image
not
available

TAYLOR INSTITUTION

DOMINUS ILLUMINATIO MEA

89 e 3

TAYLOR · INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA
89 e 3

89 e. 3

Digitized by Google

Die Erdkunde

von

Aſien,

von

Carl Ritter.

Band VIII. Zweite Abtheilung.

Die Sinai-Halbinſel, Paläſtina und Syrien.

Zweiter Abſchnitt.

Erſte Abtheilung.

Paläſtina und Syrien.

Berlin, 1850.
Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

Die Erdkunde

im Verhältniß zur Natur und zur Geſchichte
des Menſchen,

oder

allgemeine
vergleichende Geographie,

als

ſichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in
phyſicaliſchen und hiſtoriſchen Wiſſenſchaften

von

Carl Ritter,

Dr. u. Prof. p. Ord. a. d. Univ. u. allgem. Kriegsſch. in Berlin, Mitgl. d. Kön. Acad. d. Wiſſenſch. daſ., Ritter d. rothen Adl.-Ord. dritt. Kl. m. d. Schl., wie d. Ord. p. le Mérite Friedenskl.; Command. 2. Kl. d. Kurheſſ. Hausord. v. gold. Löw., Ritt. d. Dannebrog-, Nordſtern- u. Kön. Sächſ. Civ.-Verd.-Ord.; Wirkl. Mitgl. d. Wetterauiſch. Geſ. f. d. geſ. Naturk.; correſp. Ehr.-M. d. Geſ. f. ält. deutſche Geſchichtsk.; Correſp. d. Kön. Soc. d. Wiſſ. in Gött., d. Senkenberg. Naturf. Geſ. z. Frankf. a. M.; ausw. Mitgl. d. Soc. Asiat. u. Géogr. in Par., d. Roy. Asiat. Soc. of Gr. Br., d. Roy. Geogr. Soc. in Lond., d. K. Dän. Geſ. d. W. in Kopenhag., wie d. K. Geſ. f. nord. Alterthumsk. daſ.; Ehr.-M. d. Kaiſ. R. Acad. d. W. in St. Petersb., wie d. Kaiſ. R. geogr. u. d. geogr. Geſ. in Frankf. a. M., d. Soc. d. W. in Stockh.; Correſp. de l'Acad. Roy. des Inscr. et Bell. Lettr. de l'Inst. de Fr., Mitgl. d. Soc. Egypt. in Kairo, d. New-York Hist. Soc., d. Amer. Ethnolog. Soc., d. Soc. Ethnolog. in Par., d. Cornw. Polytechn. Soc., d. Soc. scientifiq. d. Pyrén. oriental. in Perpign., d. Baſ. Naturf. Geſ., Membre correspond. de la Comm. centr. de Statistiq. du Royaume de Belgiq.; ord. M. d. deutſch. morgl. Geſ., Ehr.-M. d. Kaiſ. Acad. d. W. in Wien, Foreign Member of the Royal Soc. of Lond. for the promot. of Natural Knowledge, auch d. Archäolog. Societ. in Athen, d. Kön. bayer. Acad. d. W. in München, ord. ausw. M. u. ausw. Ehr.-M. d. Amer. Acad. d. Künſte u. Wiſſ. zu Boſton, Maſſachuſetts.

Funfzehnter Theil.

Erſte Abtheilung.

Drittes Buch. Weſt-Aſien.

Zweite ſtark vermehrte und umgearbeitete Ausgabe.

Berlin, 1850.

Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

„Citius emergit veritas ex errore, quam ex confusione."

Baco de form. calid. Aphor. X.

Vergleichende Erdkunde

der

Sinai-Halbinſel, von Paläſtina

und

Syrien

von

Carl Ritter.

Zweiter Band.

Erſte Abtheilung.

Berlin, 1850.
Verlag von G. Reimer.

Vorwort.

Bei Erſcheinung dieſes funfzehnten Bandes der allgemeinen vergleichenden Erdkunde, der eine unmittelbare Fortſetzung der Unterſuchungen des früheren vierzehnten Bandes (die Sinai-Halbinſel), weiter nordwärts durch Paläſtina und Syrien, enthält, wird hier nur weniges zu erinnern ſein, da deſſen Inhalt überall ſich ſelbſt zu vertreten und zu rechtfertigen hat. Die bei dieſer Ausarbeitung befolgten Grundſätze ſind dieſelben, wie die aus den früheren Bearbeitungen aſiatiſcher Landſchaften ſchon bekannten, nur wurde hier, um der hiſtoriſchen Bedeutung des vorliegenden Ländergebietes willen, noch tiefer in die ſpecielle Topographie und Geographie eingedrungen, als dies bisher bei Werken der allgemeinen Erdkunde herkömmlich war. Hiezu war ein großer Schatz neuer Thatſachen vorhanden, den wir hier zum erſten Male nicht nur, wie meiſt in geographiſchen Schriften herkömmlich gewordener äußerlicher, mechaniſcher Aneinanderreihung, ſondern in wirklicher Durchdringung des ſummariſchen Inhalts der Reſultate und Ergebniſſe in organiſchen innern Zuſammenhang zu bringen und zu neuer, lebendigerer, der Natur getreuerer Geſtaltung zu erheben uns bemühten. Vieles bleibt auch hier noch zu wünſchen übrig, aber Vieles war auch ſchon geſchehen, was jedoch ſehr oft gänzlich unbeachtet zur Seite liegen blieb. Das ganze fortgeſchrittene Gebiet der Wiſſenſchaften, ſo wie das neuerwachte hiſtoriſche Intereſſe für das gelobte Land, hat hier in der That reichliche Frucht getragen, und dieſe wird auch für die Fortſetzung dieſer Bearbeitung nicht fehlen,

wozu uns die reichſte Ausſicht durch theilnehmende Freunde zu Gebote ſteht.

In der erſten Abtheilung dieſes vorliegenden zweiten Bandes (die Halbinſel des Sinai, Paläſtina und Syrien) befindet ſich nur die Einleitung zu Paläſtina und das ganze Syſtem des Jordans, mit allen zu ihm gehörigen Umgebungen nebſt dem Todten Meere, abgehandelt; die zweite Abtheilung deſſelben Bandes, welche ſchon bis auf die letzten paar Bogen fertig gedruckt iſt, wird unmittelbar nur wenige Wochen ſpäter nachfolgen können; ſie enthält die Beſchreibung des Oſt-Jordanlandes und iſt nur von mäßigem Umfang, wird aber zugleich mit einem vollſtändigen alphabetiſchen Regiſter, oder Namen- und Sachverzeichniß für die beiden Bände 14 und 15 begleitet ſein, was den Druck und die Ausgabe noch etwas verzögert, weshalb es zweckmäßig ſchien, jede Abtheilung deſſelben Bandes für ſich geſondert dem Publicum vorzulegen.

Der dritte Band (der ſechszehnte der Allgemeinen Erdkunde) wird die Weſtſeite des Jordanſyſtems bis zum Meere, nämlich Judäa, Samaria, Galiläa mit dem nördlichen Syrien enthalten, und wiederum mit ſeinem beſondern Regiſter verſehen ſein, eine Einrichtung, die zweckmäßiger erſchien, als einen einzigen Regiſterband für alle drei Bände, dem dritten Bande anzuhängen, der dadurch zu einer zu unbequemen Stärke angeſchwollen ſein würde. Beide Regiſter werden ſich durch einfach dabei angebrachte Einrichtung gegenſeitig ergänzen.

Bei dieſem dritten Bande darf ich ſchon gegenwärtig auf die wichtige Bereicherung ſeines Inhaltes durch die wohlwollende Theilnahme meines gelehrten Freundes, des Herrn Conſul Dr. E. G. Schultz in Jeruſalem hinweiſen, der auf dem Gebiete des ſo wenig bekannten Galiläa und des Libanon während ſeines mehrjährigen Aufenthaltes daſelbſt die wichtigſten Entdeckungen gemacht hat, welche jene Landſchaften in einem ganz neuen Lichte hervortreten laſſen, worüber zunächſt deſſen Memoiren und Karten Auskunft ge-

den werden. Die zum Verſtändniß unſerer Beſchreibungen unentbehrlichen Paläſtiniſchen Karten von Berghaus (1835), Kiepert (1842) und Zimmermann (1850, Karte von Syrien und Paläſtina in 29 Blättern, Maaßſtab 1:333,333, wozu als Supplement ein Special-Blatt von Galiläa nach den Forſchungen des Conſul Schultz, entworfen von C. Zimmermann im Maaßſtab 1:200,000 nachfolgen wird), deren jede ihre Vorzüge wie ihre Mängel haben mußte, brauchen wir hier nicht beſonders zu empfehlen, da wir ſchon an den geeigneten Stellen, wo das ſpecielle Bedürfniß es erheiſchte, auf das Characteriſtiſche ihrer Darſtellungen hingewieſen haben.

Schließlich erinnern wir daran, um etwaigen Mißverſtändniſſen vorzubeugen, daß wir bei der öftern fragmentariſchen Anführung des Seetzen'ſchen Nachlaſſes, der längſt in ſeiner einfachſten Geſtaltung im ganzen Zuſammenhange ein Vermächtniß für die europäiſche Literatur hätte ſein ſollen, aber durch Verzögerung der Umſtände ſo ſehr in Vergeſſenheit und ſelbſt in unverdienten Mißcredit (ſ. z. B. E. Robinſon, Pal. B. I. S. XXXIV.) bei Autoritäten gerathen war, daß kein Verleger ſich während einer längern Reihe von Jahren zu deſſen Veröffentlichung verſtehen wollte, den Geſichtspunct feſtgehalten haben, bei jeder Gelegenheit ſeine wahren und großen Verdienſte als Vorgänger ſo vieler nachfolgenden Entdeckungen hervorzuheben, um dadurch das ſchon faſt erſtorbene Intereſſe für die Geſammtherausgabe ſeines Nachlaſſes neu zu beleben. Auch iſt uns dies in der Hauptſache durch unſern ehrenwerthen Herrn Verleger gelungen, der aller Schwierigkeiten und ungünſtigen Zeitumſtände ungeachtet, dem deutſchen Forſcher zu Ehren, deſſen Nachlaß, wie ihm darin ein Fr. Perthes mit Niebuhrs, und Col. Leake mit Burckhardts Nachlaß vorangegangen, erſcheinen zu laſſen ſich entſchloſſen hat. Als Zeugniß unſerer lebendigen und thätigen Theilnahme an den mühſamen Beſtrebungen des gelehrten Herausgebers dieſes Nachlaſſes erinnern wir nur an unſere Aufforderung

zu einer Subſcription ſchon im Jahre 1844 (in den Monatsberichten der Berl. Geſ. f. Erdk. N. F. I. S. 294), und im gegenwärtigen Bande Paläſtina's an ſehr vielen Stellen an den wiederholten Nachweis, wie Vieles aus dieſem Nachlaß, dem Fortſchritte der Zeit ungeachtet, noch zu lernen und wie deſſen Publication zur Ehre deutſcher Literatur und deutſchen Forſchungsgeiſtes, eine Nothwendigkeit ſei. Mit Hinweiſung auf viele Stellen, wie Seite 64, 178, 195, 564 und viele andere, führen wir nur noch S. 1122 als eine der letzteren zur Beachtung an, wo wir bei der Beſchreibung von Szalt auch Seetzens erwähnen, und ſagen: „Aus dieſer Zeit giebt er in ſeinem hinterlaſſenen „Tagebuche Nachricht, aus dem wir Einiges hervorheben, „mit dem wiederholten Wunſche, daß ſeine ganze Hinter„laſſenſchaft zur Ehre der deutſchen Wiſſenſchaft, den Rei„ſen ſo mancher Ausländer gegenüber, aus ihrer unverdien„ten Hintanſetzung recht baldigſt möge gedruckt hervorgehen „können."

Es würde unverantwortlich geweſen ſein, im Angeſicht des wiſſenſchaftlichen Publicums, in einem Werke, das dem Fortſchritt der geographiſchen Wiſſenſchaft ſo ganz gewidmet iſt, wie das gegenwärtige, aus welchem das ſorgfältigſte Studium auch der längſt im Druck erſchienenen Relationen deſſelben Reiſenden hervorgehen mag, nicht auch gelegentlich, um ſeiner ſelbſt und der Wiſſenſchaft willen, deſſen zu gedenken, und es ſelbſt hie und da näher zu begründen, was dieſelbe noch von einer Veröffentlichung ſeines geſammten Nachlaſſes zu erwarten hat; es war ſogar eine Pflicht, die wir den ſo gänzlich verſtummten Manen des unglücklich Verſchwundenen ſchuldeten.

Berlin, am 30. Mai 1850.

C. Ritter.

Inhaltsverzeichniß und Blattweiſer.

Allgemeine Erdkunde Th. XV.

Erſte Abtheilung.

Drittes Buch.

Weſt-Aſien.

Fünfte Abtheilung.

Die weſtlichen Gliederungen von Weſt-Aſien.

Das Geſtadeland Weſt-Aſiens.

Die Sinai-Halbinſel, Paläſtina und Syrien.

Zweiter Abſchnitt.

Paläſtina und Syrien.

Erſte Abtheilung.

Einleitung und das Stromgebiet des Jordans mit dem Todten Meere.

§. 1. Einleitung. S. 1—152.

I. Vergleichende Ueberſicht des ſyriſchen Landes im Allgemeinen. S. 1—23.

II. Ueberſicht der Quellen zur Landeskunde von Paläſtina. S. 23—91.

1. Vorchriſtliche heidniſche Quellen. S. 24—27.
2. Einheimiſch jüdiſche Quellen. S. 28—31.
3. Chriſtliche Literatur. S. 31 33.
4. Pilgerreiſen. S. 33—39.
5. Die Periode der Kreuzzüge. S. 40—43.
6. Die Reiſen der erſten Jahrhunderte nach den Kreuzzügen. S. 44—47.
7. Die Reiſen im 16., 17. und 18. Jahrhundert. S. 47—55.

8. Schriften anderer orientaliſcher, zumal arabiſcher und jüdiſcher Autoren und compendiariſche Bearbeitungen der Landeskunde von Paläſtina. S. 55—62.
9. Reiſende des neunzehnten Jahrhunderts. S. 62—77.
10. Kritiſche und fragmentariſche Beiträge zur theilweiſen Berichtigung oder Vervollſtändigung obiger Angaben ſeit dem letzten Jahrzehend. S. 77—81.
11. Landkarten von Paläſtina und übrige Quellen. S. 81—91.

§. 2. III. Das Land Kanaan mit ſeiner kanaanitiſchen Bevölkerung, als Vorhalle vor dem Einzuge des Volkes Israel in Paläſtina. S. 91—118.
1. Namen: Aram und Syrien; Syrer, Aramäer, Hebräer. S. 91—93.
2. Das Land Kanaan und die Kanaaniter, im Verhältniß zu Phönicien und den Phöniciern. S. 93—104.
3. Die ältere Bevölkerung des Landes vor der Beſitznahme des Volks Israel. S. 104—107.
4. Die beſondern Völkerſtämme der Kanaaniter im weitern Sinne, nach ihren Hauptabtheilungen: die Phereſiter, Hethiter, Heviter, Amoriter, Girgeſiter und Jebuſiter. 107—108.
I. Die Phereſiter, Pherizzäer bei Ewald. S. 109—110.
II. Die Hethiter, Chittäer bei Ewald. S. 110—111.
III. Die Heviter, Chivväer bei Ewald. S. 111—113.
IV. Die Amoriter oder Amoräer. S. 113—116.
V. Die Girgeſiter (Girgaſiter), Gergeſiter oder Gergaſäer. Seite 116—117.
VI. Die Jebuſiter, Jebuſäer. S. 117—118.

§. 3. Außerhalb Kanaan wohnende, daſſelbe umgränzende nicht kanaanitiſche Völker und Völkerſtämme, mit denen das Volk Israel durch ſeinen Einzug in meiſt feindliche, lange Zeit nachhaltige Berührungen gerieth, die auf ſeine Feſtſiedelung im Lande Paläſtina viele Jahrhunderte hindurch von ſehr verſchiedenartigem Einfluſſe blieben. S. 118—151.
1. Die Rephaim, Rephäer, die Rieſengeſchlechter; die Söhne Enaks u. a. S. 120—122.
2. Die Aviter, Avim oder Avväer. S. 122.
3. Die Horiter, Choräer b. Ewald, Höhlenbewohner. S. 122—124.
4. Edom, Edomiter, Idumäer. S. 124—131.
5. Amalekiter, Amaleqäer bei Ewald. S. 131—135.
6. Die Keniter oder Kinäer, Quänäer b. Ewald. S. 135—138.
7. Die Keniſiter, Kenizziter oder Qenizzäer bei Ewald. S. 138.
8. Die Kadmoniter, Kadmonäer. S. 138.
9. Die Moabiter; das Land Moab, die Gefilde Moab. S. 139—149.
10. Die Ammoniter. S. 149—151.

§. 4. Erſte Abtheilung. Die große Einſenkung des Jordanthales, das Stromſyſtem und Stromgebiet des Jordans. S. 152—780.

Erſtes Kapitel. Die obere Stufe des Jordanlaufs, von den Quellen im Gebirgslande des Libanon bis zu dem Waſſer Merom oder See El Hûleh. S. 152—265.

Erläuterung 1. Das Wiegenland des Jordans mit ſeinen Quellen bis zum See El Hûleh. S. 156—265.

1. Das Gebirgsſyſtem des Hermon, Dſchebel es Scheikh oder des ſüdlichen Anti-Libanon; mit dem Dſchebel Safed und Dſchebel Heiſch. S. 156—161.

2. Die Oſtſeite des Hermon-Syſtems mit den zwei Haupt-Karawanenſtraßen, der nördlichen und ſüdlichen, von Banias nach Damaskus, nach Burckhardt und v. Schubert. S. 161—171.

3. Die vermittelnde dritte Querſtraße der alten Via Romana, am Phiala vorüber, von Damaskus bis Banias, nach Irby und Mangles, Tipping und Thomſon. S. 171—174.

Anmerkung. Phiala, die ſogenannte wahre Quelle des Jordans bei Joſephus; Birket el Ram bei Seetzen. Keine Quelle des Jordans nach W. M. Thomſons Beobachtung. S. 174—177.

4. Die Weſt- und S.W.-Seite des Hermon-Syſtems mit dem Wadi et Teim und dem Nahr Hasbany bis zum Ard el Hûleh, und dem El Hûleh-See. S. 177—195.

5. Die Jordanquellen bei Banias und deſſen Umgebungen; die Stadt Baneas (Paneas), das Caſtell es Subeibeh und die Ruine Hazuri (Hazor). S. 195—207.

6. Die Jordanquelle zu Tell el Kady, der kleine Jordan bei Joſephus; die Lage von Dan (Daphne) und von Paneas. Der vereinte Jordan in ſeinem heutigen Zuſammenfluß mit dem Nahr Hasbany oder als früher geſonderter Parallelſtrom zu den Marſchen des El Hûleh. S. 207—218.

7. Die Weſtſeite des Nahr Hasbany mit dem Merdſch Ayûn, den Quellflüſſen vom Dſchebel Safad zu den Marſchen und dem See El Hûleh; Waſſer Merom, oder Samochonites-See der Alten. S. 218—236.

Anmerkung. Ortsbeſtimmungen am El Hûleh; aus v. Wildenbruchs Tagebuch in Mſcr. S. 236—238.

8. Die Bergſtädte auf der weſtlichen Gebirgsumgebung, dem Dſchebel Safed; in Merdſch-Ayûn (Ijon), Ibl oder Hibl (Abel, Abil), Hûnin, Kedes (Kedeſch) und Safed. S. 238—265.

1. Hibl bei Buckingham, Ibl bei Eli Smith, Ibl oder Abil el

Hawa bei Thomſon, Abil el Kamh bei Thomſon. Die beiden verſchiedenen Abil. Das Abel Beth Maacha und Ijon der Schrift (Merdſch Ayûn). S. 239—242.
2. Das Caſtell Hûnin mit dem Dorf der Mutuali. S. 242—246.
3. Kedes, Kedes in Naphthali, Tell el Khureibeh nach Eli Smith. S. 246—252.
4. Safed, Saphade bei Schultens, Szaffad der Araber nach Burckhardt, Caſtrum Saphet bei Marin Sanutus, Sephet bei Will. Tyr. S. 252—260.
Anmerkung. Lage von Hazor, der Reſidenz König Jabbins von Hazor, der Hauptſtadt des nördlichen Kanaan, an der Oſtſeite des Waſſers Merom, identiſch mit der Ruinenſtadt Hazuri bei Scheikh Oman el Hazûr, oder Ain el Hazuri (En Hazor der alten Zeit). S. 260—265.

§. 5. Zweites Kapitel. Mittleres Stufenland des Jordangebietes vom Waſſer Merom (El Hûleh) zum See Genezareth oder dem See von Tiberias (Bahr Tabarieh). S. 266—358.

Erläuterung 1. Der Lauf des Jordans vom El Hûleh unter der Jakobsbrücke vorüber bis zur Einmündung in den Tiberias-See; die cultivirte Uferebene El Batiheh mit den Ghawarineh; Et Tell, das alte Bethſaida Julias; die beiden Bethſaidas in Galiläa und in Gaulonitis. S. 266—281.
Erläuterung 2. Das Galiläiſche Meer oder der See Genezareth, Kinnereth; der See von Tiberias; Namen, Lage, Umſchiffung, landſchaftliche Natur, geognoſtiſche Verhältniſſe, Quellenreichthum, heiße Quellen, Salzbäche, Erdbeben, Winde, Clima, Vegetations-Character. S. 281—311.
1. Namen. S. 281—283.
2. Aſtronomiſche und hypſometriſche Lage, Ausdehnung, Sundirung und Beſchiffung. S. 283—286.
Anmerkung. Periplus des Galiläer-Meeres nach Comte J. de Bertou (1839), und Größenangaben von E. Robinſon. S. 286—290.
3. Landſchaftliche Natur. S. 290—293.
4. Geognoſtiſche Verhältniſſe, plutoniſche Bildungen, Baſaltgänge. S. 293—300.
5. Quellenreichthum, heiße Quellen, Salzbäche. S. 300—305.
6. Erdbeben, 1837. S. 305—306.
7. Waſſer, Winde, Clima, Vegetations-Character. S. 306—311.
Erläuterung 3. Das Uferland des Galiläer-Meeres. S. 311—353.
I. Galiläiſche oder Weſt- u. Nordweſt-Seite des Sees. S. 11.—311.

1. Die Stadt Tiberias, Tabaria der heutigen Bewohner. S. 315—322.
2. El Medſchdel (Migdol), Magdala; das El Ghuweir (kleine Ghor) oder die Ebene Genneſar, der Wadi el Hamâm, das Kalaat Ibn Maan oder Kalaat Hamâm, das Taubenſchloß. S. 322—331.
3. Die Quellen und Bäche der Ebene Genneſar; der Chan Minyeh am Nordende derſelben; Bethſaida (Bat Szaida bei Seetzen). S. 331—335.
4. Chan Minyeh, die Quellen Ain Tin und Ain et Tâbighah; der Weg nach Tell Hâm; Ruinen von Capernaum. S. 335—344.
Erläuterung 4. Das Uferland des Galiläer-Meeres, Fortſetzung. S. 344—353.
II. Die Süd- und Südoſt-Seite des Sees. S. 344—353.
Erläuterung 5. Die große Karawanenſtraße von der Oſtſeite des Tiberias-Sees über Feik (Apheca) und Nowa (Neve) durch Dſcholân (Gaulonitis) und Dſchedur (Jeydur, Ituräa) nach Damaskus; nach Burckhardt (1812). S. 354—357.

§. 6. Drittes Kapitel. Das untere Stufenland des Jordans vom Tiberias-See bis zum Todten Meere. S. 358—481.
Erläuterung 1. Erſte Verſuche der Aufnahme und Beſchiffung des Jordanlaufes bis zum Todten Meere; Molyneux Jordanſchiffahrt vom Tiberias-See bis Jericho, 1847. S. 358—371.
Erläuterung 2. Der Ausfluß des Jordans aus dem Tiberias-See und ſein erſter öſtlicher Zufluß, der Hieromar, Yarmuk oder Scheriat el Mandara (el Menadhere oder Mandur); Om Keis (Mkés), Gadara's Ruinen; die heißen Bäder, Hamath, Amatha. S. 371—384.
Erläuterung 3. Die 3 nordweſtlichen Zuflüſſe zum Jordan vom Tiberias-See bis Beiſân (Scythopolis), und ihre Quellhöhen: Wadi el Fedſchaz mit Ard el Hamma; Wadi el Bireh mit dem Berge Thabor; Wadi Oeſche mit dem Dſchebel ed Dahi oder dem kleinen Hermon. S. 384—409.
1. Wadi el Fedſchaz (el Fejas bei Robinſon, el Fejah bei Wilſon) und ſeine Quellhöhe Ard el Hamma. S. 386—391.
2. Der Wadi el Bireh und der Berg Thabor an ſeiner Quellhöhe. S. 391—404.
3. Wadi Oeſche und ſeine Quellhöhen, der Dſchebel ed Dahi, der kleine Hermon. S. 404—408.
Erläuterung 4. Der Wadi Beiſân, die Stadt Beiſân und das Gebirge Dſchelbôn. Jer'in, das alte Jesreel; die Quelle Jesreel (Ain Dſchalûd) im obern Wadi Dſchalûd. Das Gebirge Gilboa. Beth Sean, Scythopolis, Beiſân. S. 409—435.
1. Jer'in (Ser'in), das alte Jesreel, und die Quelle Jesreel im Thalgrunde, dem obern Wadi Beiſân. S. 410—419.

2. Das Gebirge Gilboa, jetzt Dſchelbûn (Jelbôn) oder Dſchebel Fuḳû'a; Gelbue bei Hieronymus; Gelboë der Kreuzfahrer. S. 419—426.

3. Beiſân (Byſan bei Burckhardt), Beth Sean (Bethſchean, Betſchan) Scythopolis. S. 426—435.

Erläuterung 5. Das Jordanthal ſüdwärts Beiſân mit ſeinen weſtlichen Zuflüſſen bis Jericho, nach Burckhardt und C. de Bertou. S. 435—446.

Erläuterung 6. Fragmentariſche Berichtigung und Vervollſtändigung der generellen Ueberſicht des Jordangebietes zwiſchen Beiſân und Jericho, auf deſſen Weſtſeite bis zum Waſſerſcheiderücken gegen Samaria und Judäa. Sukkot, Wadi el Malih; Thebez; Wadi el Fâr'ia. S. 446—451.

Erläuterung 7. E. G. Schultz Excurſionen von Silo nach Kefr Iſtûnah (Alexandrium), Karn el Sartabeh, Karijût (Koreae), Burdſch el Fâr'ia und el Baſſalija (Archelais). S. 451—457.

Erläuterung 8. Wadi Faſſail, Chirbet Faſſail, die alte Phaſaelis und ihre Palmengärten. S. 458—461.

Erläuterung 9. Dr. H. Barths zwei Excurſionen zwiſchen dem Jordan und Nablus (1847). S. 462—474.

1. Ausflug von Jericho über das Waſſer Doſch (Ain Dûk) den Wadi Neweimeh (Nawâ'imeh), el Udſcha (el Audje), über den Dſchebel Guddus, die Felsgrotte Nedſchemeh, über die Ruinenorte Sſamireh, Mreir, über die Dörfer Dſchalu, Kabelân nach Nablus (1847). S. 462—469.

2. Dr. H. Barths zweite Excurſion von Nablus gegen Oſt, nordwärts der Guddusroute, über Bet (an Salem vorüber) nach Tana, Churbet Sammer bis in den Wadi Ferra' (Fari'a); zu einer Via militaris und über die bedeutende antike Ortſchaft Bet Dejan (Thirza oder Beth Dagon) und Tali nach Nablus zurück (1847). S. 470—474.

Erläuterung 10. Reſultate über die allgemeinen Höhenverhältniſſe der großen Waſſerſcheidelinie; abſolute und relative Höhen an der Weſtſeite des untern Jordangebietes. S. 474—480.

1. Abſolute Höhen über dem Ocean.

2. Relative Höhen über den Umgebungen.

§. 7. Viertes Kapitel. Das untere Stufenland des Jordans. Fortſetzung. Die Oaſe Jericho; Zugänge von der Weſt- und N.W.-Seite; das Dorf Riha mit ſeinen Umgebungen; der Wadi Kelt, Ain es Sultân, der Karantal; die Süd- Ein- und Ausgänge zum Jordanbad und zur Einmündung in das Todte Meer. S. 481—557.

Erläuterung 1. Weg der Pilgerkarawane in der Oſterwoche von Jeruſalem nach Jericho, und andere Zugänge von der Weſt- und

Nordſeite dahin auf verſchiedenen Routen: über Azariyye, Bethanien, Chan Hhudhrûr (Chetrul), Kalaat el-dem (Adummim), den Wadi Kelt (Cherit oder Bach Chrit), das Fort Kakôn zu den Aquäducten und dem Akab Jabar in die Jordanebene. Die geognoſtiſchen Verhältniſſe des Bodens zwiſchen Hebron, Bethlehem und Jeruſalem bis Jericho und zum Nordende des Todten Meeres, nach Ruſſegger. S. 485—500.

Erläuterung 2. Die Oaſe Jericho. Das Dorf Riha und ſein Caſtellthurm. Die Ruinenumgebung. Alte Culturgewächſe, heutige Vegetation und Anbau, Clima, Bewäſſerung, Waſſerleitungen. Ain es Sultân (Eliſa-Brunnen), Karantal (Quarantana). Die Einwohner in Riha. Seetzens Aufenthalt im Lager der Beni Htêm oder des Tribus der Ehteim am Fuß des Karantal. S. 500—534.

Erläuterung 3. Die ſüdlichen Ein- und Ausgänge von Jericho zum Jordanbade, zu den Jordanfurthen und bis zur Einmündung des Jordans zum Todten Meere. S. 534—556.

§. 8. Fünftes Kapitel. Fortſetzung. Die Einſenkung des Todten Meeres oder des Asphalt-Sees; Birket Lût, Lots Meer, auch Bahheïret Lût oder Bahharet Lût nach Seetzen; Birket Zoar bei Edriſi, Abulfeda u. A. und ſeine Umgebung. S. 557—708.

Erläuterung 1. Flaches Nordufer des Todten Meeres von der Einmündung des Jordans in daſſelbe ſüdweſtwärts bis zum erſten Vorgebirge Ras el Feſchchah und zur Einmündung des Kidron-Baches, nach Seetzen, Ruſſegger, v. Schubert, Robinſon, Gadow, Wilſon. S. 557—563.

Erläuterung 2. Oſtufer des Todten Meeres. Seetzens zweimalige Umwanderung der Oſtſeite ſeines Geſtades an den Mündungen des Wadi Serka Maein (Kallirrhoë), des Wadi Modſchêb (Arnon), des Wadi Kerak vorüber zum Wadi el Ahſa (Zâred, dem Weidenbach), in das Ghor es Safieh, und wieder zurück zum Jordan (vom 15. bis 24. Januar 1807, und vom 26. bis 31. Januar zurück). S. 564—596.

A. Seetzens Hinweg vom Jordan bis zum Südende des Todten Meeres dicht an deſſen klippiger Oſtſeite vorüber (vom 15. bis 24. Januar 1807). S. 566—593.

B. Seetzens Rückreiſe vom Südende des Todten Meeres zur Mündung des Arnonbachs. 1807. S. 593—596.

Erläuterung 3. Weſtufer des Todten Meeres von dem Ras el Feſchchah und der Mündung des Kidron-Baches über Ain Dſchiddy, Sebbeh und den es Zuweirah-Paß zum Salzberg Usdum in das Ghor zum Südende des Sees. S. 596—617.

Der Kidron=Bach von ſeiner Quelle bei Jeruſalem zum Kloſter St. Saba (Deir Mar Saba) am Wadi er Rahib, d. i. dem Mönchs=thale, bis zu ſeiner Ausmündung als Wadi en Nâr, d. i. das Feuer=thal, am Ras el Feſchchah zum Todten Meere. S. 598—617.

Erläuterung 4. Weſtufer des Todten Meeres; Fortſetzung. Die Waſſerſcheidehöhe in Judäa im Weſt des Todten Meeres mit den ſich gegen Oſt zu deſſen Weſtgeſtade ſenkenden Wadis Urtâs, Taâmi=rah und andern. Wadi Urtâs bei den Salomoniſchen Teichen, die Gärten von Etham. Der Dſchebel el Fureidis, das kleine Paradies, der Frankenberg der Legende, das Herodion; das Labyrinth bei Khurei=tun, die Höhle Adullam. Teku'as Ruinen, die Prophetenſtadt Amos Tekoa. Die Wüſte Tekoa, die Halbbeduinen Taâmirah, Reſchaîdêh, Ka'abireh und die Dſchellâhin. S. 617—633.

Erläuterung 5. Weſtufer des Todten Meeres; Fortſetzung. Ro=binſons Wanderung von den Ta'âmirah über Beni Naim (Kaphar Barucha), Tell Zif (Siph) nach Ma'ein (Maon) und Kurmuls Rui=nen (Karmel, Chermule); von da nach Ain Dſchiddy (Engeddi) und Ain Terabeh. Wolcotts Beſuch zu Sebbeh, Maſada. S. 633—661.

1. Von dem Ta'âmirah=Lager und Beni Naim über Tell Zif nach Kur=mul (Karmel), 9. Mai. S. 633—642.
2. Weg von Kurmul (Karmel) durch den Wadi el Ghâr nach Ain Dſchiddy (Engadi). S. 642—651.
3. Nordweg an der Küſte von Ain Dſchiddy über Ain Terabeh, Ain Ghuweir an die Mündung des Kiſon, zum Ras el Feſchkhah. S. 651—655.
4. S. Wolcotts Weg von Kurmul nach Sebbeh (Maſada); Beſchrei=bung des Felskegels Maſada und ſeiner Ruinen. S. 655—660.
5. S. Wolcotts Weg von Sebbeh nach Ain Dſchiddy und zurück nach Teku'a. S. 660—661.

Erläuterung 6. Das Südende des Todten Meeres, ſeine Umgebung bis Kerak, zum Ghor es Safieh und dem Wadi el Ahſa (Sared, Weidenbach). S. 661—698.

1. Kerek (Kerak, Karrak) Crac, Petra Deserti, die heutige Hauptſtadt in der alten Moabiter Lande, beſucht von Seetzen, Burckhardt, Irby, Mangles, Bankes und Legh. S. 662—682.
2. Zugang zu dem Südende des Todten Meeres von der Weſtſeite, auf der Hebronſtraße, über das Lager der Dſchehâlin, den es Zu=weirah=Paß, am Salzberg Usdum (Sodom) vorüber, durch das Ghor es Safieh zu den Hütten der Ghawarineh am Wadi el Ahſa und zum Wadi Dera'ah, oder dem Fluß von Kerek. S. 682—698.
   1. Hebron=Weg von der Weſtſeite durch das Land der Dſchehâlin, durch das Ghor es Safieh nach Kerek. S. 683—693.

2. Ausflug von Kerek über die Ruinen von Zoar am Dera'ah oder Kerek-Fluß, und zu der Halbinſel, dem Ghor el Mezra'ah, an dem S.O.-Ende des Todten Meeres (1818). S. 693—698.

Erläuterung 7. Die Beſchiffungs-Verſuche des Todten Meeres von den früheren Zeiten bis auf die letzten fünf nautiſchen Expeditionen auf demſelben, zu deſſen wiſſenſchaftlicher Erforſchung. S. 698—708.

1. Erſter Verſuch des Irländers Coſtigan (1835). S. 700.
2. Verſuch von Moore und Beek (1837). S. 701—702.
3. Lieutenant Symonds Beſchiffung des Jordans und des Todten Meeres (1841). S. 702—704.
4. Vierte Expedition, des Lieutenant Molyneur Beſchiffung des Jordans und des Todten Meeres (1847). S. 704—707.
5. Fünfte Expedition, die des Gouvernements der Vereinsſtaaten Nord-Amerika's unter dem Oberbefehl des Lieutenant W. F. Lynch zur Beſchiffung und Erforſchung des Jordanſyſtems, nebſt Aufnahme und Sundirung des Todten Meeres (1848). S. 707—708.

§. 9. Sechſtes Kapitel. Die vollſtändige Beſchiffung des Jordans und des Todten Meeres, wie deren Aufnahme, Nivellirung und Sundirung, durch die Expedition der Nordamerikaniſchen Vereinsſtaaten unter dem Commandeur W. F. Lynch. (1848). S. 709—780.

Erläuterung 1. Beſchiffung des Jordans vom See Tiberias zum Todten Meere (1848). S. 709—723.

Erläuterung 2. Beſchiffung des Todten Meeres (19. April bis 11. Mai 1848). S. 723—749.

Erläuterung 3. Allgemeine Reſultate über die Natur des Todten Meeres. Depreſſion, Sundirung, Productionen: Asphalt, Schwefeldünſte, heiße Quellen, Salzquellen, Zuflüſſe, Treibholz, Gebirgsarten, Verdunſtung, Dunſtſchicht, Farbenwechſel, Steinſalz, Salzzone, Salzgehalt. Sage und Hypotheſen über die Entſtehung. Der tiefe Einſturz in der nördlichen großen Hälfte des Sees und die Seichtigkeit in der kleinern Hälfte gegen das peträiſche Ghor hin, nach Sundirungen der Lynch'ſchen Expedition. S. 749—779.

Anmerkung. Die mikroskopiſche Belebung des Todten Meeres, nach Ehrenberg. S. 779—780.

Druckfehler und nothwendige Verbeſſerungen, nebſt Nachträgen.

Seite 67 wo ſtatt der Zahlen 7 und 8, welche die Reihenfolge ſtören 11 und 12 zu leſen, und danach die folgende Reihe bis 17 au S. 72 zu verändern ſein wird.

„ 147 Zeile 9 v. oben lies Peor ſtatt Jeor.

„ 285 „ 14 v. oben. Daß die Schifffahrt und Fiſcherei auch in Mittelalter nicht ganz aufgehört hat, bezeugt eine Urkunde von Jahre 1132, z. Zeit der Kreuzfahrer unter König Fulco, de den Stiftsherrn des Heiligen Grabes in Jeruſalem unter an dern Vergabungen auch die Fiſcherei auf dieſem See geſtat tet: ....„praeterea ut navem unam in mari Galileae a piscendum assidue habeant, iis similiter dono" ſ. in Ro zière, Cartulaire du St. Sépulcre. Paris. 4. 1849. I p. 227; und beſtätigt von Walter, Fürſt von Galiläa und Nach folger des Wilh. de Buris, in Assises de Jerus. ed. Beugnot II. p. 524. Nr. 40.

Zu S. 478. Als Nachtrag zu obigen Meſſungen der abſoluten Höhen folg hier das Reſultat aus Capt. Lynchs ſpäter im Januar 1850 a das Navy Department eingeſandtem wiſſenſchaftlichem Report der folgende Angaben enthält, die wir, in Pariſer Fuß berechnet hier beifügen:

1.	Spiegel des Tiberias-Sees unter dem Mittelländiſchen Meere	= — 612 Fuß Par
2.	Spiegel des Todten Meeres unter dem Mittelländiſchen Meere	= — 1235 „ „
3.	Alſo Geſammtgefälle des Jordans zwiſchen beiden Seen	= 623 „ „
4.	Größte Tiefe des Todten Meeres nach Lynchs Sundirung	= 1227 „ „
5.	Jeruſalem Höhe über d. Mittl. M.	= 2449 „ „
6.	Jeruſalem Höhe über dem Todten Meere (2249 + 1235)	= 3684 „ „

Seite 503 Zeile 12 v. oben lies: 460, 463 ſtatt 197.
„ 563 lies oben Seitenzahl 563 ſtatt 534.
„ 564 Z. 7 v. ob. lies: 24. Januar 1807, und die folgende Zeile 8, 25. bis 31. Jan. 1807, ſtatt 25. Jan. 1806 u. ſtatt 15. Jan.
„ 565 Z. 16 v. ob. lies: des nächſten ſtatt deſſelben.
„ 566 „ 19 „ „ lies: 15.—24. Jan. 1807 ſt. 15.—25. Jan. 1806.
„ 569 „ 23 „ „ lies: 1807 ſtatt 1806.
„ 571 „ 3 „ „ lies: 1807 ſtatt 1806.
„ 578 „ 12 v. unt. lies: Alraunwurzel ſtatt Alaunwurzel.
„ 590 „ 18 „ „ lies: Akaba Aila ſtatt Akba Aiala.
„ 725 „ 1 v. ob. lies: flottirenden ſtatt flattirenden.

Die

Sinai-Halbinſel, Paläſtina
und
Syrien.

Zweiter Band.

Drittes Buch.

Weſt=Aſien.

Fünfte Abtheilung.

Die weſtlichen Gliederungen von Weſt=Aſien.

Das Geſtadeland Weſt=Aſiens.

Die Sinai=Halbinſel, Paläſtina und Syrien.

Zweiter Abſchnitt.

Paläſtina und Syrien.

Erſtes Kapitel.

Einleitung.

§. 1.

I. Vergleichende Ueberſicht des ſyriſchen Landes im Allgemeinen.

Aus der Vorhalle, der ſinaitiſchen Halbinſel, vom Süden her ſind wir ſchon auf dreierlei Wegen auf paläſtiniſchen Boden vorgerückt: längs dem Geſtadelande über Gaza gen Ascalon; auf den Pilgerſtraßen vom Sinai über den Rücken des Tyh=Plateaus, nordwärts mancherlei wenig oder mehr gebahnte Pfade älteſter, mittelaltriger und neueſter Zeiten verfolgend; aus den wüſteren Strecken zu den erſten grünenden und einſt ſo reichlich bebauten und bewohnten Vorhöhen des Dſchebel Chalil oder der Berge Hebrons, an den Südgränzen Judäas; und zuletzt noch auf den erſt ſeit wenig Jahrzehenden wieder gangbar gewordenen öſtlichſten Routen, über Wadi Muſa, durch die Einſenkung des el

Araba und el Ghor, zum Südende des Todten Meeres, in welchem die größte Tiefe ganz Paläſtinas, das Jordanthal, den Schluß ſeiner ſo eigenthümlichen Geſtaltung findet, welche einen Hauptcharacter in der Phyſiognomie der ganzen Landſchaft abgiebt. Zu deren beſondern Verhältniſſen, die wir auch von der nördlichen, der meſopotamiſchen Seite her früher berührt, wie von der öſtlichen ſyriſch-arabiſchen näher kennen gelernt haben, können wir nun um ſo vorbereiteter übergehen.

Den einmal von uns angebahnten Gang der Unterſuchung für allgemeinere Zwecke verfolgend, bleiben wir bei der uns vorliegenden Hauptaufgabe, die keineswegs eine alles befriedigende ſpecielle Monographie Paläſtinas für forſchende Bibelleſer ſein kann, für die wir ſchon die claſſiſchen Werke von H. Reland und K. v. Raumer in jüngſter Zeit beſitzen, um ſo weniger blos bei der im engen Raume ſichtbar abgegränzten Vereinzelung der zugehörigen Landſchaft ſtehen, da wir es mit einem der Planetenräume von der höchſten Bedeutung für das ganze Syſtem der Erde zu thun haben, der immer auch in Beziehung auf die umgebenden Landſchaften überhaupt wie auf den ganzen belebten Erd-Organismus zu betrachten ſein wird; denn eben auf dieſem Boden ſind Natur-, Völker- und Menſchengeſchick ſo innig durchwüchſig und gegenſeitig geſtaltend geworden, daß die ganze Welt Antheil an deſſen Entfaltungen und Entwickelungen zu nehmen hatte.

Wie nirgend die rohe Gewalt oder die äußere Größe dauernden Sieg hat in den höhern Anordnungen der Dinge, ſondern die innere Größe, der Kern und Gehalt, ſo iſt es auch mit den Planetenräumen des Erdenrundes. Paläſtina gehört, ſeinem Umfange nach, zu den weniger ausgedehnten, ja zu den dem Umfange nach geringfügigen Ländern der Erde; aber ſein Name iſt unter allen Erdgebieten der am weiteſten ausgebreitete auf dem Planeten. So weit chriſtliche Gemeinden wohnen, iſt er ein gefeierter Name, an den immer Erinnerungen, Gefühle, Gedanken, Ueberzeugungen von der größten und höchſten Wichtigkeit für das menſchliche Herz geknüpft ſind. Ja ſo weit heidniſche Völker über den Erdball verbreitet ſind, ſo weit dringt er auch heute ſchon vor, wird dort immer einheimiſcher werden und die Augen aller Menſchen dereinſt auf jenes wunderbare Land der höchſten Offenbarungen hinweiſen.

Auch die zerſtreuten und verſtoßenen Kinder Paläſtinas, denen nur die Offenbarung des Geſetzes auf jenem Boden zu Theil ward,

denen die Erfüllung derſelben auf jenem Schauplatz der Worte und Werke des Erlöſers und Weltheilandes noch verſchleiert oder gänzlich verborgen blieb, ſind an denſelben doch auch noch in ihrem ganzen altgläubigen Ideenkreiſe gefeſſelt. Eben durch ihre Patriarchenzeit, durch Jehovah ihren Landesgott, durch den einen Tempel auf Moriah, durch die Glanzperiode ihrer Richter, Propheten, Geſetzgeber, Sänger, Könige, ja ſelbſt durch das ganze Geſchick ihres Volkes, durch ſeinen furchtbaren Sturz, wie die daraus hervorgehende Zerſtreuung. Darum wandern noch heute alljährlich viele Hunderte des jüdiſchen Volkes nach dieſem Lande ihrer Väter zurück, um nach ſo manchen unruhigen Lebensſchickſalen dort wenigſtens eine ruhige Grabesſtelle zu ſuchen. Aus dem Orient wie aus dem fernſten Occident treibt ſie ſelbſt im hohen Greiſenalter die Sehnſucht nach dem Frieden, der ihnen unbekannt geblieben, noch dahin, um, wenn auch nur vom käuflich ihnen überlaſſenen Platze, den Blick auf Moriah zu richten, in deſſen Angeſicht ihr Leben zu beſchließen, das höchſte Ziel ihrer Wünſche iſt.

Auch ihre Dränger, die abtrünnigen Völker der Araber und Türken, die heutigen arabiſch-türkiſchen Gebieter des Landes, theilen mit ihnen gleichen Wahn, der, wenn ſchon eine Thorheit, doch an ſich menſchlich rührend bleibt. Auch den Mohammedanern iſt, nächſt ihres Propheten Heimath, Paläſtina das heiligſte Land der Erde; Jeruſalem vorzugsweiſe nennen ſie „el Kods," richtiger „el Guds," die heilige Stadt. Die Wallfahrt zum Haram, d. i. zur Moſchee, welche der Khalif Omar an der Stelle des Salomoniſchen Tempels erbaute, iſt nächſt der Pilgerfahrt nach Mekka die verdienſtlichſte Wallfahrt für jeden Diener des Koran.

Das Reich der Wahrheit wie des Irrthums der Völker nahm auf jener eng umſchriebenen Stelle unſers Planeten in ſeinen hiſtoriſchen Erſcheinungen und Entfaltungen eine gewiſſe irdiſche Geſtaltung an; dieſe wurde durch den Himmel und den Boden bedingt, die ihnen zum Gezelte und zur Fußbank dienten.

Gewinnt nicht jede Gartenſtelle ihren gewichtigen Einfluß auf die Blume, auf den Fruchtbaum, in Wuchs, Entwicklung, Gedeihen, unter der pflegenden Hand ihres Gärtners; und jedes Land in Gottes weiter Schöpfung, unter ſeiner höhern Leitung, ſollte ohne Rückwirkung bleiben auf ſeinen Bewohner, den Menſchen und auf die Völker der Erde? Noch bleibt dem Hiſtoriker Vieles zu erforſchen übrig, noch iſt er in vielen einſeitigen Vorurtheilen be-

fangen; aber ſo viel iſt entſchieden: die Geſchichte ſteht nicht neben, ſondern innerhalb der Natur, ſie ſteht unter dem Sternenhimmel in ihrem Gottesgarten. Die Naturwirkungen laſſen ſich nicht ausſchließen aus der Reihe göttlicher Wirkungen auf das Seelenheil des Menſchen, und wir ſind noch weit davon entfernt, ſie begreifen zu können, des zuverſichtlichen Tones ungeachtet, den die ſogenannte Wiſſenſchaft ſich nicht ſelten deshalb anmaßt, wenn ſie ſchon nur in ihrem eignen ſich ſelbſt beſchränkenden Wahne verharrt.

Zu einer ſolchen hiſtoriſchen localen und doch geiſtigen Entfaltung im räumlich Sichtbaren gehört das eigenthümliche durch die Natur bedingte Leben der hebräiſchen Altvordern auf der Stufe eines patriarchaliſchen Hirtenſtandes, der nur wenigen Völkern der Erde ſo, wie dieſen, zugetheilt ward; zumal in einem Weidelande Meſopotamiens, unter aſſyriſchem Sternenhimmel, am Ufer eines Euphrat und Jordan, am Fuße eines Ararat und Hermon. Dahin die Wanderung der Erzväter im weidereichen Berglande Kanaan, die Verzweigung nach Arabien, eine temporäre Anſiedlung im ägyptiſchen Frucht- und Culturlande. Eine Geſetzgebung unter den Gewittern des Sinai und ein Zug durch die peträiſche Wüſte. Dazu der Anwachs der zwölf Stämme in einem Lande, darin Milch, Honig und Oelbäche fließen, dicht neben den nackten Steinklippen von Peträa, Judäa, Ephraim. Das Eigenthümliche eines Jordanthales, eines Kedronbaches, eines Schlundes, in dem Sodoma unterſank. Dahin gehört die iſolirte Jeruſalem, das Thronen der Bergzinnen von Sion und Moriah, weit hervorragend für fernziehende Völkerſchaaren. Und zu alle dem noch die Anfurthen, die Meere, die Cedern auf Libanon, der Thau auf Hermon, die fetten Triften Saron, die Blumengefilde Jesreel, die Berglandſchaften Galiläas mit Seen, den Augen der Landſchaft, die Einöden Jerichos mit ſeinen Palmen- und Balſamhainen.

Wer mag es verkennen, daß die Landesnaturen in Individualitäten hervortreten, die nur hier ſich beiſammen fanden, die überall auf das Geſchehene geſtaltend einwirkten, deſſen Reflex in Ueberlieferung, Geſchichte, Staaten- und Volksleben, in Volksglauben, Volkslehre hervortreten mußte. Und wenn unſer Planet nicht als eine blos todtabgerundete, oder als bloßes Aggregat geballte Maſſe das Sonnenſyſtem umkreiſt, ſondern als ein in ſich beſtehender Erd-Organismus, als ein lebendiges Werk der göttlichen Schöpfung, deren Meiſter ſeine fördernde Hand noch

nicht von ihr abzog, ſo mußte auch vom Anfang an ein tieferer Zuſammenhang ſtattfinden, wie zwiſchen Leib und Seele, ſo auch in beiden zwiſchen Natur und Geſchichte, Heimath und Volk, Phyſik und Ethik. Ja es dürfte unmöglich erſcheinen, uns den Entwicklungsgang des Volkes Israel in eine andere Heimathſtelle des Planeten hineinzudenken, als eben nur in die von Paläſtina. Auf keiner andern konnte und ſollte ſich wol die heilige Geſchichte ſo geſtaltend entfalten, wie wir ſie auf und in dieſer klar vor unſern Augen und für alle nachfolgende Zeiten dargelegt erblicken.

Von der einen, der räumlichen Seite, dies ins Auge zu faſſen, die Individualität der Planetenſtelle zum großen Weltganzen in das gehörige Licht zu ſetzen, möchte wol die höhere Aufgabe unſerer Wiſſenſchaft ſein; ſie hätte die Verhältniſſe und Geſetze darzulegen, nach denen die Wohnſtätte zur Aufnahme der Erzväter und des Volkes Israel vom Anfang an bereitet war, zu zeigen, wie das Kind der Vorſehung die dargebotene Gabe in ſich an- und aufnahm, zu ſeiner eignen Entwicklung und Ausbildung; den Wucher nachzuweiſen, den das Volk Israel trieb mit dem ihm verliehenen Erbtheil an Kanaan; wie das ganze Menſchengeſchlecht für alle folgende Zeiten daran mitbetheiligt wurde, und welchen Antheil ſeitdem, die nachfolgenden Jahrtauſende hindurch, dieſelbe Landſchaft mit ihren Eigenthümlichkeiten am Schickſal der Erdbewohner genommen habe. Einer Landeskunde Paläſtinas wäre damit offenbar ihre höchſten Aufgaben geſtellt, und wenn wir auch geſtehen müſſen, daß kaum ein Verſuch hierzu begonnen, und ungeachtet der Berichterſtattungen ſo vieler Tauſende, durch eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch, ſelbſt in den letzten Jahrzehenden durch außerordentliche Anſtrebungen ihr noch keineswegs genügt worden iſt, ſo bleibt doch die zu erfüllende Aufgabe dieſelbe, zu der wir auch hier nur geringe Beiträge zu liefern im Stande ſind.

Wem der eigene Anblick einer Landſchaft verſagt iſt, der wird, wenn ſie zum Schauplatz einer Geſchichte geworden, doch in dem Studium dieſer Geſchichte ihre welthiſtoriſche Natur wie in einem treuen Spiegelbilde erblicken können. Zu nahe dem Gegenſtande rücken, fördert nicht immer den Ueberblick des Weſens deſſelben; der unmittelbaren Forſchung in der Natur treten in ihren unendlichen Mannichfaltigkeiten und Einzelnheiten zu viele den Blick ablenkende Zerſtreuungen und Hemmungen entgegen; daher enthalten directe Berichte nicht immer lauteres Gold, weil große Schärfe

der Beobachtung nur Seltnen zu Theil wird. In der Reproduction durch den menſchlichen Geiſt, und zumal durch den Standpunkt, den die Geſchichte darbietet, tritt der Gedankenreichthum, der auch in den Natur- und Länderformen verborgen liegt, an dem man oft Jahrhunderte lang gedankenlos vorübergegangen iſt, in das klarſte Licht.

Daß dieſes Schickſal auch Paläſtina traf, iſt keine Frage. Von den Hunderttauſenden, die dahin zogen, waren wol auch Tauſende durch den Trieb der Erkenntniß und Forſchung geleitet, wie wenige ſind es aber, die, wenn auch Manches für ſich, doch wenige Frucht mitgebracht haben für Andere von ihrer Pilgerfahrt. Ein zu hoher Gegenſtand, an deſſen Fuß man zu nahe tritt, kann in ſeiner Spitze nicht mehr geſehen werden; das heilige Land, zu erhaben in ſeiner Geſammterſcheinung für ein gläubiges Gemüth, mußte die mehrſten überwältigen, die ſich ihm naheten, wie die tiefſte und höchſte Wildniß des Alpengebirgs den Blick am meiſten verwirrt und zu einer Ueberſicht des ganzen Gebirgszuges unfähig macht, der nur auf einer gewiſſen Höhe aus einer gewiſſen Ferne gewonnen werden kann.

Nicht anders iſt es mit dem Standpunkte, den die Wiſſenſchaft einzunehmen hat. Jedoch nicht zu allen Zeiten konnte die geographiſche Wiſſenſchaft dieſen einnehmen; ihr mußten erſt ſehr viele Vorbereitungen vorhergehen. Nur nach und nach konnte die Landeskunde Paläſtinas mehr und mehr aus dem Dunkel und aus der Verkennung, ja der Verzerrung, hervorgehen, in die ſie lange Jahrhunderte hindurch verſenkt lag; den älteſten Ausländern blieb ſie immer fremd, ſelbſt die nächſten Nachbarn, wie die gebildetſten Völker des Alterthums wie der neuern Zeit, blieben unwiſſend in ihr. Paläſtina war vom Anfang an ein abgeſondertes Land, wie Israel ein abgeſondertes Volk, und darum beide Jahrtauſende hindurch ſo unverſtändlich für Andere geblieben. Keine große Landſtraße führte hindurch von Volk zu Volk; alle gingen an ſeinen Landesgränzen zur Seite vorüber, gleich den Seewegen vor ſeinem an Anfurthen armen Geſtadeſaume hin. Keiner der heidniſchen Staaten des Alterthums konnte durch die Theokratie Jehovas mit einem andern geographiſch, mercantiliſch, politiſch, religiös verknüpft werden; alle wurden ſie ringsum von Kanaan geſchieden durch den theokratiſchen Ideenkreis, der in dieſem Länderkreiſe der vorherrſchende wurde.

Am weiten ſyriſchen Länderkreiſe (ſ. Erdkunde Th. XII.

S. 132 u. f.) hatte Paläſtina ſeinen beſondern räumlichen Antheil, zwiſchen der Landenge Suez und der peträiſchen Halbinſel im Süden, langgeſtreckt gegen Norden bis zum mittlern Stufenlande des Euphrat, wo deſſen wilde Waſſer die Engpäſſe der ſüdlichen ſchon ſyriſchen Tauruskette durchbrechen.

Syrien wird im Weſten vom mittelländiſchen Waſſermeere, wie im Oſten vom arabiſchen Sandmeere begränzt; alſo abgeſchieden vom Orient wie vom Occident und für ſich iſolirt. Länger geſtreckt vom Nord gegen Süd, beengter nach Oſt und Weſt, wurde es zwiſchen jenen beiden Landſchaften, dem armeniſch-ſyriſchen Hochlande des Taurus und dem Tieflande Aegyptens, ein natürliches Verbindungsglied, dem auch der Entwicklungsgang ſeiner Bevölkerung entſprechen mußte; von Hoch-Aſien einwandernd, von dem Culturlande Aegyptens zurückbiegend in ſeine hiſtoriſche Mitte. Dies ſollte die räumliche Weltſtellung von Paläſtina ſchon vom Anbeginn der Menſchengeſchichte bedingen, als hohe Brücke, zwiſchen einem Meere und einer Wüſte zuſammengehalten, um vom Euphrat, ohne abzuirren, zum Nil hin und wieder zurück zu wandern, zum Urſitz vorbeſtimmter Heimath in der Mitte vorderaſiatiſcher Culturgebiete, und doch iſolirt und ungefährdet von außen bleiben zu können. Kein anderes Land der Erde lag Paläſtina, dem ſüdlichen Theile Syriens, in dieſer Hinſicht gleich; ſchon die nördliche Hälfte, Soriſtan, nicht mehr, die auf der großen babyloniſch-euphratenſiſch-ſyriſchen Völkerſtraße dem Andrang aller orientalen Völkerbewegungen frühzeitig unterliegen mußte. Nur Paläſtina lag in gleichem Conflict und doch geſondert zugleich. Keins ſo in der unmittelbaren Nähe der ſechs glänzendſten Culturvölker der Alten Welt, der Babylonier, Aſſyrier, Meder, Perſer, Phönicier, Aegypter, und doch in ihrer Mitte durch die Natur ſelbſt von ihnen geſondert und geſchieden, um ſeinen vollſtändigen Gegenſatz, ſeine nur ihm eigenthümliche Ausbildung, ſeinen Monotheismus behaupten, ſeine große geiſtige Selbſtändigkeit erlangen zu können. Keins ſo im Maximum der Annäherung der drei Erdtheile der alten Welt und der fünf einſchneidenden Meeresbuchten; ſo daß auch für die Zeit der Erfüllung die Bahnen von der gemeinſamen Mitte zu den Völkern der Heiden ſchon für die Sendboten des Evangeliums nach allen Weltgegenden vorbereitet erſcheinen. Läßt ſich in ſolchen Hauptmomenten, die auf den Entwickelungsgang der Völkerſchickſale von vielen Millionen durch Jahrtauſende hindurch von entſcheidendem Einfluſſe waren, eine

höhere Anordnung wol verkennen, und einem bloßen Zufall, einer bloßen Naturkraft, einer rein plutoniſchen oder neptuniſchen Willkühr das Aufſpringen einer Erdſcholle zur Hebung einer Gebirgsbrücke nach der oder jener Richtung zuſchreiben, oder die Ausfüllung dieſer oder jener Einſenkung mit Meeresarmen? Iſt nicht, wenn wir, wie überall in der großen Weltanordnung, ſolche Hauptmomente nachzuweiſen im Stande ſind, welche die Völkerſchickſale in ihrem Entwickelungsgange extenſiv wie intenſiv bedingten, ein geiſtiges Element auch in der materiellen Erſcheinung der Welt mitwirkſam geweſen und iſt es noch bis heute; und kann es dann eine Wiſſenſchaft noch verantworten, wenn ſie den Erdorganismus überſehend den Planeten noch zu den anorganiſchen Körpern rechnet, deſſen außer der planetariſchen Spannung abgelöſten, lebloſen Theilen, und ihn, das Ganze, dieſen ſeinen Zerſetzungen gleichſtellt? An hundert Stellen, die ſchon ihren hiſtoriſchen Einfluß ausgeübt, kann die tiefere Betrachtung das Leben dieſes Erdorganismus in ſeinen Functionen zum Menſchengeſchlecht nachweiſen, und die Localitäten des Planeten, die noch zu keinem Schauplatze der Menſchengeſchichte geworden, werden zu ihrer Zeit ihre Beſtimmung nicht weniger erfüllen als diejenigen, welche auf dem claſſiſchen Boden der alten Weltgeſchichte ſchon früher dazu heranreifen ſollten.

Paläſtinas Weltſtellung trat frühzeitig in ſeiner hiſtoriſchen Individualität hervor; ringsumgeben im Kreiſe von den Reſidenzen der glänzendſten, antiken Culturvölker blieb ſein Land und die Hauptſtadt in ſeiner Mitte (wie bei Ezechiel 38, 12, in umbilico terrae, nach LXX, bei Hieronymus) minder berührt von ihrem Völkertreiben, abgeſondert, ſchwer zugänglich durch Wüſten und Meere, geſichert zwiſchen Klippen, Schluchten und Bergen, ohne Reiz, ohne Reichthümer, ohne Anziehungskraft für das Ausland. So konnte es ſelbſtändig, in unverdroſſener Bearbeitung ſeines kargen und doch reichlich lohnenden Bodens, ohne durch ſchiffbare Stromgebiete oder andere Naturbegünſtigungen nach außen verlockt zu werden, und immer wieder in ſeine eigene patriarchaliſche Mitte zurückkehrend, zur heimathlichen Entwicklung als Volk Israel gelangen. Das konnte es vermöge ſeiner räumlich abgeſonderten Weltſtellung, das ſollte es vermöge ſeiner dadurch bewahrten urväterlichen Reinheit von dem Heiden- und Götzenthum der Umgebung, der umher hauſenden zahlreichen, aber minder mächtigen und noch nicht den Weltmonarchien einverleibten

Völkerſtämme, wenigſtens eine längere Reihe von Jahrhunderten, bis es als Heimathland Eines Volkes ſeine Rolle ausgeſpielt, das vorgeſteckte Ziel an dieſer Stelle erreicht hatte, die nun zur Geiſtesheimath aller Völker der Erde erhoben ward. Als die Zeit der Erfüllung des Geſetzes gekommen und die Iſolirung überwunden war, öffneten ſich den Evangelien zugleich alle Bahnen zur ſchnellen und allſeitigen Verbreitung unter die Völker der Heiden gegen den Auf= wie den Untergang; ſelbſt die gleichzeitige Zerſtreuung des Volkes Israel nach der Zerſtörung Jeruſalems mußte, wie die früheren Jahrhunderte davon ein lebendiges Zeugniß geben, dieſe Wege mit anbahnen.

Dieſer Verein der größten Contraſte in der Weltſtellung, eine möglichſt iſolirte Zurückgezogenheit nebſt Begünſtigung allſeitiger Weltverbindung mit der zu ſeiner Zeit vorherrſchenden Culturſphäre der alten Welt, durch Handels= und Sprachen=Verkehr, zu Waſſer wie zu Lande, mit der arabiſchen, indiſchen, ägyptiſchen, wie mit der ſyriſchen, armeniſchen, griechiſchen wie römiſchen Culturwelt, in deren gemeinſamen räumlichen und hiſtoriſchen Mitte iſt eine characteriſtiſche Eigenthümlichkeit dieſes gelobten Landes, das zur Heimath des auserwählten Volkes vom Anfange an beſtimmt war.

Sie ſchließt ſich an die nicht minder beachtenswerthe, wenn auch nicht eben blos räumlich bedingte, aber doch gleichfalls räumlich hervortretende Thatſache an, daß die Religionsideen, welche alle drei von dieſer Erdgegend ausgingen, Judenthum, Chriſtenthum, Islamism, am befähigteſten erſcheinen, nach Inhalt wie nach ihrer irdiſchen Form und Ausdruck die größte Empfänglichkeit unter den Völkern der Erde auf die Dauer zu erwecken. Nur von einer gemeinſamen durch Natur und Hiſtorie planetariſch bedingten Mitte konnten ſolche geiſtige Bewegungen nach innen und außen ſich verbreiten, nicht aber etwa von den Enden der Erde ausgehen, um ſich der gemeinſamen Mitte zu bemächtigen. Selbſt die geiſtigſten Erſcheinungen ſind den irdiſch planetariſchen Bedingungen unterworfen, und darum nicht minder frei; denn das Geſetz des Geiſtes, d. i. Gottes, das auch in allen Erſcheinungen der Planeten waltet, iſt ja nach dem Ausſpruch des Apoſtels die Freiheit ſelbſt.

Kehren wir zum Lande Paläſtinas zurück, das wir zunächſt ſpeciell im Auge behalten, ſo zeigt ſich doch ſogleich, daß es, wenn ſchon in Weſt und Süd beſtimmter abgegränzt, dies nicht

weniger gegen Oſt, wenn auch minder graphiſch bezeichnet, ſich zeigt, dagegen aber ſeine nördliche Ausdehnung weit in das ſyriſche Ländergebiet eingreift. Jedoch mathematiſche Linien als Begränzungen finden ſich nirgends in der Phyſik, nirgends in der Natur und Geſchichte, wo ſtatt der Scheidungen überall eben ſo Zuſammenhang hervortritt, und mit dieſem allſeitige Wechſelwirkung.

So wenig im thieriſchen Organismus ein einzelnes Glied, ein einzelnes Organ herausgeriſſen aus dem phyſiologiſchen Zuſammenhange des Ganzen begriffen werden kann in der Weſenheit ſeiner Natur, ſo wenig kann ein einzelner Ländertheil ſeinen weſentlichen Verhältniſſen nach für ſich erſchöpfend aufgefaßt werden, wie der herkömmlich zerhackte Zuſchnitt der Compendiengeographie zeigt, da dieſe es nur mit abſolut todten Maſſen zu thun zu haben glaubt. Wir ſehen dagegen in jedem Länderraume nur ein Glied, deſſen Erſcheinungen und Verhältniſſe ſich nur aus dem Zuſammenhange mit ſeinen Umgebungen nachweiſen laſſen, deſſen Function im Beſondern nur aus dem Syſtem des Ganzen hervorgehen kann, weil der Erdorganismus eben dieſes Ganzen auch geſtaltend jedesmal einwirkt auf das Beſondere.

Der Landſchaft Syriens im weiteſten Sinne, von welcher Paläſtina nur den ſüdweſtlichſten Theil einnimmt, giebt der ſyriſche Gebirgszug weſentlich ſeine plaſtiſche Geſtaltung; Bergzüge, Hochrücken, Gipfelreihen, Thalſpalten folgen vorzugsweiſe deſſen Längenaxe von N. nach S.; Jordan und Orontes fließen in den Hauptlängenthälern als Gegenſtröme, der eine nach der größten Süd-, der andere nach der größten Nordſenkung hin. Beider Normalrichtungen bezeichnen den Parallelismus der Hauptthäler Syriens mit dem ſeiner unter ſich parallelen Gebirgsketten und Meeresküſten. Dreierlei Regionen werden hierdurch natürlich beſtimmt, gleichſam Längenzonen vom Meere nach dem Binnenlande zu.

Im Oſten beider Hauptſtröme das Binnenland, eine hohe Plateaufläche (1200 bis 2000 Fuß mittler Höhe üb. d. M.) von weit gegen Oſt hin gleichförmiger Ausdehnung. Im Weſten der niedrige, mehr oder weniger breite Küſtenſaum, und zwiſchen beiden das Mittelglied, der breite, an mannichfaltiger Geſtaltung und in Erhabenheit von mittler bis zur alpinen Höhe (Libanon-Gipfel 9000 Fuß üb. d. M.) wechſelnde Gebirgszug.

Die öſtliche Längenzone, welche durch ganz Syrien, vom

äußerſten tauriſchen Norden bis zum ſinaitiſchen Süden, gleichmäßige Verhältniſſe, nur mit verſchiedenen untergeordneten Modificationen der Oberflächen, darbietet, iſt dem Weſen nach Plateauſtufe, mit Steppenboden überzogen, von Fels, Sand und Grus, in unabſehbaren Hochflächen ausgebreitet, deren Wirkſamkeit ſich oſtwärts weithin ſchon durch die ſüdöſtliche Ablenkung des Euphratthales kund giebt, deſſen Stromlauf ſich durch ihre Hebung immer mehr vom Mittelmeere zu entfernen genöthigt wird. Hiernach mit ſparſamen Fruchtſtellen, oaſengleich, iſt ſie nur theilweis zur Feſtſiedlung befähigt, ein Land des beweglichſten Völkerlebens, der Nomadenwirthſchaft, der Beduinenzuſtände, alſo auch der Hirtenſtämme Israels. Größtentheils in mehr als tauſend bis zweitauſend Fuß abſoluter Höhe über dem Meere gelegen, herrſchen hier außer dem trocknen Continental-Clima im benachbarten Hedſchas heiterer Himmel, heiße Sommer, ſtrenge Winter, ſcharfe Winde, zumal Oſt und Nordoſt, vor; Dürre, Waldloſigkeit und Quellenſparſamkeit ſind natürliche Folgen dieſer Verhältniſſe, wie wir ſie längs dem ganzen ſyriſch-arabiſchen Gränzſaume ſchon früher vorſanden. Doch machen gewiſſe durch Bewäſſerung begünſtigtere Theile hiervon vortheilhafte Ausnahme. Denn hier iſt eben das Land der großen Karawanenſtraße, von dem Maximum der Euphratnähe zum ſyriſchen Meereswinkel (28 Meilen, ſ. Erdk. X. S. 1032), d. i. vom Zeugma bei El Bir und Rumkala ſüdwärts über Aleppo, Damaskus, el Belka an der Oſtſeite des Jordan und des Todten Meeres, bis nach Medina und Mekka, die wir in ihrer ſüdlichen Hälfte ſchon früher auf das genaueſte kennen gelernt (ſ. Arabien Erdk. XIII. S. 416 bis 448), deren nördliche Hälfte dem weſentlichen ihrer Naturverhältniſſe nach wenig von jener abweicht. Nur ſind es nördlichere Stationen, aber gleiche Bodenbeſchaffenheit, von der Natur ſelbſt geebnete Pfade, nur ſporadiſch vertheilte Quellen und weidereichere Raſtſtellen inmitten vorherrſchender Wüſte, ſeltnere Culturoaſen, nach denen die Normalrichtung der Züge ſich mehr oder weniger abzulenken genöthigt ſieht. Dieſe Pilgerſtraße von Aleppo nach Medina hat von den 48 nothwendigen Tagemärſchen bis dahin die Hälfte, 23 bis 24, auf dieſer Längenzone des ſo einförmigen ſyriſchen Gränzplateaus zurückzulegen, woraus ſich die Anſchauung dieſer Diſtanz der Totallänge von ganz Syrien (zwiſchen 31 bis 36½ Grad N.Br., gegen 80 deutſche Meilen) von ſelbſt ergiebt, in Beziehung auf Völkerverkehr. Verfolgen wir auf

der Karte die Hauptraſtorte, ſo gewinnen wir dadurch zugleich die Orientirung in der ganzen Längenzone auf die einfachſte Weiſe.

Vom Euphrat braucht die Karawane 2 Tagemärſche bis Aleppo, 1200 Fuß üb. d. M. gelegen [1]) (unter 36° 12′ N.Br.); von da nach Homs (Emesa), am el Aaſi (Orontes), 6 Tagereiſen. Von da nach Damaskus (33° 32′ 28″ N.Br.), am Oſtabhange des Libanon 2268 par. Fuß Höhe üb. d. Meere gelegen (nach v. Wildenbruch, 2304′ nach Ruſſegger, 2186′ nach v. Schubert), 4 Tagereiſen. Von da 9 Tagereiſen nach Belka am Nordoſtende des Todten Meeres; endlich von da nach dem Kalaat el Haſſa oder el Höſſa bei Shehak (unter 31° N.Br., ſ. Erdk. XIII. 429, XIV. 1030), an dem Südoſtende des Todten Meeres. Von da ſind noch die übrigen 24 Tagemärſche durch arabiſchen Boden zurückzulegen, bis auf die 3 bis 4 erſten, welche über Kalaat Aeneze, Maan (Erdk. XIV. 1005—1007) öſtlich vor Petra zur ſyriſchen Akaba im O. von Dſchebal und Dſchebel Shera (Seir, Erdk. XIV. 1030—142) durch das Zwiſchengebiet der alten Syria Sobal führen, ehe man mit der Akaba eſch Schamie nun el Scham, d. i. Syrien, wirklich verläßt, und die gebirgige Naturgrenze Syriens und Arabiens überſchreitend in das eigentliche Hedſchas eintritt (Erdk. XIII. 431—435).

Die zweite Längenzone, die maritime, im Weſten, der tiefliegende Küſtenſaum Syriens, iſt nur von geringer Breite, ſtets nur auf wenige Stunden von W. nach O. beſchränkt, oft von Vorbergen und Vorgebirgsklippen auf engere Uferränder oder ſchmale Strandlinien zurückgewieſen, jedoch darin mannigfach wechſelnd; vom Süden bei Gaza längs Paläſtina (Sephela und die berühmte Saron) bis zum Gebirge Karmel in länger gedehnten Ebenen; doch immer an Breite abnehmend, von da an, längs dem phöniciſchen Geſtade meiſt auf vielfach unterbrochene Buchtebenen beſchränkt, und im nördlichen Soriſtan oft ganz verdrängt durch dicht am Meeresufer fortlaufende Klippenwände.

So hat dieſe maritime Küſtenzone eine gewiſſe Analogie in der Bildung mit dem arabiſchen, noch unter libyſchem Einfluſſe gelegenen Tehama gemein, längs dem Uferrande des Rothen Meeres, aber als weſtliches Gehänge des ſyriſchen Gebirgszuges eine reichere Bewäſſerung, größere natürliche Fruchtbarkeit; durch die nördlichere Lage minderen Sonnenbrand; durch die Stellung zum

[1]) Erdk. X. S. 955.

weſtlichen Mittelmeere mildere, feuchtere Seewinde und grüne Bewaldung; durch ſein Hochgebirge im Rücken kühlere Lüfte und größern Wechſel der Jahreszeiten. Alſo ungemeine Bevorzugung bei größerem Mangel von Meeresanfurthen, wie bei blos vorüberziehender, alſo wegleitender Küſtenſtrömung, im ſüdlichſten Drittheil, dem paläſtiniſchen, wodurch dieſes eben vom maritimen Verkehr geſondert blieb; im mittlern Drittheil dagegen ein übergroßer Reichthum an zu- und abführenden Meeresſtrömungen, wie an hafenreichen Buchten, dem phöniciſchen Küſtenlande, durch welches deſſen Bevölkerung, obwol die benachbarteſte, den großen Naturimpuls erhielt, den Gegenſatz in der Rolle der alten Weltgeſchichte zu bilden, den maritimen gegen den continentalen, gegen Israel, durch frühzeitigſte weiteſte Ausbreitung nach außen.

Die dritte Längenzone, die mittlere zwiſchen jenen beiden, der lange ſyriſche Gebirgszug, gehört ebenfalls ganz Syrien an, aber mit mannigfachen Modificationen, welche von dem entſchiedenſten Einfluß auf alle Natur- und Völkererſcheinungen ſein mußten. Schon gegen Oſt und Weſt, welche characteriſtiſche Verſchiedenheit; das allmählige, terraſſenförmige Anſteigen von der bewaldeten, reichbegrünten Meeresſeite her, von Stufe zu Stufe bis zu den höhern gerundeten weidereichen, heerdenreichen Triften und Bergrücken im Süden, oder den ſteilern, felſigen, alpinen Gipfelreihen in der Mitte (dem Libanon), wie im Norden; dagegen nach der arabiſchen Binnenſeite gegen Oſt der prallige, überall nackte Abſturz in die Längenthäler des Orontes und der noch tieſere mauerähnliche des Jordan, von dem auf der Weſtſeite auch nicht einmal eine Spur von Analogie hervortritt. Der Nord- und Südlauf dieſer Längenthäler, ſchon an ſich den Neigungen nach entgegengeſetzt, aber auch ſonſt im Contraſt hinſichtlich aller Naturtypen, zeigt ſehr verſchiedene Formen, wenn ſchon beide faſt gleicher Wiege entquellen. Der Orontes iſt ſo mehr gleichgültig geblieben für die Geſchichte; das Jordanthal, begünſtigter von der Natur durch Seebecken, reichere und ſeltſame Formen, iſt zur Entwickelung der höchſten Blüthe für Menſchengeſchichte gelangt. Der Jordan iſt der Hauptſtrom des Landes. Wie die Quelle in der Sprache des Orientes das Auge der Landſchaft heißt, ſo iſt auch der Strom, der vielen ſolcher Quellen entſpringt, die am meiſten belebende und geſtaltende Ader des Landes, das anregendſte Princip ſeiner Anwohner, die Hauptlinie der Anſiedlung,

des Verkehrs, der Civiliſation. Seine verſchiedenen Quellen im Libanon und Hermon, durch ſchneereiche, regenreiche, hohe Gipfel und Waſſergrottenbau genährt, laſſen durch die eiſigen Vorraths-kammern, Höhlenteiche und Seebecken ſeinen Lauf dauernd das ganze Jahr hindurch beſtehen, indeß faſt alle andern Gewäſſer Syriens umher, die nicht mit ihm gleiche Verhältniſſe theilen, in der trocknen Jahreszeit faſt ganz verſiegen. Mit Recht blickt daher ganz Paläſtina hinauf zu den reizenden, ſchneeigen Höhen des Hermon und Libanon, weil von daher dem Lande ſeine Befruchtung, ſein Segen kommt; der Landmann wie der Hirt, der Sänger wie der Prophet, die Lehre und Poeſie nimmt von da ihre ſchönſten Gleichniſſe und Symbole. Die Einſenkung des Jordanthales giebt der Phyſiognomie des ganzen Landes ihren Hauptzug, der paläſtiniſchen Landſchaft ihren eigenthümlichen Character. Denn dieſer Jordan iſt ein Strom, wie kein anderer der Erde; er iſt der einzige ſeiner Art. Ein Binnenſtrom ohne Erguß zum Meere, mit dem Verſchwinden in der tiefſten Einſenkung der Oberfläche der alten Welt tief unter dem Spiegel des Oceans; im Parallelismus mit dem ſo benachbarten Längenzuge der ſyriſchen Küſte, ohne ſich ihr auch nur zu nähern. Ohne dieſem nächſten Meere, wie doch der Orontes, wenn auch im kürzeſten Querthale, bei Antiochien ſich zuzulenken, verſchwindet er plötzlich, läßt aber ſein bis zum Rothen Meere fortlaufendes Thal trocken liegen. Aus Gipfeln und Höhlen hervorgetreten, ſammelt er ſeine Waſſer auf terraſſirten Thalſtufen, die nur zum Theil trocken gelegt ſind, wieder in abgeſchloſſen großen, felſigen Seebetten; iſt als gemiſchtes Waſſerſyſtem noch auf unentwickelter Stufe eines eigentlichen Stromlaufes zurückgeblieben, ohne ausgewirkte Thalbildung, nur ein eigenthümlicher, mit rollenden und ſtehenden Waſſern theilweis erfüllter Erdſpalt zwiſchen Felsklüften und Thalweitungen.

Der lange Gebirgszug ſelbſt von Nord nach Süd, deſſen Oſtfuß von den beiden genannten Stromſyſtemen beſpült wird, beſteht aus vielen unter ſich parallelen Ketten und Verzweigungen, mit hohen Gipfeln, Felsrücken, immer nur hochliegenden, mehr oder weniger gedehnten Längenthälern, deren keins (denn das Val Bekaa, wo Baalbek zwiſchen Libanon und Anti-Libanon, das größte hohe Längenthal, bleibt immer noch 3000 Fuß üb. d. Meere erhoben) in die Tiefe der beiden genannten Längenthäler zur Seite hinabreicht. Kein größeres, tiefes Querthal durchſetzt dieſes Syſtem der ſyriſchen Gebirgsparallele von O. nach W.; denn ſonſt

würde der Jordan ſich nicht in Landſeen verlieren, ſondern einen Ausbruch zum Mittelländiſchen Meere gewonnen haben, wie dies erſt im äußerſten Norden am Mons Caſius der Alten mit dem Orontes der Fall war, dem nach plötzlicher Weſtwendung, im rechten Winkel gegen Weſt, doch wahrſcheinlich auch nur in Folge einer Erſchütterung durch eine Erdſpalte der Erguß zum Mittelmeere geſtattet ward. Dort ſenkte ſich aber auch die Plateaubildung an ſeinem Oſtufer, wie die Gebirgsbildung am Weſtufer des Orontes, ehe ſie weiter nordwärts wieder zu den amaniſchen und tauriſchen Ketten emporſteigen, vorläufig ſchon zu geringern Höhen hinab, und hob dadurch die Iſolirung des nördlichen Soriſtan von der Euphratſtufe Meſopotamiens und vom Mittelmeer völlig auf, wodurch eben hier die ewige Durchfurth der Völker Vorder-Aſiens im Paſſagelande Soriſtans vom Euphrat zum ſyriſchen Geſtade bedingt ward. Der Mangel des Durchbruchs am untern Jordan gegen Weſt war es eben, der die große Iſolirung Paläſtinas verſtärkte und dadurch ſeiner Völkergeſchichte eine ganz andere Wendung gab.

Nicht nur tiefliegende Querthäler fehlen; auch hochliegende, welche als Hochſtraßen, Querpäſſe, Sättel, Uebergänge, von Natur bequeme Communicationen von Oſt nach Weſt, vom Binnenlande zum Meere oder umgekehrt, darbieten könnten, fehlen im ſüdlichen paläſtiniſchen Drittheile; wenn auch nicht ganz, ſo ſind ſie doch ſeltner und immer beſchwerlich zu überſteigen, ſie trugen ſehr vieles zur Iſolirung von der maritimen Welt bei; ſie gaben dagegen den wenigen Stellen, wo ſie etwa noch vorkommen, eine um ſo merkwürdigere locale Bedeutung. In dem mittlern Drittheile war die alpine Gebirgshöhe des Libanon als Völkerhemmung, faſt nur mit einem einzigen Querpaß zwiſchen Damaskus und dem phöniciſchen Geſtade, von nicht geringerer Bedeutung für die Zuſtände ihrer Bevölkerungen, die bis heute ſehr ſtationär bleiben konnten. Wenn dort eben dadurch die Civiliſationspunkte ganz außerhalb der gemeinſamen, ſchwerzugänglichen, wildern, mehr zugeſpitzten Gebirgsmitte zu liegen kamen, und auf Damaskus im Oſten, auf die phöniciſchen Hafenſtädte im Weſten beſchränkt blieben, ſo trat dagegen auf dem mehr plateauartig geformten und breiter gewölbten Rücken des ſüdlichen Theiles des paläſtiniſchen Gebirgszuges das Gegentheil in der Situation der Hauptorte eben auf dieſem mehr innerhalb liegenden, alles übrige beherrſchenden breiteren Rücken der Waſſerſcheiden

hervor, wie die Städte Hebron, Jeruſalem, Sichem, Samaria, Nazareth, Safed und andere darthun, denen man keine entſprechende Städtebildung im Innern des mittlern Drittheiles nachweiſen kann, ſo wenig wie im nördlichen Drittheil Syriens, wo ſich das Uebergewicht der Civiliſation vielmehr auf die Oſtſeite concentriren mußte, in die Städte Damaskus, Hamat, Aleppo, wegen ihrer Stellung zum Euphratſyſteme.

Wenn ſchon in dieſer Grundlage Syriens, ſeiner Plaſtik, eine große Mannichfaltigkeit ſeiner Oberflächen und ihrer Functionen verborgen liegt, ſo ſteigert ſich dieſe noch durch eine zweite große Natureintheilung, die aus rein hypſometriſchen Verhältniſſen hervorgeht, und jene Längenzonen gleichſam quer durchſchneidend, von O. nach W., ihre hydrographiſchen Verhältniſſe bedingt und gleichſam regelt.

Es iſt die coloſſale Geſammterhebung des mittlern Drittheiles von Syrien in ſeinem Gebirgsknoten des alpinen Libanon. Sie bewirkt zunächſt das entgegengeſetzte Geſenke der beiden Hauptlängenthäler, des Jordanthales gegen Süd, des Orontesthales gegen Nord, deren jedes eine Strecke von 60 bis 70 Stunden Weges zurücklegt, aber zugleich auch das Syſtem zahlreicher Querthäler, nämlich phöniciſcher Küſtenſtröme und des Plateauſtroms von Damaskus. Denn zwiſchen beider genannten Hauptflüſſe Quellgebiet, 33 bis 34½° N.Br., erhebt ſich der ſyriſche Gebirgszug zu ſeinen mehrfach parallelen Hochketten und alles dominirenden, nach allen Richtungen hin vielgliedrigen Höhen in ſeinen Kegeln bis über 9000 Fuß Meereshöhe. Hier ſind es nun nicht mehr blos ſüd- und nordlaufende Längenthäler, denen die Hauptflüſſe nord- und ſüdwärts folgen, ſondern auch gegen Oſt und Weſt haben ſich in dieſem Bergrevier, bei ſeiner gewaltigen Hebung, vielfache Querthäler von den höchſten Gipfeln bis zu dem Oſt- und Weſtfuße hindurchgebrochen, denen nun des Libanon Bergſtröme nach allen Seiten folgen.

So der Strom Barrada, der mit ſeinen Zuflüſſen gegen Oſten unmittelbar vom Hochgebirge des Anti-Libanon zum Plateau abſtrömt, die paradieſiſche Oaſe von Damaskus verherrlicht, und auf der 2000 Fuß hohen Steppe keinen Ausfluß zum Meere findet, ſondern, in Irrigationen weiter Felder und Fruchthaine aufgebraucht, in dem Bahr el Merdſch verdunſtet, wie der Jordan im Todten Meere.

Nach den Weſtgehängen zu ſind es aber viele aufgebrochene, tiefe Querthäler, vom ſüdlichſten Nahr Kasmieh (dem Leontes) bei Sûr (oder Tyrus) anfangend, zwiſchen den gliederreichen Gebirgsknoten des höhern Libanon, welche die (den größten Theil des Jahres) an Schneewaſſer reichen Bergſtröme im kürzern, ſteilern Laufe direct hinabſtürzen laſſen, zu dem einſt an Hafen und Buchten ſo ausgezeichnet reichen phöniciſchen Geſtade, wo jede Bucht ihren Bergſtrom mit ſeiner fruchtbaren Mündungsebene, jede Mündung ihren Hafen und ihre Hafenſtadt beſaß, im Rücken geſchützt durch ſteile Hochgebirge und nach vorn begünſtigt durch die vortheilhafteſten Bewegungsverhältniſſe von Winden, Lüften und Meeresſtrömungen, um zur Weltſchiffahrt aus ihren geſicherten, beſchränkten Staatenneſtern gewiſſermaßen von der Natur ſelbſt in die Weite hinaus getrieben zu werden auf die hohe See zur Entdeckung neuer Welten.

Welche Verſchiedenheit der Vorherbeſtimmungen durch die Naturplaſtik, da an der ganzen ſüdlichern, paläſtiniſchen Küſte kaum ein einziger Bergſtrom, kaum ein Küſtenflüßchen jenen verwandt zu finden iſt, kein Hafenort; etwa am Nordhorn des Karmelbergs der Kiſchon-Bach, Keiſûn, ausgenommen, mit der Mündung in die Bai von Akre. Nicht in der Größe der Flüſſe, denn ſie haben alle als kurze Küſtenſtröme höchſtens nur eine Länge von ein paar Tagereiſen, auch nicht in ihrer Schiffbarkeit, da ſie insgeſammt nur ſtürzende Bergwaſſer ſind, liegt ihre Bedeutung, ſondern in ihren terraſſirten Thalbildungen und den dadurch bedingten Bewäſſerungen ſammt den ihnen zugehörigen kleinern Deltas und Küſtenebenen. Da es an dieſen letztern auch längs dem paläſtiniſchen Gebirgszuge keineswegs fehlt, ſo gewann auch Paläſtina bei dem Fleiß ſeiner reichen Bevölkerung den Ruhm, ein Land zu ſein voll Früchte, darin Milch, Honig und Oelbäche fließen, und die cananitiſche Terraſſencultur konnte die Muſtercultur für die ganze Levante und den Süden Europas werden. Der große Unterſchied der phöniciſchen Landſchaft von der paläſtiniſchen beſtand nur darin, daß in dieſer alle Thalgebiete wieder in ihre eigene Mitte zurückkehrten, in jener aber nach außen zum Meere gewandt blieben, wohin daher auch der ganze Verkehr und die Richtung des Volkslebens gehen mußte.

Durch dieſes centrale alpenhohe Gebirgsland, das mit ſeinen höchſten Gipfeln und Felſenklüften zwar nur an der ewigen Schneegränze hinſtreift, ohne ſie eigentlich zu erreichen, aber doch

zu beurtheilen, überlieferten Irrthümern auszuweichen und die noch vorhandenen von der Zukunft auszufüllenden Lücken aufzudecken. Ein gedrängter hiſtoriſcher Ueberblick der Schickſale des Landes und der Berichterſtattung über daſſelbe wird hier für unſere Zwecke hinreichend ſein.

1. Vorchriſtliche heidniſche Quellen.

In einer vorchriſtlichen Zeit zog das Land noch nicht ſo die allgemeinere Aufmerkſamkeit auf ſich, wie in der nachfolgenden Periode unſerer Zeitrechnung; Paläſtina blieb ſogar im höhern Alterthume längere Zeit hindurch den glänzendſten Völkern und Staaten des Alterthums verborgener als andere Völkergebiete, und auch dies gewiß nicht ohne den Rathſchluß Gottes. Weil kein Verkehr dahin führte und jede Religionsverbindung abgeſchnitten war, ſo durchſtreiften es nur in den Unglücksperioden die Heereszüge der Feinde. Als Land Canaan war es gänzlich unbekannt geblieben; als Land des Volkes Israel trat die erſte Bekanntſchaft mit ihm im Buche Joſua hervor, bei der Kriegführung, der Beſitznahme und Vertheilung an die Stämme Israel. Die Pharaonen lernten das Volk aus Canaan zwar kennen, aber das Land erreichten ſie nicht. Nur Pharao Neko, auf ſeinem Heereszuge zum Euphrat, berührte das Jordanthal und ſchlug den König Joſias bei Megiddo (2. B. d. Chron. 35, 22), eine der wenigen Stellen, wo auch Herodot des Landes einmal, aber unter dem Namen der Syrer, erwähnt hat (Herod. II. 159).

Aſſyrer und Babylonier verheerten Canaan, aber ſie nahmen es nicht in Pflege und Schutz, ſie fügten es nicht als Provinz zu ihren Herrſchaften; ſie ſchlugen es nur oder ließen Tribut eintreiben. Nach Babylon, an den Euphrat und Tigris wurde das Volk in die Gefangenſchaft geführt, aber das Land blieb verödet liegen, oder man überließ es fremden Anſiedlern, die da wollten, ſich anzubauen. Cyrus gab dem Volke freie Rückkehr in ſeine Heimath, aber im goldnen Suſa kümmerte man ſich wenig um das Jordanländchen; Darius Hyſtaspis ließ dem Jehovah Opfer bringen, Darius Codomannus ſich eidlich verſichern, daß die Bewohner Jeruſalems keine Waffen gegen ihn ergreifen wollten.

Was daher der wißbegierige Herodot in Babylon, Tyrus, Sidon oder ſonſt wo über jenes verborgene Land erfuhr, betrifft nur die vom Meere beſpülte Weſtküſte von Gaza und Ascalon in ägyptiſcher Nähe und iſt unbedeutend zu nennen; da doch inhalt-

von den Vorhöhen des Libanon, dem Hermon, an, reich bewäſſert durch die Wiege ſeines großen Stromſyſtems, lag, des innern Reichthums und der Selbſtgenügſamkeit ſich bewußt, in ſich gekehrt, abgewendet von Oſt und Weſt, in beglückender Völkerruhe, bis auch hier die Zeit der Ebben und Fluthen des Völkergedränges hereinbrechen ſollten. Aber daß dieſes eben erſt ſpäter geſchehen konnte, dies war ſchon in der früher angeordneten Plaſtik des Landes vorgezeichnet, denn dieſes ſüdliche Drittheil, Paläſtina, weicht, aller Analogie in der Geſammtbildung ungeachtet, doch wieder von dem nördlichen Drittheil, dem Syrien im engern Sinne, Soriſtan, in weſentlichen Punkten ab, ſo daß eben dadurch ſeine Individualität als eigenthümlicher Ländertypus einer geſonderten Volksheimath noch beſtimmter hervortritt.

Von der Centralgruppe des Libanon ſind die beiden nördlichen und ſüdlichen Drittheile Syriens gleich verſchieden; das Jordanland, Paläſtina, unterſcheidet ſich aber wieder weſentlich von dem Oroteslande, Soriſtan. Der Orontes entſtrömt zwar auch dem hohen Libanon, tritt aber ſehr bald wieder heraus und iſt nur öſtlicher Begleiter von deſſen fortgeſetztem Kettenzuge, an ſeinem Oſtufer aber von flachen unabſehbaren Plateauebenen begleitet. Der Jordan dagegen ſtürzt zu einem Tiefthale hinab, das eingemauert bleibt vom Anfang bis zum Ende, da auch an ſeinem Oſtufer die Steilwände mauerartig zu mehrern tauſend Fuß hohem Klippenlande wieder emporſteigen, und auf ihrem ebenen Rücken kühlere, weidereichere Hochflächen tragen. Hierdurch iſt Paläſtina weit characteriſtiſcher von der arabiſchen Nachbarlandſchaft geſchieden und geſichert, als dies von derſelben Oſtſeite, der aſſyriſch-euphratenſiſchen, bei dem Orontesland e der Fall ſein konnte; das Antiochiſche Soriſtan war daher weit zugänglicher von Oſt, von der meſopotamiſchen Völkerfurth her, von allen überfluthenden Völkerſtrömungen fortwährend bewegt und bedroht; Paläſtina aber nicht, dem das ſchwerzugängliche Hedſchas und das breite wüſte Syrien zur natürlichen Schutzmauer diente gegen Völkergedränge. Soriſtans Völkerſchickſale fließen daher mit den aſſyriſch-meſopotamiſchen zuſammen; im Norden am untern Orontes war daher von jeher ein Land der Völkerſtraßen, des Handelsverkehrs (wie Tadmors, Palmyras, Antiochias, Aleppos und anderer Geſchichte beweiſen), kurz (ſ. das Land der Zeugmas, Erdk. Th. X. S. 959—1003) ein Paſſageland zwiſchen dem Oſten und Weſten, vom Euphratſyſtem nach Kleinaſien

Gaza und ſo viele andere Capitalen getroffen hatte. Paläſtina ſchien dem macedoniſchen Könige nicht unwichtig, da er es ſpäter in einer Rede vor dem verſammelten Heere (die Arrian. de Exped. Al. VII. 9 mittheilt) als eine der neuen Provinzen ſeines Reiches aufzählte, und dem Jordanlande wie den Samaritanern einen eignen Statthalter, Asklepiodor, eingeſetzt hatte. Nach der Zertheilung ſeiner Monarchie verſchwindet die begonnene Landeskunde Paläſtinas faſt gänzlich wieder für die Griechen; ſelbſt die Seleuciden haben wenig damit zu ſchaffen, und die Lagiden üben nur dadurch ihren Einfluß auf daſſelbe aus, daß ſie ihrem Nachbarlande Hunderttauſende ſeiner Bevölkerungen gewaltſam entziehen, um dieſe am Nil anzuſiedeln (Fl. Joseph. l. c.). Den Römern wird die genauere Kunde dieſer Landſchaft erſt durch Cn. Pompejus zugeführt; er vernichtete die Herrſchaft des letzten ſelbſtändigen Königs der Alten Welt in Vorderaſien, Mithridates des Großen[13]), am Pontus, und zog von Cilicien auch ſiegreich durch Judaea bis zum peträiſchen Arabien, auf ſeinem Durchgange den Tempel Jehovahs durch Plünderung entweihend. Judäa war durch einen Bruderkrieg zwiſchen Hyrcanus und Ariſtobulus zerrüttet; dem Römer lag nur daran, erſteren als tributären Ethnarch und Hohenprieſter einzuſetzen, Paläſtina aber zur römiſchen Provinz Syria zu ſchlagen. Umſtändlich erzählt dies Flav. Joſephus (Antiquit. Jud. XIV. 3 u. 4), weniger genau haben die römiſchen Geſchichtſchreiber darüber berichtet. Nun erſt finden wir auch geographiſche Nachrichten bei den bekannteren römiſchen Autoren über das Jordanland; zumal im Auguſteïſchen Zeitalter, als Tiberius und zumal Veſpaſians und Titus Siege über Jeruſalem, obwol mit deſſen Vernichtung (70 J. n. Chr. Geb.), dem Kriegervolke noch größeres Intereſſe als zuvor für jene Landſchaft und ſeine Bevölkerungen beibrachten.

Aber den Römern ſind die Länder nur als Schlachtfelder wichtig geworden, die Völker als Feinde oder tributpflichtige Provinzialen. So weit ihre Castra und Viae militares vorrückten, ſo weit zeichneten ſie auch die Stationen und Entfernungen der Erde auf, weiter aber nicht; daher ſo häufig bei ihnen neben poſitiven Daten und klarer Einſicht auch Entſtellung, Schatten und völliges Dunkel hervortritt. Die Erdkunde hat nur zufällig durch ihre Eroberungen gewonnen; nur bei wenigen der großen Römer hatte ſie,

[13]) Joh. v. Müller, Allg. Geſch. I. S. 290.

wie etwa bei einem Cicero, wiſſenſchaftlichen Werth (Cic. de lege agraria contr. Rull. 25); weder Polybius, Strabo, noch Cl. Ptolemäus, die Fürſten dieſer Wiſſenſchaft in den Kaiſerzeiten, waren Römer. Dieſe Herrſchſüchtigen gingen nur darauf aus, den Orbis terrarum in das Imperium Romanum zu verwandeln; was jenſeit ſeines Limes lag, kümmerte ſie ſo wenig, wie die Mohammedaner oder Chineſen, was jenſeit im Lande der Ungläubigen oder der nach ihrer Meinung barbariſchen Völker liegt. Nehmen wir hierzu, welche verkehrten Vorſtellungen und Irrthümer, z. B. über das jüdiſche Volk, ſelbſt bei den gebildetſten und weiſeſten unter den Römern herrſchend waren, ja ſelbſt bei ihren größten Geſchichtſchreibern, ſo ergiebt ſich daraus ſchon wol hinreichend, wie wenig bedeutendes wir durch ihre Berichte auch über das Land Paläſtina erlernen können. Sie leiten die Juden von Creta her, wegen der Aehnlichkeit des Ida und Juda und des höchſten Gottes Zeus; ſie nennen Moſes Bacchus, weil man deſſen Rebe im Heiligthum ihres Tempels gefunden hatte. Selbſt ein Tacitus, der Histor. Lib. V. ein kleines Compendium einer jüdiſchen Geſchichte giebt, bemerkt: alles was den Römern heilig, ſei den Juden verhaßt, und umgekehrt. Als Cn. Pompejus in das innerſte Heiligthum ihres Tempels eindrang, fand er nicht einmal ein Götterbild; eine Art Abſcheu erfüllte ihn deshalb über die Gottloſigkeit der Juden. Darin ſtimmt ihm ſelbſt Tacitus bei, obwol er ihren Grundſatz anerkennt, daß ſie nur einen Gott im innern Herzen verehren, der ewig unwandelbar bleibe.

Das ſogenannte claſſiſche Alterthum giebt uns wenig Aufſchluß über den Gegenſtand unſerer Betrachtung; dieſe Hauptquelle, ſo reichhaltig und wichtig für die Kenntniß des großen Schauplatzes der alten Geſchichte, läßt uns hier faſt rathlos. Doch darf man auch die kärglichen Angaben bei Strabo, Diodor, Tacitus, Cl. Ptolemäus nicht unbeachtet laſſen; das beſte Compendium der paläſtiniſchen Geographie gab Plinius H. N. V. 14 u. 15; zumal ſind die Angaben ihrer Itinerarien und Maße über die Diſtanzen der Orte wichtig, wie wir aus den frühern Unterſuchungen über die Sinai-Halbinſel wiſſen, wenn ſchon deren Reduction auf die unſrigen ſeine Schwierigkeiten hat, und manche Abweichung unter ihnen ſelbſt ſtattfindet.

2. Einheimiſch jüdiſche Quellen.

Dagegen öffnet ſich uns eine zweite Hauptquelle in der einheimiſchen Geſchichte des Volkes und Landes, wie ſie keine andere Landſchaft der Erde aufzuweiſen hat; ſie fließt weit reichlicher, aber ihr inhaltreicher Strom zieht durch die heiligen Haine der Vorwelt, in denen bei der ſchönſten Himmelsklarheit doch neben dem hellen Glanz der Lichtblicke auch oft tiefe, undurchdringbare Schattenſtellen im Dunkel zurückbleiben. Es ſind die Schriften Alten und Neuen Bundes, nebſt ſo manchen apocryphiſchen Büchern; auch die Werke des Flav. Joſephus ſind hierher zu rechnen, doch in anderer Art.

Der Hauptinhalt von jenen führt nur theilweiſe, oder nur gelegentlich zu geographiſchen Nachrichten, und nur gewiſſe Bücher derſelben, wie das erſte und die beiden letzten Bücher Moſis, das Buch Joſua, enthalten hierin geordnete Angaben; manche andere der Schriften nur dem weſentlichen Inhalte zugehörige geographiſche Beſtimmungen. Wir müſſen dieſe, die ganz abſichtslos und um ſo zuverſichtlicher für ſpätere Belehrung, uns ſelbſt erſt zu einem Ganzen zuſammenſtellen, um uns das Land zu vergegenwärtigen, in deſſen täglicher lebendiger Anſchauung die Verfaſſer jener Werke lebten. Dies giebt ihnen eben jenen unſchätzbaren Werth unmittelbar erlebter Wahrheiten, die überall nicht erſt wie anderwärts durch ſchildernde Darſtellung, ſondern in das Ergebniß ſelbſt verflochten der Nachwelt überliefert ſind. Wir haben ſchon in der Sinai-Halbinſel die durchdringende Kraft ſolcher Angaben aus früheſten Jahrtauſenden bewährt gefunden, bis auf den heutigen Tag; es iſt nur eine Stimme bei allen Beobachtern im paläſtiniſchen Lande, wie auch da noch heute die geographiſche Natur das herrlichſte Zeugniß für die wahrhafteſte und treueſte Darlegung oft der unſcheinbarſten, kleinſten räumlichen Verhältniſſe in den bibliſchen Geſchichten abgiebt [14]). Jedes Wort gewinnt dann oft erſt im ſtrengſten Sinne genommen ſeine wahre Bedeutung; unberührt iſt keiner geblieben von dem freudigen Erſtaunen, das ſolche einfältige Treue und Wahrhaftigkeit im Innerſten der Seele erregt, und es möchte der gewandteſten Dialectik der modernen Zweifler ſchwer werden gegen dieſe innere Critik anzuſtreben, die ſie, meiſt in den Spinnegeweben ihrer Zerſtörungsverſuche verſtrickt, zu überſehen pflegten.

---

[14]) ſ. K. v. Raumer's Paläſtina 2. Ausg. S. 2.

Wenn auch nicht vollſtändige Beſchreibungen, ſo ſind doch alle Elemente in dieſen Schriften niedergelegt, um uns durch ein tieferes, genaueſtes Studium derſelben zu einer lebendigen Vergegenwärtigung des Ganzen zu erheben, die an wieder erweckender Friſche und Vollgültigkeit jede blos von außen her angelegte Beſchreibung weit zurück laſſen muß. Entwirft ſich nicht ein Jeder, ſelbſt ſchon der phantaſiereiche Knabe, bei Leſung der ſchönen Geſchichten Abrahams ein lebendes Bild vom Lande Canaan und dem ritterlichen Hirtenleben der Patriarchen; bei der Leſung von Israels Wanderung durch die Wüſten muß das ganze Bild vom Lande Edom und vom erhabenen Horeb und Sinai ſchon fertig daſtehen. Das Buch Joſua führt durch den Jordan bei Jericho und aus dem Heereslager von Gilgal auf das hohe Gebirgsland der Amoriterfürſten und ihrer vielen Mitkönige; dann eben ſo friſch, nach den Siegen, zur Theilung des Landes unter die Stämme Israels. Wie könnte man lehrreicher eingeführt werden in alle Heimlichkeiten Canaans als durch dieſen trefflichen Führer? Von der peträiſchen Wüſte, von Kades Barnea und Berſaba an, im Süd, bis zur Jordan-Quelle bei Dan und gegen die Höhen des Hermon und Libanon tritt ſchon im Buche Joſua das verheißene Land in ſeinem ganzen Umfange mit ſeinen characteriſtiſchen Eigenthümlichkeiten hervor, auch für unſere geographiſche Betrachtung.

Aus den hiſtoriſchen Büchern, die dann folgen, werden die geographiſch-politiſchen Verbindungen mit den Umgebungen in Vorderaſien unter den Richtern und Königen bekannter; die Dichter und Propheten lehren die Volksanſicht der Heimath und der Nachbarſchaft kennen. Sie zeigen den Zuſammenhang von Land und Volk mit der Weltgeſchichte und dem Willen Jehovahs.

Wenn der Pentateuch und das Buch Joſua die wichtigſten geographiſchen Daten überlieferten, ſo haben die folgenden Bücher der Richter, der Könige, der Chronica, der Maccabäer, die Propheten Jeſaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel und andere die fruchtbarſten Erläuterungen dazu gegeben.

Die Bücher des Neuen Bundes geben zwar weniger Einzelnheiten, aber manche neue Localitäten, die in denen des Alten nicht vorkommen; dieſe haben aber durch die Vorſorge ihrer Angaben von Bergen und Gewäſſern, von Gegenden und Volksſitte, von Clima und Witterung, von Anbau und Gewächſen, von Wildniß, Schönheit und Erhabenheit der Landſchaften Paläſtinas ſchon

ein ſo vollſtändiges Verſtändniß vorbereitet, ja man kann ſagen, eine Naturumgebung ſo vollſtändig hingezaubert, daß der Wandel Jeſu im Lande, ſein Leben, ſeine Lehre dadurch in ſeiner ganzen durchſichtigen Klarheit und wunderbaren Fülle hervorzutreten und zum Verſtändniß der ganzen Welt zu gelangen im Stande war. Was in allerdings verhältnißmäßig weit ſparſamern localen Andeutungen im Neuen Teſtamente vorkommt, iſt jedoch nie ohne Bedeutung und muß uns von unſchätzbarem Werthe ſein. Der einzige Name des Landes Galiläa und des Sees von Tiberias ſchließt allein ſchon eine Welt beſeligender Anſchauungen in ſich.

Außer der heiligen Schrift nimmt unter den Einheimiſchen Flavius Joſephus die erſte und einzige Stelle ein; denn Philo von Alexandria, der ſpätere Talmud und einige Andere ſind für Geographie des Landes weniger brauchbar; doch iſt bei ſeiner Benutzung große Vorſicht nothwendig. Als jüdiſcher Gelehrter, Statthalter Galiläas, Feldherr und Mann von langer einheimiſcher Erfahrung, leuchtet überall die genaueſte Kenntniß ſeines Vaterlandes hervor, die er auch in vielen Stellen ſeiner antiquariſchen und hiſtoriſchen Schriften einzuflechten wußte[15]). Aber bei ihm iſt aus Politik, da er das verachtete jüdiſche Volk den heidniſchen Römern und Griechen näher bringen wollte, nichts abſichtslos, manches entſtellt und übertrieben. In ſeinen jüdiſchen Alterthümern ſtanden ihm keine andern hiſtoriſchen Nachrichten aus früherer Zeit zu Gebot als eben die heiligen Bücher der Juden, aus denen auch wir als aus dem Urquell ſchöpfen können; in ſeinen Kriegsgeſchichten tritt dagegen die ſpecielle topographiſche Landeskenntniß hervor, die vieles ergänzt, was zuvor unbekannt blieb. Leider ſchrieb er ſeine Werke erſt in ſpätern Jahren und im fremden Lande, wo ihm nicht alle Specialitäten mehr ſo friſch im Gedächtniß ſein konnten, daß dieſes ihm wol in Zahlenangaben oder Meſſungen, die er doch in ihren Einzelheiten aufführte, untreu werden konnte, wie dies durch neuere Nachmeſſungen ſeiner Diſtanzangaben ſich wol herausgeſtellt hat; oder daß er ſelbſt durch die Neigung, ſein Volk in den Augen Roms zu heben, ſich zu Uebertreibungen und abſichtlichen Verfälſchungen verleiten läßt, da Schlauheit ſeines

[15]) Flav. Josephi Opera omnia ed. S. Havercamp. Amstelod. fol. 1726. T. I. u. II.; R. Traill, New translation the Works of Jos.; Phil. Chasles, Etudes historiq.; Schloſſer a. a. O. S. 77—79; Roſenmüller a. a. O. I. 1. S. 7—11; De Wette, Lehrbuch der hebr. jüdiſch. Archäologie 3. Aufl. 1842. S. 7 u. a. O.

Characters, wie aus ſeiner eignen Biographie hervorgeht, doch wol ſeine Treue noch überwiegt. Immerhin bleibt dieſer Autor in den unverfänglichen geographiſchen Angaben über ſein Heimathland eine reichhaltige durch andere Zeitſchriftſteller unerſetzbare Quelle von dankenswerthen Nachrichten.

3. Chriſtliche Literatur.

Eine dritte Hauptquelle iſt die chriſtliche Literatur des Mittelalters über Paläſtina, nebſt einigen Werken mohammedaniſcher Geographen aus derſelben Periode. Die vollſtändigſte Aufzählung derſelben bei Meuſel [16]) und Anderen überhebt uns der Nothwendigkeit, hier das längſt Bekannte zu wiederholen. Wir heben nur einzelnes, das uns von beſonderer Wichtigkeit erſcheint, hervor, wozu unſtreitig vor allem des Blasius Ugolinus Thesaurus Antiquitatum Sacrarum. Venetiis 1744—1769. 34 Voll. gehört, in denen, außer dem V., VI. und VII. Bande, die beſonders der Geographie Paläſtinas gewidmet ſind, ein ungemein reicher Schatz von Forſchungen über verwandte oder dahin einſchlagende Gegenſtände von den ausgezeichneteſten Gelehrten und Denkern verſchiedener Jahrhunderte zuſammengeſtellt wurden. Dahin gehört das berühmte von Bonfrère und Joh. Clericus u. A. zuvor ſchon öftermals edirte Ortsverzeichniß der heiligen Schrift des Euſebius und Hieronymus [17]). Euſebius Pamphili (dieſen Zunamen nahm er von einem Martyrer an) ſtarb um das Jahr 340 n. Chr. Geb., nachdem er lange in Paläſtina als Epiſcopus zu Caeſarea gelebt hatte. Er erlangte jedoch nicht die genauere geographiſche Landeskenntniß wie Hieronymus, der gelehrteſte unter den abendländiſchen Theologen; in Dalmatien geboren, in Rom unterrichtet, durch viele Reiſen gebildet, und durch langen Aufenthalt und locale Studien in Paläſtina ganz einheimiſch geworden. Des Euſebius griechiſches Ortsverzeichniß der heiligen Schrift, das er, zum Verſtändniß derſelben, in lateiniſcher Interpretation mit vielen Zuſätzen, Berichti-

---

[16]) Joh. G. Meusel, Bibliotheca historica. Vol. I. P. 2. Lips. 1784. p. 1—118; Roſenmüller, Robinſon u. A. [17]) Onomasticon Urbium et Locorum Sacrae Scripturae, s. Liber de Locis hebraicis etc. ed. Bonfrère. Paris. ed. 1631; ed. 1659; recensuit et auxit Joh. Clericus. Amstelodami, 1707. fol. — Auch in Bl. Ugolini Thes. Vol. V. fol. 1—379; und Jacob. Rhenfredi Pericula critica in loca Eusebii etc. in Opp. etc.

gungen und critiſchen Noten bereicherte, iſt ein ſeltner geographiſcher Schatz von großem Werth, aus dem Anfange des 5ten Jahrhunderts, da dieſer Kirchenvater Hieronymus, nach zuletzt mehrjährigem Aufenthalte zu Bethlehem im Jahre 420 ſtarb. Manche fehlerhaften Angaben, die aus der Uebertragung aus der Septuaginta, oder von den Abſchreibern herſtammen, verſchiedene Schreibungen mancher Namen und Angaben, und ſelbſt ſpätere Zuſätze der ſpätern Herausgeber, die dem Ganzen wol erſt die alphabetiſche Form gegeben haben, machen auch hier eine beſonnene Benutzung dieſer Quelle nothwendig, ſo wie entſchieden auch ſchon zu Hieronymus und Euſebius Periode ſehr viele Localitäten aus altteſtamentaliſcher Zeit längſt vergeſſen waren, aber durch Zeitanſichten und kirchliche Traditionen erſetzt wurden, in denen auch dieſe Männer in Beziehung auf vergangene, ihnen längſt ſchon antiquirte Zeiten der Periode des alten und neuen Teſtaments befangen blieben; daher auch ihre Angaben, ohne die Beſtätigung der heiligen Urkunden ſelbſt oder anderer gleichzeitiger Zeugen — ſtets einer nähern Prüfung zu unterwerfen ſind [18]). Eine neue Ausgabe dieſes Werkes mit allem gelehrten und critiſchen Apparat, den die fortgeſchrittene Beobachtung im Lande dargeboten hat, möchte daher wol wünſchenswerth ſein, bei der die Verbeſſerungen und Berichtigungen aus den übrigen Schriften des Hieronymus nicht fehlen dürften, in denen er nicht ſelten mit berichtigter Einſicht von den eigenen Angaben in der Uebertragung des Onomasticon abweicht. Eine ſolche critiſche Ausgabe iſt dem noch um weniges frühern Werke, dem Itinerarium Hierosolymitanum [19]) ganz kürzlich zu Theil geworden, das vom Jahre 333 n. Chr. G. von einem unbekannten Pilger aus Aquitanien (Burdigala, Bourdeaux) geſchrieben ward, der die damals von Conſtantinus M. im Bau begonnene Baſilica zu Jeruſalem bewallfahrtete, und mit Angabe der Stationen und Diſtanzen, nach Leuga's, die älteſte Beſchreibung der heiligen Orte Paläſtinas der Nachwelt überliefert hat. Das Itinerarium Antonini und die Tabula Peutingeriana geben nur die Namen und die Diſtanzen nach römiſchen Meilen, wie wir ſie ſchon in der Sinai=Halbinſel anführten, von wo die Viae militares durch ganz Paläſtina, Phönicien und Sy=

[18]) E. Robinſon, Paläſtina II. S. 5 u. 6. [19]) G. Parthey et M. Pinder, Itinerarium Antonini Augusti et Hierosolymitanum. Berol. 1848. 8. praefat. xxxiv. u. p. 261—290; nebſt einer ſehr dankenswerthen Reiſetafel von dem Herausgeber.

rien weiter geführt ſind. Auch Stephanus von Byzanz, *περὶ πόλεων*, vom Anfang des ſechsten Jahrhunderts, und der anonyme Geograph von Ravenna, der im 15ten Kapitel des 2ten Buchs einige 50 Namen von Ortſchaften in Paläſtina aufführt, die er wol nur Itinerarien abgeleſen und in confuſer Ordnung zuſammengeſtellt hat, haben einen untergeordneten Werth für die trockne Nomenclatur dieſer Landſchaften. Anders verhält es ſich mit den Reiſeberichten der Wallfahrer dahin.

4. Pilgerreiſen.

Mit dieſem Namen kann man faſt alle ältern Reiſen nach dem gelobten Lande belegen, weil ſie in mehr oder weniger frommer Abſicht unternommen wurden, die Denkmale der erſten chriſtlichen, auch wol der altteſtamentaliſchen Zeiten aufzuſuchen, und an den für heilig gehaltenen Stellen der zerſtörten Tempelſtadt Jehovahs, wie den durch die Begebenheiten des Heilandes, der Apoſtel und Märtyrer geweihten Oertlichkeiten der ganzen Landſchaft die Andacht zum Heil der Seele zu halten. Daß dieſe Stellen zum Theil durch Hadrians Tempel, die er den Göttern der Heiden, wie Venus, Zeus, oder ſeinem Adonis erbaut hatte, entweiht werden ſollten, vermehrte nur noch den Drang der Chriſten des zweiten und dritten Jahrhunderts, dahin zu ziehen. Pater Cyrillus iſt einer der wenigen Autoren [20]), welcher jenen Zuſtand der heiliggehaltenen Orte noch vor den Reinigungen und Neubauten der byzantiniſchen Chriſten geſehen und beſchrieben hat; denn er war 315 p. X. n. wahrſcheinlich geboren und 347 Presbyter, dann Episcopus Hierosolymorum. Catechis. XII. c. 20 ſagt er: Bethlehem locum ante paucos annos fuisse sylvestrem; Catech. XV. 5: in loco, in quo crucifixus est, prius hortum fuisse, cujus adhuc vestigia et reliquiae manent. Catechis. ib. 9: ante sepulcri exornationem a Constantino factam, speluncam fuisse Sancto sepulcro pro vestibulo, quae Constantini jussu erasa fuit. Porro sancta loca post annum 326 purgari et exornari coeperunt. Als nun Helena, die Mutter Conſtantinus M., ſeit den Siegen über Maxentius (312 n. Chr. Geb.), nachdem er das Kreuz zum Zeichen ſeiner Siegesfahnen, dem Labarum, erhoben, an denſelben Stellen die chriſtlichen Kirchen zu bauen begann,

[20]) G. C. Reischl, Theol. Dr., Patr. Cyrilli Hierosol. Episc. Opera quae supersunt omnia. Vol. I. Monachi 1848. Vita p. xvi u. f.

nahm der Zulauf chriſtlicher Wallfahrer von Jahrzehend zu Jahrzehend und Jahrhundert zu. Sie ſelbſt war im Jahre 326 nach Paläſtina gereiſt, und hatte, nach Nicephori Histor. VIII. c. 30, über dreißig chriſtliche Kirchen und Capellen in Arbeit nehmen laſſen. Viele Tauſende folgten ihr ſeitdem in das gelobte Land nach; zum Theil um es nie wieder zu verlaſſen. Unzählige der unglücklichen, in ihrer Heimath geängſtigten Chriſten, die ſo oft und immer wiederholt in den Provinzen des abendländiſchen römiſchen Reichs verfolgt und durch Barbaren mit Feuer und Schwert verjagt wurden, flohen nach dem Orient, Aegypten und Paläſtina unter den Schutz der morgenländiſchen Kaiſer. So zumal auch, als Alarich der Weſtgothe in den Jahren 409 und 410 Rom beſtürmte und Italien verheerte. Damals kamen die Flüchtlinge zu vielen Tauſenden in das Jordanland, wo Hieronymus der Kirchenvater lebte, der Beſchützer von vielen ward, und manche rührende Geſchichte in ſeinen Briefen aus jener Zeit aufbewahrt hat. Eben ſo bei jedem der folgenden, ſo oft wiederkehrenden ähnlichen Barbarenüberfälle in den verſchiedenen Provinzen wiederholten ſich dieſe Schreckensſcenen. Als die Vandalen ſeit dem Jahre 429 das chriſtliche Nord-Afrika verheerten, ward auch dieſes von ſeinen ſo zahlreichen Gläubigen entvölkert, deren größter Theil zu Waſſer und zu Lande ſein Heil in der Terra Sancta ſuchte.

Die Ueberfälle der nordiſchen Barbaren ſetzten aber das ganze zwar noch heidniſche, aber zum Chriſtenthum ſchon hinneigende ſüdliche Europa in Schrecken. Fromme Männer ſahen von ihrem höhern religiöſen Standpunkte dieſe furchtbaren Begebenheiten ihrer Zeit als die Veranſtaltungen des wahren Gottes an, die falſchen Götter zu vertreiben, den Götzendienſt aus den Ländern der Heiden gänzlich auszurotten. Durch den Kirchenvater Auguſtinus dazu aufgefordert, ſchrieb der ſpaniſche Presbyter Paul Oroſius, um das Jahr 420, ſeine Hiſtorien (Historiarum Libri VII)[21]) mit Begeiſterung in dieſem Sinne zur Lehre der Völker.

Große Schaaren der geängſtigten und zerſtreuten Völker ſuchten Frieden und Ruhe im gelobten Lande, aus mehrfachem Grunde; denn es war das Land der heiligſten Erinnerungen, und dieſe Provinz des byzantiniſchen Reiches genoß unter dem Schutze

---

[21]) Pauli Orosii Presbyteri Hispani adversus Paganos Historiarum Libri VII. ed. S. Havercampus. Lugd. Batavor. 1767. 4. Lib. I. ad Aurelium Augustinum p. 1 sq.

der chriſtlichen Kaiſer auch wirklich einen tiefen politiſchen Frieden, wie vielleicht nie zuvor oder nachher. Erſt einige Jahrhunderte ſpäter wurde das Schwert des Korans aus der Scheide gezogen und röthete auch hier den Boden mit dem Blute ſeiner Bewohner. Paläſtina übervölkerte ſich damals im 5ten und 6ten Jahrhundert, füllte ſich mit chriſtlichen Gemeinden in allen Theilen ſeiner Landſchaften, ſelbſt in den wildeſten Gebirgen und Wüſteneien, und wurde zu einer der blühendſten Provinzen des oſtrömiſchen Reichs.

Außer dem Zuſtrömen der Anſiedler und Coloniſationen aller Art, nahm auch die Zahl der Geiſtlichen, der Conventualen, der Mönche, der Eremiten überhand, überhaupt Aller, die in dieſen Zeiten des entſtehenden Mönchsweſens unter vielfachen Formen und Lebensweiſen ein beſchauliches Leben zu führen ſuchten, um ſich dadurch eine Stelle im Himmel zu erwerben. Die fromme Freigebigkeit des kaiſerlichen Hofes in Byzanz, zur Ausſtattung von Kirchen, Klöſtern, Biſchofsſitzen, zumal auch die Bauluſt der Kaiſer, vorzüglich Juſtinians, vermehrte die Zahl der bequemen Niederlaſſungen, Stiften, Pfründen ins unzählbare (ſ. in Procopius de Aedificiis Imperatoris Justiniani Lib. V. c. 6 — 9 u. a. a. O.; ſ. die Stiftung des Sinai-Kloſters Erdk. XIV. S. 22 u. f.). Ueberall bedeckten nun Capellen, Kirchen, Klöſter und Xenodochien noch neben ihnen zur gaſtlichen Aufnahme der Reiſenden das Land, mit reichen Stiftungen der Regenten und ihrer Fürſtenhäuſer begabt. Nicht blos die fruchtreichen Thäler oder die Gebirgshöhen von Jeruſalem, Hebron, Sichem, Nazaret, Galiläa wurden damit bedeckt, auch Ciſternen, Bäder, Herbergen, Felskammern wurden in den Einöden angelegt, wie die unzähligen Mauertrümmer faſt überall davon auch heute noch Zeugniß geben. Denn ſelbſt die Wüſteneien wurden damals ſtark bewohnt und bevölkert. Man legte dem Bade am Jordan an der Stelle, wo Johannes der Täufer im Jordan getauft hatte, eine höhere Weihe bei; das Uferland wurde mit Marmor getäfelt, Hunderttauſende beſuchten dieſe Einöde um des Bades willen; in den Vigilien Theophanias, ſagt ein Itinerar, war hier ein Sammelplatz ganzer Völkervereine.

Das Jordanthal wandelte ſich in ein von zahlreichen Schaaren bewohntes Eremitenland um; die Schreckniſſe und Wunder des Todten Meeres zogen ſo viele Mönche in ſeine wildeſten Felsklippen, daß damals gegen das Jahr 600 n. Chr. G. an deſſen ſchauervollen Felsufern nicht weniger als 20 Monaſterien ſtanden.

Beatus Antoninus Martyr in ſeinem Itinerar (um das J. 600, ſ. Erdk. XIV. S. 29) nennt ſie; bei einem derſelben zu Engaddi ſollten allein zehntauſend Mönche wohnen, deren unzählige Grotten und Höhlen noch heute in den Umgebungen des St. Saba Kloſters, an den ſteilen oft unzugänglich gewordenen Felswänden, den heutigen Reiſenden in Verwunderung ſetzen.

Bald darauf fiel alles dies der Vertilgung anheim, als in der Mitte des 7ten Jahrhunderts das Schwert der Araber dieſes Land wieder in Wüſte und Einöde verwandelte. Eine merkwürdige Zeit der Angſt und Noth, des Aberglaubens wie der frommen Sehnſucht hatte die Völker des Abendlandes nach dem Morgenlande hingedrängt und dieſem eine neue Bevölkerung zugeführt. Aber Viele, die dort keine bleibende Stätte fanden oder ſuchten, ſondern nur das Heil ihrer Seele durch ihre Pilgerfahrt[22]) zu erlangen wähnten, waren beeifert, einen handgreiflichen Segen auch mit in ihre Heimath zurückzubringen.

Zu dieſem vermeintlichen Segen gehörten, außer der Vergebung von Sünden ſelbſt, und dem Ablaß, den die Kirche für ſolche Pilgerfahrten auf viele Jahre hinaus verlieh, auch die Reliquien, an deren Beſitz die Fortdauer dieſer Vergebung haften ſollte. Es verjüngte ſich der alte heidniſche Wahn der Amulete, die, in die Heimath gebracht, dem Pilger ſelbſt zum Schutz dienen, oder auf Andere, auf die Familie, die Kirche, die Gemeinde, die Nachkommen übertragen werden konnten. Ihr Werth ſtieg nur noch mit der Zeit, und ihr Einfluß, unter Anrufung im Gebet, erbte von Geſchlecht auf Geſchlecht fort. Es waren Reliquien, die auf die Lebensgeſchichte des Heilands Bezug haben ſollten, oder auf das Leben der Apoſtel und Martyrer. So Erde, Holz, Waſſer von geweihtem Boden, vom Kreuze Chriſti, vom Jordan, oder das Gewand, das beim Bade in den Jordan getaucht war, das Pilgerhemd genannt, das zugleich als ſchützendes Kleid bei der Todtenbeſtattung gegen die Anfechtung böſer Dämone diente. Eben ſo der Pilgerſtab, die Pilgermuſchel, mit der man aus heiligen Quellen geſchöpft, die Palmzweige, die Dornen, die Roſenkränze, Blumen, wie die Roſe von Jericho aus der Wüſte, die Maria auf der Flucht nach Aegypten betreten, Früchte, wie die Staubäpfel Sodoms. So der Balſam aus Jericho, der Asphalt aus dem Todten

[22]) Ueber die Wallfahrten ſ. Fr. Wilken, Geſchichte der Kreuzzüge. Leipzig, 1807. Th. I. S. 3—19, 32 u. f.

Meere bei Sodom und Gomorrha als Erinnerung an das Gottesgericht, vor allem aber die Gebeine der Heiligen und Martyrer ſelbſt, aus ihren vermeintlichen Grabſtätten hervorgeholt und wenn auch nur in den kleinſten Splittern weiter vergabt.

Weit gefahrvoller und alſo auch verdienſtlicher, wie man wähnte, wurden dieſelben Pilgerreiſen und koſtbarer die Reliquien, als die Anhänger Mohammeds, des Erzfeindes, die Sieger in Paläſtina und dem ganzen byzantiniſchen Orient geworden waren. Jetzt galt zur Demuth auch der Muth, ſich durchzuſchlagen, ſeitdem 634 die Chalifen ihre Moſcheen in Jeruſalem und in der ganzen Levante erbauten, und Herren von Aſien und Afrika geworden waren. Die Pilgerreiſen in die Länder der Ungläubigen wurden ein Martyrthum, durch das man ſich den Himmel verdiente. Das Anſehn glücklich zurückgekehrter Pilger ſtieg nach ſo mühſeliger Irrfahrt, und Handelsvortheile, wie mancher andere irdiſche Gewinn, knüpften ſich bald an ſolche Wanderzüge. Erzählungen, Berichterſtattungen an die Zurückgebliebenen, von den erlebten Gefahren und Errettungen, von den heiligen Orten, von der neuen Welt im Morgenlande und ihren Begebenheiten, waren die natürlichen Folgen ſolcher Unternehmungen, die nicht nur Unterhaltung brachten, ſondern auch niedergeſchrieben zur Erbauung in den Familien, in Verſammlungen, in Schulen, in Klöſtern und Kirchen zu öffentlichen Vorleſungen dienten. So kamen die vielen Hunderte von Pilgerfahrten und Itinerarien nach dem gelobten Lande zu Stande, die vor und nach den Kreuzzügen eine faſt unüberſehbare Menge von Schriften der verſchiedenſten Art erzeugt haben, die uns durch viele Jahrhunderte von Jahrzehend zu Jahrzehend wenigſtens Blicke in jene Gegenden des Orients geſtatten. Zu ihrer Zeit machten ſie eine Lieblingslectüre der abendländiſchen Chriſtenheit aus, erbaulich und romantiſch zugleich, die in Abſchriften vielfach verändert und mit Zuſätzen aller Art von Gleichzeitigen und Nachfolgenden, von Hand zu Hand, von Kloſter zu Kloſter gingen, von Schule zu Schule und von Land zu Land. Die Kloſtergeiſtlichen bewahrten ſie als koſtbaren Nachlaß oft ihrer Stifter und Ordensglieder, oder der Ritter, Fürſten und Herren, die ſich dabei betheiligt hatten, denn alle Stände, durch das Band der Kirche zuſammengehalten, waren dabei betheiligt. Viele Hunderte ſolcher Handſchriften haben ſich erhalten; die zahlreichen Copien derſelben Berichte zeigen noch heute ihre damalige weite Verbreitung, und eine nicht geringe Zahl ſolcher Werke iſt auch durch den Druck

veröffentlicht worden. Meiſt unter dem Titel einer Peregrinatio in Terram Sanctam, eines Hodoeporicum oder Itinerarium, mit einem Anhange, die Mirabilia Mundi enthaltend, de Locis sanctis, oder unter andern Ueberſchriften. Ihr Werth iſt ſehr verſchieden; in den einen herrſcht die ganze Gelehrſamkeit ihrer Verfaſſer in Beziehung auf die heilige Geſchichte vor, in andern werden beiläufig alle Merkwürdigkeiten des Morgenlandes in einer Art Weltbeſchreibung angezeigt; die einen ſind nur der Erguß der Seele eines ſehnſüchtigen Pilgers, die andern ſollen zugleich Wegweiſer für Zeitgenoſſen und Nachfahrer ſein; die einen ſind lehrreiche, treue, einſichtige Berichterſtattungen des ſelbſt Geſchauten, die andern ſind Aneinanderreihungen von Fabeln und Mährchen, voll Aberglauben und Uebertreibungen, nur dem Seltſamen und Wunderbaren nachgehend, oft nur Wiederholungen oder Copien der Vorgänger, und ohne alles Verſtändniß des Orients niedergeſchrieben. Auch in Hinſicht des Zeitmomentes, in welchen ihre Berichterſtattungen fallen, iſt ihr Werth von großer Verſchiedenheit; die critiſche Benutzung ihrer auf einander folgenden chronologiſchen Reihe für das Land und ſeine Zuſtände iſt keineswegs unfruchtbar, und giebt oft die überraſchendſten Aufſchlüſſe auch für die Gegenwart. Die wichtigſten vor der Periode der Kreuzzüge ſind die Berichte des unbekannten Autors von Burdigala (Bourdeaux), des Antoninus Martyr, Arculfus, Willibaldus Bernardus und Altmann.

Wir haben ſchon das älteſte dieſer Werke, 1) (333) das Itinerarium Burdigalense oder Hierosolymitanum[23]), in Beziehung auf die Zuſtände des Landes zur Zeit des Aufblühens unter der Byzantiner-Herrſchaft aufgeführt, deſſen erſte chriſtliche Bauten und Einrichtungen es beſchreibt; ſo wie

2) das Itinerarium Beati Antonini Martyris[24]) (ſ. Erdk. XIV. 29—35), gegen das Ende derſelben (circ. 600 p. X. n.), kurz vor dem Einbruch der Mohammedaner und dem ſchmählichen Sturze des chriſtlichen Reiches.

3) (Gegen 700) Adamnanus (ex Arculfo), de Locis Sanctis Libri III.[25]). Arculfus, ein franzöſiſcher Biſchof,

[23]) Ed. G. Parthey et M. Pinder, im Itinerar. Antonini Augusti et Hierosol. 1848. 8. [24]) Itinerarium B. Antonini ex Museo Menardi Julimagi Andium (Angers). 4. ap. Petr. Auri Typogr. 1640. 4.; auch in Ugolini Thes. VII unter den Titel Itinerarium Antonini Placentini. fol. MCCVIII—MCCXXIX. [25]) Ed. Gret-

wurde nach ſeiner Rückkehr aus Paläſtina durch Sturm an die Weſtküſte Schottlands nach der Inſel Jona verſchlagen, wo Adamnanus damals Abt des berühmten Kloſters dieſer Inſel und der älteſten geiſtlichen Schule des europäiſchen Nordens war, und die Erzählung des irrenden Wallfahrers niederſchrieb, die er im Jahre 698 dem König Alfred von Nordhumberland vorlegte. Nur einen Auszug davon hat Beda Venerabilis bald darauf, im J. 720, in ſeiner Historia ecclesiastica gegeben. Der Bericht zeigt Paläſtina am Schluſſe des 7ten Jahrhunderts, in der erſten Zeit mohammedaniſcher Herrſchaft, und erregt dadurch ein beſonderes Intereſſe.

4) (722) Sct. Willibaldi Vita, seu Hodoeporicon[26]), mit der Nachricht ſeiner Peregrination iſt, da er, ein Gehülfe Bonifacius, als Apoſtel an der Donau, 742 erſter Biſchof von Aichſtädt wurde, und in der Mitte Deutſchlands große Wirkſamkeit erlangte, von eigenthümlichem Werthe für Verbreitung der von ihm erlangten Kenntniß vom Morgenlande.

5) (870) Bernardi Monachi Sapientis Itinerarium ad loca Sancta[27]). Im 10ten Jahrhundert iſt uns keine Pilgerfahrt von Bedeutung bekannt. Bernard findet zu ſeiner Zeit am Jordan bei Jericho noch das Kloſter Johannes des Täufers und viele andere Monaſteria vor, alſo keine Einöde.

6) (1065) Altmann, Epiſcop. von Paſſau, ſpäter Gründer der Abtei Göttweih an der Donau im W. von Wien, pilgerte[28]) unter Anführung Günthers, Biſchofs von Bamberg, mit mehreren Tauſend Laien und vom Clerus unter großen Gefahren, wobei Viele umkamen, nach Paläſtina, kurz vor dem Ausbruch der Kreuzzüge (1096), wodurch auch die wenigen Angaben über dieſe berühmte Pilgerſchaft bei vielen Autoren, auch in den Actis Sanctorum, für die damaligen durch die Seldſchukidiſchen Gewalthaber ſchon ſehr verwirrten ſyriſchen Landeszuſtände lehrreich werden[29]). Altmann ſtarb erſt im Jahre 1090.

---

sero. Ingolstadii 1619, u. in Mabillon, Acta Sanctor. Ord. Benedicti Saec. III. P. II. p. 499 etc. [26]) Mabillon, Acta Sctor. P. II. p. 365 u. Acta Sanctor. ed. Bollandi. Juli T. II. fol. 485.

[27]) Mabill. ib. II. p. 523, und vollſtändiger in Recueil de Voy. et Mémoires de la Soc. de géogr. Paris. 4. Tom. IV. p. 785—815.

[28]) De B. Altmanno Ep. Pataviensi apud Gottwicenses in Austria, in Act. Sctor. ed. Bollandist. Augusti 8. T. II. p. 356—376; Buchinger, Geſch. des Fürſtenthums Paſſau. 1816. 8. S. 129—137.

[29]) ſ. Fr. Wilken, Geſch. der Kreuzzüge. Th. I. S. 39—41.

5. Die Periode der Kreuzzüge führte nach jenen meiſt nur topographiſchen Angaben von Wegen, Stationen und Diſtanzen zu einer genauern Kenntniß der ſyriſchen Landſchaften, die an zweihundert Jahre hindurch (vom J. 1099, von der Einnahme Jeruſalems an, bis zum Falle von Ptolemais, 1291) größtentheils im Beſitz der chriſtlichen Herrſcher geblieben waren, ſo wie durch die noch über ein Jahrhundert längere Behauptung der benachbarten Inſeln Cypern und Creta durch chriſtliche Könige (Cypern bis 1486), durch Genueſen und Venezianer, wie der Inſel Rhodos (1310 bis 1522) und ſpäter Maltha's durch die Johanniter-Ritter, die Erbfeinde der Türken, doch auch ein gewiſſer Einfluß auf die größere Zugänglichkeit Paläſtinas, welche deſſen Kenntniß fördern mußte, vorherrſchend blieb. Daher ſchon die hiſtoriſchen Quellen dieſer Periode, wie ſie in den Gesta Dei per Francos geſammelt ſind, auch reichhaltigere Beiträge für die Landeskenntniß enthalten. Dahin gehören Wilhelm von Tyrus, Jacob von Vitri, Fulcher von Chartres, Marin Sanudo von Venedig, Saewulf der Angelſaxe u. A.

1) (1096—1124) Fulcheri[30]) Carnotensis Gesta peregrinantium Francorum cum armis Hierusalem pergentium. Fulcher, ein Mönch von Chartres, begleitete den Herzog Robert von der Normandie im erſten Kreuzzuge nach Paläſtina. Seine hiſtoriſchen Berichte gehen bis zum Jahre 1124; ſie enthalten viel geographiſche Angaben, wie wir ſchon aus ſeinem Reiſeberichte vom Jahre 1100 mit König Balduin I. von Hebron am Todten Meere durch Zoar hin bis zur Vallis Moysi und zum Monasterium Sancti Aaron geſehen haben (Erdk. XIV. Sinaihalbinſel S. 987—988).

2) (1102—1103) Saewulfi Relatio de peregrinatione ad Hierosolymam et terram Sanctam[31]). Ein ſonſt unbekannter Autor, der ſich ſelbſt Saewulfus, wahrſcheinlich Wolf der Seefahrer nennt, und ein Angelſaxe zu ſein ſcheint, nach d'Avezacs Forſchungen; er findet im Sct. Saba-Kloſter am Todten Meere noch dreihundert griechiſche Mönche, auf dem Thabor-Berge drei Klöſter u. a. m.

3) (1175) Gerardi Friderici I. in Aegyptum et Sy-

---

[30]) In Gesta Dei per Francos ed. Bongars. Hanov. fol. 1611. p. 381 — 440. [31]) In Recueil de Voy. et de Mémoires publ. p. la Société de géographie. Paris 1839. 4. T. IV. Relation des Voy. de Saewulf. p. Fr. Michel, Th. Wright et D'Avezac. p. 817 — 854.

riam ad Saladinum Legati Itinerarium[32]). Der kurze, aber durch die eigenthümliche dabei genommene Route, die, verſchieden von allen Pilgerrouten, aus Aegypten über den Sinai nach Boſtra, Damascus und Sidon, von da über Jeruſalem und Ascalon nach Neu-Babylon am Nil zurückführt, merkwürdige Bericht eines guten Beobachters, Gerhard, Vicedominus Argentinensis, iſt dem 10ten Kapitel des 7ten Buchs der Chronica Slavorum einverleibt.

4) (1182—1185) Willermi Tyrensis Historia Rerum in partibus transmarinis gestarum. Libri XXIII[33]). Wilhelm, der gelehrteſte und ausgezeichneteſte Geſchichtſchreiber der Kreuzzüge, wurde im J. 1174 zum Erzbiſchof von Tyrus erhoben, und gab aus lebendiger Anſchauung viele geographiſche Nachrichten voll Wahrheit und von Werth für die Kenntniß der Länder und Völker zu ſeiner Zeit; er ſoll ſelbſt ein Syrier geweſen ſein. Gleichzeitig mit ihm iſt das Werk eines cretiſchen Pilgers Phocas, der als Mönch auf der Inſel Patmos lebte (1185), merkwürdig, welcher ſich unter dem Titel Joannes Phocas de Locis Sanctis (Acta Sanctor. Maji Tom. II. 1.) erhalten hat, und unabhängig von den Berichten der Kreuzfahrer ſehr gute Nachrichten von den heiligen Orten enthält.

5) (1220) Jacobi de Vitriaco, Acconiensis Episcopi, Historia Hierosolimitana. Capitula centum[34]). Jacob von Vitri, aus der Nähe von Paris gebürtig, nahm Theil an den Kreuzzügen, wurde Episcopus von Akka (Acre), und nach Wilhelm von Tyrus einer der vorzüglichſten Autoren ſeiner Zeit, beſchreibt er als Augenzeuge mit viel Freimüthigkeit den Schauplatz jener Begebenheiten, zumal im erſten der drei Bücher ſeiner Geſchichte in hundert Kapiteln. Er giebt die erſte auf Anſchauung beruhende phyſiſche, geographiſche, ſelbſt naturhiſtoriſche, wenn ſchon ungenügende Beſchreibung des gelobten Landes (ſ. Capit. 82—91).

6) (1306—1321) Marin Sanudo, genannt Torsellus, Liber Secretorum Fidelium Crucis de Terrae Sanctae recuperatione et conservatione. Libri III.[35]) Der

---

[32]) Chronica Helmoldi Presbyteri et Arnoldi Abbatis Lubecenses ed. H. Bangertus. 4. Lubecae 1659. Lib. VII. c. 10. p. 516—525. [33]) Gesta Dei per Francos l. c. I. fol. 629 bis 1046. [34]) Ebend. I. fol. 1051—1149; ſ. Meusel, Bibl. hist. Vol. II. P. 2. p. 279—282. [35]) In Gesta Dei per

edle Venetianer Marin Sanudo brachte, nach dem Verluſte des Königreichs Jeruſalem, den größern Theil ſeines Lebens damit zu, die Wiedereroberung des heiligen Landes durch chriſtliche Heere herbeizuführen. Von Jugend auf, ſagt er, war ſein Blick auf die Terra Sancta gerichtet und er ſelbſt mit Ultramarinis beſchäftigt. Er bereiſete zu dieſem Zwecke fünfmal die Levante und ſammelte die für ſeine Zeit vollſtändigſten Kenntniſſe über die Länder der Saracenen, und beſchiffte mit Venezianer-Schiffen die Geſtade Paläſtinas, um die beſte Art kennen zu lernen, eine Flotte oder ein Landheer ſiegreich dort einführen zu können. Seit 1306 fing er an ſeine Beobachtungen niederzuſchreiben, arbeitete zwei Decennien daran, und überreichte ſein merkwürdiges Werk im J. 1321, mit 4 dazu von ihm entworfenen Karten (einen Orbis terrarum, eine Terra Sancta, ein Mare Syrium, einen Plan von Acca) dem Pabſt Johann XXII., ſo wie den bedeutendſten Königen Europas mit der Aufforderung zu einer Erneuerung der Kreuzzüge. Allerdings ohne Erfolg; aber ſein Werk iſt ein intereſſantes Denkmal der damaligen Landeskunde von Paläſtina, die vollſtändigſte Monographie, die wir über irgend eine Gegend aus dem Mittelalter erhalten haben, höchſt unvollkommen und zumal im dritten Theile nur Compilation, aber als erſter Verſuch dieſer Art gewiß nicht ohne Verdienſt.

7) (1307) Haithoni Armeni Historia orientalis[36]). Auch andere Männer jener Zeit, mit gleichen Projecten der wieder zu erweckenden Kreuzzüge beſchäftigt, brachten mancherlei Kenntniß von Paläſtina in Umlauf. So z. B. der bekannte chriſtlich armeniſche Fürſt Haithon, der auf Cypern in ein Kloſter gegangen war, auf Pabſt Clemens V. Verlangen im J. 1307 nach Frankreich kam, um dort ſein Gutachten über einen Feldzug nach Paläſtina abzugeben. Auch andere Verſuche dieſer Art liegen vor; Sanudos Arbeit bleibt jedoch die belehrendſte. Alle Nachrichten dieſer Art waren damals von großer Wichtigkeit für das Abendland; man ſammelte ſie begierig und ſchrieb ſie als Anhang zu andern Werken oft ganz verſchiedenen Inhalts, ſelbſt zu Geſetzbüchern. So enthält z. B. die Chronik des Abts zu Warum, von Gröningen, bei Angabe eines Zuges nach Paläſtina im Jahre

---

Francos, ſ. Orientalis Historiae. Tom. II. Hanov. 1611. fol. 1—281.

[36]) Ed. 1671. 4.

1217[37]), eine umſtändliche Nachricht und Beſchreibung aller dazu gehörigen Landſchaften.

8) (1283) **Brocardi (Borcardi, Burchardi) Locorum Terrae Sanctae exactissima Descriptio;**[38]) und deutſch[39]): Eigentliche und wahrhaftige Beſchreibung des heiligen Landes u. ſ. w. ſonders Fleiß vom Bruder Brocard, der 1283 daſſelbe durchzogen und lateiniſch in einem Buch an Tag geben u. ſ. w. Dieſes ſcheint nach E. Robinſon's Bemerkung, der ſich mit der critiſchen Vergleichung der verſchiedenen vielerlei Ausgaben beſchäftigt hat, ein Lieblingswerk der Klöſter geweſen zu ſein, da es ſo häufig von Mönchen abgeſchrieben und umgeſchrieben wurde, daß es ſich in vielen Handſchriften und Abdrücken vorfindet, die ſich jedoch dem Inhalte nach im Allgemeinen gleich bleiben. Auch verdiente dieſes Werk, wie auch ſchon Büſching erkannte, wol mit Recht ſolche Theilnahme, da ſeine Namen, topographiſchen und Diſtanz-Angaben, die Schilderungen von Land und Leuten, ſelbſt von naturhiſtoriſchen Gegenſtänden, z. B. von Pflanzen, wenn er ſie auch nicht nennt, mit mehr Treue und Unbefangenheit abgefaßt ſind als viele andere. Einen beſondern Werth erhält es durch ſeine chronologiſche Stelle, da durch die Zeit der Abfaſſung ſeine Nachrichten, wie F. Deycks ſehr richtig bemerkt, ſchon den Zuſtand Paläſtinas im Augenblicke des Aufhörens chriſtlicher Herrſchaft klar erkennen laſſen. Die chronologiſchen und biographiſchen Schwierigkeiten bei dieſem Autor ſind zuerſt von Beckmann[40]) gründlich erforſcht worden; ſein Buch iſt von ſpäteren öfter excerpirt worden, zumal auch noch im 16ten Jahrhundert von Adrichomius[41]).

In den Bearbeitungen der Geſchichte der Kreuzzüge hat das berühmte Werk von Michaud für die geographiſchen Aufklärungen ſehr wenig geleiſtet, reichhaltiger ſind ſchon Reinaud's Supplementbände, aber vortreffliche Beiträge enthalten Wilken's[42]) und v. Hammer's Meiſterwerke, und verſchiedene literariſche Arbeiten.

---

[37]) Anthon. Matthaei Analecta veteris aevi. Tom. II. p. 25 etc.
[38]) Venet. 1519; in Simon Grynaeus, Nov. Orbis. Basil. 1532. fol. 298—329. [39]) Im Reyßbuch des heiligen Landes. Ausg. Frankfurt 1548. Th. I. S. 464; Ausg. 1609. Fol. S. 854—875; vergl. E. Robinſon, Pal. I. p. XVII. [40]) Joh. Beckmann, Literatur der ältern Reiſebeſchreibungen. B. II. St. 1. Götting. 1809. Nr. 60. S. 31—78. [41]) Christ. Adrichomius, Theatrum Terrae Sanctae. Coloniae. 1590. [42]) Michaud, Histoires des Croisades. 5 Voll.; unter deſſen Namen, aber von Reinaud gear-

6. Die Reiſen der erſten Jahrhunderte nach den Kreuzzügen.

Auch nach dem Verluſt des gelobten Landes an die Saracenen lebte daſſelbe Intereſſe an ihm in dem Abendlande bei allen Nationen fort, es erweiterte ſich aber zugleich weit mehr als zuvor über den ganzen umherliegenden, nun ſchon aufgeſchloſſenern orientaliſchen Länderkreis, wie dies aus den in dem nächſtfolgenden 14ten und 15ten Jahrhundert ſich verbreitenden Schriften hervorzugehen ſcheint, in denen die Wallfahrtsberichte nicht mehr blos auf Paläſtina und die religiöſe Seite beſchränkt bleiben, ſondern auch in weitere Fernen bis nach Indien fortſchreiten, und überall in das Gebiet des Romantiſchen zugleich hinüberſtreifen.

1) (1356) Johannes de Montevilla. An der Spitze dieſer Werke ſteht wol zunächſt das ſchon früher erwähnte berühmte Reiſebuch des engliſchen Ritters Sir John Maundeville (ſ. Erdk. XIV. S. 888, beim Sinai; Johannes de Montevilla der lateiniſchen Ausgabe)[43]), das in franzöſiſcher oder engliſcher Sprache, nach der Rückkehr aus dreißigjährigem Aufenthalte im Orient (1320—1355) im folgenden Jahre 1356 zu Lüttich[44]) geſchrieben, bald in das Lateiniſche und dann in viele europäiſche Sprachen wiederholentlich überſetzt, umgeſchrieben und durch manche mährchen- und fabelhafte Zuſätze zu einem der beliebteſten Volksbücher erhoben wurde, in welchem ein ganzes Compendium der Mirabilia mundi noch außer den Beſchreibungen des heiligen Landes niedergelegt ſich zeigt. Sein romantiſch-poetiſcher Schwung, den ſchon Görres in den teutſchen Volksbüchern hervorhob, hat der Tüchtigkeit der treuen Berichterſtattung, wo es auf poſitive Thatſachen ankommt, wie ſelbſt E. Robinſon in Beziehung ſeiner Route von Aegypten nach Jeruſalem ermitteln konnte, wenig Eintrag gethan. Schon Halliwell und dann Schönborns lehrreiche Critik haben den Inhalt des Originals hinſichtlich vieler ſpäterer Abänderungen und Einſchiebſel gerechtfertigt. Doch bleibt Maundeville, wenn ſchon mit viel Scharfblick beobachtend,

---

beitet: Bibliographie des Croisades. 2 Voll.; Fr. Wilken, Geſch. der Kreuzzüge. 1807.

[43]) J. O. Halliwell, The Voyage and Travaile of Sir John Maundeville. Lond. 1839. 8.; im Reißbuch des heilig. Landes. 1609. I. fol. 759—812. [44]) Dr. C. Schönborn, Bibliographiſche Unterſuchungen über J. Maundeville. Breslau 1840. 4. S. 22; E. Robinſon, Paläſtina. I. p. xxiii; J. Görres, Teutſche Volksbücher. S. 62 u. a.

dem Geiſt ſeiner Zeit gemäß dem Wunderbaren und Seltſamen ſehr zugeneigt, was ſeiner unterhaltenden Erzählung durch ganz Europa und auch in Deutſchland bis in das ſechszehnte Jahrhundert zahlreiche Leſer ſicherte. Auch für Paläſtina ſind die Kapitel VI—XI (ed. Halliwell p. 63—131) lehrreich.

2) (1336—1341 und 1350) Ludolphi de Suchen Libellus de Itinere ad Terram Sanctam[45]). Es wird von E. Robinſon mit Recht in ſeiner Einfachheit und Treue, wenn ſchon mit einem Anſtrich von Wunderbarem, als das beſte Itinerar des 14ten Jahrhunderts erklärt. Wir haben ſchon früher die Verdienſte des Autors zu ſeiner Zeit um Paläſtina hervorgehoben (Erdk. 1. Aufl. 2. Th. S. 376, 380, 386). Die vielen Handſchriften und älteſten Drucke (von Ludolph, nicht Rudolph und nicht Peter) ohne Namen und Datum erſchwerten die richtigere Kenntniß dieſes verdienſtlichen deutſchen Pilgers aus Weſtphalen, des ausgezeichneteſten unter allen, wie ihn ſein critiſcher Landsmann, der ſich kürzlich um ihn ſehr verdient gemacht, mit Recht nennt[46]), nämlich der älteren Zeit, von denen allein in dem Reißbuch zum heiligen Lande die Berichte von 17 deutſchen Pilgern aufgenommen ſind. Er heißt nicht Rudolf, und war nicht von 1336 bis 1350 (wie im Reißbuch ſteht und ſelbſt Panzer dafür hielt) auf der Pilgerfahrt, ſondern zu zweien verſchiedenen Malen, 1336 und die folgenden 5 Jahre, dann noch einmal im J. 1350 dort, wie er ſelbſt in der Zueignung an Balduin von Steinfurt, Biſchof der Kirche von Paderborn, ſagt, zu welcher ſeine Pfarrkirche Suchen gehörte. Er vergleicht daher manches in der Fremde mit ſeiner Heimath, wie er denn z. B. den Berg Thabor faſt in allem dem Ibenberge (Iſenberge) in der Diöceſe Paderbrun gleichſtellt, bei dem Libanon an den Osning (Teutoburger Wald) denkt[47]); im Orient an den Rhein bei Cölln und an deſſen Dom erinnert, die Türken mit den Frieſen vergleicht u. a. m. Er ſchrieb ſeinen Bericht urſprünglich lateiniſch, als parochialis ecclesiae in Suchen rector, nach ſeiner Rückkehr, und erklärt offenherzig, daß er nicht

---

[45]) E. Robinſon, Pal. I. p. xxiii; Lateiniſche Ausg. ed. Venet. 4. ohne Jahrzahl; älteſte deutſche: Von dem gelobten Lande und Weg gegen Iheruſalem. 4. 1477; ſ. Panzer, Annal. 1788. Nr. 82. S. 100.

[46]) Dr. Ferdin. Deycks, Ueber ältere Pilgerfahrten nach Jeruſalem mit beſonderer Rückſicht auf Ludolfs von Suchen Reiſebuch des heiligen Landes. Münſter 1848. 8. S. 9 u. f.

[47]) De Suchen in Libell. c. 118.

alles, was er beſchreibe ſelbſt geſehen, ſondern zum Theil aus alten Geſchichten geſchöpft habe; das von ihm ſelbſt Geſehene zeigt überall das Streben nach Wahrhaftigkeit. Die deutſchen Bearbeitungen in verſchiedenen Mundarten, einer cölniſchen (1471 von Kinderling), einer mittelniederdeutſchen (Mſcr. der Wolfenbüttler Bibl. von Pertz), einer zum Druck für Feyerabends Reißbuch des heiligen Landes[48]), 1583, zu Frankfurt aus dem Lateiniſchen gefertigte, und eine niederrheiniſche ohne Namen, welche die älteſte von allen zu ſein ſcheint[49]) (in Mſcr. zu Düſſeldorf von Deycks bekannt gemacht), haben die Aufmerkſamkeit der Sprachforſcher eben ſo ſehr in Anſpruch genommen, wie der Inhalt des Werkes den genauern Studien der Geographen als eine treffliche Quelle der Geographie des Mittelalters (z. B. auch des Mittelländiſchen Meeres in vielen ſeiner Hauptpunkte) empfohlen zu werden verdient.

3) (1336) Guilielmi de Baldensel Hodoeporicon ad Terram Sanctam. Ein deutſcher, niederſächſiſcher Edelmann (richtiger Boldensleve oder Alvensleben, ein Dominicaner-Mönch in Minden, nach Beckmann)[50]), der gleichzeitig mit ſeinem vorigen Landsmann pilgerte und in ſeinen Berichten manches Verdienſtliche hat, doch weniger reichhaltig.

Es folgt eine längere Reihe minder lehrreicher Pilgerfahrten und Beſchreibungen von den verſchiedenſten Autoren, Ständen und Völkerſchaften, die theils im Reißbuch des heiligen Landes ſchon zuſammengeſtellt ſind, oder in andern Sammlungen, bei Ramuſio, Hackluyt, Ugolinus, Bergeron, Paulus ꝛc., oder einzeln erſchienen wozu auch der in Robinſons Verzeichniß übergangene Frescobaldi vom J. 1384 gehört, deſſen wir ſchon früher gedacht haben (Erdk. XIV. S. 902, wo die Zahl 118 in 1818 zu berichtigen), deren Namen und Titel ziemlich vollſtändig in E. Robinſons Liſte nachzuſehen ſind. Sie wiederholen häufig die Angabe ihrer Vorgänger und ſind für unſere geographiſchen Zwecke von keinem beſondern Werth, wenn ſie ſchon in literariſcher und antiquariſcher Hinſicht nicht ohne Intereſſe bleiben. Vielleicht iſt die bisher noch nirgends literariſch nachgewieſene, im J. 1458 beendigte Pilgerfahrt eines gewiſſen Roberto beachtenswerther, die ſich

[48]) Reißbuch des heiligen Landes. 1609. I. fol. 813—854, fälſchlich Rudolph genannt. [49]) Bei Deycks S. 28 u. f. bis 61.
[50]) Ueber ihn ſ. J. Beckmann, Literatur der ältern Reiſebeſchr. II. S. 226—237.

wie uns Conte Giulio Porro handſchriftlich berichtet, in Mailand befindet, aber bis dahin unbekannt geblieben zu ſein ſcheint. Ihr Titel: Itineratio facta per lo Magnifico Cavaliere Signor Dno Roberto de San Saverio, Capitano da Jerusalem a Sancta Katerina del A. 1458. Erſt gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts treten wieder ausgezeichnetere Pilgerberichte hervor, wie die von Tucher (1479—80), Breydenbach (1483—84), Fabri (1483—84), deren lehrreiche Fahrten aus Paläſtina nach dem Sinai wir ſchon in obigem kennen lernten (ſ. Erdk. XIV. S. 883—902). Sie haben denſelben Werth für Paläſtina überhaupt, wie für jene Route, und zu dem früher ſchon über dieſe Quellen Angeführten haben wir hier nur noch hinzuzufügen, daß der Bericht des Ulmer Bruder Felix Fabri, den auch ſchon Robinſon für den durch ſeine Genauigkeit vorzüglichern, ſelbſt vor dem allgemeiner berühmten des Mainzer Domherrn Bernhard de Breydenbach anerkannt hat, im J. 1843 durch den literariſchen Verein in Stuttgardt nach vollſtändigem Mſcr. eine critiſche Ausgabe erhielt, um welche ſich Prof. Hasler[51]) in Ulm die größten Verdienſte erworben, ſo wie auch deſſen Vortrag über dieſen Pilger, vom 3. Octbr. 1844, zu Dresden vor der Verſammlung deutſcher Philologen gehalten, zu beachten ſein wird. Dieſer Original-Text iſt weit richtiger und vollſtändiger als alle früher bekannten, und wir bedauern nur, ihn bei der Angabe der Sinai-Reiſe durch die Wüſte noch nicht gekannt zu haben, ſo wie daß uns der Schluß deſſelben im 3ten Bande noch nicht vorliegt.

7. Die Reiſen im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhundert.

Es nimmt in dieſer Folgezeit die Quellenliteratur über Paläſtina einen mehr und mehr ſich verändernden Character an[52]), indem nicht ſowol die fromme Sehnſucht und der Glaube an die Werkheiligkeit vorherrſchend die Triebfeder der Pilgerreiſen bleibt, wie meiſt in den frühern Jahrhunderten, ſondern vielmehr die bewegten Zeitverhältniſſe, die politiſchen Wechſel der Herrſchaften im

[51]) Fratris Felicis Fabri Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti Peregrinationem edidit Cunradus Dietericus Hassler, Gymnasii Regii Ulmani Professor. Vol. I. II., in Bibliothek des literariſchen Vereins in Stuttgart. 1843. Vol. II. p. 1 bis 480 u. III. p. 1—545. [52]) E. Robinſon, Pal. I. p. xxv; F. Deycks a. a. O. S. 25.

Orient, zumal die Beſitznahme ſelbſt von Conſtantinopel und das Näherrücken der Türken gegen ſo viele Punkte Europas, die Nothwendigkeit oder das Wünſchenswerthe herbeiführt, mit dem Sitze ihrer Religion und ihrer politiſchen Gewalten genauer bekannt zu werden. Die Zahl der Pilgerberichte von ganzen Geſellſchaften von Rittern, Fürſten und Herren, wie der Pfalzgrafen am Rhein, der Grafen von Naſſau (1495), der Herzöge von Pommern (1496), des Fürſten Radzivil (1583), Freiherrn von Groeben (1675) u. A. vermehrt ſich, ohne daß daraus bei der meiſt eignen Unkenntniß deſſen, was ſchon von ihren Vorgängern ermittelt war, beſondere neue Kenntniſſe von Paläſtina hervorgingen. Das Jahrhundert der Reformation mag bei den Gliedern der orthodoxen katholiſchen Kirche auch ſeinen Antheil an der Beeiferung der Wallfahrer gehabt haben. Der Gipfel der Seemacht der Venezianer in dieſen Zeiten, ihr weitverzweigter Handelsverkehr auch mit dem fernſten Orient, führt die neu- und wißbegierigen Pilger, meiſt leichter und ſicherer als zuvor, unter der Venezianer Schutze (direct von Venedig) nun auch durch die übrigen Länder, Staaten und Sultanate des Orients bis Perſien und Indien; ihre Wanderungen bleiben nicht mehr blos wie zuvor auf die Levante, auf Aegypten und das gelobte Land beſchränkt, das ihren mehr wiſſenſchaftlich werdenden Forſchungen auch nicht mehr genügen will. Italiener, Franzoſen, Engländer ſind es noch mehr als früherhin, vorzüglich auch Deutſche, welche nun im 16ten und 17ten Jahrhundert ihre umfaſſenden größern Reiſen in das Morgenland machen, auf denen ſie meiſt auch die ſyriſch-paläſtiniſchen Landſchaften berühren, ohne ihnen jedoch, wenn ſchon mit Ausnahmen, eine beſonders ſpecielle Aufmerkſamkeit zu widmen. Wir erinnern an die Reiſenden Pierre Belon (1546—49), L. Rauwolf (1573—76), Della Valle (1614), Olearius (1635), Thevenot (1652), Tavernier (1665), Chardin (1664), Tournefort (1700) und Andere, bis Pococke, Haſſelquiſt, Niebuhr durch ihre Beobachtungen eine neue Aera für die Landeskunde Paläſtinas herbeiführten. Beſonders zu beachten ſind hier, neben vielen andern zu magern Berichten, die nur literariſches Intereſſe erregen und ſchon in den oben bezeichneten Verzeichniſſen aufgeführt ſind, folgende:

1) (1507 — 1508) Martini a Baumgarten Peregrinatio; nach E. Robinſon, kurze Angaben eines verſtändigen Beobachters.

2) (1546 — 49) Pierre Belon du Mans, Observations de plusieurs singularités et choses mémorables trouvées en Grèce, Asie, Judée etc. en trois Livres. Paris. 1554. 4. Darin, Livr. II. ch. LXXIII — CXII. fol. 135 — 151, zumal wichtige naturhiſtoriſche und gute topographiſche Nachrichten von Paläſtina. P. Belon, ein franzöſiſcher Arzt, iſt als gelehrter und genauer Beobachter ſeiner Zeit bekannt.

3) Bonifacii a Ragusio Liber de perenni cultu Terrae Sanctae. Venetiis 1573. 8. Das Werk dieſes Franciscaners, der bis jetzt nur aus Fr. Quaresmius[53]) Citat bekannt iſt, deſſen Worte: „Vir insignis Apostolicus Praedicator, post Stagni (?) Episcopus, qui per novem annos Guardianus officio in sancta Civitate Jerusalem magna cum laude functus est etc." ſind, wird von E. Robinſon genannt, aber dabei bemerkt, daß er nur jenem Citate folge, die Schrift ſelbſt nie geſehen habe. So wie auch Tit. Tobler für ſeine ſehr eifrigen und gründlichen paläſtiniſchen Studien vergeblich ſich nach dieſem Werke umgeſehen, ſind auch unſere perſönlichen Nachforſchungen in der Sct. Marcus-Bibliothek in Venedig, in der Kaiſerlichen zu Wien und in der an Schriften jenes Literaturzweiges, und zumal des italieniſchen, ſo reichen Wolfenbüttler vergeblich geweſen. Es ſcheint daher dieſer Libellus, den Quaresmius höchſt rühmenswerth hervorhebt, ſehr ſelten geworden und für die Kenntniß Paläſtinas noch nicht weiter benutzt worden zu ſein; weshalb wir hier für künftige literariſche Nachforſchung die Aufmerkſamkeit beſonders darauf zu richten ſuchen.

4) (1573 — 76) Leonharti Rauwolfen, der Artzney Doctorn und beſtellten Medici zu Augspurg, Aigentliche Beſchreibung der Raiß, ſo er vor dieſer Zeit gegen Auffgang in die Morgenländer u. ſ. w. ſelbs volbracht. 3 Theile. Augsburg. 1582. 4.[54]) Zumal das Ende des zweiten Theils, Cap. 12. Fol. 273, und der ganze dritte theilen die Nachrichten dieſes trefflichen Beobachters über den Libanon und das gelobte Land mit, den wir ſchon früher aus ſeiner Euphratſchiffahrt kennen lernten (Erdk. X. S. 1018 — 1020). Einen beſondern wiſſenſchaftlichen, allgemein von den gelehrteſten Botanikern

[53]) Fr. Quaresmius, Terrae Sanctae elucidatio etc. Antwerpiae 1639. Tom. I. Praef. p. xxxv; ſ. E. Robinſon, Pal. I. p. xxvi.
[54]) J. Beckmann, Literatur der ältern Reiſebeſchreibungen. Th. I. 1. S. 1 — 21.

(die ihn in ihren Schriften Dasylycus nennen) anerkannten Werth haben ſeine naturhiſtoriſchen, zumal botaniſchen, Beobachtungen über die Morgenländer, und er iſt der erſte, der darin den Tourneforts, Haſſelquiſts und andern voranging. Aus ihm haben viele ſpätere Reiſende geſchöpft und abgeſchrieben, wie Breuning[55]), oriental. Reiſe, u. a. die wir hier übergehen.

5) (1616—1625) Francisci Quaresmii Historica, theologica et moralis Terrae Sanctae elucidatio. 2 Tom. fol. Antwerp. 1639[56]). Es iſt dieſes Werk von geringerm Werth für die Kenntniß des Landes als für die Geſchichte der katholiſchen Kirche in Paläſtina, und, obwol ſehr umſtändlich und weitſchweifig, doch für kein Hauptwerk in dieſer Beziehung zu halten, mit welchem auch die Schriften verwandten, vorzüglich kirchlichen Inhalts von Zuallart (1586), Dandini (1596), Cotovicus (1598)[57]), Doubdan (1651) und andern zu vergleichen ſind, die wir hier übergehen können, da ſie ſchon anderwärts characteriſirt wurden. Nur Doubdan[58]), Kanonikus in St. Denys, ſcheint wegen ſeiner Gelehrſamkeit hervorzuleuchten, obwol ihn Chateaubriand übertrieben lobt, und J. Dandini als päpſtlicher Geſandter zu den Maroniten[59]) auf dem Libanon beſonders beachtenswerth, obwol er weder von Robinſon, noch von Raumer mit aufgeführt erſcheint. Zuallart hat intereſſante Originalzeichnungen, Grundriſſe und Landkarten, die nicht ſelten von den Nachfolgern und in derſelben Reihenfolge, wie z. B. von Cotovic copirt ſind; auch in dem einzigen ſpaniſchen Itinerar von einiger Bedeutung, von Caſtillo im J. 1656. Madrid 4. ſind die Zeichnungen aus Zuallart entlehnt.

6) (1614—26) Pietro della Valle, Viaggi etc., bekannt genug als vielgeprieſener orientaliſcher Reiſender, der jedoch nur in einem einzigen kurzen Sendſchreiben (dem 13ten von 1616)[60])

---

[55]) J. Beckmann a. a. O. II. 2. S. 269—285. [56]) ſ. E. Robinſon, Pal. I. S. XXVIII; K. v. Raumer, Pal. S. 8; J. Beckmann a. a. O. I. 2. S. 232. [57]) Il devotissimo Viaggio da Gerusalemme fatto e descritto, in sei Libri dal Sign. Giovanni Zuallardo, Cavaliero del Santissimo Sepolcro, l'Anno 1586. Roma. 1587. 4.; Itinerarium Hierosolymitanum et Syriacum auctore Joanne Cotovico. Antwerpiae. 1619. 4.

[58]) J. Doubdan, Voyage de la Terre Sainte. Paris 1657. 4.

[59]) Jerome Dandini, Voyage du mont Liban, trad. de l'Italien. Paris 1675. 12.; ſ. Beckmann a. a. O. II. 2. S. 355—368.

[60]) P. Della Valle, deutſche Ausg. Genf. 1674. Th. I. fol. 132—174. Originalausgabe: Viaggi. Roma 1650—1653. 4 Voll. 4.

ſeinen flüchtigen Durchzug durch Paläſtina vor ſeiner perſiſchen und indianiſchen Reiſe verzeichnet hat, weshalb ihn Robinſon, ſeines ſonſtigen, auch von Göthe im Divan gerühmten Werthes für ſeine ägyptiſchen, perſiſchen, indiſchen Reiſenachrichten ungeachtet, leicht und oberflächlich, v. Raumer aber katholiſch orthodox und doch frivol nennen konnte. Von ſeinen lehrreichen Daten haben wir ſchon früher Gelegenheit gehabt Gebrauch zu machen (Erdk. X. Th. S. 1097, 1104 u. a. O.). Für Gelehrſamkeit, Literatur und Kunſt ſind ſeine Verdienſte nicht gering; er brachte den erſten ſamaritaniſchen Text des Pentateuch nach Europa, der ſich gegenwärtig in der Pariſer Bibliothek befindet.

7) (1646—47) Balth. de Monconys, Journal des Voy. Paris 1695. Sec. Partie en Syrie etc., darin der als Mathematiker und Phyſiker bekannte Gelehrte auch p. 1—131 ſeine Wanderung durch Paläſtina lehrreich beſchreibt.

8) (1655—59) Jean Thevenot, Relation d'un Voyage fait au Levant. Paris 1665. 4. Deutſch 1693[61]); ſehr vorzüglich darin Th. I. Kapit. 35—72. S. 240—309 der deutſchen Ueberſetzung, die Berichterſtattung ſeines Aufenthaltes in Paläſtina und Syrien enthaltend. Die Werke von D'Arvieux (1658) und La Roque (1688) beziehen ſich, die guten Nachrichten über den Libanon abgerechnet, mehr auf Araber und die politiſchen Zuſtände der Levante, des erſtern Reiſe in Paläſtina[62]) ausgenommen, welche aber nur 27 Kapitel im 2ten Buche ſeiner ſämmtlichen Werke einnimmt. Aber ſehr ſchätzbar iſt die Reiſe von Corn. le Brün (1672) wegen der Zeichnungen, die der Verfaſſer, als flamändiſcher Künſtler, im Orient zu machen Gelegenheit hatte; mehr deshalb als wegen ihres ſonſtigen Inhalts beachtenswerth; eben ſo die Reiſen von Nau, Surius (1644) u. A.

9) (1697) Henry Maundrell, Journey from Aleppo to Jerusalem. Oxford 1703, und vollſtändige und ſechſte Edition mit Zuſätzen, Oxford 1740. 8. Von ihm, einſt Kaplan der engliſchen Factorei in Aleppo, ſagt Robinſon: ſein Buch iſt der

---

[61]) Des Herrn Thevenot (nämlich Jean, Neffe des Melchiſedek Thevenot) Reiſebeſchreibung in Europa, Aſia und Afrika ꝛc. Frankf. 1693. 4.; nach deſſen Relation d'un Voyage et Suite. Paris 1674. 4.

[62]) Laur. D'Arvieux, Voy. dans la Palestine etc. publié par La Roque. Paris. 1717; ſ. deutſche Ueberſ. Kopenh. u. Leipz. 1753. Th. II. 1—426; aus deſſen Mémoires du Chevalier d'Arvieux. Paris. 1753. 6 Voll. in 8.

kurze Bericht eines klugen, ſcharfſinnigen Beobachters, und vielleicht das beſte Werk über dieſe Ländertheile, durch welche er reiſte; ſein Beſuch in Jeruſalem war nur ein eiliger. v. Raumer nennt es ein ſehr lehrreiches, nüchtern treues Werk, und mit Recht. Der anſpruchsloſe Verfaſſer hatte nur die Abſicht, ſeinen Landsleuten einen treuen Wegweiſer darzubieten, und ein Supplement zu den Reiſen ſeines Vorgängers Sandys (1610—11)[63]) zu geben, der wegen ſeiner Treue und Genauigkeit ebenfalls die größte Achtung ſeiner Zeitgenoſſen beſaß. Die Freunde Maundrells ließen ſein verdienſtvolles Werk in Oxford drucken.

10) (1697—98) A. Morison, Relation historique d'un Voyage au Mont Sinai et à Jerusalem. Toul. 1704. 4. Ein Zeitgenoſſe des vorigen, dem wir, wenn er ihm auch nicht gleichzuſtellen, doch ſchon früher manche gute Nachricht aus ſeiner Sinai-Reiſe verdanken (Erdk. XIV. S. 640, 667, 765 u. a. m.); eben ſo wie des Biſchof von Cloghers Rob. Claytons[64]) (Erdk. XIV. S. 752) Berichten, die ſich jedoch nur auf die Sinaihalbinſel beſchränken. Auch der gelehrte Paul Lucas hat um dieſe Zeit, im J. 1714, eine flüchtige Wanderung durch Syrien und Paläſtina beſchrieben[65]).

11) (1722) Thom. Shaw, Reiſen in der Berberei und Levante. Deutſche Ueberſ. Leipz. 1764. 4. Darin die beſondern in Abtheilungen gegebenen Abhandlungen von Syrien, Phönicien und dem heiligen Lande in phyſicaliſcher und antiquariſcher Hinſicht von beſonderm Werthe für das Verſtändniß der Bibel ſind, und ſich die Vervollſtändigung von Maundrells Beobachtungen zum Ziel ſetzen (ſ. 2. Abth. S. 227—252; ſo wie S. 285—302).

12) (1700—23) Van Egmond en Heyman, Reizen, Leyden 1757; engl. Trav. Lond. 8. 1759. 2 Voll. Egmond van der Nyenburg, holländiſcher Geſandter in Neapel, und John Heyman, Professor oriental. in Leyden, gaben ihre Reiſeberichte vereint heraus, die zu den beſten über Paläſtina gehören.

13) (1737—40) Richard Pococke[66]), Beſchreibung des

---

[63]) George Sandys, Travailes etc. Lond. 1615. [64]) Robert, Lord Bishop of Clogher, Journal from Grand Cairo to Mount Sinai, translated from a Mscr. by the Prefetto of Egypt etc. Lond. 1753. 8. [65]) Paul Lucas, Voyage fait en 1714 dans la Turquie, l'Asie, Syrie, Palestine etc. Amsterdam. 1720. 8. Tom. I. Livr. 3. p. 200—273. [66]) Rich. Pococke, Travels of the East. Lond. 1743—1748. 3 Voll. fol.

Morgenlandes und einiger andern Länder. Deutſche Ausgabe mit Berichtigungen und Zuſätzen von Fr. Breyer und D. Schreber. 2te Aufl. Erlangen, 3 Theile 4. 1771. Davon aber nur der zweite Theil von S. 1—304 Paläſtina und Syrien enthält. Schon der Ritter Michaelis, und nach ihm Roſenmüller und Robinſon[67]), haben dem claſſiſch gelehrten und in den Antiquitäten ſehr bewanderten Mann, neben dem Vorwurf, nicht genug in der hebräiſchen Welt einheimiſch geweſen zu ſein, auch den ſeiner ſchlechten Manier und mit Recht gemacht, da er an Herodots Beiſpiel ſchon hätte wiſſen müſſen, wie wichtig es ſei, das ſelbſt Beobachtete und Geſehene von dem wohl geſondert zu halten, was man nur von Hörenſagen Anderer erfahren, und was man ſogar nur andern ältern Autoren abborgt. Dieſe Vermiſchung hat dem ſonſt verdienſtvollen Werke in ſeinen neuen Mittheilungen leider vieles Mißtrauen zu Wege bringen müſſen; es iſt dadurch häufig verwirrt und unwahr geworden, und ſelbſt die graphiſchen Darſtellungen leiden an dieſem Fehler nicht weniger. Dennoch enthält es viele ſchätzbare auf Autopſie begründete Daten.

14) (1749—53) Fridr. Haſſelquiſt, Reiſen nach Paläſtina, herausgegeben von Linné. Roſtock 1762. Als Naturforſcher und Schüler Linnés ſind ſeine Nachrichten zumal für Kenntniß der Pflanzen und Thiere Paläſtinas wichtig; denen Linné aus deſſen Papieren einen Anhang über die Naturgeſchichte von Paläſtina hinzufügte, die Robinſon noch immer für die vollſtändigſte wiſſenſchaftliche Abhandlung über dieſen Gegenſtand zu erklären geneigt iſt. Mit Hülfe dieſes Autors, der vervollſtändigte, was früherhin Rauwolf[68]), Tournefort u. A. begonnen hatten, und aus Al. Ruſſell's ſorgfältiger Aufzählung der orientaliſchen Namen[69]) für die dortige Flora, die wir auch durch Olivier näher kennen lernten, läßt ſich die Identität der volksthümlichen, orientaliſchen Benennungen mit den ſyſtematiſchen, wenigſtens in den für die Geographie characteriſtiſchen Theilen derſelben, ziemlich

67) J. D. Michaelis, Oriental. Bibl. Th. VIII. S. 111; Roſenmüller, Bibl. Alterth. B. I. S. 85; E. Robinſon, Pal. I. S. xxxii.

68) Vergleichung der Rauwolfſchen Pflanzennamen mit denen in Linné, Hist. gen. plant. b. Beckmann, Lit. der ältern Reiſebeſchr. Th. I. S. 13—15. 69) Al. Ruſſell, Naturgeſchichte von Aleppo, von Patr. Ruſſell, und deutſch von Gmelin. Göttingen. 1797. Th. I. Abſchn. 3. S. 83—117.

befriedigend ermitteln; womit die Flora Palaestina von Strand[70]) zu vergleichen, ſo wie die neuern Angaben v. Schuberts.

15) (1754—55) Steph. Schulz, Leitungen des Höchſten durch Europa, Aſia, Afrika. Halle 1771—75; davon die Reiſe in Paläſtina im 5ten Bande, aus deſſen Weitſchweifigkeiten ein verbeſſerter Auszug in Paulus' Samml. oriental. Reiſen. Er gehört zu der geringern Zahl devoter Pilgerfahrer unter den proteſtantiſchen Reiſenden der neuern Zeit im Gegenſatz der katholiſchen der ältern Zeit, die wie er aus erbaulichen Gründen ihre Mittheilungen veröffentlichten, da die größere Zahl der neuern Reiſenden ſeit der Reformation, wie ſchon ſeit L. Rauwolf, zu den hiſtoriſchen und wiſſenſchaftlichen Pilgerfahrern gezählt werden können, bis die jüngſte Zeit auch die Form gefunden hat, wie bei Laborde, Robinſon, v. Schubert, beide Zwecke zu vereinen.

16) (1760—68) Abbé Mariti, Voyages dans l'Isle de Chypre, la Syrie et la Palestine. Paris 1791. T. I. u. II. Eine Ueberſetzung des oben angeführten italieniſchen Originals enthält viele Wiederholungen früherer Angaben, mehr über die Inſel Cypern als über das Feſtland, doch auch manches gute Datum über die Natur Paläſtinas.

17) (1761—67) Carſten Niebuhrs uns aus den frühern arabiſchen Unterſuchungen wohlbekannte orientaliſche Reiſebeſchreibung, von der hierher nur der dritte ein halbes Jahrhundert ſpätere Theil (1837)[71]) gehört, der den erſten gemäß würdig von den Herausgebern Gloyer und Olshauſen ausgeſtattet erſcheint. Von ihm gilt mit vollem Recht, was Robinſon von ihm ſagt: er iſt der Fürſt der orientaliſchen Reiſenden, genau, ſehr verſtändig und beharrlich. Er giebt von S. 1 bis 98 ſeinen Reiſebericht durch ganz Syrien und Paläſtina im J. 1766 nebſt einer Reihe von Stadtplänen, und obwol jetzt vieles nicht mehr neu, manches durch die Zeitwechſel nicht mehr richtig iſt, ſo enthält es doch mehr wichtige beachtenswerthe Thatſachen als die Werke vieler neumo-

---

[70]) D. Benedicti Joh. Strand, Sudermanni, Flora Palaestinae, in Giov. Mariti, Viaggio da Gerusalemme par le coste della Syria. Ed. Livorno 1787. Tom. II. p. 191—240. [71]) C. Niebuhrs Reiſen durch Syrien und Paläſtina nach Cypern u. ſ. w. Mit Niebuhrs aſtronomiſchen Beobachtungen und kleinern Abhandlungen herausgegeben von J. N. Gloyer und J. Olshauſen. Hamburg. 1837. 4.

diſcher flüchtiger Touriſten (ſ. Wien. Jahrb. 1839. B. LXXXVIII. S. 145 u. f.).

18) (1783—86) Volney, Voyage en Syrie. Paris 1787. 2 Voll. [72]), iſt eben ſo allgemein bekannt durch die Treue, wie geiſtreiche und überſichtliche Darſtellung der ſittlichen, politiſchen, religiöſen Zuſtände jener Länder und Völker zu ſeiner Zeit, die er in einer Reihe von Abhandlungen, mehr als in Form eines Reiſetagebuchs oder trockner topographiſcher Localbeſchreibungen, wie die mehrſten ſeiner Vorgänger, aus ſeiner reichen Anſchauung, die er im Morgenlande gewonnen hatte, höchſt lehrreich dargelegt hat, da er auf einem höhern Standpunkt ſtehend ſchon den Zuſammenhang in Natur und Geſchichte mit großer Klarheit hervorzuheben vermochte. Die große Beſcheidenheit veranlaßte ihn leider, ſeine Perſon überall in den Hintergrund zu ſtellen, weshalb ſein Werk auch keine Specialitäten ſeiner eigenen Reiſeroute enthält, was doch bei Reiſewerken zur Beurtheilung des critiſchen Leſers immer erwünſcht bleibt (Erdk. XIV. S. 992 u. a. O.).

19) (1792—98) W. G. Browne, Travels in Africa, Egypt and Syria. London 1799. Deutſche Ueberſetz. Berlin 1801. Darin [73]) aber von dieſem verdienſtlichen Reiſenden nur ein paar geringfügige Kapitel Nachricht von ſeinem Durchfluge durch Paläſtina geben, S. 352—392.

20) Alex. Ruſſel, Naturgeſchichte von Aleppo, ein claſſiſches Werk für Syrien, das auch für Paläſtina ungemein lehrreich iſt, von Patrick Ruſſell edirt und von J. Fr. Gmelin in Göttingen 1797. 8. in 2 Theilen überſetzt erſchien, beſchließt die literariſchen Arbeiten des 18ten Jahrhunderts auf eine würdige Weiſe.

8. Schriften anderer orientaliſcher, zumal arabiſcher und jüdiſcher Autoren und compendiariſche Bearbeitungen der Landeskunde von Paläſtina.

Ehe wir zur letzten Angabe der chriſtlichen, europäiſchen Quellen des gegenwärtigen Jahrhunderts übergehen, haben wir auch an andere von Orientalen wenigſtens noch zu erinnern, ſo wie an

---

[72]) C. F. Volney's Reiſe nach Syrien und Aegypten, in den Jahren 1783—1785. Deuſch. Jena, 1788. 3 Th., davon das Ende des zweiten Theils und der ganze dritte hierher gehören. [73]) W. G. Browne's Reiſen in Afrika, Aegypten und Syrien, 1792—98. Berlin, 1801. 8.

einige Werke, die nicht eben als gleiche Quellen dienen, aber als Verarbeitungen des vorhandenen Stoffes über Paläſtina ſchon das Ihrige zum Verſtändniß des ganzen Gegenſtandes mehr oder weniger beigetragen haben. Doch brauchen wir ſie zum Theil nur zu nennen, da ihre Werke uns aus den frühern Unterſuchungen über Aſien überhaupt ſchon hinreichend bekannt ſind. Dahin gehören: Mohammed el Fergani, der Aſtronom, 833 (ſ. Erdk. Th. X. S. 1068, 1116 u. a. O.)[74]); Jſtachri aus demſelben Jahrhundert (Erdk. XIV. S. 39); Ebn Haukal und Maſudi (ebd. S. 42) aus dem 10ten Jahrhundert; Edriſi, Mitte des 12ten, eben ſo Abdallatif (ebend. S. 43); Bohaeddin, Ende des 12ten[75]), und ſein gelehrter Bearbeiter; Jakuti, Mitte des 13ten; Ebn Batuta, 1324 (ebend. X. S. 277—284); Abulfeda, in Mitte des 14ten Jahrhunderts (ebend. XIV. S. 49) und Jbn el Wardi zu Anfang deſſelben; dann Makrizi in der erſten Hälfte des 15ten (ebend. S. 52)[76]), deren Werke und Bearbeitungen derſelben auch an den citirten Stellen angegeben ſind, die alle mehr oder weniger geographiſche Nachrichten aus ihrer Zeit überliefert haben, am vollſtändigſten der ſyriſche Fürſt am Libanon zu Hamath[77]). Mejr ed-Din (1495), Geſchichte von Jeruſalem, aus dem Arabiſchen in das Franzöſiſche überſ. von J. v. Hammer, in Fundgruben des Orients B. II. S. 8f, 118, 375, iſt nach Robinſon die vollſtändigſte arabiſche Beſchreibung der heiligen Stadt.

Neuere Werke der Araber und Orientalen ſind über Paläſtina nicht vorhanden oder von geringer Bedeutung. Die zweite verbeſſerte Ausgabe von Koehlers Edition der Tabula Syriae des Abulfeda, die in Oxford vorbereitet wurde, iſt nicht erſchienen, das Handexemplar Koehlers dazu, das ſich auf der Bibliothek ſeiner

[74]) Muhamedis Alfergani Elementa Astronomica, arabice et latine cum notis etc. Opera Jacobi Golii. Amstelodami. 1669. 4.

[75]) Bahaddini Vita Saladini ed. Alb. Schultens, ejusdem Index Geographicus. Lugduni Batavor. 1732.

[76]) In Taki Eddin Ahmed Makrizi, Histoire des Sultans Mamelouks de l'Egypte, trad. de l'Arabe par Quatremère. Paris 1837. 4. enthält ſehr wichtige Beiträge für die Kenntniß Paläſtinas.

[77]) Abulfedae Tabula Syriae, ed. B. Koehler etc. Lipsiae 1765. — Cum Excerpto Geographico ex Ibn ol Wardii Geographia et Historia naturali. Literariſche Nachweiſungen der übrigen Autoren ſ. in Roſenmüller, Handb. d. Alterthumsk. I. S. 41—58; aber vor allem die claſſiſchen Forſchungen von M. Reinaud, in ſ. Geographie d'Aboulfeda, texte 1840. und Traduct. Paris. 1848. 4. Tom. I. Introduct.

Vaterſtadt Lübeck befindet, ſoll, nach Hartmanns Urtheil[78]), wenig Brauchbares enthalten; deſto wichtiger würde Reinauds Ueberſetzung mit reichhaltigen Noten zu deſſen und von H. Slane 1840 edirtem Urtext in Paris ſein, der aber leider erſt im 3ten Bande folgen wird, der noch nicht erſchienen iſt. Auch haben wir es zu bedauern, daß uns noch immer eine Ueberſetzung der türkiſchen Geographie aus dem Dſchihannuma des Hadſchi Chalfa fehlt, weil dieſes zu den am reichſten ausgeſtatteten Werken dieſer Theile des Orientes gehört; doch verdanken wir auch hier dem berühmten Orientaliſten v. Hammer wie an vielen andern Orten (z. B. Erdk. XIII. S. 409, 411, 420—448 u. v. a. O.) vortreffliche Beiträge[79]) aus dieſer ſo ſchwer zugänglichen und doch ſo wichtigen geographiſchen Quelle, die ſo allgemein vernachläſſigt wird.

Hinſichtlich des ſpaniſchen Reiſenden Rabbi Benjamin von Tudela (1160—1173)[80]), des lehrreichſten unter ſeinen Glaubensgenoſſen aus jener Zeit, verweiſen wir, ſeines oft ſehr wichtigen Inhalts wegen, auf unſere frühern umſtändlichen Berichte über ihn (Erdk. Th. X. bei Meſopotamien S. 239—269, und Erdk. XII. 829—832 über die Juden in Arabien), und ſtimmen mit E. Robinſons Urtheil[81]) vollkommen überein, wo er ſagt: A. Aſhers Ausgabe iſt die bisher beſte[82]) von allen. Man hat oft behauptet, daß dieſes Buch voller Ungenauigkeit und Fabeln ſei, und daß der Verfaſſer niemals die von ihm beſchriebenen Gegenden beſucht habe. Aber die erſtgenannten Fehler ſind bei den Schriftſtellern jenes Zeitalters gewöhnlich, und ich habe in ſeinem Bericht über Paläſtina, ſo weit er reicht, gefunden, daß derſelbe von einem Augenzeugen herrührt, und eben ſo genau und glaubwürdig iſt, als irgend einer der andern Berichte aus dieſer Periode. So weit Robinſons Urtheil. — Hinter ihm ſteht der Bericht des Regensburger Rabbi Petachia (1175—80)[83]) weit zurück. Für das Verſtändniß des Rabbi Benjamin ſind von der Gelehrſamkeit und

[78]) Leipzig. Lit. Zeit. 1822. Nr. 235. [79]) Wiener Jahrb. 1836. Bd. LXXIV. S. 39—96. [80]) A. Asher, The Itinerary of Rabbi Benjamin of Tudela. Text, Bibliography and Translation. London and Berlin. 1840. Vol. I. p. 58—89; vergl. Anmerkungen zu Benj. von Tudela. [81]) E. Robinſon, Pal. I. p. xx. [82]) Eine neue wird vorbereitet von Carmoly, ſ. Bullet. de la Soc. de Géogr. Paris. 1848. T. IX. p. 66. [83]) Rabbi Petachiae Peregrinatio etc. Altorf. 1687. 4.; hebräiſch und franzöſiſch von El. Carmoly. Paris. 1831; in Nouv. Journ. Asiat. 1831. T. VIII. p. 257—308 u. 353—413; eine interpolirte Bearbeitung.

geiſtvollen Critik Selig-Caſſel's noch ſchöne Früchte zu erwarten[84]); durch ihn iſt zumal die ungleichartige Behandlung von Stoff und Form bei dieſem Autor erklärt.

Mit dem Werke eines jüdiſchen Autors, Eſthori Parchi aus der Provence, der unter Philipp le Bel's Judenverfolgung ſich um das Jahr 1313 in das Morgenland, insbeſondere nach Paläſtina begab, und nach langem Aufenthalt daſelbſt ein lehrreiches Werk: Caphtor wa pherach[85]), im J. 1322, alſo zu Maundeville's Zeit, beendete, hat uns neuerlich der jüdiſche Gelehrte Dr. Zunz bekannt gemacht, und daſſelbe rühmlich hervorgehoben. Der Aufenthalt jenes Verfaſſers in Biſan (Scythopolis) und in Galilaea iſt beſonders intereſſant; eine Ueberſetzung wäre wol wünſchenswerth.

Die Itinera Mundi sic dicta Cosmographia autore Abraham Peritsol, eines jüdiſchen Rabbi aus Avignon, edirt von Thom. Hyde, Oxon. 1691. 4., enthalten in verſchiedenen Capiteln dieſes merkwürdigen Werkes nur Allgemeines über die Terra Israel (ſo im Cap. X., ſ. Erdk. XIV. S. 386). Eine ganze Reihe von jüdiſchen Pilgerfahrern nach Paläſtina, außer den genannten (Samuel ben Simson de France 1210, Jakob de Paris 1258, Ishak Chelo de Laresa 1334, Eliah de Ferrare 1438, Gerson ben Moseh Ascher de Scarmela 1561, Urie de Biel 1564), findet man, nebſt Verzeichniß ihrer Routen, auf einer intereſſanten von J. Lelewel berichtigten Karte, in der neueſten gelehrten Bearbeitung von Carmoly[86]); für jüdiſche Zuſtände und Localitäten ihrer Zeit lehrreich; für die der Gegenwart ſind des bekannten chriſtlichen Judenmiſſionärs Joſeph Wolff Reiſen in den Jahren 1823 und 1824 nicht zu überſehen[87]).

Mit Hülfe jenes ſeltenen Werkes, Caphtor wa pherach, hat Jacob Kaplan aus Minsk ſeine allgemeine bibliſche Geographie, Erez Kedumin, herausgegeben, 1839, von welcher in

---

[84]) Hiſtoriſche Verſuche von Selig Caſſel. Berlin. 1847. 8. S. 1—24.
[85]) Dr. Zunz, Nota 62: Essay on geographical Literature of the Jews, in Asher Edit. Benjamin de Tudela. Vol. II. p. 260—262.
[86]) E. Carmoly, Itineraires de la Terre Sainte des XIII—XVII. Siècle. Traduits de l'Hébreu et accompagnés de Tables, de Cartes et d'éclaircissemens. Bruxelles. 1847. 8.
[87]) Rev. Jos. Wolff, Missionary to the Jews, Missionary Journal Vol. II. comprising his second Visit to Palestine and Syria 1823 and 24. Lond. 1828. 8.

Lexiconform eine deutſche Bearbeitung durch Dr. M. Freyſtadt in Königsberg 1840 angekündigt wurde.

1845 iſt von dem deutſchen Schriftgelehrten Rabbi Joſeph Schwarz in Jeruſalem unter dem Titel Sefer Tebuot Haarez A. 5605, d. i. „eine Neue Beſchreibung von Paläſtina," in 8. erſchienen, die, wie die vorige aus neuen hebräiſch-rabbiniſchen Quellen, ſo wie aus eigner Landesbeobachtung hervorgegangen, gerühmt wird. Aus der Ueberſetzung des Inhalts dieſer Schrift, die wir uns von einem jüdiſchen Gelehrten haben verfertigen laſſen, können wir zwar einiges benutzen; in dem Theile, welcher die Beſchreibung des Landes ſelbſt und ſeiner natürlichen Erzeugniſſe betrifft, haben wir jedoch nur wenig bemerkenswerthes Neues gefunden, was nicht ſchon längſt bekannt wäre. An gelehrten Nachweiſen hat es der Verfaſſer nicht fehlen laſſen. Unter den ſyſtematiſchen Bearbeitungen der Geographie Paläſtinas, in denen der forſchende Fleiß ſich bemüht hat zu ſammeln, was in den unzähligen Quellen zerſtreut liegt, ſtehen ſehr berühmte Werke oben an, in denen Bibelkenntniß, orientaliſches Sprachſtudium und große Gelehrſamkeit vorherrſchen, leider aber mangelnde Vorarbeiten und poſitive Thatſachen, die nur aus der unmittelbaren Anſchauung des Landes und ſeiner Natur hervorgehen konnten, die größten Hinderniſſe entgegenſtellten, und deshalb nur zu oft zu unſichern Reſultaten und zu vielen Hypotheſen führen konnten, denen erſt die directe Beobachtung im neunzehnten Jahrhundert das Widerſpiel halten lernte. Hierher gehören:

1) Samuelis Bocharti Hierozoicon und deſſen Geographia Sacra seu Phaleg et Canaan, in Opp. Lugdun. Batavor. Ed. 3. 1692. 3 Voll. fol., erſte Edit. 1646. Die Editio des Hierozoicon sive de Animalibus sacrae Script. ed. Rosenmüller. Lips. 1793. 4. Faſt gleichzeitig (1663) erſchien: J. H. Ursini Arboretum Biblicum. Norimb. 1685; dann Matth. Hiller, Hierophyticon. Trajecti ad Rhenum 1725, und Olavi Celsii Hierobotanicon, sive de Plantis Sacrae Scripturae. Amstelod. 1748; Scheuchzers, des ſchweizeriſchen Naturforſchers Prachtwerk Physica Sacra h. e. Historia naturalis Bibliae. Aug. Vindel. 1731. 4 Voll. u. a. m. Dieſen iſt erſt Haſſelquiſt und Linné gefolgt.

2) Joannis Lightfooti Horae Hebraeicae et Talmudicae, Centuria chorographica face praesertim Talmudica. Loca quaedam terrae Israeliticae etc. perlustrans, in deſſ. Opp. Omnia. Roterodami. 1686. fol. im Vol. II. 169—940.

3) Christ. Cellarius in Notitiae Orbis antiqui etc. Lips. 1706. 4. im Libr. III. cap. 13. pag. 464—470, über Paläſtina, zumal in Beziehung auf die claſſiſchen Autoren, das gelehrteſte Werk für ſeine Zeit.

4) Hadrian. Relandus, Palaestina ex monumentis veteribus illustrata. Trajecti Batavor. 1714. 4. und ed. Norimberg. 1716, die erſte critiſche Grundlage aller neuern wiſſenſchaftlichern Bearbeitungen der Geographie des gelobten Landes; hierzu deſſelben Gelehrten, der Profeſſor der orientaliſchen Sprachen und Alterthümer zu Utrecht war, Dissert. de Mari rubro, de Monte Garizim, de Samaritanis, de Ophir u. a. in ſeinen Dissertationum Miscellanearum Pars I. et II. Trajecti ad Rhenum 1706 u. 1707, von denen wir auch ſchon früher Gebrauch gemacht haben (ſ. Erdk. XIV. S. 362, 371, 380 u. a. O.). Durch ihn wurde die Maſſe von Materialien, die in ſeines Landsmanns Olfert Dapper compilatoriſcher Monographie von Paläſtina (Amſterd. 1681. in fol.) und andern Werken ohne Sichtung zuſammengebracht war, erſt brauchbar gemacht.

5) Edw. Wells historical Geography of the Old and New Testament. Lond. 1712. Deutſch überſ. v. G. W. Panzer. Nürnberg 1765. 2 Th. 8.

6) J. Chr. Harenberg Supplementum in Hadr. Relandi recensionem Urbium et Vicorum Palaestinae, in Miscell. Lipsiensib. novis Vol. IV. V. und VI.; von demſelben Verfaſſer erſchien die erſte verdienſtliche Homanniſche Karte Paläſtinas. Nürnberg 1744 und 1750.

7) Joh. M. Haſe, Profeſſor der Mathematik in Wittenberg, Regni Davidici et Salomonaei descriptio geographica et historica. Norimb. 1739. fol. mit Fleiß und Critik in Text und Karten.

8) Joh. Jac. Schmidts bibliſcher Geographus. Züllichau. 1740. 8.; ein compendiöſeres Werk eines deutſchen Gelehrten, als das kurz zuvor in Paris (1730) erſchienene berühmte umfaſſende Werk des Benedictiner-Abtes Auguſtin Calmet, das von Schmidt, der in der Literatur ſehr bewandert war, doch noch nicht gekannt geweſen zu ſein ſcheint. A. Calmet, Dictionnaire Historiq., Chronologiq., Geographique et Littéral de la Bible. Paris. 4. 1730. 4 Voll.; deutſch, Bibliſches Wörterbuch von G. G. Glöckner, mit Vorrede von Chr. G. Jöcher. Liegnitz. 1751. 4. 4 Theile.

9) W. A. Bachiene, Mathematiker und Aſtronom in Maſt-

richt, hiſtoriſche und geographiſche Beſchreibung von Paläſtina, mit 12 Karten, als Vervollſtändigung zu H. Reland, aber weitſchweifig; deutſche Ueberſ. von A. Maas, Conrector in Cleve. Leipzig. 1766. 8 Bände.

10) Ysbrand van Hamelsveld, Aardrijkkunde des Bibelſe x., deutſch Bibliſche Geographie überſ. von R. Jäniſch mit Anmerkungen. Hamburg. 1793. 3 Th.

11) A. Fr. Büſchings Erdbeſchreibung. Theil 11. Abth. 1. 3te Aufl. 1792. mit Paläſtina von S. 373—510; unter erſter Mitbenutzung von Niebuhrs Beobachtungen im Orient; eine Arbeit die in Critik, Quellenkunde, Genauigkeit und Gedrängtheit alle frühern Arbeiten dieſer Art weit hinter ſich zurückläßt, und auch für alle Folgezeit und ihre Fortſchritte ein geographiſches Meiſterſtück bleibt.

12) Conr. Mannert, Geographie der Griechen und Römer, im Th. VI. B. 1. Arabien, Paläſtina und Syrien enthaltend. Nürnb. 1799. 8.

13) J. J. Bellerman, Bibliſche Geographie. 3 Th. 2te Aufl. Erfurt. 1804; ein Handbuch bibliſcher Literatur, gedrängt und mit gelehrter Kenntniß orientaliſcher Sprachen.

14) C. F. Klöden, Landeskunde von Paläſtina. Berlin. 1817. Das treffliche Schriftchen, in welchem zuerſt ein höherer Standpunct für geographiſche Behandlung dieſes Landes in Beziehung auf gegenſeitiges Verhältniß zwiſchen Natur und Geſchichte gewonnen wurde, erſchien unter dem erſten fruchtbaren Einfluß von Niebuhrs und Seetzens Entdeckungen (Burckhardts Nachrichten kamen erſt ſeit 1822 in Umlauf), und wurde von einer critiſchen Kartenſkizze, der erſten nach Reland, begleitet, welche der franzöſiſchen Ch. Paultreſchen Aufnahme vorzüglich viel verdankte (ſ. üb. d. Karte S. 124—141); ein Verſuch darin von einer paläſtiniſchen Fauna und Flora, von Ruthe, iſt beachtenswerth; er iſt mit dem, was zuvor bei Haſſelquiſts Reiſen und ſonſt angeführt wurde, zu vergleichen.

15) E. Fr. K. Roſenmüller, Geographie von Paläſtina, im 2ten Bande ſeines Handbuchs der bibliſchen Alterthumskunde. Leipzig. 1826. 8. 4 Th., mehr durch ſehr vollſtändige literariſche und umſichtige Sammlung und Bereicherung als durch tiefere Forſchungen auf dieſem Gebiete ausgezeichnet.

16) F. G. Crome, Geographiſche hiſtoriſche Beſchreibung des Landes Syrien (im Zuſammenhange mit Paläſtina

behandelt). Göttingen. 1834. 8. 2 Theile. Ein gründlich gearbeitetes Werk, vorzüglich aus Burckhardt und Buckingham geſchöpft; die Topographie von Jeruſalem iſt vorzüglich vollſtändig von dem Verfaſſer bearbeitet.

17) Paläſtina von K. v. Raumer, Prof. in Erlangen ꝛc., 2te Aufl. Leipzig. 1838. 8. (erſte Aufl. 1835)[88]), in dieſer Form als Handbuch für Bibelleſer und bibliſche Studien eine claſſiſche Arbeit, welche durch die Gedrängtheit des Inhalts, deſſen klare Anordnung und wiſſenſchaftliche Behandlung, wie Genauigkeit und Vollſtändigkeit der detaillirten Stellennachweiſung im Alten und Neuen Teſtamente wol alle andern Compendien dieſer Art weit hinter ſich zurückläßt; durch den poſitiven Fortſchritt der Entdeckung wird es immer größerer Vollendung fähig bleiben, aber in Sinn, Geiſt und Treue, wie in univerſeller wiſſenſchaftlicher Erkenntniß, möchte es in dieſer Form nicht leicht übertroffen werden können. Wir werden ſehr häufig nur auf dieſe Arbeit dankbar hinzuweiſen haben, wie ſie denn ſchon vieles berichtigt hat, was in unſerm erſten allgemeinen Verſuche über daſſelbe Land nur flüchtig angedeutet war (Erdk. erſte Aufl. 1818 Th. II. S. 299—472).

9. Reiſende des neunzehnten Jahrhunderts.

Durch dieſe könnte ſchon gegenwärtig, am Schluß von deſſen erſter Hälfte, eine ungemein berichtigte und vervollſtändigte Kunde des gelobten Landes in derſelben außerordentlichen Weiſe hervorgehen, wie wir dies auch durch die gleichzeitigen großen Fortſchritte in der Kunde der Sinai-Halbinſel nachzuweiſen verſucht haben. Ob wir im Stande ſein werden, dieſe ihrem Weſen nach hier vollſtändig darzulegen, wie wir dies in unſern frühern Beſtrebungen als die zu erfüllende Aufgabe zu thun für Pflicht hielten, bleibe, wegen der dazu nothwendigen herkuliſchen Arbeit, bei dieſem Verſuche diesmal dahin geſtellt. Wenn aus der zuvor angeführten ältern Literatur, die meiſt nur von Literatoren, weniger von Geographen beachtet ward, es auch uns früherhin hinreichend ſchien (Erdkunde erſte Auflage), öfter unter vielem Schutt nur die einzelnen Goldkörner für unſere Wiſſenſchaft hervorzuſuchen, ſo tritt dagegen in den Werken der neueſten Zeit in der That ein ſo

[88]) Hierzu als Nachtrag: Beiträge zur bibliſchen Geographie von K. v. Raumer. Leipzig. 1843. 8.; ſo eben erſcheint vom Hauptwerk die 3te Aufl. 1848.

reiches Material an wirklich neuen Thatſachen, obwol im Schwall von längſt bekannten und ſchon hundertmal wiederholten hervor, daß es ganz beſondern Zeitaufwandes und nicht geringer Kraft bedarf, um nicht unter der Maſſe zu erliegen. Wenn Büſching zu ſeiner Zeit (Berlin 1781. Vorrede zu Th. XI. 1) ſagte, daß er zur Beſchreibung von Paläſtina einige volle Monate gebrauchte, ſo ſind uns eben ſo viele Jahre kaum genügend geweſen, und doch muß eine vergleichende Geographie unſerer Art alles Strebens ungeachtet nur unvollkommen bleiben. Nur die reiche Erfahrung, die uns ſchon oft zu Theil geworden, daß auch ſolche unvollkommene Arbeit als Brücke zu vollkommenerer hinüberführt, giebt uns den Muth, in dieſem Anbau der Wiſſenſchaft fortzufahren.

Wir führen hier vorzüglich nur noch die Titel der ſehr zahlreich gewordenen Werke ohne jedesmalige Characteriſirung ihres Inhaltes an, weil dieſer ſchon allgemeiner bekannt iſt, oder deſſen Characteriſtik ſchon in den Prüfungen der Vorgänger, wie bei Roſenmüller, v. Raumer, E. Robinſon, v. Hammer-Purgſtall[89]), Berghaus[90]) und Andern leicht nachzuſehen iſt, auf die wir zurückweiſen dürfen; wir würden uns dieſer Anführungen gänzlich überheben dürfen, wenn ſie nicht eben dazu dienten, bei den folgenden Citaten im Texte uns in kürzeſter Form auf ſie zu beziehen, ohne undeutlich zu werden.

1) (1800) E. D. Clarke, Travels in various Countries. Vol. IV. 4. Edit. Lond. 1817. 8. Holy Land. chap. III. bis IX. p. 80—449. Er war nur 17 Tage in Paläſtina, arbeitete ſein Werk mit mehr Gelehrſamkeit als poſitiver Landeskenntniß aus, und ging zu Hypotheſen und Extremen in ſeinen Urtheilen über, die von ſeinen Nachfolgern vielfach berichtigt wurden.

2) (1807) Ali Bey (der verkappte Spanier Domingo Badia y Leblich, der zuweilen irrig für Scheik Ibrahim, d. i. Burckhardt, gehalten worden iſt, welcher als Muhammedaner für Intereſſen der Neufranken umherzog) Travels, der auch im Jahre 1807 in Paläſtina reiſete (ſ. Vol. II. p. 140, 259), London. 4.

[89]) J. v. Hammer-Purgſtall, zumal in: Rec. von 18 Werken über Syrien, in Wien. Jahrb. der Literat. B. XLV. u. XLIX. wie neuerlich 1836. B. LXXIV. S. 1—102; derſ. Rec. von 19 Werken desgl. 1839. B. LXXXVII. S. 1—203; derſ. Rec. von 22 Werken 1843. B. CIII. S. 1—68 u. ſ. [90]) H. Berghaus, Geograph. Memoir zur Erläuterung und Erklärung der Karte von Syrien. Gotha. 1835. 4. S. 1—21.

2 Voll. 1816. Seine genauen, wenn auch ſparſamen Itinerare ſind in Berghaus Karte[91]) von Syrien conſtruirt eingetragen; er bahnte ſich die Wege in die Moſcheen.

3) (1805—1807) Ulr. Jacob Seetzen, Reiſeberichte. Im Mai 1805 erreichte Seetzen, der ſich im Orient Scheich Muſa nannte, Damaskus[92]), im März 1806 bereiſete er die Landſchaft Belka an der Oſtſeite des Jordan[93]), im Januar 1807 die Oſtſeite des Todten Meeres, der erſte dem dieſes gelungen war, bis Kerak, und legte dann in demſelben Jahre, im März[94]) und den folgenden Monaten, von Jeruſalem aus ſeine Wanderung durch die Wüſte el Tih zum Sinai, und von da nach Kairo zurück (ſ. Erdk. XIV. S. 105—107, 832—848). Bis zum 27ſten Bande 1810 der Monatlichen Correſpondenz v. Zach's reichen ſeine Berichte (ſein Verſchwinden ſ. Erdk. XII. S. 746), die leider nebſt ſeinen lange Zeit hindurch und weithin zerſtreuten Papieren, Tagebüchern u. ſ. w. bis heute noch immer nicht als das würdigſte Denkmal zum Gedächtniß eines ſo eifrigen und ausgezeichneten wie kühnen deutſchen Reiſenden, als ein zuſammengehöriges Reiſewerk[95]) haben veröffentlicht werden können. Weniger glücklich als ſein deutſcher Nachfolger Burckhardt, der allein mit ihm als Entdecker benachbarter Gebiete verglichen werden kann, deſſen Nachlaß durch die Fürſorge der Londner Society für die Nachwelt gerettet ward, geben wir die Hoffnung noch nicht auf, wenn ſchon nach ungebührlich langer Verzögerung, die nicht ſo unbedingt, wie wol geſchehen iſt, dem Bearbeiter ſeines ſehr reichen Nachlaſſes vorgeworfen werden darf, eben dieſen doch einmal veröffentlicht zu ſehen. Wir verweiſen auf die deshalb von uns ſchon ſeit dem Jahr 1844 geſchehenen Bekanntmachungen[96]), und auf die weiter unten folgenden Mittheilungen aus einzelnen ſeiner noch weniger gekannten Berichte, welche zeigen, daß des Fortſchrittes der Zeit ungeachtet viel aus ihnen zu lernen iſt.

4) (1802) Lieutn. Col. Squire, Travels through Part of the ancient Coele-Syria. Aus ſeinem Nachlaß; die lehrreiche

[91]) Berghaus, Syria Mem. S. 16. [92]) v. Zach, Monatl. Correſp. 1806. May. S. 508. [93]) Ebend. 1807. XVI. Juli S. 79.
[94]) Ebend. 1808. B. XVII. Febr. S. 132. [95]) Die kartographiſche Benutzung ſ. bei Klöden und Berghaus, Syria Memoir. S. 7—9.
[96]) Ueber Seetzens Papiere und Tagebücher aus einem Briefe von Pr. Kruſe, in Monatsberichte über die Verhandlungen der Geſellſchaft f. Erdkunde in Berlin. Neue Folge Bd. I. S. 294—300.

Tour in das mittlere Syrien wurde im J. 1802 in Begleitung von W. Hamilton und M. Leake ausgeführt[97]).

5) (1806—7) F. A. de Chateaubriand, Itinéraire de Paris à Jerusalem. Paris. 3 Tom. 8. Im Sinn alter Pilgerfahrten mit Enthuſiasmus geſchrieben, mehr glänzend als inhaltsvoll und voll hiſtoriſcher Irrthümer (ſ. Munk, Palestine p. 657).

6) (1810—1816) Johann Ludwig Burckhardt aus Baſel (Scheikh Ibrahim im Orient genannt), Travels in Syria and the Holy Land, Published by the Association for promoting the Discovery of the interior parts of Africa. Lond. 1822. 4. with Preface of Will. Martin Leake[98]). Außer ſeinen Reiſen in Nubien und Arabien, deren inhaltreichen Schatz wir ſchon aus frühern Arbeiten kennen, ſind in dieſem Werke ſeine zu verſchiedenen Zeiten angeſtellten ſyriſchen Reiſen zuſammengeſtellt, die insgeſammt wie jene nur gründliche Vorbereitungen zu ſeinen Entdeckungen im Innern Afrikas ſein ſollten, an welchen ihn aber ſein frühzeitiger Tod, 1817, zu Kairo hinderte. Die Reiſe von Damask zum Libanon geſchah im Herbſt des Jahres 1810, alſo kurz nach Seetzen; eben ſo die nach Hauran; im Winter 1812 ging er von Aleppo nach Damaskus, im Frühjahr durch das Thal des Orontes zum Libanon, und wieder durch Hauran nach Tiberias und Paläſtina; dann von Damaskus im Sommer deſſelben Jahres durch das peträiſche Arabien (ſ. Erdk. XIV. S. 171—187) nach Kairo, um von da im Jahre 1816 ſeine Wanderung zum Sinai zu machen, auf der wir ihn ſchon begleitet haben. Burckhardt iſt anerkannt einer der trefflichſten Beobachter und lehrreichſten Reiſenden des Orients; ſeine Berichte haben das Glück gehabt durch ihre beiden Herausgeber, Leake und Geſenius, noch einen erhöhten Werth durch deren Anmerkungen zu erhalten[99]).

7) (1814) H. Light, Travels in Egypt, Holy Land etc. Lond. 1818. 4. von p. 140—208, und (1815) Will. Turner, Journal of a Tour in the Levant. Lond. 1820. 3 Voll. 8. Die Reiſe in Paläſtina in Bd. II. p. 54—294.

8) (1815—16) Otto Friedrich von Richter, Wallfahrten im Morgenlande, herausgegeben von J. P. G. Ewers. Berlin.

---

[97]) In Robert Walpole, Travels in Various Countries of the East. London. 1820. 4. p. 292—352. [98]) Deutſche Ueberſetzung mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. Wilh. Geſenius. Weimar. 1823 und 24. 2 Th. 8. [99]) Die kartographiſche Benutzung ſ. bei W. M. Leake, Preface, und in Berghaus, Syria Mem. S. 9—12.

Sprachen und der Hiſtorie ſehr ſchwach erſcheint, daher alle ſeine hiſtoriſchen Compilationen gar keinen Werth haben, wie ihm dies beides mit Recht viele Vorwürfe zugezogen, ſo iſt doch ſein geographiſches Verdienſt als kühner Erforſcher neuer Wege und topographiſch genauer Angaben mit Kompaßpunkten, Diſtanzen und Terrainüberſichten entſchieden, wie dies durch Berghaus treffliche Entwickelung und Conſtruction [3]) von einer ganzen Reihe von deſſen neuen Wegrouten ſchon beſtimmt hervorgehoben wurde.

9) Weniger bedeutend ſind die faſt gleichzeitigen Reiſen vom anſpruchsloſen, aber gut beobachtenden Schweizer J. G. Mayr (1812—13) [4]), T. R. Joliffe für Bibelleſer (1817), Comte de Forbin (1817—18) mit Kupfern, Siebers (1818) [5]), F. Hennicker (1820—21), John Carne (1821), dem Schweden Berggren mit weitläuftiger Topographie von Jeruſalem (1821), obwol ſie alle auch zu beachten und keineswegs ohne Verdienſte ſind, wie z. B. auch in Beziehung auf Miſſionen, jüdiſche Bewohner, Religionszuſtände die Schriften der Miſſionare W. Jowett, Plin. Fisk, Wolff; in Beziehung auf katholiſche Stiftungen in Paläſtina vorzüglich Dr. J. M. A. Scholz (1820—21), Reiſe nach Paläſtina und Syrien. Leipzig. 1822. 8. von S. 127 an bis 305. Die Schriften von Rüppell, Laborde und Andern, die ſich nur auf das peträiſche Arabien beziehen, übergehen wir hier.

10) (1829) A. v. Prokeſch, Reiſe ins heilige Land im J. 1829. Wien. 1831. 8., wie alle Schriften des Verfaſſers ſehr intereſſant und lehrreich.

11) A. Daldini, Viaggio di Terra Santa. Milano. 1830. 2. Ed. uns noch unbekannt geblieben.

12) (1830 u. 31) Michaud et Poujoulat, Correspondance d'Orient 1830—31. Paris. 1833. 7 Bände. Der berühmte Name des Verfaſſers der Histoire des Croisades. Paris. 1822. 5 Voll., welcher erſt nach der Erſcheinung dieſes Werkes den Schauplatz der Kreuzzüge und alſo auch Paläſtina in Poujoulats Geſellſchaft beſuchte, entſpricht dem Inhalt dieſes Werkes keineswegs, das nach v. Hammers wohlbegründeter Critik [6]) nur

---

[103]) Berghaus, Syria Memoir. S. 12—16. [4]) Joh. G. Mayr's Reiſe. St. Gallen. 1820. 8. Darin nur das 4te u. 5te Buch S. 301 bis 432. [5]) F. W. Sieber, Reiſe von Cairo nach Jeruſalem. Leipzig. 1823. 8., mit wenigen botaniſchen Bemerkungen. [6]) ſ. in Wien. Jahrb. 1836. LXXIV. S. 5—102.

ſehr weniges Förderndes und ſogar viel Irrthümliches, die Wege der Kreuzfahrer ſelbſt betreffend, enthält; das neueſte und beſte darin gehört Herrn Poujoulat an, deſſen Bruder, Baptiſtin, ſpäterhin (1836—39) die Lücken, welche in der Correſpondance geblieben, durch eine wiederholte Reiſe [7]) in dieſelben Gegenden auszufüllen verſuchte, davon T. II. p. 1—508 Syrien und Paläſtina enthält.

13) (1832—33) Edw. Hogg, Visit to Alexandria, Damascus and Jerusalem. Lond. 1835. 2 Voll. 8. Unter dem Einfluß der ägyptiſchen Herrſchaft zog die durch Ibrahim Paſcha in Syrien hergeſtellte Sicherheit ſehr viele, zumal engliſche Touriſten nach Paläſtina und Syrien, die oft flüchtig genug nur bekannte Pfade betraten, Bekanntes wiederholten, doch mitunter manche neue Anſicht gewähren. Alle zu nennen würde unnöthig ſein; nur einige der vorzüglichern ſind hier anzuführen, wie das Buch von Hogg, dem Arzt, der jedoch erſt im zweiten Theile den paläſtiniſchen Boden betritt; John Mador [8]) mit einigen neuen topographiſchen Daten von Flüſſen, Bergen, Orten; V. Monro [9]), deſſen inhaltreicheres Werk doch auch viele Vorurtheile enthält, und erſt mit T. I. c. 3. für Paläſtina beginnt. Major Skinner (1833) [10]) auf ſeinem Wege nach Indien beſchreibt ſeinen Durchzug Paläſtinas von T. I. p. 74—324 bis Damaskus. Bald darauf folgen J. L. Stephens (1836), ein Amerikaner, Parton (1836—38), Rev. C. B. Elliot (1836) [11]), der, durch die Begleitung des kenntnißreichen und im Lande vieljährig erfahrnen Miſſionar G. Nicolayſon unterſtützt, wol im Stande war, Bedeutenderes als Andere zu leiſten, obwol ihn eine falſch angebrachte Gelehrſamkeit und Etymologie oft zu groben Irrthümern verleitet. Paläſtina iſt im zweiten Bande ſeines Werkes enthalten. Lord Lindſay's (1837) [12])

---

[7]) Baptistin Poujoulat, Voyage de l'Asie Mineure en Mésopotamie, à Palmyre en Syrie, en Palestine et Egypte etc. Paris. 1841. 2 Voll. 8. [8]) John Madox, Excursions in the Holy Land. Lond. 1834. 2 Voll., ſ. Rec. in Wien. Jahrb. B. LXXIV. S. 39. [9]) Rev. Vere Monro, a Summer Ramble in Syria. Lond. 1835. 2 Voll. 8. [10]) Maj. Skinner, Adventures during a Journey overland to India etc. Lond. 1837. 8. [11]) C. B. Elliot, Travels in the three great Empires. 2 Voll. 8. London. 1838; ſ. Wien. Jahrb. 1839. Bd. LXXXVII. S. 41, 46 u. a. O.

[12]) Lord Lindsay, Letters on Egypt, Edom and the Holy Land. Lond. 1839. 8. 3. Ed., darin T. II. p. 50—232, nebſt Letter fr. John W. Farren Esq. on the present state of Syria. p. 235 bis 337.

Reiſebericht voll jugendlicher Friſche iſt uns ſchon aus den Mittheilungen über den Sinai und Petra (Erdk. XIV. S. 575, 589, 663 u. a.) bekannt. Auch Ch. G. Addiſon und G. Robinſon [13]) ſind in vielen Beziehungen lehrreich, zumal für politiſche Zuſtände und Hydrographie der Landſchaften.

14) (1831—33) Zu gleicher Zeit unternahmen zwei gefeierte Franzoſen von ausgezeichneten Talenten Pilgerreiſen nach Paläſtina, nach Art ihres durch brillante wie phantaſtiſche Darſtellung bekannten Vorgängers Chateaubriand, im Sinne devoter chriſtlicher Wallfahrer des Mittelalters, voll Sehnſucht eine höhere Weihe an den heiligen Stationen des gelobten Landes ſelbſt zu empfangen, aber auch zugleich, wie ſie ſagen, dadurch in der Frömmigkeit zu ſtärken, wie für Kunſt und Wiſſenſchaft zu erheben. Den einen, den vielerfahrnen, hochgebildeten Pater Marie Joſeph de Géramb, Geiſtlichen vom Orden der Trappiſten der Abtei Mont des Olives im Elſaß, den die Julirevolution aus ſeinem ſtillen Aſyle ausgeſtoßen, trieben die erlebte ſtürmiſche Vergangenheit und die geſchlagenen Wunden ſeines Vaterlandes mit frommen Gelübden eines einfältigen Herzens zu derſelben heiligen Stadt, für deren Zukunft bei dem noch jugendlich glühenden Alphonſe de Lamartine eine edle Leidenſchaft entbrannte, die als Poeſie und patriotiſcher Enthuſiasmus in helle Flammen aufloderte. In de Gérambs Pilgerfahrt [14]) beginnt die erbauliche, von der Seite eines einfachen Pilgers lehrreiche Beſchreibung des dort Erlebten mit Th. I. S. 65, und ſetzt durch dieſen und den folgenden 2ten Theil fort, bis mit dem 3ten der Boden von Aegypten erreicht wird. So anſpruchslos und einfach treten aber Lamartine's Souvenirs [15]) nicht auf; ſie wollen, was auch der Titel andeutet, die Wiſſenſchaft zwar auf keinerlei Weiſe erweitern, und wirklich bemerkt auch der genaueſte Kenner des Orients mit Recht [16]), Neues in geographiſcher Hinſicht iſt daraus auch nicht zu lernen, eben ſo wenig in hiſtoriſcher, da wie bei Chateaubriand, ſo auch hier, ſelbſt viele hiſtoriſche Irrthümer vorkommen, welche man über den poetiſchen

---

[13]) Ch. G. Addison, Damascus and Palmyra. Lond. 1838. 2 Voll. 8.; G Robinson, Voyage en Palestine et en Syrie. Par. 1838. 2 Voll. [14]) Rev. Père Marie Joseph de Geramb, Religieux de la Trappe, Pélerinage à Jerusalem et au Mt. Sinai en 1831—1833. Tournay. 1836. 3 Voll. 8 [15]) Souvenirs, Impressions, Pensées et Paysages pendant un Voyage en Orient, par Lamartine, de l'Académie Française. Oeuvres. Brux. 1838. Vol. I. [16]) Wien. Jahrb. 1836. B. LXXIV. S. 4, 15—21.

Ergüſſen und über der kunſtreichen Malerei von Naturſchönheiten der Landſchaften wol überſehen könnte.

Wie des Pater Géramb Werk, ſo enthält auch das unmittelbar darauf (1837) folgende des Joſeph Salzbacher, Domcapitular der St. Stephanskirche zu Wien 1839. 2 Bände, eine vorzügliche Auskunft über die jüngſten Zuſtände der katholiſchen Stiftungen in Paläſtina. Lamartine's Werk iſt allbekannt.

15) (1834) Marmont, Duc de Raguse, Voyage en Hongrie etc., en Syrie, en Palestine etc. Bruxelles. 1837. 8. 4 Voll. Darin im T. III. p. 1—87 der gedrängte Bericht über Paläſtina, wichtig durch treffliche Beobachtung, vorzüglich in militäriſcher und politiſcher Hinſicht; auch phyſicaliſche poſitive Beobachtungen ſind dem Werke beigegeben, die von guten Inſtrumenten unterſtützt worden.

Wir ſchließen dieſe lange Reihe von allgemeinen, das Ganze betreffenden Quellen mit den drei ausgezeichneteſten Werken der letzten Zeit, deren Reiſende ſich ſchnell aufeinander in ihren Wanderungen folgten, und wiederum in dem für Beobachtung unerſchöpflich reichen Lande nach ganz verſchiedenen Richtungen ganz neue Ausſichten zum Verſtändniß deſſelben eröffneten. Sie ſind uns ſchon aus den frühern Unterſuchungen über die Sinai-Halbinſel in ihren characteriſtiſchen Vorzügen und Eigenthümlichkeiten gegen alle Vorgänger ſo betraut, daß wir ſie hier nur anzudeuten brauchen: v. Schubert, Robinſon, Ruſſegger, aber an dieſer Stelle es für Pflicht halten, dieſen edeln, hochverehrten Männern, die uns das glückliche Geſchick als theure perſönliche Freunde zugeführt, noch einmal innigſt zu danken für ihre großartigen, mühſamen Wanderungen und unermüdeten Forſchungen im gelobten Lande, wie für ihre lehrreichen Publicationen und privaten Mittheilungen, ohne welche es uns unmöglich geweſen ſein würde, den erneuerten Verſuch zu gegenwärtigem Werke auch nur zu wagen, welches das Wichtigſte und Beſte unſtreitig ihrem Vorgange zu verdanken hat. Von Ruſſegger haben wir ſchon umſtändlich bei der Sinai-Halbinſel berichtet.

16) (1836 und 37) Dr. G. H. v. Schubert, Reiſe in das Morgenland. Erlangen. 1839, wovon Bd. II. S. 462—591 und Bd. III. S. 1—390 Paläſtina und Syrien enthält. Den wahren Geiſt des Morgenlandes, ſagt einer ſeiner kenntnißreichſten Beurtheiler ſo wahr als ſchön, hat Schubert im Ganzen gewiß richtiger und inniger als viele zuvor, und zwar aus dem religiöſen

Standpunkte aufgefaßt, aus welchem allein die Philoſophie, Moral, die Sitte und die Lebensart des Morgenlandes gehörig begriffen werden können. Ohne nach jenen Paradoxen zu jagen, wie ſo mancher Vorgänger (oder über den gelehrten Kram das Weſen zu überſehen), giebt der Verfaſſer, welcher die beſchwerliche Reiſe im ſechs und funfzigſten Jahre ſeines Alters mit hohem Muthe angetreten und glücklichem Erfolge vollendet hat, die Eindrücke derſelben, wie er ſie empfangen, rein und einfach wieder, belehrt den Leſer mit neuen Kunden über naturhiſtoriſche Gegenſtände, und gewährt demſelben, auch wo er nichts Neues bringt, ſondern nur das Bekannte nach verläßlichen Quellen mit ſteter Anführung derſelben wiederholt, reinen Genuß durch die gutgeſchriebene Erzählung; überall wo es ſich um Beſchreibung von Naturſcenen handelt, giebt ſich das denſelben offene Gefühl durch die Hand des Meiſters ſolcher Schilderungen kund.

17) (1838) Ed. *Robinſon*, Dr. und Prof. der *Theologie in Neu-York: Paläſtina und die ſüdlich angrenzenden Länder; Tagebuch einer Reiſe im Jahre 1838 in Bezug auf bibliſche Geographie, unternommen von E. Robinſon und Eli Smith*. Halle. 1841. 3 Theile in 8., wovon der dritte Theil in 2 Abtheilungen mit vollſtändigem Regiſter und vielen Anmerkungen, nebſt Anhang und einem Kartenatlas. Das urſprünglich in Berlin engliſch geſchriebene Werk wurde von dem Verfaſſer ſelbſt und unter ſeinen Augen auch deutſch überſetzt, und beide gleichzeitige Drucke in Halle und London ſind Originalausgaben, ſo wie die dritte amerikaniſche in demſelben Jahr erſchienene zu Boſton in Nordamerika [17]). Der einzige Unterſchied betrifft die Dedication; die engliſche Edition an Lord Prudhoe, die amerikaniſche an Rev. Moses Stuart, Prof. of Sacred Literat. in the Andover Theol. Seminary, die deutſche an den Verfaſſer dieſes. Die beigefügten durch Dr. H. *Kieperts* ausgezeichnetes Talent nach den zahlloſen vom Verfaſſer auf der Wanderung aufgenommenen Compaßwinkeln, Diſtanzangaben und deſſen Routiers

[17]) E. Robinson and E. Smith, Biblical Researches in Palestine, Mount Sinai and Arabia Petraea in 1838; drawn up from the original Diaries, with historical illustrations by Edw. Robinson, Professor of Biblical Literature in the Union Theolog. Seminary, New York. With new Maps and Plans in five Sheets. London by J. Murray. 1841. 3 Voll. Ganz derſelbe Titel in Edit. Boston publ. by Crocker and Brewster. 1841.

mit ſcrupulöſeſter Genauigkeit neuconſtruirten, von Heinr. Mahlmann auf das gewiſſenhafteſte und ſchön lithographirten Karten, welche die Kartographie von Paläſtina, ſeit Berghaus, auf eine neue Stufe größerer Naturwahrheit erhoben, ſind vielleicht die erſten deutſchen Arbeiten dieſer Art im In= und Auslande, welche ihres anerkannten Werthes wegen zugleich die Editionen in Deutſchland, England und Amerika zieren.

Die Verbindung der ſchärfſten Beobachtung topographiſcher und Ortsverhältniſſe, wie bei Burckhardt, mit vielen Vorſtudien, zumal dem gelehrten Bibelſtudium, philologiſcher und hiſtoriſcher Critik, wie der Landesſprache durch den Reiſegefährten, den viele Jahre in Syrien practiſch einheimiſch gewordenen Eli Smith als Miſſionar, zeichnet dieſe auf das gewiſſenhafteſte, mit großer Körper= und Geiſteskraft durchgeführte Arbeit vor allen früheren aus, wodurch die wiſſenſchaftliche Behandlung des Gegenſtandes erſt einen ſichern Boden gewonnen hat, auf dem die folgende Zeit mit mehr Glück als zuvor weiter fortzubauen im Stande ſein wird. Kein früheres Reiſewerk hat einen größern Schatz neuer und wichtiger Beobachtungen und (hiſtoriſch=kritiſcher) Unterſuchungen über Paläſtina an das Licht gefördert, ſagt der competente J. Olshauſen; die darin entwickelten und befolgten trefflichen Grundſätze der Forſchung werden ein Leitſtern für alle künftigen Reiſenden bleiben, die im heiligen Lande ſelbſt die Kunde des bibliſchen Alterthums zu vervollſtändigen unternehmen wollen, weshalb dieſes Werk Epoche macht in der bibliſchen Geographie. Die auch ſehr allgemein anerkannten[18]) Verdienſte dieſes wichtigſten Werkes der neueren Zeit haben den Verfaſſer, der, mit den Beſtrebungen ſeiner Vorgänger gleich vertraut, dieſelben überall, wie es den wahren Gelehrten ziemt, hervorhebt und anerkennt, aber der von ihm erforſchten und anerkannten Wahrheit mit Strenge auch gegen Kloſter=Legende und bloße Tradition oder Oberflächlichkeit folgt, und daher auch vielen Irrthümern in den Weg treten mußte, nicht vor Gegnern, ja nicht einmal vor höchſt

[18]) Quarterly Review. Vol. LXIX. Art. V. p. 150—185; Wien. Jahrb. der Literatur. 1842. B. XCVIII. S. 126—159, und 1843. B. CII. S. 214—235 von J. Olshauſen; Halliſche Allg. Literatur=Zeitung 1842. Nr. 28—29. S. 218—240, Nr. 71—73. S. 561 bis 583; 1843. Nr. 110 und 111. S. 265—280 von E. Rödiger; Groß aus Würtemberg in dem 4ten Heft 1843 der Theologiſchen Studien und Kritiken; in K. v. Raumers Beiträgen zur bibliſchen Geographie. Leipzig, 1843. u. a. m.

oberflächlichen, zum Theil ungerechten, oft leidenſchaftlichen Anfeindungen geſichert [19]). Da es ihm nicht um Meinungen, ſondern um Wahrheit zu thun war, und jedes menſchliche Werk ſeine Irrthümer in ſich trägt, ſo iſt jene Arbeit, wie dies unzählige Stellen derſelben beweiſen, von ihm ſelbſt als eine durch den Fortſchritt der erſt angebahnten Unterſuchung ſtets zu vervollkommnende betrachtet, wovon ſeine fortgeſetzten Beiträge und Berichtigungen [20]) den Beweis geben, ſo wie ſein Plan, das gelobte Land ſelbſt zum zweiten male zu beſuchen. Sehr richtig vindicirt der Herausgeber der letztgenannten Schrift E. Robinſon das Verdienſt, daß er die Erörterung der ſchwierigen Fragen über paläſtiniſche Topographie wieder in Fluß gebracht habe, um darin einen Schritt vorwärts zu thun; daß dies vorzüglich auch in Beziehung auf die Topographie von Jeruſalem der Fall ſei, wobei auch ſehr ehrenwerthe Männer zu ſeiner Berichtigung auftraten, wie Schultz, Krafft, Tobler, Gadow und Andere, wird ſich weiterhin zeigen, wo wir auch die dahin einſchlagenden Quellenſchriften anzeigen werden, ſo wie noch viele andere die Kunde Syriens ſpeciell betreffende Werke nicht hier, ſondern ſpäter nachzuweiſen ſind.

Wie wir ſelbſtändig von den Anſichten unſers verehrten Freundes, hie und da, wenn uns ein Fortſchritt der Beobachtung dazu die Ermächtigung an die Hand zu geben ſcheint, auch wol abweichend zu andern Reſultaten gelangen, davon können die frühern Unterſuchungen am Sinai (ſ. Erdk. XIV. S. 589 u. f.) und über Kades Barnea (ebend. S. 1077—1089) Beiſpiel für das Folgende geben. Ueber die oft oberflächlichen und nicht ſelten erbitterten

[119]) Bulletin de la Soc. Géogr. de Paris. 1840. T. XIII. p. 156 bis 161; in Léon de Laborde, Commentaire géographique sur l'Exode etc. Paris. 1841. im App. 1; Rev. George Williams, The Holy City or Historical and Topographical Notices of Jerusalem etc. Lond. 1845. 8. [20]) Bibliotheca Sacra, or Tracts and Essays etc. editor E. Robinson. New-York. 1843. Darin Researches in Palestine, compiled by the Editor from various communications from Rev. Eli Smith and R. S. Wolcott, with a Map. p. 9—88, und the reputed Site of the Holy Sepulchre p. 154—202; the Druzes of Mt. Lebanon p. 205 bis 253; Bibliotheca Sacra and Theolog. Review by Edwards and Park. New-York. 1844. Vol. I.; E. Bobinson. Notes on Biblic. Geography p. 217—221 und 598—602 und 794—800. Vol. II. p. 398, 400. Vol. V. 1846. p. 184—214, und Nr. XI. und XII. wovon auch eine deutſche Ausgabe: Neue Unterſuchungen über die Topographie Jeruſalems, eine Beigabe zu des Verf. Werke über Paläſtina, mit Vorwort von Rodiger. Halle. 1847.

Urtheile, welche vorzüglich im biſchöflichen England und im katholiſchen Frankreich über dieſe Schrift des Amerikaners ſich Eingang auf unwürdige Weiſe zu verſchaffen ſuchten, und welche ſo ſehr mit den gründlichen und unpartheiiſchen Recenſionen deutſcher Forſcher contraſtiren, geben die auch für uns beachtenswerthen Grundſätze Aufſchluß, welche vorzüglich bei Bearbeitung dieſes Werks befolgt wurden, und welche bei denen im andern Sinne Wallfahrenden großen Anſtoß finden mußten, obwol ſie zu ſolchen gehören, die allein zu wiſſenſchaftlichen Reſultaten führen, und die wir hier in Beziehung auf alle zuvor angeführte Literatur kurz anzudeuten haben.

Bei der Grundlage geſchichtlicher Ueberlieferung, welche auf paläſtiniſchem Boden als eine Hauptquelle für Ortskunde des Landes galt, unterſcheiden beide Verfaſſer (Robinſon und Eli Smith) zweierlei: 1) die jüngere Tradition, ſeit Conſtantins Zeiten, welche aus der Kirche der Byzantiner Periode hervorging und durch alle folgenden Jahrhunderte von den Ausländern erweitert ward; 2) die uralt-einheimiſche, tief im Semitiſchen eingewurzelte, im Munde des Volks lebende, die ſich, zumal in den Ortsnamen ſelbſt, bis heute fortgepflanzt hat und fortpflanzen konnte, weil die jüngere arabiſche der ältern hebräiſchen Volksſprache ſo nahe ſtehende dort auch die einheimiſche des Volks blieb (ſo haben ſich z. B. die griechiſchen Ortsnamen Diospolis, Nicopolis, Ptolemais, Antipatris längſt verloren, während die älteſten einheimiſchen Namen Ludd (Lydda), 'Amwâs (Emmaus), Akka und Kefr Saba noch im Munde des Volks im Gange ſind). Dieſe einheimiſche war aber weder für die byzantiniſche Kirchenſtiftung maßgebend, noch wurde ſie von allen folgenden Reiſenden, aus Unkenntniß, beachtet, die ſich nur der bequemern Leitung der Kirche oder der Klöſter und Mönche auf ihren Wanderungen und Stationen überließen. Dieſe uralte einheimiſche Tradition fand ſich, nach beider Reiſenden Erprobung, faſt untrüglich, während die fremde (der byzantiniſchen Kirche und Folgezeit) ſtets erſt einer Beglaubigung anderer Zeugniſſe, vor allem der heiligen Schrift bedurfte, mit der ſie aber öfter, wie auch früher ſchon vielfältig einzuſehen war, im Widerſpruch ſteht (z. B. E. Robinſon, Pal. II. 6). Beweiſe ſolcher antiken ſemitiſchen einheimiſchen Ueberlieferung hatte jedoch auch ſchon Seetzen geliefert, der auf ſeiner Karte vom Todten Meere und untern Jordan ſchon ſo manche einheimiſche, ſeit Hieronymus Zeiten völlig verſchollene und von

Keinem wieder genannten Orte aufgefunden und eingetragen hatte. Robinſon hat aber einen ſehr großen Schatz ſolcher Wiederentdekkungen für die älteſte Geographie Paläſtinas gehoben.

Deshalb wurden auf der ganzen Reiſe faſt alle Klöſter von Robinſon, welche ſonſt allgemein die Hauptrolle als Herbergen der Pilger und aller frühern Reiſenden (etwa E. Rüppel und Burckhardt ausgenommen) ſpielen, nebſt ihren Führern, den Mönchen, den herkömmlichen Pilgerwegen und den Kloſternachrichten gemieden, obwol in der Bearbeitung der Reiſe auch ihre Angaben verglichen wurden, aber dabei freilich durch die eigenen hiſtoriſchen Angaben in ihrer Blöße erſcheinen mußten. Dreierlei Perioden ſind aber in dieſen Traditionen zu unterſcheiden (Robinſon, Paläſt. I. Vorrede S. vi), die der Natur der Sache nach in ihrer Glaubwürdigkeit mit dem Fortſchritt der Zeit immer mehr und mehr abnehmen mußten. Nämlich: die erſte Periode des 4ten Jahrhunderts, deren Repräſentanten im Itinerarium Hierosolymitanum und im Onomasticon des Euſebius und Hieronymus wie des letztern übrigen Schriften hervorſtechen, darin neben vielen blos kirchlichen Hypotheſen doch auch noch viel der Volksüberlieferung angehöriges Material ſich vorfindet, viele Namen von Orten, die ſeitdem nie wieder aufgefunden worden, obwol ſie noch heute vorhanden ſind; die zweite Periode der Kreuzzüge, deren Tradition am vollſtändigſten bei Brocardus (1283) hervortritt, der noch in ſeinen gedrängten topographiſchen Angaben weit größern Werth hat, als die beiden dicken Folianten des ſpätern Quaresmius, welcher aber als die Hauptquelle für die dritte Periode, ſeit dem Anfange des 17ten Jahrhunderts, gegolten hat.

Ganz folgerecht mit dieſen Grundanſichten quartirten ſich die Reiſenden nicht in Klöſtern, ſondern im Freien unter dem Landvolk ein, nahmen deren Individuen nur von Strecke zu Strecke zu Wegweiſern, um nur von einheimiſchen Kennern ihrer unmittelbaren Heimath die richtigſten Thatſachen zu erforſchen. Sie vermieden die allgemein betretenen Wege, und machten auf allen unzähligen Seitenſtraßen, Kreuz- und Querwegen die reichſten Entdeckungen, ohne dieſe nach herkömmlicher Manier durch directe Fragen, wo ein Ort liege und wie er heiße, zu ermitteln, weil auf dieſe auch der unwiſſendſte Araber und Führer oder Maulthiertreiber nie die Antwort ſchuldig bleibt, ſondern durch wiederholte Controlle von Kreuz- und Querwegen, von Kreuz- und Querfragen an die verſchiedenſten Individuen, von allen Richtun-

gen her, wobei freilich die Vertrautheit des vieljährig in Syrien einheimiſchen Miſſionars Eli Smith mit der Vulgairſprache und der Sitte jener Landesbewohner unentbehrlich war. Jeder der beiden Reiſenden führte ſein eigenes Tagebuch, das unterwegs nicht verglichen wurde, ſondern erſt bei der Ausarbeitung zur gegenſeitigen Vergleichung des gewonnenen Reſultats dienen ſollte.

Mit dieſen Vorbemerkungen, die hier bei der von uns durchgehenden Benutzung der Robinſonſchen Materialien nothwendig ſchienen, ſchließen wir unſere Angabe der veröffentlichten Quellen, und behalten uns die der uns zu Theil gewordenen handſchriftlichen Particularberichte für die betreffenden Localitäten vor, hier nur im allgemeinen ihren Verfaſſern und gütigen Gebern unſern herzlichſten Dank ausſprechend.

10. Kritiſche und fragmentariſche Beiträge zur theilweiſen Berichtigung oder Vervollſtändigung obiger Angaben ſeit dem letzten Jahrzehend.

An dieſen beginnt die jüngſte Zeit, nachdem der rohe Stoff den Hauptmaſſen nach ſich angehäuft hatte, bei dem wiederbelebten Intereſſe für den Gegenſtand auf eine erfreuliche und mannichfaltigſte Weiſe ſich zu bereichern, ſo daß nun auch die Wiſſenſchaft nach und nach mehr in die Tiefe eingehen darf, ohne ſich allein in die Breite zu verlieren. Dankbar erkennen wir die Beiträge, die uns in dieſer Hinſicht theils durch einzelne Aufſätze, Monographien, kurze Noten öffentlich oder auch ſchriftlich und mündlich zu Theil geworden ſind, hiermit an, und führen nur die wichtigſten derſelben hier noch auf, weil ſie ſehr zerſtreut zu geringerer allgemeiner Kenntniß gekommen oder auch noch gar nicht öffentlich bekannt geworden, uns nur in Handſchrift zugekommen ſind.

Ueber die Nivellements und hypſometriſchen Meſſungen der Landenge Suez, des Jordanthales und der Einſenkung des Todten Meeres:

1) **Letronne**, sur la Séparation primitive des Bassins de la Mer Morte et de la Mer Rouge, et sur la différence de niveau entre la Mer Rouge et la Méditerranée. Paris. 1839. 8.; desgl. in Journ. des Savans 1835. p. 466—474 Août. et Oct. p. 596—602; und Colonel Callier, Lettre im Journ. d. Savans, Jan. 1836, und Août 1838; desgl. Callier, Note im Bulletin de la Soc. Géogr. Paris. Août. 1838. T. X. p. 85—100.

2) Letronne, l'Isthme de Suez; le Canal de jonction des deux mers, sous les Grecs, les Romains et les Arabes. Revue des deux Mondes. 15. Juill. 1841.

3) Jam. Vetch, Inquiry into the Means of a Ship Navigation between the Mediterranean and Red Seas. London. 1843. 8.

4) und 5) v. Wildenbruch, Memoire über das Nivellement der Landenge Suez von Negrelli, und Dr. Abeken über die Landenge Suez in Beziehung auf ihren frühern Zuſtand, nach Localunterſuchungen. Beides in Mſcr.

6) Comte Jules de Bertou, Itinéraire de la Mer Morte par le Ghor à Akaba et retour à Hebron. 1838. im Bulletin de la Soc. de Géogr. de Paris. T. XI. Paris. 1839. p. 274—331; dazu Capt. Callier, Note T. X. 1838. p. 85—100.

7) Comte Jules de Bertou, Mémoire sur la Dépression de la Vallée du Jourdain et du Lac Asphaltite; im Bulletin ebend. Tom. XII. 1839. I. p. 133—135 und P. II. Nivellement du Jourdain, p. 135—166 mit Karten.

8) J. Ruſſegger, über die Depreſſion des Todten Meeres und des ganzen Jordanthals vom See Tiberias bis zum Wadi el Ghor, in Poggend. Annal. Band 53. Nr. XVI. S. 179—194.

9) E. Robinſon, Anmerkung XXXVII. Th. III. S. 767 bis 788 über de Bertou's Angaben.

10) G. H. Moore and W. G. Beek (Beke), on the Dead Sea and some Positions in Syria, im Journ. of the Roy. Geogr. Soc. of Lond. 1837. Vol. VII. p. 456, und in Bibliotheca Sacra. New-York. 1843. 8. p. 15—17.

11) Dr. G. Parthey, über die Einſenkungen unter das Niveau des Meeres. 1838. Mſcr.

12) Dr. Daubeny, The Destruction of Sodom and Gomorrah occasioned by Volcanic Action, in Jameson, Edinb. Nov. Philos. Journ. 1826. p. 365.

13) Alex. v. Humboldt, über die Depreſſionen des Jordanthales, in deſſen Central-Aſien, überſ. von W. Mahlmann. B. I. Th. 2. 1844. S. 544—545; in Th. III. S. 549—551 und im Kosmos Th. I. S. 314.

14) v. Wildenbruch, Routiers in Paläſtina und Syrien, in Monatsberichte der Geſellſchaft für Erdkunde, Neue Folge Th. I. 1843. S. 229—234; deſſen Profile von Yaffa über Jeruſalem zum Todten Meere, und von Jeruſalem zum Tiberias-See und den Jor-

danquellen, ebendaſ. Th. III. 1846. S. 251 und 270—272 nebſt Tafel III.; derſ. Profil und Höhenmeſſungen von Beirut nach Damaskus, IV. S. 240 nebſt Tafel IV.; derſ. zur Climatologie von Paläſtina, ebend. Th. I. 1843. S. 92 und 236—248.

15) Dr. De Forest, Contributions to the Climatology of Palestine, in Bibliotheca Sacra. New-York. 1844. Vol. II. 1. p. 221—224.

16) K. v. Raumer, Das öſtliche Paläſtina und das Land Edom, in Berghaus Annalen, Febr. 1830; deſſ. Abh. das oſtjordaniſche Judäa, 1834, in Litterariſcher Anzeiger für chriſtliche Theologie und Wiſſenſch. 1834. Nr. I. u. II.; deſſen Beiträge zur bibliſchen Geographie. Leipzig. 1843; deſſ. Abhandlung: der tertiaire Kalkſtein bei Paris und der Kalkſtein des weſtlichen Paläſtina.

Hierzu kommen manche neue topographiſche Fortſchritte und Entdeckungen auf neuen Routen oder an einzelnen Orten, wobei vorzüglich lehrreich:

17) Major Robe, Country about the Sources of the Jordan, in Bibliotheca Sacra. New-York. 1843. p. 10—15.

18) Sam. Wolcott, Excurſion von Jeruſalem über Nazareth nach Sidon und Beirut, im Brief an Eli Smith, in Bibliotheca Sacra. 1843. p. 70—83.

19) Eli Smith, Visit to Antipatris, 1843. in Bibl. Sacra p. 478—498.

20) Sam. Wolcott, Excursion to Masada, ebend. p. 41 bis 70.

21) Deſſelben: Excursion from Sidon to Baalbek and Lebanon, ebend. p. 84—87.

22) Deſſelben: Excursion to Mar Saba, ebend. p. 38—41.

23) W. M. Thompson, the Sources of the Jordan, the lake el Hûleh and the adjacent Country, in Biblioth. Sacra. New-York. 1846. Vol. III. p. 184—214.

24) W. M. Thompson, Journal of a visit to Safet and Tiberias, im Missionary Herald. Boston. Nov. 1837. XXXIII. Nr. 11. p. 133; und Moore im Journ. of the Roy. Geogr. Soc. of London. Vol. VII. p. 101.

25) E. Robinſons Monographiſche Berichtigungen über: Eleutheropolis in Bibliotheca Sacra 1843. p. 204 und 565—566; desgl. über Eleutheropolis in Bibl. Sacra 1844. Vol. II. p. 217 bis 220; derſ. über Arimathia in Bibl. Sacra 1843. p. 565—566; über Ramah of Samuel, Bibl. Sacra Vol. I. 1844. p. 602—604;

derſ. über Legio, Megiddo, Maximianopolis, ebend. Vol. II. 1844. p. 220—221.

26) E. Robinson, Gibeah of Saul, Rachels Sepulcre, in Bibl. Sacra. 1844. Vol. I. p. 598—604; derſelbe The City of Ephraim, ebend. Vol. II. p. 398—400.

27) C. Gaillardot, Carte approximative du Ledja et des contrées environnantes, dressée pendant la campagne d'Ibrahim Pacha contre les Druzes, 1838. Taf. II. in Berlin Monatsber. d. geogr. Geſellſch. N. Folge 1846. B. III. 249.

28) E. G. Schultze, königl. preuß. Conſul und Legationsrath, ſechs Ausflüge in verſchiedene weniger beſuchte Localitäten Paläſtinas, in den Jahren 1845 bis 1847, und gemachte Entdeckungen; in einem Schreiben, datirt Beirut vom 29. Januar 1848, in Mſcr. Dieſem darf ich, in Folge eines neueſten Schreibens, hinzufügen, daß vorzüglich höchſt wichtige Unterſuchungen deſſelben über Galiläa zu erwarten ſind, das derſelbe, mit den Urkunden über Beſitzthum des Johanniter- und deutſchen Ritterordens zur Zeit der Kreuzzüge, in der Hand, glücklich nach vielen Richtungen hin in ſeinen unbekannteſten Theilen durchforſcht hat.

29) Handſchriftliche Notizen aus vielen Briefen von den Herren Baruch Auerbach 1828, Dr. Joſt 1830, Schwebel Mieg 1832, Andr. Bräm 1834, Will. G. Beek 1837, C. Groß 1844, aus den Tagebüchern der Herren Dr. W. Krafft 1845, des Dr. Barth 1847 und des Herrn Gadow [121]), welche ich der wohlwollenden Mittheilung dieſer Reiſenden verdanke.

30) J. v. Hammer-Purgſtall, Syrien, nach dem Dſchihannuma des Hadſchi Chalfa, in Wien. Jahrb. d. Literatur 1836. B. LXXIV. S. 1—102.

31) In dem ſo eben erſchienenen Journ. of the Roy. Geogr. Soc. of London. Vol. XVIII. P. 2. 1848. drei wichtige Paläſtinas hydrographiſche Verhältniſſe betreffende Abhandlungen: Robinson, Depression of the Dead Sea and of the Jordan Valley p. 77—88; Augustus Petermann; On the Fall of the Jordan etc. p. 89—104; Lieutn. Molineux, Expedition to the Jordan and the Dead Sea. March. 1848, welche den Bericht der

---

[121]) H. Gadow, Ausflug von Jeruſalem über Jericho an den Jordan, das Todte Meer und nach Mar Saba. März 1847; in Zeitſchr. der d. morgenl. Geſellſchaft. B. II. 1848. 1. S. 52—65.

erſten Beſchiffung und Sundirung des Tiberias-Sees und Todten Meeres enthält, p. 104—130.

32) Ein großer Schatz von Specialbeobachtungen über das obere Jordanland, zumal auch über deſſen Bewohner im Libanon, Antilibanon und in Hasbeiya, iſt in dem ungemein ſchätzbaren und für Quellenſtudium reichen Missionary Herald, Boston 8. niedergelegt, in den Bänden Voll. XXXIII. 1837. bis XLIII. 1847, für deren ſo wohlwollendes Geſchenk ſeit jener Reihe von Jahren wir dem Board of the American Comissioners for Foreign Missions und den Editoren des Miss. Herald hier öffentlich unſern innigſten Dank auszuſprechen uns für verpflichtet halten. Möge dieſer ſich ihnen in dem Gebrauche beſtätigen, den wir in unſerm Buche gemacht haben, von vielen trefflichen in dem Miss. Herald enthaltnen Arbeiten der ehrenwerthen Männer: Eli Smith, W. Themſon, De Foreſt, Van Lennep, Calhoun, Whiting, Hurter, Lanneau, Van Dyck, Beadle, Hinsdale u. a. m.

Andere Quellenſchriften über Jeruſalem und das nördliche Syrien werden weiter unten folgen, hier nur noch Einiges über die brauchbarſten Karten von Paläſtina.

II. Landkarten von Paläſtina und übrige Quellen.

Abgeſehen von der älteren faſt unüberſehbar gewordenen Reihe von kartographiſchen Darſtellungen Paläſtinas, die für uns gegenwärtig nur noch ein antiquariſches Intereſſe darbieten können (meiſt ſind ſie den obengenannten Werken beigegeben) und höchſtens einigen Werth für das Verſtändniß ihrer gleichzeitigen Reiſeberichte haben, beginnt mit Niebuhr und Seetzen die theilweiſe Berichtigung einer poſitiven Kartographie dieſes Landes, die nur nach und nach ſehr allmälig ſich herauszuarbeiten vermochte, aus dem Zuſtande der ſeit ſo vielen Jahrhunderten verzerrten und phantaſirten, meiſt willkührlichen Annahmen und Skizzirungen, um ein der Natur getreueres Abbild darzuſtellen, dem freilich bis heut noch immer ſehr Vieles an einer vollkommenen Uebereinſtimmung mit der Wahrheit fehlt und fehlen wird, ſo lange nicht wirkliche aſtronomiſche, trigonometriſche und hypſometriſche Vermeſſungen durch das ganze Ländergebiet zu Stande gekommen ſein werden.

Daß hierzu die Ausſichten unter den jetzigen Umſtänden nur ſehr gering ſind, ergiebt ſich von ſelbſt; aber auch das iſt in der That für die Wiſſenſchaft zu beklagen, daß ſelbſt das ſchon in die-

ſer Hinſicht wenn auch nur theilweiſe Vollbrachte, wie die trigonometriſche Aufnahme des Jordanthales und der paläſtiniſchen Küſte, von Seiten der engliſchen Admiralität, die ſchon im J. 1841 zu Ende gebracht war, noch nicht hat veröffentlicht werden können. Wir ſind weit entfernt, dieſem über alles Lob erhabnen Inſtitute, das durch ſeine großartigen Unternehmungen und die raſtloſe Thätigkeit, wie durch die Liberalität ſeiner Vorſtände, ſich die größten Verdienſte um die Wiſſenſchaft ſeit einer ſo langen Reihe von Jahrzehenden erwirbt, und auch uns perſönlich zu dem innigſten Danke für ſeine Zuſendungen verpflichtet, deshalb Vorwürfe machen zu wollen, da wir die Schwierigkeiten genau kennen, die mit der Publication der Reſultate ihrer außerordentlich zahlreichen Aufnahmen faſt aller Geſtade des Erdballs verknüpft ſind; aber zu bedauern haben wir es, daß uns bis jetzt jene wichtigen Vermeſſungen Paläſtinas noch nicht zur Grundlage unſerer Arbeiten dienen konnten. Molineux Memoir iſt ein neuer Beweis der für die geographiſche Wiſſenſchaft ſo willfährigen und zuvorkommenden Geſinnung [22]), wie des um dieſelbe ſelbſt ſo hochverdienten Rear Admiral Sir Francis Beaufort, dem auch wir zu dem größten Danke verpflichtet ſind (Erdk. X. Vorw. S. VII u. 1013), und den wir mit Stolz unſern hochverehrten Gönner nennen dürfen.

Mit Seetzens handſchriftlicher Karte von Damaskus ſüdwärts dem Jordan-Laufe bis zu dem Ghor am Südende des Todten Meeres, die im Jahre 1810 als Beilage zur monatlichen Correſpondenz in Gotha erſchien, und durch v. Lindenau [23]) ihre Conſtruction und hiſtoriſche Erläuterung erhielt, begann die Berichtigung des Binnenlandes innerhalb dieſes Stromgebietes; erſt ſpäter trat die Arbeit des franzöſiſchen Generalſtabes unter der Ingenieure Jacotin's und Paultre's Leitung [24]) zur Oeffentlichkeit hervor, welche während der Beſitznahme der Neufranken in Aegypten und im ſüdweſtlichen Paläſtina mit dem neuen Jahrhundert durch die Vermeſſung zu dem großen topographiſchen Atlas von Aegypten, zur Description de l'Egypte, begonnen hatte, deſſen 5 letzte Blätter, in einem Maaßſtabe von $1/_{100000}$ der wahren Größe (Tabl. 43, 44, 45, 46 und 47), die ſehr ſchätzbare topographiſche Karte [25]) des weſtlichen Paläſtina enthal-

[122]) W. J. Hamilton, Address to the Roy. Geogr. Soc. of London. 22. May 1848. p. 16. [23]) v. Zach, Monatl. Correſp. Bd. XXII. 1810. S. 542—552. [24]) Paultre, Carte da la Syrie. Paris. 1803. [25]) Carte topographique de l'Egypte et de plusieurs

ten, auf denen, mit vielem dankenswerthen Detail, die Küſten-ſtraßen von Gaza über den Karmel bis nach Tyrus und Si-don niedergelegt ſind, die Recognoscirungen landeinwärts aber nur bis gegen Jeruſalem, Nablus und zum Tiberias-See, nicht darüber hinaus reichen, und nordwärts in der Umgegend des El Huleh bei Banias und im untern Laufe des Leontes ihr Ende finden, weil die Gewalt der fränkiſchen Waffen unter den damali-gen Generalen Bonaparte und Kleber nicht über die Jakobs-brücke zwiſchen dem Tiberias- und El Huleh-See hinausreichte. Die leider bei dieſen Arbeiten an der paläſtiniſchen Küſte mangelnden aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen, zumal völlige Unkenntniß der Längen, machten, daß die ganze Küſtenſtrecke zwiſchen Gaza und Jaffa um einen Drittelgrad zu weit nach Oſt verlegt ward, und viel Unſicherheit bleiben mußte, die erſt im nördlichen Küſtenlande Syriens durch Capt. Gauthiers Ortsbeſtimmungen (1816—20) berichtigt werden konnten, aber in der ſüdlichen Hälfte der Karte bis heute geblieben ſind, und erſt mit der Veröffentlichung des pa-läſtiniſchen Küſten-Surveys[26]) ſchwinden werden, der von Major Scott und Lieutnt. Symonds im Jahre 1840 und 41 im Dienſt der engliſchen Admiralität ausgeführt worden iſt.

Was mit jenen Hülfsmitteln durch Scharfſinn und kritiſche Combination zu leiſten war, das ward von C. F. Klöden im Jahre 1817 in ſeiner Karte[27]) wirklich meiſterhaft durchgeführt, die jedoch nur in zu kleinem Maaßſtabe von ihm ſelbſt ein bloßer Verſuch genannt wurde; dem ſich zunächſt bei den Franzoſen die Karte von Dufour[28]) anreihen läßt, welche ſchon Gauthiers Ortsbeſtimmungen mit Jacotins Recognoscirungen, Paultres Ver-meſſungen, Burckhardts Routiers und einigen neuern Obſerva-tionen in Einklang zu bringen verſuchte.

Der raſche Fortſchritt der Beobachtung im paläſtiniſchen Lande durch Burckhardt, Buckingham, Will. Turner, Otto v.

---

parties des pays limitrophes; levée pendant l'Expedit. de l'armée franç. etc. construite par Jacotin Colonel; publiée p. ordre du Gouvernement. [26]) Rich. Hamilton, Address to the Geogr. Soc. of London. 22. May 1843. p. LXXIV, und Murchison, Address 26. May 1845. p. CXXIII in Vol. XIV. und p. CVII Vol. XV. [27]) C. F. Klöden, Landeskunde von Paläſtina. Berlin 1817. ſ. Vorerinnerung zur Karte S. 125—140.

[28]) A. H. Dufour, Carte de la Palestine adoptée par le Conseil Roy. de l'Instruct. publ. Paris 1825, nebſt Analyse géographique etc.

Richter, Ehrenberg, Legh, Hennicker u. A. machte es Jahre ſpäter möglich, durch H. Berghaus bekanntes karto phiſches Talent, in ſeinem meiſterhaften Atlas von Aſien, Blatt: Karte von Syrien, Gotha 1835, zu erhalten, w zu den ſchönſten und vortrefflichſten Muſterblättern der ne Geographie gezählt werden muß, deren kunſtgemäße Ausſta durch den Hrn. Verleger auch der Würde ihres Inhalts entſpr Wir haben den kritiſchen Werth dieſer Arbeit nicht näher her zuheben, da das begleitende Memoir[29]) auf das vollſtändigſte die Quellen und die Art der Bearbeitung den lehrreichſten A ſchluß giebt, und einen wahren Schatz von poſitiven geord Daten enthält, womit die neue Aera der Kartographie von P ſtina und Syrien ihren Anfang nimmt.

Ganz beſonders ausgezeichnet iſt die Berghausſche Karte d die klare und genaueſte Entwickelung der vielen Routiers der R ſenden, eines Burckhardt, Buckingham, O. v. Richter Anderer, ſo wie durch die künſtleriſch ſchöne und doch natu mäße Terrainzeichnung, was jedoch nicht vermeiden ließ, an man Localitäten, in denen genaue Forſchungen fehlten, auch Phanta gebilde mit in die Wirklichkeit einzureihen, um den Zuſamm hang nicht zu ſchroff zu unterbrechen, wie dies z. B. nach E. Schultze's Entdeckungsreiſe 1847 zwiſchen dem Dſchebel Sa im N.W. des Tiberias-Sees, und dem Belad Bſcherre ſüd lich von Sur (Tyrus), und ſüdlich dem Lithani (Leontes) ſich den zwiſchenliegenden großen Räumen, dem dortigen Gebirgslan herausſtellt, das daſelbſt Djowallein el Metanly genannt iſt, a nach jenes Reiſenden Ausdruck ſammt den Orten reine Poeſie

Wenn hier der abſolute Mangel von poſitiven Beobachtun ſolche Ergänzungen faſt unvermeidlich machen, ſo kann von andern Seite ein zu großes Vertrauen auf iſolirte, weit ausein der liegende Einzelbeobachtungen, durch mathematiſche Combinat und zu ſcharfe Berechnung bis zu Minuten und Secunden, zu g ßen Verſchiebungen der Triangelpunkte führen, welche das ga Netz der Conſtruction, wo keine aſtronomiſchen Beobachtungen z Grunde liegen, leicht gefährden. Daß dieſes auch hie und da vorliegender Karte der Fall ſein mußte, war bei der Sparſam

[129]) H. Berghaus, Geographiſches Memoir zur Erklärung und Erl terung der Karte von Syrien. Gotha 1835. 4. S. 1—48; ſ. Recenſion dieſer Karte von K. v. Raumer in den Jahrbüchern wiſſenſch. Kritik. Febr. 1836. Nr. 27. S. 211 ꝛc.

der Fix- und Durchſchnittspunkte aus den vorhandenen Daten für viele Landesgegenden noch nicht zu vermeiden; aber die Gründlichkeit der Durchführung der ganzen Karte hat ihr den großen Werth verliehen, daß ihre Berichtigung eben dadurch mit der Zeit möglich wurde, was bei der häufigſt ſo oberflächlichen, unkritiſchen Behandlung des geographiſchen Materials ſo unzähliger Kartenfabrikanten gar nicht einmal möglich iſt. Aber die ſchwächere Seite dieſer Karte, welche auch ſchon von Andern [30]) gerügt wurde, iſt, daß ſie in Beziehung auf bibliſche Geographie ſehr Vieles zu wünſchen übrig ließ.

Noch war K. v. Raumer's kritiſch geſichtetes Material hierüber nicht erſchienen, das ſich in dieſer Hinſicht ein großes Verdienſt erworben hat, und nun in rein mechaniſch conſtructiver, wie in geiſtig hiſtoriſcher Weiſe den Weg von neuem anbahnen konnte zu einer geographiſch wie bibliſch befriedigendern Kartendarſtellung, welche auch im kleinen Maaßſtabe ſpäter [31]) für Bibelleſer in einem ſehr anſprechenden, ſaubergearbeiteten Kärtchen von demſelben verſucht wurde; ein in der Conſtruction nicht unverdienſtliches, aber in der lithographiſchen Manier geſchmackloſes, mißglücktes und hart ausgeführtes Blatt des trefflichen J. L. Grimm, im Maaßſtab von $^1/_{900000}$, war ſchon früher (1830) belehrend vorausgegangen [32]).

Wie die Geognoſie, ſo iſt auch die Geographie eine friſch und kräftig vorwärts ſchreitende Wiſſenſchaft, ſie kennt keinen Stillſtand, ſie gewinnt mit jedem Jahre neuen Boden in die Weite und Tiefe; ſchon nach einem halben Decennium wurde eine neue Originalkarte für Paläſtina die geſetzgebende, durch den Reichthum neuer Materialien und die daraus nothwendig hervorgehende ſelbſtändige Conſtruction, die ſich in dem, was das Oſtjordanland betrifft, zunächſt der Berghausſchen Karte anſchließen, aber für den bei weitem wichtigern und umfaſſendern Theil des Weſtjordanlandes, oder des eigentlichen Paläſtina, eine ganz neue Bahn brechen mußte. Dieſe wurde zu E. Robinſons Paläſtina

[30]) Des Pfarrers Heller ſehr lehrreiche Recenſion von K. v. Raumers Paläſtina und Berghaus Karte von Syrien, im Gelehrten Anzeiger der Königl. Bayr. Akad. der Wiſſenſchaften. München 1836. Nr. 236. S. 847—936 u. f. [31]) 1844. Karte von Paläſtina nach zuverläſſigſten alten und neuen Quellen, von K. v. Raumer und F. v. Stülpnagel. Gotha, bei Perthes. [32]) Paläſtina von J. L. Grimm. Berlin 1830.

von H. Kiepert, mit Benutzung von Berghaus und allen übrigen Vorarbeiten, auf eine ſo meiſterhafte und in jeder Hinſicht kritiſch-wiſſenſchaftliche Weiſe ausgearbeitet, daß ſie eine allgemeine Anerkennung der Kenner gefunden hat, und die maßgebende für alle nachfolgenden geworden iſt. Die nach den vielfachen Kreuz- und Querrouten E. Robinſons und Eli Smiths, den vielen Tauſenden dabei gemachter ſich ſelbſt controllirender Winkelaufnahmen und den genaueſten Terrainbeſchreibungen, welche ſelbſt die ſo gerühmten L. Burckhardts an Beſtimmtheit noch weit übertrafen, haben, ſelbſt bei den wenigen indeß ſtattgefundenen neuen aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen, das Außerordentlichſte für die wahre Geſtaltung eines Landes im Kartenabbilde geleiſtet, deſſen ſcharfſinnige und geiſtvolle Verwendung von Kiepert[33]) ſelbſt in ſeinem lehrreichen Memoir vollſtändig dargelegt iſt, auf das wir hier nur zu verweiſen haben. Die beiden Blätter von Paläſtina ſind in dem Maaßſtabe von $^1/_{400000}$ der wahren Größe conſtruirt, das Blatt der Sinaihalbinſel nur in der halben Größe. Um aber dem allgemeinern Bedürfniß einer guten Karte zum Handgebrauche von Paläſtina entgegen zu kommen, die auf der Höhe des wiſſenſchaftlichen Fortſchrittes gehalten dem Heere ſeichter und meiſt verballhorniſirender Copien unwiſſender Kartenzeichner, welche ohne alle wiſſenſchaftliche Einſicht in die hohe Bedeutung des Gegenſtandes das Publikum mit ihrer ſchlechten Fabrikwaare zu überſchwemmen pflegen, wie es hier im Unmaße geſchehen, durch das Beſtmöglichſte entgegen zu treten, gab H. Kiepert ſchon im November 1842 eine reducirte Ueberſichtskarte von Paläſtina[34]), im Maaßſtab von $^1/_{600000}$ der wahren Größe, heraus;

---

33) Atlas in fünf Blatt zu E. Robinſons Paläſtina, conſtruirt von Heinr. Kiepert und lithographirt von W. Mahlmann. Berlin 1840 u. 41. 2 Blatt, ſüdliches und nördliches Paläſtina; 1 Blatt Sinaihalbinſel; 1 Blatt Jeruſalem mit ſeiner nähern Umgebung und einige Cartons nebſt Plan von Jeruſalem.

34) Karte von Paläſtina nach Robinſon und Smith bearbeitet von H. Kiepert, herausgegeben von C. Ritter. Berlin, bei Schropp, 1843. Auch kleinere ſehr lehrreiche Blätter von dem raſtlos forſchenden und fortſchreitenden Verfaſſer ſind zu empfehlen: Dr. Kiepert, Bibel-Atlas nach den neueſten und beſten Hülfsquellen, mit Erläuterungen zu Lisco's Bibelwerk und bibliſch-geographiſchem Regiſter. Berlin 1847. Der beſte Bibelatlas, der gegenwärtig exiſtirt, in XI Tafeln in groß Octav; und deſſen trefflicher hiſtoriſch-geographiſcher Atlas der Alten Welt, zum Schulgebrauch mit Anmerkungen. Weimar 1848, in Querquart. Die Taf. V. ausgezeichnet

welche 1843 eine zweite Auflage mit Berichtigungen vom Verf. erlebte. In dieſer wurde nicht nur das auf der größern Karte enthaltene Terrain, ſondern auch die auf derſelben fehlenden Oſt-Jordanländer neu conſtruirt eingetragen, nicht etwa aus Berghaus Karte entnommen, ſondern aus ältern auch von Berghaus benutzten Materialien und aus eigenthümlichen neuen. Auch dieſe würde bei einer neuen Ausgabe, mit welcher gegenwärtig ſich der Verfaſſer beſchäftigt, einer vielſeitigen neuen Durcharbeitung bedürfen, von welcher die Copiſten von Copiſten gar keine Ahnung haben, die nach Gutdünken und unwiſſender Willkühr die verſchiedenſten Daten, Zahlen, Localitäten, Namen, Schreibweiſen, Identificationen labyrintiſch durcheinander werfen, und ſo meiſt, wenn noch ſo ſchön geſtochen und mit Farben decorirt, nur Producte erzeugen, die, zumal wenn ſie mit recht dichtgedrängten Namen und Zeichen gefüllt ſind, mehr zur Verwirrung als zur Belehrung das Ihrige beitragen können. Zu den merkwürdigſten dieſer Art Blätter, deren Unzahl wir hier aufzuführen abſichtlich übergehen, gehört leider auch die zuletzt ſo anſpruchsvolle und auch äußerlich ſchöne von dem Van der Maelenſchen Inſtitut in Brüſſel typographiſch ausgeſtattete Karte, von dem achtungswerthen Jean van de Cotte[35]), von der es jedoch hinreichend ſein wird zu bemerken, daß ſie ſelbſt, wie das beigefügte weitläuftige Memoir zeigt, bei einem ſonſt mit fünfjährigem Fleiße durchgeführten Streben, obwol ganz kürzlich im Jahr 1847 erſt edirt, dennoch das Vorhandenſein der Robinſonſchen und Kiepertſchen Fortſchritte völlig ignorirt, dagegen die Karten von Jacotin und Berghaus benutzend die Citate der älteſten Zeit, wie die des Mittelalters, bei Brocardus, Adrichomius ꝛc., denen der neuern Zeit bei Malte Brun, Chateaubriand, Lamartine, Pater Geramb u. A. m. als Autorität zu ihren ſpeciellen Beweisführungen gleichſtellt, und den ganzen fabelhaften Legendenkram mit der Landestopographie zuſammenmengt. Weit beſonnener ſind in dieſer Hinſicht die beiden neueſten nordamerikaniſchen Karten von Col-

---

wie alle bisherigen Arbeiten dieſes gelehrteſten unter unſern kritiſchen Kartographen.

[35]) Carte topographique de la Palestine, dressée d'après la Carte topographique de Jacotin, beaucoup augmentée par Jean van de Cotte Curé. Bruxelles, Etabl. géogr. de Ph. Vandermaelen. 1847. Roy. und deſſen Coup d'oeil historique géographique et critique sur des Cartes topographiques de la Palestine servant d'explication à notre Carte, ibid. 1847. 8. p. 1—185.

ton in New-York 1845 und von Joſ. Tracy in Boſton zu Werke gegangen, welche bei ihren Arbeiten doch den beſten Autoritäten gefolgt ſind, wenn ſchon auch bei ihnen vieles zu wünſchen übrig bleibt, wie dies insbeſondere aus Sam Wolcotts intereſſanter Recenſion dieſer Karten zu ſehn iſt[36]).

Zu den Original-Fortſchritten ſeit dem Erſcheinen obiger Robinſonſcher Karten ſind uns als neues Material nur bekannt geworden außer jenen neuen Routiers vom Sinai durch die Mitte der Wüſte el Tih, von Ruſſegger, Callier und Abeken, die wir umſtändlich bis Hebron nachgewieſen haben (ſ. Sinaihalbinſel S. 848—883):

1) Eine an neuen Wegen und Beobachtungen durch das ganze weſt- und nordjordaniſche Paläſtina ſehr inhaltreiche Karte von Colonel Camille Callier, die ſchon 1835 im Maaßſtab von $^1/_{500000}$ im franzöſiſchen Generalſtabe entworfen, bis jetzt aber noch nicht veröffentlicht worden iſt. Wir beſitzen ſie durch die gütige Privatmittheilung des Verfaſſers, und bedauern nur, daß dieſem ungemein lehrreichen Blatte[37]), wie dem Routier durch die Sinaihalbinſel (ſ. Erdk. Th. XIV. S. 812, 1092 u. a. O.), kein Text zur Seite geht, wenn ſchon die flüchtige Skizze ſeiner Wanderungen durch Syrien[38]) manchen Aufſchluß über einzelne Punkte der Karte darbietet, die von Gaza und Hebron im Süden bis zu den Quellen des Jordan, des Orontes und bis Tripoli in Norden reicht. Auf ihr ſind auch die Routen von Beaufort de Hautpouls und von A. de Caramans eingetragen.

2) Major Robe, Country around the Sources of the Jordan, aus der Bibl. Sacra 1843, zu obiger Nr. 17. gehörig; eine Reduction dieſes Blattes auf den Maaßſtab der Kiepertſchen Karte von Paläſtina von W. Mahlmann[39]); auch iſt dieſe Berichtigung

[136]) Sam Wolcott, in Bibl. Sacra Vol. IV. 1845. p. 585—590.

[37]) Carte de la Syrie méridionale et de la Palestine, dressée en 1835, d'après les Ordres du Directeur du Depôt Général de la Guerre, Lieutn. Général Pelet, p. Cammille Callier, Chef d'Escadr. au Corps Roy. d'Etat Major, d'après ses observations et reconnaissances faites en 1832—1833 à l'Echelle de $^1/_{500000}$.

[38]) Camille Callier, Voyage en Asie Mineure, Syrie etc. Mémoire in Bulletin de la Soc. de Géogr. de Paris. Janv. 1835. 2. Sér. T. III. p. 7—22; vergl. deſſ. Note: C. Callier et Poulain de Bossay, Note sur quelques explorations à faire en Syrie, en Palestine et dans l'Arabie Pétrée, Bullet. l. c. T. IX. 1838. p. 40—49.

[39]) Berlin. Monatsber. der geogr. Geſellſch. daſ. 4. Jahrg. 1843. Tab. I. zu S. 125.

der Jordanquellen und vom Laufe des Lithani ſchon von H. Kiepert in der 2ten Ausgabe ſeines Paläſtina 1843 eingetragen.

3) Die ſehr ſorgfältig entwickelten Reiſerouten in Syrien und Paläſtina von L. v. Wildenbruch 1843. Taf. V. zu deſſen Text in obiger Nr. 14. gehörig, welche auf neue Wege führen.

4) E. Gaillardot's ſchon oben unter Nr. 27. angeführte Carte approximative de Ledja. 1838. in den Monatsber. 1846.

5) Eine kleine Skizze von S. Wolcott zur Berichtigung der Weſtküſte des Todten Meeres, die Lage von Maſada betreffend, zu deſſen Excurſion unter Nr. 20. gehörig.

6) Den wichtigſten Fortſchritt würde die Publication des Admiralitäts-Survey von Syrien darbieten, welche demnach zu einer neuen Kartenconſtruction erſt abzuwarten ſein dürfte. Hoffentlich wird dieſe nicht mehr lange ausbleiben, wenigſtens iſt dies von der großen Humanität und Liberalität der Admiralitätsvorſtände, wie vor allen des ehrwürdigen Admiral Beaufort zu erwarten, da nach des Präſidenten der geolog. und geogr. Geſellſchaften in London Rob. Imp. Murchiſon[40]) Ankündigung im Jahre 1845 ſchon eine treffliche Reliefkarte von Syrien durch die Handlung Dobbs Bailey u. Comp. in London zu Stande gekommen war, zu welcher „the Board of Ordnance" die Benutzung der Karten und Aufnahmen des Schiffs-Lieutn. Symonds auf eine ſehr liberale Weiſe geſtattet hatte.

7) Mit dieſem Survey werden zugleich die trigonometriſchen Höhenmeſſungen und Nivellements zwiſchen dem Mittelländiſchen Meere, dem Jordanthale und dem Niveau ſeiner Seen (eine Triangulation von Jaffa nach Jeruſalem und von da zum Todten Meere gegen Süd, wie vom Cap Blanco bis Safed und zum Tiberias-See gegen N., welche als die beiden Hauptlinien unter ſich durch Triangulation verbunden wurden) [41]) gegeben werden, zu welchen die bisherigen hypſometriſchen Arbeiten von v. Schubert, de Bertou, Ruſſegger, Moore und Beek, de Molineux und L. v. Wildenbruch ſehr dankenswerthe, aber doch nur ſich der Wahrheit annähernde barometriſche Beobachtungen zu liefern im Stande waren, aus denen ſchon eine ganz neue geodätiſche Anſicht der Terrainverhältniſſe Paläſtinas hervorgehen mußte.

---

[40]) Murchiſon, Address etc. 1844 p. CXXIII und 1845 p. CVIII.
[41]) W. R. Hamilton, Address etc. 22. May. 1843 p. LXXIV.

Mögen denn zuletzt auch noch einige künſtleriſche Productionen nicht unbeachtet bleiben, die zur Veranſchaulichung der landſchaftlichen Naturverhältniſſe Paläſtinas von entſchiedenem Werthe ſind:

8) 80 maleriſch reizend behandelte landſchaftliche Bilder der ausgezeichneteſten Localitäten Paläſtinas, von dem berühmten Künſtler Bartlett[42]), in Stahlſtich.

9) Desgl. von demſelben Künſtler, aber in Folio-Format: Comparative View of the Situation and Extent of ancient and modern Jerusalem from Sketches taken on the Spot by W. H. Bartlett and lithographed by J. C. Bourne. London, ibid.

10) Von höchſtem Intereſſe ſind die Meiſterblätter von David Roberts[43]), die eben ſo getreu wie ſchön das Studium des landſchaftlichen wie des Architecturcharakters in Paläſtina zu vermitteln im Stande ſind; 58, zur Hälfte in groß Folio, zur Hälfte in geringerer Größe ausgeführte Hauptſcenerien des claſſiſchen paläſtiniſchen Bodens, welche in der Brüſſeler Ausgabe der originalen engliſchen nichts nachgeben.

Außer dieſen angezeigten Quellen ſind allerdings auch für Paläſtinas Geographie, wie es auch bei andern Ländern der alten Cultur-Welt der Fall iſt, die Architecturen, die Inſcriptionen[44]) und die Münzen mit zu Rathe zu ziehen, wie dies ſich bei dem hier jedoch noch ſparſamern Vorkommen ſolcher Monumemte hie und da weiter unten ergeben wird; denn auch in Aufſuchung, Beurtheilung und Unterſcheidung des Bauſtyls der älteſten hebräiſch-phöniciſchen Zeiten von denen der Römer, Kreuzfahrer und Saracenen hat man Fortſchritte gemacht, und iſt in Einſammlung von Inſcriptionen der verſchiedenſten Art und in ihren Entzifferungsverſuchen thätiger als zuvor geweſen.

Noch fügen wir den Titel einer uns ſo eben aus Paris zu-

---

[142]) The Christian in Palestine, or Scenes of sacred History, historical and descriptive by H. Stebbing; illustrated from Sketches taken on the Spot by W. H. Bartlett in London. 4. b. George Virtue. [43]) La Terre Sainte, Vues et Monuments recueillis par David Roberts de l'Académie Roy. de Londres, avec une Descript. historique sur chaque Planche. Edit. Bruxelles, Société des Beaux Arts. Folio. 1843—1845. 10 Livraisons. [44]) A. Boeckh, Corpus Inscript. Graecarum. Volum III. Fascic. 1. Berolini. fol. 1844; Pars XXVI, Sect. V. Palaestina, Trachonitis et Auranitis; fol. 244—274, von Nr. 4537—4666. ed. J. Franz.

gekommenen hiſtoriſchen Karte zum Verſtändniß der Kreuzzüge in Paläſtina bei, von Jacobs[45]).

§. 2.

III. Das Land Kanaan mit ſeiner kanaanitiſchen Bevölkerung, als Vorhalle vor dem Einzuge des Volkes Israel in Paläſtina.

1. Namen: Aram und Syrien; Syrer, Aramäer, Hebräer.

Ohne uns von neuem in die Unterſuchung der allgemeinern Benennungen der Länderkreiſe von Syrien und Aramäa einzulaſſen, deren ſchon früher gedacht worden (Erdk. XII. S. 132—135), und die in ihren unſichern Etymologien wie ihren ſchwankenden Anwendungen auf engere und weitere, auch paläſtiniſche Räume, oder frühere und ſpätere, alt= oder neu=teſtamentaliſche Perioden (ſ. Erdk. erſte Aufl. 1818. Th. 2. S. 302 u. f.), in neueſter Zeit in vollſtändigern und gründlichern Forſchungen, in ſo weit es nach den vorhandenen Quellen möglich ſcheint, ermittelt ſind[46]), bleiben uns doch noch einige nothwendige Verſtändigungen in Hinſicht der paläſtiniſchen Specialbenennungen des Landes und der Bewohner voranzuſchicken übrig, ehe wir in die Specialbeſchreibung dieſer Räume eingehen. Denn in dieſen Namen ſind wichtige hiſtoriſche Documente für die Kunde des Landes und ſeiner Bewohner aufbewahrt, die weder gleichgültig für den Standpunkt unſerer Betrachtung, noch für das richtige Verſtändniß der folgenden Unterſuchungen ſein können. Wenn der Name Sur, als Bezeichnung einer beſtimmten Wüſte in der Sinaitiſchen Halbinſel, zwar ſchon bei dem erſten Durchgang des Zuges Israel durch

[45]) Theatrum bellorum a cruce Signatis gestorum, quo scriptores illorum temporum, praesertim Archiepisc. Will. Tyrensis facilius intelligerentur, mandatu Regiae Inscr. et humanior. Litter. Academ. disposuit et aeri incidit J. S. Jacobs. 1842.

[46]) Hadr. Relandi Palaestina I. c. 8, 43—48; G. Wahl, Vorder= und Mittel=Aſien 1795. Abth. I. S. 299—327; Mannert, Geog. d. Gr. u. Röm. Th. VI. 1. 1799. Paläſtina und Syrien S. 203 und 432 u. f.; Roſenmüller, Syrien oder Aram, im Handbuch bibl. Alth. Bd. I. 1. S. 232—321; G. B. Winer, Bibliſches Realwörterbuch, 3te Aufl. 1847. Aram I. S. 79—81, Syrien II. S. 555—559, Aſſyrien I. S. 102—108.

das Rothe Meer (2. B. Moſ. 15, 22), dann Sur (mit den Syrern, die von den Söhnen Nahors, Abrahams Bruder, in Aram abgeleitet werden, 1. B. Moſ. 22, 20—23), aber in einer allgemeinern Bedeutung des Landes zwiſchen dem Euphrat und Aegyptenland, zu Moſes und König Davids Zeit (1. B. Moſ. 15, 22, als Land wo die Israeliten wohnen; 1. Sam. 27, 8, als öſtliches Land, wohin David zu Felde zog) auch ſchon als dort einheimiſch vorkommt, ſo tritt dieſer Name jedoch erſt ſpäterhin vorzüglich von den nördlichern Gebieten bei den Ausländern, zumal bei Seleuciden hervor, bei Griechen, Römern, Saracenen und Türken, nach den verſchiedenen Abänderungen und Zuſätzen, wie *Συρία*, Syria, Suristan, Coelesyria u. a., und kommt ſo erſt in allgemeinern Gebrauch. Der Name Aramaea dagegen als genealogiſche, dem räumlichen Umfange nach ziemlich gleichbedeutende Benennung, nach Aram, dem Sohne Sems, für ſemitiſche ſtammverwandte Völker (1. B. Moſ. 10, 21—22) und ihr Ländergebiet, tritt immer mehr in Dunkel zurück, iſt nicht in die Fremde übergegangen, wenn ihn ſchon Strabo auch einmal gebraucht, und ſelbſt ältere arabiſche Autoren nur zuweilen noch einmal anführen (Erdk. XII. 133).

Der Name: Land der Hebräer oder Ebräer, iſt erſt ſeit Flavius Joſephus in allgemeinern Gebrauch gekommen (Antiq. Jud. VII. 9. 6 u. a. O.), wenn ſchon Eber oder Heber (1. B. Moſ. 10, 23) einer der Nachkommen Sems heißt, der ein Vater aller Kinder von Eber genannt wird, zu denen die Joktaniden (Erdk. XII. S. 38 u. f.) wie die Abrahamiten gerechnet werden. Seine Perſon (1. B. Moſ. 11, 16) iſt von Neuern öfter als eine blos mythiſche mit andern heidniſchen verglichen worden, wozu die etymologiſche Erklärung des Namens aus dem Hebräiſchen, welcher ſo viel als „die von jenſeit" oder „Durchwanderer" bedeuten[47]) kann, das ſeinige beigetragen haben mag, ſich alſo auf Eingewanderte, ein Name der ihnen nur von Kananitern beigelegt werden mochte, etwa von jenſeit des Euphrat, aus dem meſopotamiſchen Aram, von wo Abraham aus Haran kam (ſ. Erdk. XI. 294—296), beziehen ließe. Doch iſt dieſe Anſicht, ob überhaupt der Name Ebräer oder Hebräer dieſen Urſprung habe, noch ſtreitig, und durch Ewald[48]) eine ſinnreiche Combination

---

[47]) Roſenmüller a. a. O. I. 1. S. 69. [48]) Ewald, Geſchichte des Volkes Israels. Th. I. 1843. S. 332—335.

dieſes Namens mit dem gleichbedeutenden der Iberer im Kaukaſus vorgeſchlagen, weil der Vater Ebers, Arparad (Name der nördlichſten Provinz Aſſyriens an der Südgrenze Armeniens, die Arapachitis bei Ptolem.), an die nördlichere Heimath des Urſtammes zu erinnern ſcheine, deſſen heimathlicher Name bei den Ausgewanderten darum auch feſtgewurzelt geblieben aus der urälteſten Zeit, als der beſondere Stamm Israel noch nicht das Uebergewicht über die andern Zugehörigen gewonnen hatte. Hiermit ſtimmt, daß auch in älterer Zeit der Ausdruck „Land der Ebräer" ſehr ſelten iſt, wie z. B. er von Joſeph 1. B. Moſ. 40, 15, bei Erzählung ſeiner Herkunft nur einmal gebraucht wird, obwol häufig von hebräiſchen Männern, hebräiſcher Schrift und Sprache die Rede iſt.

Von größerer geographiſcher und ethnographiſcher Bedeutung iſt dagegen der Name: Land Kanáan und Volk der Kanáaniter, der uns in die ſchauerlichen Vorhallen des eigentlichen paläſtiniſchen Landes zurückführt, ehe das Volk Israel dort ganz einheimiſch werden konnte, und während der Aufführung ſeines Neubaues deshalb auch in fortwährendem Kampfe mit dieſer Vorzeit blieb, faſt bis zu ſeiner eignen Auflöſung.

2. Das Land Kanáan und die Kanaaniter, im Verhältniß zu Phönicien und den Phöniciern.

Wenn Aram oder Aramäa, im engern Sinne der älteſten Zeit, nur auf die Länder im Norden und Oſten des Libanon und gegen den Euphrat und Meſopotamien hin beſchränkt bleibt, ſo tritt der Name Kanaan (Kanáan, Kenáan) nur als Benennung ſüdlicherer Länderſtriche hervor.

Von Kanaan, dem vierten Sohne Hams (1. B. Moſ. 10, 6 u. 15—19), von Kanáan, als Stammvater der zahlreichen Kanaaniter (oder Canaaniter bei Movers, Kanáanäer bei Ewald, Kenáaniten bei Lengerke), erhielt auch das Land den Namen, das zum erſten male als ſolches bei Abrahams Auszug aus Ur in Chaldäa über Haran bis nach Sichem und Hebron genannt wird, wo ausdrücklich hinzugefügt iſt: „und es wohneten zu der Zeit die Kananiter daſelbſt in dem Lande" (1. B. Moſ. 11, 31; 12, 6; 23, 19). Die älteſte Angabe der Grenzen des Landes Kanaan wird zugleich mit der

*) H. Relandi Pal. I. 1—8.

erſten Aufzählung ihrer Geſchlechter gegeben, 1. B. Moſ. 10, 15 bis 19: „Kanaan zeugete Zidon, ſeinen Erſtgebornen, „und Heth (Cheth); Jebuſi, Amori, Girgoſi, Hiri, „Arki, Sini, Arvadi, Zemari und Hamathi. Darnach „(d. i. nachher, nicht daher) ſind ausgebreitet die Ge- „ſchlechter der Kanaaniter. Und der Kanaaniter Gren- „zen waren, von Zidon an, durch Gerar bis gen Gaſa „(ſ. Erdk. XIV. S. 107, 137, 915, 919, 1079, 1084; 81, 145), „bis man kommt gen Sodom, Gomorra, Adama, Ze- „boim und bis gen Laſa" (ſpäterhin Kallirrhoë an der Nord- oſtſeite des Todten Meeres). Die hier bezeichnete Südgrenze iſt uns auch als natürliche Landesgrenze des ſüdlichen Paläſtina aus frühern Unterſuchungen hinreichend bekannt (ebend. XIV. 865, 1084, 1095).

Als aber das Volk Israel dem Lande Kanaan ſelbſt näher gerückt war, wurden die Grenzen Kanaans noch genauer be- ſtimmt, über welche das Loos zur Vertheilung unter die Stämme geworfen werden ſollte (4. B. Moſ. 34, 2—13).

Die Ecke gegen Mittag ſoll anfangen an der Wüſten Zin (Erdk. XIV. 86, 270, 1064) bei Edom, daß ſie gegen Mittag ſei vom Ende des Salzmeers, das gegen Morgen liegt (Erdk. XIV. 109), und daß dieſelbe Gränze ſich lände vom Mittag hinauf gen Akrabbim und gehe durch Zinna (Erdk. XIV. 121, 141), und ſein Ende vom Mittag bis gen Kades Barnea und gelänge an Dorf Adar (oder Arad, ebend. S. 121) und gehe durch Asmon und von da an den Bach Aegypti (ebend. S. 141), und ſein Ende ſei an dem Meere.

Die Gränze gegen den Abend ſoll das große Meer ſein. Die Gränze gegen Mitternacht wird, nach V. 7, gehen von dem großen Meer bis an den Berg Hor (nicht der im Kap. 34, 38 ge- nannte Berg Aarons; es kann nur der Hermon oder Libanon ſein), dann nach Hamath und Enan (Enan terminus Damasci, Hieron. Onomast.), alſo gegen Damaskus hin; die Gränze ge- gen Morgen aber geht von Dorf Enan gen Sepham(?), gen Ribla, am Orontes (2. B. d. Kön. 23, 33, wo König Joahas von Pharao Necho gefangen ward), und gen Ain (zwiſchen Libanon und Antilibanon, auf der Waſſerſcheide zwiſchen Orontes und Li- tani gelegen; beide letztere Orte ſind kürzlich erſt von Thompſon[150])

[150]) W. M. Thompson, Letter on the Antiquities on the Route

wieder entdeckt, ſ. unten). Von da iſt die Gränze weiter geführt an der Morgenſeite des Meeres von Kinereth (der See von Tiberias) und zum Jordan, deſſen Ende im Salzmeer (Todten Meer). Daher nun entſchieden der Jordan die Gränze und die Oſtſeite deſſelben, wie Reland zuerſt hervorhob, nicht mehr zu Kanaan gehörig; denn, ſo heißt es 4. B. Moſ. 33, 51: „Wenn „ihr über den Jordan gegangen ſeid in das Land Ka„naan," oder, wo von der Nahrung des Manna die Rede iſt, 2. B. Moſ. 16, 35: „Dieſes Manna aßen die Söhne Israel „vierzig Jahre, bis ſie an die Grenze des Landes Ka„naan kamen" (ſ. Sinaihalbinſel, über Manna, Erdk. XIV. S. 684), und Joſua 5, 10, wo es heißt: „Als Israel durch „den Jordan gegangen war, hörte das Manna auf, und „ſie aßen von dem Getreide des Landes."

Nach jener Ausdehnung der Landesgränzen Kanaans bis Zidon, dem Erſtgebornen Kanaans, iſt dagegen auch das Küſtenland der Phönicier mit unter dem Lande der Kanaaniter begriffen, und *Χνᾶ*, die altteſtamentaliſche Form des Namens von Kanaan, iſt auch bei den Phöniciern in Gebrauch, deren Stammvater, nach griechiſcher Anſicht *Φοίνιξ* (daher *Φοινίκη*, Phoenike), auch ganz der Form des aus *Χνᾶ* entſtandenen *Χανάαν*, *Χαναναία* und dem *Χαναναῖοι*, Kanaanäern, entſpricht [51]).

Land und Volk treten daher mit ihren doppelten Benennungen doch in ihren urſprünglichen Verhältniſſen in die nächſte gegenſeitige Beziehung, und darum auch zu den Zuſtänden des Volkes Israel, das einen Theil dieſes Landes in Beſitz nimmt und mit einem Theil ſeiner Bewohner in nähere Vermiſchung oder Verbindung geräth, wenn es auch einen andern Theil verſchlingt, oder vernichtet, oder zurückſtößt.

Die Phönicier, von Perſern, nach Herodot (I. 1 und VII. 89) und manchen der griechiſchen und römiſchen Autoren, wie auch nach Strabo und Juſtinus, für vom Erythräiſchen Meere her Eingewanderte gehalten, ſahen ſich ſelbſt für Autochthonen an, für Eingeborne im Lande, wie ihre Götter, die aus keiner

---

from Baalbek to Hamath and Aleppo, in Bibliotheca Sacra Vol. IV. 1847. p. 404—405 und Not. p. 408.

[51]) Movers, Würdigung der Berichte über die Herkunft der Phönizier, in Achterfeld und Braun, Zeitſchrift für Philoſophie und kathol. Religion. N. F. 1844. Jahrg. V. H. S. 7 u. f.; Buttmann, Mythologus I. 233.

Ferne erſt herbeigezogen, ihre erſten Städte wie ihre erſten Schiffe an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres erbaut hatten. Ihre Vorgeſchichte ging in ihrem Volksbewußtſein nicht über den Namen Chna oder Phoenix hinaus, der an ihr Land geknüpft iſt, ganz im Gegenſatz der Hebräer, die ihre Uranfänge jenſeit des Euphrat anerkannten. Mit dieſer Volksanſicht der Phönicier, über welche unter den ausländiſchen Geſchichtſchreibern von der ältern bis in die neueſte Zeit die Anſichten verſchieden geblieben ſind[52]), da leider die einheimiſchen Hiſtorien ſo gänzlich lückenvoll geblieben, ſtimmte jedoch wenigſtens nach den uns zugekommenen Quellen auch die Anſicht der Israeliten von den „urſprünglichen Bewohnern Kanaans" überein, wobei durch Movers, deſſen trefflichen Forſchungen wir vorzüglich auf dieſem Gebiete vielen Dank ſchulden, als ein Hauptmoment beſonders hervorgehoben wird, daß dieſe Anſicht nur aus der ſicherſten Quelle, nämlich aus dem hiſtoriſchen Bewußtſein des kanaanitiſchen Volks ſelbſt gefloſſen ſein könne, in einer Zeit, wie der Moſaiſchen, in welcher die Erinnerung an eine Einwanderung in Kanaan und an eine damit nothwendig verbundene Vertreibung älterer Ureinwohner, noch nicht hätte ganz erloſchen ſein können, wenn eine ſolche in der hiſtoriſchen Zeit wirklich ſtattgehabt hätte. Denn die Moſaiſchen Schriften, die Bücher Joſua, Samuels, der Richter u. ſ. w., welche dieſe Anſicht in ihren freilich nur gelegentlichen Angaben darlegen, rühren noch aus jener Zeit her, wo ein großer Theil der kanaanitiſchen Bevölkerung, theils in einzelnen Städten abgeſondert, theils mit den Israeliten in Berührung lebte, denen die Kunde über vorisraelitiſche Zuſtände von den alten Landeseinwohnern dadurch allerdings wol vermittelt werden konnte. Demnach ſind ihnen Kanaaniter im Weſten des Jordanlandes ein einziges ſeit der allgemeinen Fluth im Lande ſitzendes Volk, das nur in verſchiedene Stämme getheilt iſt, deſſen Urahn, ein Enkel Noahs, mit ſeinen Söhnen, dem Erſtgebornen Zidon und den übrigen Brüdern das Land in Beſitz nahm. Sie gehören alſo nicht zu den erſt ſpäterhin Eingewanderten, welche, wie die Philiſtäer, Ammoniter, Moabiter, Edomiter, von den Urbewohnern des Landes Kanaan unterſchieden werden; ihr altes Anrecht am Lande Kanaan wird

---

[152]) z. B. Hengstenberg, de Rebus Tyriorum. Berol. 1832. gegen, Bertheau, zur Geſch. der Israeliten S. 163, für die Einwanderung u. v. a.

von den Stammvätern der Israeliten, von Abraham bei Hebron, von Jakob bei Sichem (1. B. Moſ. 23 und 33), auch anerkannt durch Erwerbung des Grundeigenthums von ihnen und durch Verträge. Für die ſogenannten einzelnen, hie und da vorkommenden Rieſengeſchlechter (Enakim und Rephaim, ſ. unten), welche man für ältere Urbewohner angeſehen, welche ſelbſt wol noch entſchieden, wie zu Hebron und Baſan, zur Zeit des Einzuges Israels in Individuen vorhanden waren (Joſua 12, 4; 15, 14), iſt, als ganze Völkerſtämme, kein Beweis vorhanden, daß ſie, wenn man ſie auch nicht eben für rein mythiſche Titanen halten dürfte, einer Einwanderung der Kanaaniter vorangegangen, obwol ſie mehr und mehr vor ihnen verſchwinden, dagegen wol noch andere Völkerſtämme als ſolche ältere Urvölker genannt werden, die von den gleichzeitig mit den Hebräern dort eindringenden Völkern auch verdrängt und vertilgt wurden.

So werden z. B. auf der Oſtſeite Kanaans die Völker der Emiter, Zamzumiter und Horiter genannt, die von den Moabitern, Ammonitern und Edomitern verdrängt wurden (2. B. Moſ. 2, 10—12 und 19—20), auf der Weſtſeite am Meere aber die Aviter zu Hazarim, die den Philiſtäern weichen mußten (2. B. Moſ. 2, 23) u. a. m.; bei kanaanitiſchen Völkern oder Stämmen iſt niemals von dergleichen die Rede. Dieſe übereinſtimmende Anſicht der Kanaaniter am Mittelländiſchen Meere, d. i. der Phönicier, wie derjenigen im Binnenlande, und die der israelitiſchen Bevölkerung, giebt alſo der Volksbenennung und der damit zuſammenhängenden Landesbenennung allerdings wol eine gewichtigere hiſtoriſche Bedeutung.

Der phöniciſche wie der hebräiſche Name Chna, in der Ausſprache der alexandriniſchen Ueberſetzung *Χαναάν*, Kanaan, heißt, wenn man von der Bezeichnung des Stammvaters abſieht und nach der Etymologie geht, ſo viel als terra depressa, Niederland, ein Ausdruck [53]) den man im Gegenſatz von Aram, d. h. hochliegender Landſtrich, Hochland (am obern Euphrat?), wol mit der Landesnatur übereinſtimmend finden konnte, zumal da eine dritte gebräuchliche Form, O-Chna (*Οχνᾶ*), die Küſte Kanaans, die Küſte der Niederung bedeutet, eine Strecke, welche der Lage der Küſtenebene von Gaza bis Sidon auch größtentheils entſpricht, wo die großen Handelsſtädte liegen, Tyrus und

[53]) Roſenmüller, Bibl. Alterthumsk. I. 2. S. 75—76.

Sidon, die der Prophet Jeſaias die Städte Kanaans nennt (Jeſaias 23, 11 u. f.).

Movers in ſeinen trefflichen Unterſuchungen über das Land Kanaan[54]) bemerkt jedoch, daß Phönicien bei den Profanſcribenten auch noch außer den beiden ſidoniſchen Staaten, Tyrus und Sidon, das Gebiet der drei nördlichen Staaten Aradus, Byblus und Berytus umfaſſe, ſo wie landeinwärts das Gebirgsland des Libanon; die Bedeutung des Namens Kanaan als Niederung daher alſo keineswegs dem Begriffe von Phönicien vollkommen entſpreche, und daß derſelbe Name noch unpaſſender für das Binnenland Paläſtinas erſcheine, das eher ein Bergland als ein Niederland zu nennen ſei; wie denn Moſe ſelbſt zu ſeinem Volke ſagte: das Land, da du hinkommſt, iſt nicht wie Aegyptenland ... ſondern es hat Berge und Thäler, die der Regen vom Himmel tränken muß (2. B. Moſ. 11, 11). Die Vermuthung liege daher nahe, daß der Name Kanaan aus einer früher beſchränkteren ſpäterhin eine erweitertere Bedeutung erhalten habe, wie dies mit Argos und Argivern (*Ἄργος*, die Ebene, *Ἀργεῖοι*) der Fall geweſen. Für die genauere Kenntniß von Kanaan gehen hinſichtlich der urſprünglichen Benennung, ſeiner Begränzung und ſeines Bevölkerungszuſtandes recht fruchtbare Reſultate für die vorisraelitiſche Zeit hervor, welche zu einem ſicherern geographiſchen Verſtändniß auch der israelitiſchen Beſitznahme dieſes Landes führen, um welches es, zur Vergleichung mit der Gegenwart, uns beſonders zu thun iſt.

Die aus Jeſaias angeführte Benennung von Tyrus und Sidon als Städte Kanaans, die ſpätere Identificirung des Begriffs Kaufmann mit Kanaaniter (was nur Beziehung auf jene beiden Handelsſtädte haben kann; ſ. Hiob 40, 30 oder 41, 25, wie Sprüch. 31, 24, wo in Luthers Ueberſ. Kaufmann und Krämer gegeben iſt), und die Stelle 1. B. Moſ. 10, 15, wo Zidon, als Erſtgeborner Kanaans, den Vorrang hat, und dieſe Sidon, an Alter, Macht und Anſehn vor allen hervorragend, bei Aufzählung der übrigen Völker ſtets im alten Teſtament als kanaanitiſche Landſchaft voranſteht, zeigt, daß der Begriff im engern Sinne von Kanaan unzertrennlich iſt von Sidon und der Sidoniſchen Tyrus, mit welcher denn auch die etymologiſche

[154]) Movers, über die Bedeutung des Namens Canaan; in der oben erwähnten Zeitſchrift V. H. 3. S. 21—43.

Bedeutung, urſprünglich als ebenes, 10 bis 11 Stunden langes und eine Stunde breites Küſtenland, zwiſchen dem Promontorium album 3 Stunden im Süd von Sur (Tyrus) und dem Nahr el Auli (Boſtrenus), eine Stunde im Norden von Said (Sidon), genau ſtimmt.

Aber auf dieſen beengten Raum blieb der Name Kanaan oder Phöniciens niemals beſchränkt, ſondern gewann nach allen Seiten, und zu verſchiedenen Zeiten, verſchiedene Erweiterungen, die hier leicht zu Irrungen führten, und zumal für die Sonderung der Bevölkerungen von Wichtigkeit ſind.

Die Nordgränzen Kanaans, die dem Volke Israels, das nach dieſer Seite in ſtetem Kampfe mit ſeinen Gebirgsnachbarn blieb, die kurze Eroberungsperiode Davids und Salomos ausgenommen, niemals genauer als ſchon in obiger (4. B. Moſ. 34, 7) Angabe gen Mitternacht bekannt geworden, können wir nur aus der perſiſchen und der römiſchen Periode beurtheilen, da hingegen die Süd- und die Oſt-Gränzen auch aus den einheimiſchen Berichten näheren Erörterungen unterliegen.

Zur Perſerzeit, worüber Herod. III. 91 berichtet, machte Phönicien, nebſt Cypern und dem paläſtiniſchen Syrien, in der Steuerrolle des perſiſchen Reiches die fünfte Abtheilung aus. Sie begann im Norden an den Südgrenzen der Kilikier mit der Stadt Poſeidion[55]) (Poſſeda bei Pococke, jetzt Cap Buſſeit, ſüdwärts der Orontesmündung), die von Argiviſchen Coloniſten gegründet war, und reichte ſüdwärts bis an die Gränzen der Aegypter. Da die Perſer den Phöniciern ihre Rechte und Verfaſſungen ließen, ſo werden ſie auch die Gränzen gelaſſen haben, wie ſie früher waren; demnach reichte Phönicien damals nordwärts bis zur Mündung des Orontes, wo Laodicea am Meere (jetzt Latakieh) noch mit vielen andern (Gabala, Heraclea, Paltus, Balanea, Karne) zu den phöniciſchen Städten gehörte, jedoch zugleich auf Inſcriptionen noch eine Metropole in Kanaan genannt ward.

Später, nach der Seleuciden ſyriſchen Herrſchaft zur Caeſarenzeit, wird von Strabo, Plinius, Ptolemäus der Eleutheros-Fluß zwiſchen Aradus und Tripolis (Ruad und Tarablus, jetzt Nahr el Kebir) als die Nordgränze Phöniciens angeſehen, die auch dann noch ſeit alter Zeit fortwährend beibehalten ſein mag, als auch die phöniciſchen Aradier ihre Landesgränze

[55]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. Röm. B. VI. Ober-Syrien. S. 452.

weiter über dieſen Fluß hinaus erweitert hatten. Dieſe Erweiterungen gegen den Norden, ſo alt ſie auch geweſen ſein mögen, ſie gehörten doch weder zu der Niederung des Landes Phönicien, noch zu der urſprünglichen Begränzung Kanaans, von welchem in den altteſtamentaliſchen Schriften die drei nördlichen Staaten Phöniciens: Aradus, Berytus, Byblus, vom Gebiete Sidons ausgeſchloſſen blieben. Nordwärts von Sidon wohnten alſo in älteſter Zeit an der Meeresküſte, nach 1. B. Moſ. 10, 19, keine kanaanitiſchen oder phöniciſchen Stämme. Und wirklich werden die Gebirgsbewohner (des Libanon), die Gibliter, im Gebiete von Byblus und Berytus (Joſua 13, 15), abgeſondert von den übrigen kanaanitiſchen Stämmen und niemals in ihren Reihen (1. B. Moſ. 10, 15—19) aufgeführt, was ſich aus den uns jünger bekannt gewordenen Nachrichten über ihre religiöſen und politiſchen Zuſtände[56]) auch rechtfertigt. Die ſelbſtändige Erweiterung des phöniciſchen Gebietes gegen den Norden, über die Grenzen des ebenen Kanaans hinaus, wird in der moſaiſchen Urkunde an der genannten Stelle ſchon in Beziehung auf Aradus (Arvadi), Arke (Arki), Sin (Sini), Simyra (Zemari), Hamath (Hamathi) angedeutet durch den Zuſatz „darnach" ſind ausgebreitet die Geſchlechter der Kanaaniter, und aus andern Quellen iſt die Coloniſation der Sidonier nach Arad, Botrys, Tripolis und vielen andern Orten hin bekannt[57]), wo alſo der Name der Phönicier fortſchreitet, ohne daß der Begriff von Kanaan mitwandern konnte.

Die Süd= und Oſt=Gränzen.

Wenn die Nordgränzen Kanaans auf dieſe Weiſe ſich zu erweitern ſchienen, ſo tritt dagegen nach dem Süden deſſelben Landes eine Verengung derſelben ein, durch das Eindringen anderer Völkerſtämme, welche im Beſitze des Landes blieben, und auch ſchon, wie dies mit den Philiſtäern der Fall war, vor dem Einzuge Israels in Kanaan von einem Theile deſſelben Beſitz genommen hatten (1. B. Moſ. 13, 17). Deshalb ſollte doch auch das Loos über das Land der Philiſtäer geworfen werden, weil das von ihnen

[156]) F. C. Movers, Die Phönizier. Bonn, 1841. B. I. S. 3 u. f.

[57]) Bochart, Geogr. Sacr. P. II. Chanaan s. de Coloniis Phoenicum. Opp. 1692. c. 2. fol. 351 etc.; Hamacker, Miscellanea Phoenic. Lugd. Bat. 1828. 4. Lib. VI. 216—307; Ol. G. Tychſen, Geogr. Verbreitung phöniciſcher Münzen, in Tychſen v. Hartmann. Bremen 1820. Th. 2. 2. S. 496 u. f.

beſetzte Land vordem zu Kanaan gehörte (5. B. Moſ. 2, 23). Nun aber reichte es, zu Joſuas Zeit, in deſſen hohem Alter (Joſua 13, 2), von dem Gränzbache Aegyptens durch das ganze Gebiet der Pentapolis (der fünf Städte und ihrer Fürſten, Gaza, Asdod, Askalon, Gat, Ekron) bis zur nördlichſten ihrer Gränzſtädte Ekron (jetzt Akir, im Süden von Joppe und oſtwärts von Jabna (Jamnia) gelegen, nach Robinſon)[58]). Sie hatten alſo Antheil an Kanaan, erreichten aber doch nicht das phöniciſche Land, das nach den Autoren des claſſiſchen Alterthums, wie Fl. Joſephus, Plinius, Ptolemäus und anderen (denn Strabo giebt keine Südgränze an), nur ſüdwärts bis über den Karmel hinaus zum Stratons=Thurm (wo ſpäter Caeſarea erbaut ward) reichte, nicht aber weiter hinaus, als man den wenig bekannten Küſtenſtrich zwiſchen Caeſarea und Ekron, wo allein der Hafenort Joppe einige Aufmerkſamkeit der Ausländer erregte, zu Syria Palaeſtina zählte, das paläſtiniſche Syrien damit bezeichnend, das auch Plinius ſchon Palaeſtina nennt (V. 14, Caesarea ... finis Palaestinae ... deinde Phoenice). Der Karmel wird bei Fl. Joſephus (Bell. Jud. III. 3. 1) ein Berg der Tyrier, bei Heſychius ein Berg Phöniciens genannt; ältere Berichte fehlen über dieſe Küſtenſtrecke in den bibliſchen und profanen Schriften, und es läßt ſich nichts genaueres über dieſe Lücke zwiſchen beiden Völkerſchaften ermitteln, nach welcher Philiſtäer im Norden niemals die Süd=Gränzen der Phönicier berührt zu haben ſcheinen. Nur zu den Kanaanitern überhaupt, deren, nach Joſuas Tode, das Buch der Richter (3, 3) in den Zeiten der Verwirrungen und Kämpfe damals dort erwähnt, können die Küſtenvölker jenes Zwiſchenraumes gezählt werden. Wenn dennoch auch die ſüdlicher gelegenen Ortſchaften, wie Joppe, Jamnia, Askalon, Gaza, von Plinius bis auf Steph. Byz., auch wol phöniciſche Städte heißen, ſo iſt dies nur in einem erweiterten Sinne Phöniciens zu verſtehen, inſofern dieſes auch mit Kanaan identiſch iſt, ſo weit dieſes das an Israel verheißene Land war (4. B. Moſ. 34, 5 und Joſua 15, 4 und 47); und in dieſem Sinne ſagt ſelbſt noch Procopius[59]) (Bell. Vandal. II. 10. 449) in ſo ſpäten Jahrhunderten, daß Phönicien in älteſter Zeit, er meint zu Joſuas Zeiten, von Sidon bis zur ägyptiſchen Gränze gereicht habe. Es ſtellt ſich demnach mit Sicherheit wol heraus, daß die

[58]) E. Robinſon, Paläſt. III. 230. [59]) Hadr. Reland, Pal. p. 50.

Küſtenbewohner von dem ebenen Landſtrich, dem Niederlande, ihren Namen Kanaaniten erhalten haben, und an der ganzen Küſtenſtrecke ſind keine andern Völkernamen als nur kanaanitiſche (die Philiſtäer-Eindringlinge abgerechnet) als urſprüngliche bekannt.

Mit den Oſtgränzen Paläſtinas verhält es ſich ganz anders wie mit den Süd- und Weſt-Gränzen; hier kann man kaum noch von einer wirklichen Oſtgränze Kanaans oder des Niederlandes ſprechen, wenn ſchon das große Jordanthal als ſolche angeſehen wird. Es iſt kein Grund vorhanden anzunehmen, daß die alten einheimiſchen Bewohner des Gebirgslandes von Paläſtina daſſelbe mit dem Namen eines Niederlandes hätten belegen ſollen, ein Name der nur zunächſt von dem niedern Küſtenſtrich bei den Ausländern, zunächſt den Aegyptern, wegen ihres Verkehrs mit den Handelsſtädten und Meeresanfuhrten in Gebrauch kommen mußte, wie dies bekanntlich auch mit der Benennung des Landes der Philiſtäer (das bibliſche Philiſtäa) der Fall war, die ſich erſt ſpäter von dem beſchränkten Küſtenſtriche über das ganze Binnenland als Paläſtina verbreitet hat. Auch kann es für gewiß gelten, daß die Phönicier ſelbſt das Binnenland niemals mit dem Namen Kanaan belegt haben; es giebt keinen Beweis dafür, und hätten ſie es gethan, ſo würden ſie auch den Namen Phoenike, der dem einheimiſchen Kanaan ſo vollkommen entſprach (was durch die Paralia bezeichnet wird, dem auch nur das Palmenland entſprach, wovon nach Calliſthenes[60]) der Name: *ὅτι ἀπὸ Φοινίκων τῆς Συρίας τῶν τὴν παραλίαν οἰκούντων, τὸ φυτὸν ἔλαβε τὴν προσηγορίαν*; wozu H. Reland: quod ad nomen attinet Phoenices, id a palmis esse ductum, mihi videtur verisimile) durch Judäa ausgebreitet haben, wovon doch keine Spur vorhanden.

Es iſt ſchon undenkbar, daß die einheimiſchen Bewohner jenes paläſtiniſchen Berglandes ſich ſelbſt Kanaaniter, d. i. Niederländer, genannt hätten, wenn ſie ſchon mit jenen eines Stammes waren; aber auch deswegen nicht, weil ſie in unzählige geſonderte Herrſchaften getheilt waren, unter denen gar keine Einheit ſtattfand, wie ſich aus der Rathloſigkeit im Widerſtande gegen das eindringende Volk Israel hinreichend ergiebt. Wenn das dieſſeitige

[160]) Aristotelis de mirabil. ausc. ed. J. Beckmann. Gott. 1786. 4. p. 292; Hadr. Reland, Pal. p. 50.

Jordanland dennoch mit ſeinen Bevölkerungen Kanaan und Kanaaniter in den altteſtamentaliſchen Schriften genannt wird, ſo kann dieſes nur auf beſondern Gründen beruhen, falls es nicht hinreichend ſcheinen ſollte, daß das Bewußtſein der etymologiſchen Urbedeutung des Namens ſchon längſt verſchollen war, und die in Aegypten vorherrſchende Benennung auf Land und Völker im Innern jener Gebiete nur übertragen ward.

Aber Movers[61]) zeigt, daß Kanaan nach allen Bibelſtellen für das cisjordaniſche Land nur ein obſoleter Name war, mit welchem die Israeliten ihr Paläſtina benannt hatten, ehe ihnen daſſelbe genauer bekannt geworden war, und daß ſie ihn ſpäter nach ihrer Einwanderung nur meiſt archaïſtiſch zur Bezeichnung der vorisraelitiſchen Zuſtände gebrauchten. Alle hebräiſchen Autoren, von Flav. Joſephus rückwärts bis zu den älteſten Urkunden, ſprechen nur vom Lande Kanaan, wenn ſie der ältern Bewohner, oder der Wanderungen der israelitiſchen Stammväter in dieſem Lande gedenken, oder der Verheißungen und deren Erfüllungen. Wo dieſe Beziehungen wegfallen, gebrauchen ſie andere Namen, wie Land Israels, Land Jehovahs, was auch ſchon H. Reland im Cap. 2. (de nomine Terrae Israeliticae) andeutet. Nirgends konnte dieſe Benennung für die ſpätere Zeit des Beſitzſtandes beibehalten werden, als man eine genauere Kenntniß des Landes erhalten hatte, und nur die dem Begriff angemeſſene etymologiſche Bedeutung, im ſpeciellſten Sinne eines Niederlandes, tritt in dem Berichte der Kundſchafter hervor, wo ſie nach Nennung der Hethiter, Jebuſiter und Amoriter „die auf dem Gebirge wohnen" von den Kanaanitern am Meere und am Jordan (4. B. Moſ. 13, 30), in deſſen Depreſſion, reden, was bei Joſua 11, 3 dem Ausdruck: „die Kanaaniter gegen den Morgen und Abend" entſpricht; ſo wie in den deshalb merkwürdigen Stellen im Buche Joſua, wo das Tiefthal des Jordan bei Jericho ſtets als Niederland, Kanaan, im Gegenſatz des Berglandes Gilead hervortritt, bei den Begebenheiten der Stämme Ruben, Gad und halb Manaſſe, welche bei 4. B. Moſ. 33, 51 und Joſua Cap. 22. erzählt ſind. Daß die ſpätern Kirchenväter und die ganze nachfolgende Literatur einen andern verallgemeinerten Gebrauch von der Benennung Kanaan gemacht hat iſt bekannt.

---

[61]) Movers a. a. O. V. H. 3. S. 41.

3. Die ältere Bevölkerung des Landes vor der Beſitznahme des Volkes Israel.

Der Annahme von Eingebornen im Niederlande, dem auch der Name verdankt wird, entſpricht die Angabe der ſofortigen erſten Anſiedlung der Söhne Kanaans unmittelbar nach der Fluth im Lande, deſſen Namen ihre Städte tragen, wie Aradus, Arke, Sin, Simyra, Hamath, während auch andere Perſonennamen auf Ortſchaften übertragen wurden, wie Sichem, Eskol, Mamre u. a.; dagegen ganze Stämme, wie die Gibli, als Bergbewohner, die Zidonier (Zidonim) als Fiſcher, ihre einheimiſch auch zu erklärenden Namen trugen, deſſelben Landes, das auch ſeine Götter[62]) (Baal, Aſtarte, Baaltis, Kosmos, Aion, Protogonos, Caſius, Libanon u. ſ. w.) nicht von außen her holte. Dagegen knüpft ſich bei Hebräern und Israeliten ihre Geſchichte, ihre Herkunft, ihr Gott ſelbſt, der ſchon zu Ur in Chaldäa derſelbe Gott Abrahams war (1. B. Moſ. 11, 31 und 12, 1), mit aller Sage an die innerasiatiſche Welt. Und ſo treten beide auf einander folgende Bevölkerungen ein und deſſelben Landes, obwol beide dem ſemitiſchen Sprachſtamme angehörig, doch in den größten Gegenſätzen auf, die auch in dauernden Haß und Zwietracht ausſchlagen. Uralt ſcheint der Mangel aller traditionellen Kunde[63]) von einem Zuſammenhange des kanaanitiſchen Volks mit den übrigen ſemitiſchen Stämmen, ſich in der genealogiſchen Zuſammenſtellung der Kanaaniter, als Nachkommen Hams, in der Moſaiſchen Völkertafel zu offenbaren, nach welcher die Hebräer durch Eber die Nachkommen Sems ſind, und doch reden Hebräer und Kanaaniter denſelben Dialect. Alſo kein Verwandtſchaftsverhältniß zwiſchen beiden Völkern wird von den Hebräern angedeutet, wie doch ein ſolches zwiſchen ihnen mit den aramäiſchen und den meiſten arabiſchen Stämmen vorausgeſetzt wurde (Erdk. XII. die Joctaniden, Himyariten u. f. S. 38—58). Die Hinweiſung des Kanaan als Bruder an Mizraim, oder an die Aegypter, wie an Chus und die Chuſchiten, in der Völkertafel, die doch wol nicht ohne Berückſichtigung der eignen kanaanitiſchen Anſicht über ihr Herkommen gedacht werden könnte, zeigt an, wie mit einer ſehr frühzeitigen

---

[62]) Movers, Die Phönicier a. a. O. und Zeitſchr. a. a. O. V. H. 2. S. 4 u. f. [63]) Movers, Die alten Canaaniter, in Zeitſchr. N. F. Jahrg. VI. H. 1. S. 59—88.

Trennung der kanaanitiſchen Stämme von den öſtlichen Semiten, auch alle Kunde von ihrer urſprünglichen Einheit ſchon in den älteſten Zeiten erloſchen geweſen ſein muß. Die in der obern Heimath zurückgebliebenen Bruderſtämme Ebers, der auswandernden Hebräer, behielten den aramäiſchen Dialect der ſemitiſchen Sprache bei, von dem auch der arabiſche ſich geſchieden hatte; aber weit früher müſſen die Kanaaniter ſich von dem gemeinſchaftlichen Urſtamme getrennt haben, da die in Paläſtina einwandernden Hebräer zur Zeit Abrahams dort ſchon die Kanaaniter als längſt anſäſſig mit ihrem daſelbſt eigenthümlich und unabhängig vom aramäiſchen und arabiſchen ausgebildeten ſemitiſchen Dialecte vorfanden; ein Dialect, der auf die eingewanderten Patriarchengeſchlechter mehr oder weniger überging, wie ſich aus der bekannten weſentlichen Identität der hebräiſchen und phöniciſchen Sprachdenkmale herausgeſtellt hat. Ein ſehr merkwürdiger Umtauſch des angebornen Sprachdialectes in einer Urzeit, der immer etwas räthſelhaftes beibehalten mag, ſich auch kaum bei einem ganzen Volke denken ließe, wol aber, wie ſich dies Movers erklärt[64]), bei einem noch beſchränkten Familienkreiſe, wie der Abrahamiſche, der von der Heimath bald gänzlich abgeſchnitten, in eine neue Sprachatmoſphäre verſetzt ward, und ſelbſt mit den Gliedern der neuen umgebenden Bevölkerung ſehr vielfache Verſchwägerungen eingehend (1. B. Moſ. 38; auch 34, 2; Richter 21, 12; Esra 10, 18—44 u. a. m.), eben dadurch möglich wurde.

Zum Verſtändniß der Bevölkerung Paläſtina's und der eigenthümlichen unvollendeten Art der Beſitznahme dieſes Landes durch die Einheit des Volkes Israels gehört es zu beachten, daß die ſogenannten Kanaaniter ſelbſt, wie dies Movers zuerſt gezeigt hat, als kein urſprünglich engverbundner und gleichzeitig etwa eingewanderter Volksſtamm gelten können, ſondern nur, ſo wenig uns auch aus ihren Uranfängen bekannt iſt, als ein damals faſt in beiſpielloſe Zerriſſenheit unzähliger kleiner Herrſchaften zerfallenes Völkergeſchlecht. Schon der Mangel eines von ihnen ſelbſt gemeinſam gebräuchlichen Namens muß auffallen; denn Kanaan, ihnen vom Auslande gegeben, iſt nur der von dem Niederlande ſelbſt abſtrahirte Landesname, der von der Völkertafel den nichtſemitiſchen Völkerſtämmen, als Bruder ihrer

[64]) a. a. O. S. 62 u. f.

Stammväter, der Aegypter, Aethiopen (der äthiopiſch-ſemitiſche Dialect iſt erſt ein jüngerer arabiſcher) zugeſellt iſt, ohne innerlichen Verwandtſchaftsgrad, auch ohne die Berechtigung der Stammvater aller ſogenannten kanaanitiſchen Völker zu ſein, ſondern zunächſt nur derjenigen, die ſeinem Niederlande, dem Kanaan im engern Sinne, angehören. Schon hiernach müßten (nach 1. B. Moſ. 10, 16) die Nachkommen Jebuſi (Jebuſiter im Berglande Jeruſalems), Amori (Amoriter an der Oſtſeite des Jordan), Girgoſi (Gergeſiter zu beiden Uferſeiten des Jordan), Hivi (Heviter in Nordgaliläa), Hamathi (auf der Oſtſeite des Antilibanon), von der unmittelbaren Nachkommenſchaft der Kanaaniter im engern Sinne ausgeſchloſſen ſein, und nur den ſogenannten kanaanitiſchen Völkerſtämmen angehören.

Bei dieſen zeigt ſich nun faſt mit jedem Ort auch der Sitz eines eignen Königs; im nördlichen Kanaan führt Joſua (12, 9 bis 24) einmal 31 Könige mit Namen auf; das Buch der Richter (1, 7) ſpricht von 70 Königen der Kanaaniter, welche der Stamm Juda bei Beſitznahme von Judäa zu beſiegen hatte. Zahlloſe Burgen und bewaffnete Heerſchaaren, die von dem Hirtenvolke Israels ohne Künſte des Kriegs zu beſiegen waren, hatten ſich ſchon Jahrhunderte zuvor untereinander gegenſeitig befehdet, oder in Kriegen gegen ihre mächtigern Brüderſtämme, die kanaanitiſchen Amoriter, im dieſſeitigen wie im jenſeitigen Jordanlande verſucht, und doch wurde eins ihrer Königreiche nach dem andern beſiegt, denn kein gemeinſames Oberhaupt, kein Bund ſammelte die Kraft der zerſpaltenen Völker gegen den gemeinſamen Feind, wie dies doch bei Philiſtäern oder den phöniciſchen Küſtenſtaaten ſich zeigte, und der in der größten Noth durch Jabin, König von Hazor, geſchehene Hülferuf zur Schlacht, am Waſſer Merom (Joſua 11, 1 — 6), mußte erfolglos bleiben; denn es fehlte das innere Band der Stammesverwandtſchaft, der Volkseinheit, des Gemeingeiſtes.

Nur aus noch frühern Zerrüttungen und Zerſprengungen ihrer im höchſten Alter unverbundnen Stämme begreift man die Zerriſſenheit ihrer Sitze zur Zeit des Einzugs Israels in ihren verſchiedenen Abtheilungen, wie z. B. die Heviter, deren einzelne Stämme zu gleicher Zeit im Norden, in der Mitte und im Süden Paläſtinas vorkommen, worüber die frühern Bücher des alten Bundes zerſtreute Notizen mittheilen. Die Keniziter waren in ganz verſchiedene Theile des Südens, im Stammgebiete von Juda und in Edom, verſprengt. Die Geſuriter, deren Gränze Geſuri

von Hermon nach Baſan hinzog (Joſua 12, 5 u. 5. B. Moſ. 3, 14), kommen auch im ſüdlichen Lande bei den Philiſtäern (Joſua 13, 2; 1. Sam. 27, 8) an der Gränze Aegyptens vor, wo David gegen ſie zu Felde zog, und eben ſo verhielt es ſich mit den Girgeſiten, wie mit dem mächtigſten Stamme der Amoriter, der am Lande jenſeit des Jordan (5. B. Moſ. 2, 24) großen Antheil hatte, aber deſſen 5 Könige auch dieſſeits in dem Berglande Jeruſalems die Herren waren, die gegen Gibeon zogen (Joſua 10, 5).

Unter dieſen kanaanitiſchen Völkerſtämmen herrſchte kein ſolches genealogiſches Bewußtſein ihrer Abſtammung von einem Stammvater, wie bei den andern Semiten, die ſich Söhne Ammons, Moabs, Edoms, Israels u. ſ. w. nannten; denn auch bei Sidoniern war dies nicht der Fall, die ſich nicht Söhne Sidons (Zidons), ſondern „Zidonim" nannten, bei denen kein Zidon als Gründer der Stadt oder des Staates bekannt war, ſo wenig wie ein Hieroſolymus oder Karchedon als Gründer von Jeruſalem und Karthago. Nur die Chetiter (Hethiter) allein unter allen machten hiervon eine Ausnahme, ſie leiteten ſich von ihrem Stammvater Chet her (1. B. Moſ. 10, 15), deshalb ſie bei Israel auch die Söhne Chets heißen, und auch in einem beſondern Reſpectverhältniſſe ſtehen (1. B. Moſ. 23, 5 u. 7).

Aus dem Geſagten ergiebt ſich nun wol, wie man, nach den uns überlieferten unvollſtändigen Daten, in dieſer zahlreichen Gruppe von kanaanitiſchen und ſogenannten kanaanitiſchen Völkerſtämmen keine durch ſprachliche, genealogiſche, politiſche oder religiöſe Verhältniſſe zuſammengehörige compacte Völkerſchaft ſcharf von andern umgebenden abſcheiden kann, ſelbſt nicht nach Naturgränzen, da ſie ja ſelbſt zu beiden Seiten des Jordan ſeit älteſter Zeit ihre Sitze hatten, wie z. B. die Amoriter, und doch, trotz dieſer Bevölkerung vom kanaanitiſchem Stamme, das Oſt-Jordanland nicht zu Kanaan gehörte und ſeine Bevölkerungen nie zu den Kanaanitern gezählt wurden, wenn ſchon ihre Namen als ſolche in der Völkertafel aufgeführt ſind.

4. Die beſondern Völkerſtämme der Kanaaniter im weitern Sinne, nach ihren Hauptabtheilungen: die Phereſiter, Hethiter, Heviter, Amoriter, Girgeſiter und Jebuſiter.

Dieſe Umſtände ſind es, die eine rein hiſtoriſche und geographiſche Auffaſſung der älteſten Bevölkerungszuſtände deſſelben

Landes rathſam machen, in welchem das Volk Israel ſeine Heimath finden ſollte.

Eine Einwanderungsgeſchichte iſt eben ſo wenig wie bei den Kanaanitern des Niederlandes, noch auch bei den ſogenannten kanaanitiſchen Völkerſtämmen des Hoch= und des Binnenlandes bekannt; aber von ihren Verzweigungen und ſucceſſiven aus entfernten Zeiten erfolgten Zerſtreuungen, Verdrängungen, Vernichtungen treten Spuren mannichfaltiger Art im alten Teſtament deutlich genug hervor; denn die Abfaſſung der Berichte über die Zeiten der Patriarchen geſchahe zu einer Zeit, da die Erinnerung an ſolche ſucceſſive Veränderungen noch nicht ganz erloſchen ſein konnte.

Die frühern Zuſtände waren ganz andere als in den moſaiſchen Zeiten, ein halbes Jahrtauſend ſpäter. Das Land war wenig angebaut und wenig bevölkert; Heerden mit ihren Hirtenfamilien durchzogen es ungehindert von einem Ende zum andern; denn Abraham richtete ſeine Hütte am Berge bei Bethel auf, er ſagte bei der Trennung zu ſeinem Bruder Loth: ſteht dir nicht alles Land offen? am Südende des Landes in Pharan gräbt er ſeine Brunen zu Berſaba; und Jakob zieht eben ſo ungehindert auf der Oſtſeite des Jordan nach Gilead durch die Furth des Jabok (1. B. Moſ. 31, 47; 32, 22), und errichtet ſeine Hütten zu Succoth (33, 17).

Der Städte, mit denen ganz Kanaan in moſaiſcher Zeit wie bedeckt iſt, ſind zu Abrahams Zeit erſt wenige vorhanden, die ihre Namen von damals lebenden Perſonen erhielten, wie Sichem, von dem Oberhaupt der Heviter (1. B. Moſ. 34, 2); Mamre von dem Bruder Eskol's und Aner's, dem Amoriter (1. B. Moſ. 14, 13 u. 24); nur Hebron wird ſchon als die urälteſte Hauptſtadt im Lande, wo Sarah ſtarb (1. B. Moſ. 23, 2), genannt, die 7 Jahre vor Zoan (San, d. i. Tanis in Aegypten, 1. B. Moſ. 13, 23) erbaut war, während andere ihre ältern Namen durch die neuen Bevölkerungen änderten, wie Lus, das nach Jakob Bethel hieß (1. B. Moſ. 28, 19) u. a. m.

Von den zahlloſen kriegsgerüſteten Städten und den kampfgerüſteten, ſtreitbaren Landesbewohnern, wie ein halbes Jahrtauſend ſpäter zu Joſua Zeit, iſt noch keine Spur; denn bei dem Ueberfalle Kedor Laomers über Loth, der zu Sodom wohnte, konnte Abraham mit 318 im Hauſe gebornen Knechten dem Feinde von außen ungehindert nachjagen bis nach Dan und Hoba, gen Damascus gelegen, und alle Habe mit ſeiner geringen Mannſchaft

wieder gewinnen (1. B. Moſ. 14, 15). Die Bewohner des Landes erſcheinen ſehr friedfertig, von denen die Hebräer auch nicht die geringſte Beeinträchtigung erlitten, ſondern Gaſtfreundſchaft genoſſen, wie von König Melchiſedech in Salem (1. B. Moſ. 14, 18 und 34, 8 u. f.), während doch die Philiſtäer im Lande Gerar ſchon zu Jakobs Zeit dieſem aus Neid die Brunnen verſtopften und ihn aus dem Lande wieſen (1. B. Moſ. 26, 15 und 16). Die Stammfürſten des Landes waren damals noch keine kriegeriſchen Könige, ſie geſtatteten noch den Einzug von Nomaden auf eine friedliche Weiſe.

I. Die Phereſiter, Pherizzäer bei Ewald.

Aber damals ergiebt ſich nach unſern Urkunden, daß zu jenen patriarchaliſchen Zeiten nur zwei verſchiedene Urvölker und keine andern im Lande Kanaan ſaßen, wie die Worte zu Loths Zeit, da er ſich von Abraham trennte, heißen: „es wohneten zu der Zeit die Kanaaniter und Phereſiter im Lande.“ Ihre ſcharfe Scheidung an dieſer Stelle wiederholt ſich noch zwei Mal mit denſelben Worten, ſpäter, nach Joſuas Tode (Richter 1, 4 und 5), wo beide ganz eben ſo als zwei verſchiedene Völker noch im ſüdlichen Juda genannt werden. Die Auslaſſung des bedeutenden Stammes der Phereſiter in der Aufzählung der kanaanitiſchen Völker (1. B. Moſ. 10), iſt alſo nicht zufällig, da ſie als wirklich verſchieden von ihnen gelten, und als ſolche auch ihre beſtimmte Stelle nach den bedeutendſten Namen der kanaanitiſchen Stämme in den Völkerreihen erhalten (z. B. 2. B. Moſ. 3, 8 und 17; Richter 3, 5). Von jenen, die vorzugsweiſe Städtebewohner ſind, ſcheinen ſie ſich durch nomadiſche Lebensweiſe zu unterſcheiden, auch nach der Etymologie ihres Namens (Phereſiter heißen die Getrennten im Lande, wie etwa Beduinen) zu urtheilen; alſo auch hier in älteſter Zeit derſelbe Gegenſatz wie bei Arabern, Syrern und andern Vorderaſiaten.

Von dem zweiten, dem Urvolke der Kanaaniter, von den Phereſitern durch ſtädtiſches Leben, geregelte bürgerliche und politiſche Verhältniſſe geſchieden, nennt die Patriarchenzeit nur zwei bedeutende im Lande wohnende Völkerſtämme, die Hethiter und die Heviter; denn ſelbſt von Amoritern, die doch ſpäter ſo bedeutend werden, iſt kaum noch die Rede, da dieſe erſt vom Süden her, aus der Wüſte Pharan, hier gegen den Norden zu drängen anfingen (1. B. Moſ. 14, 7 und 13; Richter 1, 34 und 36).

II. Die Hethiter, Chittäer, bei Ewald[65]).

Sie ſind die älteſten und wol anfänglich alleinigen Bewo des paläſtiniſchen Binnenlandes geweſen; ihr hohes Alter bez net die zweite Stelle ihres Stammvaters Heth (Chet) n Zidon in der Völkertafel; und in faſt allen folgenden Völker zählungen nehmen ſie die erſte Stelle nach den Kanaaniterr engern Sinne (d. i. den Phöniciern) ein, und nur an zwei S len werden die Amoriter vor ihnen genannt. Niemals we ihnen, wie Movers bemerkt, die übrigen Stämme vorgezo wie Girgeſiter, Jebuſiter, Heviter und andere, die ſtets in der z ten Hälfte der Aufzählungen vorkommen. Und doch waren ſie der Eroberung von Kanaan keineswegs die mächtigſten Stre denn das waren andere, zumal die Amoriter. Ja ſie waren mosaiſchen Zeit nur von geringer Bedeutung; denn keine i Städte wird erwähnt; ſie werden nicht geſondert als Feinde raels genannt, ſondern immer nur in Verbindung mit an Stämmen, während doch die Städte anderer Stämme, der Kan niter, Amoriter, Heviter, Jebuſiter, oft genannt werden und den Fehden die Rede iſt, die ſie einzeln gegen Israel führten.

Dieſer ſpäter herunter gekommene Volksſtamm mußte nach ſeiner frühern Größe und Bedeutung, ja nach ſeinem al Ruhme, noch in ſpäterer Erinnerung fortbeſtehen, und ihm halb die ehrenvolle Stelle vor allen andern Stämmen des Binn landes gelaſſen ſein.

Eine wichtige Rolle ſpielen ſie auch wirklich zu Abraha Zeit, wo ſie „Herren des Landes zu Hebron" waren, milderer Sitte in wohlgeordneten Gemeinden mit Volksverſam lungen lebten, und mit dem größten Wohlwollen dem Begeh jenes Patriarchen, eine Felsgrotte zum Erbbegräbniß für Sarah erwerben, entgegen kamen (1. B. Moſ. 23). Mit der tiefſten Ho achtung erhob ſich Abraham damals vor ihnen (23, V. 7): „ſtund auf und bückte ſich vor den Söhnen Heth, d „Volk des Landes, und redete mit ihnen," worauf d der Erwerb eines Grundbeſitzes bei ihnen bis zu Ende des Ka tels ganz ausführlich erzählt wird. Bedeutend iſt es, daß ger ſie im Beſitz der urälteſten Stadt des Landes „Hebron" war die noch vor der älteſten Stadt Aegyptens erbaut ſein ſollte. D

[165]) Ewald, Geſch. I. S. 281.

auch die Verbindung des Stammvaters der Edomiter, des Eſau, mit den Töchtern der Hethiter angegeben iſt (1. B. Moſ. 26, 34), beſtätigt nur ihr hohes Alter und frühes Anſehen. Sie waren die älteſten, und anfänglich auch wol nur die einzigen Herren des Landes (außer den nomadiſchen Jebuſitern), da das nur neben ihnen noch genannte zweitälteſte Volk, die Heviter, doch nur erſt nach ihnen in der Mitte des Landes anſäſſig geworden war. Ja, in der einen Stelle, Joſua 1, 4, wo das ganze Land der Verheißung an Moſe und Joſua, von der Wüſte, dem Waſſer Phrat und dem Libanon bis an das große Meer gegen den Abend, mit dem archaiſtiſchen Ausdruck, „das ganze Land der Hethiter“ genannt wird, ſcheint die älteſte Bedeutung dieſes Volkes anerkannt zu ſein, deſſen Verzweigung einſt, in dunkler Vorzeit, auch noch weiter über die Meeresgränze hinaus gegangen ſein muß, wenn Cypern, die Inſel der Chitim (Ezechiel 27, 6) oder das Land der Chitim (bei Jeſaias 23, 1) genannt, wirklich von dem Völkerſtamme der Hethiter (ſtets Chittim geſchrieben bei den Hebräern; auf Cypern bald mit, bald ohne Aspiration; dann *Κίτιον* bei Griechen, Chittäer bei Geſenius)[66]) bevölkert ward, wie dies von Movers wahrſcheinlich gemacht wird[67]).

Zur Zeit des Einzugs von Israel in Paläſtina treten die Hethiter nicht mehr wie zuvor als Herren des Landes hervor; einzelne ihrer Geſchlechter hatten ſich wol noch bis unter David erhalten (wie Uria, der Hethiter, 2. Sam. 11, 3; 23, 39 u. a. O.); unter Salomo wurden ihre Ueberreſte, wie alles übrige Volk, das nicht von den Kindern Israel ſtammte, zu Knechten gemacht (1. B. der Könige 9, 20; die Kap. 10, 29 erwähnten Könige der Hethiter können alſo nicht mehr in Paläſtina geſucht werden, ſondern ſind die von Cyprus, Chittim; wie die Stelle Richt. 1, 26 von der Erbauung der Stadt Lus im Lande der Hethiter keinen Beweis abgiebt, daß die Hethiter ſich damals ſo weit gegen den Norden bis nach Bethel gezogen haben ſollten; denn der Mann ſiedelte über zu den Hethitern auf Cypern).

III. Die Heviter, Chivväer bei Ewald.

Dieſer zweite der urälteſten kanaanitiſchen Stämme war ein Gebirgsvolk, das im Libanon ſeine eigentlichen Sitze hatte.

---

[66]) Geſenius, Commentar zu Jeſaias I. S. 722.
[67]) Movers a. a. O. VI. H. 1. S. 80—84.

Wenn Joſua (11, 3) dieſe an den Berg Hermon im Lande Mizpa anſetzt (alſo um den Dſchebel Scheich an den Quellen des Jordan), ſo beſtimmt das Buch der Richter 3, 3 ſie genauer: „die am Berge Libanon wohneten, von dem Berge Baal Hermon, bis man kommt gen Hamath." Selbſt noch ſpäter unter König David werden ſie dort genannt (2. Sam. 24, 7), und mögen im nördlichen Gebirgslande mächtig genug geweſen ſein (Joſua 9, 1); im ſüdlichern vom Volke Israel beſetzten Theile Paläſtinas war ihrer wol nur eine geringe Zahl vorhanden. Daraus mag es ſich erklären, daß ſie faſt ohne Ausnahme in den Verzeichniſſen der paläſtiniſchen Völkerſtämme nur den vorletzten Platz vor dem noch geringern Völkchen der Jebuſiter angewieſen erhalten, und in der vollſtändigſten Aufzählung der einzelnen Landesbewohner (1. B. Moſ. 15, 19—21) gar nicht einmal genannt ſind, was nach anderweitigen Vorſtellungen, denen wir jedoch hier nicht folgen können, auch auf verſchiedene Weiſe ſich doch immer nur hypothetiſch erklären ließe, wie Ewald[68]) gethan hat. Außer ihren urſprünglichen nördlichen Gebirgsſitzen kommen ſie jedoch als vereinzelte kleinere Gruppen auch unter andern ſüdlichern Stämmen vor; ſo zu Sichem, wo ſie ſchon in älterer Zeit anſäſſig waren, als Jakob von Sichem, des Hemors Sohn, des Heviters, einen Acker kaufte, um auf dieſem ſeine Hütte zu errichten (1. B. Moſ. 33, 19 und 34, 2). Noch ſüdlicher hatten ſie im nachmaligen Stamme Benjamins, zu Gibeon (jetzt Dſchib, an 3 Stunden nördlich von Jeruſalem) einen Freiſtaat (Joſua 9, 3, 7 und 15; der Name ſelbſt, vermuthet Ewald, habe die Bedeutung einer Gemeinde im Kanaanäiſchen gehabt)[69]) gebildet, der ſich mit ſeinen Bürgern, zur Selbſterhaltung, durch einen Bund für Frohndienſt, zu Holz- und Waſſertragen für den Tempel gegen Israel verpflichtete. Und noch ſüdlicher ſchloſſen ſie ſich, durch Verſchwägerung wie die Hethiter, durch ihre Töchter an die Edomiter an (Joſua 36, 2). Hiernach treten ſie als ein Stamm jener kräftigen Bergvölker hervor, die zu allen Zeiten vom Libanon aus gegen den Süden vordrängten, und an einzelnen Punkten ſich in der Mitte anderer Bevölkerungen feſtzuſetzen und zu erhalten wußten, wie ihnen dies ſelbſt in ihrer iſolirten Stellung zu Gibeon allein von allen andern kanaanitiſchen Stämmen gegen die eindringenden Israeliten, wenn ſchon nicht

---

[168]) ſ. Ewald, Geſch. I. S. 283. [69]) Ebend. S. 282.

ohne Verluſte, gelungen war. Die Größe ihrer Stadt, die Streitbarkeit aller ihrer Bürger, ihre republicaniſche Verfaſſung, während alle Umherwohnenden ihren Königen unterthan waren (Joſua 9, 1; 10, 1 und 2), ſind ihnen eigenthümlich; der Göttercultus der Heviter in der Feſtung Sichems, im Hauſe des Gottes Berith (Richter 9, 46, wie Baal Beerith, Baal des Bundes oder Landesgötze, vergl. Richt. 2, 11; 8, 33) oder El [70]), des oberſten Gottes, beſtätigt ihre kanaanitiſche Abſtammung.

IV. Die Amoriter oder Amoräer (Ἀμοῤῥαῖοι nach LXX) [71]).

Obwol auch ſchon als Amori mit den andern kanaanitiſchen Stämmen in der Völkertafel (1. B. Moſ. 10, 16) aufgeführt, kommen ſie ſonſt in der ältern patriarchaliſchen Zeit gar nicht als ſelbſtändiges Volk (1. B. Moſ. 15, 16, nur im Traume Abrahams) vor, werden erſt ſpäter von Bedeutung, und wird früher der Stamm der Hethiter ihnen, weil ſie noch keine Wichtigkeit erlangt hatten, voran geſtellt. Aber in der moſaiſchen Zeit treten ſie als der mächtigſte Stamm der Kanaaniter, als Kriegervolk auf. Wenn aber die früher genannten Stämme nur dunkle Andeutungen zeigen, daß ſie in ſehr früher Zeit mitten unter einer alten Bevölkerung an einzelnen Punkten des Landes (unter den Rieſen, Enakim und Rephaim) [72]) anſäſſig geworden, ſo wird es, ſagt Movers, bei den Amoritern ganz deutlich, daß ſie erſt in einer Zeit, die der moſaiſchen nicht lange vorherging, über das dieſſeitige und jenſeitige Jordanland ſich verbreitet haben. Ob von Oſten oder vom Süden her, bleibt unſicher, wahrſcheinlich von beiden Seiten weiter von ſüdoſtwärts herkommend. Denn bei ihrer älteſten Erwähnung als Kriegerſtamm werden ſie mit den Amalekiten verbunden genannt, die nur aus Arabia Peträa heranzogen und am Südende des Todten Meeres, im Thale Siddim, von Kedor Laomer zu Loths Zeit geſchlagen wurden (1. B. Moſ. 14, 7). Sie wohneten damals, ſagt die Schrift, zu Hazazon Thamar (Engedi nach 2. B. der Chronica 20, 2). Nach dem 4. B. Moſ. 13, 30

[70]) Movers a. a. O. S. 79, und die Phönizier S. 255, 316.

[71]) Movers a. a. O. H. VI. 1. S. 84—87; Roſenmüller, Bibl. Alterthumsk. II. 1. S. 255; Geſenius, bei Erſch, Encycl. III. S. 382; Winer, Bibl. Realw. I. 54; Ewald, Geſch. des Volks Israel. II. 204, 208 u. f.

[72]) Winer, Bibl. Realwörterbuch 3. Aufl. 1847. I. und II. beide Artikel.

bewohnen ſie noch das ſüdliche Gebirgsland; ja das ganze Gebirge vom Horeb nach Kades Barnea, welches Israel durchzog, wird, 5. B. Moſ. 1. 19, das Gebirge der Amoriter genannt; den Namen Amoräer erklärt Ewald ſelbſt als ein Volk das die Höhen bewohnt, als Bergbewohner[73]). Auch die Stelle 1. B. Moſ. 48, 22, wo Iſaak von einem Stück Landes ſpricht, das er mit Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen, kann wol nur von dieſen ſüdlichen Kanaanitern verſtanden werden, da der Acker zu Sichem für Geld erkauft war von Hevitern, wenn ſchon ſpäterhin auch bei Gibeonitern Reſte der Amoriter als Inſaſſen genannt werden (2. Sam. 21, 2). Ueberhaupt wurden ſpäterhin, da ihre Macht zugenommen, die ſüdlichen kanaanitiſchen Stämme, mit denen ſie vielfach zuſammengeſchmolzen ſein mochten, mit dem gemeinſamen Namen der Amoriter zuſammengefaßt, und in den letzten Tagen Joſuas ſogar alle kanaanitiſchen Feinde Israels unter dem Namen Amoriter begriffen (Joſua 24, 17 u. 18: denn der Herr hat unſere Väter aus Aegyptenland geführt.... und hat ausgeſtoßen, vor uns her, alle Völker der Amoriter, die im Lande wohneten u. ſ. w.). Als mächtigſter Kriegerſtamm hatten ſie ſich indeß an der Oſtſeite des Jordan feſtgeſetzt: „in dem Lande der Amoriter, das in Gilead liegt" (Richter 10, 8), daſſelbige Land auf welches die Ammoniter noch (Richt. 11, 13) als ihr früheres Erbtheil, das ihnen von Amoritern entriſſen war, lange Zeit Anſpruch machten.

Es iſt daſſelbe Land, das Ruben, Gad und halb Manaſſe in Beſitz nahmen (4. B. Moſ. 33, 33), wo ſie zwei große Königreiche geſtiftet hatten; das ſüdliche, des Königs Sichon zu Hesbon, das zwiſchen den Flüſſen Jabbok und Arnon lag, welcher letztere der Gränzfluß war gegen die noch ſüdlichern Moabiter; von Oſt nach Weſt nahm es aber alles Land ein von der Wüſte bis zum Jordan (Richter 11, 22; 4. B. Moſ. 21, 13 u. 34). Ebenſo das nördliche des Königs Og mit den Reſidenzen Aſtaroth und Edrei in Baſan, zwiſchen dem Jabbokfluß und dem Hermon (4. B. Moſ. 21, 33; Joſua 12, 5). In dieſem Königreich Og's in Baſan lagen 60 feſte Städte mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln, und noch ſehr viele andere Flecken ohne Mauern (5. B. Moſ. 3, 5).

Noch kurz vor dem Einfall der Israeliten hatte Sichon,

[173]) Ewald, Geſch. I. S. 280 Not.

der König von Hesbon, das Gebiet ſeiner ſüdlichen Nachbarn, der Moabiter, erſt erobert, bis an den Arnon (4. B. Moſ. 21, 26), und verwüſtet; ja er war gen Süden gen Akrabbin hinauf (Erdk. XIV. S. 1064) gedrungen, bis zur Edomitenſtadt Petra aufwärts, wo der Fels Sela (Richter 1, 36; vergl. Erdk. XIV. S. 77 u. 1019). Und dennoch wurden die beiden Königreiche vom Volke Israel früh unter Moſes Herrſchaft beſiegt, der mächtigſte Sieg, der zu reichen Ländergebieten führte, der das Volk zu Triumphliedern begeiſterte und auf eine neue Stufe der Kraftentwickelung erhob, in der es ſiegreich weiter vorwärts zu ſchreiten vermochte [74]).

Mächtig waren die Amoriter gleichfalls auf der Weſtſeite des Todten Meeres in Juda, zur Zeit des Einzuges Israel, geworden, mehr als zuvor, da man vom Südende des Todten Meeres an, auf dem dort nach ihnen ebenfalls genannten Gebirge der Amoriter, es bald mit 5 Königen der Amoriter zu thun hatte. Große Kämpfe waren nöthig, ſie hier zu beſiegen; was durch Joſua bei Gibeon, gen Beth Horon und im Thale Ajalon im N.W. von Jeruſalem auch gelang (Joſua 10, 1—14). Es waren aber die Amoriter Könige jener Zeit von Jeruſalem, Hebron, Jarmuth, Lachis und Eglon, welche namentlich aufgeführt werden. Obgleich geſchlagen und unterdrückt, blieben ſie doch noch mächtig an der Meeresküſte; denn da drängten ſie ſpäter noch die Kinder Dan auf das Gebirge, und ließen nicht zu, daß ſie herunter in den Grund kamen (Richter 1, 34); ja ſie fingen an auch daſelbſt das Gebirg Heres zu Ajalon und Saalbim zu bewohnen (Richter 1, 35); doch ward ihnen die Hand des Hauſes Joſephs zu ſchwer und ſie wurden zinsbar. Unter Samuel endlich, heißt es, hatte Israel Friede mit den Amoritern (1. Sam. 7, 14); überhaupt wurden mit der wachſenden Macht Israels die frühern Völker im Lande immer mehr und mehr zinsbar gemacht (Joſua 16, 13).

So erſcheinen die Amoriter überall als ſpätere Eindringlinge, mögen ſie von Gilead oder vom ſüdlichen Juda aus im paläſtiniſchen Binnenlande vorgerückt ſein; andere Stämme ſaßen vor ihnen in den von ihnen ſpäter eingenommenen Sitzen, wie die Moabiter, Hethiter, Daniter und Jebuſiter u. a., falls dieſe letztern nicht ſelbſt als einer ihrer Stämme zu ihnen gehör-

[74]) ſ. Ewald, Geſch. II. S. 211 u. f.

ten. Zu den älteſten einheimiſchen Landesbewohnern gehöre daher eigentlich nicht, aber wegen ihres langen Aufenthaltes ſchen Kanaanitern konnten ſie ſchon zu den ſogenannten Kan tiſchen Stämmen im weitern Sinne gezählt werden.

Auch ihre Wohnſitze machen ſie als eindringende Er rer kenntlich, da ſie wie die Israeliten anfänglich nur die A landſchaften beſetzten, wo ihre perſönliche Tapferkeit den Aus geben konnte, die ſtädtereichern Niederlande der civiliſirtern Ka niter aber zu gut zu Streitwagen gerüſtet waren, und in Kr künſten erfahrner, um ſo leicht und dauernd beſiegt zu we wie die Bewohner niedriger Berghöhen. So wenigſtens ſagt Buch der Richter vom Stamme Juda, obwol dieſer die S Gaza, Asklon und Ekron beſetzt hatte, 1, 19: „Und „Herr war mit Juda, daß er das Gebirge einna „denn er konnte die Einwohner im Grunde nicht „nehmen, darum daß ſie eiſerne Wagen hatten.“ ſolcher Widerſtand bei wohlgerüſteten kanaanitiſchen Völkern es, den auch Hazor mit ſeinen vielen Kriegswagen auf Ebene Merom gegen Joſuas Heer leiſtete (Joſua 11, 1—12 17, 16).

V. Die Girgeſiter (Girgaſiter)[75]), Gergeſiter od Gergaſäer.

Sie gehören zu den im Lande Kanaan unbedeutendern St men, die von der Oſtjordanſeite in das mittlere Jordanland r gerückt zu ſein ſcheinen (Joſua 24, 11), in der allgemeinen V heißung Kanaans an Abraham (1. B. Moſ. 15, 21), mit den buſitern, in der Reihe der Völker die letzte Stelle erhalten, den mehrſten übrigen Volksaufzählungen, in denen doch im noch die Jebuſiter den Schluß machen, ganz ausgelaſſen ſind. A werden ſie ſpäter kaum mehr erwähnt. Vielleicht daß noch Namen der Gergeſener (Ev. Matthäi 8, 28; bei andern Ge ſener, Gadarener, weil beiderlei Namen, ein antiker und neuer derſelben Landſchaft am Jarmukfluſſe, dem Hieromax, zukomm mochte)[76]) eine Erinerung an dieſe Völkerſchaft ſich auch in ſp terer Zeit erhalten hatte; von dem Daſein einer Stadt Gerg

[175]) Movers a. a. O. H. VI. 1. S. 87. [76]) J. F. v. Mayer, N v. im N. Teſt. Frankf. a. M. 1819. S. 13; vergl. Winer, Bi Realw. Artik. Gadara S. 384; ſ. d. Note in v. Raumer, Pal S. 363.

(Euseb. et Hieron. Onom. s. v.), die nur Origines an den Tiberias-See verſetzte, iſt ſonſt nichts bekannt. Bei dieſer großen Unbeſtimmtheit der Angaben gewinnt eine ſcharfſinnige Vermuthung Ewalds[77]) ein gewiſſes Intereſſe, daß die von Euſebius am angeführten Orte genannte Gergeſa, welche man nach ihm zu ſeiner Zeit als einen geringen Flecken auf der Berghöhe zeigte (Onom. s. v. Γέργεσα), der einſtige Name der dortigen kanaanäiſchen Herrſchaft im Galiläer-Lande geweſen ſei, welche, bei Joſua 11, das Reich Hazor heiße, weil Hazor (Chaſſor) nichts anders als die Feſtung, die Burg bedeute, alſo hier die Hauptſtadt. Auch liegt dieſe dem Merom-See nahe genug, um der Erzählung bei Matthäus zu entſprechen; nur ſtimmt dies nicht mit der Annahme, daß Gergaſäer zu den unbedeutendſten Mächten im Lande gehört zu haben ſcheinen.

VI. Die Jebuſiter, Jebuſäer.

Sie machen ohne Ausnahme immer nur den Beſchluß in der Aufzählung der kanaanitiſchen Volksſtämme. Ihre feindliche Stellung zu den andern Stämmen, und die ausdrückliche Angabe, daß der König Adoni-Zedeck, zu Jebus, dem nachherigen Jeruſalem (Joſua 18, 28), ein Amoriter genannt ward (Joſua 10, 1 und 5), zeigen wol, daß die Jebuſiter ſelbſt nur ein Zweig der Amoriter geweſen, die aber unter den amoritiſchen Fünffürſten auf dem Gebirge Juda (4. B. Moſ. 13, 30; Joſua 9, 1) nur deswegen als einzelner Stamm ſo oft insbeſondere vorkommen, weil ſie zu den tapferſten und hartnäckigſten Kämpfern gegen Israel gehörten, und erſt unter König David gänzlich beſiegt, aber doch noch nicht ausgerottet werden konnten. Dieſer kriegeriſche Volksſtamm wurde zwar von Joſua in der offenen Feldſchlacht im Thale Ajalon beſiegt; aber gegen ihre feſte Stadt, die noch ſpäter über dem Thale Hinnom thronte, und bei den Kanaanitern Jebus hieß, ſpäter Jeruſalem (Joſua 15, 8), konnte er nichts ausrichten. Eine vorübergehende Eroberung der Unterſtadt, die von den Judäern niedergebrannt wurde (Richter 1, 8), war von keiner Dauer, und ausdrücklich heißt es, auch die Kinder Juda konnten die Jebuſiter, die zu Jeruſalem (d. i. der nachmaligen) wohnten, nicht vertreiben (Joſua 15, 63). Alſo blieben die Jebuſiter mit den Kindern Juda zu Jeruſalem bis auf dieſen Tag.

[77]) Ewald, Geſch. I. S. 278 Not.

Erſt durch König David, der während 7 Jahren in de tiken Stadt Hebron reſidirt hatte, wurde wider die Jebuſite noch im Lande wohnten, Krieg geführt, und in Jebus (d. h. ſcheinlich trockner Berg, wie Sſijon, d. i. Zion, in gl Sinne bei Hebräern)[78]) ihre Burg Zion durch Joab erobe nun zur Davidsſtadt wurde (2. B. Sam. 5, 6—7), und zum telpunkte des Königreiches Israel, der in der bish Reſidenz Davids, zu Hebron, ſchon wegen der feindlichen der an ſich ſo feſten Burg der Jebuſiten auf die Dauer nic geben ſein konnte. Der Name Jeruſalem, der erſt ſpät vorherrſchende wurde, ſcheint auch ſchon früher dort einheimiſ weſen zu ſein, da er nach dem Sprachforſcher wenigſtens nich Israel ausgegangen, und ſeiner Bedutung nach als „Sa Erbe" oder „Salems Wohnung" auf einen uralten bau zurückweiſet, der gewiß ſchon durch ſein Naturverhältn keiner Zeit unberückſichtigt geblieben ſein mag.

Aber auch nach der Eroberung blieben noch Jebuſiter Arafna, 2. B. Sam. 24, 16—25) als Eigenthümer in der er ten Stadt, mit denen ſich jedoch David verſöhnete. Ihre U reſte machte Salomo mit andern ihrer Stammesgenoſſen zi (1. B. d. Kön. 9, 20), und ſelbſt ſpäter nach dem Exil werd noch unter denen genannt, deren Töchter des Landes mit J in Gemeinſchaft getreten waren (Esra 9, 1).

§. 3.

IV. Außerhalb Kanaan wohnende, daſſelbe gränzende nichtkanaanitiſche Völker und Völ ſtämme, mit denen das Volk Israel durch ſei Einzug in meiſt feindliche lange Zeit nachhal Berührungen gerieth, die auf ſeine Feſtſie lung im Lande Paläſtinas viele Jahrhund hindurch von ſehr verſchiedenartigem Einfl blieben.

Obwol wir uns im Vorigen bemüht haben, eine beſtimn Vorſtellung von dem Umfange des Gebietes Kanaan und ner vorisraelitiſchen Bevölkerungen zu gewinnen, die

[178]) Ewald, Geſch. des Volks Israel. Th. II. S. 288 und 583.

einem ſo großen Einfluſſe auf die Entwicklungsgeſchichte des Volks Israel und aller nachfolgenden Geſchlechter, wie ſelbſt für die Zuſtände der ſpäteren Zeiten bis auf die Gegenwart geblieben ſind, ſo iſt damit doch noch unſere geographiſch-ethnographiſche Aufgabe für die älteſte wie für die folgende Zeit noch keineswegs erſchöpft, da ja die Wirkſamkeit der Bevölkerungen Paläſtinas ſich weit über die Gränzen des alten Kanaan hinaus erſtreckt hat, und die frühern wie die heutigen Zuſtände uns auf allen Seiten weit über die alten Gränzen hinausweiſen, wie ſchon das Davidiſche Reich ſüdwärts bis zum Rothen Meere, nordwärts bis Damascus und Sidon, weſtwärts bis Philiſtäa, die Zeit des Herodes und die römiſch-byzantiniſch-paläſtiniſche, wie die mohammedaniſche, die der Kreuzfahrer und der jüngſten Reiſeperiode, nicht nur wie früher blos auf die Weſtſeite des Jordan, ſondern auch auf ſeine noch unermeßnen Flächen der Oſtſeite und die weite Umgebung des Todten wie des Galiläer-Meeres und der Libanonſenkungen zum Euphratgebiete hin ſich ausweitet oder von da wieder zuſammenzieht.

Zwar haben wir uns ſchon früher die wirklichen geographiſchen Zugänge, die Wegſtraßen vom Süden, S.W. und S.O. (ſ. Erdk. XIV. a. v. O.), durch die heutigen Bevölkerungen zu dem gegenwärtigen Paläſtina gebahnt, es bleiben uns daher nur noch die früheſten Bevölkerungen der unmittelbaren Umgebungen des Landes Kanaan nachzuweiſen übrig, wie dieſe überall die alten Zugänge beſetzt hielten, ſelbſt einzudringen verſuchten, oder vom Volke Israel bei ſeinem Einzuge bekämpft, beſiegt und verſchoben oder vernichtet werden mußten, um ihm die neue Anſiedlung, als ein geſondertes Volk, innerhalb der verheißenen Gränzen möglich zu machen.

Auch hier treten aus wenig verbürgten Sagen und ſehr zerſtreuten Erinnerungen nur erſt nach und nach die hiſtoriſchen Thatſachen hervor, die jedoch keineswegs dazu berechtigen, was nicht in ihre Sphäre gehört, deshalb ganz unbeachtet zu laſſen.

So verhält es ſich meiſt mit den Anfängen auch der hier aufzuführenden Stämme, und zumal mit dem Anfang ihres Anfanges, der faſt allen vorhergeht, den ſogenannten Rieſengeſchlechtern der älteſten Vorzeit der umherwohnenden Völker.

1. Die Rephaim, Rephäer, die Rieſengeſchlechter; die Söhne Enak u. a.

In den Anfängen der mehrſten Völkergeſchichten werden Rieſengeſchlechter aufgeführt. Bei Mandſchuren, Indern, Pehlvi, Perſern, Kurden, Arabern und auch bei Israeliten fehlen ſie und ihre Rieſengräber ſo wenig wie bei den Trojanern, den ſüdlichen homeriſchen Läſtrygonen oder den nordiſchen Hünen.

Rephaim, Rephaiten oder Raphäeer, d. i. Recken oder Hochgewachsne[179]), rieſige Männer, Enaks Kinder, werden ſie ſchon von den erſten Kundſchaftern im paläſtiniſchen Lande genannt, die aus Schrecken vor dieſen großen Geſtalten ſich ſelbſt in ihrer Kleinheit (auch Araber ſind heut zu Tage, wie wahrſcheinlich damals Hebräer, von geringerer Höhe) wie Heuſchrecken vorkamen (4. B. Moſ. 13, 34), ein Vergleich von Feiglingen, der ſchon an ſich über die Art der Berichterſtattung nicht in Zweifel läßt. In einer der älteſten Angaben zu Abrahams Zeit, von Kedor Laomers Ueberfall aus Elam gegen den Süden, an der Oſtſeite des Jordan und dem Thale Siddim, wo nun das Salzmeer iſt, der ſiegreich bis zu den Horitern auf dem Gebirge Seir und in die Breite der Wüſte Paran (Erdk. XIV. S. 86, 270, 1080, 1087) fortſchreitet, heißt es, daß dieſer ſyriſche König die Rephaim zu Aſtaroth Karnaim ſchlug, und die Suſim zu Ham, wie die Emim in dem Felde Kiriathaim, welche nun als zwei Unterabtheilungen von jenen angeſehen wurden (1. B. Moſ. 14, 3—6). Jene Emim oder Emäer (d. h. die Schrecklichen) ſind wol dieſelben, die vor Zeiten Lots, ein ſtark und hoch Volk, von den Moabitern Emim genannt, das Land bewohnt hatten, das nach ihrer Vertilgung zum Moabiter-Land ward (5. B. Moſ. 2, 10 u. 11). Die Samſummim, d. i. die Argſinnenden (5. B. Moſ. 2, 20), wahrſcheinlich dieſelben wie obige, ſonſt unbekannte Suſim, mit denen ſie in gleicher Localität erſcheinen, zwiſchen den Flüſſen Jabbok und Arnon, und gleich den Emim ein ſtark und großes Geſchlecht, wie Enakim, das vor Zeiten in dieſem Lande wohnte, werden dennoch von den Ammonitern vertilgt, die von da an ihr Land einnehmen.

Dieſe an ſich wol nur aus alter Zeit geſteigerte und überlieferte Sage ſcheint darin, zu Moſe Zeit, in ſofern eine hiſtoriſche

[179]) Keil, Commentar über d. Buch Joſua. S. 229—231.

Beſtätigung zu erhalten, daß in derſelben Landſchaft nordwärts des Jabbok, in Baſan, der König Og (d. h. Langhals) zu Aſtaroth der letzte König des Geſchlechtes der Rieſen genannt wird (Joſua 12, 4; er war aber ein Amoriter, wenn er nicht blos dieſen Namen erhielt, weil er ſich die Amoriter unterworfen hatte)[80]). Sein eiſernes Todtenbette, ſeiner Größe entſprechend, ward zu Rabbath gezeigt (5. B. Moſ. 3, 11; ein Denkmal, vielleicht ein baſaltiſcher Sarkophag, wie noch heute viele Rieſengräber[81]) im Lande gezeigt werden, wie Noahs am Libanon, Nimruds bei Damaskus, Hoſea's bei Szalt, Aron's auf dem Hor, ſ. Erdk. XIV. 1129, Neby Harûn, wie das von Oreſt zu Tegea, zu Herodots Zeit I. 67 und 68 u. a.).

Doch folgt aus ſolchen Rieſenfamilien, deren es wol auch in andern Zeiten und Ländern gab, noch eben nicht, daß hier die zugehörigen Völkerſtämme gleichgeſtaltet geweſen wären; denn von amoritiſchen Rieſenvölkern iſt wenigſtens keine Rede.

Auch auf der Weſtſeite des Jordan ſoll es wol einſt auch ſolche Rephaim gegeben haben, nach denen auf der Gränze der Stämme Benjamin und Juda das Thal Rephaim, in W. von Jeruſalem, oder die fruchtbare Ebene, die von dem felſigen Nordrande des Thales Hinnom (Joſua 15, 8; 8, 16) begränzt wird[82]), dieſen Namen in älteſter Zeit erhalten haben mag. Doch gehören auch ſie in die Zeit der bloßen Sage; wenigſtens rücken ſie die Ausdrücke der LXX, und bei Joſephus (Antiq. 7, 4, 1), als das Coele der Titanen oder der Giganten, im allgemeinen in dieſe hinauf, wol ſich zurückbeziehend auf ältere Zeiten, nach einzelnen ihrer jüngern übriggebliebenen Repräſentanten. Nach Joſuas Ausdruck zogen ſich dieſe nordwärts des Gebirges Ephraim unter die Phereſiter (Joſua 17, 15) zurück. Drei von ihnen wurden als Söhne Enaks zu Hebron genannt, deren Ahnherr Arba einſt, als der größte ſeines Geſchlechts, eine Zeit lang[83]) der alten Hebron ihren Namen Kiriath Arba „des Arbas Stadt" zu Wege brachte (Joſua 14, 15); doch war dieſer Name nur vorübergehend, denn er kam erſt nach Abrahams Zeiten auf, und ging mit der Vertreibung der drei genannten Enakitenſtämme aus Hebron durch Caleb zu Joſuas Zeit (Joſua 15, 14) auch wieder zu Ende.

---

[80]) v. Lengerke, Kenaan. S. 181 u. f. [81]) Burckhardt, Reiſe, bei Geſenius I. 42, 101; II. 600, 716 u. a. O. [82]) Robinſon, Pal. I. S. 365. [83]) Keil, Commentar zum Buche Joſua. 1847. 8. S. 278, 287 u. f.; Ewald, Geſch. I. S. 276.

Dieſes ſonſt unbekannte, nur in dieſen einzelnen Fragmenten erwähnte Geſchlecht der Enakiten, ſtets Enaks Söhne genannt, das als Städtebeſitzer auch wol zu den älteſten Inſaſſen des Landes Juda, zwiſchen den nomadiſirenden Phereſiten, die mit ihnen zugleich verdrängt wurden, gerechnet werden mußte, bleibt noch im Ungewiſſen, ob es zu Kanaanitern ſelbſt, oder wahrſcheinlicher zu den ihnen noch vorhergegangenen Urſaſſen zu zählen ſein mag[84]). Gewiß aber bleibt es, daß es als ein großes und hohes Volk, unter dem aber nur einzelne Rieſen genannt werden, mehr Furcht und Schrecken dem einziehenden Volke Israel als Gefahr gebracht hatte, da es in der That unter Joſua zu Grunde gerichtet wird, und zuletzt nur noch ein Aſyl an der ſüdlichen Meeresküſte bei den feindlichen Philiſtäern fand. Zu Sauls, der auch um einen Kopf größer war als alle ſeines Volks (1. Sam. 9, 2; 10, 23), und zu Davids Zeit trat dann wieder ein Goliath hervor (1. Sam. 17, 4). Im Buche Joſua 11, 21—23 ſteht: „Joſua rottete aus die Enakim von dem Gebirge von Hebron, „von Debir, von Arab, von allem Gebirge Juda und „von allem Gebirge Israel, und verbannte ſie mit ihren Städten. Und ließ keine Enakim überbleiben im „Lande der Kinder Israel, ohne zu Gaza, zu Gath, zu „Asdod, da blieben ihrer über.“ Dieſe ſind es, welche ſpäter, zu Davids Zeit, von Gath aus, unter dem Namen der Kinder Rapha, von den Philiſtäern noch einmal in das Feld zum Kampf gegen Israel geführt wurden (2. Sam. 21, 15—22).

2. Die Aviter, Avim, oder Avväer.

Sie werden im S.W. Kanaans nur zweimal als ein älteſtes untergegangenes Volk genannt (5. B. Moſ. 2, 23 und Joſua 13, 3), die zu Hazarim (d. i. in Gehöften) wohnten, bis gen Gaza, aber frühzeitig von den Philiſtäern vertilgt wurden. Weiter iſt von ihnen nichts bekannt. Unter den Städten Benjamins nennt Joſua 18, 23 noch eine Stadt Avim.

3. Die Horiter, Choräer b. Ewald (*Χοῤῥαῖοι* der LXX), Höhlenbewohner.

Nur weniges mehr iſt uns von den noch ſüdöſtlichern Nachbarn der kanaanitiſchen Völker den Horitern (Choritern) über-

---

[184]) Keil a. a. O. S. 229—231.

liefert werden, die das Gebirge Seir (Σηείρ, Σηίρ, d. i. bei Hebräern: behaart, rauh), wie ſie es ſelbſt benannten, bewohnten, daher ſie auch Seïriten hießen; denn ihre Benennung Horiter ſcheint nur Troglodyten zu bedeuten, weil ſie in den Felſenklüften ihres Gebirges hauſeten (Obadja, 3). Sie werden aber auch Kinder Seir von dem Horiten, ihrem Stammvater, genannt, die im Lande wohnten (1. B. Moſ. 36, 20); alſo Selbſtändige, keine Eingewanderte wie die Kinder Israel in Paläſtina, oder die Söhne Eſaus in das ſüdlichere Gebirgsland. In dieſen heimiſchen Sitzen iſt es, daß nach den älteſten Berichten, die uns aus der Abrahamiſchen Zeit überliefert ſind, von dem Ueberzügler aus Elam, von Kedor Laomer, auf ſeinem Streifzuge, nachdem er die Rieſen an der Oſtſeite des Jordan aus dem Felde geſchlagen, auch ſie überfallen wurden. Denn 1. B. Moſ. 14, 6 heißt es: Kedor Laomer ſchlug auch die Horiter auf ihrem Gebirge Seir, bis an die Breite von Pharan, welche an die Wüſten ſtößet. Dann wendete er um an den Born Mißpat, d. i. Kades Barnea (ſ. Erdk. XIV. S. 1077—89). Noch werden im 1. B. Moſ. 36, 20—29 von den Kindern Seir, des Horiten, der im Lande wohnete, ihre Fürſtengeſchlechter, oder die Oberhäupter (Alluf) ihrer Stämme, mit Namen aufgeführt; es ſind ihrer ſieben: Lothan, Sobal, Zibeon, Ana, Diſon, Ezer und Diſan, unter denen der zweite Name im Lande ſelbſt als Syria Sobal noch heute fortlebt (Erdk. XIV. S. 987). Der Sohn des ſiebenten der Fürſten, des Diſan, wird Uz genannt, ein Name der aus dem Buche Hiob wohl bekannt ward, da „Hiob ein Mann im Lande Uz" genannt wird (Hiob 1, 1), das Land der ſpätern Auſiten aber an der Oſtgränze Edoms gelegen war, wie ſchon H. Reland[85]) gezeigt hat, nämlich gegen die arabiſche Landſchaft Djôf al Sirhân (ſ. Erdk. XIII. S. 423). Dieſe Moſaiſche Nachricht muß wol zu den älteſten Documenten von dieſem Gebirgsvolke gehören, da es ſchon im 5. B. Moſ. 2, 12 heißt: „Auch wohnten vor Zeiten in Seir die Horiter, und „die Kinder Eſau vertrieben und vertilgeten ſie vor ihnen, und „wohnten an ihrer Statt, gleich wie Israel dem Lande ſeiner Be„ſitzung that, das ihnen der Herr gab." Ob im Buche Hiob (24, 5—9) der herabgekommene Zuſtand dieſer Horiter, gleich den Parias in Indien, oder dem Zigeunergeſindel, unter dem

85) Onomast. Euseb. s. v. Idumaea; H. Reland, Pal. p. 72.

Druck und der Schmach der Edomiten geſchildert wird, wie Ewald dafür hält [86]), iſt nicht eben entſcheidend; aber ſchon früher hat K. v. Raumer [87]) die merkwürdige Beziehung zwiſchen Edom und Uz nachgewieſen, nach der Stelle im Klageliede 4, 21: „Ja freue dich und ſei fröhlich du Tochter Edom, die du wohneſt im Lande Uz" u. a. a. O. (ſ. unten).

4. Edom, Edomiter, Idumäer [88]).

Eſau, Sohn Iſaaks, der ältere Zwillingsbruder Jakobs, iſt mit dem Beinamen Edom (der rothe) in ſeinen Nachfolgern, den Edomitern, welche ſich im Gebirge Seir niederließen und die Horiter verdrängten, der Nachwelt am bekannteſten geworden. Dieſer ethnographiſche Name wird im Alten Teſtamente entſchieden dem Geſchlechte Eſaus beigelegt (1. B. Moſ. 36, 9, wo es heißt: Dies iſt das Geſchlecht Eſau, von dem die Edomiter herkommen auf dem Gebirge Seir). Seine Verbindung mit Frauen aus verſchiedenen kanaanitiſchen Stämmen der heidniſchen Landeseinwohner, wie der Hethiter, der Heviter, der Ismaeliter (von der Hagar, ebend. V. 1—3), ſein Auszug aus dem Lande Kanaan, wo neben Jakob kein Raum mehr war für die Menge ſeiner Heerden (ebend. V. 7), der bekannte Zwieſpalt zwiſchen den Brüdern und das wachſende Mißtrauen, das ſich auch bei den nachkommenden Geſchlechtern fortſetzte, bedingten auf lange Jahrhunderte hinaus das Schickſal beider ſtets benachbart bleibender, aber ſtets unter ſich hadernder Völkerſtämme, bis dieſes in Nationalhaß gegen das Brudervolk (5. B. Moſ. 2, 4 u. 8) ausartete. Der Betrug um das Erſtgeburtsrecht und den Vaterſegen verdrängte Edom und die Edomiter aus dem Lande, wo Milch und Honig fließt, wo Weintrauben und Obſt in Fülle, wo es ſehr gut war (4. B. Moſ. 13, 24; 14, 7 u. 8); aber ſie mußten in die große Wüſte, wo kein Brot und kein Waſſer war.

Zunächſt muß Edom mit den Seinen an den Südgränzen

---

[186]) Ewald, Geſch. I. S. 273—274; Winer a. a. O. Horiter. I. 512; vergl. v. Lengerke, Kenaan. S. 184. [87]) K. v. Raumer, Das öſtliche Paläſtina und das Land Edom, in Bergh. Annalen. 1830. B. I. S. 563 u. f. [88]) H. Relandi Pal. CXII. de Regione Edom. p. 66—73; Geſenius, Geſch. der Edomiter, im Comm. z. Jeſaias. I. Th. 2. Leipzig 1821. S. 904—913; II. S. 261; Roſenmüller, Bibl. Alterthumsk. III. S. 65—77; Winer, Edom. I. S. 292—295; K. v. Raumer a. a. O. I. S. 553—566; E. Robinſon, Paläſt. III. S. 108—116.

Kanaans ſeine Heerden geweidet haben, wie auch ſpäter noch zu Joſuas Zeit, als die Südgränze Judas unmittelbar an das Land Edom ſtieß (Joſua 15, 1); aber auch ſchon, weil anfangs das Volk der Horiter noch das Gebirge Seir bewohnte, und die Amoriter Anwohner des Südendes vom Todten Meere (1. B. Moſ. 14, 6 und 7) waren, an deſſen Weſtſeite die Söhne Lots (Moab und Ammon) die Südoſtſeite beſetzt hielten. Später aber drangen ſie weiter ſüdoſtwärts vor in das Gebirgsland der Horiter, in Seir hinein, wo ſie beſſere Sitze fanden, und zuletzt die Herren des Gebirgslandes wurden. Hier ſaßen ſie ſchon, als Moſes mit dem Volke Jsrael ſchon nordwärts bis Kades Barnea an ihrer N.W.-Seite, wo die Wüſte Zin, im Norden von Paran (ſ. Erdk. XIV. 86, 270, 1064), die bei Edom liegt (4. B. Moſ. 34, 3), vorgerückt war, und um Durchzug auf dem Paſſe durch ihr Gebirge bat (Erdk. XIV. 1078 u. f.). Kades, heißt es 4. B. Moſ. 20, 16, war die Stadt an der (Nord-) Gränze Edoms, und hier hat ſich bis heute der einheimiſche Name der Berge „Serr“ erhalten, der dort noch im Munde der Beduinen geführt wird (Erdk. XIV. 1087). Da Edom, das damals ſchon ſeinen König hatte, der aber leider nicht mit Namen genannt wird, ſeinem Brudervolke den Durchgang verweigerte, ſo mußte der beſchwerliche Rückweg bis zum Schilfmeer genommen werden, wo man erſt ganz Seir zu umziehen hatte, um an dem Südpaß (Erdk. XIV. 227, 230) oſtwärts hinüber in das Gränzgebiet der Moabiter zu gelangen (5. B. Moſ. 2, 1 u. 8; vergl. Erdk. XIV. 96, 97 Wadi Getum, und 997, 998). Das Gebirgsland Seir, welches den Söhnen Edom zum Eigenthum gegeben war (5. B. Moſ. 2, 5), nahm alſo die ganze Strecke zwiſchen dem Ailanitiſchen Golf und dem Südende des Todten Meeres ein; denn das bibliſche Seir, welchem das ſpätere mohammedaniſche, das heutige Dſchebel Shera verglichen wird, nahm einen weit größern Raum (Dſch. Sherat oder Shara nannte der Beduine, bei Seetzen, das ganze Gränzgebirge zwiſchen Hedſchas, Paläſtina und Syrien, Erdk. XIV. 993) ein, als die beſondern dem Seir verwandten Benennungen der ſpätern Zeit bei arabiſchen Autoren, welche nur Unterabtheilungen bezeichnen. Auch iſt ſchon bemerkt, daß das arabiſche Wort Shera, d. i. Landſtrich, nur zufälligen Anklang mit dem Namen Seir (Erdk. XIV. 86, 1015 u. 1037) habe, und nicht für identiſch oder abgeleitet von der alten Form gelten könne. Sherat, Alſherat

heißen heut zu Tage die Berge am Nordende bei Kerak (ſ. Erdk. XIV. 50); der Weidenbach (El Haſſa oder el Ahſy) war die Südgränze Moabs, von wo das Land Edoms begann, von wo an der Name Dſchebâl (Gabalitis) gebräuchlich wurde (Erdk. XIII. 434—435). Noch weiter ſüdlich von Wadi Ghoeir nennt man heute das Land Dſchebel Shera, bis über Petra hinaus zum Tor Hesma (XIV. 1031, 1037); aber noch weiter ſüdwärts bis zum Durchzug am Schilfmeere muß Edoms Herrſchaft zu Moſe Zeit gereicht haben; denn hier heißt es noch immer beim ſüdlichſten Paß, der weniger leicht zu verſperren war, daß man durch Edom zog (5. B. Moſ. 2, 4 u. 8), weshalb hierbei das Volk Israel ermahnt ward umſichtig zu ſein.

Aus den Stammhäuptern der Edomiten waren ſchon zu dieſer Zeit, wie wir aus der feindlichen Verweigerung des Durchzuges ſehen, Könige hervorgegangen, die auch im 1. B. Moſ. 36, 44—54 mit der Bemerkung aufgezählt werden, daß hier ſchon Könige herrſchten lange vor den Königen in Israel. Sie ſind aber keine erblichen Könige aus demſelben Königshauſe; ſondern ſcheinen Wahlfürſten zu ſein, da die 8 mit Namen nach einander genannten und auf einander folgenden, aus ganz verſchiedenen Geſchlechtern hervortreten, und aus verſchiedenen Orten, die wol als Städte der Edomiter anzuſehen ſind (vergl. 1. B. d. Chr. 44—54). Sie heißen: 1) Bela, König von Edom, der Sohn Beors; ſeine Stadt hieß Dinhaba; 2) nach ihm kam Jobab, ein Sohn Serah von Bozra; 3) an ſeiner Statt ward Huſam König aus der Themariter Lande; 4) nach ihm Hadad, ein Sohn Bedâd, der die Midianiter ſchlug auf der Moabiter Felde, und ſeine Stadt hieß Awith; ihm folgte 5) Samla von Maſrek und dieſem 6) Saul, König von Rehoboth am Waſſer. Da er ſtarb, ward 7) Baal Hanan an ſeiner Statt König, des Achbors Sohn, und auf dieſen folgte 8) König Hador, ſeine Stadt hieß Pau. Hierauf werden noch 11 andere Namen der Fürſten von Eſaus Geſchlechte, aber ohne Ortsnamen und ohne weitern Zuſatz, als daß ſie in ihrem Erblande gewohnt haben, aufgeführt, woraus man auf eine damalige Theilung der Edomiten, die ſich weiter gegen N.O. gezogen, und der Eſavitiſchen Erbfürſten zurückgeſchloſſen [89]), die mehr in ihren früheſten Diſtricten im Seir ſitzen geblieben.

---

[189]) Roſenmüller, Bibl. Alterthk. III. S. 69—71.

Von den genannten Orten im Edomiter Lande iſt uns nur wenig bekannt. Dinhaba (in LXX Δενναβά) kennen wir gar nicht, wenn es nicht eine[90]) der beiden bei Euſebius unter dem Artikel Damnaba genannten Dannea iſt, von denen die eine zu ſeiner Zeit 8 Mill. fern von Areopolis gegen den Arnon zu liegen ſollte.

Bozra in Edom, verſchieden wie ſie ſchon Euſebius als Boſor angab, ohne daß man ihre wirkliche Lage gekannt hätte, iſt ſpäter mit Boſtra Metropolis der Griechen und Römer, in der Ebene Moabs, ſtets verwechſelt worden; zuerſt in Buſſeira durch Burckhardt wieder gefunden, der ſie aber nicht als ſolche erkannte, iſt ſie als das Felsneſt der Adler in Edom durch K. v. Raumer aus hinreichenden Gründen daſelbſt zuerſt[91]) vermuthet, ſpäterhin aber wieder als ſolche von Robinſon beſucht und mit höchſter Wahrſcheinlichkeit wirklich anerkannt worden (Erdk. XIV. S. 101—102, 993, 1035, 1046 u. 1139).

Theman, ſicher dem bekannten Karawanenorte Maan in Oſt von Petra benachbart, aber nicht mit ihm local, wie bei Colonel Leake, oder ſonſt ſprachlich zu verbinden (Erdk. XIV. 123, 126, 128), gehörte zu der Gruppe der Themaniten, welche ihren Sitz um das heutige Petra gehabt zu haben ſcheinen, im eigentlichen Mittelpunkte von Edom, im Berglande Seir. Berühmt war Theman in Edom (die Theman in Arabien durch Handel, Hiob 6, 19)[92]) durch die Weisheit ſeiner Männer bei den Propheten Jeſaia und Jeremia (Erdk. XIV. 128), von deren Inhalt wir manchen Spruch aus den tröſtlichen und ermahnenden Reden von Hiobs Freunden aus Edom, zumal von Eliphas von Theman (Hiob 2, 11 u. f.) kennen lernen. Ob Bildads, des zweiten Freundes, Heimathsort Suak oder Suach (ebendaſ.) das Szyphan bei Burckhardt ſein kann (Erdk. XIV. 1038), wie K. v. Raumer vermuthet, laſſen wir dahin geſtellt, obwol dieſer Ruinenort im Edomiter Lande liegt. Naema, die Heimath des dritten Freundes Zophar, iſt gänzlich unbekannt; der Ortsname des vierten Freundes Elihu, des Buſiters (Bus, Hiob 32, 2), kann aber, wegen hebräiſcher Schreibweiſe, wie Winer berichtigt hat, weder auf Boſta in S. von Petra, wohin es Raumer verlegt[93]),

[90]) ſ. Winer, I. S. 270. [91]) K. v. Raumer, Das öſtliche Paläſt. a. a. O. I. S. 565. [92]) Geſenius, Comm. zu Jeſaias II. 674.
[93]) K. v. Raumer, Pal. S. 273; Winer, Bibl. Realw. I. S. 205.

noch auf das nördlichere Boſor oder Bozra bezogen werden. A
die Stadt Hadads, läßt ſich auch nicht nachweiſen, ſo wen
Pau. Daß das Rehebothām Waſſer, des edomitiſchen
Heimath, die Rehoboth am Euphratſtrom war[94]), di
tige Rehabe, 9 Stunden von Taibe, nach Olivier (Er
S. 1105 und XI. S. 701), oder die Errachaby Rauwolf
er Rahabeh Harun er Raſchids und der Araber nennt, da
Chesney wieder gefundene Caſtell Rahabeh, nahe der
dung des Chaboras, dem alten Circeſium benachbart (ſ. Erd
255; XI. 693—699), kann nur dann ſtatuirt werden, wenn
König außerhalb des Edomiterlandes herkam; denn ſo wei
zum Euphrat reichte in jener früheſten Zeit wol niemals
mitiſche Herrſchaft. Auch des Königs Samla Heimaths
Masreka, war bisher der Lage nach unbekannt, obwol ſie
ſebius im Onomasticon unter Masraca als eine Stadt in
balene anführt. Ob dies das Maſcharyes in Seir bei A
feda ſein mag, ein Name der übrigens nach Reinauds Erklä
vielen „guten Weideſtellen" jener Gegenden Edoms zuk
men kann (Erdk. XIV. S. 50), wäre für künftige locale Forſch
gen zu beachten.

Zu den bekannteſten, aber etwas ſpäter, nämlich in den Kri
des judäiſchen Königs Amazia gegen die Edomiter, als edomiti
Städte, hervortretenden berühmt gewordenen Orten gehören S
(Joktheel) oder Petra (2. Kön. 14, 7; 2. Chron. 25, 11—1
und Wadi Muſa, auch die Hafenorte Ailath und Ezion
ber (Erdk. XIV. 39, 49, 54, 286, 291, 353 u. a. O.), mit de
wir ſchon früher genauer bekannt geworden ſind (Erdk. XIV. 1
u. f.). Bei dem Mangel aller einheimiſchen Geſchichtserzähl
treten die Edomiter in den nächſten Jahrhunderten ganz in Du
kelheit zurück, und nur höchſt lückenvoll iſt von ihnen in den Kä
pfen mit ihrem Brudervolke in Juda und Israel die Rede,
ihrer unter dem erſten der Könige, Saul, wieder einmal geda
iſt, der auch die Edomiter und viele feindliche Ueberzügler ſie
reich zurückſchlug (1. Sam. 14, 47), die Paläſtina plünderten. K
nig David ſchlug die Edomiter im Salzthale (1. Chro
18, 12) und beſiegte ſie ſo völlig, daß er Beſatzungen in ih

[194]) Roſenmüller, Bibl. Alterthumsk. I. 2. S. 270 und Not. S. 31
Winer, II. S. 308; Rechoboth hannahar. In Notitia Dignit
tum ed. Böcking cap. XXIX, ad p. 78 not. 17, ad p. 346 iſt le
der die Zeile von Robotha defect.

Städte legen und Salomo zu Aila (Eloth und Eziongeber), ihrem Hafenorte, ſeine Ophirflotte bauen konnte. Die Empörung eines ihrer Edomitiſchen Prinzen, Hadad, der ſchon unter David als Knabe zu Aegyptern geflohen, und an eines Pharaos Hofe ehrenvoll aufgenommen, unter Salomon mächtiger zurückkehrte, um Edoms Herrſchaft herzuſtellen (1. B. d. Kön. 11, 14—22), war nur vorübergehend und ohne Erfolg; denn im Jahre 914 vor Chr. G., unter König Joſaphat, dem Nachfolger in Juda, dem die zweite Flotte im Hafen von Eziongeber durch Sturm zerſchmettert wurde (ſ. Erdk. XIV. 361), heißt es ausdrücklich (1. B. d. Kön. 22, 48): „Und es war kein König in Edom.“

Jene Aufnahme Hadads in Aegypten, wo Pharao ihm die Schweſter der Königin zur Gemahlin gab, und Hadads Kinder mit den Prinzen ſeines Hauſes erziehen ließ, zeigt nur das Anſehen, in welchem Edom damals bei ſeinen Nachbarn ſtand. Wenn bald darauf die Könige Joram von Iſrael und Joſaphat von Juda zu ihrem Kriegszuge gegen den abgefallenen König der Moabiter den Weg durch die Wüſte Edom ziehen, und es heißt, daß hier auch der König von Edom ſich an ſie anſchloß, ſo kann dies wol nur ein Statthalter oder ein Vaſallenkönig geweſen ſein (2. B. d. Kön. 3, 9).

Unter Joſaphats Sohn, dem König Joram von Juda, fielen die Edomiter ganz ab von Juda; ſie erwählten ſich wieder einen König (2. B. d. Kön. 8, 20—22); ſie blieben ſeitdem bis auf einen Ueberfall Amazias in Sela (Petra, 2. B. d. Kön. 14, 7) und Uſias in Eloth (Aila, 2. B. d. Chron. 26, 2), zumal aber ſeitdem Rezim, der König von Syrien, alle Judäer aus dieſem letztern Hafenorte vertrieb (2. B. d. Kön. 16, 6), ganz frei von den Angriffen von dem nun immer mehr in Ohnmacht verſinkenden nördlichen Brudervolke.

Die hiſtoriſchen Berichte des Alten Teſtaments ſchweigen nun von ihnen; aber aus dem Verfall und der Auflöſung des jüdiſchen Reichs, und aus den Schriften der patriotiſchen Propheten geht es hervor, daß die Edomiter ſich zu gleicher Zeit weiter gegen den Norden und Oſten ausgebreitet haben müſſen als zuvor[95]). Bei der Zerſtörung Jeruſalems fanden die Edomiter Gelegenheit, ihre frühere Unterjochung an Iſrael zu rächen; ſie verbanden ſich mit den Chaldäern unter Nebucadnezar, und mit den immer

[95]) Geſenius a. a. O. Comm. I. 906.

mächtiger werdenden ſyriſchen Herrſchern, ſie halfen mit Frohlocken und Schadenfreude an dem Untergange Israels (Ezechiel 25, 8 bis 14), aber die Uebermacht der Chaldäer verſchlang auch ihre Kraft (Jeremias 27, 3 u. f.).

Sie treten, wenn ſchon in kriegeriſchen öfter glücklichen Ueberfällen, doch nicht mehr als ſelbſtändigere Völkerſchaft auf. Der unauslöſchliche Haß der Hebräer laſtete nur noch mehr auf dieſem verſchwiſterten Nachbarvolke, als ſelbſt auf den ihnen fremden chaldäiſchen Siegern, weil ſie ihm einen Theil ihres Unglücks zuſchrieben. Neben den Flüchen über Babel, ſagt Geſenius[96]), wird daher von den Verbannten aus Paläſtina ſelten Edom vergeſſen (Pſalm 137, 7—9), und alle Propheten wetteiferten in ihren Verwünſchungen gegen ſie. Da die Edomiten auch während des Exils und nach der Rückkehr aus Babylon, wie zur Maccabäer Zeit (1. B. d. Macc. 5, 3), in die jüdiſchen Landſchaften ſelbſt bis Hebron (ebend. V. 65) vordrangen, ſo galten ſie fortwährend den erbitterten Hebräern als der Repräſentant ihrer Nationalfeinde, und die Propheten dachten ſich die Strafgerichte gegen den Feind Jehovahs vorzugsweiſe als ein Strafgericht über Edom (Jeſaias Kap. 63).

Während dieſer Zuſtände, in denen die einheimiſche Geſchichte Edoms völlig im Dunkel bleibt, tritt innerhalb ihrer Gebirgsklüfte eine andere Herrſchaft, die der friedlichern Nabatäer, hervor, gegen deren erſte Feſtſtellung ihres centralen Marktortes, Pètra, die Nachfolger Alexanders, Antigonus und Demetrius, um das Jahr 300 die erſten vergeblichen Ueberfälle wagten. Kaum anders läßt es ſich denken, als daß durch ſie die rohern Stämme der Edomiten verdrängt, oder von da aus zu den Zwecken dieſes Handelsſtaates dienſtbar gemacht, mehr nach außen getrieben wurden, während Petra ſich zu einer ſelbſtändigen Herrſchaft unter ihren Meleks und Obodas, und zu einer Glanzſtadt erhob, die ſelbſt den Neid der Römer erregen konnte. An den feindlichen Unternehmungen der Edomiten hatten ſie keinen Antheil, traten auch mit Paläſtina ſo wenig wie mit Phönicien in nähere Beziehungen, nur zuletzt mit den römiſchen Cäſaren, wie ſich dies aus ihrer früher von uns ſchon vollſtändig abgehandelten Geſchichte ergiebt (ſ. Erdk. XII. S. 111—140, Nabataea).

---

[196]) Geſenius a. a. O. I. S. 907, 911, 912, II. S. 261 u. f.

Gleichzeitig hiermit, in der Periode der Maccabäer, im zweiten Jahrhundert vor Chr. G., kommt der Gebrauch bei den Zeitſchriftſtellern in Gang, die nördlichen Edomiten, deren viele in Juda angeſiedelt waren, ſammt jenem angränzenden Lande Idumäer und Idumäa zu nennen, ein Name der ſelbſt bei Flav. Joſephus, und ſpäter auch bei den Römern allgemein in Gang kommt, welche ihn ſelbſt auf ganz Judäa ausdehnten. Durch Johann Hyrcanus Unterwerfung dieſer Idumäer (120 vor Chr.) geht ſogar eine Abſchwächung derſelben vor, indem er dieſen Beſiegten nur unter der Bedingung der Annahme der Beſchneidung geſtattet im Lande ſitzen zu bleiben, der ſie ſich auch unterwarfen (Fl. Josephi Antiq. Jud. XIII. 8. 1). Er hoffte ſie dadurch dem jüdiſchen Volke einzuverleiben; auch erhielten ſie ſeitdem nun jüdiſche Strategen zu Präfecten, der Nationalhaß wurde aber dadurch nicht gemildert.

Einer dieſer Präfecten, Antipater, wußte ſich durch römiſchen Einfluß bei Thronſtreitigkeiten der Maccabäer als Procurator von ganz Judäa (47 vor Chr. G.) zu größerm Einfluß zu verhelfen, und ſein Sohn Herodes iſt als der erſte König der idumäiſchen Dynaſtie bekannt genug, der nun den Edomiten Archonten einſetzte. Wie wenig der Haß und die Rache auch der Idumäer gegen die Juden, die ſie von den Edomiten ererbt hatten, erloſchen war, zeigte ſich noch kurz vor der Belagerung und Zerſtörung Jeruſalems unter Titus, als die Zelotenparthei 20,000 Idumäer in die Stadt rief, zum Plündern und Morden der Gegenparthei; auch zog dieſes Raubgeſindel vor der Belagerung wieder ab.

Seitdem hören alle Nachrichten von Edomiten wie von Idumäern auf, die Namen Gebalene, Palaestina tertia, Arabia Petraea, Nabataea und andere werden für jene Landſchaften immer gebräuchlicher, das Land Edom iſt ganz vergeſſen und die Idumäer verlieren ſich bald mit ſo vielen andern Völkerſtämmen jener Vorzeit in den Ocean der Araber und Saracenen (ſ. Erdk. XII. 138; XIV. 7, 71, 81 u. a. O.).

5. Amalekiter, Ἀμαληκῖται, Amaleqäer bei Ewald[97]).

Ein uraltes Volk werden ſie in Bileams Spruch: „Erſtling der Völker" genannt (4. B. Moſ. 24, 20: „Amalek, die

[97]) H. Reland, Pal. c. XIV de Amalacitide. 78—82; Geſenius,

erſten unter den Heiden, aber zuletzt wirſt du gar umkommen") und der ganze Hergang ihrer Geſchichte kurz characteriſirt. Nach 1. B. Moſ. 36, 12 ſind ſie edomitiſchen Urſprungs, von Amalek ſtammend, einem Enkel Eſaus, womit jedoch die Nachricht aus 1. B. Moſ. 14, 7 nicht zu ſtimmen ſcheint, nach welcher Kedor Laomer, nach ſeinem frühern Ueberfalle, zu Abrahams Zeit, gegen die Horiter im Gebirge Seir und Pharan, ſich nun umwendete gegen den Norden, gen Kades, und „das ganze Land der Amalekiter" ſchlug, dazu die Amoriter, die zu Hazezon Thamar (Engaddi) wohneten. Dieſe Angabe würde mehr mit jener, als Erſtling der Völker, ſtimmen, auch mit den frühesten (freilich relativ ſehr ſpäten) Nachrichten bei Arabern, die ihren Amlâq oder Amliq (einen Enkel Chams), einen Sohn Aads nennen und ſein ſehr altes Volk aus Jemen nordwärts über Mekka, wo ſie mächtige Herrſcher wurden, vordringen laſſen, und alſo zu der Reihe derjenigen ſüdarabiſchen Völker rechnen (Erdk. XII. Südaraber S. 38—58), die weder als Kinder Chams noch als Joctaniden in keiner Nachfolge zu Abraham ſtehen (1. B. Moſ. 10, 7 und 26—30; ſ. Erdk. XII. 18—19, 89). Geſenius ſah ſie deshalb als Verwandte der Kanaaniter und der Punier an, von denen die Araber ſagen, daß ſie amalekitiſche Colonien in Nordafrika hatten. Und in der That bemerkt ſchon Reland ſehr richtig, daß während der Wanderung der Israeliten durch die Sinai=Halbinſel beide Völker, Amalekiter als feindliche, Edomiter als Brudervolk, von einander gänzlich unterſchieden von Israel betrachtet wurden, wie dies auch ſpäter zu Davids Zeit der Fall war (1. B. d. Chron. 18, 11).

Aus jenem älteſten Kriegsberichte geht mit großer Beſtimmtheit hervor, daß die älteſten Wohnſitze der Amalekiter zwiſchen Seir und Engaddi, alſo an der Südweſtſeite des Todten Meeres lagen; aber nach 1. Sam. 15, 7 waren ihre Sitze ausgedehnter, bis an die Gränze Aegyptens; denn Saul ſchlug ſie „von Hevila an, bis gen Sur, die vor Aegypten liegt" (1. B. Sam. 15, 7 u. 27, 8). Dieſes Hevila (Evila, Euseb. Onon.) iſt uns unbekannt[98]), es müßte aber hier im Süden Judäas zu ſuchen ſein, obwol dieſelbe Angabe von Ismaels Wohnſitzen (1. B. Moſ.

Amalekiter, in Erſchs Encycl. Th. III. S. 301 u. f.; Roſenmüller a. a. O. III. S. 90—94; Ewald, Geſch. I. 299—300; Winer, Bibl. Realw. I. S. 51; v. Lengerke, Kenaan. S. 200—207.

[198]) Roſenmüller, Bibl. Arch. III. S. 157.

25, 18) angegeben iſt, wo Hevila ein öſtlicheres ſein muß. Sur, oder richtiger Schur, dagegen, in welche die Hagar auf dem Wege Aegyptens verſtoßen ward (1. B. Moſ. 16, 7), und wo Abraham zwiſchen Kades und Schur wohnte (1. B. Moſ. 25, 18, Erdk. XIV. S. 1079), iſt die Wüſte el-Dſchefar (ſ. Erdk. XII. S. 6) der Araber, alſo wirklich die Gränzwüſte Aegyptens, ſo daß Joſephus (Antiq. VI. 7, 3) wol ſagen konnte, daß die Amalekiter von der Gränzſtadt Pelusium bis an das Rothe Meere wohnten. Samuel ſetzt ausdrücklich, obiges hohe Alter beſtätigend, a. a. O. 1. B. 27, 8, noch hinzu: denn dieſe (die Geſuriter, Gergiſiter und Amalekiter) waren die Einwohner, von Alters her, dieſes Landes, als man kommt von Schur bis an Aegyptenland.

Hieraus geht es hervor, wie dieſes Volk das erſte war, welches dem Volke Israel auf ſeinem Durchzuge durch die Wüſte im Thale Raphidim begegnete und Widerſtand leiſtete; aber Joſua, heißt es, dämpfte den Amalek und ſein Volk durch des Schwertes Schärfe (2. B. Moſ. 17, 8—13; vergl. Erdk. XIV. 714—717, 734, 802). Bald darauf wurde Israel aber von den Amalekitern, die mit den Kanaanitern an der Südgränze Kanaans gemeinſam wider den eindringenden Feind kämpften, beim erſten Verſuche „von Arads Höhen bis Harma" (4. B. Moſ. 14, 45; 21) zurückgeſchlagen, deren ungefähre Lage uns aus frühern Unterſuchungen bekannt iſt (Erdk. XIV. S. 1079, 1080, 1085). Sie deckten alſo in früheſter Zeit auch die Südgränze Kanaans, wohnten aber auch gegen Weſt an deſſen Gränze in der Nachbarſchaft der Philiſtäer (1. Sam. 27, 6), von wo David ſie, wie die Geſſuriter und Gergeſiter, überfiel; ja ſie kamen dahin bis Gaza mit den Midianitern, mit ihrem Vieh und Hütten, wie es heißt „gleich einer großen Menge Heuſchrecken, mit ihren Kameelen, daß ſie das Land verderbeten." Die äußerſte Oſtgegend, in der ſie einmal mit den Kindern Ammon genannt werden, iſt Jericho, die Palmenſtadt, am untern Jordan (Richter 3, 13). Nach Joſephus Angabe (Jos. Antiq. 9, 9.) ſollen ſie auch mit den Edomitern und Gabalitern in dem Kriege gegen Amaſia, König von Juda, im Salzthale gekämpft haben, wo ſie geſchlagen wurden; doch iſt 2. B. d. Kön. 14, 7 und 2. Chron. 25, 11 dabei nur von Edomitern die Rede. Auch Uſia, des Amaſia Sohn, wird, vermuthet Ewald, die Kämpfe gegen ſie fortgeſetzt haben (2. Chr. 26).

Dieſe Amalekiter, wenn ſie auch früher immerhin ein mächtiges und mehr anſäſſiges Volk geweſen ſein mögen, waren ein halbes Jahrtauſend nach Abraham, zu Moſes Zeit, offenbar nur noch ein nomadiſch umherirrendes Volk, das, nachdem ſie wahrſcheinlich aus ihrem centralen Sitze des Thales Raphidim (des offenbar fruchtbarſten Thales Wadi Feiran) durch Israel vollends verdrängt waren, nun, zum Umherſchweifen genöthigt, ſich den verſchiedenen feindlichen Völkern gegen Israel als Mitkämpfer anſchloſſen, zu ſchwach, eine ſelbſtändige Rolle zu ſpielen, und die nun, wie die nachfolgenden Horden der Beduinen, bald hier bald da, ohne Mittelpunkt einer eignen Herrſchaft, wenn ſchon einmal einer ihrer Könige, Agag, der in die Gefangenſchaft Sauls gerieth, an der aegyptiſchen Gränzwüſte zu Schur genannt wird, eigentlich auf Raub und Plünderung auszogen. Sie wurden auch als Wegelagerer angeſehen (1. B. Sam 15, 2—7), und darum die Rache Israels gegen ſie, die unter Saul und David auf volle Vernichtung von Mann, Weib und Kind ausging. Da Saul den Vertilgungskrieg jedoch gegen ſie nicht vollſtändig durchgeführt hatte, ſo wurde ihm dies zum Vorwurf, weshalb ihm Samuel den Verluſt der Königswürde verkündete.

Als die Amalekiter die Gränzſtadt Kanaans, Ziklag (ſ. Erdk. XIV. 123, 1086), ausgeplündert, und Alles aus Rache für frühere Ueberfälle (1. Sam. 27, 8—9), auch die Weiber Davids aus ſeinem dortigen Grundbeſitz, entführt hatten, wurden ſie von ihm mit ſeinen 600 Kriegsleuten im Lager, wo ſie in ihrem großen Raube ſchwelgten, jenſeit des Baches Beſor(?), plötzlich überfallen und alle erſchlagen, bis auf vierhundert, die auf ihren Kameelen durch die Flucht ſich retteten (1. Sam. 30, 1—22). Von ihrer Beute legte David, wie von derjenigen Edoms, Weihgeſchenke im Tempel nieder.

Und wirklich, ſeitdem David ſich ganz Edomea unterworfen hatte (2. Sam. 8, 14), iſt nicht mehr von Amalekitern als Volk die Rede. Nur einmal noch, unter Hiskia, wird, wie es ſcheint, von ihrer letzten übrig gebliebenen Spur im Gebirge Seir geſprochen, wo es heißt, daß die Simeoniten, 500 Männer, ſich aufgemacht zu dem Gebirge Seir, mit ihren Obriſten (1. B. d. Chron. 5, 43) „und ſchlugen die übrigen Entronnenen der Amalekiter, und wohneten daſelbſt bis auf „dieſen Tag.“ In Mittelpaläſtina war zur Zeit der Richter noch eine Spur ihres Namens zurückgeblieben, da dort im

Lande Ephraim von einem Gebirge der Amalekiter die Rede iſt, auf welchem einer der Richter Israels, Abdon der Sohn Hillels, ein Pireathoniter, ſeine Grabſtätte erhielt (Richter 12, 15). Weiter iſt hiervon nichts bekannt; man hat darin die Erklärung der Stelle in Debora und Baraks Triumphgeſang vermuthet, wo es (Richter 5, 14) heißt: „Aus Ephraim war ihre Wurzel wider Amalek." Eine Stadt der Amalekiter iſt im hohen Alterthum nicht bekannt (1. B. Moſ. 36, 12 u. 16), obwol die ſpätere Zeit noch eine Stadt Amaleks nannte, wie Makrizi, die wir für die Ptolemäiſche Pharan zu halten geneigt ſein mußten (ſ. Erdk. XIV. S. 48 und 714).

6. Die Keniter oder Kinäer, *Κιναῖοι*, Quänäer bei Ewald[99]).

Kenas, ihr Stammvater, und Amalek werden beide als Brüder genannt, Enkel Eſaus, Söhne Eliphas, aber von verſchiedenen Müttern (1. B. Moſ. 36, 11 u. 12); die Keniter werden zugleich mit Amalekitern in älteſter Zeit aufgeführt (1. B. Moſ. 15, 19 u. 21), und zu Sauls Zeiten waren ſie in denſelben Lagern mit den Amalekitern in der Wüſte Schur (1. Sam. 15, 2—7), ſo daß ſie wol einen kleineren Stamm von Amalek bilden mochten. Aber verſchieden von jenen feindlich geſinnten kamen ſie frühzeitig ſchon Moſe freundlich entgegen. Dies beſtätigt ſich auch zur Zeit Sauls, wo dieſer Stamm um ſeines eignen Vortheils willen auf Sauls Aufforderung, der ihnen wohl wollte, ſich leicht von Amalek trennte und davon zog, als die blutige Schlacht und die Vertilgung über Amalek losbrach (ebendaſ. V. 6).

Es iſt bekannt, daß Moſe nach ſeiner Entweichung aus Aegypten im Lande Midian (ſ. Erdk. XIV. 233, 741, 936, 984) eine der 7 Töchter des Prieſters in Midian zur Frau nahm, und ſpäterhin, als der Pharao, ſein Verfolger, in Aegypten geſtorben war, die Schafe Jethros, ſeines Schwiegervaters, des Prieſters in Midian, am Berge Horeb weidete (2. B. Moſ. 2, 15—22). Aus Richter 1, 16, vergl. mit 4, 11, ergiebt es ſich, daß der Schwiegervater Moſis eigentlich ein Keniter war; denn deſſen Sohn Hobab, der Schwager Moſis, und die Seinigen werden „Kinder der Keniter" genannt, die aus der Palmenſtadt mit den

---

[99]) Roſenmüller a. a. O. II. S. 250.

Kindern Juda in die Wüſte Juda zogen, die da liegt gegen Mittag der Stadt Arad (Erdk. XIV. 121, 1079), und daſelbſt wohneten unter dem Volke Juda. Von dieſen „Kindern Hobabs“ trennte ſich wieder ein anderer Keniter, Heber, der ſeine Hütten bei den Eichen Zaanaim neben Kades aufſchlug.

Dieſer zu dem großen antiken Volke Amaleks gehörige Stamm von Zeltbewohnern war alſo mit Judäern befreundet, er ließ ſich ſelbſt bei ihnen nieder und vermiſchte ſich mit ihnen, wie dies früher ſchon mit den ihnen ſtammverwandten Midianiten, denn Midian war der Sohn Abrahams von der Ketura (1. B. Moſ. 25, 2), der Fall geweſen. Daher konnte Jethro (er wird nicht Midianiter genannt) doch ein Prieſter in Midian heißen, wenn damals Amalekiter-Stämme ſich den Midianitern ſtärker angeſchloſſen hatten als zuvor und nachher, wo ſie offenbar ſich von ihnen getrennt hielten; wol eben weil durch Jethro ein befreundetes Verhältniß mit Israel entſtanden war. Denn die Amalekiten gingen unter; die Midianiter, weiter im arabiſchen Oſten, dauerten viele Jahrhunderte länger fort (Erdk. XII. 145, 159, 367, XIII. 287, 289 u. a. O.). Und die Worte Sauls, die er den Kenitern im Lager der Amalekiter anſagen ließ: „Gehet „hin, weichet und ziehet herab von den Amalekitern, daß ich euch „nicht mit ihnen aufräume; denn ihr thatet Barmherzigkeit an „allen Kindern Israel, da ſie aus Aegypten zogen“ (1. B. Sam. 15, 6), waren wohl begründet. Jethro hatte Moſe aus Aegypten mit freudiger Bewunderung der Großthaten Jehovas und Rettung Israels empfangen, und war ihm mit weiſen Rathſchlägen in weltlicher Führung des Volks, die Moſe gern annahm, entgegen gekommen (2. B. Moſ. 18); er hatte mit Moſe, Aaron und den Aelteſten Israels dem Jehova Brandopfer dargebracht, eine innigere Verbindung, die ſich auch darin zeigte, daß Hobab, der in ſein Land ziehen wollte, doch auf Bitten ſeines Schwähers Moſe, da er der Wüſtenwege ſehr kundig war, ſich bereit zeigte, dem Volke Israel, da es vom Sinai aufbrach, weiterhin als Wegweiſer zu dienen (4. B. Moſ. 10, 29—33).

In der früheſten Verbindung Moſes, als Flüchtling, mit Jethros Hauſe, in dem Segen Jethros an Moſe und andern hinzukommenden Gründen[200]) glaubt Ewald auf ein ſchon älteres befreundetes Verhältniß zwiſchen Kenitern, Midianitern und Is-

[200]) Ewald, Geſch. II. S. 32 u. f. und I. S. 450.

raeliten, die ja alle als Abrahamiden Brüdervölker waren, zurückſchließen zu dürfen, ſo wie, daß während des Zuges Israels durch die ſinaitiſche Halbinſel ſich ihnen viele von den dort im Lande nomadiſirenden nationalverwandten Stämmen angeſchloſſen haben dürften. Es würde ſich daraus die große Zahl von 603,550 Männern, aus denen Israel nach allen Zählungen unter Moſe beſtand, erklären; eine Zahl, die für das Land Goſen zu groß erſcheint, aber am Sinai wol zu dieſer Macht angewachſen ſein konnte, die auch nothwendig war, um ein ſo bevölkertes Land wie Kanaan in Beſitz zu nehmen.

Aus der letzten Erwähnung der Keniter ergiebt ſich, daß ſie in Judäa mit Israel befreundet anſäſſig geblieben, ja ſelbſt vom Zeltleben zum Städtebau übergegangen waren, wie dies auch bei Israel der Fall war; denn als David die Amalekiter in Ziklag gezüchtigt hatte, vertheilte er die gemachte Beute an die befreundeten Aelteſten der Städte an der Südgränze Judas, unter denen auch „die Städte der Keniter“ (1. B. Sam. 30, 29) genannt werden.

Nicht alle Keniter (ihre Geſchlechter ſ. 1. Chr. 2, 55), die an das freie Zeltleben gewöhnt waren, konnten ſich an ein ſitzendes Leben, an Ortſchaften und Anbau des Bodens gewöhnen, ſo wenig wie heute die Beduinen ſich zur Lebensweiſe der Fellahs bequemen (Erdk. XIV. 978—985).

Schon Jahrhunderte vor dem Propheten Jeremias hatte Jonadab, ein Sohn Rechabs (2. B. d. Kön. 10, 15 und 33), von dieſen midianitiſchen Keniten [1]), der im mittlern Paläſtina um Samaria wohnte, ſeiner Familie eine auf jener Vorliebe zum Zeltleben beruhende Verfaſſung gegeben, mit dem Verbot: keinen Wein zu trinken, kein Haus zu bauen, kein Feld zu beſäen, keinen Weinberg zu pflanzen, ſondern in Zelten zu wohnen ihr Leben lang (Jeremias 35, 3—19). Die Strenge, mit welcher dieſe Secte, welche ſich ſpäter nach dem Ahnherrn das Haus der Rechabiten, die Söhne Vater Jonadabs nannte, die Gebote deſſelben hielt, wurde zur Zeit des Königs Jojakim von Juda durch den Propheten Jeremias hoch gerühmt und dem Volke Israel, das ſo oft gegen Jehova untreu geworden, als Muſter der Treue gegen eines Vaters Gebot vorgehalten. Wir haben ſchon früher geſehen, daß das Wein-

[1]) v. Lengerke, Kenaan. S. 107 und 203—204.

verbot auch bei Nabatäern galt, daß aber die in Aſyr herrſ
den Rechabiten (Erdk. XIII. S. 405), wie die im ſüdlichen
men nach gleichem Geſetze lebenden Stämme Beni Arhab
Rehab ſich der Nachkommenſchaft Hobabs rühmen und
Stammvaters Rechab (Erdk. XII. S. 752—754, 832—8
auch die Mohammedaner ſind dieſem Weinverbote gefolgt.

7. Die Keniſiter, Kenizziten oder Denizzäer b
Ewald.

Sie ſind von viel geringerer Bedeutung, da ſie nur ein
ziges mal mit den vorigen und den eben ſo wenig gekan
Kadmonitern bei einer allgemeinen Völkeraufzählung gen
werden (1. B. Moſ. 15, 19). Von ihnen erfahren wir nur ſo
daß ein Theil von ihnen zur Zeit der Eroberung Kanaans
ſüdlichen Lande Judäas, unter Israel, zerſtreut wohnte, und
es ſcheint in einigen herrſchenden Geſchlechtern; da Caleb, der
ben Joſua an der Beſitznahme Paläſtinas ſo thätigen Antheil na
und zu ſeinem Looſe Hebron erhielt, ſammt ſeinem jüngern B
der ein Keniſite oder ein Abkömmling Kenas genannt wird.
drangen vielleicht, denn die Berichte über ſie ſind höchſt dürf
wie die Amalekiter und die Keniter, auch von der Südſeite her
ſüdlichen Paläſtina vor; aber zum Theil, wie aus Calebs und
Seinen Geſchlechtern, die ſich mit ihren Töchtern verbanden, h
vorzugehen ſcheint, auf befreundete Weiſe, während ein and
Theil von ihnen ſich Edom anſchließen [2]) mochte.

8. Kadmoniter, Kadmonäer,

die mit den vorigen gleichzeitig auch nur genannt werden (1.
Moſ. 15, 19), ſcheinen noch weniger einen beſondern Völkerſta
zu bezeichnen. Vielmehr nur „Söhne des Oſtens" werden
genannt, die als Beni Kedem (Richter 6, 3; Jeſaias 11, 14 u.
mit andern Stämmen vom Morgenlande hereindrangen zu al
Zeiten, wie die Araber (Ismaeliten, Keturäer u. a. in alt
wie die Saracenen in den Zeiten des Mittelalters, die Beduin
in ſpäteren Zeiten), ohne daß damit beſondere Stämme bezeich
wären. Unter ihnen, die alle vom Oſten des Jordan und v
Süden kamen, wurden ſchon zu Moſes Zeiten wegen ihrer V

[202]) v. Lengerke, Kenaan. S. 204; Ewald, Geſch. I. S. 298; Wien
Art. Keniſiter und Caleb. S. 207, 634.

bindung mit Moabitern (4. B. Moſ. 22, 4 u. 31), zumal aber in der Zeit der Richter die Midianiter (Midjanäer b. Ewald) [3]) durch ihre zahlreichen Schwärme mit Vieh, Kameelen und Hütten, deren Menge den Heuſchreckenüberfällen verglichen wird, für das ſüdliche und öſtliche Land Israel gefahrvoll, bis nach ſieben Jahren Verheerung der Richter Gideon den Sieg über ſie davon trug (Richter 6, 7 u. 8). Die hier genannten Midianiter ſind jedoch von denen am ailanitiſchen Golf in Jethros Umgebung und am Sinai zu unterſcheiden; denn ſie wohnten viel nördlicher im Oſten des moabitiſchen und amoritiſchen Gebietes, wo ſie dem König der Amoriter tributpflichtig geworden waren, und nun auch, als ſie durch deſſen Sturz frei geworden, mit dem König Balak von Moab ſich an die Sendung zu Bileam zur Verfluchung Israels anſchloſſen [4]). Von ihren frühern Zuſtänden iſt ſchon anderwärts die Rede geweſen (Erdk. XIV. 7, 36, 37, 132, 927—929, 936—937, 948, 1042 u. a. O.). Mit dem Siege Gideons über ſie verſchwindet ihr Name aus den Geſchichten. Mit dieſen von derſelben Seite herbeidrängenden arabiſchen Stämmen werden im Buch der Richter (10, 12) und im zweiten Buch der Chronic (26, 7) auch Maoniter (wol identiſch mit Mennitern) [5]), doch nur temporär, genannt, deren Abſtammung jedoch eben ſo wenig genau bekannt iſt, wie ihr Heimathſitz, obgleich die noch heutige Station Maân (Ma'ôn bei Hebr. nach Ewald) einige Wahrſcheinlichkeit für eine ſolche darbieten mag (Erdk. XIV. S. 8, 129, 341, 971, 995, 1004—1006).

9. Die Moabiter [6]); das Land Moab, die Gefilde Moab.

Noch bleiben uns die beiden außerhalb Paläſtina anſäſſigen, aber den Israeliten verwandten Völkerſtämme auf der Oſtſeite des Todten Meeres und des Jordan zu beachten übrig, die Moabiter und Ammoniter, die, als Brudervölker unter ſich betrachtet, durch ihre aneinandergränzenden Kö-

[3]) Geſchichte des Volks Israel. II. S. 327—329. [4]) Hengſtenberg, Die Geſchichte Bileams. Th. I. 1842. S. 32—35. [5]) v. Lengerke, Kenaan. S. 204—205; Ewald, Geſch. I. S. 284. II. S. 220 u. a. O. [6]) Hadr. Relandus, cap. XX. Moabitis; Geſenius, Philolog. crit. und hiſtor. Commentar zu Jeſaias. I. Th. 2. Abth. Leipzig 1821. S. 500—507: Kurze Geſch. des Moabitiſchen Volks und Staats.

nigreiche, an den Eingängen von Edom zu den Furthen des
tern Jordan, von beſonderer Bedeutung bei dem Durchzuge
Volkes Israel durch ihre angränzenden Wüſtenwege ſein muß

Denn nach der Umgehung des ungaſtlichen Edomiterlandes
Schilfmeer hin, wird nun nördlich der drei Stationen: Zalmo
Phunon, Oboth (2. B. Moſ. 33, 41—44, deren Lage an
Oſtſeite des Gebirges Seir ſchon früher zu ermitteln verſucht w
ſ. Erdk. XIV. S. 125, 130 u. a. O.) zunächſt mit großer Beſtim
heit die Südgränze Moabs genannt, zu welcher Israel r
drang. Denn von Oboth, heißt es, zogen ſie aus und lage
ſich in Jjim, am Gebirge Abarim (Erdk. XIV. S. 130), in
Wüſten gegen Moab über, gegen der Sonnen Aufgang (4.
Moſ. 21, 11); oder (nach 33, 44): von Oboth zogen ſie aus
lagerten ſich in Jjim am Gebirge Abarim in der Moabi
Gränze. Hier an der Gränze der langen Trübſal auf We
von Kades Barnea bis hierher, worauf man 38 böſe Jahre zu
bracht (5. B. Moſ. 2, 14), waren die größten Schwierigkeiten
Wüſtenzuges überwunden und die alte Generation der Kriegsle
im Lager ausgeſtorben. Hier ermahnete Moſe am Bache S
red, der Gränze Moabs, die Moabiter nicht zu beleidigen u
nicht zu bekriegen, da ihnen das Land Moab nicht zu Theil w
den ſolle; denn dieſes Land Ar ſei von Jehova den Kindern L
als Beſitzthum zuertheilt. Es wird dabei die hiſtoriſche Notiz hi
zugefügt (5. B. Moſ. 2, 10), daß vor Zeiten die Emim (ſ.
S. 120) in demſelben Lande gewohnt, das jetzt Moab inne ha
„So machet euch nun auf (ebend. V. 13), heißt es zum Vo
Israel, „und ziehet durch den Bach Sared, und wir z
gen hindurch" (ob der ſüdlichere Wadi el Ahſa, der Weidenba
oder der nördlichere Wadi von Kerak? ſ. Erdk. XIV. S. 110, 103
1044, 1054 u. f.). Indeß nur durch den Bach Sared (Zare
zog man gegen der Sonnen Aufgang an der Gränze Moa
(oder Ar-Moabs) vorüber, denn Richter 11, 18 beſtätigt di
durch die Worte: und wandelten in der Wüſten und um
zogen das Land der Edomiter und Moabiter, und ka
men von der Sonnen Aufgang an der Moabiter Lan
und lagerten jenſeit des Arnon, und kamen nicht in d
Gränze der Moabiter; denn Arnon iſt die Gränze (näm
lich die Nordgränze) der Moabiter.

Wir lernen auf dieſe Weiſe zwar die damaligen Gränzen, ab
nicht das Land der Moabiter ſelbſt kennen, an deren Oſtſeite d

Heeresſtraße Israels, wie noch heute die große arabiſche Karawanenſtraße, vorüberzog; auch von den Moabitern ſelbſt giebt nur die ältere Sage und die ſpätere Geſchichte einigen Aufſchluß.

Die ältere Sage, im 1. B. Moſ. Kap. 19, leitet den verwandten Volksſtamm von Lot her, der nach der Zerſtörung von Sodom und Gomorra nach Zoar floh, aber auch dort aus Furcht nicht blieb, ſondern auf die Berge ſtieg mit ſeinen beiden Töchtern und in einer Höhle lebte, wo ihm die älteſte den Moab, Stammvater der Moabiter, die jüngere den Ammi gebar, von dem die Ammoniter ſtammten. Das Bewußtſein der Stammverwandtſchaft, wie gegen Edomiter, ſo auch gegen Moabiter, lebte alſo ein halbes Jahrtauſend ſpäter in Israel fort, obwol in dieſer Sage ein früher Keim von Nationalhaß gegen beide Völker kaum zu verkennen iſt, über deren unreine Herkunft ſich die Nachkommen Abrahams weit erhaben fühlten gegen die ſeines Bruders Lot, deren Schickſale auch ſo frühzeitig auseinander weichen. Denn da es ſchon in Kedor Laomers Kriegsexpedition heißt, daß er auch die Emim in Kiriathaim, d. i. im nachherigen Lande Moab (1. B. Moſ. 14, 5 und Jerem. 48, 1) beſiegt, und da Moſe ſagt (5. B. Moſ. 2, 10), daß vor Zeiten die Emim in dieſem Lande gewohnt, ſo iſt es wol ſehr wahrſcheinlich, daß ſchon vor der Auswanderung Israels aus Kanaan nach Aegypten die Moabiter in dieſem Lande anſäſſig geworden, alſo ein halbes Jahrtauſend dort einheimiſch waren, als Israel vorüberzog, und eben ſo ihr nördlich anwohnendes Brudervolk die Ammoniter, welche die Santſummin, die Argſinnenden, verdrängt hatten (ſ. ob. S. 120), bis an den Jabbok (4. B. Moſ. 3, 16 u. Joſua 12, 2: der die Gränze iſt der Kinder Ammon).

Obwol das Volk Moab, vom Sared bis Arnon ſeßhaft, anfangs umgangen wurde an ſeinen Gränzen, ſo ſcheint es doch bald darauf zuvorkommender den freien Durchzug Israels von der nordöſtlichen Wüſte durch ſeine fruchtbarern Landesſtrecken und ſelbſt Niederlaſſungen geſtattet zu haben [7]. Dies folgt aus der Angabe der Lagerplätze und aus den Erzählungen Bileams; ja es zeigen ſich deutliche Spuren, daß Israel noch längere Zeit gern in dieſem Lande verweilte, ſich enger mit dem Volke Moab verband, und noch ſpäter, als es in Kanaan ſchon anſäſſig geworden, mit höherm Bewußtſein auf die dort verlebte Zeit zurückblickte.

---

[7]) Ewald, Geſch. II. S. 207—214.

Es war dies die glänzendſte Zeit des Sieges über den meinſamen Feind Moabs und Israels, nämlich über die b Amoriter Könige, der an den Nordgränzen der Moabiter erfo wurde, und nun dem Volke Israel einen hiſtoriſchen Aufſchn gab, den es zuvor nicht gekannt hatte. Der Rückblick auf Glanzperiode ſeiner kräftigſten Thaten hat ſich auch in ein Fragmenten [8]) des Triumphliedes, der Sturmeseinnahme Ar an den Bächen des Arnon (4. B. Moſ. 21, 14—15); in Siegeslied über Sihon (4. B. Moſ. 21, 27—30) und in Anklange heiterer Volkslieder, z. B. dem Schöpflied Brunnen, den Könige mit Sceptern gruben (4. B. Moſ. 21 bis 18), erhalten, welcher an einer der Stationen gelegen, das Ewald [9]) ſo ſchön erläutert iſt, während in einem andern al kürzteren Berichte die Stationen von Ijim nach Dibon G und von da nach Diblathaim genannt werden (4. B. Moſ. 45—47), die nicht mehr in der Wüſte, ſondern mitten im fru baren Lande lagen, und zeigen, daß Israel nicht ſo ganz auf Wüſte beſchränkt blieb, obwol es ſich ſtreng an das Geheiß Je vahs hielt, Moab nicht zu beleidigen, d. h. ſeine Gränzen nicht verletzen. Auch wurden ſie von Moabitern gegen Zahlung Speiſe und Waſſer verſehen (5. B. Moſ. 2, 28—29).

Die Urſache der gegenſeitig mildern Begegnung, als mit trotzigen Edom, lag bei Moabitern in ihrer ganz andern gedri tern Stellung, in die ſie damals durch die Uebermacht der Ar riter gerathen waren. Nicht ſo wol darin lag der Grund, war ſie nichts feindliches gegen Israel unternahmen, weil ſie den konnten, daß der mächtige Amoriter dieſe Einzügler leicht wie mit ſeiner Uebermacht in die Wüſte würde zurückwerfen könn ſondern in der Hoffnung, daß Israels Siege auch ſie von ih jüngſten Unterdrückern, den Amoritern, befreien würden.

Denn wie wir ſchon oben geſehen (S. 113 unter IV. Amo ter), ſo hatten die Amoriter, ihr König Sihon (Sichon) der Spitze, ſich unter dem ungenannten Vorgänger Balaks, Königs von Moab, alſo ganz kürzlich vor Moſes Anzu (4. B. Moſ. 21, 26), gegen die Moabiter und gegen Kamóſh, Götzen Moabs, erhoben, und ihm alles Land entriſſen zwiſc

---

[208]) E. W. Hengſtenbergs Erläuterung der wichtigſten und ſchwier ſten Abſchnitte des Pentateuchs. Berlin. 1842. Geſchichte Bilea S. 235. [9]) Ewald, Geſch. II. S. 209—210.

dem Arnon-Fluß im Süden und dem Jabbok, dem Zufluß zum Jordan, im Norden, und ſammt der Hauptſtadt Hesbôn ſich unterworfen, die nun der Sitz des Königs Sihon, der Amoriter, war.

Um ſo gefährlicher war dieſe Eroberung [10]) für Moab geworden, da ſich nun ein amoritiſches Zwiſchenreich zwiſchen ihm und ſeinem nördlichern Brudervolke, den Ammonitern, gebildet hatte, wodurch die früher vereinte Macht beider getrennt war; denn das Reich Ammon beſchränkte ſich damals nur darauf, ſeine eigne Südgränze am Jabbok gegen die Amoriter zu befeſtigen (4. B. Moſ. 21, 24).

Das Zwiſchenreich der Amoriter mußte aber Moſe durchziehen mit Israel, um zu den Furthen des Jordan und des verheißenen Landes gelangen zu können. Da die Uſurpatoren ſich in keine friedlichen Bedingungen einlaſſen wollten, ſondern mit dem Schwert entgegentraten, ſo nahm das Schickſal Israels die ſiegreiche Wendung, welche es zum Beſitz der Verheißung verhalf.

Moſe ſandte aus dem Lager Israels, aus der Wüſte Kedemoth, d. i. von Morgenwärts (5. B. Moſ. 2, 26—37; vergl. 4. B. Moſ. 21, 21—26), ſeine Boten zum Könige Sihon zu Hesbon, mit friedlichen Worten, und ließ ihm ſagen: „ich will durch „dein Land ziehen und wo die Straße gehet, will ich gehen, ich „will weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen; Speiſe ſollt „du mir ums Geld verkaufen, daß ich eſſe, und Waſſer ſollt du „mir ums Geld geben, daß ich trinke; ich will nur zu Fuß durch„hin gehen.“ Aber Sihon geſtattete den Kindern Israel den Zug nicht durch ſeine Gränze, ſondern ſammelte all ſein Volk und zog aus, Israel entgegen in die Wüſten, gen Jahza (Jachza), wo es zum Streit kam. Aber Israel ſchlug ihn mit der Schärfe des Schwertes und nahm ſein Land ein, vom Arnon an bis an den Jabbok, und bis an das Reich der Kinder Ammon, denn die Gränzen der Kinder Ammon waren feſte. Und alle Städte der Amoriter, mit den Männern, Weibern und Kindern, wurden verbannet, beraubt und alles Vieh des Landes zur Beute, von Aroer an, die am Ufer des Baches Arnon liegt, und von der Stadt am Waſſer bis gen Gilead (d. i. an der Südſeite des Jabbok). Aber das Land der Kinder Ammon wurde nicht bedrängt, keine ihrer Städte am Jabbok, noch auf dem Gebirge, nach dem Gebote des Herrn. Aus dieſer früheſten Zeit iſt das obengenannte Sie-

---

[10]) Ewald, Geſch. II. S. 210.

geslied, voll Spott gegen die Amoriter, ſo ſtolze Krieger, die, kurz zuvor Moabs Beſieger, nun ſelbſt völlig beſiegt und wie von Feuer nach allen Seiten verzehrt ſind (4. B. Moſ. 21, 30: „Ihre Herrlichkeit iſt zu Nichte worden von Hesbon bis gen Dibon, ſie iſt verſtöret bis gen Nopha (Nobah, Richter 8, 11, oder Noſach) und Medba" (Madeba, d. i. gegen O. und N.)[11]). Es iſt aus früheſter Zeit, noch ehe Hesbon, durch Ruben wieder aufgebaut, zur bedeutenden Stadt geworden war, die ſie auch ſpäter blieb (ſ. 4. B. Moſ. 33, 37).

Das Reſultat dieſes glänzenden Siegs zeigt ſich in dem großen Nachdruck, der ſeitdem in allen folgenden Angaben auf den Arnon als Gränze Moabs gelegt wird, bis wohin nun Israel ſeine Landesgränze (der Stammesantheil von Ruben) als die verheißene ausdehnt; und wirklich ſcheint Moab keinen Anſpruch auf die Wiederbeſitznahme dieſes ſeines früher ihm zugehörigen Landesantheils gemacht zu haben. Gewiß war das bedrängt geweſene Moab (deſſen beſiegter König nicht einmal mit Namen genannt wird), nicht ſtark genug, gegen das ſiegreiche Israel damals ſeine Anſprüche auf jenen eroberten Landesbeſitz zu erneuern. Daß es ſolche noch aus ganz friſcher Vergangenheit hätte geltend machen können, beweiſet die vorherrſchend bleibende Benennung der Ebene am Nordoſtende des Todten Meeres, an der Oſtſeite des Jordan, dem Gefilde Jerichos (Arbot Jericho, Joſua 4, 13; 5, 10) gegenüber, welche, obwol ſie viel weiter im Norden der Moabiter-Gränze am Arnon lag, doch vorzugsweiſe den Namen Arbot Moab, das Gefilde Moab, beibehielt[12]), weil Moab ſo weit geherrſcht hatte, ehe es durch die Amoriter verdrängt war. Das friſche Andenken an dieſe frühere Ausdehnung iſt in dieſer Benennung unverkennbar; die kurze Uſurpation dieſer Gegend durch die Amoriter hatte die Bedeutung des Namens zu Moſe Zeiten noch nicht geſchwächt; aber lange nachdem der Beſitz an Ruben und Gad übergegangen war, konnte er ſich nicht wol erhalten; auch iſt die letzte Erwähnung dieſer Benennung im Buche Joſua bei der dortigen Landesvertheilung (13, 32: das iſt, das Moſe ausgetheilt hat in dem Gefilde Moab, jenſeit des Jordans vor Jericho gegen den Aufgang)

---

[11]) Ewald, Geſch. II. S. 212. [12]) Hengſtenberg, Die wichtigſte Abſchn. des Pentateuchs. Th. I. 1842. Geſch. Bileams. S. 226, 23 bis 231; vergl. Ewald II. S. 217.

Es iſt dieſe Localität der Arbot Moab, oder der ſogenannten Gefilde Moab, obwol ſie gar nicht mehr deſſelben Volkes Eigenthum waren, dadurch von beſonderer Wichtigkeit für jene Zeit vor dem Einzuge in Kanaan, weil hier nach der Eroberung zwiſchen dem Arnon und Jabbok auf längere Zeit der Mittelpunkt der Hauptthätigkeit Israels concentrirt war, indem von da aus[13]) der Kriegeszug gegen den zweiten Amoriter-König in Baſan wenigſtens theilweiſe ausging und auch wieder zurückkehrte, in deſſen Nähe der Tilgungsverſuch Balaks des Moabiter-Königs durch den Fluch Bileams ſcheiterte und in Segen umſchlug; weil daſelbſt die zweite Geſetzgebung nach der erſten am Sinai, nämlich die im Gefilde Moab, ſtattfand (5. B. Moſ. 1 u. f.), der letzte Rachezug Moſe gegen die Midianiter (4. B. Moſ. 31, ſ. ob. S. 139) geführt wurde, Moſe ſelbſt in deſſen Nähe ſeinen Tod fand (5. B. Moſ. 34), und von da aus der Durchgang durch den Jordan endlich nach Kanaan Eingang verſchaffte (Joſua 3).

Alſo, heißt es, nach dem Siege über Sihon wohnete Israel im Lande der Amoriter (4. B. Moſ. 21, 31—35). Moſe ſandte nun Kundſchafter gen Jaeſer (gegen den obern Jabbok gelegen, nach der Gränze der Ammoniter zu und des zweiten nördlichern amoritiſchen Königreiches in Baſan), und ſie gewannen ihre Töchter und nahmen die Amoriter ein, die drinnen waren. Und wandten ſich (wol gegen Nordoſt, dem Lande der Ammoniter in Weſt ausweichend) und zogen hinauf des Weges gen Baſan. Da zog aus, ihnen entgegen, Og der König zu Baſan, zu ſtreiten mit alle ſeinem Volke zu Edrei (ſpäter Adraa). Und ſie ſchlugen ihn und ſeine Söhne und alle ſein Volk, bis daß keiner überblieb, und nahmen das Land ein (die 60 feſten Städte u. ſ. w., 5. B. Moſ. 3, 4—5, ſ. ob. S. 114). Danach zogen die Kinder Israel und lagerten ſich im Gefilde Moab, jenſeit dem Jordan gegen Jericho. Dieſelben Gefilde werden anderwärts auch Sittim, d. i. Ort der Akazien, genannt (4. B. Moſ. 25, 1 und 33, 49, die breite Sittim des Gefildes der Moabiter).

Aus Joſua 12, 2 ergiebt ſich, daß die Amoriter-Herrſchaft Sihons auch noch weiter nordwärts, über den Jabbok hinaus, in das Gebirgsland bis zum Meere Kinneroth (Galiläer-See) reichte; die des Amoriter-Königs von Baſan zu Edrei und Aſta-

[13]) Hengſtenberg a. a. O. S. 25.

roth, über dieſe ſeine Hauptſtädte hinaus, über den Berg Hermon, d. i. zum Fuße des Libanon, über Salcha, über ganz Baſan und bis an die Gränze Geſuri und Machati (ſ. Geſuriter, oben S. 106) und des halben Gilead.

Kein Wunder, daß nun dem zu damaliger Zeit feigen Könige des ſo ſehr geſchwächten Reiches Moab, der mit Namen Balak, ein Sohn Zipors genannt wird (4. B. Moſ. 22, 23 u. 24), die Macht Israels nach den Thaten, die es gethan, und den Siegen über zween mächtige Amoriter-Könige, von Aroer am Bach Arnon bis an den Berg Sion, das iſt der Hermon (5. B. Moſ. 4, 47), bange machte. Mit den Aelteſten der Midianiter vereint, die als ächtes Hirtenvolk den Haufen Israels einem „Ochſen" vergleichen, der nun Alles auffreſſen werde, was ſie umgebe (4. B. Moſ. 22, 4), und ſtatt mit gerüſtetem Heere dem Feinde tapfer entgegen zu treten, wendete er ſich an die Prieſterkünſte des berühmteſten jener Götzendiener, an Bileam, einen nicht-israelitiſchen, ſyriſchen Propheten, den Sohn Beor, gen Pethor, der wohnete an den Waſſern des Euphrat in Syrien (4. B. Moſ. 22, 5 u. 23, 7), und ließ ihn in ſeine Reſidenz, die Stadt Moabs [14]) (d. i. Ar Moab am Arnon, 22, 36), holen, um dem Volke Israel zu fluchen (V. 6: denn es iſt mir zu mächtig, ſagte er, ob ichs ſchlagen möchte und aus dem Lande vertreiben; denn ich weiß, daß, welchen du ſegneſt, der iſt geſegnet, und welchen du verfluchſt, der iſt verflucht). Die Erzählung, wie der aus der Ferne herbeigerufene, zum Fluche geneigte Seher, unverblendet von den Zauberern Moabs, von den wiederholten Brandopfern und den königlichen Ehren, die ihm für den Fluch durch Balak zu Theil werden ſollten, durch den Geiſt Jehovahs, den Verheißungen der Patriarchen-Zeit gemäß, überwältigt, den beabſichtigten Fluch in Segen Israels verwandeln muß, und ſo den Zorn der Moabiter und Midianiter auf ſich wälzt, nach Geſenius [15]) Anſicht „eine ächt epiſche, der größten Dichter aller Zeiten würdige Darſtellung," giebt zugleich einen tiefen Blick in die damaligen geiſtigen Zuſtände der beiden genannten, zumal der moabitiſchen Völker, an die wir hier nur zu erinnern haben. Aber ſie giebt noch mehr, indem ſie als ein getreueſter Bericht auf dem Boden dortiger Begebenheiten eine Fülle von geographi-

[214]) Hengſtenberg a. a. O. S. 234. [15]) Geſenius, in Jeſaias Commentar. 1. Th. 2. S. 504.

ſchen Thatſachen einſchließt[16]), deren merkwürdige innere Uebereinſtimmung den hiſtoriſchen Zuſammenhang des Weſens der Begebenheit beſiegelt, und uns nach dem ſcharfſinnigen und meiſterhaften Commentar des gelehrten Forſchers auch über deren Localitäten Licht verbreitet, die bis jetzt nur von wenigen europäiſchen Beobachtern aufgeſucht werden konnten (über Aroer, den Arnon, den Bach Nahaliel, Bamoth Baal Dibon, das Feld der Wächter aus Pisgah, den Berg Nebo, den Berg Peor, die Arbot Moab u. a., ſ. unten).

Für jetzt reicht die Bemerkung hin, daß die förmliche Beſitznahme der von den Amoritern eroberten einſt moabitiſchen Landſchaften, welche die ſchönſten Weideländer enthielten und durch die beiden Stämme der Kinder Ruben und Gad von Moſe erbeten ward, „weil ſie ſehr viel Vieh hatten und das Land Jaeſer und Gilead für bequeme Stätte für ihre Heerden hielten (4. B. Moſ. 32, 1)," noch keineswegs ſtattfand, da ihnen der Vorwurf gemacht wurde, daß ſie ihre Brüder in Streit ziehen laſſen wollten, ſie ſelbſt aber hier verbleiben.

Denn nun traten beide Stämme herzu und ſagten: „wir wollen hier nur Schafhürden bauen für unſer Vieh und Städte für „unſere Kinder; wir Männer aber wollen uns rüſten vorn an, „vor die Kinder Israel, bis daß wir ſie bringen an ihren Ort. „Unſere Kinder ſollen in den verſchloſſenen Städten bleiben, um „der Einwohner willen des Landes. Wir wollen nicht „heimkehren, bis die Kinder Israel einnehmen ein jegliches ſein „Erbe" (4. B. Moſ. 32, 6 und 16—18).

Hieraus iſt klar, daß immer noch Inſaſſen in dem beſiegten Lande blieben, bis zur völligen Beſitznahme des eroberten Gebietes, durch die Gaditen im nördlichen, die Rubeniten im ſüdlichen Theile (4. B. Moſ. 32, 33—38), während der halbe Stamm Manaſſe, nämlich die Kinder Machir, des Sohns Manaſſe, genöthigt waren, mit dem Schwerte ſich erſt das Weideland Gilead von den Amoritern noch zu erkämpfen (ebend. V. 39).

Auch nach dem Uebergange Israels über den Jordan blieben die Fehden mit den frühern Herren der Oſt-Jordanländer nicht aus[17]); was Balak gewollt, das führte einer der nachfolgenden

[16]) Hengſtenberg a. a. O. S. 4, 235—251; vergl. Ewald, Geſch. II. S. 215—217. [17]) Geſenius, Geſch. des Moabit. Volks, in Jeſaias Comment. I. Th. 2. S. 501—507.

Könige Moabs, Eglon, aus (Richter 3, 12—30); er machte durch Ueberfall in der Palmenſtadt Jericho, Israel faſt zwei J zehende hindurch zinsbar, bis dieſes ſich durch einen Helden der von dieſer Schmach befreite, und ſelbſt eine Zeit lang, wi dies aus dem Buche Ruth ergiebt, in ein freundlicheres Verh niß zu den Moabitern ſetzte, ſo daß ihr Land öfter ein Aſyl Vertriebene oder ausgewanderte Hebräer wurde. Aber für die D blieb dies nicht: Saul, David und die Könige von Juda von Israel hatten fortwährend wechſelnde, bald ſiegreiche, nachtheilige Kämpfe mit den Moabitern zu beſtehen, die wie unter dem ſiegreichen Könige David (2. Sam. 8, 2 u. 12; 20), tributpflichtig gemacht wurden, und auch nach der T lung von Juda und Israel ihren Tribut von hunderttauſend L mern und eben ſo viel Widdern zu zahlen hatten (2. Kön. 1 Jeſ. 16, 1), dieſen dann aber mit Ahabs Tode (um das J. v. Chr.) verweigerten, und das Jahr darauf unter König Jor wie unter Jehoas (ſeit 849 v. Chr.) ſogar ſelbſt das Innere Kanaan durch Raubzüge beunruhigten. Zu den Zeiten Jeſ waren ſelbſt die Städte des amoritiſch-moabitiſchen Ge tes wieder ganz in Beſitz der Moabiter gerathen. Die Stän Ruben und Gad waren ſchon durch die Uebermacht der Aſſy Phul, Tiglat Pileſer, Pekah (772 v. Chr.) und durch S manaſſar (741 v. Chr.) in das Exil geführt, in ihre oſtjor niſchen Landſchaften konnten, wie die Edomiter in Juda, ſo Moabiter auch hier in ihr altes Gebiet wieder eindringen; manche der Ländereien und Ortſchaften von Ruben, Gad und h Manaſſe, von denen nur unvollkommene Nachrichten aufbewa ſind (Reland, Pal. 582, 720, 735 u. a.), kamen vielleicht nur kurze Zeit oder gar nicht in ihre Gewalt und blieben fortan idealer Beſitz. Wie es mit ſo manchen im Buche Joſua an rael vertheilten in den Gauen der Philiſtäer, Tyrier, Sidonier legenen Landſchaften der Fall war, welche die hebräiſchen Stäm niemals bleibend beſaßen, ſo auch wol hier im Oſt-Jordanlan in welchem nur ſelten günſtige Momente für Israel erblühten.

Späterhin traten unter Nebucadnezar und den Chaldä ſogar die Moabiter als deren Hülfsvölker auf (2. Kön. 24, und nahmen ſelbſt ſchadenfrohen Antheil an dem Untergange ih ſtammverwandten Brudervolks (Ezechiel 25, 8—11). Ob ſie da ſelbe Loos wie die Amoriter traf, die von Nebucadnezar, 5 Jah nach der Zerſtörung Jeruſalems auf dem Zuge nach Aegypten, n

Joſephus ſagt (Antiq. Jud. X. 9, 7), bekriegt oder gar in das Exil abgeführt wurden, unter Cyrus aber mit zurückgekehrt ſein ſollen, bleibt ungewiß.

Der Nationalhaß zwiſchen Hebräern und Moabitern war aber herangewachſen und auf das höchſte geſteigert; ſchon in der gehäſſigen Volksſage als unedler Nebenſproß ſeines Stammes hatte er ſich bei Hebräern Luft gemacht; bei den Propheten jener Zeiten artete er in den vernichtendſten Flüchen gegen Moab aus; von Seiten der Moabiter, außer ihren feindlichen Ueberfällen, auch in ſtolzen Schmähungen und Prahlereien.

Der Prophet Amos weiſſagt ihnen den Untergang wegen ihrer Grauſamkeiten; Zephanja verkündet denſelben zur Strafe für ihren Hohn und die Schmähungen Israels; Jeremia wiederholt die Unglücksbotſchaft im Fluche Bileams; Jeſaias eben ſo, und Ezechiel ſtraft ihre Schadenfreude an dem Untergange Judas (25, 8—11).

In keiner idealen Schilderung glänzender Siege und goldner Zeiten für Israel, ſagt Geſenius, durfte die Unterjochung Moabs fehlen. Die ſcheinbare Annäherung beider Völker nach dem Exil, durch wechſelſeitige Heirathen, hatte keinen tiefern Grund, und wurde durch den theokratiſchen Eifer eines Esra (Esra 9, 1; Nehem. 13, 1) bald wieder rückgängig gemacht. Im Maccabäiſchen Zeitalter wird der Moabiter kaum noch gedacht; Joſephus nennt noch einmal zur Zeit des Alex. Jannaeus die Orte zwiſchen Arnon und Jabbok moabitiſche Städte (Antiq. XIII. 15); aber der Name des Volks iſt verſchwunden und hat ſich, wie derjenige der Edomiter, Midianiter, Ammoniter und andern unter der Fluth der arabiſchen Völker, der Söhne des Morgenlandes, verloren.

10. Die Ammoniter (Ἀμμανῖται bei Joſeph.).

Von gleicher Abſtammung, gleichartiger Verdrängung der Urbewohner an der Oſt-Jordan-Seite, nur in nördlichern Gauen als ihr ſüdliches Brudervolk, aber gleichfalls wie dieſes von Amoritern bedrängt, theilt es mit ihm ſehr verwandte Schickſale.

Israel berührte zwar anfangs ihre feſte Stromesgränze, die ſüdwärts durch den Jabbok bezeichnet war, nicht (4. B. Moſ. 21, 24), beſetzte jedoch allerdings die den Amoritern entriſſenen Länderſtriche, welche dieſe zuvor, wie den Moabitern im Süden, ſo auch den Ammonitern im Norden, geraubt gehabt hatten.

Dies veranlaßte wol manche Streitigkeiten, zumal da ſich die Kinder Israel in den nächſten Zeiten Joſuas und den erſten Jahrhunderten der Richter dem Götzendienſt ihrer Nachbarn, der Syrer, Sidonier, Philiſtäer, der Moabiter und ſo auch der Ammoniter (Richter 10, 6), ſo wie der Vermiſchung mit ihren Töchtern, hingaben. Ammoniter fielen über die Stämme Israels nicht nur auf der Oſtſeite des Jordan her, und zertraten und zerſchlugen ihr Beſitzthum (V. 8—9), ſondern ſie zogen auch über den Jordan und befehdeten Juda, Benjamin und Ephraim, und ſetzten dieſe Stämme in große Bedrängniß. Endlich aber ermannte ſich das hebräiſche Volk des Landes Gilead, ihren Heldenanführer Jephthah an der Spitze, der durch Gilead und Manaſſe und durch Mizpa (wol am Fuße des Hermon gelegen, der Gau von Banias und El Huleh) hindurchzog, gegen die Kinder Ammon (ebend. 11, 29). „Und „Jephthah ſchlug ſie von Aroër an (das nördliche Aroer, nicht „das ſüdliche am Arnon, ſondern das an den obern Quellen des „Jabbok gelegene, nahe Rabbath Ammon, die Hauptſtadt der „Ammoniter), bis man kommt gen Minnith, zwanzig Städte, „und bis Abel-Keramim (Plan der Weinberge?), eine ſehr „große Schlacht. Und wurden alſo gedemüthigt die Kinder Am„mon von den Kindern Israel" (V. 33).

Ihren Uebermuth bei einem neuen Einfall in Gilead, gegen die Stadt Jabes, die ſie grauſamlich bedrohten, züchtigte Saul, der durch ſeinen Sieg über Nahas, den Ammoniter König, ſich damals ſeine eigne Anerkennung zum Könige erkämpfte (1. Sam. 12); Mißhandlungen an des Königs David Sendboten, die dieſer nach Nahas Tode an deſſen Sohn, den jungen König Hanon (2. B. Sam. Kap. 10—12) von Ammon, zum Beileid und zur Tröſtung geſchickt hatte, führten einen furchtbaren Rachekrieg herbei, von deſſen Verderben auch die zahlreichen Hülfstruppen der Syrer unter Hadad Eſer, welche dem Ammoniter-König zueilten, nicht erretten konnten. Nach blutigen Schlachten wurde die Hauptſtadt Hanons, Rabba (Rabbath Ammon), Jahre lang belagert, endlich erobert, dem Könige die Krone vom Haupte geriſſen, alle Beute der Städte Ammons entführt und ihre Bewohner grauſamlich umgebracht.

Neuen Empörungen folgten neue Unterjochungen; derſelbe Nationalhaß entflammte ſie, wie Moab, gegen Israel; ſie fochten unter Nebucadnezar gegen Juda, und nach dem Exil verſchworen ſie ſich auch gegen die neuen Mauern Jeruſalems; denn ſchon das

Gebot Moſe (5. B. Moſ. 22, 3: „Die Ammoniter und Moabiter „ſollen nicht in die Gemeine des Herrn kommen, auch nach dem „zehenden Glied, ſondern ſie ſollen nimmermehr hinein kommen"), brachte ſie dazu; wenn ſchon einzelne der Israeliten, ſelbſt Salomo, dieſes Gebot übertraten und mit ammonitiſchen Weibern ſich verbanden.

Unter Antiochus Epiphanes, dem ſyriſchen König, der durch ſeine Tyrannei und Schändung des Tempels in Jeruſalem ſich verhaßt machte, fanden die Ammoniter, als ſeine Helfershelfer, die letzte Gelegenheit, ihre Rache an den Juden auszüüben, zu einer Zeit, da ſie in ihrer Heimath ſchon große Verluſte durch deſſen Vater Antiochus III., den Großen, erlitten hatten, der ihre Hauptſtadt Rabbath Ammon (Polyb. Hist. V. 57) erobert und geſchleift hatte, die ſpäter als Philadelphia erneuert ward. Mit dem Hasmonäer Mattathias, der gegen Antiochus Epiphanes, kurz vor deſſen Tode, nebſt ſeinem heldenmüthigen Sohne Judas Makkabäus, auftrat, und eine neue ſiegreiche Aera in Israel herbeiführte, blieben die Ammoniter aus dem weſtjordaniſchen Gebiete verdrängt, und im oſtjordaniſchen verſchwand ihr Name, wie der ihres Brudervolkes, unter den Benennungen der Araber. Der Cultus ihres Landesgötzen Molech (Moloch) hatte noch mehr Einfluß als der des Kamoſch der Moabiter auf weſtjordaniſchen Boden gewonnen

Nach dieſer Ueberſicht der außerhalb Kanaan wohnenden, daſſelbe umgränzenden nicht-kanaanitiſchen Völkerſtämme bliebe noch das einzige Volk der Philiſtäer in ähnlicher Beziehung hier vorzuführen übrig; aber da dieſes ganz außerhalb aller Verhältniſſe zu den vorhergenannten continentalen Völkern ſteht, als maritimes, eingewandertes, nur die ſüdweſtliche Küſtenſtrecke unter ſehr eigenthümlichen Verhältniſſen beherrſchendes Volk, mit eigner Geſchichte, mit Selbſtändigkeit eine Zeit lang hervortritt, und dann eben ſo wieder verſchwindet, das Verſtändniß ſeiner Schickſale und Einwirkungen auf Paläſtina aber ganz an ſeine beſtimmten Localitäten geknüpft iſt, ohne die jene unverſtändlich ſein würden, ſo wird erſt weiter unten bei der Geſtadewelt Paläſtinas von ihnen ſpeciell die Rede ſein können, und ſo gehen wir nach erſchöpfender Orientirung in der ethnographiſchen Vorhalle nun zu den ſpeciellſten geographiſchen und natürlichen Verhältniſſen des Binnenlandes von Paläſtina ſelbſt über.

§. 4.

Erſte Abtheilung.

Die große Einſenkung des Jordanlandes, das Stromſyſtem und Stromgebiet des Jordan.

Da uns das Characteriſtiſche dieſer merkwürdigen, dem ganzen Paläſtina ſein eigenthümliches Gepräge gebenden Naturform ſchon aus obigem im Allgemeinen hinreichend bekannt, ſo gehen wir ſogleich zur ſpeciellſten Kenntniß ihrer beſondern Verhältniſſe über, die ſich in die drei Hauptſtufen des gemiſchten Stromſyſtems, in die obere, mittlere und untere Stufe, natürlich zerlegen.

Erſtes Kapitel.

I. Die obere Stufe des Jordanlaufes, von den Quellen im Gebirgslande des Libanon bis zu dem Waſſer Merom oder See El Hûleh.

Am Südgehänge des öſtlichen Libanon (Anti-Libanon, oder richtiger Anti-Libanus, Ptol. V. 15, 8 u. a.), der in zwei hohen Vorgebirgen, in Oſt über Damaskus, in S.W. über Hasbeya abfällt, liegt zwiſchen dieſen beiden ein dritter mehr iſolirter Vorberg gegen den Süden, der von jeher als die Nordgränze des Landes Israel betrachtet wurde, der majeſtätiſche Hermon (5. B. Moſ. 4, 48; 3, 9), der bei den Sidoniern Zirion, bei den Amoritern Senir hieß, was ſo viel als Panzer, Bruſtwehr, Verſchanzung bezeichnet [1]). Auch wurden Theile ſeines Gebirgsſyſtems mit den Namen Sion und Hor bezeichnet (4. B. Moſ. 34, 8). Seine beſchneiten Höhen, die ſchon zu Salomos (Sprüche 25, 13) wie zu Hieronymus Zeiten (Onom. s. v. Aermon) im heißen Sommer die Bewohner des Tieflandes Jeruſalem, wie Tyrus und Sidon, mit dem Luxusartikel des

---

[1]) Roſenmüller, Bibl. Alterthk. I. 2. S. 235.

Schnees verſahen, nennt Abulfeda, der an ihrem Fuße einheimiſch war, ewige Schneehöhen (nive immortali opertus) [2]; noch heute iſt der gaſtliche Brauch bei Juden in Hasbeya geblieben, ihren Gäſten friſchen Schneetrunk vom Scheich-Gipfel zu reichen. Dieſe Schneehöhen ſind es, welche den vielen Quellſtrömen des Jordan die Hauptnahrung geben, welche an ſeinen Weſt- und Südgehängen über und unter der Erde dem gemeinſamen Hauptſtrome von Paläſtina zueilen. Die Stellen bei Joſua, die durch v. Raumer (Pal. 236, Not. 307) ſchon trefflich erläutert ſind, zumal Joſ. 13, 5, wo es heißt: der ganze Libanon, von Baal Gad (n. v. Raumer vom Panium, oder dem Südende, oder vielleicht noch eher [3]) von Hasbeya an) bis man kommt gen Hamath, zeigen, daß das heutige Schneehaupt des Dſchebel es Scheikh (d. i. Gebirgshaupt) mit ſeinem ſüdlichen Ausläufer, dem Dſchebel Heiſch, wie ſie zuerſt Seetzen und Burckhardt zu Anfange unſers Jahrhunderts kennen lernten, in der That dem Hermon der moſaiſchen Zeit der Lage nach vollkommen entſprechen.

Theils den beiden genannten reiſenden Forſchern und erſten Entdeckern dieſer Gegenden, theils ihren ſpätern Nachfolgern, verdanken wir um vieles befriedigendere Angaben über dieſe Quellgebiete des Hauptſtromes, in ſo weit jene möglich ſind auf einem Boden des Orients, der ſich noch keiner europäiſchen (trigonometriſchen) Landesaufnahme zu erfreuen gehabt hat.

Zwiſchen dem Hermon und Anti-Libanon von Hasbeya (Dſchebel es Scheikh, der Schechberg der Araber) entſpringt der längſte, weſtliche Arm des Jordan, der Nahr Hasbany (nahe unter 33½° N.Br.), welchen Seetzen, wenn auch nicht zuerſt, denn ſchon Fürrer von Haimendorf im J. 1566, der durch einen Theil dieſes Thals reiſte, war, wie Robinſon [4]) nachweiſt, derſelben Meinung, doch mit größter Beſtimmtheit (im Januar 1806) [5]) neuerlich als nördlichſten und waſſerreichſten Quellarm des Jordan anerkannte, obwol derſelbe weder im hohen Alterthum noch in der neuern Zeit als ſolcher genannt worden war. Burckhardt, der den Lauf dieſes Gebirgsſtroms direct von Nord gegen Süd genauer von ſeiner Quelle bis gegen

---

[2]) Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. p. 96. Not. 96.
[3]) Keil, Commentar z. Buch Joſua zu XI, 16—23, S. 213.
[4]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 621, Not. 2. [5]) v. Zach, Mon. Corr. XVIII. 1808; Brief, Acre, 1806. S. 340—344.

deſſen Eintritt in die Ebene des El Huleh-Sees verfolgte (10. Oct. 1810)[6]), beſtätigte dieſe Entdeckung, und ſchlug dann, wie Seetzen, gegen Oſt ſich wendend am Südfuß des Hermon ſeinen Weg zur berühmteren Jordan-Quelle von Banias (Banjas bei Burckh.), dem Paneas (Caesarea Philippi), ein, die als die Grotte des Pan von Herodes, dem Caeſar Auguſtus zu Ehren, mit einem Tempel geſchmückt, auch dem Flav. Joſephus wohl bekannt war (Antiq. XV. 10, 3). Daß hier die Quelle des Jordan unter dem überhangenden Fels an der Wurzel der Außenſeite des Berges entſpringe, wiederholt er noch an zwei andern Stellen (Antiq. V. 1, 22 und Bell. Jud. I. 21, 23), wo er noch hinzufügt, daß die Naphthaliten Beſitz vom obern Galilaea bis zum Libanon genommen und bis zu den Quellen des Jordan, welche aus dem Berge hervorbrechen.

Hier brachen in einer reizenden Umgebung aus dem ſüdlichen Gebirge des Hermon die Bergwaſſer hervor, wo eine dunkle Grotte mit ungemeſſenem Abſturz niedergeht und zu weitern Waſſerbehältern des Kalkſteingebirges führen ſollte, aus denen unterhalb aus dem Fuße des Hermon die Quellwaſſer des Jordan hervortreten. Dieſe ganze Gegend war, ſammt der benachbarten Waldumgebung und dem darüber emporragenden Berggipfel, im hohen Alterthum ein Heiligthum des Beſchützers der Wälder und der Heerden, des Pan, dem die Localität auch wol ihren urſprünglichen, bis heute erhaltenen, wenn auch veränderten, Namen verdankte.

Nach dieſen Stellen iſt kein Zweifel an der Identität der Angaben über dieſe berühmteſte Jordanquelle der älteſten und der neueſten Zeit, in den Augen der dort Einheimiſchen; aber Joſephus ſpricht noch von einer andern Localität, der Phiala (Bell. Jud. III. 10, 7), oſtwärts von Paneas, die er für die wahre Quelle des Jordan anſieht, und an vier andern Stellen von den geringern oder kleinern Quellen (*ἐλασσόνων Ἰορδάνου τῶν πηγῶν*) des Jordan, die er in Verbindung bringt mit den Orten Dan und der Aufſtellung des goldnen Kalbes. Ueber beide Angaben blieb man lange unſicher, und es mußten vielfache Zweifel und Deutungen entſtehen, ſo lange man die mannichfaltigen Terrainverhältniſſe jener reichentfalteten, reichbewäſſerten Landſchaft

[6]) J. L. Burckhardt, Trav. in Syria and the Holy Land. Lond. 1822. 4. p. 30—37; deutſche Ueberſetzung mit Anmerkungen von Geſenius. Weimar, 1823. Th. I. S. 82—93.

nicht in ihrem ganzen Umfange kennen gelernt hatte, was nur erſt durch viele wiederholte Forſchungen auf den verſchiedenſten Wegen möglich war. Selbſt der genaue Burckhardt[7]) hatte jene Gegend auf eine höchſt ſchätzbare Weiſe unterſucht, aber doch nur theilweiſe kennen gelernt, auf ſeinem ſchon genannten Gebirgswege von Nord her aus dem Hasbeya-Thale nach Banias, und bei ſeinem nördlichen Rückwege von Banias an der Oſtſeite des Libanon nach Damaskus, im Octob. 1810, wie auf ſeiner zweiten ſüdlichern Paſſage von Damaskus, im Juni 1812, über Kanneytra und den Birket Neſah, den er irrig für den See Phiala hielt[8]), nach der Jakobsbrücke zu, unterhalb des El Huleh-Sees.

Auf dieſen doppelten, aber immer mehr oder weniger veränderten und von Haupt- auf Nebenſtraßen abweichenden Wegen folgten ihm vorzüglich, uns mit vielen neuen Thatſachen bereichernd, Bankes, Irby und Mangles[9]) 1818, Buckingham, v. Schubert 1837[10]), und dieſen neuerlich insbeſondere Capt. Seymonds und Robe (1840)[11]), und die nordamerikaniſchen Miſſionare S. Wolcott und W. M. Thomſon (1843)[12]), denen wir vorzüglich hier die genaueſten Angaben verdanken, ſo wie zuletzt noch der fein beobachtende J. Wilſon 1843 und 1844, deſſen Werk uns ſo eben erſt zukommt[13]).

Faſſen wir in Folgendem das Reſultat der ſo eigenthümlichen Wiegenlandſchaft des Jordan mit allen ſeinen bisher bekannt gewordenen Verzweigungen bis zum Einfluß in den El Huleh zuſammen, indem wir überall die Erforſcher auf ihren Kreuz- und Querzügen begleiten, wodurch wir die einzig mögliche und richtigſte Anſchauung ſelbſt von dieſen in Hinſicht ihrer Natur wie ihrer Geſchichten ſo merkwürdigen Gauen gewinnen können.

---

[7]) Burckhardt, Trav. p. 43; bei Geſenius I. S. 98. [8]) Ebend. p. 311—316; bei Geſenius II. S. 549—552. [9]) Irby and Mangles, Tr. p. 285—291. [10]) v. Schubert, Reiſe III. S. 260 bis 270. [11]) El. Smith und W. Wolcott, in Biblioth. Sacra ed. b. E. Robinson. New-York, 1843. p. 11—15. [12]) W. M. Thomson, The Sources of the Jordan, the lake el Hûleh and the adjacent Country, with Notes b. E. Robinson, in Bibl. Sacra Vol. III. 1846. p. 184—214. [13]) J. Wilson, The Lands of the Bible. Edinburgh 1847. 8. Vol. II. p. 111—325.

Erläuterung 1.

Das Wiegenland des Jordan mit ſeinen Quellen bis zum See El Huleh.

1. Das Gebirgsſyſtem des Hermon, Dſchebel es Scheikh oder des ſüdlichen Anti-Libanon; mit dem Dſchebel Safed und Dſchebel Heiſch.

Von der Centralgruppe des Hermon (Aermon, wie ihn Hieronymus[14]) von ſeinem hebräiſchen Lehrer nennen hörte, der ſagte, daß er Paneas überrage), der hier Alles überragt, geht die ganze Orientirung der Landſchaft aus, weshalb es zu bedauern iſt, daß noch Niemand ſeinen Gipfel ſelbſt erſtiegen hat, der unter dem gemeinſamen Namen des Dſchebel es Scheikh, der Schech-berg, zwar von allen Vorüberziehenden wegen ſeiner majeſtätiſchen Höhe bewundert, durch Ruſſegger[15]) vom Tabor aus, wo er doch deſſen höchſte Kuppen nicht ſehen konnte, auf 9500 Fuß Par. Höhe geſchätzt wurde, aber ſonſt noch nicht gemeſſen iſt. Vom Tabor aus über die ſchöne Ebene Ard el Hamma und das Nordufer des Tiberias-Sees erblickte er ihn (am 21. Dec. 1838), deſſen prachtvolle Südſeite, die bis zur Hochebene an ſeinem Fuße mit Schnee bedeckt war (hier Dſchebel et Teltſch, richtiger Dſchat Tſchalgat[16]), bei Syrern Tur Talga, d. i. Schneeberg genannt), in der Richtung gegen N.N.O., wo er in lichtblendender Geſtalt hoch in den klaren blauen Himmel emporragte. Den bisherigen Reiſenden von dieſer S. und S.W.-Seite zeigte ſich immer nur ein Gipfel des Hermon, da er nach Wolcott, der ihn von verſchiedenen Seiten kennen lernte, doch zwei Hauptgipfel haben ſoll, deſſen nördlicher mit dem Namen Bint Dſchebeil belegt wird. Auch Robinſon ſah vom Tabor[17]) nur einen Gipfel, da beide Gipfel, die von anderwärts ſich zeigen, von de gegen N.O. nur wie in eine große Pyramide zuſammentreten aus welchem Umſtande er ſich, wie ſchon Pococke gethan, di Pluralform erklärt, die der Sänger alſo nicht ohne Kenntni von einem andern Standpunkte aus gebraucht hat (Pſaln

[14]) Onomastic. s. v. Aermon; E. Robinſon, Pal. III. 2. S. 625.
[15]) Ruſſegger, R. in Pal. B. III. 1847. S. 130. [16]) Abulfeda Tab. Syr. ed. Koehler. Lips. 1766. 4. p. 18, Not. 78; Robin ſon, Pal. III. 2. S. 625. [17]) Robinſon, Pal. III. S. 457; Bib Sacra 1843. p. 13; Abulf. Tab. Syr. ed. Koehler. p. 18, Not. 7

42, 7: mein Gott, betrübt iſt meine Seele in mir; darum gedenke ich an dich, aus dem Lande am Jordan und Hermonim (Hermonites) — ſtatt des einzelnen Hermon). Dieſe Doppelgipfel erblickte auch J. Wilſon[18]), als er von Safed durch die Schlucht des Wadi Faram zur Südweſtecke des El Huleh herabſtieg; er hat davon eine Zeichnung gegeben.

Um vieles näher gerückt iſt man am Nordende des Tiberias-Sees, um die ganze Gebirgsgruppe, welcher der Hermon angehört, zu überſchauen, und doch nicht zu nahe, ſo daß der Fuß, wie an den Jordanquellen ſelbſt, die Gipfel verdeckte. Einen trefflichen Standpunkt bot das hohe Plateau von Benit, eine halbe Stunde in N.O. von der bekannten Stadt Safed, die ſelbſt ſchon an 3000 Fuß in N.W. über dem Spiegel des El Huleh erhaben liegt, zur Ueberſicht dar[19]). Man ſah gegen N.O. das auf der Felshöhe gelegene Caſtell von Banias, und zweimal ſo fern als dieſes thürmte ſich noch der hohe Gipfel des Dſchebel es Scheikh empor in ſeiner ganzen Majeſtät, mit ſeinen langen, ſchmalen Gletſchern, die wie Schneeſtreifen ſich unterhalb einer Eiskrone noch tiefer hinabſenkten und in der Sonne flimmerten (am 21ſten Juni 1838; es iſt das einzige mal, daß hier Gletſcher erwähnt werden; ein Umſtand, der wol genauerer Unterſuchung bedürfte). Die ungemeine Klarheit des Himmels geſtattete damals deutliche Einſicht in die mächtige Gruppe des Libanon, die hier in ihrer Normalrichtung von S.W. gegen N.O., und ihrer doppelten Kette, des Libanon in W. und des Antilibanon und Hermon in O., ſich zeigte, geſchieden durch das ſehr lange Hochthal (bei Baalbek = 3591 Fuß Par. üb. d. M. nach v. Schubert)[20]) von Bekaa (Coeleſyria), welches der größte Theil des Litany-Fluſſes in gleicher Richtung gegen S.W. hinabſtürzt, ein Parallelismus von Längenthal und Seitenketten in Weſt und Oſt, der hier einen weiten Blick gegen N.O. geſtattet. Wie weit der befruchtende Thau des Hermon, der in ſeiner unmittelbaren Nähe ſehr merkbar ſich in der herrlichen ſaftig grünen Umkleidung von Wieſen, Saaten und Wäldern bewährt, auch in die Ferne wirkt, iſt für die Gegenwart noch nicht Gegenſtand der Unterſuchung geweſen; wenn Pſalm 133, 3 geſagt

---

[18]) J. Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 161.
[19]) E. Robinſon III. 2. S. 608. [20]) Dr. Steinheil, Höhenmeſſungen auf v. Schuberts Reiſe. Bayr. Gel. Anz. 1840. Nr. 47. März S. 382.

iſt, wie der Thau vom Hermon herabſteigt auf Zion, ſo verheißt daſelbſt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich. Es iſt damit nur ein Gleichniß gegeben, und damit ſchwerlich gemeint, daß der Thau vom Hermon bis nach Jeruſalem niederfalle; denn ſchon im 5. B. Moſ. 4, 48 (vergl. 3, 9) haben auch die Berge des Hermon den Namen Zion, auf welche natürlich der Thau zunächſt niederfallen muß, und ihnen ihr herrliches Gewand und ihre Fruchtbarkeit und Lieblichkeit giebt.

Der Anti-Libanon, oder Dſchebel eſh Sharkie hier genannt (d. i. der Oſt-Berg), theilt ſich etwa in der Breite von Damaskus, das an ſeinem Oſtfuße liegt, und nicht fern oberhalb des Bergortes Raſheya, der an ſeinem Weſtfuße ſteht, in zwei etwas auseinander laufende Gebirgsrücken, zwiſchen denen das hohe Gebirgsthal Wadi et Teim im vollkommenen Parallelismus mit jenem Längenthale des Litany, nur etwas weiter in S.O. abſtehend, dieſelbe Normaldireetion wie jenes gegen S.W. verfolgt. In ſeinem obern Theile liegt Raſheya, im untern Theile Hasbeya.

Der öſtliche dieſer beiden Gebirgsrücken, welcher in derſelben Normalrichtung, wie das ganze Syſtem gegen S.W. ſtreicht, iſt die eigentliche Verlängerung des Anti-Libanon, der eigentliche Dſchebel es Scheikh, der zwiſchen Raſheya und Hasbeya am höchſten emporſteigt, und nach Einigen ſelbſt den Dſchebel Sanin, den höchſten Gipfel des Libanon, noch an Höhe übertreffen ſoll (9500′ nach Ruſſ.). Er ſoll, wie geſagt, mit ewigem Schnee und Eisſtreifen bedeckt ſein.

Südwärts von Hasbeya nimmt die Höhe dieſer Kette, welche eben hier von der Südſeite als Hermon hervortritt, mehr und mehr gegen W.S.W. an Höhe ab, bis der Wadi et Teim, der nun vom Hasbany-Arme des Jordan in ſeinem mit dem Litany parallelen Tiefthale durchſtrömt wird, in N.W. von Banias, kaum eine Stunde fern von ihm, ſich eröffnet und in die vorliegende Ebene von El Huleh ausbreitet, wohinwärts auch der Jordanarm von Hasbeya ſeinen Lauf in gleicher Normalrichtung gegen Süd bis zu deſſen Waſſerbecken fortſetzt.

Der weſtliche jener beiden auseinander laufenden Gebirgsrücken des Anti-Libanon, an der Weſtſeite des Wadi et Teim, der ſich oberhalb Raſheya vom Dſchebel es Scheikh abzweigt, nimmt eine mehr weſtſüdweſtliche Richtung an, iſt weit niedriger, langgeſtreckter; er fährt in ſeiner Begränzung des Litany-Parallel-

thales an deſſen Südoſtſeite fort, den Hasbany-Arm von jenem ſcheidend, ohne einen beſonders characteriſtiſchen Namen (an einer Stelle heißt er Arbel, ſ. unten) zu tragen. In S.W. von Hasbeya ſcheint er ſich, wo der Litany ſeine wildeſten Durchbrüche durch die ſüdweſtliche Libanon-Kette zeigt, mit höhern Klippen und wildern Vorſprüngen demſelben Libanon enger anzuſchließen, ſo daß hier für das untere Thal des Litany, das auf allen frühern Karten, ſelbſt der Robinſonſchen, nur irrig und hypothetiſch eingezeichnet war, und das wir erſt durch Major Robe's Aufnahme (1843) etwas genauer kennen lernten[21]), nur noch ein enger Schlund zwiſchen ſenkrechten Felſen übrig bleibt, den der Strom in vielen Zickzackläufen, aber gegen N.W. ſich wendend, gen Tyrus hin zum Meere durchbricht, während der Jordan-Arm von Hasbany von jenem gegen S.O. divergirend jener Felswildniß gegen das Binnenland ausweicht, und direct gegen Süd die Normaldirection der großen Jordaneinſenkung ſchon vom oberſten Quellarme aus bezeichnet.

Mit dieſem doppelt und dreifach wiederholten Durchbruch des Litany in einer eigenthümlichen Localität, die auf eine Verwerfung der Gebirgszüge hinzudeuten ſcheint (Changement de direction du Liban et Anti-Liban bei C. de Bertou)[22]), hat der hohe Libanon oder die Weſtkette des Parallelſyſtems auch die Endſchaft ihrer alpinen Höhe erreicht. Aber als breiter, doch mehr niedriger Bergſtrich ſetzt daſſelbe noch weit gegen Süden in Nord-Galiläa fort, das Becken des El Huleh-Sees gegen Weſt begränzend. Zu bedeutender Höhe, öfter mit Plateaurücken bis zu 3000 Fuß, erhebt es ſich, z. B. um Hûnin, Benit und Safed, Dſchebel Safed genannt, und fällt zuletzt in gleicher Breite mit dem Südende des Sees von Tiberias jähe ab in den Bergen von Nazaret, als nördliche Wand der Ebene Esdrelon, mit welcher nun erſt das Geſammtſyſtem des Libanon ſein Ende erreicht.

Auch von der S.O.-Seite des höchſten Theils des Dſchebel es Scheikh endet derſelbe nicht plötzlich in einer Ebene, ſondern ein niedriger, doch immer noch bergiger und mit breiten Rücken wechſelnder breiter Vorſprung bildet ſeine hohe Fort-

---

[21]) E. Robinson, in Bibl. Sacra. New-York 1843. p. 14, nebſt Kartenſkizze Country around the Sources of the Jordan.

[22]) C. de Bertou, Mémoire sur la depression etc., in Bulletin de la Soc. G. de Paris 1839. T. XII. p. 140.

ſetzung mehr direct gegen Süd, eben ſo das Becken und den See El Huleh gegen Oſten einſchließend, wie der Dſchebel Safed gegen Weſt. Dieſer Höhenzug, den Burckhardt in ſeiner ganzen Ausdehnung durchwanderte, heißt nach ihm Dſchebel Heiſch (Diſtrict Hîſch el Harra auf Seetzens Karte)[23]). Er wird von der ſüdöſtlich ihm angränzenden Hochebene Dſcholans (Gaulanitis) durch einen eine Stunde breiten Strich ſteinigen Landes abgeſondert, War Ezzaky genannt, in welchem die Araber oft ihre Zuflucht vor den Erpreſſungen der Paſchas ſuchen. Dieſer Dſchebel Heiſch dehnt ſich eben ſo weit ſüdwärts wie der Dſchebel Safed auf der Weſtſeite (was ſchon Abulfeda genau bezeichnete)[24]), ſo auf der Oſtſeite des El Huleh bis über das Nordende des Sees von Tiberias aus, wo der Tell el Faras (3½ Stunden in Nord von Sheriat, oder Hieromax, oder 3 Stunden nördlich von der Station Fik oder Feik), als deſſen letzte ſüdliche Höhe ſich erhebt, von der an nun ein 8 Stunden breiter, tiefergelegener Landſtrich vom Sheriat durchſtrömt wird.

Dies iſt die Hochplatte, die gegen W. zum Tiberias-See in ſteilen Abhängen bei Feik und Afabe nördlich von Om Keis abfällt, mit welcher das offene Dſcholan (Gaulanitis) im Norden ſein Ende erreicht, und ſüdwärts die Landſchaft Baſan (Batanaea) ihren Anfang nimmt. Dieſen Anfang des ſüdlichen batanäiſchen offenen Berglandes bezeichnen die ſüdlichern Ketten Woſthe, und noch ſüdlicher El Adſchelun, bei welchen Burckhardt bemerkt, daß es ganz irrig ſei, wenn die Kartenzeichnung dieſe mit der nördlichern des Dſchebel Heiſch in Verbindung ſetze[25]). Da wir noch wenig genaue Meſſungen, die weiter unten, wo ſie vorhanden, angegeben ſein werden, beſitzen, ſo fügen wir hier wenigſtens die geſchätzten Höhen einiger Hauptpunkte bei, wie ſie das bergmänniſch geübte Auge unſers Freundes Ruſſegger[26]) gegeben hat.

Höchſte Spitze des Dſchebel es Scheikh im Antilibanon	9500 F.
Höchſte Kuppe des Adſchlun im Oſt des Jordanthales	6000 F.
Höchſte Kuppe des Dſchowalan (in Gaulon) ebend.	5000 F.
Plateau von Hauran, im Mittel	2500 F.

---

[23]) Burckhardt, Trav. p. 287, bei Geſenius 441, 448—449.
[24]) Abulf. Tab. Syr. ed. Koehler. p. 163. [25]) Die berichtigte Zeichnung ſ. auf Berghaus und Kieperts Karten. [26]) Ruſſegger R. III. S. 211—217.

Thal von Hasbeya . . . . 1800 F.
Kuppe des Dſchebel es Scheich von Tiberias aus ſicht-
bar, alſo wol der Hermon . . . . 8500 F.
Höchſte Kuppe im Dſchebel el Druz ebend. . . . . 6000 F.

Wir hätten hiermit genau das ganze Gebirgsſyſtem des Hermon oder ſüdlichen Dſchebel es Scheich umgränzt, von welchem nun die verſchiednen gegen Süd abfließenden Waſſeradern des Jordanſyſtems ſich beſtimmter in ihrer radienartigen concentriſchen Entwickelung zu dem gemeinſamen Tiefthale des El Huleh und des Jordan bis zum Tiberias-See verfolgen laſſen.

2. Die Oſtſeite des Hermon-Syſtems mit den zwei Haupt-Karawanenſtraßen, der nördlichen und ſüdlichen, von Banias nach Damaskus; nach Burckhardt und v. Schubert.

Aber auch die öſtliche Seite dieſes Gebirgsſyſtems gegen Dſcholan und das nördlichere Damaskus hin erhielt durch Burckhardts Angaben eine beſtimmtere plaſtiſche Geſtaltung. Einen Hauptpunkt für die Orientirung bildet hier die Station Kanneytra (vielleicht Canatha der Alten), welche auf der großen Karawanenroute vom nördlichen Tiberias-See gegen N.O. nach Damaskus in ein paar Stunden Entfernung oſtſüdöſtlich von Banias liegt, der Sitz eines Aga iſt und, auf dem Rücken jenes Dſchebel Heiſch gelegen, der ganzen Gebirgslandſchaft ſüdwärts des hohen Hermon den Diſtrictsnamen El Kanneytra giebt.

Zwei[27]) Hauptſtraßen ſind es, die von Banias an dem Oſtgehänge des Hermon und Anti-Libanon-Syſtems nach Damaskus führen. Eine ſüdlichere über Kanneytra und Saſa, welche von allen Pilger-Karawanen, die von Jeruſalem nach Damask und Aleppo gehen, genommen wird, aber für kleinere Reiſegeſellſchaften den Incurſionen der arabiſchen Beduinen mehr ausgeſetzt iſt; die zweite, eine nördlichere, welche ſich mehr zwiſchen den Vorbergen der Gebirgsketten ſelbſt hält. Ueber beide giebt Burckhardt Aufſchluß, da er die nördliche auf dem Hinwege nach Damaskus nahm, die ſüdliche auf dem Rückwege, zwei Jahre ſpäter, von Damaskus zum Tiberias-See.

1) Die nördliche Straße. Von Banias führte ſie in drei Tagereiſen (vom 15.—17. October) nach Damaskus. Aus

[27]) Burckhardt, Trav. p. 43—47; Geſenius I. S. 97—102.

der Ebene von Banias ſtieg man hinter deſſen alter Burg, S. gen O., auf das Gebirg des Dſchebel Heiſch, an mehrern Hirtenhütten der Fellahs von Banias vorüber, die im Sommer auf dieſem hohen Weideboden Heerdenwirthſchaft treiben und Käſe bereiten, für den Markt in Damaskus, ſich aber im Winter wieder in ihre Dörfer zurückziehen. Nach den erſten 1½ Stunden wurde eine Quelle mit dem Grabe eines Sanctus Ain el Hazuri erreicht, der eine Stunde weiter gegen N. die Ruinenſtadt Hazuri liegt[28]), die aber bisher leider von keinem Reiſenden beſucht wurde. Die mit Weideland und Eichenwald überzogenen Berge führten gegen N.O. nach einer Stunde weiter zum Dorfe Dſchubeta (Djoubeta bei Burckh.), mit 50 türkiſchen und 10 griechiſchen Familien, die ſich von Olivenbau und Viehzucht nähren, und zum Territorium von Hasbeya gehören. Hier raſtete man die erſte Nacht nach kurzem Tagemarſche. Die Umgegend war reich an wilden Schweinen (Eber, Khanzir); aber auch Wölfe, Bären (im Libanon von brauner Farbe, nicht ſelten, nach v. Schubert), Hirſche nannte man als zahlreiches Wild, und den Nimura im Dſchebel Heiſch, hier nicht der Tiger der Araber, ſondern der gemeine Panther (Nimr bei v. Schubert), der im mittlern Paläſtina nicht ſelten ſein ſoll[29]), auch bei Seetzen und ſelbſt ſchon im Hohenliede 4, 8 als Bewohner des Libanon vorkommt. Die Felle dieſes Nimura ſind bei den Arabern als Satteldecken ſehr geſchätzt. Nach Erkundigungen ſollte es in dieſen Umgebungen auch ſehr viele Ruinen geben, welche einſt künftige Reiſende erſt näher zu erforſchen haben werden. Ihre Namen die Burckhardt erfuhr ſind: Dara, Bokatha, Baſſiſa, Aluba, Afferdowa, Hauratha (dieſe ſollen ſehr ausgedehnt ſein, mit Mauern und Bogen), Enzuby, Hauarit, Kleile, Emteile, Meſcherefe, Zar, Katlube im Wadi Aſat, Kſeire, Kafua, Beit el Berek. Auch wurden ihm die Namen von einem Dutzend unbekannter Dörfer genannt. —

Der zweite Tagemarſch (16. Oct.) führte nach drei Viertelſtunden zu dem Dorfe Medſchel, von 3 bis 4 chriſtlichen Familien, übrigens von Druſen bewohnt, die hier zum Theil ſich zu den Chriſten halten, zum Theil, zumal wenn ſie mit Damaskus in Verbindung ſtehen, zu den Mohammedanern, und ihre Fa-

[28]) Geſenius I. S. 98. [29]) v. Schubert, Reiſe im Morgenl. III. S. 119; ſ. Geſenius Note b. Burckhardt I. p. 99.

ſten im Ramadan mithalten, alſo ſelbſt wie ihr Druſen-Oberhaupt der Emir Beſchir auf dem Libanon den Mantel nach dem Winde hängen, der zwar auch ſeinen lateiniſchen Beichtvater im Hauſe hält, aber zugleich zu Damaskus die Moſcheen beſucht. Das Dorf liegt auf einer kleinen Ebene auf bedeutender Berghöhe, die jedoch anbaufähig iſt, und auch in weiterer Ausdehnung ihre Quellen hat. Nach einer Stunde Weges wurde die größte Höhe des Bergs paſſirt, der hier theils Kalkfels zeigt, theils eine poröſe Tufa, die weicher als diejenige in der El Huleh-Ebene iſt. Eichenholz iſt hier vorherrſchender Baumwuchs, und ein Obſtbaum, Khûkh ed-dib, d. i. Bärenpflaume, genannt, deſſen Frucht ſehr erfriſchend iſt.

Fünfviertelſtunden weiter gegen N.O. kam man zum Beit el Dſchanne (d. h. Haus des Paradieſes), in einem engen Wadi, an einer Stelle wo ſich das Thal ein wenig erweitert, an deſſen weſtlicher Seite mehrere Grabhöhlen in den Kreidefels eingehauen ſind; nur eine Viertelſtunde weiter iſt die reichliche Quelle, nach jenem Ain Beit el Dſchanne genannt, welche eine Mühle treibt, von der man nach einer halben Stunde Weges gegen Oſt den Fuß des Berges erreicht.

Von hier wandte ſich der Weg gegen O.N.O., rechts mit der ebenen Landſchaft (Dſcholan), die an Hauran gränzt, links mit der Gebirgskette des Heiſch, zu deſſen Füßen die Reiſe den übrigen Theil des Tages fortgeſetzt wurde, $3\frac{1}{2}$ Stunden weit, bis zum Dorfe Kfer-Hauar; auf deſſen öſtlichem Gehänge aber liegen die Dörfer Hyra, Um-Eſſchara, Durbul, Oerna und Kalaat el Dſchendel. Auf dieſem Wege kurz vor dem Dorfe zur Linken belegt man einen 20 Fuß langen Haufen von Steinen, der 2 Fuß hoch und 1 Fuß breit iſt, mit dem Namen Kober Nimrud (Grab Nimrods). Zu Pococke's [30]) Zeit, der von Damaskus bis hierher reiste, um dies Monument kennen zu lernen, ſcheinen noch einige tempelartige Mauern, 15 Fuß in Quadrat, daſelbſt geſtanden zu haben. An jedem Ende ſteht noch ein großer Stein, das ganze ſchien Burckhardt von andern türkiſchen Gräbern nicht verſchieden zu ſein. Rechts von der Straße, $1\frac{1}{2}$ Stunden fern vom Dorfe, liegt Saſa (mit Ghaptata, ſollte es Gabaetha des Theophanes [31]) ſein? in der Nähe), eine Station auf der ſüdlichen Da-

[30]) Rich. Pococke, Beſchreib. des Morgenlandes, deutſche Ueberſ. von Breyer. Erlangen 1771. Th. II. S. 187. [31]) Koehler, Not. 111 in Abulfed. Tab. Syr. p. 100.

maskusroute. Nur eine halbe Stunde von Kfer-Hauar (wo nach Pococke ein größeres einſt prächtigeres Gebäude, das Schloß Nimrods genannt, in ſeinen Trümmern liegen ſoll), an ein paar kleinen Thürmen vorüber, deren erſter auf einer Anhöhe ſteht, liegt ein Druſen-Dorf Beitima, wo das Nachtquartier gehalten wurde. In dieſer ganzen Gegend wird Baumwolle (Qotn) gebaut.

Am dritten Tagemarſche (17. Oct.) begleitet man noch immer zur Linken eine Stunde weit bis zum Dorfe Katana den Dſchebel Heiſch, der denſelben Particulairnamen beibehält, ſich dann aber mehr von dieſer Damaskusſtraße gegen Norden zieht. Der Fluß, deſſen Quelle dicht bei dem Dorfe entſpringt und deſſen große Gärten bewäſſert, wendet ſich ſchon oſtwärts vom Gebirge abſenkend in die große Ebene, d. i. in die Merdſch von Damaskus. Im Nordoſt erhält der Gebirgszug zur Linken, den man 3 Stunden weit in derſelben Richtung in dem Landſtrich Ard el Lauan bis Kefer-Suſa begleitet, einen andern Namen, nämlich Dſchebel el Dſchuſche, der bis in die Nähe von Damaskus anhält, wo der Dſchebel Salehîé ſeine Stelle in N.W. der großen Stadt einnimmt, der ſich an ſeiner weſtlichen Seite mit dem dort niedrigern Rücken des Dſchebel es Scheickh vereinigt. Mit Kefer-Suſa beginnen die Gärten von Damaskus, deſſen Thore nun nur eine Stunde Weges von da entfernt liegen.

2) Die ſüdliche Straße von Damaskus, über Saſa und Kanneytra zur Jakobsbrücke, unterhalb dem El Huleh-See[32]) (19. — 20. Juni 1817). Dieſe wurde ſchneller als jene in 2 Tagereiſen zurückgelegt, eine Strecke von 20 Stunden Weges, von denen Burckhardt am 18ten, beim Ausgang aus Damaskus, nur die erſte Stunde fern vom Thore zubrachte, um bei ſeinem Führer im Dorfe Kefer-Suſa, das durch ſeine Olivenpflanzungen und das beſte Oel in der Merdſch von Damaskus berühmt iſt, zu übernachten.

Erſter Tagemarſch (19. Juni). Von Kefer-Suſa gegen S.W. nach Sa'ſa (6 Stunden Weges). Nach der erſten Stunde Weges wurde das Dorf Dareya durchſchritten, wo die Gärten, zumal die paradieſiſchen Obſtpflanzungen[33]) (das ſo berühmte al Ghutha von Damask; Edriſi ſagt, von 2 Tagerei-

[32]) Burckhardt, Trav. p. 311 — 316; bei Geſenius II. 548 — 552.
[33]) Edrisi bei Jaubert I. p. 349 — 355; Abulfedae Tab. Syriae ed Koehler. p. 100.

ſen Ausdehnung) von **Damaskus** aufhören, welche gegenwärtig die Stadt nach allen Seiten auf 2 bis 4 Stunden umgeben. Es war die Zeit der **Korn-Ernte** und der Bewäſſerung für die **Baumwollfelder**, deren Pflanzungen ſo eben in der weit und breit cultivirten Ebene hervorſproßten.

In 2¼ Stunden, nach Ueberſetzung des aus dem Weſt von Katana herkommenden Flüßchens, wurde das Dörfchen **Kokab** am weſtlichen Ende einer niedrigen Hügelkette (Dſchebel Keſſue) erreicht; oſtwärts gegen die Hochebene zu bleiben die Dörfer Moattaneye, Dſchedeide, Artus liegen, weſtwärts der Straße, gegen die ferne Gebirgsſeite, El Aſchrafe und Szahhnaya. Jenſeit Kokab war nur noch ein kleiner Theil der Ebene bebaut; der Weg ging immer S.S.W.; 3¾ Stunden weit bleiben an der Oſtſeite die Dörfer Sabhye und Zaky liegen.

Nach 4½ Stunden, in der Nähe des **Seybarany-Fluſſes**, der von S.W. und W. aus dem Dſchebel Heiſch und Dſch. es Scheikh gegen N.O. gen Damaskus abfließt, ward ein **Khan el Scheikh** für die Aufnahme der großen Karawanen, die von Jeruſalem und Akka hier durchziehen, erreicht. Als der Gärtner Bové, von **Jeruſalem**[34]) kommend, dieſen Khan am Fluſſe, der zu Irrigationen von einigen Araberfamilien benutzt wurde, erreichte, fiel ihm der Anblick eines **Weiden-** und **Pappelhains** auf, die erſte **künſtlich gepflegte Plantage zur Erzeugung von Zimmerholz**, wie ihm auf der Reiſe von Gaza durch ganz Paläſtina bis hierher keine einzige vorgekommen war. Der Weg folgt dem Strome aufwärts entlang einer ſteinigen Wüſte, und auch an deſſen öſtlichem Ufer ſetzt dieſelbe fort, unter dem Namen War **ez-Zaky**, das Aſyl der Flüchtigen, von dem ſchon oben die Rede war (ſ. ob. S. 160). Eine und ¼ Stunde weiter wird der felſige Landſtrich **Om es Scheratytt** genannt, wo viele Grabſteine auf Ermordungen der vorüberziehenden Reiſenden deuten, die durch die Druſen, welche hier vom nahen Gebirge des es Scheikh leicht plündernde Ueberfälle machen können, ihr Ende fanden. Der Seybarany ſtrömt hier in einem **tiefen Bette** von **ſchwarzem Felsgeſtein** (**Baſalt?**), das weiter oſtwärts in Hauran ſo vorherrſchend wird. Nach einer halbe Stunde führt eine feſte Brücke über den Fluß zu dem eine halbe Stunde weiter entfern-

34) Bové, Naturaliste, Recit d'un Voyage à Damas etc., in Bulletin de la Soc. Géogr. de Paris. 1835. T. III. p. 389.

ten Dorfe Saſa, das am Fuße eines einzeln ſtehenden Hügels gut erbaut iſt, mit guter Moſchee und geräumigem Khan, wo Nachtquartier genommen wurde.

Zweiter Tagemarſch (d. 20. Juni). Von Saſa bis Dſchiſſr Beni Yakub, d. i. zur Jakobsbrücke (13 Stunden Weges). Aus v. Schuberts Meſſungen [35]), der denſelben Weg von Damaskus bis Saſa zurücklegte (Ende April 1837), erfahren wir, daß man dieſe 7 bis 8 Stunden Weges fortwährend auf einer bedeutenden, aber nur ſanft ſich gegen S.W. immer mehr erhebenden Hochebene fortſchreitet, die nur von geringen Höhenrücken, unter 600 Fuß relativer Höhe, durchzogen werde. Nach ſeiner Meſſung liegt Damaskus = 2186 Fuß Par. in der Hochebene über dem Meere (2268 F. P. nach einer ſpätern Meſſung von v. Wildenbruch) [36]); der Khan el Scheich = 2455 Fuß und Sa'ſa = 2788 Fuß Par.; alſo etwa 600 Fuß höher als der Obſtgarten von Damaskus.

Burckhardt zog mit einer kleinen Karawane von Saſa allmählig gegen S.W. bergan, und paſſirte nach einer Stunde ein drittes Flüßchen, Meghannye genannt, das in N.W. vom Hochgebirge kommt, aber nicht mehr gegen N.O. nach Damaskus zu, wie die vorigen, ſeinen Lauf nimmt, ſondern gegen S.O. zu, und wahrſcheinlich ſchon dem Scheriat (Hieromax) zufließt; alſo, freilich auf großem Umwege, ſchon der Thalrinne des mittlern Jordan zugehört. Eine Brücke führt die Karawane über ihn hin, und durch den drei Stunden andauernden felſigen Landſtrich, bis man bei deſſen Austritt einen Boden mit niederm Eichenholz bewachſen betritt, der Heiſch Schakkara genannt wird, über welchem gegen Nord der Dſchebel Heiſch emporzuragen beginnt. Nach des Gärtners Bové Beobachtung [37]), der (23. Juli 1832) deſſelben Weges kam, wachſen zwiſchen dieſen Stämmen, welche oft an 9 bis 12 Fuß in Umfang gewinnen, deren Zweige den Arabern zum Kohlenbrennen dienen, auch Piſtazienbäume und eine Art Miſpel (Mespilus, ob tanacetifol. Linné?), deren apfelgroße Frucht von den Arabern gegeſſen wird. In einer halben Stunde führt der Weg an einem einzelnen Hügel, Tell Dſchobba, vorüber, und über unbebautes Land, immer

[35]) Dr. Steinheil, Höhenmeſſungen a. a. O. S. 382. [36]) v. Wildenbruch, Profil von Beirut nach Damaskus, 1846, in Berl. Monatsber. N. F. 1847. Th. IV. S. 240 Tab. IV. [37]) Bové a. a. O. III. S. 389.

lebnan, in der vierten Stunde vom Ausmarſch an einem verfalle-nen Khan, an der Nordſeite des Weges gelegen, vorüber, Kereymbe genannt, von wo man nun den Bergrücken zu überſteigen be-ginnt, welcher den Namen Heiſch el Kanneytra trägt. Dieſer iſt die wahre ſüdliche Fortſetzung des Dſchebel Heiſch, und ſcheint hier keine beſonders dominirende Höhe über die anliegen-den genannten Bergrücken zu erreichen, da die höchſte von v. Schu-bert paſſirte Höhe nach Meſſung nur 2815 F. P. üb. d. M. be-trägt. Eine höhere iſolirte Kuppe auf demſelben gegen S., 1½ Stunden vom Wege, nannte man Tel Hara. Nach 7 Stunden Weges erreichte man, immer über offene Landſchaft mit fruchtba-rem Boden und mehrern Quellen, aber wenigem Anbau, den Ort Kanneytra, der zu Burckhardts Zeit, wegen der Kriegs-märſche türkiſcher Truppen von ſeinen Bewohnern verlaſſen war. Starke Mauern umſchloſſen ihn mit einem guten Khan, ſchöner Moſchee, die einige Granitſäulen ſchmücken, mit guten Quellen, und an ihrer Nordſeite zeigten Trümmer die Lage einer alten Ort-ſchaft, die vielleicht Canatha ſein könnte, was aber v. Schubert[38]) bezweifelt, da er an ihnen keine Spur von Alterthum wahrnehmen konnte. Nach ihm liegt der Khan von Kanneytra 2850 F. P. üb. d. M. auf dem Dſchebel Heiſch, der ſich ihm von da gegen den Norden zum Dſchebel es Scheikh eher zu ſenken als zu erhe-ben ſchien. Nach ein paar Stunden Raſt wurde der Weg weiter gegen S.W., wo der Tel el Khanzyr, verfolgt, wo, wie auch gegen Süd, z. B. der Tel el Faras (ſ. ob. S. 160), iſolirte zer-ſtreute Gipfel ſich relativ höher über dem geſammten Rücken des Dſchebel Heiſch, den man zu überſteigen hat, erheben, ohne jedoch bedeutendere abſolute Höhen zu erreichen. Auch hier herrſcht Weide-boden für die Heerden der umherziehenden Beduinen vor, die im heißen Sommer die Höhen des Dſchebel es Scheikh gegen Nor-den hinaufſteigen. Niedrige Eichenholzung von Valonia-Eichen mit Terebinthen (vielleicht auch Q. ilex und aegilops, wie am Tabor) bedecken hier bei einer abſoluten Meereshöhe von 2000 Fuß hie und da den Boden[39]).

Nur eine halbe Stunde von Kanneytra paſſirte Burck-hardt den Tel Abu Nedy mit dem Grabe des Scheikh Abu Nedy; in der 8ten Wegſtunde aber, alſo eine gute Stunde in S.W. von Kanneytra, kam er einige hundert Schritt nahe an der Nordſeite

[38]) v. Schubert, R. III. S. 269. [39]) Ebend. S. 172, 262, 270.

eines Waſſerbehälters, Birket er Ram (Abu Ermeil dortigen Bauern), vorüber, das am Fuß jenes Tell liegt, 120 Sc in Umfang hat und durch 2 Quellen, die fortwährend Waſſer ben, ernährt wird, von denen die eine aus dem Grunde des B ſelbſt hervorquillt. Große Steinhaufen in ihrer Nähe ſollen alten Stadtlage von einer Viertelſtunde in Umfang angehö Fünf Minuten weiter hinter einem Eichenholz liegt in Sand und ſchwarzem Baſaltſtein ein anderer Waſſerbehälter, der durch Regenwaſſer ſich füllt. Jenſeit deſſelben ſenkt ſich der bedeutend bergab; bei 9½ Stunden zeigt ſich dicht unter der St zur Linken ein großer Teich, Birket Nefah oder Tefah, an 200 Schritt in Umfang hat, an dem ſich Spuren eines ihm in Verbindung ſtehenden ſteinernen Canales zeigten. Bu hardt hielt ihn für die Phiala des Joſephus. v. Schub der deſſelben Weges, nur in entgegengeſetzter Richtung, kam, ſc dieſen Birket jedoch nicht geſehen zu haben, da er nur jenen Stunden nordoſtwärts entfernteren Teich Abu Ermeil der do gen Bauern, der ein Verſammlungsort des Volks aus der we Umgegend ſein ſoll, ſah[40]), und ihn für die Phiala=Quelle Jordan bei Joſephus erklärte, ihm auch wol nur den Namen Bi Ram erſt beilegte, weil dieſer ſchon früher einmal von See genannt und von Burckhardt wiederholt ward. Daß aber be irrten und die Phiala des Joſephus viel weiter nördlich dieſer Karawanenſtraße und nur etwa 2 Stunden in O. von nias liegt[41]), und ebenfalls den Namen Birket er Ram tr wie dies ſchon Seetzen[42]) erkundet hatte, und durch Irby Mangles wie durch Thomſon entſchieden wurde, wird ſich ter unten ergeben.

Kein nachfolgender Reiſender hat dieſes Birket Nefah (v leicht nur ein temporärer Teich?) wieder erwähnt, obwol der halbe Stunde weiter gegen S.W. von ihm bei Burckhardt nannte große Tel el Khanzyr (d. i. Hügel der Eber, bei T ſon el=Hanzir) auch von v. Schubert angeführt wird. Boden war hier mit der ſchönſten Weide bedeckt; das Gras pf hoch war nur mit Mühe zu durchreiten. Gegen den Süden der Oſtſeite des Tiberias=Sees zu wurde die bergige Landſch

[40]) v. Schubert, R. III. S. 265. [41]) ſ. auf Kieperts Karte Paläſtina die richtige Lage, irrig auf Berghaus Karte von Syri
[42]) Seetzen, in Mon. Corr. XVIII. 1808. S. 343.

von Tell et Taras bis gegen Fik oder Feik zu, von vielen weſtwärts zum See ziehenden Wadis durchſchnitten; der Karawanenweg wandte ſich aber vom Hügel Khanzyr weſtwärts an einigen Quellen (Ayun es-Semman) vorüber, zu den Trümmern der Stadt Nowaran, die in den Kreuzzügen[43]) (Nuara) genannt ward, von der jetzt nur noch einige Mauern und große behauene Steine umherliegen, bei einer reichlichen Quelle, die, wie v. Schubert bemerkt, durch Wäldchen von Wallnußbäumen und Eichen umgeben iſt, von wo aus direct gegen Norden der ſchneeige Hermon prachtvoll ſich emporhebt. Von dieſem Tell Nowaran begann der immer höher, obwol kaum für das Auge merklich ſich hebende baſaltiſche Boden[44]), der durchaus nicht die Geſtalt einer Gebirgskette annimmt. Von dieſem mit dem üppigſten Weidelande überzogenen Boden, oſtwärts bis zu dem genannten Fluß Meghannye (Maghaniyah bei Wilſon), nur eine Stunde in Weſt von Saſa, hatte der Stamm der Aenezeh-Beduinen 1843 mit ſeinen Heerden förmlich Beſitz genommen, die nach Wilſons Ueberſchlag, der ihr Lager von Anfang bis zum Ende durchziehen mußte, auf 35,000 Stück an Kameelen geſchätzt wurden, auf der Gränze von Ituraea (Jeidur) und Dſcholan (Golan, 5. B. Moſ. 4, 43). Dieſe Menge der Kameele, wie er ſie zuvor nie geſehen, deren Anzug ſelbſt die türkiſche Garde an der Jakobsbrücke dazu brachte, ſie mit aufzehrenden Heuſchreckenſchwärmen zu vergleichen (wie die Midianiter im B. d. Richter 6, 5), mußte Wilſon an die Verheißung bei Jeſaias 60, 6 erinnern, deren Erfüllung freilich noch in weiter Ferne zu liegen ſcheint.

Von dieſer Hochebene, die v. Schubert nach Meſſung noch 2800 Fuß üb. d. M. erhaben fand, zog nun Burckhardt in $1\frac{3}{4}$ Stunden immer bergab, bis zur Jakobsbrücke (Dſchiſſer Beni Jakub) am engen Flußbette des Jordan, die er nach einem Tagemarſche von 13 Stunden Weges erreichte[45]). Anfangs ging es, ſagt Burckhardt, immer gemach bergab, bis eine Viertelſtunde vor der Brücke ſich das hohe Plateau plötzlich ſteil in das Tiefthal des Stromes abſtürzt. Hiermit ſtimmt v. Schuberts Beobachtung[46]) und Meſſung. Denn von der Jakobsbrücke, die ſchon nach ihm — 378 Fuß unter dem Spiegel des Mittel-

[43]) Wilken, Geſch. d. Kr. II. S. 687. [44]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 318—324. [45]) Burckhardt, Tr. p. 315; bei Geſenius II. p. 553. [46]) v. Schubert, R. III. S. 261—265.

ländiſchen Meeres liegt (nach v. Wildenbruch keineswegs ſo
nämlich der Spiegel des Jordan ſchon + 84 F. P. über d. M.
iſt der Aufſtieg zu der ſteilen Oſtuferhöhe des Jordan höchſt
ſchwerlich, ſo daß er drei Viertelſtunden dazu brauchte, um
Plateauhöhe des Jordanrandes zu erreichen, die er Hochel
Medan nennt, und 875 Fuß P. (bei Steinheil, in der Reiſe
F. P.) über dem Meere abſolut, alſo nach ſeiner Meſſung
1253 F. P. relativ über dem Spiegel des Jordan an der Jak
brücke erhaben fand.

Dieſe ſehr beſtimmten und lehrreichen Terrainangaben e
ten durch einige Beobachtungen v. Schuberts, bei ſeiner Ue
ſteigung dieſes Dſchebel Heiſch nach Dſcholan und Ituraea zu
er im Frühling, Ende April, dieſen Weg zurücklegte, noch ein
Leben. Auf der Höhe der bequem zu überſteigenden, damals ü
all grünenden Bergauen fand er den Boden reich geſchm
mit dem Kraute der indiſchen Salbei (Salvia indica), di
ſchönſter Blüthe ihren lieblichen Duft weit umher verbreitete
dem blühenden Azerol-Weißdorn-Geſträuch, das zwiſchen
Eichen- und Terebinthengehölz prangte, ſangen ihm Nachtig
len ihr Frühlingslied entgegen. Gegen Dſcholan, in der Fe
weidete ſich ſein Auge an dem Grün ſchöner Waldhöhen, n
wärts am Schneehaupt des Hermon. Bei alledem wehten
pfindlich kalte, oft ſtürmiſche Windſtöße, als er Kanneytra
Abend des erſten Tagemarſches erreichte, wo er nur noch ei
großen Khan vorfand, der aber zu unſauber zur Wohnung n
ſo daß er ſein Zelt hinter deſſen Mauern zum Nachtquartier
ſchlug.

Am folgenden Morgen (dem 26. April), bei ſehr klarem H
mel, ſchien von dieſem Standpunkte des Dſchebel Heiſch der no
wärts ſich erhebende Hermon mit ſeinen glänzend weißen
birgsrieſen ſo nahe zu liegen, daß man kaum an eine Diſtanz
8 Stunden denken konnte, die er wirklich abſtand; ein ſchneid
kalter Wind wehte von S.W. von Tiberias her, die hohe L
Kanneytras, 2850 F. üb d. M., wol beſtätigend.

Die Karawanenſtraße nach Saſa bot, anfänglich n
immer lehnan ſteigend, außer einem Piſtacienwalde, der ſich
Eichengehölz anſchloß, außer Baſaltklippen und hie und da ein

[*]) v. Wildenbruch, in Berl. Monats-Bericht. N. F. 1846. Th.
S. 251, Profil Tab. III.

...en Säulentrümmern, lieblichen Wieſen, von Gebüſchen umkränzt, nichts Neues dar, bis man Mittags die Baſaltniederlage von furchtbar wüſtem Anſehen (wol Burckhardts drei Stunden dauernder felſiger Landſtrich, ſ. ob. S. 166) erreichte, welchen eine rieſenhaft angelegte (wol neuerlich, ſeit Burckhardts Zeit) Straße durchzieht, und dann über die Steinbrücke das ſchon oben genannte feſtungsartig hochummauerte Oertchen Saſa, mit Khan und Bazar, erreichte, das, am Bach und einem Wäldchen von Weiden, Pappeln und Wallnußbäumen gelegen, in der letztern Zeit durch Erdbeben manche Zerſtörung erlitten hatte. Der Wallnußbaum (Juglans regia), der von Mitteleuropas Ebenen oſtwärts durch die ſüdliche Türkei und das pontiſche Kleinaſien am Südkaukaſus bis nach Ferghanas Tiefland im Oſten des Aral-Sees ſeine herrlichſte Verbreitung gewinnt, ſcheint hier noch auf den bedeutenden Höhen von 2000 bis 3000 Fuß ſeine Fruchtkronen auszubreiten (Saſa = 2788 F. P. üb. M.).

Weiterhin, von Saſa gegen Damaskus, am Ufer des Seybarany, in der Region der Baumwollencultur, waren hohe Pappelwälder von Schaaren buntfarbiger Bienenfreſſer (Merops apiaster) durchflattert, Nachtigallen ſchlugen in den Hainen, Schildkröten (Emys, Süßwaſſerſchildkröte) krochen am Boden hin, aber kalte Winde in der Nähe des Hochgebirgs machten das Thermometer auf — 3° R. fallen, und ſchwärzten ſogar noch am 26ſten April die jungen Sproſſen der Wallnußbäume in den Gärten des Khan es Scheikh am Ufer Seybarany (2455 F. P. üb. d. M.). —

3. Die vermittelnde dritte Querſtraße der alten Via Romana, am Phiala vorüber, von Damaskus bis Banias, nach Irby und Mangles, Tipping und Thomſon.

Ohne eine dritte zwiſchen jenen beiden Routen hindurchſchreitende directeſte, die wir Irby und Mangles verdanken (im Febr. 1818), würden wir doch immer noch unſicher über die Localität der Phiala geblieben ſein, welche aber durch dieſe vermittelnde Querſtraße und durch ein paar Excurſionen nachfolgender Forſcher von Banias aus auf das beſtimmteſte localiſirt erſcheint.

Irby und Mangles verließen Damaskus (am 23. Febr.

1818)[48]) und gelangten am erſten Tage auf bekanntem Weg
zur Station Saſa; aber von hier an zogen ſie eine an
Straße, die Burckhardt nicht kannte, und welche zwiſ
den beiden von ihm beſchriebenen in geraderer Linie, n
auf dem ſüdlichen Umwege von Kanneytra, noch durch den n
lichern Gebirgsweg an der Nordſeite der alten Burg
Banias hinführte, ſondern zu einem Flußarm, der ſich an
Südſeite der alten Burg von Banias unmittelbar mit
Jordan der Banias=Grotte vereinigt.

Zweiter Tagemarſch von Damaskus, nämlich
Saſa nach Banias (d. 24. Febr.). Der erſte Theil des W
ging am windenden Strome (unſtreitig dem Meghannye b. B
hardt, ſein Mühlbach vom Ain Beit el Dſchanne, ſ. ob. S.
durch ſchöne Ebene, von zahlreichen Bächen bewäſſert, an a
zerſtörten Mühlen vorüber; dann aber begann der Auſſ
über rauhen felſigen vegetationsloſen Boden, auf dem man an
zelnen Stellen die Spuren einer gepflaſterten Straße,
einer römiſchen Via militaris, wahrnahm, die einſt in d
directeſten Linie von Damaskus nach Caeſarea Philippi, viell
vom Tetrarchen Philippus ſelbſt, geführt war, dem Flav. Joſe
gerade hier eine beſondere Beſchäftigung zuweiſet. Auch im
von Banias hat Prof. Hänel (1847)[49]) Spuren der Fortſe
dieſer gegen Weſt zu den Seehäfen führenden Hauptſtraße w
genommen. Der höchſte Gipfel des Dſchebel es Scheikh thü
ſich hier rechter Hand empor. Hier lag noch Schnee auf der St
und mitunter ſo tief, daß es ſchwer war, mit den Pferden
durchzukommen. Doch nach und nach milderte ſich der Weg,
klippige Land nahm ab, die noch zerſtreut liegenden Steine
man zur Seite gehäuft, um Weideboden zu gewinnen, auf
Ziegenheerden ihre Nahrung ſuchten; die erſten Büſche zeigten
ihre Zahl, Größe und Schönheit nahm gegen den Weſten zu,
man wieder bergab ſtieg, zu einer kleinen, aber fruchtreichen Eb
die unmittelbar am Fuße des Dſchebel es Scheikh gelegen.
Grab eines mohammedaniſchen Heiligen zeigte ſich, das in der T
tiefe an einem Flüßchen lag, der im Berge zu entſpringen ſc
und ſeinen Lauf von O. gegen W. verfolgte. Man hatte

[48]) Irby and Mangles, Travels (1817—1818). London. 1823
Letter IV. p. 285—290; vergl. E. Robinſon, Pal. III. 2. S.
bis 616. [49]) Dr. G. Hänel, Reiſetagebuch, in Zeitſchr. d. deu
morgenländiſch. Geſellſch. B. II. 1848. S. 430.

hier die Waſſerſcheide des Dſchebel Heiſch (der ſüdlichen Fortſetzung des es Scheikh) zwiſchen dem Thale von Damaskus in Oſt und dem des Jordan in Weſt überſtiegen, da dieſer allerdings geringe Flußarm ſich nun ſchon mit dem reichern Waſſer bei Banias vereinte.

Doch mußte man von dieſer Hochebene noch einmal die ſüdlichern Höhen hinanſteigen, wo man um 1 Uhr ein kleines Dörfchen paſſirte, und dann zur Linken ganz nahe durch den Anblick eines ganz runden kleinen Sees überraſcht ward. Das maleriſche Waſſerbecken, nur von einer kleinen halben Stunde (1 engl. Mile) Umfang, ringsum von einem Bergkranze bewaldeter Abhänge umgeben, ohne ſcheinbaren Abfluß, mit klarem Waſſer und lichtem, ſtillſtehendem Waſſerſpiegel, mit Schwärmen von Waſſervögeln bedeckt, erinnerte an die Phiala des Joſephus und an ſeine Hypotheſe von der wahren Quelle des Jordan in ihr, die es aber unmöglich, auch nicht unterirdiſch ſein kann, weil ein Ablauf aus dieſem Waſſerbehälter, deſſen Namen man jedoch nicht erfuhr, erſt unter der Thalſole jenes nördlicher vorüberziehenden Flußarmes hindurch gehen müßte, um die Baniasquelle zu erreichen.

Nach kurzem Abmarſch vom „runden See“[50]) wurde ein Bach durchſchnitten, welcher ſich in jenen ſchon genannten nördlichern Flußarm ergießt, den man nun noch eine lange Strecke an ſeiner Uferhöhe begleitete, dann einen Berg gegen S.W. aufſteigend, die alte Burg von Banias, das hohe Saracenen-Caſtell (an dem Norduſer des Flußarmes) hervortreten ſah, und zugleich den ſchönen Blick in die herrliche Thalebene der Stadt Banias und des weiterhin ſich ausbreitenden Sees El Huleh gewann. Beim Hinabſtieg zum reizenden Thale, der ſchon mit den buntfarbigſten Blumen, mit mannichfaltig ſproſſendem Gebüſch, mit grünen, fetten Graſungen geſchmückt, hie und da mit blühenden Bohnen- und Kornfeldern bedeckt war, trat man in den Frühling ein. Durch ein ganz anderes Clima als auf der Plateauhöhe gegen Damaskus, auf dem Dſchebel Heiſch und der Hochebene von Dſcholan, zeigte ſich dieſe ſo tiefe Einſenkung des Wiegenlandes des Jordan bevorzugt. Um gegen 5 Uhr am Abend in die Stadt Banias zu gelangen, mußte man den Flußarm, der vom Dſchebel es Scheikh an bis hier immer von O.

[50]) ſ. die Zeichnung auf Kieperts Karte.

nach W. derſelben Normalrichtung (er heißt Wadi el Kid)⁵ folgt war, auf einem Kunſtdamm (Causeway) überſchreiten, dem er über große Felſen rauſchend und maleriſch zwiſchen werk und den Ruinen alter Stadtmauern dahin ſtürzt.

Anmerkung. Phiala, die ſogenannte wahre Quelle Jordan bei Joſephus; Birket el Ram bei Se Keine Quelle des Jordan nach W. M. Thomſons obachtung.

Noch könnten Zweifel über dieſe bisher ſo vielfach beſpr merkwürdige Localität ſtattfinden, die ſeit Joſephus Zeit ſeltſamen Hypotheſen die Veranlaſſung gab, und noch von B hardt (im Birket Neſah), v. Schubert (im Birket Abu Ermeil von Andern in ganz verſchiedenen Diſtanzen aufgefunden ſein wenn nicht neuere Forſchungen hinzuträten, welche die Iden der Phiala mit dem von Seetzen zuerſt erkundeten, aber nich ſehenen Birket el Ram, wie mit dem von Irby und Man zwar aus der Ferne geſehenen, aber ihnen namenlos geblieb „runden See" außer Zweifel ſetzten.

Obwol ſchon Kieperts Scharfſinn [52]) nach Robinſons Forſ gen und den vorhandenen beſſern Materialien, zumal bei Irby Mangles, die Zeichnung der wahren Phiala in ſeiner Karte läſtinas ganz richtig eintrug, ſo konnte doch auch er dieſem Wa becken noch keinen verificirten einheimiſchen Namen beifügen. dieſe Unſicherheiten werden durch folgende Bemerkungen zu beric ten poſitiven Thatſachen erhoben.

Joſephus ſagte (de bell. Jud. III. 10, 7), die wahre Q des Jordan, in der Phiala liege, wenn man nach Trachonitis ſteige, 40 Stadien (alſo 2 Stunden, dieſelbe Diſtanz die See gegen Oſt angab, und nicht die mehr als doppelte gegen S.S am Birket Neſah, bei Burckhardt) von Caesarea Philippi, un vom Wege (der antiken Pflaſterſtraße?) ab, rechter Hand. Il ſehr paſſenden Namen einer Phiala habe ſie von der Rundu gleich einem Rade. Das Waſſer ſtehe bis an den Rand, ohne ſinken oder überzutreten. Der Tetrach Philippus von Trachon ließ Spreu hineinwerfen, um den Ausfluß kennen zu lernen, und man dieſe am Panium wiederfand, das man zuvor für die wa Quelle gehalten hatte, ſo war nun der ſubterrane Urſprung deſſel ermittelt. — So weit Joſephus.

---

[51]) Burckhardt, bei Geſenius I. S. 89; Thomson, Bibl. Sacr. p. 187. [52]) E. Robinſon, Pal. I. Kieperts Memoir zur Ka S. LXXI und LXXII.

W. M. Thomſon[53]), der ſich (1843) von der Höhe des Caſtells über Banias in der Umgebung zu orientiren ſuchte, erfuhr von ſeines Führers freiwilliger Erzählung, ohne Nachfrage, daß eine hervorragende Baumgruppe in weiter öſtlicher Ferne von 6 bis 8 Miles, oder ein paar Stündchen, die Lage eines kleinen, runden Sees von drei Viertelſtunden in Umfang bezeichne, der keinen Zufluß, keinen Abfluß habe, und ſeine Waſſerhöhe nie verändere. Er verſicherte daſelbſt oft geweſen zu ſein. Der Tag neigte ſich ſchon, um noch dahin zu gelangen; aber ſchon von dieſem Standpunkte aus, ſagt Thomſon, zeigte ſich die Unmöglichkeit eines unterirdiſchen Abfluſſes von dieſem runden See, den der Führer Birket er Ram nannte, weil das Waſſer die Felsſchichten aufwärts laufen und erſt unter der tiefſten Thalſchlucht im Süden der Stadt Banias weggehen müßte, um zur Jordan-Grotte am Panium zu gelangen.

Noch bezeichnete derſelbe Führer die Gebirgshöhe des Hermon oſtwärts, in 5 Stunden Ferne, den Schneefeldern des Dſchebel es Scheikh ſchon ſehr benachbart, wo eine Stelle, Sheba genannt, mit einer Felsgrotte ſich befinde, durch welche der Fluß von Banias herabſtröme; man habe dort Spreu (Tibn) in die Höhle geworfen, und dieſe ſei an der Quelle von Banias hervorgetreten. Hier wenigſtens würde das Gefälle des Bergwaſſers von der Höhe dieſem Experimente, das wol nur auf die alte Tradition ſich beziehen mag, eine Unmöglichkeit entgegenſtellen.

Der Landſchaftsmaler Mr. Tipping[54]), der in demſelben Jahre Scenerien im dortigen Lande zu einer Illuſtration der Werke des Joſephus aufſuchte, beſtieg dieſe Bergſtelle, Sheba, die im Norden des Gebirgsdorfes Dſchubeta (auf Burckhardts Wege, ſ. ob. S. 162) ſehr hoch, unter dem Gipfel des Dſchebel es Scheikh, in einer kleinen runden Gebirgsebene liegt; er fand das Waſſerbecken vollkommen rund, aber nur vom Schneewaſſer und mit Schlamm vom ſchmelzenden Schnee aus den Höhen gefüllt, an 260 Fuß im Durchmeſſer, mit nur ſehr temporärer Anfüllung, da das Felsbaſſin (eine Combe) im hohen Sommer ſelbſt trocken liegt, und alſo keine Quelle eines permanirenden Panium ſein kann. Er beſuchte auch das zweite Waſſerbaſſin, den Birket er Ram, deſſen Lage er auf 1½ Stunden im Süden von der Station Medſchel (identiſch mit der Angabe bei Seetzen, Irby und Mangles) angiebt, richtig niedergelegt auf Kieperts Karte, die er zur Hand hatte, das aber von Burckhardt auf ſeiner Gebirgstour nicht erblickt werden konnte.

[53]) Thomson, The Sources of the Jordan l. c. Bibl. Sacra, Vol. III. p. 189. [54]) Eli Smith and S. Wolcott, Communicat. l. c. Bibl. Sacra 1843. p. 13—14.

Bei einem ſpätern Beſuche in Banias und bis zum Birk
Ram gewann Thomſon [55]) die beſtimmte Ueberzeugung, daß
ket er Ram wirklich die Phiala des Joſephus, aber un
lich die wahre Quelle des Jordan ſei. Er nahm ſeinen Weg
über einen hohen Berg, und dann durch eine mit Laven be
Ebene, die von dem tiefliegenden Bette eines Baches durchſch
wird, der gegen S.W. in die Marſchen des El Huleh abfließt.
Abſtand des Birket vom alten Caſtell von Banias gegen O
1½ Stunden (da dieſes 3 engl. Mil. in N.O. von der Stad
nias liegt, ſo ſtimmen die Diſtanzen mit den früher angegebene
wol Thomſon ſelbſt daran zu zweifeln ſchien); die directe D
von der Banias=Quelle 3 Stunden. Die ſeltſame Rundun
Waſſerbeckens ließ ihm darin die Form eines runden mit
ſer erfüllten Kraters erkennen, deſſen Rand noch 80 Fu
her hervorragt, deſſen Umfang auf 3 engl. Meilen geſchätzt
Es war ſchwer an ſeinen Steilſeiten hinabzukommen, die viele
Rohr bewachsnen Stellen des Sees ſchienen ihm nur ſeichtes
zu geſtatten; es war von vielen Entenſchaaren belebt. Weder
noch Ausfluß war zu bemerken, auch ſchien es weder zu fallen
zu ſteigen, wie ſich aus der gleichen Waſſermarke der Winter=
Sommerzeit zu ergeben ſchien. Das Waſſer iſt ſchlecht und
nicht getrunken werden, wogegen die Banias=Quelle einen kü
klaren, ſüßen, lieblichen Waſſerſtrom ausgießt. Dazu kommt,
dieſes Schilfwaſſer der Aufenthalt unzähliger Blutigel iſt,
der Fiſcher in einem Tage an 6000 bis 8000 fangen kann; wä
dieſer Bewohner ſtagnirender Waſſer der Jordan=Quelle zu Ba
völlig fremd iſt. Bei dem Reichthum dieſes Waſſerſtroms
der ſeichte Birket vielleicht ſchon in einem Tage ausgeleert ſein;
Niveauwechſel würden nicht ausbleiben, wenn die hypſometriſche
möglichkeit ſeines ſubterranen Abfluſſes wegfiele.

Die Herleitung der Jordanwaſſer von jener Sheba=Lach
ſcheint eben ſo abſurd, da ihr Ablauf über der Erde, je nach der
lung mit Schneemaſſen, ſich zwiſchen den Felſen gegen das H
bany=Thal verliert und verrinnt, bis es nach einem Lauf v
bis 3 Stunden in die Schlucht des Suraiyib abfällt. Ein unter
ſcher Abfluß ſüdwärts dürfte bei dem Fallen der Gebirgsſchichten
Hermon gegen Weſt, alſo einem Aufſteigen derſelben gegen
und Südoſt nach Banias zu ſelbſt unmöglich ſein.

Die Sammlungen der Schneewaſſer um den ſchneerei
Dſchebel es Scheikh, nach allen Seiten zu, haben zu vielerlei S
und Fabeln in den Volksanſichten die Veranlaſſung gegeben, die

[55]) Thomson l. c. III. p. 191—192.

den genannten keineswegs erſchöpft ſind; aber ſo viel iſt nun wol gewiß, daß wir die zweitauſendjährige Fabel des Flavius Joſephus, die bis in die neueſte Zeit Stich gehalten, ein für alle mal als nichtig und abgemacht anſehen können, wenn auch die Erſcheinung ſo vieler ſtufenweis um die Senkungen des Hermon gelagerter Waſſerbecken lehrreich bleibt, und näherer Erforſchung und Benutzung für Agriculturzwecke bedürftig und wünſchenswerth erſcheint.

4. Die Weſt- und S.W.-Seite des Hermon-Syſtems mit dem Wadi et Teim und dem Nahr Hasbany, bis zum Ard el Huleh und dem El Huleh-See.

Da aus dieſem Gebirgsgau der bedeutendſte Zufluß zum Waſſer Merom gelangt, ſo haben wir auch hier dieſe nördlichſte Thalwiege des Jordanſyſtems näher kennen zu lernen, wenn auch des Patriarchen Abraham kühner Rachezug gegen des ſyriſchen Königs Kedor Laomer Plünderung an der Habe ſeines Bruders Loth, ihn, um dem Räuber die gemachte Beute bei deſſen Heimzuge gegen Damaskus wieder abzujagen, auch nicht durch dieſen Gebirgsgau geführt haben ſollte, was doch am wahrſcheinlichſten nach dem Berichte (1. B. Moſ. 4, 14—15) zu ſein ſcheint. Denn es heißt: Abraham, da er hörete, daß ſein Bruder gefangen war, wappnete er ſeine Knechte, 318 in ſeinem Hauſe geboren, und jagte dem Feinde nach, bis gen Dan. Und theilete ſich, fiel des Nachts über ſie, mit ſeinen Knechten, und ſchlug ſie, und jagte ſie bis gen Hoba, die zur Linken der Stadt Damaskus liegt. Dan lag aber (ſ. unten) am Eingange dieſes Gebirgsthales zum Hasbeya-Thale, durch welches der Gebirgsweg in 3 kurzen Tagemärſchen über die Kette des Anti-Libanon (Dſchebel es Scheikh) eben ſo nach Damaskus führen kann, wie die heutzutag begangenere Karawanenſtraße von Banias an der Oſtſeite des Hermon hin (ſ. ob. S. 158). Der Zuſatz „bis gen Hoba, die zur Linken liegt der Stadt Damaskus“ giebt aber die größere Wahrſcheinlichkeit für den Gebirgsweg, da das Dorf Hoba (Choba, das ſchon F. v. Troilo[56]) im Jahre 1666 beſuchte, und als das Dorf der Ebioniten-Secte, zu Euſebius Zeit, in Locis hebraicis in Genesi, erkannte)[57]) im Nordoſt von Damaskus gelegen[58]),

[56]) v. Troilo, Oriental. Reiſebeſchr. S. 584. [57]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. I. 2. S. 289. [58]) ſ. die Zeichnung auf Berghaus Karte.

ſollte man den Oſtweg nehmen, nur zur Rechten von Dam liegt, während es vom Gebirgsweg des Antilibanon-Paſſe Barada, von N.W herabkommend, wie die dortige Straße nothwendig als zur linken Hand liegend erkannt werden worauf auch die dortige Tradition hinweiſet.

Dieſen Gebirgsweg, den Abraham wahrſcheinlich Schlachtfelde bei Hoba gegen Kedor Laomer hinabzog, dieſen gen Seetzen und Buckingham zum Gebirge des Antilib hinauf, um von dem gewöhnlichern Nordwege nach Baalbek, dem Weſtwege gegen Beirut zu, abzulenken nach S.W. i Thaltiefe von Raſcheya und Hasbeya, die vor See Entdeckungsreiſe dahin (im Januar 1806)[59]) den Euro faſt gänzlich unbekannt geblieben, und die er eben deswegen z forſchen bemüht war. Nur kurz iſt ſein erſter Bericht, der die Nachfolger vervollſtändigt wird.

Die beiden Diſtricte Raſheya und Hasbeya (Raſchéia, béia bei Seetzen) liegen, ſagt er, am Fuße des majeſtätiſchen mon, der als Dſchebel es Scheikh ſein glänzendes Schneehaupt alle benachbarten Berge erhebt; die Winterzeit machte ihm Beſteigung unmöglich; er hielt ihn für aus demſelben Kal beſtehend, wie der ganze Antilibanon, den er nach Raſcheya überſtieg, und von deſſen höchſtem Paſſe er das Mittel diſche Meer erblickte, was von keinem der nachfolgenden ſenden berichtet wird. Auf der Weſtſeite des Gebirgsabhangs er in dem erſten von Druſen und Chriſten bewohnten Dorfe A (Aiha bei Buckingham) die Ruinen eines römiſchen Tempels, deſſen Periſtyl nur noch eine joniſche Säule von der ſchönſten heit aufrecht ſtand, dieſelbe die Buckingham nur aus der F (er meinte 50 Fuß über dem umgebenden Caſtell)[60]) ſich e ben ſah.

In Raſcheya, wo er am Abend des zweiten Tagemarſ von Damaskus ankam, das, in hoher Lage an der Steilſeite e felſigen Berges erbaut, der Sitz eines Emirs iſt, unter deſſen fehlen an 20 Dörfer ſtehen, ſo wie auch der Berg Hermon in nem Gebiete liegt, hielt ihn das Regenwetter (20. Januar) ei Tage auf. Am 23ſten Januar ſetzte er ſeine Wanderung nach S

[59]) Seetzen, Brief von Akre 16. Juni 1806, in Mon. Corr. XV S. 340 — 343. [60]) J. S. Buckingham, Travels among Arab Tribes in East Syria, Palestine, Hauran etc. Lond 1825. 4. p. 393.

ſert, gen Hasbeya, das 5 Stunden entfernt liegt, wo er bei dem gelehrten griechiſchen Biſchof (von Szûr oder Szeïda) gute Aufnahme fand, an den er ein Empfehlungsſchreiben hatte. Die gebirgigen Diſtricte der beiden genannten Städte fand er in ihrer Cultur ſehr vernachläſſigt. Der Emir von Hasbeya bewohnte ein anſehnliches Schloß.

Die Gebirge beſtehen vorherrſchend aus Kalkſtein, aus den Gründen in der Nähe treten aber Gänge (Lager?) und Gerölle eines ſchwarzen, poröſen Steins (Trapp bei Seetzen, wol Baſalt?) hervor; das merkwürdigſte ſchien eine Asphaltgrube zu ſein, die eine Stunde gegen S.W. von hier entfernt iſt, und ſeit Jahrhunderten benutzt doch den Mineralogen unbekannt geblieben war. Sie liegt am Abhange eines Kalkbergs, mit einer Menge von Schächten, Brunnen genannt, die nach unten ſich erweitern, von wo, wenn man in das ungeheure Asphaltlager eingedrungen iſt, die Strecken weiter in den Berg eingetrieben ſind, zu deſſen Unterſtützung man in dem von Asphalt ausgeleerten Raume hie und da Bergpfeiler hat ſtehen laſſen, eine Vorſicht die um ſo nöthiger war, da man an keine Verzimmerung dieſer Gruben dachte. Das Dach dieſer Gruben iſt ein aſchgrauer, bröcklicher Stinkſchiefer, der 80 Fuß mächtig ſein ſollte. Mit einem Bindfaden von 100 Fuß Länge konnte Seetzen die Tiefe der Schachte, die in Winterszeit nicht bearbeitet wurden, nicht erreichen; man verſicherte, die Tiefe ſei doppelt ſo groß, aus welcher der Asphalt durch Haspel, von Ochſen oder Menſchen gezogen, zu Tage gefördert werde. Das Asphaltflötz war niemals durchſenkt worden; es ſcheint alſo ſehr mächtig zu ſein; das Mineral nannte man al Hommar, und benutzte es hier, um durch Beſtreichen die Weinreben gegen Inſecten zu ſichern; der größte Theil davon geht aber in den Handel nach Europa. Nach zwei Tagen Aufenthalt zog Seetzen von hier weiter nach Banias.

Denſelben Weg von Damaskus bis hierher, den Seetzen im Winter ging, nahm Buckingham im Frühling (6.—8. April 1816)[61]).

Aus dem paradieſiſchen Damaskus-Thale, wo alles in Blüthen prangte, zog er gegen N.W. über die Vorberge den Gebirgspaß Reboeh hinauf, zur Kette des Anti-Libanon, aus deſſen Schlucht der Barrada hervortritt, der ſich hier in mehrere Arme

---

[61]) Buckingham, Tr. l. c. Ch. XIX. p. 384—399.

theilt (die 4 Paradiesflüſſe des el Ghutha von Damaskus genannt) und der vorliegenden Ebene, über welche dieſer Punkt den reizendſten Ueberblick gewährt, ihre große Culturfähigkeit giebt. Der ganze erſte Tag ging mit der Erſteigung der nordweſtlichen Gebirgshöhen in den nun ſchon wildern Berg- und Felsſchluchten deſſelben Gebirgsſtroms, des Barrada, hin, bis über Ain el Fidſchi (mit Tempelreſten) ſüdöſtlich von Abila, deſſen Gebirgspaß nach v. Wildenbruch's[62]) Meſſung 3118 Fuß über dem Meere liegt, hinaus nach Deir el Ekfaire el Feite, wo das erſte Nachtquartier genommen wurde.

Am 2ten Tagemarſche (7. April) wurde nun die Nordſtraße nach Baalbek zu verlaſſen und die Wendung gegen S.W. über Demess, durch das Gebirgsthal des hier bei Demess wieder in die Erde ſich verlierenden Gebirgsbachs Meſenun, über den Khan el Meſenun und nach dem Dorfe Keneiſy nothwendig, um in das ſüdweſtlich ziehende Längenthal von Raſheya und Hasbeya eintreten zu können. Dazu ward der halbe Tag bis gegen 2 Uhr verwandt. Der nordöſtliche Ausläufer des langen Dſchebel es Scheikh, der hier als hoher Schneeberg Dſchebel Annter genannt wurde, bedurfte voller drei Stunden mühſamer Arbeit durch Schneefelder, um gegen Weſt hin überſtiegen zu werden. Von der Culmination ſeines Paſſes erblickte man zuerſt die große weſtliche Kette des Libanon in ihrem langen Parallelzuge mit dem Anti-Libanon, von N.O. gegen S.W., welche wegen ihrer vielen Druſenbewohner gemeinhin Dſchebel el Druſe genannt zu werden pflegt, dahingegen der ganze Anti-Libanon im N.O. von Damaskus (wo der Dſchebel Zebedeini) wie im S.W. durch den ganzen Schechenberg bis zum Hermon hin von den dort einheimiſchen Arabern, nach Buckinghams Angabe, mit dem Namen des Dſchebel el Wa belegt werden ſoll.

An dieſer Culmination des Paſſes, in der dadurch gebildeten Lücke, nur eine Stunde weſtwärts der Quelle des Meſenun, in der Tiefe des Gebirgsſattels, bezeichnet eine klei dunkelrothe Strecke des ſonſt überall hellen Kalkbodens, ne einer Gruppe loſer Felsblöcke des ſchwarzen poröſen Geſteins, wie es am Hauran, am El Huleh- und Tiberias-S

62) v. Wildenbruch, Profil von Beirut ꝛc., in Berl. Monatsber. 184 N. F. B. IV. S. 240 Tab. IV.

in großen Strecken vorkommt (Baſalt?), daß auch hier wahrſcheinlich dies plutoniſche Geſtein aus der Tiefe der Emporheber der ganzen Kalkkette war, der zwar an deſſen Oſt-, Süd- und Weſtfuß maſſig zu Tage hervorquoll, im Innern des Gebirgsſyſtems aber nur in einzelnen Tiefen gangartig oder in Keilen von unten nach oben ſich Luft machen konnte, wo er die ihn deckenden Schichten mit ſeiner ſchmelzenden Maſſe ganz durchbrach. Seine Verwitterung, die ſich ſtets an der oxydirenden Luft in dunkelrothe fruchtbare Erde verwandelt, pflegt ſeine Erſcheinung gewöhnlich ſchon dem geübten Auge aus der Ferne zu verrathen, und ſelbſt Buckingham, der hieran nicht dachte, macht die gute Bemerkung [63]), daß, ſo nahe dem Paß mit den wildzerriſſenen Klippen auf beiden Seiten, dieſe Stelle den Eindruck auf ihn machte, als ſei der Berg eben hier gewaltſam auseinander geſprengt (ſ. bei Hasbeya u. ſ.).

Bei dem Dorfe Keneiſy hat ſich ſchon in der nächſten Einſenkung ein kleines rundes Waſſerbecken, wie ein kleiner Teich, geſammelt, der ſelbſt künſtlich mit einer Mauer eingefaßt ſchien, wahrſcheinlich um ſeinen Inhalt zur Bewäſſerung der Thalwiege benutzen zu können, denn von hier an fing das große Längenthal gegen S.S.W. ſich zu ſenken an, welches über 12 Stunden weit, in gleicher Normaldirection ſtreichend, bis jenſeit Hasbeya hinab, zur Ebene des El Huleh-Sees, unter dem Namen Wadi et Teim (Ityne bei Buckingham, danach auf Berghaus Karte Etteine) bekannt geworden iſt, deſſen oberer Theil noch ohne fortgeſetzten Flußlauf das Thal Naſcheya, der untere aber das Hasbeya-Thal bildet, mit welchem der Waſſerlauf des Jordan-Armes aber erſt ſeinen Anfang nimmt. Ein arabiſcher Autor, el Chulil, des 15ten Jahrhunderts ſpricht von dem Wadi et Teim als einem Diſtrict zur Provinz Damaskus gehörig, mit 360 Dorfſchaften, einer großen Bevölkerung, welche durch die vielen Orte und Ortstrümmer der heutigen Zeit vielfach beſtätigt zu ſein ſcheint [64]). Vom 11ten bis zum 13ten Jahrhundert wird dieſes Thal durch die erſte Feſtſiedlung der Secte der Druzen in denſelben merkwürdig, deren Irrlehre zuerſt in der Gegend von Hasbeya ihr locales Heiligthum fand. Schon vor dieſer Zeit der Einwanderung jener fremden Lehre iſt es als Teimallah und

[63]) Buckingham, Tr. l. c. p. 391. [64]) Rosenmüller, Anal. Arab. III. p. 22, lat. 46; und bei Robinſon, Pal. III. 2. S. 610.

Temin mit dem Tribus der Teimaci in dem Dſchihann
des Hadſchi Chalfa[65]) eingezeichnet.

Dieſer obere Theil führte vom Dorfe Keneiſy ſüdwärts
Blick auf den Schneegipfel des Dſchebel es Scheikh gerichtet,
das Städtchen Kefr el Kuk, an Aihah vorüber, in 3 bis 4 S
den nach Naſheya; der Frühling hatte in dieſem hohen
am 7ten April, ſchon ſeinen Einfluß auf Kornfelder, Oli
pflanzungen und Weinberge, die das Thal ſchmücken,
geübt. Der europäiſche Kuckuk ließ hier ſeinen Frühlingsr
tönen, dem aber die Bergbewohner den Namen Jakobsvog
(Tir el Yakub) beilegten, weil ſie wähnten, daß er dem h
gen Sultan Jakub zu Ehren rufe, deſſen Grab von B
hardt im benachbarten Gebirge beſucht ward; ob dieſer i
Tradition mit dem Patriarchen Jakob zuſammenfallen mag,
dahingeſtellt.

Auch Kefr el Kuk, eine Stadt von 3000 Druſen und
ſten bewohnt und von einem Emir beherrſcht, hat ein rundes
Stufen ummauertes Waſſerbecken, die überhaupt dem Anti-Lib
eigenthümlich zu ſein ſcheinen, nach den vielen von Reiſende
beiden Seiten des Gebirgszuges angetroffenen analogen For
An dem Südende von dieſem, inmitten des Baſſins, iſt eine
riſche Säule aufgerichtet, die zur Niveaumeſſung der W
fläche zu dienen ſcheint, und offenbar von älterem Datum an
antiker Baulichkeiten des Ortes ſein muß, deren Säulen, A
traven, Thorbogen auch griechiſche, wiewol verſtümmelte,
ſchriften darbieten, Zeichen früherer Bevölkerung dieſer Gebi
gruppe, die nach allen Seiten viele Ruinen antiker Bauwerk
Ortſchaften und Tempelſtätten zumal über den Quellen ſo v
Gebirgsbäche und Flüſſe auch heute noch zeigen. Auch um Ai
deſſen wir ſchon früher gedachten, iſt am Thalgehänge ſch
Korn- und Weinland. Prof. Hänel fand auf dieſen H
noch Gerſtenfelder und Garbanzos, ein Hauptnahrungsm
dortiger Bewohner, deſſen Anbau ihn dort an ſeine frühern
ſen in Spanien erinnerte[67]), wo derſelbe vorherrſchend iſt.

Naſcheya, in Etagen den ſteilen, zugerundeten Berg em
gebaut, mit großem Caſtell auf der oberſten Höhe, mit 800 H

---

[65]) v. Hammer-Purgſtall, in Journ. Asiat. 3. Sér. T. IV. 1
p. 483: sur les Druzes. [66]) Buckingham, Tr. l. c. p. 3
Burckhardt, Trav. p. 32. [67]) Prof. Hänel, Reiſetagebuch a
O. S. 435.

ſern und 4 bis 5000 Bewohnern, halb Druſen, halb griechiſche Chriſten, iſt ohne Moſchee, weil hier keine Moslemin wohnen, die überhaupt mehr und mehr aus dieſer Gebirgsgruppe zurückgedrängt erſcheinen. Zwei griechiſche Kirchen und eine ſyriſche waren am Feſttage des 8ten Aprils voll gedrängt, und reichlich mit Bildern und Lampen geſchmückt. Druſen hier wie meiſt im Gebirge damals noch in Harmonie mit den griechiſchen Chriſten lebend, folgen ihrem eignen geheimnißvollen Cultus; ihre Mädchen und Frauen zeichnen ſich hier durch das hohe Silberhorn (der Tandur) als Kopfputz aus, das ſtets mit einem Muslin-Schleier umhüllt iſt. Ueber Rasheyas Caſtell, ſchon hoch gelegen, ragt noch weit höher unmittelbar der höchſte Schneegipfel des Dſchebel es Scheikh gegen Süd empor (doch ſicher keine 12 bis 15000 Fuß, wie Buckingham meint), deſſen Schneefelder jetzt in der erſten Woche Aprils noch bis zur Stadt herabreichten, von der ſein Fuß keine Viertelſtunde entfernt liegt. Dieſer hohen, reinen, geſunden Lage verdankt dieſe Gegend wol den bildſchönen Menſchenſchlag, der ſie belebt; friſche Geſichtsfarbe, Korallenlippen, ſchwarze ...beringende Augen zeichnen Kinder und Frauen aus. Das nahe Gebirge ſoll viel Wild, Wölfe, Leoparden herbergen (Hohes Lied Salomonis 4, 8: „Komm mit mir, meine Braut vom Libanon, mit mir vom Libanon. Schau her von der Höhe Amana[68]), von der Höhe Senir und Hermon, von den Wohnungen der Löwen, von den Bergen der Leoparden"). Dieſe hohe Gipfel zieht ſich in ſcharfem Grat, doch immer in abnehmender Höhe ſüdwärts bis über Banias fort; ſeine Weſtſeite begleitet in gleicher Normalrichtung eine parallele Nebenkette, die dem Dſchebel es Scheikh gegenüber in Weſt Dſchebel Arbel genannt wird, und von der obern Thalwiege bei Keneiſy das ganze ...enthal von Rasheya und Hasbeya an der Weſtſeite begleitet. Sie iſt aber weit niedriger und kann von der Höhe Rasheyas aus überſchaut werden, wo dann hinter ihr und über ihr die weit höhere dritte Parallelkette des eigentlichen Libanon erblickt wird, die Anfang April noch gänzlich in Schnee ...t war, und gewöhnlich nach den dort vorherrſchenden Druſen dem Gebirgsvolk Dſchebel ed Druſe genannt wird, obwol der antike Name Libnan oder Lebanon auch heute noch

[68]) Amana, ein Gipfel dieſes Gebirgs, ſ. Roſenmüller, Bibl. Alterthk. ... 2. S. 234.

unter den Bauern einheimiſch iſt, welcher, von ſeinem weißen Ausſehen hergenommen (2. B. Moſ. 16, 31; 1. B. Moſ. 49, 12), der arabiſchen Benennung Schneeberg (Dſchebel et Teltſch, oder nach Abulfeda Dſch'at Tſchalgat) vollkommen entſpricht. Das zwiſchen jener Nebenkette dem Dſchebel Arbel im Oſt und der Libanon-Kettte in N.W. gelegene Thal iſt das jetzt genannte el Bekaa (bei Burckhardt, Bukaa bei Buckingham u. a.), oder das Thal mit den berühmten Ruinen von Baalbek, das, nach einem der hebräiſchen und arabiſchen Sprache gemeinſchaftlichen Worte[69]), wol richtiger el Bokah, d. i. eine Thalebene, heißen müßte (das Coele-Syria bei Strabo, La Boquea bei Will. Tyr. XVIII. 17); ſo wie von da aus der Gegenſatz der beiden Hauptketten Libanon und Anti-Libanon, in W. und O., da die Nebenkette hier im obern Theile dieſes Längenthales von geringer Bedeutung und ganz untergeordnet zurücktritt, bei den Eingebornen mit dem Namen Dſchebel el Gharbi (Weſtberg) für den Libanon, und Dſchebel Eſcharki (Oſtberg) für den Anti-Libanon (Libanus) belegt zu werden pflegt[70]).

Auf dem Wege von Raſcheya nach Hasbeya, zu dem Seetzen 5 Stunden gebrauchte, ohne weitere Angaben, paſſirte Buckingham viele Ortſchaften, meiſt von Druſen und Chriſten bewohnt. Nach der erſten halben Stunde das kleine Dorf Akeby, eben ſo fern links das Dorf Beit Caeſy, eine halbe Stunde weiter Beit Lyah, dann mehr gegen S.W. gewandt mit wenig Abwechslung zu einem Bergſtrom, der aus einer engen Schlucht zwiſchen Steilfelſen der Weſtkette unter dem Namen Nubbe Suff herabkommt, deſſen Quelle, dieſelbe welche Burckhardt Ain Eſ dſchur[71]) nennen hörte, über dem Dorfe Kanaby entſpringt. An dieſem Bergſtrom, den Buckingham nur in der Tiefe de Thales ſah, wo er ſich aber wieder zu verlieren ſcheint, zeig ſich zum erſten male wieder jenes ſchwarze, poröſe Geſtei (Baſalt) wie in Hauran und am Tiberias-See; hier nur ein Tage ausſtoßender Keil von geringer Verbreitung, mit loſ Blöcken und zwiſchen den Kalkfelſen zerſtreut vorbrechenden Ma ſen; aber von da an abwärts wurde ſein Vorkommen immer hä figer. Nur noch an den Dörfern Siffiny, Eckfaire und Mi

[69]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. I. 2. S. 236. [70]) Burckhardt, T p. 4; bei Geſenius I. S. 40; Robinſon, Paläſt. III. 2. Anhang Nr. XIX. S. 888. [71]) Burckhardt, Trav. p. 32; bei Geſeni I. S. 81.

miſs gelangte Buckingham nach 3 Stunden Weges von jener Baſaltſtelle zu der Quelle des Nahr Hasbany (er nennt ihn wol irrig Nahr el Hheazbay) oder Jordanarms, über welcher die Stadt Hasbeya auf der Berghöhe gegen Oſt erbaut iſt. Pr. Hänel, der (1847) denſelben Weg zurücklegte, fand hier die Druſendörfer in beſſerm Zuſtande als die der Türken und Araber, ihre Häuſer waren höher gebaut, mit Fenſtern, die ſich durch zwei Stockwerke hindurchziehen; er nennt hier das maleriſch gelegene Dorf el Khulwat, und bemerkt, daß die Druſen in dieſen Bergen viel Nutzholz ziehen an Pappeln, Rüſtern und Fruchtbäumen[72].

Der Jordan-Fluß ſelbſt ſoll, nach Buckingham[73], in der Tiefe des Thales entſpringen, ſogleich ein großes Baſſin des ſchönſten klaren Waſſers bilden, durch einen terraſſirten Kunſtdamm aufgeſtaut, dieſen in einer ſchönen Cascade überſtürzen, dann wild rauſchend davon ziehen, wo alsbald der erſte Brückenbogen über ihn geworfen iſt. Die hochgelegene Stadt mit Minaret und Moſchee ſollte von Mohammedanern verlaſſen (was ſich ſpäter nicht beſtätigte), der ruinirte Khan von Hasbeya, der eine halbe Stunde abwärts der Stadt im Thale gelegen iſt, aber damals als ein Donnerſtags-Marktort ſehr ſtark von den Bergbewohnern zwiſchen Damaskus und Nazareth, wie auch heute noch, beſucht werden ſein.

Dieſe allgemeinen Angaben gewannen durch Burckhardts und Thomſons jüngſte Berichte größere Beſtimmtheit und Sicherheit, da deren Wege von hier an mit denen des bisher einſam gebliebenen Wanderers zuſammentreffen. Burckhardt war (1810, den 11ten Oct.)[74] im Herbſt von den Ruinen Baalbeks durch das Thal Bekaa, ſüdwärts über Medſchdel, el Embeite und el Heimte, zu der großen Gebirgsgruppe des Dſchebel es Scheikh in den Diſtrict des Druſen-Emirs von Raſheya vorgedrungen, ohne jedoch deſſen Reſidenz zu erreichen. Er blieb die Nacht in dem druſiſchen Gebirgsdorfe el Heimte, das in Weſt von Kefr el Kuk auf dem ſehr ſchmalen (Eli Smith ſagt kaum eine Viertelſtunde breiten) Rücken der Nebenkette Arbel liegt, auf deren Höhe er auch den folgenden Tag (11. Oct.) ſeine Wanderung durch die Druſendörfer Deneibe, Mimis und an Sefa (Shiba bei Eli

[72]) Prof. Hänel, Reiſetagebuch a. a. O. S. 434. [73]) Buckingham, Tr. l. c. p. 397. [74]) Burckhardt, Trav. p. 32; bei Geſenius I. S. 80.

Smith)[75]) nur über theilweis bebaute Flächen bis Ain Efdſchur über Kanaby (ſ. oben) fortſetzte. Dies Thal des Hasbeiya ſoll hier noch etwa 500 Fuß erhabner als das anliegende Thal Bekaa liegen, durch welche der Lithany ſeine Waſſer gegen West hinabführt. Von hier an, ſagt Burckhardt, waren über nackten, unculturbaren Boden 2½ Stunden nothwendig, um Dſchiſſr-Mojet-Hasbeya, d. i. die erſte Brücke über den Hasbeya-Arm zu erreichen, welche nahe der Quelle, von wo drei Viertelſtunden zur Stadt Hasbeya führten. Dieſe Quelle, die Burckhardt nicht beſuchte, hat Thomſon (1843, 20. Sept.)[76]) genauer kennen lernen. Sie liegt von der Stadt gegen N.W. eine halbe Stunde fern; ein Wintertobel voll Lavablöcke führt zu ihr; das Waſſer kocht aus der Tiefe einer ſeichten Lache, im Umfang von 8 bis 10 Ruthen (nach de Bertou's Nivellement 556 Fuß Par. üb. d. M.)[77]) empor, und wird ſogleich durch einen Steindamm (wol bei Vollwaſſer im April, zu Buckinghams Zeit, die Cascade) in ein Mühlbette geleitet; auch in der trockenſten Septemberzeit des Jahres ein fiſchreicher, klarer und ſtarker Strom. Die erſten anderthalb Stunden windet er ſich durch ein enges, aber ſehr liebliches, hoch cultivirtes Thal, das zu den Seiten von Weiden, Sycomoren und Terebinthen (? Button, Butm der Eingebornen) mit dichtem Grün überſchattet wird. Dann erſt ſinkt er hinab in eine immer tiefere Spalte ſchwarzen Baſaltgeſteins, immer ſüdwärts ziehend über 3 Stunden weit, bis er das Niveau der großen Ebene aus vulcaniſchem Boden erreicht, die in niedern Stufenabſätzen bis gegen die Moraſtflächen und das Waſſerbecken des el Huleh-Sees reicht. Bei dieſem Eintritt in jenes Niveau wendet er ſich erſt von Süd etwas weſtwärts, und fällt in der Mitte ſeines Bergamphitheaters, in O. und W., nach einem Lauf von etwa 4 Stunden Weges (8 bis 11 Mil. Engl.) in die genannten Sümpfe, und nun erſt durch der Moräſte unbekannte Mitte, nach etwa gleicher Diſtanz (von 10 Mil. E.), nicht fern von deſſen Nordweſtecke in den Spiegel des el Huleh. Doch hat er zuvor durch die Zuflüſſe von Banias und Tel el Kadi von der Oſt-, von der Weſt-Seite her aber durch die von el Mellahah, Derafit

[75]) Eli Smith, in Missionary Herald. Vol. XLI. 1845. p. 17.
[76]) W. M. Thomson, The Sources etc. l. c. Bibl. Sacr. Vol. III. p. 185. [77]) Comte de Bertou, Mémoire sur la depression etc., in Bulletin de la Soc. Géogr. de Paris. T. XII. 1839. p. 139.

oder Belât und unzählige Quellen ſein Waſſervolumen ungemein vergrößert. Die Geſammtentfernung von ſeiner Quelle bis zum el Huleh-See beträgt an 10 Stunden Weges (25 Mil. Engl.); die Länge des el Huleh von N. nach S. etwa 3½ Stunden (8 Mil. Engl.), bis dahin, wo der Erdſpalt als Emiſſar dieſes el Huleh ſich in gleicher Normaldirection ſüdwärts gegen den Tiberias-See aufthut. —

Obwol, wie wir ſchon oben bemerkten, im obern Thale des Wadi et Teim kein Stromlauf deſſelben bekannt geworden, und, wie Thomſon bemerkt, das Thalbette unmittelbar über der Hasbany-Quelle den größten Theil des Jahres trocken liegt, ſo ſtrömt doch in der naſſen Jahreszeit ein großes Quantum (das Wilſon[78]) bei ſeiner Durchreiſe Mitte April den ſtarken Strom von Rasheiya nennt) Schnee- und Regenwaſſer vom hohen Schneegebirge herab dem Hasbany-Arme zu, ſo daß eine Brücke unmittelbar ſchon an ſeinem Urſprunge nothwendig war.

Burckhardt giebt der Stadt Hasbeya 700 Häuſer, die halb von Druſen, halb von Chriſtenfamilien, zumal der Griechen, doch auch der Katholiken und Maroniten, bewohnt wurden; nur die ſchwache Zahl von 40 türkiſchen und 20 Naſairiern gab man ihm an. Ihr Hauptproduct beſteht in Olivenöl, ihr Hauptgewerbe iſt grobe Baumwollweberei und Färberei; ihr Oberhaupt war ein Emir der Druſen, der aber, vom Paſcha von Damaskus wie vom Emir Beſchir im Libanon abhängig, 21 Dorfſchaften in ſeinem Diſtricte beherrſchte, zu denen auch Banias gehörte. Später, zu Thomſons Zeit (1843), war das Emirat an einen moslemiſchen Zweig des Hauſes Shehab übergegangen, das aber von dem lange im Libanon erblich herrſchend geweſenen Geſchlechte deſſelben Namens verſchieden ſein ſoll. Zur Characteriſtik des Gouvernements und der chriſtlichen Bewohner von Hasbeiya wird anderwärts[79]) mehr nachzuſehen ſein; hier fügen wir die Nachrichten über die neueſten Zuſtände des Ortes, zumal der jüdiſchen Bewohner Hasbeiyas, nach Wilſons Beſuche, Mitte April 1843, bei[80]). Nach ihm liegt der Ort auf einem Berge, der 800 bis 900 Fuß hoch iſt. Die Seelenzahl wurde auf 5000 geſchätzt; davon 300 Häuſer mit 1000 Druzen, 20 Häuſer mit

---

[78]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 189.
[79]) Missionary Herald. Vol. XL, XLI et XLII. [80]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 183—193.

100 Muſelmännern und 1000 Häuſer mit 4000 Chriſten. Die Juden bilden hier nur eine kleine Colonie von 20 Häuſern mit 100 Seelen, die alle zu den Sephardim gehören, deren Vorväter aus Oſtreich hier einwanderten. Nur 2 bis 3 ſind ſtationaire Kaufleute, die andern ziehen umher, leihen Gelder aus auf Aecker und Fruchtbäume, überlaſſen den Beſitzern die Cultur, behalten ſich aber ihren Antheil an der Ernte vor. Sie haben eine Synagoge, aber keine Leſeſtube, wie in Tiberias oder Safed, und überhaupt treiben ſie keine Studien; nur wenige von ihnen verſtehen hebräiſch, nur 8 bis 10 konnten ſchreiben, hebräiſche Bücher fehlten ihnen. Ihr Hakim, Abraham ben David, war zugleich Fleiſcher, Lehrer, Vorleſer in der Synagoge und Häuptling. Ihre Abgaben, die ſchon früher ſehr ſtark waren, 450 Piaſter, wurden durch das türkiſche Gouvernement bis zu 3200 Piaſter geſteigert. Sehr ſtark war die Nachfrage der Chriſten in Hasbeiya, welche ſich zu Wilſon begaben, nach arabiſchen Evangelien, nach dem Neuen Teſtament und proteſtantiſchen Schriften, eine Folge religiöſer Bewegungen, die nur äußerlich gedämpft ſcheinen. Die griechiſchen Prieſter wütheten gegen den Miſſionar, als ſie von der Vertheilung dieſer Bücher unter ihre Gemeindeglieder Nachricht bekamen, und verlangten von ihm deren Zurücknahme. Dieſer überließ es dem freien Entſchluß derer, denen er die Geſchenke gemacht, und dieſe blieben gegen das Verlangen der Prieſter ganz gleichgültig, und verſicherten, daß ſie dieſen Beſitz nie wieder fahren laſſen würden. Ein angeſehener Druze gab die Verſicherung, daß, wenn die Engländer den Proteſtanten Schutz angedeihen ließen, wie die Franzoſen den katholiſchen Griechen, die Ruſſen den Griechen, ſo würden ſogleich hundert Familien zum Proteſtantismus übergehen. Er wünſchte auch für die Druzen proteſtantiſche Schulen, und war in ſeinen religiöſen Mittheilungen keineswegs zurückhaltend. — Die Straßen der Stadt Hasbeiya ſteigen bergan; wo keine Häuſer ſtehen, ſind alle Abhänge mit Oliven- und Maulbeerbäumen bepflanzt; die Seidenzucht, Seidenweberei, wie Baumwollenweberei und Oelcultur, gehören zu den Hauptgewerben der Einwohner; doch auch Ackerbau, Terraſſencultur und zu jedem Hauſe im Gehöfde Reben und Feigenbäume ſind allgemein (Micha 4, 4). Der Hermongipfel hatte noch Schnee; das Korn war am 16ten April noch nicht in Aehren. Man kühlte die Getränke wie zu Salomos Zeit (Sprüche Salom. 25, 13) mit Schnee vom Hermon. Hier ſah Wilſon, der aus Paläſtina kam, bei den Weibern der Libanonbewohner in

Hasbeiya das erſte Tantur (d. i. Horn) als Kopfſchmuck, ein Ornament, das gegenwärtig nur von Weibern, zumal verheira- theten Frauen, getragen wird, aber einſt auch Ehrenſchmuck der Männer war (Hiob 16, 15; Jeremias 48, 25; Pſalm 112, 9; 132, 17, wo von Erhöhung des Horns Davids; und 148, 14, wo von Erhöhung des Horns, Ehrenſchmucks von Israel die Rede iſt). Auch eine antike Gemme, die Wilſon in Damaskus erhielt, zeigte eine männliche Geſtalt mit dem Tantur der Druzenfrauen ge- ſchmückt. —

Die mineralogiſche Umgebung von Hasbeiya nennt Burckhardt[81]) intereſſant; im Wadi oſtwärts vom Ort finde ſich eine metalliſche Subſtanz, die er für natürliches Queck- ſilberamalgam hielt; es ſollte ſich auch Zinnober dort fin- den; der Boden rund umher wie die Quelle war ſehr eiſenreich, die Sandſteinfelſen dunkelroth (Greensand n. Wilſon) und dazu in geringer Entfernung im Wadi, eine Stunde oſtwärts auf der Weſtſeite (nämlich der Stadt) am Abhange eines Kreidehü- gels gelegen, die vielen Gruben, in denen das Erdpech, an 20 Fuß tief, aus großen Lagern unter der Oberfläche geſammelt wird. In dieſe Schachte von 6 bis 12 Fuß Durchmeſſer laſſen ſich die Arbeitsleute an Göpelſeilen hinab und ſchaffen die Klumpen As- phalt von mehreren Rotul Gewicht (1 Rotul = 5 Pfund) her- aus. Von den 25 Schachten dieſer Art, welche man zählen konnte, wurde nur einer bebaut, deſſen Monopol der Emir beſitzt, der das Rotul zu 33 Para (d. i. etwa 1 Pfund zu 2 Pence) an die Kaufleute von Damaskus, Aleppo und Beirut abſetzte.

Thomſon giebt die Entferung der Asphaltgruben[82]), Biyar el-Hammar bei Wilſon, von der Brücke nur auf 20 Minuten an und ſagt, daß ſie am öſtlichen Abhange des Berges (Dſchebel Arbel) etwas nördlich vom Dorfe Kaukaba liegen, was, wie Major Robes Karte ausweiſet, und ſein Zuſatz „drei Viertelſtunden in S.W. der Stadt" dieſelbe Localität bei Burck- hardt bezeichnet. Er fügt nur hinzu, daß der kreidige Fels mit verhärtetem Mergel auch Lager von Feuerſteinkieſel enthalte, das 20 Fuß tiefe Lager des Asphalt horizontal liege (doch kam er nicht ſelbſt hinab, denn es wurde nicht bearbeitet), und

[81]) Burckhardt, Trav. p. 33; b. Geſenius I. S. 83. [82]) Thomſon l. c. III. p. 186; vergl. C. de Bertou, Mém. l. c. Bulletin XII. 1839 p. 139; Wilſon, The Lands etc. Vol. II. p. 191.

nach Ausſage des Scheikh, der die Gruben vordem vom Gou
nement gepachtet hatte, unerſchöpflich ſei, da es ſich mehrere M
ſowol nach Nord als nach Süd ausdehne, und wohl bebaut
ßen Gewinn darbieten würde. Ueber das Dorf Kaukaba
von etwa 50 Häuſern mit platten Dächern führt der nächſte
birgspaß von Hasbeiya zum Thal der Litany (Leontes
kürzeſter Zeit über den dort nur ganz ſchmalen Gebirgsgrat der
ſchenkette hinüber, zum nächſten Druzendörfchen Barghaz,
15 bis 20 Häuſern beſtehend, das ſchon dicht am reißenden, i
ſeine wilde Kluft ſtürzenden und ſchäumenden Litani liegt,
welchen hier die römiſch gebaute Brücke Dſchiſſr Barghaz
weg führt. Unterhalb derſelben, zwiſchen den mit Pappeln, M
beer-, Nußbäumen und wildem Geranke maleriſch geſchmückten F
wänden beginnt die undurchgehbare Kluft, durch welche der St
vom Libanon, der hier an ſeinen rechten Ufer hoch emporſteigt
durchbricht. Eine halbe Stunde abwärts von Kaukaba (Kan
bei Burckhardt) am Hasbany-Fluß liegt der Khan von H
beiya, ein ſehr großes und altes Karawanſerai von regulairer B
art 80 Schritt ins Gevierte, mit Eingängen von der Weſt-
Oſtſeite, welcher letztere im ſaraceniſchen Styl ſo reich mit Schn
keln und Inſcriptionen überladen war, daß ſich dieſe nicht ein
leicht durch einen Kenner der Schrift entziffern ließen; der Kh
wie die Ueberreſte einer einſt ſehr eleganten Moſchee neben i
ſind Zeichen des großen Verfalls von Syrien, das ſich früher
einem ganz anderen Wohlſtande befunden haben muß als heut
tage. Dieſer Khan bringt mit ſeinem ganzen Grundbeſitz keine
Dollars Renten ein. Der Donnerſtag-Markt (daher Su
Khan, der Markt des Khan genannt) wird von den Bauern
Diſtricte von Hasbeya, el Huleh, Belad-Beſchara, Belat-Sch
am Leitany, Merdſch-Ayun und Dſchezzin beſucht. Sehr v
Töpferwaare, Raſheya el Fuchar genannt, weil ſie
Raſheya gefertigt iſt, wird hier zu Verkauf geſtellt; auch
Baumwollen- und Seidengewebe von Hasbeya, und ſonſt V
Pferde, Maulthiere, Eſel, Kameele, ſchöne Schaafe, Ziegen, ſo
Oel, Butter, Käſe und mancherlei Nahrungsmittel, die in eini
60 Butiken oder über die Erde ausgebreitet den Käufern zur Sch
geſtellt werden; ein ganz belebtes Schauſpiel in dieſer romantiſc
Bergumgebung.

---

[83]) Wilson l. c. II. p. 192.

Beſonders fielen Thomſon einige 50 Mühlſteine aus dem poröſen ſchwarzen Steine gefertigt auf, der auch im Hauran dazu dient, hier aber den Beſtandtheil des Berges ſelbſt, auf den der Markt liegt, auszumachen ſcheint, weshalb Thomſon ihn einen vulcaniſchen (d. i. Baſalt-) Berg nennt. Vom Markt über die nahe Steinbrücke (Dſchiſſr es Sûk, d. i. Brücke des Marktorts) längs dem Fluſſe abwärts reitend, wurde ein langer Bergrücken mit herrlichem Eichenwald bewachſen erreicht, deſſen ſaftiges friſches Grün eine wahre Augenweide für die meiſt nackten Gebirgsabhänge der Umgebung darbot; ſüdwärts deſſelben aber drang man in eine große Olivenwaldung ein, die ſich an anderthalb Stunden ſüdwärts ausdehnt, und eben ſo weit blieb der rauſchende Hasbany-Fluß lieblicher Begleiter des Wanderers; von da an aber verſchwand ſein Murmeln dem Ohr: denn am Ende des Olivenwaldes weitet ſich das Thal zur Ebene, in welcher der Strom ſeine Richtung verändert.

Buckingham war auch das Thal abwärts gezogen, aber nicht in der Tiefe, ſondern auf dem Rücken[84]) der weſtlichen Seitenkette, über das Dorf Ku Kubba (?) gegangen, und erreichte an deren Südende, nach ſtarkem Tagemarſch von Naſheya, am Abend gegen Sonnenuntergang einen runden, iſolirten, kegelartig aufſteigenden (der Reiſende ſah ihn nur von der Nordoſtſeite), dem Tabor ähnlich geſtalteten, mit Sindianbäumen bewachſenen Berg, der nach unten das Hasbeya-Thal etwas verengt, kurz vor ſeiner Ausweitung oben auf der Höhe aber eine Stadt, Hibl (Ibl) Abil el Hawa trägt, kleiner als Naſheya, mit gutem Khan, von deſſen Thor der Blick gegen Süd in das Ghor oder das tiefe weite Jordanthal und bis auf den Spiegel des el Huleh-Sees hinabreicht. Mit Hibl nehmen die Wohnſitze der Gebirgsdruzen nach dieſer Richtung ein Ende; es folgt eine andre Bevölkerung.

Burckhardt hatte vom Marktort auch den Weg ſüdwärts, aber auf der Oſtſeite des Stromes über die weſtlichen Gebirgsabhänge des Hermon verfolgt, und war nach den erſten zwei Stunden[85]) über das Dorf Ferdûs (Ferdiſe bei Buck., el Furdis auf Robinſ. K.), nach Hereibe (el Hebbarieh, auf Robinſ. K.?) gekommen, das hoch über dem Fluß gelegen, von weitläufti-

[84]) Buckingham, Trav. l. c. p. 398—400. [85]) Burckhardt, Trav. p. 34; b. Geſenius S. 85—87.

gen Oelbaumpflanzungen umgeben iſt, deren Oliven (in Salz gelegt, um den bittern Geſchmack zu mildern) von hier bis Damaskus eine Hauptnahrung der Bergbewohner ausmachen. Im Weſt des Dorfs ſtehen die Trümmer eines iſolirten, verfallenen Tempels, der 20 Schritt lang, 13 breit, mit weſtlichem Eingang, Vorhof und 2 noch aufrecht ſtehenden Säulen ſich zeigt, denen zu jeder Seite zwei Mauerniſchen angebracht ſind, deren untere in ihrem Gewölbe die Muſchelverzierung haben, wie ſie in den Niſchen zu Banias und in denen des Tempels zu Baalbek angebracht ſind. Die zwei inneren Gemächer des Tempels ſind ohne Verzierung, mit ein paar Gewölbräumen und dem Ueberreſt einer Treppe, die auf die Höhe der Decke, welche aber in das Innere zuſammengeſtürzt iſt, führte. Von dieſer Ruine kam Burckhardt in einer Stunde ſüdwärts zur Quelle Ain Ferchan, und dann nach Ueberſteigung eines Berges in drei Viertelſtunden nach Raſcheyat el Fuchar, mit hundert Häuſern, die zu drei Vierteln von Türken, die übrigen von Griechen bewohnt ſind und prachtvolle Ausſichten über den Ard el Huleh, d. i. die umkreiſende, von hier 3 bis 4 Stunden breit geſchätzte Ebene Huleh, wie über den See gleiches Namens gegen S.O. darbieten. Hier unſtreitig, und nicht in der Stadt Raſheya, wird die wegen ihrer zierlichen Formen, Malereien und rother Färbung ſo beliebte Töpferwaare gefertigt, die nicht blos den Markt von Hasbeya verſieht, ſondern auch weit und breit bis Dſcholam und Hauran verführt wird, denn faſt jedes Haus hat hier ſeine Töpferei und ſeinen Brennofen.

In der Bemerkung Burckhardts, daß er von dieſem Orte aus in der Richtung Oſt gen Nord auf der Spitze eines Berges das Caſtell eſch Schkif (über dem Durchbruch des Litany an der ſüdlichen Verwerfung des Libanon gelegen, ſ. ob. S. 159) erblickt habe, ſah ſchon Robinſon einen offenbaren Schreibfehler, den er in Weſt gen Nord berichtigte[86]); aber auch dieſe Angabe müßte nach Major Robe's berichtigter Kartenſkizze[87]) dahin verändert werden, daß dieſes einſt ſo berühmte Caſtell (Belfort), deſſen Lage bisher auf allen Karten ſehr problematiſch geblieben war, von Raſcheyat el Fuchar eigentlich direct gegen Weſt liegt und eher noch etwas ſüdlich als nördlich. Von dieſen Töpfereien denen oſtwärts, anderthalb Stunden fern, auf dem Gebirge be

[86]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 617. Not. [87]) Major Robe, Country etc., in Bibl. Sacra. 1843. p. 14 u. 15.

trächtliche Ruinen liegen ſollten, die ſeitdem noch kein Reiſender beſucht hat (ſie würden dem hohen ſüdlichen Gipfel des Hermon nach Robe's Karte ſehr nahe zu liegen kommen, und ihre Erforſchung gewiß nicht unintereſſant ſein), zog Burckhardt unter heftigen Regenſchauern, die ihn von jeder Beobachtung abhielten, in 4 Stunden Zeit hinab nach Banias.

Begleiten wir fürs erſte noch Thomſon durch die Thalausgänge des langen Wadi et Teim, der am Südende des großen Olivenwaldes die vorliegende Ebene in Zeit von 45 Minuten raſch durchritt [88]). Sie zeigte ſich überall mit Lava überdeckt und endete durch einen ſteilen Abfall an der Baſis eines conischen Kalkſteinberges, der durch ſeine iſolirte Lage merkwürdig aus der Mitte eines wüſten vulcaniſchen Tuffbodens hervortritt. Dieſer Steilabfall führte nur erſt von der obern Stufe der Ebene hinab zu der zweiten niedrigeren weit größeren vulcaniſchen Ebene, die ſich nun im ſanften Niveau hinabzieht bis dicht an die Marſchen von el Huleh. Hier kreuzte man den zur Linken ſich wieder zeigenden Strom von Hasbeya, wandte ſich oſtwärts entlang am Fuß des amphitheatraliſchen Bergkranzes hin, bis Banias in 2¼ Stunden von der Furth des Stromes aus erreicht ward; auf der ganzen Strecke des Rittes von 5 Stunden Wegs war man durch kein Dorf gekommen, doch hörte man, daß auf den weſtlichen Bergen, denn ſehen konnte man ſie nicht, die Ortſchaften Ibel oder Abil el Hawa (Hibl bei Buckingham), el Chiyam und el Ghubſchar lägen, an der Oſtſeite eben ſo: Raſcheyat el Fuchar, el Chureibeh und el Marich, auch zwei Zeltlager von Arabern, es-Subân und es Subeib.

Man ſah in dem durchzogenen öden Gebiete nur hie und da einzelne zerriſſene, halb niedergebrannte Eichſtämme, die wie verlorne Poſten über den dunklen Baſaltblöcken hervorragten, welche die ganze Ebene, ſo weit das Auge reichte, in wilder Verwüſtung bedecken.

Hiermit ſtimmt auch Buckingham [89]), der noch weiter weſtwärts von der Gebirgshöhe von Abil (Hibl) herabſteigend in das Gebiet der ſchwarzen mit Baſaltblöcken wie überſchüttenen Niederung eintrat, wo kein Oelbaum, kein

[88]) Thomson l. c. III. p. 187. [89]) Buckingham, Trav. l. c. p. 400.

Weinſtock, kein Kornfeld mehr zu ſehen war, wo hie und da einzelne Zelthaufen ſtanden, von Umherzüglern bewohnt, die man Turkomannen nannte, weil ſie zur Frühlingszeit aus Syrien hier eindringen ſollten, und auf den Grenzen zwiſchen Türken und Arabern umherziehend, beider Sprachen ſich bedienen, aber wegen ihres räuberiſchen Characters noch verworfener als die arabiſchen Beduinen ſein ſollten. Bei allmähligem Abſteigen auf der breiten Ebene paſſirte man ein kleines Dorf el Ghadſchar (el Ghujar bei Thomſon)[90]), das eine Viertelſtunde rechter Hand liegen blieb, aber auf einer Anhöhe mit einem weißen Scheichs-Grabe ſchon aus weiter Ferne erblickt wurde und von Neſairies (die wie Ismaelier zu der Sekte der Lichtauslöſcher gehören ſollten) bewohnt war. Von da an wurde bald der Hasbany-Fluß überſetzt, der in dieſer Zeit, Anfang April, ſehr breit und tief, auch reißend war wie der Jordan (zur trocknen Jahreszeit?) bei Jericho. Von da gegen Oſt erblickte man das hochgelegene Caſtell von Banias. Hier zog eine Karawane, aus Banias kommend, von einigen 50 mit grünem Myrthengebüſch beladenen Maulthieren vorüber, die nach Damaskus beſtimmt war für den dortigen Todtencultus, da es der Gebrauch iſt, die Gräber mit Myrthenzweigen zu beſtreuen, eine koſtbare Sitte, da jede Maulthierlaſt 50 Piaſter an Werth beträgt, und jeden Monat eine ſolche Karawane neue Vorräthe dahin zu liefern hat.

So wie man ſich nun oſtwärts Banias nähert, nimmt wirklich die ſchönſte Vegetation überhand, gibt der ganzen Landſchaft ſchon ein lieblicheres Anſehen, bis man, wie Thomſon ſagt, in den magiſchen, bezaubernden Einfluß ihrer hundert Waſſerbäche eintritt, und von dem Grün und Duft dieſes kleinen Eden umfangen wird, ein Gau, von dem ſchon Joſephus ſagt, daß er Ueberfluß in Allem darbiete (Bell. Jud. IV. 1. 1.), dem Seetzen[91]) bei ſeiner Entdeckung ungemeine Naturreize zugeſteht, den Burckhardt mit Recht einen claſſiſchen Boden nennt. Schon dadurch wird dieſer es, daß Jeſus Chriſtus mit ſeinen Jüngern gern in dieſe Gegend, an der Grenze der Heiden, auf ihre Verſammlungen auf den Märkten von Caeſarea Philippi ging, um hier das Evangelium zu predigen und zu dieſem Volk in Gleichniſſen zu reden (Matth. 16, 13; Marc. 8, 27) von Chriſtus dem leben-

[90]) ſ. Major Robe's Country around the Sources of the Jordan
[91]) Seetzen, Mon. Corr. XVIII. S. 343.

igen Gottes-Sohn. Das Gleichniß vom Säemann hat hier, in dem Lande der ſehr ertragreichen Kornfluren der Umgebungen von Banias, eine beſondere Bedeutung. Wilſon[92]) fand in den dortigen Waizenfeldern eine große Menge tauber Grasſtellen auf, deren Saame nach der Ausſage des Müllers von Tell el Kadi, der ihn begleitete, bei den Arabern Zawân heiße, und vor der Ausſaat, weil er ſchädlich ſei, ſorgfältig vom Waizenkorn geſondert werde, dennoch aber die Ernte verderbe. Offenbar das Ζιζάνιον, Lolium, des Evangel. Matth. 13, 25, das der Feind in der Nacht als Unkraut (Lolch) zwiſchen den Waizen ausſäete, da die Leute im Schlaf lagen, und das noch heute bei den dortigen Arabern denſelben Namen trägt.

5. Die Jordanquellen bei Banias und deſſen Umgebungen; die Stadt Baneas (Paneas), das Caſtell es Subeibeh und die Ruine Hazuri (Hazor).

Seetzen, der erſte europäiſche Reiſende, der ſeit den Zeiten Abulfeda's und Brocardus Banias beſuchte, gab von ſeinem Aufenthalt daſelbſt nur kurze Nachrichten; doch hat ſich Alles, was er mittheilt ſpäter beſtätigt[93]); der kleine Ort, die reiche Quelle mit der anſehnlichen Felsgrotte, der maleriſchen Felswand mit griechiſchen Inſcriptionen, die dem Pan und den Nymphen der Quelle geweiht ſind; die reizende Umgebung, die Seetzen für die intereſſanteſte von ganz Paläſtina erklärte[94]), womit auch Wilſon übereinſtimmt; der Reichthum an Wild für den Jagdliebhaber, wo wilde Schweine in großer Menge, Füchſe, Schakale, Gazellen, Rehe, Haſen, auch Wölfe, Hyänen, Bären und Panther hauſen. Er war der erſte, der dieſer Quelle von Banias ihrer Schönheit wegen die Ehre ließ, der Anfang des Jordan zu ſein; aber doch dem weſtlichern Hasbany-Fluß als dem längſten Quellarm den Vorzug vor dieſer einräumte; dagegen die bei den Eingebornen zwiſchen beiden gelegne und Jordan genannte Quelle, am Tell el Kadi, für am wenigſten dazu geeignet hielt, unſtreitig nur, weil er ſie am wenigſten genau hatte kennen lernen.

Burckhardt[95]), der ſeinen zu kurzen Aufenthalt an dieſem

---

92) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 173. 93) Seetzen, in Mon. Corr. XVIII. S. 343—344. 94) a. a. O. S. 348; Wilson l. c. Vol. II. p. 174. 95) Burckhardt, Trav. p. 37—43; b. Geſenius I. S. 87—97.

Orte, wozu ihn Geldmangel zwang, ſelbſt bedauert, gab doch die genaueſte Nachricht, nebſt einer Zeichnung von dem Grottenfels, leider der bis dahin faſt einzig gebliebenen, ſo wie von deſſen Inſcriptionen, die von Andern ſpäter wiederholt copirt worden ſind.

Banias, jetzt ein Dorf von etwa 150 Häuſern[96]) (zu Burckhardts Zeit, 1810, nur von 60), am Fuß des Dſchebel es Scheich in einem Winkel des Ard Banias, d. i. der Ebene Banias, gelegen, wird meiſt von Türken oder Arabern, doch auch von Griechen, Druſen, Naſairiern bewohnt. Es gehört zum Diſtrict des Emirs von Hasbeiya, der den Scheich von Banias ernennt. Der Abhang des Gebirges iſt hier beſonders fruchtbar, ſo wie die vorliegende Ebene, welche beide den Vorzug reicherer Bewaldung haben, der andern Gegenden fehlt. Dieſe Fruchtbarkeit dehnt ſich in Culturfeldern noch eine halbe Stunde vom Ort weſtwärts auch zwiſchen den Ruinen, Steinmauern, Säulen, Capitälen, Piedeſtals aus, ein Raum der nach Wilſon einſt ſicher noch von der großen alten Stadt eingenommen ward.

An der nordöſtlichen Seite des gegenwärtigen Dorfs tritt der Fluß von Banias aus ſeiner Quelle hervor, der unter dieſem heutigen Namen gegen Weſt ſich 1½ Stunden fern in den Jordan ergießt. Daß er im Alterhum als Jordanquelle verehr[t] ward, zeigen die ihn umgebenden Denkmale. Ueber dieſer Quell[e] erhebt ſich die ſenkrechte Felswand von Kalkſtein[97]), in der meh[-] rere muſchelartig verzierte, größere und kleinere Niſchen, zur Auf[-] nahme von Standbildern kunſtreich eingehauen, gegenwärtig mei[ſt] mit Schutt gefüllt ſind. Die größte derſelben (6 Fuß breit, eb[en] ſo hoch und tief) iſt über einer geräumigen Höhle, unter welch[er] der Fluß hervorſpringt; über ihr iſt eine zweite Niſche, die m[it] Pilaſtern verziert iſt. Einige 20 Schritt fern, an dem Fuße des[-] ſelben Felſen, ſind noch ein paar andre Niſchen eingegraben. Je[de] derſelben hat ihre griechiſche Inſchrift. In einer mittlern, zw[i-] ſchen jenen, beſonders verzierten Niſche iſt noch ein Reſt von d[er] Baſis einer Statue zu ſehen. Die ſehr verſtümmelten Inſchriften[9…] beweiſen nur, daß hier dem Pan (auch einer Pan Echo) e…

[96]) Wilson. The Lands etc. II. p. 176. [97]) ſ. Burckhardt, … Geſenius Tabul. II; vergl. Buckingham Trav. p. 403—405.

[98]) Geſenius zu Burckhardt, I. S. 494—497, Note; Aug. Boeckh … J. Franz, Corpus Inscr. Graecar. Vol. III. Fasc. 1, 1844, S… ria, Fol. 244, Nr. 4537—4539. Die Inſcriptionen ſind co… von Seetzen, Burckhardt, Buckingham, Otto v. Richter u. A.

Heiligthum geweiht war, das *Πάνιον* oder *Πάνειον* bei Joſephus, wonach auch der Ort den Namen Paneas erhielt, und daß ein Prieſter des Pan (wol des hier von Herodes M. dem Auguſtus geweihten Tempels) dieſe Weihetafel ſetzte, wobei der Zuſatz „zum Heil dem Cäſar,“ den Tempelbau an dieſer Stelle zu beſtätigen ſcheint. Philippus, Tetrach von Trachonitis, dem ſpäterhin dieſe Provinz von den Römern zuerkannt ward, baute die Stadt, die von ihm Cäſarea Paneas genannt ward; auch erhielt ſie den Namen Cäſarea Philippi (zur Unterſcheidung von Cäſarea Paläſtinä am Meere), wie derſelbe auch im Evangel. Marc. 8, 27 vorkommt (Joseph. Bell. Jud. I. 16; Antiq. III. 10, XV. 10 u. a. O.). Später wurde ſie von Agrippa noch vergrößert, und aus Schmeichelei gegen den Gewalthaber Neronias genannt (Jos. Antiq. XX. 9, 4). Ein älterer einheimiſcher, morgenländiſcher Name für dieſen Ort iſt unbekaunt, der ſonſt wol eher den griechiſchen Namen Paneas, wie dieß ſo häufig der Fall, wieder hätte verdrängen[99]) mögen, da dieſer ſich vielmehr in ſeiner weichern, abgeſchliffenern Form bei Arabern[100]) in Banias, Banjâs (Belinas bei Benjamin von Tudela und den Kreuzfahrern) bisher erhalten hat. Deshalb hielt ſchon Hadr. Reland dafür, daß auch ſchon bei Phöniciern derſelbe Name ein einheimiſcher geweſen ſein möge (H. Reland. Pal. 918). Eine zuvor im Corpus Inscr. noch nicht veröffentlichte Inſcription, die Burckhardt entging, befindet ſich auf der Felswand etwa 5 Fuß über der öſtlichſten Niſche, und beſtätigt des Joſephus Angabe (Bell. Jud. III. 10, 7), daß jener Agrippa, den Ort Panias mit königlicher Freigebigkeit ſchmückte; ſie iſt von Thomſon[1]) und noch vollſtändiger von Dr. W. Krafft (1845) in 16 Zeilen copirt, aber noch nicht veröffentlicht.

Auf der Felswand zur Linken der Niſchen, hoch über einer großen Höle im Fels, liegt der offene Bau mit Pfeilern und Dom, gleich der Grabſtätte eines Sanctus Nebi Chuder, die Burckhardt eine Moſchee nennt; die Chriſten behaupten zwar, es ſei das Grab eines Chriſten, Mar Georgius, werden aber von den Moslemen verhindert, dieſe Stelle genauer zu unterſuchen[2]).

Rund um die Quelle des Fluſſes liegen eine Menge behauene Steine; der Strom fließt an der Nordſeite des Dorfes, wo auch

---

[99]) Geſenius zu Burckhardt, Not. I. S. 483. [100]) Abulfedae Tab. Syr. bei Koehler p. 96. [1]) Thomson, in Bibl. Sacra. III. p. 194. [2]) Buckingham, Trav. p. 402.

eine gut gebaute Brücke und einige Ruinen der alten Stadt, vorzüglichſter Theil jedoch an der entgegeſetzten Seite des F (wol deſſen Weſtſeite?) gelegen zu haben ſcheint, wo die R ſich eine Viertelſtunde weit von der Brücke ausdehnen; doch es keine Mauern ſondern nur zerſtreute Trümmer und Steine Gebäuden, darunter auch eine noch ganze Säule ſich me machte. Im Dorfe ſelbſt ſah Burckhardt auf der linken ſeite eine Granitſäule von lichtgrauer Farbe liegen von 1½ Durchmeſſer. Wirklich ſah Buckingham (wie auch Wi wahrſcheinlich dieſelben Reſte meint), der von jener Weſtſei her in das Dorf Banias einzog, daſelbſt noch ein paar große grauem Granit ſtehende monolitiſche Pfeiler mit mehreren zerſ ten Piedeſtals und Granitblöcken umher, nebſt der Brücke (W ſon nennt ſie Dſchiſſr ed Daulah) über dem vollrauſche Strom, deren unterer Theil römiſche Conſtruction, wie Wilſon angibt, aber mit moderner Reſtauration überzogen zeigte; dann zur Rechten noch Reſte großer Mauern im römi Ruſticalſtyl, doch ohne Säulen und Sculpturen. Auf dem von da zur Grottenquelle des Nahr el Banias, wie die do Jordanquelle bei den Eingebornen heißt, will Buckingham rechte Felsklippen auf hundert Fuß Länge ſorgfältig in horiz taler Lage durch tiefeingeſchnittene Linien behauen geſehen ha die, ohne weiteren Zweck, vielleicht nur ein Ornament derſelben ſtellen ſollten.

Die Unvollkommenheit dieſer Angabe, zumal auch die Burckhardt ſehr vernachläſſigte Beſchreibung der Quelle Jordan ſelbſt, über deren Grotte man doch Genaueres zu erfa berechtigt wäre, wird durch Thomſons Bericht [4]) ergänzt. Beſchreibung des Joſephus von dieſer Quell=Grotte des nium, der die Neuern gefolgt ſind, iſt zwar, bemerkt derſelbe vieler Hinſicht intereſſant, aber der gegenwärtige Zuſt derſelben iſt ſehr abweichend von der Angabe dieſes Hiſtori Wilſon gibt ihr den modernen Namen Mughárat Bániás Rás Nahr, Flußhaupt. Als Herodes M. (Joseph. An XV. 10, 3) den Cäſar (Auguſtus) zur See begleitet hatte heimgekehrt war, ſagt Joſephus, baute er ihm einen Prac tempel von weißeſtem Stein, auf dem Boden des Zenodorus (

[103]) Buckingham, Trav. p. 402. [4]) Thomson l. c. Bibl. Sa III. p. 187—189; Wilson, The Lands etc. II. p. 176.

Herodes Feind, der ſeinen Tod gefunden hatte), nahe dem Panium, einer ſchönen Grotte in einem Berge, unter welchem die ſteile ſehr tiefe Höhlung voll eines ſtillen Waſſers liegt, aus welcher die Quellen des Jordan hervortreten. Herodes ſchmückte dieſen zuvor auch ſchon merkwürdigen Ort noch mehr aus durch die Erbauung des Tempels, den er dem Cäſar weihte.

Dieſe 40 bis 50 Fuß hohe ſenkrechte Felswand, parallel mit der alten Stadtmauer des Orts, und von ihr gegen Norden nur wenige Ruthen abſtehend, zeigt nicht fern von ihrer Mitte eine hohe, irregulär geſtaltete Höhle, die aber heutzutage nur wenige Fuß tief in den Berg hineintritt. Aus dieſer Grotte, ſagen Joſephus und alle Neuern, trete der Jordan hervor. (Nach G. Hänels jüngſtem Beſuche, 1847 im Juni, ſoll dieſe Felswand ſehr durch beim Erdbeben herabgeſtürzte Felsſtücke gelitten haben) [5]). Die Thatſache aber iſt, daß die Quelle aus Steinhaufen und zwiſchen Felsſtücken, die mehrere Ruthen fern und an 20 Fuß tiefer gelegen als die Oeffnung der Grotten hervortritt und ihr ſichtbarer Theil nicht die geringſte Spur darbietet, daß aus ihr jemals das Waſſer ſelbſt hervorgebrochen ſei. Sehr wahrſcheinlich haben die Ruinen des zuſammengeſtürzten Herodestempels, von dem hier kein ſtehender Ueberreſt mehr vorhanden, und andre Baulichkeiten, die dieſe Stelle einſt ſchmückten, den Eingang der Höhle ſelbſt zugedämmt, ſo daß man nach Wegräumung jener gewaltigen Steinhaufen, Ruinen und Felsſtücke, welche die Größe jener Zertrümmerung bezeichnen, die tiefen, wahrſcheinlich für die Tempel-Area überwölbten Waſſerhöhlen wol wieder auffinden würden, aus denen gegenwärtig die Waſſer hervorquellen. Nur Gewölbe, meint Thomſon, könnten ſolche Schuttlaſten tragen, und eine ſolche Vorausſetzung allein gäbe Aufſchluß über Joſephus Beſchreibung und den Zuſtand der Gegenwart. Die oben an der Felswand angebrachten Sculpturen der Niſchen, Muſcheln, Inſcriptionstafeln ſind der Verwitterung ungeachtet doch noch Beweiſe ausgezeichneter Technik. Von dem Altar, dem Standbilde von Micha's Götzen (Richter 18, 17), den Benjamin von Tudela (1165) [6]) noch vor der Grotte des Jordan zu Belinas geſehen haben will, iſt natürlich keine Spur mehr zu finden.

---

[5]) Dr. G. Hänel, Reiſetagebuch, in Zeitſchr. d. deutſch. morgenländiſch. Geſellſch. B. II. 1848. H. 4. S. 43. [6]) Benjamin v. Tudela, Itiner. ed. Asher. 1840. 8. I. p. 82.

Auch von der Stadtlage giebt Thomſon beſtimmtere Auskunft als ſeine Vorgänger, die Wilſon [7]) noch vervollſtändigt. Banias liegt rundum von Bergen und Anhöhen umgeben, in N.W. wie in N.O. und S.; der Spiegel des el Huleh-Sees kann von hier nicht einmal erblickt werden, da Anhöhen vorliegen. Auf dieſen Anhöhen gegen Süd bemerkte Wilſon [8]) den Ort Mazárah oder das Grab des Sid Yahúda, das auf jenen Höhen im Oſten der Marſchen liegt, die Dſchebel Jura oder Jeidur heißen, in welchen er die Grundbenennung der antiken Landſchaft Jturaea wieder erkennt. Ain Fit, das auch Robinſons Karte angab, liegt noch ſüdlicher gegen die weite Landſchaft Gaulon, Golan, Gaulonitis oder Dſcholan, welche den ganzen S.O. von Banias und Oſt des El Huleh einnimmt, und wie Jturaea ihren Localnamen unſtreitig der antiken bisher unbeachteten Stadt Golan in Baſan verdankt, die unter Manaſſe mit anderen Orten zu den 3 Aſylſtädten für Todtſchläger von Moſe erwählt, und ſpäter den Kindern Gerſon, den Leviten, übergeben wurde (5. B. Moſ. 4, 43; Joſua 20, 8 und 21, 27; und 1. B. d. Chron. 6, 71). Die Plattform, auf welcher die Stadt Banias ſelbſt erbaut ward, liegt gegen 100 Fuß über der benachbarten Ebene (Ard Banias) erhaben. Der Theil der Stadt, welcher innerhalb der antiken Mauern (offenbar Caeſarea Philippi) ſtand, lag direct in Süd jener Quelle, deſſen Strom ein tiefes Bette längs der nördlichen und weſtlichen Mauern derſelben bildet. Ein Theil ſeines Waſſerreichthums war früher durch einen Graben geleitet, der die öſtliche Mauer beſchützte, der zu dem tiefen Spalt des Gebirgsſtroms Wadi el kid (derſelbe an welchem Jrby und Mangles von Oſt her eingezogen waren, ſ. ob. S. 174) ſtößt, an deſſen Ufer die ſüdliche Stadtmauer erbaut ward. So war der Ort ganz von Waſſer umgeben, auf allen Seiten durch natürliche Umwallungen geſchützt, gegen Oſten ausgenommen, wo der Kunſtgraben gezogen war. Die Mauern waren ſehr mächtig, feſt und, wie die Trümmer noch zeigen, durch 8 Thürme oder Caſtelle geſchützt. Gewiß eine ſehr feſte Lage; ein irregulaires Dreieck oder Trapez gegen O. am breiteſten, aber klein nur von einigen zwanzig Minuten Umfang, ſo daß wol deshalb Jrby und Mangles [9]) bemerkten, Caeſarea Philippi könne keinen großen Umfang gehabt haben.

[7]) Wilson, The Lands etc. II. p. 175, 322. [8]) Wilson I. c II p. 173, 318. [9]) Irby and Mangles, Trav. p. 289.

Nur die Nordoſtecke dieſes Raums, der nach de Bertou's Meſſung 808 F. Par. (263,2 Mètr.), alſo um 252 Fuß höher [10]) liegen ſoll als die Jordanquelle bei Hasbeya, iſt heutzutage mit einigen 50 bis 100 elenden Hütten beſetzt, der weſtliche Stadttheil aber, nach den Waſſerſeiten zumal, mit dem üppigſten Gebüſch und Rankengewächſen überwuchert, unter denen drei Mahlmühlen ihre Räder treiben. Eine 4te iſt im ſüdlichen Strombette (am Wadi el Kid) angelegt, unter einem der Thürme, zu welcher das Waſſer von der Banias-Quelle durch einen bedeckten Canal geleitet wird. Eine gute Steinbrücke, wol römiſche Arbeit (dieſelbe welche Irby und Mangles überſchritten, und welche Wilſon Dſchiſſr ed Daulah nennt), überwölbt bei dieſem Canal den Wadi, und führt ſüdwärts und oſtwärts in das Land.

Von weit größerm Umfange als die Stadt ſelbſt ſcheinen die Vorſtädte geweſen zu ſein, da die ganze Ebene gegen N.W. und W., nach Thomſon, mit Säulen, Capitälen, Grundmauern überſäet iſt, welche viele Ueberreſte der antiken Prachtſtadt Caeſarea Philippi enthalten, die unter einem ſichern Gouvernement bei ſehr vielen Vorzügen und der lieblichſten Umgebung ſich ſchnell wieder zu nicht geringer Bedeutung erheben würde.

Der Boden umher iſt von außerordentlicher Fruchtbarkeit, und bringt beſſeren und reichlicheren Ertrag, als in andern Gegenden Paläſtinas. Der öffentliche Ruheplatz im Ort, auf dem auch Burckhardt unter dem Schutze eines mächtigen Baumes [11]) am Ramadan ſich mit den Einſaſſen in trauliche Geſpräche, zumal über ſeinen Vorgänger Muſa, d. i. Seetzen, den ſie für einen Spion des gelben Königs (Melek el Aßfar, nämlich des ruſſiſchen Kaiſers) und für einen Schatzgräber hielten, bis tief in die Nacht hinein verſenkte, bemerkt Thomſon, werde von einem Terebinthenbaum [12]) beſchattet, deſſen Zweige, 25 Fuß im Umfange, ein ſicheres Dach gegen den Sonnenſtrahl geben, und andere Bäume von gleicher Größe, nebſt ſaftigem Graswuchs, und weitläuftige, friſcheſte Reisfelder ſind eine wahre Augenweide in dieſen Umgebungen, wo daher auch Gazellen, wilde Schweine in Menge, die vollauf Nahrung finden, wie anderes großes und kleines Wild; auch Geflügel, auf welches, zumal auf Rebhühner, Enten und Schnepfen, die britiſchen Reiſenden gern Jagd machten [13]).

---

[10]) C. de Bertou, Mém. l. c. Bullet. XII. Table des hauteurs.
[11]) Burckhardt, bei Geſenius I. S. 91. [12]) Thomson l. c. p. 188.
[13]) Irby and Mangles l. c. p. 289.

Burckhardt iſt der einzige unter den Reiſenden, der an der ſüdlichen Seite des Ortes von einer mit breitem Graben umzogenen Burg mit Thoreingang[14]), von der Brücke des Wadi el Kyd ſpricht, über welchem eine arabiſche Inſchrift mit der Jahreszahl 600 (der Hedſchra, etwa aus der Zeit der Kreuzzüge) ſich befinde, die er nicht weiter zu entziffern vermochte; dieſe Angabe iſt irrig, da keine beſondere Burg hier vorhanden, ſondern der wolkige Regentag den ſonſt trefflichen Beobachter, wie Thomſon nachgewieſen hat, irre leitete, einen Theil der ſüdlichen Stadtmauer für eine abgeſonderte Burg zu halten. Aber das von ihm geſehene ſchöne Thor, Birdſchel Bawadi genannt, und der Brücke gegenüber gelegen, exiſtirt wirklich nach Wilſons Beſtätigung[15]), wie auch die arabiſche Inſcription, die er aber für ſpäter als die Kreuzzüge hält. Von den 8 Thürmen der Stadtmauer nennt er den einen Birdſch el-Atlas, der oben zwar verfallen bis auf die Vorplatte, nach unten aber erhalten und aus umränderten (bevelled) Quadern erbaut ſei, was ihnen ein vorrömiſches Alterthum ſichern möchte (ſ. unten). An dieſem Thore zieht der Nahr Sari vorüber, der von Oſt aus einer Kluft von el Medſchdel (ſ. ob. bei Burckhardt S. 162) herkommen ſoll; offenbar derſelbe den Irby und Mangles Wadi el Kid nannten. Er ſtrömt an den Thürmen Birdſch el Atilah, Birdſch ed Daulah und Birdſch el-Ali vorüber.

Burckhardt iſt auch der einzige, der eine Excurſion von Banias gegen N.N.W. über 2 Stunden weit, auf den Spuren eines alten Pflaſterweges[16]), nach dem Gebirge gegen Raſcheiat el Fuchar hin, doch mehr oſtwärts, und zu einer ſteilern Berghöhe empor zurücklegte, zu der, wie man ihm erzählte, ſchon Seetzen, jedoch vergeblich, hätte vordringen wollen, da jener keinen Führer hatte auftreiben können, ihn dahin zu geleiten. Die Ruinen einer dortigen untern und obern Stadtanlage, die aber außer den Quaderſteinen, einigen behauenen von ungewöhnlicher Größe, die wahrſcheinlich einem öffentlichen Gebäude angehörten, einigen Säulenreſten und einem jetzt trockner Brunnen nichts Merkwürdiges zeigten, wurden ihm Boſtra genannt. Eine Stadt dieſes Namens iſt aber hier im Alterthum

---

[14]) Burckhardt, bei Geſenius I. S. 92; ſ. bei Thomson l. c. p. 196 danach Robinſon, Pal. III. 2. S. 615 zu berichtigen. [15]) Wilson The Lands etc. Vol. II. p. 175. [16]) Burckhardt, bei Geſenius I. S. 93.

nicht bekannt; Geſenius hielt ſie für Bathyra, welche Herodes gegen die räuberiſchen Trachoniten erbauen ließ (Joseph. Antiq. Jud. XVII. 2). An dieſer Stelle hat Seetzens Karte[17]), direct im Nord über Banias, ein namenlos gebliebenes Caſtell bezeichnet. Worauf ſich der von Geſenius angeführte Name nach Seetzens Karte(?) Bethirra bezieht, bleibt zweifelhaft, das er etwa für Hierapolis des Synekdemus zu halten geneigt war. Die Umgebung jenes Ortes fand Burckhardt ſehr anbaufähig, bei der untern Stadt auch Gruppen von Oelbäumen; buntfarbige Feldſpathſtücke lagen auf den Kreidefelſen des Berges umher; eine ſehr langbeinige Art von Heuſchrecken (Salli al Nabi genannt, d. h. bete zu dem Propheten) fand ſich hier, die einen 4 Zoll langen Körper hatte. Hinter dem Berge von Boſtra erhob ſich ein höherer Berg, Dſchebel Merura Dſchubba genannt[18]). Da Burckhardt den Berg nach der Quelle des Jordan wieder herabſtieg, kam er an dem elenden Dörfchen Kerwaya vorüber (auf Major Robes Karte: Ain Kirwayer?), das auf Robinſons Karte gegen den Weſtrand des Gebirgsabhanges eingetragen iſt, und für künftige Reiſende zur Orientirung für das Wiederaufſuchen des noch problematiſchen Boſtra dienen mag.

Durch Wilſon[19]), der am 15ten April von Banias nach Hasbeiya ritt, lernen wir einen dritten neuen Weg zwiſchen den beiden von Burckhardt betretenen, dem nach Boſtra und dem von Hasbeiya über die Töpferwerkſtätte, Raſcheyat el Fuchar, führenden (ſ. ob. S. 192), kennen, der von beſonderm Intereſſe iſt, weil er durch den unterſten Engpaß des Jordanarms, des Hasbani, führt. Der Ritt ging von Banias erſt eine Stunde gegen N.W. an der verlängerten Baſis des Dſchebel eſch Scheich entlang, dann aber gegen Nord und paſſirte nach 2 Stunden auf einer Brücke den Strom Nahr es Seraiyib, der von dem Gebirge gegen Weſt in den Nahr Hasbani fällt (auf Robinſons und Kieperts Karte wol Nahr Serin genannt). Hier iſt am Südende des großen Längenthales die engſte Kluft, durch welche der Nahr Hasbani ſtrömt. In ihr zeigen ſich die Baſaltmaſſen in ziemlicher Ausdehnung, und zwar ſo eiſenhaltig, daß ſie dadurch von denen bei Tiberias ſich ſehr unterſcheiden. Auf

[17]) Karte von Paläſtina, reducirt aus den von Dr. Seetzen an Ort u. Stelle entworfenen Handzeichnungen. Gotha 1810.; vergl. Geſenius Not. zu S. 93, in Burckhardts Reiſen. I. S. 497. [18]) ſ. Berghaus Karte. [19]) Wilson, The Lands etc. II. p. 180—182.

ſie folgt, weiter aufwärts im Thale, rother Sandſtein (G Sandstone), mit dem ein ganz anderes Terrain beginnt. Eintritt von der Baſaltkluft wird ſehr bergig, über die Chareibah und Raſheiyat, die wir durch Burckhardt kennen, Hasbeiya. Alle Wadis ſind hier voll Olivenwälder, Maul baumpflanzungen, Weinbau und der ſchönſten Kornfelder. Landescultur ſteht hier auf einer weit höheren Stufe der wickelung als die heutige durch ganz Paläſtina von Berſaba Dan. —

Ein anderer Ausflug des raſtloſen Burckhardt[20]) ging der alten Saracenenburg von Banias, welche vor ihm ner beſtiegen, die aber direct im Oſt des Panium, fünf Vi telſtunden (3 Mil. E. nach Thomſon)[21]) fern, auf bedeute Höhe (nach Thomſon vielmehr N.O., der ſie noch genauer ſchrieben hat), etwa 1500 Fuß über der Stadt Banias, auf letzten, ſüdlichen Vorſprunge des Hermon thront, weit und ſichtbar iſt, und von oben eine entzückende, weite Umſicht darbi über den öden Dſchebel Heiſch, über einen Theil des See Huleh und jenſeit in W. über den Dſchebel Safed. Dieſes Ca in der Geſtalt eines irregulären Vierſeits, bedeckt den ganzen N.O. gegen S.W. gedehnten, felſigen, völlig iſolirten Vorſpru der von allen Seiten durch ſchwerzugängliche Thäler geſchützt, gegen N.O. durch einen engen Klippenzug noch mit dem Hai gebirge zuſammenhängt. Aber auch hier erhebt ſich der Caſtell ſenkrecht 200 bis 300 Fuß über den damit zuſammenhänge Felsgrat. Dieſe von N.O. her allein zugängliche Seite wurde Mauern, runden Thürmen und Baſtionen von außerordentli Mächtigkeit vertheidigt. Die Südſeite der Burg iſt durch 6, wechſelnd runde und viereckige, Thürme geſichert, und nur d den einen der 3 runden Thürme, der über ſchwindelnder A ſchwebt, war der Eingang practicabel aus dem Wadi el K durch das Thor, das zu erſtürmen kaum möglich erſcheint; Pflaſterſtraße dahin konnte Burckhardt nicht auffinden, ſie iſt ſtreitig durch die Waſſer weggeriſſen. Die S.W.- und W Mauern (gegen das nach Burckhardt genannte Wadi el Kaſch gerichtet) und die gegen N.W. (wol gegen das Wadi el A ſind am Rande der ſchwindelerregenden Abſtürze aufgeführt.

[20]) Burckhardt, Trav. p. 37; bei Geſenius I. S. 87—89.
[21]) Thomson l. c. Bibl. Sacr. III. p. 192—194.

nerhalb der Burg hat man natürlichen Fels, der noch höher als die Mauern emporſteigt, ſtehen laſſen; aber an ſeinen N.O. und S.W.-Enden gewaltige Arbeiten in demſelben vollbracht, und ihn zu großen Ciſternen, Kornkellern, Magazinen, gewölbten Kammern ausgehauen, und noch zählte Burckhardt darin 4 mit Waſſer gefüllte Brunnen (wol Ciſternen). Am Weſtende des Caſtells iſt ein Treppenweg in Fels gehauen, ſteil hinab im Winkel von 45 bis 50°, der aber ſo zerſtört war, daß Thomſon nicht hinabſteigen konnte, um die Sage, daß er zur Baniasquelle führen ſolle, was ihm jedoch unmöglich ſchien, zu ermitteln. Burckhardt brauchte 25 Minuten dieſe Burg zu umgehen; Thomſon ſchätzt ihren Umfang nur auf eine engliſche Meile; er fand die coloſſale Arbeit an ihr ſtaunenswerth, den Styl der Architectur an mehreren Stellen ausgezeichnet ſchön; ein ſchöner, runder Thurm mit gerändert behauenen Quadern (bevelled), ſchien ihm einem weit ältern Bauwerke als dem übrigen aus dem Mittelalter anzugehören, der durch viele dabei angebrachte ſaraceniſche Inſchriften ſeinen Urſprung nicht verleugnen kann. Eine derſelben, die ein Datum aus der letzten Zeit der Kreuzzüge enthält, bezeichnet nur eine Reſtauration des Baues. Dieſes Caſtell von Paneas heißt ſeit der Zeit der Kreuzzüge es Subeibeh (Aſſabiba, damals im Beſitz eines Aſſaſinen-Emirs, as Szobaibat bei Abulfeda, Tab. Syr. ed. Koehler p. 96)[22]), ein Name, der ſchwerlich von der Benennung einiger heutzutage in der Nachbarſchaft umher hauſender, zigeuneriſch lebender arabiſcher Stämme, es Suban und es Subeib, herſtammen kann, da dieſe hier ſelbſt nur Eindringlinge ſind, und ihre Benennung eher von einer ältern Benennung der Burg aus den früheren Zeiten, als umgekehrt haben mögen. Die verödete Burg, die durch ihre Größe, Feſtigkeit und Lage einſt von größerer Bedeutung ſein mußte, dient gegenwärtig nur den Hirten der Fellahs auf dem Dſchebel Heiſch und deren Heerden, die daſelbſt auf den Berghöhen weiden, in der Winterzeit zum Zufluchtsort, in den Nächten und bei böſen Wettern.

Nur in geringer Entfernung von dieſem Caſtell liegt, erfuhr Thomſon, eine ſehr alte Ruine, Scheich Othman el Hazur[23]) genannt, dieſelbe, an deren Quelle, Ain el Hazuri, Burckhardt vorüber kam (ſ. ob. S. 162), und dort erfuhr, daß

---

[22]) Wilken, Geſch. d. Kreuzzüge. II. S. 569. [23]) Thomson, l. c. p. 194.

die Ruinen einer alten Stadt Hazuri[24]) ihr eine Stunde weiter im Norden liegen. Noch ſind dieſe unbeſucht geblieben, wir zweifeln nicht daran, daß hier die Ueberreſte der antiken Reſidenzſtadt des Königs Jabin, Hazor, wieder aufzufinden wären, die vor den Zeiten Joſuas die Hauptſtadt des ganzen nördlichen Jordanlandes war (Joſua 11, 1—20), deren Lage bisher völlig unbekannt geblieben, da weder Burckhardt, noch Thomſon daran dachten, ſie hier zu ſuchen, weil diejenige Hypotheſe allgemeiner verbreitet war, ſie auf der Weſtſeite des Sees, an die Stelle von Kedes, Hunin, oder anderwärts in die Karte von Paläſtina einzutragen (ſ. unten).

In geringer Ferne im Oſten des Caſtells, ſagt Thomſon[25]), liege eine ſehr antike Ruine (wol noch eine andere?), die er jedoch nicht näher beſchreibt, und ein dichter Wald ehrwürdiger Eichen, wie von Menſchenhänden gepflanzt, eine Stelle die ihm ganz zur Feier alter Lupercalien, zu Ehren des Pan, der Wälder und der Heerden, geeignet ſchien (von denen Philostorgius Hist. VII. 3 ſpricht)[26]), eine Localität, welche den Berg Panion ſehr wohl bezeichnen könnte, deſſen zuerſt Euſebius gedenkt (Hist. Eccles. VII. 17: *τοῦ καλουμένου Πανείου ὄρους*); vielleicht ſelbſt jenes Heiligthum, das Hieronymus auf der Höhe des Hermon noch zu ſeiner Zeit angiebt (Onom. s. v. Aermon), worunter man kaum den Schneegipfel ſelbſt würde verſtehen können. Der Ueberblick von dieſer Höhe über die Ebenen, die Marſchen, den See el Huleh und die umgebenden Gebirge iſt großartig. Die ſo reiche Naturumgebung von Banias war ein ſehr geeigneter Sitz für Götzendienſt ſeit älteſter Zeit, der auch zur Römerzeit ihre Aufnahme begünſtigte. Schon Hadr. Reland[27]) hat die merkwürdigen Stellen aus den Autoren der frühern chriſtlichen Jahrhunderte und des Mittelalters nachgewieſen, welche in dieſer Gegend in der Umgebung der Phiala, unter verſchiedenen Namen wie Medara, Suite, Sueta, Cedar und Melda, des großen Marktortes der Völker, die aus Meſopotamien, Syria, Moab, Ammon und Paläſtina hier zuſammen kamen, gedenken, ein Gebrauch, der ſich unſtreitig auf uralte Zeiten dortiger Grenznachbarn bezieht, deren Geſchichten uns in vieler Hinſicht ganz dunkel geblieben ſind.

---

[24]) Burckhardt, Trav. p. 44; bei Geſenius I. S. 98. [25]) Thomson l. c. III. p. 195. [26]) Hadr. Relandus, Pal. 919.
[27]) Hadr. Relandus, Pal. Lib. I. c. XLI. p. 265.

Wie Kaiſer Nero dieſes Banias unter dem Namen Neronias begünſtigte, Veſpaſianus und Titus in den hieſigen Amphitheatern ſchaudervolle Kampfſpiele zwiſchen gefangenen Juden und wilden Beſtien einrichteten, wie es endlich im vierten Jahrhundert ein Bisthum unter dem Patriarchat von Antiochien wurde, und ſeine ſpätern Schickſale zur Zeit der Kreuzzüge, bis der Ort ſeit 1253 von Chriſten gänzlich verlaſſen werden mußte, ſind bei Robinſon nachzuſehen [28]). Die Ueberreſte aus jenen Zeiten ſind wol vorzüglich an der Weſtſeite der Stadt nordwärts des Fluſſes zu ſuchen, wo Thomſon [29]) beim Durchreiten jene Granit- und Kalkſteinſäulen, Capitäle, Piedeſtals und Reſte anderer Bauwerke wahrnahm, auch die Spuren von Canälen fand, deren Waſſer man einſt aus der Hauptquelle durch dieſe weitläuftige Vorſtadt geleitet hatte, welcher gegen den Norden der neuere Begräbnißplatz von Banias liegt, von einem dichten Haine uralter Bäume beſchattet.

6. Die Jordanquelle zu Tell el Kady, der kleine Jordan bei Joſephus; die Lage von Dan (Daphne) und von Paneas. Der vereinte Jordan in ſeinem heutigen Zuſammenfluß mit dem Nahr Hasbany oder als früher geſonderter Parallelſtrom zu den Marſchen des El Huleh.

Die Berichte über dieſe in der Mitte zwiſchen Banias und dem weſtlichen Hasbany-Arme liegende Quelle von Tell el Kady ſind bei Seetzen, der ſie für ganz unbedeutend hielt, zu kurz abgefertigt [30]), bei Burckhardt, der ſie entweder nur zu flüchtig, und daher nur halb, oder bei zu ungünſtigem Wetter ſah, und ſogar ihre Lage in ſeiner Beſchreibung gegen N.O. ſtatt gegen N.W. von Banias angab (wahrſcheinlich ein Schreib- und Druckfehler in beiden, der engliſchen wie der deutſchen, Ausgaben) [31]), zu unvollkommen, als daß ſie hier zu wiederholen wären, Irby und Mangles haben ſie ganz überſehen [32]).

Jene unglückliche Verdrehung der Orientirung bei Burckhardt hat leider auch auf Berghaus ſonſt ſo dankenswerther

[28]) E. Robinſon, Pal. III. 2. S. 627—631; vergl. Will. Tyr. Hist. XVI. 893, 939. [29]) Thomson l. c. Bibl. Sacra. III. p. 195.
[30]) Seetzen, in Mon. Corr. XVIII. S. 344. [31]) Burckhardt, Tr. p. 42; bei Geſenius I. p. 95. [32]) Irby and Mangles, Trav. p. 290.

Karte, und auf faſt allen folgenden, ganz falſche Verſchiebung den dortigen Localitäten gegen Oſt ſtatt gegen Weſt hervorgeb die auf Robinſons Karte[33]) von Kiepert vermieden w konnten, weil ſchon Seetzen die Lage richtiger in ſeine Karte getragen hatte, obwol er die Quelle namenlos ließ, nach de auch Geſenius in ſeiner Skizze richtete[34]), de Bertou aber Berghaus Karte bei ſich führte, gelang es auf der Terraſſe Banias vor des dortigen Scheichs Hauſe durch Winkelme gen[35]) die irrigen Angaben zu berichtigen, und dieſe in ſeine tenſkizze, zumal in Beziehung auf die Lage von Tell el K nämlich direct gegen Weſt, einzutragen.

Durch Buckingham, der flüchtig vorüberging, vorzü durch Thomſon, den genauern Beobachter, werden wir auch auf das belehrendſte orientirt, und Wilſon beſtätigte (1843) ſen Beobachtungen.

Um 3 Uhr (am 9. April 1816) erreichte Buckinghan von Banias gegen Weſt reitend, nach einer Mile Engl. eine Erhöhung mit ebener Platte, einem künſtlichen Erdberg äh Tell el Kady genannt, aus deſſen Mitte die Quellen des dan an 5 bis 6 Stellen hervorrauſchten, deren Zugänge aber Buſchdickichte ſehr gehindert wurden. Die Araber nannten dieſe Waſſer Nubb el Etheari (?), die in ein ziemlich anſ liches Baſſin zuſammen floſſen (kreisrund, 100 Schritt im Du meſſer, voll aufwallender Quellen, in denen viele Schildkrö Testudo graeca, nach Wilſon), und dann in einem einze Strome gegen Süd ihren Ablauf nahmen, der an einem weiß tünchten Heiligen-Grabe, Sidi Yuda Ibn Jakub, vorüber erſt mit dem Fluß von Banias vereinen, und dann nach 5 bis 6 Stunden Weges (?) in den el Huleh-See ergießen ſo Der ſchwarze, poröſe Stein, der nur in loſen, rundli Blöcken mit ſchaaligen Ablöſungen (coated like onions, alſo gelbaſalt?) die ganze Ebene bedeckte, ließ zwiſchen Dorngeſtr nur hie und da bewäſſerte Stellen übrig, die von Arabern einer Art rothem Reis (Aruz der Araber)[37]) angebaut wa Der Ritt einer Stunde gegen N.W. von Tell el Kady führte über die Ebene zu der Brücke des Hasbany-Stroms, unter d

[33]) Robinſon, Paläſtina III. 2. S. 616, Not. 2. [34]) Geſenius Burckhardt I. Not. 87. p. 495. [35]) C. de Bertou, Mém. Bullet. T. XII. 1839. p. 142. [36]) Buckingham, Trav. p. bis 406. [37]) v. Schubert, R. im Morgenl. III. S. 115.

3 Bogen der tiefe, breite Strom zwiſchen Steilufern eilig vorüberſchießt. Er ſollte 2 Stunden (5 Mil.) von hier gegen Süd erſt einen kleinen See, Birket Jehuleh, bilden, und dann, ohne bis dahin ſich mit dem Waſſerſtrom (gegen die Anſicht faſt aller andern Reiſenden, bis auf Major Robe's Zeichnung ſeiner Kartenſkizze, wo beide Arme auch geſondert im Parallelism neben einander zum See el Huleh fließen) von Banias vermiſcht zu haben, in den großen See El Huleh einfließen. — Eine Stunde im W. von jener Brücke erreichte Buckingham, fieberkrank, das große Dorf Mutulleh. Kein anderer Reiſender hatte von dieſem kleinen Vorſee Jehuleh (der kleine Huleh) Kenntniß erhalten, der vielleicht nur ſeine temporaire Exiſtenz einer vorübergehenden waſſerreichſten Periode (im April) zu verdanken ſchien. Auch könnte man jene Angabe für einen Irrthum [38]) des ſchon kranken Reiſenden halten, wenn nicht Wilſon [39]) von der Höhe des Tell el Kadi ebenfalls einen kleinen See oberhalb der Marſchen wahrgenommen hätte, den er gegen die Aeußerung Robinſons, daß er wol bloße Phantaſie ſein möchte, in Schutz nimmt, und ihn für den Birket Jehuleh Buckinghams zu halten geneigt iſt.

Thomſon brauchte, im ſchnellen Ritt (22. Sept. 1843) [40]), von Banias nach Tell el Kadi 40 Minuten Zeit; er ſchätzte die Entfernung auf 3 Mil. engl. (de Bertou's Meſſung der Diſtanz gab 14,000 Fuß, Wilſon ſagt 1½ Stunden), und die Richtung gegen W. weniges S.W.; ein Zwiſchenraum dicht bewachſen mit Unterholz mannigfacher Art, dazwiſchen Eichen und andere Bäume einzeln hervortraten, ein merkwürdiger Contraſt gegen die ganz nackten Bergzüge im Weſten dieſer Ebene, auf denen jede Spur von Baumwuchs verſchwunden iſt. Der Hügel (d. i. Tell), hier nur 40 bis 50 Fuß hoch über der Ebene ſich erhebend, ovalrund, doch von O. gegen W. länger geſtreckt, iſt ganz mit Eichen und anderm Buſchwerk (Oleander, wilde Feigen, Pappeln, Piſtacien bei Wilſon) bewachſen, und zeigt ſich entſchieden in der Form (die Form beſtätigt auch Wilſon, ohne jedoch Feuerſpuren wahrzunehmen, ſondern nur den Beſtandtheil der Tuffwacke) eines erloſchnen Kraters, von einer halben Mil. engl. Umfang. An ſeiner S.W.-Seite iſt ſeine Kraterwand zum Theil weggeriſ-

---

[38]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 617—621; ſ. Berghaus, Memoir zu Syrien. S. 14. [39]) Wilson, The Lands etc. II. p. 173.
[40]) Thomson, Tell el Kady, in Bibl. Sacr. Vol. III. 1846. p. 196 bis 198.

ſen durch die Gewalt des prächtigen Quellſtroms, der hier mit ſeinem köſtlichen klarſten Waſſer plötzlich in der mehrfachen Breite des Stroms von Banias (10 Schritt breit, 2 Fuß tief und ungemein reißend, nach Wilſon) hervortritt. Zuerſt zeigt ſich die Quelle im Centrum des Kraters, die große Waſſermaſſe ſchleicht aber unter Lavablöcken hindurch, und rauſcht dann am Fuße des äußern Randes an der Weſtſeite des Tell hervor.

Ein bedeutender Arm dieſer Waſſerfülle entſpringt höher auf an der Oberfläche des innern Kraterrandes, wird über deſſen Südweſtrand durch Buſchdickicht hinweggeführt, und treibt ſogleich einige Mahlmühlen, die, von prachtvollen Eichen überſchattet, faſt unter dem Luxus der Vegetation verſteckt liegen. Dieſe beiden Ströme, die eine Art Inſel bilden, vereinen ſich unter den 2 Mühlen zu einem Strome von 40 bis 50 Fuß Breite (im September, der dürreſten Jahreszeit), der ſehr reißend hinab zum el Huleh rauſcht. Viele Schildkröten (wahrſcheinlich Testudo graeca, die in ganz Paläſtina verbreitet iſt)[41]) ſah auch Thomſon dort ſich auf den Steinen am Ufer umher ſonnen.

C. de Berton, der im weſentlichen mit dieſen Angaben übereinſtimmt, fand die abſolute Höhe der Quelle des Tell el Kadi = 322 F. Par. (105 M.) über dem Meere[42]), alſo 234 Fuß tiefer als die Quelle des Hasbany und nahe an 450 Fuß unter Banias gelegen. Nach v. Wildenbruchs Meſſungen, 1845, ſeines Profils[43]) vom Todten Meere bis Tell el Kadi, würde letzterer Ort + 481,1 Fuß Par. über dem Meere liegen, oder nach einem Mittel aus 2 verſchieden angeſtellten Meſſungen (Nr. 21 und 22) = 503,9, nach der 2ten Meſſung aber = 526,8 F. Par. üb. d. Meere.

Der Müller des Orts, den Thomſon kannte, zeigte ihm ... Mil. Engl. gegen S.W. eine Gruppe von Bäumen (ſ. unten Shedſchar ed Diſnah), von der er verſicherte, daß ſich bei ihr die beiden Ströme von Tell el Kadi mit dem von Banias vereinen. Die Stelle liegt ſchon im Marſchboden, in geringer Ferne nördlich einer bedeutenden Anhöhe (huge mound), der Geſtalt nach der Tell el Kadi ſehr ähnlich, vielleicht nach Thomſons Meinung ein zweiter erloſchner Krater. Der Müller war oft da g...

---

[141]) v. Schubert, Reiſe im Morgenl. III. S. 120. [42]) C. de Berton l. c. Bull. XII. p. 143. [43]) v. Wildenbruch, in Berl. Monatsber. der Geograph. Geſellſchaft. N. F. B. III. 1846. Taf. I. S. 251.

ſen; nach ihm fließt der vereinigte Strom im Nord dieſer Anhöhe (von der Grabſtätte eines Sanctus wird nichts geſagt) vorüber, bis er in den Nahr Hasbany fällt, und damit ſtimmte Thomſons Anblick, der, obwol nur aus der Ferne, doch an den hohen Schilfen und den Marſchen den Lauf beider Hauptarme bis zu ihrem Vereine glaubte verfolgen zu können.

An der Südweſt-Seite des Tell el Kadi lagen die verlaſſenen Reſte einiger Araberhütten aus jüngerer Zeit, eine Localität die den Ausdünſtungen der Marſchen zu ſehr ausgeſetzt erſchien, als daß ſelbſt dauernde Niederlaſſungen gegenwärtig hier ſtattfinden könnten, weshalb auch Thomſon der Meinung war, daß hier keineswegs, wie ſo Viele vermuthen, die Lage des berühmten Laiſh geſucht werden könne, das die Daniten einſt in Beſitz nahmen.

Nur wenige Minuten im Weſten des Tell gerieth Thomſon man in die Marſchen, gebildet von einer Menge von Quellen und Rieſeln (rills), die zwiſchen vulcaniſchen Felsblöcken hinziehen, durch welche man eine gute Mile Engl. umherirrte. Zuſammengelenkt würden dieſe einen ſehr großen Arm bilden; ſo aber ſchleichen ſie mäandriſch oft unter hohem Graſe dahin, bis in die untere Marſche, an deren Rande ſehr luxuriös gedeihende Reisfelder hie und da hervortreten. Nach einer halben Stunde überſetzte man auf einer Brücke, „el Ghujar" (offenbar dieſelbe mit drei Bogen, en ogive bei de Bertou, alſo nicht römiſch) bei Buckingham genannt, die vom nächſten Dorfe, zu dem ſie hinführt, el Ghadſchar, ſ. ob. S. 194, den Namen erhält, den ſehr angeſchwollenen Hasbany-Arm, der hier in einem ſehr tiefen Bette oder vielmehr Spalt von vulcaniſchem Tuff, aus dem die ganze Ebene beſteht, abſtrömt, und mit zu ſteilen Uferſeiten, die hier wenigſtens keine bequeme Furth darbieten würden. Doch ſcheint es, daß eine ſolche wol weiter abwärts vorhanden ſein muß[44]), da Wilſon keine Brücke über den Nahr Hasbani erwähnt, ihn aber von einem Ghawari geleitet an einer Stelle paſſirte, wo er 7 Schritt breit und 2 Fuß tief, und ſeine Ufer mit Oleander bewachſen waren. De Bertou maß die Breite des Stromes auf 30 Fuß[45]), die Steilhöhe beider Uferränder auf das Doppelte, 60 Fuß Höhe, und ſagt, daß dieſe Schlucht ſehr bald ein Ende nehme und der Strom ſich dann in zwei Arme theile, davon der

[44]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 169. [45]) De Bertou l. c. XII. p. 143.

engere nur ein gegrabener Canal ſei (wol aus älterer
der zur Bewäſſerung der ſonſt ganz unbebauten, aber u
mein fruchtbaren Ebene dienen ſollte, gegen West ab
mit dem öſtlichern Hauptarme eine Art Delta bilde[46]), an
Nordſpitze ein elendes Dorf Ard el Zuk (es iſt als et Zu
Major Robe's Karte eingetragen) liege (ez Zûk bei Thon
das nach ihm von Ghawarineh-Araber bewohnt wird.
Lage, nahe unterhalb der Brücke, und an der Theilung des C
vom eigentlichen Nahr Hasbany, dem Hauptarm, den Rie
weiter verfolgt hat, wird auch von Thomſon beſtätigt, de
Windungen des genannten kleinen Canals gegen West am
der Marſchen mehre Mil. E. weit folgte, bis dieſer einen a
bedeutenden Strom trifft, der von Merdſch 'Ayûn, von
her, herabkommt und zur Weſtſeite des Ard el Huleh fließt[47]

Wir haben hiermit alle Localverhältniſſe der Jor
quellen an der Oſtſeite des Nahr Hasbany ſo erſchö
nachgewieſen, wie ſie uns bis heute die poſitive Beobacht
darbietet, und können damit uns vieler früher gehegter Hypot
und vager Vermuthungen über die Vergleichung derſelben i
Gegenwart mit den Angaben bei Joſephus und andern Sch
ſtellern der Vorzeit überheben. So zum Beiſpiel wie der Her
geber von Burckhardts Reiſen, Leake, und ſelbſt noch neu
Thomſon, Banias entſchieden für Dan hielt; oder, nach
ſephus, die Phiala mit der wahren Quelle des Jordan, oder
Hasbany für den bei Joſephus angegebenen kleinen Jordan,
in der erſten Auflage unſrer vergleichenden Erdkunde gemeint
wodurch man dem Joſephus Schuld gab, den größten Quel
für den kleinſten ausgegeben zu haben.

Die Sache verhält ſich nun wol alſo[48]): Joſephus ſah
Banias als die Hauptquelle des Jordan an, und mit
ſeiner Hypotheſe gemäß, die Phiala als den wahren ſubterr
Urſprung derſelben, nach der Hypotheſe ſeiner Zeit, die ſich
den Beobachtungen der Gegenwart als ganz unſtatthaft von ſ
widerlegt hat. Er nannte zwar noch einen andern „klein
Jordan," aber auch dieſer hat nichts mit dem weſtlichen N
Hasbany zu thun, den er völlig ignorirte, weil in der Völker

[146]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 606. [47]) Ebend. III. 2. Anhan
Nr. XVIII. S. 887—888. [48]) ſ. Robinſon, Noten zu Th
ſon, in Bibl. Sacra. Vol. III. p. 207—214; vergl. deſſ. Paläſt
III. 2. S. 615—622.

ung der Hebräer nur die innerhalb ihres verheißenen Gebietes, im Lande Israel, liegenden Urſprünge, oder vielmehr nur die innerhalb ihres Nationaleigenthums befindlichen Quellen ihnen als ihr einziger geheiligter Strom gelten konnte. Dies war nur die Banias-Quelle mit ihrer nächſten Umgebung; die Quelle des Nahr Hasbany im Hochgebirge lag ſchon bedeutend außerhalb ihres wirklichen Beſitzthums. Außerdem liegt die Vermuthung nahe, daß dieſer der Normaldirection des ganzen Tiefthales (oder Ghor) des Jordan allerdings am vollkommenſten entſprechende nördlichſte Quellarm (den Seetzen, Buckingham, de Bertou, Thomſon und Andere, einer phyſiſch-hydrographiſchen Syſtematik wegen, gern für den eigentlichen Haupt-Quell-Fluß des Jordan anſehen) in früheſten Zeiten noch ſeinen directen ganz ſeparaten Lauf auf der weſtlichen Seite zu den Marſchen und den ſtehenden Waſſern des el Huleh auch eine längere Zeit behauptet haben mag. Nämlich ehe der mehr öſtliche Arm des wirklichen, von Tell el Kadi und Banias an vereinten Jordans ſich, wie es gegenwärtig nach der Ausſage des Müllers und aus Thomſons Ueberblick über die Schilfwälder ergeben ſoll, mit jenem ſeine Waſſer vermiſchte. Fand dieſe Separation in zwei parallelen Stromläufen wirklich früherhin ſtatt, wie ſie von Buckingham angegeben ward und im parallelen Laufe beider Ströme auch noch auf der Kartenſkizze Major Robe's und Wolcotts (1840 und 1842) eingetragen iſt (obwol erſterer mit Beſtimmtheit erklärt, daß er von der genauern Erforſchung[49] eines geſonderten nebeneinander Herfließens abgehalten worden ſei), ſo wäre Joſephus ſelbſt in ſeinem vollen Recht geweſen, dieſen Nahr Hasbany gänzlich unbeachtet zu laſſen, wie er es gethan, da derſelbe dann zu ſeiner Zeit wol als einer der Zuflüſſe des Samachonites Lacus gelten mußte, aber nicht als ein dem geheiligten Jordan zugehöriger Quellſtrom.

Aber noch bleiben Zweifel, was unter Joſephus „kleinerm Jordan" oder ſeiner „andern Quelle" des Jordan zu verſtehen ſei, deren er ſogar an vier verſchiedenen Stellen erwähnt. Einmal wo er von Abrahams Ueberfall der Aſſyrer, die Loth entführt hatten, ſpricht, nämlich „zu Dan: denn ſo heißt die

---

[49]) Country of the Sources of the Jordan, in Bibl. Sacra. 1843. New-York. p. 12.

andere Quelle des Jordan" (*περὶ Δάνου· οὕτως γ ἑτέρα τοῦ Ἰορδάνου προσαγορεύεται πηγή*, Antiq. I. 1(Es iſt die ſchon oben erwähnte, mit 1. B. Moſ. 4, 14—15 einſtimmende Begebenheit (ſ. ob. S. 177). In der zweiten ſagt Joſephus, daß die Spione der Daniten eine Tagereiſe vorrückten in die große Ebene, die der Stadt Sidon ge nicht fern vom Berge Libanon und den Quellen des ringern Jordans (*οὐ πόῤῥω τοῦ Λιβάνου ὄρους καὶ σονος Ἰορδάνου τῶν πηγῶν*, Antiq. V. 3. 1); dahin dan Daniten zogen und die Stadt Dan bauten an die Stelle Lais oder Leſem. Die Begebenheit, im B. d. Richter 18 ſtändlich erzählt, characteriſirt die Localität mit den Worten „da gingen die Boten hin gen Lais und ſahen das V „das darinnen war, ſicher wohnen, auf die Weiſe „die Sidonier ſtill und ſicher, und war Niemand, „ihnen Leid thäte im Lande ...." und V. 28: „un „(Lais oder Leſem) lag fern von Zion im Grunde, w „an Beth Rehob liegt (vielleicht der Paß durch den Libanon? „Da baueten ſie die Stadt Dan und wohneten drinnen." —

Die dritte Stelle des Joſephus ſpricht von der Auf tung des goldnen Kalbes durch Jerobeam, den erſten Köni Israel, der dieſen Cultus aus Aegypten übertrug, als Gö bild, das eine zu Bethel, das andere „zu Dan, wel liegt an der Quelle des kleinen Jordan" (*τὸν ἕτερο ἐν Δάνῃ, ἥδε ἐστὶ πρὸς ταῖς πηγαῖς τοῦ μικροῦ Ἰορδά* Antiq. VIII. 8. 4; nach 1. B. d. Kön. 12, 29).

Die vierte Stelle beſchreibt Seleucia, das am Sa chonites lag, ein See der 30 Stadien breit und 60 Stadien ſei, deſſen Marſchen ſich „bis zum Ort Daphne" (*μέχρι Δ νης χωρίου*) ausdehne, ein Ort der an Allem Ueberf hat, auch die Quellen, welche den kleinern Jordan n ren, ſo genannt unter dem Tempel des goldnen Kalbes, den zum großen Jordan (Strom von Banias) ſenden (*πη ἔχοντος, αἳ τρέφουσι τὸν μικρὸν καλούμενον Ἰορδάνην τὸν τῆς χρυσῆς βοὸς νεών, προςπέμπουσαι τῷ μεγάλῳ*, de B Jud. IV. 1. 1). —

Aus dieſer letzten Stelle iſt klar, daß der genannte Daphne derſelbe oder doch ein dicht benachbarter ſein mußte,

[150]) v. Raumer, Paläſt. S. 126, Not. 29 b.

an andern Stellen Δάνον, Δάνα, Δάνη heißt, deſſen Situation mit der am „andern" wie am „kleinen Jordan" identiſch iſt, und an zwei Stellen als der Anbetungsort des goldnen Kalbes bezeichnet wird. Schon Reland und Havercamp ſahen daher Δάφνης und Δάνης nicht als zwei verſchiedene Orte, ſondern das nur einmal vorkommende Daphne als einen Schreibfehler für Dan an, da es keinen Nachweis giebt, daß der Name Dan ſpäter in Daphne umgeändert ſei. (De Bertou's Hypotheſe, die Benennung von dem Oleandergebüſch, das dort allerdings, wie auch Dr. Barth beſtätigt[51]), vorherrſche, herzuleiten, iſt jedoch nicht ganz überflüſſig, ſo wie Thomſons Meinung, daß die Namen Daphne und Dan zwei verſchiedene Orte bezeichnet haben könnten, die nur ſo nahe beiſammengelegen, daß das Schickſal beider nur ein gemeinſchaftliches geweſen, und Dan, das er für Banias hielt, habe ſtets mit ſeinen Vorſtädten, mit Daphne, das ihm mit Tell el Kadi übereinzuſtimmen ſcheine, als ein zuſammenhängendes Ganze gegolten.)

Durch Wilſons zufällige Entdeckung[52]), die ihm durch die Ausſage des Müllers zu Tell el Kadi zu Theil wurde, ſcheinen alle jene Schwierigkeiten gelöſt zu ſein; denn dieſer nannte ihm den Namen einer kleinen Waldgruppe, die 2 engl. Mil. im Süden des Tell el Kadi liegt, und die man von deſſen Hügel deutlich liegen ſieht: Shedſchar ed Difnah, alſo noch heute Δάφνη, den Oleander-Hain, da Difnah oder Diflah der einheimiſche Name, Defle bei Burckhardt, für Oleander (laurel) iſt, offenbar das auch von Thomſon geſehene, aber namenlos gebliebene Wäldchen (ſ. ob. S. 210). Des Joſephus Stelle enthält daher wol keine Corruption, wo er ſagt, daß der Samochonites ſich bis Daphne und nicht bis Dan ausdehne (de Bell. Jud. 4. 1. 1); ein neuer Beweis, wie wichtig die genaueſte locale, geographiſche Erforſchung des paläſtiniſchen Alterthums iſt, um nicht grundloſen Hypotheſen zu folgen, und daher öfter viele andere Verwirrungen im Verſtändniß der Autoren zu veranlaſſen, wozu ſich hier unzählige Beiſpiele darbieten. Leider hat noch kein Reiſender dieſes Daphne-Wäldchen genauer unterſucht.

Alle 4 Stellen des Joſephus, ſagt Robinſon, unterſchei-

---

[51]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mſcr.

[52]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 173.

den ganz beſtimmt den kleinern Jordan von dem zuvorgenannten Jordan von Banias, den Joſephus an der vierten Stelle den großen Jordan nennt, obwol Thomſon verſichert[53]), daß in der Gegenwart wenigſtens kein natürlicher Grund für eine ſolche Unterſcheidung vorhanden ſei. Bei dieſer beſtimmten Unterſcheidung weiſen alle Stellen offenbar ganz direct auf die Quellen des Tell el Kadi hin, der mit dem Strom von Banias vereint den Jordan bildet, und die Größe, der Ruhm, der Tempelſchmuck von Paneas und dem Panium trug wol dazu bei, dieſem öſtlichſten Arme, der auch wol der längere von beiden iſt, den Vorrang zu laſſen. An dieſe Thatſache hat ſich ſpäterhin die ganz grundloſe Etymologie (ſchon berichtigt von Hadr. Reland S. 271) der griechiſchen Form des Namens Ἰορδάνης angereiht, ihn aus den beiden Flüſſen Jor und Dan (der ſchon Hieronymus huldigte, wie viele Neuern bis auf Burckhardt u. A.)[54]) herzuleiten, da er doch ſeinen hebräiſchen Namen „Jarden" ſchon ein halbes Jahrtauſend vor der Exiſtenz von Dan, ſchon zu Abrahams Zeiten, beſeſſen hatte. Doch wurde dieſer Arm des Tell el Kadi vom anwohnenden Müller ſelbſt Nahr ed Dhan[55]), ganz verſchieden vom Namen des Jordan oder Arden, genannt, der ſich erſt in Serpentinen gegen S.W. fortzieht, dann aber mit dem Nahr Banias, der von Oſten herkommt, vereint. Als Hauptarm wird der Nahr Banias auch Scheriah genannt; doch pflegte der Müller ſeinen Tell el Kadi ebenfalls wol mit Ras eſch Scheriah, Haupt des Scheriah, zu bezeichnen.

Daß der Paneas bei Joſephus von Dan verſchieden[56]) iſt, geht mit größter Beſtimmtheit aus den ſo eben genannten vier Stellen und den oben bei Paneas nach demſelben Autor angeführten Citaten hervor, Euſebius hatte ſelbſt Paneas beſucht, und unterſcheidet es von Dan, indem er ſagt, daß es nahe dabei lieg (Euseb. in Onomastic. s. v. Bersabee), und Hieronymus in ſeiner Umſchreibung dieſer Stelle wiederholt mit genauer Diſtanzangabe, „daß der Jordan daſelbſt hervorbreche" (Hieron. s. v. Dan im Onomasticon: Dan viculus est quarto a Panead miliario euntibus Tyrum, qui usque hodie sic vocatur. De qu et Jordanius flumen erumpens a loco sortitus est nomen . . .]

[53]) Thomson l. c. III. p. 197. [54]) Onomasticon Hieron. s. Dan; berichtigt durch Geſenius Not. zu Burckhardt I. S. 496.
[55]) Wilson, The Lands etc. II. p. 171, 173. [56]) E. Robinſo Note a. a. O. S. 211; Robinſon, Paläſt. III. 2. S. 626.

Dan, verſchieden von Paneas, liegt alſo beſtimmt an der Stelle von Tell el Kadi. Daß keine Tempelreſte aus Jerobeams Zeit daſelbſt vorhanden, daß der Ort zu ſehr den böſen Miasmaten ausgeſetzt ſei, um da zu wohnen, ſind gewiß keine hinreichenden Einwürfe; denn wenn auch gegenwärtig der Hügel ohne Bauten ſich zeigt, ſo ſcheint doch die Anhöhe über demſelben, wie Burckhardt bemerkt[57]), bebaut geweſen zu ſein, der auch eine Viertelſtunde nördlich der Quelle von Ruinen aus Tuffwacke erbauter alter Wohnungen ſpricht, und von ein paar bewohnten Häuſern, die man ihm Enkeil nannte; ein Beweis, ſo wie die durch Thomſon erkundeten Mühlen, daß auch heute noch dort der Aufenthalt der Miasmata wegen wenigſtens nicht geſcheut werde. Noch hatte kein neuerer Reiſender jene Ruinen unterſucht, ſie ſcheinen, nach Wilſon, nur aus unbedeutenden, wenngleich alten Fundamenten zu beſtehen[58]).

Die Zeltaraber in den Marſchen von El Huleh fürchten dieſe Ausdünſtungen nicht; auch iſt die Frage wol erlaubt, ob nicht einſt bei der ſehr ſtarken Bevölkerung dieſer Gegenden, wie ſie aus den ältern Documenten hervorgeht, auch ein weit beſſeres Bewäſſerungsſyſtem einen reichlichern Anbau in dieſem fruchtbarſten Thalgebiete erzeugte, vor dem keine Miasmata aufkommen mochten. Die große Annäherung Tell el Kadi's an die Marſchen iſt übrigens noch ein Grund mehr für die Identität mit Dan, da Joſephus ſagt, daß die Marſchen des Samachonites Lacus hinauf bis gen Dan (Daphne) reichen, wo die Quellen des kleinen Jordan ſeien. Auch bemerkt Wilſon, daß der hebräiſche Name Dan (d. h. judicans) ſeltſam genug dem heutigen Namen, Berg des Kadi (Judex, Richter), entſpreche, und beide Namen identiſch ſeien (?).

Wenn in ſpätern Zeiten allerdings Dan öfter mit Paneas verwechſelt oder identificirt wird, ſo giebt dies keinen Einwurf gegen obigen Nachweis; hat doch Hieronymus, der niemals ſelbſt in Paneas geweſen, wie doch Euſebius (Euseb. Histor. eccles. VII. 18), ſondern über jene Gegend nur durch ſeinen hebräiſchen Sprachlehrer zu Tiberias orientirt wurde, ungeachtet er im Onomaſticon die beiden Orte in der Paraphraſe zu Euſebius unterſcheidet, in ſeinem Commentar zu Ezechiel 48, beide Orte dennoch

---

[57]) Burckhardt bei Geſenius I. S. 95. [58]) Wilson, The Lands etc. II. p. 172.

identificirt (Dan, quae hodie appellatur Paneas), eine Ungenauigkeit die leider ſelbſt über manche Stellen im Onomaſticon Zweifel erregt.

Noch ein Argument für die Lage von Dan an der Stelle von Tell el Kadi[59]); am Eingange in das Gebirgsthal des Hasbany, auf dem Wege nach Sidon, liegt in der Angabe des Buches der Richter 18, 23 (Lais lag im Grunde, welcher an Beth Rechob liegt), verbunden mit der Stelle im 4. B. Moſ. 13, 22, wo es von den Kundſchaftern des Landes Kanaan heißt: „und ſie gingen von der Wüſten Zin bis gen Rechob, da man gen Hamath geht" (dieſelbe Ausdehnung ganz Kanaans, die ſpäter identiſch iſt mit „von Dan bis Berſaba"). Hier iſt alſo von einem Orte am Eingang im Thale zur Gebirgsſtraße nach Hamath die Rede, welcher der Lage von Dan im Aram Beth Rechob, dem Lande von Beth Rechob (2. Sam. 10, 6), entſpricht, das nach Richter 1, 31 auch noch nicht von dem Stamm Aſſer hatte erobert werden können, ſo wenig wie andere benachbarte Gebirgsſtädte, und das erſt ſpäter durch liſtigen Ueberfall in die Gewalt der Daniten kam.

7. Die Weſtſeite des Nahr Hasbany mit dem Merdſch Ayûn, den Quellflüſſen vom Dſchebel Safed zu den Marſchen und dem See El Huleh; Waſſer Merom, oder Samachonites-See der Alten.

Von der Brücke über den Hasbany-Arm (el Ghujar oder el Ghadſchar), die hier von allen Reiſenden gegen Weſten überſetzt werden muß, gelangte Buckingham über die Dörfer Ghadſchar und Mutulleh, gegen N.N.W. über Berghöhen ſich erhebend nach einer halben Stunde zum Merdſch Ayûn, einem Ort der rechts auf der Höhe liegen blieb; nach einer halben Stunde weiter zum Dorfe Kefr Kully, und dann in gleicher Zeit nach Hura[60]) einer Reihe von Ortſchaften, die Berghaus Karte in einer noch ſehr wenig bekannten Gegend nur mit einiger Wahrſcheinlichkeit eintragen konnte, von deren Hochrücken, welcher hier im N.W. die Waſſerſcheide des Jordanbaſſins gegen die Küſtenſtröme Phöniciens bildet, unſer Reiſende wieder hinabzu

[59]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. I. 2. S. 252. [60]) Buckingham Trav. p. 407.

ſteigen begann, um das Thal des Leitany, der nördlich von Tyrus zum Meere ſich ergießt, zu erreichen. Bei ſeiner Krankheit, die ihn hier verfolgte, konnten ſeine Beobachtungen über die durchwanderte Landſchaft nur ſehr unvollkommen bleiben, was ſehr zu bedauern, da nur Wenige auf gleichem Wege ihm nachgefolgt ſind; und auch Seetzen, wie Burckhardt, hatten dieſe Landſchaft auf der Weſtſeite des Hasbany-Stroms gar nicht berührt. Die einzige Angabe des letztern iſt, daß der größere Theil der ſehr fruchtbaren Ebene von El Huleh uncultivirt und nur zu Weideland von ein paar Araberſtämmen, El Faddel und el Naim, ſo wie von Turkmanen benutzt werde[61]). Durch Wilſon iſt die Lage von beiden Dorfſchaften Ghadſchar und Mutulleh beſtätigt, die er aber Ghajar und Matalah ſchreibt[62]).

Als Irby und Mangles zwei Jahre ſpäter (am 25. Febr. 1818) von Banias um 11 Uhr Mittags ausritten, und gegen Weſt daſſelbe Gebiet durchſtreiften, das ſchon mit dem weſtlichen Jordanarme ſeine landſchaftliche Schönheit für ſie verloren hatte[63]), und ſie in dieſer naſſeſten Jahreszeit wegen der vollufrigen Ströme dieſelben kaum in ihren Furthen durchſetzen konnten, gelang es ihnen nach vielem Umherirren die Weſtſeite des Hasbany zu erreichen; aber auch da noch waren die Marſchen ſo gefahrvoll, daß ihre Pferde faſt in dem Schlamme derſelben verſanken. An Beobachtungen war dabei nicht zu denken, bis es ihnen endlich gelang, im äußerſten Weſten der Thalebene und des Sees die etwas höher gelegene trockne Route nach dem Gebirgsorte Safed gegen S.S.W. feſten Fußes zu betreten; doch war der Abend ſchon da, als man am ganz flachen Nordweſtende des El Huleh-Sees ein elendes Araberdorf zur Nachtherberge erreichte, und ſo erſt am folgenden Tage durch einen erneuerten Marſch das Gebirg von Safed über dem See erſteigen und die auf der Plateauhöhe thronende Stadt beſuchen konnte. Dieſen Weg iſt J. Wilſon[64]) am 13. April 1843 von Safed hinabgeſtiegen; am Dorfe Biria, 1 Stunde von Safed fern, gelangte er durch die tiefe Schlucht des Wadi Farhm, der zum mittlern Jordan fällt, in die kleine Ebene am Südweſtende des el Huleh, wo man dieſen Bahr Klait von den dortigen Beduinen nennen hörte. Seine Ufer wurden erſt

---

[61]) Burckhardt, Trav. p. 42; bei Geſenius I. S. 95. [62]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 168. [63]) Irby and Mangles, Trav. p. 290—291. [64]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 161.

nach ¾ Stunden Weges, nachdem man noch einen Wadi (wol Hendai auf Robinſons Karte?) überſetzt hatte, erreicht; ſie waren hier ganz flach, ſo daß ſie beim Anſteigen des el Huleh leicht überſchwemmt werden, da ſie nur ein paar Fuß über deſſen Spiegel erhaben ſind. Bei der reichen Waſſerquelle Ain el Mellaheh ſchlug Wilſon ſein Zelt auf.

Die Ebene der Marſchen und des Sees, ſagen die Briten, war wörtlich überdeckt mit den Schaaren und Schwärmen wilder Gänſe, Enten, Schnepfen und den verſchiedenſten Arten von Sumpf- und Waſſergeflügel. Am Fuße des Berges, beim Aufſtieg, ſahen ſie ein Dorf mit römiſchen Ruinen, das ſie aber leider nicht nennen, und höher auffſteigend, bis gen Safed, entfaltete ſich ihnen ein weites Panoram, das den See von El Huleh und den See von Tiberias zugleich (J. Wilſon erblickte von hier die Doppelgipfel des Hermon) umfaßte. Dieſelben Schwierigkeiten fand Dr. H. Barth in gleicher Jahreszeit (am 3ten und 4ten März 1847)[65]), als er dort das Baſſin des El Huleh auf der Weſtſeite von Süd nach Nord bis zur Ain el Mellahah, und dann von da an in großem Bogen, wegen der weitverbreiteten Verſumpfungen, immer am Nordrand auf feſtem Boden der Vorhöhen zu reiten genöthigt, gegen Oſt umwanderte, bis er die drei Brückenbogen über den Nahr Hasbany erreichte, und von da gegen Oſt den rauſchend hinabſtürzenden, von Oleandern dicht umwachsnen Tell Kadi-Strom durchſchritt nach Banias.

Weder v. Schubert, Ruſſegger, noch auch Robinſon, Major Robe, Wolcott[66]) und andern trefflichen Beobachtern iſt es gelungen, wegen fortdauernder Anarchie und Druſenaufſtände, in dieſem weſtlichern Thalgebiete des Nahr Hasbany Forſchungen anzuſtellen; um ſo dankbarer entnehmen wir den Tagebüchern der beiden Miſſionare Eli Smith und W. Thomſon, welche dieſe Landſchaft nach verſchiedenen Richtungen durchwanderten (erſterer 1834 und 35, letzterer 1843), die belehrendſten Nachrichten, ſo wie die über das Gebirgsthal Merdſch Ayûn der Beobachtung Major Robe's (1840) und über einzelne von Wolcott (1841 und 1842) beſuchte Localitäten deſſen Angaben. In der letzten Zeit gelang es unſerm jungen Freunde Dr. H. Barth

---

[165]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mſcr. (1847). [66]) Major Robe, in Bibl. Sacr. 1843. p. 9—14; Robinſon, Pal. III. 2. S. 603—608. Thomson, Bibl. Sacr. III. p. 198—202.

(im März 1847), von der Jakobsbrücke am Jordan aus die ganze Süd-, Weſt- und Nordſeite des El Huleh bis nach Banias zu umwandern, aus deſſem handſchriflichem Tagebuch uns gleichfalls Mittheilung geſtattet iſt.

Nur 20 Minuten in Weſt der drei Brückenbogen über den Nahr Hasbany ſpringt, unmittelbar am Rande der Marſchen, plötzlich ganz ſteil ein ſcharfer, hoher Baſaltzug (ein Dyke oder Baſaltgang? Tell el Haib nach Wilſon, 200 Fuß hoch und 300 Schritt breit; ſ. unten)[67]) empor, der parallel mit den weſtlichen Bergketten direct von Nord gegen Süd mehrere Mil. Engl. weit bis hierher herabſtreicht und die öſtliche Mauer des Diſtricts Merdſch Ayûn, d. h. das Wieſenland, die Prairien von Ayûn, Campus mergium[68]) der Kreuzfahrer, bildet, aus deſſen weidereicher Thalſenkung weſtwärts des Baſaltzuges ſich ein bedeutender Gebirgsſtrom gegen Süd herabgießt zu den Marſchen von El Huleh, mit welchem der oben genannte ſich gegen Weſt windende, von dem kleinen Delta des Nahr Hasbany ausgehende Canal zuſammenſtößt (ſ. ob. S. 212), in deſſen Schlammwaſſern ſich damals zahlreiche Büffelheerden umherwälzten. Von Banias zur Hasbany-Brücke war Thomſon in Zeit von 1¼ Stunden gelangt, von da zu dieſen Weſtbergen in 1 St. 40 Minuten; die Diſtanz, in beinahe 3 Stunden zurückgelegt, berechnet er auf 12 Mil. E., und die Fläche nordwärts der Marſchen auf 10. Nach Dr. H. Barth[69]) wurde durch dieſen gegen dieſelbige Ebene weit vorſpringenden Felszug an der Oſtſeite des Bergſtroms frappirt. Der Strom von Merdſch Ayûn wurde in Robinſons und Kieperts Karte nur nach frühern unbeſtimmten und Eli Smiths Angaben (1835), der ihn ſtromauf bewandert hatte, offenbar zu weit nördlich eingetragen, auf de Berton's und Major Robe's Karten iſt er ganz ausgelaſſen[70]), obwol auf letzterer die ſchöne reichbewäſſerte Ebene, wie Eli Smith ſie kennen lernte, eingetragen iſt. Beide letztere Reiſende ſahen dieſe Gegend nur im Monat Auguſt, wo die Frühlingswaſſer, die Eli Smith antraf, wol ſchon ihren Ablauf zum Hasbany-Thale gefunden hatten, und von dem Winterlaufe nur noch ein trockenes Kiesbett übrig ſein mochte. Dagegen zeichnete Major Robe's Karte einen

[67]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 165. [68]) Will. Tyriens. Histor. XXI. 28. p. 1014. [69]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mſcr. (1847). [70]) Bibl. Sacr. 1843. p. 13.

kleinen Strom, den kein anderer Reiſender angiebt, zwiſchen den Arm von Tell el Kady und Hasbany, ſüdwärts des oben genannten zweiten erloſchnen Vulcan-Kraters, als Zubach zu letzterem von der Oſtſeite her ein, der wol auf einem Irrthum hinſichtlich der wirklichen Vereinigung von Jordan und Hasbany beruhen mag.

Merdſch Ayûn bildet einen Diſtrict innerhalb des Druſen-Gouvernements auf dem Libanon, Belâd Beſcharah, einer großen die Berge zwiſchen dem Huleh und der Ebene von Tyrus umfaſſenden Provinz mit dem Caſtell Tibhin als Hauptort. Dieſer ſchöne Alpengau, weſtlich des Wadi et Teim und im Weſt vom wilden Felsthal des Litany begränzt, und von S.O. durch den Baſaltzug von dem Ard el Huleh abgegränzt, deſſen Eingang der Strom des Thales durchbrochen hat, bildet ein faſt rundes Becken von etwa einer Stunde Durchmeſſer. Das Ganze iſt eine ſchöne, waſſerreiche Gebirgsebene, meiſt urbar, an mehrern Seiten von hohen Bergen umgeben, zumal gegen den Norden zum Litany, wohin die Route über Ibl (Abil, Abel Beth Maecha, das Wilſon auch Abil el Kamh nennt[71]), ſ. ob. S. 191), Mutallah el Cheimeh und el Dſchudeideh, etwa 1½ Stunden ſüdwärts der Brücke über den Litany bei Caſtell eſch Schukif führt, ein Weg den Eli Smith 1835 zurückgelegt hat. Ob Ayûn, in Beziehung zu dem hebräiſchen Ijon, in der Nachbarſchaft von Dan und Naphthali (1. Kön. 15, 20; 2. Chron. 16, 4) ſtehe, läßt Robinſon noch unentſchieden[72]). Das Merdſch Ayûn wird ſchon in den Kreuzzügen und von Abulfeda eben ſo genannt. Auch Thomſon[73]), der 1843 die Merdſch Ayûn (Wieſe Ayun, die er entſchieden für identiſch mit Ijon, dem nur die Bezeichnung einer Wieſe vorgeſetzt ſei, hält) durchwandert hat, ſtimmt damit überein, daß ſie halbovaler Geſtaltung, zwar klein, aber hoch gelegen (alſo eine Art Alpe), von ungemeiner Schönheit und ſo reichlich bewäſſert ſei, daß er ſie auch im September-Monat noch völlig grün fand. Er ließ Mutullah, welches ein großes Druſendorf iſt, zur Rechten liegen; dann ſtieg er von Abil (Ibl) 45 Minuten bergab nach Kufr Kely, einem Dorfe, an welchem der dortige Gebirgsbach ſchon nordwärts zum Litany und zum Mittelmeer fällt, während der Strom von Merdſch zum Gebiet des Todten Meeres geht. Di

---

[171]) Wilson, The Lands etc. II. p. 166. [72]) Robinſon, Pal. III 2. S. 611—612. [73]) Thomson l. c. III. p. 206.

Waſſerſcheide, welche hier auf der Hochebene liegt (die ein Längenthal iſt), war ihm ſchwer zu ermitteln, wie dies bekanntlich in vielen Hochebenen der Längenthäler auch anderwärts der Fall iſt.

Da Thomſon am Verein des Canals mit dem Ayun-Strom die Reihe der weſtlichen Berge erreicht hatte, ſo ſandte er von da ſein Gepäck den Gebirgsweg gegen N.W. hinauf[74]), nach dem Caſtell Hûnin, das nach ſeiner Schätzung 2500 Fuß über dem See, im Norden des bekannten Safed, auf dem Plateaurücken des weſtlich die Tiefe des Jordan-Wiegenlandes umgebenden Gebirgskranzes (Dſchebel Safed, ſ. ob. S. 159) thront, und ſpäter auch von ihm erſtiegen wurde. Eine Strecke führt der Weg dahin erſt durch das Merdſch Ayûn; dann aber hat der Reiſende gegen Weſt die wildeſten, furchtbarſten Felsklippen zu erklimmen, bis er zuletzt eine der am meiſten das ganze Land beherrſchenden Plattformen erreicht, auf welcher das Caſtell Hunin ſich erhebt. Der Hinaufweg wird durch den Ueberblick über das Marſchland und den See el Huleh belohnend, die beide vereint dem Umfange des Tiberias-Sees von hier aus zu entſprechen ſcheinen, und in der ganzen Formation nicht undeutliche Spuren darbieten, daß einſt das ganze Baſſin gleichartig mit Waſſer bedeckt war, und nur nach und nach erſt deſſen nördliche Theile durch die Schuttführung der vom Norden und von der Weſtſeite herabrauſchenden zahlreichen Gebirgswaſſer ſo weit zu Marſchen ausgefüllt wurden, die ſich aber auch heute noch durch Frühlingsſchmelze und Regen oft in große zuſammenhängende Waſſerflächen verwandeln. Wie wandelbar und noch im Werden auf einem ſo wenig durch Anbau fixirten Boden ſich Alles geſtaltet, zeigt der Cultivirungsverſuch einer Geſellſchaft Männer aus Hasbeya, die noch unter Ibrahim Paſchas günſtigem Regiment in Syrien die Erlaubniß erhalten hatten, einige Felſen wegzuſprengen, welche den ſüdlichen Ausfluß des El Huleh-Sees hemmten. Dadurch wurde eine ſehr große Strecke ſeines Uferlandes trocken gelegt, und auf dieſem neugewonnenen, ungemein fruchtbaren Uferſtrich einige Jahre hindurch die herrlichſten Ernten von den ausgeſtreuten Saaten gewonnen. Dann aber füllten Schutt und Felsmaſſen von neuem den Ausfluß und verſtopften ihn ſo, daß der See ſeine frühere Ausdehnung wieder gewann. Einer der Mitbetheiligten

[74]) Thomson l. c. III. p. 201.

verſicherte Thomſon, daß der ganze See mit nur mäßigen
ſten abgelaſſen werden könne.

Statt ſogleich über Merdſch Ayun nach Caſtell Hunin
aufzuſteigen, verwandte Thomſon erſt noch einen Tag darau
Weſtſeite der Marſchen ſüdwärts bis zu dem Seeufer ſelbſt
nen zu lernen. Ein ſcharfer Ritt von 2¾, alſo beinahe 3 S
den Zeit, entlang dem Weſtrande der Marſchen, die an den
ſten Stellen den Fuß der Berge erreichen, gelangte man zum
15 Minuten in S.O. der großen Quelle el Mellahah, ein
rückgelegte Strecke von wenigſtens 4 guten Stunden.

Auf dieſer Uferſtrecke, der Weſtſeite der Marſchen, hat V
Robe's Karte 4 kleinere benannte Bäche, die alle von N.W.
S.O. zu den Marſchen ziehen, eingezeichnet; ſüdlich davon
fünften größern Bach, Ain Belât, offenbar Ain el Blat
de Bertou (Ain el Balátah, Quelle des flachen Steines
J. Wilſon), der ſeinen Waſſerſpiegel 110 Fuß Par. über
Meere maß[75]), und von da gegen Weſt nach Kedes hinauf
das ſüdwärts von Caſtell Hunin auf demſelben Plateaurücken
Dſchebel Safed, nur etwas niedriger als Hunin zu liegen ſch
(1258 Fuß Par.; 409 M. 8. nach De Bertou's Meſſung).

Die nördlichern 4 Bäche, die früher unbekannt waren, n
Robe's Karte: Ain es Serâb, et Thahab (edh Dhahab)
Maſiah (Waziyah) und el Barbiereh; fügt aber Fragezei
hinzu. In umgekehrter Ordnung, von Süd am Ain el Ba
tah anfangend, nennt J. Wilſon[76]), der denſelben Weg an
ſer Weſtſeite zurücklegte, auch mehrere Quellen, unter deren
men man jene beiden nur etwas anders und wahrſcheinlich richt
geſchrieben leicht wieder erkennt: nämlich Ain edh Dhahab
Waziyah. Das Waſſerbecken der Ain el Balátah, darin Fi
und Fröſche, war überzogen mit einer lotusähnlichen Waſſerpfl
mit gelben Blumen und herzförmigen Blättern; das Waſſer
ganz ruhig zum See ab. An einigen kleinern Wäſſerchen vor
kam er von da, nach ein paar Stunden Weges, gegen N., zu ei
Ruine, die er el Khalſa nennt, von dieſer eine Minute weiter
der Quelle Waziyah mit einem Strom, zur Seite mit ein
Hügelzuge Ardh el Hawaïbi; 20 Minuten weiter wieder

[175]) C. de Bertou, Mém. l. c. XII. p. 144 und deſſen Karte;
H. Barth, Tagebuch, Mſcr. (1847). [76]) Wilson, The Lands
the Bibl. Vol. II. p. 164—165.

einer ungemein reichen Quelle Ain edh Dhahab (Goldne Quelle) mit einem quer durchgezogenen Damm, wodurch ein Baſſin gebildet wird, in dem eine Viehheerde in der Schwemme ihre Abkühlung ſuchte. Das Waſſer, von ungemeiner Klarheit, floß von dem Hügel Tell el Haih herab, bis zu welchem von dem Wadi Farám her der weſtliche Bergzug ziemlich bewaldet geweſen. Von hier an hört dieſe Bewaldung auf; der Weg nach Banias, von hier direct durch die Ebene im Nord der Marſchen, 10 Mil. Engl. weit, wendet ſich oſtwärts, und führt nach den erſten 5 Minuten zu jenem Tell el Haih genannten Baſalt-Gange, der hier vom Merdſch Ayûn gegen Süd herabſtreicht und ſehr ſchnell erſtiegen und überſtiegen iſt, da er nur 200 Fuß hoch und höchſtens 300 Schritt breit iſt.

Der nördlichſte der auf M. Robe's Karte genannten Bäche, den auch Wilſons Karte beibehalten, obgleich Wilſon ihn nicht nennt, der Ain es Serab, könnte vielleicht dem Nahr Broghit bei de Bertou entſprechen. Er iſt es, der an Torfmooren, Steinblöcken, kieſeligem, eiſenſchüſſigen, vulcaniſchen Schutt und Steinmaſſen vorüber, vom weſtlichen Bergrücken ſich gegen Südoſt in zwei Arme theilend, durch Schilfwälder von weißen Irisblüthen verſchönt, zum See ſich ergießt. Auch Dr. H. Barth hörte einem dortigen Fluſſe den Namen Berâg'is beilegen, und erblickte an deſſen Seiten viele Zeltgruppen und im Norden deſſelben ein Dorf, aus bis hundert Fuß langen Lehmhütten beſtehend, die mit Strohmatten gedeckt waren, und eher Viehſtallungen als Menſchenwohnungen glichen, auch ganz wie ausgeſtorben erſchienen. Dieſer Braghit oder Berâgis bei de Bertou und Dr. Barth kann kein anderer ſein als der Schlammſtrom, den Wilſon[77]) vom edh Dhabab weiter oſtwärts auf dem Wege zum Hasbani durchſetzte, der vom Norden herabzog und von einem Hirtenjungen, der darum befragt wurde, Nahr el Bagharit, d. i. der „Bach der Flöhe," genannt wurde; einen andern, an dem er in deſſen Nähe ſeine Heerde hintrieb, nannte er Wadi Diflah; er war mit vielem Oleandergebüſch bedeckt, daher wol ſein Name. Dieſer Wadi Diflah, ſagt Wilſon, liege entſchieden auf der Weſtſeite des Hasbani, es ſei wol derſelbe, den Robinſons Karte aus dem Merdſch Ayûn direct zum See fließen laſſe, obwol, ſeiner Anſicht nach, er ſich unterhalb dem Ain edh Dhahab mit dem Hasbani vereinigen

[77]) Wilson l. c. II. p. 166—167.

möchte. Auf die Frage, wo die Quelle des Wadi Diflah gab der Hirte zur Antwort, das weiß Allah. Wilſon, d auf der Weſtſeite des Baſalt-Ganges aus dem Merdſch A herabziehen ſah, hielt ſie für die Wieſenquellen von Ijon (d. Kön. 20, 6), die ein paar Stunden weiter im Norden entſ gen würden. Die ſüdlichern Hütten Baſimun, mit der Ciſt auf de Bertou's Karte, ehe man deſſen Ain el Blata erreicht, nur noch von Wilſon als Beſamum, aber wie es ſchei einer andern Poſition[78]), namentlich erwähnt; obwol Smith[79]) im Jahre 1835 dort gelagert hatte, ehe er ſeine N reiſe nach Merdſch Ayûn fortſetzte und von keiner Anſiedlun dieſer Weſtſeite des Sees Kenntniß erhielt, die vielleicht ſei erſt durch Einzügler daſelbſt entſtanden zu ſein ſcheint. Viell iſt es eins der elenden Araber-Dörfer, die Dr. Barth im N der Quelle el Mellâhah paſſirte, ehe er zum Berâgis kam dem erſten Dorfe nordwärts deſſelben fand er bei der Miſchli raçe, welche daſſelbe bewohnte und von zweideutigem Char war, eine ſehr ungaſtliche Aufnahme für die Nachtherberge hatten weder Kameele, noch anderes Vieh, ſondern nur Büffe großer Anzahl, die in dieſen ſumpfigen Niederungen und Flac ein paradieſiſches Leben führen. In einem andern Dorfe[80]) ((ſind namenlos verblieben), nur anderthalb Stunden Weges im von jenem, auf demſelben Ard el Huleh genannten über fruchtbaren Boden des ebenen Marſchlandes, das des reich Ertrages fähig ſein würde, aber unbebaut liegen bleibt, traf er die Quader-Ruinen eines großen dereinſt hier ſich erhe den vereinzelten Gebäudes (vielleicht ein Chan? wol dieſelben 2 reſte im Norden des Ain el Belat, die Thomſon[81]) dort ſah, von Landesbewohnern ihren Namen erfahren zu können); dann kleinere Gruppen, endlich eine von 200 Hütten, aus Strohma auf Stangen geſtützt errichtet, unter denen Weiber ſaßen, die 2 ter und Leben (ſaure Milch) bereiteten, von ſchreienden und ſ lenden Kindern umſchwärmt, während die größern die Heerden t ben und einzelne Reiter hin und her trabten und andere gin Ein ſehr lebendiges Bild einer kleinen Wander-Colonie, deren H ten ziemlich regelmäßig in mehrern Reihen aufgeſchlagen die

---

[178]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 163. [79]) Robinſon, III. 2. S. 607. [80]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mſcr. (1847). [81]) Thomson, l. c. p. 200.

höhe hinanſtiegen. Bis zu dieſen Hütten war der Reiſende wegen der Sümpfe mehr nördlich zu reiten genöthigt, als ſollte es nach Süden gehen, da er doch nach Banias wollte; erſt von dieſem Dorfe, das alſo ziemlich nördlich in der Nähe des Einganges zum Merdſch Ayun liegen mochte, weil er bald darauf auch deſſen vorſpringende Baſaltmauer zu umreiten hatte, geſtattete es der Boden, ſich oſtwärts um die Nordſeite der Marſchen zur Nahr Hasbany-Brücke zu wenden, die nach 4½ Stunden Zeit vom erſten Dorfe aus, wo das Nachtquartier genommen war, erreicht wurde, wo aber auch die Thiere, ſobald ſie nur wenig vom Wege ablenkten, in Gefahr kamen, in dem fetten, tiefen Boden des mit Waſſer getränkten Erdreiches zu verſinken.

Südwärts des Ain el Blata, mit Erhebung von 110 Fuß Par. über dem Meere, oder des Baches Ain Belât, entſpringt, nur eine Viertelſtunde fern von der nordweſtlichen Ecke des El Huleh-Sees, die Quelle Ain el Mellâhah[82]), dicht unter den weſtlichen Bergen, wenige Ruthen weſtwärts des Reitpfades, und treibt ſogleich einige Mühlen. Dr. Barth nennt ſie eine herrliche, reiche Quelle, welche er der Erde in breiter Fülle in hundert Oeffnungen entſprudeln ſah (3ten März), deren Bach mit weidenreicher Umgebung dem See zufließt. Leider war die liebliche Stelle an ihren grünen Hügeln zu unſicher, um daſelbſt, wie der Reiſende es beabſichtigte, ſein Zelt aufzuſchlagen. Eli Smith lagerte hier auf ſeinem Wege von Tiberias nach Hasbeya, im Jahre 1834, wo es dort noch ſicherer geweſen zu ſein ſcheint als heutzutage.

Auch Thomſon fand das Baſſin der großen Quelle von Mellahah an 20 Ruthen in Umfang und 2 Fuß tief, von Fiſchchen (Gudgeons, d. i. Gründlinge, nach Wilſon) wimmelnd, wie die Hasbeya-Quelle, aber das Waſſer (eben ſo wie Ain el Belat nach Eli Smith) laulich und unſchmackhaft; den ablaufenden Strom zum See 40 bis 50 Fuß breit. Wilſon ſah dieſe Quelle in vielen kleinen Quellen unmittelbar unter einer faſt ſenkrechten Felswand hervorſpringen und in einem Baſſin, 150 — 200 Schritt lang und 100 breit, 3—4 Fuß tief, ſich ſammeln, in ſolcher Fülle, daß man ſie auch zu den Hauptquellen des Jordan rechnen könne. Sie war von wilden Feigenbäumen, vielen Rankengewächſen, Di-

---

82) Thomson l. c. III. p. 200; Robinſon, Pal. III. 2. S. 606—607 und Anh. 3. Nr. XVII. S. 885—887.

ſteln, Dornbüſchen und ſehr hohen Stämmen von Pfeffermünze umbuſcht. Wilſon bemerkte, keine 10 Minuten nördlich dieſer Quelle, einen Kunſthügel mit einigen Ruinen umher (wol das Dorf mit römiſchen Ruinen bei Irby und Mangles, als ſie nach Safed hinaufſtiegen, ſ. ob. S. 220, oder das Grab eines Nabi Waſha, von welchem auch die Quelle Mellahah Ras en Nabi[83]) genannt wird). Nördlich davon ſah er auch ein großes Lager der Ghawârineh-Araber zwiſchen den Schilfwäldern der nahen Marſche ausgebreitet, und weiter nördlich an der großen Quelle Belât (die er auch Derakit nennen hörte), wo er bedeutende Ruinenreſte wahrnahm, noch zwei andere Niederlaſſungen ſolcher arabiſcher Hirten.

Während der trocknen Jahreszeit weiden dieſe Wanderhirten ihre Heerden auf dem nördlichen Theile der Marſchen und dringen gegen Süd nur bis zu jenem Kunſthügel nahe der großen Mellahah vor, unterhalb deſſelben gegen den See zu, wo undurchdringlicher Schlamm ſich verbreitet. Thomſon, um irgendwo das Seeufer innerhalb der Marſchen zu erreichen, berieth ſich mit einem der Araber, der ihm aber ſchwur, bei Allah, daß ſelbſt ein wilder Eber dies nicht zu erreichen vermöchte. Es iſt der größte Weideboden, ſagt Thomſon, den er geſehen, vollkommen eben, voll flacher Waſſerſtellen, Schilfwälder, Riedgräſer, Grasſtellen; unzählige Heerden von weißen Schafen und ſchwarzen Ziegen, jede mit ihrem Schäfer voran und Hunde hintan, durchſtreichen ſie ſchleichend von Sonnenaufgang bis zum Untergang nach allen Richtungen; auch Züge von Kameelen und Rindern beleben jeden Theil der Ebene. Büffel vorzüglich wälzen ſich in den Schlammwaſſern und ſcheinen unter der Zucht der patriarchaliſch lebenden Ghawârineh, die ſie in dieſen Gegenden als Hauptgeſchäft betreiben, beſonders zu gedeihen, obgleich ſie, wie Thomſon bemerkt, noch ſehr wild, meiſt haarlos und ſchlammbedeckt dünn von Bau mit lappigen Ohren, ſtierem Blicke und gewaltigen Schnarchen, nichts poetiſches haben, um mit Hiobs, Davids und Jeſaias Lobpreiſungen des Reem (wilde Büffel, oder Einhorn Flußpferd, Hirſch nach Andern; oder Rim bei Arabern, eine Gazellenart)[84]) ſympathiſiren zu können. Robinſon, der dieſe Büffel auch in großen Heerden an dem nördlichen Einfluß des Jordan

---

[83]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 168. [84]) Roſenmüller, Bibl. Alterthk. IV. 2. S. 199—204.

zum Tiberias-See auf dem dortigen Schuttboden der ackerbauenden Ghawârineh zu beobachten Gelegenheit hatte, ſagt[85]), daß es dieſelbe wie die in Aegypten zur Arbeit gehaltne und für Milchung benutzte Thierart ſei, die hier um den El Huleh-See auch mit andern Rindern ſich vermiſche, ſtets ein häßliches, wildes, bösartiges Thier bleibe, und wahrſcheinlich früher im alten Paläſtina in der Wildniß lebte, ohne zur Arbeit abgerichtet zu werden, wie dies auch heute noch mit derſelben Race in Abyſſinien der Fall ſei. Die Araber nennen dieſen Reem oder Rim der Hebräer (für den in ſpätern Verſionen nur andere Namen interpolirt erſcheinen, der in Hiob 39, 9—12 und in den moſaiſchen Büchern ſtets mit dem gemeinen Ochſen zuſammengeſtellt wird) heutzutage[86]) el Gâmûs. Schon im Mittelalter, im 8ten Jahrhundert, kennt in derſelben Gegend der Pilger St. Wilibald dieſelben Büffelheerden, die ſich im Sommer bis an den Kopf ganz in die Moräſte verſenken (Armenta mirabilia longo dorso, brevibus cruribus, magnis cornibus creati: omnes sunt unius coloris. Hodoeporicon §. 17. p. 375). Durch J. Wilſon[87]), der aus Indien, der Heimath des Büffels (Bos bubalus Linn.), ebenfalls am el Huleh den erſten Büffeln in Paläſtina begegnete, berichtigt jene Hypotheſe, indem er die Identität dieſes Thieres mit dem in Indien nachweiſet, wie dieſes auf den weſtlichen regenreichen Ghats häufig iſt, und dort den tropiſchen Regengüſſen viel beſſer Widerſtand leiſtet als die gemeinen Rinder. Beide Büffel, in Indien und in el Huleh, ſind nur wenig von einander verſchieden, die paläſtiniſche Zucht aber ſchon geringer, kleiner, degenerirter als die indiſche; Wilſon ſah hier dieſen Büffel den Pflug ziehen. Unmöglich, ſagt er, könne dieſes der mächtige Rim des Hiob ſein, der völlig ungebändigte (Hiob 39, 9—12); dem entſpreche nur der äthiopiſche Bubalus pegasus, eine ganz andere Art, die durch Dr. Roth erſt in der Wildheit am Hawaſch-Fluß im obern Habeſch unter dem Namen Goſh[88]) entdeckt und beſchrieben iſt, der ungezähmt, deſſen Jagd eine der gefährlichſten in jenen Wäldern iſt. Er müßte alſo zu Hiobs Zeiten auch in Syrien noch exiſtirt haben; gegenwärtig iſt hier wie in Aegypten nur der aus Indien eingeführte Bos bubalus bekannt.

---

[85]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 563, 564 und 606. [86]) v. Schubert, R. im Morgenl. III. S. 117. [87]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 167—168. [88]) Dr. Roth, Zoology in Harris, the Highlands of Aethiopia. 1844. Vol. II. Append. p. 425.

Die im Norden des Sees um die Marſchen hauſenden Hi
ſtämme, welche früher von Burckhardt, Buckingham und
dern Beduinen, Turkmanen, Syrer, Ismaelier, Neſairier gen
oder ſonſt mit andern Namen belegt wurden, gelten bei den n
Reiſenden für Ghawarineh (Ghor-Bewohner), die uns
dem Südende des Todten Meeres her als ein verkümmertes,
reines Beduinengeſchlecht, bald als nomadiſirende Hirten, bald
Ackerbauer auf der Gränze des Ueberganges zu den Fellahs
hend, bekannt ſind, von denen wir wiſſen, daß ſie, dort von n
tigern Araberſtämmen geknechtet und verdrängt, gegen die N
ſeite des Todten Meeres in das Ghor des Jordan um Je
ausgewandert ſind (Erdk. XIV. S. 982, 1057 u. a. O.). W
ſcheinlich haben ſie ſich von da weiter nordwärts im Jordan
an für ſie günſtigen, noch durch Beduinenſtämme unbeſetzt geb
nen Localitäten, wie am Nordende des Tiberias-Sees und un
Marſchen des El Huleh, ausgebreitet, wo ſie gegenwärtig in
deutenden Gruppen meiſt noch ungeſtört ihrem Hirtenleben n
hängen, ohne zu bedeutenderm Anbau des Landes übergegange
ſein. Doch ſehen wir aus den jüngſten Berichten der kriegeri
Bewegungen im Hasbeiya-Thal, daß dortige bewaffnete Rotten
Gewalthaber zuweilen auch hier auf Raub und Verfolgung d
verachteten Wanderhirten wie auf Jagdparthien ausgehen, und
ihrer Beute und gebundenen Gefangenen triumphirend in Hasb
einziehn[89]).

Es muß auffallen, daß de Bertou bei ſeiner Aufnahme
Weſtſeite des El Huleh-Sees die großartigſte Quelle Ain el M
lâhah gänzlich mit Stillſchweigen[90]) übergeht, und daß Bu
hardt, der allerdings nicht hier war, ſich durch die Etymologie
Namens, den er Melaha ſchreibt, und ihn dem ſüdweſtli
Uferlande des Sees beilegt, da er doch nur der Quelle angeh
verleiten ließ zu ſagen, der Name komme von dem Ueberzuge
Küſte mit einer Salzrinde her, wovon keine Spur vorhanden iſt
Der Name Melha wird übrigens ſchon zur Zeit der Kreuz
bei Gelegenheit eines Marſches des Kreuzfahrer-Heeres von
neas zur Jakobsbrücke, längs deſſen Ufergebiete, zur Zeit Kö
Balduins III. mehrmals zur Bezeichnung des ganzen El Hul

[189]) Thomson, in Missionary Herald. Vol. XL. 1844. p. 366
[90]) C. de Bertou, Itinéraire du Cours du Jourdain.
[91]) Burckhardt, Trav. p. 316; bei Geſenius II. S. 554, und
Anm. S. 1054.

Sees gebraucht (secus lacum, cujus nomen Meleha etc. in Will. Tyr. Histor. L. XVIII. c. 13), wol ein Zeichen, daß die Umgegend jener Quelle einſt größere Bedeutung hatte als in der Gegenwart, wo ſie dem Diſtricte von Safed untergeben iſt, zu deſſen Hauptſtadt, der ſüdlich von Kedes und Benit gelegenen Localität, wo hier derſelbe Gebirgsweg hinaufſteigt, dem Irby und Mangles gefolgt zu ſein ſcheinen.

Südoſtwärts der Ain el Mellâhah, nur eine Viertelſtunde fern, erreicht man endlich die nordweſtliche Ecke des El Huleh-Sees. Wenn der See ſelbſt ſich gegen Süden, nach ſeinem Auslaufe zu, in eine Spitze verengt, ſagt Thomſon, ſo erweitert ſich dagegen an ſeiner Weſtſeite die wunderſchöne ungemein fruchtbare Ebene, die hier Ard el Khait bei den Arabern heißt [92]), während die nördlicher anſtoßende Belâd el Khait, die darauf folgende Merdſch Ayun und die weiter in Oſten gen Banias mit Ard Banias, d. i. Ebene Banias, bezeichnet wird. Der nordöſtliche Theil des Sees heißt Hulet Banias und ſteht unter Hasbeya. Streng genommen hat nur ſein Nordende den Namen El Huleh, der aber auf das Ganze übertragen wird. Selbſt der See an ſeiner Nordweſtecke wird auch zuweilen el Khait (Bahr Khait bei Wilſon) genannt, ſeine Fiſcherei wird hier von Safed verpachtet. Das Ufer des Sees an der genannten Stelle, am Ard el Khait, iſt ſchlammig, das Waſſer fand Thomſon klar und ſüßſchmeckend; etwas weiter gegen Süden iſt das Ufer, nach Ausſage der Araber, ſteinigt und abſchüſſig, womit auch das Ausſehen in der Ferne ſtimmte. Am flachen Ufer war ſeine Oberfläche an vielen Stellen mit breitblättrigen Seepflanzen bedeckt und voll Schwärme von Waſſervögeln. Seine Breite ſchätzte Thomſon hier auf 7 Mil. E.; gegen die Ausmündung des Jordan verengt er ſich ſehr. Wenn an ſeiner Nordſeite ſich Marſchen mit ſeinem Waſſerſpiegel vermiſchen, ſo iſt dagegen ſeine andere Uferſeite beſtimmt begränzt, und an dieſer Seite ſah man bepflügtes Ackerland bis an ſeine Gewäſſer.

In dieſe Beſchreibung ſtimmt auch Wilſon mit ein, der die Robinſonſche Zeichnung [93]) des El Huleh-Sees in ſo fern berichtigt, daß deſſen nördliche Breite von O. nach W. um vieles die Breite im Süden übertreffe, und der größere Theil des Sees im

---

[92]) Thomson l. c. III. p. 199; Robinſon, Pal. III. 2. S. 605.
[93]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 162.

West der Ausmündung des Jordan liege, gegen welchen ſich See nur um ein geringes zuſpitze, wo er auch an deſſen Wef gar keine Berge dicht an ſeine Ufer tretend vorfand, ſondern flaches Ufer voll Schilf, Binſen und Lotusgewächſe. Den ſtehen an dieſer Seite die meiſten Beduinenhütten; an mel Stellen traf Wilſon die dortigen Araber mit Angeln im fiſchend, deſſen Waſſer bei weitem weniger klar als die des T rias-Sees ſind, da ſo ſehr viele Schlamm- und Moraſtſtröm den El Huleh einfließen, der nach v. Wildenbruchs Anſich gentlich gar nicht als See zu betrachten iſt, da er faſt mit j Jahre ſeinen Waſſerſtand gleich einer Lagune ändert.

De Bertou giebt die Depreſſion des El Huleh-S gels ſchon nach ſeiner Meſſung um 18½ Fuß Par. (6 M tiefer als den Spiegel des Mittelländiſchen Meere an; hier begönne nach ihm alſo wirklich ſchon die tiefe Ein kung des Ghor (d. i. Tiefthal). Es war ihm unmöglich deſſen weſtlicher Uferſeite einen practicabeln Weg bis zum A fluß des Jordan aus ihm zu finden, und Thomſon wurde durch eine Anzahl räuberiſcher Araber, die aus dem wüſten H ran von der Oſtſeite her über den Jordan auf Beute ausgegan waren, gegen den Norden zurückgeſchreckt, da ſie auf die We rung, ihren Forderungen zu willfahren, das Schwert zogen und Wanderer mit wilden Blicken zuriefen: wie er ſich ohne Wa unterſtehen könne in dieſes Belâd ed-duſhman[95]) (Land Durchzügler) zu kommen, wo man ihn tödten würde.

Nur Dr. Barth gelang es, wie früher Richardſon, de Beſchreibungen aber ziemlich unklar bleiben[96]), von der Jako brücke, am untern Auslauf des El Huleh-Sees, auf deſſen Si weſtſeite den ſo ſelten einmal von einem Europäer betrete Pfad zu verfolgen[97]) (Burckhardt erſtieg von der Jakobsbri die Höhen von Safed gegen Südweſt), der freilich ungemein fl pig und ſchwierig zu paſſiren war, da die ganze Strecke bis z ſchönen el Khait nur eine Wüſte von wild zerriſſenen, hochaufſt benden Felſenklippen darbietet, auf welcher er nur wenig beoba ten konnte. Es mag derſelbe Weg ſein, den König Balduin I an obgenannter Stelle auf der Flucht von der Jakobsbrücke

---

[194]) C. de Bertou l. c. XII. p. 145. [95]) Thomson l. c. I p. 200. [96]) ſ. Auszug in Berghaus Memoir zu Syrien. S. bis 20. [97]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mſcr. (1847).

griff, als er ſich auf die Gebirgsſtadt Safed rettete (Sephet bei Will. Tyr. l. c. cap. 14). Doch begegneten dem Dr. Barth hier zwei Kafilahs, die aus Syrien kamen und dieſen Weg zu nehmen gezwungen wurden, weil der bequemere und gewöhnlichere Oſtweg um den See zur Jakobsbrücke zu unſicher war. Es iſt merkwürdig, daß uns von der unmittelbaren öſtlichen Uferſeite des Sees alle Nachrichten fehlen und jede Kartenzeichnung uns verläßt, ſelbſt die von Seetzen, deſſen Bericht in Beziehung auf ſeinen Weg von Banias nach der Jakobsbrücke, wahrſcheinlich durch ein Mißverſtändniß im Manuſcript, ſich ſeltſam widerſpricht[98]), indem er behauptet, den Oſtweg um den El Huleh gegangen zu ſein und doch nur von den Kalkbergen an deſſen weſtlichem Ufer Nachricht giebt.

Auch Burckhardts Angabe, die auf Berghaus Karte niedergelegt iſt, kann nur als Erkundigung von der Karawanenſtraße aus gelten, die Burckhardt noch in weiter Entfernung vom See zwiſchen Kanneytra und der Jakobsbrücke zurücklegte. Er ſagt[99]) irrig, wie aus dem obigen ſich ergiebt, blos die öſtlichen Ufer des Sees Huleh ſeien bewohnt; dort fänden ſich die Dörfer Eſſeira und Eddeir, und zwiſchen denſelben der verfallne Ort Kherbet Eddaherye. Niemand hat ſeitdem die Angaben verificiren können, noch weniger die Lage der unter der Seleucidenherrſchaft in Gaulonitis erſt erbauten Stadt Seleucia ermitteln, welche nur Fl. Joſephus als dort gelegen zugleich mit den Städten Sogane und Gamala nennt. Dieſe umgab er mit Mauern, am Semechonitis-See (Seleucia sita ad Semechonitarum lacum; de Bell. Jud. II. 20. 6 und IV. 1. 1), dem er 30 Stadien Breite und 60 Stadien Länge giebt, was jedoch nur ungefähr mit Thomſons[200]) Schätzungen ſtimmt, wobei er bemerkte, daß deſſen Ausdehnung nordwärts bis Dan (Daphne) reiche. Aus v. Wildenbruchs mündlicher Mittheilung ergiebt ſich, daß der zu ſteile und dichte Abfall des klippigen Ufers an der Oſtſeite des Sees einen Uferweg an demſelben ſchwerlich geſtatten würde. Der einzige dort an der Ausmündung des Jordans aus dem See einſt bewohnt geweſene Punct iſt nach ihm eine Thurmruine am öſtlichen Klippenufer des Sees, deren Name indeß noch unbekannt blieb.

---

[98]) Seetzen, in Mon. Correſp. XVIII. S. 345; vergl. Berghaus, Mem. S. 14. [99]) Burckhardt, Trav. p. 316; bei Geſenius II. S. 554.
[200]) Thomson l. c. III. p. 199.

Die beſte Ueberſicht des ganzen Beckens von El Huleh erhielt Robinſon, eben ſo wie Major Robe, auf der Tafel-Höhe von Benit[1]), eine halbe Stunde in N.O. von Safed, wo der See oſtwärts zu den Füßen liegend als ein gegen Süden zugeſpitzter Triangel oder in Birngeſtalt, ſagt Robe, erſcheint, der nur durch einen niedern Strich unebnen Tieflandes von den Bergzügen geſchieden iſt, aber an der breitern Baſis des Nordrandes von jenem ſumpfigen Landſtrich der Marſchen voll grünen Rohrwaldes umzogen wird, welcher ſich in der naſſen Jahreszeit mehr und mehr zum See ſelbſt erweitert.

Der Name El Hûleh (Bahhrat Hhule bei Roſenmüller, d. i. See der Thalebene)[2]) für dieſen See geht bis in die Zeiten der Kreuzzüge zurück; doch muß er wol weit älter ſein, wenn ſchon ein Sohn Arams, Hul (Chul, 1. B. Moſ. 10, 23), der Anklang dieſes Localnamens für das Thalland im Süden iſt, welches an das Land Aram (Syrien) im Norden gränzt, beide Namen alſo Stammſitze jener Urväter der früheſten Zeit zu bezeichnen ſcheinen. Dieſe Erklärung Roſenmüllers[3]) fällt mit der Etymologie von Hul, Chul oder Chel, als Thalebene zuſammen. Sie wird aber auch unterſtützt durch eine bisher überſehene Stelle, welche Reland und Raumer zwar anführen, aber nicht localiſiren (Reland 1061, v. Raumer S. 246), auf welche Hänel[4]) zuerſt aufmerkſam macht. Auch Joſephus Angabe beweiſet dies, der, nach Zenodorus Tode, durch Kaiſer Auguſt den Herodes mit deſſen früherer Landesherrſchaft „*Οὐλάθαν καὶ Πανιάδα* (Ulatham e Paniadem, Jos. Antiq. XV. 10. 3)" beſchenken läßt (ganz übereinſtimmender Name mit *Οὖλος*, Ulus oder Hul, dem Sohn Aram bei Josephus Antiq. I. 6. 4), womit alſo das Uferland de Sees offenbar auch damals bezeichnet war. Abulfeda kennt ih nur unter dem Namen Bahr oder See Banias, Joſephus nenn ihn nach unbekannter Etymologie ſtets den See Samochonite (*Σαμοχωνῖτις λίμνη*), oder der Samochoniten, und im Alte Teſtament iſt er als Waſſer Merom, das iſt Waſſer d Höhe (Joſua 11, 5. 6) bekannt, und berühmt durch den Sieg J ſuas über Jabin, König von Hazor (Chazor), und die mit ih verbündeten Fürſten, durch welchen Israel zur Herrſchaft des nör

---

[201]) Robinſon, Paläſt. III. 2. S. 603; Major Robe, in Bibl. Sac 1843. p. 12. [2]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. I. 2. S. 253. N 70. S. 309 und II. 1. S. 175—176. [3]) Roſenmüller, ebend. 2. S. 253. [4]) G. Hänel, Reiſetagebuch a. a. O. B. II. S. 4

lichen Paläſtinas gelangte. Bei Joſephus kommt auch der Name einer befeſtigten Stadt *Μηρώθ* oder *Μηρώ* zweimal in derſelben Verbindung mit dieſem Theile Galiläas vor (B. Jud. II. 20 und l. Vita §. 37), welches wahrſcheinlich die Fortdauer des antiken Namens in dieſem Uferorte bezeichnet. Der Name Hüleh wiederholt ſich übrigens noch in andern Localitäten, in Syrien, wie im Regierungsbezirk Höms und in dem von Damascus (Haula in Schultens Vita Bohaeddini). Die beiden bei Joſephus gleichmäßig vorkommenden Formen (*Σεμεχωνῖτις λίμνη* und *Σεμεχωνιτῶν λίμνη*, auch *Σαμαχωνῖτις*, Bell. Jud. III. 10. 7; IV. 1; Antiq. Jud. V. 5. 1) leitet man vom arabiſchen Samak (hoch ſein) [5]) oder von einem arabiſchen collectiven Nennwort „Fiſche" her, wodurch Samochonitis ſo viel als fiſchreicher See heißen ſoll.

Strabo und Plinius kennen dieſen See unter keinerlei Namen; Strabo ſpricht nur von Sümpfen oberhalb des Sees von Genneſer, in welchem man die aromatiſche Binſe und den Calamus (Schilfrohr) wachſend angebe (*τὴν ἀρωματῖτιν σχοῖνον καὶ κάλαμον*. Strabo XI. 755; wie bei Plin. H. N. XII. 48: inter Libanum montem aliumque ignobilem in convalle modica juxta lacum, cujus palustria aestate siccantur, tricenis ab eo stadiis calamus et junci odorati gignuntur; beide Stellen nach Theophr. Hist. pl. IX. 7) [6]). Eine andere Angabe bei Plinius, daß der Papyrus, der, ſo viel ihm bekannt, nur in Aegypten am Nil, in Babylonien am Euphrat, doch auch in Syrien an dem See des aromatiſchen Schilfrohrs wachſe (nascitur, scil. papyrus, et in Syria, circa quem odoratus ille calamus lacum. Hist. N. XIII. 22), welche bisher problematiſch geblieben war, iſt nun durch v. Schuberts [7]) Beobachtung außer Zweifel geſetzt, der bemerkt: an der Jakobsbrücke (alſo unmittelbar unter dem El Huleh-See) ſahen wir ſchönes hochwüchſiges Papierſchilf.

Aus Berichten im Mittelalter, wie bei Cotovicus (1599) und Quaresmius (1622), ſollte man ſchließen, daß dieſer See, wie es auch Plinius angiebt, zuweilen faſt ganz ausgetrocknet ſei. Adrichomius ſagt [8]), daß er dort, im Monat Juni, ſtatt des Sees oder Sumpfes eine ganz trockene Ebene mit ſchwarzer Erde ohne Waſſer durchwandert ſei; und Co-

---

5) Roſenmüller, Bibl. Alterthk. II. 1. S. 175, Not. 3. S. 190.
6) Groſskurd, Strabo T. III. p. 248 Not. 7) v. Schubert, R. im Morgenl. III. S. 515. 8) Quaresmius, Elucid. Terr. Sct. II. VII. c. 12. fol. 872.

tovic verſichert 9), bei ſeiner Bereiſung ſei der See ganz bis zu dem geringen Umfange von kaum 500 Schritt zuſam gezogen geweſen. Der Dolmetſcher habe ihm geſagt, daß de zuweilen im Sommer ganz auſtrockne. Daſſelbe, behauptete Fabri 10), der freilich den See nicht ſelbſt geſehen, geſchehe jährlich.

Anmerkung. Ortsbeſtimmungen am El Huleh; aus v. denbruchs Tagebuch, in Mſcr.

Die bis jetzt noch wenig genauen Beobachtungen über die A dehnung und die Umgebungen des El Huleh erhalten v. Wildenbruchs Auszug aus ſeinem Tagebuch, den derſelbe gütigſt zu veröffentlichendem Gebrauche ſo eben mitgetheilt ha mehrere für eine verbeſſerte Kartographie wichtige Beſtimmungen wir uns in dieſer Anmerkung nachzuholen erlauben.

An der Jakobsbrücke, unterhalb dem Jordanfluß aus dem el leh (ſ. unten), war ich, ſagt der Reiſende, einem Punkte im Niv des Oceans ſehr nahe; ſo reißend der Lauf des Jordans un halb der Brücke zu werden beginnt, ſo ſehr langſam iſt ſein oberhalb derſelben; ja er ſtagnirt faſt von der Brücke bis zum el leh, ſo daß ich darin ſehr glücklich fiſchen konnte. Die ſumpfige tur dieſes Sees und der Umſtand, daß ſeine Waſſerfläche je nach Jahreszeit einen größern oder geringern Theil ſeines Beckens nimmt, macht eine genaue Beſtimmung ſeiner Form und Ausdehn faſt unmöglich.

Von der genannten Jakobsbrücke reitet man eine Viertelſt ſtarken Schritts aufwärts; dann öffnet ſich das Thal des Jor welches bisher etwa ½ Stunde breit, von 400—500 Fuß hohen böſchten und bewaldeten Höhen gebildet wird. Auf der Spitze letzten Höhe des weſtlichen Thalrandes, etwa 2000 Schritt vom danausfluß, 200 Schritt vom Jordan ſelbſt, gegen Weſt, liegen (Correction der Magnetnadel) folgende Punkte: 1) Ausfluß des dan aus dem See N. 15° O.; 2) höchſte Spitze des Dſchebel Sch N. 34° O.; 3) breiteſte Fläche des Sees von N. 15° W. zu N. 36° 4) Tell Keiſſar (vielleicht ein künſtlicher Hügel) am See N. 4° 5) Bergſchloß Hunin in Blad Bſcharrah, der Adelsfamilie der walis Mohammed el Beys gehörig, N. 30° W.; 6) dicht am Jor

209) Itinerar. Hierosolym. et Syriacum etc. Auctore Joanne tovico. Antwerpiae 1619. 4. Lib. III. cap. 9. fol. 361.
10) Fratris Felicis Fabri Evagatorium Terrae Sanctae ed. Ha ler. Stuttg. 1843. 8. Vol. II. p. 45. 11) v. Wildenbruch, Ta buch, Mſcr. 1849.

gerade O. von der Stelle der Obſervation, auf dem rechten, öſtlichen Ufer ein Thurm. Von hier bis zum Tell Keiſſar $^1/_2$ Stunde. Das Thal des Sees faſt 2 Stunden (1 Stunde = 2,2 geogr. Meil.) breit.

Der See iſt voll Waſſerpflanzen, weſtlich erhebt ſich die niedrige Bergreihe des Blad Bſcharrah (im Libanon), bis zu deren Fuß herrliche Waizenfelder. Von der Brücke bis zum Tell Keiſſar ſind $^3/_4$ Stunden.

Vom Tell Keiſſar ergeben ſich folgende Winkelpunkte: 1) Dſchebel Scheikh, höchſter Punkt N. 31° O.; 2) Hunin N. 42° W.; 3) Richtung des Seeufers bis Ain el Mellaha N. 42° W.; 4) Jordans Ausfluß und Richtung des Seeufers dahin S. 34° O.

Geht man am Ufer gegen Hunin und Ain el Mellahah, an 35 Minuten entlang, ſo zeigt ſich hier die breiteſte Ausdehnung des Waſſerſpiegels, an $1^1/_2$ Stunden. Das weſtliche Ufer des Sees iſt flach, ſchilfig, ſumpfig; am öſtlichen zeigt ſich ein ſteiler Höhenzug, deſſen Verlängerung den öſtlichen Thalrand des Jordans bildet. Von dieſem Punkte bis Ain el Mellahah $^1/_4$ Stunde kommt man an 3 Tells am Ufer des Sees vorüber.

Von jener breiteſten Stelle wendet ſich der Weg nach Ain el Mellahah N. 52° W.; hier, wo ein zerſtörtes Dorf nebſt Mühle, iſt die ſtarke zum See abfließende Quelle. Hier begann das Schilfmeer (am 24. April); aber im Winter ſoll bis eine Stunde über Ain el Mellahah hinaus blankes Waſſer ſein. Von hier bis zum Aufhören des Schilfmeers und dem Anfang der Wieſen brauchte man eine Stunde Weges. Man verläßt die bisherige Richtung und wendet ſich mehr öſtlich Banias zu, wo Wieſen und Reisfelder vorherrſchen.

Vom Aufhören des Schilfmeers bis zum Nahr el Halfa, einem Zufluß des Hasbany, brauchte man $1^1/_2$ Stunden; von ihm bis zur prächtigen römiſchen Brücke über den Nahr Hasbany 1 Stunde; von da bis zum Tell el Kadhy 2 Stunden. Von Tell el Kadhy liegt Banias (ſtark anſteigend) $1^1/_2$ Stunden fern. 1) Banias ſelbſt eine Stunde, directe Richtung O. 87° S.; 2) von Schloß Banias iſt Medſchel (Mègdel) $1^1/_2$ Stunden fern, N. 72° O.; Dſchubeta 1 Stunde N. 71,5° O.; 3) Hazuri (Hazzur-Ruine) $^1/_2$ Stunde N. 87° O.; 4) Hauris Ruinen 2 Stunden O. 54° S.; 5) Ankunnia Dorf 1 Stde. S. 10° W. Alle dieſe Orte von 2 bis 5 im Dſchebel Heiſch liegend.

Der anſcheinend 1) weſtlichſte Punkt des Sees von el Huleh bei Ain Mellahah liegt S. 33° W.; 2) das Schloß Hunin nicht deutlich ſichtbar S. 76° W.; 3) Abil, das Dorf (Ibl), an 4 Stunden fern, W. 81° N.; 4) Ghagar Dorf (Gajar) $2^1/_2$ Stunden, W. 72° N.; 5) Sarada 3 Stunden über dem vorigen, W. 71,5° N.; 6) Kufres Sheba 1 Stunde, ſchon im Dſchebel es Scheikh gelegen, W. 36° N. — Nicht ſichtbare von hier, aber im Dſchebel es Scheikh liegende Dörfer ſollen

folgende ſein: Kefr Hamme, Hubbarich, Mimis, Schwoie, Kfei
näſa, Reſcheia, Ainfiſt, Bkeifa, Acha, Kefr Kûk, Djinnai, Hai
(Ruinen), Kefr duna (Ruinen), Mſcheideh, Ghagar. In Zaoura
Ghagar (ſ. ob. S. 211) ſind die Einwohner Nuſairier, die ein
in dieſen Landestheilen, ja wol die einzigen in ganz Syrien. —
Einige kleinere Berichtiggngen der Kartographie, die Nor
des el Huleh betreffend, ſind nach Hänel [12]) kürzlich noch zu be
ſichtigen.

8. Die Bergſtädte auf der weſtlichen Gebirgsumgeb
dem Dſchebel Safed; in Merdſch-Ayûn (Ijon),
oder Hibl (Abel, Abil), Hûnîn, Kedes (Kedeſh)
Safed.

Der weſtliche Höhenzug, welcher als ſüdliche und ſüd
liche Fortſetzung des Libanon und Anti-Libanon, wie ſ
parallelen weſtlichen Nebenkette des Dſchebel Arbel (ſ.
S. 159, 184), von den Asphaltgruben, beim Dorfe Kauk
nordweſtlich bei Hasbeya an, uns gegen Süd bis zum Ke
berge, auf welchem Ibl (Abil) gelegen, durch Burckhar
Buckinghams und Thomſons Bewanderung ſchon in ob
näher bekannt geworden, deſſen Benennung aber von da an
bis zum Südende deſſelben bei Safed und bis Esdreloms E
nur mit dem allgemeinen Namen Dſchebel Safed als n
liche Kranzumgebung des El Huleh-Baſſins durch Burckha
bezeichnet wurde, bedarf noch, am Beſchluß unſrer Betrachtung
obern Stufe des Jordanlaufes, der genauern Erörter
einiger auf demſelben gelegener hiſtoriſch merkwürdiger Localitä
bis zu denen die Beobachtung in jüngſter Zeit wirklich vorgedr
gen. Es ſind von N. nach S. die Localitäten über dem Mer
Ayûn (Ijon), von Ibl (Abil), von Hunin, Kedes, Be
und Safed, von denen zumal die Lagen von Hunin, oder
des, oder ihre nächſte Umgebung, für die wahrſcheinlichſte
nahme der Localität der berühmteſten Stadt des höchſten Al
thums im nördlichſten Theile Kanaans, für Hazor, die Reſi
des mächtigſten ſeiner kanaanitiſchen Könige, Jabin, in Anſpr
genommen worden.

Sie liegen alle in den am wenigſten bekannt gewordenen T
len des nördlichen Galiläa, an den Nordgränzen Kanaans ge

[212]) G. Hänel, Reiſetagebuch, in Zeitſchr. a. a. O. II. S. 430.

das phöniciſche Ländergebiet zu, und bieten daher für die Vergleichung älteſter Zeiten mit denen der Gegenwart, da die authentiſchen Quellen über ſie nur ſehr ſparſam ſind, nur wahrſcheinliche Ergebniſſe, ſtatt entſchieden poſitiver Daten; aber auch dieſe ſind wegen des Fortſchrittes künftiger Forſchungen beachtenswerth.

1) Hibl bei Buckingham, Ibl bei Eli Smith, Ibl oder Abil el Hawa bei Thomſon, Abil el Kamh bei Thomſon. Die beiden verſchiedenen Abil. Das Abel Beth Maacha und Ijon der Schrift (Merdſch Ayûn).

Aus Buckinghams Tagebuch (ſ. ob. S. 191) ſcheint die Lage des Ortes Hibl über dem an der ſüdlichſten Verengung des Hasbeya-Stroms kegelartig aufſteigenden Berge ziemlich beſtimmt ſich zu ergeben, wie ſie Berghaus auf ſeiner Karte danach eingetragen. Aus Eli Smiths Routier von Ain el Mellahah über Ain Belat iſt der Ort Ibl oder Abil[13]) in Kieperts Karte von Paläſtina niedergelegt, der von da über Mutullah, el Khaimeh, el Judeideh zur Litany-Brücke zog. Als Thomſon aus dem untern Hasbany-Thal durch die vulcaniſche Ebene nach Banias ritt, ließ er auf den weſtlichen Bergen die ihm jedoch nicht ſichtbaren Orte Ibel oder Abil el Hawa, el Khiyam und el Ghujar liegen (ſ. ob. S. 193), welche alle 3 auf Kieperts Karte eingetragen ſind, doch ſo daß el Khiyam als das nördlichſte, Ibl el Hawa (mit Abil in Klammern) ſüdöſtlicher aber am Hasbeya-Arm, öſtlich der Merdſch Ayûn, ein anderes Ibel (Abil) el Kamh ſüdweſtlicher gegen das Südende des Merdſch Ayun eingetragen und ihm Mutullah das Druſendorf als nordwärts liegend angegeben, welches aber auf Major Robe's Special-Karte als ſüdoſtwärts von dieſem Ibl (Abil) el Kamh (deſſen Lage beſtimmte Wilſon[14]) auf dem Wege am Wadi Diflah in N. g. W. gelegen) eingezeichnet iſt, während bei dieſem Orte in S.W. der Merdſch Ayun nur einfach Abil ſteht, jenes öſtlichere Hibl (oder Ibl, Abil el Hawa) am Hasbeya-Arme aber gänzlich fehlt[15]). Es wird hierdurch etwas unſicher, ob es wirklich zwei oder gar drei Orte deſſelben Namens Ibl in der dortigen Gegend gebe, und wel-

---

[13]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 607 u. 612 Not. 1. [14]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 166. [15]) Beide Ibl und Abil ſind ſchon auf Seetzens Karte eingetragen.

ches von dieſen das Abil des Alten Teſtaments ſein möchte. Thomſons Berichte[16]), der an der einen Stelle das fer gene, von ihm nicht geſehene Ibel oder Abil el Hawa nur z Khiyam und el Ghujar, welche öſtlicher, dem Hasbany genä liegen, angiebt, an der andern Stelle aber Abil el Kam großes chriſtliches Dorf nennt, das er auf ſeinem Wege von nin, nordwärts zum Litany=Thale reiſend, ſelbſt beſucht ha ſcheint es entſchieden zwei Orte deſſelben Namens Ibl daſelb geben, wie auch Thomſon ſchon vor der Verwechslung dieſer den gleichlautenden Namen verſchiedener Orte warnt[17]), den darum die Zuſätze beigefügt ſein mögen, deren Bedeutung uns unbekannt geblieben. Die unſichre Lage von el Khiyam, welche ſchon auf der Karte durch ein Fragezeichen angedeutet iſt, läß daher ſchwerlich mit dem Abil el Kamh in ein nördlich geh Routier einſchieben, ſondern gehört, weiter ſüdoſtwärts au Südſeite des Abil el Hawa, dem Hasbeya=Thalgebiete an.

Von Hunin zu jenem weſtlichern Ibl oder Abil el K deſſen Lage auf Major Robe's Skizze richtiger als auf allen hergehenden Karten eingetragen werden konnte, ritt Thomſon nordwärts die erſte halbe Stunde auf dem hohen Plateaur hin, auf dem Hunin ſelbſt liegt, über weiche Kreidefelſen dichte Waldung von Eichen und andern Bäumen. Auf einen Bergrücken weidete eine ſehr zahlreiche Heerde von weiblichen meelen mit ihren Jungen, eine nie zuvorgeſehene intereſſante nerie für den Reiſenden. Die Heerde war Eigenthum eines ber=Tribus, der im Norden von Hunin lagerte. Von da Minuten ſteil abſteigend von der Höhe kreuzte man die Gr zwiſchen Belad Beſharah (im N.W.) und Merdſch A (im Oſt), und ließ Adeiſeb(?) in Weſt und Abil in Oſt, hundert Fuß tiefer gelegen, unter dem Bergpfade, der Ebene Ayun benachbart. Dieſes Abil, das große chriſtliche Dorf, i berühmt durch ſeinen trefflichen Waizen (d. i. Kamh)[18]), da daher allgemein das Abil des Waizens (Abil el Kamh) gen wird. In S.W. über dieſem Dorfe hat Major Robe's Karte Grab eines Sanctus angegeben (Neby Aweily?) und an d S.W.=Fuß den Ort Kadeiſa eingetragen (dieſer Ort iſt auf B haus Karte mit dem viel ſüdlichern Kedes irrig identificirt).

[16]) Thomson l. c. III. p. 187, 204. [17]) Ebend. III. p. 204.
[18]) v. Schuberts, R. im Morgenl. III. S. 115.

Robinſon hielt ſchon das Merdſch Ayûn vielleicht[19]) für das Ijon der alten Zeit, ließ es aber unentſchieden, ob vielleicht das eine oder das andere Ibl oder Abil das Abel Beth Maachah der Schrift ſei. Thomſon, der die Ausſprache des hebräiſchen Ijon der Schrift mit der Ausſprache des heutigen Ayûn der Araber für ganz identiſch erklärte, und die häufige Zuſammenſtellung der Ortſchaften Ijon mit Abel und Beth Maacha im Alten Teſtamente wahrnahm, entſchied ſich mit Beſtimmtheit für die Identität beider[20]), die auch ſpäter durch Robinſons Nachweiſe ſich beſtätigt hat. Uebrigens iſt zu bemerken, daß nur Buckingham allein bis jetzt auch einen Ort Merdſch Ayun genannt hat, der ihm auf ſeinem Wege zur rechten Hand auf der Höhe liegen blieb (ſ. ob. S. 218); vielleicht das alte Ijon, welches dann das Thal von der Oſtſeite, wie Abil von der Weſtſeite beherrſchen mochte.

Abel wird von Beth Maacha in der Stelle, wo Joab mit Davids Heer „gen Abel und Beth Maacha zu Felde zieht" (2. Sam. 20, 14—15), unterſchieden; aber im 1. B. d. Kön. 15, 20 werden beide Orte, unſtreitig wegen ihres nahen Beiſammenliegens, zuſammengezogen Abel Beth Maacha genannt („Benhadad ſchlug die Städte in Israel, Ijon und Dan und Abel Beth Maacha (oder Maecha), das ganze Kinneroth und das ganze Naphthali"). An andern Stellen wird Abel allein genannt, ohne des Nebenwortes zu gedenken (ſo 2. Sam. 20, 18). Im 2. B. d. Chronik 16, 4 wird bei Wiederholung deſſelben Kriegszuges Benhadads und derſelben Ortſchaften Abel mit dem Namen Abel Maim belegt, die jedoch nicht verſchieden iſt von jener, welche, 2. Sam. 20, 19, eine von den friedſamen und treuen Städten im Lande, ja ſogar eine Mutter in Israel, d. i. eine der Hauptſtädte, genannt wird. Schon Reland, dem die Lage des modernen Ibl noch unbekannt war, ſchloß doch[21]) aus obigen Angaben, da es mehrere Abil gab, ganz richtig, daß es nicht die öſtliche Abil in Syrien ſein könne, ſondern nur die Stadt Galiläas im Weſten von Paneas. Denn im 2. B. d. Kön. 15, 29, wo vom Einfall Tiglath Pileſars, des Königs von Aſſyrien, und ſeinen Eroberungen im nördlichen Paläſtina die Rede iſt, welcher die erſte

---

19) Robinſon, Pal. III. 2. Anh. 3. Nr. XVIII. p. 887 u. 888, Not. 5 u. Not. 1. 20) Thomson l. c. Bibl. Sacr. III. p. 204; Robinſons Addit. ebend. III. p. 213—214. 21) Hadr. Relandi Pal. p. 519.

aſſyriſche Gefangenſchaft eines Theils von Israel folgte, zeig
die Aneinanderreihung der eroberten Ortſchaften zugleic
ungefähre geographiſche Lage an. Es heißt: „Zu den Zeite
„kah, des Königs in Israel, kam Tiglath Pileſer, der Kön
„Aſſyrien, und nahm Ijon (bald Bijon oder Hion), A
„Beth Maecha, Janoha(?), Kedes, Hazor, Gilead
„das ganze Land Naphthali, und führete ſie weg in Aſſyr
Die nördlich gegen den Süden hinabgehende Aufeinanderfolg
Kedes iſt bekannt; ſie aber auch auf die letzte Gruppe der
men ausdehnen zu wollen, ſcheint uns nicht anwendbar, da N
thali offenbar nicht blos ſüdwärts von Kedes, ſondern auch
ſich nordwärts von Ijon bis Baal Gad ausdehnte, Gilead
im Oſten des Jordan lag, und daher auch die hieraus für d
angegebenen Gründe, als müſſe es um Hunin oder Kedes g
werden, wie Thomſon und Robinſon dafür hielten, keines
beweiſend ſein dürften.

Die genauere Angabe der Localität von Abil: es liegt a
Weſtſeite des Thals und Stroms, der von Merdſch Ayun
Huleh zieht, und unterhalb der Oeffnung in dem Merdſch,
einem ſehr markirten Tell oder Hügel, deſſen Abdachung ſich
gegen S. zieht; dieſe Lage zeigt, daß es wol geeignet war, im
fruchtbarſten Waizenlande, von den ſchönſten Alpenwieſen
ſchützenden Gebirgshöhen umgeben, eine Mutter der Städ
heißen. Aber zugleich geht aus Tiglath Pileſars Verdrängung
dort anſäſſig gewordenen Volks Israel hervor, wie frühzeitig
in denſelben nördlichen Gränzgebieten des verheißenen Landes
dere Völkerſtämme ihre Sitze eingenommen und mit den
rückgebliebenen oder den Zurückkehrenden ſich vielfach vern
haben werden, worüber uns aus jener früheſten Zeit noch
beſtimmteren Daten zukommen.

2) Das Caſtell Hûnîn mit dem Dorf der Mutual

Thomſon iſt der erſte Reiſende, der vom untern Me
Ayûn aus gegen Weſt den 2500 Fuß hohen Rücken des Dſ
bel Hunin erſtiegen, um von da einen Ueberblick der Landſ
zu gewinnen, und welcher die Lage des Caſtells auf deſſen Höh
ſchrieben hat (ſ. ob. S. 240). Als der auffallendſten Localität
weſtlichen Bergreihe widmete ihr der Entdecker[22]) beſondere

[22]) Thomson l. c. III. p. 201—203.

merkſamkeit, da er hier die Lage des antiken Hazor, der einſtigen Hauptſtadt von Nord-Galiläa, zu finden glaubte. Auf den Karten von Bertou, Kiepert und Major Robe iſt Hûnin zum erſten male richtig, und Honin auf Berghaus Blatte nach Seetzens Karte eingetragen, der es Honin ſchreibt.

Schon von Banias aus, ſagt Thomſon, war ihm das hochgelegene Caſtell ſichtbar geweſen (Eli Smith gab den Winkel von da genau auf S. 83° W. an). Das Caſtell iſt ein längliches Viereck, gegen das Südende zugerundet, 900 Fuß lang, 300 Fuß breit. Es hängt über der Stirn einer gegen Oſt zu großer Tiefe gegen die vorliegende Ebene ſteil abfallenden Felswand und iſt an der N.- und W.-Seite von ſolid in Fels 40 F. breit und 15—20 F. tief eingehauenen Gräben geſchützt; gegen die S.- und W.-Seite aber durch doppelte Mauern, und in der Oſtmauer durch 6 Thürme, von denen 3 rund ſind, vertheidigt. Der große innere Raum war früher mit Häuſern bedeckt, von vielen Magazinen und Ciſternen unterminirt; die Waſſer darin waren, im September (22. Sept. 1843), ſehr unrein, voll Gewürm und gering. Eine Quelle, mit Mauerwerk zur Seite, wahrſcheinlich der Ueberreſt eines frühern Ortes, liegt an 7 Minuten unterhalb der Burg, nach welcher die wenigen Mutuali (Metawali), die ehemaligen Dorfbewohner, ſich wegen der größern Sicherheit zurückgezogen. Die meiſten noch beſtehenden Mauerwerke ſind wol ſaraceniſch, aber den nördlichen Theil des Caſtells erkannte Thomſon entſchieden als einen Bau von ſehr hohem Alter. An 300 Quadratfuß ſind hier auf allen Seiten von tiefen in Fels gehauenen Gräben umgeben; noch ſtehen Reſte von den urſprünglichen Grundmauern aus großen, mächtigen, behauenen und an den Fugen geränderten (bevelled) Quadern, die durch Eiſenklammern verbunden ſind, eine Bauart, die nur der antiken Zeit der Herrlichkeit des Salomoniſchen Zeitalters in den Grundmauern der Tempelterraſſe, wie in den ihnen ganz gleichenden Grundmauern des Hippicus-Thurms der Davidsburg [23]), zu Jeruſalem angehört, wie den Urreſten antiker phöniciſcher Städtebauten, die z. B. zu Ruad auf der Inſel (Aradus der Alten), zumal aber in ſtaunenswerther Größe in der gegenüberliegenden Tortoſa [24]) vorkommen. Aber auch an den Burgmauern zu Banias, zu eſch Schukif [25]) am

[23]) Robinſon, Paläſt. II. S. 95—97. [24]) Thomson, Missionary Herald. Boston. 1841. Vol. XXXVII. pag. 99. [25]) Thomson l. c. Biblioth. Sacra. III. p. 207.

Litany, wo Thomſon ebenfalls das Verdienſt hat ſie zuer obachtet zu haben, finden ſie ſich. In den Grundmauern zu B bek, auf deren Ueberreſte erſt die Prachttempel erbaut wurden ſie Wolcott beobachtet[26]), ſo wie unſern der phöniciſchen bei Byblus, zu Dſchebail (Gebal), wo ein ſehr altes ſtell des Namens dieſelbe Conſtruction coloſſaler, an den gen beränderter Quadern, wie dies auch ſchon zu G d. i. Gebal, von Pococke[27]), bemerkt ward, zeigt, welche mals in griechiſcher oder römiſcher Architectur vorkommen als ſichre Zeichen hohen Alterthums erſcheinen.

Dieſe Thatſachen erinnern an die Bauleute von G (d. i. Byblus, die Gibliter, die nach Joſua 13, 5 an J verheißen waren, aber bei den Phöniciern blieben, ſ. 1. B. d. 5, 17 u. 18), die auf Hirams, des Königs von Tyrus, G „große und köſtliche Steine ausbrachen zum Grund von Salomos Hauſe," von denen der Prophet Ezechiel ſagt, daß ſie auch die Schiffszimmerleute von Tyrus waren wahrſcheinlich die erſten Lehrmeiſter der Architecten der Jude Davids und Salomos Zeit geweſen ſein mögen.

Alſo auch Hûnin würde, hiernach zu urtheilen, einem h Alterthum angehören, und könnte wol, ſo nahe dem Gebiete Tyrus, der Sitz eines alten kanaanitiſchen Königs geweſen nach Thomſons Meinung Hazor, der Sitz Jabins, des nigs an der Spitze eines nord-kanaanäiſchen Fürſtenbundes. zor werde, bei Joſua 19, 36—38, in der Aufzählung der S Naphthalis, zugleich mit Kedes genannt, das nur in g ger Ferne gegen Süd von Hûnin, alſo in geographiſcher N liege, eben ſo wie 2. B. d. Kön. 15 beide nebeneinander, doch in gekehrter Reihe, nämlich Kedes zuerſt und dann Hazor (aber Gilead, Galilaea und ganz Naphthali) genannt werden. Fe ſo ſage Joſephus (Antiq. V. 5. 1), Hazor liege auf hohem B über dem Samochonitiſchen See, was der Fall ſei, da Hûnins ſtell wenigſtens die Nordſeite der Marſchen von El Huleh be nire und ganz geeignet ſei, die dortigen Päſſe nach W. und N beherrſchen. Kedes, das mehrmals in der Schrift zugleich jenem Hazor genannt werde, liege nicht fern davon gegen S habe auf gleichem Bergrücken eine gleiche Lage, gleiche Umma

[26]) Sam. Wolcott, Excursion from Sidon to Baalbek etc., Bibl. Sacra. 1843. Nr. VII. p. 85; vergl. Robinson, in B Sacra. III. p. 213. [27]) Pococke II. p. 142—143. Ueberſ.

rung und Caſtell, ebenbürtig aus alter Zeit; Alles ſpreche dafür, daß in Hûnin ſelbſt oder doch in der nächſten Umgebung die Hauptſtadt und Hauptburg Hazor der alten Kananiter Zeit zu ſuchen ſei.

Was nur noch fehlt, um dieſen Anſichten eine poſitive Stütze zu geben, iſt freilich der Mangel jedes Anklanges an einen antiken, noch heute einheimiſchen, mit Hazor verwandten Namen, da doch die Vivacität jener antiken kanaanitiſchen und hebräiſchen Namen nebſt wirklichen Denkmalen ein Hauptargument für ihre Identificirung ſein muß. Allerdings ſcheint die Lage paſſend genug für eine Hauptburg des Landes zu ſein, die zugleich eine weite Umſchau möglich machte. Thomſon, der die öſtlichen Thürme[28]) der Burg erſtieg, iſt entzückt von der prachtvollſten Ueberſicht des Baſſins, in deſſen Mitte gegen S.S.O. ſich der Spiegel des El Huleh hervorhob, indeß hinter ihm, in äußerſter ſüdlicher Ferne, ſelbſt noch Rücken der Bergzüge bis zum Todten Meere ſich zeigten. Tell el Kadi war im Oſt zu ſehen, etwas nördlich, und Banias in derſelben Linie, der höchſte Gipfel des Hermon darüber in N.O., und der höchſte Pik des Libanon in N.N.O., während der grüne Teppich des Hochthales von Coele Syria zwiſchen beiden Hauptzügen ausgebreitet ſich zeigte, alles in größter Klarheit und Deutlichkeit eines durchſichtigen Himmels. Der alte Dſchebel es Scheikh mit ſeinem weißen Turban auf dem Haupt ſchien gelagert wie ein Turk von ſeinem Thron das Ganze zu überſchauen, und um ihn her in der Nähe bis in weiteſte Ferne von allen Seiten in O. und W. und S. erhob ſich die Schaar der Berge um, wie er, die Schönheit des Jordanwiegenlandes und ſeines Sees anzuſtaunen.

Welcher Verein ehrwürdiger Namen zu einem Geſammtblick, wie Libanon und Hermon, Baſan und Gilead, Moab und Juda, Samaria und Galilaea, die Bergebene Coele Syria gegen N.O., und die grüne Ebene in der Tiefe um das Waſſer Merom, gedrängt voll Bäume und Buſchwerk, beſetzt von Araber-Zelten, durchzogen von zahlreichen Heerden, und zwiſchen alle dem die durchziehenden Stromlinien zum ſilberſpiegelnden See in grüner Umſäumung, an hundert verſchiedenen Stellen im belebenden Strahle der Morgenſonne in ihrem Aufgange über dem Lande der alten Verheißung.

---

[28]) Thomson l. c. III. p. 203.

Gegenwärtig gehört Hûnin zum Belâd Beſcharah, früher reſidirte hier ein Zweig der regierenden Familie; ſeit den Zerrüttungen des großen Erdbebens, 1837, iſt kein Theil des Caſtells mehr bewohnbar, und dieſe Feudal-Chefs ſind nach dem ſüdweſtwärts gegen den Litany und die Straße nach Sur hinliegenden Tibnin übergeſiedelt. Die Entfernung von Hûnin zur Brücke des Litany am Kalat es Schukif iſt 4 Stunden (10 Mil. Engl.).

3) Kedes, Kedes in Naphthali (*Κυδοισσά*); Tell el Khureibeh nach Eli Smith.

Den Berg, ſüdwärts einige Stunden von Hûnin gelegen, hat de Bertou beſtiegen und ſeine Höhe auf 1258 Fuß üb. d. M. beſtimmt (ſ. ob. S. 224); aber nähere Nachricht giebt er darüber nicht; auch Major Robe[29]) paſſirte ihn vom El Huleh-See auf dem Wege nach Safed, und trug deſſen Lage in ſeine Karte nach eigner Anſchauung ein; Eli Smith hat Kedes im Jahre 1844 beſucht und ein vollſtändiges Manuſcript darüber ausgearbeitet[30]), das aber noch nicht publicirt iſt. Robinſon bei ſeinem Ausflug von Safed bis Benit konnte dieſen nicht bis Kedes ausdehnen. De Bertou[31]), der auch den Ort Kedes beſuchte und ihn eben 1258 Fuß Par. üb. d. M. fand, ſpricht von dortigen Inſcriptionen, die er aber nicht mitgetheilt hat. Schon Benjamin von Tudela[32]) (1165) hat Kedes, das er Kades Naphthali nennt, beſucht, und obwol er zu ſeiner Zeit dort keine Glaubensgenoſſen vorfand, ſo führt er doch die Heiligen-Gräber eines halben Dutzend von Rabbinern daſelbſt an, ein Beweis daß dem Orte frühere jüdiſche Population keineswegs fehlte.

Der König von Kedes, zu Joſuas Zeit, wurde mit vielen andern kanaanitiſchen Königen im Norden des Landes beſiegt, und der Ort namentlich mit dem von Hazor und andern aufgeführt (Joſua 12, 19). Bei der darauf folgenden Regulirung des Landes kam Kedes zum Stamme Naphthali (Joſua 19, 37), wurde dann als Kedes in Galilaea auf dem Gebirge Naphthali zur Freiſtadt erhoben, um ein Aſyl zu ſein für die Todtſchläger (die unabſichtlichen) gegen die Verfolgung der Blutrache, zu gleicher Zeit mit Sichem auf dem Gebirge Ephraim, und mit H

[229]) Major Robe l. c. Bibl. Sacra. 1843. p. 11. [30]) Biblio Sacra. Vol. III. p. 203. [31]) C. de Bertou l. c. Bullet. X p. 145. [32]) Benjamin v. Tudela, Itinerar. ed. Asher. 18 I. p. 82.

bron auf dem Gebirge Juda (Joſua 20, 7). Auch zu den drei Städten in Naphthali gehörte ſie, welche den Leviten übergeben wurden (Joſ. 21, 32); alſo eine Stadt nicht ohne Bedeutung. Sie gewinnt noch mehr Intereſſe als Heimath des Helden Barak, der von Kedes Naphthali durch die Prophetin Debora zur Schlacht wider Siſſera aufgerufen ward (Richter 4, 6 u. 10). Siſſera war der Feldhauptmann eines ſehr mächtigen Königs Jabin (der zweite des Namens, denn der erſte Jabin ward von Joſua getödtet) der Kanaaniter, der zu Hazor ſaß, und Israel damals ſchon 20 Jahr hindurch geknechtet hatte. Barak, heißt es, verſammelte aus Sebulon und Naphthali (alſo aus S.W. und N.O.) zu Kedes ſeine 10,000 Mann, und zog von da zum Thabor, von wo die Feldſchlacht und der Sieg ausging. Hazor ſelbſt kann daher wol ſchwerlich in der Nähe von Kedes gelegen haben, noch in den nächſten Umgebungen von Sebulon und Naphthali auf der Weſtſeite des Waſſers Merom; denn wie hätte ſonſt eben da Barak ſein Heer unter den Augen Jabins und Siſſeras in Kedes verſammeln können. Von dem Feldhauptmann Siſſera wird geſagt, daß er zu Haroſet (Charoſchet) der Heiden wohnte, was noch an 3 Stellen vorkommt (Richter 4, 2, 13 u. 16); an einer vierten, bei Samuel 12, 9, ſteht aber, daß Israel unter die Gewalt Siſſera's zu Hazor kam. Da nun die Lage von Haroſet völlig unbekannt[33]) iſt, ſo ſcheint dies ein Fingerzeig, den Ort nahe bei Hazor in der Nähe der Reſidenz ſeines Königs zu ſuchen, und alſo ebenfalls nicht in der Nähe von Kedes, wo es gewöhnlich an der Südweſtecke des El Huleh-Sees auf den Karten willkürlich eingezeichnet wird. Auch in der Erzählung liegt kein Argument für dieſe auf der Weſtſeite des Sees und Kedes benachbarte Lage; denn Richter 4, 13 heißt es: da Siſſera nun hörte, daß Barak zum Thabor gezogen war, rief er ſeine 900 eiſernen (d. i. mit Eiſen beſchlagenen[34]), ſtatt bloßer Holzkarren?) Wagen (die nur aus dem öſtlichern ebeneren Lande kommen und daſelbſt einer Heeresmacht dienen konnten, keineswegs aber auf weſtlichem Gebirgsboden) und alles Volk, das mit ihm war, von Haroſeth der Heiden an das Waſſer Kiſon. Aber plötzlich ward Siſſera geſchreckt (V. 15) ſammt ſeinen Wagen und ganzem Heer, und entfloh zu Fuß, und Barak jagte ihm

[33]) v. Raumer, Pal. S. 126. [34]) Keil, Commentar über das Buch Joſua. S. 207.

nach bis gen Haroſeth der Heiden (nach welcher Weltg
wird nicht geſagt, offenbar dahin, von wo er hergekommen
gegen Oſt gen Hazor?). Dort war das Haus des Keniters H
mit dem der König zu Hazor in Freundſchaft ſtand, wo Si
ſich daher geborgen glaubte, aber von Jael, dem Weibe He
den Todesſtoß erhielt (V. 21). In der ganzen Erzählung, di
wöhnlich gegen den Weſten verlegt wird, weil man dahin H
verſetzt, liegt keine locale Beſtätigung für dieſe Annahme. Iſt
Haroſeth der Heiden als die Bezeichnung eines Samm
platzes zuſammenſtoßender verſchiedener Völkerſch
ten (wie Galilaea und Caeſarea Philippi der Heiden)[35]) anzuſ
ſo wäre dieſer viel eher auf der Oſtſeite des Jordan in Oſt
Banias zu ſuchen, am Fuße des Hermon, der gegen Syrien
auf dieſe Weiſe durch alle Zeiten characteriſirt wird. Eben d
es aber, wo wir in den Ruinen von Hazuri, bei Burckha
die Reſte des antiken Hazor zu erkennen glauben.

D'Anville ſetzte hypothetiſch Azor an den Lauf ſ
Jordanus minor ſüdwärts von Dan, und eben ſo Reichar
Seetzen hatte keine Conjectur über die Lage von Hazor gem
ob er gleich auf ſeiner Karte[37]) die ganze Umgebung des El
leh-Sees mit vielen neuen Ortsnamen bis nach Honin (Hu
bereicherte. Arrowſmiths Karte von Syrien[38]) trug
Lage von Aſor, Ἄσωρος bei Joſephus, weiter gegen Weſt
an den bei ihm noch namenlos gebliebenen Fluß, an welche
auch weiter nordwärts Abel hinſchrieb, und Kades in S
von da. Auch Klödens[39]) Karte trug Chazor an derſ
Stelle ein (Kadeſch die Levitenſtadt aber gegen N.W.). Beide
lehrreiche Blätter folgten hierin offenbar der verführeriſchen K
Jacotins, welcher man als Aufnahme dieſer Gegenden mit
gewiſſen Zuverſicht glaubte folgen zu können[40]); denn wirklich
dieſe Karte, Tabul. 47, zwar an dem nur hypothetiſch puncti
namenlos gebliebenen Fuß des Merdſch Ayun, im Paſchalik
Acre, die große Ortſchaft Açoûr als eine dort beſtehende ei

[235]) Roſenmüller, Bibl. Alterthk. II. 2. S. 57. [36]) D'Anville,
lestine. 1784; Reichard, Palaestina. 1818. [37]) Seetzen, K
von Paläſtina. Gotha 1810. [38]) Map of Syria etc. by ob
vations made in the Country in the Year 1818 by Capt.
mar L. Corry R. N. by A. Arrowsmith. 1823. [39]) Klö
Landeskunde von Paläſtina. Berlin 1817. [40]) Jacotin, Colo
Carte topographique de l'Egypte et de plusieurs parties
pays limitrophes levée 1800 etc.

ragen, der er gegen N. Abel, gegen N.W. El Kan (oder El Kian, wie er beiſchreibt) und in Weſt Qadas, d. i. Kedes, anſetzt.

Aus den vielfachen Durchwanderungen und Erkundigungen aufmerkſamer Beobachter und Forſcher, wie ſie den frühern Zeiten nicht zu Theil geworden waren, ſehen wir, daß ſie in dieſem Gebiete keine Spur des Namens Aſor oder Hazor vorgefunden. Aber Berghaus Karte, derſelben Jacotinſchen Zeichnung folgend, combinirt das Kaſr Antar auf Seetzens Kartenſkizze (der hier nichts hinzufügt) im Süd von Abil, im Oſt von Honin, mit dem Açour der Franzoſen, und ſetzt auf ſeine Karte an dieſe Stelle ohne weiteres Azur, und in Klammern daneben Hazor, auf die öſtliche Seite des Stroms, ihm gegenüber auf die weſtliche Kadas und in Klammern Kadeſeh. Dieſer Autorität, ohne allen Grund, ſind Grimms Karte (1830) und faſt alle neuern Kartencopien gefolgt, wenn dieſe nicht noch willkürlicher verfahren, bis auf v. Raumers kritiſch durchdachtes Blatt von Paläſtina[41]), der nach der Conjectur von zwei Stellen bei Joſephus und Will. Tyrenſ. dagegen Hazor ganz wo anders an der Nordweſtecke der Waſſer Merom in Süden von Kedes einzeichnet, was zufällig mit Robinſons Annahme zuſammenfällt. Aber auch dieſe Stelle[42]) beruht auf einer Conjectur, die gegenwärtig berichtigt werden kann. Die Note heißt: Joseph. Antiq. 5. 5. 1, Will. Tyr. p. 1014 erzählt: König Balduin IV. ſei von Tiberias über Saphet per urbem antiquissimam Naason nach Toronum marſchirt; welche alte Stadt iſt Naaſon? Höchſt wahrſcheinlich Hazor. — Nach Tobias 1,1 lag nämlich Thisbe, des Tobias Geburtsort, ὑπεράνω Ναασσώρ; die Vulgata überſetzt: supra Naassor, indem man verſehentlich ὑπερ (α) Ναασωρ abtheilte. Die geographiſche Lage beſtätigt dieſe Vermuthung, da Balduin ſehr wohl von Saphet über Hazor nach Toronum (Tirun) marſchiren konnte. — So weit die Nota.

Hierbei iſt Folgendes zu beachten. Die Lage von Thisbe, welche nur im griechiſchen Text ſo genannt wird, denn ſonſt heißt es nur: Tobias gebürtig aus einer Stadt in Ober-Galiläa über Aſer, an der Straße gegen das Meer (hierin iſt Verſchiedenheit des Textes), wobei die näheren Angaben, wie ſie ſchon H. Re-

[41]) Paläſtinas Karte nach den zuverläſſigſten alten und neuen Quellen von K. v. Raumer und F. v. Stülpnagel. Gotha 1844.

[42]) v. Raumer, Paläſtina. 2te Aufl. S. 126. Nr. 34. Hazor Not. 30.

land entwickelt hat[43]), ſehr unſicher bleiben, und eben ſo
Gewicht für eine Stadt Thisbe, denn auch Elias iſt ein The
für deren Lage in Gilead an der Oſtſeite des Jordan, als
die Lage auf deſſen Weſtſeite vorhanden iſt. Joſephus S
Antiq. V. 5. 1, Hazor liege über dem See Semechon
(αὐτὴ δὲ ὑπέρκειται τῆς Σεμεχωνίτιδος λίμνης), würde
gut zu dieſer geographiſchen Lage paſſen, obwol ſchon Robir
bemerkt, daß ὑπερκεῖσθαι τῆς λίμνης darum nicht, wie Th
ſon zur Stütze von Hûnîn annimmt, heiße, es liege „hoch
einem Berge" über dem See. Aber das Routier Balduins
von Tiberias über Safed und Naaſon nach Toronum (Tyber
per oppidum Sephet, per urbem antiquissimam Naason
praedictum (Castrum) Toronum, bei Will. Tyr. XXI. 28.
1014) entſcheidet gar nichts, da wir gegenwärtig dieſe dir
Route nach Tyrus, die ganz gewöhnliche von Safed
gen N.W., ſehr weit in Oſt die Berge von Kedes und Hi
ſammt dem El Huleh liegen laſſend, durch Major Robe, W
cott, Eli Smith und Robinſon kennen, wie ſie auch auf
ſen Karte von Kiepert über Tibnin (Turonum), obwol noch n
vollſtändig, eingetragen werden konnte, da Naaſon erſt ſpäter
derſelben bekannt wurde. Wolcott[44]) legte am 7ten und
April (1842) dieſen Weg von Safed nach Bint Dſchebeil, und
folgenden Tage am Caſtell Tibnin, das Robinſon ſchon für
ronum hielt, im Wady Tibnin, bis zum Dorf Naſâr zurück,
zur Seite ein großer Ruinenhaufe auf der Felshöhe
quadratiſch behauenen Felswänden liegt (offenbar das
tiquissimum Naason), und das Dorf am felſigen Abhange,
noch hoch gelegen, bis heute die das Land dominirende Reſid
der Mutuâli-Familie des Scheikhs geblieben iſt, gegen
Litany-Thal, auf dem Wege nach Tyrus und Sidon, von
man das ganze Belad eſch Schukif (Belfort der Kreuzfah
Will. Tyr. ib. p. 1015) wie das Belad Beſharah überſehen ka

Euſebius und Hieronymus im Onomasticon (s. v.
des) geben keinen neuen Aufſchluß über die Lage von Kedes,
ſie für identiſch mit Κυδισσὰ halten, und ſagen, der erſtere,
ſie 8, der andere, daß ſie 20 römiſche Meilen fern liege von
rus; aber darin einig ſind, daß ſie Paneas nahe liege (πα

---

[243]) Hadr. Relandi Pal. s. v. Thisbe p. 1035. [44]) Major Ro
in Bibl. Sacr. 1843. p. 12; und Wolcott ebend. p. 81—83.

κειμένῃ Πανεάδι bei Euseb., juxta Paneadem bei Hieron.), woraus ſich ergiebt, wie wenig man auf die Genauigkeit ſolcher Angaben aus jenen Zeiten zu geben hat. Doch beſtätigen ſie die Angabe des Joſephus (Antiq. Jud. XIII. 5. 6), daß der Ort auf der Gränze von Galiläa und Tyrus lag, daher dieſer ſtarkbewohnte Gränzort, dem es an keinerlei Mitteln gebrach, wie Joſephus ſagt (Bell. Jud. IV. 2. 3), ſtets kriegsluſtig und haßerfüllt war gegen Galiläer. Daher ward von Tiglath Pileſar das Land bis zu dieſer Gränzfeſte in Beſitz genommen (2. B. d. Kön. 15, 29), und ſpäter in den Kriegen der Juden mit den ſyriſchen Königen war es König Demetrius, der mit ſeinem Heere zuerſt in Galiläa Kedes in Beſitz nahm (1. Maccab. 11, 63), wider welchen dann Jonathan, des Judas Maccabäus Bruder, zu Felde zog.

Robinſon, der ſeine Zweifel gegen die Identität[45]) von Hûnin und Hazor ausgeſprochen, iſt vorzüglich (auch wegen des Waſſermangels im Caſtell Hunin, und weil Kedes ſchon dem See näher und über ihn gerückt erſcheint, nach Joſephus Ausſage) wegen der geographiſchen Aneinanderreihung galiläiſcher Ortſchaften an verſchiedenen Stellen der alten Bücher (zumal Joſua 19, 35—37 und 2. Kön. 15, 29), nach einer vorherrſchenden Richtung von Norden nach Süden, wobei Hazor gewöhnlich nach Kedes genannt wird, geneigt, Hazor im Süden von Kedes zu ſuchen, und hoffte, daß daſelbſt zwiſchen Kedes und Safed ſich noch Ruinen und Namen auffinden ließen, die dieſe Lage beſtätigen möchten. Es war ihm damals noch unbekannt, daß Eli Smith, im April 1844, etwa 3 engl. Mil. in Süden von Kedes wenigſtens ſchon Ruinen eines antiken Ortes von Bedeutung aufgefunden hatte[46]), wenn ſchon deſſen heutiger Name keinen Anklang an Hazor darbietet. Dieſer war auf einen großen Tell, Bergkegel, ſüdwärts von Kedes aufmerkſam geworden, den man ihm el Khureibeh nannte, mit Trümmern auf ihm. Er liegt am Südende der Hochebene von Kedes, unter einem Winkel von 186 Grad. Eine tiefe Gebirgsſchlucht des Wadi el Muadhhamiyeh, der aus der Gegend von el Jiſch kommen ſoll, über welcher jener Tell ſich zu erheben ſcheint, zieht daran vorüber in die Ebene El Huleh, in die Gegend der Quelle von Mellâhah. Den Tell von Khureibeh hat indeß Eli Smith nicht ſelbſt beſucht, und meint,

---

[45]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 621; in Bibl. Sacra. III. p. 212—213.
[46]) Biblioth. Sacra. May, 1847. Vol. IV. p. 403.

vielleicht wären die ſcheinbaren Ruinen nur eine Täuſchung. Sollte dieſer aber etwa das Hazor des alten Teſtaments ſein, ſo könnte die Quelle wol das dabei angegebene En Hazor ſein (Joſua 19, 37). Künftigen Reiſenden wäre die genauere Unterſuchung dieſer Localitäten zu empfehlen. Doch halten wir andere Oertlichkeiten für die Auffindung von Hazor für erfolgreicher (ſ. unten).

4) Safed, Saphade bei Schultens, Szaffad der Araber nach Burckhardt, Caſtrum Saphet bei Marin Sanutus, Sephet bei Will. Tyr.

Die ſüdweſtlichſte Verzweigung des Hermonſyſtems auf der Weſtſeite des Hasbany-Arms und des El Huleh, der Dſchebel Safed (ſ. ob. S. 159), hat ſeinen Namen von der Stadt und dem Caſtell Safed, die am äußerſten Südende dieſes langen Gebirgszuges, wo derſelbe ſteil oſtwärts gegen den El Huleh und ſüdwärts gegen das Nordende des Tiberias-Sees abfällt, auf deſſen letztem bedeutenden Vorſprunge erbaut ſind. Vom El Huleh ſtiegen zu dieſem Safed Irby und Mangles (ſ. ob. S. 219, am 26. Febr. 1818)[47]) hinan, über meiſt bebautes Land zur ſchön gelegenen Stadt mit dem Caſtell auf der Höhe, von Dörfern und Anbau von Olivenbäumen und Weingärten umgeben, in denen eben die Mandelbäume in ſchönſter Blüthe ſtanden. Burckhardt erſtieg von der Jakobsbrücke aus in etwa 4 Stunden, über das enge Thal Akabet Feraein und an der gleichnamigen Quelle vorüber, die Stadt, in der Mitte des Sommers (21. Juni 1812)[48]), und fand ſie auf mehreren niedern Hügeln erbaut und dadurch in verſchiedene Quartiere getheilt, mit einem kleinen Caſtell neuerer Zeit von halb zertrümmerten Mauern umgeben; die ganze Stadt mit 600 Häuſern, davon 100 den Chriſten, an 150 den Juden gehören ſollten, welche ausſchließlich ein eigenes Viertel der Stadt bewohnten, die ihnen eine heilige iſt. Im Jahre 1799, nach dem Rückzuge der Franzoſen von Akka, wurde das Judenviertel von den Türken völlig geplündert, die dann hierher eine Garniſon, meiſt Mogrebin, unter einem Muteſellim, deſſen Diſtrict ein Dutzend Dörfer umfaßt, verlegten, die hier verheirathet einen Theil der benachbarten Ländereien auch anbauten. Die Franzoſen hatten damals die Stadt mit 400 Mann beſetzt, und ihre äußerſten Vor-

[247]) Irby and Mangles, Trav. p. 291. [48]) Burckhardt, Trav. p. 317; bei Geſenius II. S. 555; und Geſenius Not. S. 1055.

poſten bis zur Jakobsbrücke (Dſchiſſer Beni Yakub), dem äußerſten Nordoſtpuncte, vorgeſchoben, bis wohin daher Jacotins Karte eines Theils von Paläſtina nur einiges Vertrauen verdient. Indigofärbereien, Baumwollenfabriken und Freitagsmärkte für die ganze umliegende Gebirgsgegend gaben dem Orte viel induſtrielles Leben. Unter Mehmed Ali's toleranter Regierung[49]) hatte ſich die Judenbevölkerung in ganz Syrien bedeutend vermehrt, und ihr Wohlſtand auch in Safed ſehr gehoben. Die Wiederkehr der Türkenherrſchaft begann ſogleich mit einer Plünderung der fanatiſchen Moslemen im Judenquartier daſelbſt, wobei der Verluſt der Handelsleute auf eine halbe Million Gulden geſchätzt wurde, welche größtentheils die europäiſchen Kaufleute verſchmerzen mußten, die dort aus Rußland, England, Frankreich, Oeſtreich unter den Juden ihre Handelsagenten hatten. Die großherrliche Entſchädigung, welche das türkiſche Gouvernement dafür zahlte, betrug nach dem Agenten Fanzi, der ſeitdem ſich in Acre niederließ, nur 843 Fl.

Robinſon erſtieg Safed, wie Burckhardt, in der Mitte des Sommers (21. Juni 1838), aber vom Nordufer des Tiberias-Sees[50]), wo er ſein Lager beim Einfluß des Jordan in denſelben bei einem Ghawarineh-Dorfe aufgeſchlagen hatte, in Zeit von 5 Stunden. Seine vollkommenſte Beſchreibung mit allen hiſtoriſchen Unterſuchungen, auf die wir hier hinweiſen, geſtattet uns nur kurz das Weſentliche zuſammen zu faſſen. Ruſſegger, der den Ort nur gegen Nord, aus der Ferne vom Tabor, auf breitem Bergrücken ſich erheben ſah, ſchätzte deſſen Höhe über dem Mittelländiſchen Meere auf 3000 Fuß[51]).

Robinſons Weg ging ſogleich gegen N.W. bergab, auf einer ſtark begangenen Handelsſtraße, zu einer welligen Ebene, wahrſcheinlich das von Burckhardt ſo genannte Feld Ard Aaſeifera, die jedoch noch niedriger liegt als die ſüdlicher ſie überragende Hochebene von Hattin, an der Weſtſeite des Tiberias-Sees. Dann wurde der Boden ſehr uneben, ſteinig, voll großer ſchwarzer Baſaltblöcke, wie ſie in der Region in Weſt um den Tiberias-See häufig ſind, und auch an der Nordſeite des El Huleh in ſo großer Menge ſich zeigten. An einem Wadi mit ſpärlichem

---

[49]) John Kinnear, Cairo, Petra and Damascus. 1839. Lond. 1841. p. 257; Ruſſegger, Reiſe. B. III. 1843. S. 139. [50]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 574—601. [51]) Ruſſegger, Reiſe. B. III. S. 130, 139, 211 u. f.

Waſſer, Ayûn el-Abbâſy genannt, kreuzte man die von S. gegen N.O. ſchräg durchziehende Straße der Karawane von Akka nach Damaskus, an deren Seite links einer der großen Khane zu deren Aufnahme liegen blieb, der unter dem Namen Khan Jubb Juſuf (Khan Joſephs Grube) im Lande bekannt iſt, weil hierher die plumpe Legende (nach der Geſchichte, 1. B. Moſ. 37, 24) ſeit der Kreuzfahrer Zeit, ohne alle Rückſicht auf geographiſche Lage, verlegt wird (die noch Brocard V. 174 bezweifelt, der aber Quaresmius II. 870 ſchon vollen Glauben ſchenkte) und die hier ſich für die Pilger feſtgewurzelt hat[52]).

Jenſeit der Damaskus-Straße hört das Baſaltgeſtein auf, und über demſelben ſteigt das höhergehobene Kalkſteingebirge ſteiler, mit weniger fruchtbarer Erde bedeckt, zu dem höhern Tafellande empor. Doch zeigen ſich hier noch hie und da Getreidefelder, denen auf der Höhe Granatgärten folgen, bis man an einer Quelle vorüber das Caſtell von Safed mit der Stadt auf der vereinzelten Spitze des Berges erreicht, die am nördlichen Ende des ſteilen Rückens emporſteigt, der meiſt gegen S.S.W. abfällt, von welchem aber ein paar Thäler auch gegen S.O. zum Tiberias-See hinabziehen. Die höchſte Kegelſpitze gegen Nord krönt das Caſtell, während die verſchiedenen Quartiere der Stadt verſchiedene Hügel bedecken, zwiſchen denen in einer Thalſenkung der Marktplatz liegt.

Durch die Kriegsdrangſale zu Anfang des Jahrhunderts, mehr noch durch das furchtbare Erdbeben 1837, am 1ſten Januar[53]), von deſſen Erſchütterungskreiſe Safed, als im Mittelpunct gelegen, am furchtbarſten getroffen wurde, iſt der ſonſt bedeutende Ort (mit ehedem ſogar bis gegen 10,000 Einwohnern, davon die Hälfte Juden ſein ſollten) ſehr in Verfall gerathen, obgleich er nach 18 Monaten Zeit im Sommer des darauf folgenden Jahres, als Robinſon ihn beſuchte, ſich aus ſeinen Trümmern wieder neu zu erheben ſchien. Die Mohammedaner hatten das ſüdliche und öſtliche Viertel inne, und waren in ihren Häuſern von Stein

---

[252]) Burckhardt, Trav. p. 317; bei Geſenius S. 556; Robinſon III. 2. S. 576. [53]) W. M. Thomson, Visit to Safet and Tiberias, Jan. 1837; in Missionary Herald. Boston. Vol. XXXIII. Nov. 1837. Nr. 11. p. 434—441; danach Robinſon, Th. III. 2. Anm. XLII. zu S. 583, S. 793—798; vergl. E. S. Calman, Letter, Beirut 1837; ſ. in John Kitto, Physical history of Palestine. Lond. 1841. p. XCI—XCIV.

ſicherer geblieben, als die Juden in ihrem Viertel, deren ſchlecht gebaute Hütten an einem ſteilen Lehmabhange dicht unter dem Caſtell, in etwa 20 Straßenreihen, gleich den Stufen eines Amphitheaters emporgebaut waren, ſo, daß die oberen Straßen auf den Dächern der untern Häuſerreihen einherliefen. Bei dem Erdbeben ſtürzten daher die obern über die untern zuſammen, und verſchütteten alles, ſie begruben auch viele Menſchen lebendig.

Die Unglücksſcenen, die ſich hierbei ereigneten, ſind vom Miſſionar Thomſon, der den Verunglückten ſogleich, von Beirut aus, zu Hülfe eilte, herzergreifend geſchildert[54]); durch der Miſſionen und Conſuln Barmherzigkeit wurde für die Verwundeten ein Hospital an Ort und Stelle errichtet und Pflege ertheilt, ſo viel ſich thun ließ. Ein Arzt wurde angeſtellt und viel Unterſtützung in der Noth gereicht, die jedoch nicht ſo bald geſtillt werden konnte. Die erſchreckten Bewohner der Stadt und des Landes ſah man nach allen Seiten hin die Flucht ergreifen, zumal auch hinabſteigen gegen den See Genezareth hin, ſich in den Felshöhlen verbergen, wo ſie auf Schutz hofften; eine Scene wie einſt da Loth mit ſeinen Töchtern zu Zoar beim Untergang von Sodom und Gomorrha ſeine Rettung ſuchte (1. B. Moſ. 19, 30).

Die Stadt Safed war zuvor von Juden aus Polen, Spanien, Deutſchland und andern Ländern ſtärker beſucht geweſen, als ſelbſt Tiberias, obwol der Ober-Rabbi in Tiberias vor dem in Safed den Vorrang hat. Doch waren in Safed ſtets 6 bis 7 Synagogen, eine hohe Schule des Talmudſtudiums geblieben, und ſeit dem 16ten Jahrhundert war hier eine jüdiſche Druckerei im Gange, bei der im Jahre 1833 mehr als 30 Perſonen regelmäßig beſchäftigt geweſen waren, deren gedruckte Ausgaben ſich allgemeinen Beifalls erfreuten.

Das Caſtell oberhalb der Stadt, ein Ueberreſt aus der Zeit der Kreuzzüge, von gothiſcher und ſaraceniſcher Bauart, war mit großen runden Thürmen, breiten Gräben verſehen und galt für ſtark, bis zu ſeiner Zerſtörung durch das Erdbeben, deſſen furchtbare erſte Stöße in wenigen Augenblicken an vielen Stellen die Erde aufriſſen, das Caſtell völlig zerrütteten und mehrere Tauſende der Einwohner (der übertriebene Bericht ſagte anfänglich 4000 Juden und 1000 Muhamedaner, nach officiellen von Wilſon[55])

[54]) Thomson, Visit l. c. p. 436—439. [55]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 154.

im Jahre 1843 eingezogenen Nachrichten 2000 Juden, 300 Mohammedaner und einige Chriſten) als Leichen unter den Trümmern der Stadt begruben. Die Stöße von minderer Erheblichkeit dauerten mehrere Wochen fort. Auch im J. 1759, 30. Oct., hatte ein gleiches Erdbeben hier gewüthet, das ſo wenig wie dieſes wiederholte die Bewohner Safeds gehindert hat, ihren Wohnſitz von neuem auf derſelben Stelle aufzubauen. Auf ſolchem Boden kann man es allenfalls einem alten Manne wie dem Ober-Rabbiner der Sephardim Juden zu Safed verzeihen, wenn ihm die antiquariſchen Forſchungen nach der Landestopographie der bibliſchen Vorzeit thöricht erſchienen, und nicht werth ſich darüber den Kopf zu zerbrechen, da ſeit den Zeiten der Könige von Israel, ſeiner Anſicht nach, ſich das ganze Land durch Erdbeben und Waſſerfluthen längſt völlig umgeändert habe[56]). Manche Orte deſſelben Höhenſtrichs im nächſten Umkreiſe von Safed blieben unberührt von der großen Exploſion, während heftige Erſchütterungen zu gleicher Zeit im Norden nach dem Meere zu Tyrus, Sidon und ſelbſt Beirut trafen, gegen Süden zu am Tiberias-See, landein in Nazareth und ſelbſt noch weit darüber hinaus bis Nabulus (Sichem) empfunden wurden, die mehrern Menſchen das Leben koſteten (ſ. unten Tiberias). Safeds Diſtrict gehört wahrſcheinlich zu dem einſtigen Gebiete des Stammes Naphthali in Israel (Joſua 19, 32—40), ja Herbelot hielt den Ort ſelbſt für die Lage der alten Naphthali-Capitale, obwol ihrer in keinem Buche des Alten Teſtaments erwähnt iſt, ſo wenig wie im Neuen; wenn ſchon Maundrell dafür hielt, dies möge die Stadt auf dem Berge ſein, auf welche durch den Heiland in der Bergpredigt hingewieſen ſei (Evangel. Matth. 5, 14). Eben ſo unentſchieden bleibt es, ob Σέφ bei Joſephus (Bell. Jud. II. 20. 6), das nur einmal als ein feſter Ort in Ober-Galiläa genannt wird, dieſe Localität bezeichnen dürfte. Früherhin hatte man, wie auch Scholz[57]) annahm, dieſen Ort für Bethulia (Buch Judith 7, 1) gehalten, deſſen Lage unbekannt war; ſüdlicher lag er gewiß, wenn auch nicht eben ſo weit ſüdlich, wie v. Raumer und Robinſon ihn im Süden von Esdrelon hin verlegen, ſondern wahrſcheinlich eher ſüdoſtwärts im Gilboa-Gebirge, nach Schulz (ſ. unten). Die heutigen Juden halten dafür, daß ihre Stadt zu-

---

[256]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 158.
[57]) ſ. A. Scholz, Reiſe in Paläſtina. S. 157.

gleich mit der Zerſtörung von Jeruſalem erſt entſtanden und das Tſofra des Talmud ſei, der Ort, den ſie ſelbſt Tſefath ſchreiben. Die erſte beſtimmte Nachricht von Safed ſcheint in den Berichten der Kreuzzüge [58]) aufzutreten, vor dem Jahre 1140, als zur ſelbigen Zeit mehrere Feſtungen, wie Kerak, Beit Dſchibrin, Tell es Safieh und wahrſcheinlich auch Safed erbaut ward, das aber ſchon im J. 1188 von Sultan Saladin erobert, 1240 an die Tempelherren zurückgefallen, einen Neubau erhielt. Abulfeda [59]) im 14ten Jahrhundert nennt Szafd eine mäßige Stadt, aber ſtarke Feſte, auf 3 Hügeln erbaut, mit ſtarker Garniſon beſetzt, mit Aquäducten und Gärten. Benjamin v. Tudela (1165), der überall die Colonien ſeiner Glaubensgenoſſen beſuchte, nennt Safed nicht, wol aber die Rabbinengräber in Meirôn [60]), die 2 Stunden im N.W. der Stadt am obern Ende des Wadi Leimôn liegen, und bis heute einer der berühmteſten Wallfahrtsorte der Juden (Beth Meron im Talmud) ſind, unter denen Benjamin zumal die Grabſtätten der Rabbinen Hillel und Schammai [61]) hervorhebt. Erſt ſeit der Mitte des 12ten Jahrhunderts wird Safed ein Aſyl für jüdiſche Secten, ſeitdem es Feſtung geworden war und ein bewallfahrteter Pilgerort. Bei den Rabbinen wird der Ort früher nicht genannt; als Mittelpunct rabbiniſcher Gelehrſamkeit blüht Zephath, ſo geſchrieben, erſt ſeit dem 16ten Jahrhundert auf, zumal in Beziehung auf die Kabbalah. Ueber die Schule der Talmudiſten in Safed haben Nyenburg, Heyman, Pococke geſchrieben; über dieſe und die ältern Talmudiſtiſchen Schulen zu Tiberias und Sephoris, als Sitz eines Theils der Miſchna-Lehrer, deren Blüthezeit der von Safed vorherging, ſiehe Joſt's Israelitiſche Geſchichte, Theil 8. Safed iſt mit Saphor, Safuri, Sapho (auch mit Siph, Joſua 15, 55, in S.O. von Hebron) öfter verwechſelt worden [62]).

Als J. Wilſon Safed (Ende Mai 1843) zum zweiten Male beſuchte [63]), waren ſehr viele der Judengemeinde aus der Stadt zu den 2 Stunden weit entfernten Gräbern zu Meirún (ſonſt Meirón), der ihnen heiligen Rabbiner der Vorzeit, gewallfahrtet, und mit

---

[58]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 588. [59]) Tabul. Syr. ed. Koehler p. 82. [60]) ſ. Robinſon und Kieperts Karte. [61]) Benj. v. Tudela, Itinerar. ed. Asher. 8. I. p. 82. [62]) ſ. Nota 29, bei Koehler ed. Abulfed. Tabul. Syriae p. 82—83; vergl. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 155—157; Keil, Commentar zu Joſua 15, 55. S. 302. [63]) Wilson l. c. II. p. 310—315.

ihnen hatten ſich viele Juden aus Tiberias, Sidon, Damascus und andern Orten, als Pilger, an jener geheiligten Stätte zuſammengefunden, um das im 3ten Buche Moſis 23, 10 gebotene Feſt der Ernt'ezeit zu feiern. Nach den Worten heißt es: „Wenn „ihr in das Land kommt, das Ich euch geben werde, und wollet's „ernten, ſo ſollt ihr eine Garbe der Erſtlinge eurer Ernte zu „dem Prieſter bringen, da ſoll die Garbe gewebt werden vor dem „Herrn u. ſ. w.“ Vor dieſer Gabe der Erſtlingsgarbe war jede Ernte verboten. Obwol das Feſt ſchon am Tage vorher vorüber war, ritt Wilſon doch hinüber nach Meirun, und der Ober-Rabbi der Sephardim begleitete ihn als Führer. Sie beſahen zuerſt die Reſte der alten Synagoge daſelbſt, deren Bau ein halbes Jahrhundert nach der Zerſtörung Jeruſalems begonnen haben ſoll, die zur Zeit des Maimonides (er ſtirbt im J. 1208) noch Beſtand hatte. Gegenwärtig ſteht nur noch die ſüdliche Mauer des einſt ſehr großen Bauwerks; ihre Bauſteine haben 4½ Fuß Länge und halb ſo viel Breite. Die Thüreingänge, von denen noch ein ſehr ſchönes Portal ſtehen geblieben, ſind 9 Fuß 8 Zoll hoch und 5 F. 7 Z. breit. Die Seitenpfoſten ſind Monolithe derſelben Höhe, 2 Fuß breit und noch tiefer, der Querbalken eben ſo; dieſer ragt noch zu beiden Seiten über die Seitenpfoſten hinaus, die Flur des Gebäudes war geebneter Fels, auf deſſen Nordrand am Steilabſturz der Bau errichtet war, und eine Prachtausſicht über die Umgegend darbot. Unfern davon liegt eine Felshöhle mit dem Grabe des Rabbi Jochanan Sandelar, über der ein ausgehauenes ſteinernes Baſſin, in welchem man Tags vorher Oelflammen angebrannt hatte. Die Hauptſtätte der Gräber iſt mit einer Mauer umzogen, zu deren Eingang nur der Ober-Rabbi den Schlüſſel hatte; ein kleines Oratorium, viele alte Grabſtätten und auf ihnen mehrere Steinpfeiler mit Becken zum Abbrennen von Oelopfern, die man Tags zuvor dargebracht, war Alles, was man darin zu ſehen hatte. In einer großen Felsaushöhlung zeigte man die Grabſtätten Rabbi Hillel des Alten und ſeiner 36 Schüler unter 7 Felsgewölben; aber alle waren leer und nur die Stellen und Niſchen zu ſehen, wo einſt die Verſtorbenen lagen. Von dieſen Gräbern Hillels und dem des R. Shamai und ſeiner 20 Schüler haben Benjamin von Tudela und Rabbi Petachia geſprochen. In Jichus Ha-Abot Werke[64]) über die Gräber der Rabbi-Patri-

[264]) Carmoly, Itiner. de la Terre Sainte etc. 1847. p. 451, vgl. p. 133.

archen ſind mehrere von dieſen Gräbern abgebildet und beſchrieben, auch die Ummauerung zu Merun (Merôn), in deren Mitte über den Gräbern Rabbi Simeons und ſeines Sohnes Rabbi Eleazar zwei Pfeiler errichtet waren. Dieſe und noch andere Gräber in der Umgegend werden bewallfahrtet; an ihnen Gebete und Ceremonien gehalten, denen, nach den eingezogenen Berichten, auch viele heidniſche Gebräuche unterlaufen, z. B. das Verbrennen koſtbarer Stoffe in Oelflammen auf den Gräbern der Sancti, um ihre Manen zur Erfüllung von Gelübden der Opfernden anzuſpornen u. a. m. Wilſon trug die traurige Ueberzeugung nach ſeinem Beſuche in Merun davon, daß auch der rabbiniſche Cultus, wie der katholiſch-ſyriſche und der hierarchiſch-griechiſche der Chriſten im Orient durch Heiden- und Götzenthum ſtark verunreinigt ſei. Die Juden geben Meirún ein weit höheres Alter als Safed, indem ſie es ſchon unter den 31 Königreichen des Landes in Joſua's Siegesrolle (Joſua 12, 20) unter dem Namen Schimron Meron aufgezeichnet finden, neben andern Nachbarkönigreichen im nördlichen Gränzlande Galiläas.

Die hohe Lage von Safed ſichert ihr im Sommer eine reine und friſche Luft, ſo daß ſie ſich wie Jeruſalem eines geſunden Climas erfreut; im Winter ſammeln ſich um die beiden runden Hügel, die ihr eine halbe Stunde weiter im Norden liegen, häufig Wolken an. Die Umgebung der Stadt hat große Weinberge, Olivenpflanzungen und Gärten, in denen auch Granatäpfel und Feigen ſehr gut gedeihen. Die Thäler umher ſind ſehr fruchtbar. Die Beſorgung dieſer Pflanzungen und Indigofärberei, wie Baumwollenweberei, macht auch heute noch wie zu Burckhardts Zeit das Hauptgewerbe der induſtriöſen Bewohner von Safed aus, die ſich durch ihre Thätigkeit vor ihren Nachbarn ſehr vortheilhaft auszeichnen. Die hohe Lage gewährt ihnen einen weiten Ueberblick[65]), zumal vom Caſtell aus, von wo gegen S.O. der Tiberias-See in tiefem Becken ſich zeigt, gegen Oſt das hohe Tafelland Dſcholan (Gaulonitis), durchſchnitten von tiefen Thälern und Schluchten, die gegen den See ziehen, und weit jenſeit darüber hinaus bis zu den Gränzen von el Ledſcha (Hauran), aus dem ſehr markirt eine Bergkuppe, Dſchebel Kuleib, Kuleib Haurán (oder Kelb Haurán, das „Hündchen

[65]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 600; Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 159.

von Hauran"), die Colonel Leake für den Berg Alſadamus bei Ptol. V. 15 hielt[66]) hervorragt. Weit gegen Süden treten die Bergreihen von Adſchlun und el Höſſn jenſeit dem See und dem Ghor, im alten Baſan (Batanaea), hervor, gegen Süd die Berge Tabor und von Samaria, unmittelbar im Oſt und Nord aber nackte Berge; der nördliche Hermon iſt wol durch die unmittelbar vorliegenden Doppelhöhen verdeckt.

Dieſen Mangel der Ausſicht zu erſetzen bot der Ausflug auf dem hohen Tafellande, nur eine halbe Stunde weit gegen N.O. zum Steilrande des Gebirgszugs, nach Benit[67]), reichlichen Erſatz, von wo aus ſich nicht nur in der Nähe gegen Oſt das Jordanthal zwiſchen El Huleh und Tiberias-See am Chan der Jakobsbrücke vorüber verfolgen ließ, ſondern auch in weiter nördlicher Ferne der Prachtblick auf die Gruppe des Hermon, Antilibanon und Libanon ſich eröffnete, der uns in obigem bei dem Ueberblick über das ganze Syſtem zu ſtatten kam (ſ. ob. S. 157).

Nach Wilſons Beſuch in Safed, im April 1843, hatte ſich die Stadt Safed ſchon wieder ſehr erholt, ſie war meiſt wieder aufgebaut. Sie hatte an Juden von der Secte der Saphardim eine Gemeinde von 650 Seelen, darunter 30 gelehrte Rabbiner. Die Secte der Aſchkenaſim zählte 370 Seelen und 25 Rabbiner, meiſt Polen von der Nordſeite der Donau. Dieſe letztern ſind alle Chaſidim und halten ſich für den Sephardim näher ſtehend als den Peroſchim, welche auf die heiligen Städte Hebron und Jeruſalem beſchränkt ſind. Ein Theil der Aſchkenaſim hält ſich jedoch auch zu den Peroſchim. Die Khaſidim bewohnen vorzüglich Tiberias und Safed, und hier haben ſie noch 3 Synagogen[68]).

Anmerkung. Lage von Hazor, der Reſidenz König Jabbin von Hazor, der Hauptſtadt des nördlichen Kanaan, an der Oſtſeite des Waſſers Merom, identiſch mit der Ruinenſtadt Hazuri bei Scheikh Oman el Hazûr, oder Ain el Hazuri (En Hazor der alten Zeit).

Es bleibt nur noch übrig, nach den vorherigen Meinungen und Unterſuchungen über die Lage von Hazor, die bei allen Vorgängern auf die Weſtſeite des Waſſers Merom und der Jordanquellen

[266]) Col. W. M. Leake, Preface to Burckhardt, Trav. Lond. 4. 1822. p. xii; bei Geſenius I. S. 17. [67]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 603 u. 622. [68]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 154—155.

verlegt wurde, unſere abweichende Anſicht zu berühren, ſie auf der Oſtſeite zu ſuchen, wo wir ſie in der ſchon oben genannten Ruinenſtadt Hazuri gefunden zu haben glauben, an welcher Burckhardt leider vorüber ging, ohne zu ahnen, welche Wichtigkeit dieſe Stelle haben möchte. Er paſſirte auf der nördlichen Damaskusſtraße, von Banias gegen Oſt ausgehend, nach den erſten 1½ Stunden die Ain el Hazuri genannte Quelle, die dicht über dem Grabe des Scheikh Othman el Hazuri ſich befindet, und erfuhr daſelbſt, daß nur eine Stunde weiter nördlich die Ruinenſtadt Hazuri ſelbſt liege (ſ. ob. S. 162). Eine Beſtätigung dieſer Thatſache erhielt Thomſon auf der Burg zu Banias, wo man ihm ſagte, daß nur in geringer Entfernung von derſelben eine ſehr alte Ruine liege, genannt Scheikh Othman el Hazûr (ſ. ob. S. 205), aber auch er dachte dabei nicht an die älteſte, ganz gleichlautende Hauptſtadt des nördlichen Kanaan, die einſt eine ſo wichtige Rolle in der Geſchichte ſpielte, offenbar weil die bisherige Anſicht der weſtlichen Lage auch bei ihm feſtgewurzelt war. Die Direction dieſer Localität iſt auch von v. Wildenbruch in obigem angegeben (ſ. ob. S. 237). Da die Entfernung der Ruine höchſtens 2½ Stunden, nach Burckhardt, von Banias betragen kann, alſo von der Burg, die ſelbſt etwas über eine Stunde in derſelben Richtung liegt, wenig über eine gute Stunde entfernt ſein mag, ſo iſt zu erwarten, daß demnächſt ein forſchender Reiſender unſere Vermuthung zur Gewißheit erheben oder ſie widerlegen werde. Bisher treffen wir in dieſer Anſicht nur mit unſerm Freunde Dr. H. Kiepert zuſammen, welcher auf ſeiner Karte: „Paläſtina unter den Richtern und Königen, mit der Eintheilung der XII Stämme," zum erſten male die alte Hazor[69]) an die Stelle jener Hazuri einzeichnete.

Unſere Gründe für dieſe Anſicht ſind erſtlich: die merkwürdige Identität der Namen in einer wenig beſuchten Gegend, in welcher ſich deſto dauernder der einheimiſche Name auch bei den Einheimiſchen von Jahrhundert zu Jahrhundert und ſelbſt zu Jahrtauſenden ohne fremden Einfluß fortpflanzen konnte.

Zweitens: die dominirende Lage, an deren Stelle wahrſcheinlich erſt ſpäterhin, d. h. nachdem jene kanaanitiſche Capitale gefallen war, auf der directen Straße zwiſchen dem obern Kanaan und der ſyriſchen Damaskus, deren Bedeutung in das höchſte vorisraelitiſche Alterthum (1. B. Moſ. 15, 2) hinaufreicht, ſich eine iſraelitiſche Feſte über dem Heiligthum der Jordanquelle in der heuti-

[69]) Dr. Kiepert, Bibel-Atlas nach den neueſten und beſten Hülfsquellen (kein Aushängeſchild), zu Liscos Bibelwerk. Berlin 1847. Tab. III.

gen Burg es Subeibeh erhob, welche auf der dortigen Gränze Israels dieſelben Intereſſen zu vertreten hatte, wie einſt zur Zeit kanaanitiſcher Könige zwiſchen Syrien, Damaskus und Kanaan, jene dominirende Hazor bis zur Zeit Jabin des Königs von Hazor, des Zeitgenoſſen Joſua's.

Drittens: ſo iſt es nicht gleichgültig, daß Burckhardt hier, an der Damaskusſtraße, das Sanctuarium eines muſelmänniſchen Heiligen angiebt, die ſo häufig an hiſtoriſch merkwürdigen Localitäten auftreten, und daß dieſes Ain el Hazuri, die Quelle Hazuri, heißt, ganz eben ſo wie in der Stelle Joſua 19 bei Aufzählung der Städte in Naphthali, außer Hazor (V. 36), im darauf folgenden Verſe (37) erſt Kedes und Edrei, und dann noch ein anderes Enhazor, das zwar nur hier genannt und im übrigen unbekannt [270]) (En Chatzor bei Hadr. Reland S. 565), angeführt iſt, das, wie ſchon Eli Smith vermuthete, gleichbedeutend mit Ain Hazor, der Quelle von Hazor, ſein möchte, weshalb er ſeiner Anſicht nach meinte, daß damit die reiche Quelle von Mellâhah an der Weſtſeite des El Huleh unterhalb dem Tell el Khureibeh bezeichnet ſein könnte (ſ. ob. S. 227 u. 252). Auch Reland [71]) erklärte ſchon den Gränzort bei Moſe 4. B. 34, 9 u. 10, welcher gegen Oſt vom Berge Hor, nach Hamath zu, und von da ſüdwärts bis Ribla zu Ain (Jordanquelle, V. 11) zweimal als „Hazar Enan" angeführt und ſonſt unbekannt iſt, für Chatzar Enan (videtur *πηγὴν Ἀσὼρ* urbem Nephtaliticam indicare, si vocum situm invertas, Rel. p. 123), für die Quelle Hazor. Denn bei Euſebius (s. v. *Ἠνὰν ὅριον Δαμασκοῦ*, bei Hieronym. Onom. s. v. Enan, terminus Damasci) wird derſelbe Ort nur ganz einfach Enan als Gränzort gegen Damaskus genannt, der im Ezechiel 47, 16 und 17, bei Beſtimmung der Nordgränze des verheißenen Landes vollſtändig Hazor Enon heißt (das ſoll die Gränze ſein vom Meer bis gen Hazor Enon, und Damaskus und Hemath ſollen das Ende ſein gegen Mitternacht; die Gränze von da gegen Morgen aber zwiſchen Gilead und dem Lande Israel am Jordan u. ſ. w.). Hierauf bezieht ſich denn auch beſtätigend die zweite Stelle im Onomast. (s. v. *Ἡνασωρ κλήρου Νεφθαλειμ· κεῖται καὶ ἀνωτέρω Ἀσῶρ*), welche Hieronymus wiedergiebt: „Enasor in tribu Nephthalim. Posita est supra Asor;" ſo daß wir an der Lage von Hazor und Enhazor beiſammen im Oſten von Banias kaum zweifeln können. In Thomſons Angabe iſt die ſehr alte Ruine der Stadt namenlos geblieben, aber das Sanctuar an der Quelle Scheikh

[270]) Keil, Commentar zum Buche Joſua. S. 354. [71]) H. Relandi Pal. p. 123, 706.

Othman el Hazur genannt, wo aber Burckhardt keine Ruinen bemerkt zu haben ſcheint.

Viertens: ſo läßt ſich bemerken, daß in der Aufzählung der von Tiglath Pileſar eroberten Landſchaften (2. B. d. Könige 15, 29) die Reihenfolge der Orte ſo geſtellt iſt, daß Hazor den Uebergang von den Städten Naphthalis, nämlich zuletzt von Kedes auf Gilead bildet, was ganz der geographiſchen Anordnung von der Weſtſeite des Sees zur Oſtſeite und von dieſer zu dem innern Binnenlande entſpricht.

Fünftens. Aus Joſua 11, wo der Sieg Israels über Jabin, den König von Hazor, erzählt wird, ergiebt ſich folgendes. Hazor iſt dieſelbe Reſidenz des Königs Jabin, welche Joſephus Ἄσωρος nennt, Euſebius Ἀσώρ, die nach Antiq. V. 5. 1 „ὑπέρκειται τῆς Σεμεχωνίτιδος λίμνης," was Thomſon, als auf hohem Berge über dem See gelegen, günſtig deutete, um es auf Hunin zu beziehen, wogegen Robinſon bemerkte, daß es gar keine Höhe bezeichne, ſondern nur die nahe Lage über dem See, weshalb es ihm beſſer auf das ſüdliche, dem See dichter anliegende Kedes zu paſſen ſchien [72]), als auf das 10 Mil. Engl. nördlich davon entfernte Hunin, oder das noch entferntere Banias. Aber ſo gut wie Josephus, Bell. Jud. IV. 1. 1. bei Beſchreibung des Semechonitiſchen Sees ſagt, daß er ſich mit ſeinen Marſchen (ἕλη, palustria) bis an Dan (μέχρι Δάφνης χωρίου) ausdehne, alſo bis gegen Banias, ſo konnte er auch von Hazor obigen Ausdruck gebrauchen, zumal wenn man mit Keil [73]) erklärt, daß darunter die Lage des Ortes Hazor nördlich vom See Merom zu verſtehen ſei.

V. 3 werden unter den verſammelten Völkern, im Gegenſatz der nördlichen Bergvölker, auch die Heviter genannt, unten am Berge Hermon im Lande Mizpa, was nur am Südfuß des Gebirgs [74]) die große Ebene bezeichnen kann, die ſich im Nord des El Huleh von deſſen ſchmalem weſtlichen Uferrande oſtwärts über Tell el Kadi (Dan) nach Banias und noch weiter oſtwärts zu den Vorhöhen des Dſchebel Heiſch hinüber zieht, auf deſſen Rücken die alte Ruine Hazuri zu liegen kommt, die alſo nach Joſephus Ausdruck wol den See dominirend genannt werden dürfte.

Hier nur konnte von Wagen am Waſſer Merom (V. 5) auf dem ebenen Boden Gebrauch gemacht werden im Heereszuge Jabins, die im weſtlichen Gebirgslande ganz unbrauchbar ſein mußten. Dieſe Kriegführung zu Wagen, die in dem Feldzug des ſpätern Jabin II., Königs von Hazor, noch beſonders hervorgehoben wird

---

[72]) Robinson, Bibl. Sacr. III. p. 212. [73]) Keil, Commentar a. a. O. S. 204. [74]) Ebend. S. 206, 210.

(Richter 4, 2 und 13: 900 eiſerne, d. i. mit Eiſen beſchlagene Wagen, nicht bloße Holzkarren), welche für die ſyriſchen Ebenen im Oſt-Jordanlande berechnet war, mochte eben im Gebirgslande die plötzliche Niederlage Siſſera's mitbedingen, da ſie im Berglande des Dſchebel Safed, als es wirklich zum Kampfe kam, ſich als völlig unbrauchbar ausweiſen mußte. Wenn zu einer dritten Periode, in der Zeit der Maccabäer, in Joſephus Erzählung (Antiq. Jud. XIII. 9) von einem πεδίον Ἀσώρ (Campus Asor, das Blachfeld Hazor, 1. B. Macc. 11, 67) [75]), wohin Jonathan vom See Geneſareth gegen den König Demetrius zu Felde zog, die Rede iſt, ſo kann dies nur an der Nord- und Oſtſeite des Waſſers Merom dasjenige ſein, das mit der großen Ebene von Banias und El Huleh (Ard Banias und Ard el Huleh, wie heute, ſ. ob. S. 226, 196) zuſammenfällt.

Wenn nun die Schlacht unter Joſua, der von Gilgal (Joſua 10, 43), alſo von der Weſt- und Südſeite des Jordan heranzog, ſich im Weſt zwiſchen den Waſſern Merom und Kiſchon entſchied, und Jabins Bundesheer auf das Haupt geſchlagen wurde (Joſua 11, 8), ſo wurden ſie gejagt bis zum „großen Zidon und an die breite Mizpa gegen den Morgen," was offenbar zeigt, daß der eine Theil nordweſtlich [76]) gegen Sidon, der andere nordöſtlich gegen Mizpa (Ebene von Banias, wo zwei Ausgänge zur Flucht offen ſtanden, der Gebirgsweg durch das Hasbeya-Thal gegen N. oder die Damaskusſtraße gegen N.O.) ſeine Rettung ſuchte. Die zwiſchen jenen beiden Orten V. 8 genannte Localität iſt den verſchiedenſten Interpretationen unterworfen und läßt ſich hier ganz übergehen.

Zur ſelbigen Zeit V. 10 „wandte ſich Joſua, d. i. nach der Verfolgung, und gewann Hazor, und ſchlug ihren König mit dem Schwerte, der ſich alſo nach Hazor zurückgezogen hatte, denn Hazor war zuvor die Hauptſtadt aller dieſer Königreiche." V. 11 „und verbrannte Hazor mit Feuer;" V. 13 „doch verbrannten die Kinder Israel keine Städte, die auf Hügeln ſtanden, ſondern Hazor allein verbrannte Joſua." Nur Hazor allein wurde verbrannt, die andern Städte, auf Bergen, nach phöniciſcher Sitte, gelegen aber nicht. In dieſer ganzen Erzählung ſcheint kein Widerſpruch gegen die Identität von Hazor und den Ruinen von Hazuri zu liegen.

Denn daß der Name trotz der Zerſtörung [77]) fortdauerte, ergiebt ſich aus der Periode der Richter (Kap. 4) [78]), wo ein zweiter Jabin, König von Hazor, deſſen Feldhauptmann Siſſera zu Haroſeth der Heiden wohnete, wieder mächtig geworden, während 20 Jahre hin-

[275]) Hadr. Relandi Pal. 262, 372, 597, 708. [76]) Keil, Commentar a. a. O. S. 209. [77]) Ewald, Geſch. des Volks Israel. II. S. 253. [78]) vergl. Joseph. Antiq. Jud. V. 5. 1.

durch die Israeliten knechtete und ihnen Tribut auflegte, bis der Tag der Rache durch Barak und Debora ſein ſchwer gerüſtetes Heer mit Roſſen und Wagen am Tabor erreichte (ſ. ob. S. 247), und ihn ſamt Siſſera und ſeiner Herrſchaft vernichtete (Richter 4, 24).

Dennoch verſchwindet Hazor noch nicht aus der Geſchichte: denn König Salomo, der bauluſtige, heißt es ausdrücklich (1. B. d. Kön. 9, 15), führte außer dem Tempel und ſeinem Palaſte auch die Mauern von Jeruſalem und Hazor, Megiddo und Gaſer (das die Aegypter zerſtört hatten) [79]) auf; ſo daß in den Ruinen von Hazuri wol Bauten aus Salomoniſcher Zeit (urbs a Salomone condita, ſagt Joseph. Antiq. VIII. 2 uneigentlich) erwartet werden dürften; denn dieſe werden ſchwerlich bei dem ſpätern Ueberfalle Tiglath Pileſars, des Königs von Aſſyrien (2. B. d. Kön. 15, 29) [80]), als er Pekah, den König von Israel, ſchlug, Ijon, Abel, Beth-Maecha, Janoha, Kedes und Hazor, ſamt Gilead, Galiläa und das ganze Land Naphthali beſiegt hatte, und das Volk in die Gefangenſchaft abführte (ſ. Erdk. X. S. 248), gänzlich zerſtört worden ſein; dazu waren jene antiken Bauten, wie andere ihrer Ueberbleibſel lehren, zu feſt gegründet.

Trotz dem, daß damals, nach Hieronymus, Hazor durch Aſſyrier zerſtört war (Onom. s. v. Asor in tribu Naphthali, quam rex Assyriorum populasse dicitur); lebte der Name doch bis in die Zeiten der Maccabäer fort, da der Kampfplatz zwiſchen König Demetrius und Jonathan, dem Maccabäer, mit ſeinem Heere, das den Sieg davon trug, auf dem Blachfelde von Hazor ſtattfand (1. Macc. 11, 67). Von Hazor (Chaſſor als feſte Burg) und der Hypotheſe Ewalds, daß es der Hauptort des Landes Gergeſa geweſen, war oben die Rede (ſ. ob. S. 117).

---

[79]) v. Raumer, Pal. S. 188. [80]) vergl. Joseph. Antiq. IX. 11. 1. und H. Relandi Pal. p. 697.

§. 5.

Zweites Kapitel.

Mittleres Stufenland des Jordangebietes, vom Waſſer Merom (El Hûleh) zum See Genezareth oder dem See von Tiberias (Bahr Tabarieh).

Erläuterung 1.

Der Lauf des Jordan vom El Huleh unter der Jakobsbrücke vorüber bis zur Einmündung in den Tiberias-See; die cultivirte Uferebene El Batiheh mit den Ghawarineh; Et Tell, das alte Bethſaida Julias; die beiden Bethſaida's in Galiläa und in Gaulonitis.

Wir gehen zum mittlern Theile des Stufenlandes vom Ausfluß des El Huleh über, bis zum Ausfluß des Jordan aus dem Südende des Tiberias-Sees, von wo das dritte natürliche Stufenland in analogen Hauptverhältniſſen, aber in verſchiedenen Proportionen und mit weſentlichen Modificationen ſeinen Anfang nimmt.

Dieſes mittlere liegt in der Normalrichtung des ganzen Syſtems von N. nach S., und iſt faſt von gleicher Ausdehnung wie das obere, von der Hasbeiya-Quelle bis zum Südende des Waſſers Merom, etwa direct 10 bis 12 Stunden, die in 2 ſtarken Tagereiſen zurückzulegen ſind.

Der eigentliche Ausfluß des Jordan aus dem El-Huleh iſt ſelten von Reiſenden wahrgenommen, weil die große Damaskus- und die Safed-Straße, welche am meiſten begangen wird, etwas ſüdlich davon über die Jakobsbrücke hinüberführt. Nur v. Wildenbruch hat dieſem Ausfluß eine größere Aufmerkſamkeit als ſeine Vorgänger gewidmet, worüber wir oben Bericht gaben. Nach ſeinen Barometermeſſungen an dem Waſſerſpiegel der Jakobsbrücke kann der des El Huleh nicht viel von 100 Fuß abſoluter Meereshöhe verſchieden ſein (nach de Bertou 322 F. Par.). Durch Barometermeſſung, mit gleichzeitig correſpondirenden Beobachtungen, fand derſelbe bei ſeinem Nivellement[81]) den Spiegel des

[281]) v. Wildenbruch, Profil, im Monatsber. der Berl. Geſellſch. f. Erdk. B. III. Taf. III. S. 251.

Jordan an der Jakobsbrücke = 84,4 Fuß Par. üb. d. M.; deſſelben Spiegel aber über eine Viertelſtunde unterhalb der Brücke ſchon um 15 Fuß geſunken, auf 69,2 Fuß (v. Schuberts Meſſung der Höhe der Jakobsbrücke = 378,5 Fuß weicht zu ſehr von den übrigen Meſſungen ab). Der obere Rand des Jordanthales an deſſen Weſtufer, ehe man von S.W. von Tell Hum's (Kapernaum) Anhöhe, am Tiberias-See, zur Jakobsbrücke gegen N. hinabſteigt, liegt nach v. Wildenbruch 512 Fuß Par. (auf dem Profil irrig 521) über dem Meere; alſo ſteigt der weſtliche Uferrand hier etwa 400 F. über dem Jordanthale auf, was mit dem hohen und ſteilen Abfall des Oſtufers, nach Burckhardts Angabe (ſ. ob. S. 169), gut ſtimmt, da er auf der Damaskusſtraße von Birket Phiala nur auf ſanft ſich ſenkenden Plainen abwärts ſchritt, bis er die letzte Viertelſtunde plötzlich zum Steilabſturz[82]) des Jordanbettes zu der Jakobsbrücke hinabzuſteigen hatte.

Am Weſtufer ſtieg v. Schubert von Saphet über den durch das letzte Erdbeben ſehr zertrümmerten Boden an den Ruinen von Madſcharah und mehrern dadurch verſchütteten Dörfern hinab zum Jordan, während die Gefilde ſich bis zur Jakobsbrücke hin ſchon wieder mit einer Fülle von blauen Lupinen und andern Blumen jugendlich geſchmückt hatten (am 24. April)[83]).

Hat der Waſſerſpiegel des Tiberias-Sees, nach v. Wildenbruchs Barometermeſſung, eine Depreſſion von 793 Fuß Par. (Mittel aus 2 Beobachtungen) unter dem Mittelländiſchen Meere, ſo würde das Jordangefälle von der Jakobsbrücke 793+84,4 = 877,5 Fuß Par. betragen. Läge er aber um die Hälfte höher, nach Symonds trigonometriſchem Nivellement[84]), nämlich nur 307,7 F. Par. (= 328,1 F. Engl.) unter dem Mittell. M., ſo würde das Jordangefälle von der Jakobsbrücke um 486 F. geringer, das Geſammtgefälle von See zu See gegen 307 + 84, oder etwa 391 Fuß betragen, und alſo der Unterſchied der untern mittlern Stufenlandſchaft von dem Südende der obern auf etwa gegen 400 Fuß anzunehmen ſein. Dagegen iſt der hypſometriſche Unterſchied der Stadt Tiberias von der Stadt Hasbeiya (nach de Bertou's Meſſungen, ſ. ob. S. 186) an 956

[82]) Burckhardt, Trav. p. 315; bei Geſenius II. S. 552.
[83]) v. Schubert, Reiſe im Morgenl. III. S. 254. [84]) vergl. Augustus Petermann, On the fall of the Jordan etc., in Journ. of the Roy. Geogr. Soc. of London XVIII. P. 2. p. 90.

Fuß Par.; der von Tell el Kadi würde immer auf 900 Fuß anzunehmen ſein, da beide ſchon auf den nächſten Vorhöhen über der Ebene der El Huleh liegen.

Nach Burckhardt[85]) liegt das ſüdliche Ende des El Huleh-Sees nur etwa ¾ Stunden oberhalb des Dſchiſſr Beni Yakub, oder der Jakobsbrücke, welche zu ſeiner Zeit die Gränze des Paſchaliks von Damaskus und Akka bezeichnete, weshalb hier auch eine Wache von Damaskus und ein Zollhaus ſtand, in welchem der Ghaffer oder die Steuer allen paſſirenden Chriſten abgefordert wurde. Dies türkiſche Wachthaus, ſo wie der Pilgerzoll war ſeit der ägyptiſchen Oberherrſchaft verſchwunden[86]); auch die Handels-karawanen verfolgten frei die große Damaskusſtraße, die hier hindurchführt. Doch ſtand 1843 hier wieder ein türkiſcher Wachtpoſten an der Weſtſeite der Brücke, als J. Wilſon hindurchzog[87]); die Garniſon dieſes Poſtens fürchtete nicht wenig einen Ueberfall des Tribus der Aenezeh-Beduinen (ſ. ob. S. 169), die aus ihren Standlagern am Euphrat mit ihren ſo zahlreichen Kameelſchaaren bis zur Oſtſeite des Jordan vorgedrungen waren, um dieſe auf die herrlichen Weiden auf den Vorhöhen des Hermon und auf dem Dſchebel Heiſch zu führen.

Aber auch der einſt große und ſtattliche Chan liegt in Verfall, der hier als Karawanſerai zur Herberge diente, und auf dem Oſtufer des Jordan aus Baſaltgeſtein erbaut, an ſeinen Ecken mit Säulen verſehen war, ein großer quadratiſcher Bau, von dem nur noch zerfallene Mauern in grasreicher Umgebung übrig ſind. Doch dient er noch immer zur Herberge[88]); denn Quellen, Ciſternen und das Jordanwaſſer machen ihn zu einer dauernden Station. Von dem einſtigen Caſtell der Kreuzfahrer, das hier errichtet ward, ſcheinen nur wenig Ueberreſte bei der Brücke vorhanden zu ſein.

Aber die Brücke iſt noch in ihrem guten Zuſtande erhalten. Unterhalb derſelben verſuchte v. Wildenbruch[89]) dem Flußthale zu folgen, fand aber bald das Terrain für ſein Barometer zu gefährlich. Er arbeitete ſich an ¾ Stunden an der Oſtſeite des Stromes bis zu einer Mühle durch, in deren Nähe er noch ein

---

[285]) Burckhardt, Trav. p. 316; bei Geſenius II. S. 554.
[86]) v. Schubert, R. III. S. 258—261; Dr. Barth, Tagebuch, Mſcr. (1847). [87]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 316.
[88]) Bové, Naturaliste, in Bullet. l. c. 1835. T. III. p. 388.
[89]) v. Wildenbruch, Mſcr. Mitth. 1849; vergl. C. de Berton, Mém. sur la Depression, in Bulletin de la Soc. Géogr. XII. p. 164.

viereckiges Fort aus der Kreuzfahrer Zeiten entdeckte. Er wagte es nicht, in dem Strome ſelbſt, der unter der Brücke in mehrern Armen brauſend und ſtürzend zwiſchen dichter Waldung und Oleanderbüſchen dahin ſchoß, zu baden, weshalb er den Ausdruck „eines fortwährenden Waſſerfalls,“ den er dem Strom beilegte, für gerechtfertigt hielt. Er wählte zum Badeplatz nur einen Mühlgraben, 3½ Fuß tief, der mit viel geringerm Gefälle doch immer noch ſo heftig mit fortzog, daß man nicht ohne Anhalt in ihm ſtehen konnte.

Die Jakobsbrücke, mit ihren nicht 4, wie Burckhardt, Robinſon und auch Andere ſagten, ſondern nur 3 Spitzbogen (45 Schritt lang und 30 Schritt breit, nach v. Wildenbruch) iſt von Baſaltgeſtein, gut erhalten (aber wol nicht eben alt zu nennen, da ſie nach v. Wildenbruch durch Dſchezzar Paſcha erſt reſtaurirt wurde). Der Fluß unter ihr hat eine Breite von 80 F., ſelten eine Tiefe von 4 F.; doch würde er ohne die Brücke einſt für des Erzvater Jakobs Heerden (nach der Legende) nur eine ſehr gefährliche Furth dargeboten haben. Von Safed bis zu ihr zu gelangen brauchte Wilſon 4 Stunden Zeit; ſein Weg führte ihn über die hochgelegene Ebene Sahel et Taleh. Das Gebüſch, das ſeine Ufer, meiſt Kreidekalkſtein, hie und da von Baſaltmaſſen unterbrochen, umwuchert, ſind ſchöne blühende Oleander, überall in dieſen Climaten der ſchönſte Schmuck der Fluß- und Bach-Ufer, der Kreuzdorn (Rhamnus spina christi), der wilde, ſchmalblättrige Oelbaum (Zakkum der Araber; Elaeagnus angustifolius) und, wo Sumpfgewächſe gedeihen, auch das Papyrusſchilf (Cyperus papyrus) in bedeutender Größe und anſehnlicher Menge. Auch der Blick von der Höhe auf den nahen Spiegel des El Huleh zeigte große zuſammenhängende Waſſerflächen, in deren Mitte aber bedeutende Schilf- und Papyrus-Wälder auf ziemliche Seichtigkeit zurückſchließen ließen.

Dieſe erſte und einzige Brücke, Dſchiſſr Beni Yakub, d. i. Brücke der Söhne (auch Benât, d. i. der Töchter, welche Benennung Robinſon für die richtigere hält) Jakobs, zwiſchen Merom und Tiberias-See, in deren Nähe zur Zeit der Kreuzzüge König Balduin (1178) zur Bändigung der Gebirgstribus und zur Beherrſchung der großen Straße nach Damaskus im genannten Jahre ein Caſtrum erbaute, ſcheint damals noch nicht geſtanden zu haben; denn Will. Tyrenſ. (Histor. XXI. 26) ſagt ausdrücklich, daß dieſe Stelle den Namen des Vadum Ja-

war der äußerſte Poſten, bis zu dem die franzöſiſch-ägyptiſche Armee der Neufranken ihre Beſatzung gegen das türkiſch-ſyriſche Heer unter dem General Bonaparte vorſchob, und der damalige Commandeur Murat zerſtörte größtentheils, am 2. April 1799, den großen Chan, als er umkehren und das Project aufgeben mußte, auf dem ſyriſch-arabiſchen Landwege nach Indien vorzudringen, um dort die Macht der Briten zu ſtürzen. Welche contraſtirenden Anſichten weckt ein einziger Blick auf dieſe merkwürdige Jakobsbrücke in die verſchiedenen Jahrtauſende der Menſchengeſchichte. Der Bau der Brücke ſcheint ſchon einmal gleichzeitig mit dem Bau der großen Chane vor der Mitte des 15ten Jahrhunderts, die zur Herſtellung der großen Karawanenſtraße nach Damaskus[95]) eingerichtet worden, hergeſtellt geweſen zu ſein. Reiſende des 14ten Jahrhunderts nahmen dieſen Weg noch nicht, ſondern paſſirten unterhalb des Tiberias-Sees mit den Karawanenzügen zwiſchen Jeruſalem und Damaskus den Jordan; erſt im 16ten Jahrhundert iſt es von P. Belon bekannt, daß er dieſe Steinbrücke paſſirte, wo er im Karawanſerai (er nennt es Carbachara, ſ. Ed. 1554. p. 149) übernachtete. Dieſer Khan iſt den 5 andern auf der großen Karawanenſtraße (zu el Ledſchun, et Tudſchar, et Minyeh, Jub Juſſuf und el Dſchiſſr) ganz analog gebaut in gleichen Dimenſionen, die Brücke iſt in gleichem Styl.

Seetzen verfolgte den Lauf des Jordan nicht weiter abwärts der Brücke, da er ſogleich von ihr, wo er ſein Nachtlager gehalten, ſüdoſtwärts die Berghöhen hinaufſtieg, um von da die bis dahin gänzlich unbekannte Oſtſeite des Tiberias-Sees zu durchwandern[96]. Niemand hatte ihm dahin als Führer dienen und ſein Maulthier, oder ſein Pferd dem Raube dortiger Beduinen ausſetzen wollen. Ein von dort angekommener Araber jedoch, der hörte, daß Scheikh Muſa ein Hakim (Arzt) ſei, erſuchte ihn mit ihm zu ſeinem Scheikh zu kommen, der an der Oſtſeite des Sees wohne und an einer Augenkrankheit leide. Ohne dieſen Führer näher zu kennen, aber kühn und in der Hoffnung ſeinen Plan auf dieſe Weiſe durchſetzen zu können, ſtieg Seetzen ſogleich mit ihm hinauf, durch eine ungemein wilde, melancholiſche und hüglige Gegend, wo alles aus Baſalt beſtand. Es war die Weſtgränze

[295]) Robinſon, Pal. III. S. 631—634. [96]) Seetzen a. a. O. XVIII. S. 346—348.

der Landſchaft Dſchaulan (Gaulonitis). Nach 2 Stunden wurde ein kleines Zeltdorf erreicht, die Heimath Höſſeins, des Führers, wo man die Nacht blieb, um am folgenden Morgen zu Pferde weiter die Anhöhen zu überſteigen, von denen ſich eine reizende Anſicht auf den See von Tiberias darbot. Seetzen kam durch ein geringes Dorf Tellanihje (ſ. unten richtiger et=Tell), das er, ohne weitere Unterſuchungen anzuſtellen, für das alte Julias hielt, gelegen am Rande einer kleinen fruchtbaren Ebene, die ſich bis an den See erſtreckt und ihm wahrſcheinlich erſt vom Jordan abgelagert erſchien. Im Dorfe Tellanihje[97]) wuchs ſehr viel Aloë, die weiter nordwärts ſich nicht gezeigt hatte. Von da ſtieg Seetzen oſtwärts (denn bisher hatte er ſich ſüdwärts dem Tiberias=See ſehr genähert) einen Weg am ſüdlichen Ufer eines Wadi Szemmak hinan, der im Sommer trocken liegt, an welchem jedoch der augenkranke Scheikh in einem kleinen Zeltlager wohnte. Der graue Staar des Mannes war ohne Operation incurabel, doch gelobte er dem Hakim, wenn er ihn von der Krankheit befreite, als Belohnung die ſchlechte Mähre, die er ritt, wogegen Seetzen nichts weiter von ihm verlangte, als daß er ihn längs der Oſtſeite des Galiläer=Meeres, weil er da nothwendig Arznei=Kräuter ſuchen müſſe, nach Tiberias escortiren laſſe, von wo er durch Höſſein, den Führer, ihm die helfende Arznei, wenn es Allah gefallen möchte, zuſenden würde. Letzteres, ſagt Seetzen, gefiel; allein die erſtere Bedingung fand Schwierigkeit; doch verſprach es der Scheikh, aber die Ausführung fehlte. Denn am folgenden Tage ſchlug der Führer wieder den Rückweg nach Tellanihje ein, alle Vorwürfe halfen nichts; er hatte ſich der Flinte Seetzens bemächtigt und noch einen kräftigen Araber zur Seite. Widerſtand war unmöglich; der Ritt ging zur Jordanfurth in der Nähe des Tiberiasufers, wo das Flußwaſſer dem Pferde bis an den halben Bauch reichte. Nun konnte man nur dem ſchon bekannten Weſtufer des Sees folgen, wo Seetzen bald von ſeinem Führer in einer ſehr einſamen Gegend, in der Nähe des verfallenen Chans Bât Szaida[98]), an einem Bache gelegen, noch obenein überliſtet, ſeiner Flinte und ſeines Pferdes beraubt wurde, und froh ſein mußte, am folgenden Tage die noch 3 Stunden entfernte Stadt Tiberias zu Fuß erreichen zu können. — An dem Beiſpiele die=

97) ſ. Lage auf Seetzens Karte eingetragen.

98) Seetzen, Monatl. Correſp. XVIII. S. 348.

ſes Führers ſieht man, wie Treuloſigkeit, Raub und auch Mord das öſtliche Ufergebirgsland des Galiläer-Meeres ſeit Jahrhunderten völlig unwirthbar und für Reiſende bis heute unzugänglich gemacht hat.

Burckhardt, der den Weg von der Jakobsbrücke abwärts am Jordanufer auch nicht verfolgen konnte, weil er weſtwärts nach Safed hinaufſtieg, erfuhr nur, daß 1¼ Stunden von der Brücke ſüdwärts, an der Oſtſeite des Jordan, ein Dorf Battykha (ſo heißt die Ebene, in der mehrere Dörfer liegen) läge, deſſen Einwohner eine große Menge Gurken und Kürbiſſe bauten, welche ſie auf den Markt von Damaskus verführten, da ſie in ihrem heißen Tiefthale drei Wochen früher reifen, als in der (2000 Fuß höher liegenden) Ebene von Damaskus. Die ſehr heißen Sommer ſind allerdings eine characteriſtiſche Eigenſchaft des Jordan-Tiefthales oder Ghor, welche alles ſehr früh zeitigt, aber auch die Waſſer vertrocknen und die Graſungen frühzeitig durch Sonnenbrand verſengen macht.

Wenn Joſephus für den ganzen Lauf des Jordan vom Samochonitiſchen See zum Genezareth auf 120 Stadien (d. i. 6 Stunden Weges) angab, ſo wird dieſe Diſtanz durch Burckhardts Schätzung auf die Hälfte reducirt, da er vom Tiberias-See bis zur Jakobsbrücke nur 2 Stunden, von da zum El Huleh nur ¾ Stunden, alſo für den ganzen Lauf höchſtens 3 Stunden rechnet, der nach ihm hier Urdan oder Jurdan genannt werden ſoll, was jedoch kein anderer Reiſender erfuhr (wol das arabiſche Nahr el Ordan wie bei Abulfeda)[99]). Da deſſen Lauf aber kein Reiſender abwärts bis zur Mündung in den Tiberias-See verfolgt hat, ſo fehlt auch jede genauere Beſchreibung deſſelben, wenn man auch vermuthen kann, daß er ſich rauſchend in ſo ſtarkem Gefälle zwiſchen engen Klippenwänden von Kreidegeſtein oder Baſaltmaſſen hindurchzuwinden habe; aber von bedeutendern Waſſerfällen iſt daſelbſt (abgeſehen von obiger Angabe v. Wildenbruchs) nichts bekannt, ſie fehlen wenigſtens die erſte Stunde aufwärts vom Tiberias-See gänzlich, nach E. Robinſons genauer Erkundigung, der an der Einmündung des Jordan zum Tiberias-See, am 20. Juni, dort ſein Nachtlager an deſſen flachem Weſtufer aufſchlug[300]), und uns über dieſe Localität durch ſeinen

[299]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 147.
[300]) E. Robinſon, Pal. III. 2. S. 558 — 571.

Reiſegefährten Eli Smith, da er ſelbſt fieberkrank im Zelte danieder lag, einige genauere und die Seetzenſchen Angaben vervollſtändigende Nachrichten mittheilt.

Eine gute Stunde von den Ruinen Tell Hûm, am Nordende des Tiberias-Sees, die man oft für den Ueberreſt des alten Kapernaum gehalten, nachdem man zwei trockne Wadis el Abbâſy und el Eſhebeh durchſchritten, erreicht man den Einfluß des Jordan zum Tiberias-See, der dicht an der ſteilen Uferſeite im Weſten vorüberzieht, während ſich ſein Oſtufer in eine Stunden breite Ebene mit fruchtbaren Feldern ausbreitet, el Batîheh (Battykha bei Burckhardt), was eine überſchwemmbare Ebene bezeichnet, genannt. Die ſtarken Südwinde, meinte Robinſon, hätten wahrſcheinlich, und allerdings fand auch Molineux hier den Seegrund ſehr ſeicht, eine Sandbank vor die Mündung angetrieben, die ſich 1838 ſchon über das Niveau des Sees etwas erhob, und mit dem öſtlichen Ufer in einer Breite von etwa 100 Schritt zuſammenhing, auch am weſtlichen Ufer ſich an das Flußbett anlegte, wo einige Reisfelder an 10 Minuten weit ſich bis zu dem nahen Hügel hinziehen, auf dem einige Zelte der Ghawârineh, auch Rohrhütten und einige aus rohen Steinen errichtete Magazine für ihre Vorräthe ſtanden. Es erinnerte alles an die ärmlichen Ghawarineh-Dörfer und ihre Cultur des Bodens am Südende des Todten Meeres (ſ. Erdk. XIV. S. 1057), von woher auch dieſe hieher verdrängt ſein mögen (ſ. ob. S. 230).

Auch dieſe Ebene, von deren Anbau Burckhardts oben angezeigte flüchtige Notiz zu ſprechen ſcheint, iſt im Oſten und Norden von hohen Bergen umgeben; die im Norden werden höher und drängen ſich dichter zum Jordan heran, den ſie auf ein enges Flußbett beſchränken. Die ganze Ebene ſchien auch ſchon Seetzen ein Deltagebilde des Jordan zu ſein, dem hier die Südwinde und der Wellenſchlag vielleicht noch manchen Seeſand entgegentreiben, und ſo ſeine Schuttmaſſen raſch vermehren. Der Jordan iſt hier gegen die Einmündung zum See weniger raſch, weniger breit als am Todten Meere, nur etwa $\frac{1}{3}$ ſo breit wie bei Jericho (60 bis 75 F.); ſein Waſſer iſt träge, trübe, zwiſchen niedern Schuttufern ſich fortſchlängelnd, an ſeichten Stellen zu durchwaten, an andern iſt er tiefer.

Eli Smith benutzte den Tag, den ſein fieberkranker Reiſegefährte im Zelte zurückbleiben mußte, zu einem Ausflug auf die

Oſtſeite des Jordan [301]), von der die ferne Berghöhe mit einer Ruinengruppe et=Tell (irrig von Seetzen Tellanihje genannt) zu näherer Erforſchung hinüberlockte. Nahe bei dem See, an einer Sandbank, ſetzte er mit ſeinem Maulthiere durch den Jordan, deſſen Waſſer dieſem bis zum halben Leibe herauf reichte. Nach 5 Minuten erreichte er die Ruinen des Dorfes el=Arabſch, aus ungeheuern vulcaniſchen Steinen beſtehend, zwiſchen denen ein kleiner Sarkophag aus demſelben Geſtein das einzige Alterthümliche zu ſein ſchien. Noch 20 Minuten weiter wurden die ruinirten Häuſer von el=Mes'adiyeh, aus demſelben Geſtein, erreicht, von denen mehrere noch im Stande erhaltene von den Ghawarineh zu Magazinen für ihren Ernteertrag benutzt wurden. Noch weiter, 47 Minuten gegen S.O. am Seeufer hin, wurde die Ruine Dûkah erreicht, die aus demſelben Geſtein, aber weit größer, als die vorherigen Dörfer, auf einer Anhöhe über dem See erbaut iſt, von welcher nur in geringer Ferne gegen S.O. die Berge dicht an den See vorſpringen. Dieſe ganze durchrittene Strecke von mehr als einer Stunde Länge war eben ſo breit von Oſt nach Weſt zum Strom, und hatte in Geſtalt, Clima, Boden, Producten eine gewiſſe Aehnlichkeit mit der Ebene Ghuweir nördlich von Medſchdel auf der Weſtſeite des Tiberias=Sees; doch ſoll ſie weit fruchtbarer ſein. Es iſt die Ebene Batiheh, welche noch ganz den Fellahs der Ghawârineh überlaſſen war, die hier Waizen, Gerſte, Hirſe, Mais, Reis und auch jene Gurken und Kürbis, von denen Burckhardt hörte, für den Markt von Damaskus bauen. Von dem trefflichen Honig, den er daſelbſt nannte, konnte unſer Reiſende keine Spur finden. Dagegen war dies Land voll Viehheerden, darunter auch große Büffelheerden, die am Abend von ihren Weiden zu den Zelten ihrer Beſitzer zurückkehrten, oder in Sümpfen ſich wälzten, im Jordan herumſchwammen, und durch ihren Ertrag dieſen einen gewiſſen Wohlſtand zu verleihen ſchienen. Denn dieſes ärmliche Volk war doch unter allen ihren Raſſegenoſſen, die in der bitterſten Armuth und unter dem Druck ihrer benachbarten Araberſtämme ſchmachten, noch das mindeſt elende. Es war hier dieſelbe Race der Büffel, wie in Aegypten und in den pontiniſchen Sümpfen, der Rim (Reem) der Alten, el Dſchâmûs (el Gâmûs) der heutigen Araber, die auch den Reichthum der Anwohner der El Huleh=Marſchen ausmachen (ſ. ob. S. 228).

[301]) ſ. die Zeichnung auf Kieperts Karte von Paläſtina.

Die Ebene iſt Eigenthum des türkiſchen Gouvernements, das ſeinen Antheil von den Producten dieſer ackerbauenden Fellahs erhebt. Der ſchwere Lehmboden und die reiche Bewäſſerung giebt der Ebene eine ausgezeichnete Fruchtbarkeit, deren ſich der arbeitsſcheue Beduine noch nicht einmal bemächtigt hat. Denn außer dem Jordan traf Eli Smith noch drei permanente Ströme, welche die Ebene gegen S.W. hin durchſetzen und direct zum See fallen, davon der ſüdlichere der größte, der Wadi es Sunâm, dem aber ſüdwärts von Dûkah noch ein 4ter ungenannter und noch nicht näher ermittelter (vielleicht der Wadi Szemmak bei Seetzen, an dem der blinde Scheikh wohnte) folgen ſoll. Die beiden nördlichern, parallel neben einander vom Gebirge herabkommenden Wadis heißen: ed-Dalieh und es-Sufa; ſie ſind, wie die andern alle, dicht mit dem Oleander-Gebüſch bewachſen (Nerium oleander), der Schmuck der Landſchaft, der damals, Mitte des Sommers, in voller Blüthe ſtand.

Die Ghawârineh (der Plural von Ghory, d. i. Ghor-Bewohner)[2]) in ihren ſchwarzen Zelten (einige hundert), deren Gruppen entlang dem Ufer des Sees und der Flußläufe gereiht ſtehen (auch an der Weſtſeite des Sees in der fruchtbaren Ebene von Medſchdel traf Robinſon einen ihrer geringern Zweige an, der ſich es Serrikiyeh nannte, der einzige, von dem ein eigenthümlicher Name bekannt iſt)[3]), enthalten ſich hier ganz der Wohnung in Häuſern; ſie waren von dem türkiſchen Gouvernement entwaffnet worden und viele von ihnen als Rekruten zu dem Heere gepreßt; man fand ſie meiſt träge vor ihren Zelten ſitzen. Die Bewohner des öſtlichern Dſchaulan hatte man noch nicht entwaffnet, was gewiß dieſen armen Fellahs wegen plündernder Ueberfälle zu großem Nachtheile gereichen mußte. Sie ſcheinen hier eben ſo verachtet zu ſein von den ächten Beduinen, wie anderwärts im Ghor und am El Huleh; denn ob ſie gleich arabiſch ſprechen, ſo werden ſie doch auch von den eigentlichen Fellahs, d. i. den Ackerbau-Arabern, ſo wenig wie von den Beduinen als ächte Araber angeſehen. Eli Smith, der einzige genauere Beobachter dieſer den indiſchen Parias analog in Syrien ſtehenden, heruntergekommenen, zerſtreuten, ärmlichen, überall verwünſchten, ſelbſt phyſiſch durch climatiſche Einwirkungen der Sumpflandſchaften ge-

---

[2]) Eli Smith, Bands of the Ghawarineh, in Missionary Herald, Vol. XXXV. 1839. p. 87—89. [3]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 539.

ſchwächten und gedrückten Race, ſagt: ſie ſtehen bei ihren nicht minder rohen Nachbarn im übeln Geruch der Zauberei und des eheloſen Lebenswandels. Ihre Zahl in Zoar, am Südende des Todten Meeres, ſchätzt Eli Smith, wo er ſie ſelbſt beſuchte, auf 200, eine zweite und dritte Gruppe auf der Halbinſel im Todten Meere und an der Nordoſtſeite des Todten Meeres am Jordan und Wadi Hesban iſt geringer an Zahl; ihre Gruppen in Jericho und Batiheh ſollen aus 200 und 150 Familien beſtehen, die am el Huleh und eine Gruppe im Hauran ſind der Zahl nach noch unbekannt.

Von dieſen ſüdlichen Orten wandte ſich Eli Smith gegen den Norden, nach et Tell, die größte aller Ruinen in der Umgebung, welche als die alte Hauptſtadt des Landes angeſehen wird, obwol ſie ihren Namen verloren hat und die Ghawârineh darin nur ein paar Bauten zu Magazinen benutzen. Die Ruinen bedecken einen großen Theil des Hügels (Tell) und ſind umfangreich; ſie beſtehen aus unbehauenem vulcaniſchen Geſtein (Baſalt?), an dem Eli Smith jedoch keine Spur von architectoniſcher Sculptur wahrnahm. Nahe dieſem Tell ging die Jordanfurth dem Maulthier nur bis an den Bauch; aber die Ufer waren voll Moräſte.

Schon Seetzen glaubte in dieſem Orte das alte Bethſaida Julias auf der Oſtſeite des Jordan, in der Provinz Gaulonitis, wieder entdeckt zu haben, das man früher mit der andern bekanntern Bethſaida (d. i. Ort der Fiſcherei), auf der Weſtſeite des Tiberias-Sees, verwechſelt hatte, die in Galiläa lag. Erſt Reland, dann Bachiene haben jene frühern Fehler gerügt, und gezeigt, daß es zwei Bethſaida (Fiſcherdörfer) zu beiden Seiten des Galiläer-Meeres gab; Seetzen fand die Localität von beiden zuerſt auf, zeichnete ſie in ſeiner Karte ein, nach der ſich alle folgenden Karten richteten; aber er blieb der einzige, der dieſe öſtliche ſelbſt ſah, bis Robinſon und Eli Smith ſich genauer in jener Umgebung orientirten. v. Raumer entwickelte das Doppelverhältniß beider Orte zu den Angaben der Evangelien mit meiſterhafter Klarheit [304]), das wir zuvor ebenfalls auf ganz gleiche Weiſe aufzufaſſen genöthigt waren. Beide Orte lagen dem Ufer des Galiläer-Meeres benachbart, wenn ſie auch heutzutage nicht mehr dicht daran ſtoßen; beide hatten vor

[304]) v. Raumer, Paläſtina. 2. Aufl. S. 121—123, Not. 20 u. 21.

Beth (Ort) und Saida (Side, Sidon), Fiſcherei bezeichnend, den Namen als Fiſcherorte, vom Hauptgewerbe ihrer Bewohner; aus dem einen wählte der Meſſias Fiſcher zu ſeinen Jüngern, bei dem andern ſpeiſete er ſein Gefolge mit Brot und Fiſchen.

Aus dem Bethſaida in Galiläa waren die Jünger Petrus, Andreas, Philippus, und dies iſt bekannt genug. Aber an ein zweites Bethſaida, das zwar auch in den Evangelien genannt wird, jedoch ohne genaueſte geographiſche Beſtimmung, würde man, ohne Fl. Joſephus entſchiedene Nachricht von demſelben, kaum gedacht haben (Jos. Antiq. XVIII. 2. 1). Dieſer ſagt: Philippus, des Herodes Sohn (er ſtarb kinderlos), der Tetrarch (Vierfürſt) von Ituräa, Trachonitis, Gaulonitis und Batanaea, alſo Beherrſcher der Oſtſeite des Jordan (vgl. Evang. Luc. 3, 1), der auch Paneas ausgeſchmückt hatte, verwandelte Bethſaida, den Flecken am See, in eine Stadt, ſetzte Coloniſten hinein, gab ihnen Vorrechte und nannte die auf Römer Art erbaute Stadt zu Ehren der Tochter des Kaiſer Auguſt Julia, welche die Gemahlin Tibers war, Julias (ein andres Julias oder Livias in Peraea am Asphaltſee iſt davon zu unterſcheiden). Man kann weder dieſes Bethſaida auf die Weſtſeite des Sees verlegen, wie Brocardus u. a. gethan, weil die Tetrarchie Philipps nicht bis dahin reichte; aber eben ſo wenig kann man mit des gelehrten Engländers Lightfoot Anſicht übereinſtimmen, der das Bethſaida Galiläas (Evang. Joh. 12, 21) auf die Oſtſeite deſſelben verlegen möchte, und ſagte, im weitern Sinne habe Galiläa auch auf die Oſtſeite des Sees ſich ausgedehnt. Sondern man muß, wenn ſchon Cellarius [5]) dieſe doppelten Bethſaidas als einen der ſchwierigſten aufzuhellenden geographiſchen Puncte im Neuen Teſtamente anſah (an vero haec Bethsaida sit illa apostolorum patria toties in evangeliis memorata, ex difficillimis quaestionibus est, quae in sacra moveri geographia possunt etc.), doch der Ueberzeugung bleiben, daß in den Evangelien zweierlei Fiſcherorte des gleichen Namens, der eine in Galiläa, der andere in Gaulonitis, gemeint ſind, wenn ſchon der letztere von den Evangeliſten weder durch die geographiſche Beſtimmung in Gaulonitis, noch durch den zweiten Beinamen Julias, eine nähere Bezeichnung erhalten hat. Die Schwierigkeit der Un-

⁵) Chr. Cellarius, Notitia Orbis antiqui. Lips. 1706. 4. Asia Lib. III. c. 13. fol. 633.

terſcheidung beider war zu Cellarius Zeiten unendlich größer als heutzutage, da damals noch Niemand die Localität von der einen oder andern weder durch wirkliche Ruinen, noch durch den an den Ort fixirten antiken Namen zu erkennen im Stande war; zum Theil dauert freilich dieſe Unſicherheit auch noch fort. Denn die Lage des galiläiſchen Fiſcherortes iſt, ohne Ruinendenkmale, nur an der Vivacität des Namens in dem des Chans Bât Szaida, offenbar von Bethſaida der alten Zeit genannt, erkennbar geweſen, bei dem Seetzen, der daſelbſt beraubt wurde, ſelbſt nicht einmal an das antike Bethſaida der Evangelien gedacht zu haben ſcheint. Die Lage des gaulonitiſchen Ortes hat ſich aber nur an den antiken Steintrümmern wieder erkennen laſſen, da hier der Name völlig verſchwunden iſt, und nur der Berg (Tell) mit ſeinen Ruinen die Stätte bezeichnet, die ſeit Flav. Joſephus Zeiten in dem Diſtrict Gaulonitis, und heute noch Dſchaulân genannt, liegt. Dieſe Lage wird jedoch auch durch Plinius Angabe auf der Oſtſeite des Jordan genauer beſtimmt (Hist. N. V. 15: Jordanus in lacum se fundit — amoenis circumseptum oppidis, ab oriente, Juliade et Hippo etc.). So lange man beide Bethſaidas, wie dies früher geſchah, nur auf eine Localität verlegte, blieb die volle Wahrheit der evangeliſchen Erzählungen immer verſchleiert, die nun aber in ihrer anmuthigſten Klarheit im Zuſammenhang mit Natur und Geſchichte hervorleuchtet. Daß in den Trümmerhaufen des et Tell bei den flüchtigen Beſuchen ſich keine architectoniſchen Kunſtwerke der einſtigen Prachtſtadt und Reſidenz des Tetrarchen, der Julias, der daſelbſt ſtarb und auch in einem Prachtmauſoleum ſeine Grabſtätte fand (Joseph. Antiq. XVIII. 2. 1. und 4. 6.), vorgefunden haben, kann kein Einwurf dagegen ſein, da daſſelbe Loos der Vernichtung auch das benachbarte Kapernaum, das nördliche Banias, Dan, die ſüdliche Prachtſtadt Tiberias und hundert andere getroffen hat.

Das öſtliche Bethſaida wird aber zweimal im Evang. Luc. 9, 10 und Marc. 8, 22 genannt, in deſſen Nähe Jeſus Chriſtus die 5000 wunderbar ſpeiſete, und nach der Speiſung der 4000 daſelbſt auch den Blinden ſehend machte (ſ. die Note bei v. Raumer, Pal. a. a. O.), wogegen das weſtliche Bethſaida in Galiläa, die Heimath der Jünger viel häufiger in den Evangelien genannt wird. Bei dieſen ſchönen Erzählungen zeigt ſich, daß die jetzt öden und lautloſen Gegengeſtade des Sees, zu dem wir nun

fortſchreiten müſſen, durch Schiffahrten damals in fortdauernder Wechſelverbindung ſtanden.

Erläuterung 2.

Das galiläiſche Meer oder der See Genezareth, Kinnereth; der See von Tiberias; Namen, Lage, Umſchiffung, landſchaftliche Natur, geognoſtiſche Verhältniſſe, Quellenreichthum, heiße Quellen, Salzbäche, Erdbeben, Winde, Clima, Vegetationscharacter.

1. Namen.

Kinnereth oder Meer Kinaroth (Chinereth oder Chinaroth) [6]) iſt der älteſte Name dieſes ſchönen Gebirgsſees in den Büchern Moſe (4. B. Moſ. 34, 11 und 5. B. Moſ. 3, 17) und Joſua (12, 3), der von einem Orte den Namen führte, von dem man nur ſo viel weiß, daß er einſt am Meeresufer lag (Joſ. 19, 35); daß er aber an der Stelle der ſpäter erſt aufgebauten Stadt Tiberias gelegen hätte, welche erſt Herodes ausbaute, und die, wie Hieronymus angab (Onomastic. s. v. Chennereth), auch Kinnereth geheißen haben ſollte, entbehrt jedes hiſtoriſchen Hintergrundes; denn Tiberias Localität gehört zum Stamme Sebulon, Kinnereth aber lag im nördlichern Stamme Naphthali (nach Joſua 9, 35), welcher nur die nördliche Hälfte des Uferlandes des Sees einnahm. Dies iſt auch deutlich aus Benhadads Eroberung vom Lande Kinnereth (1. B. d. Kön. 15, 20), welches nur das Ufergebiet in der nordweſtlichen Hälfte des Seebeckens bezeichnen kann, ſo daß dieſe Benennung nur von einem ſpäterhin verſchollenen dort vorhandenen Orte dieſes Namens ausgegangen ſein konnte, der nicht mit der Localität des ſüdlichern Herodiſchen Tiberias zuſammenfallen kann. Auch giebt es noch andere Gründe [7]) gegen die hypothetiſche Annahme, die Lage von Kinnereth mit der ſpätern von Tiberias zu identificiren (ſ. unten). Uebrigens kommt dieſer Name des Sees im Alten Teſtamente und nur zur Bezeichnung von Stammesgränzen vor. Weit häufiger iſt die Benennung See Genneſar oder Genezareth,

[306]) Dieſe verſchiedenen Schreibarten ſ. in Keil, Commentar über B. Joſua, S. 205, 227, 354. [7]) Roſenmüller, Bibl. Alterthumsk. II. Th. 2. S. 76.

von unſichrer Ableitung (nach Lightfoot I. 222 aus dem vorigen Namen entſtanden: transiit nomen Chinnereth in Genesor; ſ. 1. B. d. Maccab. 11, 67), im Neuen Teſtamente (Matth. 14, 34, Marc. 6, 53, Luc. 5, 1 u. a. O.), obwol er ebenfalls von einem kleinen weſtlichen Uferſtrich, wol der mittlern Seeküſte, hergenommen war, da bei Matth. 14, 34 und Marc 6, 53 das Land Genezareth genannt iſt, zu welchem Jeſus im Schiffe hinüber fuhr. Daß dies nur ein kleineres Ufergebiet ſein kann, welches dieſen Namen trug, ergiebt ſich aus Joſephus (de Bell. Jud. III. 10, 8), der deſſen Ausdehnung nur auf 30 Stadien Länge und 20 Stadien Breite beſchränkte, weshalb Robinſon die dieſer Angabe entſprechende kleine fruchtbare Uferebene, jetzt el Ghuweir, das kleine Ghor, genannt, und zwiſchen Medſchdel im Süden wie dem Chan Minyeh (Capernaum) im Norden gelegen, für die ſpecielle Lage des Gaues Genezareth in Anſpruch genommen hat, auf welche ſich insbeſondere auch Joſephus paradieſiſche Schilderung beziehen mag [8]). Daher auch die etymologiſche Erklärung des Namens Geneſor „Gärten des Reichthums"; ſ. Lightfoot l. c. ob amoenitatem regionis, hortis ac paradisis refertissimae. Dieſe Benennung nach dieſem Genezareth iſt die allgemeinere bei Joſephus, Strabo, Plinius (H. N. V. 15. Genesara) und den Römern geworden. Galiläer-Meer, wie es von Matth. 4, 18 in der Erzählung genannt wird, wo die Fiſcher Petrus und Andreas ihre Netze darin auswarfen, hatte es von ſeiner Lage in Galiläa, wie Joh. 6, 1 ſagt, das aber nicht auf die Oſtſeite des Sees hinüber reichte. Dieſe Benennung konnte erſt in ſpäter Zeit aufgekommen [9]) ſein, da der Name Galilaea anfänglich nur einem kleinern Gaue angehörte, neben dem andere Namen wie Kedes, Naphthali u. ſ. w. (2. B. d. Kön. 15, 29) genannt werden, die ſpäter erſt zu dem Verband von Galiläa hinzukamen; zu Salomos und Hirams Zeit war Galiläa nur noch ein unbedeutender Gau, der Hiram zu verächtlich mit ſeinen 20 Ortſchaften erſchien, um ihn von Salomo als Gegengabe für ſeine Cedern am Libanon anzunehmen (1. B. d. Kön. 9, 11). Erſt mit der Erweiterung des Begriffs von Galiläa unter den Makkabäern, als ganz Sebulon und Naphthali zuſammenfielen, und die ganze Weſtſeite des Sees zur Provinz Galiläa

[308]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 535—549. [9]) Geſenius, Comment. zu Jeſaias. I. S. 350.

kam, konnte auch der See den Namen des Meeres der Galiläer erhalten haben. Seitdem die Stadt Tiberias, zur Zeit Herodes Antipas, zur Hauptſtadt Galiläas erhoben ward, wurde auch dieſer Name: das Meer bei Tiberias (wie Ev. Joh. 21, 1) gebräuchlich, ja vorherrſchend, der ſpäter auch bei den Arabern Bahhar ét Tabâria, der See Tiberias, zur allgemeinen Geltung kam.

2. Aſtronomiſche und hypſometriſche Lage, Ausdehnung, Sundirung und Beſchiffung.

An der trägen Einmündung des Jordans in das Nordende des Tiberias-Sees, zwiſchen Tell Hûm in W. und dem Trümmerdorfe el-Aradſch im Oſt liegt kein Ort von Bedeutung. Zwiſchen der Jakobsbrücke, 84 Fuß Par. über dem Spiegel des Mittelländiſchen Meers (nach v. Wildenbruch), und der Depreſſion des Spiegels des Tiberias-Sees muß irgendwo eine Stelle des Flußlaufes ſein, wo dieſer dem Niveau des Oceans völlig gleichſteht, mag nun das trigonometriſche Nivellement Symonds dieſen Seeſpiegel auf — 307 F. Par. (328 F. Engl.), oder das barometriſche v. Wildenbruchs gar auf — 793 F. Par. (ein Nivellement, zu welchem v. Wildenbruch ſelbſt ein geringeres Vertrauen hat, weil während der Beobachtung 2 Tage hindurch ein heftiger Chamſin wehte, der wol ſtörend auf das Barometer einwirken konnte) herabdrücken. Dieſe Stelle iſt aber bis heute noch nicht ermittelt. Aber auch die aſtronomiſche Poſition der Mündung ſelbſt, deren Beſchreibung wir aus obigen Angaben Robinſons kennen, läßt einige Zweifel übrig, da die bisherige Kartenzeichnung der nördlichen Ausdehnung des Sees (unter 32° 55′ N.Br. bei Berghaus, 32° 53′ N.Br. auf Robinſons und Kieperts Karte) etwas zu weit nördlich eingetragen, der Jordanlauf dadurch alſo zu ſehr verkürzt war, weil Lieutn. Molineux Obſervation der Mittagshöhe der Sonne, 3½′ ſüdwärts vom Nordrande genommen, nur 32° 49′ N.Br. für dieſelbe beſtimmt hat (23. Aug. 1847)[10]). Die Hitze war während der vier Stunden, welche Molineux hier am Lande zubrachte (31° 56′ Reaum. = 103° Fahrh. im Schatten) zu lähmend, um weitere Beobachtun-

[10]) Lieutnant Molineux of H. M. S. Spartan, Expedition to the Jordan and the Dead Sea, in Journal of the Roy. Geogr. Soc. of London. XVIII. P. 2. 1848. p. 107.

gen verfolgen zu können. Bei ſeiner Beſchiffung des ganzen übrigen Sees hatte er überhaupt an der ganzen bisherigen Kartendarſtellung deſſelben auszuſetzen, daß er zu klein gezeichnet ſei, zumal zu ſchmal von Tiberias aus zum Oſtufer, eine Diſtanz die, ſeiner Meinung nach, nicht unter 8—9 engl. Mil. (über 2 deutſche Meilen, was allerdings die Zeichnung auf Berghaus und Robinſons Karte noch über die Hälfte der Seebreite vermehren müßte) betragen könne, ſo wie deſſen Länge, von der Einmündung zur Ausmündung des Jordan, die er beide beſchifft hatte, nicht unter 18 engl. Mil. (4½ deutſche Meil. oder 9 Stunden) betrage, während Berghaus Karte ihm noch keine 6 Stunden Ausdehnung von N. nach S. giebt, Robinſons Karte nur etwa 6½ Stunden. Molineux hielt dieſe irrige Zeichnung, denn frühere Aufnahmen fehlten, für eine Folge der Augentäuſchung, der man unterworfen ſei, wenn man vom Ufer aus die Ausſicht auf das gegenüberliegende Hochland habe; da er aber die ganze Breite und Länge des Sees überſchiffte, ſo konnte ihm die Berichtigung derſelben wol nicht fehlen, obwol ſein zu frühzeitiger Tod wol verhindert haben mag, daß genauere Obſervationen darüber bekannt geworden. Eben ſo iſt durch ſeine Sundirungen die früherhin gewöhnliche Annahme von einer großen Tiefe dieſes Sees berichtigt worden; denn ob er gleich ſelbſt in ſeinem Bericht nur im allgemeinen von angeſtellten Tiefenmeſſungen ſpricht, ſo erfahren wir doch nachträglich durch den Berichterſtatter, daß die Sundirungen deſſelben nicht über 20 bis 26 Faden (120 bis 156 Fuß engl.)[11] hinabgingen, daß derſelbe alſo keineswegs zu den tiefen Seen, wie ſie die Schweizeralpen und andere Gebirgsſyſteme darbieten, ſondern zu den nur ſeichten Seen gehöre, wie ſie in mäßig hohen Bergländern vorkommen. Die Beſchiffung des Sees durch Molineux iſt die erſte, durch die wir einen Bericht über denſelben erhalten. Nur mit großer Mühe war das kleinſte Boot (Dingy) ſeines Seeſchiffes aus der Bai von Acre über den Rücken des weſtlichen Bergzugs auf Kameelrücken zum Tiberias-See herüber transportirt, und mehrmals unterlagen die dabei übermäßig angeſtrengten Laſtthiere; dennoch gelang es, am Taborberge vorüber, das Seeufer bei Tiberias zu erreichen, und eigentlich war doch nur der letzte unmittelbar zum See abfallende Steilabſturz (den v. Wildenbruch dem Abſturz des Karſt aus der

[311]) W. J. Hamilton, President, Address 22. May. 1848. p. 16.

Höhe von Optſchina nach Trieſt vergleicht)[12] die ſchlimmſte Stelle, an welcher der Transport eine Strecke hinab durch Thiere unmöglich wurde, und wo man das Boot an Seile gebunden hinabſchurren laſſen mußte, bis es unten am Fuße der hohen und abſchüſſigen Bergwand wieder auf Kameelrücken zum Spiegel des Sees getragen werden konnte. In neuern Zeiten war die Beſchiffung des Sees faſt ganz unterblieben, die doch zu Chriſti Zeiten ganz gewöhnlich geweſen zu ſein ſcheint; denn ganze Flotten haben ſich zu Zeiten auf ihm bewegt (Joseph. de Bell. Jud. III. 10, 1—10 und IV. 1, 3). Als Titus Truppen die Stadt Tiberias belagerten, entflohen große Schaaren der Einwohner auf ihren Booten und Barken; Veſpaſian ließ Boote bauen, um ſie zu verfolgen, und lieferte ihnen eine Seeſchlacht, in der ſo wie bei der Eroberung der Stadt 6500 Menſchen erſchlagen ſein ſollen. In ſpätern Zeiten ſcheint die Beſchiffung ſelbſt für die Fiſcherei im See ganz aufgehört zu haben, die heutzutage wenigſtens nur vom Ufer aus betrieben wird. Im vorigen Jahrhundert und zu Anfang von dieſem ſahen Pococke, Seetzen, Burckhardt nur etwa ein einziges Boot, das die Pächter der Fiſcherei brauchten[13]), oder das auf die Oſtſeite ausging, um Holz herüber zu holen, welches auf dem Weſtufer faſt ganz fehlt, und dieſes Boot war zu Burckhardts Zeit ſchon wieder vermodert. Will. Turner, der 1815 kein einziges Schiff mehr auf dem See fand, ſagt, daß Djezzer Paſcha ein ſolches aus Zimmerholz bauen ließ, das man vom Oſtufer herbeiſchaffen mußte, welches aber auch ſchon wieder zerfallen war[14]). Der einzige neuere Reiſende, außer Molineux, der verſichert, daß er den ganzen See auf einem Boote mit Muſelmännern, die ihm die Wunderſtätten Chriſti gezeigt, umſchifft ſei, iſt Comte de Bertou (im J. 1839), der die Ortsangaben auch auf ſeiner Kartenſkizze angezeigt hat, freilich in einem ſehr kleinen Maaßſtabe. Leider hat wol der frühzeitige Tod den Lieutn. Molineux gehindert, ſeine Specialbeſchreibung der Küſten des Sees mitzutheilen, deren Aufnahme uns auch von Capt. Symonds noch nicht bekannt geworden. Es fehlt uns daher die Controlle zu de Bertou's Angaben, die von allen frühern mehrfach abweichen, im Ganzen aber doch mit Molineux Be-

---

[12]) v. Wildenbruch, Mitth. 1849. [13]) Burckhardt, Trav. p. 332; bei Geſenius II. S. 576. [14]) W. Turner, Tour in Levant. Vol. III. p. 141.

hauptung der Größe ſtimmen, aber, wie ſich aus andern Daten ergiebt, zumal in den Namen wol manche Fehlgriffe enthalten mö- gen. Dennoch können wir nicht umhin, ſie als die einzigen, di bisher mit gewiſſen Diſtanzen und mehrern unbekannten von Mos lemen benannten Localitäten ſich auszeichnen, in ſeinem Periplu des Galiläer-Meers hier zu künftiger Berichtigung und Ver vollkommnung in einer Anmerkung beizufügen.

Anmerkung. Periplus des Galiläer-Meeres nach Comt J. de Bertou (1839)[15]), und Größenangaben von E. Ro binſon.

I. Weſtufer im Norden von Tiberias bis zur Einmün dung des Jordan.

1) Von Tiberias 1500 Mètr. (4617′ Par.) fern, N. 40° W., der Quelle Ain el Foulieh, zur Stelle wo 'Aiſſa (d. i. Jeſus dortigen Arabern) für Simon den großen Fiſchzug thun ließ. Zal reiche Ruinen zeigen ſich an dieſer Uferſtelle.

2) 5000 Mètr. (15,392′) weiter liegt das Dorf el Medſchd in geringer Ferne von da, in dem Berge, die Ruine des feſten Schl ſes Kalaat ebn Maan.

3) 4000 Mètr. (12,373′) weiter von Medſchdel erhält der bei den Arabern den Namen Nahr Rabadieh.

4) 4500 Mètr. (13,852′) weiter mündet ſich der Wadi Am ein in den See.

5) 1050 Mètr. (3231′) weiter iſt der Chan el Minia, wo Heerde Schweine der Gadarener(?) in den See geſtürzt ſein Alte Aquäducte ziehen unter den Höhen hin und treiben die Mü el Tabagha, bei denen eine warme Quelle Tannur Ayub.

6) 2100 Mètr. (6463′) weiter liegen Ruinen, welche die Ar Kafarnahum nannten, und

7) eben ſo fern 2100 Mètr. (6463′) andere Ruinen, die große Strecken einnehmen; man nannte ſie el Aſcheh el Kebi

8) 1000 Mètr. (3078′) von da iſt die Mündung des Jo (Scherith der dortigen Araber), der zu beiden Seiten große Me und in ſeiner Mitte eine kleine Inſel bildet (ſ. oben das S. 275). Hier beim Ausſteigen aus dem Boote überraſchte der ſi bar vulcaniſche Boden, der jener zerfallenen verwitterten Lava ſchien, wie er an den fruchtbaren Gehängen des Veſuv und auf

[315]) C. J. de Bertou, Mém. sur la Depression etc. l. c., in letin de la Soc. Géogr. Paris. T. XII. 2. Sér. 1839. bis 149.

vorkommt (es iſt offenbar der durch die Schuttablagerung des Jordan gebildete ſchwarze Deltaboden gemeint).

Hiernach betrüge die ganze Diſtanz, entlang dem Weſtufer des Sees, von Tiberias bis zur Jordanmündung 21,250 Mètr. (65,519′) oder etwas über 2½ deutſche Meilen, ſtarke 5 Stunden Weges.

II. Oſtufer des Tiberias-Sees von der Einmündung zur Ausmündung des Jordan.

An dieſem linken oder dem öſtlichen Jordanufer nannten die Araber dortige Ruinen: el Aaradſche, die de Bertou für die Lage von Julias hielt (Bethſaida Julias liegt nördlicher als die Dorfruine el Aradſch, ſ. ob. bei Eli Smith und Robinſon S. 276). In geringer Entfernung, auf den Anhöhen gegen Oſt, zeigte man die Ruinen von el-Maſchadiéh (el-Meſadiyeh bei Eli Smith) und von Kafer-Hareb. Auf dem rechten Ufer, bei der Einmündung, die Ortslage Euklyah (alſo da wo Robinſons Zelte ſtanden, der dieſen Namen aber nicht erfuhr).

1) Entlang den Bergen der Oſtſeite von der Jordaneinmündung 3500 Mètr. (10,174′) gegen O. 35° S. ſah man el Chadr.

2) 3000 Mètr. (9235′) weiter in S. el Briſcha.

3) 10,000 Mètr. (30,784′) weiter gegen S. 25° W. von da den Wadi el Semak, ein langes Thal, welches das ganze Syſtem des dortigen Kreidegebirges an dem Oſtufer durchbricht, und daſſelbe von Dſchaulan und Hauran trennt. Die Araber nannten dieſen Durchbruch den Weg von Hauran (Derb Haurân). Dieſer Wadi es Semak würde bei einer künftigen Civiliſation dieſes Landſtrichs der wichtigſte Ausladeort für Hauran werden.

4) 5600 Mètr. (17,239′) weiter in S. des Semak öffnet ſich ein anderer Wadi Om Keb oder Wadi Naqib; ein altes Fort auf ſeinem linken Steilufer dominirt die Paſſage; die Araber nannten es Kalaat el Höſſn.

5) 3500 Mètr. (10,174′) weiter S. 35° O. zeigte man ein Karawanſerai in Ruinen, Chan el Kuair genannt.

6) 2750 Mètr. (8463′) weiter gegen S.W. den Chan el Okbeh.

7) 1500 Mètr. (4617′) weiter das kleine Dorf Duarban, und

8) 1750 Mètr. (5385′) weiter die Orte Khurbet und Tamarah.

Die Länge dieſer Oſtküſte würde hiernach von der nördlichen Jordaneinmündung betragen 31,600 Mètr. (97,277′) oder etwas weniger über 4 deutſche Meilen, 8¼ Stunden.

III. Südufer.

Denn von da an verläßt man den Fuß der Bergkette im Oſt und wendet ſich in der Richtung W. 30° g. S., um eine theilweis an-

gebaute Ebene 2750 Mètr. (8463') zu durchſchreiten, bis zum ärmlichen Dorfe Semak, worauf man noch 2000 Mètr. (6156') zurückzulegen hat bis zur Jordanfurth an der Brückenruine, die Dſchiſſr Om el Kanater heißt. Dieſe Strecke von 4750 Mètr. (14,620') oder etwas über eine Stunde Breite nimmt die kurze Strecke des Südufers ein.

IV. Weſtufer des Sees vom Jordanausfluß bis wieder nach Tiberias.

1) Von der Brücke wendet ſich das Ufer wieder nordwärts, 1250 Mètr. (3846') weit, bis zu dem Vorberge, auf welchem das Dorf Kerak liegt.

2) Von Kerak, an den Ruinen von Kedeſch vorüber, die an den Berg ſich anlehnen, ſind 6500 Mètr. (20,063') bis zu den warmen Bädern mit den Neubauten Ibrahim Paſchas.

3) Von dieſen ſind 3500 Mètr. (10,828') bis wieder zu dem Thurme am Nordende der Stadt Tiberias, von welcher die Meſſung ausging.

Dieſe ſüdliche Strecke der Weſtküſte beträgt alſo 11,250 Mètr. (34,630'), oder keine volle $1\frac{1}{2}$ Meilen, oder 3 Stunden Weges, ſo daß die geſammte Ausdehnung der Weſtküſte (32,500 Mètr. oder 100,149') etwas über 4 deutſche Meilen oder $8\frac{1}{4}$ Stunden betragen würde; dieſelbe Ausdehnung welche die Oſtküſte zeigte. Hiezu die geringe Breite der Südküſte, von einer ſtarken Stunde, würde den ganzen Perimeter des Sees, nach de Bertou's Angabe, auf etwa 9 Meilen oder 18 Stunden Wegs feſtſtellen. —

Robinſons Anſicht, die er freilich nur von der Landſeite der Weſtküſte unterſtützen konnte, war es, daß man den See meiſtentheils zu groß angebe. Den von ihm angegebenen Diſtanzen [16]) nach hätte der ganze See nur direct eine Länge von 12 engl. Mil. und an Breite die Hälfte; nämlich Medſchdel gegenüber 6, Tiberias gegenüber nur 5 engl. Mil. Das gekrümmte Ufer aber, vom Südende des Sees bis zu den warmen Bädern 1 Stunde, von da nach Tiberias 35 Minuten, nach Medſchdel 1 St. 10 Min., nach dem Khan Minyeh 1 St., nach Tell Hûm 1 St. 5 Min. und zum Jordan 1 St. 5 Min., in Summa 5 St. 55 Min. oder 6 Stunden Ausdehnung in Allem. Dieſe Differenzen der Angaben machen eine Veröffentlichung der trigonometriſchen Aufnahme von Capt. Symonds nur um ſo wünſchenswerther.

Es treffen mehrere der angeführten Benennungen, wie ſie de Bertou von den Arabern gehört haben will, mit ſolchen überein,

---

[316]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 573.

die auch von andern Reiſenden angegeben werden, während dazwiſchen auch ſonſt ganz unbekannte Namen eingeſchoben ſind.

Gleich die Ain el Fulieh-Quelle iſt ſonſt unbekannt; keine halbe Stunde im N. von Tiberias fällt ſie aber wol mit der Gruppe der Quellen zuſammen, die bei Robinſon 40 Minuten von der Stadt Ain el Borideh heißt. El Medſchdel iſt das bekannte Meſchdil ſchon auf Seetzens Karte; Kalaat ebn Maan iſt das bei Pococke, Burckhardt, Robinſon eben ſo genannte Caſtell landeinwärts, dem weiter nördlich der Nahr Rabadieh folgt, den Seetzen als Nebbe Rebbadije auf ſeiner Karte einzeichnete, nördlich vom Wadi el Humân, bei Robinſon, den de Bertou nicht nennt. Es folgt der Chan el Minia, der von allen Reiſenden als Minyeh erwähnt wird, dann der el Tabagha, den auch Seetzen auf ſeiner Karte als Salzbach Thabagha eintrug, wo er dabei auch ſchon der Tanaûr Ayûb (Hiobs-Oefen) erwähnt, in deren Nähe Robinſon die Ain et Tin hervorgehoben hat. Der Wadi el Aſcheh el Kebir bei de Bertou iſt der Wadi el Eſcheh bei Robinſon. Den Namen des Orts Euklyah kennt ſonſt Niemand. An der Oſtküſte ſind die erſtgenannten Orte: el Aradſch und el-Meſadiyeh durch Eli Smith beſtätigt; der Ort Kufer Hareb bleibt unbekannt; ein Dorf dieſes Namens Kefer Hareb kennt Burckhardt [17]) nur am äußerſten Südoſtende des Sees auf der Berghöhe. Eben ſo unbekannt ſind die Namen der Dörfer Chodr und el Briſcha. Der Wadi es Semak iſt durch Seetzens Beſuch bei dem blinden Scheich, der im Wadi Szemmak wohnte, beſtätigt. Weiter ſüdwärts ſcheint der Wadi Om Keb mit der Feſte Höſſn derſelbe zu ſein, der auf Robinſons Karte von Fik (Aphica) [18]) herabkommt am Kalaat el Hum vorüber und Wadi Fik heißt; auf Seetzens Karte iſt er mit de Bertou's Namen, nur anders geſchrieben, Engab, eingetragen und ſo auf Berghaus Karte wiederholt. El Höſſn hielt Burckhardt für das alte Regaba oder Argob. Auch der Chan el Kuair iſt auf Seetzens Karte als Bergſchloß Koaid eingetragen, ſo wie das Dorf Duèrban, Duarban bei de Bertou. Der Ort Churbet Zamra bei Seetzen, Churbet el Sûmrah bei Robinſon als Ortsruine, wird wol richtiger ſein, als bei de Bertou die Benennung von zwei getrennten Orten Chourbet und Tamarah; denn auch Burckhardt führt Cherbet Szammera an, das er für die Lage des alten, ſonſt unbekannten Hippos hielt [19]). Das letzte Dorf Semak iſt bekannt genug, ſo wie die folgenden Localitäten wiederholt von Reiſenden beſucht ſind.

---

[17]) Burckhardt, Reiſe, bei Geſenius. I. S. 437. [18]) Seetzen, Mon. Corr. XVIII. S. 352; Burckhardt, bei Geſenius. I. S. 438.
[19]) Burckhardt, bei Geſenius. I. S. 437.

Hat de Bertou nicht etwa nach Seetzens Kartenſkizze die Namen der Orte in gehöriger Reihe ſeinen arabiſchen Schiffern abgefragt, ſo iſt die Uebereinſtimmung der Angaben immer merkwürdig.

3. Landſchaftliche Natur.

Nähert man ſich dem Tiberias-See, wie gewöhnlich bei den paläſtiniſchen Reiſenden der Fall iſt, von der Weſtſeite, denn die Oſtſeite iſt bis heute noch immer unzugänglich geblieben, ſo wird der erſte Blick in ſein Thalbecken[19]) von dem Gipfel des Berges Tabor gewonnen, von wo ſich deſſen ganzer Umriß überſchauen läßt; von dem Waſſerſpiegel des Sees ſelbſt kann man aber über die Höhen von Hattin (dem ſogenannten Berg der Seligkeiten, Mons beatitudinis der Legende) kaum die äußerſte Nordoſtecke wahrnehmen[20]), obwol man nach ſo manchen, ſelbſt den neueſten phantaſiereichern Reiſeberichten meinen ſollte, daß hier ſchon der große See ſelbſt ſich in ſeiner reizenden Schönheit dem Auge darböte; aber allerdings iſt von da der Blick auf das öſtlich anliegende, flache aber hohe Dſchaulan und Hauran, wie auf das noch mehr ſüdöſtlich von ihm aufſteigende Gebirge von Baſan und Gilead lehrreich. Rückt man auch dem See näher, ſo bleibt er doch noch dem Auge lange Zeit verdeckt, bis man öſtlich von Hattin den Steilabfall der Gebirgshöhe, dicht vor ihm, erreicht hat, von deſſen oberm Rande, von dem aus man doch noch mehr als tauſend Fuß Höhe eine Stunde hinabzuſteigen hat, ſich nun plötzlich der Blick über den ganzen See aufthut. Sein welthiſtoriſches Intereſſe kann auch der nüchternſten Anſicht nicht fehlen[21]), wenn auch eben kein maleriſch landſchaftliches Bild hervortritt; es fehlen bei den, wenn auch hohen, doch meiſt abgerundeten Bergen die kühnen Formen, welche in den Schweizerthälern die Alpenſeen wie Rieſen umragen und in Staunen ſetzen; es fehlt die Pracht der ſaftigen, grünen Matten, oder der lieblichen Wald-

---

[19]) Dav. Roberts, La Terre Sainte. Livrais. X. Vign. 27. Anſicht des Sees und der Stadt Tiberias mit Safed im Hintergrunde von der Südſeite der Bäder aus; und Tab. XXVII. Anſicht der Stadt Tiberias, des Sees und des Dſchaulan der Oſtſeite von dem Steilabfall von Hattin, der Weſtſeite aus geſehen, am Wege der nach der Stadt Tiberias hinabführt. [20]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 457. [21]) Irby and Mangles, Trav. p. 294; Robinſon, Pal. III. 2. S. 500; Ruſſegger, R. III. S. 131; v. Schubert, Reiſe. III. S. 231.

umſäumungen der amerikaniſchen, ſchottiſchen, engliſchen, holſteiniſchen, bayriſchen Seen mit ihren ſanftern Schönheiten; denn nur nackte helle oder ſchwarze Klippen, faſt ganz baumloſe, gebräunte, mit verſengten Graſungen kaum überzogene Berggehänge umgeben den dunkeln Seeſpiegel, den kein weißes Segel, kein Schiffchen, keine Barke belebt. Und dennoch übt der See ſeine Reize auf die Empfindung jedes Wanderers aus, der ſich ihm naht; denn es iſt ein geheiligter See im gelobten Lande der Verheißung und der Erfüllung, der lieblichſte Schauplatz der beginnenden Wirkſamkeit des Erlöſers, die Wiege ſeiner erſten Lehren, die Heimath ſeiner Jünger, oft das Aſyl vor ſeinen Verfolgern, deſſen Einſamkeiten er durch die erhabenſten Lehren und Thaten gefeiert hat. Und das verleihet dieſer Landſchaft, ihrer heutigen Verödung ungeachtet, doch ganz eigenthümliche unvergängliche Reize, die ſich auch ſchon in den einfachſten Erzählungen der Evangeliſten klar abſpiegeln, wie in den Gleichniſſen vom Netzauswerfen, vom reichen Fiſchfang, von den zerſtreuten Schafen, von der Schafheerde und dem guten Hirten, von der einen Thür zum Schafſtall, von den Lilien, die auch heute noch hier in unvergänglicher Schönheit und Fülle an den Seeufern prangen u. a. m.

Aber auch Naturſchönheiten hat dieſer See, wenn ſchon milderer Art und zu ſeiner Zeit, wie vorzüglich in den erſten Frühlingsmonaten, wo noch vieles, was ſpäter ſonnenverbrannt, ſchön begrünt iſt, wie Seetzen, v. Schubert und Ruſſegger ihn ſahen; Seetzen hat dieſe empfunden, als er Anfang Februar einſam deſſen Weſtgeſtade, den Lieblingsaufenthalt des Heilandes, durchwanderte. In ganz Paläſtina, ſagte er[22]), giebt es keine Gegend, deren Naturreize mit denen dieſer Gegend zu vergleichen wären, die auch noch vormals durch die Kunſt, durch blühende Ortſchaften, die den See auf allen Seiten umgaben, und von denen gar manche eine reizend maleriſche Anſicht darboten, unendlich erhöht wurden. Nicht die Gegenwart, in welcher die Hauptorte durch Erdbeben in Ruinenhaufen, die ganze Oſtſeite in ein Raubfeld der Beduinenhorden verwandelt, die ganze einſt ſo bevölkerte Weſtſeite in eine faſt menſchenleere Einöde mit nur einzelnen ſporadiſch bebauten Erdſtellen zurückgeſunken iſt, darf den temporären Maßſtab zur Beurtheilung dieſer Localität abgeben, am wenigſten für den Künſtler der jene Zeiten durch ſeine Darſtellungen verherrlichen

[22]) Seetzen, in Mon. Correſp. XVIII. 1808. S. 348.

will. Doch vergleicht auch heute noch der ſinnige Schubert[323]) an einer Stelle des nordweſtlichen Ufers den Rückblick auf ihn mit dem auf den lieblichen, milden Stahrenberger See ſeines Heimathlandes.

Gehen wir in die frühern Zeiten zurück, ſo rühmt Joſephus nicht nur die Schönheit, ſondern auch die Fruchtbarkeit (θαυμαστὴ φύσιν τε καὶ κάλλος, de Bell. Jud. III. 10. 8) der Uferebene des Genezareth-Sees und die Milde der Gebirgsluft; alle wilden Bäume, obwol heute die faſt völlige Baumloſigkeit den traurigſten Eindruck macht, ernähre ſie, und mache Alles gedeihen, was man nur anbaue. Wallnüſſe, welche die kühlern Lüfte lieben, wachſen daſelbſt in großer Menge, auch Palmen, die doch der Gluthhitze bedürfen; neben ihnen aber Feigen, Oliven, Trauben, denen die mildern Lüfte Gedeihen bringen. Allerdings eine ſehr merkwürdige Eigenthümlichkeit dieſer die differenteſten Climamarken vereinigenden Gebirgsvegetation (εἰς ἓν συναγαγεῖν τὰ μάχιμα, nach Joſephus Ausdruck: ut in unum s. c. natura compingat pugnantia, ebendaſ.), die nur bei einem geſchützten Terraſſenclima möglich. Europäiſche Obſthaine (ὀπώρα) lieferten hier treffliche Früchte nicht nur, ſondern erhielten ſie auch, denn nach Joſephus Verſicherung gab es hier während zehn Monaten im Jahre ohne Unterbrechung die vortrefflichſten reifen Trauben und Feigen; auch die übrigen Fruchtſorten hielten ſich das ganze Jahr hindurch.

Wenn demnach irgendwo, nach der meiſterhaften Eintheilung der Climate, die Hippokrates gelehrt, zu demjenigen, was er „die Miſchung der Jahreszeiten" (κρᾶσις τῶν ὡρέων, Hippokr. περὶ ἀέρων, ὑδάτων etc. ed. Coray. Paris 8. 1. 64. 68) nennt, und als das Ideale betrachtet, ſich entſprechende Beiſpiele auf der Erde vorfinden, ſo iſt es dieſes am Galiläer-Meere. Ein ſolches, ſagt dieſer Vater der Heilkunſt, muß ſeiner Natur und des Gleichgewichts der Jahreszeiten wegen am nächſten dem ewigen Frühling ſtehen. Da wird ſich die Fülle und Milde gepaart zeigen, wo Alles gleich kräftig wirkt; da wird, wie die Geſetze der Harmonie in der Geiſterwelt ausweiſen, ſo auch in der Körperwelt das Vortrefflichſte hervorgehen, das Vollkommenſte hervortreten, an Gewächſen, an Obſtarten, an Thieren; da werden auch die ſchönſten Geſtalten der Menſchen ſich zeigen.

---

[323]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 252.

Hier war es demnach leicht, ſo lange man auf die Auffindung irdiſcher Paradieſe bedacht war, ein ſolches, wie in andern Gegenden des Orientes, auch hier zu ſuchen. Bei aller Trauer der Gegenwart menſchlicher Verhältniſſe hat die Natur auf dieſem Boden nicht gealtert, wenn ſie auch gänzlich vernachläſſigt wurde durch die Trägheit der Bewohner. Der weite ſchützende Bergkeſſel mit ſeinen Terraſſenſtufen begünſtigt die Südgewächſe; noch heute ſind Dattelpalmen, Citronen-, Pommeranzenbäume, Indigopflanzungen[24]), Reisfelder[25])', Zuckerrohrwälder[26]) hier einheimiſch, obgleich faſt gar nicht gepflegt, indeß die Anhöhen von kühlenden Lüften umweht werden. Der ungehinderte Zugang der heißen Südwinde zu dieſem Seethal, über der kühlenden Stromrinne, ſo wie der Schutz gegen das kalte Hochaſien im Norden, durch den weiten Abſtand von demſelben, und doch mit der überragenden kühlern befeuchtenden Schneeregion des Hermon, der auch von hier aus die Landſchaft gegen den unfernen Norden verherrlicht[27]), mögen der Weltſtellung nach zur Erklärung dieſer Erſcheinungen nicht überſehen werden. Noch einen Vorzug dieſer Landſchaft hebt ſchon Joſephus und mit Recht als ſehr bedeutend hervor, der zu dem geſegneten Clima hinzukomme, den Reichthum an Quellen, der in denen, die er Capernaum (*Καφαρναοὺμ*) nennt, ſo große Fülle zeigen, daß man ſie ſogar für eine Ader des Nilſtroms halte, mit dem ſie gleichartige Fiſche nähre. Und allerdings iſt dieſe überall im Seebecken reichlich vertheilte Waſſerfülle ein Schatz, der, wenn auch heute nicht gehoben, doch für die Zukunft eine ſchönere Zeit für dieſelbe Landſchaft herbeizaubern könnte.

4. Geognoſtiſche Verhältniſſe, plutoniſche Bildungen, Baſaltgänge.

Gehen wir in die beſondere Bildung dieſer merkwürdigen Einſenkung des Galiläer-Meeres mehrere hundert Fuß unter den Spiegel des Oceans ein, ſo zeigt ſie ſich nur als ein Element der ganzen in grader Linie über 60 Stunden langen Depreſſion des Jordan und des Todten Meeres, des Ghor oder Tiefthales der Araber, die von Hasbeiya an bis

---

[24]) Seetzen a. a. O. S. 349—350. [25]) Ali Bey, Trav. II. 260, und bei Robinſon, Pal. III. 2. S. 540. [26]) Bové, Recit. l. c. Bulletin III. p. 388. [27]) Ruſſegger, R. III. S. 131.

zum Golf des Rothen Meeres von Aila als nur eine große Spalte der Erde, und zwar die tiefſte uns bekannte, ihren Fortſchritt findet, deren verſchiedenartige Modificationen ihrer Oberflächen (auch durch die Sinaihalbinſel hindurch) uns nicht hindern können, ſie als die zuſammenhängende große Folge vulcaniſcher oder doch plutoniſcher Wirkungen [28]) einer grauen Vorzeit anzuſehen. Dies ſcheinen die vulcaniſchen oder plutoniſchen alle andern durchbrechenden Geſteine, die Frequenz der Erdbeben, die Form des Seebeckens (Ruſſegger nennt ſie zwar kraterförmig, aber ſicher irrig, ein Ausdruck dem auch Wilſon mit Recht widerſpricht) [29]), die heißen Quellen am Rande deſſelben, die vielen Grottenbildungen in der Nähe und Ferne, und ſelbſt die Beſchaffenheit der damit in Zuſammenhang zu ſtehen ſcheinenden Bodenverhältniſſe eines großen Theils der Oſtſeite des Jordans, die reichen Erdharz- oder Asphaltlager am Nordende dieſer Erdſpalte im Hasbeiya-Thale, die heißen Waſſer- und Naphtha-Quellen am Südende rundum und in dem Todten Meere, ja ſelbſt die emporgehobenen criſtalliniſchen Maſſen der ſinaitiſchen Halbinſel mit den alles dort durchbrechenden mächtigen Porphyrgängen (ſ. Erdk. XIV. S. 318—327) am äußerſten Südende dieſer normalen Erdſpalte, zu beſtätigen, die ſich dann in die noch gewaltigere des Rothen Meeres einmündet.

Eine merkwürdige Rolle in dieſem Gebiete ſpielt unſtreitig das ſchwarze baſaltiſche Geſtein, das mit immer größerer Annäherung an den See, von Norden und von Weſten her, da es jenſeit der Gränzen dieſer Verbreitung gänzlich fehlt, auch in immer größerer Mächtigkeit zunimmt, bis es dann auf der weiten Oſtſeite des Jordan, an der Südſeite von Damaskus anfangend (ſ. ob. S. 165, 169), von den Jordanquellen über el Ledſcha, durch ganz Dſchaulan und Hauran bis zum Scheriat el Mandhur (Hieromax) und zum Tiberias-See zurück, in einem gewaltigen Dreieck [30]) das ganze weite anliegende Land (die baſaltiſche Trachonitis) faſt ausſchließlich beherrſcht; eine Alleinherrſchaft von ſolcher Ausdehnung, wie ſie vielleicht nur noch einmal im centralen Plateaulande Dekans in Vorderindien (Allg. Erdk. VI. S. 459, 462, 573, 744 u. a. O.) auftritt, an deſſen weſtlichen Diſtrict von Concan, in Bejapur, auf dem

[328]) Ruſſegger, R. III. S. 134. [29]) Wilson, The Lands etc. II. p. 151. [30]) K. v. Raumer, Das öſtliche Paläſt. und das Land Edom, in Annal. a. a. O. 1830. I. S. 554—561.

Mahratta-Plateau (Erdk. V. S. 666) Wilſon[31]) bei dem Beſuche der heißen Quellen im baſaltiſchen Ghor des Jordan, da er von dort her kam, auf das überraſchendſte erinnert wurde, weil daſelbſt die heißen Quellen in deſſen nördlichem und ſüdlichem Gebiete, an 20 bis 30 Mil. Engl. Entfernung vom Meere und auf mehr als mehrere 100 Mil. E. Ausdehnung, dieſelbe Analogie in geognoſtiſcher und geographiſcher Beziehung zeigen, wie im Jordangebiete. Der Scheriat el Mandhur bricht als Querſpalte von Oſt nach Weſt in der That, wie die unter ſich parallelen Tapti- und Nerbudda-Flüſſe Dekans, noch durch dies Baſaltplateau hindurch, und aus der Tiefe ſeines Baſaltſpaltes[32]), wie dort, treten die kochendheißen und dampfenden Quellen von Om Keis (Gadara)[33]) hervor, gleich denen aus dem baſaltiſchen Boden von Tiberias und andern. Aber der Scheriat el Mandhur bezeichnet, nach Seetzens Beobachtung, der auch andere gefolgt ſind, eben hier die ſüdliche Gränze dieſer mächtigen Baſaltregion, der im Süden die Kalkregion eine bedeutende Strecke hindurch, auf der Höhe wenigſtens, durch el Botthin (Baſan) und das Gebirge Edſchlun eben ſo ausſchließlich zu folgen ſcheint, längs der Oſtſeite des untern Jordanlaufs und des Todten Meeres, wenn auch hier locale Unterbrechungen derſelben nicht ganz fehlen (ſ. unten).

Auf die Wechſel dieſer Herrſchaft von baſaltiſchem und Kalk-Geſtein, wie ſie noch auf der Nord- und Weſt-Seite des Tiberias-Sees vorkommen, und hie und da von Seetzen, Burckhardt, Buckingham, O. v. Richter beobachtet wurden, hat v. Raumer aufmerkſam gemacht[34]); wir haben in dem nördlichern Becken des El Huleh-Sees Gelegenheit gehabt, über die merkwürdige Zerſtreuung dortiger Baſalttrümmer und lavaartiger Gänge und Bildungen einige neue Daten hinzuzufügen (ſ. oben a. m. O.). Hier begleiten wir unſern bergmänniſchen Freund auf ſeiner jüngſten Wanderung durch dieſes Gebiet auf der Weſtſeite des Galiläer-Meeres, weil aus deſſen Angaben ſich eben der geognoſtiſche Kampf ergiebt, der einſt die heutige Geſtaltung jener Landſchaft bedingen mußte.

---

[31]) J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 151. [32]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 351. [33]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 353; Burckhardt, bei Geſenius I. S. 424 u. f.
[34]) a. a. O.

Von Akre am Meere ſtieg er über die Hoch-Ebene Esdrelom oſtwärts herauf gegen die Taborhöhe und wieder über Hattin hinab zum Tiberias-See; wodurch ihm ein Profil über die ganze Breite vom Meere zum See zu Theil ward[35]). Das erſte vulcaniſche (wir ziehen bei der mangelnden Kenntniß wirklicher vulcaniſcher Feuerausbrüche, und der Anſicht, daß die ganze Bildung noch unter dem laſtenden Druck des Oceans vor ſich ging, den Ausdruck plutoniſch vor) oder vielmehr plutoniſche Geſtein zeigte ſich ihm am Nahr Mechatta (der Kiſon); ein mächtiger Baſaltgang, der im Kalkſtein auſſetzt, davon aber nur ein kleiner Theil aus dem Culturlande hervorragend, der aber ſehr characteriſtiſch dunkelſchwarz erſcheint, blaſig, wackenartig iſt, deſſen Blaſenräume zum Theil mit Zeolithen gefüllt ſind. Ein zweiter Gang derſelben Art, der nicht weniger mächtig den Boden in der Richtung von N. nach S. (alſo in der Normalrichtung des Jordanſpaltes) durchbricht, zeigt ſich auf dem Wege von jener Ebene nach Nazareth gegen das Berggehänge, während die Bergkuppen um den Ort, ſo wie das ganze Gebirgsſyſtem von Galiläa, ſeiner Maſſe nach demſelben Jurakalk, den Kreidebildungen und den Dolomiten angehört, die auch die Umgebung von Jeruſalem und die vorherrſchenden Beſtandtheile des ganzen Gebirgszuges ausmachen. Auch nördlich von Nazareth, zwiſchen Kefer Kana gegen den Tiberias-See treten ſolche mächtige Baſaltdurchbrüche[36]) hervor, welche durch ihren hebenden Einfluß ſehr viele der Juraſchichten und der Dolomitablagerungen der Bergrücken bis zum Golf von Akre hin ihre ſtarken Biegungen und Abweichungen von den horizontalen Richtungen gegeben zu haben ſcheinen. Eben ſolche Beſtandtheile hat der ſo graziös geformte Kegel des Tabor 2 Stunden in O.S.O. von Nazareth, einem niedrigern und kleinern ihm ſüdlicher vorliegenden Höhenzuge gegenüber, den man gewöhnlich, obwol irrig, den Kleinen Hermon nennt, welcher iſolirt den Oſtrand der Ebene Esdrelom umſäumt, und daher gar nichts mit dem Hermon gemein hat. Der Tabor iſt ſehr reich an Höhlen, die ſämmtlich, nach Ruſſegger, eine grottenförmige Structur haben, d. i. mit weiten Eingängen, die ſich nach innen verengen, wie etwa die Fränkiſchen Höhlen im dortigen Kalkſtein, die als Ausbrüche der Canäle elaſtiſcher Gasdämpfe erſcheinen, die ſich von innen nach

---

Ruſſegger, R. III. S. 258—261. [36]) Ebend. S. 262.

außen in den noch weichen Kalkmaſſen Luft machten und zu immer ſich erweiternden Räumen fortſchritten; alſo umgekehrt, wie die in andern Theilen Paläſtinas, z. B. um Beit Dſchibrin, von Robinſon aufgefundenen und von v. Raumer erklärten ſchlauchartigen, glockenartig, mit Kuppeln verglichenen, wie ſie nach letzterem[37]) im Kalkſtein der Pariſer Gegenden bekannt ſind.

In der fruchtbaren, hügeligen Bergebene, der Ard el Hamma (an 1000 Fuß über dem See, nach Ruſſeggers Meſſung 955 F.)[38]), an dem Oſtfuße des Tabor, iſt alles mit Erde bedeckt; nur hie und da tritt Kalkſtein nackt hervor; aber der größte Theil derſelben iſt mit zahlloſen Baſalttrümmern und Geſchieben beſtreut[39]), Findlinge, insgeſammt blaſig, theils lavaartig, deren Poren leer oder an den Wänden mit Zeolithen bekleidet, oder ganz damit druſenartig ausgefüllt ſind. Nahe an den Kurûn Hattin (Mons beatitudinis), längs deſſen ſüdlichen Gehängen, zieht ſich aus W. nach O. ein flaches, ſanft gegen das Baſſin des Tiberias-Sees abfallendes Thal, darin 2 Ciſternen und die Ruinen eines Chans. Hier geht die große Hauptſtraße vom Tabor nach Damaskus[40]) hindurch, welche, Tiberias nicht berührend, nahe bei dieſer Stadt gegen N.W. und N. ablenkt. Dieſer folgend gelangt man auch von der Nordweſtſeite her zur Stadt Tiberias. Am Nordrande dieſes Thals ſteht Baſalt an, den der Jurakalk noch bedeckt, doch als ein mächtiger, wol eine Stunde breiter Gang (dyke nennt ihn auch Wilſon)[41]) zieht er ſich thalabwärts, erhebt ſich dicht am Rande des Tiberias-Sees als eine Baſaltmaſſe zu einer Kuppe, deren höchſter Punct 800 Fuß über den See emporragt, dann aber unmittelbar zum See ſteil abſtürzt. Gewiß kein herablaufender Strom, wie der Beobachter ſich ausdrückte, da zwar Lavaflüſſe, aber nirgends Baſaltflüſſe ermittelt ſind, vielmehr aus der Tiefe, unter darauf laſtendem Druck anderer horizontaler Niederſchläge, ſenkrecht emporgedrängte Keile, Gänge, Mauern (dykes), welche die übergelagerten Maſſen zerrütteten, zerſprengten, verſchoben, zerklüfteten (ſ. ob. S. 181). Solche Erſcheinungen bieten ſich auch in der Nachbarſchaft dar. Nördlich von dieſem Ba-

---

[37]) K. v. Raumer, Der tertiaire Kalkſtein bei Paris und der Kalkſtein des weſtl. Paläſtina, in deſſ. Beiträgen a. a. O. 1843. S. 65.
[38]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 130. [39]) Ruſſeggers R., das Profil Tab. VII. 2. [40]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 525. [41]) John Wilson, The Lands of the Bible visited and described etc. Edinburgh 1847. 8. Vol. II. p. 112.

ſaltgange, am Berge von Hattin, ſagt Ruſſegger ſelbſt, und an den Bergen von Safed ſieht man die gegen den See, alſo nach der Tiefe des Seeeinſturzes zu geneigten Juraſchichten ſenkrecht zerklüftet; es zeigen ſich ſenkrechte Terrainbrüche, Bergſtürze, ſenkrechte Abfälle, tiefe enge Spalten — mögen ſie die Folgen früherer plutoniſcher oder jüngerer Erſchütterungen ſein von Erdbeben, die hier noch jüngſt die Gräuel größter Zerſtörung bewirkten. Südlich jenes baſaltiſchen Ganges dagegen liegt eine weite ſanfte Einſenkung von etwa 2 Stunden Umfang, längs deren nördlichem und öſtlichem Rande jener Baſaltzug aus N.W. gegen S.O. ſich hinzieht — er muß alſo wol gegen die heißen Quellen dicht am See gerichtet ſein? —

Unter jener mächtigen Baſaltkuppe breitet ſich unmittelbar das Seebecken mit ſeiner kraterförmigen(?) Einſenkung von 18 Stunden (nach obigem? Ruſſegger ſchätzte ſie nur auf 14 Stunden) Umfang aus, rings von hohen Bergen umgeben, und nur gegen Süd durch den Jordaneinſchnitt geöffnet. Die ganze Oſtſeite des Sees ſchien ihm durch eine Kalkſteinmauer(?) begränzt zu ſein, hinter welcher das Plateau von Hauran liegt, wie an der Oſtſeite des untern Jordan und des Todten Meeres eine analoge Bildung zu liegen ſchien. — Noch hat aber kein Geognoſt dieſe Oſtwand des Tiberias-Sees unterſucht, und wir zweifeln an der Richtigkeit dieſer Angabe, die nur aus der Fernanſicht vom Weſtufer hervorgegangen ſein dürfte; denn erſtlich, ſo widerſpricht ſie andern Angaben von Augenzeugen, nach denen das ganze Plateau Haurans vorherrſchendes Baſaltgeſtein ſein ſoll (ſ. unten), und an der von Seetzen an der Oſtſeite des Sees, bei der anſehnlichen Ruine Kalaat el Höſſn, dem die Bergſtation Fik (Apheca) eine Stunde öſtlich liegt, perſönlich beſuchten Stelle beſtanden die Felſen des Berggipfels am Seeufer keineswegs aus Kalkſtein, ſondern aus einem außerordentlich poröſen Baſalt[42]), der gewöhnlich eine dunkelbraune Farbe hatte.

Die Weſtufer dagegen, welche Ruſſegger ſelbſt durchwanderte, ſind der Jurabildung angehörig, hinauf bis gen Safed, aber von mehrern mächtigen Baſaltgängen durchſchnitten, die ſich in tiefen Spalten ſteil in das Becken des Sees niederſtürzen, oder aus dem ſie wol vielmehr bei der einſtigen allgemeinen Zerrüttung jenes Bodens als Mitbeweger und Zerſprenger

[342]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 353.

deſſelben hervorſtiegen. Es verdient hier wol bemerkt zu werden, daß in einem der vom Seeufer gegen N.N.W. an der Südweſtſeite von Safed gegen die Rabbinengräber von Meirom (ſ. ob. S. 257) hinaufſteigenden Thale, dem Wadi el Leimôn, deſſen oberſten Quellen der Waſſerſcheide benachbart, nördlich Kadita, etwa 2 Stunden fern von Safed, eine Vertiefung ſich befindet von 300 bis 400 Fuß Länge und 120 Fuß Breite, mit ſteilabſchüſſigen Lavawänden bis zu 40 Fuß Tiefe, mit einem kleinen Teich gefüllt, die man für den Krater eines frühern thätigen Vulcans[43]), Birket el Jiſch genannt, in dieſer durch Erdbeben ſo häufig und gewaltig erſchütterten (ſ. ob. S. 254) Bergregion anſehen muß. Die ungeheure Menge der umher ausgeworfenen Lavamaſſen zeigt dieſe Thätigkeit früherer Zeiten, die wahrſcheinlich zu ihrer Zeit einſt die Ableiter dieſer Zerſtörungen für die Umgegend waren. Auch fehlt am Fuß dieſer Berghöhen die Umlagerung mit mächtigen Baſaltblöcken keineswegs, deren Kranz man erſt zu durchſteigen hat, wenn man Safeds Höhen erreichen will (ſ. ob. S. 253).

Die Stadt Tiberias[44]) dicht am Seeufer ſteht nun auf dem untern Ende jenes großen Baſaltganges, der keine beſonderen Abſonderungsgeſtalten, aber in ſeinem Habitus ſich ſehr mannichfaltig zeigt, je nach den verſchiedenen Abkühlungsverhältniſſen ſeiner früherhin durch Hitze flüſſigen oder unter darauf laſtendem Druck geſchmolzenen Zuſtände. Theils iſt er dichter Baſalt, nur von wenig Blaſenräumen durchzogen, und dann reich an Olivin, oft aber auch ſehr blaſenreich, zernagt und im Uebergange zu Doleriten und baſaltiſcher Lava.

Auch v. Schubert fand die Ufer des Sees aus Kalkſtein mehrerer Formationen, vorzugsweiſe aus Kreidekalken beſtehend, an deren Abhängen wie in den Schluchten der Baſalt[45]) mit zeolithaltigen Mandelſteinen und Baſalttuffen an vielen Stellen hervortritt. Aus dieſem ſchwarzen Geſtein ſind die Stadtmauern von Tiberias, viele Häuſer, die älteſten Bauten in Tell Hûm und die mehrſten überdauernden Mauerwerke der Umgebungen des Sees aufgeführt.

An den Oberflächen iſt der Baſalt meiſt in unförmliche Blöcke zerfallen, mit einem weißen, erdigen Verwitterungsüberzuge, gleich

[43]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 637—638. [44]) Ruſſegger, R. III. S. 260. [45]) v. Schubert, R. III. S. 237.

dem Phonolithgeſtein, aber da wo ſein Geſtein nicht in Felsmaſſen oder grobem Geröll zu Tage geht, iſt er durch die Verwitterung mit einer ſehr fetten, ſchwarzen Erde bedeckt, welche überall dem Baſaltboden, wo er nur angebaut wird, die große Fruchtbarkeit ſichert. Die heißen kochſalzhaltigen Schwefelquellen, die ſalzigen Bäche, die plötzlich hervortretenden Waſſerläufe, die heftigen Erdbeben in den Umgebungen des Sees ſcheinen die wirklich plutoniſche Natur der ganzen Gegend nur zu beſtätigen. Vor allen haben die heißen Quellen bei Tiberias von jeher die Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen. Sie liegen ſüdlich der Stadt und an der Südwand des mächtigen Baſaltganges[46]), der dort aus der Tiefe ſich erhoben hat, und treten aus dem dort ſehr höhlenreichen Jurakalk und Dolonitgeſtein hervor. Der Kalkſtein iſt gelblich weiß, dicht, muſchlig im Bruch, ſeine ausgezeichneten Schichten ſtreichen aus N.W. gegen S.O., und verflachen ſich mit 15° in S.W., ſind ungeſtört und regelmäßig; in ihren Schluchten, die von der Höhe des Bergrandes hinab gegen den See ziehen, ſteht überall Baſalt an, unſtreitig Seitenzweige des Hauptganges, welche überall netzartig das ganze Terrain unterwühlt und durchſetzt zu haben ſcheinen.

5. Quellenreichthum, heiße Quellen, Salzbäche.

Dieſe heißen Quellen, die ſeit frühen Zeiten ihren dauernden Erguß zeigen, liegen eine halbe Stunde im Süden der Stadt (Plin. H. N. V. 15. ab occidente, s. c. lacus, Tiberiade, aquis calidis salubri); Joſephus nennt ſie öfter: Emmaus, Ammaus (Antiq. Jud. XVIII. 2. 3.), wol die griechiſche Form des hebräiſchen Hammath (d. i. warme Bäder); nach der heutigen Ausſprache der Araber, Hammâm, ſind ſie allgemein bekannt (vergl. Erdk. XIV. S. 455, 762). Seetzen, der eines kleinen Badehauſes erwähnt, das Dſcheſſar Paſcha von Akre über der Hauptquelle eine Stunde fern der Stadt habe erbauen laſſen, meint[47]), wenn dieſes Bad mit ſeinen Umgebungen in Europa läge, ſo würde es einer der berühmteſten und beſuchteſten Beluſtigungsörter der Welt ſein. Burckhardt fand das zu ſeiner Zeit errichtete Badehaus über den der Stadt am nächſten liegenden

[346]) Ruſſegger, R. III. S. 261. [47]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 349.

Quellen mit zwei Badeſtuben angelegt, in denen er die Quelle aber nur aus der Mauer hervortreten ſah. Die hier benutzte, bemerkte er[48]), ſei jedoch unter den vier heißen (W. Turner gab deren 6 natürliche an)[49]) Quellen nur die größte, deren Waſſermaſſe bedeutend genug ſei, um ſogleich Mühlen zu treiben. Die 3 andern heißen Quellen, oder eigentlich 4, wenn man zwei kleinere, dicht nebeneinander fließende geſondert rechne, liegen nach ihm 200 Schritt weiter gegen Süden, und die ſüdlichſte, in die man kaum die Hand eintauchen könne, ſei die heißeſte von allen, in deren Nähe ſich gar keine Ueberreſte alter Bauwerke vorfänden. Die Bäder wurden aus vielen Theilen Paläſtinas und Syriens gegen rheumatiſche und andere Uebel (Scorbut und Lepra vorzüglich nennt der Arzt W. Turner) beſucht. Der Abſatz der verſchiedenen Quellen in ihren Rinnſalen zum See ſchien ihm, nach weißen, rothgelben Färbungen zu urtheilen, auf verſchiedenartige Natur der Quellen zu deuten, die demnach nicht alle aus einem und demſelben Urquell ihren Urſprung zu nehmen ſchienen.

v. Schubert[50]) fand die heißen Quellen bei 48° Reaum., nach ſeines Begleiters Dr. Franz Unterſuchung Salz und hydrothonſaures Eiſen enthaltend, und vergleicht ſie mit den Carlsbader Waſſern; am Boden ſetzen ſie Schwefel und Kalkſinter, von Eiſenoxyd roth gefärbt, ab. Nicht blos die Wärme der Quellen ſchien ihm die günſtige Wirkung für Gichtkranke hervorzubringen, welche ſie dort benutzen, ſondern auch die Wärme dortiger Nächte ſei, eine Reihe von Monaten hindurch, gewiß ſehr heilſam für die Patienten; denn dort herrſche ein wahres Treibhausclima, in dem die Palme zwar nur noch vereinzelt ſtehe, aber eben noch ſo kräftig wie in Akaba (Erdk. XIV. S. 305) und in Alexandria gedeihe. Auch an der Nordſeite der Stadt Tiberias, in der Bucht Szermadin, eine halbe Stunde fern iſt ein warmer Bach[51]) von etwa 20° R., der aus einer Felſenhöhle rauſchend zwiſchen Kalkſteinfelſen hervorſtürzt und beim Austritt in altes Gemäuer gefaßt iſt. Sein Waſſer ſchmeckt ebenfalls nach Salz und Eiſen; ſeine Ufer ſind von dem herrlichſten Buſchwald der ewig grünenden, roſigblühenden Oleander überſchattet, eine wahre Augenluſt (der Baum gepflanzt

---

[48]) Burckhardt, Trav. p. 329—330; bei Geſenius II. S. 573—574.
[49]) W. Turner, Journal etc. l. c. 1820. Vol. II. p. 144.
[50]) v. Schubert, R. III. S. 239. [51]) Ebend. III. S. 245.

an Waſſerbächen, der ſeine Frucht bringt zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter welken nicht, Pſalm 1, 3). Und noch weiter nordwärts ſtürzen ſtarke, warmdampfende Bäche[52]) aus den Baſaltklüften von den Uferhöhen herab zur Tiefe. In der Nähe, wo ſchon Seetzen im Norden den Salzfluß (Thábagá) in ſeine Karte einzeichnete, führt auch Robinſon[53]) nahe der großen Quelle Ain et Tin einen ſalzigen Quell an, und beſtätigt an den reichſprudelnden Quellen Ain el Tabighah jenen reichen, warmen, ſehr ſalzigen Strom, der ſogleich einige Mühlen treibt, noch ehe man weiter nördlich den vulkaniſchen, ganz mit ſchwarzen Geſteinen überſtreuten Boden der Ruinen von Tell Hûm erreicht, die gewöhnlich für die Stelle des alten Capernaum gehalten werden. In der Stadt Tiberias ſelbſt, welcher die ſüßen Quellen fehlen, bemerkt Burckhardt, gebe es jedoch in mehrern der dortigen Häuſer Salzquellen[54]).

Nicht nur dieſe Eigenthümlichkeiten der Quellen am unmittelbaren Rande des Seebeckens, ſondern auch ihre große Zahl und deren plötzlich hervortretende Waſſerfülle in den ſonſt mit andern Quellen nur ſehr ſporadiſch verſehenen Umgebungen ſind gewiß wichtige Symptome früher eben ſo eigenthümlicher Bildungsperioden.

Die Hammâm bei Tiberias ſind jedoch, wenn auch nicht die einzig merkwürdigen, deren gewiß auch an dem Oſtufer aufzufinden ſein möchten, doch die bekannteſten; die nicht minder reichhaltigen heißen Quellen bei Om Keis in der Nähe von Gadara haben Burckhardt und Buckingham beſucht (ſ. unten). Der Weg von der Stadt führt eine kleine Stunde bis zu den heißen Quellen an einer Menge von Ruinen der alten Tiberias vorüber, deren Prachtſtadt[55]) einſt ſich dahinwärts weiter verbreitete, als die Trümmer der modernen Stadt; an den vielen Säulen und Quadern aus ägyptiſchen Syeniten und Graniten, die nur in älteſten Zeiten hier eingeführt wurden, iſt ihre weite Ausdehnung, zu Herodes und der Römer Zeiten, leicht zu erkennen. Auch die Breite derſelben, von dem Seeufer den Berg hinauf, iſt ſehr beträchtlich. Die Grundmauern ſind noch ſehr mächtig; von Säulen ſteht jedoch nur eine einzige noch aufrecht. Eine mächtige

---

[352]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 251. [53]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 540 u. 552. [54]) Burckhardt, Tr. p. 332; bei Geſenius II, S. 577. [55]) Ruſſegger, R. III. S. 134; Robinſon, Pal. III. 2. S. 505—510.

Mauer[56]), die im Süden der Bäder vom See zu dem Berge hinaufſteigt, ſetzte anfänglich Irby und Mangles, bei Vermeſſungen dieſer Gegend, da man ſie für eine alte Stadtmauer gehalten hatte, in Verlegenheit, wonach die Ausdehnung der Stadt gegen den Süden coloſſal geweſen ſein müßte, bis ſich (nach Josephus de Bell. Jud. III. 10. 1) herausſtellte, daß dies eine Feſtungsmauer von Veſpaſianus Lager war, als er die Stadt einſchloß. Die heißen Quellen entſpringen etwas höher über dem Ufer, als der Spiegel des Sees liegt, doch ihm ganz nahe. Nach Ruſſeggers Beobachtung treten ſie aus dem Schuttlande, das aus Baſalt und Kalkſteingerölle beſteht, als mehrere kleine rauchende Bäche hervor, die ſich in den See ergießen, die nach ihm zwar auch auf eine größere Zahl ſolcher Quellen hinweiſen, welche er jedoch nur für die Zweige eines und deſſelben Stammes hält. Die bedeutendſte dieſer Thermen (es iſt nach des Bademeiſters Verſicherung an Robinſon nur die eine Quelle, indeß die drei andern weiter gegen Süd unbenutzt geblieben) hatte man (wahrſcheinlich im J. 1833, als Ibrahim Paſcha ein prachtvolleres Badehaus, von Säulen getragen, mit Marmorbaſſin und Stufen hinab, nebſt mehrern Badeſtuben mit weißen Marmorwannen, mit einigem Luxus[57]) nach europäiſcher Art erbauen ließ) in einem gemauerten Schachte aufgefangen, von dem aus erſt ein bedeutender, an 300 Schritt langer Canal die Waſſer zu dem Badehauſe führte. Da das Waſſer in dieſem Schachte, nach Ruſſeggers Beobachtung, mit einem Hochdruck von 2 bis 3 Fuß aufſteigt, ſo wurde es ihm wahrſcheinlich, daß der eigentliche Urſprung in dem ganz nahe hinter den Bädern ſich erhebenden Gebirge liege, das aus Jurakalkſtein und Juradolomit beſteht, deſſen Fuß aber mit mächtigen Geröllauflagerungen ſich bedeckt zeigt. Es mögen in dem Verlauf der Jahrhunderte in dieſem Boden manche veränderte Waſſerläufe ſtattgefunden haben, die gegenwärtig ſchwer zu ermitteln ſind; doch weiſen wir auf die merkwürdige Nachricht des Iſthakri (Mitte des 10ten Jahrhunderts) hin[58]), der die Quellen an 2 Paraſangen fern von der Stadt entſpringen und auf dieſem langen Wege, wie er ſagt, die Stadt dennoch ſo heiß erreichen läßt, daß hineingeworfene Felle noch kahl werden (es

[56]) Irby and Mangles, Trav. p. 294. [57]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 127. [58]) Iſthakri, Buch der Länder, bei Mordtmann. Hamb. 1845. S. 35—36; Edrisi, bei Jaubert. Paris. 4. I. p. 347—348.

alſo wol zur Bereitung der Häute dienen mochte); dabei bemerkt er, daß dieſes Waſſer nur durch Vermiſchung mit anderm zu brauchen ſei; die Bewohner der Stadt aber das Waſſer aus dem See benutzten. Im 12ten Jahrhundert ſcheinen die Quellen der warmen Bäder, nach Edriſi, viel reichlicher gefloſſen zu ſein als ſpäterhin. Er giebt die Namen von vier zu Bädern eingerichteten heißen Quellen an, und doch ſehe man, ſagt er, im Süden derſelben noch andere Quellen, wie die der Bleſſirten, der Scherifs u. a., die alle heiß und von vielen Kranken beſucht werden, die zu ihrer Heilung drei Tage gebrauchen.

Die Waſſer der Hauptquelle fand Ruſſegger ganz klar, mit ſtark ſalzigem Geſchmack und einem ſtark ſich entwickelnden Geruch von ſchwefliger Säure. Die Temperatur des Waſſers beobachtete er bei einer Luftwärme von 11,°2 R. auf 46° R., es war brühend heiß, und mußte zum Baden erſt zur Abkühlung kommen. Die früher ſehr vernachläſſigte Analyſe dieſer Quelle gab ihm an Baſen: Natron, Kalkerde, Talkerde und Kali; an Säuren: freie ſchweflichte Säure, Chlorwaſſerſtoff und Schwefelſäure. Feſte Anſätze bemerkte er nicht, ſondern nur Schlammabſatz; auch Robinſon nennt nur einen gelblich-röthlichen und grünlichen Bodenſatz, den es zurücklaſſe; die Hitze fand v. Schubert 48°, Robinſon, der unmittelbar darauf folgte, auch bei 48° bis 49¾° R., alſo noch etwas geſteigert im Sommer (19ten Juni 1838), da Ruſſegger mitten im Winter, den 22ſten Dec. deſſelben Jahres, die Meſſung der Temperatur machte. Oder ſollte vielleicht in der Zeit des halben Jahres, in welcher Ruſſegger ſpäter als Robinſon die Meſſung unternahm, die Quelle ſich wirklich um etwas Geringes abgekühlt haben. Es wäre dies nicht unmöglich, da ſie während des furchtbaren Erdbebens, das am 1ſten Januar 1837 und die nächſten Monate hindurch dieſe Gegend verwüſtete, nicht nur an großer Waſſerfülle, ſondern auch an übermäßiger Hitze ungemein zugenommen hatte, und dadurch ihr Zuſammenhang mit dem plutoniſchen, unterirdiſchen Hitzheerde wol außer Zweifel geſtellt erſcheint. Nach Lieutnant Molyneux Meſſung[359]), am 24. Aug. 1847, der die Badequelle nur 130° Fahr., d. i. nur 43° 56′ R., fand, könnte man vermuthen, daß die Abkühlung ſogar noch

---

[359]) Molyneux, Exped., in Roy. Geogr. Journal of London l. c. 1848. XVIII. 2. p. 107.

länger fortgedauert hätte. Frühere Meſſungen der Temperaturgrade ſind uns leider unbekannt.

6. Erdbeben 1837.

Der britiſche Conſul Mr. Moore[60]) in Beirut, der über dieſes Erdbeben Bericht gab, und die Erſchütterungsweite von Beirut bis Cypern und Damaskus über Sidon, Tyrus, Akre kennen lernte, die aber auch ſüdwärts, nach Thomſons Berichten[61]), über Nazareth, Nablus und Jeruſalem hinausreichte, ſagt, daß die Stadt viel mehr gelitten und großen Theils durch daſſelbe zerſtört ſei, die Bäder aber ſtehen geblieben; unſtreitig weil hier die plutoniſche Gewalt durch die Canäle der Quellen ſich Luft machen konnte, in Tiberias aber nicht. Das Schneewaſſer, hieß es, ſei zugleich geſtiegen und habe viele Wohnungen weggeſchwemmt. Die Stadt Tiberias litt zwar nicht ſo entſetzlich wie Safed (ſ. ob. S. 255), wurde aber doch auch in einen Ruinenhaufen verwandelt, der doch wol an tauſend Menſchen oder ein Drittheil ſeiner Einwohner erſchlug, obgleich die Zahl an drittehalb Tauſend angegeben wurde. Wochen lang (40 Tage hörte Wilſon) dauerten die geringern Erdbebenſtöße fort. Thomſon, der die Badehäuſer beſuchte, war überraſcht, daß ſie ſo nahe bei der Stadt, deren ganze Stadtmauer doch umgeworfen war, gar nicht gelitten hatten. Aber die Hitze der Waſſerquellen war zu ſolchem Grade geſtiegen, daß ſie ſich auf den Thermometergraden nicht mehr beſtimmen ließ; nich nur viel heißer, ſondern auch viel waſſerreicher waren ſie, als er ſie Jahre zuvor gefunden hatte. Zur Zeit der Erdbebenſtöße, in welcher an andern Orten (z. B. der Fluß bei Beirut mehrere Stunden lang) Flüſſe ganz trocken gelegt wurden, ergoß ſich hier eine unermeßliche Quantität Waſſers in ſolcher Hitze, daß es, nach Thomſon, unmöglich war auf dem Boden neben den abſtrömenden Waſſern herzugehn. Die Behauptung Mancher, daß auch an andern Stellen noch heiße Quellen und Flammen aus der Erde hervorgebrochen, konnte Thomſon nicht näher begründen. So ſagt Calman[62]) in ſeinem Berichte, es ſeien an der Nord-

[60]) Mr. Moore, im Journal of the Roy. Geogr. Soc. of London. Vol. VII. 1837. p. 101. [61]) W. M. Thomson, Journal of a Visit to Safet and Tiberias. 13. Jan. 1837; in Mission. Herald. Boston. Vol. XXXIII. p. 433—442. [62]) Calman, in J. Kitto, Physical History of Palestine. Lond. 1841. 8. p. xcii.

ſeite der Stadt Tiberias zugleich mit dem Erdbeben ſo viele heiße Quellen hervorgetreten, daß der See dadurch höher angeſchwollen, und in Dſcholan und Hauran ſeien an mehreren Orten Flammen aus der Erde hervorgebrochen. Wilſon[63]) erzählte man, daß ein Fiſcher, der am See beſchäftigt geweſen, von einer großen ſich erhebenden Waſſerwoge überwälzt worden ſei.

Daß auch durch Erdbeben in dieſen Quartieren eine entgegengeſetzte Wirkung auf dieſe reichen Quellen ausgeübt werden konnte, nämlich temporaire Verſtopfung derſelben, zeigt H. Relands Bemerkung, der ſagt, daß ihm Reiſende aus dem Oriente die Nachricht mitgebracht, dieſe Quellen hätten ſeit dem Erdbeben, das ſich 3 Jahre zuvor (etwa um das Jahr 1710) dort ereignet, zu fließen aufgehört (H. Rel. Pal. s. v. Chammath, 703: ante triennium circiter illae, scil. aquae calidae, terrae motu deletae sunt uti mihi retulerunt qui in illo tempore in Oriente iter fecerunt) Zu welcher Zeit ſie zu ſpringen wieder begonnen haben mögen darüber fehlen uns die Anzeigen.

Die Erſchütterungslinie dieſes gewaltigen Erdbeben nahm ihre Haupterſtreckung, an 100 deutſche Meilen, in der Normalrichtung des Ghor-Spaltes, auf deſſen Weſtſeite, von Nord nach Süd; ob daſſelbe auch oſtwärts des Jordan ſtattfand darüber fehlen genauere Berichte. Auf deſſen Weſtſeite verſpürt man es in einer Breite von 18 bis 20 deutſchen Meilen von O nach Weſt.

7. Waſſer, Winde, Clima, Vegetationscharacter.

Vom See ſelbſt fehlen uns genauere Unterſuchungen; auß den ſchon angegebenen Tiefenmeſſungen ſcheint er gegen Süden immer ſeichter zu werden; wenigſtens giebt Molyneux gegen d Ausmündung deſſen Tiefe nur auf höchſtens 84 Fuß an; an d S.O.-Ecke bei Szammag (Semak)[64]) wurde die Tiefe dur Burckhardt beim Schwimmen erprobt; dort fehlten Röhric und Binſen, die nur an den ſeichtern Stellen wuchern. An d Weſtſeite des Sees, von den heißen Quellen bis Medſchdel, gi Burckhardt ſehr große Tiefe ohne ſeichte Stellen an[65]). D Waſſer des Sees iſt ſüß, verſieht den größten Theil der Stadt m Trinkwaſſer, in deren unmittelbarer Nähe keine ſüßen Waſſerqu

[363]) Wilson, The Lands of the Bible etc. Vol. II. p. 129.
[64]) Burckhardt, Tr. p. 276; bei Geſenius I. S. 433. [65]) ebe Tr. p. 332; bei Geſenius II. S. 576.

len ſind, wol aber ſalzige, die daher hie und da durch ihren Zutritt auch wol dem Seewaſſer einen ſalzigen Beigeſchmack geben können. Wie Burckhardt fand auch v. Schubert[66]) an ihm nur Süßwaſſerſchnecken, und ſammelte an ſeinen Uferſtellen dieſelben Muſchelſchalen wie am untern Jordan. Von Fiſchen konnte Burckhardt am Südende des Sees, wo doch einſt Tarichaea gelegen, das vom Einſalzen der Fiſche den Namen[67]) erhielt, gar keine Spur wahrnehmen; das Nordende des Sees fand er fiſchreich, zumal an Karpfen (Binni) und einer Art platter Schelle (Meſcht), die 1 Fuß lang und 5 Zoll breit war. Zu ſeiner Zeit war die Fiſcherei als Monopol für 700 Piaſter an Leute in Tiberias verpachtet, ihr Kahn[68]) war aber unbrauchbar geworden. Otto v. Richter[69]) ſah die Fiſcher bis zum halben Leibe in den See gehen und ihre Handnetze auswerfen, und meint, ſie hätten ein einträgliches Gewerbe, wie vor alten Zeiten. Robinſon rühmt die zahlreichen und wohlſchmeckenden Fiſche des Sees (Silurus, Mugil, Sparus galilaeus bei Haſſelquiſt). v. Schubert beſtätigt die ſeltſame Angabe bei Joſephus (de Bell. Jud. III. 10. 8), der auch ſchon Haſſelquiſt beipflichtete, daß im Waſſer des Sees, oder vielmehr im Quell bei Capernaum, ſich dieſelben Formen der Fiſche fänden (Joſephus führt den Coracinus an), wie in der Mareotis Aegyptens bei Alexandria, daher man dieſes Waſſer die Quelle des Nils nenne. Schon Brocardus hatte dies für eine Träumerei erklärt (Descr. Terr. Sct. bei Grynaeus fol. 303: ibi oritur fons vivus, quem quidam somniant venam esse Nili). Indeß fand Wilſon die Fiſche im See ſehr ausgezeichnet; er nennt auch den Cyprinus Bennii, und Muſcht, oder Meſcht bei Burckhardt, den er für Sparus galilaeus bei Haſſelquiſt hält; auch den Mormyrus, der nach Sir Gardiner Wilkinſon[70]) allerdings auch in Aegypten einheimiſch iſt, und von ihm für Oxyrinchus der Alten gehalten wird, unter mehrern Silurus-Arten auch den Silurus anguillaris, dort Karmut genannt, und den Haſâſi mit langen Bartfloßen u. a., die im See die Größe von 2 Fuß erreichen. Auf dem See ſah Wilſon ſehr viele Waſſervögel, und unter ihnen auch Pelikane, die, nach

---

[66]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 238. [67]) Seetzen, Monatl. Correſp. XVIII. S. 350. [68]) Burckhardt, bei Geſenius I. S. 433, II. S. 576. [69]) Otto v. Richter, Wallfahrten. S. 60. [70]) Wilkinson, Manners of the Ancient Eg. Vol. III. p. 58, nach Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 113, 134.

ihm, den indiſchen Pelikanen im Radſchaputana ganz gleich waren.

Von der Angabe Clarke's und Anderer[71]), als ſtröme der Jordan von ſeiner Einmündung durch die Mitte des Sees bis zur Ausmündung, ohne ſein Waſſer mit dem Seewaſſer zu vermiſchen, haben Robinſon und neuere Reiſende nichts bemerken können; wahrſcheinlich ein Irrthum, den Joſephus Ausdruck, welchen auch Ruſſegger gebraucht hat (auch S. Willibald[72]) ſagte im 8ten Jahrhundert: ibi Jordanis transit medium mare), erzeugte, wenn er angab, der Jordan theile den See, was auch von Pauſanias (Eliaca V. cap. 7) wiederholt wird, wo er ſeine Gelehrſamkeit über die Flüſſe des Nil, Jordan und Alpheus, welche Seen und Meere durchſchneiden ſollen, anbringt, wobei auch der Tiberias-See genannt wird. Auch jüdiſche Schriftſteller, wie Jichus Ha Abot[73]), beſtehen darauf, daß man den Durchzug des Stroms durch den See deutlich verfolgen könne, und auch Irby und Mangles bemerkten[74]), daß eine Strömung des Jordan durch den See ſich an der glatten Oberfläche des Seeſpiegels an gewiſſen Stellen ausweiſe. Es mag dies alſo ein wechſelnder Zuſtand ſein, der nicht immer, ſondern nur unter gewiſſen Umſtänden ſich zeigt.

Schon Burckhardt wurde geſagt, daß der See[75]) in der naſſen Jahreszeit 3 bis 4 Fuß über ſeinen gewöhnlichen Waſſerſpiegel hinaus ſteige, was ihm bei den vielen Regenbächen auch nicht unwahrſcheinlich war; und Turner beſtätigt dies, der erfuhr, daß er dann gar manche Höfe der Wohnungen an ſeinen Ufern unter Waſſer ſetze. Die Lage des Sees, inmitten hoher Landſtriche tief eingeſchloſſen, ſetzt ihn allerdings wol heftigen Windſtößen und Winterſtürmen aus (Ev. Matth. 8, 23 und Joh. 6, 18), weshalb man ihm doch eben keinen ſtürmiſchen Character zuſchreiben kann, wie dies ſchon die Zeitgenoſſen der Kreuzfahrer thaten, da Jakob v. Vitri[76]) darauf ſelbſt die Etymologie des Namens Geneſareth baut (stagnum Genesareth interpretatur „Auram generans" etc.). Ruſſegger ſah am 22. Dec. den See bei einem ſolchen Winterſturm, als er von den Bädern zur Stadt zu-

---

[371]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 567; Ruſſegger, R. III. S. 132.
[72]) S. Willibaldi Vita, ed. Mabillon, Acta Sctor. II. fol. 371.
[73]) In Carmoly Itin. l. c. p. 445. [74]) Irby and Mangles, Tr. p. 295. [75]) Burckhardt, Trav. p. 332; bei Geſenius II. S. 577; W. Turner, Journ. l. c. II. p. 142. [76]) Jac. de Vitriaco, Hist. Iheros. in Gesta Dei etc. I. c. 53. p. 1075.

rückkehrte, mit ſehr wild aufgeregten Wogen [77]) über die Stadttrümmer hinſprützen, und doch bemerkte er unmittelbar am Ufer nicht den leiſeſten Windhauch. Erſt 500 Fuß höher, am weſtlichen Berggehänge, wirkte ein ſehr heftiger, kalter Wind, der vom Plateau Haurans im Oſten herkam, auf dem die letzten Tage viel Schnee gefallen war. Ob die Luftwellen, fragte ſich der Beobachter, am Oſtgehänge des Seebeckens in das Thal ſich herabſenkten, auf den Seeſpiegel aufſchlugen, ihn in Bewegung ſetzten, ehe ſie aber das weſtliche Ufer erreichten, etwa durch Abprallen auf der Seefläche ſich wieder emporſchwangen, und ſomit erſt in einer gewiſſen Höhe des weſtlichen Gehänges wieder fühlbar werden möchten? In der Stadt Tiberias befand man ſich buchſtäblich unter dem Winde. — Wie viele merkwürdige Phänomene mögen auf dieſem Gebiete noch bei einem längern Aufenthalte daſelbſt zu beobachten ſein.

Als W. Turner, am 19. April (1815) [78]) vor dem nördlichen Thore der Stadt Tiberias im See badete, traf er beim Schwimmen ziemlich tief im See an einzelnen Stellen, weit vom Ufer, wo kein Grund, ganz laues Waſſer, es ſtieg bis auf 24° R. (86° Fahrh.); ob etwa durch warme Quellen im See (?), während es an andern Stellen ganz kühl war. Dabei wehte ein brennend heißer Scirocco oder Südwind, der Nachts oft heftige Stürme auf dem See erregen ſoll. Lieutn. Molyneux erlag am 23. Auguſt um Mittag bei heißeſtem Sonnenbrande auf dem See beinahe der Hitze, die im Schatten bis 31° 56′ R. (103° Fahrh.) ſtieg. Solche Südwinde ſind in der heißen Jahreszeit hier häufig, ſie verſengen alle Vegetation, die dann bei geringem Windſtoß nur zu leicht Feuer fängt, und durch ſo in Flammen geſetzte Graſungen oft große Strecken Landes, ſelbſt die Ernten des Landmanns verheert. Von Tiberias aus ſah Burckhardt einen ſolchen Feuerbrand [79]) auf der Oſtſeite des Sees mehrere Tage lang wüthen, und ſich immer mehr ausbreiten, bis ſeine Fortſchritte durch den Wadi Feich gehemmt wurden. Im Jordan-Thal erfuhr er, daß nach Landesgebrauch der, welcher auch abſichtslos ſolchen Brand, etwa durch Unvorſichtigkeit beim Tabackrauchen, veranlaßt, unfehlbar mit dem Tode beſtraft werde. Schon Geſenius bemerkte [80]),

77) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 136. 78) Turner, Journ. II. p. 141, 144; Molyneux l. c. Journ. XVIII. 2. p. 107. 79) Burckhardt, Trav. p. 331; b. Geſen. II. S. 576. 80) Geſenius Not. bei Burckhardt II. p. 1056.

wie durch Kenntniß dieſes Umſtandes erſt gewiſſe ſchöne Dichterbilder bei Jeſaias ihre wahre Kraft erhalten, wie Jeſ. 5, 24 und 33, 11: „wie des Feuers Flamme Stoppeln frißt und Heu in der Lohe vergeht, alſo wird die Wurzel der Gottloſen vergehen" u. a. m. Zur Frühlingszeit (im April) ſah W. Turner das Thal, die Felſen, den Fuß der Berge mit der Pracht überhängender Büſche und Blumen in vollem ſaftigen Wuchſe mit Blüthen geſchmückt.

Dieſe heißen Südwinde und das Terraſſenclima, wie die reichere in Gang geſetzte Bewäſſerung, dürfte auf die Vegetation dieſer Landſchaft von dem größten Einfluß ſein, die nach den verſchiedenen Jahreszeiten ganz verſchiedene Phyſiognomie annehmen müßte. Die in ganz Syrien während der Sommerzeit vorherrſchenden Weſtwinde[81]) können das tiefliegende Weſtufer des Sees nicht erreichen; daher die dortige Lage, wie z. B. von Tiberias, ſehr heiß und nicht geſund, Fieber leicht erzeugend iſt. Das hohe nahe Plateauland, das ſich im Winter beſchneit zeigt, während der Schnee in der Tiefe die größte Seltenheit iſt, wie der ferne ewige Schneegipfel des Libanon, kann nicht ohne Einfluß auf die Pflanzenwelt bleiben, ſo wenig als der herrſchende heiße Südwind. v. Schubert[82]) bemerkte, daß die Flora der Höhe um den See derjenigen vom hochgelegenen Nazareth und dem Fuße des Carmelgebirges gleich ſei; dagegen die Pflanzenformen des tiefergelegenen Beckens denen gleichen, welche der Umgebung von Jericho und dem Ghor in dem untern Jordanthale ſo eigenthümlich ſind. Die Hitze in Tiberias hielt Burckhardt der am Todten Meere gleich. Daher denn auch der antike Ruhm der Palmen und des Balſamſtrauchs in beiden Localitäten; obwol von Palmen noch manche dort ſich zeigten, ſo konnte doch v. Schubert von dem Balſamſtrauch, der von Burckhardt noch als in den Gärten von Tiberias[83]) gedeihend angegeben wurde, keine Spur erkunden. Strabos Angabe von *Βάλσαμον*, am See Genezareth, ſcheint nur auf einer Verwechslung mit Jericho und auf ſonſtiger ungenauer Kenntniß dieſer Landſchaft zu beruhen (nach Letronne und Großkurd, Strabo XVI. 755; Ueberſ. bei Großkurd Th. III. S. 249 Not. 3)[84]).

---

[381]) Burckhardt, Trav. p. 320; bei Geſenius II. S. 561.
[82]) v. Schubert, R. III. S. 232. [83]) Burckhardt, Trav. p. 323; bei Geſenius II. S. 564; v. Schubert, R. III. S. 235.
[84]) Geſenius bei Burckhardt Th. II. Not. S. 105.

Daß übrigens hier manche edle Culturgewächſe am See bei Genezareth ausſtarben, zeigt Cotovicus, der im J. 1598 hier noch die Cultur der Musa paradisiaca (Banane) in Flor fand [85]). Die geringen Ebenen am See, bemerkt Burckhardt, würden bei dem heißen Clima jedes tropiſche Gewächs anzubauen geſtatten; aber die Bewohner der Stadt Tiberias zumal ziehen auf ihren Feldern vorzüglich nur Waizen, Gerſte, Dhurra, Taback, Melonen, Trauben und einige Gemüſeſorten. Die Melonen [86]) ſind von der ſchönſten Beſchaffenheit, und werden in Akre wie in Damaskus, wo dieſe Frucht beinahe einen Monat ſpäter zur Reife kommt, ſehr geſucht. Deshalb der Reiſende von hier aus ſeinen Damascener Freunden mit einer Maulthierladung von Melonen, 350 Pfund an Gewicht, ein angenehmes Geſchenk machte.

Der Winter in Tiberias muß jedoch etwas ſtrenger ſein als im ſüdlichern Jericho, denn zuweilen fällt daſelbſt etwas Schnee; in Jericho war zu Robinſons Zeit die Waizenernte ſchon am 14ten Mai vorüber, während die Ernte bei Tiberias erſt am 19ten Juni etwa eben ſo weit vorgerückt war. Auch Seſam, Baumwolle, Indigo, deſſen Einführung ſchon Abulfeda [87]) zu ſeiner Zeit im Jordanthale zu Jericho hervorhebt, wird hier gebaut.

Erläuterung 3.

Das Uferland des Galiläer-Meeres.

I. Die Galiläiſche oder Weſt- und Nordweſt-Seite des Sees.

Die heutigen Einöden und Verwüſtungen des Galiläer-Meeres ſtehen mit den zahlreichen alten Ortſchaften, deren Trümmer ſich noch überall in Menge an ſeinem Geſtade zeigen, wie mit der früherhin ſehr ſtarken Bevölkerung Galiläas in größtem Contraſte. Nur das Weſtufer iſt heutzutage häufiger begangen, wegen der Städte Tiberias und Safed; in die Wüſteneien des Oſtufers, in das wilde grauenvolle, durch ſeine Raubhorden verrufene Klippengebirge von Dſchaulan (Dſcholan, Gaulonitis) und das Land der Gadarener, im Norden des Scheriat el Mandhur,

[85]) ſ. Cotovicus, Itinerar. ed. Antw. 1619. p. 358. [86]) Burckhardt, Trav. p. 322; bei Geſenius II. a. a. O.; ſ. Robinſon, Pal. III. 2. S. 514. [87]) Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. p. 35.

mit den antiken Städtenamen Gadara, Hippos, Gamala, deren Ruinen auf den Berggipfeln meiſt nur aus der Ferne erblickt wurden, iſt außer Seetzen und Burckhardt, denen es auch nur theilweiſe gelang, noch kein andrer europäiſcher Beobachter eingedrungen. Noch kein einziger hat die Geſtade des Sees rund umwandern können, wie dies Seetzen beabſichtigte; er wie Burckhardt fanden dort nur umherſtreifende räuberiſche Beduinenhorden unter ihren Scheichs auf den Rücken hoher Bergweiden umherziehen und unter Zelten hauſen.

An den Weſtufern der galiläiſchen Seite des Sees, in die benachbarten Thäler hinein, ſind viele Mauern, gefaßte Quellen, Grottenwerke, Grabſtätten und andre Zeichen alter Bevölkerung, die mitunter von einſtigen Burgen umgeben ſind, von denen manche aus den früheſten, andre erſt aus den ſpätern Zeiten der Kreuzzüge und der Saracenen herſtammen mögen. Nur die flüchtig Vorüberreiſenden haben hie oder da eine Spur dieſer Art genauer verfolgt.

Die Weſtſeite des Sees ward einſt von dem Bergvolke der Galiläer bewohnt, aus deſſen Mitte auch viele der Apoſtel erweckt wurden (Apoſtelgeſch. 1, 11; 2, 7); ein thätiges, ausgezeichnetes Volk, das von den Juden verachtet, aber von dem Heiland auserwählt ward, das Licht des Evangeliums unter Juden und Heiden zu bringen. Flav. Joſephus, der ſtreng phariſäiſche Judäer, rühmt dieſe Galiläer wegen ihres außerordentlichen Fleißes, ihres Land- und Gartenbaues, wegen ihrer Handelsthätigkeit, ihrer Kühnheit und Tapferkeit, die ſie zu allen Zeiten bewieſen (Joseph. Ant. Jud. XIII. 5. 6; Bell. Jud. III. 3. 1). Das Geſtade der Seeſeite war mit Ortſchaften und Städten (in Galiläa 204 Städte und Dörfer, darunter viele Feſten, nach Jos. Vita 45 u. 37) überdeckt, und ganz außerordentlich belebt und bevölkert, ſonſt würde Joſephus, wenn er auch übertreibt, nicht haben ſagen können, daß es ihm leicht geweſen ſei, wider die Römer ein Heer von hunderttauſend Freiwilligen zur Vertheidigung der Provinz aufzubringen (Joseph. Bell. Jud. II. 20. 6 und 8; III. 3. 2), und daß viele der Ortſchaften 15,000 Einwohner gehabt. Nicht der zehnte Theil würde heutzutag hier zuſammenzufinden ſein. Die Oſtſeite dagegen ſcheint von jeher mehr von unruhigen, nicht anſäſſigen Völkerſtämmen bewohnt worden zu ſein, unfähig, wie Joſephus ſagt, in Frieden zu leben; damals, wie heute, ein Land der feſten Orte auf Bergſpitzen, deren Trümmer

ſich hie und da auch erhalten haben mögen, wie die von Gamala, Hippos und ſüdlich die von Gadara.

Wenn in ſpätern Zeiten Tiberias am See erſt zum Mittelpunkt und Hauptorte Galiläas geworden (zu Joſephus Zeit war Sephoris die größte Stadt in Galiläa, Vita 45), ſo ſcheint in frühern Zeiten das Gebirgsland Galiläa mehr gegen den bergigen Norden ſeine Mitte gehabt zu haben, als die Landſchaften der Stämme Naphthali im Norden und Sebulon im Süden, von den Quellen des Jordan am Hermongebirge ſüdwärts bis zu deſſen Ausmündung aus dem See Kinnereth, noch nicht zu der gemeinſamen Landſchaft Galiläa verwachſen ſein konnten.

Beweis hierfür ſchien Geſenius[88]) der früherhin nur auf einen Theil des ſpäter erweiterten Galiläas beſchränkt geweſene Name Galiläa, zu Salomo's und Hiram's Zeiten (1. B. d. Kön. 9, 11), wo es nach 2. B. d. Kön. 15, 19 nur einen Gau von Naphthali bezeichnen kann, und wie es noch beſtimmter im Buche Joſua 20, 7, „Kedes in Galiläa auf dem Gebirge Naphthali" heißt, und dieſer Ausdruck, „Kedes in Galilaea," ſtets vorzugsweiſe mit dieſem Orte (ſ. ob. S. 246) in Verbindung geſetzt iſt (z. B. Joſua 21, 32; 1. B. d. Chron. 7, 76; 1. Macc. 11, 63). Roſenmüllers Einwand[89]), als ſei der Zuſatz „in Galiläa," blos um es von andern Kedes zu unterſcheiden, beigefügt, ſcheint überflüſſig, da ſchon der Zuſatz in Naphthali hinreichend geweſen wäre, es von den andern Kedes in Juda und dem in Iſſaſchar zu unterſcheiden. Es dürfte alſo wol mit einiger Sicherheit ſich herausſtellen, daß einſt jene Kedes, deren Lage wir oben in N.W. der Waſſer Merom kennen gelernt haben, der Mittelpunkt von Galiläa der älteſten Zeit war, und nicht die Umgebung des Galiläer-Meeres, welche erſt ſpäter zu dieſer nördlichſten Provinz des Reiches Iſrael gezählt werden konnte. Den Namen hat man von dem hebräiſchen Galil oder Galilah hergeleitet, was urſprünglich einen Kreis, hier einen Landesbezirk bezeichnet, der allerdings aus einem kleinern in einen größern ſich erweitern konnte. Hiermit hängt denn auch die vorherrſchende Verachtung der Galiläer zuſammen, die in dem Neuen Teſtamente einen ſo weſentlichen Einfluß auf die damalige Stimmung der Iſraeliten gegen den Lehrer aus Nazareth, das

---

[388]) Geſenius, Commentar zu Jeſaias. I. S. 350 u. f. [89]) Roſenmüller, Bibl. Alterthk. II. 2. S. 42.

auch in Galiläa gelegen (Matth. 26, 69; Luc. 23, 6) ausübte; eine Verachtung, die auch ſchon von Jeſaias in Beziehung auf Galiläas ſpätere Ehren hervorgehoben iſt (Jeſaias 8, 23 und 9, 1: „Doch wird nicht in Dunkelheit bleiben das Land, das „ſo bedrängt iſt; wie die vorige Zeit gering hielt das „Land Sebulon und das Land Naphthali, ſo wird es „die ſpätere ehren, den Weg des Meers (hier Genezareth, „die Via maris, ſ. oben), das Uferland dieſſeit des Jor„dans und der Heiden Galiläa," d. i. das nördliche Grenzland Paläſtinas gegen die Heiden in Syrien und Phönicien).

Die Schmach, welche auf Galiläa ruhte, lag in religiöſer Hinſicht auf ihnen, weil die Bewohner von Naphthali und Sebulon, ihrer ausgezeichneten Tapferkeit ungeachtet, gleich vom Anfang der Beſitznahme ihrer Stammesantheile an viele Heiden unter ſich aufgenommen hatten und auch ſpäterhin unter ſich wohnen ließen (Strabo XVI. 460; Joseph. Vita 12). Sie blieben in engerer Verbindung mit ihren heidniſchen Nachbarn als alle andern Iſraeliten; denn von ihnen ſagt ſchon die Weiſſagung, 1. B. Moſ. 49, 13: „Sebulon wird an der Anfurth des „Meeres wohnen (bis zur Bai von Acre, entlang dem Thale „des Kiſon bis zu deſſen Einmündung zum Meere) und an der „Anfurth der Schiffe und reichen an Sidon:" — Daher ihr dem übrigen Iſrael fremdes Gewerbe, Seehandlung u. ſ. w., wobei der ärmere Iſraelit wol den Miethling der Phönicier machte, ſo daß Salomo ſelbſt die 20 Orte in Galiläa an Hiram zum Geſchenk (1. Kön. 9, 11) anbieten konnte und der Götzendienſt dort in Dan an den Jordanquellen, am Hermon und in dem Berglande vielfach Wurzel faßte. Daher (denn auch die Vermiſchung dieſer Stämme Iſraels mit den Töchtern der heidniſchen Nachbarn konnte nicht ausbleiben) wol ſchon wegen unreinen Blutes und götzendieneriſcher Gebräuche die frühzeitige Verachtung, die auch der Ausdruck bei Jeſaias: „Galiläa der Heiden" oder Kreis der Heiden (*Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν*, Matth. 4, 15 oder *ἀλλοφύλων* in 1. Macc. 5, 15) erzeugte, der für jenes Nordende nun gebräuchlich ward. Hierzu mag die Schmach des Kriegsunglücks der Grenzprovinz durch Benhadad und Tiglatpileſar, ſo wie der platte ſyriſche Dialect und die grobere Gutturalſprache der Bergbewohner gekommen ſein[90]), und manches Andere,

[390]) Winer, Bibl. Realw. I. S. 388.

um die Volksmeinung zu Jeſu Chriſti Zeiten bei Nathanael und andern zu erzeugen in der Frage: „Was kann von Nazareth Gutes kommen?“ (Joh. 1, 46; vergl. 7, 52 u. a. O.)

Unſere Umwanderung des Galiläer-Meeres beginnt mit dem Hauptorte Tiberias.

1. Die Stadt Tiberias, Tabaria der heutigen Bewohner[91]).

Erſt nach der Zeit Herodes I. wurden durch deſſen Königshaus auch in dieſem nördlichen Theile Paläſtinäs, von dieſem See bis zur Jordanquelle bei Paneas, dem Luxus der Römerwelt die Wege gebahnt. Herodes II. Antipas, der Sohn Herodes I., der bauluſtige Tetrarch, der auch die Stadt Sephoris befeſtigte und eine Betharamphtha Julias (oder Livias, d. i. Beth Harem am Todten Meer) ſchmückte, während ſein Bruder Philippus die Städte Paneas zu Caeſarea Philippi und Bethſaide zu Julias erhob, war der Begründer der Prachtſtadt Tiberias, die er ſeinem kaiſerlichen Gönner in Rom, dem Grauſamen, zu Ehren dieſen Namen gab (Joseph. Antiq. Jud. XVIII. 2. 1 u. 3). Er zog das lieblichere Seeufer zu beſtändigem Aufenthalt den andern Orten vor, und baute dahin ſeinen prachtvollen Pallaſt, und um dieſen ſeine Reſidenzſtadt, mit Tempeln, Amphitheatern, Bädern u. a. m. Joſephus ſagt: er habe die beſte Stelle am See dazu ausgeſucht, wo viele Grabſtätten lagen, die er wahrſcheinlich wegſchaffen ließ, und an ihrer ſtatt die Architekturen mit heidniſchen Ornamenten, Thierbildern (Burckhardt ſah dort noch Löwen, die Schaaſe erwürgten, in Basreliefſculpturen[92]), die jedoch Scholz für phöniciſche Arbeit hielt) und andere im Römerſtyl aufführen ließ. So wurde ſie den orthodoxen Judäern zum doppelten Aergerniß und verunreinigt, da ſie auf Grabſtätten der Vorfahren erbaut ward. Anfänglich fanden ſich daher auch nur wenig jüdiſche Freiwillige als Anſiedler ein; Galiläer wurden zum Anbau gezwungen, fremde heidniſche Coloniſten durch Geſchenke von Häuſern und Gütern herbeigelockt, ſo ward ſie doch ſchnell von Bedeutung und ſtand zu Jeſu Chriſti Zeiten in großem Rufe.

---

[91]) H. Reland, Pal. p. 1036—1042; Roſenmüller, Bibl. Alterthk. II. S. 74; v. Raumer, Paläſt. S. 138. [92]) Burckhardt, Trav. p. 321; bei Geſenius II. S. 563; M. A. Scholz, R. in Pal. 1822. S. 157.

Ein früherer Ort an derſelben Stelle iſt wol darum nicht wahrſcheinlich, weil Iſraeliten ihre Mauſoleen außerhalb der Ortſchaften in die einſamen Todtenfelder verlegten, aber wol möchte in der Nähe ſchon ein Ort gelegen haben. Einen ſolchen nennt der Talmud Rakkath, den er mit Hammath (auch mit Kinareth, Joſ. 19, 35) identificirt. Ihnen ſollten die Gräberſtätten angehören, die auch in den Itinerarien des Mittelalters bei Tiberias ſelbſt angegeben wurden. So z. B. das Grab des ſo hoch gefeierten Maimonides, oder Moſe Sohn Maimon, des Philoſophen im 12ten Jahrhundert (er ſtarb im J. 1204), das, nach Jichus Ha-Abotts Verzeichniß der Patriarchengräber[93]), dicht neben Tiberias am Fuß des Berges ſich befinden ſoll, in welchem Grabhöhlen auch anderer rabbiniſcher Patriarchen genannt werden. Nach arabiſchen Geographen im Mittelalter ward hier auch das Grab Hakims, d. i. des Philoſophen Lokman[94]), gezeigt, deſſen der Koran (Sure XXXI) erwähnt, obwol nach andern auch in Rama ſein Grab ſein ſollte.

In den Evangelien iſt keine Spur vorhanden, daß der Heiland dieſe Weltſtadt betreten hätte, in welcher ſein größter Widerſacher die Gewalt hatte, der Johannes den Täufer enthaupten ließ (Matth. 14, 1—12), dem er auch nach dieſer That auswich, auf die Oſtſeite des Sees, wo er die Fünftauſend ſpeiſete, ehe er im Schiff auf die Weſtſeite nach Genezareth zurückkehrte (ebd. 13—34). Die Schwelgerei und die Laſter römiſcher Weichlinge waren in dieſe üppige Reſidenz ſchwacher und grauſamer Fürſten von Galiläa eingezogen, welche eine Zeit lang als Hauptſtadt Galiläas galt, bis Kaiſer Nero dem ſpätern Regenten Agrippa II. Galiläa ſchenkte, der Sephoris (Safuri) ihr vorzog (Joseph. Vita 9). Stets aufſäſſig gegen die Mutterſtadt Jeruſalem, unterwarfen ſich ihre Bewohner dem römiſchen Veſpaſian freiwillig, und wurden von ihm begnadigt, wodurch dieſe Stadt ſich auch nach der Zerſtörung Jeruſalems erhielt. So wurde ſie in der Zeit der großen Noth ein Aſyl der Rabbinen, die ſich mit ihrer Localität ausſöhnen lernten. Hierher wurde ſelbſt ihr oberſter Gerichtshof (Sanhedrin) verlegt, der nur eine kurze Zeit in der nebenbuhleriſchen Hauptſtadt Sephoris (Zippor der Rabbinen, jetzt Safuri)

[93]) Iichus Ha Abott, in Carmoly, Itinéraires, 1847. p. 385, 446 u. a. O. [94]) Burckhardt bei Geſenius II. S. 574; Herbelot, Bibl. Orient. s. v. Lokman, und Günther Wahl, Koran. 1828. S. 383 u. f.

verweilte (ſ. ob. S. 257). In Tiberias entſtanden 13 Synagogen, und eine mehrere Jahrhunderte hindurch berühmte, durch Rabbi Juda, Ha-Kodeſch (i. e. Sanctus)[95]), im Anfang des 3ten Jahrhunderts dahin übertragene hohe Schule jüdiſcher Gelehrſamkeit, die Lehre der jüdiſchen Tradition, von der auch der Commentar der Miſchna oder die Gemara (Talmud) ausging. Dieſe Tiberias mußte damals die hebräiſche Sprache und die bibliſchen Schriften des Alten Teſtaments in ihrer Reinheit, die Maſorah, ſeit dem 6ten Jahrhundert für die Nachwelt vor dem Untergange bewahren. Der Kirchenvater Hieronymus ſelbſt ſagt, daß er ſein Hebräiſch erſt von einem Legis doctore, qui apud Hebraeos admiratione habebatur, erlernt habe, der aus Tiberias war (ſ. ob. S. 156).

Im 4ten Jahrhundert, unter Kaiſer Conſtantin M., wurde hier die erſte chriſtliche Kirche (von Helena, St. Peterskirche, nach der Legende, da hier der Fiſchzug Petri angegeben wird) erbaut, wozu nach Epiphanias Lib. I. adv. Haeret. p. 128 der Erbauer Joſephus, der als Jude zu den Chriſten überging und die Taufe annahm, die Werkſtücke von einem unvollendeten Tempelbau nahm, der unter dem Namen des Adrianum bekannt, damals zu Bädern hatte verwandt werden ſollen (Reland. Pal. p. 1039). Der bauluſtige Juſtinian umgab die Stadt mit feſten Stadtmauern (Procop. de Aedif. V. 9); ſie wurde ein Biſchofsſitz, im Jahre 449 die erſte Unterzeichnung eines Episcop von Tiberias, der zur Zeit der Kreuzfahrer dem Erzbiſchof von Nazareth untergeben war. Unter dem Chalifen Omar wurde die Stadt im 7ten, durch Sultan Saladin im 13ten Jahrhundert (1187) erobert, verwüſtet[96]), wie ſie Abulfeda noch im 14ten Jahrhundert kannte. Sie gerieth dadurch ganz in Verfall; ſeitdem verſanken ihre Paläſte, Kirchen, Synagogen, und wurden auch durch wiederholte Erdbeben immer mehr zerrüttet, zu Trümmer und Schutt. Statt ihrer blühte ſeit dem 12ten Jahrhundert für jüdiſche Gemeinſchaft Safed auf (ſ. ob. S. 257).

Die alte Stadt, zu Joſephus Zeit, mag nicht viel weniger als eine Stunde entlang ſich am Ufer hingezogen haben, da er ſagt, daß ſie bis an die Bäder von Emmaus reiche, was auch die Ruinen beſtätigen. Auch Edriſi, vor der Zerſtörung durch Sa-

[95]) J. Lightfooti Opp. omn. Roterod. fol. 1686. Vol. II. fol. 223 bis 230. [96]) Abulfedae Tab. Syr. ed. Koehler. p. 84.

ladin, giebt ihr noch 2 Millien Ausdehnung, das Ufer entlang. Die ſpätere moderne Stadt wurde alſo erſt eine kleine halbe Stunde nördlich von den Bädern, und aus den Trümmern der antiken Stadt aufgebaut, die ſich auch noch in vielen ihrer Mauern als eingefügte Fragmente vorfinden. Zumal machen die ältern Reſte an der Uferſeite[97]) der Stadt es wahrſcheinlich, daß auch dort einſt eine Mauer gezogen war. Die zahlreichſten und mitunter in ihrem Material koſtbarſten Trümmer, viele ägyptiſche graue und rothe Syenite, Granit- und Marmorſäulen, vielleicht das Adrianum, das aber die dortigen Rabbiner für ihre einſtige Academie ausgeben, liegen nach den Bädern zu, im größten Contraſt mit dem Elend der heutigen Stadt, deren Mauern 20 Fuß hoch aus ſchwarzen Baſalten und mit 20 Thürmen verſehen Burckhardt noch aufgerichtet ſtehen ſah (1812), ſeit dem Erdbeben 1837 ebenfalls an vielen Stellen zerborſten, in Breſchen zerfallen oder ganz niedergeworfen, die zum Schutz gegen die Ueberfälle[98]) der Beduinen ganz unbrauchbar geworden ſind, ſo daß die Garniſon ihre Zeltlager (1843) noch außerhalb derſelben aufſchlagen mußte. Ueber die frühern Zuſtände der Stadt und zumal ihre jüdiſche Bevölkerung haben Burckhardt, W. Turner und Scholz die vollſtändigſten und merkwürdigſten Nachrichten gegeben, auf die wir hier zurückweiſen[99]), weil wir nicht wiſſen, wie viel davon nach der Zertrümmerung durch das Erdbeben vom Jahre 1837 erhalten ſein mag. Ueber die neueren Zuſtände 1843 giebt Wilſon lehrreiche Nachricht. Von den früher durch Burckhardt angegebenen 4000 Bewohnern fand Robinſon[400]) nur noch etwa die Hälfte vor; von Juden, die früher ein Viertheil ausmachten, nur noch an 200 Männer, und von griechiſch-katholiſchen Chriſten nur gegen 150, in Summa etwa 2000 Seelen. Die umgeworfene Stadtmauer war noch nicht wieder aufgebaut, die Stadtſeite gegen den See war ganz offen, vom ehemaligen geſchloſſenen Judenquartier nichts mehr zu beſtimmen, als etwa in der S.O.-Ecke der Stadt die ſtehen gebliebenen Gewölbbogen der einſtigen jüdiſchen Academie[1]) oder großen Synagoge, die Wilſon noch im J. 1843

---

[397]) Burckhardt, Trav. p. 320; bei Geſenius II. S. 560; Scholz, Reiſe in Pal. 1822. S. 157 u. 248. [98]) J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 112. [99]) Burckhardt, Trav. p. 320—331; bei Geſenius II. S. 560—574; W. Turner, Journal etc. Vol. II. p. 140—144. [400]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 500—506.

[1]) J. Wilson, The Lands etc. II. p. 113.

ſah, welche Burckhardt für Magazine gehalten hatte. Faſt alle Häuſer der ehemaligen Stadt waren umgeſtürzt, zerborſten, beſchädigt, alle Minarets lagen zu Boden, und ſtatt der Straßen mußte man auf Fußpfaden über die Trümmer hinweg die Wege ſuchen, wo kaum die Pferde ſich Bahn machen konnten. Nur elende Hütten waren hie und da von Juden wieder zum Obdach aufgerichtet. Noch ſtand das Caſtell, ein irregulaires Bauwerk, an der N.W.-ecke der Stadt, die auf dem ſchmalen, Robinſon ſagt welligen, Uferſtreifen den See entlang erbaut war, welcher ſich, nach Ruſſeggers Bemerkung [2]), ſehr bedeutend gegen den See hinabneigt, was an den Stadtmauern ſtark wahrzunehmen ſei, wie denn nur wenig daran fehlte, daß nicht ein großer Theil der Stadt ſelbſt bei den Erſchütterungen in den See verſank. Am Nordende der Stadt hatten Burckhardt, auch Irby und Mangles [3]) Reſte eines ſehr alten Theiles derſelben, auf dominirender Anhöhe gelegen, wahrzunehmen geglaubt, deſſen Ummauerung ſich auch durch Säulen aus dem ſchönſten, rothen (ägyptiſchen) Granit auszeichnete. Auch an einigen der benachbarten Dreſchtennen, außerhalb der Stadt, hatte Robinſon einige ſchön polirte Säulen von demſelben rothen Syenitgeſtein an 3 Fuß im Diameter liegen ſehen [4]). Von der Sct. Petrskirche, die früher am Peterstag von Franziscanern aus Nazareth mit Meſſeleſen bedient wurde, und die in der Nähe des Sees gegenwärtig nur zwiſchen Ruinen liegt, fand Ruſſegger einen Theil des Gewölbes eingeſtürzt; ſo daß er nur noch im Beichtſtuhl ein Quartier für die Nachtherberge fand, der nur 8 Fuß hoch über dem Spiegel des Sees liegt, wo er ſeine Barometermeſſungen machte. Dieſe Kirche, welche noch Burckhardt als ein Werk der Kaiſerin Helena gerühmt wurde, neben welcher der Architrav mit der Löwenſculptur lag, iſt aus weit jüngerer Zeit, da Mr. Bankes in ihrer Wand einen umgekehrt eingemauerten Stein mit arabiſcher Inſchrift entdeckte; auch wurde ſie ihm vom Abuna, dem katholiſchen Prieſter, als das ehemalige Wohnhaus des Apoſtel Petrus angegeben. Der Schmutz, die Ungeſundheit des Bodens, das Ungeziefer in ihr und in dem feuchten, ſchwülen Fieberclima [5]) der Stadt überhaupt, hat das Sprichwort im Lande erzeugt: „der

[2]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 132. [3]) Irby and Mangles, Trav. p. 293—296; Burckhardt, Trav. p. 329. [4]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 505. [5]) Burckhardt, Trav. p. 320; bei Geſenius II. S. 560; Turner, Journ. II. p. 142; Irby and Mangles p. 294.

König der Flöhe halte ſeinen Hof in Tabaria.“ Dies fand J. Wilſon beſtätigt, als er in die alten Gewölbbogen der frühern jüdiſchen Synagoge eintrat, in welcher dieſes Ungeziefer gleich handvoll von den Kleidern abzuſtreifen war, die von ihnen wie roth gefärbt wurden, wobei Deiri, der ägyptiſche Diener, der ihn begleitete, bemerkte, daß ihm dergleichen auch ſchon vorgekommen, als er bei Colonel Howard Vyſe's Ausgrabungen, mit ihm in das Innere der Pyramiden am Nil eindrang. Der Araber beruhigt ſich bei dieſer Plage mit dem Ausruf, daß es „der Fluch von Allah“ ſei [6]).

Früher war Tiberias mit dem Dutzend ihm zugehöriger Dörfer ein Diſtrict des Paſchaliks von Akre, dem die Juden noch heute einen Tribut von 3500 Piaſter zahlen, und eine ſtarke Feſte durch die von Dſcheſſar Paſcha nach der Zeit der Franken hinei[n]geworfene Garniſon [7]), die nicht aus Mogrebin (Barbaresken au[s] Afrika) wie die zu Safed, ſondern aus Afghanen und Kaſchmirern zumal hier zuſammengebracht war, deren Nachkommen unter ihre[m] Aga auch angeſiedelt geblieben [8]), ſo wie viele Flüchtlinge der Franzoſen aus Bonapartes Zeit hier zurückblieben. Durch die vielen Einwanderungen ſpaniſcher Juden (Sephardim genannt) aus de[m] vorigen Jahrhundert, die hier ein Aſyl fanden (ſpaniſch iſt noch im[]mer ihre Sprache geblieben), durch die fortwährenden Zuzüge polni[]ſcher (ſie nennen ſich Aſchkenaſim), deutſcher und anderer Jud[en] aus Syrien und dem weiten Orient, verſammeln ſich viele Greiſe, [da] dieſe ihnen, wie Jeruſalem, Hebron und Safed, nach der Leh[re] gewiſſer Talmudiſten heilige Stadt, in der ſie das Ende ihres Lebe[ns] gern abwarten, um nicht in dem die übrige Erde gänzlich bedrohe[n]den Chaos unterzugehen. Dieſer Irrthum ward durch einen ande[rn] Irrthum erzeugt, durch falſche Interpretation gewiſſer Talmudiſ[ten] einer Stelle [9]) im 5. B. Moſ. 32, 43 (Jauchzet alle, die ihr ſ[ein] Volk ſeid — denn Er wird gnädig ſein dem Lande ſeines Volk[s)] die ſo ausgelegt wird, als ſolle das Land die Sünden des Vo[lks] wieder gut machen, oder wer in Paläſtina begraben ſei, dem bl[ei]ben ſeine Sünden unangerechnet. Dieſer Wahn iſt es, der alljä[hr]lich ſo viele Juden dahin zieht, ihre Gebeine in der vermeint[lich] geheiligten Erde unterzubringen. Tiberias hat daher immerf[ort] aller ſeiner Unglücksfälle ungeachtet, zumal da hier auch eine g

---

406) Irby and Mangles, Trav. p. 292. 7) Burckhardt, Tr. l
8) W. Turner, Journ. II. p. 142. 9) Asher, Benjamin v. [Tu]dela, II. p. 93.

ßere Toleranz der Türken gegen ſie während ihrer Lebenszeit ſtattfindet, als in Damaskus und andern Orten, eine ziemlich ſtarke Judenbevölkerung erhalten. Dieſe iſt hier weniger als anderwärts durch Verkehr, Gewerbe und Handel (Kaufleute ſind hier ſogar verächtlich und werden Kafir, d. i. Ungläubige, genannt) beſchäftigt, da ſie vielmehr ihre Zeit in hebräiſchen Studien (der Talmud wird in der Synagoge gelehrt; in Bibliotheken fand Scholz Manuſcripte aus dem 15ten Jahrhundert, ſonſt nur hebräiſche und rabbiniſche Bücher aus den europäiſchen Druckereien in Amſterdam, Liſſabon, Italien, Deutſchland und Conſtantinopel)[10]) und in religiöſen Uebungen zubringen. Zu den Unglücksfällen, die ſie getroffen, gehört auch die Peſt, die nicht ſelten hier wüthet. Die Zukunft wird lehren, ob ſich Tiberias auch diesmal wieder, wie ſchon öfter zuvor, aus ſeiner tiefen Erniedrigung erheben wird. — Der feſtgewurzelte blinde Wahn, daß, nach ihrer Legende, erſt dereinſt ihr Meſſias aus Tiberias hervorgehen ſolle, wird auch fernerhin die bethörten Devoten hierher locken. Sie ſtützen ſich dabei auf die Stelle Jeſaias 9, 1: Und das Volk, ſo im Finſtern wandelt, ſiehet ein großes Licht u. ſ. w., ohne die Erfüllung ihres Inhalts ſchon durch Johannes des Täufers Ausſage zu ahnen (Matth. 3, 12—14).

Aus Wilſons Beſuch[11]) in Tiberias, im April 1843, ergiebt ſich, daß der Ort unter 2000 Einwohnern nur ein paar Chriſten, aber doch noch an 800 jüdiſche Bewohner zählt, und daß die furchtbar vorübergezogene Cataſtrophe des Erdbebens ſie keinesweges abhält, dahin ihren Pilgerweg zu nehmen. Noch immer beſtehen daſelbſt, wie zu Burckhardts Zeit, die beiden jüdiſchen Secten und mit ihren Synagogen geſonderte Gemeinden, die Sephardim und die Aſchkenazim. Mit jenen trat Wilſon in nähere Verbindung und wurde von ihrem Ober-Rabbiner ſehr gaſtfreundlich aufgenommen. Die Zahl ihrer Häuſer betrug 150, ihre Seelenzahl 500. Dieſe Sephardim ſind meiſt Eingeborne aus Tunis, Marocco, Fez und dem Norden Afrikas, nur wenige ſind aus Bagdad, Damaskus, Aleppo, nur 2 waren aus der europäiſchen Türkei. Sie haben außer der Synagoge 3 Yiſchvioth oder Leſezimmer mit Büchern und 3 jungen Docenten, wo ſie ſtudiren und mit einander converſiren in ſpaniſcher, hebräi-

[10]) Scholz, Reiſe a. a. O. S. 248. [11]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 129—134.

ſcher und weniger in arabiſcher Sprache. Sie ſtehen mit Europa in faſt keiner Verbindung, und ſprechen mit den Gliedern der zweiten Gemeine, die ſich Aſchkenazim nennen, in arabiſcher Sprache. Dieſe beſitzen auch 150 Häuſer, aber nur mit 300 Bewohnern, ſie ſind aus Oeſtreich, ruſſiſch Polen und Galicien, converſiren unter ſich in polniſcher Sprache, und zahlen keinen Tribut wie jene an den Paſcha von Akre, weil ſie meiſt mit Päſſen verſehen unter dem Schutz der Conſulate ſtehen. Burckhardts Nachrichten von den Juden in Tiberias beziehen ſich, nach Wilſon, nur auf dieſe zweite Gemeinde, deren Cultus in der Synagoge manches ſehr Auffallende hat. Bei täglicher Vorleſung der Pſalmen Davids begleiten die Zuhörer die Recitation an allen markanten Stellen mit Gebehrden und oft lauten tobenden Geſticulationen, die Lobpreiſungen mit lautem Geſchrei, die Poſaunen oder Donnerwetter mit Trompetenſtößen durch die hohle Hand, Fauſtſchlägen oder Fußgetöſe; bei Verkündigung des Meſſias erhebt ſich das wildeſte Toben durch die Synagoge, aus der dann jeder ganz ſtill und friedlich heimgeht.

2. El Medſchdel (Migdol), Magdala; das el Ghuweir (Kleine Ghor) oder die Ebene Genneſar. Der Wadi el Hamâm, das Kalaat Ibn Maan oder Kalaat Hamâm, das Taubenſchloß.

Nordwärts von Tiberias, am Weſtufer des Sees, führt eine Tagereiſe über die für das Neue Teſtament claſſiſche Gegend, in welcher Magdala, Bethſaida, Genezareth, Kapernaum lagen, von denen nur wenige locale Spuren der Erinnerung ſich erhalten haben, bis zu der Einmündung des Jordan. Wir haben gegenwärtig dieſe Landſchaft, zu welcher der Carton des Sees im größern Maaßſtabe auf Robinſons und Kieperts Karten von Paläſtina ſehr dienlich iſt, zu durchwandern, um dann auf der Oſt- und Südſeite des Sees uns weiter umzuſehen.

Von Tiberias nordwärts, 40 Minuten am Ufer entlang, wird ein kleiner Wadi überſchritten, in welchen von Weſt her von der Höhe Hattin die Hauptſtraße vom Tabor nach Damaskus einlenkt, der auch Ruſſegger bei ſeinem Herabſtieg von dem Baſaltzuge folgte, um die Stadt von der N.W.-Seite zu erreichen. Hier liegen 5 bis 6 ſehr reichliche Quellen nahe beiſammen, die in einen Strom zuſammenfließen, der Ain el Barideh, d. h. die

kalte Quelle[12]), nur im Gegenſatz der ſüdlichen heißen, genannt iſt; denn auch er hat noch eine gewiſſe, wenn ſchon um weniges höhere Temperatur als die Luft; er führt ein klares Waſſer, das aber ſchwach geſalzen iſt. Früher waren dieſe Quellen in Brunnen gefaßt, von denen noch 2 vorhanden ſind; ſie ſollten vielleicht das Waſſer hoch heben, wie am berühmten Ras el=Ain bei Tyrus[13]) (ob zu Bädern oder Irrigation?). Ob die Anlage alt oder neu ſei, konnte Robinſon nicht ermitteln; ſie war von den ſchönſten Oleandergebüſchen und Nukbbäumen (Rhamnus, oder Lotus napeca?) umſchattet. Irby und Mangles ſahen ſie für 6 römiſche Bäder[14]) von Mineralwaſſern an, jedoch mit einer lauwarmen Temperatur, welche auch Wilſon beſtätigt. Sie geben ihnen keinen beſondern Namen, aber nennen ſie kreisrund, 15—20 Fuß im Diameter, in 12 Fuß hoher Mauer thurmartig eingeſchloſſen nach innen, die aber nach außen nur 6 Fuß hervorrage; an ihnen ſah man jetzt weder Eingang noch Ausgang. Dieſe Localität fanden ſie dicht am See, ſehr pittoresk, mit Gebüſch, Schilf und wilden Blumen überwuchert, das Waſſer ſehr klar, auf Kieſelboden, 6 bis 7 Fuß tief, voll Fiſche. Dieſe Quelle fließe unter der Mauer ab zum See, in dem die Reiſenden badeten; ſie ſagen, daß ſie zum Scorpionenfels des Joſephus ſchwammen, doch ohne Scorpionen zu ſehen. Dies kann wol nur die von Schubert ½ Stunde nordwärts von Tiberias genannte Seebucht Szermadein mit dem Bach warmen Waſſers ſein[15]), der aus einer Felshöhle kommen, und in Gemäuer gefaßt durch Oleandergebüſch zum See fließen ſoll (ſ. ob. S. 301). Dieſer Name iſt von einem eine ſtarke halbe Stunde höher auf den weſtlichen Bergen gelegenen, verfallenen Dorfe Szermedein hergenommen, an dem Burckhardt[16]) vorüberſtieg, als er zum Berg Tabor ging. Obwol dieſe Beſchreibung von einem andern Standpunct ausgeht, ſo fällt ſie doch mit der vorigen Localität den Diſtanzen nach genau zuſammen; denn 6 römiſche Bäder liegen, nach Irby und Mangles, 2 Miles Engliſch im Süden von Medſchdel; und noch eine dritte Beſchreibung bei Buckingham ſcheint derſelben Localität (er ſagt eine Stunde im Norden der Stadt Tiberias, dicht am

[12]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 525. [13]) v. Wildenbruch. Mſcr.
[14]) Irby and Mangles, Trav. p. 300; John Wilson, The Lands of the Bible. Edinb. Vol. II. p. 135. [15]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 245. [16]) Burckhardt, Trav. p. 232; bei Geſenius II. S. 577.

See, von der er bald das Dorf Medſchdel erreichte) [17]) zu entſprechen, obgleich ſie wieder von jenen Angaben etwas abweicht, eine Verſchiedenheit, die man nicht etwa dem Unterſchiede der Jahreszeit und des Waſſerſtandes zuſchreiben kann, da die drei Beobachter ſie im Februar, im März und im April ſahen, ſondern wol eher der nur theilweiſen mehr oder minder flüchtigen Anſicht eines ſo durch Gebüſch verwachſenen Locales. Buckingham ſagt, es ſeien 3 Bäder, große kreisrunde, offene Ciſternen, von ziemlich gleicher Größe, jede 80 Schritt im Umfang, 12 bis 15 Fuß tief, jede von der andern an 100 Schritt fern, entlang dem Seeufer gelegen, jede mit geſonderter Quelle, die nahe dem See entſpringen. Das Waſſer ſei bei allen klar, ſchön hellgrün, von etwas ſchwefligem Geſchmack, lauwarm, nur 86° Fahr. (24° R.) bei einer Lufttemperatur von 84° Fahr. ($23,_{11}$ R.). Jedes der 3 Bäder ſei mit einem Aquaduct verſehen, der ihm ſein Waſſer zuführe, alle drei ſchienen wieder von einer größern kreisrunden Mauer eingeſchloſſen zu ſein; um das erſte Baſſin lief im Innern rundum eine Steinbank für die Badenden, im dritten, das von kleinen ſchwarzen Fiſchen wimmelte, lief eine ähnliche Bank von außen umher. Burckhardt ſagt nur, an dieſer Küſte, dicht an der Waſſerſeite, die mit vielem Defle (Solanum furiosum, irrig überſetzt, denn Defle iſt Nerium Oleander) [18]) überwachſen ſei, nehme man mehrere Quellen [19]) wahr.

Von dieſer Szermadein-Bucht und dem Ain el Beradeh, die wir für eine und dieſelbe Localität halten, deren genauere Durchforſchung jedoch künftigen Reiſenden recht ſehr zu empfehlen ſein dürfte, hebt ſich ein hohes Ufer am See, bis wieder eine offene Ebene erreicht wird, in welcher ein elendes mohammedaniſches Dorf el Medſchdel (Mejdel bei Robinſon), [20]) das zwiſchen alte Mauern hineingebaut iſt, in Ruinen liegt. Seetzen übernachtete darin und ſchätzt die Entfernung von Tiberias auf 1¼ Stunden; er ſchreibt es Madſchdil [21]), Burckhardt el Medſchdel und dieſer erkannte es, dem Namen wie der Lage nach, als das antike Magdala, von dem Maria Magdalena

[17]) J. S. Buckingham, Travels in Palestine. 2 Ed. Lond. 1822. 8. Vol. II. p. 334. [18]) J. Kitto, Palestine, the Physic. Geogr. II. p. ccxxxiv. Not. 6. [19]) Burckhardt, Trav. p. 320; bei Geſenius II. S. 560. [20]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 529—531.

[21]) Seetzen, in Mon. Correſp. XVIII. S. 349; Burckhardt, Trav. p. 320; bei Geſenius II. S. 559 und Anm. S. 1056.

(Marc. 15, 40; Luc. 8, 2) wahrſcheinlich den Namen führte, und das, dem ganzen Zuſammenhang der Erzählung (Matth. 15, 29 u. 39 mit Marc. 8, 10, wo die Ueberſchiffung zur Grenze von Magdala genannt wird) nach, auf der Weſtſeite des Sees liegen mußte [22]). Dalmanutha, das in derſelben Erzählung, bei Marc. 8, 10, ſtatt Grenze von Magdala genannt wird, lag gewiß davon nicht ſehr fern; doch iſt ſein Name in keiner dort bekannten Localität erhalten, wie in Madſchdil von Magdala; auch kommt der Name Dalmanutha ſonſt nirgends wieder vor.

So hätte denn hier der Name des kleinen Fiſcherdorfs, denn nach Buckingham liegt es dicht am Rande des Sees unter dem Zuge hoher Klippen, in denen kleine Grotten, ſich erhalten, während die Namen von andern großen Hauptſtädten ſo oft gänzlich aus der Erinnerung verſchwunden ſind; mit ihm vergeſellſchaftet ſich die ſchöne Erinnerung an eine Maria von Magdala. Die frühere Verlegung auf die Oſtſeite des Jordan, z. B. bei Scholz [23]), der es für Triſta der Kreuzfahrer hielt, wo auch ein „Migdal bei Gadara" genannt wird, iſt ohne allen Grund, da noch im Talmud dieſes weſtlichen Magdalas, in der Nähe von Tiberias, als Sitz hebräiſcher Gelehrten [24]) öfter gedacht wird, und jener Zuſatz eben dazu diente, jenes von dieſem zu unterſcheiden. Geſenius findet es wahrſcheinlich [25]), daß ein im Buch Joſua 19, 38 unter den Städten Naphthali's mit aufgezählter Ort, Migdal El, dieſes Magdala bezeichne; da dieſes aber ſo viel als Thurm Gottes bedeutet, und als feſte Stadt aufgeführt wird, der Stammesantheil Sebulon aber ſüdwärts Kapernaum (das nach Matth. 4, 13 an der Gränze Sebulon und Naphthali lag) beginnt, dem Magdala noch weiter ſüdwärts gelegen iſt, ſo kann jene Feſte Migdal El nicht füglich identiſch mit dieſem Magdala ſein, wenn auch beide Namen Migdal und Magdala, das erſtere die hebräiſche, das zweite die griechiſche Sprachform, dieſelben ſind, und wenn auch Buckingham dort Reſte eines alten quadratiſchen Thores geſehen haben will, die dieſe Anſicht zu unterſtützen ſcheint. John Wilſon machte kürzlich (1843) die Entdeckung, daß eine Bande von Zigeunern [26]), an 50 Seelen,

[22]) K. v. Raumer, Pal. S. 122 Not. und S. 130. [23]) Scholz, Reiſe a. a. O. S. 158. [24]) Lightfooti Opp. omn. II. p. 226.
[25]) Geſenius, Note a. a. O. II. S. 104; vgl. v. Raumer a. a. O. S. 130 und Not. 39. [26]) J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 306.

am Tiberias-See ihren Sitz in dieſem Medſchdel genommen, wo ſie Keſſelflicker, Muſikanten, aber auch Landbauer ſind und ſich zu den Mohammedanern rechnen. Da Wilſon aus Indien ſie in einer der indiſchen Sprachen anredete, verſtanden ſie ihn ſehr gut, hielten ihn für einen ihrer Brüder, oder doch für einen Newar (Gebirgstribus in Nepaul ſ. Allg. Erdk. IV. S. 19, 34, 109, 111, 120 u. a. O.), ein ſichrer Beweis ihrer indiſchen Abkunft, von der ſie aber ſelbſt keine Tradition hatten. Sie wohnten in Hütten die ſie ſich von dürrem Schilfe erbaut. Er bemerkt, daß das Dorf nicht ganz ohne Ueberreſte alter Mauern und Grundmauern ſei, die doch vielleicht dem von Breydenbach angeführten Magdalum Capellum Magdalae Mariae fol. 29 angehören könnten, von dem auch Pococke noch geringe Spuren ſah, die Bernatz auch in der Zeichnung von Magdala abgebildet hat.

Von den Bädern bei Tiberias bis hieher ſtreicht die Küſte des Sees von S.O. nach N.W. [27]); von hier an aber gegen N.N.O. Die Berge, die hier mit ihren ſteilen baſaltiſchen Felswänden, oben mit Kalkſchichten überzogen, dicht an das Ufer treten, ziehen ſich hier in einer Art Bogen gegen Weſten vom See zurück, und laſſen im Halbmond gegen dieſen eine ſchöne, offene Uferebene von einer Stunde Länge und 20 Minuten Breite, an deren Südoſtecke Medſchdel liegt, an dem Nordende derſelben aber der Chân Minyeh, eben da, wo ſich der Halbbogen der Berge dem Seeufer wieder nähert.

Im S.W. dieſer Ebene beginnt ſie ſich zu einer Stufe von 300 bis 400 Fuß zu erheben, gegen die höher liegende Hochebene Sahel Hattin; der Wadi el Humâm (Hammam bei Burckhardt), von dieſer Höhe aus S.W. in gekrümmtem Laufe herabkommend, bricht, eine Viertelſtunde weſtlich vom Dorfe Medſchdel, durch den Bergrücken hindurch und zieht im Norden deſſelben zum See hinab. Nun werden gegen Weſt und Nord die Anhöhen zur Seite niedriger und weniger jäh von der Ebene emporſteigend.

Auf der hohen ſenkrechten Klippenwand der Nordweſtſeite des Wadi el Humâm oder Hamâm liegen, eine halbe Stunde weſtlich von Medſchdel, die Ruinen des Kalaat Ibn Ma'ân, die Burckhardt, Irby und Mangles beſchrieben, deren genauere Erforſchung aber, wie Olshauſen bemerkt [28]), bei ihrer

[27]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 529; Burckhardt, Trav. p. 319; bei Geſenius II. S. 359. [28]) Olshauſen, Recenſ. in Wien. Jahrb. B. CII. S. 215.

hiſtoriſchen Wichtigkeit noch viel zu ſehr von den Reiſenden vernachläſſigt wurden. Burckhardt[29]) hörte viel von dieſem Felsſchloß, nach dem Sohn eines gewiſſen Ma'ân genannt, oder vielmehr Kalaat Hamâm, d. i. „Taubenſchloß," wegen der vielen wilden Tauben (auch Turteltauben bemerkte v. Schubert), die nicht nur im Kalaat, ſondern auch im ganzen Wadi, an deſſen Ausgange es liegt, in außerordentlicher Menge niſten. In dem dortigen Kalkberge ſah er viele natürliche Höhlen, die durch die in Felſen gehauenen Gänge mit einander verbunden und durch Erweiterung wohnbar gemacht ſind, durch quer vorgezogene Mauern aber auch geſchützt und zu Einzeleingängen vermauert, ſo, daß das Ganze ein faſt uneinnehmbares Caſtell zu ſein ſcheint. Der ſenkrechte Fels ſchützt es von oben, und von unten führt nur ein ſchmaler Fußpfad herauf, der ſo ſteil iſt, daß ein Pferd ihn nicht erſteigen kann; im Innern, das an 600 Mann Beſatzung herbergen könnte, ſind mehrere Ciſternen in den Fels eingehauen. Die Mauern ſind gegenwärtig ſehr ſchadhaft; ein paar Spitzbogen zeugen von gothiſcher Architectur und machen es wahrſcheinlich, daß dieſe Raubburg aus der Zeit der Kreuzzüge ſtammt. Unter ihr im Thale läuft ein kleiner Bach, der ſich in den Wadi Lymun ergießt, wo die Dörfler von Medſchdel einige Gärten bebauen. Mr. Bankes, der mit ſeinen Reiſegefährten[30]) zwei Tage zu den Vermeſſungen und der Aufnahme dieſes ſeltſamen Felscaſtells, das nach ihm ein Dreieck mit zwei natürlichen Felsſeiten und einer aus rohem Mauerwerk aufgeführten bildet, verbrauchte, die er aber ſeitdem in ſeinen Kiſten, ohne ſie zu veröffentlichen, verſchloſſen gehalten, hielt ſie für Jotapata des Joſephus, das wir anderwärts ſuchen (ſ. unten), auf jeden Fall für älter als aus der Römer Zeit. In den vielen Höhlen, welche man früher für Grabſtätten antiker Bewohner (Troglodyten) gehalten hatte, fand er wenigſtens keine Spur antiker Sepulcra[31]). Auch ſchon auf dem Wege vom Dorf Medſchdel zu dieſem Taubenſchloß ſah derſelbe zur Seite in den Klippen zur linken Hand, alſo gegen S.W., einige ſeltſam mehrere Stockwerk hohe, in den ſenkrechten Felſen ſelbſt angebrachte Convente, mit aufgemauerten Gallerien oder Altanen, und auf der andern (d. i. der öſtlichen?)

[29]) Burckhardt, Trav. p. 331; bei Geſenius II. S. 574; v. Schubert, Reiſe. III. S. 251; J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 138. [30]) Jrby and Mangles, Trav. p. 299—300.
[31]) Ebend. S. 292.

Seite der Bergſchlucht, am Fuß gegen den Berg von Hattin zu, das Dorf Erbed (Irbid bei Robinſon) mit einigen römiſchen Ruinen.

Es iſt dieſes Irbid oder Irbil (d und l obwol ſelten verwechſelte Laute) die arabiſche Form für Arbela, wahrſcheinlich das durch Salman zerſtörte Haus Arbeel (Beth Arbeel, bei Hoſea 10, 14)[32]), gewiß aber die Lage der Höhlen Arbelas bei Joſephus bezeichnend, deren Räuberbanden Herodes bei ſeinem Zuge gegen Sepphoris eine Schlacht liefern mußte, welche aber Joſephus ſpäter ſelbſt gegen die Römer befeſtigte (Antiq. XII. 11. 1. und XIV. 15. 4. 5; de Bello Jud. I. 16. 2—4 und II. 20. 6; auch Vita 37). Mit dieſer Identität ſtimmen alle Combinationen bei v. Raumer[33]), Robinſon[34]) und neuerlich auch J. Wilſon, der die wichtige militäriſche Poſition von Irbid und dem Wadi el Humân (von beiden ſagt ſchon Robinſon ſei es ſeltſam, daß ſie in der Zeit der Kreuzzüge gar nicht erwähnt werden) beſonders ins Auge gefaßt hat. Denn er ſagt von dieſem, daß es das wahre Eingangsthor vom gebirgigen Galiläa am Tabor zu der nördlichen großen Damaskusſtraße beherrſche; es führe einerſeits zum feſten Taubenſchloſſe, ein anderer Zugang von da gegen N.W. zum Wadi Rabadiyah, ein dritter in gewiſſen Perioden des Jahrs zum Wadi el Amûd (zum See) und ein vierter zu der reichen Quelle Ain et Tin am Chan Minyeh.

Wilſon[35]) beſtätigt Burckhardts Beſchreibungen von den vielen natürlichen Höhlen in dem dortigen Kalkberge, welche frühere Reiſende häufig für Gräberſtätten[36]) hielten, in allen Stücken als ganz richtig, fügt aber hinzu, daß dieſe erſt im oberſten Drittheil der ſenkrechten Felshöhe beginnen; der Abſturz von ihnen zum Wadi el Humân ſei ſehr jähe, und an deſſen Gegenwand, dem Kalaat gerade gegenüber, ſind andere Grotten, zum Theil ſehr große, von ſehr romantiſcher Art, die früher nicht erwähnt wurden. Die ſogenannten felſigen Kurûn Hattin oder Hörner von Hattin (Mons beatitudinis) ſind nur die Fortſetzung dieſer Felsklippen des Wadi el Humân, deſſen topographiſche Poſition ſicher ſchon in älteſter Zeit nicht überſehen wer-

[32]) Hadr. Relandi Pal. p. 575. [33]) K. v. Raumer, Pal. S. 120, nach Pf. Heller, Rec. im Münchner gel. Anz. 1836. Nr. 238.
[34]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 534—535. [35]) J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 138 und p. 307—309.
[36]) Dr. Clarke, Trav. Tom. II. p. 466.

den konnte, wenn ſchon die heutigen längſt wieder zerfallenen Aufmauerungen auch aus ſpäteren Jahrhunderten datiren.

Die ſchöne Ebene, an deren ſüdöſtlichem Winkel das heutige von Zigeunern und Arabern bewohnte Dorf el Medſchdel liegt, heißt hier Ard el Medſchdel (Ager Magdalensis) [37]), weiterhin aber el Ghuweir bei den Arabern, d. i. das kleine Ghor, und entſpricht, ſelbſt vereinbar mit den Maaßen der Ausdehnung, derjenigen Landſchaft (30 Stadien lang und 20 Stadien breit), die Joſephus ſpeciell mit dem Namen Genneſar (ἡ Γεννησὰρ χώρα) oder Genezareth belegt und ſie, vielleicht in manchen Ausdrücken übertrieben, ſo paradieſiſch beſchreibt (B. Jud. III. 10. 8; ſ. oben S. 292). Zwiſchen Medſchdel an ihrem ſüdlichen Anfange bis zum Chan Minyeh (bei Robinſon; Miniyah bei Wilſon; Mennye bei Burckhardt) am Nordende derſelben, iſt der directe Weg in gerader Linie, nur wenige hundert Schritt weſtwärts vom Seeufer, in einer Stunde zurückzulegen. Burckhardt, der von der Nordſeite in dieſe Ebene eintrat, wo er ihre Breite auf 20 Minuten ſchätzte, ſagt: die Triften von Mennye (Minyeh) ſeien wegen ihrer Fülle zum Sprichwort unter den Bewohnern der benachbarten Gegenden geworden; am Seeufer fand er hohes Schilf und Binſen, aber keine Spur von aromatiſchem Rohr, wie es Strabo am Genneſar angiebt (XVI. 755). Die Ebene ſelbſt ſah er mit derjenigen Art von Bäumen bedeckt, die man Dum oder Theder (wol Sittere? Lotus napeca ſ. Erdk. XIV. 346) nannte, die eine kleine gelbe Frucht tragen. Seetzen, der von derſelben Nordſeite hereintrat in dieſe halbkreisrunde Ebene, iſt eben hier von den Reizen dieſer Gegend, die er für den Lieblingsaufenthalt Jeſu hält, hingeriſſen (ſ. oben S. 291), wo er erſt über einen etwas geſalzenen Bach ſchritt und kurz nachher am Chân Bât Szaida [38]), der ſehr verfallen und unbewohnt war, Halt machte, von wo er, wie er ſagt, noch 3 Stunden nach der Stadt Tiberias zurückzulegen hatte. Der directe Weg über el Medſchdel würde nur 2¼ Stunden betragen haben, da er von letzterem Orte noch 1¼ Stunden bis Tiberias zählt; er wird alſo nicht die nächſte Straße an der Küſte hingezogen ſein, ſondern den längern weſt-

---

[37]) Robinſon, Pal. III. S. 535—540; J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 136—140 und 306; Burckhardt, Trav. p. 319; bei Geſenius II. S. 558. [38]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 348.

lichen Umweg durch die Mitte der Ebene genommen haben, wie auch Robinſon, zumal da er ohne Führer war und die Gegend nicht kannte. v. Schubert, der von der Südſeite, von el Medſchdel in dieſe Ebene eintrat, nennt ſie eine ſehr fruchtbare Ebene[39]), mit Gebüſch und Bäumen bewachſen, dazwiſchen nach der Seeſeite zu mit Saatfeldern bedeckt; die im Weſt aus den Höhen hervorbrechenden Bäche, darunter der vom Hattin herabkommende (Wadi el Hammâm) der größte, befruchten das Thal; auf deſſen in Weſt angrenzenden Höhen führt er das Dorf Sendſchol liegend an, das auch Burckhardt, als eine halbe Stunde (nördlich) von Hottein (wol Hattin) gelegen, erwähnt, das von Robinſon und Wilſon nicht genannt wird. Robinſon bezweifelt, nach ſeinen genaueſten Ausforſchungen der Gegend, die Exiſtenz dieſes Sendſchol, das v. Schubert nur nach Berghaus Karte angiebt, der ſeine Einzeichnung aus Burckhardt nahm. Nur von der Ortslage Irbids (Arbelas) konnte Robinſon dort Erkundigungen einziehen, die Burckhardt in der von ihm angegebenen Lage vielleicht mit einem andern Namen Sendſchol belegen hörte[40]). Dieſe beiden letzteren Reiſenden, welche die ſorgfältigſte Aufmerkſamkeit auf die Topographie dieſer Ebene Genneſar verwendet haben, traten beide von der Südſeite bei Medſchdel in dieſelbe ein, und ſtimmen mit obigen Angaben der Fruchtbarkeit, die derſelben ſeit Joſephus Zeiten geblieben, vollkommen überein, obgleich ſie dem größten Theile nach heute als Weideboden oder ſonſt brach liegt.

Das Land beſteht aus einer ſchwarzen Dammerde oder einem fruchtbaren Lehmboden, der ſich aus der Verwitterung der Baſalttrümmer erzeugt und auch als Alluvium herbeigeführt wird, in deſſen Moräſten die Reisfelder gedeihen, wie auf den von Arabern hie und da gepflügten Aeckern die trefflichſten Getreideernten und Früchte aller Art.

An der Weſtſeite unterhalb des oben beſchriebenen Taubenſchloſſes, am Ausgange des Wadi el Hamâm, ſah Robinſon die Ruinen eines Dorfes Churbet Wadi el Hamâm mit einigen Stückchen Landes, welches die Einwohner von Medſchdel bebauen. Wilſon, der bei ſeinem zweiten Beſuche dieſer Ebene eben an dieſer Einmündung des Wadi el Hamâm in ſie eintrat, verfolgte

---

[439]) v. Schubert, R. III. S. 251. [40]) Robinſon, Pal. III. S. 540. Not. 1.

diesmal ſeinen Weg an ihrer Weſtſeite, bis er die Ruinen von Abu Schuſcheh [41]) erreichte, die Robinſon aber nur als Dorfruine ohne Alterthumsreſte bezeichnet, in welcher einige Araber vom Stamm der es Semekiyeh ſich Magazine zu ihrem Kornſegen in den noch ſtehenden Hütten eingerichtet hatten, den ſie aus den bewäſſerten Ackerfeldern in der Nähe eingeſammelt. Dies ſcheint wol der von Pococke für das einſtige Bethſaida gehaltene große Ort zu ſein, den man ihm auf ſein Befragen Baitſida nannte [42]), und wo er, 2 Miles vom See abwärts gegen W., von einer großen Ciſterne und andern Gebäuden, zumal einer großen Kirche mit einer fein gearbeiteten Thüreinfaſſung von weißem Marmor und einigen Säulen ſpricht, die jedoch kein ſpäterer Augenzeuge geſehen, die vielleicht in jenen Magazingebäuden der Araber, von denen Wilſon ſpricht, mit verbaut worden ſind. Von Abu Schuſcheh fing Wilſon an ſeinen Weg direct nach Safed gegen Nord hinaufzuſteigen, wobei er oſtwärts ſtets den Wadi Rabadiyah zur rechten Hand behielt: denn ſein Weg führte ihn über den weſtlichen Uferrand, auf der Höhe dieſer tiefen, wildromantiſchen Gebirgsſchlucht hin, auf ſehr beſchwerlichen Wegen, da viele tiefe Seiteneinſchnitte dieſer Schlucht zu überklettern waren, in denen faſt überall nackte Baſaltfelſen zu Tage ſtanden, die aber auf ihren Kuppen mit Kalkſchichten überdeckt waren.

3. Die Quellen und Bäche der Ebene Genneſar; der Chan Minyeh am Nordende derſelben — Bethſa'ida (Bat Szaida bei Seetzen).

Robinſon verfolgte von Medſchdel ſeinen Weg durch die Ebene, wo er ein künſtliches Waſſerbett dieſen Theil derſelben befruchten ſah, bis er deſſen nördliches Herabkommen von jenem Wadi Rabadiyah (er Rubudiyeh bei Robinſon) wahrnehmen konnte. Südlicher von dieſem traf er zuvor noch auf eine beſondere Quelle in der Ebene, Ain el Mudauwarah genannt, d. h. die runde Quelle; ſie war ein von einer runden Mauer eingefaßter Waſſerbehälter von 100 Fuß Durchmeſſer und 2 Fuß Tiefe, mit ſchönem klaren Waſſer voll ſpielender Fiſche, aber ſo umwachſen und überſchattet von Gebüſch und Bäumen, daß die

[41]) Wilson l. c. II. p. 310; Robinſon III. S. 537 und 540.
[42]) R. Pococke, Beſchr. II. S. 99.

meiſten Reiſenden an ihr vorüberzogen, ohne ſie wahrzunehmen. Nur Pococke hatte ſie ſchon unter derſelben Benennung erwähnt [43]), ihrer Lage in der Mitte der fruchtbaren Ebene nach für die Quelle Capharnaum (*Καφαρναοὺμ*, Josephus, Bell. Jud. III. 10. 8) gehalten und vermuthet, daß die gleichnamige Stadt an dem Bache dieſer Quelle, der zum See abfließe, nämlich an deſſen Mündung zu derſelben, gelegen haben möge; eine Anſicht, welcher ſchon Caſaubonus widerſprach, weil er meinte, Stadt und Quelle dieſes Namens müßten weit auseinander liegend [44]) geſucht werden. Robinſon, der dieſelbe Anſicht gehabt, ſuchte nach Ruinen, fand in ihrer Nähe aber keine Spur einer antiken Ortslage, und verließ daher bald dieſe Hypotheſe. Er bemerkte allerdings, daß dieſe Quelle zur Bewäſſerung der Ebene diente, aber noch weit mehr die Waſſer des Wadi er Rabadiyah, welche, durch mehrere Canäle verbreitet, der nördlichen wie der ſüdlichen Seite der Ebene Fruchtbarkeit verliehen.

Robinſon, der nicht den geraden Küſtenweg nahm, wählte zur beſſern Erforſchung der Ebene den weſtlichern Umweg durch ihre Mitte, in welcher, nach Pococke, jene „runde Quelle" ihm etwa gelegen ſchien. Längs den Anhöhen führte dieſer Umweg, der auch links in den Weg nach Safed über den Rabadiyah einleitet, den Wilſon nahm, zu dem Chan el Minyeh gegen den N.O., nahe dem Seeufer, zurück; auf dem Wege dahin paſſirte man eine in der Ebene ganz iſolirt liegende Kalkſteinſäule von 20 Fuß Länge und 2 Fuß Durchmeſſer, in deren Umgebung ſich jedoch keine andre Spur einer Ortslage entdecken ließ. Dieſer nördliche Theil der Ebene war weniger reich bewäſſert als der ſüdliche, ſelbſt hie und da trocken, nur von dürren Dorngebüſchen überwuchert. An dieſer Säule vorüber durchſchnitt ein trockner, von den weſtlichen Höhen herabkommender Wadi, el-'Amûd genannt, wahrſcheinlich nach der paſſirten Säule, den Weg. Höher die Berge hinauf ſoll er einen Neben-Wadi, den el-Leimôn, aufnehmen, deſſen Namen, nach Burckhardt, dieſem wie dem ſüdlichern Arm des Wadi er Rabadiyah zuzukommen ſcheint; denn er ſagt, daß er 38 Minuten im Süden des Chan Mennye den kleinen Bach des Wady Lymun durchſetzte und nach 45 Minuten, alſo 7 Minuten weiter, den großen Arm des Wady

[43]) R. Pococke, Beſchr. a. a. O. bei Schreber. Th. II. S. 105.
[44]) Josephi Opp. omn. Ed. Haverc. T. II. fol. 258. Not. e.; in Casaub. Exercitt. edit. Lond. p. 299.

Lymun [45]). Jacotins Karte, welcher Berghaus Zeichnung gefolgt iſt, zeigt hier manche Unrichtigkeiten [46]).

Der Chan Minyeh wurde von Robinſon auf dem genannten Umwege von el Medſchdel in 1½ Stunden erreicht, auf dem alſo Seetzen, wenn ſein von ihm angegebener Chan Bât Szaida mit dieſem Chan Minyeh, wie wir dafür halten, zuſammenfällt, eine Viertelſtunde mehr Zeit auf den Weg eben dahin verwandte. Die Angabe bei Seetzen, daß dieſer Chan verfallen war, damals ohne Menſchen, daß er ſelbſt aber kurz zuvor vom Norden kommend einen Bach durchſchritten hatte, den er ſalzig fand [47]) (der Salzbach Ain Tabegha bei Burckhardt, der eine Mühle treibt, und von dem dieſer Wanderer auch unmittelbar zum verfallenen Chan Mennye nahe dem Seeufer gekommen zu ſein angiebt), entſcheidet für die Identität ſeines Chans Bât Szaida mit dem Chan Minyeh der übrigen Autoren. Allerdings bleibt es merkwürdig, daß von ſo vielen Reiſenden ſeit einer langen Reihe von Jahrhunderten, denn ſchon in Bohaeddin, Vita Saladini wird derſelbe richtig el Minyeh genannt, die doch alle dieſen Chan mehr oder weniger verſtümmelt auf dieſelbe Weiſe nennen (Mini bei Fürer, Menich bei Quaresm., Elmenié bei Nau, el Moinie, Almuny, Mennye u.a.m.), kaum einer und der andere jenes andern Namens gedenkt; auch Burckhardt nicht, der allerdings hier flüchtig vorüberzog. Aber auch Robinſon und Wilſon, die ſich ſo ſehr bemühten, die Lage galiläiſcher Ortſchaften zu ermitteln, legen keinen Werth auf Seetzens Angabe vom Bât Szaida.

Bethſaida, das galiläiſche, die Stadt Andreas Petrus und Philippus (Joh. 1, 44 und 12, 21) müſſe (nach Marc. 6, 45 und 53), ſagt Robinſon [48]), nahe bei Kapernaum gelegen haben, und eben ſo Chorazim, das nur in unmittelbarem Zuſammenhange mit Bethſaida (Matth. 11, 21; Luc. 10, 13) genannt wird. Euſebius und Hieronymus ſagen nun, daß Capernaum noch zu ihrer Zeit beſtehe (ἔτι νῦν ἐστὶ κώμη s. v. Capharnaum in Onom) und daß es dicht am See liege, was Euſebius, der dort geweſen war (ſ. ob. S. 281), ſehr gut wiſſen konnte, daß aber Chorazim 2 römiſche Meilen fern

---

45) Burckhardt, Trav. p. 319; bei Geſenius II. S. 558.
46) Robinſon, Pal. III. 2. S. 541. Not. 1. 47) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 548; Burckhardt, bei Geſenius II. S. 558.
48) Robinſon, Pal. III. 2. S. 544, 549.

von Capernaum, jedoch in Trümmern liege (est autem nunc desertum in secundo lapide a Capharnaum, s. v. Chorazeim ibid.).

Allerdings werden häufig die in Paläſtina und überhaupt in dem Orient Reiſenden auf ihre directen Fragen nach beſtimmten Ortſchaften bejahend mit dem genannten Namen beantwortet, weshalb Robinſon's Princip war, nie dergleichen Fragen zu thun, wofür wir ihm auch zu größtem Danke verpflichtet ſind; und wie viele Beiſpiele von aus ſolchen Fragen hervorgezogenen geographiſchen Irrthümern hätte er noch zu den ſchon angegebenen [49]) hinzufügen können. Aber in dieſem Falle ſcheint uns der Argwohn gegen Uebertragung von Mönchslegenden und zumal gegen die Leichtgläubigkeit Seetzens zu weit gegangen, dem man eine ſolche, nach ſo vielen durch eigenen Scharfblick gemachten localen Entdeckungen, wie noch wenige Tage zuvor in der Lage von Bethſaida Julias zu Tellanihje an der Oſtſeite des Sees, nicht vorwerfen kann. Robinſon ſagt zwar zu deſſen Entſchuldigung: Seetzen hörte den Namen zu Chan Minyeh, was ich mir nur unter der Vorausſetzung zu erklären vermag, er ſei ſo wenig auf ſeiner Hut geweſen, daß er darauf hinleitende Fragen vorbrachte. Aber Seetzen ſagt ausdrücklich, daß der Chan unbewohnt war; von dieſem konnte alſo ihm keine Legende ausgehen; und wäre er der Legende gefolgt, wie etwa Pococke und Andere, ſo wäre ihm der Trümmerort weiter landein gezeigt worden, von dem man nicht ſagen könnte, daß es ein Fiſcherort am See gelegen ſei. Wäre hier Bethſaida ein von der Mönchslegende ſanctionirter Ort, ſo würde er auch von den unzähligen Reiſenden mit dieſem Namen belegt werden. Dies iſt aber nicht der Fall; und nur bei dem ſonſt ſehr genauen Cotovicus (1598) allein, der ſich mit einer türkiſchen Karawane eine längere Zeit an dieſer Station auf ſeiner Pilgerfahrt verweilen mußte, hören wir dieſelbe als entſchieden Bethſaida [50]), dicht am fiſchreichen Meere gelegen, nennen, der auch gegen N.O. des Taboga (Salzbach, Ain Tabagha bei Burckhardt und Seetzen) eines Ortes mit einem paar Hütten erwähnt; wo zu ſeiner Zeit noch ein Palmenwäldchen ſtand. Seetzen giebt zwar keinen Grund an, worauf er dieſe Benennung des Chans Bât Szaida ſtützt, da er aber aus dem

[449]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 551—552 Not. 2. [50]) J. Cotovicus, Itinerarium Hierosolymitanum et Syriacum l. c. p. 358.

Gebirge der Oſtſeite des Sees direct herab kam, vom blinden Gebirgsſcheich und nur vom einzigen dortigen Führer Hoſſein und der Frau des blinden Scheichs nebſt ihrem Diener bis zum Chan begleitet ward, ſo können wir wol mit einiger Wahrſcheinlichkeit vorausſetzen, daß bei den dortigen ſelten und ſchwer zugänglichen Gebirgsbewohnern dieſer antike einheimiſche Name dieſes ihnen im Geſicht gegenüberliegenden Fiſcherortes ſich beſſer erhalten haben werde, als auf der großen Landſtraße, wo natürlich der Name des Chan, als einer vielbeſuchten Herberge an der Via Maris, jenen antiken einheimiſchen immer mehr verdrängen mußte, der nur in ſparſamer Erinnerung jener abgeſchiedenen Gegend am Gegengeſtade ſich erhalten haben wird, von wo aus der Name Bethſaida uns auch in den Evangelien am öfterſten genannt iſt.

4. Chan Minyeh, die Quellen Ain Tin und Ain et Tâbighah; der Weg nach Tell Hûm; — Ruinen von Capernaum.

Der Chan Minyeh[51]) war einſt ein großes Gebäude, aus baſaltiſchem Tuffſtein aufgebaut, das gegenwärtig in Ruinen liegt und einſt der Zahl der Karawanſerais auf der großen Damaskusſtraße der Via Maris angehörte, die von der Jakobsbrücke in N.O. zu dem Chan Jubb Yuſuf gegen S.W. und über hier nach Tiberias führt (ſ. ob. S. 272). Bei ihm nähern ſich die Berge wieder gegen Nord dem See und begleiten von da an gegen Norden deſſen Ufer mit mehr oder weniger Steilheit bis gegen den Jordan hin. Zwiſchen dem Chan und dem Ufer ſtrömt eine große Quelle unter einem Felſen hervor, und bildet auf einige Schritte einen Bach, der ſogleich in den See fließt; von einem ſchönen Feigenbaum, der ſie beſchattet, wird ſie Ain Tin genannt. Ein paar Schritte ſüdlich vom Chan und dieſer Quelle iſt eine niedre Erhöhung mit Ruinen von beträchtlichem Umfange. Die Wohnreſte deuten auf kein hohes Alter; einen beſonderen Namen konnte Robinſon für ſie nicht erfahren. Im Norden des Chan und der Quelle beginnen felſige Hügel von beträchtlicher Höhe, die eben hier als anſtoßender Bergzug bis an den See hinabfallen. Hiemit ſchließt im Norden die

[51]) Robinſon, Pal. III. S. 540; Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 138, 141.

Ebene el Ghuweir (Genneſar), denn das Seeufer ſtreicht vom hier in allgemein nordöſtlicher Richtung fort und der felſige Vorſprung tritt ſo dicht zum See heran, daß nur ein in Fels gehauener enger, ſchwieriger Pfad (Buckingham und v. Schubert[52]) hielten ihn für den Reſt einer Via strata) um deſſen Spitze oberhalb des Waſſers hinüberführt, den man erſt hinaufſteigen und dann wieder eine Viertelſtunde hinabſteigen muß, um das Seeufer zu erreichen, wo in kleiner Ebene am Ufer das Dorf Ain et Tâbighah[53]) liegt, mit ſeinen reich ſprudelnden Quellen und dem lauen, aber ſehr ſalzigen und ſehr waſſerreichen Strom, der mehrere Mühlen treibt. Oeſtlich davon iſt ein Waſſerbehältniß in eine runde Steinmauer eingeſchloſſen, wie am Ain el Barideh, das unter dem Namen Ain Eyûb oder Tannûr Eyûb (Quelle und Ofen Hiobs) bekannt iſt.

Wilſon brauchte vom Chan Minyeh zu dem Dorfe Ain et Tâbighah 20 Minuten Zeit, er beſtätigt die lauwarme, ſalzige, reiche Waſſerfülle des Stroms, der ſogleich jene Mühle, nicht mit ſenkrechten, ſondern mit horizontal liegenden Mühlrädern treibt. Die Ummauerung des Tannûr Eyûb ſchien ihm der Reſt eines römiſchen Bades zu ſein; auch Buckingham[54]) beſchreibt hier römiſche Bäder, die aber durch ſeine Phantaſie ausgeſchmückter erſcheinen, als ſie ſind. Einen Bach, der nach Burckhardt dicht daran vorbeifließen ſoll, nennt er el Eſche.

Von hier, ſagt Robinſon[55]), lief der Pfad längs dem ſanften Abhange der Hügel hin, welche hier bis ganz nach dem Ufer hinabkommen, aber von demſelben weit weniger ſteil und zu einer weit geringern Höhe emporſteigen, als im Süden der Ebene el Ghuweir. Der Boden iſt mit den ſchwarzen vulcaniſchen Steinen dicht überſtreut, unter denen das Gras wuchert. So gelangt man zu den Ruinen, die auf einer kleinen vorſtehenden Curve des Ufers, etwas höher als das Waſſer, liegen und unter dem Namen Tell Hûm allgemein bekannt ſind und für die Lage des alten Capernaum gehalten werden. Hinter dieſer Stelle ſteigt das Land eine beträchtliche Strecke ſehr ſanft zu mäßiger Berghöhe hinan. Der Pfad geht oben über dieſe Höhe längs deſſen

[52]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 336; v. Schubert, R. III. S. 252. [53]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 552; Wilson, The Lands l. c. II. p. 142. [54]) Buckingham, Trav. in Pal. Vol. II. p. 339; Robinſon, Pal. III. S. 553. [55]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 553; Burckhardt, bei Geſenius II. S. 558.

ſanftem Abfall hin gegen N.O., zu der nahen Einmündung des Jordan in den See (ſ. ob. S. 275). Die Ruinen zu ſehen, muß man den Pfad abwärts gegen den See verlaſſen, um durch die Unzahl von Baſaltblöcken zu ihnen zu gelangen. Auch Wilſon nahm denſelben Weg zu dieſen Ruinen, wozu er von Tannûr Eyûb eine Stunde Zeit (Robinſon eine kleine Stunde) gebrauchte. Wäre alſo die Identität von Tell Hûm mit Capernaum und des Chan Minyeh mit Bethſaida entſchieden, ſo würden beide Orte eine Stunde und zwanzig Minuten von einander entfernt geweſen ſein.

Weder Seetzen, noch Burckhardt oder v. Schubert konnten hier genauere Beobachtungen anſtellen, Buckingham hat zuerſt dieſe Ruinen, die er Tel hhewn nannte[56]), beſchrieben, da aber wahrheitsliebendere Beobachter, wie Robinſon und Wilſon[57]), ihm gefolgt ſind, ſo ziehen wir deren übereinſtimmende Berichte den ſeinigen vor. Es ſind Ueberreſte eines bedeutenden, aber gänzlich zerſtörten Ortes; ſie nehmen eine halbe Mile engl. das Ufer entlang, aber eben ſo viel landein in die Breite ein, meiſtentheils aus Grundſteinen und umgeworfenen Mauern der Wohnhäuſer und andrer Gebäude beſtehend, aus unbehauenen Steinen, bis auf 2 Bauwerke, von denen nur das eine noch aufgerichtet blieb. Die überwuchernden Büſche und das Geranke hinderten viele Meſſungen mit einiger Genauigkeit zu vollführen. Das eine kleinere, noch einzig ſtehende Bauwerk nahe dem Ufer des Sees iſt aus ſpätern Zeiten, da es aus Säulentrümmern früherer Bauwerke aufgeführt iſt; es hat Pilaſter aus behauenen Steinen; Robinſon meint, es könnten wol die von Pococke[58]) an dieſer Stelle beſchriebenen Ueberbleibſel einer kleinen Kirche aus weißem Marmor ſein. Unfern davon liegen auf dem Boden die Ruinen eines andern Gebäudes von weit größerm Umfang, das durch den Aufwand von Arbeit und Verzierung alles früher in Paläſtina Geſehene übertraf. Der Umfang ließ ſich nicht mit Genauigkeit ermitteln, doch ergab die eine nördliche Mauer eine Länge von 105 Fuß, die weſtliche deſſelben Baues eine Breite von 80 Fuß. Innerhalb dieſes Raumes lagen eine Menge Säulen umher zerſtreut, von feſtem Kalkſtein aus einheimiſchem Fels, ſagt Wilſon, mit ſchönen corinthiſchen Capitälen, ausge-

[56]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 346—351. [57]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 554—558; Wilson, The Lands etc. II. p. 142—144. [58]) R. Pococke, Beſchr. a. a. O. II. S. 106.

hauenen Architraven, verzierten Frieſen und Piedeſtals, die aber zum Theil von ihrer Stelle gerückt oder umgewendet waren (ob etwa durch ein Erdbeben verſchoben?). Die Säulen waren nicht lang, aber von ſtarkem Durchmeſſer, auch die ſonſt in Paläſtina unbekannten Doppelſäulen (wie ſie in einer Kirche zu Tyrus, nur in größerm Maaßſtab, vorkommen) fanden ſich beiſammen auf Doppelpiedeſtals, aber aus einem Quaderſtein gehauen, die, nach Buckingham's Bemerkung, die auch Wilſon gegen Robinſon's Anſicht beſtätigt, wol zu Eckſteinen von Colonnaden hatten dienen können. Auch einzelne Werkſtücke von nicht einheimiſchen Marmorarten bemerkte Wilſon unter dieſen Trümmern. Einige Steinblöcke mit Sculpturen und ſehr große, bis zu 9 Fuß lange und halb ſo breite und dicke Werkſtücke mit Ornamenten konnten zu Thürpfoſten, Thorbekleidungen von einem Tempel, einer Kirche gedient haben, oder auch Reſte von Sarcophagen ſein. Einige Ausgrabungen hatten hie und da Grundmauern wol aufgedeckt; aber durch wen dieſe veranlaßt waren, erfuhr man nicht. Die ganze Localität, in den ſchönen Sculpturreſten ungemein verwittert, in den Umgebungen vom Seewaſſer umſpült, und ſo völlig in Verödung verſunken, machte einen ſehr traurigen Eindruck.

Robinſon, der ſich entſchieden hatte nach den von ihm für überwiegend gehaltenen Gründen, die Trümmer am Chan Minyeh nicht für das alte Bethſaida, ſondern für die wahre Lage von Capernaum zu halten, blieb rathlos, welchem alten Orte er dieſe Ruinen von Tell Hûm zuweiſen ſollte, die gewöhnlich für Capernaum gehalten worden ſind, obwol darüber ſehr verſchiedene Meinungen vorherrſchen und mit Sicherheit wol kaum die Frage über die örtliche Lage der drei Orte: Bethſaida, Chorazim und Capernaum, über welche das „Wehe" (Matth. 11, 21—23) ausgeſprochen ward, zu löſen ſein wird, da von ihnen kein locales Denkmal übrig geblieben. Ein ſolches Denkmal glaubte Robinſon in dem Namen der Quelle Kafer Naum (Jos. de Bell. Jud. III. 10. 8. *Καφαρναούμ*), welche nach Joſephus die paradieſiſche Ebene Genneſar bewäſſerte, gefunden zu haben, welche etymologiſch bei den neuerern Autoren meiſt nur durch Villa consolationis oder Nahums Dorf zu überſetzen war. Da dies nun nicht der urſprüngliche Name einer Quelle ſein konnte, ſo ſchloß Robinſon auf die Exiſtenz eines daran liegenden Ortes, der dieſen Namen geführt haben werde. Als die reichlichſte und merkwürdigſte der Quellen im Gebiete von

Genneſar erſchien ihm jene fiſchreiche Quelle, die zwiſchen dem Chan Minyeh und dem See nach einigen Schritten in deſſen Gewäſſer ſich ergießt, zumal da auch Joſephus von der Kafernaum-Quelle (einen Ort dieſes Namens nennt er nirgend) ſagt, daß ſie Einige wegen der Fiſche für die Vena Nili halten. Gründe genug (denn in ihr allein konnten, nach Robinſons Bemerkung, größere Fiſche aus dem See aufſteigen, um jene Benennung zu rechtfertigen), um die Ruinen von beträchtlicherem Umfange auf der nahen Höhe über dem Chan Minyeh, obwol ſie kein höheres Alterthum zeigten, ſowie die Localität des Chanes ſelbſt, für die des Nahum-Dorfes, oder der mit der Quelle gleichnamigen alten Stadt Capernaum zu halten. Die in Obigem für die Identität mit Bethſaida geltend gemachten Gründe ſtanden Robinſons Anſicht, der auch ſchon einige der früheren Pilgerreiſenden gefolgt waren (wie Quaresmius, der erſte, der beſtimmt Chan Minyeh mit Capernaum identificirte), nicht im Wege, ſo wenig wie, daß ſchon zur Zeit der Kreuzzüge Marin Sanudo und andere, auch Nau[59]), Pococke, Burckhardt[60]) in neueſter Zeit, wie Robinſon ſelbſt anführt, die Lage Capernaums auf die Localität von Tell Hûm in die größte Nähe der Einmündung des Jordan in den See verlegt haben, eine Anſicht, die neuerlich vorzüglich von Robinſons Nachfolger, J. Wilſon[61]), und, wie uns ſcheint, mit höchſter Wahrſcheinlichkeit unterſtützt worden iſt. Die Hauptgründe laſſen ſich im Weſentlichen auf Folgendes zuſammenfaſſen. Der Name der Quelle Capharnaums iſt nicht nothwendig mit dem Namen der Stadt verbunden, die an einer ganz andern Stelle liegen konnte, da ſich ſolche appellative Namen ſehr häufig in Paläſtina wiederholen; von der ſehr waſſerreichen Quelle Ain Tin, die nur wenig Schritte zum See fließt, konnte aber Joſephus in der angezogenen Stelle nicht ſagen, daß die Ebene Genneſar durch dieſe Quelle ihre Befruchtung erhalte; denn ſie liegt eben an der äußerſten Nordoſtecke der Ebene, in deren Mitte vielmehr jene runde Quelle (Ain el Mudauwarah) oder der Wadi Rabadiyah mit ſeinen Verzweigungen zu der Bewäſſerung der fruchtbaren Ebene hätte dienen können.

Eine andere locale Beſtimmung für die Lage von Capernaum würde die bei Matth. 4, 13 ſein, wo es heißt: „Jeſus

[59]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 557. Not. 2. [60]) Pococke, Beſchr. II. S. 105; Burckhardt, bei Geſenius II. S. 558. [61]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 138—149.

verließ die Stadt Nazareth und wohnte zu Capernaum, die da liegt am Meer an den Gränzen (ὁρίοις) Sebulon und Naphthalim"; aber dieſe ſind uns nicht genau bekannt, ὅρια können, wie Wilſon bemerkt [62]), eben ſo gut Diſtricte beider Tribus bezeichnen, als nach unſrer Art Grenzlinien, und es iſt bloße Hypotheſe bei Pococke, den Wadi Lymun (el Leimôn, ſ. ob. S. 327, 332) als Gränzfluß beider anzuſehen. Da der Name Capernaum im ganzen Alten Teſtamente nicht vorkommt und erſt im Neuen hervortritt, ſo fehlt auch jede ältere Beſtimmung darüber.

Nur an einer Stelle wird bei Joſephus ein Ort Capernaum genannt, die es ſehr wahrſcheinlich macht, daß die Stadt Capernaum eher zu Tell Hum, als beim Chan Minyeh lag. In dem Gefecht, das er gegen die Römer an der Mündung des Jordan anführte, die ihr Caſtrum bei Julias aufgeſchlagen hatten, ſagt Joſephus (in Vita 72, fol. 37 ed. Haverc.), daß ſeine Leute wol den Sieg davon getragen haben würden, wenn nicht ſein Pferd in den Moraſt (in der Ebene el Batîhah, wo das Schlachtfeld war) geſtürzt und er ſelbſt verwundet worden wäre. Er wurde ſogleich von den Seinigen in den Ort Cepharnome (εἰς κώμην Κεφαρνώμην) gebracht, wo er den Tag über im Wundfieber darniederlag, während ſeine Truppen den Feind verfolgten, und als ſie am Abend zurückkehrten, wurde der Patient auf Anrathen der Aerzte noch in der Nacht weiter transportirt nach Tarichaea (in Süd von Tiberias). Sollte man nun nicht den Schwerverwundeten gleich im erſten Orte, der der Mündung des Jordan zunächſt lag (Tell Hum liegt eine Stunde fern), zur gehörigen Pflege untergebracht haben, ſtatt ihn von da erſt noch 2 Stunden weiter (alſo 3 Stunden weit bis Chan Minyeh) zu transportiren, wo ihn die aus der Schlacht zurückkehrenden Aerzte und Truppen an demſelben Abend auch kaum würden haben erreichen können. Die beiden Namen, bei Joſephus Capharnome und im Neuen Teſtamente Capharnaum, ſind nicht weſentlich von einander verſchieden, da, wie ſchon H. Reland zeigt, Caphar leicht in Caper übergeht (Relandi Pal. 682), und im Text des Josephus ed. Hudsonii p. 1185 ſteht, ſtatt der Lesart Κεφαρνώμη, wirklich Καφαρναοὺμ; beide bezeichnen alſo denſelben Ort.

Aus der Erzählung bei Johannes 6, 3 und 17—24 von

[462]) Wilson, The Lands etc. II. p. 118.

der wunderbaren Speiſung der 5000, die, wie wir oben ſahen (ſ. ob. S. 280), auf der Nordoſtſeite des Sees auf dem Berge bei Julias Bethſaida ſtattfand, ergiebt ſich gleichfalls, daß Capernaum nicht fern von da liegen konnte, da ihm das Volk von dieſſeit nach jenſeit entgegeneilte, alſo nicht erſt einen großen Umweg um den See von Capernaum, bis wohin es geſchifft war, zu machen hatte, um ihn zu finden. Dies beſtätigt Marc. 6, 33, der dabei bemerkt, daß das Volk ihm zu Fuße nacheilte und dem Schiff mit den Apoſteln, das ſie hatten abfahren ſehen, noch zuvor kam (vgl. Luc. 9, 10; Matth. 14, 13), was allerdings viel eher von Tell Hum aus denkbar iſt, als vom Chan Minyeh. Und dieſe Wahrſcheinlichkeitsgründe wiegen offenbar die Gründe auf, eine Quelle mit der gleichnamigen Stadt in Verbindung zu bringen. Hierzu kommt noch, daß nach des Sprachkenner[63]) Rödigers Anſicht der Name Tell Hûm, d. h. der Hügel Hûm, auch wol noch die Spur des antiken Namens von Kaphar Nahum, d. i. Dorf Nahûms, enthalten möchte, indem ſtatt des erſten Wortes, ſtatt Dorf, der Name Hügel (Tell), wie ſo häufig, vorgeſetzt, das zweite Wort aber aus Nahûm, ganz dem Gebrauch gemäß, in Hûm verkürzt wurde. Die ſonſt von Hûm gegebene, jener Contraction ſcheinbar widerſprechende Form, nämlich als etymologiſche Erklärung aus dem Arabiſchen, wo hûm eine Kameelheerde bedeuten ſoll, iſt nach demſelben Orientaliſten unbegründet, da die Kameelheerde haum, nicht hûm, heißt. Die von Robinſon aus dem Arculfus für die Identität von Capernaum mit Chan Minyeh angeführte[64]) (Adamnanus II. 25) Stelle, die ſchon H. Reland vollſtändig mitgetheilt hat (H. Reland. Pal. 684), nimmt Wilſon mit gleichem und noch mehr Recht für Tell Hûm in Anſpruch, da der See nach ihr von Capernaum im Süden liegen muß (wie bei Tell Hum), nicht aber in Oſt, wie beim Chan Minyeh. Denn Arculfus war nicht ſelbſt an dieſen Orten, ſondern er beſchreibt nur die Ausſicht, die er auf dem Rande des Mons Beatitudinis (Kurun Hattin, oberhalb Irbid) auf den See Gennezareth in die Ferne hatte, von wo er nur erkannte, daß der Ort Capernaum keine Ummauerung zu haben ſchien, ſondern an einer engen Uferſtelle zwiſchen dem Berg und dem See an dieſem ſich hinziehend lag, ſo, daß

[63]) Rödiger, Rec. in Allgem. Hall. Lit. Z. 1842. April. S. 581.
[64]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 548. Note 3.

der Berg ihm im Norden, der See aber im Süden lag, und ſich weit von Weſt nach Oſt ausdehnte (quae, Capharnaum scil., murum non habens angusto inter montem et stagnum coartata spatio per illam maritimam oram longo tramite protenditur, montem aquilonali plaga, lacum vero ab australi habens, ab occasu in ortum extensa dirigitur). Robinſons Einwurf, daß man die ſanft anſteigende Anhöhe hinter Tell Hûm nicht einen Berg im eigentlichen Sinne nennen könne, löſt ſich bei einer Ausſicht aus der Ferne von ſelbſt auf, wo die Anhöhe als eine Bergwand erſcheinen wird. Aus dieſem Citat zieht auch ſchon der ſehr vorſichtige Reland den Schluß, daß Capernaum zunächſt an die Einmündung des Jordan in den See zu ſetzen ſei (secundum hanc descriptionem collocari deberet, sc. Capernaum, ad littus maris proximum septentrioni, ubi Jordanes in illud influit, ut versus austrum respiciat ipsum mare. H. Reland. 684). W. Turner ſagt zwar, Burckhardt[65]) habe ihm von einem dort in der Gegend gelegenen Orte Kafer Naym geſprochen (1815), aber weder ihm, noch andern ſpätern Reiſenden iſt dieſer Localname daſelbſt bekannt geworden.

Hiernach ſcheint es uns keiner der bekannten Angaben zu widerſprechen und am wahrſcheinlichſten zu ſein, daß Bethſaida und Chorazim zu Ain Minyeh und Ain et Tabighah nahe beiſammen, nur 20 Minuten auseinander, lagen, die Stadt Capernaum aber an der Stelle von Tell Hûm, alſo höchſtens 1½ mäßige Stunden von Bethſaida fern. Im Süden des Chan Minyeh bis Medſchdil oder zwiſchen Bethſaida und Magdala (Migdol), wo heute el Ghuweir, lag die Fruchtebene Geneſar; aber in N.O. der Stadt Capernaum, wo Tell Hûm, ergoß ſich in einer guten Stunde Entfernung der obere Jordan in das Galiläer-Meer. Wir ſagen am wahrſcheinlichſten, wenn ſchon die ältere Pilgerlegende die Aufeinanderfolge der Ortslage öfter vollkommen umkehrt, wie z. B. Willibald im 18. Jahrhundert[66]). Die Angabe des ſonſt ſo genauen Ulmer Pilgers Felix Fabri, der gegen Ende des 15ten Jahrhunderts den Jordan hier, gleich dem Rheinſtrom in den See von Conſtanz, in den See von Tiberias, und zwar zwiſchen den Orten Capharnaum und Chorazim einſtrömen läßt, eben ſo wie

[65]) W. Turner, Journal of a tour etc. Vol. II. p. 143.
[66]) Sct. Willibaldi Vita, bei Mabillon, Act. Sct. etc. T. II. fol. 374—375.

dies ſein Reiſegefährte B. v. Breydenbach angiebt, kann freilich von keinem Gewicht ſein, da beide dieſe Localität nicht einmal ſelbſt beſuchten, ſondern nur von Hörenſagen[67]) kennen lernten. L. de Suchen, Mitte des 14ten Jahrhunderts, ſagt ganz einfach, daß dieſe Orte wie viele andere verwüſtet ſeien, er beſtimmt ihre Lage daher gar nicht. Nach Epiphanias, Lib. I. adv. haeres. p. 128 und 136, gab Conſtantinus einem gewiſſen Joſephus die Licenz, zu Capernaum, wo früher nur Juden hatten wohnen dürfen, eine chriſtliche Kirche zu bauen, zu gleicher Zeit, wie in Tiberias und Dio Caeſarea (Hadr. Reland. Pal. 687). Dieſe Kirche mag es ſein, welche B. Antoninus Martyr vor dem Jahre 600 noch von Tiberias aus beſucht hat, und wo man ihm dieſelbe Legende von dem Hauſe Petrus des Apoſtels in der Baſilica mittheilte (deinde, scil. Tiberiade, venimus in civitatem Capharnaum in domum B. Petri, quae est in Basilica)[68]), welche heutzutage ſich der Abuna für ſeine Peterskirche in Tiberias zu vindiciren pflegt (ſ. ob. S. 319). Sollten die Ruinen jenes großen, eigenthümlich ornamentirten Gebäudes mit den Doppelſäulen zu Tell Hûm etwa Ueberreſte dieſer Baſilica ſein? Der Architecturſtyl ſcheint nicht dagegen zu ſprechen. Die bibliſche Bedeutung von Capernaum iſt bekannt und ſchon anderwärts hervorgehoben (v. Raumer, Pal. S. 129)[69]).

Von Tell Hûm iſt der ganze Tiberias-See in ſeiner vollen Ausdehnung zu überſehen; die von Robinſon und Kiepert gegebene Karte deſſelben fand Wilſon[70]) im Ganzen correct, bis auf das Südende des Sees, das er ſpeciell unterſucht hatte und das, nach ſeiner Beobachtung, vom Ausfluß des Jordan nicht noch weiter gegen den Süden (wie die Karte bei Robinſon, aber auch Wilſons eigne Kartenzeichnung es angiebt) ſich ausdehnt. In den Dimenſionen des Sees ſtimmt Wilſon und Robinſon überein, nur findet er, daß die Zeichnung der Küſtenlinie zwiſchen Medſchdel und dem Chan Minyeh etwas regulärer zu halten ſei. Ihm fiel die größte Analogie der drei kleinen Uferebenen am See, im Weſten des el Ghuweir, im Norden des el Batiheh und im Süden des Ard el Semakh (Szammag), zwiſchen See, Jordan und dem Scheriat Mandhur ganz beſonders auf,

---

[67]) Fel. Fabri, Evagatorium ed. Hassler. Vol. II. p. 45; de Breydenbach, ed. Spirens. 1502. fol. 26 a. [68]) Itinerar. B. Anton. Plac. in Ugolini Thes. VII. fol. MCCIX. [69]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 543. [70]) Wilson, The Lands etc. II. p. 150.

in völliger Uebereinſtimmung nach Geſtalt, Boden, Ausdehnung und Productionen.

Erläuterung 4.

Das Uferland des Galiläer-Meeres; Fortſetzung.

II. Die Süd- und Südoſt-Seite des Sees.

Auch hier führt Seetzen den Reigen der wenigen Wanderer an, die ſich nach dieſer Südſeite über die frühere Gränze der Bewanderung hinaus bewegt haben. Er verließ Tiberias am 6. Februar 1806, um das Südende des Sees kennen zu lernen, das mit ſeinen Ausflüſſen auf allen Karten falſch eingetragen war [71]). Er fand an deſſen Südweſtende Schutt und Mauerwerk, das er für die Lage der Tarichaea (Tarichea) hielt, die einſt, nach der Einnahme der Stadt Tiberias, gegen Vespaſian und Titus noch eine verzweifelte, wenn ſchon kurze Gegenwehr gezeigt hatte (Flav. Joseph. de Bell. Jud. III. 10). Zwiſchen Tiberias und ihr hatte Vespaſian ſein Lager aufgeſchlagen, weil er fürchtete, hier am Südende des Sees werde der Krieg ſich noch in die Länge ziehen. Tarichaea hatte überall, wo es nicht durch Waſſer geſchützt war, durch Joſephus ſtarke Verſchanzungsmauern erhalten; in der ſo befeſtigten Stadt ſuchten viele der Beſiegten und der Meuterer ſich von neuem gegen die Römer zu ſetzen, und vertrauten einer zahlreichen Flotte von kleinen Corſaren-Kähnen, die ſie im Fall einer Flucht auf die entgegengeſetzte Seite des Sees in Sicherheit bringen ſollte. Aber Titus Entſchloſſenheit beſiegte im Süden Tarichaeas eine Feindesſchaar außerhalb der Stadt, und als die Geſchlagenen theils auf Barken entflohen, theils ſich mit Gewalt durch die Thore in die Stadt drängten, gelang es dem Verfolger, durch die Kühnheit ſeiner Truppen, ſelbſt in die Stadt mit einzudringen. Das Gemetzel wurde furchtbar bei dem innern Zwiſt in der Stadt, wo die friedlichen Bewohner ſich gern den Römern ergeben hätten und deswegen mit den bewaffneten Eindrängern in Handgemenge gerathen waren. Nun traf beide Theile eine völlige Niederlage; was nicht unter dem Schwert fiel, floh auf die Barken, wo aber ihr Schickſal ſie auch in den folgenden Tagen erreichte, da Vespaſian für ſeine Krieger Flooße bauen ließ, von de-

---

[471]) Seetzen, in Mon. Correſp. XVIII. S. 350—354.

nen aus die kleinen Fiſcherbarken, trotz der Wuth ihrer Vertheidiger, nicht Stand halten konnten, und ſo der See von vielen tauſend Leichen blutroth gefärbt ward, wie das Land, das nun auch verödete, da die Ueberreſte der Lebenden als Sclaven verkauft (30000 ſagt Joſephus), 6000 der rüſtigſten Männer dem Kaiſer Nero (Nero Claudius Caes.; in Sueton 19) zur Arbeit an der Durchſtechung des Iſthmus von Corinth zugeſchickt wurden, und die übrigen, meiſt Freibeuter von der Oſtſeite des Jordan, ſich wieder dorthin in ihre Heimath zerſtreuten, oder ſich in die Feſtung Gamala an der Oſtſeite des Sees warfen, wo ſie einer nachfolgenden Belagerung entgegen gingen (Jos. de Bell. Jud. IV. 1). Die Lage von Tarichaea oder Tarichea, denn beide Schreibarten kommen bei Joſephus vor (von τάριχος, mithin ein Einſalzort von Fiſchen; a salsamentis; Hadr. Reland. 1027), die ſchon Plinius näher bezeichnete (H. N. V. 14: ab oriente Juliade, et Hippo; a meridie Tarichea, quo nomine aliqui et lacum appellant; ab occidente Tiberiade etc.), ſchien Seetzen durch eine völlig vegetationsleere Stelle am Seeufer noch näher bezeichnet, die er Ard el Maláhha, den Salzort, nennen hörte, weil im Sommer daſelbſt eine ſtarke Salzkruſte den Boden überziehe (daher wol Burckhardts Irrthum, ſ. ob. S. 230).

Tarichaea lag, nach Joſephus, wie Tiberias, ſagt er, auf der Höhe (ὑπόριος); daher kann es nicht, wie Burckhardt[72]) dafür hielt, an der Stelle des heutigen Dorfes Sſemmak an der Südoſtſeite des Sees jenſeit des Jordan geſucht werden. Nach Bankes bemerkt man am Fuß der Berge zwiſchen ihnen und dem Südende des Sees einen großen Aquäduct[73]), und dabei Mauerreſte des alten Tarichaea, das auf zwei Höhen gelegen zu haben ſchien; auf der einen rechts am Wege, die andere näher am See beim Ausfluß zum Jordan gelegen. Dieſer letztere Theil ſcheint künſtlich ringsum von Laufgräben umzogen geweſen zu ſein, welche, nach Bankes Beobachtung[74]), ſich auch heute noch mit dem Waſſer aus dem Jordan füllen, wenn dieſe anſchwellen.

J. Wilſon brauchte vom Tiberias-Bade ſüdwärts eine Stunde Zeit, um dieſe Anhöhe zu erreichen, auf der Tarichaea lag. Eine Viertelſtunde vom See gegen S.O. liegt gegenwärtig auf ihr

[72]) Burckhardt, Tr. l. c. p. 275. [73]) Irby and Mangles, Trav. p. 300. [74]) Nach Quarterl. Review. Vol. XXVI. p. 389; bei Geſenius I. S. 539 Not.

gegen S.W. das elende Dörfchen Kerak[75]), von einer geringen Gruppe von Fellahin oder Cultivatoren der dortigen Felder bewohnt, die von da bis zur Ausmündung des Sees in den Jordan nur etwa 10 Minuten zu gehen haben, um dieſen Strom zu erreichen. Das ſüdliche Seeufer, das nicht weiter ſüdwärts reicht als der Jordanausfluß (ſ. ob. S. 343), wechſelt hier in Höhe von 10 bis 40 Fuß, iſt aber, wenig Schritte ausgenommen, nicht ſteilabfallend; am untern Uferſaum geht ein ſehr beſchwerlicher Pfad hin, im Oſt des Jordan ſchien nur ein ſchmaler Sandſaum den See zu umlaufen. Der Uferrand des Jordan iſt auf ſeiner Weſtſeite in einer Strecke von 20 Schritten eben, mit Schilfen, dem herrlichſten Oleandergebüſch in reicher Blüthe (Mitte April) eine bedeutende Strecke abwärts gegen Süden bewachſen. Das Waſſer des Jordan am Ausfluß des Sees iſt nicht trübe und ſchlammig wie am Einfluß, ſondern durch die Abklärung im See klar wie Cryſtall; es war an 30 Fuß breit, in der Mitte des Stroms 6 Fuß tief, als Wilſon dieſen überſchritt, und begann von da, wo dieſer die Ruinen einer erſten ehemaligen Brücke wahrzunehmen glaubte, bald ſeine gewaltigen Krümmungen, über welche an 100 Schritt weiter abwärts die weit anſehnlicheren Trümmer einer römiſchen[76]) Brücke, die über 10 Bogen geſprengt war, noch zu verfolgen ſind. Wilſon nennt ſie Kanaiterah. Von ihr hat man einen intereſſantern Ueberblick über den ganzen See, als von deſſen Nordende, weil die Berge der nahen Oſtſeite ſich hier anſehnlicher erheben als die auf der ganzen Weſtſeite. Die Brücke iſt jedoch nicht mehr gangbar, und der Strom, den Dr. Barth[77]) Anfang März hier nur 4½ Fuß tief fand, war bei ſeiner reißenden Gewalt wegen der vielen darin liegenden Trümmer nur ſehr behutſam zu durchſetzen.

Bei ſeiner Hierherreiſe erlebte unſer jüngerer Freund, der ſich kühn in die Gefahren der Oſtſeite des Jordan auf Entdeckungsverſuche begeben wollte, eine characteriſtiſche, ergreifende Scene. Er hatte von Tiberias aus den Küſtenweg zu dem Tell von Kerak genommen, auf welchem einige 20 Hütten der dortigen Araber ſtehen, zu denen er hinauf ritt, um den arabiſchen Scheich von Semak, oder wol richtiger Sſemmak, oder Szammagh bei Burckhardt und Geſenius, daſelbſt aufzuſuchen und ihn zu

---

[75]) J. Wilson, The Lands etc. p. 124—129. [76]) Irby and Mangles l. c. p. 301. [77]) Dr. Barth, Tagebuch, 1847. Mſcr.

bewegen, ſein Führer durch die dortigen zügelloſen Stämme der Beduinen zu werden. Eilige Reiter mit wilden Blicken, nichts Gutes verkündend, waren ihm ſchon auf dem Küſtenwege begegnet; als er nun auf die Höhe von Kerak vor die Fronte der Häuſer ritt, ſah er die Frauen des Orts in 2 Chöre abgetheilt, und hörte, wie ſie ihren wehmüthigen, nicht melodiſchen Trauergeſang erhoben, während die Männer mit ernſten Mienen beiſammen ſaßen und ſich beriethen. Es war ein Klagegeſang um Scheich Achmed, denſelben Scheich von Sſemmak und Kerak, der am Abend zuvor beim Gebet von der Lanze eines feindlichen Beduinen durchbohrt und ſogleich geſtorben war. Der Plan, nach Peräa zu ziehen, war nun geſcheitert, doch wollte Barth wenigſtens Sſemmak ſelbſt noch aufſuchen. Auf der andern Seite des Jordan breitet ſich gegen dieſes Dorf hin, das eine Viertelſtunde fern vom Fluſſe liegt, ein niedriges Hügelland aus, das mit ſchönen Ackerfeldern von den Arabern und den Fellahs dieſes Dorfs bebaut wird. Auch hier kamen viele wilde Reiter, ohne, wie gewöhnlich, zu grüßen, am Reiſenden vorüber; ihnen folgten dann im langen Zuge, je 2 und 2, die Frauen Sſemmaks, einige 60, alle in ihrer dunkelblauen, einförmigen Gewandung feierlich einherſchreitend, unter dumpfem Geſange, und vorangeführt von einem Weibe Scheich Achmeds, das entblößte Racheſchwert ihres Gemahls in der Rechten; eine wilde ſchauerliche Scene, die zur Rückkehr zum Seeufer mahnte, das in ernſte Betrachtung verſenkte. Auf dem Rückwege nach Tiberias ließ der Reiſende die Hütten von Kerak, der Seetiefe näher gelegen, rechts zur Seite liegen, da er ſeinen Weg mehr über die Vorhöhe des alten Tarichaea nahm, wo er noch zahlreichere Trümmer, wenn ſchon ohne architectoniſche Bedeutung, fand, die er wieder bis in die Nähe der Bäder von Emmaus verfolgen konnte. — Wilſon hatte das Südende des Sees ungemein belebt gefunden durch zahlreiche Schaaren von Schwimmvögeln, zumal von Enten und einer großen Gänſeart, durch den ſchießenden Flug ſehr zahlreicher großer Eisvögel (Kingsfisher? ob Alcedo?), die wirbelnd über der Waſſerfläche beim plötzlichen Hinabſturze ihre Beute ſicher ergriffen, ſo wie durch viele umherflatternde Elſtern (jay?), welche bei den Arabern nicht, wie bei den Hindus (ſo wie im Schwarzwald die Aigiſter), Vögel von böſem Omen oder Unglücksvögel[78]) ſind, denen ſich einige große Raubvögel (rollers?) zugeſell-

[78]) Wilson, The Lands etc. II. p. 126.

ten. Lieutnant Molyneux iſt der einzige Reiſende, der mit einem Boote den See bis zur Ausmündung des Jordan und dieſen ſelbſt zu beſchiffen verſucht hat. Er lagerte zu Kerak (25. Aug. 1847), als er ihm gegenüber an der andern Stromſeite, ſobald das Boot ſich daſelbſt mit der Bagage zeigte, einen Haufen Beduinen gegen daſſelbe losſtürzen ſah, und die Raubſüchtigen nur durch bewaffnete Demonſtrationen von einem Ueberfalle deſſelben abzuhalten vermochte. Dieſer Trupp war erſt vor 5 Tagen durch Gefechte der Beni Sachar hierher in die Flucht gejagt worden, und hatte ein Aſyl geſucht. Es waren gegen 90 Mann[79]), die ſich am folgenden Morgen zwar friedlich um das Zeltlager verſammelten, aber durch ihr zweifelhaftes Geleit ſehr ungebetene Gäſte blieben. Der Strom zeigte beim Marſche des folgenden Tages (25. Auguſt) bis zu den Ruinen der großen Brücke, deren zerfallene Bogengewölbe die Paſſage des Bootes hemmten, höchſtens eine Breite von 100 Fuß, eine Tiefe von 4 bis 5 Fuß. Von hier fing die Noth der Weiterreiſe an, da man das Boot nur ſelten ſchwimmen machen konnte, die Mannſchaft nebſt der Bagage ihr Fortkommen auf dem Uferwege auf Kameelen bewerkſtelligen mußte; die paar im Boot zurückbleibenden Matroſen aber die größte Arbeit hatten, das Boot ſelbſt abwärts zu ſchaffen.

Die einzigen Reiſenden, welche die Oſtſeite des Tiberias-Sees beſucht haben, ſind Seetzen und Burckhardt, obgleich ihre Ausflüge hier auf wenige Puncte beſchränkt blieben.

Seetzen rückte anfänglich im breiten Jordanthale, dem Ghor (el Gôr), das er hier wegen der ſteilen beiden Gebirgsſeiten, obwol ſie nicht die Majeſtät wie Libanon und Anti-Libanon erreichen, mit dem Thal von Bkaa vergleicht, bis zu der zerſtörten Römerbrücke über den Jordan[80]) vor, und dann ein paar Stunden ſüdwärts weiter bis zu einer Brücke von fünf Bogen, die über den erſten öſtlichen Zufluß des Jordan, den Scheriat-Manádra, in ſeinem Baſaltbette zu deſſen Südſeite hinüberführt. Eine halbe Stunde von da weiter gegen den Süden erreichte er die zweite Brücke über den Jordan (wenn Kanaiterah die erſte iſt), den Dſchiſſr el Medſchámea (Medſchamie bei Burckhardt) genannt, an deren Weſtende ein Chan eine kleine Beſatzung herbergte. Ohne dieſe Brücke zu paſſiren, da es ihm diesmal nur

[479]) L. Molyneux, Exped. l. c. Journ. R. G. Soc. XVIII. 1848. P. 2. p. 108. [80]) Seetzen, Mon. Corr. XVIII. S. 351—354.

um die Berichtigung der Localität für den bisher falſch gezeichneten Flußlauf des Scheriat-Manádra (Hieromax, Yarmuk) als ergieße er ſich direct zum See, zu thun geweſen war, kehrte er gegen Nord zurück und blieb die Nacht nahe dem See in einem mohammedaniſchen Dorfe, das er nicht nennt.

Den folgenden Tag (den 7. Febr. 1806) erſtieg er von da die Gebirgshöhe Dſcholans über der Südoſtſeite des Sees; erſt einen ſteinigen Berg empor, auf deſſen Höhe der verfallene Chan el Akabeh Phik ſteht, eine Localität, die ihm der Beſchreibung des Fl. Joſephus nach der einſtigen Lage der Feſte Gamala zu entſprechen ſchien (Joseph. de Bell. Jud. IV. 1). Es war einer der letzten Zufluchtsorte der verfolgten Juden, die hier auf dem hohen Bergbuckel (Kameelrücken, daher Gamala genannt, ſagt Joſephus) ihre Stadt und Feſte auf das verzweiflungsvollſte 7 Monat hindurch gegen Vespaſians und Titus Legionen zu vertheidigen wußten, zuletzt aber doch mit aller Beſatzung, allen Einwohnern, ſelbſt Weibern und Kindern, theils den Hungertod, oder durch Felsſtürze und Niederſäbelung das blutigſte Ende fanden, das nur zwei Weiber überlebt haben ſollen.

Nördlicher, etwa der Mitte des Sees im Oſten gegenüber, wurde die Station Phik, Fik (Feik bei Burckhardt) erreicht, die nur ein paar Stunden fern (wol gegen S.O.) von dem Zeltdorfe des blinden Scheichs (ſ. ob. S. 273) liegt, ſo daß Seetzen doch einigermaßen ſeinen Zweck, die Oſtufer des Sees kennen zu lernen, erreicht hatte. Von den übrigen Städten die einſt zur Decapolis gehört hatten, von Hippos, Capitolias und Pella, konnte er keine Nachricht einziehen. Er beabſichtigte von Phik zu den Ruinen Mkès (Om Kais) am ſüdlichen Ufer des Scheriat Manádra zu gehen, aber kein Führer dahin war aufzutreiben; das Amatha (heiße Bäder), 3 Stunden von Phik im Thale des Manádra gelegen, kannte man, aber aus Furcht vor Beduinen wagte ſich Niemand dahin. Eine Stunde in W.-von Phik, am Ufer des Sees, ſah Seetzen die anſehnlichen Ruinen des Kalaat el Höſſn, die auf einem Berggipfel aus poröſem Baſalt von dunkelbrauner Farbe liegen, und ſpäter von Bankes und Leake für die antike Gamala gehalten wurden. Häufige Regen und angeſchwollene Flüſſe ohne Brücke nöthigten den Reiſenden, einige Tage hier zu verweilen, bis er dann den 12ten Februar ſeine Wanderung weiter nach S.O. nach el Botthin (Ba-

tanaea, Baſan) fortſetzen konnte, die durch den Scheriat Manádra von dem nördlichern Dſcholan (Gaulonitis) getrennt wird.

Burckhardt[81]) war in der erſten Maiwoche des Jahrs 1812 in Szammagh, als am 5ten Mai die Gerſtenernte hier im Tiefthale des Ghor faſt beendigt war, die erſt 15 Tage ſpäter im obern Jordanthale am el Huleh beginnen konnte. Hier im Ghor war ſchon alles Gewächs aufgetrocknet, während die Höhen des öſtlichen Hauran, die er ſo eben verlaſſen hatte, noch im ſaftigſten Grün der Graſungen und kräuterreichen Ebenen prangten. Er nannte, ohne hier noch Meſſungen angeſtellt zu haben, dieſes Ghor eine der größten Niederungen in Syrien, die er, der Gebirgsumgebung nach, ebenfalls wie Seetzen mit dem Bekaa=Thale zwiſchen Libanon und Anti=Libanon (obwol dieſes 3 bis 4000 Fuß abſolut höher liegt, ſ. ob. S. 157), aber auch mit dem el Ghab am Orontes verglich. Sein Scharfblick ſchloß ſchon ſehr richtig, daß dieſes Ghor weit niedriger als Hauran und Dſcholan, faſt um die ganze Höhe der öſtlichen Berge tief eingeſenkt liegen müſſe; obwol er noch nicht an eine negative Einſenkung unter den Spiegel des Oceans denken konnte. Die Hitze, welche er hier größer als in irgend einem andern Theile Syriens, das er beſucht hatte, erlebte, ſchrieb er noch der Concentration der Sonnenſtrahlen zwiſchen den Bergketten und dem Mangel der Abkühlung durch die ſommerlichen Weſt=Winde, die überall im weſtlichen Syrien vorherrſchend ſind, zu, ohne die abſolut tiefe Lage mit in Rechnung zu nehmen. Er beſtätigte Volney's Behauptung, daß es wenig Gegenden mit ſo plötzlichen Climacontraſten gebe wie die hieſigen, wo im Norden die Gipfel des Gebirgs noch mit Schnee überlagert erſcheinen, wenn am Oſtfuß die fruchtbaren Ebenen Dſcholans ſich ſchon mit dem herrlichſten Blumenteppich ſchmücken, während im Ghor gegen Süd der tropiſche Sonnenſtrahl ſchon alles verwelken mache.

Die Breite dieſes Ghor an der Einmündung des Scheriat Mandára ſchätzte Burckhardt auf 1½ bis 2 Stunden, und verfolgte von da die buſchigen Ufer des Jordan, unter denen er einen Fruchtſtrauch, Zaarur im Libanon, Zaabub in Damaſcus genannt (Mespilus tanacetifol. Linné; ob dieſelbe die Bové auch eine Mespilus nannte? ſ. ob. S. 166), mit ſchmackhaften kleinen Aepfelchen hervorhebt, bis zum Dorfe Szammagh, das nach

[481]) Burckhardt, Trav. p. 274; bei Geſenius II. S. 433.

ihm aus einigen 40 Hütten beſtand, die aus Lehm und ſchwarzen Baſaltſteinen aufgebaut waren.

Eine Viertelſtunde im Weſten des Dorfs ſah er den Jordan aus dem See heraustreten, der, auch nach ihm, mit ſeinem Südufer ſich direct von W. nach O. in gerader Linie hinzieht. Den höchſten Gipfel des Dſchebel es Scheich erblickte er von hier gegen N.N.W. (auf den Karten N.N.O.?), die Stadt Safed N. g. O. (wol N. g. W.)[82]). Zwiſchen dem See und der erſten (gangbaren?) Brücke über den Jordan, 2½ Stunden von hier, der Dſchiſſr el Medſchamie, erfuhr er, ſei der Jordan in 2 Furthen zu durchſetzen. Die wenigen Morgen Landes um das Dorf wurden von den Dörflern ſelbſt bebaut, unterhalb derſelben aber einige Kornfelder von den Araberſtämmen des el Ghôr, welche damals zu den beiden Tribus der Sechur (ob Beni Sachr?) und Beſchaatue gehörten. Die einzigen von hier bis zum alten Scythopolis (Beyſan) genannten Dörfer waren zur Linken des Jordan: Maad am Fuße des Dſchebel Woſtye und el Erbayn. Die Strecke des Jordanthales vom Dorf Szammagh bis zum See nannte man Ghor Tabaria.

In ihm, wie weiter abwärts in den ſchilfigen und buſchigen Jordanufern, iſt der wilde Eber von einer außerordentlichen Größe einheimiſch und ſehr zahlreich, weil er für die Mohammedaner kein nährendes Wildpret iſt, alſo nicht gejagt wird; er iſt der größte Zerſtörer ihrer Gerſtenfelder (Scha'ir Arabi, die gemeine Gerſte, die überall in Paläſtina wächſt)[83]), daher die Araber vielmehr hier die ſogenannte Scha'ir Cheſchaby oder die ſechszeilige Gerſte ausſäen, weil dieſe von den wilden Schweinen nicht berührt wird.

Vom Dorfe Szemmagh erſtieg Burckhardt[84]) in dreiviertel Stunden auch die Berghöhe, auf welcher der Chan el Akabe (Akaba, der Aufſtieg, Erdk. XIV. S. 300, 308, 311 u. a. O.) neben der Chan-Quelle über der Paßhöhe liegt, an welcher die große Straße aus dem Hauran und dem Ghor durch Dſcholan nach Damaskus geht, und hier eine Station hat. Von hier eine Viertelſtunde weiter liegt die 'Ain Akabe, eine weit reichlichere Quelle als die am Chan, und noch eine Viertelſtunde weiter iſt der Gipfel des zu überſteigenden Berges erreicht, der auf das Pla-

[82]) Burckhardt, bei Geſenius I. S. 433. [83]) v. Schubert, R. III. S. 115. [84]) Burckhardt, Trav. p. 278; bei Geſenius I. S. 437.

teau von Dſcholan führt, über welches man auf ebenem Wege noch 1¼ Stunden zurückzulegen hat, um jene Ortſchaft Feik (bei Burckhardt) oder Phik (bei Seetzen) zu erreichen, zu der man von Dorf Szemmagh 4½ Stunden Wegzeit gebraucht es zu erreichen.

Näher dem See zu liegt, nach Burckhardt, eine Stunde öſtlich von Szemmagh, das einzig bewohnte Dorf Cherbit Szammera, mit einigen Gebäuden aus alter Zeit, auf der Oſtſeite des Sees, das ihm der Lage des alten Hippos zu entſprechen ſchien, obwol uns genauere Angaben über deſſen Localität ſelbſt bei Hieronymus und bei Joſephus fehlen, der nur ſagt, daß es in der Landſchaft Hippene gelegen war, die Galiläa im Oſten mitbegränzte, daher er von Tiberias über den See zu ihr hinüber ſchiffte (H. Reland. 440, 821). Weiter nordwärts von da, am Seeufer, liegen die zerſtörten Orte: Doeyrayan (wol Duêrban auf Seetzens Karte, Adweiriban bei Robinſon?) und Telhum, wofür bei Seetzen En Gab zu ſtehen ſcheint; Om Keb bei de Bertou (ſ. ob. S. 289). Dreiviertel Stunden im Norden von dem Chan el Akabe nennt er noch nahe dem Berggipfel das halb verfallene, aber noch bewohnte Dorf Kefer Hareb. Seetzens Karte giebt von da an, nordwärts und oſtwärts von Feik, wo die hochgelegene Ebene von mehrern Wadis durchſchnitten ſich nordwärts gegen den Dſchebel Heiſch von Kanneytra und oſtwärts gegen Hauran ausdehnt[85]), noch viele Trümmerote mit Namen an, ein Beweis, daß dieſes hohe Dſcholan nicht zu allen Zeiten ſo verödet war wie heut zu Tage.

Das Dorf Feik am Anfange eines gleichnamigen Wadis, der gegen Weſt zum See hinabzieht, noch auf dem Rücken des Bergs gelegen, der ihm den Genuß eines weiten Ueberblicks über Land und See geſtattet, fand Burckhardt von 200 Familien bewohnt. Drei Quellen, die unter einer Felswand hervortreten, rund um deren Gipfel das Dorf in Halbmondgeſtalt erbaut iſt, bilden den Feik-Bach, zu dem man drei Viertelſtunden hinabzuſteigen hat, um den ſteilen iſolirt ſtehenden Gipfel zu erreichen, der noch weitläuftige Ruinen von Gebäuden, Mauern und Säulen trägt. Er heißt el Höſſn; Burckhardt hielt ihn für Regaba oder Argob, Bankes und Leake für Gamala. Aber da Phycum, auch den Arabern bekannt, von Euſebius und Hieronymus

[485]) Burckhardt, Trav. p. 279; bei Geſenius I. S. 438.

Apheca ein großes Caſtell, nahe der Stadt Hippos gelegen, genannt [86]) wird, ſo ſcheint uns el Höſſn eher der Lage von Hippos als von Gamala zu entſprechen, das nach Joſephus Beſchreibung kein iſolirter Berg war, ſondern im Rücken der Steilwand eine weite Ebene hatte, von der die Zugänge durch Mauern und Gräben geſchützt werden mußten, was wol eher mit Seetzens Angabe beim Chan el Akaba übereinzuſtimmen ſcheint. Vielleicht iſt dieſes Apheca's ſchon im B. d. Richter 1, 31 erwähnt, wo geſagt wird, daß der Stamm Aſſer die Bewohner von Ako, Zidon und andern nördlich gelegenen Orten, wie auch von Aphik und Rehob (ſ. ob. S. 218), nicht aus ihren Wohnſitzen vertrieben habe.

Von jeher ſcheint der Ort Feik als Karawanenſtation auf der großen Straße durch Dſcholân nach Damaskus eine wichtige Rolle geſpielt zu haben. Zu Burckhardts Zeit war es der einzige zum Paſchalik Akko gehörige Diſtrict auf der Oſtſeite des Sees, den der mächtige Dſchezzar Paſcha dem Paſcha in Damascus als Enclave in Dſcholan entriſſen hatte. Einige 30 Häuſer, offene Menzels, fand er dort bereit, Reiſende jeglichen Standes unentgeltlich aufzunehmen und ihr Vieh zu verſorgen. Die Wirthe erhielten für ihre Unkoſten eine Vergütung, die von den gewöhnlichen Abgaben abgezogen wurde; bei ſehr ſtarkem Beſuch eines Menzels, z. B. der Herberge des dortigen Scheich, zahlte der Wirth gar keinen Miri, und der Paſcha gab noch aus der Kaſſe des Dorf-Miris Entſchädigung. Dieſe gaſtliche Einrichtung im ganzen Lande ſüdwärts Damaskus machte dem türkiſchen Gouvernement, ſagt Burckhardt, Ehre, ſie ſei aber auch die einzige zum Vortheil der Reiſenden. Ein dortiger Landmann könne einen ganzen Monat in Hauran und Dſcholan reiſen, ohne einen Para auszugeben; doch zahle jeder Wohlhabende den Wärtern eine Kleinigkeit. Um Feik bemerkte Burckhardt große Olivenpflanzungen, für welche alſo das Plateau noch nicht zu hoch liegt; und auf den platten Dächern des anſehnlichen Dorfes überall durch Matten geſchützte ſchattige Hütten (Herſch genannt) gegen den heißen Sonnenſtrahl. Von alten Bauten ſind hier nur wenige Ruinen erhalten, zumal zwei kleine Thürme an dem Ende der Klippe.

---

[86]) In Onom. s. v. Ἀφεκά; bei Geſenius, Note; bei Burckhardt, I. S. 539.

Erläuterung 5.

Die große Karawanenſtraße von der Oſtſeite des Tiberias-Sees über Feik (Apheca) und Nowa (Νεύη) durch Dſcholân (Gaulanitis) und Dſchedur (Jeydur, Ituraea) nach Damaskus; nach Burckhardt (1812).

Die einzige große Verbindungsſtraße durch Dſcholan von der Oſtſeite des Galiläer Meeres iſt die Karawanenſtraße von Feik nach Damaskus, welche uns mit der Natur der Oſtſeite des obern Jordangebietes bekannter macht, da ſie durch die alte Gaulonitis und Ituraea, Dſcholan und Eidur oder Dſcheidur (Jeidur, ſ. ob. S. 169), ziemlich im Parallelismus mit der ſchon oben angeführten Kanneytraſtraße gegen N.O. fortzieht bis zu jener berühmten Frucht-Oaſe, und das klippige Haurân (Auranitis), die ſchwarze baſaltiſche Ledſcha, im Oſten liegen läßt, zu der wir erſt ſpäter fortſchreiten können, da dieſe das Quellgebiet des Scheriat el Manadra umfaßt.

Von Feik mit Burckhardt gegen N.O. durch das wenig, faſt nur durch ihn beſuchte Dſcholan wandernd [87]), werden wir dann zu demſelben nicht wieder zurückzukehren haben. Im N.O. von Feik, jenſeit ſeiner Ackerfelder, beginnt der neuere Dſcholan-Diſtrict, deſſen ſüdliche Gränzen der Wadi Hamy Sakker und der Scheriat ſind. Dies ſcheinen aber Erweiterungen des alten Gaulonitis zu ſein, deſſen Lage Burckhardt nur auf einen ſchmalen Uferſtreif am oberen Jordan und entlang dem Tiberias-See beſchränkt hielt. Die Umgebung von Feik ſah er für die Provinz Hippene (von Hippos) und Argob für den nördlich daran ſtoßenden Diſtrict an, der von Feik 3 bis 4 Stunden weit vom Dſchebel Heiſch beſchloſſen ward.

Erſter Tagemarſch von Feik nach Nowa (7. Mai). Die erſte halbe Stunde im N.O. von Feik führt an dem Ruinenhaufen Radſcham el Abhar vorüber, dem in S.O., eine Stunde fern, das Dorf Dſchebein, ¾ Stunden von da links das verfallene Dorf el Aal auf der Seite des Wadi Semak liegt, der vom Dſchebel Heiſch herabkommt (es iſt der gegen Weſt ziehende von Seetzen beſuchte Wadi Szemmak, in dem das Zeltdorf des

[487]) Burckhardt, Trav. p. 281—284; bei Geſenius I. S. 440—445.

erblindeten Scheich ſtand; ſ. ob. S. 273). Dieſer waſſerarme Bach ſoll ſich bei den Ruinen einer verfallenen Stadt Medſcheiſerah in den See ergießen, die weder Seetzen noch de Bertou nennen, der dieſen Wadi den Derb Haurân, den Weg nach Haurân, nennen hörte, was er auch wirklich ſeiner Direction nach ſein mag. Jenſeit dieſes Wadi, an dem ſehr viele Binſen zum Mattenflechten gewonnen werden, liegt Kaſſr Berdoweil, eine Erinnerung aus den Zeiten der Kreuzzüge, das Castellum Baldowini, d. i. Balduins.

Die Hochebene zieht unbebaut fort, aber mit trefflicher Weide für Kameele und Rinder bewachſen, zumal mit dem Chob (?) genannten Kraute, bis zum Nam, einer Regenlache, $1\frac{3}{4}$ Stunden weit, mit einer nahen Quelle, und $2\frac{1}{4}$ Stunden weiter zu den weitläuftigen Ruinen der Stadt Chaſtein, aus den ſchwarzen Baſaltblöcken des Landes aufgebaut, mit Ueberreſten eines ſehr anſehnlichen Gebäudes.

Links, $2\frac{3}{4}$ Stunden fern, blieb der Tel Zeky liegen, und $1\frac{1}{2}$ Stunden weiter links erblickte man den Tel el Faras am Südende des Dſchebel Heiſch (ſ. ob. S. 160, 167).

In 3 Stunden ſteigt man von der Anhöhe hinab in den Wadi Moakkar, der ſüdwärts in den Scheriat Mandâra fällt; hier war die Richtung O.S.O. In dieſem Wadi wächſt ein niedriger Strauch mit ſehr langen Wurzeln, deſſen ſehr ſaftige wohlſchmeckende Frucht, Dſcherabuh genannt, gleich einer Eierpflaume, die rothe Farbe des italiſchen Tomato (Liebesapfels) hat und weder im weſtlichen Syrien, noch um Damaskus gefunden werden ſoll.

Zur Linken, $3\frac{1}{4}$ Stunden fern, blieb das verfallene Dorf el Kebur liegen; über den Wadi Seyde gelangte Burckhardt in $3\frac{3}{4}$ Stunden zur Brücke des Wadi Hamy Sakker. Auf dem ganzen Wege begegnete er Bauern und Arabern, die nach dem Ghor gingen, um Gerſte einzukaufen.

Dieſe Brücke iſt auf Seetzens Karte unter dem Namen Dſchiſſr el Rockâd, auch auf Berghaus und Robinſons Karten eingetragen; ſie hat 7 Bogen und iſt gut gebaut, an ihr iſt der Wadi noch ſeicht; weiter abwärts hat er einen ſchnellen Fall zwiſchen ſehr hohen Felſen hindurch, bis er ſich nach $2\frac{1}{2}$ Stunden Lauf zum Scheriat ergießt.

In 4 Stunden wurde die Quelle Ain Keir und bald darauf Ain Dekar erreicht; bis dahin erſtreckt ſich am Südfuße des

Dſchebel Heiſch der felſige Landſtrich. Nach 5 Stunden wird der Wadi Aallan mit einer Brücke, ein weit beträchtlicherer Zufluß zum Scheriat, erreicht, jenſeit deſſelben nach 5½ Stunden bei dem Dorfe Tſeil beginnt der Anbau der Ebene. Außer dem ſchon genannten Dorfe Dſchebein liegt ſüdwärts des zurückgelegten Weges bis zum Scheriat kein Dorf; nur Beduinenlager zeigen ſich hier. Aber Tſeil iſt eins der vorzüglichſten Dörfer von Dſcholan, mit 80 bis 100 Familien, die in den verfallenen alten Gebäuden des Ortes ihre Wohnſitze aufgeſchlagen haben; ein größeres Gebäu, die Moſchee, ſcheint einſt eine chriſtliche Kirche geweſen zu ſein. Von Feik bis Tſeil iſt der Boden der Hochebene ſchwarz oder grau, in Tſeil fängt er an roth zu ſein, wie in Haurân. Hier wurde Mittag gemacht.

Von Tſeil, am Tel Dſchemua zur Linken vorüber, war der größere Theil der Ebene mit ſchönen Getreidefeldern, Waitzen und Gerſte bedeckt; die ſchlechten Ernten der Jahre 1810 und 1811 ſchienen nach regenreichen Wintersmonaten nun eine ſehr reiche Ernte zu verſprechen, von der man das 25fache Korn der Ausſaat erwartete. Nur eine halbe Stunde nördlich von Tel Dſchemua liegt Tel Dſchabye mit einem Dorfe, und 1¾ Stunden von Tſeil entfernt das Dorf Nowa, wo das Nachtquartier genommen wurde. Es iſt der vorzüglichſte Ort in Dſcholan, war früher eine Stadt, ½ Stunde in Umfang. Neve (Neve im Itiner. Anton., Nova bei Abulfeda [88]), eine Judäer-Stadt in der Eparchie Arabiens, wird nach Hieronymus (irrig mit Ninive identificirt), von ſpäteren Talmudiſten (benachbart mit Chalamis) genannt [89]). Nach dem Itin. liegt ſie 36 röm. M. von Capitolias, von welcher noch 16 röm. M. bis Gadara ſind, wonach ſich die bisher unbekannte Lage von Capitolias am Scheriat Manádra ziemlich feſtſtellen läßt, wie es auch auf Wilſons Karte durch Johnſton geſchehen, da die Tabul. Peuting. dieſes Capitolias zwiſchen Gadara und Adraa (Edrei) eingetragen hat [90]). Burckhardt ſah hier eine Menge verfallener Privatwohnungen und die Ueberbleibſel einiger öffentlichen Gebäude; einen Tempel, von dem noch eine Säule mit ihrem Gebälk übrig iſt, hat man in eine Moſchee umgewandelt. Am Südende des Ortes ſteht ein kleines viereckiges maſſives Gebäude, wahrſcheinlich ein

[488]) Itin. Antonin. ed. Parthey, 196 und 198, p. 88 und 89.
[89]) H. Reland, Pal. p. 217, 909 und 910; ſ. Geſenius Note bei Burckh. I. S. 540. [90]) Hadr. Reland, Pal. p. 694.

Mauſoleum, und an der Nordſeite des Ortes ſind Trümmer eines ebenfalls viereckigen, aber großen Gebäudes, davon nur noch der mit Sculpturen verzierte Eingang nebſt Haufen zerbrochener Säulen vor demſelben übrig. Mehrere Quellen und Ciſternen ſind im Orte und das Grab eines den Türken Heiligen, Mehy eddyn el Nowawy.

Zweiter Tagemarſch von Nowa nach Damaskus (8. Mai). 2 Stunden gegen N.O. liegt das Dorf Kaſem, an der Südgränze des Diſtricts Dſchedur (Jeydur, Eidur, Ituraea), an der Nordgränze von Dſcholan; doch rechnen Einige ſchon bei Nowa die Nordgränze Dſcholans. Von Kaſem gegen O.S.O., eine Stunde fern, liegt das Dorf Om el Mezabel, und 1½ Stunden von Kaſem das große Dorf Onhol. Nach 2½ Stunden von Nowa, an dem links liegenden, ½ Stunde fernen Tel el Hora mit gleichnamigem Dorfe, vorüber; es iſt der höchſte Hügel in den Ebenen von Haurân und Dſcholan. Nach 3¼ Stunden folgt Semnein (oder es Szanamein), nach 3¾ Std. Dſchedye, wo die Ebene ſchlecht angebaut, und von wo der Weg ſich gegen N.N.O. wendet. Nach 5 Stunden wird Kefr Schams mit einigen alten Bauwerken erreicht. Alle dieſe Dörfer haben große Birkets (ſ. ob. S. 168, 175, 182) oder Waſſerbehälter, die hier bis zu der Phiala hinauf am Fuß des Hermon characteriſtiſch für hieſiges Land und Boden zu ſein ſcheinen.

Nach 5¾ Stunden folgt Deir el Aades, ein verfallenes Dorf in einem ſteinigen, von mehreren Wadis durchſchnittenen Diſtricte; nach 6¼ Stunden Tel Moerad; in 8 Stunden Tel Schak-hab, ein Dorf mit kleinem Caſtell und reichlichen Quellen, etwa 1½ Stunden im Weſten von Subbet Faraun. Dieſe ganze Ebene war mit Heerden eines ſtarken Trupps Araber vom Stamme Naym bedeckt. Nach 8¾ Stunden traf man zur Linken auf eine felſige Gegend, der Ledſcha ähnlich, War Ezzaky genannt (ſ. ob. S. 165 und 171), mit einem verfallenen Chan Ezzeiat. In dieſem Klippenboden, dem War, aus ſchwarzem Stein (Baſalt? Trachyt?) beſtehend, werden die Mühlſteine für Damaskus gehauen. Nach 10 Stunden wurde der Chan Denun und in 10¾ Stunden das Dorf el Keſſue (él Keswah) erreicht, von dem Damaskus keine 3 Stunden weiter im Norden entfernt liegt.

§. 6.

Drittes Kapitel.

Das untere Stufenland des Jordan vom Tiberias-See bis zum Todten Meere.

Erläuterung 1.

Erſte Verſuche der Aufnahme und Beſchiffung des Jordanlaufes bis zum Todten Meere; Molyneux Jordanſchiffahrt vom Tiberias-See bis Jericho (vom 25. bis 31. Auguſt 1847).

Zwei Verſuche der Beſchiffung des Jordanlaufes ſind in jüngſter Zeit in kurzer Aufeinanderfolge gemacht, vom engliſchen Schiffs-Lieutenant Molyneux im J. 1847, und von den nordamerikaniſchen Lieutenants Lynch und L. Dale 1848, welche zu einer genaueren geographiſchen Kenntniß dieſes Stromſyſtems führen ſollten; aber leider iſt uns von der letztern Expedition nur erſt ihre glückliche Beendigung von New-York aus gemeldet [91]), ohne Specialbericht ihrer Ergebniſſe, von der erſteren aber liegt uns zwar ein dankenswerther Bericht vor, der jedoch, wegen des unmittelbar nach der beendigten Schiffahrt erfolgten Todes ihres kühnen Unternehmers, mehr mit den Beſchwerden und Gefahren deſſelben, als mit den gewonnenen wiſſenſchaftlichen Reſultaten bekannt macht, ſo daß beide, wie die noch immer nicht publicirte Symondſche Aufnahme (ſ. ob. S. 83), Vieles zu wünſchen übrig laſſen.

Durch Lynch und Dale wurden zwei metallene Boote von der Meeresküſte nach Tiberias gebracht, zur Aufnahme des Sees, und dann auf dem Jordan zur Vermeſſung ſeiner Ufer eingeſchifft, bis zum Todten Meer, deſſen Tiefe bis zu 1227 F. Par. (1308 F. Engl.) ſundirt ward, worauf eine vollſtändige Vermeſſung des Bodens zwiſchen Ain Terâbeh (an der Weſtküſte des Todten Meeres, im Norden von Engaddi), Jeruſalem, bis Jaffa, und eine wiederholte Erforſchung der Quellen des Jordan die Unternehmer beſchäftigte, deren einer, Dale, jedoch auch ſchon im Orient, zu Damaskus, ſeinen Tod fand, während der andere,

---

[491]) E. Robinſon, Schreiben aus New-York 20. Sept. 1848, in Zeitſchrift der Deutſch. Morgenl. Geſellſch. Bd. II. 1848. S. 492.

Lynch, im October des vorigen Jahres in ſeiner Heimath zurück-erwartet wurde. Die baldige Herausgabe ihrer wiſſenſchaftlichen Reſultate wird von hohem Intereſſe ſein.

Von Landreiſenden ſcheint es in neueren Zeiten noch keinem gelungen (Symonds vielleicht ausgenommen, deſſen Route uns aber noch unbekannt geblieben), ſo vielfach es auch verſucht wurde, die ganze Strecke im Jordanthale von See zu See vollſtändig zu durchwandern; immer konnte man nur theilweiſe in kürzeren Strecken den Strom begleiten, oder ihn auf Querrouten, wie ſein Tiefthal, von Weſt nach Oſt oder in entgegengeſetzter Richtung durchſetzen; da dieſes jedoch an ſehr vielen Stellen geſchah, ſo haben wir doch nach und nach eine ziemlich zuſammenhängende Anſicht des ganzen Ghor oder Tiefthales gewinnen können. Von Pilgern aus frühern Jahrhunderten, wie von Antoninus Martyr (er ging von Gadara über Scythopolis nach Jericho) und Willibald, wiſſen wir wol, daß ſie das ganze Jordanthal durch-zogen, auch vom König Balduin I., der im Jahr 1100 eine Pil-gerkarawane von Jericho bis Tiberias begleitete, aber Nachrichten haben wir durch ſie über daſſelbe nicht erhalten, wie dies ſchon von Robinſon bemerkt iſt [92]).

Wir gehen zunächſt von der Stromlinie ſelbſt aus, die wir durch Molyneux Schiffahrtsverſuch in ihren characteriſtiſchen Eigenthümlichkeiten am genaueſten kennen lernen, obwol nur von einer Seite, nämlich vom Standpunct der trockenſten Zeit im Jahre (25. April bis 1. Sept.), welche wol großentheils das Miß-lingen der Schiffahrt bedingte, die bei vollufrigerem Strome wol eher auszuführen geweſen ſein würde, zumal wenn man ſtatt eines, wenn auch noch ſo kleinen Meerbootes (dingy) ein flaches Fluß-fahrzeug dazu benutzt hätte.

Wir haben in Obigem ſchon den Ausfluß des Jordan aus dem See Tiberias durch das Ghor Taberia bis zum Uferdorfe Szammagh (Szemmak) und zum Einfluß des Scheriat Ma-nádra (oder el Mandur) von der Oſtſeite, bis zu deſſen rö-miſcher Brücke von 5 Bogen Seetzen zuerſt vorgedrungen war, kennen lernen; auch iſt uns die Lage der gegenwärtig völlig zer-ſtörten römiſchen Brücke von 10 Bogen (Kanneiterah bei Wil-ſon), unmittelbar unter dem Austritt des Jordans aus dem Ti-berias-See, durch frühere Angaben und zuletzt durch Barth und

[92]) E. Robinſon, Pal. II. S. 499.

Wilſon, genauer bekannt, ſo wie auch ſchon, nach Burckhardt, die Lage einer zweiten Brücke über den Jordan, 2½ Stunden weiter abwärts, nämlich der Dſchiſſr el Medſchamie (el Medſchämea bei Seetzen, mit einem Chan und einer kleinen Beſatzung zu ſeiner Zeit) erwähnt iſt. Wir haben ſomit ſchon gewiſſe Anhaltpuncte über den nördlichſten Anfang des Stromlaufes, in welchen Molyneux kleines Boot am 25. Auguſt aus dem See einlief.

Molyneux Beſchiffungsverſuch.

Erſter Tag (25. Auguſt) vom Tiberias-See bis el Bukah. Der Strom, 100 Fuß breit und 4—5 Fuß tief, zeigte ſehr bald, nur wenige hundert Schritt abwärts, in der zerfallenen Ruine der erſten Römerbrücke eine faſt unüberwindliche Hemmung für die Beſchiffung. Hier fing die Noth ſchon an [93]), denn während der folgenden 7 Stunden Marſches fand ſich kaum Waſſer genug vor, um das Boot an 100 Schritt weit ſchwimmen zu machen. Die übrige Strecke mußte es getragen oder gehoben werden; die vielen begleitenden Araber, die ſich bei dem Zuge einfanden, in deren Gedanken bei der Noth, in die man öfter gerieth, wol manche Hoffnung eines Gewinns aufſteigen machte, erſchwerten den Fortſchritt nicht wenig, da man fortwährend genöthigt war, auf Sicherheit ſeiner Sachen und Perſonen bedacht zu ſein. In einigen Lagern der Araber am Ufer, an denen das Boot vorüberkam, erregte das bisher noch nie Geſehene ein allgemeines Erſtaunen. An ſehr vielen Stellen zeigte ſich der Strom in viele kleine Rinnſale zerriſſen, die alle nur wenig Waſſer hielten; ja nach den erſten anderthalb Stunden hörte es ſogar ſo gänzlich auf, daß man Alles aus dem Boote herausnehmen und daſſelbe 100 Schritt weit über Klippen und Dorngebüſch tragen mußte, und ſolche Stellen wiederholten ſich ſehr oft.

Das größte Thal des Jordan, jenes Ghor der Araber, hier an 3 Stunden breit, zeigte ſich nicht etwa als eine Ebene, ſondern als eine Aufeinanderfolge nackter Hügel, jetzt nur von verdorrten Grashalmen überzogen, die aus der Ferne den Eindruck von Stoppelfeldern machten, zu andern Jahreszeiten wol als grüne Auen erſcheinend. Gegen die hohen Bergwände zur

[93]) Molyneux, Exped., in Journal of the Lond. Geogr. Soc. l. c. XVIII. p. 108.

Seite des Ghor ſind dieſe Hügel comparativ allerdings ſehr niedrig, aber nichts deſto weniger zeigt dieſes Jordanthal doch ſehr große Ungleichheiten, beſonders unerwartet war den Flußſchiffern die große Menge *hemmender Wehre*, welche den Stromlauf quer durchſetzten und ſeine Waſſer in unzählige Canäle zur Seite ablenkten, zur Bewäſſerung kleinerer Strecken, auf denen eine karge Vegetation noch grünen Weideboden für kleinere Gruppen von Viehheerden darbot, die zur Ernährung dortiger Beduinenſtämme unentbehrlich ſind. Obwol dieſe Wehre, meiſt nur aus loſen Steinen mit Schlamm und Raſen künſtlich aufgehäuft, kaum 3 bis 4 Fuß über dem Waſſerſpiegel hervorragten und leicht zu zerſtören waren, ſo wurde ihre *Unzahl* (in Diſtanzen von 100 Schritt zählte man an einer Stelle nicht weniger als 3) doch höchſt beſchwerlich: denn an jedem mußte man erſt dem Boote einen Durchbruch bahnen, und, um es mit den Beduinen am Ufer nicht ganz zu verderben, das Wehr wieder aufbauen. An einer Stelle, die man gegen 11 Uhr Mittags erreichte, traf man ein ordentlich gemauertes Wehr, höher als die übrigen, über welches das Boot 3 bis 4 Fuß hoch hinübergebracht werden mußte. Die 3 Bootsleute mußten daher faſt immer halb im Waſſer ſtehen; für die Gewehre, Waffen, Proviant, Bagage drohte oft Gefahr; nur die Entſchloſſenheit der Mannſchaft und guter Guides ſchützte vor Unfällen. Um halb 12 Uhr erſt wurde auf den vielen Krümmungen des Stromlaufs die Nähe des Dorfes *Szammagh* erreicht, wo der Compaß die Lage des Dſchebel Scheich in der Ferne gegen N.N.O., die des Dſchebel Adſchlun gegen S.S.O. anzeigte. In der Nähe des Dorfes traten, zumal am linken Ufer, hohe ſandige Klippen hervor, welche von den Laſtkameelen, denen man die Bagage aufgelegt hatte, um das Boot zu erleichtern, nur mit Mühe überſtiegen wurden, während das Boot tief unter ihnen vorüberzog. Der Scheich des Dorfes Szammagh, das auf dem dürren Sandberge einen ärmlichen Anblick gewährte, verlangte einen Zoll von 600 Piaſter, weil ſein Gebiet 2 Tagereiſen abwärts am Strome reiche; da er vom mächtigen Stamme der *Beni Saker*, der Gebieter dieſes Theiles des Ghor, deren Schutz zur Weiterfahrt unentbehrlich war, befriedigt werden mußte: ſo geſtand man ihm wenigſtens 200 Piaſter zu, womit er nach langem Streit endlich abgefunden wurde; dafür gab er Begleiter mit.

Am nächſten Dorfe *Abadiyeh* vorüber, rückte man bis zum Abend nur zu der Dorfruine *el Bukáh* vor, deren Mauern,

unterhalb einem kleinen Waſſerſturze zu beiden Uferſeiten des Jordan liegen, und nach einem ſehr mühevollen Tagewerke zur Aufſchlagung der Zelte dienten, um welche die Beduinenescorte ihre Lanzen in die Erde pflanzte.

Zweiter Tag (26. Aug.)[94]). Der Jordan war hier unſchiffbar geworden; das Boot litt vom Rutſchen über die Klippen zu viel Schaden; es wurde auf Kameele geladen, die auf dem linken Ufer blieben; die Bagage auf Maulthiere, mit denen Molyneux am rechten Ufer entlang zog. Auf einem hohen Ufer, das er überſteigen mußte, gewann er einen guten Blick über das weite Thal mit ſeinen vielen ſchwarzen Beduinenzelten, die alle gleichartig aus Kameelhaar gemacht, in Gruppen vertheilt lagen, während zahlreiche Heerden Kameele nach allen Richtungen hin zerſtreut auf den nackten dürren Hügeln ihr ſparſames Futter ſuchten. Der Jordan, ſagt Molyneux, ſchien ſich in 2 Arme von gleicher Größe getheilt zu haben, die eine ovale Inſel von etwa 2 Stunden in Umfang umgaben, dann ſich oberhalb der ſeltſamen Brücke Dſchiſſr Medſchamie wieder zu einem Strome vereinten, der, gleich einer coloſſalen Schlange, ſich nun durch eine grüne Aue hindurchwand. Von hier an gewann das Ghor ein beſſeres, fruchtbareres Anſehn, und ſchien auch weit ſtärker bevölkert zu ſein.

Da ſolcher zweier Flußarme und der von ihnen umſtrömten Inſel (die kein anderer Reiſender kennt) unmittelbar unter dem Dorfe el Bukáh Erwähnung geſchieht, wo der Scheriat el Mandur, der große Seitenſtrom von Oſt her, ſich in vielen Krümmungen zum Jordan einmündet, wodurch allerdings eine bedeutende Halbinſel zwiſchen beiden Strömen eingeſchloſſen wird (ſ. Kieperts Karte von Paläſtina), von Molyneux dieſes Stromzufluſſes aber gar keine Erwähnung geſchieht, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er hier im Irrthum war, jenen Zufluß des Scheriat el Mandur einen Arm des Jordan (der bei den Arabern auch Scheriat heißt) zu halten; was um ſo leichter geſchehen konnte, da eben hier das Waſſer des Jordan verlaſſen und der Landtransport des Bootes begonnen wurde, wobei wenig Zeit für die genauere Beobachtung der Landſchaft beim Morgenausmarſch erübrigt werden mochte. Die bald unterhalb des Vereins beider Ströme erreichte Brücke war ſo gut erhalten, daß der Weg auf langen, flachen, 10 Zoll

[94]) Molyneux l. c. XVIII. p. 111.

hohen Stufen über ſie hinwegführte, von Widerlage zu Widerlage, die aus ganz ſchwarzem Felsgeſtein (wol Baſalt?) beſtand. Ein großer Spitzbogen in der Mitte hat 2 kleinere auf jeder Seite (daher Seetzen ihr nur 5 Bogen gab); dieſen folgen aber noch 3 bis 4 kleinere gemauerte Bogen. Am Weſtufer, der Brücke gegenüber, erhebt ſich ein großes Gebäude im Quadrat von etwa 200 Fuß an jeder Seite, mit einem maſſiven Thorwege aus großen Quadern, in einem an ägyptiſche Bauwerke erinnernden Styl. Die Mauern des Vierſeits ſind hoch, mit Schießlöchern, haben gut gebaute Thürme, die mit einigen Fenſtern verſehen ſind; in der Mitte des ganzen Baues, den der Scheich mit dem Namen Chan Aleſſar belegte, iſt eine große Ciſterne. Unter der Brücke konnte das Boot wieder zum ſchwimmen auf den Jordan gebracht werden, der es eine gute Strecke entlang ruhig hinabtrug, während oberhalb des Chans man an unzähligen Stellen trocknes Fußes hätte den ganzen Jordan durchſchreiten können, von Klippe zu Klippe. Das Ghor nahm nun in der Geſtaltung ſeiner Ufer den Character zweier verſchiener Plattformen an: eine obere, die vom Fuß der hohen Bergwände zu beiden Seiten des großen Thales ausgeht, ziemlich eben, aber ganz kahl und unbebaut iſt, und in gerundeten Sandbergen oder in Form weißer, ſenkrechter Klippen, die von 150 bis 200 Fuß Höhe wechſeln, abfällt zu der untern Plattform oder Ebene, die man das Jordanthal im engern Sinne nennen muß. Hier beſpült der Strom zwar hie und da die Klippen, welche dies engere Thal begränzen; aber meiſt windet er ſich zwiſchen ihnen hin in gewaltigem Schlangenlauf. An vielen Stellen bilden die Klippen ſteile Mauerwände, welche die Landkarawane gänzlich vom Zuſammenhange mit dem Flußlaufe abſchnitten, wodurch das vereinſamte Boot dann öfter aus dem Auge verſchwand, und mit ſeinen drei ſchutzloſen Steuerleuten den böswilligen Angriffen der ſehr zahlreichen Beduinen am Ufer entlang nur zu ſehr ausgeſetzt war; zumal da man Streifzüge des benachbarten Beduinenſtammes der Aenezeh zu fürchten hatte, die mit den Beni Saker in Fehde ſtanden, welche bisher das Geleit gaben. Jede Gelegenheit wurde von dieſen zu Erpreſſungen von Geld oder andern Veruntreuungen benutzt; am Chan Aleſſar wollte man dem Reiſenden einen andern Scheich als Eskorte aufzwingen, um neuen Zoll zu fordern, da dieſes mißlang, verlangten ſie Ankauf von Korn für ihre Pferde, und ſo Andres mehr; jedesmal kam es dabei zu Zänkereien und lauten Tumulten,

die leicht in Scharmützel übergegangen wären, wenn nicht die 7 geladenen Gewehre, die Molyneux ſelbſt am Leibe trug, ihnen den gehörigen Reſpect eingeflößt hätten. Aber Aerger und Zeitverluſt waren dabei groß, die Aufmerkſamkeit mußte mehr auf die Sicherheit verwendet werden, als auf die Beobachtung der Landſchaft, und die Jagd auf die fremden Vögel und Thiere war nicht rathſam, da man ſtets auf eine ernſte Attacke gefaßt ſein mußte. Die untere Ebene, das Jordanthal im engern Sinne, hat höchſtens von halben zu Dreiviertel Stunden (1½ — 2 Mil. E.) Breite, und war noch mit dem ſchönſten Luxus der Vegetation erfüllt; ein Dickicht von Buſchwerk, Farrn und Kräutern, ſo daß es nur an wenigen Stellen möglich war, bis dicht an das Waſſer des Jordan vorzudringen.

Nach 7 Stunden mühſeligen Marſches an dieſem zweiten Tage war man wegen der unzähligen Windungen, die der Jordan macht, dennoch hier nicht weit vorgerückt, als man am Abend an der Attah genannten Stelle die Zelte zum Nachtlager aufſchlug. Man hatte in dem Gebüſch große wilde Eber geſehen, auf den nackten Höhen eine Heerde Gazellen, an den Klippen zeigten ſich viele Schakale; Tauben, Adler, Geier flogen in Menge auf; aber kein Schuß fiel, denn jeden Augenblick erhob ſich ein neuer Allarm unter dem Geleit; das Boot hatte hinreichendes Waſſer gefunden, die Serpentinen zu durchſchiffen, die ſo zahlreich waren, daß es Molyneux unmöglich ſchien, ſie auf ſeiner Karte einzuzeichnen.

Dritter Tag (27. Aug.)[95]). Nur bis zu dieſer Stelle des Nachtlagers, bis Attah, reichte das Territorium der Beni Saker, die nun abgelohnt werden mußten, weil der Scheich der Amir=Tribus ſich hier einfand, der die Herrſchaft des weiter abwärts folgenden Jordan=Thales bis gegen den Wadi Zerk (Jabok) in Anſpruch nimmt, wo Abu Obeidah als ſein ſüdlichſte Territorium liegt, über das er, wegen anderer dort herrſchend Tribus, nicht hinausgehen darf. Dennoch hoffte er durch falſch Verſprechung einer Escorte bis Jericho zu berücken, und ſuch dafür ſich im Contract 25 Pfund Sterling zu erpreſſen. Bis a 3 Dollar für den Tag wurde unter wildem Toben endlich d Contract herabgehandelt, und ſogleich aufgebrochen.

Das untere Jordanthal, durch deſſen Mitte der Str immer weiter ſüdwärts zieht, erweitert ſich hier zu einer ſeh

---

[495]) Molyneux, Exped. l. c. p. 114.

ſchönen Ebene, die zu beiden Seiten bis nahe zum Fuß der hohen Bergwände reicht, jedoch an der Weſtſeite zu einer etwas höhern Stufe aufſteigt, auf welcher das große Araber-Dorf Byſan oder Beiſân (Bethſean) ſteht. Gleich vom Ausmarſch bei Attah hatte man die Höhe dieſer weſtlichen Stufe erſteigen müſſen, auf der man, nur in geringer Ferne vom Orte, um halb 10 Uhr vorüberzog. Das Land zeigte ſich hier von dem bisher durchwanderten in ſo fern ſehr verſchieden, als die Höhe in der Ortsnähe gut bewäſſert, fruchtbar und gut mit Mais bebaut war und ſtärkere Bevölkerung zeigte; denn Hunderte kleiner Hütten ſah man überall in der Ebene zerſtreut von Wächtern beſetzt, die durch Steinwürfe die Schaaren der Vögel verſcheuchten, und wol auch gegen die Ueberfälle plündernder Beduinen wachſam ſein mochten, ihre Ernte zu ſichern, die reichen Ertrag verhieß. Der Blick von dieſer hohen Stufe des Culturbodens über das hier mit üppigſter Vegetation reich geſchmückte Thal hinüber bis zu dem jenſeitigen Hochgebirge, deſſen Gipfel noch mit Wald gekrönt ſich zeigten, war einer der ſchönſten im ganzen Jordanthale. Die hohe Steppe der Weſtſeite des Jordans behielt aber ihren Steilabfall in Sandbergen oder nackten, ſenkrechten, ganz weißen Klippenwänden bei, die nur hie oder da einmal ein Auf- und Abſteigen geſtatteten. Der Strom zog hier, von braunen, 20 Fuß hohen Lehmufern, die an die Steilufer der Themſe erinnerten, begleitet, welche aber auf beiden Seiten mit undurchdringlichem grünen Buſchwald bis auf gewiſſe Strecken hin eingefaßt ſind, in den mannigfachſten Schlangenwindungen abwärts.

Auf einer der kleinen Flußinſeln, Kerma, die an der Weſtſeite des Jordan eine ſichere Poſition bot, wurde Halt gemacht und das Zelt ſchon frühzeitig aufgeſchlagen, weil man aus Beiſân Proviant und Gerſte für die Pferde zur Weiterreiſe einkaufen mußte. So fruchtbar auch das Land umher zu ſein ſchien, ſo fand man doch nur wenig Vorräthe, und die Bewohner von Beiſân waren kaum zur Ablaſſung einiger Melonen zu bewegen; ihre beſtändige Gefahr, von Beduinen ausgeplündert zu werden, hindert ſie Vorräthe aufzuſammeln. Die Expedition ſuchte ihre Vorräthe an Lebensmitteln für die Beſchiffung des Todten Meeres aufzubewahren, und fing ſich daher hier lieber Fiſche, von denen das ſchlammige Ufer des Jordan voll war, oder ſchoß ſich Wild. Die Hitze ſtieg zu enormen Höhen, die im Zelt im Mittel 33° 78′ Reaum. (108° Fahrh.) erreichte; dabei war beſtändige Bedrohung der frech

andringenden Beduinenhaufen nothwendig, die ſtets zur Plünderung bereit ſchienen, wenn man ihnen nicht durch Scharfſchüſſe aus den Flinten nach Vögeln in der Luft imponirt und gezeigt hätte, daß die Kugeln nur zu gut ihr Ziel trafen.

Schon früher hatte Burckhardt einmal[96]) den Ort Beiſân auf ſeiner Querroute von Nazareth über den Jordan zu deſſen Oſtſeite nach Abu Obeida und dem Wadi Zerka nach Szalt auf Gilead (im J. 1812) paſſirt, und die erſte Nachricht von dieſem Theile des Jordanthales mitgetheilt; da ſie aber nur fragmentariſch blieb, andere Geſichtspuncte vorzüglich von der öſtlichen Uferſeite des Jordan auffaßte und den Lauf des Stroms nicht ſelbſt genauer verfolgte, ſo werden wir für jetzt die Molyneuxſche Expedition bis zu ihrem Ruhepunct in Jericho begleiten, und dann erſt zu den frühern Zuſtänden dieſes Theiles des Ghor nach den verſchiedenen Querrouten anderer durchziehender Wanderer zurückkehren.

Vierter Tag (28. Aug.)[97]). In der Nacht fiel ein ſo ſtarker Thau, daß Molyneux, der um der Kühlung willen im Eingang des Zeltes ſein Lager ausgebreitet hatte, am Morgen ganz durchnäßt war, was mit manchen andern Anſtrengungen zuſammentreffend ſpäterhin den nachtheiligſten Einfluß auf ſeine Körperzuſtände ausüben mußte. Doch ritt man um 7 Uhr weiter, bald über Sandhöhen, bald über Sumpfſtellen des Flußufers, welche den Transport der Bagage ſehr erſchwerten. Das Boot fand einen guten ſchiffbaren Strom; die vielen Waſſerſtellen zu ſeinen beiden Seiten zeigten, nebſt den ſchlammigen Niederſchlägen, daß der Jordan zuweilen ſeine Ufer weit überfluthet, daher die ſehr luxuriöſe Vegetation dieſer Ebene im Ghor, in der, nach Ausſage des Scheich, der Strom zur Winterzeit bis zu einer halben Stunde weit ſein Waſſer verbreiten ſoll. Mit dem Ober-Scheich der Amir, der ſich im Lager eingeſtellt hatte, war nach langem Streit der Contract abgemacht, daß man 4 Mann ſeiner Escorte, die er ſtellte, jedem für den Tag 40 Piaſter zahlen wollte, die in 2 Tagen die Expedition bis Abu Obeidah führen ſollten, und dem Unterhändler einen Dollar. Kaum war der Ober-Scheich abgeritten, ſo fing ſein zurückbleibender Scheich einen neuen Streit an, und verlangte für ſich noch außerdem 150 Piaſter. Obwol

[96]) Burckhardt, Trav. p. 342; bei Geſenius II. S. 591 u. f.
[97]) Molyneux, Exped. l. c. XVIII. p. 116.

alle Beduinen vom Tiberias-See an bis hierher ſich durch pechſchwarzen Schnurrbart, Bart und Backenbart martialiſch gleich ſahen, ſo unterſchieden ſich die hieſigen Beni Amir von den nördlichern Beni Saker, die nur ein paar Haarlocken auf dem Haupte trugen, dadurch ſehr, daß ihr ganzer Kopf mit ſchwarzen Haarringeln umhängt war. Sie, wie jene, ritten die ſchönſten, feurigſten arabiſchen Pferde, gewöhnlich nur ohne Zaum mit der Halfter, die aber ſo dreſſirt waren, daß ſie, wenn Gefahr drohte, den Kopf nach dem Reiter zu mit aufgeſperrtem Maul drehten, um das Gebiß zu empfangen, das ihnen der Reiter, der es am Sattelknopf hängen hatte, einwarf. In der Nacht ſind ſie die Wächter ihres Gebieters, der zu ihren Füßen ruhig ſchläft.

Von dem Zeltlager bei Beiſân ging der Weg durch den beſten Theil des Thals, das hier die erſte Hälfte des Tagemarſches ſehr ſchön, fruchtbar und gut bewäſſert blieb; doch fingen dann die höheren Terraſſen zu beiden Seiten des Thals an daſſelbe mehr und mehr zu beengen und ſich zuſammen zu ſchließen; die Berge blieben nur noch theilweiſe angebaut, ſie wurden wieder rauher; der Zickzackweg des Jordanlaufes ſchwankte von Klippe zu Klippe, und von ihren Vorſprüngen hin und her, immer von dem Grün ſeines buſchigen Uferſaumes weithin begleitet. Das Ghor war aus der fruchtbarſchönen, weiten Thalebene von Beiſân wieder in die characteriſtiſche Thalform, die daſſelbe oberhalb annahm, umgewandelt. Um 9 Uhr hatte man, nach den erſten 2 Stunden Marſch auf der höhern Terraſſe an der Weſtſeite des Jordan, das arabiſche Lager Namre, die Reſidenz des Ober-Scheich der Amir, erreicht, der in ſeinem Zelte ſeine Gäſte mit gekochter Milch und Kaffee bewirthete, während einige 40 bis 50 Beduinen wild umherſtanden, indeß immerfort Schaaren ihrer kühnen Reiter vorüberjagten, mit Speeren in der Hand, mitten durch die Maisfelder, die hie und da angebaut waren, oder auch abſtiegen, ihre Pferde an die Zeltſtangen des Ober-Scheich anbanden, ihre langen Speere in die Erde ſtießen und ſich in immer anwachſenden Gruppen um die Fremdlinge verſammelten. Man mußte ſchon etwas verweilen, da das Boot wegen der vielen Flußwindungen den Reitern nicht ſo ſchnell hatte nachfolgen können. Schon war es 11 Uhr und noch nicht angelangt; der Scheich wollte ſeine Gäſte zwingen, die Nacht hier zu verweilen, und die 2 bedungenen Marſchtage in 3 verlängern, um mehr Geld zu erpreſſen. Dem ſchon wieder erhobenen Streit ein Ende zu machen brach man um 11 Uhr auf,

ritt zum Jordan hinab, durchſetzte den Strom und ſtieg das entgegengeſetzte Oſtufer hinauf, um dort das ſchwimmende Boot zu erwarten.

Hier drängte ſich plötzlich durch das dichte Gebüſch eine Schaar von hundert bewaffneten Männern, die in den Fremdlingen einen Ueberfall vermuthend herbeieilten, um ihr Ackerland und ihre Schaf- und Ziegenheerden, die in der Nähe weideten, zu vertheidigen; ſie erkannten bald ihren Irrthum und begrüßten freundlich die Reiſenden; denn ſie ſelbſt gehörten einem beſſern Hirtenſtamme an, der hier auch das Land anbaute, und daher als Fellahs häufige Beraubungen der Beduinentribus erdulden mußte, weshalb der Paſcha ihnen die Erlaubniß des Waffentragens zur Abwehr ertheilt hatte. Sie zogen ſich daher bald, nachdem ſie das Boot und die Waffen der Reiſenden bewundert hatten, wieder durch das Gebüſch zurück, ohne daß man erfahren hätte, woher ſie kamen oder wohin ſie zogen.

Das Boot hatte indeß Waſſertiefe genug gewonnen, um ſammt der Bagage bis zur Stelle Fath-allah zu ſchwimmen, obwol auch hier einzelne Baumſtämme und Seichten im Bette Hemmungen veranlaßten. Rebhühner, Tauben, Enten und andere Vögel, die man geſchoſſen, dienten hier im Zeltlager zur Abendſpeiſe. Man erfuhr hier, daß die Beni Saker an 600 bis 700, die Amir aber 800 bewaffnete Männer zählten, die weit mächtigern und mehr und mehr gefürchteten Aenezeh im N.O. 15000 bis 16000 Krieger.

Fünfter Tag (29. Aug.)[98]). Um 6 Uhr ſchiffte das Boot von Fath-allah, ein Name den man wie die mehrſten der übrigen in dieſer Terra incognita vergeblich auf den Landkarten ſuchen wird, weiter abwärts, und auch die zu Lande Reiſenden ſetzten ihren Ritt auf der Oſtſeite des Stroms über die dortigen Berghöhen fort, obwol die Ader des Jordan dichter am Fuß der weſtlichen Berge vorüber treibt, deren Wände meiſt in ſteilen Klippen zum Waſſer abſtürzen, ſo daß die Uferebene dort ungemein verengt, nur hie und da wenige Minuten breit anbaufähigen Grund zeigt. Die niedern Berghöhen an dem Oſtufer, im Zuſammenhang mit dem Fuß der höhern Gebirgswand, ſind jedoch auch nackt, unbebaut, meiſt mit Dorndickichten überwuchert, zwiſchen denen einzelne Waldflecke hervorragen. Man wurde dadurch öfter genöthigt, ſich

[498]) Molyneux, Exped. l. c. XVIII. p. 118.

weit vom Fluſſe zu entfernen, und verlor deshalb nicht ſelten das Boot ganz aus den Augen, das an vielen ſeichten Stellen und großen Abſtürzen, zumal aber an den Ruinen einer (bisher gänzlich unbekannt gebliebenen) Brücke großen Aufenthalt erlitt, ſo daß es zu einer Strecke, die man zu Lande in 3 Stunden mit der Bagage zurücklegte, mehr als die doppelte Zeit, 6½ Stunden, zur Ueberfahrt auf dem Waſſer gebrauchte. Erſt um halb 1 Uhr erreichte das Boot eine Stelle Seguia der Araber, in der Nähe von Abu Obeidah, 1½ Stunden im Norden des Einfluſſes von Wadi Zerka (Jabok) gelegen; Localitäten mit denen ſchon früher Burckhardt[99]) Bekanntſchaft gemacht hatte. Hier mußte Molyneux raſten, weil ſein Führer Scheich Nahif es nicht wagte, den Fluß zu überſchreiten, da er, nach ſeiner Ausſage, mit dem jenſeitigen Tribus in Fehde ſtand. Man mußte daher aus Abu Obeidah auf dem Landwege einen andern Scheich als Führer aufſuchen. An der Weſtſeite des Jordan ſtiegen ganz nackte Kalkſteinklippen zu 300 bis 400 Fuß hoch empor, die an einer Stelle ein ganz röthliches Ausſehen hatten; vom Boote aus wollte man in dem Schilf und Dickicht wilde Eber und Tiger geſehen haben; wilde Tauben, die in Menge geſchoſſen werden konnten, wurden zum Abendeſſen zubereitet.

Sechſter Tag (30. Aug.). So brach der Unglückstag der Expedition heran, der ihr den Untergang zu bereiten ſchien. Man verließ die Station erſt um 8 Uhr, weil die Unverſchämtheit des neuen Scheichs mit ſeinen vier Guides in der Forderung der Geldſummen zu empörend war, und man es nach langem Streit zuletzt vorzog, ohne alles Geleit auf eigene Hand weiter zu ziehen. Man ritt auf dem Weſtufer; das Boot ruderte auch fort; nach 1½ Stunden war man zur Seite eines großen, alten, quadratiſchen Caſtells el Rabua (wol richtiger Kalaat er Rabbad[500]), das von Burckhardt im Jahre 1812, wie ſpäter von Irby und Mangles beſucht wurde, und nach jenem 2 Stunden fern vom Jordanthale liegen ſoll; ſ. unten), das von der Spitze des Dſchebel Adſchlûn auf dem hohen Oſtufer des Jordan in das Flußthal herabſchaute. Jetzt ſtand es, in ſeiner dominirenden Höhe hier die zuſammenlaufenden Thäler beherrſchend, leer, aber früher

[499]) Burckhardt, Trav. p. 347; bei Geſenius II. S. 597.
[500]) Burckhardt, Trav. p. 266; bei Geſenius I. S. 420; Jrby and Mangles, Trav. p. 306.

hatte Ibrahim Paſcha dort zur Zügelung der Raubhorden eine Garniſon ſtationirt gehabt.

Unterhalb Seguia und den gegenüber am Weſtufer des Jordan ſich erhebenden hohen Klippenwänden beginnt die große Thalweitung von Abu Obeidah, eine bedeutende mit vielen Bäumen beſetzte und ſcheinbar gut bebaute Ebene von etwa 3 Stunden Ausdehnung von Nord nach Süd, deren Südſeite vom Wadi Zerka begränzt wird, der hier plötzlich aus der öſtlichen hohen Gebirgswand in dieſe Ebene eintritt. Dieſes Ghor durchzieht der Jordan in ſeinem diagonalen, ſich krümmenden Laufe, bis er wieder ſeine nackten, dichter herantretenden, öden Uferhöhen erreicht, die, zu beiden Seiten ſchneeweiß ſich erhebend, zwiſchen ſich nur den Strom mit ſeinem grünen Uferſaume hindurchlaſſen, ſo daß man hier meiſt nur die Windungen einer ganz grünen Stromlinie zwiſchen Kreideklippen vor Augen hat, die einen merkwürdigen Contraſt bieten. Hier hatte man ſich etwas ſüdwärts von der Einmündung des Wadi Zerka mit dem Boote, das längſt aus dem Auge verſchwunden war, ein Stelldichein, das man um halb 1 Uhr erreichte, gegeben, weil man von hier durch die Klippenufer hindurch einen weiten Fernblick hatte in die grüne nördliche Jordanaue. Hier erblickte man eine Viertelſtunde unterhalb der Einmündüng des Wadi Zerka unter den dortigen Bäumen eine Karawane von etwa 50 bewaffneten Männern mit ihren beladenen Kameelen, die friedliche Mittagsruhe hielten; ſie kamen auf dem Wege von es Szalt von der Gebirgshöhe des Dſchebel Dſchiload (Gilead) herab, um über den Zerka und den Jordan nach Nablus ihren Weg fortzuſetzen, für deſſen Seifenfabriken ſie ihre Kameele mit Sodaaſche aus verbrannten Salzkräutern beladen hatten.

Hier wollte Molyneux die Ankunft des Bootes abwarten, und pflanzte ſeine Signalſtange mit Flagge auf; aber das Boot erſchien nicht, ungeachtet das Waſſer tief genug zum Beſchiffen war, und 4 Ruderer und ein Steuermann es fortbewegten. Endlich, gegen Abend, lief die Trauerbotſchaft ein, daß es von dem Haufen eines feindlichen Tribus von 50 mit Flinten bewaffneten Meſſalliks, darunter zwei Drittheile ſchwarze Männer geweſen, überfallen und ausgeplündert ſei, die Bootsleute, denen man ihre Waffen und Kleider geraubt, ſeien zu Fuß entflohen. Vergeblich wartete man auf ihre Ankunft bis in die Nacht bei hellem Mondſchein, ohne daß ſie erſchienen; da man nun mit Eintritt der Dunkelheit an der Station ſelbſt einen Ueberfall erwarten konnte, ſo

wurde nur das zurückgelaſſene Boot durch einige Mannſchaft abgeholt und nach Jericho beordert. Molyneux brach ſelbſt mit ſeinem Führer in der Nacht auf, um zu Jericho, das in 10 Stunden ſchnellen Rittes erreicht werden konnte, von der dortigen Garniſon Beiſtand zur Verfolgung der Räuber, Rettung des Verlornen und zum Schutz für die in die Wüſte zerſprengte Mannſchaft der Bootsleute zu ſuchen. Um halb 6 Uhr am Morgen des folgenden Tages (31. Aug.) traf er auch ganz ermattet nach dem Parforceritt in Jericho, dem nächſten bewohnten Orte, ein. Der Beiſtand wurde, obwol mit großer Langſamkeit, geleiſtet, von dem Verlornen nichts gerettet, aber das Boot doch bis Jericho bugſirt; die Bootsleute waren, wie ſich ſpäter ergab, über Tiberias zurückgeflohen, und hatten, wenn auch ſonſt Alles verloren, doch ihr Leben gerettet.

Die Recognoscirung des Jordanlaufes hatte leider nun ihr Ende erreicht; denn der erlittene Verluſt und der Aufenthalt in Jericho geſtattete nur noch eine eilige Fahrt auf dem Boote abwärts zum Todten Meere und deſſen theilweiſe Sundirung, von der weiter unten erſt das Genauere folgen kann; denn für jetzt haben wir nach der erſten flüchtigen Durchſchiffung des Jordanlaufes nun erſt die einzelnen Theile des Ghor und ſeiner Umgebungen, ſo wie das Stromgebiet des Jordan ſelbſt mit ſeinen Zuflüſſen und übrigen Verhältniſſen nach den ſpeciellen Beobachtungen der zu den verſchiedenſten Zeiten und in den verſchiedenſten Richtungen hindurchziehenden Beobachter genauer zu verfolgen, ehe wir zu den beſondern Orientirungen um Jericho und das Todte Meer übergehen.

Erläuterung 2.

Der Ausfluß des Jordan aus dem Tiberias-See und ſein erſter öſtlicher Zufluß der Hieromax, Yarmuk oder Scheriat el Mandara (el Menadhere, oder Mandur); 'Om Keis (Mkês), Gadara's Ruinen; die heißen Bäder, Hamath, Amatha.

Burckhardt war der erſte kühne Wanderer, der auf ſeinem zweiten Ausflug von Damaskus in das Haurân und Dſchebel Adſchlûn auf dem Rückwege (im Mai 1812) [1]) die Ruinen von

[501]) Burckhardt, Trav. p. 270—274; bei Geſenius I. S. 425—433.

'Om Keis (Gadara) und die heißen Quellen am Scheriat
Mandhur, oder el Manadhere entdeckte, und von da in d
obere Ende des Ghor bis Szammagh und zum Austritt d
Jordan aus dem Tiberias-See vordrang, da Seetzen vor ih
nur bis zur erſten Brücke über den Scheriat hatte vordring
können (ſ. ob. S. 348). Aber auch ein zweites mal durchſchn
Burckhardt gleich darauf, im Juli [2]) deſſelben Jahres, a
ſeinem Marſche von Nazareth über Beiſân, nur weiter ſüdwär
von Weſt kommend, die ganze Breite des Jordanthales gegen S.
bis Abu Obeidah zum Wadi Zerka, von deſſen Thale aus
nun zum öſtlichen Hochgebirg, dem Dſchebel Dſchelad (Jela
Gilead), nach es Szalt emporſtieg. Er iſt daher unſer erſ
trefflicher Wegweiſer auf dieſem Gebiete, dem dann Andere n
ihm, ſeine Angaben erweiternd und vervollſtändigend, gefolgt ſi
(wie Irby, Mangles, Bankes, Buckingham u. A.).

Der erſte und bedeutendſte öſtliche Zufluß zum Jordan, unmi
telbar im Süden etwa 2 Stunden fern des Tiberias-Sees (ni
in den See ſelbſt einfließend, wie dies die älteren Karten, a
D'Anville's Karte noch irrthümlich angaben), der ſich unterh
der Dorfruine el Bukáh [3]) (el Buk'ah bei Robinſon, ſ. ob. S. 36
in ihn einmündet, iſt der Hieromax des Plinius, des einzi
römiſchen Autors, der ihn mit beſtimmter Bezeichnung im höh
Alterthum genannt hat (Plin. H. N. V. 16: Gadara Hieroma
praefluente); denn Strabo und Ptolemäus kennen ihn ni
Im Talmud wird er, wie Lightfoot nachweiſt, Jarmoch
(Jarmoch fluvius in via ad Damascum) genannt, und da
wol ſeine Benennung bei Arabern, wie Edriſi im 12ten Ja
hundert ihn als Jarmûk [5]) anführte, und eben ſo Abulfe
Eine Gränzſcheide bildete er wahrſcheinlich in den frühern heb
ſchen Zeiten nicht, denn ſein Name kommt in den bibliſchen Sch
ten gar nicht vor; heutzutage hat er aber ſeinen Namen,
Burckhardt, von dem an ihm wohnenden Araber-Tribus
Menadhere (Plur. vom Singular Mandhur), daher die dopp
Art ſeiner Bezeichnung. Scheriat heißt er nur gleich an
großen Flüſſen bei den Arabern (als Tränkeſtelle oder

---

[502]) Burckhardt, Trav. p. 343—348; bei Geſenius II. S. 592—
[3]) E. Robinſon, Pal. III. S. 514. Note 1. [4]) Lightfoot, Opp
in Centuria chorogr. cap. IV. fol. 173. [5]) Edrisi b. Jaub
T. I. p. 338; Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. fol. 148.

Furth bezeichnet), ein Name der auch dem Jordan wegen des Durchgangs Israels (Joſua III. 14 u. f.) beigelegt ſein mag, der aber, zum Unterſchied des Scheriat el Mandhur, bei Arabern der Scheriat el Kebir, d. i. der große Strom heißt, da ſie nur ſelten einmal den Namen Jordan, oder in ihrer Umformung el=Urdân zu gebrauchen pflegen.

Die Quellflüſſe des Mandhur kommen aus weiten Räumen des Dſchebel Haurân und des Dſcholân (Auranitis und Gaulonitis) aus Norden und Oſten, und es mag noch ſchwer ſein, die wahre Quelle mit Genauigkeit zu beſtimmen (ſ. unten). Burckhardt nennt 4 ſeiner Hauptzuflüſſe; der nördlichſte würde der Hereir ſein, deſſen Quelle in ſumpfigem Boden nahe bei Tell Dilly auf der Pilgerſtraße ſüdwärts Damaskus zwiſchen den beiden Stationen el Szanamein und Schemskein liegt, in demſelben Breitenparallelle etwa mit der Brücke Dſchiſſr Benât Jakûb (unter 33° N. Br.), auf der Gränze von Jeidur (Ituraea) im Norden, Dſcholan (Gaulonitis) im Weſten und Hauran (Auranitis) im Oſten. Nur die kleinern Zuflüſſe aus Dſcholan, Wadi Moakkar, Wadi Hamy Sakker und Wadi Aallan, die man auf der Route von Feik über Nowa nach Damaskus überſchreitet (ſ. ob. S. 309), die auch aus dem Norden kommen, liegen im Weſten des Hereir, die beiden andern im Oſten. Dieſe ſind der Nahr Rokad (oder Rukâd auf Kieperts Karte), der nicht weit von Ain Schakhab durch das öſtliche Dſcholan fließt, und der ſüdlichere el Budſche, der von der Station Mezareib kommt und, nachdem er ſich mit dem Hereir verbunden hat, Awared heißt (dieſer iſt auf Seetzens Karte Bedſch oder Mojet, d. i. das Waſſer el Uehrid genannt, der Name Rokâd aber den vereinten Alan (Aallan) und Hereir Flüſſen beigelegt).

Die Quellen bei Mezareib, dem erſten Caſtell unter den Stationen ſüdwärts Damaskus, drei Stunden ſüdwärts von Schemskein auf der großen Pilgerſtraße der Mekka=Karawanen (ſ. el Meſireb, Erdkunde XIII. S. 423—425), ſind berühmt genug, da ſie ſehr waſſerreich und fiſchreich ſind, und bei ihnen und ihren reichlich verproviantirten Magazinen der große Pilgerzug alljährlich unter dem Vorſtand des Hadſch Emir 10 Tage verweilt, um ſich vollſtändig zu ſammeln und zu ordnen, ehe er zum langen Marſche durch die ſyriſche und arabiſche Wüſte nach Mekka aufbricht. Dieſe Quellen, die ſogleich ſich zu einem ſchönen großen

See von einer halben Stunde Umfang ſammeln [6]) und in el Bud-ſche (Bedſch) abfließen, ſind, wenn auch nicht die entfernteſten, doch die bekannteſten und reichhaltigſten des genannten Stroms, der aber erſt nach dem Zuſammenfluß ſeiner verſchiedenen Quell-arme unterhalb Szamme, nicht fern von Abil (dem alten Abila), den Namen Scheriat erhält, und nun in einem tiefen Bette von Tuffwacke gegen Weſt ſeinen Lauf nimmt (an der Ortslage des antiken Capitolias und Abila vorüber). Seine Ufer werden von den Menadhere-Arabern (Mandhur im Singul.) angebaut, die unter Zelten leben, von einer Stelle zur andern ziehen, den Strom aber nicht verlaſſen; ſie ſäen Waitzen und Gerſte, bauen in ihren Obſtgärten Trauben, Citronen, Granatäpfel und viele Gemüſe, die ſie in den Dörfern von Dſcholan und Hauran verkaufen. Weiter gegen Weſt wird ſein Thal ſo enge, daß es kaum mehr Raum läßt zwiſchen dem Fluſſe und den Felswänden von beiden Seiten. In dieſem Engſpalt nordwärts der Berg-höhe mit den Trümmern von 'Om Keis (Gadara), welche den Strom aus ſeiner ſüdweſtlichen Direction im ſcharfen Winkel gegen N.W. zurückwirft, liegt die lange Reihe der heißdampfenden, unge-mein waſſerreichen Heilquellen der Gadarener, unter denen die vom Hammet eſch Scheich nur eine der bedeutendſten iſt, von der man nach einer guten Stunde Wegs gegen N.W., das Felsthal verfolgend, in die weite Ebene des Ghor ein-tritt, wo der Scheriat ſeine enge Felsſchlucht gänzlich verläßt und nun in vielen Krümmungen durch den flachen Boden bei el Bukáh, höchſtens 2 bis 3 Stunden ſüdwärts vom Tiberias-See, unmittelbar ſich dem Jordan zu vermiſchen ſucht. Der Scheriat-fluß iſt voll Fiſche, ſein Lauf ſchnell und reißend, ſeine Ufer ſind mit Oleandergebüſch (Defle) dicht überſchattet; ſeine Breite beim Austritt aus der Engſchlucht maß Burckhardt [7]) im Mai auf 35 Schritt, ſeine Tiefe war 4 bis 5 Fuß.

Es iſt dieſe Localität des untern Scheriat el Mandhur von beſonderem naturhiſtoriſchen und antiquariſchen Intereſſe für das Jordanthal, weshalb wir hier auf ihre an ſich ſchon ver-ſtändlichen geographiſchen Verhältniſſe beſchreibend eingehen, da hingegen der obere Lauf des Scheriat nur bei einer Durch-wanderung des Hauran ſeine genauere Kenntniß erlangen kann.

---

[506]) Burckhardt, Trav. p. 241—246; bei Geſenius I. S. 385—390 und 426. [7]) Burckhardt, Trav. p. 273; bei Geſen. I. S. 431.

'Om Keis (i. e. Mater astutiae) iſt der moderne Name eines großen Dorfes, das weſtlichſte im Diſtrict Kefârât, nahe dem Kamme der Gebirgskette gelegen, welche das Thal des Tiberias-Sees und des Jordan im Oſten begränzt; es überragt mit ſeinen heißen Bädern den tiefen Spalt des Scheriat, der nur eine Stunde weiter nördlich an dem Orte vorüberzieht. Der Südabfall der Höhe von Om Keis wird vom kleinern Wadi Araba beſpült, der mit dem Scheriat parallel von Oſt gegen Weſt in den Jordan (als Wadi el 'Arab nach den neuern Karten bei Kiepert und Johnſton) oder, nach Burckhardt, zuvor in den Scheriat von Süd her (wie er auch auf Seetzens und Berghaus Karte eingezeichnet iſt), nicht fern von deſſen Einmündung [8]) zum Jordan, einfallen ſoll; weshalb Seetzen ſagen konnte, daß der Ort, den er unter dem abgekürzten Namen Mkês zuerſt entdeckt hat, auf dem Rücken [9]) eines hohen Bergwinkels liege, der durch den Scheriat Manâdra und den Wadi al Arab gebildet werde. Er fand die ſteilen Seiten des Bergs, zu dem er von der höhlenreichen Südoſtſeite Dſchedûr (oder Dſchadâr, d. i. der moderne Name für Gadara) hinaufſtieg, aus mürbem Kalkſtein mit vielen Lagen ſchwarzen Feuerſteins (offenbar die hier vorherrſchende Kreideformation) beſtehend, und ſah deshalb den Scheriat für die geognoſtiſche Gränze der Baſaltregion Dſcholans und Haurans im Norden von der Kalkſteinbildung [10]) Dſchebel Adſchluns und Dſchileads im Süden an.

Schon der hier in den Troglodytenwohnungen am Südoſtgehänge des Bergs, in denen Seetzen bei ihren Hirtenfamilien übernachtete [11]), bis heute erhaltene Name Dſchedûr würde auf die antike Gadara hinweiſen, wenn die römiſchen Architecturen auf der Berghöhe auch nicht durch Plinius und Hieronymus beſtimmte locale Angaben als Ruinen dieſer Stadt beſtätigt würden (Plin. H. N. V. 15: Gadara Hieromace praefluente; Hieron. in Onom. s. v. Gadara: urbs trans Jordanem contra Scythopolin et Tiberiadem, ad orientalem plagam sita, in monte ad cujus radices aquae calidae erumpunt, balneis super aedificatis). Obwol der moderne Name Dſchedur auch auf einen großen Theil der anſtoßenden Landſchaft Haurans im Oſt von Om Keis,

[8]) Burckhardt, Trav. p. 271; bei Geſenius I. S. 427.
[9]) Seetzen in Mon. Correſp. XVIII. S. 417—420. [10]) Ebend. S. 353. [11]) Ebend. S. 357.

wie auch auf das Nordufer des Scheriat, nach Seetzen, übertragen iſt, alſo auch die Provinz bezeichnet, in deren Mitte dieſe Ruinen und die heißen Quellen am Strome liegen: ſo kann dies dem Namen des Ruinenortes ſelbſt keinen Eintrag thun, und alle Gründe, die ſchon Burckhardt zweifelhaft machten, welchen Namen er den Ruinen bei Om Keis beilegen ſollte — Zweifel, die Buckingham [12]) durch ſeine eben ſo oberflächlichen wie weitläufigen Behauptungen, daß Gadara an der Stelle von Gamala (ſ. ob. S. 349) im Norden des Mandhur an der Oſtſeite des Tiberias-Sees zu ſuchen ſei, zu ſtützen ſuchte — ſind, wie auch Leake und Geſenius [13]) beſtätigten, ohne allen reellen Hintergrund. Leake bemerkte ſchon, daß Burckhardt die Diſtanz der Ruinen von Om Keis von dem Hieromax und den heißen Bädern mit der Lage von Gadara nicht habe in Uebereinſtimmung bringen können; aber Euſebius und Hieronymus ſagen ſchon, daß die heißen Quellen nicht unmittelbar bei der Stadt Gadara, ſondern in einiger Ferne erſt am Fuße des Berges, auf dem ſie liegt, hervorbrechen, und in einer andern Stelle (s. v. Αἰθὰμ, richtiger Αἰμὰθ oder Ἐμμαθά, im Onom. est et alia villa in vicinia Gadarae nomine Amatha, ubi calidae aquae erumpunt), daß dieſe benachbarte Ortſchaft mit den heißen Bädern Amatha heiße (vielleicht ſchon das Chammath oder Hamath, d. i. heiße Bäder, bei Joſua 19, 35, die Keil für identiſch mit Tiberias hält) [14]). Hierdurch iſt Burckhardts Zweifel beſeitigt. Nach Joſephus (Antiq. XIV. 8) hatte Pompejus die Stadt hergeſtellt; Vespaſian hatte ſie nach demſelben eingenommen (de Bello IV. 7); Strabo XVI. 759 kennt ſie nicht [15]) und verwechſelt ſie mit Gaza (Gazara), Plinius nennt ſie in der Decapolis von Peraea, Joſephus Metropolis Peraeae, was auch Münzen beſtätigen. Durch Chriſti Heilung des Beſeſſenen (Matth. 8, 28; Marc. 5, 1; Luc. 8, 26) [16]) erhält ſie ein erhöhtes Intereſſe, und es kann kein Zweifel dagegen aufkommen, ſagt Geſenius, daß die hier von den Reiſenden beſchriebenen Grabhöhlen dieſelben ſind, in welche jene Dämoniſchen ſich bargen; ſo daß nun auch

---

[612]) Buckingham, Trav. in Palestine etc. Lond. 1822. 8. Vol. II. p. 261—267. [13]) Col. Will. Mart. Leake, Preface in Burckhardt, Trav. p. IV.; Geſenius Note zu Burckhardt I. 427 und 537—538. [14]) Keil, Commentar zu Joſua. S. 353.
[15]) Großkurd, Note zu Strabo's Ueberſ. Th. III. S. 260. Not. 1.
[16]) v. Raumer, Pal. S. 240.

die Lesart *Γαδαρηνῶν* (ſ. ob. S. 116) als die der Sache nach richtige erſcheinen muß. Den Ruhm der Stadt und der benachbarten Bäder in den erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Zeit in Paläſtina bis auf Antoninus Martyr., bei Epiphanius, Eunapius Sardianus, Stephanus Byz., Ammianus Marcell. u. A., hat ſchon Reland nachgewieſen (Hadr. Relandi Pal. p. 301 und 773—775).

Seetzen beſchreibt nur im Allgemeinen die von ihm zu Mkês gefundenen Ruinen, die er einer vor Alters ſchönen und reichen Stadt zuſchreibt, wie dies noch einige vorhandene Reſte von Marmorſäulen und Gebäuden, vorzüglich aber eine bewunderungswürdige Menge von Sarkophagen beweiſen, welche letztere faſt alle mit niedlichen Basreliefs von Genien, die Guirlanden und Blumenkränze halten, von Köpfen u. a. verziert und vollkommen gut erhalten ſind. Es fiel Seetzen auf, daß alle dieſe Sarkophage aus Baſalt beſtehen, den man wahrſcheinlich aus Dſchaulan hieher führte. Er fand zu Mkês eine Menge herrlicher, großer künſtlicher Höhlen, aber kein einziges Haus. Ein halbes Dutzend Troglodyten-Familien lebte in ſolchen Höhlen, deren Geräumigkeit man von außen nicht ermeſſen konnte; er lernte ſie erſt bei der Einkehr in einige derſelben kennen, wo er bei ihren Bewohnern gaſtliche Bewirthung mit Milchſpeiſen fand. Um ſich der Identität dieſer Ueberreſte mit der antiken Gadara zu verſichern, die einſt durch ihre Bäder ſo berühmt war, daß dieſe im ganzen römiſchen Reiche an Trefflichkeit nur denen von Bajae wichen, wie Eunapius Sardianus ſagt, mußte Seetzen auch nach dieſen forſchen, und er entdeckte ſie beim Hinabſteigen vom Ruinenberge an deſſen Nordſeite eine Stunde fern an deſſen Fuße, und zwar am Norduſer des Scheriât Manadra nur einige Schritte von deſſen Waſſer entfernt. Er ſah den Dampf der heißen Quellen aufſteigen, davon ihm mehrere gezeigt und die nächſte Hammet es Schach genannt wurde, aber erreichen konnte er ſie nicht, da der durch anhaltende Regen zu hoch angeſchwollene reißende Scheriat damals keinen Durchgang geſtattete.

Burckhardt kam am 5. Mai 1812 aus dem Hauran im Oſten über Abil (das antike Abila) und Hebras, von da gegen Weſt gehend, in 3¼ Stunden Zeit zum Dorf Om Keis [17]), und

---

[17]) Burckhardt, Trav. p. 271—273; bei Geſenius I. S. 427—429.

war überraſcht, einen ganzen Berg ſammt Umgebung mit antiken Trümmern überſtreut zu finden, jedoch ſo, daß nur deſſen höchſten Punct Hauptreſte einer alten Stadt einnahmen; von den im Norden benachbarten heißen Quellen im Tiefthale ſcheint er diesmal noch keine Kenntniß genommen zu haben, da er erſt am folgenden Tage vom Tiberias-See in einer beſondern Excurſion zu dieſen zurückkehrte. Er fand dieſelben Höhlen und zahlreiche Baſaltſarkophage, deren er am Bergabhange allein einige 70 zählte, wie ſein Vorgänger; auf dem Berggipfel eine Menge Quaderſteine und Trümmer, aber keine zuſammenhängenden Bauten, an der Weſt- und Nordſeite des Bergabhangs nur ſichtbare Ueberreſte von 2 großen Amphitheatern, davon das eine ſehr tief am ſteilen Nordabhang in Fels ausgehauen, mit ſehr kleiner Arena, aber ſteilen Sitzſtufen, ſo daß die oberſte Reihe 40 Fuß über der tiefern hinläuft; das andere gegen Weſt in ſeinen Sitzen beſſer erhalten. Ueberhaupt war erſt gegen Weſt die Hauptgruppe der Ruine in einer ebeneren Gegend, längſt einer langen gepflaſterten Straße, in unzähligen umgeſtürzten Säulenſchäften, Capitälen und Tempelreſten wahrzunehmen, die von den ſpäteren Reiſenden genauer im Einzelnen beſchrieben wurden. Außer den beiden Theatern und einer Säule aus grauem Granit fand Burckhardt alle Bauwerke aus dem einheimiſchen Kalkſtein aufgeführt, der alles Gebirgsland ſüdwärts des Scheriat bis zum Wadi Zerka conſtituirt, da er, übereinſtimmend mit Seetzen, im ganzen Dſchebel Adſchlun bis zu den Beni 'Obeid keinen ſchwarzen Baſaltſtein mehr vorfand, und nur auf dem Wege von Hebras nach Om Keis, am Süduſer des Scheriat, die letzten wechſelnden Lager von Baſaltgeſtein mit Kalkſtein und dünnen Feuerſteinſchichten (alſo Kreideformation) ſah, ſo wie der ſteile Weſtabfall des Berges von Om Keis, den Burckhardt damals zum Jordanthale hinabſtieg, ebenfalls noch an der Südſeite des Scheriat, als eine ganze Baſaltwand hervortrat. Hieraus wird es klar, daß der Scheriat ſelbſt nur eine Spalte im Baſaltgange durchfließt, aus deren Tiefe mit ſeiner Emporhebung die heißen Quellen bis heute hervorſprudeln (ſ. ob. S. 295).

Durch Burckhardts Ausflug von Szammagh (am 6. Mai) zurück zu der Stelle des Scheriat, wo dieſer im Weſten aus ſeiner Engkluft heraustritt in das Ghor des Jordan, lernen wir die Scenerie ſeiner heißen Quellen etwas genauer kennen.

Er ging in deſſen Engſpalt aufwärts, und erreichte[18]) in Zeit von 1¾ Stunden (von Szammagh) die erſte heiße Quelle. Der Fluß läuft hier in einem tiefen Bette, in dem er an manchen Stellen auf beiden Seiten von mehr als hundert Fuß hohen ſchwarzen baſaltiſchen Felswänden eingeſchloſſen iſt, mit deren Dunkel das helle Grün auf ihren Gipfeln ungemein contraſtirt. Schon mehrere 100 Schritt von der Quelle entfernt, die in dem Engthal zwiſchen dem Fluß und den nördlichen Klippen, von denen man herabſtieg, liegt, dringt ihr ſchweflichter Geruch vor; ſie iſt von ſtarkem Graswuchs und dichtem Geſträuch umwuchert, aus dem ſich auch einige alte Palmbäume erheben. Die Sommerhitze muß hier erſtickend ſein. Die Quelle ſprudelt aus einem Waſſerbecken hervor, das an 40 Fuß Umfang, 5 Fuß Tiefe hat und von verfallenen Mauerreſten eingeſchloſſen iſt; ein abfließender Bach zum Scheriat hat noch ſo heißes Waſſer, daß die Hand darin nicht aushalten kann; die Steine überzieht es mit einer dicken ſchwefelhaltigen Kruſte, welche die Araber ablöſen, um ihre kranken Pferde damit zu reiben. Das Baſſin war urſprünglich gepflaſtert; von einem gewölbten Ueberbau ſtehen nur noch Reſte und ein zerbrochner Säulenſchaft, dahinter andere Baureſte, wahrſcheinlich einſtige Bäder; alle großen Steine ſind durch die Gewalt der Dämpfe ſehr angegriffen; die Quelle ward Hammet eſch Scheich genannt, ſie ſoll die heißeſte von allen ſein. Nur 5 Minuten weiter aufwärts im Thalſpalt iſt eine zweite Quelle der Art, aber von geringerer Wärme, die aus einem mit Unkraut bedeckten und mit Rohr umgebenen Baſſin hervortritt, welches einige Ueberreſte alter Gebäude umſtehen; ſie heißt Hammet er Rih und vereinigt ſich mit dem Waſſer der erſten Quelle. Burckhardt erfuhr, daß man den Thalſpalt aufwärts noch 8 andere ähnliche Quellen fände, die er namentlich aufführt, obwol er ſie nicht ſelbſt geſehen, deren letzte, Hammet Om Selym, von der erſten 2½ Stunden entfernt liegen ſoll. Sie ſollen auf beiden Seiten des Stromes liegen und bei allen Ueberreſte von Gebäuden ſein. Es iſt wol zu bedauern, daß noch kein Naturforſcher dieſe an eigenthümlichen Naturphänomenen gewiß ſehr merkwürdige Localität genauer durchforſcht hat. Im Monat April, erfuhr Burckhardt, ſoll die erſte Badequelle, Hammet el Scheich, von ſehr vielen Kranken aus der Umgegend, zumal auch

[18]) Burckhardt, Trav. p. 276—278; bei Geſenius I. S. 434—436.

von Nablus und Nazareth beſucht werden, zu einem Badeaufenthalt von 14 Tagen; ſie wird den Bädern bei Tiberias noch in ihrer Heilwirkung vorgezogen. Antoninus Martyr (gegen d. J. 600), der dieſe Bäder noch beſuchte, nennt ſie Thermae Heliae, den Strom Gadarra; er erfuhr, daß hier die Leproſen Heilung ſuchten; zu ſeiner Zeit beſtand hier noch ein Xenodochium [19]). Eunapius aus Sardes, der Rhetor und Mediciner, der gegen den Anfang des 5ten Jahrhunderts lebte, ſagt, daß 2 kleinere Sprudel Ἔρως und Ἀντέρως hießen; im Talmud werden ſie „warme Bäder von Gadara" genannt; Joſephus und Euſebius nennen ſie Amath, Amathu (Hamath). Irby und Mangles, die vom Tiberias-See aus im J. 1818 Om Keis beſuchten [20]), übernachteten in einer der Grabhöhlen, welche groß genug war, an 30 Menſchen zu herbergen, bei einer Familie, die ſie gaſtfreundlich aufnahm, deren Viehſtall an dem einen Ende der langen Catacombe war, während ſie ſelbſt den vordern Theil bewohnte. Beim Erſteigen des Ruinenbergs von Gadara fand man noch Ueberreſte der alten Stadtmauern, das Pflaſter der Straßen ſo gut erhalten in manchen Strecken, daß die Geleiſe der Wagenſpur ſich noch verfolgen ließen, und die Hauptſtraße zu beiden Seiten von Trümmern der Säulenreihen begleitet. Die alte Necropolis breitete ſich an der Nordſeite vorzüglich aus, wo die in Fels gehauenen Grüfte durch ſehr maſſive Flügel von mächtigen Steinquadern geſchloſſen ſich zeigten, die ſich zum Theil heute noch auf ihren ſteinernen Zapfen, die aus demſelben Fels gehauen worden, drehen ließen. Dieſe ſteinernen Flügelthore zeigten nach der Außenſeite paneelartig-ſculpirte Ornamentirungen. Der Beſuch bei den Bädern am Strom beſtätigte nur Burckhardts Angabe; doch fand man die Temperatur dortiger Quellen zu Amatha niedriger, als die der Hammâm bei Tiberias (ſ. ob. S. 304), und die Oberfläche des heißeſten Baſſins mit einer Art rothem Moos umgeben, deſſen ſchwammartige Maſſe gegen Hautkrankheiten der Kameele von den Arabern benutzt ward.

Die genaueſten gleichzeitigen [21]) antiquariſchen Unterſuchungen

---

[19]) Itinerar. Beati Antonini Mart. ex Mus. Cl. Menardi. Julimagi Andium. 1640. 4. p. 5. [20]) Irby and Mangles, Trav. Lett. IV. p. 296—298. [21]) Irby and Mangles, Trav. p. 295; ſ. Quarterl. Review. Vol. XXVI. p. 389; vgl. Geſenius b. Burckhardt Th. I. Not. S. 530 und 537.

über die Architecturen Gadaras wie vieler andern in Peraea hatte W. J. Bankes, der von Buckingham begleitet wurde, angeſtellt; was dieſer letztere darüber mittheilt, ſind nur Plagiate eines mit gutem Blick verſehenen, aber in Kunſt und Wiſſenſchaft ſonſt ganz unausgebildeten Seemannes aus jenes Kenners Papieren und Zeichnungen, deſſen weitſchweifige Beſchreibungen ihm ſelbſt angehören, und mit einem unnützen Schwall von Citaten aufgeſtutzt, nur dadurch einigen Werth gewinnen, daß ſie mitunter Bankes Aeußerungen nachſprechen und, wenn ſchon mitunter verfälſcht, manches öffentlich mittheilen, was jener ſeitdem ſo hartnäckig leider zum Nachtheil der Wiſſenſchaft verſchwiegen hielt (ſ. oben S. 66—68).

Wir heben nur einige der wichtigſten Hauptpuncte aus ſeinem Kapitel XXIII, das 44 Seiten über Gadara füllt[22]), als characteriſtiſch hervor. Unter den 3 erſten Gräberhöhlen, die man von Oſten zur Stadt kommend traf, war die Steinthür der dritten noch ſo vollkommen erhalten, als wäre ſie erſt ganz friſch behauen. Beim Eintritt in dieſelbe war die erſte Kammer 7 Fuß hoch, 12 Schritt lang, 10 breit, daran eine zweite Kammer 10 und 12 Fuß weit, ohne Irregularität ausgehauen; Wände und Plafond waren roh geblieben, die äußere Fronte aber auf das vollkommenſte aus Fels gehauen, aus einem groben grauen Kalkſtein. Portal, Architrav und Thürflügel ſind aus demſelben ſchwarzen Baſaltſtein, aus welchem alle Sarkophage gemacht ſind. Der Architrav iſt mit 3 rohſculpirten Büſten verziert, mit nacktem Kopf, vollem Geſicht und vorſtehenden Ohren. Die Thür, 7 Spannen hoch, ein viereckiges Oblongum, iſt durch einen ſenkrechten Stab, einer Eiſenbarre gleich, der aus demſelben Steine gehauen, in 2 Felder getheilt und mit 5 knopfartigen Buckeln, Eiſenbolzen gleich, verſehen, auch in der Mitte mit einem aus dem Stein hervorragenden Drücker, als wäre das Steinthor zum Verſchließen eingerichtet, deſſen Flügelthür in einem langen kreisrunden Zapfen zum Umdrehen hängt.

Aehnliche Grotten wiederholten ſich; eine mit 10 Niſchen zu Sargſtellen in hintereinander laufender Reihe, mit ſchmalen ſcheidenden Steinwänden und kleinen Niſchen zur Stellung von Lampen. Der Architrav derſelben war nach außen mit einer Guirlande ge-

---

[22]) Buckingham, Travels in Palestine, Bashan and Gilead etc. 2 Edit. Vol. II. 8. Lond. 1822. Chapt. XXIII. p. 252—296.

ziert. In manchen dieſer Grüfte ſtanden noch Sarkophage umher. Deren größte Zahl lag zerſtreut im Freien an den Bergabhängen; alle aus ſchwarzem Baſalt, mit Blumengewinden, Apollobüſten, kleinen Cupido's, mit geflügelten Genien, auch mit Schildern geziert, ihre Deckel an den Ecken durch Quadranten gerundet und nach oben ſcharf abgeböſcht. Andre Ornamente, etwa hie und da Ringe ausgenommen, fehlten den noch vollſtändig erhaltenen 200 Sarkophagen, die man außer unzähligen andern zertrümmerten zu durchmuſtern Gelegenheit fand, ehe man die Kuppe der Berghöhe mit den Reſten der Stadt ſelbſt erreichte, deren nackte unmittelbare Umgebung durch ihre Architecturen und den Blick in die größere Ferne entſchädigte. Gegen N.O. ſah man in dem tiefen Engthal den grünen Uferſaum, der den dampfenden Spalt des Hieromax begleitete; gegen N.W. die Berghöhen, welche das Galiläer Meer in S.O. umgränzen, und die Lücke, aus welcher der Jordan hervortritt, zum Ghor.

Die von O. nach Weſt in langem Rechteck eine halbe engl. Meile lang, eine Viertel breit gelagerte Ruinenſtadt zeigt im obern Theile gegen Oſt noch ein Portal vom Thor der Stadtmauer, von dem die Hauptſtraße gegen Weſt, 15 Schritt breit, auf das trefflichſte mit ſchwarzen Baſaltquadern gepflaſtert, grade aus ſich meiſt zwiſchen Colonnaden, corinthiſchen und römiſchen Säulen weit hinſtreckt, deren Reſte zum Theil noch umherliegen, nebſt den Ruinen von Tempeln und 2 Theatern, zu denen noch ein drittes, näher den Bädern, und große Ciſternen am Weſtende der Stadt kommen. Sie ſind ſo viele Beweiſe ihrer einſtigen Pracht und ſtarken Population, wo jetzt Einſamkeit und Wüſte. Burckhardt fand kein menſchliches Weſen in Om Keis, Buckingham nur wenige Familien in den Gräberhöhlen dieſes Dorfes, wenn man es ſo nennen darf, das an der Nordweſtſeite der Necropole nur einige elende, ebenfalls bewohnte Hütten zeigte, die man aus Sarkophagen und andern alten Baureſten ſeltſam zuſammengeſtellt hatte. Man rechnete hier an 200 Bewohner, meiſt Troglodyten, die, wie jene gadareniſchen Männer, in keinem Hauſe, ſondern in Gräbern ſich aufhalten (Ev. Lucae 8, 27).

In einer dieſer bewohnten Grabeshöhlen hatte ein Stellmacher ſeine Werkſtatt aufgeſchlagen; in einer andern, mit ſchön verziertem Architrav und vortrefflich gearbeiteter, leicht hin und her in ihren Steinzapfen ſpringender Steinthür, lag in der

Tiefe, zu der man eine Treppenflucht hinabſtieg, eine Ciſterne, und ihr zur Seite die Sepulcra; in einem ihrer Räume von 12 Schritt ins Gevierte ſtand ein großer vollſtändig erhaltener Sarkophag, welcher der Familie zu einem Kornmagazine und zur Aufbewahrung anderer Lebensmittel diente. Die heutigen Bewohner dieſer Necropole unterſchieden ſich von den übrigen Arabern der Umgegend ſehr entſchieden durch Körperbau und Lebensweiſe. Ihre Geſichter, ſagt Buckingham, hatten etwas plattafrikaniſches, ohne ſo dunkelfarbig zu ſein, wie die ſchwarzbraunen Geſichter der vorſpringenden Profile ſeiner Führer vom Beduinengeſchlechte; unter den Weibern und Mädchen ſah man ganz kraushaarige, die Jungen mit dicken Lippen, vorſtehenden Zähnen des Oberkiefers und einer mehr chineſiſchen Phyſiognomie (?). Sie behaupteten, nur Anwohner dieſes Scheriat und ſeiner heißen Quellen geweſen zu ſein, und nannten ſich nach ihrem Häuptling Beni Scheich Mohammed, ohne einen Tribusnamen anzugeben. Jenen erſt eingewanderten Stämmen der Ghawarine, wie wir ſie am Todten Meer und am el Huleh kennen lernten, nähern ſie ſich dadurch, daß ſie keine Pferde, Kameele, Ziegen und Schaafe hatten, wol aber die ſchönſten Heerden von Büffeln hielten, und zahlreiche Hunde, die mit vielen Kälberſchaaren durch fortwährendes Bellen und Geblöke auch in den Nächten die Luft um die Wohnungen erfüllten.

Auch die Badquellen wurden von Buckingham[23]) beſucht, bei denen er einige Beduinenzelte fand; das nördliche Ufer am reißenden Strome des Scheriat hat einen ſchwarzen, fruchtbaren, hie und da bebauten Boden. Beide Uferklippen ſind Baſaltgeſtein, das durch Auswaſchungen bimsſteinähnlich geworden (?). Die mehr als mannstiefe Quelle, welche fortwährend in Blaſen emporſtieg, füllte ein Baſſin voll cryſtallhellen Waſſers von der ſchönſten durchſichtigen Aquamarinfarbe. Der Ablauf deſſelben war ſtark genug, die größte Mühle zu treiben. Drei Tagereiſen aufwärts am Strome, gegen Bosra hin, ſollte ein Schellâl (d. i. ein Cataract oder Rapide?) ſein. Es war am 4. Februar, als man die heißen Quellen wieder verließ und gegen Weſt zwiſchen den dunklen Ufermaſſen, die einem poröſen Lavaſtrom ähnlich ſahen, die Furth des Hieromax durchſetzte, um auf ſeiner Südſeite über einen rothen, ſehr fruchtbaren (offen-

²³) Buckingham, Tr. l. c. II. ch. XXIV. p. 297—308.

bar von verwittertem Baſaltgeſtein) ebenen Boden in das Ghor zum Jordan zurückzukehren, den man nach 3 Stunden Wegs auch bei der Brücke Dſchiſſr Medſchamie (Buckingham nennt ſie Dſchiſſr el Scheriah [24]), ſagt aber und das characteriſirt ſie, daß ihr ein Caſtell zur Seite ſtehe) erreichte, von wo man ſogleich die Bergwand am weſtlichen Ufer emporſtieg auf der Route über Sirin und Kafr Sabt zum Tabor und nach Nazareth. Dies kann alſo nicht derſelbe Weg ſein [25]), den Parthey vom Thabor oſtwärts herabnahm über Kafr el Kamah (Om Kama-Ruinen); ſondern er liegt weiter ſüdlich von jenem.

Erläuterung 3.

Die 3 nordweſtlichen Zuflüſſe zum Jordan vom Tiberias-See bis Beiſân (Scythopolis), und ihre Quellhöhen: Wadi el Fedſchez mit 'Ard el Hamma; Wadi el Bireh mit dem Berge Thabor; Wadi Deſche mit dem Dſchebel ed Dahi oder dem Kleinen Hermon.

Südwärts des Jordanvereins mit dem Scheriat oder Yarmuk, und der hohen Dſchiſſr Medſchamie mit dem Chan Aleſſar folgt die ſchöne Erweiterung der Jordan-Ebene mit einer Cultur-Oaſe, auf deren weſtlichen Stufenhöhe der bis dahin einzige größere Ort von Bedeutung liegt, Beiſân, in deſſen Nähe Molyneux bei ſeiner Vorüberfahrt ſein Nachtlager nahm (ſ. ob. S. 365), wodurch uns die Localität ſchon im Allgemeinen bekannt geworden.

Burckhardt hatte ihr früher ſchon bei ſeiner Querreiſe von Nazareth über hier nach Abu Obeida und es Szalt eine größere Aufmerkſamkeit gewidmet; ihm waren Irby, Mangles und Andere auf verwandten Wegen gefolgt. In einem Tage [26]), am 2. Juli (1812), zog Burckhardt mit einer Karawane von Nazareth über das Südoſtende der Ebene Jesreel ſüdwärts am Berge Tabor und an mehreren Quellen nahe Endor, 'Om et Taybe vorüber, auf directem Wege gegen Beiſân, und erreichte nach nicht vollen 7 Stunden Zeit das Dorf Meraßraß (Murußus auf Robinſons und Kieperts Karte), auf der Spitze

---

[524]) Buckingham l. c. II. p. 308. [25]) v. Raumer, Pal. S. 44. Note 60. [26]) Burckhardt, Trav. p. 342—344; bei Geſenius II. S. 590—591.

einer Hügelreihe gelegen, von der man gegen S.O. zum Ghor des Jordan nach Beiſân vom bisherigen Plateaulande hinabzuſteigen anfängt, wozu man noch einer Stunde bedurfte, um dieſen Ort zu erreichen.

Im Norden des Dorfes Meraßraß zieht in halber Stunde Entfernung der Wadi el Bireh, der vom Südfuße des Taborberges herabkommt, gegen S.O. vorüber zum Jordan, und eben ſo im Süden des Dorfes, nur ihm näher, der Wadi Oeſche, der unterhalb des vorigen gleichfalls in den Jordan fällt. Zwiſchen beiden Wadis, die im Sommer 1847 wol ſo wenig Waſſer zum Jordan führen mochten, daß Molyneux, der ſie auf ſeinem Landwege kreuzen mußte, ſie nicht einmal bemerkt zu haben ſcheint, liegen auf dem ſie ſcheidenden Bergzuge die Dorfſchaften Denna und Kokab (Kaukab el Hawa).

Nordwärts des Wadi el Bireh iſt uns nur noch ein von Weſt herabkommender Zufluß des Jordan bekannt geworden, der Wadi el Fedſchas, der von der Nordoſtſeite des Taborberges ſeinen Urſprung nimmt und nördlich des Scheriat el Mandhur, ihm gegenüber, nahe dem Dorfe el Abadiyeh in den Jordan fällt. Südwärts dem Wadi Oeſche iſt es endlich der vierte der von Weſt kommenden Zuflüſſe, der Wadi Beiſân, der die genannte Ortſchaft in ihrer Mitte durchzieht und reichlich bewäſſert, welcher unterhalb Beiſân den Jordan mit ſeinen Waſſern bereichert und deſſen Umgebung befruchtet.

Dieſe 4 Zuflüſſe: 1) Wadi el Fedſchas, 2) Wadi el Bireh, 3) Wadi Oeſche und 4) Wadi Beiſân, welcher mit dem Dſchalud identiſch iſt, (ſ. unten), von der rechten Seite, von Weſt her, verdienen nicht, wie der Jordan und der Manderá, den Namen Scheriat, ſondern heißen nur Wadi's, die auch oft nur temporairen Lauf mit zeitweiſen größern Anſchwellungen in den Regenzeiten haben, deshalb aber doch für ihre anliegenden Thäler, Hügellandſchaften und Ortſchaften nicht ohne Bedeutung ſind; daher wir bei ihren beſondern Verhältniſſen erſt noch verweilen müſſen, ehe wir in Beiſân einkehren; denn ſie nehmen ein großes Areal vom Stromgebiete des mittlern Jordanlaufes ein, das durch ſeine communicative Configuration, zwiſchen der galiläiſchen Berglandſchaft und dem Ghor, wie zu dem transjordaniſchen Peraea, hiſtoriſch auch wichtig geworden und geweſen iſt zu allen Zeiten. Ein andrer Wadi Szammera, den Burckhardt unter jener Reihe von Wadi's anführt, iſt bis jetzt uns

gänzlich unbekannt geblieben, obwol er auch in der Hydrographie im Dſchihannuma des Hadſchi Chalfa [27]) ebenfalls mit aufgeführt iſt.

Alle 4 genannten Wadis, mit ihrem unter ſich mehr oder weniger parallelen Laufe gegen S.O., enteilen in kürzeren Querthälern zum großen Längenthale des Jordan, dem ſteilern Oſtabfall des langen meridianen, paläſtiniſchen Gebirgszugs, der hier, ſüdwärts Galiläas, in mehr plateau-artig geformten und breiter gewölbten Rücken (ſ. oben S. 17) zu dem Hochlande Südgaliläa's und Samaria's aufſteigt. Ihre Quellen liegen insgeſammt auf der Höhenlinie der großen Waſſerſcheide zwiſchen dem ſyriſchen Küſtenmeere und der tiefen Jordanſenkung; ihr Lauf und Abſturz muß daher überall reißender und um nahe an 800 bis 1000 Fuß tiefer ſein, zum Tiefthale des Jordan, das um ſo viel tiefer unter dem Spiegel des Oceans liegt, als derjenige ihrer in gleichem Wiegenlande auf gleicher Waſſerſcheide liegenden Gegengewäſſer (wie z. B. der Kiſchon in Esdrelom), die als Küſtenflüſſe zum ſyriſchen Geſtade fließen. Ihre Waſſerſcheidelinie zieht in vielen Krümmungen von Norden nach Süden, in der Richtung der drei von Nord nach Süd auf einander folgenden, dem gemeinſamen Plateau aufgeſetzten Gebirgsgruppen, Tabor, kleiner Hermon (richtiger Dſchebel el Dahy) und Dſchebel Gilboa, welche als Hochkranz die Oſtſeite der Hochebene Esdrelom umgränzen, aber durch jene Einſenkungen der Wadiläufe von W. nach O. von einander geſchieden ſind, und daher keine zuſammenhängende Meridiankette, ſondern vielmehr für ſich iſolirte Bergſyſteme bilden, deren Hauptſtreichungslinie ebenfalls unter ſich mehr oder weniger parallel zieht, wie die ihrer Thalſenkungen, vorherrſchend von N.W. nach S.O.

Gehen wir nun zu den einzelnen Thälern der genannten 4 Wadis über.

1. Wadi el Fedſchaz (el Fejas bei Robinſon, el Fajah bei Wilſon) und ſeine Quellhöhe Ard el Hamma.

Der nördlichſte dieſer genannten Wadis nimmt ſeinen Anfang im N.N.O. des Taborbergs, zwiſchen ihm und der weſtlichen Uferkette des Tiberias-Sees, wo er von Hattin an die hohe Ebene von Ard el Hamma [28]) gegen S.O. durchfließt, ehe er

[27]) v. Hammer-Purgſtall in Wien. Jahrb. 1836. Bd. LXXIV. S. 46.
[28]) Burckhardt, Trav. p. 333; bei Geſenius II. S. 577, 594; Robinſon, Pal. III. S. 481 u. f.; Ruſſegger, Reiſe. III. S. 130.

ſich an ihrem untern Ausgange plötzlich gegen Oſt zum Jordan wendet. Die große Damaskus-Straße vom Berge Tabor hinab degen N.O. nach Hattin, über den Chan el Thudſchar, über Kefr Sabt, Lubieh nach den beiden Hörnern von Hattin (Kurûn Hattin), die ſich ſattelförmig dem Nordende der fruchtbaren Ard el Hamma, an 1000 Fuß hoch über dem Meere liegend (955 Fuß an einer Stelle, nach Ruſſeggers Meſſung), anreihen, führt an den oberſten Anfängen des Wadi el Fedſchaz vorüber, der von den Kurûn Hattin, bei den Pilgern für den Berg der acht Seligkeiten, Mons beatitudinis gehalten[29]) (ſ. ob. S. 297, 328), ſüdwärts ſeinen Lauf mitten durch die bebaute Ebene nimmt.

Der Chân el Tudſchar (d. h. Chan der Kaufleute), nur eine Stunde vom Nordfuß des Taborberges (daher Chan Dſchebel Tor bei Burckhardt) entfernt, liegt am Weſteingang der welligen Hochebene, und iſt gewöhnlicher unter dem Namen Chan es Sûk, d. i. der Chan des Marktes, bekannt, weil hier bei dem aus der Saracenen Zeit mit caſtellartigen Thürmen verſehenen, aber in Ruinen liegenden Karanwanſerai der Wochenmarkt für die Umgegend am Montag gehalten wird, auf dem Buckingham zu ſeiner Zeit 4000 bis 5000 Perſonen beiſammen geſehen haben[30]) will, eine für die geringe Bevölkerung einer noch ſo weiten Umgebung ſicher übertriebene Zahl; Wilſon (1843) zählte hier noch keine über 1000 verſammelte Menge, die in gleicher Art ihren Verkehr mit den Producten des Landes treibt, wie dies am Chan es Suk bei Hasbeiya der Fall iſt (ſ. ob. S. 190).

Der directe Weg vom Chan, den die Marktleute nach der Stadt Tiberias (3¼ Stunden fern, nach Burckhardt) nehmen, führt rechts durch die Mitte der Ebene in 2 Stunden nach Kefer Sabt (Kefer Sebt bei Burckhardt); die große Damaskusſtraße zieht ſich aber links, von dieſem Dorfe mehr nordwärts, über den weſtlichen welligen Hügelrand der Ebene nach Lûbieh (Luby bei Burckhardt) und Hattin. Dieſen nahmen Robinſon, auch Wilſon das erſte mal, und Andre auf Umwegen nach Tiberias, jenen legten Burckhardt, Buckingham, Ruſſegger direct zurück. Auf dem Wege nach Lûbieh behält man den ſehr frucht-

[29]) Robinſon a. a. O. III. S. 486. [30]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 320—322; Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 108 u. 305.

baren Landſtrich von Ard el Hamma zur Seite, der, von hier aus geſehen, öſtlich etwas tiefer liegt, von dem Rücken der Küſtenkette, ſüdwärts der Stadt Tiberias, öſtlich begränzt; beider Richtung iſt gegen S.S.O. parallell mit dem Uferrande des Galiläer Meeres von Tiberias bis zum Austritt des Jordans aus demſelben. Das Dorf Lûbieh, das Wilſon Lûbiyah und mit Burckhardt abgekürzt auch Lûbi ſchreibt, mit ſeinem Chan, ein früher großes Dorf auf felſiger Höhe gelegen eine Stunde nordwärts des Montagmarktes, hatte durch das Erdbeben von 1837 143 Menſchen verloren und ſehr viel gelitten. Das Nordende der Ebene an den zwei zu beiden Seiten eines Sattelpaſſes nach dem Dorf Hattin ſich erhebenden hornartigen Felsſpitzen, den Kurun Hattin, die aber nicht über 60 Fuß anſteigen, iſt nicht blos den Pilgern durch die local ganz unbegründete und moderne Legende des Mons beatitudinis bekannt, die ſeit der Kreuzfahrer Zeit zuerſt durch Brocardus (IV. 173, ſeit 1283) in Umlauf kam, ſondern es iſt hiſtoriſch wichtig, weil hier zwiſchen dem Tell oder Kurûn Hattin und el Lûbieh das berühmte Schlachtfeld liegt, auf welchem Sultan Saladin im Jahre 1187 am 5. Juli einen ſo vollſtändigen Sieg über das Heer der Kreuzfahrer davon trug, daß dieſe ſich in Folge deſſelben nicht wieder erholen konnten und ganz Paläſtina räumen mußten [31]). Das Dorf Hattin (auch Hottein bei Burckhardt), von welchem der Berg (Tell Hattin) und ſeine beiden Spitzen den Namen tragen, liegt an der Nordſeite des plötzlich abfallenden Tell, an 400 Fuß tiefer, auf einer erſten Vorſtufe (Sahel Hottein) [32]) der Geſammthöhe, von der eine zweite niedrigere Stufe gegen N. und N.O. zu der Gegend des Taubenſchloſſes und dem Niveau des Sees bei el Medſchdel führt (ſ. ob. S. 328). Hier in dieſe Gegend war auch das Wunder der Speiſung der 5000 mit den wenigen Broten ganz irrig verlegt (ſ. ob. S. 280); aber die Legende bemüht ſich hier noch in einigen der großen Steinblöcke, die Hadſcher el Noâzra, d. i. die Steine der Chriſten, bewundern zu laſſen, die bald für verſteinerte Brote, bald für Steine, an die ſich das verſammelte Volk auf dem Mons beatitudinis anlehnte, ausgegeben werden, an denen dann der Pilger ſeine Gebete

---

[531]) Wilken, Geſch. der Kreuzzüge. III. 2. 282; Reinaud bei Michelet. Extr. IV. p. 194; Robinſon, Pal. III. 2. S. 486—496.
[32]) Burckhardt, Trav. p. 335; bei Geſenius II. S. 582.

zu halten hat. G. Parthey[33]) ſagt, Hattin liege zwiſchen rieſenmäßigen Felsblöcken, ähnlich dem abgerundeten Klumpen bei Luxburg am Alexanderbad im Fichtelgebirge.

Von dem Dorfe Lûbieh gegen N.W. erblickt man die Dörfer Turân und Kefr Kenna, das, 1½ Stunden in N.O. von Nazareth, in der modernen Kloſter- und Pilger-Legende irrig[34]), erſt ſeit dem 16ten Jahrhundert, für das neuteſtamentaliſche Cana (Ev. Johannis, C. 2), der Verwandlung des Waſſers in Wein bei der Hochzeitfeier zu Cana (die ältere Legende nennt das nördlichere Kâna el Dſchelil, das Kana Galiläas, als den Ort des Wunders), gehalten wird. Die Bäche dieſer Orte fließen gegen N.W. ab in die Ebene el Buttauf, in der Sefurieh (Sephoris) auf einem Hügel liegt, wie Lûbieh, indeß der Weg von einem Ort zum andern in der gleichmäßigen Hochebene fortzieht. Da jene Bäche zur ſyriſchen Küſte gehen, die gegen Süd von Lubieh und Hattin ablaufenden Quellwaſſer aber zum Wadi el Fedſchaz, ſo zieht hier die Waſſerſcheide zwiſchen Jordan und Mittelländiſchem Meere auf der Hochebene hin, wie dies nicht nur an der Nordſeite des Tabor, ſondern auch im Süden des Tabor-Berges ſich bis nach Judäa hinab an vielen Stellen wiederholt, wo die Waſſerſcheide am Fuße der Berge, die nur hie und da iſolirt hervorragen, nicht durch ihren Gipfel, ſondern durch die welligen Rücken der Hochebene der Geſammterhebung des ſyriſchen Plateauzuges bedingt wird.

Durchſetzt man die Mitte der Hochebene Ard el Hamma von Kefr Sabt aus, das in einer weſtlichen Ecke dieſer Ebene liegt, gegen N.O. direct nach Tiberias: ſo findet man, daß ihr obwol mit zahlloſen Baſaltblöcken[35]) überſtreuter Boden doch ſehr fruchtbar iſt und durch ihre oder der baſaltiſchen Tufa Verwitterung ein häufig rother Boden dieſelbe bedeckt, der zwar treffliche Ernten von Dhurrafeldern giebt, wo dieſe bearbeitet werden, ſonſt aber bei dürrer Jahreszeit in unzählige Riſſe zerſpaltet, aus denen Diſteln und Dornen (Merar genannt) in Menge hervorwuchern. Burckhardt bemerkt, daß ein großer Theil dieſer Ebene mit wilden Artiſchocken, Chob der Araber, bewachſen ſei, die eine ſtachlige violette Blüthe in Geſtalt einer Artiſchocke tragen, auf einem bis zu 5 Fuß hohen Stengel.

---

[33]) Berghaus, Mem. über Syrien. S. 46. [34]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 443—449. [35]) Burckhardt, Trav. p. 333; bei Geſenius II. R. 577; Buckingham, Trav. II. p. 321—323.

Wilſon, der dieſelbe Pflanze hier prädominirend und in voller Blüthe ſah, ſagt, daß ihre Farbe nicht violett, ſondern blau ſei [36]). Sein Begleiter hielt dafür, daß dieſe Blume in der Stelle des Ev. Matth. 6. 28, 29, welche mit *Κρίνα* bezeichnet und mit Lilie überſetzt iſt, wegen ihrer ausgezeichneten Pracht genannt ſei. Aber wir haben ſchon oben von dem Vorkommen ſchöner Lilien am Huleh geſprochen, welche vielen Stellen im alten Teſtamente eher [37]) als dieſe Blumen zu entſprechen ſcheinen. Unter den mancherlei Blumen Paläſtina's von ausgezeichneter Schönheit, bemerkt Wilſon wol ſehr richtig, werde es ſehr ſchwer ſein, die wirklich vom Heiland hier gemeinte Blume mit den heutigen zu identificiren; wäre ein hebräiſcher Name ſtatt des griechiſchen niedergeſchrieben, ſo ließe ſich in der arabiſchen Vulgairbenennung vielleicht noch eine Spur des hebräiſchen Namens aufſpüren. Aber das botaniſche Intereſſe tritt bei dieſem Ausſpruche ganz in den Hintergrund.

In den wenigen Häuſern des Dorfes Kefr Sabt, die alle aus ſchwarzen Baſaltblöcken aufgerichtet ſind, fand Wilſon Spuren antiker Architectur auf, und Buckingham bemerkte, daß viele der Baſaltblöcke durch Menſchenhand behauen geweſen; Buckingham ſah hier am Wege noch eine große Marmorſäule ſtehen und auch Reſte von Portalen und Architraven, wie auch das Piedeſtal einer weißen Marmorſäule [38]), alles Beweiſe einer frühern Ortsanlage, die aber unbekannt. Noch würde hier manches zu erforſchen ſein, was bisher unbeobachtet blieb: Robinſons Karte zeigt zwar die Lage noch von zwei andern ſüdöſtlich von Kefr Sabt gelegenen Ortſchaften, Dâmeh und Beſſûm [39]), und Burckhardt bemerkte, daß eine Quelle Ain Dhamyh in einem tiefen Thale liege; Wilſon aber war überraſcht, hier am Rande der Höhe, auf welcher Kefr Sabt ſteht, als er bei ſeinem zweiten Beſuche ſeinen Weg direct nach Tiberias fortſetzte, dem Dorf zur Seite ein bedeutendes Thal, Wadi Beſſúm [40]) genannt, wahrzunehmen, das keine Karte verzeichnet. Die ſehr tiefe Schlucht, die gegen O. und S.O. ſtreicht, ſenkte ſich zu beiden Seiten ſanfter hinab, ausgenommen in der Mitte, wo ein ſehr ſtarkes Precipice ſich zeigte. Wilſon vermuthet, daß dieſer Wadi Beſſúm ſich zum Wadi

536) Wilson, The Lands etc. l. c. II. p. 109—110. 37) Winer, Bibl. Realw. II. S. 28. Artik. Lilie. 38) Buckingham, Trav. II. p. 322. 39) Robinſon, Pal. III. 2. S. 481. 40) Wilson, The Lands etc. II. p. 305.

el Fedſchaz einmündet (el Fajah bei Wilſon; wir vermuthen eher, daß er ſüdwärts, wie Robinſons[41]) Karte zeigt, zum el Bireh läuft; ſ. unten), den aber, ſo viel uns bekannt, noch kein Reiſender in ſeinem Verlauf gegen S.O. bis zur Einmündung in den Jordan oberhalb el Abadiyeh und des Scheriatzufluſſes erforſcht hat, obwol er doch dem Südende des Tiberias-Sees ſo ſehr nahe liegt. So viel uns bekannt geworden, iſt Dr. G. Parthey der einzige Reiſende[42]), der dieſen Weg zurücklegte und dieſen Wadi el Fedſchaz hätte in ſeinem untern Laufe kreuzen müſſen; doch nennt er dieſen Namen nicht. Er ſtieg von der Oſtſeite des Thabor-Berges herab, was ſehr ſteil und beſchwerlich war, durch jähe Einſenkungen und ſchroffe Hügelränder bis Kafr el Kamah, ein Caſtell aus dem Mittelalter, mit gothiſchen Spitzbogen und einem achteckigen Thurme, deſſen Lage auf Berghaus Karte an der Oſtſeite des Wadi el Fedſchaz unter Om Kama, Ruinen, eingetragen wurde. Von da, ſagt der Reiſende, erſtreckte ſich ein ganz ebenes Felsplateau nach allen Seiten hin, das kaum von unbedeutenden Höhen unterbrochen wird; wir durchzogen es 3 Stunden lang von W. nach O., und ſahen erſt, auf welcher großen Höhe wir uns befanden, als wir an den öſtlichen Rand gelangt auf einem ſehr ſteinigen Pfade zum Jordan hinabſtiegen, wo er eben (bei der zerfallenen Römerbrücke) aus dem See Tiberias hervorſtrömt.

2. Der Wadi el Bireh und der Berg Thabor an ſeiner Quellhöhe.

Dieſer Wadi iſt, weiter ſüdwärts, der zweite der oben genannten rechten Zuflüſſe des Jordan, der ſich unterhalb des Dſchiſſr el Medſchamie in ihn einmündet und vom hohen Thabor herabkommt. Zwar nennt Burckhardt[43]) zwiſchen ihm und dem nördlichen Wadi el Fedſchaz noch 2 Wadis: Ain el Szammera und Wadi Dſchalud, von denen wir, wie ſchon oben geſagt, den erſten nicht näher kennen und auf keiner Karte verzeichnet finden, und den andern weiter unten als identiſch mit dem Wadi von Beiſän kennen lernen werden, der alſo der Reihe nach irrig von Burckhardt verſtellt wurde; die von E. de Berton ange-

[41]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 458. [42]) Berghaus, Mem. über die Karte von Syrien. 1835. Aus Dr. G. Parthey's Tagebuch. S. 46.
[43]) Burckhardt, Trav. p. 345; bei Geſenius II. S. 594.

gebenen[44]) kleinen Waſſer auf dieſer Strecke haben bei dem Mangel ſeiner Sprachkenntniß offenbar ſehr verfälſchte Namen erhalten. Vielleicht, daß der Weg, den Buckingham über die ſonſt unbekannten Dorfſchaften Sirin[45]), von 30 bis 40 Häuſern, und Aulam (vielleicht das Ulama des Euſeb. und Hieron. in Onom. s. v. Ulammaus) zum Tabor und nach Nazareth nahm, einen dieſer Wadi's aufwärts ſtieg.

Der Wadi el Bireh, der von dem in ſeiner Mitte liegenden Dorfe el Bireh genannt iſt, nimmt ſeinen Urſprung am Südfuße des Tabor, des berühmteſten Berggipfels, der an der weſtlichen Gränze des Jordangebietes ſich erhebt, und hier genauer zu betrachten iſt, weil er, der am meiſten characteriſirte, das Jordan-Ghor dominirende Gipfelpunct iſt, ein Gränzſtein zwiſchen ihm und der gegenüberliegenden Hauptebene und Senkung des ſüdlichen Galiläa's, der Ebene Jesreel und Esdrelom, die ihre Senkung nach außen zum Mittelmeere nimmt, und von dem bedeutenden Strome des Kiſon durchzogen wird, der ſeine Hauptquellen am Nord- und Weſtfuße deſſelben Thabors nimmt, ſo, daß er ein wahrer Berg der Hauptwaſſerſcheide genannt werden kann, faſt ringsum von waſſerſcheidenden Ebenen umgeben.

Der Thabor, nach hebräiſcher Schreibart (Joſua 19, 22 und Berg Thabor, Richter 4, 6, 12 und 14), obwol auch Tabor, wie Reland u. A. ſchreiben, nach etymologiſcher Erklärung (als umbilicus, locus editus ſ. Richter IX. 37)[46]) in Gebrauch gekommen, und der griechiſchen Schreibart Ἀταβύριον bei Polyb. und Stephanus, Ἰταβύριον (etymologiſch a pecorum ductu erklärt) bei Joſephus entſprechend geſchrieben wird, iſt bei den heutigen Arabern nur Dſchebel Tor, „der Berg" genannt. Wirklich hebt er ſich vorzugsweiſe, als die iſolirteſte[47]) höchſte Landmark in der Mitte Galiläa's, aus weiter Ferne dem Auge des Wanderers[48]) von allen Seiten in ſeiner ungemein ſchön ge-

---

[544]) C. de Bertou, Mem. in Bulletin l. c. 1839. T. XII. p. 150—151. [45]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 309; ſ. Robinſon, Pal. III. S. 461. [46]) Reland, Pal. p. 331—336; bei Roſenmüller, Bibl. Arch. 2. S. 105. Note 10. S. 133; v. Raumer, Pal. S. 37—39; Robinſon, Pal. III. 1. S. 452—468. [47]) Burckhardt, Trav. p. 334; bei Geſenius II. S. 579. [48]) Dav. Roberts, La Terre Sainte. Livr. IX. Vign. 25. Le Mont Thabor, Vue de la Plaine d'Esdrelon, bei dem erſten Austritt zu ihr aus der Paßenge des Weges von Dſchenin.

formten Kegelgeſtalt über die Hochebene und das niedere Heer ſeiner umherliegenden Hügel und Berglehnen empor. Obwol er die Hochebene von Ard el Hamma, ſüdweſtwärts derſelben, nur etwa um 800, Nazareth, dem er gegen O.S.O. liegt, nur um 600 und den ihm im Süden vorliegenden kleinen Hermon (Dſchebel ed Dühy) noch weniger überragt, und, nach Ruſſeggers Meſſung[49]), ſein Gipfel nur die Höhe von 1,755 Fuß Par. (1,747 F. nach v. Schubert und Steinheil) erreicht, ſo machte er doch durch die Relation zu den Formen ſeiner Umgebung auf den ſonſt ſcharfblickenden Volney[50]) den Eindruck, als habe er eine doppelte Höhe (400 bis 500 Klafter; Hieronymus nennt ihn: Thabor terminus Zabulon; mons in medio Galilaeae, mira rotunditate, sublimis etc. in Onom.). Er war der Gränzberg zwiſchen den Stammesantheilen Sebulon und Iſſaſchar (Joſua 19, 12 und 22), an deſſen Nord- und Südſeite, welcher letzteren die Ebene Jesreel vorlag; der Ort Chisloth-Thabor, der von Joſua genannt wird, lag an ſeinem Nordweſt-Fuße und wurde bald zu den Städten des einen, bald zu denen des andern Stammes gerechnet[51]). In dem Dorfe Iksal[52]), nahe dem bekannteren Paſſageort Deburi am Nordweſt-Fuße, wo viele Felſengrabmäler, die aber ſeit Pococke kein Reiſender wieder beſucht zu haben ſcheint, das Pococke Zal nannte, mag der antike Name nach mancher Umwandlung, als Chisloth, Chaſaloth, Xaloth, Zalod, ſich bis heute erhalten haben. In dem Pſalme Davids (Pſ. 89, 13) wird die Herrlichkeit dieſes Berges mit dem des Hermon zuſammengeſtellt.

Von der Nordſeite, vom Chan el Tudſchar, brauchte Burckhardt 3 Stunden Zeit, um ſeinen Gipfel zu erreichen; Wilſon, der denſelben Weg hinabſtieg, traf oberhalb des Chans nicht ſehr fern von ihm unter ſchattigen Bäumen, wo er ſein Frückſtück einnahm, eine Quelle, deren Bach[53]) von der Nordoſtſeite zum Wadi el Bireh gegen den Süd abfließt, und ſich erſt am Südfuß des Tabor mit dem andern rechten Quellarm des Wadi el Bireh vereint, der vom Süden her bei Endór von der

---

[49]) Ruſſegger, Reiſe III. S. 159; Steinheil, Reſultate der Barometermeſſungen ꝛc. im Gel. Anz. d. Bayer. Akad. d. W. 1840. Nr. 47. S. 383. [50]) Volney, R. II. S. 172. [51]) Keil, Commentar über Joſua. S. 338, 343. [52]) Robinſon, Pal. III. S. 417; Wilson, The Lands etc. II. p. 90, 107; v. Raumer, Pal. S. 123.
[53]) Wilson, The Lands etc. II. p. 108.

Nordſeite des kleinen Hermon herabkommt. Hiedurch hat die Zeichnung der Kiepertſchen Karte mit den Doppelarmen vom oberen Lauf des el Bireh ihre wiederholte Beſtätigung erhalten. Von derſelben Localität der genannten Quelle ergab es ſich, daß der Rücken des Tabor langgeſtreckter und weiter gegen Oſt ſich zieht, als man bei ſeiner kegelartigen Anſicht von der Weſtſeite her anzunehmen gewohnt war, deshalb er von dieſer Nordoſtſeite her (und dieſem entſpricht, wie Robinſon bemerkt[54]), auch die Anſicht von der Südweſtſeite, was auch durch Wilſons Anſicht von der Südſeite von Mezraah aus beſtätigt wird)[55]) mehr die Form eines Kugelſegments, als eines Kegels annimmt, wovon Wilſon S. 114 eine lehrreiche Abbildung gegeben (Hieron. Ausdruck zu Hoſea C. 5: rotundus atque sublimis, scil. Thabor, ex omni parte finitur aequaliter, iſt alſo mindeſtens ungenau; Polybius Bezeichnung der Stadtlage Atabyrium, durch ἐπὶ λόφου μαστοειδοῦς, in rotundo colle situm oder in forma uberis, Polyb. Histor. V. 70, 6, kann ſich nur auf die Bergſtadt, auf den Gipfel des abgeſtumpften Kegels ſelbſt, der aber, wie ſich aus vorigem ergiebt, vielmehr von W. nach O. langgeſtreckt iſt, beziehen). Die Iſolirung des Bergs über den anliegenden Ebenen von allen übrigen Höhen iſt für ihn allerdings characteriſtiſch, aber darum ſind die, wenn ſchon frühzeitigen, Anſprüche, die ihm die Legende auf den Berg der Verklärung Chriſti in Folge des Textes bei Marc. 9, 2: „und führete ſie auf einen hohen Berg (nämlich die drei Jünger) beſonders alleine (κατ' ἰδίαν, i. e. seorsim)" keineswegs begründet, wie ſchon Reland und Wilſon ſpeciell hervorhoben[56]), da dieſes seorsim ſich nicht auf den Berg, ſondern auf die Jünger bezieht. Beide legen einen größern Werth darauf, den Berg der Verklärung in der Nähe des Hermon bei Cäſarea Philippi zu ſuchen, worauf allerdings beſtimmtere Verhältniſſe hinweiſen möchten (Reland, Pal. 335, 336)[57]); zumal da für die Localität auf dem Tabor nur die ſpätere Legende ſpricht. Doch das Neue Teſtament nennt ihn nicht, keiner der Evangeliſten bezieht ſich auf ihn. Die älteſte Legende im Itinerar. Burdig. verlegt die Verklärung auf den Oelberg bei Jeruſalem (fol. 595 ed. Wess. und p. 280 Parthey)[58]),

---

[54]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 452. [55]) Wilson, The Lands etc. II. p. 90. [56]) Reland, Pal. p. 335; Wilson, The Lands etc. II. p. 100. Not. 3. [57]) Wilson l. c. p. 103—104. Note 3.
[58]) Itin. Ant. Aug. et Hierosolymitanum ed. Parthey, 1848.

erſt ſeit Cyrillus und Hieronymus Zeiten wird ſie flüchtig angedeutet und kommt ſeitdem in Aufnahme. Euſebius, der Vorgänger von beiden, beſchreibt zwar den Berg, weiß aber noch nichts von dieſer Deutung, die er gewiß nicht übergangen haben würde, wenn ſie zu ſeiner Zeit ſchon eine Tradition geweſen wäre. Durch die frühern Jahrhunderte zeigen ſogar hiſtoriſche Daten, daß die Gipfelplatte des Bergs fortwährend, von den Zeiten Antiochus Magnus (ſeit 218 J. vor Chriſto, nach Polyb. a. a. O.) an bis auf Joſephus Verſchanzungen und bis zur Belagerung durch Römer unter Vespaſian nach der Zerſtörung Jeruſalems, zu einer vielfachen Kriegsdrangſalen unterworfenen Feſtungsſtadt diente, und keineswegs zu einem Heiligthum des Friedens und der Einſamkeit durch Abſonderung von dem Getümmel der irdiſchen Welt, zu einem Orte der Verklärung geeignet erſcheint. Die höhere Weihe wird dem Berge erſt nach jenen Verwüſtungen und ſeinem Zurückſinken in Waldwildniß und Einöde durch die überall in Paläſtina ſo reichlich hervorſproſſende Kloſterlegende in den ſpätern chriſtlichen Jahrhunderten beigelegt. Die zerſtörten Architecturen auf ihm beſtätigen vollkommen jene Angaben der früheſten Geſchichten, wie die Wiederholungen ſeiner Feſtungsanlagen unter den Kreuzfahrern und deren Zerſtörungen durch die Saracenen zu den Zeiten Sultan Saladins (im J. 1187). Unter Sultan Bibars, der im J. 1263 am Fuße des Tabor lagerte, wurde zuletzt noch Alles auf dem Gipfel des Bergs der Erde gleich gemacht, und 20 Jahr ſpäter ſah Brocardus (im J. 1283) daſelbſt nur noch die verſchiedenen Reſte von Palläſten, Klöſtern, Kirchenmauern und andern Räumen, zwiſchen denen ſchon die wilden Thiere hauſten. In dieſem Zuſtande iſt die Höhe des Tabor die folgenden Jahrhunderte geblieben bis heute. Bei Reland und vorzüglich E. Robinſon[59]) ſind die vollſtändigen Beweiſe hiefür in den Quellenſchriftſtellern nachzuſehen.

Am häufigſten iſt der Gipfel des Tabor von der Nordweſt-Seite von Nazareth aus, von wo ſein Fuß in Zeit von 2 Stunden erreicht wird, und auch am bequemſten erſtiegen, weil man von da aus meiſt auf der Höhe, die man ſchon in Nazareth erreicht hat, bleibt. Der anfangs ebene, dann nur wenig wellig ſich ſenkende und hebende Weg[60]), dem zur Seite gegen Süd ein

---

[59]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 462 und 468. [60]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 450; Wilson, The Lands etc. II. p. 100.

Wadi zu dem Waſſergebiet des Kiſon, alſo gegen das Mittelmeer hin, ſich abſenkt, iſt durch Graſungen und Kräuter geſchmückt und mit dichtbelaubten Zweigen der Aegilopseiche beſchattet, in deren umgebenden Gebüſchen, am 19. April, als v. Schubert hindurchzog[61]), zahlreiche Vögel ihr Morgenlied ſangen und ihn in die feierliche Stimmung ſetzten, ſich ſagen zu können: auch hier wandelte Jeſus. Der Tabor erhob ſich in ſeinem Waldſchmuck, abgeſchieden von allen Nachbarbergen, wie ein Altar im Felde, wenn er auch nicht der heilige Berg war, auf welchem Petrus die Stimme gehört, die vom Himmel gebracht war (2. Petri 1, 18); dennoch galt von ihm das begeiſterte Wort des Pſalmiſten (Pſalm 89, 13: Mitternacht und Mittag haſt Du geſchaffen; Thabor und Hermon jauchzen in Deinem Namen).

Zur Linken des Wegs gegen N.W. zieht der Rand eines niedrigen Bergzuges hin, der allein die Höhen bei Nazareth mit denen des Thabors in Verbindung ſetzt, und auch einen nördlichern Weg, der auf ſeiner Höhe bleibt, geſtattet. Dieſen ging Robinſon, jenen gingen v. Schubert und Wilſon, auf der großen Damaskus=Straße, welche an dem geringen Dorfe Daburi (bei Burckhardt und v. Schubert, Dabûrieh bei Robinſon, Dabariyah bei Wilſon) vorüberführt, das am Abhang des Höhenrandes liegt. Es iſt wahrſcheinlich identiſch mit Dabira am Berge Thabor, bei Euſeb. und Hieron., mit Dabaritta bei Joſeph. und mit Dabrath, das zu Iſaſchar (Joſua 19, 12) gehörte. Da hieher das Wunder der Heilung des mondſüchtigen Sohnes, den der Vater dem Heilande zuführte, verlegt wird, ſo hat Raphael ſehr ſinnig in ſeinem Bilde der Transfiguration den Thabor über dem Orte der Wunderthat emporſteigen laſſen (Ev. Matth. 17, 1 und 14—20) und für die heilige Kunſt verewigt. An den Trümmern früherer chriſtlicher Gebäude vorüber, durch einige Felder hindurch, bemerkt v. Schubert, daß nun erſt ein ſtärkeres Aufſteigen beginnt und daß auf dieſem breitern Fußgeſtelle ſeines untern Drittheils des abgeſtumpften Kegelbergs dieſer nun erſt ſein eigentliches rundliches, mit Wald und Gebüſch bekränztes Haupt erhebe, deſſen Scheitel eine nur wenig gegen Weſt geſenkte Ebene bildet. In ziemlich ſteilen Zickzackwegen, die jedoch nur an einzelnen Stellen zum Reiten zu ſteil ſind, immer auf Kreidekalkboden, aus dem der ganze Kegel

[561]) v. Schubert, R. III. S. 173—180.

aufgebaut erſcheint, braucht man ¾ Stunden Zeit oder 1½, um von da an den öſtlichſten Punct des Scheitels zu erreichen, bis zu welchem der Baumwuchs hinaufſteigt, eine der größten Seltenheiten unter den Berghöhen Syriens [62]). Dunkles Grün der ſchönen Wallnußbäume, die ſchlanken Azederach mit lilafarbigen Blüthentrauben (Melica azedarach?), die Roſengebüſche, die weißgelblichen Storaxblüthen (Styrax officin.), alte Piſtacienſtämme von Epheuranken umwunden, und am Saum der Eichenwaldung die grünenden Geſträuche von Alhagi und Ladanum (Cistus?), alles dies verſchönt den Aufweg zu der reizenden Berghöhe, deren wundervolle Umſicht in einen weiten Länderkreis Galiläas, Samarias, Peräas, nordwärts bis zum Schneehaupt des Dſchebel Scheich, reichlich für jede Mühe des Anſteigens belohnt.

v. Schubert hatte nach Barometermeſſung die abſolute Höhe des Thals, in dem Nazareth liegt, zu 821 Fuß üb. M. gefunden; die Höhe von Nazareths benachbarten Bergen an 1500 bis 1600 F. P. Die tiefſte Senkung der Ebene Esdreloms am Fuße des Thabor unter Daburi hatte die Höhe von 439 Fuß über dem Ocean gegeben, der Spiegel des Tiberias-Sees am Oſtfuß des Plateaus, auf dem der Thabor-Kegel ſteht, 535 F. unter dem Ocean. Der Gipfel des Thabor hatte, nach ſeiner Meſſung, eine abſolute Höhe [63]) von = 1748 über dem Ocean, eine relative über die Thalſole unterhalb Daburi = 1309, alſo zu dieſer Höhe ſichtbares, ſenkrechtes Aufſteigen von 1300 F., während die relative Höhe von Tiberias aus noch ein halbes Tauſend Fuß mehr beträgt, oder 2283 Fuß P. über dem Spiegel des Galiläer Meeres. Doch bemerkt derſelbe Reiſende, daß nicht dieſe abſolute Höhe, ſondern vor allem die Stellung in der Mitte, zwiſchen der wunderbaren Tiefe in N.O., der großen Höhe im N. und an dem Thore der weiten Thalklüfte zwiſchen Karmel und dem Gebirgsſtock Gilboa's, wie zwiſchen Judäa's und Ephraim's Höhen, es ſei, was der Ausſicht vom Thabor ihre ganz beſondere Kraft gebe. Denn, auf den ſcharfen dunkeln Farbenton, den der Anblick des Tiberias-Grundes und der mitten inne liegenden Ebene gebe, antworte, gleich einem Echo von einer fernen Gebirgswand, wie er ſich ausdrückt, das blendende Weiß des Schnees auf dem

---

62) Ruſſegger, R. III. S. 129. 63) v. Schubert, R. III. S. 168, 174—175.

Gipfel des Antilibanon; neben das tiefe, dunkle Blau der Berge Ephraims und Judäas ſtelle ſich das bleiche Grün der Berge Gilboa's und des ganz nachbarlichen kleinen Hermon. Hierin und in den Erinnerungen des weiten Landkreiſes, die zugleich mit ſeinen topographiſchen Mannigfaltigkeiten und Naturſchönheiten ſo überraſchend und in Fülle aus dem Dunkel einer grandioſen Vorzeit in hundert Geſtalten hervortreten, liegt der größte Zauber des Tabor-Panorams, wenn es ſchon keiner Alpenausſicht gleichkommt, den er faſt auf jeden Beobachter ausgeübt[64]).

Gegen N.O. am entfernteſten und erhabenſten ſteigt der Dſchebel es Scheich mit ſeinem Schneegipfel über dem Hermon auf, ihm weiter weſtlich der hohe Zug des Libanon, und vor dieſem näher der Dſchebel Safed mit dem Gipfel, den die Stadt Safed krönt; unmittelbar am Fuß des Tabor, in derſelben Richtung, iſt der nördlichſte Arm der großen, aber doch ſchon mehr welligen Ebene von Esdrelom umherliegend, und gegen N.O. bis zu dem Kurûn Hattin, gegen N.W. weithin ſich nach Sefuri und Kana el Dſchelil mehr oder weniger hügelig ausbreitend, mit vielen Dorfſchaften und Zeltlagern der Araber beſetzt. Vom Spiegel des Tiberias-Sees iſt gegen N.O. nur ein kleiner Theil zu ſehen, obwol die großartige Einſenkung ſeines Thalkeſſels im allgemeinſten Umriß ſich darſtellt und dahinter die hohe Anſchwellung des Plateaulandes von Dſcholan deutlich aufſteigt, hinter dieſem und ſüdlicher das eben ſo flach erſcheinende Tafelland von Hauran, und noch ſüdlicher Baſan und Gileads Höhen, die im Winter, wo ſie Ruſſegger ſah (21. Decbr.), ihre Schneekronen tragen, aber im Frühjahr, wo Wilſon ſie ſah (10. April), auch aus der Ferne daſſelbe grüne Weideland zu haben ſcheinen, wie zu Moſe Zeiten. Moab dagegen ſteigt ſteil empor aus der fernen Tiefe, gleich einer undurchbrochnen Mauerwand, die in der Nähe wol ihre tauſend Furchen, Lücken und Durchriſſe zeigen mag.

In größerer Nähe fällt der Blick gegen S.O. nur auf eine geringe Strecke des Scheria-Thals: denn das Ghor wird durch deſſen weſtliche Gebirgswand dem Blicke verdeckt; ſelbſt gegen Süd bleibt noch die Lage des Ortes Beiſân verborgen, obwol ſehr deutlich die Einſenkung der Thäler des Wadi el Bireh

---

[564]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 457—460; Ruſſegger, R. III. S. Wilson, The Lands l. c. II. p. 104—106; Fr. A. Strauß, S. und Golgatha. 2. Aufl. 1846. S. 401—403; Otto v. Ri Wallf. S. 61.

des Wadi Beiſân ſichtbar ſind, und die Ausweitung, die ſie an ihrer Ausmündung zum Jordan durchziehen, ja eine Strecke des Jordanthales ſelbſt. Aber vom Todten Meer iſt nichts zu ſehen, obwol v. Schubert hierin ſich täuſchte. Näher gegen Süd am Thabor beſchränkt der Dſchebel ed Dahi (Duhy bei Robinſon) oder der kleine Hermon die Ausſicht, zumal hindert er den Blick auf die Berge Samaria's, läßt aber doch, da er ein paar hundert Fuß niedriger als der Thabor iſt, wenigſtens an ſeiner Oſtſeite über ihm hinweg die Gebirge Gilboa's ſehen, an die ſich oſtwärts die Berge über Scythopolis (Beiſân) anzuſchaaren ſcheinen. Wilſon erkannte zunächſt am Südfuß des Thabor ganz deutlich die große Depreſſion[65]), die vom Orte Endor von W. nach S.O. direct zum Jordan ſtreicht, deren Thal er in ihrem obern Anfange den Namen Mirzah (ob Muſr, nach Kefr Muſr? auf Robinſons Karte; denn ihm ſelbſt blieb der Name Mirza unklar) beilegen hörte, das weiter unten in das Wadi el Bireh ausläuft, und einen weiten Proſpect eröffnete, im Süden aber ſich begränzt zeigte durch die Höhen, auf denen das Dorf Kaukab el Hawa ſteht. Dieſes Thal im obern Laufe (dem Mirza? wo Kefr Muſr auf Robinſons Karte, das nur das Kefr Meſr ſein kann, das Wilſon[66]) am wahrſcheinlichſten, weil es dem Kiſchon am nächſten gelegen, für das im Triumphliede der Deborah verfluchte Meroz zu halten geneigt iſt, Richter 5, 23) ſetzt in einem nördlichen Arme an der Oſtſeite des Thabor vorüber, der ſich bis gegen den Chan el Tudſchar zieht, und ein geringes, ſeicht ſich ſchlängelndes Waſſer von da aufnimmt, das Robinſon von der Höhe herab gegen S. und S.O. zum el Bireh ziehen ſah, welches jedoch kein andres als jenes (vermeintlich zum el Fedſchaz fallende) Waſſer durch den Wadi Beſſum ſein mag (ſ. ob. S. 390). Man ſah von der Höhe des Thabor, der durch jene Depreſſionen zu einer wahren Inſel wird, ganz deutlich die Waſſerſcheide zwiſchen Jordan und Mittelmeer, die auch hier im Süden des Thabor, wie jene im Norden, innerhalb dieſes Armes der großen Hochebene, ungefähr auf einer Linie zwiſchen Thabor und dem Gipfel des kleinen Hermon hinzieht, deren oſtlaufende Waſſer durch den Bireh zum Jordan gehen, wohin auch der aus

[65]) Wilson, The Lands l. c. II. S. 106; Robinſon, III. 1. S. 461.
[66]) Wilson, The Lands etc. II. p. 89—90.

Süd von Endor kommende rechte Quellarm ſich hinwendet. Von derſelben Linie weſtwärts, in N.W. von Endor, zieht ein kleiner Bach ab zum Kiſon und zum Mittelländiſchen Meere.

Am Nordabfall des kleinen Hermon ſah man von W. nach O. die kleinen Dörfer Dahi (von welchem der Dſchebel Dahi ſeinen Namen hat) und die hiſtoriſch berühmteren: Nein (Nain) und Endor, welche im obern Thale des Wadi el Bireh liegen, in deſſen mittlerm Laufe das Dorf Bireh, Denna und jenes oben genannte Kaukab el Hawa. Von der Höhe des Thabor zeigte ferner der Dſchebel Dahi zwei Rücken, davon der nördliche der niedrigere; zwiſchen beiden blickte man in eine hochgelegene Ebene, aus welcher gegen S.O. der Wadi Oeſche ſüdwärts dem Wadi el Bireh parallell zieht, der in der Mitte des Sommers aber ganz trocken lag. Es iſt derſelbe, den Burckhardt unter jenen 4 der nordweſtlichen Zuflüſſe zum Jordan anführte. In dieſem Thale ſchienen die Orte Kumieh und Muruſſus (vielleicht das Meroz[67]), wenn dies nicht das nordweſtlichere, dem Kiſhon näher gelegene Kefr Muſr iſt, ſ. ob. S. 399, das keine Hülfe an Barak ſchickte, und darum von Debora im Triumphgeſange verflucht wurde, Richter 5, 23) zu liegen, durch welches letztere Burckhardt nach Beiſân hinabſtieg.

Noch ſüdlicher vom Wadi Oeſche war die Depreſſion des Beiſân-Thales zu erkennen, das vom Jordan direct gegen Weſt ſanft aufſteigt bis zum Ain Dſchalud an der Quelle von Jezreel von dem Nordweſtende des Gilboazuges, von wo der ſüdlichſte Quellarm des Kiſchon, ohne alle zwiſchentretende Berghöhe, gegen Weſt abfließt zum Mittelmeer; und alſo auch hier die große Waſſerſcheide nur auf der Ebene zwiſchen den Oſt und Weſt ſtreichenden Gebirgsſyſtemen ihren Lauf ungehindert von Nord gen Süd über den Ort Zerin (das alte Jesreel) auf der Hochebene des gemeinſamen Plateaurückens fortſetzt.

Eben ſo lehrreich wie dieſe Süd-Ausſicht vom Thabor für die genauere topographiſche Terrainkenntniß, welche in den Wanderungen durch die Tiefen oft gar nicht zu erreichen iſt, und hier durch einen Geſammt-Ueberblick gewonnen werden konnte, iſt die Ausſicht gegen den Weſten in diagonaler Richtung über die große, gegen Weſt ſanft ſich ſenkende Ebene Jesreel, Esdrelom der Griechen, die bei den heutigen Arabern Merdſch Ibn

[567]) Wilson, The Lands II. p. 90 und 107.

Amer heißt, und gegen 8 Stunden Länge und halbe Breite hat (nach Burckhardt). An ihrem Südweſtende über el Ledſchun (Lejjun) und Megiddo ragten noch die bewaldeten Oſt-Höhen des Carmelzuges, der an Höhe dem Tabor faſt gleich kommt (der Carmel-Gipfel über St. Jakob 1500 F. nach v. Schubert; daher die Zuſammenſtellung beider bei Jerem. 46, 18), hervor; nördlicher verdeckten die Berge von Nazareth die weitere Ausſicht; aber nördlich von dieſen, rechts über ihre niederen Senkungen hinweg, läßt ſich zuweilen in äußerſter Ferne, wahrſcheinlich bei Begünſtigung der Atmoſphäre durch ſtärkere Brechung der Lichtſtrahlen, ein Silberſtreif des Mittelländiſchen Meeres entdecken, was durch Robinſon und Wilſon beſtätigt wird.

Kehren wir nun von dieſem grandioſen Umblick zu dem Standpuncte zurück, von dem er gewonnen wird, zu der Gipfelplatte des Tabor, die nach Burckhardt[68]) eine halbe Stunde im Umkreis hat, nach Robinſon eine ſchöne (elliptiſche), beckenartige, längliche Ebene von 12 bis 15 Minuten in der Richtung von N.W. nach S.O. und von 6 bis 8 Minuten Breite bildet. In S.W. iſt ſie mit einer Felsſchicht von Kalkſtein in einiger Höhe umgeben, darauf Grundmauern und Ruinen liegen; gegen N.O. ſind die Felslagen niedriger; die ganze Fläche iſt mit Graſung und Gebüſch überwachſen, denn der Baumwachs ſelbſt bleibt an den Abhängen zurück. Wilſon war überraſcht, auf der einſamen Höhe des Tabor hier ein Haferfeld zu finden, das eine reiche Ernte verſprach; vielleicht noch ein Reſt früherer Zeit, da Burckhardt hier im J. 1810 einzelne Familien griechiſcher Chriſten als Anbauer traf, die aus dem Dorfe Ezra in Hauran vor dortigen Verfolgungen hieher geflohen waren, wo ſie ein Aſyl ſuchten, und für die obere Plaine des Berges, die nach Daburi gehört, dem dortigen Scheich eine Abgabe von 50 Piaſtern zahlten, während ihre Ernte in demſelben Jahre ihnen 1500 Piaſter eintrug. v. Schubert[69]) traf am 19. April 1837 auf jener Höhe nur einen einſamen Pilger, der hier ſeine 40 Büßungstage im Angeſicht von Nain und Endor abwartete.

Die Ruinen auf dem Tabor gehören verſchiedenen Zeiten an. Faſt um den ganzen Gipfel herum laſſen ſich die Fundamente

---

[68]) Burckhardt, Trav. p. 334; bei Geſenius II. S. 579; Robinſon III. 1. S. 453; Wilson l. c. II. p. 102. [69]) v. Schubert, R. III. S. 176.

einer dicken, aus großen Steinen aufgeführten Mauer verfolgen, von denen mehrere mit den „geränder t-behauenen" (bevelled, ſ. ob. S. 243, beim Caſtell von Banias, Caſtell Hunim u. a. O.) Quadern, die Robinſon und Wilſon beachtet haben, Zeugniſſe ſehr alter Befeſtigungen; denn ſchon zu Debora und Baraks Zeiten ſammelten ſich auf dem Tabor zehntauſend Mann wider Siſſera (Richter 4, 6, 12 u. 13), und Antiochus M., ſagt Polybius ausdrücklich, ließ den Gipfel des Atabyrion, nachdem er ihn eingenommen, befeſtigen (Polyb. Hist. V. 70. 6, im J. 218 v. Chr.). Die Hauptüberreſte zeigen ſich in hohen Ruinenhaufen an dem ſüdlichen und öſtlichen Bergrande in größter Verwirrung von alten Mauern, Gräben, Bogen, Gewölben, Ciſternen, Grundlagen von Wohnhäuſern und andern Bauwerken aus behauenen und beränderten Quadern. Von einer Feſtungsmauer aus dem Mittelalter ſteht an dieſer Stelle noch der Spitzbogen eines ſaraceniſchen Eingangs, Bab el Hawa, „Thor der Winde" genannt, mit Schießſcharten in den Seitenmauern. Zur Zeit der Kreuzzüge ſtanden hier auch Kirchen und Klöſter[70]), und auch Willibald im 8ten Jahrhundert erwähnt ihrer, obgleich für die Sage, daß ſchon Helena daſelbſt eine Kirche erbaut habe, kein hiſtoriſcher Beweis vorhanden iſt[71]). Aber die Convente von Nazareth haben hier noch ihre Capelle, bei der am St. Peterstage und am Feſttage der Madonna Pilgerfahrten ſich verſammeln und Meſſen hören, die von den Mönchen jener Klöſter geleſen werden. Ciſternen auf der Höhe müſſen den Mangel von Quellwaſſer erſetzen.

Den größten Theil des Sommers hindurch, bemerkte Burckhardt[72]), ſei der Berg Tabor am Morgen mit dicken Wolken belagert, die ſich gegen Mittag vertheilen. Ein heftiger Wind bläſt den ganzen Tag, und in der Nacht fällt mehr Thau, als er irgendwo in Syrien gefunden. Unſtreitig verdankt dieſen Umſtänden auch im Sommer das Waſſer in den Ciſternen ſeine Dauer. Auch Robinſon erlebte am 19. Juni 1838[73]), alſo mitten im Sommer, ſo ſtarken Nachtthau, daß ſein Zelt, das auf der Gipfelplatte des Tabor ſtand, dadurch am Morgen wie von Regen durchnäßt war (dieſelbe Erfahrung machte Maundrell auf der Ebene Jesreel zu ſeiner Zeit), worauf der Morgennebel ſich wie eine flockige Krone um den ganzen Kegelberg (eben ſo am 29. Mai

---

[570]) v. Raumer, Pal. S. 38. [71]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 464—465. [72]) Burckhardt, Trav. p. 335; bei Geſenius II. S. 581.
[73]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 480; Maundrell, Journ. Oxon. p. 57.

1843) [74]) verbreitete. Daſſelbe Phänomen des ſtarken Thaues zeigte ſich auch im Tiefthale am Jordan bei Beiſân, das wol die Veranlaſſung zu Molyneux tödtlicher Krankheit gelegt zu haben ſcheint, am 27. Aug. 1847. Es erinnert dies an den oft beſprochenen Thau vom Hermon (ſ. ob. S. 157—158), an die merkwürdige Stelle [75]) im Itinerar. Antonin., der des mäßigen Berges bei Jericho erwähnt, den er Hermon nennt, zu dem von deſſen Fuße vom Jordan eine Wolke aufzuſteigen pflege, die mit der erſten Morgenſtunde ſich über Jeruſalem und die Basilica St. Mariae bis zur St. Sophia verbreite, wo einſt das Praetorium geſtanden, wo der Heiland gerichtet ward. Der Thau, der hier gleich Regen niederfalle, werde zu ſeiner Zeit (Ende des 6ten Jahrhunderts) von den Aerzten geſammelt, und in Medicamenten für die Xenodochien verkocht, womit viele Gebrechliche geheilt würden. Dies ſei der Thau, der vom Hermon auf Sion niederfalle; dagegen ſtehe über Sodom und Gomorra ſtets eine dunkle Wolke mit Schwefelgeruch. Wie wichtig derſelbe auch auf dem gegenüberliegenden Gilead, wo der Thau im Weidelande eine ſo nothwendige Erquickung für die ganze Vegetation abgiebt, den Alten war, zeigt die prophetiſche Bedeutung, die ſeinem Niederfall für Gideons Sieg über die Amalekiter (Richter 6, 37—39) beigelegt wurde.

Stiegen wir nun vom Tabor herab zu ſeiner S.W. oder S., oder S.O.-Seite, ſo würden wir überall nur ungebahnte Pfade, wie Parthey ſie auf dem Oſtabhang des Berges ſchildert, finden, die noch von keinem Europäer betreten zu ſein ſcheinen. Die ganze Gegend des obern Wadi el Bireh von Endor an, das öfter beſucht wurde, oſtwärts durch deſſen Mittellauf bis zur Mündung in den Jordan, nahe dem Kaukab el Hawa, iſt eine Terra incognita und noch genauer zu durchwandern: denn Burckhardts Weg, von Nazareth über Endor, führte ihn weiter ſüdwärts durch das Bergland des Dſchebel ed Dahi nach Om et Taybe [76]). Er berührte den Wadi el Bireh nicht, ſah auch am Rande des Jordanthales über deſſen Mündung nur aus der Ferne die auf einer Felshöhe gelegene Bergfeſte Kaukab el Hawa, der Stern der Winde, die, nach arabiſchen Autoren, früher den Chriſten gehörte, aber im Jahr 1188, nach der Eroberung Safeds, von Sul-

---

74) Wilson, The Lands etc. II. p. 305. 75) Itin. Antonini IX. fol. MCCXII. in Ugolin. Thes. Vol. VII.; ibid. Edit. Julimagi Andium. fol. 8. 76) Burckhardt, Trav. p. 342; bei Geſenius II. S. 590 und 591.

tan Saladin zerſtört ward. Wilken [77]) hielt ſie für die Burg Belveder oder Belvoir der Kreuzfahrer, die auf Sanutus Karte Belioir, bei Breydenbach Bellifort heißt, und die genaue Angabe der Lage von Belueir bei Will. Tyr. (XXII. 16) [78]), zwiſchen Scythopolis (Beiſan) und Tiberias, aufwärts am Jordan, beſtätigt es, daß im Jahr 1182 hier die erſten heiß- andringenden Kämpfe Saladins gegen dieſe Feſte der Kreuzfahrer durch die Tapferkeit der Ritter von Belveder zurückgewieſen wurden.

Wir wiſſen nur, daß der, um die geographiſch-antiquariſche Kenntniß Paläſtina's durch ſeine unermüdeten und durch Sprach- kenntniß wie hiſtoriſche Quellenkunde des Mittelalters ſo hochver- diente gelehrte Orientaliſt, Dr. und preußiſcher Legationsrath G. G. Schultz dieſen Ort beſucht und für Belvoir anerkannt [79]) hat, und dort die Notiz der Lage von Beit Jefah am Gebirg Gilboa erhielt, was ihm zu ſeiner 3 Jahre ſpätern Entdeckungs- reiſe zu dieſem Gebirge die Veranlaſſung gab.

3. Wadi Oeſche und ſeine Quellhöhen, der Dſchebel ed Dahi, der kleine Hermon.

Auch das Thal dieſes Wadi iſt noch eine Terra incognita; wir wiſſen von ſeinem untern Laufe nichts weiter, als daß Burck- hardt [80]) es auf ſeinem Wege von Endor nach Beiſân durch- ſchritt, indem er vom Dorfe Meraßraß (Murussus bei Ro- binſon), das auf der Spitze einer Reihe von Hügeln liegt, die zu den öſtlichen Ausläufern des kleinen Hermon gehören, hinabſtieg zu dem Wadi gegen Süd, und von dieſem in die Ebene von Beiſân (Byſan).

Der Wadi Oeſche tritt alſo aus dem Gebirgszug des kleinen Hermon an deſſen Oſtabhange hervor, deſſen doppelte Gebirgsreihe man, mit der zwiſchen liegenden Hochebene und der nördlichern ſehr niederen Kette, vom Tabor herab überſchauen konnte. Vom Dorfe ed Dahi (oder Dahy) an ſeinem weſt- lichen Vorgebirge, dem auch Endor am Nordfuße liegt, mag es ſeinen einheimiſchen Namen Dſchebel ed Dahi haben, vie-

[77]) Wilken, Geſch. der Kreuzzüge. IV. S. 245. Note 50 und Bd. S. 84. [78]) Gesta Dei in Will. Tyrii Historiae. Vol. fol. 1027; Wilken, Geſch. d. Kreuzzüge. Th. III. 2. S. 210.
[79]) Schultz, Mittheilungen über eine Reiſe u. ſ. w. in Zeitſchr. d. Morgenl. Geſellſch. Bd. III. 1. S. 48. [80]) Burckhardt, Tra. bei Geſenius II. S. 591; Robinſon, Pal. III. 1. S. 460.

leicht auch von dem Sanctuar, dem Walí, das auf dem höch- ſten Gipfel daſelbſt von Wilſon geſehen wurde, als er einen Thurm in Mezráah[81]) beſtieg, von wo aus dieſe Capelle gegen S.O. lag, die früher auch von Robinſon von Zer'in aus geſehen war. Von Dſchenin lag dieſer Punct in N.O. Burckhardt muß dieſen Wadigebirgszug in dem größten Theile ſeiner Länge, die von Endor bis Meraßraß reicht, durchwandert haben, als er von Nazareth in 8¼ Stunden bis Beiſân mit einer Kara- wane zum Jordan zog, obwol er es nicht einmal mit Namen nennt; unſtreitig ſchien es ihm nur zu unbedeutend, da er die beiden Haupt- ketten nicht überſtieg, ſondern, wie es ſcheint, zwiſchen beiden entlang den bequemeren Karawanenweg ging, der natürlich die größeren Höhen auf der Südſeite vermeidet, an welcher die bekann- teſten Hauptorte der Reihe nach liegen, wie ſie auf Robinſons Karte von Kiepert mit beſondrer Sorgfalt eingetragen erſcheinen: Ajuleh, Solam el Fuleh, ed Dahy, Endor, Nein, Tum- rah, Um et Taiyibeh, bis Muruſſus in O. und Kumieh in Süd.

Nur einige dieſer Orte wurden von Burckhardt auf ſeinem Karawanenwege[82]) berührt. Nach 2 Stunden von Nazareth über Hügelland kam er über einen kleinen Bach (der unſtreitig zum Ki- ſon gegen Weſt ging), und eine halbe Stunde weiter durch das Dorf Denuny (? deſſen Lage iſt uns unbekannt), in deſſen Nähe die Ruinen von Endor ſind, wo man die Grotte der Hexe zeigt. Von hier aus war die Richtung des Weges gegen S.S.O. In- dem wir, ſagt er, den Berg Tabor zur Linken ließen, gingen wir längs der Ebene Esdrelom (ihr mittler öſtlicher Zweig). Wir trafen auf unſerm Wege mehrere Quellen; die Gegend, obwol mit fruchtbarem Boden, war völlig wüſt. 3 Stunden weiter liegt das Dorf Om et Taybe, das zu dem Diſtrict Dſchebel Nablus gehört, obwol es niemals, nebſt ſeiner Gebirgsumgebung, von den Paſcha's hatte zum Gehorſam gebracht werden können. Man ſagte Burckhardt, das dortige Gebirgsvolk ſei von ſehr unruhigem Character, ſtehe unter ſich in ſteter Fehde, könne aber dennoch gegen einen Feind nach außen an 5000 Streiter ins Feld ſtellen, und habe zur Zeit des Franzoſenüberfalles in Syrien dem General Junot mit 1500 Mann ſeiner Truppen eine völlige Niederlage

[81]) Wilson, The Lands etc. II. p. 90, 303; Robinſon, Pal. III. 1. S. 399. [82]) Burckhardt, Trav. p. 342; bei Geſenius II. S. 590.

beigebracht, als dieſe von Akre bis über Nazareth vorgedrungen waren. Nach 1¼ Stunden von da wurde Meraßraß durchwandert, von wo es nach Beiſân ging, das in 1½ Stunden erreicht ward. — Robinſon bemerkt, wie auch ſchon Roſenmüller, daß der Name kleiner Hermon [83]), im Gegenſatz des großen Hermon oder Dſchebel es Scheich, ſchon ſeit dem 4ten Jahrhundert in Gebrauch gekommen ſei, obwol er in den Schriften des Alten und Neuen Teſtaments niemals vorkomme. Schon Hieronymus habe ihn zweimal (im Epitaphio Paulae) gebraucht, und wahrſcheinlich nach falſcher Deutung der Stelle des Pſalmiſten 89, 13: „Tabor und Hermon jauchzen in deinem Namen“, weil man annahm, daß ſie beiſammen erwähnt auch beiſammen liegen müßten. Dieſer alſo auf ganz falſcher [84]) Deutung beruhende Name eines Hermon minor (auch in der Pluralform Hermonim, Pſalm 42, 7, offenbar vom großen Doppelgipfel des ſchneeigen Hermon gebraucht, ſ. ob. S. 156, was von Hieronymus und ſeiner Zeit nur mißverſtanden auf zwei verſchiedene Berge angewendet wurde) hat ſich in der kirchlichen Tradition im Mittelalter und bis heute in den Conventen erhalten, aber bei den einheimiſchen Bewohnern hat er nie Wurzel gefaßt; nur arabiſche Chriſten gebrauchen zuweilen noch den Namen in der gedehnteren Form Heramôn, ſo wie Pilger. Dieſe geringe Gebirgsgruppe, welche die Mohammedaner nur unter dem Namen Dſchebel ed Dahi kennen, iſt weder groß oder hoch, weder ſchön noch fruchtbar, eine wüſte, unförmliche Maſſe, deren höchſte Erhebung gegen Weſt liegt [85]); nur die umherliegenden Ortſchaften an ſeinen Vorhöhen haben einiges hiſtoriſches Intereſſe.

Endôr iſt das antike Endor im Stamme Manaſſe (Joſua 17, 11), das vorzüglich durch die von Saul befragte Todtenbeſchwörerin, 1. Sam. 28, 7, berühmt iſt, und an der Ebene Jesreel liegt, wo Siſſera geſchlagen ward (Pſalm 83, 10). Im Onom. wird es Ἀηνδώρ geſchrieben, weil es ſeinen Namen von der Quelle (Ain) bei Dor erhalten zu haben ſcheint; aber in der arabiſchen Schrift wird es gegen die Gewohnheit nicht Aindor, ſondern Endor geſchrieben. In den Kreuzzügen war die Lage noch bekannt, die erſt durch die neuern Reiſenden wieder aufgefunden werden mußte.

---

[83]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 404, und Rödiger, Rec.; vgl. Roſenmüller, Bibl. Alterth. II. 1. Note 6. S. 135—137. [84]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 393. [85]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 468.

Nain, jetzt ein kleiner Weiler, nur wenig ſüdlich von vorigem Orte, iſt ſeit Euſebius und der Kreuzfahrer Zeiten als das Nain, wo die Erweckung des Jünglings von den Todten ſtattfand (Evang. Lucä 7, 11), den Pilgern bekannt genug.

Weiter im Weſt, ganz benachbart, liegt das Dorf Dahi, und dieſem gleich nahe Fûleh[86]) und Afûleh, jetzt verfallene Dörfer am Weſtfuß des Gebirges gegen die Ebene Esdrelom, an welchen die Waſſerſcheide, zwiſchen Kiſon und Jordanzuflüſſen gen Weſt und Oſt, nach Süd vorüberzieht, nur dreiviertel Stunden weſtlich vom Dorf Sôlam. Dieſe Orte ſind aus den Kreuzzügen als Castellum Faba (Caſtell der Bohne, auch Fula genannt) bekannt, das im gemeinſamen Beſitz der Hospitaliten und Tempel-Ritter war, und im Jahr 1187 von Sultan Saladin erobert ward. In jüngſter Zeit ward dieſer Ort, den Burckhardt Fele[87]) nennt, mit ſeiner Umgegend, als die Neufranken in Syrien bis Nazareth vordrangen, 1799, das Schlachtfeld, das gewöhnlich „vom Tabor" genannt wird, wo General Kleber, unter Beiſtand Bonaparte's, mit 2000 Mann das Türkenheer von 25000 Mann, das von Damaskus zum Entſatz von Akka herbeieilte, nach der erſten Attaque vollſtändig in die Flucht ſchlug. Wilſon bemerkte im Fuleh noch im J. 1843 beim Vorüberziehen Ueberreſte ſeiner allerdings zerſtörten Ummauerung, die aber hinreichendes Zeugniß ſeiner einſtigen Bedeutung und Stärke als feſte Burg darbieten[88]).

Eben hier iſt es, an der weſtlichen Ecke des kleinen Hermon, wo die große Damaskusſtraße ſich nordoſtwärts in 2 Arme ſpaltet, von denen der rechte an der Oſtſeite des Tabor durch das obere Thal des Wadi el Bireh gegen Nord (und dies iſt die gewöhnlichere[89]) große Hauptſtraße nach Damaskus) zum Chan et Tudſchar, der linke Arm an der Nordweſtſeite (meiſt von chriſtlichen Reiſenden beſucht, die Nazareth und den Tabor beſteigen wollen) des Tabor vorüber zu demſelben Chan führt, wo beide Straßen, auf denen das Türkenheer heranzog, ſich wieder vereinigen. Dieſe große Damaskusſtraße ſetzt dann weiter gegen S.W. über die genannten Dorfruinen Fûleh und Afûleh fort, die hier am öſtlichen Anfange der Ebene Jesreel

[86]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 411; Wilken, Geſch. d. Kreuzzüge. III. 2. S. 231. 267. [87]) Burckhardt, Trav. p. 339; bei Geſenius II. S. 586. [88]) Wilson, The Lands etc. II. p. 89.
[89]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 90.

recht eigentlich auf der Waſſerſcheideebene liegen, auf der, nach Robinſon, kein Rücken [90]), nicht einmal eine Landwelle zu bemerken iſt, obwol dieſe volle Ebene im N., S. und W. ihre Waſſer gegen das Mittelmeer, wie gegen S.O, von dem dort faſt unmerklich beginnenden Abfall, durch das Thal Jesreel gegen Oſt nach Beiſân und zum Jordan ſendet. Das Dorf Solam [91]), im S.O. von Fûleh, auf den letzten ſüdlichen Vorhöhen des kleinen Hermon, welchem Zer'in, an der Quelle des Wadi Beiſân bei Jesreel, nur 1½ Stunden gegenüber ſüdlicher vorliegt, von dem es eben durch das tiefe und eben ſo breite Thal Jesreel getrennt iſt, hat nur eine kleine Quelle, iſt gegenwärtig ein kleines, ſchmutziges Dorf, das aber durch ſeine Lage die ganze weſtliche Ebene bis zum Carmel hin dominirt. Es iſt (das Sunem Schunem auch Sulem im Onom.), das mit Jesreel und Cheſulloth von Joſua als Gränze des Stammes Iſaſchar angegeben ward (Joſua 19, 18), wo die Philiſter lagerten, denen Saul gegenüber zu Gilboa ganz Israel verſammelt hatte, und von da aus in Furcht nach Endor zur Wahrſagerin ging (1. Sam. 28, 4), was ganz nahe lag. Es iſt das Sunem, von wo die ſchöne Abiſag zu David gebracht ward (1. Kön. 1, 3), und von wo die gaſtfreundliche Wirthin Eliſas, die Sunamitin (von Sunem, d. i. Sulem), als ihr Sohn geſtorben war, auf ihrer Eſelin leicht den Propheten auf dem nahen Berge Carmel erreichen konnte, ihren Sohn wieder in das Leben zu rufen (2. B. d. Kön. 4, 8—25). Euſebius im Onom. nennt Sulem als 5 römiſche Mill. im Süden des Berges Tabor gelegen, was mit der Lage des heutigen Solam gut ſtimmt, deſſen ganz in Vergeſſenheit gerathene Stellung von Monro zuerſt wieder aufgefunden und von Jacotin auf ſeiner Karte zuerſt wieder eingetragen ward.

---

[590]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 416. [91]) Ebend. III. 1. S. 402—403; v. Raumer, Pal. S. 137.

Erläuterung 4.

Der Wadi Beiſân, die Stadt Beiſân und das Gebirge Dſchelbôn. Zer'in, das alte Jesreel; die Quelle Jesreel (Ain Dſchalûd) im obern Wadi Dſchalûd. Das Gebirge Gilboa. Beth Sean, Scythopolis, Beiſân.

Burckhardt trat in das Thal des Wadi Beiſân, das vierte und ſüdlichſte der genannten größeren unter ſich parallel ziehenden Querthäler, vom Norden herabkommend, vom kleinen Hermon unmittelbar bei der Ortſchaft Beiſân[92]) ein, ohne den Verlauf des ganzen Wadi aufwärts und abwärts von deſſen Quelle bis zur Mündung in den Jordan kennen zu lernen. Irby und Mangles beſuchten es vom Tiberias-See aus auf demſelben Landwege, wie Molyneux, und wanderten von da gegen Süd[93]) weiter zum Jordan. Kein andrer Reiſender hat ſeitdem das Thal des Wadi Beiſân weiter aufwärts verfolgt bis zu ſeiner Quelle, und dies bleibt noch für eine Entdeckungsreiſe übrig: denn die größere Zahl der Wanderer zog nur an ſeiner Quelle bei Jezreel, die auf der Gränze des Gebirgs Dſchilbôn (Gilboa) und der Ebene Esdrelom, auf dem hohen, aber flachen ebenen Waſſerſcheiderücken zwiſchen Jordan und Mittelländiſchem Meere liegt, vorüber, weil dort die große Damaskus-Straße von Samaria über Dſchenin (Jenin) nach Nazareth ſowol, als zum Tabor und Tiberias dicht vorüberzieht.

Hiedurch iſt das Gebirge Dſchilbôn, das Quellgebirge des Beiſân-Fluſſes, welcher an deſſen Nordwand entſpringt und im Beiſân-Thal auch ſeinen Ausgang von Weſt her nimmt, näher bekannt geworden; auch führt von Dſchenin (Jenin) direct gegen N.O. ein Weg[94]) über das Gilboa-Gebirge hinüber nach Beiſân (über Fukûa und Dſchelbôn, das alte Gilboa, wonach dieſe Orte auf Kieperts Karte eingetragen ſind, obwol nicht ganz richtig, weil die Orte nicht ſelbſt beſucht wurden, ſondern die Lage dieſes Dorfes, Dſchelbôn, erſt der Ausſage eines Mannes in Nazareth entnommen wurde, der aber dieſen Weg bereiſt hatte). Am Weſtende des Gilboa-Gebirgs über

[92]) Burckhardt, Trav. bei Geſenius II. S. 591—595;
[93]) Irby and Mangles, Trav. p. 301—304. [94]) Robinſon, Pal. III. S. 388 und Note 1.

Zer'in an der Quelle Jesreel des Beiſân-Fluſſes zogen v. Schubert[95]), Robinſon, Wilſon nordwärts nach Nazareth vorüber, ohne jedoch in das Beiſân-Thal ſelbſt weiter oſtwärts, als bis zu ſeiner Quelle einzuſchreiten, was jedoch wünſchenswerth geweſen ſein würde, um die Natur dieſer, wie es ſcheint, tiefſten und flachſten Einſenkung zwiſchen Jordantiefe in Oſt und dem Mittelländiſchen Meere in Weſt genauer kennen zu lernen.

Nur dreierlei Geſichtspuncte ſind es, über die wir, wegen ſonſt mangelnder Quellen, hier fragmentariſch einige Auskunft zu geben verſuchen können: über Zer'in oder das alte Jesreel, über das Gilboa-Gebirge und über die Stadt Bethſean (Scythopolis), das heutige Beiſân.

1. Zer'in (Ser'in), das alte Jesreel, und die Quelle Jesreel im Thalgrunde, dem obern Wadi Beiſân.

Auf dem Zuſammentreffen dieſes Beiſân-Thales, das bis zu ſeinem weſtlichen Ende als eine Ebene ſich zeigt, mit der öſtlichſten Einbucht der Esdrelom-Ebene (mit der Kiſon-Quelle, wie jene mit der Jesreel- oder Beiſân-Quelle) erhebt ſich eben gar keine relativ größere ſcheidende Höhe im O. und W., und beide Ebenen gehen ſo vollkommen in einander über, daß ſchon v. Raumer dieſes Terraingebilde ſehr paſſend ein „offenes Thor"[96]) nannte, zwiſchen dem Südabfall des galiläiſchen Hochlandes (nämlich dem Dſchebel ed Dahi oder kleinen Hermon) im Norden und dem Gilboa-Gebirge im Süden, einen Einſchnitt, der hier von Oſt nach Weſt, vom Jordan bei Beiſân durch die Kiſonebene bis zum Mittelmeer fortſetze. Allerdings liegt jedoch Beiſân im Oſten ſchon auf einer ziemlich erhöhten Terraſſe über dem Jordanſpiegel (ſ. ob. S. 365); von Weſten her ſollte man nach der irrigen, aber gewöhnlichen Vorſtellung eines ſyriſchen Gebirgszuges von N. nach S. mehr Hemmungen erwarten. Aber hier erklärt Robinſon mit Beſtimmtheit[97]), daß die zwiſchen dem Weſtende von Gilboa und dem kleinen Hermon im S. und N. begränzte Ebene

---

[695]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 164—168; Robinſon, Pal. III. 1. S. 385—417; Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 84—91 und 303—304. [96]) v. Raumer, Pal. S. 44. [97]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 393.

eine Stunde Breite habe, und unterhalb Zer'in (Zerain) ganz hinabreiche gegen O.S.O. bis nach Beiſân, ja, daß er von Zer'in aus ſelbſt die weit niederiger als dieſer Ort liegende Akropolis von Beiſân habe erblicken können, während dieſelbe Einſenkung, nur mit ſanfter Hebung gegen N. W., ſich der Ebene von Esdrelom ſehr bald anſchloß.

Genauer die Stelle dortiger Waſſerſcheide zu bezeichnen, war nicht möglich, weil ſie ſich durch keine beſondre Höhe markirt; ſie ſchien im Norden Zer'ins um die Ruinendörfer Füleh und Afüleh (ſ. ob. S. 407), ſüdwärts von Zer'in aber gegen die Ruinen Sundela hin zu liegen.

Von S.W. her kommend, auf der großen Straße von Dſchenin (Jenin) an den Ruinen Sundela's vorüber, erblickte man auf einer nur welligen hohen Ebene zum erſten Male den Ort Zer'in, von dem gegen West [98]) die vollkommene Ebene Esdrelom oder Jezreel ſich in unabſehbarer Ferne ausbreitet. Um ſo überraſchender war es, bei Betretung des Ortes ſelbſt zu finden, daß er auf dem Rande eines gegen Nord ſteil und an 100 Fuß hoch abfallenden Felsabfalles liege, der von der Nordoſtecke des Dſchilbon- (Gilboa-) Gebirges ausläuft, und an der Nordſeite des Abfalles durch die eine Stunde breite Thalebene des Beiſân begränzt wird, die jenſeit wieder ganz allmählich zu den Höhen des kleinen Hermon aufſteigt.

Dieſes Zer'in-Dorf, gegenwärtig in Verfall, mit wenig mehr als ein paar Dutzend Häuſern, die zwiſchen Ruinen ſtehen, liegt hiernach doch abſolut wie relativ hoch, und dominirend über der öſtlichen wie über der weſtlichen Beiſân- und Esdrelom-Ebene, welche letztere von dem antiken Namen des Ortes Jesreel (Joſua 17, 16, Jesreel im Thal) auch den Namen Ebene Jesreel bei den Hebräern erhielt, ein Name, den erſt die Griechen in Esdrelon (Esdraelom), das Mittelalter in Stradela [99]), die Araber in Zer'in (Zer'ain), freilich auf ſehr verſchiedene Weiſe, umgeſtaltet haben: denn Euſebius ſagt ſchon unter der Rubrik Jesreel, es liege der Ort Esdrael in dem großen Felde zwiſchen Scythopolis und Legio (s. v. *Ἰεζραήλ*, *Ἐσδραηλὰν, ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ κειμένην μεταξὺ Σκυθοπόλεως καὶ Λεγεῶνος*; im Onom.), was ganz richtig die

[98]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 392. [99]) Itinerar. Hierosol. p. 586; ed. Parthey. p. 276.

ganze Einſenkung (in campo magno) bezeichnet, die man nicht blos, wie gewöhnlich, auf die größte Ebene (daher der Ueberſetzer auch in campo maximo ſagt), nämlich auf die Ebene Jezreel allein zu beziehen hat: denn derſelbe Ausdruck wird ſchon von Joſephus auf verſchiedene große Ebenen (z. E. auf el Battauf)[600]) bezogen. Die Bezeichnungen Jesreel und Esdrelom für die Ebene ſind alſo gleich bedeutend. Die Benennung Zer'ein bei den Arabern entſtand leicht, da die Endſylbe in Jesreel, nämlich el, bei ihnen ſehr häufig in en und in übergeht (z. B. ſehr gewöhnlich Beni Israyen, ſtatt B. Israel u. a.), der ſchwache Anfangshauch J aber wegfällt, und durch die ſo häufige Transpoſition des es in ſe oder ze die Stammesform, die bei Arabern in Gebrauch kam, ſogar ganz identiſch[1]) mit der antiken hebräiſchen Form des Namens blieb. Schon die Kreuzfahrer erkannten dieſe Identität des Namen und der Localität an, da Will. Tyr. Hist. XXII. 26. fol. 1037 ſagt, daß man Jezrahel in der Vulgairſprache mit dem Namen „parvum Gerinum" belege.

Der hebräiſche Name, den auch Joſephus noch in ſeinen Antiquitäten gebraucht (Ἰεςράελα Antiq. Jud. VIII. 13, 6 u. IX. 6, 4), iſt der Stadt ſelbſt geblieben, und daher auch der unter ihr liegenden Quelle, und ſpeciell dem gegen Oſt ſichtbarer abſinkenden Thale Jesreel (Richter 6, 33, die Midianiter lagerten im Grunde Jesreel), während der griechiſche Name Esdrelon, den aber Joſephus nicht gebraucht, um das *μέγα πεδίον* zu bezeichnen, obwol im Buche Judith 1, 8, 4 u. 5 (Ἐσδρηλώμ) und an andern Orten, wenn dieſe griechiſche Form vorkommt, ſie blos der großen Ebene im Weſten der Stadt Jesreel geblieben iſt.

Der Name Zer'ain, wie Wilſon ihn ſchreibt, ſcheint mehr Bezug auf die nahe berühmte Quelle (Ain) nehmen zu wollen, deren das Buch Samuelis ſchon als eines Lagerortes Erwähnung thut (1. Sam. 29, 1: die Philiſter verſammelten ihr Heer zu Aphek, und Israel lagerte ſich zu Ain in Jezreel). Der Ort iſt gegenwärtig unbedeutend zu nennen gegen ſeine frühere Zeit, da Jßboſeth, Sohn Sauls, König in Jesreel und ganz Israel

[600]) H. Groß bei Schultz über Jotapata, in Zeitſchr. d. Deutſch. Morgenl. Geſ. Bd. III. 1. 1849. S. 59. [1]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 396; Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 87.

wurde (2 Sam. 2, 8 u. 9), und Ahab und Jeſebel dort ihren Pallaſt und Reſidenz nahmen (1. Kön. 18, 45 u. 21), wo ſie den Weinberg Nabobs an ſich riſſen, und die Strafgerichte Gottes ihr Haus vernichteten. Wilſon zählte 30 bis 40 Hütten des heutigen Dorfes (im J. 1843) zwiſchen Trümmern, unter denen auch eine Anzahl von Sarkophagen um den Ort zerſtreut liegt, die auch ſchon Robinſon links am Wege vor dem Orte mit ihren Sculpturen als die einzigen Zeugen früherer Größe bemerkt hatte. Bei einem Ritt um den Ort zählte Wilſon, bei einem zweiten Beſuche, unter vielen Ruinenhaufen aus ſchwarzem Baſaltgeſtein auch 11 Sarkophage, die ihm von ſehr hohem Alter und ſelbſt aus altisraelitiſcher Zeit herzuſtammen ſchienen [2]), und auf Baſaltbrüche aufmerkſam machten, die man bisher auf dieſem Gebiete nicht kannte. Unter den Trümmern erhob ſich noch ein alter quadratiſcher Thurmbau, den Robinſon, wie Wilſon, beſtiegen und von ihm eine ausgedehnte Ausſicht gewannen: im Norden erhob ſich der Dſchebel ed Dahi, in N.W. ſah man die Berge von Nazareth und Galiläa. Gegen Weſt ſah man die Berge des Carmel in ihrem Zuge bis zum Meere; im äußerſten Oſten jenſeit des Jordan, über den Beiſân-Grund hinweg, die Gebirgswand von Bathaniyah (Baſan) und Adſchlun (Eglon). Auf dieſer geringen Thurmhöhe über dem Ort erblickte man, näher im Oſt, ſogar den Tell Beiſân, oder die Akropole über der alten Scythopolis. Im Weſten, aber eben ſo genähert, auf der Ebene Esdrelom vor dem Carmel ſah man ganz deutlich Ledſchun mit ſeinem Minaret, das alte Legio (nahe dabei Maximianopolis [3]), welche das Itin. Hieros. 586 und Hieronymus in Campo Megiddo gelegen angeben); alſo die beiden Hauptſtationen im Oſt und Weſt, welche nach dem Pilger von Burdigala 10 und 12 Milliaria, d. i. nach heutiger Berechnung der Araber auf jeder Seite 3½ Wegſtunden von dem gemeinſamen Mittelpuncte entfernt liegen. Beide Orte ſchienen, dem Augenſchein nach, auch gleich weit entfernt zu ſein [4]). Sollte dieſer Thurm nicht auch ein uraltes Denkmal aus der ernſten Zeit des Propheten Eliſa ſein, da König Joram in Israel, Sohn der verhaßten Jeſabel, hier krank lag an den Wunden, die er im Kriege gegen die Syrer

---

[2]) Wilson, The Lands etc. II. p. 87 und 303. [3]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 792. [4]) Ebend. III. 1. S. 396.

erhalten, und ſein Gegenkönig, Jehu, von Gilead heranzog mit Kriegsleuten, ihn vom Throne zu ſtoßen und das ganze Haus Ahab zu ſtürzen. Denn als dieſer Feind (unſtreitig durch das Thal von Beiſân, das alte Bethſean) gegen Jesreel, wo auch Ahasja, der König von Juda, ſich eingefunden hatte, im Anzuge war, heißt es im 2. B. d. Kön. 9, 17: „Der Wächter, der auf „dem Thurm zu Jesreel ſtund, ſahe den Haufen Jehu kommen, „und ſprach: Ich ſehe einen Haufen. Da ſprach Joram: Nimm „einen Reiter und ſende ihnen entgegen, und ſprich: Iſt's Friede? „— Aber es war Krieg und Mord." —

Ein beſſeres Zeugniß, als dieſes hiſtoriſche, läßt ſich kaum für die Identität dieſer Localität ſeit dreitauſend Jahren geben, und der Ausdruck im 1. B. d. Kön. 4, 12 beſtätigt nicht weniger die große Treue jener hiſtoriſchen Denkmale, durch die oft nur mit einem einzigen Worte gegebene characteriſtiſchſten Züge (ſ. oben S. 28), wo es auch z. B. von einem der 12 Amtleute Salomo's heißt, daß er geſetzt ſei über „das Land zu Thaenach und zu Megiddo und über ganz Bethſean, welche liegt neben Zarthana, „unter Jesreel u. ſ. w."; denn eben dies war derſelbe Eindruck, den vom Thurme aus die ſtärkere Senkung des Beiſân=Grundes gegen Oſt hin bis zum Tell Beiſân auf beide neuere Beſchauer machte.

Wilſon[5]) ſah von dem Thurm gegen S.W. die Berge von Samaria, gegen Süd das Gebirge Dſchilboa (Gilboa), dieſem gegen O.S.O. die ſonſt unbekannten, aber doch mit jenen zuſammenhangenden Dſchebel Kaleli, von dem die Araber ausſagten, daß der Dſchebel Dſchelbûn (Gilboa) erſt dahinter liege, was Wilſon nicht mit Robinſons Angaben in Uebereinſtimmung bringen konnte, da Kieperts Karte das Jelbûn (Dſchelbun) an dem Nordabhang des Gebirgszugs anſetzte. Durch Schultz ſpätern Beſuch (1847) iſt hier erſt eine Berichtigung eingetreten. Gegen den Norden ſah man unter dem Weli ed Dahi das Dorf Solam (Sunem, ſ. ob. S. 408), ſüdoſtwärts von dieſem Schuttah (vielleicht das Beit Sitta, bis wohin Gideon die Midianiter zurücktrieb, B. Richter 7, 22), und noch weiter im Thale abwärts das Dorf Kûmieh, das kürzlich von Schultz für das *Κυαμών* im Buche Judith 7, 3, womit auch H. Groß übereinſtimmt, erkannt wurde[6]).

---

[65]) Wilson, The Lands etc. II. p. 87. [6]) Dr. E. G. Schultz,

Beim Hinabſteigen von Zer'in (Zerain) zu der nördlichen Steilwand des Dorfes, ſagt Wilſon, kam er ganz unerwartet zu einem Brunnen, aus welchem das heutige Dorf mit Waſſer verſehen wird; ihm ſchien dies die Ain Jezreel im 1. Sam. 29, 1 zu ſein, wo ſich Israel einſt lagerte zum Kampf gegen die Philiſter; nicht aber die Quelle Ain Dſchalûd (Jâlûd) weiter im Oſt, die Robinſon beſuchte. Wilſon [7]) giebt ihr aber keinen Namen, er durchſchritt von ihr gegen el Mezraah hin nordweſtwärts nur ein ſehr fruchtbares Land, aus dem hie und da Baſaltfelſen hervortraten, wodurch die Stelle dieſer hier faſt ſchon verſchwundenen Gebirgsart, welche einſt die Quadern zu den Todtenkiſten Jesreels liefern konnte, gefunden war. Umher lagen die erntereichſten Gerſten- und Waizenfelder. Bei einem zweiten Beſuche, wo ihm die größere und ſehr regelmäßige Senkung dieſes Thals gegen Oſt ſehr deutlich auffiel, und er mehrere Quellbäche fand, die daſſelbe reich bewäſſerten, obwol in der ſchon vorgerückten Jahreszeit doch auch ſchon mancher Halm verwelkt war (27. Mai), bemerkte er, daß der größte Theil dieſes Bodens an den obern Quellbächen des Jesreel-Thales aus Baſalt oder baſaltiſchem Tuff beſtehe, der die Baſis der ganzen Ebene um Mezraah, alſo den nordöſtlichen Gränzſaum der großen Ebene Esdrelom bilde, bis zu den anſtoßenden Höhen von Nazareth und dem Tabor, von wo dieſe Gebirgsart ihren Gang gegen den Weſtrand des Tiberias-Sees und oſtwärts bis Dſcholan und Hauran fortſetze (ſ. oben S. 295 u. f.). Den Trümmern dieſer Gebirgsart in ihrer Verwitterung, nebſt der Vermengung derſelben mit Alluvialmaſſe, ſchrieb er die große Fruchtbarkeit dieſer berühmten Ebene zu, die auch Robinſon anerkannte [8]).

Dieſen führte vom Dorfe Zer'in ſein Weg an demſelben Felsabſatze nordwärts hinab, ſo daß er nach 12 Minuten Hinabſteigens zu einer Quelle kam, die an mehreren Stellen hervortritt und in vielen kleinen Bächen durch Kiesboden ſich verzweigte, bis ſie ſich weiter unterhalb zu einem gemeinſamen Bache vereinen. Man nannte ſie „die todte Quelle ('Ain el-Meiyiteh) [9]), weil ſie früher zu vertrocknen pflegte; damals aber war

---

Zeitſchr. d. Deutſch. Morgenl. Geſ. Bd. III. 1. S. 48, und H. Groß Anm. S. 58. [7]) Wilson, The Lands etc. II. p. 88, 303 und 304. [8]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 401. [9]) Robinſon, Pal. III. 1. p. 400—402.

ſie durch einen wohlthätigen Mann für die Cultur des Thales wieder aufgegraben und in Canäle geleitet. Dies ſcheint wol jene nächſte von Wilſon für die wahre Ain Jezreel gehaltene Quelle zu ſein. Aber Robinſon fand 20 Minuten fern von ihr, weiter in Oſt, eine andre ſehr große Waſſerquelle auf, die nicht weniger Anſprüche auf eine hiſtoriſche Bedeutung zu machen ſcheint. Sie tritt unter einer Wand von Conglomoratfels hervor, welcher hier den Fuß des Gebirges Gilboa bildet (Gilboa im Hebräiſchen hat etymologiſch die Bedeutung einer „aufſprudelnden Quelle“ [10]), und es wäre wol möglich, daß dieſer Name von dieſer characteriſtiſchen Stelle erſt auf das Gebirge ſelbſt übertragen wäre). Das Waſſer dieſer Quelle iſt vortrefflich und bildet ſogleich unterhalb der Felsſpalten, die es verläßt, einen ſchönen klaren Teich von 40 bis 50 Fuß im Durchmeſſer, der voll kleiner Fiſche iſt; der Bach ſeines Abfluſſes treibt ſogleich eine Mühle, und zieht dann weiter thalab, unſtreitig eine Hauptquelle des Wadi Beiſân, obwol dieſer Name hier, ſo weit heraufwärts im obern Theile des Thales, nicht in Gebrauch zu ſein ſcheint. Sie heißt heutzutage bei den Arabern vom Stamme der Beni Sacher oder Saker, deren Zeltlager Wilſon bei ſeinem Durchgange oſtwärts derſelben ſtehen ſah, 'Ain Dſchâlûd (Jalûd). Das iſt Quelle Goliaths, denn el-Jâlût, wie auch Bohaeddin [11]) den Namen ſchreibt, enthält die arabiſche Form für Goliath. Das Itinerarium Hierosolym. p. 586, das jene Station Jesreel, Stradela [12]) nannte, giebt den Zuſatz: ibi sedit Achab rex et Helias prophetavit, fügt aber noch hinzu: ibi est campus, ubi David Goliat occidit. Freilich eine blos legendariſche, aber doch ſehr alte Sage aus dem dritten Jahrhundert, die wol durch die Kämpfe der Philiſtäer unter David in dieſen Gegenden hervorgerufen ſein mag (1. Samuel. 29, 1 u. 11).

Dieſe Quelle war wol wegen ihres Waſſerreichthums noch mehr zur Ain in Jesreel geeignet, an der ein ganzes Heer Israels ſich lagerte, als Saul und Jonathan noch deſſen heldenmüthige Führer waren, die aber von hier aus bald auf dem nahen Gebirge Gilboa in der Schlacht mit den Philiſtern ihren Tod fanden (1. Sam. 31, 1—4). Dieſelbe ſtrategiſche Bedeutſam-

---

[10]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. II. 1. S. 111. [11]) Bohaeddin, Vita Saladini p. 53; ſ. Wilken, Geſchichte d. Kreuzzüge. III. 2. S. 231. Note 146. [12]) Itinerar. Antonini Augusti etc. ed. Parthey. 1848. p. 276.

keit, durch ihre Lage als Durchgangspunct, wo die Nord- und Oſt-Straßen ſich kreuzen, wie durch ihren großen Waſſerreichthum, hat dieſe Localität häufig und auch noch in den Zeiten der Kreuzzüge, in den Feldzügen Saladins und der chriſtlichen Heere (z. B. unter König Fulco, Will. Tyr. XXII. 26. fol. 1037) ausgeübt, wo ein wichtiger Lagerort und Entſcheidungspunct der Schlachten hier an derſelben Quelle lag, welche von den Franken zur Zeit Tubania genannt wird. Denn hiedurch ging der nächſte und bequemſte Weg, auf dem die Reiterſchaaren der Saracenen unter dem Sultan Saladin aus Peraea und dem Jordanthale über Beiſân ihre erſten Einfälle in die Mitte Samaria's und Galiläa's machen konnten, und die Quelle hatte Waſſerfülle für ihre, wie Willermus Tyr. ſich ausdrückt, unzählbaren Heere, denen ſtets daran gelegen war, dieſe Waſſerſtation zu behaupten. Daß die Waſſer aus dieſer Quelle aber wirklich einen und wahrſcheinlich den bedeutendſten Quellarm des Wadi el Beiſân bilden, was noch kein neuerer Reiſender als Augenzeuge beſtätigen konnte, obwol Schultz im Gilboa-Gebirge erfuhr, daß dieſer Waſſerlauf Wadi Dſchalûd [13]) genannt werde, war ſchon dem Erzbiſchof von Tyrus bekannt: denn er ſagt es ausdrücklich, daß Sultan Saladin, als er von dem Frankenheere gedrängt am Quell Tubania ſein Standlager nicht mehr behaupten konnte, plötzlich von demſelben aufbrach, und abwärts dem Laufe dieſes Quellwaſſers folgend, ſich nach Bethſean zurückgezogen habe (Histor. Lib. XXII. 26 l. c.: ex insperato fontem deserit, inferiusque versus Bethsan, fontis ejusdem fluenta sequens vix unius milliarii spacio a nostris semotus, castra metatus est). Noch ein kleiner Umſtand beſtätigt es, daß Tubania die heutige Ain Dſchalûd iſt, nämlich die von Robinſon beſtätigte noch heutige Anweſenheit vieler Fiſche; denn der Erzbiſchof erzählt (Histor. L. XXII. 27 fol. 1039), daß man keine oder nur wenige derſelben darin habe erwarten können, um ſo überraſchter aber durch die große Menge in dieſem Quellwaſſer geweſen ſei, ſo daß das ganze Heer der Kreuzfahrer ſich in ſeinem Lager bei derſelben damit habe erquicken können. Dies wäre bei einem der geringern Brunnen der Umgebung wol nicht möglich geweſen.

[13]) ſ. Zeitſchrift d. Deutſch. Morgenl. Geſellſch. B. III. 1849. H. 1. S. 48.

Die älteſte Nachricht von der Vertheilung des Landes an die Stämme ſagt uns (Joſua 17, 11), daß Beiſân oder Bethſean (Scythopolis) zu Manaſſe, im Stammesbezirk Iſaſchars gehörig, kananitiſche Bewohner hatte, welche zu vertreiben und zu unterjochen aber Manaſſe zu ſchwach war (Richter I. 27). Auch als ſie mächtiger wurden, konnten ſie dieſelben nur zinsbar machen, aber vertrieben ſie nicht (Joſua 17, 13)[14]). Die Kanaaniter bewohnten daher fortwährend dortige Städte des Landes, wie Bethſean ſo auch Endor, Thaanach, Megiddo u. a. In dieſer Zeit der Uebermacht der noch einheimiſchen Bevölkerung zeigten ſich die Kinder Joſeph, welche in zwei Stämmen, Ephraim und halb Manaſſe, das Haus Joſephs ausmachten, bei Joſua (Joſ. 17, 14—18) ſehr unzufrieden mit dem ihnen durch das Loos zugefallenen Erbe, weil ſie ein zahlreiches Volk ſeien und nicht mehr als ein Loos und ein Erbtheil empfangen hätten. In Folge dieſer Klage weiſt ſie Joſua an, als mächtiges Volk ſich den Wald auszuhauen, und im Lande der Phereſiter und Rephaiter (ſ. ob. S. 122) durch Ausrottung der Kanaaniter ſich Raum zu ſchaffen. Die Kinder Joſephs erwidern (V. 16): „Das Gebirge werden wir nicht erlangen, denn es ſind eiſerne Wagen „bei allen Kanaanitern, die im Thal des Landes wohnen, bei „welchem liegt Beth Sean und ihre Töchter(ſtädte) und „Jesreel im Thal." — Hieraus und aus dem folgenden ergiebt ſich deutlich, daß das Gebirge Gilboa hier bezeichnet iſt, das von Beth Sean (Beiſân) bis Jesreel reicht, und die dortige flache Einſenkung von Beiſân bis Jesreel und über die anliegende Ebene Esdrelom nur mit dem Thallande im Gegenſatze des Gebirgslandes gemeint ſein kann: denn nur dieſe Ebene war für die Wagen der Kanaaniter fahrbar (wie die Ebene im Norden des el Huleh). Und wirklich wird uns eben hier, in dieſer Ebene von Jesreel erzählt, daß die Könige Joram von Israel und Ahasja von Juda, „auf Wagen" ihrem Feinde entgegen fuhren, und „auf Wagen" vor ihm entflohen (2. B. d. Kön. 9, 21), daß Jehu, als er von Jesreel nach Samaria eilte, auf einem Wagen fuhr, zu dem er im Hirtenhauſe den treuen Jonadab zu ſich auf den Sitz einlud (2. B. d. Kön. 10, 15). Und noch neuerlich ward der Reiſende Wilſon[15]), der aus dem ganz unfahr-

---

[614]) Keil, Commentar zu Joſua. S. 318. [15]) Wilson, The Lands etc. II. p. 303.

baren ſüdlichen Paläſtina, bei Dſchenin (Jenin), in das nördlichere Gebiet der Hochebene Esdreloms und Jesreels eintrat, überraſcht, wie ganz verſchieden von jenen hier die Wege auch heute noch bequem fahrbar ſein würden, wenn man nur Wagen in Gebrauch hätte. Schon im Alterthum war der Wagen hier im Lande der Trotz der Mächtigen, wie das Pferd des Reiters in Jeruſalem (Sacharja 9, 9 und 10).

Aber noch eine merkwürdige Folge geht aus obiger Zeitangabe des Buches Joſua hervor, daß damals Gilboa noch mit ſeinen Umgebungen ein unzugängliches Waldgebirge geweſen, wovon gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden, und dadurch um ſo mehr das Aſyl ſeiner Völker; ja, daß in dem Rathe des großen Feldherrn, den er den Joſephiten gab, wol mit ein wichtiger Grund der ſo allgemein gewordenen Verödung und Waſſerkargheit Paläſtina's lag, das Aushauen der Waldreviere, in denen die urſprünglichen Inſaſſen noch ihre Aſyle längere Zeiten hindurch zu behaupten im Stande ſein mußten, als auf den gelichteten Feldern und Bergen. Gewiß hat darum auch das Gebirge Gilboa und der Thalgrund Jesreels heutzutage ein ganz anderes Anſehen als zu Joſuas Zeit. War doch beim Austritt aus dem ſüdlichen Bergpfade von Dſchenin und beim Eintritt in die fruchtbarſte Aue von ganz Paläſtina, in die Südgränze der Ebene Esdrelom, in dem unermeßlichen Ueberblick des dortigen ganzen Diſtrictes heutzutage kein einziger Baum [16]) zu ſehen.

2. Das Gebirge Gilboa, jetzt Dſchelbûn (Jelbôn), oder Dſchebel Fukû'a; Gelbue bei Hieronymus, Gelboë der Kreuzfahrer.

So unbedeutend auch das heutige Gebirge Dſchelbûn in ſeinen Bergformen oder natürlichen Begabungen, ja ſelbſt nach ſeinen gegenwärtigen Bevölkerungen, dem Wanderer erſcheinen mochte, da es bis auf dies letzte Jahrzehend faſt ganz aus der Liſte der Namen und der Erinnerungen geſchwunden, und Terra incognita geblieben war: ſo hat es doch noch dem Vertrauten der althebräiſchen Zeiten ſeinen claſſiſchen Werth für deren Geſchichten beibehalten. Wer könnte ungerührt an dieſem Gebirge vorüberziehen bei dem Gedanken an Davids und Jonathans Freundſchaft

[16]) Wilson, The Lands II. p. 85.

und an deſſen Klagegeſang, 2. Sam. 1, 19 u. f., in dem er voll tiefen Schmerzens ausruft: Die Zierde Israels iſt auf deinen Höhen Gilboa geſchlagen (Saul und ſein Sohn Jonathan); wie ſind die Helden gefallen im Streit auf deinen Höhen; wie holdſelig und lieblich im Leben, ſind ſie auch im Tode nicht geſchieden, die ſtreitbaren Helden" und V. 21.: ihr Berge zu Gilboa, es müſſe weder thauen noch regnen auf euch, noch Acker ſein u. ſ. w.: denn die Philiſter hatten geſtritten wider Israel, und die Männer Israel flohen vor den Philiſtern, und fielen erſchlagen auf dem Gebirge Gilboa; Saul und Jonathan mit ihnen. Des König Sauls Harniſch wurde im Hauſe Aſtharoth, ſein Leichnam auf die Mauer zu Bethſean ausgehängt (1. Sam. 31, 1 u. 10); ſpäter mit Jonathans Gebeinen vereinigt, durch den königlichen Sänger und Helden David im Lande Benjamin, zu Zela, im Grabe ſeines Vaters Kis beigeſetzt (2. Samuel. 21, 14).

Tritt man aus dem Berglande Samaria's durch den letzten Engpaß, in welchem Dſchenin (Jenin, Ginaea) liegt, in den ſüdöſtlichſten Einbug der Ebene Esdrelom ein, ſo hat man von da in 2 Stunden Wegs Zer'in erreicht, das am nordweſtlichſten Vorſprung des Gebirges Dſchilbôn (Gilboa), auf dem letzten Felsrande erbaut iſt: denn von da zieht ſich dies Gebirge an der Südſeite des Wadi el Beiſân gegen S.O. fort bis zu der ſteilen Gebirgswand im Jordanthal, welche ſüdwärts der Stadt Beiſân, an ihrer Terraſſenſtufe, die Weſtſeite des Ghor begränzt. Es muß hier die Gegend zu ſuchen ſein, wo noch jene Tribus der Beni Saker ihre Heerden in der Nähe des Jordan weiden, die Molyneux dort vorfand (ſ. ob. S. 363), die aber auch an der Nordſeite des Dſchilbôn-Zuges, im Wadi Beiſân ihre Heerden treiben und ihre Zeltlager aufſchlagen, weſtwärts bis zur Quelle Jesreel, wo Wilſon ihre Lager ſah (ſ. ob. S. 414).

Kommt man von Dſchenin nach Zer'in, ſo hat man zur rechten Hand nur den Südabhang des Gilboa-Gebirges im Auge, das eben hier gegen S.O. ſtreicht [17]), während die Waſſerbäche ſchon von Dſchenin an bis nach Zer'in insgeſammt auf der Weſtſeite der Waſſerſcheide zum Bette des Kiſon und zum Mittelländiſchen Meere ziehen; aber im Sommer, als Robinſon ſie durchſchritt (16. Juni), lagen ſie alle trocken. Dieſe Waſſerſcheide an der Südſeite des Gilboa-Gebirges, ſo wie die Bäche,

[617]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 391.

die daſelbſt oſtwärts zum Jordan fließen, ſind noch völlig unbekannt. Der nächſte von Burckhardt dort genannte Zufluß von Weſten her, im Süden von Beiſân, ſoll der Wadi el Maleh[18]) (auf Kieperts Karte Wadi el Malih) ſein; aber bereiſt hat ihn Niemand. Berggreen hat ihn nur in ſeinem oberen Laufe überſchritten.

Gleich beim Austritt aus dem Defilé, in welchem Dſchenin ſteht, erblickt man jenſeit der vorliegenden ebenen Einbucht, oder des ſüdöſtlichſten ſchmalen Armes der fruchtbaren Esdrelom-Ebene, gegen N.O. den Gilboa-Zug, an deſſen weſtlicher Flanke der Weg auf abwechſelnden niedern Höhen und geringen Depreſſionen vorüberführt. Die Berge oder vielmehr nur die Hügel Gilboa's, bemerkt Wilſon[19]), haben in ihren allgemeinen Umriſſen nichts Intereſſantes durch ihre Formen; ſie ſteigen nicht hoch, ſie zeigen nur wenig grünes Weideland und gar keinen Ackerbau; Wald fehlt gänzlich. Die breiten nackten Strecken und Böſchungen von Kalkſchichten, und zumal Kreidelagern und öden Strichen, ſind bei weitem vorherrſchend gegen die grünen Stellen. Die Erhebungslinie des ganzen Syſtems ſcheint nur eine Fortſetzung der Streichungslinie des langen Karmelzuges in derſelben ſüdöſtlichen Richtung, vom Cap Karmel am Meere bis zum Ghor unterhalb Beiſân zu ſein, mit der einzigen Unterbrechung jener kaum 2 Stunden breiten Depreſſion, die gegen N.W. in unmittelbarem Zuſammenhange mit der großen Esdrelom-Ebene ſteht. Daß dieſe einſt das Baſſin eines großen Sees geweſen, ehe ſeine Waſſer ſich am Karmel durch das Kiſon-Thal einen Ausweg verſchafften, darüber ſcheint die Natur des Bodens dieſer Ebene keine Zweifel übrig zu laſſen, daß er nämlich einſt Seegrund war, gleich den Sumpfniederungen in dem flachen Baſſin des nördlichern el Huleh (ſ. ob. S. 235). Auf dem Wege nach Zer'in kam man durch die Orte Arâneh, Jelameh und Sundela[20]) bei Arâneh, zuerſt drei Viertelſtunden von Dſchenin zum breiten weſtlichen Ende Gilboa's, das nur noch niedrige Ausläufe von da gegen Weſt zeigt. Schon von dieſen Höhen konnte man in weſtlicher Ferne die blauen Gipfel des Karmel erblicken, über der reizenden, fruchtbaren, vorliegenden Ebene. Das zweite Dorf,

[18]) Burckhardt, Trav. p. 345; bei Geſenius II. S. 594.
[19]) Wilson, The Lands etc. II. p. 85—86. [20]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 392; Wilson II. p. 86.

Jelameh, lag in Ruinen; von Sundela war ſchon früher die Rede. Von dieſem Wege den Blick gegen das Gebirge gerichtet, zeigte ſich auf deſſen nordweſtlicher Höhe ein Dorf Nuris; weiter gegen S.O., auf einer der nackten Felsſpitzen, das Dorf Mezar (nach Schultz, nicht Wezar, wie bei Robinſon und Wilſon), das aus der Ferne ein feſtungsähnliches Anſehn hatte; noch weiter gegen S.O. auf verſchiedener Höhe ſah man das Dorf Arabbûnah. Noch weiter gegen S.O. auf einem bergigen Landſtriche, auf den ſüdlichen Vorbergen, liegt Fukû'a, von dem das Gilboa-Gebirge heutzutage bei den Bewohnern Dſchenins den Namen Dſchebel Fukû'a erhalten hat [21]). Vom Dorfe Jelbôn (Gilboa), deſſen Exiſtenz vor Robinſons Erkundigungen unbekannt geblieben war, welches aber doch den antiken Namen, wenn ſchon in der heutigen Ausſprache Dſchelbôn erhalten hat, erfuhr derſelbe, daß man dem Gebirge heutzutage nicht mehr dieſen Namen beilege [22]), auch daß man dieſes Dorf von der Südſeite nicht ſehen könne, weil es auf einer felſigen Höhe auf dem Nordabhange der Kette gegen Beiſân zu gelegen ſei. Aber dies war ein Irrthum, den Schultz dahin berichtigte, daß es wirklich auf dem Südabhange der Bergwand, jedoch über Fukû'a liege; daß ein Ort dieſes Namens, von dem vielleicht das Gebirge ſelbſt erſt dieſe Benennung (obwol ſie etymologiſch auch von jener großen Quelle hergeleitet werden kann, da Gilboa im Hebräiſchen eine aufſprudelnde Quelle [23]) bedeutet) erhalten hatte, ſeit alter Zeit exiſtire, beweiſt die Angabe des Hieronymus von Gelbue (im Onom. s. v.: Gelbue, montes alienigenarum (er meint Philiſtäer, die ἀλλόφυλοι waren) [24]) in sexto lapide a Scythopoli, in quibus etiam vicus est grandis, qui vocatur Gelbus). Die Ausſage W. Richardsons, Trav. II. 424, über ſeinen Weg von Dſchenin nach Beiſân, findet Robinſon zu unverſtändlich, um hier gehöriges Licht zu geben, und Wilſons Note über die Dſchebel Kaleli (ſ. ob. S. 414) ſteht auch noch ohne weitere Aufklärung da: doch ſcheint jene weniger mit Robinſons Kartenangabe der Lage von Dſchelbôn zu ſtimmen, als mit Schultz Bericht, als Augenzeuge, deſſen jüngſte Unterſuchungen hierzu das Wichtigſte über Gilboa, unter allen der neuern Zeit, leider nur zu kurz abgefaßt, mittheilen.

---

621) Robinſon, Pal. III. S. 388. 22) Robinſon, Pal. III. 1. S. 387, 388 und 403—404. 23) Roſenmüller, Bibl. Alth. II. 1. S. 111. 24) Relandi Pal. p. 344 u. Cap. XIII.

In Dſchenin (Jenin) erfuhr Schultz die Beſtätigung der ihm früher zu Kaukab el Hawa durch einen dortigen Bauer geſchehenen Ausſage (ſ. ob. S. 403), wodurch beiläufig v. Raumers Zweifel [25]) gegen dieſe Localität gelöſt erſcheinen, daß es an der Nordſeite des Gebirges Gilboa einen Ort gebe, der Beit Ilſah heiße [26]). Auch im Dorfe Fukû'a, im N.O. von Dſchenin, nach dem dort heutzutage das ganze Gebirge genannt wird, wiederholte man ihm die Angabe von einer Quelle, Ain Beit-Ilſah (oder Ilüa), die ihn ſogleich an das Beit-ilua (Bethulia) des Buches Judith erinnerte. Er ſuchte nun den Ort ſelbſt auf, um den Schauplatz der Begebenheiten, die im Buch Judith beſchrieben werden, genauer beurtheilen zu können; denn, obwol dieſes apokryphiſche Buch nur eine unhiſtoriſche Erzählung zu Ehr' und Preis der Heldin des vielleicht allegoriſchen Romans enthält, und auch die geographiſchen Daten darin nicht ganz ohne Verwirrung erſcheinen, ſo war doch zu erwarten, daß in der unmittelbaren Nähe der Begebenheit der patriotiſche Erzähler die geographiſche Wahrheit der Localität ſelbſt nicht zu ſehr verletzt haben würde. Und dies beſtätigte ſich auch im allgemeinen dem Wanderer, der unter der Leitung ſeines Führers aus Fukû'a (im Jahre 1847) von dieſem Orte das Gebirge gegen Nord hinauf-, an der Oſtſeite gegen Beiſân wieder hinabſtieg, dann am Fuß der Berge an der Nordwand entlang (alſo im Beiſân-Thale aufwärts) ging, von dieſer Nordſeite her das Gebirge wieder in der Richtung von Arabbôneh zurücküberſtieg, alſo gegen Süd, und durch Deir Ghaſâleh (beide Orte auf Kieperts Karte eingetragen) nach Dſchenin zurückkehrte. Schultz überzeugte ſich durch dieſe Excurſion, daß der Verfaſſer des Buches Judith die Topographie dieſer Gegend ſehr genau gekannt habe.

Beim Herunterſteigen vom Oſtabhange des Gebirges hinab traf er zu Mudſchiddáah, das noch auf keiner Karte eingetragen iſt, beträchtliche Ruinen aus ſchwarzem Stein, wie in Beiſân (d. i. Baſaltgeſtein). Das Dorf Dſchelbôn (Jelbôn, Gilboa) liegt nicht, wie es die Kiepertſche Karte nach Robinſons Erkundigungen eintrug, an der Nordſeite des Gebirges, ſondern

---

[25]) v. Raumer, Beiträge zur bibl. Geogr. 1843. S. 19, Artik. Belneir.

[26]) E. G. Schultz, Mittheilungen über eine Reiſe in Samaria und Galiläa, in Zeitſchr. d. Deutſch. Morgenl. Geſellſch. Bd. III. 1849. H. 1. S. 48—49; dazu H. Groß Anmerk. S. 58—59. Deſſen Brief im Mſcr. vom Jan. 1848, ſ. ob. S. 80, Nr. 28.

auf deſſen Südweſtabhange; auch nicht nordöſtlich von Fukû'a, ſondern ſüdlich davon. Von Mudſchiddáah's Ruinen, am gleichnamigen Wadi gelegen, der ein ſüdlicher paralleler Wadi mit dem Wadi Beiſân iſt, ging Schultz um die Nordoſt-Ecke des Gebirges Gilboa herum, an deſſen Fuße hin und fand ſüdöſtlich von Kûmieh[27]) (*Κυαμών*, Judith 7, 3; ſ. Reland, Pal. 732), alſo an der Nordſeite des Gebirges Gilboa, die Ruinen von Beit-ilua (*Βετοὐλουα*, Judith 4, 5; 6, 6; 7, 3, 12 u. a.). Sie ſind meiſt wüſt, aber das Baumaterial beträchtlich; roh gearbeitete, aber ſehr alterthümliche Sarkophage (wie um Zer'in ?, ſ. ob. S. 413) ſind am Fuß des Berges, auf dem jene Ruinen liegen, und an den ſteilen Abhängen zerſtreut. Von hier aus erläutert ſich die ganze Erzählung der heldenmüthigen Retterin ihrer Gebirgsſtadt und des Landes. Oberhalb der Ruinen von Beit-ilua (oder Beit Ilſa), faſt ſenkrecht darüber, erheben ſich andre Ruinen, el Dſchudeideh, mit zahlreichen Gräbern in Felſen, mit einer Quelle auf derſelben Höhe in geringer Ferne gegen W., Ain el Dſchudeideh genannt, vielleicht ein ſpäter angelegtes Neu-Beit-ilua, worauf der Name hinweiſt, an der Stelle der wahrſcheinlich antiken Necropolis von Beit-ilua. Dieſer Quelle außerhalb des Ortes wird wol ausdrücklich in Judith 7, 6 erwähnt, wo es heißt: „Da aber Holofernes umher zog, merkte „er, daß außerhalb der Stadt gegen Mittage ein Brunnen war, „welcher durch Röhren in die Stadt geleitet ward; dieſe Röhren „ließ er abhauen." Auch Schultz vermuthet, daß die Ruinen el Dſchudeideh einſt mit denen der Stadt Beit-ilua in Zuſammenhang geſtanden. Auch die Orte des aſſyriſchen Feldlagers „auf dem „Berge gegen Dothaim, von Belma an bis Kyamon, das da „iſt gegenüber Esdrelon" (n. Jud. 7, 3), ſcheinen, nach Schultzes Bemerkung, zu ſtimmen mit der heutigen Lage: da Belma oder Belmen ſich in dem Beled Scheich Manſûr eine halbe Stunde ſüdwärts Dſchenin wieder erkennen laſſe, weil daſelbſt in dem dortigen Brunnen, Bel'ameh, ſich der antike Ortsname erhalten habe; doch müſſe dieſer Ort, hält H. Groß[28]) dafür, als der öſtliche Endpunct der Heereslinie genannt, viel eher im Oſt von Beit-ilua geſucht werden, und nicht ſüdlich, wenn ſchon dort auch ein Ruinenort Chirbet Bel'ameh, nach Schultz, vorkommt, der einſt eine Feſte geweſen zu ſein ſcheint, welche die

---

[27]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 399, 460. [28]) Groß, Anmerkungen a. a. O. S. 58—59.

Straße von Dſchenin nach Nâbulus beherrſchen konnte. Dagegen finden ſich weniger Zweifel gegen das angeführte Dothaim, das nach den zuverläſſigſten Angaben, die Schultz erhielt, in S.W. von Dſchenin liegen ſollte, an der Einbucht der großen Ebene Esdrelom, an welcher ſchon zu Joſephs Zeiten die berühmte alte Handelsſtraße der Ismaëliten vorüberzog (1. B. Moſ. 37, 17), denen der Jüngling Joſeph verkauft ward. Leider konnte Schultz dieſen Ort, deſſen Lage bis jetzt völlig unbekannt geblieben, nicht ſelbſt beſuchen.

In H. Groß kritiſchen Bemerkungen zu dieſen Angaben [29]) wird gezeigt, daß der neuerlich aufgefundene Name zwar noch einige Verſchiedenheit im Klange von dem alten Ortsnamen Bethulia's habe; da aber die eigentliche urſprünglich hebräiſche Schreibart (denn nur im ſyriſchen, griechiſchen und lateiniſchen iſt ſie uns überliefert) unbekannt geblieben, ſo ſei dagegen durch die zum Text paſſende Lage wol die Identität Beit Ilfahs mit dem antiken Beit-ilua, wie Schultz ſchreibt, oder *Βετυλουα*, ſicher geſtellt. Obwol Schultz die Lage auf der Karte noch nicht genauer bezeichnet habe, ſo ſei doch kein Zweifel, daß der Ort nördlich von Dſchelbôn, am Nordabhange des Gebirges liege, und wahrſcheinlich die Straße beherrſchte, welche von Scythopolis (Beiſân) her über die Höhe Gilboa's nach Samaria führte. Es folge hieraus im allgemeinen, daß Bethulia, welches wir früher in Safed viel zu weit nordwärts zu finden wähnten, auch nicht ſo weit im Süden, wie Reland angab (Rel. S. 658), zu ſuchen ſei, und keineswegs ſo benachbart bei Dothaim im Süden der Esdrelom-Ebene liegen konnte, ja, daß es noch weniger mit Grimms und v. Raumers Karten auf Sanur [30]), noch weiter gegen S.W. verlegt werden könne. Auch Robinſon war der Angabe Relands zu folgen geneigt, weil er es ebenfalls in der Nähe Dothaims für eine Paßfeſte an der Straße [30]) nach Jeruſalem anſah; welches ſie auch offenbar iſt, aber eine halbe Tagereiſe nordöſtlicher am Gilboa-Paß von Scythopolis nach Samaria. Die öftere Erwähnung von Dothaim im Buche Judith, als eines bekannten Anhaltpunctes für geographiſche Ortsbeſtimmungen, führte Groß auf die ſcharfſinnige Bemerkung, daß einſt die Hauptſtraße von Samaria nach dem Norden, zur Zeit

[29]) v. Raumer, Pal. S. 149, Note 107, und deſſen Beiträge S. 21—22.
[30]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 586.

des Alten Teſtamentes, wol nicht über das Ginaea (Engannim, Joſua 19, 21, nach Robinſon das heutige Dſchenin)[31]), wie heutzutage, gegangen ſei, ſondern über Dothaim oder Dothen, womit auch der antike Karawanen-Weg der Ismaëliter (1. B. Moſ. 37, 17), wie der Heeresweg der ſyriſchen Eroberer zu Eliſa Zeiten (2. B. d. Kön. 6, 13), trefflich ſtimme. Daß ſie aber, von jener abweichend, zu Joſephus Zeiten ſchon über Ginaea (*Γινναία* bei Joſeph.), das früher unter dieſer Form nicht genannt wird, als Hauptſtraße in Gebrauch kam, ſcheint aus mehreren Stellen (Jos. Antiq. 20, 6, 1; Bell. Jud. 2, 12, 3 und 3, 3, 4) hervorzugehen. Eine Auffindung Dothaims würde alſo für künftige Wanderer dieſes Weges, der ſo häufig auch von europäiſchen Reiſenden betreten wird, ſehr lehrreich ſein.

3. Beiſân (Byſan bei Burckhardt), Beth Sean (Bethſchean, Betſchan), Scythopolis.

Wir kehren nun vom Quellgebirge Gilboa des Wadi Beiſân und von deſſen Quelle Jezreel oder dem heutigen Ain Dſchalûd (Goliaths-Quell) am Wadi Dſchalûd, d. i. dem obern Laufe, entlang, gegen Südoſt folgend, durch die flache Einſenkung „des großen Thors“ gegen Oſt zur Terraſſe Beiſân über dem tiefgelegnen mittleren Jordanlaufe zurück: denn wir haben hier noch den dritten Hauptpunct unſerer Unterſuchung ſpeciell ins Auge zu faſſen.

Es iſt die Lage von Beiſân und der ſo viel beſprochenen Scythopolis mit ihrer Umgebung, in der uns zuerſt Burckhardt eingeführt hat.

Seetzen hatte dieſes Beiſân nur von der Oſtſeite des Jordan von der Gebirgshöhe aus der Ferne am Bache Wadi Jabis oder Wadi Muſch (nach Burckhardt ſind es 2 verſchiedene Wadis) erblickt[32]), deſſen tiefer Schlucht er jenen Ort gerade gegenüber liegen ſah; eine Schlucht, von der er bemerkt, daß ihr Strom die Gränzſcheide bilde zwiſchen el Botthin und Edſchlun; ein Umſtand, der Beiſân am Eingange zu dieſen beiden Landſtrichen im Norden und Süden Peraeas ſchon eine gewiſſe politiſche Bedeutung geben mußte. Nämlich als Durchgangspunct

[631]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 386, Not. 1; ſ. Keil, Commentar zu Joſua. S. 343. [32]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 423.

von da gegen Weſt nach Galiläa und Samaria, den auch die ſyriſchen Eroberungs-Heere der älteſten Zeit, bis auf Sultan Saladin herab, wol zu benutzen verſtanden. Durch ſeine Lage im Ghor, in der Mitte zwiſchen Tiberias-See und dem Todten Meere, auf der fruchtbarſten und zugänglichſten Stelle der Weſtſeite, dem transjordaniſchen Gebirgslande gegenüber, mußte es auch durch dieſe Nordſtraße, wie durch jenen Querweg, ſchon ſeit den älteſten Zeiten an dieſer natürlichen Durchkreuzung großer Hauptſtraßen ein wichtiger Kreuzmittelpunct, ein Ort von Bedeutung für alle umliegenden Landſchaften werden. Daß es in den ſpätern Jahrhunderten dieſe Bedeutung nicht beibehielt, wie noch zu Anfang der Periode der Kreuzfahrer, liegt in der fortſchreitenden Verwirrung der Zeiten und der Ueberflügelung, welche die Beduinenhorden der Araber ſeit Sultan Saladins Einführung und den Siegen der Saracenenheere in Paläſtina, zumal auf dieſem Wege, dem nächſten und bequemſten Zugange im Süden des Tiberias-Sees, von dem Oſtjordanlande über die fruchtreiche Oaſe von Scythopolis zu der weidereichſten Hochebene von ganz Paläſtina, der Ebene Esdrelom, gewannen. Da ihnen ſeitdem keine Hemmung bis heute den Zugang verwehrte, ſo ſtrömten immer neue Wander-Tribus durch alle Jahrhunderte mit ihren zahlreichen Viehheerden und bewaffneten Schaaren gleich Heuſchreckenzügen hier ein, und wurden ſo allmählig die Herren, die Beſitzer, oder doch die Gebieter des Landes, während die Einheimiſchen, oder andre Anſiedler ſich in die ſtädtiſchen Anlagen und deren Ruinen zurückzogen. Von einer Prachtſtadt, wie Euſebius und Hieronymus ſie als die größte Stadt der Decapolis kannten, und von einem frühern Sitz des Hauptbisthums, das nach Nazareth verlegt ward, war Scythopolis ſchon im Jahr 1182 zu einer geringern Stadt herabgeſunken, aber doch noch feſt und bevölkert genug, um den erſten Ueberfall Sultan Saladins [33]) mit ſeinem Heere, der ſie auch belagerte, zurückzuweiſen, ſo, daß dieſer die Belagerung aufheben mußte. Bei fortgeſetzten Anfällen war aber dieſelbe Stadt, als Saladin von Damaskus aus zum zweitenmal gegen Scythopolis heranrückte, ſchon von ihren Bewohnern völlig verlaſſen, die mit ihrer Habe nach Tiberias ſich übergeſiedelt hatten, weil ſie keinen Schutz mehr in ihren eigenen Mauern zu finden

[33]) Wilken, Geſch. der Kreuzzüge. III. 2. S. 210 und 230.

glaubten. So fand er alſo die Stadt ſchon öde und ausgeleert, von der der Erzbiſchof von Tyrus [34]) ſagt, daß zu ſeiner Zeit zwar noch Prachtgebäude und Marmore ihren alten Glanz bezeichneten, der Ort ſelbſt aber nur noch aus wenig erhaltenen Wohnungen und geringen Hütten beſtehe, die man auf einem ſumpfigen Boden errichtet habe, und wenig Bewohner zeige. Späterhin wird dieſer Ort kaum mehr erwähnt. Edriſi ſagt: Baïſan [35]) ſei ſehr klein, aber es wüchſen dort viele Datteln, auch die Samanié-Pflanze, aus der man Matten flechte (alſo wol eine Binſenart), wachſe nur hier und nicht im übrigen Syrien, und im Ghor werde bis Jericho viel Indigo gebaut. Eben ſo nennt Abulfeda daſſelbe Baiſan) [36]) denn der chriſtliche Name Scythopolis bleibt den orientalen Autoren gänzlich unbekannt) eine kleine Stadt, die nicht einmal eine Ummauerung habe, aber doch gute Bewäſſerung, Bäche und Gärten mit ſehr fruchtbarem Boden. Ein Bach fließe durch die Mitte des Ortes hindurch.

In demſelben Zuſtande iſt er von einigen neueren Reiſenden wieder aufgefunden worden, wie wir ſchon aus Molyneux Berichte geſehen haben (ſ. ob. S. 365). Burckhardt [37]) beſtätigt jene Lage, wenn er ſagt, daß dieſes Beiſân auf einem ſich erhebenden Grunde auf der Weſtſeite des Ghor liege, wo die daſſelbe begränzende Gebirgskette beträchtlich von ihrer Höhe abfalle, und blos eine etwas höhere nach Weſten gänzlich offene Gegend bilde (eben obiges Thor, ſ. S. 410). Erſt eine Stunde weiter ſüdlich fangen die Berge wieder an. Die alte Stadt werde von einem Fluſſe, jetzt Moiet-Beiſân genannt (d. i. Waſſer Beiſân), bewäſſert, der in verſchiedenen Armen durch die Ebene ſtrömt. Die Ruinen der Scythopolis fand Burckhardt von bedeutendem Umfange: denn die Stadt war einſt längs dem Flußufer und in den Thälern wie auf einer Inſel erbaut, in einem Umfange von wenigſtens 3 engl. Meilen. Aber an Ueberreſten erkannte er nur noch große Haufen behauener ſchwarzer Steine, viele Fundamente von Häuſern, Bruchſtücke von niedergeſtreckten Säulen und nur noch einen einzigen ſtehenden Säulenſchaft. In einem dieſer Thäler ſah man einen großen Damm am Ende, der künſtlich aufgeführt, vielleicht die Baſis eines Caſtells zur Vertheidigung

---

[634]) Will. Tyr., Histor. Lib. XXII. 26. fol. 1037. [35]) Edrisi bei Jaubert. T. I. p. 339. [36]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. pag. 84. [37]) Burckhardt, Trav. p. 341—344; bei Geſenius II. S. 592—595.

der Stadt abgab. Auf dem linken Ufer des Stroms ſtand ein Chan, zum Raſtort für Karawanen, die den kürzeſten Weg von Jeruſalem nach Damaskus nehmen.

Die Bewohner der etwa 70 bis 80 in Beiſân ſtehenden Wohnhäuſer fand Burckhardt in einer traurigen Lage, weil ſie den Räubereien der Beduinen im Ghor fortwährend ausgeſetzt waren, denen ſie auch einen ſchweren Tribut zahlen müſſen. Zwei Stunden im S.O. des Ortes iſt im Jordan eine ſeichte Furth, welche Burckhardt durchritt, um ſeinen Weg weiter auf dem Oſtufer nach Abu Obeideh fortzuſetzen. Irby und Mangles, im März des Jahres 1818 zu dieſem Orte vom Tiberias-See am Jordan abwärts gehend, fanden ſüdwärts der Brücke Dſchiſſr Medſchamia, an der ſie im Weſten vorüber geritten waren, etwa eine Stunde fern von ihr, einen römiſchen Meilenſtein [38]) mit nur wenig erkennbaren Buchſtaben, weiterhin aber, 2 engl. Meilen vor dem Orte Beiſân am Rande einer Höhe rechts am Wege, Reſte vom Straßenpflaſter einer Via militaris aus der Römer Zeit. Schon in der Route des Pilgers von Burdigala [39]) im vierten Jahrhundert, wird dieſe Stationsſtadt als Sciopoli (ſ. ob. S. 413) erwähnt, und im Itiner. Antonini iſt Scytopoli mehrmals als Mittelpunct genannt, von dem uns ebenfalls die große Straße von Jeruſalem nach Damaskus in ihren Stationen angezeigt wird. Ja Pompejus M. war es, der ſchon auf ſeinem Kriegszuge von Damaskus nach Jeruſalem, über Pella und Scythopolis nach Corea und Alexandrium, dieſe Straße nahm (Joseph. Ant. 14, 3, 4), die, bei den vielen Bauten und Reſtaurationen der Brücken, Wege und Städte, die er in den von ihm eroberten und dem römiſchen Reiche zugefügten Provinzen (Plutarch. Vita Pomp. M. 39 u. a.) anordnen ließ, wol auch ſeitdem ihre erſten römiſchen architectoniſchen Anlagen erhalten haben mochte. Er hatte zwar, wie Strabo ſagt, unter vielen andern Feſten, die von Philadelphia auf der Oſtſeite des Jordan, wie auch die von Skythopolis auf deſſen Weſtſeite, zerſtört (Strabo XVI. 763); ſeine Nachfolger bauten aber beide Städte, wie viele andre ſyriſche, um ſo prachtvoller wieder auf, woran wir an den noch ſtehenden Architecturen jener erſten Stadt ein Beiſpiel haben, während dieſe zu Skythopolis

---

[38]) Irby and Mangles, Trav. p. 301. [39]) Itin. Hierosolym. ed. Parthey, 586, p. 276; im Itin. Provinciar. ebend. 197, p. 88 u. 89.

alle niedergeſtürzt ſind. Unter dieſen gehört das Theater noch zu den am ſichtbar erhaltenſten, obgleich es ganz mit Buſchwerk und Unkraut überwuchert iſt. Irby und Mangles nahmen davon genaue Maaße, weil ſie darin verſchiedene eigenthümliche Einrichtungen fanden, die nur bei wenigen Bauwerken dieſer Art gefunden werden, welche aber im Vitruv ihre Erklärung finden; die Fronte des Theaters zeigte einen Durchmeſſer von 180 Fuß [40]). In einem der verborgenſten Vomitorien lag ein Haufen von 24 Schädeln, in denen Vipern niſteten. Wie viele Gebeine mögen hier, ſeit den Zeiten der furchtbaren Chriſtenverfolgungen unter Kaiſer Julian, ihre letzte Ruheſtätte gefunden haben, die nur hier in der für ſolche Gräuelthaten paſſendſten Ortſchaft, weil ſie, wie Amm. Marcellin ſagt (Lib. XIX. 12, 8), zwiſchen Antiochia und Alexandria in Aegypten in der Mitte, woher die mehrſten Schlachtopfer herbeigeführt wurden, und weil ſie am abgelegenſten lag, Statt finden konnten.

Die Stadtmauern und die einſtige Feſtungsſtadt, die Akropolis (Tell Beiſân) im S.W. des Ortes, welche durch zwei Stromarme von der eigentlichen Stadt abgeſondert wird, ſind noch zu erkennen. Im Nordoſten der Akropolis, aber außerhalb der Stadtmauern, ſind viele intereſſante Felsgräber, deren Steinthüren zum Theil noch in trefflicher Erhaltung in ihren Steinzapfen (wie zu 'Om Keis und in Baſan, 1. B. d. Kön. 4, 13) hängen. In einigen dieſer Gräber fand man noch Sarkophage mit triangulairen Niſchen zum Einſetzen der Todtenlampen. Im S.W. der Akropolis fand man noch eine ſchöne römiſche Brücke ſtehend, und jenſeit derſelben die gepflaſterte Via militaris, nach Weſt gegen Samaria, nach Acre und Jeruſalem führend, unſtreitig die Fortſetzung der zuvorgenannten großen Damaskusſtraße, zu der wol auch noch jene römiſchen Brücken über den Jordan (Dſchiſſr Medſchamia) und Scheriat Mandur gehörten (ſ. ob. S. 348).

Auf der Nordoſtſeite der Stadt fiel den engliſchen Reiſenden, an der Stelle etwas unterhalb der Vereinigung beider Stromarme, welche die Ruinen durchziehen, und da wo die Mauerlinien der Stadt zuſammentreffen, ein dammartiger Brückenbau mit einem großen Bogen in der Mitte und zwei kleineren Seitenbogen auf, die aber in der Mauer ſelbſt ſtecken, während jener

---

[640]) Irby and Mangles, Trav. p. 301.

große Bogen offen blieb, um den Strom durchpaſſiren zu laſſen, aber, wie es das Anzeichen giebt, durch ein eiſernes Gatter geſchloſſen werden konnte [41]). Auf der Anhöhe neben dieſem Bogen ſind die Ruinen eines der ehemaligen Stadtthore noch erſichtlich, dazwiſchen corinthiſche Säulen niedergeſtreckt liegen. Auf dem hohen kreisrunden Berge der Akropole ſind noch Reſte ihrer Ummauerungen zu ſehen, und an der Oſtſeite der Stadt ſieht man die Ruinen vieler unterirdiſchen Kornmagazine (wie Jerem. 41, 8, darin Waizen, Gerſte und Oel; oder Joel 1, 17), von denen man in 1½ Stunden das Ufer der Jordanfurth erreichte.

Den jüngſten Zuſtand von Beiſân haben wir bei Molyneux Durchgang kennen lernen; andre genauere Beobachtungen ſind uns nicht bekannt, da heutzutage nur ſelten einmal Reiſende ſich hieher verirren, welche die ſicherern Jordanfurthen bei Jericho, oder oberhalb in der Nähe von Tiberias, zu ihren Ausflügen auf die ruinenreichere transjordaniſche Landſchaft zu wählen pflegen, da die ungezügelten Beduinenhorden im mittlern Jordan-, wie die fanatiſchen Bewohner des Beiſân-Thales, ihnen zu große Gefahr drohen. Nur C. de Bertou's Itinéraire macht hier eine Ausnahme, da er das ganze Jordanthal durchzog, aber über Beiſân ſelbſt keine neue Beobachtungen machte, weil der Ort damals (im Jahr 1839) [42]) in zu großer politiſcher und fanatiſcher Aufregung war, die dieſe nicht geſtattete (ſ. unten). Im hebräiſchen Alterthum iſt der Ort unter dem Namen Beth Sean, Bethſchean, Bethſchan, d. i. Haus der Ruhe (nicht domus inimici oder tumultus, wie bei Euſebius) [43]), bekannt, woraus Beiſân oder Byſan nur durch moderne Abſchwächung, Abſchleifung und Contraction des Lautes entſtanden iſt. Beim Einzug Israels beſtand dieſer Ort ſchon am waldreichen Gebirge, der dem Stamme Manaſſe zugetheilt, aber von dieſem nicht ſobald in Beſitz genommen werden konnte (Joſua 17, 11 und 16; Richter 1, 27 u. a. O). Noch zur Zeit der Philiſter Siege über Saul war Bethſean in ihrer Gewalt (1. Sam. 31, 10); aber unter Salomo ward dieſes Gebiet ihnen entriſſen: denn einer der zwölf Amtleute, die von dieſem Könige über das ganze Land eingeſetzt wurden, deren Jeder einen Monat des Jahres hindurch die Hofſtatt zu verſorgen hatte

---

[41]) Irby and Mangles, Trav. p. 303. [42]) C. de Bertou, Mem. sur la Depression etc. in Bulletin de la Soc. G. de Paris. T. XII. p. 151—154. [43]) Roſenmüller, Bibl. Alt. II. 2. Note 3. S. 105, und Geſenius Note bei Burckhardt S. 1056.

(1. B. d. Kön. 4, 12), Baena mit Namen, erhielt nicht nur einen Theil der Esdrelom-Ebene (Thaanach und Megiddo), ſondern auch das Amt „über ganz Bethſean, welche liegt neben Zar-„thana, unter Jesreel, von Bethſean bis an den Plan Mehola „(ob Abel Mehola[44]) der Geburtsort Elias? 1. Kön. 19, 16, die „breite Mehola?; vielleicht der zunächſt ſüdwärts von Beiſân „liegende Wadi el Maleh?) bis jenſeit Jakmeam (?).“

Aber bald nach dem Exil wird dieſer einheimiſche Name bei den griechiſchſchreibenden Autoren durch den Namen Scythopolis verdrängt (*Σκυθῶν πόλις*, Jud. 3, 11; 2. Macc. 12, 30), den Joſephus mit Bethſean identificirt, aber vorherrſchend in Gebrauch hat (Jos. Ant. XII. 8, 5: *Βηθσάνη, καλουμένη πρὸς Ἑλλήνων Σκυθόπολις*). Der Urſprung dieſes Namens bleibt wol ungewiß[45]); Reland und Geſenius[46]) hielten ihn für irrthümlich (Scythas nomen ei dedisse vix crediderim, Rel.) aus einer Verwechslung mit dem benachbarten, aber der Localität nach vergeſſenen Stadt Suchot (Sukot), daraus Sucotopolis (1. B. d. Kön. 7, 46; Joſua 13, 27), den die Griechen, um einen verſtändlichern Laut zu haben, in Scythopolis, Scythenſtadt, umgeformt hätten. Georg Syncellus, S. 214[47]) ſagt: Skythen ſeien zur Zeit des Königs Joſias in Paläſtina eingefallen, und hätten Bethſean genommen, das nach ihnen ſpäterhin allerdings wol, denn damals, mehrere hundert Jahre vor Alexander, konnte ein ſolcher griechiſcher Name am Jordan nicht einheimiſch geworden ſein, den Namen erhalten. Plinius und Steph. Byz. gaben ihr einen ältern Namen, Nyſa, und behielten den Namen Scythopolis bei, da ihnen aus Herodot die Scythen wol bekannt waren (Plin. H. N. V. 16, 20: Scythopolin (antea Nysam a Libero Patre, sepulta nutrice ibi) Scythis deductis; offenbar eine Verwechslung mit dem Opfer der Nyſa durch Iphigenie in der Scythopolis Taurica)[48]). Beweiſe für die Beſitznahme jener Stadt durch Scythen fehlen. Zwar ſagt Herod. I. 105: daß Skythen zur Zeit des Königs Pſammetichus (656—611 v. Chr.) durch

[44]) v. Raumer, Pal. S. 144. [45]) Winer, Bibl. Realw. I. S. 176. Artik. Bethſean und Scythen, II. S. 438; Sukkoth S. 542.

[46]) H. Reland, Pal. p. 992—998; Geſenius, Note zu Burckhardt II. S. 1058. und Burckhardt II. S. 595 Note. [47]) G. Syncellus ed. Dindorfii. Bonn. 1829. I. p. 405; Steph. Byz. ed. Berkel, s. v. Scythopolis Palaestinae Urbs vel Nyssa Coelesyriae. fol. 675. [48]) G. Cedrenus, P. 135. B. ed. Im. Bekker. Bonn. 1838. I. p. 237.

Paläſtina gegen Aegypten gezogen, ein Ereigniß, das mit der Regierungszeit des Joſias (639—609 v. Chr) wol zuſammenfallen könnte, unter dem der Prophet Zephanja (auch Joel) ſeine Schilderung furchtbar verheerender Feinde in Kanaan ſprach, die man auf ſkythiſche Heerſchaaren, wol im Allgemeinen als wilder Ueberzügler, beziehen konnte, welche aber ſo wenig mit Namen genannt werden, wie die, mit denen Jeremias Weiſſagung (Kap. 4, 5 u. 6) ganz Israel und Juda bedroht, die man auch für Chaldäer und für andere Barbarenvölker erklärt hat. Eine ſpecielle Beziehung dieſer Angaben auf ſkythiſche Nationen beſteht durchaus nicht, und Herodots Schilderungen jenes Skythenüberfalls ſtimmen auf keine Weiſe mit denen der Propheten; ja, bemerkt Winer wol ſehr paſſend, ohne den Namen Skythopolis würden die Commentatoren wol niemals daran gedacht haben, beide Begebenheiten mit einander nur zu vergleichen. Der Vorgang eines G. Syncellus (wie ſchon in LXX. zu Richter 1, 27: *Βαιθσὰν ἥ ἐστι Σκυθῶν πόλις*) kann hier nicht maßgebend ſein, ſo wenig wie die Anſicht der Rabbiner, welche Scythopolis nicht als eine Judenſtadt, ſondern als den Staat eines unheiligen Volkes betrachteten, und des Cedrenus, der, wie viele Andre, ſagte, Scythopolis habe zuvor Baſan geheißen, Beth Sean mit Batanaea verwechſelnd (Cedren. ed. J. Bekker. I. p. 138); denn ſchon Plinius hatte die mit ihnen übereinſtimmende Anſicht einer alten Heidenſtadt, und Joſephus ſelbſt ſagt (Vita 6), daß daſelbſt viele Heiden wohnten. Vielleicht, bemerkt Winer[49]), ſei es am wahrſcheinlichſten, daß die Juden die Weiſſagung, daß Gog im Jordanthale, öſtlich von Genezaret, vernichtet werden ſolle (nach Ezech. 39, 11), auf die Scythen bezogen, und die Stadt Bethſean, die jener Localität entſpreche, Scythenſtadt nannten. Auf jeden Fall verſchwand dieſer fingirte Name auch wieder, wie er gekommen war, und der ältere, einheimiſche kehrte bei Talmudiſten und Arabern verkürzt wieder.

Nach des Pompejus Feldzuge von Damaskus durch Syrien und Paläſtina, welcher ſo viele Städte zerſtörte, wurden unter der Römer Einfluß, die nun in dieſen Gebieten immer mehr Gewalt erhielten, auch viele wieder neugebaut, zunächſt durch des Pompejus Nachfolger und Vorgänger des Craſſus in den ſyriſchen Provinzen, durch Gabinius, der auch Scythopolis, Sama-

[49]) a. a. O. S. 176.

ria, Gamala und viele andre (Jos. Bell. Jud. I. 8, 4) reſtaurirte und befeſtigte (Antiq. XIV. 5, 3 u. 4). So wurde ſie bald, wie Joſephus ſagt, durch die nun in dieſen Städten eintretende Ruhe und Sicherheit die größte der ſyriſchen Zehnſtädte (Jos. Bell. Jud. III. 9, 7: *Σκυθοπόλις ἥ δέ ἐστι μεγίστη τῆς Δεκαπόλεως*; die Decapolitana regio bei Plin. H. N. 5, 16), und obwol die einzige auf dem Weſtufer des Jordan, doch das Haupt derſelben, von wo her zu des Weltheilandes Zeiten viel Volks, wie aus Galiläa, ſo auch aus den Zehnſtädten kam, das Evangelium zu hören (Matth. 4, 25). Zur Zeit des Euſebius und Hieronymus war Scythopolis [50]) eine prächtige Stadt; ſie hatte ſchon ihre Biſchöfe (318 n. Chr. der zuerſt genannte, Patrophilus), war der Sitz einer bedeutenden Gemeinde, der Geburtsort des Baſilides, eines jüdiſchen Gnoſtikers, und des Cyrillus (der Lebensbeſchreiber der 4 Heiligen: Euthymius, Saba, Abramius und Theodoſius) aus Scythopolis [51]), und anderer für jene Zeit ausgezeichneter Männer. Die Stadt wurde ſpäterhin das Hauptbisthum in Palaestina Secunda, und hatte ein berühmtes Kloſter, welches in Zuſammenhang mit Euthymius und Sabas und als Wohnort des Cyrill von Scythopolis öfter erwähnt wird. Unter Julians des Apoſtaten Herrſchaft, erzählt Ammian. Marcell. (Hist. XIX. 12), fanden im J. 359 hier die grauſamſten Inquiſitionen ſtatt, auch wiederholten ſich Chriſtenverfolgungen in dieſen von Barbaren ſtets überflutheten Gegenden, bis die Franken, dieſen zu entgehen, den Sitz des Biſchofs von dieſer ſchon unbedeutend gewordenen Ortſchaft nach Nazareth verlegten, wo vorher kein Bisthum war. Will. Tyr. XXII. 16, fol. 127 führt jene Translation zu einem Archiepiscopatus an: propter dignitatem loci, (u. Jac. de Vitriaco 56, fol. 1077). Noch wäre hier zu beachten, daß in den frühern Jahrhunderten das Mönchsleben in und um Scythopolis ſtark verbreitet geweſen zu ſein ſcheint, da im J. 536 der Strategius Diaconus et Monachus Monasterii S. Joannis in ſeiner Unterſchrift auf dem Concilium zu Conſtantinopel [52]) ausdrücklich ſagt, daß

---

[650]) Hadr. Reland, Pal. p. 995—998; Geſenius Note bei Burckhardt II. p. 1058; Robinſon, Pal. III. 2. S. 409—411; v. Raumer, Pal. S. 147—149; Winer I. S. 175—176; Roſenmüller, Bibl. Alterth. I. S. 173 und II. 2. S. 105—109. [51]) Fleiſcher über einen Codex rescriptus etc. in Zeitſchr. d. Deutſch. Morgenl. Geſellſch. I. S. 150 u. ſ. [52]) Reland, Pal. p. 996—998.

er auch im Namen aller Mönche, die Scythopolis untergeben ſeien, unterſchreibe. Aus Sozomenos, Hist. Lib. VIII. 13, ergiebt ſich, daß damals hier ſehr viel Palmencultur geweſen, von der gegenwärtig keine Spur bemerkt wird, daß die Mönche ihren Lebensunterhalt daſelbſt durch Mattenflechten aus Palmblättern friſteten, und der Hauptabſatz ihrer Flechtwaare auf dem Markte zu Damaskus ſtattfand; ja, daß ſie ſich ſelbſt aus Palmblättern ihre Kutten zuſammenflochten.

Erläuterung 5.

Das Jordanthal ſüdwärts Beiſân mit ſeinen weſtlichen Zuflüſſen bis Jericho, nach Burckhardt und C. de Bertou.

Setzen wir nun unſre Wanderung im Ghor ſüdwärts Beiſân und ſüdwärts des Gebirges Gilbôa weiter fort, ſo müſſen wir geſtehen, daß, wenn unſre bisherigen Forſchungen nordwärts dieſer beiden Localitäten nur ſehr fragmentariſch und in vieler Hinſicht unbefriedigend blieben, hier vollends eine faſt völlige geographiſche Unwiſſenheit noch weit vorherrſchender hervortritt, und noch Vieles zu thun übrig bleibt, um die große Lücke auch nur einigermaßen auszufüllen, welche bis jetzt die Beobachtung in der langen Länderſtrecke von Beiſân bis Jericho gelaſſen hat, da nur dieſer als der erſte Ort hervortritt, über den wir, in Zuſammenhang mit ſeinen Umgebungen, wiederum wenigſtens einige Beobachtungen erhalten haben. Allen zwiſchenliegenden Raum müſſen wir noch immer zu der Terra incognita rechnen, ſowol die Weſt- als die Oſtſeite des Jordanlaufes; denn die wenigen Notizen, die wir darüber zuſammenbringen können, verdanken wir kaum ein paar Durchflügen von Reiſenden. Meiſt nur ſind es Angaben aus Hörenſagen geſchöpft, oder durch Fernblicke gewonnen, und daher Manches noch wenig verläßlicher Art. Erſt in weitern Abſtänden vom Jordanthale ſelbſt, auf dem daſſelbe zu beiden Seiten begleitenden Hochlande, treten wiederholtere genauere Erforſchungen auf, die wir aber ſpäter mehr in ihrem gegenſeitigen Zuſammenhange unter ſich darzulegen haben, während wir uns hier nur mehr auf die unmittelbare Nähe des Jordan ſelbſt und ſeines Tiefthales oder Ghor, wie ſeines Stromgebietes zu beſchränken haben.

Dennoch ſind wir auch hier in einiger Hinſicht etwas weiter fortgerückt von der Stufe gänzlicher Unkenntniß, auf welcher ſelbſt

der trefflichſte Meiſter der Beobachtung, Burckhardt, einſt noch ſtand, als er von Beiſân aus durch dieſes Ghor ſüdwärts ſeinen Weg über Abu Obeidah zum Gebirge Dſchilaad es Szalt auf der Südoſtſeite des Jordans und im Süden des Wadi Zerka nahm. Nicht nur durch Molyneux Beſchiffung des Jordanlaufes allein, ſo wenig erſprießlich dieſe auch ausfiel, auch durch einige andre annähernde Reiſe- und Erforſchungs-Verſuche iſt hie und da ein berichtigender Lichtſtrahl in dieſe zuvor ganz für eine Wüſte gehaltene Landſchaft gefallen, die freilich auf unſern Landkarten immer noch einen großen leeren, weißen Fleck trägt, wie das Innere von Afrika, von Arabien, von Klein-Aſien u. a. m.

Vor Burckhardt ließ ſich gar nichts in dieſer großen Lücke nachweiſen; er iſt der erſte, der ſie quer durchſetzte und wenigſtens einige Daten von ihr mittheilte, die freilich in ihren generellen Angaben der Berichtigungen bedurften. Das Thal des Jordan oder el Ghor, bemerkte er[53]), habe nahe bei Beiſân eine etwas verſchobene Richtung von N.O. gegen S.W. und 2 Stunden Breite. Die große Menge von Bächen, die von beiden Seiten von den Bergen herabkommen und große Teiche ſtehenden Waſſers bilden, erzeugen an vielen Stellen zwar ein ſchönes Grün und einen üppigen Wuchs von Gras und wilden Kräutern; aber der größere Theil des Bodens iſt verdorrte Wüſte, zerborſtner Boden, und nur einzelne Flecke werden von den Beduinen angebaut. Nahe Beiſân iſt der Boden durchaus Mergel, der nur wenige Bäume trägt, aber überall, wo Waſſer iſt, ſchießen hohe Binſen und Rohr auf. Wenn der Jordan bei ſeinem Hervortreten aus dem Tiberias-See an drei Stunden lang nahe den weſtlichen Bergen fließe, ſo wende er ſich von da an mehr zu dem Fuß der öſtlichen Berge hin. Nur die tiefere Thalrinne ſei mit Bäumen bewachſen, zumal mit den Bäumen, welche die Araber Gharab und Kottab (?) nennen.

Die Flüſſe, welche ſüdlich von Beiſân auf der Weſtſeite in den Jordan einfließen, zählt Burckhardt alſo auf: 1) Wadi el Maleh; 2) Wadi Medſchedda (beide ſind die einzigen, welche auch das Dſchihannuma unter dieſen Namen verzeichnet), mit einer verfallenen Stadt gleiches Namens; 3) Wadi el Beydhan, aus der Nachbarſchaft von Nablus kommend, und 4) Wadi el Farah.

Auf der Oſtſeite des Jordan, vom Einfluß des Scheriat el Mandhur bis zu der Jordan-Furth ſüdöſtlich von Bei-

[653]) Burckhardt, Trav. p. 344; bei Geſenius II. S. 593.

ſân, wo er den Strom von der Weſt= auf die Oſtſeite überſetzte, führt er ebenfalls 4 Zuflüſſe an: 1) den Wadi el Arab, den wir ſchon an der Südſeite von Gadara kennen lernten (ſ. oben S. 375); 2) Wadi el Koszeir; 3) Wadi et Taybe, und 4) Wadi el Seklab, welcher letztere nahe bei dem Dorfe Erbaín, etwa eine Stunde nordwärts jener Furth, in den Jordan fällt. Er bildet die Gränze zwiſchen den Diſtricten el Waſtye im Norden und el Kura im Süden. — Dieſe 4 Flüſſe führt auch das Dſchihannuma [54]) mit denſelben Namen und in derſelben Ordnung an.

Auf der Weſtſeite des Jordans, nordwärts Beiſân, führt Burckhardt 3 verfallene Orte namentlich an: Faſſaïl, el Odſcha und Ayn Sultan, die wir nicht näher kennen gelernt haben; ſüdwärts Beiſân aber, nicht ſehr fern von der Jordanfurth, die Ruinen von Sukkot (alſo auf dem Weſtufer). Auf den weſtlichen Ufern des Jordan weiter ſüdwärts als Ayn Sultan, das ungefähr eine Stunde fern von Beiſân liegen ſoll, giebt es, ſagt Burckhardt, keine Ruinen bis Rieha oder Jericho hin, indem das Thal in dieſer Richtung voller Felſen und zum Anbau eben nicht geeignet iſt. — Soweit Burckhardt.

Abgeſehen ſchon davon, was Schultz über die angegebene Reihenfolge jener Wadis auf der Weſtſeite zwiſchen dem Wadi Dſchalûd bei Beiſân und dem Wadi el Farah (Fariah) berichtigend aus eigner Anſchauung bemerkt [55]), die Berghaus hiernach irrig in ſeine Karte eingetragen, daß nämlich der nächſte ſüdliche Fluß von Beiſân erſt der Wadi Medſcheddah ſei, dann der Wadi el Malih folge, und dann erſt der Wadi el Fariah: ſo ergiebt ſich auch aus Robinſons Angaben, daß der Wadi el Beydhan (Bidan auf Kieperts Karte), der von Nablus herkommt, kein ſelbſtändiger Wadi zum Jordan, ſondern nur als ſüdlicher Nebenfluß zum Wadi el Fariah zu betrachten iſt, der ſich im Norden des Karn el Sartabeh zum Jordan mündet.

Außerdem müſſen wir auch Zweifel in die auf jene Angaben folgenden drei an bezeichneter Stelle verfallnen Ortſchaften: Faſſaïl, el Odſcha und Ayn Sultan ſetzen, da uns von dieſen, in der Nähe von Beiſân, ſonſt gar keine Notiz zugekommen iſt, aber wol viel weiter in Süd die drei Namen ſich wiederholen,

[54]) v. Hammer=Purgſtall in Wien. Jahrb. 1836. Bd. LXXIV. S. 52.
[55]) Schultz, Mſcr. 1848.

nämlich in der Nähe von Jericho, jene Ayn Sultan (Quell der Eliſa) bekannt genug, und nördlich von ihr eine Ruine el Audſche (Aujeh) und ein benachbarter Wadi Faſail, durch Robinſon bekannt geworden, ſo daß man kaum daran zweifeln kann, daß jene hypothetiſchen Angaben nur durch einen Schreibfehler im Original-Mſcr. des ſonſt ſo kritiſchen und genaueſten Burckhardt an falſcher Stelle eingeſchoben ſein mögen, weshalb ſie auch wol von dem ſorgfältigen M. Leake, als Redacteur des Originals, nur in der Note dem Texte beigefügt wurden. Dieſer Irrthum iſt auch von H. Groß ſchon gerügt[56]), ſo wie die Ausſage Burckhardts, daß es zwiſchen Beiſân und Jericho keine andern Ruinenorte mehr gebe, weil das Thal in dieſer Richtung voller Felſen und zum Anbau nicht geeignet ſei. Allerdings iſt die Strecke von Beiſân bis zum Wadi el Fariah bis jetzt in dieſer Hinſicht noch ſo gut wie unbekannt geblieben; aber von Fariah ſüdwärts treten ſogleich die Ruinen, welche Schultz auf dem Gipfel des Karn el Sartabeh erblickte, und ſüdwärts die für Archelais, Alexandrium, Phaſaelis, Kypros und andre, bis Jericho, für antike Orte gehaltnen hervor, welche freilich erſt ſeit Burckhardts Zeit durch nachfolgende Forſchungen von Robinſon, E. Smith, de Bertou, Monro, Berggreen, Schultz, Gadow, Barth u. A. nach und nach aus ihrem frühern Dunkel hervortauchten.

Wir können hier nun des C. de Bertou detaillirten Bericht über ſein Nivellement dieſes Durchſchnitts des Jordanthales nicht übergehen, weil es der einzige dieſer Art nebſt ſeiner Kartenſkizze iſt, der uns über dieſen großen Theil der Terra incognita zwiſchen Beiſân und Jericho vorliegt, obwol ſich darin manche erhebliche Berichtigung für künftige Nachforſchung an Ort und Stelle, zumal wegen der Namengebung, ausweiſen wird, da bei dem Mangel der Sprachkenntniß dies leider eine ſehr ſchwache Seite ſeiner ſonſt nicht unverdienſtlichen Arbeit bleibt, die den übrigen Angaben auch wol manchen Nachtheil bringen mußte. Aber, daß ſeine Angaben mitunter auch ſehr lehrreich werden können durch ſpätere Beſtätigungen und Controlle, hat ſich in Obigem wiederholt gezeigt; ſie dürfen alſo bei dem jetzigen Stande unſrer Unkenntniß nicht völlig übergangen werden, wenn ſie auch nur mit

---

[656]) H. Groß, Anmerkungen zu Schultz a. a. O. in Zeitſchr. d. Deutſch. Morgenl. Geſ. Bd. III. 1. S. 58.

Vorſicht benutzt werden dürfen. Wir folgen alſo hier fürs erſte *genau* ſeinem Bericht im Zuſammenhange, um uns ſpäterhin, wo wir durch nachfolgende Beobachtung Berichtigungen oder Beſtätigungen gewinnen, auf ſeine Daten beziehen zu können. Da ſein Landweg nur längſt der Weſtſeite des Jordanſtroms auf deſſen erhöhter weſtlichen Uferterraſſe hinzieht, da dichter in der Jordantiefe, wie wir aus Molyneux Uferreiſe wiſſen, kein bequemer Reitpfad verfolgt werden kann, ſo lernen wir durch de Bertou's Nivellement eigentlich nicht deſſen Tiefthal, ſondern deſſen weſtliche Uferterraſſe mit ihren Hügelzügen und Vorhöhen kennen; doch auch an einzelnen Stellen das Nivellement des Jordanſpiegels.

In Beiſân, wohin er vom Tiberias-See aus gelangte [57]), fand de Bertou (1839, Ende April) keinen ſichern Aufenthalt, denn der ganze Ort war in Aufruhr wegen des Ueberfalls, den der Scheich Beſchir el Kſawèh, der ſein Lager auf dem Abhange vom Orte oſtwärts gegen den Jordan aufgeſchlagen, daſelbſt veranlaßt gehabt. Er hatte im Namen Ibrahim Paſcha's Conſcribirte, im Sukkot-Tribus der Araber, aufheben wollen, und dieſe waren mit ſeinem Beduinenhaufen, von einigen 60 Mann, zu Beiſân ins Handgemenge gerathen, das den ganzen Tag anhielt. Der Anmarſch der türkiſchen Armee in Syrien hatte in dieſem critiſchen Moment Ibrahim Paſcha zur Verſtärkung ſeiner Armee vermocht. Der mit ihm verbündete Scheich Beſchir hatte in Beiſân die Oberherrſchaft behauptet, wo zwei rivaliſirende Tribus, der ſeine, des Emir Beſchir, ſtets mit dem andern, dem um Sukkot lebenden, der, wie es ſcheint, nach dieſem Orte genannt wurde, in Fehde ſtanden, und um die Obergewalt über die kleinern Tribus, die ſich ihrer Protection fügen mußten, buhlten.

In dem Lager des Scheich, der dem Reiſenden aus einer früheren Tour nach Dſcheraſch als Guide befreundet war, kehrte de Bertou ein, und fand eine gaſtliche Aufnahme. Das Ghor hatte hier, nach ſeiner Meſſung, eine Breite von faſt 30,000 Fuß, alſo 1¼ deutſche Meilen; der Jordan floß näher den Oſt- als den Weſt-Bergen vorüber. Das Terrain von Beiſân ſenkte ſich bis Sukkot, das auf de Bertou's Karte ſüdweſtlich von Beiſân auf einer Anhöhe niedergelegt iſt, am Strom hin, und war nur theil-

[57]) C. de Bertou, Mémoire sur la Depression etc. in Bulletin de la Soc. G. de Paris. 1839. T. XII. p. 151—160.

weiſe angebaut; das Korn ſtand in voller Fülle der Vegetation. Langgezogene Hügelreihen, regelmäßigen Umwallungen ähnlich, mit regulairen Kegelhügeln und einigen Säulenreſten, brachten de Bertou zu der Vermuthung, hierin einen alten Lagerort wieder aufgefunden zu haben.

Er gebraucht den Namen Sukkot ſo, daß man vermuthen muß, dieſe antike Benennung ſei hier im Munde der Beduinen, von denen ein Tribus ſogar dieſen Namen tragen ſollte, noch heute einheimiſch; und dieſe Localität fällt mit der von Burckhardt angegebenen Lage der Ruinen von Sukkot zuſammen, die jedoch derſelbe nicht ſelbſt beſuchte, wol aber aus der Ferne nahe der Jordanfurth ſüdwärts geſehen zu haben[58]) ſcheint. de Bertou fand das Lager des Scheich, nach ſeiner Meſſung, ſchon 783 Fuß Par. (255,3 Metr.) tiefer gelegen, als der Spiegel des Oceans; den Spiegel des Jordanfluſſes aber noch tiefer, nämlich 1,027 Fuß Par. (334,7 Metr.) unter dem Meere gelegen. Da er den Tiberias-See ſchon in einer Tiefe von 722 Fuß Par. (230,3 Metr.) unter dem Niveau des Meeres fand, ſo würde das Gefälle des Jordan vom Tiberias-See bis hieher, ſchon 305 Fuß betragen haben, und die Terraſſe, auf welcher das Lager des Scheichs ſtand, um 344 Fuß über dem Tiefthale des Jordanfluſſes erhaben geweſen ſein.

Nur mit vieler Mühe gelang es ihm durch den Beiſtand des Scheich Beſchir, bei dem damaligen Zuſtande großer Aufregung der Beduinen im Ghor, ſeine Reiſe weiter fortzuſetzen. Er erhielt zur Escorte zwei Erzvagabunden und Räuber, Scheitani, d. i. Teufel genannt (Satane; H. Barth hörte dieſes auch in Jericho gebräuchliche Schimpfwort für die dortigen räuberiſchen Beni Saker, in der Pluralform Schlatin)[59]), die es wagen wollten, ihn weiter zu führen und auch wiedet zurück zu geleiten; im Lager des Scheich mußte er aber ſein Zelt und Gepäck zurück laſſen, weil dies nur zur Ausplünderung gereizt haben würde. Unter ſolchen Umſtänden verfolgte er ſeinen Weg weiterhin nach Jericho.

Vom Lagerort eine gute Stunde (12,313 F.) S. 40° g. O., paſſirt man 1) den Bach Abu Fâres[60]), deſſen Ufer voll Ricinusgebüſch. Dann 17 Minuten (3,385 F.) weiter 2) den Wadi

[58]) Burckhardt, Trav. p. 345; bei Geſenius II. S. 595. Note.
[59]) H. Barth, Tagebuch. 1847. Mſcr. [60]) de Bertou, Mém. l. c. XII. p. 155.

Schubaſch, der direct von Sukkot herabzukommen ſcheint und unterhalb dem Wadi Yâbes, der von Oſt von den Bergen Gileads herabkommt, ſich, nach de Bertou's Karte, in den Jordan einmündet. Es folgt 3) nach 12 Minuten Wegs (2,577 F.) die Quelle Ain er Radghah, die aus einem kleinen Berge hervortritt, auf dem Ruinen liegen, Trümmer von Säulen und ein Heiligengrab (ein Marabut); ein Name iſt nicht bekannt. Es folgt nach 25 Minuten (5,165 F.) weiter O.30°S. 4) der Wadi Fatûn; auf dieſen 12 Minuten (2,577 F.) weiter gegen S.10°W. 5) der Ain Kaûn, mit dem ſich bald eine Quelle Ain Firûn vereinigt. Und dann eine Viertelſtunde weiter verengt ſich das Thal um Vieles; die weſtlichen Berge treten weiter gegen Oſten vor, und etwas weiter ſüdwärts, am Rande derſelben, bricht 6) der Wadi el Mâlih, d. i. der Salzfluß, in mehreren Armen zum Jordan hervor, und ergießt ſich zu dieſem an derſelben Stelle, wo auch von der Oſtſeite der Wadi el Hemâr von dem Dſchebel Adſchlun herabkommt, deſſen Situation durch Burckhardts ſteinigten Bergdiſtrict, Korn el Hemâr[61] (d. i. Eſelshorn), der an der Südſeite jenes Wadi beginnt, ſeine Beſtätigung erhalten hat.

Nach Ueberſchreitung des Wadi el Mâlih (Meleh bei Bertou) oder Salzthales, bemerkt de Bertou, veränderte ſich ſchnell die Vegetation; bis dahin ein Reichthum ſaftiger Gewächſe, Futtergräſer, kleiner Kleearten, Anemonen, Ricinus, Lavendel, ſüdwärts nur noch Kräuter eines Trockenbodens, dünner Graswuchs, Strohblumen (Immortellen) und Diſteln mit gelben Rippen, den weißlichen ſalzigen Boden bedeckend. (Wahrſcheinlich iſt hier die Gegend, in der Molyneux Schifferexpedition den Abend des 4. Tages zubrachte; der Vergleich bleibt unſicher, da derſelbe gar keine Namen einfallender Wadi's angiebt.)

Vom Wadi el Mâlih bis zum Wadi el Fâri'a folgt nun eine Strecke von 8 guten Stunden Wegs, in welcher ein ganzes Dutzend von Wadi's, die von den Steilſeiten im Weſten herabkommen und zum Jordan münden, angezeigt werden. So der erſte, eine kleine Stunde (10,090 F.) ſüdwärts vom Salzfluß, der Wadi Fyadh, in mehreren Armen; 2) eine Viertelſtunde (2,885 Fuß) weiter gegen Süd, der Wadi Dſchamel, der ſehr tief eingeſchnitten iſt, und in ſeinem Bette ſchwarze Eiſenſteinkieſel

[61]) Burckhardt, Trav. p. 345; bei Geſenius II. S. 596.

zeigte; ihm gegenüber auf der Oſtſeite des Jordan ſteigt das Steilufer empor, das mit dem Kalaat er Rabbad (bei Burckhardt, el Rabua bei Molyneux, ſ. ob. S. 369) gekrönt iſt, von dem der Wadi Jija (von deſſen Nordſeite, denn von deſſen Südſeite kommt der Wadi el Abſchlûn) zum Jordan herabzuſetzen ſchien. Der Jordan, bemerkt de Bertou, ſtröme hier durch die Mitte weißer Höhen, die wie eine Linie flüchtig angelegter Fortificationen ſich bis zum Todten Meere hinziehen; ſalzige Höhenzüge, die öde und dürr nichts produciren, während der grüne Waldſaum ſtets das nahe Ufer des Jordan begleitet, der hier an 24 bis 40 Fuß Breite zeigt, ſeine Wäſſerfläche aber auch zuweilen ſo erweitert, daß ſie zur Regenzeit, nach dem Ausdruck der Araber, „weit wie ein Meer" alles überſchwemmen ſoll.

Südwärts vom Wadi Dſchamel, eine halbe Stunde fern (3360 Fuß), folgt: 3) der Wadi Bkia, von dem geſagt wird, daß er in 9 Armen aus den weſtlichen Bergen hervortrete; wie dies eigentlich zu verſtehen ſei, bleibt zweifelhaft, da es 9 unter ſich parallele Wadis ſind, die in graden Linien, wie es ſcheint, alle unter denſelben Namen von Weſt nach Oſt, auf der Kartenſkizze verzeichnet ſind, die alle nach einander zum Jordan einmünden. Etwa bei dem vierten dieſer Arme, $1\frac{1}{2}$ Stunden (15,300 F.) im Süden des erſten, kommt ſeiner Mündung von der öſtlichen Gebirgsſeite des Jordan der Wadi el Fedſcharith entgegen. An der Mündung zum Jordan gab die Barometermeſſung eine Depreſſion von 1,036 F. Par. (337,05 Metr.) unter dem Meere; das Gefälle vom Tiberias-See bis hieher betrug alſo, nach de Bertou's Meſſung, an 314 Fuß, von Wadi Beiſân nur 9 Fuß. Der Fluß mußte alſo auf dieſer Strecke faſt ſchleichen; allerdings war hier nach Molyneux Schiffahrt hinreichende Waſſertiefe zum Schwimmen für das Boot. Der letzte der 9 Arme des vielarmigen Bkia, eine gute deutſche Meile (24,565 F.) ſüdlicher, mündet in den Jordan, wo ihm gegenüber der bekanntere Wadi Zerka (Jabbok) einfällt (ſ. ob. bei Molyneux S. 369). Auf dieſen ſüdlichſten Bkia-Arm folgt: 4) der Wadi Abu Sabra, deſſen Entfernung nicht genauer angegeben iſt, aber dem letztern Bkia benachbart zu ſein ſcheint, und auf dieſen $2\frac{1}{3}$ Stunden (27,612 F.) abwärts im Süden der Wadi el Fâri'a[62]), der uns weiterhin zu einem wichtigen Anhaltpuncte für andre Beobachtungsreiſen die-

[662]) de Bertou, Mém. l. c. XII. p. 158.

nen wird. Er hat gute ſüße Waſſer, welche bedeutende Strecken bebauter Ländereien der Araber bewäſſern. Die Temperatur des tiefen Ghor war ſo heiß, daß die Gerſtenernte hier ſchon am 29. April den Anfang nahm; die Araber wußten ſehr wohl um die tiefe Lage dieſer Einſenkung, und meinten, das ganze Ghor liege tiefer als das große Meer; eine Vorſtellung, welche die Aufmerkſamkeit der europäiſchen Reiſenden ſchon weit früher, vor den Barometermeſſungen, auf dieſe große Depreſſion hätte leiten können. Nach Barometermeſſung betrug dieſe, im Niveau des Jordanſpiegels, beim Einfluß der Wadi Fâri'a = 1,097 F. (357,19 Metr.) unter dem Mittelländiſchen Meere; alſo das Gefälle des Jordan vom Tiberias-See bis hieher nur 375 Fuß, von Beiſân bis hieher nur 70 Fuß. Die Uferhöhe auf der Station am obern Wadi Fâria betrug 968 F. Par. (315,2 Metr.) unter dem Meere; die Uferterraſſe lag alſo hier nur 129 Fuß über dem Spiegel des tiefern Jordanlaufes erhaben. ¾ Meilen (18,007 Fuß) in S.W. ſtieg der Berg Dſchebel Sartaba empor (der aber richtiger Karn es Sartabeh heißt, wie wir ihn durch Robinſon und Schultz näher kennen lernen; ſ. unten).

Der Weſtzug der Berge, die vom Wadi Kaûn und von der Ain Firûn über den Wadi el Mâlih herab, einen bedeutenden Vorſprung gegen Oſt gewinnen und das Jordan-Thal ſtark beengen, dieſe ziehen ſich von hier an, nach de Bertou, wieder zurück, ſo daß das Jordanthal hier ſeine frühere Weitung wie bei Beiſân wieder gewinnt, und dieſe auch beibehält, ſüdwärts bis zum Todten Meere.

Vom Wadi Fâri'a bis Riha oder Jericho beträgt die Entfernung wiederum eine Tagereiſe von 9 Stunden Wegs, in der man wenigſtens ein halbes Dutzend von Wadis überſchreiten muß. Sie liegen in folgender Reihe: vom Karn es Sartabeh ſüdwärts eine ſtarke halbe Stunde (7,756 F.), vorüber an der Mündung des Wadi el Hammâm, der von den Oſtbergen (von der Nordſeite des Dſchebel Oſcha, oberhalb Szalt) herabkommt. Dann nach einer halben Stunde (6,463 F.) zum 1) Wadi el Abyad (oder wol identiſch mit Ahmar, oder ein Arm deſſelben, vom Karn es Sartabeh herab, nach Robinſons [63]) Erkundigung). Er entſpringt im weſtlichen Winkel eines ſich plötzlich erweiternden Thales, und mündet in einer Tiefe von 1,211 Fuß unter dem

[63]) Robinſon, Pal. II. S. 554.

Mittelmeer (384,3 Metr.) zum Jordan; die Wegpaſſage an ihm lag 1,175 Fuß Par. (359,3 Metr.) oder nur 36 Fuß über dem Jordanſpiegel. Eine ſtarke Stunde (12,928 F.) weiter ſüdwärts wurde 2) der Wadi el Faſâil erreicht, der ebenfalls aus einem plötzlich ſich erweiternden Thale im Weſten hervortritt; er ſoll nach Ausſage der Beduinen an einer Gruppe von Bäumen, Racka, vorüber fließen, die bei ihnen in großer Verehrung ſtehen. Nur um Medina und Mekka, das ſie wol durch die Mekkawallfahrten kennen mochten, ſollte dieſer Baum, ihrer Meinung nach, wachſen und darum wol ihnen ein geheiligter (?) ſein. Sein dürres Holz brauchten ſie, ſich damit die Zähne zu reiben, die dadurch ſehr weiß werden und ſich gut erhalten ſollen. Es iſt die Salvadora persica oder Cistus arborea, Arak der Araber auf der Sinaihalbinſel; ſ. Erdk. XIV. S. 344, ein Baum, der wirklich in Oman, im Hedſchas und um Mekka wächſt, ſogar einem Thale von Mekka nach Taif den Namen el Arak gegeben hat, Erdk. XII. 224, 543, 1028, und an andern Orten zu demſelben Gebrauch, zu Zahnbürſten, dient). Es iſt dieſelbe Localität, wo die Ruinen der alten Phaſaelis zu liegen ſcheinen, von denen ein Anklang im Namen des Wadi der Beduinen noch wol zu erkennen iſt (ſ. unten). Die der Mündung auf der Oſtſeite des Jordans gegenüberliegenden Berge belegten die Araber, ſüdwärts des Wadi Zerka, mit den Namen Dſchebel Szalt und Dſchebel Belka, wie ſie auch von Andern genannt werden. Aus ihnen bricht ein Wadi el Haſamiat hervor, der unter dieſem ſonſt unbekannten Namen auf der Kartenſkizze eingetragen iſt. Die Berge der Weſtſeite, die gegen Nablus (Sichem) ſich hinziehen, ſüdwärts des Wadi Fâria am Faſâil vorüber bis zum Wadi Audſcheh (Aujeh), nannten ſie Meſcharik-Nablus, und jenſeit deſſelben die Dſchebel el Kods. Die letzteren offenbar, weil ſie gegen die heilige Stadt Jeruſalem (el Kods) gelegen ſind, jene erſtern aber unſtreitig in dem Sinne als „gute Weideſtellen" gegen die Landſchaft von Nablus hin, ein Ausdruck, den auch Abulfeda für das hohe Weideland von Belka und Hauran gebraucht, da Maſcharyk, nach Reinaud, der Plural von Miſchrac, „den Boden bezeichnet, der die Strahlen der im Oſten aufgehenden Sonne empfängt," alſo ein trefflich gelegener Weideboden für die Heerden (ſ. Erdk. XIV. 50).

Es folgt eine kleine Stunde (21,979 Fuß) ſüdlicher 3) der Wadi el Audſcheh (Oudja bei de Bertou, Aujeh bei Robin-

ſon), der direct von der Ruine bei der Faſâil-Quelle gegen Oſt zum Jordan abfließt und, nach de Bertou, ſchon mit ſeinen abgeleiteten Waſſern die Culturfelder der Riha-Araber (von Jericho) befruchtet. In ſeiner Nähe ſah de Bertou große Ruinen, die einer einſt bedeutenden Stadt angehören mochten; er glaubte daſelbſt an den Mauern einer Kirche, die ihm in eine Moſchee umgewandelt zu ſein ſchien, noch Schriftzüge zu erkennen. Nun folgten von Stunde zu Stunde 4) der Wadi Abu Obaidah (wol richtiger Abyad auf Kieperts Karte) und 5) Wadi Hermel; dann nur 5 Minuten davon 6) der Wadi Diab, vielleicht nur ein Zufluß zum vorigen, und drei Viertelſtunden ſüdlicher 7) der Wadi en Nawâ'imeh (el Nouaameh bei de Bertou), wo man 3 Spitzbogen der Ruine eines Aquäducts wahrnahm. Von da hatte man noch eine kleine Stunde (10,158 F.) zurückzulegen, um das ärmliche, noch auf Höhen gelegene Dorf Riha[64]), das alte Jericho, zu erreichen, in einer Tiefe von 926 Fuß (301 Metr.) unter dem Spiegel des Mittelmeeres (aber noch 364 Fuß über dem Todten Meere).

Nach den hier und den am anderthalb Stunden weiter (30,784 Fuß Par.) abwärts liegenden Todten Meere beobachteten Barometerſtänden berechnete de Bertou die Depreſſion des Todten Meeres auf = 1,290 F. (419,8 Metr.) unter der Fläche des Oceans. Wir überlaſſen es ſpätern Nivellirungen, die hier gegebenen numeriſchen Daten zu berichtigen, gegen die ſchon manche Einwendungen erfolgten, und wiederholen hier nur zwiſchen Tiberias-See und dem Todten Meer die Zahlen der 6 am Waſſerſpiegel des Jordan barometriſch gegebenen Reſultate:

1) Tiberias-Spiegel 722 F. Par. unter dem Ocean.
2) 1,027 Fuß Jordan-Spiegel bei Beiſân.
3) 1,036 = = am Wadi el Fedſcharith.
4) 1,097 = = am Wadi Fâr'ia.
5) 1,211 = = am Wadi el Abyad (Ahmar).
6) 1,290 = Spiegel des Todten Meeres unter dem Ocean.

---

[664]) de Bertou, Mém. l. c. XII. p. 160.

Erläuterung 6.

Fragmentariſche Berichtigung und Vervollſtändigung der generellen Ueberſicht des Jordangebietes zwiſchend Beiſân und Jericho, auf deſſen Weſtſeite bis zum Waſſerſcheiderücken gegen Samaria und Judäa. Sukkot, Wadi el Malih; Thebez; Wadi el Fâr'ia.

Gehen wir nun zu den Einzelheiten über, die ſich durch den Fortſchritt der Entdeckung an jene geographiſche Ordnung, von N. nach S. der Weſtſeite des Stroms, auf folgende Weiſe etwa anreihen:

1) Zu Wadi Medſchedah. Daß dieſer einer der nächſten im Süden des Wadi Beiſân zu nennenden Wadis (vielleicht der Faras oder Schubaſch bei de Bertou, denn jenen Namen kennt er nicht) ſei, den Burckhardt irrig auf die Südſeite des Wadi el Maleh verlegte, ergiebt ſich aus obiger Angabe des Conſul Schultz, der ſeinen Abfluß von der Südoſtecke des Gilboa-Gebirges ſelbſt ſah, und an den beträchtlichen Ruinen aus ſchwarzem Baſaltgeſtein (ſ. ob. S. 423) vorüber ſchritt, von deren Namen Mudſchiddaah, wie Schultz ihn ſchreibt, jener Wadi offenbar den ſeinigen erſt erhalten hat.

2) Sukkot. Die Exiſtenz des Ruinenortes Sukkot (von dem nach Obigem, von Sukkotpolis, der Name auf Skythopolis übertragen ſein ſoll) in der von Burckhardt nur beim Vorüberſchreiten auf dem Weſtufer ſo nahe bei Beiſân angegebenen Lage ſcheint durch die Benennung des dortigen Sukkot-Tribus der Araber, bei de Bertou (ſ. ob. S. 439), eine Beſtätigung zu erhalten. Leider iſt dieſe Localität noch von keinem ſpätern Reiſenden näher unterſucht: denn Irby und Mangles kamen hier zwar bei ihrem Rückmarſch von Dſcheraſch nach Beiſân, durch dieſelbe Furth des Jordan[65]); da es aber ſchon Nacht war, ſo konnten ſie keine Beobachtung mehr anſtellen.

Bekanntlich wird ſchon die erſte Lagerſtätte beim Auszug Israels aus Aegypten mit dem Namen Suchoth (oder Succoth, d. h. Hütten, alſo ſo viel als Lagerort, ſ. 2. Moſ. 12, 37; 4. Moſ. 33, 5) belegt[66]); derſelbe Name bezeichnet aber auch

---

[65]) Irby and Mangles, Trav. p. 478. [66]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. II. 1. S. 159; 2. S. 33; Keil, Comment. zu Joſua. S. 260;

(1. Moſ. 33, 17) die Stelle, wo der Patriarch Jakob nach dem Uebergange über den Jabok (Wadi Zerka) ſeinem Viehe Hütten baute, daher die Stelle den Namen Suchoth erhielt, ehe er auf die Weſtſeite des Jordan nach Sichem hinüber zog. Die Stelle Joſua 13, 27 beſtätigt die Lage Suchoths im Jordanthale, nicht auf der Höhe, aber zum Stamme Gads gehörig (früher zu Sihon), und zwar auf der Oſtſeite des Jordan, ein Ort, ſpäter eine Stadt nahe Pnuel gelegen, die Joſua zu gleicher Zeit wegen ihrer Empörungen züchtigte (Richter 8, 5—17). In dem Pſalm 60, 6 wird von der Theilung Sichems geſprochen in ein dieſſeit (Sichem) und jenſeit (Thal Suchoth), die David beherrſchen ſollte, wol eine Anſpielung auf den Aufenthalt Jakobs an beiden Orten. Im 1. B. d. Kön. 7, 46 wird geſagt, daß König Salomo in der Jordanaue, im Thale zwiſchen Suchoth und Zarthan, aus Metall Gefäße in Thonformen gießen ließ, zum Schmuck des Tempels, Zarthan lag aber nach 1. B. d. Kön. 4, 12 neben Bethſean unter Jesreel. Dies ſcheint darauf hinzuweiſen, daß auch auf der Weſtſeite des Jordan eine Lagerſtätte liegen mochte, die auch den Namen Suchoth führte: denn es iſt doch kaum denkbar, daß die Lage eines Hüttenwerkes, darin eine Metallgießerei, ſo local bezeichnet werden könnte, wenn ein großer Strom, wie der Jordan, beide Orte trennte. Euſebius und Hieronymus haben beide, im Onomasticum s. v., nur das Suchoth als Auszugsſtation aus Aegypten erwähnt; aber Hieron. ad Gen. 33, 17 ſagt[67]): Sochoth est usque hodie civitas trans Jordanem hoc vocabulo in parte Scythopoleos; und dies ſind auch die Σκηναὶ (tabernacula), deren Josephus Antiq. I. XXI. 1 als noch zu ſeiner Zeit ſo genannt erwähnt, die nach Antiq. XII. 8, 5 wenigſtens damals noch nicht mit Bethſean als Succothopolis identificirt ſein konnten, da er Scythopolis und Bethſean als identiſch, aber von jenen Σκηναὶ oder Suchoth hienach verſchieden angiebt.

Es bleibt uns alſo nur die Vorausſetzung übrig, daß einſt zu beiden Seiten des Jordan, auf der Oſt- wie der Weſtſeite, ein Suchoth vorhanden geweſen ſei, davon das öſtliche in der Nähe von Pniel oder Pnuel, das weſtliche in der Nähe von Zarthan lag, die beide am Eingange dieſes weidereichen, frucht-

Winer, Bibl. Realw. II. S. 542; v. Raumer, Pal. S. 247 u. 164.
67) H. Reland, Pal. p. 992, 1022.

baren, großen Thales (μέγα πεδίον bei Joſeph.) und an der Jabok- und Jordan-Furth recht geeignet waren, Heerdenſtationen für die Patriarchenzeit beim Ueberzuge vom Jabok nach Sichem zu ſein. Es bleibt künftigen Beobachtern an Ort und Stelle vorbehalten, die von Burckhardt doch immer nur flüchtig angedeutete Localität der Ruine Sukkot näher zu erforſchen. Roſenmüller irrte, dieſes Sukkot für nördlich von Bethſean gelegen zu halten, da es doch ſüdlich liegt [68]). In der uns ſo eben erſt zur Hand gekommenen Schrift über die Expedition der Nordamerikaner Beſchiffung des Jordan (April 1848) unter Capt. Lynchs Commando, finden wir keinen nähern Aufſchluß, da es nur heißt: vom Lagerort am Jordan den 14. April: 5 engl. Miles in Weſt ſollen die Ruinen von Sukkot liegen [69]).

3) Für den Lauf des Wadi el Malih, den de Bertou den Salzfluß nennt, haben wir, außer Hadſchi Chalfa's und Burckhardts Angaben im untern Laufe, nur noch die Beſtätigung ſeiner Exiſtenz im obern Laufe, wo ſein Anfang, oſtwärts der Route von Dſchenin (Ginaea, ſ. ob. S. 421) nach Nablus, von den dort vorüber Reiſenden, wie Berggren, Robinſon und Schultz, gelegentlich erwähnt wird, ohne deſſen Lauf zu verfolgen. Daß Conſul Schultz aus Autopſie deſſen Angabe bei Burckhardt berichtigte, iſt oben geſagt (ſ. ob. S. 437). Robinſon wurde der Wadi Mâlih von ſeinem Führer Scheich Muſtafa nur aus der Ferne, in der Nähe des Wadi Fâri'a angegeben [70]); aber Berggren paſſirte beide (er nennt ſie Wadi el Maelha und Wadi Ferra'a), als er eine Oſtroute von Nazareth über Zer'in bis Tubâs, 9 Stunden, und von Tubâs, wo er übernachtete, bis Nablus in 4 Stunden zurückzulegen hatte. Auf dieſem letztern Wege kam er [71]) von der Stadt Tubâs (wahrſcheinlich Thebez, wo Abimelech bei Erſtürmung eines Thurmes den Tod von Weibeshand fand, Richter 9, 50—57), die am gleichnamigen Wadi liegt, zum Salzbach Wadi el Melha, und alsbald zum Wadi Ferraa, der ſtark genug war, ſchon Mühlen zu treiben. Bei den Quellflüſſen, die ſich oſtwärts in ſehr divergirendem Laufe zum

---

668) Roſenmüller, Bibl. Alterth. II. 1. S. 165, Note 17.

69) W. F. Lynch, U. S. N. Commander, Narrative of the United States Expedition to the River Jordan and the Dead Sea. London. 8. 1849. p. 221. 70) Robinſon, Pal. II. 1. S. 554; vgl. III. 1. S. 389. 71) J. Berggren, Resor in Europa och Osterländerne. Stockholm. 1826. 2. Delen. p. 338—339 und 3. Delen, Bihang. p. 17—18.

Jordan ergießen, liegen alſo hier auf der gegen Süden vom Dſchilboa fortſetzenden Waſſerſcheide noch nahe beiſammen, und ihre Thäler ſind voll Olivenpflanzungen. Vom Wadi el Melha bemerkt Berggren, daß er weiterhin ſeine Krümmung nehme über Bidhân und Antaloûſa, die uns nicht näher bekannt ſind. Von den beiden genannten Wadis paſſirte er einen dritten, Wadi el Delael, weiter ſüdwärts, und dann wieder einen Wadi Bidhân, der, von hohen Gebirgen Samarias umgeben, in ſeinem Thale einige Mühlen treibt, über denen einige ſchöne Säulenreſte ſich erheben. Dieſer ſüdliche Bidhân kann mit jenem nördlichern wol ſchwerlich identiſch ſein, er müßte denn ſeltſame Krümmungen machen; deshalb er auf Kieperts Karte auch als ein oberer Lauf zum Faria gezogen iſt.

4) Der Wadi el Faria; Irby's und Mangles Excurſion vom Jordan durch Wadi Zeit, Agrarba, Beit Forage, Baſſar Beitar nach Nablus (25. März 1818). Dieſer Wadi el Fâri'a (Farah bei Burckhardt; W. Ferra' bei Barth) wurde zuerſt von Irby und Mangles, wahrſcheinlich unter dem Namen Forage (ſprich Foradſch), bei ihrer flüchtigen Querreiſe von Szalt nach Nablus berührt, obwol ſie den Wadi nicht ſelbſt nennen und auch auf ihrer Kartenſkizze nicht einzeichnen, wol aber ein Dorf Beit Forage, das in der Direction ihres Marſches gegen Nablus ſeinen Namen wol nur dem jenes benachbarten Wadi verdanken möchte. Der Bericht ihrer Reiſe, die mehr eine Flucht von Szalt war, um nachſtellenden Räuberhaufen zu entgehen, läßt allerdings viel Unbeſtimmtheit hierüber zurück.

Von Es Szalt verließen ſie, 1818 am 25. März [72]), das dort aufrühreriſche Volk und eilten zur Jordanfurth, die ſie, weil der Strom ſehr angeſchwollen war, erſt am Nachmittage um 3 Uhr paſſiren konnten. Die Lage der Furth muß im Süden der Einmündung des Fâri'a zum Jordan nahe gelegen haben, da ſie ſüdwärts des Jabok (Zerka) blieben, und auch auf dem fernern Wege nach Nablus keines großen Stromes, den ſie hätten durchſetzen müſſen, gedenken. Dies ſtimmt mit ihrer Angabe, daß dem Jordanübergange das Kalaat er Rabbad gegen N.O. ½ N. lag (ſ. ob. S. 442). Kein Araber, ſagen die Reiſenden, wollte ihnen die Furth zeigen; ſie mußten alſo mit ihren Pferden hindurch-

72) Irby and Mangles, Trav. p. 326—329.

ſchwimmen, wobei Bücher, Papiere und Alles durchnäßt wurde. Von da ritten ſie 2 Stunden gegen W.N.W., ohne einen Weg zu haben, den man verloren hatte. Da ein Gewitter ſie überraſchte, mußten ſie noch froh ſein, in einer geräumigen Grotte, die ihnen rechter Hand lag und eine jener künſtlichen Steinthüren hatte (ſ. ob. S. 381), ein Aſyl für die Gewitternacht zu finden.

Am folgenden Morgen des 26. März mußten ſie in das verlaſſene Thal Wadi Zeit (das Oelthal), wol weil Olivenbäume darin ſtanden, vermuthlich ein ſüdliches Seitenthal des Fari'a, zurückkehren, wo ihnen ein Dorf Agrarba genannt wurde, das ſie aber nicht zu Geſichte bekamen. Erſt als ſie ſich ihm näherten, kam ein Trupp Bauern mit Musketen und Ackerwerkzeug bewaffnet ihnen entgegen, dieſe 6 Reiter für feindliche Beduinen haltend. Nach der Verſtändigung gaben ſie den Verirrten einen Wegweiſer nach Nablus, der ihnen die Nachricht gab, daß Beduinen am Tage vorher von der Oſtſeite des Jordan ihnen nachgejagt, ſie aber verfehlt hätten, und darauf wieder zur andern Seite des Fluſſes zurückgekehrt ſeien. Die Verirrung hatte die Reiſenden gerettet. Sie bemerkten nun, daß das reiche Thal am Fuß der Berge gegen Oſt plötzlich zu Ende ging, und verfolgten die Hauptroute, die ſie gegen S.W. aus der Schlucht herausführte, ritten bis 11 Uhr über die Berge gegen W. Halb ein Uhr erreichten ſie das Dorf Beit Forage (vielleicht, daß es auch mit Beit Forik, im Oſt von Nablus, identiſch iſt, ſ. Robinſon III. 1. 323), das zur Seite einer weiten reichen Ebene, wie 6 andere Dörfer, am Rande derſelben liegt, mit Olivengärten und Kornfeldern. Von da hatten ſie gegen Weſt noch 2 Stunden bis Nablus. Ehe ſie dieſen Ort erreichten, paſſirten ſie Kaffar Baitar (Kafr Beita bei Robinſon), eine Dorftrümmer mit einigen alten römiſchen Grabſtellen und Ciſternen, in deren einer ſie eine Leiche mit zugebundenem Maule und mit Schutt überdeckt wahrnahmen, und dann erſt den Jakobsbrunnen.

Die Lage von dieſem und den beiden zuletzt genannten Dorfſchaften iſt auf Robinſons Karte beſtimmt genug niedergelegt, um den Weg, den man von Oſt kam, verfolgen zu können. Ob Beit Forage ſchon zu dem Wadi Fari'aſyſtem gehöre, der alſo hier in der Nähe und alſo auch noch ſüdlicher als der Nordarm, den Berggreen überſchritt, einen Zufluß haben mußte, bleibt allerdings noch hypothetiſch, ſcheint aber doch auch durch Barths Wadi Ferra' ſich zu beſtätigen (ſ. unten). Aber das Dorf

Agrarba, das ſie auf ihrer Irrfahrt paſſirten, kann wol kein andres ſein, als das Akrabi[73]), das man auch Otto v. Richter von der Jeruſalemerſtraße aus auf ſeiner Nordwanderung nach Nablus als zur rechten Hand gelegen nannte, obwol er es nicht geſehen; da er aber ſagt, daß ihm zur Linken daſelbſt auch der Howara-Ort am kahlen Steinberge gezeigt wurde, ſo ergiebt ſich daraus, daß er den Weg im Oſt der Muchna-Ebene[74]) nahm, und dieſes Akrabi in ähnlicher Breite mit jenem da liegen mußte, wo es auf Kieperts und Robinſons Karten als Ruinenort eingetragen iſt. Robinſon[75]) zweifelt nicht daran, daß beide identiſch ſind, ſagt aber, daß man den Ort von der Jeruſalemer-Straße aus nicht ſehen könne; auch bekam er ihn nicht zu Geſicht; nach ſeinen Ortsverzeichniſſen ſcheine er aber ſüdlich von Beita und öſtlich von Raujib zu liegen. Es ſei ohne Zweifel das alte Acrabi bei Euſebius und Hieronymus, das dieſe als ein großes Dorf 3 Stunden (9 röm. Mill.) öſtlich von Neapolis, auf dem Wege nach Jericho und dem Jordan beſchreiben (Onom. s. v. Acorabi, Ἀκρουββείν), wonach die Toparchie Acrabitene, die neben Gophna lag (verſchieden von andern Acrabbim in Idumäa, Erdk. XIV. S. 1064), genannt iſt, und öfter von Joſephus erwähnt wird, aber ſpäter in Vergeſſenheit gerieth.

Erläuterung 7.

E. G. Schultz Excurſionen von Silo nach Kefr Iſtûnah (Alexandrium), Karn el Sartabeh, Karijût (Koreae), Burdſch el Fari'a und el Baſſalija (Archelais).

Erſt durch E. G. Schultz Excurſionen von der Jeruſalemer-Straße nach Nablus, oſtwärts in die faſt unbekannte Waſſerſcheidehöhe, von der auch der Wadi el Fari'a und ſeine parallellen Wadis gegen Oſt abfließen, iſt der Ort Akrabah, wie er wol am richtigſten mit dieſem Reiſenden zu ſchreiben iſt, zum erſtenmal beſucht; deſſen Lage, nach ihm[76]), auf Kieperts Karte zu Robinſon ziemlich richtig angegeben iſt, und 3 Stunden von Nabulus, wie ſchon Hieronymus ſagte, entfernt liegt. Wir

[73]) Otto v. Richter, Wallfahrten. 1822. S. 55. [74]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 311—312. [75]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 323—324. [76]) Dr. E. G. Schultz, Mittheilungen in Zeitſchr. d. Deutſch. Morgenl. Geſellſch. Bd. III. S. 46.

haben dadurch doch an dieſer Stelle einen kartographiſchen Anhaltpunct für die übrigen Daten gewonnen. Obwol die Entdekkungen dieſes Reiſenden im Oſt der Jeruſalemſtraße, wie wir hoffen, dereinſt vollſtändiger zu veröffentlichen ſein werden, und wir in dem bisherigen noch die genauern Angaben vermiſſen, in wiefern und wie weit die berührten Localitäten und ihre Wadis zum Jordangebiete gehören, ſo halten wir doch, da ſie insgeſammt der Lage der Waſſerſcheidehöhe dieſes Gebietes angehören, es für zweckmäßig, ſie hier in ihrem Zuſammenhange, wie der Reiſende ſie giebt, darzulegen.

Er ging von den bekannten Orten der genannten großen Nablusſtraße, von Sindſchil und Seilun (Silo), gegen Oſt auf ſeine Seitenexcurſion vom Hauptwege ab, und machte in dem Orte Turmus Aja eine Nacht Halt. Dieſe Orte ſind auf der Karte [77]) eingetragen; Seilûn iſt das gefeierte Silo, wo die Bundeslade von der Zeit Joſuas bis auf Samuel blieb, wovon weiter unten bei Samarien das Nähere folgen wird.

Nordwärts von Turmus Aja zeigt ſich Karijut, das alte Koreae; oſtwärts wurde von dem Nachtlager ein Ausflug nach dem Rande des Jordanthales, bis 2 Stunden vom Karn el Sartabeh zu, verſucht, und auf einem andern Wege über das Dorf Kefr Iſtûnah, mit ſehr merkwürdigen alten Tempel- oder Caſtellruinen, die nicht jünger als die Zeiten Herodes M. ſein können, nach Seilun (Silo) zurückgekehrt. Von da rückte Conſul Schultz nordwärts über Karijut und Dſchalûd über Dſchuriſch nach Akrabah fort, und kehrte von da in einer Richtung, die wenig von W. nach N. abweicht, in einem fortlaufenden Thale über Auwerta (ſ. Kieperts Karte) am Oſtrande der Muchna-Ebene in die Nablusſtraße, nicht fern von dieſem Orte, zurück.

Oeſtlich von Seilûn (Siloh) liegt eine Ruine Sſara, die noch auf keiner Karte verzeichnet iſt; ſicher ein altes Caſtell, das nur wenig Baureſte zeigt; dagegen nordwärts von da unfern der Straße von Karijût nach Jericho, dem Reiſenden rechts vom Wege, 1½ Stunden etwa von Karijût fern, liegt Kefr Iſtûnah, ein noch heute bewohntes Dorf, eine Stunde öſtlich von Turmus Aja, auf einem Hügel, der ſich von dem höhern öſtlichen Berge nach dem Theil der Ebene hin ablöſet, die nördlich von Turmus Aja gelegen von jenem Orte den Namen Merdſch Kefr

---

[677]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 300—306.

Jſtûnah führt. Hier ſtand im Dorf eine alte Burg, deren aufgehäuftes Material noch zum Theil aufrecht ſteht und mehr als bloße Fundamente zeigt. Dieſe ſind an mehreren Stellen ſo coloſſal, wie die in der äußern Haramsmauer in Jeruſalem und die Quadern am Fuße des Davidthurms (Hippicus). Dieſe großartige antike Burg erkannte der Reiſende für die Lage des alten Alexandrium, das als Feſtung in den Römerkriegen ſeit Pompejus, zumal ſeines Nachfolgers Gabinius Belagerung berühmt iſt und, wie Joſephus ſagt, bei Koreae lag (τὸ πρὸς ταῖς Κορέαις ἔρυμα. Antiq. XIV. 5. 2).

Schon früher hatte Scholz[78]) den Ruinenort Kafr Setuna, d. i. Dorf Jſtûnah, mit in ſeiner Liſte aufgeführt und dabei einen Wadi Muſe genannt; Wolcott hatte in der ſüdlichern Ruine Burdſch Azzil[79]), welche zwiſchen Ain Dſchebrûd und el Haramiyeh auch an der großen Nablusſtraße liegen, die Ueberreſte des alten Alexandrium geſucht, was aber zu fern von Kariyut (das alte Koreae) liegt; wogegen die Identificirung mit Kafr Jſtûnah weit mehr Wahrſcheinlichkeit darbot. Früher, bemerkt Conſul Schultz, habe er den Karn el-Sartabah (Kurn Surtubeh bei Robinſon[80])), der ihn von Jericho aus gezeigt erhielt) für eine paſſende Lage des Alexandrium als dominirende Gebirgsfeſte gehalten; aber kein Europäer habe ihn noch beſtiegen. Sein Rücken, der ſich von N.W. bei Akrabah gegen S.O. über das Jordanthal hinabzieht, trägt wirklich Ruinen, die bei den Eingebornen berühmt ſind, was immer ein Zeichen von hohem Alter iſt. Robinſon erblickte ihn von Jericho aus in der Geſtalt eines ſcharfen kegelförmigen Bergs, der gleich einer Baſtei aus den weſtlichen Gebirgen hervorſtand. Die Bauern des Dorfes Dſchuriſch ſagten an Schultz, es ſei dort ein großer eiſerner Ring in der Mauer. Aber ſeine Entfernung wenigſtens 5 Stunden von Karijût hinderte Schultz, dieſen Gipfel diesmal zu beſuchen, und er mußte ſich damit begnügen, diesmal nur das Daſein von Ruinen auf ſeinem Gipfel durch das Fernrohr in einem Abſtande von 2 Stunden zu beſtätigen. Gewiß würde die Erſteigung ſeiner Höhe einen lehrreichen Ueberblick für die Topographie des Jordanthales gewähren. Bei ſeinem Durchmarſche von Scythopolis nach Jeruſalem hatte Pompejus zu Coreae in

---

[78]) J. Scholz, Reiſe in Pal. Leipzig. 1822. 8. [79]) Wolcott in Bibl. Sacra. 1843. p. 72. [80]) Robinſon, Pal. II. S. 499, 554.

ſein Lager den Ariſtobulus beſchieden, der ſein nahes feſtes Schloß, Alexandrium, als ſein Aſyl behauptete. Dieſes Alexandrium, bemerkt H. Groß[81]), ward nicht von Herodes M., ſondern vom kriegeriſchen Könige Alexander Jannaeus erbaut, daher der Name; deſſen Sohn und Enkel, Ariſtobulus I. und Alexander, benutzten dieſe Feſte als Hauptwaffenplatz (ein praesidium pulchrum admodum in montis vertice situm, ſagt Josephus Antiq. XIV. 3, 4) in ihren Kämpfen gegen die Römer und die Partei des Hohenprieſters Hyrcanus. Nachdem der römiſche Proconſul Gabinius ſie zerſtört hatte, ſuchte Ariſtobul ſie wieder herzuſtellen, wurde aber daran gehindert. Später ließ Herodes M. ſie von neuem befeſtigen und bewahrte darin viele Schätze auf. Dieſe Burg war Familieneigenthum der ſpätern Hasmonäer und ihr Familienbegräbniß, wo die Söhne der Mariamne und Ariſtobulus ihre Grabſtätten fanden, und wo auch ihr mütterlicher Großvater Alexander und viele ihrer Vorfahren beigeſetzt waren. Der Gründer der Burg, Alexander Jannaeus ſelbſt, ward aber nicht hier, ſondern in Jeruſalem, wo auch ſein Großvater Johannes Hyrcanus begraben. Die Nachweiſung dieſer Daten bei Joſephus hat um ſo mehr Intereſſe, weil eine etwaige Wiederauffindung dortiger entſprechender Grabſtätten jener Ruinenorte dazu beitragen würde, die Identität Kefr Iſtûnahs mit Alexandrium ſicher zu ſtellen.

Schon darum ſcheint das Horn des Sartabah der Lage Alexandriums nicht zu entſprechen, weil es zu entfernt von Koreae liegt; dieſer Berg eignete ſich dagegen recht ſehr zu einem Signalorte, wie ihn die Miſchna Roſch Haſcham C. 2 bezeichnete, obgleich Reland, der dieſe Meinung anführt, über deſſen Localität noch ganz rathlos blieb (Montes Sartaba et Grophena videntur etiam montibus terrae Israeliticae adnumerandi, nam in his faces quassatae sunt ad indicandum novilunium, Reland, Pal. 346). Nach der von ihm angeführten Stelle wurde der Neumond zuerſt auf dem Oelberge, dann auf dem Berge Sartaba, dann auf dem Berge Grophena (vielleicht ein Gipfel der Oſt-Jordanſeite, Dſchebel Oſcha oder Adſchlun) und weiter auf dem Chavran, d. i. der Hauran (wahrſcheinlich der weithinblickende Kelb Hauran, ſ. ob. S. 259), und noch auf einer

[681]) Groß, Anmerkungen ꝛc. zu Schultz a. a. O. in Zeitſchr. d. Deutſch. Morgenl. Geſ. Bd. III. S. 53.

andern ganz unbekannt gebliebenen Berghöhe durch Feuerzeichen proclamirt. Die feindſeligen Samariter, meint Groß[82]), ahmten wol auf den Höhen in der Nähe des Sartabah dieſe Signale nach, um die Juden irre zu führen; doch könne dieſe Notiz ſich nur auf die ſpätere Zeit nach dem Exil beziehen. Die Linie der auf dieſe Weiſe unter ſich durch Feuerzeichen correſpondirenden Berglinie war ſehr zur Verkündigung eines gemeinſamen großen Volksfeſtes in ganz Israel geeignet, und die hervorragende Höhe des Sartabah ſpielte hiebei, als Gränzpunct Judäas gegen das Gebiet der Samaritaner, dem er direct im Oſten des Gebietes von Akrabatene lag, das noch zu Judäa gerechnet ward, obwol es größtentheils von Samaritanern bewohnt geweſen ſein mag, als im Mittelpuncte der Linie gelegen, eine wichtige Rolle.

Unſtreitig ward hier das Signal zur Feier des großen Volksfeſtes in Israel, ſeines großen Ernte- und Dankfeſtes[83]) gegeben, im 7ten Sabbatmonat nach dem Frühlingsfeſt, wobei die Feier des Neumondes, die monatlich ſeit urälteſter Zeit ſchon ſo bedeutend bei der Geltung der Mondjahre und auch noch als die Sonnenjahre das Ackerbauleben regelten, bei den monatlichen Haus- und Familienfeſten im Gange blieb, aber im Sabbatmonat des Jahres auch einmal für das ganze gemeinſame Volk beſonders feſtlich begangen wurde durch ſtrenges Faſten, durch Sühnopfer für ganz Israel dargebracht, durch Ausſtoßung des Sündenbocks Azazael u. a. m., von wo an dann jedesmal eine neue Jahresrechnung wieder ihren Anfang nahm. Vielleicht, daß der große eiſerne Ring, von dem die Bauern auf dem Kurn el Sartabah ſprachen, wirklich noch in einiger Beziehung auf jene Feuerſignale ſtehen möchte; auch in dieſer Hinſicht würde ein Beſuch dieſes merkwürdigen Berghorns (Kurn, ſ. ob. S. 387) lehrreich ſein.

An einem folgenden Tage ging Conſul Schultz von Turmus-Aja nach Karijût, deſſen Entfernung er von jenem Ruinenorte Kefr Iſtûnah auf 1½ Stunden Wegs ſchätzte (wol gegen N.W.)[84]); von Karijût ging er oſtwärts nach Dſchalûd, das nur eine Stunde fern liegt, und von da im Bogen in 1½ Stunden (gegen N.W.) nach Dſchuriſch, wo man auf der entgegengeſetzten Seite des Thals, am Abhange der von Oſt nach Weſt laufenden Berge, eine

[82]) a. a. O. III. S. 54. [83]) H. Ewald, Die Alterthümer des Volks Israel. Göttingen. 8. 1848. S. 354, 362, 369 u. a. O.
[84]) a. a. O. III. S. 46 und 47.

kleine Stunde weit vor ſich den Ort Akrabah liegen ſieht. Dieſes Thal zwiſchen Dſchuriſch und Akrabah heißt Wadi el Makhfûrijeh, beginnt öſtlich von Dſchuriſch, nimmt ein von Akrabah kommendes flaches Thal auf, und läuft in ein weites Thal Wadi Telfît oder Wadi el Rumh aus, welches bei Karijût nach Nord hin ſichtbar war. In dieſem Thale des Makhfûrijeh erkenne man leicht, ſagt Schultz, den Bach Momur des Buches Judith und in Akrabah das Ekrebet nahe bei Chus (d. i. Dſchuriſch), welches am Bach Momur liegt. Die Lesart von Chus (*Χούς*) ſei wahrſcheinlich aus *Χουρίς* entſtellt; die Lage von Akrabah, wie ſchon bemerkt, auf der Kiepertſchen Karte 3 Stunden fern von Nablus (gegen S.O.) ziemlich richtig angegeben. Hiernach kann man ſich die Orte in der Landkarte, wo ſie fehlen, ſchon eintragen. Karijût wurde ſchon durch Robinſon von Sindſchil aus erblickt, in die Karte nach Winkelmeſſung eingetragen, und für das antike Coreae[85]) des Joſephus erkannt, da dieſer den Pompejus auf ſeinem Marſche von Damaskus nach Jeruſalem über Scythopolis nach Coreae in das nördliche Judäa einziehen läßt; Vespaſian aber in einem Tage von Neapolis nach Coreae, den folgenden nach Jericho marſchirt; beides Angaben, welche ihm mit der Lage von Karijût gut übereinzuſtimmen ſchienen. Damit iſt auch Groß[86]), der *Κορέαι* beſtimmt für eine den aramäiſchen Dialect verrathende Umänderung des althebräiſchen Kirjath hält, einverſtanden, ein Name, der vielfach in den Büchern des Alten Teſtamentes vorkommt, obwol keiner von den dort genannten Orten mit dieſem Kirjath im Gebiete Samarias übereinzuſtimmen ſcheint. Auch der Miſſionar Wolcott[87]) hatte dies Dorf Karijût beſucht, ohne jedoch beſtimmte Spuren von Alterthum darin gefunden zu haben.

Gegen die berichtigte Lesart Ekrebet für Akrabah (im Buche Judith 7, 18 ſtatt *Ἐκρεβήλ*), bemerkt H. Groß, ſei wol ſo wenig wie gegen den *Χειμάρρος Μοχμούρ* einzuwenden, aber die Identificirung von *Χούς* mit Dſchuriſch ſei ſchwerlich[88]) nachzuweiſen.

Eine andre Vermuthung von Schultz, daß in der Nähe des obgenannten Beit Furik (das ſich vielleicht mit Irby's Beit Forage vergleichen ließe, ſ. ob. S. 450) ein alter Ort Thana

---

85) Robinſon, Pal. III. 1. S. 301 und Note 2. 86) a. a. O. S. 54.
87) Wolcott in Bibl. Sacra. 1843. p. 72. 88) Ebendaſ. S. 58—59.

liege, daß Aenon (wo Johannes taufte, Joh. 3, 23) vielleicht auch in der Nähe von Akrabah zu ſuchen ſei, was ſchon von Groß[89]) widerlegt (ſ. unten Salem) oder berichtigt iſt, haben wir hier nicht weiter zu verfolgen. Der einzige Punct, der nordwärts des Karn el Sartabah auf der Waſſerſcheide noch zum obern Laufe des Wadi el Fari'a und hieher zu gehören ſcheint, iſt die hochgelegene Ruine Burdſch el Faria am gleichnamigen Wadi[90]), die auch Wolcott[91]) vom Gipfel des Berges Garizim aus in N. 40° O. erblickt hatte. Nach Schultz ſteht ſie 2 Stunden von Meithalôn[92]) entfernt, in einer ſehr intereſſanten Gegend (wol gegen S.O.?), kann aber nicht mit dem Pirathon (Φαραθωνί, 1. Macc. 9, 50) identiſch ſein. In der Nähe gegen Meithalôn erhebt ſich noch ein mit Ruinen bedeckter Hügel, Tell Khaibar, von dem doch nur vielleicht das Land und der König zu Hephar (Joſua 12, 17; 1. Kön. 4, 10) den Namen haben könnten.

Im untern Laufe des Wadi el Fari'a, nahe ſeiner Mündung liegen Ruinen, el Baſſalijah genannt, die ſehr wahrſcheinlich, worauf ſchon Robinſon[93]) lehrreich hindeutete, obwol er weder von dem Namen, noch von dort vorhandenen Ruinen wußte, die Lage des alten Archelais bezeichnen, die einſt, nach der Tabul. Peuting., 24 M. P. (d. i. 10 Stunden) nördlich von Jericho entfernt lag; Schultz konnte ſie nicht ſelbſt beſuchen; ſie waren ſeinen Guides aber wohl bekannt; ſie hatten dort unter einem Steine große Schätze vermuthet, weil ſie auf demſelben einen Vogel abgebildet geſehen hatten[94]). Dieſe Stadt ward einſt von dem grauſamen Ethnarchen Archelaus erbaut (Joseph. Antiq. 17, 3, 1), der auch in Jericho einen prächtigen Pallaſt errichtete, auch 2 Stunden weit Aquäducte von Neara (Anara oder Noora, H. Reland, Pal. 907) zu deſſen Palmenwäldern führte, aber nach zehnjähriger Gewaltherrſchaft nach Rom gefordert und in das Exil nach Gallien geſchickt wurde. Archelais und das folgende Phaſaëlis im Norden von Hiericho führt auch Ptolemaeus Lib. V. c. 16. fol. 141 als Städte auf, Alexandrium aber nicht.

---

[89]) Wolcott in Bibl. Sacra. 1843. p. 55—56. [90]) Schultz, Mittheilungen a. a. O. III. S. 48. [91]) Wolcott in Bibl. Sacra. p. 73. [92]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 381, 383; vgl. H. Groß, a. a. O. S. 55. [93]) Robinſon, Pal. II. S. 555. [94]) Schultz a. a. O. S. 48.

Erläuterung 8.

Wadi Faſſail, Chirbet Faſſail, die alte Phaſaelis und ihre Palmengärten.

In der Mündung des Thales des Wadi Faſſail (el Phoſſzeijie auf Seetzens Kartenſkizze, im Text Phoſſzeijil und el Phaſcha, offenbar fehlerhaft geſchrieben) oder Chirbet Faſſail liegen ebenfalls Ruinen, welche den Eingebornen gut bekannt ſind, und nach Schultz keine andern als die des alten Phaſaëlis ſein können. Schon Robinſon hatte ſich bei ſeinem Aufenthalt in Jericho vom Scheich Muſtapha die hauptſächlichſten Wadis und Quellen auf der Weſtſeite des Jordan der Reihe nach von Süden nach Norden [95]) aufzählen laſſen, und ſo erfahren, daß nordwärts der nähern und bei Jericho bekanntern Bäche und Quellen (Ain es-Sultan, Ain Dûk) auch der Wadi Nawâimeh, an dem de Bertou noch Aquäductreſte wahrnahm (ſ. ob. S. 445), von Deir Dibwân herabkommen ſollte; dann aber ſollten die 3 Wadis folgen: 1) el Abyad, Wadi und Quelle 2) el Audſcheh, nach Seetzen 2½ Stunden im Norden von Jericho [96]), und 3) Ain es Fuſâil, alle 3 in dem nördlichen Theile des Einbuges der Berge fließend, und daß die Wadis nur klein ſeien; noch nördlicher folge Wadi el Ahmar am Südabhang des Karn el Sartabah, während der Wadi Fari'a an deſſen Nordabhange vorüberziehe. Dieſe Ausſagen haben ſich auch ganz gut beſtätigt. Hiezu bemerkte Robinſon, daß in jenem einſt wüſten, von Herodes aber durch Bewäſſerung und Cultur ergiebig gemachten Landſtriche von demſelben auch eine Stadt Phaſaëlus erbaut ward, und daß dieſe vielleicht an der Stelle el Audſcheh (Ain el-Auſeh der Karte) gelegen habe, und der Name vielleicht noch in derjenigen des Ain el Fûſail wieder zu erkennen ſei. Zu dieſer Vermuthung führte ihn die Anführung des Brocardus (c. VII. p. 178) von einem Dorfe Phaſellum, das eine franzöſiſche Meile im Norden von Dûk (Ain Dûk der Karte) liege, was alſo etwa mit der Gegend von el Audſcheh zuſammenfalle. Nun, da die antike Lage von Chirbet Faſſail ſammt dem Namen wieder aufgefunden ward, iſt jene Combination mit dem ſüdlichern el

[695]) Robinſon, Pal. II. S. 554—555. [96]) Seetzen, zweite Reiſe zum Todten Meere. Mſcr.

Audſcheh unnöthig geworden, und es fragt ſich nun, nach H. Groß, ob die bei dieſem Orte vermutheten Trümmer oder Anlagen nicht vielleicht die Localität der Burg Kypros[97]) bezeichnen, welche von Herodes erbaut und ſeiner Mutter zu Ehren benannt wurde (Antiq. XVI. 5, 2; Bell. Jud. II. 18, 6). Doch ſollen die noch näher bei Jericho gelegenen Ruinen und Ciſternen, nach Monro's[98]) Dafürhalten, obwol ſüdlich von Jericho gelegen, darauf noch beſtimmteren Bezug haben. Phaſaelus, das Monro ſchon bei den nachſtehenden Aquäducten ohne allen Grund vermuthet, hatte Herodes M. nach ſeinem jüngern Bruder Phaſaelus genannt (Antiq. XVI. 5, 2), es ſeiner Schweſter Salome vermacht, und von dieſer wurde es nebſt Archelais der Julia, d. i. der Gemahlin Livia des Kaiſer Auguſtus, vermacht (Jos. Antiq. XVII. 8, 1; XVIII. 3, 2). Daher unſtreitig Plinius Kenntniß der Vortrefflichkeit der dortigen Palmencultur, die nicht blos auf Jericho beſchränkt blieb, ſondern auch auf die Umgegend ſich ausbreitete (Hist. nat. XIII. 9: Hiericunte maxime, scil. cultura Palmarum — quanquam laudatae et Archelaide, et Phaselide, atque Liviade gentis ejusdem convallibus). Auch werden die Palmengärten von Phaſaëlis noch insbeſondere im Teſtamente der Salome mit ihrer Toparchie und mit Jamnia (*τοὺς ἐν Φασαηλίδι φοινικῶνας*, Bell. Jud. II. 9, 1) von Joſephus genannt, noch ehe die Caeſarea zu Banias erbaut ward.

Wie ganz anders muß damals das Tiefthal des Jordan belebt und bebaut geweſen ſein, als hier die große Hauptſtraße von Jeruſalem an den blühendſten Ortſchaften um Jericho und an den durch Natur und Kunſt begünſtigten Localitäten der waſſerreichen Wadi-Mündungen und ihrer Aquäducte von Kypros, Phaſaëlis, Archelais bis Scythopolis vorüberzog, um Tiberias und Caeſarea Philippi zu erreichen.

Durch Robinſon lernen wir den Weg von der Eliſa-Quelle (Ain es Sultân) und der Quelle Dûk über Nawa'imeh nach Bethel zu, in der Richtung der antiken ſo berühmten Prophetenſtraße zwiſchen Gilgal und Bethel, etwas genauer kennen, wobei ihm die Ruinen von Phaſaëlis nothwendig zur rechten Hand liegen blieben.

Robinſon verließ[99]) die Ain es Sultan und das Zeltlager

---

97) H. Groß a. a. O. S. 54.

98) Monro, Summer Ramble. Lond. 8. 1835. I. p. 158, 162.

99) Robinſon, Pal. II. S. 559—562.

Scheich Muſtaphas am Fuß des Quarantana-Bergs, der ihm einen Führer mitgab, am 14. Mai, und kam um 9 Uhr zum Wadi Nawâ'imeh, der oberhalb Dûk gegen S.O. zum Jordan zieht. Er zeigte ſich ihm als die Fortſetzung des Wadi el Mutiyah zwiſchen Deir Dibwân und Rummôn. In dieſem Wadi mit Waſſerlauf aufwärts erreichte man nach einer halben Stunde Wegs die beiden großen, ſehr waſſerreichen Quellen Dûk (Doſch bei Barth, ſ. unten), neben denen noch mehrere kleinere hervortreten, alle mit den ſchönſten klarſten Waſſern gleich der Eliſa-Quelle, die alle zum Nawa'imeh floſſen. Die höchſt gelegene tritt unter einem großen Dôm-Baume hervor, wird in einem künſtlichen Canale etwa eine Stunde weit in Wadis geleitet, bis in die Nähe dortiger Zuckermühlen (ſ. unten bei Jericho) und vertheilt ſich dann weiter. Der Strom hat anfangs eine Breite von 6 bis 8 Fuß und 1½ Fuß Tiefe. Die übrigen Waſſer verfolgen ihren natürlichen Lauf thalab, wo ſie früher bei ihrem Eintritt in die Ebene auch durch Waſſerleitungen weiter vertheilt wurden. Oberhalb dieſer Quelle zeigen ſich Spuren alter Gemäuer. Hier oder in der Nähe iſt die Ortslage des alten Caſtells Doch (*Δώκ*, 1. Macc. 16, 14), die bei Jericho lag, in welcher Simon Makkabäus verrätheriſch von ſeinem Schwiegerſohne Ptolemäus beim Gaſtmahle ermordet ward (Dagon bei Jos. Antiq. XIII. 8, 1 und Bell. Jud. I. 2, 3). Dieſes Caſtell wird noch von Brocardus angeführt, der die Ausſicht von demſelben ſchilderte (Dooch bei Broc. Descr. Terr. Sctae. ed. Grynaeus, fol. 310). Die Ain Dûk verließ Robinſon um halb 10 Uhr, den Fuß des Berges entlang ziehend, rechts mit der Einſicht auf die höhere beckenartige Ebene innerhalb eines Einbuges und den Berg mit der Ruine, die der Führer el Audſche nannte; auch 3 kleinere Wadis ſah man und die durch die Quelle Audſche grünende Ebene. In einer Viertelſtunde ward die Oeffnung des Wadi Nawâ'imeh erreicht, wo er als tiefe Schlucht aus den Klippen hervortritt, von wo man an der ſteilen Ecke des Bergs an deſſen ſüdlicher Seite hinaufſtieg. Die Taiyibeh-Straße geht über den Wadi und läuft den Berg weiter nördlich hinauf. Der Abhang iſt ſteil, ſchroff, ſchwierig, beſteht aus 2 Abſätzen, davon der erſte, der ſteilſte, in 10 Minuten erſtiegen war; um 10 Uhr 20 Minuten hatte man den Ausgang aus den Klippen und die Höhe des Paſſes erreicht, von dem der letzte Blick noch eine Ausſicht in das Jordanthal gewährte.

Noch immer waren jedoch ſteile Anhöhen zu erklimmen, am Rande furchtbarer Anhöhen entlang. Zur Rechten bildete der Wadi Nawa'imeh den Boden eines breiten geſenkten Landſtrichs, aus kreidigen Bergen beſtehend, eine furchtbare Wüſte. Alles umher waren nur Wellen von nackten oder pyramidalen und kegelförmigen Bergen mit zwiſchendurchziehenden tiefen Wadis, nur von Ziegenheerden durchklettert; eine der wirklichen Wüſten Paläſtinas. Der Pfad führte längs den Gipfeln und Seiten von Abhängen ſehr ſteil hin, bis man um 11 Uhr den höchſten Punct und die gräulichſte Verwüſtung erreicht hatte. Eine Viertelſtunde weiter führte der Pfad bergab gegen W.S.W. Die Landſchaft wurde an Strecken ſich ſenkenden Tafellandes milder, deſſen graſige Oberfläche aber von der Sonne ganz verſengt war. An einer offenen Stelle ſtieß man auf die Grabſtätte eines Beduinen, eben da, wo man in den ſüdlichen Weg, der von Jericho nach Dibwân hinaufſteigt, eintrat. Dieſer durchzieht ein weit ebneres Land, als das bisher geſchilderte. Nun gegen N.W. gewendet traf man auch wieder gepflügte Aecker der Araber; Waizenfelder, ganz dünn in Halmen aufgeſproßt nur bis 6 Zoll hoch, waren der Reife nahe. Die Oberfläche des nun erreichten Tafellandes bedeckte ſich mit dem gewöhnlichen Jurakalkſtein des ſyriſchen Bergrückens und den dazwiſchen gelagerten rothen Thonflächen; auch hatte Pflanzenwuchs und gutes Weideland zugenommen. Um 1 Uhr zeigte ſich beim Erſteigen einer Anhöhe am Wege eine Ciſterne und ſpäterhin noch 2 in Fels gehauene, Beweiſe, daß man hier die antike berühmte Straße zwiſchen den Prophetenſchulen Gilgal und Bethel getroffen hatte; die Zelte der Fellahin wurden zahlreicher, um 2 Uhr erblickte man in N.W. Deir Dibwân und rechts lagen die Ruinen des Dorfes Abu Subbâh, von wo bald in der Richtung gegen N.W. die Lage des alten Bethel an der großen Jeruſalem-Damaskus-Straße auf der Linie der Waſſerſcheide erreicht war, von wo wir für jetzt zum Jordanthale und einer etwas nördlicher durch dieſelbe Wüſte gerichteten Entdeckungsreiſe zurückkehren.

Erläuterung 9.

Dr. H. Barth's zwei Excurſionen zwiſchen dem Jordan und Nablus (1847).

1. Ausflug von Jericho über das Waſſer Doſch (Ain Dûk), den Wadi Neweimeh (Nawâ'imeh), el Udſcha (el Audje), über den Dſchebel Guddus, die Felsgrotte Nedſchemeh, über die Ruinenorte Sſamireh, Mreir, über die Dörfer Dſchalu, Kabelân nach Nablus (19—20. Febr. 1847).

Im Jahre 1845, als v. Wildenbruch ſeine Profilmeſſungen in Jeruſalem beendet hatte, beabſichtigte er nach Tiberias den Rückweg durch das Ghor [700]) zu nehmen, wodurch wir eine genauere Kenntniß dieſes ganzen noch ſo wenig bekannten Thales erhalten haben würden; es war Ende April und das Getreide ſtand um Jeruſalem auf der Höhe 1½ Fuß hoch; aber im Ghor war die Ernte vorüber, die Beduinen hatten ſchon wegen Mangel an Weide dieſes Thal mit ihren Heerden verlaſſen, und das Fortkommen einer größern Geſellſchaft in demſelben war dadurch zu ſchwierig geworden. Leider unterblieb dieſe Tour. Auch durch Eli Smith, der in demſelben Jahre den Plan hatte [1]), von Jericho im Jordanthale aufwärts bis zur Mündung des Wadi el Faria vorzudringen, und dann durch dieſen Wadi aufwärts nach Sanûr zu gehen, hätte man wichtige Fortſchritte in der Landeskenntniß erwarten können; aber noch iſt darüber nichts veröffentlicht worden. Um ſo dankbarer ſind wir unſerm jüngern Freunde, dem Dr. H. Barth, für die handſchriftliche Mittheilung ſeines Tagebuchs vom 19.—20. Febr. 1847 [2]), an welchen Tagen er, obwol leider unter ſehr ungünſtigen Umſtänden, denſelben kühnen Verſuch wagte, größeres Licht über dieſe noch immer Terra incognita gebliebene Landſchaft zu verbreiten. So ſehr unbeſtimmt auch auf der meiſt nur flüchtigen Reiſeroute das Meiſte bleiben mußte, ſo iſt doch die ganze eingeſchlagne Richtung ſo neu, daß ſie für zukünftige Wanderer auch in der unvollkommenen Geſtalt doch einige dereinſt zu benutzende Fingerzeige enthalten möchte, und

[700]) v. Wildenbruch, Mſcr. 1849. [1]) Groß, Anm. a. a. O. S. 58.
[2]) Dr. H. Barth, Tagebuch. 1847. Mſcr.

zu einer Kenntniß allgemeiner dortiger Verhältniſſe das Ihrige beiträgt.

Nach einigem Aufenthalt in Jericho und den vergeblichen Verſuchen, unter den dortigen Arabern Führer zu finden, welche den Reiſenden hätten auf die Oſt-Jordanſeite geleiten wollen, wo damals die Beni Saker, welche ſie nur Schiatin (d. i. Satane) nannten, das Land unſicher machten, mußte derſelbe ſich entſchließen, auf der Weſtſeite des Jordan zu bleiben, und er beſchloß wenigſtens den noch unbekannten Weg von da nach Nablus einzuſchlagen.

Erſter Tag (19. Febr.). Unter dem Schutze einer Escorte von 4 bewaffneten Reitern brach Dr. Barth von der Quelle Ain es Sultân (dem Eliſa-Quell)[3]) um ¼ auf 9 Uhr am Morgen auf, über die Vorhügel des Karantul (der Quarantane der Pilger) an vielen Gräberſtätten und einem Heiligen-Grabe vorüber, auf- und abſteigend zwiſchen grünenden Anhöhen, bis er nach einer halben Stunde in dem fruchtbaren Thale das Waſſer Doſch (Ain Dûk bei Robinſon) erreichte, das aber bald überſchritten wurde, um rechts auf ſchlechtem Pfade wieder die Anhöhe zu erſteigen, wo man 5 Minuten nach 9 Uhr bei dem verfallenen Dorfe Muldam vorüber kam, bei dem ſich viele kleine Korngruben befanden.

10 Minuten ſpäter hatte man links im Thal zwiſchen einigen Bäumen die Ras el Ain (Haupt der Quelle) und um halb 10 Uhr den obern Wadi Neweimeh (der auf Robinſons Karte vielmehr deſſen W. el Abyad entſprechen würde) getroffen, von dem man nach 35 Minuten weiterhin den Wadi el Udſchah (den der Reiſende nicht Audſcheh ausſprechen hörte, obwol ihn auch Seetzen el Audſche ſchreibt, wie el Audje bei Robinſon) erreichte. Jener Nawâ'imeh Robinſons nimmt ſeinen Urſprung weit im Weſten an der Oſtſeite der großen Jeruſalemſtraße nach Nablus, bei Taiyibeh (Ophra) und Rumôn (Rimmon), einer nackten Kegelſpitze, an welcher die Häuſer des Orts terraſſenförmig nach der Südſeite zum Wadi Rumôn, der hier Wadi Mutiyâh[4]) heißt, erbaut ſind, und gegen Oſt nach Jericho hinabzieht, wo er unter jenem Namen Nawâimeh oder Neweimeh bekannter geworden iſt. Von der Thurmſtelle über Taiyibeh, auf einer der höchſten Erhebungen des dortigen Landrückens, zeigt ſich ein ſchönes Panorama über

[3]) Robinſon, Pal. II. S. 528. [4]) Robinſon, Pal. II. S. 332.

den ganzen Oſtabfall in das Jordanthal el Ghor, über das Todte Meer und die öſtlichen Gebirge von Belka und Dſchebel Adſchlûn. In dieſem letztern gegen O.N.O. zeigte ſich ein Bruch, durch den das Thal des Zerka herabkommt, und etwas nördlicher daran die Schlucht Adſchlun (Ajilun) mit dem Caſtell Kalaat er Robad⁵), das hoch auf Felſen liegt.

Von dem el Udſchah wurde nun Dr. Barths Weg links zur Höhe hinauf erſtiegen (alſo nicht gegen Phaſaëlis zu), leider unter dem heftigſten Regen bei kaltem Winde, ſo daß man in einer ſchaurigen Felsgrotte eine halbe Stunde Schutz ſuchen mußte. Von da hatte man von neuem ſehr ſteilen und beſchwerlichen Aufſtieg, bis man ¼ auf 1 Uhr den Kamm der Felshöhe erreichte. Hier überfiel die Wanderer Hagel und ein ſo eiſiger alles erſtarrenmachender Regen, daß man ſich etwas nordwärts in eine der ausgehauenen Felsgrotten flüchtete, die zwiſchen den Ruinen eines alten kanaanitiſchen Ortes liegt. Die hier durch eine Felskuppe ungemein geſicherte Burg ward Nedſchemeh (Nedjemeh) genannt, die einigen Bewohnern des Dſchebel Guddus während der Regenzeit zu einem ſchützenden Aufenthalt dient, während ſie ihr Vieh in der umgebenden Gebirgsgegend auf die Weide gehen laſſen. In dieſer Gegend iſt auf Seetzens Karte ein Dir Scherir und etwas nördlich ein Ort Tuibe eingetragen, die uns beide unbekannt geblieben. Hier liegen alſo wirklich ſolche weidereiche Maſcharik-Nablus, wie ſie de Bertou angegeben waren (ſ. ob. S. 444). Seetzen nennt von da an das nördlicher ziehende Gebirge Dſchebel Nablus (ſ. ſ. Karte). Beide Namen der Burg wie des Bergs, wie ſie Barth angiebt, waren völlig neu und zuvor unbekannt; der Name des Caſtells auf hoher beherrſchender Bergkuppe iſt unſtreitig von Nedſchm, d. i. „der Stern", hergenommen.

Leider war das Wetter zu gräßlich, um außen umher Unterſuchungen anzuſtellen; die unterirdiſche Behauſung, in der man verweilen mußte, hatte etwas eben ſo abſchreckendes, dunkeles, finſteres, und war voll Schmutz, ein wahrer Tartarus. Die zahlreiche Familie des Hausherrn, der ſich Aude nannte, war in verſchiedene Felskammern vertheilt, wo ſie eine Menge Butter bereitete, die in vielen Ziegenſchläuchen umherhing. Auch die Heerde fand ſich, den außerhalb fürchterlichen Stürmen entfliehend, nach

⁷⁰⁵) Robinſon, Pal. II. S. 334.

und nach in der Höhle ein. Die Zicklein kletterten behend und graziös auf den Felſen und Steinmauern umher. Die übrigen Felskammern waren ſehr regelmäßig ausgehauen, außerdem erkannte man umher nur Bruchſtücke einzelner Quadermauern.

Zweiter Tag (20. Febr.). Unterſuchung am Orte war unmöglich, ſo ſtrömte der Regen; dennoch brach man gegen 7 Uhr auf, denn in der Höhle war es auch nicht mehr auszuhalten. Der Rittweg ging, gegen O.N.O. abwärts ſteigend, bald nach der erſten Viertelſtunde ſehr ſteil in einen Paß hinab, zu einem Brunnen, und an der linken Felswand ſah man hoch oben am Steilabhang Höhlen bewohnt von Menſchen und Ziegen, unbegreiflich wie ſie dort hin gelangen, während rechter Hand ein ſchäumender Bach nach der Tiefe eilte. Dieſe Situation erinnerte den Reiſenden an ähnliche Raubſchluchten, wie er ſie noch kürzlich in der wilden Cyrenais durchzogen hatte.

Erſt 40 Minuten nach 7 Uhr eröffnete ſich der Felspaß in einen rings von Bergen eingeſchloſſenen ſchönen Keſſel, wo der Aufenthalt bei ſchönem Wetter paradieſiſch ſein zu müſſen ſchien. Jetzt überzog ihn ein verſumpfter fetter Boden, in welchem die Thiere kaum von der Stelle kommen konnten; ein wilder Bach wälzte ſich zwiſchen den Höhen gegen Oſtnordoſt hin (alſo wahrſcheinlich noch gegen den Jordan; ob ſchon als ſüdlicher Zufluß zum Wadi el Fari'a?). Eine bedeutſame Höhe, welche von der Escorte Sſamîreh (ob in Erinnerung an ein altes Samaria-Land? auch Seetzens Karte giebt hier ein Chiirbet el Szómra an) genannt wurde, zeigte Ruinen aus ſchönem Quaderwerk und gehörte ſicher einer einſt zur Kaiſerzeit blühenden Stadt an; die Höhen umher waren voll Höhlen, die von mehreren Familien bewohnt wurden. Der ſtarke Bach war zu ſehr angeſchwollen und nicht paſſirbar.

Dies iſt unſtreitig dieſelbe Ruine, die auch dem Scheich Muſtafa in Jericho, dem Führer Robinſons, als nordwärts vom Wadi Nawaimeh gelegen, bekannt war, und von ihm es Sumrah genannt wurde [6]). Dies ſcheint wol das ältere Schomror auf dem Berge Zemaraim (Tzemaraim in Ephraim, 2. Chron. 13, 4 u. 19) zu ſein, von wo Juda's König, Abia, ſeine Völker gegen Jerobeam von Israel in das Feld rief, und dieſen über das benachbarte Bethel und Ephron (jetzt Taiyibeh) in die Flucht

[6]) Robinſon, Pal. II. S. 554.

jagte. Auch eine Ortſchaft gleiches Namens ſcheint auf demſelben Berge gelegen zu haben; denn in Joſua 18, 22 wird Zemaraim auch mit Bethel und Beth Araba zuſammengeſtellt, als eine Stadt im Stamme Benjamin, die ſicher mit jener des Königs Abia identiſch iſt, und ſchon auf Grimms Karte und in Hellers Recenſion [7]) mit der Seetzenſchen Ruine Churbet el Sumra, nicht fern von der Mündung des Wadi el Abyad, als identiſch mit Zemaraim eingetragen iſt, nur, wie bei Seetzen, zu weit oſtwärts geſtellt, ſonſt aber ganz richtig, ſüdlich von Sindſchil, angegeben. Nach Seetzens Tagebuch, im Mſcr., ſollen die Ruinen von Sumra 2 Stunden nördlich von Jericho und eine halbe Stunde ſüdlich von Audſche liegen. Schon Roſenmüller [8]) bemerkte, daß der Name der nach der Stadt Samaria benannten Landſchaft ſich früher (1. B. d. Kön. 13, 22) vorfinde, ehe noch die Stadt Samaria erbaut war (1. B. d. Kön. 16, 24), und daher dieſer Anachronismus dem ſpätern Aufſchreiber zur Laſt falle. Aber da ſchon Jahrhunderte früher das Zemaraim des Abia genannt iſt, ſo hat es vielmehr vor der ſpätern Erbauung Amri's ſchon eine ältere Samaria (Schomron) auf dem Zemaraim-Berge gegeben, die aber in Vergeſſenheit gerieth. Denn die ſpätere Erbauung geſchah erſt, nachdem das Haus Jerobeams in Israel ganz ausgeſtorben war und Amri erſt den Berg Samaria von Semer kaufte und auf ihm die ſo berühmt gewordene Samaria anlegte (1. B. d. Kön. 16, 24). Hieronymus wußte es wohl, daß es zwei Samarien gegeben (im Comment. ad Hos. 1: Samariae duae, ſ. Reland, Pal. 981), wovon die eine die ſpäter genannte Sebaſte, die andere in der fernern Geſchichte nicht weiter hervortritt, für die neueſte Zeit gänzlich vergeſſen war, bis zu Dr. Barths Wiederauffindung der Localität von Sſamireh (über Samaria Sebaſte ſ. unten).

Man wandte ſich alſo wieder zurück zum nördlichen Rande des Bergkeſſels auf den Fuß der Hügel, um feſtern Boden zu gewinnen, und ritt ſo nördlich ein kleines Seitenthal hinauf, durch das eine kleine Nebenrinne von Nord her herabkommt; aber auch dieſe verließ man bald wieder als ſich zu nördlich haltend und betrat eine andere von links her zumündende Rinne. Auch hier war der Boden ſehr fett, kaum paſſirbar; höchſt langſam rückte man

---

[7]) Keil, Commentar zu Joſua. S. 332; Rec. im Münchner Gel. Anz. 1836. S. 983. [8]) Roſenmüller, Bibl. Alth. II. 2. S. 103.

nur vorwärts, als links um 9 Uhr ein Fels gegen Weſt zu erſteigen war, auf deſſen Kalkſteinplatte ein großes Viereck aus unregelmäßigen Quadern errichtet ſich zeigte, das der Führer Turmus Aya (ſ. ob. S. 452, im Süd von Kurijût, von wo Schultz ausging) nannte; aber offenbar nur, nach des Reiſenden Ueberzeugung, weil er öfter zu dieſer Antwort der Araber durch ſeine wiederholte Nachfrage nach dieſer Oertlichkeit Veranlaſſung gegeben hatte. Denn hier war kein Dorf dieſes Namens, das doch nach Robinſons Beſuch [9]) auf flacher felſiger Höhe liegen müßte; auch zeigt der weitere Bericht, daß man ſich noch viel zu weit im Oſt der großen Jeruſalemſtraße nach Nablus befand, an welcher jenes Turmus Aya liegt, als daß man es jetzt hätte berühren können.

Ueber den klippenhaft zerſpaltnen pfadloſen Felskamm weiter reitend erblickte man plötzlich vor ſich ein ſchönes fruchtbares Thal, und kam auf der Höhe zu einem kleinen Dorfe Mreir, meiſt aus regelmäßigen Quadern aufgebaut, an denen keine Inſcription zu bemerken war. Hinter dem Orte, der bisher, wie die vorigen, völlig unbekannt geblieben (auch in den Ortsverzeichniſſen bei Robinſon, in den ſüdlichen und öſtlichen Umgebungen von Nablus fehlt jeder Anklang auf dieſe angegebenen Localitäten von Nedjemeh, Sſamireh und Mreir, falls nicht etwa Senireh, Pal. III. 2. S. 876, auf den mittlern Namen ſich beziehen ließe), ſetzte man in das Thal hinab und erſtieg von der andern weſtlichen Seite eine Thalſchlucht voll Terraſſen, die offenbar in dem Alterthum und aus großen Steinen errichtet waren, dem Strombette kleine Felder abzugewinnen. Ein Viertel vor 11 Uhr ritt Dr. Barth wieder aus dieſer weſtlichen Richtung gegen den Norden zu über fruchtbare Felder, und rechter Hand an einem Felszuge vorüber, auf deſſen Höhe man um 11 Uhr den Ort Dſchalu erblickte (offenbar das Dſchalûd bei Schultz, ſ. ob. S. 452, dem Karijût mit den Ruinen von Koreae nur ½ Stunde im Weſten liegt), wodurch die Route Barths ihren feſten Ausgangspunct gegen Nordweſt erhält. Sie mußte nahe an den Ruinen Alexandriums vorübergegangen ſein, obwol man von einem Orte Kefr Iſtûnah keine Spur erhielt.

Die Beſtätigung der Identität von Dſchalu bei Barth mit Dſchalûd bei Schultz ergiebt ſich aus dem Fortſchritt des Mar-

---

[9]) Robinſon, Pal. III. S. 300, 301.

ſches gegen N. an Weinbergen vorüber durch ein ſchönes Thal, an deſſen bedeutender weſtlicher Anhöhe das Dorf Delfis in Olivenpflanzungen liegt, die ſich herabziehen in das Thal zu einem Brunnen, an dem man um 12 Uhr vorüberritt, und eine halbe Stunde weiter zum Dorfe Kabelân gelangte, das rechter Hand am Hügel zwiſchen Feigen- und Oelbäumen ſich hinaufzieht, während am Fuß derſelben der ſchönſte Weinbau betrieben wird. Auch auf Robinſons Karte iſt ein Dorf Kubelân [10]), das er vom Wege aus durch die Schlucht, die hier von Weſt nach Oſt zieht, erblicken konnte, eingetragen, ſo daß beide Localitäten von Barth für identiſch anerkannt werden, obwol die Ortslagen der Karte im Einzelnen nicht mit denen, wie ſie dieſem ſpätern Reiſenden bekannt wurden, in allen Puncten harmoniren, was auch leicht begreiflich, da ſo manche dieſer Namen der Dorfſchaften (insbeſondre auch die von Kubelan und Yitma) erſt ſpäterhin nach Ausſage Anderer darauf eingetragen wurden. Leider konnte Barth ſelbſt auf ſeinem flüchtigen Ritt kein verbeſſertes kartographiſches Routier geben; aus ſeinem Berichte ergiebt ſich jedoch, daß er nicht, wie Robinſon, von der Südſeite und von ihrem Südende in die nun folgende große Ebene Muchna eintrat, ſondern von der Oſtſeite in ihrer Mitte, ſo daß die Anſicht deſſelben Dorfes Kabelân bei beiden von ganz entgegengeſetzten Standpuncten aus ſtattfinden mußte, wodurch das Orientiren über dieſelben Puncte natürlich um Vieles erſchwert zu werden pflegt.

Dr. Barth ritt nun von Kabelân weiter abwärts, paſſirte einen anſehnlichen Bach, der von Oſt nach Weſt eine gegen W. geöffnete, damals in friſchem Graswuchs prangende Ebene durchſtrömte. Unſtreitig öffnete ſich dieſe ſchon als ein ſüdöſtlicher Seitenzweig zur großen Ebene Muchna [11]), in welche alſo der anſehnliche Bach abfließen mochte. Es iſt jedoch ungewiß, ob er ſchon zum Mittelmeere abfließen werde, wohin [12]), nach Kieperts Kartenzeichnung, gegen S.W. ſich ein Wadi bei Ain Abûs zu ergießen ſcheint und ſo dieſe ſüdliche Senkung der Ebene trocken legt; oder ob er noch zum Jordanſyſtem gehörte, da die Ebene Muchna gegen N.O. von Nablûs und von dem Joſephsgrabe wie dem Jakobsbrunnen an weiter ſich ſenkend, nach derſelben Kartenzeichnung, einen ſüdweſtlichſten Arm gegen N.O.

---

[10]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 311 und Not. 1. [11]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 311 u. f. [12]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 322.

zum Wadi el Beydhan, der nach Burckhardt aus der Nachbarſchaft von Nablus kommen ſoll (ſ. ob. S. 436), dem Bidân der Karte, und durch dieſen die Waſſer zum Wadi el Fari'a in das Ghor ſenden muß. Auf jeden Fall zieht hier in der Nähe, und wahrſcheinlich durch die Mitte der großen Muchna-Ebene ſelbſt, die Fortſetzung der großen Hauptwaſſerſcheide des ganzen ſyriſchen Landes vorüber, auf deren dominirender Höhe ſo viele der hiſtoriſch merkwürdigſten Ortſchaften älteſter Zeit erbaut wurden, auf welcher auch Sichem, das ſpätere Neapolis (Nablus), ſeine für das ganze Land wichtige Situation auf 1715 Fuß Meereshöhe erhielt.

Auf der andern, der nördlichen Seite jenes anſehnlichen gegen Weſt fließenden Baches ritt man wieder am kahlen Bergabhange empor und fand oben auf der Plateaufläche Quaderruinen, die leider wieder namenlos bleiben. Um 40 Minuten vor 2 Uhr, alſo eine gute Stunde nordwärts Kabelan, ſah man zur rechten Seite über Hügel hervorragend in 10 Minuten Ferne Bet el Fokani (ob in der Gegend von Akrabi?); ein andres Bet el Tachtani ſollte eben dahinwärts in der Senkung verborgen liegen. Bald darauf, 2 Uhr, Eintritt in die herrliche Ebene El Muchna (Mukhna bei Robinſon); links mitten am Abhange ſah man das ziemlich anſehnliche Dorf Hauara (das alte Hawâra bei Robinſon [13]), wo ſich die Ebene bedeutend erweitert); nur eine Viertelſtunde weiter zeigten ſich Quaderruinen auf felſigtem Boden, worauf ſich die reiche üppige Ebene weiter gegen den Norden fortzieht, bis ſie zwiſchen Rogib (Raujib bei Robinſon) rechts und Kefr Kadieh (?) links, nachdem man ſie 1½ Stunden entlang geritten war, ſich gegen W.N.W. umbiegt in das romantiſche Thal von Sichem, zwiſchen Garizim und Ebal, wo nach einer Viertelſtunde (3 Uhr 45 Minuten) die Stadt Nablûs erreicht wurde, welche damals, in der regenreichen Jahreszeit, Waſſerſtröme gleich kleinen Flüſſen gewaltig durchſchäumten, ſo daß nur auf erhöhten Trottoirs oder hervorragenden Steinen, wie ſie die Gaſſen des meiſt verſchütteten Pompejis zeigen, durch die Straßen hindurchzukommen war.

---

[13]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 312.

2. Dr. H. Barth's zweite Excurſion von Nablus gegen Oſt, nordwärts der Guddus-Route über Bet (an Salem vorüber) nach Tana, Churbet Sammer bis in den Wadi Ferra' (Fari'a); zu einer Via militaris und über die bedeutende antike Ortſchaft Bet Dejan (Thirza oder Beth Dagon) und Tali nach Nablus zurück. (21. u. 22. Febr. 1847).

Ein zweiter Verſuch[14]), von Nablus aus gegen S.O. nach der Oſtſeite des Jordan bis Szalt im Dſchebel Adſchlun auf einem mehr öſtlichen Wege als dem über Dſchebel Guddus, den man zuvor gekommen war, vorzudringen, mißlang zwar ebenfalls durch die Widerſpenſtigkeit der einheimiſchen Bevölkerung, aber doch wurden auch hier, als man am zweiten Tagemarſche ſchon bis zum Wadi el Fari'a vorgedrungen war, ein paar Localitäten bekannt, die zur Vervollſtändigung der bisherigen dienen.

Erſter Tag (21. Febr.). Am Nachmittag 1½ Uhr wurde Sichem verlaſſen und die öſtliche Thalſenkung von da (wol im Wadi el Beydhan?) durchritten, die aber voll tiefen Kothes kaum fortſchreiten ließ. Bei der großen Ciſterne, dem Jakobsbrunnen, verließ man die Guddus-Straße (d. h. man ließ ſie rechts liegen) und behielt die Oſtrichtung quer durch die Ebene bei (alſo gegen Salem und Beit Dejan zu, wie ſie auf Kieperts Karte eingezeichnet iſt). Der nun verfolgte Weg liegt alſo nördlicher als die Guddus-Route. Schon nach 50 Minuten Marſch ſtieg man aus der Ebene einen Felsboden hinan, der an ihrer Oſtſeite aufſpringt, und ſtieg nach wenig Minuten in eine andre von ihm abgeſchiedene kleine, aber fruchtbare und ſchöne Ebene hinab; man folgte den im Süden ſie begränzenden Anhöhen. Nach 20 Minuten ging linker Hand ein Weg durch die Ebene ab nach einem Orte, den man kurzweg Bet nannte (ob Kefr Beita? Dorf Beita auf Kieperts[15]) Karte und wahrſcheinlich Kaffar Baiter bei Irby und Mangles, die hier denſelben Weg zum Jakobsbrunnen gekommen zu ſein ſcheinen, wo ſie Ciſternen und römiſche Gräber fanden; ſ. ob. S. 450).

Um 3 Uhr verfolgte man von der öſtlichen eine mehr ſüdliche Richtung gegen ein Städtchen zu, das auf einer Felsan-

[714]) Dr. H. Barth, Tagebuch. 1847. Mſcr. [15]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 323.

höhe liegend die ſchön bebaute gegen S.W. hineinbauchende Ebene beherrſcht, wo eine kleine Olivenpflanzung, Feigenbäume und Weinberge lagen, in romantiſcher Umgebung, herrlich von der Sonne beleuchtet. Das Oertchen hatte an 50 Häuſer, alle aus alten Bauſteinen errichtet, und dabei eine kleine Capelle, bei der man das Zeltlager aufſchlug und das Nachtlager nahm. Die Eingebornen ſprachen den Namen des Ortes Bêt Farûche.

Zweiter Tag (22. Febr.). Aufbruch halb 6 Uhr, geführt von Salemme aus dem Stamme Beni Sſalem. Hier iſt alſo der antike Name Salem, der Stadt des Sichem, zu welcher Jakob, als er aus Meſopotamien nach Kanaan zog (1. B. Moſe 33, 18), ſeit mehr als 3000 Jahren noch bis heute unter dortigen Stämmen einheimiſch. Auch ein Dorf Salim lernte Robinſon hier im Oſten des heutigen Nablûs kennen, nach dem unſtreitig die Beni Sſalem ihren Namen tragen. Dieſes Dorf Salim, das Barth nicht namentlich angiebt, liegt, nach Robinſon[16]), in der Linie dreier Dörfer Azmût, Deir el Hatab und Salim, als das öſtlichſte von dieſen, auf den felſigen Anhöhen dem Wadi in N., der aus der nordöſtlichen Einbucht der großen Muchna-Ebene gegen N. und N.O. zum Jordan hin (nämlich zum Bidhan und Fari'a) ablenkt. Die Exiſtenz dieſes alten Namens für ein ſo nahe bei Nâbulus oder Sichem gelegenes Dorf zeigt wenigſtens, daß es nicht nothwendig iſt, den Namen Schalem (Salem) in der Stelle bei Moſe als von Sichem ſelbſt gebraucht anzunehmen, wie dies ſchon von Euſebius, Hieronymus (Onom. s. v. Salem et Sichem) und Andern geſchehen iſt, wogegen v. Raumer mit guten Gründen[17]) die Anſicht ſchon vor der Wiederentdeckung Salems feſthielt, daß Salem der ältere Name einer andern Stadt als Sichem geweſen ſein müſſe.

Dieſer Salemite führte ſogleich vom Nachtlager über Felshöhen, die bald im Süden von einem noch höher aufſpringenden Kamme begränzt werden. Nach 1 Stunde Wegs kam man an großen tief in Felſen gehauenen Ciſternen vorbei, die Tana heißen ſollten. Wieder nach 1 Stunde erreichte man eine Gruppe von Quaderſteinen, die in Reihen umherlagen, wie dies häufig auf paläſtiniſchen Höhen vorkommt; man nannte ſie Churbet Sammer (ob vielleicht auch darin der antike Name Samarias

[16]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 322 und Note 1. [17]) v. Raumer, Pal. S. 159, Note 128; deſſen Beiträge S. 32.

erhalten iſt? der überhaupt vor der Erbauung der Hauptſtadt der Samaritana regio als einem Berglande angehörte, ſ. ob. Schomron). Rechter Hand zog ein tiefer Wadi A'âſchur hin und nach 2½ Stunden Weges vom Ausmarſche, um 8 Uhr, ſtieg man in ein ſchmales, nicht eben bedeutendes Wadi Dſchauana hinab, das man auf der andern (ob öſtlichen?) Seite wieder emporritt, über Höhen, die einen Einblick in das Wadi Ferra' (das ſchon berührte obere Wadi Fari'a, über deſſen falſche Ausſprache aber die hieſigen Beduinen in Lachen ausbrachen) eröffnete. Man ſtieg nun gegen N.O. zu dieſem hinab. — Alſo Beſtätigung der früheren Angaben von ſeinem Urſprunge in der Nähe von Nablus. —

Nach einer halben Stunde wich man von dem bisherigen Wege rechts ab, und eilte bei eintretendem Regen auf das Lager einer Abtheilung der Haubeia-Araber zu. Hier, hatten die Rathgeber in Nablûs dem Reiſenden geſagt, werde er den Stamm der Mſâlid-Araber finden, und dieſe würden ihm Escorte über den Jordan gewähren. Die Mſalid waren ſchon weiter nordwärts gewandert und ihre Nachfolger, die Hauari, waren ſehr unfreundlich. Bei den Unterhandlungen über Führer nach Szalt verlangten ſie unverſchämt 12 Mann Escorte und forderten für jeden Mann 2 Gaſi. Sogleich verließ der Reiſende ihr Lager und ſetzte ſeinen Weg allein mit ſeinen Muckeri (Eſeltreiber) fort. Beim Hinabſtieg am Felsabhang in die Ebene, in welcher durch eine andre Hügelreihe der Blick auf den nahen Fluß (wol der Ferra' ?) gehemmt wurde, zeigten ſich bewaffnete Beduinen auf dem Wege, 6 mit Lanzen und Gewehren, andre auf den benachbarten Berghöhen; die Muckeri gingen nicht weiter und zwangen zur Umkehr. So war auch dieſer Verſuch zur weitern Entdeckung vereitelt.

Es war erſt ½ 12 Uhr, als man zu denſelben verlaſſenen Höhen zurückſtieg, aber ¾ Stunden nordwärts vom vorigen Wege um ¼ auf 1 Uhr zu ausgebreiteten Grundmauern von Quadern kam, die auf der hier ziemlich eben ſich hinziehenden Felshöhe eine Straße von 14 Fuß Breite, unſtreitig den Reſt einer antiken Via militaris, bezeichneten, von der wir in dieſer Localität nur eine Anzeige in der Tabula Peuting. Sext. X. F. finden, wobei die letzte Station freilich zweifelhaft bleibt (Hierichonte XII., Arcelais XII., Coabis XII., wo die Straße dann nach Scythopolis XIII. führt). Da uns durchaus kein Coabis ſonſt bekannt iſt im Tiefthale des Jordan, wol aber jene Coreae (ſ. ob. S. 456) auf der weſtlichen Höhe, auf

welche dieſe Straße nach Neapolis von Archelais dirigirt ſein mochte, von wo ſie auch nach Scythopolis, wie nach Neapolis abzweigen konnte: ſo läge hier die Möglichkeit eines Copiſtenfehlers der Tabul. Peut. von Coabis ſtatt Coreais nahe; denn auf jeden Fall iſt aus den Stellen von Pompejus Marſche von Damaskus mit ſeinem Heere über Pella und Scythopolis bekannt[18]), daß er nach Coreae (Antiq. XIV. 3, 4, *εἰς Κορέας*) kam und dahin aus dem nahen Alexandrium den Ariſtobulus zur Rechenſchaft in ſein Lager berief, das doch offenbar auf einer Hauptſtraße ſtand. Daſſelbe wird Bell. Jud. I. 6, 5 wiederholt, und beide male hinzugefügt, daß von Coreae die Gränze der Judäer ihren Anfang nehme, wenn man zum innern Lande vordringen wolle. Da Pompejus von Coreae aber nach Jericho mit ſeinem Heere marſchirte, wo er ſein Lager aufſchlug (Antiq. XIV. 4, 1), ſo muß er eben dieſe Straße über Archelais oder Phaſaelis gegangen ſein: denn von Jericho marſchirte er erſt vor Jeruſalem. Leider findet ſich über dieſe Stationen in den andern Itinerarien, die doch alle Scythopolis anführen, kein Nachweis, ſo wenig wie in der Notit. Dignitat., noch in Procopius und andern byzantiniſchen Autoren. Auch Vespaſian marſchirte mit ſeinem Heere durch Samarien über Neapolis (bei den Eingebornen Mabortha genannt) hinab nach Coreae, wo er ſein Lager aufſchlug und Tages darauf nach Jericho zog (Jos. de Bello IV. 8).

Dreiviertel Stunden darauf links vom Wege zeigten ſich wieder auf ſtark aufſteigender breiter Anhöhe ausgedehnte Quaderruinen, während zur Rechten in der Tiefe von Felſen umſchloſſen eine kleine Ebene mit ſchönem Ackerland ſich hinſtreckte. Am weſtlichen Abhange jener Felshöhe zur Linken zeigte ſich wieder die Localität einer antiken Stadt, Bet Dejän, wol an 200 Häuſer, meiſt aus großen antiken Steinen errichtet, die ſich die Höhe entlang hinziehen. In dem Orte ſah man mehrere Ciſternen und eine alte große Cloake aus mächtigem Quaderwerk. Sicher einſt ein bedeutender Ort, bemerkt Dr. Barth, ob vielleicht die kanaanitiſche Königsſtadt Thirza (Tirtza oder Tharſe bei Reland, 1032 und 1044) bei Joſua 12, 24, in der auch die Könige Israels von Jerobeam I. an und ſeine Nachfolger reſidirten, bis Amri ſeinen

[18]) Chr. Cellarius, Notitia Orbis antiqui. Tom. II. Lips. 1706. p. 549.

Sitz nach Samaria verlegte. Erſt als der letzte jener älteren Königsreihe mit Simri, der ſich ſammt ſeinem Pallaſte in Thirza verbrannt hatte, ein Ende genommen, und der Feldhauptmann Amri an deſſen Stelle auf den Thron von Israel gekommen war und noch 6 Jahre in Thirza regiert hatte, ſiedelte dieſer nach dem Berge Samaria (Schomron) über, den er um zween Centner Silbers von Semer kaufte und auf ihm nach deſſen Namen die Stadt Samaria (ſpäter Sebaſte) baute (1. B. d. Kön. 16, 17—24). Die Lage dieſer Therſa gab Brocardus [19]) auf 3 Meilen in Oſt von Samaria und von da auf dem Wege zum Jordan 3 Meilen bis Thaphne an. Dieſe Localität ſcheint alſo allerdings mit Thirza wol zu ſtimmen, dagegen der Name dem hebräiſchen Beth Dagon entſpricht, ein Ortsname, der in Juda (Joſ. 15, 41) und im Stamme Aſſer (Joſ. 19, 27) bekannt iſt, aber in dieſer Localität nicht im Alten Teſtamente vorkommt. Vielleicht, meint Robinſon [20]), daß hier auch noch ein andres Beth Dagon lag, das nur in der Schrift nicht genannt worden ſei.

Unterhalb dieſes Bet Dejan mit den großen einer einſtigen Königsſtadt wol angemeſſenen Ruinen wurde im Thal bei einer Olivenpflanzung ein kurzer Halt gemacht, und um 2 Uhr weiter durch die Ebene gezogen; 50 Minuten ſpäter wandte man ſich abwärts gegen Süd, ſtieg dann wieder zu einer Anhöhe hinauf, wo ein kleiner Ort mit Ruinen, Tali genannt, lag. Unterhalb deſſelben in einem Sattel zwiſchen 2 Höhen iſt ein Waſſerbaſſin in Fels gehauen, das mit einer Waſſerleitung in Verbindung ſteht. Von dieſem Hügellande, mit ſpärlichen Olivenpflanzungen anmuthig bedeckt, kehrte Dr. Barth nach einem Ritt von 1½ Stunden bei erſtarrender Kälte wieder nach Nablus zurück, von wo er ausgegangen war.

Erläuterung 10.

Reſultate über die allgemeinen Höhenverhältniſſe der großen Waſſerſcheidelinie; abſolute und relative Höhen an der Weſtſeite des untern Jordangebietes.

Aus allen vorherigen Angaben, die aus dem Jordanthale weſtwärts bis zu dem obern Laufe der rechten Zuflüſſe hinanreichen,

---

[19]) Brocardus, Descr. Terr. Sct. in Grynaeus Nov. Orbis. p. 309.
[20]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 239. 323, Note 1.

beſtätigt ſich jenes allgemeine Fortſchreiten der Waſſerſcheidelinie von N. nach S. auf dem Rücken des ſyriſchen Gebirgszuges, die wir ſchon früher an der Oſtſeite der Ebene Jezreel zwiſchen dem Beiſân- und dem Kiſon-Fluſſe kennen lernten (ſ. ob. S. 399). Aber auch von da ſetzt ſie in gleicher Art fort über die Ebene el Muchna bei Nablus, ſüdwärts über Turmus Aja und Sindſchil bis Beitin (Bethel), Taiyibeh und Rumon, wo der Wadi Mutiyâh ſeinen Lauf nach Jericho beginnt; ja, bis zum Anfang des Waſſers Kedron nordwärts der Höhe, auf welcher Jeruſalem liegt.

Dieſer ganze Landſtrich, der breite Rücken eines hohen unebenen Tafellandes, iſt von vielen tiefen und rauhen Thälern durchſchnitten, die ſich gegen Oſt ſteiler und wilder zum Jordan ſenken, allmähliger, terraſſirter gegen Weſt zum Mittelmeer. Daher zieht die große Straße von Jeruſalem nach Nablus und weiter zum Tabor nach Tiberias überall dieſer Waſſerſcheidelinie nahe hin, weil ſie hier die wenigſten Tiefthäler und Thalriſſe zu durchſetzen hat, und größern Theils auf bequemerem gleichartigem Boden die Marſchlinie findet. Eben da ſind auch die wichtigſten Städte und Ortſchaften des Landes erbaut, ſeit älteſter kanaanitiſcher, wie in ſpäterer jüdiſcher Zeit; denn von da aus war die Beherrſchung über beide Seitenabfälle durch die Natur ſelbſt geboten. Auf dieſer Linie liegen zwiſchen Jeruſalem Bethel, Silo, Nablus, Sichem, Thirza, Jezreel und viele alte Reſidenzen der Patriarchen, Abrahams und Jakobs, die Sitze der Bundeslade unter Samuel und Saul, die wichtigſten dominirenden Burgen und Königsſtädte der Kanaaniter, wie der ſpätern Könige Juda's und Israels, bis zur Römer Zeit durch andere politiſche und Lebensverhältniſſe auch andre Localitäten ſich mehr und mehr hervorthaten.

Aber zwiſchen dieſen das unebene Tafelland durchſetzenden Furchen, Riſſen, Wadis erheben ſich auch öfter Felſenränder, Klippenzüge, die zuweilen im Zuſammenhange mit dieſen bald iſolirter zu hohen Kegeln und Spitzen aufſteigen, die gegen Oſt zumal als Steilabfälle über der Jordanebene hängen. Dieſe ſind großentheils mit alten Burgen, Thürmen, Warten und ihren Ruinen oder zerſtreuten Quadern bedeckt, deren unzählige Menge die einſtige ſehr ſtarke Population des kanaanitiſchen wie israelitiſchen Paläſtina's bezeichnet. Oefter durchkreuzen[21]) ſich dieſe obern

[21]) Robinſon, Pal. II. S. 12. 321 u. v. a. O.

flachen Thalſenkungen auf der Linie der Waſſerſcheide, laufen ſtreckenweis durcheinander, ſo daß ihre Begränzungen nicht leicht zu ermitteln ſind, zumal bei der meiſt geringen Fülle der Waſſerläufe in dieſen oft ganz trocken liegenden Wadis; theils liegen die Anfänge dieſer Wadis einander ganz benachbart, die dann ganz entgegengeſetzte Richtungen gegen Oſt und Weſt nehmen, und laſſen mitunter nur geringe, kaum merkbare Sättel zwiſchen ſich, über welche dann die bequemſten Paſſagen für die Karawanen fortziehen. Alles dies erzeugt eine Mannigfaltigkeit der Terrainverhältniſſe, die bei den vielen Wechſeln und den geringern dominirenden Höhen, wie dem Mangel an den das Ganze beherrſchenden Formen und Conturen, dem meiſt nur flüchtigen Reiſenden und Beobachter entgehen, oder doch das Orientiren ſehr erſchweren. Dazu kommt, daß auf der Höhe des Waſſerſcheiderückens die directe Nordſtraße bald mehr bald weniger gegen die West- oder Oſtſeite des Plateauabfalles abweichen kann, je nach dem Bedürfniß des Wanderers, ſeiner Geſchäfte, oder nach dem politiſchen Wechſel der Zeiten oder der temporairen Unſicherheit der Localitäten, wodurch auch viele wechſelnde Berichterſtattungen veranlaßt wurden, deren Angaben und Routiers ſich vielfach durchkreuzen, und von verſchiedenen Standpuncten ausgehend ſich nicht ſelten zu widerſprechen ſcheinen. Hält man ſich an die Oſtſeite der Hauptſtraße, ſo treten größere Wechſel von bequemen und unbequemen felſigen Reitpfaden ein, die zum Abſteigen an den Klippen nöthigen, und ſo, da nur die zwiſchenliegenden Thäler bebaut zu ſein pflegen, während die Höhen, wenn ſchon mit reichen Frühlingsweiden begabt, doch im Sommer nur verdorrt und öde ſich zeigen, die Vorſtellung von grauſigen Wüſten erzeugen, die durch die vielfach räuberiſchen Zuſtände durch die Beduinen, nur noch gefürchteter ſein müſſen.

Hieraus iſt die vorherrſchende irrige Anſicht einer wirklichen Wüſte hervorgegangen, welche zwiſchen Beiſân und Jericho auf der Weſtſeite bis zu dem Hochlande Judäa's und Samaria's hinauf ſelbſt durch die Ausdrücke eines Burckhardt und Anderer Beſtätigung zu erhalten ſchien, während doch von einer Wüſte im eigentlichen Sinne, wenigſtens nicht in dem großen Umfange hier gar nicht die Rede ſein kann, und etwa nur auf einzelne Strecken, wie etwa die Wüſte Jericho das Mord-Thal [22])

---

[722]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 73.

auch ſchon zu Chriſti Zeiten, zu beſchränken, ſondern nur von einem durch die Cultur- und Civiliſationszuſtände verwahrloſten Lande, wie dies die zahlloſen Ruinenorte, die mancherlei Anpflanzungen der Olivenwälder und Weinberge oder ihre Ueberreſte, die theilweis noch, wenn auch ſehr zufällig bebauten Ackerfelder, wo nur menſchliche Thätigkeit ſich noch heute ihnen hingiebt, beweiſen, zumal aber die herrlichſten weidereichſten Auen und Fluren für zahlreiche Heerden vieler wechſelnder Hirten und Beduinenſtämme, durch welche die wenigen Reiſenden, die hier in günſtigen Jahreszeiten durchzudringen glücklich genug waren, nicht wenig überraſcht wurden.

Die oben angegebenen Thatſachen der jüngſten Entdecker beſtätigen es nur, wie weit die Linie ſelbſt des heute noch bewohnten und unbewohnten Landes von der Höhe der großen Jeruſalem-Damaskus-Straße gegen den Oſten nach der Jordanſeite vorſchreitet. Unſtreitig würden die Schlangenwindungen der Waſſerſcheidelinie, die Natur der Wadis mit ihren Senkungen und die Meſſung abſoluter und relativer Höhen in dieſem ganzen Gebiete ſehr lehrreich für die genauere Kenntniß dortiger Terrainverhältniſſe ſein. Von Höhenmeſſungen beſitzen wir auf der Linie der Waſſerſcheide von Jeruſalem nordwärts bis zum Tabor aber nur ſehr wenige Angaben, die nur ein allgemeines Urtheil über die Geſammterhebung über dem Meere [23]) geſtatten. Es ſind folgende:

I. Abſolute Höhen über dem Ocean:

1) Hebron = 2,644 F. P. über M. (n. v. Schubert).

2) Jeruſalem = 2,349 F. (n. v. Wildenbruch, 2,472 n. v. Schubert).

3) Ain Yebrûd, im N. von Bethel nahe dem Urſprung des Wadi el Mutiyah oder Wadi Nawâimeh, = 2,208 F. (n. v. Wildenbruch).

4) Sindſchil bei Turmus Aja = 2,520 F. (n. v. Schubert).

5) Nablûs = 1,568 F. (n. v. Wildenbr., 1,751 n. v. Schubert), am Urſprung des ſüdlichen Zufluſſes zum Wadi Fari'a (W. Bidân).

---

[23]) v. Wildenbruch, Profil, Mon. Ber. B. III. S. 251; v. Schubert, Erdl. u. Steinheil, im Münchn. Gel. Anz. 1840. S. 382; Ruſſegger, Ueber die Depreſſion ꝛc. in Poggendorfs Ann. S. 186.

6) Dſchenin = 258 F. (n. v. Wildenbruch, 514 n. v. Schubert), am ſüdlichen Urſprung des Kiſon-Baches.

7) Ebene Esdrelom, auf dem Wege von Dſchenin nach Nazareth, = 438 F. (n. v. Schubert); nämlich am Weſtfuße des Tabor, alſo am nördlichſten Urſprung des Kiſon und nahe am öſtlichen Urſprung des Wadi el Bireh zum Jordan.

8) Nazareth-Ebene im Thal = 821 F. (n. v. Schubert).

Verſchiedene über dieſe Hochebenen der Waſſerſcheide hervorragende gemeſſene Höhen ſind im Weſt über dem Mittelmeer:

Zu 2. Oeſtlich Jeruſalem, der Oelberg = 2,509 F. (n. v. Wildenbruch, 2,551 n. v. Schubert).

Zu 5. Südlich Nablus, der Garizim = 2,398 F. (n. v. Schubert) über dem Meere.

Zu 8. Ueber dem Thal von Nazareth, das Kloſter zu Nazareth = 820 F. (n. v. Schubert, 1,161 F. n. Ruſſegger). Der Berg Tabor, deſſen Gipfel = 1,683 F. (n. v. Wildenbruch, 1,747 F. n. v. Schubert, 1,755 n. Ruſſegger).

Endlich die Einſenkungen im Oſt unter dem Spiegel des Mittelmeers ſind:

1) Der Todte Meer-Spiegel = — 1,351 F. (n. v. Wildenbruch, 598 n. v. Schubert, 1,290 n. de Bertou, 1,341 n. Ruſſeggers Berechnung, 1,231 F. P. n. Symonds).

2) Jericho an der Ain Sultân = — 640 F. (n. v. Wildenbruch, 527 n. v. Schubert, 717 n. Ruſſegger bei Riha).

3) Tiberias-See = — 793 F. (n. v. Wildenbruch, 535 n. v. Schubert, 625 n. Ruſſegger, 307 F. n. Symonds).

II. Relative Höhen über die Umgebungen.

Die relativen Höhen dieſer Ortſchaften müſſen ſich alſo gegen die Oſtſeite, gegen die große Depreſſion unter dem Meeresſpiegel, ganz anders verhalten, als gegen den weſtlichen Abfall zum Mittelländiſchen Meere, da hier, im Ghor des Jordan, ein von Süd nach Nord nicht ſich gleichbleibendes, ſondern ein aufſteigendes Niveau ſtattfindet, wodurch die Steilabfälle gegen Oſt verſchiedene Werthe erhalten. Dieſe ſind in ungefähr gleichen Breitenparallelen, wie ſie ſich aus dem vorherigen, meiſt v. Wildenbruchſchen und v. Schubertſchen Meſſungen ergeben, folgende:

Relative Höhen, wie ſie dem Auge des Wanderers von der Oſtſeite ſich zeigen:

1) von Jeruſalem über dem Todten Meere (2,344 + 1,351) = 3,700 F. P. Der Oelberg, eben ſo (2,509 + 1,351) = 3,860 F. P.; über Jeruſalems Stadtlage noch keine 200 Fuß.

2) Ain Yebrûd, oder Quelle des Nawâimeh über Jericho, bei Ain Sultân (2,208 + 630) = 2,838 F., oder über die Ebene Jericho (2,208 + 926) = 3,134 F. P.

3) Der Berg Garizim über dem Tiberias-See (2,398 + 793) = 3,191 F. P., über der Stadt Nablûs und der Muchna-Ebene nur = 1,377 F. Die Stadt Nablûs (1,568 + 793) = 2,361 F. P.

4) Ebene Esdrelom am Fuß des Tabor (438 + 793) = 1,231 F. P.

5) Nazareth-Thal (821 + 793) = 1,614 F. P.

6) Berg Tabor (1,683 + 793) = 2,476 F. P. über dem See Tiberias; über der Ebene Esdrelom = 1,309 F.

Hieraus ergiebt ſich der verſchiedene unmittelbare Eindruck der mannigfaltigen Höhen, die nach dem verſchiedenen Standpuncte der Betrachter ſtattfinden, und auf ihre Schilderungen und Urtheile Einfluß ausüben mußten, ſo lange der Unterſchied zwiſchen abſoluten und relativen Höhen nicht klar hervortreten konnte. Es ergiebt ſich hieraus ferner, daß die abſoluten Höhen der höchſten dortigen Berge, wie der Garizim, noch lange nicht die Höhen unſers deutſchen Brockens erreichen, die relativen aber ſie nur um wenige hundert Fuß überſteigen, und daß die Lage der dortigen Ortſchaften auf den Plateauebenen oft wenig oder gar nicht verſchieden iſt von den Gipfelhöhen, wie denn Jeruſalem ſelbſt in faſt gleicher Höhe mit dem Gipfel des Garizim, und ſogar noch mehr als 600 Fuß höher liegt, als der Gipfel des Tabor, der Oelberg bei Jeruſalem ſogar noch 11 Fuß niedriger liegt, als die Plateaufläche bei Sindſchil und Turmus Aja an der großen Jeruſalemſtraße nach Damaskus. Der ganze hohe Waſſerſcheiderücken gegen Nord, mit ſeinem welligen vielfach durchfurchten mittelhohen Plateaulande, ſenkt ſich erſt mit der Esdrelom-Ebene in die geringe abſolute Höhe von 300 bis 400 Fuß ab, wo ſich eine kurze Strecke des Niederlandes bildet, welches das Thor von Beiſân und Jezreel weſtwärts zum Kiſonbache (ſ. ob. S. 410) von O. nach W. durchkreuzt, dann aber wieder von neuem in den Bergen von Nazareth und dem Tabor zum Galiläiſchen Hochlande aufſteigt, und über den Dſchebel Safed fort ſich an das Hermon- und Libanon-Syſtem mit den Jordanquellen anreiht.

Wir ſchließen dieſe Angaben mit einer lehrreichen Bemerkung von H. Groß über hieſige Terrainverhältniſſe, wie ſie ſich ihm aus den jüngſten Entdeckungen zu ergeben ſchienen, die uns wieder zum Jordanthale ſelbſt zurückführen mögen, und die wir künftigen Reiſenden zu genauerer Beobachtung empfehlen möchten. Es geht aus jenen Entdeckungen, ſagt derſelbe [24]), hervor, daß die Waſſerſcheide der Wadis zum Mittelmeer und Jordan in dieſen Diſtricten, nämlich zwiſchen dem Wadi el-Audſcheh und Turmus Aja einerſeits und dem Wadi Fari'a andererſeits, weiter im Oſten liegt, als in den ſüdlicheren Theilen des Landes, und daß demnach hier auch die Berge im Oſten der Nabulusſtraße im Allgemeinen höher oder wenigſtens gleich hoch ſind mit den weſtlichern Gegenden des Gebirges, wie auch Schultz ausdrücklich von den höhern von O. nach W. laufenden Bergen im Oſten von Kefr Iſtûnah und Akrabah ſpricht. Dies ergiebt ſich ſchon aus der Kiepertſchen Karte, auf welcher die nach W. ziehenden Parallelthäler von Turmus Aja, Lubbân und Jetma nebſt ihren obern Verzweigungen ſämmtlich noch weiter aus Oſten herkommen, und wird weſentlich beſtätigt durch die Reiſeroute von Schultz, welche den öſtlichen Urſprung jener Thäler nachweiſt. Es ſchien ſomit dem hohen Karn Sartabeh eine höhere Berggegend im Weſten vorgelagert zu ſein, aus welcher jene Thäler kommen, und von der dieſe einzelne Kuppe vielleicht nur ein nach Oſten vorgeſchobener Vorpoſten iſt. Im Norden aber von dieſem Berge erſcheinen die Terrainverhältniſſe plötzlich verändert, da der große Wadi Fari'a, der an ſeinem nördlichen Fuße ins Jordanthal mündet, durch eines ſeiner vielen Seitenthäler in der Stadt Nâbulus ſelbſt ſeinen Urſprung nimmt, während der nördliche Hauptzweig deſſelben von der Ebene Sânûr, Merdſch el Ghuruk, herabkommt. Der Abfall zum Jordanthal iſt folglich in dieſen Gegenden weit kürzer als in der Breite von Jeruſalem und Hebron, und wol auch weniger ſchroff, da im Allgemeinen die Berge nördlich von Sindſchil in dieſem ehemaligen Gebirge Ephraim weniger hoch und ſteil ſind, und ohne Zweifel auch das Jordanthal in dieſer Breite ſchon um ein Beträchtliches weniger tief unter dem Mittelmeere liegt, als der Spiegel des Todten Meeres. —

[724]) H. Groß, Anmerkungen, in Zeitſchr. der Deutſch. Morgenl. Geſ. Bd. III. 1. S. 57.

§. 7.

Viertes Kapitel.

Das untere Stufenland des Jordan.

Fortſetzung.

Die Oaſe Jericho; Zugänge von der Weſt- und Nordſeite; das Dorf Riha mit ſeinen Umgebungen; der Wadi Kelt, 'Ain es Sultân, der Karantal; die Süd-Ein- und Ausgänge zum Jordanbad und zur Einmündung in das Todte Meer.

Die Oaſe von Jericho am Südende des Jordanlaufes zum Todten Meere macht den Beſchluß des Jordanthales, aber nicht des Ghor der Araber[25]), Aulon der Griechen; denn Ghor, wie Aulon, d. i. die Ebene, heißt die große Einſenkung mit ihren Ebenen vom Libanon oder dem See Genezareth an bis jenſeit des Todten Meeres, auch durch das peträiſche Arabien hindurch bis Pharan, wie Euſebius ausdrücklich ſagt (im Onom. s. v. *Αὐλών*), oder bis Ailah nach Abulfeda: denn man betrachtete ſie zu allen Zeiten in dieſer Ausdehnung als ein Ganzes.

Jericho, ſchon frühzeitig im 5. B. Moſe 34, 3 die Palmenſtadt genannt, in der Breite Jericho gelegen, wird erſt genauer unter Joſua erkundet durch ſeine zwei Boten, die ſich in die wohl verſchloſſene Stadt begaben und in das Haus der Rahab, das auf der Stadtmauer lag, einkehrten (Joſua Kap. 2). Sie mußten zuvor in derſelben Nacht ſich flüchten, da der König zu Jericho Kunde von der Einkehr der beiden fremden Männer erhielt und ihnen nachſetzen ließ; aber dieſe verbargen ſich 3 Tage lang in dem nahen Gebirge, und kehrten mit ihrer Auskundſchaft über die Gelegenheit dieſer Gränzfeſtung Kanaans in die Lagerſtätte Israels, in Arbot-Moab im Thale Sittim, d. i. die Acacien-Aue am Oſtufer des Jordan, zu ihrem Feldherrn Joſua zurück (ſ. ob. S. 144, 145, 147). Dieſe lag wol an der Einmündung des Wadi Hesbôn, der Stadt Jericho gegenüber,

[25]) Al-Gaurum in Schultens Index Geogr. ad Vit. Saladini; und Abulfedae Syriae bei Koehler. p. 147, Note 1.

am Fuße des Gebirges Abarim und des Berges Nebo. Dieſer Arboth Moab oder Arabah[26]), d. i. dem Weſtlande des Gebirgszugs, hier der Ebene an der Oſtſeite des Jordan, die von den vielen Acacienwaldungen, welche auch heute[27]) hier noch vorherrſchend ſind, Sittim hieß, lag auf der Weſtſeite die Arboth-Jericho (das Gefilde Jericho bei Joſua 4, 13; 5, 10 u. a. O.) gegenüber, an der Weſtſeite des Jordans, auch die Jordanaue genannt, die ſich aber noch weiter nordwärts bis zum Kinnereth unter dieſem Namen ausdehnte (Joſua 12, 3 u. a.). Abel Schittim, d. i. Aue der Acacien, aber auch blos Schittim oder Sittim (4. B. Moſe 33, 49; 25, 1 u. a.), bezeichnet den längern Aufenthalt im Lagerort vor Jericho, welche letztere, wie aus jener erſten Erzählung von ihr hervorgeht eine der bedeutendſten und feſteſten Königsſtädte des alten Kanaans, alſo von hohem Alter geweſen ſein muß. Denn ſie hatte ihre Stadtmauern, ihre verſchloſſenen Thore, ihre Königsherrſchaft; wahrſcheinlich wie ihre Palmenpflanzungen, nach denen ſie zu Moſe Zeiten genannt wurde, auch ſchon ihre duftenden Balſamgärten, die Joſephus rühmt (Bell. Jud. I. 6, 6), wenn der Name von dem „wohlriechenden Dufte“[28]) ſeine etymologiſche Ableitung erhielt (Ἱεριχοῦς bei Joſephus, Ἱεριχώ der Septuaginta, Ἐριχός bei Ptolem., jetzt Ericha oder Richa der Araber). Mit ihr fing bekanntlich die Eroberung des Landes Kanaan an; ſie wurde zerſtört und ungeachtet des Fluchs, der von Joſua (6, 26) über ihren Wiederaufbau ausging, muß ſie nicht ganz untergegangen ſein; denn nach Richter 3, 13 wurde dieſelbe Palmenſtadt, in der noch das Haus Rahab ſtehen geblieben war, von den Moabitern wieder erobert; unter David mußten ſeine Abgeordneten, die vom König der Ammoniter ſchimpflich behandelt waren, ſo lange in Jericho verweilen, bis ihnen die halbgeſchorenen Bärte wieder gewachſen waren (2. B. Sam. 10, 5), und unter dem Könige Achab wurde ſie durch Ehiel wieder befeſtigt (1. B. d. Kön. 16, 34). Dann wohnten die Propheten Elias und Eliſa eine Zeit lang in Jericho; die Prophetenſchulen erhoben ſich hier, und der Ort ſcheint ſeitdem in blühenden Aufſchwung gekommen und bis

---

[26]) Hengſtenberg, Wichtigſte und ſchwierigſte Abſchnitte des Pentateuchs. Th. I. S. 229—233; vgl. Keil, Comment. zu Joſua. Cap. 2. S. 19 ff., 90, und Winer, Bibl. Realw. I. S. 543—544. [27]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 17. [28]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. II. 2. S. 153, Note 8; Winer a. a. O. I. S. 543.

zu der Römer Zeiten geblieben zu ſein, ja auch noch ſpäter, ſo lange nämlich er der Schlüſſel Judäa's und deſſen Schutzort für alle Verhältniſſe zur Sicherung gegen Peraea oder das Oſtjordanland blieb. In dieſer Zeit iſt es, daß auch Cultur der chriſtlich-byzantiniſchen Jahrhunderte in ihm ſich niederließ, bis die arabiſche und türkiſche Herrſchaft dieſe paradieſiſche Oaſe wieder in eine Wüſte zurückſinken ließ, da ſie den Schutz des Landes gegen die Oſtſeite des Jordanlandes aufgab.

Schon aus dieſem kurzen Umriß geht die hohe Wichtigkeit dieſer Oaſe für alle Zeiten der Geſchichte des Gelobten Landes hervor, die noch durch die Taufe im Jordan für die chriſtliche Aera und das große Werk der Erlöſung eine neue welthiſtoriſche Bedeutung gewonnen hat.

Wenn auch noch ſo viele verſchiedene Meinungen ſich über die Deutung der alten und neueren Ruinenreſte, über die Lage der kanaanitiſchen, der Davidiſchen Jericho und der Prophetenſchule, wie über die Herodiſche Jericho und die Localitäten der ſpätern Byzantiner Zeiten, in Beziehung auf die arabiſche Riha und die Gegenwart nach ſo vielen Jahrtauſenden im Einzelnen auseinandergehen mögen, dagegen iſt kein Zweifel, daß alle dieſe Angaben zuſammengenommen dem engen Raum der heutigen Oaſe Jericho's angehören, zu der uns von allen Seiten ſehr verſchiedenartige Wege bekannt geworden, zu deren ſpecieller Betrachtung wir zuerſt übergehen, weil von ihnen die vollſtändigere Beobachtung ausgeht.

Früher war es nur der Pilgerweg, dem von Jeruſalem alljährlich die Karawane folgte, welche in der Oſterwoche die Entſündigung durch die Taufe im Jordan ſuchte und dann eben ſo haſtig wieder zurückzog, wie ſie hingegangen war. An Beobachtung war dabei nicht zu denken, weil man meiſt auch durch Raubüberfälle geängſtigt wurde. In neuerer Zeit ſind ſehr verſchiedene Wege nach Jericho gebahnt worden, denen wir mannigfache Belehrung über Jericho's ganze Oaſenumgebung und ſeine Monumente ſelbſt verdanken.

v. Schubert[29]) im April und Ruſſegger[30]) Ende November in den Jahren 1837 und 1838 nahmen denſelben gewöhnlichen Pilgerweg von Jeruſalem, und beide kehrten auf dem Süd-

[29]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 71—103. [30]) Ruſſegger, R. III. S. 102—115.

wege über das Sct. Saba=Kloſter nach Jeruſalem zurück. Denſelben Wegen folgten Irby und Mangles[31]) 1818, H. Gadow und J. Wilſon Ende März 1847[32]); Robinſon ging Mitte Mai von Engaddi kommend am Weſtufer des Todten Meeres entlang, am Vorgebirge Feſchkah vorüber nach Jericho[33]) hinauf, von da aber auf einem neuen Wege, den vor ihm kein Reiſender beſchrieben hatte, gegen N.W. über die Quelle Duk nach Bethel und Ai zur Jeruſalem=Straße zurück. Dr. Barth, der von dem wilden weſtlichen Uferſaum des Todten Meeres eben dahin gekommen war, zog auf einem noch nördlichern Pfade über den Wadi Nawaimeh und den Audſche zum Dſchebel Guddus hinauf nach Nablus (ſ. ob. S. 463); S. Wolcott ging vom Kloſter St. Saba im Febr. 1842 nach Jericho[34]).

Buckingham[35]) kam mit Mr. Bankes Ende Januar 1816 von Jeruſalem auf dem Pilgerwege nach Jericho, zog aber von da gegen N.O. einen Tagemarſch weit zu einer nördlichern Jordanfurth, um von der andern Seite das Gebirge Dſchilead zu erſteigen, etwa in die Nähe der Jordanſtelle, wo Molyneux's Jordanbeſchiffung aufhörte, und er ſich als nächtlicher Flüchtling auf den Landweg nach Jericho begab (ſ. ob. S. 369).

Seetzen, der ſich im Januar 1807 vom 5ten bis zum 14ten des Monats in Jericho aufhielt, iſt der einzige Reiſende, von dem wir wiſſen, daß er direct im Oſt von Jericho den Jordan an der Furth, die er el Möckhtaa[36]) nennt (dieſelbe nächſte bei der alten Stadt, die im B. Joſua 2, 7 erwähnt iſt), paſſirte, als er von da ſeine gefahrvolle Fußwanderung am 15. Januar um die Oſtſeite des Todten Meeres begann. Sie lag nur eine halbe Stunde nördlich von der Einmündung des Wadi Hesban zum Jordan, mag alſo nahe der Badeſtelle der Pilger und der Furth el Helu auf Robinſons und Kieperts Karten zu ſuchen ſein. Seetzens Nachrichten in ſeinem hinterlaſſenen Tagebuche über Jericho, die bisher leider nicht veröffentlicht wurden, gehören zu den lehrreichſten, die wir über dieſe Oaſe beſitzen. Burckhardt ſcheint Jericho nicht berührt zu haben; er durchſetzte auf ſeinem Wege von Beiſân den

[31]) Jrby and Mangles, Trav. p. 330—333. [32]) H. Gadow, Ausflug ꝛc. in Zeitſchrift der Deutſch. Morgenl. Geſellſch. B. II. S. 52—65; J. Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 2—33. [33]) Robinſon, Pal. II. S. 487—565. [34]) S. Wolcott, Exc. to Mar Saba, Jericho etc. in Bibl. Sacra. 1843. p 38—41. [35]) Buckingham, Palestine. Vol. II. p. 49—91.
[36]) Seetzen, Zweite Reiſe nach dem Todten Meere. Mſcr.

Jordan weit nördlicher bei Sukkot (ſ. ob. S. 437). Sehr viele Reiſende wanderten von Jericho den Jordan abwärts bis zum Nordende des Todten Meeres, aber nicht weiter, nur Molyneux's Boot ſchiffte [37]) hinab, um ihn in die Mitte des Sees und an deſſen Südende zu tragen (ſ. ob. S. 371).

Erſt durch dieſe verſchiedenen Zugänge zu dieſer Oaſe lernen wir uns, ſo lange die engliſche Admiralität die Aufnahme derſelben noch kartographiſch zurückhält, am beſten in derſelben orientiren.

Erläuterung 1.

Weg der Pilgerkarawane in der Oſterwoche von Jeruſalem nach Jericho, und andere Zugänge von der Weſt- und Nordſeite dahin auf verſchiedenen Routen: über Azariyye, Bethanien, Chan Hudhrûr (Chatrul), Kalaat el-dem (Adummim), den Wadi Kelt (Cherit oder Bach Chrit), das Fort Kakôn zu den Aquäducten und dem Akab Jabar in die Jordanebene. Die geognoſtiſchen Verhältniſſe des Bodens zwiſchen Hebron, Bethlehem und Jeruſalem bis Jericho und zum Nordende des Todten Meeres, nach Ruſſegger.

Von Jeruſalem liegt Jericho nur eine mäßige, obwol ſehr beſchwerliche Tagereiſe fern gegen N.O. (bis zur Ebene Jericho's 5 Stunden, bis zum Jordan 7 Stunden nach Robinſon) [38]). Es wird alljährlich zur Oſterzeit von vielen Tauſenden chriſtlicher Pilger in einer großen Karawane unter dem Schutze türkiſcher Escorten beſucht, um dieſe gegen die Plünderungen der Beduinen zu ſichern, denen die Gelegenheit dennoch nur ſelten fehlt, dabei unter der geängſteten oder ſorgloſen Schaar einige Beute davon zu tragen. Schon hiedurch iſt dieſer Weg, bemerkt Wilſon [39]), einer der gefährlichſten, wenn ſchon beſuchteſten in ganz Paläſtina, weil die Räuber auf dieſe Züge, die ihnen nicht entgehen können, ſich ordentlich vorbereiten und alle Liſt anwenden können, ihren Zweck zu erreichen, da der Schutz der Escorte oft nur ein ſcheinbarer für die Individuen bleibt, von denen nicht ſelten Gebrechliche, Ermattete, Nachzügler, Sorgloſe dabei zu Grunde gehen. Europäern, welche den Pilgerzug als Beobachter begleiten, iſt es räth-

---

[37]) Molyneux, Expedition l. c. XVIII. p. 123—129.
[38]) Robinſon, Pal. II. S. 536. [39]) Wilson, The Lands etc. II. p. 2.

licher, ſich in kleinern Vereinen ſelbſtändiger unter beſonderer Escorte zu bewegen, um von dem großen Troß unabhängiger zu ſein, und nicht von der türkiſchen Soldateska getrieben zu werden.

Ruſſegger, der außer der Pilgerzeit dahin zog, am 27. Nov., nahm von Jeruſalem zur Escorte 2 Mann und einen Firman des Paſcha an den Gouverneur von Riha mit, der ihm noch 5 Mann liefern ſollte; die Pferde dahin koſteten jeden Tag 40 Piaſter; Wilſon, der mit der Oſterkarawane am 28. März mit 4 Gefährten, 10 Jahr ſpäter 1847, denſelben Weg nahm, mußte 16 Mann Escorte von dem Araberſtamme des Dorfes Beit-Tamar bezahlen, weil deren Scheich Hamdah (der in S.O. von Bethlehem reſidirte) auf das Monopol Anſpruch machte, damals das Geleit der Fremden nach Jericho zu beſorgen. H. Gadow begleitete dieſelbe chriſtliche Oſterkarawane, mit der ſich zu gleicher Zeit ein mohammedaniſcher Pilgerzug von Jeruſalem aus in Bewegung ſetzte, der das ſüdweſtlich von Jericho gelegene Nebi Muſa (das vermeintliche Grab Moſes nach der arabiſchen Legende), bewallfahrtete.

Der gewöhnliche Pilgerweg führt oſtwärts Jeruſalem durch das Kidron-Thal über die ſüdliche Höhe des Oelbergs nach Bethanien und eine halbe Stunde weiter zum Wadi Aſariyye, wo ein Brunnen[40]), an dem ſich die Karawane mit der Escorte zu vereinigen pflegt, um dann in langen Zügen und Schlangenwindungen zwiſchen Hügeln und Thälern auf und ab den Marſch durch die nahe klippige Einöde zu beginnen, in der, wie in der Parabel vom guten Samariter (Ev. Lucae 10, 30: es war ein Menſch, der ging von Jeruſalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder), auch heute noch dem einſamen Wanderer gleiche Gefahr droht.

El 'Aziriyeh oder Azariyye iſt der heutige arabiſche Name[41]) von dem Orte, der bei Chriſten Bethanien nach ſeiner ältern Benennung heißt (von el 'Azir, d. i. Lazarus der Araber). Da im Ev. Luc. 19, 1 und 29 geſagt wird, daß Jeſus von Jericho auf dem Wege ſich Bethphage und Bethanien gegen den Oelberg nahete, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß Bethphage nicht ſehr fern öſtlich von dem heutigen Orte lag, vielleicht nahe dem Brunnen im Wadi Aſariyye, bei dem auch Ruſſegger den erſten wilden Geſtalten der Beduinen von der Oſtſeite des Jordan begegnete.

---

[40]) H. Gadow, Ausfl. a. a. O. S. 52. [41]) Robinſon, Pal. II. S. 312.

Jenſeit dieſes Wadi in S.O. von Bethanien, an 20 Minuten fern, liegt auf einer größern Anhöhe rechts über dem Wege das verlaſſene Dorf Abu Dis, das v. Schubert für die Stelle des alten Bahurim[42]), das aus Davids Flucht vor Abſalom vom Oelberg zum Jordan (2. B. Sam. 16, 5) bekannt iſt, hielt, obwol daſſelbe weiter nordwärts gelegen zu haben ſcheint.

Nach den erſten 3 Stunden im Wadi Aſariyye, wol gegen N.O., biegt der Weg ſich ſcharf im Winkel gegen S.O.[43]) und führt an der Nordſeite eine mäßige Höhe hinan, von deren Gipfel man bald wieder zu einem beckenartigen Thale von ziemlicher Breite hinabſteigt, das von Nord nach Süd verläuft; man durchſetzt es und erklimmt mühſam deſſen höhern öſtlichen Thalrand, auf deſſen Dreiviertheil ſeiner Höhe eine nicht unbedeutende Ruine Karyat el Kurd ſich erhebt. Ein alter Weg führt neben ihren Grundmauern vorüber, die ein Oblongum bilden, von dem die Weſtmauer, welche ſich an einen großen Haufen von Quadern lehnt, noch 10 bis 15 Fuß hohe Mauern zeigt. An ihrem Nordende ſind noch nebeneinander zwei Thorbogen erhalten, die zu einem langen ſchmalen Raume führen. Von der öſtlichen Wand ſteht nur noch ein geringer Theil. Wahrſcheinlich war das Ganze nur ein Nebengebäude des auf demſelben Gipfel gelegenen Karyat el Chan Hudrûr, ein früheres die Heerſtraße nach Jericho beherrſchendes Caſtell aus der Zeit der Kreuzfahrer. Dies iſt ein großes Viereck, jede Seite von 150 Fuß Länge, mit einem in Fels gehauenen 20 Fuß breiten 30—40 Fuß tiefen Graben umgeben, deſſen innere Böſchungsmauer mit behauenen Quadern belegt iſt. Nur an der Nordoſtecke, in 20 Fuß Höhe, erhebt ſich noch der Reſt eines ſtattlichen quadratiſchen Thurms, deſſen Treppe zu tiefer liegenden Gewölben führt, die aber gegenwärtig voll Schutt, deſſen Spalten und Löcher voll Eulen- und Falkenneſter ſind. Die Ausſicht von dieſer Höhe gegen Weſt iſt begränzt durch die Höhenzüge der Waſſerſcheidelinie zwiſchen dem Ghor und dem Mittelmeer, auf deren Rücken die große Straße von Jeruſalem nordwärts nach Damaskus hinzieht; gegen Oſt breitet ſie ſich weit aus über den Oſtrand des Jordanthales zu den Gebirgshöhen von Moab und Ammon. An dieſem Ruinenhügel theilte ſich der Weg und führte zur Linken an ſteilen ſchroffen Wänden eines Hohlwegs hin,

[42]) v. Schubert, R. III. S. 71; Ruſſegger III. S. 102.
[43]) Gadow a. a. O. S. 52—54.

den pittoreske Felsmaſſen aus bröcklichem, oft gypshaltigem Kalkſtein umgeben; auf deſſen mäßigen Höhen zeigten ſich hie und da noch Spuren eines alten Straßenbaues, wol einer Via militaris, die Pompejus von Jericho nach Jeruſalem nehmen mochte und die von den Kreuzfahrern beherrſcht werden mußte, um ſich gegen die Ueberfälle vom Jordan her zu ſichern.

Eine Stunde weiter abwärts gegen das Jordanthal hin ſah Gadow gut erhaltene Reſte einer alten Waſſerleitung mit 2 Fuß breitem und einen halben Fuß tiefem Canal, den zur linken Seite des Wegs ein zweiter höher gelegener Aquäduct dieſer Art, vielleicht einſt zu Betreibung von Mühlen oder Einlenkung nach Jericho, begleitete. Erſt bei einer wiederholten Bereiſung dieſer Gegend entdeckte er, wie der Aquäduct zu einer einſtigen ſehr großen Ciſterne führte, die in 3 Abſätzen, überwölbt, 40 Fuß lang und 30 Fuß tief war, an deren einer Seite einſtige Anachoreten-Wohnungen, ähnlich denen am Barada bei Damaskus im Libanon-Gebirge, hinliefen. Gegenwärtig war hier an keine Waſſerſpur zu denken, wo einſt ſolche Anſtalten für Waſſermagazine ſo großen Umfanges gemacht werden konnten, vielleicht, als noch Wälder in dieſer jetzt ganz nackten Einöde umherſtanden und Menſchen dieſe Einſamkeiten bevölkerten, zu deren Erhaltung und Sicherheit ſolche Anſtalten getroffen werden mußten. Von dieſer Stelle begann der ſcharfe Abfall von der Höhe gegen Oſt gegen die Ebene von Jericho, die von da in einer Viertelſtunde erreicht wurde.

Wilſon, der mit derſelben Karawane zu gleicher Zeit, aber in einer abgeſonderten Geſellſchaft von Engländern gen Jericho zog, ſcheint doch einem etwas nördlicher abweichenden Wege gefolgt zu ſein: denn ſtatt des Aſariyye-Thales folgte er von Bethanien (am 28. März) bald dem Wadi Kadum, den er eine bedeutende Depreſſion zum Jordanthale nennt; aus ihm ſchritt er den Anfang eines ähnlichen andern Wadi el Hamd vorüber und kam nach 2 Stunden Wegs zu einer Tränkeſtelle, in welche ein ſüßes und klares Waſſer einer Quelle abfloß, die man ihm Quell der Apoſtel[44]) nannte, weil die Legende hier die Apoſtel auf ihren Wanderungen von Jericho nach Bethanien raſten ließ. In der Nähe iſt die Ruine eines kleinen Chan, der nur zum Raſtort am Tage dient, da es Niemand wagt, hier zu übernachten. Der hierauf folgende nächſte merkwürdigſte Wadi, ſagt Wilſon, war

---

[744]) Wilson, The Lands etc. II. p. 3—5.

der Wadi Sidr, der ſehr irregulär gegen N.O. zieht, und der Wadi Chan Hachurah (den er ſelbſt mit Robinſons Chan Hudhrûr für identiſch hielt) in gleicher Direction. Der Wadi Sidr, der gegen N.O. zieht, wird auch von Robinſon[45]) als ein Wadi genannt, der gegen N.O. in den Wadi Farah zum Thale Jerichos in den Wadi Kelt einlenkt (ſ. Kieperts Karte). Schon vom Apoſtelbrunnen, bis wohin, von Jeruſalem an, die harten Kreideſchichten der obern Juraformation wie im übrigen Lande und auch im Libanon anhalten ſollen, und bis wohin ſich noch hie und da etwas ärmlicher Anbau zeigte, überblickte Wilſon einen großen Theil des einſtigen Stammloſes von Benjamin, welches ſich von Bethel bis Jericho von Weſt nach Oſt und nordwärts von Bethlehem über Adumim bis Ophra ausbreitete (Joſ. 18, 11—28). Von hier an traten häufig ganz nackte Kreidefelſen in weiten Strecken, in wilden phantaſtiſchen, aufgebrochnen und zerrütteten Oberflächen hervor, die ſehr beſchwerlich zu überſteigen waren und zumal zur linken Hand eine große Menge von natürlichen und künſtlichen Höhlen zeigten, einſt Sitze der heiligen Männer, auf welche die erſten Zeiten der Verfolgungen hindeuten (Ep. a. d. Hebräer 11, 38: die gezogen ſind im Elend in den Wüſten, auf den Bergen, in den Klüften und Löchern der Erden). Außer dieſer Wildniß voll rauher ſchlüpfriger Pfade, die höchſt beſchwerlich zu durchwandern waren, zeigte ſich nichts Beachtungswerthes, als rechter Hand (alſo im Süden) am Ende einer Bergkette ein Kegelberg Nebi Muſa mit einem geringen Wely (Capelle oder Grab), in der Moslemenlegende für das Grab Moſe gehalten, und zur linken Hand, alſo im Nord, gegenüber, nach Legende der Convente der Berg der Verſuchung (der ſehr hohe Berg, Ev. Matthäi 4, 8), für deſſen Localiſirung kein Zeugniß vorhanden iſt. Zwiſchen beiden hindurch nannte man Wilſon den ſteilen ſonſt ungenannt gebliebenen Abſtieg hinab zum Jordanthale Akab Jabar (Akaba bei Arabern hat überall dieſelbe Bedeutung, ſ. Erdk. XIV. 43, 49, 497 u. a. a. O.), der aus der Schlucht gegen S.W., die nun verlaſſen wurde, in den Wadi Kelt leitet, in deſſen arabiſchem Namen Robinſon die Umformung des Hebräiſchen Namens Cherith (Carith, Chorath bei Hier., *Χοῤῥά* bei Euſeb.) zu finden glaubte. Gegen die Meinung früherer Zeiten, bei Sanutus, Brocardus und Anderen, welche in

[45]) Robinſon, Pal. II. S. 319.

des Elias Geſchichte den Bach Crith auf der Weſtſeite des Jordan ſuchten, bemerkte man neuerlich [46]), daß dies irrig ſei, da ſchon Hieronymus ihn von der Oſtſeite dem Jordan zufließen laſſe (im Onom. s. v. Chorat: torrens trans Jordanem in quo absconditus est Elias); aber ſchon Reland zeigte, daß der Ausdruck 1. B. d. Kön. 17, 5 und 7 „gegen" den Jordan (nach Luthers Ueberſetzung: Gehe weg von hinnen und wende dich gegen Morgen, und verbirge dich am Bach Chrith, der gegen den Jordan fließt) ſo viel als „ante Jordanem et orientem versus a Samaria (Rel. Pal. 293)" bezeichne, jedoch von Hieronymus als „trans Jordanem" verſtanden ſei. Wilſon folgt Robinſons Bemerkung [47]), daß der Ausdruck „ante Jordanem" gegen den Jordan, den man gewöhnlich als öſtlich vom Jordan interpretire, an andern Stellen ſicher das Gegegtheil bezeichne, nämlich „gegen den Morgen", wie im 1. B. Moſe 18, 16, wo daſſelbe hebräiſche Wort „gegen" heißen muß, wenn die Engel und Abraham von Hain Mamre ihren „Blick wenden gegen Sodom und Gomorrha" und ebendaſ. 19, 28, wo es heißt: Und Abraham wendete ſein Angeſicht „gegen Sodom und Gomorrha". Der Bach Chrith konnte alſo hienach wol auf der Weſtſeite des Jordan zu ſuchen ſein. Mar. Sanutus im Lib. Secr. fidelium crucis, p. 247, ſchreibt ſehr beſtimmt ſchon: Fasaelis vel Fasael tribus leucis distat a Jordane, in campestribus ubi torrens Carith descendit de monte, in quo loco mansit Helias. Alſo zu ſeiner Zeit verlegte die Legende ſchon, aus welchem Grunde iſt uns unbekannt, dieſen berühmten Bach, wo Prophet Elias ſich verbarg und von Raben geſpeiſt wurde, in dieſelbe Gegend (ſ. ob. S. 458), die erſt neuerlich am Wadi Faſſail wieder entdeckt iſt. Robinſon folgt nun derſelben Anſicht, welche Winer [48]) eine ganz unſichere Vermuthung nennt, ein Vorwurf, der vielmehr ſchon den edlen Venetianer treffen würde, da Robinſon nur als wahrſcheinlich ſeinen etymologiſchen Grund angiebt, indem er es ſich ſelbſt ſchon ſagt, daß die arabiſche Form „Kelt" mit der hebräiſchen Form Cherith keineswegs „auf das vollkommenſte" ſtimme. Er fügt noch insbeſondere hinzu, was wir bei andern Berichten vermiſſen, daß man in einiger Entfernung von der Schlucht dieſes Wadi Kelt im Gebirge ein verödetes thurmartiges Caſtell

---

[46]) v. Raumer, Pal. S. 63. [47]) Robinſon, Pal. II. S. 534—535 und Note 2; Wilson, The Lands etc. II. p. 5 und Note.

[48]) Winer, Bibl. Realw. I. S. 229, Artikel Chrith.

erblicke, Kâkôn genannt. Sollte es das uns ſonſt unbekannte Chûrbet Jagûn ſein, das Seetzens Karte aber auf die Südſeite von Nebi Muſa angeſetzt hat, da es nach Robinſon nordwärts und im Weſt von Jericho liegt?

Aus v. Schuberts Wanderung [49]) auf demſelben Pilgerwege erfahren wir bis Jericho nichts Neues; Ruſſegger, der im Herbſt (27. Nov.) ſeinen Weg dahin zurücklegte, fand von Bethanien an denſelben nur felſiger, kahler, wilder [50]). Zwiſchen ſenkrechten Kalkwänden voll Höhlen und bizarren Gipfelformen, ſagt er, ziehen ſich Schluchten hin von 800 bis 1000 Fuß Tiefe, die ſich öfter bis auf 40 und 50 Fuß zu Päſſen verengen, und ſelbſt in ihrem Grunde mit ſehr ſparſamer Vegetation verſehen ſind. So erreichte er auf dem Joche eines ſehr ſteilen Bergs, zu dem ein treppenartiger Weg hinaufführte, den Chan Hudrûr, den er aber Chatrul nennen hörte (eine bloße Verſtümmelung von Hadhrûr), und welcher 3 Stunden nach Jeruſalem und eben ſo viel von Jericho entfernt, alſo in der Mitte beider Orte liegen ſollte, deren Diſtanz man 6 bis 7 Stunden angiebt. Schon 1½ Stunden fern von da that ſich ihm ein Blick in die Ebene Jerichos, in das Jordanthal und bis zum Todten Meere auf, mit einer für das Auge ſehr wohlthuenden großen Waſſerfläche und dem Geognoſten ſehr intereſſanten Bergformen. Den Hinabſtieg fand Ruſſegger furchtbar ſchlecht und meint, nur ſyriſche Pferde könnten da mit dem Reiter, ohne Hals und Beine zu brechen, hinabkommen.

Seetzen, der von Bethlehem aus ſich zu ſeiner kühnen Fußwanderung um das Todte Meer zuerſt nach Jericho begab, nahm dahinwärts einen kaum andern Weg über uns unbekannte Orte, Laſcharije (ob el Aziriyeh, ſ. ob. S. 486?) und den Chan el Hout, ließ aber dann Nebi Muſa zur Seite (wol rechter Hand) liegen, denn er kam nun auch durch immer wilderes Bergland zu dem verfallenen Chan el Hatrûm mit beträchtlichen Grotten, der kein andrer als jener im obigen Chan Hudhrûr [51]) ſein kann, von dem er nun weiterhin gegen Oſt in den Wadi el Kild eintrat, offenbar der Wadi Kelt auf Robinſons Karte, den auch Seetzens Karte bei Jericho vorüberziehen läßt, bei dem er am 5. Januar 1807 eine dauernde Waſſerquelle bemerkte, aber erfuhr, daß der Wadi im Sommer trocken liege.

---

[49]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 71—74. [50]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 102—103. [51]) Seetzen, Zweite Reiſe. Mſcr.

Aus Wolcotts Rückmarſch von Jericho [52]) nach Jeruſalem, der am 12. Februar 1842 dieſen Wadi el Kelt emporſtieg und deſſen Waſſerlauf rechts ließ, ſehen wir, daß er links, alſo im Süd, in der Richtung gegen Süd, den Wadi Dabûs el Abed ziehen ſah, deſſen Hauptarm auch gegen Oſt nach Jericho hinabſetzt. Nach einer kleinen Stunde hatte er den Wadi el Chân erreicht, wie man ihm das Thal nannte, an deſſen obern Ende der Chan Hudhrûr liegt, während ein andrer Chan es-Sahil an der Weſtſeite des Bergabhanges gelegen ſich ihm zeigte. Durch den Wadi Sidr, den Wilſon nannte, und durch den Wadi el Hôdh, in dem ein Chan el Hôdh liegt (doch wol derſelbe bei Seetzen genannte Chan el Hout), kehrte er auf einem weniger bekannten Wege ebenfalls über Bethanien nach Jeruſalem zurück.

Noch ein andrer Weg außerhalb der gewöhnlichern Pilgerroute wurde am 28. Januar 1816 von Bankes und Buckingham, nämlich von Jeruſalem an der Nordſeite des Oelberges vorüber, eingeſchlagen. Man ließ Bethanien, Bethphage (?) und den Oelberg rechter Hand liegen und erreichte nach 3 Stunden Marſches über ſteinigen Boden das Lager der Zaliane-Araber in 6 kleinen Zelten, die hier in wilder Unabhängigkeit lebten, ihre zahlreichen Heerden weithin über den hohen Rücken des Landes verbreitend. Nur eine halbe Stunde weiter kam man unter ihrer Escorte durch einen Engpaß zwiſchen harten Felſen, den ein altes Fort einſt beherrſchte, das jetzt in Ruinen liegt und nach Rechnung der Wanderer 12—14 engl. Miles von Jeruſalem entfernt ſein mochte, alſo keineswegs mit Anathoth, dem Geburtsort des Propheten Jeremias, dem heutigen Anâta [53]) verglichen werden kann, wie Buckingham meinte (wonach ihn Berghaus in ſeine Karte eintrug), da dieſer Ort von Robinſon weit weſtlicher von hier auf dem Wege nach Bethel wieder aufgefunden wurde. Die andere Vermuthung, hier Ephraim mit D'Anville zu ſuchen, hat eben ſo wenig für ſich, da Taiyibeh viel weiter im Norden als das Ephraim oder Ephron [54]) erkannt werden muß; dagegen nähert ſich der dritte Ort, den Buckingham bei ſeinem meiſt ſehr unbegründeten Herumrathen als hier gelegen nennt, nämlich Adommim, ſchon mehr der Wahrheit. Doch fehlt ihm auch hier

---

752) Sam. Wolcott, Excurs. in Bibl. Sacra. 1843. p. 40.

53) Robinſon, Pal. II. S. 34, 319 u. f. 54) Biblioth. Sacra. Vol. II. New York 1845. p. 398; vergl. Athenaeum 7. Juni 1845, Nr. 919, S. 566.

noch ein beſtimmter Anhaltpunct, den aber Schultz auf einer Wanderung von Jeruſalem nach Jericho, als er Molyneux daſelbſt zu Hülfe eilte, gefunden zu haben ſcheint, nach einem Schreiben *an uns* über ſeine fünfte Excurſion im J. 1847 (ſ. ob. S. 80, Nr. 28). „Auf dieſem Ritt, ſchreibt er[55]), fand ich auf halbem „Wege in der Nähe des Chan Hathrûr links, d. i. alſo nord„wärts der Straße, die Burgruine Kalaat el-dem, ohne „Zweifel die Höhe Adummim der Bibel." Sowol der verſtümmelte oder verkürzte Name als auch die Localität machen es, nach Joſua 15, 7 und 18, 17, ſehr wahrſcheinlich, daß hier auf der Gränze der Stämme Juda und Benjamin dieſe Höhe lag[56]), von der Hieronymus (im Onom. s. v. Adommim) ſagt, daß zu ſeiner Zeit dort ein kleiner Ort noch vorhanden geweſen, den man Maledomim nenne (er fügt hinzu: graece dicitur *ἀνάβασις πύῤῥων*, latine autem appellari potest ascensus ruforum seu rubentium propter sanguinem, qui illic crebro a latronibus funditnr. Est autem confinium tribus Judae et Benjamini descendentibus ab Aelia, d. i. Jeruſalem, ubi et Castellum militum situm est, ob auxilia viatorum). Und dieſes zuletzt genannte Castellum würde demnach das Kalaat el-dem bei Schultz ſein, das, nach Keils Bemerkung, ſüdlich vom Bache Jerichos liegen mußte, da es Joſ. 15, 7 von Adumim heißt: „die von Mittagwärts am Bache liegt."

Von dieſem Engpaß und der alten Ruine des Forts, das ihn beherrſcht, derſelben Einöde, in welcher der engliſche Reiſende Henderſon im Jahre 1820, von Räubern überfallen und faſt zuſammengehauen, nur an einem arabiſchen Weibe aus Jericho eine barmherzige Samariterin fand, die ihn durch ihre Pflege am Leben erhielt, von da ſtieg Buckingham mit Bankes auf ſehr wilden Pfaden hinab[57]) durch die furchtbarſte Wüſte, die durch das Geſchrei und Toben der arabiſchen Escorte, die hier bis zu 20 Mann angewachſen war und nur von Raub und Mord ſprach und ihre Gewehre im wilden Getümmel zwiſchen den Echos der Felſen unzähligemal abfeuerte, nur noch grauſenhafter erſchien, bis man nach 3 Stunden Wegs die Ruinen der obern Aquäducte[58]) erreichte, neben den Reſten einer antiken Via strata, an der eine

[55]) E. G. Schultz, Mſcr. [56]) Keil, Commentar zu Joſua. S. 281 —282; Winer, Bibl. Realw. I. S. 24. [57]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 58. [58]) ſ. Dav. Roberts, La Terre Sainte. VI. Livr. Nr. 16: Descente dans la Vallée du Jourdain.

umgeworfene Säule, vielleicht ein Meilenſtein, bemerkt wurde, an dem hier die einſtige Hochſtraße von Jeruſalem hinabführen mochte zur Ebene von Jericho. Ehe man dieſe erreichte, traf man zuvor eine halbe Stunde Wegs von dem erſten Aquäduct, deſſen Waſſercanal nach innen mit einem Stucco überzogen war, Reſte eines zweiten, vielleicht nur die Fortſetzung von jenem, an deſſen Ende man Vorrathskammern für Waſſerſammlungen, vermuthlich für die einſtige Prachtſtadt Jerichos, wahrnahm, in denen ſich aber gegenwärtig kein Tropfen Waſſer vorfand.

Dieſe verſchiedenen Wege führen alle von Jeruſalem und von der Seite Bethlehems und Hebrons an der Weſtſeite des Todten Meeres und von dem hohen Waſſerſcheiderücken der Damaskusſtraße herüber durch die öde und wilde Wüſte Jerichos, die wol mit Recht dieſen Namen verdient, in die Tiefe des Ghor. Hier tritt alſo die nackte, zu Tage gehende geognoſtiſche Beſchaffenheit des Bodens hervor, die keine Vegetation verſchleiert und in der wildeſten Zerriſſenheit ihrer Oberflächen auf ganz beſondre Weiſe an die große Cataſtrophe eines Einſturzes der außerordentlichen Depreſſion des ganzen Ghor und der gewaltigen Seetiefe des Todten Meeres erinnern muß. Es iſt daher hier am Orte, die ſeit Haſſelquiſts [59]) Zeiten einzige bisher angeſtellte geognoſtiſche Beobachtungsreiſe, nämlich die unſers geehrten Freundes Ruſſegger, über dieſes merkwürdige Terrain, wie es ſich ſeinem geübten Blicke darbot, im Zuſammenhange uns zu vergegenwärtigen.

Es ſchließt ſich dieſe Beobachtung als Fortſetzung an die früherhin betrachtete ſüdlichere Naturbeſchaffenheit des Judäiſchen Gebirgszugs von Hebron an, die wir im vorhergehenden Bande (Erdk. XIV. S. 863) mit den Worten andeuteten: Die Kreidebildungen der Sinaihalbinſel, als herrſchende Formation, enden mit dem Gebirge Chalils, d. i. Hebrons, wo dann die mächtigen, weit ausgedehnteren Kalkablagerungen der Jurazeit beginnen, welche die vorwaltenden Felsgebilde des ſüdlichen und mittlern Syriens characteriſiren. —

Die Vorberge von Hebron [60]), eine kleine Tagereiſe im Süden von Jeruſalem, erheben ſich über ihre Umgebung nur wenige hundert Fuß, ſo wie man ſich ihnen aber vom Süden her

---

[759]) Haſſelquiſt, Reiſe. S. 148. [60]) Ruſſegger, R. III. S. 246 u. f.

nähert, zeigen ihre Formen doch ſchon die Aenderung ihrer Gebirgsbeſtandtheile an. Wellige domartige Kuppen, kurze gerundete Thäler, ſanft anſteigende mit Geſträuchen bewachſene Gehänge, graue Geſteinsblöcke zwiſchen lebendigem Grün, lange Rücken, kleine Plateaus, das iſt der vorherrſchende Typus der äußern Form der ſüdlichen Gränzgebirge Syriens.

Der Kalkſtein dieſer Berge iſt derſelbe, wie ihn Ruſſegger am Libanon und Antilibanon und am illyriſchen Karſte geſehen: arm an Verſteinerungen, voll Höhlen, dicht, feſt, ſplittrig im Bruch, mit Neigung zu cryſtalliniſcher Structur, weiß, gelblich, röthlichbraun gefärbt. Er iſt geſchichtet, obwol dieſe Schichtung nur ſelten klar ſich ausweiſt; wo dies der Fall iſt, iſt ſein Streichen aus O. nach W., ſein Verflächen beiläufig 15° gegen Süd, alſo nur ſanftes Fallen; die 2 bis 3 Fuß mächtigen Schichten unterlaufen daher die im Hangenden des Jura abgelagerten Kreidebildungen. Die Höhlen in dieſem Jura ſind grottenartig, d. h. ſie haben weite Eingänge und verengen ſich nach innen (wol durch Gasausſtrömungen im Bildungszuſtande entſtanden?).

Die Thalbildung um Hebron zeigt ſich nur in geringem Maaße entwickelt; von ſeinen Höhen erblickt man, von dieſer Seite kommend, zuerſt die gewaltige Felsmauer an der Oſtſeite des Todten Meeres, die ſich dort von S. nach N. fortzieht und wol ebenfalls dem Kalkgebirge der Jurareihe angehört, bis zu 3000 Fuß etwa anſteigend im Dſchebel Belka und in kahlen, faſt ſenkrechten Wänden zum Becken des Todten Meeres abſtürzend, mit weiten Plateauflächen auf ſeinem Rücken. Seeigelſtacheln, die unter dem Namen „verſteinerter Oliven von Sodoma" häufig von dort nach Jeruſalem zum Verkauf gebracht werden (dem Cidarites Blumenbachii Münsteri ſehr ähnlich), beweiſen den Petrefactenreichthum jener Juraſchichten.

Auf der Weſtſeite des Todten Meeres zieht ſich von Hebron nach Jeruſalem derſelbe Jurakalk in großer Einförmigkeit des Terrains gegen Norden hin; nur die Klippen einiger Berge, auf denen Bethlehem ſteht, auf denen Jeruſalem, der Oelberg und andere, ragen bedeutender hervor; ſie haben haubenförmige Auflagerung von weißer, ſehr feuerſteinreicher Kreide, die auf dem Wege von Bethlehem nach Jeruſalem zumal hervortritt. Dieſe Juraberge mit ihren Kreidelagern ſteigen auch hier nur höchſtens 3000 Fuß über das Meer (der Oelberg nur 2509, Jeruſalem nur 2,349 F. über das Meer, aber 3,860 F. und 3,700

Fuß über das Todte Meer) empor; ſie liegen dicht zuſammengedrängt und nur durch kleine, aber durch ihre Vegetation ſehr freundliche Thäler von einander getrennt. Mit dem Jurakalk von Jeruſalem und deſſen Umgebung treten ſehr häufig, und zumal das Geſtein der zahlloſen Höhlen und Grotten bildend, mächtige Maſſen von Dolomit[61]) auf, der hier wol eben ſo wie im Tyroler Alpengebirge und anderwärts ſeinen Einfluß als hebende Gewalt des Gebirgszuges ausgeübt haben wird.

Dieſer Juradolomit iſt eiſenſchüſſig mit körnigem Gefüge und großer Neigung zu cryſtalliniſcher Structur; röthlich weiß, röthlich braun, voll Poren und kleiner Druſenräume, die mit Eiſenoxyd oder Bitterſpath=Criſtallen erfüllt ſind. Verſteinerungen fanden ſich in ihm nicht, die überhaupt ſeiner Natur nach ihm fremd zu ſein pflegen; ſein Vorkommen ſcheint dem Beobachter hier nicht zur Klarheit gekommen zu ſein, denn er läßt es unſicher, ob er hier eigne Schichten bilde oder Gangſpalten ausfülle, oder, wie es ihm am wahrſcheinlichſten ſchien, in ungeheuren Maſſen ſtockartig durch das ganze Juragebilde Paläſtina's hindurch verbreitet ſei.

Einzelne dieſer Jurabänke zeigten ihm ein mergelartiges Anſehen und glichen in ihrem Verwitterungszuſtande, dem äußern Habitus nach, ganz der obern weißen Kreide.

Durchwandert man das Gebirgsterrain von Jeruſalem bis an das Todte Meer von W. nach O. und gegen den Jordan aus S.W. gegen N.O., ſo treten, nach Ruſſegger, folgende Thatſachen hervor:

Zuerſt 2 Stunden weit zeigt ſich ein lichtgefärbter Kalkſtein mit großen ſtockartigen Maſſen von Dolomit; eine Felsbildung, welche im Ganzen der obern Partie im Jura Paläſtina's anzugehören ſcheint. Die Gipfel der Berge, die höchſten Joche und Sättel bedeckt faſt durchgehends die obere weiße Kreide, voll von Feuerſteinknollen und Feuerſteinſtraten. Zwei Stunden weiter im N.O. und O. werden die Schichten eiſenſchüſſig, das Geſtein nimmt eine dunkle Färbung an; die Schichtenlagen zeigen häufig wellenförmige Biegungen in den mannigfaltigſten Richtungen. Man iſt in ein andres Felsterrain gelangt, in dem vielfache Biegungen und Störungen des ganzen Lagerungsſyſtems hervortreten, in deſſen Schichtungen man doch immer noch die Hauptrichtung ihres Verflächens gegen Weſt und Südweſt

---

[761]) Ruſſegger ebend. III. S. 248.

wahrnehmen kann (alſo Hebung gegen die Oſt- und Nordoſt-Seite nach dem Todten Meere und dem Ghor zu?).

Dieſe Schichten, bemerkt Ruſſegger, unterteufen den dolomitiſchen Jura, und da man in den tiefen engen Thalſchluchten, welche weiter gegen Oſt in das Becken des Todten Meeres abfallen, dieſen eiſenſchüſſigen Kalkſtein auf dem dunkelgrauen cidaritenreichen Kalkſtein aufliegen ſah, der ſich auf der Oſtſeite des Todten Meeres im Dſchebel Belka in gewaltigen Bergmaſſen erhebe und offenbar der Juraformation angehöre, ſo glaubt er dadurch ſeine Meinung gerechtfertigt [62]), daß dieſer Cidaritenkalk mit dem unmittelbar darüberliegenden eiſenſchüſſigen Kalke als die untere und der weit ausgedehnte dolomitreiche Kalk als die obere Gruppe des Jura von Paläſtina betrachtet werden müſſe.

Die weiße obere Kreide bildet fortan die oberſten Ablagerungen und entwickelt ſich, je näher man dem Becken des Todten Meeres kommt, mehr und mehr. Sie zieht ſich, an den Gehängen der Berge in die Thäler herab und bedeckt endlich die Jurabildung auch in den tiefer liegenden Puncten des Terrains. Die Schichtenlagen der Kreide zeigen hier dieſelben wellenförmigen Biegungen, wie die des untern eiſenſchüſſigen Jura, und da die ſehr zahlreichen Feuerſteinlagen mit ihrer dunklen Färbung ſtark gegen die Weiße der Kreide abſtechen, ſo mangelt es nicht an den ſchönſten Schichtenzeichnungen.

Die Form der Berge der untern Jurapartie iſt auffallend verſchieden von jener der obern. Sie zeigen nicht das ſanft Gerundete, Einförmige, ſondern ſie ſind wild, ſcharf gezeichnet, ſenkrecht geſpalten, voll tiefer Schluchten, Klüfte, aus der Zeit gewaltiger Revolutionen herrührend, die dieſes Felsgebäude erſchütterten und noch erſchüttern. Je näher man dem Jordanthale kommt, deſto mehr ſinkt die Höhe der Berge zum Horizonte des Meeres herab; doch über das Jordanthal erheben ſie ſich ſteil zu 1500 bis 2000 Fuß.

Am Chan Hudhrûr (Chetrul) gewährt eine an 800 Fuß tiefe und enge Schlucht einen ſchönen Durchſchnitt der Ablagerungen der untern Juragruppe. Die wellenförmigen Biegungen der Schichten ſind hier ſo häufig und ſo mannigfaltig, daß ſie einen höchſt maleriſchen Anblick gewähren, zugleich aber auch das Studium der Lagerungsverhältniſſe ſehr erſchweren. Zugleich iſt der

---

[62]) Ruſſegger a. a. O. III. S. 249.

Kalkſtein, gleich jenem der obern Gruppe, voll großer Höhlen, ſehr eiſenſchüſſig und neſterweiſe ſo durchdrungen von Eiſenoxyd, daß ſich hier das Vorhandenſein von Eiſenſteinlagern gleich am Libanon als ſehr wahrſcheinlich vermuthen läßt. Er glaubte, ſagt Ruſſegger, an der entgegengeſetzten Wand dieſer Schlucht und dicht am Chane, der auf einer hohen Kuppe in Ruinen liegt, an welchem der Weg nahe vorüberführt, wirklich ſolche Eiſenſteinlager unterhalb der dortigen großen Höhle bemerkt zu haben.

Steigt man von der Oſtſeite dieſer Kuppe wieder thalabwärts, ſo ſieht man den dunkelfarbigen feſten Kalkſtein, den Cidaritenkalk, von der Oſtſeite des Todten Meeres unter dem eiſenſchüſſigen Jura hervortreten. Seine Schichten fallen hier in S.W. und werden bald wieder von den jüngern Felsgebilden überlagert.

Ungefähr eine Stunde in N.O. von demſelben Chane betritt man ein geologiſch ſehr intereſſantes Terrain. Es befindet ſich nämlich oberhalb der Straße, von Jurabergen umſchloſſen, ein kleines mit Kreidehügeln erfülltes Thal; dieſe Hügel erinnern durch ihre Form an den Anblick der ſturmbewegten See. Die dichtgedrängte Wellenform dieſer Hügel iſt ſo auffallend, daß ſelbſt die für dergleichen Erſcheinungen nicht ſehr empfänglichen Araber darüber erſtaunten.

Von hier an iſt die untere Juragruppe theilweiſe bedeckt von Ablagerungen der weißen Kreide[63]), das herrſchende Gebilde bis zum Jordanthale. In der Kreide beobachtete man hier häufig große ſcheibenartige Maſſen, bis zu 3 Fuß im Durchmeſſer und 6 bis 8 Zoll dick, von ſehr regelmäßigen Formen und mit Merkmalen ſpiralförmiger Windungen, ſo daß dieſelben bei obwol undeutlichem Habitus doch für Steinkerne coloſſaler Ammoniten zu halten waren.

Je näher man dem Rande des Jordanthales kommt, deſto wilder werden die Bergformen. Senkrechte Felswände ſchließen ganz enge an der Sohle oft kaum 6 bis 8 Klafter weite, lange und an 1000 Fuß tiefe Schluchten ein, unverkennbare Spaltenthäler als wahrſcheinliche Folgen der gegenwärtig hier noch häufigen ſtarken Erderſchütterungen. Derſelbe Kalkſtein der Berge im Oſten des Jordanthales und des Todten Meeres bildet auch das weſtliche Gehänge deſſelben, iſt aber nicht nur auf den Höhen, ſondern auch am Fuße der Berge, im Thale, von weißer Kreide

[763]) Ruſſegger a. a. O. III. S. 251.

bedeckt, welche kleine Berge und Hügelzüge formirt, deren höchſt liegende Puncte jedoch weiter ins Thal hinein den Horizont des Mittelländiſchen Meeres kaum erreichen dürften (nach den Niveaumeſſungen des Galiläer Meeresſpiegels in dem Norden deſſelben, ſ. ob. S. 445).

Wo in der Ebene des Jordanthales ſelbſt, welche an der Mündung des Jordans im Todten Meere an 3 Stunden breit iſt, tiefer liegendes Geſtein zu Tage geht, gehört daſſelbe der weißen Kreide an; der größte Theil des Thales aber iſt mit Alluvien bedeckt, zu denen die umliegenden Berge das Material liefern und welche aus Schutt, Sand, grobkörnigem Sandſtein, durchgehends horizontal abgelagert, beſtehen.

Merkmale vulcaniſcher Einwirkungen auf Terraingeſtaltung (nämlich plutoniſcher Hebungen durch Dämpfegewalten, aber keine Feuereruptionen) ſind in der unmittelbaren Umgebung des Todten Meeres und in den zunächſt angränzenden hohen Gebirgen häufig und nicht zu verkennen; vulcaniſche oder auch nur ſogenannte plutoniſche Geſteine aber, ſagt Ruſſegger, ſah er in dieſem Terrain nirgends; dieſe, wie die Baſalte und andere, treten erſt weiterhin im obern Jordanlaufe oder auf dem jenſeitigen Ufer hervor, nicht hier in den ausſchließlichen Jura-, Kreide- und Alluvialbildungen. (Andere Beobachtungen am Todten Meere ſ. unten.)

Der Strand an der Nordküſte des Todten Meeres iſt ganz eben und beſteht aus einem ſandigen, von Salzen ganz durchdrungenen Lehmboden. Auf meinem Wege von der Mündung des Jordans an dem nordweſtlichen Rande des Todten Meeres hin und dann in ſüdweſtlicher Richtung gegen Bethlehem bis Mar Saba im wilden Kedronthale ſah ich nirgends andre Geſchiebe als ſolche der bereits erwähnten Kalkſteine, der Kreide angehörenden Feuerſteine und von bituminöſem Mergel.

Daß der gegenwärtige Stand des Todten Meeres und ein großer Theil des untern Jordanthales in der Umgebung der Jordanmündung bis gegen Richa hin nur der alte durch Niveauabnahme des Todten Meeres gegenwärtig trocken liegende Seeboden iſt, erſcheint jedem unbefangenen Beobachter als ganz unbezweifelbar und als ein ſchlagender Beweis, daß das Todte Meer einſt bedeutend höher geſtanden habe, als gegenwärtig, eine Erſcheinung, die durch die Verminderung der Zuflüſſe von den das Becken und das Jordanthal umgebenden Berggehängen als

eine natürliche Folge der Vegetationsabnahme durch Mangel an Kultur und insbeſondere durch das gänzliche Verſchwinden des ehemaligen wenigſtens theilweiſe vorhanden geweſenen Waldſtandes auf die rationellſte Weiſe ſich erklären ließe. — So weit Ruſſeggers geognoſtiſche Beobachtungen (1838), denen eine reiche Nachfolge fortgeſetzter Forſchungen über dieſe Landſchaften doppelt erwünſcht bleibt, da Brocchi's Beobachtungen über Jericho und die Landſchaft des Todten Meeres[64]) noch zu erhalten keine Hoffnung vorhanden zu ſein ſcheint (Erdk. XIV. 196, 306).

Erläuterung 2.

Die Oaſe Jericho. Das Dorf Riha und ſein Caſtellthurm. Die Ruinenumgebung. Alte Culturgewächſe, heutige Vegetation und Anbau. Clima, Bewäſſerung, Waſſerleitungen. Ain es Sultân (Eliſa-Brunnen), Karantal (Quarantana). Die Einwohner in Riha. Seetzens Aufenthalt im Lager der Beni Htêm oder des Tribus der Ehteim am Fuß des Karantal.

Geht man von der Mündung des Jordanfluſſes in das Todte Meer nach Jericho aufwärts, ſo hat man nur ein paar Stunden weit die wüſte Ebene zu durchſchreiten, um die reicher bewäſſerte und auch zum Theil noch bebaute Gegend zu erreichen, die einſt wegen ihrer Balſamgärten und Palmenhaine, wie durch die Pracht ihrer Palläſte und die Sicherheit ihrer Feſtungen ſo berühmt war, deren Stätte, gegenwärtig wüſte und leer, dennoch mit dem Namen der Oaſe von Jericho[65]) belegt werden kann, weil damit eine Fruchtſtelle inmitten der Wüſte bezeichnet wird, die, wenn ſie auch gegenwärtig brache liegt, doch in ſich befähigt wäre, ſich zu ihrer alten Herrlichkeit, die Joſephus als paradieſiſche Landſchaft, als einen Sitz der Götter (Joseph. Bell. IV. 8, 3: *θεῖον χωρίον*, tractum divinum), als fetten Fruchtgarten (Jos. Antiq. V. 4, 1; de Bell. I. 6, 6 u. 18, 5) hochpreiſet, wieder zu erheben befähigt erſcheint.

[764]) Brocchi in Bibl. Ital. XXIV. p. 73; im Nuovo Giorn. d. Litterati und in Asiat. Journ. 1826. Vol. XXII. p. 322.

[65]) ſ. Dav. Roberts, La Terre Sainte. Livr. VI. Tab. XVII. Jericho, 16 Vign. Campement des Pélérins á Jericho.

Steigt man von dem ſteilen Oſtabfall, dem Akab Jabar, der *nach* v. Wildenbruchs[66]) Meſſung ſchon 312 Fuß unter dem Niveau des Mittelländiſchen Meeres und eben ſo viel Fuß über der Ebene Jerichos erhaben liegt, in die Ebene Jerichos hinab, ſo paſſirt man einige Waſſerbäche, die aus N.W. von den *Quellen* Ain es Sultan und aus dem Wadi Kelt (der ³/₄ Stunden in Weſt des Dorfes Riha, nach Robinſon, aus der Gebirgsenge heraustritt) herabziehen Man kommt dann an einigen Reſten von Aquäducten vorüber[67]), faſt den einzigen noch übrigen Zeugen früherer Cultur, denen bei der Trägheit und der Abſchwächung der noch heutigen dort nur ſparſamen Bewohner die ganze Befruchtung und Belebung jener beſchränkten Umgebung überlaſſen bleibt. Nur ſo weit ihr Gewäſſer reicht und ſich verbreiten kann, ſo weit zeigt ſich auch hier noch ein liebliches Grün, das in der Wüſte doppelt überraſchend und erquicklich hervortritt und, wie ſchon einſt der Eliſabrunnen, wundervoll und wahrhaft ſegensreich auf ſeine Umgebung einwirkte, ein Umſtand, der wol mit zu den öfter übertriebenen Lobpreiſungen dieſer Erdſtelle das Seinige beigetragen haben mag. Nur einen vereinzelten verdorrten Palmenſtamm ohne Krone und Verzweigung, kaum merkbar, ſahen Robinſon, Wilſon und Gadow noch über dem Dorngehege hervorragen, welches mit ſeinem Buſchwerk den Haufen elender Steinhütten umgiebt, den geringen Ueberreſt des frühern Jericho, jetzt Erihá, Rihá oder Richa (Jericho und Riha bei Edriſi, worin der antike Name nicht zu verkennen), oder bei den heutigen Arabern auch Sidr genannt. In der Nähe dieſer Hütten, die unterhalb der wichtigſten Ueberreſte einer Waſſerleitung von 11 Spitzbogen nahe dem Verein des Wadi Kelt und des Waſſerlaufes von Ain es Sultân liegen, pflegt die Pilgerkarawane ihren Lagerplatz zu nehmen, von wo aus der Weg gegen S.O. zum Jordanbade für den nächſten Morgen noch 1¹/₂ Stunden entfernt iſt.

In der Nähe dieſes Dorfes Riha an der Nordſeite des Wadi Kelt erhebt ſich noch eine Thurmruine, der Aufenthalt eines türkiſchen Gouverneurs mit kleiner Garniſon, das Caſtell von Jericho, in der Pilgerlegende das Haus des Zachäus genannt, in deſſen Umgebungen einige Spuren von Anbau, von Mais,

[66]) v. Wildenbruchs Profil, Tab. III. in Monatsber. a. a. O. III. S. 270. [67]) Wilson, The Lands etc. II. p. 5; Gadow a. a. O. II. S. 55; Robinſon, Pal. II. S. 536.

Hirſe, Indigo, mit verwilderten Gärten von Feigenbäumen, Nabk (Lotus napeca), Myrobalanen (Elaeagnus angustifol.) des Zakkûm (Balſambaum) der Araber, vorkommen. Von hier aus, wo auch Robinſon[68]) ſein Zelt aufſchlug und einige Tage verlebte, pflegen die Unterſuchungen in der Umgegend auszugehen; am 12. Mai hörte er hier in der noch befeuchteten Umgebung das Quaken der Fröſche (dieſe grünen Fröſche nennen die Araber Dhafdâh[69]), darin Wilſon noch einen Anklang an den hebräiſchen Namen zu finden glaubte); im Gebüſch vernahm er den Geſang der Nachtigall, in den Mauerlöchern das Zirpen der Heimchen, während ſchon plagende Schwärme der Muskitos ſein Zelt umſchwirrten. Ruſſegger, ſchon im Spätherbſt (27. Nov.)[70]), nahm ſein Nachtquartier in dem alten Thurme, in einem Gemach, das 36 Fuß über der Thalſole lag, und worin er ſeine Barometermeſſung anſtellte, nach der Riha 717 Fuß unter dem Mittelmeere liegen ſollte. Das Commando des Caſtells ſtand unter einem Effendi mit 23 bewaffneten Hedſchali (ob aus dem Hedſchas?), irreguläre Reiter, als Wächter zur Sicherung der Umgegend gegen Raubüberfälle der Beduinen (einen Tribus der Beduinen auf der Oſtſeite des Jordan lernte Seetzen unter dem Namen der Hadſchaja im Süden des Wadi Serka Maein kennen).

Die bedeutendſten Trümmerreſte nimmt die Waſſerleitung von 11 hochgeſpannten Spitzbogen ein, welche aus dem eine halbe Stunde im Nordweſt liegenden Ain es Sultân (n. v. Wildenbruch 630 Fuß Par. unter dem Spiegel des Mitttelländiſchen Meeres gelegen[71]), noch 721 Fuß über dem Spiegel des Todten Meeres) geſpeiſt wird, ſüdwärts über den Wadi Kelt ſetzt und in Weſt des Dorfes Riha und ſeines Caſtells über die Vorhöhen des Oſtabhanges hinweggeführt iſt. Sie wird für einen Ueberreſt der Bauten des Herodes gehalten, was aber nicht mit den Spitzbogen zu ſtimmen ſcheint, die wol erſt ſpätern Zeiten ihre Entſtehung verdanken können.

H. Gadow bemerkt, daß der Abſtieg vom weſtlichen Gebirgsrande zunächſt längs dem Südrande des Wadi Kelt (Bach Chrit) ziehe, wo 2 Waſſerleitungen über denſelben hinführen. Die erſtere, näher am Gebirge (welche nicht auf Robinſons Karte angedeutet iſt, wie die zweite), ſcheine jüngern Urſprungs

---

[68]) Robinſon, Pal. II. S. 515. [69]) Wilson, The Lands etc. II. p. 11. [70]) Ruſſegger, R. III. S. 103. [71]) v. Wildenbruch, Profil a. a. O. III. S. 270.

zu ſein; ſie iſt in der Mitte des Wadi bis auf 2 Spitzbogen abgebrochen, die bis an deſſen Nordrand hinüberſpannen. An dem Südrande des Wadi Kelt ſind nur noch geringe Mauerreſte geblieben; doch läßt ſich ihre einzige Fortſetzung noch einige 100 Schritt weit durch die Ebene verfolgen. Nach dem heutigen Rihá konnte ſie unmöglich führen, da dieſes 1500 Schritt fern in N.O. auf der Nordſeite des waſſerleeren Wadi Kelt liegt. Aufwärts trifft ſie in ihrem nordweſtlichen Laufe auf 2 Mauerreſte am Fuße des Quarantania-Bergs, weſtwärts von den ſogenannten 2 Zuckermühlen. Es ſind dies Stützpuncte des Aquäductes, wie ſich deren noch mehrere weiter nördlich verfolgen laſſen bis in die Gegend von Ain Dûk (Waſſer Doſch, ſ. ob. S. 197), von welcher daher einſt das Waſſer zur Irrigation weit nach dem Süden herbeigeleitet ward. Demſelben Aquäduct konnte auch Wilſon[72]) bis zu der Ain Dûk eine Stunde weit gegen N.W. folgen und meinte, er habe den Zuckermühlen ſeine Waſſer zugeführt.

Der zweite Aquäduct iſt der ſchon genannte, einige 100 Schritte öſtlich vom erſten gelegen, aus jenen 11 Spitzbogen beſtehend, die auch über den Wadi Kelt hinziehen von N.N.W. nach S.S.O. und ihr reichliches Waſſer aus der Quelle Ain es Sultân erhalten, das ſich aber bald im Sande verliere, von Dorngebüſchen umwuchert, welche den rothen Rebhühnern, kleinen Berghaſen mit goldgelbem Fell und anderm Kleinwild ein Aſyl geben.

Mit dieſen Waſſerleitungen ſcheinen noch andere in Verbindung geſtanden zu haben, die Gadow bei einem Ritt gegen Süd zum Todten Meere zwiſchen Wadi Kelt und Wadi Santa in Weſt von Ain Hhadſchla antraf; es waren 5 bis 6 gemauerte Canäle, die alle in ſüdlicher und ſüdöſtlicher Richtung verliefen und ſich wenig über das ebene, ſanft gegen den Jordan zu abfallende Terrain erhoben, das nur durch eine niedere, von ſeichten Wadis durchſchnittene Hügelkette bei Kaſr Hhadſchla unterbrochen wird. Unſtreitig erhielten dieſe Canäle ihre Waſſer durch jene Aquäducte und dienten zur Irrigation und Befruchtung der weiten Ebene, über welche ſich alſo einſt weithin durch das Thal die ſchönſte Cultur-Oaſe verbreitete, die ſchon beim Einzuge Israels in Canaan mit ihren Palmenwäldern prangte und zu Pompejus und Herodes Zeiten eine ſtarke Population her-

[72]) Wilson, The Lands l. c. II. p. 14.

bergen konnte. Da dieſe Canäle und Aquäducte nur aus den Quellen Ain es Sultan und Ain Dûk, den einzigen von Bedeutung, geſpeiſt werden konnten, ſo ergiebt ſich ſchon hieraus die große Ausdehnung der Cultur-Oaſe der antiken Jericho, von Süd nach Nord; und wirklich finden ſich innerhalb dieſes Raums auch viele Schutt- und Ruinenhaufen, die eben wegen ihrer Anzahl und großen Zerſtörung die Fixirung der alten Jerichoſtadt ſchwierig machen. Joſephus ſagte, die Quelle Jerichos bewäſſere einen Landſtrich 70 Stadien lang und 20 Stadien breit (über 3 Stunden und 1 St.), der, mit Gärten, Obſthainen und Palmen bedeckt, einer der fruchtbarſten der Erde ſei, was keineswegs übertrieben erſcheint (de Bell. IV. 8, 3).

Die Wiederherſtellung eines ſo großartigen Bewäſſerungsſyſtems würde auch heute noch im Stande ſein, hier eine paradieſiſche Oaſe hervorzuzaubern, wenn darin Sicherheit für Leben und Eigenthum gegeben wäre. Wo Waſſer nur irgend hinreicht, bemerkt Wilſon, da begleite hier überall mitten in der Einöde doch ſeinen Lauf ein ſtaunenswürdiger Luxus der Vegetation. Der Herodiſche Aquäduct [73]) iſt von den ſchönſten Schlingpflanzen umrankt ſagt Gadow, pittoresk von ſeinem tröpfelnden Waſſer benetzt; alle Nabk- oder Dôm-Bäume, Sider der Araber, ſind vorherrſchend von ihrem Netze umſtrickt, deren rother Blüthenſchmuck an die ſchönen Blumen der Fuchſia erinnern, indeß der Erdboden von niedern Kräutern überwuchert iſt, zumal vom Eierſtrauch mit ſeinem weißgrauen fleiſchigen Blättern, die zahlloſe gelbe eiförmige Früchte (ob dies Solanum melongaena L., bei Haſſelquiſt Tollapfel genannt? oder eine andere Species, da nach Brochi und Wilſon jene nicht bei Jericho vorkommen ſoll, ſondern Sol. Sanctum; ſ. unten) tragen. Schaaren von Singvögelarten beleben die dichten Gebüſche; zumal eine kleine Art Dünnſchnäbler, gleich den Colibris in den ſchönſten Farben ſchillernd, bewohnt ſie in Menge. v. Schubert nennt hier zwiſchen fremdartigen Tonweiſen der Rohrſänger auch Lerchengeſang (12. April), aber auch, wie Robinſon, heimathlichen Nachtigallenſchlag. Das ſchon ägyptiſche Clima in dieſer ſo tiefen und geſchützten Lage Jericho's (640 F. Par. unter den Mittelländiſchen Meeresſpiegel nach v. Wildenbruch) übt einen unverkennbarem Einfluß auf die üppige Vegetation die-

[73]) H. Gadow, a. a. O.

ſer Erdſtelle aus, ſo daß eben hier Datteln reifen und Balſambäume gedeihen konnten. Wilſon, der aus Bombay hieher kam, war nicht wenig überraſcht, hier unter dem wilden Wuchs nicht wenige Gewächſe zu finden die ihm aus dem indiſchen Orient wohl bekannt waren, und die ſonſt nur einem ſchon tropiſchen Clima angehören [74]).

Als v. Schubert [75]), am 12ten April, die Gärten von Jericho betrat, ſtanden die Granaten-Bäume in voller Blüthe, die in Jeruſalem erſt kleine Knospen trieben, die Feigenbäume trugen ſchon ziemlich reife Früchte, die Nebekbäume ſchon genießbares ſüßliches Obſt, der Weinſtock gedieh hier ohne Pflege in üppigſter Fülle; von der Balſamſtaude der Alten war freilich keine Spur mehr, ſo wenig wie von Dattelfülle. Aber der Zakkumbaum (Elaeagnus angustifol.) lieferte dafür den Pilgern das vermeintliche Balſam oder Zachäusöl, und die wohlduftenden Abendlüfte ſchienen ihm die Etymologie des Namens Riha, „die Duftende", wol zu beſtätigen.

Von indiſch-tropiſchen Gewächſen fiel Wilſon [76]) hier vor allem die Asclepias gigantea (vel procera. Sprengel, Hist. Rei herb. I. 252), Oſcher der Araber, auf, von der Dr. Roxburgh ſagt, ſie gehöre zu den gemeinſten großen vielzweigigen Buſchwerken Indoſtans, das ganze Jahr hindurch mit Blüthe und reifen Saamen verſehen. Ihre Stämme waren hier in Jericho ſo groß und ſtark (zuweilen dick wie Mannsſchenkel), wie ſie Wilſon in Indien geſehen. Roxburg in Flora Indic. II. 31 ſagt, daß in Indien aus ihrer Rinde eine Art ſeidnen Flachſes bereitet werde, und daß ſie wegen ihres officinellen Gebrauchs bei den Hindus in großer Verehrung ſtehen; beides iſt den Arabern zu Jericho völlig unbekannt. Die gelblichen Aepfeln oder Citronen, wie Orangen ähnliche Früchte, die ſchon der Abt Daniel des St. Saba Kloſters in ſeinem Reiſebericht an Nau im J. 1674 für die Poma Sodomitica hielt (Not. 3 bei Robinson III. p. 26), wofür auch Robinſon ſie zu halten geneigt iſt, hält Wilſon nicht dafür, weil ihr Inneres ihm ſubſtantieller zu ſein ſchien, als aus Robinſons Beſchreibung hervorgeht, der ſie zumal zu Engaddi am Todten Meere kennen lernte [77]), wo ſie

[74]) Wilson, The Lands etc. II. p. 7—12. [75]) v. Schubert, R. III. S. 75—80. [76]) Wilson, The Lands etc. II. p. 8.
[77]) Robinſon, Pal. II. S. 441, 472—474.

die Araber ihm Oeſcher nannten. Auch in Ober-Aegypten, Nubien und Arabia felix wächſt dieſer Baum, der aber in Paläſtina nur auf die Umgebungen des Todten Meeres beſchränkt bleibt, alſo als ein wahrer Repräſentant des ſchwülen tropiſchen Climas in dem Tiefthale Sodoms und Gomorrha's erſcheint.

Irby und Mangles hatten ihn in Nubien geſehen, wo er Oſchar heißt und pflaumengroße Früchte trägt, die traubenartig herabhängen und einen aromatiſchen Senfgeſchmack [78]) haben, der, wie der ſtarke gleichartige Geruch der Blätter, die Augen übergehen macht, und den ſie deshalb den Senfbaum nennen. Auch zwiſchen Beiſân und dem Gebirge Adſchlûn, ſcheinen ſie ihn, aber nur als Buſch, geſehen zu haben; dagegen zeigte er ſich ihnen zuerſt als Baum bis 15 Fuß hoch und mit Stämmen von 2 Fuß im Umfang am Südende des Todten Meeres in Walddickichten auf deſſen ſüdöſtlicher Halbinſel, wo die Früchte weit größer und in größter Menge von außen den lieblichſten Anblick gaben, aber von innen hohl und kratzend ſich zeigten, von dem Pappus, der ihren Samen umgiebt, aus deſſen Filamenten ſie ſich dort ihre Lunten für Schießgewehre zuſammenwickeln und den ſie gleich der Diſtelwolle zum Ausſtopfen ihrer Polſter verwenden. Hier hielten ſie die Frucht für den Sodomsapfel.

Schon Seetzen lernte die ſeidenartige Wolle dieſer Frucht in Kerak (ſ. unten) kennen, wo man ſie zu Zunder verarbeitete und von dem Baume Aeôſchâr aus dem Ghor zugeſchickt erhielt; er ſah die Pflanze nicht ſelbſt, aus deren Rinde man einen Milchſaft (Lébbin Aeôſchâr) zog, der unfruchtbaren Weibern dienlich ſein ſollte. Seine Früchte ſollen fleiſchlos ſein [79]), deshalb er ſie auch ſchon für die Sodomsäpfel hält wegen dieſer Eigenſchaften, und weil der Baum (er hielt ihn für einen Bombax L.) nur in der tropiſchen Hitze des Todten Sees vorkomme. Auch Burckhardt lernte daſſelbe Gewächs, das er Aſcheyr-Baum [80]) nennt, am Südende des Ghor kennen und bedauert nur, daß die ſchöne ſeidenartige Wolle in den bis 3 Zoll im Durchmeſſer großen röthlichgelben Früchten, von der jährlich mehr als 20 Cameelladungen gewonnen werden könnten, auf den dortigen Bäumen unbenutzt verfaulen müſſe. Der ausgeſchwitzte Milchſaft werde von

[78]) Irby and Mangles, Trav. p. 355, 450. [79]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 442. [80]) Burckhardt, Trav. p. 392; bei Geſenius II. S. 661—662.

Arabern aus den Einſchnitten der Rinde in hohles Rohr aufgefangen und an die Droguiſten in Jeruſalem verhandelt. Ihm fielen dabei die Sodomsäpfel nicht ein, die nach andrer Ausſage auf einen unächten Granatapfel (den aber weder er, noch Seetzen auffinden konnte) gedeutet wurden, der, wenn man ihn öffne, nur in ſtaubiges Pulver zerfalle. Robinſon, der ſich auf Joſephus Beſchreibung bezieht (de Bell. Jud. IV. 8: de terra Sodomitica — et in ſructibus cineres naſcentes, qui ſpecie quidem et colore edulibus ſimiles ſunt, manibus autem decerptae in ſavillam et cinerem reſolvuntur), fand dieſelbe, abgeſehen vom Wunderbarem, faſt wörtlich paſſend auf die Frucht des Oeſcher, die er, Apfelſinen an Größe gleich, in Büſcheln zu 3 bis 4 Stück an den 15 Fuß hohen Bäumen hängen ſah, lockend für das Auge, aber beim Begreifen weich und bei dem geringſten Druck gleich einer Blaſe aufplatzend, ſo daß ihm nur Fetzen der dünnen Schaale in der Hand zurückblieben, in deren Mitte die Hülſen der Samenkörner in zarter ſeidenartiger Wolle eingehüllt lagen, die dem durſtigen Wanderer allerdings keine Erquickung bieten können. Sie muß ſehr ſorgfältig gepflückt werden, um nicht zu zerſpringen; ihm gelang es nicht, ganz bleibende Früchte mit ſich zu nehmen, wahrſcheinlich, weil er ſie im höchſten Stadium der Reife zum Aufplatzen gleich einer Noli me-tangere berührte, während Wilſon verſichert, Specimina derſelben wohlerhalten bis nach Europa mitgebracht zu haben. Die Bibel ſpricht nicht von dieſer Sodomiſchen Frucht (nur bildlich vom Weinſtock und dem Acker, 5. B. Moſ. 32, 32) aber die Sage von ihr im Volk muß ſehr allgemein zu Joſephus Zeiten und in der Folge durch das ganze Mittelalter gegolten haben, da ſeitdem ſelbſt Tacitus, Hiſtor. V. 6, Gregor. Turonenſis, Mirac. L. 1. 18, Brocardus VII. 180, Fulcher Carnot. Geſta Dei I. 405 und viele andere von derſelben Frucht zu ſprechen ſcheinen. v. Schubert ſcheint geneigter, eine an ihrer Oberfläche wie verkohlte Frucht einer fremden Acacienart, die er Lagonychium Stephanianum nennt[81]), mit Chateaubriand für die Poma Sodomitica zu halten.

Leimun Lût (Lot's-Limone) der Araber iſt ein zweiter in Jerichos Umgebung in Menge vorkommender Strauch, der 3 bis 5' hoch wird, mit gelblichen Beeren von 1 bis 1½ Zoll im Durchmeſſer, von dem die Sage der Araber geht, daß er vordem

---

[81]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 84.

die ſchönſten Limonen getragen, aber wegen der Laſter des Volks von Lot verflucht ſei, und ſeitdem nur bittre Früchte trage. Haſſelquiſt, der dieſe ſchon für die Poma Sodomitica, oder die Mala insana der Legende hielt, erkannte die Pflanze für ein Solanum melongaena L., die jedoch, nach Brochi's [82]) Berichtigung, nicht bei Jericho vorkommt, ſondern nur Solanum sanctum. Er aber hielt den Sodomsapfel nur für einen Gallapfel des Pistacia lentiscus, nicht für die Früchte dieſes Solanum, voll ſchwarzer Körner [83]), die aber weder zerplatzen, noch in Staub und Aſche zerfallen, wie Joſephus angab. Doch fand Wilſon, der den Samen dieſes Solanum sanctum von Jericho mit nach England brachte, wo er auch in dem Garten Alex. Thomſons zu Banchory aufging, und durch Dr. Dickie als dem Solanum sanctum angehörig anerkannt wurde, daß zwar nicht alle Früchte dieſer Pflanze jener Beſchreibung entſprächen, wol aber häufig, wenn eine Blattwespe (eine Art Tenthredo) dieſelben angeſtochen, ihr Inneres ſich mit Staub fülle, während ihr Aeußeres, wie ſchon Haſſelquiſt bemerkte, ganz ſchön gefärbt bleibe. Deshalb war auch Wilſon geneigt, dieſe Frucht für die Mala insana (Mad apples) zu halten, ſelbſt für die bittern Beeren (Gifttrauben) in Moſes Liede (5. B. Moſ. 32, 32). Eine verwandte Art dieſes Gewächſes, ein Solanum incanum, deſſen Wilſon auch, als ſo häufig wie jenes, um Jericho erwähnt, heißt bei den Arabern Wolfstraube (Aneb edh-Dib). Auf Joſephus Beſchreibung legt er keinen großen Werth, weil derſelbe öfter ungenau in ſeinen Angaben ſei.

Zu den häufigſten Dornbüſchen in den Umgebungen Jerichos gehört der durch Aegypten und ganz Paläſtina verbreitete Nebek [84]). Nabk (Nubk bei Robinſon, Rhamnus napeca), den wir auch ſchon durch die ganze arabiſche Halbinſel als gemeinſtes Bergholz kennen lernten (Erdk. Arab. Nebek); er heißt hier, bei den Arabern, auch Sidr; von ihm wird wol der Wadi Sidr, den Robinſon und Wilſon im Norden des Chan Hudhrûr nannten (ſ. oben S. 489), ſeinen Namen haben. Sonſt wird dieſes Gewächs, das auch in Aegypten gemein iſt, mit dem Namen Dôm belegt, ganz verſchieden von der Dumpalme (Cucifera Thebaica;

[82]) Asiatic Journ. 1826. Vol. XXII. p. 322. [83]) Robinſon, Pal. II. S. 475; Wilson, The Lands etc. II. p. 9, wo die Abbildung der Pflanze und die botaniſche Beſchreibung. [84]) Robinſon, Pal. II. S. 539; Wilson, The Lands etc. II. p. 10.

ſ. Erdk. Arabien). Auch hier flicht die Legende aus ihren Stacheln ihre Dornenkrone. —

Characteriſtiſcher für Jericho würde der Balſambaum (Opobalsamum declaratum Linn.) ſein, wenn der ächte, der Abuſchân Jemens (d. h. der wohlduftende, ſ. Erdk. XII 799 und XIII. 143 wie im hebräiſchen Baſam)[85]) hier noch wüchſe, der ſchon zu Alexanders M. Zeit von hier, ihm täglich eine Muſchel voll Balſam geliefert haben ſoll (Plinius H. N. XII. 54, Balsamum, Opobalsamum etc.), den Pompejus M. zuerſt im Triumphzuge, als großen Baum den Römern zeigte, den Vespaſian und Titus wiederholt nach Italien brachten; der aber, nach Plinius irriger Anſicht, da er den arabiſchen Balſam nicht kannte, nur ausſchließlich in Judaea wachſen ſollte (fastidit balsamum alibi nasci, Plin. H. N. XVI. 59) und zwar nur in zwei Gärten (einer zu 20 Jugera, der andere noch geringer an Umfang). Daß damit nur Jericho gemeint ſein konnte, zeugt Strabo's Stelle (XVI. 763), der dieſes Balſamgartens, der Palmenwaldung und des Königspallaſtes zu Jericho erwähnt, mit der Schilderung der Wundereigenſchaften des ſo koſtbaren Balſams, der eben darum, um ihn, wie er ſagt, in hohem Preiſe zu erhalten, von den ſchlaueren Judäern keineswegs an mehreren Orten cultivirt werde (Strabo XVII. 800). Joſephus in ſeiner Lobpreiſung Jerichos führt dieſen Opobalsamum ebenfalls als deſſen köſtlichſtes Product nebſt Palmen an (*ὀποβάλσαμον, ὃ δὴ τιμιώτατον τῶν τῇδε καρπῶν.*), aber zugleich auch den Kypros und Myrobalanos (*κύπρον τε καὶ μυροβάλανον*, Jos. de Bell. IV. 8, 3). Den Namen Opobalsamum gebraucht Dioscorides I. 18 nur für den Saft des Balſams, nicht für den Baum, weil nach Bernardi Sapientis Monachi (807) etymologiſcher Bemerkung dieſer Saft erſt durch Einſchnitte aus der Rinde gewonnen werde (caverna autem greco nomine ope sc. *ὀπή*, dicitur. ſ. deſſen Itin.)[86])

Joſephus unterſcheidet alſo ſchon beide in Jericho Balſam bringende Gewächſe (Plinius unterſcheidet auch ſchon ſehr verſchiedene Arten der Balſame von höchſter und geringerer Qualität, darunter auch der Saft der Myrobalane gehört, die er aber nur un-

---

[85]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. IV. 1. S. 146—151. [86]) Itinerarium Bernardi Sapientis ed. Fr. Michel in Mem. de la Soc. Géogr. de Paris, IV. p. 806.

guentum, nicht balsamum, und auch nicht als zu Jericho wachſend (XII. 46) nennt, ſondern in Aethiopien, Aegypten, Arabien und anderwärts. Dieſe Unterſcheidung ſpricht ſchon dafür, daß jener Opobalsamum-Baum ein aus Arabien erſt in Jericho eingeführtes Culturgewächs war, weil der Name Beſhem oder Baleſan, der noch heute in Arabien einheimiſche (ſ. Erdk. XIII. 143) iſt; weshalb das Culturgewächs dort auch wieder ausſterben konnte, als es nach Aegypten in den Garten von Heliopolis (nach der Erzählung ſchon von Cleopatra) verpflanzt war, w es nach Ausſage der Reiſenden früherer Jahrhunderte bis zur Ze P. Belons (1549) [87]), wie auch zu Cairo gepflanzt ward (um des Mekkabalſams willen), während die Pflanze wol in Jericho längſt aufgehört haben mochte. Auch der Balſamgarten bei Cairo war zu Quaresmius Zeit (1625 Quar. Elucid. Terr. Sctae. Tom. II. VIII. 4. fol. 951) ſchon ſeit mehreren Jahren völlig ausgeſtorben; Haſſelquiſt und Forskal nennen d Baum nicht mehr.

Myrobalanen oder Zûkkum der heutigen Araber bei Robinſon, auch Zakkum Murha d. i. Myro-Balsamum na Wilſon [88]), iſt aber heute noch in Jericho wachſend, wenn au nicht beſonders gepflegt, doch auch nicht wild in Menge vorkommen vielleicht iſt es auch erſt dahin verpflanzt. Haſſelquiſt (R. 555,559) nannte ihn Elaeagnus angustifolius, der Oleaſter, o Oelbaum, von dem es jedoch wol noch zweifelhaft ſein mag, er mit dem im ſüdlichen Europa bekannten Oleaſter gleichartig Doch hat ihn auch v. Schubert [89]) mit dem Linnéiſchen Nam bei Haſſelquiſt'belegt, aber nichts Beſonderes über ſein Vorkommen in Jericho angemerkt. Der nicht große Baum iſt dorn mit grüner und glatterer Rinde als der Nebek; ſeine Frucht gr wie Oliven, mit kleinem Kern und dicker fleiſchiger Schaale, ein Oel giebt, das friſchgenoſſen, nach Haſſelquiſt (R. 151, 15 an Geſchmack und Farbe ſüßem Mandeloel gleichen ſoll. Maundrell, Pococke, Mariti und neuerlich Gadow [90]) ſahen die Oel von den dortigen Bewohnern der Oaſe, die jede Feldarb ſcheuen, ſammeln und zu Balſam (als deſſen ganz wirkungslo Surrogat) bereiten, woraus ſie jedoch unter dem Namen des Z

---

[87]) P. Belon, Observat. Paris ed. 1554. Livr. II. ch. 39. 110—112. [88]) Robinſon, Pal. II. S. 538—539; Wilson, T Lands etc. II. p. 10. [89]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 114.
[90]) H. Gadow, a. a. O. II. S. 57.

chäus-Oels denſelben an die abergläubigen Pilger verhandeln, und daraus ihren Haupterwerb ziehen. Obwol der Baum des Zachäus (Lucae 19, 4) ein Maulbeerbaum war, Maulbeerbäume aber in Jericho nicht mehr exiſtiren, ſo muß doch dieſer Pſeudobalſam, der nach den Mönchen vom Zachäusbaum genommen ſein ſoll, bei den Pilgern ſeine Wunder thun. Das Itinerar. Burdig. (ed. Parthey fol. 281) nennt den Baum des Zachaeus, den man damals dem Pilger zeigte, eine Sycomore; von einem Hauſe des Zachäus war noch keine Rede.

Auch die bekannte Roſe von Jericho (Anastatica hierochuntica Lin.),[91]) die äſtige, holzige, nur 6 bis 8 Zoll hohe Pflanze, in den Sandebenen des ſüdlichen Paläſtina, Arabien und Peträas (Erdk. XIV. 485, 770, 843, 899) einheimiſch, die aus ihrer dürren, kugelartigen Form ſich im Waſſer zu einer Roſenform ausbreitet, aber botaniſch zu der Famalie der kreuzblüthigen Siliquoſen gehört, iſt, ungeachtet ſie den Namen der Oaſe trägt, doch durchaus in ihrem Gebiete ſo wenig einheimiſch, wie der Maulbeerbaum, was ſchon P. Belon bemerkte, der ſie am Fuß des Sinai geſehen, aber in Jericho vergeblich ſuchte, und als tüchtiger Naturforſcher wie an andern Stellen, ſo auch in Bezug auf dieſe Pflanze es nicht ſcheute, wo er nur konnte, die Betrügereien der damaligen Zeit aufzudecken (petite herbette, ſagt er, que quelques moines trompeurs ont apellé Rose de Jericho — et n'en croist aucunement en Jericho etc.)[92]). Man wollte den Pilgern etwas Entſprechendes, meinte er, darbieten für die Roſe im Jeſus Sirach 24, 14 (oder 18), wo Palmbaum und Roſenſtock zu Jericho nebeneinander genannt werden, worauf das niedrige Wüſtengewächs doch gar keine Anſprüche machen kann. Seetzen[93]) beſtätigt es, daß er ſeines Suchens ungeachtet keine Jerichoroſe in Jericho finden konnte, und Scheich-Achmed beſtätigte es ihm, daß ſie daſelbſt auch nirgends vorkomme. Die wahren Roſen, nämlich Centifolien, werden aber von Fabri[94]) als ſehr ſchön in Jericho gerühmt.

Außer den Palmenhainen, die ſeit Arculfus Zeiten, der ſie noch im 8ten Jahrhundert dort ziemlich ausgebreitet zwiſchen Jericho und dem Jordan vorfand, wo ſie die zahlreichen Zelte

---

[91]) Robinſon, Pal. II. S. 539. [92]) P. Belon, Observat. Livr. II. ch. 86. p. 144. [93]) Seetzen, Zweite Reiſe zum Todten Meere. Mſcr. [94]) F. Fabri, Evagatorium. Vol. II. p. 60—61.

der unter ihnen Wohnenden beſchatteten (Lib. II. 13: Segetes et vinea recipit sc. Jericho.) — Inter locum ejusdem destructae civitatis et Jordanem fluvium grandia insunt palmeta etc.) [95]), die aus der Oaſe Jerichos bis auf traurige Repräſentanten derſelben verſchwanden, ſind es auch die Zuckerrohrpflanzungen, die gegenwärtig hier gänzlich fehlen, obwol ſie noch zur Zeit der Kreuzfahrer in ſtarkem Anbau waren, und vielen Einwohnern Nahrung gaben, ja viel Zucker daraus bereitet ward (Jac. de Vitriaco c. 53 p. 1016: Campi autem adjacentes ex calamellorum condensa multitudine stillantes dulcedinem, zuccarae procreant abundantiam c. l.) [96]). Der Biſchof von Acco war der Meinung, daß ſogar ſchon Johannes der Täufer, der ſich am Jordan von Heuſchrecken und Honig nährte, dieſen aus dem ſüßen Rohre (canamelle) erhalten habe, da doch die Verbreitung des Zuckerrohrs wol erſt ſpäter, von Suſiana aus, dahin ſtattgefunden (Erdk. IX. S. 230—291, Anmerkung: die Cultur des Zuckerrohrs). Daß aber Zuckerrohr in den ſpäteren ſaraceniſchen Zeiten doch auch noch hier gebaut und zu Zeiten verarbeitet werden mochte, ergiebt ſich aus den Ruinen der Zuckermühlen [97]) (der Tawahân es Sukkar), die man in der Nähe der Ain es Sultan mit im ſaraceniſchen Styl erbauten Reſten der Waſſerleitungen, die auf ſie ſich beziehen, vorfindet, und die heutzutag noch dieſen Namen tragen. Gewiß mußten Boden und Clima für ſolchen Anbau ſehr geeignet ſein, wie für Reiscultur, die nach Seetzen hier ebenfalls völlig aufgehört hat.

Vom Anbau des Indigo in Jericho, deſſen die Alten nicht erwähnen, gibet im Mittelalter Edriſi, im 12ten Jahrhundert, beſtimmtes Zeugniß [98]) daß man ihn dort cultivirte; es wird von Abulfeda, im 14ten Jahrhundert beſtätigt (seritur ibi glastum, unde Annil, succus vulgo indicus, conficitur) [99]). Seetzen bemerkte bei ſeinem längerem Aufenthalte in Jericho, daß man daſelbſt am ſüdlichen Ufer des Wadi Kett [800]) an einigen offenen Stellen, zwiſchen Gebüſchen die Indigopflanze baue (Indigo-

---

[795]) Adamnanus ex Arculfo deLoc. Sanctis ed. Mabill. T. II. fol. 514. [96]) C. Ritter, Ueber die geographiſche Verbreitung des Zuckerrohrs, in Abhandl. der Berl. Akademie, hiſtor. phil. Klaſſe. Jahrg. 1839; und beſondrer Abdruck. Berl. 4. 1840. S. 86.
[97]) Robinſon, Pal. II. S. 530, 541. [98]) Edrisi, bei Jomard. I. p. 339. [99]) Abulfed. Tab. Syr. ed Koehler, f. 35.
[800]) Seetzen, Zweite Reiſe nach dem Todten Meere. Mſcr.

fera tinctoria bei Seetzen u. Linné, ob identiſch mit Indigofera indica?), und Robinſon hörte, daß ſie 7 bis 8 Jahre hindurch Ertrag gebe. Eben ſo wird zuweilen heute noch etwas Baumwolle angepflanzt. Die blaugefärbten Baumwollzeuge ſind allen dortigen Arabern unentbehrlich zu ihrer alltäglichen Tracht. Auch dieſes Gewächs gedeiht hier, wie faſt alles, was nur angebaut wird, oder wild wuchern kann, auf eine ausgezeichnete Weiſe.

Ob Kypros, der auf Cypern mit duftigen Blüthen wachſende Cyprus-Baum, die Lawsonia inermis L., auch Spinosa Desfont., Henna, die bekannte[1]) Schminke der Araber (Erdk. XII. 301, 467, 803; XIII. 136, 204), welche, nach Sonnini, der die erſte beſte Abbildung gab[2]), wie im Hebräiſchen Kopher heißt und im Hohen Lied Salomonis von Luther durch Kopher (Kap. 1, 14; durch Cypern, Kap. 4, 13; Cophertraube oder Cyperblume, mit wohlriechenden weißen traubenförmigen Blumen) überſetzt ward[3]), noch heute, wie zu Joſephus Zeiten, in den Gefilden der Jordanaue einheimiſch geblieben, iſt noch nicht bekannt, aber keineswegs unwahrſcheinlich, da die Pflanze im ſüdlichen Paläſtina, Arabien und Aegypten[4]) häufig vorkommt (von Marocko bis Indien und Java iſt ſie ausgebreitet)[5]).

Schon aus dieſem Reichthum an Nutzpflanzen, wozu andere bekanntere, wie der Sidr oder Doom (Rhamnus nabeca, Nebk) mit eßbaren äpfelartigen Früchten und andere kommen, deren größere Zahl gegenwärtig verringert oder verſchwunden iſt, ergiebt es ſich bei den einſtigen reichern künſtlich verbreiteten Bewäſſerungen, deren Spuren ſich in den Trümmern der Aquäducte auch heute noch an vielen Stellen verfolgen laſſen, und der Ueppigkeit des bewäſſerten, ſo fruchtbaren Bodens, daß dieſe Oaſe wol zur Zeit der Kreuzzüge durch den Fleiß ihrer neuen Bevölkerung wieder zu einem der ſchönſten Gärten Paläſtina's ſich erheben konnte. Er wurde damals[6]) der Kirche des heiligen Grabes als Beſitzthum zuertheilt. Dem dritten lateiniſchen Patriarchen in Jeruſalem, Arculphus, wurde es zum Vorwurf gemacht, daß er

---

[1]) Burckhardt, Trav. in Arabia. p. 242. [2]) J. Kitto, Palestine. Lond. 1841. II. p. CCLXXXII. [3]) Winer, Bibl. R. I. S. 237—238; Robinſon, Pal. II. 441, Not. und S. 536. [4]) Haſſelquiſt, R. S. 503; Shaw, R. S. 103; Sonnini, R. in Aeg. I. S. 16. u. a. [5]) Edrisi bei Jaubert, T. I. p. 208, und Will. Ainslie, Materia Indica. Vol. II. p. 189. [6]) Robinſon, Pal. II. p. 542.

im Jahr 1111 n. Chr. dieſen Diſtrict der Kirche entwendet und ſeiner Nichte als Heirathsgut mit Euſtache Grenier vergabt habe. Der Erzbiſchof von Tyrus ſagt (Hist. Lib. XI. 15. fol. 805) aber, die Einkünfte dieſes Kirchengutes betrugen jährlich zu ſeiner Zeit 5000 Goldſtücke (d. i. byzantiniſche, zu 5 ſpaniſche Thaler). Im J. 1138 war das Gefilde Jericho's wieder an die Kirche zurückgefallen; die Königin Meliſinde ſchenkte es dem zu Bethanien errichteten Nonnenkloſter (Will. Tyr. XV. 26. fol. 887), dem es noch bedeutende Einkünfte brachte. Noch fehlen botaniſche Erforſchungen der gewiß nicht weniger intereſſanten wilden Flora dieſer Oaſe, zu deren Ermittelung für die Zukunft hier einige einheimiſche Pflanzennamen uns meiſt noch unbekannter Gewächſe folgen, von Seetzen nach längerem und von Wilſon nach kürzerem Aufenthalt daſelbſt aus dem Munde ihrer arabiſchen Führer mitgetheilt.

Ein Dützend ſolcher Namen bezeichnet meiſt Staudengewächſe, die Seetzen auf dem Wege von Jericho gegen SO. nach Bet Hadſchla zu unterſuchen Gelegenheit fand: [7])

1) Gitta, mannshoch, eine Art Melde.

2) Melluehh, mit ſehr ſaftigen Blättern.

3) Hammt, eine 3 bis 4 F. hohe Staude (Zygophyllum proliferum).

4) Erket, oder Oerk.

5) Abbeb, eine Salsola?

6) Alesszitſch, eine Art Lycium.

7) Phürss, mit kleinen, ſaftvollen, gleich Trauben zuſammengehäuften Blättern.

8) Tagma, zur Steigerung der Farbe der Färberröthe (el Pháua) dienend, mit dillartigen Blättern.

9) Teijéra.

10) Adſcheram, daraus, wie aus 7, 8 und 9 und einem andern el Aſſla-Strauch, der nicht hier, ſondern in el Pôſcha wächſt, Soda (hier Kally genannt) oder al Kâly bereitet wird.

11) Huſchma, ebenfalls wie 8 und 9 zu Seife dienend.

12) Auf dem Sidrbaum eine Schmarotzerpflanze Ennib, die man zum Gerben der Schläuche braucht. Näher gegen den Jordan zu nennt Seetzen noch: Szammuéh, Idſehr, el Garâb und Szûs berrije, den wilden Lakritzenbaum, und Gar-

---

[807]) Seetzen, Zweite Reiſe nach dem Todten Meere. Mſcr.

rab, einen großen der Pappel ähnlichen Baum; Schübbrik, eine ſtachlige Ononis-Art.

Die von Wilſon genannten Pflanzennamen ſind, Ende März, außer obigen:

1) Azba, eine Art Sisymbrium, oder Waſſerkreſſe, die entlang den Bächen vorkommt.

2) Ghores, Neſſel, Urtica pulcherrima?, zwiſchen den Ruinen in großer Menge wuchernd.

3) Nadnah, eine Art Münze.

4) Harfeiſh, eine Diſtelart.

5) Bismas, eine dem Marigold (Calendula?) ähnliche Blume. —

An Culturpflanzen traf Seetzen hier noch ganz gute Waizenäcker am Bache el Nawaimeh, am öſtlichen Fuße des Quarantania-Berges an, wo ein Aquäduct von 3 Bogen übereinander, der etwa 30 Fuß hoch das Waſſer einer reichen Quelle über den Bach zu den Feldern leitete, und erſt vor 10 Jahren, alſo zu Ende des 18ten Jahrhunderts, reſtaurirt war. Sein Führer, der Scheich Achmed, ließ dieſe Felder durch ſeine Leute bebauen. Nach der Waizenernte folgt hier die Gerſtenernte auf dem gut bewäſſerten Boden, auf dem auch Melonen, Gurken und Badindſchân geerntet werden. Der Waitzen, ſagte der Scheich, gebe das 12te Korn; aber die Beduinen, welche mit ihren Kameelheerden dieſe Ebenen, wo ſie Weide finden, durchſtreifen, treiben keinen Ackerbau und ſind dieſem ſehr nachtheilig; ſie ſuchen vorzüglich nur die einzelnen, ihnen am meiſten zuſagenden Stellen des Ghor auf, um die ſalzigen Kräuter und bittern Stauden der Ebene abzuweiden, in denen Rinderheerden und andere keine hinreichende Nahrung finden würden.

Robinſon und Eli Smith trafen in Jericho (Mitte Mai) mit der Erntezeit [8]) ein und wurden durch ſie an die Schnitter-, Dreſcher- und Ernte-Scenen im 2ten und 3ten Kapitel des Buches Ruth lebhaft errinnert. Die Leute, mit dem Dreſchen des Waizens beſchäftigt, waren nicht aus Jericho, ſondern ältere Bekannte aus Taiyibeh, das 6—7 Stunden fern in NW. liegt, (ſ. ob. S. 465.) am Quellhaupt des Nawaimeh. Mit Weibern, Kindern und ihrem Prieſter waren ſie nach dem Ghor hinabgezogen zur Waizenernte; ſie hatten dies Jahr allen Waizen

[8]) Robinſon, Pal. II. S. 519.

ausgeſäet und waren jetzt mit der Ernte beſchäftigt, deren Ertrag ihnen zur Hälfte zukam, ein Viertheil den Dorfleuten Jericho's und ein Viertheil der Garniſon. Der Waizen war ſehr ſchön gediehen, wo er bewäſſert ward; der größere Theil war ſchon (am 12. März) abgeſchnitten, in kleine Garben gebunden, auf Eſel und Kameele gepackt und nach den Dreſchtennen gebracht; runde, 50 Fuß im Durchmeſſer feſtgeſtampfte Stellen, deren 5 nebeneinander lagen, auf denen ein Joch von 5 Ochſen zum Austreten herumgetrieben wurde, ohne Dreſchſchlitten, der erſt in Nordpaläſtina gebräuchlich wird, ohne die in Jeſaias 28, 27 mit Räderwerk angegebene Maſchine (Nôraj oder Nauredsji nach Niebuhr)[9]), die noch heute in Aegypten im Gebrauch iſt. Das ausgedroſchene Stroh wurde mit einer zweizackigen Gabel gelüftet und geworfelt, wobei ſehr viel verloren ging. Die Dreſcher, insgeſammt der griechiſchen Kirche angehörig, hatten gegen das moſaiſche Geſetz (5. Moſe 25, 4) vielen ihrer Ochſen das Maul verbunden, was Robinſon bei Moslemen niemals geſehen hatte; ein Beweis liegt in jenem Geſetze, daß in alten Zeiten nur Rinder zum Austreten des Kornes dienten.

Wie ſehr die tiefe wärmere Lage der Einſenkung Jericho's das dortige Wachsthum beſchleunigt, zeigte ſich deutlich genug, da Robinſon 3 Tage zuvor auf dem hochgelegenen Rücken von Hebron und dem obſchon ſüdlichern Karmel (Erdk. XIV. S. 107, 1053) den Waizen doch erſt grün geſehen hatte[10]), und ſelbſt noch am 6. Juni, faſt einen Monat ſpäter, ebendaſelbſt deſſen Ernte noch nicht ſo weit vorgerückt war, als zu Jericho, wo ſie mit dem 14. Mai ſchon zu Ende ging. Die Gerſtenernte war in Jericho ſchon drei Wochen früher, Ende April, beendigt und einige Jahre früher hatte Eli Smith ſie hier ſogar ſchon am 22. April vorüber gefunden. Aber nicht jede Ernte kann eingebracht werden, denn nur zu häufig wird ſie von Beduinenhorden, die gleich Heuſchreckenzügen von der Oſtjordanſeite herüberſtürmen, geplündert und als Raub entführt. Die wenigen Bewohner des Dorfes Riha ſind zu ſchwach zum Widerſtande, ſie ſind zu träge zum Anbau; ſie überlaſſen den kräftigern Gebirgsfellahs, wie denen von Taiyibeh, die Ausſaat wie die Ernte, zu der dieſe herabkommen. Im Jahr 1847, als Gadow[11]) zur Erntezeit in Je-

---

[809]) Niebuhr, R. I. S. 151, Tab. 17 E. [10]) Robinſon, Pal. II. S. 521. [11]) Gadow a. a. O. II. S. 57.

richo war, traf er dort die beiden Scheichs Abu Dis und Silwân an, die eben mit dem Scheich der Ihtim-Beduinen (oder Ehteim) die Theilung des gemeinſam gewonnenen Getreides vornahmen; die Ernte hatte das 20ſte Korn als Ertrag gegeben; Muhammed Paſcha's Aecker ſollten bei Ausſaat auf größern Flächenraum das 36ſte Korn eingetragen haben.

Außer Waizen und Gerſte ſah Robinſon hier auch Mais, Zea Mais (Holcus durra Forskal, und Lane, Mod. Egypt. II. 26), bauen, der hier eine zweijährige Pflanze ſein ſoll, welche 2 nacheinander folgende Jahre aus denſelben Wurzeln zur Ernte reife [12]); Hirſe (Durah eſh Shâmy, Durah es Seity) ſah man nicht, wol aber Gurkenfelder und die Palma Christi (Ricinus), die hier aus einer zweijährigen Pflanze zu einem großen Baume heranwächſt [13]) und vorzügliches Oel giebt. Von Olivenbäumen iſt hier keine Rede, dagegen ſind Feigenbäume hier im ſchönſten Gedeihen und mit den beſten Früchten beladen.

Das Clima [14]) iſt von den mehrſten Reiſenden in Jericho, wenn ſie ſchon im Frühling dahin kamen, für ungemein ſchwül und heiß befunden worden, im Sommer aber faſt unerträglich. Die Hitze im Zelt fand Robinſon, am 13. Mai 2 Uhr Mittags, 31° Reaum. und außerhalb dem Zelt, im Schatten, 26° R.; ſie war ſehr deprimirend. Die Sommerzeit iſt ſehr ungeſund, Fieber erzeugend, zumal für Fremde, die bei dem plötzlichen Wechſel, aus dem kühlen Clima des hochgelegenen Jeruſalem in dieſe tiefe Schwüle übergehend, oft in einer Nacht vom Fieber darnieder geworfen werden. Nach den Bewohnern des Ortes zu urtheilen, die einer ſehr ſchwächlichen Menſchenrace angehören ſollen, ſcheint das Clima nicht ſehr vortheilhaft auf ihre Conſtitution zu wirken.

Uebrigens geht aus Seetzens Berichte [15]) hervor, daß es hier auch eine rauhere Jahreszeit giebt. Am 8. Januar fand er es in Jericho regnicht und dabei wehten kalte heftige Winde, ſo daß man im ſchlecht geſchützten Zelte des Scheich Achmed, in dem kein Feuer angezündet werden konnte, ſich des Zitterns nicht erwehren mochte. Der Wirth des Zeltes ging im Schaafpelz umher; ein altes Kameel fand aus Kälte vor dem Zelte ſeinen Tod. An dieſem Tage fiel hier der erſte Schnee, allerdings kein

[12]) Robinſon, Pal. II. S. 539, 524. [13]) Haſſelquiſt, Reiſe. S. 555.
[14]) Robinſon, Pal. II. S. 526. [15]) Seetzen, Zweite Reiſe zum Todten Meere. Mſcr.

Flöckchen in der ganzen Jordanebene, aber doch auf allen benachbarten Bergen. Zumal wurden alle Berge von Adſchlun, Belka bis gen Karrak hin bis an ihren Fuß von Schnee weiß, und ſelbſt auf den Bergen Jeruſalems blieb er ein paar Tage liegen. Die Schneezeit, von welcher das 2. B. Samuel. 23, 20 bei den Moabitern redet, als Benaja dort einen Löwen erſchlug (vergl. 1. B. d. Chron. 12, 22), mag alſo wol daſelbſt den Januar=Monat bezeichnen. In dieſem regenreichen Monat weichte der Boden im Jordanthal, zumal ſein Thonmergel, ſo ſehr auf, daß er oft unwegbar wurde; dafür ſchwellten aber auch die Wadis und zumal auch der Jordan an, und dieſer ſchoß reißend in ſeinem Bette dahin; ſeine Furthen waren ſo ſehr angeſchwollen, daß Seetzen 8 Tage warten mußte, ehe er eine derſelben, die Furth el Möcktaa, am 14. Januar zu durchſetzen wagen konnte. Als Ruſſegger am 28. Nov., alſo im Spätherbſt [16]), von Riha zum Jordan ritt, hatten die Regen in Syrien ſchon begonnen und der Lauf des Jordan war auch ſchon reißend, ſo daß ihn zu durchſetzen nicht eben leicht geweſen zu ſein ſcheint. El Möcktaa nennt kein andrer Reiſender, dieſe Furth kann nicht ſehr fern von der gewöhnlichern Furth El Helu in der Nähe des Pilgerbadplatzes gelegen ſein; Seetzen unterließ es, ihre Lage näher auf ſeiner Kartenſkizze zu bezeichnen (ſ. unten).

Der kleine Diſtrict von Riha war im Jahre 1847, als Gadow ihn beſuchte, vom türkiſchen Gouvernement an einen Privatſteuerpächter für 20,000 Piaſter verpachtet, der zur Eintreibung der Abgaben im Orte eine Anzahl irregulairer Reiter unterhielt. Das Dörfchen war nur noch ein Haufen elender Hütten, in der Nähe des Vereins des Wadi Kelt und des untern Laufes aus der Ain es Sultân gelegen; gegen S.W. an wenige Gärten ſtoßend und von dürren Dorn=Hecken umgeben. Dieſe ſtoßen an die Südſeite des ſogenannten Caſtells und an einige Hügel von Schutt und Ruinen, die Wilſon zwar umfangreicher fand, als man ſie gewöhnlich anzugeben pflegte, die aber, wie auch Gadow dafür hält, doch zu gering [17]) ſeien, um die Lage der alten Prachtſtadt Jericho zu bezeichnen. Nur eine kleine Ciſterne und ein Geſimſe, das wol von anderwärts herkam, konnte man dort noch unterſcheiden; die Schutthügel mögen Baureſte enthalten, die einſt das Caſtell umgaben.

[816]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 105. [17]) Gadow a. a. O. S. 57; Wilson, The Lands etc. II. p. 7.

Die frühern Zuſtände wieder zu erkennen und genauer zu beſtimmen, iſt bei den vielen Verheerungen, die hier durch den Verlauf ſo-vieler Jahrhunderte ſtattfanden, kaum zu erwarten, wenn man nicht in die Tiefe auf Ausgrabungen eingeht. Selbſt das heutige Dorf hat noch kein Jahrzehend hindurch gleichartigen Beſtand; als Wolcott es im Jahre 1842 im Februar beſuchte [18]), war es kaum vorhanden, denn 2 Jahr zuvor hatte Ibrahim Paſcha, nach ſeiner Retirade von Damascus, als er am Jordan von den Arabern attaquirt wurde, bei ſeiner Paſſage über dieſen Strom ein Detaſchement ſeiner Truppen nach Riha geſchickt und dort Alles bis auf den Grund zerſtören laſſen (1840).

Die das Dorf überragende Thurmruine, das ſogenannte Caſtell, zeigte im Innern nur verlaſſene Wohnungen von Menſchen und Vieh, mit einem kleinen Vorhofe, den Wilſon einem Stall des Augias gleich fand. Doch hat hier ein Aga oder Effendi, wie ſich der türkiſche Commandant ſeiner kleinen Garniſon tituliren läßt, ſeine Reſidenz aufgeſchlagen und empfing ſeine Gäſte im vollen türkiſchen Ornat im Hof, unter einem Schirmdach an einem Waſſerbehälter, wo er für dieſe ſchöne Teppiche ausbreiten ließ. Recht characteriſtiſch für hieſige Zuſtände war der Beſuch, den Robinſon am 13. Mai 1838 dort zu machen hatte [19]). Neben dem Aga, von türkiſchem oder albaneſiſchem Stamme, in prunkendem Kriegercoſtüm, mit wilden Geſichtszügen, dem aber der Firman des Paſcha Höflichkeit gegen die ihm empfohlenen Gäſte gebot, ſaßen zwei gefangene Chriſten mit gefeſſelten Beinen aus Adſchlun, die man bei irgend einer Unthat ertappt hatte, deren einer Tabakblätter ſchneiden mußte, der andre den Kaffee im Mörſer zerſtoßen, mit dem man die Gäſte tractiren wollte. Sie waren von dem Aga verhört worden und dieſer hatte ſeinen Bericht über ſie an den Gouverneur von Jeruſalem eben abgefaßt; auch ein alter Prieſter von Taiyibeh in ſeinem dunklen Gewande mit blauem Turban, eine milde friedliche Geſtalt, war zugegen. Die Oſtjordanſeite von es Szalt, Adſchlun und Dſcheraſch war pacifirt, ſagte der Aga, ſie könne bereiſt werden, in Kerak aber ſei noch Empörung. Um den Gebieter von einem paar Dutzend Albaneſen, die ſeine Garniſon ausmachten, ſtanden als ſtumme Zuſchauer ein paar Häuptlinge der Adwân in ihrer Beduinentracht

---

[18]) S. Wolcott in Bibl. Sacra. 1843. p. 40. [19]) Robinſon, Pal. II. S. 517—520.

bereit, mit den Ihrigen und dem Aga gegen die Empörer zu Felde zu ziehen. Die Fellâhin des Jerichodiſtricts, welche in den Dörfern wohnen, um das Land zu bebauen, an denen die Regierung Antheil hat, waren von dem Aga ſo gemißhandelt, daß ſie ihre Wohnungen verlaſſen und in die Gegend von Kerak geflohen waren, wo ſie Schutz fanden. Der Aga hatte ſchon einmal dieſe Exulanten zur Rückkehr bewegen wollen, gegenwärtig ſollte es mit Gewalt geſchehen, die Adwân ſollten ihn begleiten, von ihrem Gebirge herabkommen und die Ernte unter ſeinem Schutz für die Regierung einbringen.

Alles in dieſer ächt orientaliſchen Scene, wobei durchſchleichende Sclaven, Neger, Weiber, die am Brunnen ihre Gefäße mit Waſſer füllten, Araber mit tummelnden Pferden u. ſ. w. nicht fehlten, hatte aller äußern Haltung ungeachtet doch ein lumpiges ſehr ärmliches Anſehn und nur die Pferde waren von ſchöner Race, denen das Waſſerbehälter in der Mitte zur Tränke diente; das Schirmdach glich einem Schuppen von trocknen Maisſtengeln und Stroh gedeckt, geſtützt auf grobe Gabelſtangen, die Kleidung der Leute und ſie ſelbſt waren voll Schmutz und Dürftigkeit. Bei dieſer Garniſon ſuchte Lieutenant Molyneux 1847, nach ſeiner verunglückten Beſchiffung auf dem Jordan, Schutz gegen die Raubüberfälle der Beduinen (ſ. ob. S. 371), aber vergeblich war der Beiſtand der ihm gegebenen 16 Mann Soldaten, die kein Intereſſe dabei zu haben ſchienen, dem Fremden zu ſeinem Eigenthum wieder zu verhelfen und das Leben ſeiner Unglücksgefährten zu ſchirmen[20]).

Das Caſtell[21]), welches von Pilgern als das Haus des Zachäus bewundert wird, iſt ein verfallner Thurm von einigen 30 Fuß im Quadrat und 40 Fuß hoch hervorragend, zu deſſen Dach eine ſteinerne Treppe hinaufführt mit einer Bruſtwehr, die ſich nach jeder Himmelsgegend an einen Thurm mit je 3 Schießſcharten anlehnt. Nach Roberts ein Bau der Saracenen, keineswegs aus antiken Zeiten. Er liegt ¾ Stunden fern öſtlich von dem Punct, wo der Wadi Kelt aus dem Gebirge als Bergſtrom hervortritt, an deſſen nördlichem Ufer; dieſer lag Mitte Mai zwar trocken, ſoll aber zuweilen das Waſſer viel länger bewahren. An ihm ſah man vom Dache des Thurms den Akabah-Paß deutlich zur Höhe nach Jeruſalem hinaufſteigen und eben hier erblickte man

[820]) L. Molyneux, Exped. l. c. XVIII. p. 126. [21]) Robinſon, Pal. II. S. 533; Gadow a. a. O. S. 58.

nahe demſelben ſchon zwiſchen den Bergen das thurmartige Caſtell, das Robinſon Kakôn nennen hörte; er überblickte von da den ganzen Wadi, der recht eigentlich als großer Ableiter aller jener Thäler erſcheint, die man auf der Straße nach Jeruſalem nordwärts bis Taiybeh zu überſchreiten hat: denn ſie laufen in die beiden Wadi Fârah und Fuwâr zuſammen, aus deren Verein ſich der Wadi Kelt bildet.

Der Blick gegen Norden vom Panorama des Caſtelldaches zeigt den Kreisbogen, in dem ſich das nackte weſtliche Gebirge nordwärts des Wadi Kelt gegen Norden umher zieht und in 2 Berghörnern ſymmetriſch ausläuft, und mit ſeiner öſtlichen Steilwand in die Ebene abſinkt, aus welcher die Ain es Sultan hervorquillt. Das Nordende dieſes Kreisbogens iſt der Karantal, der Eingebornen, d. i. der Berg Quarantana mit einer alten Kapelle auf ſeinem höchſten Gipfel; ſeine Steilabhänge voll Höhlen und Grotten, einſt die Sitze der Eremiten und Anachoreten, ſind jetzt die Behauſungen unzähliger wilder Thiere. In dieſer Einbiegung zeigt das Jordanthal ſeine größte Breite, etwa bis zur gegenüberliegenden Bergwand im Dſchebel Belka 3 bis 3½ Stunden. Der Ruine Kakôn an der Nordſeite der Akabaſtraße, die Robinſon ſah und die hier als ein Caſtell zur Straßenbeherrſchung erſcheint, bemerkte Gadow gegenüber an der Südſeite derſelben Straße, eine ähnliche Ruine, die ihm wahrſcheinlich der Lage der beiden bei Strabo (XVI. 863) genannten, die Zugänge zu Jericho ſchützenden und nahe anliegenden Veſten Thrax und Tauros zu entſprechen ſchienen, wenn man deren Trümmer nicht lieber in den Schuttmaſſen zwiſchen der Ain es Sultan und den Zuckermühlen ſuchen wolle. Beide Ruinen dieſer Caſtelle liegen ½ Stunde in S.W. der Ain es Sultan.

Der Blick vom Caſtellthurm gegen S.W. reichte über die gegen Süden niedriger werdenden Berge an der Weſtſeite des Todten Meeres bis zum Ras el-Feſchchah, über welche doch noch ein ſehr beſchwerlicher Felspaß zum Kloſter Mar Sâba hinüber führte und ein andrer Weg ſichtbar war, der am muſelmänniſchen Sanctuar, dem Weli Neby Muſa, dem vermeintlichen Moſesgrabmale vorüber geht.

Der Caſtellthurm, der dieſes lehrreiche Panorama darbietet, aber nur von wenigen Reiſenden beſtiegen wird, die ſich mit der Pilgerlegende des Zachäushauſes begnügen, verdankt ſeinen erſten Ausbau vielleicht noch der Zeit der Kreuzfahrer, zum Schutz des

unter der Königin Meliſinda wieder neubelebten Fruchtgartens von Jericho. Zuerſt wird er im Jahre 1211 bei Willebrand v. Oldenburg erwähnt, aber ſchon als zerſtört und von Saracenen beſetzt, als ein Dorf von Bedeutung umher erſt herangewachſen zu ſein ſcheint[22]): denn Brocardus fand dort auch ſchon 8 Häuſer, die aber noch nicht einmal den Namen eines Dorfes verdienten (Terrae Sct. Descr. ed. Gryn. fol. 310), obwol er ſie für den Ueberreſt von Jericho hielt. Erſt im 14ten Jahrhundert kam die Legende auf, die ſelbſt Maundeville noch nicht kennt, dieſen Thurm für das Haus des Zachäus auszugeben. Tucher 1479 hat es zuerſt erwähnt und Fel. Fabri 1483[23]) folgt ihm darin mit vielen ſpätern Pilgern; es zu betreten war den Pilgern aber nicht geſtattet. Spätere Reiſende haben es auch Haus der Rahab genannt. Die Erinnerung an die gaſtliche Einkehr des Heilandes in dem Hauſe des oberſten der Zöllner, des Zachäus ſeine Lehren des Heils, die er in ihm verkündete, und ſeine Heilung des Blinden, der zu Jericho am Wege ſaß, ſind gegen die Hinfälligkeit der Ruinen ewige Denkmale der Barmherzigkeit in den Herzen der Gläubigen geblieben, Matth. 20, 29; Luc. 19, 1—2

Alles Suchen nach großartigen Ruinen einer einſtigen Pracht ſtadt von 20 Stadien Umfang, mit Palläſten und einer groß Rennbahn, Amphitheater u. a. m. in dieſer Gegend des Dorfs un des Caſtells war vergeblich, ſagt Robinſon[24]), wenn ſchon geg Weſt am Wadi Kelt ſich Mauern und Waſſerbehälter fanden; ſol ten die Ueberreſte jener in Klöſtern und Aquäducten alle verba worden ſein? Das Itiner. Burdig. vom Jahre 333 ſagt, das J richo ſeiner Zeit liege am Fuß der Berge 1½ Meilen von Quelle entfernt, während er die alte Stadt Hiericho ſelbſt die Quelle Eliſa's verſetzt (fons Helisaei Prophetae, ed. Par fol. 281), welche Israel umzog, als ihre Mauern zuſammenſtürzt Einen einzigen coloſſalen Block von Syenit oder roth Granit, 8 bis 10 Fuß groß, konnte Robinſon in der Nähe Caſtells wahrnehmen, wahrſcheinlich dieſelben umgeſtürzten ho Säulen und Säulentrümmer, die auch v. Schubert Buſchdickicht nahe dem Caſtell wahrzunehmen glaubte[25]). So demnach vielleicht in den Ueberreſten um die Oeffnung des W

[22]) Robinſon, Pal. II. S. 543. [23]) Fabri, Evagatorium T Sctae. ed. Hassler. Vol. II. p. 58. [24]) Robinſon, Pal. S. 547. [25]) Robinſon, Pal. II. S. 526; v. Schubert, R III. S. 77.

Kelt, ¾ Stunden fern in S.W. bis zur Ain es Sultan gegen N.O., die Ortlage des herodianiſchen und neu-teſtamentaliſchen Jericho wieder aufzufinden ſein, während die Schuttreſte weiter ſüdoſtwärts, in der Umgebung des heutigen Dorfes und Caſtells, mehr zu deſſen Gärten und zerſtreuten Wohnungen gehören möchten, und ſtatt der ältern kanaanitiſchen Jericho, zu Joſua's Zeit der Quelle Gilgal näher liegend, bei dem Neubau, um den Fluch zu vermeiden, der auf die alte Stelle gelegt war (Joſua 6, 26), die ſpätere Jericho weiter nordwärts der Ain es Sultân näher gerückt ward? Beide Ortslagen, bemerkt Robinſon, würden immer mit Joſephus Angabe, daß Jericho 60 Stadien (3 Stunden) fern vom Jordan liege, in Uebereinſtimmung zu bringen ſein (Jos. Antiq. V. 14).

Mit dieſer Anſicht ſcheint Gadow, der Jericho zum zweiten male in Geſellſchaft Dr. Wolffs beſuchte[26]) und ſich viel Mühe um die Topographie Jericho's gegeben, übereinzuſtimmen. Er ſagt, 20 Minuten fern in Weſt des Caſtells fand er Reſte einer antiken Pflaſterſtraße (Via militaris?), die ſich 10 Minuten weit von O.S.O. nach W.S.W. zwiſchen alten Mauerfundamenten bis nahe an Ain es Sultân hinzieht. Der ganze mit ſolchen Mauerfundamenten bedeckte Raum hat, nach ſeinem Durchmeſſer zu urtheilen, gegen ¾ Stunden in Umfang. Die Nähe des Bachs, an dem ſich dieſe Reſte bis zur Quelle ſelbſt gegen W.N.W. hindehnen und ein ausgemauertes Baſſin vor ihr, 25 Fuß breit und 40 Fuß lang, laſſen hier wol auf die Lage der herodianiſchen Jericho ſchließen, die durch die Waſſerleitungen aus Ain el Dûk und aus der Eliſa-Quelle hinreichende Waſſerfülle erhalten konnte; auch zeigte ſich hier auf dem Oſtabhang der Berge noch die große Ruine eines caſtellartigen Baues, auf dem kleinen Hügel, von dem die Quelle Ain es Sultân ihren Urſprung nimmt, der vielleicht die Stelle von Herodes Caſtell Kypros. Doch iſt dieſe letztere auch ſchon weiter nordwärts geſucht worden (ſ. ob. S. 521).

Die reichlich fließende Quelle Ain es Sultân füllt ſogleich ein Baſſin von 9 Fuß Breite, in dem viele Fiſche ſpielen; Joſephus (Bell. Jud. IV. 8, 3) ſagt: neben Jericho ſei eine ergiebige und zur Bewäſſerung ſehr reiche Quelle, die bei der alten Stadt hervorſprudle, welche einſt Joſua erobert habe; auch dies

---

[26]) Gadow a. a. O. II. S. 58.

ſpricht, da in der ganzen Oaſe nur eine einzige Quelle dieſer Art vorhanden iſt, für die einſtige Lage dieſer Stadt, über die bis jetzt jedoch nichts mit Sicherheit[27]) zu ermitteln ſein möchte, wie dies ſchon aus den Wechſeln ihrer Zerſtörungen, ihrer Wiederherſtellungen und Wiederzerſtörungen ſeit der alten Kanaaniter Hauptſtadt bis auf die Periode der Kreuzfahrer und zum Schutthaufen der türkiſchen Gegenwart hervorgehen mußte.

Ihre Schickſale nach dem Einzuge Israels in das Land vor und nach dem Exil, ihre Zerſtörung unter Pompejus und Herodes, die Herſtellung als Prachtſtadt mit Palläſten, Schlöſſern, Theatern, Rennbahnen zu den Zeiten der Cleopatra, des Herodes, des Archelaus, die Zeiten in welchen Johannes der Täufer in ihrer Nähe der Verkünder des Meſſias war, der öfter hier hindurchzog, worauf die Zerſtörung durch Vespaſian und ihr Wiederaufbau als Garniſonſtadt für die zehnte Legion und als Haupt einer Toparchie folgte, darin in der Byzantiner Zeiten Biſchöfe ihre Sitze nahmen, Xenodochien, Kirchen und Klöſter unter Kaiſer Juſtinian erbaut wurden, die Antoninus Martyr noch kurz vor den Ueberfällen der Chalifenheere beſuchte; ihre Wechſel unter Muhamedanern, chriſtlichen Kreuzfahrern, wo ihre Gärten von neuem aufblühten, neue Kirchen, viele Klöſter ſich erhoben, große Schaaren von Anachoreten ſie umgaben und die Oaſe wieder zahlreiche Populationen herbergte, bis zu ihrem Verſinken in Wüſte und Einöde unter Saracenen, Türken, Beduinen, über alles dies kann man ſchon bei Reland, Roſenmüller, Robinſon, v. Raumer, Winer[28]) und in andern hiſtoriſchen Werken hinreichenden Aufſchluß finden.

Noch bleibt uns der Beſuch vom Dorfe Riha zur Ain es Sultan und zum Quarantana übrig, die beide nordwärts liegen und bei Pilgern als Eliſa=Quell und Berg der Verſuchung berühmt genug ſind.

Ein lieblicher Spatziergang im Grün entlang dem Bache und unter dem Schatten der Bäume, eine grüne baumreiche Kluft, ſagt v. Schubert[29]), in welcher ein reißend ſchneller Gebirgsbach hinabfließt, der Bach des Eliſa, führt nach 35 Minuten zu einem immer breiter und ſtärker werdenden Mühlſtrome. Eine Viertel=

[27]) Wilson, The Lands etc. II. p. 14. [28]) Reland, Pal. p. 829—832 u. a. a. O.; Robinſon, Pal. II. S. 548—551; v. Raumer, Pal. S. 204—205; Winer, I. S. 543—544; Roſenmüller, Bibl. Alterth. II. 2. S. 153—159. [29]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 74.

ſtunde vom Dorfe ſtößt man auf Ueberreſte einer gepflaſterten Via Romana, die man einige 30 Schritt weit gegen Weſt nach dem Bergpaſſe zu verfolgen kann, der zur Jeruſalemſtraße führt; nur ein Fragment[30]), ſagt Robinſon, aber ganz in der Art, wie man ihnen ſo oft auf dem Boden Italiens begegnet (vielleicht zu der von Gadow bemerkten Via gehörig?). Dann laſſen ſich Grundmauern von unbehauenen Steinen verfolgen, bis man die ſchöne Quelle unter Nebkbäumen zwiſchen Waizenfeldern gelegen erreicht. Sie entſpringt eigentlich am öſtlichen Fuß einer Erhöhung, die faſt das Anſehn eines Grabhügels darbietet; ſie iſt groß, hat ſehr ſchönes, klares, ſüßes, angenehm ſchmeckendes, weder ſehr kaltes noch warmes Waſſer, gleich dem ſüdlichen zu Engaddi und Ras Feſchchah. Sie war einſt von einem, nun vernachläſſigten, gemauerten Baſſin umgeben, von dem aus Waſſerleitungen nach verſchiedenen Richtungen geführt waren, welche die anliegende Ebene befruchteten. Zu Pococke's Zeit waren hier noch Niſchen zu ſehen; gegenwärtig war der zum Dorf geführte Bach der Hauptſtrom. Ein Theil von ihm war weiter oben durch eine gewölbte Waſſerleitung über den Wadi geführt; der Ueberreſt der Waſſer ſuchte ſich durch Dorngebüſch und unter den Nebekbäumen ſeinen eigenen Weg in verſchiedenen Abſtrömungen. Die umherliegenden Mauerreſte, Spitzbogen, ſchienen Robinſon einem zerſtörten Saracenencaſtell angehört zu haben. Bei Wilſons Anweſenheit an dieſer Quelle war ihr Reſervoir 5 Schritt lang, 10 Schritt breit, 1 Fuß tief, ſchlecht unterhalten; ihr Waſſer gleich andern Quellwaſſern, die aus der Kreideformation hervortreten; auch er ſah es voll kleiner 2 bis 6 Zoll langer Fiſche; es wurde von einem ſchönen Feigenbaum, dem Tin es Sultân, beſchattet, der ihren Namen trägt, da ſie Quelle des Sultans, d. i. die Hauptquelle, heißt; offenbar die ſo berühmte Quelle des Eliſa (2. B. d. Kön. 2, 19—22); denn ſie iſt die einzige ihrer Art, welche den größten Seegen über die ganze Oaſe noch heute verbreitet. Noch reichlicher fand Robinſon die Dûk-Quelle mit Waſſer verſehen, die aber viel weiter im Norden liegt. Denn hinter der Ain es Sultan ſteigt die jähe Bergwand des Berges Karantal (Quarantana) empor, von deſſen Fuß eine neue Reihe von Bergen gegen N.N.O. fortzieht und eine Vorſtufe zum niedern Tafellande bildet. Aus dieſer tritt, in einer Stunde Entfernung, die noch größere Dûk-Quelle[31]) hervor,

[30]) Robinſon, Pal. II. S. 528; Wilson, The Lands etc. II. p. 12.
[31]) Robinſon, Pal. II. S. 530.

deren Waſſer längs dem Fuße des Karantal in einem Canal nach dem Rande des Abhanges hinter Ain es Sultân geleitet iſt, wo es früher an Mühlen vertheilt war, die Zuckermühlen, ¼ Stunde fern, die bei den Arabern noch heute dieſen Namen, Tawâhin es Sukkar, führen.

Noch weiter nordoſtwärts als die Dûk-Quelle folgen die ſchon oben berührten Aquäductreſte, die zum Nawa'imeh führen (ſ. ob. S. 463). Auf jeden Fall zeigten alle dieſe Spuren wol, daß bei ſolcher Waſſerfülle durch weiſe Verwendung und Arbeitſamkeit auch heute noch die Oaſe Jericho ſich zu einem Paradieſesgarten umzuwandeln im Stande wäre, wenn eine thätige Bevölkerung und Sicherung des Eigenthums unter einem geregelten Gouvernement hier einziehen möchten.

Die heutigen Bewohner Jericho's gehören zu einer ſo trägen und ſchwächlichen, deprimirten und verwerflichen Race, daß von ihnen kein Heil zu erwarten iſt. Robinſon rechnet ſie zu den Ghorbewohnern, die wir ſchon anderwärts in gleich herabgeſunknen Zuſtänden (ſ. ob. S. 275) haben kennen lernen. Ihr Dorf Riha oder Eriha erinnerte ſeiner Lage nach in der fruchtbarſten, leicht anzubauendſten Ebene an ähnlich liegende ägyptiſche Dorfſchaften, es war aber das elendeſte, ſchmutzigſte, das er in ganz Paläſtina ſah. Die Zahl der Männer wurde auf 40 angegeben, der Seelen auf 200. Sie erſchienen ihm als eine unreine Miſchlingsrace [32]) zwiſchen Beduinen und Hudhri (d. i. anſäſſigen Arabern), von beiden aber verachtet, träge, zur Arbeit zu ſchwach, laſterhaft in ihrer Lebensweiſe, die Weiber an Ausſchweifungen mit Fremdlingen und den Garniſonen im Orte hingegeben, ein fluchbeladenes Volk, das Leben von Sodom und Gomorrha bis heute fortführend. Gadow ſagt, die Bewohner von Riha ſeien negerartig [33]), ſchwarz mit wolligem Haar, ſchwächlich von Körperbau, mit ſchlaffen Geſichtszügen, voll Mißmuth und Lebensüberdruß, der größte Contraſt gegen die raſtloſen Beduinen. Zu Fel. Fabri's Zeit erregten die Bewohner Jericho's den durchziehenden Pilgerkarawanen gewaltige Händel durch Plünderung und Attaquen; er ſagt, ſie ſeien ganz dunkelbraun, kräftig und wild, die Weiber wie die Männer, ſo daß man beide kaum von einander unterſcheiden könne (Fel. Fabri Evag. l. c. II. p. 61). Die verſchiedenen Garniſonen im Caſtell, bald Moghrebi, Türken, Albaneſen, bald Aegypter,

[832]) Robinſon, Pal. II. S. 523—525. [33]) Gadow a. a. O. II. S. 57.

Araberſtämme u. a., mögen nicht wenig zur Entnervung und Abſchwächung dieſer Race der heutigen Bewohner Jericho's beigetragen haben.

Zu Robinſons Zeit lagerte in Jericho ein Araber-Stamm, deſſen Scheich Muſtapha [34]) für eine heilige Perſon (Fakir) galt. Sein Lager ſtand am Fuß des Quarantana, nahe den Zuckermühlen, und beſtand aus 30—40 ſchlechten Zelten. Sein Volk, das ſich Araber von Yamîn nannte, war viel dunkelfarbiger als die gewöhnlichen Araber; Robinſon, der den Scheich zum Führer nahm, hielt ſie für eine Art Zigeuner; als eine Art Derwiſche oder Heilige im Lande angeſehen, waren ſie die ſicherſten Führer. Ein andres Lager von ihnen nannte ſich Araber von Nuſeir, ebenfalls wie jene, nach ihrem Scheich, und beide vereinigt bildeten den Stamm der Ehteim (Htèm bei Seetzen). Sie beſaßen Gärten in der Nähe der großen Quelle; außer ihnen führt Robinſon noch die Namen von 8 andern Araberſtämmen an der Weſtſeite des Jordan auf, die von Süd nach Nord in folgender Reihe [35]) nach einander aufgezählt werden: 1) Ka'âbineh, 2) Raſchâideh, 3) Faâmireh, 4) Mas'ûdy, 5) 'Abbâd, 6) Amîr, 7) 'Abbâdin, 8) Muſchâlikhah.

Von hier lernte Robinſon dreierlei Wege [36]) kennen, die ihn von Jericho nordweſtwärts nach den Orten Beitin, dem alten Bethel, Taiyibeh, dem alten Ophra, und nach Deir Dibwân, zu dem alten Ai, zur Höhe der Damaskusſtraße im Norden von Jeruſalem zurückführen konnten. Der kürzeſte dieſer Wege geht an der Wand der Klippen zwiſchen Quarantana und Wadi Kelt hinauf und nimmt die grade Richtung über einen Landſtrich von hohem abfälligen Flachlande. Der zweite Weg führt nach Dûk und geht über Nawa'imeh den Berg im Nord hinan, eigentlich nach Taiyibeh; aber nahe bei Rummôn führt ein Zweig ab und läuft wieder über das Thal nach Deir Dibwân. Der dritte Weg verläßt den vorhergehenden gerade über Dûk hinaus und fällt, nachdem er auf den Berg an der Südſeite des Nawa'imeh geführt, in den erſten Weg zurück, eine Strecke höher hinauf. Von dieſen iſt der erſte der directeſte, leichteſte und nach Robinſon ohne Zweifel jene alte, ſo oft von Königen und Propheten bereiſte Straße, die z. B. Samuel von Gilgal

---

[34]) Robinſon, Pal. II. S. 531, 558. [35]) Robinſon, Pal. II. S. 558.
[36]) Ebend. II. S. 557; vergl. Olshauſens Rec., W. Jahrb. a. a. O. S. 151.

gen Gibea Benjamin hinaufſtieg (1. Sam. 13, 15), oder welchen Elia und Eliſa aus Gilgal hinauf gingen gen Bethel, als die Kinder der Propheten, die in Bethel waren, ihnen entgegen kamen (2. B. d. Kön. 2, 2—9), und die ſie auch wieder zurück nach Jericho zogen, wo 50 der Prophetenkinder, die zum Jordan kamen, Zeugen waren von Elias Entrückung im Wetter gen Himmel, und Eliſa nur bat, daß deſſen Geiſt bei ihm ſei zweifältiglich. Dieſe alt-teſtamentaliſchen Straßen zu erforſchen, verfolgte Robinſon dieſen Rückweg von Jericho, wählte aber die dritte Straße, um die Quelle Dûk zu beſuchen und von da eine umfaſſendere Kenntniß der Landſchaft zu gewinnen, zu deren Durchwanderung der gaſtliche Scheich Muſtapha ihm aus ſeinem Lager einen guten Führer mitgab, der ihn auch zur Quelle Dûk und von da an den Felsciſternen vorüber auf die alte berühmte Prophetenſtraße nach Bethel geleitete, wovon ſchon oben die Rede war (ſ. ob. S. 461).

Von der Ain es Sultân gegen Nord nur eine Viertelſtunde fern, am Abhange des Quarantana-Berges, liegen die großen maſſiven Gebäude, zu deren Ruinen die Waſſerleitung der Dûk-Quelle führt, die unter dem Namen der Zuckermühlen ſchon wiederholt von uns genannt ſind. Hinter ihnen erhebt ſich ſogleich die faſt ſenkrechte Bergwand des Karantal[37]) (Quarantana) der Araber an 1200 bis 1500 Fuß über die Ebene; Mons tentationis der Pilger, deſſen Oſtwand voll Grotten und Höhlen der einſtigen Anachoreten; doch ſagte man, daß auch heutzutage noch alljährlich 3 bis 4 äthiopiſche Chriſten hieher kommen, um die Faſtenzeit auf dieſem Berge zuzubringen, wo ſie ſich nur von Kräutern ernähren. Selten, ſagt Wilſon, werde heute noch die Kapelle auf dem Gipfel dieſes Berges einmal erſtiegen; ſo wenig bebaut und bewohnt fand Gadow dieſe Gegend, daß er am hellen Tage daſelbſt in Menge die Schakale herumſteigen und auf die Neſter der jungen Feldhühner Jagd machen ſah, da ſie doch ſonſt nur in der Nacht aus ihren Höhlen hervorzukommen pflegen. Nördlich des Karantal ziehen ſich die Berge in einen Kreisbogen zurück, und an ſie lehnt ſich dann die etwas höher gelegene fruchtbare, gut bewäſſerte Ebene mit den Dûk- und Nawa'imeh-Waſſern an. Die Legende des Mons tentationis und der Name Quaran-

[837]) Robinſon, Pal. II. S. 551; Wilson, The Lands etc. II. p. 12; Gadow, a. a. O. II. S. 58.

tana (die 40 Tage) ſcheint nach Robinſon nicht älter als die Zeit der Kreuzzüge geweſen zu ſein. Die erſte Nennung als Verſuchungsſtelle iſt bei Saewulf im Jahre 1103 (Peregr. fol. 848: inde ascenditur ad montem excelsum, ad locum ubi Dominus jejunavit quadraginta dies, et ubi postea tentabatur a Sathana etc. [38]); der Name Quarantana kommt zuerſt im J. 1211 bei Wilh. v. Oldenburg vor, dann bei Brocard VII, 178; J. de Vitriaco ſpricht ſchon von vielen Eremiten, die nach Chriſti Vorgange, der dort nach der Taufe im Jordan 40 Tage lang die Faſtenzeit in der Einöde, welche die Quarantana heiße, zugebracht, ſich gedrungen fühlten, ihren Aufenthalt in den niedrigen Höhlen und Zellen zu ſuchen; aber von Jeſu Verſuchung an dieſer Stelle wird von ihm nichts geſagt (de Vitriaco cap. LII. fol. 1075).

Seetzen, der eine längere Zeit in dem Zeltlager des Stammes der Ehteim (Htêm bei Seetzen) am Fuße des Karantal bei dem Scheich Achmed verweilen mußte, ehe er von da den zu ſtark angeſchwollenen Jordan paſſiren konnte, um ſeine Umwanderung des Todten Meeres zu beginnen, lernte die Verhältniſſe dieſer Gegend und ihrer Bewohner etwas genauer kennen, als ſeine Nachfolger, die meiſt nur flüchtig am wüſten Karantal vorübergingen. Das Zeltlager [39]) oder der Dauar Achmeds beſtand aus 10 Zelten und lag zwiſchen Geſträuch; der Scheich ging einen Contract mit Seetzen ein, ihn für täglich 8 Piaſter Sold längs dem ganzen Oſtrande des Todten Meeres bis zu deſſen Süd-Ende im Ghor es Safieh zu geleiten und für einen ſtarken Reit-Eſel ſeines Wanderers zu ſorgen. Doch geſtand er, daß er ihn nicht überall hin begleiten könne, weil er mit einigen der dortigen Tribus in Blutfehde ſtehe. Ein Zweig der Ehteim iſt auch als ein Poſten auf der Karawane der Mekkapilger bekannt (Erdk. XIII. 427).

Mit dieſem hier wohl bewanderten Scheich durchſtreifte Seetzen zuvörderſt die Oaſe Jerichos nach verſchiedenen Richtungen. Er beſuchte die Quelle 'Ain Dûk, die er wie Robinſon benennen hörte, und ſah ſie am Fuße zweier coloſſaler Sidrbäume klar und rein hervorſpringen; am Mühlbache, der von ihr abgeleitet iſt, fand er viel Schilfrohr wachſen und Solanum sanctum (Leimun

[38]) Voy. de Saewulf éd. d'Avezac. [39]) Seetzen, Zweite Reiſe zum Todten Meere (1807). Mſcr.

Lût ſ. ob. S. 507), auch el Handal der Araber, d. i. Coloquinten (Cucumis colocynthus, ſ. Erdk. XIV. 1014). Er erfuhr hier, daß der anſehnliche Bach daſelbſt noch höher aufwärts 4 bis 6 Stunden fern von Jericho ſeinen Urſprung nehme, bei den Dörtern Deir Scherir und Thaibe (die ſpäter Robinſon, als Deir, Dibwan und Taiyibeh beſuchte); das erſte blos von Mohammedanern, das zweite nur von Chriſten bewohnt, die Antheil an den Feldern am Mühlbach und des Wadi Nuebhm (Nawa'imeh) hätten, der ſich eine Stunde fern von Jericho in den Jordan ergieße. Alles Angaben, welche Robinſons Forſchungen vollkommen beſtätigt haben. Neben der Quelle Ain el Dûk fand Seetzen Zelte aufgeſchlagen, deren Bewohner Neger waren; aber auch der halbe Stamm jener Chteim, die damals in der Jordanaue zurückblieben, während die andere Hälfte mit ihren Kameelen die Berghöhe in Weſt von Mar Saba, el Mert genannt, beweidete, beſtand faſt ganz aus Negern. Von ihnen konnte keiner weder leſen noch ſchreiben, über ihre Herkunft waren ſie gänzlich unwiſſend; unter ihnen ſah Seetzen mehr Kranke als Geſunde, zumal war das Augenübel unter ihnen allgemein verbreitet, noch mehr litten ſie an bösartigen Geſchwüren und einer Art Ausſatz. Achmeds Weib, eine flinke Araberin, hieß Phúdhdha (Silber), ihr 10jähriger Sohn Mohammed, ihre älteſte Tochter Hâtswe, ihre zweite Chodra (d. h. Grüne), die dritte Mughr (d. h. Füllen); ſie ſäugte ihre Kinder 2 Jahre lang, ſie regalirte jeden Abend ihren Gaſt mit friſchem Brot und einer dicken Suppe, die er mit den Fingern zu ſich nehmen mußte.

Der Ober=Scheich des ganzen Stammes hielt ſich damals in der Nähe des Mar Saba=Kloſters auf, um von ihm Vortheile zu ziehen, da deſſen Mönche ſowol ihn als ſeine nächſten Verwandten mit Brotproviant verſehen müſſen, ſobald ſie in Perſon ſich ihnen vorſtellen.

Die Stelle ihres Dauar wechſelte alljährlich; die verlaſſene Stelle wurde das folgende Jahr mit Korn beſäet, da ſie wie ein Hürdenſchlag gedüngt iſt durch die Nachtherberge des Viehs, das ſich jeden Abend in der Mitte der im Kreiſe liegenden Zelte, von bösartigen Spitzhunden bewacht, einfindet. Die Erlaubniß, ihr Brennholz im Gebüſch und in der Ebene zu fällen und zu ſammeln, mußten dieſe Chteim von dem Scheich der Bauern zu Jericho erſt für jährliche 50 Piaſter erkaufen; ihr Holzverbrauch im Winter war aber bedeutend. In jedem ihrer Dauar iſt ein beſonderes

Zelt für Gäſte, Menſel genannt, beſtimmt; die Verpflegung derſelben wird jeden Tag von einem andern Beduinen beſorgt, bis der Turnus um iſt, der dann wieder von vorn beginnt. Oefter treffen nicht wenig Gäſte zuſammen: Beduinen vom Ehteim-Stamme ſelbſt oder von andern befreundeten Tribus, auch Bauern, die hier ihre Felder beſtellen, ſo wie herumziehende Krämer und Fleiſcher, die Vieh aufkaufen u. dgl. In dieſem Dauar wohnte auch ein Kurde, ein Schneider, der aber nicht zu den Ehteim gerechnet ward; auch deſſen Kinder, ſagte der Scheich, könnten nie dazu gerechnet werden, ſondern nur erkaufte Sclaven und deren Nachkommen könnten als wirkliche Mitglieder eines Stammes angeſehen werden. Dies ſcheint wol Aufſchluß über die auffallende Negerphyſiognomie der Jericho-Bevölkerung zu geben, die von vielen Reiſenden bemerkt wurde. Uebrigens war der Kurde, deſſen Vater Scheich eines Kurden-Dauars bei Jaffa war, im Orte wegen ſeiner Kunſt ſehr geſchätzt.

Die Regenzeit hielt Seetzen die ganze zweite Januarwoche im Dauar des Scheich Achmed zurück, der ſeinem Weibe Phúdhdha alle Geſchäfte im Zelte überließ; ſeine Jungen liefen faſt nackend, mit wenigen Lumpen behangen und einem Schaaffell über die Schultern, umher; ſie erhielten am Morgen ihr Stück Brot und zogen damit ab, die Kameele des Vaters zu hüten; die Töchter fingen ſchon im 8ten und 9ten Jahre an ſich etwas zu putzen. Die Frau hatte vollauf zu thun; ſie holte das Holz, ſchürte das Feuer an, mahlte das Korn auf der Handmühle zu Mehl, ſiebte, knetete den Teig, backte das Brot, bereitete jede Speiſe, holte Waſſer im Schlauch von der Quelle, führte das Pferd auf die Weide, holte es wieder u. ſ. w. Das einzige koſtbare Beſitzthum des Scheich, für das er ſelbſt wol einige Sorge trug, war ſein Pferd, daß er als vom edlen Roſſe der Koheilan abſtammend rühmte, und behauptete, er habe dieſe Stute für tauſend Piaſter erkauft, ihr Füllen habe er ſeinem Neger geſchenkt. Seine Leute gingen faſt nackt, meiſt im bloßen blauen Kittel oder Hemde, Beinkleider trugen ſie nur zum Reiten, an den nackten Füßen nur Sandalen. Man bemerkte bei ihnen keine Spur von Religion; ihres Propheten Namen hatten ſie nur im Munde, kein Gebet, kein Feiertag wurde von ihnen gehalten, aber an Geſprächen und Theilnahme an ihren Gäſten fehlte es nicht; an ſchwere Arbeit war bei ihnen nicht zu denken. Sie mutheten ihrem Gaſte zu, Schätze zu graben, alle Krankheiten zu heilen, behaupteten, daß er ſich unſichtbar

machen könne, erwarteten von ihm nichts anderes, als daß er Achmed doch um ſeinen Lohn prellen werde u. d. m.

Seetzens kleines arabiſches Wörterbuch ſollte durchaus ein Zauberbuch ſein, da weder Achmed noch ein Anderer ſeines Stammes es leſen konnte; gab er es einem Fellah zur Durchſicht, ſo fand dieſer natürlich nichts Zauberhaftes darin, und voll Verachtung beſpuckte er es. Dies nahm Achmed als Beleidigung ſeines Gaſtes auf. Die ſchlechten Zelte der Dauars gewährten ihren Inhabern wenig Schutz gegen die rauhe Witterung; ſie dauerten höchſtens nur 5 Jahre; den Preis eines Zeltes gab man auf 300 Piaſter an. Im Frühjahr ziehen dieſe Zeltbewohner mit ihren Heerden aus auf die Bergweiden. Unter ihnen war eine Beduinin als Künſtlerin in der Färberei berühmt; roth färbte ſie mit Phaua (Färberröthe), blau mit Nile (Indigo), gelb mit den Blättern des el Gar (Oleander), und grün durch Zuſatz zum Nile von Alaun, den ſie aus den Bergen von Belka erhielt. Andere verſtanden es, mit der braunrothen Rinde einer ſtachligen Crataegusart, die ſie Körrn nannten, Häute zu gerben, wie auch mit den Ballûth (Eicheln). Ihre Mörſer, in denen ſie die Kaffeebohnen zerſtießen, machten ſie aus dem Holz des Charrûb (Johannisbrotbaumes); zum Stempel nahmen ſie das ſehr harte Holz des ſtachligen Baumes el Suât, der auf der Berghöhe gegen Jeruſalem wachſen ſollte.

Nur eine Viertelſtunde vom Dauar Achmeds entfernt lag die 'Ain es Sultân, an der Seetzen außer vielem Gebüſch einen Sidr=Baum von $2^1/_2$ Klafter Umfang meſſen konnte; am Boden fand er viele Süßwaſſerſchnecken; höher aufwärts eine ſaftvolle Pflanze in großer Menge, der Spule einer Rabenfeder an Dicke gleich, fingerlang, hellgrün, mit kleinen Poren, ähnlich dem el Szemm der Beduinen am Sinai, wo man ſie als Brotzuſatz benutzt (eine Art Mesembyanthemum meint er). Von da ſtieg er die niedere Vorhöhe des Karantal hinan, an den zerſtörten Zuckermühlen vorüber, an deren Nordſeite er, in einem ſchmalen Thale, noch einige bewäſſerte Felder wahrnahm, im Gebüſch einen Baum, el Dibbke der Araber, mit kurzem, ſtarkem Stamm, mit ſehr laubiger Krone, aus großen, runden, dunkelgrünen, derben Blättern, deſſen traubige Beeren mit Kleberſaft eine rothe Farbe hatte. Dieſer Baum, außer einem zweiten im Lande, ſollte der einzige ſeiner Art ſein, und wurde für ein Heiligthum gehalten. Da Seetzen ihn beſtieg und einige Zweige abbrach,

drohte ihm der erboßte Neger, der ihn begleitete, für dieſen Frevel den Kopf abzuſchlagen. Seetzen verglich dieſen Baum mit Cordya myxa Linn., ein ſonſt nur in Arabien und Aegypten einheimiſches Gewächs. Ein ſchmaler, oft gefährlicher Pfad führte von hier an den ungeheuern, ſchroffen Felſenwänden hinan, die aus Kalkſtein emporſtarrten, voll Grotten, zu denen man aber nicht mehr gelangen konnte, weil die Felspfade zu ihnen zu ſehr zerſtört waren. In einer derſelben, in deren Eingange man zwei eiſerne Pfeiler ſehen wollte, ſollten große Schätze ſein; mehrmals behauptete man am Fuße dieſer Felswand, unter der Grotte, Goldmünzen gefunden zu haben; ſie ſollten durch die häufigen Schaaren wilder Tauben, die in ihnen aus- und einfliegen und darin niſten, herausgeworfen ſein. Achmed hoffte, ſein Gaſt werde dieſe Schätze heben. Ueber allen Felsgrotten erhebt ſich das Felskloſter, Seiidna Iſſa (Unſers Herrn Jeſu) genannt, das von Pilgern, obwol gegenwärtig ſelten, beſucht zu werden pflegt. Theils iſt es im ſteilen Felſen eingehauen, theils Mauerwerk; eine kleine Kirche, Küche, Ciſterne ohne Waſſer iſt alles, was man noch daſelbſt findet. An der Kirchenwand ſah Seetzen noch einige Frescoſchildereien, Heiligenbilder. Die Legende, welche hierher die 40 Tage Faſtenzeit des Heilandes verlegte, wurde wol erſt die Urſache der zahlreichen Grotten der Eremiten, die in dieſer Wildniß der Tauben und Schakale ihre Wohnungen nahmen.

Der Blick von dieſer Höhe über die Jordanaue, am 11ten Januar, da Seetzen hier oben war, zeigte in dieſer Jahreszeit in der Tiefe große Strecken mit dem ſchönſten friſchen Grün bedeckt, Aecker voll Waizenſaat, die ſchon ein paar Zoll hoch gediehen war, aber den größern Theil der breiten Ebene zum Jordan hin doch als dürre Wüſte; das Dorf Riha mit grüner Umgebung nahm im ganzen weiten Raume nur eine beſchränkte Stelle ein, und der Caſtellthurm war faſt unſcheinbar geworden, ſo hoch er auch über ſeine nächſten Umgebungen hervorragte.

Die ſehr ſchmale Vorterraſſe vor der Kirche, von der dieſer Blick ſich darbot, wohin die Legende die Verſuchung des Satans verlegt, war zu gefährlich, um lange darauf zu verweilen. Höher die Klippe zu erſteigen, verſicherte Achmed, ſei von dieſer Seite ganz unmöglich, aber um zu den noch höherliegenden Trümmern, die jedoch unbedeutend ſeien, zu gelangen, führe von der Nord- wie von der Südſeite ein bequemer Weg von Ain el Dûk hinauf. Dieſer Karantal, allerdings ein merkwürdig nackter, ſpitziger

und ſteilſeitiger Fels in der Weſtreihe der Bergwand, gehört doch keinesweges zu den höchſten dieſer Seite, und der Rücken der Waſſerſcheidelinie, verſichert Seetzen, ziehe noch höher über ihm hin; doch würden auf ſeinen Gipfeln nicht ſelten Steinböcke (Beden wie auf dem Sinai?) geſehen; Füchſe (Hoßary) und Schakale (bei den Arabern hier Waug oder Waûy, denn Tſakal iſt der perſiſche Name) bewohnten die Felshöhlen in großer Menge. Nach Sonnenuntergang begann ihr Geſchrei, und ihre Jagd auf Lämmer und Zicklein, von denen fortwährendes Hundegebell in der Nacht ſie verſcheucht. Am Tage ſah Seetzen keinen; in der Noth ſollen ſie ſich auch von Baumfrüchten nähren. Ihr Geheul in ſehr hohem und feinem Tone, langziehend, mit einem paarmaligen Gebell, klang faſt wie lautes Weinen von Kindern. In dieſer Wildniß findet ſich auch zuweilen die große Eidexe (el Dſob, wahrſcheinlich dieſelbe die wir unter dem Namen el Dhab in Nordarabien kennen, Erdk. XIII. 362), welche von andern Beduinen gegeſſen wird, vor der aber die Beni Htêm, wie ſie Seetzen auch nennt, oder die Ehteim, einen Abſcheu haben. Ihre ſchuppige Haut wird zu Säbel- und Dolch-Scheiden wie zu Tabacksbeuteln verarbeitet.

Erläuterung 3.

Die ſüdlichen Ein- und Ausgänge von Jericho zum Jordanbad, zu den Jordanfurthen und bis zur Einmündung des Jordan zum Todten Meere.

Die Entfernung des Dorfes Riha vom Jordan gegen S. bis zum Jordanbade der Pilger und der Furth He..., welche als die nächſte von Jericho aus auf die Oſtſeite des Stroms hinüberführt, wird auf 1½ bis 2 Stunden Wegs geſchätzt, auf welchem zunächſt gegen Süd einige Trümmer berührt werden, die wahrſcheinlich die Stelle des alten Gilgal bezeichnen; dann ... Ain Hadſchla, der zur Weſtſeite ein Kasr Hadſchla liegen bleibt, worauf die grüne Wildniß der noch zum Theil bewäſſerten Oaſe verlaſſen wird, und man gegen Oſt eine nackte Thonwüſte mit Salzſtellen und Salzincruſtationen, die den weichen Thon- und Mergelboden bedecken, zu durchſetzen hat, um von der höhern Seitenſtufe hinabzuſteigen in das engere Jordanbett, das von dem faſt undurchdringlichen grünen W...

dickicht auch hier begleitet wird, und nur an einzelnen Stellen einen freiern, ebenern Zugang zum Stromlauſe ſelbſt darbietet, die zum Jordanbade der Pilger benutzt werden, unterhalb welchem die Furth Helu ſich darbietet.

Dieſer Weg iſt es, der alljährlich von den Pilgerſchaaren (die früher aus Hunderttauſenden beſtanden, gegenwärtig aber auf einige Tauſende herabgekommen, 1847 am 30. März, als Gadow mit ihnen dahinzog, noch 3500 Köpfe zählte) in haſtiger Eil hin- und zurückgezogen wird; der Hinweg vom Lager bei Riha geſchieht gewöhnlich noch im Morgendunkel, bei Fackelſchein, in dicht gedrängten Haufen, in aufgeregter Begier und fanatiſch geſteigerten Hoffnungen, im Jordanbade das wahre Heil zu finden, während der zerſtreutere und mehr zögernde Rückzug nur noch durch die Furcht vor Ueberfällen der Beduinen und vor der roh antreibenden türkiſchen Escorte zuſammengehalten wird, aber öfter, wie das Bad ſelbſt, ſeine Opfer fordert: denn nicht ſelten gingen Badende, die ſich zu weit in den reißenden Schlammſtrom wagen, in demſelben unter, Andere, Gebrechliche, Kranke, Weiber, Kinder wurden durch falſchen Lärm geſchreckt und verjagt; noch Andere, die als Marodeurs ſich vereinzelten oder verſpäteten, von den zu dieſer Zeit ſtets auf der Lauer ſtehenden oder umherſchwärmenden Beduinenhorden ausgeplündert oder erſchlagen [40]).

Das friſche helle Grün des üppig emporgeſchoſſenen Waldſaumes, der den Strom wie eine grünende Schlange in allen ſeinen Windungen begleitet, vielfach der Schmuck des Jordans im Alten Teſtamente genannt, das ſchön gefiederte Laub mit den vielen Blüthen und Verzweigungen, das haushohe ſtets ſäuſelnde Schilf dicht am Ufer des eiligſt im ſchnellen Laufe vorüberrauſchenden heiligen Stromes, der in bald ſcharfen eckigen Wendungen, bald in ſanft gerundeten Krümmungen zwiſchen oft anmuthigen, oft ſalzig-moorigen widrigen Ufern durch übrigens nackte Einöde dem Todten Meere entgegen ſtrömt, in deſſen ſalziger Lache er endlich ſeine lebenbringenden Fluthen für immer verſenkt — alles dies und der Wahn an ſeine entſühnenden Waſſer, wie die hiſtoriſche Erinnerung an die ewigen Wahrheiten, die an ſeinen Ufern der Welt verkündet worden, übt eine zauberiſche Macht aus, auch

[40]) Fel Fabri Evagatorium ed. Hassler. Vol. II. De balneatione peregrinorum in Jordane et de tribus prohibitionis eis datis etc. fol. 36—54.

auf die roheſten Schaaren (Legh traf hier Ruſſen, Servier, Bulgharen, Griechen, Armenier, Georgier, Circaſſier beiſammen) der aus den fernſten Zonen der Erde auf dieſem Punkt gemeinſamen Glaubens verſammelten Menge [41]).

Sie ſtürzt ſich unter den verſchiedenſten Geſängen, Gebeten, Ceremonien und oft fanatiſchen Gebräuchen halbnackt und entkleidet in die heiligen Fluthen, darin ihre Seeligkeit zu finden, aber ſtets von Freudenrufen, Geheul und wildem Geſchrei begleitet, ſo daß das Ganze auf den ſinnigen Betrachter eher den Eindruck eines bachantiſchen Schauſpiels [42]), als den eines religiöſen Actes und noch weniger einer chriſtlichen Bekehrung darbietet. Wir überlaſſen es den Werken vieler Touriſten, dieſe ſeltſamen Scenen auf eine pittoreske Weiſe auszumalen [43]) und bemerken nur, daß die Furth Helu noch eine Strecke unterhalb der Badſtelle liegt die aber nicht eben genau zu beſtimmen ſein mag, da ſelbſt hier die Spaltung der Kirchengemeinden ſich auch in der Angabe der verſchiedenen ächten Badeſtellen kundthut. Jede der Parteien behauptet, an derſelben Stelle, die ſie dafür hält, ſei das Bad zu nehmen, wo Johannes der Täufer einſt geſtanden, als er Chriſtum taufte.

Schon zu den Zeiten Hieronymus zogen Viele (plurimi de fratribus, id est de numero credentium), die geiſtige Wiedergeburt in den Waſſern des Jordan zu ſuchen, in dieſe Gegend, die ſelbſt einem Joſephus, weil die Prieſter des Volkes Iſrael beim Durchgange deſſelben mit der Bundeslade Jehova' (Joſua 3, 17) in der Mitte des Stromes ſo lange geſtanden, bis es hindurch war (Joseph. Antiqu. V. 1. 3), eine beſonders geheiligt blieb. Auch zu Eliſa's Zeiten, da Naemann der Ausſätzig vom Propheten die Heilung erwartete, muß ihm die beſondere höhere Gabe der körperlichen Reinigung beigelegt worden ſein, da dieſer ihm das ſiebenmalige Bad im Jordan gebot (2 B. d. Kön. 5, 10 u. 14); aber dieſe Waſſertaufe erhielt durch Johannes eine höhere geiſtige Bedeutung zur Buße, in Hinweiſung auf die Feuertaufe mit dem Heiligen Geiſte (Matth. 3, 11

[41]) Legh, Narrative by Mac Michael a. a. O. p. 191.
[42]) Gadow a. a. O. S. 60. [43]) Will. Turner, Journal. Vol. I p. 214—226; Vere Monro, A Summer Ramble in Syria. Vol. chap. VII. p. 129—144, nebſt Abbildung der nächtlichen Fackelſcenen das Bad am Tage ſ. Dav. Roberts Livr. VI. Vign. 17. Immerſion des Pelerins dans le Jourdain.

Antoninus Martyr (Itin. 8, 10, 25), der gegen Ende des 6ten Jahrhunderts, vor dem Einbruch der Moslemen, in dieſer Eremus zur Zeit der Vigilien Theophonias einen Sammelplatz der Völker (magnus fit conventus populorum) antraf, ſagt wie auch Beda Venerabilis und Willibald, daß beide Ufer des Jordan, die man als die geweihte Stätte betrachtete, mit Marmor geplattet geweſen; in die Mitte des Stromes, wo ein großes Holzkreuz errichtet ward, das auch noch von Arculfus gegen das Jahr 700 beſchrieben wird (Adamn. ad Arculfum de Loc. Sctis. Lib. II. c. 16. fol. 514), begab ſich ein Prieſter, um die Waſſer zu benedeien. Die Alexandriſchen Chriſten, berichtet Antoninus, warfen dann Balſam und Gewürze in die Wellen und beſprengten mit dieſen ihre Schiffe, wenn ſie in ihre Heimath zurückkehrten. Dann ging alles Volk, um die Weihe zu empfangen, in den Strom, jeder mit einem leinenen Gewande (sindonibus induti, ſpäter das Pilgerhemd) angethan, das ſorgfältig aufbewahrt ward, um einſt als Leichentuch bei dem Begräbniß zu dienen. So wurden die alten heidniſchen Feſte der Nilverehrung aus Aegypten auf den Jordan übertragen. B. Antonin fand hier ſehr viele Zellen und das große Kloſter Johannis des Täufers, welches auf Säulengängen ruhend (ad vada Jordanis) von der Kaiſerin Helena erbaut war, von dem ſpäterhin aber (wie Quaresmius II. 744 ſagte) nur noch große Trümmer (Elucid. II. 744: ingentes ruinae) zu ſehen blieben. Welche Wechſel und Verirrungen bei dieſem Jordanbade in den ſpäteren Jahrhunderten ſtattfanden, iſt aus vielen Pilgerberichten zu erkennen; aber auch aus dem eigenen Bekenntniß jener Zeiten wol einzuſehen, wie wenig dieſe Fahrten zu Haufen der Religion frommen konnten (ſchon Jacob. de Vitriaco, Biſchof von Acco, ſagt im Jahre 1220: turba et tumultus hominum plerumque sunt religioni impedimentum). Wenn ſchon die Zahl der Pilger aus dem Occidente mit der Saracenen- und Türken-Herrſchaft am Jordan abnahm, ſo wuchs doch durch die Gefahren der Tumult an dieſer Stelle, und der Zuzug aus den Ländern des Orients blieb immer noch anſehnlich bis heute[44]). Selbſt äthiopiſche chriſtliche Pilger aus dem hohen Habeſch fehlen hier ſelten.

Den Ort, wo Johannes am Jordan taufte, nennt das Evangelium Joh. 1, 28 „Bethabara, jenſeits des Jordans"

[44]) Robinſon, Pal. II. S. 512.

alſo auf der Oſtſeite; die heutige Stelle der Ruine des Johannes-Kloſters liegt auf dem Weſtufer. In dem Ev. Matth. 3, 1, Marc. 1, 4 u. Luc. iſt nur im allgemeinen von „der Wüſte am Jordan" die Rede. In älteren Handſchriften ſteht ſtatt dieſes Namens auch Bethanien, was aber Origenes, weil ein ſolcher Name zu ſeiner Zeit dort unbekannt war, in Beth-Abara veränderte, weil damit der Ort Jericho gegenüber bezeichnet ward, wo Johannis Jeſum getauft hatte, an der Oſtſeite des Jordan (Ev. Joh. 3, 26). Da der Name Bethanien, nach Lücke, auch Schiffsplatz heißt (locus navis, locus ubi navi trajicitur), Bethabara aber ebenfalls Ort des Ueberganges heißt, ſo wird die Tradition des Johanneskloſters nicht fern von der Wahrheit ſein, da Johannes wol, wie ſich aus mehreren Stellen ergiebt, auf beiden Seiten des Jordans das Volk zur Taufe rief[45]). Bethabara ſcheint identiſch mit Bethbara (Richter 7, 24) zu ſein. Auch wird dieſer Ueberfahrtsort Bethabara bei Euſebius und Hieronymus Libias oder Livias genannt (Onomaſtic. Libias und in Hieron. Loc. hebr. und Euſeb. Chronic.), den Herodes zu Ehren des Kaiſer Auguſtus ſo nannte; da die Livia Auguſti auch Julia hieß, ſo ward der Ort auch Julias genannt. Ptol. V. 15 fol. 141 giebt deſſen Lage genauer, die weiter unten zur Beſtimmung des Berges Peor und Nebo dienen wird. Dieſe Livias wird nur ein einziges Mal bei Joſephus Antiq. XIV. 2. 4 als Stadt der arabiſchen Seite mit Medaba u. a. genannt, wie ſchon Reland gezeigt hat, während die Julias in Peraea (Bethſaida Julias) oft vorkommt, und öfter iſt dieſe Libias, die Strabo irrig Lyſias mit Machaerus (XVI. 763) genannt hat, mit Callirrhoë identificirt worden (ſ. unten).

Unter den vielen früheren Klöſtern in der Ebene Jerichos und am Jordan, die Bernard (de Loc. Sctis 16) noch im 9ten Jahrhundert hier vorfand, war das oben genannte des Johannes Baptiſta wol das anſehnlichſte, das ſchon vor Kaiſer Juſtinian dort beſtehen mußte, da Procop (de Aedific. V. 9) ſagt, daß dieſer Kaiſer darin einen Brunnen anlegen ließ, ſo wie er auch ein anderes Kloſter, St. Panteleemonis in eremo Jordanis erbaute, eine Kirche der Maria und ein Xenodochium Jerichuntinum, unſtreitig in der Nähe jener Badeſtelle. Joh. Phocas (de Loc. Sct. 22—24) im 12ten Jahrhundert ſpricht von jenem St. Jo-

---

[845]) Roſenmüller, Biblk. Alterthk. II. 2. No. 29. S. 35—37.

hanneskloſter, als ſei es durch ein Erdbeben zerſtört, aber durch den Kaiſer wieder aufgebaut, und daß in deſſen Nähe noch 2 andere (von Salamon und Chryſoſtomus) Beſtand hatten, ein viertes, des St. Geraſimus, von dem Waſſer des Jordan unterwühlt und zerſtört worden ſei. Im 14ten Jahrhundert, als de Suchem das St. Johanneskloſter beſuchte, war es von griechiſchen Mönchen bewohnt, Ende des 15ten Jahrhunderts fanden es Tucher und von Breydenbach in Trümmern, in denen es ſeitdem geblieben, aber in neuern Zeiten von Niemand beſucht zu ſein ſcheint. Felix Fabri[46]) ſagt, zu den Zeiten des Abbas Zozima ſei es von vielen Mönchen bewohnt beweſen, und große Feſte ſeien dort zur Zeit Epiphanias gefeiert worden (quando adhuc erant aurea tempora). Denn der Patriarch von Jeruſalem und der Abbas von Bethlehem ſeien mit vielen Mönchen, Clerus und Volk dann in Proceſſion hierher herabgezogen, unter Geſängen bis zum Strom, der Abt des Johanneskloſters habe dann das Kreuz in den Jordan getaucht, worauf alle Kranke durch dieſe geweihte Taufe geſundet ſeien und viele Mirakel um der Frommen willen geſchehen. Nun aber zu ſeiner Zeit ſei das Kloſter zum Theil zerſtört und der Ueberreſt durch die räuberiſchen Araber profanirt, die es gleichſam als eine Feſte bewohnten.

Von der Furth Helu erkannte Robinſon einige engliſche Mil. aufwärts am Strom, an deſſen weſtlichem Ufer, nahe der Badeſtelle der lateiniſchen Pilger im Jordan die Ruine des St. Johanneskloſters, das die Araber heut zu Tage Kasr el Yehûd[47]), das Juden=Caſtell, nennen. In der Karte iſt es an der ſüdlichen Seite der hypothetiſchen Einmündung des Wadi Kelt eingetragen und mit dem Deir Mâr Yohanna, d. i. dem St. Johanneskloſter, identificirt. Nordwärts von ihm ragte in weiter Ferne in der weſtlichen Bergkette der ſcharfcontournirte Kegelberg, Karn el Sartabeh, wie eine Baſtei empor. Die Badeſtelle der griechiſchen Pilgerkarawane, bei welcher Legh[48]) die Breite des Stromes, den er durchſchwamm, mit der Breite der Themſe unterhalb Oxford vergleicht, ſoll etwa eine Stunde unterhalb jener der Lateiner liegen, muß alſo der Furth Helu weit näher liegen. Da die meiſten Reiſenden die griechiſche Pilger=

[46]) Fel. Fabri Evagatorium ed. Hassler. Vol. II. p. 52—54: de Ecclesia St. Johannis et loci illius sanctitate.
[47]) Robinſon, Pal. II. S. 497; Wilson, The Lands II. p. 15.
[48]) Legh, Narrative by Mac Michael a. a. O. p. 191.

Karawane, welche die ſtärkſte zu ſein pflegt, begleiten, ſo iſt die Lage des nördlichern Badeplatzes in der Nähe des Kasr el Jehûd ſehr unbekannt geblieben. Doch ſchon Seetzen[49]) hatte das letztere am 31. Januar 1807 beſucht, und Burdſch el Jehûd, den Judenthurm, von ſeinem Scheich Achmed nennen hören, der hier einige unterirdiſche Waſſerleitungen nachweiſen wollte, welche einſt aus der Ain es Sultan deſſen Bautrümmern das Waſſer zugeführt. Die Ruinen der eingeſtürzten Gebäude, vermuthlich eines Kloſters, waren kleiner als die am Burdſch el Hadſchla und ganz unbewohnt; nur Gewölbe des Erdgeſchoſſes konnte man noch wahrnehmen. Die Mergelhügel der Umgebung waren ganz nackt, ohne Vegetation, aber mit gediegenen Schwefelſtücken überſtreut, die in kugelförmigen Nieren, von Gyps umgeben, immerfort vom Regen aus den Steilſeiten der Hügel losgeſpült, umherlagen, haſelnußgroß bis zur Größe des Gänſeeies oder eines Kinderkopfes; ſeit Abulfedas Zeiten von den Arabern ſorgfältig eingeſammelt. Specimina dieſer Schwefelſtücken ſandte Seetzen mit den übrigen Sammlungen in das Muſeum nach Gotha. Noch mag es zweifelhaft bleiben, ob dieſes Deir Mâr Johanna oder jenes weiter unten anzuführende Deir Mâr Johanna Hadſchla gemeint iſt, von dem Scholtz ſagt, daß es, von Beduinen zu ſehr beunruhigt, von ſeinen Mönchen endlich verlaſſen worden, die nach dem Kloſter St. Saba übergeſiedelt, wohin auch ein Theil ihrer Kloſterbibliothek mit ihnen gewandert ſei[50]). Geht man von Riha aus von dem ſo eben angeführten Pilgerwege gegen Süden, ſo trifft man auch hier zerſtörte Reſte vieler Baulichkeiten und, wie wir im obigen geſehen haben, auch von Bewäſſerungsanſtalten (ſ. ob. S. Bl. 214), die auf einſtige ſtarke Bevölkerungen zurückſchließen laſſen, aber ihre genauere Localiſirung zeigt große Schwierigkeiten.

Die nächſten Ruinen, nur eine halbe Stunde ſüdwärts von Riha, zeigten Reſte von dicken Grundmauern aus wohlbehauenen Steinen; 10 bis 15 Minuten weiter auf einer Anhöhe lagen gleichartige Ruinen; ob von einſt hier ſtehenden Klöſtern, deren es hier ſo viele gab und deren eins wol auch an der Stelle des alten Gilgal[51]) aus Joſuas Zeit erbaut ſein mochte? Wenigſtens ſtimmt dieſe Stelle mit Euſebius und Hieronymus

[49]) Seetzen, Zweite Reiſe ꝛc. (1807). Mſcr. [50]) Scholtz, Bibl. krit. Reiſe. Leipzig 1823. S. 144. [51]) Robinſon, Pal. II. S. 514, 532.

Angabe der Lage von Gilgala (Onom. s. v. Galgala et Bunos), die nach ihm 2 röm. Meilen fern gegen O. (S. O.) von Jericho lag und 5 röm. Meil. vom Jordan, obwol damals verödet. Später nach Arculfus (Lib. II. c. 13—15 [52]) und Willibalds Berichten ſtand zu Galgalis im 8ten Jahrhundert eine große Kirche in hohem Anſehen, in welcher die Pilger die von Joſua zum Andenken des Durchgangs durch den Jordan errichteten 12 Steine (Joſua 4, 20) bewunderten, davon 6 noch zur einen Seite der Kirche ſtanden, die andern auf dem Boden lagen. Brocard (Locor. Terr. Sctae. Descr. ed. Gryn. fol. 310) ſetzt ebenſo Galgala ausdrücklich auf die Weſtſeite des Jordan und ſagt, daß der Eliſa-Quell an deſſen Südſeite (wie heute der mit ihm vereinigte Wadi Kelt) vorüberfließe und eine halbe Leuca ſüdlicher das Thal Achor liege (ſ. Joſua 7, 26 und 15, 7). Zwei Leucae gegen Oſt von Jericho liege das Sacellum, zu Ehren des St. Johannes des Täufers erbaut, 2 Leucae gegen Süden zum Todten Meere ſei Bethagla und von dieſer ſei der Jordan eine Leuca fern. Die Identität der Localität ſcheint alſo wol im allgemeinen nicht zweifelhaft zu ſein, wenn auch der Punct ſelbſt nicht eben auf das Genaueſte zu fixiren ſein mag, falls nicht jene Grundmauern aus wohlbehauenen Steinen wenigſtens die Stelle der großen Kirche bezeichnen, die zu Arculfus Zeiten für die alte Gilgal, freilich auch nur nach der ſpätern Legende gehalten wurde. Die Kirche an dieſem Orte zu Gilgal ward wahrſcheinlich noch vor der Zeit der Kreuzfahrer zerſtört; die Quadern konnten wol zum Aufbau der benachbarten ſaraceniſchen Aquäducte gedient haben. Nach Joſephus lag die Stadt Galgala, oder vielmehr die Lagerſtätte Iſraels zu Joſua Zeit (4, 19), an welcher ſpäterhin die Stadt Galgala erbaut ward, 50 Stadien (etwas über 2 Stunden) fern vom Jordan, und 10 Stadien fern von Jericho (Joseph Antiq. I. 4. 11).

Es war der erſte Ort, an welchem Joſua nach dem Durchgange durch den Jordan, an der öſtlichen Grenze des Gebietes der kanaanitiſchen Stadt Jericho, vier Tage vor der Paſſahfeier (Joſua 4, 19) ſein Lager für das Volk Israel aufſchlug.

Nach der Sitte des Morgenlandes, große Steine als Denkmale zu errichten (wie 1. Samuel 7, 12 u. a. O.) ließ Joſua an dieſer Stelle die 12 Steine für die 12 Stämme Israel

---

[52]) Adamnanus ad Arculf. ed. Mabill. T. II. fol. 514.

aufſtellen, die dieſe aus der Mitte des für ſie trocken gelegten Jordans mitgenommen hatten. Bei ihrer Aufrichtung erklärte er ihnen, daß dies geſchehe, damit fernerhin die Väter den Kindern bei dieſem Denkmal Kunde gäben: „daß Israel ging **trocken** durch den Jordan, gleich wie einſt durch das Waſſer des Schilfmeeres, auf daß alle Völker auf Erden **die Hand des Herrn erkennen, wie mächtig er iſt, daß ihr den Herrn euren Gott fürchtet alle Zeit** (Joſua 4, 20—24). Die hohe religiöſe Bedeutung dieſer Localität gewann noch durch die erſte Paſſahfeier und das erſte Beſchneidungsfeſt des während der Irrſale in der Wüſte gebornen Volks, im Lager zu Gilgal, da alle kriegsfähigen Männer des Zuges aus Aegypten nach Kanaan in der Wüſte geſtorben waren und unterwegs keine Beſchneidung ſtattgefunden hatte (Joſua 5, 1—12[53]). Durch die Beſchneidung ward das früher verworfene Israel wieder in den Bund mit Jehova aufgenommen, und konnte nun auch ſeit dem Auszuge von Aegypten die bisher unterlaſſene Paſſahfeier zu Gilgal zum erſtenmale wiederholt werden. Hier zu **Gilgal** hörte die bisherige Mannaſpeiſung der Wüſte auf, und ſie aßen von da an vom **Getreide des Landes Kanaan** (Joſua 5, 12); ſie waren in die **fruchtbarſte Oaſe des Landes** eingetreten und von da aus fiel die feſteſte Kanaaniterſtadt **Jericho** ſelbſt auf wunderbare Weiſe in ihre Gewalt, der Schlüſſel zu dem ganzen übrigen Lande.

Solche Vorgänge und Erinnerungen heiligten den Boden für Israel, auf dem ſeine **Prophetenſchulen** hervorſproßten, welche die Söhne des Volks zu hoher, wahrhafter Begeiſterung für ihren Gott, für ihre Richter und Könige, für ihr Vaterland heranbildeten zum ewigen Heil für ihre Mit- und Nachwelt, ein ſchönes und erhabenes Vorbild für alle Zeiten; ſo zu **Rama** (1. Sam. 19, 18—24), dem Wohnſitze Samuels[54]) zu **Mizpa, Bethel** und **Gilgal**, wo auf der **Prophetenſtraße Eliſa** und **Elias** die Kinder der Prophetenſchulen einander entgegen zogen, ihre Meiſter zu empfangen (ſ. ob. S. 527 und 1. Sam. 7, 16; 10, 10; 2. B. d. Kön. 4, 38 u. a. O.), hier wo jetzt Wüſte, Raub, Mord und Wahn die Herrſchaft führen.

Gilgal ſcheint erſt nach Joſuas Zeiten zur Stadt geworden zu ſein; denn unter ihm wird es nur als **Lagerort** Israels

---

[553]) Keil, Commentar zu Joſua. S. 54—78. [54]) Schwebel Mieg. über Prophetenſchulen. Mſcr.

genannt (Joſua 9, 6; 10, 6 und 15 u. a. O.). Hier blieb die Stiftshütte, bis ſie nach Silo verlegt ward (Joſua 18, 1), hier richtete und opferte Samuel; hier blieb geweihter Boden bis zur Zeit, da Johannes der Täufer in dieſer Jordanaue ſeinen Wirkungskreis[55]) begann, der noch nicht über ihre Grenzen hinaus reichte.

Schreitet man von jener Stelle der vermeintlichen Gilgal, wie ſie auch auf Robinſons, Kieperts und Wilſons Karten eingetragen iſt, gegen Süd auf der Pilgerſtraße zum Jordan vor, ſo wird nach Fünfviertelſtunden von Riha die Quelle 'Ain Hadſchla[56]) in einem jungen Waldanfluge mit einigen älteren ſehr großen Bäumen, Weiden, Riſchrâſch der Araber (Agnus Castus[57]) und anderen erreicht, die hier eine reiche Bewäſſerung erhalten: denn die Quelle hat 5 Fuß im Umfang, iſt kreisförmig ausgemauert und ergießt ſich in einem Strom zur Bewäſſerung des Landes, dem zur Seite der Boden ganz wüſte liegt. Es fiel Robinſon auf, daß vor ihm kein Reiſender dieſer Quelle erwähnt hatte, die ein vollkommen ſüßes, klares, ſchönes Waſſer hat, und von den Beduinen für die ausgezeichnetſte Quelle im ganzen Ghor gerühmt ward. Von Ruinen fand ſich keine Spur in der Nähe derſelben; aber gegen S.W. g. W. erblickte man etwa 20 Minuten fern einen Thurm Kasr Hadſchla, während das Caſtell von Riha gegen N.W. ½ W. ſichtbar ſich zeigte. Gadow, der dieſen Thurm beſuchte und ihn Mâr Johannes (den ſonſt gewöhnlichen Namen für das Johanneskloſter am Jordan) nennt, erkannte in ihm die Ruinen eines früheren Kloſters, das ihm wie auch Robinſon, zum Theil noch wohl erhalten ſchien. Er fand daſelbſt noch ſtarke Gewölbe, die Wände mit Heiligenbildern bemalt. Die eingebornen Chriſten, ſagt Robinſon, nannten dieſes Kloſter, zum Unterſchiede von dem am Jordanfluſſe gelegenen, Deir Mâr Yohanna Hadſchla (Hajla). Gadow ſah hier die Reſte eines Thurmanſatzes, der nach ihm eine halbe Stunde in S.S.W. der ummauerten gleichnamigen Quelle, die von dichtem Schilfwalde umgeben war, ſich erhebt. Eine dünenartige Hügelkette, die ſich von dieſer Thurmruine ſüdwärts zum Nordende des Todten Meeres hinzieht, wurde recht characteriſtiſch Kâtâr

---

[55]) Groß, Anm. zu Schultz, in Zeitſchr. d. Deutſch. Morgenl. Geſ. III. S. 56. [56]) Robinſon, Pal. II. S. 510, 511; Gadow a. a. O. II. p. 59. [57]) Robinſon, Pal. II. S. 494.

Hhadidſche, d. h. eine Reihe aneinander gehalfteter Kameele, von den Beduinen genannt. Sie begrenzte einen tief ausgeriſſenen Wadi (ob W. Santa? ſ. ob. S. 503), der in das Ard oder Feld Idſchhaiyye ausläuft, womit ein Theil der Ebene am Nordufer des Todten Meeres bezeichnet wird. Eben hier weſtlich der ſchönen Quelle Ain Hadſchla war es, daß Gadow und Dr. Wolf bei ihrer zweiten Excurſion dahin, am 1. Juni 1847, jene 6 gemauerten Canäle entdeckten, von denen oben die Rede war (ſ. ob. S. 503), welche nun die frühere Cultur dieſer Gegend unwiderleglich beweiſen [58]).

Schon Robinſon und mit ihm Wilſon erkannten bald in dieſem Namen die alte Kanaaniter-Stadt Beth-Hogla oder Beth-Hagla, welche auf „der Nordgrenze des Stammes Juda, „die vom Salzmeer heraufgeht und zieht ſich nach Beth-Hagla, „und von da mitternachtwärts gegen Debir vom Thal Achor „und von dem Mitternachtsort, der gegen Gilgal ſiehet, welche „liegt gegenüber Adumim hinauf; darnach gehet ſie das Gebirge „En-Semes hinauf, läuft zum Brunnen Rogel und dem Thale Hinom" u. ſ. w. (Joſua 15, 6 u. 7). Sie ſelbſt lag aber innerhalb der Grenze des Stammes Benjamin, in welcher ſie neben Jericho als die zweite jener Städte genannt wird (Joſua 18, 21). Die Quellen behalten im Orient ihre alten Namen am längſten, ſo wie dieſer auch hier ſich behauptet hat. Hieronymus (Onom. s. v. Area Atad. fol. XLVII) nennt die Area Atad als den Ort, wo einſt Joſeph und ſeine Brüder, nach 1. B. M. 50, 7—13, begleitet von dem ganzen Geſinde Joſephs und des Pharao auf Wagen und mit Reiſigen hinaufzogen, ein faſt großes Heer der Aegypter, und um ihrem Vater Jacob dort bittre Klage und Leid trugen, 7 Tage lang, als ſie deſſen einbalſamirte Leiche aus Goſen bis hierher geleitet hatten, ehe ſie weiter in Kanaan einſchritten, um ſie im Erbbegräbniß Abrahams zu Mamre beizuſetzen. Die Localität dieſer merkwürdigen Scene gibt Hieronymus als identiſch mit dem Orte an, der zu ſeiner Zeit Bethagla heiße, der 3 Mill. von Jericho, aber nur 2 vom Jordan entfert liege und ſeinen Namen von den Klagenden (Bethagla i. e. locus gyri sive plangentium) trage. Wenn er hinzufügt, es ſei ein locus trans Jordanem, ſo widerſpricht dies ſeiner Diſtanzan-

---

[58]) Robinſon, Pal. II. S. 511; Wilson, The Lands etc. II. p. 15.

gabe und iſt ein bloßer Irrthum der unbeachteten Stellung des Schreibers, da der ägyptiſche Bericht im 1. B. Moſe V. 11 allerdings mit Recht ſagt: da die Leute im Lande, die Kanaaniter, die Klage bei der Tennen Arad ſahen, ſprachen ſie: die Aegypter halten da große Klage. Daher heißt man den Ort der Aegypter Klage, welcher liegt jenſeit des Jordan (d. i. auf der Weſtſeite in Kanaan). Die mangelnde Angabe dieſes Ortes bei Euſebius macht es wahrſcheinlich, daß jener Irrthum nicht von Hieronymus ſelbſt herrührt, ſondern von einer corrumpirten Gloſſe. Der Name Bethagla iſt doch nach Hieronymus nicht ſo ganz unbekannt geblieben, wenn er ſchon ſelten vorkommt, da Eugeſippus und Brocard (Locor. Terr. Sct. Descr. fol. 510) ihn doch ganz richtig 2 Leucae ſüdwärts von Jericho gegen das Meer anführte. Breydenbach nennt ihn noch, Fel. Fabri aber nicht mehr; ſeitdem mußte er erſt in neueſter Zeit die Aufmerkſamkeit der Beobachter erregen. Welchem Kloſter dieſes Kasr Hadſchla angehörte, in deſſen Namen wol ohne Zweifel der Name der antiken Stadt im Stamme Benjamins ſich erhalten hat, läßt Robinſon dahin geſtellt und bemerkt nur, daß es im Jahre 1522 nach B. de Salignac eine Zeitlang von Mönchen des St. Baſiliusordens bewohnt geweſen, und noch bei Lateinern als das Kloſter des St. Hieronymus genannt wurde, daran ſich eine legendenhafte Büßung dieſes Kirchenvaters in der anliegenden Wüſte knüpfte. Quaresmius (Elucid. T. Sct. II. fol. 752), der dieſen Eremus, wie er ſagt, nicht ſelbſt beſuchen konnte, aber den Berichten des Adrichomius und Bonifacius folgte, nennt ihn: Vasta *Divi* Hieronymi Solitudo, wo ein Monasterium mirae magnitudinis geſtanden habe. v. Tuchern nennt es noch St. Hieronymus-Kloſter. Vielleicht, daß die Wandgemälde in demſelben ſich auf das Leben dieſes Kirchenvaters in jenem Eremo beziehen, in dem er ſich nach der Legende lange Zeit aufgehalten haben ſoll. Seetzen ſagt, daß die bunten Farben dieſer Bilder gut erhalten ſeien, und voll von Namen griechiſcher Pilger, wie auch voll lateiniſcher Mönchsſchrift. Die Lage dieſer Ruine hatte Robinſon ſchon aus weiteſter Ferne am Südende des Todten Meeres von der Höhe von Usdum (Erdk. XIV. S. 1054) erſpähen können. Vom Kasr Hadſchla aus blickt man gegen S.W. in die Berglücke, die über den Paß Kuneiterah nach dem Sct. Saba-Kloſter hinüberführt, dem ſeitwärts die Ortslage Mird genannt ward (wol das el Mert in Weſt von St. Saba bei Seetzen, ſ. ob.

S. 530), das aber nicht näher bekannt iſt, da hingegen v. Schubert den Paß Kunciterah[59]) überſtieg. Die Ebene um die bewäſſerte Gegend von Ain Hadſchla war von vielen wilden Schweinen durchwühlt, der trockne Boden von unzähligen Höhlenwohnungen der Jerboas (Springhaſen) durchlöchert; alles gab hier Anzeichen der größten Fruchtbarkeit, wenn Menſchenhände ſich dabei betheiligen würden.

Von der ſchilfigen und waldigen Umgebung der Ain Hadſchla wird in 3/4 Stunden gegen S.O.[60]) über einen öden und mürben mit mergeligthonigem und ſalzigem Boden bedeckten Erdſtrich die Furth Helu am Jordan unterhalb der Pilgerbadſtelle erreicht, wo Robinſon am 12. Mai ſein Nachtlager nahm, als er von der Südſeite längs dem Weſtufer des Todten Meeres, vom Ras el Feſchkah und der vorliegenden gleichnamigen Quelle Ain el Feſchkah, wie von dem Nordende des Meeres bis zu dieſer Furth vordrang, wozu er an drittehalb Stunden Zeit gebrauchte. Direct vom Pilgerbade abwärts beträgt der Jordanlauf bis zum Meere nach Gadow nur 1½ Stunden Wegs; eben ſoweit rechnete Seetzen[61]) die directe Entfernung des Kasr Hadſchla, das er Burdſch Hadſchla nennt, zum Todten Meer, als er von Riha ſeinen erſten Ausflug in dieſe Gegend nahm. Damals fand er die Landſchaft von der Südſeite Rihas an bis zur Mündung des Jordan, von dem arabiſchen Stamme der Beni Sacher (Beni Szächer bei Seetzen) beſetzt, welche auch die Oſtſeite des Jordan mit ihren Kameelheerden inne hatten. Er erreichte nach 2 Stunden die hohe ſenkrechte Hügelreihe, die ein paar hundert Schritt vom Jordan deſſen Lauf begleitet. Sein Waſſer war aber (am 8. Januar 1807) ſo hoch angeſchwollen und reißend, daß ſein Führer Achmed, ein geübter Schwimmer, der die Strompaſſage prüfen wollte, weit hinabgeriſſen wurde an das jenſeitige Ufer. Die Schneewaſſer konnten ſich erſt nach einigen Tagen verlaufen, um auf die andere Seite des Jordan überzuſetzen. Sein Waſſer war ſehr trübe, ſchlammig, und führte eine Menge Bäume und Holzſtücke vor den Augen der Wanderer vorüber zum Todten Meere, von wo die vielen an deſſen ſonſt nackten Ufern niedergelegten Baumſtämme wol ihren Urſprung genommen haben mögen. Den

---

[559]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 94; Robinſon, Pal. II. 514.
[60]) Robinſon, Pal. II. S. 510; Gadow, a. a. O. II. S. 60.
[61]) Seetzen, Zweite Reiſe zum Todten Meere (1807). Mſcr.

etwas gekrümmten Rückweg von da nahm Seetzen zu dem gediegenen Schwefel und dem Burdſch el Hadſchla. Die Schwefelhügel lagen nur eine halbe Stunde fern gegen Süd, ganz unfruchtbar und nackt, aus mürbem Thonmergel beſtehend, der zu ſehr von Schwefelſäure geſchwärzt war, um Pflanzen zu nähren. Er war gegenwärtig durch die Regen ſo erweicht, daß man kaum in ſeinem Schlamme fortkommen konnte. Darin erkannte Seetzen einige Lagen dünnen Gypsſchiefers und Nieren von blaßgelbem Schwefel, die häufig eine dünne Kruſte von Gyps hatten; den meiſten Schwefel, ſagten die Araber, finde man im Norden des Kasr el Jehûd; er dient ihnen gegen die Räude ihrer Schaafe und Kameele, vorzüglich aber zur Bereitung ihres Schießpulvers. Schon Abulfeda bemerkte die Schwefelminen bei Jericho, die er für die einzigen in ganz Paläſtina hielt (Prope Jerichuntem ſunt fodinae ſulphureae, neque alibi uſpiam totius Paleſtinae fodinae ſunt ullae, Abulf. Tab. Syr. ed. Koehler f. 35). Eine Quelle, an der Seetzen vorüber kam, ſollte vor alter Zeit zum Kasr Hadſchla geleitet geweſen ſein, gegenwärtig aber ergoß ſie ſich in einen nach Schwefel ſtinkenden Schilfſumpf.

Acht Tage ſpäter, am 14. Januar, war das durch Winterſchnee und Regen hoch angeſchwollene Waſſer des Jordan in ſoweit gefallen, daß ein Trupp der Aduân-Araber die Jordanfurth el Möcktaa hatte durchſetzen können, die Seetzen für dieſelbe bei Joſua 2, 7 hielt, und die wol dieſelbe ſein mag, welche Robinſon el Helu nennen hörte; dies gab auch ihm Muth, daſſelbe zu wagen. Ueber die Salzſteppe von Riha zum Jordan reitend, traf er dort auf Zelte der Beni Sacher. Sie hatten ihre Pferde am hohen Ufer des Jordan am Baum gebunden, und ihre Lanzen in die Erde geſteckt; an beiden Uferſeiten hatte man Feuer angezündet, fortwährend donnerten Uferſtücke hinab in den Strom, die von ſeiner wilden Gewalt unterwühlt waren. Nackte Beduinen ſchwammen hinüber, wurden weit mit fortgeriſſen von der Fluth und kamen halberſtarrt und zähneklappernd am jenſeitigen Ufer an. Alle Menſchen, Thiere, Kleider, aller Proviant mußten hindurch; in waſſerdichte Schläuche geſtopft wurden die letzten hinüber gezogen; Thiere und Menſchen, am Stricke gebunden, mußten durchſchwimmen. Scheich Achmed mußte wol zwölfmal hinüber und herüber, um Alles, auch Uhr, Inſtrumente u. ſ. w. in Sicherheit zu bringen. Der ganze Tag ging auf dieſe mühſelige und gefahrvolle Arbeit hin. Auf der Oſtſeite ſtieg man das nächſte, ſteile

Ufer hinauf, ½ Stunden gegen den Nahr Husbân, den Fluß von Hesbon, hin, der ſich, etwa eine halbe Stunde im Norden der Ausmündung des Jordan zum See, noch in den Jordanſtrom ergießt. Hier nahmen ſchwarze Zelte der Beni Sacher die Durchnäßten gaſtlich auf, man reichte Brot und Kaffe zur Erquickung; da es aber an Brennholz zu wärmendem Feuer fehlte, ſo mußte die kalte Nacht in den naſſen Kleidern zugebracht werden, bis der Morgen zum Aufbruch mahnte.

Am öſtlichen Jordanufer traf Seetzen, auf ſeinem Südwege von der Furth, eine ſehr quellenreiche Stelle voll Schilfwuchs von einer ihm unbekannten Art, dünner oder nur wenig ſtärker als das bekante im Weſten allgemein verbreitete Schilfrohr, Arundo donax. Es war nicht hohl, ſondern mit einem poröſen Mark gefüllt; die Blätter ſchmaler, gelblichbraun, ins Röthliche fallend, faſt bunt zu nennen, vielleicht dieſelbe Art, die auch Wilſon[62]) gegenüber an der Weſtſeite am Ufer auffiel, in der er ein ihm wohlbekanntes indiſches Schilfrohr wiedererkannte; auch wildes Zuckerrohr (verwildertes) fiel ihm hier in die Augen; aus Agnus castus, der hier wuchs, ſchnitten die Wanderer ſich ihre Pilgerſtäbe, tauchten ſie in das Jordanwaſſer und zogen damit heim. Seetzen begann von da ſeine Umwanderung der Oſtſeite des Todten Meeres. Wir kehren für jetzt noch zum Jordanufer zurück, wo v. Schubert[63]), eben ſo wie Wilſon von den indiſchen, ſo er von den Formen ſeiner heimathlichen europäiſchen Gewächſe überraſcht wurde, da er hier neben den Fremdlingen des Morgenlandes auch den ihm bekannten Pappeln und Weidenbäumen des Vaterlandes in deſſen grünem Waldſaume begegnete, und unter fremdem Vogelſange auch dem Schlage der Nachtigall. Der Jordan, ſagt er ſehr wahr, iſt kein ruhmvoller Nil, er hat eine andere Verherrlichung. Man hat ihm die Ueberſchwemmungen, die Befruchtungen des Nil andichten wollen; aber die fehlen ihm; er hatte da, wo v. Schubert ihn ſah, an 100 Fuß Breite, nur etwa ein Dreißigſttheil der Breite des majeſtätiſchen Nil bei Dſchizeh, ſeine Tiefe höchſtens 10 Fuß; ſein Waſſer war trübe, reißend, ſchnell (am 12. April), gleich einem Alpenſtrom zur Zeit der Frühlingsſchwelle.

So viele Schwierigkeiten auch die Zeit der Regen und der

---

[862]) Wilson, The Lands etc. II. p. 15. [63]) v. Schubert, Reiſe. III. 80.

Waſſerfülle beim Ueberſchreiten des Jordan darbietet, in der nur die Araber mit den wenigen auch dann noch paſſirbaren Stellen vertraut ſind [64]), ſo wenig Hinderniſſe bietet er in der Sommerzeit dar, wo er an vielen Stellen zu durchreiten und ſelbſt an manchen zu durchwaten iſt. Im Laufe oberhalb Beiſân ſind dergleichen Furthen unzählige; unterhalb Beiſân iſt ihre Zahl geringer, doch mögen die Beduinen ihn noch an vielen Stellen mit ihren Heerden durchſchreiten, da ſie ſo häufig bald auf der einen oder andern Seite ſeines Ufers erſcheinen. Im Juli, als Burckhardt den Jordan bei Sukkot durchſetzte, wo er 80 Schritt breit war, hatte er nur 3 Fuß Tiefe [65]); als Irby und Mangles dieſelbe Furth durchſetzten bei dem Grab Scheich Daoud (13. März) [66]), maßen ſie deſſen Breite zu 140 Fuß; ſein ſehr reißendes Waſſer ging den Pferden bis an den Bauch. Als ſie 12 Tage ſpäter von der Oſtſeite zu einer weit ſüdlichern Furth, die ſie irrig für die Furth von Gilgal hielten (denn ſie ſtiegen ja an der Südſeite des Wadi Faria gegen Weſt, ſ. ob. S. 449, wieder hinauf, und hatten das Kalat er Rubad in N.O.), gelangten, war der Jordan zu ihrer Verwunderung (am 25. März) ſo hoch angeſchwollen, daß ihre Pferde nur ſchwimmend das jenſeitige Ufer erreichen konnten, und ihre ganze Habe durchnäßt wurde. Als Bankes noch weiter ſüdlich, in der Nähe des Wadi Faſail, aber 2 Stunden nordwärts Jerichos, von den Ruinen eines aus 20 Bogen beſtehenden römiſchen Aquäducts, nach Buckinghams Ausſage [67]), oſtwärts zum Jordan reitend, deſſen dortige Furth bei einem Zeltlager der Zaliare-Araber durchſetzte, betrug die Stromesbreite 25 Schritt (Yard). Das Waſſer war am 29. Januar ſehr ſeicht, klar, angenehm von Geſchmack und reißend rauſchte es über Rollkieſel dahin; das Ufer war mit hohem Schilf, Oleander und Weiden bewachſen.

So einförmig alſo die Natur des Jordanthales ſelbſt iſt, ſo wechſelnd ſind deſſen Waſſerſtände und die früheren Vergleiche mit den Ueberſchwemmungen des Nil und Euphrat irrig [68]) bei Reland (Pal. 273) u. A., die nach ein paar Angaben im Alten Teſtament zu finden glaubten, daß die Sommerzeit hier, wie in Aegyp-

[64]) Burckhardt, Trav. 345; bei Geſenius II. 595. [65]) Burckhardt, Trav. 345; bei Geſenius II. 595. [66]) Irby and Mangles, Trav. p. 304 und 326. [67]) Buckingham, Trav. in Palestine etc. II. p. 85—92. [68]) Robinſon, Pal. II. 503. Wilson, The Lands etc. II. p. 18.

ten die Zeit der höchſten Waſſeranſchwellung ſei. Aber die Stellen, welche dafür angeführt werden, wie Joſua 3, 15 (vor dem Uebergange Israels nach Gilgal), 1. Chron. 13, 15 (da der Jordan im erſten Monden voll war an beiden Ufern) und Jeſ. Sirach 24, 36 (im Vergleich: „wie der Euphrat, wenn er groß iſt, und wie der Jordan in der Ernte") ſprechen nur vom vollufrigen Jordan zur Zeit der Ernte (Gerſten= und Waizen=Ernte iſt hier im April und Anfang Mai, ſ. ob. S. 515 und in alter Zeit fielen die Ernten in dieſelben Zeiten) im Frühjahr, keineswegs von einer nilartigen Ueberfluthung und Befruchtung, die hier wegen der Steilufer zu beiden Seiten, die meiſt 50 bis 60 Fuß Höhe haben, auch ganz unmöglich ſein würde. Auch würde die Waſſerfülle, wie in den abyſſiniſchen Schneegebirgen und der dortigen tropiſchen Regenzeit, hier am Jordan gänzlich fehlen, da die Herbſtregen im November und Dezember zwar mitunter ſtoßweiſe heftig ſind, aber nicht anhaltend, die Schneewaſſer vom Hermon ſich ſehr ſchnell verlieren und in den Seen von Merom und Tiberias einen gleichmäßigern Lauf reguliren, auch die weſtlichen Zuflüſſe, noch mehr aber die öſtlichen zum Jordan, meiſt einen Theil des Sommers, wenn auch nicht ganz trocken liegen, doch nicht fließen.

Von Brücken, Fähren oder Nachen über den Jordan iſt in dieſem untern Laufe nie die Rede, obwol der Uebergang der Kriegsheere durch deſſen Furthen zu allen Zeiten ſeine großen Beſchwerden haben und doch oft geſchehen mußte. Wie wichtig und entſcheidend dieſe Paſſagen für die Kriegsoperationen Israels, geht aus den vielen Angaben ſolcher Furthen, deren Lage aber nicht immer beſtimmt localiſirt werden kann, hervor, wie, außer der Anzeige Joſua 2, 7, auch zur Zeit der Richter in den Kriegen gegen die Moabiter, gegen Gad und Gilead (Richter 3, 28; 1. Sam. 13, 7; 2. Sam. 2, 29), zu Davids Zeit, im Kriege gegen den Syrer Hadad Eſar (2. Sam. 10, 17), zumal aber in dem Kampfe gegen Abſalom auf der Oſtſeite des Jordan (2. Sam. 17, 22, 24, 27), als David zu Mahanaim den Sieg über die Empörer davongetragen, und auf dem Rückwege an der Furth nach Gilgal ſo viele Sorge für die glückliche Ueberſetzung des Königs, ſeiner Dienerſchaft und des Kriegsheeres durch daſelbſt zuſammenſtrömende und ihm von neuem als König huldigende Volksmenge mit ihren Fürſten entgegen kam (2. Sam. Kap. 19).

Abgeſehen von der wunderbaren Anſchwellung und dem Ablauf ſeiner Waſſer bei Joſua's Durchgang füllt ſich auch heute noch der Jordan mit ſeinen Waſſern voll an bis an ſeine Ufer. Daß dies zu allen Zeiten, wie heute, der Fall war, geht aus Jeremias 19, 19 hervor, wo es vom Feinde heißt: „Siehe, er kömmt herauf wie ein Löwe, vom ſtolzen Jordan her, wider die veſten Hütten." Das iſt dann der hoffärtige Jordan, von dem es heißt Jerem. 12, 5: „und ſo Du im Lande, da es Frieden iſt, „Sicherheit ſaheſt, was will mit Dir werden bei dem hoffärtigen „Jordan?" Daß auch in den Tagen Elia's an den Strom ein Walddickicht angrenzte, zeigt 2. B. d. Kön. 6, 2 u. 5: Laß uns an den Jordan gehen und einen jeglichen daſelbſt Holz holen, daß wir uns eine Stätte bauen — und Eliſa ging mit ihnen, und da ſie an den Jordan kamen, hieben ſie Holz ab. Und da einer ein Holz fällete, fiel das Eiſen ins Waſſer — u. ſ. w. Die Trübe des Jordanwaſſers, das Naeman verachtete, und ihm die Waſſer Syriens vorzog (2. B. d. Kön. 5, 12), zeichnet daſſelbe auch heute noch, wie ſo viele andere, aus, im Gegenſatz der klaren Waſſer ſeines Laufes oberhalb dem Tiberias-See und in deſſen Nähe. Bei Ruhe läßt es einen bedeutenden Bodenſatz niederfallen.

An der Furth Helu[69]), ſüdwärts vom Badeplatz der Pilger (die unterſte Jordanfurth und die nächſte an ſeiner Einmündung zum Todten Meere), hatte der Jordan am 12. Mai, als Robinſon hier verweilte, eine ſtille, aber ſehr raſche Strömung, er war bequem zugängig, ſein Waſſer thonig von Farbe, ſüß, angenehm und erfriſchend gegen die Waſſer der Quellen von Engadi an, längs dem ganzen Weſtufer des Todten Meeres. Die Strombreite ſchätzte man auf 80 bis 100 Fuß, die Tiefe auf 10 bis 12. Beim Baden ging der thonige Schlammabſatz an ſeiner Uferſeite 10 bis 12 F. weit in den Strom hinein, das Waſſer reichte nur bis an die Hüften; dann aber hatte man keinen Grund mehr und war zum Schwimmen genöthigt, ſo daß auch Laſtthiere ihn nur ſchwimmend paſſiren konnten. Rechts gegen Moabs Gefilde hin umzog ein Gebirgskranz, im Abſtand etwa einer Stunde, die breite Uferebene, die gegen die Berge hin bebuſcht war; gegen Nordoſt ſah man den Wadi eſh Shaib, Jericho gegenüber, die Höhen von es Szalt herabkommen, an deſſen Mündung auch eine Furth über

---

[569]) Robinſon, Pal. II. S. 494—497.

den Jordan iſt, und die Landmarke gegen N. war der Kegel des Karn Sartabeh.

Die obere und äußere Uferhöhe des Jordanbettes lag hier nicht mehr als 500 Schritt auseinander; von ihr hatte man nach dem Grunde des untern Thales, in dem er fließt, noch 50 bis 60 Fuß hinabzuſteigen; hier war die Vegetation viel ſparſamer als weiter oberhalb, wo ein breiter Uferſaum den Strom begleitet, da ſie überhaupt gegen das Todte Meer hin immer im Abnehmen iſt; doch bedeckte das hohe Jordanwaſſer einen ſchmalen mit Buſchwerk und Rohricht bewachſenem Uferſtrich, der daher damals noch verengter erſchien, als er bei ſeichtem Waſſer ſein mochte.

Noch weiter ſüdwärts bis zum Nordende des Todten Meeres verſchwindet jede Spur von Vegetation, bis auf einzelne Salz- und Kalikräuter (Hubeibeh der Araber, Salicornien nach v. Schubert); der wellige Boden geht in volle wagerechte Ebene über, von ſandigen und thonigen Salſen durchdrungen; nach Ruſſeggers Dafürhalten [70]) weit nordwärts erſt durch einen Rückzug der Waſſer des Todten Meeres und der Schuttanhäufung der Jordanzufuhr entſtanden; einſt, ſagt er, mußte das Todte Meer von weit größerem Umfange ſein. So locker iſt hier der Boden, daß der Fußtritt oft bis über den Knöchel in ihn einſinkt. Nach Ruſſeggers Barometermeſſung zu Riha (717 Fuß unter dem Mittelmeer), am Pilgerbadeplatz 1291 Fuß unter dem Mittelmeer, würde bis dahin das Gefälle des Jordan 574 Fuß betragen. Dieſe Meſſung, zu der ſein Barometer noch vollkommen ausreichte, hielt Ruſſegger für Vertrauen verdienend; da er es aber unzureichend fand, um das Niveau des Todten Meeres zu beſtimmen, ſo ſchätzte er von da das Gefälle des Jordan bis zu demſelben auf höchſtens 50 Fuß, den Spiegel des Todten Meeres alſo auf = 1341 Fuß unter dem Ocean, was mit v. Wildenbruchs [71]) Barometermeſſung deſſelben = 1351,6 Fuß Par. ſehr gut übereinſtimmt, obwol nach ihm Ain es Sultan 630 Fuß unter dem Mittelmeer liegt, und alſo das Geſammtgefälle von da an 721 Fuß betragen würde, wenn die Localbeobachtungen beiderſeitig von derſelben Stelle ausgegangen wären. Da aber Ain es Sultan wol etwas höher liegen mag als Riha, ſo kann die Differenz dieſer Meſſungen nicht bedeutend ſein.

---

[870]) Ruſſegger, R. III. S. 105, 253. [71]) Profil, Tab. III. in Monatsber. der Berl. G. Geſ. B. III. S. 270.

Abweichender iſt die trigonometriſche Meſſung Symonds für die Depreſſion des Todten Meeres = 1231 Fuß Par.

Vom Pilgerbadeplatz abwärts zum See durch die Alluvial-Ebene ſind nach Ruſſeggers, v. Schuberts und Gadows übereinſtimmender [72]) Angabe noch 1½ Stunden Wegs; nach Wilſon, der ſich ſo dicht als möglich am Strom hielt, nur 1¼ Stunde[73]). Die Breite des Fluſſes bleibt ſich hier bis zu deſſen Doppelausfluß ziemlich gleich; die niedere Hügelreihe zieht an beiden Ufern hin, auf dem linken Ufer näher zum Fluß tretend, als auf dem rechten, wo ſie ſich in einem welligen Terrain bis zum Gebirge Juda und Ephraim verbreitet. Der Jordan muß zur Winterzeit hier bedeutender übertreten, wenn viele Winterbäche ihm ihre Waſſer zuführen. Ende März ſah Gadow die dadurch im weichen Boden eingeriſſenen tiefen Furchen zwiſchen den Hügeln und naſſe Strecken grobkörnigen Sandes, auf dem man viele Fährten wilder Thiere auf ihren Tränkewegen zum Waſſer wahrnehmen konnte. An der Oſtſeite des Stromes zeigte ſich deutlich die große Lücke, durch welche der Wadi Hesbon aus den Bergen Moab ſeine Waſſer herabſendet. Je näher dem Todten Meere, deſto mehr ſchwindet das höhere Grün der Ufereinfaſſung, ſelbſt das Rohr, welches den Jordan bis zum Ausfluß begleitet, wird dünner und zwergartiger. Auf dem Oſtufer hauſeten die Aenezeh-Araber.

Nun eröffnet ſich die große breite Ebene an der Nordküſte des Todten Meeres mit dem erſten Ueberblick über deſſen weiteſte Ferne[74]); das empfindliche Auge wird aber leicht durch den vom ſalzigen Sandſtrande zurückprallenden Sonnenſtrahl geblendet. Auch iſt es nicht ſelten eine heiße durch die ſtarke Ausdünſtung der Waſſer verſtärkte, dunſtige Atmoſphäre, welche den Fernblick trübt, während er zu andern klaren Zeiten von einem Ende des Sees zum andern reicht, wie denn Robinſon (am 29. Mai) von der Höhe von Usdom, am Südende, nordwärts das Kasr Hadſchla erblicken konnte.

Am Einfluß zum See ſpaltet der Jordan ſich nach Gadow in 2 Mündungen mit einem kleinen Delta in deſſen Mitte; ſein Lauf wird immer träger (Velut invitus, scil. Jordanes, Asphaltiten lacum dirum natura petit, a quo postremo ebibitur, aquas-

---

[72]) Ruſſegger R. III. S. 106; v. Schubert, R. III. S. 84; Gadow, a. a. O. II. S. 60. [73]) Wilson, The Lands II. p. 20.

[74]) Dav. Roberts, La Terre Sainte. Livr. VII. 18 Vign. La mer morte.

que laudatas perdit pestilentibus mixtas; Plin. H.N. V. 15) auf tief moraſtigem Grunde, und an 100 Schritt vor dem Ausfluß hört jede Spur von Vegetation auf, und ſein Waſſer bildet gar keinen Stromlauf in den See, unſtreitig weil die ſpecifiſche Schwere des Salzwaſſers dieſen zurückdrückt. Es tritt hier wol im verſtärkten Maaße das Phänomen des Franklinſchen Paradoxon ein, daß die ſüßen Flüſſe vor dem Zuſammentritt mit dem Salzwaſſer ſtille ſtehen [75]). Einige Reiher wanderten hier umher und ſuchten die in das Meer aus dem Jordan geſpülten Fiſchlein auf, die in der ſcharfen Lauge augenblicklich ſtarben; Gadow, wie v. Schubert [76]) konnten mehrere wahrnehmen, die noch mit dem Tode rangen. Ruſſegger bemerkte mit der Annäherung zum Ufer des Todten Meeres im Sande einzelne Stückchen Asphalt [77]), keine Conchylien, aber die Oberfläche des Bodens mit vielen Stücken Treibholz überſtreut. Auch Haſſelquiſt hatte Asphaltſtücke am Ufer gefunden, die vorzüglich zur Herbſtzeit hier ausgeworfen werden ſollen; Wilſon [78]) fand keine, wol aber ſehr viele vom Jordan herabgeſchwemmte Holzſtücke, mit Salz und Bitumen impregnirt, und ganz ſchwarz wie verbrannt, dem foſſilen Holz vergleichbar, das aber gut brennen ſollte; auch einige Süßwaſſermuſcheln (Clausilia und Pupa?) waren herabgeſchwemmt am Ufer liegen geblieben, auf dem einige Binſengruppen Seevögeln zu Neſtern zu dienen ſchienen. Was ihm aber beſonders auffiel, war eine kleine, niedrige Inſel, die auf früheren Karten wol hie und da ſich zeigte, aber frühzeitig und auch auf Robinſons Karte verſchwunden iſt, welche nach Wilſons Bemerkung die Krümmung des Nordendes vom See etwas zu ſtark angibt, eben da, wo weſtwärts der Einmündung, im Innern der dortigen Bucht, von ihm die Inſel geſehen wurde. Er führt den Dr. Warburton [79]) als Zeugen an, der nicht begriff, wie Robinſon dieſe hätte überſehen können, da ſie, 1 Mil. Engl. fern vom Ufer, doch 3/4 Engl. Mil. lang ſei, wenn auch ſehr niedrig, doch ſcheinbar mit Ruinen bedeckt, oder wenigſtens mit größern Steinmaſſen, als ſonſt in der Nähe ſich zeigen. Nach Wil-

[75]) J. Fleming, Observat. in Trans. act of the Roy. Soc. of Edinburg. Vol. VIII. 1818; p. 508 Jameson in N. Edinb. Phil. Journ. Sept. 1828. p. 341 u. a. [76]) v. Schubert. R. III. S. 86. [77]) Ruſſegger, R. III. S. 106. [78]) Wilſon, The Lands etc. II. p. 21—23. [79]) Warburton, Crescent and the Cross. II. p. 230, nach Wilſons Citat II. S. 21.

ſons Bemerkung, der ſie nur auf 1/8 Mil. Engl. lang ſchätzt, und bemerkt, daß die Steine auf ihr das Anſehen von ſchwarzem Baſalt oder von Bruchſtücken bituminöſen Kalkſteins (oder Asphalts?) zu haben ſchienen, ſollte man mit ihm wol auf den Gedanken kommen können, ſie blos für eine temporaire, dort flottirende ſcheinbare Inſel von bitumiöſen, vielleicht ſchaumigen und klebrigen Maſſen, an der Oberfläche durch Winde und Wogenſchlag zuſammengeführt, zu halten, die in der gekrümmten Bucht länger zuſammenhalten mochte, als in dem offenen See; zumal da weder Molyneux noch Lynchs ſpätere Beſchiffung des Todten Meeres ihrer Erwähnung thut. Doch werden des Letzteren genauere wiſſenſchaftliche Aufnahmen für das Endurtheil hierüber erſt abzuwarten ſein. Der erſte freilich ſehr unbefriedigende Bericht über dieſe Expedition, der uns ſo eben von einem Dilettanten bei der Expedition zukommt, enthält nichts darüber [80]).

Da wir hier am Südende des Jordanlaufes, im Ghor, an 15 g. Meilen ſüdwärts des Tiberias-Sees angelangt ſind, wird ein ſummariſcher Ueberblick ſeiner noch ſo wenig bekannten Bevölkerung an der paſſenden Stelle ſein, die wir Eli Smith [81]) verdanken, der ſo oft jene Gegenden durchwandern konnte. Es ſind Araber, die theils im Ghor wohnen, theils nur temporair einziehen und ihre Zelte daſelbſt aufſchlagen. Die Beduinen der Weſtſeite ſollen an 500 Mann ſtellen können; einer ihrer Stämme iſt durch Ackerbau faſt ganz zu den Fellahs übergegangen, kaum noch zu den Beduinen zu zählen und auch von ihnen kaum mehr als ſolche anerkannt. Sie ſind alle dem ſyriſchen Gouvernement tributpflichtig, alſo unterthänig, leichter von Jeruſalem, Hebron oder Tiberias zu erreichen, als die Tribus der Oſtſeite, welche wilder, ungebändigter geblieben, als die Söhne von Edom. Dieſe ſo noch heute gleich den alten Moabs. Als vor mehreren Jahren einige ihrer befreundeten unter den weſtlichen Tribus, vom Gouvernement verfolgt, bei ihnen in Moab ein Aſyl ſuchten, auch als Gäſte in ihren Zelten aufgenommen waren, wurden ſie doch in der Nacht von ihren Wirthen überfallen und aller Habe, ſelbſt der Kleider ihrer Frauen, beraubt. Dies iſt das niedrigſte Verbrechen, das ein Beduine, Beraubung der Gaſtfreunde,

[80]) Narative of the late Expedition to the Dead Sea from a Diary, by Edward P. Montague. Philadelphia, 8. 1849. Chap. XXX–XXXVII. p. 178–236. [81]) Eli Smith, On the Tribes of Bedawin in Mission. Herald 1839. Vol. XXXV. p. 87.

begehen kann. Die Folge davon war Todesfeindſchaft und dauernde Blutrache zwiſchen den weſtlichen und öſtlichen Tribus, unter der ſeitdem alle Reiſende mehr oder weniger leiden mußten.

In ihrer Liſte giebt es 17 verſchiedene Namen von Tribus, die vom Tiberias=See an ſüdwärts ihre Zelte im Ghor aufzuſchlagen pflegen. Keiner von dieſen wohnt dauernd darin; meiſt ziehen ſie nur im Winter dort ein, weil es da wärmer iſt, als auf ihren Gebirgsſitzen. Neun von dieſen kommen von der Weſtſeite, acht von der Oſtſeite hinabgeſtiegen in das Jordanthal. Außer dieſen kommen noch 2 bis 3 namenloſe Tribus, die nur wenige Zelte haben. Einige von dieſen ſind verehrte heilige Männer, Fakir, unter deren Schutz, zumal eines Fakir Scheich, man früher am ſicherſten durch alle Stämme reiſen konnte. Dies hat ſich ſehr geändert. Die weſtlichen gebändigteren Stämme ſcheinen keine Räubereien mehr zu begehen, von den öſtlichen ſind einige auch in Nord von Moab unterworfen. Aber weiter gegen Nord, am See Genezareth bis zum el Huleh, ſind viele kleine Tribus, deren 15 verſchiedene Namen bis nach Safed hinüber reichen, alle nur gering an Zahl, in ſchwarzen Zelten, von denen nur einige größere Heerden beſitzen. Kein einziger von dieſen kann leſen oder ſchreiben, bis auf ein paar Scheichs am Weſtufer des Todten Meeres; eben ſo wenig wiſſen ſie vom Koran; ſie wiſſen nicht, wie ſie beten ſollen, nur der achte Theil von ihnen weiß überhaupt etwas vom Gebet. Stolz auf ſein reines Blut und ſeine Unabhängigkeit, weiſet jeder den Vorwurf, nicht leſen zu können, mit der Antwort zurück: ich bin ein Bedawin! Niemals pilgern ſie nach Mekka, beobachten nur die Beſchneidung und die Faſten, theilen ſich auch in Secten, und ſchloſſen ſich, eben weil ſie vom Koran nichts wußten, um ſo leichter an die Wehabi an. Sie ſind weit fanatiſcher gegen die Chriſten, als die ſtädtiſchen Moslemen; ſie verachten ſelbſt die Blutverwandſchaft (den Hudher) mit den letztern, da ſie ſich von königlicher Abſtammung dünken; ihre Etiquette unter ſich iſt wie an fürſtlichen Höfen, ſelbſt wenn ſie nur in Lumpen einhergehen. Sie haben vier verſchiedene Arten der Bejahung, aber die eine muß ſtets mit einem Fluche begleitet ſein, wenn ſie Realität haben ſoll (Erdk. XIV. 958—960).

§. 8.

Fünftes Kapitel.

Fortſetzung.

Die Einſenkung des Todten Meeres oder des Asphalt-Sees, ἡ Ἀσφαλτῖτις bei Joseph., Asphaltitis lacus bei Plin.; Birket Lût, Lots Meer, auch Bahheïret Lût, oder Bahharèt Lût nach Seetzen; Birket Zoar bei Edriſi, Abulfeda u. A., und ſeine Umgebung.

Erläuterung 1.

Flaches Norduſer des Todten Meeres von der Einmündung des Jordan in daſſelbe ſüdweſtwärts bis zum erſten Vorgebirge Ras el Feſchchah und zur Einmündung des Kidron-Baches, nach Seetzen, Ruſſegger, v. Schubert, Robinſon, Gadow, Wilſon.

Das Ufer dieſes Todten Meeres, ſagte v. Schubert bei deſſen erſtem Anblicke [82]), ſei reich an erhabenen Schönheiten der Umriſſe, gleich den herrlichſten, die er geſehen, und nicht verödeter, als die Küſten des rothen Meeres; in einzelnen Strichen, zumal am öſtlichen Höhenrande, ziehe ſich ein Grün der Schluchten bis gegen den Waſſerſpiegel herunter, und bilde auch außerhalb der Jordanmündung noch eine Bekleidung von Geſträuchen. Sein Waſſer war (Mitte April) ſo ruhig, klar und einladend, daß ſelbſt einige Maulthiere, die zum erſtenmale hierher kamen, voll Begier ihren Durſt zu ſtillen, den Kopf ins Waſſer ſenkten, aber ſobald ſie die ſalzige Lauge gekoſtet, mit Widerſtreben zurückfuhren und ſich ſchüttelten. Die Hitze war groß und durch den vermehrten Luftdruck der tiefen Lage die Temperatur noch erhöht; aber für die menſchliche Organiſation ohne nachtheilige Folgen. Da 100 Mètres (307 F. Par. 10), bemerkt v. Schubert, nach D'Aubuiſſons Berechnung, ſenkrechter Höhe in den Temperaturverhältniſſen

---

[82]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 85.

einem Breitengrade gleich zu rechnen ſei, ſo mußte hier in der Tiefe dieſer Einſenkung die mittlere Temperatur der viel ſüdlichern von Kairo und der Akaba Aila gleichen, und alſo Palmenvegetation hier ſo gut wie dort gedeihen können, wie dies auch durch Jerichos einſtige Palmenſtadt ſich beſtätigte, geſetzt daß alle übrigen Verhältniſſe hier dieſelben wären.

Unmittelbar am Seeufer ſah derſelbe Reiſende Feuerſteine verſchiedenſter Farbe liegen, ausgeſpült aus den Kreidekalkſchichten der benachbarten Gebirge, auch Kalkſteine von Bitumen durchdrungen und geſchwärzt, wie einzelne vom See ausgeworfene Asphaltſtücke, aber kein vulcaniſches Geſtein. Alles Gebirge umher, aus heimathlichem Kalkalpenſtein gebildet, erinnerte ihn an die Umgebung des Sees von Como und Lecco. Die Schichten am Weſtufer bildeten oft jähe Abſtürze von 500 und 600 Fuß, wie wenn ſie von Menſchenhand behauen wären.

Ruſſegger[83]) ſtimmt damit überein, daß die Umgebungen des Todten Meeres nicht ſo abſcheulich ſeien, wie ſie nicht ſelten geſchildert würden, und daß die z. B. von Suez und Alexandria einen weit troſtloſeren Eindruck auf ihn gemacht hätten. Man ſieht wol, es kommt auf die früher empfangenen Eindrücke an, welche der Wanderung am Todten Meere vorhergehen; der aus Europa dahin Verſchlagene wird ſie ſchaudervoller finden, als der aus Libyen oder Arabien dahin Fortſchreitende. Ruſſegger, der viele Jahre in Libyen umherwanderte, erklärt viele Uebertreibungen am Todten Meere für Kindermährchen. Auch er fand nur Jura-, Kreide- und Alluvialformationen in deſſen Umgebungen, aber kein vulcaniſches Geſtein, den Asphalt ſah er dort nicht maſſenhaft vorkommen. Allerdings ſind dies nur Bemerkungen von flüchtig Vorübergehenden an dem einen Ende der Depreſſion, die doch einen ſehr weiten Umfang einnimmt und bisher dem größeren Theile nach unerforſcht bliebt. Von ſeinem Standpunkte aus, ſagt er, konnte man den 20 Stunden langen Salzſee nicht ganz überſehen, weil die im Süden vorliegende ſandige Halbinſel Mezraah, die weit von Oſten her gegen die Mitte vorſpringt, dies hinderte; Wilſon konnte am 29. März weder die Halbinſel, noch das Südende des Sees erſpähen[84]), was doch Andere erſpähten. Die größte Breite im Parallell von Hebron ſchätzte Ruſſegger

[83]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 106—109. [84]) Wilson, The Lands etc. II. p. 24.

auf 4 bis 5 Stunden. Die ſtarken Südwinde trieben ſehr hohe Wellen; der Anblick wurde dadurch noch impoſanter, die ſcharfgeformten Berge, zumal an dem Oſtufer, ſchienen bis zu 3000 Fuß anzuſteigen. Die Depreſſion des Seeſpiegels fand Ruſſegger nach Berechnung vom Jordanbadeplatz an = 1341 Fuß unter dem Meer (1351 nach v. Wildenbruch; 1231 Fuß nach Capt. Symonds); dieſe addirt zu der größten von Beeke und Moore damals[85]) ſundirten Tiefe des Sees = 1688 Fuß Par. geben einen Einſturz des Sees von 3029 Fuß unter dem Mittelländiſchen Meere, und die größte Tiefe möchte ſeiner Meinung nach noch größer ſein. Das Waſſer fand er klar, ſtark ſalzig, bitter ſchmeckend, ſo ſcharf, daß es auf Wunden den heftigſten Schmerz und auch auf unverletzter Haut ein ſtarkes Jucken erregte. Das ſpecifiſche Gewicht des Waſſers fand Ruſſegger bei 12,5° Reaum. Lufttemp., bei 12,5° R. Waſſertemp. gleich 1:120, alſo ſehr bedeutend größer als beim Mittelländiſchen Meer, wo er das Verhältniß zum reinen Waſſer wie 1:020, bei dem Waſſer des rothen Meeres wie 1:030 gefunden hatte; woraus ſich viele Erſcheinungen wegen des leichten Flottirens und Schwimmens der Körper, wie des Abſterbens der Organismen von ſelbſt erklären. Kaum daß der menſchliche Körper darin untertauchen kann. Zu dieſer Eigenthümlichkeit kommen die übrigen Beſtandtheile des Seewaſſers, die, Ruſſeggers Analyſe nach, aus den Baſen Natron, Talkerde, Kalkerde, und aus den Säuren und Salzbilden Chlor, Schwefelſäure und Brom beſtehen.

Nur fünfviertel Stunden ritt Ruſſegger von der Jordanmündung am Weſtufer des Sees hin, zuletzt entlang der Höhe, die er irrig Dſchebel Ammri nannte, eine Benennung, die wir bei keinem der andern Reiſenden finden, worauf er rechts ab in die Gebirgsſchlucht hinauf ſtieg, in der er nach fünfviertel Stunden die Plateauhöhe Abu Gea erreichte, über die er eine Stunde weiter gegen das Kloſter St. Saba hinweg zog, wo ihn aber die Einkehr in einem kleinem Beduinenlager und das Dunkel der Nacht an weiterer Beobachtung des Wegs zu demſelben hinderte.

Auf dieſem Wege von der Jordanmündung am Weſtufer hin, gegen das Saba-Kloſter zu, ſah Gadow[86]) Ende März eine große Maſſe dicker Baumſtämme liegen, die alle bis in die kleinſten

[85]) Beeke und Moore, in Lond. Geogr. Journ.. 1837. T. VII. p. 456. [86]) Gadow a. a. O. II. S. 62.

Zweige von weißer Salzlauge durchdrungen und dadurch unverbrennlich-geworden waren. Blätter- und blüthenlos ſchienen ſie ſeit Jahrhunderten hier aufgehäuft zu ſein, was auf früherhin ſtärkere Bewaldung hinzudeuten ſchien. Doch war auch jetzt dieſe Strecke nicht aller Vegetation ledig, und wenigſtens eben ſo bewachſen, wie manche waſſerärmſte Theile des Ghor. Eine Art Heidekraut und dickblättrige, dornige Sträucher überzogen den Boden, und in der Strecke des Nordufers, Ard Idſchhaiyye genannt, zeigten ſich 2 Hügel bis an die Spitze mit Schilfrohr bewachſen, aus dem ein Schwarm wilder Enten aufſtieg und über das Nordende des Todten Meeres hinwegflog, wol zum Beweiſe, daß es hier auch ſüße Quellen geben mag. Ein waſſerleerer Wadi durchſetzte den Pfad von N.W. her, der an ſeiner Mündung ſo tief eingeriſſen war, daß man, um ſeine Schlucht zu umgehen, durch eine Uferſtrecke des Meeres reiten mußte, das hier ſeicht war. Die Winterſtröme müſſen hier ſehr heftig herabſtürzen. Jenſeit folgte eine kurze Strecke dichtes, mehr graues als grünes Gebüſch gegen die Gebirgswand hin, deren Vorberge hier aus kleinen Kegeln beſtehen, die ein vulcaniſches Anſehen hatten. Mit dieſen Hügeln beginnt hier eine ſchauerliche Wüſtenei, auf der kein Moos, keine Flechte mehr zu finden, wo nur nackter, ſalzgeſchwängerter Sand alles ſtundenlang zudeckt gegen S.W. zu, bis der Gebirgsweg zu dem Sct. Saba-Kloſter hin erſtiegen werden muß, um zu der ſchon genannten Hochebene zu gelangen, auf deren Rücken hinziehend man gegen Süd den Nebi-Muſaberg mit ſeiner Minaretſpitze liegen läßt, den die muhamedaniſche Pilgerkarawane als das vermeintliche Grab Muſa's, d. i. Moſes, zu bewallfahrten pflegt. Es liegt ſchon auf halbem Wege zum Sct. Saba-Kloſter, und iſt in Robinſons Karte als den Paß von Kuneiterah überragend eingetragen. Auch Wilſon[87]) legte denſelben Weg von der Jordanmündung über den Paß Nakb Kaneitarah, wie er ihn nennt, an der Südflanke des Nebi Muſa gelegen, zurück, ſeine rauhen und ſteilen Klippen von bituminöſem Kalkſtein, hier Hadſchar Muſa, Moſeſtein genannt, der ſeine geſteigerte Hitze[88]), die er in Kameeldünger geworfen erhält, wo er dann in Flammen brennt, dem Zauberſtabe

[87]) Wilson, The Lands etc. II. p. 21 und 24. [88]) Burckhardt, Trav. p. 393; bei Geſenius II. S. 665; Seetzen, Erſte Reiſe. 1806. Mſcr.

im benachbarten Moſesgrabe (Nebi Muſa) verdanken ſoll, der nach Seetzen ſehr petrefactenreich iſt, waren bald überwunden, und der Blick von oben auf den See belohnend. An dem Tage des 29. März, als Wilſon hier am Todten Meere vorüberzog, fand er deſſen Farbe, dicht am Ufer, dunkelbouteillengrün, den allgemeinen Spiegel der Oberfläche aber ſehr dunkelblau oder bleifarbig, wie dies Metall ſich geſchmolzen in der Capelle darzuſtellen pflegt.

Robinſons Weg[89]) durch dieſe Uferſtrecken des Sees war ein anderer, da er längs dem ganzen Weſtufer von Engaddi aus bis zur Mündung des Kidronbaches und zum Vorgebirge Ras el Feſchchah vorgeſchritten war (am 12. Mai).

Um halb 9 Uhr, am Morgen, erreichte er die tiefe, faſt unzugängliche Schlucht des hier auslaufenden Kidronbaches, der von Jeruſalem über Sct. Saba herabkommt, und von dieſem Kloſter an den Namen Wadi er Râhib (d. h. Mönchsthal) führt, aber am Ausguß gegen den See auch Wadi en Nâr (d. i. Feuerthal) genannt wird. Er ſtürzt gegen O.S.O., im ſchmalen Waſſerbett, zwiſchen ſenkrechten wie ausgeſpülten Kreidefelſen hervor, als haben dieſe ihr Daſein einem gewaltigen tiefſchneidenden Strome verdankt; gegenwärtig war er ohne Waſſer und vielleicht ſchon eben ſo trocken ſeit langen Zeiten. Die Schlucht mochte wol eher eine zerriſſene Erdſpalte ſein, die nie einen permanenten Strom gehabt.

Dieſer Wadi ſchneidet in das Seeufer ein, in den vom Râs el Feſchchah gebildeten Winkel, ein gegen O.N.O. vorſpringendes Vorgebirge, wol 800 bis 1000 Fuß hoch, das den nördlichen Theil des Meeres verengt und der Küſte weiterhin ſeine Richtung vorſchreibt. Von hier konnte man das Südende des Sees bis Usdum überſchauen, und nordwärts drang der Blick bis in einen Theil des Ghor hinein. Das Ufer des Meeres zieht von da mehr gegen N.O. gen Oſt, indeß die Streichungslinie des Vorgebirgs mehr direct gegen Nord geht, alſo ſich vom Meere zurückzieht. Zwiſchen deſſen Gebirgsfuße und der Uferlinie zieht ſich eine triangulaire, anfangs ſchmale, aber ſpäter ſich mehr und mehr ausbreitende Ebene hin; der Weg vom Vorgebirge ſchräg hinab zur Ain el Feſchkah zeigte ſich minder ſteil als der Hinabweg von Ain Dſchidi (Engaddi), doch ſteil genug, da eins der Laſtpferde

[89]) Robinſon, Pal. II. S. 488—493.

hier rücklings hinabſtürzte. Es iſt dies einer der Pfade, die von Mar Saba, dem Kloſter, zum Jordan genommen werden können. In dieſen wilden Höhen ſoll es Steinböcke (Beden) und anderes Wild geben, und am Ufer hin viel wilde Schweine, Kaninchen. An den Bergabhängen ſah man viele Bruchſtücke eines erdharzreichen Geſteins; es zeigte ſich als eine Kruſte, oder gleich einem Ueberzuge, in dem andere Steine gleich einem Conglomerate eingeſchloſſen waren; die Maſſe hatte das Anſehen, wie wenn ſie hinabgefloſſen wäre, und dann erſt beim Abkühlen zu Stinkſtein erhärtet. Der untere Theil des Bergs beſtand ganz aus Conglomerat. Vielleicht daß Capt. Lynchs Expedition, bei der man auch auf geognoſtiſche Beobachtungen ausging, über dieſe intereſſante Stelle Aufſchluß geben wird.

Gegen 10 Uhr erreichte man die reichlichen Strömungen klaren Waſſers der Quelle des Vorgebirges, Ain el Feſchchah; ſie ſprudelte nahe am Ufer für das Auge ſehr erquicklich hervor; aber ſie ſchmeckte ſalzig, ſchwefelwaſſerſtoffhaltig und hatte eine Wärme von 21⅓° Reaum. Ein ſumpfiger Boden zog ſich wol eine halbe Stunde lang, von demſelben Waſſer befeuchtet, am Boden hin, den Rohrgruppen bewachſen. Die Lufttemperatur war 23° R., die Klippen zur Weſtſeite ſtiegen bis 1000 und 1200 Fuß hoch empor, die Hitze war unerträglich. Nahe der Quelle ſah man noch die Grundmauern eines kleinen quadratiſchen Thurms und eines kleinen Nebenbaues aus unbekannter Zeit.

Durch das Rohrgebüſch weiter nordwärts reitend, zwiſchen Seeufer und der Bergwand, kam man an vielen Maſſen Felsconglomerates vorüber, die von oben herabgeſtürzt waren; die ganze Felswand ſchien aus Conglomeratgeſtein zu beſtehen. Im Norden des Rohrwaldes traten wieder auf dürrem Boden die Sträucher der Wüſte hervor, auch die Tamariske (Turfa) und der von der Sinaihalbinſel her bekannte Dornbuſch Gharkad (Peganum retusum, ſ. Erdk. XIV. 345, 821, 881 u. a. O.), deſſen rothe Beeren hier zu reifen begannen. Alles Buſchwerk war von bedeutender Größe. In einem dieſer Büſche tödteten die Führer eine coloſſale Eidere von 3 Fuß 8 Zoll Länge vom Kopf bis zum Schwanz; ſie mußte hier wol ſehr ſelten ſein: denn die arabiſchen Führer kannten ſie nicht, die ägyptiſchen Diener erkannten ſie aber ſogleich als die Waran Aegyptens (Lacerta nilotica; Hasselq. Reiſe, p. 361, und Forskal, Descr. An. p. 13). — Ob ſie dieſelbe ſein mag, die Seetzen in der Nähe des

Quarantana anführt, und die wir anderwärts in Arabien el Dſobb oder el Dhab nennen hörten (ſ. ob. S. 534), bleibt noch unentſchieden.

Die Uferebene nahm immer mehr an Breite zu, der Weg direkt nordwärts führte an abſchüſſigen, ſeltſam zerriſſenen Hügeln, wol aus Mergel beſtehend, vorüber, welche Maundrell einſt durch den Ausdruck „als hätten hier vor Alters Kalköfen geſtanden" nach Robinſons Beſtätigung ganz paſſend bezeichnet hatte.

Mittags (nach $3^1/_2$ Stunde Wegs vom Ausgang des Wadi er Râhib) war die Stelle erreicht [90]), wo der nordweſtliche Winkel des Todten Meeres, der deſſen Nordende bildet, direkt gegen Oſt eine halbe Stunde entfernt lag, von wo ſich die Küſte in einer allgemeinen Richtung ſüdoſtwärts bis ganz an den Fuß der öſtlichen Gebirge hinzieht. Bei der Mündung des Jordan an ſeiner weſtlichen Seite läuft eine kleine Landzunge oder ein niederes Vorland in das Meer aus, und bildet nach Weſten zu eine Bai. Dieſer Punkt lag dem Wanderer jetzt Oſt gen Süd; dieſer Theil des Meeres hat ſich gegen den jenſeits des Râs el Feſchchah ſüdwärts ſchon um viels verengt. Dieſes Nordende des Sees ſchien nach Wilſons Beobachtung nicht nördlicher [91]) als Nebi Muſa in der Linie gegen Jeruſalem hin zu liegen.

Der Uferboden an vielen hieſigen Stellen war weiß, mit einer Salpeterkruſte überzogen, auf der man hie und da kleine Stückchen Schwefels, von der Größe einer Wallnuß, liegen ſah; der Boden war feucht zum Ausgleiten, oder weich wie Aſche, in deſſen mürbe Oberfläche die Pferde tief einſanken. Robinſon zog es vor, ſtatt nordwärts von da dem Wege nach Jericho zu folgen, oſtwärts abzubiegen gegen die Mündung des Jordans. Nach einer halben Stunde Wegs durch das Dickicht von Strauchwerk und Röhricht um die nördlichſte Bucht des Todten Meeres herum, deren Ufer noch von der Salzquelle Ain Jehair bewäſſert wird, kam man von neuem über förmliche Salzkruſtenränder und Salzanſätze, die hier, wie an andern ſüdlichen Stellen der Weſtſeite des Sees (z. B. zu Ain Gaddi, zu Chûrbet el Chulil), einen Salzſaum deſſelben bilden, zum trockenen Weſtgelände des Jordan, wo der Charakter dürrer Wüſte den trägen untern, irrenden Stromlauf, aufwärts gegen ſeine raſchere Bewegung hin, bis zur Furth von Helu und weiter hin begleitet.

---

[890]) Robinſon, Pal. II. S. 493. [91]) Wilson, The Lands etc. II. p. 24.

Erläuterung 2.

Oſtufer des Todten Meeres. Umwanderung der Oſtſeite ſeines Geſtades an den Mündungen des Wadi Serka Maein (Kallirrhoë), des Wadi Modſchêb (Arnon), des Wadi Kerak vorüber zum Wadi el Ahſa (Zäred, dem Weidenbach), in das Ghôr es Safieh, und wieder zurück zum Jordan (vom 15. bis zum 25. Januar 1806 und vom 15. bis 31. Januar 1807).

Seetzen war in der neuern Zeit, zu Anfang unſers Jahrhunderts, der erſte kühne Wiederentdecker der Oſtſeite des Todten Meeres, an welcher vor ihm nur wenige europäiſche Beobachter und höchſtens nur in weiterer Ferne von demſelben, auf der Strecke der Mekkapilger-Straße (ſ. Syriſche Hadſch. Erdk. XIII. S. 422—434), die von Damaskus im Norden ausgeht und die Gebiete von Belka und Kerak entlang durchſetzt, hatten vorüberziehen können. Von ihnen war weder das Todte Meer erblickt oder näher zur Kenntnißnahme gelangt, noch auch der Lauf ſeiner vom Oſten her kommenden Zuflüſſe und Zubäche erforſcht worden, ohne welche die Topographie der in deren Thälern, oder ihren oberen Quellgebieten gelegenen Ortſchaften und Ruinen urälteſter wie mittelalteriger Zeiten, auf dem einſtigen Boden der Amoriter, Ammoniter und Moabiter ganz im Dunkeln geblieben, und die Vergleichung der älteſten Urkunden mit den Berichten der Kreuzfahrer und Araber wie der heutigen Zuſtände unmöglich war.

Die dürftigen Angaben des Joſephus, des Abulfeda und weniger anderer Autoren, die, von Büſching ſorgfältig benutzt, doch nur ſehr unſichere Reſultate geben konnten, erhielten, wie Geſenius [92]) ſich ausdrückt, durch Seetzens erſte glücklich an der Oſtſeite des Jordan im Jahre 1806 zurückgelegte Umwanderung des Sees ein ganz neues Licht, das nun auch zum Commentar des Jeſaias ſo wichtige Dienſte leiſtete. Wenn ſchon der Reiſende Nau [93]) im Jahre 1674 von einem Abt Daniel des Kloſters Sct. Saba zu Damaskus anführt, daß er das ganze Todte Meer

[92]) Geſenius, Philol.-critiſcher und hiſtor. Commentar zum Jeſaias. 1821. I. Th. 2. Abth. S. 505. [93]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 26, Not.

umwandert gehabt, ſo ſind doch deſſen Erzählungen von dieſer Tour, die er anführt, ſo unbeſtimmt und fabelhaft, daß ſie gar keinen Anhaltpunkt für die Kenntnißnahme jenes Gebietes geben konnten. Die erſte Nachricht von Seetzens Wanderung wurde aus deſſen Schreiben an v. Zach in Gotha [94]) in der Aſtronomiſchen Correſpondenz mitgetheilt.

Der Weg führte diesmal vom Norden, von es Szalt und dem Gebirge Adſchlûn herabkommend, auf der öſtlichen Gebirgshöhe an den Quellen des Wadi Husbân, an Husbân vorbei, über den obern Arnonbach nach Rabba (Rabbat Moab) und Kerak (Petra deserti), bis zum Wadi Hössa am Südende des Meeres, vom 21. März bis zum 3. April, von wo die Rundreiſe bis nach Hebron und Jeruſalem beendet ward.

Da aber auf dieſer Tour das unmittelbare Ufer des Todten Meeres an der Oſtſeite nicht hatte berührt werden können: ſo beſchloß Seetzen ſchon im Frühjahr deſſelben Jahres dieſelbe Rundreiſe noch einmal, aber wo möglich dicht am Meere zu wiederholen [95]), wovon ihn zunächſt nur Krankheit, die er ſich bei aſtronomiſchen Obſervationen im brennenden Sonnenſtrahl zugezogen, abhalten konnte. Die bequeme Jahreszeit, in welcher ein ſo kühnes Wageſtück nur möglich ſchien, kehrte erſt im Januar 1807 wieder, wo er Jericho zu längerm Aufenthalt (ſ. ob. S. 529) wählte, um den erſten günſtigen Moment nach den heftigſten Winterregen zur Durchfurth durch den Jordan zu benutzen, und die kühlere Jahreszeit des Monat Januar, in welcher eine mögliche Ausführung des Planes die größere Wahrſcheinlichkeit darbot. Mit wahrhaft heldenmüthigem Ausharren bei dieſem höchſt mühſamen Unternehmen, zu dem er die Zeit vom 15. bis 31. Januar verwenden mußte, gelang es ihm, von der Jordanfurth (ſ. ob. S. 547) noch einmal in 11 Tagemärſchen die Oſtſeite des Todten Meeres in größerer Nähe bis zur Halbinſel und dem Salzthale, dem Ghor es Szaphia, zu umwandern, und von da in 5 Tagemärſchen ſo dicht am Meeresufer hin als möglich auf derſelben Uferſeite wieder zum Jordan zurückzukehren. Nach ſeinem unausgearbeiteten Tagebuche wurde die erſte Zeichnung des Baſſins

---

[94]) v. Zach, Mon. Corr. 1808. Band. XVIII. S. 417—443.
[95]) Ebend. S. 444.

vom Todten Meere[96]) entworfen, die ſeitdem mehrfach berichtig werden konnte. Von der Reiſe ſelbſt wurde nur wenig bekannt da der reichhaltige Nachlaß des Reiſenden, wenn ſchon in oft un vollkommener Geſtalt, leider bis heute noch nicht zur Publikatio gekommen iſt (ſ. ob. S. 64), zu der wir durch folgende fragmen tariſche lehrreiche Mittheilung über dieſe Terra incognita hierdur von neuem auffordern möchten. Die nachfolgenden Wander an der Oſtſeite des Todten Meeres, wie Burckhardt[97]) 181 Irby und Mangles 1818[98]) im Mai, und Legh in derſelb Zeit[99]), haben große Vervollſtändigungen der Landeskenntniß, ab meiſt im größeren Oſtabſtande vom Todten Meere hinzugefüg von denen erſt weiter unten die Rede ſein kann; doch waren ihn Seetzens vorhergegangene Entdeckungen größtentheils unbekan geblieben. Mr. Bankes vollſtändigſtes claſſiſches Werk über di ſelbe Landſchaft, das ſchon längſt als vorbereitet angekündigt[100]) wa iſt ſeitdem leider nicht erſchienen.

A. Seetzens Hinweg vom Jordan bis zum Süden des Todten Meeres, dicht an deſſen klippiger Oſtſei vorüber (15.—25. Januar 1806[1]).

1) Erſter Tag (15. Januar). Von der Jordanfurth üb den Szuema-Bach zur Berghöhe in das Zeltlager Abuân.

Von der Furth el Möcktaa und dem Nachtlager in Zelten der Beni Sacher (Szachar, ſ. ob. S. 548), die ſeit m reren Jahren den Wahabis tributpflichtig geworden waren, a dieſen Tribut, Sika genannt, nur mit vieler Widerſpenſtig zahlten (ſ. Wahabi, Erdk. XIII. S. 486 u. f.), wurde gegen 9 der kleine Szuéma-Bach erreicht, hinter welchem ſogleich der den hügelig wird, aus dem überall Felſen von ausgefreſſe

[96]) v. Zach, Mon. Correſp. 1810. XXII. S. 542—551; Bri Account of the Countries adjoining the Lake Tiberias, Jordan and the Dead Sead. Lond. 1810. [97]) Burckha Trav. p. 363—378; bei Geſenius II. S. 620—666. [98]) L. I and J. Mangles, Trav. in Egypt., Syrja etc. Lond. 1823 444—478. [99]) Legh, Route in Syria in Will. Macmicha Journey. Lond. 1819. 4. p. 234—248. [100]) Legh a. a. p. 229. [1]) Seetzen, Zweite Reiſe zum Todten Meere (18 Mſcr.

Kalkſtein hervorſtießen. Die Ebene, welche bis zu dieſem Bache heutzutage Ghôr el Belka genannt wird, iſt das Südende der nördlichern großen Jordanebene der Oſtſeite, welche von den Beduinen Ghôr el Szeiſſabân (die Arbot Moab, ſ. ob. S. 144) genannt wurde, und weit fruchtbarer iſt als das ſüdlichere Ende, wo nur noch bittere und ſalzige, blos für Kameele genießbare Kräuter wachſen. Doch fehlte es hier nicht an zahlreichen Gazellen, an Flügen von Rebhühnern (Dſchennât der Araber); Baſaltblöcke lagen umher zerſtreut und eiſenſteinhaltige Sandſteine erhoben ſich zur Seite. Man hatte eine halbe Stunde zuvor, ehe man den Szuémabach erreichte, die Schlucht des von Oſt herabkommenden Nahr Husbân (Hesbon ſ. ob. S. 143) den Wadi Husbân paſſirt, den, um in ihre Heimath el Öllo aufwärts zu ziehen, eben eine Wanderhorde der Beni Sacher mit Weib und Kind und Heerden, von Weſten her, den Jordan überſetzte; eine wilde Scene, wo die Schwimmer und Reiter, nackt und bepackt, zugleich an 500 Kameele durch den Strom zu treiben hatten, deren letzter Reſt am Ufer zurückgeblieben mit furchtbarem Geheul, von Hundegebell begleitet, die Luft erfüllte.

An dem Bache Szuéma, der wie eine Art Grenze angeſehen zu werden ſchien, forderten einige Beduinen von Seetzen ein Ghaub, d. i. eine Paſſagegeld, und da dieſer ſich deſſen weigerte, riſſen ſie ihm ſeinen Mantel (Abbaje) vom Leibe.

Die Berge wurden weiterhin immer unfruchtbarer, ganz nackt, und beſtanden aus einem eiſenſchüſſigen, oft ſo dunkelbraunen oder ganz ſchwarzen Sandſtein, daß Seetzen geneigt war, ihn für den Eiſenberg (*τὸ Σιδηροῦν καλούμενον ὄρος*, de bell. IV. 8, 2) in Moabitis, bei Joſephus zu halten. Von der langen, ſchmalen Landzunge am Nordende des Sees, Baaras vallis mancher ältern Kartenzeichnung, konnte der Reiſende keine Spur wahrnehmen. Nach der Rückkehr ſagte ihm ſein Führer Ahmed, daß hier ein Jahrzehend zuvor 2½ Stunde im S.O. von Jericho noch Ruinen geſtanden, die vom Meere bedeckt geweſen; man belegte einen großen länglichen Haufen von Kalkſteinen, die unbehauen dicht am Meeresrande lagen, mit dem Namen Ridſcham al Bahhr; aber Seetzen konnte ſie nicht für Ruinen anerkennen. Ein kleiner Bach, 2 Stunden ſüdlich des Szuéma, el Ghuêr genannt, liegt an der Südgrenze der Ebene, von wo die Berge direkt gegen Norden ihren Zug fortſetzen; der erſte ſüdlich ſich erhebende Felsberg, der dicht an das Waſſer ſtößt und über-

ſtiegen werden mußte, wenn man dicht am Ufer fortſchreiten wollte, wird Tûr el hammâra genannt (d. i. Fels des Asphalt). Seetzen, der dieſen erſt (am 29. Januar) auf ſeinem Rückwege überſtieg, fand an deſſen Südſeite am Fuß Sandſtein, an der Nordſeite aber Tuffboden, der einſt heißen Quellen ſeinen Urſprung zu verdanken ſchien, wie denn deren von da an gegen Süd ſehr viele merkwürdige vorkommen. Die Bewohner Bethlehems hatten ihm ein Mährchen erzählt von hieſigen Erdharzquellen, von denen aber kein Beduine etwas wußte; überhaupt fand er den Asphalt hier gar nicht ſo häufig vor, als man ſich gewöhnlich vorzuſtellen pflegt; er wurde ſogar zu den Seltenheiten gezählt, da alle Beduinen ſich kaum erinnerten, zwei- bis dreimal in ihrem Leben dergleichen geſehen zu haben. Seit 20 bis 30 Jahren hatte man hier keinen Asphalt auf dem Todten Meere geſehen; man kann ſeiner nur habhaft werden, wenn er an das Ufer geworfen wird, wo dann leicht ein Streit um deſſen Beſitzergreifung entſteht; aber Seetzen konnte ſich auf ſeiner ganzen Wanderung kein Stückchen verſchaffen, und erſt zu Jeruſalem in einer Apotheke der Franciskaner gelang es ihm, ein Stückchen zu erhandeln.

Am erſten Tage der Wanderung vom Szuémabach, in deſſen Nähe einige wilde, unfruchtbare, ſtammloſe Dattelpalmen als traurige Ueberreſte früherer Kulturgärten ſich zeigten, denen wie allen folgenden ſüdlichern Gruppen derſelben keine Bewäſſerung und keinerlei Fürſorge mehr zu Theil wird (ſ. Geogr. Verbreitung der Dattelpalme, Erdk. XIII. S. 769, 814—815), wandte ſich Seetzen mehr oſtwärts vom Todten Meere ab, und erſtieg durch mehrere Thäler und Schluchten noch am ſpäten Abend eine Berghöhe, um den in einer geſchützten Vertiefung liegenden Zelt-Dauar der Aduân-Araber zu erreichen, deren Ober-Scheich Nimmer, der Schwiegervater ſeines Führers Scheich Achmed, ihm zur ferneren Wanderung Beiſtand gewähren ſollte. Er brachte hier auf der Berghöhe die erſte ſehr kalte Nacht im Zelt ohne Feuer zu, und wurde nur von einer Gruppe umherlagernder Ziegen warm gehalten.

16. Januar. Zweiter Tag. (Raſttag im Lager der Aduân). Leider war der Ober-Scheich, ein Mann von 40 bis 50 Jahren, der als Dichter im Volke einen großen Namen hatte, nicht daheim, wol aber ſeine 5 Frauen, welche den Fremdling gaſtlich beherbergten. Vielweiberei ſoll hier bei den reichern Beduinen

ſehr verbeitet ſein. Der Dichter ſollte über hundert Kaſſiden (Oden) über Liebes- und Kriegs-Abenteuer niedergeſchrieben haben. Sein Tribus der Aduân konnte damals 1400 Mann Fußvolk und 90 Lanzen-Reiter in das Feld ſtellen; er zahlte jährlich 1500 Schaafe an den Paſcha von Damaskus, und dieſen Tribut hatte Scheich Nimmer einzutreiben; aber er ſollte dabei einen bedeutenden Ueberſchuß haben, den er mit ſeinen Verwandten und dem Aga von Damaskus theilte. Ein anderer naher ſüdlicherer, aber feindlicher Tribus der Hadſchaja ſollte 1000 Mann ſtellen. Dieſe Beduinen trieben etwas Ackerbau und ſtanden mit den tapfern griechiſchen Chriſten im Norden zu es Szalt, wie im Süden zu Kerak, in gutem Vernehmen, da dieſe ſich gegen ſie in gehörigen Reſpekt zu ſetzen wußten, deshalb Scheich Achmed auch ſeinem Reiſenden den Rath gab, ſich auf ſeiner weitern Wanderung für einen Mönch des griechiſchen Kloſters in Jeruſalem auszugeben, was denn auch geſchah. Noch an demſelben Raſttage erſtieg Seetzen eine benachbarte Berghöhe, von der er das Todte Meer gegen den Wadi Serka Maein hin erblicken konnte; auf dem Berge wuchs viel Schiehh der Araber (eine Art Artemiſia), aus der durch Klopfen Zunder bereitet wurde. In den obern Felsſpitzen des Kalkſteinberges war alles voll Oſtraciten mit gezähnten Rändern und Gryphiten.

2) Seetzens Zweiter Marſchtag (17. Januar 1806). Vom Lager der Aduân zum obern Wadi Serka Maein. Entdeckung von Mkaur (Machaerus).

Beim Fortſchritt des nächſten Tages gegen Süd wußte kein Bewohner der nächſten Zeltlager auf die Frage, wo Machaerus (Μαχαιρῶς bei Joſeph.) liege, Antwort zu geben; ſie ſprachen von mehreren Trümmerorten umher, deren einen ſie auch Mkauer (Mſchauer) mit Ruinen nannten. Sogleich glaubte Seetzen in ihm den geſuchten Ort zu erkennen und ging auf ihn zu. Die Ruinen ſollten bedeutend ſein und nur einen einzigen Zugang haben, der über eine hohe Brücke führe. Er hatte ſchon im Jahre vorher, beim öſtlicheren Vorübermarſche am oberen Serka Maein [2]), hier die Lage der alten Machaerus vermuthet, und fand ſie nun

[382]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. S. 431; und deſſen Karte von Paläſtina. Gotha, 1810.

beſtätigt. Die Ruinen von Mkauer traf er auf dem hohen Gipfel eines langen Bergrückens, des Attarus, an einem Nordende deſſelben liegend, an der Südſeite des tiefen Felsthales des Serka Maein emporragend. Große Quadern vormaligen Mauerwerks waren noch zu ſehen; die Seiten des Berges, ſehr ſteil, waren von 3 Seiten unerſteiglich. Aufwärts gegen Oſten, oberhalb der Quelle des Serka Maein, ſollten noch bedeutende Ruinen el Habbis liegen, eine Stunde ſüdwärts denen von Maein (d. i. Baal Meon, von denen der Serka zum Unterſchiede von andern Serkas den Beinamen trägt); aber dieſe wurden diesmal nicht aufgeſucht, weil Seetzen jene großen Ruinen von Maein ſchon im Jahre zuvor beſucht hatte, es diesmal aber vorzog, von Mkaur, am Südufer des Serka Maein entlang, deſſen Tiefthal der heißen Quellen, gegen das Todte Meer hin, zu erforſchen, und weil auch die arabiſchen Tribus der gegen Oſten hauſenden Hadſchajas und Huethat (Howethat, ſ. Erdk. XIV. S. 970—975) ſeinen Führer, den Scheich Achmed, der mit ihnen in Fehde ſtand, mit Lebensgefahr bedrohten. Sehr wahrſcheinlich iſt dieſe Lokalität von Mkaur dieſelbe, welche Irby, Mangles und Legh auf ihrem Wege von Maein aus unterhalb als eine Ruine in quadratiſcher Form liegen ſahen, die ſie für das alte Herodium hielten, zu der ſie aber nicht gelangen konnten [3]). Beim Bergabſteigen von Mkauer gegen Weſt, in der Thalſchlucht, trat ein überraſchender Lavaboden, braun, roth und ſchwarz, ſehr porös und leicht, hervor, unten im Thal aber zeigten ſich ſchwarze Baſaltmaſſen in Felsblöcken, aber auch in ſenkrechten Felswänden auf Kalkſtein ruhend, der jedoch erſt unten im Bette des Fluſſes ſichtbar ward, der von Oleandergebüſch und Weiden überwachſen war. Seetzen ſtieg aus dieſem Thale wieder die Südwand der Berge, eine Stunde lang, hinan, um in einem kleinen Zeltdorfe der Beni Hameide, die gleich den Aduân etwas Ackerbau trieben, und gaſtlich waren, beim Ober-Scheich ein Nachtlager zu finden. Sie zahlten, wie die meiſten Tribus im Belka-Diſtrikt, eine Abgabe (Miri) an den Paſcha von Damaskus. Der Dauar von nur 6 Zelten ſtand neben einer ſehr engen Felsſchlucht mit Baſaltwänden, die theilweis ſehr porös waren. Hier lag der Kalkſtein höher auf; er war mit

[903]) Irby and Mangles, Trav. p. 465; Legh, bei Macmichael, p. 243.

einem Strauch, Alanda der Araber, überwachſen, den Seetzen einem Equisetum (?) vergleicht.

3) Dritter Marſchtag. (18. Januar 1806). Seetzens Entdeckung der heißen Quellen im untern Thale des Wadi Serka Maein. Spätere Entdeckung der Küſtenſtrecke von der Mündung des Arnon über Kallirrhoë zur Mündung des Serka Maein; am 28. Januar 1809. — Irby und Mangles Excurſion zu den heißen Quellen und dem Dampfbad im Serka Maein, den 10. Januar 1818.

Nach einer ſehr kalten Nacht eilte Seetzen unter dem Schutz zweier Führer des Dorfes hinab zum untern Auslauf des Serka Maein-Thales. Ein kaum ſichtbarer Pfad, ganz ernſthaft Derb es Sultân, d. h. die Kaiſerſtraße genannt, führte hinab in das Thal; er wurde unten zwar weiter, blieb aber ſehr beſchwerlich und wurde zuletzt ſo ſteil, daß man die Pferde zurücklaſſen mußte. Oben aus dem Kalkſtein-Gebiet ſtieg man in die untere Region, die offenbare Beweiſe des Brandes zeigte: Laven von verſchiedenen Farben, porös und leicht bis zum Bimsſtein, deren Geröll der Bach durchrann, den man bequem durchwaten konnte. Sein Bette war dicht mit Schilf bewachſen, von hohen Pappeln und Weiden beſchattet. Hier traten ein paar heiße Quellen dampfend unter einem Felſen hervor, und ergoſſen ſich nach kurzem Lauf zum Serka. Die Felswände an der Nordſeite des Bachs beſtanden aus röthlichbraunem, ſehr mürben Sandſtein. Weiter abwärts, noch 20 Minuten am Bache entlang, kam man zu 2 ſehr heißen und ſtärkeren Quellen, die dicht neben einander mit Geräuſch aus dem Fels hervorbrachen und ſehr viel kalkerdigen Tuff abſetzten, ja an einigen Stellen ihren eigenen Lauf brückenartig (durch Tuffabſatz) überwölbt hatten. Der Schlamm wie der Geruch der ſehr heißen Dämpfe war ſehr ſchwefelhaltig und ſetzte die Wanderer in tüchtigen Schweiß. Die Hitze der Waſſer war nicht ganz kochend, doch nur eben ſo, daß die Hand nur kurze Zeit darin aushalten konnte; man hätte Eier darin ſieden können. In ihm wuchs eine grünliche Conferve im Tuff, über der Quelle wucherte ein weißes Rankengewächs; hohe Scirpus ſchoſſen empor, die man von hier zum Teppichflechten nach Jeruſalem einführt; ein buntes Schilf daneben in

Menge; einige wilde, ſtammloſe Dattelpalmen, große Bäume, Phiſtuk el bân (ob eine Piſtacie?) oder Haſſalbân, waren die ausgezeichneteren Gewächſe in dieſer ſehr engen, durch den eingeengten Sonnenbrand ſehr heißen, von Waſſerdämpfen erfüllten Thalſchlucht, welche zu beiden Seiten von Steilfelſen überragt ward, auf deren Höhen häufige Baſalte ſich zeigten. Hier raucht und dampft alſo die Erde noch fort bis heute, ſeit den Zeiten da Sodom und Gomorrha unterging, wie dies im Buche der Weisheit angedeutet iſt bis zu ſeiner Zeit (10, 7: welcher verwüſtet Land rauchet noch, zum Zeugniß der Bosheit, ſammt den Bäumen, ſo unreife Früchte tragen, und der Salzſäulen, die da ſtehet zum Gedächtniß der ungläubigen Seelen). Zwei Stunden weiter im Norden dieſer heißen Quellen, auf einem Felsberge, el Minſchalah genannt, ſollten reiche Alaungruben liegen; ein einzelner Mann, meinte Scheich Achmed, könne hier in einem Tage wol 10 bis 12 Rotul dieſes Schelb (d. i. Alaunerde) gewinnen. Der Weg dahin, auf dem es viele Bedem (Steinböcke) gebe, ſei aber furchtbar; ein großer Raubvogel, es Sekka, hauſe dort, der einen Bart habe und Lämmer raube (ob Aquila barbata b. Plin. H.N. 3? Ossifraga? der Lämmergeier, Grypaëtus barbatus der Schweizer-Alpen?).

Hier hatte Seetzen die bei den Römern und Griechen berühmten Bäder Kallirrhoë (d. h. Schönbrunn), die hier oder doch eine halbe Stunde weiter ſüdlich von der Mündung des Serka Maein lagen, wie eine ſpätere Erforſchung auf dem Rückwege wahrſcheinlich machte, wieder entdeckt, die früher unbekannt geblieben ſeit Joſephus Zeiten, welcher ſagte (Bell. Jud. I. 33, 5), daß Herodes M. ſich von Jericho über den Jordan ſetzen ließ, um dieſelben, wiewol vergeblich, gegen ſeine entſetzliche Todeskrankheit als Bad zu gebrauchen; denn er kehrte von da auf wenige Tage nach Jericho zurück, wo er ſtarb. Die heißen Waſſer Kallirrhoë's, zum Bad wirkſam, fügt Joſephus hinzu, ſeien ſüß und auch zum Trinken geeignet; ſie fließen ab in den Asphaltſee. Auch Plinius kannte ſie als heilſame heiße Quellen, die an derſelben Oſtſeite des Sees lagen, wo auch Machaerus (H.N. V. 15: eodem latere (ubi Machaerus) est calidus fons medicae salubritatis Callirrhoë, aquorum gloriam ipso nomine praeferens). Auch Ptolem. V. 16. fol. 141 nennt dieſe Callirrhoë unter 31°10' Lat. und 67°6' Long., unterſcheidet ſie aber von einer etwas nördlicher und öſtlicher liegenden

Libias (*Λιβιάς*, 31°26′ Lat. u. 67°10′ Long.), welche, auch Livias genannt oder Julias, von ſpäteren Autoren mit Callirrhoë öfter identificirt worden iſt. Daß dieſe Callirrhoë die alte moſaiſche Grenzſtadt Laſa oder Liſa (verſchieden von Lais, dem ſpätern Dan an der Sidonier Grenze, ſ. ob. S. 214) am Nordende des Todten Meeres war (ſ. ob. S. 94), ſagte ausdrücklich Hieronymus zu Gen. 10, 19 in Quaest. (Lisa quae nunc Callirrhoë dicitur, ubi aquae calidae prorumpentes in mare mortuum defluunt [4]).

Diesmal verfolgte Seetzen den Lauf des Serka Maein nicht weiter abwärts, bis zu deſſen Mündung in das Todte Meer, bis wohin ſein Führer noch 2 Stunden ſehr beſchwerlichen Wegs angab. Er kam auf ſeinem ſpäteren Rückwege von der Arnon-Mündung auch an dieſer Mündung des Wadi Serka Maein vorüber, weshalb wir ſogleich über dieſen merkwürdigen Ufermarſch (am 28. Januar 1807) von der einen Stromesmündung zur andern, hier ſchon ſeinen Bericht einſchalten, da es ihm dadurch wahrſcheinlicher wurde, daß die Bäder Kallirrhoë's nicht in jener Engſchlucht, ſondern noch etwas ſüdlicher, obwol ganz in der Nachbarſchaft des Wadi Serka Maein gelegen waren, wo mehr Raum für eine ſolche Bäderſtadt ſich zeigte, wie ſie das Alterthum rühmte.

An der Mündung des Arnonbaches hatte Seetzen die Nacht vom 27. zum 28. Januar (1807) in völlig abgeſchiedener Einſamkeit zugebracht, aus der es am frühen Morgen ſchwer war zwiſchen dem ſteilen Felsgeklüft und den Baſalttrümmern gegen Norden einen Ausgang zu finden. Auf einem ſchmalen Terraſſenſtreif am Meeresufer hin, wurde der verlorne Pfad wieder aufgefunden, der nun über ſenkrechte Felsabſtürze zum Todten Meere über braunen Sandeiſenſtein hinführte, und häufig von wilden Schluchten durchriſſen wurde. Nur ſelten war auf den Höhen eine Pflanze zu bemerken; in den tiefen Schluchten, wo Waſſer war, wuchſen auch wilde, ſtammloſe Palmen, Pappelbäume (Gharrab) und Weidenbäume, auch Tamarisken empor. Nach den erſten 1½ Stunden kam man an quelligem Boden vorüber, auf dem dichtes Schilf und an hundert Palmenbäume beiſammen wucherten, und noch weiter an einer großen Quelle, die einige 20 Palmenbäume mit mittelhohen Stämmen tränkte. Es

204) H. Reland, Pal. 871, s. v. Lascha.

folgte nur eine Viertelſtunde weiter eine andere ſtarke Quelle, die einen Bach zum Todten Meere ſchickte, deſſen köſtliches Waſſer den Durſt, nach einfachem Frühſtück von Salz und Brot, ſtillen konnte. Das bunte Schilfrohr zeigte, bis zu 30 Fuß emporgeſchoſſen, die große Treibkraft der tropiſchen Hitze und des dortigen Salzwaſſers. Aus den Zweigen des blühenden Schûmmanſtrauches machte ſich der Führer Pfeifenröhre; eine strickähnlich, öfter 30 bis 40 Fuß weit auf dem Boden hinkriechende, Pflanze nannte der Araber el Luweije (planta contorta). Die Gegend ward über alle Erwartung reich an Quellen und Bächen, welche hier auch reichlichere Vegetation in den Tiefen bedingen mußten. Nach einer halben Stunde folgte ein kleiner Bach, nach ¼ Stunde ein ſtarker Strom, der mit heftigem Geräuſch zum Meere ſtürzte, oberhalb Mimoſen, an ſeiner Mündung Palmen nährte. Eine Viertelſtunde darauf folgte ſchon wieder ein Bach, aber mit lauwarmem Waſſer, mit Phiſtuk el Bân-Bäumen (wol eine Art Piſtacie, Fiſtuk der Araber, ſ. Erdk. XI. 561 und 563). Eine Viertelſtunde weiter wieder ein Bach, zwiſchen Baſaltgerölle; eine halbe Stunde ſpäter ein achter Bach Arâ genannt; höher auf am Kalkſteinberg, von Baſaltkuppen überragt, eine Quelle in einer Gruppe von Töllhh (eine Art Mimoſenbäume). Nun zogen ſich die Berge, die bisher dicht den See überragten, amphitheatraliſch zurück und ließen gegen das Todte Meer eine kleine fruchtbare Ebene, 1 Stunde lang, ½ Stunde breit, auf welcher Aduân-Beduinen etwas Waizen, Gerſte und Durra angebaut hatten, aber damals nicht anweſend waren. Hier ergoß ſich wieder, ¼ Stunde fern vom vorigen, ein ſtarker Bach, aber ganz heißen Waſſers, ſchnell und rauſchend vorüber, der, nach des Führers Mejub Ausſage, eine halbe Stunde landein am Fuß hoher Felswände aus 3 Quellen entſpringen ſollte, deren mittlere kalt, die beiden äußeren ſo heiß ſeien, daß man die Hand nicht hineinhalten könne. An der Quelle ſollen Ruinen, Sara genannt, zu ſehen ſein, die Seetzen für die im Stamm Ruben liegende „Zereth-Sahar auf dem Gebirge im Thal (Joſua 13, 19)" zu halten geneigt war, die mit den Grenzorten: Aroër am Arnon, mit Medba, Hesbon, Jahza, Kedemoth, Mekphaath, Kiriathaim, Sibma und andern Städten zuſammengeſtellt ward, worauf ihr unmittelbar (V. 20) folgt: Beth Peor, die Bäche an Pisga, worunter die vielen ſo eben genannten Uferbäche begriffen ſein

möchten, und Beth Jeſimoth. Dieſe warme Quelle, hielt Roſenmüller[5]) dafür, möchte zunächſt ſchon im 1. B. Moſe, 36, 24 angedeutet ſein, wo von Ana, vom Volksſtamme Seir, in Idumaea einheimiſch (noch vor Eſaus Einzuge) gerühmt wird, daß er, da er ſeines Vaters Eſel gehütet, die warmen Quellen in der Wüſte entdeckt habe, wo das Wort, welches warme Quellen bedeutet, durch Luther irrig mit Maulpferde überſetzt iſt, eine Bedeutung, die auch in der äthiopiſchen Kirche angenommen ward, nach dem ſogenannten Buche Adams, und bei den abyſſiniſchen Chriſten zu manchen caſuiſtiſchen Fragen dortiger Theologen Veranlaſſung gegeben[6]).

Des Abſtandes von der Quelle ungeachtet war das Waſſer an der Mündung des Baches doch noch ſo heiß, daß es zum Durchwaten ſehr unangenehm war; einige 30 Dattelpalmen mit Stämmen ſtanden auch hier, wie an der ganzen Küſtenſtrecke, an deſſen Ufer, in ihrem verwilderten Zuſtande Zeugniſſe einer älter als anderthalbtauſendjährigen Cultur, welche einſt die prunkenden Gärten von Kallirrhoë ſchmückten: denn hier an dieſer heißen Quelle und der fruchtbaren benachbarten Uferebene war größerer Raum für eine bedeutendere Anſiedelung und für Luxusbäder, als in der zu engen Kluft der nur eine halbe Stunde weiter nordwärts liegenden Mündung des Serka Maein, zu welcher man auf Tuffboden, von zahlloſen Baſaltblöcken überſtreut, fortſchritt. Von einem ſpäteren Anbau, in mittelalterigen Zeiten, iſt wenigſtens hier kein hiſtoriſches Zeugniß vorhanden. Durch mächtige Felsmaſſen von Baſaltconglomeraten, die, durch ein Bindemiteel von weißem Kalkſpath und Tuffwakke zuſammengehalten, von hohen Baſaltkuppen herabgeſtürzt waren, die hier auf eiſenroſtfarbenem Sandſtein des untern Fußes der Bergwand aufgeſetzt erſcheinen, mußte der beſchwerliche Pfad ſich bis zu dem engen Thore von Sandſteinfelſen hindurchwinden, welche der Bergſtrom des Serka Maein zum Todten Meere hin durchbricht und hier eine Landzunge aus Schuttmaſſen vor ſich hin in das Meer ſchob, wie dieſelbe Bildung ſich auch am Jordan, am Arnon und andern ſchuttführenden Strömen des Geſtades wiederholt. Sein Waſſer, nur ein Drittel ſo breit wie das des ſüdlichern Arnon, aber tiefer, rauſchender, ſchneller,

---

[505]) Roſenmüller, Bibl. Alterthk. II. 1. S. 217, u. Anm. 2, 222.
[6]) J. L. Krapf, Journal from the 22. Jul. to 8. Febr. 1840. Mſcr.

war trinkbar und nährte am Nordufer ein kleines Tamarisken-wäldchen, in deſſen Schutz Seetzen ſein Nachtquartier nahm, aus deſſen zarten Zweigen ſich ſein Bettlager bereitend.

Hier war keine Spur von verpeſteten Lüften oder Waſſern des Todten Meeres, welche, beim Ueberflug von Vögeln, dieſe todt in das Meer ſtürzen ſollten; Geier, Taubenflüge, ſelbſt Schaaren von Wachteln (Szummân), verſicherte der Führer, habe er von der Weſtſeite des Sees zu dieſer Oſtſeite herüber fliegen ſehen; auch ertranken hier öfter Beduinen beim unvorſichtigen Baden im ſchweren Salzwaſſer, das alſo nicht immer den ſchwimmenden menſchlichen Körper flottirend auf der Oberfläche erhält.

Den Rückweg Seetzens von dieſer Stelle der Ausmündung zum See am 29. Januar, nordwärts über den Tur el hamâra nach Jericho hin, haben wir ſchon oben kennen gelernt (ſ. ob. S. 568); aber auf deſſen Austritt aus dem Thale der heißen Quellen, 2 Stunden weiter aufwärts von der Mündung, am Abend des 18. Januars, auf die Gebirgshöhe ſüdlich zu zweien gaſtlichen Zelten der Beni Hamide haben wir ihn noch nicht begleitet. Er ſtieg über wilde Baſaltfelſen an der Südwand der engen Thalkluft zu ihnen empor, nahm bei ihnen ſein Nachtlager. Die Nacht war wieder ſehr kalt, und am Tage hüllten ſich die Beduinen ſehr paſſend in Schaafpelze, ihre allgemeine Tracht, deren Lederſeite meiſt braun oder roth gefärbt und mit Oel oder Fett getränkt wurde. Sie waren im Beſitz von ſteinernen Pfeifenköpfen, die, aus einem feinen Schleifſtein bereitet, durch ganz Belka und Kerak in Gebrauch ſind, der an der Mekka-Pilgerſtraße gefunden, vorzüglich von Beduinen zu Madian verarbeitet werden ſoll, die das Stück eines ſolchen Pfeifenkopfs, der ſeine 10 bis 12 Jahr ausdauert, für 3 bis 4 Piaſter verkaufen. Eine wohlfeilere Art wird von den Huethât-Beduinen bearbeitet; von dieſer Induſtrie, faſt der einzigen der Beduinen, iſt auch ſchon in Syrien und Arabien die Rede geweſen (Erdk. XI. 742; XIII. 437 und XIV. 833). Dieſe Beni Hamide ziehen, wie alle hieſige Beduinen, zur Zeit der Mekkawallfahrt alljährlich auf die öſtlich ſo benachbarte Straße der Hadſch in Belka, um durch Zufuhr von Lebensmitteln und Waaren, oder auch durch Raub und Plünderung von ihr Vortheil zu ziehen; bitterer Haß erfüllte ſie gegen die türkiſche Soldateska des Paſcha von Damaskus, der die Escorte der Hadſch befehligt.

Am folgenden Tage, den 19. Januar (den 5ten Tag von der

Ueberfahrt am Jordan), ſetzte Seetzen ſeinen Marſch ſüdwärts weiter fort; da aber ſpäter nach ihm auch die britiſchen Reiſenden Irby und Mangles (1818) daſſelbe Thal der heißen Quellen im Wadi Serka Maein beſuchten, wodurch Seetzens frühere Angaben beſtätigt und erweitert wurden, ſo ſchalten wir ihr Routier ſogleich hier ein, das von einem etwas nordöſtlichern Punkte, nämlich von den Ruinen von Maein (Baal Meon), die Seetzen ſchon im Jahre 1806 beſucht (ſ. unten) hatte, ausging, welche er aber diesmal nur in nordöſtlicher Ferne von Mkauer aus erblickt hatte.

Dieſes Mkauer entſpricht ſeiner Lage nach der Feſte Machaerus, aus der Geſchichte Herodes und der Kriege Vespaſians bekannt, die öfter von Joſephus, auch bei Strabo XVI. 763, Plinius H.N. V. 15 und Steph. Byz. als eine ſtarke Feſte genannt wird [7]). Zuerſt ſoll ſie von Alexander Jannaeus befeſtigt worden ſein, ein Fels, ſehr hoch, von allen Seiten ſchwer zugänglich (Joseph. de Bell. VII. 6, 1), da ihn Thäler wie tiefe Graben umgaben, die nicht mit Erde hatten ausgefüllt werden können. Das eine Thal aber gegen Weſt zum Asphalt-See war 3 Stunden (60 Stadien nach Joſephus, was der heutigen Diſtanz von Mkauer nach Seetzen vollkommen entſpricht) lang, über welchem die Feſte hoch hervorragte; eben ſo uneinnehmbar war es aus den Thälern gegen N. und S., und ſelbſt gegen Oſt, ſagt Joſephus, ſei das Thal noch immer 300 Cubitus tief und ende mit einem der Machaerusfeſte gegenüber ſich erhebenden Berge. Dennoch wurde ſie durch Gabinius, zur Zeit des Pompejuszuges in Syrien, im Kriege gegen Ariſtobulus zerſtört, aber ſpäter von Herodes weit vollſtändiger aufgebaut: denn ſie lag in Peraea, das von Pella bis Machaerus reichte, an deſſen Südgrenze, gegen das Gebiet des Araber-Königs Aretas, dem dieſe Gegend entriſſen war, und um ſo ſicherer gegen ihn befeſtigt werden ſollte (Jos. de Bell. III. 3, u. IV. 7, 5).

Herodes umzog die Feſte erſt mit Mauern, ſchützte ſie durch Thürme und gründete unter ihr eine Stadt, aus der man zur Feſte hinaufzuſteigen hatte, in deren Mitte er einen Königspallaſt mit prunkvollen Gemächern erbaute; er verſah ſie mit vielen Ciſternen zur Auffaſſung von Regenvorräthen, und mit einem Arſenal

[7]) Hadr. Relandus, Pal. 880—882; v. Raumer, Pal. S. 255.

voll Pfeile, Waffen aller Art und Maſchinen, um jedem Ueberfalle von Feinden widerſtehen zu können.

Als Grenzfeſte Peraea's gehörte Machaerus zum Gebiete des Herodes Antipas, Tetrarch von Galilaea und Petraea, derſelbe, der ſeine erſte Gemahlin, die Tochter des arabiſchen Königs Aretas, verſtoßen und die Herodias, die Gattin ſeines Stiefbruders, als ſein zweites Weib entführt hatte. Da Johannes der Täufer ihm deshalb ſein Unrecht vorwarf (Matth. 14, 3), hatte er ihn gebunden und gefangen geſetzt, wie Joſephus ſagt: (Antiq. XVIII. 5) den Gerechten in die Feſte Machaerus. Ihn zu tödten fürchtete er ſich vor dem Volke, weil er bei dieſem als ein Prophet galt; aber die Rache der Herodias, einer ächten Enkelin ihres grauſamen Großvaters Herodes M., ereilte ihn, und er ward in ſeinem Gefängniß, alſo zu Machaerus, enthauptet (Matth. 14, 10; ſ. Eugesippus, de distant. locor. Terrae Sanctae).

Später, unter Vespaſians Verfolgungen der Juden, in den Schlachten am Jordan und dem Todten Meere, deren Waſſer damals von den Erſchlagenen blutroth gefärbt und von den Leichen vieler Tauſende der Ertrunkenen für die Barken der verfolgenden Römer unſchiffbar wurden, flohen die unglücklichen Ueberreſte der Widerſpenſtigen in die fernſte Feſte Machaerus (de Bell. Jud. IV. 7, 6), wo ſie auch von dem Schickſale erreicht wurden, denn Lucilius Baſſus, der Prokurator, belagerte Machaerus, eroberte es durch Liſt und ließ Alles über die Klinge ſpringen.

Obwol Joſephus dieſen Thatſachen auch einige Uebertreibungen und Erzählungen, z. B. von dem Wunderbaum, dem *πήγανον* (ruta mirabilis), größer als der größte Feigenbaum, und von der dämoniſchen Wurzel, *βαάρας*, (wahrſcheinlich Mandragora officinalis, Alaunwurzel nach Seetzens Meinung, oder Atropa mandragora, die auch neuerlich v. Schubert in Judäa als eine der ſeltenen Pflanzen der Kalkgebirge auffand, ſ. Erdk. XIV. 1102) im Thale gleiches Namens, die in Flammen ausbrechen und am Abend eine Mähne ausſtoßen ſollte, beimiſcht, die Seetzen als baare Fabeln erklärt: ſo fügt er doch auch dieſen Uebertreibungen die Notiz ganz richtig hinzu, daß in dem Thale von Machaerus die heißen Quellen liegen und zwar von ſehr verſchiedener Art, was durch Seetzen wie durch Irby und Mangles allerdings beſtätigt iſt, aber die Erzählung von den doppelten Quellen in der Höhle, von denen die eine heiß, die andere kalt ſein ſoll, kaum wie Seetzen meinte,

eine Uebertreibung zu enthalten ſcheint, nach dem was ſein Führer Mejub ſelbſt von den drei Quellen ausſagte. Hören wir nun den Bericht der britiſchen Reiſenden über das allerdings an Naturerſcheinungen eigener Art ſehr beachtenswerthe Thal der heißen Quellen, des Wadi Serka Ma'in.

Am 10. Januar (1818) gingen Irby und Mangles [8]) in Leghs Begleitung von ihrem Lager bei den Ruinen Ma'in aus gegen S.W., wo ſie nach der erſten halben Stunde Wegs einen aufgerichteten großen Grenzſtein fanden, wie ſie deren ſchon mehrere im ſüdlichern Arnongebiete vorgefunden [9]) hatten. Von da zogen ſie zwiſchen wilden Felsblöcken an vielen rohen, aber wol ſehr antiken Grabmälern vorüber, die den früher geſehenen [10]), welche weit nördlicher auf dem Hinabſtieg von Szalt gegen N.W. am Fuße des Dſchebel Adſchlun zu Jordanfurth (ſ. ob. S. 449) liegen, ſehr ähnlich waren. Sie beſtanden aus 2 langen, unbehauenen, ſehr großen Seitenſteinen, gegen Nord gerichtet, mit einer immenſen Steinplatte überdacht, die zu beiden Seiten überſteht. Aber die hieſigen hatten am vordern, ſchmalen Eingange keine Steinthüren wie jene, weshalb ſie noch einfacher und weit älter als jene zu ſein ſchienen. Eine große Steinplatte bildete hier den Boden des Denkmals, ſie ſchien niemals von ihrer Stelle gerückt, und dieſe Sepulcral-Denkmale, deren Legh [11]) einige 50 in einer Gruppe beiſammen auf einem Felſenknollen zählte, völlig unberührt geblieben zu ſein. Bei mehr Muße würde man ſie aufgegraben haben, um darin vielleicht noch Ueberreſte alter Ammoniter oder Amoriter, deren König Sihon einſt in dem benachbarten Hesbôn ſeine Reſidenz hatte (ſ. ob. S. 143), und ihrer Waffen aufzufinden. Die Dimenſionen dieſer Grabſtätten wechſelten an Größe; aber keines war coloſſaler Art, ſo daß es einer Rieſengeſtalt des Königs Og von Baſan (ſ. ob. S. 121) hätte entſprechen können. Nicht nur der eine, obere Felſenvorſprung war mit ſolchen Grabſtätten wie beſäet, die große Necropolis zog ſich auch an den Felsabſätzen weiter hinab, und mußte einſt einer bedeutenden Stadt zugehört haben, vielleicht der alten Baal Meon, deren große Trümmerreſte in directer Linie keine halbe Stunde von dieſem Gräberfelde entfernt liegen; noch erblickten die Briten doch

[308]) Irby and Mangles, Trav. p. 465. [9]) Ebendaſ. p. 462.
[10]) Ebendaſ. p. 325. [11]) Legh, Route, by Mac Michael l. c. p. 243.

gegen Norden einen Trümmerhaufen, den ſie Dher nennen hörten. Bald darauf traf man eine Straße, die zwar nicht wie die Viae stratae der Römer mit Steinen gepflaſtert, ſondern nur mit Steinen eingehegt (edged) war, was ihr ein noch älteres Anſehen zu geben ſchien; ſie ſtieg bald ſehr ſteil und tief von der Nordſeite hinab in das Thal des Serka Maein, deſſen Waſſerſtrom man jedoch erſt nach 2 Stunden Wegs vom Ausgangsorte erreichte, wo man ihn auf die S.W. Seite überſetzte. Zehn wilde, bärtige Thiere, groß wie Eſel, aber mit knotigen, mächtigen Hörnern, ſah man in einer Gruppe auf den Klippen umherſpringen, gefärbt und leicht wie Gazellen, wahrſcheinlich Steinböcke, Beddn (Beden, die ſich vom Sinai über Aila und durch das ganze Dſchebal, ſ. Erdk. XIV. 291, 563, 896, 1034, bis hierher verfolgen laſſen) der Araber, die hier in üppipſter Größe in ihren geſicherteſten Aſylen zu gedeihen ſcheinen. Ein ſanfterer Zickzackweg, in Fels gehauen, führte in die Tiefe der Schlucht hinab, aus deren felſigem Engthor ein reizender Durchblick über den Spiegel des Todten Meeres auf den gegenüberliegenden Frankenberg (Dſchebel el Fureidis) in der Nähe von Bethlehem fiel. Der Thalgrund ſelbſt, unter den Füßen ganz dicht, zeigte ſich von grandioſen, kühn und romantiſch emporſteigenden, rothen, grauen und ſchwarzen Felswänden wie ummauert, in der Tiefe mit mannichfaltigem Grün geſchmückt; dichtes Schilfrohr, von Pappeln und Eſchen (Aspines) durchwachſen, dazwiſchen Palmgruppen emporragend, von vielen aus den Felſen hervorſtürzenden Quellen genetzt, davon eine als ein ſehr heißer Strom von einem ſenkrechten Fels herabkam, den er mit einer brillanten ſchwefelgelben Kruſte überzogen hatte.

In dem Thalgrunde ſelbſt ſchoß der heiße Strom vorüber, der überall von den Seiten Zubäche erhielt. Eine Quelle wurde nach der andern aufgeſucht, bis man ihren Geſammtverein, etwa 1½ Stunde noch fern vom Todten Meere, erreicht hatte. Eine Stadt konnte hier in der engen Kluft keinen Raum haben; weshalb Seetzen ihre Lage in der offneren, ſüdlicher anliegenden Ebene vorzog; doch mochten hier an den heißen Quellen wol einige Gebäude errichtet ſein, wie dies die um die Quellen her zerſtreuten vielen Ziegel und Terra cotta-Scherben zu beſtätigen ſchienen, zwiſchen denen die Briten auch 4 römiſche Kupfermünzen fanden, deren Gepräge aber ganz zerfreſſen war. Die Beduinen wußten ſich hier leicht nach Landesſitte ein einfaches Dampfbad

zu bereiten; auf einem Zweiggeflechte 1 bis 2 Fuß hoch über einem dampfenden Quellenſpalte gelagert und in den wollenen Mantel (Abba) gehüllt, kamen ſie bald in Schweiß. Die Hitze an der Stelle war ſo groß, daß die Hand keine halbe Minute im Waſſer der Quelle aushalten konnte. Etwas weiterhin war eine Stelle, zu ähnlichem Schweißbette geeignet, gelegen; das Waſſer war geſchmacklos, ſetzte aber vielen Schwefel ab. Seltſam, daß auch die Briten in faſt myſteriöſem Style, wie Joſephus, von einer ſonderbaren, einzigen Pflanze daſelbſt ſprechen, deren Beſchreibung vieles zu wünſchen übrig läßt (a very singular plant grows near the hot sources, of the bulk and stature of a tree; its foliage does not seem to differ from that of the common broom. It bears a pod hanging down from it, about a foot or fourteen inches in length, fluted with convex ribs from the end to the point; we never met with this before[12]). — Nach eingenommenem Bade, vielleicht in derſelben Stelle, wo einſt Herodes ſein Heil ſuchte, kehrten die Briten aus dem furchtbar heißen Engthale auf demſelben Wege auf die Höhe nach Maein und in die Nähe des etwas ſüdlicher von da gelegenen Madeba, den Ruinen der antiken Medaba, zurück, wo ſie in einem großen Lager der Beni Sacher (bei ihnen Bene Suckher geſchrieben) von 200 Zelten ihre Nachtherberge fanden.

4. Seetzens vierter Marſchtag (19. Jan.). Am Berge Attarûs und den Ruinen el Korriât (Kirjath?) vorüber, zum el Wal, nördlichen (rechten) Zufluß zum Arnon.

Aus den hochliegenden Gezelten der gaſtlichen Beni Hamide (ſ. ob. S. 576) ſetzte Seetzen ſeinen Marſch weiter nach S.O. und Oſt fort und ſtieg zunächſt über hohe Berge aus Baſaltgeſtein und poröſen Laven, deren Rücken ein nackter Kalkſtein überdeckte. Oſtwärts von ſeinem Wege erhob ſich der Berg Attarûs, der vom Süduſer des Serka Maein ſich ſüdwärts zog, an deſſen Südweſtfuße der Weg vorüber zog. Auf deſſen Vorhöhen entdeckte Seetzen die Ruinen von el Körriât, wo viele Trümmer alter Wohnungen, die er für die einſtige Lage des antiken Kirjath (wo einſt Kedor Laomer die Emim im Felde Kirjathaim ſchlug, ſ. ob. S. 120) hielt, die ſpäter zu Moab kam (Jerem. 48, 1) aber mit vielen andern Städten Moabs in Schmach

[812]) Irby and Mangles, Trav. p. 469.

verfiel. Sie war von Ruben, zu deſſen Stammesantheil ſie kam, wieder aufgebaut worden, 4. B. Moſe 32, 37.

Zu Euſebius und Hieronymus Zeiten war dieſes ein blühender Ort, von Chriſten bewohnt, welche es Corajatha nannten; es lag eine halbe Stunde (10 Mill. pass.) in Weſt der arabiſchen Stadt Medaba, einem Bare genannten Orte ganz nahe (Onom. s. v. Cariathaim), deſſen Lage aber gegenwärtig unbekannt iſt. Hiernach müßte jenes Kiriath den Ruinen der heutigen Mâdeba, im Norden des Serka Ma'in, näher liegen, als Seetzen annahm, der nur der Identität des Wortklanges in ſeinem el Körriât folgte, das im Süden des Serka Maein lag. Burckhardt, der ſpäter eine halbe Stunde in Weſt von Madeba die Ruinen von Et Teym[13]) mit einem großen Waſſerbehälter kennen lernte, hielt dieſen Namen für die Endſilbe thaim (Seetzen nannte jenen nördlichern Ort Tuéme), welche noch heute die Lage der antiken Kiriathaima bezeichne.

Zwiſchen dieſem el Körriât und jenem Mkauer, etwa in der Mitte zwiſchen beiden, befinden ſich noch auf dem Dſchebel Attarus beträchtliche Ruinen einer vormaligen Stadt Attarûs, die Seetzen für die alte Atharot im Königreich Sihon hält, welche mit Dibon und Aroër von dem Stamme Gad erbaut ward (4 B. Moſe 32, 34). Kurz nachdem el Körriât erreicht war, zeigte man ihm, in Weſt vom Wege, die unbedeutenden Ruinen von Churbel ed Dêr (offenbar verſchieden von der Ruine Dher bei Irby, die an der Nordſeite des Serka Maein lag, ſ. ob. S. 580). Vielleicht bezeichnete ſie, hielt Seetzen dafür, die Lage eines alten griechiſchen Kloſters (d. h. Deir); in der Nähe ſtand ein Dauar von 8 Zelten der Beni Hameide. Von dieſem ging er (wol gegen S.O.?) hinab in ein tiefes Thal des Flüßchens el Wal oder el Haddân, in deſſen untern Thale er an der Quelle Ain er Reija vorüber kam, neben welcher auf einem ſpitzen Hügel die Ruine eines Schloſſes und an deren Fuß eine Felsgrotte lag. Der Wal floß hier in einem Felsbett von Baſalt, und ergoß ſich bald als Zuſtrom zu dem Arnonfluß, der hier Mûdſchêb (Wadi el Modjeb) genannt ward. An der Südwand dieſes Walfluſſes, an Baſalten und Lavaflüſſen empor, durch welche eine kunſtvolle Straße hindurchgehauen

---

[13]) Burckhardt, Trav., bei Geſenius II. S. 626.

und gebahnt war, gelangte der Wanderer am Abend zu einem Dauar der Beni Hameide, aus 12 Zelten beſtehend, in denen er die Nacht herbergte.

5. Seetzens fünfter Marſchtag (20. Jan.). Vom Walzufluß durch den Landſtrich el Kúra zum Arnonthal.

Bei der Annäherung zum Mûdſchêb (Môdjeb oder Arnon) konnte Seetzens Führer Scheich Achmed ihm nicht ferner dienen, da er mit den feindlichen Stämmen im Süden dieſes Stromes in Fehde ſtand, ſo daß er ihm jenſeit nicht einmal mehr ſein Pferd anvertrauen wollte, da auch dies ſicher eine Beute ſeiner Gegner geworden ſein würde. Ein anderer Führer, Mighbil, aus dem letzten Dauar am Nordufer des Arnon ward ſein Begleiter, und er ſelbſt mußte ſeine Wanderung zu Fuß fortſetzen, wo ſogleich der Felsrücken aus Kalkſtein und Feuerſtein (wol Kreideformation?) überſtiegen ward, der den Zufluß des Wal vom Arnon noch ſcheidet, eine Landſtrecke, die den Namen el Kúra bei den heutigen Arabern führte, darin Seetzen eine Beſtätigung für die Lage der Städte Kirjath (d. h. Stadt) und Kirjathaim (Plur. die Doppelſtadt) zu finden glaubte, von denen die eine demnach im Norden (wo el Teym, wo ſie auf Grimms Karte von Paläſtina, 1830, eingetragen war), die andere im Süden des Bergs Attarûs und des Serka Ma'in jene Kirjath oder Corajatha geweſen ſein könne. Hellers Recenſ. hielt umgekehrt [14]) die ſüdliche el Körriât für die Kirjathaim, wie ſie auch auf Klödens, Kieperts 1840 und v. Raumers Karte 1844 eingetragen iſt; aber Hengſtenberg, in Bileam S. 246, meinte, daß dieſe Angabe auch einer Verwechslung mit einer dritten Stadt Kerijoth (s. v. *Καριώθ* oder Carioth im Onom.) in Moab unterworfen ſein könne, die Jeremias 48, 24 und 41, und Amos 2, 2 nennt, wo von Zerſtörung der Palläſte in Kerijoth die Rede iſt, womit auch Winer übereinſtimmt; wonach dann die Lage von Kirjath eine noch völlig unermittelte ſein würde.

Seetzen, der im Oſten des Landſtrichs el Kúra die Ruinen von Dibân ſah und eine halbe Tagereiſe weiter gegen S.O. einen Ruinenort Umm el örszâs erkundete, meinte, viel-

[14]) Keil, Commentar zu Joſua, S. 253 u. 334; Winer, Bibl. Realw. I. Kerioth, Kirjath, Kirjathaim, S. 655, 659; H. Reland, Pal. 724; v. Raumer, Pal. S. 255, Not. 360 u. 362.

leicht könne auch dieſes die alte Kirjathaim ſein, die er alſo nicht, wie Burckhardts und Euſebius Angabe, in der Nähe von Madeba vermuthete.

Seetzens lokale Angaben in dieſem Gebiete verdienen nicht wenig Vertrauen, da ſein braver Führer Migbil aus dieſer Gegend gebürtig war, aus einem Dauâr von 9 Zelten der Beni Hamide, den man erreichte, nachdem man am Norduſer des Arnonbaches über 2 Quellen, von denen die erſte el Jerat genannt wurde, vorgerückt war. Die Abendunterhaltung bei dieſen Söhnen der Wüſte, wo man das Nachtlager aufſchlug, beſtand in Erzählungen ihrer Heldenthaten und Räubereien, die ſie gegen die Züge der Mekkapilger von Gaza ausgeübt hatten.

6. Seetzens ſechster Tagemarſch (21. Jan.). Weg vom Dauâr der Beni Hamide zum Mûdſchêb, dem Arnon, und in deſſen Wadi abwärts bis zum Bach Schdèr (Dſcherra) und 'Ain Bedija. — Die Mündung des Arnonbaches zum Todten Meere (am 27. Jan.).

Das Klippenland bis zum Arnon war voll Wildprett: Steinböcke und Waber (Webbr oder Wubbr, Hyrax syriacus, Klippendachs genannt, öfter in ganzen Haufen zwiſchen den Felſen herumlaufend) wurden zur Verſpeiſung gejagt; auch Panther, Hyänen, Wölfe ſollte es hier geben; vom blinden Maulwurf und den Dſcherboas der Araber wurde manches erzählt. Ein Bruder Migbills, Majjûb, wurde nun vom Dauâr aus abwärts zum Felsbett des Arnon, der zwiſchen Kalkſteinblöcken nur wenige Schritte Breite hatte, aber doch rauſchend hindurchſtürzte, Seetzens Begleiter. Vor einem Jahre war Seetzen an dieſer Stelle von den Beni Hamide überfallen und ausgeplündert. Dies Jahr zog er unter dem Schutze beider Brüder aus demſelben Tribus der Hamide ſicher hindurch. Einige Stunden wurde der Arnonbach abwärts verfolgt, bis zu dem Einfluß des Baches el Schdèr, der, wol von der Südſeite her, zum Mûdſchêb-Thale fällt (auf Burckhardts, Irby's und Mangles, wie auf Robinſons und Kieperts Karten iſt ein Wadi Dſcherra, als direkt zum Todten Meere fließend, eingezeichnet, der wol kein anderer als dieſer Zubach ſein kann: denn auf Seetzens Rückweg dicht am Ufer wird hier kein direkter Zufluß dieſes Namens im Süden des Mûdſchêb erwähnt). Dieſer Einfluß muß wol nahe der Arnonmündung liegen, da

man von da aus das auf der Weſtſeite gelegene 'Ain Dſchiddy (Engaddi) gerade gegenüber liegen ſah. Der Bach Schdêr war mit Schilf und Oleander bewachſen, ſeine Bergſeiten waren Kalkſtein, und weiterhin traf Seetzen Baſalte, Feuerſtein, Marienglas, Gyps. Ein zweiter Bach, Ain Bedija, auch von der Südſeite des Arnon kommend, wurde überſetzt, und dann in einem Dauar von 6 Zelten der Beni Hamide das Nachtlager genommen. Hier, ſagt Seetzen, hatte man das Land der Freiheit erreicht; denn mit dem Mudſchêb hörte die Osmanenherrſchaft gänzlich auf, die freilich auch ſchon in el Belka und es Szalt wenig Gewalt auszuüben im Stande war.

Da auf dieſen Märſchen, vom Wadi Serka Ma'in bis zum Wadi Mûdſchêb, die Route Seetzens wiederum weit oſtwärts vom Ufer des Todten Meeres geblieben war, ſein Rückmarſch ihn aber am 27. Januar zur Mündung des Mûdſchêb in den See, und von da dicht an deſſen Felsufern hin bis zur Mündung des Wadi Serka Maein führte, die wir zuvor ſchon kennen gelernt, ſo ſchalten wir hier wieder Seetzens Tagebuch von ſeinem Lager an der Mündung des Mûdſchêb oder Arnonfluſſes, am Abend des 27. Januar, ein, da er der einzige unter allen europäiſchen Reiſenden iſt, der uns über die dortige Natur Aufſchluß gibt.

Am Abend des 27. Januar war Seetzen auf dem klippigen Oſtufer des Todten Meeres, meiſt auf hohen, oft ſenkrecht, links, zu deſſen Tiefe abſtürzenden, engen Sandſteinterraſſen, über denen zur rechten Seite eben ſo ſteile Felswände aufſtiegen, zur Mündung des ſo berühmten Arnon-Baches vorgedrungen, welcher eine halbmondförmig geſtaltete kleine Halbinſel vorliegt. Die Mündung zeigt ein maleriſches Felſenthor von nur 60 Fuß Breite, das zu beiden Seiten rieſenhohe ſenkrechte Sandſteinwände überragen, in deren enge Zwiſchenräume die Strahlen der Sonne niemals eindringen. Am Fuß der nördlichen Wand liegt unten eine natürliche Grotte, mit Geſträuch umwuchert. Die kleine Halbinſel, el Hoſchgâra, iſt niedrig, eben, eine Schuttbank, die vom arbeitenden Strome inmitten durchzogen wird und einem ganz bebuſchten Gartenlande gleicht: ein lieblicher Fleck zur Einſiedelei, abgeſchieden durch Fellsbollwerke in Oſten, in Weſten von dem ruhigen Seeſpiegel umgeben. Wild, wie Steinböcke, Stachelſchweine, Gazellen, Haſen, würden in den Uferbergen Nahrung geben; der Fluß wimmelt von Fiſchen, der ſehr frucht-

bare Boden der Halbinſel mit trefflicher Erde ließe ſich durch Bewäſſerung in den ſchönſten Fruchtgarten umwandeln, wo Datteln, Bananen, Limonen, Zuckerrohr, Waizen, Gemüſe durch Anpflanzung gut gedeihen würden, obwol jetzt nur Weiden, Tamarisken, el Körren (?), Asba (Salicornia), Rohrgebüſch und andere Gewächſe dort wild wuchern. Gegen die Sonnenhitze würden kühle Grotten ſchützen, der ewige Frühling und die bequeme Bewäſſerung würden ein dauerndes Grün erhalten, die Höhen die trefflichſte Alpenweide für Kühe, Schaafe, Ziegen darbieten, eine Schiffahrt in leichte Verbindung ſetzen mit den warmen Bädern von Kallirrhoë im Norden, oder mit den Waizen- und Fruchtfeldern der Halbinſel Mesroah im Süden, oder mit dem in Weſt am Grenzgeſtade liegenden Engaddi, das einſt durch ſeine Weingärten und Palmenbäume zu Davids und Salomo's Zeiten ſo berühmt war.

Der Můdſchèb oder Arnon iſt hier nur ſehr langſam in den See fließend, doch ſein Waſſerſpiegel, an 40 Fuß breit, war damals bis knietief. Auf einem Berggipfel über der Mündung ſollten die Ruinen eines Ortes, mit Namen el Riâdſchy liegen (was an die Quelle Ain el Reija, ſ. ob. S. 582, die in Seetzens Karte als el Räija in N.O. von da eingetragen iſt, erinnert). Auf den frühern Karten, bemerkt Seetzen, ſei die Krümmung des Arnon-Thales, die es gar nicht habe, ſo wie die Lage ſeiner Mündung fälſchlich zu weit gegen Norden eingezeichnet, da ihr Ain Dſchiddy (Engaddi) gerade gegenüber liege, was auch auf Robinſons und Kieperts Karten ſeitdem berichtigt iſt.

Unter einer Felswand wurde am kühlen Abend von Seetzen ein loderndes Feuer angemacht, indeß der Führer zum See ging, Salz zu holen, um das Brot zum Abendeſſen zu backen, wozu ein friſcher Trunk Waſſer aus der Quelle labte. Majeſtätiſch ging die Sonne im Weſten über dem See unter, lange blieben die Züge ihrer goldnen Strahlen am Horizonte zurück, es war ein herrlicher Abend, dem, nach ſo angeſtrengten Marſche, ein erquicklicher Schlaf folgte; doch durfte das wärmende Feuer in der Nacht nicht fortbrennen, weil es die einſamen Wanderer an Beduinen verrathen haben könnte, die zuweilen von dem Hodſchaja-Tribus auf ihren Streifzügen gegen die nördlichen Beni Sacher, um deren Kameele zu ſtehlen, in dieſer Wildniß übernachten. Der nächſte Morgen des 28. Januar führte aus dieſer romantiſchen

Einſamkeit der Arnon-Mündung zu dem Lande der heißen Quellen von Pisga und Kallirrhoë.

7. Seetzens ſiebenter Tagemarſch (22. Januar). Vom Arnonbach ſüdwärts im freien Lande außerhalb der Osmanenherrſchaft.

Es ging vom Bach 'Ain Bedija weiter zur Quelle 'Ain Sgêk über Kalkſteinberge, mit wilden Mandelbäumen und Terpentinbäumen bewachſen, dann an einen Berggipfel, el Râs, vorüber, durch Baſaltblöcke, in einen Grund wo 10 Zelte aufgeſchlagen waren, in denen man übernachtete.

8. Seetzens achter Tagemarſch (23. Januar) zum Wadi Kerak (Dara, Zoar, Segor) und der Halbinſel Ghôr el Mesráa el Karak, in das Dorf der Ghawarineh (Ghorneys bei Irby)).

Nach einigen Stunden Weges zwiſchen nackten Felſen, von vielen Steinböcken belebt (vgl. Erdk. XIV. 1034), wo Seetzen einmal ſogar eine Gruppe von 11 Stück dieſes Gebirgswildes beiſammen traf, rückte der Fußwanderer immer gegen W.S.W., abwärts zum Todten Meere ziehend, vor, bis er die Mündung des Wadi Karrak (nach Seetzens Schreibart Kerek, bei Burckh. Kerak ſ. Erdk. XIV. S. 1029) erreichte, der von der Stadt Kerak (Kir Moab, Charak Moab) ſeinen Namen trägt, von der er aus S.O. gegen N.W. herabkommt, und an der Nordſeite der großen Halbinſel, Ghôr el Mesráa el Kerak genannt, zum Todten Meere mündet, die Seetzen in der vorjährigen Wanderung aus der Ferne irrig für eine Inſel gehalten halten hatte. Dieſen Wadi Kerak lernten ſpäterhin die britiſchen Reiſenden Irby und Mangles [15]) unter dem Namen Dara (Deraah) kennen, der an den Ruinen einer Trümmerſtadt aus dem Gebirgsland in die Ebene tritt, die höchſt wahrſcheinlich die alte Zoar der Syrer, Segor der Hebräer nach Hieronymus, Zoghar der Kreuzfahrer iſt, und von welcher der Bach von Zoar, Deraah oder Dara, wol ſeinen Namen erhalten haben mag (Erdk. XIV. 108—110, 987, 995 und 1054). Dieſer Wadi ergießt nur einen Theil ſeiner Waſſer in den Golf, der das nördliche Ende der Halbinſel vom feſten Lande trennt, ein anderer

---

[915]) Irby and Mangles I. Trav. p. 448.

Theil iſt durch Kanäle links ab nach dem Dorfe el Mesráa, Ghor el Mezra bei Burckhardt[16]), geleitet, das auf der Halbinſel liegt, die, ziemlich eben, mit vielem Strauchwerk überwachſen iſt. Um das Mesraa, den Weiler (nach v. Wildenbruch bezeichnet dieſer durch ganz Syrien ſehr häufig vorkommende Name ſtets kleine, aus einzelnen Gehöften beſtehende Orte)[17]) zu erreichen, mußte man erſt den kleinen Fluß, dann mehrere Kanäle durchwaten, bis man nach einer halben Stunde einige Bauern traf, die mit der Axt und Feuerbrand das Gehölz ausrodeten, um ihre Saatfelder, die dazwiſchen lagen, vor Ueberwucherung zu ſchützen. Ihr Dorf lag zwiſchen Geſträuch halb verſteckt; es waren 20 Hütten aus Schilfrohr aufgerichtet, mit einem regelmäßig viereckigen Platze in der Mitte, zur nächtlichen Aufnahme für ihr Vieh. Mitten auf dieſem Platze ſtand ein Sidrbaum (Nabk, Rhamnus napeca); die Schilfwände der Hütten waren mit etwas Lehm beworfen, der Häuptling des Dorfs, Hamade genannt, der große Furcht vor den räuberiſchen Huethât (Howeytat, ſ. Erdk. XIV. S. 970) zeigte, war mit Seetzens Führer, Majjûb, der Beni Hamide, befreundet; daher er hier bei dem ärmlichen Völkchen der Ghawarineh (ſ. ob. S. 228, und Erdk. XIV. 983) oder der Bewohner des Ghor (Gauarny bei Seetzen, Ghorneys bei Irby, Ghawarineh bei Robinſon) eine gaſtliche Aufnahme fand; am Abend unter dem Sidrbaum wurde er bei einem großen wärmenden Feuer mit Kaffee und einem Abendbrot regalirt. So weit die Bewäſſerung des Ghôr el Mesraa reichte, zeigte die Halbinſel dieſes Namens einen wahrhaft ſchwelgeriſchen Fruchtboden; aber der größere Theil derſelben, weit in das Todte Meer hineinragend, lag mit kleinen Hügeln und Sandſtrecken wüſte. Die Bauern bauten hier Waizen, Gerſte, Durra, Melonen und eine ſchlechte Sorte Taback (hier Mardiny genannt); ſie ſammelten ſehr viel Schwefel ein, wie die bei Jericho; ein Mann konnte an einem Tage leicht 1 bis 2 Rotel, zu 2 bis 3 Piaſter an Werth, zuſammenbringen; er dient hier ebenfalls zur Bereitung von Schießpulver und gegen die Schaafräude. Salze, zumal Kochſalz, in ſchaaligen Incruſtationen am See ausgebreitet, gibt Ertrag, da von hier aus die Stadt Kerak damit verſehen wird.

[16]) Burckhardt bei Geſen. II. S. 661. [17]) v. Wildenbruch, Brief an Parthey, im Monatsbericht der Berliner Geogr. Geſ. N.F. 1843. I. S. 91.

An wilden Gewächſen bemerkte Seetzen ſehr viel Schilfrohr und eine bunte, ſehr dicht wachſende Art, viel Weidengebüſch, zwei Arten Mimoſenbäume, die er Seiial und Tollh nennen hörte; einen Weidenbaum (Gharab), Sidr, Zakkum (Sakûm, ſ. oben Elaeagnus angustifol., S. 510); Mkôttaf, einen anderen ſtachlichen Baum, Mokzâs, Nâk (Cistus arborea nach Seetzen), Szauas (ein Baum, daraus man Feuerzeuge bereitete), auch den Oeſher (Ascheyr, Asclepias gigantea (ſ. ob. S. 505), daraus der Zunder bereitet wurde, in großer Menge und als hohe Bäume wachſend Tamarisken und viele andere, ſo daß der Botaniker hier in dieſem verrufenen Winkel der Erde doch keine ganz geringe Ausbeute finden würde.

9. Seetzens neunter Tagemarſch (24. Jan.) vom Ghawarinehdorf dem Ghôr el Mesráa el Kerak zum Südende des Todten Meeres, dem Kurahy (Wadi el Ahſa) und den Ghawarineh-Hütten Mesrâa el Safieh, oder Arab el Ghôr.

Scheich Hamáde war bereitwillig, ſeinen Gaſt noch weiter zum Südende des Todten Meeres zum Ghôr es Szaphia (Ghor Szafye bei Burckh., Ghor es Sâfieh bei Robinſon) [18]) zu führen; er beſtieg ſeine Stute el Kohhely (oder Koheilan, ſ. ob. S. 531), und Seetzen einen Eſel; ſie ritten am Mittag fort, zunächſt zwiſchen Durrahfeldern, dann durch ſteinige Strecken hin, nach 2 Stunden zu einem Quellwaſſer, dann wieder durch ſteinige Strecken, von einer Quelle, Mojet Nimri (Waſſer Nimri), die vom Dorfe Khanzireh (Chanſireh bei Seetzen, Khanzyre bei Burckh.) herabkommt, durchfloſſen, welche früher das Land durch Bewäſſerung befruchtete. Jetzt ward dieſer Boden nur von Gazellen durchſtreift; aber bald zeigten ſich außer Gerölle von bunten Sandſteinen, weißen Kalkſteinblöcken, auch Breccienconglomerate, von Gneuß, Jaspis, Grünſtein und Feldſpate von verſchiedenen Farben, auch ganze Blöcke von dunkelgrünem Jaspis, von Grünſtein mit tombakfarbigem Glimmer; es waren in ganz Syrien die erſten Spuren dieſer Urgebirgsarten; ein Beweis, daß man ſich einem andern Syſteme arabiſcher Gebirgsketten genähert hatte. Aber Spuren anſtehenden Geſteins dieſer Art ſcheinen weder von

[18]) Burckhardt bei Geſen. II. S. 660; Robinſon, Pal. III. 1, S. 31.

Seetzen, noch von andern nachfolgenden Reiſenden erreicht zu ſein; ihr Vorkommen wird bis auf weitere Entdeckungen daher problematiſch bleiben. Die hier geſammelten Gebirgsarten ſind in ſchönen Exemplaren, in Seetzens Sendungen, in das Gothaer Muſeum gelangt, und unter den Nummern 377—379 im Katalog von v. Hoff und Credner bezeichnet und dort aufbewahrt.—

Dieſe fremden Gebirgsarten ſcheinen (ein ähnliches Vorkommen derſelben Trümmergeſteine ſ. unten an dem Süduſer des Kerakfluſſes, nach Irby) bis hieher nur als Geſchiebe aus größerer Ferne verbreitet worden zu ſein, denn das Ufergebirg bis zum Ghôr es Sâfieh beſtand, nach Seetzen, nur aus Kalkſtein, oder meiſt Sandſteinklippen, immer ſchroff, ſteil, oft ſenkrecht abfallend; von Baſalt war hier keine Spur mehr. Wir wiſſen durch ſpätere Beobachtung, daß erſt weit in Süden, gegen Petra hin, im Wadi Ghoeyr wieder die erſten Breccien und Baſaltblöcke vorkommen (Erdk. XIV. 1038); dann mit dem oberen Laufe des Wadi el Ahſa mehrere vulkaniſche Höhen mit Laven ſich zeigen (ebd. S. 1046) dann im Wad Jeib erſt Porphyrtrümmer, am Paß Nemelah im N.O. von Petra hohe, mächtige Porphyrgebirge, von Sandſteinlagern überdeckt, emporſteigen, und mit freiſtehenden Steilwänden gegen das tiefe Araba-Thal und den Sandſteinberg Hor hervortreten (ebd. 1061, 1065), aber erſt jenſeit gegen den Golf von Akba Aiala hin von Laborde und v. Schubert granitiſche und andere primitive Geſteinsarten bemerkt wurden (ebd. 1012 u. 1013).

Es wäre nicht unintereſſant, die Spur der Herkunft jener Geſchiebe und den ganzen Zuſammenhang dieſer Erſcheinungen genauer verfolgen zu können, um über die plaſtiſche Geſtaltung und Entſtehungsweiſe des großen Ghôr zu einer begründeteren Einſicht gelangen zu können, als es bisherige Hypotheſen geſtatten.

Seetzen drang unter dem Schutze ſeines Begleiters bis zum Südende des Sees vor, deſſen niedere, nackte Salzebene bei hohem Waſſerſtande noch weiter hin von Waſſern bedeckt wird, nach deren Zurücktritt weiße Salzſtreifen nach den verſchiedenſten Richtungen hin ihren frühern Stand, ihren Rückzug und ihre Verdunſtung bezeichneten. Ein paar Arme des Kurahy-Baches wurden durchſchritten, welche hier die bebuſchte Ebene des Ghor es Sâfieh zum Meere hindurchziehen, wo ein Trupp Beni Szahhar (ob Saker?) Beduinen ſeine Kameele auf die Weide führte. Nach anderthalb Stunden, von dieſer Salzebene

an gerechnet, wurden 4 elende Hütten erreicht, welche den Namen Mesráa es Sâfieh führen, von denen nur die öſtliche Seite des weiten Ghôr, der tiefe Zwiſchenraum zwiſchen den beiden hohen Gebirgsreihen in W. und O., den Namen trägt, deſſen durchziehender Strom Wadi el Ahſa (bei Seetzen irrig el Höſſa genannt, ſ. Erdk. XIV. 1031) heißt, von dem Kaſtell el Ahſa an der Straße der Mekkapilger, von dem ſeine Quelle in S.O. herabkommt (Erdk. XIV. 1044), der aber im unteren Laufe, ſo wie er aus dem wilden Gebirgslande in die Ebene eintritt, den Namen Kurahy erhält.

Die Bauern jener 4 ärmlichen Hütten, die auch Arab el Ghôr genannt werden, Ghawarineh, befreundete des Scheich Hamade des nördlichen Dorfes el Mesráa, nahmen den Wanderer gaſtlich auf, am Abend fanden ſich bei ihnen auch andere Gäſte aus dem benachbarten Dſchebal (Gebalene Erdk. XIV. 1031) ein, die Salz vom Todten Meere für ihren Gebirgsort Bzéra, andert-halb bis 2 Tagereiſen in S.O. von da zu holen beabſichtigten. Die Nacht war es in den Hütten, ungeachtet des unterhaltenen Feuers, ſehr kalt, und ſchauerlich durch fortwährendes Geheul der Tſchakale.

Nur die öſtliche Seite des Ghôr es Sâfieh wird durch die Kanaliſirung der Kurahy-Arme befruchtet, und nur ein kleiner Theil von dieſem wird angebaut, der größere bleibt den wilden Schweinen, Hyänen und anderem Wild überlaſſen. Die wüſte Weſtſeite des Ghôr, das eigentliche Salzthal, wurde von Seetzen ſchon auf ſeiner erſten Umwanderung des Todten Meeres (Anfang April 1806) durchſchritten, ſo wie ſpäter durch Irby und Mangles (1818) und von Robinſon (1838) durchwandert, der es mit Sorgfalt beſchrieben hat (ſ. Erdk. XIV. S. 1054 u. f., und unten, wo wir auf das Südende des Todten Meeres zu-rückkommen werden). In der Nähe der 4 Hütten der Ghawari-neh wurde Durra, Waizen, Phaſeolen und viel Indigo gebaut, deſſen Saamen einen Handelsartikel für Aegypten lieferte. Scheich Hamâde hätte gern, auch wegen eines Geſchäftes, hieher den Führer gemacht, weil er einen kleinen Getraidehandel mit den Huethât trieb, deren Gebiet von da an noch weiter ſüdwärts reichte, daher er auch einige Kenntniß der dortigen Landſchaften beſaß, über die uns ſpätere Reiſende ſo vollſtändig berichtet haben. Durch ihn konnte Seetzen damals noch keine Auskunft über die Lage von Petra erhalten. Wahrſcheinlich durch eine falſche Aus-

ſprache bewogen, zeichnete Seetzen in ſeine Karte den Namen el Höſſa für el Ahſa ein, und theilte manches mit, was ſpäter berichtigt werden konnte (ſ. Erdk. XIV. S. 1028 u. ſ.). Ein paar Raſttage machten hier mit der Umgebung genauer bekannt, als ſie Seetzen im Jahr zuvor auf ſeinem flüchtigen Marſche von Kerak, um das Südende des Sees herum, bis Bethlehem (vom 2. bis 6. April 1806) [19]) hatte kennen lernen. Dies Mal kehrte Seetzen am 26. Januar 1807 unmittelbar aus den 4 Hütten der Ghawarineh-Bauern nach dem Norden zurück; aber ein Jahr zuvor hatte er auch von Kerak aus die Weſtſeite des Ghor kennen lernen. Er war von Kerak am 2. April bei ſehr kaltem Wind und Wetter an ſeltnen Feldern von der bedeutenden Höhe, auf der Kerak liegt (Erdk. XIV. S. 1027), 2½ Stunde weit zu einem kleinen Thale, von faſt ſenkrechten Felsmauern umgeben, hinabgeſtiegen, an deren Fuß das Dörfchen Erräk (Derak bei Burckhardt) liegt, von dem man den erſten Ueberblick über das Todte Meer erhält. An ſeinen klaren, ſchönen Quellen ſtanden Olivenwäldchen zur Seite von Getraidefeldern, Granaten-, Aepfel- und andern Obſtbäumen. Dreiviertel Stunden weiter kam er zum Dörfchen Chanſireh (Khan Zireh bei Burckh., von Khanzîr, der Eber, ſ. oben S. 162, 168), an einem hohen Berge gelegen, wo gleicher Anbau; der Boden war von vielen Kölly (eine korallenförmige Salicornia) bewachſen, und voll Schneckenhäuſer. Der weitere Weg ging nun an ungeheuern Sandſteinfelſen, von Steinböcken belebt, vorüber, wie an Mauerwänden, 3 Stunden Weges hinab, ein fürchterlicher Abſtieg, bis man in das Ghôr es Safieh eintraf, und mit Sonnenuntergang die Station der Einmündung des Kurahy-Fluſſes. zum Todten Meere erreichte, wo man die Nacht blieb. Seetzen ſagt [20]), die Steilklippen auf dieſer Tour waren die ſteilſten, die er je paſſirte, und der Marſch der ermüdendſte, den er gemacht, da er ihn ein paar Stunden vor Sonnenaufgang begonnen, und erſt ein paar Stunden nach Sonnenuntergang ſein Ziel erreicht hatte. Am Morgen des 3. Aprils wurde die Mündung dieſes Kurahy-Fluſſes durchſchritten, die Salzrinnen, die Salzkruſten; aber die 4 Hütten der Arab el Ghôr wurden diesmal nicht berührt, denn man hielt ſich weſtwärts, umſchritt das Südende des Sees, und ſtieg

---

[19]) Seetzen in Mon. Corresp. 1818. S. 435—438. [20]) Mon. Corr. XVIII. S. 435.

an den Steinſalzbergen, Usdum, vorüber, zu den weſtlichen Berghöhen wieder hinauf, über ez Zuweirah-Paß, durch denſelben Weg und Paß, den wir aus Robinſons Beſchreibung ſchon kennen lernten (Erdk. XIV. 1052—1057). Die Täuſchung Seetzens von einer Anſicht der Weſtſeite, auf ſeiner erſten Tour, als liege auf der Oſtſeite des Sees eine Inſel [21]), wurde auf der zweiten Tour berichtigt, da es nur jene große Halbinſel war, die er von ſeinem fernen Standpuncte aus dafür gehalten hatte, und was er über die früher genannte Furth von der Halbinſel durch das Südende des Sees von ſeinen Begleitern, den Schaafhändlern von Kerak, erfahren, daß ſie nur des Sommers durchgangen werde, wurde diesmal dahin berichtigt, daß ein Durchwaten durch den See nur bei niederm Waſſerſtande möglich ſei. Seit etlichen Jahren hatte man ſchon keinen Gebrauch von dieſer Seichte gemacht, weil der Waſſerſtand höher geweſen als vordem, auch litten die Füße zu ſehr vom Salzwaſſer und dem ſcharfkörnigen Grus. Gewöhnlich gehe das Waſſer nur bis an die Wade, ſeltner bis an das Knie; aber nie könne man trocken hindurchgehen, wie man nach frühern Berichten vermuthet. Will man dieſe allerdings abkürzende Querroute [22]) nehmen, ſo paſſirt man das kleine Dorf der Ghawarineh von 20 Hütten und die ganze Breite der Halbinſel, an deren Weſtufer die Untiefe anfängt bei einem Steinhügel; gegenüber an der Weſtküſte iſt wieder ein Steinhügel als Signal, el Haraba genannt, nicht fern von einem Tel el Mſoggal, der das Grab eines Scheichs bezeichnen ſoll.

B. Rückreiſe vom Südende des Todten Meeres zur Mündung des Wadi Mudſchêb oder Arnon-Baches, 1807.

Erſter Tag von Seetzens Rückweg (26. Januar 1807). Der Aduân-Sänger.

Seetzen hatte bei ſeinem erſten Beſuche in dieſer Gegend erfahren, daß im Wadi el Ahſa eine heiße Quelle liege, die jedoch weniger heiß ſei, als die nördlicher beſuchten; ſie ſollte 7 Stunden in Süd von Kerak, und 9 Stunden fern vom Todten Meere liegen; er hätte ſie bei ſeiner zweiten Tour von hier gern beſucht, aber kein Führer konnte ſich entſchließen, ihn zu dieſem Wadi

[21]) Seetzen, in Mon. Correſp. XVIII. S. 438. [22]) ihre Zeichnung ſ. in Irby and Mangles Trav. zu p. 454: Sketch of the Backwater Sea at the South End of the Dead Sea.

Hamâd, der in den Wadi Kerak (? alſo nicht, wie Seetzens Karte angibt, in den el Ahſa) abfließen ſollte, zu begleiten, weil es zu weit und zu heiß ſei. Und doch ſcheint die Karte Seetzens das heiße Bad richtiger zum Wadi el Ahſa abfließen zu laſſen, als der Text es berichtet: denn Burckhardt beſtätigt es, daß das Waſſer des el Ahſa lauwarm ſei, weil in dieſen alten Grenzſtrom zwiſchen Moab und Edom, zu Moſe Zeit[23]) (Zâred 5. B. Moſe 2, 13 u. 18, und der Weidenbach Jeſaias 15, 7, wie der Bach der Wüſte, Amos 6, 14; Erdk. XIV. 995), eine heiße Quelle in deſſen obern Lauf abfließe (Erdk. XIV. 1030).

Von ein paar Aduân als Führer begleitet, begann Seetzen am Morgen des 26. Januars ſeinen Rückmarſch; einer dieſer Aduân ſang ihm mit lieblicher Stimme einheimiſche Geſänge, zumal Oden eines ihrer beliebteſten Dichter, des Scheich Nimr, vor. Dieſe Araber waren in ihren arabiſchen Dichtern gut bewandert, zumal lernte er die Heldengeſänge Beni Helâl kennen, die er „eine Art Odyſſee oder Iliade" nennt, ungemein wohllautend und durch einen großen Reichthum an Reimen ausgezeichnet. Als Dichter dieſer ſehr umfangreichen Beni Helâl ward ihm ein Scheich Háſſan el Cheddry genannt. Der Tribus der Beni Helâl (Erdk. XII. 166, 232, 294, 1002, 1013; XIII. 214; XIV. 97, 837) iſt aus Nedſched, und in den erſten Religionskriegen der Muhamedaner bekannt. Der Hauptheld der Epopöe iſt Abu-Sêd, und in ganz Aegypten, Syrien, Paläſtina ſoll kein Bauer ſein, der nicht einige Stellen aus ihr zu recitiren wüßte, oder von den Beni Helâl und Abu Sèd (oder Sâd) gehört hätte. Er iſt der Eroberer von Tunis, wird Fürſt und von einem neidiſchen Nebenbuhler ermordet.

Der hohe Reiz, der dieſen Geſängen eine ſo allgemeine Verbreitung unter den Beduinen verſchafft hat, beſteht in der genaueſten Schilderung des Beduinenlebens; jeder der arabiſchen Rhapſoden begleitet den Geſang dieſer Heldenthaten mit den einfachen Tönen ſeiner Erlâbe, in deren rauſchende Saiten er von Zeit zu Zeit effektvoll eingreift, und bis tief in die Nacht ſeine Zuhörer findet.

Zweiter Tag des Rückweges (27. Jan.), von der Quelle 'Ain Sgêk zum Mündungsthor des Mudſchêb (Arnon).

Es war an einem wahrhaft ſchönen Frühlingsmorgen, als Seetzen an der früher ſchon beſuchten Quelle 'Ain Sgêk (am

[23]) Ewald, Geſch. des jüd. Volks. II. 205 Not. 2.

22. Jan., ſ. oben S. 587) zum zweiten male vorüberzog, aber nun darauf beſtand, ſo dicht als möglich zum Ufer des Todten Meeres ſelbſt vorzudringen, wovon die Führer fortwährend ablenkten, weil ſie behaupteten, es ſei unmöglich, ſo nahe an demſelben fortzukommen. Endlich gelang es, den einen der Führer dazu zu bewegen, während der andere zurückblieb. Seetzen ſcheute den Fußmarſch nicht, denn zu Pferde war es unmöglich weiter zu kommen; auch konnte man nichts mitnehmen als einen Schlauch mit Waſſer und etwas Mehl zu Proviant für 2 Tage. Vom Kalkſteingebirge hatte man ſchon den Blick auf das Ufer des Todten Meeres, das jedoch noch ein paar Stunden fern lag, ehe man es erreichen konnte. Steinbockshörner und Stacheln des Stachelſchweins, die man wiederholt auffand, zeigten die häufigen Bewohner dieſer Wildniß an; eins der knotigen Steinbockshörner hatte 5 bis 7 Spannen Länge, und mußte einem mächtigen Thiere angehört haben. Auf den wildeſten Klippen ihres Lieblingsaufenthaltes am Ufer des Todten Meeres angelangt, hörte das Kalkſteingebilde gänzlich auf, und machte dem eiſenſchüſſigen Sandſteine Platz; der Umriß der Halbinſel el Mesraa war hier ſehr deutlich zu erkennen. Der Weg wurde immer ſchlimmer, und man mußte wirklich von Block zu Block, von Fels zu Fels ſpringen, ja öfter umkehren, weil es unmöglich war, in derſelben Richtung weiter zu kommen. Für Vieh iſt dieſer Uferweg ungangbar, nur die Bauern vom Ghôr el Mesráa ſpringen mit ihren Schaafen und Ziegen von Klippe zu Klippe, wenn ſie dieſe auf dem kürzeſten Wege nach Jeruſalem verkaufen wollen; zumal da hier nicht leicht Räuber zu fürchten ſind, weil Beduinen für ihre Heerden am Meeresufer keine Weiden finden, und daher nicht bis hieher vorzudringen pflegen. Die Wenigen, welche hier etwa hindurchziehen, legen ſich kleine Steine auf Felſen und Blöcke zu Wegweiſern und Marken, um die rechte Richtung zu finden, und dennoch iſt die Verirrung nicht ſelten, ſo daß es dann unmöglich wird, über die ſenkrechten Felswände weiter vorwärts zu kommen. Nur zur Umkehr genöthigt, findet man ſich dann aus dem Labyrinthe heraus, in dem es mit einem Pferde unmöglich ſein würde fortzukommen. Auf ſolchem Wege erreichte Seetzen am Abend dieſes zweiten Marſchtages, das romantiſche Felſenthor an der Mündung des Arnon, von wo wir ihn ſchon vom 28. bis 31. Januar, im Obigen, zurück nach Jericho begleitet haben.

Seetzen hatte dies wilde Klippenland glücklich durchwandert, von dem es im Pſalm 104, 18 heißen konnte: die hohen Berge ſind der Gemſen (Steinböcke) Zuflucht und die Steinklüfte der Schaphan (in Luthers Ueberſ. Kaninchen); denn beide Thiere ſah er hier in wilder Menge, und würde über ſie, wenn er in ſeine Heimath zurückgekehrt wäre, nähern Aufſchluß gegeben haben. Jener kleine Bewohner der Felsklippen, den er hier ſo oft traf und mit dem Namen Webbr oder Wubbr der Einheimiſchen belegte, ihn Hyrax syriacus, Klippdachs nannte, den wir auch ſchon nach Rüppell und Ehrenberg am Sinai und im Libanon kennen gelernt (Erdk. XIV. 247, 333), iſt entſchieden jener Schaphan der Hebräer, von dem auch unter andern in den Sprüchen Salomonis die Rede iſt, wo von den vier kleinen Thieren geſagt wird: vier ſind klein auf Erden und klüger denn die Weiſen: die Ameiſen, Schaphan (Kaninchen), Heuſchrecken und Spinnen. Da heißt es V. 26. „dieſe Schaphan (Kaninchen, Bergmäuſe, Springhaſen der Ueberſetzer; bei arabiſchen Ueberſetzern Waber), ein ſchwaches Volk, dennoch leget's ſein Haus in den Felſen". Die genaueſte Beſtätigung dieſer Identität erhielt Wilſon bei ſeinem jüngſten Beſuche auf der Weſtſeite des Todten Meeres, wo er in den Klippen und Höhlen um das Kloſter Mar Saba dieſe Thiere häufig vorfand, ihre Moosneſter und Lager kennen lernte, nebſt ſeinen Freunden, Exemplare davon mit nach Europa brachte und auch eine beſondere Abbildung und Beſchreibung von ihnen gegeben hat [24]).

Erläuterung 3.

Weſtufer des Todten Meeres von dem Ras el Feſchchah und der Mündung des Kidron-Baches über Ain Dſchiddy, Sebbeh und den es Zuweirah-Paß zum Salzberg Usdum in das Ghor zum Südende des Sees.

Obwol an der Oſtſeite des Todten Meeres nicht nur die unmittelbaren Uferklippen und die Mündungen der Ströme, die wir im Vorigen kennen lernten, zum Gebiete deſſelben gehören, ſondern auch die ganzen Stufenlandſchaften der Hesbôn-,

[924]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 28—31; vgl. Roſenmüller, Bibl. Alterthk. B. IV. 2. S. 213—222.

Serka Maein=, Modſchêb (Arnon)=, Kerak= und el Ahſa=Ströme, welche mehrere Tagereiſen weit oſtwärts ihre Quellhöhen auf den hohen Plateauflächen von Belka, Kerak, Dſchebal (Amoritis, Ammonitis, Moabitis und Idumaea) haben: ſo gehen wir doch, da wir dieſe Gebiete mit der ganzen oſtjordaniſchen Landſchaft (Peraea), mit dem Hauran, el Bottein, Dſcheidur und Adſchlun (Trachonitis, Baſan, Ituraea, Gilead) von dem Wiegenlande des Scheriat el Mandhur (Hieromax) ſüdwärts bis zu der Quelle des Wadi el Ahſa, des Weidenbachs, Zäred, des Grenzbaches zwiſchen Moab und Edom, im folgenden zweiten Abſchnitt in ihrem localen Zuſammenhange (ſ. ob. S. 12—14) noch zu verfolgen haben, für jetzt zur unmittelbaren Betrachtung der Verhältniſſe der Weſtufer des Todten Meeres über, die uns zwiſchen dem Ras el Feſchchah, an der Mündung des Kidron=Baches, ſüdwärts bis zu den Paßhöhen es Zuweirah und den Salzbergen von Usdum (Sodom, Erdk. XIV. 1052—1053) bisher noch unbekannt geblieben; nordwärts und ſüdwärts des Ras und der Paßhöhe nebſt dem Salzberge Usdum kennen wir ſie ſchon aus den frühern Angaben. Auch dieſes unmittelbare Weſtufer war, die Stelle der Kidron=Kluft, in welcher das ſeit älteſter Zeit vielbeſuchte Sct. Saba=Kloſter liegt, etwa ausgenommen, eine völlige Terra incognita geblieben, deren Entſchleierung wir erſt dem letzten Jahrzehend, zumal durch Robinſons und Eli Smiths Entdeckungsreiſen von Bethlehem über die Ruinen des Frankenbergs, über Tekoa nach Engaddi, und von da nordwärts am Ufer entlang zur Mündung des Kidron und dem Ras el Feſchchah (vom 9. bis 12 Mai 1838), verdanken[25]), ſo wie der, jene erſte vervollſtändigenden Küſten=Tour Sam. Wolcotts im J. 1842[26]), die er in Begleitung von Mr. Tipping zurücklegte, auf welcher er, außer den Umwanderungen von Hebron, auch von da am 13. bis 17 März ſüdwärts über Karmel und Tawâneh zu dem bisher noch unbeſuchten Sebbeh, der alten Feſte Maſada, am Todten Meere vordrang, den Nordweg an deſſen Uferhöhen bis Engadd verfolgte und damit von da einen neuen noch unbetretenen Pfad über Tekoa zum Frankenberge einſchlug. Durch v. Schuberts[27])i

[25]) Robinſon, Pal. II. S. 390—490. [26]) Sam. Wolcott, Excursion to Masada, in Bibliotheca Sacra. New-York 1843. p. 60—70, und Nachtrag Bibl. Sacra Vol. III. 1846. p. 399—400.
[27]) v. Schubert, R. III. S. 94—103.

(1837), Ruſſegers [28]) (1838), J. Wilſons [29]) (1843), C. Tiſchendorfs [30]) (1844), Gadows [31]) (1847) Wanderungen, in verſchiedenen Richtungen nach dem Kloſter Sct. Saba, iſt auch die Natur der nordweſtlichen Ufer des Todten Meeres und der Schlucht des Kidronbaches, der aus dem Thale Joſaphat von der Oſtſeite Jeruſalems herabzieht, genauer mit ſeinen unmittelbaren Umgebungen bekannt worden.

Zu dieſen gehen wir zunächſt über, um dann weiter gegen den Süden fortzuſchreiten.

Der Kidronbach von ſeiner Quelle bei Jeruſalem zum Kloſter Sct. Saba (Deir Mar Saba) am Wadi er Râhib, d. i. dem Mönchsthale, bis zu ſeiner Ausmündung als Wadi en Nâr, d. i. das Feuerthal, am Ras el Feſchchah zum Todten Meere.

Im Süden des Ras el Feſchchah (ſ. ob. S. 521) öffnet ſich die tiefe, faſt unzugängliche Schlucht des Wadi er Râhib, d. i. des Mönchsthales, die von dem berühmten Sct. Saba-Kloſter aus N.W. herabkommt, von dem ſie auch den Namen trägt, obwol ſie auch Wadi en Nâr, d. i. das Feuerthal [32]), genannt wird. Ihr 2½ Stunde gegen Süden zunächſt liegt ein Vorgebirge Ras el Ghuweir mit einer kleinen Quelle, Ain Ghuweir, und einem gleichnamigen Wadi, der von Weſten aus der Gegend von Bethlehem herabkommt. Dieſer Wadi, ebenfalls tief und ſchrof wie jener, iſt gleich unzugänglich, und wirklich wiſſen wir auch von jenem kein einziges Beiſpiel, daß ein Wanderer ihn vom Todten Meere an aufwärts bis zum Kloſter, noch von dieſem an nur in deſſen Thaltiefe weiter aufwärts in ſeinem obern Laufe bis Jeruſalem durchwandert hätte, wo deſſen Urſprung an der Nord- und Oſtſeite dieſer Stadt unter dem Namen des Thales Joſaphat, und ſein Waſſerlauf als Kidronbach ſo bekannt und weltberühmt iſt. Eine Stunde ſüdwärts der Ain Ghuweir erhebt ſich über der nächſten Quelle Ain Terabeh, deren ſchön umbuſchtes Gehölz am 12. Mai voll Vögelgeſang war, eine romantiſche Klippenhöhe, auf welcher Robinſon

[928]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 110—113. [29]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 24—33. [30]) Tiſchendorfs R. II. S. 118—133. [31]) H. Gadow, in Zeitſchr. d. deutſch. Morgenl. Geſellſch. II. S. 63—65. [32]) Robinſon, Pal. II. S. 487.

ſeine Zelte zum Nachtlager aufſchlug, die von der Oſtſeite weithin das Todte Meer überſchauen ließ, gegen Nord nur einen Blick über eine wüſte Plateaufläche geſtattete, gegen Süden in einen dritten Küſtenwadi hineinblicken ließ, den Wadi et Taämirah, der von N.W. ebenfalls aus der Nähe von Bethlehem gegen Südoſt herabzieht und ſeinen Namen von einem Bergſtädtchen Beit Taämar[33]), dicht in Oſt vor Bethlehem gelegen, erhält, das aber noch auf keiner Karte eingetragen wurde. An deſſen Urſprung ſah H. Gadow an einem Felsabhang ſeines Uferrandes die Ruinen eines einſt bedeutenden Kloſters[34]), und entdeckte in der Nähe zwei große bis zu 20 F. Tiefe, in Terra Cotta ausgelegte Ciſternen. Das Kloſter, wol das nächſte dem Sct. Saba in Weſt, nannten die Beduinen Deir Dôſſi (wahrſcheinlich eine Abbreviatur von Mar Theodoſius). Die größere der Ciſternen, Hhammâm baradani (d. h. kaltes Bad) genannt, war 60 Fuß lang, 40 F. tief, eine alte Mauer zog ſeltſam zwiſchen beiden Ciſternen hindurch, die einſt eine Waſſerleitung getragen zu haben ſchien. Der Beduinenſtamm, der hier bis zum Todten Meere und zum Saba-Kloſter ſeine Heerde weidet, nannte ſich Taämirah-Araber[35]).

Viel weiter von N.W. her nimmt der Kidron ſeinen Urſprung an der Nordſeite Jeruſalems, nahe einer Höhe von 2500 Fuß Par. über dem Mittelländiſchen Meere, nahe den Gräbern der Richter, auf der großen Waſſerſcheide zum Mittelmeer und Todten Meer. Von da in der Umgebung Jeruſalems an abwärts ſind ſeine Seiten überall mit Grabſtätten bedeckt[36]), die in die Felſen gehauen ſind, unter denen die Gräber der Könge, an der Nordſeite der Stadt, und die ſogenannten des Zacharias, Abſalon, Joſaphat an ihrer Oſtſeite, nur die berühmteſten ſeines Thales ſind, welches bis ſüdwärts zum Quell Siloah, den Königsgärten und dem von Weſt her ſich einmündenden Thale Ben Hinnom, wo der Nehemia's oder Hiobsbrunnen ſein Südende bezeichnet, unter dem Namen Thal Joſaphat bekannt iſt. Es wird von den Juden für das Thal Jehoſchaphat (d. h. Jehovah richtet) des Propheten Joel 3, 17 gehalten, die auch dort begraben zu werden trachten, weil ſie da-

33) Robinſon, Pal. II. S. 380. 34) H. Gadow, in Zeitſchr. der deutſch. Morgenl. Geſ. Th. II. S. 65, und Th. I. S. 151.
35) Robinſon a. a O., und Wilson, The Lands etc. II. p. 25.
36) Robinſon, Pal. I. S. 385—399.

ſelbſt das Gericht über die Auferſtandenen erwarten[37]), eine Anſicht, die auch Muhamedaner und Chriſten angenommen haben, obwol kein Beweis für die Identität des von Joel genannten Thales Jehoſchaphat mit dieſem Thale vorhanden iſt, das wegen jener Grabſtätte auch das Königsthal genannt wird, weder in der heiligen Schrift, noch bei Joſephus[38]). Erſt mit dem Itinerar. Burdig. ad Ann. 333, kommt der Name Vallis Josafat (ed. Parthey 594 u. pag. 280) vor, erſt ſeit dem 4ten Jahrhundert kommt der Name Joſaphat allgemein in Gebrauch.

Dieſes Thal, das zwiſchen dem hohen Berge, auf dem die Stadt Jeruſalem (2472 F. üb. M.) in Weſt erbaut ward, und ſeine Steilwand mit ihren Stadtmauern und Thurmzinnen hoch überragt, und dem Oelberge (2555 F. P. üb. M.) in Oſten, von N. nach Süd eine ziemlich enge Steilkluft bildet (am Kidron 2139 F. P. üb. d. M. nach v. Schubert und Erdls Meſſungen) und deshalb auch bei Euſebius im Onom. ſehr charakteriſtiſch nur Coelas, wie Coeleſyria, das hole Joſaphat (ſ. v. κοιλὰς Ἰωσαφὰτ) genannt wird, iſt wirklich nur ein enges Waſſerbett, dem zur Seite einige Quellen liegen, das aber ſelbſt keinen Flußlauf hat. Nur zur Regenzeit fließt heutzutag hier ein Winterſtrom[39]), der oft mit großen Waſſermaſſen überſchwemmen, aber doch nicht fortwährend fließen kann. Dort Wohnende ſehen öfter mehrere Jahre hindurch kein Waſſer in ihm, daher er in der Septuaginta und dem Neuen Teſtament (Joh. 18, 1) nur Χειμάῤῥους, ein Winterſtrom, Sturmbach heißt, und Joſephus nennt ihn Φαραγξ Κεδρών (de Bell. Jud. V. 2, 3), die tiefe Schlucht des Kidron, ein Name der auch unter David und Salomo im Gebrauch war (2. Sam. 15, 23; 1. B. d. Kön. 2, 37), und im Hebräiſchen faſt gleichbedeutend iſt mit Wadi der Araber, die ihn auch Wadi Yehôſhâfat nennen.

So wie dieſer Kidron ſich von ſeinem Südlaufe aus Nord, unterhalb des Nehemiabrunnens und der ſogenannten Königsgärten (einſt Thopheth, wo dem Moloch die Kinder zur Opferflamme dargebracht wurden; Raumer, Pal. S. 302), im ſcharfen rechten Winkel gegen Oſt, an der Sündwand des Berges des Aergerniſſes, gegen das Todte Meer wendet, hörte früher jede ge-

---

[37]) v. Raumer, Pal. S. 302, 327 u. a. O.; [38]) Robinſon, Pal. II. S. 31. [39]) Robinſon, Pal. I. 385; II. 31—33.

nauere Kenntniß deſſelben auf; er wird zur wilden, faſt unbetretenen, engen Felskluft, von der man ſogar noch bis vor kurzem es bezweifeln konnte, ob ſie dieſelbe ſei, die am Saba-Kloſter vorüberziehe, da ſie auch dort einen andern Namen, Râhib oder en Nâr, führt. Die Reiſenden berühren ſie nur, um das Kloſter zu beſuchen, das einen halben Tagemarſch von Jeruſalem fern liegt, und die meiſten kehren auf dem Rückwege von Jericho ſüdwärts über den Nabk Kaneitera (ſ. ob. S. 560), wie Ruſſegger, v. Schubert, Wilſon, Gadow u. A., über Sct. Saba nach Jeruſalem eilig zurück. Nur Wolcott giebt uns über ſeine Wanderung (10. Febr. 1842 [40]) aus Jeruſalem durch das Kidronthal, nach dem Kloſter Sct. Saba, eine ſo genaue Nachricht, daß die Identität des Kidron- und en Nârthales dadurch entſchieden iſt. Er brauchte zur Zurücklegung dieſes Weges nur 2½ Stunde. Vom rechten Winkel der Thalwendung des Kidron, wo ihm von der Weſtſeite ein Wadi el Wezy zutritt, trat er ſeinen Weg gegen S. O. in der engen Schlucht an, welche die Fortſetzung des Kidronthales iſt, und hier ſchon Wadi en Nâr heißt. Nach 10 Minuten kam von N.N.O. herab, an der Oſtwand des Berges des Aergerniſſes, der Wadi Kaddûm, von dem ein Weg von Bethanien hier herabführt. 5 Minuten ſpäter lag rechter Hand, alſo in Süd, das Dorf Beit Sâhûr, deſſen Wadi auch von Bethlehem herabkommt (ihn paſſirte, 17. Febr. 1847, Barth [41]) auf ſeinem Marſche von Bethlehem nach Saba, wozu er 3 Stunden Wegs gebrauchte, in der erſten Viertelſtunde vom Ausgang gegen Oſt, und nennt ihn Beit Sſâhôr, wo er eine alte Kloſterkirche Deir er Râuât mit kleinen Pflanzungen und Gartenmauer umſchloſſen ſah).

Verſchieden von dieſem ſüdlichen Wadi, bemerkt Wolcott, ſei ein von der Nordweſtſeite ihm gegenüber herabkommender, gleichnamiger Wadi, mit dem Beiſatze Beit Sâhûr el Muslemin, an dem er mehrere Sepulcral-Excavationen, Ciſternen, Säulenfragmente und behauene Quadern wahrnahm, zwiſchen modernen Gebäuden; ein Beweis, daß dieſe Felskluft nicht zu allen Zeiten ſo furchtbar öde und menſchenleer war, wie heutzutage.

An dieſer Stelle verließ der Weg den tiefen Kanal der Schlucht, und zog ſich links an einer Hügelſeite vorüber, an der man, nach

---

[40]) S. Wolcott, Excursion to Mar Saba etc. in Bibl. Sacra. New-York 1843. p. 38—40. [41]) Dr. Barth, Mſcr. 1847.

25 Minuten, dem Wadi Sûr Bâhil gegenüber war, der von dem Dorfe dieſes Namens gegen W.S.W. herabkommt. Nur 5 Minuten ſpäter betrat man den Anfang des Wadi el Lebân, durch welchen der Weg nun wieder gegen O.S.O. ſich dem Wadi en Nâr zuwendet, bei dem man nach einer halben Stunde eintraf, etwas nördlich von der Stelle, wo ihr an der Südſeite der Thalſchlucht das Deir Ibn Obeid gegenüber liegt. Von da wandte ſich der Weg O. g. S. und dann wieder gegen O. So ward um 3 Uhr der wild-pittoreske Durchbruch des Wadi en Nâr durch die hohen Felſen erreicht, den man in einer Viertelſtunde hinab- und wieder hinaufſteigend durchſchreiten mußte, um das Deir Mâr Sâba an dem weſtlichen Ufer des Felsſpaltes zu erreichen. Dieſe tiefen Klüfte unter dem Kloſter waren einſt die Wohnungen der Eremiten, und nur ſo weit dieſe in den nächſten Umgebungen deſſelben reichen, haben ſie denſelben den Namen er Râhib, d. i. das Mönchsthal, gegeben.

Wilſon, der denſelben direkteſten Rückweg nach Jeruſalem genommen zu haben ſcheint, geht nicht in deſſen topographiſche Details ein; er ſagt, daß er meiſt in der Kluft oder am Rande dieſes tiefen, ganz wildromantiſchen Erdſpaltes gegen Jeruſalem gegangen ſei[42]), von deſſen Tempel man einſt durch ihn auf das Todte Meer mußte ſehen können, nach des Ezechiel Viſion über die Wiederbelebung des Todten Meeres (Ezech. 47, 8—11): „da „es ab zum Meere fleußt und ihm die Fiſcher ſtehen werden zu „Engaddi bis en Eglaim (Adſchlun), zu werfen ihre Fiſchnetze, zu „fiſchen ſehr viele Fiſche, wie im großen Meer" u. ſ. w.

Auf halbem Wege, fährt Wilſon fort, theile ſich dieſes Felſenthal in 2 Arme, und laſſe eine Art Kreideinſel in ſeiner Mitte, über der die Arme ſich nach einer Viertelſtunde Wegs wieder vereinen; dann an der ſüdlichen Felswand des Berges des Aergerniſſes (Mons offensionis) trete zuerſt, recht überraſchend, durch die Felskluft wieder die Bergſtadt Jeruſalem hervor, wie eine hohe Citadelle über den bewäſſerten und fruchtbaren Königsgärten im tiefen Grunde zu ihren Füßen. Dieſelbe Bemerkung iſt es, die auch v. Schubert[43]) auf ſeinem Rückwege von Sct. Saba auffiel. Am frühen Morgen (Mitte April) hatte er das Kloſter verlaſſen und war über Kreidekalkhöhen mit häufigen Reſten von

[942]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 32. [43]) v. Schubert, Reiſe III. S. 102—103.

Feuerſtein geritten, über einen Boden, der ihm doch noch fruchtbarer als die nordwärts liegende Wüſte gegen Jericho hin zu ſein ſchien. Er fand hier blühende Pflanzen, Phlomis Nissolii, ägyptiſche Faſelen (Dolichos niloticus), Solanum coagulans u. a.; weiterhin Saatfelder, in denen aber die Wucherblume (Chrysanthemum coronarium), wie in Europa's Aeckern, ihr böſes Spiel trieb; auch Strohblumen (Xeranthemum) und anderes Unkraut. Der ganze Weg zieht ſich allmälig, doch abwechſelnd mit mehreren Senkungen, aufwärts. Das S. Saba-Kloſter fand v. Schubert 1280 Fuß Par. über dem Spiegel des Todten Meeres erhaben, aber nur 680 über dem des Mittelmeeres. Am Tage vorher war er in 4 Stunden vom See an 1300 Fuß geſtiegen; heute von St. Saba ſtieg er in 3 Stunden Wegs noch 1200 Fuß höher (da nach ſeiner Meſſung das armeniſche Kloſter in Jeruſalem 2472 F. über dem Mittelmeer liegt). Dennoch war das Anſteigen erſt ganz in der Nähe von Jeruſalem, beim Brunnen Nehemia recht merklich, von wo Jeruſalem als jene hochgebaute Stadt auf dem Thron ihrer Berge ſich erhebt, doch auch ſchon aus weiterer Ferne von Sct. Saba's Umgebung erblickt werden konnte.

Gadow, der vom Kloſter Saba weiter ſüdwärts nach Bethlehem ablenkte [44]), ſcheint mehr auf der Höhe geblieben zu ſein, denn er erblickte ſehr bald ſchon nordweſtlich des Kloſters aus 2 Stunden Ferne den Oelberg und das armeniſche Kloſter auf der Höhe Jeruſalems; er zog am Burdſch el Humma vorüber, einer ſehr zerfallenen Ruine, und kam dann an einen Brunnen Birket el Jartiniyye vorüber, ehe er den Wadi et Taâmira und die Ruinen des einſtigen Theodoſius-Kloſters, Deir Dôſſi, erreichte. Sowol dieſe Localitäten, wie auch die, welche Dr. Barth auf ſeiner wahrſcheinlich noch ſüdlicher liegenden Tour von Bethlehem über Beit Sſâhôr und das Deir er Râuât nach Saba nahm, fehlen (nur Beit Sahur, Sur Bahil und Deir Ibn Obeid ſteht auf Robinſons [45]) Karte) auf den bisherigen Terrainzeichnungen, weshalb wir auch die letzteren hier noch für künftige Topographie angeben, ſo ſchwierig auch ihre Verzeichnung auf der Karte ſein mag. Vom Deir er Râuât überſtieg Dr. Barth nach ¾ Stunden einen kleinen Hö-

[44]) H. Gadow a. a. O. II. 65. [45]) Robinſon, Pal. II. S. 380.

henrücken, Abber Helúeh, ſtieg dann in ein ſchönes Wadi, das von Weſten kommt, hinab, in welches ein andres von N.O. eintritt, worauf beide vereinigt als Wadi Loſeh gegen S.O. ziehen. Dieſe Richtung verfolgte er aber nicht, ſondern wandte ſich in jenes Thal nach N.O. hinauf, um es bald verlaſſend mehr in ein öſtliches einzutreten, zu dem eine Waſſerrinne hinabſteigt, wo ſogleich die ſchönſten Saatfelder emporſchoſſen. Von hier überſtieg er einen kleinen Kamm und ſenkte ſich noch ¾ Stunden vom Ausmarſche, um 9 Uhr in ein anderes Thal, in das Wadi el Arâis hinab. Nach 25 Minuten ſtieg er aus dieſem wieder hinaus zu einer Höhe links hinauf, von der ſich eine Fernſicht auf das Todte Meer und das dahinterliegende Gebirge darbot. Um 10 Uhr zog ſich der Weg zur Linken hinein, in die Tiefe des wüſten, geheimnißvollſten, ſeltſamſten Wadi en Nâr jenſeit deſſelben der Wadi Keleb ſichtbar wurde. Zur rechten Hand begrenzte der Höhenkamm, auf dem man fortritt, das Wadi el Hydjer; nun trat man dicht zum Abfall linker Hand hinzu, während hart zur Rechten auf den Kamm ſich das Felshorn Gurn er Raheb (das Mönchshorn) erhob. Um 10 Uhr 40 Minuten war Dr. Barth zum Kloſter am Steilabſturz des Wadi en Nâr gelangt, das ungeachtet ſeiner Verſchanzung und ſeines feſten und ſoliden Thurms an ſeiner oberſten Ecke doch den feindlichen Angriffen leicht ausgeſetzt ſein würde, wenn nicht der ſüdlicher vereinzelt ſtehende jüngere Thurm von Vertheidigern beſetzt wäre.

Aus der untern Thalſchlucht vom Todten Meere iſt, ſo viel uns bekannt, noch kein Reiſender zum Sct. Saba-Kloſter heraufgeſtiegen, alle kamen von der Nordoſtſeite über den Paß Kaneiterah.

v. Schubert verließ das Seeufer, um anfangs[46]) minder ſteil und beſchwerlich, aber doch durch gräuliche Wüſte zu ihm hinaufzuſteigen, aus Gyps und Mergelkalk beſtehend, welcher letztere von Schwefel und Erdpech ganz durchzogen ſchien, von dem auch bis in bedeutende Ferne vom Seeufer viele größere und kleinere derbe Stücke auf dem Boden umher zerſtreut lagen, oder mit der Gebirgsmaſſe auch ſelbſt noch verwachſen geblieben. Manche keſſelartige Vertiefungen, mit ſchwarzer Asphaltfärbung überzogen, ſah man; doch nichts Vulkaniſches; eher hätte man hierin den Heerd eines Erdbrandes ſehen können, der ein ganzes

---

[946]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 94.

Stocklager von Schwefel und Asphalt verzehrt hätte, die gleichſam in coloſſalen Nieren und Neſtern wol den Stoff zu Feuerbränden hätten abgeben können; deſſen Rauch aufging vom Lande wie vom Oſten (1. Moſ. 19, 28).

Weiter folgte man durch enge windende Felsthäler mit einzelnen grünen Geſträuchen, wie Ciſtusarten und Graſungen, bis man die Hochebene erreichte, auf der man das hohe caſtellartige Gebäude Nebi Muſa erblickte, wo eine Moſchee über dem vermeintlichen Grabe Moſes errichtet iſt, das von den Muhamedanern bewallfahrt wird, obgleich es, nach 5. B. Moſe 34, hier nicht geſucht werden kann; weshalb v. Schubert ſehr wahr und ſinnig ſagt: vieles iſt verſchoben in der Legende; der Inhalt des Buches bleibt derſelbe, nur die Seitenzahlen wurden verſchrieben. Dahin gehört auch, daß die Beduinen an der Oſtſeite des Jordan das Grab Schoaibs, 4 bis 5 Stunden in Oſten von es Szalt nach Seetzen[47]), ſehr häufig als das Nebbi Schoaib im Wadi Schoaib bewallfahrten, da ſie Schoaib den Midianiter mit dem Prieſter Jethro und dieſen mit Hobab, dem Schwäher Moſe, dem Wegweiſer nach Kanaan, verwechſeln (ſ. ob. S. 136; Erdk. XIV. 936; XIII. 313 u. a. O.), da Schoaib das Volk Israel nicht begleitete, ſein Grab alſo auch nicht im Dſchebel Gilead zu ſuchen ſein wird. Hier ſchon auf der Hochebene über dem Paß von Kaneiterah fingen viele Höhlen und Grotten an; höher auf am Hauptwege und in den Seitenthälern wurden ſie immer zahlreicher; ſie glichen zuweilen einer ganzen Stadt von Höhlen, darin jetzt zahlreiche Taubenſchaaren ihren Aufenthalt genommen. Von menſchlichen Bewohnern war keine Spur wahrzunehmen, nicht einmal Ziegenheerden würden hier hinreichende Weide finden, auf dieſem höchſt beſchwerlichen Klippengebiete voll ſenkrechter Wände und Rollſteine. Endlich auf eine freiere Höhe gelangt erblickte man einen einzelnſtehenden ſtarken Thurm des Kloſters auf der jenſeitigen Höhe des Wadi, den man durchſchreiten mußte, um zu den Kloſtergebäuden unter dem hochgelegenen Thurme zu gelangen.

Doch müſſen zu andern Jahreszeiten, zumal im Frühjahr vor der großen Sonnenhitze, auf dieſen Höhen immer noch gute Standquartiere für Heerden ſein; Ruſſegger (1838) fand Ende November auf dem Rücken dieſer Plateauhöhen, die er auf 2500 Fuß über dem Meere ſchätzte, zahlreiche Heerden, einem Beduinen-

[47]) Seetzen, Zweite Reiſe 1807. Mſcr.

lager von 3 Zelten angehörig, in deren Familie er bei Verſpätung auf demſelben Wege am Abend gaſtfreundliche Nachtherberge genoß [48]). Die wenigen Quellen dieſes an Höhlen ſo reichen Kalkſteingebietes hatten nur ſchlechtes Waſſer, und die Tiefe des Wadi er Râhib, in der Tiefe des Kidron, keinen Tropfen Waſſer. Ruſſegger ſtieg auf einer von den Griechen erſt ſeit ein paar Jahren angelegten 9 bis 10 Fuß breiten, unterhalb mit Stützmauern verſehenen Straße hinab, die aus der grauenvollen Schlucht eine halbe Stunde weit auch wieder ſanft anſteigend zum Kloſter hinaufführte, die er allerdings für kein Meiſterwerk des Straßenbaues anſehen konnte, aber entſchieden für die beſte in Syrien ihm vorgekommene Kunſtſtraße erklärte, die in einer ſolchen Wildniß doch höchſt dankenswerth erſcheine. Er brauchte von Abu Séa, ſeinem nächtlichen Zeltlager, 3 Stunden Zeit zu ſeinem Ritt bis zur Kloſterpforte von Mar Saba, und erklärt dieſe Partie für eine der wildeſten, die er kennen gelernt, wilder und noch unwirthbarer als um das Kloſter auf dem Berge Sinai, von wo er herkam, und das ihm noch in friſchem Gedächtniß war.

Als Seetzen (1807) in Jericho war, Mitte Januar, hielt ſich die Hälfte des Ehteim-Tribus mit den Kameelen auf dieſen Höhen um Mar Saba und el Mert (wol Mird [49]) auf Robinſons Karte, ſ. ob. S. 530) auf, deren Ober-Scheich ſogar vom Kloſter das Recht hatte, wenn er ſich perſönlich bei demſelben zeigte, für ſich und ſeine Verwandten Brot verlangen zu können, was an das Verhältniß der Ghafir unter den Towara zum Sinai-Kloſter (ſ. Erdk. XIV. 623, 939 u. a. O.) als Protectoren erinnert. Als Wilſon [50]) Ende März hier durchzog, traf er Taamarah-Araber mit Schaaf- und Ziegenheerden, die ihm reichliche Milch ſpendeten. Derſelbe Tribus, von dem Dr. Barth am 18. Februar 1839 hier (er ſchreibt ihn Taamrih) ein ganzes Lager von 30 bis 40 Zelten mit 200 bis 300 Menſchen unter ihrem Scheich Hammedan antraf, die in ſolcher Wüſtenei in völliger Unabhängigkeit ihr Freibeuterleben zu führen ſchienen, aus deren Hand er nur ein paar auf ihn lauernden Banditen ſeine Rettung verdankte, die er zum Schutz für ſeine fernere Wanderung zum Todten Meere in Sold nahm. Er zog dahin durch den von

[948]) Ruſſegger, Reiſe III. S. 110. [49]) Robinſon, Pal. II. S. 512.
[50]) Wilſon, The Lands etc. II. p. 25; Gadow a. a. O. S. 63; Dr. Barth, Mſcr.

ihm ſogenannten Wadi el Gannaetra, zu der Quelle Aein Edſchheie, welche er deutlich auf dieſe Weiſe von ſeinen Taamrih ausſprechen hörte, dieſelbe, welche auf Robinſons Karte mit Ain Jehâir eingetragen iſt, an der Dr. Barth ſein Nachtlager nahm. Auch Wilſon, wie H. Gadow, zog auf der in Fels gehauenen Kunſtſtraße, wie Ruſſegger, in das Kloſter ein; Gadow bemerkte, daß vorzüglich die ſüdweſtliche Felswand des Thales ſo ſehr reich an Eremitengrotten und Felszellen ſei; doch auch an der gegenüberliegenden Wand ſah man hin und wieder Anachoretenhöhlen.

S. Wolcott, der am 11. Februar aus dem Kloſter über denſelben Kuneiterah-Paß hinabſtieg nach Jericho [51]), gibt auch hier einige genauere topographiſche Details über den von ihm zurückgelegten Weg, zu dem er vom Kloſter faſt 3 Stunden Zeit bis zum Paß und von da an noch eine Stunde abwärts bis zur Ebene am Todten Meere brauchte.

Er verließ ¼ nach 7 Uhr das Kloſter, anfangs auf demſelben Wege, den er hingekommen war, bis zur Felsklippe des Durchbruchs, dann ſtieg er an der linken Kluftwand durch den Wadi Bir el Kulab gegen N.O. zur Höhe auf, ein Name den der Wadi von einer Quelle nahe an ſeiner Mündung zum Hauptthale hat. Dann wurden die obern Anfänge einiger Wadis überſetzt, die ſich gegen S.O. in das el Bukeia, eine große unebene Depreſſion, hinabſenken, die zwiſchen dieſen Bergen und denen des Todten Meeres gelegen iſt, wie eine ſolche auch weiter gegen den Süden ſich zeigt. Von hier aus erblickte man nach der erſten Wegſtunde gegen N.N.O. den Dſchebel Kurn Sartäbeh (ſ. ob. S. 453). Zehn Minuten ſpäter ſtieg man hinab in ein Wadi el Gurâbeh und gelangte nach einer halben Stunde zur Mündung des el Bukeia, von wo der Weg gegen O.N.O. quer über dieſe Hochebene hinführte, von der man um 10 Uhr in den Anfang des Wadi Kuneiterah eintrat, der ſich engwindend mit trocknem Bette eine halbe Stunde weit in eine tiefe Schlucht links vom Wege hinabſenkte, der Paß von Kuneiterah genannt. Seine Normaldirektion geht gegen O.N.O. Erſt nach 45 Minuten wurde ſeine Mündung erreicht, die ſich erweitert und in die Plaine, eine Stunde im Norden des Todten Meeres, übergeht, das hier O. g. S. lag, wohin das Waſſerbett ſeinen Weg durch die Ebene fortſetzt.

---

[51]) S. Wolcott, Excursion l. c. 40.

Das Kloſter Mar Saba liegt [52]) am weſtlichen Gehänge einer im Ganzen 1200 Fuß tiefen Thalſchlucht, eingeſchloſſen zum Theil von beinahe ſenkrechten Felswänden, die unten im Thalboden nur noch bis auf 6 bis 8 Klafter weit auseinander ſtehen. Das Kloſtergebäude iſt buchſtäblich an den Felſen angeklebt, jeder Fuß Terrain iſt dem Stein mit Mühe abgezwungen; einzelne Vorſprünge bilden die Stützen, und das Ganze iſt mit einer hohen Mauer umzogen, auf der ein paar Thürme ſtehen. Das Kloſtergebäude, maſſiv und ſchön, iſt auf das ſolideſte ausgeführt und trefflich erhalten; die einzelnen Theile deſſelben liegen bei der ſehr ſteilen Abdachung des Abhangs terraſſenförmig übereinander und ſtehen durch Treppen unter ſich in Verbindung. Von dem großen Altane des Kloſters ſieht man in das Tiefſte des ſchwindelnden Abgrundes nieder, wo ſich nirgends Vegetation zeigt; nur nackter Fels und hie und da in einer Vertiefung etwas zurückgebliebenes Regenwaſſer (am 29. Nov. zur Regenzeit). Die Altanhöhe über dem Todten Meere gab Ruſſeggers Barometerſtand auf 2036 F. Par. an (über dem Mittelländiſchen Meere zu 695 F. Par.). Da die ſenkrechte Höhe vom Altan bis zur Thalſoole des Mönchsthales (Wadi er Râhib) etwa 660 F. betrage (oder 659 F. [53]), ſo liege daſſelbe etwa dem Niveau des Mittelländiſchen Meeres gleich, auch dem des Jordanſpaltes nahe der Jakobsbrücke (ſ. ob. S. 236). Nach v. Schuberts Meſſung im Kloſter betrug deſſen Höhe 682 F. Par. über dem Todten Meere [54]). Die Höhe der dem Kloſter gegenüberliegenden Felswand iſt durch einen alten Thurm gekrönt: ſie ſelbſt iſt voller Höhlen, in den größten derſelben zeigen ſich noch Ruinen alter Gebäude; es ſind Zellen, die Lauren früherer Prieſter, die auf halsbrecheriſchen Fußſteigen die Communication mit dem Kloſter erhielten, von denen aber viele durch die Zeit weggebrochen; in einige dieſer ſeltſamen Eremitagen kann man nur noch hineinſchauen: denn ſie ſind gänzlich unzugänglich geworden. Wilſon verglich ſie mit dem Felſenamphitheater in Petra en miniture; an romantiſchen Schilderungen der ganzen Kloſtergruppe haben Fürſt Pückler in der ihm romantiſchen Weiſe (ſ. Rückkehr 1841), wie früher Chateau-

---

[952]) Ruſſegger, R. III. S. 111—113; ſ. Dav. Roberts, La Terre Sainte. Livr. VII. Tab. XVIII. Convent de St. Saba, et 19 Vign. Chapelle de St. Saba. [53]) Ruſſegger, R. III. S. 221. [54]) v. Schubert, nach Dr. Erdl in Steinheils Tafeln, in Münchn. Gel. Anz. 1840. Nr. 47. S. 382.

briand und Lamartine es nicht fehlen laſſen, deren Effectſtücke wir ihrer eigenen Wirkung überlaſſen.

Der Haupteingang in das Kloſter, der aber nur gegen ein Empfehlungsſchreiben des griechiſchen Patriarchen in Jeruſalem geſtattet iſt [55]), führt von der Weſtſeite hinein, von wo ein ſehr abſchüſſiger, 10 bis 12 Fuß breiter Pfad zu dem ſtark verwahrten Thore führt; durch dieſes in den Hof mit den Stallräumen und aus dieſem 50 bis 60 Treppenſtufen hinabwärts zu den Gemächern der Dienerſchaft; dann erſt 50 Stufen noch weiter abwärts auf den gepflaſterten Platz, in deſſen Mitte die Kapelle des Hieromonachos Saba oder Mar Saba ſteht, im Achteck gebaut, mit Kuppel. In der Nordweſtecke dieſes gepflaſterten Raumes ſteht die Kapelle Sct. Nicolaus, an der Oſtſeite iſt der Eingang in die Hauptkirche Sct. Saba's; die übrigen den Raum einſchließenden Gebäude ſind zur Aufnahme der Pilger beſtimmt.

Einige 20 Stufen tiefer liegen 2 kleine Gartenbeete mit einem Gemüſegarten, darin auch Zuckerrohrgebüſch und einige Bäume, auch eine Palme. Von dieſen Gartenbeeten, zu denen man die Erde erſt aus weiter Ferne hat herbeibringen müſſen, einige 30 bis 40 Stufen aufwärts gelangt man zu dem ſüdöſtlichen, älteſten Theile des Kloſters, zu der Felshöhle Sct. Saba's, in der dieſer Eremit mit ſeinem Löwen gewohnt haben ſoll. Sie ſcheint kaum groß genug für beide zu ſein. Vom Dach der Hauptkirche kommt man, mehrmals 100 Fuß über dem Pflaſterhofe erhaben, zur nordöſtlichen Felswand, in der die Zelle des Johannes von Damaskus, der Kloſterlegende nach, in welcher derſelbe gewohnt und einſt ſo manche ſeiner gelehrten Schriften geſchrieben haben ſoll. Er liegt in der Kapelle ſeines Namens begraben. Dieſer vielſeitig gebildete Mann war gleichzeitig mit Beda Venerabilis der Vater der Dogmatik ſeiner Zeit, einer der berühmteſten Kirchenväter zu Sct. Saba, Gegner der Jacobiten, Monophyſiten, Vertheidiger des Bilderdienſtes, Dichter von geiſtlichen Hymnen, einer Homilie auf Sct. Saba, und ein eifriger Ariſtoteliker.

Die Hauptkirche iſt in Form einer Baſilica erbaut, ziemlich groß, aber mit vielem modernen Prunk von Gold- und Silberſchmuck, Laternen, Candelabern, Bildern u. a., meiſt Gaben des griechiſchen Kloſters oder der ruſſiſchen Kirche, überladen und modern geſchmacklos angeputzt; ein Bild Sct. Saba's daſelbſt iſt z. B.

[55]) Dr. Barth, Mſcr. 1847; H. Gadow a. a. O. I. S. 63.

mit einem Gewande von Silberblech angethan. Unter den vielen ſchlechten Bildern, meiſt im Styl griechiſcher Malerei, ſind auch einige antiquariſch beachtenswerthe; ein ſehr altes Gemälde, auf das Gadow aufmerkſam wurde, hängt am Eingange und ſtellt den Heiligen Saba auf Goldgrund gemalt dar, mit vielen Scenen aus ſeinem Leben. Die Zellen der Mönche ſind natürliche in Grotten befindliche, auch künſtlich gebaute.

Die Empfangzimmer für Fremde im Kloſter ſind reinlich, mit Divans und guten Teppichen verſehen, die Beköſtigung gut; außer dem Küchenmeiſter bekümmert ſich aber keiner der 30 bis 40 Mönche und Laienbrüder des Kloſters um die Gäſte; ſtatt des freiwilligen Geſchenkes für die Verpflegung wurde dem Reiſenden Gadow mit Dreiſtigkeit eine Summe als Bezahlung abgefordert, welche der Bewirthung nicht entſprechend war.

In die Einſamkeit des Altans über dem grauſigen Felsſchlunde hinausgetreten, erzählt Ruſſegger[56]), daß ihm hier begegnete, was auf den Einſamkeiten des ſpaniſchen Montſerrat bei den dortigen Anachoreten einſt die Bewunderung Humboldts erregt hatte. Der ihn begleitende Mönch warf eine Hand voll Roſinen hinaus in die Luft, und ſogleich ſtellten ſich einige Vögel ein, die durch ihr Geſchrei eine größere Menge herbeiriefen, die aus dem nahen Schlunde und den Höhlen herbeiflogen. Wir Fremdlinge, ſagt der Erzähler, mußten zurücktreten, aber der Mönch blieb ſtehen; ſo kamen die Vögelchen auf den Altan geflogen, ſetzten ſich dem Geiſtlichen auf die Schulter, fraßen aus ſeiner Hand, ließen ſich von ihm liebkoſen: ein unvergeßliches Bild von der Macht des Menſchen über die Thiere durch Liebe, das wol an die Zeiten des Paradieſes erinnern könnte. — Ein anderes natürliches Ereigniß hat der Legende des Kloſters Stoff zur Verherrlichung ihres Gründers gegeben, der noch bis heute ſeine Macht auf die wilden Thiere der Felsſchlucht ausüben ſoll, die ihm auch über ſeinen Gefährten, den Löwen, beigelegt ward. Der einſame Greis Sabas, hörte Tiſchendorf[57]) wie früher auch Scholtz[58]) im Kloſter erzählen, befreundete ſich einſt mit einigen Füchſen der Wüſte, die regelmäßig jeden Abend in die Schlucht des Kidron kamen, um ſich ein paar Biſſen von ihm zu holen. Die Urenkel dieſer Brotfreunde ſollen noch heute, Fürſt Pückler nennt ſie Wölfe, zu dem-

[956]) Ruſſegger a. a. O. [57]) Dr. J. M. A. Scholtz, Bibl.-kritiſche Reiſe in Frankreich ꝛc. und Paläſtina. Leipzig. 8. 1823. S. 144.
[58]) C. Tiſchendorf, Reiſe in d. Orient. Th. II. S. 124.

ſelben Zweck an den Fuß des Kloſters kommen, was Scholz einem natürlichen Inſtincte, die Mönche aber einer Nachwirkung ihres Mar Saba zuſchreiben. Dieſes Hiſtörchen wird durch Sav. Luſignan umſtändlich erzählt, der ſich während ſeines wiederholten längern Aufenthaltes im Saba-Kloſter von dem Dach einer der Kloſterzellen [59]) in den mondhellen Nächten über der Kloſtermauer daſelbſt nebſt den Mönchen öfter damit unterhielt, die auf Raub umherſchweifenden Füchſe herbeizulocken durch Futterwerfen und ſie ſo zu ködern, was wol von jeher eine Unterhaltung der Einſiedler geweſen ſein mag. Das ſchauerliche Gebrüll der Löwen, das Luſignan in ſolchen Nächten in den Klüften des Kidronthales gehört haben will, wird wol nichts anders als das Geheul der Schakale geweſen ſein. Zu dem vielen ſeltenen Wild, das ſich hier in den Klüften einfindet, gehört auch der Klippdachs, Wubber (Schapham), von dem oben die Rede war (ſ. ob. S. 596). Unſtreitig war Mar Saba unter den Mönchen ſeiner Zeit einer der ausgezeichneteſten, und wird daher von Cyrill aus Scythopolis, der mit Begeiſterung deſſen Leben beſchrieben, „der Stern der Wüſte“ [60]) genannt. Das Original dieſer Vita, ein griechiſch-arabiſcher Codex rescriptus, wurde auf Pergament geſchrieben durch C. Tiſchendorf in der Bibliothek des Kloſters St. Saba entdeckt. Cyrillus bezeichnet ſich ſelbſt als griechiſchen Mönch, der im 6ten Jahrhundert in der vom heiligen Euthymius etwa 100 Jahre früher geſtifteten Laura (Zellengallerie, Laurae der Byzantiner; in Martyrologio Neoterici Graeci insignia dicunt monasteria propter magnam hominum copiam etc. Quaresm. Elucid. Terr. Sct. II. fol. 687) lebte, und die Leben der Heiligen Euthymius, Sabas, Abramius und Theodoſius beſchrieben. Dieſe Laura in der Wüſte, öſtlich von Jeruſalem an der Schlucht des Kidron gelegen, war dieſelbe Reihe der Grottenbehauſungen der Anachoreten, an deren Stelle Sabas, der Schüler des Euthymius, das heutige Kloſter für mehrere 100 Brüder erbaute, aber öfter auch nach deſſen Errichtung noch außerhalb deſſelben in ſeiner Grotte zubrachte. Sein Schüler Abramius folgte ihm in dieſem Wohnſitze, aber der vierte jener Heiligen, ſagt die Vita, Theodoſius ſtiftete ein Kloſter weiter

---

[59]) Saviour Lusignan, Briefe an S. W. Fordyce. Hamburg 1789. 8. S. 138—139. [60]) Herr L. Fleiſcher, über einen griechiſch-arabiſchen Codex rescr. etc., in Zeitſchr. der deutſch. Morgenl. Geſ. Bd. I. 1844. S. 148—160.

weſtlich gegen Jeruſalem hin gelegen (wol jenes Deir Dôſſi, ſ. ob. S. 603). Cyrillus begann, etwa 80 Jahre nach dem Tode des Euthymius, durch die vielen wunderbaren Heilungen, die ſich an deſſen Grabe zutrugen, dazu bewogen, in jenem naivgläubigen Legendenſtyl aus dem Munde der alten Mönche jener Wüſte, der jüngern Zeitgenoſſen des Euthymius und des S. Saba, den Stoff der Lebensbeſchreibungen beider zu ſammeln und in bunter Reihe aufzuzeichnen. Hier war in jener Zeit der heftigſten Streitſucht der theologiſchen Parteien, in Folge der Synode zu Chalcedon gegen die zwiſchen Monophyſiten und Origeniſten begonnenen Kämpfe und des von der Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel im J. 553 über die Ketzereien des Origenes ausgeſprochenen Verdammungsurtheils, ein Hauptſchauplatz des geiſtlichen Heroenthums geworden, auf dem ſich S. Saba ganz vorzüglich durch ſeine Wirkſamkeit für Anlegung neuer Colonien des beſchaulichen Lebens, der Lauren zu Tekoa und Saba, auszeichnete. Als Gründer jener Lauren trat er ſchon früher, mit Macht, aus ſeinem Wüſtenſitze hervor nach Jeruſalem eilend, auf die Seite des Patriarchen Elias, der vom Kaiſer Severus abgeſetzt ward, um gegen dieſen im Angeſicht von Golgatha und der kaiſerlichen Schutztruppen und gegen den neu eingeſetzten ketzeriſchen Patriarchen das Anathema auszuſprechen. Und als Elias [61]) nach Aila in das Exil verwieſen wurde, war es Saba, der ihn dort im J. 518 auf ſeinem Sterbelager beſuchte. Als die Laura zu Tekoa mit ihren Anhängern, den Origeniſten, im Kampfe mit der Laura zu Saba beſiegt und der Friede zwiſchen beiden hergeſtellt war, im J. 545, ſo wurde ſeitdem das Kloſter des S. Saba der feſte Sitz und das Aſyl der Orthodoxie. Bei einem Samariter-Aufſtande in Paläſtina gegen die Chriſten, unter Kaiſer Juſtinian, tritt, nach Cyrillus Vita, als Retter und Beſchützer der Chriſten im Lande S. Saba von neuem muthig auf, der in ihrem Namen zum Kaiſer nach Conſtantinopel eilte und gegen fernere Verwüſtungen Schutz, wie Steuererlaß der damals ſo ſehr geängſtigten Chriſten erlangte.

In den ſpätern Mordſcenen bei den Ueberfällen der Perſer, unter Chosres II. im J. 614, wo ſo viele Tauſende in Paläſtina ihren Tod fanden, ſollen auch die 40 oder 600 oder 1000

---

[961]) Robinſon, Pal. II. S. 225, 227, 234, 241, 243, 298, 486; III. S. 26, 410 u. a. O.

Mönche, deren Schädel und Gebeine man dort in einer Seitenhöhle der Sct. Nicolaus-Kapelle geſammelt zeigt (Quaresm. Elucid. II. 689, 660), den Märtyrer-Tod gefunden haben. Auch im J. 796 wird eines ſolchen Ueberfalles der Saracenen, und im J. 812 nach dem Tode Harun al Raſchids, der als Karl des Großen Freund den Chriſten hatte Schutz angedeihen laſſen, ſolcher Mordſcenen und Plünderungen gedacht, die ſtets auf dieſes berühmteſte und reichſte Kloſter der Wüſte gemünzt waren. Solche Zuſtände machten es wol nothwendig, dem Kloſter die Geſtalt einer wohl verſchanzten Ritterburg [62]) zu geben, in der Kaiſer Juſtinian, unter deſſen Regierung Sct. Saba geſtorben ſein ſoll, zuerſt die Kirche und den Wachtthurm erbaute, denen ſpätere Nachbauten gefolgt ſind, bis in die neueſte Zeit; aber auch dieſe ſchützten nicht immer gegen die häufigen Ueberfälle der Beduinen der jüngſten Zeit. Chateaubriand wurde am Kloſter ſelbſt überfallen und ausgeplündert; zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts kam ein Haufe der Hadſchaja-Beduinen [63]) von der Oſtſeite des Sees, die in Fehde mit den Ta'âmirah ſtanden, ſich an den Beſchützern der letzteren, den Mönchen, zu rächen. Das Thor des Kloſters war damals nur von Holz, mit Eiſenblech überzogen; es gelang ihnen in der Nacht, es durch Einſchütten von Oel niederzubrennen und das Kloſter zu plündern; doch bekam dieſer Frevel ihnen übel, denn, ſagte der Araber-Scheich, ein Taamirah, der dies erzählte, das Kloſter ſei ein Wely, ein heiliger Ort; ſie geriethen unter ſich in Streit und vernichteten ſich bald darauf gegenſeitig unter einander. In neueſter Zeit iſt es mit Beiſtand des griechiſchen Patriarchates in Jeruſalem, unter dem ſein Vicarius (Wakil) ſteht, gleich den Klöſtern in Bethlehem und andern Umgebungen jener Metropole, ſeitdem die chriſtlichen Anſtalten in Syrien überhaupt durch Mehmed Alis Schutzſyſtem ſich größerer Ruhe erfreuten, von neuem befeſtigt, und, um jede Gefahr abzuwehren, ſind die Zugänge alle geſchloſſen; ja am obern Thurm beobachtet ſtets ein Wächter die Annäherung jedes Beduinen. Denn trotzdem, daß immer Körbe voll ſchwarzer, kleiner Brote bereit ſtehen, um den hungrigen Söhnen der Wüſte dargereicht zu werden, ſo wird doch dadurch nicht immer jedem feindlichen Einfalle in das friedliche Aſyl vorgebeugt, das nur

---

[62]) v. Schubert, Reiſe III. S. 96; Wilson, The Lands etc. II. 27.

[63]) Robinſon, Pal. II. S. 486.

von Almoſen exiſtirt, ſeinen Proviant aus Bethlehem bezieht, und dem Patriarchenſitz nicht wenig Koſten verurſacht, aber völlig unnütz nur von ſeinem alten Ruhme zehrt, da der Ort, wie Quaresmius ſelbſt geſteht, „sterilissimus et solitarius valde“ (Elucid. Terr. Sct. T. II. fol. 687). Dennoch herbergt er auch heute noch einige literariſche Schätze in ſeiner Kloſterbibliothek, von denen einiges durch C. Tiſchendorf und früher durch Scholtz's Anzeigen bekannt geworden, auf die wir hier verweiſen [64]), ſowie auf eine Schrift, die Wilſon citirt [65]), die wir nur in der Ueberſetzung geſehen haben. S. Luſignan, der ſich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wiederholt längere Zeit im Kloſter als Geſchäftsmann aufgehalten, ſcheint noch einen ungehinderten Zugang zu der Kloſterbibliothek gehabt zu haben, aus deren gelehrtem Vorrath er manches Datum ſchöpfte, aber doch nur eine ſehr oberflächliche Notiz ihres Inhaltes gab. Scholtz bei ſeinem Beſuche (1822) im Kloſter verwendete wenigſtens einen Tag, der ihm dazu vergönnt wurde, auf ihre genauere Unterſuchung [66]). Einſt war das Kloſter weit beſuchter und auch von Mönchen bewohnt, welche die Wiſſenſchaften pflegten, mit denen ſie ſich gegenwärtig wenig zu ſchaffen machen. Daß ſich unter den Handſchriften ihrer Bibliothek keine alten finden, ſei kein Beweis dagegen, bemerkt derſelbe Beobachter, wie viele konnten verloren gegangen ſein. Das Kloſter war oft ein Opfer der Revolutionen; ihre Zerſtörungen machten unter Emmanuel Porphyrogenetes und unter dem Patriarchen Doſitheus, auch ſpäter noch, öfter beträchtliche Reſtaurationen des Kloſters nothwendig. Daß vom 13. bis zum 17. Jahrhundert die Ariſtoteliſche Philoſophie, die Geſchichte, Mathematik und Kirchenmuſik hier gelehrt, auch Auszüge aus Dichtern geleſen wurden, beweiſen manche darauf ſich bezügliche Handſchriften, die Scholtz in der Bibliothek vorfand, die das literariſche, wenn auch ſchwache, Streben der Mönche dieſer Periode beurkundeten. Die Bibliothek mit etwa 200 Manuſcripten fand er theils

[964]) J. M. A. Scholtz, Bibliſch-kritiſche Reiſe in Frankreich, Deutſchland, Italien, Paläſtina und dem Archipel. S. 143—148; C. Tiſchendorf, Reiſe II. S. 121—124. [65]) A Series of Letters addressed to Sir Will. Fordyce M. D. by S. L(usignan). Lond. 1788. Vol. II. p. 164—166; Reiſe nach der Türkei und Beſchreibung von Paläſtina aus den Briefen v. Saviour Luſignan an Fordyce. Hamburg, 8. 1789. S. 136—142. [66]) Dr. J. M. A. Scholtz, Bibliſch-kritiſche Reiſe in Paläſtina. Leipzig. 8. 1823. S. 143—148.

in der Hauptkirche, theils in der Kapelle des Sct. Nicolaus in größter Unordnung. Ein kleiner Theil davon gehörte früher dem Johannes-Kloſter (ſ. ob. S. 543) am Jordan, deſſen Mönche in das Saba-Kloſter ſich zurückziehen mußten; auch aus andern Klöſtern, zumal der Quarantana, ſollen kleinere Beiträge hieher gekommen ſein; die meiſten gehörten aber dem Saba-Kloſter ſelbſt an, die wichtigſten dem Gemach der Hauptkirche: griechiſche, arabiſche, ſyriſche Handſchriften. Unter ihnen zählt Scholz vom Neuen Teſtament 3 aus dem 13. Jahrhundert, 7 Evangelien aus dem 12. und 13., eins aus dem 9. Jahrh., 14 Evangeliſtarien und Lectionarien, 2 die Apoſtelgeſchichte und Epiſteln enthaltend, u. ſ. w. Die meiſten ſind in Paläſtina ſelbſt geſchrieben, für den kirchlichen Gebrauch in den Klöſtern beſtimmt, welches ſich aus der beſondern Angabe der dieſen als Patrone vorſtehenden Heiligen ergibt, wie des Kloſters Saba, Xenophon, Joſeph, Damascenus, Nicolaus u. A. Größern Werth für die Forſchung ſchienen einige Manuſcripte zu haben, welche die Bücher des Alten Teſtamentes, Kirchenväter und das Leben der Heiligen enthalten, auch Claſſiker, zumal Schriften des Ariſtoteles u. A., die alle aus dem 13. und 14. Jahrhundert ſtammten. Aber die Mönche, ſagt Scholz, waren ſehr mißtrauiſch, und er mußte es ſchon für ein großes Glück halten, daß man ihm einen Tag und einen Theil der Nacht die Unterſuchung dieſer Handſchriften geſtattete, da einige reiche Engländer zuvor, durch Firmane vom Großſultan und dem Patriarchen in Conſtantinopel begünſtigt, ſich Handſchriften aus der Bibliothek erborgt und nicht zurückgeliefert hatten. — Einige 20 arabiſche Mſpt. waren alle aus jüngerer Zeit, die gedruckten Bücher, meiſt in Venedig edirte, zum Kirchengebrauch dienende, von keinem literariſchen Werthe. Mit jenen verborgten Handſchriften mag es wol ſeine Richtigkeit haben, wie wir aus einem Schreiben des berühmten Profeſſor J. D. Carlyle[67]) an den Lord Biſchof v. Lincoln, datirt Conſtantinopel 23. Juli 1800, erſehen. Denn dieſer ſchreibt, daß ſein Beſuch der Bibliothek im Kloſter St. Saba ihm eine vollſtändige Unterſuchung derſelben geſtattet habe. Er habe 29 Copien der Evangelien und eine der Epiſteln aufgefunden, außerdem darin an 380 Mſcpt. von Kirchenvätern, Homilien, Legenden und Ritualen. Der Superior des Kloſters

[67]) Letter III. des Prof. Carlyle, in Rob. Walpole's Memoirs etc. Lond. 4. 1818. p. 162—163.

erlaubte ihm 6 der älteſten Mſcpt. mitzunehmen, nämlich 2 Copien der Evangelien, eins der Epiſteln, 2 der Homilien und Apoſtoliſchen Briefe und eine Copie der Schriften des Sophiſten Libanius, des einzigen claſſiſchen Autors, der ihm dort vorgekommen. Er hoffte die Erlaubniß des Patriarchen zu erhalten, dieſe nach England hinüber zu nehmen.

Tiſchendorfs Beſuch (1844) derſelben Bibliothek [68]), die aber ein etwas verändertes Anſehen zeigte, als 20 Jahr zuvor, iſt noch ertragreicher geworden. Aus dem Schiffe der Hauptkirche ſtieg er auf einer Treppe in ein oberes Seitengemach, wo auf Regalen neben einigen gedruckten Büchern ihm gegen 100 griechiſche und arabiſche Manuſcripte gezeigt wurden; da dieſe geringe Sammlung aber ſeinen Erwartungen nicht entſprach, führte man ihn nach einigen Umſtänden auf einen der Thürme, wo die größere Bibliothek ſich befand. Ihren Inhalt fand er im Ganzen dem der von ihm früher durchmuſterten Bibliothek im Sinai-Kloſter nahe verwandt (Erdk. Th. XIV. S. 614—618) [69]); unter vielen patriſtiſchen, kirchlichen, bibliſchen, deren nicht wenige dem 10. und 11. Jahrhundert angehörten, und mehrere ſehr nett ausgeſtattet waren, ſtanden auch die Werke des Hippokrates. Außer den griechiſchen fanden ſich auch ruſſiſche, wallachiſche, arabiſche und ſyriſche Handſchriften vor, ſo wie 10 ſchöne abyſſiniſche auf Pergamen. In der Zahl der letztern entdeckte er einen griechiſchen Uncialcodex, ein Evangeliſtarium des 8. oder 9. Jahrhunderts, das die griechiſchen, freilich nur modern-griechiſch ſprechenden Mönche gar nicht für griechiſch anſahen, bis der deutſche Gelehrte ihnen einige Zeilen daraus vorlas. Unter einem Haufen für werthlos gehaltner Cheirographa, die man in eine Ecke geworfen, erlaubte man ihm einiges auszuleſen. Da er aber auch das Fragment eines ſchönen Uncialblattes herausgefunden, traten ſeine Führer mit dem Verbot jeder Entfernung von Manuſcripten aus dem Kloſter hervor, ſeitdem ein ruſſiſcher Archimandrit ein Verzeichniß von allen Manuſcripten aufgenommen habe. Erſt einige Wochen ſpäter erfuhr der Reiſende von einem ihm verborgen gebliebenen Schatze von Mſcr. zu St. Saba, deſſen Spur er wol gern hätte nachgehen mögen.

---

[68]) C. Tiſchendorf, Reiſe. II. S. 121—124. [69]) Vollſtändigere Nachrichten über dieſelbe ſ. in Wien. Jahrb. f. Literat. Jahrg. 1846. B. CXIV. S. 45—58.

Erläuterung 4.

Weſtufer des Todten Meeres; Fortſetzung: die Waſſerſcheidehöhe in Judaea im Weſt des Todten Meeres mit den ſich gegen Oſt zu deſſen Weſtgeſtade ſenkenden Wadis Urtâs, Ta'âmirah und andern. Wadi Urtâs bei den Salomoniſchen Teichen, die Gärten von Etham; der Dſchebel el Fureidis, das kleine Paradies, der Frankenberg der Legende, das Herodion; das Labyrinth bei Khureitun, die Höhle Adullam. Tekû'as-Ruinen, die Prophetenſtadt Amos Tekoa. Die Wüſte Tekoa; die Halbbeduinen Ta'âmirah, Reſchaïdêh, Ka'âbireh und die Dſchellâhin.

Wie das St. Saba-Kloſter im Oſten von Jeruſalem und Bethlehem der bekannteſte Punkt auf der Weſtſeite des Todten Meeres gegen deſſen Nordende, ſo iſt es das Engaddi und Maſada zu Davids und Salomos und Herodes Zeiten im Oſten von Hebron; erſteres, Engaddi, unter gleicher Breite mit dieſem Orte, ſo ziemlich in der Mitte dicht am Weſtufer des Todten Meeres gelegen, aber nur ſehr ſelten einmal von forſchenden Wanderern beſucht, wie in neuern Zeiten (nicht von Haſſelquiſt) nur von Robinſon und Wolcott, denen wir die einzigen genaueren Nachrichten darüber verdanken. Die jüngſte Expedition der Vereinsſtaaten Nordamerikas zur Erforſchung des Todten Meeres, welche unter Lieutenant Lynch's und Dales' Commando (1848) auf längere Zeit ihr Lager bei Engaddi aufſchlug, hat die genaueſten Vermeſſungen und Aufnahmen dieſes Theiles der Küſte verheißen. Dieſe letztere Expedition kam zu Schiff nach Engaddi, die früher genannten beſuchten es auf dem Landwege; Wolcott kam vom Süden, von Maſada aus den Uferweg nach Engaddi verfolgend, und kehrte von da gegen N.W. durch die Wadis, in welchen die Jehalin und Ta'âmirah-Araber ihre Lager hatten, über Tekûa (Tekoa) und den Frankenberg (Dſchebel el Fureidis) nach Bethlehem zurück; Robinſon wanderte von Bethlehem über dieſe genannten Orte nach Engaddi hin, von wo er dann den Uferweg nordwärts zum Ras el Feſchchah und nach Jericho verfolgte.

Durch die ſich gegenſeitig ergänzenden Wanderungen dieſer beiden trefflichen Beobachter wird uns das Gebiet des hohen

Waſſerſcheiderückens, auf welchem Bethlehem und Hebron im alten Stammesantheile Juda liegen, in ſeinen Senkungen und Abfällen oſtwärts zum Todten Meere zum erſten male genauer bekannt, und damit eine Reihe hiſtoriſch wie antiquariſch wichtiger Localitäten, die an den Urſprüngen jener Wadis liegen, die alle mehr oder weniger im Parallelismus von der gemeinſamen Waſſerſcheidehöhe oſt- oder ſüdoſtwärts in das felſige öſtliche Klippenufer des Todten Meeres einſchneiden, und in den Regenzeiten ihre temporairen Waſſer ihm zuführen, während auf der entgegengeſetzten Seite nach Weſt hin das Geſammtgefälle zum Mittelländiſchen Meer geht.

Da Jeruſalem (2479 Fuß nach Ruſſegger, 2472 F. n. v. Schubert, 2349 F. n. v. Wildenbruch; von verſchiedenen Standpunkten aus ſehr gut übereinſtimmende Meſſungen) [70]), Bethlehem (2538 F. Par. n. Ruſſegger im lateiniſchen Kloſter; 2409 F. Par. n. v. Schubert) und Hebron (2842 F. n. Ruſſegger, 2409 F. n. v. Schubert, unten im Judenquartier) [71]) bedeutend hoch liegen auf jenem Waſſerſcheiderücken, ſo ſind ihre Abfälle gegen Oſt zum tiefen Spiegel des Todten Meeres auch weit ſteiler und wilder als gegen die ſanfter abfallende Weſtſeite zum Mittelländiſchen Meere, wozu noch kommt, daß die öſtlichen Wadis mit ihrer Senkung um ein Drittheil einen kürzern Lauf haben als gegen die zwei Drittheile der ganzen Breite des judäiſchen Landes, gegen die Weſtſeite, wohinwärts ſich demnach eine weit mildere, lieblichere, culturfähigere, bevölkertere Landſchaft von jeher entwickeln mußte.

Doch treten auf der Höhenlinie dieſer Waſſerſcheide zwiſchen den Hauptſtädten Bethlehem und Hebron, deren Beſchreibungen erſt weiter unten im Gebiete Judäas folgen können, in den Urſprüngen der zum Todten Meere gehörigen Wadis, die gegenwärtig faſt nur durch Beduinenlager der Ta'âmirah und Dſchehâlin bevölkert werden und wenig bewohnte feſte Dorfſchaften darbieten, die einſt bedeutender beſiedelten, hiſtoriſch merkwürdigen Punkte von Norden nach Süden in einer Reihe hervor, von Bethlehem über Urtâs, Dſchebel Fureidis (der Frankenberg) mit dem Herodion, Tekûa (Tekoa), Beni Naim in Oſt von Hebron, dann Kurmul (Karmel), Tell Tawâreh und

---

[970]) v. Wildenbruch, Taf. III. in Monatsber. a. a. O. S. 270.
[71]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 211; v. Schubert, b. Steinheil. a. a. O. S. 382.

andere, an denen die Wege nach Engaddi und Maſada und dem Südende des Todten Meeres vorüberführen, die alſo hier als zu deſſen natürlichem Strom- und See-Gebiete der Jordan-Einſenkung gehörig mit zu betrachten ſein werden, zumal da ſie mit der Seite des Mittelländiſchen Meeres von Gaza bis Jaffa gegenwärtig in gar keiner Verbindung ſtehen, und die große Zuglinie der Karawanen und Reiſenden von Hebron über Bethlehem nach Jeruſalem, ohne ſie zu beachten, an ihrer Weſtſeite vorüber zieht. Daher ließen uns alle frühere Reiſende, welche, wie zuletzt auch v. Schubert, Ruſſegger, Wilſon, Tiſchendorf und andere, von der Südſeite aus, von der Sinai-Halbinſel, hier durch nach Jeruſalem wanderten, über dieſe ganze Oſtſeite des alten Judaea rathlos, und auch weder Seetzen noch Burckhardt konnten hierüber weſentlichen Aufſchluß geben; nur Pococke ſo wie Irby und Mangles haben einige dieſer Punkte im Vorübergehen berührt. Aus der Nähe der berühmten Salomoniſchen Teiche, jetzt el Burak der Araber, bei Bethlehem, welche einſt gegen Norden Jeruſalem durch einen großartigen Aquäduct reichlich mit Waſſer verſorgten, die auch heute noch nicht zu fließen aufgehört haben, erreicht man ſehr bald ſüdoſtwärts den tiefen Wadi Urtâs, der nach Oſten mit einem ſchönen Quell und Bächlein hinabläuft, durch welches viele Gärten im Thale bewäſſert werden, das von der wenig bewohnten Dorfruine Urtâs den Namen trägt [72]). Oberhalb des Quells ſind die Thalanfänge insgeſammt unfruchtbar. Der Waſſerreichthum dieſes Thales, ſo nahe den Teichen, die nicht nur zur Waſſerleitung für Jeruſalem, ſondern auch für die Bewäſſerung der anliegenden nähern Auen dienten, in denen nach Joſephus (Antiq. Jud. VIII. 7, 3) König Salomo Gärten mit Waſſerſtrömen zu Etham anlegte, wo König Rehabeam die neben einander genannten Städte: Bethlehem, Etham, Thekoa (2. B. d. Chron. 11, 6) [73]) aufbauete, und wo nach dem Talmud die Quellen zu Etham ſo oft in Verbindung mit den Teichen Salomonis genannt werden, machte es wahrſcheinlich, in den Reſten der alten Ortslage zu Urtâs die antike Etham, Etam oder Aitam wieder aufgefunden zu haben. Die

---

[72]) Robinſon, Pal. II. 385, 390; S. Wolcott, Excursion to Hebron etc., Masada, in Biblioth. Sacra. 1843. p. 43.

[73]) n. Lightfoot, ſ. bei Robinſon. II. 167 u. Not.

ſchöne reiche Waſſerquelle, welche den erſten murmelnden Bach bildet, den Robinſon in Paläſtina zu erblicken bekam, war ſicher einſt eine nicht unbewohnte, liebliche Erdgegend, in welche die Kloſterlegende den „verſchloſſenen Garten" des Hohen Liedes 4, 12 nach Quaresmius Angabe (Eluc. II. 764) verlegen mochte. Thalabwärts weideten zahlreiche Heerden der Taamireh-Araber, deren Lager im Grunde des Wadi Urtâs aufgeſchlagen war, das in einem kurzen Nachmittagsmarſche einiger Stunden von den Teichen aus am 8. Mai erreicht werden konnte. Auf dem Wege dahin von dem Urtâs-Bache, der bald vom Erdboden aufgeſogen war, betrat man wieder dürreren Klippenboden, doch nicht ohne Weidungen für Ziegen, Schaafe und Kameele, und zog an dem zerſtörten Dörfchen el Munettiſcheh vorüber, in deſſen Umgebung man jedoch die Spuren antiker kanaanitiſcher Terraſſencultur noch wohl erkannte. In einer Stunde war der Fuß des Dſchebel el Fureidis der Araber (d. h. das kleine Paradies; offenbar eine Erinnerung ſeiner frühern Cultur) erreicht [74]. Der Berg an 300 bis 400 Fuß hoch ſteigt als ein abgeſtumpfter, ganz iſolirter Kegel auf der Fläche des Tafellandes wenigſtens eben ſo hoch über den Grund des Wadi Urtâs an deſſen S.W. Seite empor. Auch ſein Fuß zeigt Spuren antiken Terraſſenbaues, ſo daß er mehr zum Anbau als zur Vertheidigung eingerichtet geweſen zu ſein ſcheint. Reſte von Gräben, Kirche und Weg hinauf, die Pococke geſehen haben wollte, fand Robinſon nicht, aber wol terraſſirtes, zum Theil beackertes Feld mit großen Waſſerbehältern, viereckigen Aufbau, Spuren von Grundmauern. In 10 Minuten war der Hügel von 750 Fuß im Umkreis erſtiegen, der ſeinem ganzen Umfange nach von einem zertrümmerten Mauerkranze wie feſtungsartig aus behauenen Steinen von bedeutender Größe umgeben iſt, mit Magazinen, Ciſternen und 4 maſſiven runden Thürmen, die nach den 4 Weltgegenden ſchauen, von denen der gen Oſt am beſten erhalten iſt. Zu den wenigen Reiſenden, die dieſe Höhen, die bei den Neuern unter dem allgemeinen Namen des Frankenbergs am bekannteſten geworden, erſtiegen, aber wenig von ihnen zu ſagen wiſſen, iſt auch Irby [75]) und Wolcott (am 17. März 1842) [76]). Dieſer kam von S.O. von Ain Hamdeh und Bedeſelûeh dahin, und bemerkte allerdings

---

[74]) Robinſon, Pal. II. 392. [75]) Irby and Mangles, Trav. p. 339. [76]) Wolcott, Exc. l. c. p. 69—70.

zu ihm einen antiken Weg von 12 Fuß Breite, von der N.O. Seite hinaufſteigend, davon der obere Theil ziemlich erdrückt, der untere aber durch Trümmerſchutt etwas erhöht war und deutlichen terraſſirten Unterbau zeigte. Dieſelbe Bemerkung haben ganz neuerlich Gadow und Ph. Wolff bei ihrem dortigen Beſuche beſtätigt [77]). Schon früher hatten Pococke, Mariti, Berggreen, v. Raumer [78]) die Identität dieſes Frankenbergs mit dem Herodium anerkannt, dem Begräbnißort von Herodes M., den Joſephus beſchrieben hat. Irby hielt den Bau für zu klein zu einer Feſtung, erkannte aber die Baureſte am Fuß für römiſche Arbeit. Damit ſtimmt Wolcott überein, der dieſe ebenfalls für entſchieden römiſchen Bauſtyl erklärt, obgleich eigentlich wenig Zuſammenhängendes mehr zu erkennen und allerdings von 200 polirten Steinſtufen, die nach Joſephus einſt hinaufführten, faſt nichts mehr vorzufinden ſei. Doch bemerkte Wolff hie und da noch ſtellenweiſe einige treppenförmige Stufenanſätze an dem ſteilen Bergkegel hinauf, den er der Form nach mit der Achalm bei Reutlingen vergleicht. Auch ſtehen noch 2 Gewölbe von behauenen Steinen, und unten umher eine Mauer von 300 Fuß Länge, davon Theile vielleicht nur eine Terraſſe waren, mit den Grundlagen eines runden Thurms, und in der Nähe ein großes mit beränderten (bevelled) Steinen umgebenes Waſſerbecken, ſo wie ein kleines mit Moſaik-Scherbentafeln, eine Localität, welche jetzt Sto'bal benannt iſt.

Wolcott war von der genauen Uebereinſtimmung der Beſchreibung des Joſephus vom Herodium mit dieſer Localität überraſcht, und erklärt dieſen Autor bei ſpeciellen Terrainſchilderungen als einen getreuen hiſtoriſchen Führer; wenn ſchon ſeinen öfter übertriebenen oder unſichern Maaßangaben keineswegs zu folgen ſei, ſo trete er doch oft unverkennbar als Augenzeuge auf. Robinſon fand bei Erſteigung des Berggipfels [79]) zwar einen weiten Blick gegen N., aber weniger Ueberſicht über das Todte Meer, als er erwartet hatte: die beiden Enden deſſelben waren hier nicht zu überſehen, und von deſſen Oberfläche ſah er wegen des noch zu fernen Abſtandes und der vorliegenden Höhen nicht viel mehr, als man vom Oelberge herab erſpähen kann. Den gewöhn-

[77]) Dr. Ph. Wolff, evangeliſcher Stadtpfarrer zu Rottweil, Reiſe in das Gelobte Land. Stuttgardt. 1849. 16. S. 121. [78]) v. Raumer, Paläſt. S. 219—220. [79]) Robinſon, Pal. II. S. 393—398.

lich gewordenen Namen dieſer Localität wies Robinſon als eine hiſtoriſch völlig unbegründete ſpäte Legende nach, die erſt ſeit dem Ende des 15. Jahrhunderts zumal durch Felix Fabri (1483)[80]) und andere nachfolgende Pilger in Gang kam, als hätten ſich Franken aus der Kreuzfahrer Zeiten zuletzt noch hieher geflüchtet gehabt und gegen die Saracenen einige Jahrzehende vertheidigt; daher der Name des Frankenbergs, den jedoch F. Fabri noch nicht ſo nennt, ſondern nur Rama, d. i. die Höhe an derſelben Stelle, die man auch wol eben ſo unkritiſch für das alte Bethulia im Buche Judith hatte halten wollen. Dagegen ſtimmt Robinſon für die Identität mit jenem Herodium, eben ſo wie Reland (Pal. 820, 821), welches nach Joſephus 60 Stadien von Jeruſalem (3 Stunden fern), alſo nicht weit von Tekoa lag (Antiq. XV. 9, 4; Bell. Jud. I. 21, 10 und IV. 9, 5), wohin Eleazar, welcher Tekoa belagert hatte, Botſchafter ſandte nach der Garniſon in Herodium, welches nahe war. Hier auf dem Berge mäßiger Höhe, gleich einer Mamelle geſtaltet, den Herodes noch höher aufwerfen ließ, legte derſelbe erſt ſpäterhin als König nach Joſephus Erzählung eine Feſte an mit gerundeten Thürmen, darin königliche Gemächer von großer Feſtigkeit und Pracht eingerichtet wurden. Zum bequemen Hinaufſtieg führte er eine Treppe von 200 Stufen aus gehauenen Quadern zur Höhe, und am Fuß des Bergs, den er zu ſeinem Mauſoleum beſtimmte, erbaute er für ſich und ſeine Freunde Palläſte und verſorgte ſie durch koſtbare Anlagen aus der Ferne mit Waſſer in Menge. Einen wohl erhaltenen, jetzt waſſerleeren Teich, an den innern Wänden mit Terracotta überzogen, von der Größe des Hiskias-Teiches in Jeruſalem, bemerkte Wolff oben auf der Bergeshöhe in der Nordweſtecke der Ruinenmaſſe[81]). Die ganze umliegende Ebene bedeckte ſich bald mit einer großen Stadt, vielen großen Gebäuden und weiten Gärten, aus deren Mitte jenes Herodium gleich einer Akropolis hervorragte; ſie ward ſo bedeutend, daß nach ihr eine der 10 Toparchien Judäa's, nach Plinius und Joſephus, den Namen erhielt (Hist. Nat. V. 15: Herodium cum oppido illustri ejusdem nominis). Von Ptolemaeus ſo wenig wie von Euſebius und Hieronymus wird der Ort nicht mehr erwähnt. Schon Reland erkannte die-

---

[980]) Fel. Fabri Evagatorium: de monte Rama et ejus oppido fortissimo. T. II. p. 335—337. [81]) Wolff, Reiſe a. a. O. S. 122.

ſes für das diesſeitige Herodium, aber verſchieden von dem arabiſchen jenſeitigen, auf der Oſtſeite des Todten Meeres, angeblich benachbart bei Machaerus, von dem uns jedoch jede genauere Beſtimmung fehlt, welches wahrſcheinlich nur auf einen falſchen Ausdruck nach Joſephus ſupponirt iſt (de Bell. Jud. I. 21, 10; Herodion castellum in monte quodam Arabiae, ſtatt wie es bei Joſephus heißt: τῷ πρὸς Ἀραβίαν ὄρει, welcher gegen die arabiſche Seite hinliegt). Denn auch Antiq. Jud. XIV. 13, 9 und XV. 9, 4, wo das Caſtell, das Herodes an der Siegesſtelle über empöreriſche Judäer erſt ſpäter, da er König geworden war, erbaute, das Herodias genannt wird, iſt, mit allen andern Stellen verglichen, immer nur das eine Herodion genannt, 60 Stadien in S.O. von Jeruſalem gelegen, auf dem Wege nach Maſada, wenn ſchon Nota a, fol. 108 T. II. bei Havercamp, zu de Bell. I. 21, 10, bei φρούριον ſagt: man müſſe zwei verſchiedene Herodion annehmen. In dieſem Caſtell, das 200 (150 Stadien von Jericho nach Jeruſalem und von da 60 Stadien nach Herodion, circa = 200) Stadien von Jericho, wo Herodes geſtorben war, fern lag, wurde die Leiche des Tyrannen mit Pomp im Mauſeleo beigeſetzt (de Bell. I. 33, 9 und Antiq. XVII. 8, 3). Eine beſtimmte Stelle war bis jetzt für daſſelbe Grab nicht zu ermitteln (nach Wolff a. a. O.); an Inſchriften und Sculpturen fehlt es gänzlich. Die von Pococke aufgeſtellte Vermuthung, daß an dieſer Stelle vor der Erbauung des Herodion die Warte Beth-Cherem, Jeremias 6, 1, bei Tekoa gelegen geweſen, von wo die Drommeten erſchallen und wo ein Panier aufzuwerfen gegen den Feind, der von Mitternacht kommen werde, nach Aufruf des Propheten, wäre wol möglich, aber durch kein Datum näher zu erweiſen, da Euſebius und Hieronymus vom Herodium ſchweigen, und Hieron. Comment. in Jerem. VI. 1 zwar ein Dorf Beta Charma nennt, das auf einem Berge zwiſchen Tekoa und Jeruſalem lag, es aber nicht mit Herodium identificirt.

Zum Wadi Urtâs, der gegen S.O. ſtreicht, ſtößt an der S.O. Seite des Frankenbergs ein von S.W. einlaufendes Thal, eine enge maleriſche Schlucht mit hohen Felswänden zu beiden Seiten, auf deren Felshöhen an der ſüdlichen Seite Reſte eines quadratiſchen Thurmes vom Dorfe Khüreitun[82]) ſich zeigen, ſo

[82]) Robinſon, Pal. II. S. 398.

wie nur weniges abwärts von ihm an derſelben Seite der Eingang zu einer ungeheuern natürlichen Höhle, zu der man nur zu Fuß gelangen kann. Eli Smith, wie Irby und Mangles, welche das Dorf Hariatun ſchrieben, haben ſie unter dem Namen des Labyrinthes beſucht [83]). Sie ſtiegen von ihren Pferden ab und folgten zur Seite der Klippe einer langen ſich windenden Paſſage mit kleinen natürlichen Felskammern und Höhlungen zu beiden Seiten, bis ſie eine ſehr große Kammer mit hohen natürlichen Gewölbbogen erreichten; von hier aus eröffneten ſich zahlreiche Gänge nach allen Directionen, die wieder von andern rechtwinklig durchſetzt ein wahres Labyrinth bildeten, das nach Ausſage des Führers niemals vollſtändig unterſucht ſei, aus Furcht ſich darin zu verlieren. Die Paſſagen, alle in gleichem Niveau, waren meiſt 4 Fuß hoch, 3 Fuß weit und ſchuttfrei, die Luft rein und gut. Nur wenige Verſteinerungen, ſagt Irby, habe er darin bemerken können. In der großen Kammer fanden ſich Töpferſcherben, und an den Wänden die Namen einiger engliſchen Reiſenden (auch Pococke, W. Turner u. a. hatten ſie früher beſucht) mit Kohle angeſchrieben. Die Höhle ſchien einmal bewohnt geweſen zu ſein; die Legende gibt ſie für die Höhle Adullam aus, in welcher einſt David ſich verbarg vor Saul (1 Sam. 22, 1), und die im 2. B. Sam. 23, 13 in Verbindung mit dem Thale Rephaim (ſ. ob. S. 121) und den Brunnen Bethlehems geſetzt wird.

In dem Buche Joſua, wo der König von Adullam unter den Königen Judäas, mit denen von Jericho, Jeruſalem, Jarmut und anderen genannt wird, die Joſua beſiegte (Joſ. 12, 15), wird an einer zweiten Stelle (Joſ. 15, 35) Jarmut mit Adullam, Socho und anderen Städten zu den Niederlanden gerechnet, wonach deſſen Lage weiter im Weſten und zwar nach dem Onomaſticum (s. v. Odollam) 10 römiſche Meilen öſtlich von Eleutheropolis [84]), was nordöſtlich gedacht von Beit Dſchibrin in die Nähe von Schuweikeh (Socho) und Yurmuk (Jarmuth) auf Robinſons Karte und in guter Uebereinſtimmung mit Joſua 15, 35, eintreffen würde, wo es auch an Höhlen nicht fehlt. Daher iſt es nicht wahrſcheinlich, daß das zu weit gegen Oſt auf der

---

[83]) Irby and Mangles, Trav. p. 340. [84]) Robinſon a. a. O.; Keil, Commentar zu Joſua. S. 234.

Oſtſenkung gelegene Labyrinth von Khüreitun identiſch mit der alten Adullam ſein kann.

Die genaueſte Unterſuchung dieſer vielverzweigten Grotte, welche nahe dem Dörfchen Chörbet Chareitun (oder Khureitun) und der Ain Chareitun (der Quelle deſſelben Namens) liegt, und nur bei den Franken „das Labyrinth," bei den Arabern aber ſtets Moghar Chareitun (die Höhle Chareitun, richtiger Chariton) heißt, verdanken wir erſt kürzlich dem kühnen Erforſcher der Umgegend Jeruſalems, Dr. Titus Tobler [85]), der am 26. Dec. 1845 von Bethlehem aus in 2¼ Stunde ihren ſteilen und beſchwerlichen Eingang erreichte, um ſie, was bis dahin noch nicht geſchehen war, in allen ihren Verzweigungen bis zum Ende derſelben zu unterſuchen, was ihm auch bei Begleitung von 5 Mann und unter den umſichtigſten Vorkehrungen für ein ſo gefährliches Unternehmen vollkommen gelang. Nach Erklimmung ihres ſehr ſteilen Einganges verfolgte man erſt ihre Gänge gegen N.W., dann die von S. nach N., von deren Deckengewölben die Fledermäuſe nur ſchwer zu verſcheuchen waren. Die Richtung von S. nach N. bleibt bis zu einer tiefen Höhle vorherrſchend, in die man ſich durch Schurren hinabläßt. Schon bis zu ihr gehen mehrere Seitengänge ab. Aus dieſer tiefen Höhle rückt man weiter zu der John Gordon-Höhle vor, die ihren Namen von dem Engländer, der ſie 1804 beſuchte, erhalten hat. Noch weiter gelangt man zu einer dritten Höhlenerweiterung, die gewöhnlich noch von Franken und Franciskanern bei ihren dortigen Beſuchen erreicht ward, und wegen der vielen von den Beſuchenden darin angeſchriebenen Namen von Tobler die Franciskanerhöhle genannt worden iſt. Von ihr gehen zwei Gänge aus, ein kürzerer von S. gegen N. und ein längerer rechter Hand, den Tobler zu verfolgen ſich beſonders zur Aufgabe machte, da die jüngſten Beſucher dieſes Labyrinthes [86]) vorzüglich nur jenen linken Gang durchkrochen, von dieſem letzteren, rechten aber nahe bei ſeiner ſehr enge werdenden Fortſetzung zurückblieben, wie ihre dort angebrachten Zeichen zu beweiſen ſchienen. Jenſeit dieſer Verengungen, tiefer im Innern des Labyrinthes, begann aber erſt die intereſſantere Unterwelt mit den Gräbern und Inſchriften. Unzählige Gänge eröffneten ſich,

[85]) ſ. das Ausland. 1847. Nr. 179—181. [86]) Fr. Ad. Strauß, Sinai und Golgatha. 2te Aufl. Berlin. 1848. S. 343.

die ſich nicht alle bezeichnen laſſen; je beſchwerlicher ſie wurden, deſto mehr Luſt gewann Dr. Tobler, in dieſer Terra incognita vorzudringen, und erſt als die letzten Spuren der Frankenbeſucher hinter ihm waren, verſichert derſelbe, begann die eigentliche Entdeckung. Jeder Hauptgang wurde mit allen ſeinen Nebengängen zu Ende verfolgt, ehe es zu einem folgenden ging; ſo zeigte es ſich, daß die Gräber ausſchließlich in den Seitengängen und nahe dem gemeinſchaftlichen Ende eines großen Ganges angebracht waren. Einmal fand ſich eine Ciſterne mit Waſſer; der Boden der Gänge war mit einer braunen, fetten Erdkruſte, ſo wie auch die Seitenwände in der Höhe eines Fußes mit einem dergleichen braunen, horizontalen Streifen überzogen; wahrſcheinlich ein Zeichen, wie hoch der Waſſerſtand in den Gängen zur Regenzeit reicht. Die Gänge bilden nirgends Kreislinien, ſondern gehen rechtwinklig auseinander, wie auch die Niſchen, die auffallend lang ſind." Die Kanäle liegen nicht auf einem Niveau, ſondern wie Stockwerke übereinander, was wenig in die Augen ſpringt, obgleich die Steigungen ſehr deutlich ſind; die meiſten der Gänge klingen unter den Füßen hohl. Nur wenn eine Naturhöhle die Gänge unterbricht, zeigt ſich etwa eine Treppe. Solche Unterbrechungen ſind häufig und geben den Gängen den Charakter eines Labyrinthes.

Die Felſenarbeit ſchien darauf angelegt, den Felſen ganz zu durchdringen bis an die Höhe des Berges, oder an den Boden der Gegend von Thekoa, und bis in die Tiefe des Chareitun-Thales. Man ſchien mit einer gewiſſen Entfernung vom Eingange zufrieden zu ſein, um den ſterblichen Ueberreſten die möglichſte Ruhe zu gönnen. Die fernen Gänge ſind meiſt ſehr niedrig, nur zum gebückten Gehen oder zum Durchkriechen auf allen Vieren geeignet; die obere Decke iſt aber ſtets gewölbartig bearbeitet. Inſchriften, nicht ſehr tief, aber doch in den Stein eingehauen, wurden ſehr häufig, nur an den Enden der Gänge zeigen ſie ſich auch auf Sarkophagen; zu ihrer Copie würden mehrere Tage nothwendig ſein; wenige ſind mit brauner Farbe in fingerbreiten Schriftzügen angemalt. Eine Anzahl, die Tobler copirte, wurde von denen, welchen er ſie zeigte, für ſamaritaniſch (? ſyriſch ?) gehalten. Hie und da fand man Bruchſtücke zertrümmerter Steinſärge oder Sarkophage, die aber nicht ſehr tief ausgearbeitet waren. Alle Gräber ſchienen zerſtört worden zu ſein. Die Maaße für ihre Weitungen blieben unſicher zu beſtimmen, ſie ſchienen nirgends die

Länge von 4½ Fuß zu überbieten; für die Lage für Kopf, Ellenbogen u. ſ. w. waren beſondere Vertiefungen angebracht. Vom Eingange bis zur erſten tiefen Höhle maß Tobler 420 Fuß; von dort bis zur Gordonhöhle 70 Fuß; von da zur Franciskanerhöhle 303 Fuß; von da bis zum Ende einer Höhle, wo er den Grundriß derſelben entwarf, 217 F., in Summa alſo über 1000 Fuß. Auf einem andern Seitenwege würde ihre Tiefe etwa eben ſo weit reichen; die Wärme an dieſem Wintertage war in der Höhle bedeutend, zu 20° R. geſtiegen. Zur Unterſuchung der bisher unbekannten Theile der Höhle waren mehr als 2 Stunden nicht ohne Gefahren zugebracht, zur Durchwanderung des bekannten Theiles keine volle Stunde. Der Zweck der Unternehmung war erreicht, denn es ergab ſich mit Beſtimmtheit, daß dieſe Höhle zur Aufnahme der Todten, einer Necropolis, bereitet ſei; die Erforſchung der Inſcriptionen bleibt jedoch noch als wichtiger Gegenſtand der Unterſuchung, durch wen und aus welcher Zeit, übrig. Lehrreich iſt Toblers Erläuterung aus der Vita Charitonis [87]), die wahrſcheinlich im 7. oder 8. Jahrhundert geſchrieben iſt, daß der Name vom Sctus Chariton die urſprüngliche Benennung bekam, von welcher die ſpätere Kreitun und Kreton im Mittelalter und Khareitun bei den heutigen Arabern nur eine Verſtümmelung, aber eine Erinnerung an ihren Urſprung geblieben iſt. Chariton, der Stifter von 3 verſchiededenen Lauren (ſ. ob. S. 611) in der Nähe von Jeruſalem, Jericho und Thekoa, wo er die berühmte Laura Suka nur eine halbe Stunde, 14 Stadien, von Thekoa fern anlegte, und jedesmal durch den Andrang und Tumult in den Lauren verdrängt, ſich neue Einſamkeiten aufſuchte, begab ſich zuletzt auch aus der Laura Suka (die zwiſchen 340 bis 350 n. Chr. erbaut ward) in ſeinem hohen Greiſenalter in eine ihm in deren Nähe bekannte Höhle, in welcher er ſein Leben beſchloſſen zu haben ſcheint. Sie lag an einem Bergſturze und wurde deshalb noch Jahrhunderte nach ſeinem Tode Kremaſtos, die Schwebende, genannt, denn er konnte ſie nicht mehr verlaſſen und erhielt auf ſein Gebet auch in der Höhle eine Quelle ſüßen Waſſers zum Unterhalt. Die in den Actis Sanctorum (28. Sept. 608 l. c.) angegebenen Entfernungen der Laura Suka, der Kremaſtos und der alten

[87]) Bollandi Acta Sctorum. 28. Sept. p. 615; Vita Charitonis; vergl. Vita Kyriakus 29. Sept. u. a.

Tekoa ſtimmen, nach Toblers Ermeſſen, mit den Diſtanzen von Chörbet Chareitun, der Moghar Chareitun und der heutigen Thekoa überein. Die ganze Umgebung iſt durch das Leben noch mancher anderer Anachoreten aus jenen Zeiten gefeiert. Die Identificirung dieſes Labyrinthes mit der Davidiſchen Adullam erſcheint auch Tobler als eine der vielen unbegründeten Kloſterlegenden.

Nur etwa eine halbe Stunde fern von dieſer Höhle gegen Süden, auf einer kleinen Anhöhe [88]), von der man mehrere Stellen des Todten Meeres überſehen kann, iſt die ganze Oberfläche 5 Morgen Landes breit mit Ruinen bedeckt, die Tekû'a heißen [89]), in denen man ſchon längſt ſeit Pococke's Zeit die alte berühmte Stadt Tekoa (oder Thekoa, 2. Sam. 14, 1) wieder erkannte. Robinſon konnte die von Pococke eine engliſche Meile weiter ſüdlich angeführte Kirche nicht auffinden, aber er ſah die ganze Oberfläche mit Grundmauern aus quadratiſchen Steinen erbaut überdeckt, einige der Steine waren berändert (bevelled, ſ. oben S. 243). Im nordöſtlichen höchſten Theile ſtanden noch die Reſte eines großen Quadratthurmes oder alten Caſtells und neben dieſem allerdings die Ruinen einer griechiſchen Kirche mit Säulen, Taufſtein von roſenfarbigem Marmor, daneben viele in Felſen gehauene Ciſternen und weiter abwärts eine ſchöne Waſſerquelle. Irby traf viele Säulenfragmente, konnte aber keine Architekturreſte genauer verfolgen. Die Ausſicht gegen N.O. verbreitete ſich über Getreidefelder, aber gegen S.O. in weite Ferne bis zu dem hohen Gebirgsrücken Moabs, und zwiſchen mehreren näheren ſchroffen Felslücken hindurch zum Todten Meere; noch weiter gegen O.S.O. ragten vereinzeltſtehende Thurmreſte hervor, wie Kasr Antar, Kasr Um el Leimôn u. a. m.

Zwar wird im 2. B. der Chron. 11, 5 u. 6 geſagt, daß Rehabeam, der in Jeruſalem reſidirte, die Städte Bethlehem, Etham und Thekoa zu Veſten erbaute, aber dieſe Orte beſtanden weit früher: denn zu Sauls Zeit wird ſchon im 2. B. Samuelis 14, 2 des klugen Weibes zu Thekoa gedacht, das auf Joabs Anlaß die Verſöhnung Sauls mit ſeinem Sohne Abſalom bewirkte. Unter König Joſaphat von Juda wird die Gegend oſtwärts der Stadt, wo ein Schlachtfeld war, die Wüſte Thekoa genannt

[988]) Irby and Mangles, Trav. p. 407. [89]) Robinſon, Paläſtina. II. 407—410.

(2. B. der Chron. 20, 20 u. 1. Makkab. 9, 33). Schon der Name Tekû'a, der in ſo geringer veränderter Form, wie ſo manche andere in dieſer Nähe des Todten Meeres (z. B. Ziph in Siph, Main in Maon, Usdum in Sodom, Ain Dſchiddi in Engaddi u. a.), ſeine Vivacität ſich erhielt, entſcheidet für die Identität mit dem bibliſchen Thekoa, womit auch die Diſtanzen (ſ. Reland, Pal. 1028 u. 1029 s. v. Tecoa) [90]) ſtimmen, da Euſebius und Hieronymus es 12 römiſche Meilen von Jeruſalem, 6 von Bethlehem entfernt angeben, was Hieronymus wol wiſſen konnte, da er den Ort, wie er ſagt, aus ſeinem Wohnſitze zu Bethlehem täglich vor Augen hatte (Hieròn. Comment. in Amos, Prooem., Comm. in Jerem. VI. 1: Thecuam quoque viculum in monte situm .... quotidie oculis cernimus). Die wol verderbte Schreibart Elthei bei Hieron. und *Ἐκθεκουὴ* bei Euſeb. (im Onom.) macht es nicht unwahrſcheinlich, daß El'thekon (Joſua 15, 59), das mit einigen andern bei Joſua genannten Orten durchaus unbekannt geblieben [91]), dieſes Tekoa ſein möchte, das alſo wol auch ſchon zur Kanaaniter Zeit beſtand und auch bei Joſephus bald *Θεκωή* (daher im Onom., ex male conjunctis verbis, meint Reland) oder *Θεκοῦ* geſchrieben iſt. Die Entfernung wird noch heute 2 Stunden von Bethlehem gerechnet. Im 6. Jahrhundert gründete hier St. Sabas eine neue Laura in Verbindung mit ſeiner berühmter gewordenen (ſ. ob. S. 611); dieſe wurde im J. 765 mit ihren chriſtlichen Bewohnern und ihrer Kirche von Sct. Wilibald beſucht. Auch zur Zeit der Kreuzfahrer war Tekoa noch bewohnt, das ihnen bei der Belagerung Jeruſalems Hülfe leiſtete. Späterhin wurde Tekoa vom König Fulco den Canonicis der Kirche des Heiligen Grabes zum Austauſch für Bethanien zugewieſen [92]). Wahrſcheinlich erſt aus dieſer ſpätern Zeit mag die von Wolcott im J. 1842 zu Tekoa [93]) geſehene achteckige Taufquelle mit byzantiniſchen Ornamenten ſein, die an 2 Seiten Sculpturen zeigt, an 2 andern mit griechiſchen Kreuzen verſehen iſt; auch Säulencapitäle ſah er, wie Irby, an der S.W. Seite des Gebäudes, das ihm zweifelhaft blieb, ob es ein Caſtell oder eine Kirche geweſen ſei. Im J. 1138 wurde der Ort durch eine Türkenſchaar aus dem jenſeitigen Jordanlande geplündert; damals fanden die mehrſten Bewohner von Tekoa ihr

---

[90]) vergl. v. Raumer, Pal. S. 219. [91]) Keil, Comment. zu Joſua. S. 304 u. Note. [92]) Robinson, Pal. II. 311. [93]) Wolcott, Excursion etc. in Bibl. Sacra, 1843. p. 69.

Aſyl in jener nahen Höhle von Khureitun, die man für Adullam hielt[94]), in welche Weiber, Kinder und Männer ſich mit ihrer ganzen Habe und ihren Heerden hatten bergen können. Später iſt nichts Genaueres von dieſem Orte wieder erwähnt, aber damals wurde Jeruſalem nicht wenig in Schrecken geſetzt, da es von dem Ueberfalle und der Vernichtung der Prophetenſtadt Tekoa hörte: denn ſie hatte als Geburtsort des Propheten Amos, als Laura, als Sitz ſeiner chriſtlichen Bevölkerung in großem Anſehn geſtanden. Erſt in den jüngſten Zeiten ſind ihre Trümmer wiederholt aufgeſucht worden.

Vom Propheten Amos (Amos 1, 1) heißt es, „daß er unter den Hirten zu Tekoa war," zur Zeit Uſia, des Königs Juda, und Jerobeam, des Sohnes Joas, des Königs Israel. Unter den Makkabäern hieß die öſtlich anliegende Landſchaft die Wüſte Tekoe (1. Makk. 9, 33); Hieronymus (in Prologo ad Amosum, ſ. Reland 1028) führt dieſelbe Gegend als weite Wüſte, nur von Hirten bewohnt, an, wo auch der Prophet Amos ein Hirte geweſen. Und ſo iſt es auch heute noch; hier ſind die Hauptlager der Ta'âmirah und Dſchehalîn (Jehalîn) ausgebreitet, am Oſtgeſenke von der Waſſerſcheidehöhe Tekoas, in den Wadis, bis zum Weſtufer und zum Südende des Todten Meeres hinab. Zwiſchen dieſen beiden Haupttribus in Norden (die Ta'amirah reichen auch bis über das Saba-Kloſter und den Bach Kidron hinüber, ſ. ob. S. 606) und in Süden, wo wir die Dſchehalîn ſchon ſüdwärts von Kurmul und ez Zuweirah als Führer nach dem Ghor kennen lernten (Erdk. XIV. 1053), ziehen noch ein paar andere, ſchwächere Tribus umher, wie die Raſchaîdeh und die Ka'âbineh, die aber mit jenen ähnliche Lebensweiſe führen, welche ſeit des Propheten Amos Zeiten auf dieſer ſo eigenthümlichen Localität wol ſchwerlich große Veränderungen erlitten haben mag. Dieſer Wüſtendiſtrikt Tekoa's, von der Linie feſter Wohnſitze und der großen Hauptſtraße Judäas, von Hebron nach Jeruſalem, im Weſten auf der cultivirteren Waſſerſcheidehöhe, oſtwärts bis zu der Küſte des Todten Meeres und dem Ghor, bildet ein natürliches Grenzgebiet zwiſchen der Lebensweiſe der Bedâwin, der Zeltbewohner, wie der Fellâhin oder des reinen Nomadenlebens und der Ackerbauer, die in Dörfern und Hütten ſich

[94]) Will. Tyr. XV.; Wilken, Geſch. der Kreuzzüge. Th. II. S. 682.

anſiedeln, zwiſchen deren beiderlei Lebensweiſen jene Tribus ſelbſt den Uebergang bilden, daher von beiden Seiten voll Mißtrauen angeſehen werden, da ſie zu keinem von beiden ſich halten, ſondern zwiſchen inne ſtehend unter dem Schimpfnamen der Ismaëliten in ſteter Fehde nach beiden Seiten liegen. Um den weſtlichen Uferſtrich des Todten Meeres bereiſen zu können, mußten alle Reiſenden ſich dem Schutze dieſer Tribus als Führern [95]) anvertrauen. Robinſon brachte im Lager der Ta'âmirah bei Tekû'a, das nur aus 6 Zelten beſtand, eine Nacht zu, und erfuhr, daß ihr Tribus etwa an 300 waffenfähige Männer zähle, die zwiſchen Bethlehem, Tekoa und dem Todten Meere ihre Heerden weiden und verſchiedentlich zertheilt ſind. Sie haben nur ein einziges Dorf, das ſie noch dazu ſelten bewohnen, das ihnen nur vorzüglich zur Aufbewahrung ihres Kornertrages in ciſternenartigen Magazinen dient, da ſie auf dem Uebergange vom Nomadenleben zum Ackerbau als Halb-Beduinen (ſ. Erdk. XIV. S. 978—983) ſtehen. Zu ihren ſchwarzen, aus Ziegenhaar gefertigten, im Quadrat geſtellten Zelten gehörten an 600 Schaafe und Ziegen, die ſich mit ihren Beſitzern am Abend einfanden. Die Weiber gingen ohne Schleier, kneteten Brot zu dünnen Kuchen in heißer Aſche, oder auf eiſernen Blechen über dem Feuer; andere butterten in Ziegenſchläuchen, die, zwiſchen 2 Stangen am Zelt aufgehängt, hin und her geſtoßen wurden, bis ſich die Butter gebildet hatte; eine andere Frau trieb knieend die knarrende Handmühle nach altpatriarchaliſcher Weiſe (wie in 2. Moſe 11, 5). Hier waren es 2 Steine von nahe an 2 Fuß im Durchmeſſer, die übereinander, mit einer Wölbung zwiſchen beiden und einem Loch von oben, das zu mahlende Korn aufzunehmen, zu dieſem Behufe dienten, indem der untere Stein, mit einer Umgebung zur Aufnahme des heraustretenden Mehles verſehen, feſtliegt, der obere aber durch einen Griff mühſam umgedreht wird, was gewöhnlich mit beiden Händen geſchehen muß, wenn nicht etwa 2 Weiber das Geſchäft betreiben, wovon in den alten Schriften (Jerem. 25, 10; Offenbar. Joh. 18, 22 und Ev. Matth. 24, 41) öfter als von dem gewöhnlichſten Hausgeſchäfte der Mägde, die durch Geſang ſich das Geſchäft verkürzen, die Rede iſt, deſſen Verſtummen für immer als das Symbol des Unterganges der Familien und der Geſchlechter der Völker zu gelten

[95]) Robinſon, Pal. II. S. 400—406; Wolcott, Excursion l. c. p. 55.

pflegt. Auch bei den Taâmirah waren es nur Weiber, die dieſes Geſchäft betrieben. Die Männer hatten einen andern Beruf; ſie waren im Lande berüchtigt als raſtlos verwegene Räuber und Rebellen gegen die ägyptiſche Oberherrſchaft. Im Jahr 1834 hatten ſie an dem Aufſtande gegen dieſelbe thätigen Antheil genommen und am längſten dabei ausgehalten; ihr Scheich ſollte der erſte bei dem Eindringen in Jeruſalem geweſen ſein. Doch zogen ſie ſich bald darauf aus Furcht vor einer Militairaushebung in die Wüſte zurück, und ſchlugen am Todten Meere ihr Lager auf. Erſt als ſpäter einige tauſend Mann unter dem Mudir von Akka in ihr Gebiet kamen, ſich ihrer Heerden und Magazine bemächtigten, ihre Ernte zerſtörten, kehrten ſie zum Gehorſam zurück. Sie wurden entwaffnet, mußten jedweder Mann eine Kopfſteuer von 100 Piaſter zahlen, doch wurden ſie nicht zu Soldaten gepreßt. Als aber dennoch im letzten Jahre zuvor Ibrahim Paſcha die Aushebung befohlen hatte, war alles junge Volk auf die Oſtſeite des Todten Meeres entwichen, worauf durch die Gegenvorſtellungen ihres Scheich in Jeruſalem der Befehl zurückgenommen wurde: dennoch hatte man einige von ihnen mit Gewalt fortgeſchleppt. Dennoch im Schutz ſolcher Leute befand ſich Robinſon mit ſeinem Gefährten auf der Wanderung durch jene Wüſte ſo ſicher wie in Jeruſalem und bei andern Beduinen; ihr Scheich mit den 4 Mann Eskorte waren perſönlich tapfer und würden bei einer Attacke für ihre Schützlinge das Leben gelaſſen haben; aber das Lügen und Mauſen bei paſſender Gelegenheit war ihnen wie allen Beduinen gleichſam angeboren. Der Scheich, eine ſchöne Geſtalt voll Würde und Adel, beſonnen und ernſt, konnte leſen und ſchreiben, war zugleich der Khatib oder Redner und Imâm oder Prieſter ſeines Stammes, wurde Khatib (Dorfſchulze) titulirt und war ſehr eifrig in Ausübung der Ceremonien und des Gebetes. Solcher Khatibs oder heilig gehaltener Fakir, Scheichs gewiſſer Beduinenſtämme gibt es mehrere, unter deren Schutz man auf der Oſtſeite des Jordans am ſicherſten reiſt. Bei einem ſolchen Khatib, den Eli Smith[96]) in Jericho traf, fand er ſehr gaſtliche Aufnahme und Geſandtſchaften von Stämmen aus fernen Gegenden, ſo daß er unter deren Schutz die öſtlichen Gebirge von Hesbon und Moab mit größter Sicherheit

[96]) Eli Smith, On Bedawin Tribus, in Missionary Herald. 1839. Vol. XXXV. p. 87.

hätte bereiſen können, da ſolche Khatibs bei allen Stämmen in Verehrung ſtehen und, da ſie allein nur leſen, ſchreiben und unter den Beduinen beten können, bei dieſen ein prophetiſches Anſehn genießen. Bei dieſem Khatib hatte ſich als Gaſt in der ſternhellen, klaren, ſchönen Nacht auch der Ober-Scheich Defa Allah des Tribus der Dſchehâlin eingefunden, der kürzlich Lord Prudhoe nach Wadi Muſa geführt hatte und ſpäter auch Robinſons Guide ward. Von hier wurden in einem Tagemarſche gegen Süd am 9. Mai durch die Wüſte über Beni Naim die Orte Ziph, Kürmal beſucht, wo man das Nachtlager nahm, und von da in einem ſtarken halben Tagemarſche, oſtwärts ziehend, die Burg von Ain Dſchiddi am Todten Meere [97]) erreicht.

Erläuterung 5.

Weſtufer des Todten Meeres, Fortſetzung: Robinſons Wanderung von den Ta'âmirah über Beni Naim (Kaphar Barucha), Tell Zif (Siph) nach Ma'ein (Maon) und Kurmuls-Ruinen (Karmel, Chermule); von da nach Ain Dſchiddy (Engedi) und Ain Terabeh. Wolcotts Beſuch zu Sebbeh, Maſada.

1) Von dem Ta'amirah-Lager und Beni Naim über Tell Zif nach Kurmul (Karmel) (9. Mai).

Vom Lager der Taamirah zog Robinſon am Morgen gegen Süden fort und erreichte Mittags das Dorf Beni Na'îm, dem Hebron 1½ Stunde in S.W. liegt. Die Strecke bis dahin und weiter iſt von mehreren Wadis gegen S.O. durchzogen, wie vom Dſchehar (Jehar), der von Tekoa kommt, und vom el Ghâr, an der Nordſeite des genannten Dorfes vorüberziehend, die ſich in der Nähe von Ain Dſchiddy vereinen [98]). Weſtwärts zwiſchen beider oberem Lauf liegt das Dorf Sair zwiſchen Tekoa und Hebron [99]), umgeben von Arbutusbäumen, Zwergeichen, kleinen Tannen und anderem Geſträuch, der Boden mit duftenden Za'ter (Thymus serpillum) überzogen; demnächſt auf der Höhe, eine Stunde vom Ausmarſch, liegt eine Ciſterne, Bir ez Zaferaneh, zur Seite eines felſigen Landſtrichs, deren 3 Bäume ein Signal

---

[97]) Robinſon, Pal. II. S. 410—446. [98]) Robinſon, Pal. II. S. 410.
[99]) Wolcott, Excurs. l. c. p. 55.

für die Ferne abgeben. Von hier zogen die Führer nach Hebron, um Gerſte zu Pferdefutter einzukaufen, während ihre Reiſenden immer weiter auf der Höhe der Waſſerſcheidelinie, wo Ackerfelder, Olivenpflanzungen und Weinberge gegen den Süden an zur Seite liegen bleibenden Dörfern zunehmen, bis ſie halb 1 Uhr das Dorf Beni Naim erreichten, das ihnen auf dem höchſten Punkte des ganzen dortigen Bergrückens in Judäa zu liegen ſchien: da man von da auch noch die um Hebron gelegenen Berge überſchauen konnte; alſo wol auf 3000 Fuß abſoluter Höhe (ſ. ob. S. 477, 495). Der ganze Weg dahin, wo er auch gegenwärtig öde erſchien, zeigte faſt an allen Bergen Spuren von Mauerſtufen, der einſtigen ſo allgemein verbreiteten kanaanitiſchen Terraſſencultur im Lande. Die Moslemen verehren dort Lots Grabesſtelle, über welcher die dortige Moſchee erbaut ſein ſoll, eine Legende die ſchon Maundeville[1000]) vor 500 Jahren mittheilte. Aber das Gebäude mit innern Gemächern und einem Dach, mit Schießſcharten verſehen, gleicht eher einem Caſtelle. Die meiſten Häuſer des im Frühling ganz leer ſtehenden Dorfes, weil deſſen Bewohner dann ihre Saat- und Erntefelder wie ihre Heerden bewachen, beſtehen aus antiken, großen, behauenen Steinen; viele in Felſen gehauene Ciſternen waren mit großen Steinen belegt, um ſie vor dem Ausſchöpfen durch Fremdlinge zu ſichern, da nur 2 bis 3 Mann einen ſolchen fortzubewegen vermochten: ganz wie zu Abrahams und Jakobs Zeiten, an die man hier mit jedem Schritt erinnert wird (1. Moſ. 29, 2 u. 3: Und Jakob ſahe ſich um und ſiehe, da war ein Brunnen auf dem Felde, und ſiehe, drei Heerden Schaafe lagen dabei, denn von dem Brunnen pflegten ſie die Heerden zu tränken, und lag ein großer Stein vor dem Loch des Brunnens. Und ſie pflegten die Heerden alle daſelbſt zu verſammeln und den Stein von dem Brunnenloch zu wälzen und die Schaafe zu tränken, und thaten alsdann den Stein wieder vor das Loch an ſeine Stätte u. ſ. —). Die Ausſicht vom Dach der Moſchee gegen N. iſt durch den hohen Landſtrich beſchränkt, gegen Weſt durch die Hebronberge; gegen Oſt iſt das Gebirge der Oſtſeite des Todten Meeres deutlich zu verfolgen; gegen Süden ſenkt ſich der Boden ſehr allmählig gegen die ſüdlichen Vorberge von Judäa (Erdk. XIV. 865), und von den Pla-

---

[1000]) Sir John Maundeville, The Voiage and Travaile, ed. Halliwell. Lond. 8. 1839. p. 68.

teauflächen von Karmul (Carmel, Erdk. XIV. 107, 1053) hinab zum Ghor. Die jetzige Wüſte zeigte viele Spuren alter Ortslagen, deren antike Namen ſich hier auch nicht ſelten bis in die neueſte Zeit erhalten haben.

Dieſe Localität würde ſehr geeignet ſein, ſie für die Lage der Kaphar Barucha, der Segensſtadt (Villa benedictionis), zu halten, die bisher nur hypothetiſch angegeben werden konnte. Doch hatte ſchon Reland[1]) dieſe Stelle, 3 römiſche Meilen von Hebron fern, nach Epiphanius, in Anſpruch genommen für die Vallis Beraca (Jos. Antiq. IV. 1, 3: *Κοιλᾶς εὐλογίας*, Vallis gratiarum), in welcher bei dem Ueberfalle der Ammoniter und Moabiter, die zu Engaddi lagerten (2. B. der Chron. 20, 2) und den König Joſaphat in Jeruſalem bedroheten, in der Wüſte Tekoa (ebendaſ. 20, 20), im Thale durch Jehova ein vollkommener Sieg verliehen wurde, deshalb der Grund das Lobethal (ebend. 20, 26) genannt wurde. Dieſe Höhe iſt daher wol nicht als identiſch für das Thal Berachah, das Seegens- oder Lobethal zu halten, wol aber ſcheint im benachbarten Orte, den Seetzens Karte mit Brekût bezeichnete, den Robinſon[2]) in ſeinen Verzeichniſſen als Bereikût (Berachah) aufführte und deſſen Exiſtenz durch Wolcott im Wadi Bereikût oder Berachah, der in S.S.W. an Kul'at el Fahmeh gegen Nord vorüberzieht, nachher (1842)[3]) beſtätigt wurde, dieſer antike Name erhalten zu ſein, der dann auf die anliegende Höhe, auf die daſelbſt genannte Stelle, übertragen ward, worüber Hieronymus in ſeinem Bericht von der Paula Reiſen ſpricht (Epist. 86 ad Eustach. Epitaph. Paulae, in Opp. T. IV. 2. p. 675 ed. Martine, und Relandi Pal. l. c.: Altera die stetit in supercilio Caphar-Barucha, id est Villae benedictionis; quem ad locum Abraham Dominum prosequutus est. Unde latam despiciens solitudinem ac terram quondam Sodomae etc. Recordabatur speluncae Lot etc.) . .

Die fromme Pilgerin Paula ging nach Hieronymus von Hebron aus, und hielt auf der Höhe Kaphar Barucha an, der Stelle wohin Abraham den Herrn begleitete, als die Männer ihr Angeſicht gen Sodom wandten und dahin gingen (1. B. Moſ. 18, 22 u. 33), und wohin auch Abraham ging, in der Frühe des

---

[1]) Relandi Pal. p. 356, 685. [2]) Robinſon, Pal. II. 416. und III. 2. S. 863. [3]) Wolcott, Excurs. l. c. p. 43.

folgenden Morgens ſein Angeſicht gegen Sodom und Gomorra wandte und den Rauch vom Lande aufgehen ſah (1. B. Moſe 19, 27 u. 28). Hier, heißt es weiter, habe Paula die weite Wüſte überſchaut, das Land Sodom und Gomorra, die Gegenden von Engedi und Zoar, und der Sünden Lots gedacht, worauf ſie über Tekoa nach Jeruſalem zurückkehrte. —

Daß alle dieſe Umſtände ſehr paſſend mit Beni Na'im und keiner andern Localität der Umgegend ſtimmen, leidet wol keinen Zweifel, und die Entdeckung des Wadi Bereikât durch Wolcott beſtätigt die frühern Hypotheſen auf eine belehrende Weiſe.

Robinſon, ermuthigt durch die Fortſchritte bibliſch-antiquariſcher Entdeckungen in dieſen Einöden, beſchloß, nach kurzer Raſt in dem Vorhof der Moſchee zu Beni Na'im, auch die Orte Karmel, Zif, Ma'in, Yutta auf dem Wege nach Engaddi zu erforſchen, und wählte dazu einen neuen erfahrenen Führer vom Stamm der Raſchaideh-Araber, die um Ain Dſchiddy ihre Zelte aufſchlagen, um dort auch einer guten Aufnahme ſicher zu ſein.

Schon in 1½ Stunden wurde weiter gegen S.S.W. der weſtliche Fuß des Hügels Zif (Tell Zif) erreicht, eine runde in der Ebene gelegene Anhöhe, von etwas über 100 Fuß Höhe, an der die Straße von Hebron nach Kurmul (Carmel) vorübergeht [4]). Die Ruinen der antiken Stadt Siph des Buches Joſua 15, 55, liegen etwa 10 Minuten öſtlich des Hügels, auf einem niedern Hügelrücken zwiſchen 2 kleinen Wadis, die hier anfangen und gegen S.O. im Wadi Khuberah bei Maſada ſich zum Todten Meere verlaufen. Nur gebrochene Mauern, aber von ungeheuern Steinen, maſſiv und weit ſich verbreitend, liegen umher; auch ein quadratiſcher maſſiver Bau mit Spitzbögen, Ciſternen, ein gehauener Felsgang, der zu einer unterirdiſchen Kammer führt, ob zu einem Grabe oder einem Magazine? und Anderes läßt ſich hier noch erkennen. Auch der Gipfel des Tell iſt von einer Mauer umſchloſſen und mit Ciſternen verſehen. Dieſe Siph iſt verſchieden von einer andern Siph im ſüdlichen Judäa (Joſua 15, 24), deren Lage mit ihren Nachbarorten bis jetzt unbekannt geblieben, falls nicht die ebendaſ. 15, 25 angeführte Kirioth (Städte) das el Kuryetein [5]) (oder Karietein, Erdk. XIV.

---

[4]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 4; und II. S. 418; vergl. Rödiger, Recenſion a. a. O. S. 566. [5]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 11 Note.

969), d. i. zwei Städte, begreift, welches Robinſon vom Lager der Dſchehalin aus gegen S.W. in Süd von Jenbeh erblickte. Dieſe Siph wurde im Buche Joſua unter den Bergſtädten des Stammesantheiles Judas in der dritten Gruppe der 10 Städte mit den benachbarten Maon, Carmel und Juta (Joſua 15, 55) genannt, in die ſich David zweimal vor Sauls Verfolgungen flüchtete (1. Sam. 23, 14 u. 25, 2 f.). Hier auf der Burg zu Siph war es, wo im Angeſichte Jehovas der ſchönſte Freundſchaftsbund zwiſchen dem heldenmüthigen David und dem treuen Jonathan geſchloſſen wurde. Denn David, heißt es, blieb in der Wüſten in der Burg, und blieb auf dem Berge in der Wüſten Siph; Saul aber verfolgte ihn ſein lebelang. Da machte ſich Jonathan, Sauls Sohn, auf zu David in der Wüſten der Heide, und ſtärkte ſeine Hand in Gott, und verhieß ihm ſtets in jeder Gefahr der Nächſte zu ſein (V. 18 und ſie machten Beide einen Bund mit einander vor dem Herrn, und David blieb in der Heide, aber Jonathan zog wieder heim). Von Siph gingen die Verräther zu Saul, der mit 3000 junger Mannſchaft auszog, David in der Wüſte zu fahnden (1. B. Sam. 26, 1); darum von daher der 52ſte Pſalm des königlichen Sängers, ein Gebet um Hülfe und Errettung.

Wahrſcheinlich iſt es dieſe Siph, welche König Rehabeam befeſtigen ließ (2. Chron. 11, 8). Hieronymus (im Onom. s. v. Ziph) gibt ihre Diſtanz von Hebron auf 8 römiſche Meilen gegen Oſt an, was nur ungefähr übereinſtimmt, da ſie vielmehr etwas ſüdöſtlich liegt, und in 1¼ Stunden zu Kameel von da erreicht wird, was noch keine 5 römiſche Meilen beträgt.

Vom Tel Zif[6]) führt die Hebronſtraße in ein paar Stunden durch die ſchönſte Gegend, die man bisher im Berglande Judäas geſehen, zwiſchen beckenartigen Hochebenen hin, von Bergen umzogen, die zwar nicht denen von Dhoheriyeh (Dahherie) in Weſt, auf der El Tih=Straße[7]), den ſüdlichen Grenzbergen von Hebron (Erdk. XIV. 863, 1101 u. 878), an Höhe gleichkommen, aber doch auf nahe an anderthalb tauſend Fuß über das Mittelmeer erhaben liegen. Ihre Oberfläche, frei von Felſen, welliger Natur, nur mit wenigen kleinen Steinen überſtreut, war hier durch den Fleiß der Städtebewohner zu Hebron meiſt mit Waizenfeldern be=

[6]) Robinſon, Pal. II. 418. [7]) Robinſon, Pal. I. S. 346—350.

deckt, deren Aecker ſie dem Gouvernement abgepachtet hatten. Der Waizen war der Reiſe nahe, die hungrigen Araber riſſen im Durchgehen die Aehren aus, rieben ſie mit den Händen und aßen viele; ſie verſicherten, dieß ſei ein alter Brauch, gegen den die Beſitzer, wenn Hunger ſie treibe, nichts einzuwenden hätten, ſondern dieß als Liebesgabe gut hießen, was ſich auch ſpäter öfter beſtätigte. Dies rechtfertigt das Aehrenausreißen der Jünger, da ſie mit Jeſu durch das Feld gingen, und weil ſie hungerte, Aehren ausrauften und ſie aßen (Matth. 12, 1—6, und mit den Händen rieben Luc. 6, 1); deshalb ihnen, die ihr Meiſter ſogar die Unſchuldigen nennt, auch daraus gar kein Vorwurf gemacht ward, weder von Chriſto, noch von den Phariſäern, ſondern nur deshalb von letzteren, weil ſie dies am Sabbath thaten, was den Tempel entweihen ſollte, weshalb die Antwort in freier Natur Gottes, V. 6: „Ich ſage aber euch, daß hie der iſt, der auch größer iſt denn der Tempel."

An 2 kleinern Ortslagen vorüber, die von den Arabern auch Zif genannt wurden, ließ man zur Linken auf niederer Berghöhe einen Ort Um el Amad, d. h. Mutter der Säulen, liegen, mit Grundmauern, Ciſternen und einigen plumpen Säulen (vielleicht dieſelben, die Schubert aus der Ferne geſehen, Erdk. XIV. 1101), die vielleicht die Stelle einer Dorfkirche bezeichnen, woher ihr der Name geworden [8]). Der unbeackerte Boden war mit Thymian (Za'ter) und Bellân (oder Netſch?), eine gute Schaafweide, überzogen. Um 6 Uhr wurden die Ruinen von Kurmul (Carmel) erreicht, die in directer Diſtanz 3 Stunden [9]) ſüdwärts von Hebron entfernt liegen, in deren Nähe man beim noch etwas ſüdlicher liegenden Dorfe Ma'in, wo Schaafhürden und eine Höhle benachbart, das Nachtlager aufſchlug. Eine Schaar Bauern aus dem nordweſtlicher liegenden Dorfe Yütta weidete hier ihre Heerden und hauſete in den Höhlen unter den Ruinen von Ma'in. Sie zeigten ſich den Fremden dienſtfertig, denn ſie hofften damals durch Franken von der Despotie ihrer ägyptiſchen Herrſcher befreit zu werden. Sie ſtanden in dem Wahn, dieſe hätten Urkunden von ihrem Beſitzthum in Händen, und die Reiſenden ſeien nur hieher gekommen, ſich nach dieſen Grundſtücken umzuſehen (ob eine vage Erinnerung aus den Zeiten der Kreuz-

---

[8]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 193. [9]) Robinſon, Pal. III. S. 4; II. S. 424.

fahrer?), und jeder zeichne ſich nur ſein ehemaliges Eigenthum unter den umliegenden Grundſtücken auf.

Dieſes Ma'in iſt unſtreitig das Maon, wo der reiche Nabal zu Haus war, der mit Abigail ſein Weſen zu Carmel hatte und dort die Schur der 3000 Schaafe hielt, als David in der Wüſte ihn um Beiſtand bat (1. B. Samuelis 25).

Das nahe Kurmul der heutigen Araber (el Kirmel auf Seetzens Karte) [10]), deſſen Localität wir ſchon aus frühern Routiers (Erdk. XIV. 1053) und aus den Berichten der Notitia Dignitatum als römiſch-byzantiſche Garniſonsſtadt, Chermule, Carmel, verſchieden vom nördlichen Gebirge Karmel kennen (ebd. XIV. 107—108), zeigt noch ſehr umfangreiche und bedeutende Ruinen [11]), deren genauere Erforſchungen Robinſon und Wolcott verdankt werden. Es ſind Reſte einer einſamſtehenden Kirche und Stadtruinen am Urſprung und längs zweien Seiten eines ziemlich breiten und tiefen Thales, deſſen Anfang ein halbrundes von Felſen eingeſchloſſenes Amphitheater bildet, von dem das Thal an 200 Schritt entlang gegen das Todte Meer zu ſtreicht. Den Boden des Amphitheaters nimmt gegenwärtig ein ſchöner Grasplatz ein, mit einem künſtlichen Waſſerbehälter in der Mitte von 117 Fuß Länge und 74 F. Breite, das durch den Quell aus einer Felskammer ſeine Speiſung erhält, aber damals trocken lag. Die Hauptruinen von Kurmul liegen im Weſt des Amphitheaters auf ebenem Boden, wo auch das Caſtell ſich erhob, deſſen Grundmauern und Ueberreſte in wilder Verwüſtung ſich nach allen Seiten verbreiten, zwiſchen den Ruinen vieler Häuſer, unter denen auch eine kleine Kirche erkennbar geblieben. Ein offener Gang führt zu einer natürlichen Höhle wie zu Zif, eine Grabſtätte oder eine Vorrathskammer. Eine zweite künſtlich in Quadrat ausgehauene Felshöhle liegt in Oſten des Caſtells. Deſſen Lage in der Mitte der alten Stadt auf einer Höhe iſt durch ſeine 30 Fuß hohen Mauern mit zum Theil beränderten Quadern, wie am Hippicus-Thurm zu Jeruſalem, wol zu erkennen als antikes Bauwerk (ſ. ob. S. 243). Die 9 bis 10 Fuß dicken Mauern ſtehen noch als unteres und oberes Stock, die Spitzbogen der Fenſter ſind wol in ſpäterer Zeit eingefügt. An der Nordſeite des Caſtells ſtehen noch Grundmauern eines runden Thurms, an der Oſtſeite die Ueberreſte einer kleinen Kirche.

[10]) Seetzen, in Mon. Correſp. B. XVII. 1808. S. 134. [11]) Robinſon, Pal. II. 425—430.

Auch an der Oſtſeite des Thales, dem Caſtell gegenüber, lag ein kleiner Stadttheil, vielleicht eine Vorſtadt; Reſte eines Thurms zeigen ſich 10 Minuten weiter, und auf dem Gipfel eines Hügels noch die Ruinen einer großen Kirche; alles Beweiſe der einſtigen Bedeutung der ſüdlichen Grenzſtadt Paläſtina's zu Hieronymus Zeiten (Onom. s. v. Carmelus) gegen das Edomiterland, die auch ſchon zu Joſuas Zeiten dort ſich erhob (Joſua 15, 55), aber ſpäter nur unter Saul und David in den Geſchichten Nabals und Abigails erwähnt wird. In der Periode der Kreuzfahrer und Sultan Saladins tritt ſie als kleiner Ort, aber mit wieder durch Saracenen aufgebautem Caſtell hervor [12]); die Zeit der völligen Zerſtörung iſt unbekannt. Wolcott, der am 11. März 1842 dieſelben Ruinen beſuchte, fand den Thurm nur aus kleinen, wenig behauenen Steinen erbaut, und ein griechiſches Kreuz auf dem nördlichen Bogen, alſo nicht alt, die äußere Ummauerung in keiner Beziehung mit dem Innern. Er beſtätigt das noch Beſtehen dreier Ueberreſte von Kirchen aus ſehr verſchiedenen Zeiten; er fand Gräber in Felſen gehauen mit Rundbogen, ſo daß ihm das Ganze aus Byzantiner-Zeit zu ſtammen ſchien (alſo ein Reſt der Garniſonsſtadt Chermule?), aus deſſen Trümmern ſpäter die Kreuzfahrer ihr Caſtell mit Spitzbogen aufbauten, das zwiſchen den 3 Kirchen ſich erhebt [13]). Von der größten Anhöhe, auf welcher die wenigen Ueberreſte der alten Maon liegen, nur ein quadratiſches Caſtell mit Ciſternen, breitet ſich der Blick über die dortige Wüſte vieler verlaſſenen Ortſchaften aus, deren antike Namen ſich aber hier in merkwürdiger Vivacität ſeit drei Jahrtauſenden erhalten haben, welche zum Theil auch ſchon Seetzen [14]) kennen lernte, und einen Theil davon in ſeiner Karte eintrug, die aber mit berichtigter Topographie vorzüglich erſt durch Robinſon, Eli Smith [15]) und wenige andere neuere Reiſende ermittelt wurden. Auch Wilſon [16]) war von dieſer merkwürdigen Thatſache überraſcht, als er hier durchzog, daß nämlich ſeit des Hieronymus Zeiten kaum ein einziger von einem Dutzend antiker Ortsnamen, etwa Karmel ausgenommen, ſeit anderthalb Jahrtauſenden in den Hiſtorien ver-

---

[12]) Wilken, Geſchichte der Kreuzzüge. Th. III. 2. S. 151, Not. 162. [13]) S. Wolcott, Excurs. l. c. in Bibl. Sacra. New-York. 1843. p. 61. [14]) Seetzen, Mon. Correſp. XVII. S. 134—138. [15]) Robinſon, Pal. II. S. 421—424. [16]) Wilson, The Lands of the Bible. I. p. 380.

gekommen war, und doch alle noch gegenwärtig in ihren Ruinen unter den antiken Namen dort im ſüdöſtlichen Winkel des alten Judäas fortbeſtehen bis heute, wie zu Joſuas Zeiten. Es war in der erſten Frühe, am Morgen des 10. Mai, als die Sonne in voller Gluth goldenen Lichtes ſich über dieſe Hochebenen und die fernen Berge mit einer alles durchdringenden Klarheit ergoß, daß man von da aus außer den bekannteren auch noch die Trümmerſtellen vieler unbekannt gebliebenen, oder ſeit Hieronymus Zeiten wieder verſchollenen Ortſchaften erblicken konnte; ſo die von Semû'a, Yutta, Altîr, Sûſiah, Anâb, Schuweikeh und andere, ehe man den Wanderſtab über Carmel von Süd gegen Oſt nach Ain Dſchiddy fortſetzte.

Semû'a iſt wahrſcheinlich das alte Esmua (Erdk. XIV. 1096, 1103) oder Eſthemoa (Joſua 15, 50; 21, 14) [17]), zu Juda gehörig, das den Söhnen des Prieſter Aaron zugetheilt war, und deſſen Caſtell aus gutem Mauerwerk wol erſt der Periode der Kreuzfahrer angehört, von deſſen Thurme aus man auch Yûtta und Tell Tawâneh erblickte. Kinnear ſah hier Reſte römiſcher Bauwerke [18]). Yûtta, ein großes Dorf in N.W., iſt das antike Juta (Joſua 15, 55), was Seetzen, der es auf ſeiner Wanderung nach Madara [19]) von Hebron aus beſuchte, von Muhamedanern bewohnt fand, und für die Stadt Juda erklärte, zu der Maria auf das Gebirg in das Haus Zachariäs zu Eliſabeth wanderte (Ev. Lucas 1, 39), die Stadt, die nahe bei Hebron und Carmel lag, mit der ſie bei Joſua zuſammen als Juta genannt iſt. Schon Reland hatte ſie für die *πόλις Ἰούδα* des Neuen Teſtamentes, die urbs sacerdotalis und patria Johannis Baptistae anerkannt (Reland, Pal. 870), womit auch Roſenmüller und v. Raumer übereinſtimmen, zumal da Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, nirgends füglicher geſucht werden kann, als in einer Prieſterſtadt, zu denen Juta gehörte (Joſua 21, 16; im Onom. s. v. Jeta).

Tawâneh ſcheint mit ſeinem Brunnen [20]) kein antiker Name zu ſein. Aber Altirs Ruinen in Süden von Semû'a mögen

---

[17]) Keil, Comment. zu Joſua. S. 301. [18]) J. Kinnear, Cairo, Petra etc. Lond. 1841. p. 191. [19]) Seetzen, in Mon. Correſp. B. XVII. 1808. S. 134, und in ſ. Nachlaß-Mſcr., wo er Juta nennt; vergl. Roſenmüller, Bibl. Alterthsk. B. II. 2. S. 317; und v. Raumer, Pal. S. 206; Keil, Comment. zu Joſua. S. 302, 367. [20]) Robinſon, Pal. III. 192; Wolcott, Exc. l. c. p. 61.

wol das alte Jathir (Joſua 15, 48) ſein, das nach Hieronymus (s. v. Jether) zu ſeiner Zeit ein ſehr großer von Chriſten bewohnter Flecken, 20 römiſche Meilen (8 Stunden) von Eleutheropolis, in interiore Daromae juxta Molatham [21]) lag, was ziemlich zu ſtimmen ſcheint (Erdk. XIV. 1101).

Sûſiah ſollte in N.W. viele Ruinen in einer Ebene haben, mit Säulen, aber ohne Häuſer ſein. Anab in Weſt von Carmul behielt unverändert ſeinen antiken Namen bei Joſua (15, 50), der auch unter Anam und Anim bei Hieron. vorkommt [22]); aber der Ort blieb noch unbeſucht. Im Namen Schuweikeh, eines Dorfes in S.W. vom Kurmul und Semû'a, war die Diminutivform von Schaukeh und die urſprüngliche Form von Socho [23] der Gebirgsſtadt (Joſua 15, 48) ebenfalls leicht wieder zu erkennen, und gewiß würden bei genauer Durchwanderung hier noch viele andere Ortsnamen aufzufinden ſein, welche dem Buche Joſua zur Erläuterung dienen könnten. Aber auch ſchon die hier durch Robinſon wieder aufgefundenen gaben ihm reiche Belohnung [24] für viele gehabte mühevolle Beſtrebungen, da ſie ſo vieles zur Verdrängung des bisherigen Dunkels über das Südende Paläſtina's und zur Erläuterung der fünf Städtegruppen des Gebirglandes im Städtekatalog des Buchs Joſua, für den Stammesantheil Judas nordwärts bis Kirjath Arba, d. i. Hebron, beitragen (Joſua 15, 48—61), ein Reſultat, das kaum zu erwarten war, das aber immer tiefer in die Authenticität der Heiligen Schrift auch des Alten Teſtamentes einweiht.

2) Weg von Kurmul (Karmel) durch den Wadi el Gh... nach Ain Dſchiddy (Engedi).

Aus dieſer Gegend voll Erinnerungen Moſaiſcher Vor... wurde am 10. Mai der Weg von Kurmul direct gegen ... nach Ain Dſchiddy [25]), das antike Engedi oder Engad... eingeſchlagen, das nach einem Marſch von 7 bis 8 Stunden W... in ſeiner wild-romantiſchen Lage, auf den Klippen über dem ... ten Meere hängend, auch erreicht ward. Da Robinſon der ...

---

[21]) Keil, Comment. zu Joſua. S. 300. [22]) Keil, ebend. S. ...
[23]) Robinſon, Pal. a. a. O.; Keil, Comment. a. a. O. S. ...
[24]) Robinſon, Pal. II. 423—424 und 428—430. [25]) Robin... Pal. II. S. 430—440; die Route iſt auf Robinſons Karte ei... tragen.

zige Reiſende iſt, der dieſen Weg genauer beſchrieben hat, ſo können wir nur ihn dahin begleiten.

Von Kurmul an den Ruinen des Tell Tawâneh vorüber, zwiſchen Waizenfeldern hin, ging es anfangs noch durch bebautes Land, anderthalb Stunden weit, zu einem Lager der el Ka'âbineh-Araber, aus 30 Zelten mit 100 Mann, die mit den ſüdlichern Dſchehâlin (Jehâlin oder Jehâliyeh) daſſelbe gemeinſame Weidegebiet für ihre Kameele und andere Viehheerden durchziehen. Der Weg ging immer bergab, die Luft wurde heißer, ſo wie man die Höhen verließ; am Kurmul war das Gras noch grün, 2 Stunden weiter war es ſchon verſengt, die Gegend erhielt immer mehr das Anſehen der Wüſte, doch kam man noch an einigen Ciſternen vorüber. Nach 4 Stunden Weges vom Ausmarſch, um 11 Uhr, war man mitten in Wüſteneien auf Kalkſteinboden, der mit Kreidelagern und Kieſeln wechſelte; auf allen Seiten ſtiegen kegelförmige Berge oder ihre Rücken von 200 bis 400 Fuß Höhe empor, die meiſt gegen den See ſtreichen; anfangs noch mit Gebüſch bewachſen, das aber bald ganz aufhörte und dürftigen Graſungen wich. Die letzten Kräuter und Büſche, wie das Seifenkraut, Ajram, zumal aber der am Sinai und im Dſchebal ſo häufige Wüſtenſtrauch Rethem (Genista rethem bei Forskal, oder Spartium junceum; Erdk. XIV. 138, 176, 218, 778, 911, 1038, 1080), war bis hieher vorgedrungen. An einigen ſehr ſteilen Bergzügen, es-Sûfra, traf man eine halbe Stunde weiter ein Waſſerbecken, Bir Selhûb genannt, unter einem Felſen ausgehauen, mit einem Felsdach, deſſen Stützſäule aber weggebrochen war, und erreichte dann nach Ueberſteigung einer geringen Erhöhung eine, plötzlich bis zu 200 Fuß tief abfallende, ſehr bröckliche Steilwand, zu der man hinabſteigen mußte. Es war nur die erſte Terraſſe dieſer Art, denn nach einer halben Stunde folgte eine zweite, zu deren eben ſo ſteilem Hinabſtieg man 5 Minuten brauchte, um einen ſehr beſchwerlichen Paß längs dem Rande eines tiefen, abſchüſſigen Thales zur Linken zu erreichen, des Wadi el Ghâr, das hier in enger und 100 Fuß tiefer Felskluft gegen S.O. fortzieht. Auf gefährlichem Pfade mußte man auch zu ihm über Klippen hinab, von deren Wänden man Schakale und Bedem (Steinbock, ſ. ob. S. 587 u. XIV. 563; Gebirgsziegen nach Robinſon) aufſchreckte; Höhlen, Klippen, Schlupfwinkel zeigten ſich von allen Seiten. Hier war man in der Wüſte Engedi, wo Saul wider David mit ſeinen Dreitauſend zog, um David

ſammt ſeinen Männern zu ſuchen, auf den Felſen der Gemſen, wo er zur Höhle bei den Schaafhürden kam, zu der er hineinging, ſeine Füße zu decken; David aber und ſeine Männer ſaßen hinten in der Höhle und er ſchnitt nur einen Zipfel vom Rocke Sauls und vergriff ſich nicht an dem Geſalbten des Herrn (1. Sam. 24, 1—7).

Hier alſo fiel die Verſöhnungsſcene zwiſchen dem weinenden Saul und dem großſinnigen Sohne Iſai's vor, da einer nach dem andern aus derſelben Felshöhle hervorging und ſie ſich anerkannten, kurz vor Samuels, des großen Propheten, Tode (ebd. 25, 1).

Der Wadi el Ghâr verengt ſich weiter abwärts, zwiſchen über hundert Fuß hohen, ſenkrechten Felswänden, zur engen, kaum 50 Fuß breiten Kluft, deren Seitenſpalten voll niſtender Taubenſchaaren, deſſen Grund, von dichtem und hohem Rethem überwuchert, nun ganz unwegſam für den Wanderer, ſich unter hohen Weidenbäumen und bei einer ſchönen Waſſerquelle zum Todten Meer unter dem Namen Wadi el Areidſcheh, nach Verſicherung der Beduinen, etwas ſüdwärts von Ain Dſchiddy einmünden ſoll.

Alſo mußte aus ſeiner Tiefe an rauher Steilwand deſſen Oſtſeite wieder emporgeſtiegen werden zur Hochplatte, wo man in den Weg traf, der direkt von Jeruſalem nach Ain Dſchiddy führt. Dieſe Localität hält Rödiger mit Robinſon[26]) für den im 2. B. Chron. 20, 16 angezeigten Paß, zu dem das Heer Joſaphats hinabziehen ſollte wider die Ammoniter und Moabiter, als dieſe von Hazezon-Thamar, d. i. Engedi, an Ziß herauf zogen, um ſie zu treffen am Schilfbach vor der Wüſte Jeruel. Hier wäre es dann geweſen, wo der Hinterhalt ſchon den Feind, der von Seir gegen Juda herangeſtürmt war, geſchlagen hatte, ſo daß die Sänger des Herrn im heiligen Schmuck ſchon im Lobethale den Lobgeſang ſingen konnten, und den Dank für den Sieg Judas, ohne das Schwert aus der Scheide gezogen zu haben.

Von hier aus erblickt man zwar ſchon in ſtiller, ſchauerlicher Tiefe Stellen des Todten Meeres, das man jeden Augenblick wähnt erreichen zu können, aber immer ſieht man ſich von neuem durch dazwiſchen tretende Hinderniſſe von Klüften und Felshöhen in dieſer Erwartung getäuſcht, da dieſe erſt nach einigen Stunden das erſehnte Ziel erreichen laſſen. Nach 2 Uhr wurde der

---

[26]) Robinſon, Pal. II. S. 446.

obere Anfang des Paſſes, nach einem Marſche von 7 Stunden, erreicht, auf dem man zur Küſte, wenigſtens 1500 Fuß tief, hinabzuſteigen beginnt, während man bisher in der Täuſchung verblieben war, als befinde man ſich ſchon längſt in gleichem Niveau mit der Meeresfläche. Hier erſt öffnete ſich die Ausſicht über deren ſüdliche Hälfte bis zum Südende; der Blick über die nördliche Hälfte wurde durch eine nahe, noch höher hervorragende und weit vorſpringende Klippe, Merſed, gehemmt. Beſonders auffallend war die Unzahl von flachen Uferſpitzen oder Landzungen, die in den ſüdlichen Theil des Todten Meeres auslaufen, und auf den erſten Blick Sandbänken oder Inſeln gleich ſehen. Auch Burckhardts Bemerkung[27]) bei ſeiner ſchönen Ausſicht auf das ſüdliche Ende des Todten Meeres von Kerak, von ſeinem öſtlichen Standpunkte aus, an deſſen Südoſtſeite, beſtätigt dieſen Eindruck: denn er ſah den See wie mit vielen Inſeln und Sandbänken bedeckt, die mit weißen Salzkruſten überzogen waren. Die zunächſt unten von Robinſon erblickten zwei Stellen dieſer Art, die ſich weit in den See hinein erſtreckten, ſchienen jedoch nur aus Kieſel- und Rollſteinen zu beſtehen; die größere derſelben wurde Birket el Khûlil genannt, ſie liegt an einem Einſchnitt der weſtlichen Klippen, an einer kleinen Bucht, in welche die Fluth des Todten Meeres bei hohem Waſſerſtande hineintritt und bei folgender Verdunſtung das Salz zurückläßt. Sie befindet ſich etwas ſüdlich des Wadi el Khüberah, und ihr gegenüber zeigte ſich, ziemlich in der Mitte des Meeres, eine ähnliche Kiesbank,. die am Südende mit der Oſtküſte verbunden zu ſein ſchien. Am Südende des Sees traten die Steinſalzberge von Sodom (Khaſchm Usdum der Dſchehalin) hervor, die uns aus obigem (Erdk. XIV. 1055—1057) bekannt ſind; Kerak mit ſeinem Caſtell auf Dſchebals Höhen (ſ. Erdk. XIV. 1029) war gegen S.O., die Mündung des Arnon und Serka Maein (ſ. ob. S. 586) gegenüber in Oſt und N.O. deutlich zu erblicken; die genauere Kenntniß dieſes Gegengeſtades, wie wir ſie in obigem durch Seetzens Wanderungsbericht erlangt haben, war Robinſon noch nicht zu Theil geworden. Gegen Süden, halbwegs nach Usdum, ſüdwärts des Wadi es Seyâl, des nächſten Wadi im Süden des Khüberah, zeigte ſich eine hohe, pyramidale Uferklippe, welche der Führer Sebbeh

[27]) Burckhardt, Trav. p. 395; bei Geſen. II. 666.

nannte; nur Seetzen hatte ſie, als Ruine Szébby, ſchon auf ſeiner Karte eingetragen; ſie wurde erſt einige Jahre ſpäter zum erſten male von Wolcott beſucht, und als die alte Feſte Maſada beſchrieben.

Die Eigenthümlichkeiten dieſer Seeufer, mit den flachen Uferſäumen dieſes ſüdlichen Theiles des Todten Meeres, ſagt der am oceaniſchen Meeresſtrande einheimiſche Beobachter, gaben dem Ganzen das Anſehn, nicht ſowol einer großen ausgebreiteten Waſſerfläche, ſondern einer langgewundenen Bai, oder der Mündung eines großen Stromes zur Zeit der Ebbe, wenn die Untiefen hervortreten, wobei man wol an das Phänomen während der Ebbezeit, z. B. in der großen Merſey bei Liverpool oder anderer Mündungen der Art, denken dürfte. — Es ſchien, von hier aus, im Todten Meere nur ein verhältnißmäßig ſchmaler Kanal, mit Waſſer bedeckt, übrig zu bleiben, der ſich ſtark krümmte und wol bis auf ein Sechstheil der ganzen Breite, oder höchſtens auf ein Viertheil beengt war. Es war wol die Zeit der größten Verdunſtung; das Waſſer ſah von dieſer Höhe grün aus, wie faulicht, nur ein leichter Wellenſchlag zog an den Buſen hin, die Schaumlinie ſah einer Salzkruſte gleich.

Nachdem man ſich hinreichend an dieſem Anblick geſättigt, und Winkelmeſſungen genommen hatte, begann man den ſteilen, erſchrecklichen Zickzack=Paß [28]) hinab zu ſteigen, über Felſen und Trümmer von röthlichem, oder roſenfarbigem Kalkſtein, glatt wie Glas, aber mit irregulairer Oberfläche. Nur an ein paar Stellen hatte die Kunſt dem gefahrvollen Pfade nachgeholfen, der die Beſchwerden, welche Eli Smith in perſiſchen Bergketten, Robinſon in den helvetiſchen überwanden, noch weit überbot; nur der Gemmi zum Leukerbade hinab am vergleichbarſten, obwol dieſer Pfad weit beſſer durch die Kunſt gebahnt wurde. Optiſche Täuſchung war es beim Hinabſteigen, als liege eine dunkelgelbe Inſel im See gegenüber; es war nur ein Wiederſchein auf eine ſtillſtehende, von andern bewegten Waſſern umgebene Spiegelfläche, der dieſe Wirkung hervorbrachte; auch Seetzen, Irby, Mangles [29]) und andere Reiſende haben ähnliche Täuſchungen erfahren, und ſchon Joſephus ſpricht von den ſeltſamen Lichtphänomenen, die ſich auf dem Asphalt=See ereignen.

[28]) Robinſon, Pal. II. S. 438. [29]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. 438; Irby and Mangles, Trav. p. 457.

Nachdem man dreiviertel Stunden den wilden Zickzackpaß hinabgeſtiegen war, erreichte man die ſchöne Quelle Ain Dſchiddy, die plötzlich in einem herrlichen Strome auf einer Art ſchmaler Terraſſe, oder einem Gebirgsabſatz, mehr als 400 Fuß über den Seeſpiegel erhaben, hervorſprudelt. Der Strom rauſcht ſteil hinab und verbirgt ſeinen untern Lauf unter einem Dickicht von Bäumen und Sträuchern, die dem ſüdlichern Klima angehören. Weiter fortzuſchreiten, um am Ausfluß der Quelle am See zu lagern, war jetzt unmöglich; daran hinderten die vorſpringenden Klippen gänzlich. Man hätte erſt die fürchterliche Anhöhe zurückſteigen müſſen, um durch Umwege dahin zu gelangen. Man lagerte alſo an der Quelle. Nicht lange, ſo trafen hier einige Männer der Fellahin aus dem Dorf Deir Ibn Obeid bei Mar Saba (ſ. ob. S. 602) ein, mit einer Anzahl Laſteſel, um am Todten Meere Salz einzuladen, das dieſe Thiere den ſchweren Paß heraufſchleppen mußten. Das Salz verwandten ſie, nachdem ſie es daheim gewaſchen, zu verſchiedenen Zwecken, wie dies ſchon zu Galenus Zeiten der Fall war.

Hier an der Quelle[30]) lagen Reſte verſchiedener alter Gebäude, obgleich die Hauptſtelle der Stadt Engedi (oder Engeddi, bei Joſephus und Hieronymus; auch Engaddi und Engadda, bei Plin., Ptol u. a.) einſt weiter unten geweſen zu ſein ſcheint. Die Quelle, klar, funkelnd, brach in einem reichen Strom ſüßen Waſſers aus, das aber lauwarm war und 21¾° Reaumur zeigte. In Gefäßen die Nacht über aufbewahrt, kühlte es ſich ab; es iſt kalkhaltig, nimmt Seife nicht gut an; die Quelle war von Haufen kleiner ſchwarzer Schnecken umgeben.

Unter den Bäumen um die Quelle bemerkte man die arabiſchen Gummi-Acacien, Seyal (ſ. Erdk. XIV. 335, 632 u. a. O.) und Semur (ebend. 494), die von der Sinai-Halbinſel her bekannt ſind, wie die zu Jericho einheimiſchen Nabk, Dſcher, Fuſtak (ſ. ob. S. 505 u. f.) und andere; Palmen, die einſt dem Ort den ſtolzen Namen Chazazon Thamar (2. Chron. 20, 2; Hazazon Thamar, i. e. Amputatio palmarum[31]); vielleicht, weil hier die künſtliche Befruchtung der Dattelpalme durch Abſchneiden des befruchtenden Piſtills frühzeitig ausgeübt wurde, wie nur in wenigen andern Gegenden der älteſten Zeit; ſ. Erdk. XIV.

30) Robinſon, Pal. II. 441. 31) Roſenmüller, Bibl. Alterthumsk. II. 2. S. 162; Winer, Bibl. Realwörterb. I. S. 327, Engadi.

Dattelpalme, Verbreitung und Cultur S. 768—775 u. f.) gaben, ſind längſt verſchwunden. Eben ſo die Balſambäume und Weinberge, die von Joſephus, im Hohenliede Salomonis (1, 14, in dem Weinberge zu Engeddi) und von Plinius (H. N. V. 17: Engaddum oppidum fuit ſecundum ab Hierosolymis fertilitate palmetorumque nemoribus) gerühmt wurden. Die von Haſſelquiſt[32]) angegebenen „Weinberge von Engaddi" können jene des hohen Liedes nicht ſein, da zu Haſſelquiſts Zeit die Lage von Engaddi noch unbekannt geblieben war, die Weinberge der Chriſten zu Hebron aber nach der Legende der dortigen Angabe einer Quelle Engaddi und einer Höhle Davids[33]) für die antike angeſehen wurde; was neueſte Autoren[34]) noch irrig wiederholen; zu Hebron, wo allerdings ſchon zu Moſe Zeiten, im Bache Escol, von den Kundſchaftern die herrlichſten Weintrauben, Feigen und Granaten vorgefunden wurden (3. B. Moſe 13, 24), und wo noch heute die größten Roſinen[35]) in ganz Paläſtina gewonnen werden, während Robinſon keine Rebe in Ain Dſchiddy ſelbſt vorfand[36]). Auf Seetzens Karte iſt zum erſten male die richtigere Lage dieſes Ortes etwa in der Mitte des Weſtufers angegeben worden, der Mündung des Arnon gegenüber, von wo Seetzen das alte Engaddi erblickt, aber nicht ſelbſt beſucht hatte (ſ. ob. S. 585). Reland, D'Anville, R. Pococke, Arrowſmith ſetzten es noch bis in das 2te Zehend dieſes Jahrhunderts an das Nordende des Todten Meeres[37]). Den Namen des Schilfbachs konnte der Bach zu Engedi mit Recht tragen, da er auch heute noch in ſeinem unteren Laufe von undurchdringlichem Schilf- und Rohrdickicht bedeckt iſt.

Von der Quelle braucht man eine halbe Stunde, um durch das Walddickicht des Quellbaches hinabzuklettern zur Ebene, deren Abhang, minder ſteil, einſt in terraſſirten Gartenſtufen zum Meere hinabreichte[38]), an deren Fuße ſich die Ruinen einer älteren Stadt hinziehen, die für Robinſon nichts Intereſſantes zur Beobachtung darboten: denn man konnte nur wenig

[32]) Haſſelquiſt. Reiſe nach Paläſtina. S. 256. [33]) Quaresmius, Elucidat. Terr. Sctae. Tom. II. Lib. VI. c. 10. fol. 691—695; Pococke, Morgenland. Th. II. S. 62. [34]) Syrien, Paläſtina und Kleinaſien, aus dem Engliſchen des John Carne. Lond. 4. Bd. II. S. 62. [35]) Robinſon, Pal: II. 716. [36]) ebendaſelbſt II. 443. [37]) Daher der grobe Irrthum in Dav. Roberts Prachtwerk: La Terre Sainte. Livr. VII. Tab. XIX. Engaddi mit St. Saba zuſammenzubringen. [38]) Robinſon, Pal. II. S. 442 u. f.

behauene Steine wahrnehmen. Vom Fuße der ſteilen Bergwand zieht ſich wol eine ſchöne reiche Ebene noch eine Viertelſtunde weit bis zum Seerande, die vom Bach durchſchlängelt wird, deſſen Waſſer aber in dieſer Jahreszeit ſchon vom Boden eingeſogen war, ehe er noch den See erreicht hatte. So weit die Bewäſſerung reichte, war die Ebene mit Gärten voll Gurken bedeckt, die den Raſchâideh gehörten, die hier ihre Wächter angeſtellt hatten; ſie ſelbſt lagerten gegen Tekoa zu, im Landſtrich Hûſâſah. Der Boden ſchien hier ungemein fruchtbar und des ſeltenſten Anbaues fähig zu ſein. Die Ebene iſt aber nur eine Viertelſtunde lang, ein ziemlich quadratiſcher Raum, der im Süden von Wadi el Ghâr und der Engkluft an ſeiner Einmündung zum Meere begränzt iſt, während ſie im Norden von der kurzen, aber eben ſo ſteilen und engen Schlucht des Wadi Sudeir durchriſſen wird. Die Klippe an deren Nordſeite, el Merſed, die ſich im Norden der Ebene erhebt, ſcheint die höchſte, die unerſteiglichſte längs der ganzen Weſtküſte zu ſein, deren weit in das Meer vorragender Fuß jeden weiteren Marſch am Ufer entlang hemmt. Die Klippe oberhalb des Paſſes, auf der man zuvor geſtanden, tritt gegen dieſes rieſige Bollwerk etwas gegen Weſten zurück. Vor dem Meere zieht eine 6 bis 8 Fuß höher als der Spiegel des Seewaſſers gelegene Bank von Kieſelgeröll vorüber, deren Steine mit glänzenden, ölig ausſehenden Salzkruſten überzogen waren, die Seetzen einem Infruſtat von Kalk und Gyps[39]) verglich, das ſich faſt an allen Ufern des Sees zeige. Das Seewaſſer von grünlicher Farbe, nicht ganz durchſichtig (gleich dem Blicke durch ein öliges Medium), unerträglich bitterſalzig, mit einem Geſchmack wie Glauberſalz, fiel nur mit großer Seichtigkeit ſehr allmählig in größere Tiefe ab, ſo daß die Badenden an dieſer Stelle 40 bis 50 Schritt in das Waſſer vorſchreiten konnten, auf ſteinigem, von Schlamm freien Grunde, ehe ihnen das Waſſer bis an die Schultern ging. Das erfriſchende Bad ließ auch hier jene juckende Nachempfindung auf der Haut und ein fettigöliges Gefühl derſelben zurück, wie an andern Badeſtellen. Auch hier lag viel Treibholz am Ufer umher, das aus den Wadis der anliegenden Bergzüge herbeigeführt zu ſein ſchien (wie ob. S. 559). Eine Baſis von 1500 Fuß am Ufer entlang wurde gemeſſen, um von ihren Enden Winkelmeſſungen zu nehmen, die

[39]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 444.

dann zur berichtigten Conſtruction der Robinſonſchen Karte des Todten Meeres das Ihrige beitrugen. Die große Fruchtbarkeit, die gute Bewäſſerung und das tropiſche Klima dieſer kleinen Ebene von Engaddi würde ihr eine paradieſiſche Vegetation bei ausdauernder Gartencultur ſichern. Am 10. Mai, bei Sonnenaufgang, ſtand das Thermometer auf der Höhe von Kurmul auf = 8½° Reaumer; oben an der Paßklippe um 2 Uhr Nachmittags = 22¼° Reaum.; auf der Uferebene bei Sonnenuntergang auf = 21⅓° R., und am folgenden Morgen an der Quelle bei Sonnenaufgang = 16° Reaumur. Die ägyptiſchen Producte würden alſo auch hier noch gedeihen, wie einſt vor dem Untergang Sodoms und Gomorras, da das ganze Land war ein Garten des Herrn wie Aegyptenland, darin die Amalekiter wohnten, und die Amoriter zu Hazazon Thamar (1. B. Moſ. 13, 10 u. 14, 7), unter denen Lot ſich niederließ als der einzige Fremdling (1. B. Moſ. 19, 9). Schon im Buche Joſua wird, ſtatt des ältern Namens (Joſua 15, 62), unter den Städten der Wüſte, der ſpätere Name Engedi (d. h. Ziegenquelle, Bocksquelle) mit den verſchiedenſten Schreibarten bei den alten Autoren aufgeführt, wenn ſchon noch bis zu Joſephus Zeiten der Ort wegen ſeiner vorzüglichen Palmen (Thamar) und ſeines Balſams gerühmt ward (Jos. Antiq. IX. 1, 2). Es iſt immer nur das eine Engedi, das an verſchiedenen Stellen vorkommt; die Annahme zweier (wie ſchon im Onomaſticon) oder gar dreier Orte deſſelben Namens iſt nicht hinreichend begründet (v. Raumer, Pal. 186 und deſſ. Beitr. 24) [40]). Hieronymus iſt der letzte Autor, der Engadi noch als eines ſehr großen Ortes erwähnt (Vicus praegrandis, im Onom. s. v. Engaddi). Merkwürdig iſt es, daß Engedi zur Zeit der Kreuzzüge gar nicht genannt wird; erſt Brocardus (im J. 1280) [41]) ſpricht von dem Berge Engedi über dem Todten Meere, den er mit der Wüſte Tekoa zuſammen nennt, verlegt ihn aber an das Südende des Sees, nur eine Leuca fern von Segor (Zoar) auf die Paßhöhe (a Segor supra mare mortuum ad unam leucam est ascensus montis Engaddi), wo auch der Balſamgarten geweſen, den Cleopatra nach Babylon in Aegypten

[40]) Rödiger, Artikel Engeddi in Encyclop.; Robinſon, Pal. II. S. 447 Not.; Keil, Comment. zu Joſua. S. 306; Winer, Bibl. Realw. I. 325—327: Engedi, wo die verſchiedenen Schreibarten zuſammengeſtellt ſind. [41]) Brocardus, Terr. Sct. Descr. ed. S. Grynaeus, in Novus orbis. Basil. 1532. fol. 311 u. 312.

verlegt habe. Einen Ort dieſes Namens führt er nicht mehr an; die Zeit von Engedis Zerſtörung iſt völlig unbekannt. Statt die poſitive Lage genauer zu ermitteln, rückte die Mönchslegende dieſes Engedi immer mehr in die Nähe nach Bethlehem heran; und Quaresmius gibt es ſogar nur als 6 römiſche Meilen von dieſem Orte, wol aber 7 römiſche Meilen fern vom Todten Meere an (Elucid. Terr. Sct. II. 692, 693), wahrſcheinlich daſſelbe auf die Straße zum Kloſter Mar Saba hin verlegend, und ſpricht von deſſen Weinbergen, als hätten ſie früher mit denen von Bethlehem zuſammengehangen, was wol eben Haſſelquiſt zu jener obigen Angabe veranlaßte, da er das wahre Engedi nicht ſelbſt beſucht hatte, ſo wenig wie irgend einer der chriſtlichen Reiſenden bis auf Robinſon, der noch unſicher war [42]), ob nicht vielleicht Seetzen dort ſein Vorgänger auf deſſen zweiter Reiſe um das Todte Meer geweſen, was aber, wie wir oben ermittelt haben, nicht der Fall war, ſo daß alſo dem Nordamerikaner die Wiederentdeckung gebührt.

3) Nordweg an der Küſte von Ain Dſchiddy über Ain Terabeh, Ain Ghuweir an die Mündung des Kiſon zum Ras el Feſchkhah.

Am 11. Mai. Der Khatib, als Prieſter ſeines Taamirah-Tribus, war beim Glanz der aufgehenden Morgenſonne an der Ain Dſchiddy-Quelle mit ſeinen Ceremonien beſchäftigt, und weckte ſeine Gefährten durch das laute Hermurmeln ſeiner Gebete. Das kräuſelnde Meer wurde ſchon von den Sonnenſtrahlen getroffen, und ſandte ſeine dichten Ausdünſtungen empor, welche die Kluft füllten und dann oberhalb der Berggipfel in einen dünnen Nebel ſich ausbreiteten.

In der ſtillen Einöde dieſer erhabenen Umgebung wurden die Reiſenden durch den Morgengeſang [43]) der zahlreichen Vögel überraſcht, die ihr ein unerwartetes Leben verliehen. Bäume, Felſen und die Luft ringsum waren davon erfüllt. Das Trillern der Lerche, den Wachtelſchlag, den Ruf der Rebhühner erkannte man leicht, aber viele andere, kleine, unbekanntere Sänger flogen umher, indeß Raubvögel die Höhen der Bergſpitzen umſchwebten, oder von den Klippen herabkrächzten.

Robinſon erſtieg noch einmal den höchſten Paß, um den

[42]) Robinſon, Pal. II. 448. [43]) Robinſon, Pal. II. S. 475.

Rückblick in die Tiefe zu gewinnen. Die Bewegung des Meeres trieb einen leiſen Wellenſchlag unten nach dem Ufer; deſſen Schall tönte in dieſer weiten ſonſt lautloſen Einöde unausſprechlich wohlthuend zu dem Ohre hinauf, milderte den wilden Ernſt, und erhob das Feierliche dieſer zerſplitterten Berge, dieſer tiefen Kluft der zerſpaltenen Erde, gezeichnet durch den Finger Gottes, der die Stätten zu Aſchen gemacht und umgekehrt, ein Zeichen, daß der Herr weiß die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen, die Ungerechten aber zu behalten bis zum Tage des Gerichts (2. Epiſt. Petri 2, 6). Von dieſer Höhe fiel der Blick gegen Süd auf die ferne Ruine eines dicht am Ufer ſich erhebenden abgeſtumpften Kegels, der ſich gegen N.W. noch andere Baureſte anzuſchließen ſchienen. Sie lag ohngefähr an derſelben Stelle, die ſchon Seetzen auf ſeiner Karte mit dem Namen Szebby bezeichnet hatte, den die Ta'âmirah als Sebbeh beſtätigten. Der Ruinenkegel ſchien von hier aus unerſteiglich für Pferde zu ſein, und nur für Menſchen zu erklimmen, was auch die Beduinen beſtätigten, die von einer dortigen Stadtlage, von Ruinen mit Säulen ſprachen, und es zweifelhaft ließen, ob dort einſt ein Kloſter oder eine Feſte geſtanden. Daß ſie der Vermuthung Eli Smiths und Robinſons entſprach, ſie möchte die Stelle der alten Maſada des Joſephus bezeichnen, wurde, da beide ſie nicht näher kennen lernten, durch den ſpätern Beſuch dieſer Localität von S. Wolcott vollkommen beſtätigt (ſ. unten S. 656).

Von der erſtiegenen Paßhöhe, welche dieſen weiten Südblick geſtattete, ſchritt man erſt 20 Minuten Weges zur Jeruſalemer Straße zurück, und wandte ſich dann am Scheidewege von ihr zum directen Nordweg, der nach Jericho führen ſollte. Man ſchritt über den ſchon oben genannten kurzen Wadi Sudeir, durch das hier ſeichte Bett eines Gießbachs, das durch Klippen, tiefer abwärts zum Meere, zu einem fürchterlichen Schlunde wird, deren Nordwand das furchtbare Bollwerk der Klippe Merſed hoch überragt [44]). Hier liegen ein paar moderne Gräber des Dawâirah-Tribus, deren einige Glieder hier vor vielen Jahren von den Soldaten des Hebron-Gouvernements, aus Verwechſelung mit andern Raubbeduinen, erſchlagen wurden: denn ſie gehörten den Arabern des nördlichen Ghor an, die aus verſchiedenen Stämmen beim Volk als eine Art Fakire oder Derwiſche in großem

[44]) Robinſon, Pal. II. S. 480.

Anſehn ſtehen, unter deren Schutz ſich jeder Wanderer deshalb, als den ſicherſten, am liebſten begibt.

Ueber nackte Bergrücken und bröcklichen Kalkſteinboden führte der Pfad durch den großen, flachen, aber immer auf der Hochplatte gelegenen Landſtrich el Hüſâſah hin, der von einem Wadi ſeinen Namen trägt. Es iſt dies ein weites, hohes, aber allmählig gegen Oſt abfälliges Tafelland, das ganz wüſt liegt, ohne alle Spur früherer Bearbeitung, nur hie und da mit Geſträuch bewachſen, wo gegenwärtig mehrere Araber-Tribus, gegen Tekû'a hin, ihre Lager aufgeſchlagen hatten: ſo die Raſchaideh, die Kaâbineh (von einer Yemenpartei, den Yemânijeh) nördlich von Wadi el Ghâr, und die Keis (Keiſîyeh, zu denen auch die Dſchehalin gehören), welche beide letztere weiter weſtwärts, in Gegenparteien vertheilt, in fortwährender Fehde unter ſich ſtehen [45]) (ſ. unten).

Die Raſchaideh, von denen man früher einen Wegweiſer genommen (ſ. ob. S. 636), hatten ihre Waffen zwar noch behalten, waren aber zur Zahlung einer Kopfſteuer von 50 Piaſter an das Gouvernement gezwungen worden; keiner von ihnen konnte leſen und ſchreiben, wenige konnten ihre Gebete verrichten; die Zahl ihrer Waffenträger belief ſich nur auf 60 Mann.

Der Landſtrich el Hüſaſah wird von mehreren kleinen Wadis durchſchnitten, die ihn alle von W. nach Oſt durchziehen, von dem Frankenberg und den Salomons-Teichen kommen, und nun gegen Norden hin durchſchritten werden mußten. Alle dieſe Wadis waren jetzt trocken, auch der Wadi Taâmirah, der um Bethlehem ſeinen Urſprung nimmt, und zunächſt halb 3 Uhr überſchritten ward; er zeigte nur wenige Stellen mit Regenwaſſer zwiſchen Felſen; er vereinigt ſich, eine kurze Strecke von 20 Minuten weit unterhalb, mit dem Derejeh zum Todten Meere, wo an der Verbindung von beiden, nach Ausſage der Araber, eine ungeheure Höhle mit Ciſternen und Mauerwerk liegen ſoll, welche ſie Um el-Hümâm nannten.

Die Wüſte hatte hier, von Kreidefels mit bröcklichen Kalkſteinen überzogen und ohne die geringſte Spur von Kräuterwuchs, ein wahrhaft erſchreckliches Ausſehen. Man folgte, rechter Hand ſich dem Verein beider genannten Wadis nähernd, auf einem nun wieder nordwärts laufenden Pfade auf hohem Uferlande hin,

---

45) Robinſon, Pal. II. S. 601; III. S. 6.

dem Meeresgeſtade bis zur Ain Terâbeh. Der Hinabſtieg zu dieſer Quelle war ein Steilpaß, wie der zur Ain Dſchiddy, doch nicht ſo hoch; auch ſtieg man ihn nicht zur Tiefe hinab, ſondern ſetzte den Weg auf der Höhe des Plateaus fort, eine gute Stunde weit, bis man, um 3 Uhr 40 Minuten, auf einer Erhebung von wenigſtens 1000 Fuß über d. M. etwas Regenwaſſer traf, bei den man auf romantiſcher Höhe das Nachtlager aufſchlug.

Der Blick von hier[46]) reichte ſehr weit gegen Süden, wo Kerak deutlich zu ſehen war. Auf dem heutigen Marſche, vom Scheideweg der Jeruſalemmer Straße auf der Carmel nordwärts ziehenden Straße, hatte man 5 volle Stunden zu Pferd zugebracht, dennoch ſich in directer Diſtanz, nach Robinſon, keine volle 7 Miles engliſch fortbewegt von Ain Dſchiddy; ein gerader, ebener Uferpfad, der aber nicht vorhanden iſt, würde höchſtens 3½ bis 4 Stunden Zeit, dieſe Strecke auf ihm zurückzulegen, bedürfen. Der zurückgelegte Plateauweg, erfuhr Robinſon von ſeinen Führern, ſei der große Beduinenweg für alle Araber, die vom Oſten und Süden her hier vordringen wollen, ohne daß ſie die weſtlichern Stämme etwas von ihrem Vordringen Kenntniß nehmen laſſen. So war vor drei Jahrzehenden eine Schaar von 350 der Hedſchâja aus dem Gebirg Dſchebâl, ſüdlich von Kerak, auf dieſe Weiſe hier vorgedrungen bis zum Deir Diwân, und hatte deſſen Heerden geraubt. Die Taamirah, mit den Deir Diwân im Bunde, überfielen die Raubhorde am Wadi Derejeh. Aber dieſe behielt die Oberhand, erſchlug einige der Taamirah und ſetzte andere von ihnen in die Flucht; ſeitdem blieb Blutfehde zwiſchen dieſen Stämmen. Damals ſetzte ein Theil der Hedſchaja bis zum Kloſter Sct. Saba fort, deſſen Thore ſie in der Nacht verbrannten (ſ. ob. S. 613).

Die tiefer am Abhang gegen das Meer zu liegende Quelle Ain Terâbeh iſt nur ein geringes, ſalziges Waſſer, das durch den Sand hervorquillt, von Rohrdickicht umwachſen, rings umher völlig unbebaut. Auf der Tafelhöhe herrſchte, am Abend des 11. Mai, beim Scheine des Vollmonds tiefes, ernſtes Schweigen; nur deſſen Silberlicht ergoß ſich in die tiefen Schluchten des dunkeln Abgrundes, die ſtille Oberfläche der trägen Waſſermaſſe erleuchtend, die, ein feuchtes, weites Grab, die alte Lagerſtätte von Sodom und Gomorra ſchweigend zudeckte. Schon ſchliefen alle Araber,

[46]) Robinſon, Pal. II. S. 484.

nur die ſchwermüthige Geſtalt des Scheikh ſahen die Wanderer vor der Thür ihres Zeltes ſitzen in ſeinen Gedanken, mit ſeinen Augen unverwandt auf ihr Schreiben im Schutze des Zeltes gerichtet. Der ſorgſame Scheich-Khatib war immer der letzte, der ſich Abends ſchlafen legte, und der erſte, der mit der Dämmerung ſchon wieder ſein Lager verließ.

Der nächſte Morgen, 12. Mai [47]), ſah ſchon um 5 Uhr den Aufbruch der Reiſegeſellſchaft, die nach der erſten Stunde auf gleichem Plateaupfade den Wadi Ras el Ghuweir durchſetzte, bald darauf am kleinen Quell Ain Ghuweir zur Mündung des Kidronbaches am Râs el Feſchchah kam (ſ. ob. S. 561), und ſpät am Abend deſſelben Tages Jericho erreichte. Dieſe beiden letztern Quellen, Ghuweir und Terâbeh, liegen im Gebiet der Taâmirah; ſie, nebſt den ſüdlichern des Wadi Sudeir, Ain Dſchiddy, Wadi Areidſcheh und el Ghâr, waren die einzigen den Führern hier bekannten Waſſerſtellen [48]).

4) S. Wolcotts Weg von Kurmul nach Sebbeh (Maſada); Beſchreibung des Felskegels Maſada und ſeine Ruinen.

Am Nachmittag des 11. März ritt Sam. Wolcott [49]), nach längerem Aufenthalte in Hebron, über Kurmul nach dem Tell Tawâneh (ſ. ob. S. 641) und von da nach 2 Stunden Marſches an der Nordſeite des tiefen Wadi el Fedhûl und gegen N.O. hinab zum Bir eſch Schürky, einem breiten, bis 30 Fuß tiefen Brunnen, wo er, wie er ſagt, in den Rand des Berglandes von Oſtjudäa eingetreten war, und an dem genannten Brunnen, den noch keine Karte eingetragen hat, ſein Nachtlager nahm.

Am 12. März, von da um 8 Uhr aufgebrochen, lernte man weiter gegen S.O. ziehend die Natur dieſes Oſtrandes gut kennen. Es zeigten ſich drei beſtimmte Abtheilungen von etwa gleicher Breite: zunächſt welliges Land, jetzt grün, ein Hauptweideboden für die Heerden der Beduinen. Dann die 2te Abtheilung: eine Kette weißer, kegelförmiger Höhen, meiſt nackt;

---

[47]) Robinſon, Pal. II. 487—494. [48]) Robinſon, Pal. II. 492.
[49]) Sam. Wolcott and Tipping, Excursion to Masada, in Bibliotheca Sacra. New-York 1843. p. 61—68; deſſ. Nachtrag: The Coast of the Dead Sea, in Bibl. Sacra. Vol. III. 1846. p. 398—402, nebſt Skizze.

drittens der unmittelbare Seerand, ein ſehr rauher, felſiger Streifen Landes, von vielen Klüften der Wadis durchſchnitten. Zuweilen gingen dieſe dreierlei Formen in einander über, weniger markirt, aber im Ganzen, zumal da wo die Straße nach Sebbeh durchführte, ungemein charakteriſtiſch. Nach den erſten zwei ſtarken Stunden wurde der Wadi Seyâl (noch auf Robinſons Karte eingetragen) zwiſchen den beiden letzten Abtheilungen als prächtige Kluft erreicht; es ging hinab und ſeine ſüdliche Felswand wieder empor, wo man nach dreiviertel Stunden zum Rande eines Bergs kam, von dem ſich zum erſtenmal das alte Caſtell Sebbeh, 2 Meil. engl. fern gegen Oſt, zeigte. Man ſtieg von da einen ſteilen Zickzackpfad hinab, durch Abhänge, die verbrannter Aſche gleichſahen, und erreichte am Nachmittag die weſtliche Baſis des Sebbeh-Felſen, wo man das Lager aufſchlug. Dieſer Abſtieg war dem Paßweg nach Ain Dſchiddy ähnlich; ein Felspreciріce von rothbrauner Farbe umgab die Hinabſteigenden; vor ihnen durch wilde Felsſpalten erhoben ſich die Klippen mit Sebbehs Ruinen; zur Seite nur rauhe Engklüfte, und in deren Hintergrunde das bewegloſe Todte Meer, eine lautloſe, erhabene, grandioſe Wildniß.

Der Fels von Sebbeh liegt jener bekanten Halbinſel des Oſtufers in Weſt gegenüber; er iſt ſelbſt von der Waſſerfläche durch eine Sandbank getrennt, die von N. nach S. 2 bis 3 engl. Meilen lang iſt, und ſich an die Nordſeite der Klippe des letzten Bergvorſprunges anlegt. Die Berge an der Südſeite, gleich hoch wie der Fels Sebbeh und mit ihm in gleicher Streichungslinie, ſind durch eine tiefe Steilkluft des Wadi Sinein von ihm getrennt. Auch an ſeiner Weſtſeite iſt ein kleiner Wadi, der den Sebbi-Fels von mäßig hohen Bergen ſcheidet, die er als eine vollſtändig von allen Seiten iſolirte Klippeninſel hoch überragt. Alle Wadis umher ſchlämmen nur die Winterwaſſer zur Tiefe, wohin ſie die großen Schuttbänke vorlagern und Treibholz-Stämme wälzen, die an allen Mündungen umherlagen und die Winter-Waſſermarken bezeichneten.

Nach kurzer Raſt wurde der Fels mit ſeinen Ruinen, der nun ſchon nach Fl. Joſephus genauer, wenn ſchon in etwas nach orientaliſcher Weiſe übertriebener Beſchreibung, entſchieden als identiſch mit der alten Maſada erkannt ward, von der Weſtſeite erſtiegen. Es war die ſteilſte Stelle, an der aber noch ein Vorbau übrig geblieben, zu dem man, mit Händen

und Füßen kletternd, hinauf konnte. Denn der Paßweg, den Joſephus Beſchreibung (in 3 Hauptſtellen: Bell. J. IV. 7, 2; VII. 8, 2 und Antiq. XIV. 11, 7; 13, 9 und 14, 6) von dieſem Zufluchtsort des Herodes an deſſen Weſtſeite angab, ſchien weggeriſſen zu ſein. Die wilde Höhe iſt ſchwindelerregend, da ſie an ſenkrechten Stellen wol bis 1000 Fuß tief abſtürzt; die höchſten Punkte liegen an der Nord- und S.W.-Seite, der ſanftere Abhang zum Wadi iſt an der S.O.-Ecke. Der obere Raum beträgt von N. nach S. wol 3/4, in der Breite nur etwa 1/3 Mile engl., und iſt ohne alle Spur von Vegetation, die nur am Rande einiger Ciſternen hervorkeimt.

Bei der Annäherung von der Weſtſeite erblickt man das weiße, von Joſephus genannte, *Vorgebirg* am Nordende, wo die engere Belagerung ſtattfand, und von wo man weiter emporſtieg. Vor und hinter dieſem Aufſtieg ſah man noch die *umkreiſende Mauer*, die einſt von *Herodes* M. aufgeführt ward, von welcher der untere Theil noch ſtehen geblieben, der ganz dunkelroth wie der Fels ausſieht, aber im Bruch weiß, weshalb *Wolcott* meinte, daß er erſt durch *Feuerbrand* ſo geröthet worden ſei. In den noch übrigen Bauten ſah man meiſt nur lange parallele Räume von einander geſondert, wie Baracken oder Magazine; das Mauerwerk war überall derſelben Art, aus rohen Steinen mit zwiſchengelegten kleinen Steinen, nach *römiſcher* Bauart. Nach oben zu zeigte ſich eine mehr moderne Ruine, die *einzige* dieſer Art, mit einem Portal aus behauenen Steinen mit *Spitzbogen*, dabei ein paar gerundete Stufen, ein runder Thurmreſt, 40 bis 50 Fuß tiefer gelegen, und *Fenſterbrüſtungen* in Felſen, die wahrſcheinlich einſt zu zerſtörten Ciſternen führten, in der N.W.-Ecke eine Treppenflucht, die zu einer 50 Fuß tiefen *Ciſterne* hinabführte, die noch mit Cement bekleidet war und eine Länge von 100, eine Breite von 40 Fuß hatte. Andere Ciſternen waren kleiner, mit Rundbogen überwölbt, und Terracotta war an vielen Stellen umher zerſtreut.

Das intereſſanteſte Monument, ſagt *Wolcott*, war die außerhalb des Felſen denſelben umgebende *Umwallung*, die der römiſche Feldherr *Flavius Silva* bei der Belagerung um die ganze Feſte errichtet hatte. Von der Höhe aus konnte man dieſe ganze Ummauerung von Felsklippe zu Felsklippe überſchauen, und ſomit die Anordnung des *Römerlagers* deutlich verfolgen. Es war vorzüglich gegen S.O., in der Ebene gegen das Todte Meer

zu, ausgebreitet. Die Umwallung war 6 Fuß mächtig, noch roher gebaut als die obern Mauern, aber ein Rieſenwerk von einem Heere, das auszog, die Welt zu unterjochen: denn, welche Arbeit, in ſolcher Wüſtenei und Umgebung ein Standlager zu erbauen eine ſolche Feſte wie Maſada zu erſtürmen! Von der Höhe her abgewälzte große Steinblöcke konnten von keiner Seite mit ihren Sprüngen die Nähe des Römerlagers erreichen, das wol ein halbe Stunde fern ſtehen mochte.

Den Fuß des ganzen Felſen zu umwandern, war zu beſchwer lich, auch traten wilde Beduinen mit Keulen entgegen, die di verhinderten. Die Beſchreibung des Joſephus entſprach in all weſentlichen Stücken der Identität Sebbehs mit Maſad das zuerſt vom Makkabäer Jonathan erbaut ſein ſoll, ſpäter e Zufluchtsort des Herodes und ſeiner Familie ward, der ihn nad her befeſtigte und faſt unüberwindlich zu machen ſuchte. Für Me ſchen und Thiere von unerſteigbaren, furchtbar tiefen Gründ umgeben, ſagte Joſephus, ſei dieſer Ort nur auf 2 in F gehauenen Pfaden zugänglich geworden; der am wenigſten ſchwi rige lag gegen Weſt, wo er aber heutzutage weggeriſſen zu ſ ſcheint; der von der Meeresſeite her war im Zickzack hinaufgefüh und 30 Stadien (3/4 römiſche Meilen) zu ſeinem Aufſtieg nöth Die von Herodes geſchehene Ummauerung hatte 38 Thürme z Vertheidigung eines obern Raumes von 7 Stadien in Umfa in deſſen Mitte ein Pallaſt mit Säulen, Hallen, Bädern, koſt ren Gemächern erbaut war. Da keine Quellen in der Nähe, wurden zur Waſſerverſorgung große Ciſternenanlagen gema ein Theil des Bodens bebaut und die ganze Citadelle mit ei außerordentlichen Vorrath von Waffen und Proviant in Arſe len, und Korn, Wein, Oel, Früchten u. ſ. w. in Magazi verſehen, die auf Jahre für eine Garniſon von 10000 Mann reichen ſollten. Nicht lange vor der Belagerung Jeruſalems d Titus hatten die räuberiſchen Vagabunden, die jüdiſchen Ba ten (die Sicarii), ſich durch Liſt der Feſtung und ihrer Sc bemächtigt, und brandſchatzten die ganze Umgebung; auch En ward damals von ihnen geplündert (Jos. Bell. Jud. VII. 8 IV. 7, 2.). Nach der Zerſtörung Jeruſalems, als ſchon übrige Land von den Römern überwältigt worden, waren noch Maſada, Herodium und Machaerus die einzigen Römern nicht unterworfenen Feſten. Dieſe konnten nur d Liſt genommen werden (ſ. ob. S. 577); aber Maſada traf

eigenthümliches, furchtbar gräßliches Loos (Jos. de Bello VII. c. 8 u. 9), das Joſephus umſtändlich beſchrieben hat. Der Procurator Flavius Silva zog eine Ummauerung um die Feſte, führte einen Damm von 200 Cubitus auf, und auf dieſem einen andern von 50, mit einem noch höhern Thurm mit Eiſenwerken, um von da Belagerungsmaſchinen auf die Garniſon ſpielen zu laſſen, die nun keine Rettung aus der Hand der Feinde mehr ſah, als den Selbſtmord. Es war, ſagt Robinſon, der letzte gräßliche Act der großen jüdiſchen Tragödie; die ganze Beſatzung weihte ſich, auf Zureden ihres Anführers Eleazar dem Tode durch eigene Hand, und wählte zehn Männer aus, um alle noch Lebenden niederzuſtoßen. So kamen 960 Perſonen mit Weibern und Kindern um, und als die letzten zehn noch übrig geblieben, ermordete einer die andern 9 Ueberlebenden, ſetzte dann in der Nacht die Feſtung in Brand, und gab ſich ſelbſt den Todesſtoß auf den Leichen der Seinen. Nur 2 Frauen und 5 Knaben entrannen dem furchtbarſten Blutbade, das mit dem grauenden Morgen die römiſchen Legionen ſelbſt in Grauſen verſetzte. So war denn wirklich der entſetzliche Ruf des Volkes ſchon auf vielfache Weiſe wörtlich erfüllt: Sein Blut komme über uns und unſere Kinder (Ev. Matthäi 27, 25). —

Die Erſteigung von Sebbeh durch Wolcott und Tipping, der zur Illuſtrirung einer neuen Ausgabe des Joſephus mit hieher gewandert war, geſtattete eine vollſtändige Ueberſicht des Todten Meeres, das von hier in ſeiner ganzen Länge und Breite landkartenartig zu Füßen lag. Beide [50]) waren von der Richtigkeit der Robinſonſchen, blos durch Winkelmeſſungen und den Augenſchein von verſchiedenen Punkten aus gewonnenen, Darſtellung der Form des Todten Meeres überraſcht. Sie hatten nur wenige Berichtigungen dazu zu machen, welche vorzüglich nur das Südende und die Küſtenſtrecke zwiſchen Sebbeh und Ain Dſchiddy betrifft, welche ſie am folgenden Tage ſelbſt durchwanderten. Sie beziehen ſich auf einige Veränderungen, die bei den beiden Buchten der gegenüberliegenden Halbinſel an der Oſtſeite des Todten Meeres etwa anzubringen wären, und die zu ſtarke Schraffirung ihrer nur ganz flachen Sandbank, welche im frappanten Contraſt mit den umher ſich hoch emporthürmenden Höhen ſteht. Dann fanden ſie Sebbeh ſelbſt zu weit gegen Süd eingezeichnet: denn von den

[50]) Wolcott, Excurs. l. c. p. 67.

beiden Weſthörnern jener Halbinſel liegt das ſüdliche gerade dem Wadi Sinein gegenüber, welcher die Feſte an der Südſeite begrenzt. Der nördliche Wadi Seyal ſollte wol 3 Mil. engl. nach Tipping, oder nicht ganz ſo fern nach Wolcott, von Maſada eingezeichnet ſein, die auf Robinſons Karte ganz fehle, wogegen das Birket el Khulil etwas nördlicher zu liegen kommt und die Küſte daſelbſt mehr geradlinig fortlaufen ſoll.

5) S. Wolcotts Weg von Sebbeh nach Ain Dſchiddy und zurück nach Tekû'a (15. u. 16. März).

Durch Wolcotts Tagemarſch am 15. März wurde die Lück des Küſtenſurveys, die noch zwiſchen beiden Orten geblieben wa ausgefüllt.

Auf den wilden Klippen um Sebbeh wurden Steinbö (Beden) geſchoſſen, auf einem Umwege der ſteile Zickzackweg zu rückgeſtiegen, und von da wieder von der Südſeite her in d Wadi Seyâl hinabgeklettert, wozu man eine halbe Stunde g brauchte, um ihn nur in der Ferne zweier engl. Miles vom S zu durchſetzen. Dann rückte man dem See noch näher als zuv und erreichte in einer Stunde von jenem den Wadi Khüb rah, der auf Robinſons Karte eingetragen iſt, nicht aber Sandbank, welche ſeiner Mündung eben ſo vorliegt, wie die San bänke oder wol mehr Schuttbänke den Mündungen des Wadi Se und Wadi Sinein. Im Norden des Khübarah tritt der See n unmittelbar näher zu den Bergen, wo zwiſchen der dortigen Bu und dem Nordufer des Wadi ſich eine große natürliche Depreſſ in der Schuttbank zeigte, Birket el Khalil genannt, von die Araber kleine Stückchen Asphalt auflaſen, während W cott eine eigenthümliche große, ihm noch unbekannte ſchw Heuſchrecke (Grashopper) fing, die auf dem Buſchwerk ſaß.

Um 1 Uhr wurde der Wadi Areijeh paſſirt, der nur Viertelſtunde von Ain Dſchiddy entfernt lag, bis wohin ma Stunden Weges zurückgelegt hatte, als man durch das lieb Gemurmel ihrer ſüßen Quelle Engaddi's erquickt ward.

Ohne neue Beobachtungen machen zu können, die nicht ſ von Robinſon erſchöpft waren, zog Wolcott am 16. M über den bekannten furchtbaren Paß durch den Diſtrict ſaſah, den er Khüſaſah ſchreibt, und an der Ruine des K el Mükreh vorüber, die über dem Oſtrande des Wadi el G ſich weit gen Weſt ſichtbar erhebt. Dann ging er an Gem

von keinem hohen Alter, von dem ein kleiner Wadi nach Bereikût hinausläuft (ſ. ob. S. 636), ſeinen Rückweg gegen N.W. nehmend und an Lagern der Dſchehalin und Ta'âmirah vorüber, nach Tekûa [51]) (ſ. ob. S. 628).

Erläuterung 6.

Das Südende des Todten Meeres, ſeine Umgebung bis Kerak, zum Ghor es Safieh und dem Wadi el Ahſa (Sared, Weidenbach).

Schon durch Seetzens zweite Umwanderung (1807) des Todten Meeres ſind wir mit deſſen Südoſtende am Ghor es Szâfieh und der Halbinſel el Mesráa der Ghawarineh-Bewohner, ſo wie durch ſeine erſte Umwanderung (1806) auf ſeinem Rückmarſch von Kerak nach Hebron, mehr noch durch Robinſons genaues Routier (1838) von Hebron durch das Lager der Dſchehalin über die Zuweirah-Päſſe, an Usdum vorüber, durch das Salzthal in der Niederung des Ghor bis zum Wadi Dſcherafeh (Jerafeh, Erdk. XIV. S. 1052—1064), dem Südende des Todten Meeres, einigermaßen orientirt, eben ſo wie durch die Wanderungen und Entdeckungsreiſen Burckhardts, Irby's und Mangles von Kerak aus ſüdwärts nach Wadi Muſa (Petra, ſ. Erdk. XIV. 1027, 1042, 1051).

Aber noch bleibt die genauere Kunde von dem Hauptmittelpunkt der dortigen Civiliſation, von Kerak ſelbſt, darzulegen übrig, von welchem die wichtigſten Einzelforſchungen nach den Umgebungen und den dortigen menſchlichen Verhältniſſen ausgegangen ſind, die uns über das Südende des Sees ſelbſt Belehrung geben. Seetzen hatte im Jahr 1806 durch ſeine Wanderung an der Oſtſeite des Sees, als er aus Moabitis nach Entdeckung der Ruinen zu Rabba (der Rabbath Moab) bis Kerak vorgedrungen war, damals zuerſt die Bahn gebrochen und während ſeines achttägigen Aufenthalts daſelbſt (vom 25. März bis 2. April) einen Schatz von neuen Beobachtungen geſammelt, von denen nur ein ſehr geringer Theil zur Veröffentlichung [52]) kam, wie ſich aus ſeinem leider noch ungedruckten handſchriftlichen Nachlaſſe ergibt, der freilich nicht ſo ausgearbei-

---

[51]) Wolcott, Excurs. l. c. p. 69. [52]) Seetzen, in Mon. Correſp. XVIII. 1808. S. 433—435.

tet auf die Nachwelt kommen konnte, wie der Reiſende ſelbſt nach einer glücklichen Rückkehr in ſeine Heimath ihn gegeben haben würde. Das Fragmentariſche ſeiner Nachrichten wurde durch Burckhardts dreiwöchentlichen ſpätern Aufenthalt in Kerak (vom 16. Juli bis zum 4. Aug. 1812) [53]) ergänzt, der aber nicht zum Todten Meere ſelbſt hinabſteigen konnte, ſondern auf demſelben Wege, wie Seetzen, von Rabba Moab aus Moabitis nach Kerak gelangt, ſüdwärts über Ketherabba, Orak und Khanzireh weiter durch Dſchebal nach Wadi Muſa fortſchritt (Erdk. XIV. S. 1028—1042). Die auch dann noch übrig gebliebenen Lücken der wünſchenswertheſten Erforſchungen wurden durch Irby, Mangles und ihre Begleiter Legh und Mr. Bankes ausgefüllt, welche in einer Karavane von 9 Gefährten den Weg über Hebron nach Kerak vom 8. zum 14. Mai 1818 zurücklegten [54]), von da ihre Südfahrt gen Petra (vom 14. bis 29. Mai) und zurück nach Kerak glücklich beendeten (Erdk. XIV. 1042—1051), dann aber von Kerak einem neuen Wege gegen Norden über Zoars Ruinen und die Halbinſel der Ghawarineh nach Moabitis [55]) (vom 30. Mai bis 11. Juni) und der Oſtſeite des Todten Meeres gen Norden über Kallirrhoë und Dſcheraſa zum mittlern Jordanthale folgten, wo wir ihren Durchmarſch durch den Jordan zu Beiſân ſchon in obigem kennen lernten (ſ. ob. S. 446).

1) Kerek (Kerak, Karrak) Crac, Petra Deserti, die heutige Hauptſtadt in der alten Moabiter Lande, beſucht von Seetzen, Burckhardt, Irby, Mangles, Bankes und Legh.

Von den Ruinen Rabba (der Rabbath Moab, oder Areopolis, Erdk. XIV. S. 117—118), der einſtigen antiken Hauptſtadt der Moabiter, liegt die jüngerhin in den Zeiten der Kreuzfahrer berühmter gewordene, Karak, Krack, gegenwärtig meiſt Kerak, Karrak oder Kerek genannte Stadt, die in chriſtlichen Zeiten den Namen der Petra deserti (*Χαρακμῶβα* bei Ptol. und Steph. Byz., auch Mobucharar, Crac in Palaestina

[53]) Burckhardt, Trav. p. 378—396. [54]) Irby and Mangles, Trav. p. 338—367; Legh, Route in Syria, in Macmichael, Journ. etc. l. c. 1819. 4. p. 200—210. [55]) Irby and Mangles, Trav. p. 444—470; Legh l. c. p. 234—244.

tertia, ſ. Erdk. XIV. 61, 62, 100—101 u. 1029) führte, nach Burckhardt 6 Stunden Weges gegen Süden. Erſt ging die Straße S. gen O. 4 Stunden weit zu den Ruinen von Kereythela; nach 5 Stunden trat man in ein Gebirgsland voll Wadis, und erreichte in der letzten Stunde Kerek[56]) (ſo ſchreibt Burckhardt) von der Nordſeite, wo das Chriſtenquartier liegt, in dem Burckhardt eine ſehr gaſtliche Aufnahme fand. Seetzen, der von derſelben nördlichen hohen, von Gebirgen nur umgebenen Ebene der Plateauſeite kam, auf welcher die Ruinen der antiken Rabba liegen, erblickte ſchon aus der Ferne, von wo die Hochfläche zu Ende ging und das Bergland von neuem begann, die Stadt Kerek (Seetzen ſchreibt immer Karrak); doch war zuvor noch ein tiefer und enger Grund[57]) zu paſſiren (Wadi Saſſâf auf Robinſons Karte), an deſſen Seite die Dorfruinen Duſcherek und Szweinije liegen. Die Südwand dieſes ſehr tiefen Wadi, an der Nordſeite der Stadt, ſteigt zu ihr ſehr ſteil und felſig empor, mit Grotten zwiſchen weißen Kalkſteinfelſen und Feuerſteinlagern, deren Blöcke von außerordentlicher Größe waren. Ein ſehr beſchwerlicher Zickzackpaß führt hinauf zu der Höhe des Caſtells, das, wie jenes zu es Szalt, aus der Ferne ſich zeigt, während die Häuſer der Stadt zur Seite auf der flachen Scheitel der Berghöhe dem Auge anfänglich noch verborgen liegen. Die hohe Lage macht, daß der Ort von weit her, von Bethlehem, von Jeruſalem und ſelbſt von den Höhen bei Jericho erblickt werden kann (ſ. ob. S. 553). Der griechiſche Prieſter zeigte Seetzen vom Caſtell aus die Lage von Jeruſalem, das auch durch Legh nordöſtlich des Frankenbergs erkannt wurde. Aber Bethlehem und Hebron konnte Seetzen nicht erkennen, weil dieſe Orte zu tief lagen; vom Dach des Kloſters zu Bethlehem wurde aber Wilſon[58]) die Lage von Kerek als Petra deserti durch die Mönche gezeigt. Dagegen iſt das Todte Meer von der Caſtellhöhe gut zu überſchauen, in einer Ferne von 4 bis 5 Stunden bis Ain Dſchiddi. Die Ruine des Caſtells, von der Nordoſtſeite geſehen[59]), zeigt ſich in zwei Haupttheilen, eine ſehr große Maſſe an der Südecke der Stadt und eine andere mehr gegen Nord, ein ſehr großer Bau, genannt Seraglio des Meleh e daher; zwi-

[56]) Burckhardt, Trav. p. 378; bei Geſ. II. 641. [57]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 433 und deſſen Erſte Reiſe um das Todte Meer, 1806. Mſcr. [58]) Wilson, The Lands of the Bible. I. p. 395. [59]) Irby and Mangles, Trav. p. 361; Legh l. c. p. 207.

ſchen beiden iſt der einzige Thoreingang von der Nordweſtſeite, zu der Irby hinaufſtieg, der aus einem einfachen, engen Bogen beſteht, mit einer arabiſchen Inſchrift. Dieſer Eingang iſt ſehr ſonderbar, da der Bogen an den Eingang einer natürlichen Grotte oder einer Felspaſſage ſtößt, die ſich windend durch eine hohe Felsklippe zieht und als Hauptzugang zur Feſtung dient, deren Lage ſelbſt nicht ſehr vortheilhaft erſcheint, da ſie zu lang iſt und die Baulichkeiten darauf zu zerſtreut; die Stadt ſelbſt wird auf allen Seiten von Höhen dominirt. Zu dieſem Thoreingange gelangt man erſt aus dem tiefen Grunde, den auch Seetzen von Norden her durchſetzen mußte, darin Irby einen Bach, von Gärten umſäumt, bemerkte, die voll von Olivenbäumen, Pommgranaten, Feigenbäumen ſtanden, wo man auch Gemüſe und Mais baute. Ein Fluß, welcher an dieſer Nordſeite der Stadt gegen Weſt zum Todten Meere hinabfließt, heißt Wadi Sâffâf (Szafſzaf); aber jener Bach, der in Weſt des Caſtells zieht, heißt Wadi Kobeyſche; derjenige welcher aus einer gleichnamigen Quelle, der Ain Frandſchi hervortritt und auf der Südſeite der Stadt zieht, ebenfalls von Oſt gegen Weſt, heißt Wadi Frandſchi (ſ. Erdk. XIV. S. 1029), offenbar eine Erinnerung an die Franken, Erbauer des Caſtells zur Zeit der Kreuzzüge. Beide obere Quellbäche vereinen ſich in N.W. unterhalb der Stadt zum Fluß von Kerek, der 4 Mühlen treibt, und an den Ruinen von Zoar, weiter abwärts gegen die Ebene zur nördlichen Bucht der Halbinſel Mesrah, ſich nach einem Lauf von 7 Stunden, wie Seetzen erfuhr, in das Todte Meer ergießend, den Namen Wadi ed Deraah oder Darah[60]) führt. Unter dem Oleandergebüſch ſah Seetzen an deſſen Ufern viele Fiſche[61]) in dem Flußwaſſer, während der Prieſter, der im Todten Meere ſein Netz auswarf, keinen einzigen Fiſch fangen konnte. Außer den genannten Waſſern, welche die Umgegend von Kerek befruchten und vortreffliche Olivenpflanzungen bewäſſern, iſt hier noch eine Hauptquelle, Ain Sara genannt, die an einer ſehr romantiſchen Stelle, wo eine jetzt in Trümmern liegende Moſchee geſtanden, aus dem Felſen hervorbricht und als Bach drei Mühlen treibt. Hiedurch hat Kerek große Begünſtigungen erhalten. Die Stadtmauer, welche an mehreren Stellen eingefallen iſt, wird noch von 6 bis 7 ſehr

---

[60]) Irby and Mangles, Trav. p. 446. [61]) Seetzen, Mſcrpt. Erſte Reiſe. 1806.

großen Thürmen vertheidigt, der nördlichſte derſelben ſteht faſt noch vollkommen erhalten und zeigt auf ſeiner Mauer eine lange arabiſche Inſchrift, die aber zu hoch ſtand, als daß Burckhardt ſie von unten hätte leſen können [62]); ihr zu jeder Seite erkannte er einen Löwen in Basrelief ausgehauen, denen ähnlich, die er auf den Stadtmauern zu Aleppo und Damascus bemerkt hatte.

Außer jener dunkeln Felspaſſage am Nordweſteingange der Stadt, an welcher Burckhardt eine arabiſche Inſchrift angibt, die deren Erbauung dem Sultan Seyeffeddin zuſchreibt, führt ein zweiter ebenfalls dunkler, 40 Schritt langer Felspaß von der Südſeite in die Stadt, und dies ſind nur die eigentlichen Thore derſelben, indeß ein paar andere Zugänge auch über die gegenwärtigen Ruinen der Stadtmauern hinwegführen. Das Caſtell, gleich andern in Syrien, nach Burckhardts Dafürhalten, wol in der Zeit der Kreuzzüge erbaut, iſt auch gegen die Stadtſeite durch einen tiefen in Fels gehauenen Graben geſchützt, in dem man mehrere Säulen aus grauem und rothem Granit wahrnimmt; die Südſeite des ganzen Caſtellberges iſt ganz mit Quadern eingefaßt, wie dies zu Aleppo, el Höſſn und Szalkhat der Fall iſt. Auf der Weſtſeite hat man eine hohe Mauer quer durch den Wadi nach einigen hohen Felſen geführt, die von der Gegenſeite hervortreten; man hatte dadurch ein Behälter gebildet, das die Garniſon mit Waſſer verſah, jetzt aber, wo das Schloß öde ſteht, trocken lag. Doch iſt im Caſtell, darin Seetzen noch eine Drehbaſſe aus Kupfer ſtehen ſah, auch ein tiefer Brunnen; viele Privathäuſer haben dergleichen, aber das Waſſer iſt ſalzig; deshalb man auch Ciſternen, darin gutes Waſſer, anlegen mußte. Seetzen fand das Caſtell ſehr in Verfall, doch noch mit großen Gewölben über und unter der Erde verſehen, und eine halbverfallene Kirche mit ziemlich verlöſchten Schildereien an den Kalkwänden. Sie diente damals nur zu Schaafſtällen, wahrſcheinlich dieſelbe, die Burckhardt eine gothiſche Halle mit Fresken nennt, darunter er einen Mann mit einer langen Kette und der Aufſchrift Ioni bemerkte. Irby und Mangles hielten den an der Südſeite des Caſtells ausgehauenen Graben zugleich für den Steinbruch [63]), aus welchem daſſelbe aufgebaut worden. Die

---

[62]) Burckhardt, Trav. p. 379; bei Geſen. II. 644. [63]) Irby and Mangles, Trav. p. 363.

chriſtliche Kirche zeigte eine weit geringere Architektur als der großartige Caſtellbau aus behauenen Quadern: ſie war nur aus kleinen Steinen in Horizontalſchichten des Mauerverbandes, mit engen Fenſtern, mit einem runden Ende und gewölbter Fronte, wie die Sct. Peterskirche in Tiberias, conſtruirt, offenbar aus ſpäterer als die byzantiſche Zeit, da eine arabiſche Inſchrift umgekehrt, alſo aus einer früheren Trümmer, in die Wand eingemauert war. An den Wandſchildereien auf Stucco bemerkten ſie einige große Gruppen, einen gewaffneten König, das Märtyrerthum eines Heiligen und unleſerliche Inſchriften in gothiſchen Buchſtaben. Außer den auch von Seetzen bemerkten hochrothen und grauen ſchönen Granitſäulen ſahen die Briten an einem der Brunen einen großen in Stein gehauenen Adlerflügel, der 7 Fuß lang und 4 Fuß breit war und das Fragment einer großen zertrümmerten Sculptur ſein mußte. Sie hielten ihn anfangs für den Flügel am Weltei, wie dies ſo häufig auf ägyptiſchen Sculpturen vorkommt; dann aber vielmehr für den Reſt eines römiſchen Adlers. Doch wird dieſe Stadt nicht als Garniſonsſtadt in der Notitia Dignitatum aufgeführt (Erdk. XIV. 103). Irby und Mangles ſchreiben die Erbauung dieſes Caſtells irrig dem König Balduin I. (im J. 1115) zu, da ſie deſſen Mons regalis, d. i. Schobak (Kerek el Schobak), mit dieſem nördlichen Kerek (Petra deserti) verwechſeln, deren Verſchiedenheit ſchon früher (ſ. Erdk. XIV. 62, 90, 100, 988—991) nachgewieſen wurde, wozu der Name Kerek, Kerak, Crac, irre führte, der in ſeiner allgemeinen Bedeutung: Feſte, Schloß heißt, ein Name, der auch wol ſchon im Hebräiſchen, als Oreb bei Midianiten (Richter 7, 25; 8, 3; Pſalm 83, 12; Jeſaias 10, 26; das Hisnalgorab nach Dſchemaleddin) [64]) vorkommt. Als Burckhardt die Stadt beſuchte, beſaßen die griechiſchen Chriſten eine dem Sct. Georg, oder el Chuder (ob. S. 197), gewidmete Kirche, die erſt kürzlich reparirt war. Die dem Caſtell nahe Moſchee, die nach Burckhardt dem Melek el Dhaher, als Erbauer, zugeſchrieben ward, mit Spitzbogen und einem achteckigen Minaret, mit umherlaufender Zone aus ſchwarzem Geſtein, lag in Verfall; der Spitzbogen des Thoreingangs in Hufeiſenform, aber zugeſpitzt (horse-shoe) erinnerte an dieſelbe Conſtruction, wie die am Chan zu

---

[64]) E. Quatremère, Makrizi, Hist. des Sultans Mamelouks. Paris, 1842. T. II. App. p. 236.

Beiſân, mit denſelben Ornamenten. Bei der Moſchee ſah Irby drei Säulencapitäle, denen gleich, die man in Hama am Orontes geſehen, auch ein paar griechiſche Inſcriptionen ohne beſonderes Intereſſe. Architekturen oder Antiquitäten von Bedeutung ſah man nicht, aber doch viele Grundmauern und Ueberreſte, welche die einſtige weit ſtärkere Bevölkerung des Ortes bezeugten. Vielleicht auch Reſte jener älteſten Stadt, die ſchon vor der Erbauung des Caſtells Beſtand hatte (Fels Oreb, Richter 7, 25, auf dem der Fürſt der Midianiter von Gideon erwürgt ward), auf welche erſt nach dem Untergange von Charak Moba der Name Charak oder Karak und die Würde einer Capitale in Moab als Episcopalſitz (Crac, Petra deserti) übertragen wurde[65]).

Die Häuſer der Stadt[66]) ſind meiſt gebaut wie die Wohnungen im Hauran[67]); nur einſtöckig, aus Erde, mit flachem Terraſſendach, das bei vielen der Wohnungen an der Rückſeite im Niveau mit dem Erdboden liegt, ſo daß man, ohne es zu merken, oft über dieſe Dächer hinwegreitet. Das Hauptgemach der beſten Häuſer hat 2 gewölbte Bogen, darauf die meiſt rauhen Dachſparren als Querbalken ruhen, die von Rauch geſchwärzt ſind, dem nur in ihrer Mitte ein viereckiges Loch zum Austritt geöffnet bleibt. Die Winkel der Bogen dienen zu Bänken, zu Geſimſen, zu Korn- und Mehl-Kaſten, mit Spundlöchern zum Herausholen wie bei Fäſſern. Die Wände ſind roth und ſchwarz beſtrichen, und mit ganz rohen Figuren, wie Reitern, Kameelen, oder ſonſt beſchmiert. Die Oſt- und Südſeite der Stadt zeigte Seetzen, wie Burckhardt, eine große Menge von rohen Felsgräbern (ſ. Erdk. XIV. 1042) in Kalkſtein, die zu den allerälteſten Denkmalen der Midianiterzeit gehören mögen.

Seetzen gab man im Ort 80 Chriſtenhäuſer und doppelt ſo viele Häuſer der Moslemen an, in deren jedem aber mehrere Familien beiſammen wohnten, die 400 bewaffnete Chriſten und 700 Mohamedaner ſtellen konnten. Burckhardt zählte 150 chriſtliche und 400 türkiſche, nämlich muſelmänniſche Familien im Orte, von denen die letztern 800 Musketen, die griechiſchen Chriſten 250 Musketen ins Feld zu ſtellen im Stande ſind[68]). Jene ſollen Anſiedler aus allen Theilen Syriens ſein, zumal aber von

---

[65]) Quatremère l. c. p. 238—246. [66]) Burckhardt, Trav. p. 388; bei Geſenius. II. 656. [67]) Irby and Mangles, p. 363; Legh l. c. p. 208. [68]) Burckhardt, Trav. p. 381; b. Geſen. II. 646.

Hebron und Nablus, die Chriſten meiſt Ausgewanderte und Flüchtlinge aus Jeruſalem, Bethlehem und Beit Dſchade, die hier frei von Bedrückungen leben können und gleiche Rechte mit den Türken genießen. Jeder Mann geht im Orte mit einer Flinte und einen langen Handſchar bewaffnet umher. In den vorletzten Jahrzehenden des 18. Jahrhunderts, erfuhr Burckhardt, war Kerek in der Gewalt des Stammes der Beni Ammer, die umher lagerten und die Städter ſo plagten, daß dieſe durch ihre beſtändigen Forderungen und Erpreſſungen bald an den Bettelſtab kamen. Damals trat der Oheim des Scheich Yuſſuf Medſchaby (der zu Burckhardts und Irby's Zeit Häuptling war) in ein Bündniß mit den ſüdlichern Howeytat-Arabern (Erdk. XIV. S. 970 u. f.), ſchlug in 2. Gefechten die Beni Ammer in die Flucht, die ſich nach Belka zu den Aduan begaben, aber auch von dieſen verſtoßen gen Jeruſalem flohen, wo ſie in ſo tiefe Noth und Bettelarmuth verſanken, daß ſie 6 Jahre ſpäter beſchloſſen, nach Kerek zurückzukehren, wie auch ihr Loos falle. Auf dem Wege dahin wurden ſie noch am Südende des Todten Meeres um ein Drittheil ihrer noch übrigen Heerden beraubt durch ihren alten Feind, den Terabein-Raubtribus (Erdk. XIV. 964), ſo daß ſie, ganz geſchwächt in Kerek ankommend, froh ſein mußten, von Scheich Yuſſuf Medſchaby, dem jetzigen Häuptling in Kerek, die Aufnahme im Lande zu erhalten, unter der Bedingung des ſtrengſten Gehorſams. Ihre 1000 Zelte waren zu der Zeit auf 200 zuſammengeſchmolzen; ihre Bewaffneten wurden vom Scheich zum Vortrab bei allen kriegeriſchen Unternehmungen verwendet, wodurch ſeine Macht ungemein wuchs und ſein Einfluß ſich ſelbſt bis gen Belka hin ausbreitete. In dieſem Zuſtande fand Burckhardt den Ort, deſſen Scheich ihn mit 40 Mann Escorte als Schiedsrichter durch Dſchebal begleitete (Erdk. XIV. 1033). Sein perſönliches Anſehen war dadurch ſo gewachſen, daß er ſchon Eiferſucht bei Türken wie bei Beduinen erregte, die noch zwei Unter-Scheichs hatten, ſo wie auch die Chriſten im Orte zweien chriſtlichen Scheichs gehorchten, die mit ihren Prieſtern die Angelegenheiten der Gemeinde leiteten. Als Seetzen 1806 in Kerek war, ſagt er [69]), lebten ſie ganz ohne Geſetze, aber unter ſich in Friede: denn ein vierzigjähriger Mann wußte nur von einem einzigen Todtſchlag, der bei ihnen vorgefallen war; aber mit den

[69]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806.

Nachbarn ſtanden ſie fortwährend, zumal mit dem Beni Hamide (verſchieden von den Beni Ammer) in Rachekrieg, und hatten ſie kürzlich bis Rabba verfolgt, wo die griechiſchen Chriſten von deren Boden Beſitz genommen hatten. Dieſe wünſchten damals die Ruſſen herbei, um ihre muhamedaniſchen Feinde vertilgen zu können.

Vier Jahre vor Burckhardts Beſuch in Kerek, alſo nur 2 Jahre nach Seetzen, wurden deſſen Bewohner Wahabiten, als Ibn Souhoud noch im Glanz ſeiner Herrſchaft und im Beſitze von Medina war (Erdk. XIII. S. 499 u. f.); ihm lag noch daran, durch reiche Geſchenke den Scheich von Kerek an ſich zu feſſeln, wenn ſchon deſſen Araber ihm noch nicht den geforderten Tribut gezahlt hatten. Den Beduinen war der Uebergang zu den Wahabi um ſo leichter, da ſie das Geſetz des Koran eigentlich gar nicht kannten und weder leſen, noch ſchreiben, der Koran aber von den Wahabi keineswegs als Religionsurkunde angeſehen ward. Als Khalif hatte Souhoud den Scheich von Kerek zum Emir aller Beduinen im Süden von Damascus bis zum Todten Meere erhoben, und hetzte ihn nur gegen die Türken auf, mit denen bald darauf der Krieg auf Tod und Leben begann. Während Burckhardts Anweſenheit in Kerek [70]) (1812) kamen daſelbſt zwei Zolleinnehmer des Ibn Souhoud, Khalif der Wahabi (Erdk. XIII. 494), aus Medina an, die aber, ohne die Taxe zu erhalten, wieder abmarſchiren mußten. Das einzige Zeichen der Unterwürfigkeit war, daß im Hauſe des Scheich aus ſeinem Fremdenzimmer das Tabackrauchen verbannt war (Verbot des Tabacks, ſ. Erdk. XIII. 490); die Oppoſition der türkiſchen Anhänglichkeit zeigte ſich nur noch dadurch, daß ihre Partei jetzt ganz regelmäßig die im Koran vorgeſchriebenen Gebete hielt, was ſie zuvor nur ſelten gethan hatte, da die eigentlichen Beduinen in der Lehre des Koran ganz unwiſſend ſind und, wie geſagt, niemals leſen oder ſchreiben lernen.

Ganz anders Mitte Mai 1818, als die Wahabiten ſchon ihrem Sturz nahe waren und ihre letzten Kräfte verſuchten (im Juni 1818 wurde ihre Capitale von Ibrahim Paſcha zerſtört, ſ. Erdk. XIII. S. 515 u. f.). Als Irby mit Mangles und ſeinen Reiſegefährten Kerek paſſirten, hatten die Wahabi vergeblich eine Attacke auf die Stadt gemacht und an ihrer Südſeite ein

[70]) Burckhardt, Trav. p. 383; b. Geſen. II. 649.

Lager aufgeſchlagen. Aus ihren Schießſcharten der Stadtmauer rühmten ſich die Kerekein 40 Mann der Wahabi erſchoſſen zu haben.

Hoſpitalität iſt ein charakteriſtiſcher Zug dieſer Städter, die durch ihre Stellung ſehr independent leben, und guten Ertrag an ihren Producten durch Handel und gelegentliche Freibeuterei, Chriſten ſowol wie Mohamedaner, nach Seetzen, haben, und doch nicht wohlhabend, keineswegs reich ſind, da ſie Alles auf die Bewirthung der Gäſte gehen laſſen; der reichſte Mann (bemerkte Burckhardt) beſitze in Kerek noch keine 1000 Pf. Sterling an Werth, und doch halte er alle Gäſte frei; ſelbſt die Pferde der 9 Mann ſtarken Geſellſchaft von Irby, Mangles, Bankes und Legh wurden ihnen während des Aufenthaltes in Kerek unentgeltlich und gut gefüttert [71]). Schon Seetzen ſagte, daß ſie öfter in heftigen Streit darum geriethen, wer ihn bewirthen ſollte, weil jeder auf dieſes Vorrecht Anſpruch machte; damals fiel es ihm auf, daß er in es Szalt drei öffentliche Herbergen (er nennt ſie Mdáphheâ) für Muhamedaner und eine für Chriſten gefunden hatte; in Kerek aber keine einzige, was er ſich aus der Seltenheit hieſiger Fremdlinge erklärte. Dagegen fand Burckhardt nur 6 Jahre ſpäter in Kerek 8 ſolcher Herbergen (Menzels oder Medhafe) [72]), 6 der Muhamedaner und 2 der Chriſten, die reichlich verproviantirt wurden. Um den Fremdling, der zur Stadt kommt, reißt man ſich; jedem kommt ein Tag der gaſtlichen Bewirthung von rechtswegen zu; ſo wechſelte Burckhardt jeden Tag ſein Quartier, und mußte ſchon 20 volle Tage im Orte bleiben, weil jeder der Wohlhabenden wenigſtens einmal ihn zum Gaſt haben wollte. Schon beim erſten Eintritt in die Stadt, im Quartier der Chriſten, griff Jeder nach dem Zügel ſeines Pferdes, ihn in ſein Haus zu führen. Als er dem Einen folgte, wurde ein Schaaf geſchlachtet, und ſogleich war die ganze Nachbarſchaft verſammelt, um an dem Feſtmahle Theil zu nehmen; noch hatte Niemand gefragt, wer der Gaſt ſei und wohin er wolle. Das Schaaffleiſch wird dort wie in es Szalt one Brot [73]) verzehrt. Je mehr der Hausvater ſeinem Gaſte ſpendet, deſto ruhmvoller iſt es für ihn; wer es nicht thäte, würde verachtet werden. Daher

[71]) Irby and Mangles, Trav. p. 365. [72]) Burckhardt, Trav. p. 378, 384; b. Geſen. II. 641, 650. [73]) Irby and Mangles, p. 365.

füllt ſich Kerek jeden Abend mit Gäſten: denn die umherſtreifenden Beduinen ſelbſt ſind hier eines guten Abendſchmauſes gewiß, ſie gehen ſelbſt von einem Medhaſe zum andern, um doppelt zu genießen.

Jede Familie in Kerek beſitzt ihre zahlreichen Heerden, aber es würde eine Schande ſein, die Butter zu verkaufen; es gehört zur noblen Lebensart, dieſe insgeſammt ſelber für die Familie und die Gäſte zu verbrauchen. Wer ſeine Butter verhandelte, ſagt Burckhardt, deſſen Töchter würden keinen Mann finden, der die niedrige Geſinnung eines Baya el Samin (d. h. Butterverkäufer) theilte, das ärgſte Schimpfwort für den Filz in Kerek. Der bedeutende Butterverbrauch gehört daher zum Wohlſtande und Luxus im Lande, wo, wie einſt in Paläſtina, das Oel dieſelbe Rolle ſpielte.

Oliven und Kaffee werden hier zum Frühſtück geſpendet, Fetyle, eine Art Pudding [74]) aus ſaurer Milch mit vieler Butter und Mehl, iſt eine Speiſe zum Frühſtück und Mittag; tägliches Gericht iſt Linſenſuppe [75]) mit Graupen und eingebrocktem Brot, bis ſie ſo dick wird, daß man ſie mit den Fingern zu ſich nehmen kann. Linſenſuppe, mit Waitzen zu einem mehligen Teige gerührt, mit Oel übergoſſen, iſt ſchon ein ſeltneres Lieblingsgericht, das Seetzen für die Speiſe Eſaus hielt. Die allgemeinſte Nahrung iſt hier, wie überall im Lande, Lebben, d. i. ſaure Milch; auch Käſe, den ſie in Kugeln mit Salz kneten und auf den Spitzen ihrer Zelte dörren. Ihre Speiſen ſind meiſt, wie ſie ſelbſt, ſehr unreinlich; da Waſſer ſelten iſt, reiben ſie die fetten Hände im Sande und an den Zelten ab; dazu ſind ſie voll Ungeziefer, und ihre Art, ſich davon zu befreien, ekelhaft; es gehört Gewöhnung dazu, mit ihnen zu leben. Das Salz aus dem Todten Meere, in Mörſern feingeſtoßen, mit Waitzen vermengt und gemahlen, iſt dort ſehr gebräuchlich, weil das Mehl ſich dann gut erhält, nie übeln Geſchmack annimmt, und das ſtets trocken bleibende Salz anderem, das leicht feucht wird, vorzuziehen iſt. Eine wilde Pflanze, Kahhmûm genannt, ſauer von Geſchmack, gibt Seetzen an, die mit Burgul oder Reis gekocht wird, eine ſehr gewöhnliche Speiſe; auch die Pflanze Ribas, nach Seetzen, eine Art Rhabarber, die oſtwärts von Kutrâneh (an der gro-

---

[74]) Burckhardt, bei Geſen. II. 152. [75]) Seetzen, Manuſcript. Erſte Reiſe, 1806.

ßen Hadſchroute) wächſt, wird häufig von den Beduinen nach Kerek gebracht, wo man ihren Stengel, der einen Fuß hoch wird, roh verſpeiſet. Mit einigen Kameelladungen dieſer Ribas ſah Seetzen eine Anzahl Schararat-Araber (aus dem Dſchebel Schera) in Kerek anlangen, wogegen ſie Waitzen eintauſchten, wahrſcheinlich von der außerordentlich kornreichen Art, die hier [76]) wie bei Hebron gebaut wird, von der Irby eine Abbildung gegeben hat, und die „den ſieben Aehren aus einem Halm entſpreche, voll und dick" (1. B. Moſ. 41, 5), welche Joſeph im Traum aufſchießen ſah in den fetten Jahren. Die Aehren, welche Legh unter dem Namen Heshbon Wheat mit nach England brachte, hatte einen Halm von 5 Fuß 1 Zoll Länge, gegen den engliſchen Waitzenhalm von 4 Fuß 2 Zoll, 84 Waitzenkörner in einer Aehre, ſtatt 41 in der Aehre des engliſchen Waitzen, und die Aehre hatte ein mehr als vierfaches Gewicht gegen die größte Aehre engliſchen Waitzens. Wollen die Kerekein außerhalb ihres Stadtgebietes etwa, wie dies wol geſchieht, noch Aecker bebauen, ſo finden ſie ſich, nach Seetzen, mit den jedesmaligen Beduinen des Gebietes gewöhnlich dadurch ab, daß ſie ihnen ein Viertheil der Ernte abgeben [77]). So bauen ſie z. B. ſehr häufig ein Futterkraut für Kameele, das ſie Kerszeune nennen, uns bis jetzt noch unbekannt. In der letzten Woche des März, in der es noch recht kalte Nächte gab, ſah Seetzen die erſten friſchen Blätter der Feigenbäume in den Gründen um das hochgelegene Kerek ausſchlagen, wodurch die Gegend ein liebliches Anſehn gewann; am erſten Juni erſt, alſo viel ſpäter als in Jericho (ſ. ob. S. 516), war man in Kerek mit der Ernte [78]) beſchäftigt. Auch Aenezeh-Araber (ſ. ob. S. 368) waren mit Kameelen zur Erntezeit eingetroffen, um Korn in Kerek einzukaufen; ſie überbrachten dem alten Scheich Yuſſuf eine eiſerne Keule oder Commandoſtab, als Zeichen ſeiner Oberherrlichkeit (Erdk. XIV. 1051), wofür er ihnen 6 Kameelladungen Waitzen und eben ſo viel Gerſte für ihren Scheich gab, nebſt einem Schwert und dem Seegen. Südwärts Kerek im Dſchebal iſt der Kornertrag von beiden Getreidearten ſehr bedeutend; und auch die Umgebung der Stadt iſt ſehr fruchtbar; das Ausdreſchen durch

[76]) L. Laborde, Voyage de l'Arabie pétr. p. 62; Irby and Mangles, Trav. p. 472; und Tabula Heshbon Wheat. [77]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806. [78]) Legh l. c. p. 234; Irby and Mangles, Trav. p. 445.

Ochſen geſchieht meiſt in den Räumen des Caſtells, innerhalb der Stadt, weil das freie Feld bei den häufigen Ueberfällen der Nachbarſchaft zu unſicher ſein würde. Sie bauen die Aecker [79]) in der Nähe ihrer Stadt an, und weiden ihre Heerden auf den unbebauten Höhen; dazu campirt ein Drittheil der Kerekein das ganze Jahr hindurch bis 3 Stunden fern, die Heerden zu hüten, meiſt in 7 große Lager oder Dauar vertheilt, davon 2 von Chriſten, 5 von Muſelmännern bewohnt werden, in denen ſie wie die Beduinen leben. Kameele hatten die Städter von Kerek nicht, wol aber die Araber der Nachbarſchaft. Die Pferdezucht iſt vorzüglich; einhundert Mann Reiterei der Stadt Kerek hatte die ausgeſuchteſten Pferde, ſo wie die 40 Mann Escorte, welche den Scheich und Burckhardt nach dem Dſchebal begleiteten [80]). Der Scheich ſelbſt ritt das ſchönſte Pferd, das Burckhardt in ganz Syrien ſah; es war ein grauer Saklawy (?), der im ganzen Lande berühmt war. Die Schaafe ſind von großer Art, mit Fettſchwänzen und einer kurzen feinen Wolle; die Ziegen ſind meiſt ſchwarz. Eſel ſind allgemein zum Waſſerholen aus dem Brunnen und zum Transport ihrer wechſelnden Zeltlager im Gebrauch; ſie finden überall ihre Weide neben den Zelten. Ochſen halten ſie nur zum Pflügen der Aecker. Seetzen hörte, es ſollen in Oſten von Kerek zuweilen wilde Ochſen (?), wilde Eſel und Strauße geſehen [81]) werden. Legh ging mit dem Scheich auf die Antilopenjagd aus. In den Bächen gibt es Krebſe (Abu Snep genannt, eine Krabbenart, nach Seetzen), die aber nicht gegeſſen werden. Von giftigen Thieren finden wir nur ein einzigesmal ſchwarzer, großer, bis 4 Zoll langer Scorpione [82]) in der Nähe von Kerek erwähnt; von wilden führt Seetzen [83]) den Steinbock an, den er hier Wual nennen hörte, und von ihm ein Horn, 4 Fuß lang und armsdick, ſah, mit Halbringen, ſchwer, ſchwärzlich, woraus man vorzüglich Handgriffe zu Handſcharen oder Dolchen verfertigte.

Die meiſten Araber gehen hier in ihre blauen Baumwollenzeuge gekleidet, und in Schaafpelze [84]), die bis auf die Hüften herabhängen, die Wolle nach innen, die Häute nach außen gekehrt,

---

[79]) Burckhardt, Trav. p. 388; bei Geſen. II. 655. [80]) Burckhardt, Trav. p. 395; bei Geſenius II. 665. [81]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806. [82]) Irby and Mangles, Trav. p. 444. [83]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806. [84]) Legh l. c. p. 238.

rothbraun gegerbt. Auch iſt ihr Abba öfter ſchwarz, oder geſtreift, braun und roth; am Gürtel fehlt nie die Ledertaſche mit Feuerſtahl und Lunte von dem Öſcharbaume (ſ. ob. S. 506); nur die Reicheren von ihnen tragen lederne Sandalen oder ungegerbte Häute, die Aermeren gehen barfuß. Alle, auch die Aermſten, tragen um den Hals Papierzettel mit Charakteren beſchrieben, die ſie von Derwiſchen gegen Bezauberungen erhalten.

Die Kerekein, das heißt die Stadt-Arber, erheirathen die Töchter der Beduinen, oder der ſie umgebenden nomadiſchen Araber; ſelbſt die Aenezeh geben den Stadtbewohnern gern ihre Töchter zur Ehe für den Kaufpreis von 600 bis 800, auch wol 1000 Piaſter, wozu noch andere Geſchenke des Bräutigams an den Schwiegervater, eine Flinte und Handſchar kommen. Wer das Geld nicht hat, erwirbt die Braut, wie Jakob bei Laban die Rahel (1. B. Moſ. 29, 18) durch Knechtesdienſt 7 Jahr, ſo noch heutzutag in Kerek durch 5 bis 6 Jahr, und führt dann die Braut heim. Bei den ächten Beduinen, die ſich für ein reineres Blut, für eine königliche Race, wenn auch in Lumpen gekleidet, halten, findet dies nicht ſtatt; ſie verachten auch den Hudher, d. h. die Gemeinſchaft, Aſſociation [85]), in welcher die Stadt-Araber mit den Chriſten der Städte leben, gegen welche die Beduinen ihren Fanatismus beibehalten. Die Aenezeh machen alſo eine Ausnahme von dem gewöhnlichen Haß der Beduinen gegen den Hudher, wol zu ihrem eigenen Vortheil mit den wohlhabenden Kerekein. Aber die Weiber behandeln dieſe Stadt-Araber keineswegs ſo liebevoll, wie die Beduinen die ihrigen; wird die Frau krank, ſo ſchickt ſie der Mann zu ihrer Familie zurück, mit dem Bemerken, er habe eine geſunde Tochter von ihr gekauft, die Kranke möge ſie ſelbſt heilen und pflegen; ſo bei Chriſten wie bei Moslemen. Der Mann gibt ſeiner Frau keine Kleider; ſie muß dieſe ſich ſelbſt erwerben, von ihren Verwandten verſchaffen, oder an Gerſte und Waizen ihrem Manne ſo viel heimlich ſtehlen, daß ſie dafür ſich anſtändig bekleiden kann. Bei ihnen iſt der Gebrauch, höchſtens das Kinn hinter den Schleier zu verbergen. Sie hat keinen Antheil an dem Vermögen des Mannes, erbt auch nichts von ihm. Die Scheichs und Moslemen haben mehrere Weiber, dabei auch weibliche und männliche Skla-

---

[85]) Eli Smith, On the Tribus of the Bedawin, in Missionary Herald. 1839. Vol. XXXV. p. 87.

ven[86]), Neger, die ſie durch die Chriſten aus Aegypten ankaufen, oder vielmehr den Beduinen abnehmen, die ſie aus Dſchidda und Mekka, oft als geraubte Waare, hieher bringen. Einige dieſer Negerfamilien, die ihre Freiheit erhielten, haben ſich in Kerek erhalten. Chriſten und Muhamedaner haben hier gleiche Rechte, Sitten und Gebräuche; die griechiſchen Chriſten halten ſchlecht an ihren Faſten, da ſie faſt keine andere als Fleiſchſpeiſen haben; denn der nahe See gibt keine Fiſche. Der griechiſche Biſchof hatte längere Zeit am Todten Meere verweilt und Netze ausgeworfen, aber, wie er ſelbſt an Seetzen verſicherte, keine Fiſche gefangen. Die Muhamedaner in Kerek, um, wie ſie ſagen, auch einen Antheil an dem Seegen des Gottes der Chriſten zu genießen, laſſen ihre männlichen Knaben in der Georgskirche von den Prieſtern taufen, und nehmen dazu chriſtliche Pathen. Die Scheichs ſind den Chriſten hier ſehr geneigt, was um ſo leichter bei ihrem gemeinſamen Plünderungsintereſſe iſt, da die Chriſten ſehr tapfer und beide Secten in ihren eignen Religionen und Religionsgebräuchen ſehr unwiſſend ſind. Viele der Araber ſelbſt ſagen, ſie wiſſen nicht, wie ſie beten ſollen[87]), und höchſtens zeichnen ſich ihre Scheichs durch Beobachtung der Gebetzeit aus, die ſie auch nur durch Murmeln ausfüllen. Keiner der fanatiſchen Mullahs oder Kadis hindert dieſe Taufe; der griechiſche Prieſter wird gut dafür bezahlt und begeht die Handlung unter dem Vorwande, der Getaufte werde doch als Chriſt ſterben. Seine Taufe verrichtet der Prieſter aber nur unvollſtändig, nur Füße und Hände unter das Waſſer tauchend, und ſichert ſich dadurch gegen Vorwürfe, die man ihm machen könnte; denn Kerek iſt der Episcopalſitz; aber gewöhnlich reſidirt der Episcopus zu Jeruſalem.

Die Würde des Scheichs iſt zwar meiſt erblich, geht aber nicht immer auf den älteſten Sohn über; als Abgabe erhält er von ſeinem Stamme jede zehnte Ziege oder Schaaf, das neu geboren wird; jedes zwanzigſte Kameel und ſonſt ſeinen Antheil an jeder Beute[88]). Einige der im Territorium von Kerek lebenden Araber zahlen ihm ebenfalls einen kleinen Tribut[89]), ſo wie die Fellahs, welche ihre Felder am Südende des Todten Meeres bebauen, die aber, um ihrer Ernte ſicherer zu ſein, auch noch

[86]) Burckhardt, Trav. p. 388; bei Geſen. II. 656. [87]) Eli Smith, in Missionary Herald. XXXV. p. 87. [88]) Legh l. c. p. 218. [89]) Burckhardt, Trav. p. 389; b. Geſen. II. 657.

einen Tribut an die Howeytat zahlen, um gegen die Ueberfälle der Beni Sacher, mit denen dieſe in beſtändiger Fehde ſtehen, geſchützt zu werden. Die Chriſten zahlten dem Howeytat-Scheich zu Burckhardts Zeit ebenfalls jährlich jede Familie einen Dollar; die Muhamedaner fanden ſie mit jährlich 15 Maulthierladungen von Teppichen ab, die in Kerek gearbeitet werden; doch erhalten die Scheichs dieſer Araber, wenn ſie Beſuche in Kerek machen, noch ihre beſondern nicht unbedeutenden Geſchenke. Seetzen ſagte: das Gebiet des Scheich von Kerek reiche vom Wadi Modſcheb (Arnon) bis zum Wadi Höſſa (d. i. el Ahſa), begreife alſo das antike Moab; Burckhardt beſtätigt es, daß unter dem Scheich von Kerek auch noch die drei ſüdlichen Dörfer Ketherabba, Derak und Khanzireh ſtehen, bis zum Wadi el Ahſa (Höſſa bei Seetzen), dem Grenzbach zwiſchen Kerek und der ſüdlichen Landſchaft Dſchebal, deſſen Scheich in Tafyle reſidire, wo damals der Howeytat-Tribus ganz die Oberhand gewonnen hatte (ſ. Erdk. XIII. 1030 u. f.). Bis dahin übte der Scheich von Kerek, Juſuf, der ſehr genau in Abhaltung der vorgeſchriebenen Gebete war, bei denen er ſtets ſein Geſicht direct ſüdwärts nach Mekka wandte, und Burckhardt begleitete, auch das Schiedsrichteramt über die vorkommenden Streitigkeiten der Grenzen zwiſchen Beduinen und Angeſiedelten, zumal über die Plünderungen und Räubereien aus, die fortwährend zu der Tagesordnung gehören. Außer den drei genannten bewohnten Orten, hörte Burckhardt noch die Namen von vielen zerſtörten Orten nennen, die im Diſtrict von Kerek liegen ſollten; er führt an: Addar, Hedſchfa, Hadada, Thennye, ¾ Stunden im Süden von Kerek, dann Meddyn, Muta (die wir früher ermittelt haben, ſ. Erdk. XIII. 984—986), Dſcheldſchun, Dſchefeiras, Datras (1½ Stunde im S.O. von Kerek, wo noch einige Mauern ſtehen), Medſchdelein Yaruk, Seraf, Meraa, Betra, wo ein Steinhaufen am Fuße eines Berges, etwa 5 Stunden in S.W. von Kerek, liegen ſoll.

Seetzen traf in Kerek einen jungen griechiſchen Prieſter, der in Jeruſalem beim Biſchof ſeinen Unterricht erhalten hatte, denn der Episcopus *Πέτρας* (oder Petra deserti, ſ. Erdk. XIII. 100 u. f.), der bei den Arabern Battra[90]) heißt, reſidirt wie geſagt, gewöhnlich in Jeruſalem. Daß ſeine Diöceſe von Petra

[90]) Burckhardt, Trav. p. 386; bei Geſenius II. 655.

deserti nicht identiſch mit der großen Handelsſtadt Petra der Nabatäer, der heutigen Wadi Muſa, iſt, wurde gegen die früherhin allgemeine Annahme ſchon in Obigem wiederholt gezeigt. Sie gehört als Diöceſe zum Patriarchate von Jeruſalem, zu dem Burckhardt zu ſeiner Zeit die 6 reſidirenden Episcopen aufführt: 1) Kaiſaryet Filiſtin, 2) Beiſan, 3) Battra, 4) Akka, 5) Bethlehem und 6) Nazareth, und die 8 griechiſchen Biſchöfe in partibus: 1) Lyd, 2) Gaza, 3) Syna, 4) Yaffa, 5) Nablus, 6) Schabaſchye, 7) Tor Thabur, 8) Dſchebal Adſchelun. Als ein griechiſcher Prieſter aus dem Kloſter des Patriarchen in Jeruſalem, bei Burckhardts Anweſenheit in Kerek, bei den griechiſchen Chriſten eine Collecte für ſein Kloſter einſammelte, erhielt er eine Beiſteuer an Schaafen, deren Werth auf 15 Pfund Sterling anzuſchlagen war.

Aus Quatremère's Unterſuchungen [91]), nach den authentiſchen Quellen des Mittelalters, geht es hervor, daß der früheſte Sitz eines Archiepiscopus der Ecclesia Characmoba (ſ. Erdk. XIII. 101) erſt nach der Zerſtörung und Verödung der antiken Rabbath Moab (Areopolis, Erdk. XIII. 117, *Χαρακμῶβα*, bei Ptol. und Steph. Byz. Mobucharax), der alten Capitale von Moabitis, auf die auch Rabba oder Charak als Landes-Capitale geheißene, ſüdlicher gelegene, jüngere Diöceſe von Charac moba in Palaestina tertia, mit demſelben Namen, Titel und Würde übertragen wurde, die ſpäterhin vorherrſchend den Namen Petra deserti erhielt, und zur Zeit der Kreuzfahrer erſt aus der frühern Vergeſſenheit hervortrat, als König Balduin den Mons regalis (zu Schobak) im Jahr 1115 zur Feſte erbaute, und jene Straße ſüdwärts des Todten Meeres dadurch für einige Jahrhunderte erſt zugängig und wegbar machte (Erdk. XIII. 428, 1039—1040). Will. Tyr. Hist. XV. 21, fol. 885 ſagt: „Juxta urbem antiquissimam ejusdem Arabiae metropolim, prius dictam Raba ... postea vero dicta est Petra deserti etc." und Brocard. Terrae Sct. Descript. ed. Grynaeus. fol. 310: „Castrum olim Petra deserti, nunc Crack dicitur" u. a. m. In den Assises de la haute Cour de Jérusalem p. 418 werden die chriſtlichen „Seigneuries de Crac (d. i. Kerek), de Mont Reou (Mons regalis) et de Saint

---

[91]) Quatremère, in Makrizi, Hist. des Sultans Mamlouks. Paris, 1842. T. II. App. Karak. p. 236—246.

Abraham (d. i. Hebron)“ auf das beſtimmteſte unterſchieden, und p. 415 die 5 Suffragane Erzbiſchöfe genannt, welche dem Patriarchen von Jeruſalem zugewieſen waren, darunter es von dem einen hieß: „Arcevesque dou Babbat (lies Rabbat), que les Grecs appellent Filadelfe (wo alſo die Rabbath Ammon, Philadelphia, der Rabbat Moab ſubſtituirt iſt), qui au tems le roi Amauri (?) fut transferé au Crac, et est appellé l'arcevesque de la Pierre du Desert“, und weiter p. 417: „Arcevesque dou Babbat (d. i. Rabbat), qui est dit de la Pierre du desert, a un souffragant l'evesque dou Faran, qui ores est au Sinay“ (Erdk. III. S. 25 u. f.). Auch die p. 420 angegebenen Gerichtseinrichtungen (Le Seignor dou Crac et de Mont Réal a court et coins de Justice. Et a Mont Réal a cour de borgesie et de Justice. Et au Crac a cour de borgesie et Justice — und p. 422: La Seigneurie dou Crac et de Mont Réal deit (doit) 40 Chevaliers etc.) zeigen, wie verſchieden dieſes Kerek vom ſüdlichern Schobak war, ſo oft beide Orte auch mit einander verwechſelt worden ſind. Der ſcharfſinnige und geiſtvolle D'Anville konnte, da kein Europäer jene Gegenden wieder beſucht hatte, ſeitdem beide Orte in die Gewalt Saladins und der ägyptiſchen Sultane gefallen waren, Schobak noch an die Nordoſtecke des Todten Meeres und Kerek (Shaubac und Crac) ſüdwärts deſſen Südſpitze in die Gegend von Wadi Muſa (Petra) einzeichnen; alſo gerade umgekehrt in Hinſicht ihrer Situationen.

Kerek erlangte durch die Feſte von Mons regalis, obwol ſie ſelbſt für uneinnehmbar galt, eine ſolche geſicherte Lage, daß ſie ſehr bald als der Schlüſſel des ganzen Deſert[92]) eine ſehr hohe Bedeutung gewinnen mußte; denn ſie beherrſchte allen Karawanenverkehr zwiſchen Aegypten und Arabien mit Syrien, oder zwiſchen Cairo und Mekka mit Damaskus. Der Beherrſcher beider Feſten konnte jeden Feind in dieſen Gebieten aufhalten, ihm Hinterhalt legen, den Proviant abſchneiden und die Karawanen nach jenen Hauptſtädten überfallen und plündern, die ohne ſtarke Escorten ſich vorüberwagten. Dadurch wurde den Sultanen Aegyptens ihr Verkehr mit Syrien faſt ganz abge-

[92]) Quatremère l. c. p. 240 u. f.; De Guignes, Geſchichte der Mongolen, Bd. IV. S. 150—157; Reinaud, Nota 1 zu p. 309, in Michaux, Bibliographie des Croisades. Tom. II. Paris. 1822. Ad ann. 1171.

ſchnitten, ſo lange ſie nicht mehr durch das von Chriſten beſetzte Paläſtina, auf der Weſtſeite des Todten Meeres, ihre Wege nach Damaskus und zum Euphrat nehmen konnten; die Pilgerkarawanen nach Mekka waren dadurch im höchſten Grade gefährdet.

Dies die Urſache, warum die Sultane Aegyptens, wie Saladin der Kurde und ſeine Nachfolger, Alles daran ſetzten, um wieder in ſichern Beſitz dieſer beiden Feſten zu gelangen, was ihnen auch gegen die Franken gelang.

Dieſelben Situationsverhältniſſe ſind geblieben nach der Verdrängung der Franken aus jenen Gegenden, dieſelben nach dem Verfall der ägyptiſchen Sultane und der ihnen folgenden Türkenmacht in jenen Gegenden, denen ſeitdem Beduinen-Stämme gefolgt ſind, die ſich in dieſen ſeit der Franken Zeiten blühend gewordenen Anſiedelungen zu tranſitoriſchen Oberherren aufwarfen. Die längſte Periode dieſer Obergewalt ſcheint der Stamm der Beni Sacher über Kerek ausgeübt zu haben; denn in den Anſab-alarab (Genealogien der Araber)[93]) werden die verſchiedenen Zweige der Sachar als die Gebieter im Territorium Kerak genannt. Ihnen ſcheinen vor Burckhardts Zeit die Beni Ammer in der Obergewalt gefolgt zu ſein, und nach dieſen, nachdem die Wahabi vergebliche Pläne auf Kerek gemacht, von da die Türkenmacht zurückzuwerfen, ſind die ſüdlicheren Howeytat als der dort Gewalt übende und Tribut fordernde dritte Stamm eingerückt.

Unter allen dieſen Schlägen hat ſich die einheimiſche Bevölkerung der Kerekein unter ihren eigenen energiſchen Oberſcheichs doch immer noch zu erhalten gewußt und eine gewiſſe Selbſtſtändigkeit behauptet, die durch die Einigkeit und Toleranz der Muſelmänner und griechiſchen Chriſten, welche hier in größter Befreundung beiſammen leben, wie durch den bedeutenden Verkehr mit den Umgebungen und die dominirende Lage ihrer Weltſtellung in der Nähe von Hebron und der Hadſchroute, wie gegen Aegypten, nicht wenig geſtützt wird, obgleich dies nur ein Schattenbild gegen die früheren Glanzperioden zur Zeit der Nabatäer, da die Petra im Wadi Muſa unter analogen Verhältniſſen emporblühte, ſein kann, wie gegen die ſpätere Zeit der Kreuzzüge, Saladins und der erſten ägyptiſchen Sultane[94]), als euro-

---

[93]) Quatremère l. c. p. 246.

[94]) Quatremère l. c. p. 241 u. f.

päiſche Ritterburgen hier ſich erhoben. Die größten Anpflanzungen von Weinbergen, Olivenwäldern, Nußbaumwäldern und Gärten aller Art entſtanden, als Saladin hier ſeine Triumphe feierte, die Ajubidiſchen Sultane Aegyptens hierher ihr Schatzhaus verlegten, dahin öfter überſiedelten, den Ort zur Vorhut Agyptens und zum Aſyl ihrer Familien, zum Staatsgefängniß einrichteten, und anderes entſtand, wovon ſich gegenwärtig kaum noch die Trümmer entdecken laſſen. Noch immer iſt in dieſer Hinſicht der für den Ort übrig gebliebene Verkehr mit ſeiner Umgebung nicht unbedeutend. Ein wichtiger Abſatz ihrer Produkte geht nach Jeruſalem, meiſt über Hebron[95]). Alle 2 Monat geht dahin, um das Südende und die Weſtſeite des Todten Meeres, eine Karawane, die 3½ Tage auf dieſer Route, oder auf der Nordroute an der Oſtſeite des Sees über den Jordan 3 Tage Zeit, dahin zu gelangen, gebraucht; dahin verkaufen ſie ihre Schaafe, Ziegen und deren treffliche Wolle, etwas Fowa (d. i. Färberröthe, Rubia tinctorum), die ſie cultiviren, auch Waizen, Gerſte, Linſen, Durra, Feigen, Limonen, Weintrauben, Oliven und den Samen des Sakûm (eine Amyris oder Guilandina Moringa nach Seetzen), aus welchem die Griechen in Jeruſalem ein Oel bereiten (nach Seetzen). Auch gibt es bei Kerak einen feinkörnigen, weißlichen Sandſtein, der treffliche Schleifſteine liefert, die in Hebron und Jeruſalem guten Abſatz finden. Von Jeruſalem holt man dagegen Kaffee, Reis, Taback, Zeuge, Baumwollenwaaren, ein Verkehr, der meiſt in den Händen der Hebroner Kaufleute iſt. Von Damaskus wird durch die Kaufleute der Hadſch dem Orte vieles Andere zugeführt, zumal die wollenen Mäntel, Abbaye, Zeuge, ſeidene Kopftücher für die Weiber, Korallen, Zwirn, Stiefel, Meſſer, Scheeren, Feuerſtahl. Dagegen pflegt der Paſcha von Damaskus, als Führer der Hadſch, Geldſummen vorzuſchießen, um in Kerak Gerſte zu Pferdefutter und Waizen zur Verproviantirung der nur eine Tagereiſe gegen Oſt entfernten Station Kûtraneh auf der Pilgerſtraße, die Kerek zunächſt im Oſt liegt (Erdk. XIII. S. 428), einzukaufen. Selbſt von Maan, der Hadſchſtation in Oſt von Petra, die 3 Tagereiſen fern liegt, kommt man nach Kerek, um daſelbſt, wie Seetzen erfuhr, Gerſte für die Pilger einzukaufen. Außerdem gibt der

---

[95]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806; Burckhardt, Trav. p. 387 u. f.; Geſen. II. 655.

Durchzug der Mekka-Karawane den Muhamedanern wie den Chriſten von Kerek reichliche Gelegenheit zu Plünderungen und Ueberfällen, die ſie auch nach andern Gegenden ausüben.

Irby traf in Kerek einen Kaufmann aus Hebron und einen andern aus Damaskus, der den Weg gewöhnlich in 10 Tagemärſchen zurücklegte, aber bemerkte, daß man ihn mit ſchnellen Dromedaren auch in der Hälfte der Zeit beendigen könne[96]). Viele Krämer (Schamer) ziehen mit ihren Waaren auch im Lande herum und ſuchen, wie Juſef el Milky, Seetzens Führer (Erdk. XIII. S. 387, XIV. 1033 u. f.), ihren Kram bei den Beduinen unterzubringen. Dazu müſſen ſie bei jedem Tribus einen Protektor (Acha) haben, dem ſie einen gewiſſen Tribut (Chûe genannt) geben, wofür er verpflichtet iſt, das von ſeinem Stamme geraubte Gut zurückzuſchaffen. Die Formel bei der Wiedererſtattung des Geraubten iſt ſehr einfach. Der Protektor macht mit dem Dolche ein Kreuz, ſtellt ſich in die Mitte der Plünderer und ſagt zu ſeinem Schützling: „bei Allah! dieſer iſt mein Bruder", worauf die Zurückgabe ſtattfindet. — Seetzen war auf dem Wege von Rabba nach Kerek von den Haddadiin-Chriſten beraubt worden; durch ſeinen Begleiter Juſuf el Milky erhielt er ſein Eigenthum unter dieſen Umſtänden wieder ausgeliefert[97]). Irby und Mangles erlebten im Beduinenlager des Scheich von Schobak eine ähnliche Scene (Erdk. XIV. S. 1048), und Legh und Irby erzählen[98]), daß die Leute eines Scheich Ismael einen Raubzug nach Hauran, an 20 g. Meilen weit gegen Norden gemacht und 60 Kühe geſtohlen hatten, weshalb Einwohner von es Szalt zur Reclamation des Geraubten zum Scheich von Kerek kamen, aber nur die Hälfte zurückerſtattet erhielten, weil der Schiedsrichter-Scheich ſelbſt Antheil an dem Diebſtahl genommen hatte.

Die Buden der Hebron-Krämer haben in Kerek bei der großen Indolenz der Einheimiſchen für den Verkehr die größten Vortheile, da ſie für die gemeinſten Artikel 200 Procent ihres Werthes, und meiſt durch Tauſch, erhalten, wobei Korn und Wolle die Stelle des Geldes vertreten. Derſelbe Profit wird gemacht bei dem Umſatz aller anderen Waaren, die von Kerek zu den Stationen der Pilgerſtraße gehen. Von Handwerkern lernte Burckhardt daſelbſt

---

[96]) Irby and Mangles, Trav. p. 364. [97]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806. [98]) Legh l. c. p. 240; Irby and Mangles, Trav. p. 455.

nur Schuhmacher, Eiſenſchmiede und Silberarbeiter kennen.

Mit Suez, Aegypten oder Gaza ſcheint Kerek in keiner unmittelbaren Verbindung zu ſtehen, wie dieſes bei dem ſüdlicher gelegenen Schobak der Fall iſt (Erdk. XIV. S. 1041, 1048). Mit Kaufleuten oder Krämern von Hebron im Lande umherzuziehen, hielt Seetzen[99]) für die ſicherſte Art, durch dieſe wilden Tribus nach allen Richtungen hindurchzukommen, was für künftige Entdecker zu beachten ſein möchte. Durch einen Ueberfall Ibrahim Paſchas, im Jahre 1834, ſoll das Caſtell von Kerak ruinirt ſein[100]).

2) Zugang zu dem Südende des Todten Meeres von der Weſtſeite, auf der Hebron-Straße, über das Lager der Dſchehâlin, den es Zuweirah-Paß, am Salzberg Usdum (Sodom) vorüber, durch das Ghor es Safieh, zu den Hütten der Ghawarineh am Wadi el Ahſa und zum Wadi Dera'ah oder dem Fluß von Kerek.

Noch bleiben uns die Zugänge unmittelbar vom Südende des Todten Meeres nach Kerek zu verfolgen übrig, ſowol von der Halbinſel des Ghor el Mezraah ſüdoſtwärts am Kerek-Fluſſe hinauf nach Kerek, als auch von Weſt, aus dem Lande der Dſchehâlin-Araber und den Usdum-Salzbergen, unmittelbar am Süduferrande des Sees entlang, durch das Ghor es Safieh über den antiken Grenzſtrom des el Ahſa wieder nordwärts aus der Tiefe hinauf bis nach Kerek, zwei Wege, die von Irby und Mangles mit größerer Genauigkeit als von Seetzen beſchrieben ſind, die aber kein anderer Reiſender ſpeciell bezeichnet hat. Denn die Wege von Kerek ſüdwärts, nach dem Dſchebal, haben wir ſchon früher aus Burckhardts und Irby's Routiers kennen lernen; von der Weſtſeite kam zwar auch Robinſon vom Lande der Dſchehâlin über den Paß es Zuweirah und die Usdum- (Sodom-) Salzberge herab, verfolgte von da aber ſeine Entdeckungsreiſe ſüdwärts durch das tiefe el Ghor zum Wadi Jeib und Dſcheraiſeh nach Petra, wohin wir ihn früher begleitet haben (Erdk. XIV. 1052—1073). Sein Rückweg, wie der von Schubert, Ruſſeg-

[99]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806. [100]) Edw. P. Montague, Narrative of the late Expedit. to the Dead Sea. 1848. Philadelphia. 8. 1849. p. 214.

ger und anderen, aus der Sinai-Halbinſel führte ihn, aber viel weiter in Weſten der Einſenkung des Todten Meeres, auf den Berghöhen von Hebron vorüber. Der Weg de Bertou's [1]) durch dieſe Strecke zeigt bei dem Mangel einheimiſcher Sprachkenntniß zu große Unſicherheit in den Localangaben, als daß wir ihm hier als Wegweiſer hätten folgen können.

1. Hebron-Weg von der Weſtſeite durch das Land der Dſchehâlin, durch das Ghor es Safieh, nach Kerek.

Als der britiſche Reiſende Bankes [2]) im Jahr 1818 zu Conſtantinopel dieſe Reiſe projectirte und ſeinen Firman daſelbſt auf Wadi Muſa geſtellt haben wollte, gab man ihm zur Antwort, daß ein ſolcher Ort im türkiſchen Reiche nicht exiſtire, doch verwies man ihn deshalb an den Paſcha von Damaskus, dieſer an den von Jeruſalem, der davon als zu gefährlich abrieth, aber ſelbſt darüber unwiſſend den Reiſenden an den Muhamed Aga, Gouverneur von Jaffa, wies, weil unter deſſen Commando, was auch (1839) durch Kinnear [3]) beſtätigt worden, die Wege nach Gaza und Aegypten ſtehen, und er den größten Einfluß auf die Araber von Wadi Muſa und deren Zugänge ausüben könne: denn wirklich gehen von Gaza jährlich, zur Zeit der Hadſch, Karawanen durch Wadi Muſa mit Waaren und Erfriſchungen zur Pilgerſtation Maan, öſtlich von Petra. Da aber der Aga von Jaffa geradezu jede Hülfe verſagte, erhielt man durch einen zweiten Verſuch beim Gouverneur von Jeruſalem die Antwort, jene Araber ſeien das wildeſte Volk, voll Meineid, ſie tränken gern Frankenblut, das ſie als Medicin für ihre kranken Weiber gebrauchten, wozu ſie gern das Blut der Reiſenden benutzen würden. So unwiſſend und ohne Rath und That war man damals noch über die nächſte Nachbarſchaft, über welche kaum die erſten vagen Berichte von Seetzen und Burckhardt in Europa bekannt geworden; ja als man endlich nach vielem Drängen vom Gouverneur in Jeruſalem eine Empfehlung an einen Scheich von Kerek als Protektor erhielt, den er den Reiſenden zuſchickte, ermittelte ſich bald,

---

[1]) Bertou, Itinér. in Bulletin de la Soc. Géogr. de Paris. 1839. T. XI. p. 274—285; vergl. Robinſon, Pal. III. 2. Anm. XXXVII.
[2]) Jrby and Mangles, Trav. p. 335 u. f.; vergl. Legh l. c. p. 194
[3]) J. Kinnear, Cairo, Petra and Damascus in 1839. London 1841. p. 136.

daß er kein Scheich und nicht von Kerek, ſondern ein Betrüger war.

So brach denn die Reiſegeſellſchaft der Briten, beſtehend aus Bankes, Legh, Irby, Mangles und ihren Gefährten, 9 Mann ſtark, im Vertrauen auf ihre eigene Stärke und gute Bewaffnung ohne Protection auf, ihr Glück zunächſt beim Scheich von Hebron zu verſuchen. Aber auch dieſer, unwiſſend über den dahin zu nehmenden Weg, da er meinte, ſie ſollten erſt nach Wadi Muſa und dann nach Kerek gehen, während Andere richtiger den umgekehrten Weg und mit Recht anriethen, half ihnen zu Nichts, obſchon er ſich anbot, für 400 Piaſter ſie dahin zu geleiten. Erſt nach vielen Debatten ward ein Dſchehâlin-Araber als Führer nach Kerek gefunden.

Erſter Tagemarſch (8. Mai[4]). Von Hebron ritt man auf bekannten Wegen gegen S.O. in das Lager der Dſchehâlin-Araber, das aus einigen 30 Zelten beſtand. Dieſe Strecke ward ſpäter durch Robinſon genauer beſchrieben. Die Briten kamen an mehreren Ruinen vorüber, deren eine ſie Hagi nennen, dann an einer ſtehenden Säule und hierauf an 2 römiſchen Gräbern vorüber, deren Porticos noch aufrecht ſtanden, aber von keinem beſonderen Intereſſe waren. Hierauf erreichte man, 5 Uhr, einen Brunnen, al Baid, wo eine lebendige Quelle im Fels mit gutem Waſſer zur Pferdetränke, vielleicht das el Beyudh bei Robinſon[5]). In der Nähe ſchienen in Fels gehauene Wege zu Gräbern und Trümmern zu führen. Dann erſtieg man die Höhe eines Berges, auf dem das Lager der Dſchehâlin ſtand, ganz gegen die Gewohnheit anderer Zeltlager, die ſich meiſt in den Einſenkungen niederlaſſen. Das Volk war ſehr gaſtlich, obwol arm, wenn ſchon ihre Heerden an Schaafen, Ziegen, Kameelen, die, am Abend in die Mitte ihres Zeltlagers heimgekehrt, von großen Hunden umwacht wurden, nicht gering waren. Sie bebauten nahe dem al Baid die letzten Ackerfelder gegen die Wüſte mit Getraide; aber ihre Ernte, mit der ſie eben beſchäftigt ſchienen, war dürftig; ihre eigenen Leute ſchnitten, als man bei einem Gerſtenacker vorüber ritt, ſo viel Futter ab, als nöthig war, und packten es für den Abend in ihre Mäntel. Fällt der Ertrag noch geringer als dieſes Jahr aus, ſo ziehen ſie, wie einſt Abraham

[104]) Irby and Mangles, Trav. p. 348; Legh, Route, in Macmichael, Journ. l. c. p. 260. [5]) Robinſon, Pal. III. S. 11.

und Jacob, nach Aegypten, um dort Korn zu holen. Die Weiber gingen hier noch verſchleiert. Dieſe Dſchehâlin waren durch nichts zu bewegen, die Fremden nach Wadi Muſa zu führen, doch verſtanden ſie ſich zu einer bewaffneten Escorte des Scheich für 75 Piaſter, und zu 5 Führern, jeder zu 10 Piaſter, bis Kerek. Obwol ſie anfänglich dieſe Summe ausgeſchlagen hatten, ſtritten ſie nun unter ſich, da jeder mitwollte, wobei ſie zu Steinen und zum Schwert griffen. Als man ihnen 500 Piaſter verſprach, wenn ſie nach Wadi Muſa führen wollten, ſo entgegneten ſie, nicht für 5000 würden ſie es thun, denn für den Todten habe das Geld keinen Werth; ſie würden nämlich alle ſchon aus der Ferne von den Bewohnern des Wadi Muſa erſchoſſen werden

Robinſon, der 20 Jahre ſpäter, am 26. Mai, denſelben Weg zum Lager der Dſchehâlin nahm[6]), das er auf ſeine Karte eingetragen hat, ging von Hebron um 11 Uhr aus, durch den Wadi el Khulil, über die offene Ebene am Tell Zif und an Kurmel vorüber (wahrſcheinlich jene von Irby genannten Römerreſte), an einigen bebauten Aeckern, die nur ſpärliche Waizenernte gaben, und über ſchon dürren Weideboden mit vertrockneten Graſungen, bis zum Nachtlager, das er um 5 Uhr erreichte. Dieſem gegen N.W., eine Stunde fern, auf der Berghöhe ſtanden einige 70 bis 80 ſchwarze Zelte der Dſchehâlin im Kreiſe, die an 150 Mann ſtark zur Partei der Keis gehörten (ſ. ob. S. 630). Der Stamm zahlte einen Miri von 30 Beuteln an das Gouvernement, und war verpflichtet, zu deſſen Dienſt unentgeltlich Kameele zum Transport zu ſtellen, die ihnen einmal bis nach Damaskus mitgenommen wurden; doch wurde deren Dienſt ihnen als Tribut angerechnet. Sie beſaßen 200 Kameele und 22 Pferde, die alle dem Scheich angehörten, ſowie noch andere 20 Kameele. Da ihr Land keine Quellen und nur wenig Ciſternen hat, ſo müſſen ſie ihre Heerden bis zu der Quelle nach Kurmel treiben, was wenigſtens alle zwei Tage einmal geſchehen muß, wodurch ihre Hirtenwirthſchaft ſehr erſchwert iſt. Sie ſind nicht, wie ihre turbulenteren Nachbaren, die Ta'âmirah, entwaffnet worden; ſie trugen noch ihre alten Musketen mit Luntenſchlöſſern, und bereiteten ſich ſelbſt ihr grobes Schießpulver aus Schwefel am Todten Meer und dem Salpeter, der in ihren Dorfruinen ſich vorfindet. Ihnen

---

[6]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 4—14.

gegen Weſt weiden die Dhullâm-Araber [7]), die gegen Berſaba hin gemeinſame Tränkeplätze mit den Tiyaha (Erdk. XIV. 963, 967) haben, mit öſtlichen Stämmen aber in Blutfehde ſtehen. Wenige Monate vorher hatten dieſe Bewohner der Tih-Wüſte, der Sinai-Halbinſel, im Bunde mit den Dſchehâlin einen Raubzug gegen die Oſtbewohner des Todten Meeres, ihre Blutfeinde, die Beni Sacher, Bahârât, und zumal gegen die Sulit um Hesbôn gemacht und ihnen 45 Kameele geraubt; eine andere Razzia von 86 Reitern, darunter 22 Dſchehâlin, war mit Betrieb des Gouverneurs von Gaza [8]) über Ain Dſchiddy, Jericho und den Jordan gezogen, und hatte auf dieſem Wege den Sulit 100 Kameele geraubt, davon Scheich Sa'id von Gaza für ſeine Erlaubniß, die er dem Zuge geſtattet, 2 Kameele als ſeinen Antheil zugeführt erhielt; und zwar von demſelben Scheich Defa' Allah der Dſchehâlin, dem Robinſon hier im Lager ſich anvertrauen mußte zur Escorte nach Wadi Muſa. Es war derſelbe, den er zuvor ſchon in der ſternhellen Nacht im Lager der Ta'amirah kennen gelernt (ſ. ob. S. 633), wohin er gekommen war, um dieſen Tribus mit zum Raubzuge gegen die Sulit aufzufordern, was damals noch diplomatiſch verſchwiegen blieb. Mit einem der ſieben Brüder dieſes Scheich, nebſt 9 bewaffneten Dſchehâlin als Escorte, und von 5 lumpigen Howeitat begleitet, ſetzten Robinſon und Eli Smith ihre Wanderung über den Zuweirah-Paß nach dem Salzberge Usdum fort, die wir ſchon aus dem vorigen kennen (Erdk. XIV. S. 1053—1061).

Zweiter Tagemarſch (9. Mai [9]). Auf demſelben Wege, wie Robinſon, rückte die britiſche Reiſegeſellſchaft, von den oft wortbrüchigen Dſchehâlin begleitet, wieder verlaſſen und wieder aufgeſucht, um ihren durch den Contrakt feſtgeſtellten Gewinn wo möglich noch zu ſteigern, an dieſem Tage über denſelben ez Zuweirah-Paß, den ſie el Zowar nannten, in das Tiefthal am Südende des Sees vor und machte, als es dunkel ward, in einer Schlucht an der Seite des Salzberges Halt, gegen den Wunſch ihrer Führer, die hier den Mangel ſüßen Waſſers beklagten und von den Gefahren der ed Duſchman ſprachen, denen man hier ausgeſetzt ſei (dytchmaan bei Irby; ein Ausdruck, der uns in ſeiner unheilvollen Bedeutung ſchon durch Thomſon aus obigem,

[107]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 8 u. 13. [8]) Robinſon, Pal. II. 379, 404; III. S. 8. u ſ. [9]) Irby and Mangles, p. 349—352.

S. 232, bekannt iſt); die ganze Nacht ſchliefen die Dſchehâlin nicht, aus Furcht vor ihnen. Das eingeſammelte, an dieſer Stelle ſehr häufig umherliegende Treibholz von Palmſtämmen, das die hohe Waſſermarke der Regenzeit bezeichnete, konnte wegen der Salzigkeit nicht zum Brennen gebracht werden (ſ. Erdk. XIV. 1057), da es doch am Nordende des Sees, nach Wilſons Angabe, gut brennen ſoll (ſ. ob. S. 555); vielleicht weil es dort ſchon länger trocken gelegen. Hier war es unmöglich, ſich dabei aus Mehl ſein Brot zur Abendſpeiſe zu backen.

Dritter Tagemarſch (10. Mai)[10]. An dieſem Morgen begleitete man erſt noch eine Strecke entlang die Salzberge von Usdum (Sodom), deren Namen man aber nicht kennen lernte; die vielen von den Steinſalzſchichten herabgeſtürzten Trümmer, Zapfen, Blöcke machten Strabo's Angabe von Häuſern, aus Steinſalz erbaut, auch hier wol möglich, wie er dies von einer gegenüber im arabiſchen Gerrha liegenden Gegend ſeiner Zeit erzählt hat (Strabo XVI. 766).

Bald verließ man den Südweg, den Robinſon an der Weſtſeite der ſalzigen Sümpfe des Ghor zum Wadi Jeib verfolgte; man durchſetzte vielmehr gegen Oſt anderthalb Stunden weit die Mitte des jetzt trocken liegenden Bodens, den zu andern Zeiten das Seewaſſer zu bedecken und zu ſalzen pflegt, das aber jetzt durch die ſtarke Hitze größtentheils verdunſtet war. Noch paſſirte man, in einiger Ferne von jener, ſüdwärts das Ghor umſäumenden, weißlichen, niederen Klippenreihe, welche nur von der grünbebuſchten Rinne des Wadi Jerafeh als Auslader des Arabah-Thales durchbrochen wird (Erdk. XIV. 1058), dem Südende des Todten Meeres genäherter, die letzten trägen Abzugskanäle dieſer Gewäſſer in 6 verſchiedenen Rinnen, von denen einige noch Waſſer hatten, die aus den benachbarten Wadis einige Nahrung erhielten. Dann erſt erreichte man den Haupt-Wadi el Ahſa (Kurahy, den Weidenbach), der vom Caſtell el Ahſi an der Hadſchroute herabkömmt, den wir ſchon aus früheren Berichten Burckhardts, der ihn weiter oberhalb in Süden von Khanzireh als einen lauwarmen Bach durchſchritten, kennen lernten (Erdk. XIV. 1030, 1057). Die Ausdünſtung dieſer Strecke gab einen Geruch, der an Häfen des ſalzigen Oceans gewöhnlich iſt. Von da an begann ein ziemlich beholzter und bebuſchter Land-

[10]) Jrby and Mangles, p. 352—358; Legh l. c. p. 205—207.

ſtrich mit hohen Binſen, Rohr und einer Mannigfaltigkeit von Kräutern und ſchönen Blumen, die einem Botaniker manches Neue darbieten würde. Seetzen [11]) führte unter andern aus der Umgebung der warmen Quellen am obern Wadi el Ahſa, dem Hamâm Suleiman auf Kieperts Karte, ein buntes Rohr an, das dort wild wachſe und trefflich zu Pfeilen benutzt werde; als Culturpflanze, auf den Feldern der Ghawarni, die Nuele-Pflanze, offenbar Indigo (Nil, d. i. blau, wie in Jericho, ſ. ob. S. 512), deren Samen man hier Bisre nenne und der einen guten Ausfuhrartikel nach Damiette in Aegypten abgebe, wo man ihn wieder zur Ausſaat gebrauche. Unter den ſchon bekannten Gewächſen führt Irby hier die Acacien, Zwergmimoſen, Dum, Tamariske, den Öſcharbaum (ſ. ob. S. 505), die wilde Baumwollenpflanze an; noch hat kein wiſſenſchaftlicher Kenner hier Unterſuchungen über die gewiß nicht unintereſſante Vegetation angeſtellt, welche noch mehr der indiſch-tropiſchen gleichſtehen mag, als die zu Jericho (ſ. ob. S. 505). Seetzen [12]) war ſchon über dieſe eigenthümliche Vegetation verwundert, die völlig verſchieden von der auf den Höhen Kerek und der Oſtſeite des Todten Meeres ſei, weil auch das Clima hier von jenem völlig abweiche. Er nennt in ſeinem Nachlaſſe aber unter den dortigen Geſträuchen nur eine Art, die er der Thuja aphylla des Linné vergleicht. Weſtwärts des genannten el Ahſa, den er Karâhhy ſchrieb, und der, als er ihn am 3. April 1806 durchſetzte, waſſerreicher war, als der Arnonbach (Wadi Mudſcheb), und ſich in 3 bis 4 Armen, aus S.O. kommend, zum Meere ergoß, hörte in dem Salzſumpfgebiet, das an vielen Stellen mit Salzkruſten bedeckt war, nach ihm die Wüſte Zin (4. B. Moſ. 34. 3; Joſua 15, 1 [13]), jede Vegetation auf. Das Seewaſſer ſchmeckte ihm wie bittere Salzſole; er fand nicht die geringſte Spur von Seegewächſen, keine Fucus-Art darin, wie er gehofft hatte, und ſelbſt in dem ſalzigen Moraſtgebiet keine Spur von Seeconchylien, nur auf den trockenen Höhen einige Erdſchnecken. Die Steine zeigten Incruſtate, wie an Leckwerken der Salinen. Die Salzkruſte kann nicht blos ein Erzeugniß der Auflöſung der nahen Steinſalzberge durch die ſüßen Wadis ſein, wenn dieſe auch zur Vermehrung dieſes Produktes beitragen, da Seetzen daſſelbe Seeſalz um das ganze Todte

[11]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806. [12]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806. [13]) Keil, Commentar zu Joſua, S. 279; Winer, Bibl. Realw. II. S. 735.

Meer an allen niedrigen Stellen, wo das Winterwaſſer übertritt und nach dem Verdunſten überall als eine handhohe Kruſte zurückbleibt, vorgefunden hat. An der Oſtſeite des Todten Meeres, ſagte Seetzen [14]), ſammle man das Salz vorzüglich an drei Stellen; da bilde es ſo ſtarke Kruſten, daß man darauf mit Pferden herumreiten könne, wo es dann wie Windeis töne. Dieſes Salz ſei ſehr weiß, faſt wie Steinſalz; auch bemerkte er daran keinen bittern Geſchmack. Dieſes Salz holen die Kerekein meiſt in Geſellſchaft, um vor den Arabern ſicher zu ſein, von einer Stelle, wo eine Moſchee ſteht, von der man Jeruſalem ſehen kann. Zuweilen macht ein Salzſtück die ganze Ladung für ein Maulthier aus; zuweilen bildet dieſes Salz auch Hügel. Es ſcheint alſo auch an der Oſtſeite des Sees Steinſalz zu geben, deſſen Lage nur bisher unbekannter geblieben war. Den Namen Wadi el Ahſa bei Burckhardt hat ſchon Geſenius [15]) als den richtigen Namen, wie ihn auch Abulfeda anführte, nachgewieſen und gezeigt, daß Irby's Nahr el Huſſan (Pferdefluß), wie Leghs Ellaſar ganz irrthümlich aufgefaßte (oder mit dem Aſſal verwechſelte) Benennungen ſind; Seetzen nannte ihn auch Wadi el Höſſa nach der Pilgerſtation der Hadſch, die Burckhardt auch el Haſſa ſchrieb, was ſich Seetzens Auffaſſung annähert; die Benennung des untern Laufes ſchreibt Robinſon, ähnlich wie Seetzen, Kurâhi. Auch Ewald erklärt ihn für den Zäred oder Sared, 5. B. Moſ. 2. 13 u. 15, die Grenze der Moabiter, der dem Weidenbach bei Jeſaias 15, 7 und dem Bach in der Wüſte bei Amos 6, 14 entſpricht, der im 4. B. Moſ. 21, 11 u 12 ſo nahe beiſammen mit dem Gebirg Abarim genannt wird, daß dieſe auch neben einander zu ſuchen ſind [16]), wenn ſchon deſſen Ausdehnung ſich weit genug erſtrecken mag [17]). An der Oſtſeite dieſes Wadi ſtieß man bald auf Ackerfelder, auf denen einige wildausſehende dunkelbraune Menſchen, mit ledernem Schurzfell bis an die Schulter umhängt, die Ernte einbrachten; die Dſchehâlin wollten in ihrer Verachtung gegen die Race der Ghawarineh, denn zu dieſer gehörten ſie (ſ. ob. S. 230, 475 u. a. O.), durchaus von ihnen ablenken; aber ſo freundlich wie ihre öſtlichern Brüder früherhin Seetzen (1802) empfangen hatten, eben ſo wohlwollend

---

[14]) Seetzen. Mſcr. Erſte Reiſe, 1806.

[15]) Geſenius bei Burckhardt, II. S. 673, 674 u. Not. S. 1066.

[16]) Ewald, Geſch. des Volkes Israel. Bd. II. S. 205, Not. 2.

[17]) Winer, Bibl. Realw. I. Abarim. S. 2.

nahmen die armen Gedrückten auch diesmal die Fremdlinge auf, die ſich für Soldaten des türkiſchen Aga von Jaffa ausgaben, worauf ſie nur wünſchten, daß noch mehrere nachkommen möchten, um ſie von dem Drucke der umgebenden Beduinenhorden zu befreien. Ihre Hütten lagen in größerer Entfernung; hier ſammelten ſie nur das Korn ein; ihre Gäſte bewirtheten ſie gaſtlich im nahen Gebüſch, wo ſie ihre Vorräthe hatten, mit gedörrtem Dum (Nebek oder Sidr, Rhamnus nabeca, mit äpfelartigen Früchten), zu Brei geſtampft mit Mehl und Butter, von ſehr gutem Geſchmack; und brachten ſpäter noch Brot, Butter und Milch herbei. Die größte Plage im heißen Tiefthale war bei dieſem Gaſtmahle die fürchterliche Menge von großen Pferdebremſen, welche die armen Thiere ſo ſtachen, daß ſie ganz von Blut floſſen. In Kerek ſchrieb man dieſe Plage Allah zu, die ſeit der Zerſtörung Sodoms und Gomorrahs dort zurückgeblieben in dem „verfluchten Lande," auf dem jedem gläubigen Muhamedaner beim Gebete verboten ſei die Erde zu küſſen.

Dieſe ſo verſchrieenen Ghawarineh (ſ. ob. S. 277), in Geſtalt und Sitten ſehr von den Arabern abweichend, bauten das Land, wohnten nicht in Zelten, ſondern in Hütten von Binſen, Rohr, Riedgras, die ſie nahe zuſammenſtellen, nicht wie die Dauar der Beduinen in einen Kreis, ſondern in ein Vierſeit mit einem Eingange für ihr Vieh in die Mitte. Ihr Korn ſollten die Weiber mit großen Stöcken dreſchen, da ſie aber nicht zugleich dabei ihre Geſichter hinter dem Schleier verborgen halten konnten, ſchickten die Männer ſie fort und übernahmen ſelbſt die Arbeit. Beim Abſchied wollten ſie keine Bezahlung annehmen; als man ihnen aber das Geld hinwarf, entſtand über dem Aufraffen deſſelben ein wüthender Kampf. Seetzen[18]) ſagte, in dieſem Ghor, das er Szaphia ſchreibt, ſeien alle Ortſchaften zerſtört, und nur Nauern ſeien daſelbſt anſäſſig, worunter Seetzen Zigeuner-Streiflinge verſteht, die er auch anderwärts antraf (Erdk. XIV. 833, 888) und von denen wir auch eine Gruppe Angeſiedelter an der Weſtſeite des Tiberias-Sees durch Wilſon kennen lernten (ſ. ob. S. 325).

Von ihrem Weiler, dem Mesráah es Safieh (ſ. ob. S. 591), rückte man am Nachmittage zu der Oſtſeite an den Fuß der dortigen Berge vor, bis zur Landzunge der Halbinſel gegen

[118]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806.

das Ghor, von wo man nach einer Stunde Wegs, um 6 Uhr, den Strom von Kerak an ſeinem untern Austritt aus den Vorbergen erreichte. Die Pfade bis dahin waren ſehr rauh, voll zahlloſer grauer und rother Granitblöcke; auch graue, ſchwarze und rothe Porphyre, die ſchönſten Serpentine, ſchwarze Baſalte und ſchöne Brecciengeſteine fanden ſich hier. Wahrſcheinlich, bemerkt Irby, möchten hier in der Nähe die Steinbrüche ſo vieler ſchöner Säulen und Architecturſtücke ſich finden laſſen, die man durch ganz Syrien in ſo vielen Bauwerken alter und neuerer Zeit, auch in den Moſcheen und Bädern der Muhamedaner zu ſehen bekömmt, und die man bisher ſtets für ägyptiſche Granite und Porphyre gehalten habe, weil ihr feſtes Anſtehen auf paläſtiniſchem Boden unbekannt geblieben. Es war ein Genuß, dieſe ſchönen Geſteine hier zu ſammeln, der Geognoſt würde hier eine reiche Ausbeute finden und vielleicht auch, könnte man denken, den Schlüſſel zur Entzifferung der großen Naturhieroglyphe des Ghor, über welches ſo viele unſichere Hypotheſen bis jetzt bei ſo mangelhafter Kenntniß der Thatſachen im Gange ſind. Auch unter Sandſteingebirgen zog man hier vorüber, die vielleicht nur die Sandſteindecken ſind, getragen von den hier in der Tiefe verdeckt gebliebenen Gebirgshebern und Zerſprengern, wie die Sandſteindecken auf dem Sinai und am Hor überall auf den Kuppen liegen geblieben, während criſtalliniſche Geſteine und Porphyre als Zerſprenger ſich theilweiſe von ihnen befreiten (Erdk. XIV. 322, 791, 792, 1056 u. a.), oder wie die Kalkſteindecken in Galiläa nur theilweiſe von den Baſaltgängen durchbrochen und zerſprengt werden konnten (ſ. ob. S. 298). Seetzen hatte weiter in N.O. auch ſolche Trümmergeſteine bewundert (ſ. ob. S. 589); er hörte von Dſchaffar Szeljars Grabmal[19]), welches 3 Stunden in Süden von Kerak ſtehen ſolle, daß es aus weißem Marmor im Jahr 788 (1386 n. Chr. Geb.) erbaut und mit 2 Säulen von grünem Stein geſchmückt ſei; ein eiſernes Gitter führe hinzu, daneben ſei ein Felſen mit unſichtbarer Glocke, die ſich jährlich einmal hören laſſe (ob etwa ein Dſchebel Nakûs, wie bei Tor auf der Sinai-Halbinſel? Erdk. XIV. 462—466). Auch zu Oddr, 4 Stunden von Kerak, gab man ihm 4 ſtehende Säulen an, wahr-

[19]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806.

ſcheinlich aus ſolchem feſten ſchönen Geſtein gebildet. Burckhardt[20]) führt an, daß die Kalkſteinberge um Kerek außerordentlich reich an Schaalthieren ſeien und einige Felſen dort ganz aus Petrefacten beſtehen; auch einen ſchönen Kalkſpat führt er von dort an, den die Araber „Auge der Sonne" nennen, Hadſchar Ain el Schems. Als man von der Landzunge aus eine Stunde lang gegen S.O. den Kerak-Fluß, der hier el Derrah (Dera'ah bei Robinſon, Draah bei Burckhardt) [21]) genannt worden, aufwärts geſtiegen war, machte man an einer ſchönbewaldeten Stelle ſeiner Thalſchlucht Halt, um hier das Nachtlager aufzuſchlagen; man war überraſcht, der bisherigen Wüſte ſo nahe eine ſo reizende Gruppirung von vielen Palmen, Acacien, Aspen (Aspine), Oleander in voller Blüthe und Herrlichkeit vorzufinden, die Bankes zwei maleriſche Standpunkte zur meiſterhaften Aufnahme durch ſein ausgezeichnetes Talent darboten, davon einer einen intereſſanten Durchblick auf den Spiegel des Sees zeigte; wahrſcheinlich die einzige künſtleriſche Aufnahme dieſer Gegend und noch immer in den verſchloſſenen Kiſten leider der allgemeinen Veröffentlichung vorenthalten.

Die an dieſem Tage zurückgelegten Diſtanzen waren der Zeit nach: vom Ausmarſch $2\frac{1}{2}$ Stunde, von der weſtlichen Klippe des Ghor bis zum Nahk, d. i. bis zur erſten Salzwaſſerrinne; von da $\frac{1}{2}$ Stunde bis zum Nahr el Huſſan nach Saphy (d. i. zum Weiler es Safieh am el Abſa); dann 3 Stunden zum Nahr el Aſſal (d. i. Seir Aſſal oder Kuneiyeh auf Robinſons und Kieperts Karten); dann 2 Stunden nach Mare und 2 Stunden an die Station des el Dera'ah; zuſammen 10 Stunden Wegs.

Vierter Tagemarſch (11. Mai[22]). Gleich nach Sonnenaufgang ſetzte man das Bergſteigen fort über ſehr rauhe, ſteinige Pfade, die wieder ganz vegetationsleer wurden; der Fels war ein dunkler Sandſtein; links blieb eine tiefe Schlucht. Nicht lange, ſo riefen drei Männerſtimmen von einer Anhöhe herab, wohin? Da ſie nur eine Muskete hatten, ſo kehrte man ſich nicht an ſie. Um 8 Uhr wurde eine dominirende Stelle erreicht, wo der Weg ſich wendete und einen landkartenartigen Blick in Vogelperſpective auf das Südende des Todten Meeres mit der flachen

---

[20]) Burckhardt, Trav. p. 395; bei Geſ. II. 665. [21]) Burckhardt, bei Geſen. II. 659. [22]) Irby and Mangles, Trav. p. 359—361; Legh l. c. p. 207.

Halbinſel und den dadurch gebildeten beiden ſüdlichen und nördlichen Golfen oder Lagunen geſtattete, wovon man eine Skizze [23]) aufnahm, die der heutigen Zeichnung dieſes Südendes auf den beſſern Landkarten zum Grunde gelegt, aber von Robinſon verbeſſert iſt, der von anderm Standpunkte aus dieſe Zeichnung nicht naturgemäß finden konnte [24]).

Hier wurden die Reiſenden von jenen drei Männern erreicht, darunter 2 Schwarze waren, die ſie nun wie Grenzwächter genau muſterten. Zu ihnen geſellten ſich bald noch 5 andere Bewaffnete, die hinter den Felſen hervorkamen und nach kurzen Anfragen: wer? und wohin? denn doch der gutgerüſteten Karawane nicht hinderlich in den Weg traten. Hier begann nun der ſteile Anſtieg einer Gebirgsterraſſe durch ein ſehr romantiſches Felſenthal, voll Precipice und herabgeſtürzter, oft Haus hoher Felsblöcke, die erſt ſeit kurzem zerborſten zu ſein ſchienen. Nach einer Viertelſtunde erreichte man einen Olivenbaum, unter dem ein kleines Waſſerbecken ſich ausbreitete. Auf das Rufen einiger nachrückenden Grenzwächter, zu halten und mit ihnen Brot zu eſſen, ging man aus Vorſicht nicht ein, um nicht in Händel zu gerathen. Auf der bald erreichten Höhe traf man Kornfelder, und in einem Thalgrund zur Linken, Suf Saffa (Wadi Suffâf bei Robinſon; von Saffâf, eine Weidenart? Erdk. XIV. S. 632), dem Zufluß zum Kerak, ſah man Heerden weiden, ſo wie den Grabenlauf zu alten Mühlen, denn der Bach ſelbſt lag zwiſchen Oleandergebüſch, das in ſeinen ſchönſten Purpurblüthen prangte, verborgen. Hier war es, wo man nach 3 Stunden Marſches, meiſt aufſteigend, den erſten Anblick des Caſtells von Kerek auf der Höhe erhielt, zu dem man bald und zur Stadt ſelbſt hinaufſtieg, die an ſeiner Südſeite ſich ausbreitet.

2. Ausflug von Kerek über die Ruinen von Zoar am Dera'ah oder Kerek-Fluß, und zu der Halbinſel, dem Ghor el Mezra'ah, an dem S.O. Ende des Todten Meeres (1.—3. Juni 1818).

Erſter Tagemarſch (1. Juni [25]). Um die Ufer des Todten Meeres und die große Halbinſel an deſſen S.O. Ende näher

[23]) Sketch of the Backwater etc. and the South End of the Dead Sea, von Irby, in deſſen Trav. ad p. 454. [24]) Robinſon, Pal II. 454 und III. 2. S. 1116. [25]) Irby and Mangles, Trav. p. 446—450.

kennen zu lernen, brachen Irby und Mangles, von einem alten Manne aus der Scheichs-Familie geführt, mit 3 Mann Escorte, am 1. Juni von Kerek auf, und ſtiegen einen bequemeren Weg von der Stadt zum Meere hinab, als der war, den ſie hinaufgeſtiegen. Am Fuße des Abſtiegs trafen ſie eine Karawane mit Pferden und Maulthieren, die im Begriff war, nach Hebron und Jeruſalem zu ziehen. Nun in den früher betretenen Weg eingelenkt, zur Stelle des Steilabſturzes, wo jene 3 Männer, die ſie für Wachtpoſten oder Räuber gehalten, ſie examiniren wollten, trafen ſie eine große Viehheerde, die wirklich jenes geſtohlene Gut aus dem Hauran war, das die 2 Männer von es Szalt zu reclamiren, zum Scheich nach Kerek gekommen waren (ſ. ob. S. 681). Am Paß angekommen, von wo der Blick auf das Meer ſich eröffnet, trat ihnen die Wirkung der ſtarken Verdunſtung dieſer Waſſerfläche in breiten transparenten Dampfſäulen, ähnlich wie Waſſerhoſen, nur viel breiter, entgegen. Auch Seetzen ſpricht öfter von einem dicken, dem Höherauch ähnlichen Dunſt[26]), den er über dem Todten Meere ſich erheben ſah, zumal ein paar Stunden vor Sonnenuntergang; doch fügt er hinzu, der wirkliche Rauch, den man öfter an deſſen Ufern aufſteigen ſah und den mancher frühere Reiſende für etwas Wunderbares erkannte, komme von den Arabern her, die in der Nähe des Sees öfter Holzkohlen brennen, auch Soda und bisweilen auch wol Kalk. Da wo Seetzen dieſe ſtarke Verdunſtung beſpricht und fragt, ob wol das ſalzige oder das ſüße Waſſer am ſtärkſten verdunſte, wirft er auch ſchon ganz ſcharfſinnig, woran vor ihm kaum Jemand gedacht, die Frage auf, wie ſich doch wol das Niveau des Todten Meeres zu dem Spiegel des Mittelländiſchen Meeres verhalten möchte? was zur Beantwortung dieſer und anderer Fragen allerdings mit zu beachten ſei. Bis an die Stelle des Karawanenwegs, wo am Dera'ah-Fluß zur Fütterung der Pferde Halt gemacht wurde, war man auf dem ſchon bekannten Pfade, wie beim Herwege, geblieben. Nun verließ man ihn aber und ſtieg einen von nun an neuen, mehr directen Weg zur Ghorebene hinab, und paſſirte zunächſt einen dünnen Hain von Acacien und Dumbäumen, der erſt kürzlich von Heuſchrecken abgefreſſen zu ſchein ſchien; auch war die Gegend verdorrt, obwol man überall Spuren frühern Anbaus in Formen von

[126]) Seetzen, Manuſcript. Erſte Reiſe, 1806.

Feldern und gezogenen Furchen vom Pfluge wahrnehmen konnte. Auch zeigten ſich hie und da Ruinen von Hütten und etwas tiefer abwärts eine aufgehäufte Maſſe von Bauſteinen, die eine antike Ortslage vermuthen ließen. Fänden ſich hier Kupfer-, Silber- und Goldmünzen, wie ſie häufig um Kerek vorkommen ſollen, aber dort ſogleich von den Silberſchmieden eingeſchmolzen zu werden pflegen, ſo könnte man darin einen Anhalt zur näheren Beſtimmung der Localität etwa erwarten. Burckhardt[27]) erhielt hier Kupfermünzen mit der Inſchrift *Πέτρας*. Die Bauſteine waren meiſt nicht behauen, aber über einen welligen Boden ſehr weit zerſtreut, und dazwiſchen ſehr viel Ziegelſtücke und Terra cotta. Dieſe Trümmerreſte reichten wenigſtens eine halbe engliſche Meile weit die Anhöhe hinab bis zur Ebene. Auch eine Säule fand man und Reſte von buntem Glaſe; ſo daß hier höchſt wahrſcheinlich die ſo lang geſuchte Stelle des antiken Zoar der Syrer, Segor der Hebräer, Zoghar der Kreuzfahrer in Paumier oder Palmer, die Villa Palmarum (Erdk. XIV. 108—110), wieder entdeckt war, die nicht nur den Untergang von Sodom und Gomorrha (1. B. Moſ. 19, 22), daher bei Iſtakhri[28]), im 10. Jahrhundert, die Stadt des Volkes Lot am See Sogar genannt, ſondern auch die Kreuzzüge überlebte, und in ihren Ruinen die Verwüſtungen der Saracenen, Türken und Araber (vergl. Erdk. XIV. 987, 995, 1054). Nahe dieſer Stelle öffnete ſich das Thal des Dera'ah-Fluſſes zur Ebene, an einer Ecke, wo eine rohe Backſteinmauer und ein gewölbter Thorweg noch ſtanden, die aber nicht genauer unterſucht wurden. Der Bach befruchtet die unterhalb liegende Ebene, die mit Buſchwerk, Acacien und Dumbäumen überwachſen iſt, darunter auch ein eigenthümlicher, bisher unbekannter Buſch mit geſenkten hochgrünen Zweigen, aber faſt ohne Blätter bemerkt wurde, der eine Frucht in grüner Schaale, etwa von der Größe der Mandel, trug, ihr nicht ungleich an Farbe, aber mit verſchiedenen Streifen, die, wenn gereift, nach außen feſt bleibt, aber nach innen zu einem ſaftigen, bitterlich-ſüßlichen Brei wird, der durch Cultur des Gewächſes vielleicht als eine angenehme Speiſe gewonnen werden könnte, da er nach Einigen zwar auch in dieſem wilden Zuſtande ſchon genießbar, aber Kindern ſchädlich ſein ſoll; der innere Kern hatte einen unangenehmen Geruch.

---

[27]) Burckhardt, Trav. p. 395; bei Geſenius II. 665. [28]) Iſtakhri, Buch der Länder. Ueberſ. v. Mordtmann. 1845. S. 5.

Haſen und Rebhühner ſah man hier häufig und traf in der Mitte des Buſches verſteckt Hütten der Ghowarineh (Ghorneys), die ſich nur durch den emporſteigenden Rauch verriethen. Sie ſahen mehr Wohnungen in Indien oder auf einer Inſel der Südſee gleich, als einem Dorfe in der Levante. Das Volk ging bei der großen Hitze faſt und die Kinder ganz nackt. Obwol die Führer ihnen nichts Gutes zutrauten und vor ihnen alles Gepäck dicht zuſammen legten, um es vor Dieberei zu ſichern, nahmen ſie ſelbſt doch die Fremden wie ihre Nachbaren im Ghor es Szafieh gaſtlich auf. Hier brachte man die Nacht zu. Burckhardt[29]) ſagte, daß hier viel Durrah und Taback gebaut werde und daß die Bewohner Kereks von dort ihren Taback, Merdiny genannt, von ſehr ſchlechtem Geſchmack, beziehen; daß in der kalten Jahreszeit dieſes Ghor das Stelldichein von wenigſtens 10 großen Tribus der Beduinen ſei, mit ihren Heerden, die aber die warme Jahreszeit auf ihre Berge zurückziehen und dieſes heiße Fieberland den Ghawarineh überlaſſen, die zwar durch die Fieber ſehr geſchwächt werden, aber in den Intervallen der Paroxysmen doch an ihre Feldarbeit zu gehen ſich gewöhnt haben. Auch Indigo bauen ſie als ein ſehr gemeines Produkt, das ſie an die Kaufleute von Hebron und Jeruſalem abſetzen, wo es 20 Procent mehr gilt, als der ägyptiſche Indigo. Noch nennt Burckhardt ein merkwürdiges Produkt, Aſſal Beyruk dieſer Araber oder Beiruk (Honig) genannt, das er für eine Art Manna hält, da es der herabtropfende Honigſaft vom Baume Gharrab ſein ſoll (über Manna ſ. Erdk. XIV. S. 665—695).

Zweiter Tagemarſch (2. Juni). Von hier zum Seeſtrande wurde der ſumpfige Boden, auf dem die Winterwaſſer lange ſtagnirten, zum Gehen ſehr beſchwerlich, ja durch Dickichte von Tamarisken und hohen, dichten Rohrwäldern oft ganz undurchdringlich; Salzthau hing an den Blättern, den man leicht abwiſchen konnte, der aber ein fettiges Gefühl auf der Hand zurückließ, wie das Waſſer auf der Haut des ganzen Körpers nach einem Bade im See. Auf dieſem Gebiet hauſen viele wilde Schweine. Das Röhricht wird durch einen ſchmalen, kieſigen Strand vom Seewaſſer geſchieden, der hart und feſt für den Fußtritt war, da, wo eine Bucht in Nordoſt der Halbinſel ſich gegen Weſt öffnete.

[129]) Burckhardt, Trav. p. 391—394; bei Geſenius II. S. 660, 664.

In dieſes niedere Uferland tritt das Seewaſſer ſehr weit landein, was hier durch eine große Menge von geſchwemmten Holzſtücken von allen Größen als Waſſermarke bezeichnet wird. Die Lagunen vertrocknen und bedecken ſich dann mit jener Salzkruſte, die, mehrere Zoll dick, häufig von den benachbarten Beduinen auf Eſel geladen und wegtransportirt wird; der unter der Salzkruſte zurückbleibende Schlamm iſt tief und weglos.

Die dem See hier vorliegende Halbinſel, in Form einer von Nord nach Süd langgeſtreckten Landzunge, hat nur in der Mitte eine etwas ſteilere, aber durch Regengüſſe zerriſſene, mäßige Höhe, die nach oben in ſcharfem Eſelsrücken ausläuft, aus Kalk und Schiefergeſtein, höchſtens 10 bis 30 Fuß hoch anſteigt, gegen Nord ſich ſenkt und ganz unproductiv iſt, mit umherlaufendem Sandſtrande. Am nördlichen Horn dieſer Sandbank ſtarrten verfaulte Baumſtämme und Zweige aus dem Boden hervor, mit Salzincruſtaten überzogen, weißen Korallen gleich ſehend. Zum Ritt um die ganze Weſtſeite der Halbinſel im Schritt brauchte man 2 Stunden Zeit. An ihrem Weſtabhange fand man Stücke von Salpeter und Schwefel, nuß- und eigroß, die durch Regenſchwemmen von der Bergſeite hieher geführt ſein mochten. Von demſelben Schwefel ſagte Seetzen [30]), der von dieſer Oſtſeite des Meeres Stücke einſammelte, daß er blaßgelb ſei, und zu Pulver geſtoßen von den Beduinen zum Einreiben ihres Viehes gegen die Krätze diene, beim Verbrennen ihnen nutze, die Schlangen durch ſeinen Geruch zu vertreiben, und daß ſie damit Schwefelfäden bereiten.

An dieſer Weſtſeite der Halbinſel, gegen ihr Südende, iſt die größte Annäherung an die Weſtküſte des Todten Meeres, wo durch den ſeichten Seearm gegen Weſt eine Furth ſo eben von einer Karawane mit Eſeln durchzogen war, die etwa in der Ferne einer Viertelmeile engl. auf dem Weſtufer Halt machte. Schon Seetzen [31]) hatte zwar Kenntniß von einer Furth durch das Südende des Todten Meeres, aber wol an einer andern Stelle von ihrer Breite eine übertriebene Vorſtellung gehabt, da er meinte, man brauche 5 Stunden, um ihr Salzwaſſer zu durchwaten, weswegen ſie nur ſelten benutzt und nur im Sommer paſſirbar ſei. Burckhardt [32]) gab man dieſe Furth ebenfalls

[30]) Seetzen, Manuſcript. Erſte Reiſe, 1806. [31]) Seetzen, in Mon. Correſp. XVIII. 1808. S. 437. [32]) Burckhardt, Trav. p. 394; b. Geſen. II. 664; ſ. Robinſon, Pal. II. 470.

nur auf 3½ Stunde Breite an, und behauptete, an einigen Stellen ſei das Waſſer, wo der Seegrund ganz rothe Erde zeige, ganz heiß; daher er meinte, hier möchten heiße Quellen im ſeichten Waſſer ſein, das nirgends über 3 bis 4 Fuß Tiefe, meiſt nur 2 Fuß Tiefe habe. Robinſon konnte dieſe dreifachen Angaben nicht vereinen, wenn man nicht ſeit kurzem große Terrainwechſel annehmen wolle. An dieſem ſandigen Seeufer fand man Schneckenhäuſer und eine leere Spiralmuſchel, aber nirgends in jener Salzſoole lebende Seethiere. Dagegen war ſie mit großen Maſſen von farbloſen, erſtorbenen und mit Salz incruſtirten Heuſchrecken bedeckt, die beim Ueberflug über den See in den Wellen ihr Grab gefunden, und durch das Salz nicht verfault, ſondern mumiſirt waren. Vielleicht, daß aus ſolchen Erſcheinungen in frühern Jahrhunderten die Fabel entſtand, daß kein Vogel den See lebend überfliegen könne, was nicht der Fall war, da man auch hier, freilich an der ſchmalſten Stelle, ägyptiſche Gänſe und Taubenſchaaren über den See fliegen ſah. Von lebenden Thieren, Reptilien, Inſecten, war ſonſt freilich nur wenig an dieſem Strande zu ſehen. Die Lagune ſüdwärts der Furth, welche einen ſeichten ſüdlichen Vorſee für ſich zu bilden ſcheint, hörte man, trockne doch niemals ganz aus, wenn ſie auch von dem ſalzigen Moraſtgrunde ihres Südendes ſich im Sommer bedeutend gegen Norden zurückziehe.

Von dieſer Unterſuchung der ſandigen Halbinſel kehrte man gegen Oſt zu den ſteilen Klippenhöhen am Deraah-Fluß zur Station in 2 Stunden Zeit zurück, wo man die Zelte mit der Bagage zurückgelaſſen hatte und die Nacht zubrachte.

Am Morgen des dritten Tages (3. Juni) kehrte man auf bekanntem Wege nach Kerek zurück; von wo man anderthalb Tage ſpäter, Mittags den 5. Juni, die Nordwanderung nach Rabbat Moab und weiterhin nach Dſchilead antrat (ſ. unten).

Erläuterung 7.

Die Beſchiffungs-Verſuche des Todten Meeres von den früheren Zeiten bis auf die letzten fünf nautiſchen Expeditionen auf demſelben, zu deſſen wiſſenſchaftlicher Erforſchung.

Zu den bisherigen Landbeſchreibungen der Umgebungen des Todten Meeres können wir diesmal ein neues Kapitel hinzufügen, welches die jüngſten Beſtrebungen zur Beſchiffung,

zur genaueren Aufnahme, Sundirung und Erforſchung deſſelben, enthalten kann; freilich nur vorläufige noch unvollkommene Angaben, die Vieles zu wünſchen übrig laſſen, aber doch einigen Fortſchritt enthalten, bis die Originalarbeiten mit ihren reicheren Reſultaten veröffentlicht ſein werden, die in Europa wie in Nordamerika anfänglich nur durch kurze Anzeigen gelegentlich und ſehr unvollſtändig bekannt wurden.

In den früheren Zeiten ſchweigt überhaupt die Geſchichte von jeder Schiffahrt im paläſtiniſchen Lande und von Beſchiffung des Galiläer-Meeres iſt zuerſt in den Erzählungen aus Jeſu Chriſti Zeiten die Rede. Doch ſpricht Strabo ſchon davon, daß von Zeit zu Zeit die Anwohner des Asphaltſees an demſelben ſich Flooße bauen, um zur Zeit, wenn ſich Asphalt in ſeiner Mitte ſchwimmend zeige, denſelben abzuſtoßen und mit ſich zu führen (Strabo XVI. 764). Daſſelbe ſagt Diodor. Sic. XIX. 99, aus deſſen umſtändlicherer Erzählung man aber ſieht, daß dieſe Flooße nur unſichere Rohrbündel ſind, auf denen die Uferanwohner zum Asphaltholen hinüberfahren, und daß man darunter keine eigentliche Beſchiffung des Sees verſtehen kann. Später zu Vespaſians und Titus Zeiten wurden Seeſchlachten auf zahlreichen Barkenflotten des Tiberias-Sees zwiſchen römiſchen Legionen und den jüdiſchen Landesvertheidigern geführt; der See wurde bei der Eroberung der Stadt Tiberias von den Tauſenden der auf dem Waſſer Getödteten, wie Flav. Joſephus ſich ausdrückt, vom Blute roth gefärbt. Die Fliehenden wurden im Jordanthale weiter verfolgt: denn in Jericho kam es zu neuen blutigen Siegen, in denen die römiſchen Legionen auf vielen hundert Barken den unglücklichen Juden auf ihren Fahrzeugen bis in die Fluthen des Todten Meeres nachſetzten, in denen viele Tauſende den Tod fanden; die Mündung des Jordan zum See war ſo voll Leichen gedrängt, die man ſtromab ſandte, daß die Fahrt der Römerbarken dadurch gehemmt ward (Josephus de B. Jud. 7, 5.). Seit dieſen furchtbaren Begebenheiten, die erſt mit der Erſtürmung der Uferfeſten Machaerus, Herodion auf der Nordoſt-, und der von Maſada an der Südweſt-Seite des Sees ihr Ende erreichten (ſ. ob. S. 285), iſt keine weitere Beſchiffung des Jordan und des Todten Meeres bis auf Edriſi's Zeiten bekannt. Die Geſchichtſchreiber der Kreuzzüge ſchweigen zwar darüber und von den Arabern und Türken der letztern Jahrhunderte ſind Unternehmungen zu Waſſer überhaupt innerhalb ihrer Ländergebiete unerhört. Aber

war er überraſcht, auf deſſen Wellen[36]) ein kleines Fahrzeug mit engliſcher Flagge und weißen Seegeln umhertreiben zu ſehen. Von Jaffa hatten ſie dieſes mit vieler Mühe über Jeruſalem nach Jericho gebracht und ſich dort mit Proviant verſehen zur weitern Schiffahrt, die durch die Hinderniſſe, welche die Behörde entgegegenſtellte, ſehr beſchwerlich wurde. Nachdem ſie (vom 29. März bis 17. April) einen großen Theil der Küſten ſchon aufgenommen hatten, mußten ſie die Arbeit einſtellen, da alle Araber, ihre Führer wie ihre Escorten, weiterzugehen den Beiſtand verſagten. Die Breite des Sees war genau gemeſſen, die Sundirungen gingen an einigen Stellen bis zu 300 Fathom (1800 engl. Fuß = 1689 pariſ. Fuß); die Länge des Sees wurde geringer gefunden, als man bis dahin angenommen hatte. Die Meſſungen mit kochendem Waſſer zeigten die größere Tiefe des Seeniveaus, als der Spiegel des Oceans, aber eine Zahl wurde darüber nicht veröffentlicht. Nur die Höhe von Jeruſalem auf der Weſtſeite des Sees wurde auf 2600 Fuß über dem Mittelmeer und die auf die der Oſtſeite von Dſcheraaſch (Geraſa) auf 2000 Fuß angegeben. Dieſe und folgende Breitenbeſtimmungen ſind das einzige durch dieſe nebſt einer vorhergegangenen Reiſe und Anſtrengung gewonnene Ergebniß:

Kloſter des Sinai	unter	= 28° 33½′	N.Br.
Fort Akaba	=	= 29° 32′	= =
Petra	=	= 30° 19′	= =
Hebron	=	= 31° 31½″	= =
Jeruſalem	=	= 31° 45¾″	= =
Dſcheraſch	=	= 32° 16½″	= =
Jaffa	=	= 32° 4½″	= =

Moore ſah ſich genöthigt, nach Aegypten zu gehen, um zur Beendigung ſeiner Arbeit einen Firman des Paſcha von Aegypten zu erhalten, worüber aber nichts weiter verlautete, und Beek war durch ſeine Krankheit genöthigt, nach Europa zurückzugehen. Weiteres iſt hierüber nicht erfolgt.

3) Lieutenant Symonds Beſchiffung des Jordan und des Todten Meeres (1841).

Die Expedition der engliſchen Admiralität im Jahr 1840 und 1841 unter Befehl des Major Scott und Lieutenant

---

[136]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 93.

(jetzt Capitain) Symonds zum Survey der ſyriſchen Küſte, womit dieſe eine Vermeſſung der Depreſſion des Todten Meeres und deſſen Sundirung nebſt Aufnahme ſeines Seebeckens in Verbindung ſetzten, haben wir nach den bisher in ganz kurzen Anzeigen [37]) veröffentlichten Hauptreſultaten, was Niveau und Tiefenmeſſung betrifft, ſchon früher (ſ. ob. S. 89, 267, 285, 288 u. a. O.) mitgetheilt, denn von der Beſchiffung des Sees ſelbſt iſt nichts bekannt geworden; was aber von dieſem Unternehmen zu erwarten ſteht, zeigt auch der ſo eben aus deſſen Aufnahme veröffentlichte, neu vermeſſene Plan von Jeruſalem [38]), dem wir bald andere nachfolgende Veröffentlichungen über das ſyriſche und paläſtiniſche Land wünſchen.

Da die erſten vorläufigen Veröffentlichungen der Zahlangaben in Zeitſchriften noch nicht als officielle, ſondern nur als annähernde zu betrachten waren, bei denen wiederholte Meſſungen und Correctionen der trigonometriſchen Aufnahmen, ſo wie der Barometerbeobachtungen und der Berechnungen, nöthig wurden, ſo ſind dadurch Veranlaſſungen zu verſchiedentlichen Angaben, Vergleichungen, Discuſſionen gegeben, deren Kritik vorzüglich Al. v. Humboldts Noten verdankt wird, die hier nebſt einigen andern Anzeigen nicht zu überſehen ſind, bis wir die vollſtändigen Aufſchlüſſe, Darlegungen und Berechnungen der Originalarbeiten ſelbſt erhalten haben werden [39]).

---

[37]) Will. Rich. Hamilton, President, Adress to the Geogr. Soc. Lond. 22. März 1843. p. LXXIV.; Murchison, Adress 27. Mai 1844. ibid. Vol. XIV. p. CXXIII. [38]) Plan of the Town and the Environs of Jerusalem. Copied by permission of Field Marshal the Marquis of Anglesey et Master Gen. of the Ordnance from the Original drawing of the Survey made in the Month of March 1841 by Lieutenant Aldrich and Symonds, Roy. Eng. under the Orders of Lieut. Col. Alderson, Commanding Roy. Eng. in Syria. Lond. 1849; in George Williams, The Holy City. Lond. 1849. Vol. I. [39]) Al. v. Humboldt, Central-Aſien. Ueberſ. v. Mahlmann. B. I. 2. 1844. S. 544—546; derſ. in Asie centrale II. 319—324, III. 549—551; Kosmos. 1845. B. I. S. 314 u. Not. 473—474; Mahlmann, in Monatsber. der Berliner Geogr. Geſ. N. F. 1846. B. III. S. 163—167; v. Wildenbruch, ebend. 1843. B. IV. S. 141; Jameson, Edinb. N. Phil. Journ. 1843. p. 178; Bibliotheca sacra, 1843. p. 15—17; v. Wildenbruch, in Monatsber. d. Berl. Geogr. Geſ. N. Folge, 1846. B. III. S. 251, 270—272; Aug. Petermann, On the Fall of the Jordan etc. in Journ. of the Roy. G. Soc. of Lond. XVIII. P. 2. p. 89—104.

Wir wiederholen hier nur das Endreſultat, das wir ſchon oben angaben: Niveau des Todten Meerſpiegels nach Symonds = 1231 F. Par. unter dem Mittelmeer (1351′ nach v. Wildenbr., 1341 n. Ruſſegger, 1290 n. de Bertou), und größte von Symonds gemeſſene Tiefe des Sees = 350 Fath. = 2100 F. Engl., d. i. 1970 F. Par.; ſonach der tiefſte Grund des Todten Meeres, nach Symonds, 3201 F. Par. unter dem Ocean.

4) Vierte Expedition, des Lieutenant Molyneux Beſchiffung des Jordan und des Todten Meeres (1847).

Schon oben (S. 80, 283 und 358—371) ward der Beginn dieſes Unternehmens vom Tiberias-See bis Jericho abwärts erwähnt; hier bleibt alſo nur das Reſultat der Beſchiffung des Todten Meeres, der erſten, über die wir einen Bericht erhalten haben, nachzuweiſen übrig, den wir der gütigen Mittheilung Admiral Fr. Beauforts und Capit. Symonds, unter deren Befehlen die Expedition ſtattfand, verdanken [40]).

Am 3. Sept. beſchloß Lieutenant Molyneux in Jericho mit dem letzten Ueberreſt der ihm gebliebenen zwei Gefährten, Toby's und des griechiſchen Dieners aus Jeruſalem, keine Schiffahrtskundige, da alle ſeine Matroſen durch die Beduinen nach Tiberias zurückgeſprengt waren (ſ. ob. S. 370), doch noch am Abend 6 Uhr das Schiffchen zur Fahrt [41]) auf dem Jordan zum Todten Meere hinabzuſteuern, obwol er der einzige war, der von dieſer Geſellſchaft eine Kenntniß des hiezu Nöthigen mitbrachte. Nur mit zwei Rudern ſtach er noch am Abend in See, und von friſchem Winde in die Seegel getrieben war deſſen nördliches Ufer bald aus dem Geſichte verloren. Bei bald heftiger werdenden Nachtwinden ſeegelte er an mehreren großen Strecken von weißen Schaumbänken der wildtoſenden Wogen des Sees vorbei, die er anfänglich als Klippen fürchtete. So gegen S.W. ſteuernd, war ſein Schiff die Nacht hindurch bis zur Morgendämmerung halb 3 Uhr am 4. September fortgeflogen, wo er meinte am Südende des Sees zu ſein. Er ſteuerte daher gegen die Weſtſeite zu, und als die Tageshelle den Umblick geſtattete, ſtand ſein Schiffchen noch 5 Meil. engl. von der ſüdlichen Halbinſel, etwa 2

[140]) Will. J. Hamilton, Presid., Address to the Roy. G. Soc. 1848. p. 16. [41]) Lieutn. Molyneux, Exped. in Journ. of the Roy. Geogr. Soc. 1848. Vol. XVIII. p. 126—130.

Miles fern von den Klippen, welche den See gegen Weſt begrenzten. Gegen 7 Uhr trat Windſtille ein, mit Backofenluft und dem brennendſten Sonnenſtrahl. Vom Ras el Feſchchah am Nordweſtende ſüdwärts bis gegen die Halbinſel hin ſtiegen die weſtlichen Berge meiſt zu 1200 bis 1500 Fuß hoch und ſteil empor; nur in der kleinen Kluft bei Ain Dſchiddi ſah man etwas Grün. Zu landen wurde wegen Gefahr vor Beduinenüberfällen nicht gewagt. Die Hitze war furchtbar. Die Berge der Oſtſeite erſchienen weit höher, waren aber von weit mehr, ja von vielen Wadis durchbrochen, ſenkten ſich mehr allmählig, nämlich ſtufenweis, zum Seeſpiegel herab und erinnerten an die Formen des Libanon, nur waren ſie zerriſſener und weit öder. Nach guter Umſchau am Weſtufer entfernte ſich Molyneux von demſelben, ſich der Stelle des Sees zuwendend, wo er nach der Gebirgsformation die größte Tiefe des Sees erwarten konnte. Das Ende des Sees lag von hier nach dem Compaß S.S.W. und S. ½ O.; der Berg Quarantana lag ganz deutlich vom Ras el Feſchchah gegen N.; das fernſte Land, ſichtbar am Nordoſt-Ende des Sees, lag N.N.O. Die Sundirung dieſer Stelle gab bei 225 Fathom (1350 F. engl. = 1266 F. Par.) noch keinen Grund. An der Armatur des Senkbleis kamen einige Stücke Steinſalz mit aus der Tiefe herauf. Das Aufwinden der Sunde war bei der großen Hitze höchſt beſchwerlich, obwol man durch das Segeltuch ſich ein Schattendach gemacht hatte. Bald darauf erhob ſich ein directer Seewind, der die Annäherung zur Halbinſel hinderte, da man dabei nur das Boot in der Mitte des Sees gegen Norden treiben laſſen mußte. Die Halbinſel dehnte ſich wenigſtens durch zwei Drittheile der Seebreite aus; die ſie begrenzenden Uferklippen ſahen weiß aus, waren aber nicht höher als die Uferränder im Jordanthale. Das Seewaſſer hatte überall die ſchmutzige Sandfarbe der Jordanwaſſer, es hatte einen unangenehmen Geruch, erzeugte auf der damit benetzten Haut ein ſehr unangenehmes, öliges Gefühl mit Jucken, wenn es darauf blieb, und zeigte ſich corroſiv, zumal gegen die Metalle zerſtörend. Um 11 Uhr wurde zum zweiten male das Bleiloth ausgeworfen; die öſtliche Spitze der Halbinſel lag S. ½ W., die N.O.-Spitze des Landes N.g.O. ½ O.; der Quarantanaberg N. ½ W.; die Tiefe der Sunde reichte bis zum Boden bei 178 Fathom (1068 F. engl. = 1002 F. Par.) und brachte vielen ſchwarzen Schlamm mit zur Höhe. Die öſtlichen Berge, zumal um ein Vorgebirge, das Molyneux Ras

el Tafilah (ſonſt unbekannt) nennt, an denen man vorüber trieb, waren durch verſchiedene Strata der Gebirgslage ſehr deutlich marquirt. Um 1 Uhr wurde die dritte Tiefenmeſſung bei 183 Fath. (1098 F. engl. = 1030 F. Par.) zu ſtande gebracht; der Grund war bläulicher Schlamm; Ras el Feſchchah lag gegen N.N.W., Jericho gegen N., die ſüdweſtlichſte ſichtbare Landſpitze S.S.W ¼ W.

Nun wurde es windſtill; man ruderte weiter, obwol ſo entkräftet, daß man kaum aus der Stelle kam und ſchon faſt daran verzweifelte, das Land wieder erreichen zu können; das Schiff hatte ein Leck bekommen. Halb 6 Uhr erhob ſich der Wind wieder ſo ſtark, daß das Schiff viel Waſſer ſchöpfte und man anfing manches über Bord zu werfen. Nach 6 Uhr ließ man das Schiff nur noch treiben, und ſuchte es nur noch oben zu erhalten. Mit dem Anbruch des Tages, am 5. September, hatte man eine ſehr böſe Nacht glücklich überſtanden und war gegen das Ras el Feſchchah getrieben, das nur 2 engl. Miles fern lag. Der Wind war gefallen; der letzte Verſuch, noch einmal zu ſundiren, mißlang, da die Kräfte zu ſehr geſchwunden waren. Man war froh, um 11 Uhr ſo weit vorgerückt zu ſein, daß man das Zelt am Ufer erblickte, von dem man ausgefahren war, und eine Stunde ſpäter betrat man wieder das Land, mit Dank gegen Gott für die augenſcheinliche Errettung aus der Todesgefahr. Das Innere des Bootes hatte ſich ſchon ganz mit ſchleimigen Maſſen überdeckt, alles Eiſen daran war gräulich zerfreſſen und das Ganze war ſchwarz wie mit Kohlentheer überzogen, die Epidermis der Schiffer eben ſo mit einer Salzkruſte; die Salztheile waren in Augen, Naſe, Mund eingedrungen, aller Appetit war vorüber, aber der Durſt fortwährend und man taumelte nur noch hin und her. Vögel hatte man geſehen, auch einige, die im Waſſer ſchon todt waren. Am 5., in der Mitte des Sees, ſah Molyneux dreimal Entenſchaaren, auch anderes Geflügel, das innerhalb Schußweite am Schiffchen vorüberzog; von Fiſchen und andern Waſſerthieren ſah man keine Spuren. Die ganze Länge des Sees faſt, von Nord nach Süd und in grader Linie, war an der Oberfläche ein breiter Streifen von Schaum, der nicht etwa vom Jordaneinfluß ausging, ſondern einige Miles engl. weſtlich davon ſeinen Anfang nahm und in conſtantem Aufblähen, in anhaltend blaſiger Bewegung, gleich einem reißenden Strome, die ſtille Waſſerfläche durchzog. Beide Nächte bemerkte man, dieſem weißen

Schaumſtreifen nahe bleibend, über demſelben in der Luft gleichfalls einen weißen Streifen, gleich einer Wolke, die eben ſo in der geraden Linie von Nord nach Süd ſo weit zog, als das Auge reichte.

Drei merkwürdige Vorgebirge, die von der Oſtſeite weit in das Todte Meer vorſpringen, nannte Molyneux: Ras el Balkah, Ras el Tafila und Ras el Kerah (ob Kerak?); von der Weſtſeite nannte er nur das Ras el Feſchchah. Die Uferklippen erſchienen ihm ſenkrecht ſich zu erheben und über dieſen ſtets andere Höhen; aber nirgends hatte man auf ihnen Orte oder Ruinen wahrnehmen können.

Gegen das Nordende wurde der See allmählig ſeichter, der Boden in der Annäherung zum Jordan ſchlammiger; weiter in Weſt fand man mehr ein ſchieferiges Ufer, von Salzkruſten überzogen.

Die erſte Nacht, die man nach dieſer anſtrengenden Seefahrt am Norduſer wieder im Zelte vom 5. auf den 6. September zubrachte, ſtärkte zwar in ſo weit wieder durch erquickenden Schlaf, daß es möglich ward, am nächſten Tage das Caſtell Jericho zu erreichen; von da nach Jeruſalem übergeſiedelt und zur Küſte nach Beirut zurückgekehrt, ereilte aber nur zu bald der Tod den durch zu übermäßige Anſtrengungen erſchöpften kühnen Schiffer Molyneux, zur großen Betrübniß ſeiner Gefährten und zum Bedauern der Freunde der Wiſſenſchaft; denn die Krankheit hatte ihn an der wiſſenſchaftlichen Ausarbeitung ſeiner gemachten merkwürdigen Beobachtungen gehindert.

5) Fünfte Expedition: die des Gouvernements der Vereinsſtaaten Nord-Amerikas unter dem Oberbefehl des Lieutenant W. F. Lynch zur Beſchiffung und Erforſchung des Jordanſyſtems, nebſt Aufnahme und Sundirung des Todten Meeres (1848).

Seit der erſten Notiz über dieſe Unternehmung, deren wir oben S. 358 gedachten, ſind uns während dem Verlauf unſerer im Drucke begriffenen Arbeit zwei Berichte über dieſelbe zugekommen, die eben noch zu rechter Zeit einlaufen, um die Reſultate derſelben unſerer vollſtändigern Beſchreibung dieſer Gebiete einzuverleiben. Der erſte dieſer Berichte, von Edw. P. Montague, iſt nur von einem untergeordneten Begleiter der Expedition, dem es darum zu thun war, die Neugier des Publicums

über die intereſſante Fahrt in ganz unterhaltender, aber oberflächlicher Erzählungsweiſe, als gewöhnlicher Touriſt, zu ſeinem Vortheile vorweg zu befriedigen, und dies mag ihm bei der lebendigen Darſtellung der dabei gehabten Erlebniſſe auch gelungen ſein[42]). Da es ihm aber an aller genauern Kenntniß der durchgeführten Arbeiten und ihrer wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe fehlte, ſo ſah ſich der Commandeur der Expedition veranlaßt, zu gleicher Zeit, um jenen ſehr unbefriedigenden Mittheilungen zuvorzukommen, ſelbſt einen Reiſebericht für das größere Publicum[43]) aus ſeinen officiellen Quellen und mit der Erlaubniß des Hon. J. Y. Maſon, Secretair des Marinedepartements der Vereinsſtaaten, herauszugeben, deſſen Inhalt nicht mit in das wiſſenſchaftliche, amtliche Memoir aufgenommen werden konnte, das für die Admiralität beſtimmt war, deſſen öffentliche Erſcheinung bis jetzt noch nicht ſtattgefunden hat und auch wol noch nicht ſtattfinden konnte, da die wiſſenſchaftliche Bearbeitung deſſelben gewiß noch längere Zeit vielfache Berechnungen und andere Erforſchungen zur Sichtung des mitgebrachten Materiales und der gemachten Beobachtungen erheiſcht. Dies iſt der Geſichtspunct, aus dem die beeilte Herausgabe des genannten Narrative beurtheilt werden muß; bei der allerdings, was aſtronomiſche Beſtimmungen, Nivellements, Kartenconſtruction, Barometermeſſungen, die Botanik, Geologie und anderes betrifft, manches zu wünſchen übrig bleibt, um wiſſenſchaftlich befriedigen zu können, was aber unſtreitig ſpäterhin ſeinen Erſatz im wiſſenſchaftlichen Memoir finden wird. Danken wir vorläufig den außerordentlichen Anſtrengungen der Expedition und dem ſinnigen Commandeur und Berichterſtatter derſelben für den reichen Schatz von Thatſachen und neuen Beobachtungen, die uns in dieſer Schrift geboten werden, deren weſentlichen, unſer Gebiet betreffenden, das obere beſtätigend oder berichtend, vermehrenden und erweiternden Inhalt wir zur genauern Kenntniß des Jordanlaufes und des Todten Meeres im nächſten Kapitel mitzutheilen haben.

[42]) Edward P. Montague, attached to the United States Expedition Ship Supply, Narrative of the late Expedition to the Dead Sea, from a Diary by one of the Party. Philadelphia, 1849. 8. [43]) W. F. Lynch U. S. N. Narrative of the United States Expedition to the River Jordan and the Dead Sea, with Maps and numerous Illustrations. Lond. 1849. 8.

§. 9.

Sechstes Kapitel.

Die vollſtändige Beſchiffung des Jordan und des Todten Meeres, wie deren Aufnahme, Nivellirung und Sundirung, durch die Expedition der Nordamerikaniſchen Vereinsſtaaten unter dem Commandeur W. F. Lynch (1848)[44]).

Die Expedition ſegelte von New-York am 26. Nov. 1847 auf dem Schiff Supply aus, erreichte in den erſten Tagen des April 1848 die ſyriſche Küſte und legte mit zwei Metallbooten, das eine von Kupfer, das andere von Eiſen, den Landweg von Acre nach Tiberias auf ähnliche Weiſe, wie Molyneux, zurück, ſo daß man am 10. April die Ausfahrt aus dem See von Tiberias in den Jordan beginnen konnte[45]), auf deſſen Durchſchiffung bis zum Todten Meere man bis zum 9. Tage (18. April) zu verwenden hatte, während man von da an bis zum 10. Mai, alſo 22 Tage, auf und an dem Todten Meere verweilte. Der Rückweg durch das Kidron-Thal nach Jeruſalem und Jaffa, vom 11. Mai bis zu Ende dieſes Monats, wurde auf ein Nivellement zwiſchen dem Todten Meere und dem Mittelländiſchen Meere verwendet[46]).

Erläuterung 1.

Beſchiffung des Jordan vom See Tiberias zum Todten Meere (10.—18. April 1848).

Erſte Tagefahrt[47]). Mit den zwei Metallbooten, welche den härteſten Klippenſtößen zu widerſtehen vermochten, und einem am Tiberias-See erbauten Holzboot, das zum Holztransport beſtimmt geweſen (ſ. ob. S. 285) und für 600 Dollar dort

---

[44]) Lynch, Narrative l. c. p. 16. [45]) ebend. p. 169—266 u. bis p. 380. [46]) ebdend. p. 380—451. [47]) Lynch, Narr. p. 173—177; hiezu die erſte detaillirte Karte von den Krümmungen des Jordanlaufes: Sketch Map of the River Jordan from the Observations of the U. S. Expedition under the Command of Lt. W. F. Lynch U. S. N. 1848, in 3 Sectionen; auf welcher die Lage der Cataracten und Rapiden angegeben iſt.

erkauft ward, um die Zelte der Karawane zu transportiren, verließ man mit fliegenden Fahnen das Ufer von Tiberias und des Sees Südende bei Tarichäa, wo der Jordan in einer Breite von 75 Fuß zwiſchen gerundeten, ſchön begraſeten Uferhöhen von 40 Fuß Höhe hinausſtrömt in den dort lieblichen Thalgrund des Ghor, im Angeſicht der Dörfer Kerak auf der rechten und Semakh auf der linken Uferſeite. Bald aber ſchießen ſeine Waſſer durch die Hemmungen der Römerbrücke ſchäumend hinab, die in 8 Steinpfeilern, von denen 6 in Trümmer zerfielen, aber 2 noch ſtehen geblieben, die gefährliche Durchfahrt bis auf 25 bis 30 Schritt Breite verengen, die im dürren Sommer weit gefahrvoller für Molyneux zu durchſteuern waren, als diesmal bei noch vollufrigem Strome. In den Schilfen und Binſen unter den Brückenreſten wurden die Boote für den Abend geborgen und zahlreiche Störche aus ihren dortigen Neſtern aufgeſcheucht, die in kreiſenden Flügen die verlorne Ruhe wieder ſuchten. Der Scheich des gegenüberliegenden Dorfes Ssemmak (ſ. ob. S. 346), mit der Verpflichtung als Häuptling, jedem Reiſenden ein Abendeſſen und deſſen Pferden ein Gerſtenfutter zu liefern (ſ. oben S. 353), wurde von der ganzen arabiſchen Escorte deshalb in Anſpruch genommen, die den Jordan aus dem Lager der Karawane von dem rechten auf das linke Ufer quer durchſetzte, um dort am Abend dies Gaſtrecht in Anſpruch zu nehmen.

Die Anordnung für die ſichere Ausführung der Campagne war ſo getroffen, daß die Landkarawane mit der Escorte ſtets den Schiffenden ſo nahe bleiben ſollte als möglich, und daß beide am Abend beiſammen ein Lager bezogen. Lieutenant Dale erhielt das Commando der Landkarawane, welche mit Pferden und Kameelen die Laſten fortſchaffte; er ſelbſt hatte das Tagebuch über die Landroute zu führen und mit Bedlow die topographiſchen Aufnahmen, Skizzen, Zeichnungen zu entwerfen; Dr. Anderſon, der Arzt, die geologiſchen Beobachtungen und Sammlungen zu machen; Franc. Lynch das Herbarium zu ſammeln. Commodore Lynch führte das Vorderboot (Fanny Mason), und verzeichnete hydrographiſch den Lauf, die Farbe, Schnelligkeit, Tiefe, Zuflüſſe, Natur der Ufer u. a.; der Seemann Aulick das zweite Boot (Fanny Skinner). Ein Scherif Hazza von Mekka, ein Nachkomme des Propheten, der in großem Anſehen bei allen Beduinenſtämmen um den Jordan und das Todte Meer ſtand, als geheiligte Perſon keine Waffen trug und der Vermitt-

ler vieler Fehden geweſen, und Akil Aga, ein angeſehener Scheich der Araber am Jordan, waren für die ganze folgende Reiſe als Begleiter und Schützlinge [48]) gewonnen, denen die Reiſenden es vorzüglich zu danken hatten, daß es in den verſchiedenſten, ſchwierigen Zuſammenſtößen mit ſo vielen wilden Beduinenſtämmen zu keinem Blutvergießen gekommen war, wozu jedoch ihre eigene Bewaffnung und Regimentsordnung, Nachtwachen u. a. m. ebenfalls nicht wenig beitrug.

Zweite Tagefahrt (11. April) [49]). Sehr bald traten dieſelben Hemmungen, wie bei Molyneux' vorjähriger Unternehmung, auch hier hervor, und nur die größere Waſſerfülle, ein Vierteljahr frühzeitiger (ſ. ob. S. 359—371), machte es möglich, daß die Boote durch die Waſſerſchüſſe über die Klippen getragen, wenn auch nicht ohne Gefahr, hinwegflogen, an denen ſie ſonſt hätten ſcheitern müſſen. Unter den erſten Brückenpfeilern wurde nach kurzer Fahrt die Ruine eines andern Brückenreſtes als Hemmung bemerkt, die von keinem der frühern Reiſenden angegeben wird, zwiſchen welcher der Jordan, nachdem er 300 Schritt lang als ſchaumiger Strom über eine lange Rapide herabgerauſcht, hindurchſchoß. Es folgte ſogleich ein neuer, tiefer Abſchuß und dieſem ſofort noch 5 andere Waſſerfälle hintereinander; das Gefälle der ganzen Rapide betrug 18 Fuß, das die ſtürzenden Boote leicht zerſchmettert haben würde. Dieſe wurden deshalb ausgeräumt und zu Lande weiter gebracht, bis zu einem Mühlgraben, den man durch Seitenbruch erweiterte, wo man die Boote wieder flott machte. Doch blieb der Strom ſo reißend, daß die hineinfallenden Schwimmer ſtets von den Barken weggeriſſen, nach den Ufern geſchleudert wurden. Obwol man an dieſem Tage ſchon um 5 Uhr einmal Halt machte, hatte man doch 11 ſolcher Rapiden überwältigen müſſen. Man ſchiffte an Rohrwäldern, bei dem Dorfe Abeidiyeh an einigen Waizenfeldern vorüber, die in Aehren ſtanden, wo der Jordan 80 Schritte (Yards) Breite hatte, zwiſchen Dickichten von Tamarisken (Turfa), Weiden (Sifſaf), wilden Piſtacien hin, traf im klaren Waſſer viele Fiſche, ſcheuchte an den Ufern zahlreiche Schaaren von Enten, Störchen, Uferſchwalben und andern Vögeln auf, und machte um 8 Uhr Abends vor dem Dorfe Buk'ah (ſ. ob. S. 361) Raſt, weil das Volk von der Anſtrengung der Arbeit im Waſſer zu ermattet war,

[48]) Lynch, Narr. p. 128, 132, 382. [49]) ebend. p. 177—186.

um noch die Cataracten und Wirbel, die unmittelbar unter dieſem Dorfe auf ſie warteten, in der Dämmerung zu paſſiren.

Die Landkarawane hatte hier ſchon die Zelte nahe dem Gebüſch errichtet, in dem die Bulbul ihren Geſang ertönen ließ, während Eulengeſchrei auf den Höhen begann mit der Mondſcheinnacht, welche die ſchäumende Stromfläche verſilberte. Der heiße Tagemarſch hatte durch fruchtbaren Boden, aber durch wenig angebautes Land geführt, und an den elenden Erdhütten des Dorfes Abeidiyeh vorüber, deſſen neugierige, ſchwarze Bevölkerung, Männer, Weiber und Kinder, in Lumpen, oder halb nackt, voll Verwunderung über die von ihnen nie geſehene Schiffahrt dem Zuge und der Barkenfahrt nachlief. Das romantiſche Nachtlager war in directer Linie nur 4 Stunden vom Tiberias-See entfernt; es zu erreichen, hatte man 1½ Tage auf ſchießendem, aber unabläſſig gekrümmtem Strome gebraucht. Buk'ah am Weſtufer lag auf dem Oſtufer, über dem Einfluß des Scheriat el Mandur (ſ. ob. S. 362, 372 u. f.), Delhemiyeh gegenüber, ein Dorf, wie die vorhergenannten und alle folgenden, zu den zerſtörten ärmlichen Colonieanlagen der unglücklichen Aegypter gehörig, welche Ibrahim Paſcha vom Nilthale hierher in das Jordanthal gewaltſam verpflanzt hatte, um als Fellahie mit der Zeit daſſelbe zu cultiviren und die wilden Beduinen daraus zurückzuverdrängen, wie die Nordamerikaner die Indianer aus dem Miſſiſippigebiete. Aber als dieſer Gewaltige nach Mehmed Alis Unterwerfung unter Conſtantinopel hier ſeinen frühern Einfluß verlor, und die Fellahie auch noch von den mißtrauiſchen Türken entwaffnet wurden, da mußten ſie, von Beduinen überfallen und ſtets ihrer Ernten beraubt, bald zu Bettelvolk verarmen. Zum Theil entflohen ſie und es mögen wol andere nördlichere Anſiedlungen ſeitdem aus dem ſüdlichen Ghor erſt entſtanden ſei. Den Zurückgebliebenen hatten die Winterregen nun auch ſchon ihre Erdhütten herabgewaſchen.

Im Lager legte ſich jeder der Europäer, mit geladenem Gewehr zur Seite, zum Schlaf auf die Erde in den Zelten nieder; außerhalb brannten die nächtlichen Feuer, die Nachtwachen von einem Officier und 2 Gemeinen machten ſtets die Ronde. Die Araber hockten um die Feuer und ließen ſich von ihren Barden zur monotonen Leier der Rebabeh ihre Erzählungen und melodiewie harmonieloſen Geſänge bis tief in die Nacht vortragen, aber am früheſten Morgen vor Sonnenaufgang ſammelte der Scherif

ſeine devoteren Anhänger zum abzumurmelnden Gebet und den vorgeſchriebenen Gebräuchen. — So Tag für Tag.

Dritte Tagefahrt (12. April) [50]). Von hier eilte Dr. Anderſon zu den heißen Bädern von Omkeis, während die Metallboote ſich zum Hinabſturz über die 11 Fuß hohe Cascade, mit Felsklippen in der Mitte, rüſteten, denn das Holzboot war ſchon zertrümmert. Der gewaltige Sturz, der darauf folgende Wirbel, die 2 andern folgenden Rapiden, jede von 150 Schritt Länge, wurden glücklich überwunden, in denen man die Boote durch Stricke und nebenher ſchwimmende Araber zu lenken wußte. Auch noch 2 andere Waſſerſtürze, die gefahrloſer zu paſſiren waren, aber doch die nachgiebigen Metallwände der Boote ſtets in zitternde Bewegung brachten, wurden zurückgelegt, ehe man an einigen Inſeln vorüber die 3 engl. Miles weiter abwärts gelegene Brücke, Dſchiſſer Medſchamie (ſ. ob. S. 348, 362), doch erſt ſpät am Abend, erreichte. Der dortige Chan, ein großer, maſſiver, ſchöner Quaderbau auf dem rechten Ufer, auf einem Hügel, den große Blöcke von vulcaniſchem Geſtein und Tuffwacke umlagern, ſcheint die Zerſprengung ſeiner Mauern einem Erdbeben zu verdanken; die graciös gebaute Brücke, die er ſchützt, beſteht aus einem großen und 3 geringern ſaraceniſchen Bogen, über denen noch 6 kleinere Bogen, 4 an der Oſt-, 2 an der Weſtſeite, hinziehen. Der wilde Jordan toſet durch den Mittelbogen hindurch, zertheilt ſich dann in 2 Arme, von denen der linke einen faſt ſenkrechten Fall von 8 Fuß Höhe bildet, der rechte ſich um eine Inſel windet und ſeine Waſſer über weite Klippenſtrecken ausbreitet. Unter der Brücke ſind gewaltige Maſſen und Blöcke von Trapp-Conglomerat angehäuft, die einem großen Spalt im Ufer entſprechen, aus dem ein Baſaltgang (vielleicht die Fortſetzung von dem zu Omkeis, ſ. ob. S. 378, 383) hervortritt.

Vierte Tagefahrt (13. April), nach Beiſân [51]). Die nun folgenden Rapiden von geringerer Bedeutung wurden ohne Gefahr paſſirt und die Boote konnten wieder mit den Waffen, z. B. einem kleinen Böller auf der Fanny Maſon zu Signalzeichen, und der übrigen Bagage belaſtet werden. Der Scherif forderte zur größten Wachſamkeit und Rüſtung auf, da man nun bald an den Dörfern Sidum'âd in Oſt und Jum'ah am Weſtufer vorüber in das Gebiet der unabhängigen, kriegeri-

---

[50]) Lynch, Narrat. p. 186—198. [51]) ebend. p. 198—210.

ſchen Araber-Tribus eintreten werde. Das bisher durchſchiffte Territorium bei Sſemmak hatten die Beshâtewa im Beſitz, die 200 bewaffnete Männer ins Feld ſtellen, dann die Abeidiyeh mit 500 Mann und die Es Sacchr mit 300. Gegen Mittag ſchiffte man am Caſtell Kaukab el Hawn (Stern der Winde), der Feſte Belvoir (ſ. ob. S. 385, 400, 403), auf Felſen gelegen, vorüber, wo ein kleiner Zufluß (Wadi el Bireh) einmündete. Hierauf wurde Zor el Baſcha, das Territorium des Tribus el Gaurineh, unter Emir Naſſer ſtehend, erreicht, das 2 Stunden lang einen Uferſtrich einnimmt und 300 Lanzen ſtellt. Bis dahin hatten ſich die unzähligen Windungen des Jordan zwiſchen wild von Regengüſſen zerriſſenen Tobeln und weißen Schuttkegeln, die aus der Ferne und von der Höhe das täuſchende Bild eines Zeltlagers darbieten konnten, nach allen Weltgegenden gedreht; von nun an wurde die vorherrſchende Richtung mehr gegen Süd, doch hörten die Krümmen keineswegs auf, und an einer Strecke im Gebiete der Beni Sachr el Ghurrah, die 500 Bewaffnete ſtellten, in der Nähe des Haltplatzes bei Beiſân war er ſogar rückläufig gegen Nord geworden. Seine mittlere Breite war 35 Schritt, ſeine Tiefe 6 Fuß; man hatte an dieſem Tage 3 große und 7 kleine Rapiden paſſirt. Die frühern Beobachtungen über Beiſân (ſ. ob. S. 365 und S. 426—435) wurden beſtätigt, auch hörte man den hieſigen rechten Zufluß zum Jordan mit dem Namen Wadi Dſchalud belegen (ſ. ob. S. 416), und den Namen der Ruinen des benachbarten Sukkot (S. 440), die aber leider nicht unterſucht wurden. Den arabiſchen Raubtribus zu zügeln, hatte damals Muhamed Paſcha, Gouverneur von Nabulus, in einem fruchtbaren und reizenden Seitenthale von Beiſân ein Zeltlager von 1000 Mann türkiſcher Kavallerie aufgeſchlagen, in dem er die amerikaniſchen Gäſte bewirthete. Auch diesmal fiel hier in der Nacht ein ſehr heftiger Thau (ſ. ob. S. 366), und am nächſten Morgen waren mehrere der Reiſenden erkrankt und es folgte ſehr heftiges Erbrechen.

Fünfte Tagefahrt (14. April) [152]). Das Ufer lag bei der Abfahrt voll neugierig gaffender Barbaren, an denen die Schiffe reißend vorüberſchoſſen, 4 Knoten in einer Stunde; aber die unzähligen Windungen führten doch nicht weit, denn in der erſten Stunde ging es wieder nach allen 4 Weltgegenden, und es wurde

[152]) Lynch, Narrat. p. 211—221.

unmöglich, eine genaueſte Aufnahme derſelben auf der Karte niederzulegen. Manche pittoreske Partien zwiſchen herrlicher Waldung am Uferſaume und vielen Bäumen, voll Silberblüthen hängend, von Nachtigallen, Bulbul, und vielen andern Singvögeln belebt, wurden durchſchifft; am Weſtufer ſtarrten Kalkberge auf; das öſtliche bot weitere Ebenen dar, aber zugleich wurde der Strom ſeichter: denn die dürre Jahreszeit trat ein, und jeden Tag ſchien der Waſſerſpiegel ſich um 2 Fuß zu ſenken. Seine frühere hohe Waſſermarke zeigte ſich in den Grashalmen, Zweigen und Holzſtücken, die man von Zeit zu Zeit noch im Baumlaube des Uferdickichts hängen ſah. Die Rohrwälder erhoben ſich immer höher, je weiter man abwärts dem untern Ghor ſich näherte. Man hatte am Tage das Territorium des Emir Naſſir el Ghûzzawy durchſchifft, das ſich direct am Jordanfluſſe nur 2 Stunden weit durchzieht, aber in unendlichen Krümmen, und dadurch an Fruchtbarkeit und Umfang manchem kleinen Königreiche, wie Lynch meinte, gleichkäme. Die ſehr dunkle Hautfarbe aller nun folgenden Tribus war ſehr auffallend; ſie ſchien mit dem furchtbaren Sonnenbrande im Ghor zuſammenzuhängen, deſſen Boden hier auch häufig ſich mit dunklen Maſſen Eiſenoxyds bedeckt, ſich zumal in großen Conglomeratmaſſen zeigt, deren Dr. Anderſon zweierlei Arten, ein älteres und ein jüngeres, wahrzunehmen glaubte, welche eine frühere Waſſerbedeckung des ganzen Ghor zu beſtätigen ſchienen.

Als man am Abend 7 Uhr am trocknen Wadi Yâbes (von der Oſtſeite; ſ. Robinſons und Kieperts Karten) Halt machte, hatte man während der Tagesfahrt 12 Inſeln, davon 3 größere, 14 tributaire Zuflüſſe, 10 auf dem weſtlichen, 4 auf dem öſtlichen Ufer, vorüber geſchifft, von denen 4 bedeutende Waſſer zum Hauptſtrome führten, noch fehlen die mehrſten derſelben auf allen Kartenzeichnungen. Die Breite des Jordan wechſelte an dieſem Tage von 70 bis auf 30 Schritt (Yard), die Tiefe von 10 bis auf 2 Fuß; ſo daß man dreimal auf dem Boden feſtrannte. Seine Waſſer waren voll Fiſche, an den Uferklippen ſchwärmten Schaaren von Uferſchwalben und wilden, großen Taubenarten, die in den Klüften niſteten; Störche, Rohrdommeln, Enten belebten die Schilfufer, Bulbuls und andere ſchöngefiederte Sänger den Waldſaum, Habichte und andere Raubvögel umkreiſten die Höhen. In dem Uferſande wollte man Fährten eines Tigers (wol der gemeine Panther, ſ. oben S. 162, 369)

wahrnehmen; durch das Schilf rauſchten die wilden Schweine davon, die man von ihren Tränkeſtellen aufſcheuchte. Dr. Anderſon erſtieg über dem Lager am Wadi Yâbes die nahe Berghöhe, die mit Quarz- und Conglomerat-Blöcken bedeckt war, und fand daſelbſt Mauerreſte, mit einem Stein an der Wand, dem das Zeichen //< eingehauen war (ob hier die Ruinen der alten Pella lagen und dieß ein Schriftzeichen? ſ. unten).

Sechste Tagefahrt (15. April)[153]. Der Landweg am Weſtufer war zu beſchwerlich, um ihn weiter zu verfolgen; man ging alſo auf deſſen Oſtufer über (wie Molyneux, ſ. ob. S. 368). Die Boote ſchifften an einer Inſel und über ein paar kleinere Rapiden, dann an dem Wadi el Malakh (wol Salz-Wadi, el Mali, ſ. ob. S. 437), von W.N.W. kommend, hin und ſahen viele neue Büſche, Blumen, zumal ſcharlachrothe, dichte Anemonenfelder, die bei Windwehen wie Blutbäche zu fließen ſchienen, und viele andere Gewächſe, die aus dem geſammelten Herbarium wol ihre künftige wiſſenſchaftliche Beſtimmung erhalten werden. Denn die angeführten arabiſchen Namen, wie die wohlſchmeckende Derukma, die Wurzel Ghûmſilân, der Schwamm Sufân, der Baum Ghurrah, die 5 Fuß hohe melonenartige Kelakh, die gelbe Diſtelart Murur, oder die willkührlichen engliſchen Benennungen, wie Mary Gold, Lilly plants Strawberrys, Fennel u. a. m., können keine hinreichende Vorſtellung von der jordaniſchen Uferflora geben.

Man war am Vormittag an einer Furth der Wahabis (Ford of the Wacabees) vorübergekommen, die durch heftiges Strömen ſehr gefährlich zu beſchiffen war; der Sonnenſtrahl in der Mittagsſtunde, da man täglich Sonnenhöhen zu Breitenbeſtimmungen beobachtete, war faſt unerträglich geworden: die Lufttemperatur 22, 22° R. (82° F.), die des Jordanwaſſers in 1 Fuß Tiefe 18° 67′ R. (74° F.). Am Nachmittag halb 3 Uhr blickte man in das Thal des Wadi Adſchlun gegen Oſt, wo das Territor der Fariâ (wol nach dem Wadi el Fariah der Weſtſeite, ſ. ob. S. 442, 449, genannt), die die Strecke von einer Stunde weit mit ihren 100 Waffenträgern an beiden Uferſeiten beherrſchen ſollen. Auf dieſen Tribus folgt derjenige der es Sukr el Ghôr mit 200 Mann, nach denen die nächſte Furth Scâ genannt ſein ſoll; das gleichnamige Dorf dieſes Tribus ſollte 2

[153]) Lynch, Narrat. p. 222—239.

Stunden fern liegen; es war in derſelben Nacht von feindlichen Beduinen überfallen und ſeiner Heerden beraubt worden. 18 engl. Mil. in Oſt von da ſollte Dſcharaſch (Geraſa) mit ſeinen Ruinen liegen, nach Angabe des Scherif. Gegen Süd erblickte man über einige bebaute Felder hinweg das Dorf Abu Obeidah (ſ. ob. S. 370) und eine endloſe Ebene, die erſt vom Todten Meere begrenzt wird; aus ihr wehte eine Luft wie glühendes Feuer heran, bei einem ganz klaren, durchſichtigen Himmel. Am Abend machte man Halt an der Furth der Sckâ, in Front einer kleinen Inſel, und lagerte in dichteſter Uferwaldung von Tamarisken (Turfa), Weiden (Sifsaf), Öſcher (Asclepias gigantea), Nubk (Rhamnus napeca), Zakkum (Elaeagnus angustifol.) u. a. Gewächſen. Man war am heutigen Tage 10 mäßige und 6 gefährliche Rapiden hinabgeſteuert, an 2 unbedeutenden, aber einem waſſerreichen Zufluſſe vorüber, an 4 großen und 17 kleinen Inſeln, die alle bei den Beduinen namenlos geblieben, während die kleinſten Wadis ihre Namen hatten. Die Hauptdirection des Jordanſtroms war hier wechſelnd gegen S. und S.W., der Lauf des Waſſers wechſelnd von 8 bis 2 Knoten auf die Stunde; an einer Stelle war er 80 Schritt breit und 2 Fuß tief, ſeine mittlere Breite 56 Schritt, die mittlere Tiefe 4 Fuß. Die Lufttemperatur war am Morgen 20, 44° R. (78°), am Mittag 24° R. (86° Fahrh.); die Temperatur des Jordanwaſſers 1 Fuß unter der Oberfläche = 17° 33′ R. (71° F.).

Siebente Tagefahrt (16. April) [54]). Die Beduinen waren weiter abwärts ſehr unwiſſend über den Lauf des Jordan, deſſen Ufer ſchon geſtern und auch heute ſo abſchüſſig wild wurde, daß man von den Schiffen aus den ganzen Tag die Landkarawane nicht zu ſehen bekam, wodurch auch Molyneux' Ueberfall der Boote begünſtigt ward, da er dieſer Gegend benachbart ſein Standlager genommen hatte (ſ. ob. S. 370). Die untere Jordanebene hatte ſich ſo ſehr verengt, daß die Stromader nur von der Bergwand hin und herſchlug; die Vegetation war dieſelbe, nur üppiger geworden: denn man empfand ſchon die tropiſche Nähe in dem höhern, baumgleichern Wuchs der Oleander, der Tamariske, des oft undurchdringlich werdenden Rohrwaldes; die nördlichere Asphodil verſchwand, die Ghurrahs (?) wurden zahlreicher. Das Treibholz mehrte ſich im Jordan, Büſche und

54) Lynch, Narrat. p. 245—260.

Zweige ſah man hoch an den Bäumen hängen, als Zeichen hoher Winterfluthen, und viele verkohlte Stämme flottirten auf dem Waſſer, die durch die von Beduinen angelegten Feuerbrände der Rohrwälder und dürrer Graſungen, um neue Weide zu gewinnen, entſtanden und hieher geſchwemmt waren. Die Boote mußten die ſehr tief hängenden Aeſte der Uferbäume vermeiden, um nicht in ihre Verzweigungen und Schmarotzergewächſe, die hier ſchon vielfach herabzuhängen begannen, verwickelt zu werden; wodurch ſie auch den Gefahren eines Pantherüberfalles wol entgegen gegangen wären, deren Fährten man hier an den Tränkeſtellen wiederholt wahrnahm. Dieſer Gefahr wich man dadurch zwar aus, aber man verlor auch den Schatten und wurde in der mittlern Fahrt des Stromlaufes dem verſengenden und ermattenden vollen Sonnenſtrahl ausgeſetzt. Im Schatten war die Temperatur der Luft 26° 27′ Réaum. (92° Fahrh.), die des Waſſers ſtieg auf 17° 78′ Réaum. (72° Fahrh.).

So erreichte man die Furth von Damieh (Mukutta Damieh; auch Seetzen belegte unterhalb Jericho eine Jordanfurth mit dem Namen Möckhtaa, ſ. ob. S. 547), wo der Weg von Nabulus nach Salt den Jordan überſetzt; man raſtete hier frühzeitig, weil für die folgende ſehr lange Tagefahrt keine Localität zu einem Zuſammentreffen der Boote mit der Landkarawane, als erſt am Pilgerbad bei Jericho, zu ermitteln war. Die Landkarawane hatte an dieſem Tage auf dem Oſtufer des Jordan das Gebiet des Tribus el Bely oder el Mikhail Meshakâh durchzogen; ſie hatte am Nachmittage die Entdeckung einer Brücken-Ruine gemacht, die von keinem der frühern Reiſenden bemerkt worden war. Sie ging über ein trocknes Bett eines wahrſcheinlich älteren Arme des Jordan, der ſeinen Lauf demnach ſeit der Römer Zeiten verändert haben müßte, da ſie von römiſcher Bauart war. Ein Bogen war noch vollſtändig erhalten, 2 andere lagen in Ruinen; einer davon hatte im rechten Winkel mit dem Hauptbogen in Verbindung geſtanden und ſchien einer einſtigen Mühlſchleuſe angehört zu haben. Die Spannung des Hauptbogens betrug 15 Fuß, die Höhe bis zum Schlußſtein 20 Fuß. Ein grüner Thalſtreif in einiger Ferne bezeichnete die Stelle des Zerka-Einfluſſes zum Jordan, der erſt am folgenden Tage erreicht wurde und auf den bisherigen Karten irrig wie vieles andere eingetragen iſt.

Achte Tagefahrt (17. April) [55]. Die nächſte ſehr lange Tagefahrt nöthigte zum früheſten Aufbruch aus dem Lager, wo der Strom 40 Schritt (Yards) Breite hatte, 7 Fuß tief war und viele große Baumſtämme als Treibholz hinabflößte, die an ihren grünen Blättern und Zweigen die kurze Vergangenheit der Fluth, die ſie entwurzelt hatte, bezeugten. Viele Dorngebüſche zur Seite deckten den Fuß der Uferklippen, die ſich als mächtige Kieſelconglomerate erhoben, hie und da von Kalkſteinen gebildet, in deren oberſten Schichtwänden zahlloſe, ſehr große Höhlungen und Grottenwerke ſich zeigten, von denen es ungewiß blieb, ob ſie natürlicher Art oder Kunſtwerke durch Menſchenhand waren; daß ſie von Menſchen bewohnt geweſen, zeigte ſich überall an der Schwärzung durch den herausgeſchlagenen Rauch. Um Mittag bei Meſſung der Sonnenhöhe hatte man einen mächtigen Baſaltfels (?) erreicht. Erſt um 1 Uhr 20 Minuten fuhr man an dem jetzt kleinen Wäſſerchen des Wadi Zerka, des einſtigen Jabok, vorüber, der hienach auf unſern bisherigen Karten dem Wadi Adſchlun viel zu nahe eingetragen war; auch zeigte ſich, daß er früherhin zwei getheilte Einmündungen gehabt haben mußte. Die Steine und Blätter der Büſche ihm zur Seite waren mit Salzkruſten überzogen, deren Salzduft wol nur durch die Südwinde hierhergeführt und durch Verdunſtung der Niederſchlag entſtanden ſein konnte. Ein Wadi el Hammân ward hier von Weſt herkommend paſſirt (ein Hammâm von Oſt herkommend ſ. ob. S. 443), worauf noch wilde, gefährliche Rapiden folgten, in deren Nähe man vulcaniſche Geſteine wahrzunehmen glaubte. Hier traf eine gaſtliche Botſchaft des Scheich des Huteim-Tribus (Ehteim, ſ. ob. S. 529) bei den Schiffen ein, die die Mannſchaft durch Ueberſendung erquickender Früchte, zumal von Orangen und Damascener Roſinenkuchen, aus einem aromatiſchen (Seſam?) Mehl gebacken, bewillkommete, was nach ſo langen Entbehrungen und großer Hitze ſehr dankbar angenommen wurde. Am Abend halb 10 Uhr wurde die Stelle des bekannten Pilgerbades in der Nähe von Jericho erreicht, welche mit dem Namen el Meſchra belegt wurde. Hier hatte die Landkarawane ſchon das Lager aufgeſchlagen, die am frühen Morgen von der römiſchen Brückenruine aus auf dem Weſtufer des Jordan nach 10 Minuten Marſches am Wadi Fariâ (ſ. S. 443) und von da unter dem hohen Kurn

[55]) Lynch, Narrat. p. 251—260.

Sartabeh (ſoll Horn des Rhinoceros heißen? ſ. ob. S. 454), der gegen W. ¼ N. liegen blieb, vorübergezogen war. Hierauf über eine kalkige Ebene am Fuß der weſtlichen Berge und über niedere Sandhügel ziehend, bemerkte ſie 2 aufrecht ſtehende Steine, welche die Araber „Gubboor" nannten. Jenſeit derſelben überſchritt man um halb zehn Uhr den Wadi el Audſcheh (Aujeh, ſ. ob. S. 444) und erreichte bei furchtbarer Hitze und brennendem Sonnenſtrahl am Mittage den Ueberreſt eines römiſch gepflaſterten Weges, einer Via strata (ſ. S. 459, 472 u. a. O.). Um 3 Uhr wurden die erſten Gazellen erblickt, bald darauf der Wadi el Abyad (ſ. ob. S. 458) und ein Wäldchen von Nubk nebſt einer Pflanzung von Olivenbäumen erreicht und hierauf am ſeichten, aber klaren und ſüßen Waſſer des Wadi Na-waimeh (ſ. S. 445) eine kurze Raſt gemacht. Nun ging es an dem Quarantanaberge, Kuruntal (ſ. ob. S. 463), und am Eliſa-Quell bei Riha vorüber, bis man um 5 Uhr, nachdem man 11 Stunden fortwährend auf dem Sattel geblieben, das Lager am Pilgerbade aufſchlagen konnte und daſelbſt durch das Jordanbad die ermatteten Glieder neu zu ſtärken im Stande war. Man hatte auf dieſem Marſche 50 engliſche Mil. zurückgelegt, und die Territorien der Beni Adwan, wie der Beni Sachr, ganz verlaſſen, und war in das Gebiet der Wander-Tribus des untern Ghor eingeſchritten. Die Boote hatten an jeder Station den Spiegel des Fluſſes mit dem des Mittelländiſchen Meeres durch Nivellirung in Verbindung gebracht und die Windungen genau vermeſſen, um Aufſchluß über das ganze Gefälle zu erhalten.

Neunte Tagefahrt (18. April) [156]). Nachdem man in der Morgendämmerung bei Fackelſchein und bis gegen Mittag dem heidniſch wilden Ueberfall der Pilgerkarawane, ihrem Hinſtürzen zum Jordanbade, ihren lärmenden Ceremonien und eiligen durch die Türken-Escorte beſchleunigten tumultuariſchen Rückzuge (es ſollten an 8000 Pilger ſein) beigewohnt, und ſich vergeblich in Riha um friſche Lebensmittel bemüht hatte, wurde gegen 2 Uhr Mittag die Weiterfahrt zum Todten Meere beſchloſſen, doch zuvor Dr. Anderſon nach Jeruſalem expedirt, um, ſtatt der bisherigen eingeſalzenen Speiſen, die Expedition in ihrem längeren Lager am Asphaltſee mit friſchen Speiſen, die zur Erhaltung der Geſundheit der Mannſchaft nothwendig geworden waren, täg-

---

[156]) Lynch, Narrat. p. 260—270.

lich von Jeruſalem aus zu verproviantiren. Durch ihn ſchrieb Commandeur Lynch ſeinen erſten kurzen Bericht an den Secretair der Marine in Waſhington, um den glücklichen Fortgang des Unternehmens zu melden, des Inhalts: In einem Raume von 60 Mil. Breite und 4 bis 5 Mil. Länge windet ſich der Lauf des Jordans durch wenigſtens 200 Mil. engl. Der Strom ſteht in der letzten Station ſeines Hochwaſſers; ein paar Tage ſpäter und die Beſchiffung deſſelben wäre unmöglich geweſen. Wir ſind auf ihm mit unſern beiden Metallbooten 27 drohende Cataracten glücklich hinabgeſtürzt und zu einer weit größeren Zahl geringerer. Der Lauf des Jordan iſt noch ſinuoſer, als der des Miſſiſippi. Wir ſind alle wohl hier angelangt u. ſ. w.

Auch die Stromfahrt wurde an dieſem Nachmittage glücklich beendigt. Der Scheich der Heteim, der ſich Helu nannte, begleitete die Schiffenden zur nahen Furth, die ſeinen Namen trägt und auf Robinſons Karte ſchon als Helu eingetragen iſt. Der Jordan, 40 Schritt (Yard) breit und 12 Fuß tief, mit blauem Schlammboden, lieferte hier ſein ſüßes, noch klares Waſſer für den nächſten Aufenthalt am Salzſee. Schon weiter abwärts, am Einfluß des kleinen Wadi Hesbôn, wo der Strom nur noch 11 Fuß Tiefe hatte, aber um 10 Schritt (Yard) breiter geworden war, hatte es ſich getrübt; ein fötider Geruch verbreitete ſich aus den Wadis zu beiden Seiten des Stromes (aus dem dortigen ſchwefelreichen Boden, ſ. ob. S. 563) und wahrſcheinlich ſchwefelichten, vielleicht auch warmen Quellen. Viele Schaaren wilder Enten flogen hier auf; hohe Waſſermarken auf allen Seiten zeigten früher höhern Waſſerſtand; Tamarisken, Weiden, Rohrgebüſch wurden ſparſamer und hörten endlich ganz auf; der Strom breitete ſich immer mehr bis zu 70 Schritt (Yard) aus; ſeine Waſſer wurden brakiſch, die Uferberge des Todten Meeres nahmen eine dunklere Eiſenfarbe an, bei ſtarkem N.W.-Wind erblickte man die ſtarkwellige Fläche des Todten Meeres, und der Mündung des Jordan ſah man 2 große und 2 kleine Inſeln vorliegen (vergl. ob. S. 554), ſchlammige, 6 bis 8 Fuß hoch, die überfluthet geweſen, auf denen jetzt Reiher (Heron) umherſtiegen, und von denen ſich weiße Seemöven (Gull) erhoben. Um halb 4 Uhr wurde die weſtlichſte Spitze an der Einmündung des Jordan, wo er 180 Schritt (Yard) Breite, aber nur 3 Fuß

Tiefe hat, und wo er ſich mehr gegen Oſten hin neigt, paſſirt; an ſeiner Oſtſeite geht eine tiefe Bucht gegen die Berge von Belka hinein, und Beides hatte ſchon Robinſons Karte richtig angedeutet, welche Commandeur Lynch für die beſte bisherige Karte vom Todten Meere ehrenvoll anerkannte. Der heftige N.W.-Wind ſchlug bald in einen wilden, ungaſtlichen Südſturm um, der die Wellen zu Schaumwogen emporpeitſchte, die mit ihrem umherſpritzenden Salzſchaum die Kleider der Schiffenden mit Salzkruſten bedeckten, und Haut wie Augen mit Brennen und Jucken erfüllten. Der grauſige Sturm drohte bald mit ſeinen ſtarken Salzwogen, die wie ſchwere Titanen-Hämmer gegen die zitternden Metallwände der Boote ſchlugen, dieſelben berſten zu machen oder ſie mit dem ſchweren Salzwaſſer zu überſchütten. Der furchtbar erhobene Südſturm warf die kaum vorwärts geeilten Metallboote gegen das ſeichte Schlammufer der Mündung zurück, wo man hätte ſtranden müſſen. Es war, als wäre man zu einer verbotenen Pforte des Todten Meeres eingefahren, an welcher die grimmigen Wächter auf Sturmesſchwingen das Gebot entgegen riefen: hier iſt kein Einlaß zu dieſem ewigen Grabe der Todten. Doch ging die Gefahr vorüber, denn ſchon um 6 Uhr ließ der Sturm nach, und ſomit kehrte die Ruhe des Seeſpiegels bald zurück. Die Boote ſchifften an einer Schlamminſel vorüber, die nur einen Piſtolenſchuß vom Nordufer fern und eine halbe Mil. engl. in W. der Jordan-Einmündung liegt. Das flache, ſchlammige, ſandige Nord-Ufer des Sees war gegen Weſt hin, ſoweit man an ihm hinfuhr, mit Zweigen und Baumſtämmen wild beſtreut, geſchwärzt vom Feuerbrand (ſ. ob. S. 554) oder ſchon mit Salzkruſten überzogen. Sie bezeichneten die Waſſermarke der letzten Winterfluth.

Weiter gegen Weſt ſchiffend kam man halb 7 Uhr an einer Kiesſpitze voll großer Steinblöcke vorüber, eine Halbinſel, durch ganz ſchmalen und niedern Iſthmus mit der Küſte verbunden, die daher Warburton und Wilſon wol als Inſel erſcheinen konnte.

In Verabredung mit der Landkarawane war das Ras el Feſchchah zum Stelldichein beſtimmt, wohin Scheich Huteim die Schiffenden geleiten wollte; aber da er zum erſtenmale ein Boot beſtiegen und durch den Sturm alle Beſinnung verloren hatte, konnte er ſich nicht mehr orientiren. Noch ruderte man in der Irre umher, ſchon war es dunkel geworden, als man plötzlich am Ufer Feuer aufblitzen ſah. Die Landung geſchah eine Mil. engl. ſüdwärts vom Ras el Feſchchah, wo auch die Landkarawane eben

eintraf: denn auch ſie hatte ſich im Sturme verirrt und durch Signalſchüſſe zu erkennen gegeben. Die Freude der Errettung und des Wiederfindens war groß. Dem Sturm folgte eine ſtille Mondnacht, in deren Einſamkeit man höchſt überraſchend die Mitternachtsglocke des Kloſters Mar Saba von den benachbarten Felshöhen durch das Kedron-Thal um 12 Uhr herüber tönen hörte; ein großartiger Eindruck am Todten Meer, in der größten Wildniß und Einſamkeit ſich doch mit menſchlichen Weſen durch das chriſtliche Gebet vereinigt zu wiſſen.

Erläuterung 2.

Beſchiffung des Todten Meeres (19. April bis 11. Mai 1848).

Erſter Tag (19. April) [57]). Raſttag. Der unruhige See hatte die Boote faſt ganz mit Salzwaſſer gefüllt, die Bagage mußte herausgenommen und getrocknet werden. Das Nachtlager war über der Quelle el Feſchchah, aber unter der 1000 Fuß hohen dunkelocherfarbigen Klippe genommen, die in Conglomeratblöcken ihre Schurren herabſandte. Die aus der Baſis des Berges hervortretende ſeichte und warme Quelle (von 23° 11′ R. oder 84° Fahrh.), von kurzem Lauf bis zum Meere, war brakiſch, ſetzte ſtarken Tuff ab und verbreitete einen widerlichen Schwefelgeruch. Zwar begleitete ſie ein grüner Pflanzenſtreif an beiden Uferſeiten, aber bei ihrem Einfluß zum See ſtanden mehrere abgeſtorbene, bis 2 Zoll dicke Bäume und Büſche, blätterlos. Weder Ruinen, noch Schwefelſtücke fand man, aber bituminöſen Kalkſtein in Menge, und der ganze Boden war mit Feuerſtein-Fragmenten beſtreut. Da die Araber mit ſolchem Salzwaſſer ihre Pferde nicht tränken konnten, mußten ſie entlaſſen werden, zum Schutz aber für das Lager erbat ſich Commandeur Lynch vom Gouverneur zu Jeruſalem eine Wache von türkiſchen Soldaten, die ſich auch bald einfand und das Hauptquartier gegen die Beduinen zu ſichern hatte. Der Scheriff mit dem überflüſſigen Sattel und Zeug und anderer Bagage wurde nach Hebron geſchickt, um von dort aus die Expedition mit Lebensmitteln zu verſehen, auch die Rundreiſe um das Todte Meer zu machen, um die verſchiedenen arabiſchen Stämme

[57]) Lynch, Narrat. p. 273—278, und die Kartenaufnahme: Sketch Map of the Dead Sea from the Observations of the Expedition etc. 1848.

günſtig für die reiſenden Fremdlinge zu ſtimmen, zumal auch die bedeutendſten derſelben im ſüdlichen Ghor, da man bis Kerek die Unterſuchung auszudehnen beabſichtigte.

Die Beſichtigung des ganzen öden Ras el Feſchchah, wo man nur ein paar Rebhühner von der Farbe des dortigen Geſteins antraf, überzeugte bald, daß in dem Schwefelgeſtank dieſer Station, auf der es gänzlich an trinkbarem Waſſer fehlte, für die Länge kein Bleiben ſei. Den ganzen Tag war das Meer in Bewegung geblieben und nur von einer einzigen Schaumfläche bedeckt; bei Vollmondſchein in der Nacht zeigte die Waſſertiefe azurblaue Farbe; man hörte wieder um Mitternacht das Glockengeläute von St. Saba. Der einzige Vortheil vom hieſigen Nachtlager war, daß man von der allgemeinen Plage ſo vieler anderer beſuchter Lagerplätze (Erdk. XIV. S. 453), von Flöhen, befreit blieb.

Zweiter Tag (20. April)[58]). Erſte Sundirung. Nothwendige Geſchäfte nöthigten noch hier zu verweilen. Der Morgen zeigte ſich lieblich, die Hitze früh in der Luft 22° 22′ R. (82° Fahr.), Mittags im Zelte 25° 33′ R. (89° Fahr.), Abends 5 Uhr 21° 33′ R. (80° Fahr.) bei Nordwind. Nach 10 Uhr, am Morgen, erhielten Lieutenant Dale und Aulick den erſten Auftrag zur Sundirung im Nordende des Sees nach verſchiedener Direction. Es langten einige lumpige, hagere, hungrige Araber vom Tribus der Raſchâyideh an, die ihre Dienſte als Führer anboten. Am dunkeln Abend war die ganze Oberfläche des Sees mit einem phosphorescirenden Dunſte überzogen; die brandenden Wogen warfen ein bleiches Todtenlicht auf Büſche und Felsklippen. Noch waren die ſundirenden Boote nicht zurückgekehrt; widrige Winde hielten ſie bis nach 10 Uhr zurück. Die Breite des Sees hatten ſie an dieſer Stelle auf 7 nautiſche oder nahe an 8 Statute-Miles ermittelt; die tiefſte Stelle war zu 696 Fuß (116 Fath.) gefunden; nur eine Viertel Mil. engl. vom arabiſchen (jenſeitigen) Ufer erreichte das Senkblei den Boden bei 540 Fuß (90 Fath.). Aulick brachte vom Oſtufer Spuren von Laven und vulcaniſchen Formationen zurück. Dale hatte gegen S.O. in diagonaler Richtung an beiden Ufern nur flache Seeſtellen gefunden, in der Mitte aber eine Tiefe von 1020 Fuß (170 Fath.) mit Boden von blauem Schlamm und einer Menge rectangulairer Salzwürfel-Cryſtelle, von denen manche vollkommen ausgebildete,

---

[58]) Lynch, Narrat. p. 278—282.

frei flattirende Würfel waren. Am arabiſchen Ufer hatte er einen dunklen Gebirgsſpalt bemerkt, in deſſen Richtung ſich der See zunächſt gradweiſe am Ufer nur zu 168 Fuß (28 Fath.), dann aber weiter in derſelben Richtung ſchon zu 822 F. (137 Fath.), noch weiter zu 1020 Fuß (170 Fath.) hinabſenkte. Dieſer Spalt ergab ſich als der Durchbruch der ſüßen, aber warmen Waſſer des Wadi Zerka (ſ. ob. S. 571, 575). Die Sundirung wurde von halber zu halber Mil. engl. in derſelben Direktion gegen N.W., bis wieder zum Ras el Feſchchah zurück, fortgeſetzt. Die Arbeit hierbei im brennenden Sonnenſtrahl war eine ſehr widrige und ſchmerzhafte Operation, da das ätzende Salzwaſſer fortwährend die Haut brennen machte und bald auch Geſchwüre erzeugte. Der Sturm überſtürzte das Boot mit Salzwaſſer, und das arme Schiffsvolk, ganz durchnäßt, ſtarrte nun in ſeinen Kleidern voll Salzkruſten.

Dritter Tag (21. April)[59]). Ueberfahrt nach Ain Terabeh. Der mitgenommene Vorrath der ſüßen Jordanwaſſer ging zu Ende; die Ain el Feſchchah ſchien auf die Geſundheit der Mannſchaft nachtheilig zu wirken, die Umſiedelung wurde nothwendig. Man ſchiffte gegen Süd längs der Weſtküſte am Wadi Mahras, wo ein einziger großer Ghurrahbaum ſtand, vorüber zum Wadi en Nar oder untern Kidron=Thal, deſſen enge Kluft (ſ. ob. S. 597) ganz trocken lag, von horizontal geſchichteten, ſteilen Felshöhen, die feſtungsartig emporſtarrten, überragt war und ganz vegetationsleer erſchien. Um halb 4 Uhr (man war etwa 4 Stunden lang vom Lager ausgeſchifft) kam man an den thurmartigen Steilwänden über dem Wadi Ghüweir vorüber, die in gräßlicher Einöde ſich erhoben, erreichte fünf Viertelſtunden unter den braunen, aber von dem Sonnenbrand gebleichten aſchegleichen Conglomeratfelſen am Vorſprung des Ain Terabeh, der mit unzähligen Felsblöcken bedeckt war, deſſen äußerſte kieſige Landſpitze, die voll Treibholz lag, und in geringer Ferne von ihr die Quelle (ſ. ob. S. 655), von reizendem grünem Gebüſch, Rohr und einigen Bäumen umgeben. Die Quelle an der Nordſeite der dortigen Bay, an 10 Schritt vom Ufer, war rein und ſüß, aber tropfte nur herab mit einer wenig erquicklichen Wärme von 19° 11′ R. (75° Fahrh.). Pistacia terebinthus ſtand hier in voller, weißer Blüthe, aber ohne zu duften, und eine Art wohlſchmeckender

[59]) Lynch, Narrat. p. 282—288.

Schoote, das einzige, wie es ſchien, aus den Gärten Hebrons hierher verſchlagene Culturgewächs. Zwiſchen wilden Rebe (ob Labrusca?), der Wolfstraube (?), der narcotiſchen gelbe Henbane (?), einigen Lilien, einer Art Salicornia, die ſo häufi an ſalzigen Orten der alten wie der neuen Welt (z. B. auch i den Salzſteppen weſtwärts des Miſſiſippi, wie Fremont zeigt gedeihet, und vielen Tamarisken, in weißer, aber duftender Blüt ſtehend, wurden die bunten Zelte aufgeſchlagen, 12 Mil. eng in direkter Entfernung von der Jordanmündung, um zwiſch Wachtfeuern die helle Mondnacht hindurch ein ſicheres Lager der größten Einſamkeit und Stille zu gewähren.

Vierter Tag (22. April). Camp Waſhington zu A Dſchiddi (Engadi)[60]). Nachdem man in der Morgenkühle 16° 89′ R. (70° Fahrh.) die Sammlungen für das Herbariu gemacht, und alle Inſtrumente von Metall, wie Waffen und A deres, welches durch die ſalzige Atmoſphäre wie broncirt ang laufen war (denn auch das Kupferboot, das im Waſſer golden ausſah, ward ſogleich, wo es mit der Luft in Contact tr zerfreſſen (corroded), was Strabos nur übertriebene Ang allerdings dem Weſen nach beſtätigt, ſ. Strabo XVI. 763), ge nigt und geputzt hatte, ſchiffte man von Ain Terabeh mit S und Pack ab. Bis an die beiden Wadis Taâmirah und D rajeh reichte der Zug des horizontalgelagerten, dünnſchicht Conglomeratgebirgs, das, halb ſo hoch wie die verbrannt ausſeh den Kalkſteinberge, in niedrige Sandhügelreihen auslief. D kam man an den Wadis Huſaſah (ſ. ob. S. 653) und Mub beh, ſo wie an der wilden hohen Klippe des Ras Merſed ob. S. 649) vorüber, vor welcher ſich ein Schaumſtrich des S hinzog, und erreichte den Wadi Mukaddam. Unter einem hen Pik, an deſſen hoher Seite eine jetzt trockne Waſſerrinne Ufer Marken zeigte, daß das Seewaſſer in dieſer Jahreszeit 7 Fuß gefallen war, machte man Halt, um die Ruinen alten Mauer zu beſehen, die aus unbehauenen Steinen ohne M tel aufgeführt war. Sie machte Front gegen 2 Seitenmauern der Rückſeite nach dem Berge zu zeigten ſich in dieſen meh Höhlen mit nach oben eingehauenen Löchern, die wol den ſtigen Bewohnern zum Hinausziehen des Rauches gedient ha Die Mauern ſchienen erſt ſpäter zum Schutz jener Höhlen an

[160]) Lynch, Narrat. p. 288—294.

baut zu ſein, die gegenwärtig voll Schutt und Schlamm, auch ganz trocken lagen, aber voll Salzwürfelcryſtalle, ein Zeichen, daß wol das Seewaſſer auch dort eingedrungen war. Die größte Höhle konnte wol 20 bis 30 Menſchen herbergen; eine dunkle Gallerie ging ihr zur Seite, die aber nur, wenn der Sonnenſtrahl ſie erleuchtete, ſichtbar wurde. Hierin glaubte man die Wildniß von Engadi aufgefunden zu haben, da man jenſeit des nahen Wadi Sudeir die Ain Engadi, die Quelle, antraf, bei der man 10 Minuten nach 12 Uhr Halt machte. Man ſchritt den trocknen Wadi eine Strecke aufwärts, ohne einen bequemen Lagerort daſelbſt zu finden, und zog es daher vor, eine halbe Mil. engl. weiter in Süd die Zelte aufzuſchlagen, neben dem Landungsorte der Boote, wenn ſchon in einiger Ferne von da, wo die Quelle Ain Dſchiddi den Berg herabkommt und ſich in die Ebene verliert und von einem grünen Streifen luxuriirender Gewächſe begleitet iſt. Der Wadi Sudeir hat zwar auch weiter oberhalb Waſſer, aber ſie waren zu fern für die Bedürfniſſe eines Lagers.

Statt einer ſchönen, reichen Ebene, welche man hier nach Robinſons Beſchreibung erwartete (ſ. ob. S. 648), fand man ein breites ſich abſenkendes Delta an der Mündung zwiſchen den Wadis, ſtaubbedeckt und mit Feuerſteinfragmenten (aus den Lagern der Kreideformationen) beſtreut, hie und da mit Nubk (Napeca), Tamarisken, Oleanderbüſchen und Röhr, auch anderen Pflanzen bekleidet. Die oberen, terraſſirten Gartenanlagen, welche Robinſon geſehen und die den Ta'amirah angehört, waren erſt vor wenigen Wochen durch einen feindlichen Araberſtamm zerſtört worden und nur ein ſproſſendes Kornfeld übrig geblieben. Der Berg mit ſteiler Felswand gegen den See thürmte ſich bis zu 1500′ Höhe empor; im Drittheil dieſer Höhe (Robinſon ſagte 400 Fuß über dem Seeſpiegel) war die Quelle in einer Buſchwaldung (von Spina Christi? Robinſon gibt andere Gewächſe an). Fürs erſte mußte man an dieſer Lagerſtätte für die Ausbeſſerung der Metallboote ſorgen, die viel gelitten hatten und an vielen Stellen zerſchlagen waren. Dann begann man die Operationen zum Survey und maß eine Standlinie durch die Ebene von 3350 Fuß Länge, um von ihren Enden andere Winkelmeſſungen zu machen. Baumzweige, die vom Ufer 1 Mil. fern von N. gegen S. vorüber flottirten, ſchienen eine Strömung anzuzeigen. Ein Catbird (ob eine Eule?), die man ſchoß, hatte Steinfarbe, wie auch die Haſen und meiſt alle anderen Thiere, die man am See erlegte. Ein ſtarker

Wind von S.W., der einen Geſtank von Schwefelhydrogengas verbreitete, fiel auf, da man in der Nähe keine Schwefelquellen auf dieſer Seite kannte. Der Wind drehte ſich gegen N. und N.O., während kleine Cirrhus-Wölkchen in Streifen ſich von N.O. gegen S.W. bewegten. Am Tage traf ein Haufe von etwa 50 faſt verhungerten lumpigen Arabern vom Tribus der Ta'amirah ein, für die eine Portion Reis geſpendet und im Keſſel gekocht ward, um den ſie ſich hockend herum ſetzten. Da ſie aber hörten, daß in demſelben oft Schweinefleiſch gekocht worden, brachen ſie hungrig wieder auf, um ſich nicht zu verunreinigen; man rieth ihnen daher, da nichts anderes für ſie vorhanden ſei, in ihre Zelte zurückzukehren: denn auch gebrannte Waſſer bringen alle dieſe milchtrinkenden Beduinen noch nicht über ihre Zunge, und ihr Zurückbleiben im Lager war wegen ihrer Diebereien nicht rathſam. Aber ſie waren ſchwer wegzucomplimentiren. Auch ein anderer Araber, der 2 Kameele mit Salz beladen (wahrſcheinlich vom Salzberg Usdum) vor ſich hertrieb, traf hier am Abend ein, um dieſe Waare über den Ain Dſchiddi-Paß nach Gaza zu führen.

Dies war der Verlauf des erſten Tages im Hauptlager, das man nun zum Centralpunkt aller folgenden Ausflüge der Expedition machte, und ihm deshalb nach Commandeur Lynchs begeiſtertem hyperpatriotiſchem Ausdruck „nach dem größten Manne, den die Welt hervorgebracht," den Namen Camp Waſhington gab.

Fünfter Tag (23. April). Oſter-Sonntag. Die ſtarke, ſehr merkbare Verdünſtung des Sees verbreitete eine ſo dunſtige Maſſe in der Atmoſphäre, daß die Nord- und Süd-Ecke des Sees dadurch verdeckt wurden. Jeden Vormittag wehten nun vorherrſchend Südwinde; Nachmittags und Mitternacht Nordwinde, die ſtets Schwefelgeruch brachten. Nach Mitternacht trat Windſtille ein. Die Nächte waren in der Regel wolkenlos; der Boden kühlte ſich von der Hitze des Tages nicht ab, und Thau fiel nicht. In der nächſten Nacht, nach einem prachtvollen Sonnenuntergange, in dem das ganze gegenüberliegende arabiſche Gebirg bis zum Caſtell Kerek, wie eine Krone auf der größten Höhe gegen Süd gelegen, magiſch erleuchtet war, trat wieder der ſehr widrige Schwefelgeruch ein, den Molyneux dem Seewaſſer zugeſchrieben hatte, den Lynch aber vielmehr aus den verſchiedenen fötiden ſchweflichten Quellwaſſern um das Nordende des Todten Meeres ſich zu erklären ſuchte.

An dieſem Feſttage, welcher der Ruhe im Lager geweiht war,

kehrten Dr. Anderſon, der Scheriff und ihre Leute mit friſchen Lebensmitteln von Jeruſalem und Hebron zurück; man freute ſich, ſie zuerſt auf der ſenkrechten Höhe der Paßklippe über dem Zeltlager zu erblicken, von wo aber erſt nach 3 Stunden Wegs auf ſehr beſchwerlichem Bergpfade die Beladenen hinab zum Lager gelangen konnten. Nahe dem Lager und in der Nähe der Quelle Ain Dſchiddi hatten die Matroſen indeß mehrere Grotten, darunter eine mit gewölbtem Eingangsbogen und ausgemauerten Bauſteinen entdeckt, aber trotz ihrer Kletterkünſte, die nur von den Affen übertroffen zu werden pflegen, keinen Zugang zu denſelben erreichen können. Die einſtigen Pfade oder eingehauenen Stufen zu ihnen hinauf waren unſtreitig durch die Zeit und die Verwitterung zerſtört. Am Abend feierten die Araber die Rückkehr des Scheriff mit Geſang und Tanz, in dem die weitgereiſten amerikaniſchen Schifferleute, was die Bewegungen, die Sprünge, das Händeklatſchen betrifft, eine auffallende Analogie mit den Tänzen der Südſee-Inſulaner wahrzunehmen glaubten.

Sechster Tag (24. April) [161]). Die Boote gingen in verſchiedenen Direktionen auf Sundirungen des Seebeckens aus: Aulick direkt gegen Oſt zur Mündung des Wadi Mudſcheb (Arnon, ſ. ob. S. 585); Lynch ſteuerte gegen S.O. zur Nordſpitze der Halbinſel (ſ. ob.), bis wohin das Senkblei 12 mal, von Intervall zu Intervall, ausgeworfen und damit ſtets ſchlammiger Grund, bald kalkiger, bald heller von Farbe, nebſt cubiſchen Salzcryſtallen hervorgehoben wurde; die größte Tiefe, etwa in der Mitte der Fahrt, gab 822 Fuß (137 Fath.). In der nördlichern Direktion gegen den Arnon fand Aulick eine noch größere Tiefe bei 1128 Fuß (188 Fath.) in etwa gleicher Mitte des Sees.

Auf der Ueberfahrt zur Nordſpitze der Halbinſel, welche 4½ Stunde Zeit dauerte, hob man aus dem Waſſer eine todte, aber im Salzwaſſer gut erhaltene Wachtel hervor, die wahrſcheinlich durch Sturm in den See verſchlagen und daſelbſt ermattet war; ſpäterhin fand man wiederholt ſolche todte Wachteln auf der Waſſerfläche, die vielleicht vor alter Zeit in ähnlichen Fällen die Veranlaſſung zu der Legende gegeben, daß kein Vogel den See zu überfliegen im Stande ſei. Die Wachtel hat aber bekanntlich auch anderwärts einen ſehr ſchwerfälligen Flug.

---

[161]) Lynch, Narrat. p. 296—301.

Das nördliche Vorgebirge der Halbinſel fand man in eine 40 bis 60 Fuß hohe, kühnere Spitze mit einem noch 20 Fuß höheren ſcharfen, mittleren, zeltartig geformten Rücken auslaufend, und mit einem breiten, flachen, von Salzkruſten bedeckten Sandſaume umgeben, auf dem man auch Asphalt bemerkte. Die Seitenwände zeigten Kreideformation; Dr. Anderſon fand Mergellager, Schwefel, Salpeter, Gyps, und die oberſte Höhe, die er beſtieg, mit Feuerſteinen überſtreut, der Reſt herabgewaſchener, lockerer Kreidelager. Myriaden todter Heuſchrecken, welche durch die letzten Stürme hierher verſchlagen ſein mochten und auf dem völlig vegetationsleeren, wüſten Höhenzuge keine Nahrung vorgefunden, bedeckten die wüſte Halbinſel, um deren ſalzigen Waſſerſaum viel vom Meere abgeſetztes Treibholz abgelagert war; die wenigen Büſche, deren Stämme hie und da nahe an dem Waſſer ſtanden oder daraus hervorragten, waren blätterlos. In dieſer grauenvollen Einöde ſah man von Menſchendaſein nur die Spur von in die Uferſalzkruſten eingehauenen Fußtritten und daneben die Fährte einer Hyäne. In erſchlaffender Hitze von 26° 67′ R. (92° Fahr.) und von ſtinkendem Schwefelgeruch umweht, kehrte das Boot mit ſeiner Mannſchaft in das Standlager zurück. Die Querfahrt zum Arnon hatte indeß das andere Boot auch vollendet und die dortige Breite des Sees über 8 geographiſche, faſt 9 Stat. Mil. gemeſſen, und in der Arnonmündung ein ſtarkes, klares, ſüßes, kühles Waſſer zwiſchen Sandſteinwänden gefunden, in dem einige Fiſche umherſchwammen.

Am Abend gab im arabiſchen Lager ein Improviſatore hinreichende Unterhaltung durch ſeine Kriegsgeſchichten, mit Erinnerung aus des arabiſchen Helden Antars Aventüren, die mit Lobpreiſungen auf Ibrahim Paſcha endeten. Ein ſchwerer Schwefelgeruch wurde während der Nacht recht drückend, in der man eine Tarantel und einen Scorpion im Lager tödtete, und aus der Ferne von der Halbinſel herüber angezündete Feuer leuchten ſah, die wol andeuteten, daß dort der Beſuch der Fremdlinge von den Beduinen mißliebig bemerkt war. Man hatte daher für den nächſten Tag, an dem man weiter gegen den Süden fortzuſchreiten beabſichtigte, beſondere Vorkehrungen zu treffen.

Siebenter Tag (25. April). Nach Sebbeh (Maſada)[62]). Man erwachte am Morgen bei einem friſchen Nordwind, der

---

[162]) Lynch, Narrat. p. 301—306.

wieder ſtärkend auf die Mannſchaft einwirkte; die Zahl der Beduinen hatte ſich indeß im Lager angehäuft, ſo daß man die türkiſchen Soldaten zur Bewachung deſſelben zurücklaſſen mußte, um den Plan, weiter gegen Süden zu ſchiffen, ausführen zu können, von wo man erſt in einigen Tagen zurückkehren konnte.

Man ſchiffte ſüdwärts dem Ufer entlang an terraſſirten Berghöhen, die jetzt aber ohne Cultur waren, vorüber; in der nächſten Bucht, die von dem benachbarten Hebron (Khulil) den Namen Birket el Khulil bekommen, war meiſt die Küſtentiefe nur 6 Fuß, dann 18 und tiefer. Nach 2½ Stunde Fahrt kam man an dem Wadi Seyal und an Deltas vorüber, die keine beſondern Namen von den Arabern erhalten haben. Alle Küſtenberge beſtanden aus horizontalgeſchichtetem Kalkſtein. Um 12 Uhr 40 M. hatte man Sebbeh (Maſada), der Küſte der Peninſel gegenüber, erreicht, deren Nordhorn Point Coſtigan, das Südhorn Point Molyneux, beiden unglücklichen erſten Schiffern zu Ehren, die bis hieher vorgedrungen, genannt wurde. Die verengte Stelle des Sees zwiſchen der Halbinſel und der Maſada-Küſte, welche einen bloßen Kanaleingang zum ſüdlichen, ſeichtern, kleinern Seekeſſel bildet, wollen wir zu Ehren des amerikaniſchen Schiffers durch denſelben den Lynch-Kanal nennen, um einen beſtimmten Ausdruck für dieſe Localität zu haben, der bisher in der Terrainbeſchreibung fehlte. Quer über dieſem Lynch-Kanal (Strait auf Irby's Map, die den kleinern, ſüdlichen Seekeſſel Backwater nannte, ſ. ob. S. 693) ſollte nach Irby's und Mangles Ausſage eine Furth gehen; aber dies ſchien die Sundirung keineswegs zu beſtätigen. Denn zwiſchen der Nordſpitze Coſtigan und der im Weſten gelegenen Oſtküſte des Sees unter dem Wadi Seyal gab die Sundirung auf 7 verſchiedenen Stellen in einer Linie des direct dahin ausgeworfenen Bleilothes die Tiefen von: 18, 48, 282, 642, 300, 84 und 18 Fuß und von der Mitte (bei 642 F.) ſüdwärts gaben die nächſten 6 Sundirungen bei der nördlichen Einfahrt des Lynch-Kanals die Tiefen von: 318, 336, 192, 114, 96 und 78 Fuß. Die directe querübergehende Sundirung vom Südhorn der Halbinſel, dem Point Molyneux, gegen Weſt gab zwar geringere Tiefen, aber doch immer keine, welche von Laſtthieren oder Menſchen durchwatet werden konnten, wenn man nicht einen gänzlich veränderten Seegrund oder ein weit ſtärkeres Fallen des Seeſpiegels, als das bis jetzt (auf 7 Fuß ſeit dem Winterwaſſer)

beobachtete, vorausſetzen will. Die Tiefen waren von Oſt nach Weſt: 3, 6, 12, 18, 15, 12, 12 Fuß. Nur dicht an dem Strande der Weſtküſte des Sees blieb die Tiefe des Sees 6 Fuß.

Am Wadi Seyal (Acacien-Wadi) hatte man von der Ausfahrt an 8½ naut. See-Miles zurückgelegt; die ſüdlich von ihm ſich erhebende Klippe Sebbeh (auf der Maſada, das man aber erſt ſpäter beſuchte) ſchätzte man auf 1200 bis 1500 F. ſenkrechter Höhe, eine grauenvolle, blutrothe Kalkſteinwand (ſ. ob. S. 657) zwiſchen gewaltigen Felsſchluchten, auf deren ſandigem, ſchmalem, durch Schutt gebildetem Vorlande am Strand ein Stück Asphalt gefunden wurde. Nur ein einziger Araber wollte etwas davon wiſſen, daß hier eine Furth geweſen; alle andern verneinten es. Man ſchiffte weiter und erreichte, nachdem man von Ain Dſchiddi 13⅛ naut. Miles zurückgelegt, an den Wadis und ihren 2 Klippen Rubtât el Dſchamus (Anbinden des Büffels genannt) vorüber gekommen war, um 5 Uhr eine kleine Grotte im Nord des Wadi Mubüghghik, der gegen Süd der Salzberg Usdum (Sodom, Erdk. XIV. 1055), noch an 2 Stunden fern, iſolirt ſich erhebt.

Die Seichtigkeit der Küſtenſchiffahrt hatte zuletzt das Fortkommen durch die Ruder ſehr verzögert, daher die Diſtanz vom Ausfahrtsort etwas geringer ſein wird, als die Rechnung angab. Die Wildheit der Terraſſirungen und der Uferklippen war hier grauſig; keiner der arabiſchen Tribus macht Anſprüche auf dieſe Localität als ſein Territorium; es iſt das gemeinſame Gebiet aller Freibeuter (Belâd ed-duſchman, ſ. ob. S. 232). Die rothe Farbe des Geſteins, das nur hie und da, wo zuvor Waſſer geſtanden, einen grünlichen Anflug zeigte, ließ vermuthen, daß hier vielleicht Eiſenerze zu finden ſeien. Gegenwärtig fand man hie und da Klumpen von Asphalt und dem Hadſchar Muſa der Beduinen (ſ. ob. S. 560), der auf dem Bruche ganz das Ausſehen wie ein geronnenes Fluidum zeigte. Auch hier war die ganze Küſte mit verreckten Heuſchrecken überſchüttet. Die hier ſich zuſammenfindenden Araber waren von dreierlei Tribus: den Raſchâyideh (Raſchaïdah bei Robinſ.), den Taâmirah und den Kabeneh (Kaâbineh bei Robinſ., ſ. ob. S. 630), und alle ſtimmten darin überein, nur weiter im Süden könne der ſeichte See einen Durchmarſch geſtatten.

Nahe der kleinen Grotte in einer Felscove, welcher der Schuttboden eines Wintertorrent vorgelagert war, auf der einige

Bäume und Büſche Wurzel gefaßt, wurde die Nacht zugebracht. Auf geringer Anhöhe über derſelben fand man die noch ſtehenden Grundmauern eines alten, unbekannten Baues aus behauenen Quaderſteinen, mit den Reſten eines Kanals und vieler Terraſſenanlagen, welche Coſtigan für die Spuren der untergegangenen Gomorrha gehalten haben ſollte. Abends kam ein heißer Scirocco aus ungewöhnlichem Quartiere. Die Lufttemperatur war bei beſtändigem Wetterleuchten in der Mitternacht: 24° 89′ Réaum. (88° Fahrh.); um 4 Uhr gegen Morgen 23° 11′ R. (84° F.); bei Sonnenaufgang 20° 89′ R. (79° F.), und die des Waſſers 21° 33′ R. (80° Fahrh.).

Achter Tag (26. April). Fahrt nach Usdum und zum Wadi Humeir an der S.O.-Seite der Halbinſel Mezraah[63]). Schon um halb 6 Uhr aus der Cove geſchifft, doublirte man das Râs Hiſh, um das Nordende des Usdum-Berges zu erreichen, wo die Sundirungen 50 Schritt vom Ufer nur noch 4½ Fuß Tiefe mit grauem Schlammboden gaben, weiterhin nicht über 9 Fuß, meiſt nur noch 6 oder nur 3 Fuß. Um 8 Uhr paſſirte man den ſteilen Wadi Muhariwat (wol Muhauwat im Süd des es Zuweireh bei Robinſon, Erdk. XIV. S. 1055), mit einer großen Höhlung, mit ſchön bewachſenem Vorlande, das ſich gegen den Berg Usdum (Sodom, ſ. ob. S. 687) hinzieht, der hier ganz iſolirt ſteht, jedoch gar nicht das Anſehn eines Salzbergs hat, da er wie mit Kalk inkruſtirt erſcheint. Um ihn zu erreichen, hatte man von der Landungsſtelle ein breites, flaches Delta zu durchwandern, das mit Salz und Bitumen überzogen keinen feſten Fußtritt im weichen Boden darbot. Um 9 Uhr erblickte man am Nordende eine abgelöſte hohe, runde Säule an einem tiefen Bergſpalt. Lynch ſtieg mit Dr. Anderſon die Anhöhe hinauf und fand ſie aus ſolidem Salz beſtehend, mit Kalkſtein überlagert: cylindriſch in Front, pyramidal nach der Rückſeite, nach oben mit einem 40 Fuß hohen gerundeten Theile, auf einem gleichfalls abgerundeten Piedeſtal von 40 bis 60 Fuß über dem Meeresſpiegel ſtehend. Sie nimmt nach oben nur wenig in Mächtigkeit ab und beſteht, wie man ſich überzeugte, ganz aus kryſtalliniſchem Salze von Steinfarbe. Die Geſtaltung dieſer ſogenannten Lots-Säule, an welche ſich die alte Sage knüpft (Erdk. XIV. S. 1056), ver-

[63]) Lynch, Narrat. p. 306—316.

dankt ſie nach Andersons Meinung unſtreitig der Abwaſchung durch die heftigen Winterregen; in ihrer Formation erinnert ſie an analoge Ablöſungen, z. B. in den Adersbacher Felſen, auf Helgoland u. a. O. An vielen Stellen wurde die Untiefe ſo groß, daß man mit den Booten mehr als 200 Schritt vom Ufer entfernt bleiben mußte, um nicht aufzuſitzen. Die Fußtapfen im feuchten Moraſtboden der Strandfläche waren bei dem Rückwege ſchon mit Salz incruſtirt. Zur Stelle der Salz-Höhle, die Robinſon im Usdum beſchreibt, konnte man nicht ſchiffen, da der See dahinwärts kaum noch 6 Zoll Tiefe zeigte. Das Südende des Salzberges zog ſich nach Dr. Andersons Beobachtung, der zu Fuß durch den Ufermoraſt watete, auch viel weiter ſüdwärts als das Südende des Sees ſelbſt; es konnten ſeine dort gemachten Ortsbeſtimmungen nur annähernde ſein. Der Marſch durch den tiefen Schlamm war ſo empfindlich für den Fußtritt wie durch glühende Aſche; aus jeder Erdpore drang die Hitze herauf, ſo daß der Eintritt in das fließende Waſſer erquicklich wurde, obwol auch dieſes eine Temperatur von 24° 89′ R. (88° Fahrh.) zeigte. Im Grunde des Seeſchlammes vor dem öſtlichern Wadi es Safieh (ſ. ob. S. 683) zeigte das Thermometer ſogar die außerordentliche Hitze von 28° R. (95° Fahrh.). Der Boden zeigte, daß der See ſeit der größern Waſſerfülle der Winterſtröme aus dem ſüdlichen Ghor ſich hier ſchon bedeutend zurückgezogen hatte.

Bei der weitern Küſtenfahrt gegen dem Oſten am Wadi es Safieh und der nordöſtlicher bis zu 2000 Fuß ſich erhebenden en Nuweireh-Klippe (ob über dem Wadi en Nemeirah auf Robinſons Karte?) vorüber, die aus roſenrothen, horizontalen Kalkſteinſchichten beſteht, und der ein breites Sumpfufer vorliegt, wurde die Schwüle des Nachmittags unter fernen Donnerſchlägen immer beſchwerlicher und unerträglicher. Zu landen war wegen des Sumpfſaumes unmöglich; die Temperatur der Luft ſtieg bis 28° 84′ R. (97° Fahrh.); die des Waſſers bei 1 Fuß unter der Oberfläche war 25° 78′ R. (90° Fahrh.); ſie ſtieg plötzlich gegen 4 Uhr auf 31° 11′ R. (102° Fahrh.). Der Höhendunſt erſchien als ein zweiter Purpurſchleier, man mußte Donnerſchläge oder Erdbeben erwarten: da ſtürmte plötzlich von S.O. ein heißer Orkan ſo wild heran, daß die Bootsleute gegen den feurigen Luftſtrom ihre Augen ſchloſſen und nur mit aller Gewalt die Ruder gegen die gewaltigen Wogen ſtemmten, welche die Boote in die Mitte des Sees zu ſchleudern drohten. Nur mit größter Mühe

gelang es dem Commandeur Lynch, der das Steuer lenkte, an der nahen Südſeite der Halbinſel zu lagern; da er aber ſeine Augen dabei nicht ſchließen konnte, entzündeten ſie ſich. Nach einer Stunde Kampf mit den furchtbaren Elementen war es gelungen, nahe dem Wadi Humeir (er fehlt auf Robinſons und allen andern Karten und muß im Norden des Wadi Kuneiyeh oder Seil el Aſſal eingetragen werden) zu landen. Hier war man zwar geborgen, aber die Hitze hatte alles Metall ſo glühend gemacht, daß man die Metallknöpfe nicht berühren durfte und die Stahlbrillen wegen der Hitze abnehmen mußte. Zum Glück nahm dieſe Gluth von 5 Uhr an ſchon wieder ab, und etwas aufwärts im Wadi traf man einige Waſſerſtellen, um nicht vor Durſt zu verſchmachten; kleine Fiſchchen (Minnow, Elritzen?) ſpielten darin und ein einziger Palmſtamm, der aber verwelkt war, erhob ſich darüber. Das Fragment eines ſehr großen Mühlſteins, das wol nur dereinſt durch die Wintergießbäche hier herabgeſchwemmt ſein konnte, lag in der Nähe.

Gegen Abend nahm jedoch die Hitze von neuem zu, und um 8 Uhr ſteigerte die glühende Backofenluft das Thermometer auf 32° 89′ R. (106° Fahrh.). Mangel an friſchem und kühlem Waſſer, Muskitoſchwärme und ein fieberhafter Taumel ſtatt des erquickenden Schlafs, im Dunkel das Auflodern von Feuerflammen auf der nahen Halbinſel, welches die Sorge vor Ueberfällen räuberiſcher Beduinen erhöhte, wurden bedenklich für das Wohl der Geſellſchaft. Erſt nach Mitternacht ſank das Thermometer auf 29° 33′ Réaum. (98° Fahrh.), und um 4 Uhr auf 22° 22′ R. (82° Fahrh.). —

Neunter Tag (27. April) Die Ghowarineh; Rückfahrt zum Rübtät el Dſchamus[64]). Am frühen Morgen rückten einige 30 bis 40 bewaffnete Ghowarineh (bei Lynch ſtets Ghaurâriyeh genannt) gegen die Fremdlinge heran, die ſie für feindliche Beduinen halten mochten, befreundeten ſich aber bald mit ihnen, baten um einen Bakſchiſch und waren befriedigt, als man ihnen Eſſen und Taback reichte; ſie übernahmen ſogar die Beſorgung einer Botſchaft nach Kerek, das man ſpäter zu beſuchen beabſichtigte. Die ſchwächlichen, unwiſſenden, gutmüthigen Leute, die nie ein Schiff geſehen, waren auf das Höchſte verwundert, als die Boote vom Lande ſtießen. Sie fragten den Koch

---

[164]) Lynch, Narrat. p. 316—320.

Muſtafa, wie es nur möglich ſei, auf ſolchen Dingen fortzukommen, die doch keine Beine zum gehen hätten, worauf ſie von dieſem die populäre Weiſung erhielten, nur einen Augenblick zu warten, dann würden ſie die Beine (Ruder) ſchon zu ſehen bekommen. Die Sundirung gab immer noch ſeichtes Waſſer an, nur 6 bis 4 und bis zu 1½ Fuß, das eine Temperatur von 23° 56′ R. (85° Fahrh.) zeigte, während die Luft zu 28° R. (95° Fahrh.) ſtieg. Man ſteuerte nun wieder gegen S.W. zum Wadi Muhariwat, wo man in einem Salzbache kleine Fiſche fand, deren niemals im Todten Meere ſelbſt Erwähnung geſchieht. Nach 1 Uhr am Nachmittag ſtürmte wieder ein heißer Scirocco vorüber, der diesmal aus N.W. kam und in Zeit von 5 Minuten den zuvor glatten Spiegel des Sees in die wildeſten Schaumwogen umwandelte, denen man jedoch glücklich entging durch Landen in der Bay am Fuße des Rûbtat el Dſchamus, wo man zwar kein Waſſer fand, aber auf dem Kiesufer doch ſein Nachtlager halten konnte. Mr. Dale, der indeß die Südſpitze der Halbinſel am Point Molyneux gemeſſen und näher erforſcht hatte, kehrte am Abend zum Lager zurück mit Schwefelſtücken, die er dort vorgefunden, und mit der Nachricht von einer dortigen Höhle, in der er Spuren von Panthern gefunden. Hyänen und Panther (vielleicht Leoparden? S. ob. S. 183) ſcheinen alſo die Bewohner dieſer Nord- und Südſpitzen der Halbinſel zu ſein, da menſchliche Bewohner bis jetzt nur an ihrer öſtlichen Seite bekannt geworden. Vögelſchaaren von Enten, Reihern, Störchen und anderm Geflügel zeigten ſich hier überall am Ufer, zumal nach den Sciroccos, die ſie herbeiwehten; Wachteln, die ihm nicht zu widerſtehen vermochten, fand man auch diesmal wieder todte bei der Ueberfahrt in der Mitte des kleinen ſüdlichen Sees.

Zehnter Tag (28. April) [165]). Die ſchleunige Rückkehr nach der Hauptſtation zu Ain Dſchiddi wurde durch dringenden Waſſermangel und die völlige Erſchöpfung der Mannſchaft geboten, die ganz unfähig geworden war, ſich nur noch wachend zu erhalten. Gegen 2 Uhr Nachmittags wurde das Standlager erreicht, und das erquickliche Bad im ſüßem Quellwaſſer mußte die Kräfte wieder herſtellen. Ein wahres Wunder, daß keine Erkrankungen auf ſolche Anſtrengungen erfolgten;

---

[165]) Lynch, Narrative p. 320—327.

In der Umgebung der an 400 Fuß hohen eigentlichen Quelle von Engaddi, die ſchon Robinſon als ſolche beſchrieb (ſ. ob. S. 647) und die auch jetzt von Lynch dafür anerkannt wurde, entdeckte man an dieſem Abend Reſte alter Felſenwohnungen, die, außer den früher ſchon bemerkten zahlreichen Felsgrotten, mit Kunſt aus dem Fels gehauen, mit Bogengewölben, mit Marmorſchwellen an den Eingängen verſehen waren, aber an 50 Fuß hoch über dem jetzigen Boden an Felswänden ſichtbar wurden, zu denen man nirgends Eingänge zu finden im Stande war. Mehrere der Araber, die ſie näher zu kennen ſchienen, verſicherten, daß es in ihnen weite Gemächer und Kammern gebe. Der friſche Proviant, die Limonen, Zucker und anderes Erquickliche, das man im Lager vorfand, erfriſchte die erſchlafften Lebensgeiſter zu neuen Unternehmungen. Der See hatte an dieſem Tage bei völliger Windſtille eine Zeitlang eine ganz dunkle Farbe angenommen, während die Dunſtwolke über ihm wie im Schwefelbrand glühte. Am Seeufer las man ein großes Stück Asphalt auf, das ſehr heiß anzufühlen war, und deſſen Maſſe ſehr empfänglich zur Aufnahme des Sonnenſtrahls zu ſein ſchien. Als man am Abend verſuchte, Pferde in das ſalzige Seewaſſer zu treiben, ſchwankten ſie zwar zur Seite, blieben jedoch auf den Füßen ſtehen; ein ſtarker Mann wurde darin vom Waſſer, das ihm bis an die Bruſt reichte, getragen, ohne daß er die geringſte Bewegung zu machen brauchte, ſich oben zu erhalten (Seneca, Quaest. natur. Lib. III. c. 25: in Syria stagnum, in quo natant lateres et mergi projecta non possunt, licet gravia sint). Nachts wehte ein angenehmer, hier ſehr ſeltner Weſtwind, der rein und erfriſchend war; bei einer Wendung am Morgen gegen Nord brachte er wieder den fötiden Geruch der Schwefelmore mit ſich.

Elfter Tag (29. April)[66]. Ausflug zu Lande nach Maſada. Die am heutigen Tage fortgeſetzten Sundirungen des einen Bootes unter Aulicks Commando zwiſchen dem Lager und der Halbinſel zeigten gegen Süden zu bis zu 78 Fuß (13 Fathom) abnehmende Tiefe und ſchienen für die Wahrſcheinlichkeit der Annahme zu ſprechen, daß die untergegangene Pentapolis zwiſchen Usdum und Moab, alſo innerhalb des ſeichten, ſüdlichen Seebeckens (im Backwater) jenſeit des Lynch-Kanals gelegen, die nördliche, größere, tiefere Hälfte des Sees zu allen Zei-

[66]) Lynch, Narrat. p. 328—335.

ten unter Waſſer geſtanden, auch vor jener Kataſtrophe. Schon am heutigen Tage waren die wenigen Kornfelder der Taâmirah in der Nähe von Ain Dſchiddy zur Ernte reif, ſo daß die Aehren geſchnitten und von ihren Eſeln ausgetreten werden konnten. Lieutenant Dale und Dr. Anderſon machten, während Commandeur Lynch ſeine Geſchäfte im Lager beſorgte, wo Briefe mit wichtigen Nachrichten aus der Heimath durch die Conſuln in Jeruſalem und Beirut eingelaufen waren, einen Ausflug zu Lande nach Maſada. Sie ritten am Uferſaum über halsbrechende Klippenwege nicht ohne Gefahr dahin, zwiſchen den ſeltſamſt geſtalteten Felstrümmern und caſtellartigſcheinenden Mauerwänden und Verſchanzungen, bis ſie um 8 Uhr den Wadi Sebbeh erreichten. Hier trafen ſie auf der Strecke von einer Viertelmeile eine 15 Fuß breit gebahnte Straße, die zwiſchen zwei parallelen Steinreihen noch ohne Unterbrechung hinlief, dann aber wieder aufhörte. Um 9 Uhr erreichten ſie bei großer Hitze eine niedere Grotte an der ſüdlichen Bergwand über dem Wadi Seyal, der als tiefe Kluft die Klippe von der Hauptkette im Norden ſcheidet. Hier mußte man die Pferde zurücklaſſen, da nun die ſenkrechten Felswände voll Oeffnungen und Spalten, die an den Feſtungsberg von Gibraltar erinnerten, nur noch mit Füßen und Händen zu erklettern waren.

Da die Ruinen auf der hohen Felsplatte ſchon von Wolcott ſehr genau beſchrieben wurden, und die Beobachtungen Dale's und Anderſons ſie nur im Weſentlichen beſtätigen, ohne viel Neues hinzuzufügen: ſo können wir auf obige Angaben zurückverweiſen (ſ. ob. S. 655—660). Nur der Hinaufweg Wolcotts, ſo wie ſein nördlicher Rückweg von der Landſeite, war ein anderer als der Küſtenweg der beiden zuletzt genannten Wanderer. Sie wollen jedoch am Spitzbogenthor des Einganges, den auch Wolcott anführt, im behauenen Schlußſtein griechiſche Deltafiguren, auch andere Zeichen (der Venus?) und liegende T eingehauen bemerkt haben, und in einer Höhle mit dem Fenſterblick gegen den Wadi Senin (Sinein bei Wolcott) rothe, roh angemalte Kreuze, was auf chriſtliche Bewohner zurückſchließen ließe. Alle übrigen Angaben innerhalb dieſer gewaltigen Ruine und ihrer Umgebung ſtimmen bei beiden überein.

Zwölfter Tag (30. April). Excurſion nach Kerek[167]. Die Geſundheit der Mannſchaft war bis zur Zeit ganz gut, aber

[167]) Lynch, Narrative p. 336—344.

doch ſehr geſchwächt; wenn auch im Lager kein Kranker, ſo waren doch alle ermattet, bleich, voll Geſchwüre und geiſtig deprimirt. Wenn ſchon die Erzählung der Taâmirah übertrieben ſein mochte, die ſie von Ibrahim Paſcha's mißlungenen Projecten, die Küſten des Todten Meeres zu cultiviren, gemacht, ſo konnte ſie doch nicht ſehr ermuthigend ſein. Er habe, um das Ghor zu koloniſiren, ſagten ſie, vor einem Jahrzehend 3000 Aegypter an die Ufer des Todten Meeres geſchickt; dieſe hätten aber in Zeit von 2 Monaten daſelbſt alle den Tod gefunden. Eine Beſchleunigung in der Erfüllung der geſtellten Aufgabe für die Expedition, zu der auch die Ermittelung von Kerek, der Capitale Moabs, gehörte, war daher nothwendig; der Mangel an Nahrungsmitteln nöthigte auch zur baldigen Rückkehr; daher erhielt der Scheriff, während die Schiffahrt gegen Süden ging, den Auftrag, indeß das Lager mit allen Vorräthen von Ain Dſchiddy zurück nach Ain Terâbeh zu verpflanzen.

Am ſehr heißen und faſt windſtillen Morgen ruderte man vom Lager mit beiden Booten aus; das Seewaſſer war nicht transparent, ſondern zeigte eine dunkle Farbe (of the colour of diluted absinthe, or the prevailing tint of a Persian Opal) während der Reflex des Sonnenſtrahls auf dem Spiegel der Oberfläche den Augen höchſt beſchwerlich wurde. Dunkle Felsſpalten gähnten zur Seite zwiſchen thurmhohen Felsmauern auf, unter den Booten ſank das Senkblei zu 1200 Fuß hinab in den Schlammgrund des untergegangenen Siddim. Zur Erleichterung der erſchlafften Bootsleute hatte der Commandeur, obwol der Luftzug kaum merklich war, die Seegel aufgezogen; Todtenſtille trat ein, alle Mannſchaft verſank in Starrſinn und dumpfen Schlaf. Dem einzigen Wachgebliebenen unter den bleichen Geſtalten bei dem ſchaudererregenden Gedanken an Charons Nachen und an die Worte Dante's (Inferno Canto III. per me si va nella città dolente etc.) ward dieſer Zuſtand ſo unerträglich, daß er endlich die Rudernden wieder zur Arbeit und zur Beſchleunigung der Fahrt aufrief. Um 5 Uhr landete man am Südende der Oſtſeite der Halbinſel und ſtieg am Wadi Hamed an das Land. Hier kamen die Boten des nach Kerek vorausgeſandten Scheich Akil mit der Nachricht, daß er dort eingetroffen, entgegen; der Sohn des Scheichs Abd'Allah der Chriſten in Kerek, Suleimân, brachte mit ſeinem Begleiter die gaſtliche Einladung von ſeinem Vater, das Fort Kerek in 17 Mil. engl. Entfernung zu beſuchen; und dieſer Einladung hatte

Muslim Scheich, ein Häuptling der muhamedaniſchen Kerakiyeh, beigeſtimmt. Man lagerte in der Nähe des Ghawarineh-Dorfes Mezraa (ſ. ob. S. 588), deſſen Scheich auch ſeinen Beſuch machte; ſeine Leute brachten ſaure Milch, aber in ſtinkenden, unreinen Ziegenſchläuchen, ſo daß ſie ungenießbar war; nur ihr getrocknetes Obſt (Dum-Aepfel) gab einige Nahrung. Dieſe Race, die ſchon früher (ſ. ob. S. 228, 275, 526, 588) als eine ſchwächliche bekannt war, zeigte ſich auch diesmal als ſolche; dabei dunkler von Farbe, als die Beduinen, mit krauſerm lockigerm Haar, mit mehr afrikaniſcher Geſichtsbildung, platter Stirn, idiotiſchem Ausdruck; die Weiber, ihre häßlichen Geſichter ſorgfältig verhüllend, ſollten mit den Ihrigen den ſodomitiſchen Lebenswandel fortführen. Um ihre Erdhütten bauten ſie Dhurra, Taback und Indigo.

Die arabiſchen Chriſten von Kerek mit ihrem treuherzigen Gruß und dem Handkuß, mit edlern Phyſiognomien, machten einen vortheilhaftern Eindruck; ſie waren von männlicher, kräftiger Geſtalt, einnehmender Bildung und intelligenter als die Beduinenſtämme am Weſtufer des Sees; ſie nannten ſich Beni Khallas (Söhne des Unüberwindlichen), was freilich mit dem Druck, in dem ſie unter dem Beduinen-Scheich in Kerek ſtanden, ſehr contraſtirte. Auch ſie hatten nie ein Schiff geſehen, das ſie mit dem Namen Choctura belegten, und unterſuchten, ob es auch Füße habe. Einer der Mezraa aber brach bei deſſen Anblick in einen lauten freudigen Schrei aus: denn er war, einſt als Knabe in Aegypten geſtohlen, hierher gebracht und hatte aus ſeinem Lebenslaufe Alles vergeſſen, als ihm hier plötzlich die Nilboote wieder in die Erinnerung zurückkehrten und zum freudigen Ausruf brachten.

Am erquickenden Ufer des Wadi Hamed, wo Oleander in voller, duftender Blüthe bis zur Höhe von 18 Fuß, baumartig, in üppigſter Schönheit emporwuchſen, brachte man im Bivouac die Nacht zu, bei einer Temperatur der Luft von 16° 89′ R. (70° Fahr.), die nach dem heißen Scirocco ſchon die Empfindung von Kälte bewirkte.

Dreizehnter Tag (1. Mai). Beſuch von Zoar[168]). Da man die Ankunft von Reitpferden aus Kerek abwarten mußte, benutzte man den Morgen bei 22° 67′ R. Lufttemp. (83° Fahr.) zur Vermeſſung der Küſte und zur Reinigung des Kupferbootes,

[168]) Lynch, Narrat. p. 344—350.

das, ſo weit es im Waſſer ſtand, goldglänzend ausſah, außerhalb im Contact mit der Luft aber ſtets angefreſſen (corroded) wurde. Nachmittags ritt man gegen S.O. an einigen Dhurra-feldern vorüber, durch einen Buſchwald zu einem offnerliegenden Raum, in welchem man eine Strecke mit größern Haufen von Steinblöcken in geordneter Aufeinanderfolge, wie zu einſtigen Häuſerreihen gehörig, wahrnahm. Sie waren unbehauen und ſchienen niemals von einem Eiſeninſtrument berührt worden zu ſein. Bei weiterem Fortſchritt erreichte man weit größere Haufen von Grundmauern größerer Bauten, darunter noch ein größeres quadratiſches und ein kleineres Gebäude zu erkennen war. Das größere war aus Quaderſockeln von 1½ Fuß im Diameter, nur roh behauen, aber gut paſſend übereinander zuſammengeſetzt, doch ohne Spur von Mörtel. Viele kleinere Töpferwaare in Fragmenten lag umher, darunter ſich auch ein antiker Handmörſer vorfand; Säulenreſte fand man nicht, ſonſt aber ſchien die Ruine der von Irby und Mangles für die antike Zoar gehaltenen Localität zu entſprechen. Doch ſcheint man die anderen von demſelben Reiſenden angegebenen Reſte einer Backſteinmauer und eines gewölbten Thorweges (ſ. ob. S. 695) nicht aufgeſucht zu haben.

Bei der Rückkehr zum Bivouac traf man die Pferde und Maulthiere, die von Kerek beſtellt waren; mit ihnen war der chriſtliche Scheich Abd'Allah, der in Kerek reſidirte, ſelbſt gekommen, aber auch der Sohn des muhamedaniſchen Scheichs von Kerek, Abd'el Kaders der Kerakiyeh, der außerhalb der Stadt in ſeinen ſchwarzen Zelten campirte. Dieſer Sohn, mit Namen Muhamed, zeigte ſich bald als ein frecher Geſelle, während der chriſtliche Scheich mild und nachgiebig erſchien. Alle bewunderten als etwas Unerhörtes die Boote und verſuchten auf dem See zu ſchiffen, den ſie aber ein von Allah verfluchtes Waſſer nannten, um deſſen peſtilenzialiſchen Einfluſſe zu widerſtehen, ſie ſich Zwiebeln in die Naſenlöcher ſtopften und die Fremdlinge für Verrückte anſahen, weil ſie ſo lange auf dem See verweilen konnten. Ein Bruder des jungen Muhamed, mit 14 wohlberittenen, doppelt bewaffneten Gefährten, von einem verwandten Scheich geleitet, der einen 18 Fuß langen Speer mit einem Bündel Straußfedern decorirt führte, ritt ſtolz in das Lager ein unter wildem Willkommen und Schlachtgeſang. Sie hatten noch 60 Bewaffnete in der Nähe, und ein nächtlicher Angriff von ihrer Seite ſchien nicht unwahrſcheinlich. Das Thermometer, das am Abend auf 22° 67′ R. (83° Fahrh.)

geſtanden, ſank in der Nacht um 2 Grad auf 21° 78′ R. (81° Fahrh.), und ein ſehr ſtarker Thau fiel; es war das zweite mal, daß man einen ſolchen am Seeufer wahrnahm.

Vierzehnter Tag (2. Mai)[69]). Aufbruch nach Kerek. Nur einen der Matroſen ließ Lynch zur Wache mit ſeinen Arabern bei den Booten zurück, und brach mit 14 Gefährten, dem Koch, dem Dolmetſcher, 12 arabiſchen Reitern und 8 Fußgängern als Escorte auf, zu der Beſteigung des Gebirges von Kerek. Da wir dieſe Gegend ſchon aus obigen Angaben hinreichend kennen (ſ. ob. S. 662), ſo haben wir hier nur das Neubeobachtete nachzutragen. Die von frühern Reiſenden hier angegebenen Zuckerröhre ſollen nur dürre Rohrſtengel ſein, und dies Product ſich hier nicht finden. Der Wadi Kerek (Deraah) iſt kein continuirlicher Waſſerlauf, ſondern nur ein Winterſtrom; er hatte gegenwärtig keinen Tropfen Waſſer; dagegen war es der reichlich mit Waſſer gefüllte Wadi Beni Hamed, der die Irrigation der Ebene Mezraa bewirkte. Der Weg führte anfänglich über loſes Tertiärgebilde, über zerreiblichen eiſenſchüſſigen Kalkboden, dann über gelbſchaaligen Kalkſtein, über Thonſchiefer und Mergelhöhen. Man würde gern die Ruinen, an denen man vorüber kam, noch einmal genauer unterſucht haben, aber die Sorge vor einem feindlichen Ueberfall, wie für die Geſundheit der Mannſchaft, dieſe ſo eilig als möglich zum Einathmen friſcher ſtärkender Gebirgsluft zu führen, und ein drohendes Gewitter gebot alle Kraft und Zeit für die böſen, ſteilen Zickzackwege, die bald folgten, zu ſparen. Auch fiel hier ſchon ein ſanfter Regen, der höher auf zu einem gewaltigen Regenguß wurde, gleich einer überfließenden Ciſterne. Unter den furchtbarſten Donnerſchlägen, die zwiſchen den Felswänden vielfach wiederhallten, und den rauſchenden Gebirgsſtrömen, die ſich alsbald von allen Höhen den Wanderern entgegenſtürzten, war es ſchwer fortzukommen. Die ganze Scene wurde ſo grandios und erhaben, daß Lynch, der den Aetna und Veſuv erſtiegen und den Niagaraſturz beſucht hatte, geſteht, ihr Eindruck ſei auf ihn ein weit größerer, zuvor nie gehabter, geweſen.

Um halb 12 Uhr erreichte man die erſten Aecker, dann einige Olivenbäume; die Oleander, welche unten im Ghor in üppigſter Blüthe ſtanden, fingen hier auf kühlerer Höhe erſt an ihre Knospen zu entfalten. Am Gabelthal vor der Stadt, wo man

[169]) Lynch, Narrat. p. 350—365.

Muſchelkalkſtein fand, hatte man 3000 Fuß Meereshöhe erreicht. Durch das 30 Fuß hohe, 12 Fuß breite, in den Felſen mit einer arabiſchen Inſchrift eingehauene Thor, deſſen doppelte Felseingänge 80 Fuß lang durch den Tunnel führten, trat man in die Stadt ein, die aus einem Haufen niedriger Steinhütten ohne Mörtel, 7 bis 8 Fuß hoch, mit platten Dächern beſteht, auf denen die neugierigen Bewohner den Einzug der Fremdlinge angafften. Das Rathhaus, zugleich Schulhaus und unten Arbeitshaus, in dem einſt Irby und Mangles logirten, wurde auch diesmal der ſchmutzige Aufenthalt der Wanderer, die ſtatt aller andern Mittagskoſt nicht mehr als 3 Eier auftreiben konnten, und in einem einzigen Kaufladen dünne Kuchen, getrocknete Aprikoſen zur Befriedigung ihres Hungers fanden, neben wenigen andern Waaren, unter denen ihnen vorzüglich engliſcher Muſſelin auffiel. Kerek, erfuhr man, herberge 300 Familien, davon drei Viertheile chriſtliche, welche den muhamedaniſchen, wildausſehenden Arabern, die in Zelten außerhalb der Stadt campirten, Tribut zahlen mußten. Der chriſtliche Scheich in Kerek ſollte 250 Mann mit Musketen zu ſtellen im Stande ſein, der muhamedaniſche Scheich mit ſeiner Reiterei weit mächtiger ſein; man erfuhr ſpäterhin, daß er 700 Bewaffnete commandire.

Die chriſtlichen Männer trugen meiſt Schaaffelle, die Weiber dunkle Roben, keine Schleier, waren aber tättowirt wie die Südſeeinſulaner. Der Prieſter in ſeinem ſchwarzen Turban führte die Gäſte umher, zu ihrer kleinen Kirche, darin ein Bild Sct. Georgs mit dem Drachen und ein paar Halbſäulen aus rothem Granit, die man aus dem Caſtell geholt; in der Mitte der Kirche war ein Brunnen mit kühlem Waſſer. Die neue Kirche, welche dem Schulhauſe gegenüber noch gebaut wurde, war erſt bis zu 12 F. hoch aus der Erde gelangt und zu 6 Pfeilern angelegt; ſie ſchien weniger zum Kirchenbedürfniß dienen zu ſollen, als in der Zeit von Ueberfällen zu einem Aſyl für Weiber, Kinder und die Habe der chriſtlichen Bewohner, die unter hartem Druck der Araber leben. Viele von ihnen ſind in den letztern Zeiten aus dem Orte verjagt worden, und nur die ärmeren Bewohner ſind zurückgeblieben. Jeden Tag fürchteten ſie eine neue Attacke der inſolenten Dränger, und den ganzen Tag und die Nacht ſchwebten die Gäſte in Gefahr eines ſolchen Ueberfalles. Ganz Kerek ſchien in Aufruhr zu ſein. Außer dem großartigen Caſtell in ſeinen Ruinen ſah man nichts beſonders Bemerkenswerthes, die Nacht wurde ſehr kalt, Schlaf

kam aus Sorge eines Tumultes und wegen der furchtbaren Qual der Flöhe kaum in ihre Augen, und mit Freuden trat man am nächſten Morgen ſchon um halb 7 Uhr den Rückmarſch an.

Funfzehnter Tag (3. Mai) [70]). Bei kaltanwehendem Nordwind ſetzte ſich die Karawane zum Rückmarſch in Bewegung, die wahrſcheinlich nur durch ihre Zahl von 36 Bewaffneten Reſpect vor einer Attacke einflößte; die Frechheit des jungen Scheich Abd'Allah in ſeinen Forderungen von Bakſchiſch war kaum noch zurückzuweiſen. Da er auch noch der Karawane im Rücken mit Helfershelfern folgte, wußte man ihn in den engen Schluchten durch ein geſchicktes taktiſches Manöver von ſeinen Reitern abzuſchneiden und in die Mitte der Karawane einzuſchließen, wo er nun als Geißel für den ſichern Hinabweg diente. Um halb 2 Uhr, alſo in Zeit von 7 Stunden hinabwegs von Kerek, bei den Booten angelangt, ſchiffte man ſich ſogleich ein und entging ſo den raubſüchtigen Plänen der Beduinenpartei. Seetzen war beraubt worden, ehe er Kerek erreicht hatte; Burckhardt, in Lumpen gehüllt als armer Araber, mußte das letzte, was er noch beſaß, zu ſeinem Fortkommen über Petra ſchwinden laſſen; Irby und Mangles, obwol mit Empfehlungsbriefen von Hebron an den Scheich von Kerek verſehen, mußten ihm 400 Piaſter (gegenwärtig 1600 an Werth) zahlen und am folgenden Tage ihres Aufenthaltes noch 150 Piaſter (600 an Werth) nachſchießen, um glücklich davon zu kommen. Abd'Allah hatte es auf eine völlige Plünderung abgeſehen, die aber mißglückte.

Noch am Nachmittage beſchiffte man von 2 Uhr an die öſtliche, arabiſche Uferſeite des Todten Meeres bis zur Mündung des Mudſcheb (oder Arnon). An hohen ſenkrechten Klippen von rothem Sandſteinfels vorüber, traf man 4 Uhr 45 Minuten auf eine Uferſtelle mit Dattelpalmen und Rohrwald. Nach 3/4 Stunde hatte man eine ſchöne Cove an der Südſeite des Delta's erreicht, durch welches der Arnon zum Todten Meere fließt. Man fand ihn hier 82 Fuß breit, 4 Fuß tief, aus einem Spalt hervortretend, der nur weniges weiter (97 Fuß breit) war und zu beiden Seiten von ſenkrechten Sandſteinklippen überragt wurde, die an der Südſeite gelb, an der Nordſeite hochroth gefärbt waren, wie auch von Seetzen, der hier am 27. Januar 1807 die Nacht zubrachte, dieſe romantiſche, liebliche Einſamkeit geſchil-

[170]) Lynch, Narrat. p. 365—369.

bert wurde (ſ. ob. S. 585). Die Winterſtröme hatten die Felsmaſſen in ſeltſame Riſſe wie ägyptiſche Architekturen zerſpalten (wol auch die Quaderſandſteinformen, ihrer urſprünglichen Conſtruction und den kubiſchen Abſonderungen nach, von Natur), ſo daß man zweifeln konnte, ob Kunſt oder Natur hier thätig geweſen. Man verfolgte den engen Spalt direct landein über 150 Schritt, worauf er ſich gegen S.O. wendet. In dieſer Enge wird der Strom bis auf 10 Fuß Tiefe zuſammengedrängt, und ſeine Seiten von Rohr, Tamarisken und Buſchwerk begleitet. Geier ſchwebten hoch über den Spitzen des zackigen Felsſpaltes; in der Tiefe glaubte man Kameelſpuren und Anzeichen eines arabiſchen Lagers wahrzunehmen; aber die Zugänge, die ſchon Seetzen betreten, lernte man nicht kennen. Nach erquickendem Bade im ſüßen Strom, einem Abendbrot bei Thee und Reis, brachte man die Nacht unter dem Sternenhimmel zu, empfand bei Lufttemperatur von 20° 44′ R. (88° Fahrh.) und Nordweſtwind ziemliche Kälte.

Sechszehnter Tag (4. Mai). Küſtenfahrt an der arabiſchen Seite vom Arnon zum Wadi Serka Ma'ein[71]). Die weitere Schiffahrt an demſelben Ufer gegen Nord, führte um halb 9 Uhr an einem ſchönen, klaren Strome ſüßen Waſſers vorüber, an dem man vor einigen Gruppen Dattelpalmen, eine von 29 dieſer ſchönen Bäume, vorüberſchiffte. Eine halbe Stunde ſpäter, um 9 Uhr, kam man an einem Strom vorüber, der ſich in langer, weißer Linie von der Berghöhe zum See zeigte, als ſchäumender Cataract, deſſen Rauſchen man bei der Vorüberfahrt hörte; ſein Ufer war in grünes Buſchwerk gehüllt (eine ſchöne Beſtätigung von Seetzens früherer Entdeckung des waſſerreichen Geſtades, an dem er die Lage von Callirrhoë unter dem Beth Peor und die Waſſer von Pisga ſuchte (ſ. ob. S. 574). Als man eine und eine halbe Stunde ſpäter, um halb 11 Uhr, am Ufer hielt, wo große, wild übereinander gehäufte Felsblöcke lagen, fand man ſie aus Trappgeſtein und Tuff beſtehend; der ganze vorliegende Berg erſchien vom Fuß bis zum Gipfel als eine ſchwarze Maſſe von Schlacken und Laven mit ſeltſamen Ausſehen; die felſigen Höhlen am Ufer waren mit Salzinkruſtationen weiß überzogen; eine großartige wilde Naturſcene. Von wirklichen Laven nahm man Specimina für die geognoſtiſche Sammlung mit (vergl. ob. S. 570). Ein Bächlein

---

[71]) Lynch, Narrat. p. 369—372.

zog zwiſchen grünem Uferſaum von Rohr, Tamarisken und einigen Palmen zum Salzſee. Keine 2 volle Stunden von da, um 12 Uhr 20 Minuten, machte man in einer Cove an der Mündung des Sèrka Ma'ein Halt, die man für das alte Callirrhoë hielt, da man Seetzens Entdeckung der ſüdlichern warmen Quellen nicht kannte. Den Strom fand man 12 Fuß breit, aber nur 10 Zoll tief, doch reißend, ja ſtürzend zum See; ſein Waſſer in einer Temperatur von 27° 56′ R. (94° Fahrh.), das Seewaſſer nur 20° 44′ R. (78° Fahrh.); die Lufttemperatur nur 20° R. (77° Fahrh.), denn der heiße Bach theilte offenbar dem See hier ſeine Wärme noch mit. Etwas aufwärts im Flußlauf, wo man ſchweflichte Dünſte wahrnahm, fand man ſein Waſſer noch etwas wärmer 28° R. (95° Fahrh.). Bis zu den noch heißeren Quellen weiter aufwärts drang man nicht vor. Den Wunſch des Commandeurs, einen Ausflug bis Machaerus zu machen und einige der dortigen antiken, von Irby und Mangles beſchriebenen Grabſtätten aufzugraben (ſ. ob. S. 579), mußte er bei der großen Abſchwächung ſeiner Mannſchaft aufgeben.

Die Schlucht, aus welcher der Strom an ſeiner Mündung zwiſchen ſenkrechten Felswänden hervorbrach, hatte nur 122 Fuß Breite und behielt dieſelbe Breite eine Mile engl. landein, wo die Felsmauern an der Mündung ſchon 80 Fuß hoch, faſt um das Doppelte höher, aufſtiegen und zur Trappformation gehörten. Die Mündung zertheilte ſich in einen großen, reißenden und zwei kleinere Arme, denen wilde Felsblöcke vorlagen, die auf eine wilde Gewalt während der Winterſtrömung zurückſchließen ließen, welche dann wol aus der Engſchlucht hervorſtürzen mag. Auch hier waren die Felſen an der Mündung rother und gelber Sandſtein, doch nicht ſo hoch gefärbt und nicht ſo grandios geſtaltet, wie am Arnon. Dagegen bildete der Strom eine Succeſſion von Rapiden von 4 Fuß Gefäll und einen ſenkrechten Waſſerfall von 5 bis 6 Fuß Höhe. Oberhalb dieſer Cascaden ſah man Trapp auf Sandſtein gelagert; in der Tiefe bemerkte man viele Kalkinkruſtationen und Tuffbildungen (wol von den heißen Quellwaſſern?) und einige neue Pflanzenarten. Das Bad im Flußwaſſer milderte auf eine ſehr angenehme Weiſe die Schmerzen der Geſchwüre, welche ſich bei vielen der Reiſenden, bei ihren häufigen Waſſerhandthirungen im Todten Meere eingeſtellt hatten, und übte, wie die einſtigen Bäder zu Callirrhoë, auf dieſe eine heilſame Wirkung aus (ſ. ob. S. 572). Während des Nacht-

lagers auf dem Kiesboden des Delta's fiel das Thermometer von 16° 89′ R. (70° Fahrh.) auf 16° R. (68° Fahrh.), wobei man empfindliche Kälte wahrnahm.

Am *ſiebzehnten Tage* (5. Mai) [72]) ſchiffte man vom *Wadi Serka Ma'ein weſtwärts*, quer über den See, zum verlegten Quartier nach *Ain Terabeh*, mit Sundirungen über die ganze Breite, welche hier in der Mitte des Sees die *größte Tiefe* mit braunem Schlamm und *kubiſchen Salzkryſtallen* zeigten. Nämlich 2 Furlong weſtwärts 138 Fuß (23 Fath.), dann 5 Minuten weiter *plötzlicher Abſturz* zu 1044 Fuß (174 Fath.) und von da allmählig zur größten Tiefe von 1308 Fuß (218 Fath., 1227 F. Par.; die von Moore und Symonds oben S. 702 und 704 angegebene Tiefe ward auf Lynchs Expedition nicht ermittelt). Gegen *Ain Terabeh* hin maß man (mit dem self registring Thermomètre) die *Temperatur des Seewaſſers* an der Oberfläche zu 19° 56′ R. (76° Fahrh.), bei 1044 F. Tiefe zu 13° 33′ R. (62° Fahrh.); es war alſo um etwas über 6° R. (14° Fahrh.) kälter geworden.

Bei einer Tiefe von 60 Fuß fand man eine *kalte Waſſerſchicht*, welche die graduelle Wärmeabnahme unterbrach und ſchon nur 12° R. (59° Fahrh.) zeigte, während weiter unterwärts die Abnahme wieder regelmäßig fortſchritt, woraus man auf verſchiedene ſubmarine Strömungen ſchließen möchte. Aus einer Tiefe von 1170 Fuß (195 Fath.) wurde Waſſer des Todten Meeres in Bouteillen aufbewahrt. An dieſem Morgen war es ſehr heiß und ein *ſtehender, fettiger* (stagnant and greasy) *Nebel* ſchwebte über dem Waſſerſpiegel. Halb 11 Uhr wurde *Terabeh* erreicht. —

Die folgenden Tage vom 6. bis 11. Mai [73]) verweilte man zur Beendigung mehrerer begonnener Arbeiten und zur Beſorgung des Transportes noch an derſelben Station, brach dann aber am 11. Mai über das Kloſter *Sct. Saba* auf, um vom *Todten Meere* an durch das *Kidron-Thal* über *Jeruſalem* nach *Jaffa* bis zum *Mittelländiſchen Meere* das *Nivellement zwiſchen beiden Waſſerbecken*, womit die Expedition beauftragt war, zu Stande zu bringen; eine mühſame Arbeit, die erſt mit dem Schluß des Monats vollendet ward [74]), worauf dann erſt die Anſtalten zur Küſtenreiſe in Syrien bis *Damaskus* und

---

[72]) Lynch, Narrat. p. 272. [73]) ebendaſ. p. 375—383. [74]) ebendaſ. p. 383—440.

Beirut, und von da die Rückreiſe in die Heimath ihren Anfang nahm. — In der letzten Zeit ſteigerte ſich die Tageshitze am 6. 7. und 8. Mai noch bis zu der außerordentlichen Höhe von 30° 22′ R. (100° F.), 32° 89′ R. (106 F.) und ſogar 34° 67′ R. (110° Fahrh.); die Verdunſtung lagerte eine dicke, ihre Transparenz verlierende Luft-Schicht über dem See, ſo daß die Formen verhüllt blieben, dabei Todtenſtille und deprimirende Schwüle in der Luft bei völligem Mangel an Schattenſtellen, dann aber wieder plötzlich einfallende Scirocco-Stürme, die alles vor ſich niederwarfen, die Zelte umriſſen u. a. m., wobei leider auch das letzte noch übrige Barometer zertrümmert wurde. Zwei Kranke mußten aus dem Lager zur Verpflegung nach dem Kloſter Sct. Saba vorausgeſandt werden, die übrigen blieben, obwol ſehr abgeſchwächt, beſchäftigt im Lager, das nach dem Ain Ghuweir verlegt wurde, wo man ein großes Flooß zimmerte, die „amerikaniſche Flagge der Vereinsſtaaten“ auf hohem Signal zu tragen, das man fern vom Ufer, wo es von Arabern nicht mehr erreicht werden konnte, in einer Seetiefe von 480 Fuß auf dem Grunde durch Anker befeſtigte.

Nachdem die Metallboote auseinandergelegt worden und ihr Transport zu der Paßhöhe von Terabeh hinauf, obwol mit vieler Anſtrengung, glücklich bewirkt war, brach die ganze Expedition mit allem übrigen Gepäck auf 6 beladenen Kameelen von der Seeküſte auf zum Landwege nach dem Saba-Kloſter, zu dem ſie am 11. Mai über eine Plateauhöhe von 2000 Fuß, welche das Nordweſtende des Todten Meeres begleitet, fortſchritt bis zur tiefen Schlucht des Wadi en Nar oder Kidronthales, das wir in Obigem ſchon näher kennen gelernt.

Erläuterung 3.

Allgemeine Reſultate über die Natur des Todten Meeres. Depreſſion, Sundirung. Productionen: Asphalt, Schwefeldünſte, heiße Quellen, Salzquellen, Zuflüſſe, Treibholz, Gebirgsarten, Verdunſtung, Dunſtſchicht, Farbenwechſel, Steinſalz, Salzzone, Salzgehalt. Sage und Hypotheſen über die Entſtehung. Der tiefe Einſturz in der nördlichen großen Hälfte des Sees und die Seichtigkeit in der kleinern ſüdlichen Hälfte gegen das peträiſche Ghor hin, nach Sundirungen der Lynch'ſchen Expedition.

So treten denn nach und nach immer mehr Thatſachen aus einer Erdgegend hervor, über welche früherhin nur uralte Sage und Legende des Mittelalters Ueberlieferungen dargeboten hatte; doch bleiben immer noch die wichtigſten derſelben genauer zu prüfen und zu ermitteln übrig. Um wie vieles weiter die noch unvollendete Bearbeitung der wiſſenſchaftlichen Reſultate der amerikaniſchen Expedition führen mag, wird ſich aus der noch zu erwartenden Publication ihres officiellen Berichtes an das Marine-Amt ergeben.

Für jetzt ſtehen die Niveaumeſſungen der tiefen Lage des Todten Seeſpiegels unter dem des Oceans wol im allgemeinen in der Uebereinſtimmung der verſchiedenen Meſſungen um mehr als 1000 Fuß feſt; doch ſchwankt die beſtimmtere Zahl noch zwiſchen 1231 nach Symonds, 1290 nach C. de Bertou, obwol die Angabe von Ruſſeggers Meſſung 1341, mit der von v. Wildenbruch 1351 in nächſter Uebereinſtimmung ſteht, das Nivellement der Lynch-Expedition[75]) aber — 1300 F. engl., d. i. — 1220 F. Par., wieder der Symondsſchen Beſtimmung ſich nähert (entweder nach obiger Angabe, ſ. S. 358, genauer 1308 F. engl., d. i. 1227 F. Par., oder nach letzter wiederholter Berechnung 1311 F. engl., d. i. 1230 oder 1231 F. Par.)[76]). Größer iſt die Differenz in der Angabe des Jordangefälles vom Tiberias-See an abwärts, da der Spiegel dieſes Sees ſeiner Depreſſion nach keineswegs auf das Genaueſte ermittelt iſt (ſ. ob. S. 203): denn auch Lynch wurde bei ſeinem Rückwege leider an dieſer Beſtimmung gehindert[77]).

---

[75]) Lynch, Narr. p. 440. [76]) Central-Aſien, Zuſatz von Mahlmann, Not. Th. II. S. 457. [77]) Lynch, Narrat. p. 467.

In der Erhebung der weſtlichen Bergkette, in Beziehung auf die Lage von Hebron (2644 F. Par. nach v. Schubert) und Jeruſalem (2349 F. n. v. Wildenbruch, 2472 n. v. Schubert), wie des Oelbergs (2509 F. Par.) über dem Spiegel des Oceans, herrſcht ziemliche Uebereinſtimmung, wonach ſich auch die relative Erhebung des ganzen Gebirgszuges der Weſtſeite über den Spiegel des Todten Meeres zu mehr als 3500 feſt herausſtellt, und die Plateauhöhe in S.W. von Sct. Saba über 2000 F. nach Lynch. Von der Oſtſeite des Todten Meeres, die dem Anſchein nach gleiche Höhen zeigt, haben wir nur eine einzige Meſſung in der Nachbarſchaft, die von Dſcheraſch (Geraſa) nach Moore und Beek auf 2000 Fuß (ſ. ob. S. 702). Die Tiefenmeſſungen des Todten Meeres bis auf den Seegrund an verſchiedenen Stellen ſchwanken natürlich, da derſelbe ſehr ungleich ſein wird: 1689 Fuß Par. (1800 F. engl.) nach Moore; als die größte Tiefe die von Symonds 1970 F. Par. (ſ. ob. S. 704), dann die von Molyneux gemeſſene zu 1350, 1098 und 1068, die tiefſte von Lynch bis zu 1227 F. Par. (218 Fath. engl.). Auf jeden Fall alſo ſinkt die Tiefe um mehr als 1000 Fuß, und mit jener Gebirgserhebung von 2500 Fuß, wenigſtens, zur Seite iſt hier ein relativer Einſturz von 3500 Fuß, gegen die nächſten Erhöhungen ein abſoluter von wenigſtens 2200 Fuß unter dem Spiegel des Oceans, davon 1000 Fuß unter der ſalzigen Waſſerſchicht des Todten Meeres in ewiger Nacht begraben liegen.

Auffallend könnte es ſein, daß in den letzten Schifferberichten ſo geringe Erwähnung der Naphtha oder des Erdpechs von irgend einer Localität des Todten Meeres geſchieht, wenn dieſelben nicht als nur ſehr unvollſtändige Notizen zu betrachten wären, oder nur als ſolche, die blos von einem momentanen Zuſtande Nachricht geben. In frühern Zeiten iſt davon weit mehr die Rede geweſen; doch bei Lynch fehlt die Angabe nicht ganz. Die ominöſen Namen: Sodom (in Usdum) und Hemar oder Chemar im Hebräiſchen (im Arabiſchen Hömmar, d. i. Asphalt, Erdpech)[78]) haben ſich, an jene furchtbare Entſtehungsgeſchichte des Todten Meeres erinnernd, auch in deſſen Nähe im Munde und Andenken der Völker bis heute erhalten, ſo wie der Name des

[178]) Roſenmüller, Bibl. Arch. IV. S. 12; **Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 22.**

Zeitgenoſſen Lot (Bahharet Lût[79]), Birket Lût bei Edriſi u. A., d. i. Lots Meer) bei der Entſtehung, ſo auch der Name der überlebenden Stadt, wo der Zerſtörung die Grenze geſetzt war, Zoar, wenigſtens bis in die Periode des Mittelalters (Edrisi I. p. 338). In den älteſten Zeiten iſt von dieſem Hemar, das damals ſchon, wie in Babylon, zum Ziegelſtreichen und Mörtel diente (1. B. Moſe 11, 3), die Rede, und das Thal Siddim hatte ſchon zu den Zeiten Kedor Laomers, vor der großen Cataſtrophe, viele Pechbrunnen (1. B. Moſe 14, 10), da die Umgegend am Jordan waſſerreich war, bis gen Zoar noch als ein Garten des Herrn, gleich wie Aegyptenland (1. B. Moſe 13, 10). Bei dem Untergange von Sodom und Gomorra iſt zwar nur von Schwefel und Feuerregen vom Himmel herab, aber auch von Umkehrung der Städte und der ganzen Gegend die Rede (1. B. Moſe 19, 25), und von einem Rauche, der vom Lande aufſtieg, wie ein Rauch vom Ofen (V. 28); alſo von Erſcheinungen plutoniſcher Art, bei denen „viele Pechbrunnen" (daher bei Joſephus: *φρέατα ἀσφάλτου*, quia isto tempore locus iste puteis abundabat, Jos. Antiq. I. 9) wol keine gleichgültige Rolle ſpielen konnten. Das Vorkommen des Asphalt in mächtigen Lagern und Stücken von Hasbeiya (ſ. ob. S. 189) an ſüdwärts bis zum Todten Meere entlang im Jordanthale iſt an vielen Stellen beſprochen, wo es in kleinern und größern Stücken, an den Ufern vertheilt, mit Salz- und Schwefelſtücken nicht ſelten von Arabern und Reiſenden aufgeleſen wird. Daß es auch im Alterthum ſo war, ſagt ſchon der Name Asphalt-See (*Ἀσφαλτηφόρος λίμνη* bei Jos. Antiq. Jud. XVII. 6, 5; Asphaltites nihil praeter bitumen gignit, unde et nomen, bei Plin. H. N. V. 14), auf welchem, nach Plinius, dieſe zähe, klebrige Materie zu gewiſſen Zeiten oben auf ſchwamm (ebend. VII. 13).

Strabo und Diodor. Sicul. haben ſehr gute ſpecielle Kenntniß von dem Vorkommen der Asphalt- und Erdöl-Production des Todten Meeres gehabt; die heutigen ausgezeichneteſten Mineralogen haben, wie ſie, dieſelbe Anſicht, daß Asphalte und Erdharze, wie Bergtheer, Erdöle, Naphten, durch keine ſcharfen Grenzen zu unterſcheiden, gegenſeitig Uebergänge zu einander bilden[80]) und daher wol die Grundlage gemeinſamer

---

[79]) Seetzen, Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 440. [80]) Hausmann,

Phänomene abgeben konnten, wie Strabos Erklärung ſich hierüber mit Beſtimmtheit ausweiſet.

Obwol er oder ſein Copiſt den Sirboniſchen See an der Grenze Aegyptens ſeltſamer Weiſe mit dem Asphaltſee in Judäa verwechſelt [81]), ſo fehlte es ihm doch nicht an guten Quellennachrichten, in denen er (Strab. Geogr. XVI. 763—764) gut mit Diodor (Diod. Sic. Hist. II. 48 und XIX. 99) übereinſtimmt, die beide wol gleichen Autoritäten folgten. Deſſen Waſſer, ſagt Strabo, ſei ſehr tief und ſo ſchwer, daß es leicht darin zu ſchwimmen ſei; es ſei reich an Asphalt, der in regelloſen Perioden aus der Mitte des Sees hervorquelle, indem dort Blaſen an der Oberfläche zerplatzen, die wie zu kochen ſcheine. Hier werden die Maſſen des Asphalts über den Waſſern hervorgetrieben und häufen ſich zu kleinen Erhöhungen an. Diodor, der daſſelbe ſagt und nur bemerkt, daß dies alljährlich geſchehe, giebt die ſo hervorgeſtoßenen Maſſen an Ausdehnung zu 100 bis 300 Fuß oder von Umfang wie 2 oder 3 Morgen Ackerland an, ſo daß ſie aus der Ferne wie kleine Inſeln ſich zeigen, und die ſchwarzen Stücke, die auf den Waſſern ſchwimmen, von den umherwohnenden Barbaren, je nach ihrer Größe, Ochſen oder Kälbern verglichen werden. Dieſe Angaben bezeichnen das Periodiſche dieſer Production, und bei dem Seltnerwerden ſolchen Vorkommens kann man wol auf den Gedanken kommen, daß die producirenden Kräfte wie das Material, wie bei allen vulcaniſchen Erſcheinungen, wol mit dem Verlauf der Zeiten allerdings abgenommen haben. Auch Joſephus (Bell. Jud. IV. 8, 4) ſpricht von dieſen an gewiſſen Stellen im See ausgeworfenen ſchwarzen Schollen, die dann auf ihm ſchwimmen (*πολλὰ μέρη βώλους μέλανας ἀναδιδῶσιν*), und welche an Geſtalt und Größe den Rumpfen kopfloſer Stiere gleichen (*τὸ σχῆμα καὶ τὸ μέγεθος ταύροις ἀκεφάλοις παραπλήσιοι*). Solcher Ausbruch des Asphaltes, bemerkt Diodor. Sic., laſſe ſich gewöhnlich ſchon an 20 Tage vorher bemerken, indem viele Stadien weit um den See ſich ein ſehr unangenehmer Asphaltgeruch verbreite, durch den alles davon berührte Metall ſeine Farbe verliere, die aber wieder komme, ſo wie aller Asphalt ausgeſtoßen ſei. Die corroſive Zerſtörung des

Handbuch der Mineralogie. 2te Ausgabe. Götting. 1847. Bd. II. S. 1512 Anm.

[181]) Traduction de Strabon, éd. Paris. 4. Tom. V. p. 242 Not. et p. 245.

heutigen Seewaſſers auf jene Metallboote und ihr ſchwarzer Ueberzug, zumal des Kupferbootes, ſcheint jene Angabe wol zu beſtätigen; auch Strabo ſpricht vom Mattwerden des Metallglanzes und daß zu gleicher Zeit rußige Dämpfe jene Asphaltauswürfe begleiteten; dann pflegten nach Diodors Erzählung die Barbaren auf großen Rohrbündeln (wie dies am ganzen Euphrat beim Ueberſetzen noch heute der Gebrauch iſt) zu drei Mann, zwei Ruderern und einem mit Bogen und Pfeil bewaffneten, zur Vertheidigung gegen andere Ueberfahrende, die dann auch herbeikommen, ſich gegen die ſchwarze Scholle in Bewegung zu ſetzen, von der ſie mit Beilen ſo viel abhauen, als ſie können, und damit das Rohrfloß beladend heimrudern. Falle dabei auch der eine oder der andere vom aufgelöſten Bündel in das Waſſer, ſo mache dies nichts aus, da alles leicht oben aufſchwimme und ſelbſt das ſchwere Metall darin langſamer als in andern Waſſern ſinke. Schwierig ſei es nur, das zähe, klebrige Harz, und damit ſtimmt Strabo überein, ſtückweis abzulöſen. Nicht geringen Gewinn zogen ſie von dieſem Fange, da ſie den Asphalt nach Aegypten zum Einbalſamiren der Mumien verkauften; denn wenn kein Asphalt zu den übrigen Specereien hinzugethan werde, ſo ließen ſich die Leichname doch nicht lange Zeit aufbewahren; der Verbrauch in Aegypten ſei aber ungeheuer (ſchon Ebn Beïtar nennt daher den Asphalt Mumia). Joſephus ſagt, daß der Asphalt auch zum Kalfatern der Schiffe und zu vielerlei Medicamenten, zumal bei Wunden, verbraucht werde. Zum Beſtreichen der Reben unter den Knospen war er gegen den Wurmfraß in den Weinbergen im Gebrauch (auch nach Ebn Beïtar, dem ägyptiſchen Arzt, Mitte des 13. Jahrh.[82]), und Said Temini, der im 10. Jahrhundert in Jeruſalem lebte). Strabo gibt ſeine Hypotheſe über die Entſtehung, die offenbar aus der Meinung des Volks hervorging: denn ſie beſteht auch heute noch in derſelben Weiſe bei den Eingebornen. Der Asphalt, ſagt er, ſei ein durch die Hitze flüſſig gewordenes Erdharz, das dann (in Folge eines unterirdiſchen Feuers) nach außen hervorquelle, und ausgeſtoßen in Berührung mit dem kalten Seewaſſer coagulire (aus Erdöl oder Naphtha), feſt und zähe werde, ſo daß man nur mit Beilen Stücke davon abtrennen könne; auf dem ſchweren Salzwaſſer

[82]) S. de Sacy, in Abd-Allatif, Relat. de l'Égypte. Paris. 4. 1810. p. 273—276, Not.

ſchwimme dann der Asphalt leicht oben auf. Er findet es na türlich, daß der Asphaltauswurf ſich in der Mitte des Sees bild weil da die Quelle und die Wirkung des auftreibenden Feuer ſein müſſe, und eben wegen deſſen unſteter Wirkung ſei auch d Erſcheinung des Asphaltes an keine beſtimmte Periode g bunden. Er vergleicht dieſes Phänomen mit dem am Nymphaeu in Epirus, im Lande der Apolloniaten (Strabo VII. 316). Z Beſtätigung ſeiner Anſicht, daß die ganze Gegend vom Feu unterwühlt ſei, führt er die erhärteten und calcinirten Felſ von Maſada (vielleicht der nach Wolcotts Meinung nur v Feſtungsbrande geröthete Fels, ſ. ob. S. 657) an, auch Erdſp ten, Felſen mit durchſchwitzendem Erdpech, kochende Que len, die weithin einen ſtinkenden Geruch verbreiten, wodurch Tradition von der einſtigen Umkehr des Landes, vom Unterga der 13 Städte wol Glauben verdiene (im Buch der Weisl 10, 6 u. 7 iſt nur von einer Pentapolis die Rede, deren L noch rauche), unter denen die Reſte der Hauptſtadt Sodo noch zu ſeiner Zeit in Ruinen, dem Umfange nach von 60 S dien, ſichtbar ſein ſollten. Maundrell[83]) verſichert, nicht ſe dergleichen geſehen, aber von mehreren glaubwürdigen Männ von dem Vorhandenſein noch gut erkennbarer Architekturen Säulen bei ſeichtem Waſſer nahe am Ufer des Sees gehört haben. Neuere haben nichts der Art bemerken können, wenn Coſtigans Zeugniß nicht für voll annehmen will (ſ. ob. S. und unten). Ueberhaupt fügt Strabo hinzu, daß Erd ben, Feuerausbrüche, heiße bituminöſe und ſchwefli Quellen den See aus ſeinen Grenzen gedrängt ha ſollen, während Felſen ſich an ihm entflammten (wie noch der Moſeſtein, d. i. bituminöſer Kalkſtein, im Nordweſt, wie Maundrell[84]) bezeugt, mit ſtinkendem Rauch verbrennt). ſpäter von ihm angegebene Hypotheſe des Eratoſthenes die Bildung dieſes Sees iſt, wie Letronne gezeigt hat, w ſcheinlich eine Verwechslung mit dem Sirbonis-See, auf den Anſicht paſſender erſcheint.

Auch Joſephus ſpricht von den Schattenumriſſen der Städte, der Pentapolis, und der einſt geſegneten, nun

[83]) Henry Maundrell, Journey from Aleppo to Jerusalem. ed. Oxford. 1740. 8. p. 84. [84]) Traduct. de Strabon, Paris. T. V. p. 246, Not. 2, und T. I. p. 92.

verbrannten Landſchaft mit denſelben Worten, wie das Buch der Weisheit (πάλαι μὲν εὐδαίμων γῆ ... νῦν δὲ κεκαμμένη πᾶσα, Jos. de Bell. IV. 8, 4; 1. Moſ. 19, 24 wird nur Sodom und Gomorrha genannt; 5. Moſ. 29, 23 werden 4 Städte außer jenen beiden, nämlich noch Adama und Zeboin, durch die Kataſtrophe zerſtört; im Buch der Weisheit 10, 6 werden 5 Städte, aber namenlos, angegeben; bei Strabo 13 Ortſchaften u. ſ. w.).

Was die Schwere des bitterſalzigen Waſſers betrifft, ſo behauptet er, daß Vespaſian nach ſeinen Siegen am untern Jordan die Probe gemacht und viele Gefangene mit ihren auf den Rücken gebundenen Armen zum Erſäufen in die Mitte der Wellen habe werfen laſſen, daß dieſe aber nicht hätten untergehen können, weil ſie wie durch eine unſichtbare Gewalt immer wieder emporgetrieben ſeien; ſolche Uebertreibungen wiederholen ſich durch alle folgende Jahrhunderte bei vielen Autoren, denen ſchon Maundrell berichtigend entgegentrat (Tacitus Histor. V, 6: periti inperitique nandi perinde adtolluntur). Dieſe Uebertreibungen, zumal der Pilger und ihrer Legenden im Mittelalter, haben wir ſchon früher in einigen Hauptpunkten mitgetheilt oder widerlegt und berichtigt (Erdk. 1. Aufl. Th. II. S. 342—346); doch läßt ſich nicht Alles von vorn herein wegwerfen, was durch ſie ausgeſagt wird: denn wer könnte behaupten, daß hier in der Reihe ſo vieler Jahrhunderte nicht ähnliche Wechſel der Erſcheinungen, wie in allen plutoniſchen und vulcaniſchen Erdſtellen, ſich zugetragen hätten, und wie wir ſie auch ſchon oben bei dem See von Tiberias und deſſen heißen Quellen nachweiſen konnten (ſ. ob. S. 300—306).

So ſagt z. B. Edriſi[85]): die Waſſer des Todten Meeres ſeien heiß und hauchten einen unangenehmen Geruch aus, was zu ſeiner Zeit wol ſtatthaben konnte, wenn man auch gegenwärtig dafür, daß der fötide, dort ſo häufige Schwefelgeſtank, wie ihn Lynch kennen lernte, nicht, wie dieſer dafür hielt, aus den Quellen, ſondern aus dem Waſſer des Sees hervortreten ſolle, keine durchgehende Beſtätigung findet. Den heißen Bodenſchlamm im ſüdlichen Ghor hat Lynch beſtätigt. Said Temini, der im 10. Jahrhundert als Arzt zu Jeruſalem wohnte, bemerkt über das Judenpech oder Homar, das er dort aus der Anſchauung kennen zu lernen die beſte Gelegenheit hatte: in der

[85]) Edriſi, bei Jaubert I. S. 338.

Winterszeit werfe der ſtürmiſche See dieſes Homar[186]) aus, das man anotanon (oder abotanon, vielleicht von ἀποτα-νῶν) nenne, und das er von demjenigen unterſcheidet, das man ſehr häufig am Ufer des Sees in kleinen Stücken, mit Salz und Kies gemengt, beim Graben in die Erde finde. Dieſes letztere wird von Egesippus, de Distantiis locor. Terr. Sctae, Katirân oder Kitran der Araber genannt, oder Pech (daher Goudron). Sollte die Angabe der Winterszeit, wenn das obere Seewaſſer am kälteſten zu ſein pflegt, die Urſache des ſtärkern Erkaltens und Koagulirens der dann vorzüglich als feſt erſcheinenden Maſſen des Homar ſein? und in der heißern Jahreszeit das flüſſig bleibende Erdöl oder die Naphtha, nach welchem dieſes Anotanon ſehr ſtark riechen ſoll, nach Ebn Beïtar, ohne ſich zu verdichten, der Salzſoole des Sees ſich unmittelbar beimiſchen und ihr das bittere, ölige Weſen geben, das von allen Reiſenden einſtimmig derſelben beigelegt wird, und welches die Haupturſache des Abſterbens ſelbſt derjenigen Fiſche ſein mag, die das Waſſer der Salzbäche außerhalb des Sees beleben, welche in dem See aber ſogleich ihren Tod finden?

Seetzen iſt der erſte neuere wieder vorurtheilsfreiere Naturbeobachter über dieſen See, der auch den Asphalt am See verſchieden nennt von dem der Gruben zu Hasbeiya; er ſei poröſer und habe das Anſehen, als ſei er flüſſig geweſen[87]); was wiederum mit Strabos Hypotheſe ſtimmen möchte. In Kerek verſicherte man ihm, er entquelle einigen Felſen am öſtlichen Ufer, und bilde an deren Wänden nach und nach eine dicke Kruſte, welche ſich endlich bei ſtürmiſcher Witterung ablöſe und zum Spiel der Wellen werde, bis die Araber ſie auffinden und nach Jeruſalem führen. Dieſe Stücke ſeien bisweilen ſo groß, daß viele Kameele damit beladen würden; doch gehen auch öfter Jahre dahin, ohne daß man Asphalt am Ufer finde. Man nannte ihn auch Hadſcher Mûſa, d. i. Stein Moſe (was auch Lynch erfuhr); er ſehe auch aus wie Brandſchiefer. An einer Stelle ſeines Nachlaſſes bemerkte Seetzen, daß ihm Schwimmer im See verſichert hätten, ſolche Quellen des Homar (er ſchreibt Hömmar) unter der Oberfläche des Sees geſehen und gefühlt zu haben; an vielen Stellen finde man ſeine Stücke am Ufer häufig,

[186]) Abd-Allatif, Relation de l'Égypte, éd. Silv. de Sacy. Paris. 4. 1810. p. 273—277. [87]) Seetzen, in Mon. Corresp. 1808. XVIII. S. 441; deſſ. zweite Reiſe, Mſcr.

aber große Stücke ſeien immer ſelten, vor einigen Jahren ſei eine große ſchwarze Scholle an das Ufer getrieben, mit der 50 bis 60 Araber ihre Kameele beladen hätten; ein guter Gewinn, da ſie den Fund ohne alle Bezahlung davon tragen konnten. Ein anderer Mann ſagte ihm, dieſes Erdpech entſpringe aus einer großen Höhle unter dem Waſſer, und hänge ſich an dem Fels an, von wo es durch die Wellen in großen Stücken abgebrochen werde. Dieſe Nachrichten hatte Seetzen im J. 1806 auf ſeiner erſten Wanderung am Oſtufer des Todten Meeres gehört; auf ſeiner zweiten Umwanderung des Oſtufers 1807, als er am 29. Januar auf dem Rückwege die Stelle Tur el Hammera (den Fels des Homar, wahrſcheinlich derſelbe, von dem Burckhardt hörte)[88]) erreichte, die ihm die Bewohner von Bethlehem als die Quelle des Asphalts bezeichnet hatten: ſo fand er ſich ſehr getäuſcht, denn die dortigen Araber wußten nichts davon, und ihm erſchien, da er auch nicht die geringſte Spur davon an der Oſtküſte auffand, das Ganze eine Fabel zu ſein (ſ. oben A. Seetzens Hinweg, erſter Tag, S. 568). Indeß ſcheint der Gegenſtand noch keinesweges vollſtändig ermittelt zu ſein, und das plötzliche Hervortreten großer Maſſen, zumal zur Zeit von Erdbeben, wird durch neueſte Daten bei Ruſſegger und Robinſon außer Zweifel geſetzt.

Das Vorkommen des merkwürdigen Asphalts[89]) oder Erdpechs, einer natürlichen Verbindung von Asphaltène und Petrolène, ſagt erſterer, iſt hier von ſehr verſchiedener Art, flüſſig oder erhärtet, rein oder mit Kalk und Thon mechaniſch gemengt; in bituminöſen Mergelarten als erdiger Asphalt oder Asphaltſtein, aus dem reiner Asphalt auf dem Wege trockner Deſtillation leicht zu bereiten iſt. Die Fundorte des flüſſigen und erhärteten reinſten Asphaltes, ſagt Ruſſegger, wurden noch nie von Europäern beſucht; die Araber nennen als ſolche die ſteilen Klippen Ain Dſchiddi gegenüber, in Dſchebel Belka (wol jener Tur el Hammera bei Seetzen?). Aus Felsplatten des Kalkſteins (Jura- oder Sideriten-Kalk) hervordringend, ziehe er hinab und ſammle ſich am Fuß der Felſen. Auf nacktem Fels dem brennenden Sonnenſtrahl ausgeſetzt, werde er hier ſeinen Petrolène-Antheil verlieren und als ein fettglänzendes, ausgezeichnet ſchwarzes,

[88]) Burckhardt, Trav. p. 393; bei Geſen. II. S. 664. [89]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 253.

im Bruche muſchliges, feſtes und ſprödes Harz, als Asphaltène, zurückbleiben, das endlich in großen Stücken abbrechend in den See ſtürze und in dieſem, da es ſpecifiſch leichter als Salzwaſſer (im Süßwaſſer geht es unter) ſei, fortſchwimme. So werde es dann von den Arabern aufgefunden. Im J. 1837 nach dem heftigen Erdbeben, hörte Ruſſegger, habe man viel aufgefiſcht, und auf dem Baſar in Jeruſalem den Centner zu 40 Gulden verkauft; er hielt dafür, daß man wol auf dem Grunde des Salzſees noch weit bedeutendere Lager als die an der Felswand (etwa wie die in den tiefen Gruben zu Hasbeiya? ſ. ob. S. 189) zu erwarten berechtigt ſei, davon ebenfalls Stücke ſich losreißen und oben auf zum Schwimmen kommen könnten, was denn beſonders bei heftigen Erdbeben geſchehen möge. Erdiger Asphalt als ſtark bituminöſer Mergelſchiefer, voll organiſcher Reſte, komme weit häufiger vor: in Lagern ſtark bituminös, ſchwarz oder dunkelbraun, im Bruch flachmuſchlig, mit dichtem, erdigem Gefüge, leicht brennend, mit ſtark rauchender Flamme und rein bituminöſem Geruch. (Feuer, vom Himmel regnend, können wol wörtlich als Blitze gedacht werden (Tacitus, Histor. V, 7: Haud procul inde campi, quos ferunt olim uberes, magnisque urbibus habitatos, fulminum jactu arsisse etc.), die ſolche Felsklippen, auf denen auch häufig Schwefelmaſſen vorkommen, in Brand ſetzten und einer ganzen Landſchaft den Untergang bereiteten, ſo daß bei alle dem dieſe Art der Beſtrafung der Sünder zu Sodoma immer noch der göttlichen Anordnung auch auf natürlichem Wege vorbehalten bleiben konnte.) Ruſſegger traf ſolche bituminöſe Lager und Neſter im Juragebilde, wie die Feuerſteinlager in der weißen Kreide an der Weſtſeite des Todten Meeres und an mehreren Stellen des Jordanthales bekannt ſind. Sie waren mit andern Schichten gleich gelagert, und 2 bis 3 Fuß mächtig. Die Araber des Jordanthales benutzen ſolche bituminöſe Gerölle oder Findlinge als Brennmaterial wie Steinkohlen, ohne einen abſichtlichen Betrieb darauf zu gründen, da ſie zu wild ſind und der Transport damit für ſie zu ſchwierig ſein würde. Die Bewohner Bethlehems arbeiten daraus bekanntlich artige Kunſtſachen, wie Schaalen mit Arabesken, Roſenkränze, Kreuze u. dgl.

Robinſon[90]), der ſelbſt hie und da kleine Asphaltſtücke

---

[190]) Robinſon, Pal. II. S. 463—466; ebend. III. 1. S. 162—170 u. III. 2. Anm. XXXVIII. S. 778—785.

am Todten Meer auflas, hörte von ſeinem Scheich dieſelbe Geſchichte von dem Tur el Hammera, wie bei Seetzen und Burckhardt, erzählen, und ein anderer Scheich der Dſchehalin wiederholte daſſelbe von einer Stelle an der Nordſeite der Halbinſel, bis wohin Irby und Mangles nicht vordrangen. Lynch hat von dort keine beſondere Beobachtung darüber angegeben. Von der Weſtſeite des Sees ſagen die Araber nichts dergleichen aus; aber nach dem Erdbeben vom Jahr 1834 ſeien ſo viele Asphalt-Maſſen an das Südweſtufer des Sees geworfen, daß die Dſchehalin-Araber davon 60 Kantar (1 Kantar = 98 Pfund) zu Markte brachten, die größtentheils an die Kaufleute nach Beirut gingen.

Nach dem Erdbeben vom 1. Januar 1837 ſah man eine große Maſſe (einer ſagte, groß wie ein Haus, der andere wie eine Inſel) auf dem Meere ſchwimmen, die nicht fern von Usdum, alſo am äußerſten Südende, wo die Schlammhitze bei Lynchs Beſuch die Fußſohlen wie glühende Aſche braunte, ſ. ob., an das Land getrieben wurde. Die Dſchehalin und Einwohner von Jutta ſchwammen dahin, ganz wie Diodors Erzählung ausſagte, hieben mit Aexten Stücke ab und brachten dieſe in Säcken an das Land. Die Ta'âmirah wollten auch Theil an der Beute haben, fanden aber ſchon 70 Mann mit der Arbeit beſchäftigt. Auf Kameele gepackt, wurde der Asphalt zum Theil über den Paß von Ain Dſchiddy transportirt. Das Pfund wurde zu 4 Piaſter preisgeboten. Die Ta'âmirah löſten doch noch davon an 500 ſpaniſche Thaler, andere 2000 bis 3000 Thaler. So ſelten ſind aber in gewiſſen Perioden ſolche Phänomene, daß ein alter Scheich der Dſchehalin damals zum erſten male etwas vom Vorkommen des Asphaltes im Todten Meere erfuhr.

Es zeigen dieſe Beiſpiele plötzlich erſcheinender, mächtiger, ſolider Maſſen des Asphalt, daß, wenn auch flüſſige Naphthaquellen im Meere, nach Strabos und Anderer Hypotheſe, vorkommen ſollten, wie ſie z. B. in der Fortſetzung des Ghorſpaltes von Burckhardt, Rüppell und Lepſius, demſelben gegenüber an der afrikaniſchen Seite zu Zeidie (Erdk. XIV. 472) beobachtet wurden, doch ſchwerlich eine ſo ſchnelle Coagulirung derſelben vorausgeſetzt werden kann, um ganze Asphaltinſeln zu erzeugen, daß dieſe wol eher durch die Erſchütterungen (wie ſie zuerſt durch Robinſons Berichterſtattung von Erdbeben 1834 und 1837, die vorher unbekannt geblieben, als Thatſachen

hervorgehen) der Erdbeben oder des Wellenſchlages dem Boden ſelbſt oder deſſen Seitenwänden entriſſen ſein werden, Asphaltlager alſo wol im Todten Meere vorausgeſetzt werden dürften, wenn ſie auch nicht den ganzen Seeboden deſſelben bedecken, wovon die Sundirungen vielleicht Auskunft gegeben haben würden. Schon Robinſon ſtellte die Vermuthung als die wahrſcheinlichſte auf, daß dieſe Asphaltlager[91]), welche die alte Erzählung angibt, und deren Entzündung vielleicht die Urſache des Erdbrandes und der Zerſtörung geweſen, in der Nähe der Halbinſel gelegen haben möchten, und ſüdwärts derſelben erſt die fruchtbare, waſſerreiche, einſt bewohnte Ebene, wo gegenwärtig der ſeichtere See (Backwater) ſich ausbreite! Daß ſich überall Schwefel an dem Uferlande des Todten Meeres, in der Form von Nierenſtücken von Wallnuß- bis Eiergröße, in ganzen Hügeln von Mergel- und Gypslagern, wie ſie ſchon Abulfeda angab, und Seetzen am Burdſch el Hadſchla ſie beobachtete (ſ. ob. S. 547, 563), zeige, oder daß er, wie über die ganze ſüdöſtliche Halbinſel el Mesraah (irrig Meſaſch bei Ruſſeger) zerſtreuet, erſt von den öſtlichern Höhen durch Regengüſſe herabgeſchwemmt erſcheine, iſt von Irby, Seetzen und Burckhardt in obigem ſchon angeführt (ſ. ob. S. 685, 697). Hierüber gibt Lynchs Expedition keine neueren Aufſchlüſſe, wol aber wird durch ihre Beobachtung die Menge der geſchwefelten Waſſerquellen und der fötiden ſchweflichten Gasarten aus den Ufermoräſten, den Nord- und Südenden des Todten Meeres um bedeutendes vermehrt, welche die ganze Atmoſphäre des Sees, mit Begünſtigung der Winde, ſehr häufig auf eine ſehr beſchwerliche Art durchziehen.

Das Obenaufſchwimmen des Asphaltes wird durch die relative Dichtigkeit der Salzſoole des Todten Meeres, in welcher das Schwimmen ſehr erleichtert, das Untertauchen aber erſchwert wird, gegen das atlantiſche Meerwaſſer ſehr erhöht. Im ſüßen Jordan ſanken die gleich ſtark beladenen Metallboote um einen Zoll tiefer in deſſen Waſſer, als im Todten Meer. Bei Unterſuchung des Salzwaſſers aus dem atlantiſchen Meere, das man unter 25° Lat. und 52° W. Longit. geſchöpft hatte, ergab ſich die relative Dichtigkeit deſſelben zu deſtillirtem Waſſer, wenn dieſes = 1, wie 1,02, dasjenige des Todten Meeres aber zu 1,13;

[191]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 782.

das deſtillirte löſte $^5/_{17}$ Salzgewicht auf, das atlantiſche $^1/_6$; das geſättigtere des Todten Meeres nur $^1/_{11}$. Mikroskopiſche Unterſuchungen des letzteren zeigten dem amerikaniſchen Forſcher keine Spur einer thieriſchen Materie, keine Infuſionsthierchen; Ehrenbergs Scharfblick entdeckte allerdings dergleichen in dem von ihm unterſuchten Waſſer und Bodenſatz des Todten Meeres, die ihm durch R. Lepſius von dem Nordufer deſſelben überliefert waren. Freilich kommt es darauf an, inwiefern etwa dem Zufluß des Jordanwaſſers oder der Schuttanhäufung aus den Ufertrümmern der Kreideformationen, welche die Winterzuſtrömungen von den Küſtenhöhen herabſchwemmten zur Tiefe des Seebeckens, ein Antheil daran zuzuſchreiben ſein möchte. Ein Korallenſtück, das durch die Gräfin Hahn-Hahn aus dem Todten Meere an Al. v. Humboldt übergeben ward, kann noch kein Zeichen des thieriſchen Lebens im Waſſer deſſelben abgeben, da dieſes Fragment, offenbar der Kreideformation angehörig, erſt von den Ufern hineingeführt ſein mochte. Die Zuführung der Waſſer zur Winterzeit und durch atmoſphäriſche Niederſchläge muß nicht unbedeutend ſein, wenn Lynchs Beobachtungen von den hohen Anſchwellungen des Jordanſtroms und deſſen Ueberfluthungen, wie die der von Süden aus dem peträiſchen Ghor herabkommenden temporären Gebirgsſtröme, begründet ſind. Er fand an dieſem Südende beſtimmte Waſſermarken, welche ſchon Ende April bewieſen, daß der Seeſpiegel um 7 Fuß gefallen war; wäre die Furth an der Weſtſeite der Halbinſel, durch welche Irby und Mangles (einen Monat ſpäter, Anfangs Juni) den Ausgang einer Karawane geſehen haben wollen (welche Lynch leugnet), gegründet, ſo würde der Seeſpiegel daſelbſt noch um mehr als dieſelbe Tiefe abgenommen haben müſſen, um ſie, wie Seetzen und Burckhardt angaben (ſ. ob. S. 697), ſo bequem durchgehbar zu machen, da Lynch daſelbſt die größte Tiefe noch bis 18 Fuß in der Mitte gemeſſen hat. Die große Menge von Treibholz, welche von vielen der frühern Reiſenden und auch von Lynch als hohe Waſſermarken an allen flachen Uferſeiten des Sees tief landein beobachtet wurden, beweiſet den bedeutenden (nach Robinſons Beobachtung 10 bis 15 Fuß)[92]) Wechſel des des Waſſerſpiegels, und den an den Nord- und Südenden im Ghor bedeutenden Rücktritt der aſphaltiſchen Gewäſſer, durch welche jene

[92]) Robinſon, Pal. II. S. 459.

großen Uferflächen alljährlich halb trocken gelegt werden und der Lauf vieler der Wadis an den Mündungen unterbrochen wird, ſo daß ſie auch häufig tiefer landein in Sümpfen ſtagniren oder gänzlich trocken liegen. Daß dann bis zu dieſer obern ſalzigen Waſſermarke ſich alles mit einer Salzkruſte überzieht und vegetationsleer bleiben muß, und ſomit die Oede der Umgebung vermehrt wird, ergibt ſich von ſelbſt. Die heißen Quellen im flachen Südende des Sees, welche ſchon Burckhardt vermuthete (ſ. ob. S. 698), werden durch die enorme Hitze des Schlammbodens am Südende des flachen Sees, wo ihn Dr. Anderſon mit ſeinen Begleitern durchwatete, ſehr wahrſcheinlich. Eben ſo gut könnten Erdölquellen aus ſolchem erhitzten Boden wol hervorſteigen, obwol davon nur Sagen, aber keine Beobachtungen vorhanden ſind. Molyneux's ſeltſamer aufſprudelnder Schaumſtrich und nächtlicher Nebelſtreif durch die Mitte des Sees von Nord nach Süd ward von Lynch nicht beobachtet und bleibt noch ein unerklärtes eigenthümliches Phänomen, wenn es nicht eine Sinnenttäuſchung war (ſ. ob. S. 706). Die fließenden Waſſer von Ain Terâbeh, Ain Dſchiddy, der Salzquell von Muhariwat wurden in der Uferebene faſt abſorbirt, ehe ſie den See erreichten; eben ſo die Waſſer des Sudeir, Seyal, Mubaghghik und der Wadi Humeir; auch andere zwiſchen dem Arnon und dem Serka Ma'ein; der Wadi Kerak lag trocken, als Lynch ihn durchſchritt. Deſſen Verſuche, die Quantitäten der durch den Jordan, Wadi Serka Ma'ein, Mudſcheb (Arnon) und Wadi Beni Hamed continuirlich zugeführten Waſſer, nebſt denen des temporären, zu berechnen, um danach die Verdunſtung und die alljährliche Abnahme des Quantums an Seewaſſer zu berechnen, gab ihm [93]) noch zu unſichere Reſultate, um darauf Rechnungen über die hydrographiſchen Wechſel mit Wahrſcheinlichkeit gründen zu können.

Entſchieden ergaben ſich die mächtigſten, außerordentlichen, wenn ſchon von der Sonne ſchnell vertheilten und ſicher ſehr ſchnell aufſteigenden Verdunſtungen in dieſem tiefliegenden, vom Sonnenſtrahl furchtbar erhitzten Seekeſſel, in dem zugleich die häufigen Sciroccos nicht wenig zur Entführung der Waſſerdämpfe in andere Gegenden beitragen müſſen, die aber auch oft wie Nebel ſtagnirten, oder als feuchte, opake Dünſte, in denen

---

[93]) Lynch, Narrative p. 378.

das Licht des ſchiefeinfallenden Sonnenſtrahls feurige Lichteffekte und Reflexe bewirkte, ſo häufig ſich zeigten, oder, wenn ſchon faſt täglich wieder abſolute Durchſichtigkeit der Luft und reinſte Klarheit des Himmels ſich einzuſtellen pflegte, wieder als gewaltige Waſſerhoſen, wie ſie Irby und Mangles ſchilderten, gleich waſſererfüllten, ſchwammartigen Wolken plötzlich unter Blitzen und furchtbaren Donnerwettern, wie aus überfließenden Ciſternen, herabſtürzten; ſo daß dieſen gewaltigen Maſſen atmoſphäriſcher Niederſchläge eben ſo die zerriſſenen und zertrümmerten Terrain-Formen am Jordanufer und dem Geſtade des Todten Meeres zuzuſchreiben ſein werden, wie den urſprünglichen Ablöſungen oder Verwitterungen der Geſteinsarten. Den gewaltigen Nordſtürmen iſt wol vorzüglich die Reinigung der durch Oſt- und Weſt-Winde kaum bewegten Luftſchichten über dem Todten Meere zuzuſchreiben. Als Ergebniß dieſer ſtarken Verdunſtungen und der daraus entſtehenden verſchiedenen Brechbarkeit der Sonnen- und Lichtſtrahlen, wie ihrer Reflexe, glauben wir die verſchiedenen Farbenſpiele und Augentäuſchungen bei Tag und bei Nacht, vorzüglich aber bei Auf- und Untergang von Sonne und Mond, oder bei Vorbereitungen zu Gewittern u. ſ. w. anſehen zu müſſen, die wir bei allen Berichterſtattern, auch den beſonnenſten, bis in die neueſte Zeit finden, und welche man nur als Fabeln ſchon dem Joſephus oder den Pilgern des Mittelalters hat aufbürden wollen. Wir haben deshalb in obigem genau die dahin einſchlagenden Bemerkungen von den häufig vorkommenden Täuſchungen (z. B. ob. S. 554, 561, 645) von Inſeln im Spiegel des Sees ſchon berührt, von Farbencontraſten, von durchſichtigſter Klarheit des Himmels, wie von Durchſichtigkeit oder Undurchſichtigkeit des Waſſers, von ſcheinbar entflammter Atmoſphäre, von phosphorescirendem Wellenſchlage u. ſ. w., und erinnern nur daran, daß ſchon Joſephus (Bell. Jud. IV. 8, 4) ſagte: wunderbar ſei auch die Farbe des Sees, indem ſie dreimal des Tages an ſeiner Oberfläche wechſele und gegen den Sonnenſchein einen mannichfachen Widerſchein gebe. Gadow[94]), der nur das Nordende des Sees, Ende März, in einer Morgenſtund von 9 bis 10 Uhr erblickte, bemerkte die verſchiedene Färbung in der Nähe und Ferne: in der Nähe durchſichtig, blau und faſt kryſtallrein, weiter ab ins Gräuliche fallend, dann grün, mit weißen

[94]) Gadow, in Zeitſchr. d. D. Morgenl. Geſ. II. S. 61.

Lichtpunkten (vielleicht von den kubiſchen Salzkryſtallen oder Schaumſtellen?) untermiſcht. Bei verändertem Sonnenſtande und in den verſchiedenen Jahreszeiten mögen andere Farbenwechſel ſchwerlich fehlen. Unſer verehrter Freund Dr. G. Parthey bemerkte ſchon [95]) bei ſeinem dortigen Beſuche, daß die über dem Todten Meere gelagerte Dunſtſchicht ſich weſentlich unterſcheide von den Morgen- und Abend-Nebeln, die auf dem Meere oder über andern Binnenſeen ſich zu bilden pflegen. Dieſe ſeien das augenblickliche Erzeugniß einer Temperaturveränderung; ſie kommen und verſchwinden mit den Strahlen der Sonne; ſie zertheilen ſich in phantaſtiſche Wolkengebilde, je nachdem die Temperatur von Waſſer, Luft und Ufer in ihrem Gleichgewichte geſtört wird. Nicht ſo hier, wo die Dunſtſchicht permanent ſteht, gleich einer unbeweglichen Mauer über dem Todten Meere, weshalb den nördlichen Anwohnern deſſelben, z. B. um Jericho, die ſüdlichen Uferberge faſt Jahr aus Jahr ein unſichtbar bleiben, während ſie zu gewiſſen Zeiten mit ungemeiner Klarheit herüber leuchten. Wie das Waſſer des Todten Meeres vermöge ſeiner größern Schwere bei leichten Winden ſich ſelten kräuſelt (dagegen, wie Lynch erfuhr, bei Stürmen, wenn einmal die ſchwere Woge bewegt iſt, gleich „Schmiedehämmern ihre Schläge“ vollführt), ſo wird auch die überliegende Dunſtſchicht wol aus ähnlichen Gründen (durch den ſtärkern atmoſphäriſchen Druck in größerer Tiefe) von leichten gewöhnlichen Winden weniger leicht bewegt, weil die Luftſtrömungen über den Rand des becherartigen Kraters hinweggleiten, ohne in ſeine Tiefen einzudringen. Stürzen ſie aber einmal in deſſen Tiefen hinab (wenn ſie nicht mehr von der aufſteigenden, erhitzten Dampfſäule getragen oben abfließen können), ſo iſt ihre Wirkung, wie Lynchs Barken dies erprobten, um ſo gewaltiger.

Auch die Farbe unterſcheidet dieſe Dunſtſchicht: ſie iſt ein unvergleichlich tiefes Blau, das je nach dem Stande der Sonne in ein Milchweiß, oder in ein dunkles Violett übergeht. Von Jericho aus geſehen, haben einzelne Schluchten des Weſtufers, von den ſchräg einfallenden Strahlen der Abendſonne beleuchtet, dieſes Violett in einer Intenſität, wie nicht leicht anderswo. Gegen Mittag dagegen verdichtet ſich die dem Waſſerſpiegel zunächſt liegende Schicht in ein milchiges Weiß, ſo daß man die

[195]) Dr. G. Parthey, Mſcr. Mitth. 1838.

Luſt von den Fluthen nicht mehr unterſcheidet. Die ſteilrechten Strahlen ſcheinen eine größere Dunſtmaſſe zu entwickeln: denn beim höchſten Stande der Sonne verſchwimmt das Südende des Sees immer mehr und mehr in Nebel, als zur Morgen- und Abend-Zeit. Die beſtändigen Exhalationen hier, die Todtenruhe umher und bis Jeruſalem, hat in dem Volkswahn aller drei religiöſen Gemeinden den Wahn erzeugt, die heilige Ruhe dieſer Stadt könne durch Erdbeben nie geſtört werden. Wenn dies auch nicht im ſtrengſten Sinne genommen der Fall iſt (ſ. ob. S. 305), ſo wäre es nicht unwahrſcheinlich, in dieſem Ableiter der asphaltiſchen Einſenkung von 3000 Fuß Tiefe, welche wol dem Trichter des Veſuvkegels über dem Boden von Neapel an Tiefe gleich kommen mag, einen Grund der gegenwärtig doch verhältnißmäßig ſo ſeltnen Erſchütterungen in jenem einſt ſo ſehr zerrütteten Erdbebenkreiſe zu ſuchen, da dieſer Asphaltbecher ohne kraterähnliche Geſtalt und ohne vulcaniſche Eruptionen doch in ſeinen plutoniſchen Erſcheinungen die Verbindung zwiſchen der tieferen Erdrinde und dem Luftkreis zu vermitteln weiß. Die vielen heißen und lauwarmen Quellen und Bäche, welche in den obigen Berichten, ſo weit ſie bisher in dem ganzen langen Erdſpalt des Ghor beobachtet wurden von uns vollſtändig nachgewieſen ſind, gehören zu den permanenten Vermittlern dieſer Contraſte, die nur dann zur Exploſion kommen mögen, wenn ihre gegenſeitigen Ausgänge verſtopft werden [96]).

Noch gehört der Salzgehalt des Todten Meeres und der Steinſalzlager ſeiner Umgebungen zu den großartigen Erſcheinungen, deren Räthſel nur in der Tiefe aller geognoſtiſchen Verhältniſſe der ganzen Erdrinde ſeine Auflöſung finden dürfte. Die einzelnen kubiſchen, ganz iſolirten Salzkryſtalle, welche durch Lynchs Sundirungen faſt überall aus den größten Tiefen des Sees von deſſen ſchlammigem Boden, oder frei im Waſſer flottirend, mit emporgehoben wurden, und von denen man früher nichts wußte, mögen vielleicht erſt ein ſecundäres kryſtalliniſches Erzeugniß der Hitze auf einem an heißen Quellen ſo reichen Seegrunde ſein. Es iſt interreſſant zu bemerken, daß auch ſolche einzelne Salzkryſtalle anderwärts in Gebirgslagern, wie im Bitterkalkmergel am Weſerufer bei Hehlen [97]),

---

[96]) Al. v. Humboldt, Kosmos. I. S. 222 u. ſ. w. [97]) Prof. Hausmann, Ueber eine von Kochſalz herrührende pſeudomorphiſche Bildung

vorkommen, ein Bildungsproceß, der hier beendigt, dort aber in der Mutterlauge des Todten Meeres noch in Fortgang begriffen iſt, unter denſelben Bedingungen hoher Temperaturen, in denen einſt die Urmeere dort ihre Flözſchichten abſetzten, in denen jene Salzkryſtalle eingehüllt wurden, die heutzutage im Todten Meere noch frei in ihrer Salzlauge flottiren. Eine genauere Unterſuchung ihrer Kryſtalliſationsform, ob kubiſch oder pyramidaliſch, wäre daher wol wünſchenswerth geweſen. Nach den neueſten Beobachtungen in einem großen Theile des nördlichen Afrika ziehen ſich drei große Salzzonen, faſt in deſſen ganzer Ausdehnung von dem Weſten nach dem Oſten, unter ſich in parallelen Linien hin, von denen H. Fournel[98]) in allen Details die nördliche algieriſche Salzzone nachweiſet, welche auf dem Atlasplateau, dem Meere benachbarter, von Fez über Conſtantine und Tunis nach der Südſpitze Siciliens reicht. Die zweite mehr im Innern, aber mit jener parallelſtreichende dehnt ſich ebenfalls von S.W. gegen N.O. aus, von der ſteinſalzreichen Dattelzone Datt oder Daumas, im Süden von Tafilelt und dem Atlas, durch den ſalzreichen weſtlichen Theil der Karawanenſtraße Herodots bis nach Tripoli, und die dritte, die innerſte von allen der drei parallelen, ſteinſalzreichen, von S.W. gegen N.O. ſtreichenden Salzzonen, beginnt ſchon auf den Cap Verdiſchen Inſeln (der Salzinſel und P. Mayo), durchſtreicht die berühmteſten Steinſalzbänke zu Tegazza, dann zu Zuila in Fezzan, dann die in dem öſtlichen Theile der Herodotiſchen Karawanenſtraße, ihm ſchon bekannten, ſalzreichen Oaſen von Augila und der Ammoniſchen, und findet ganz in derſelben Normaldirection gegen N.O. ihr äußerſtes Glied am Südende des Todten Meeres in deſſen Salzbaſſin und dem Steinſalzzuge von Usdum (Sodom). Es liegt in dieſem gemeinſamen, dreifach gleichartigen Normalzuge der drei größten, nach ihrem Streichungsgeſetze zuſammengehörigen Salzzonen (W. 16—18° S. gegen O. 16—18° N.) eine große, der Grundanlage der Alten Welt zugehörige Anordnung des Planeten. Dieſe thut durch die genaueſte Correſpondenz mit der großen Erhebungslinie der Haupt-

im Muſchelkalk der Weſergegend, in Götting. Nachr. 1846. Nr. 8. und Nr. 17.

[98]) H. Fournel, Sur le Gisement de Muriate de Soude de l'Algérie. Bona 1846; in Annales des Mines 1846. T. IX. p. 565 sq.

axe des mitteleuropäiſchen Alpenſyſtems wol auch mit deſſen urſprünglicher Erhebungsweiſe ihren Zuſammenhang dar, obwol dieſer durch die dazwiſchen getretene Thalbildung nur als geſchieden erſcheint, weil das ganze Mittelländiſche Meer von Weſt bis zum Oſt dieſe Thalbildung zugefüllt hat.

Wenn nach der Hebung der Continente die Gebirgsketten auf langen Spalten meiſt parallel und dann wahrſcheinlich zu einerlei Zeitepochen hervortraten, durch welche die ſalzigen Lachen und großen Binnenwaſſer gewaltſam geſchieden wurden, wie dies ſo großartig im Kosmos[99]) als ein allgemeines Phänomen bezeichnet iſt, ſo ſcheinen auch in den ihnen parallelen Salzzonen gleichzeitige Phänomene in ihren geognoſtiſchen Denkmalen für die Nachwelt aus der urälteſten Bildungsperiode des Erdballs übriggeblieben zu ſein. Es müßte demnach dem particulären, jene allgemeine Salzzone nur am Südende berührendem Einſturze der diametral entgegengeſetzten Richtung des Todten Meeres (von N. nach S.), welche an eine hiſtoriſche Zeit der Menſchengeſchichte geknüpft erſcheint, jene weit ältere Salzſteinbildung des Usdum eine lange Zeit vorangegangen ſein.

Die Steinſalzbildung am Südende des Todten Meeres ſtände demnach in keiner weſentlichen genetiſchen Verbindung mit der plutoniſchen Einſturzperiode des Ghor, ſondern nur in einer, obwol voraus bedingten, doch zufälligen (ſecundären) localen Berührung, und die Ueberſättigung mit Salzgehalt des jetzigen Todten Meeres wäre dem gemäß gar keine urſprüngliche. Der dem ägyptiſchen (vom ſüßen Nilwaſſer getränkten) verglichene Garten der Pentapolis bis gen Zoar (1. B. Moſ. 13, 10) oder des Thales Siddim (1. B. Moſ. 14, 3) vor Abrahams und Loths Zeit, wie er noch den ſyriſchen König Kedor Laomer zu einem Eroberungszuge gegen deſſen Bevölkerungen, ſo wie auch Loth zu ſeiner Ueberſiedelung dahin nach Sodom (1. B. Moſ. 13, 12) als eines Gartens des Herrn (1. Moſ. 13, 10), reizen konnte, mochte daher nicht von einem ſalzigen, alle Vegetation tödtenden, ſondern damals noch von einem ſüßen, die Umgebungen herrlich begrünenden Gewäſſer befruchtet und getränkt geweſen ſein (da nun das Salzmeer iſt, 1. B. Moſ. 14, 3).

---

[99]) Al. v. Humboldt, Kosmos. I. S. 168.

Dieſe letztere Vorausſetzung ſcheint feſt zu ſtehen, wenn ſich auch gegründete Einwürfe gegen die Fournelſche Anſicht der dritten, innerſten, ſteinſalzreichen Zone erheben ſollten, welche den Steinſalzberg von Usdum nur als das äußerſte, einer Urbildungsperiode der Continente angehörige Oſtglied betrachten will. Denn nach L. v. Buchs inhaltreichen Worten über die hieſigen Bildungen kann nach den neueſten Unterſuchungen das Steinſalz auch das Erzeugniß eines vulkaniſchen oder plutoniſchen Proceſſes längs einer Erdſpalte[200]) ſein, wie die vom Libanon bis zum Rothen Meere, durch Tiberias- und Asphalt-See hindurch, welche offenbar als eine ſolche nicht hinwegdemonſtrirt werden kann. Denn wohin könnte das Jordanwaſſer, wenn man ſich ſeine Erdſpalte wieder mit Waſſern zu großer Höhe angefüllt dächte, anderwärts ablaufen, als durch die einzige vorhandene tiefe Lücke ſüdwärts zum ailaniſchen Golf? Eben ſo kann bei den Asphalt- oder Erzharzquellen ein ſolcher ſie bildender Proceß ſtattfinden, wie dies viele Beiſpiele in andern Erdgegenden lehren. Da dieſe letzteren aber ſchon vor der berühmten Kataſtrophe als im fruchtbaren Thale Siddim vorhanden genannt werden: ſo ſind ſie nicht erſt das Erzeugniß der Kataſtrophe geworden, ſondern nur ihre Entzündung ließe ſich wol als die weſentlich mitwirkende Urſache der Zerſtörung der Pentapolis denken. Von einem vor der Kataſtrophe ſchon vorhandenen Steinſalz iſt kein Zeugniß vorhanden; aber es ſei wol möglich, ſagt der genannte Geognoſt, daß die Erſchütterungen eine größere Maſſe Steinſalz (denn Salzerzeugung iſt bei faſt allen vulcaniſchen Eruptionen eine bekannte Thatſache) hätten zu Tage fördern können, welche, von den Gewäſſern nach dem Thalgrunde hingetrieben, hingereicht haben würden, demſelben ſeine Productivität zu benehmen, und Lot würde wol nicht ſo betroffen geweſen ſein über das Steinſalz, um an eine Verwandlung des Weibes in Salz zu denken, wenn man vor der Kataſtrophe ſchon von ſeiner Exiſtenz zwiſchen den Schichten des Berges Kenntniß gehabt hätte. —

Was die genannte große Erdſpalte des Jordanthales vom Libanon bis zum Rothen Meere mit den beiden beckenartigen Erweiterungen des Tiberias-Sees und des Todten

[200]) L. v. Buchs Brief an E. Robinſon vom 20. April 1839, in deſſ. Pal. Th. III. 1. S. 167—170 und III. 2. S. 783—785.

Meeres betrifft, ſo geht dieſe nicht blos aus der wirklichen Enge und Tiefe nach den Oberflächen hervor, ſondern auch aus der geognoſtiſchen Conſtruction, ſo weit dieſe bekannt iſt, und aus der Analogie mit andern Spalten der Erdrinde und den damit hervorgehobenen Gebirgszügen. Wir führen wieder nur die kurzen, hier hinreichenden Worte des Geognoſten an: Solche langen, namentlich in den Kalkſteinbergen häufigen Spalten gaben unſerm Feſtlande ihre Geſtaltung. Wenn ſie ſehr groß und tief ſind, ſo gewähren ſie einen Durchgang für die Urgebirge, welche aus dieſem Grunde in einer von der Spalte ihnen vorgeſchriebenen Richtung Ketten bilden. Wir könnten daher eine größere Entwickelung vulcaniſcher Kräfte an dem Boden dieſer Spalte als auf den Höhen erwarten. — So weit L. v. Buch, der die Geologen fürs erſte noch zu Beobachtungen von Thatſachen in der ganzen geologiſchen Formation ſowol des Libanon, als des ganzen Jordanthales von Tiberias bis nach 'Akaba auffordert, ehe man ſich den Erklärungen ſo großartiger Phänomene hingeben ſoll. Und wie wünſchenswerth, ja nothwendig dies wäre, liegt am Tage. —

Die eine Reihe dieſer nothwendigen Beobachtungen zu einer künftigen Auflöſung dieſes Räthſels der „tiefſten Depreſſion des Ghor", eines Phänomens, das ohne ſeines Gleichen [1]) auf dem ganzen übrigen Erdball daſteht, iſt durch Meſſung des Seeſpiegels unter dem Mittelmeere und durch die Sundirungen der Tiefen des Todten Meeres durch die Symondſchen, Molyneuxſchen und Lynchſchen Expeditionen gegeben; die andere Reihe der geognoſtiſchen Beobachtungen läßt noch Vieles zu wünſchen übrig, obgleich die plutoniſchen und ſelbſt vulcaniſchen Eruptionen in den erweiterten Seekeſſeln durch die Baſaltgänge (Dykes) und heißen Quellen in der Umgebung des Tiberias-Sees, ſo wie die am Todten Meere in den Schlacken, Laven, Tuff- und Bimsſteinmaſſen durch Seetzen an der Oſtküſte, nach Obigem, und die drei Vulcankegel mit den Lavaſtrömen im Ghor zwiſchen Kerek und Schobek (Mons regalis), nach Burckhardts, zumal aber nach Irby's und Mangles Beobachtungen (ſ. Erdk. XIV. S. 1036, 1045 und 1046), kaum einen Zweifel über ſolche durch Feuer bewirkte Bildungen übrig laſſen.

---

[1]) A. v. Humboldt, Central-Aſien. Deutſche Ueberſ. von W. Mahlmann, B. I. Th. 2. S. 540—547; B. II. Th. 3. S. 349, 350, 547.

Läßt ſich nun die noch heute beſtehende Exiſtenz jener ungeheuern Erdſpalte vom Libanon bis zum ailanitiſchen Golf nicht widerlegen, ſo haben C. de Bertou's hypſometriſche Meſſungen auf Callier und Letronne[2]) den tiefen und auch unwiderleglichen Eindruck hervorgebracht, den ſie vielfach zur Widergung von Col. Leake's [3]) und unſerer eigenen Hypotheſe, ehe noch Burckhardts Durchwanderung des großen Wadi Araba durch Petraea bekannt war (Erdk. 1ſte Ausg. 1818, S. 217 u. f., 309, Ghaur oder die Einſenkung des Jordanlandes), daß nämlich „dieſer Erdſpalt einſt den Lauf des Jordanfluſſes bezeichnete", ausgeſprochen und begründeten. Ruſſegger, wie Al. v. Humboldt, mußten ihnen darin mit Recht beiſtimmen, daß es eine Unmöglichkeit ſei, dem gegenwärtigen Jorda einen Erguß durch dieſes ſüdliche Ghor (das Wadi Araba und Wadi Akaba nach de Bertou) in den innern Spalt des Golf von Ailah nachzuweiſen. Al. v. Humboldt drückt ſich hierübe wie immer mit größter Beſtimmtheit ſo aus: „das geologiſ „Problem der Depreſſion des Jordanthales und des Todten Me „res iſt um ſo wichtiger, als es innig zuſammenhängt, ich wi „nicht ſagen mit der Zerſtörung der Städte der Pentapolis, ſon „dern mit der längſt von Herrn Letronne feſtgeſtellten Unmöglich „keit der Nicht-Communication des Jordans mit dem ailani „tiſchen Golf des Rothen Meeres in der hiſtoriſchen Zeit" [4]).

Hiermit iſt der ganze Streit entgegengeſetzt ſcheinender Anſich oder Ausſprüche geſchlichtet: denn gegenwärtig allerdin würde es unmöglich ſein, daß das Waſſer des Jord berganlaufen könnte über die Waſſerſcheidehöhe, we ſich zwiſchen dem Südende des Todten Meeres und d Nordende des Golfs von Ailah erhebt, etwa im ſüdlichen Dr theile dieſes Tiefthales (unter 30° N.Br. n. Robinſons Kar oder des petränſchen Ghors, das unter dem Namen des gro

[2]) Letronne, Rec. de Laborde et Linant, Voy., im Journ. d Savans, 1835. Août. 466—474, et Octbr. 596—602; Letro Sur la Séparation primitive des Bassins de la Mer morte de la Mer rouge, et sur la différence du Niveau entre Mer rouge et la Méditerranée. Paris. 1839. p. 1—61; Call Note im Bulletin de la Soc. Géogr. 1838. T. X. p. 85—1
[3]) Col. Leake, Preface zu Burckhardt, Trav. in Syria. p. et VI.; v. Hoff, Geſch. d. natürl. Veränderungen der Erd fläche u. ſ. w. Gotha. 8. Th. II. 1824. S. 118—130. [4]) C tral-Aſien a. a. O. B. I. Th. 2. S. 545.

Wadi Arabah bei den Beduinen genannt und durch die Reiſen der neueren Zeit ſeit Burckhardt genauer bekannt geworden. Daß eine ſolche nördliche Senkung des petrăiſchen Ghor gegen das Südende des Todten Meeres ſtattfindet, machen die verſchiedenen dahin ziehenden Wadis, vom Wadi Kerak an nebſt dem Wadi es Safieh, Wadi Tumila u. ſ. w., ſchon wahrſcheinlich; daß aber auch die gegen Süden fortgeſetzte tiefe Erdſpalte ſchon im Süden von Petra an ſich nordwärts zum See ſenkt, beweiſet der Lauf des Wadi el Dſcheib (Jeib), der im Tiefthal ſelbſt ein paar Tagereiſen ſüdwärts von Petra (eben unter 30° N.Br. etwa) ſeinen Urſprung auf einer flachen Einſenkung (Erdk. XIV. S. 1063), keineswegs auf einer Gebirgshöhe nimmt, nach einem Lauf bis gegen 30° 30′ N.Br. ſich mit dem von der linken Seite herkommenden Wadi Dſcherafeh (Jerafeh) vereinigt, der aus noch weit größerer ſüdweſtlicher Ferne kömmt, in der Breite von Aila, ſeinen Urſprung aber weiter im weſtlichern Plateaulande des Tih nimmt, und dann unter dem Namen Wadi Dſcheib zum Todten Meere zieht; alſo in weiter Strecke dem Jordan geradezu entgegenläuft.

Aus v. Schuberts Barometermeſſungen, welche Dr. Erdl anſtellte, ergab ſich das überraſchende Factum, daß man vom Lagerorte bei Petra (2046 Fuß über dem Rothen Meer) in Zeit einer kurzen Tagereiſe gegen N.W. am nächſten Lagerort, der nur im Wadi Dſcheib geſucht werden kann, um 2137 Fuß hinabgeſtiegen und zu der Depreſſion des Ghor gekommen war, in welchem das Barometer ſchon die Tiefe von — 91 Fuß unter dem Spiegel des Rothen Meeres angab (ſ. Erdk. XIV. S. 1018 und 1097). Wäre dieſe Meſſung richtig geweſen und die Depreſſion des Todten Meeres mit Symonds genaueſter Berechnung auf 1231 Fuß Par. ermittelt: ſo würde der Wadi Dſcheib von jenem Lagerort in N.W. von Petra an ein Gefälle von 1140 Fuß bis zum Todten Meere haben.

Nach C. de Bertou's ſehr unſichern Höhenbeſtimmungen der Waſſerſcheidehöhe in S.W. von Petra, zwiſchen dem Todten und dem Rothen Meere, welche aber nur durch den Apparat mit kochendem Waſſer gewonnen und von Col. Callier berechnet [5]) werden konnten, würde dieſelbe ſogar 2317 Fuß (722 Metr.) betra-

[5]) Callier, Note l. c. in Bulletin de la Soc. Géogr. Paris. T. X. p. 92.

gen. Callier ſetzt aber ſo wenig, wie Letronne, Vertrauen auf dieſe Zahl, ſelbſt wenn man ſie um die Hälfte geringer annehmen wollte; beide aber beharren bei der Erhebung einer (wenn auch unbeſtimmt hohen) Waſſerſcheide, welche daſelbſt das Baſſin des Todten Meeres von dem Baſſin des Rothen Meeres durch die entgegengeſetzte Böſchung des Tiefthales gegen N. und gegen S. ſcheide, von welcher doppelten Senkung ſich Callier durch den Augenſchein an Ort und Stelle von mehreren Höhenpunkten aus, bei ſeinem Routier durch die peträiſche Halbinſel, überzeugte, obgleich er nicht ſelbſt das Tiefthal berührte, ſondern zu deſſen Seiten auf den Höhen blieb.

Dieſe Waſſerſcheidehöhe, Collines transversales genannt, denen auch de Bertou den Namen Es Saté gibt, was Callier[6]) Eſt-Satèhh ſchreibt und mit „Dach" überſetzt, welche innerhalb der großen Vallée longitudinale des großen Wadi denſelben nach Nord und Süd in zweierlei Senkungen ſcheidet, iſt auch von Robinſon und Burckhardt beſtätigt (ſ. Erdk. XIV. 1062—1065), aber zugleich, daß dennoch die Hauptvertiefung des großen Thales Araba dadurch nicht wie durch eine Gebirgskette geſchieden erſcheint, da daſſelbe immerhin die Natur einer großen Waſſerrinne mit ebenen oder welligen Sand- und Kiesflächen beibehält.

In ſo weit ſtimmen alle Thatſachen überein, und es wäre nur noch ein genaueres Nivellement der Waſſerſcheidehöhe wünſchenswerth, als das de Bertou'ſche, welches wenig Vertrauen verdient, ſo wenig wie deſſen Beſchreibung derſelben und der von dort abfließenden Wadis, in denen weſentliche Irrthümer ſich einſchlichen, wegen Sprachunkenntniß und Verwechſelung von Namen und Daten.

Die Folgerungen aus dieſen Thatſachen können wir jedoch den beiden franzöſiſchen Kritikern nicht im ganzen Umfange ihrer Behauptungen einräumen, daß die Jordanwaſſer auch in vorhiſtoriſchen Zeiten ihren Ablauf niemals hätten zum ailanitiſchen Golf nehmen können, wegen der tiefen Depreſſion des Asphaltſees, in welchem auch zu allen Zeiten der Jordanſtrom ſein Ende gefunden habe, und daß die Kataſtrophe darauf keinen Einfluß habe ausüben können.

[206]) Callier, im Bullet. de la Soc. Géogr. Extr. T. X. Août 1838. p. 92.

Unſere Anſicht iſt im Weſentlichen dieſe. Wir unterſcheiden die primitive große Jordan-Spalte vom Libanon bis Aila in früheſten Zeiten, über die kein hiſtoriſcher Bericht, kein hiſtoriſches Denkmal bekannt ſein kann, von einer ſecundären Modification derſelben, über welche uns der Bericht einer momentanen, furchtbaren Kataſtrophe überliefert iſt, die nur einen Bildungsmoment dieſer Modification bezeichnet, weil nur dieſer innerhalb des Geſichtskreiſes der Patriarchen lag. In ſolcher Beziehung ſagt L. v. Buch [7]): wenn man irgend eine Baſaltmaſſe in dem ſüdlichen Theile oder gegen das ſüdliche Ende des Todten Meeres hin entdecken könnte, ſo ſollte man glauben, daß eine „Dyke" von Baſalt (ein Baſaltgang) damals bei der berühmten Kataſtrophe hervorgetreten ſei, wie dies hiſtoriſch aus andern Gegenden der Erde wol bekannt iſt. Die den Ausbruch einer ſolchen „Dyke" begleitenden Erſchütterungen vermögen wol alle Phänomene, welche dieſe intereſſante Gegend umgewandelt haben, hervorzubringen, ohne auf die Form und Geſtaltung der Gebirge ringsum einen ſehr hervortretenden Einfluß auszuüben. — Zur Zeit, da dieſe Bemerkung niedergeſchrieben wurde, waren die Porphyrhebungen mit auf ihrem Rücken emporgehobenen Sandſteinlagern durch die Mitte der ganzen Oſtſeite des Wadi Araba (am Paß Nemela, bis zu den zerriſſenen Sandſteingipfeln des Hor, ſ. Erdk. XIV. S. 1065) noch unbekannt, welche es wahrſcheinlich machen könnten, daß die niedere Klippenreihe der Waſſerſcheidehöhe, wie ſie Burckhardt nach Ausſagen der Araber bezeichnete, eben die Rolle jener Dyke, als ſich erhebender Querriegel des langen Thales, ſpielte, in deſſen Gefolge jene Kataſtrophe eine begleitende oder eine erſt nachfolgende Begebenheit war. Eine geognoſtiſche Unterſuchung der Altersfolge jener Hebungsmaſſen allein würde hier ſchon einen entſcheidenden Aufſchluß geben können, da Porphyre wie Baſalte überall die hebenden Gewalten aus den Tiefen der Erdrinde bezeichnen, in deren Gefolge auch die plutoniſchen und vulcaniſchen Begleitungen hervortreten, an denen hier, wie wir geſehen haben, in der ganzen Direction der großen Erdſpalte es überhaupt nicht fehlte.

Mit der Hebung einer ſolchen Porphyr- oder Baſaltdyke, der ſich auch andere Geſteinsarten zugeſellen konnten (ſ. ob. S. 589 u. 691), als mäßige Waſſerſcheidehöhe, die aber auf

[7]) Robinſon, Pal. Th. III. 1. S. 169.

der arabiſchen Seitenwand des Thales zu weit höhern, ſenkrechten Porphyrmauern emporſtieg, wäre dann nothwendig die Abdachung und Senkung gegen den Norden mit den zum Todten Meere ablaufenden Wadis eine natürliche Folge, ſo wie die Anſchwellung des Bodens weithin in der nun theilweis ausgefüllten Erdſpalte, wodurch deren Tiefe zum ſeichten Südende des ſüdlichen Drittheils des Asphalt-Sees emporgehoben wäre.

Eine ſolche Hebung des Bodens, an welcher die Natur der Erdrinde bekanntlich Jahrhunderte ganz allmählig zu arbeiten vermag, ohne daß ſelbſt die Geſchlechter der Menſchen ſich ihrer bewußt werden, konnte ſchon längſt den urſprünglichen Lauf des Jordan vor Menſchengedenken gehemmt und in einen ſüßen Waſſerſee verwandelt haben, ehe die Kataſtrophe die ganze Begebenheit durch eine plötzliche, furchtbare Explosion zu Ende brachte, mit welcher die Salzigkeit der Gewäſſer und die Verödung der Umgebung erſt beginnen mochte. Die tiefe Einſenkung des See-Niveaus kann keine hemmende Urſache des frühern Ablaufes des Jordanwaſſers zum Rothen Meere geweſen ſein: denn es war ſehr natürlich, daß dieſes Einſinken des Seeſpiegels erſt eine Folge der zunehmenden Verdunſtung, wie bei dem Kaspiſchen See, und einer Hebung des Seegrundes im ſüdlichen Drittheil der nun trocken gelegten Erdſpalte war. Zu dieſer Erläuterung diene Arago's ſinnreiche Parallele zwiſchen dem Kaspiſchen und Mittelländiſchen Meere, die eben ſo auf unſer Locale des Todten Meeres eine Anwendung zu finden ſcheint. Stellen wir uns einmal, ſagt derſelbe[8]), vor, daß eine Inſel Julia mitten in der Meerenge von Gibraltar aufgeſtiegen ſei und den Eingang geſchloſſen habe: ſogleich wird die ſchnelle Einſtrömung des Oceans in das Mittelländiſche Meer verſchwinden. Von dem Augenblick an wird der Spiegel des Mittelländiſchen Meeres ſich ſenken; denn das ganze Volumen ſeiner Flüſſe compenſirt nicht deſſen Verluſt durch die Verdunſtung. Während dieſes allmähligen Sinkens würden wirklich die gegenwärtig unter dem Spiegel des Waſſers liegenden Theile hervortauchen und ſich mit dem benachbarten Feſtlande verbinden. Das iſt vielleicht die Löſung, ſagt Arago, des ganzen Problems des Kaspiſchen Meeres — und nach unſerem

[208]) Arago, im Annuaire du Bureau des Longitudes, 1832. p. 352—354; und Central-Aſien, B. I. 2. S. 540.

Dafürhalten auch das Weſentliche zur Löſung des Problems des Todten Meeres, das die mehrſte Aehnlichkeit mit jenem zeigt [9]), wozu nur noch das Factum der großen Kataſtrophe hinzutritt. Dieſe hat der Geognoſt Daubeny aus einer vulcaniſchen Einwirkung am ſinnreichſten zu erklären verſucht [10]), mit der Bemerkung, daß die Urſache keineswegs daran hindere, daß Naturwirkungen auch in dieſem Falle die Diener von Gottes Willen waren; ſo wie das Meer als Inſtrument allgemein anerkannt worden ſei, die Sündfluth zu bewirken, ſo gut könne auch ein Vulcan den Willen Gottes vollführen, eine Ueberzeugung, die wir vollkommen, unbeſchadet der Authenticität der heiligen Schrift, theilen (ſ. Erdk. XIV. S. 677—678). Ruſſeggers Darſtellung der Bildungsperiode [11]) ſtimmt zunächſt in doppelter Beziehung mit obigen Angaben überein: Aus der Depreſſion des Todten Meeres und aus der Form des gegebenen Thaldurchſchnittes ergibt ſich, ſagt derſelbe, daß der Jordan nie in das Rothe Meer abfließen konnte, und daß alſo beim Todten Meer die Verdunſtung dem Waſſerzufluß das Gleichgewicht hält, vielleicht ihn übertrifft: denn das Todte Meer ſcheint mehr und mehr abzunehmen und ſcheint einſt den größten Theil des Wadi Ghor erfüllt zu haben. Sollte ſich dies beſtätigen, dann wäre es möglich, daß der Spiegel des Todten Meeres einſt das ganze Jordanthal bedeckt und in gleichem Niveau mit dem des Rothen Meeres gelegen hätte. Dann wäre es auch möglich, daß beide Waſſer einſt eines geweſen wären, daß der Meerbuſen von Akaba bis zum Dſchebel el Scheich gereicht hätte, daß der Binnenſee ſich erſt durch die Erhebung des Rückens oder Waſſertheilers zwiſchen dem el Ghor und dem Wadi el Araba gebildet und dieſes das Todte Meer vom Rothen nun natürlich abgeſchnitten hätte. In dieſem Falle wäre die Bildung der Spalte, welche das heutige Jordanthal darſtellt, vielleicht ſubmariniſch vor ſich gegangen, und lange vor der Trennung der beiden Meere durch die Erhebung des Waſſertheilers. Immerhin haben wir es jedoch hier, allen geognoſtiſchen Kennzeichen zu Folge, mit einer vulcaniſchen Spalte, einem mächtigen Thaleinſchnitte zu thun. Wollen wir dieſe

---

[9]) Al. v. Humboldt, Central-Aſien a. a. O. I. S. 544. [10]) Dr. Daubeny, On Volcanoes: the Destruction of Sodom and Gomorrah, in Jameson, Edinb. N. Phil. Journ. 1826. p. 365—372. [11]) Ruſſegger, in Poggendorfs Annalen der Phyſik. 1841. Nr. 5. S. 183; deſſen Reiſen Th. III. S. 108 u. f.

merkwürdige Erſcheinung mit den Traditionen der Bibel in Verbindung ſetzen, ſo gewinnt die Theorie der Bildung dieſes Thaleinſchnittes, nachdem bereits das ganze Jordanthal mit dem Becken von Tiberias und dem des Todten Meeres, zum Theil wenigſtens, trocken gelegt war, an Wahrſcheinlichkeit; dann ereignete ſich eine vulcaniſche Depreſſion des bereits bewohnten Thales, wie die Schrift ſagt, und dann ward dieſe die Grundurſache der Bildung beider Seen, da die zuſtrömenden Waſſer ſich in dieſen Vertiefungen anſammeln mußten. Auch in dieſem Falle ſteht der einſtigen beträchtlichern Größe des Todten Meeres kein Grund entgegen, und ſein Salzgehalt erklärt ſich leicht durch die Auslaugung der Salzlagerſtätte in ſeiner Umgebung. — Hiermit ſind vorzüglich zu vergleichen H. Reland [12]), Roſenmüller [13]), Robinſon [14]), in Beziehung auf bibliſche Erzählung eben ſo v. Lengerke [15]), Winer [16]), v. Raumer (Pal. S. 63—68) u. A.

Sir Rod. Impey Murchiſon, in einem Vortrage auf der Birmingham Association dieſes Jahres, 1849, ſcheint [17]) in ſeinen dort ausgeſprochenen Betrachtungen unſere Vorſtellung von dem Thale des Todten Meeres zu theilen, deſſen Tiefe von anderthalbtauſend Fuß unter dem Niveau des Mittelmeeres er eines der großartigſten geologiſchen Phänomene nennt. Aus der Structur des Landes ſcheine ihm hervorzugehen, daß die Hemmung der Jordanwaſſer exiſtirt habe ſeit den Zeiten des höchſten Alterthums; ſie ließe ſich nach ſeiner Anſicht geologiſch erklären aus einem Sinken des Landes um das Todte Meer und der correſpondirenden Elevation desjenigen Theiles des Wadi el Araba, der nahe dem Punkte der Waſſerſcheide liege, durch irgend eine vulcaniſche oder dieſer analoge Thätigkeit.

Es bleibt immer beachtungswerth, daß in einer ganz fremden, nichtisraëlitiſchen Sage von Sidoniern, bei Juſtinus, die Rede davon iſt, daß die Phönicier durch Erdbeben aus ihrem

[212]) H. Reland, Palaestina. Cap. XXXVIII. 238—258. [13]) Roſenmüller, Bibl. Alterthk. Th. II. 1. S. 180—190. [14]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 162—170, das Todte Meer und der Untergang Sodoms, und deſſen Th. II. S. 448—475 u. III. 2. Anm. XXXVII. u. XXXVIII. S. 767—785. [15]) Kenaan. I. S. 45 über Todtes Meer, S. 65 über das Thal Siddim und Gomorrha S. 278—279. [16]) Winer, Bibl. Realwörterb. I. Asphalt S. 101; Todtes Meer II. S. 73—76; Sodom S. 479 u. ſ. w. [17]) Athenaeum, 1849. Nr. 1144. p. 992.

Urſitzen vertrieben ſeien, ſich dann zuerſt in der Nähe des aſſyriſchen Sumpfes niedergelaſſen, dann aber an den Küſten des Meeres angeſiedelt und die Stadt Sidon gegründet hätten (*Justinus*, Histor. XVIII, 3: Tyriorum gens condita a Phoenicibus fuit, qui terrae motu vexati, relicto patriae solo, Assyrium stagnum primo, mox mari proximum litus incoluerunt, condita ibi urbe, quam a piscium ubertate Sidona appellaverunt, nam piscem Phoenices Sidon appellant —). Unter dem aſſyriſchen Sumpfe kann kaum etwas anderes als der Asphaltſee verſtanden (Reland. Pal. 1010; und Seneca, Natur. Quaest. III. c. 25: Stagnum in Syria, in quo natant lateres) werden; und mag auch, wie Movers[18]) dafür hält, in dieſer Sage eine Verwechslung mit dem erythräiſchen Meere ſtattgefunden haben, und die Anwendung der Sage, als eine hiſtoriſche, eine irrige ſein: ſo bleibt dieſe aus uns unbekannter, nicht bibliſcher, vielleicht babyloniſcher Quelle gefloſſene Nachricht der Vertreibung der Phönicier (Kanaanitiſcher Stämme) durch Erdbeben aus ihren Heimathſitzen wol immer eine nicht ganz aus der Luft gegriffene Sage. Im Namen Siddim (Sedom) hat man wol Spuren des Anklanges an Sidon finden wollen, oder ſelbſt den Namen der Schedim (Mächtige, Dämonen, Feld-Teufel der Lutherſch. Ueberſ. 5. B. Moſ. 32, 17), denen ſie Opfer brachten, gegen welche Moſe eiferte. Sollte dieſe Sage in eine früheſte Zeit vor der großen Kataſtrophe zurückgehen, als das erythräiſche Meer noch durch den ailanitiſchen Golf (deſſen Niveau jetzt an 1000 Fuß höher ſtehen mag als an dem Spiegel des Asphaltſees) in das innere Land einſpülte, ehe eine Hebung der Waſſerſcheide die Trennung hervorgebracht hatte, durch deren Erſchütterungen die Phönicier vom erythräiſchen Meere (vexati, alſo wol längere Zeit hindurch bedroht) vertrieben worden wären: ſo würde ſie eine ſolche Hypotheſe nur beſtätigen können. Von eigentlichen Vulcanen und ihren Lavaſtrömen ſind bis jetzt nur die Angaben von Aulick[19]) in dem nordöſtlichſten Winkel des Todten Meeres, in der Nähe des Wadi Ghuweir, und die von Irby und Mangles zwiſchen Kerak und Schoback bezeichneten 3 Vulcankegel bekannt geworden (ſ. Erdk. XIV. S. 1036, 1046), aber von einer großen Kraterform iſt noch nirgends die Spur aufgefunden. In der Hoff-

[18]) Movers, über Herkunft der Phönizier, in Zeitſchr. f. Philoſ. u. ſ. w. Jahrg. V. 1. S. 28—32. [19]) Lynch, Exped. p. 280.

nung, daß einſichtsvolle, in der arabiſchen Sprache bewanderte, jugendliche Geognoſten, mit friſcher Kraft und Beharrlichkeit ausgerüſtet, nicht lange ſäumen werden, neue Thatſachen zur Erforſchung dieſer Probleme zu entdecken, die für die Urgeſchichte der Erd- und Menſchenwelt von hohem Intereſſe ſind, und auch die Nivellirungen der dortigen Oberflächen zwiſchen Todtem und Rothem Meere genauer zu vollführen, ſchließen wir hier mit der numeriſchen Angabe über die merkwürdigen *Tiefen des Todten Meeres*, welche aus *Lynchs* Sundirungen hervorgehen und einen neuen Blick in die Natur der großen Erdſpalte des Ghor geſtatten mögen.

Das Baſſin des Todten Meeres beſteht hiernach aus zwei ſehr verſchiedenen Theilen: einem *größern, nördlichern*, ſehr *tiefen Becken* und einem *kleinen, ſüdlichern*, ſehr ſeichten, welche beide durch jene flache Halbinſel, el *Mesraa*, von einander geſchieden ſind und nur durch einen ſchmalen und ſehr ſeichten Kanal, den Lynch-Kanal (oben S. 73), mit einander in Verbindung ſtehen. Jenes nördliche ſcheint dem *Einſturz*, dieſes ſüdliche der *localen Hebung* die Verſchiedenheit ſeiner Bodenverhältniſſe zu verdanken. Aber beide weichen in Hinſicht ihrer *Breite* nicht weſentlich von einander ab; beide ſind in *derſelben direkten Längenſpalte* von Nord nach Süd eingeklemmt zwiſchen den parallelen Streichungslinien der Gebirgsketten in Oſt und in Weſt, von denen die in Oſt noch 1000 Fuß höher als die in Weſt über dem Seeſpiegel hervorzuragen ſcheinen.

Die Tiefe beider Becken iſt weſentlich *ſehr verſchieden*: denn die Waſſertiefe des *ſüdlichen* beträgt höchſtens nur 16 Fuß Par. an ſeiner nördlichſten Stelle, iſt im übrigen Theile überall viel ſeichter; das *nördliche Becken* dagegen zeigte faſt in ſeiner ganzen Ausdehnung von N. nach S., in der *Mitte*, meiſt mehr als 1000 Fuß Tiefe, im nördlichen Drittheil ſogar in einer langen Strecke einen Abgrund von 1227 Fuß Par. (218 Fath.); dieſer ſteigt gegen die Weſtküſte zwar bis zu 800 und 600 Fuß an, bleibt aber der Küſte ganz nahe nur noch in einer Tiefe von 500 Fuß. Dieſer plötzliche Abſturz geht nur ganz dicht am Küſtenrande in einen ſehr ſchmalen Uferſaum von geringerer Tiefe über, ſo daß hier nirgends Klippen oder Untiefen die Beſchiffung gefährdeten. An dem Oſtufer bis dicht an die höhern und meiſt ſteilern Bergwände iſt auch der Abſturz in die Tiefe des Sees noch ſteiler und plötzlicher, da z. B. ganz nahe dem romantiſchen

Felſenthore der Arnonmündung gegenüber (S. 585), im geringen Abſtande vom Ufer, die Sundirung noch die außerordentliche Tiefe von 1052 und 1058 Fuß (187 und 188 Fath.) zeigte.

Eine ſo große Differenz der Tiefen ſcheint wol ſchon darauf hinzudeuten, daß beide Abtheilungen einer verſchiedenen Entſtehungs- und Bildungs-Geſchichte unterworfen waren. Das ſüdliche Becken erreicht in ſeiner Mitte nirgends über 12 Fuß Tiefe und verſeichtet an allen Geſtadeſeiten über die Hälfte, bis zu 5 und noch weniger Fuß, ſo daß es an dem Südrande gar nicht mehr mit Barken beſchifft werden konnte, ſondern diejenigen, welche landen wollten, halbe Stunden hindurch in dem heißen Schlammboden zu waten hatten, der ihnen bis über die Knöchel ging.

Anmerkung. Die mikroskopiſche Belebung des Todten Meeres, nach Ehrenberg.

Ein neues Stadium für die Erforſchung der Entſtehungsgeſchichte des Todten Meeres ſcheint durch die mikroskopiſchen Unterſuchungen unſers verehrten Collegen Ehrenberg, dem die Naturwiſſenſchaft in der Erforſchung des Lebens im kleinſten Raume ſchon ſo viele wichtige Entdeckungen verdankt, über ſeine Waſſer und Grundboden-Maſſen angebahnt zu ſein. Außer Stande, dieſen Unterſuchungen ein Mehreres hinzuzufügen, als nur deſſen Wunſche beizupflichten, daß die Beobachtungen und Sammlungen an Ort und Stelle, und zwar rund um das Geſtade und die Localitäten des Todten Meeres, mit Genauigkeit und Umſicht von nachfolgenden Reiſenden fortgeſetzt werden mögen, weiſen wir hier nur auf den weſentlichen Inhalt ſeines Vortrages hin, der vorläufig in den Monatsberichten der Königl. Preuß. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin 1849, Monat Juni S. 187—193, abgedruckt iſt.

Es zeigt ſich aus den bisher mikroskopiſch unterſuchten Waſſer- und Grundproben des Todten Meeres, welche durch L. Lepſius von deſſen Nordende mitgebracht waren, daß dieſes Seebecken nicht abſolut leblos iſt, ſondern vorherrſchend jetzt-lebende, auch fortpflanzungsfähige Süßwaſſerformen von Thieren im kleinſten Raume, wahrſcheinlich auch Meeresformen, beherbergt, wenn auch keine der größern Thierarten bisher darin haben aufgefunden werden können. Ein weſentlicher Theil des unterſuchten Seegrundes beſteht aus mikroskopiſchen Kreide-Polythalamien, die es aber ungewiß laſſen, ob ſie lebend darin vorkommen, weil nur ihre Kieſelpanzer darin aufgefunden wurden, wie ſie auch in den Kreidebildungen des Libanon vorkommen; dieſe ſind aber insgeſammt Süßwaſſerformen und wol erſt als todte Formen hineingeführt. Der

Seegrund ſelbſt ſcheint daher in großer Ausdehnung Kreide-Schutt zu ſein, und das Todte Meer ein urſprünglich brakiſcher Süßwaſſer-See, der als ſolcher mit den eigentlichen Meeren in keinem directen Zuſammenhange war, da die kleinen Lebensformen der Meere fehlen, oder nur unbedeutend repräſentirt ſind. Dagegen haben ſich in den der Jordanmündung nahen Gewäſſern doch kleinere Meeresformen gezeigt, deren Zahl ſich bei fortgeſetzten Ortsbeobachtungen wahrſcheinlich vermehren würde. Unter den daſelbſt aufgefundenen ſind auch ein paar, welche ſich darin lebend erhalten hatten. Das klare Jordanwaſſer iſt ſehr reich belebt von kleinen Lebensformen der Süßwaſſerbildungen. Auffallend war es in den Lebensformen, die in dem klaren Jordanwaſſer ſchweben, einige Meeresthierchen hervortreten zu ſehen, wie ſie im Waſſer des Todten Meeres zwar, aber im Flußwaſſer gar nicht erwartet werden; z. B. ſolche, die Ehrenberg auch in der Nordſee bei Curhaven und anderwärts beobachtet hatte. Dies führte ihn zu dem Schluß, daß es dennoch zahlreiche lebende Meeresthierchen im Todten Meere geben mag, obſchon ſie bisher nur im untern, wol ſchon brakiſchen Jordanwaſſer beobachtet wurden, auf welche Ebben und Fluthen bei Aufſtauungen durch Stürme gleichen Einfluß auf den brakiſchen Schlick des Jordan ausüben werden, wie ein ſolcher durch denſelben Naturforſcher auch auf die Verbreitung von lebendigen Meeresformen in dem Elbſchlick bei Hamburg und in dem der Themſe bei London beobachtet worden iſt. Im Waſſer des Todten Meeres fanden ſich 11 Arten Polygaſtern, 5 Phytolitharien, 2 Polythalamien, einige weiche Pflanzentheilchen und kleine, dunkle Kryſtallſäulchen mit doppelter Zuſpitzung, die an vulcaniſche Verhältniſſe erinnerten. Im Jordanwaſſer fanden ſich nicht weniger als 25 Polygaſtern, 11 Phytolitharien-Arten und 3 Arten der kalkſalzigen Kreide-Polythalamien. Dies ſind meiſt ſchon aus andern Unterſuchungen bekannte Arten, nur 6 waren neue, dem Jordan eigenthümliche, ihn charakteriſirende Polygaſter-Arten.

Die Erdkunde

von

Aſien,

von

Carl Ritter.

Band VIII. Zweite Abtheilung.

Die Sinai-Halbinſel, Paläſtina und Syrien.

Zweiter Abſchnitt.

Zweite Abtheilung.

Paläſtina und Syrien.

Berlin, 1851.
Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

Die Erdkunde

im Verhältniß zur Natur und zur Geſchichte
des Menſchen,

oder

allgemeine vergleichende Geographie,

als

ſichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in
phyſicaliſchen und hiſtoriſchen Wiſſenſchaften,

von

Carl Ritter,

Dr. u. Prof. p. Ord. a. d. Univ. u. allgem. Kriegsſch. in Berlin, Mitgl. d. Kön. Acad. d. Wiſſenſch. daſ., Ritter d. rothen Adl.-Ord. dritt. Kl. m. d. Schl., wie d. Ord. p. le Mérite Friedenskl.; Command. 2. Kl. d. Kurheſſ. Hausord. v. gold. Löw., Ritt. d. Dannebrog-, Nordſtern- u. Kön. Sächſ. Civ.-Verd.-Ord.; Wirkl. Mitgl. d. Wetterauiſch. Geſ. f. d. geſ. Naturk.; correſp. Ehr.-M. d. Geſ. f. ält. deutſche Geſchichtsk.; Correſp. d. Kön. Soc. d. Wiſſ. in Gött., d. Senkenberg. Naturf. Geſ. z. Frankf. a. M.; ausw. Mitgl. d. Soc. Asiat. u. Géogr. in Par., d. Roy. Asiat. Soc. of Gr. Br., d. Roy. Geogr. Soc. in Lond., d. K. Dän. Geſ. d. W. in Kopenhag., wie d. K. Geſ. f. nord. Alterthumsk. daſ.; Ehr.-M. d. Kaiſ. R. Acad. d. W. in St. Petersb., wie d. Kaiſ. R. geogr. u. d. geogr. Geſ. in Frankf. a. M., d. Soc. d. W. in Stockh.; Correſp. de l'Acad. Roy. des Inscr. et Bell. Lettr. de l'Inst. de Fr., Mitgl. d. Soc. Egypt. in Kairo, d. New-York Hist. Soc., d. Amer. Ethnolog. Soc., d. Soc. Ethnolog. in Par., d. Cornw. Polytechn. Soc., d. Soc. scientifiq. d. Pyrén. oriental. in Perpign., d. Baſ. Naturf. Geſ., Membre correspond. de la Comm. centr. de Statistiq. du Royaume de Belgiq.; ord. M. d. deutſch. morgl. Geſ., Ehr.-M. d. Kaiſ. Acad. d. W. in Wien, Foreign Member of the Royal Soc. of Lond. for the promot. of Natural Knowledge, auch d. Archäolog. Societ. in Athen, d. Kön. bayer. Acad. d. W. in München, ord. ausw. M. u. ausw. Ehr.-M. d. Amer. Acad. d. Künſte u. Wiſſ. zu Boſton, Maſſachuſetts.

Funfzehnter Theil.

Zweite Abtheilung:

Drittes Buch. Weſt-Aſien.

Zweite ſtark vermehrte und umgearbeitete Ausgabe.

Berlin, 1851.

Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

„Citius emergit veritas ex errore, quam ex confusione."

Baco de form. calid. Aphor. X.

Digitized by Google

Vergleichende Erdkunde

der

Sinai-Halbinſel, von Paläſtina

und

Syrien

von

Carl Ritter.

Zweiter Band.
Zweite Abtheilung.

Berlin, 1851.
Verlag von G. Reimer.

Inhaltsverzeichniß und Blattweiſer.

Zweiter Abſchnitt.

Paläſtina und Syrien.

Zweite Abtheilung.

§. 10. Das Land im Oſten des Jordan und des Todten Meeres (Peräa). S. 781—1224.

Erſtes Kapitel. Die Landſchaft Haurân (Auranitis) mit ihren Umgebungen im Süden von Damaskus bis zu den Quellſtrömen des Scheriat Mandhur (Hieromax, Yarmuk), aufwärts zum Dſchebel Haurân. S. 800—888.

Erläuterung 1. Die große Pilgerſtaße von Damaskus durch das ebene Haurân (en Nukra) bis El Mezareib. S. 807—846.

1. Von Damaskus nach el Keſſue (al Khoswat). S. 807—810.
2. El Keſſue. S. 810—812.
3. Es Szanamein, Aere. S. 812—817.
4. Von Schemskein nach el Mezareib oder el Meſerib, die Hadſchſtationen und die 3 Wege. S. 817—834.

   Erſte Route von Szanamein gegen S.S.W. über Neve nach Tel Aſchtereh (Aſtaroth) und nach Tſeil. S. 817—828.

   Zweite Route von Szanamein gegen S.W. über Dilly, Schemskein nach Mezareib. S. 828—834.

   Fortſetzung der zweiten Route: Weg von Schemskein über Drâa nach El Meſareib, der Hadſchſtation. S. 834.

5. Drâa, die alte Edrei und Umgebung mit Daal, Teſſas, Gherbi, Thowara. Drâa, Adraa, Adrata; in älteſter Zeit Edrei; jetzt noch geſprochen Edra. S. 834—843.
6. El Meſareib, das große Caſtell und der Sammelplatz der Hadſch. S. 843—846.

Erläuterung 2. Dritte, öſtlichſte Route durch das nördliche Haurân, auf der Grenze zwiſchen der Haurân-Ebene (en Nükra) und dem Weſtrande der Ledſcha hin, von Szanamein gegen Süd nach Ezra und dem Dſchebel Haurân. S. 847—864.

1. Tebne. S. 847.
2. Er Khabeb. S. 848.
3. Mahadſche oder Mahadſcher. S. 849—853.
4. Ezra (Oſſraa bei Seetzen), *Ζάρα*, Zora, Zorava, Adſraat bei Abulfeda. S. 853—863.

Erläuterung 3. Südweg von Ezra am Weſtrande der Ledſcha (Loehf genannt) hin, über Nedſchran bis zum Südende der Ledſcha nach Schohba. S. 864—888.

1. Weg von Ezra über Buſſer, Kherbet Hariri, Ain Keratha, Deir el Khuat, Sedſchen und andere Orte, nach Nedſchran. S. 865—869.
2. Nedſchran, der Wadi Kanuat, Wadi Sueida, ihr Urſprung und Verlauf zum Scheriat Mandhur. S. 869—872.
3. Weg von Sedſchen über Mezra, Medſchel, Kafer el Loehf (Kefer ilha), Rima el Loehf bis Bereike und Murduk. S. 872—881.
4. Schohba, Schöhba bei Seetzen, Shuhubah bei Buckingham, Chehba bei Laborde (Lydia? oder Dionyſias?). S. 881—888.

§. 11. Zweites Kapitel. Der Steindiſtrict, die Ledſcha (das Aſyl) am Weſtrande (el Loehf), am Oſtrande (Lowa) und im Innern. S. 888—917.

Erläuterung 1. Die nordweſtliche, nördliche und innere Ledſcha, nach Seetzen (1805) und Burckhardt (1810). S. 888—900.

1. Seetzens mißglückter Ausflug in die nordweſtliche Ledſcha im Dezember 1805. S. 888—892.
2. Ausflug in das Innere der nordweſtlichen Ledſcha durch Burckhardt; von Khabeb über Zebair, Deir Dhami, Schaara, Miſſema und Merdſchan zurück nach Keſſue und Damaskus, vom 29. Nov. bis 3. Dez. 1810. S. 892—900.

Erläuterung 2. Die Oſtſeite der Ledſcha, El Lowa; von el Merdſchan über Berak, entlang dem Wadi Lowa bis Om Zeitun, Schohba, Murduk und Saleim, am Südende der Ledſcha zum Dſchebel Haurân; nach Burckhardt (1812). S. 900—906.

Erläuterung 3. Die Südwege durch die Ebene Haurân nach Boßra zum Dſchebel Haurân; von Meſereib, Remtha und el Gaſaleh ſüdoſtwärts. S. 907—917.

1. Burckhardts Route von Mezereib direct ſüdwärts über Remtha zur Südgrenze Haurâns, und Seetzens Route von el Gaſaleh gegen S.O. über Deir es Szalt, Hereye, Herak, Nakham, Deir el Khaleif und el Höſſn nach Boßra (1812 und 1806). S. 907—912.
2. Burckhardts öſtlichere Route durch die Haurân-Ebene auf der alten Hadſchſtraße von Boßra über Aere nach Ezra (1810). S. 912—915.
3. Burckhardts zweite öſtlichere, etwas von jener erſten veränderte Route durch die Haurân-Ebene von Aere über Daara, Melihat el Ataſch, el Herak und Hereyek nach Naeme und Schemskin (29. April 1812). S. 915—917.

§. 12. Drittes Kapitel. Der Gebirgsdiſtrict Haurân, der Dſchebel Haurân, nach deſſen Nord-, Mittel- und Süd-Gruppe. S. 917—1001.

Erläuterung 1. Die Nord-Gruppe des Dſchebel Haurân: Schakka, El Hait, Murduk; Saleim, Aatyl, Sueida, Kanuat. S. 919—939.

1. Ausflug von Schohba gegen N.O. nach Schakka und über El Hait am Tel Schiehhan, Ain Murduk bei Schohba zurück nach Saleim. S. 920—922.
2. Saleim (Szlêm bei Seetzen). S. 922—924.
3. Aatyl. S. 924—926.

4. Sueida, Sweïde bei Seetzen, Soweida bei O. v. Richter, Soeda bei Buckingham, Sueda bei Léon de Laborde. S. 926—931.

6. (lies 5). Kanuat, Kannuât bei Seetzen, Kûnawât bei Eli Smith, Gunnawat bei Buckingham; Knath (Nóbah), Kenath, *Κανὰ κώμη*, *Κάναθα*, Canetha, *Κανοθὰς* (Canastados? Maximianopolis?). S. 931—939.

Erläuterung 2. Die Mittelgruppe des Dſchebel Haurân; Aere; der Gebirgsweg gegen Oſt über den Kelb Haurân nach Zaele, zum Wadi Awaired, über Szaffa zur Städte-Wüſte (Tellul) und ſüdwärts zum Wadi Ras es Beder. S. 939—951.

1. Aere, die Reſidenz des zweiten Scheichs der Druſen im Dſchebel Haurân. S. 939—944.
2. Burckhardts Weg von Aere oſtwärts über Medſchmar, Hebrân, Kuffer, zur Ain Muſa und am Südoſtfuß des Kelb Haurân vorüber zum Wadi Awaired nach Zaele. S. 944—949.
3. Zaele am Südoſtfuß des Kelb Haurân; deſſen Umgebungen im äußerſten Oſten und Süden. S. 949—951.

Erläuterung 3. Die Süd-Gruppe des Dſchebel Haurân, von Zahuet el Khudhr über Ayun, Oerman (Philippopolis), Caſtell Szalkhat (Salcha) nach Kereye am Wadi Zeide, zur Ebene von Boßra. S. 951—968.

1. Zahuet el Kudher und Moiet Maaz; St. Georgskirche. S. 951—953.
2. Ayun. S. 953.
3. Oerman. S. 954.
4. Caſtell Szalkhat, Salghud bei Buckingham, Sulkhad bei Eli Smith, Sarchad bei O. v. Richter; Sarchadum in Vita Salad. bei Schultens, Szarchhed bei Abulfeda, Salcha im alten Teſtam., Salca bei Reland. S. 955—962.
5. Kereye und Umgebungen, Ehreije bei Seetzen, Gheryeh bei Buckingham, Nimret el Khereiyeh bei Eli Smith. S. 962—968.

Erläuterung 4. Boſtra, Nova Trajana, Colonia Boſtra, Boſtra Metropolis der Römer und Griechen. Boßra der Araber, die Capitale von Haurân; Bußra der neueren Zeit in ihren heutigen Ruinen. S. 968—987.

Erläuterung 5. Characteriſtik der Landſchaft Haurâns und ihrer Bewohner: Haurânier, Druſen, Beduinen. S. 987—1001.

1. Characteriſtik Haurâns. S. 987—989.
2. Die Haurânier. S. 989—993.
3. Die Druſen im Haurân. S. 993—997.
4. Die Beduinen im Haurân. S. 998—1001.

§. 13. Viertes Kapitel. Das Oſtjordanland ſüdwärts des Scheriat Mandhur (Hieromax), zwiſchen dem Jordan und der großen Hadſchroute in Oſt, oder Peräa im engern Sinne, ſüdwärts bis zum Todten Meere. S. 1001—1051.

1. Ueberſicht; die Localbenennungen der einzelnen Diſtricte und Landſchaften zu Burckhardts Zeit. S. 1001—1005.
2. Gegenwärtige Zuſtände; Erläuterung der Terrainverhältniſſe aus der Campagne 1840, bei der Vertreibung der Aegypter-Herrſchaft unter Mehmed Ali und Ibrahim Paſcha durch die türkiſche Armee; nach Berichten europäiſcher Officiere. S. 1005—1016.

Erläuterung 1. Die Diſtricte des nördlichen Gilead mit dem Durchbruch des Scheriat Mandhur und den Deſilés an ſeiner Südſeite; die Straße von Boſtra und Edrei durch Medan über Suite, Cavea Roob der Kreuzfahrer, nach Gadara und Tiberias. S. 1016—1022.

Erläuterung 2. Die Oſtzuflüſſe zum Jordan vom Scheriat Mandhur ſüdwärts bis zum Wadi Adſchlun und Wadi Zerka, nach ihren Abfällen zum Thale des Ghor und ihren Trümmerorten. S. 1022—1032.

1—4. Die 4 öſtlichen und nördlichſten Zuflüſſe. S. 1022.
5. Wadi Mus; 6. Wadi Yabes oder Jabes, Pella. S. 1023—1030.
7. Wadi Hemar, Amatha. S. 1030—1032.

Erläuterung 3. Der Wadi Adſchlûn und Wadi Zerka (Jabok). Abu Obeida; die Namen 8 ſüdlicherer Zuflüſſe nach de Bertou. Radjib; Mahanaim; Argob; Ragaba. S. 1032—1042.

8. Wadj Adſchlûn und Wadi Zerka. S. 1032—1036.
Acht andere Zuflüſſe, a, b und c. S. 1036—1042.

Erläuterung 4. Die ſüdlichern 8 Oſtjordanzuflüſſe von Jabok bis zum Todten Meere. Berichtigung der Namen bei de Bertou; ihre wahren Benennungen und Verhältniſſe mit ihren Trümmerorten. S. 1042—1051.

1. Wadi Hamman; die Ruinen einer Necropolis, nach Irby und Mangles. S. 1042.
2. Wadi el Haſamet. S. 1043.
3. Wadi Nemrin und Wadi Schoaib mit dem Zufluß des Wadi Ezrak; Ruinen von Nimrein, Bethnimra. S. 1044—1046.
4. Wadi Koufrin, Nahr Kuffrein bei Seetzen, Kafreyn bei Burckhardt. S. 1047.
5. Wadi el Thir, Nahr Szîr (Szyr) mit dem ſüdlichen Zubach Wadi Eſchta zum Wadi Seir. Die Quelle zu Szir, d. i. Jazer. S. 1046—1048.
6. Nahr Hesbân oder Wadi el Ramah; Quelle bei Hesbôn; Wadi Naûr; Ruine Râmeh. S. 1048—1050.
7. Wadi el Djerfa. S. 1050.

§. 14. Fünftes Kapitel. Der Gebirgsſtrich des hohen Gilead und Adſchlun vom Hieromax bis zum Jabok und Arnon. S. 1051—1121.

Erläuterung 1. Das nördliche Gilead zwiſchen dem Scheriat Mandhur und dem Wadi Adſchlun. S. 1052—1065.

1. Gadara. S. 1052.
2. Tibne, Hauptort in El Kura. S. 1053.
3. El Hößn, Hauptort in Beni Obeid, mit den Orten Irbid, Abil (Abila), und einige Excurſionen in die Umgebungen und nach El Hößn zurück; nach Seetzen, Burckhardt, Buckingham. S. 1054—1065.

Erläuterung 2. Wege von El Hößn, aus Beni Obeid und von Remtha durch Ezzueit, durch den Dſchebel Adſchlun über den Wadi Adſchlun nach Suf und Dſcheràſch. S. 1065—1077.

1. Seetzens Wanderung von El Hößn nach Adſchlûn, Suf und erſte Entdeckung von Dſcheràſch (März 1806). S. 1065—1068.
2. Burckhardts Route von Remtha über den Dſchebel Kaſtafa nach Suf und Dſcheràſch (im Mai 1812). S. 1068—1071.
3. Irby's, Mangles und Bankes Weg von Adſchlun über Suf nach Dſcheraſch (im März 1818). S. 1071—1073.

4. Buckinghams und Bankes Weg über Dibbin nach Dſcheråſch (im Januar 1816). S. 1073—1075.
5. Buckinghams zweiter Weg über Dibbin und die Aquäducte nach Dſcheråſch (im März 1816). S. 1075—1076.
6. G. Robinſons und Capt. Chesney's Weg von Es Szalt nach Dſcheråſch und Suf (im Novbr. 1830). S. 1076.

Erläuterung 3. Dſcheråſch, Geraſa, die Stadt der Decapolis in ihren Prachtruinen; die Säulenſtadt. S. 1077—1094.

Erläuterung 4. Die Querwege zwiſchen Dſcheråſch und Es Szalt, wie die verſchiedenen Durchwanderungen des hohen Gilead, Adſchlun, Dſchelaad und El Belka, ſüdwärts bis zur Stadt Szalt. S. 1095—1121.

1. Oſtſeite von Dſcheråſch zur Quelle des Wadi Zerka bei Kalaat es Zerka, nach G. Robinſon (1830). S. 1095.
2. Seetzens Weg von Dſcheråſch über Kitte, Dûbbin und Burma gegen S.W. nach Alân und Es Szalt (10. und 11. März 1806). S. 1096—1098.
3. Buckinghams Weg von Es Szalt über Alân, Allakum, Alamum, Hamta, Dſcheſâſch, Ghiddery nach Dubbin und Dſcheråſch (März 1816). S. 1098—1101.
4. Irby's und Mangles Route von Dſcheråſch mehr ſüdoſtwärts durch das Bayga-Thal nach Es Szalt. G. Robinſons Abweg. Burckhardts genauere Beſtimmung des Thales Bekaa von Rabbat Amman aus, und der Trümmerorte Szafut u. Yadſchuſch. S. 1101—1103.
5. Weſtweg der europäiſchen Officiere (1840) über das Waldgebirge Belka's nach Es Szalt; Burckhardts Weg von Dſcheråſch im Thale El Deir über Sûf und das Waldgebirge El Belka's nach Ain Dſchenne, Adſchlûn, und Beſuch des Caſtells Kalat er Rabba (am 2. und 3. Mai 1812). S. 1103—1106.
6. Irby's und Mangles Marſch von Helåweh ſüdoſtwärts über Kefrandſchy, Adſchlûn auf der Via strata mit Meilenſteinen nach Sûf (13. März 1818); ihr Rückweg durch das ſchöne Waldgebirge El Belka's von Sûf nordweſtwärts über Kitti und das Dorf Radjib (Regaba) zur Furth von Beiſan im Jordanthale (19. Juni 1818). S. 1106—1109.
7. Burckhardts Marſchroute von El Meyſera ſüdwärts auf dem Hochlande Belka's über Herath und den Dſchebel Oſcha nach Szalt (am 3. Juli 1812). S. 1109—1111.
8. Buckinghams Wege durch El Belka, Adſchlun und ganz Gilead; von El Meyſera nach Es Szalt und von Dſcheraſch über Adſchlûn und Beni Obeid durch das Bergland bis Omkeis (im Febr. und März 1816). S. 1111—1119.
9. Terraſſirtes Aufſteigen El Belka's aus dem Ghor des Jordans nordwärts von Jericho bis zum mittlern Laufe des Wadi Zerka, nach Buckinghams und Bankes Routier von S.W. gegen N.O. (Januar 1816). S. 1119—1121.

§. 15. Sechstes Kapitel. S. 1121—1181.

Erläuterung 1. Die Stadt Szalt oder Es Szalt, der Hauptort in Belka; *Σάλτων*; Saltus Hieraticus; Saltum Votanios; Ramath in Gilead; Salt im Mittelalter; bei arabiſchen Autoren auch Edh Dhâhiry. Der Dſchebel Oſcha mit dem Grabe Hoſea's; Kefer Huda, die Ruine. S. 1121—1139.

Erläuterung 2. 1. Die Wege von Szalt gegen S.O. nach Amman; nach Seetzen, Burckhardt und Buckingham (1806, 1812 und 1816). S. 1139—1144.

2. Die Ruinenſtadt Amman, die antike Rabbath Ammon, Philadelphia; Bacatha. S. 1145—1159.

Erläuterung 3. Die Umgebungen von Amman gegen Süden und Oſten. Die Wege nach Um er Ruſâs gegen Südoſt und nach Hesbôn gegen Süd. S. 1159—1169.

Erläuterung 4. Die Wege ſüdwärts von Szalt und Fcheis nach dem Wadi Hesbôn und die Ruinen der antiken Hesbôn, des Königsſitzes der Amoriter; das heutige Husbân. S. 1169—1181.

§. 16. Siebentes Kapitel. Das ſüdliche Belka von Hesbôn und dem Wadi Hesbôu über den Wadi Zerka Maein und Wadi Wale bis zum Wadi Modſcheb, dem Arnon des Alten Teſtaments, dem Gränzſtrom zwiſchen Moabitern und Amoritern zu Moſe Zeiten. S. 1181—1216.

Erläuterung 1. Weg von Hesbôn nach Madeba's Ruinen (die antike Medaba). S. 1181—1185.

Erläuterung 2. Weg von Madeba gegen S.W. nach den Ruinen Maein (Beth Baal Meon) nahe dem Wadi Serka Maein; Et Teyme (Kirjathaim?); Lage des Berges Nebo, nicht identiſch mit dem Dſchebel Attarus. Lage des Peor und der Höhen von Pisga. S. 1185—1194.

Erläuterung 3. Wege zum Wadi Wale, nach Dibon (Dibon Gad) und Araayr (Aroër), zum tiefen Thale des Wadi Mudſcheb (Arnon). — Baal Ramoth. Das Stromſyſtem des Arnon; Ledſchum. Enkheyle (Nahaliel, der Bach Gottes). Ar, die Stadt im Thale, Ar Moab, Areopolis am Arnon. Zug des Volks Israel vom Arnon, dem Grenzbach, über Beér, Mathana Nahaliel zu den Höhen von Pisga, Peor, Nebo in das Tiefthal des Jordan, in die Gefilde Moab (Argob Moab) vor Jericho. S. 1194—1216.

§. 17. Achtes Kapitel. Das Land ſüdwärts vom Arnon bis Kerek. S. 1216—1224.

Zweite Abtheilung.

Das Land im Oſten des Jordan und des Todten Meeres (Peräa).

§. 10.

Von der Oaſe Damaskus, die im Oſten der nördlichſten Jordanquellen und des Hermon-Syſtemes liegt, haben wir hier die Landſchaften der alten Amoritis, Ammonitis und Moabitis (ſ. ob. S. 113, 139—151) bis zur Nordgrenze des Landes Edom (ſ. ob. S. 124—131) oder bis zum Weidenbache Zared oder Sared (es Szafieh oder Kurahi im Ghor es Szafieh oder Wadi el Ahſa, XIV. 1030, 1057 und oben S. 687), des letzteren Nordgrenze, zu durchſchreiten, das Jenſeitige (Peraea im weiteſten Sinn), ein Raum, der zwiſchen dem 33½ bis zum 31° N.B. ſich in wechſelnder, aber immer mehrere Tagereiſen haltender Breite von Weſten nach Oſten, vom Jordan bis zur unbeſtimmten und oft noch unbekannten arabiſch-ſyriſchen Wüſtengrenze, ausdehnt. Auf dieſem Gebiete der öſtlichen Plateauſtufe (ſ. ob. S. 12—14) kannte man früher, ſeit dem Einzuge des Volkes Israel durch die Gebiete der Moabiter, Ammoniter und Amoriter, nur die Richtung der großen Straße der Mekkapilger und ihre Stationen von Nord nach Süd, auf der man in 9 bis 10 Tagemärſchen alljährlich von Damaskus über eben ſo viele Lagerſtellen bis el Ahſa vorzuſchreiten pflegt, am großen Wüſtenſaume entlang. An dieſer letzteren Station hat man aber von dem langen Pilgerwege nach Mekka nur das erſte Drittheil bis an die arabiſche Grenze zurückgelegt; die übrigen zwei Drittheile, einige zwanzig Tagemärſche, ſind dann noch, mehr gegen Südoſt ſich wendend, auf dem Boden von Hedſchas zurückzulegen bis Medina und Mekka. Jene Stationen des erſten Drittheils der ſogenannten Hadſchroute dienten zuvor als alleinige geographiſche Anhaltpunkte auf dieſem Gebiete; wir haben ſie deshalb früher nach muhamedaniſch-orientaliſchen, europäiſch-chriſtlichen Quellenangaben vollſtändig vorgeführt, weshalb wir hier auf ſie und ihren Inhalt, zur Erläuterung des gegenwärtigen Länderraumes, zurückweiſen (Erdk. XIII. S. 422—429). Andere beſondere Nachrichten fehlten bis dahin in dieſen, bis zum

Anfange des 19. Jahrhunderts gänzlich Terra incognita gebliebenen Landſchaften, und ſeitdem erſt ſollten ſie durch eine Reihe aufeinander folgender kühner europäiſcher Reiſenden zum erſten Male ſeit den älteſten moſaiſchen Zeiten beim Einzuge des Volkes Israel und ſeit der Römer Zeiten wieder aus dem Dunkel der Jahrtauſende hervortreten, und über jene früheſten hiſtoriſchen Zeiten auf jenen Gebieten mannichfaches Licht verbreiten helfen. Es zeigte ſich hier, wie durch die Barbarei Vieles untergehen und in gänzliche Vergeſſenheit gerathen konnte, was doch ſchon zweimal Glanzperioden erlebt hatte, und darum erſt wieder entdeckt werden mußte, um jene früheren Zuſtände, die vormoſaiſchen der Amoriter-Könige und die der römiſchen und byzantiniſchen Cäſaren im chriſtlichen Mittelalter, vor der Verheerung der Muhamedaner in der Decapolis, in ihren großen Bedeutungen begreifen zu lernen: ein lehrreiches Seitenſtück zu dem, was wir in neuerer Zeit über die verſchwundenen, antiken Zuſtände der Bactrier am Indus und Oxus aus ihren Münzſchätzen, der Iranier am Tigris zu Ninive aus ihren Sculpturen, der Seſoſtriden am Nilufer aus ihren Mumien, architektoniſchen und Schriftdenkmalen erlebt haben.

Hier auf der Oſtſeite des Jordan iſt die Wiederentdeckung des langgedehnten Landſtriches ſelbſt, der zuvor aus völliger Unwiſſenheit nur für eine inhaltleere und todte Wüſte gehalten wurde (gleich einer vertrockneten Mumie, die, wie dieſe, voll ſprechender Papyrusrollen und Schriftzüge ihr früheres Leben verkündet), ein großes Ergebniß mit dem inhaltreichſten Schatze ſeiner Denkmale geworden, in hundert und hundert Ortſchaften und Prachtbauten, die noch heute oft namenlos dort ſich erheben, welches in eine lange Vergangenheit zahlreicher, gänzlich verſchwundener Völker und ihrer Culturbeſtrebungen zurückverſetzt. Es ſind vorzüglich deutſche Reiſende, denen dieſe Wiederentdeckung verdankt wird, Seetzen und Burckhardt, denen die andern gefolgt ſind, und zumal iſt es Seetzen, deſſen Verdienſte noch viel zu wenig von ſeinen Landsleuten[220]) erkannt wurden, der die erſte Bahn hierzu mit Bewußtſein und mit heldenmüthiger wahrer Begeiſterung brach, und die größten Anſtrengungen, Entbehrungen und ſelbſt die Todesgefahren nicht ſcheute, um der Wiſſenſchaft dieſen

[220]) Seetzen, Correspondence, edit. by the Palestine Association. London. 4. 1810. p. 47.

Dienſt zu leiſten. Damals ſchrieb er in einem Briefe von Acre, am 16. Juni 1806, als er die erſten Fahrten im Oſtjordanlande glücklich zurückgelegt hatte, an ſeinen Gönner, den Aſtronomen v. Zach [21]), in Gotha: Aus den älteſten hiſtoriſchen Werken der Hebräer ſei es ihm bekannt, daß ſchon im graueſten Alterthum auf der Oſtſeite des Hermon, Jordan und des Todten Meeres mehrere Städte und Königreiche blüheten, berühmt durch Fruchtbarkeit des Bodens und durch Landesveſten. Die Römer dehnten ſpäterhin ihre Eroberungen bis dahin aus und fanden viele ſtarkbevölkerte Provinzen, unter denen die der Zehnſtädte, die Decapolis in Peräa, die glänzendſte wurde. Zur Zeit der abendländiſchen Kaiſer war daſſelbe Ländergebiet noch in voller Blüthe, wie dies die Sitze der Erzbiſchöfe und Biſchöfe, die vielen Kirchen und Klöſter daſelbſt beweiſen, die in ſo vielen Concilien namentlich hervortreten. Dann aber traten die zerſtörenden Zeiten der Muhamedaner und die Verheerungen der Chalifen und ihrer Gefolge ein; das Volk ſchien dort ganz zu Grunde gegangen zu ſein, und die Geſchichte behauptete ein tiefes Stillſchweigen über jene Ländergebiete; alles Volk wie Land verſank ſeitdem in Dunkel und Vergeſſenheit. Vergeblich ſuchte er in arabiſchen Schriften befriedigende Nachrichten von dem neueren Zuſtande dieſer Länder; ſie gaben ſo wenig Aufſchluß über dieſelben, wie die Werke der Abendländer; ſelbſt in Büſchings, wie er anerkenne, mit bewundernswürdigem Fleiße bearbeiteter Geographie von Syrien und Paläſtina ſeien nur ein paar Blätter über dieſe Gegenden von veralteten und unſicheren Notizen aus Euſebius, Abulfeda und Pococke angeführt, die, ohne alle eigene Anſchauung, hier eher irre leiten müßten, als daß ſie ein Verſtändniß des moſaiſchen Alterthums oder der Gegenwart vermitteln könnten. Dieſe Lücken auszufüllen, fügte Seetzen hinzu, war der Zweck ſeiner Reiſen, die ihm Jedermann wegen der zu großen Gefahren, denen er ſich daſelbſt ausſetzen würde, widerrieth. Aber Niemand kannte dieſes Gebiet, von dem man ſo ernſtlich zurückzuſchrecken ſuchte, aus eigener Anſchauung, und die zu gute Meinung, die er ſelbſt auf ſeinen früheren Wanderungen von den nomadiſchen Arabern gewonnen, gaben ihm den Muth, ſich durch Nichts von der Unterſuchung der Decapolis und ihrer Naturbeſchaffenheiten abſchrecken zu laſſen. — Und wirklich war der Ertrag ſeiner mehrmals wie-

[21]) Monatliche Correſpondenz. 1808. B. XVIII. S. 332—333.

derholten und mit ſeltner Energie durchgeführten Unternehmungen großartig, wie ſich aus dem Folgenden ergeben wird; denn es war eine unbekannte neue Welt, die durch ihn hervorgezaubert wurde aus einem dürren, ſpurlos gewähnten Wüſtenfelde.

Seine erſte Reiſe[22]) von Damask, 1805, ging vom 1. Mai bis 14. Juni nach Hauran und Dſchaulan; ſein zweiter Ausflug von Damask, 1805, vom 12. bis 20. Dec. durch die Ledſcha[23]) nach Damask zurück. Hierauf folgte 1806 ſeine dritte Reiſe von Damask durch den Libanon über Hasbeïa zu den Jordanquellen, dem Tiberias-See, nach Phik und el Höſn (worüber wir oben S. 348 u. f. berichtet); von da aber an der Oſtſeite des Jordanthales durch Dſchebal Edſchlun und Belka[24]) bis Kerak (ſ. ob. S. 661) und ſo um den ganzen Asphaltſee nach Jeruſalem zurück; das erſte Wageſtück dieſer Art eines Europäers. Mit der zweiten Umwanderung der Oſtſeite des Todten Meeres im Januar 1807, dichter an deſſen Uferrande als zuvor, von Jericho aus zum Ghor es Safieh an deſſen Südende und wieder nach Jericho zurück (ſ. ob. S. 566—596) beſchloß er die Reihe dieſer mühſeligſten, aber für die Landeskenntniß erfolgreichſten Entdeckungsreiſen auf der Oſtſeite des Jordans, zu denen auch ſein Nachlaß uns manches neue Datum gegeben, wobei wir nur unſern ſchon ſo oft geäußerten Wunſch wiederholen müſſen, daß derſelbe doch endlich ſeine Veröffentlichung finden möge.

2) J. L. Burckhardt. Dieſer ſein ebenbürtiger, für die Wiſſenſchaft begeiſterter Märtyrer und Nachfolger unternahm, ohne von Seetzens Vorgange anders als aus unſichern Ausſagen Einzelner hie und da Kenntniß erhalten zu haben, im Jahr 1810, im Herbſt und Winter, vom 9. Nov. bis 3. Dec. von Damask aus ſeine erſte Reiſe durch Haurân und Ledſcha bis Boßra und wieder nach Damaskus zurück[25]). Hierauf folgte ſeine zweite Reiſe, vom 21. April bis 6. Mai des Jahres 1812, von Damask ſüdwärts durch das weſtliche Haurân, über Dſcheraſch (Geraſa bis Dſchebal Adſchlun, und von da gegen N.W. zurück nach Om Keis (Gadara, ſ. ob. S. 377—380) in das obere Jordan-

[22]) v. Zach, Mon. Correſp. XIII. 1806. S. 504—513, und XIV. S. 159—169. [23]) ebendaſ. XV. 1807. S. 474. [24]) Mon. Correſp. B. XV. 1807. S. 474; XVIII. 1808. S. 352—357 und 417—425. [25]) J. Lewis Burckhardt, Excursion in Hauran, in Travels in Syria, ed. Leake. London. 4. 1822. p. 51—119; b. Geſenius, deutſche Ueberſ. Th. I. S. 111—209.

thal zum Südende des Tiberias-Sees [26]). Die dritte Entdeckungsreiſe von Burckhardt wurde von Nazareth aus über Beiſan (Scythopolis, ſ. ob. S. 426—437) und Sukkot auf die Oſtſeite des Jordan [27]) in demſelben Jahr 1812, vom 2. bis 16. Juli, über Es Szalt, durch Dſchilead, Rabbat Ammon (Philadelphia), durch Moab bis Kerek (ſ. ob. S. 665) fortgeſetzt und hiermit die Reihe ſeiner Entdeckungsreiſen im Oſtjordanlande beſchloſſen, welche, ohne die Reſultate von Seetzens Forſchungen zu kennen, viele derſelben beſtätigte, berichtigte, erweiterte. Beide Reiſende wandten ſich von da nach Aegypten und Arabien.

3) O. von Richter, 1815. Der dritte einſame Wanderer in jenen ſo lange verlaſſenen Gebieten, Otto Friedrich von Richter aus Livland, in Aegypten und Nubien wie in Paläſtina vorgebildet für ſeine ſyriſchen Reiſen, hatte im October 1815 Damask erreicht, und ergriff die Gelegenheit, welche die Beilegung blutiger Kämpfe im Haurân durch einen temporären Frieden zwiſchen Beduinen und Druſen darbot, zu einem Ausfluge dahin vom 30. Octbr. über Salamen (Szanemein), Ezraa, Meſarib bis Boßra, und von da am 8. Nov. nach Damaskus zurück, von wo er dann weitere Wege nach Palmyra, Aleppo, Antiochia und Aſia Minor verfolgte. Sein frühzeitiger Tod in Smyrna (im Begriffe ſeine Wanderungen bis Perſien auszudehnen) hinderte ihn, wie der zu frühzeitige Hintritt ſeine beiden Vorgänger, ſein Vaterland wieder zu ſehen und die Reſultate ſeiner Forſchungen für die Veröffentlichung auszuarbeiten [28]); ſein edler jugendlicher Führer übernahm die Herausgabe ſeiner Nachlaſſenſchaft.

4) J. S. Buckingham war der vierte Reiſende, der die Oſtjordanländer durch ſeine Entdeckungen, nach jenen Vorangegangenen, weſentlich bereicherte. Von dem zumal artiſtiſch-archäologiſchen Antheil, welchen ſein Gefährte Bankes an dieſen Entdeckungen (doch nur bei der erſten Tour) zumal in den Ortſchaften der Decapolis [29]) hatte, und welchen Gebrauch wir von Buckinghams

---

[26]) J. L. Burckhardt, Trav. p. 212—271; b. Geſen. I. S. 343—427. [27]) ibid. Trav. p. 344—378; b. Geſen. II. 593—641. [28]) O. F. von Richter, Wallfahrten im Morgenlande. Aus ſeinen Tagebüchern und Briefen, von J. Ph. G. Ewers. Berlin. 8. 1822. S. 161—192. [29]) Col. M. Leake in Burckhardt, Trav. Preface p. IV.

Mittheilungen zu machen haben, davon iſt ſchon in Obigem (S. 67—68) das Nothwendige geſagt.

Am 29. Januar 1816 zog **Buckingham** in **Bankes** Begleitung von Jericho aus, etwa zwei Stunden nordwärts von da den Jordan nach deſſen Oſtſeite hin durchſetzend (ſ. ob. S. 484, 549), in die **Gebirge von Dſchilead**, gegen N.O. über den Wadi Zerka (Jabbok) nach **Dſcheraſch**, von wo man über Omkeis am Scheriat el Mandur, am 4. Februar, durch das mittlere Jordanthal nahe dem **Tiberias-See** (ob. S. 381—384) nach Nazareth [30]) zurückkehrte. Auf der **zweiten** Entdeckungsreiſe ging **Buckingham** allein in demſelben Jahre (1816) von Nazareth aus, am 20. Februar, und durchzog bis zum 21. März in einem größern Umkreiſe, als zuvor, die Oſtjordanlandſchaft. Erſt ſüdwärts nach **Es Szalt, Rabbath Ammon** (Philadelphia) und zum äußerſten Südoſtpunkt **Um el Naſſas** in Belka an der Mekkaroute, und von da wieder zurück nach Es Szalt, von wo dann ein Ausflug ſüdwärts bis **Hesbon** gemacht wurde, von welchem der Reiſende wieder nach Es Szalt zurückkehrte [31]). Von da aus erforſchte er vom 7. März an die Ruinen von Dſcheraſch (Geraſa) zum zweiten Male und kehrte über Caſtell Adſchlun, Hößn, Edrei, Boßra, durch Haurân auf neuen Wegen nach Damaskus zurück.

5) Die Schiffcapitains **Irby** und **Mangles** hatten 1817 Cairo verlaſſen und die Küſte Syriens bis Aleppo, von da auch Palmyra bereiſt, und kehrten im nächſten Jahre, im Februar 1818, in **Damaskus** ein, von wo ſie ihre Wanderungen über die Jordanquellen (ſ. ob. S. 171) bis nach Beiſan (Scythopolis, S. 409, 429) ausdehnten. Hier ſetzten ſie über dieſelbe Jordanfurth bei Sukkot, wie vor ihnen Burckhardt (ſ. ob. S. 437), und begannen von da, am 12. März 1818, ihren erſten Ausflug über **Tabakat Fuhil** (Pella), **Kala er Robat** bei Adſchlun, von wo ſie über Dſcheraſch und Es Szalt nach Beiſan am 24. März durch dieſelbe Jordanfurth zurückkehrten [32]), die wir ſchon näher bezeichnet haben (ſ. ob. S. 449).

---

[30]) J. S. Buckingham, Travels in Palestine. 2. Ed. London. 8. 1822. Vol. II. p. 94—252. [31]) Derſ. in Travels among the Arab Tribes east of Syria etc. London. 4. 1825. p. 4—294. [32]) Ch. L. Irby and J. Mangles, Commanders of the Roy. Navy, Travels in Egypt and Nubia, Syria and Asia Minor, 1817 and 1818. Printed for private Distribution. Lond. 8. 1823. Letter IV. p. 303—324.

Als ſie ſpäter von Jeruſalem aus, in Geſellſchaft mit Mr. Bankes und Legh, die Südſeite des Todten Meeres nach Kerek umzogen (ſ. ob. S. 684—693) und von da nach Wadi Muſa (Petra) hin und glücklich nach Kerek zurückgekehrt waren (Erdk. XIV. S. 1042—1051), wo ſie vom 1. bis 4. Juni noch das Südende des Todten Meeres bereiſten (ſ. ob. S. 693—698)[33]), begann ihre zweite Umwanderung der Oſtſeite des Jordangebietes. Von Kerek brachen ſie am 5. Juni 1818 auf, blieben an der Oſtſeite des Todten Meeres und nahmen ihren Weg über Rabbath Moab, über den Arnon, Dibon, Maïn (Baal Meon), Madeba, Um er Raſſas, Hesbon, Es Szalt, Rabbat Ammon, durch die Jordanfurth (ſ. ob. S. 446), und kehrten im Dunkel der Nacht nach Beiſan zurück[34]).

6) Leghs Route 1818 in dem Oſtjordanlande[35]) iſt dieſelbe, wie die vorige, von Kerek nordwärts bis Beiſân; da ſie in derſelben Geſellſchaft zurückgelegt wurde, ſo enthält ſie auch nur wenig was nicht ſchon in den vorigen Berichten mitgetheilt worden wäre.

7) George Robinſon und Capit. Chesney ſind die einzigen in etwas ſpäterer Zeit, nach längerer Unterbrechung uns bekannt gewordenen Reiſenden, welche im Jahr 1830, außer wenigen Routiers, die der Schwede J. Berggren[36]) mittheilte, wieder Einiges zur Erweiterung dieſes Theiles der Erdkenntniß beigetragen haben, indem ſie auch von Damask aus, im Monat November des genannten Jahres, dieſelben Länderſtriche von Ledſcha und Haurân, wie Seetzen und Burckhardt, beſuchten, aber mitunter hie und da auf neuen Wegen, doch nur ſüdwärts bis Um el Raſſas und Baal Meon durchwandert haben. Wir bedauern es, daß unſer verehrter, edler Freund, Capitain, jetzt Colonel Chesney (ſ. Erdk. Th. X. S. 1013), dem wir ſchon früher über das Euphratſyſtem ſo Vieles verdankten, nicht ſelbſt ſein Tagebuch über dieſe Reiſe veröffentlicht, ſondern die Berichterſtattung ſeinem Reiſegefährten[37]) überlaſſen hat, weil wir durch ihn noch mehr als durch dieſen wiſſenſchaftlich bereichert ſein würden.

---

[33]) Ch. L. Irby and Mangles, Letter V. p. 335—446 u. bis 455. [34]) ebendaſ. Letter V. p. 456—478. [35]) Legh, Route into Syria, in Will. Macmichael, Journey from Moscow to Constantinople. London. 4. 1819. p. 241—250. [36]) J. Berggren, Resor i Europa och Osterländerne. Stockholm, 1828. T. III. Appendix p. 42—51: von Damaskus aus in Haurân. [37]) George Robinson, Esq., Travels in Palestine and Syria. London. 8. 1837. Vol. II. p. 121—216.

Hiermit iſt aber auch leider die kurze Reihe der Forſchungen jener meiſt ausgezeichneten Männer, die mitunter meiſterhaft für ihre ſchwierige Arbeit durch Vorſtudium in Natur und Geſchichte, wie in Sprachkenntniß und Vertrautheit mit dem orientaliſchen Leben vorbereitet waren, und nicht zu den gewöhnlichen Touriſten gerechnet werden können, über die Oſtſeite des Jordan geſchloſſen. Bankes hat ſeine ſo reichhaltigen Mappen mit den Aufnahmen des Oſtjordanlandes und ſeiner Prachtmonumente leider noch immer für das Publicum wie für die Wiſſenſchaft verborgen gehalten.

Wir kennen ſeitdem nur einen Fortſchritt in der Kartendarſtellung des unmittelbar ſüdöſtlichen Landestheiles von Damask, dem ſogenannten Gebiete der Ledja (Ledſcha), in welchem Ibrahim Paſcha 1838 einen verheerenden Krieg gegen die dortigen Druſen geführt, von dem wir leider nichts Genaueres erfahren konnten, als was der Königl. Preuß. Generalconſul v. Wildenbruch in Beirut, unſer verehrter und um Paläſtinas Erdkunde ſo thätig verdienter Freund und Gönner, uns darüber durch Zuſendung einer handſchriftlichen Karte der Ledja mittheilt, die wir ſogleich in unſern Monatsberichten [38]) veröffentlicht haben, und für die wir ihm dankbar verpflichtet ſind.

Der Entwerfer der Karte, ſagt v. Wildenbruch, war Leibarzt Suleiman Paſchas (des franzöſiſchen Offiziers und Renegaten Selves) während der denkwürdigen Campagne Ibrahims gegen die Bewohner des Haurân und Ledjas, deren von dem bekannten Schübl el Arian geleiteter Widerſtand erſt ein Ende erreichte, als es Ibrahim Paſcha gelungen war, dieſen Druſen-Scheich, der jetzt im Bagno zu Conſtantinopel Schiffe bauen und Gaſſen kehren muß, zu erkaufen. Dr. Gaillardot iſt ein wiſſenſchaftlich tüchtig gebildeter Mann, jetzt als geachteter Arzt in Sayda lebend. Leider hat er von dem, was er beſitzt, bisher nichts publicirt, was doch in vieler Beziehung intereſſant ſein würde, zumal in geologiſcher und botaniſcher. Das zu dieſer kleinen Karte gehörige Memoire, ein genaues Tagebuch jenes Feldzuges enthal-

[238]) Carte approximative du Ledja et des Contrées environnantes, dressée pendant la Campagne (1838) d'Ibrahim Pacha contre les Druses par C. Gaillardot, Dr. medic. Handzeichnung nebſt Begleitſchreiben datirt: Beirut 16. Aug. 1845, in Monatsberichte über die Verhandlungen der Geſellſchaft für Erdkunde zu Berlin. Neue Folge, Band III. Berlin, 1846. S. 249—250.

tend, alſo in militäriſch-geographiſcher Beziehung zuverläſſig von hohem Intereſſe, liegt ebenfalls ungenutzt da. Die Verſuche, den Verfaſſer zur Mittheilung zu bewegen, waren vergeblich. Aber auch ohne das iſt dieſe Karte des Zufluchtsortes der Druſen, denn das Wort Ledja bedeutet ſo viel als „Aſyl", lehrreich genug und zuverläſſig das Beſte, was über dieſe ſo unvollkommen erforſchten und durch ihre claſſiſchen Reſte ſo intereſſanten Gegenden vorhanden iſt. Obſchon der Autor ſie richtig eine Carte approximative nennt — denn eine andere wäre unter den Verhältniſſen, in denen ſie entworfen wurde, ſchwerlich zu Stande zu bringen geweſen — ſo bürgt doch die wiſſenſchaftliche Bildung des Verfaſſers, vereint mit dem den Franzoſen in ſolchen Dingen unbedingt eigenen praktiſchen Geſchicke dafür, daß es nicht zu viel geſagt iſt, daß dieſe Karte das beſte darüber Vorhandene ſei. Ein anderer Umſtand, der dieſe Ausſage rechtfertigt, iſt, daß die zur Anfertigung derſelben nöthigen Beobachtungen, meiſtentheils mit trefflichen Inſtrumenten von einem als Ingenieur-Offizier damals in ägyptiſchen Dienſten ſtehenden Zögling der École polytechnique angeſtellt wurden. Auch auf dieſer Karte, bemerkt v. Wildenbruch, werden manche arabiſche Namen, wie faſt auf allen von Fremden verfertigten Karten, arge Verdrehungen erleiden, die ſich aber doch aus den verſchiedenen Sprech- und Schreibarten leicht ermitteln laſſen, wie z. B. das Djénouat auf dieſer, welcher das Kanuat bei Burckhardt entſpricht. Denn die Beduinen ſprechen häufig das Kaf wie g aus, während die Aegypter das Djim als g gebrauchen. Gaillardot hat daher Ganouat oder Genouat gehört, und daſſelbe, ſtatt mit einem Kaf, als halber Aegypter mit einem Djim geſchrieben. Da Ptolemäus und Euſebius es *Κανάθα*, und die Acten der Synode von Chalcedon *Κανώθα*, das 4. Buch Moſe 32, 42 aber Kenath nennen, ſo iſt offenbar Kanuat das richtigere. So weit v. Wildenbruch. Auch Burckhardt hatte ſchon eine Skizze von Ledja und Haurân gegeben, welche aus ſeinen Werken bekannt iſt und einer Vergleichung mit Gaillardots Arbeit bedarf. Wir dürfen auf Kieperts, zumal aber auch Hauptmann Zimmermanns Karte im größeren Maaßſtabe von dieſem Gebiete verweiſen, welcher mit ungemeinem Fleiße und glücklichem Talente der Auffaſſung und Combination aus dem vorhandenen zu ſehr zerſtreuten Materiale auf ſeiner Karte von Paläſtina einige Blätter der Oſtſeite des Jordanlaufes beigefügt hat, welche offenbar das Beſte und Voll-

ſtändigſte ſind, was wir bis jetzt (freilich nur nach oft auseinandergehenden Routiers conſtruirt) darüber beſitzen.

Leider fehlen uns aus der Periode der Aegypter-Herrſchaft in Syrien auch noch andere Materialien, die uns Aufſchluß aus den Campagnen Ibrahim Paſchas über die Landſchaften der Oſtjordanſeite geben könnten; Materialien, welche wir nicht ſo leicht aus der neueren Periode nach der Verjagung von Mehmed Alis Truppen aus Syrien und unter der Wiederbeſitznahme jenes Landes durch die Türken erwarten dürften. Die Sicherheit der Reiſen im Orient unter Mehmed Alis und Ibrahim Paſchas Schutz war zum Sprichwort geworden, und ſie würde bei längerer Dauer, wie ſo Viele nach Paläſtina, ſo auch dorthin Reiſende gelockt haben. Die Periode von 8 Jahren (von 1832 [39]) bis 1840), während welcher Ibrahim Paſcha feſten Fuß in Syrien gefaßt hatte, war aber noch zu kurz, um auch die Oſtſeite des Jordanlandes, wie es die Weſtſeite deſſelben unter ſeiner eiſernen Ruthe ſchon geworden war, zugängig zu machen: denn dort dauerte die Zügelloſigkeit und der Widerſtand noch längere Zeit fort, die auf der Weſtſeite früher gebändigt waren. Durch Liſt oder Gewalt hatten die Aegypter, gleich nach Vertreibung der Truppen des Großſultan aus Syrien und dem ſüdlichen Aſia Minor, die Entwaffnung der Bewohner Syriens [40]) auf der Weſtſeite des Jordan, auch in Samarien und im Libanon, zu Stande gebracht, wo im J. 1834 nur noch kleinere Rebellionen ſich dagegen erhoben. Auf der Oſtſeite des Jordan war dies unter der Druſenbevölkerung im Haurân nicht gelungen, und hier brach im Jahr 1838 eine ſehr ernſte Revolte gegen die ägyptiſche Obergewalt aus, die durch den Haß der wahabitiſchen arabiſchen Nachbarſchaft gegen ihren Unterdrücker Ibrahim Paſcha, den Sieger in Deraaije (im Jahr 1838, ſ. Erdk. XIII. S. 515 u. ſ.), nur geſteigert werden mußte. Nicht viel fehlte und Syrien wäre damals ſchon für die Aegypter verloren geweſen; die Revolte koſtete von beiden Seiten ſehr viel Blut und nur mit großen Opfern konnte ſie durch Ibrahim Paſcha gänzlich unterdrückt werden. Dies Urtheil rührt von F. Perrier ſelbſt her, der dieſen Krieg im Haurân als Adjutant deſſelben oben genannten Soliman Paſcha

[239]) Voyage de M. le Maréchal Duc de Raguse en Syrie, Palestine etc. en 1834. Ed. Bruxelles. 8. T. II. p. 260. [40]) Ferdin. Perrier, La Syrie sous le Gouvernement de Mehémet-Ali jusqu'en 1840, ed. C. H. Castille. Paris. 8. 1842. p. 360 seq.

(Selves, der ſeit 1824 Moslem geworden) unter Ibrahims Oberbefehl mitgemacht und dieſen in den Campagnen bis 1840 begleitet hatte. Der Herausgeber obgenannten Werkes, C. H. Caſtille, verſichert, derſelbe Verfaſſer habe auch die Geſchichte dieſer Inſurrection im Haurân in den Jahren 1837 und 1838 als Augenzeuge bearbeitet, woraus ſich ein weſentlicher Gewinn für die Geographie dieſer Ländergebiete ergeben würde; aber vergeblich haben wir bis jetzt auf die Veröffentlichung dieſer gewiß lehrreichen Darſtellung gewartet

Als nun im Jahr 1839, nach der Niederlage der Türken in der Schlacht zu Niſib (23. Juni 1839, ſ. Erdk. X. 1004) und nach fernern Siegern in Aſia Minor, Mehmed Ali im Friedensſchluß von dem Großſultan und den europäiſchen Großmächten als erblicher Vicekönig in Aegypten anerkannt war und Syrien aufgeben mußte, fiel dieſes wieder der türkiſchen Herrſchaft anheim. Noch ſtand Ibrahim Paſcha mit ſeiner ägyptiſchen Armee von nahe 40000 Mann in Damask, während die türkiſche ſchon die Weſtſeite des Jordan am Tiberias-See und in Jeruſalem beſetzt hielt. Es traf der ſonderbare Fall ein, daß die ägyptiſche Armee nicht ſtark genug war, Syrien zu behaupten und zu vertheidigen, die türkiſche Armee aber auch nicht Kraft genug hatte, es zu erobern. Die Folge war, daß die ſchwachen Truppen der Türken mit Beiſtand europäiſcher Offiziere zwar auf die Oſtſeite des Jordan in leichten Corps gegen den Feind vordrangen, mit ihm aber doch in kein Gefecht kamen, während Ibrahim Paſchas Heer in 5 geregelten Colonnen auf der großen Mekkaſtraße von Damask ſüdwärts über Meſarib, Kalat Zerka, Kathranne und weiter faſt ungeſtört abzog und glücklich Gaza und Aegypten erreichte.

Mit dieſem Vorpoſtengeplänkel der türkiſchen Truppen, unter General Jochmus Commando in Paläſtina gegen das Aegypterheer, waren im Januar 1840 einige Europäer beauftragt, wie Capit. Napier aus engliſchen, Graf Szecheni aus öſterreichiſchen, Capit. Laun aus preußiſchen Dienſten, welche dort im Gebirgslande die Kriegsmannſchaft der Araber von Haurân und dem Gebirg Edſchlun, welche ſich für die Türkenpartei erklärt hatten, gegen das unter Ibrahim Paſcha ſtehende, aber ſchon abziehende Aegypterheer führen und ihm den Weg abſchneiden oder ſonſtigen Schaden beibringen ſollten. Da ſie aber nur wenige hundert Mann Reiterei zuſammenbringen konnten, ſo ließ ſich gegen einen

ſo übermächtigen Feind nichts ausrichten, und die genannten Männer und ihre europäiſchen Begleiter kehrten unverrichteter Sache wieder über das Gebirg zur Weſtſeite des Jordan zurück nach Paläſtina. Wir haben dieſe Thatſachen anführen müſſen, weil die Genannten die letzten der Europäer ſind, von denen wir Kunde erhalten haben, da ſie unter dieſen Umſtänden einige Zeitlang auf Recognoscirungen in jenen ſo wenig gekannten Gegenden ausgezogen waren. Sie drangen wirklich von Omkeis bis Meſarib, Howara, Remtha, Dſcheraſch, Edſchlun und Es Szalt vor, und Einem von ihnen, der anonym geblieben, verdanken wir einen kurzen, aber lehrreichen militäriſchen Bericht [41]) über ihre mannichfaltigen Excurſionen nach dieſen Seiten der großen Mekkaroute, in dem vorzüglich einige Terrainverhältniſſe jener Gegend in ihrer Bedeutſamkeit für größere Kriegsoperationen hervortreten. Dies ſind aber auch die letzten Quellen, die uns durch Augenzeugen über jene Landſchaften zu Theil geworden.

Der Gewinn, der theilweis ſchon aus Seetzens und Burckhardts Entdeckungen für das Verſtändniß der heiligen Geſchichten, z. B. durch Geſenius in ſeinem Commentare über den Propheten Jeſaias [42]), durch Hengſtenberg über den Einzug Iſraels durch Gilead und Baſan zum Jordan [43]) und durch Andere, wie für die Profanſcribenten z. B. durch Quatremère [44]) zur Erklärung arabiſcher Geſchichten bei Makrizi u. A. gezogen ward, wird ſich im Verfolg der einzelnen Darſtellungen, zu denen wir demnächſt übergehen, von ſelbſt ergeben; er würde noch um Vieles erweitert werden können für das Verſtändniß der Begebenheiten der Kreuzzüge nach dem Binnenlande zu, wie für die Herrſchaft der römiſchen Cäſaren und der byzantiniſchen Kaiſer in der Decapolis, wenn die Forſchungen daſelbſt auf friedlichen Wegen bis in die Gegenwart hätten fortgeſetzt werden können. Denn die große Zahl von architektoniſchen Ruinen enthält zugleich eine in der That überraſchende Menge von meiſt griechiſchen und lateiniſchen, auch wol einigen andern Inſcriptionen,

241) Acht Wochen in Syrien, ein Beitrag zur Geſchichte des Feldzuges 1840, mit Karten. Stuttgart, 1841. 42) W. Geſenius, Philologiſch-kritiſcher u. hiſtor. Commentar über den Jeſaias. Leipzig, 1821. S. I. Th., 2. Abth. S. 505—536, 540—560 u. a. O. 43) E. W. Hengſtenberg, Die Geſchichte Bileams und ſeine Weiſſagungen, in Erläuterungen des Pentateuchs. Berlin, 1842. 8. B. I. S. 221—252. 44) Quatremère, Makrizi, Histoire des Sultans Mamelouks. Paris. 4. T. I. 1. p. 259, II. 1. p. 246, II. 2. p. 248 u. a. O.

welche erſtere größtentheils ſchon in dem großen Corpus Inscriptionum Graecarum [45]) aufgenommen ſind. Es ſind über 100 kürzere und längere Inſchriften, theils vollſtändig erhalten, mehrentheils aber in Fragmenten und, wie ſich nach ſo vielfachen Zerſtörungen kaum anders erwarten läßt, oft ſehr verſtümmelt und mehr oder weniger correct von den genannten Reiſenden copirt, welche der Einſicht und des Scharfſinns der gelehrten Philologen und Antiquare nicht ſelten bedurften, um nur wieder lesbar werden zu können. Sie ſind von den Ruinen an etwa 32 verſchiedenen namhaften Orten, von nahe Damaskus bis Miſſema, es Sanamein, Adraa, Um ez Zeitun, Schohba, Atil, Kanawat, Sueida Aere, Derman, Salchad bis Boſtra und Dſcheráſch (Gerasa), wo zumal an letztern Orten die mehrſten ſich beiſammen fanden, von den verſchiedenen, mitunter ſehr eifrigen Wanderern eingeſammelt worden, unter denen auch Seetzen an der Spitze ſteht, aus deſſen Nachlaß jedoch noch manche zu veröffentlichen ſein werden. Die von ihm früher bekannt gewordenen ſind ſchon in jener Sammlung mit aufgenommen, deren kritiſche Bearbeitung wir vorzüglich Leake, Böckh, Geſenius, Franck, Welcker, Letronne, Franz u. A. verdanken, und ihre Zuſammenſtellung in Seetzens Nachlaß Kruſe.

Als Reſultat dieſer Forſchungen nach Inſcriptionen ergibt es ſich, daß von der Mitte des erſten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt bis in das 2te Jahrzehend des vierten Jahrhunderts, alſo bis zur Regierung des Kaiſers Conſtantinus M., die größte Menge der Architekturen jener Prachtſtädte ihr Daſein erhielten, und daß überdrittehalb Jahrhunderte, ſo lange das Chriſtenthum noch nicht als eine Kirche im römiſchen Reiche Wurzel gefaßt hatte, ein merkwürdiger Luxus mit Inſcriptionen auf Monumenten aller Art dort ſtattfand. Die Namen folgender Kaiſer mit den Jahreszahlen wurden auf jenen Architekturen entziffert: von Claudius (43 n. Chr. Geburt) zu Hebrân, als Reſtaurator eines Tempels des Zeus, der ſpäter in eine Kirche und dann zur Moſchee verwandelt wurde; von Kaiſer Trajan (103 n. Chr. Geb.) auf einem Nymphaeum und

[45]) Corpus Inscriptionum Graecarum, auctoritate et impensis Acad. Litt. Reg. Bor. etc. ab Aug. Boeckhio Acad. Soc., edidit J. Franzius. Berolini 1844. Fol. Vol. III. Fascicul. 1. fol. 245—272. Nr. 4542 — 4666. Inscript. Syriae: Pars XXVI. Sect. V. Trachonitis, Auranitis, Decapolis.

Aquäduct in Sueida; von Hadrian auf mehreren Bauwerken in Kanuat; von M. Antoninus Pius (151 n. Chr. Geb.), Marc Aurel und L. Verus (171 n. Chr. Geb.) auf vielen Monumenten verſchiedener Ortſchaften; von Commodus, wegen Geldbeiträgen zu einem Tempelbau zu Es Sanamein; von Septim. Severus auf einem Bade zu Adra; von Caracalla auf einem Monument zu Miſſema; von Gordianus auf einem Tempel zu Boſtra mit der Jahreszahl (243 n. Chr. Geb.) ſeines letzten Regierungsjahres. Die letzten Jahreszahlen, welche ohne die Namen der regierenden Kaiſer vorkommen, ſind: die vom Jahr 189 zu Derman, einem Orte, der nahe in N.O. von Boſtra liegt, wo eine andere Inſcription ſich vorfand (Nr. 4635), welche die Stadtlage durch Philippopolis zu bezeichnen ſcheint, deren Erbauung dem Kaiſer Philippus (reg. 243—249 n. Chr. Geb.) zugeſchrieben wird, derſelbe der aus Boſtra gebürtig war und als Praefectus Praetorio von den Legionen zum Kaiſer ausgerufen ward. Beide Städte ſind alſo nicht identiſch, ſondern verſchieden, wie dies auch ſchon aus dem Synecdemos des Hierocles [246]) und aus der Notitia Ecclesiastica bei Reland (218) hervorging.

Dann kommt das Jahr 196 n. Chr. Geb. auf einem Bau zu Salchad vor (Nr. 4641), ein Ort, der in N.O. von Boſtra liegt; dann das Jahr 280 n. Chr. Geb. auf einem Bau zu Nahita (Nr. 4659), ein Ort, der zwiſchen Boſtra und Adra liegt. Dann das Jahr 289, eine Inſcription (Nr. 4593), welche alſo in das 4te Regierungsjahr des Kaiſer Diocletian fällt und ſich in dem Orte Um es Zeitun am Südoſtende der Ledſcha vorfindet, und endlich die jüngſte Inſcription vom Jahr 319 n. Chr. Geb., die ſich auf die Erbauung eines Heiligthums unter den Archonten der römiſchen Kolonie Boſtra bezieht, welche daſelbſt als Duumvirn eingeſetzt waren (Nr. 4648). Mit ihr und der Verbreitung der chriſtlichen Kirche als Staatsreligion ſcheint der Drang der Weih-Inſchriften an die verſchiedenen Götter und ihre Heiligthümer ein ſchnelles Ende genommen zu haben, was auch ſehr natürlich iſt, da nun alle Heiligthümer ſtatt der vielen Götter nur dem einen Gotte geweiht ſein konnten, was ſich auch ohne Inſchrift von ſelbſt verſtand. Obwol viele der heidniſchen Tempel in chriſtliche umgewandelt erſcheinen, und viele neue Kirchen in dieſen Gebieten erbaut wurden, ſo haben ſich doch bis

[246]) Wesseling, Itin. Antonin. etc. fol. 722.

jetzt nur ſehr wenige Spuren chriſtlicher Inſchriften darunter wahrnehmen laſſen, wie etwa eine zu Salchad von den Episcopen dem dortigen Magiſtrat errichtete (Nr. 4640), über einem Burgthore, doch ohne Jahreszahl, und einige chriſtliche Grabinſchriften an verſchiedenen Orten. Es kann wol ſein, daß manche der wirklich vorhandenen chriſtlichen Inſchriften auch bei der Zertrümmerung ſo vieler Kirchen verloren gingen, die meiſtentheils in Moſcheen verwandelt wurden, oder als Baumaterial zu den Wohnungen der ſpäterhin dort ſich anſiedelnden Moslemen verwendet wurden, zu deren rohen Mauern ſich viele Bauſteine und Inſchriftenreſte älterer Prachtbauten, auch oft umgekehrt eingemauert, verwendet finden. Der Inhalt der mehrſten Inſchriften führt in das innere Weltleben der Bewohner jener Landſchaften von Trachonitis, Auranitis und der Decapolis ein: es ſind häufig Tempelweihen, Schriften über Tempelthüren und an ihren Wänden, z. E. an einem Tempel des Zeus, der jetzt eine Moſchee iſt; an einem Sonnentempel, dem Helios geweiht, an dem Tempel eines arabiſchen Gottes Thyandrites, an dem Altar eines lydiſchen Gottes, an einem Tempel der Fortuna oder an den Säulen und ihren Piedeſtals. Es ſind ferner Angaben von Geldbeiträgen zur Erbauung von Heiligthümern oder von Errichtung gewiſſer Statüen, z. B. einer Iſis, in Niſchen der Tempel, oder Gebetformeln für die Erhaltung der Kaiſer, zumal für Marc Aurelius; oder Inſchriften auf Bädern und Theatern; auch Dankſagungen ganzer Corporationen, z. B. von Kaufleuten mit Weihgeſchenken, wie Candalabern, für den Tempel, oder Inſchriften von Magiſtraten, die Errichtung von Xenodochien für die Fremden betreffend. Endlich, ſo beſteht die größte Zahl der bis jetzt mitgetheilten, außer den an Quellen errichteten, aus Grabſchriften an Grabſtätten, Sarkophagen oder Gräberkammern und vielen Familien-Mauſoleen, zumal von Legionären, Militärtribunen oder Chiliarchen, obern Offizieren und vielen Veteranen, auch Magiſtratsperſonen, darunter auch eine von einer Frau Paulina, und einige chriſtliche Grabſchriften, aus denen allen, wie aus den zahlloſen Prachtarchitekturen, ein nicht geringer Wohlſtand der dortigen lange Zeit in Frieden lebenden Bevölkerung hervorgeht, wo gegenwärtig nur Armuth und Verwüſtung, Ruinen, Raub und ewige Fehde an der Tagesordnung ſind.

Wichtig ſind die auf den Inſchriften ſich vorfindenden Beſtätigungen der antiken, früherhin meiſt ihrer Situation nach unbekannt gebliebenen Ortsnamen nach ihren Fundorten; z. B.

für es Szanamein Salamen; für Gerata Keratha; für Ezra Zorava; für Ed Dûr Doroa; für Kanuât Kanatha; für Rima Remeia; für Oerman Philippopolis; für Salchad Salcha; für Boszra Boſtra; für Miſſema Phaena, welche die *μητροκωμία τοῦ Τράχωνος* genannt wird, die Mutterſtadt in der Provinz Trachonitis, obwol gewöhnlich Boſtra als dortige Capitale gilt (Reland, Pal. cap. XXIII. p. 188 u. 665). Von einer ſo monumenten- und städtereichen Landſchaft konnte der ſonſt ſo einſichtige K. Mannert noch die ſeltſamen Worte in der zweiten Ausgabe ſeiner Geographie der Alten niederſchreiben, ſagend[47]): anſehnliche Städte darf man in einer ſolchen Gegend nicht ſuchen; Euſebius rechnet die einzige Stadt Kanatha, welche nördlich von Boſtra liegt, hierher. Und weiterhin wird deſſen Anſicht ſchon durch obige Angaben völlig widerlegt, wenn er ſagt, daß nur Ruinen von vormaligen Kaſtellen ſich in dieſer verworfenen Landſchaft fänden, auch viele Inſchriften, die aber keinen Aufſchluß gäben, weil ſie den Namen des Ortes nicht anzeigten; dieſe Kaſtelle ſeien nur gegen die ſtreifenden Araber zum Schutz angelegt, wobei er ganz die Blüthe-periode der Coloniſation daſelbſt überſieht, die ſich in den zahlloſen Kunſt-Architekturen hinreichend kundgibt.

So tritt denn derſelbe Charakter der vielen Städte, wie ihn ſchon die moſaiſche Zeit bei der erſten Beſiegung des Königs Og in Baſan hervorhebt, 60 feſte Städte mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln (ſ. ob. S. 114), auch heute noch in demſelben Styl gewaltiger Steinbauten, wenn ſchon nicht allein, doch wol vorzüglich aus ſpäteren römiſchen Zeiten, hervor, wie ſich weiter unten dies noch mehr ergeben wird. Und wie die erſte hiſtoriſche Kenntniß des ganzen Ländergebietes aus den Kriegsberichten der moſaiſchen Zeiten auftaucht, ſo geht die zweite Periode dieſer Kenntniß nur aus den Empörungen der Bewohner der Trachonitis, d. i. der Ledja und Haurâns, gegen die Herrſcher Paläſtinas in der herodiſchen Zeit hervor (Fl. Joſephus, Antiq. Jud. XVI. c. 9 u. 10). Und dieſelbe Quelle der Empörung der Haurânier und der transjordaniſchen Bewohner gegen die türkiſche wie gegen die ägyptiſche Obergewalt iſt bis heute nächſt den Wanderungen einiger friedlichen

[247]) K. Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. Th. VI. 1. 1831. Paläſtina, S. 241—243.

Reiſenden zwiſchen den dortigen meiſt nomadiſchen, aber auch ſeß-haften, den Plünderungen aller Art nicht abgeneigten Tribus der wichtigſte Anhaltpunkt unſerer gegenwärtigen Kenntniß geblieben.

In dem zerſtörenden Einfluſſe, den die Wahabiten ihrer Zeit auf alle Beduinen des ſyriſch-arabiſchen Grenzſaums, wie auf alle Nachbarvölker, durch einen empöreriſchen, Alles entzündenden und entflammenden, blutigen Kampf ihrer Stämme gegen die ägyptiſche wie gegen die türkiſche Herrſchaft und gegen alle Anhänger des Koran ausübten, ſind die Haupturſachen und Haupthin-derniſſe des mangelnden Fortſchrittes der Entdeckung auf dieſen Gebieten zu ſuchen. Denn dadurch wurden auch unzählige einzelne Stämme gegenſeitig unter ſich entzweit; und der glühende reli-giöſe, wie politiſch angefachte Haß konnte mit dem ſchmählichen Sturze des Oberhauptes der Wahabiten im J. 1818 (ſ. Erdk. XIII. S. 515 u. f.) gegen die ſiegende Partei und zumal gegen den Sieger Ibrahim Paſcha, den Zerſtörer der Capitale Dereije, nicht ſo ſchnell beſchwichtigt werden. Als nun durch ihn die ägyptiſche Herrſchaft Mehmed Alis auch auf Syrien und das Oſtjordanland bis Damaskus übertragen ward, traten, gleich den unabhängigen arabiſchen Gebirgstribus in Kerek, um deren Gunſt Ibn Souhud immer gebuhlt hatte (ſ. ob. S. 669 u. f.), wie in Belka, Adſchlun und Baſan, nun auch die Druſenhäuptlinge mit ihrer ſtarken Bevölkerung im Haurân gegen den gemeinſa-men Feind auf. Kein Reiſender war bei der allgemeinen Empö-rung und den von allen Seiten erweckten Blutfehden (Blutrache führt ſchon Fl. Joſephus als einheimiſches Geſetz der Be-wohner von Trachontis an; ſ. Antiq. Jud. XVI. 9. fol. 811 ed. Hav.) ſeines Lebens ſicher, wenn er die Oſtſeite des Jordan-landes durchſchritt. Schon die zuvor genannten Reiſenden ſchweb-ten nicht ſelten in Todesgefahr, ſie wurden alle öfters räuberiſch angefallen und wiederholt ausgeplündert.

Dieſer Zuſtand, der im Jahr 1838 gegen Ende der Aegyp-terherrſchaft die blutige Campagne Ibrahim Paſchas gegen die Hauränier herbeiführte, wurde durch die Vertreibung der Aegyp-ter und die Wiederbeſitznahme der Türken von jenen Gebieten keineswegs ein beruhigter, und manche neueren Verſuche, wie die im Jahre 1847 zweimal wiederholten unſers jungen kühnen Freun-des Dr. Barth, von denen wir oben (S. 462, 470) Bericht gaben, und die eigentlich das Vordringen auf die Oſtſeite des Jordan beabſichtigten, mißlangen aus denſelben Urſachen.

Wir können daher nur aus den — der trefflichen Vorarbeiten bei Reland, Büſching, C. Mannert [48]), K. v. Raumer (ſ. Pal. Peräa IV. 223—258), Fr. Münter [49]), Berggren [50]), Newbold [51]), v. Hammers [52]) Bearbeitung des Dſchihannuma über Syrien, Abulfedas und Edriſis bekannten Werken, der Araber u. A. ungeachtet — bisher ſehr unvollſtändigen Quellen die Verhältniſſe des Oſtjordanlandes bis auf beſſere Zeiten nachzuweiſen verſuchen, wobei es nicht fehlen kann, daß Manches und wahrſcheinlich Vieles nur fragmentariſche Zuſammenſtellung bleibt, die wir aber doch, da dieſe große Lücke in der bisherigen wiſſenſchaftlichen Geographie geblieben, ſo gut es unſere Kräfte und Mittel geſtatten, zum erſten male ſyſtematiſch und vergleichend, im ſtetem Zuſammenhange mit der Natur des Landes ſelbſt vorlegen wollen. Auch Eli Smiths, des Vielbewanderten in Paläſtina, örtliches Wörterverzeichniß aus dem Munde der einheimiſchen Hauränier geſammelt, iſt hierbei nicht zu überſehen [53]), wenn ſchon leider ſein eigenes Tagebuch über ſeine Miſſionsreiſe mit Dr. Dodge, im Gebiete von Damaskus 1834, durch Schiffbruch verloren gegangen iſt.

Wir haben hier nur daran zu erinnern, daß wir ſchon an verſchiedenen Stellen obiger Unterſuchungen, des Zuſammenhanges wegen mit den Verhältniſſen der Weſtſeite des Jordanlandes, auf das Oſt-Jordanland herüberſchreiten mußten, wir daher das dort Geſagte hier nicht zu wiederholen brauchen. So die allgemeine Charakteriſirung deſſelben in der Einleitung; die Routiers von Banias auf der Nordgrenze von Dſcheidur (Eidur, Ituraea), Dſcholan (Golan, Gaulanitis) und dem Dſchebel Heiſch nach dem Merdſch und Guta von Damask (ſ. eb. S. 272—280). — Dann die Wanderungen nach Phik (Feik), und weiter durch el Bothin (Batanaea), wie auf der Karawanenſtraße weiter im Süden durch Dſcholan, Dſcheidur über Nowa und

[248]) C. Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. Th. VI. B. 1. 1831. 2te Aufl. S. 236—265. [49]) Fr. Münter, De Rebus Ituraeorum. Hafn. 4. 1824. [50]) J. Berggren, Guide Français-Arabe vulgaire en Syrie etc.; supplément aux Voyages en Orient. Upsal. 1844. p. 58—61, 144, 308—311, 733—754 sq. [51]) Capt. Newbold, On the Site of Ashtaroth, in Lond. Geogr. Soc. Journ. 1846. Vol. XVI. p. 331—338. [52]) J. v. Hammer. Wien. Jahrb. d. Literatur. B. LXXIV. 1836. Berichtigte Hydro-Geographie Syriens nach dem Dſchihannuma des Hadſchi Chalfa. S. 40—102. [53]) E. Robinſon, Paläſtina. Th. III. 2. S. 891—943.

Szanamein in Haurân (Auranitis) nach Damaskus (ob. S. 348—357). — Eben ſo das ganze Stromgebiet des Scheriat el Mandur (Hieromax, Yarmuk), von den Quellen im Dſchebel Haurân bei el Meſareib und Dſcholan, mit den Umgebungen von Omkeis (Mkes, Gadara) und Hammad (Amatha), zu der Einmündung des Jordan (ob. S. 371—384). — Desgleichen die Anführung der 4 Oſtzuflüſſe zum Jordan (ob. S. 437), und die Angabe des Wadi Zerka (Jabok) bei ſeiner Einmündung zum Jordan (ob. S. 369), die Furthen und Uebergänge zur Oſtſeite des Jordan (S. 436, 446, 449 u. a. O.). — Dann die Lage von Arbot Moab im Thale Sittim (S. 481), und von da oſtwärts die Furth Helu, das ganze Oſtufer des untern Jordan ſammt der ganzen Oſtküſte des Todten Meeres bis Kerek (S. 551—698), mit allen untern Ausmündungen ſeiner von Oſt und Süd herabkommenden Zuflüſſe. —

Da die mehrſten obgenannten Reiſerouten, denen wir die wichtigſten Aufklärungen über dieſe weiten Ländergebiete verdanken, von der nördlichen Grenzſtadt des paläſtiniſchen Syriens, von der berühmten Damaskus, ausgehen, die wir erſt ſpäterhin im eigentlichen Syrien ſelbſt näher zu betrachten haben werden, ſo folgen wir hier der natürlich ſich ergebenden Anordnung, von Norden immer weiter gegen den Süden fortſchreitend, bis wir das uns nun ſchon bekanntere Gebiet Kereks erreicht haben werden. Da aber der größere Theil unſerer Quellenangaben nur ein einſeitiger iſt, obgleich er in vielen einzelnen Reiſelinien und Reiſepunkten beſteht, die ſich in vielfachen Netzen oft labyrinthiſch durchkreuzen, und nur Vereinzeltes, Monographiſches, zwiſchen vielem dazwiſchen bleibenden Lückenhaften und Unbekanntgebliebenen darbieten: ſo müſſen wir uns auch hiernach richten und mehr nach Art der Wanderer auf Wegrouten vorwärts ſchreiten, das Zerſtreute in Hauptpunkten ſammeln und vergleichend combiniren. Doch wird dies mit gehöriger Kritik geſchehen müſſen, jedem geſonderten Beobachter ſein Recht laſſend, um ſo dennoch zu allgemeinen Reſultaten und Ueberſichten der Hauptverhältniſſe und des Geſammten zu gelangen, die unter der Fülle der Specialbeſchreibungen und der vereinzelten Bemerkungen, auch wenn ſie ſchon hie und da angedeutet werden, doch meiſt bei einer Geſammtbetrachtung außer Acht gelaſſen wurden.

Erſtes Kapitel.

Die Landſchaft Haurân (Auranitis) mit ihren Umgebungen im Süden von Damaskus bis zu den Quellſtrömen des Scheriat Mandhur (Hieromax, Yarmuk), aufwärts zum Dſchebel Haurân.

Heutige Localbenennungen nach Burckhardt.

Von Damaskus ſüdwärts, zunächſt entlang der großen dort gebahnten Hauptſtraße der Pilgerkarawane über Szanamein und Meſarib zu den obern Zuflüſſen und Quellarmen des Scheriat el Mandhur (ſ. ob. S. 373), geht vorzugsweiſe alle neuere Kenntniß der Landſchaften von Haurân und Ledſcha, die im Oſten derſelben liegen und von ihr auch theilweiſe durchſchnitten werden, aus, ſo wie auch die geringere Kunde derjenigen Gebiete, die zwiſchen ihr im Weſten bis zum Tiberias-See und dem Jordan bis zum Verein mit jenem Scheriat ſich ausbreiten. Folgen wir daher zunächſt den Hauptſtationen dieſer Pilgerſtraße, von denen wir ſchon früher im allgemeinſten einige ſie betreffende Notizen (ſ. Erdk. XIII. S. 422—426) geben mußten, ſo befinden wir uns noch auf ziemlich ſicherm und bekannterem Boden, von dem wir unſere Streifzüge gegen Oſt und Weſt in die unbekannteren Partien noch mit einigem Erfolg anſtellen können: denn vom Scheriat ſüdwärts über den Jabok und Arnon hinaus werden die Seitenwege doch immer unſicherer; dort können die Flußläufe zum orientiren dienen, die aber hier, bis man den Scheriat und ſeine Zuflüſſe erreicht, gänzlich fehlen. Im Weſten ſind es die bis 9000 Fuß hohen Kettenzüge des Hermon und deſſen ſüdliche Fortſetzung des bis 3000 Fuß hohen, flachen Bergrückens, des Dſchebbel Heiſch (ob. S. 160, 164, 169, 173), mit den Bergen von Dſcholan an der Oſtſeite des Tiberias-Sees, oſtwärts bis Nowa (ſ. S. 354—357), welche directe zum Jordan geſenkte Zuflüſſe von hier gänzlich unmöglich machen, wo denn der Scheriat el Mandhur der erſte war, dem unſtreitig durch heftige Exploſionen im Baſaltſpalte erſt ſeine Bahn dahinwärts gebrochen ward.

Im Oſten kommen deſſen Quellbäche von dem Dſchebel Haurân herab, der als Nord-Südſtreichender Gebirgszug jenen

Ketten parallel zieht und in ſeinem nicht ſpitzen, aber zackigen Hochrücken wol 4000, in ſeinen höchſten Kuppen ſelbſt, z. B. im Kelb Haurân (ſ. ob. S. 160, 259), wol bis zu 6000 Fuß anſteigen mag [54]), wie ſich dies aus Schätzung zur Winterzeit ergibt, wenn ſeine ganze Höhe nur eine weiße Schneebedeckung zeigt, die leicht mit dem gegenüberliegenden Libanon verglichen werden kann.

Zwiſchen dieſen beiden zieht ſich in gleicher Richtung von Nord nach Süd eine große Einſenkung, die größtentheils Ebene, jedoch mit mannichfachen engen Durſchnitten und hie und da mit einzelnen niedern Klippen oder Kegeln beſetzt iſt. Von weſtlicher Ferne, von den ſchroffen Umgebungen des Jordanthales aus geſehen, erſcheint dieſe Ebene als die hohe Plateauebene Haurâns, deren allgemeines Niveau von Ruſſegger wol nicht mit Unrecht auf 2500 Fuß abſoluter Höhe geſchätzt ward (ſ. oben S. 160), da Damaskus, am nördlichen Eingange zu derſelben, nach v. Wildenbruchs Meſſung 2268 Fuß über d. M. liegt. Gegen Weſt und Südweſt, auf dem Wege zur Jakobsbrücke, ſteigt ihr Boden allmählig über Khan el Scheich zu 2455, über Saſa zu 2788, und zu dem 3000 Fuß hohen Rücken des Dſchebbel Heiſch an, den v. Schubert beim Ueberſteigen im Paßwege 2815 F. und bei der Station Kanneytra 2850 F. hoch gemeſſen hat (ſ. oben S. 166 u. f.). Im Süd der Quellflüſſe des Scheriat Mandhur ſteigt dieſe ganze Hochebene Haurâns immer noch höher auf, und erhebt ſich gegen el Höſn, Suf und Dſcheraſch an den Quellflüſſen des Jabok, zum noch höher gelegenen Plateau von Belka, wo uns noch Meſſungen fehlen, von dem aus geſehen [55]) jedoch die weite Ebene Haurâns nur als eine niedere Plateauſtufe erſcheint, obwol ſie gegen den tiefen Einſchnitt des Jordanthales in hohem Niveau ſich zeigt, da die Gipfel der Uferberge im Oſt des Tiberias-Sees und des Oſtjordan mit ihr in gleichem Niveau liegen. Die Höhe von Dſcheraſch gab Moore auf 2000 Fuß an (ſ. ob. S. 702). Gegen die öſtliche, bis Mitte März ganz mit Schnee bedeckte Kette des Haurânzuges tritt ſie nur als niedere, von Schneefeldern völlig frei gebliebene, braune Vorſtufe hervor. Die Haurânkette ſelbſt ſcheint bei näherer Betrachtung ſich wiederum in eine noch höher aufſteigende, nur mehr zerriſſene

[254]) Acht Wochen in Syrien, 1841. S. 80. [55]) Buckingham, Trav. in East Syria among Arab Tribes. 1825. 4. p. 156, 159.

und zackige Plateauſtufe umzugeſtalten, deren weſtliche, ſchroffe Abſtürze ihr nur den Charakter eines Kettenzuges geben; denn deſſen Oberflächen liegen voll Ebenen, Anſchwellungen und Klippen mit einer Fülle von Ortſchaften [56]), und hinter dieſem Hauränzuge ſoll ſogar nach der Ausſage dortiger Druſenbewohner noch eine dritte Hochebene weiter nach Oſt ſich ausdehnen, die noch höher und fruchtbarer als die beiden im Weſten gelegenen ſei und eben ſo voll zertrümmter Ortſchaften liege. Dieſe drei immer höher nach dem Binnenlande zu übereinander aufſteigenden Plateauſtufen üben einen weſentlichen Einfluß auf die klimatiſch kühlere Beſchaffenheit dieſes Oſtjordanlandes aus, im Gegenſatz der ſo heißen, oft unerträglich ſchwülen Tiefe des Ghor am Jordan und Todten Meere; deshalb hier weit verbreitete Wieſen und Weideländer, ſelbſt mitunter dichte Waldreviere und Kornfluren, die noch viel allgemeiner verbreitet ſein würden, wenn reichlichere Bewäſſerung, anhaltender Fleiß, weniger Klippenland und größere Seßhaftigkeit der Bewohner, wie ehedem, ſo auch heute noch vorhanden wäre, wo der ſengende Sonnenſtrahl weit weniger die Fluren des oft überaus fruchtbaren Bodens verödet, als die Avanien der Beherrſcher und die Raubüberfälle der Beduinen.

Nur eine ſpecielle Durchwanderung dieſer Plateauſtufen kann uns mit den Eigenthümlichkeiten ihrer Landſchaften und ihrer Bewohner vertraut machen, deren heutige Localbenennungen und politiſche Abtheilungen zur Orientirung wir im Weſentlichen ſo beibehalten, wie ſie Burckhardt zu ſeiner Zeit daſelbſt erforſcht und mitgetheilt hat, denn ein genauerer Beobachter möchte ſeitdem dort nicht zur Ueberſicht des ganzen Gebietes gelangt ſein, und die türkiſche Herrſchaft wird in politiſcher und adminiſtrativer Beziehung, obwol wir darüber keine genauen Nachrichten beſitzen, wahrſcheinlich zu den früheren herkömmlichen Eintheilungen zurückgekehrt ſein. Dieſe ſind nach Burckhardt [57]) folgende:

1) El Ghutta umfaßt die nächſte Umgebung von Damaskus unter dem Gouvernement des Mutſellim daſelbſt, wozu alle Gärten der Stadt und mehr als 80 Dörfer gehören, mit dem fruchtbarſten Gebiete in ganz Syrien. Grenzen: in N. Dſchebel Szalehie (oder Salchié, ſ. ob. S. 164); in W. Dſch. es Scheich; in S. Dſchebel Keſſue, nur eine niedrige Höhe; gegen Oſt

---

[256]) Buckingham, l. c. p. 246, 262. [57]) Burckhardt, Trav. in Syria. Lond. 1822. 4. p. 285—290; b. Geſen. I. S. 446—454.

breitet ſich dieſes Gebiet in die weite Ebene el Merdſch mit dem See von Damaskus (Bahr el Heidſchâni) aus, in welchen alle vom Antilibanon, alſo von Weſt her kommenden Flüſſe von Damaskus ſich gegen Oſten hin ergießen. Dieſe Merdſch, d. h. Wieſen [58]), iſt die Benennung arabiſcher Geographen einer Ebene, im Gegenſatz enger Wadis und der Ghabes, d. i. Waldſchluchten, ein Name den wir auch ſchon oben in dem Merdſch Ayun (S. 221) anführten, und den wir noch an einigen andern Orten, z. B. in Merdſch Dabik und Ahmer bei Haleb wiederfinden werden.

2) Belad Haurân (Land Haurân im engern Sinne, en Nûkrah, die Ebene von Haurân, nach Eli Smith). Im Süd des Dſchebel Keſſue und Dſch. Khiara, der nur weniges ſüdlicher liegt, beides nur niedere baſaltiſche Hügelketten, beginnt die ſo weit verbreitete Benennung Haurân, die in Weſt nicht über die große Hadſchroute und ihre anliegenden Dörfer von Ghabaghib (nach dem Dſchihannuma; Ghabarib bei Burckhardt iſt daher wol irrig) [59]) ſüdlich bis Remtha und ſüdoſtwärts nicht über Boſtra hinausreicht. Gegen Oſt wird Haurân von dem Felsdiſtrict el Ledſcha begrenzt, der aber gewöhnlich mit zum Haurân im weitern Sinne gerechnet wird, ſo wie der ganze Gebirgszug im Oſt und S.O. der Ledſcha bis Boſtra, welcher den allgemeinen Namen Dſchebel Haurân führt, deſſen Begrenzung uns gegen Oſt hin als höchſtes Stufenland jedoch noch unbekannt iſt. Als eine dritte Unterabtheilung kann die höchſte Erhebung des Dſchebel Haurân gegen Süd mit den Gipfelhöhen des 6000 Fuß hohen Kelb Haurân betrachtet werden, der unter dem beſondern Namen Dſchebel el Druz, d. i. der Druſenberg, bekannt iſt, an deſſen nordweſtlichem Fuße zu Sueida deſſen Gebieter, der Oberſcheich der Druſen, ſeine Reſidenz hat. Die Begrenzung im S.O. des Druſenberges und der noch bewohnten nächſten Umgebung von Boſtra iſt unbekannt; ſie wird Wüſte genannt. Belad Haurân, bemerkt Burckhardt, begreife alſo einen Theil von Trachonitis und Ituräa, ganz Auranitis und die nördlichen Diſtricte von Batanäa, da Edrei, jetzt Draa, in Baſan lag.

---

[58]) v. Hammer, Wiener Jahrb. 1836. LXXIV. S. 56. [59]) Nota zu Capit. Newbold, On the Site of Ashtaroth, in G. J. XVI. p. 335.

3) Dſchedur heißt der flache Landſtrich in Weſt der Hadſch-route, zwiſchen ihr, dem Dſch. es Scheich und Dſch. Heiſch bis über Kaſem und Nowa (Neve, ſ. ob. S. 356) hinaus, das an deſſen Südgrenze oder nach Einigen ſchon an der Nordgrenze Dſcholans liegt. Unter den einigen 20 Ortſchaften, die Burckhardt hier namentlich aufzählt, ſind nur eben Nowa und el Szanamein (ſ. ob. S. 357) genauer bekannt worden. Der größere Theil des alten Ituräa (Jeidur, Eidur, ſ. ob. S. 169, 354), bemerkt Burckhardt, ſcheine innerhalb dieſer Provinz gelegen zu haben, über welche zugleich auch der Statthalter des benachbarten Dſcholan die Herrſchaft ausübe. Ob der Name Gadara mit der Benennung der Landſchaft Dſchedur, nach Seetzens Angabe, in Verbindung zu bringen ſei, könnte nach der modernen Grenzbeſtimmung wol zweifelerregend ſein (ſ. ob. S. 375).

4) Dſcholan begreift die Ebene im Süden der vorigen Provinz und in Weſt von Haurân. Im Weſten reicht es bis zum Oſtufer des Tiberias-Sees (Gebiet von Feik, ſ. ob. S. 273, 353) und hat nordwärts den Tel el Faras (ſ. ob. S. 160, 167), das Südende des Dſch. Heiſch, zur Grenze. Gegen Süden reicht es bis zum Nahr Aweired (oder Awâred, einem nördlichen Quellſtrom zum Scheriat el Mandhur, der wahrſcheinlich identiſch iſt mit dem Wadi Sueida auf Gaillardots Karte der Ledſcha), der es vom Diſtrict Erbad (bei Burckh., ſonſt Irbid) ſcheidet; auch weiter gegen Weſt bis zum Scheriat el Mandhur ſelbſt, bei Omkeis (Gadara), der es vom ſüdlich anliegenden Diſtricte Kefârât trennt (ſ. ob. S. 375), an welches das noch ſüdlichere el Woſthye grenzt. Von den 22 Dörfern, welche Burckhardt in dieſem Gebiete anführt, lernen wir kaum ein paar, wie Tſeil (ſ. ob. S. 356), Nowa und Feik (S. 352), näher kennen; er hält dafür, daß ein Theil des alten Batanaea, Argob (? identiſch mit Baſan, nach 5. Moſ. 3, 4 u. 14 und 1. Kön. 4, 13), Hippene (von Hippos, ſ. ob. S. 352) und vielleicht auch Gaulanitis in dieſer Abtheilung enthalten ſei.

5) El Kanneytra umfaßt den Berg el Heiſch nahe bei Banias bis an das ſüdliche Ende. Den Hauptort deſſelben Namens könnte man, meint Burckhardt, für die bei Plin. H. N. V. 16 erwähnte Decapolitenſtadt, für das Canatha halten (ſ. ob. S. 167; obwol v. Schubert wegen Mangel an antiken Reſten daran zweifelt, die auch aus Cotovicus und Monro's Anga-

den keineswegs hervorgehen)[60]), woran wir ſehr zweifeln müſſen, da Plinius ſicher damit die ſüdöſtlichere Stadt im Haurân, die bekannte Kanuat oder Kenath in N.O. von Boſra bezeichnete (ſ. unten), die mit des Kaiſers Trajans Architekturen bis heute prangt. — Der Aga von Haurân war zu Burckhardts Zeit gewöhnlich zugleich auch Statthalter von Dſcholan. Dieſes heutige Kanneytra möchte ſchwer ſein vom alten Ituräa zu ſcheiden[61]).

6) Belad Erbad (Irbid bei Seetzen und ſpätern Reiſenden) oder Belad Beni Dſchoma, auch el Bottein (el Botthin bei Seetzen[62]), ſ. ob. S. 295) genannt, hat dieſen letzteren Namen nicht aus dem Alterthum von Batanäa überkommen, obwol es davon den größern Theil ausmacht, ſondern nach Burckhardt von der Familie Bottein, der vornehmſten im Lande. Ein ſonderbarer Zufall ſo nahe verwandter antiquariſcher und genealogiſcher Bezeichnungen, wenn doch nicht etwa der antike Name eines Landſtrichs auf deſſen ſpätere Beſitznehmer übertragen ward. Aus Eli Smiths Wörterverzeichniß, das er aus dem Munde der Hauránier ſammelte, bemerkt Olshauſen (Rec. in Wien. Jahrb. CII. S. 223), ſei es interreſſant zu erfahren, daß der alte Provinzialname Batanäa auch heute noch in der Form Ard el Bethenyeh im Gebrauch ſei für die Gegend hinter dem Dſchebel Haurân[63]). Dies Gebirge ſelbſt hatte ſchon K. v. Raumer gegen die gewöhnliche Anſicht als das alte Batanäa nachzuweiſen verſucht, und war alſo der Wahrheit nahe gekommen. Es ſcheint dieſes jene Angabe Burckhardts nur zu beſtätigen, daß der Diſtrictsname el Bottein oder Butein, den man früher damit verglichen, nichts mit Batanäa zu thun habe und eher nach Olshauſen ein Diminutiv von Batn (d. i. Bauch), eine moderne arabiſche Benennung ſei.

An der Nordgrenze ſcheidet es der von Oſt nach Weſt fließende Nahr Aweired von dem nördlich benachbarten Dſcholan; an ſeiner Oſtſeite zieht die Hadſchroute hin, gegen Süd wird es

[260]) J. Cotovicus, Itinerar. Hierosolymitanum et Syriacum. Antwerpiae, 1619. 4. fol. 363; Rev. Vere Monro, Summer Ramble in Syria. Lond. 8. Vol. II. 1835. p. 49; K. v. Raumer, Paläſtina. S. 242. Nr. 36. [61]) F. Münter, De rebus Ituraeorum Progr. l. c. p. 3. etc. [62]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1808. B. XVIII. S. 353. [63]) E. Robinſon, Paläſtina. Th. III. 2. 3ter Anhang, Abth. II. S. 911 u. f.

durch das Gebiet der Beni Obeid (deren Hauptort el Höſn iſt) abgeſchieden, und in West durch die vielen und tiefen Wadis, die nordwärts zum Verein des Scheriat Mandhur ziehen, und durch die gegen die Diſtricte el Kefärät nach Omkeis und Woſtye zu aufſteigende Ebene. Nur der Hauptort Erbad oder Irbid iſt uns als Reſidenz des Scheich etwas genauer bekannt; einige der von Burckhardt aufgeführten Orte werden auch wol zu Dſcholan gerechnet, da hier überall die Grenzen der Landſchaften ſelten ganz feſten Beſtimmungen unterworfen ſind, und mehr, wie auch in Arabien und anderwärts im nomadiſch bewegten Oriente, die Mittelpunkte der Herrſchaft und der Macht es ſind, von denen aus die Territorialgrenzen abhängig werden. Ein halbes Dutzend Ortsruinen führt Burckhardt hier namentlich auf, deren Zahl aber bedeutend vermehrt werden könnte.

7) El Kefärät iſt nur ein ſchmaler, ſüdlicher Uferſtrich am Scheriat Mandhur, der ſich von Irbid gegen West, im Süd von Omkeis (Gadara), bis zum Ghor des Jordan erſtreckt; das angeſehenſte Dorf darin iſt Hebras, in Oſt von Omkeis gelegen.

8) Eſſeru oder Seru iſt ein Diſtrict, der mit dem vorigen parallel zieht und auch von Irbid bis zum Ghor reicht, aber vom Wadi Arab bewäſſert wird (ſ. ob. S. 375). Das Hauptdorf iſt Fowar (Fauara). Dieſe beiden Gebiete ſind zwiſchen dem Scheriat im Norden und dem Gebirge von Woſtye (ſ. ob. S. 160) im Süden eingeengt; im Vergleich mit dem letztern und dem benachbarten hohen Adſchlun, ſagt Burckhardt, könne man ſie flache Gegenden nennen; von weitem geſehen erſcheinen ſie noch mehr als ſolche. Aber bei genauerer Unterſuchung zeigen ſie ſich von ſehr vielen, tiefen Thälern durchſchnitten. Dennoch ſcheint die Ebene nach Weſten allmählig aufwärts zu ſteigen. Die Thäler ſind gröſstentheils von Beduinen bewohnt.

Von hier weiter gegen Süd, vom Thale des Scheriat Mandhur, ſteigen die dem Jordan mehr genäherten Hochgebirge gegen den Jabok (Wadi Zerka) auf, mit den Landſchaften von Woſtye, Beni Obeid, el Kura, Adſchlun und andern, die wir ſpäter beſuchen werden, wenn wir die zuvor genannten durchwandert haben werden.

Erläuterung 1.

Die große Pilgerſtraße von Damaskus durch das ebene Haurân (en Nŭkra) bis El Mezareib.

1) Von Damask nach el Keſſue (al Khoswat).

Am 1. Mai 1806 begab ſich Seetzen[64]) von Damaskus aus auf ſeine erſte Entdeckungsreiſe nach Haurân, begleitet von ſeinem Diener Hanna Abu Ibrahim, einem Maroniten, ſeines Handwerks ein Seidenweber, der ſich 3 Jahre in Frankreich aufgehalten hatte. Außerhalb dem Stadtthor kam er am Begräbnißplatz vorüber, und ſah auf jeder Grabſtätte eine gepflanzte Myrthe; dieſer bildet den Anfang der langen Vorſtadt Meidhân, meiſt eine breite, in der Mitte gepflaſterte Straße, an deren Seiten einige Moſcheen, Bäder, Kaffees, Sommerkiosks, Gärten, Kornmagazine liegen, und wo auch Kaufleute wohnen. Bei einem derſelben, der ſehr viel im Haurân gereiſt war, fand Seetzen ein gaſtliches Nachtquartier und lehrreiche Mittheilungen über ſeine zu wagende Wanderung.

Am 2. Mai trug ihn ſein Kameel auf ſehr unſanfte Weiſe 10 Stunden weit, von Damaskus oder Scham bis es Szanamein. Zunächſt zog er an der Kubbet el Hadj (Erdk. XIII. S. 422) vorüber gegen Süd; vor ihm lag eine Reihe niedriger Berge; ehe er dieſe erreichte, hatte er auf der Ebene 4 kleine Bäche zu durchſetzen, die alle gegen Oſten zum Merdſch von Damaskus ziehen. Die erſte Hügelreihe, welche er eine Stunde darauf erreichte, und die querüber von Oſt nach Weſt zog, zeigte Baſaltbildung; damit ſchien ihm die alte Trachonitis ihren Anfang zu nehmen. Auf der andern Seite dieſer Baſalthügel wurde nach 4 Stunden, meiſt über Baſaltboden, das beträchtliche Dorf Keſſue erreicht. Ueber den Wadi el Awadſch, der ſüdlichſte der nordöſtlich zum See von Damaskus ziehenden Flüſſe, führt hier eine Brücke, auf der einige Baſaltſäulen ſtanden (al Khoswat[65]), eine Station 12 Millien von Szanamain und 12 von Damaskus; an dieſem Khoswat, Keſſue, fließt, ſagt Abulfeda, der Nahr al Aawwag, i. e. rivus curvus, vorüber). Dieſer Bach

---

264) Seetzen, in Mon. Correſp. 1806. XIII. S. 507; deſſ. Mſcr. 1805.
65) Abulfedae Tabula Syriae, ed. Koehler. p. 97.

bewäſſert die Ufergärten und gibt zumal durch ſeine Pflanzungen ſogenannter lombardiſcher Pappeln, obwol dieſe Pappel in Syrien[66]) einheimiſch zu ſein ſcheint (ſ. ob. S. 165), der Umgebung viel Liebliches. Hinter dem Orte, an welchem einige Krambuden an die bei dieſer Station vorüberziehende Hadſch erinnerten, beginnt ein dürrer, unfruchtbarer Boden. Der auch in dieſen Maitagen noch ſchneebedeckte Hermon zeigte ſich zur rechten Hand in ſeinem erhabenen Zuge von Nord nach Süd. Auf der weiten Ebene am Khan Danûn (Dennua bei Seetzen) vorüber ſah man zwiſchen großen zerſtreuten Baſaltblöcken nur noch hie und da Rinderheerden; der Boden wurde immer ſteiniger, mit großen Baſaltblöcken belegt; nach 3 Stunden Weges am verwüſteten Ghabâghib (oder Ghawaghib[67]), nicht Ghabarib, nicht Ghebaib, ſ. Erdk. XIII. S. 423) mit einer Quelle, welche einige Birken (? ſchwerlich; andere Reiſende kennen hier nur Pappeln und Weidenbäume)[68]) umſtehen, und am Dorf Didi vorüber, nebſt ein paar andern, die zur Seite liegen blieben, wurde gegen Abend des zweiten Tages die Pilgerſtation Szanamein erreicht.

Von demſelben Wege gibt Burckhardt 5 Jahre ſpäter beſtätigende und erweiternde Berichte[69]). Mit einem Bujurdi oder allgemeinen Paß des Paſcha an alle ſeine Beamten und einem Empfehlungsſchreiben des griechiſchen Patriarchen von Damaskus an ſeine Heerde in Haurân, das bei den Prieſtern mehr Gewicht als der Paß bei den türkiſchen Beamten hatte, machte er ſich in Tracht eines Haurâniers, in einer Keffie (d. i. ein bunt ſeidenes Tuch auf dem Kopf, durch einen Strick von Kameelhaaren (Akal)[70]) umgebunden, mit nach hinten und vorn gegen Sonne und Regen, nach Art der Hauranier, herabhängenden Zipfeln) und mit einem großen Schaaffell über die Schultern, auf den Weg. In den Mantelſack wurde ein Reſervehemd, ein Pfund Kaffeebohnen, 2 Pfund Taback und Futter für das Pferd gethan; mit Uhr, Compaß, Journalbuch, Pinſel, Meſſer, Tabacksbeutel und 80 Piaſtern (4 Pf. Sterling) im Gürtel, geſellte er ſich zu ein paar Fellahs von Ezra, und miethete von dem einen noch einen Eſel, weil er

---

[266]) G. Robinson, Trav. in Palestine l. c. Vol. II. p. 128. [67]) Burckhardt, bei Geſenius. I. 498 Not. [68]) Newbold l. c. Lond. G. Journ. XVI. p. 334. [69]) Burckhardt, Trav. p. 51—55; b. Geſenius I. S. 111—116. [70]) G. Robinson, Trav. in Palestine. Vol. II. p. 125; Burckhardt, bei Geſenius I. S. 456.

dann gewiß ſein konnte, auch deſſen Eigenthümer als Wegweiſer und Beſchützer zu haben. Am Abend des 8. Novembers im Jahre 1810 zog er in den kleinen Khan der Vorſtadt, in welchem die Bauern von Haurân einzukehren pflegten, die zur Stadt kommen, um mit ihnen am folgenden Morgen, 9. Nov., ſchon vor Sonnenaufgang um 3 Uhr aufbrechen zu können. Es ging aus dem Thor Bab Ullah, Thor Gottes (weil es gegen Mekka ſchaut), zur Vorſtadt Meidhân hinaus auf den Weg der Hadſch; doch, meinte Burckhardt, wäre der Name Bab el Maut, Thor des Todes, paſſender, denn kein Drittheil derer, die jenen Weg ziehen, kehren wieder zurück. Damaskus zeigt ſich auf dieſem Wege, der Hauptpromenade der Damascener, großartig, da derſelbe in 150 Schritt Breite, zu beiden Seiten mit Olivengärten begrünt, darunter ſehr alte Oelbäume[71]), die aber nur bis Kadem reichen, ſich in grader Linie eine volle Stunde fortſetzt. Auch er zog an der Moſchee der Kubbet el Hadſch, jenem Kiosk des Hadſchi Paſcha, hin, dem gegenüber das Dorf Kadem (d. h. Fuß) liegt, wo Mohammed ſtill geſtanden haben ſoll, nach der Sage (denn er kam nur bis Boßra, ſ. Erdk. XII. S. 26), vor Damaskus, das er nicht betrat. Ueber einen Bach zwiſchen den Dörfern Zebeine und Zebeinat links und Deirraye rechts geht dann der Weg weiter zu einer ſanftanſteigenden Anhöhe Meſakhar, an deren Fuß eine Brücke über das Flüßchen el Berde (wol ein Arm des Barada) führt. Rechts bleibt das Dorf el Scherafié, das noch in der Ebene und auf dem großen (Süßwaſſer?) Travertinſtratum liegt, welches die ganze ſo fruchtbare Fläche von Damaskus überdeckt (nach Newbold)[72]), die mit der Schaufel in Ackerkrume für reiche Ernte bearbeitet wird. Oeſtlich, mit der Straße parallel, beginnt ſchon der erſte, 200 Fuß hohe, ſteinige Landſtrich (War, d. h. Klippenboden, ſ. ob. S. 160, 357 u. a.), hier War ed Dſchamus, d. i. der Büffel-War genannt, mit ſeiner rauhen Oberfläche, auf der man bald an der Diebshöhle (Megharat el Haramié) vorüber kommt, die zum Zufluchtsort ſchlechten Geſindels dient. Dieſes War, mit welchem die kreidige, aus marinem dichtem Kalkſtein gebildete Landſchaft beginnt, in

---

[71]) O. v. Richter, Wallfahrt a. a. O. S. 162. [72]) Newbold l. c. Journ. Geogr. Soc. XVI. p. 334; O. v. Richter, Wallfahrt. S. 162, 163; Buckingham, Tr. in East Syria. p. 293.

welche aber meiſt die große Trappformation (baſaltiſche Maſſen voll Hornblende, nach v. Richter) eingedrungen, und viele Metamorphoſen bedingt hat, mit dem Abhang, Ard Schoket el Haik genannt, ſenkt ſich gegen Süd wieder zur Ebene und eine halbe Stunde weiter zum Dorf el Keſſue, das 3¼ Stunde gegen S.S.W. von Damaskus liegt.

2) El Keſſue.

Der Aawadſchfluß (d. h. der Krumme), den man hier auf gepflaſterter Brücke überſchreitet, kommt aus N.W. von Hasbeija und Saſa herab, wo er Seybarany heißt (ſ. ob. S. 165) und Dſcholan bewäſſert; ihn begleitet von hier zu beiden Uferſeiten eine Kette niedriger, aber höhlenreicher und zackiger, bis gegen 600 Fuß aufſteigender Berge, Dſchebel Manai (Mani bei Newbold) genannt, gegen Oſt. Die Gipfel beider Ketten bei Keſſue heißen Metall el Keſſue; über der Brücke erhebt ſich ein kleines Caſtell, nach v. Richter ein alter arabiſcher Bau. Die geringe Anhöhe, die aus dem großen Dorf, deſſen Häuſer alle nur aus hellfarbigen Luftbackſteinen gebaut ſind, gegen Süd führt, heißt Ard Khiara von einem nahen Orte, über den der höchſte Gipfel dieſer im Parallel mit dem Dſchebel Manai gegen Oſt ziehenden Anhöhe, Subbet Faraun, hervorragt. Auf dem Wege über das Ard Khiara wird nach ¾ Stunden der Khan Danûn, in Trümmern liegend, paſſirt, mit kleinem nach Oſt ziehendem Fluſſe und einer Kaffeeſchenke zur Seite, eine Localität, die, wie auch Keſſue ſelbſt, der Hadſch zur zweiten Station dient. Fünf Viertelſtunden weiter liegt das Dorf Ghabâghib über den Anfang jener mit Steinblöcken beſtreuten Wüſte hinweg, auf welcher die Pilgerſtraße an mehreren Stellen wol 100 Ellen lang und darüber gepflaſtert iſt, um den Pfad zu erleichtern. Dann geht es an den Meziar Eliſcha (Grabmal des Eliſa), einer kleinen Kuppel, vorüber, von der aus die Gebete beſonders erfolgreich ſein ſollen. Hier iſt ſchon Alles baumloſe Einöde, ſchwarz, von düſterm Anſehen, wo v. Richter durch die Mirab (d. i. die Luftſpiegelung, Erdk. XI. 924, 989) auch an nicht eben ſehr heißen Tagen und auf keineswegs ſandigem Boden überraſcht wurde [73]). Bei Ghabâghib fangen die großen künſtlichen Birkets (ſ. oben S. 357, 373 u. a.) an, die dieſer Pilgerroute unent-

[273]) O. v. Richter, Wallfahrt. S. 165.

behrlich ſind, und zur Tränkung vieler Tauſende von Kameelen und anderer Heerden, wie zur Füllung eben ſo vieler Tauſende von Waſſerſchläuchen eingerichtet ſein müſſen. Die Richtung der Straße ſüdwärts Keſſue iſt S. gegen O. in 2 Stunden nach dem Dorf Szanamein. Ghabâgib iſt die erſte aus ſchwarzen Steinen (Baſalt) erbaute Ortſchaft [74]), die nun vorherrſchend werden. Die niedern Häuſer ſind kaum von Feldmauern zu unterſcheiden, nur loſe aufgethürmte Steinblöcke, mit Lehm und Kuhmiſt beworfen, die ſie zuſammenhalten; ſie ſind formlos; dazwiſchen erheben ſich einige größere Maſſen, die vielleicht älter ſein mögen; doch ſind hier an dieſem Orte, den v. Richter Gauagib ſchreibt, noch keine alten Architekturen bemerkt worden; die Basreliefs über einem dortigen Thorwege, die Newbold bemerkte, ſind nach ihm erſt aus ſehr ſpäten Jahrhunderten ſtammend. Des ſteinigen Bodens ungeachtet iſt dieſer keinesweges unfruchtbar, da die Baſalt- und Kalkſteinfragmente ſich dort öfter in einen ſehr reichen, braunen Lehm [75]) umgeformt haben, der hie und da trefflich in Waizenfluren verwandelt werden kann. Dieſe ganze weite, gegen den Süden ſich bis gegen Boßra hin ausbreitende Ebene ruht nach Newbold auf ungemein weit ſich ausdehnenden Lagern der Trappformation (baſaltiſcher Geſteine), die bald porös oder dicht hervortreten, vorherrſchend aber in blaſigen Maſſen, als wären ſie während ihrer Emporhebung von keinem laſtenden Drucke überdeckt geweſen. Die Färbung der Oberfläche der Ebene iſt braun in verſchiedenen Schattirungen, meiſtens aber dunkel kaffeebraun, ſelten ſo tief ſchwarz wie der berühmte ſchwarze Cottonground des centralen Baſaltplateaus in Dekan (ſ. ob. S. 294), mit dem Newbold als Augenzeuge ihn vergleichen konnte. Die große Menge ſchwarzer Baſaltblöcke, die überall zerſtreut vorkommen, deren Kieſel, Alaun und oxydirter Eiſengehalt ſich leichter auflöſt und verwittert, tragen dazu bei, erſt einen dunkelgrün-braunen Boden vorzubereiten, der bei fortſchreitender Oxydation zu roſtbrauner und kaffeebrauner Erde wird, die, mit Kalk und Humus gemengt, oft ganz dunkelſchwarz wird. An manchen Stellen, wie gegen Ghabâgib, zeigt ſich dieſer ſonſt nackte Boden ſehr mit Baſaltblöcken überſchüttet, die öfter ſo ſchlackig und zerfreſſen ſich zeigen, daß man hier an wirklich her-

[74]) O. v. Richter, ebend. S. 166. [75]) Newbold l. c. p. 335.

vorgeſtoßene Baſaltgänge (dykes, ſ. ob. S. 297 u. a.) oder ſelbſt an friſcheſte Lavaſtröme zu denken genöthigt wird. Ehe man noch die Station Szanameïn (Erdk. XIII. S. 422) erreicht, erblickt man ſchon von dieſem ſchwarzen Boden gegen Weſt die Berghöhen des Dſchebel Heiſch und die Lage von Kanneytra; gegen Oſt aber, in weiter blauer Ferne über die Ledſcha hinaus, die Haurân-Berge der Druſen.

3) Es Szanamein. Aere.

Es Szanamein (d. h. die zwei Idole; Plur. vom Sing. Szanam), auch Salamen geſprochen (bei v. Richter), iſt das erſte bedeutende Dorf im Haurân (zu Abulfeda's Zeit Metropole und Präfectur) [76]), das durch den Umfang ſeiner Ruinen den ſeltſamen Anblick einer untergegangenen Stadt darbietet, deren zertrümmerte Ueberreſte die einzigen Zeichen ihrer frühern Herrlichkeit geblieben. Eli Smith [77]) ſchreibt es es-Sunamein und führt es unter el Dſcheidûr als Hauptort auf. Seetzen [78]) fand dieſe zuerſt auf und verweilte dort 2 Tage, ohne jedoch alle Architekturen, die einen Umfang der alten Stadt von ¾ Stunden bedecken, unterſuchen zu können, da ſie zwiſchen den großen Quaderhaufen zerſtreut ſtehen und oft von bedeutender Größe ſind. Er beſchreibt die Reſte eines alten Tempels auf Säulen, noch mit Gebälkſtücken erhalten, viereckige Thürme, mit den ſchönſten Quadern, Thüren, Ornamenten errichtet, davon einer in eine Kirche umgewandelt und an der Mauer mit einem Kreuze bezeichnet iſt, während andere ſchöne Architekturen zu Wohnungen und Viehſtällen von den Dörflern benutzt ſind, die zwiſchen dieſer Trümmerwelt hauſen, von der viele Säulen, Gewölbe, Frieße, Capitäle umherſtehen. Bei einem der Gebäude mit 4 Inſcriptionen, einem künſtlichen Waſſerbehälter und einer Colonnade von noch 11 aufrechtſtehenden Säulen, befand ſich ein zerſtörter Khan, eine aus den Trümmern erbaute Moſchee und auch im Hauſe des Dorf-Scheichs ein eingemauerter Stein mit Inſcriptionen. Burckhardt, der eine Nacht hier zubrachte [79]), ſah nur die Bautrümmer und Thürme aus der Ferne, da ſeine Hauränbegleiter ihm keine Zeit zur Beſichtigung geſtatteten, und er nicht wieder, wie er ſich vor-

---

[276]) Abulfedae Tabula Syriae, ed. Koehler. p. 97. [77]) Robinſon, Pal. Th. III. 2. 3ter Anhang, S. 901—902. [78]) Seetzen, Manuſcr. 1805. [79]) Burckhardt, Trav. p. 55; bei Geſenius I. S. 116.

genommen, zum Orte zurückkehren konnte. Dagegen hat O. v. Richter[80]) ihm viel Aufmerkſamkeit gewidmet. Die Bauernhäuſer, ſagt er, beſtehen aus dem baſaltiſchen ſchwarzen Stein; die neueren aus rohen Stücken, die alten aus Quadern, und ſind hin und wieder mit rohen Steinen ausgeflickt, oder aus verſchiedenen architektoniſchen Fragmenten barock zuſammengeſetzt. Das Geſtein iſt, nach den von dort mitgebrachten Bruchſtücken und nach M. v. Engelhardts Unterſuchung, ein grauſchwarzer feinlöchriger Baſalt, voll ſehr kleiner nadelförmiger Kryſtalle von glaſigem Feldſpath und kleiner, rundlicher Olivinkörper, die auf dem muſchligen Bruche ſtark opaliſiren[81]). An manchen Häuſern ſieht man noch antike Fenſter aus großen, wohlbehauenen Steinen, immer 2 Fenſter paarweiß. Die Pforten ſind von Stein und die Flügelthüren ſelbſt ſind, wie jene zu Omkeis (ſ. ob. S. 380), von Stein, die ſich in ſteinernen Zapfen drehen, und von hier an durch ganz Haurân einen ſo charakteriſtiſchen Theil der Architektur bilden. Die flachen Dächer beſtehen aus großen Steinplatten, welche über ſchmale ſteinerne Streckbalken (ob Baſaltſäulen?) gelegt ſind. Das Ganze iſt von innen mit Lehm und gehacktem Stroh beworfen, und hat keinen Holzſpan an ſich. Eine ſteinerne Bank läuft rund umher, zu beiden Seiten der Thür mit einem Capitäl oder Säulenfragment endigend. In der Mitte des Raums iſt eine Vertiefung, die als Heerd, und über demſelben ein Loch in der Decke, das zur Abführung des Rauchs dient. In einer andern Vertiefung nahe der Schwelle legen die Hausbewohner ihre Schuhe ab. Das Innere dieſer Wohnungen war warm, aber mit Fliegen angefüllt. Die großen Ruinen des Alterthums erregten die ganze Aufmerkſamkeit. Von Oſten her führt ein gewölbtes Thor, das faſt ganz verſchüttet, zu einem viereckigen Gemach und mehrern Zimmern, mit Vorhalle, korinthiſchen Säulen und zerfallenen Bogen. An einer Plattform liegt ein Waſſerbecken, wol daſſelbe, von dem auch Seetzen berichtete. Gewölbe, Säulen, Mauern eines Tempels ſind aus gelblichem Kalkſtein, wie an den Ruinen zu Baalbek. Im Hintergrunde iſt eine runde Niſche, wie die am Sonnentempel zu Baalbek, mit 2 finſtern Nebengemächern; die Ornamente ſind meiſt korinthiſch, aber auch Mäander, Roſetten, Kränze, Schlan-

---

[80]) O. v. Richter, Wallf. S. 167—172. [81]) ebendaſ. Anhang, S. 685.

geneier, Akanthusblätter befinden ſich in den Sculpturen. Die Inſcriptionen zeigten, daß hier zwei Tempel geſtanden: einer, von dem, nebſt den Bogen, durch v. Richter [82]) eine ſchöne Zeichnung gegeben iſt, der andere, deſſen Ruine jetzt eine Oelmühle iſt; ein drittes Gebäu ſcheint eine Kirche geweſen zu ſein, auf 8 Säulen in 2 Reihen ruhend. In einiger Ferne ſieht man die Ruinen von einem halben Dutzend 5 Stock hoher, viereckiger Thürme, aus gelblichen und ſchwarzen Steinen erbaut, mit Zierrathen reichlich verſehen. Sie ſind alle von gleicher Bauart; an einigen ſtehen noch die benachbarten antiken Häuſer, deren Geſimſe und Decken gleich reichlich geſchmückt ſind. Von Inſchriften, deren Buchſtaben zum Theil ſchlecht ausgeführt waren, konnte v. Richter nur 8 copiren, welche die auch von Seetzen gemachten Copien beſtätigen, von denen Geſenius [83]) und das Corp. Inscr. Gr. (Nr. 4554—4559) Erklärungen geben. Daraus geht hervor, daß der eine der Tempel der Fortuna geweiht war und *Τύχαιον* genannt ward; auf ihm war der Name des Kaiſers, wahrſcheinlich Severus nach Geſenius, oder Commodus nach Francke (denn beide haben gleiche Titulaturen, Pius, Felix, die ſtehen geblieben ſind), vermuthlich durch ſpätere Chriſten aus Haß gegen die heidniſchen Kaiſer, wie nicht ſelten auf den hauräniſchen Inſcriptionen, ausgelöſcht. Da derſelbe Kaiſer hier als Wohlthäter der *Αἰρήσιοι* vorkommt, ſo iſt damit der antike Name der Stadt Aere wieder entdeckt, welcher im Itinerar. Antonin. (p. 196, 198 ed. Wessel.) zweimal als die erſte Station von Damaskus, auf dem Wege über Neve, Capitolias und Gadara nach Scythopolis, ſonſt aber in keinem andern Denkmal vorkommt. Dieſes Aere lag eben ſo zwiſchen Damaskus und Neve als erſte Mansio, wie das heutige Szanamein, iſt alſo offenbar mit ihm identiſch; aber keine andere Nachricht iſt uns weiter darüber bekannt geworden.

Die zwei Idole, nach denen der Ort ſeinen heutigen Namen bei den Arabern erhielt, ſind wol Fortuna, welcher der größere Tempel geweiht war, und eine unbekannt gebliebene Gottheit des andern Tempels. Vier der gefundenen Inſchriften beziehen ſich auf vier Kandelaber, welche der Glücksgöttin als Weihgeſchenke in ihrem Tempel übergeben waren. Seetzen [84]) ſah eine

[82]) O. v. Richter, Taf. 1. Tempel zu Salamen. [83]) Geſenius b. Burckh. I. Not. S. 498—500; Corp. Inscr. Graecar. l. c. 1844. III. Fasc. 1. fol. 247—250. [84]) Seetzen, Manuſcr. 1805.

ornamentirte Thüre an einem Gebäude, das er einen Tempel des Zeus nennt, der von keinem der Nachfolger erwähnt wird; daran war die große Hauptfigur eine Siegesgöttin, und ihr zur Seite ſah man noch zwei Löwengeſtalten als Nebenfiguren.

Buckingham [85]) gibt bei dem Orte Mühlſteinbrüche und eine Brücke von 7 Bogen an, auch in der Nähe den Reſt einer gepflaſterten Heerſtraße, die wol ein Bruchſtück einer Via militaris aus der Periode des Itinerar. Antonini ſein könnte; man ſagte ihm, daß von hier an die Einwohner im Norden Schami (d. i. zu Damask gehörige), die im Süden Haurâni, in Oſt Druzi und Ledſchahi, gegen Weſten Jedduri (Ituraei) genannt würden. Da er aus den baſaltreichen, ſchwarzen Haurân gegen N. reiſte, ſo fiel ihm hier auf deſſen Nordgrenze die nächſte nordweſtliche Gebirgsreihe mit ihrem hellfarbigen Geſtein auf, welche man ihm mit dem Namen Sub et Faraun belegte, ein Name, den auch Burckhardt angab (ſ. ob. S. 357). Newbold, der dieſes Dorf im Jahr 1846 beſuchte, gibt ihm 60 Häuſer, die nur von Moslemen bewohnt werden: denn der Fanatismus der Damascener macht es Druſen und griechiſchen Chriſten doppelt ſchwer, ſich in ihrer Nähe anzuſiedeln, während die Zahl dieſer Secte mit der immer größeren Entfernung von Damaskus gegen Süd mehr und mehr zunimmt. Capit. Chesney und G. Robinſon [86]) fanden im Jahr 1830 die Bewohner dieſes Ortes ſo ſehr gegen die Chriſten fanatiſirt, daß ſie von ihnen im Gaſtzimmer des Medhafe daſelbſt weder vom Scheich, noch von irgend einem Muſelmanne nur eines Wortes gewürdigt wurden. Von Szanamein, das auch Abulfeda [87]) mit dieſem Namen belegt, den er als Dualis vom Singular Szanam ableitet (gegen die Schreibart Salamen bei Richter), wandte ſich Newbold von der Pilgerſtraße ab gegen S.W. nach Neve. Zu Abulfeda's Zeit war Szanamein noch eine Metropolis und Präfectur. Im Jahr 1805 war das Dorf Szanamein ſtark genug, um 60 bewaffnete Reiter und 200 Mann zu Fuß ins Feld zu ſtellen, wodurch ſie den Ueberfällen der Beduinen Trotz bieten konnten und deshalb auch von dem Tribut, der kleineren Ortſchaften von den Aenezeh (ſ. ob. S. 169, 363 u. a. O.) abgedrungen zu werden pflegt, frei blieben.

---

[85]) Buckingham, Trav. in East Syria. p. 292, 293. [86]) G. Robinson, Trav. in Palestine. Vol. II. p. 215. [87]) Abulfedae Tabul. Syriae, ed. Kohler. p. 97.

Seetzen ward in Szanamein bei deſſen Scheich[288]) (Mohamed Aly) gaſtlich aufgenommen, einem jungen, ſchöngebildeten Manne, der 8 Pheddân oder 8 Geſpann pflügender Ochſen zu ſeiner Oekonomie hielt, und nach dem Gaſtrechte im Haurân verpflichtet war, alle einſprechenden Gäſte unentgeltlich zu bewirthen, dafür aber keine Abgabe nach Damaskus zu entrichten hatte. Selbſt wenn hundert Reiter durchzogen, mußte er ſie beköſtigen, und keiner hatte ihm dafür einen Para zu zahlen. Die mehrſten wohlgenährten Gäſte gingen, ſelbſt ohne einen Dank dafür zu ſagen, ihres Weges. Bei Seetzens Anweſenheit hatte er nicht weniger als 20 Gäſte, die alle mit wahrhaft patriarchaliſcher Gaſtlichkeit bedient wurden. Die Kaffeekanne kommt daher hier nie vom Feuer, zur Speiſung wird der Ertrag der Aecker und der Heerden vorgeſetzt: Burgul (Waizengraupen), Lebben (geronnene Milch), Brot, Dibbs, Eier, Honig, Butter, Fleiſch. Der Acker trägt, nach des Scheichs eigener Ausſage, in guten Jahren das 40ſte Korn. Nur über die häufigen Avanien der Türken, die ihn oft trafen, klagte der Scheich. Bei einem feſtlichen Zuge, der von einer Brautſchau an ſeinem Hauſe vorüber kam, verlangte es ſeine Scheich-Ehre, dieſen aufzufangen und zu bewirthen, wozu 4 bis 5 Schaafe geſchlachtet wurden. Voran ritten auf Pferden mehrere Bewaffnete mit Flinten, Dſcherid und Lanzen; ihnen folgten 5 geſchmückte Kameele, auf dem erſten ſaß die verſchleierte Braut mit einer Gefährtin; auf den folgenden immer 3 bis 4 Mädchen mit großen goldnen Naſenringen, mit Zechinenſchnüren um Stirn und Schläfen im Haar, wie als Bruſtſchmuck, geziert. Auf einem der Kameele ſaßen 3 Mädchen, die Loblieder ſangen, wozu eine baskiſche Tambour geſchlagen wurde; im Dorfe rief man dem Zuge Li! li! li! entgegen; am Abend vereinte der Tag eine ganze Verſammlung, wobei die übrigen Schönheiten ohne Schleier ſich zeigten, mit gläſernen Ringen um Knöchel, mit Glasſchnüren um die Handgelenke; die meiſten hatten die Unterlippe und einzelne Flecke im Geſicht dunkelblau tättowirt, eine Kunſt, die hier von den Nauer (d. i. den herumſtreifenden muſikmachenden Zigeunern) geübt wird, und wol erſt als eine aus Indien in das Haurân übertragene Sitte angeſehen werden kann. Täglich ſitzt der Scheich zu Gericht, Streitigkeiten zu ſchlichten; einem ſehr kurzen Proceß deſſelben wohnte Seetzen bei. Ein

[288]) Seetzen, Manuſcript. 1805.

Bauer hatte einem andern Bauern auf deſſen Acker Getraide ausgerauſt und zum Futter für ſein Vieh geſtohlen. Einer der Aelteſten im Dorf hatte die Stelle zu inſpiciren gehabt, wo dies geſchehen, und ſagte, ſie ſei nicht groß. Der Scheich hatte ſtill und mit Würde als Richter bisher ruhig Alles mit angehört; nun warf er ſchnell ſeinen Mantel (Abbaye) ab, ſprang plötzlich vom Seſſel auf und verſetzte dem Angeklagten vier bis fünf Schläge mit der geballten Fauſt, und damit war der Proceß abgemacht.

4) Von Schemskein nach el Mezareib oder el Meſerib, die Hadſchſtationen und die 3 Wege.

Drei Wege ſind uns von Szanamein gegen S.W. bekannt geworden, von denen der eine mehr gegen W.S.W. nach Neve oder Naua und Tſil geht; er war ſchon 1805 von Seetzen am 13. und 14. Juni auf ſeinem Rückwege nach Damaskus begangen; Burckhardts Beſchreibung dieſes Weges aus Dſchaulan nach Damaskus iſt ſchon oben mitgetheilt (ſ. ob. S. 356, 357); 1846 hat ihn Newbold zurückgelegt. Der zweite Weg iſt gegen S.W., die große Hadſchſtraße, welche über Dilly und Schemskein oder Eſchmiskin (auf Kieperts Karte) nach der großen Hadſch-Station Meſerib führt (ſ. Erdk. XIII. S. 423) [89]). Sie iſt nur theilweis von Seetzen, Burckhardt, Buckingham und G. Robinſon beſchritten worden.

Die dritte Route von Szanamein direct gegen Süd, die öſtlichſte von allen, immer am klippigen Weſtrande der Ledſcha gegen Hauråns Ebene hin, über el Mdſchel, Mehadſche, Keratha, Ezra u. a. O., und von da wieder weſtwärts nach Meſerib hin, iſt von den verſchiedenſten Reiſenden und in viel veränderten Richtungen, die Kreuz und Quer, beſucht worden. Wir werden in der Berichterſtattung den verſchiedenen Routiers nachgehen.

Erſte Route von Szanamein gegen S.S.W. über Neve nach Tel Aſchtereh (Aſtaroth) und nach Tſeil.

Auf einer Rückkehr von Palmyra und aus der Ledſcha legte Capt. Newbold dieſen Weg im Jahr 1846 theilweis zurück, den Burckhardt auf ſeiner Reiſe 1812 von Neve, als er am

[89]) Vergl. die Angabe aus dem Dſchihannuma in London. Geogr. Journ. XVI. 1846. p. 337.

8. Mai über Semnein (nicht identiſch mit Szanamein, wie ob. S. 357 in Klammern angegeben iſt) nach Keſſue und Damaskus, alſo viel nordweſtlicher, direct zu dieſer Capitale ritt, rechter Hand zur Seite liegen ließ; und nur Seetzen hatte ihn ſchon einmal am 13. und 14. Juni 1805, aber nur flüchtig, durchzogen.

Den Weg von Szanamein ritt Capt. Newbold [90]) über eine Ebene voll Baſaltblöcke gegen W.S.W. nach dem Tell Onkhal oder Inkheil, einem Baſaltkegel, von Muhamedanern in etwa 50 Häuſern bewohnt, ein Dorf, das ſchwer zu erreichen, weil es mitten zwiſchen Baſaltblöcken liegt; umher ſah man Reſte alter Bauwerke, Alles aus Baſaltgeſtein, auch Säulen und Gebälke im byzantiniſchen Style. Szanamein lag von hier N. 41° 30′ O. Die Ebene bis 2 Stunden weit von rußiger Färbung, ganz mit ſolchen Blöcken bedeckt, dehnte ſich ſüdwärts bis zu den Ruinen von el Torra (bei Burckhardt [91]), in Süd von Mezareib; Omm Turrah bei Newbold) aus, und war doch hie und da in den fruchtbaren Zwiſchenräumen mit Dhurra (Sorghum vulgare) bebaut.

Neve lag von Onkhal S. 36° W. (wol Onhol, oben S. 357, nach Burckhardt); quer über die Route jenſeit Jaſim erblickte man Schemskein (auch Keskin), das an 2 Mil. gegen Weſt lag (oder wol gegen Süd?). Dann traf man auf Bterra (oder Obteira, das Newbold mit Obta bei Burckhardt vergleicht) [92]). Er fand dort zweiſtöckige Häuſer, deren obere Stockwerke von Bögen des trefflichſten Mauerwerks getragen wurden; Säulenfragmente von Baſalten liegen umher zerſtreut. Der Berg Hermon, von hier geſehen, lag N. 15° W., der Kelb Haurân ihm in S.O. gegenüber unter einem Winkel von 53°.

Die umgebende Landſchaft iſt eine irreguläre Pläne, die mit einer unzähligen Menge von Tells, Erhöhungen und abgeſtutzten Baſaltkegeln beſetzt iſt; um die Dorfſchaften, auf ihren Höhen gelegen, breiteten ſich Waizen- und Dhurrahfluren aus; der Waizen war ſchon geſchnitten, der Dhurrah ſtand am 2. Juli einen Fuß hoch. Der übrige Theil der Ebene war mit dem gemeinen Billan (?) und dem Kameeldorn (? Schauku-l-Dſchimal ſchreibt

[290]) Capt. Newbold l. c. XVI. p. 335. [91]) Burckhardt, Trav. p. 246; b. Geſen. I. S. 393. [92]) Burckhardt, Trav. p. 239; b. Geſen. I. S. 383.

ihn Newbold; ſonſt iſt dieſe Pflanze mit Hedysarum alhagi, dem Shuter ker der Perſer, identificirt) reichlich überwachſen, welche für Schaafe und Kameele eine treffliche Weide abgeben, weshalb auch die Aenezeh hieher alljährlich ihre Heerden treiben.

Quer über dieſer Pläne, in 10 Stunden Ferne von Szanamein, liegt Neve. Noch 2½ Stunde weiter gegen das Grab eines Heiligen, Scheich Sa'd, auf einer Berghöhe, etwas rechts ab von ihm, jenſeit eines Waſſerlaufes, erhebt ſich der Tell Aſchtereh mit ſeinen weitläuftigen Ruinen, die Newbold (mit mehr Recht, wie Seetzen jene Attarûs, ſ. ob. S. 582) für die Lage der antiken Aſtaroth, die Reſidenz des Kögs Og von Baſan, in Anſpruch nahm.

M. Leake[93]), in der Vorrede zu Burckhardt, ſah die Station Mesereib für die alte Aſtaroth an, welche öfter mit Edrei genannt wird. Im 5. B. Moſe 14 heißt es: „Nachdem „Moſe Sihon, den König der Amoriter, geſchlagen hatte, der zu „Hesbon wohnte, dazu Og, den König von Baſan, der zu Aſta„roth und zu Edrei wohnte, jenſeit des Jordans, fing Moſe „an auszulegen das Geſetz u. ſ. w." Und 4. B. Moſe 33, nachdem Sihon zu Hesbon geſchlagen und alles Land vom Arnon bis zum Jabok durch Israel beſetzt war, heißt es weiter: Nun wandte ſich Israel und zog hinauf des Weges zu Baſan. Da zog aus, ihnen entgegen, Og, der König zu Baſan, mit ſeinem Volk zu ſtreiten in Edrei. V. 35: Und ſie ſchlugen ihn und ſeine Söhne und all ſein Volk, und nahmen das Land; danach zogen die Kinder Israel und lagerten ſich in das Gefilde Moab, jenſeit den Jordan, gegen Jericho (ſ. ob. S. 481). Und Joſua 13, 30 heißt es: im Gefilde Moab vertheilte Moſe das Erbtheil des halben Stammes Manaſſe, ſo „daß ihr Gebiet war von Mahanaim (ſ. ob. S. 550) an, ganz Baſan, das ganze Königreich Ogs, des Königs von Baſan", nämlich nicht die Landſchaft Baſan allein, ſondern das ganze Reich Baſan, zu dem auch die nördliche Hälfte von Gilead gehörte. — Zum ganzen Baſan gehörten alle feſte 60 Städte (Havoth Jair), die im Diſtrict Argob, d. i. der Landſchaft Baſan, lagen, und dazu kam die nördliche Hälfte von Gilead mit den Hauptſtädten Aſtaroth und Edrei[94]). Jair, der Manaſſite, war es, der

[93]) Will. M. Leake, Preface to L. Burckhardt, Trav. p. XII.; d. Geſen. I. S. 18. [94]) Keil, Commentar zu Joſua XIII. 30, S. 261.

mit Nobah und ſeinen Tapfern die Landſchaft Baſan eroberte; jener nannte dieſe 60 eroberten Städte Jairsleben (Havoth Jair, was Gaulonitis [95]), dem ſpätern Dſcholan entſpricht, nach Onom. Avoth jair, qui locus nunc vocatur Golan); dieſer nannte Knath (Kenuat?) ſeine Eroberung und ihre Städte Nobah nach ſeinem Namen (4. B. Moſ. 32, 41 u. 42). — Die Combinirung dieſer Daten mit der in S.O. von Meſereib benachbart liegenden Drâa (das antike Edrei) bewogen Colon. Leake, obwol Burckhardt Draa nicht ſelbſt beſuchte, ſondern nur aus der Ferne ſah [96]) und keine antiken Monumente in Meſereib vorgefunden, doch dieſen letzteren Ort, wegen ſeiner ſonſtigen günſtigen Gelegenheit, für die antike Reſidenz Aſtaroth in Baſan zu halten. Dazu bewog ihn vorzüglich des Euſebius und Hieronymus Angabe, daß Aſtaroth [97]) 6 Mill. von Adraa (Edrei), zwiſchen dieſem Orte und Abila (jetzt Abil in N.W.), und 25 Mill. von Boſtra entfernt liege, eine Angabe, die ziemlich mit der Tabul. Peuting. [98]) übereinſtimmt, welche 24 römiſche Meilen zwiſchen dieſen beiden Plätzen angibt; ein Beweis, daß wenigſtens Aſtaroth nicht, wie dies früher geſchah, mit Boſtra identificirt werden kann, da Boſtra von Adraa 24, Aſtaroth aber nur 6 Mill. fern von Adraa liegt. Da ſich in Meſereib, das Andere für Pella [99]) gehalten haben, keine alten Architekturen vorfinden, obwol dieſe Station ſich durch ihren Waſſerreichthum und ihre Lage auf der großen Hauptſtraße wol recht ſehr zu einer antiken Reſidenz des Königs von Baſan eignen möchte, der von Aſtaroth auf das nahe, nur 2 Stunden ferne Edrei zum Schlachtfeld zog, ſo legte doch Newbold ein größeres Gewicht auf den im Tell Aſchtereh erhaltenen antiken Namen und die dortigen Ruinen, die er ſehr groß nennt, obgleich er eine genauere Beſchreibung derſelben ſchuldig bleibt. Er findet auch deſſen Lage mit den alten Diſtanzangaben übereinſtimmend [300]). Denn in geringer Entfernung von Meſereib gegen Weſt ließe ſich die Poſition wol auch mit der von Euſebius zwiſchen Adraa und Abila angegebenen in ungefähre Uebereinſtimmung bringen; aber genauere Kartenzeichnung fehlt uns leider über

---

[295]) K. v. Raumer, Pal. S. 225, Not. 267. [96]) Burckhardt, Trav. p. 240; b. Geſen. I. S. 385. [97]) Onomastic. Hieronym. et Euseb. s. v. *Ἀσταρὼθ* et *Ἀσαρὼθ Καρναεὶν*. [98]) Tabul. Peuting. Sectio IX. fol. F. [99]) v. Raumer, Paläſtina. S. 245.
[300]) Newbold l. c. p. 332—335.

dieſen Landſtrich, durch welchen die Route in der Tabula Peuting.[1]) folgende Diſtanzen angibt: von Boſtra nach Adraha XXIV; von Adraha nach Capitolias XVI; von da nach Gadara (Omkeis) wieder XVI, und von da nach Tiberias wiederum XVI römiſche Meilen. Zwiſchen Adraha und Capitolias, deſſen Lage uns heutzutag auch noch unbekannt geblieben und nur vermuthet werden kann (ſ. ob. S. 356), würde alſo dieſe antike Aſtaroth, die aber in der Tabula ausgelaſſen iſt, weil ſie ſchon längſt in Trümmern liegen mochte, zu ſuchen ſein, und eben da glaubt ſie Newbold gefunden zu haben. Der Tell Aſchtereh iſt nach ihm ein großer Hügel, der theils künſtlich, theils natürlich zu ſein ſcheint, ſich aus einer weiten Ebene 2 Stunden 25 Minuten ($7\frac{1}{2}$ Meil. engl.) in S.S.W. von Neve erhebt und zwiſchen Neve und Meſereib liegt; nämlich von letzterem in Abſtand von 5 Mil. engl. gegen W. 34° N. und $1\frac{3}{4}$ Stunden fern von Adraa, etwas rechts von einer Linie, die man von da nach Abil zieht, wonach es in unſere Karte einzutragen wäre. Der Umfang des Tell beträgt eine halbe Mile engl., die Höhe ſteigt von 50 bis zu 100 Fuß. Die Baſis beſteht aus Trappfels (Baſalt), der obere Theil iſt mit einem eigenthümlichen, dunkelaſchgrauen Boden bedeckt, der mit alten Töpferſcherben gemengt iſt, in derſelben Art, wie dieſe Terra Cotta's an faſt allen antiken Culturſtellen, zumal zwiſchen Antiochia und Aleppo, ſehr allgemein vorkommen. Nahe der Baſis dieſes Tell liegen die Grundmauern von maſſiven, behauenen und unbehauenen Steinen aufgeführt, und dieſe ſind eben ſo voll jener Terra Cotta's, wie der Tell, der wol die Acropole von Aſtaroth geweſen. Dieſer Gipfel zeigt eine irreguläre Oberfläche, welche jedoch meiſt von Steinummauerungen eingenommen iſt, die von den Beduinen zum Schutz ihrer Heerden aufgehäuft ſind. An dem Fuß des Tell ſpringen ſchöne, reiche, perennirende Süßwaſſerquellen hervor, die in große Birkets geleitet zur Tränkung zahlreicher Heerden dienen. Im Juli 1846 weideten dort nicht weniger als 20000 Kameele und 50000 Ziegen der Aenezeh auf dem trefflichſten Weideboden, der in den Sommermonaten dieſe Beduinen mit ihren Heerden dahinlockt; und außerdem weideten dort noch andere 10000 zwiſchen dieſem Tell und Neve. Eine Meſſung mit kochendem Waſſer gab dieſer weidereichen Ebene von Baſan eine approxima-

[1]) Auf Kieperts Karte iſt ſie eingetragen.

tive Höhe von 1300 Fuß engl. (1220 F. Pariſ.) über dem Meer. Die Vortheile des Waſſerreichthums zeichnen alſo dieſe Localität eben ſo wie die von Meſereib aus, für deſſen Identität mit Aſtaroth auch Reland, Geſenius, v. Raumer (Pal. S. 234) keine neuen Gründe anführen. Das Aſtaroth Karnaim bei Hieronymus und 1. Makkab. 5, 43, wo ſeine Zerſtörung angegeben wird, das man wol mit Recht für identiſch hält [2]), erklärt ſich, nach Winer [3]), nicht ſowol aus zwei Bergſpitzen, zwiſchen welchen die Stadt lag, ſondern mythologiſch aus dem dortigen Cultus der Aſtarte, die mit dem gehörnten Stierkopfe im Tempel abgebildet wurde, den Judas, der Makkabäer, zerſtörte und niederbrannte. Aber Karnion ſcheint uns nicht mit jenem Aſtaroth Karnaim identiſch zu ſein. In dem Wörterverzeichniß Eli Smiths wird im Oſten von es Salt zwar ein el-Kürnein [4]) genannt, das eine Note auf das obige Aſtaroth Karnaim beziehen möchte, was aber mit Euſebius Ortsangabe nicht ſtimmen würde. Wir würden dieſes el Kürnein eher für den Flecken Karnion in 2. Makk. 12, 21 halten, weil er in ſo engem Gebirge lag, daß man ihn nicht belagern konnte, was auf die Lage des obigen Tell Aſchtereh, ein Kegel in offenem Felde, durchaus nicht paßt, zumal da derſelbe Name 12, 26 noch einmal mit dem Tempel Atargation (der Aſtarte) vorkommt, der zur Makkabäer-Zeit wol nicht derſelbe aus der Zeit Königs Og von Baſan ſein konnte. Obwol Newbolds Angabe viel Wahrſcheinlichkeit für ſich zu haben ſcheint, ſo bleibt doch noch, auch abgeſehen von ſeiner öfter irrigen Auffaſſung einheimiſcher Namen, die ihm vom Herausgeber [5]) vorgeworfen wird, ein Umſtand zweifelhaft, da Euſebius wie Hieronymus ſagen, daß noch zu ihrer Zeit zwiſchen Adraa und Abila zwei Flecken (κῶμαι, Castella bei Hieronymus, im Onom. s. v. Asteroth Karnaim) lagen, 9 Mill. auseinander, welche dieſe Namen führten, von denen bis jetzt aber nur dieſer eine aufgefunden iſt. Uebrigens ward nach dem 1. B. d. Chronik 6, 71 dieſelbe Stadt Aſtaroth mit ihren Städten und der Stadt Golan (ſ. ob. S. 169), die auch in Baſan lag und mit jener dem halben Stamm Manaſſe zugetheilt war, zu einer Levitenſtadt erhoben.

---

302) Heller, Recenſ. v. Raumers Paläſtina, in Gel. Anz. d. Baieriſch. Akad. u. W. 1836. S. 936. 3) Winer, Bibl. Realw. I. S. 109. 4) E. Robinſon, Pal. III. 2. S. 923. 5) Lond. Geogr. Journ. l. c. XVI.

Das benachbarte heutige Nowa oder Neve, das wir ſchon oben (S. 356) durch Burckhardt kennen lernten, wurde am 4. Juni 1805 auch ſchon von Seetzen[6]) beſucht, der deſſen Lage von dem öſtlichen Ezraha in 4 Stunden erreichte, und es von dieſer Oſtſeite her als die erſte Stadt in Dſcholan nennen hörte, während Burckhardt es zweifelhaft ließ, ob es zu Dſchedur oder Dſcholan gehöre. Seetzen bemerkte, daß allerdings ſich hier keine natürlichen Grenzen für ſolche Beſtimmungen auf weiter Ebene nachweiſen ließen. Er fand dort nur Reſte chriſtlicher Gebäude, aber nichts aus einem höhern Alterthum, ſo wenig wie Burckhardt: in der Mitte des Dorfs eine ehemalige Kirche mit ſchlechten Säulen, wahrſcheinlich die Moſchee bei Burckhardt, und einen viereckigen Glockenthurm, davor einen hübſchen Portico, den Reſt einer corinthiſchen Säule und viele Säulenſtücke, aber keine Architektur von Werth und keine Inſcription. Die hier hauſenden Aenezeh waren ihm zu jener Zeit ſehr hinderlich in der Fortſetzung ſeiner Reiſe und nöthigten ihn am Ende zur Umkehr. Er hatte im Hauſe des Scheich an dem einen Tage 16 Speiſegenoſſen an ihnen, und mit ihren Säbeln, Luntenflinten und Lanzen belagerten ſie ſeine Wohnung, bald dies, bald jenes fordernd; der eine wollte Medicin von ihm haben, der andere ihm Kranke zuführen. Manche waren auch mit einer Piſtole, mit einer Keule oder einem Hammer bewaffnet. Die Pferde einiger ihrer Scheriffs ſollten den Werth von 5000 Piaſtern haben; die Beſitzer waren aber in Lumpen gekleidet. Alle hatten ſich zur Secte der Wahabi geſchlagen, und waren ein Schrecken der Moslemen. Einer von ihnen brachte den alten, ſchon von Hieronymus gehegten Irrthum (ſ. ob. S. 356) gegen Seetzen vor, daß dieſer Ort, den er Nenevah nannte, das Ninive des Propheten ſei.

Nur mit Mühe gelang es Seetzen, nach 2 Tagen Aufenthalt, am dritten, den 6. Juni, von ſeinem Scheich ein Pferd zum Ritt nach dem nur 2 Stunden fernen ſüdlichen Tſeil (ſ. oben S. 356, das er Tſzil, auch Zil ſchreibt) zu erhalten, wofür er 4 Piaſter zahlen mußte; ein bewaffneter Mogrebi, ein Tuneſe, von des Paſcha Truppen diente ihm auf dieſem unſichern Wege zum Schutz. Es ging von Nava über Getraidefelder, an einzelnen, iſolirten Hügeln vorüber, dann über uncultivirten Boden bis zum genannten Orte, wo er bei einem griechiſchen Prieſter, dem

[6]) Seetzen, Manuſcr. 1805.

Chüri Muszа eintrat, mit dem er wegen einer Reiſe zum Todten Meere in Unterhandlung trat, aus der aber wegen der Unſicherheit durch die Aenezeh nichts werden konnte. Denn nach langem vergeblichen Harren in Tſeil, bis zum 12. des Monats, mußte er unverrichteter Sache am 13. und 14. Juni froh ſein, dieſen Raubbeduinen auf dem kürzeſten Wege über Nava 1½ Stunden, Szanamein 6 Stunden gegen N.O., dann auf dem Derb eſ Sultan (dem Königswege) 3 Stunden nach Ghabâghib zu entgehen, von wo er am 2. Tagemarſche nach Damaskus ſicher zurückkehrte. Während der 6 Tage Raſt in Tſeil, obwohl er ſich keine paar Minuten vom Dorfe entfernen konnte, ohne beraubt zu werden [7]), fand Seetzen doch Gelegenheit, Bemerkungen über dieſe Landſchaft zu machen, welche das oben von Burckhardt Mitgetheilte vervollſtändigen.

Eine Stunde von Tſeil liegt eine Mahlmühle an einem Bache der el Alân heißt (nämlich in W. der Wadi Aallan, ſ. ob. S. 356), der vom Hermon herab kommt und ſich zum el Bedſche (el Budſche, ſ. ob. S. 373) ſüdwärts ergießt; deſſen Waſſer kommt von el Meſereib und vereint ſich mit einem dritten Fluſſe, dem Mojet el Hrêr (Hereir bei Burckhardt, ebend.), der von Szreije (uns unbekannt?) kommt, und alle vereint bilden dann den Scheriat el Mandhur zum Jordan. Den Namen eines Fluſſes weiter abwärts, Rockâd [8]) (ſ. ob. S. 373) ſchreibt Seetzen hier Reggâd und gibt über ihn die Brücke Dſchiſſr el Reggâd an, in deren Nähe er, 3 Stunden in S.W. von Tſeil, ein Bethſaida in Dſcholan anführt, das nicht mit Bethſaida Julias am Jordan (ſ. ob. S. 278 zu verwechſeln iſt, da es auf der Oſtſeite des Alân liegt (ſ. Seetzens Karte von Paläſtina). An einer andern Stelle auf ſeiner ſpäteren Reiſe (1806, Febr.) vom Scheriat el Mandhur nach Phik (ſ. ob. S. 348) ſagte man ihm, daß am Dſchebel es Scheich zwei Flüſſe mit Namen Rockâd entſpringen, die bei dem Tell es Szich zuſammenfließen; daß über jeden dieſer Arme, nur wenige Minuten auseinander, eine Brücke führe (die auch auf Seetzens Karte mit Dſchſſir el Rockâd bezeichnet iſt), der vereinte Strom dann ſüdwärts vom Dorfe Abdin in den Mandur münde, der Alân aber in den Rockâd falle. Auch das Waſſer von Dil...

---

[307]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1806. XIII. S. 512. [8]) Seetzen in Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 353.

(von N.O. herabkommend, wie bei Burckhardt, über Schemskein) flöſſe zum Mandur und heiße el Hrêr; der Fluß von Meſereib kommend heiße aber Nehrid (wol el Uehrid, ob. S. 373, und Awâred, oder Nahr Aweired bei Burckhardt, ſ. ob. S. 804). Was im Süden und Weſten des Alân liege, ſei Dſchaulân, was im Oſten und Norden aber, Dſchedur. Demnach würde Tſeil noch in Dſchedur liegen, da der Alân erſt im Weſten des Ortes vorüber ſeinen ſtets waſſerreichen Lauf hat und 2 Stunden ſüdwärts von Tſeil, im Oſten von Abdin, mit dem Rockâd zuſammenfließt.

Da Seetzen am 12. Februar [9]) von Phik, das 10 Stunden fern von Tſeil liegt, gegen S.O. über verwüſtete Stellen ſeinen Weg zum Zuſammenfluß des Rockâd (oder Reggâd, denn beide Schreibarten hat er) nahm, ſo gilt er hier als Augenzeuge für die ſonſt auf dieſem Gebiete noch ſehr verwirrte Kartenzeichnung. Die Waſſer des Rockâd waren klein, aber reißend und ganz klar; die des Mandur, aus dem Haurân kommend, rothbraun und trüber; beide ſtrömten zwiſchen hohen und ſteilen Ufern dahin; der Rockâd zumal zwiſchen ſenkrechten Felswänden von weißem, mürben Kalkſtein und Baſalt. Am Verein beider liegt eine Mühle, und über ihr auf der Höhe das verwüſtete Dorf Abdin. Von der Lage einer Capitolias (ob. S. 356) konnte ihm Niemand Bericht geben. Von hier ſetzte Seetzen ſeinen Weg 1806 durch die Furthen des Rockâd und des Mandur zu deſſen Süduſer, wo er bei einer arabiſchen Horde gaſtliche Aufnahme fand [10]), und von da weiter ſüdwärts nach el Hößn fort, wohin wir ihn ſpäter begleiten werden; für jetzt kehren wir zu ihm in ſeine halbe Gefangenſchaft durch die Aenezeh, 1805 im Juni, zurück.

Dieſer Waſſerfülle in der Umgebung von Tſeil ungeachtet, war doch im Orte ſelbſt, an dem kein Bach vorüberfließt, ſo große Noth an Waſſer, daß ſich nicht einmal ſo viel auftreiben ließ, als nöthig war, ein Hemd von Seetzen zu waſchen. Doch fehlte es nicht an Höhen in der Nachbarſchaft. Man erblickte gegen Nord den Hiſchel Harra (deſſen Ende 30° nach N.W. lag), eine bergige Gegend, zum Dſchaulan gehörig (wol identiſch mit Burckhardts Dſchebel Heiſch?), die ſich bis zum Hermon anſchloß, der darüber noch höher hervorragte. In derſelben Richtung, nur

---

[9]) Seetzen, Manuſcr. 1806. [10]) Seetzen, Mon. Correſp. 1808. S. 353.

mehr weſtwärts, die fernen Dſchebel es Szoffat (Safed, 60° N.W. und W.), el Tôr (Tabor) und weiter ſüdweſtwärts den Dſchebel el Adſchlun (ſ. ob. S. 160). Der Tell el Faras (ſ. ob. S. 355) lag 20° N.W. Nordwärts von Tſeil zeigten ſich ganz benachbart drei iſolirte Berge, die von N.W. nach S.O. in einer Reihe lagen, und ſüdwärts ſah man einen andern Bergzug in gleichem parallelen Streichen, wie jene; gegen S.W. und W. direct ſah er keine Berge, dahinwärts erſchien ihm Dſchaulan nur als ebene Oberfläche, obwol dieſe noch hoch genug liegt, da ſie vom Tiefthale des Scheriatſpaltes gegen Weſt durchbrochen wird. Doch hinderte die damals dunſtige Luft den klaren Blick in die Ferne.

Von Tſeil nach Mesereib wurde die Entfernung auf 3 Stunden angegeben, gegen Süd (?); die nach Draa (Adraa, Edrei) auf 8 Stunden, ebenfalls ſüdlich (wol in S.O.); von Tſeil nach Abila (auch Jobila), einem benachbarten Dorfe, eine Tagereiſe gegen S.W., auf der Südſeite des Mandhur gelegen in Dſchebel Adſchlun, wo Weinbau und Oelbau ſei (ſ. unten). Gegen S.O. iſt auf Seetzens Karte zwiſchen Tſeil und Mesereib eine Ruine el Bethirra nach ſeinem Tagebuche eingetragen, die wahrſcheinlich mit der ſpäter von Herodes dort in Batanäa erbauten Feſte (*Βαθύρα*, Joseph. Antiq. XVII. 2) identiſch iſt; Bathura[11]), welche auf der Grenze von Batanäa und Trachonitis die Rebellen zügeln ſollte, und auch in den byzantiniſchen Zeiten noch als Garniſonsſtadt[12]) „Praefecturae Legionis Quartae Martiae Betthoro“ aufgeführt wird. Es kann dieſe Ruine el Bethirra, die übrigens noch von keinem Reiſenden beſucht oder ſpäter erwähnt wird, nicht ſehr fern von obigem Tell Aſchtereh liegen, und möchte eher dieſer Feſte entſprechen als die von Geſenius über Banias vermuthete Localität (ſ. ob. S. 203), für welche wir keinen hinreichenden Grund vorfinden konnten. Der Weg nach dem 10 Stunden gegen N.W. entfernten Phik war zu gefährlich, um ihn zu durchwandern. Die Umgebung von Tſeil hat ausgezeichneten Ackerboden, der aber nur ſparſam bebaut werden kann wegen der großen Unſicherheit durch die Ueberzügler der Aenezeh; die Felder ſind ohne Abthei-

---

[311]) Reland, Pal. p. 232, 616. [12]) Notitia Dignitat. Or. Cap. XXX. Dux Arabiae. Ed. Böcking. Bonnae, 1839. 8. p. 81—82 et Not. p. 366—368.

lungen in Aecker, ohne Gräben, ohne irgend eine Art der Befriedigung. Der Chûri Muſza, der Prieſter, bei dem Seetzen herbergte, war ein ganz wohlhabender Mann, der ſeine Felder mit 3 Grara Waizen, 1 Grara Gerſte und eben ſo viel Bohnen beſtellte, und die mitunter wohlhabenden Bauern, die 500 bis 1000 und 2000 Piaſter im Beſitz haben, bearbeiten dennoch mit Vortheil ihre Felder, und bringen den Ertrag meiſt nach Damaskus, wohin ſie von Zeit zu Zeit in Karawanen ihren Hauptabſatz haben. Mit einer ſolchen Getraidekarawane, die dann einige Sicherheit gewährt, kehrte auch Seetzen, der ſich ihr anſchloß, nach Damaskus zurück. Der genannte Prieſter ſagte: ihr Waizen gebe in den wechſelnden Ernten ein fünffaches bis 16fältiges Korn; die Gerſte zwiſchen 6 bis 15fältiges; der Dhurra aber 40 bis 50fältiges Korn. Bohnen geben 8, Addar 5 bis 8, Dſchibbân und Hommus 6fältigen Gewinn. Die hieſige Gerſte iſt zweizeilig, der Waizen hat Grannen und auf jeder Seite 3 Reihen Körner mit einer Furche; die Aehren ſind nur kurz, die Körner hart, gelblich und durchſcheinend. Außerdem wird in Tſeil ſehr viel Taback gebaut, auch Baumwolle (Kotton) und ſehr viel Kisſhe, eine Art Schwarzkümmel, deſſen Saame Habb el Baraki heißt; ein Lieblingsfutter der Gazellen; auch nennt Seetzen noch den Anbau von Chirrueh, Szümszun, Ratich, Kerszeune (ſ. ob. S. 672), die im Frühling ausgeſäet werden, und Schilbane, Röomane (?) nebſt andern im Herbſt, die wir aber nicht näher kennen.

In der Fauna um Tſeil zählt Seetzen auf: Gazellen (Gasalle), wilde Schweine, Hyänen (Dobbea), Tſchakale (Wawe), Füchſe (Taaleb), Haſen (Arneb), Igel (Nès), Stachelſchweine (Kanfadeh), Wieſel (Dschradich), Maulwürfe (Chuld), Mäuſe (Får), Luchſe (Phôhhi), Leoparden mit ringförmigen Flecken, gelb, roth und ſchwarz (Nimr), ein Schrecken der Heerden; auch Wölfe (Schîb ein fabelhaftes Thier, wahrſcheinlich ein junger Wolf). Die Mäuſe richten in den Aeckern oft großen Schaden an.

Der Scheich von Tſeil wurde als reicher Mann im Beſitz von 3000 Piaſter angeſehen, doch merkte man in ſeiner Wohnung nichts von dieſem Wohlſtande; er zahlt keine Abgaben an den Paſcha; der Druck durch die jährliche Wiederkehr der Aenezeh und ihre Erpreſſungen iſt ſehr groß. Die Mädchen, meiſt ſehr wohl gebaut, werden als Bräute mit 400 bis 500 Piaſtern bezahlt; als

Weiber ſind ſie wahre Sclavinnen, die in ihrem meiſt lumpigen Anzuge von blauem Zeuge alle Arbeit thun müſſen, deshalb ſie ſehr bald verwelken. Einige Chriſten leben zwiſchen den Moslemen in Tſeil, aber ihr Prieſter Chüri Musza war ein Erzlügner und ging auf keine ſeiner Verſprechungen ein. In ihren Wohnungen iſt alles ſehr ärmlich, nirgends ſah Seetzen Glasfenſter, nirgends Spiegel; aber der Schmuck der Ohrringe (Beddanih Tiaki?) wie der goldnen Naſenringe (Chsâm), durch die Naſenſcheidewand gezogen, fehlte nicht. Das Klima fand Seetzen ſelbſt in der Mitte des Juni dort nicht zu heiß, ganz erträglich; aber die größere Feuchtigkeit des Bodens in Dſchaulan macht, daß die Einwohner daſelbſt weit mehr dem kalten Fieber unterworfen ſind, als die robuſtern Bewohner des dürrern Haurân. Die Pocken, ſagte man ihm, kehrten periodiſch alle 5 bis 10 Jahre, die Peſt alle 15 bis 20 Jahre, von Damask kommend, in Tſeil ein. Der Regen ſoll zuweilen halbe Jahre lang gänzlich ausbleiben; Mitte Juni war es in der Mittagsſtunde gewöhnlich ſchwül, warm, bei dunſtigem Himmel; dann kühlte der Weſtwind die Luft, und die Nächte waren ſtets kühl, was doch wol der abſolut hohen Lage, ſo wie der Gebirgsumgebung zuſchreiben ſein mag. Der Geſichtsausſchlag, den Seetzen in Aleppo (wo dieſe örtlichen Beulen einheimiſch und unter dem Namen Chattin Haleb, Siegel von Haleb, bekannt ſind) gehabt, fing bei ſeinem längern Aufenthalt in Tſeil wieder an ſich zu entzünden und ſchmerzhaft zu werden. Gebrechliche ſah Seetzen unter der dortigen Bevölkerung nicht, bemerkte aber öfter weiße Flecken auf ihrer Haut. Berte oder Barte, der Held des Tages, Bonaparte, war damals ſeit der Expedition nach Aegypten und Syrien in aller Munde; viele von ihnen hatten ihn geſehen (ſ. ob. S. 407), und hofften auf Befreiung durch ihn von türkiſcher Herrſchaft; die arabiſchen Beduinen im Lande waren alle den Wehabiten zugethan (ſ. ob. S. 556).

Zweite Route von Szanamein gegen Süd-Weſt über Dilly, Schemskein nach Mezareib.

G. Robinſon [13]), der dieſer Strecke der großen Hadſchroute von Meſareib nach Szanamein gefolgt iſt, 29. Novbr. 1830, gibt doch keine nähere Nachricht darüber, als daß Schemskein 3

[313]) G. Robinson, Trav. in Pal. II. p. 213.

Stunden Weges vom erſteren Orte entfernt liege. Seetzen, der am 11. Mai 1805 aus der Ledſcha kam, und von Mahadſche einen Ausflug gegen Weſt nach Meſereib machte, wo eben die große Mekkakarawane lagerte [14]), nahm dahin einen etwas nördlichen Umweg, auf welchem er nahe an Schimskein vorüber, dann auf der großen Hadſchroute den Südweg nach Meſereib nahm. Auf dieſem Wege von Mahadſche durchzog er die Mitte der Hauränebene, die hier in unabſehbarer Ferne ein unbegrenztes Meer wogender, herrlicher Waizenfelder [15]) darbot; nur eine halbe Stunde rechts vom Wege blieb das Dorf Onébbe liegen, links ſah man ſüdwärts über dem Wellenſchlag der Waizenfelder ſich in der Ferne die Berge Haurâns erheben und gegen den Hermon hin die fernen Berge von Dſcholan, in zweier Tagereiſen Abſtand. Das Waizenmeer, aus dem ein ſehr großer Vogel (ein Höbbara?) ſich emporſchwang, fing ſchon an ſich zu gelben; hie und da ragten einzelne Kegel über ihm wie Inſeln hervor. Nach 1¼ Stunden etwas ſüdweſtlicher Richtung kam man zum Dorf Neamir, von dem rechts ab, in der Ferne einer Stunde, Schimiskin und Ötta liegen ſollte (unſere Kartenzeichnung bedarf hier wol weſentlicher Berichtigung in der Orientirung der Orte, die nur auf Seetzens Karte mit den hier angegebenen Directionen einigermaßen ſtimmt). Nach ¾ Stunden wurde ein verfallenes Dorf Chtebbe mit Kirche und Thurm erreicht, wo ſich eine Inſcription fand. Nahe daran ſollte der Aquäduct von 18 Bogen vorüberziehen, der von Chamman (?) kommen und im Weſten des Dorfes Daleai vorüberziehen ſoll zur großen Hadſchroute, dieſe mit Waſſer zu verſehen. Nur 20 Minuten fern von Chtebbe kehrte Seetzen in Chürbet el Gaſaleh ein, eine Dorfruine, wo 100 Mohammedaner und 15 griechiſch-chriſtliche Familien wohnten; alſo ein Ort von einiger Bedeutung, wo ihn der Scheich der Chriſten gaſtlich aufnahm. Drei Waſſerteiche, von einem Winterwadi gefüllt, der vom Dſchebel Haurân kommt, geben hinreichende Waſſerfülle auf dieſem Boden, in dem alles Baſalt iſt mit ſchroffen Felſen. Der Prieſter des Orts, der ſpäterhin Seetzens Führer während ſeiner Durchwanderung des gebirgigen Haurâns wurde, theilte ihm die Sage mit, dieſer Ort ſei Soria (?), einſt die Reſidenz ſyriſcher Könige, geweſen.

[14]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1806. XIII. S. 507. [15]) Seetzen, Manuſcr. 1805.

Jetzt war der Ort durch räuberiſche Ueberfälle ſehr unſicher; aus der Ferne von Amman, 4 Tagereiſen gegen Süd, hatten Beduinen die Rinderheerden des Orts geſtohlen und weggetrieben. Die Horden der Beni Haſſan, B. Aduan, B. Arad, B. Hamede, El Adiab und Dſchahanſche, die ihm in der Umgebung genannt wurden, ſollten 4000 Reiter ins Feld ſtellen können. Der Dſchebbel Haurân lag nur eine Tagereiſe fern gegen S.O.

Im Dorfe ſah Seetzen im Hofe der dortigen Moſchee einige ſchöne Säulen, und neben dem Orte große Quadermauern, die einſt bedeutenden Gebäuden angehören mußten; kein Baum war zu ſehen, als nur ſehr große indiſche Feigenbäume (Cactus opuntia), die in voller Blüthe waren, und hier Szabbára oder Tiha genannt wurden. Da die Ernte vor der Thür war, ſtellten ſich Metauli (Metwalli, ſ. ob. S. 236) als Schnitter ein, die aus dem Gebirge kamen, da im Haurân ſelbſt keiner dieſer Secte ſeine Wohnung hat. Den Kameelen ſchor man am 10. Mai, wo ein ſtarker Regen einfiel, der Seetzen hier raſten machte, die lange Winterwolle ab. Am 11. machte er ſeinen Ausflug von Chürbet el Gaſaleh zu dem benachbarten Meſareib, wo die Mekkakarawane lagerte, und ritt von da am Abend auch nach Gaſaleh zurück. Schon eine halbe Stunde in Weſt von dieſem letzteren Orte erreichte er jenen Aquäduct, auf Bogen von Baſaltgeſtein geführt, der dort unter dem Namen Kanatir Faraun bekannt iſt, und der Ausſage nach 20 Stunden weit das Waſſer bis zum Ghor des Jordan führen ſoll, was aber Seetzen wol mit Recht bezweifelt; einmal, weil dort nichts von einer ſolchen Waſſerleitung bekannt iſt, und weil ſie auch bei den dortigen Quellen und dem waſſerreichen Scheriat Mandhur dahinwärts zwecklos ſein möchte. Wahrſcheinlich dient ſie gegenwärtig, falls ſie auch einſt die Stadt Gadara mit Waſſer verſehen haben ſollte, nur der Hadſchroute zur Tränke; denn ſie ſtreicht von Nord nach Süd, von Dilly, wo ſie den Anfang nimmt, der Hadſchroute zu; von den 18 Bogen ſah Seetzen nur noch 14 ſtehen; ihr Erbauer iſt unbekannt, ſie ſcheint aber einem Pharao zugeſchrieben zu werden. Eine halbe Stunde weiter gegen S.W. am Wege lag Dâleay, und gegen Süd von da kam man auf den Derb es Sultan (die Königsſtraße); eine Stunde weiter nach Taffat (ſpäter Toffas genannt); in weſtlicher Ferne erblickte man Neve und erreichte kurz vor Meſareib ein verlaſſenes Dorf Szemmag.

In Meſareib (ſ. Erdk. XIII. S. 423) ſah Seetzen das

Caſtell aus Baſaltquadern erbaut, einige Mauerthürme und die großen Teiche zur Tränkung der Kameele und Pferde der Pilgerkarawane, die hier ihr Zeltlager hielt, unter Geleit zweier Paſchas, von Damaskus und von Tripoli. Sie kehrte aus Arabien zurück und führte an Waaren vorzüglich Kaffee und junge Negerſclaven mit ſich; die Kaufleute waren mit ihrem gemachten Geſchäfte ſehr zufrieden. Durch den Secretair eines der Paſchas erhielt Seetzen ein Empfehlungsſchreiben an einen arabiſchen Emir in Belka [16]), das ihm zur Fortſetzung ſeiner Entdeckungsreiſe ſehr behülflich war. Er kehrte von hier mit ſeinem griechiſchen Dorfpfarrer über Chürbet el Gaſaleh gegen Oſt nach dem Haurângebirge zurück.

Zwar hat Seetzen noch einmal, aber auf eine unfreiwillige Weiſe, dieſe Gegenden durchſtreifen müſſen, wobei er manche neue Orte ſah, die kein Anderer genannt hat, aber ohne daß er Beobachtungen über ſie anſtellen konnte. Er war auf ſeiner 2ten Reiſe von Damaskus nach der Ledſcha, die weniger glücklichen Erfolg hatte (vom 12—20. Dec. 1805), ſüdlich von Mahadſche bis Keratha (nördlich von Ezra) vorgedrungen, und war mit Beſichtigung einer kraterähnlichen Vertiefung in dem wüſten Baſaltdiſtricte beſchäftigt, als er von einem Trupp Reiter überfallen wurde, die ihn für einen Spion mit falſchen Päſſen [17]) hielten und als Gefangenen anderthalb Tagereiſen weit zwiſchen 5 Sbirren zu ihrem Omar Aga gegen Meſareib ſchleppten, der dort commandirte, aber, da er den Irrthum bald einſah, den Arreſtanten ſogleich frei gab. Doch neuer Verdacht bei der Truppe des Paſcha, als er am folgenden Tage ſeine Reiſe weiter verfolgen wollte, ſetzte ſeinen Diener, den Maroniten Ibrahim, ſo in Schrecken, daß dieſer darauf beſtand, nach Damaskus umzukehren. Seetzen gab ihm nach, und ſie entſchlüpften glücklich durch eilige Flucht; aber 8 bewaffnete Reiter folgten ihnen auf dem Rückwege nach, um ſie auszuplündern, und nur Ibrahims Entſchloſſenheit rettete ſeinem Herrn das Leben. Am 20. Dec. erreichte er glücklich das Thor von Damaskus. In ſeinem Journal gibt Seetzen vom 16. Dec. 1805, wo man ihn von Keratha bis Nedsjeh (?) ſchleppte, folgende Orte an: am 17. über Tnebbe (oder Gnebe, ob Tibne der Karte?) nach Schimeskein, Tiſin, Toffas (Toffat), wo

[316]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1806. XIII. S. 507. [17]) Seetzen, Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 336 u. f.

er freigelaſſen, aber am 18. Dec. über Szammag und Tebbet, zwei verwüſteten Orten an einem von Norden herkommenden Wadi, von den Plünderern angefallen wurde. Ueber Lupken und Cherut entfloh er nach Szanamein, von wo er am 19. und 20. Dec. dann ſeinen Rückweg friedlich nach Damaskus zurücklegen konnte. Es iſt noch ſchwierig, dieſe Orte auf die Karte in ihren Poſitionen richtig einzutragen.

Die Station Schemskein ſchreibt Eli Smith Eſchmiskin und nennt ſie die Hauptſtadt von ganz Haurân, da es der Sitz des Häuptlings aller ſeiner Scheichs iſt, womit auch Burckhardt übereinſtimmt. Aber Eli Smith, der die Ebene von Haurân den Kornſpeicher von Damaskus nennt, und ihre ungemeine Fruchtbarkeit rühmt, gibt ihr einen neueren Namen, En Nûkrah [18]), den andere Reiſende nicht kennen lernten. Von ihm erfahren wir, daß ganz Haurân, das ohne den arabiſchen Artikel ſo genannt wird, bei den Einheimiſchen aus 3 Theilen beſteht, nämlich aus: en Nûkrah, el Ledſchah und el Dſchebel. En Nûkrah heißt nur die Ebene von Haurân, die ſich durch ſeine ganze Länge vom nördlichen Grenzfluß, Wadi el 'Ajam (ob identiſch mit W. el Awadſch bei Keſſue, nach Burckhardt?), bis nach der Wüſte im Süden erſtreckt, der im Weſten Dſcheidur, Dſchaulan und Dſchebel Adſchlun, im Oſten Ledſcha und Dſchebel Haurân liegen. Boßra wird im Süden für die Hauptſtadt, Eſchmiskin für die im Norden und gegenwärtig für das Ganze angeſehen.

Burckhardt [19]), der aus der Nähe von Boßra im ſüdlichen Haurân im Eilmarſch nach Aere kam, und von da gegen N.W. in 9¾ Stunden Schemskein erreichte, eine Diſtanz, die er auf 12 Stunden Weges berechnete, kehrte hier am Abend des 29. April 1812 ein. Er beſchreibt es als ein ziemlich großes Dorf mit mehr als 100 Familien, das an der Pilgerſtraße neben dem Wadi Hareir (ſ. ob. S. 373) liegt, über welchen an der Seite des Dorfs eine feſte Brücke gebaut iſt. Dieſer Wadi kommt 4 bis 6 Stunden weit von N.O. und fließt ſüdweſtlich. Burckhardt nennt ihn einen der größten Wadis im Haurân, der bei ſeinem Dortſein vollufrig war, indeß die andern Wadis trocken lagen. Der

---

[318]) Eli Smith, in E. Robinſons Paläſtina. Th. III. 2. 3ter Anhang S. 902—907. [19]) Burckhardt, Trav. p. 283; bei Geſenius I. S. 383.

Scheich von Schemskein führt den Titel Scheich el Haurân und hat den erſten Rang. Zur Zeit der großen Mekkakarawane bringt er in Haurân an 1500 Kameele zuſammen zu ihrem Geleite. Sein Einkommen iſt beträchtlich, da ſein Tribunal bei Bauern wie bei Scheichs in Haurân in der Regel das erſte iſt. Im Hofe des Scheichs, in deſſen Wohnung Burckhardt abſtieg, fand er faſt das ganze Dorf verſammelt; denn eine Hochzeit wurde gefeiert, zu der die Nowars oder die Zigeuner aufſpielten. In Aleppo heißen dieſe Korbatt; Burckhardt fand ſie durch ganz Syrien zerſtreut und in 2 Hauptſtämme getheilt, die Damasceniſchen und die von Aleppo, welche in reſpectvoller gegenſeitiger Entfernung niemals ihre Grenzen zu überſchreiten wagen. Jeder Haufe hat ſeinen eigenen Aga zum Anführer, der dem Sultan jährlich einen Tribut von 500 Piaſter zahlen muß, und wiederum von ſeinen Leuten einen Tribut einzieht, der im Damasceniſchen von jeder erwachſenen männlichen Perſon 20 Piaſter beträgt. — Wir ſind ſolchen ſeltſam zerſtreuten Völkergruppen ſchon von der Sinai-Wüſte bis nach Tiberias (ſ. ob. S. 325, wo ihr Name nachgewieſen iſt) und auch anderwärts häufig begegnet.

Auch der ſinnige O. v. Richter [20]) hat denſelben Ort von Ezra aus beſucht, den er Schechmeskin nennt, wo der Scheich des Haurân, Abdurrahman, im Jahr 1815 ſein Bekannter aus Damaskus war; doch führte er nur für ſeinen Bruder, Scheich Otman, der damals die Pilgerkarawane nach Mekka begleitete, den Oberbefehl, den er bei ſeiner Abweſenheit ſeinem Sohne übertragen hatte. Auf dem Wege von Ezra dahin kam v. Richter nach der erſten halben Stunde an einem elenden Dorfe Gnebeh (wol demſelben, das Seetzen Tnebbe ſchrieb) vorüber, wo ſich aber eine ſehr tiefe Ciſterne zur Tränke befand; nur eine Stunde weiter erreichte er Schemskein, das dieſen Namen wol nur in der Vulgärſprache durch Verkürzung erhalten hat. Im Hauſe des Scheichs, wo ein halbes Dutzend Dehlis (geworbene Reiter), Kurden, in Streit und Zank lagen, ging es nicht beſſer, wie in Bauernwirthſchaften her. Der Scheich machte eine gräuliche Beſchreibung von der Rohheit ſeiner Brüder, der Beduinen in der Wüſte, doch blickte ſein Neid daraus hervor, daß ſie noch frei vom Druck der Paſchas lebten, unter dem die Dorfbewohner ſeufzten. Seine Angaben von dem frühern Glanze Haurâns, wo man ehedem (2)366

[20]) O. v. Richter, Wallfahrt S. 173—178.

Dörfer gezählt, von denen nur noch wenig über 50 bewohnt geblieben, mögen wol übertrieben ſein; aber verſunken iſt das Land allerdings und verarmt, wie dies aus ſeinen zahlloſen Ruinen hervorgeht; die Schuld ſchrieb er den Plünderungen der Aenezeh zu, die hunderttauſend Reiter in das Feld ſtellen könnten. Am 2. November brach O. v. Richter von hier nach Meſareib auf, wohin auch ſchon früher Burckhardt ungefähr auf demſelben Wege gegen Süden vorgeſchritten war, das Gebirg Adſchlun zu beſuchen.

Fortſetzung der zweiten Route: Weg von Schemskein über Drâa nach El-Meſareib, der Hadſchſtation.

Am 30. April 1812 verfolgte Burckhardt, von einem Janitſcharen aus Aleppo begleitet, die große Pilgerſtraße ſüdwärts von Schemskein, und erreichte nach 1¼ Stunde den Wadi Aar [21]) (ob Awared?); eine halbe Stunde links vom Wege liegt Daal, ein beträchtliches Dorf; zwiſchen ihm und Meſareib, nur etwas mehr öſtlich, liegt das Dorf Drâa (Edrei der Alten), das zwar von Burckhardt erwähnt [22]), aber diesmal leider ſo wenig, wie ſpäterhin, beſucht wurde. Nach 2 Stunden kam er nach Teſas, mit guter Moſchee, und in 3 Stunden nach el Meſareib.

5) Drâa, die alte Edrei und Umgebung mit Daal, Teſas, Gherbi, Thowara. — Drâa, Adraa, Adrata; in älteſter Zeit Edrei; jetzt noch geſprochen Edra.

Seetzen hatte dieſem merkwürdigen antiken Orte, der einſtigen Hauptſtadt Edrei, zur Zeit Ogs des Königs von Baſan, nach 4. Moſe 21, 33 und 5. Moſe 1, 4; Joſua 13, 31, dem *Ἀδραὰ* [23]) bei Epiphanius, ſeltner *Ἄδρα* bei Ptolemaeus V. 17, fol. 142, oder Adar bei Hieron. (Onom. s. v. *Ἀσταρώθ*), der, wie wir oben in der Tabula Peuting. ſahen, 25 römiſche Meilen fern lag von Boßra, auf der großen Hauptſtraße nach Capitolias und Tiberias, eine beſondere Aufmerkſamkeit gewidmet. Während ſeines längern Aufenthaltes 1806 [24]) zu el Hößn im Süden von Irbid (ſ. ob. S. 805), bei einem griechiſchen Chri-

[321]) Burckhardt, Trav. p. 240; b. Geſenius I. S. 385. [22]) ebend. daſ. Geſenius Not. 529. [23]) Reland, Pal. p. 459, 548 et 746. [24]) Seetzen, Manuſcr. 1806; ſ. derſ. in Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 354.

ſten fand er dort einen Führer aus Drâa, der mit ihm eine Ausflucht über Remtha nach Draa wagte, und wieder nach el Hößn zurückkehrte. Da die Gefahr zu groß war, in dieſem Landſtrich von el Hößn gegen Nordoſt beraubt zu werden, mußte Seetzen ſeine Tour als Mesloch, d. h. in Lumpen, als Bettler, und zu Fuß zurücklegen, da ihm Niemand Pferd oder Eſel wegen der häufigen Plünderer anvertrauen wollte. Am 17. Febr. des genannten Jahres verließ er el Hößn, und zog gegen N.O. über die ſchönſten Getraidefluren in einer halben Stunde über Szarrieh, ein Dorf, dann über zerſtörteren Baſalt- und Kalkſteinboden in 3 Stunden nach Remtha oder Ramta auf der Hadſchroute, ein ziemlich großes Dorf, von 70 bis 80 muhamedaniſchen Familien bewohnt, mit einer Moſchee. Von da ſind noch 2½ Stunde Weges gegen O.N.O. nach Drâa zurückzulegen. Der ganz wüſte, meiſt kieſige Boden, mit zahlloſen buntfarbigen Feuerſteinen überſtreut, war nur mit Chamomillen und Wermuthgeſtripp bewachſen. Das Dorf Drâa liegt am ſüdlichen Ufer des Wadi el Middan (auf Karten meiſt namenlos oder gar nicht eingetragen), der, enge und ziemlich tief, jetzt fließend gegen Weſt war, aber im Sommer trocken liegt. Die ehemalige Stadt liegt auf einer kleinen Anhöhe, wo noch eine ziemliche Anzahl elender Häuſer, meiſt aus rohen Baſaltſtücken erbaut, ſich zeigen, die früher bewohnt, jetzt aber verlaſſen waren, da auch hier die Beduinen immer mehr die Dorfbewohner verdrängt haben.

Haurân, Dſchaulan, el Belka und Adſchlun, ſagt Seetzen, ſind das Paradies der Nomaden, die hier ihre Frühlings- und Sommerweiden im kühlern, kräuterreichern Berglande und auf den Angern der fruchtbaren Plateauflächen finden, während ſie auf ihren Winterzügen wärmere Quartiere in ihren heimathlichen Wüſten aufſuchen. Hier in Drâa waren ein kleiner quadratiſcher Thurmbau, die Ruine einer ehemaligen Kirche, ein ausgemauerter Teich ohne Waſſer die einzigen Merkwürdigkeiten, die Seetzen auffielen; auch war noch eine gute Brücke von 5 Bogen aus Baſaltquadern, über den Wadi führend, beachtenswerth, die jedoch früher mit einem Aquäduct in Verbindung geſetzt ſein mochte, um den großen Teich mit Waſſer zu füllen. Auch einen ſchönen Sarkophag ſah Seetzen hier, der jetzt zum Waſſertrog diente; jede ſchöne Architektur fehlte ſonſt in Drâa [25]. Alles Bauwerk war

[25]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 355.

hier von ſchwarzem Baſalt. Nur eine Stunde fern gegen Nord erhoben ſich einige beträchtlichere Hügel: Um es Dſchemâl ſollte 4 Stunden von da in S.O., Um es Szurriad, das auch wie jenes auf Seetzens Karte eingetragen iſt (Um es Szürrab genannt), 2 Stunden in Oſten liegen, und an beiden Orten ſollte es Inſcriptionen geben, von denen in Drâa ſelbſt keine Spur wahrzunehmen war. Mit dieſen Anſchauungen bereichert, und zufrieden, die berühmte Edrei der Amoriter=Zeit entdeckt zu haben, kehrte Seetzen am 18. Februar über die bekanntere Ortſchaft el Remtha, auf der Hadſchroute (Erdk. XIII. S. 425) gelegen, auf demſelben Wege, den er gekommen war, nach El Höſʒn zurück.

Obwol O. v. Richter den Ort, den er Anfang November 1830, auf ſeiner Excurſion in Haurân, von Szanamein aus beſuchte, ebenfalls Adra (Edra) geſprochen, wo er eine Anzahl Inſcriptionen vorfand, für das baſanitiſche Edrei, das heutige Drâ (Der'a bei Eli Smith [26]), der irrig Edhra' mit Edrei verwechſelt, gehalten zu haben ſcheint, ſo ergibt ſich doch aus der erſten b… von ihm mitgetheilten Inſchriften, daß er in dem erſt ſpäter be… kannt gewordenen Ezra oder Zorava (Adra und Edhra genannt) eingekehrt war, was öfter mit jenem Adraa oder dem alten Edrei, dem jetzigen Drâa, verwechſelt worden iſt, und ihm auch in ge… ringer Ferne nordöſtlich benachbart liegt, wo es Seetzen in ſeine… Karte unter Osraa eingetragen hatte. Auf dieſes Osraa bezieh… ſich alſo v. Richters Beſchreibungen, wie dies ſchon von Geſe… nius [27]) und K. v. Raumer (Pal. S. 239, Note 324, ein Ir… thum, den Berghaus Karte wiederholt hat, den Kieperts Ka… berichtigte) angezeigt iſt.

Dagegen haben G. Robinſon und Capt. Chesney, … November 1830, von Schemskein der Hadſchſtation aus, wo … jedoch nichts Neues beobachten konnten, die Ruinen von D… wirklich beſucht [28]), unter dem Schutze eines arabiſchen Sch… Hatib, vom Tribus der Beni Sachar, welche in früheren … auch in Kerek die Obergewalt hatten (ſ. ob. S. 679), … neuerlich von dem mächtigern Stamme der Aenezeh nicht … von dort (ſ. ob. S. 674), ſondern auch anderwärts, wie von … Oſtſeite des Jordan bei Jericho (ſ. ob. S. 553), zurückgedräng…

---

[326]) E. Robinſon, Paläſtina. Th. III. 2. S. 904, Anhang Not. … S. 908, Not. 5. [27]) Geſenius Note b. Burckh. I. S. 501, …
[28]) G. Robinson, Trav. in Palestine. p. 162—170.

ſein ſcheinen; obgleich auch dort noch kleine Zeltlager der Beni Sachar bei der Jordanfurth (ſ. ob. S. 548, 566), zu Seetzens Zeit wenigſtens, vorhanden waren. Dieſe Beni Sachar lagerten noch in der Haurân-Ebene zwiſchen Schemskein und Drâa, waren aber auch im Begriff, ihre Winterquartiere in Rabbath Amman, in Ammonitis, ſüdwärts des Jabok (Wadi Serka) zu beziehen, weshalb ihr Scheich nur durch eine größere Summe von 40 Dollar (600 Piaſter) zu bewegen war, das Geleit zu übernehmen bis Ammân, dagegen er ſich aber auch zur Fütterung der Pferde verpflichtete. Dem bisherigen Druſenführer war dieſer Weg dahin als Guide zu gefahrvoll erſchienen, und er kehrte daher um. Von Schemskein erreichte man bald das Lager dieſes Beduinen-Scheichs, deſſen unabhängige Tribus in den Ebenen der 4ten und 5ten Hadſchſtation, durch die ſüdliche Haurân-Ebene bis zu den Bergen von Belka, nomadiſiren, und von dem Paſcha von Damaskus große Summen Geldes ziehen, zum Schutz für die Pilgerkarawanen, um ſie als Gegengewicht gegen andere freie Tribus, wie die Aenezeh, im Fall der Noth verwenden zu können. Im Lager traf man 30 Mann gut mit Lanzen, Schwert und Piſtolen bewaffnet: ihre Säbel (Scif) in lederner Scheide, im Gürtel ein kurzes Meſſer (Sikkim) und Piſtolen, welche nur bei denjenigen unter den freien Beduinenſtämmen ſich vorfinden, die im Dienſte des Paſchas ſtehen. Ihre Lanzen (Ramahl) aus 12 Fuß langen Bambusſtäben, mit Stahlſpitze und eiſernem Stachel verſehen, um ſie in die Erde aufrecht zu pflanzen, waren mit Bündeln von Straußfedern geſchmückt, dem Emblem des Todes.

Scheich Hatib, der Häuptling ſeines Tribus, ein junger feuriger Mann, aber klein von Geſtalt, mit dunkeln, blitzenden Augen, ſchwarzen Augenbrauen, Adlernaſe, braun von Geſichtsfarbe, mit blendend weißen Zähnen, dünnem Bart, aber kohlſchwarzem Haupthaar, zeigte ſich in einem ſeidenen Kombaz, der mit Pelz verbrämt war, lebte aber in einfachſter Diät nur von Mehl, Milch und Butter. Man ritt ſogleich in 2 Stunden nach Daal (ob Daleay bei Seetzen? ſ. ob. S. 830), deſſen Bewohner Fellahs ſind, wo man im Medhafe gaſtfreie Aufnahme und Beköſtigung fand, wo Zahlung für Herberge nur Beleidigung geweſen ſein würde. Abends wurde eine ungeheure Schaale mit Burgul aufgetragen, um die viele der Beni Sachar ſich niederließen, bis ſie ſatt waren, und dann aufſtanden, um Andern Platz zu machen. Mit der rechten Hand griff man in die Schüſſel und holte die Reisklöße, groß

wie Hühnereier, heraus, die haſtig hinuntergeſchluckt wurden. Nur vor dem Eſſen wurden die Hände gewaſchen, ſelten einmal nachher. Man ſetzte zwar den Fremdlingen, denen jene Methode zu ſehr anekelte, eine beſondere Schüſſel vor, ſah ſie aber wegen ihrer unmännlichen Manier nur mit Verachtung an. Jene Schlinger waren ſtets in 4 bis 5 Minuten fertig, ſprachen aber dabei kein Wort. Dann ging es zu Taback und Kaffee, wobei man ſich eine Stunde hindurch der Converſation überließ, dann in den Mantel (Abbaye, hier Mashlak genannt) wickelte und in den Schlaf ſank, während in der Mitte des Raums ein großes Feuer brannte, das ſeinen erſtickenden Rauch durch die ganze Wohnung verbreitete, indeß auf den 3 bis 4 Steinblöcken, die um das Feuer die Stelle des Heerdes vertraten, die Kaffeetöpfe immer in Bereitſchaft blieben.

Mit dem Erwachen am folgenden Tage, 12. Novbr., brach die Karawane auf zum Marſche nach Dräa über die weite, völlig hügel- und baumloſe Ebene, auf der die gewandten Reiter fortwährend ihre Evolutionen, verſtellte Attacken machten, Wettrennen hielten, von denen weder Pferde noch Reiter im geringſten ermüdet zu werden ſchienen.

G. Robinſon fand dieſe Beduinen nicht ſo graciös im Sattel, wie die türkiſchen Reiter, aber weit ſicherer, wahre Centauren; ihre Pferde kleiner, ſelten über 14 Fäuſte groß, immer nur Stuten, die von ihnen geritten werden, weil dieſe lenkſamer ſind als die Hengſte, die ſie den Fellahs und den Bewohnern der Stadt käuflich überlaſſen.

Unter ſo ſicherer Begleitung wurde Dräa ohne Aventüre erreicht, das in S.W. von Daal und 2 Stunden in S.O. von Meſareib (bei Andern in N.O.) angegeben wird. Vor dem Orte mußte man über die guterhaltene Fünfbogenbrücke (ſ. ob. S. 835) reiten, die G. Robinſon für eine türkiſche erklärt. Auf ihrer einen Seite läuft ein Parapet hin, auf dem wirklich ein Kanal der Waſſerleitung zum großen Birket oder Reſervoir führt, das in der Einſenkung eines Wadi mit Stein ausgelegt iſt und eine Länge von 160 Schritt, eine Breite von 65 Schritt und eine Tiefe von 20 Fuß zeigt, aber damals ohne Waſſer war. Unfern davon ſah man die Ruinen eines großen Baues mit leicht überwölbter Kuppel, welchen die Einwohner das Bad (Hammam) nannten. Am ſüdöſtlichen Ende der Stadt erblickte man daſſelbe große, rechteckige Gebäude von 130 Fuß Länge und 96 F. Breite, mit doppelt umlaufender Colonnade, das ſchon Seetzen für eine

alte Kirche hielt; in ihrer Mitte mit einer Ciſterne, deren Säulen nur zum dritten Theile noch in ihrer urſprünglichen Stelle ſtanden, bald mit joniſchen, bald mit korinthiſchen Capitälen. Im Hofraum ſah man einen ſchönen Sarkophag (wol derſelbe, den Seetzen angab), auf dem zwei Löwenköpfe zum Ornament dienten. An der einen Ecke des Kirchengebäudes ſtieg ein hoher Thurm empor. Viele Trümmer von geringeren Bauwerken bedeckten den übrigen Theil der Stadt im Umfange von drittehalb engl. Miles. Nachdem man hier lange genug verweilt, ſetzte man den Marſch weiter gegen Süd durch das Land der Haurân-Ebene fort, das nun aufhörte, bewohnt zu ſein, bis man, nach dem Ritt von einem Tag und einer Nacht, den Wadi Zerka (Jabok) erreichte. Denſelben Weg gen Baſan hatte alſo das Volk Israel vom Jabok aus zurückzulegen, um die Reſidenz Edrei, des Königs von Baſan, zu erreichen, wo es zur entſcheidenden Schlacht kam (4. B. Moſe, 33—35; ſ. ob. S. 819).

Daß dieſe Localität dieſelbe ſei, welche nach obigen Angaben bei Euſebius und in der Tab. Peut. 25 römiſche Meilen fern von Boſtra auf der großen Straße gegen N.W., nach Gadara und Tiberias, mit Adraa (auch Adara, *Ἀδράων* und *Ἀδάρων*) bezeichnet ward, hat ſchon Reland (p. 547) gezeigt; weshalb ſie nicht mit Esra (Zorava) verwechſelt werden darf, die weiter im Oſten und nicht auf dieſer Route lag. Von den Zeiten der erſten Zerſtörung dieſer Reſidenzſtadt Ogs, Edrei, ſeit Joſuas Zeiten, Joſ. 13, 31, wo ſie Oſt-Manaſſe zugetheilt ward, iſt im ganzen Alten Teſtamente nicht wieder von ihr die Rede. Daß ſie auch nicht identiſch war mit Aſtaroth, geht daraus hervor, daß beide Namen nebeneinander, aber getrennt angeführt werden, und Hieronymus ſagt, daß beide 6 Millien auseinander lägen. Erſt in den chriſtlichen Jahrhunderten tritt ſie bei Euſebius und Hieronymus (wie bei Ptolemaeus, *Ἄδρα*) unter der veränderten Schreibart: *Δραὰ*, *Ἀδραὰ*, Adar, Adraa (Onom. s. v. Astaroth); in den Notitiis veterib. ecclesiasticis als Urbs Arabiae mit Boſtra und Dia, auch mit Philadelphia in den Verzeichniſſen der Biſchofsſitze; in der Eparchia Arabiae als *Ἀδρασός*, Adrason und Adrasson (Reland, Pal. 217, 223, 226) auf, wo dieſe Biſchöfe den Concilien zu Seleucia im Jahr 359, zu Conſtantinopel 381 und zu Chalcedon 451 beiwohnten; die vorkommende Form *Ἀδράων* ſtatt *Ἀδράνων* u. a. hat Reland als die richtigere hervorgehoben; der Name eines Episcopus

Uranius Adarenſis, der im Jahr 381 zu Conſtantinopel unterſchrieb, erinnert an den unbekannten Autor Uranius, der in 3 Büchern die arabiſchen Ortſchaften beſchrieben hat, auf den ſich Stephanus von Byzanz ſo oft in ſeinem geographiſchen Lexicon bezieht. Ob beide identiſche Perſonen ſind, iſt unbekannt. — Aus jener Periode des Biſchofsſitzes zu Draa ſtammt alſo wol jene von Seetzen und E. Robinſon dort vorgefundene Kirche, die nach des letztern Meſſungen keineswegs ſo unanſehnlich ſein mag, wie ſie Seetzen erſchien. Aus der zweiten Stelle im Onomasticum, wo s. v. Esdra, Ἐσδραεὶ derſelbe Ort Edrei (ubi interfectus est Og rex Basan gigas; nunc autem est Adara insignis civitas Arabiae, in vicesimo quarto lapide ab Bostra) genannt und mit Adara identificirt iſt, könnte zu der Vermuthung führen, daß Adſraat bei Abulfeda[29]) mit dieſer Esdra oder Edrei zu identificiren ſei: denn auch die Diſtanzangaben weichen nicht zu ſehr davon ab; aber ſein Adſraat ſcheint eher das öſtliche Ezra zu ſein, das Will. Tyrenſ. mit dem älteren Namen Zara (Zarava) belegt; ein Ort, den Abulfeda auch an einer andern Stelle[30]) anführt, während Will. Tyr. die Edrei durch Adratum von jener Zara beſtimmt unterſcheidet (ſ. unten Ezra). Adra'at und Adhra'at hat Edriſi mit Bathnia (Batanaea?) identificirt[31]) und 4 Tagereiſen von Damaskus entfernt, eine Angabe, die vollkommen mit dem weit ältern Iſthakri[32]) übereinſtimmt, der Edraat und Edhraat, an zwei verſchiedenen Stellen, 4 Tagereiſen fern von Damaskus anführt. Die Kreuzfahrer nannten den Ort Adratum, wie ſich aus der unglücklichen Expedition König Balduins III. im Jahr 1143, von Tiberias über hier gegen die Metropole Boſtra (damals Buſſereth genannt), ergibt, zu deren Suffraganſtädten das Epiſcopat von Adratum gehörte, deſſen gewöhnliche Benennung der Geſchichtſchreiber, ohne die Urſache hinzuzufügen, zu ſeiner Zeit als „Civitas Bernardi de Stampis" angibt[33]). Das Heer der Kreuzfahrer litt hier, ſchon auf dem Hinwege zu Adratum, große Noth, und noch mehr auf dem flüchtigen Rückzuge von Boſtra, Adratum und bei Gadara, wo es in den dortigen Felspäſſen die größten Verluſte

[329]) Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. p. 97 und Nota 98. [330]) ebend. p. 106. [331]) Edrisi b. Jaubert. I. p. 354, 361. [332]) Iſthakri b. Mordtmann. S. 5 u. 41. [333]) Willermi Tyrensis Archiepisc. Histor. Lib. XVI. cap. X. in Gesta Dei p. Francos. I. 2. fol. 895 seq.

von dem nachſetzenden Feinde erlitt; die Bewohner von Adratum ſchloſſen ſich dem Saracenenheere feindlich an, und in den Grotten und Ciſternen (die ſie alſo damals ſchon, wie heute noch, bewohnten, ſ. Erdk. XIII. S. 425) lauernd, zu welchen die Kreuzfahrer ihre Schläuche und Eimer hinabließen, um ſich und ihre Laſtthiere zu tränken, ſchnitten ihnen jene die Stricke ab, ſo daß ſie oft verſchmachten mochten, und überall feindlichen Widerſtand fanden.

Außer obigen Angaben bei Seetzen und G. Robinſon, welche die Reſte der alten Edrei beſucht haben, aber keine Inſcriptionen fanden, die etwa die antike Lage des Ortes noch beſtätigen könnten, finden wir nur noch bei Buckingham eine Notiz zu ihrer Localiſirung, obgleich auch dieſer ſie nur, wie Burckhardt, aus der Ferne geſehen hat und ihre Lage durch den Namen Idderah [34]), den man ihm nannte, bezeichnet glaubt. Er ritt nämlich von Meſareib 3 Stunden gegen Oſt nach Dahhil (wol obiges Daal, 2 Stunden von Schemskein entfernt, in N.O. von Drâa, ſ. ob. S. 837), und war von da genöthigt, einen Umweg gegen S.O. zu nehmen, um auf der großen Heerſtraße weniger gefährdet zu ſein. Nach einer Stunde ſanften Abſteigens von Dahhil kam er zu dem ſchönen Aquäduct, der durch eine Vertiefung der Ebene führte und bei den Arabern Kanatir-Faraun heißt (ſ. ob. S. 830); er erfuhr hier von ſeinen Führern, daß derſelbe in N.W. von Schemskein (Imiskin bei Buckingham), einer Stadt, 2 Stunden nördlicher derſelben, zu Dilly (Idilly bei Buckingham, ſ. Erdk. XIII. S. 425), ſeinen Anfang nehme, durch Haurâns Ebene ziehe, bis er ſich ſüdwärts Meſareib bei Remtha (Rimzah bei B.) wende und bis zu den Stadtmauern von Omkeis (Gadara) gehe, die er einſt mit Waſſern verſehen habe. Dieſelbe Sage hatte auch ſchon Seetzen gehört, aber die Weiterführung des Aquäductes bezweifelt; Buckingham hielt dieſen Kanatir Faraun für eine römiſche Waſſerleitung, wie ſie von dieſem bauluſtigen Volke ſo häufig als großartige Werke aufgeführt wurden, in ihren fernſten Provinzen zur Wohlfahrt ihrer Kolonieſtädte, zu denen allerdings auch Gadara, in der bevorzugten Decapolis gelegen, gehörte. An einer Stelle des vielfach zerſtörten

[34]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria among Arab Tribes. p. 167—168.

Aquäducts ſah er noch 7 Bogen ſtehen, die 15 Fuß Spannung hatten und 20 Fuß hoch ſich erhoben, im Ruſticalſtyl, wie er bei ſo vielen ſtarken Bauten der Römer ſich zeigt. Die Quadern waren ſehr groß, meiſterhaft zuſammengefügt und mit Marken, wie ϒ Ƨ ∀ V̲ K, bezeichnet. Jenſeit des Aquäducts erblickte er die Stadt Chtèbbe (Ikketiby bei Buckingham, Chetébbe auf Seetzens Karte, ſ. ob. S. 829), links davon,   Meile fern, und dazwiſchen einen Thurm mit pyramidaler Baſis, wie in Daal (Dahhil), und nur wenige Minuten weiter die Stadt Gherbi (oder Gherba), welche nach hieſiger Tradition für die Geburtsſtadt und den Sitz Hiobs gehalten wird (ſ. Erdk. XIII. S. 422). Auf dieſem Wege von Meſareib aus ſah er gegen Süd jenes Idderah oder Dräa, das er für das antike Edrei hielt, deſſen Bewohner den Ort verlaſſen hatten und nach Gherbi geflohen waren. Ein Thurm ragte aus dem Ruinenorte Idderah hervor.

In jenem benachbarten Daal (Dahhil)[35]), das G. Robinſon und Chesney genauer zu unterſuchen abgehalten waren, das Buckingham in 1½ Stunde von Tefas (bei Burckhardt; Tuffus bei Buckingham, Tofas bei Seetzen, wo er ſeiner Haft entlaſſen wurde, ſ. ob. S. 831), ſanft gegen Oſt abſteigend, erreichte, fand dieſer einen alten Bau mit Steinthüren, wie in Om Kais; bei andern Conſtructionen waren die Steinquadern wie bei Holzbauten in einander verzapft, und runde Fenſter vorhanden, die aus den untern Stockwerken halb und halb in die obern hineinragten. Zu einem Gebäude mit pyramidaler Form gingen Stufen hinauf, wie im ägyptiſchen Style, bis zu 20 Fuß Höhe zu einer Plattform, auf der dann ein kleiner, quadratiſcher Thurm 30 bis 40 Fuß hoch über der Pyramide emporragte; ein ſeltſamer Bau, jetzt zu einer Moſchee verwendet. Dieſe Bauten ſchienen weder griechiſch noch römiſch, auch nicht ſaraceniſch zu ſein, ſondern wol einem ältern, einheimiſchen, jüdiſchen oder chaldäiſchen Style anzugehören. Alles war aus ſchwarzen, großen Baſaltblöcken gehauen, aus denen hier auch Mühlſteine von 6 Fuß Durchmeſſer und ½ Fuß Dicke gewonnen und auf Kameelen nach Damaskus transportirt werden.

Auch in Toffas (Tuffus bei Buckingham), das von Meſareib 1½ Stunde gegen Norden als Stadtruine durchritten werden mußte, herrſchte dieſe ſeltſame Bauart vor; ein hoher, quadra-

[335]) Buckingham, Trav. p. 164.

tiſcher Thurm, der von der Baſis nach oben immer an Breite abnahm und mit einer Art Dom endete, in deſſen Mitte ein großes Loch angebracht war, erinnerte eher an eine Hindupagode, war vielleicht ein Mauſoleum und ſchien ſehr antik zu ſein. O. v. Richter[36]), der dieſes Tefas am 2. Novbr. 1816 paſſirte, alſo in demſelben Jahre, nur einige Monate ſpäter wie Buckingham, ſagt nichts von dieſen Bauten, er nennt es nur ein ſchlechtes Dorf, in dem jedoch noch ein paar Gebäude aus beſſerer Zeit übrig ſeien. Auch in dem nur um Weniges nordöſtlichern Gherbi oder Gherba, der vermeintlichen Hiobsſtadt, wo Buckingham eine Nacht zubringen mußte, fand er an großen Quaderblöcken beſondere Inſchriften, die weder römiſch, griechiſch, noch hebräiſch waren, ſondern ihn an die des Wadi Mokatteb der Sinai-Halbinſel (ſ. Erdk. XIV. S. 748 u. f.), oder gar an indiſche Steininſchriften erinnerten; aber als ungläubiger Chriſt, von fanatiſchen Moslemen des Ortes umgeben, durfte es ihm nicht einfallen, ſie copiren zu wollen. Dieſelben Bauwerke ſetzten von Gherbi auch noch etwas gegen S.O., nach Thowara fort (Suwarrow bei Buckingham).

6) El Meſareib, das große Caſtell und der Sammelplatz der Hadſch.

Seetzen haben wir am 11. Mai 1810 von Gaſaleh (ſ. ob. S. 829), Burckhardt aber am 30. April 1812 von Schemskein in 3 Stunden nach el Meſareib begleitet (ſ. ob. S. 832), und früher (ſ. Erdk. XIII. S. 423—425) ſie ſchon als Hadſchſtation (oben S. 373) und als waſſerreiches Quellenhaupt des Scheriat Mandhur kennen lernen. Das Caſtell ſoll von Sultan Selim dem Großen vor 400 Jahren erbaut worden ſein[37]), früher iſt uns kein Name des Orts bekannt; auch werden uns keine dortigen älteren Baudenkmale genannt. Aber das Caſtell, ein Quadrat, auf jeder Seite 120 Schritt lang, mit eiſernem Thor, das regelmäßig mit Sonnenuntergang geſchloſſen wird, mag feſt genug gegen arabiſche Ueberfälle ſein, um die im Hofraum befindlichen Kornmagazine und Waarenhäuſer zum Bedürfniß der Hadſch zu ſichern. Deren horizontale Dächer bilden eine Plattform hinter dem Parapet der Mauer des Caſtells; an 16 bis 18 Lehmhütten ſind oben auf die Waarenhäuſer als Woh-

[36]) O. v. Richter, Wallfahrten S. 177. [37]) Burckhardt, Trav. p. 241; bei Geſenius I. S. 385.

nungen aufgebaut für die Landleute, welche die benachbarten Felder beſtellen. Im Innern iſt eine kleine Moſchee; gegen die Oſtſeite fand Burckhardt 2 kleine Kanonen aufgepflanzt; über den Bezirk hinaus gibt es keine Häuſer; die Garniſon beſtand nur aus einem Dutzend Moggrebin, deren Häuptling ein ſehr höflicher Schwarzer war. Die ſchönen, klaren Waſſer der dortigen Quellen, die in Teiche geſammelt reichliche Tränke und Bewäſſerung geben und ſelbſt viele Fiſche (Karpfen und Emſchall) nähren, gaben dieſer Station wol von jeher, in der Mitte des Haurân, eine größere Wichtigkeit, weswegen die ihnen ſo nahe gelegenen Reſidenzen des Königreichs Baſan zu Edrei und Aſtaroth, eine ausgezeichnete Lage hatten. Quellen und See wurde El Budſche genannt; daher der gleichnamige Flußarm Bedſch auf Seetzens Karte, der ſich, mit dem Hereir vereint, durch den Awared zum Mandhur ergießt (ſ. ob. S. 373). An dem Waſſer traf Burckhardt nur die Trümmer einer Mühle, aber ſonſt keine Spur von andern Bauten. Die Mekkakarawane hält hier 10 Tage an, unter der Anführung des Paſcha von Damaskus, als Emir el Hadſch, um von allen Seiten die Pilger zu ſammeln und den verſchiedenen arabiſchen Stämmen den herkömmlichen Tribut für den Durchzug durch die Wüſte zu zahlen. Für ihn und die militäriſche Escorte des Pilgerzuges wird dieſes Caſtell gleich den andern längs der Hadſchroute reichlich verproviantirt mit Waizen, Gerſte, Zwiebeln, Reis und Taback, auch mit Zeltgeräthen, Pferdegeſchirr, Kameelſätteln, Stricken und Munition. Für jeden der Artikel gibt es beſondere Speicher. Nur im äußerſten Nothfall wird es geſtattet, auch an die Pilger von dieſen Artikeln zu verkaufen. Haurân allein muß jährlich 2000 Ghararas, d. i. an 20000 bis 25000 Centner Gerſte in das Magazin von Meſareib liefern. Die Stadt Damaskus ward in den letzten drei Monaten, während Burckhardts dortigem Aufenthalt, mit dem Zwieback verſorgt, der in den Magazinen zu Meſareib aufgehäuft gelegen. Ueber die Einrichtungen, Gefahren und Schwierigkeiten, welche die Hadſchkarawanen und die armen Pilger treffen, iſt Burckhardt nachzuſehen [38]); Rauben, Stehlen, Lug und Trug ſind dabei an der Tagesordnung; keine Vorſtellung, ſagt er, könne man ſich von dem elenden Zuſtande der Pilger und von der ſchlechten Ausfüh-

---

338) Burckhard, Trav. p. 243—246; bei Geſen. I. S. 387—392.

rung der Truppen der Paſchas und der Araber machen; doch Allem trotzt der blinde Fanatismus der Bethörten.

Buckingham[39]) bemerkt, daß die Waſſer der Teiche in Meſareib niemals trocken liegen, daß der eine eine Mile engl. in Umfang und in ſeiner Mitte eine kleine grasreiche Inſel habe, und viele Gold= und Silberfiſche nähre. Rings um ihn ſehe man eine Menge großer, runder Maſſen des ſchwarzen poröſen Geſteins liegen, wie ſie auch an den Mündungen der heißen Quellen des Mandhur zu Hamath (ſ. ob. S. 376 u. ſ.) vorkommen. Dieſe ſchwarzen Blöcke liegen hier alle iſolirt, abgerundet wie Kieſel an Seeufern, es ſind dieſelben, die durch ganz Haurân zerſtreut wurden. Burckhardt hatte bemerkt, daß die Quellwaſſer dahier lauwarm waren und etwa die Temperatur der Quellen bei Kalaat el Medyk, im Thale des Orontes, hatten; auch ſollten ſie, nach der Behauptung der Araber, in den Wintermonaten einen ſtarken Dunſt von ſich geben[40]). Der Strom ſoll von hier gerade gegen Weſt bis zum Ghor und dem Jordan, 15 Stunden Weges, durchlaufen. Nur eine halbe Stunde fern von dem Caſtell Meſareib liegen die Trümmer eines einſtigen Ortes von großem Umfang, Summah (Szuma, Szemmag bei Seetzen), ganz aus demſelben ſchwarzen poröſen Geſtein erbaut, zwiſchen deſſen Ueberreſten Buckingham ein ſehr ſchönes korinthiſches Capitäl aus demſelben ſchwarzen, aber weniger poröſen Geſtein bemerkte, ſo wie einen kleinen Altar aus gelbem Stein, ähnlich einem in Dſcheraſch geſehenen. Die dortige dreizeilige griechiſche Inſchrift war ihm zu copiren nicht geſtattet.

An dem Caſtell zu Meſareib, das an einer ſteinigen Schlucht erbaut iſt, welche jenen Waſſerreichthum entladet, bemerkte v. Richter[41]) auch die Befeſtigung deſſelben durch ein halbes Dutzend an den 40 Fuß hohen Baſaltmauern angebrachter Thürme, und fand in der Schlucht die Zelte der Soldtruppen Taher Aga's, der damals mit etwa 200 Mann Reiterei einen Aufſtand im Lande nicht ohne Anſtrengung hatte unterdrücken können. Bis Dſcheraſch hin war damals die Unſicherheit noch zu groß, um dahin zu gehen; mit einer Escorte von 12 Bewaffneten förderte der Aga aber ſeinen Gaſt auf der Route nach Boßra

[39]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria p. 162—163. [40]) Burckhardt, Trav. p. 242; b. Geſenius I. S. 386. [41]) O. v. Richter, Wallfahrten S. 177; u. G. Robinson, Palestine. II. p. 214.

mit größerer Sicherheit weiter. Capt. Newbold lernte bei ſeinem Beſuche zu Meſareib, im Jahr 1846, die Lage des Ortes Semach (Summah) nahe der Station kennen. Der dortige Scheich ſagte ihm, das Caſtell Meſareib ſei aus den Trümmern der beiden alten Städte Semach (Szemmach bei Seetzen) und Mangola erbaut, welches letztere demſelben in Oſten liege; vordem habe der Ort Rihâni, der duftende (fragrans) geheißen, von Rihan, der Name eines Ocymum, oder Majorans. In den Mauern des Caſtells zu Meſarib ſah Newbold [42]) eine griechiſche Inſchrift verkehrt eingemauert, dem Andenken eines Quadratianus, Sohn des Diogenes, geweiht, der ein Alter von 70 Jahren erreichte; ein anderes Fragment fand ſich vor, das ein Gebäude nennt, welches unter Diogenes und Buoſichanus erbaut ward. Alſo wahrſcheinlich Bruchſtücke aus den Bauten jener antiken Ortſchaften, deren alte Namen bisher unbekannt geblieben, die aber auch in dieſem antiken Centrum der Cultur Haurâns bewohnt geweſen waren von griechiſch Redenden, wahrſcheinlich zur chriſtlichen Zeit byzantiniſcher oder römiſcher Herrſchaft.

Aus Ludovicus Vartomanus [43]), des römiſchen Patriciers, orientaliſcher Reiſe erfahren wir, daß ſchon im Jahr 1503 jenes Meſareib (Mezarib bei Ludov. Vartomanus) der erſte Sammelplatz der Mekkakarawanen von Damaskus war, von wo aus er damals ſelbſt als Mameluck (Renegat, im Solde des Großſultan) die Pilgerfahrt begleitete, und eine höchſt merkwürdige Schilderung von ihr gibt, die den dabei völlig ſtationär gebliebenen Einrichtungen, wie ſie auch neuerlich von Burckhardt geſchildert wurden, faſt bis auf das kleinſte Detail entſpricht.

Wir verlaſſen nun hier die große Hadſchroute, zu der wir ſpäter zu ihrem weitern Verlaufe gegen Süden, von Meſareib über Remtha zum Jabok und Arnon, zurückkehren werden, um fürs erſte die ihr von Damaskus aus mehr oder weniger parallel ziehende, aber mehr öſtlicher gelegene dritte Route mit ihren Ueberreſten aus alter Zeit kennen zu lernen.

---

[42]) Capt. Newbold, On the Site of Ashtaroth l. c. Geogr. Journ. Lond. XVI. p. 333. [43]) Ludovici Romani Patricii Navigationis etc. Liber, in Simon Grynaeus, Novus Orbis. Basil. Fol. 1532. Lib. I. cap. VIII. fol. 194 etc.; Itinerario di Lodovicho Barthema, in G. B. Ramusio, delle Navigationi et Viaggi Raccolta. Venetia fol. T. I. 1563. c. 7, fol. 149; vergl. C. A. Walckenaer, Vies de plusieurs personages célèbres. Laon 1830. T. II. Barthema p. 35—48.

Erläuterung 2.

Dritte, öſtlichſte Route durch das nördliche Haurân, auf der Grenze zwiſchen der Haurân-Ebene (en Nŭkra) und dem Weſtrande der Ledſcha hin, von Szanamein gegen Süd nach Ezra und dem Dſchebel Haurân.

Dieſe Route, die ſchon Berghaus, ſo weit Burckhardts und Buckinghams Angaben es geſtatteten, mit Meiſterhand in ſeine Karte Syriens eingetragen hat, die durch Zimmermanns Karte noch manche Nachträge erhielt, lenkt ſogleich von Szanamein gegen Südoſt ab, ſich der nordweſtlichen Grenzecke der Ledſcha bei Tebne nähernd, der erſte Ort derſelben, den Burckhardt 1½ Stunde von Szanamein erreichte, als er von da die ſichere Hadſchſtraße verlaſſen hatte und ſich in die größeren Gefahren dieſer directeren Route zum gebirgigen Haurân und nach Boſra begeben wollte.

1) Tebne.

Tebne liegt auf einem felſigen Hügel an der N.W.-Grenze des Ledſcha genannten Landſtrichs; ein Dorf aus ſchwarzem Geſtein erbaut, und ohne Waſſer, als nur in Ciſternen, die aber (am 9. Nov. 1810)[44], als Burckhardt eiligſt hindurch kam, trocken lagen. Von da eilte Burckhardt am folgenden Tage, dem 10. Nov., an den Dörfen Medſchidel, Mehadſcher, Schefara und Keratha vorüber, und langte nach 3½ Stunde Weges in Ezra an, wo er wieder die Ebene Hauräns an ihren Oſtgrenzen erreichte und längere Zeit daſelbſt verweilte. Auf dem zurückgelegten Wege begegneten ihm nur hauräniſche Landbewohner, welche dieſe weit beſchwerlicheren Wege aus Furcht vor Raubbeduinen, welche die Ebene mit Plünderung bedrohten, nach Damaskus gewählt hatten. Schon in Tebne war er bei einem Scheich der Druſen abgetreten, die von da an zu den Hauptbewohnern der Hauränberge gehören.

Die genannten Ortſchaften bis Ezra, über welche Burckhardt keine Nachrichten eingezogen, hatte vor ihm ſchon Seetzen, im Mai des Jahres 1805, beſucht, auf ſeiner erſten Reiſe im Haurân, über welche er nur im allgemeinen Bericht gegeben

[44]) Burckhardt, Trav. p. 56; bei Geſenius I. S. 118.

hat[45]); aus ſeinem Tagebuche aber ergeben ſich ſpeciellere Angaben, die wir mit denen von Buckingham 1816, und G. Robinſon 1830, die einzigen nachfolgenden Touriſten, welche dieſelben Orte berührten, hier zu vergleichen haben.

2) Er Khabeb.

Seetzen machte am 5. Mai 1805 von Szanamein ſeinen Ritt zu Pferde, das er für 3 Piaſter von einem Kurden gemiethet hatte, über Tebne, wie Burckhardt; dann aber wandte er ſich mehr oſtwärts zu einem Orte er Khabeb[46]) (Chábâb bei Seetzen), der auf einem Felshügel von Baſalt am Nordrande der Ledſcha liegt, und faſt größer als Szanamein erſchien, von vielen griechiſchen Chriſten, auch Mohamedanern, Kurden und etlichen Druſen bewohnt. Auch Burckhardt[47]), der auf ſeiner Rückreiſe aus der Ledſcha dieſen Ort (28. Nov. 1810) nur berührt hat und ihn er Khabeb ſchreibt, nannte ihn ein bedeutendes Dorf, von katholiſchen Chriſten bewohnt, die erſt aus Szalkhat (ſ. unten) dahin ausgewandert waren und einen Druſen zum Scheich hatten; bei ihnen war es, daß er zwei Druſen als Führer fand, eine Excurſion in das Innere der Ledſcha mit ihnen zu machen, die dieſen Landſtrich gut kannten. Vor er Khabeb, das nur 2 Stunden fern von Tebne gegen S.O. liegt, wurde Seetzen, obwol nur in ärmlicher Tracht, von einem Trupp der Szardije-Araber angefallen, die ihn auszuplündern die Abſicht hatten; da aber das erſte, was ſie bei ihm fanden, die Büchſe mit ſeiner kleinen Apotheke war, darin ſie die Maſſe der Pillen erblickten, die er als ſeine Medicamente zur Vertheilung an Patienten mit ſich führte, ſo ließen ſie den Hakim (Arzt) in Frieden, und begnügten ſich mit einem Pfeifendeckel, den ſie ſeinem Diener entriſſen[48]). Auf dem Wege bemerkte Seetzen eine ihm neue Pflanze, die er Hömry nennen hörte und der Gerſte verglich, die hier zum Futter für Rinder und Kameele ausgeſäet war. Im Orte Khabeb war Seetzen öfter ganz unſicher, ob er in einem Dorfwege einhergehe, oder auf einem Hausdache; öfter war es ihm, als gehe er zwiſchen Steinbrüchen herum, ſo zerfallen

[345]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1806 XIII. S. 507—513. [46]) Seetzen, erſte Haurân-Reiſe, 1805. Mſcr. [47]) Burckhardt, Trav. p. 110; b. Geſenius I. S. 195—196. [48]) Seetzen, Mon. Correſp. XIII. S. 508.

und klippig waren viele Wohnungen und zerriſſen der Boden, darin einige Ziehbrunnen, aus denen man aber nur ſalziges Waſſer ſchöpfte. Zu den Steinhäuſern führten oft nur doppelte Thürflügel von Stein; doch war der Ackerbau in der Umgebung ganz ergiebig: man erntete Waizen, Gerſte, Linſen (Addas), Zucker- und Kichererbſen (Dſchilbân und Hömmus); die Vorräthe von Getraide wurden hier in großen Thongefäßen Kuaír (Singular Kuara) aufbewahrt, ſo wie auch die daraus bereiteten Burgul (Waizengraupen), die Hauptnahrung der Einwohner. Außer dem gewöhnlichen Charadſch mußten die Dörfler noch den vierten Theil aller Ernten, eben ſo das ¼ ihrer Butter u. ſ. w. an die türkiſche Herrſchaft abgeben, ſo daß ihnen nur etwa die Hälfte des Ertrages ihrer ſauern Arbeit übrig blieb. Im Orte zog ein Trupp Muſikanten und Poſſenreißer umher, es waren, wie hier überall im Haurân, Nawar oder Zigeuner.

Als Seetzen am 6. Mai von hier, mit einem Kurden als Führer, tiefer im Haurân eindringen wollte, ließ er ſich von ſeinem Vorſatze nicht abbringen, obgleich der katholiſche Prieſter ihm nur Unglück prophezeite: er werde zwiſchen Räuber und Mörder gerathen.

3) Mahadſche oder Mahadſcher.

Ueber Tibne, ¾ Stunden Weges, und dann nach Mahadſche ging es über braunen Lehmboden, mit Baſaltblöcken beſtreut, der Seetzen an ähnliche Gegenden in Deutſchland erinnerte (im Fuldaiſchen? Heſſiſchen?); hier aber fehlte es gänzlich an Bächen und ſtets fließenden Waſſern. Der Wadi Aram, den man vor Mahadſche durchſetzen mußte, lag ganz trocken; er kommt vom Dſchebel Drus in Oſt und ſendet ſein Waſſer, das nur im Winter ihm zufließt, zum Scheriat Mandhur. Auf einem Hügel neben dem Dorf Mahadſche, in einer ungemein fruchtbaren Umgebung, zeigte ſich das Grabmal eines Mukdâdſch (Einſiedler) mit Namen Ibn el Kindy; Burckhardt [49]), der es aus der Ferne erblickte, nennt es einen türkiſchen Meziar Mekdad. Der Boden war beſſer bebaut als zuvor, die Gerſte, die ſchon am 6. Mai zur Reife gelangt war, ſah Seetzen in ganzen Halmen mit den Wurzeln aus der Erde reißen und ſo einbringen. Der Kurde gab die Aufeinanderfolge der Ackerwirth-

[49]) Burckhardt, Trav. p. 57; b. Geſenius I. S. 119.

ſchaft ſo an: im erſten Jahre pflügt man das Feld; im 2ten baut man den Waizen; im 3ten die Gerſte, im 4ten den Hömmus, Dſchilban, Pferdebohnen und Röämare, auch eine Art Bohnen, die zum Futter für Pferde und Kameele dienen. In Mahadſche (auch Mahadſcher bei Burckhardt) ſtieg Seetzen bei einem Chriſten ab, der die Tochter des katholiſchen Prieſters (denn dieſer war verheirathet geweſen vor ſeiner Prieſterweihe) zu Khabeb zur Frau hatte; nur 5 bis 6 chriſtliche Familien wohnten hier, die aber ſpäter, als Buckingham [50]) 1816 hier durchzog, bis auf eine ſich vermindert hatten; dagegen herrſchten dort einige 30 mohamedaniſche Familien, mit welchen, ſo nahe den fanatiſchen Damascener Muslemen, die Chriſten ſelten an einem und demſelben Orte lange Zeit aushalten können; auch leben von hier bis Damaskus hin vorherrſchend nur Mohamedaner. Dieſe Familien hatten ſich faſt alle antike oder prophetiſche Namen zugeeignet: die Chriſten hießen Eeſa (Jeſus), Abd el Meſſiah (Sclav des Meſſias), Maria, Martha, Mirjam; die Moslemen hießen Ibrahim (Abraham), Muſa (Moſes), Mohammed, Daoud (David), Suleiman (Salomon) u. a. m. Sie lebten von Ackerbau, Viehzucht und Steinmetzarbeit. Das Dorf iſt auf ein Felsriff gebaut, das aus einer großen Felsſtrecke weit gegen N.W. vorſpringt; die baſaltiſchen Bruchſteine, die hier gewonnen und zum Häuſerbau verwendet wurden, ſind nach Seetzen bald dichtes Geſtein, bald porös, klein- oder großlöchrig. Die Wohnhäuſer mit Wänden aus rohen Baſaltſteinen, das Dach aus Baſaltbalken, die Hausflur ein Lehmboden und die Mauern von innen mit Lehm beworfen, ſagt Seetzen, ſahen den frieſiſch-holländiſchen Kuh- und Pferdeſtällen ſehr ähnlich, nur daß dieſe wahre Paradezimmer gegen die Hausräume der Hauränier ſind. Seetzen bemerkte im Orte manche Ruine mit hübſchen Karnießen, mit Säulen, einigen ſchönen Capitälen joniſcher Ordnung, doch nicht mit denen in Szanamein zu vergleichen. Ein alter Bau war durch drei daran angebrachte Kreuze wahrſcheinlich erſt zu einer Kirche umgeformt. Inſcriptionen fehlten nach Buckingham, ganz wie Seetzen meinte, hier keineswegs, nur konnte er ſie, ein Fragment ausgenommen, das über der Thür ſeines Gaſthauſes eingemauert war, nicht copiren; obwol unverſtändlich bleibend, wollte er nur ſeine Behauptung damit belegen, daß auch der kleinſte Ruinenort

[350]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria etc. p. 287.

im Haurân ſeine Inſcriptionen, alſo einſtige höhere Civiliſation, zumal in der chriſtlichen Periode, gehabt. Der antike Name des Ortes konnte nicht ermittelt werden. Buckingham bemerkte hier auch jene viereckigen, pyramidaliſch zulaufenden Thürme, wie zu Daal und Taſſas; hier diente der eine zu einer Steinmetzhütte, zur Bearbeitung von Mühlſteinen. Von der Terraſſe ſeines Wohnhauſes zählte er, in der nahen umgebenden Ebene eines faſt unbebauten, verwüſteten Landes, 18 verſchiedene namhafte in Ruinen liegende Orte, die alle ſo ſichtbar *vor ihm* lagen, daß er die Winkelmeſſungen von ihnen einzeichnen konnte (ihre Namen und Winkel. S. 286—287).

Alle anweſende Dorfbewohner, die im Gaſthauſe an der Abendconverſation, an der es dort in ihren Verſammlungen im Haurân *nie fehlt*, lebhaften Antheil nahmen, waren ſehr bekannt mit ihrem öſtlichen Nachbargebiete der klippigen Ledſcha, und beſtätigten *es, daß* ſie voll von Ruinen alter Städte liege, in denen man unzählige Inſchriften finde; auch nannten ſie deren viele mit *Namen,* zumal hoben ſie Miſſema, eine Stadt im Oſten gelegen, hervor, die auch von Burckhardt beſucht war. Unter dem *vielen* unnützen Geſchwätz, was bei ſolchen Verſammlungen nicht ausbleibt, tauchte doch zuweilen auch eine lehrreiche Notiz für den aufmerkſamen Wanderer in der fremden Wildniß mit auf. So war hier einer der Gäſte im öſtlichen Haurân gereiſt bis in das Land der Wahabis[51]), deſſen Grenzdiſtrict er Lezhuf oder Lejhuf (unbekannt? ob gegen Dumatdſchandel, entlang dem Wadi Serhhan, in S.O. von Boſra gelegen? ſ. Erdk. Arabien II. S. 383—384) nannte, 15 Tagereiſen von es Szalt, immer durch arabiſche Tribus hindurch, die in gegenſeitiger Fehde ſtanden. Damals, ſagte er, es war 30 Jahre zuvor, alſo ein Jahrzehend vor dem Anfange des 19. Jahrhunderts, konnte man als Handelsmann noch aus Belka nach Nedſchd, und von da nach Bagdad reiſen, um arabiſche Pferde einzukaufen, was ſein Geſchäft geweſen, was aber ſeit der Wahabiherrſchaft (die damals noch Beſtand hatte) zu gefährlich geworden ſei. Jenes Land, das alſo hinter dem Dſchebel Haurân gegen die arabiſche Seite liegt, die noch kein Europäer beſuchen konnte, ſollte nach ſeiner Ausſage fruchtbar, waſſerreich, voll Kornfelder und Dattelpalmenwälder, wie Aegyptenland, ſein.

---

51) Buckingham, Trav. l. c. p. 291.

Von dieſem gelegentlichen Fernblick über die Oſtgrenze des Dſchebel Haurân hinaus, in die dort völlig Terra incognita gebliebene arabiſche Nachbarſchaft, kehren wir zu den Bewohnern von Mahadſche zurück, die Seetzen ſehr ernſt, gravitätiſch, voll Witz und Verſtand, und wenn ſchon ohne leſen und ſchreiben zu können, doch eben ſo klug wie die deutſchen Bauern fand; dabei aber ungemein gaſtfrei, ſo daß ſie die Speiſen reichlich auftrugen und nicht einmal einen Dank von dem geſättigten Gaſte beim Weggehen erwarteten. Ihr Brot iſt vom ſchönſten Waizenmehl, gut gebacken, aber nur Fladenbrot, 1 bis 2 Linien dick, einen Fuß im Durchmeſſer (wie das ſcandinaviſche Knakebröd). Waſſer und Kaffee iſt ihr Getränk, der Wein fehlt gänzlich im Haurân; es iſt wol eines der wenigen Länder in den geſegneten ſubtropiſchen Klimaten der alten Welt, wo er fehlt. Seine Stelle, zur Römer Zeit wurde die Rebe dort wol angebaut, vertritt die ſaure Milch, die mit Burgul und Brot die Hauptnahrung gibt: denn auch Fleiſch iſt eine Seltenheit. Das Volk iſt bei dieſer Lebensart gut genährt, ſehr muskulös, ſchön geſtaltet, ihre Geſichtszüge ſollen, nach Seetzens Bemerkungen, von denen der Baiern wenig verſchieden ſein. Sie erreichen in der Regel ein hohes Alter; da ſie aber keine Kirchenbücher führen, ſo ſtutzen ſie in der Regel, wenn man nach ihrem Alter frägt; Seetzens Wirthin war 100 Jahr alt, ging aber noch allein in die Kirche. Seetzen erfuhr, daß nur wenige Kranke da ſeien, daß man ſich nicht ſelten durch Eiſenbrennen curire, wovon er an manchen Perſonen 6 bis 8 gebrannte Stellen wahrnahm. Trockne Luft und Boden mögen das Ihrige zu dem Wohlſein beitragen; der Himmel iſt faſt immer wolkenfrei und zeigt nur ſelten eine Dunſtluft; ihr Land hören ſie gern loben und Land Ibrahims (Abrahams Heimath) nennen. Die Weiber ſind ungemein arbeitſam, die Männer ſind es nur beim Ackerbau und in der Erntezeit; doch ſpinnen ſie auch ihre Schaafwolle. Zum pflügen brauchen ſie Ochſen; der Acker iſt dreimal zu pflügen; 2 Ernten ſind nur geringerer Art. Seetzens Wirth, Abdalla Btech, in Mahadſche hielt 3 Pferde, 6 Kameele, 12 Stiere zu 6 Geſpannen, 5 Kühe, 100 Schaafe, 10 Ziegen, 3 Eſel (das Kameel hat einen Werth von 160—170 ſelbſt 200 Piaſter). Als Scheich hatte er aber auch viele Gäſte frei zu halten, und berechnete, daß dabei 200 Piaſter für Kaffee, eben ſo viel für Butter, 25 Grara Mehl zu Brot (1 Grara = 80 Müdd, 1 Battiha = 24 Müdd?) darauf gingen; daß aber die Avanien,

ſo nannte man die willkürlichen Erpreſſungen des türkiſchen Gouvernements, ihn außerdem noch um 1500 Piaſter ärmer machten. Dem Scheich zu Khabeb koſteten ſeine Gaſtereien mit Kaffee ſogar jährlich 1000 Piaſter, mit Burgul 12 Grara, mit Butter 2 Grara, mit Brot 40 Grara. Seetzen hebt beſonders die Höflichkeit dieſer Bewohner abſeiten der großen Heerſtraße hervor gegen die Grobheiten, die er auf der Hadſchſtraße und auf damasceniſchem Gebiete zu erdulden hatte, wo Kelp (d. h. Hund) und Kelp ibn Kelp die gewöhnlichen Schimpfreden waren, mit denen man ihn bediente, die er hier auf den Seitenſtraßen niemals zu hören bekam. Feder und Dinte, die er bei ſich führte, ſetzten dieſe Hauränier in Verwunderung; eine Bleifeder war dem jungen Scheich ein ſehr willkommenes Geſchenk, wofür er ſehr dankbar war. Die Chriſten waren hier weniger verachtet; ſie trugen hier häufig weiße Kopfbinden, was ihnen in Damaskus niemals geſtattet wird. Die Ausſätzigen, die in Damaskus ihr Hoſpital haben, ſchickten hierher nach Mahadſche alljährlich ihre Abgeordneten, um aus dem Haurân Almoſen einzuſammeln.

4) Ezra (Öſſraā bei Seetzen), *Ζάρα*, Zora, Zorava, Adſraat bei Abulfeda[52]).

Von Mahadſche ſind 2 Stunden ſüdwärts über Schekara und Keratha nach Ezra. Der Blick auf dieſem Wege über die weite Ebene von Haurân (en Nükra) gegen N.W. zum Dſchebel es Scheich und über den Dſchebel Haurân in Oſt zeigt außer den niedrigen Baſalthügeln, auf denen die Dörfer meiſt erbaut ſind, auch noch andere einzelnſtehende, etwas höhere, oft pyramidale Berge, meiſt wol Baſaltkoppen, wie Seetzen ſie niemals anderswo geſehen (hätte er z. B. die Umgebungen des böhmiſchen Mittelgebirges von Töplitz bis Lowoſitz zum Haſenberge und von da weſtwärts bis Saatz kennen lernen, ſo ſind wir überzeugt, würden ihm dieſe Formen in Haurân nicht ſo überraſchend geweſen ſein). Auch Burckhardt[53]) wurde bei dem Anblick der hieſigen Ebene Haurâns von der zahlloſen Menge iſolirter Hügel überraſcht, welche dieſelbe unterbrechen, an deren Abhang oder an deren Fuße die mehrſten Hauråndörfer liegen. Im Dorfe Schekara (Széggra bei Seetzen), das ganz verödet

---

[52]) Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Mſcr. [53]) Burckhardt, Trav. p. 57; b. Geſenius I. S. 118.

war, bemerkte er nur einen viereckigen Thurm, der ihm einſt ein Glockenthurm geweſen zu ſein ſchien. Auch Buckingham[354]) bemerkte hier ein paar alte Thürme und römiſche Bogen. Der Ort iſt, wie der vorige, auf einem klippigen, weſtlichen Vorſprung der Ledſcha erbaut, der, gleich einer felſigen Meeresküſte, hier am Rande gegen die Haurân-Ebene eine große Krümmung macht, die bis Ezra reicht. Bei Schekara (das er Schukharah ſchreibt) ſah er Steinbrüche, aus denen ſehr große Mühlſteine, das einzige Product, das der Rand der Ledſcha darbietet, gewonnen werden. Da hier Räderkarren noch gänzlich unbekannt geblieben, ſo werden die Kameele mit dieſer gewaltigen Laſt beladen. Der Boden auf dieſen zerriſſenen Klippengebieten iſt mitunter ſehr beſchwerlich, und ſein ſchwarzer Anblick Grauen erweckend, der größte Contraſt gegen die ſchönen Waizenfluren der tieferliegenden, vor den Augen ausgebreiteten en Nukra. Den nächſten Ort Keratha, den die vorhergenannten Reiſenden ſtillſchweigend übergingen, hatte ſchon Burckhardt[55]) kennen lernen, als er vor ſeiner Abreiſe von Ezra zugleich mit der Viehheerde des dortigen Prieſters ſein Pferd eine halbe Stunde weit zur Tränke an den Brunnen von Keratha führen mußte, der ihm Rovad (Rauad) genannt wurde. Wer zuerſt an dieſe ſehr waſſerreiche Quelle kommt, der tränkt in der Regel ſein Vieh zuerſt, deshalb ſie öfter belagert iſt bis zu Sonnenuntergang. Das in ledernen Eimern heraufgezogene Waſſer wird dann in einige ſteinerne Baſſins oder Tröge geſchüttet, die umher ſtehen, aus denen die Kameele ſaufen, wobei es oft Streit und Zank gibt. Eine breite Steintreppe führt zu dem Brunnen hinab; an ihr ſah Burckhardt das Fragment einer griechiſchen Inſchrift auf einem dabei liegenden Steinblock. Auch G. Robinſon und Capt. Chesney lernten bei Tränkung ihrer Pferde an demſelben Brunnen (am 4. Nov.) die Lage von Keratha kennen, als ſie von Mahadſche (bei ihnen Mehadj) in einer Stunde den Weg nach Ezra zurücklegten[56]).

Ezra (Öſſraa bei Seetzen) wird zwar Medina, d. i. eine Stadt, genannt, iſt aber nur ein Dorf, obwol ein Hauptdorf von Haurân[57]), und ſeine Ruinen im Umfang von 3 bis

---

[354]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria etc. p. 282. [55]) Burckhardt, Trav. p. 62; b. Geſenius I. S. 128. [56]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 136. [57]) Burckhardt, Trav. p. 57—63; b. Geſ. I. S. 118—129; Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Mſcr.

4 Mil. engl., oder anderthalb Stunden, zeigen, daß ſie einſt auch eine bedeutende und blühende Stadt war. Brocardus Monachus [58]) nennt ſie Osra, und ſagt, daß ſie vor Boßra die Metropolis in Arabia Syriae geweſen ſei. Die Lage auf wildfelſiger, obwol flacher Höhe, gleich den vorhergenannten Orten, macht das Gehen zwiſchen den Häuſern, deren Seetzen an 300 angibt, ſehr beſchwerlich, weil alles mit Felsblöcken überſtreut iſt. Darin wohnten nach ihm 100 griechiſche Chriſten, zu Burckhardts Zeit 150 türkiſche und druſiſche und nur 50 griechiſch-chriſtliche Familien. Dieſe Verminderung könnte wol eine Folge allgemeiner Verdrängung der Chriſten faſt aus allen Orten Haurâns ſein, wenn auf ſolche Zählungen wirklicher Verlaß wäre. Seetzen trat in dem Hauſe eines katholiſchen Chriſten ab, und fand daſelbſt 3 Kirchen mit 2 Prieſtern. Die Sanct, hier Mar genannte Eliaskirche, in welcher noch Gottesdienſt gehalten wurde, war ein Rundbau, deſſen äußere Mauer mit einer Vorhalle von 3 Bogen, auf Säulen ruhend, und einer griechiſchen Inſchrift nur noch ſich erhalten hatte: denn das Dach war zuſammengefallen. Burckhardt fand an dieſer Vorhalle an der ſüdlichen Fronte des Baues, zu deren Bogen man durch einen kleinen, finſtern, gewölbten Gang gelangte, vier verſchiedene griechiſche Inſchriften in Fragmenten, theils im Eingange über den Thüren oder an der Seitenmauer angebracht. Es ſcheint daraus hervorzugehen, daß ſie, auf Anſtiften des Diaconus Ioannes Me[tho]dius, unter dem Episcopus Varus aus eignen Mitteln der Stadt gebaut und, wie eine von Burckhardt mitgetheilte Inſchrift [59]) Ο ΑΓΙΟϹ + ΗΛΙΑϹ anzeigt, dem Elias geweiht ward. Der ackerbare Boden liegt eine halbe Stunde fern vom Orte, der ohne Quellwaſſer, aber reich an Ciſternen iſt. Kein Baum iſt weit und breit zu ſehen, auch kein Strauch; kein Oelbaum ward hier gepflanzt, nur einige wilde Oelbäume ſcheinen von Seetzen hier bemerkt zu ſein, der ſagt, ehedem ſolle es hier nicht daran gefehlt haben; auch Wein ſoll einſt gebaut worden ſein, wovon gegenwärtig keine Spur vorhanden iſt. Ein Wadi Ezra, aus dem öſtlichen Dſchebel Haurân kommend, war ganz trocken, auch die Schöpfbrunnen waren Ende Mai ziemlich leer. Das ſchwarze baſaltiſche Geſtein (black

[58]) Brocardus Mon., Descr. Terrae Sctae, in Grynaeus, Nov. Orbis. Basil. 1532. fol. 298. [59]) Burckhardt, b. Geſenius I. S. 123; vergl. Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 269.

Tufa) gibt der Umgegend, da auch alle Gebäude daraus errichtet ſind, wie in ganz Hauran, einen höchſt traurigen Anblick; es gibt aber das Hauptmaterial des Erwerbs durch Verarbeitung zu Mühlſteinen, die in großer Menge von hier durch ganz Syrien, von Aleppo und Damaskus bis Jeruſalem, verführt werden, weil man aus dem Innern der Ledſcha die beſten, durch ihre Härte und Poroſität dazu geeigneten Blöcke (an das Nieder Menniger Material bei Coblenz und Andernach erinnernd) hieher bringt, obwol dieſelbe Geſteinsart ausſchließlich, nur in geringen Modificationen, durch ganz Hauran verbreitet iſt. Die Preiſe dieſer Mühlſteine ſind hier, je nach ihrer Größe, von 15 bis 60 Piaſter. Der Boden iſt da, wo die Geſteine nur verwittern und ſich zur Ackerkrume auflöſen konnten, wie überall auf baſaltiſchem Grunde, keineswegs unfruchtbar, doch wird nur wenig Ackerbau getrieben; ein zweiter Haupterwerb des Ortes iſt das Weben von Baumwollenzeugen. Aber die Bewohner ſeufzten unter dem Druck der türkiſchen Gewalthaber, und äußerten gegen Seetzen (damals noch voll von Hoffnungen, welche die Expedition Bonaparte's in Aegypten und Syrien erregt hatten), daß ſie nicht begreifen könnten, warum die Franken nicht Syrien den Türken entriſſen; was doch bei ihnen allgemeiner Wunſch ſei. Mit Entzücken ſahen ſie der Ankunft Berte's, d. i. Bonaparte's, entgegen, und hielten Seetzen für ſeinen Abgeſandten; mehrere von ihnen hatten den Franken in Acre Proviant zugeführt. Nur die Despotie mache das Land mit dem ſchönſten Klima zur Wüſte; die Armuth bei dem Volke, zumal bei den Chriſten, war ſehr groß, alle Knaben bis zum 10. Jahre liefen ganz nackt im Dorfe herum, der Prieſter mußte ſein Feld ſelbſt beackern; ſchon ſeit langem hatte er keinen Wein zur Austheilung beim Abendmahle aufbringen können [60]). Als große Landplage empfand man hier die vielen durchziehenden Reiſenden, zumal die vielen wandernden Araber, die alle gaſtlich bewirthet werden müſſen; auch Bettler finden ſich hier in großer Menge ein, die in jedes Haus, wo es ihnen gefällt, eindringen, und nicht etwa mit Darreichung eines Stücks Brot zufrieden geſtellt ſind, ſondern wie fremde Gäſte Alles fordern und mehre Tage lang im Hauſe verweilen. Dazu die Unſicherheit und Noth, in die durch langes Verweilen der Aenezeh in Hauran alle hieſige Ortſchaften geſetzt und fortwährend beängſtigt werden, wo-

[360]) Seetzen, Erſte Reiſe in Hauran, 1805. Mſcr.

durch auch Seetzens Reiſepläne fortwährend geſtört wurden. Der Pflug iſt hier derſelbe, wie in Aleppo; der Dreſchſchlitten (hier Luggh el Drâs; ſ. ob. S. 516), der hier in Gebrauch, war an den Kufen mit Flintenſteinen, anderwärts auch mit Baſaltſtückchen verſehen. Der Dreſchplatz, den jeder Bauer außerhalb des Dorfes beſitzt und mit rohen Steinen in einer Rundung umlegt hat, heißt Bédar; es war Ende Mai und Anfang Juni, bei Seetzens zweitem Aufenthalt daſelbſt, Waizenerhte, wobei man zum Schneiden des Waizens außer dem Meudſchal ſich noch des Munchad bedient, ein dünnes, wie ein ς gekrümmtes Holz, inwendig mit 3 Lederröhren zum Einſtecken der Finger verſehen, womit man die Halme zuſammenhält. Kleine Kameelzüge von 4 bis 5 Stück brachten den Waizen zu dieſen Dreſchplätzen, auf denen je 1 bis 3 Dreſchſchlitten von Pferden, auf deren jedem ein Knabe ſaß, der das Pferd antreibt, gezogen wurden, indeß ein paar Männer das niedergedrückte und verworrene Stroh zurecht ſchütteten, bis alles zu Heckerling geſchnitten und die Körner befreit waren. Dieſer Ertrag wird dann größtentheils nach Damaskus verkauſt, von wo man am 1. Juni Aprikoſen, die dort ſchon vor 14 Tagen gereift waren, zum Gegentauſch nach Ezra brachte. Kameele gehörten zum Viehſtande. Häuſer und Grundbeſitz iſt hier bei allen Bauern erblich und geht auf den älteſten Sohn über; die jüngern erhalten zwar auch ein Erbtheil, es wird ihnen aber erſt, wenn ſie das Haus des ältern Erben verlaſſen, ausgezahlt; die Töchter erhalten nur die Hälfte des Antheils der jüngern Söhne. Sind aber nur Töchter da, oder gar keine Kinder, ſo geht der Beſitz an den Oheim oder an Vettern über. Juden gibt es weder hier, noch im übrigen Haurân. Die Schaafheerden liefern viel rohe Wolle, die hier zu Wollgarn von Männern und Weibern mit der Spindel (Müggħſal) verſponnen, oder auch von den Männern in den Wintermonaten zu groben Sackzeugen und Abbajes (ſchwarze oder geſtreifte Mäntel) verwebt wird. Dieſe Nachrichten aus dem dortigen Leben, meiſt von Seetzen aufgefaßt, wurden durch Burckhardts[61]) Beobachtungen während ſeines mehrtägigen Aufenthaltes daſelbſt in Beziehung auf die Architekturen des Ortes ſehr vervollſtändigt. Er gibt von der eigenthümlichen Bauart der jetzigen Wohnhäuſer von Ezra die vollſtändigſte Vorſtellung, die ſchon darum beach-

[61]) Burckhardt, Trav. p. 58; b. Geſenius I. S. 120.

tenswerth iſt, weil die mehrſten der Einwohner noch immer in den alten, ſchwarzen Steinbauten wohnen geblieben, da dieſe wegen der Stärke und Feſtigkeit ſich vollkommen erhalten haben, und die Conſtruction aller Bauwerke von Ghababib bis über Boßra und die Wüſte hinaus dieſelbe iſt. In der Regel hat jede Wohnung nur einen kleinen Eingang, der in einen Hof führt, um welchen herum die Zimmer liegen, zu deren niedrigen, meiſt nur 9—10 Fuß hohen, aus nackten, ſchwarzen Quaderwänden beſtehenden kleinen, gewöhnlich fenſterloſen, alſo dunkeln Räumen noch niedrigere Thüren gehen, durch welche das Licht in die Wohnzimmer fällt, wenn nicht noch ein kleines Fenſter über der Thür eine geringe Erleuchtung geſtattet. Quer durch die Mitte dieſer Zimmer geht ein einzelner Bogen, meiſt 2 bis 3 Fuß breit, der die Decke ſtützt und auf Pfeilern ſteht; auf ihm ruht das Dach aus Steinplatten (wol Baſalttafeln), die einen Fuß breit, 2 Zoll dick und halb ſo lang wie das Zimmer ſind, mit einem Ende auf Tragſteinen liegen, die aus der Mauer hervorragen, mit dem andern Ende auf dem obern Theile des Bogens ruhen; ſie ſind bald parallel neben einander gelegt, oder kreuzweis über einander. An manchen Orten ſtehen 2 oder 3 mit ſolchen gewölbten Bogen geſtützte Zimmer übereinander, die eben ſo viele Stockwerke bilden.

Dieſe feſte Bauart herrſcht auch in den meiſten antiken öffentlichen Gebäuden, die im Haurân übrig geblieben ſind, nur daß in ihnen der Bogen, ſtatt von den Mauern oder dem Boden aufzuſteigen, auf 2 kurzen Säulen ruht; ſie ſind alle gedrückt und nur 2 mal fand Burckhardt davon Ausnahmen, wo die Bogen einen hohen Schwung erhalten hatten. Die Solidität dieſes Styls ward noch durch die mächtigen ſteinernen Flügelthüren erhöht, die in großer Menge vorhanden waren, von denen noch mehrere aus einem einzigen Steine auf den Steinangeln ſich drehen, die aus dem Stein herausgearbeitet worden. Sie ſind hier meiſt 4 Zoll dick, ſelten höher als 4 Fuß, obgleich Burckhardt auch welche von 9 Fuß Höhe ſah, und von derſelben Art, wie ſie zu Om Keis und anderwärts ſchon bekannt ſind (ſ. ob. S. 380).

Auch Buckingham beſtätigt denſelben eigenthümlichen Bau, und fügt nur noch das Beſondere hinzu [62]), daß die ſchwarzen,

[362]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 267—279.

baſaltiſchen Quadern dortiger Mauern einen ſolchen Verband unter ſich haben, daß ſie zuweilen „wie Taubenſchwänze in einander eingekeilt erſcheinen"; daß die Privathäuſer in Ezra zu denen in ganz Haurân gehören, die ſich aus dem hohen Alterthum am vollkommenſten erhalten haben; daß eben dies hohe Alter auch aus der Verwitterung der Außenſeite des ſchwarzen Steins hervorgehe, die ihm öfter ein äußeres gelbliches Anſehn gegeben (wie dies auch bei andern verwitterten Baſalten bekannt iſt), und daß ſich dieſe älteſten Bauwerke von den ſpätern römiſchen Architekturen ſehr beſtimmt unterſcheiden.

Auf das Studium der Alterthümer des Dorfes verwendete Burckhardt ein paar Tage. Die bedeutendſten Ruinen fand er ſüdöſtlich von den gegenwärtigen Wohnungen; doch der vielen Zerſtörungen an ihnen ungeachtet, ſind die Mauern von den meiſten noch übrig, auch noch die Trümmer einer ganzen Reihe von Häuſern, die, ihrer Größe und Feſtigkeit nach zu urtheilen, Palläſte geweſen zu ſein ſcheinen. Das Volk nannte ſie: Seray Melek el Aßfar, d. i. „Pallaſt des gelben Königs", ein Titel, der durch ganz Syrien dem ruſſiſchen Kaiſer, dem Herrſcher im Norden, gegeben wird, wie einſt dem Khan der goldnen Horde. Wir vermuthen, daß hier auch das Gebäude ſteht, das Seetzen Beit el Kammar-el Ndſchûm, d. i. Haus des Mondes und der Sterne, nennen hörte [63]). Der Anblick dieſer Ruinen und ihrer felſigen, ſchwarzen, wilden Umgebungen war Burckhardt ein höchſt unerfreulicher; denn der Blick fiel auf den mit Haufen ſchwarzer Steine, wie mit kleinen irregulär geformten Felſen bedeckten finſtern Landſtrich, der die Ledſcha genannt wird, der keinen einzigen Gegenſtand darbietet, auf dem er gern verweilen mochte. (Es erinnert dies an die ganz analog gebildeten, wüſten, baumloſen, plutoniſchen Hochflächen in der Auvergne, um Clermont und Volvic, mit ihren Coulées, Scories und Pics, die hier nur noch entſchiednere Formen und größere Hebungen erlangten, als die ebenfalls wol analog gebildeten Hrauns in Island und im Haurân). Auf der weſtlichen und nördlichen Seite des Ortes befinden ſich mehrere öffentliche Gebäude, Tempel, Kirchen u. a. Wahrſcheinlich iſt es hier, wo ſpäterhin O. v. Richter [64]), bei ſeinem Beſuche in Ezra (das er irrig Adra nannte) im Jahr 1816,

---

[63]) Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Mſcr. [64]) O. v. Richter, Wallfahrten S. 172—174.

einen alten Kaufhof, mit gewölbten Buden umgeben, hervorragen ſah, in dem er arabiſche Bauart zu erkennen glaubte, während die Trümmer und Säulen joniſcher und doriſcher Ordnung, welche, vermiſcht mit einigen ſpäteren Urſprungs, einen geräumigen Platz überdecken, einer viel frühern Zeit angehörten. Zu dieſem Platze, ſagt v. Richter, gelange man auf Stufen, und noch ſtehen ein paar ſchöne Säulen daſelbſt, als wollten ſie die ſchlechten beſchämen, welche ihnen nahe die Gewölbe einer im Viereck gebauten Moſchee tragen. Dieſe hat ein doppeltes Thor, und zwiſchen beiden ein offenes Vorgemach. Ueber dem erſten eckigen Thore ſind 3 Steinplatten eingemauert mit Inſchriften, deren mittelſte bis zum Unleſerlichen verſtümmelt iſt; die beiden andern ſtehen verkehrt und konnten von v. Richter nur mit Noth entziffert werden. Das zweite Thor enthält eine kufiſche Inſchrift. An einer Ecke ihres mit Trümmern bedeckten Hofes ſteht ein Minareh auf gewölbtem Thore, mit einer ebenfalls verkehrt eingemauerten Inſchrift, aber auch einer längern innerhalb des Hofes über der Thür. Dieſe iſt es, welche vorzüglich durch ihren Inhalt für die Identificirung von Ezra mit Zara und Zorava wichtig geworden iſt, da auf ihr bei Errichtung eines Gebäudes, wahrſcheinlich eines Badegebäudes, unter Cäſar Aurelius Severus (Alexander, regiert 222—235 n. Chr. Geb.) die Bauten der Zoraveni (*Ζοραουηνῶν*)[65]) erwähnt werden. Früher war bei Josephus, Antiq. XIII. 15, §. 4, für dieſe Stadt nur die Form *Ζᾶρα* (al. *Ζαρᾶ*) bekannt; daß aber auch die Form Zorava vorkam, beweiſt dieſe Inſchrift.

Die heutige Benennung Ezra iſt erſt arabiſchen Urſprungs, da ſie Abulfeda als dritte Präfektur Batanäas, neben el Dſcheidur und Nava, mit dieſem Namen belegt hat (Adſraat oder Edhraât, Ezra'at im Dſchihannuma des Hadſchi Chalfa)[66]), und die Entfernung Ezras von Ammân im Süden auf 54, von Szanamein im Norden zu 18 Milliar. angibt, aber in einer andern Stelle ſie auch noch mit dem ältern Namen Zara (Zorô, eine Ortslage, die

365) O. v. Richter, Inſcr. Nr. VIII. S. 556 zu S. 173; Geſenius zu Burckhardt I. p. 501 Not.; Corpus Inscr. Graec. III. Fasc. 1. 1844. Nr. 4562—4574, fol. 250—253; Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 276. 66) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 97, 106; Hadschi Chalfa in Lond. Geogr. Journ. 1846. XVI. Not. p. 337.

Köhler unbekannt blieb) belegt, und ihre Lage eine Tagereiſe entfernt von Szalchat (Szarchhod) angibt.

Zur Zeit Sultan Saladins war dieſe Zara ein ſehr berühmter und bevölkerter Ort in Traconitis, unter König Balduin IV. zur Diöceſe von Boſra gehörig, der aber eben damals (im Jahr 1182) auf einem Verheerungszuge der Kreuzfahrer in jenem Theile Haurâns, der von Willerm. Tyrenſ. Syria minor genannt wird [67]), nebſt vielen umherliegenden Ortſchaften (Caſalia genannt) mit Feuer und Schwert zerſtört ward; wobei die Bewohner aber mit Weibern, Kindern und Heerden bei Zeiten ſich in ihre feſtern Aſyle zurückzuziehen wußten, ſo daß die Beute, welche dabei gemacht werden konnte, nur ſehr gering war. Im bibliſchen Alterthum iſt keine Spur von der Benennung dieſes Ortes bekannt [68]), die nur bis auf Flav. Joſephus zurück zu verfolgen iſt, und von ihm auch nur ein einziges mal unter bedeutenden Städten, wie Hesbon, Pella und andern, auf der Oſtſeite des Jordan genannt wird, Orte, die im Auguſteiſchen Zeitalter dort noch im Beſitz der Judäer waren. Ihre ſchon ſehr frühe Bedeutung geht aus den genannten Inſchriften hervor, ſo wie aus den verſchiedenen dortigen Kirchenreſten und Inſchriften auch ihre ſtarke Bevölkerung in den chriſtlichen Jahrhunderten, in denen ſie aber nicht als Biſchofsſitz genannt wird, es müßte denn ſein, daß ſie unter dem Namen der Metrokomia in Provincia Palaestinae tertiae (in Notit. Ecclesiasticis b. Reland. p. 218) begriffen wäre, der nach Francke (Richterſche Inſchriften S. 128) als Ergänzung der Lücke in obiger Inſchrift zu ...ωμίας (nämlich τῆς μητροκ]ωμίας Ζοραουηνῶν) ſupplirt wurde. Oder ſollte ſie die in denſelben Notit. Eccles. angeführte Zoora ſein? Es iſt kaum zu denken, daß eine ſo bedeutende Stadt, die es auch zu Zeiten des Kaiſers Theodoſius des Jüngern, im dritten Jahre ſeiner Regierung, im J. 410, ſchon war, und ſo viele Kirchenreſte aufweiſet, ohne Epiſkopat geweſen wäre. Denn außer jener Moſchee mit der Inſchrift Zara, die Burckhardt genauer beſchreibt und mit ihren pyramidaliſch aufſteigenden, denen in Szanamein und anderwärts geſehenen ähnlichen Thurmbauten, wahrſcheinlich einem alten Glockenthurme [69]), auch für eine zuvor chriſtliche Kirche hält, erwähnt er

---

[67]) Will. Tyrens. Hist. XXII. c. XX. fol. 1031. [68]) K. v. Raumer, Paläſtina. S. 239. [69]) Burckhardt, Trav. p. 61; b. Geſenius I. S. 126.

noch eines dritten, auf der Südſeite des Dorfes ſtehenden Kirchenbaues, welcher dem Mar Dſchurdſchy, d. i. dem Sanct Georg oder El Chuder (ſ. ob. S. 197, 666), geweiht iſt. Ein breiter Stein an demſelben über der Thür, mit einer neunzeiligen griechiſchen Inſchrift, beſagt, daß dieſes Gebäude in jener Zeit, wo die letzten kaiſerlichen Decrete gegen den heidniſchen Gottesdienſt erlaſſen wurden, noch ein heidniſcher Tempel war, der in die Kirche des heiligen Georgius umgewandelt wurde [70]). Vor dieſem Tempel iſt ein kleiner gepflaſterter Hofraum, der jetzt zum ausſchließlichen Begräbnißplatze für die griechiſchen Prieſter von Ezra dient. Die übrigen im Corpus Inscr. Graec. mitgetheilten Inſcriptionen von Ezra beziehen ſich meiſtentheils auf Grabſtätten, aus denen nur noch die Namen von Privatperſonen, öfter von Soldaten dort ſtationirter Legionen hervorgehen; die mehrſten ſind ſehr fragmentariſch. An vielen der Privatwohnungen, zumal am ſüdlichen Ende der Stadt, ſah Burckhardt Inſchriften über den Thüren, von denen aber die meiſten unlesbar waren; über dem Eingange einer Todtengruft copirte er 5 verſchiedene kurze Ueberſchriften; unter denſelben fand er überhaupt große Verſchiedenheit der Schriftcharaktere; die Architekturen zeichneten ſich durch keine beſondere Schönheit aus, und die Wege zwiſchen ihnen hindurch fand v. Richter wahrhaft halsbrechend, da man hin und wieder auf das alte Straßenpflaſter ſtieß, oder auf das vom Alter geebnete Geſtein eingeſtürzter Gebäude. Die Zerſtörung [71]) ſchien ihm hier früher begonnen oder raſcher gewirkt zu haben, als in Szanamein. Als er von dieſem letzten Orte, an Tebne, Mahadſche, Schekara und Keratha vorüber, kurz vor Ezra angekommen war, kamen ihm daſelbſt Leute mit Trommeln entgegen, die für dieſe Ehrenbezeugung einen Bachſchich verlangten; ſie waren wol nur die Muſikanten einer Hochzeitgeſellſchaft, die man bald darauf in einer Felſenſchlucht bei Zubereitung ihrer Mahlzeit antraf, welche dicht unter den Ruinen der Stadt lagerte.

Wie Seetzen und Burckhardt, ſo fand auch Buckingham [72]) bei den Chriſten in Ezra eine ſehr gaſtliche Aufnahme; er erfuhr von ihnen, daß faſt alle Chriſten im Haurân aus den

---

[370]) Geſenius b. Burckh. Nota I. p. 125. [71]) O. v. Richter, Wallfahrten S. 172. [72]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria p. 267.

ſüdlichern Provinzen von Belka und Adſchlun ſtammten, wo ſie den ſie ewig ausplündernden Arabern nur durch die Flucht entgangen waren, weil ſie in größerer Nähe von Damaskus auf größern Schutz vor jenen Raubtribus hofften. Die Beni Haſſan und die Beni Sacher (ſ. ob. S. 566) nannten ſie als ihre größten Feinde. Es würde faſt unbegreiflich ſein, wie ſich Menſchen finden konnten, die ſich neben der fruchtbarſten Ebene von Haurân in dem wildeſten, zerriſſenſten, waſſerärmſten und ödeſten Klippenrande der Ledſcha anſiedelten, wo es faſt bei allen dieſem Klippenſaume anliegenden Orten für den Reiter nothwendig iſt, vom Pferde zu ſteigen und dies am Zaume nur mit größter Vorſicht den Häuſern zuzuführen, wenn nicht eben dieſe größere Sicherheit vor den plötzlichen Ueberfällen der Reiterſchaaren ſie dazu bewogen hätte, zugleich mit der Nähe der Steinbrüche, deren Bearbeitung ihnen einen Haupterwerb gibt. In den Ebenen ſind die Dorfbewohner immerfort den Plünderungen der Beduinen ausgeſetzt, die ſich aber nur ſelten in dieſe Klippenlabyrinthe wagen und dann gewöhnlich keine Beute finden, weil die Bewohner Zeit gehabt, ſich und ihre Heerden mit Hab und Gut vor ihrer Ankunft zu entfernen oder in ihren Hinterhalten zu ſichern, wie dies auch ſchon zur Zeit der Kreuzfahrer ſo häufig der Fall war. Von den Höhen der Terraſſen von Ezra hat man eine weite Umſchau [73]) über das ganze Haurân. Buckingham konnte eine große Anzahl von Punkten von dort aus durch Winkelmeſſungen beſtimmen; in N.O. überſah man den platten Felsdiſtrict der Ledſcha; in S.O. die öſtlichen Grenzberge von Haurân; gegen Süd weit hinaus den flachen Horizont von Belka; gegen S.W. die hohe Gebirgskette von Adſchlun in weiteſter Ferne; gegen W. die ſcheinbar ebene, aber in ſich zerriſſene Hochfläche gegen den Jordan, häufig von Kegeln und Höhen aller Art unterbrochen, und gegen N.W. gen N. und Nord das ferne, mit Schnee bedeckte Hochgebirg des Hermon.

---

[73]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 279.

Erläuterung 3.

Südweg von Ezra am Weſtrande der Ledſcha (Loehf genannt) hin, über Nedſchran bis zum Südende der Ledſcha nach Schohba.

Von Ezra ſetzte Burckhardt ſeinen Weg gegen Süd, immer am Weſtrande der ſteinigen Ledſcha, gegen die Ebene fort, über die Orte Buſſer, Ain Keratha, Nedſchran, Sedſchen, Mezra, Medſchel, Rima und Kafer el Loehha (vom 12. bis 15. Novbr. 1810), bis er das Südende[74]) der Ledſcha zu Schohba erreichte, und von da ſich gegen Oſt in das Gebirgsland, in den Dſchebel Haurân, hinein begab. Auch Seetzen, der vor ihm, nur auf einem mehr weſtlichen Wege von Chürbet el Ghaſale (wie O. v. Richter 1816 am 3. Nov.)[75]) über andere Ortſchaften, durch die Ebene gegen das von Schohba noch ſüdlicher gelegene Sueida (am 12—14. Mai 1805) vorgerückt war, aber ſpäterhin auch die ähnliche Route von Ezra (vom 20. bis 23. Mai 1805) über Nedſchran bis Schohba zurücklegte, erkannte ebenfalls dieſen letztern Ort als die Südgrenze der Ledſcha an, obwol er nach Gaillardots Karte mehr als die ſüdöſtliche, und Nedſchrann als am ſüdlichſten Ende derſelben gelegen erſcheint, ein Unterſchied, der aber nur eine kurze Diſtanz von ein paar Stunden betragen kann. Auch Buckinghams Bericht, der dieſelbe Strecke, aber von Süd gegen N., von Schohba nach Ezra gehend, und auf mancherlei neuen Querwegen und zumal von Nedſchran aus durch verſchiedene Excurſionen beſucht hat[76]), iſt hier belehrend, ſo wie G. Robinſons und Capt. Chesney's Tagebuch[77]), die in einem ſtarken Tagemarſch den Weg von Ezra nach Schohba, am 6. bis 7. Novbr. 1830, zurücklegten und dann einen Tag in dieſem Orte verweilten. Ihr Führer von Ezra war derſelbe Prieſter, der auch ſchon Seetzen und Burckhardt gegen den Süden, doch auf von einander abweichenden Wegen, geführt hatte[78]); obwol derſelbe, wie ſchon Seetzen über ihn klagte, voll Lug und

[374]) Burckhardt, Trav. p. 63—74; b. Geſenius I. S. 129—144.
[75]) Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Mſcr.; O. v. Richter, Wallfahrten S. 178—180. [76]) Bukingham, Trav. in Eastern Syria. p. 248—267. [77]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 141—151. [78]) Robinſon a. a. O. S. 137.

Trug war, und ſehr unzuverläſſig in ſeinen Reden, ſo war er doch in Haurân bewandert genug, um hinreichende Auskunft zu geben, über die wir durch jenen Umſtand eine dreifache Controlle der Augenzeugen an Ort und Stelle zur Ermittelung des Wahren zwiſchen manchen Schwankungen in ſeinen Angaben beſitzen.

1) Weg von Ezra über Buſſer, Kherbet Hariri, Ain Keratha, Deir el Khuat, Sedſchen und andere Orte, nach Nedſchran.

Am 12. Novbr. 1810 verließ Burckhardt Ezra, um mit dem griechiſchen Prieſter die Dörfer nach dem Dſchebel Haurân zu beſuchen; ſeinen mit ihm abgeſchloſſenen Accord, ihn tagweis zu bezahlen, hatte er bald zu bereuen: denn um die Reiſe zu ſeinem Vortheile in die Länge zu ziehen, belud er ſein Pferd mit all ſeinem Kirchengeräth, und ließ faſt in jedem Dorf, wo man abſtieg, ein Zimmer zurecht machen, um Meſſe zu leſen, wodurch in den Morgenſtunden meiſt Aufenthalt entſtand und die Tagereiſen ſich ſo verkürzten, daß wenig über 4 bis 5 Stunden zurückgelegt werden konnten. Bald erzählte er den Bauern, ſein Gefährte ſei ein Laienbruder, den der Patriarch zu ihm geſandt; bald er ſei ein Arzt, der Kräuter ſuche u. a. m., wie es am beſten in ſeinen Kram paßte. Nach den erſten zwei Stunden wurde von Ezra aus die Nähe des Dorfes Buſſer erreicht, das wie Ezra im War, d. i. im Steindiſtrict (ſ. oben S. 160, 357 u. 809), dem Klippenrande der Ledſcha liegt, der hier in der ganzen Strecke bis Nedſchran[79]) von N. nach S. ein zuſammenhängendes Felsplateau, gleich einem Küſtenvorgebirge gegen die vorliegende Hauranebene, bildet, das nicht hoch und nur hie und da von geringen Lücken und Einſchnitten unterbrochen iſt.

Buſſer blieb zur Linken liegen, hat meiſt Druſen zu Bewohnern, und in der Nähe einen türkiſchen Wallfahrtsort Meziar Eliaſchaa[80]). Demſelben nahe gegen Süd liegt das kleine Dorf Kherbet (Seetzen ſchreibt immer Chürbet) Hariri, eine Stunde weiter Baara, das noch unter dem Scheich von Ezra ſteht; dann eine halbe Stunde weiter ging es am Dorfe Edbur vorüber, das rechts in der Ebene liegen blieb. Durch Baara zieht ein Feldbach aus dem Haurân, von Kanuat kommend, der aber nur im

[79]) Buckingham, Trav. l. c. p. 266. [80]) Burckhardt, Trav. p. 63—65; b. Geſenius I. S. 130—131.

Winter ein paar Mühlen treibt, weil er ſchon im Mai ganz trocken liegt. Er wird Wadi Kanuat genannt, und 1 Stunde ſüdwärts von ihm liegt Ain Keratha (oder Geratha, nach Ausſprache der Haruân-Beduinen, aber verſchieden vom obigen Keratha, der Tränkequelle bei Ezra). Am Fuße eines Hügels im War ſind mehrere Brunnen, der Hügel ſelbſt iſt mit den Ruinen der alten Stadt Keratha bedeckt, von der nur noch die Grundmauern übrig ſind; vielleicht [81]) für den *Κώμην Κωρεάθης* zu halten, den Geſenius auch mit *Κωρεάθη* in der Notit. eccles. bei Reland S. 218 identificirte, wo Seetzen auch eine Inſchrift über dem Thor eines großen Gebäudes copirte, das man eine Kirche nannte. Der große diesjährige Waſſermangel hatte die Bewohner von Buſſer genöthigt, bis hierher zu gehen, um aus dieſen Brunnen ihr Waſſer zu ſchöpfen. Nur eine Viertelſtunde hinter dieſen Brunnen liegt Nedſchran im Ledſchadiſtrict, mit mehreren alten Gebäuden, die von Druſen bewohnt werden. In der Nähe von Keratha zeigten ſich mehrere Ackerfelder; nur $\frac{3}{4}$ Stunden von jenen Brunen am Wege liegt Deir el Khuat, d. h. das Brüderkloſter, ein Ruinenhaufe. Von da $\frac{3}{4}$ Stunden gegen S.O. wurde Sedſchen (Seetzen ſchreibt Szidſchûn, $1\frac{1}{2}$ Stunde fern von Medſchel) erreicht, ein alter Ort, aus ſchwarzem Geſtein erbaut, wo man in dem Hauſe einer einzigen chriſtlichen Familie abſtieg, die zwiſchen den Druſenbewohnern des Dorfes zurückgeblieben war, und wo man die erſte Nachtherberge fand.

Seetzen legte den Weg von Ezra nach Buſſer [82]) nur in 3 Stunden zurück, wo er auch nur eine chriſtliche Familie fand, aber eine Moſchee mit 2 Säulenreihen und antiken Inſchriften, daneben jenen anſehnlichen Wallfahrtsort, den er Maſarr ſchreibt. Von da kam er über 3 Stunden zu jenem verwüſteten und verlaſſenen Keratha, wo er einen großen Teich und eine Quelle wirklich vorfand, von der Burckhardt als Ain Keratha nur hatte ſprechen hören. Eine halbe Stunde fern von ihr betrat Seetzen das Dorf Nedſchran (Nidſcherân bei ihm), wo man ſchon (am 20. Mai) den Waizen ſchnitt und die Gerſte mit dem Dreſchſchlitten ausdroſch. Auf dem Wege bis dahin, immer über ſchwarzes Baſaltgeſtein, hatte Seetzen nur 2 Bäume erblickt.

---

[381]) Corp. Inscr. Gr. l. c. Nr. 4561, fol. 250; Geſenius b. Burckhardt, Not. I. S. 502. [82]) Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Manuſcr.

Er fand an der Moſchee, einſt eine chriſtliche Kirche, einige Säulen, ſonſt nichts Merkwürdiges im Orte, und nahm ſein Nachtquartier bei einem Chriſten in einem Zimmer von, wie er ſagt, ewiger Dauer, da es aus behauenen, dicht an einander gefügten Baſaltbalken erbaut war.

Am folgenden Tage, den 21. Mai, rückte er von Nedſchran in 2 Stunden ſüdwärts immer über Baſaltblöcke und an dem verödeten Dorfe el Dſcheha vorüber nach Rime, wo er an einem viereckigen Thurme, an jeder Ecke mit Pilaſtern aus ſchönen Quadern verziert, der im Erdgeſchoß zur Aufnahme von 6 Leichen eingerichtet war, alſo ein Mauſoleum, eine Inſchrift fand. Der Ort, der von Andern auch Rima el Loehf genannt wurde, zeigte neben einem Waſſerteich ein kleines, viereckiges Gebäude von großen Quadern und den Reſt einer Kirche. Von Nedſchran nach Schohba, woſelbſt man zum Nachtlager gelangte, rechnete Seetzen $3\frac{1}{2}$ Stunde Entfernung.

Buckingham machte auf derſelben Route [83]) zwiſchen Ezra und Buſſer die Bemerkung, daß in der Diſtanz dieſer 2 Stunden gegen Süd der ganze Felsrand ſich zu einem etwas höhern Niveau erhebe, und der Boden bis Nedſcheran doch manche breite Fläche eines ſehr fruchtbaren, rothen Bodens darbiete, der ſüdwärts weit ſparſamer werde, zwar aus Waſſermangel dürre liege, aber doch fruchtbar ſein werde, da er ihn durch die vielen darauf wachſenden Diſteln eben an die Ebene von Zabulon und Esdrelom (ſ. ob. S. 420) erinnerte. An dem Rande der Ledſcha, ſüdwärts, fielen ihm viele kleine Thürme und umgrenzende Steinmauern auf, die jetzt in Trümmern lagen, die ihn aber an Weinbergsmauern und Wachtthürme erinnerten, wie ſie im weſtlichen Paläſtina noch heute beſtehen; ſie kamen weiter ſüdwärts auch auf den Berghöhen von Schohba, Kunawat und Salghad vor, ſo daß es wahrſcheinlich ward, hier, wo gegenwärtig keine Rebe zu ſehen, müſſe doch einſt wol zu chriſtlichen Zeiten nicht wenig Weinbau betrieben worden ſein (was auch antike Münzen wol beſtätigen, ſ. unten Boſtra).

In Buſſer hatten 100 mohamedániſche Familien die Oberhand; die chriſtliche Bevölkerung vermindert ſich unter ihrem Druck von da an nordwärts wie gegen Weſt, und nimmt, eben ſo wie die Druſenbevölkerung, an Zahl gegen Süd und

---

[83]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 263—266.

Oſt zu. Wo dieſe beiden Religionsparteien in gleicher Zahl nebeneinander wohnen und ſich das Gleichgewicht halten, feinden ſie ſich gegenſeitig nicht an; die Druſen ſind die toleranteſten, die Moslemen aber die intoleranteſten dieſer 3 Secten, welche die beiden andern, wo ſie das Uebergewicht haben, auf das ſchnödeſte verachten. In Buſſer ſah Buckingham außer einem alten Bau mit zwei quadratiſchen Thürmen, gleich denen im ſüdlichern Nedſchran mit zugeſpitzten Domen, nur Privatwohnungen, keine öffentlichen Gebäude.

Im Süden von Buſſer ſüdwärts deſſelben Wadis, den Burckhardt W. Kanuat nennen hörte, weil er dieſen Namen weiter oberhalb z. B. in S.O. von Nedſchran führt[84]), Buckingham aber Mojet Keratha nach den nahen Stadtruinen, ſah dieſer nahe dabei auch die weitläuftigen Ruinen von Ed Dûr (Iddur), die auch von Seetzen auf ſeinem Rückwege vom Dſchebel Haurân (am 27. Mai) beſucht wurden, die er unter Tdûr auf ſeiner Karte eingetragen, und wo er ein paar Inſchriften an einer Moſchee copirte, aus denen ſich der antike Name des Ortes Dorea (*Κώμης Δορεα*[τ]*ῶ*[ν][85]) ergibt. Ein Mann war dort plötzlich geſtorben, und der Prieſter, Seetzens Führer, wurde dahin gerufen, die Leiche zum Grabe zu bringen, das nach ihrer Einſenkung in die Erde mit Erde und Steinen bedeckt ward. Dann gab die Wittwe des Hauſes den Gäſten einen Kaffee und Burgul zum Schmauſe, nebſt Lebben. An der Außenſeite der Kirche waren Inſchriften, aber zu hoch zum Ableſen; 2 Thüren ſchienen von hohem Alter zu ſein; ein Knabe wurde von einem Scorpion geſtochen, aber nach 24 Stunden wieder frei von Schmerzen. Von Tdûr brauchte Seetzen 3½ Stunde gegen N.W., um zu Pferde Ezra zu erreichen. Auch in dem nur weniges von Tdûr gegen N. entfernten Dorfe Melihat el Hariri, das Burckhardt auf ſeiner Rückreiſe nach Ezra berührte[86]), und deſſen eigentlicher Name Melihat el Ataſch iſt, weil deſſen Scheich aus der Familie Hariri nur jenen Beinamen dem Dorfe zuwege brachte, fanden ſich griechiſche Inſcriptionen, die wenigſtens beweiſen, daß dort einſt chriſtliche Bewohner waren, wo jetzt nur Moslemen hauſen.

---

[384]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 250. [85]) Corpus Inscr. Graecar. Vol. III. Fasc. 1. Nr. 4576, 4577, 4578, fol. 253. [86]) Burckhardt, Trav. b. Geſenius I. S. 194; ſ. Corp. Inscr. Gr. l. c. Nr. 4575.

G. Robinſon legte (am 6. Nov. 1830) ebenfalls den Weg von Ezra über Buſſer zurück[87]), verließ jedoch von da ſogleich den felſigen Klippenſaum, auf dem ihm ungeheure, compacte, weite Schatten werfende Flüge großer Vogelſchaaren, Kattas genannt (Rebhuhnart, ſ. Erdk. XIV. S. 1034), begegneten, die der Getraideausſaat großen Schaden thun ſollten, ſtieg von der Ledſchahöhe in die vorliegende Ebene und traf, ohne weder Keratha, noch Nedſchran berührt zu haben, zu Sedſchen in die auch von Burckhardt dort zur bequemern Ebene eingelenkte Route, um von da ſeinen Weg, ebenfalls wie Seetzen, gegen Rima el Loehf fortzuſetzen. Ueber den merkwürdigen Ort Nedſchran finden wir daher faſt nur bei Buckingham einige nähere Nachricht.

2) Nedſchran[88]), der Wadi Kanuat, Wadi Sueida, ihr Urſprung und Verlauf zum Scheriat Mandhur.

Nähert man ſich dieſem Orte von Süd her, von Atil, das 5 bis 6 Stunden fern liegt, ſo hat man die erſte Stunde einen ſteinigen Boden abwärts zu ſteigen, welchen der Wadi Kanuat durchzieht, um in der zweiten Stunde Medſchel zu erreichen, von wo, immer gegen N.W., nach drittehalb Stunden über Mibn el Beit und Um el Allak derſelbe Wadi Kanuat, dem man immer entlang folgen muß, zum zweiten male überſchritten wird, um an deſſen rechtem, nördlichem Ufer den Ort Nedſchran zu erreichen. Dieſer Weg führt immer auf der Höhe des Hauránplateaus zum Rande der Ledſcha hin, von wo aus die Ebene Haurâns, en Nükra, unter den Füßen ausgebreitet erſcheint. Dieſes hohe Plateau iſt auch hier noch überall mit Felsklippen, Steintrümmern und Steinhaufen bedeckt, die in vielen Mauerlinien, wie Gehege oder Grenzmarkungen, über jetzt öde, wüſte Felder dahin ziehen. Wo zwiſchen ihnen ſteinfreie Strecken liegen, da war ihr dunkelbrauner Lehmboden, Mitte März, mit dem ſchönſten Raſen voll ſcharlachrother Blumen (Anemonen?), wie in Belka und Adſchlun, geſchmückt. Wo ſich Waſſerfülle zeigte, war dieſe von den Druſen zur Agricultur benutzt; die Saaten ſtanden ſchon herrlich grün, fußhoch; wo der Boden zu dürr war, ſah er braun und zerriſſen aus. Am Eintritt in die Stadt Nedſchran, von

[87]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 144. [88]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 250.

dieſer Südſeite, glaubte man auf ein Felsbett vulcaniſcher Laven zu gerathen, das plötzlich erſtarrte, wo ſich kuglige Maſſen zuſammenrollten, gasartige Dämpfe, wie durch eine geſchmolzene Pechmaſſe, ſich in zahlloſen Blaſen, Poren und Röhren nach allen Seiten hin Ausgänge brachen; beim Anſchlagen an dieſe Maſſen klangen ſie hohl, wie Metall. Mitten aus dieſem Geſtein ſah man mehrere Becken zu Ciſternen oder Tanks (Teichen) ausgehauen, und auch der Wadi Kanuat muß ſich durch dieſe Maſſen hindurchwinden. Er zieht ſich erſt nach Nord, dann nach Süd und muß nun wieder mit großen Umwegen nach dem Norden zurückkehren, wo man ihn eben vor der Stadt zu durchſetzen hat. Sein Lauf, der weit in S.O. bei Kanuat ſeinen Urſprung hat, nimmt dieſe allgemeine nordweſtliche Richtung (nach Buckingham über die Orte: Jſſelim, Kefer Alla, Mibn el Beit, Dir el Jsm) nach Nedſchran, und von da (über Tarah) nach Buſſer, Ezra, Etheneiby (Addely), um dann in ganz veränderter Richtung gegen S.W. ſich in das Hauptbette des Scheriat Mandhur, an den heißen Quellen von Om Keis vorüber, zum Jordan im Ghor zu ergießen. Zwar wird gewöhnlich der Quell von Mesereib als der Urſprung des Scheriat Mandhur angeſehen (ſ. ob. S. 373); aber dieſer Kanuat iſt nach den hier durch Buckingham, wie durch Burckhardt und Andere gemachten Entdeckungen offenbar der weit längere Arm des Hieromax, deſſen Urſprung in den Dſchebel Haurân fällt. Dort ſoll derſelbe, noch 2 Stunden in Oſt von Kanuat, auf der weit höher gelegenen Bergfläche nahe den Ruinen Jſſer (ſ. auf Zimmermanns Karte) liegen, und neben ihm viele andere Quellen entſpringen, wie z. B. zu Miſchaly der Schellal el Miſchely und andere.

Dieſer Kanuat ſoll ſich in N.W. von Atil bei Ain Thellem in 2 Arme theilen: der erſte, nördlichere hat den oben genannten Lauf; der zweite Arm, der ſüdlichere, ſoll über uns meiſt unbekannte Orte: Rimy, Walgah, Themmah, Tiry, Melehah, Scherkia, Meleheh (wol Melihat?), dann über die etwas bekannteren Gherbeia, el Herak und el Hereyek, Dir el Thalt (wol Deir es Salt), Thowara, Aehlmeh, Kiteiby, Elmely, Dahhil, Tuffus (ob Teſas?), bis nach el Meſereib gegen Weſt fortziehen und dann mit Südwendung zum Scheriat Mandur fallen.

Noch ſüdlicher aber von dieſem iſt ein dritter, mit jenem der allgemeinen Richtung nach meiſt paralleler Arm zu demſelben

Scheriat Mandhur zu unterſcheiden; nämlich der Wadi Sueida, der 3 Stunden in Oſt von Sueida im hohen Gebirge Haurâns zu Jewellin ſeinen Anfang nehmen ſoll. Auch deſſen Lauf gibt Buckingham auf folgende Weiſe an: nach der erſten halben Stunde von ſeiner Quelle fließt er gegen Weſt an Guramata vorüber, dann durch die Davidswieſen (Merdſch Daoud), dann durch die Ain el Merdſch, Um Thad, Ain Um Thad, Sueida, von welchem Hauptorte er den Namen führt; dann über Hadid, Lithulheh, Itthily (oder Gherb Ithely), El Karak, El Gheriah Scherkiah (d. i. das öſtliche Gherriah) und El Gheriah Gherbiah (d. i. das weſtliche); dann über Meſerat, Tal Errar nach Meſereib, der Hadſchſtation, und von da zum gemeinſamen Bette des Scheriat Mandhur.

Da uns jeder andere Bericht eines Augenzeugen über dieſe Daten fehlt, die auch nur aus dem Munde dortiger Führer aufgefaßt ſind, und die ſich nur ſchwer mit Seetzens und Burckhardts Angaben identificiren laſſen, ſo werden zukünftige Beobachter an Ort und Stelle wol noch manches dabei, zumal auch die Benennungen, zu berichtigen haben; für ſie aber und zu Anhaltpunkten der Kartographen ſind dieſe Angaben hier nicht zu überſehen. Auf Zimmermanns Karte iſt ein Verſuch gemacht, dieſe Wadis einzutragen.

Der Ort Nedſchran, wo dieſe Notizen eingeſammelt werden konnten, iſt, wie alle andern Städte des Landes, in Verfall; er ſollte (1816) noch 50 druſiſche und 150 chriſtliche Familien zu Einwohnern haben, mit einer Kirche und 2 Prieſtern; die verſchiedenen griechiſchen Inſchriften (Nr. 4578 b, c und d) [89]), welche Buckingham hier copirte, von denen die eine in 7 Hexametern verfaßt iſt, alle aber nur fragmentariſch ſind, und die als Sepulcralinſchriften erſcheinen, zeigen wenigſtens die Blüthe in den frühern Jahrhunderten, ſo wie die Conſtruction der großen Steinthüren hieſiger Bauten, welche ſich auch hier erhalten haben, das höhere Alter dieſer Stadt. Eine beſondere Beachtung für künftige Reiſende möchte die Bemerkung Buckinghams verdienen, daß die Druſen dieſe Stadt Nedſchran beſonders verehren ſollen [90]), ſo wie die gleichnamige Nedſchran in Jemen, welche von Juden bewohnt ſei. Ueber die wichtige Rolle, welche dieſe

[389]) Corpus Inscript. Gr. l. c. Vol. III. Fasc. 1. fol. 253.
[90]) Buckingham, Trav. l. c. p. 255.

arabiſche Grenzſtadt zwiſchen Jemen und Hedſchas in der ältern Geſchichte der Chriſtenbekehrung und Chriſtenverfolgung, wie der Bekehrung zum Koran, dereinſt ſpielte, haben wir vollſtändig bei Arabien berichtet (ſ. Erdk. Th. XIII. Regiſter, Nedſchran); wie aber Druſen zu dieſer localen Verehrung gekommen, iſt uns noch unbekannt (ſ. unten die Druſen im Haurân).

3) Weg von Sedſchen über Mezra, Medſchel, Kafer el Loehf (Kefer ilha), Rima el Loehf bis Bereike und Murduk.

Von Sedſchen, bis wohin wir Burckhardt (am 12. Nov.) begleitet haben, ſchritt dieſer (am Mittag des 13. Nov.) weiter fort, immer gegen S.O., nach Schohba, dem Sitz des vornehmſten Scheichs der Druſen, und berührte auf dem Wege dahin die Orte Mezra, Medſchel, Kafer el Loehf, Rima el Loehf, Deir el Leben, Murduk u. a., worüber er folgendes mittheilt [91]).

Mezra. Nur eine halbe Stunde von Sedſchen, iſt eine Quelle, deren Waſſer nahe bis Sedſchen durch einen Kanal aus alter Zeit geführt wird, welche im Sommer ſich in einen großen Teich ergießt. Im Winter vereinigen ſich mit dem Strome eine Menge kleine Bäche, die vom Dſchebel Haurân zwiſchen Kanuat und Sueida herabkommen und ſich weiter nach Weſt in den Wadi Kanuat ergießen. Ein Caſtell über der Quelle, vielleicht zu ihrem Schutze erbaut, iſt von mehreren großen Gebäuden umgeben, von denen nur noch die Mauern ſtehen. Hier geht, wie in mehreren Orten Haurâns, die Sage von Tamerlan, daß er die Waſſer des Brunnens geſammelt und durch hineingeworfenes Queckſilber das Aufſteigen der Quellwaſſer gehindert, ihren unterirdiſchen Lauf bis nach Meſereib aber befördert habe, wo ſie ſo reichlich als Quelle el Budſche (ſ. ob. S. 373) hervortreten.

Medſchel, nur eine Stunde gegen O.N.O. von Mezra fern, zeigte viele Inſchriften [92]) an der Thür der dortigen Kirche oder Moſchee und an ein paar andern Gebäuden, die Grabſtätten zu ſein ſchienen; eine zumal, Nr. 4583, auf der ein Veteran Aurelius

[391]) Burckhardt, Trav. p. 65—71; b. Geſenius I. S. 131—139.
[92]) Corpus Inscr. Graec. l. c. Nr. 4579—4584, fol. 254—255; Burckhardt, Trav. b. Geſenius I. S. 133—134, Not. S. 502; Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 250.

Sabinus und ſeine Söhne genannt ſind, die unſtreitig zu den hieſigen byzantiniſchen Grenzgarniſonen gehörten. Alle Inſchriften ſind von Chriſten, einige auf Sarkophagen angebracht. Sie wurden unter Regengüſſen von Burckhardt ſehr mühſam copirt, aber auch Seetzen und Buckingham haben ſie vervollſtändigend theilweis abgeſchrieben. Aus Nr. 4579, am Eingange einer Thür, die zu der Stätte von drei Sarkophagen führt, ergibt ſich, daß hier ein alter Krieger, Antiochos, zwiſchen einem Maximus und Cajanus, wahrſcheinlich ſeinen beiden Söhnen, beigeſetzt war; aus Nr. 4582, daß „Maximus, früher lange Zeit Land„mann, der noch ſpät Landleben und Getraidehauſen mit Waffen „und Schlachtſtaub vertauſchte und den Siegeskranz davon getra„gen (paupertatem divitiis anteponens),“ ſich und ſeiner Gattin hier ein Denkmal geſetzt. Auf Nr. 4584 kommt ein Name Ameros vor, der auch anderwärts erſcheint. Buckingham fand bei ſeinem Durchmarſch im Orte 50 anſäſſige Druſenfamilien, und alles aus ſchwarzem Hauränſtein erbaut.

Kafer el Loehf, auch Kafer el Loehha, liegt nur ³/₄ Stunden fern von Medſchel, im Wadi Kanuat, an der Südgrenze der Ledſcha, wo Burckhardt einen Abend in offenem Geſpräch mit den dortigen Druſen über ihre Verhältniſſe zu ihren eigenen Scheichs und den angrenzenden Arabern ſehr angenehm zubrachte. Am Morgen des 14. Nov. beſah er die dortige Kirche, deren Dach von drei Bogen geſtützt wird, die, gleich denen in den Privatwohnungen, vom Boden des Gebäudes, einer über den andern, aufſteigen. Auf einem dort liegenden Stein war eine kurze Inſchrift. Unfern der Kirche an ihrer Weſtſeite, an dem halb vergrabenen Thorwege eines großen Gebäudes mit einer Rotunde und einem Pflaſterplatze vor derſelben, die nach Seetzen Kirche Mar Juhanna[93]) genannt wurde, copirte er eine ſechszeilige Inſchrift, Nr. 4585, die anzeigt, daß hier ein Denk= oder Grabmal auf Befehl der Kaiſer M. Anton. Gordianus Africanus und M. Anton. Gordianus (deren Namen aber ſehr ausgelöſcht ſind) für einige Veteranen errichtet ward, das in die Zeit des Jahres 238 n. Chr. Geb. (991 a. U. c.) fällt, in welchem der wüthende Gegenkaiſer Maximinus, vielleicht etwas ſpäter, dieſe Namen vertilgen ließ, wie ſolche Ausübung einer kleinlichen Eiferſucht und Rache an den

[93]) Corpus Inscr. Gr. Nr. 4585, fol. 256; Geſenius b. Burckhardt I. S. 135.

Inſcriptionen der Denkmale im Haurân nicht ſelten vorkommt. In der Umgebung dieſes Ortes bemerkte Seetzen[94]) das Vorkommen vieler indiſcher Feigen (Cactus opuntia), im Orte ſelbſt 2 Moſcheen; doch hörte er, daß hier nur Druſen wohnen ſollten; das ganz benachbarte Dorf Kefer ilha, das er, wie Medſchel, zu zwei verſchiedenen malen (am 22. und 27. Mai) beſuchte, wo er 7 chriſtliche und 5 Druſenfamilien ſeßhaft fand, liegt nur eine halbe Stunde von Medſchel entfernt; es ſcheint wol identiſch mit Kafer el Loehha bei Burckhardt zu ſein. Die Bewohner dieſer Ortſchaften Haurâns fand Seetzen ſehr arm und gedrückt, Druſen wie Chriſten, die aber unter ſich hier ſehr befreundet ſind. Bei ihnen findet kein Milk ſtatt, d. h. kein erbliches Beſitzthum von Grund und Boden, ſtatt, wie doch in den nördlichern Gegenden und auch im ganzen Dſchebel Adſchlun, das hier als ein paradieſiſches Land voll Obſt und anderer Früchte geprieſen wird, mit deſſen chriſtlichen Familien die im Haurân ſich häufig verheirathen. Am 23. Mai ſchnitt man ſchon ſeit einigen Tagen den reifen Waizen, aber man röſtet ihn auch wol noch vor ſeiner Reife, indem man ſein mit den Aehren abgeſchnittenes Stroh nebſt etlichen trockenen Pflanzenſtengeln, zuſammen verbrennt, die ſo geröſteten Aehren dann in Sieben ausbreitet und die Körner als Naſchwerk verzehrt. Das Dreſchen mit dem Schlitten, der hier Helân heißt, geht ſehr ſchnell von ſtatten; die Tennen liegen auch hier, wie in Medſchel, außerhalb der Stadt. Der Scheich dieſes Ortes iſt ein Druſe, Dola genannt, der im Lande umherzieht als Einnehmer für die Regierung, an welche über zwei Drittheile des Ertrags ihrer Ernten abzugeben ſind. Nur vom Ertrag der Viehzucht, die aber wol ſehr gering iſt, von Butter und Käſe wird nichts eingefordert. Das Getraide geht nach Damaskus oder zur Hadſchroute. Auch Taback baut jeder Bauer zu Medſchel, ſo viel er ſelbſt verbraucht, und behält wol noch etwas zum Verkauf übrig; der Cherruah-Saamen (?) dient ihnen zum Brennöl. Auf den benachbarten Bergen wurden Seetzen zwei unbekannte baumartige Gewächſe Indſcha und Sarûr genannt, welche beide eßbare Früchte geben ſollten. Die Männer, wenn ohne Ackerarbeit, weben hier ihre Abbaije; die Weiber der Druſen tragen auch hier, wie auf dem Libanon, ihren Tantur (Druſenhorn, ſ. ob. S. 189), mit Schleier darüber, und gewinnen dadurch

[394]) Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Mſcr.

ein heroiſches Anſehn. Die Männer haben ganz ſchwarze Bärte, ihre Arme ſind tättowirt, ſo wie die der Weiber, die auch Lippen und Kinn auf gleiche Art verzieren laſſen, aber hier keine Naſenringe tragen. Das Tättowiren geſchieht hier ebenfalls durch die im Lande herumziehenden Zigeuner (Nauar), welche die Wunde mit Indigo und Oel einreiben. Oel preßt man hier auch aus Butm, die Seetzen für Terebinthen hielt. Die Krankheit des Ausſatzes war hier nicht unbekannt; der Ausſatz heißt hier Sémman; ein Unglücklicher, der hier ſchon 15 Jahre daran litt, hatte durch ihn mehrere Glieder ganz verloren.

Seetzen, dem durch die Unſicherheit der Umgebungen, durch die umherſtreifenden Aeneſeh und die Wortbrüchigkeit ſeines Wirths, der ihm Pferd oder Geleit wiederholt verſagte, auch hier in Medſchel von ſeiner Wanderung mehrere Tage in Unthätigkeit verloren gingen, entſchädigte ſich wenigſtens durch Einſammeln von Notizen über die Umgebungen, die wir, ohne ſie prüfen zu können, hier doch nicht unbeachtet zu laſſen haben.

Man zählte ihm 21 Druſendörfer in der Umgebung namentlich auf, in denen man an 4200 Druſenbewohner annehmen konnte; dieſe haben hier keine Bethäuſer, ſo wenig als die Araber; die Männer haben nur eine Frau in der Ehe, von der ſie ſich jedoch leicht ſcheiden, und dann ein andere heirathen. Ob dieſe 21 Dörfer dieſelben ſind, welche man Seetzen ſpäterhin namentlich, als im Dſchebel Haurân gelegen, aufzählte (ſ. unten Aere), oder eine nördlichere Gruppe, bleibt bei der unbeſtimmten Angabe der Mittheilung unſicher; doch ward auch geſagt, im Szahhuét el ballata (Eſſehue bei Burckhardt, am Fuße des Kelb el Haurân gelegen), einem jener ſpäter genannten Gebiete im Dſchebel Haurân, ſeien 20 chriſtliche und 40 druſiſche Dörfer. Der Diſtrict der Ledſcha ſollte ſich, nach hieſiger Angabe, von Ezra in N.W. gegen S.O. bis Schohba, Rima und Berak ausbreiten, ſeine Länge und Breite eine Tagereiſe betragen, überall ſteinig und unſicher ſein; doch unter dem Schutz eines Haurâniers ſei man auch vor den Arabern in der Ledſcha geſichert; es ſollte da Säulen und Alterthümer noch aus den Zeiten der Kinder Israel geben (?). Unter den Orten, wo es viele Säulen geben ſollte, wurde auch Musmi genannt (Musmieh auf Seetzens Karte, in N.O. von Kerata eingezeichnet), das in der Ledſcha eine ſehr große Kirche und ein bedeutendes Schloß, aus großen Quadern erbaut, haben ſollte, ſo groß wie im übrigen Haurân keine. Es ſollte eine

Tagereiſe von Medſchel, in grader Richtung nach Damaskus 10 Stunden fern liegen, und 4 Stunden von Keſſue; es konnte wol kein anderer Ort damit gemeint ſein als der früher unbekannte, jedoch auch auf Gaillardots Karte als muhamedaniſches Dorf eingezeichnete Mouzmié an der Nordweſtgrenze der Ledſcha, das von Burckhardt aber unter dem Namen Miſſema beſucht worden iſt (ſ. unten). Obwol Seetzen dieſe und andere Angaben, wie z. B. auch viele Ortsnamen, Diſtanz- und Ruinenſtellen, nicht verificiren konnte, ſo ſcheinen ſie, nach der Beſtätigung mancher derſelben durch die Nachfolger, doch immer noch gute Fingerzeige für künftige Nachforſchungen abzugeben. Auch die Rathſchläge Seetzens zu einer künftigen Bereiſung des Haurân, die er hier in Medſchel, wo er längere Zeit, als er wollte, aushalten mußte, in ſein Tagebuch einſchrieb, möchten wol zu beachten ſein. Ein Reiſender, ſagt er, der ganz Haurân, die Ebene wie das Gebirge, bereiſen wollte, würde wenigſtens 3 Monate gebrauchen, um alle merkwürdigen Orte zu ſehen; er müßte Zeichner und Architekten bei ſich haben, mit Geſchichte und Geographie bewandert ſein, und in die Wüſte wenigſtens 5 bewaffnete Hauränier mit ſich nehmen, um gegen die Araber geſichert zu ſein. Nichts Koſtbares dürfte er bei ſich tragen, nur das Allernothwendigſte. Zu Führern ſind Chriſten zu empfehlen, obwol ſie ſchwankend und in ihren Verſprechungen ſehr unzuverläſſig ſind; aber Muhamedaner ſind zu unbiegſam und trotzig, Druſen ſtehen überall mit den Arabern in Streit. Ein Ferman des Sultan und Paß des Paſcha von Damaskus iſt nothwendig. Bilder der Ruinen von Palmyra und Baalbek, zum Anreiz auf Nachweis ähnlicher Ruinen, können von Nutzen ſein. Kleine Geſchenke für die Emirs und Scheichs, etwas Zuckerwerk, Schnupf- und Rauchtaback, für ihre Kinder kleine Confetti, Spielmarken und dergleichen ſind zur Vertheilung unter ſie wirkſamer, als goldne Uhren. Sie ſind empfänglich für den Ruhm ihres Landes, das man nicht etwa gegen Europa herabſetzen darf. Soldaten des Paſcha als Escorte mitzunehmen, iſt nicht anzurathen, da dieſe allgemein verhaßt ſind; am beſten kommt der Arzt unter ihnen fort. Dem allgemeinen Wunſche, die Franken möchten Beſitz vom Lande nehmen, widerſpreche man, weil das doch nicht geſchehen werde, da keiner der europäiſchen Sultane dem andern das ſchöne Land gönnen möge. Sagte man das Gegentheil, ſo könnte man von einem falſchen Chriſten aus Gewinnſucht leicht als Aufrührer oder Spion an die Muhamedaner verrathen werden.

Zur Reiſe durch Haurân muß man die Herbſtzeit wählen, weil dann die gefährlichen Aeneſeh ſich nach Nedſched zurückgezogen haben: denn nur im Frühling und im Sommer ſind ſie im Haurân; ſchon Anfang September ſind ſie auf dem Rückwege. Von Druſen geführt, kleide man ſich in Leinwand, wie ſie, und wenn man das Gebirg beſucht, in den Schaafpelz, die allgemeine dortige Tracht. Bleifedern zum Aufſchreiben der Notizen ſind am brauchbarſten.

G. Robinſon, der ungefähr dieſelbe Route, wie Seetzen und Burckhardt, nur 20 Jahr ſpäter, zwiſchen Sedſchen und Schohba zurücklegte, beſtätigt die Burckhardtſchen Daten, die Zuſtände dieſer Landſchaften im Jahr 1810 betreffend, auch für 1830 [95]). Er kam durch dieſelben zahlreichen Ortſchaften, wie jene, die hier, in ihren Baſaltruinen faſt alle verwüſtet, und in ihren Bewohnern höchſt verkümmert, ſo dicht beiſammen liegen, als Zeichen früherer ſtarker und wohlhabender Bevölkerungen. Gegenwärtig faſt ohne Baum und Anbau, mit wenig vegetativer Bekleidung, ohne Kramläden und Märkte, viele ohne alle Einwohner und die andern nur dürftig zwiſchen weitläuftigen, ſchwarzen Steinhaufen und Steinmauern bewohnt, macht dieſe Gegend einen höchſt melancholiſchen Eindruck. Die Urſachen dieſer Verödung liegen, wie ſchon der treffliche Beobachter Burckhardt zeigte, zum Theil in den Verhältniſſen der Weltſtellung zu den durchziehenden Horden der Beduinen, die ihnen vielfache Tribute auflegen, oder ſie berauben, ſo wie in der türkiſchen Verwaltung, in der Auflage ſchwerer Taxen auf ihre Fedhans (d. h. Joche Ochſen, wonach das Eigenthum taxirt wird), ſo wie in der Fütterung und Contribution an die Truppen der Paſchas auf ihren Durchmärſchen.

Die Taxe, der Miri, iſt die erſte Laſt. Jedes Dorf wird in den Büchern des Paſcha mit einer beſtimmten Summe bezeichnet, die daſſelbe zahlen muß, mag die Zahl ſeiner zum Dorfe gehörigen Fedhans groß oder klein ſein. So wie das Dorf nur bewohnt iſt, muß es dieſe Summe für das Kataſter in Damaskus aufbringen; dieſe Laſt wird bei der beſtändigen Auswanderung der Dörfler und der Verminderung der Population für die Zurückbleibenden ſo unerſchwinglich und drückend, daß auch ſie ſich endlich den fortwährenden Executionen nur durch die Flucht ent-

[395]) Burckhardt, Trav. p. 299—303; G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 141—144;

ziehen können. Die Fütterung der Soldaten und ihrer Pferde mit Gerſte, die dem Bauer auferlegt iſt, drückt gewaltig, daher ihn der Anmarſch ihrer Haufen immer eben ſo in Schrecken ſetzt, wie ein alles auffreſſender Heuſchreckenzug. Die dritte erdrückende Plage iſt der Khone (der Brudertheil); ſo heißt die Forderung der Beduinen ſeit undenklichen Zeiten an die Angeſiedelten oder Fellahs für ihre Protection, oder doch für ihre Enthaltſamkeit von ihrer Ernte und ihren Viehheerden. Jedes Dorf hat dieſen Khone an den Scheich eines jeden Beduinentribus zu zahlen, der daſſelbe Dorf als ſeine Ukhta (d. i. ſeine Schweſter) in Schutz nimmt gegen die andern Tribus. Zu dieſen geregelten Abgaben kommen noch die ungeregelten, die außerordentlichen Contributionen der Paſchas, die ſogenannten Avanias, die noch vollends verſchlingen, was etwa übrig geblieben. Daher bemerkte ſchon Burckhardt, daß wenige der dortigen Einwohner, die er geſprochen, in dem Dorfe leben oder ſterben, wo ſie geboren ſind, da ihre Familien ſtets von Ort zu Ort im Wandern und Umziehen ſind, ein beſſeres Loos zu ſuchen, Druſen wie Chriſten. Im erſten Jahr der Anſiedlung iſt der Scheich gegen ſie gemäßigt, bald wird ſein Druck unerträglich; die nächſte Umſiedlung, wo ſie eine beſſere Behandlung hoffen, täuſcht ſie bald eben ſo, und öfter kommen perſönliche Feindſchaften und Verfolgungen hinzu. Der einzige Vortheil, den der Hauränier hat, iſt ſeine Freizügigkeit; er kann gehen, wohin er will. An Erbauung von Häuſern, an Bewäſſerung und Urbarmachung von Ackerfeldern, an Pflanzen von Bäumen und Gartenanlagen iſt alſo nicht zu denken, denn wozu, ſagt der Hauränier, ſolle er dies für Fremde thun?

Von Kafer el Loehf ritt Burckhardt [96]) in 40 Minuten zum Dorfe Rima el Loehf, das nur 3 bis 4 Druſenfamilien bewohnten. Am Eingang des Dorfes ſteht ein Gebäude, nur 8 Fuß im Quadrat, mit Eckpfeilern, ohne Fenſter, an 20 F. hoch, mit plattem Dach, 3 Grabſtätten und über der Thür mit einer Inſchrift, in welcher der Name eines Celeſtinus vorkommt, der ſich und ſeiner Gattin ein Heiligthum des Pluto und der Perſephone errichtete, und eine Grabſtätte. Die Wände der innern Kammer ſind hohl, wie man aus mehreren Löchern ſieht, die zeigen, daß man hier verborgene Schätze geſucht hatte. Unter derſelben, in einem

[396]) Burckhardt, Trav. p. 68; b. Geſenius I. 136 u. 502; Corp. Inscr. Gr. Nr. 4588 u. 89, fol. 256.

unterirdiſchen Gemache, iſt eine doppelte Reihe von Behältniſſen für Todte, und zwar drei in jeder Reihe, eines über dem andern; jedes Behältniß iſt 2 Fuß hoch und 5½ Fuß lang. Die Thüre iſt ſo niedrig, daß man kaum hineinkriechen kann. Eine andere Steininſchrift enthält die Namen Martinus, Caſſius, Ameros. Im Dorfe ſind 2 Waſſerbehälter oder Birkets, die zur Winterszeit vom vorüberziehenden Wadi Kanuat gefüllt werden, und meiſt für den Sommer ausreichen, aber im Jahr 1810 am 14. Nov. doch ausgetrocknet waren. Buckingham[97]), der das eine in Felſen gehauene für einen alten Steinbruch erklärt, ſah in deſſen Nähe ein antikes Grabmal, und bemerkt, daß eben hier, wo ſo viele römiſche Bauwerke von Bädern, Theatern u. ſ. w., wie in dem benachbarten Dſchebel Haurân, für die römiſchen Leichen mit jenen Luſtbauten auch die Sarkophage für die Todtenbeſtattung ſich wieder einſtellen, die im übrigen Haurân fehlen, daß alſo Lebende und Todte hier nach römiſcher Sitte ihr Unterkommen fanden. In der Nähe ſah man ſtarke Mauern, und nur ¾ Stunden fern vom Dorfe auf einem iſolirten Hügel die Ruine Deir el Lebben, d. h. das Milchkloſter. Woher es dieſen Namen trägt, iſt unbekannt; aber der Beiname Loehfa, der verſchiedenen Orten dieſer Gegend zugegeben iſt, bezeichnet nur, daß ſie im Loehf, das iſt am Rande der Ledſcha liegen, welcher dieſen Namen trägt. Dieſes Rima liegt aber auf der Grenze der Ledſcha, und Deir el Lebben zwiſchen ihr und dem ſüdöſtlicheren Gebiete des Dſchebel Haurân.

Das Deir oder Kloſter beſteht aus den Ruinen eines viereckigen, 70 Schritt langen Gebäudes mit kleinen Zellen, von denen jede eine Thür hat; auch größere Gemächer enthielt es, von denen aber nur noch Bogen übrig ſind; das Dach iſt eingeſtürzt. Ueber der Thür einer der Zellen las Burckhardt eine Inſchrift, in welcher der Name des antiken Ortes Rimea (*κώμης Ῥειμέας*)[98]) dem heutigen gleicht, derſelben Localität, wo früher ein Tempel des lydiſchen Sonnengottes geſtanden, der dann vielleicht in ein Kloſter zur Byzantiner Zeit umgewandelt wurde.

Wie ſtark bevölkert dieſe Gegend zur Römer und Byzantiner Zeit war, bezeugt das dichte Beiſammenliegen ſo zahlreicher, um-

---

[97]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 263. [98]) Corp. Inscr. Gr. l. c. Nr. 4590, fol. 257; Burckhardt, Trav. p. 69; bei Geſenius I. S. 138; Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 256.

ſangreicher, wenn auch jetzt wüſtliegender, meiſt unbewohnter Ortſchaften. Nur eine halbe Stunde von Deir el Lebben liegt das verlaſſene Dorf Dubba auf einem Hügel (Tel, deshalb auch Tel Dubba, was bei Buckingham als Fort genannt, aber in Uthubba verſtümmelt iſt), mit Quelle und Birket; nordöſtlich davon das bewohnte Druſendorf Bereike [399]) (Britſche 1¼ Stunden von Schohba bei Seetzen, Burreatchy bei Buckingham. Burckhardt nannte es auf ſeiner zweiten Reiſe Bereit, das er 1810 bewohnt, jetzt 1812 aber verlaſſen fand [400]). Von Deir el Lebben eine halbe Stunde weiter oſtwärts liegt das Dorf Murduk am Nordweſtabhange des Dſchebel Haurân, mit einer Quelle, aus welcher die Druſen in Rima und Bereike ihren täglichen Waſſerbedarf nehmen. Seetzen hörte, hier ſollte der Möhdy oder Mehdi [1]), d. h. Erlöſer, den die Moslemen und auch die Druſen am Ende der Zeiten als letzten der zwölf Imame, der Nachfolger Alis, erwarten, geboren ſein. Später erfuhr Seetzen, daß in Murduk, wo Ruinen und eine Moſchee mit ſchlechten Säulen, mit einem quadratiſchen, aber modernen Thurmbau ſteht, das Grabmal jenes el Möhdy ein Wallfahrtsort für Druſen, Moslemen und auch für Chriſten ſei, von deſſen früherer Cultur noch übrig gebliebene Wildlinge von Maulbeerbäumen, Feigen, Sumach und andern Gewächſen Zeugniß geben. Auch ziehe an dieſem Orte der Wadi Kanuat vorüber. Die Anhöhen, auf denen Buckingham die großen Ruinenhaufen von Murduk [2]) liegen ſah, waren bald ſteinig, bald beraſet und mit den ſchönſten Scharlachblumen (Anemonen?) geſchmückt. Ueber ihnen ſtiegen noch höhere felſige Maſſen, nackte Flächen oder von loſen Steinblöcken eingehegte Räume empor zu den Ruinen von Schohba. Von der Quelle bei Murduk verfolgte Burckhardt ſeinen Weg weiter zur Oſtſeite des Berges, wo er die Südgrenze der Ledſcha und den Anfang des Dſchebel Haurân erreicht hatte. Zu ſeinen Füßen, ſagt er, dehnte ſich die Ledſcha aus von N.O. gen N., wo ſie endigt, nahe bei Tel-el Beidhan bis N.W. g. N., ihrem fernſten weſtlichſten Punkte gegen die Seite von Haurân. Zwiſchen dem Berge des erreichten Dſchebel

[399]) Burckhardt, Trav. p. 60; b. Geſenius I. S. 138; G. Robinson, Trav. I. p. 144. [400]) Burckhardt, Trav. p. 221; b. Geſenius I. S. 358. [1]) Dr. Ph. Wolff, Die Druſen und ihre Vorläufer. Leipzig, 1845. S. 82, 107. [2]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 257.

Haurân und der Ledſcha liegt eine Ebene[3]), wie eine von Weſt her eindringende, beide Formen der Terrainbildung ſcheidende Bucht, von etwa einer Stunde Breite und gleicher Länge, die größtentheils angebaut iſt. Drei Hügel erhoben ſich hier vor dem Auge, Tell Schiehhan, Tell Eſſzub, der höchſte, und Tell Schohba, die eine halbe Stunde weit auseinander liegen, der höchſte in der Mitte; und 1½ Stunden gegen S.O. ſteigt einer von den hervorſpringendſten Gipfeln des Berges Tell Abu Temeir, zum Dſchebel Haurân gehörig, empor.

4) Schohba[4]), Schöhba bei Seetzen, Shuhubah bei Buckingham, Choba bei Laborde (Lydia? oder Dionyſias?).

Nahe am Fuße des genannten Tell Schohba liegt dieſe Reſidenz des vornehmſten Scheichs der Druſen im Haurân, wo auch einige türkiſche und chriſtliche Familien wohnen; vordem eine der angeſehenſten Städte dieſer Gegenden, wie dies noch heute die übriggebliebenen Stadtmauern und die hohen öffentlichen Gebäude im Orte beweiſen. Jene kann man noch rund um die Stadt verfolgen, denn an vielen Stellen ſind ſie vollkommen erhalten, ſo wie die 8 Stadtthore, von deren jedem ein gepflaſterter Weg in die Stadt führt. Jedes Thor beſteht aus 2 Bogen, mit einem Pfeiler in der Mitte; das öſtliche ſcheint das Hauptthor geweſen zu ſein; von ihm geht die Hauptſtraße in grader Linie durch die Stadt, und gleich den andern Straßen iſt ſie mit länglichen platten Steinen ſehr regelmäßig gepflaſtert. Burckhardt verfolgte dieſe Straße durch einen Haufen verfallener Wohnungen zu beiden Seiten, voll Bruchſtücke von Säulen, bis zu einem Platz, wo 4 maſſive, kubiſche Bauten zuſammen eine Art Viereck bildeten, durch welches die Straße hindurchgeht; ſie ſind von Quaderſteinen, 12 Fuß lang, gegen 9 Fuß hoch, ganz maſſiv, zum Theil eingeriſſen, wahrſcheinlich Poſtamente, auf denen einſt Statüen geſtanden, wie ſolche Anlagen in verſchiedenen Städten Haurâns und der Decapolis vorkommen. Weiterhin rechts, auf freiem Platze,

---

[3]) Burckhardt, Trav. p. 70; b. Geſenius I. S. 138. [4]) Burckhardt, Trav. p. 71—75; b. Geſenius I. S. 139—144; Buckingham, Trav. p. 257; Léon de Laborde, Voyage en Orient. Paris, 1840. Livrais. XXIII. gibt intereſſante Abbildungen dortiger Architekturen: 1) Choba, Vue de la Colonnade priſe de l'entrée de la Ville; 2) Vue d'un temple ruinée. Beide ſehr zierlich.

ſtanden noch 5 korinthiſche Säulen, wohl erhalten, von 3¼ Fuß Durchmeſſer. An ihnen vorüber folgt das Hauptgebäude in dieſem Stadttheile, in Geſtalt eines Halbmondes, mit der Fronte gegen Oſt, ohne Verzierungen, nur mit einigen Niſchen; es iſt der Sitz des Scheich von Schohba, dem Burckhardt abſichtlich unbekannt bleiben wollte, weil er gehört hatte, er habe ſeinen Vorgänger Seetzen, 5 Jahre zuvor, aus der Stadt nach Sueida umzukehren genöthigt, wovon wir jedoch in Seetzens Journal keine Beſtätigung finden. Vor dieſem Scheich-Pallaſte liegt ein tiefes und großes, von kleinen Steinen eingefaßtes Waſſerbecken. Rechts davon ſteht ein anderes, großes, viereckiges Gebäude aus großen Steinen, mit einem geräumigen Thor, deſſen Inneres eine doppelte Reihe von Gewölben in zwei Geſchoſſen enthält, von denen die untere Reihe bis zu den Capitälen der Säulen hinauf, welche die Bogen tragen, ſpäter zugebaut iſt. Auf einem Bogen im oberen Stock fand ſich eine kurze vierzeilige Inſchrift von einem gewiſſen Gautos, die in verſtümmelter Form doch die Weihe eines Altars dem lydiſchen Sonnengotte, dem Helios, bezeichnet, darin eine Möglichkeit gefunden werden könnte [5]), den Ort für die Stadt Lydia zu halten, die D'Anville nach Auranitis verlegte. Ptolemäus gibt ſie in Arabia Petraea (Ptol. V. 17, fol. 142: Audia, Lydia) an, aber ſüdlich von Boſtra; Mannert ſetzt dieſe Lydia weiter oſtwärts nahe dem Orontes [6]). Weiterhin zur Linken des genannten Gebäudes, in derſelben Straße, iſt ein gewölbter Gang mit mehreren Niſchen zu beiden Seiten, mit dunkeln Gemächern, die beſtimmt geweſen zu ſein ſcheinen, die Leichen der Befehlshaber der Stadt aufzunehmen, was ein paar dort gefundene Inſchriften zu beſtätigen ſcheinen. Weſtwärts der 5 korinthiſchen Säulen ſteht ein kleines Gebäude, jetzt eine Moſchee, daran 2 kleine, nur 8 Fuß hohe Säulen, 10 Zoll im Durchmeſſer, aber von jenem feinkörnigen grauen Granit, der hier keinesweges einheimiſch iſt, dieſelbe Art, von der Burckhardt einige Säulen zu Banias (ſ. oben S. 198, vergl. S. 691) ſah. Südlich von dem halbmondförmigen Bau und dem angrenzenden Gebäude ſteht auf einem Abhange der merkwürdigſte Bau zu Schohba, das wohlerhaltene Theater, im Halbkreis von einer faſt 10 Fuß dicken Mauer eingeſchloſſen, durch welche 9 Vomitorien

[405]) Corpus Inscr. Graec. l. c. Nr. 4602 u. 4604, fol. 261.
[6]) Mannert, G. d. Gr. u. R. VI. 1. 1831. S. 355.

oder gewölbte Eingänge zum Innern führen. Die Area hält nahe dem Eingange einen Durchmeſſer von 30 Schritt; der Kreis um die obere der zehn übereinander befindlichen Sitzreihen 64 Schritt; die Niſchen an den Eingängen waren mit Statüen geſchmückt. Von der nützlichſten Anlage einer Waſſerleitung, welche der Stadt das Quellwaſſer des benachbarten Gebirges zuführte, ſind an der Südoſtſeite der Stadt noch an 6 Bogen vorhanden, deren einige wenigſtens 40 Fuß hoch ſind, und am Ende der Waſſerleitung ein weitläuftiges Gebäude, aus großern Quadern aufgeführt und in viele Gemächer getheilt, das Burckhardt, der die Einzelverhältniſſe aller dieſer Bauten mit dankenswerther Genauigkeit angibt, entſchieden für ein Bad erklärt. Aus der Inſchrift eines über der Thür eines Privatgebäudes eingemauerten Steines ergibt ſich, daß unter den Kaiſern M. Aurelius Antoninus und L. Verus (alſo zwiſchen 161 und 180 n. Chr. G.) in der vorchriſtlichen Zeit, als die Legio XVI. Flavia Firma in Syrien ihr Standquartier hatte, hier einer angeſehenen Magiſtratsperſon ein Bau errichtet ward [7]). Weder auf dieſen, noch auf andern Inſchriften konnte bisher der antike Name dieſer einſt ſo bedeutenden römiſchen Stadt, deren Ruinen nach Seetzen ¾ Stunden in Umfang haben, aufgefunden werden, weshalb Geſenius [8]), da die Theater der Alten dem Dionyſos geweiht waren, die Vermuthung mittheilte, die Stadt könne wol den Namen Dionyſias geführt haben, da eine ſolche Stadt im Synecdemos des Hierokles [9]) in der Eparchia Arabia mit den benachbarten Städten Phäna, Kanathe (ſ. unten), Adraſſos (Edrei, ob. S. 839) zuſammengeſtellt ſei, und auch in den Notitiis eccles. zu drei verſchiedenen malen als Episkopalſtadt [10]) in der Eparchie Arabiens *Διονυσίας* oder Dionysia aufgezählt wird, auch ein Episcopus Maras von Dionyſias, unter dem Metropolitan von Boſtra ſtehend, ſich im Concil zu Chalcedon unterzeichnet hat. Erſt nach der Beſitznahme der Araber muß dieſer ihr antiker Name verdrängt und in gänzliche Vergeſſenheit gerathen ſein durch die Einwanderung der arabiſchen Familie der Schehabs aus Hedſchas, welche Scherifs, d. i. Verwandte Mohammeds, zu ſein behaupteten, und in der Zeit der Kreuzzüge ſich in einem Orte

---

7) Corp. Inscr. Gr. l. c. Nr. 4601. 8) Geſenius b. Burckhardt I. S. 503, Note zu S. 139. 9) Ed. Wesseling, Itin. p. 723 u. Nota. 10) Reland, Pal. p. 218, 223, 228.

Haurâns niederließen, dem ſie ihren Familiennamen [11]) gaben, welcher eben noch gegenwärtig den analogen Namen Schohba führt und in ſeinen Monumenten die Wichtigkeit ſeiner damaligen Beſitznahme bezeugt. Von da aus ſoll ſich dieſes Herrſchergeſchlecht als ſolches in den Antilibanon verbreitet haben, wo wir eines der Zweige Schehâb ſchon oben (S. 187) erwähnt haben, ein Geſchlecht, das auch überhaupt als die Statthalter des Dſchebel (Libanon) unter der türkiſchen Oberhoheit bis heute eine wichtige Rolle geſpielt hat.

Von 3 großen Waſſerbaſſins oder Birkets, die Burckhardt in Schohba ſah, hatten nur noch 2 ihr Waſſer behalten; eine Quelle fehlte der Stadt, deren meiſte Häuſer durch jene Steinthüren aus einer Platte, die ſich in ſteinernen Angeln drehen, geſchloſſen werden. Nur von drei im Orte wohnenden chriſtlichen Familien erhielt Burckhardt Kenntniß; ſie bauten Baumwolle, die aber von geringem Werth war und zu einem Zeuge für Röcke und Hemden verwebt wurde.

Nur ¼ Stunde von der Stadt gegen N.O. zieht ein Bach, der Wadi Nimri w'el Heif, der vom Berge herab gegen S.O. läuft, im Winter einen großen Theil der Ledſcha mit Waſſer verſieht, das in Ciſternen geſammelt wird, und einſt, höher auf, viele Mühlen trieb, die jetzt verfallen waren. Dreiviertel Stunden gegen N.O. liegt Schakka und ¾ Stunden von dieſem in N.W. El Hait, zwei Trümmerorte, von denen man in einer Stunde (am 16. Nov.) ſüdwärts zum Dorf Um Ezzeitun kam, das an der Südgrenze der Ledſcha liegt. Man kehrte alſo auf dieſer zweitägigen Excurſion wieder in die Nähe von Schohba zurück, das von Um Ezzeitun gegen S.O. liegt, von wo der Weg zu der Gruppe der ſchon oben genannten 3 iſolirten Bergkegel zurückführte. Zu jenen drei Ruinenorten an der Südgrenze der Ledſcha werden wir weiter unten noch einmal zurückkehren; hier aber haben wir nur noch die merkwürdige plutoniſche Natur dieſer Kegelgruppe am Südende der ſeltſamen Ledſcha, deren Weſtrand, den Loehf, wir bisher bewandert haben, zu erwähnen. Denn als Burckhardts Weg ihn jetzt (am 16. Nov.) zwiſchen dem Tell Schiehhan und dem Tell Eſſzub (den er hier Tell Es Szeib nennt) hindurchführte, ſah er den Boden mit poröſer Tufa und Bimsſteinhaufen überdeckt; die Weſt-

[411]) Burckhardt, b. Geſenius I. S. 319.

ſeite des Tell Schohba (in der Ueberſetzung ſteht wol irrig Tell Schiehan) ſchien der Krater eines Vulcans[12]) geweſen zu ſein, nach dem umherliegenden Geſtein und ſeiner Kraterform, ganz verſchieden von den umgebenden Bergen, die nur abgerundete Gipfel ohne ſcharfe Ecken zeigten.

Auch Seetzen ſagt[13]), daß ihm ſchon aus weiter Ferne die vier rundlichen vulcaniſchen Berge (nach ihm beſteht der Tell Schohba aus zwei Kuppen) aufgefallen, die als baſaltiſche Kegel abſonderlich hervortreten; Schohba ſelbſt (Seetzen ſchreibt Schöhba, was dem Familiennamen ſeines arabiſchen Tribus näher kommt) liege am öſtlichen Abhange zweier Berge, die ſich an der Südweſt- und Weſtſeite der Stadt erheben, davon der eine, kleinere, koniſch geſtaltet, aus lauter Baſaltblöcken und Baſaltpfeilern auf ſeiner nackten Spitze beſtehe, der andere zugerundet und mit Gras bewachſen ſei. Mit dieſer Angabe der 4 Berge ſtimmt die Zeichnung von Gaillardots Special-Karte der Ledſcha auf das Genaueſte überein und gibt uns eine ſchöne Beſtätigung von Seetzens treuer Beobachtungsweiſe. Die Gaillardotſche Karte gibt etwas weiter in Süd noch einen iſolirten, bedeutenden Tell Doba, ſo wie in N.O. gegen El Hait noch eine zweite Reihe von 6 bis 7 ſolcher iſolirter, gegen Nord ſtreichender Kegel an, die für künftige Geognoſten wol ein intereſſantes Feld der Beobachtung darbieten möchten. Für uns iſt dieſe doppelte Gruppe von plutoniſchen Kegelreihen, die ſeltſam zwiſchen der klippigen Ledſcha in N. und N.W. und der ſteilaufſteigenden Gebirgswand des eigentlichen Dſchebel Haurân wie aus einer tiefen Spalte zwiſchen beiden Klippenformationen hervorſteigen, hinreichend, um hier eine große Naturgrenze zwiſchen beiden zu erkennen; weshalb wir von hier, ehe wir ſüdwärts zur Gruppe des Dſchebel Haurân im engern Sinne fortſchreiten, zu dem Innern der nördlichen gelegenen Gruppe der Ledſcha zurückkehren, deren Weſtrand wir bisher nur verfolgt haben. Doch zunächſt haben wir noch die wenigen Beobachtungen Anderer über die Ruinen von Schohba, die auf dieſer Naturgrenze liegen, welcher auch die weſtlich gelegene fruchtbare kleine Ebene angehört, den vorigen anzureihen.

In ſeinen Ruinen, ſagt Seetzen, erſcheine Schohba auch

[12]) Burckhardt, Trav. p. 79; b. Geſenius I. S. 151. [13]) Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Mſcr.

heute noch als eine einſt große und ſchöne Stadt; einige quadratiſche Thürme gehörten einſt zu ihren Ringmauern; die Hofräume liegen voll ſchöner Säulen und Capitäle, weit mehr noch unter dem Schutt; den Tempel, welchen die Stelle der 5 korinthiſchen, noch ſtehenden Säulen bezeichnet, nennen die Einwohner Dâr Manszûr el Karris; auch den Ueberreſt einer großen Kirche ſah Seetzen außer dem Bade, und den Aquäduct von den öſtlichen Bergen herabkommen; er ſagt: eine Stunde weit von der Ain Dſchauſe, die gegen die Seite von Nimri liegt, das 2 Stunden von der Stadt entfernt iſt, wo auch Ruinen liegen. Das gut erhaltene Amphitheater wurde ihm Divan es Szaraja genannt; Buckingham hörte es Khan i Dibbs, den Khan der Süßigkeiten (Confitüren), nennen. Den großen halbmondförmigen Bau in der Mitte der Stadt nannte man ihm es Szaraja, das Schloß, in deſſen Niſchen wol einſt Statüen geſtanden. Seetzen wohnte zu Schohba in dem Hauſe eines Schuſters, und fand in deſſen Hofe einige Bäume, hier eine Seltenheit: einen Butm (Terebinthe), Feigen- und Granaten-Bäume und auch Cactus (Szubbeir).

Buckingham [14]) trat von der Südſeite durch ein großes Thor von 3 Bogen in die im Viereck gebaute Stadt ein, in deren Mitte ihm, wie in Dſcheraſch, das große Badegebäude auffiel; die Hauptgebäude ſtanden am Weſtende, die Privatwohnungen lagen gegen Oſt, und ſind klein und unbequem, wie in Dſcheraſch, während ſich die öffentlichen Bauwerke mächtig über ſie erheben. Das Birket neben dem Theater hatte 100 Schritt in der Runde, 30 Fuß Tiefe und war nach innen ausgemauert; am römiſchen Theater fand er deſſen Stellung gegen Süd ſehr auffallend, da dieſe ſonſt gegen den Norden gerichtet zu ſein pflegen, um am Abend Schatten zu haben; dagegen jenem, auf allerdings kühler Höhe, der noch ſüdlichere ſchneereiche Pik des Dſchebel Haurân manche kühle Lüfte im Angeſicht der untergehenden Sonne zuſenden mochte. Dies Theater war ohne alle Reſte von verzierenden Sculpturen. Im Orte ſelbſt, den Buckingham Shuhubah ſchreibt, ſollten 100 Druſenfamilien und einige chriſtliche, auch Muhamedaner, unter ſich in größter Einigkeit wohnen. Seetzen gab hier 4 chriſtliche, Burckhardt nur 3, Buckingham nur einige an, ihre Zahl ſcheint ſich auch hier, wie überall im Haurân, zu ver-

[14]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 257—263.

mindern. Die Felſen in der Nähe der Stadt ſind, wie durch ganz Haurân, jenes ſchwarze Geſtein; die gerundeten, überall über die Oberflächen zerſtreuten Blöcke ſind ſehr porös, ſchlackig, wie Bimsſtein, und ſchienen vulcaniſch zu ſein; aber in der Tiefe der Steinbrüche zeigt ſich daſſelbe Geſtein ganz dicht, als feſter, feinkörniger Baſalt. Auch die öſtliche Ebene von Schohba, die daſſelbe Geſtein zeigt, wurde wegen ihrer Fruchtbarkeit gerühmt, und von hier, ſagte der Druſenführer, erhöbe ſich gegen Oſt noch eine dritte höhere Stufe der Hochebene, die noch fruchtbarer als die beiden ihr in Weſt vorliegenden ſei. Ob dies wirklich ſich ſo verhalte, konnte diesmal nicht ermittelt werden. Der Blick von Schohba gegen Weſt fällt auf viele iſolirte, mit grünem Raſen überzogene Anhöhen, die nebſt den rauhen Felsmaſſen aus der Ferne herüberragen, die Umſicht von der Stadt aus beengen, ſo daß man die ihr noch tiefer gegen Weſt vorgelagerte eigentliche Haurân=Ebene, en Nukra, von hier aus mit dem Auge nicht erreichen kann. Die von der Terraſſe eines Druſenhauſes, in dem Buckingham abſtieg, gemachten Winkelmeſſungen geben folgende ſichtbare Ortſchaften und ihre Richtungen an: Ammra, eine mohamedaniſche Stadt, N.N.O. ½ O. 3 Mil. fern; Ayalt, unbewohnt, N.N.O. ¾ O. 6 Mil. fern; Hilhit, chriſtliche Stadt, N.N.O. ½ O. 6 Mil. fern; Selia, in O.N.O. 3 Mil. fern; Schukkeh, Druſenſtadt, O. g. N. ¼ N. 6 Mil. fern; Tuffah, unbewohnt, gegen S.O. 4 Mil. fern; Mejern, unbewohnt, S.O. g. O. 3 Mil. fern; der Abu Temeir gegen S.O. g. S., 3 Miles fern, iſt der (Mitte März) ſchneebedeckte Pik, den auch Burckhardt genannt hatte. Jenſeit deſſelben, 1 Tagereiſe fern gegen S.O., ſollte nach der Ausſage der Druſen ein Ort liegen, der noch weit umfangreicher als Schohba ſei; doch ließ ſich nichts Näheres über ihn erkunden.

G. Robinſon [15]), der (am 7. November 1830) einen ganzen Tag in der geſunden Gebirgsluft von Schohba verweilte, und dem fiebrigen Klima von Damaskus und der Haurân=Ebene hieher entflohen war, um auf dem Dſchebel Haurân die Fieberplage loszuwerden, empfand hier ſchon die wohlthuenden Wirkungen des veränderten Klimas im Berglande. In ſeiner Beſchreibung der Stadt beſtätigt er nur Burckhardts Angaben, außer Detailmeſſungen einzelner architektoniſcher Räume, mit wenigen neuen Zu=

---

[15]) G. Robinson, Trav. II. p. 146—151.

ſätzen. Beſonders berichtigt er die unvollſtändige Angabe, als durchziehe nur eine Hauptſtraße die Mitte der Stadt; an den 4 genannten maſſiven kubiſchen Bauten ſchneidet aber eine eben ſo große Querſtraße in rechten Winkeln zwiſchen dieſen großen Poſtamenten hindurch, und vier große Hauptſtraßen der Stadt führen zu den 4 Kardinalpunkten der Hauptthore hin. In den düſtern, aber ungemein ausdauernden Privatwohnungen ſah er faſt kein Hausgeräth; bei Wohlhabenden einen Teppich, bei Armen nur eine Matte zum Lager, auf dem ſie ſtets angekleidet ihre Ruhe ſuchen. Nur in dem Küchenraume iſt das Geſchirr zur Bereitung des Kaffees und des täglichen Burgul; Waizen und Gerſte werden in Magazinen (Kawara) aufbewahrt, die, aus Lehm und Stroh geknetet, 5 Fuß hoch und 2 Fuß im Durchmeſſer und an der Sonne getrocknet, die Vorräthe herbergen. Krambuden, Bazare fehlen gänzlich, man holt ſeine Bedürfniſſe ſelbſt aus Damaskus, oder nimmt ſie von Hauſirern, die ſie bringen, und im Lande umherziehen, da dieſe von den Beduinen auch geſchützt werden, weil ſie gleichfalls das Nothwendigſte an ſie abſetzen. Solche Hauſirer, wie auch Juſef el Milky war, den wir aus Seetzens Berichten hinreichend kennen (Erdk. XIII. S. 387 u. f.), gehören hier zu den ſicherſten Führern.

§. 11.

Zweites Kapitel.

Der Steindiſtrict, die Ledſcha (das Aſyl) am Weſtrand (el Loehf), am Oſtrande (Lowa) und im Innern.

Erläuterung 1.

Die nordweſtliche, nördliche und innere Ledſcha, nach Seetzen (1805) und Burckhardt (1810).

1) Seetzens mißglückter Ausflug in die nordweſtliche Ledſcha im December 1805.

Wenn auch in dem Gebiete der Ledſcha Seetzen als erſter Vorläufer betrachtet werden muß, der bei ſeiner Excurſion von Damaskus, im Jahr 1805 vom 12. bis 20. December, auf die Entdeckung dieſes bis dahin völlig unbekannt gebliebenen, wilden

Klippendiſtricts ausging, ſo müſſen wir doch Burckhardt, obwol 7 Jahr ſpäter, die Ehre laſſen, daß er im April 1812 eigentlich der erſte Entdecker derſelben wurde, indem er ſie wirklich von den verſchiedenſten Seiten her kennen lehrte, da Seetzen nur über einen geringen Theil derſelben als Augenzeuge ſprechen konnte. Denn, wie wir ſchon geſehen, mißlang ihm, da er kaum vom 14. bis 16. Dezbr. die nordweſtliche Seite der Ledſcha flüchtig durchſtreiſt und ſich bei Keratha ihrem Weſtrande genähert hatte, die ganze fernere Unternehmung, weil er von da an als verdächtig von den Sbirren Omar Agas als Gefangener nach Toſſas geſchleppt wurde und froh ſein mußte, auf dem kürzeſten Wege noch ungeplündert nach Damaskus zurückeilen zu können; theils aber haben ſich von dem auf dieſer kleinen Tour durch die Ledſcha geführten Journal in ſeinem Nachlaſſe meiſt nur verwiſchte und wenige Bleiſtiftnotizen vorgefunden, ſo daß der Gewinn daraus nur gering ſein und höchſtens als Ergänzung zu andern poſitiveren Angaben dienen kann. In dem Brief aus Akre (vom 16. Juni 1806) gibt er ſelbſt über dieſe Ausflucht folgende Nachricht [16]). Das kleine Ländchen al Ladſcha, ſagt Seetzen, wollte er noch vor einer andern größern Tour bereiſen, obwol es bei den Damascenern wegen ſeiner Räuber nur zu berüchtigt war; dreimal nahm er dazu Führer an, die aber immer wieder zurücktraten. Endlich ſtellte ſich ein Armenier ein, der im Dienſte Dſcheſſar Paſchas in Akre geſtanden, Ibrahim, voll Muth. Mit ihm von Damaskus am 12. Dezbr. in der Nacht abgeritten, verirrten ſie ſich ſehr bald gegen Weſt auf die Haurânſtraße, und lenkten erſt am dritten Tagemarſch vom erſten Hauråndorfe (von Keſſue) gegen Oſt in die Ledſcha ein, wo der oft tollkühne Armenier unter Vorzeigung des Paſſes, den Seetzen von Abdallah Paſcha in Damaskus bei ſich führte, bei jedem Dorfſcheich einen Vorreiter als Führer erzwang, ſowie gaſtliche Bewirthung forderte. Seetzen fand, daß der von ihm geſehene Theil der Ledſcha (er ſchreibt ſtets Ladſcha) dieſelbe Gebirgsart wie der Hauran hatte, nämlich Baſalt, der oft porös, an vielen Stellen wahre Steinwüſten bildete. Die Dörfer, faſt alle zerſtört, lagen auf felſigen, ſchwarzen Anhöhen; alle Wohngebäude waren zuſammengeſtürzt, die Gegend baumlos, ſo wild und melancholiſch, daß ihn oft ein Grauen beim Umhergehen ergriff. Und doch faſt in jedem Dorfe,

[16]) Mon. Correſp. 1808. XVIII. p. 334—337.

das er betrat, waren griechiſche Inſchriften (eine mit dem Namen Marc Aurels copirte er), Säulen u. ſ. w. Zeichen ehemaligen Wohlſtandes; die Thürflügel der Wohngebäude faſt alle, wie im Haurân, aus Baſaltplatten in ihren Steinangeln ſchwingend; die wenigen Bewohner griechiſche Chriſten. Als er (am 16. Dezbr.) ſeinen Weg auf einem ſchlängelnden Pfad gegen Keratha zu (ſ. ob. S. 831) über ein Steinfeld nahm, die wildeſte Wüſte, die man ſehen konnte, fand er in ihrer Mitte einen großen tiefen Grund, der ihm ein Krater zu ſein ſchien. Ihm brachte er wenigſtens Verderben: denn eben da hielt der wilde Räuberhaufe, die Sbirren, die ihn als Gefangenen gegen die Ebene nach Haurân zur Hadſchroute nach Toſſas ſchleppten. Vielleicht daß dieſe Stelle dieſelbe iſt, von der auch Eli Smith [17]) bei ſeiner Vorüberreiſe als einer vulkaniſchen ſprechen gehört. Er ſagt: die felſige Gegend El-Lejah iſt, der Höhe nach, ungefähr dieſelbe wie die der Nukrah (Ebene). Von fern geſehen hat ſie nichts Bemerkenswerthes; doch ſoll es faſt ein völliges Labyrinth von Felſengängen ſein. Die Felſen ſind vulkaniſch und darunter iſt ein Berg, der nach Beſchreibung der Eingebornen ganz den Charakter des Kraters eines verlöſchten Vulkans hat. Lejah iſt der Sitz mehrerer kleinen Beduinen-Stämme, die ſich dort heimiſch gemacht haben. Die Gegend, welche die Lejah unmittelbar umgiebt, nennen die Eingebornen Luhf el-Lejah. Luhf iſt der Plural von Lihâf, und dies der gewöhnliche Name der Decke, unter welcher die Eingebornen ſchlafen.

Die durch Seetzen von Keſſue an der großen Pilgerſtraße her (ſ. ob. S. 810) gegen S.O. berührten Punkte, von denen einige auch auf der Gaillardotſchen Karte ihre Stelle gefunden, weil hier ein Hauptſchlachtfeld in dem Revoltekriege Ibrahim Paſchas 1838 geweſen zu ſein ſcheint, ſind nach den Bleiſtiftnotizen folgende.

Am 14. Dezember von Ghabâghib (ſ. ob. S. 808) über ein Steinfeld zum Dorf Móettebîn (Móetbin auf Seetzens Karte) 1¼ Stunde; im Hauſe des Scheich auf einer alten Ruine ſah man ein Basrelief mit Weintrauben, in deren Mitte ein Kopf mit ſtarken Haarflechten zu beiden Seiten, wie ſie noch heute von den Frauen getragen werden. Von da ging es in einer halben Stunde nach Schiabâb (auf Seetzens Karte, beide Orte fehlen auf allen andern), wo viele alte Quadern und ein einzeln ſtehender Thurm,

[17]) Eli Smith, in E. Robinſons Pal. III. 2. S. 907 Anhang.

wol ein Grabmal. Hinter dieſem Orte erhebt ſich ein Kalkhügel; dann breitet ſich ein weites Steinfeld aus; von den umherliegenden Orten wurden außer den ſchon genannten noch ein Dutzend anderer Namen aufgezählt, die alle zu dem Wadi el Adſchem, ſüdlich vom Wadi el Aawadſch (ſ. ob. S. 810) gelegen, gehören: Schnène (zwiſchen Ghabaghib und Móettebin); Ordſchilli; el Adigi; Mirdſchán; Saggebár; Dêr Aly; Möſchdije; Um el Kzûr; Um el Ammel; Schubb es Szoſſa. Außer dieſen, welche künftigen Reiſenden zur genaueren Ermittelung zu empfehlen ſind, wurden noch andere aufgezählt, von denen einige auch außerhalb der Ledſcha zu liegen ſcheinen, nämlich: Sakieh; El Taïbe; Cheiara; El Mek Kalibe; El Hoſſenije; el Buoddije; Eſchraffije; el Abbâsze; Dêr Chadije; Koekab (2 Stunden in N.W. von Keſſue gelegen); Schuny; Artus; Schakhab in W. von Ghabaghib; Rüdſchun, und noch weiter in W. Umphûr, Knakieh. — Alle dieſe Orte fehlen auf den bisherigen Karten; ſie dienen zum Beweiſe, wie ſtark bevölkert einſt auch dieſe Gegenden waren.

In Schiabâb wohnten 30 griechiſche und 10 muhamedaniſche Familien; Seetzen copirte hier Inſcriptionen, die aber zu unvollkommen, um entziffert zu werden. Von da ritt er nach Schákara in einer ganz nackten Gegend, wo er aber die Reſte eines antiken Bades fand. Dieſer Ort liegt 5 Stunden von Ghabaghib, 2½ Stunde von Schiabab und 3 Stunden von Moettebin. Von da bis Chabab ſollen 3 Stunden ſein; nach Kerata 1½, nach Musmieh (auf Seetzens und auf Gaillardots Karte Mouzmié). Dame (Dami bei Gaillardot) liegt eine Tagereiſe weiter gegen O. Sbair (Zebair bei Gaillardot) liegt von Chabab 1½ Stunde; Haran (wol Herim bei Gaillardot) liegt in Norden von Sbair, zur Seite von Buſſur (es iſt Boſſir bei Burckhardt). Die Häuſer zu Sbair ſind zum Theil in Felſen gehauen; eine ſechsſeitige Säule zeigte unleſerliche Inſchriften.

Am 15. Dezember war Seetzen von einem bewaffneten Führer nach Chábab (ſ. Khabeb oder er Khabeb bei Burckhardt; ob. S. 892) begleitet; der halbe Weg ging über Steinfelder am Dorf Eib (Aeib bei Burckhardt) vorüber, Abends nach Haskein, wo eine Kirche und in der Nähe bei Musmieh eine Salpeterſiederei. Mühlſteine für Keratha wurden in der Nachbarſchaft gebrochen.

Am 16. Dezember rückte man von Chábab nach Schenin (wol verſchieden von obigem Schnêne) vor, wo nur elende Stein-

hütten und ein alter Thurm; von hier ging es über beſſern Boden zu der Steinwüſte, wo ihn der wilde Reiterhaufe zum Gefangenen machte.

2) Ausflug in das Innere der nordweſtlichen Ledſcha durch Burckhardt; von Khabeb über Zebair, Deir Dhami, Schaara, Miſſema und Merdſchan zurück nach Keſſue und Damaskus, vom 29. Nov. bis 3. Dez. 1810.

Burckhardt, auf ſeiner Rückreiſe von dem erſten Beſuche im Dſchebel Hauran (1810), durchzog von Ezra aus über Keratha ebenfalls dieſen nordweſtlichen Theil der Ledſcha und führt uns ſchon mit größerer Sicherheit von Ort zu Ort. Am 28. Nov. des genannten Jahres führte ihn der Prieſter von Ezra über das uns bekannte Keratha nach dem Baſalthügel am Nordweſtrande der Ledſcha, auf welchem das Dorf der dorthin erſt ingewanderten katholiſchen Chriſten er Khabeb, in der Nähe des Dorfes Boſſir, deſſen Scheich ein Druſe war (ſ. ob. S. 868). Hier traf Burckhardt einen armen Araber aus der Nähe von Mekka, dem die Wahabi ſeine 4 Brüder getödtet, ihn ſelbſt rein ausgeplündert und zur Flucht gezwungen hatten. Dennoch beſchloß Burckhardt, unter dem Schutze zweier Druſenführer, ſich von hier aus in das Innere der Ledſcha[18]) zu wagen.

Erſter Tagemarſch (29. Nov.). In einer Stunde Marſch von Khabeb gegen Süd kam man an den beiden verfallenen Städten Zebaïr und Zebir vorüber, welche dicht nebeneinander liegen; nach $2\frac{1}{2}$ Stunde in derſelben Richtung gegen den Kelb Hauran zu, den man immer im Auge behielt, zu dem verfallenen Dorfe Dſchidel (Djeddel auf Gaillardots Karte, als flüchtiges Bivouac Mohammed Paſchas im Ledſcha-Kriege 1838 bezeichnet). Bis dahin, ſagt Burckhardt, iſt die Ledſcha eine ebene Landſchaft mit ſteinigem Boden, mit Haufen von Felsſtücken überdeckt; dazwiſchen eine Menge kleiner Wieſenflecke, die eine treffliche Weide für die Heerden der Araber abgeben. Von Dſchidel aus wird der Boden uneben, die Weideplätze werden ſeltner, die Felſen höher, der Weg beſchwerlicher. Er hatte bis Aahere reiſen wollen, wo eine ſchöne Quelle iſt, allein da der Abend herannahete, hielt er bei Dhami (Dami bei Gaillardot, mit gemiſchten Einwohnern,

[18]) Burckhardt, Trav. p. 110—120; b. Geſenius I. S. 195—209.

Dama der Hauptort nach Eli Smith)[19], das 3¾ Stunden von Khabeb und noch 2 Stunden von Aahere entfernt iſt. Seltſam erſcheint es, daß man eine Stadt auf einer Stelle erbauen konnte, wo es weder Waſſer, noch tragbaren Boden giebt, und nichts weiter vorhanden iſt als ein wenig Gras zwiſchen den Steinen. Die Stadt hat an 300 Häuſer, von denen die meiſten gut erhalten ſind, darunter auch ein großes Gebäude, deſſen Thor mit in Stein ausgehauenen Weinblättern und Weintrauben, wie die in Kanuat (ſ. unten), verziert iſt. Jedes Haus ſcheint ſeine eigne Ciſterne gehabt zu haben, und in der unmittelbaren Nähe der Stadt finden ſich noch viele andere. Der Fels wurde an verſchiedenen Stellen ausgehöhlt und deſſen obere Wand durch Stützen aus loſen Steinen getragen. Einige derſelben ſind mit Bogen verſehen und mit engen zuführenden Canälen, welche die Waſſer von höheren Gegenden herableiten. Nur eine halbe Stunde in S.O. der Stadt iſt ein andrer verfallener Ort, Deir Dhami, kleiner als jene, in der traurigſten Gegend der Ledſcha gelegen, in deſſen Nähe man nach langem Suchen ein Lager der Araber vom Stamme Medledſch fand, wo man die Nacht zubrachte. Der einzige Reiſende, der ſpäterhin dieſe Orte im flüchtigen Vorüberritt beſucht hat, iſt Capt. Chesney[20]), der am 5. Nov. 1830 ſeinen Reiſegefährten G. Robinſon in Schekara (ſ. ob. S. 853) verließ, um die Mitte der Ledſcha von da gegen S.O. zu durchſchneiden, und über die ſonſt unbekannten Orte Sour (auf Gaillardots Karte ein muhamedaniſches Dorf) und Aazim ebenfalls Dhami erreichte, und obige Angaben beſtätigte; dann aber ſeinen Weg ſüdoſtwärts über die ſonſt unbekannten Ruinen Es Jammera (wol Zouhéméra auf Gaillardots Karte, oder Eſſumera ſ. unten) nach Um es Zeitun fortſetzte, während Burckhardt ſich von Dhami gegen den Norden wandte.

Zweiter Tag (30. Nov.). Da es zu gefahrvoll geweſen ſein würde, den Medledſch-Arabern anzuvertrauen, daß Burckhardt ihr Land zu beſehen gekommen ſei, ſo gaben die Druſenführer ihnen zu verſtehen, daß er als Pulverfabrikant Salpeter ſuche, denn zu Dhami und in den meiſten der Ruinen der Ledſcha enthält die Erde der Hofräume und der Umgebung, wo ſie nur aufgegraben wird, Salpeter oder Melh Barud (d. h. Schießpulver-

[19]) Eli Smith, in Robinſons Pal. III. 2. S. 909 Anhang. [20]) Capt. Chesney's Route, in G. Robinson, Trav. II. p. 145.

ſalz) der Araber. Mehrere Araber-Horden bewohnen mit ihren Ziegenheerden die 2 bis 3 Tagereiſen lange und eine Tagereiſe breite Strecke der Ledſcha; hier hörte man außer den Medledſch mit 120 Zelten noch die Stämme der Szolut mit 100, die Dhuhere mit 50 bis 60, die Selman und Sjall, jede mit 50 Zelten, nennen. Sie haben nur wenig Schaafe und Kühe, Pferde beſitzen nur die Medledſch an 20, die Szolut nur an 12 Stück; nur an wenigen Stellen ſäen ſie etwas Waizen und Gerſte aus. Das Zelt, in dem Burckhardt die Nacht zubrachte, war vorzüglich groß, obwol es zwiſchen dem Labyrinth von Felſen, wo es aufgeſchlagen war, nicht leicht bemerkt werden konnte; dennoch blieb der Wirth die ganze Nacht über munter, aus Furcht vor Räubern, und die Hunde bellten unaufhörlich; erſt vor kurzem war er von Szolut-Plünderern überfallen worden. Da er keine Gerſte im Hauſe hatte, gab er Burckhardts Pferde von dem Waizen ab, den er erſt aus der Ebene ſich zum Brotbacken für ſeine Familie geholt hatte.

Dritter Tagemarſch (1. Dec.). Die Nacht war ſo kalt geweſen, daß Keiner hatte ſchlafen können; mit Sonnenaufgang reiſte man weiter gegen N.N.O. über die nächſten Erhebungen (Dſchebel Mohadja auf Gaillardots Karte heißt ein von Nord nach S. ziehender Klippenſtrich); aber ſehr ſchwierig war es, den Weg aus dem Labyrinth von Felſen, welche das Innere der Ledſcha bilden, herauszufinden, zu welchem die Araber allein den Faden haben. Einige der Felſen bis zu 20 Fuß Höhe und eine Menge von Hügeln und Wadis durchſetzen den Boden, auf dem zwiſchen den Klippen doch viele Bäume wachſen, die am Weſtrande der Ledſcha ganz fehlen. Die gewöhnlichſten ſind hier die Eiche, die Mallula und der Buttan (bitterer Mandelbaum), aus deſſen Frucht ein Oel gepreßt wird, mit dem die Eingebornen Schläfe und Stirne einreiben, um Erkältungen zu heilen; die Zweige wurden ſehr geſucht zu Pfeifenröhren. In der Hauränebene fand Seetzen bei allen Bauern Stöcke von dieſem Mandelholz mit großen Knollen am Ende, die ſie aus den Hauränbergen erhielten, wo ſie ebenfalls wild wachſen und ihnen zumal zum Antreiben der Eſel dienen [21]).

Obwol faſt nirgends Quellen in dieſem Steindiſtrict vorkommen, ſammelt ſich doch Waſſer zur Winterszeit in großer Menge

[421]) Seetzen, Erſte Reiſe in Hauràn, 1805. Mſcr.

in dem Wadis, Ciſternen und ſonſtigen Birkets, die man überall antrifft. In einigen derſelben hält es ſich den ganzen Sommer über; wo es aber austrocknet, da ſind die Araber genöthigt, ſich den Gränzen der Ledſcha, die das Loehf bilden, zu nähern, um ihr Vieh an den dort hervortretenden Quellen zu tränken. Auch Kameele durchſchreiten mit ſicherm Tritt den ſteinigen Boden der ganzen Ledſcha und finden auch im Sommer noch am trocknen Graſe Weide genug.

Das Innere der Ledſcha zeigt an ſehr vielen Stellen ganz zerklüftete Felſen, als wären ganze Hügel zertrümmert und eben zum Einſturz bereit. Die Lagen ſind gewöhnlich horizontal, 6 bis 8 Fuß dick und mächtiger (alſo nicht gefloſſene Laven, ſondern unter ſtarkem Druck allmählig gehobene Maſſen); ſie bedecken zuweilen die Hügel und neigen ſich nach der Krümmung derſelben, wie man aus den Spalten ſieht, die oft durch den ganzen Felſen von der Spitze bis zum Fuß durchgehen (alſo einſt in einem geſchmolzenen Zuſtand und von unten durch Keile oder Gänge nach oben gehoben, als die Maſſen noch im weichen Zuſtande ſich neigen konnten, während die Spalten Beweiſe der Erſtarrung derſelben Maſſen ſind.

Da es an mehreren Stellen auch verfallene Mauern giebt, ſo ſchloß Burckhardt, daß hier vor alten Zeiten auch hinreichend tiefes Erdreich den Ackerbau ermöglicht haben müſſe. In dieſem Gebiete hattten Burckhardts Führer den Weg verloren; man ſtieß auf ein wanderndes Lager der Medledſch-Araber, die ihre Zelte auf einem freieren Fleck aufſchlugen, wo ſie ihre Gäſte mit einem Frühſtück bewirtheten. Die äußere Ledſcha iſt doch weit weniger felſig und hat beſſere Weide als die innere Ledſcha, die man hier durchzog, und die gegen ihre Gränze, nach dem Rande oder dem Loehf zu, nur Mühlſteine als einziges Landesproduct liefern kann. Sie werden horizontal aus dem Felſen gehauen, ſo daß die 4 bis 5 Fuß tiefen Löcher von gleichem Umfang, aus denen ſie herausgeholt wurden, öfter zu halben und ganzen Hunderten nahe Umkreiſe ſiebartig durchbrechen. Die rohen Steine ſchafft man zu den Steinmetzen nach Ezra, Mahadſcher, Aeib, Khabeb und Schaara, wo ſie erſt ordentlich bearbeitet werden.

Anderthalb Stunden von der Nordweſtgränze der Ledſcha wurde Kaſtal Kereim (wol el Caſtal bei Gaillardot), ein verfallenes Dorf mit Birket, erreicht; Kereim, ein Druſendorf, liegt ½ Stunde davon entfernt. Zwiſchen Kereim und Khabeb im

Loehf liegt das Druſendorf Aeib (Eib bei Seetzen), wo eine Pulverfabrik wie in Khabeb. Eine halbe Stunde von Kereim iſt Kalaat Szamma (Sama bei Gaillardot, wo mehrere Gefechte vorfielen), ein verfallenes Dorf mit mehreren Thürmen, und 1½ Stunde davon (gegen N.O.) Schaara; der Weg dahin von Dhami betrug 8½ Stunde.

Schaara, jetzt ein Dorf von etwa 100 Familien der Druſen und Chriſten bewohnt, war einſt eine bedeutende Stadt, wie ihre Trümmer zeigen, obwol ſie von einem höchſt unfruchtbaren, traurigen War (Steindiſtrict) unmittelbar umgeben iſt; eine halbe Stunde fern von der angebautern Ebene und zwiſchen mehreren großen maſſiven Gebäuden, die jetzt in Trümmern liegen, ragt noch ein Thurm hervor, der ſeine 45 Fuß hoch war. In der obern Stadt iſt ein alter Bau mit Bogen, jetzt zur Moſchee gemacht; über dem weſtlichen Eingange ſeiner Pforte ſteht eine Inſchrift, welche ein von einigen Kriegern den Kaiſern Marc. Aurel. Antoninus und Aurel. Verus geweihtes Denkmal bezeichnet. In der Stadt fand Burckhardt [22]) eine Salpeterfabrik. Die ſalpeterreiche Schutterde zwiſchen den Bauten wird in Holzgefäße gethan, welche an einer Seite mit kleinen Löchern verſehen ſind, die das hineingeſchüttete Waſſer wieder in kleinere Gefäße abtröpfeln laſſen, aus denen man dies in kupferne Keſſel zum Abkochen bringt. Stellt man dies Waſſer an die freie Luft zur Verdunſtung, ſo ſchießen an der Innenſeite des Keſſels die Kryſtalle an, welche ſpäterhin durch nochmaliges Waſchen von allen Unreinigkeiten befreit werden. Hundert Rotolas Salpetererde geben ein bis anderthalb Rotola Salpeter. Der Scheich des Ortes, der dieſes Geſchäft auf ſeine Rechnung betrieb, ſagte, daß er jährlich an 100 Kantar (Centner) nach Damaskus verſende. Auch eine Pulverfabrik war hier. G. Robinſon und Chesney, die nur 20 Jahre ſpäter dieſen Ort beſuchten (den 3. Novbr. 1830), fanden nicht einen einzigen Menſchen in ihm, obwol er noch vor kurzem bewohnt geweſen zu ſein ſchien. Sie ſahen in den Straßen, welche aus dem Felſen gehauen und an den tiefern Stellen der Fläche durch Ausmauern nivellirt waren, dieſelben von Rädergleiſen durchfurcht, unſtreitig aus älteſten Zeiten, da gegenwärtig im

---

[422]) Burckhardt bei Geſen. I. S. 202; Corp. Inscr. Graec. I. c. Nr. 4560, fol. 250; vergl. G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 134.

ganzen Ledſcha und Haurân kein Räderkarren zu finden iſt. Auch bemerkten ſie hier an der innern Seite mancher Thürflügel von Stein, die meiſt nicht über 4 Fuß Höhe hatten, Spuren von eiſernen Ketten, mit denen man ſie von innen geſchloſſen, was noch von keinem der früheren Reiſenden beobachtet war. In vielen der Hausruinen ſahen ſie Haufen der ſalpeterreichen Schutterde liegen. Die Urſache der gänzlichen Verödung der Stadt blieb ihnen unbekannt.

Vierter Tagemarſch (2. Dezbr.). Von Schaara ſuchte Burckhardt die Ruinen an der nördlichen Loehf, zumal die von Miſſema kennen zu lernen, von denen die Landleute ihm ſchon vielfältig geſprochen hatten (ſ. ob. S. 876). Er reiſte früh aus, entlang der Grenze des War in öſtlicher Richtung, und kam ſchon nach dreiviertel Stunden zu den Waſſerquellen Scheraya, 5 bis 6 an der Zahl, dicht an der Grenze des War gelegen, die ſich bis Miſſema erſtrecken, indem ſie die ganze Ebene bis dahin bewäſſern (auf Gaillardots Karte ſind hier offenbar die Namen von Schaara und Miſſema, wenn Miſſema wirklich dem Mouzmié entſpricht, irrthümlich verwechſelt, wie dies auch Burckhardts Specialblatt von Haurân darthut). In dieſem waſſerreichen Gebiete bauen die Einwohner von Schaara im Frühjahr ihr Gemüſe und Waſſermelonen, und im Sommer beſäen die Araber aus der Ledſcha die benachbarten Felder mit Waizen; aber die Einſammlung zur Erntezeit wird wegen durchziehender Beduinen ſelten ertragreich.

Miſſema oder Miſſemi [23]) (Phaena). Dieſe Stadt liegt 1½ Stunde gegen N.O. von Schaara, ihre Ruinen zeigen einen Umfang von 3 Miles engl. und bieten eine überraſchende Menge von antiken Inſchriften dar. Gleich an einem der erſten niedrigen Gebäude, über deſſen Thüreingang, zeigte eine ſehr gut zu Anfang des dritten chriſtlichen Jahrhunderts ausgehauene Inſchrift, daß ſie von einem Soldaten der Legio Gallica, einem Chiliarchen, herrührte, der hier unter Kaiſer Caracalla (reg. 211—216 n. Chr.) ein Bildniß ſtiftete [24]).

Die Hauptruine in der Stadt zeigte ein ziemlich erhaltener Tempel, eins der geſchmackvollſten Gebäude im ganzen Haurân [25]). Eine breite gepflaſterte Area, von kurzen Pfeilern

[23]) Burckhardt Trav. p. 115—119; b. Geſenius I. S. 203—208.
[24]) Corpus Inscr. Gr. l. c. Nr. 4548. [25]) Abbildung in Léon de Laborde, Voy. en Orient. Livr. XXI. 1) Missemi, Vue ex-

umgeben, führt zu einer Treppenflucht von 6 Stufen, die an ſei-
ner ganzen Façade vorüberläuft, mit dem Säulengange vor dem
Eintritt in denſelben, von deſſen 7 korinthiſchen Säulen nur noch
3 aufrecht ſtehen. Zu beiden Seiten der breiten Mittelthür, ohne
Sculptur, befinden ſich kleine Thüren mit Niſchen über ihnen.
Die große Thür war von innen mit kleinen Steinen zugemauert.
Das Innere des Tempels hat 16 Schritt ins Gevierte; 4 korin-
thiſche Säulen in der Mitte des innern Raumes, im Viereck ge-
ſtellt, trugen die Decke (G. Robinſon fand ſie eingeſtürzt). Dem
Eingange gegenüber befindet ſich eine große halbkreisförmige Niſche,
deren oberer Theil wie Muſchelwerk ausgehauen iſt. Mehrere Ni-
ſchen, Pfeiler, Bogen finden ſich im Innern, und auf jeder Seite
der Niſche ein kleines finſteres Gemach. An den Pfoſten der
Thüren, auf einigen Piedeſtalen und Quaderſtücken dieſes Tem-
pels allein fanden ſich viele Inſchriften, von denen Burckhardt
10 copiren konnte. Die lehrreichſten unſtreitig ſind die 3 Inſchrif-
ten über einer Tempelthür, und an 2 Baſen von Piedeſtals, auf
denen Statüen geſtanden, in welchen der alte Name der Einwoh-
ner Phaeneſier (*Φαινήσιοι*)[26]) deutlich zu leſen iſt, ſo daß hier
die antike Stadt Phaena lag, deren Situation bisher unbekannt
geblieben. Es iſt die *Φαινά*, welche des Hierocl. Synecdemus[27])
in der Eparchie Arabiens, zugleich mit Philippopolis, Dionyſias,
Kanatha, Adraſſos, als Episcopolſtadt aufgeführt (dort irrig für die
Phaeno in Arabia petraea, Erdk. XIV. 24, 125, 230, gehalten),
und die auch in den Notit. eccles. bei Reland. Pal. 218 als *Φένουτος*
vorkommt. Dies ergibt ſich unverkennbar, da ſie in einer vier-
ten Inſchrift am Thürpfoſten des Tempels, Nr. 4551 des Corp.
Inscr. Gr., auf welcher der Name der Phaeneſier wiederholt iſt,
die *Μητροκωμία τοῦ Τράχονος*, der Mutterort der Trache-
nitis, genannt wird (*Τραχωνῖτις* bei Hieronymus im Onom. s. v.
und Joseph. Archaeol. XVI. c. 8 u. 9 etc.). Auf dieſer 40zei-
ligen Inſchrift wird vom Proconſul Julius Saturninus den Phae-
neſiern beſtätigt, daß ein Xenodochium (Medhafe, Menſil oder Ka-
rawanſerai) zur Aufnahme der Fremden hinreichend ſei. Wahr-

térieure d'un Temple en Ruines. 2) Vue intérieure; woraus
ſich ergibt, daß der größere Theil des gewölbten Dachs noch beſteht,
und nur einzelne Steinbalken aus demſelben herabgeſtürzt ſind.

[26]) Corpus Inscr. Graec. Nr. 4542, 4543 u. 4544, fol. 245 etc.;
Burckhardt, Trav., Introd. by Leake p. x u. xi; bei Geſenius I.
S. 205—207 u. Not. S. 510. [27]) Wesseling, Itin. Ant. fol. 723.

ſcheinlich in Folge des Mißbrauchs ihrer Hospitalität hatte der Magiſtrat der Stadt dieſes Schreiben am Tempel als einen Befehl des römiſchen Proconſuls zu ſeiner Sicherheit veröffentlicht. Und ſo tritt ſchon früh die Ausübung der Gaſtfreundſchaft und ihr Mißbrauch in demſelben Lande der Trachonitis, wie heute im Haurân und der Ledſcha, hervor. Die Zeit dieſer Inſchrift bleibt einigermaßen unbeſtimmt; dagegen treten in den andern Inſchriften als Kaiſer die beiden Antonine (138—180 n. Chr.), Septimius Severus (193—211) und Caracalla (211—217 n. Chr.) hervor, unter denen die Stadt Tempelweihen und Denkmale erhielt, und vorzüglich in der römiſchen Periode vor der chriſtlichen geblüht zu haben ſcheint, aus der keine der copirten Inſchriften datirt. Es ſind Tribunen, hier Chiliarchen genannt, ein Petuſius Eudemius der Legio XVI. Flavia Firma, ein Fuscus der Legio III. Gallica, welche die Denkmale ſetzen, und derſelbe Petuſius Eudemius errichtet hier ein Standbild der Iſis (Nr. 4546). Damals müſſen alſo doch die Arabes Trachonitae (*Τραχωνῖται Ἄραβες* b. Ptol. V. c. 15, fol. 140), wie ſie Ptolemaeus als Anwohner des Berges Alſadamus (d. i. Dſchebel Haurân) nennt, durch die römiſchen Grenz-Legionen beſſer gezügelt worden ſein, als heutzutage dieſelben Gegenden durch die türkiſchen Milizen der Paſchas von Damaskus. Denn auch die Ituräer wurden zu derſelben Zeit durch die Legionen in Zucht gehalten [28]), wie ſich aus ihren Monumenten ergibt.

Und dieſe an Inſcriptionen reiche Stadt ſtand zu Burckhardts Zeit ganz menſchenleer, nur ein paar Tagelöhner traf er dort an, welche die Salpetererde aufgruben; auch als G. Robinſon 20 Jahre ſpäter ihre Trümmer beſuchte, war in ihr keine menſchliche Seele zu finden; am Dünger ſah man nur, daß zuweilen Vieh hierher kommt.

Von hier begab ſich Burckhardt auf die Rückreiſe [29]) gegen N.N.W. über die wüſte Ebene nach Dſchebel Keſſue zu, ein Weg, der in der Sommerzeit von den Aeneſeh ſtark beſucht wird, auf ihren Zügen durch den Haurân hin und zurück. Daher dieſe Ebenen in allen Richtungen von Fußſteigen durchſchnitten ſind, die von den Kameelen getreten werden und Darub el Aarb heißen. Nach 2 Stunden zeigte ſich links das verfallene Dorf Om el Kezar,

[28]) Fr. Münter, de Rebus Ituraeorum. cap. X; Historia sub Augustis ante Constantin. M. p. 27 etc. [29]) Burckhardt, Trav. p. 119; bei Geſenius I. S. 208.

eine Stunde öſtlich von da aber ein einzeln ſtehender Pfeiler. Aamud Eszubbh, d. h. die Morgenſäule genannt, daran mehrere Inſchriften ſein ſollen, was Burckhardt aber diesmal zu ſpät erfuhr (1812 von ihm beſucht, ſ. unten). Von da ging es gegen Nord; mit Sonnenuntergang erreichte man, nach 3¼ Stunde von Miſſema aus, das verfallene Dorf Merdſchan, wo nur ein paar Acker mit Getraide beſäet werden.

Fünfter Tagemarſch (3. Dezbr.). Das kleine Dorf Merdſchan liegt maleriſch auf ſanftem Abhang nah am Fuß eines Berges und iſt von Obſtgärten und Pappeln umgeben, die der Plünderung entgangen waren; ein dicht vorüberfließender Bach bewäſſert einige Felder. Nur 20 Minuten weiter in Nord liegt Ain Taby (oder die Quelle der Gazelle), die aus mehreren Brunnen beſteht, davon einer mit einer gut gebauten Mauer umgeben war, von der noch einige Reſte vorhanden ſind; 1½ Stunde weiter liegt Sogba, nur wenige Häuſer; ¾ Stunden weiter Deir Ali, jenſeits eines kleinen Baches von gleichem Namen. Von dieſem Dorfe, am weſtlichen Fuße einer Anhöhe gelegen, iſt ein kleines Dorf Meſchdie wenig entfernt, in dem an 3 Stunden breiten Thale zwiſchen Dſchebel Mare und Dſchebel Khiara, das meiſt angebaut iſt. Von hier gegen N.W. wurde nach 2 Stunden el Keſſue erreicht, und mit Sonnenuntergang Damaskus. —

Erläuterung 2.

Die Oſtſeite der Ledſcha, El Lowa; von el Merdſchan über Berak, entlang dem Wadi Lowa bis Om Zeitun, Schohba, Murduk und Saleim, am Südende der Ledſcha zum Dſchebel Haurân; nach Burckhardt (1812).

Um die merkwürdigen Ortſchaften im Süden des Dſchebel Haurân, um Boßra und Dſcheraſch und ſüdwärts des Jabok, kennen zu lernen, brach der unermüdliche Burckhardt (im April 1822) von ſeinem Standquartier in Damaskus von neuem auf, und wählte diesmal, zur Vervollſtändignng ſeiner Kenntniß der Ledſcha, einen zuvor gänzlich unbekannten, neuen und auch ſeitdem von keinem andern Reiſenden wieder betretenen Weg, nämlich den an der Oſtgrenze der Ledſcha entlang, von N. nach S., eine Entdeckungsreiſe,[30]) auf der wir ihn jetzt zu begleiten haben.

[430]) Burckhardt, Trav. p. 212—224; b. Geſenius I. S. 343—362.

Erſter Tag (21. April 1812). Von Damaskus nach Merdſchan. Zu dem aus dem Vorigen ſchon bekannten Wege über Kaukab (*Κωκάβη* bei Epiphanius, oder *Κωχάβη*, ſ. Reland, Pal. 202) u. a. O., ſind folgende neue Angaben hinzuzufügen. Der nordöſtliche Theil von Dſchebel Keſſue heißt Dſchebel Aadelye. Von Keſſue ging der Weg gegen S.S.O. in ¾ Stunden durch das kleine Dorf Hauſch el Madſchedye; Hauſch bezeichnet nur kleine, ſich aneinander ſchließende, durch Mauerwände nach außen gegen Ueberfälle geſchützte Dörfer oder Gebäude, deren einziges ſtarkes, hölzernes Eingangsthor in der Regel jeden Abend ſorgfältig verwahrt wird.

Deir Ali liegt 1¾ Stunden weit von Keſſue, und ihm nördlich, auf dem Gipfel des Dſchebel Keſſue, der Mezar el Khaledye. Deir Ali iſt ein von Druſen bewohntes Dorf, die durch ihre Tapferkeit bei den Arabern in großem Reſpect ſtehen, und daher, nebſt ſo vielen andern ihrer Secte, von den fanatiſchen, aber feigen Damascenern nicht verdrängt werden können.

In El Merdſchan, 3¼ Stunden von Keſſue, wo Burckhardt 2 Jahre zuvor nur eine einzige chriſtliche Familie angetroffen, lebten jetzt 8 bis 10 Familien, meiſtens Druſen, die erſt aus dem verarmten Schaara (ſ. ob. S. 896) hierher eingewandert waren. Sie hatten in dieſem Jahre den fruchtbaren Boden um Merdſchan angebaut und an 120 Centner Waizen und Gerſte ausgeſäet; die vom Dorfe bezahlten Steuern beliefen ſich auf 1000 Piaſter (50 Pfd. Sterl.), außer dem Tribut, den die Beduinen erpreßten. Nach einem Tage Aufenthalt verließ Burckhardt, am 23. April (zweiter Tagemarſch), den Ort und kam nun nach ½ Stunde gegen S.O. an dem einzelnen, ſchon oben erwähnten Pfeiler Aamud Eszubh, d. i. die Morgenſäule[31]), vorüber. Sie iſt 20—30 Fuß hoch, rund aus dem Baſaltſtein erbaut, mit joniſchem Capitäl und hat ein hohes Piedeſtal; aber Inſchriften fanden ſich nicht, daneben aber Trümmer von 3 oder 4 andern Pfeilern, die einen kleinen Tempel gebildet zu haben ſcheinen; auch zeigten ſich noch Reſte einer unterirdiſchen Waſſerleitung, die von Merdſchan bis zu dieſer Stelle der Säule führte. Von da in 1 Stunde, am Dorf Beidhan vorüber, wo eine Salpeter-

[31]) Abbildung in Léon de Laborde, Voy. en Orient, Syrie. Livrais. XXIX. Colonne isolée dans la Plaine du Hauràn entre el Kessoué et el Mismé.

fabrik, aber 2 Stunden von Merdſchan nach S.O. gen O., nachdem der Weg über eine niedrige Ebene zwiſchen dem Dſchebel Keſſue und der Ledſcha hingeführt, wurde die verfallene Stadt Berak am nordöſtlichen Vorſprunge der Ledſcha erreicht. Große, öffentliche Bauten finden ſich hier nicht, wol aber viele verfallene Privatwohnungen, die Schutterde genug für 2 Salpeterfabriken liefern, deren Ertrag monatlich 15 bis 16 Centner ausmachte; jeder Centner wird hier zu 15 Schilling verkauft, und, bis zum See Tiberias transportirt, wird er mit dem doppelten Preiſe bezahlt. Ein paar griechiſche Inſchriften an dortigen Ruinen, wo auch ein großes in Stein gelegtes Waſſerbehälter, geben keinen Aufſchluß über die antiken Namen der nicht unbedeutenden Stadt. Eine Stunde in S.W. von ihr ſtehen die Ruinen eines Thurms Kaſſr Seleitein, nebſt einer Dorfruine. Zwiſchen Berak und der gegen S.S.W. liegenden Stadt Miſſema (Phaena) liegt im Loehf, dem Nordrande der Ledſcha, die Stadtruine Om Eſſud; auch noch 28 andere Ortſchaften in der Ledſcha ſelbſt wurden aus dem Munde dortiger Araber dem Reiſenden aufgezählt, von denen wir noch keine weitere Kunde erhalten haben. Nur beweiſen ſie, wie bevölkert einſt auch dieſer gegenwärtig ſo verödet erſcheinende Landſtrich der Ledſcha in frühern Jahrhunderten geweſen ſein muß. Gegen Berak hin ſtreifen von N.W. gegen S.O. zwei unter ſich parallele, nur niedrige Gebirgszüge, Dſchebel Keſſue im Oſt und Dſchebel Khiara im Weſt, die ſchon früher genannt wurden, an deren nördlichem Ausgange, in der Mitte des zwiſchenliegenden Thales, die Station Keſſue liegt, von der die Route eben im Thale zwiſchen beiden über Merdſchan nach Berak am Südoſtende dieſer Einſenkung führt, wie Miſſema an deſſen Südende, wo dieſes an den Klippenſaum der Ledſcha anſtößt. Nach Burckhardts Verſicherung beſteht der öſtliche Höhenzug des ganzen Dſchebel Keſſue aus demſelben ſchwarzen Geſtein wie die ganze Ledſcha. In Berak nahm Burckhardt einen Mann zum Wegweiſer, um ihn längs dem öſtlichen Loehf der Ledſcha zu begleiten, der unter dem Namen El Lowa bekannt iſt, weil ein Winterſtrom, der Wadi Lowa (Wadi el Liwa bei Eli Smith), der im Süden auf dem Dſchebel Haurân entſpringt, direct gegen den Norden fließt, mit ſeiner Thalſenkung und ſeinem waſſerreichern Laufe die ganze Oſtſeite der Ledſcha bis in die Nähe von Berak begleitet, und auch von dieſem Orte ſeinen Lauf weiter

nordwärts fortſetzt, bis er von da nach 7 bis 8 Stunden oſtwärts von Damaskus ſich in den Bahr el Merdſch, oder in die große Wieſen- und Sumpffläche des Binnenſees ergießt, in der ſich auch die Flüſſe von Damaskus insgeſammt verlieren. Der Thalſenkung dieſes Wadi Lowa, der dort allen Ortſchaften und Städten ihre Waſſerbehälter füllen muß, folgte nun Burckhardt einige Tagereiſen aufwärts bis zu deſſen Urſprunge am Nordabhange des Dſchebel Haurân, in der Nähe von Schohba. (Auf Zimmermanns Karte, deren Verfaſſer bei ihrer Ausarbeitung während 6 Jahren bemüht war, immer jeden neuen Fortſchritt in ihre Conſtruction aufzunehmen, was aber wegen Ungenauigkeit der Angaben oft die größten Schwierigkeiten machte, ſah ſich deshalb auch genöthigt, da die Combinirung der Angabe Gaillardots vom El Lowa-Fluß mit der der ältern Burckhardtſchen Skizze Hauräns und dieſer Flußlinie zur Zeit noch nicht zu Stande zu bringen war, ſtatt des einen Fluſſes die beiden Zeichnungen geſondert neben einander herzuſetzen, zu künftiger Berichtigung, obgleich nur der eine el Lowa damit gemeint iſt). Von Berak gegen S.S.O. kam Burckhardt in 1 Stunde zu dieſem Lowa, in der Nähe einer verfallenen Brücke, von welcher der Wadi aus der nördlichen in eine mehr öſtliche Wendung übergeht. Da es in der Winterzeit ſehr ſtark geregnet hatte, ſo ſtanden an verſchiedenen Stellen noch Waſſerſammlungen im Wadi. Nach 1½ Stunde kam man an der verfallenen Stadt Eſſurra vorüber, die rechts liegen blieb, und zog in der fruchtbaren Ebene fort, welche die ſteinige Ledſcha an ihrer Oſtgrenze umſäumt. Nach 2 Stunden Weges, mehr gegen Süd gerichtet, blieb rechts die verfallene Stadt El Hazzem liegen und weiterhin Meharetein, ebenfalls in Trümmern; alle an der Grenze der Ledſcha, ſo wie auch 3 Stunden weiter Khelkhele, wo im Hauſe des Beſitzers einer Salpeterfabrik eingekehrt wurde. Der frühere Anbau der Felder in dieſem ganzen Thal entlang, das jetzt wüſte liegt, begrenzten noch die Steingehege, mit denen die Räume an verſchiedenen Stellen eingefaßt waren. Der Wadi Lowa fließt an einigen Stellen ganz nahe an der Ledſcha hin, an andern geht er wol eine Meile weit oſtwärts in die Ebene hinein; ſeine Ufer waren im Frühlingsmonate mit der üppigſten Weide bedeckt, die aber wenig benutzt wird. Die Bewohner der Ledſcha fürchten ſich über die Grenzen derſelben hinauszugehen, wegen der fortdauernden Fehden mit den mächtigen Aenezeh und der Strei-

tigkeiten mit der Regierung von Damaskus. Die Aenezeh dagegen tragen auch Scheu wegen der nächtlichen Räubereien und wegen des Feuergewehrs der Araber, die in der Ledſcha wohnen, ſich dieſer zu ſehr zu nähern: denn in die klippige Ledſcha kann man ſich leicht, wie in ein Aſyl, zurückziehen. Die Arbeiter in den Salpeterfabriken ſind Druſen, die ihres perſönlichen Muthes und ihres Nationalgeiſtes wegen bekannt ſind, und dadurch die Araber in gehörigem Reſpect erhalten.

Dritter Tagemarſch (24. April) [32]). Khelkhele iſt, wie alle Städte im Haurân, ganz von Stein erbaut, aber öffentliche Gebäude ſah Burckhardt hier ſo wenig, wie in irgend einer Stadt der Lowa, bis zu ihrer ſüdlichſten Grenzſtadt Om Ez-zeitun, wo ſie wieder beginnen; einige mäßig hohe Thürme ausgenommen, welche ihm Kirchthürme geweſen zu ſein ſchienen. Doch zeichneten ſich auch ein paar Häuſer durch höhere Bogen in den Zimmern und durch einige, wiewol ſchlecht gearbeitete Verzierungen an den Thüren aus. Erſt 2 Stunden in S.O. von der Stadt liegt in der Ebene der hohe Hügel Khaledie, mit Ruinen einer Stadt auf ſeinem Gipfel. Ganz nahe dabei ſind die nördlichſten Vorſprünge des Dſchebel Haurân, die auf dieſer Seite ſich durch eine Kette niedrer Hügel auszeichnen. Eine Stunde in Oſt der Stadt liegt der Hügel Tel el Aſſfor; weiter in Oſt die Dorfruine Dſchob Ezzerob, und noch weiter in O., 9—10 Stunden fern, das verfallene Dorf El Kaſem, mit einem kleinen Bach in der Nähe. In der Richtung des Tel Khaledie und in S.O. von ihm liegen die verfallenen Dörfer Bezeine und Bezeinet. Von Khelkhele aus war die Richtung des Weges bisweilen S.O. oder S., ſo wie man den Krümmungen der Ledſcha und der Lowa folgte. Eine halbe Stunde weit liegt die Dorfruine Dſakeir in der Ledſcha, die ſich hier öſtlich in der Richtung des Tel Schiehhan wendet; auf deſſen ſüdöſtlicher Ecke ſteht die verfallene Stadt Sowarat el Dſakeir, wo ein Haufe Araber vom Stamme Szolut lagerte, mit dem man frühſtückte.

In ¾ Stunden erreichte man Redheimy, wo der Boden mit Ueberbleibſeln von alten Einſchließungsmauern bedeckt war; dann in 1½ St. folgt El Hadher, in 1¾ St. El Laheda, in 2 St. Omten, in 2½ St. Meraßraß (Mouraſſa bei Gaillardot), in 3 St. Om Haretein und in 3½ St. Eſſamera (Zouhemera

[432]) Burckhardt, Trav. p. 217; b. Geſenius I. S. 351.

bei Gaillardot). Dieſe Ortſchaften liegen alle in Trümmern und beweiſen den einſt blühenden Zuſtand der Ledſcha. In 4 Stunden ward Om Ezzeitun (Om Zeitoun b. Gaillardot) erreicht. Die Vortheile eines Wadi, wie der Lowa, für dieſe Gegenden, wo die Landescultur immer der Richtung der Winterſtröme, eben ſo wie in Aegypten dem Nil, folgt, ſind nicht zu berechnen; das Land hat deren nicht viele, aber die vorhandenen werden hier auf das beſte zur Bewäſſerung der Felder benutzt, wenn die Regengüſſe aufgehört haben. Quellen ſind ſelten und nur aus den Wadis füllen ſich die Waſſerbehälter, welche bis zur Wiederkehr der Regenzeit Menſchen und Vieh verſorgen. Blos der Menge der im Dſchebel Haurân entſpringenden Wadis, ſagt Burckhardt, verdanken die Bewohner im Haurân die Mittel ihrer Exiſtenz und den günſtigen Erfolg ihres Ackerbaues.

Die Stadt Om Ezzeitun zeigt in dem Umfange ihrer Ruinen ihre frühere Bedeutung; ſie war damals (1812) nur von 30 bis 40 Familieu, meiſt Druſen, bewohnt. Doch bemerkte Burckhardt nur ein einziges altes Gebäude von einiger Wichtigkeit, nämlich einen kleinen Tempel, von dem nur noch ein Bogen im Innern und das Thor übrig waren, auf jeder Seite des letztern mit Niſchen. Unter mehreren Weihe-Inſcriptionen, die aber zu zerſtümmelt, hatte die längſte, 9zeilige einen Namen *Οὐιπρανικὸς*, den Geſenius für einen Magiſtratstitel hielt, der in ſpätern Zeiten als Ipravnik bekannt iſt; aber Prof. Franz hält ihn doch an dieſer Stelle [33]) vielmehr für einen eignen Namen. Auf einem langen ſchmalen Steine in der Mauer eines Hofs, nahe am Tempel, ſpricht eine Inſchrift von einem Bau unter dem Conſulate des M. Macrius Baſſus und L. Ragonius Quintanus, das in das Jahr 289 n. Chr. G. unter Kaiſer Diocletians Regierung in die hier noch nicht chriſtliche Zeit fällt, auf welchem man die Titulatur des Conſuls *λαμπρότατος*, der Erlauchte, vorfindet. Seetzen hatte den Ort es Seitûn, wie er ihn ſchreibt, wol nennen hören, aber nicht beſucht, und Buckingham hat ihn ganz übergangen. Capt. Chesney iſt der einzige, der ihn ſpäter beſucht hat [34]), aber keine neuen Daten darüber mittheilt. Burckhardt fand die Druſen in Ezzeitun ſo übel gegen ihn geſtimmt,

---

[33]) Corpus Inscr. Gr. l. c. Nr. 4591, fol. 257; bei Geſenius I. S. 354; auch Nr. 4593, b. Burckhardt, Ueberſ. v. Geſenius I. S. 356.
[34]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 145.

daß er ſein ganzes Anſehen, das ihm ſein Firman des Paſcha gab, gegen ſie aufrecht halten mußte, und es vorzog, ſtatt bei ihnen, wie er beabſichtigt hatte, zu übernachten, lieber noch am ſpäten Abend weiter gegen den Dſchebel Haurân zu reiten, um in einem Lager von Arabern die Nacht zuzubringen. Der Wahn hatte ſich unter den Druſen verbreitet, er habe im Jahre 1810 bei ſeinem erſten Beſuche in dieſen Gegenden, nahe Schohba, einen Schatz entdeckt, und jetzt ſei er zurückgekehrt, um deſſen zurückgelaſſenen Theil nachzuholen und zu entführen. Im Araberlager, unfern dem Tel Schiehhan und dem Urſprung des Wadi Lowa, fand er eine gaſtfreie Aufnahme und bei hellem Mondſchein eine fröhliche Verſammlung, in der die jungen Mädchen des Stammes Geſang und Tanz bis Mitternacht fortſetzten. Man feierte die glückliche Rückkehr eines der jungen Männer aus der Gefangenſchaft der Aenezeh, die ihn auf einem Räuberdurchzug entführt und in Eiſenfeſſeln geſchlagen hatten, wovon er die Wunden noch aufzeigte. Seine Freilaſſung war nur auf ein Löſegeld von 30 Kameelen durch einen ſeiner Freunde erfolgt. Nur eine halbe Stunde vom Lager erhob ſich der iſolirte Tel Dobba, den wir ſchon oben in S.W. von Schohba kennen gelernt. Nur eine Viertelſtunde nordöſtlich davon liegt Bereit und eine Stunde ſüdlicher Seleim, beides Orte, die noch im Jahre 1810 bewohnt, aber in dieſem Jahre ſchon wieder verlaſſen waren, weil die Raubüberfälle und die Verarmung die wenigen Bewohner mit ihren Familien zur Wanderung genöthigt hatte. Hier war der Fuß des Dſchebel Haurân auf dem Oſtrande der Ledſcha, dem el Lowa, erreicht, wie wir ihn zuvor ſchon auch in der Richtung des Weſtſaumes, dem el Loehf, erreicht hatten. Es bleibt uns nur noch ein dritter Weg zu ihm, aus der Ebene Haurâns, der en Nukra, von Meſereib und Remtha, als Seitenſtraße der Hadſchroute, zu erwähnen übrig, die wir bis zu den genannten Orten ſchon kennen lernten (ſ. ob. S. 846), von denen weiter ſüdwärts bis Boßra uns noch einige fragmentariſche Angaben zur Kenntniß einiger minder bedeutenden Ortſchaften in der Haurân-Ebene vorliegen, über welche Seetzen und O. v. Richter einige, wenn auch nur flüchtige Notizen gaben, die wir jedoch hier nicht ganz übergehen können.

Erläuterung 3.

Die Südwege durch die Ebene Haurân nach Boßra zum Dſchebel Haurân; von Meſereib, Remtha und el Gaſaleh ſüdoſtwärts.

1) Burckhardts Route von Mezereib direct ſüdwärts über Remtha zur Südgrenze Haurâns, und Seetzens Route von el Gaſaleh gegen S.O. über Deir es Szalt, Hereye, Herak, Rakham, Deir el Kheleif und el Höſſn nach Boßra (1812 u. 1806).

Von Meſereib ſind wir ſchon oben dem Derb el Hadſch, d. i. der directen Hadſchroute, ſüdwärts nach Remtha gefolgt, von welcher Station dieſe ihren Südſtrich über Kalaat el Mefrek, oder el Fedhein (d. h. den ſogenannten Scheideweg) weiter gegen den Süden verfolgt, und alljährlich von der Mekka-Pilgerkarawane durch die Wüſte begangen wird (ſ. ob. S. 845, Erdk. XIII. S. 425), weshalb ſie eben außerhalb der Pilgerperiode nicht für einzelne Reiſende ſicher zu ſein ſcheint. Wenigſtens iſt ſie von allen neuern Reiſenden ſo viel als möglich vermieden worden, und nur einmal haben G. Robinſon und Capt. Chesney in der Nacht ſie eiligſt durchjagt, als ſie nach Kalaat es Zerka [35]) wollten, weil ſie ihnen am Tage als zu gefahrvoll (am 30. Novbr. 1830) geſchildert worden war.

Burckhardt war auf ſeiner zweiten Haurân-Reiſe, wie wir oben ſahen (ſ. S. 843), in Mezareib eingekehrt, als die Pilgerkarawane dort ſtationirte; zum weitern Fortkommen konnte er keinen Führer erhalten, weil die Räubereien der Aenezeh auf der Südſtraße gegen Dſcheraſch hin alles in Schrecken ſetzten. Er ritt alſo noch am Abend des letzten Apriltages (1812) [36]) allein von Mezereib ab zur Brücke, die nur eine Viertelſtunde in Süd über den Wadi Mezereib führt und Dſchiſſr Kherreyan heißt. Hier ſah er links in einigem Abſtande das verfallene Dorf Kherbet el Ghazale, wo Seetzen und von Richter übernachteten und wo zuweilen auch die Pilgerkarawane ihr Lager aufſchlägt, um die Reiſe zu beſchleunigen, oder auch ſie zu verlängern. Nach einer Stunde immer am Wadi hin, wo mehrere Mühlen,

---

[435]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 170. [36]) Burckhardt, Trav. p. 246; bei Geſenius I. S. 392.

fängt der Diſtrict Belad Erbed (Irbid?) an; rechts ½ Stunde fern liegt das Dorf Tel el Schahab, 40 Minuten weiter der Om el Dhan, der von Oſt kommt, über den Dſchezzar Paſcha eine Brücke baute, eben da, wo der Weg im Winter ſehr ſchlecht ſein ſoll. Eine Stunde rechts von der Straße liegt El Torra auf der Spitze einer niedrigen Reihe von Hügeln, die im Kreis ſtehen, durch deren Mitte die Pilgerroute zieht. Hier ſah Burckhardt den üppigſten Graswuchs, durch den ſein Pferd ſich den Weg nur mit Mühe bahnen konnte, wie er auf künſtlichen Wieſen nicht ſchöner ſein kann. Weil Haurân daran ſo reich iſt, ſo iſt es eben der Lieblingsaufenthalt der Beduinen. Das Heumachen iſt hier unbekannt, man läßt das überflüſſige Gras verdorren und füttert das Vieh Sommer und Winter mit geſchnittenem Stroh, wenn die Wieſen verbraucht ſind. Vom Wadi Torra erreichte man in 1¾ Stunden gegen S.S.O. den Wadi Schelale, einen Waldſtrom, der von den ſüdlichen Bergen kommt, in tiefem Bette fließt, längs welchem man eine Zeitlang fortſchreitet, bis man in 2¾ Stunden die Station Remtha erreicht. Durch 3 hohe Quermauern im Wadi werden 2 Birkets gebildet, die der Karawane bei ihrem hieſigen Lager zur Tränke dienen (ſ. ob. S. 835). Das Dorf, in einer hügeligen Gegend gelegen, iſt auf den Spitzen mehrerer Hügel erbaut, von etwa 100 Familien bewohnt. Die Umgegend iſt ſehr reich an Brunnen mit friſchem Waſſer. Die meiſten Häuſer ſind an Kalkſteinhöhlen angebaut und haben vorn nur Lehmwände. Der Scheich und ſeine Bauern waren, wie alle an der Pilgerſtraße, meiſt ſehr fanatiſch und ungaſtlich gegen Chriſten. Remtha iſt nach dieſer Seite hin gegen S.W. der letzte Ort im Haurân; deſſen Grenze zieht ſich an zwei in Trümmern liegenden Städten, Om el Dſchemal und Szamma (ob Szemmag bei Meſereib? ſ. oben), hin. Der Diſtrict, der in dieſer Gegend an Haurân ſtößt, heißt Ezzueit und erſtreckt ſich quer über die Berge bis faſt nach Dſcheräſch, wohin Burckhardt jetzt zu gehen beabſichtigte. Oeſtlich von Remtha ſah er eine kleine Kette von Hügeln, Ezzemle genannt, ſüdöſtlich ziehen bis Kalaat Mefrek, einem verfallenen Kaſtell auf dem ſüdlichen Ende des Dſchebel Zueit. Direct gegen Süd, nach ¾ Stunden, wurden die Ruinen der Stadt Ezzereikh, am Fuße des Dſchebel Beni Obeyd erreicht, von wo ſchon die ganz andere ſüdlichere Landſchaft des Dſchebel Adſchlun ſich aus dem Gebiete Haurâns heraus zu erheben beginnt; weshalb wir Burck-

hardt ſpäter dahin begleiten werden, gegenwärtig aber zu den ſüdöſtlichern Routen von Meſereib durch die Haurân-Ebene zum Dſchebel Haurân fürs erſte zurückkehren. Denn Buckingham[37]), der 4 Jahr ſpäter, am 11. März 1816, den Weg vom Dſchebel Adſchlun und von el Hößn mehr von S.W. gegen N.O. nach Remtha und zum Wadi Schelale hinabſtieg, hat außer drei weißen Steintafeln, die er an der Dreibogenbrücke zu Remtha mit rohen Sculpturen von Thierköpfen angibt, keine neuen Beobachtungen über dieſe Route mitgetheilt.

Seetzen wandte ſich von Meſereib ſogleich mit ſeinem Prieſter-Führer über Chürbet el Gaſaleh oſtwärts ab von der Pilgerſtraße, als er (am 12. Mai 1810) durch die Mitte der Haurân-Ebene ſeine Wanderung nach Boßra, am Fuß des Dſchebel Haurân, fortſetzte, das er am 14. Mai auch erreichte. Nur weniges iſt von ihm darüber in ſeinem Tagebuch aufgezeichnet[38]).

Erſter Tagemarſch, von Gaſaleh nach Rochham (12. Mai) .Zuerſt gegen S.O. in 2 Stunden nach Alma; von da in ½ St. nach Deir es Szalt, wo früher ein Kloſter geweſen. Weiter im Umweg gegen S.O., weil der directe Weg durch culturloſen Boden zu unſicher war, an kleinen Erhöhungen vorüber, erreichte man in halber Stunde das Dörfchen Deir el Szawara (d. i. Suwarov bei Buckingham, Thowara bei Burckhardt), 1¼ St. weiter an Hereye vorüber, in 10 Minuten Herak, wo Seetzen bei einem muhamedaniſchen Scheich abſtieg und ein großes Birket bemerkte. Buckingham fand beide Orte von Raubparteien ausgeplündert (13. März 1816)[39]). Von da wandte ſich der Weg mehr gegen Süd, erreichte in ¾ Stunden Rakham, ließ rechts davon das verlaſſene Dorf Korak liegen, von wo wieder nach einer Stunde das Dorf Mzephri (? unſicher) am Wadi Rakham ſich zeigte, das ziemlich groß, aber nur von einer chriſtlichen Familie bewohnt ward, wo man mit Kaffee bewirthet wurde. Hier traf Seetzen einen Mann, der 120 Jahr alt ſein ſollte. Aus O. v. Richters nur flüchtiger Angabe ſeines raſchen Rittes von Gaſaleh (am 3. Novbr. 1816)[40]) in einem Tage nach Boßra ergibt es ſich, daß er ungefähr dieſelbe Route, von 12 bewaff-

---

[37]) Buckingham, Trav. in East. Syria. p. 161 etc. [38]) Seetzens erſte Haurân-Reiſe, 1806. Mſcr. [39]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 184. [40]) O. v. Richter, Wallfahrten. S.

neten Reitern escortirt, genommen, da er auch die Orte Harek (wol Herak bei Seetzen), dann Rekem und Karak (wol Rakham und Korak bei Seetzen) und viele andere Ruinen-dörfer paſſirte; ſeinen Raſtort am Mittag nennt er Dſcheleb, den Seetzen nicht nennt, wenn es nicht ſein Deir el Chlêf, oder Deir ibn Kheleif bei Burckhardt (ſ. unten) iſt, wo er die Nacht zubrachte. Hier wohnten 5 türkiſche und mehrere chriſtliche Familien, die aber keine Kirche hatten. In der Nähe des Dorfes ſah man einen großen Teich, der einem Wadi ſein Waſſer gab, und auf einer nahen Hügelreihe wurde das Grab eines moslemiſchen Heiligen gezeigt, den Buckingham [41]) Scheich Huſſein nennt, der deſſen Grabmal von der felſigen Hügelreihe aus erblickte, auf deſſen Rücken er die Ruine des Ortes Tchatchy fand, 3 Stunden ſüdlich von Rakham gelegen, von wo aus er an 30 Winkelmeſſungen für die Umgegend mittheilt, darunter auch der Gipfel des Kelb Haurân (el Gheleab), der O.S.O. 10 Stunden von Tchatchy entfernt liegen ſoll. Die Felder umher zeigten viel Anbau, ohne eben ſehr fruchtbar zu ſein; hier ſah Seetzen die Kufen der Dreſchſchlitten mit poröſen Stückchen Baſalt beſchlagen. Man nannte den Waizen hier Kameh und Göſch, und hatte große Anzahl von Eſeln im Gebrauch. Aus einer fragmentariſchen Inſchrift, die zugleich manche unſichere Schriftzüge und Lücken zeigt, in der auf der zweiten Zeile aber das Wort ΚΑΝΑΘΗVΩ ... ſich befindet, und von Seetzen copirt wurde, jedoch zu ſeinem noch nicht edirten Nachlaß gehört, glaubt der verdienſtvolle Herausgeber dieſes Nachlaſſes ſchließen zu dürfen, daß dieſe Dorfſchaft, welche keine Architecturdenkmale darbietet, für die berühmte Kanatha zu halten ſei (ſ. unten Kanuat). Buckingham [42]) ſagt, dieſer Ort (er ſchreibt ihn Ibn Eklâf) werde auch Deer genannt, ſei bis auf einige Häuſer ganz zerſtört, in denen man runde und viereckige Fenſteröffnungen wahrnehme. Ein pyramidales Gebäude daſelbſt hielt er für ein antikes Grabmal.

Zweiter Tagemarſch (13. Mai), von Deir ibn Kheleif nach dem Schloß el Hößn bei Boßra.

Beim Abmarſch am Vormittag ſah Seetzen links am Wege den Ort Sbëb, rechts Waekf auf unfruchtbarem Boden liegen. Nach ¾ Stunden erreichte er Kharaba (Charraba auf Seetzens

---

[41]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 185. [42]) Buckingham, Trav. l. c. p. 187.

Karte), wo ein kleiner Quell Nebbea Orra, im Dorfe ſelbſt aber ein tiefer großer Brunnen liegt. Hier ernteten die Bauern ihre Bohnen ein. Das benachbarte Land auf dem ¾ Stunden langen Wege nach Umwullet (der Karte, Um Welled bei Buckingham, ſonſt Om Waled) heißt nur Wüſte, weil es ohne Wohnungen iſt; denn Ackerbau könnte überall ſein. Waizen ſtand überall gut, nur die Gerſte war ſchlecht beſtellt; nach Seetzens Erkundigungen gab hier der ſchlechte Acker doch noch im Ertrag das vierfache Korn, der gute das neunfache; im Ganzen fand er aber doch das Lob der Syrer von der Fruchtbarkeit des Haurân übertrieben nach orientaliſcher Art. Om Walid, früher ein Städtchen von Muſelmännern bewohnt, hatte jetzt nur ein einziges chriſtliches Haus mit einer verfallenen Kirche und dabei einen Teich. Buckingham gibt darin 30 muhamedaniſche Familien als Bewohner an. Südwärts von Om Walid, ehe man Schmerrin erreicht, paſſirt man das Dorf Gothe (Rghotha bei Buckingham) [43]), in deſſen Nähe eine ovale Mauer und ein großer Steinhaufe das Grab eines einſt mächtigen arabiſchen Chefs bezeichnet, der Aziz Ibn Sultan Haſſâni genannt ward. In Gothe iſt eine chriſtliche Kirche. Zwei Stunden weiter im Oſt hörte Seetzen den Ort Schmûrrin (Schmerrin bei Burckhardt, ſ. unten) nennen, wo 9 chriſtliche und 20 bis 30 moslemiſche Familien wohnen ſollten. Vor dem Dorfe paſſirte er einen Wadi Sedi (oder Zedi bei Burckhardt), der aus dem Haurân kommt und bei Kalat Szalchât ſeinen Urſprung nehmen ſoll; er lag jetzt trocken; eine Steinbrücke von 3 Bogen führte über ihn an einer Mühle hin, wo auch ein gut erhaltener Thurm mit Inſcriptionen ſich erhebt; auch zeigten ſich manche andre alte umgeſtürzte Gebäude aus Baſaltquadern ohne Mörtel erbaut. Hierauf erwähnt Seetzen eines alten Schloſſes mit 2 Flügeln, in deſſen Ruinen einige ärmliche Steinhäuschen angebaut ſich zeigten; es wurde el Höſn genannt, der Wadi Sedi (oder Zedi), der daran vorüberzieht, liegt voll Baſaltblöcke und bildet einen Teich. Nahe dabei liegt Boſra, die große Ruinenſtadt, die Seetzen am Morgen des folgenden Tages (14. Mai) erreichte.

---

[43]) Buckingham, Trav. l. c. p. 188.

2) Burckhardts öſtlichere Route durch die Haurân-Ebene auf der alten Hadſchſtraße von Boßra über Aere nach Ezra (1810).

Burckhardt hat auf etwas öſtlicherer Route, dichter am Gebirge hin, zwiſchen der ſo eben von Seetzen angezeigten und der uns früher, entlang des Loehf der Ledſcha, ſchon bekannten, ſeinen Rückweg von Boßra oder Schmerrin (alſo nach Seetzens obiger Angabe nur eine deutſche Meile öſtlicher) nach Ezra (ſ. oben S. 853) durch dieſelbe Haurân-Ebene, nur von Süd gegen Nord auf ſeinem Rückwege von Boßra[44]), das er auf ſeiner erſten Haurân-Reiſe noch nicht ſelbſt zu erreichen im Stande geweſen war, nach Damaskus verfolgt, und ſo manche der von Seetzen genannten Orte berührt, manche neue beſucht, und ſo auch hie und da jene wenig beſuchten Routiers in dieſem Gebiete berührt, wie folgt:

Erſter Tagemarſch (23. Novbr.). Von der nicht unbedeutenden Stadt Kerehe, die Burckhardt genauer unterſuchen konnte er diesmal, obwol ſie nur 3 Stunden von Boßra entfernt liegt, und er ſich dieſer ſo weit näherte, daß er in halber Stunde Entfernung die Kuppel ihrer Moſchee und das Caſtell gegen W.S.W. wol erblickte, dieſe letzteren doch nicht beſuchen, weil er aus beſondern Gründen es nicht für rathſam hielt, ſich einer wilden Soldateska von 400 Mann Moggrebin anzuvertrauen, die damals in Boßra ihr Weſen trieb. Er kehrte alſo, ſich den Beſuch dieſer Capitale Haurâns vorbehaltend, gegen den Norden zurück und erreichte bald das verfallene Dorf Schmerrin (Schmûrrin bei Seetzen), das nur ¾ Stunden von Kerehe entfernt liegt. Hier, wie in el Hößn, fanden ſich Fragmente griechiſcher Inſcriptionen von Grabſtätten; an einem nahe dem Dorfe ſtehenden Thurm eine arabiſche Inſchrift, die aber zu hoch für Burckhardt ſtand, um ſie abſchreiben zu können; dagegen copirte er die in ſehr großen Buchſtaben über derſelben ſtehende griechiſche einzeilige Inſchrift „Φήλικος“, die auch weiter keinen Aufſchluß geben konnte[45]). Dicht neben dem Orte fließt der Wadi Zedi (od. Wadi Sedi bei Seetzen) vorüber, über den eine Dreibogen-Brücke geht, welche öfter vom Winterwaſſer des Wadi überfluthet werden ſoll. Weiter weſtlich vereinigt ſich dieſer Wadi mit dem

[44]) Burckhardt, Trav. p. 105—110; b. Geſenius I. S. 189—194.
[45]) Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 272, Nr. 4656.

Ghazale. Buckingham (14. März 1816) durchſetzte den Wadi Zedi (Zeady bei ihm)[46]) zu einer Zeit, als ſein tiefes ſchwarzes Bett ganz trocken lag; in Schmerrin (Jemereen bei ihm) ſah er einen quadratiſchen Thurm mit 5 übereinander aufſteigenden Corniſchen, der ihn mit ſeinen ſeltſamen Ornamenten an chineſiſche Pagoden erinnerte. Von da erreichte er in einer halben Stunde den Fluß Ab Hamāgha und eine halbe Stunde weiter Boſra.

Von Schmerrin ritt Burckhardt nördlich, links das Dorf Kharaba (Charraba oben b. Seetzen) liegen laſſend; er befand ſich auf der Pilgerſtraße, die vor einem Jahrhundert von den Damaskus-Pilgern durch die Ledſcha nach Sueida und Boſra hin eingeſchlagen wurde, aber in neueren Zeiten verlaſſen iſt (ſ. Erdk. XIII. S. 421); man erkannte ſie an den umherliegenden Pflaſterſteinen, wenn dieſe nicht etwa noch aus römiſcher Zeit datiren, da die Tabula Peuting. die Route von Boſra nach Edrei als Via strata angibt. ¾ Stunden von Schmerrin, rechts der Straße, liegt das verfallene Dorf Deir Eßzeheir, mit einem Gebäude, das einem Kloſter gleich ſieht. Bei Sonnenuntergang wurde nach 2¼ Stunde von Schmerrin die Stadt Aere erreicht, die ſchon früher von Burckhardt am Fuß des Dſchebel Haurân beſucht war (ſ. unten). Am 24. und 25. Novbr. verweilte Burckhardt hier bei ſeinem gaſtfreundlichen Scheich, in der Hoffnung, einen Ausflug von da nach Draa (Edrei) und den von dort eine Tagereiſe entfernt liegenden Trümmern von Om Edſchemal und Om Ezzerub zu machen, die ihm nach dem, was er davon gehört hatte, ſehenswerth erſchienen. Aber die Streifereien der Serdie- und Scheraka-Araber machten jene Wege ſo gefahrvoll, daß kein Führer, auch für bedeutenden Lohn, es wagen wollte, ihn dahin zu geleiten. Om Edſchemal, im S.O. von Remtha, an der Südgrenze Haurâns gelegen, konnte er auch ſpäter nicht beſuchen, als er doch Ende April 1812 derſelben ſehr nahe war (ſ. oben S. 908). Auch von einer dritten Seite, von Boſra aus, am 28. April, hatte er ſchon vergeblich alles aufgeboten, um dieſen nur 8 Stunden von Boſra gegen Süd entfernt liegenden Ruinenort[47]) zu erreichen, den damals die Aenezeh völlig unzugänglich machten. Auch Buckingham, der erſtaunt war über den ſcharfen Blick eines Arabers, welcher aus einer Ferne

[46]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 192. [47]) Burckhardt, Trav. p. 237; bei Geſenius I. S. 378.

von 8 Stunden, von Szalchât aus, den Thurm von Um Dſche-mal [48]) erblicken konnte, ſagt, daß dieſer Ruinenort 6 Stunden von Boßra gegen W.S.W. liegen ſollte, aber beſuchen konnte er ihn auch nicht. Eli Smith ſchreibt Um el Jemal, und nennt ein kleines und ein größeres des Namens, das er für Beth-Ga-mul, bei Jeremias 48, 23, zu halten geneigt iſt, da die Stadt zu deſſen Zeit mit andern iſraelitiſchen Städten, die damals von Moabitern beſetzt waren, von ihm zu Moabitis gerechnet ward. (Reland. Pal. 102) [49]).

Zweiter Tagemarſch (26. Novbr.). Mit einem Dru-ſenführer ſetzte Burckhardt daher ſeinen geraden Weg gegen N.W. fort über eine angebaute Ebene, in ¾ Stunden nach El Kenneker, einem feſten Gebäude mit ein paar Wohnungen rund umher. Hier waren alle Dörfer bewohnt; von einem Ueberfall der Wahabi war noch ein Brandfeld übrig. Oeſtlich, eine Stunde von hier, liegt Deir Eltereife, ½ St. nordöſtlich das Dorf Hadid und ½ St. weiter Uſſerha, ein Dorf mit reicher Quelle; 1½ St. in O. ſah man Walgha. Vor Uſſerah wurde der Wadi el Thaleth überſchritten, den Burckhardt zwiſchen Sueida und Zahuet erwähnt hatte. ¾ Stunden ging der Weg an dieſem Wadi hin bis Thaale, wo ein Birket. Nur Mohamedaner wohnten hier; in einem Gebäude, das jetzt zu einer Moſchee dient, fanden ſich mehrere griechiſche Inſchriften, darunter die eine aus dem Innern der Vorhalle durch ſpäte Zeit merkwürdig iſt, da ſie das Datum 633 p. X. n. aus dem 32ſten Regierungsjahre des Kaiſers Heraclius enthält [50]).

Eine Stunde in S.W. von da liegt Tel Scheich Huſſein mit dem Dorfe Deir ibn Kheleif (ſ. oben Deir el Chlêf bei Seetzen), weſtlich von El Kerak. Von Thaale wurde weſtlich ½ Stunde weit das Dorf Daara erreicht mit einem Waſſerbe-hälter und einer kurzen Grabſchrift. Nur 1 Stunde in W. von da liegt jenes Rakham, das auch von Seetzen und v. Richter genannt wurde. Von da gegen N.W. ¾ Stunden wurde das Dorf Melihat Ali erreicht, von dem ein andres Melihat el Ghazale ½ Stunde weit gegen Süd entfernt liegt. ¾ Stunden von jenem erſten Melihat erreichte Burckhardt das Dorf Re-hita, wo er ſein Nachtlager nahm.

---

[448]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 216. [49]) Eli Smith in Robinson, Pal. III. 2. Anhang S. 906, Not. 4. [50]) Col Leake in Burckhardt, Trav. p. 107 Not.

Dritter Tagemarſch (27. Novbr.). Das Dorf hat einen großen Waſſerbehälter und einen verfallenen Thurm, mit daran ſtoßenden gewölbten Gebäuden. An einem der Gewölbe ſtand eine Inſchrift [51]), die den Bau im Jahre 280 p. X. n., d. i. unter Kaiſer Probus, errichtet angibt; alſo zu jener Zeit, als Kaiſer Domit. Aurelianus Palmyra erobert hatte (272 p. X. n.) und die Macht der römiſchen Caeſaren in Syrien um Vieles gewachſen war. Weniger ſicher ſcheint die fragmentariſche Inſchrift über einer Thür das Jahr 645 als ein Datum der Erbauung zu bezeichnen.

Nach 1 Stunde wurde Melihat el Hariri erreicht, das dieſen Namen deshalb trägt, weil ſein Scheich in der Regel aus der Familie der Harirî gewählt iſt; denn der eigentliche Name des Ortes iſt Melihat el Ataſch. An einer Thür zeigte eine Inſchrift den Namen Domitianus. Von hier wurde in 5 Stunden Ezra erreicht, von wo Burckhardt nun das Innere der Ledſcha beſuchte. —

3) Burckhardts zweite öſtlichere, etwas von jener erſten veränderte Route durch die Haurân-Ebene von Aere über Daara, Melihat el Ataſch, el Herak und Hereyek nach Naeme und Schemskin (29. April 1812).

Dieſe zweite Route Burckhardts, welche er von Aere aus, auf dem Wege ſeiner zweiten Rückkehr aus dem Haurân, gegen Nord-Weſt in einem Tagemarſche [52]) zurücklegte, durchkreuzte die obengenannten Routen und traf mit mehreren der dort von ihm, Seetzen und O. v. Richter genannten Orten ſo zuſammen, daß dadurch wiederum manche der dazwiſchen liegengenden Localitäten einige nähere Beſtimmung erhalten, wie ſich aus dem Folgenden ergeben wird.

29. April 1812. Von Aere am Weſtfuß des Dſchebal nach Schemskein durch die Ebene Haurân, nach Burckhardt.

Die ganze Entfernung wurde in ſcharfem Ritt an einem Tage in 9¾ Stunden zurückgelegt, aber die Diſtanz auf 12 gewöhnliche

---

[51]) Corp. Inscr. Graec. l. c. fol. 272, Nr. 4659; bei Burckhardt, Trav. p. 107; ſ. b. Geſenius I. S. 193. [52]) Burckhardt, Trav. p. 237—238; bei Geſenius I. S. 379—383.

Reiſeſtunden geſchätzt; ein Beduine war des Reiſenden einziger Begleiter durch die Mitte der Aenezeh hindurch, mit denen derſelbe befreundet war.

Von Aere in ½ Stunde wurde der Wadi Ghothe paſſirt, mit dem Dorfe Ghothe (Rgotha bei Buckingham) zur Linken. Der Weg ging gegen N.W. gen N.; 1½ Stunde fern lag das Dorf Om Waled (Um Wullet bei Seetzen, ſ. oben) und 1¾ St. das Dorf El Esleha, das vorzüglich von Chriſten bewohnt wird. Nach 2¼ St. paſſirte man den Wadi Sueida; nach 2½ St. das Dorf Thale (oben Thaale), dem der Tel Hoſſein mit dem Dorf Kheraba 1 St. weſtlich liegt (oben Tel Scheich Huſſein und el Kerak?). In 3¼ St. kam man zum Dorf El Daara am Wadi Daara (wol nach obigem der Waſſerbehälter). Hier aß Burckhardt zu Mittag in einem Lager von Arabern aus dem Dſchebel Haurân, welche die Gewohnheit haben, ſobald die Gegend von den Aenezeh geräumt iſt, in die Ebene mit ihren Heerden hinabzuſteigen, um hier ihr Vieh zu weiden. 4¾ Stunden in N.W. von Daara liegt Melieha el Aattaſch (oben Melihat el Ataſch), von wo der Weg W. gen N. führt. Nicht über ⅓ der Ebene war hier angebaut, obwol die Bauern in dieſem Jahre weit mehr Getraide ausgeſäet hatten, als in vielen Jahren der Fall geweſen. ½ Stunde von Melieha liegt ſüdlich das Dorf Rakham; 5½ St. fern das Dorf El Herak, und 5¾ St. weit das Dorf El Hereyek (Beſtätigung obiger Angaben auf Seetzens Route!). In allen dieſen Dörfern ſind mehrere Waſſerbehälter für die Sommerzeit. Sie werden entweder durch Winterſtröme, die vom Dſchebel Haurân kommen, oder durch Regenwaſſer angefüllt, das von allen Seiten durch einige Canäle hinein geleitet wird. Sie ſind alle aus alten Zeiten und durchweg aus dem ſchwarzen Hauranſtein erbaut; aber in keinem der Dörfer zeigte ſich ein großes Gebäude, das ſich mit denen am Dſchebel Haurân vergleichen ließe. Nahe bei Hereyek traf man auf die Lagerſtätte einer Bettler-Karawane von einem Dutzend Zelte und eben ſo viel Eſeln, die jedes Frühjahr einen Streifzug nach dem Haurân machen, um von den Bauern und Arabern Almoſen einzuſammeln; meiſt Butter und Wolle, die ſie bei ihrer Rückkehr nach Damaskus wieder verkaufen. Vor dem Zelte ihres Scheich, der unter den Dieben und Landſtreichern von Damaskus ein Mann von Bedeutung iſt, ſah Burckhardt ein gutes Pferd angebunden. Er hieß El Schu-

hablin und lud zu einer Taſſe Kaffee und einigen Erfriſchungen ein; aber Burckhardts Reiſegefährten, die ihn kannten, warnten vor ihm. 6¼ Stunde weit liegt das Dorf Olma, nicht fern links vom Wege, der gegen N.W. führte. Eine Stunde ſüdlich von Olma liegt das Dorf El Kerek, 8 Stunden 25 Minuten vom Dorf Naeme. Die meiſten dieſer Dörfer ſtehen auf oder nahe bei kleinen Hügeln oder Tels, den einzigen Gegenſtänden, welche die Einförmigkeit der Ebene unterbrechen. In Naeme ſah Burckhardt zum erſten Male einen verheerenden Heuſchrecken=ſchwarm, ſo daß ſein Pferd bei jedem Schritt eine Menge derſel=ben zerſtampfte, da ſie den ganzen Erdboden bedeckten, während er ſelbſt die größte Mühe hatte, die, welche auf= und umherflogen, von ſeinem Geſichte abzuwehren. Man nannte ſie hier Dſcherad Nedſchdyat oder Dſcherad Teyar, die fliegenden Heu=ſchrecken. Nur von den Beduinen werden ſie gegeſſen, von den Syriern nicht (ſ. Heuſchreckenverbreitung in der alten Welt, Erdk. Th. VIII. 789—815). 8¾ Stunden von Aere, etwas rechts, liegt das Dorf Obta; der Weg aber ging N.W. gen N., führte nach 9¼ Stunde am Dorfe El Kherbe, das links liegen blieb, vorüber und nach 9¾ Stunden war Schemskein, einer der Hauptorte im Haurân, erreicht, den wir ſchon oben kennen lern=ten. Auf Zimmermanns Karte ſind mit mühſamer Anſtren=gung viele Orte dieſer Routen ſchätzungsweiſe und combinatoriſch einzutragen verſucht worden, was allerdings wegen der Ungenauig=keit der Angaben große Schwierigkeiten darbot und nur Annä=herung zu wirklichen Poſitionen geſtatten konnte, die von ſpä=tern Beobachtern zu berichtigen ſein werden.

§. 12.

Drittes Kapitel.

Der Gebirgsdiſtrict Haurân, der Dſchebel Haurân, nach deſ=ſen Nord=, Mittel= und Süd=Gruppe.

Nachdem wir die Ebene Haurâns, en Nukra, und den Steindiſtrict Haurâns, die Ledſcha, kennen gelernt, können wir zu der dritten natürlichen Abtheilung dieſer Landſchaft, dem Dſchebel Haurân, fortſchreiten, deſſen Höhen wir ſchon lange aus weiter Ferne erblickt haben (ſ. oben S. 160, 259, 260, 398 u. a. O.).

Mit Burckhardt haben wir ſchon den nördlichen Anfang dieſes Gebirgsdiſtricts in der Umgebung von Schohba und Saleim kennen lernen, auf der Südgrenze der Ledſcha, wo die 3 oder 4 pſeudovulkaniſchen Kegelberge, der Tel Schiehan am Wadi Nimri und ſeine Nachbar-Tels, aus der beide Gebirgsformationen trennenden Ebene als nördliche Vorhügel ſich erheben und der Tel Abu Temeir das am nördlichſten vorſpringende Vorgebirge[53]) des Dſchebel Haurân ſelbſt bildet, von wo der Wadi Lowa ſeinen Urſprung vom Tel Schohba gegen Nord, der Wadi Kanuat gegen Weſt nimmt. Wir werden dieſen von den Orten Schohba, Schakka, Saleim, Atil, Kanuat ſüdwärts bis Sueida und deren Umgebungen eingenommenen Theil des Dſchebel Haurân unter dem Namen der Nord-Gruppe des Dſchebel Haurân zuſammenfaſſen, da er uns nur nach ſeinen Ortſchaften bekannt worden und uns keine beſtimmtere Benennung für denſelben überliefert iſt.

Die Mittel-Gruppe des Dſchebel Haurân haben wir von Aere aus durch Burckhardt kennen lernen, der dieſen Ort zum Mittelpunct ſeiner Excurſionen in den Kelb Haurân oder den hohen Haurân auserſehen hatte. Auf dieſem Kelb Haurân, an ſeinem N.W.-Gehänge, entſpringt der Wadi Sueida, der ſüdlichſte der 3 oben genannten Wadis (nach Buckingham, ſ. ob. S. 870), welchen Burckhardt für den waſſerreichſten Strom des Dſchebel Haurân erklärt, dem nun im Süden dieſe Mittel-Gruppe liegt.

Die Süd-Gruppe des Dſchebel Haurân würde dann die natürliche Bezeichnung für die dritte Gruppe, für das Südende deſſelben vom Wadi Zedi an bei Schmerrin ſein, in deſſen Mittelpunct Boßra, die alte Capitale vom ganzen Dſchebel Haurân, gelegen iſt.

Nach dieſen drei natürlichen Haupt-Gruppirungen glauben wir die große Menge der ſehr oft verwirrten Daten auf den verſchiedenſten Kreuz- und Querfahrten der unterſchiedlichen Reiſenden doch ihrem weſentlichen Inhalt nach geographiſch einigermaßen geordnet nach ihrem wahren überſichtlichen Zuſammenhange hier vorführen zu können, wobei uns wieder Burckhardt die beſte Anleitung geben wird, da die andern Wanderer nur zu häufig (denn von Seetzen ſind uns nur Fragmente zu-

[453]) Burckhardt, Trav. p. 70; b. Geſenius I. S. 139.

gekommen), ohne ſich ſelbſt genau orientirt zu haben, durch ihre Berichte nicht ſelten in Labyrinthen herumführen. Auch hier haben wir insbeſondere den Verluſt des Tagebuchs der Reiſe von Eli Smith[54]), im Jahre 1834, die er als Miſſionar mit Dr. Dodge durch den Haurân gegen Süd bis Kerek zurücklegte, das durch Schiffbruch bei der Ueberfahrt nach Amerika verloren ging, zu bedauern, da beide Reiſende die einzigen bisherigen in dieſen Gegenden waren, die mit aſtronomiſchen Inſtrumenten verſehen hier Breitenbeſtimmungen gemacht hatten, die uns bis jetzt gänzlich fehlen. In den von ihnen gemachten und veröffentlichten Notizen, nebſt den wichtigen von ihnen aus dem Munde der Einheimiſchen aufgezeichneten Ortsnamen, wird auch des Dſchebel Haurân erwähnt. Dieſes Gebirge, heißt es, erſcheint von N.W. wie eine vereinzelte Bergreihe mit der kugelförmigen Spitze Kelb oder Kuleib Haurân, die wahrſcheinlich ein verlöſchter Vulkan iſt an ſeinem nördlichen Ende. Aber aus der Nähe von Boſtra kann man entdecken, daß eine niedrige Fortſetzung ſich ſüdlich hinzieht, ſo weit das Auge nur ſehen kann. Auf dieſer niedern Seite ſteht das Kaſtell Sulkhad, das man deutlich von Boſtra ſieht. Dies Gebirg iſt vielleicht der Alſadamus des Ptolemäus. Wir bleiben dieſer Ausſage eines ſo trefflichen Augenzeugen ungeachtet bei unſerer obigen Bezeichnung ſtehen, indem wir den hohen Kelb Haurân als Mittel-Gruppe des Dſchebel Haurân beſchreiben, da es hier im Gegenſatz zu der ſüdlichern, aber niedern ſelbſt den beiden Miſſionären unbekannter gebliebenen Fortſetzung jenſeit Boſtra nur heißt, daß er am nördlichen Ende des ganzen langen Zuges ſtehe, wodurch alſo unſere Nord- und Mittel-Gruppe als in eine Maſſe zuſammengefaßt iſt, die wir hier um der Deutlichkeit der Berichterſtattung willen nur von einander unterſcheiden wollen, ohne die Natur des Gebirgsſyſtems ſelbſt, die wir ohnehin noch nicht näher kennen, dadurch zu bezeichnen.

Erläuterung 1.

Die Nord-Gruppe des Dſchebel Haurân: Schakka, El Hait, Murduk; Saleim, Aatyl, Sueida, Kanuat.

Von Schohba, deſſen Lage wir oben auf der Grenze zwiſchen der Ledſcha in N.W. und dem Dſchebel Haurân in S.O.

[54]) E. Robinſon, Pal. III. 2. Anhang S. 891, 910.

kennen gelernt, machte Burckhardt (15. bis 19. Novbr. 1812) einen Ausflug gegen N.O. nach Schakka und kehrte von da im Bogen gegen Weſt und Süd wieder in die Nähe von Schohba zurück, um dann die ſüdlicher gelegenen Orte Saleim und Sueida zunächſt kennen zu lernen, und von dieſem letztern, der einſtigen Hauptſtadt, am weſtlichen Fuß des nördlichen Dſchebel Haurân gegen N.O. in einer Excurſion die große Gebirgsſtadt Kanuat zu erforſchen. Von da wollte er nach Sueida zurückkehren und von dieſem Ort weiter gegen Süd über Aere zur Mittel-Gruppe des hohen Haurân fortſchreiten [55]). Seetzen hatte ſchon früher 1805, vom 15. bis 19. Mai, die meiſten derſelben Hauptorte auf dem Rückwege von Boßra und dann wieder auf Kreuz- und Quermärſchen vom 25. bis 30. Mai beſucht, aber nur fragmentariſche Notizen darüber in ſeinem Journal nachgelaſſen [56]). Buckingham [57]) berührte einige derſelben Hauptorte auf ſeiner Rückreiſe von Boßra und Aere am 16. bis 19. März 1816 bis Nerſchran; G. Robinſon und Capt. Chesney [58]) haben dieſelbe Gegend vom 8. bis 10. Novbr. 1830 flüchtig bereiſt über Saleim, Kanuat, Aatyl und Sueida.

1) Ausflug von Schohba gegen N.O. nach Schakka und über El Hait am Tel Schiehhan, Ain Murduk bei Schohba zurück nach Saleim.

Erſter Tagemarſch (15. Novbr. 1812). Von Schohba [59]) ging der Weg über die fruchtbare und angebaute Ebene am Nordfuße des Dſchebel Haurân gegen N.O. in ¼ Stunde von der Stadt über den Wadi Nimri w'el Heif, der vom Gebirg gegen N.W. zur Ledſcha zieht, ſie mit Waſſer verſieht und oberhalb mehrere verfallene Mühlen an ſeinem Ufer hat. In 3 bis 4 Stunden Ferne von hier heißt ein Hügel im Gebirg Um Zeib; ¾ Stunden von Schohba führte der Weg durch das Dorf Aſalie, das nur von wenig Familien bewohnt iſt und einen kleinen Birket hat. Nach 1¾ Stunden iſt das Dorf Schakka erreicht, auf deſſen öſtlicher Seite ein iſolirtes Gebäude, ein Thurm und

[55]) Burckhardt, Trav. p. 74—88; bei Geſenius I. S. 144—163.
[56]) Seetzen in Monatl. Correſp. XIII. 1806. S. 504—512; deſſen erſte Haurân-Reiſe, 1805. Mſcr.
[57]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 225—251.
[58]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 151—160.
[59]) Burckhardt, Trav. p. 74; bei Geſenius I. S. 144.

zwei Seitenflügel ſtehen, durch welches eine doppelte Reihe von Bogen hindurchgeht. Der zweiſtöckige Thurm beſteht in jedem Stock aus einem einzelnen Zimmer ohne Fenſter. Ein andres ſchönes Gebäude von 14 Schritt im Quadrat, mit einem Zimmer, führt durch einen Bogengang in ein andres Zimmer; in dem erſten, deſſen Decke eingeſtürzt, finden ſich rund um an den Wänden Fußgeſtelle für Statüen; 3 finſtere Gemächer, davon das mittlere das größere iſt, ſtoßen daran, und auf der entgegengeſetzten Seite iſt eine Niſche; der Eingang iſt gegen Morgen. Südlich davon liegen andre Bauten ganz zerſtört, an denen viele Inſchriften, wie einige an kleinen thurmartigen Gebäuden, die zu Grabſtätten dienten, meiſt in Verſen geſchrieben, aber nur Familiennamen enthaltend [60]); das Fragment einer Inſchrift auf einem Säulencapitäl (Nr. 4600) mit der Aufſchrift Episcopus hat zu der Vermuthung geführt, daß hier ein Biſchofsſitz war, den man jedoch ohne hinreichende Gründe für die faſt unbekannte Ortſchaft Sogane (Σωγανὴ) gehalten hat [61]). Auch an der Nordſeite des Dorfs ſind Ruinen von zierlichen Bauwerken mit joniſchen Pfeilern, Bildhauer-Arbeit und kleinere Thürme mit Grabinſchriften. Die kurzen dicken Säulen, auf denen ihre innern Bogenreihen ruhen, ſind aber von ſchlechtem Geſchmacke. Die gegenwärtigen Bewohner von Schakka ſind, bis auf eine chriſtliche Familie, nur Druſen, die vorzüglich Baumwolle bauen. In S.O. des Dorfs liegt die Quelle Arbenni mit Tefkha, einer Dorfruine; in O. gen N. Dſcheneine, das letzte bewohnte Dorf auf dieſer Seite nach der Wüſte zu; ſeine Bewohner ſind Schaafhirten aus El Hait. 1½ Stunde in N. von da liegt Tel Maaz, ein Hügel mit einem zertrümmerten Dorfe, die Nordoſtgrenze des Gebirgs, das von hier an hinter Dſcheneine nach Süd ſtreicht. Eli Smith [62]), der das Schakka bei Burckhardt Shuka ſchreibt, hält es für das Saccaea des Ptolemaeus (Σακκαία), das er zu den Τραχωνῖται Ἄραβας ſetzt unter dem Alsadamus Mons (Reland. Palaestin. 110, 459).

Burckhardt ritt an demſelben Tage noch ¾ Stunden von Schakka gegen N.W. zum Dorf El Hait, das ganz von katho-

---

[60]) Corpus Inscr. Graec. fol. 259, Nr. 4598 u. 4599; Burckhardt b. Geſenius I. S. 146 u. Not. S. 503. [61]) Geſenius b. Burckhardt I. Not. S. 503; vergl. Reland, Pal. p. 1020. [62]) Eli Smith in Robinſon, Pal. III. 2. S. 910, Anhang Not. 2.

liſchen Chriſten bewohnt wird, wo er die Nacht blieb und einige griechiſche Inſchriften [63]) copirte, die über den Ort ſelbſt keinen andern Aufſchluß geben, als daß auch er ſeine Blüthezeit hatte. Sie fanden ſich auf zerſtreut liegenden Quaderſtücken. Ein Dorf Heit liegt öſtlicher, 3/4 Stunden fern.

Zweiter Tagemarſch (16. Nov.). Auf dem Rückwege von Hait zum Tel Schiehhan paſſirte man nach der erſten Stunde das Dorf Ammera; von da traf man nach 1 Stunde in der Ebene auf das ſchon früher bekannte Um Ezzeitun (ſ. oben S. 905), von da die obengenannte Quelle Ain Murduk (ſ. ob. S. 880) und rückte ſüdwärts bis Saleim vor.

Seetzen führt auch jenes Dſcheneine (Sneine bei ihm) als 4 Stunden in N.O. von Schohba gelegen an, und Duma, das 6 Stunden fern liege; beides zerſtörte Ortſchaften, in welchem letztern nur noch ein Haus ſtehen ſoll; ihm wurden aber auch noch andre dort gelegene Ortſchaften der Wüſte genannt: Malech, Nimri, Tobha, Taibe, Name Ibn und Teimé. Von andern Reiſenden iſt dieſe Gegend nicht beſucht worden. Aber als Burckhardt 1812 am 25. April zum Tel Schiehan und Tel Dobbe nach Murduk zurückkehrte, ging er an Schohba vorüber nach Saleim. Dſcheneine (el Juneineh bei Eli Smith) iſt auch ſpäter als nordöſtlichſter Punct vom Dſchebel Haurân betrachtet, von dem aus die Zählung ſeiner Ortſchaften aufgeführt wird [64]).

2) Saleim (Szlêm bei Seetzen).

Saleim iſt ein Druſendorf, 1 Stunde weit von der Quelle bei Murduk gegen Süd, dem jenes Dorf Bereit nahe liegt, das Burckhardt 1810 von Druſen bewohnt, 1812 aber leer fand. Eben ſo Saleim, das 1810 noch von einigen armen Druſen bewohnt, 1812 aber gänzlich verlaſſen war [65]). Seine frühern Bewohner hatten es auch ſchon einmal verlaſſen, als ſich jene armen Druſen in dieſen Ort flüchteten, in der Hoffnung, drückenden Steuern zu entgehen, und ſich durch etwas Tabackbau zu ernähren ſuchten. Ein tiefer Birket und die Ruinen eines länglichviereckigen ſchönen Gebäudes mit reichem Gebälk zogen am Eingang des Dorfs die

---

[463]) Corpus Inscr. Graec. fol. 258—259, Nr. 4595, 4596 u. 4597; ſ. b. Geſenius I. S. 149 u. Note S. 503. [64]) Eli Smith in Robinſon, Pal. III. 2. S. 910 Anhang. [65]) Burckhardt, Trav. p. 80 u. 221; bei Geſenius I. S. 151 u. 358; Seetzen, Mſcr. 1805; G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 151.

Aufmerkſamkeit auf ſich; deſſen innerer Raum war faſt ganz durch ſeine eigenen Trümmer ausgefüllt. Dicht dabei liegt eine Reihe unterirdiſcher Gewölbe. Beim zweiten Beſuch fand Burckhardt daſelbſt die Ruinen eines Tempels auf, der von viel kleineren Steinen erbaut iſt als irgend ein anderes Gebäude im Haurân, an deſſen 4 äußern Ecken 4 korinthiſche Pfeiler angebracht waren. Auch Seetzen hatte dieſen Bau bemerkt und ihn Bûrdſch genannt; der Eingang lag im Oſt, das Innere hatte große ſchöne Thüren und Gewölbe; auch bemerkte er an einer Wand die Figur eines in Stein gehauenen Sterns und oben ein ſehr ſchönes Cornies im Gebälk. G. Robinſon, der (am 8. Nov. 1830) hier einen Halt machte, gibt die Maaße des kleinen, aber ſchönen Tempels auf 60 Fuß Länge und 45 Fuß Breite an; Stufen führen hinauf zu einer Niſche; ſchöne korinthiſche Säulen und Capitäle bemerkte er, in denen das bekannte griechiſche Akanthusblatt durch ägyptiſche Blattformen erſetzt war. Man nannte ihm den Bau Hour Meraf. Daneben bemerkte er Reſte eines andern, ſehr zerſtörten Tempels mit vielen griechiſchen Inſcriptionen. Die Ruinen von Saleim ſchienen ihm im Umfang mehr als eine engl. Mil. einzunehmen, ſie ſtiegen an der Oſtſeite zu einer Anhöhe hinauf und waren zu ſeiner Zeit wieder theilweis bewohnt. Dieſe Wechſel der Bevölkerung auf denſelben Localitäten in ſo kurz aufeinander folgenden Zeiträumen beſtätigen nur zu ſehr, was Burckhardt an verſchiedenen Stellen von der ſo häufigen Wanderung auch der anſäſſigen Landleute im Haurân von einem Dorfe zum andern angibt, weil ſie in jedem derſelben in den alten Gemäuern ſtets bequeme Wohnungen für ihre an ſo geringen Hausrath gewöhnte Familien vorfinden. Ein einziges Kameel bringt Weib, Kind und alle Sachen weiter; da ſie durch keinen Grundbeſitz und keine Pflanzungen an irgend einen Fleck gebunden ſind, allenthalben aber beträchtliche Landſtriche zum Anbau vorfinden, die ihnen durch Niemand ſtreitig gemacht werden, ſo wird es ihnen nicht ſchwer, ihren Geburtsort zu verlaſſen. Ja die Hoffnung, ſtatt des herkömmlichen Drucks an jenem, in dem neuen Wohnort vielleicht ein beſſeres Loos, mildere Behandlung vom Scheich zu finden, oder gar an ganz wüſte liegenden Orten einmal ganz unbeachtet zu bleiben und vielleicht, wenn auch nur auf eine Ernte, den Erpreſſungen des Miri durch die Eintreiber des Paſcha zu entgehen, alles dies iſt lockend genug, das Wanderleben der Hirtenſtämme, das ſie täglich vor Augen

haben, auch als Agricultoren nachzuahmen, um daraus ihre temporairen Vortheile zu ziehen. Dieſe Lebensweiſe muß am Ende freilich die fortſchreitende Verarmung, Entvölkerung und Verwandlung vieler früherer Culturſtriche in Wüſten und von Städten und Dörfern in Trümmerhaufen zur Folge haben, wovon ganz Haurân ein merkwürdiges Beiſpiel liefert.

Dicht bei dem Dorfe zieht der Wadi Kanuat vorüber. Um noch vor der Dunkelheit die 2¾ Stunden von Saleim nach Sueida gegen Süd zurückzulegen, eilte Burckhardt bei ſeinem erſten Beſuche (1810) nur ſchnell durch den zunächſt vorliegenden Wald verkrüppelter Eichen hindurch, der erſte dieſer Art, der ihm am Dſchebel Haurân, und darum doppelt erquicklich, entgegen trat. Nach den erſten ¾ Stunden ſah er öſtlich vom Wege ½ Stunde fern oben auf dem Berge die Ruinen von Aatin liegen nebſt einem gleichnamigen Wadi, der unten in der Ebene fließt. In dieſer zeigte ſich gegen Weſt eine Stunde fern auf einem kleinen Hügel das Dorf Rima el Khalkal oder Rima el Hezam (Rezam heißt Gürtel, Khalkal bezeichnet Ringe von Silber oder Glas als Ornament am Fußknöchel der Kinder). Bis eine Stunde vor Sueida ging es ſüdoſtwärts über einen ſteinigen unangebauten Boden jenſeit des Waldes, wo dann gegen Sueida hin einige Ackerfelder ſich links vom Wege bergan zogen.

Auf einem weniger öſtlichen, mehr ſüdlichen Wege ritt Burckhardt (1812)[66]) diesmal über Aatyl, von welchem Orte Sueida nur noch ⁵⁄₄ Stunden gegen Südoſt entfernt, alſo zwiſchen beiden gelegen iſt. Es ſcheint wol daſſelbe zu ſein, was zuvor Aatin genannt war, das auch Seetzen zwiſchen beiden Orten gelegen beſuchte und Atil genannt hat. Auch diesmal kam Burckhardt durch denſelben Eichenwald ¾ Stunden am weſtlichen Gebirgsabhange hindurch, überſchritt nach 1½ Stunde noch im Holze den vom Berge herabkommenden Wadi Dyab, in 1¾ Stunden den Wadi Laha und erreichte in 2 Stunden Aatyl.

3) Aatyl, ein kleines Druſendorf, liegt inmitten des Eichenwaldes und zeigt die Ueberreſte von 2 ſchönen Tempeln[67]), davon

---

[466]) Burckhardt, Trav. p. 79, 223; bei Geſenius I. S. 152 und 359—362. [67]) Von beiden ſehr intereſſante Abbildungen in Léon de Laborde, Voy. en Orient, Syrie. Livr. XXIV: 1) Aatyl, Vue générale du petit Temple en Ruines; 2) Vue générale du grand Temple en Ruines.

der eine an der Nordſeite völlig in Trümmern liegt und El Kaßr heißt. Noch ſieht man, daß er aus einem viereckigen Gebäude mit hohen Bogen quer über das Dach beſteht; Niſchen waren zu beiden Seiten des Thors und in der Fronte ein Säulengang; doch Alles iſt zerfallen, mit zerbrochenen Säulen, Architravreſten, Quaderſtücken bedeckt und einigen Inſchriftenfragmenten in vorzüglich ſchöner Schrift [68]), die ſich auf Tempelſtiftungen beziehen.

An der Südſeite Aatyls ſteht der kleinere, ungemein elegantere Tempel mit Porticus von 2 Säulen und 2 Pilaſtern, mit vorſpringender Baſis für Statüen; eine Architectur, die an den Styl von Palmyra erinnert. Die Säulen ſind korinthiſch, doch nicht aus der beſten Zeit; das Innere des Tempels iſt ein Gemach, von mehreren Bogen getragen, ohne alle Ornamente, das Thor aber mit Bildnerei überdeckt. Nahe dem Tempel lag ein Basrelief, 10 Zoll im Viereck, das eine weibliche Büſte vorſtellte, der das Haar in Locken auf die Schultern fällt. Aus den langen griechiſchen Inſchriften an der Baſis jener Pilaſter ergibt ſich, daß dieſer Tempel im 14ten Regierungsjahr des Kaiſers Antoninus Pius, alſo im Jahr 151 n. Chr. Geb., in der Zeit eines guten Bauſtyles errichtet ward [69]). Auch Hausgöttern ſcheinen hier Heiligthümer geweiht geweſen zu ſein, wenigſtens hat Seetzen aus einem Bauernhauſe hieſelbſt die Copie einer 6zeiligen Inſchrift mitgetheilt, in welcher der Name eines Schutzgottes Theandrios vorkommt, der unter einer andern Form, Thyandrites [70]), eine bei den Arabern hochverehrte Gottheit war. Die Inſchrift enthält den leider verſtümmelten antiken Namen des Ortes, der nach Conjectur der fehlenden Buchſtaben etwa Uaſſathu (?) gelautet haben mag. Sie iſt unter Kaiſer Marc Aurel geſchrieben, und eine andere aus einem Privatgebäude aus der Zeit ſeines ſpätern Nachfolgers Caracalla (reg. 222—216 n. Chr.).

An der Mauer eines der größten Häuſer in Aatyl befand ſich eine lange Inſchrift, die aber zu hoch ſtand, um ſie copiren zu können; im Orte ſelbſt ſah Buckingham [71]) einen viereckigen Thurm, der nach oben pyramidaliſch zuläuft und ſeltſame Eckenzierrathe in erhabener Arbeit zeigte, die ihm eher ein ägyptiſches oder indiſches Anſehen gaben. Einen verfallenen Thurm ſah auch

[68]) Corpus Inscr. Graec. fol. 261, Nr. 4607. [69]) Corpus Inscr. Graec. fol. 260 u. 261, Nr. 4608; b. Geſenius I. S. 360 u. Not. S. 506. [70]) Corp. Inscr. Gr. l. c. Nr. 4609 u. 4610.
[71]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 249.

Burckhardt, aber etwa gegen eine Stunde gegen N.O. entfernt im Gebirg, den man Berdſch Mabrum nannte. Seetzen[72]) traf nur 4 Druſenfamilien in Aatyl; die hieſigen verheiratheten ſich nie mit Chriſten; ihre Frauen ließen nur ein Auge, das linke, ohne Schleier ſehen. Die durchgehends blonde Raçe der hieſigen Druſen glaubte er von der hohen Lage ihrer Heimath herleiten zu können, da ſie ſich durch Blondheit von allen andern Religionsſecten dieſes Landes unterſcheiden. Die hieſigen orthodoxen Druſen (wol ihre Akils, d. i. die Streng-Eingeweihten) trinken keinen Wein, rauchen keinen Taback, eſſen kein Schweinefleiſch. Die gemeinen Druſen ſind keineswegs ſo enthaltſam, denn ſie bauen hier in Aatyl ſelbſt viel Taback, wie Burckhardt bemerkte, der für den beſten in ganz Haurân gilt. Auffallend war es dieſem letztern, hier eine feile Dirne aus Cairo vorzufinden, die auf Koſten des ganzen Dorfes gehalten wurde, da er doch ſonſt die ehelichen Sitten der Druſen im Haurân eben ſo rein erhalten gefunden, als ſie bei den Beduinen im Allgemeinen zu ſein pflegen, wofür er entſchiedene Thatſachen anzuführen im Stande war. Seetzen war überraſcht, von einem heirathsluſtigen Druſen zu Aatyl im Vertrauen um Rath gefragt zu werden, welche von 2 Weibern er zur Frau wählen ſolle.

Zu Buckinghams Zeit (1816), der ein großes Birket im Orte bemerkte, lebten dort nur wenige Druſen; eine Familie hatte ſich in den kleinen eleganten Tempel einquartirt, 1830; als G. Robinſon vorüberkam und dieſelben Ruinen beſuchte, fand er ſie wie den ganzen Ort menſchenleer[73]).

4) Sueida, Sweïde bei Seetzen, Soweida bei O. v. Richter, Soeda bei Buckingham[74]), Sueda bei Léon de Laborde.

Sueida liegt hoch an einem Abhange des Dſchebel Haurân, ſüdöſtlich von ihm erhebt ſich die höchſte Spitze deſſelben, der Kelb Haurân, der das ganze niedrige Haurân beherrſcht. Sueida wird als das erſte Druſendorf betrachtet und iſt der Sitz des

[72]) Seetzen, Erſte Haurân-Reiſe, 1805. Mſcr. [73]) G. Robinson, Palestine. II. p. 155. [74]) Burckhardt, Trav. p. 80—82; bei Geſenius I. S. 152—157; Seetzen, Erſte Reiſe im Haurân, 1805. Mſcr.; vergl. Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 256; L. de Laborde, Voy. en Orient, Syrie. Livrais. XXIII. 1) Sueda. Vue d'un tombeau antique; 2) Vue d'un Temple en Ruines au milieu des habitations.

Druſen-Emirs (d. i. Prinz; im Jahr 1816 hieß er Huſſein Amadān nach Buckingham), eines ihrer vornehmſten Scheichs. Nördlich dicht daran fließt der tiefe Wadi Eſſueida (Wadi Zeidy bei Buckingham) vom Berge herab, wo mehre Bergſtröme ſich mit ihm vereinen; er treibt in der Nähe 4 bis 5 Mühlen, eine gut gebaute römiſche Brücke führt über ihn hinüber. Hier, ſowie in allen ihren Dörfern, bauen die Druſen viel Baumwolle, und der Tabackbau erſtreckt ſich über das ganze Gebirge. Sueida hat keine Quellen (nach Buckingham in einiger Ferne doch eine ſehr reichlich ſprudelnde zwiſchen vielen Grotten, welche den Bach Wadi Zeidy bildet), aber mehrere Birkets, von denen der eine im Dorfe über 300 Schritt (Buckingham ſagt 600 Schritt) im Umfang und wenigſtens 30 Fuß (50 Fuß nach Buckingham) tief iſt; eine Treppe führt hinab auf den Grund und das Ganze iſt durch und durch mit Quaderſteinen ausgelegt. Noch größer iſt ein andrer ſüdlich vom Dorfe, nur nicht ſo tief, gleichfalls ausgelegt mit Steinen, Birket el Hadſchi genannt, weil er bis in das letzte Jahrhundert hinein ein Tränkeplatz für die Pilger geweſen, die hier vorbei zu ziehen pflegten. In Weſt auf der andern Seite des Wadi ſtand ein verfallenes Gebäude, Dabeiſe genannt, ein im Viereck gebautes Mauſoleum, 13 Schritt auf jeder Seite, mit 2 Fuß dicken Mauern und 6 doriſchen Pilaſtern mit halberhaben gearbeiteten Ornamenten, deſſen ſchöne Inſchrift an der nördlichen Wand ausſagt, daß es von Odenatus für ſeine Gattin Chamiate [75]) erbaut ſei. Es ſcheint daſſelbe zu ſein, dem Seetzen auf jeder Seite eine Länge von 33 Fuß gibt und ſagt, daß ſeine Mauern unverwüſtlich ſeien. Nach G. Robinſon [76]) war das Dach einſt pyramidaliſch zugeſpitzt, die 4 Ecken ſind nach den 4 Cardinalpuncten gerichtet, und außer der griechiſchen Inſchrift fand er daran auch eine hebräiſche. Buckingham gibt ihm eine Höhe von 25 Fuß und findet daran ſchöne Sculpturen von römiſchen Waffen angebracht, und vergleicht es dem Style nach mit dem Mauſoleum im Thale Jehoſaphat bei Jeruſalem.

Sueida war einſt eine der größten Städte im Haurân (größer als Boßra, ſagt Buckingham, und nach allen Seiten hin mit Reſten alter Städte und Ortſchaften umgeben und den Ueberreſten

[75]) Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 265, Nr. 4620; Burckhardt a. a. O. [76]) G. Robinson, Pal. II. p. 158.

einer nach Boſra führenden Via strata); ſeine Ruinen, insgeſammt von ſchwarzem Hauränſtein aufgeführt, haben wenigſtens einen Umfang von 4 Mil. engl., darunter auch eine gradlinige, obwol ſehr enge Straße, deren Häuſer zu beiden Seiten noch ſtehen, zu deren Durchwanderung Burckhardt von einem Ende zum andern 12 Minuten Zeit gebrauchte. Doch ſoll, nach Buckingham, die Anlage der ganzen Stadt ſehr regelmäßig ſein, in geradlinig ſich durchſchneidenden Straßen mit trefflichem Steinpflaſter, wie in den meiſten dieſer Hauränſtädte. Die große Verſchiedenheit in der Bauart der Häuſer ſchien Burckhardt dafür zu beweiſen, daß die einſtigen Stadtbewohner aus ſehr verſchiedenen Nationen beſtanden haben müſſen. Zu beiden Seiten ſchienen offene Gewölbe zu Laden gedient zu haben. Dieſe Straße mit ſchmalem Trottoir zu beiden Seiten beginnt im obern Theile der Stadt mit dem Ueberbau eines großen gewölbten Thores, zieht ſich abwärts zu einem zierlichen Gebäude in der Geſtalt eines halben Mondes, deſſen ganze Fronte eine Art Niſche bildet mit 3 kleinern Niſchen; rund um das platte Dach läuft eine Inſchrift in großen Buchſtaben mit dem Namen Nerva Trajanus Caeſar, Sohn des Germanicus Dacicus, welche hier den Bau eines Nymphaeums wie eines Aquäducts angibt, von denen beiden nach Berggren hier viel Ueberreſte vorhanden. Dies iſt die älteſte Inſchrift unter allen bisher bekannt gewordenen im Haurân vom Jahr 103 n. Chr. [77]), nur 2 Jahr vor der Zeit, da durch Cornelius Palma, dem Legaten Kaiſer Trajans in Syrien, auch ganz Arabia Petraea eine römiſche Provinz ward, die Gewalt Trajans alſo ſchon früher in Haurân feſtgeſtellt war; daher die vielen Inſchriften (Nr. 4616—4622 im Corp. Inscr. Graec.) aus früher Zeit. Beim Fortgange in der langen Straße zeigte ſich links zur Seite ein Bau mit 4 Reihen von Bogen, die auf ſehr niedrigen Pfeilern in ſchlechtem Style ruhten, zu G. Robinſons Zeit 1830 zu einer Moſchee verwandelt [78]) und 150 Fuß hoch, 40 Fuß breit. Ein verkehrt in deſſen Wand eingemauerter Stein zeigte durch eine Inſchrift, daß er einer Stiftung angehörte zu Ehren Kaiſer Julians (reg. 362 n. Chr.), die von einigen Kaufleuten, deren Corporation ſich eine Phyle der Alexandrier nannte, ausging, welche große geſalzene Fiſche verhandelten.

---

[77]) Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 264, Nr. 4616. [78]) G. Robinson, Palestine. II. p. 157.

(*Φυλὴ Ἀλεξανδρίων — πραγματευτῶν κητέων*, in welchem letztern Worte Geſenius jedoch lieber den einheimiſchen, ſonſt unbekannten antiken Namen der Stadt zu finden glaubte, etwa *Σβητέων*, wie die heutige Sueida, die Abulfeda, Tab. Syr. ed. Koehler p. 27, und Jakut auch anführen, und die Geſenius für identiſch hielt mit Sueta der Kreuzfahrer) [79]).

Es entſpricht dieſer Inſchrift eine andre in der Mitte der Stadt von einem großen Bau mit Bogen und Säulen, an denen Buckingham über der Pforte des Prachtbaues eine 6zeilige Inſchrift copirte, welche die Errichtung des Gebäudes der Phyle der Aetaäner (*Φυλὴ Αἰταιηνῶν*) unter dem Proconſulate des Julius Saturninus im Jahre 171 n. Chr. betrifft, im 11ten Regierungsjahre des Kaiſers Marc Aurelius Antoninus [80]).

Am untern Ende der von Burckhardt durchwanderten Hauptſtraße ſah er einen an 30 Fuß hohen Thurm (Seetzen vergleicht ihn mit dem in Es Szanamein geſehenen; wahrſcheinlich der bei Buckingham genannte El Kaſſr el Nejjemy, d. i. Thurm der Sterne oder Aſtronomenthurm), der 18 Fuß im Quadrat hatte. Vom Anfange der Straße ſich ſüdwärts wendend ſtieß er auf 2 Gebäude, deren eines eine Kirche (Keniſſet bei Robinſon), das andre ein Kloſter (wol daſſelbe das Seetzen Deir el Szuân nennt, nahe vor der Stadt gelegen) geweſen zu ſein ſchien, in deſſen innerm Raume ein Waſſertrog aus einem einzigen Steine, 2½ Fuß breit und 7 Fuß lang, gearbeitet ſtand, mit 4 Büſten in erhabener Arbeit verziert, deren Köpfe abgeſchlagen waren. Die Kirche iſt nach Robinſons Meſſung 130 Fuß lang, 89 Fuß breit, hat ein großes gegen Oſten gerichtetes Portal von 2 Bogen, im obern Stock 7 Fenſter und eine große Niſche, um welche Colonnen mit Lotosblättern rings umherſtanden; die Frieſe ſind von großer Schönheit, die dabei angebrachten Kreuze waren ausgelöſcht, wol als ſie in eine Moſchee verwandelt worden. Buckingham nennt die Fenſter gewölbt, gibt ihre Zahl auf 8 an und an der Nordſeite ein großes Portal mit Ornamenten von Blumen und Traubengehängen; überhaupt ſei viel Schmuck auf dieſen Bau mit Säulen, Capitälen, Kreuzen, Trauben- und andern Ornamenten verwendet worden, und früher ſeien hier auch Steinthüren angebracht geweſen. Auch Seetzen hatte ſchon in der

---

79) Geſenius b. Burckhardt I. S. 155, Not. S. 504. 80) Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 264, Nr. 4617.

Stadt von einer beträchtlichen Kirche mit mehreren Säulen geſprochen, deren Dach einſt aus Baſaltbalken beſtanden, über deren Portal er eine Inſcription ſah, die aber mit Lichenen überwachſen und dadurch unleſerlich geworden war. Ob dieſes dieſelbe ſein mag, bleibt zweifelhaft, oder ob es vielleicht die zweite, noch größere iſt, die er für eine Episcopalkirche hielt, an welcher er 2 Reihen korinthiſcher Säulen fand, die alle umgeſtürzt waren; daneben gibt er ſogar noch 2 andre Kirchen von geringern Bedeutung an.

Auf einem der Scheichwohnung nahen Felſen copirte Burckhardt[81]) eine Denkſchrift in 6 Hexametern; auf dem Fußgeſtell einer Säule, die als Träger in der Fronte der Wohnung des Scheich angebracht iſt, las er den Namen eines den Syrern heiligen Gottes Azizus (Ἄζιζος), ihr Mars, ein Gefährte des Sol. Zur Seite des Piedeſtals iſt die Figur eines Vogels mit ausgebreiteten Flügeln, einen Fuß hoch, angebracht und darunter eine Menſchenhand, die nach etwas greift. Ganz in der Nähe ſtand noch eine Colonnade von korinthiſchen Säulen um ein gänzlich zerfallenes Gebäude, das zu Grabſtätten beſtimmt geweſen zu ſein ſcheint, da es einige kleine gewölbte, meiſt verſchüttete Thüren zeigt, die zu unterirdiſchen Gemächern führen. Wahrſcheinlich derſelbe Bau, den Seetzen einen ſchönen Tempel nennt, von dem noch 10 ſehr ſchön gearbeitete Säulen ſtehen, mit den korinthiſchen ähnlichen, doch kürzern Capitälen, von denen einige zerbrochen ſind. Die Quadern des Baues ſind ſehr groß; eine Quelle fließt nahe daran vorüber. Dies ſind ſchon hinreichende Beweiſe der früheren Bedeutung der Stadt, zwiſchen deren heutigen Ruinen (unter denen Buckingham auch eines ſehr zerſtörten Theaters erwähnt) Seetzen verwundert war auch Reſte von Gärten in den noch übrigen verwilderten Feigenbäumen, Birn- und Maulbeerbäumen, auch von Rumman (?) und andern Pflanzungen vorzufinden. Buckingham[82]) ſagt, er habe in der Mitte der Stadt nur einen Baum geſehen; in einigen der neuern Häuſer der Druſen auch einige Holzmöbel, die ſonſt im Haurân gänzlich fehlen, von ſehr kleinen Bäumen, die man im öſtlichen Gebirg gefällt hatte; denn auch hier ſei, wie im eigentlichen ebenen Haurân, Baumwuchs

---

[81]) Corpus Inscr. Graec. fol. 265, Nr. 4622, auch Nr. 4619; ſ. Burckhardt bei Geſenius I. S. 156 u. Not. S. 504. [82]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 231—238.

noch immer eine Seltenheit; der höhere Dſchebel Haurân aber biete dergleichen ſchon mehr. In der Umgebung der Stadt verwendeten deſſen Bewohner, die er auf 200 Familien (zu Seetzens Zeit nur 5 bis 6) angibt, davon 30 chriſtliche, die übrigen Druſen, alles ſehr wohlgebildete, wie alle Hauränier, ramaſſirte Leute (nach Seetzen), ſchon weit mehr Fleiß auf den Anbau des Landes als in der Ebene, zumal weil ſie hier durch die Bergwaſſer in reichlicherer Bewäſſerung unterſtützt werden. Der Waizen, erfuhr Seetzen, gebe hier das 4te bis 9te Korn, die Gerſte das 4te bis 10te Korn Ertrag; die Bohnen nur das vierfache. Der Wadi Sueida (Szweida), erfuhr er hier, ziehe an den Orten Herak, Hereye, Alma, Chürbe und Daleai vorüber. Was O. v. Richter damit ſagen will, daß in den Waldbergen der Druſen dieſe in ihrem Hauptorte über den Ruinen ihrer alten ſteinernen Stadt eine hölzerne Stadt [83]) erbaut hätten, iſt uns nicht ganz klar, denn von Holzhäuſern ſcheinen andre Beobachter keine Spur daſelbſt gefunden zu haben, wenn ſie ſchon von hölzernem Hausgeräth ſprechen, das bei den dort beginnenden Wäldern des Dſchebel Haurân nicht auffallen kann.

6) **Kanuat, Kannuât bei Seetzen, Künawât bei Eli Smith, Gunnawat bei Buckingham; Knath (Nóbah), Kenath,** *Κανὰ κώμη, Κάναϑα,* **Canotha,** *Κανοϑὰς* **(Canastados? Maximianopolis?).**

Von Sueida ritt Burckhardt [84]) am 17. Novbr. 1810 in 2 Stunden gegen N.O. nach Kanuat; auch Seetzen, der denſelben Weg genommen, gibt dieſelbe Diſtanz an. Er ſtieg auf ſehr ſteinigem Pfade bergan, doch waren die Anhöhen früher cultivirt, was man aus den in terraſſenförmig angelegten Kreiſen wol ſehen konnte. Die Luft war ſehr angenehm (am 17. Mai 1805); der Kukuk rief und Turteltauben, wie viele kleine Singvögel

[83]) O. v. Richter, Wallfahrten a. a. O. S. 189.

[84]) Burckhardt, Trav. p. 83—87; b. Geſenius I. S. 157—162; Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Mſcr.; Buckingham, Trav. in Eastern Syria.. p. 239—246; G. Robinson, Palestine. II. p. 153—155; Eli Smith, in E. Robinſons Pal. III. 2. Anhang S. 911; Léon de Laborde, Voy. en Orient, Syrie. Livr. XXI. 1) Canouat, Vue prise au milieu des Ruines; 2) Vue du grand Temple; ſehr zierlich. Livrais. XXVI. 3) Vue générale du petit Temple; 4) Détails du grand et du petit Temple; Architrave und Capitäle von großer Schönheit.

zwiſchen Gebüſch ließen ſich hören, während man zwiſchen ſchönen Wieſen und Quellen hindurchzog. Atyl blieb 1½ Stunde gegen N. fern liegen.

Burckhardts Weg führte ihn durch einen Wald von krüppligen Eichbäumen und Zarur (*Mespilus tanacetifol.*, ſ. ob. S. 350), dazwiſchen einige Culturfelder lagen. Die Stadt Kanuat iſt auf einem Abhange an den Ufern des tiefen Wadi Kanuat erbaut, der mitten durch die Stadt fließt und deſſen ſteile Ufer an mehreren Stellen mit Mauern geſtützt werden. Sein Lauf geht von hier, wie wir oben ſahen und wie dies auch von Seetzen beſtätigt wird, von da an Nedſchran vorüber. Der Stadt in S.W. liegt eine reichliche Quelle. Das erſte, was Burckhardt bei der Annäherung zu ihr auffiel, war eine Anzahl hoher Säulen auf einem freien Platze, die ein längliches Viereck einſchließen, das 15 Schritt breit und an 29 Schritt lang war, um das noch 6 Säulen, jede 6 Fuß im Umfang, aufrecht ſtanden, 26 Fuß hoch, auf 5 Fuß hohen Piedeſtals; die Capitäle waren zierlich und gut gearbeitet. Von einer innern Reihe kleinerer Säulen an der Nordſeite ſtand nur noch eine einzige. Innerhalb des von den Säulen umſchloſſenen Raumes iſt eine Reihe unterirdiſcher Gemächer. Dieſe Ruinen ſtehen auf einer 10 Fuß hohen Terraſſe, zu der von Nord her eine breite Treppe hinaufführt. Auf dem Fußgeſtell aller dieſer Säulen waren griechiſche Inſcriptionen, aber meiſt unleſerlich gewordne. Auch Seetzen war entzückt von den Ruinen dieſes herrlichen Tempels, in dem er 8 Säulen von 24 Fuß Höhe aufrecht ſtehen ſah, und an der Tempelterraſſe eine Länge von 72 Fuß, eine Breite von 48 Fuß maß, aber die Inſchriften eben ſo ſchwierig zu leſen fand. Aus einer von Buckingham hier copirten fragmentariſchen Inſcription ergibt ſich indeß doch ſo viel, daß hier ein Sonnentempel dem Helios[85]) geweiht ſtand, der durch ſeine hohe Lage das ganze Haurân dominirte, hinter dem gegen Oſt das Gebirg ſich höher hebt, während ihm gegen Weſt eine weite Ausſicht über die Ebene zu Gebot ſteht. Die Stadt Kanuât liegt ihm O.N.O. gen O.S.O. vor, ¼ Mil. engl. fern, und zwei Quellen ſpringen ihm zur Seite, die eine Ain el Lutka nach Buckingham, der auch von Sueida wie ſeine Vorgänger hinaufgeſtiegen war, während rechts ihm der Thurm lag, den auch Seetzen erwähnt (nach ihm ein runder Thurm), und eine zweite

[485]) Corp. Inscr. Graec. fol. 261, Nr. 4605.

Quelle Ain el Hhor ſich zeigte, die mit Ciſternen und Mauerwerk in Verbindung ſtand. Nach Winkelmeſſungen, von dieſer erhabenen Tempelſtelle aus angeſtellt, gibt Buckingham für die Orientirung folgende Namen (von denen uns leider viele noch unbekannt) und Diſtanzen: Atyl 2 engl. Mil. entfernt gegen W. N.W.; el Migdel 6 M. gegen N.W.; el Mezzarah 7 M. gegen N.W. g. W; Dſchebel el Teltſch N.N.W. ¼ W.; Abu Terneis 3 Mil. N.O. g. O.; Tel Mighaley 1 Mil. N.O. g. O.; Dir el Juze 3 Mil. O.N.O. Nach Burckhardt kann man noch jetzt 2 Abtheilungen der Stadt unterſcheiden, eine obere und untere; die ganze Fläche iſt aber ſo mit Eichbäumen überwachſen, daß viele der Ruinen dadurch verſteckt werden. In der untern Stadt ſteht über der Thür eines Gebäudes mit ein paar Bogen im Innern, das in eine Kirche verwandelt ward, eine Inſchrift, in der mit mehreren andern Namen, welche ſpäterhin auch Buckingham und Berggren copirten, von Burckhardt nur der Name des Trajanus Hadrianus geleſen werden konnte [86]), der hier als Kaiſer aufgeführt iſt. Eben daſelbſt an einer Thür des Hofes fand Seetzen ein Inſchriftfragment, das durch den Namen *Καναθηνῶν* wichtig iſt, weil ſich daraus der antike Name des Orts Kanatha [87]) zu ergeben ſcheint. Zu dieſem Gebäude führt eine Straße, die mit langen, platten (ſchwarzen nach Buckingham) Steinen gepflaſtert iſt, die in ſchräger Art, auf dieſelbe Weiſe wie in Schohba, quer über die Straße gelegt ſind. Andere Gebäude mit Pfeilern und Bogen ſtehen umher; das vorzüglichſte hat 4 Säulchen vor dem Eingange und zeichnet ſich durch bildneriſche Zierrathe aus.

Die obere Stadt zeigt die vorzüglichern Bauwerke; die Straße, die zum Hauptgebäude führt, das Seetzen Szarai es Sultân, das Schloß des Sultans, nennen hörte, läuft aus dem tiefen Bette des Wadi hinauf und iſt durch und durch gepflaſtert. Es iſt unſtreitig daſſelbe Gebäude, das Burckhardt namenlos läßt, aber umſtändlich beſchreibt, das Buckingham ganz mit ihm übereinſtimmend beſchreibt, aber Deir Ajub, d. i. das Kloſter Hiobs, nennen hörte. Ihm auf dem Abhange gegenüber, ſagt er, ſind mehrere kleine Gewölbe mit Thüren. Des Szarai Eingang iſt auf der Oſtſeite durch ein weites Portal,

---

[86]) Corpus Inscr. Gr. l. c. fol. 263, Nr. 4612. [87]) Corpus Inscript. Graec. fol. 263, Nr. 4613.

mit Sculpturornamenten überladen. Vor dieſer Thür wird eine Vorhalle von 5 Säulen mit ſchlichten Capitälen getragen. Sie ſchließt ſich gegen Nord an einige andre Gemächer an, deren Decken eingeſtürzt ſind. Das Hauptzimmer, zu dem das Portal führt, iſt 22 Schritt breit und 25 Schritt-lang, darin 2 Reihen von 7 Pfeilern, an die ſich eine Colonnade von 6 korinthiſchen Säulen anſchließt; 16 Säulen von 20 Spannen Höhe, deren Piedeſtals 2½ Fuß haben, tragen das Dach. Mehrere Hallen und Veſtibule, die daran ſtoßen, werden auch von korinthiſchen Säulen getragen. Die Wände haben Niſchen, ſind mit aus Stein gehauenen Reben und Trauben bedeckt, und an einer Stelle über einem Eingange iſt die Figur eines Kreuzes in der Mitte eines Traubenbüſchels angebracht. An einer Seite des Gebäudes gegen Oſt iſt eine große Niſche von 16 Fuß Tiefe, nebſt 2 kleinen zur Seite. Die Südweſtſeite deſſelben iſt durch einen großen, nach G. Robinſons Bemerkung mit beſonderer Eleganz gepflaſterten ebenen Platz eingeſchloſſen. Es iſt dies daſſelbe Gebäude, von dem Seetzen ſagt, daß er darin noch 21 meiſt gut erhaltene ſtehende Säulen ſah, und dafür hielt, daß daneben eine Kirche geſtanden. Im daran vorübergehenden Wadi ſah er eine verfallene Mühle und den Reſt eines wahrſcheinlich zerſtörten Bades. Die ganze Gegend war ſo voll Trümmer von Blöcken, Quadern, Säulenſtücken, Carnießen, Capitälen und von Buſchwerk durchwachſen wie überdeckt, daß es ſehr ſchwierig war, darauf herumzuklettern, und Vieles der Ruinen ganz verborgen blieb. Seetzen hörte ein zweites, hinter jenem Szarai liegendes langes und hohes Gebäude Kala es Szultan, das Caſtell des Sultans, nennen, das, nach ihm, noch Mauern von ſehr ſchön bearbeiteten Quadern und einen herrlichen Porticus beſitzt, daran noch 4 korinthiſche Säulen aufrecht ſtanden. Es iſt daſſelbe, von dem Burckhardt im Originalwerke einen kleinen Grundriß [88]) gibt, und es dadurch characteriſirt, daß man durch einen Säulengang von 4 Säulen vorn und zweien hinten, zwiſchen 2 Flügeln mit Niſchen, eingehe. Die Säulen ſind ungefähr 35 Fuß hoch und haben 3½ Fuß im Durchmeſſer. Buckingham vergleicht dieſes Gebäude mit einem Tempel, den er in Dſcheraſch geſehen hatte. Unfern von hier lag auf dem Boden der Rumpf einer weiblichen Bildſäule von ſehr unzierlicher Form und roher Ausführung; als Burckhardt ſei-

[488]) Burckhardt, Trav. p. 85.

nem Begleiter, dem Prieſter, ſagte, daß ſolche Bilder einſt angebetet wurden, ſpuckte dieſer verächtlich darauf. Daneben lag ein gut gearbeiteter weiblicher Fuß, und ſpäter erfuhr Burckhardt, daß in der Nähe der Quelle ein Platz ſei, wo eine große Menge von Figuren von Männern, Weibern, Thieren und von Menſchen, die nackend auf Pferden reiten, umherliegen ſolle; für künftige Reiſende beachtenswerth! Auch Buckingham bemerkte, daß die hieſigen Ruinen beſonders reich an Sculpturen ſeien. Außer den genannten Bauten ſtehen mehrere Thürme mit zwei auf Bogen ruhenden Geſchoſſen in verſchiedenen Theilen der Stadt iſolirt umher; an einem derſelben bemerkte Burckhardt eine eigenthümliche Conſtruction in dem Mauerverbande, in welchem die horizontalen Quaderlagen, trefflich in Schwalbenſchwänzen zugehauen (in dovetail) dicht an- und ineinander ſchließen; ein ſehr feſter Verband, den er auch in Hait bemerkt hatte und den er ſpäter an verſchiedenen ſüdlichern Orten wieder fand. Den Umfang dieſer Stadt ſchätzte er auf 2½ bis 3 engl. Mil., und erquickte ſich an der ſchönen Ausſicht, die ihm ein Punct an der Quelle darbot, von der er gegenüber den Dſchebel Heiſch erblickte, welcher am 17. Novbr. ſchon mit Schnee bedeckt war. Auch der Zug des Jordanthales iſt nach Buckingham von dieſem Standpuncte aus in weiter Ferne ſichtbar. Seetzen, der bemerkte, daß das Kala es Szultân, ſo wie der nächſte quadratiſche Thurm, mit in die Stadtmauer, die G. Robinſon an der Weſtſeite, wo ſie noch unverſehrt 12 Fuß hoch erhalten iſt, in einem ſehr nobelen Style erbaut fand, eingeſchloſſen ſei, ſagte, daß die Stadt an beiden Uferſeiten des Wadi erbaut ward, und daß man ſie von beiden hochgelegenen Puncten, dem Szarai wie dem Kala, ganz überſehen könne, in ihrer Einöde, in der keine Seele mehr wohne. Der gegenüberliegende Berg, der das Thal ſchließe, biete, da er ſchön bebuſcht und bewaldet ſei, einen lieblichen Anblick, und hinter jenen beiden großen Bauten ſteigen etliche ſpitze, bebuſchte Berge noch höher empor. Seetzen verließ den Ort nach einem Aufenthalt mehrerer Stunden, um von da nach Sueida zurückzukehren; meint aber, ein Reiſender könne zur Erforſchung der Ruinen mehrere Tage verwenden, zumal wenn er Zeichnungen aufnehmen wollte, wozu z. B. das Kala es Szultan ein ſehr imponirendes Ausſehen biete.

Aus einer Inſchrift, die Seetzen in der untern Stadt auf einem Stein, der über einer Thür verkehrt eingemauert war, ge-

funden und copirt in ſeinen Papieren hinterlaſſen hat, die aber bis jetzt leider, wie ſo vieles von ihm, nicht veröffentlicht wurden, hat Kruſe, der ſo große Verdienſte um deſſen Nachlaß ſich erwarb, einen Namen gefunden, aus dem er glaubt ſchließen zu müſſen, daß dieſe Stadt vor Zeiten nicht Kanatha geheißen, wie dies doch obige Inſchrift zu beweiſen ſcheint, ſondern Maximianopolis. Die 4zeilige Inſchrift ſagt nämlich, nach Kruſe's Reſtitution derſelben: „Petros, Sohn des Theophilos Episcopus von Maximianopolis, liegt hier begraben“. Aber warum ſollte nicht Petros hier in Kanatha begraben ſein können, wenn auch ſein Vater in einer andern Stadt Episcopus geweſen?

Burckhardt fand in Kanuat nur zwei Druſenfamilien, die ſich mit dem Anbau einiger Tabacksfelder beſchäftigten; er kehrte von da nach Sueida zurück. Als Buckingham ſich in Kanuat umſah, fand er (1816) dort 6 Druſenfamilien, die ſich erſt ſeit Kurzem daſelbſt angeſiedelt hatten. Der Wadi Kanuat war von der Schneeſchmelze, die ſchon auf dem Dſchebel Haurân begonnen hatte (d. 17. März), ſehr breit und tief, und ſtürzte in kleinen Cataracten von den Bergen herab. Er fand an ſeiner Oſtſeite noch einen kleinen Tempel, und ihm im Norden ein kleines Theater auf, deſſen Anlage ſo war, daß der Fluß vor den Augen der Zuſchauer vorüberfloß und zur Ebene gegen Nedſchran hinzog. Er fand in dieſer ganzen, ungemein lieblichen Anlage etwas Aehnliches mit dem Theater in Amman; es iſt viel kleiner als das zu Dſcheraſch, daher wol in der von Vidua und Urküll mitgetheilten, hier gefundenen Inſchrift nur ein *θεατροειδὲς ᾠδεῖον* genannt [89]).

Die ganze Ruinenſtadt bietet einen großen Schatz für ſchöne architektoniſche Studien dar, was auch G. Robinſon [90]) beſtätigt, und iſt ſchon dadurch merkwürdig, daß keine Spur von mohamedaniſcher Zerſtörung oder Umbau dieſen Ort getroffen, die römiſchen Bauwerke der römiſch-heidniſchen Blüthezeit nur durch das chriſtliche Kreuz einen veränderten Stempel aufgedrückt erhielten. Alle bisherigen Unterſuchungen waren jedoch nur ſehr flüchtig angeſtellt worden. Hier war es, wo einer der dortigen Druſen verſicherte, hinter den öſtlich anſtoßenden Bergen

---

[89]) Corpus Inscr. Graec. fol. 264, Nr. 4614. [90]) G. Robinson, Palestine. II. p. 153—155.

liege noch ein anderes Haurân, eine Plaine (Hochebene?) wie die in Weſt; aber weiter und fruchtbarer, in der alles voller Trümmerſtädte liege mit Kirchen, Palläſten, Theatern, größer als die in Kanuat, aber keine derſelben bewohnt, nur von Beduinen und ihren Heerden durchſchwärmt, daher ohne Escorte gefahrvoll zu durchziehen. Auf die Frage nach den Namen dieſer Orte, meinte er, um dieſe bekümmere man ſich nicht, die Beduinen würden ſie wol kennen. Die hieſigen Druſen zeigten ſich als ein ſchönes, wohlgekleidetes, reinliches Bergvolk, ſehr höflich in ihren Manieren und gaſtfrei; die Speiſen wurden in irdenen Schüſſeln aufgetragen, und der Trank in metallenen, gut verzinnten Gefäßen. Eine große Vorliebe zeigte ſich bei ihnen für Waffen, zumal für gute Schwerter von Ispahan und Damaskus, wie für engliſche Piſtolen und Musketen.

Hinreichend bezeugen obige Denkmale die einſtige Wichtigkeit dieſer Stadt, die im Synecdemus des Hierocles zur kirchlichen Eparchie Arabia unter dem Namen Kanotha aufgeführt, und auf dem Kirchenconcil zu Chalcedon durch den Episcopus *Κανώθας* repräſentirt war[91]) (Reland, Pal. 682); Steph. Byz. ſchreibt es Kanatha (*Κάναθα*), und nennt es eine Stadt der arabiſchen Boſtra benachbart, und deutet darauf hin, daß man ſeine Bewohner auch wol Kanathiner genannt, obwol die richtige Form, wie ſich aus obiger Inſcription ergibt, Kanathener war[92]).

Euſebius und Hieronymus nennen ſie im Onom. (s. v. *Κανὰθ*) einen Vicus Arabiae, der noch zu ihrer Zeit *Καναθὰ* genannt ward und in der Nähe von Boſtra in Trachonitis lag (*κεῖται δὲ καὶ εἰς ἔτι νῦν ἐν Τραχωνίτιδι πλησίον Βοστρῶν*). Er gehöre zum Tribus Manaſſe, und ward von Nabach, als ſeine Eroberung, Nabotholia (auch *Ναβὼχ* oder *Ναβὼθ*) genannt; richtiger (wie 4. B. Moſ. 32, 42 ſteht: Nobah ging hin und gewann Knath mit ihren Töchtern und hieß ſie Nobah nach ſeinem Namen) Nobah, ein Name, der zur Zeit der Richter, als Gideon die Midianiter ſchlug und gegen Nobah und Jagbeha ſiegreich zurückzog (Richter 8, 11), noch vorkommt, aber bald wieder in Vergeſſenheit gerieth, da der antike Name Knath ſchon im Buch der Chronik (Kenath, 1. B. d. Chron. 2, 23) wieder her-

---

[91]) Itin. Anton. ed. Wesseling. fol. 723. [92]) Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt, ed. A. Meinekii. Berol. 1849. T. I. 8. s. v. *Κάναθα*.

vortritt, und auch in der Folgezeit bei Joſephus, nur in verkürzter oder gedehnterer Form (*Κανὰ κώμη*, Antiq. XV, 5, 1; oder *Κάναθα τῆς κοίλης Συρίας*, Bell. Jud. I. 19, 2 und Not. Wessel. ed. fol. 100), wieder vorkommt. Denn beide Namen bezeichnen dieſelbe Localität in der Geſchichte Herodes M., der bei dieſem Orte durch einen Aufſtand der Araber, welche durch Cleopatras Feldherrn Athenio gegen die Judäer aufgehetzt waren, zwiſchen Felſen und Klippen eine ſchimpfliche Niederlage erlitt, aus der ſich nur ein kleines Corps rettete, deſſen geſammte Mannſchaft aber in einer benachbarten Veſte Ormiza, deren Lage unbekannt geblieben, auch noch über die Klinge ſpringen mußte. Ob die Kana, Antiq. XIII. 5, 1, mit jener identiſch ſei, bleibt dahin geſtellt; entſchieden aber iſt es die Canatha, welche Plinius V. 16 mit Gadara, Dion, Pella, Galasa (richtiger Gerasa) zur Decapolitana regio zählt, in der ihm Boſtra unbekannt blieb; vielleicht weil damals Canatha bei Römern den Vorrang behauptete, da es, wie ſeine Nachbarin Sueida, die älteſten Denkmale römiſcher Bauwerke in ſeinen Inſcriptionen, ſchon unter Trajans und Hadrians Zeiten, aufzuzeigen hat, während dieſe in Boſtra nur unter der Gunſt ſpäterer Cäſaren hervortreten. Auch Münzen, unter den Kaiſern Claudius und Domitianus, mit der Umſchrift *KANATHNΩN* ſind bekannt[93]), ſo wie eine unter Maximinus (reg. 235 n. Chr.) mit dem Namen *KANATA*, auf deren Revers ein verſchleierter Kopf der Iſis[94]) mit dem Iſisornamente und andern ägyptiſchen Symbolen vorkommt, woraus ſich der Einfluß eines ägyptiſchen Cultus bis hierher nach dem Dſchebel Haurân zu ergeben ſcheint, ehe dieſe Stadt zu einem Biſchofſitze erhoben ward. Ob vielleicht in dieſer Zeit der Stadt auch der vorübergehende Name Maximianopolis, wie ſo manchen andern, beigelegt ward, wie er auf obiger Inſchrift vorkommen ſoll, bleibt dahin geſtellt; andere Zeugniſſe fehlen dafür; ein einziges des Patriarchats von Antiochia ausgenommen, in welchem unter Arabia (Petraea, irrig) auch eine Maximianopolis als Urbs Episcopalis Arabiae (cujus Severus Antistes in Concilio Chalcedoniensi subscripsisse legitur)[95]) genannt wird, die Kanatha im Patriarchate aber aus-

[93]) J. Eckhel, Doctrina Numorum Veter. III. p. 346. [94]) Mionnet, Descr. des Medailles antiq. Supplément. Tom. VIII. 1837. p. 225, Nr. 5. [95]) Geographia Sacra sive Notit. Antiq. Dioe-

gelaſſen iſt, ſo daß man denken könnte, ſie ſei durch die Maximianopolis vertreten, wenn nicht Luc. Holſtenius in einer Nota hiezu bemerkte, daß auch Canotha des Hierocles durch einen Theodoſius Episcopus auf dem Concil von Chalcedon vertreten worden ſei. Eine Inſchrift, welche Seetzen in Deir ibn Kheleif (ſ. ob. S. 910) fand, verbunden mit der in Kannat gefundenen Inſchrift mit Maximiniapolis, hat Kruſe vermocht, die berühmte Kanatha in Deir ibn Kheleif zu ſuchen, eine Anſicht, die wenigſtens keineswegs durch antike Architekturen, wie die in Kanuat, unterſtützt wird. Daß auch Ptolemaeus, Lib. V. 15, fol. 139, dieſelbe *Κανάθα*, neben Philadelphia, Gadara, Pella, Gerasa u. a., in ſeine Tafeln eintrug, iſt bekannt, ſo wie, daß ſie in der Notit. Veter. Eccles. als *Κανοθὰς*, in den ſpätern als Canaſtados (s. Reland, Pal. 218, 219 u. 227) aufgezeichnet ward [96]). Bei dem Einfalle der Muhamedaner in dieſen Gegenden, als Boßra nach blutigen Schlachten ſich an Khaled den Sieger unterwerfen mußte, traf auch Kanat, das hier zum letzten male genannt wurde, daſſelbe Schickſal, denn hier ſchlug Khaled ſein Lager auf [97]).

Erläuterung 2.

Die Mittelgruppe des Dſchebel Haurân; Aere; der Gebirgsweg gegen Oſt über den Kelb Haurân nach Zaele, zum Wadi Awaired, über Szaffa zur Städte-Wüſte (Tellul) und ſüdwärts zum Wadi Ras el Beder.

1) Aere, die Reſidenz des zweiten Scheichs der Druſen im Dſchebel Haurân.

Von Sueida unmittelbar in S. und S.O. erhebt ſich der hohe Dſchebel Haurân, der den Mittelpunkt dieſer Gruppe bildet, und von Seetzen, wie von Burckhardt, nach verſchiedenen Richtungen zum erſten male beſucht und erforſcht wurde, zumal von dem Orte Aere (bei Burckhardt, Eéra bei Seetzen, oder Era ſeiner Karte) aus, den beide am weſtlichen Fuße des

---

cesium omn. etc. Veteris Ecclesiae. Auct. Carolo a S. Paulo etc. Amstelodami. 1704. fol. 296.

[96]) Geſenius b. Burckhardt, I. Not. S. 505; v. Raumer, Pal. S. 243.

[97]) Makrizi, Hist. des Sultans Mamlouks. Paris. 1842. T. II. 2. Quatremère, Nota p. 255.

Hochgipfels zum Ausgangspunkt ihrer Ausflüge machten. Seetzen kam am 15. Mai 1805 [98]) nach dieſem Orte, der auf einem felſigen Hügel zwiſchen Schutthaufen liegt, die ſeinen einſtigen größern Umfang bezeichnen; neben dem Dorfe bemerkte er viele kleine Quellen, deren Waſſer ſich bald weiterhin verliert, ohne einen Bach zu bilden. Direct in Oſt des Ortes ſteigt der höchſte Gipfel, der Kelb el Haurân, empor, der auch wol Dſchebel el Drus genannt wird, ſo daß Aere das erſte Dorf des Dſchebel iſt, das unmittelbar die Oſtgrenze der Ebene Haurâns (en Nükra) bezeichnet. Seetzen ließ ſich hier 21 Dörfer zum Dſchebel el Haurân gehörig nennen, wozu man ihm auch die nördlichern uns ſchon bekannten Orte Sueide, Kanuât, Schohba und viele unbekannte rechnete, und ſagte, die Breite des Gebirges betrage von W. nach O. 6 Tagereiſen und entſpreche ſeiner Länge von N. nach S. Jedoch verſicherte ſein Führer, der Prieſter, deſſen eigentliche Breite, nämlich ſo weit ſeine Quellen gegen Weſt zur Ebene flöſſen, betrage nur eine Tagereiſe; andere Flüſſe, als dieſe, gebe es darin keine; ſeine andere Seite (in Oſt) gehe in Wüſte über.

Eli Smith, der dieſes Aere (er ſchreibt es 'Ary) ebenfalls zum Dſchebel Haurân rechnet, und den Namen Ard el Bethenyeh, mit Batanäa, Baſan identificirend, kennen lernte, ſagte, daß dies die Gegend im Rücken des Berges (doch wol was der Prieſter die andere Seite nannte) ſei. Eli Smith blieb unſicher, ob dieſer Name ſich nicht bis in die Nähe von Salchat (gegen S.O.) erſtrecke. Der Ausdruck ſeines einſichtigen Führers Tannus war, daß ſie „die Gegend im Rücken des Berges" bezeichne, was, wie wir ſchon früher bemerkten, mit v. Raumers ſo gründlicher Erörterung des Begriffes Batanäa [99]) der alten Zeit übereinſtimmt. Die Bewohner von Sueida, welche in dieſem Gebiete gut bewandert waren, nannten es das Land des Hiob und rühmten deſſen Fruchtbarkeit ungemein. 73 Namen von Ortſchaften, unter denen uns nur wenige näher bekannt wurden, hat Eli Smith in ſeinen Verzeichniſſen [500]) für künftige Erforſchung aufgezeichnet.

Der Wadi von Aere, ſagt Seetzen, habe nur im Winter

[498]) Seetzen, Erſte Haurân-Reiſe, 1805. Mſcr. [99]) K. v. Raumer, Paläſtina. S. 227—230. [500]) Eli Smith in E. Robinſon, Paläſtina. III. Anh. S. 911—914.

hinreichend Waſſer, um den Jordan zu erreichen; in der Nähe des Dorfes treibe er jedoch 9 Mühlen; auf ſeinen ſchön bewäſſerten Wieſen traf er viele Störche und große Schaaren derſelben auf dem ſumpfigen Boden nordwärts von ihm am Wadi Thalet und in der Nähe einer Quelle, Kôm el Haſſa genannt, an der er vorüber kam, als er von Aere gegen Nord nach Sueide ging, das 2½ Stunde von Aere entfernt liegt. Die Druſenbewohner in Aere hielten zahlreiche Heerden von Rindern, die ſie am Tage, Sommer wie Winter, im Freien laſſen, und für die ſie nur Nachts Stallungen bereit halten, ſo wie an den Tagen, wo Schnee auf ihre Weide fällt. Die Pflugochſen werden mit Dſchilban und Noäman (?) gefüttert, die andern erhalten nur Stroh, die Pferde aber Gerſte. Ihre Schaafe und Ziegen werfen im Jahr 1 bis 2 Junge; die ſchöne Wolle hat aber ſehr geringen Werth im Verkauf; ein Schaaf liefert zuweilen im Jahre für einen Piaſter Wolle; aber gewöhnlich hat der Ertrag von 4 Schaafen nur 2 Piaſter an Werth. Der Preis der hieſigen Kameele ſteigt von 100 zu 150 bis 200 Piaſter, aber zur Zeit der Pilgerkarawane nach Mekka ſteigen ſie bis zu 400 Piaſter im Preiſe.

Seetzen fand die hieſigen Druſen ſehr wohlwollend gegen die Chriſten, doch ſollten ſie es ſehr übel nehmen, wenn man ſich nach ihren Religionsgebräuchen erkundigte, und der chriſtliche Prieſter meinte, ſie würden einen ſolchen Neugierigen ſelbſt ermorden können. Seetzen machte wenigſtens die Erfahrung an einem ſeiner Druſenführer, den er über ſeine Religionsbücher auszufragen begann, daß dieſer dabei ſehr ernſt und ganz ſtumm wurde. Donnerſtag Abends, ſagte man, hätten ſie ihre Verſammlungen, die Männer beſonders und die Weiber auch; öffentliche religiöſe Gebäude haben ſie hier ſo wenig wie im Libanon. Der Hufſchmidt im Orte, bei dem Seetzen einkehrte, war ein Chriſt und hatte das Geſchäft, den Pferden ihre Marken aufzubrennen.

Burckhardt[1]) verließ am 18. Nov. 1810 Sueida, und erreichte ſüdwärts in ¾ Stunden das elende Dorf Errahha, Raha bei Seetzen, der hier Schilfdecken vom See El Huleh verhandeln ſah, 7 Häuſer darin vorfand und auf guten Wieſengründen umher zahlreiche Rinder- und ſehr wollreiche Schaafheerden. Er hörte, daß man dieſe Heerden im Sommer auf die Bergweiden treibe, indeß das Gras der Ebenen vertrocknen

[1]) Burckhardt, Trav. p. 87; b. Geſenius I. S. 162.

laſſe, um bei der Rückkehr davon ein Winterfutter für die Heerden zu haben: denn an Heumachen denkt kein Hauránier. Nur ¾ Stunden im Norden von da liegt die Quelle Ain el Mszâd, mit einem Druſendorf an der Anhöhe von 5 Häuſern, 2½ Stunde fern von Aatyl, wo Seetzen eine Nacht zubrachte. Da Seetzen zweimal nach dem Dorfe Ain el Mszâd, das Burckhardt nicht beſucht hatte, zurückkehrte, und bei den dortigen Druſen gaſtliche Aufnahme fand, ſo wurde er auch mit ihnen vertrauter, und erfuhr, daß unter ihnen viele Verehrer des Teufels ſeien. Sie mutheten ihm öfter zu, die böſen Geiſter auszutreiben, und um ihren Wünſchen nach Amuleten nachzugeben, ſchrieb er ihnen auf die Zettel, welche ſie auf dem Leibe zu tragen pflegen, die Worte: entferne dich Wahnthier aus der uſurpirten Wohnung der Vernunft, entweiche! entweiche! — Die Druſen fand er hier alle ſehr tapfer und gut bewaffnet, und ſah wol voraus, was ſpäter auch eintraf, daß ſie noch oft den Türken tapfern Widerſtand leiſten würden. Erraha liegt 20 Minuten von Sueida fern, am Wadi el Thaleth (d. h. dritter Bach), der von den 3 Wadis ſeinen Namen hat, die höher hinauf im Gebirge ſich zu einem Wadi vereinen. Von hier zeigte man Burckhardt ½ Stunde fern gegen N.O., zur Seite des Wadi, im Gebirg die Quelle Ain Keraſche unter dem Gipfel des Kelb Haurân, und in der Ebene gegen Weſt, 1 Stunde fern, das Druſendorf Reſas. Vom Wadi Thaleth, der da, wo ihn Buckingham[2]) in der weſtlichen Ebene, am 13. März, da er von Schneemaſſen im Dſchebel angeſchwollen war, überſchritt, eine Tiefe von einem und eine Breite von 10 Fuß hatte, erreichte Burckhardt in ¼ Stunde das verfallene Dorf Kherbet Riſche, und von da in 1 Stunde Ezzehue, wo der Regen zur Einkehr nöthigte.

19. Novbr. Durch dieſes Dorf fließt ein kleiner Bach Ain Ettuahein, d. h. die Quelle der Mühlen, der von Ain Muſa, der Quelle nahe, bei Kuffer (am Fuße des Kelb Haurân gelegen) herabkommt und nach Aere zufließt. Im Dorf Ezzehue war nur eine chriſtliche Familie, der Druſen Scheich, ein junger Menſch von 15 Jahren, ungaſtlich; die Bewohner des Dorfes arbeiteten Kaffeemörſer aus Eichenſtämmen, die ſie das Stück zu 25 Piaſter verkaufen und durch ganz Haurân verführen. ¾ Stunden weiter, am Wege links, iſt der Tel Ettuahein,

---

[502]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria p. 188.

ein iſolirter Hügel in der Ebene, durch welche der Weg hingeht, und neben dem Hügel zieht der Wadi Ezzehue vorüber, ein Winterbach, der vom Berge kommt; 2 Stunden fern von da liegt jenes Dorf Aere auf einem Hügel der angrenzenden Ebene.

Aere iſt der Sitz des zweiten Häuptlings der Druſen, an dem Burckhardt [3]) damals, er hieß Scheich Schybely Ibn Hamdam, einen der liebenswürdigſten und wißbegierigſten Männer fand, die ihm überhaupt im Orient begegneten, weshalb er auch, nach ſeinen Ausflug von da am 20. Novbr. in das Haurân-Gebirge, doch wieder am 26. zu ihm zurückkehrte, und 2 Jahre ſpäter am 26. April 1812 wiederum ſein Gaſt wurde. Er nennt ihn den gütigſten und großmüthigſten Türken, den er in Syrien kennen lernte, deſſen Ruhm der Gerechtigkeit auch ſo anerkannt war, daß aus allen Gegenden Haurâns die Landleute kamen, ſich in ſeinem Dorfe niederzulaſſen, das dadurch eins der bevölkertſten im Lande wurde. Auch eine ganze chriſtliche Gemeinde mit ihrem Prieſter hatte ſich kürzlich daſelbſt niedergelaſſen. Außer ſeiner Gerechtigkeit und Milde verdankte er dieſen Zulauf auch ſeiner Gaſtfreiheit: denn täglich ſpeiſete er an 40 Gäſte an ſeinem Tiſche, außer den Fremden, die fortwährend auf ihrem Wege nach den Lagerplätzen der Beduinen hier durchkommen. In dem Menzil oder dem Fremdenzimmer kommt der Kaffeetopf nicht vom Feuer; man konnte ihn, ſagte Burckhardt, wol mit Recht das Haupt der Druſen im Haurân nennen, obwol genau genommen der Titel ſeinem Schwiegervater, dem Scheich von Sueida, Hoſſein Ibn Hamdan gehörte. Er zeigte großen Drang, die europäiſchen Sitten und Einrichtungen kennen zu lernen, er lernte die griechiſchen, engliſchen und deutſchen Alphabete mit den arabiſchen Lauten bezeichnen; dabei war er völlig uneigennützig, aber der Meinung, daß es in England auch Druſen geben müſſe, da die chriſtlichen Prieſter im Lande behaupteten, daß die Engländer weder griechiſche, noch katholiſche Chriſten ſeien, und deshalb keineswegs Chriſten ſein könnten, weil ihnen nur dieſe beiden Kirchen bekannt ſind. Buckingham, der 4 Jahr ſpäter am 13. März 1816 [4]) bei demſelben Scheich Schybely eine gaſtliche Aufnahme fand, beſtätigt dies Urtheil und die Verehrung, die auch damals noch dieſer Druſenhäuptling für Burckhardt

[3]) Burckhardt, Trav. p. 88, 106; u. d. Geſenius I. S. 164, 190 u. 362. [4]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 189.

an den Tag legte; er war der Wohlthäter ſeines Ortes, der immer mehr ſich aus den Trümmern ſeiner frühern Architekturen aufgebaut und verſchönert hatte. Vor der Abreiſe von Aere copirte Burckhardt eine alte ſemitiſche Inſchrift von einem Stein, der im Dorfe lag (ſ. Tabul. I. Nr. 3. bei Burckhardt), und von der Wand der dortigen Moſchee, einem niedern gewölbten Gebäude, eine griechiſche, aber ſehr zerſtörte Inſchrift, welche die Grabſchrift [5]) einer Frau mit Namen Pauline enthält. Der antike Name des Ortes iſt unbekannt, aber nicht mit dem Aere (Szanamein, ſ. oben) zu verwechſeln.

2) Burckhardts Weg von Aere oſtwärts über Medſchmar, Hebrân, Kuffer, zur Ain Muſa und am Südoſtfuß des Kelb Haurân vorüber zum Wadi Awaired nach Zaele.

Von Aere aus den Weg gegen Süden verlaſſend, ſuchte Burckhardt, gegen den Oſten in das Bergland eindringend, die Trümmerſtädte des Dſchebel Haurân auf, nahm von Aere zwei brave Druſen zu Führern mit, ließ aber ſeine Barſchaft und Sachen von Werth beim Scheich zurück, da man im Dſchebel Haurân leicht Plünderungen durch Streiflinge ausgeſetzt iſt. G. Robinſon und Capt. Chesney waren noch neuerlich (1830) deshalb genöthigt, ihre Wanderung dorthin aufzugeben [6]).

20. Novbr. Von Aere ¾ Stunden gegen O.N.O. über die Ebene beginnt das Anſteigen zur Höhe über 2 Hügel, in ¼ Stunden zu den Ruinen des Dorfes Medſchmar (el Mejeamer bei Buckingham [7]), wol Meiamas, wo eine Kirche, eine Quelle und ein Bad, nach Seetzen 1 Stunde in Süd von Kuffer gelegen).

Von hier ½ Stunde liegt das Dorf Afine mit etwa 25 Druſenfamilien und einer ſchönen Quelle. Eine Stunde von da gegen Oſt, wo es ſchon ſteiler emporgeht, liegt, auf der Spitze eines Berges das Dorf Hebran, wo eine Quelle, eine in Trümmer zerfallene Kirche und ein nahe daran ſtehendes anderes Gebäude, an deſſen innerer Thorſeite eine Inſchrift, die zu erkennen gibt, daß hier ein dem Dios (Zeus oder Sol?) geweihter Tempel

---

[505]) Corpus Inscr. Graec. fol. 268, Nr. 4623. [6]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 160. [7]) Buckingham, Trav. l. c. p. 191.

ſtand (Nr. 4625). Eine Inſchrift auf der äußern Mauer der Kirche nennt die Bewohner des Ortes Edeni (?), die ihren Dank gegen einen Veteranen Sabinus Aurelius Antoninus ausſprechen, mit der Zeitbeſtimmung des Jahres 45 p. X. n.[8]) unter Kaiſer Claudius; ſo daß dies die älteſte Inſchrift ſein würde, wenn die angegebene Epoche ſich als richtig bewährt. Seetzen ſchreibt den Ort Höbberan, und ſagt, er liege ½ St. von Kuffr ſüdwärts. Auf der ſteinigen Berghöhe von Hebran ſind doch einige gute Weideplätze; die gegen S.O. daran ſtoßende Ebene heißt Amman, mit einer Quelle; die öſtlich daran ſtoßende heißt Zauarat, die in S.W. daran liegende Merdſchel Daulet, alles flacher Boden mit mehreren kleinen Hügeln und von Bergen umgeben. In Hebran leben nur ein paar Familien. Von Hebran aus gab man Seetzen[9]) viele Diſtanzen an: Chreïe liege 1 Stunde fern, wo 10 Säulen ſtehen ſollten; Aijon liege 3 Stunden in Oſt, wo 2 Kirchen; Örman 5 Stunden oſtwärts (in S.O.) von Kuffer u. a. m., die zum Theil von Burckhardt beſucht wurden. Auch Szâle 3 Stunden oſtwärts von Szehhuet el Chüddr (offenbar Zaele und Zahuet bei Burckhardt, ſ. unten), insgeſammt erſte Angaben, die durch nachfolgende beſtätigt wurden; aber viele andere Namen bleiben zum Theil unſicher, da ſie von Seetzen nur mit Bleiſtift aufnotirt wurden.

Von Hebran ging es immer nordoſtwärts nach dem Kelb (dem Hunde), oder wie die hieſigen Araber ſagen, nach dem Kelab Haurân, wol Alſadamum bei Ptolemaeus Lib. V. c. 15, zu, wo nach einer Stunde Kuffr erreicht wurde, einſt eine beträchtliche Stadt. Seetzen ſagt, ſie liege am Fuß des ausgezeichneten Bergkegels, den er el Kelb oder Chleb el Haurân nennen hörte, deſſen Südſeite ganz nackt ſei, nach oben einen braunen und violetten Baſalt zeige, an ſeinen übrigen Gehängen aber bebuſcht ſei, und mit Sindſchan d. i. mit Steineichen, bewachſen. Ganz Haurân, 1 bis 2 Tagereiſen oſtwärts von dieſem Berge bis tief in die Wüſte, verſicherte ihm ein dortiger Druſe, beſtehe ganz aus demſelben Geſtein.

Kuffr[10]), wie alle Städte des Landes aus demſelben ſchwarzen Baſaltſtein erbaut, ſagt Burckhardt, hatte noch viele

---

[8]) Corpus Inscr. Graec. fol. 266, Nr. 4624. [9]) Seetzen, Erſte Haurân-Reiſe, 1805. Mſcr. [10]) Burckhardt, Trav. p. 91; b. Geſenius I. S. 167.

gut erhaltene Häuſer mit den bekannten Steinthüren, und ſelbſt die zwiſchen 9 bis 10 Fuß hohen Flügel des Stadtthores beſtehen aus einer einzigen Steinplatte. Auf jeder Seite der Straße iſt ein Trottoir für die Fußgänger, 2½ Fuß breit und einen Fuß erhöht über das Pflaſter der ſehr engen Straße, die ſelten über einen Yard breit iſt. Die Stadt hat ¾ Stunden im Umfange; da ſie an einem Abhange erbaut iſt, ſo kann man auf den platten Dächern der Häuſer über dieſe hinweggehen. Die Höfe ſtehen voll Maulbeerbäume. Unter mehreren gewölbten Gebäuden ſah man eins in etwas größerm Maaßſtabe, mit einem Thurme, gleich dem in Ezra (ſ. ob. S. 854). In deſſen gepflaſtertem Hofe liegt eine Urne von Stein; arabiſche Inſchriften an den Mauerwänden zeigen, daß er in ſpätern Zeiten als Moſchee benutzt wurde. In der Wand innerhalb des gewölbten Säulenganges iſt eine Niſche, die ſehr geſchmackvoll mit in Stein ausgehauenem Eichenlaube geziert iſt.

Die hieſige Kirche wurde nur beſucht, um darin das Mittagseſſen zu verzehren, das vorzüglich aus Kattas (Erdk. XIV. 1034 und oben S. 869), einer großen Art Rebhühner, beſtand, die hier in ungeheuern Schaaren wie Taubenflüge umherziehen, aber weiter im öſtlichen Haurân nicht wieder geſehen wurden. Im N.O. von Kuffr liegt die ſtarke Quelle Ain Muſa (nach Seetzen 2½ Stunde fern vom Druſendorf Ain el Mszâd in N.W.), über deren Strom man am Fuß des Gebirges in Ezzehue (Szehhuah bei Seetzen) gekommen war; ein kleines Gebäude über der Quelle hat eine kurze [11]) griechiſche Inſchrift, die aber zu zerſtört war, um ſie entziffern zu können. Seetzen fand um dieſe Quelle ſchöne fette Weideplätze; in der Nähe weidete eine zahlreiche Heerde junger, aber ſchon erwachſener Kameele, die den Szendije-Arabern gehörte. Dieſe Quelle verſieht Szehhueh, das nur ¾ Stunden von ihr entfernt liegt, mit dem trefflichſten Trinkwaſſer. Von dieſem Orte hat der umliegende Gebirgsort, den Seetzen Szehhueh el ballata (Ezzehue el belad) nennen hörte, ſeinen Namen, darin 10 Druſen- und 4 chriſtliche Häuſer ſtehen ſollten, nach andern Angaben aber 40 druſiſche und 20 chriſtliche.

Eine Stunde von Kuffr, immer gegen N.O., erreichte Burckhardt noch vor Sonnenuntergang mitten im Walde ein Lager

[511]) Corpus Inscr. Graec. fol. 266, Nr. 4627.

der Araber Rawaſie, unmittelbar am (Süd=) Fuße des Kelab, wo er ſein Nachtquartier in einem der 10 bis 12 ſehr niedlichen Zelte fand, das aus Streifen von weißen und ſchwarzen Schuks, d. i. Zeugen von Ziegenhaaren, gemacht war. Die Nacht war auf dieſer Höhe, zumal gegen den Morgen, ſehr kalt.

21. Novbr. [12]). Der Morgen war ſehr ſchön, kalt, der ganze Berg, den man vor ſich ſah, mit Reif bedeckt. Der Kelab iſt ein Kegel, der ſich aus der niedrigen Reihe der Gebirge erhebt, an ſeiner Süd= und Oſtſeite unfruchtbar, an der Nord= und Weſtſeite aber mit Bäumen bedeckt. Vom Lager aus ſollte ſein Gipfel in einer Stunde zu erſteigen ſein; bei hellem Wetter, ſagte man, ſolle man von ihm das Meer ſehen können (?); leider erſtieg ihn Burckhardt nicht, der hier an Fieberanfällen litt.

Es fehlen uns noch genauere Beſchreibungen über die Natur dieſes Gebirges; Eli Smith glaubte in dem Kelb Haurân wahrſcheinlich einen verlöſchten Vulcan [13]) zu ſehen. Buckingham, der von S.W. vom Dſchebel Adſchlun und den Höhen von El Höſſn den Dſchebel Haurân zuerſt aus der Ferne, alſo von einer nicht unbedeutenden Höhe, erblickte, als die weite, braune Ebene Haurâns mit der Station Remtha und die große Route der Hadſch durch deren Mitte vor ihm ausgebreitet lag, ſagt: dieſe öſtliche Gebirgskette [14]) ſei ihm als eine lange, ununterbrochene, nicht eben hohe Berglinie über der Fläche erſchienen, doch ſeien ihre Gipfel (am 10. März 1816) mit Schnee bedeckt geweſen, und gegen N.O. ſei das ganze Land allmählig immer höher geſtiegen, habe ſich dann aber in ebenen Horizont als hohes Plateauland ausgebreitet. Gegen Norden ſei dieſes durch eine andere Gebirgskette, den Dſchebel Druz, begrenzt worden; gegen N.W. aber habe ſich der weit höhere Dſchebel el Teldſch (Hermon) mit ſeiner gewaltigen Schneedecke von N.O. gegen S.W. hingezogen, während gegen Süd ſich die immergrünen Waldgebirge des Dſchebel Adſchlun nur mit wenigen Schneeflecken ausbreiteten. Auch als Buckingham 4 Tage ſpäter die Berghöhen von Hebran [15]), eine Stunde fern im Oſten dieſes Ortes, überſtieg, waren die dortigen Berghöhen der Oſtgrenze noch alle mit Schnee bedeckt, ein Beweis, daß ſelbſt jene

---

[12]) Burckhardt, Trav. p. 91; ſ. Geſenius I. S. 169. [13]) Eli Smith in Robinſon, Paläſtina. III. 2. Anh. S. 910. [14]) Buckingham, Trav. l. c. p. 159. [15]) ebendaſ. p. 227.

Hochebene, die ſie bilden, von nicht unbedeutender abſoluter Erhebung ſein kann, wenn ſchon ihre relative über den anliegenden Ebenen nur gering erſcheint, die wir nach Obigem wenigſtens auf 2000 Fuß abſolut ſchätzen müſſen, während der Kelb Haurân wol nicht geringer als 6000 Fuß über dem Meere liegen mag (ſ. ob. S. 801). Auch Conſul Schultz erſchien der Kegel des Kelb Haurân, aus weſtlicher Ferne erblickt, dem Kegel eines Veſuv nicht unähnlich zu ſein.

Begleiten wir Burckhardt vom Araber-Lager am Südfuß des bereiſten Kelb mit Sonnenaufgang gegen N.O., ſo wird ſchon nach einer Stunde durch den Wald ein zweites Lager der Araber vom Stamm Schennebele erreicht, die als hülfreiche Führer durch das Ende des Waldes und dann nach ¼ Stunde über den Merdſch el Kenthare geleiteten, eine ſchöne Wieſe, auf der das junge Gras ſchon hervorſproßte, mitten auf dem felſigen Berge, der hier holzleer war. Ein kleiner Bach, El Keine, deſſen Quelle höher auf im Berge liegt, bewäſſert ſie; ¾ Stunden weiter, rechts auf einem Hügel, ½ Stunde fern, liegen die Ruinen des Dorfes El Dſchefne; links in gleicher Ferne Tel Akrabe. Ueber viele ſchöne Weideplätze des ſonſt unfruchtbaren Bergs, den man dann hinabſtieg, erreichte man in der nächſten Stunde den Wadi Awaired, einen Winterſtrom, der, allen bisher genannten gegen Weſt abſtrömenden Quellenbächen des Dſchebel Haurân entgegengeſetzt, gegen Oſt abfließt und dann, gegen Norden ſich wendend, im Rücken des Haurân gegen eine verfallene Stadt, genannt Rohba, nach dem Merdſch von Damaskus zu ſeinen Lauf nimmt, aber oſtwärts des Wadi Lewa und, wie es ſcheint, mit dieſem in ziemlich paralleler Richtung.

Dieſer Wadi Awaired bezeichnet alſo an ſeiner Quelle, am Südoſtende des hohen Kelb Haurân, die Waſſerſcheide zwiſchen dem Jordangebiet und der Einſenkung des Sees von Damaskus im ſyriſchen Binnenlande. Nur dieſe allgemeine Notiz theilt Burckhardt an dieſer Stelle mit, über welche kein anderer Bericht uns Näheres lehrt. Nur in einer Anmerkung fügt Burckhardt hinzu, jene verfallene Stadt Rohba liege an den öſtlichen Grenzen des Szaffa [16]).

Dieſes Szaffa iſt eine Steinwüſte, die ſehr viel ähnliches mit der Ledſcha hat (auf Gaillardots Karte iſt im Parallel

---

[516]) Burckhardt, Trav. p. 93; b. Geſenius I. S. 170 Not.

von Schohba, aber weiter oſtwärts, auch ein Dſchebel Saffa eingetragen), nur daß die Felſen, mit denen ſie bedeckt iſt, weit größer ſind, als die in der Ledſcha, wiewol ihre ganze Oberfläche doch auch als ein ebener Boden gelten kann. Dieſe Szaffa iſt von 2 bis 3 Tagereiſen Umfang, der Zufluchtsort der Araber, die vor den Verfolgungen der Truppen des Paſcha, oder vor andern ihrer Feinde in die Wüſte fliehen. Der Szaffa fehlen die Quellen, ſie hat nur Waſſerſammlungen in Ciſternen. Der einzige Eingang zu ihr iſt ein enger Paß, Bab el Szaffa, eine Schlucht zwiſchen hohen, ſenkrechten Felſen, die nicht breiter als 2 Yards iſt, in welche noch nie ein Feind einzudringen wagte. Gedenkt ein Araberſtamm ein ganzes Jahr in der Szaffa zu bleiben, ſo beſäet er auch die des Anbaues fähigen Flecke an den Grenzen mit Waizen und Gerſte. An den öſtlichen Grenzen liegen (wahrſcheinlich in der Richtung von S. nach N.) die verfallenen Dörfer: Boreiſie, Dedeſie und El Koneyſe, die Berghaus und Zimmermanns Karten hypothetiſch, nebſt dem Lauf des Wadi Awaired, einzutragen verſucht haben. Auf der Weſtgrenze wird der Landſtrich der Szaffa, el Harra genannt, eine Benennung, die von Arabern allen mit kleinen Steinen überſäeten Bodenſtrecken gegeben wird, von der Hitze, Harr, welches die vom Boden zurückprallende Hitze bezeichnet oder die Zurückſtrahlung. —

Burckhardts Weg führte ihn als Augenzeuge nur am obern Urſprung des Wadi Awaired eine kurze Strecke weit nordöſtlich an ſeinen Ufern hin, bis zur erſten Ebene, noch beinahe 3 Stunden vom letzten Lager der Schennebele-Araber, wo der Ort Zaele.

3) Zaele am Südoſtfuß des Kelb Haurân; deſſen Umgebungen im äußerſten Oſten und Süden.

Zaele iſt der äußerſte Oſtpunkt im Dſchebel Haurân, bis zu welchem Burckhardt allein unter allen europäiſchen Reiſenden vordrang: denn Seetzen, der bis zur Quelle Ain Muſa bei Kuffr kam, ſcheint doch nur die Diſtanz Zaele's (das er Szâle ſchreibt, 3 Stunden in N.O. von Szehhuet el Chûddr), von Zahuet el Küdher aus gehört zu haben, und Buckingham[17]) konnte nur das Caſtell in Szalkhat im Süden errei-

[17]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 219.

chen, ohne ſo weit gegen N.O. bis Zaele zu gelangen. Zaele, ſagt Burckhardt [18]), verdankt ſeinen Urſprung der reichen Quelle, die dort entſpringt und den Ort in der Sommerzeit zu einem ſtark beſuchten Tränkplatz der Araber macht. Die verfallene Stadt nahe der Quelle hat eine ½ Stunde Umfang, und iſt gleich allen Städten des Dſchebel gebaut, doch mit Steinthüren, ſo niedrig, daß kaum ein Mann hindurchkriechen konnte. Ueber der Quelle ſtand früher eine Kuppel; ihr Baſſin war gepflaſtert und enthielt eine kurze griechiſche Inſchrift auf einem loſen Steine [19]), die aber, ſo wie eine andere über der Quelle, auf einem Platze, der an die Ruinen einer Kirche ſtieß, keinen Aufſchluß über die Localität zu geben im Stande war. Die Quelle von Zaele fließt gegen S.O. und verliert ſich in der Ebene. Die ganze Umgebung nach dieſer Seite hin iſt voll Trümmerorte, Zeichen früherhin ſtarker Bevölkerungen und Anbaues gegen die große jetzige Wüſte hin in O. und N. 1½ Stunde in O. von Zaele liegt der Tel Schaaf mit einer in Trümmer zerfallenen Stadt; 4 St. öſtlich in der Ebene eine Stadtruine Melleh, und auf einem Hügel nahe dabei das Deir el Nuzrani (Kloſter der Nazarener). Die Ebene, 2 Stunden weit von Zaele, heißt El Hani. Noch wurden in O. und S.O. von Zaele genannt die Ruinenorte: Buſſan am Fuße des Berges, Khadera, Aans, Om Ezzeneine, Kherbet Busrek und Habake.

In der großen Wüſte von Zaele gegen O. und N., 3 Tagereiſen weit, ſoll der Boden gut und tragbar ſein, von vielen Hügeln durchzogen und mit den Trümmern ſo vieler Städte und Dörfer bedeckt, daß ein Reiſender, er mag die Gegend nach irgend welcher Richtung durchwandern, ſicher iſt, täglich durch 5 bis 6 derſelben zu kommen, die alle aus dem ſchwarzen Geſtein des Dſchebel Haurân erbaut ſind. Der einheimiſche Name dieſer Wüſte, die wir die Städte-Wüſte mit Recht nennen können, wechſelt bei jeder Strecke. Das Ganze wird zuweilen Tellul genannt, das Land der Hügel (Tel). Quellen fehlen, aber Waſſer findet man leicht beim Nachgraben in der Tiefe von 3 bis 4 Fuß. Da, wo dieſe Wüſte endet, fängt die ſandige Wüſte el Hammad an, die ſich auf der einen Seite bis an die Ufer des Euphrat (ſ. die Wege durch dieſe Wüſte von Hit nach Damaskus, nach Burck-

[518]) Burckhardt, Trav. p. 93—94; b. Geſenius I. S. 171—173.
[19]) Corpus Inscr. Graec. fol. 266, Nr. 4628 u. 4629.

hardt, Wellſted und Ormsby, (Erdk. XI. S. 742—749), auf der andern über Wadi Sarethan nördlich bis zum Dſchof (wol Wadi Serhan im Dſchof al Sirhân, ſ. Erdk. XIII. S. 377—382) zieht. Die Angaben, welche auch Seetzen, Buckingham und Eli Smith über dieſe fruchtbare Städte-Wüſte, über dieſes Ard el Bethenyeh mit den 73 Ortsnamen des letzteren erhielten, ſcheinen alſo wol begründet zu ſein. Zwar wünſchte Burckhardt von Zaele oſtwärts bis Melleh (das Berghaus und Zimmermann auf ihren Karten als den äußerſten Oſtpunkt eingetragen haben) zu gehen, aber ſeinen Druſenführern fehlte der Muth, ſich den Scherak-Arabern vom Stamme Dſchela, die in der dortigen Gegend hauſen ſollten, und ihren Angriffen auszuſetzen; er mußte daher über den Berg von Zaele zurückreiten, der baumlos war, aber an ſeiner ſüdöſtlichen Ecke ſchöne Weideplätze hat, wo nach 2 Stunden Weges die Quelle Ras el Beder, d. h. Mondskopf, erreicht ward, deren Waſſer ſchon durch einen Wadi gegen S.W. in die Ebene bis zur Ebene von Boßra hinabfließt. Hier alſo, am Südgehänge des hohen Kelb Haurân, treten wir aus der Mittel-Gruppe des hohen Haurân in die Süd-Gruppe des Dſchebel Haurân ein, deren Capitale die berühmte Boßra iſt.

Erläuterung 3.

Die Süd-Gruppe des Dſchebel Haurân, von Zahuet el Khudhr über Ayun, Derman (Philippopolis), Caſtell Szalkhat (Salcha) nach Kereye am Wadi Zeide, zur Ebene von Boßra.

Da wir nur durch Burckhardts Rückweg, entlang dem genannten Wadi Ras el Beder über Zahuet el Kudher und Szalkhat, dieſe niedrigere Gebirgsgruppe mit ihren Ortſchaften kennen lernen, ſo folgen wir hier ſeiner Route gegen S.W. wieder zurück zur Ebene bis Kereye und Boßra, mit welcher Capitale unſere ganze Erkundigung der Südgruppe des Dſchebel Haurân plötzlich ein Ende nimmt, denn Niemand unter den Europäern hat dieſe Stadt weiter ſüdwärts überſchreiten können.

1) Zahuet el Kudher und Moiet Maaz; St. Georgs-Kirche.

Von der Quelle Ras el Beder ſteigt man abwärts zu der Trümmerſtadt Zahuet el Khudher, die in einem Wadi der

Quelle ganz nahe im Süden vorliegt. Eine Stunde von ihren Ruinen fließt ein kleiner Bach Moiet Maaz durch das Thal, deſſen Quelle in N.W., 1 Stunde in dem Dſchebel weiter hinauf bei einer Ruine Maaz, einen iſolirten, aber ungemein romantiſchen Fleck bildet. Unmittelbar hinter dieſem Orte ſchließt ſich das Thal, und eine Reihe von Weiden zu beiden Ufern des herabfließenden Baches überraſcht den Wanderer, der in dieſen Gegenden ſo ſelten Bäume antrifft, die von Menſchenhänden gepflegt ſind. Daß dieſe nicht lange mehr den Zerſtörungen der Araber widerſtehen würden, ſchien Burckhardt nur zu gewiß, da 15 Jahre früher hier eine weit größere Holzung war, die von Arabern längſt zu Brennholz niedergehauen ward, wie denn kein Baum vor ihnen ſicher iſt.

Vor Zeiten beſuchten die Chriſten des Haurân die Kirche in Zahuet el Khudher, um ihre Gebete an den Khudher oder Sct. Georg (ſ. oben S. 197, 666) zu richten, dem ſie geweiht iſt, den ſelbſt die Mohamedaner ſehr verehren, ſo daß die Teppiche von Ziegenhaaren, die in ihr ausgebreitet ſind, von den Beduinen nicht einmal geraubt werden. Die Druſen, welche Burckhardt begleiteten, holten ſie zwar aus der Kirche in ein Haus, um darauf die Nacht zu ſchlafen, trugen ſie aber am Morgen darauf wieder ſorgfältig zur Kirche zurück. Die Araber nennen den Sct. Georg Abd Maaz. St. Georg [20]), der eine ſo ausgebreitete Verehrung in Syrien beſitzt, war nach den Act. Martyr. zu Lydda in der Ebene Saron geboren, Tribunus Militum und Comes Imperatoris zu Nicomedien am Hofe Diocletians, wo er nach vielen Qualen den Märtyrertod litt. Seine Leiche erhielt ein prächtiges Martyrion zwiſchen Lydda und Ramla, und ſein Kampf mit dem Götzendienſt (dem Satan) wurde ſymboliſch im Kampf mit dem Drachen vorgeſtellt, der ſpäter in der Legende zu einem wirklichen Kampfe umgeſtaltet wurde, den er in der Nähe von Berytus gehabt; weshalb er dann in Kriegen der Byzantiner gegen die Türken, wie der Kreuzfahrer, der Schutzpatron chriſtlicher Heere wurde. In der Legende der Mohamedaner iſt El Khudr ein Prophet, der nach dem Tode Joſuas das Volk führte, als Pinehas und dann als Prophet Elias wieder erſchienen ſein ſollte, der nachher noch einmal als Retter und Schutzpatron als St. Georg hervorgetreten. An der äußern

---

[520]) Geſenius bei Burckhardt, Reiſe I. S. 505—506 Not.

Seite der genannten Kirchthür, welche von einer verfallenen Kuppel überragt wird, iſt eine ſpätere Inſchrift dem Heiligen Georg geweiht; an der innern Kirche eine andre [21]), das Denkmal eines Obaidas Maximus betreffend, das dem Zeitalter Kaiſer Hadrians (136 n. Chr. G.) angehört. Auf der Weſtſeite des Wadi, auf geringer Anhöhe, liegen die Trümmer der kleinen Stadt Zahuet mit einem Caſtell auf der Spitze des Hügels.

Dieſe Stadt wurde am Abend vor Sonnenuntergang erreicht, und im obern Theile derſelben ein angenehmes Zimmer bezogen, in dem man ſich für die kalte Nacht ein erwärmendes Feuer anmachen und ein frugales Abendeſſen bereiten konnte, das nur aus etwas Brot, Mehl mit Salz und 2 Rebhühnern beſtand (denn Kattas hatte man am ganzen Tage nicht mehr geſehen). Fremdlinge, die ſich wol eben ſo vor Ueberfällen der Araber zu ſichern ſuchten, wie Burckhardts Geſellſchaft, hatten ſich für die Nacht in der Kirche ſelbſt einquartirt.

Am 22. Nov. Marſch von Zahuet nach Kereye. Von der Stadt Zahuet ſtieg Burckhardt in die Ebene hinunter, die hier von einem Hügel, ½ Stunde fern von dem Khudhr, den Namen Ard Aaszaf trägt; ſie war durch die ſtarken Regen erfriſcht und mit ſchönem Grün bedeckt. Der Weg durchſchnitt ſie gegen Süd; nach ¾ Stunden, links eine Mile vom Wege, ſtand ein verfallenes Caſtell auf einem Tel, Namens Keres; dicht am Wege ein kleiner Birket. Rechts 3—4 Mil. engl. ſteht auf einem andern Tel das Caſtell El Kueires.

Von Keres bis Ayun, 2 Stunden von Zahuet fern, iſt der Boden mit Mauern bedeckt, die ehedem wol Obſtgärten und Ackerfelder einſchloſſen.

2) Ayun.

Ayun [22]) zeigte an 400 Häuſer und nicht einen einzigen Einwohner; von den 2 ummauerten Quellen an ſeiner Weſtſeite iſt der Name (Plural von Ain) dieſes Ortes herleitet. Buckingham, der ihn nicht ſelbſt beſucht, ſondern nur aus der Ferne geſehen, hat wol davon eine übertriebene Vorſtellung, wenn er meint, es gebe dieſer Ort dem von Boßra wenig nach. Er ſteht am öſtlichen

---

[21]) Corpus Inscr. Graec. fol. 267, Nr. 4630. [22]) Burckhardt, Trav. p. 97; b. Geſenius I. S. 176; Buckingham, Trav. in East Syria. p. 214.

Fuße des Hügels Szfeikh, der von N. nach S. 1½ Stunde lang iſt. In der Stadt ſtanden 4 öffentliche Gebäude mit Bogen in ihrem Innern; eins derſelben zeichnete ſich durch Höhe, ſchönen Schwung der Bogen und durch ſeine ganze Erhaltung aus; das ſteinerne Dach hatte ſeine urſprüngliche ſchwarze Farbe verloren und eine Menge farbiger Schattirungen angenommen, ſo daß man ſie anfänglich für gemalt halten konnte (wol durch Verwitterung und Ueberzug von Lichenen?). Die Thür iſt mit Trauben und Weinlaub geziert. An einem andern Gebäude mit 3 nur 3 Fuß hohen Thüren (wahrſcheinlich um ſich gegen Ueberfälle von außen beſſer vertheidigen zu können) ſtanden wie im Innern der Bogen ziemlich unleſerliche Inſchriften[23]). Von Ayun bis nach Derman, anderthalb Stunden weit, erſtreckten ſich eben ſolche verfallene Mauern wie von Keres nach Ayun.

3) Derman.

Derman (Philippopolis). Dies iſt eine alte Stadt, etwas größer als Ayun, in der ſich 3 Thürme von derſelben Art erheben, wie die in Kuffr und in Ezra (ſ. ob. S. 946). An den Mauern eines ganz elenden Gebäudes ſind an deſſen Südſeite 6 Steine mit Inſchriften von den ſpätern Barbaren, mitunter verkehrt, eingemauert. Aus der erſten derſelben, die Burckhardt copirte[24]), ergibt ſich, daß ein gewiſſer Gautos zu Philippopolis ein Denkmal im Jahr 253 p. X. n. erbaute, wodurch die bisher unbekannte Lage dieſer von Kaiſer Philippus begründeten Stadt (M. Jul. Philippus Arabs Trachonites, sumto in consortium Philippo filio, rebus ad Orientem compositis, conditoque apud Arabiam Philippopoli oppido, Romam venere etc. ſ. Aurelius Victor, de Caesaribus Historia. cap. XXVIII.), die man häufig mit Boſtra für identiſch gehalten, wie zuerſt Colon. M. Leake gezeigt hat, nachgewieſen iſt.

Philippus aus Boſtra, in Arabia Trachonitis geboren (was Cedrenus und Zonaras mit einer andern Boſtra in Europa verwechſelten: ὡρμᾶτο δὲ ἀπὸ Βόστρας τῆς Εὐρώπης; Georg. Cedrenus ed. Im. Bekker. Bonn. 1838. Th. I. p. 451, was auch in Xylandri et Goari Annot. ib. Th. II. p. 780 berichtigt iſt), ward

[523]) Corpus Inscr. Graec. fol. 267, Nr. 4631 u. 4632. [24]) Corpus Inscr. Graecar. fol. 267, Nr. 4635; ſ. Burckhardt b. Geſenius I. 178, Nr. 1 u. Note S. 506. Leake b. Burckhard, Preface p. XII.

als Praefectus Praetorio von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen, regierte von 243 bis 249 und begünſtigte die Chriſten. Schon aus des Hierocles Synecdemus (ed. Wessel. p. 722) ergab ſich, daß Philippopolis nicht ein bloßer Titel ſein konnte, den dieſer Kaiſer ſeiner Vaterſtadt Boſtra etwa beilegte, wie manche dafür gehalten, da in der dortigen Eparchie Arabias außer Boſtra und 10 andern Episcopalſtädten zuletzt als 11te auch noch Philippopolis genannt iſt, was auch die Notit. Eccles. beſtätigt, die außer Boſtra Metropolis noch die *Φιλιππόπολις* insbeſondre aufführt (Reland. Palaest. 218), womit auch das Concil. Chalcedon. übereinſtimmt.

Die andern Steine in Derman enthalten Grabſchriften oder Mnaemata eines Annaeus, eines Domitianus Themallus, eines Drakontis, eines Marcianos[25]), Ammonius u. A., darunter das letztere Denkmal, an einer Limne, wol einem Birket, errichtet ward. In der Stadt befinden ſich noch heute mehrere derſelben, und bei einer Quelle, die der Führer aber vor Burckhardt verheimlichte, um deſſen Aufenthalt in dieſen wüſten Trümmern abzukürzen, ſoll, wie er ſpäter erfuhr, ebenfalls ein großer Stein mit Inſchrift liegen. Eine Münze von dieſer Philippopolis (verſchieden von der bekannteren in Thracien) hat Mionet[26]) unter Nr. 50 im Supplement mit der Umſchrift Philippopolis Colonia bekannt gemacht, die er an ihrem ſyriſchen Gepräge als eine ächte, dieſer ſyriſch-arabiſchen Stadt angehörige anerkannte.

4) Caſtell Szalkhat[27]), Salghud bei Buckingham, Sulkhad bei Eli Smith, Sarchad bei O. v. Richter, Sarchadum in Vita Salad. bei Schultens, Szarchhod bei Abulfeda, Salcha im alten Teſtam., Salca bei Reland.

Von Derman (Philippopolis) liegt alles Land voll verfallner Mauern, wie zuvor, 5/4 Stunden weit gegen S.W. bis zum Caſtell Szalchat. Der Boden dieſes ganzen Wüſtenſtrichs iſt ſchwarz, des häufigen Regens ungeachtet war er durch die Son-

[25]) Corpus Inscr. Gr. l. c. Nr. 4634, 4636, 4637, 4638, 4639, 4633. [26]) Mionet, Descr. de Médailles etc. T. V. p. 589 u. Supplément T. VIII. p. 388; vergl. Eckhel, Doctr. Num. III. p. 504. [27]) Burckhardt, Trav. p. 99—102; b. Geſenius I. S. 180—184; Buckingham, Trav. in East. Syria. p. 215—221; Eli Smith bei Robinſon, Pal. III. S. 913; Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. p. 55, 99 u. 105.

nenhitze nach allen Richtungen hin aufgeborſten. Das Caſtell liegt auf einem Hügel am ſüdlichen Fuße des Szfeikh, die Stadt am ſüdlichen und weſtlichen Fuße des Caſtellhügels und war 1810 nicht bewohnt, hatte aber 15 Jahr zuvor einige druſiſche und chriſtliche Familien, eben ſo wie Derman, zu Einwohnern gehabt. Die letztern waren nach er Khabeb am Nordweſtrande der Ledſcha übergeſiedelt, wo Burckhardt ſie als katholiſche Chriſten kennen lernte (ſ. ob. S. 848), die man daſelbſt noch Szalkhalie nannte. Die Stadt hat über 800 Häuſer, darunter keins von beſonderer Auszeichnung, die Moſchee aber hat ein ſchönes Madene oder Minaret. Eine Inſchrift ſagt, daß ſie im Jahr 1224 (620 der Heg.) erbaut worden; das Minaret ſpäter, erſt vor 200 Jahren. Auch die Moſchee ſcheint aus einem Tempel oder einer Kirche umgebaut worden zu ſein, denn in dem Aeußern ſind mehrere gut gearbeitete Niſchen, das Innere iſt gewölbt, mit Bogen, die auf kleinen Pfeilern ruhen, gleich den früher beſchriebenen. Mehrere Steine mit ſehr verlöſchten griechiſchen Inſchriften lagen umher. In der Moſchee lag ein Stein, auf dem eine Lilie, vielleicht aus der Zeit der Kreuzfahrer, ausgehauen, die einmal bis hieher vordrangen. In den Höfen der ſtädtiſchen Häuſer ſtehen viele Pomeranzen- und Feigenbäume, deren Früchte eben in Reife eine gute Mahlzeit abgaben. Weder im Caſtell, noch in der Stadt bemerkte Burckhardt eine Quelle, jedes Haus hatte aber ihre mit Steinen eingefaßte Ciſterne, und in der Stadt war ein großer Birket.

Das Caſtell auf dem Gipfel des Hügels iſt vollkommen in einem Kreiſe erbaut, es iſt ſehr dominirend und ein wichtiger Schutz Haurâns gegen die Araber. Ein tiefer Graben umgibt es, der die Spitze des Hügels von einem Theile deſſelben trennt, der unmittelbar darunter liegt. Burckhardt brauchte 12 Minuten, den Graben zu umgehen. Der obere Theil des Hügels, ausgenommen wo ſolider Fels, iſt mit großen breiten Steinen, denen im Caſtell zu Aleppo ähnlich, gepflaſtert; dieſe, wie auch Mauerſtücke, ſind zum Theil herabgeſtürzt und haben den Graben bis zur Hälfte ſeiner Tiefe ausgefüllt. Die Höhe des gepflaſterten obern Hügels ſchätzte Burckhardt auf 60 engliſche Ellen. Eine hohe Bogenbrücke führt über den Graben in das Caſtell. Die mäßig dicke Caſtellmauer iſt rund umher von großen und kleinen Thürmen geſchützt, mit einer Menge Schießſcharten verſehen und von kleinen Quaderſteinen erbaut, gleich denen, die Burckhardt in den öſt-

lichen Mauern von Damaskus geſehen. Die meiſten innern Gemächer des Caſtells liegen in Trümmern, in mehrern derſelben ſind tiefe Brunnen. Beim Eintritt ſieht man über der Thür einen gut in Stein gehauenen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, daneben links am Eingange 2 Säulencapitäle, eins über das andere gelegt, deren jedes mit 4 Büſten in erhabener Arbeit geziert iſt, die aus einem Bündel von Palmblättern hervortreten; die Köpfe der Büſten fehlen, die Sculpturarbeit iſt unbedeutend. Ein überdeckter Weg führt von der inwendigen Seite des Thors in das Innere, das aber, da der Tag ſich ſchon zu Ende neigte und kein Waſſer zur Tränkung der Pferde ſich vorfand, von Burckhardt unbeſucht blieb. Ueber dem Eingang eines Thurms las er eine arabiſche Inſchrift: „Im Namen Gottes des Gnädigen „und Barmherzigen. Während der Regierung des ge„rechten Königs Saad-eddin Abutakmar gab der Emir „.... Befehl zur Erbauung dieſes Caſtells", die es wahrſcheinlich macht, wie Burckhardt meint, daß es zum Schutze des Landes gegen die Kreuzfahrer angelegt wurde. Ueber einer Thür aus Kalkſtein erbaut, den Burckhardt ſonſt nirgends im Haurân als Bauſtein wahrgenommen, im Innern eines der Gemächer iſt eine Inſchrift, die von den Episcopen einigen Magiſtratsperſonen geſetzt ward und zu beiden Seiten mit Masken in halberhabener Arbeit verziert war [28]). Auf einer der verſchiedenen Grabſchriften war ein Bau vom Jahr 196 n. Chr. bezeichnet, alſo vollführt unter Kaiſer Septim. Severus (reg. 194—211), der Adiabene, Meſopotamien und die Araber ſich unterwarf und ſeine Legionen bis zur verunglückten Belagerung nach Hathra führte (ſ. Erdk. XI. S. 491), der alſo in dieſem Theile des Orients mächtig war.

Der Caſtellhügel beſteht aus wechſelnden Lagen der gewöhnlichen ſchwarzen, dort einheimiſchen Tuffwacke und einem ſehr poröſen, dunkelrothen, oft roſenfarbenen Bimsſtein; in einigen Höhlen, die ſich in dem letzteren gebildet haben, findet ſich Salpeter in großer Menge; dieſelben Maſſen, wie ſie Burckhardt auch in Schohbah gefunden (unſerer Anſicht nach ganz dieſelben Geſteine, wie wir ſie auf der einſt unſtreitig unter dem Druck des Oceans emporgehobenen Inſel Santorin im ägäi-

---

[528]) Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 268, Nr. 4640, 4641 u. 4642; bei Geſenius I. S. 183 u. f., Not. S. 507.

ſchen Meere geſehen, aus deren übereinander liegenden Schichten der Inſelkegel beſteht). Der einzige ſpätere Reiſende, der von Boßra aus den Weg gegen N.O. über Ayun nach Szalkhat zurücklegte, iſt Buckingham [29]), der am 15. März 1816 gegen Mittag die Nordſeite des 800 Fuß hoch gelegenen Caſtells erſtieg, deſſen kreisrunden Bau er mit dem ähnlichen von Szalt, Adſchlun und Boßra, die er kurz zuvor geſehen, verglich, aber in ſeinen aus Fels auf Fels gethürmten Anlagen eine Miſchung von römiſcher und ſaraceniſcher Bauconſtruction wahrzunehmen glaubte, dem ſchon die hier zerſtreute Menge von Terra Cotta-Scherben und der Ruſtic-Styl des Mauerwerks jene vormohamedaniſche Anlage bewährte. Er glaubte Spuren der Zerſtörung des Caſtells durch Feuerbrand wahrzunehmen; doch hat auch er das Innere nicht geſehen. Der Blick auf die am Fuße des Hügels gegen S.O. und W. liegende Stadtruine ohne alle Bewohner, aus deren Mitte nur ein achteckiger Thurm gleich einem Minaret über einem moſcheeartigen Gebäude hervorragt, und das weite Panorama, das ſich hier bis in bedeutende Ferne aufthat, war feſſelnd genug. Der ſcharfe Blick der arabiſchen Führer entdeckte gegen W.S.W. von hier in 8 Stunden Ferne den Thurm von Om el Dſchemal, noch 6 Stunden hinter Boßra, von wo Buckingham nur den aufſteigenden Rauch erkennen konnte. O. v. Richter [30]) hatte in demſelben Jahre, im Herbſt am 5. Nov., auch von Boßra aus in derſelben Ferne von 6 Stunden Wegs, ſehr gut das Caſtell auf hohem Berge liegen ſehen, das man ihm Sarchad nannte, wohin aber Niemand ihn zu führen wagen wollte. Auch Seetzen hatte es nur aus der Ferne bei ſeiner Abreiſe von Boßra nach Nord, am 15. Mai 1805, erblickt, ohne es erreichen zu können [31]). Winkelmeſſungen mit dem Compaß von hier, mit Schätzung der Diſtanzen, gaben folgende Orientirungen in dieſem wenig bekannten Theile der Landſchaft gegen die Haurân-Ebene zu: El Allehgah W. ½ S. 4 Mil. engl. entfernt; Boßra W. g. N. 12 Mil.; Thebeen W. g. N. 8 Mil.; Ghethe W. g. N. 16 Mil.; Butſcha W. g. N. ½ N. 10 Mil.; der Dſchebel el Teltſch (Hermon) N.N.W. ½ W.

Von der Weſtſeite des Caſtells konnte man die Linie einer breiten Via strata bis nach Boßra hin ſehr wohl verfolgen,

---

[529]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 215. [30]) O. v. Richter, Wallfahrten a. a. O. S. 189. [31]) Seetzen, erſte Haurân-Reiſe, 1805. Mſcr.

welche einſt beide Orte in Verbindung ſetzte. Die Ebene gegen Süd bis Amman (Philadelphia) hinaus, eine weite Hochebene, machte den Eindruck einer großen Seefläche; auch gegen Weſt erſchien die Hauran-Ebene eben ſo, doch ſchon in einem weit niedrigern Niveau, das man von hier aus ganz dominirte. Der Blick vom Caſtell nach der Oſtſeite war ſehr überraſchend, da dorthinwärts das Auge keineswegs jene vermeintliche Wüſtenei erblickte, ſondern, ſo weit ſein Scharfblick reichte, eine Landſchaft mit zahlloſen Städte- und Ortstrümmern noch weit reichlicher bedeckt als ſelbſt an der Weſtſeite; noch ein weites mühſames Feld der Entdeckung für die Zukunft! Nur wenige dieſer Orte, von denen die Geſchichte gar nichts zu ſagen weiß, ſind auch den heutigen Haurâniern dem Namen nach bekannt. Ab Fâreh, der Führer Buckinghams, war nur einmal über Szalkhat hinaus gekommen, und konnte daher nur einige der ſichtbaren Localitäten gegen Oſt nennen, die in folgenden Winkeln nach dem Compaß ſich vertheilt zeigten: Örrman O. g. N. 3 Mil. engl. fern; Hubbetſcha ebenſo 6 Mil.; el Khazzir O. ¼ S. 5 Mil., eine große Stadt; Talliloze O.S.O. 8 Mil.; Churbet el Bozereak S.O. g. O. ¾ O. 7 Mil.; Deir el Naſſerani S.O. g. O. ½ O. 1 Mil.; Schaaf S.O. g. O. 3 Mil.; eine große Via strata S.O. g. O. 3 Mil.; Mellah auf einem Berge S.O. 5 Mil.; el Medſcheadel S.S.O. 7 Mil.; Agrebba S. ¼ O. 8 Mil. fern.

Keine der hier genannten Städte ſollte menſchliche Einwohner haben, obwol um ſie her kein Deſert, da zuweilen Araber ſie durchziehen, dort ihre Heerden zu weiden, und Rebhühner, Raben, Geier, Wölfe, Hyänen, Schakale, Eidexen in Menge dort ſich vorfinden. Noch im Jahr 1816 wurden dieſe Gegenden, zumal durch die bis dahin ſtreifenden Expeditionen der Wahabis aus Nedſched, doppelt unſicher gemacht. Burckhardt[32]) im Anhang IV. ſeiner Syriſchen Reiſe ſagt, an der Oſtſeite des Haurân lägen hier 200 von ſchwarzem Stein erbaute Ortſchaften, immer nur Viertel- oder halbe Stunden weit auseinander; die Gegend nenne man El Hammad, ſie ſei ganz eben. Bei dem verfallenen Caſtell Szalkhat, ſagte ſein Berichterſtatter, fange der Wadi Serhhan an, der ſich gegen O.S.O. ziehe, ein niedriger Grund mit abſchüſſigen Triſten, alle 3 bis 4 Stunden mit einem Brun-

[32]) Burckhardt, Reiſe, bei Geſenius Th. II. Anh. IV. S. 1042.

nen und umher etwas Gras; aber ſelbſt im Winter fehle ihm ein fließender Strom, obwol er unter der Erde immer Waſſer berge. In ihm finden ſich kleine Salzhügel, die mit Erdſchichten abwechſeln. Verfolgt man ihn 11 Tage lang und zu Kameel 8 Tage lang, wo er zuletzt ſich gegen Süden wendet, ſo erreicht man die Landſchaft Dſchof in Arabien.

Abulfeda[33]) führt dieſes Szalkhat (Szorchod) als eine kleine Stadt mit einem feſten hohen Caſtell an, das außer Ciſternen und Birkets keine Quellen, aber Ueberfluß an Weinreben habe, deren Cultur alſo damals im Haurân keineswegs fehlte, obwol gegenwärtig keine Rebe daſelbſt mehr bekannt iſt. Es liege 16 Mil. in Oſt von Boßra und gehöre zu den Städten Hauráns. Ibn Said nennt es die Hauptſtadt des Berges Banu Helal (Söhne des neuen Mondes? Aliläer? ſ. Erdk. XIII. 214, womit wol die Druſen-Secte am Kelb Haurân gemeint iſt?), dem gegen Oſt und Süd nichts anders vorliege als al Bariat, die Wüſte, die er bis Hedſchas ausdehnt[34]), von welcher, nach ihm, zur rechten ein Weg nach Tabuk, zur linken einer nach Taima und Chaibar führe (Erdk. XIV. S. 403, 405, 410). Auf dieſer Route liegt dieſer Stadt Boßra gegen Süden die ſchöne Burg Azrak, die Malek al Moâtham[35]) am Rande der al Bariat, d. i. der Wüſte, erbaut hat, auf dem Wege von Hedſchas nach Arabia Petraea; ſie ſcheint an der Spaltung beider Routen erbaut zu ſein. Von ihr erkundete Eli Smith im Jahr 1834, daß dieſes Azrak 14 Stunden in Süden von Boßra liege, eine ſchöne Feſtung neben Waſſerſtrömen, die Sommer und Winter fließen, mit trefflichem Gemüſebau auf fruchtbarem Boden (auf Zimmermanns Karte in S.O. von Kalaat Zerka, das mit ihm vielleicht identiſch ſein mag, iſt ſie eingetragen öſtlich von Azrak) 14 Stunden fern ſoll die Feſtung Kâf in der Wüſte liegen, und von dieſer 14 Stunden fern gegen Oſt der Ort El Arakiyeh, wo man treffliches Salz findet. Gegen den Oſten, ſagt derſelbe Autor (Ibn Said, er ſtarb im Jahr 1274 n. Chr. G.), den Abulfeda citirt, daß von dieſem Caſtell eine Königsſtraße, Via regia, genannt ar Raſzif, d. h. „durch Verſchanzung geſichert", nach Irak führe,

[633]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. fol. 55, 99 u. 105—106.
[34]) Ebendaſ. p. 15, Not. 65. [35]) Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. fol. 14, Nota; Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 925.

und daß man auf dieſem Wege in 10 Tagen Bagdad (ſ. Erdk. XI. S. 744—749) erreichen könne. Von Ezra (Zoro oder Adſraat) liege dieſes Caſtell eine Tagereiſe fern.

Zur Zeit der Kreuzzüge nennt Will. Tyrensis, Hist. XVI. 8, fol. 893, dieſe Stadt bei Boſtra mit Namen Selcath, welche aber nicht in den Beſitz der Kreuzfahrer kam, ſondern beim Territorium von Damascus verblieb. Es iſt wol kein Zweifel, daß dieſes die Salcha, die Grenzſtadt des Reiches Baſan, iſt, unter König Og von Baſan, von der es 5. B. Moſe 3, 8 und 10 heißt: „Alſo nehmen wir das Land aus der Hand der zween Könige der Amoriter, jenſeit dem Jordan, von dem Bach bei Arnon an bis an den Berg Hermon". — „Alle Städte auf der Ebene „und das ganze Gilead und das ganze Baſan bis gen „Salcha und Edrei, die Städte des Königsreichs Og „zu Baſan". In Joſua 12, 5 wird dieſelbe noch einmal als Reichsgrenze des Königs Og zu Baſan genannt: „und herrſchte über den Berg Hermon, über Salcha und über ganz Baſan u. ſ. w." und Joſua 13, 11 wird noch einmal dieſelbe Grenzſtadt bezeichnet: denn die Rubeniter und Gaditer haben mit dem andern halben Manaſſe empfangen jenſeit dem Jordan, gegen den Aufgang u. ſ. w.: und „den ganzen Berg Hermon und das ganze Baſan bis gen Salcha". Der halbe Stamm Manaſſe erhielt insbeſondere nach 5. B. Moſ. 3, 13 einen Theil von Gilead und ganz Baſan des Königs Og; alſo auch dieſe Salcha. Die ſpätere Angabe im 1. B. d. Chron. 6, 11, welche jener zu widerſprechen ſcheint, wo es heißt: „Die Kinder Gad aber wohnten gegen ihnen im Lande Baſan bis gen Salcha", erklärt ſich v. Raumer[36]) als auf eine ſpätere Zeit ſich beziehend, da Rubens Nachkommen bis zum Phrath wohnten, d. h. nomadiſirten; da es ebendaſ. V. 9 heißt: „Und wohneten gegen den „Aufgang, bis man kommt an die Wüſten ans Waſſer Phrath, „denn ihres Viehes war viel im Lande Gilead". Indeß ſcheint dies nicht nöthig, da Salcha zugleich die Oſtgrenze von Manaſſe bezeichnet und auch zugleich dem Stamme Gad im ſüdlichern Gilead bis zum äußerſten Termin ihrer Wanderung mit den Heerden an der Nordoſtgrenze lag[37]). Reland ſchreibt die Stadt

[36]) v. Raumer, Paläſt. S. 247, Note; vergl. Geſenius b. Burckhardt I. Not. S. 507; Reland, Pal. S. 976; Winer, Bibl. Realw. II. Salcha S. 359. [37]) ſ. Kiepert, Bibel-Atlas. 1847. Tab. III.

Salca. Edrei und Salcha gehören alſo in dieſen Gebieten zu den entſchieden älteſten Ortſchaften, die ihre Namen bis heute behauptet haben, deren Localitäten mit den heutigen noch fortbeſtehenden Ortſchaften identiſch ſind, deren Lagen auf das vollkommenſte jenen Angaben der ehrwürdigſten Ueberlieferungen der älteſten hiſtoriſchen Documente des alten Teſtamentes entſprechen, und deren natürliche Lage mit ihrer älteſten Beſtimmung, Edrei als Reſidenz in der Mitte von Haurân, Szalchat als dominirende Grenzfeſte an der ſüdöſtlichen Grenze von Baſan, auch im vollkommenſten Einklang ſteht. Und noch heute bewährt ſich die mäßige Angabe jener 60 feſten Städte mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln wie in älteſter Zeit durch die That, und im Munde des dortigen Volkes beſteht noch immer, nur im geſteigerten Maaße, die Ausſage von den 366 Städten im Lande Haurân. Wie erfreulich iſt doch die hiſtoriſche Treue in den Berichten des höchſten Alterthums gegen die oft nur zu flache Untreue derer der modernſten Zeiten. —

5) Kereye[38]) und Umgebungen, Ehreije bei Seetzen, Gheryeh bei Buckingham, Nimret el Khereiyeh bei Eli Smith.

Anderthalb Stunden in S.W. von Szalkhat ſah man den hohen Hügel Abd Maaz mit einer verfallenen Stadt gleichen Namens; dort ſind noch große Anpflanzungen von Weinſtöcken und Feigenbäumen vorhanden, ſeltne Ueberreſte einſtiger höherer Landescultur, wie die Traube und die Rebe als Symbole und ſo häufige Ornamente in den Sculpturen und Architecturen durch das ganze Haurân beweiſen. Nahe bei Abd Maaz iſt eine andere Ruine, Deffen genannt, eine Stunde ſüdlich ein Tel Maſchkuk und in deſſen Nähe die Orte Tehhule, Kferezzeit und Khererribe gelegen.

Erſt gegen Untergang der Sonne an einem regnichten Abend verließ Burckhardt die Stadt Szalkhat, um das nur 3 Stunden gegen Weſt entfernte Kereye zu erreichen. Nach der erſten Stunde wurden die Ruinen des Dorfs Meneidhere paſſirt, in deſſen Nähe eine reichliche Quelle iſt. Dann ritt man über eine

---

[538]) Burckhardt, Trav. p. 102—104; b. Geſenius I. S. 184—189; Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 212—215 u. 222; Eli Smith in Robinson, Pal. III. 2. p. 907.

ſteinichte Ebene; im Dunkel ſich verirrend kam man nach 3 Stunden zum Wadi Hameka, dann an dieſem eine kurze Strecke aufwärts erreichte man, nachdem man ihn überſetzt hatte, um 10 Uhr Abends Kereye, wo man im Hauſe eines Fellah bequemes Quartier und reiche Mahlzeit in Burgul erhielt.

Am folgenden Tage (23. Nov.) beſuchte man die Stadt mit etwa 500 Häuſern, von denen aber nur 4 bewohnt waren. Unter mehreren alten Thürmen und öffentlichen Gebäuden zeichnete ſich eines aus mit einem Säulengange, der aus einer 3fachen Reihe von je 6 Säulen beſteht, mit flachem Dache. 7 Stufen, ſo breit als der ganze Säulengang, führen von der erſten zur dritten Reihe; die Baſis dieſer Säulen glich den umgekehrten Capitälen. Hinter der Colonnade zieht ſich ein mit breiter Mauer umgebener Waſſerbehälter hin, und die Inſcription eines dortigen Steins ſpricht von dem Bau einer ſolchen Limne [39]), ohne jedoch, wie Geſenius dafür hielt, den Namen des Ortes, den er nach einer Conjectur für *Κώμη Χεροῦς* hielt, den Episcopalſitz der Notit. Ecclesiast., bei Reland, Pal. 218, womit ihm der neuere Name Kereye übereinzuſtimmen ſchien, in einer Abbreviatur, die vielmehr die Summe der Koſten bezeichnen ſollte, zu bezeichnen.

Der antike Name dieſes Ortes bliebe daher bis jetzt noch unbekannt, was um ſo mehr zu bedauern, wenn es ſich beſtätigen ſollte, was Buckingham angab, daß der Umfang der Ruinen von Kereye eben ſo groß wie der von Boßra ſei; wenn auch *keine* Säulen, kein ſolcher Luxus in Theater, Tempeln und Prachtbauten (aus römiſcher Zeit?) wie dort, ſo wiederholt ſich doch hier dieſelbe, wol noch antikere Architectur wie im übrigen Haurân, in jenen großen Steinthüren, deren hier ſehr viele ſo höchſt characteriſtiſch ſich zeigen, davon auch eine ungemein ornamentirt war. Wegen dieſer bedeutenden Größe hatte Mannert [40]) dieſes Kereye für die alte vom Kaiſer Philippus begünſtigte Philippopolis und für ſeine Geburtsſtadt gehalten, ehe aus der Inſcription die wahre Lage derſelben zu Derman bekannt ward (ſ. ob. S. 954). Die Tafel der Steinthür dieſes Hauſes, in welchem Buckingham übernachtete, war 15 Zoll dick, alſo ſchwer zu öffnen, wie zu ſchließen, und wurde nach innen

---

[39]) Corpus Inscr. Graec. fol. 269, Nr. 4634 u. 4644; Geſenius a. a. O. I. S. 507, Not. [40]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 250.

noch durch einen Querbalken geſchloſſen, der, bald ſenkrecht, bald horizontal vorgelegt, ein wahrer „Riegel" jener feſten Städte und Thore von Moſe genannt werden konnte. Der ganze Bau des Hauſes bis zum Dach war ſolider Stein, die Wohnung dadurch ganz unzugänglich von außen, ein recht charakteriſtiſcher Zug für jene antike vormoſaiſche Zeit, der ſchon von Moſe ſo kurz und ſchlagend hervorgehoben wurde, weil er auf die Art der Beſitznahme im Lande einen entſchiedenen Einfluß ausüben mußte. Die Bauwerke konnten nicht zerſtört, nicht der Erde gleich gemacht, nicht verbrannt und vernichtet werden. Sie blieben als ewige Zeugen der Siege Jehovahs in Baſan für die ungläubige Nachwelt ſtehen bis heute. Nur zogen neue Bewohner ein, dieſe konnten, wie ſpäterhin Römer und Byzantiner, ihre zierlichern Kunſtwerke aus und über ihnen hin aufrichten, ſie konnten, wenn der ſpätere Wohlſtand und der Friede es ihnen geſtattete, kleinere Ornamente und Sculpturen den koloſſalen Felsbauten und Steintafeln hinzufügen, auch Mauerwände anſchließen, aber die Grundanlage blieb. Das waren die vergangenen Zeiten des Rieſengeſchlechts, von denen der König Og zu Baſan als einer der letzten übrig geblieben (ſ. ob. S. 145), deſſen eiſernes Bette zu Rabbath 9 Ellen lang und 4 Ellen breit (nach Thenius [41]) 7 Ellen 1 Zoll und 3 Ellen 3 Zoll Dresdn. Maaß), nach eines Mannes Ellenbogen (5. B. Moſe 3, 11), noch lange Zeit nachher (Joſua 13, 12) zu ſehen war; unſtreitig ſein Todtenlager, die ſtattliche Gruft ſeiner Katacombe mit der genaueſten Angabe der Niſche für die Leiche des Rephäers oder ſeines Baſaltſarkophages, nur eines der zahlloſen Gräberdenkmale in dieſem Lande Baſan, in dem mehr Denkmale der Todten als Erinnerungen an die Lebenden übrig geblieben.

Von dem lebendigen Verkehr des Landes wußten die Männer zu Kereye bei einem Abendgeſpräche nur ſo viel zu ſagen, daß es einſt 7 große Städte im Haurân gegeben, die den 7 Tagen der Woche entſprachen, in denen an jedem der in der Reihe umgehenden Tage ein Markttag war, ſo daß die ganze Woche hindurch im Haurân einſt Bazar geweſen ſei; merkwürdige dunkle Erinnerungen einer frühern dahin geſchwundenen irdiſchen Größe und Blüthezeit. Buckingham fand das große Waſſerbaſſin im

---

[41]) Winer, Bibl. Realw. II. S. 173.

der Mitte der Stadt gelegen [42]), 65 Schritt lang, 40 Schritt breit am Oſtende, 30 am Weſtende und 15 Fuß tief mit hinabgehenden Treppenfluchten an deſſen Oſtende. Die 18 Säulen der auch von Burckhardt angegebenen Colonnade waren nur roh gearbeitet, aber jede Säule von 2 Fuß im Durchmeſſer. Ein in der Nähe ſtehender Thurm, der eher einer indiſchen Pagode in ſeinem Architecturſtyl als einem gewöhnlichen Thurm glich, hatte 7 Fuß dicke Mauern im Ruſtik-Styl aufgeführt. In der Nähe fanden ſich auf loſen Baſaltblöcken mehrere Inſcriptionen. Die Flügel der Steinthüren in verſchiedenen Häuſern waren hier mit beſonderer Sorgfalt gearbeitet und ornamentirt, mit Pannelen und gut verriegelt; in dem obern Theil eines Thurmbaues waren die Quaderſteine eben ſo ſchwalbenſchwanzartig zugehauen und ineinander gefügt, wie ſchon Burckhardt dieſer antike Mauerverband im Haurân an mehreren Orten, zumal in Kanuat, Hait (ſ. ob. S. 935) und anderwärts, aufgefallen war. Am Weſtende von Kereye zeigte man einen großen Bau el Keneiſe, d. i. die Kirche genannt, mit unterirdiſchen Gemächern, in deren einem man das Grab eines muhamedaniſchen Heiligen verehrte. Mehrere ſpringende Quellen traten innerhalb der Stadt hervor, und zwiſchen den Ruinenfeldern lagen hin und wieder kleine Kornfelder, die von ihren Beſitzern, mit dem Schwert an der Seite, gepflügt und beſäet wurden. Der Ort hatte (1816) an 100 Familien, meiſt chriſtliche, zu Bewohnern, nur einige Druſen und wenig Muhamedaner. Dieſe beſitzen hier kein Erbeigenthum am Boden, ſondern wer den Acker bepflüget und beſäet, der erntet auch den Ertrag, wenn er im Stande iſt, ihn mit dem Schwert zu vertheidigen.

In der Nähe der Stadt glaubt Buckingham an einigen Stellen auch Baſaltſäulen geſehen zu haben, wobei es auffallend iſt, in einem ſo großen Baſaltdiſtrict von keinem andern Reiſenden dergleichen Formen, die in andern Baſaltgebieten ſo häufig vorkommen, erwähnt zu finden. Die friſchen Steinbrüche fand er überall baſaltiſch-ſchwarz, wenn auch ihre Außenſeiten, wie zumal in den Bauwerken zu Kereye, durch Verwitterung des Eiſengehaltes bräunliche und gelbliche Färbungen angenommen hatten. Sein Rückweg von Kereye ging direct gegen N.N.W. über ſteinigen Boden in ½ Stunde an Hebrân vorbei,

---

[42]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 225—227.

das (ſ. ob. S. 945) in Oſten liegen blieb, dann über die Berghöhen weſtwärts durch das Thal des Wadi Zeidi, der hier mehrere Gebirgsbäche als Zufluß erhielt; dann auf früher unbekannt gebliebenen Bergpfaden über Ghuſſun (?), das ½ Stunde rechts, und an Medſchmar, das ½ Stunde links liegen blieb (ſ. ob. S. 944), hinab zur Ebene Haurâns nach Aere, das uns hinreichend aus Obigem (ſ. S. 939) bekannt iſt. Ein Jammer war es, ſagt Buckingham, dieſes fruchtbare Land voll Trümmerſtädte in ſolche Wüſteneien, durch die Despotie, Sorgloſigkeit und die Ohnmacht des türkiſchen Gouvernements gegen die Ueberfälle der Beduinen, verſunken zu ſehen, in ſolche Menſchenein-öde, in der Millionen anſäſſiger Coloniſten in dem herrlichſten Klima, auf dem ertragreichſten Boden ein glückliches Leben führen könnten.

Kereye, in S.W. vom Gipfel des Kelab Haurân gelegen, iſt nur 3 Stunden von Boßra entfernt, das gegen S.W. von da auf dem rechten Ufer des Wadi Ras el Beder, zwiſchen ihm und dem nördlichern Wadi Zedi, am S.W.-Fuß des Gebirgs ſchon in der Ebene liegt. Buckingham hatte dieſen Weg über Ayun nach Szalkhat zurückgelegt; er war der Oſtſeite des Wadi Zeidi[43]) bis zu deſſen naher Quelle gegen N.O. gefolgt, an welcher er Trümmer alter Bauten mit vielen römiſchen Sculpturen vorfand, die durch den Zuſammenſturz ihrer Mauern und Quadern von Strecke zu Strecke den Lauf des Baches verſtopften und kleine ſtehende Teiche bildeten, deren Schilfwälder ein Aſyl zahlreicher Entenſchaaren waren. Wahrſcheinlich war dieſe Quelle einſt von den Römern den Nymphen und dem Pan des Landes geweiht, zu deren Ehre hier dieſe Bauten, wie einſt die zu Banias am Jordan, aufgeführt waren. Die Excurſion Buckinghams war unter den gegebenen Umſtänden zu gefährlich und zu flüchtig, um genauere Unterſuchungen zu veranlaſſen. Von der Quelle ritt er eiligſt über ſteinigen Boden in einer halben Stunde zum Orte El Käris, auf einer Berghöhe gelegen, mit einem Strom und einer hinüberführenden Brücke, und von da nach Ayun und Szalchat.

Burckhardt[44]) konnte dieſen Weg von Kereye nicht bis Boßra zurücklegen, weil er der dortigen Moggreby-Beſatzung von

---

[543]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 213. [44]) Burckhardt, Trav. p. 103; bei Geſenius I. S. 186.

400 Mann nicht begegnen wollte (ſ. ob. S. 912), und machte deshalb einen nördlichen Umweg um dieſe Capitale, wobei er das verfallene Dorf Keires (el Karis bei Buckingham) ebenfalls berührte, und von da nordwärts, Boſra's Kuppel für diesmal (23. Nov. 1810) nur aus der Ferne erblickend, nach Schmerrin und Aere, ſeinem Ausgangspunct der Excurſion, zurückkehrte (ſ. ob. S. 943). In Süd von Kereye liegen die Ruinen Ai-in, Barade, Nimri, Bakke, Hût, Suhab, Rumman, Szemad und Raffa. Von Kereye wandte er ſich gegen N.O. ¾ Stunden weit, nachdem er den Bergſtrom Wadi Dſchaar paſſirt hatte, bis nach Huſchhuſch (Höshös bei Seetzen), ein Ruinenhaufe in einer Ebene, in ganz Haurân berühmt wegen ungeheurer Schätze, welche nach der Sage dort vergraben ſein ſollen. Alle Fellahs fragten Burckhardt auf ſeinen Wanderungen, ob er nicht auch Huſchhuſch geſehen? Im kleinen Orte ſah er nichts Beachtenswerthes als eine Kirche, von einem einzigen Bogen geſtützt, mit Pfeilern, die viel höher als die ſonſt gewöhnlichen ſind. Am Fuße ds Hügels waren mehrere Brunnen und umher wuchſen viele Pilze, die von den Arabern mit einem Stück Brot roh gegeſſen werden.

Die Menge der hieſigen großen Katta-Vögel, ſagt Burckhardt, war über alle Beſchreibung; bisweilen ſchien ſich die ganze Ebene zu erheben und weithin ſah man ſie in der Luft wie große treibende Wolken.

Ein halbe Stunde in W. von Huſchhuſch liegen Tel Zakak und Deir Abûd, dies letztere ein Gebäude von 60 Fuß ins Gevierte, von dem nur noch die Mauern, aus kleinen Steinen erbaut, ſtehen, darin eine einzelne niedrige Thüre. ¾ Stunden W.S.W. von da liegt Tahun el Abiad, d. h. die weiße Mühle, in Trümmer an dem Ufer des Wadi Ras el Beder, der von el Khadher herabkommt. ¾ Stunden in S.W. von Tahun liegt die Dorfruine Kurd und 1 Stunde weſtlicher das Dorf Tellafe. Burckhardts Weg führte ihn von Deir Abûd gegen W.S.W.; 1½ Stunde davon liegt das verfallene Dorf Keires (el Käris bei Buckingham) am Wadi Zedi, den Burckhardt für den größten aller Wadis anerkennt[45]), die vom Dſchebel Haurân gegen Weſt zur Ebene einfließen. Buckingham, der ihn hier am 15. März, alſo wol

[45]) Burckhardt, Trav. p. 104; b. Geſenius I. S. 188; Buckingham, Trav. I. c. p. 212.

zur Zeit ſeiner größten Waſſerfülle, durchſetzte, ſah ihn doch nur 20 Fuß breit über ein ſteiniges Bette hinziehen, was kaum mit ſeiner Bemerkung am 14. März zu vereinigen iſt, wo er denſelben Wadi Zedi, wenn es nicht etwa ein anderer gleichgenannter Wadi war, bei Schmerrin in ſeinem tiefen ſchwarzen Bette ganz trocken liegend gefunden hatte (ſ. ob. S. 913). Der Boden dieſer unangebauten Landſchaft war roth von Farbe, ſchien aber ſehr tragbar zu ſein. Das Caſtell Boßra lag von hier gegen W.S.W., das von Szalkhat in O. 3 S., der Kelab Haurân gegen N.O. Von hier aus wandte ſich Burckhardt gegen N.O. nach Schmerrin und Aere.

Erläuterung 4.

Boſtra, Nova Trajana, Colonia Boſtra, Boſtra Metropolis der Römer und Griechen. Boßra der Araber, die Capitale von Haurân; Bußra der neueren Zeit in ihren heutigen Ruinen.

Boſtra der Griechen und Römer, wird von den Arabern Boßra genannt; *Βόστρα* ſchreiben übereinſtimmend Euſebius, Hieronymus, Steph. Byz.[46]), Cl. Ptolemäus; dieſelbe Schreibart ſteht auf Inſcriptionen und Münzen. Abulfeda und die Orientalen ſchreiben ſie Boßra, daher Boßra, Bozra bei Burckhardt, Busrah bei Seetzen und Eli Smith nach der Ausſprache der heutigen Bewohner. Die Kreuzfahrer, ſagt der Biſchof von Tyrus, nannten ſie Buſſereth oder Boſſeret[47]), erkannten ſie aber für identiſch an mit Bostrum oder Bostra primae Arabiae Metropolis, von deren Diöceſe die Trachonitis einen ſehr bedeutenden Theil ausmache. Aller Anſtrengungen der chriſtlichen Könige von Jeruſalem ungeachtet konnten ſie dieſe gut befeſtigte und vertheidigte Metropole nicht in Beſitz nehmen. Obwol ſie mit manchen ähnlich lautenden antiken Städten, die in den Schriften des Alten Bundes genannt werden, verwechſelt worden iſt, ſo wird ſie ſelbſt doch nirgends in den bibliſchen Schriften erwähnt. Die häufigſte Verwechſelung[48]) mit der weit ſüdli-

---

[546]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 99. [47]) Will. Tyrens. Histor. Lib. XVI. 8, fol. 893 u. XXII. 20, fol. 1031; J. de Vitriaco, Hist. c. XLVII. fol. 1074. [48]) z. B. im Artikel Boſtra und Bazra in Biſchoffs u. Möllers vergleichendem Wörterbuch.

cher gelegenen Bozra in Edom iſt ſchon früher (ſ. Erdk. XIV. S. 101) berichtigt [49]) worden. Weder Strabo noch Plinius nennen ſie, obgleich erſterer doch Skythopolis, Philadelphia und Jericho kennt, die nach ihm Aegypter, Araber und Phöniker zu Bewohnern hatten, und er weiß, daß viele der umherliegenden Raubveſten von Pompejus zerſtört wurden (Strabo XVI. 760, 763). Auch Plinius, der weiß, daß Peräa zur Syria Provincia geſchlagen, Arabien und Aegypten näher als Paläſtina gerückt lag, und die Decapolis kennt (Syriae Decapolitana regio, a numero oppidorum in quo omnes eadem observant, Plin. H. N. V. 15 u. 16), in welcher er von Pella und Philadelphia bis Gadara und Hippos die zu ihr gehörigen Städte angibt, und darunter auch, obwol nicht alle, die ſchon oben genannte Canatha (ſ. oben S. 938), übergeht doch Boſtra mit Stillſchweigen. Noch mehr muß dies in den Werken des Flavius Joſephus, des dort ſo Bewanderten, auffallen, der nie ihren Namen angeführt hat. Zum erſten Male wird die Stadt in der Mitte des 2ten Jahrhunderts von Ptolemaeus Bostra Legio (*Βόστρα λεγέων*, Ptol. V. 17, fol. 142) genannt, weil ſie als Grenzfeſte des Römer-Reichs eine Garniſon und ein Praefectus Legionis dort ſeinen Sitz hatte [50]). Sie hatte alſo ſchon eine Exiſtenz, aber bis über die Zeit Kaiſer Trajans hinauf läßt ſich keine Spur von Boſtra verfolgen, die demnach zu den jüngern Städten Peräas gehört, welche aber an Größe und Ruhm ihre Vorgängerinnen bald überflügelt hat.

Erſt in den ruhmvollen Feldzügen Kaiſer Trajans gegen den Orient, in welchen ihm auch die Beſiegung der Araber zugeſchrieben ward, tritt ſein Feldherr Cornelius Palma als Praefectus Syriae im Jahr 105 n. Chr. G. (ſ. Erdk. XIII. S. 12) auf, deſſen arabiſches Grenzland von ihm dem römiſchen Kaiſer unterworfen ward. Daher ſeitdem die Münzen mit der Umſchrift: „Nova Trajana Bostra" und daß die Epoche der Boſtrenſer [51]) eben von dieſem 8ten glorreichen Regierungsjahre Tra-

---

Gotha 1829. S. 161 u. 196; Berichtigung in Winers Bibl. Realw. I. b. Bozra S. 191 u. a. O.

[49]) Vergl. Quatremère, Append. in Makrizi, Hist.d. Sultans Mamelouks. Paris 1842. 4. T. II. P. 1. p. 248 u. f. [50]) Notitia Dignitat. Or. ed. E. Böcking. Bonn. 1839. Cap. XXX. Dux Arabiae. p. 81, 82, 366. [51]) Eckhel, Doctr. Numor. l. c. T. III. p. 502; Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 269, Nr. 4644; Geſenius Note b. Burckhardt I. S. 486.

jans, dem Jahre 858 ab U. cond., wie Dio Caſſius LXVIII. 14 ſagt (104, oder vom Jahre 106 n. Chr. G. nach dem Chronicon Paschale, ſ. Erdk. XIV. S. 1141), zu zählen begann, eine Zählungsweiſe, die ſich von Petra nordwärts durch manche andere Städte Peräas und der Decapolis bis nach Gadara hin verbreitete. Weshalb die Stadt „Nova" (NEA. T. B) heißt, fragt Eckhel [52])? weil vielleicht eine ältere Boſtra in Dacien auch ſchon Trajana hieß; oder weil überhaupt der einheimiſche Name ſeiner Bedeutung nach (ſteiniges klippiges Land bezeichnend) vielen Orten in Wüſtengebieten zukam [53]), wie die Boſtra in Edom, die in Oman bei Ptolemaeus u. a. m., und auch (nach Reland. Pal. 666) einen locus munitus, quia circumclauditur, einen Bazar bezeichnete, und darum einer Specialbenennung bedurfte. Oder beſtand ſchon, was Winer, und wol mit Recht, für ſehr wahrſcheinlich hält, an derſelben ſo ſehr geeigneten Stelle eine Ortſchaft, die nur von den frühern Autoren nicht genannt wurde (?) und ſo herabgekommen ſein mochte, daß der Kaiſer, von der Wichtigkeit ihrer Situation zur Sicherung der römiſchen Provinz gegen die Araber überzeugt, ſie neu erbaute oder das allein noch übrige Caſtell zur Stadt erhob? Denn ein ſolches daſelbſt ſchon zuvor vorhandenes *Φρούριον*, obwol deſſen Name nicht genannt iſt, wird in einer Stelle bei Damascius [54]) angeführt. In den Kriegen der römiſchen Kaiſer mit dem Orient, die von Conſtantinopel aus immer nothwendiger wurden, zumal zu den Zeiten des Palmyreniſchen Reichs und der feindlich geſinnten Saſſaniden, wurde die Lage Boſtra's als Grenzſtadt und Mittelpunct des Karawanenverkehrs wie des Handels immer wichtiger und hob dieſelbe zu großer Bedeutung empor. Derſelbe Damascius (ad Phot. 242) ſagt, daß vor Alexander Severus noch keine römiſche Colonie nach Boſtra geführt war (Bostra Arabiae urbem non antiquam, quippe a Severo Augusto conditam), und wirklich kommt unter dieſem im Oriente ſiegreichen Kaiſer (reg. 222—235 n. Chr. G.) auf Münzen [55]) zum erſten Male die Umſchrift „Severus Alexander Colonia Bostra" vor, mit einem Jupiter Ammon auf dem Revers, ſo wie auch: „Nova Trajana Alexan-

---

[52]) Eckhel l. c. III. p. 500. [53]) W. Vincent, Commerce and Navigat. etc. Lond. 4. 1807. Vol. I. s. v. Bozra, Bazra, Bosara, Bazar, Byrsa (Urbs munita) etc. p. 436 Not. [54]) Winer, Bibl. Realw. I. Boſtra S. 192. [55]) Mionet, Descript. T. V. p. 579—585, Nr. 21 u. Nr. 26.

drina Colonia Bostra". Seit Trajans Zeit war ſchon über ein Jahrhundert verfloſſen, in welchem Boſtra aufgeblüht war, wie dies viele ſeiner Architecturen, Inſcriptionen und Münzen beweiſen; ſchon die Station einer Legion hätte den Ort zu einer römiſchen Colonieſtadt erheben müſſen. Obwol Alexander Severus und Julia Mammaea ſchon den Chriſten zugeneigt waren, verlief doch noch eine Reihe von Jahren, bis in der Mitte des dritten Jahrhunderts unter Philippus Arabs von Boſtra (reg. 243—249 n. Chr. G.) die erſte Münze [56]) dieſe Stadt als Metropole kennen lehrt: Colonia Metropolis Bostra, mit dem Kopfe des Caeſars, der mit der Lorbeerkrone geſchmückt iſt. Die Metropolis-Münzen beginnen alſo erſt mit Philippus, die Colonialmünzen reichen von Heliogabal, dem Vorgänger des Alexander Severus, bis auf Kaiſer Decius (250 n. Chr. G.); die Kaiſermünzen von Boſtra beginnen mit Antoninus Pius und kommen faſt unter allen Caeſaren bis zu dem genannten letzten in zahlreicher Menge vor; Beweiſe des Aufblühens dieſer fernen Grenzſtadt des römiſchen Reichs, von der jede hiſtoriſche Erzählung fehlt, und die doch in ihren großartigen Architecturen, in ihren vielen Inſchriften und Münzen einen reichen Schatz von Denkmalen aufbewahrt. Die heimiſche Schutzgöttin, die Bona Fortuna Bostrenorum (*Αγαθη Τυχη* auf vielen Inſchriften ſtädtiſcher Architecturen der Auranitis), zeigt ſich als weibliche Figur auf den Münzen, z. B. als *Τυχη Βοστρων* auf einer Caracalla-Münze (b. Mion. V. Nr. 16), ſtets mit der Mauerkrone, zuweilen mit dem Cornucopiae oder mit Aehren in den Händen. Auf den Antoninus-Münzen tritt ſie eben ſo als Aſtarte (b. Mion. V. Nr. 7) mit der Stola bekleidet auf; eben ſo auf den Münzen der Fauſtina, Marc Aurels, des Sept. Severus u. a. Auf Caracalla-Münzen mit „Nova Traj. Bostra" iſt das Symbol des Gewerbes, das Kameel oder der Kameelreiter. Vorzüglich auf den Colonialmünzen zeigt ſich der Betrieb von Viehzucht und Ackerbau der Boſtrenſer; wo ein Colone 2 Ochſen führt auf einer Münze unter Heliogabal (Mion. V. 20), oder ein Colone mit dem Pflug und 2 Ochſen (ebend. 26). Es iſt der Colonus arans nach Eckhel überhaupt der Typus der Colo-

[56]) Eckhel l. c. u. Mionet, Descr. T. V. l. c. Nr. 31; deſſ. Supplément T. VII. p. 383—386, Nr. 19.

nien, der auch als Silenus mit dem Weinſchlauch auf der Schulter (ebend. Nr. 24) unter Alex. Severus vorkommt, ſo wie eine Aſtarte mit dem Silenus auf einer Münze unter Traj. Decius (ebend. Nr. 35) und der Serapiskopf mit dem Modius auf mehreren Geprägen ſich zeigt. Eigenthümlich iſt eine Caracalla-Münze mit der Aufſchrift Dusar und einer Urne, die auf einer Tafel ſteht (ebend. Mion. V. 18); auf einer Antoninus Pius-Münze kommt eine Traubenkelter vor (b. Mion. Suppl. VII. Nr. 3); auf andern iſt dieſe ſymboliſch in die Mauerkrone geſtellt (Dusaria torcular intra coronam Decii, b. Eckhel l. c. p. 502) und bezeichnet den arabiſchen Dionyſos, den Duſares (Steph. Byz. s. v. Δουσαρή, der nach Heſychius ein Dionyſos, zugleich Haus- und Landeskönig, nach Dionyſ. Periegetes ein Coeli filius war; vergl. Orotal b. Herodot, ſ. Erdk. XII. 35) [57]), und dem die geweihten Spiele, die Duſarien, galten (bei Tertullian: Dusaria ludi, in honorem Dusaris, der ſagt, daß Arabia ſeinen Duſares, wie Syria ſeine Aſtarte verehrte). Dieſe Duſarien zeigen, wie lange das arabiſche Götzenthum ſein Uebergewicht zu Boſtra mit dem römiſchen behauptete, und ſelbſt gegen das Chriſtenthum, mit der Weincultur und der Weinleſe, die damals alſo hier einheimiſch war. Auf einer Decius-Münze, mit der Umſchrift Col. Metr. Bostrenorum Actia Dusaria, befindet ſich auf dem Revers die Kelter auf einer viereckigen Tafel angebracht mit einer Leiter zum Hinaufſteigen (b. Mion. V. Nr. 35), und eine gleiche Vorſtellung macht den Beſchluß der Münzen unter Trajan. Decius und Herennius Etruscus (ebend. Nr. 37), und ſelbſt die Philippus-Münze mit der Lorbeerbüſte und der Aufſchrift Metropolis Bostra hat die Umſchrift *Ακτια Δουσαρια* (ebend. Nr. 31).

Hieraus ergibt ſich, daß ſeit der Trajaniſchen Aera in der römiſchen Provinz Syria und Arabia die „Nova Trajana Bostra", ſpäter als Colonialſtadt und bis zur Metropolis, ſich durch Ackerbau, Viehzucht, Weincultur zu einer gewiſſen Blüthe emporſchwang, da ſie als chriſtliche Stadt ſeit Conſtantinus M. zu dem Sitz eines Consularis oder Praesidialis unter Constantius Imperat. ſich eignete; dann aber unter dem Schutze eines Dux Arabiae ſich zu dem Haupte der Eparchie

---

[557]) Eckhel l. c.; Creuzer, Symbol. u. Myth. II. S. 659.

von Arabia[58]) erhob, die als Metropolis an der Spitze von 16 Episcopalſtädten (nach dem Synecd.) oder von 33 Suffraganen (ſ. Notit. alter. eccles. b. Reland 217—218) geſtanden und lange Zeit als die Capitale von Auranitis gegolten.

Daß die Civilmacht des Praeſidialis (*ὑπὸ Κονσουλάριον*, ut ex l. 3. c. Theod. de Poenis apparet, nach Wessel. Not. l. c.) in dieſem kriegeriſchen Grenzgebiete den beſtändigen Ueberfällen der Feinde ausgeſetzt war, nach und nach der vorherrſchenden Gewalt der Kriegsmacht, unter dem Einfluſſe eines Dux an der Spitze der Legionen, weichen und ganz verſchwinden mußte, der zuletzt Civil- und Militairgewalt in einer Perſon vereinigte, hat ſchon Weſſeling, aus Juſtinians Nov. 102, nachgewieſen. Die Notit. Dignit.[59]) beſtätigt dies, welche unter der „Dispositio viri spectabilis Ducis Arabiae" 10 Feſtungsſtädte, von der ſüdlichſten der ſyriſch-arabiſchen Grenzſtädte Motha (oder Muta, ſ. Erdk. XIV. 985) über Areopolis (Rabbath Moab, Erdk. ebend. S. 117) und Boſtra bis Bethorra (Bathyra, ſ. ob. S. 826) hinaus, nennt mit den ſtarken Beſatzungen der Legionen, die dieſes Gebiet im Zaum zu halten und zu vertheidigen hatten. Beachtenswerth iſt es dabei, daß ſchon damals, wie heute, Moggrebins, d. i. weſtliche Afrikaner, die auch Burckhardt dort vorfand, zur Beſatzung von Boſtra am tauglichſten befunden wurden, da die Notit. als Garniſon die dritte Cyrenäiſche Legion in Boſtra angibt. Dies hat die lateiniſche Inſchrift, die Burckhardt[60]) dort am Thor des Hauſes Boheiry copirte, danach die Centurionen der dritten Cyrenäiſchen Legion (LEG. III. KYRenaicas) ihrem Obriſten Ael. Aurel. Theon ein Denkmal ſetzten, beſtätigt, ſo wie die griechiſche auf einem Steine, der im Caſtell lag, nach welcher ein Fabius Maximus, ein Krieger Legionis tertiae Cyrenaicae (*CTPατιώτης LEΓεῶνος Γ, τρίτης, Κυρηναϊκης*)[61]) daſelbſt ein Denkmal erhielt.

Von dieſer Blütheperiode, in welcher Boſtra den höchſten Grad ihres Glanzes (ingens civitas Bostra, Amm. Marc.) erreicht haben mochte, haben wir nur ein einziges hiſtoriſches Zeugniß aus der Mitte des 4ten Jahrhunders, zu Conſtantius und Ju-

---

[58]) Hierocles, Synecdem. b. Wessell. Itin. Ant. p. 721 u. 722, Nota. [59]) Notit. Dign. Or. l. c. p. 81, 82. [60]) Burckhardt, b. Geſenius I. S. 366. [61]) Burckhardt, ebend. S. 374; ſ. Corp. Inscr. Graec. l. c. Nr. 4651.

lianus Zeiten, von Ammianus Marcellinus; wenige aber gehaltreiche Worte, wo er dieſe, öſtlich an Paläſtina, ſüdlich an Nabatäa grenzende Arabia meint, deren Specielnamen Auranitis und Batanaea von ihm nicht erwähnt ſind. „Sie ſei reich „durch Handelsverkehr, bedeckt mit ſtarken Feſten und „Caſtellen, welche die alten Bewohner zwiſchen ſchützen- „den Bergen und Wäldern gegen die Ueberfälle der „Nachbarn errichteten, zwiſchen deren vielen kleinen „Städten auch einige ſehr große, wie Boſtra, Geraſa, „Philadelphia, durch ihre Ummauerungen geſichert ſeien" (Huic, scil. Palaestinae, Arabia est conserta ..... Opima varietate commerciorum castrisque oppleta validis et castellis, quae ad repellandos gentium vicinarum excursus sollicitudo pervigil veterum per opportunos saltus erexit et cautos. Haec quoque civitates habet inter oppida quaedam ingentes, Bostram et Gerasam atque Philadelphiam murorum firmitate cautissimas. Amm. Marcellinus Hist. XIV. 8, 13 ad. Ann. 353). Er führt weiter an, daß Kaiſer Trajan während ſeiner ruhmvollen Kriege ihr die Wohlthat erzeigte, der Provinz ihren Namen und römiſche Geſetze zu geben, denen ihre aufrühriſchen Bewohner, die mehrmals zu bändigen waren, gehorchen mußten. Darunter ſind unſtreitig die allgemeinen Einrichtungen und Vorrechte verſtanden, welche ſeitdem den Städten der Decapolitana regio gegeben wurden, von denen Plinius ſprach (a numero oppidorum, in quo omnes eadem observant Plin., V. 16), die aber, ſeitdem das ganze Land Peräa zur römiſchen Provincia [562]) umgewandelt wurde, ſchwinden mochten; denn einen beſondern innern politiſchen Zuſammenhalt hatten dieſe Städte nicht, ſo wie der Name Decapolis ſelbſt von den ſpätern Autoren verſchiedenartig und ſelten gebraucht wird.

In den chriſtlichen Jahrhunderten als Metropole der Eparchie Arabias (Euseb. s. v. *Βοσὼρ: Αὕτη ἐστὶ Βόστρα, ἡ νῦν Μητρόπολις τῆς Ἀραβίας*) bei Euſebius und Hieronymus, wie in den Notit. Veter. Eccles. (Reland, Pal. p. 218 und 666), haben ihre Episcopen den Kirchenconcilien häufig beigewohnt: dem zu Nicaea 325, Antiochia 363, dem zu Epheſus 431, auf welchem Neſtorius Lehre verdammt wurde, und dem zu

---

[562]) C. Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. Paläſtina. 2. Aufl. 1831. VI. 1. S. 244.

Chalcedon. In den Verzeichniſſen der Metropolitan- und Epiſcopalſtädte, die unter dem Patriarchate der Neſtorianer, welche ſeit dem Jahre 628 in Damascus ihre Biſchöfe hatten, die auch in den Jahren 800 bis 1200 eine Metropolis der Neſtorianer genannt wird, kommt zwar auch die Stadt Boſtra[63]) vor, doch ohne nähere Daten, und da ſie unter den 64 Eparchien des römiſchen Kaiſers zu Conſtantinopel im Synecdemus des Hierocles mit aufgezählt iſt, ſo wird ſie der katholiſchen Kirche treu geblieben und nicht zum Neſtorianismus übergegangen ſein, wovon ſpäterhin auch keine Spur dort vorgekommen zu ſein ſcheint. In der Vita Sct. Sabas (ſ. oben S. 611) werden mehrere gleichzeitige Epiſcopen von Boſtra namentlich aufgeführt, wie z.B. Antipater und Moſchus Julianus. Zu Anfang des 7ten Jahrhunderts ging eine bedeutende Handelsſtraße von Mekka bis nach Boßra, auf welcher Mohammed wiederholt ſchon als Knabe und Jüngling ſeinen Oheim Abu Talib in Handelsgeſchäften begleitete, und von dem dortigen Mönche Djerdjis (Sergius oder Georgius, ſ. Erdk. Arabien B. I. S. 26) gaſtlich aufgenommen, ſeine Kenntniß der chriſtlichen Lehre wol aus ſehr getrübten Ueberlieferungen erhalten haben mochte. Von den Orientalen wird dieſer Mönch Bohaïra genannt, und noch vor einigen Jahrzehnden zeigte man Burckhardt zu Boßra das Haus dieſes Boheiry (Bohira bei Greg. Abul-Pharag)[64]), der ihn bei der Compilation des Koran unterſtützt haben ſoll. Nach Mohammeds Tode mußte ſich die Stadt Boßra nach einer blutigen Schlacht, die in ihrer Nähe unter Khaleds Commando vorfiel (nach Taberistan, Ann. II. 134)[65]) an Omar, den Nachfolger Abubekers, ergeben, da ſie Kaiſer Heraclius auf ſeinem Rückzuge mit vielen andern Städten (*Βόστραν τὴν πόλιν καὶ ἄλλας πολλάς* ſagt Cedrenus, Hist. ed. I. Bekker I. 745) aufgeben mußte. Zwar ward ſie zur Zeit der Kreuzzüge durch Verrath ihres Commandanten, der ein Armenier war, dem chriſtlichen Könige Balduin III. unter dem Namen

[63]) J. Sim. Assemanus, Bibl. Orient. T. III. P. II. Romae 1728. in Capit. XII. Notitia Ecclesiarum Metropolitanarum et Episcopalium, quae sunt Patriarchae Nestoriano subjectae A—Z. fol. DCCV. Bostra u. ebend. Cap. IX. Syri Nestoriani in Syria. fol. CCCCXXX—CCCCXXXII. [64]) Historia Dynastiarum aut. Gregorio Abul-Pharajio etc. ed. Ed. Pococke. Oxon. 4. 1663. fol. 101. [65]) E. Quatremère, Append. in Makrizi, Hist. d. Sultans Mamelouks. Paris 1842. T. II. P. 1. p. 253—254.

Buſſereth, nebſt der Feſte Selcath abgetreten und alsbald wieder zur Metropole erhoben, deren Erzbiſchof einer der 5 Suffragane des Patriarchates von Jeruſalem ward (Assises de Jérus. T. I. p. 415); aber dies war nur auf kurze Zeit, denn als im 2ten Regierungsjahre des jungen Königs Balduin III. der Kriegszug zur Beſitznahme von Boſtra (im Jahre 1143) unternommen ward, fiel dieſer ſo unglücklich [66]) für die Kreuzfahrer aus, daß es mehr als zweifelhaft bleibt, ob ſie je in wirklichen Beſitz der Stadt gekommen waren; denn ein zweiter Feldzug unter Balduin IV. [67]) gegen Boſtra (im Jahre 1182) war eben ſo fruchtlos. Denn Sultan Saladin wußte jene öſtlichen Grenzgebiete Paläſtina's durch ſeine unermüdete Thätigkeit gegen die Kreuzfahrer hinreichend zu ſichern und Boßra als feſte Stadt ſeinen Söhnen und Enkeln als gutes Erbtheil zu überliefern [68]). Im Jahre 1151 n. Chr. G. (546 d. Heg.) [69]) wurde, nach einem arabiſchen Autor, ganz Haurân und auch Boßra durch ein Erdbeben heimgeſucht, das wol manchen Bau in ſeine heutigen Trümmer in der Ruinenſtadt Boßra zuſammenſtürzen machte; ein anderer Autor nennt in dieſer Stadt eine Medreſſe Aminieh und Hakimieh, in welcher Profeſſoren Unterricht ertheilten, deren einer auch zum Imam in der Moſche Mebra-annâkah (d. h. Raſtſtelle der Kameelſtute Mohammeds) erhoben ward, und Burckhardt führt dieſelbe dort noch heute berühmte Moſchee mit Namen El-Mebrak bei Boßra an (ſ. unten). Ein dritter arabiſcher Autor ſpricht von einem Burgflecken Dumat oder Soumad, im Süden von Boßra gelegen, vielleicht das Om el Dſchemal, wenn es nicht das arabiſche Dumat als Dſchendal Dumaetha bei Ptol. iſt (Erdk. XIII. 125), das mit ſeinen Ruinen bis heute unbeſucht blieb.

Abulfeda [70]) rühmt Boßra als ſehr alte Hauptſtadt von Haurân, deren Häuſer aus ſchwarzem Stein erbaut ſeien, ſo wie ihre Dächer damit gedeckt; ſie habe einen Bazar und Lehrſtuhl des Koran (Menber), und diene den Benu Fezarah, den Benu Morrah und andern Araber-Stämmen zum Aufenthalt. Sie habe Gärten und eine Feſtung, die in der Architectur der Citadelle von

---

[66]) Will. Tyr. Hist. l. c. XVI. 8. fol. 893. [67]) Ebend. fol. 1031. [68]) Histor. Dynastiar. aut. Greg. Abul-Pharajio l. c. fol. 277 u. 288. [69]) Quatremère a. a. O. [70]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 99.

Damaskus gleiche. Dieſe Stadt liege 4 Tagereiſen fern von Damaskus. Spätere arabiſche Autoren geben keine neuen Daten zu dieſen ſparſamen Anzeigen, die jedoch hinreichen werden, um ein beſſeres Verſtändniß in die Architecturreſte dieſer merkwürdigen Capitale Haurâns, von der alle Geſchichte ſchweigt, zu gewinnen, wie ſie uns von den neueren Reiſenden beſchrieben, abgebildet oder nach ihren Inſcriptionen[71]) mitgetheilt werden. Die erſten lehrreichen Abbildungen ausgezeichneter antiker Ueberreſte gab O. v. Richter[72]); ſpäter hat Léon de Laborde (1838) in ſeiner wenig bekannt gewordenen Voyage en Orient, Syrie. Paris 1840. Livraison XIV. XV. u. XVI. 6, neue Anſichten von Monumenten Boßra's mitgetheilt, die, von ſeiner Meiſterhand gezeichnet, ungemein lehrreich ſind[73]), und es beſtätigen, daß man dort, wie v. Richter bemerkte, aus den verſchiedenſten Jahrhunderten ſehr beachtenswerthen Structuren, mitunter von größter Schönheit und Pracht, im Styl der bekannten Bauten von Baalbek und Palmyra, begegnet.

Wir begleiten Burckhardt auf ſeinen Wanderungen durch dieſe Ruinen, die er auf die geregeltſte Weiſe in ihren Labyrinthen durchzieht und vollſtändig beſchreibt, auf dieſe Detailbeſchreibungen hinweiſend, da es hier unſere Aufgabe nicht iſt, in die architectoniſchen Einzelheiten, die auch durch den einſichtigen v. Richter vervollſtändigt wurden, einzugehen, ſondern nur das Characteriſtiſche derſelben für die Localitäten hervorzuheben.

Boßra liegt in offener Ebene an der S.O.-Spitze von Haurân, und wird als die zweite bedeutendſte Stadt im Lande, nach el Scham (d. i. die gewöhnliche Benennung von Damaskus), ſehr häufig von den Haurâniern Eski Scham, d. i. Alt-Damaskus[74]), genannt und für Hiobs Reſidenz ausgegeben. In ovaler Geſtalt, am längſten von O. nach W. ausgedehnt[75]),

[71]) Corp. Inscr. Graec. l. c. fol. 269—271, Nr. 4644—4653.

[72]) 4 Blätter: 1 u. 2: Theater im Schloß zu Boßra, Grundriß und Aufriß; 3 u. 4: Reſte des Throns der jüdiſchen Prinzeſſin zu Boßra, nebſt Detail der Säulenordnung deſſelben.

[73]) 1) Bostra, Vue prise au milieu des Ruines; 2) ib. Vue prise au milieu des Ruines d'un Pont rapproché; 3) Bostra, Vue du Château; 4) Vue générale de la Ville et du Château; 5) Vue prise hors des Murs de la Ville; 6) Vue de l'intérieur d'une maison Arabe à Bostra.

[74]) Eli Smith, im Anhang bei E. Robinson, Pal. III. 2. p. 903; ebenſo b. Seetzen, Erſte Haurân-Reiſe, 1805. Mſcr.

[75]) Burckhardt, Trav. p. 226—237.

hat ſie einen Umfang von ¾ Stunden, und an vielen Stellen, zumal gegen die Weſtſeite große Strecken entlang, hat ſie Theile ihrer ſehr feſten Stadtmauer erhalten, die, aus Steinen mäßiger Größe durch Mörtel verbunden, zum Schutz ſie ganz umgab. An der Südſeite dieſer Stadtmauern erhebt ſich das große Caſtell, das, durch einen tiefen Graben umgeben, von Burckhardt für eine Saracenenfeſte aus den Zeiten der Kreuzzüge gehalten wurde. Seine ſehr dicken Mauern geſtatten im Innern den Zutritt zu dunkeln Gewölben und Gängen; der höhere Theil der Burg unterſcheidet ſich dadurch von allen andern Caſtellen in Syrien, daß an 3 Seiten eine Gallerie auf niedern Pfeilern umherläuft, und an der 4ten Seite ſich ſchmuckloſe Niſchen befinden. Im Innern ſah man einen Brunnen, einen kleinen altarartigen Stein mit der Grabſchrift des Fabius Maximus (ſ. ob. S. 973), und einen andern, der eine ſehr corrupte Inſchrift zu Ehren Kaiſer Juſtinians (reg. 527—565 n. Chr. G.) und ſeiner Gemahlin Theodora enthält[76]), deren beider Namen wohl erhalten ſind. Das Caſtell, obwol durch die Vernachläſſigung der Paſchas zu Damaskus ſehr in Verfall gerathen, und im Jahre 1812 nur durch eine Garniſon von 6 Moggrebins vertheidigt, könnte für ganz Haurân immer noch als wichtiger Poſten zum Schutz der Ernten gegen die Ueberfälle der Beduinen dienen, das aber, bei der Schwäche des türkiſchen Gouvernements, wie im genannten Jahre die Aenezeh aus ihren benachbarten öſtlichern Wüſtenlagern alles Getraide hier vor der Ernte abfouragirt hatten, keinen Schutz mehr gewährt. Die eigenthümliche Conſtruction des Caſtellbaues, die Burckhardt wol bemerkte, aber ohne der eigentlichen Urſache ſich bewußt zu werden, ergab ſich O. v. Richter[77]) aus dem Totaleindruck, den er ſogleich erhielt, als er durch das hohe Thor in deſſen Inneres eingetreten war, nämlich daraus, daß es auf die Stelle eines ſehr geräumigen, früherhin römiſchen Theaters erbaut ward, deſſen Arena aber heutzutag überall mit Wohnhäuſern bedeckt iſt (wie einſt die Arena in Arles); daher dieſes Theater gleichſam für Burckhardt maskirt blieb, aber noch viele unterirdiſche Gallerien, viele gewölbte Thüren, Niſchen, Säulen in toskaniſcher Ordnung u. a. m. aus frühern Zeiten bewahrt hatte. Ungeheure Feſtungsthürme, im Saracenenſtyl erbaut,

[676]) Burckhardt, b. Geſen. I. S. 375 u. Not. S. 529. [77]) O. v. Richter, Wallfahrt a. a. O. S. 181, 189 u. f.

davon L. de Laborde's 3tes Blatt eine ſehr deutliche Anſicht gibt, umgrenzen das Theater, von denen 3 auf der geraden Seite des Proſceniums, 6 bis 7 auf der halbrunden Seite ſtehen geblieben, auf den Treppenſitzen der Zuſchauer aber Batterien, Mauern mit kleinen Schießſcharten angebracht ſind. Die Zugbrücke über den jetzt trocknen Graben ruht auf 3 ſteinernen Bogen, und gegen Oſt iſt der Eingang mit 2 großen Thürmen maskirt, auf denen arabiſche Inſchriften ſich befinden. Die von Burckhardt angegebene Inſchrift, welche an die Dankbarkeit dortiger Legionen gegen Kaiſer Juſtinian erinnerte, fand v. Richter im Caſtell eingemauert, nebſt andern. Vom Theater hat derſelbe einen vollſtändigen Grundriß mitgetheilt. Die Thürme des Caſtells, ſowie mehrere andere hohe Gebäude der Stadt, machen, daß man Boſtra ſchon aus großer Ferne von 5 bis 6 Stunden erſpähen kann, in einer Ebene, die, nach Seetzen, auch ſelbſt gegen Südoſten der Stadt bis in unabſehbare Fernen ſich ausdehnen ſoll. Buckingham, der dieſes Caſtell weit größer als die von ihm zu Szalt und Adſchlûn geſehenen, aber in gleichem Ruſtic-Style, wie ſie, erbaut fand [78]), war im Innern deſſelben von dem Theater und den Reſten ſeiner ſchönen Sculpturen und Ornamente nicht wenig überraſcht. Den Brückenbogen, der zu ihm führt, hielt er für römiſch; er ſah 300 Schrit vom Caſtell gegen S.O. g. O. ein großes Waſſerbaſſin von 300 Fuß Länge und Breite (Seetzen ſagt 500 Fuß) im Quadrat, das gut erhalten und gleich einem andern, in der Mitte der Stadtruine gelegen, gut mit Waſſer verſehen war; vielleicht einer der Brunnen oder Ciſternen-Anlagen oder Waſſerbehälter bei dem Ptochium (Bettlerherberge) zu Boſtra, das Kaiſer Juſtinianus daſelbſt erbaute (Procopius de Aedificiis Just. Lib. V. c. 9: *Φρέατά τε ἢ δεξαμενὰς .... τὸ ἐν Βόστρᾳ πτωχεῖον Φοινίκης*). Dies iſt wol derſelbe von O. v. Richter [79]) am Südende der Stadt beſchriebene ungeheure, ganz ausgemauerte Teich, der von Thürmen geſchützt war, die aber jetzt daneben zerfallen ſind, neben arabiſchen Moſcheen. Jede der Seiten ſchätzte v. Richter auf 225 Schritt. Im Caſtell fand Buckingham an 40 muhamedaniſche Familien anſäſſig, in der Stadt etwa 100 muhamedaniſche und 30 chriſtliche Familien, aber keine Druſen und, wie es ſcheint, auch keine

---

[78]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 195—212. [79]) O. v. Richter a. a. O. S. 189.

Garniſon im Caſtell. Seetzen gab auch an 100 Familien als Bewohner des heutigen Boßra an.

Die wichtigſten Gebäude der Stadt Boſtra fand Burckhardt im Oſten derſelben und von da nach ihrer Mitte zu; das Quartier in S. und S.O. zeigte nur Privathäuſer, von denen zwar noch viele ſtehen, aber auch viele zuſammengefallen ſind, deren Dächer zumal einſtürzten; ihr Bau war aus denſelben ſchwarzen Steinen, wie ſchon Abulfeda ſagte, und in demſelben Style wie im übrigen Haurân; viele derſelben mit jenen merkwürdigen Steinthüren, deren Sculpturen hier beſonders mannichfaltig ornamentirt waren, auf denen Buckingham viele Kreuze und manche arabiſche Sentenzen eingehauen wahrnahm.

Gegen die Weſtſeite der Stadt liegen ihre Quellen und friſchen Waſſer, deren Burckhardt 6 innerhalb der Stadt und 5 außerhalb derſelben zählte, die noch innerhalb der Nordweſtſeite der Stadt zuſammenfließen und einen Bach bilden, den Wadi Dſcheheir, der nach dem Lauf einiger Stunden ſich in die Ebene verliert. Von einem Wadi Ghazel, den D'Anville und Andere angegeben, konnte Burckhardt keine Spur bei Boſtra verfinden, obwol ein ſolcher Name ihm weiter ſüdwärts im Dſchebel Belka wol bekannt wurde. Zu den Hauptruinen in der Stadt gehörte: 1) die Kirche aus älterer Zeit, von außen viereckig, mit halbrunden Capellen an den Ecken, von innen eine Rotunde, deren inneres Schiff ſpäter aus antiken Säulenfragmenten aufgebaut iſt. Das Dach, mit ſpätern Backſteinkuppeln überwölbt, ſtürzte nieder zum Boden, der mit chriſtlichen Grabſteinen überdeckt iſt. Ueber dem Thor war eine große jetzt unleſerliche Inſchrift.

2) In Weſt von da ſteht ein länglich viereckiges Gebäude, Deir Boheiry, das Kloſter des Mönchs Boheiry (ſ. oben S. 975) genannt, mit einer Reihe Fenſter in der Höhe und einer hochgewölbten Niſche an der Nordſeite, ohne alle Verzierung [80]). O. v. Richter, dem es blos Deir genannt ward, hielt es für eine Kirche im fränkiſchen Styl; ob etwa zur Zeit der Kreuzfahrer erbaut? Zur Seite der Pforte ſtand die lateiniſche Inſchrift der Legio III. Cyrenaica, welche dem Obriſten Theon zu Ehren ein Denkmal ſetzte. Beide Bauwerke verband ein Mauerwerk mit halbkreisrunden Gewölben mit zierlichen Verzierungen,

[80]) Burckhardt, b. Geſen. I. S. 366, Not. S. 527; Corp. Inscr. Gr. fol. 270, Nr. 4645.

4 kleinen Niſchen im Innern, vielen vorliegenden Säulenfragmenten und über dem Thore mit einer griechiſchen Inſchrift, welche den Bau einem konſulariſchen Manne, dem Gallonianos (*Γαλλωνιανὸς ὑπατικὸς*), mit der Beiſchrift BOCTRA, zuſchreibt. Man nannte dies das Haus des Boheiry.

3) Im Weſt jener Ruinen ſteht die große Moſchee von Boßra, ein treffliches Gebäude im Quadrat, die, ſicher aus der früheſten muhamedaniſchen Periode, gewöhnlich Omar Ben el Khattab zugeſchrieben wird. Die doppelten Colonnaden, die an zwei Seiten ſie umlaufen, ſind wol einer frühern chriſtlichen Kirche entnommen, die andern, aus dem gewöhnlichen ſchwarzen Haurângeſtein gearbeiteten ſind roh und ſchwerfällig; unter jenen aber zählte Burckhardt 16 von buntem Marmor, durch Schönheit des Geſteins wie der Form ausgezeichnete Säulen, 14 ſind korinthiſcher, 2 joniſcher Ordnung, 16 bis 18 Fuß hoch und aus einem Block gearbeitet, mit ſchönſter Politur. Auf zweien derſelben ſind Inſchriften griechiſcher Chriſten. Die Mauer der Moſchee, mit ſchönem Stucco überzogen, iſt mit zahlloſen oft verlöſchten arabeskenartigen Ornamenten, auch mit kufiſchen Inſchriften bedeckt.

4) Im Süden der Moſchee liegt der größte Pallaſt zu Boſtra, zwar zerſtört und durch arabiſche Hütten ſehr verbaut, der Pallaſt oder Thron der Prinzeſſin der Juden (Serir Beat el Yahudi bei v. Richter; Serait el Bint el Yahudi bei Buckingham) genannt, der aber in der Größe und Pracht ſeiner Trümmer noch den Glanz der antiken Metropole verkündigt. Burckhardt, der ihn einen Tempelreſt nennt, ſagt, daß er zur Seite einer langen Straße liege, welche die ganze Stadt quer durchſchneidet und am Weſtthore endet. Nur noch die hintere, 3 Stock hohe, mit eben ſo vielen Niſchen über einander verſehene Mauerwand ſteht, mit 2 Pilaſtern und einem frei aus der Mauer hervortretenden Gebälk, von korinthiſcher Säule getragen, mit reichſter Verzierung. Schräg gegenüber haben ſich 4 korinthiſche Säulen, auf Piedeſtals von weißem Marmor ſtehend, erhalten, die an Schönheit und Vollendung denen in Baalbek und Palmyra gleichen; ſie haben 6 Spannen im Durchmeſſer und 45 Fuß Höhe, ſind aus mehreren Blöcken zuſammengeſetzt, in ungleichen Diſtanzen auseinander ſtehend. Dieſe 4 Säulen erklärt Burckhardt nebſt den 4 in Kanuat ſtehenden für die ſchönſten Kunſtwerke, die er im ganzen Haurân geſe-

hen. Von dieſem Bau ſind die ſchönen Abbildungen bei de Laborde und v. Richter nachzuſehen. Die Beſtimmung des Baues mit dem ſeltſamen Namen iſt auch durch die dort gefundenen Inſcriptionen nicht zu ermitteln geweſen, da die eine (Nr. 4647)[81]) an der Baſis eines der Pfeiler an der hintern Mauerwand von „einem Aurelius Marcus Crispus, einem ehemaligen Flamen, nachher Stadtverwalter (Aſtünomos), herrührt, der einen Candelaber ſeinem eigentlichen Vaterlande weiht“, nach Geſenius Erklärung ein Flamen, der früher in Rom gelebt (oder deſſen Vater ein Flamen war, nach Franz), und nach der Rückkehr in ſeine Vaterſtadt Boſtra dieſes Weihgeſchenk gab. Die andre Inſchrift[82]) auf einem bloßen Steinfragment einer neuer gebauten Mauer gibt nur den Namen Kaiſer M. Antonius Gordianus III. (reg. 238—243 n. Chr. G.), mit der Epoche der Boſtrener in ſeinem letzten Regierungsjahre (243 n. Chr. G.) an.

Die Ruine dieſes Tempels iſt im obern Theile der Stadt, der ſich allmählig nach Weſt ſenkt; unfern davon, wo man die Hauptſtraße hinabgeht, iſt

5) ein Triumphbogen, faſt ganz erhalten, aber für das Auge ohne Eindruck, da er faſt ganz von Privathäuſern umbaut iſt, was bei den meiſten hieſigen öffentlichen Bauten der Fall iſt. Es iſt ein hoher Bogen in der Mitte, mit zwei niedrigern zu den Seiten, dazwiſchen korinthiſche Pilaſter mit vorſpringenden Baſen für Statüen. Auf einem der Pilaſter ſteht eine 7zeilige lateiniſche Inſchrift[83]) zu Ehren eines Julius Julianus Narbonensis, Praefectus Legionis primae Parthicae Philippianae, die vom Kaiſer Philippus aus Boſtra den Namen führte, von einem ihm ergebenen „Trebicius Gaovina, Praefectus alae novae firmae“ und von den „decem Cataphracti (Gepanzerte) Philippianae“, die dies Denkmal ihrem Praeposito optimo ſetzen.

Ueber dem Thore eines benachbarten Privathauſes ſteht die Grabſchrift eines gewiſſen Baſſos, der ſich als Mann von Boſtra kundgibt (Nr. 4650), ſowie mehre andre Grabſchriften zerſtreut ſich zeigen.

Zwiſchen den Ruinen im nordweſtlichen Theile der Stadt ſteht eine einzelne Moſchee, eine andere ſteht nahe dem Deir Bo-

---

[581]) Burckhardt, b. Geſenius I. S. 370 u. Note S. 528; im Corpus Inscr. Gr. l. c. Nr. 4647. [82]) Ebend. Nr. 4644. [83]) Burckhardt, b. Geſenius I. S. 372 und Note S. 528—529.

heiry; in ihrem Hofe ſah Burckhardt eine ſehr lange ſchöne kufiſche Inſchrift in ſehr kleinen Buchſtaben, deren Copie einen ganzen Tag gekoſtet haben würde.

6) Ein zweiter Triumphbogen im kleinern Maßſtabe als jener obige, aber merkwürdig durch die Dicke ſeiner Mauern, bildet den Eingang zu einem Bogengange, durch welchen eine Hauptſtraße führt, zwei doriſche Säulen ſtehen vor demſelben.

7) Im öſtlichen Theile der Stadt ſah Burckhardt ein großes Waſſerbehälter, ein Birket, faſt vollkommen erhalten, 190 Fuß lang, 153 Fuß breit, von einer 7 Fuß dicken, aus großen Quaderſtücken erbauten Mauer eingeſchloſſen, und an 20 Fuß tief; eine Treppe leitet hinab, da das Baſſin nie ganz voll iſt. Es iſt von den Saracenen für die nach Mekka ziehende Pilgerkarawane angelegt, die noch im 17ten Jahrhundert durch Boſra zog. Ein Arm des Wadi Zedi füllt das Becken zur Winterzeit. Auf der Südſeite iſt es von einer Reihe Häuſer, von einigen öffentlichen Gebäuden und von einer Moſchee, auf der Weſtſeite von einem alten Kirchhofe umgeben; die andern Seiten ſind frei. Auf einem Steinfragment ſah man hier auch Inſchriften in unbekannten Zügen, wie dergleichen Burckhardt auch in Kanuat, Acre und in Hebrân geſehen.

8) Vom Caſtell zu Boſra ging Burckhardt in einer Viertelſtunde zum Weſt-Thor der Stadt, Bab el Haua, d. i. das Wind-Thor genannt, weil von daher die Sommerlüfte vorherrſchend wehen; es iſt ein ſchöner Bogen mit Niſchen auf jeder Seite, nach v. Richter im toskaniſchen Styl. In ſpätern Zeiten hat man vor dieſem Thore eine Vorſtadt erbaut, die bis auf ein paar Thürme auch ſchon wieder in Trümmer zerfallen iſt. Hier ſcheint v. Richter die Lage eines zweiten Theaters aufgefunden zu haben, das von Burckhardt nicht erwähnt wird; er ſagt, es liege nicht innerhalb der Stadtmauer, ſondern davor; von ihm führte aber eine gerade Straße durch ein Thor zur Hauptſtraße, welche die Stadt von Weſt nach Oſt in gerader Linie und, nach Buckingham, eine eben ſo gerade von Nord nach Süd durchſchnitt; das Thor ſei durch ein paar einfache korinthiſche Pfeiler mit Acanthusblättern geziert und habe 2 Nebenpforten.

9) Von jenem Bab el Haua führt ein breiter gepflaſterter Hochweg, von dem noch einige Spuren übrig ſind, in die Stadt. Spuren von Pflaſter aus alter Zeit ſieht man gleichfalls

in vielen Straßen, die einen gepflaſterten Fußſteig zur Seite haben; aber dieſe Straßen ſind ungemein enge, ſo daß höchſtens ein beladenes Kameel der Breite nach darin Platz hat. Nahe dem Bab el Haua liegen die zuvor genannten Quellen Ayun el Merdſch und dicht dabei Mauerreſte. Der vorige Paſcha von Damaskus Yuſſuf baute hier einen kleinen Wachtthurm oder eine Baracke für 30 Mann, um die feindlichen Araber vom Waſſer fern zu halten. In dieſer Gegend ſind die Stadtmauern faſt ganz erhalten; der Boden iſt überall mit Ruinen bedeckt, doch ohne Spur großer öffentlicher Gebäude. Ein paar Altäre ſtehen hier mit lateiniſchen Inſchriften. Von dieſen aus ging Burckhardt nordwärts zum Bach Dſcheheir, deſſen Quelle unfern von hier aus einem ſteinernen Becken entſpringt und vor alter Zeit durch einen Canal weiter geführt ward. Die Quelle iſt voll kleiner Fiſche; umherliegende Säulenſtücke machen es wahrſcheinlich, daß einſt ein Tempel ſich über ihr erhob. Auch hier hatte Yuſſuf Paſcha eine Baracke errichtet, die aber bei einem Ueberfall der Wahabis im Haurân, im Jahre 1810, unter Anführung Ibn Sauds zerſtört ward, der hier 2 Tage campirte, ohne jedoch das Caſtell mit der nur 7 Mann ſtarken Moggrebin=Beſatzung erobern zu können. Die Ufer des Wadi Dſcheheir ſind ein Lieblingslager der Beduinen, zumal der Aenezeh.

10) Nördlich vom Fluſſe Dſcheheir, jenſeit der Stadtmauern ſteht die bei Moslemen berühmte Moſchee El Mebrak[84]) mit dem nahen Kirchhof (ſ. oben S. 976). Die Legende läßt den Ibn Affan, der zuerſt die zerſtreuten Blätter des Koran ſammelte, erzählen, daß Othman, bei ſeiner Rückkehr nach Hedſchas mit dem Heere, in der Gegend von Boßra den Befehl gegeben, an der Stelle, wo das Kameel, welches den Koran trug, ſich niederlegen würde, eine Moſchee zu bauen, die nun ein Ort der Anbetung wurde. Ihr Inneres war, wie das der großen Moſchee, mit kufiſchen Inſchriften verziert, von denen noch einige Bruchſtücke über dem Mehrab oder der Niſche vorhanden waren, nach welcher der Imam, wenn er betet, das Geſicht wendet. Ihre Kubbe, d. i. die Kuppel, ward kurz vorher (1810?) von den Wahabis zerſtört.

Dieſes Dutzend ausgezeichneter Bauwerke, wenn wir die beiden von Burckhardt nicht erwähnten Theater hinzufügen, mö-

---

[584]) Burckhardt, Trav. p. 235; b. Geſenius I. S. 377.

gen wol, wie er ſagt, die vorzüglichſten Alterthümer von Boßra umfaſſen, aber außer ihnen ſind noch eine Menge anderer in ihren Trümmern vorhanden, und zumal unzählige Säulen und Pfeiler durch die ganze Stadt zerſtreut. Von den ſpätern Beobachtern iſt nur eine geringe Nachleſe in einigen Inſcriptionen, welche den Namen Boßra als einheimiſch auf verſchiedene Weiſe beſtätigen, und in Bauwerken gegeben, zu denen vorzüglich bei v. Richter die Ruine eines Pallaſtes, bei Buckingham eines Thurmes gehören. Das öſtliche Thor, ſagt v. Richter, zeigt den Weg zu den Reſten eines großen Prachtgebäudes[85]), die nur leider unter neuern Wohnungen ſo verſteckt liegen, daß man ſich vom Ganzen kein beſtimmtes Bild machen kann. Zuerſt fällt der Blick auf die Ueberbleibſel zweier Thürpfoſten von großen Dimenſionen mit den reichſten ſchönſten Guirlanden geſchmückt. Dann folgen 2 Säulen römiſcher Ordnung, von denſelben Verhältniſſen der 4 am Thore der Juden-Prinzeſſin erwähnten; auch dieſe ſtehen ſchräg den Reſten eines hohen luftigen Bogens gegenüber, der außer der Mauer auf einer ſehr ſchlanken joniſchen Säule ruht. Gegen Süd erhebt ſich ein großes, zum Theil bewohntes Gebäude, das nach ſeiner Eintheilung in verſchiedene Höfe und Stöcke ein Pallaſt geweſen zu ſein ſcheint. Es fehlt ihm eine charakteriſtiſche Architectur; von außen kündigt es ſich als römiſch an, von innen deuten einige Gewölbe, die den Hof umgaben, auf arabiſchen Urſprung.

Buckingham[86]) fand den Reſt eines Bades in Boßra auf, gegenüber einem Bauwerke, das aus lauter Bruchſtücken älterer Zeiten reconſtruirt war, wo man weiße Marmorſäulen mit ſchwarzen Baſaltpfeilern und ſeltſamen Capitälen zuſammengefügt hatte; er meint, zu einer chriſtlichen Kirche, an der ſich auch kufiſche, arabiſche und griechiſche Inſchriften befanden; ſelbſt noch ältere vielleicht chaldäiſche Sculpturen (?) will er daran bemerkt haben. Ihm benachbart beſchreibt er einen quadratiſch erbauten Thurm mit einer innern Treppe von 64 Stufen, die zu einer freien, von einer Mauer umzogenen Terraſſe führt, in welcher gewölbte Fenſter und Säulen angebracht ſind; ein ſehr ſolider Bau, ob aus römiſcher, griechiſcher oder ſaraceniſcher Zeit? Von dieſer Höhe ergibt ſich ein herrlicher

---

[85]) O. v. Richter, Wallfahrten a. a. O. S. 188. [86]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 198.

Ueberblick über die ganze Stadt, die ihm eher in einem irregulären quadratiſchen Raum von O. g. S. nach W. g. N. am meiſten ausgedehnt zu ſein erſchien. Dieſer Thurm, wie ein anderer in der Nähe der Quelle des Dſchebeir ſtehender, hatte eine nach oben pyramidal zugehende Form. An dem Durchſchnitt der beiden in rechten Winkeln ſich durchkreuzenden Hauptſtraßen fand Buckingham 4 ſchöne korinthiſche Säulen noch aufrecht ſtehen, in Größe und Styl denen des Jupiter-Tempels in Dſcheraſch ähnlich, den er kurz zuvor geſehen; er hielt ſie für den Reſt eines Prachtporticos, deſſen Trümmer umher, mit vielen Schmuckſtücken, in größern und kleinern Maſſen aufgehäuft liegen, oder zur Aufführung kleiner Häuſer in der Umgebung gedient haben. Viele der Zertrümmerungen in der Stadt ſchrieb Seetzen [87]) heftigen Erdbebenſtößen zu, von denen auch im Jahr 1151 arabiſche Autoren eins derſelben angezeigt haben (ſ. oben S. 976); beim Nachgraben daſelbſt würde, meint er, der Antiquar eine reiche Ausbeute finden. —

Dies reicht hin, uns einen Begriff von jener untergegangenen ſyriſch-arabiſchen Welt zu geben, über welche die Geſchichte gänzlich ſchweigt; mit deren Baureſten nicht nur dieſe Stadt erfüllt iſt, ſondern unzählige andere ringsumher, ganz in der Nähe und Ferne. Keine Spur iſt mehr von dem Weinbau der älteren Zeiten und den bei der Ernte gefeierten Traubenfeſten vorhanden, wenn auch Seetzen einzelne Stellen bemerkte, die einſt zu Weinbergterraſſen gedient. Von den frühern Obſthainen bemerkte Seetzen nur hinter einigen Mauern noch ein paar zurückgebliebene Oelbäume und Granatäpfel. Burckhardt erfreute ſich an der großen Menge wilder Roſenſtöcke, welche die Ruinen umwuchern und eben (27. April 1812) im Aufblühen begriffen waren. In dem weiten Kreiſe der Umgebungen der Stadt iſt kein Baum zu ſehen; nur von einem Dutzend moslemiſchen Familien, die Burckhardt dort antraf, wird etwas Waizen, Gerſte, Dhurra, Pferdebohnen angebaut. Die Einſamkeit und Oede der engen ſchwarzen Gaſſen zwiſchen Steinhauſen und Steinwüſten, in denen aber die vielen Reſte von Gewölben, Chanen, Magazinen, Krambuden, Bazaren die frühere Gewerbthätigkeit des großen Marktortes bis heute verkünden, wird ſelten einmal von einer zerlumpten Menſchengeſtalt, die aus einem

[87]) Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Mſcr.

düſtern Winkeln hervortritt, durchſchlichen, und ſelten von einem der Aenezeh durchzogen, die von Zeit zu Zeit aus ihren in der Ferne gehaltenen Lagern zur Stadt kommen, um hier ihre kleinen Bedürfniſſe, vor allem Taback, gegen die Producte ihrer Heerden, zumal Buttermilch (Schenine, der mit Waſſer gemiſchte allgemeine kühlende Trank), einzutauſchen, was jedoch meiſt nur in der Nähe des Caſtells, dem Tauſchplatze, geſchehen kann.

Erläuterung 5.

Characteriſtik der Landſchaft Haurâns und ihrer Bewohner: Haurânier, Druſen, Beduinen.

1) Characteriſtik Haurâns.

Zu den characteriſtiſchen Eigenthümlichkeiten Haurâns (vergl. ob. S. 801—802) führte Seetzen[88]) einige Hauptpuncte an, die aus dem Obigen ſich größtentheils hinreichend ergeben: 1) die allgemeine Gaſtfreiheit ſeiner Bewohner, obwol alle ihre Orte durch Verfall verwüſtet ſind und häufig wie Brandſtätten ausſehen; 2) die oft ſehr ſchweren ſteinernen Thürflügel ihrer Häuſer; 3) das einförmige Vorkommen alles Geſteins aus ſchwarzem Baſalt, ſo daß Seetzen behauptet, kein fauſtgroßes anderes Geſtein dort geſehen zu haben, das nicht zu deſſen Formationen gehörte; daher alle Gebäude, alle Dörfer aus demſelben Geſtein; die ältern römiſchen aus gewaltigen Quadern, alle ohne Mörtel zuſammengefügt, alle für ewige Dauer; 4) daß nur ſehr wenige Dörfer in Haurân vorhanden, in denen ſich nicht Inſcriptionen vorfinden; 5) durchaus kein Baum in Haurân zu ſehen, daher alles Holzmaterial, alles Hausgeräth aus Holz, alles Brennholz fehlt und nur Diden (Dünger) gebrannt wird; 6) Augenkrankheiten und Halbblinde ſehr allgemein; 7) keine Bettler, da ſie überall freien Zutritt in den Häuſern haben, und 8) daß im Lande alle Reiſen ohne einen Zehrpfenning in der Taſche von den Einheimiſchen gemacht werden.

Ganz Haurân (en Nußra) dehnt ſich aus als eine uner-

[88]) Seetzen, Brief von Damaskus über die erſte Haurân-Reiſe, 23. Nov. 1805, in Mon. Correſp. XIII. 1806. p. 508—512.

meßliche herrliche Ebene[89]) zwiſchen Hermon im Weſt, Dſchebel Haurân im Oſt und Dſchebel Adſchlun im Süd; aber es hat keinen einzigen Fluß, der den ganzen Sommer über ſein Waſſer behält; iſt aber doch mit einer Menge Dörfer beſäet, deren jedes ſeine Ciſternen, Teiche oder ſeinen Birket hat, die zur Regenzeit und durch die Winterſtröme vom ſchneereichen Dſchebel Haurân gefüllt werden. Dieſe Anlage der Waſſerſammlungen iſt ſicher uralt, einheimiſch und vorrömiſch, da die Römer die Bewäſſerung und Befruchtung des Landes überall vielmehr durch aufgebaute Aquäducte für große Diſtanzen zu bewirken ſuchten, dagegen die Birkets und Tanks einheimiſch, orientaliſch zu ſein ſcheinen, und ſtets beſchränktere locale Beziehungen haben. Wo der überall ſchwarze, tiefe, dunkelbraune oder ocherfarbige, ungemein fruchtbare Boden bebaut wird, breiten ſich unüberſehbare Kornfelder, zumal goldne Waizenfluren aus, deren vom Wind bewegte Wellen an ein unbegrenztes Meer erinnern, die weit und breit Syrien mit ſeiner Hauptnahrung verſehen.

Doch iſt die Plaine Haurâns keine vollkommene Ebene, überall voll ſanfter Erhebungen und Wellen, die keine lange Horizontalfläche geſtatten, aber auch niemals zur Höhe von Bergen anwachſen, den Ebenen des benachbarten Belka in S.O. von Es Szalt, oder denen von Jesreel in Paläſtina analog. Doch an vielen Stellen iſt ſie auch voll projicirender Klippen, Steingeröll auf Feldern, und niederer Baſaltkuppen, die überall zum An- und Aufbau der Dörfer und Städte aus demſelben ſchwarzen Material dienten, ſo daß die unzähligen Ortſchaften ſelbſt aus der Ferne nur wie Trümmerblöcke ausſehen, die niemals von Büſchen oder Bäumen umgrünt werden, und die allgemeine Trauerfarbe und Monotonie einen tief melancholiſchen Eindruck macht. Holzmangel, Mangel an allem Bauholz iſt ein ganz Haurân[90]) durchgehender Character, der auf Alles ſeinen geſtaltenden Einfluß ausübt. Runde Zuber von Holz, in denen das Waſſer gereicht wird, ſcheinen das einzige Holzgeſchirr zu ſein, das man hier wol einmal zu ſehen bekommt, während alles andere von Kupfer oder Eiſen, nach innen verzinnt, eingeführt wird. Auch Töpferge-

[589]) Ebendaſ.; ſ. Buckingham, Trav. l. c. p. 170; G. Robinson, Palestine. II. p. 161. [90]) Buckingham, Trav. in East. Syria. p. 170, 185.

ſchirr fehlt im Haurân, und Buckingham bemerkt es als etwas Characteriſtiſches für ganz Haurân, daß in den dortigen Stadtruinen nirgends Terra Cottas gefunden werden, die doch in den übrigen ſyriſchen Städten überall beſtimmte Denkmale antiker Anſiedelungen abgeben. Ihre großen Thonkrukeu, in denen ſie etwa ihr Korn oder Mehl aufbewahren, ſind nur aus Erde mit untermengtem Stroh an der Sonne getrocknet, ohne Dauer; ihre kleinen Kaffeetaſſen ſind aus Porzellan von Damaskus eingeführt. In ganz Haurân ſoll keine einzige Töpferei ſein. Demnach ſind die unzähligen ſchönen Architecturen in dieſer verödeten Trümmerwüſte um ſo überraſchender für den europäiſchen Reiſenden. Der bei weitem größere Theil dieſer Ebene, einſt ein üppiger Culturgarten zur Römerzeit, liegt heutzutage unbebaut, wüſte, menſchenleer, und iſt darum für die benachbarten Beduinenſtämme, für ſie und ihre Heerden, das erwünſchte Paradies; ſeit den älteſten Zeiten der Durchwanderung Israels ein Land der Kameele, deren Hiob, den man ſo gern hier als Patriarchen nennt, ſchon 3000 beſaß, 7000 Schaafe, fünfhundert Joch von Rindern und eben ſo viel Eſeln (Hiob 1, 3), aber keine Pferde, die auch heute hier nicht im Ueberfluß zu ſein ſcheinen, und mehr, wie auch Maulthiere, in den ſüdlichern Berg- und Waldlandſchaften Belkas und Dſchebel Adſchluns gedeihen mögen. Nur wenn die Regen ausbleiben und die Bewäſſerung fehlt, wird die Sommerhitze durch die Dürre des Bodens unerträglich, dann iſt trotz der Fruchtbarkeit hier ein Land der Hungersnoth und der größten Armuth, aus dem dann ſelbſt die Beduinenhorden ſich mit ihren zahlreichen Heerden lieber, wenn Alles ſonnenverbrannt und das Gras verwelkt iſt, in ihre arabiſchen Wüſten auf der Oſt- und Südſeite der Ebene Haurâns zurückziehen. Heerden, wie zu Hiobs Zeiten, ſind hier auch heute noch der größte Reichthum der Bewohner, da der Ackerbau zu viel Arbeit fordert, die Dürre und die Plünderung durch die Beduinen zu ſehr die Ernte in Gefahr bringt.

2) Die Haurânier.

Ueber die Haurânier verdanken wir Burckhardt[91]), dem Meiſter auf dieſem Gebiete, die ſchönſten Beobachtungen. Es ſind

---

[91]) **Burckhardt, Remarks on the Inhabitants of Haurân, in Trav. l. c. p. 291—310; b. Geſenius I. S. 455—481.**

zu unterſcheiden: 1) die Türken, 2) die Druſen, 3) die Chriſten, 4) die Araber; aber zu dieſen einheimiſchen Arabern geſellen ſich noch alljährlich 5) die einwandernden Beduinen-Stämme aus der arabiſchen Wüſte, die im Frühling und Sommer kommen und dann wieder ſich zurückziehen. Die ganze Landſchaft ſteht unter dem Gouvernement des Paſcha von Damaskus, der gewöhnlich ſeinen Gouverneur mit dem Titel Aga el Haurân nach Meſareib ſendet; auch beſtimmt er den Scheich jedes Dorfes, der von Türken wie Chriſten den Miri einſammeln muß. Die Druſen ſtehen nicht unter dem Aga des Haurân, ſondern unmittelbar unter dem Paſcha; ihr oberſter Scheich bedarf zwar auch deſſen Beſtätigung, iſt aber ſeit langen Zeiten in der Familie Hamdam erblich. Dieſer ernennt den Scheich in jedem Dorfe, in welchem meiſt eine gute Zahl der Bewohner zu ſeinen Verwandten gehört, indeß die andern Bauern Glieder der übrigen großen Druſen-Familien ſind. Der Paſcha hält fortwährend für den Haurân eine Militairmacht von 400 bis 500 Mann, von denen der größere Theil in Boßra und in Meſareib garniſonirt, der übrige im Lande umher patrouillirt; meiſt ſind es Moggrebin. Dennoch iſt ſeine Herrſchaft in den Städten nur nominell, und nur mit Gewalt kann er die Zahlung des Miri eintreiben. Die ganze Bevölkerung des Hauran, die Araber, welche durch die Ebene und in der Ledſcha umherziehen, ausgenommen, ſchätzte Burckhardt auf 50- bis 60,000, darunter 6—7000 Druſen und 3000 Chriſten.

Türken und Chriſten haben ganz dieſelbe Lebensweiſe, die Druſen unterſcheiden ſich von ihnen in vieler Hinſicht. Jene beiden erſteren ſtehen in ihren Sitten und Gewohnheiten den Arabern ſehr nahe, und ſind ihnen faſt gleich in Beduinenkleidung, in Sprache, Phraſeologie, äußern Maniern u. ſ. w.; bei ihnen haben viele Hausgeräthe und andre Dinge daher öfter ganz andre Namen als in den Städten Syriens; doch ſind die Erwachſenen leicht bei beiden von einander zu unterſcheiden. Die Araber ſind meiſt kurz von Statur, ſchmal von Geſicht, mit dünnem Bart; die Fellahs dagegen ſind größer und derber, mit ſtarkem Bart, aber weniger ſcharfem Blick, wie der des ſchwarzen feurigen Auges des Beduinen.

Der Unterſchied ſcheint jedoch hauptſächlich von ihrer Lebensart herzurühren, denn bis zum ſechszehnten Jahre hat die beiderſeitige Jugend ganz daſſelbe Aeußere. Buckingham

ſchildert [92]) dieſe Hauränier ebenfalls als ſtärkere, muskulöſere, ſchönere Männer im Gegenſatz der gewöhnlich hagern Beduinen, und ſagt, ſie erinnerten ihn an die ſchönſte Raçe in Unterägypten, im Sharkieh, doch ſeien ſie beſſer bekleidet und alle gut bewaffnet. Türken und Chriſten im Hauràn leben und kleiden ſich gleich, die Religion macht bei ihnen, fern von den fanatiſchen Städten, keinen großen Unterſchied, während doch in Damaskus jedes Vergehen des Chriſten gegen einen Moslem oder den Koran mit dem Leben oder doch mit ſchwerer Geldſtrafe gebüßt wird, was im Hauràn nicht der Fall iſt. Von den Druſen werden beide Religionsverwandte gleich reſpectirt; von den Chriſten ſind ⅘ griechiſche Chriſten, die mit den wenigen katholiſchen immer in Streit ſtehen.

Unter den Fellahs lebt der reichſte wie der ärmſte gleich und zeigt ſeinen Wohlſtand nur als Wirth gegen den Gaſt. Wohnungen finden ſie überall ſchon vor, in die ſie nur einzuziehen brauchen. Das Vieh lebt mit ihnen in denſelben Räumen, in denen nur eine erhöhte Abtheilung [93]) den Aufenthalt der Familien von dem der Heerde ſcheidet. In denſelben Räumen ſind von Thon Abſchläge an den Wänden für ihre Korn-, Mehl- und Graupen-Vorräthe, oder Kawara, d. i. große Thongefäße, 5 Fuß hoch, 2 Fuß im Durchmeſſer, zu deren Aufbewahrung hingeſtellt. Die Handmühle, der Kupferkeſſel, Matten, Teppiche ſind die einzigen Hausmöbel; ihr Sattelzeug, Haarſäcke, Waſſerſchläuche haben ihre Namen wie bei Beduinen. Jedes Haus hat ein Gaſtzimmer, Medhafe, für Fremde, in deſſen Mitte der Heerd zum Kaffeekochen iſt. Burgul und Keſchk [94]) iſt Hauptnahrung, dazu im Sommer Milch (Lebben, ſaure Milch) und friſche Butter.

Die Araber im Hauràn ſind ſehr gaſtfrei; in keinem Lande der Welt, ſagte Seetzen, ſei mehr Gaſtfreiheit als hier, ſo viel Häuſer im Dorfe, ſo viel Herbergen (Medhafe), auch außer dem öffentlichen Gaſthaus, aus denen der Bewirthete wieder ohne Dank abzieht, den der Wirth gar nicht einmal erwartet. So wie der Wanderer eintritt, werden ihm Matten zum Lager ausgebreitet und ein Frühſtück oder Mittagseſſen vorgeſetzt. In jedem Dorf finden ſich ſogleich mehrere Hausbeſitzer, die um Einkehr bitten,

---

[592]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 180 u. f. [93]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 170. [94]) Burckhardt, bei Geſenius I. S. 458.

und ſogleich das Kameel oder Pferd des Reiters am Zügel in ihre Wohnung führen. Nie nimmt der Wirth das geringſte Geſchenk des Gaſtes an; jede Bezahlung wäre gegen ſeine Ehre. Außerdem iſt in jedem Dorf für die anſtändigern Reiſenden noch das Medhafe des Scheich bereit, Jedweden, oft in nicht geringer Anzahl, aufzunehmen und zu beköſtigen; daher kein Bauer im Haurân daran denkt, auf ſeinen Wanderungen auch nur einen Para in die Taſche zu ſtecken, und meiſt auf der Reiſe beſſer lebt als zu Hauſe. Wie ſehr hierdurch das Wandern vermehrt wird, liegt am Tage, gefiel ſich doch Seetzen [95]) ſelbſt in dieſer Art des freien Umherſtreifens, trotz der Unſicherheit im Lande, der er aber als Mesloch (ſ. oben S. 835, d. h. in Lumpen, oder in Bettleranzügen) zu entgehen wußte.

Der Reichthum im Haurân beſtimmt ſich nach der Zahl der Fedhans (d. h. Joch Ochſen, wie zu Hiobs Zeiten, ſowie das Stück Land, das damit beſtellt wird, was nach Umſtänden verſchieden iſt); 6 Fedhans ſind ſchon eine große Seltenheit (500 Joch bei Hiob bezeichnet alſo einen ſehr mächtigen Fürſten). Die Fruchtbarkeit des Bodens hängt von der Bewäſſerung ab; wo nur Regen den Boden tränkt, ſäet man nur Sommerfrucht aus, wo Irrigation ſtattfindet, Winter- und Sommerfrucht. Die erſte Ernte im April gibt Pferdebohnen zu Futter für Kühe und Schaafe in Menge und für Kameele, zu Mehl mit Gerſtenmehl in Teig geknetet. Dann folgt die Gerſtenernte; Ende Mai die des Waizens, der allen andern Waizenſorten in Syrien an Güte gleich und im doppelten Preiſe wie die Gerſte ſteht. Vieles Land ohne Bewäſſerung liegt brache, und wird nur zuweilen bebaut mit Seſam, Gurken, Melonen, Hülſenfrüchten. Ein großer Theil von Obſt und Gemüſe, der im Haurân verzehrt wird, iſt Einfuhr aus Damaskus oder von Scheriat Mandhur. In mittlern Jahren, glaubte Burckhardt, ſei die Waizenernte 25fältig, Gerſte könne 50 bis 60fältigen Ertrag geben und noch mehr; Mäuſe thun oft großen Schaden. Die Fellahs beſtellen ihre Aecker öfter in gegenſeitiger Gemeinſchaft; die Druſen halten ſchwarze Sclaven, die Türken und Chriſten einheimiſche Knechte und Tagelöhner. Viele Bewohner des Haurâns erhalten ſich nur durch Tagelohn, ſie dienen Jahre lang als Knechte im Lohn um ihre Bräute. Nach dem Anſehn der Väter werden

[595]) Seetzen, Monatl. Correſp. XIII. S. 512.

die Töchter als Bräute mehr oder weniger theuer bezahlt, zuweilen mit 1500 Piaſter, bei Druſen, Türken wie Chriſten; ihre Mitgift ſind Kleider und eine Schnur Goldzechinen um den Kopf, oder anderer Schmuck. — Die Bedrückungen und Avanien der Paſchas von der einen, die Plünderungen der Beduinen von der andern Seite (ſ. ob. S. 856), haben die Fellahs im Haurân ſehr herabgebracht, und ſie zu den Auswanderungen genöthigt. Am ſchwerſten laſtet der jährlich wiederkehrende Tribut der Khone (der Brudertheil, ſ. ob. S. 878) an die nomadiſchen Beduinenſtämme. Einheimiſch bleibende Araber im Haurân ſind die Tribus der Fehily, Serdie, Beni Szakher, Serhhan. Die Einnahme des Miri iſt von Seiten der Paſchas an die jüdiſchen Banquiers, oder die Serafs des Paſcha, für das ganze Paſchalik verpachtet, und daher von ihnen keine Nachſicht zu erwarten; kommt dann die Abforderung des Khone von der Ukhta (dem Schweſterdorf) hinzu, ſo müſſen nicht ſelten die Männer ihr Vieh, die Weiber ihre goldenen Ohrringe und ſonſtigen Schmuck preisgeben.

3) Die Druſen im Haurân.

Die Druſen, welche die Dörfer des Loehf und an den Seiten des Dſchebel Haurân bewohnen, ſtehen in Hinſicht der Lebensart und ihres Verhältniſſes zum Gouvernement jenen Fellahs ziemlich gleich. Ihre Ortſchaften pflegen reinlicher als die der übrigen arabiſchen Hauränier zu ſein. Je weiter nach Oſten, je ferner von türkiſcher Unterjochung, deſto reinlicher iſt das Volk, ſagt Buckingham, und deſto trefflicher bewaffnet [96]), deſto wohlhabender. Ihr Ober-Scheich (Druſen-Emir) reſidirt in Sueida (ſ. ob. S. 412); ihm ſuccedirt aus dem Druſengeſchlechte der, welcher am wohlhabendſten und am angeſehenſten iſt; der Paſcha beſtätigt ihn. Als Druſen-Emir hat er kein Einkommen, ſein Einfluß reicht nicht weiter, als daß er die Befehle des Paſcha zu veröffentlichen hat. In ihren Sitten gleichen die Druſen ihren Glaubensbrüdern in Kesruan und im Libanon, mit denen ſie auch fortwährend in Verbindung ſtehen (ſ. ob. S. 185 u. a. O.). Ihre Stämme ſind untereinander ganz unabhängig, ſtehen oft mit einander in Streit und Fehde. Ueber ihre religiöſen Gebräuche ſind ſie ſehr zurückhaltend und myſteriös; nur die

[96]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 185.

äußern Unterlaſſungen ihrer Aakul (Akel im Singul.) oder ihrer Eingeweihten, die keinen Taback rauchen, kein Schweinefleiſch eſſen, nicht ſchwören u. ſ. w., ſind zu bemerken, obwol ſie auch häufig den moslemiſchen Gebräuchen ſich gleichſtellen, die Moſcheen beſuchen u. ſ. w, wie dies bei ihren Glaubensgenoſſen im Libanon beſſer bekannt geworden. Als Burckhardt das erſte Druſendorf Aare, und das Medhafe des Druſen-Scheichs betrat, der wol ein Aakel ſein mochte, legte deſſen Wißgier, wie Burckhardt meinte, ihm ſchriftlich, um ſich bei den andern in der Wirthsſtube Verſammelten keine Blößen zu geben, folgende Fragen zur Beantwortung vor, aus denen man ſchon vom myſtiſchen Unſinn ihrer Geheimlehre einen Fingerzeig erhalten zu können, meinen möchte. Seine Fragen waren: 1) Wohin fließen die fünf Wadis in eurem Lande? 2) Kennt ihr das Korn, das von der Pflanze Leiledſch kommt, und wo wird es geſäet? 3) Wie heißt der Kaiſer von China? 4) Kennt ihr die Städte Hadſchar und Nedſcheran in Jemen (ſ. ob. S. 872)? liegt Hadſchar (eine Stadt in Jemama, ſ. Erdk. XIV. 135, 148 u. a. O.) in Trümmern, und wer wird es aufbauen? 5) Iſt der Moehdy (Erretter, ſ. oben S. 880) ſchon gekommen, oder iſt er jetzt auf der Erde? —

Schon Geſenius [97]) hat die ſehr wahrſcheinliche Anſicht aufgeſtellt, daß dieſe Fragen dazu dienen ſollten, um zu erforſchen, ob er ein Druſe ſei, für die ſich Fremdlinge bei den Druſen wol zuweilen ausgeben mögen; wo denn das Seltſame einigermaßen bei tieferem Eindringen in ihre Geheimlehre verſchwinden möchte. Geſenius zeigt, daß dies wenigſtens mit der zweiten Frage der Fall war, die aus ihrem Katechismus, Frage 40, geſtellt ſei. Darin heißt es: wie erkennen wir unſern Bruder, den Unitarier, wenn wir ihn auf dem Wege ſehen, oder er uns öfter begegnet, und ſagt, daß er zu uns gehöre? Antwort: Nach unſerer Zuſammenkunft, Anrede und Gruß ſprechen wir zu ihm: ſäen in eurem Lande die Ackerleute den Samen von Myrobalanum? und wenn ſie ſprechen: „ja, er iſt geſäet in dem Herzen der Gläubigen“, ſo bitten wir uns von ihm noch eine Nachricht von den Dienern aus, und wenn er antwortet, ſo iſt er unſer Bruder. Wenn er aber nicht antwortet, ſo iſt er ein Fremder. — Die Pflanze, nach der gefragt wird, ſoll eine Art Balſamſtaude ſein; Niebuhr nannte ihren Namen auch Hab el haleds; — ſie iſt alſo ſymboliſch

[597]) Geſenius bei Burckhardt I. S. 541—542.

zu nehmen. Mit den andern Fragen hatte es wol gleiche prüfende Bedeutung, was aber Burckhardt nicht bemerkt zu haben ſcheint, ſondern für wiſſenſchaftliches Intereſſe hielt. Unter Moehdy, Mahdy oder Mahady, wird auch der Stifter der Secte, Hamza, verſtanden, oder eine vierte Incarnation des Hakem. China's Name wird in den Druſenbüchern unter dem Namen Dſchin, oder Ma-Dſchin erwähnt, wo Hakem ſich zum erſten male offenbart haben ſoll. In den Fragen nach Nedſchran iſt die hiſtoriſche Beziehung Geſenius unbekannt geblieben; vielleicht, meint er, daß auch dort Glieder der Secte gewohnt haben (ſ. unten, Druſen im Libanon).

Ueber die erſte Niederlaſſung der Druſen im Haurân konnte Burckhardt nichts Beſtimmtes erfahren. Seetzen[98]) ſagt an einer Stelle, daß er mit einem Druſen 3 Tage lang am öſtlichen Rande des Dſchebel Haurân gewandert ſei, wo die Druſen erſt ſeit etlichen 50 Jahren ſich niedergelaſſen hätten; ſein Führer, der Druſe, ſei ein braver, ehrliebender und herzhafter Mann geweſen. Ihre Zahl nehme im Lande immer mehr zu; ſie ſeien gleich den Arabern ſehr ceremoniös, und haben eine Menge Höflichkeitswörter und Phraſen; ihr Gruß iſt das Geben der rechten Hand, während ſie ihre eigene zu Mund und Stirn führen, oder ſie küſſen Stirn, Wangen, Mund, Bart und Schulter, mit wiederholten Fragen nach dem Befinden der Verwandten ſich erkundigend. Seetzen ſpricht von einem uns ſonſt unbekannten Palmenfeſt bei den Druſen[99]), von dem er leider nichts Näheres in ſeinem Tagebuche angiebt. Da es im Haurân keine Palmen giebt, und ihr Intereſſe für die arabiſche Stadt Nedſchran, die ſie wiederholt im Munde führen, auffallen muß, wo einſt Palmenverehrung durch chriſtliche Lehre verdrängt ward (Erdk. XII. S. 24, 64, 68), aber auch muſelmänniſche Irrlehre von dem falſchen Propheten Mohamed einzog, den die Druſen eben ſo wenig, wie den chriſtlichen Meſſias, als ihren wahren Moehdi (Erlöſer), der noch kommen ſoll (wie der der Juden), anerkennen, ſo ſcheint darin über die unbekannte Einwanderung des Druſenſtammes aus dem ſüdlichen Arabien doch ein Fingerzeig für künftige Nachforſchung zu liegen, wenn ſchon die ſyſtematiſche Irrlehre ihrer religiöſen Vorſtellung ihnen aus Aegypten kam (ſ. Druſen im

[98]) Seetzen, Mon. Correſp. XIII. S. 508. [99]) Seetzen, Erſte Haurân-Reiſe, 1805. 30. Mai. Mſcr.

Libanon). Daß die Druſenanſiedelung im Libanon nicht erſt ſeit einem halben Jahrhundert, wie Seetzen die im Dſchebel Haurân anzudeuten ſcheint, ſtattfand, ergibt ſich daraus, daß, ehe Sultan Saladin, der Kurde, ſeine 15000 Hülfstruppen der Araber im Thal von Hasbeia an den Jordanquellen unter ihren Schehâbs anſiedelte, vor ihnen ſchon die Familie der Schems die erblichen Druſen-Scheichs im Libanon waren, die ihre Ahnherrnrechte, aller Unterdrückung der ſpätern arabiſchen Eindringlinge ungeachtet, bis heute bewahrt haben (ſ. unten Libanon). Auch erhielt Burckhardt[600]) auf die Frage: wann ſie zuerſt nach Haurân gekommen ſeien, ſtets die Antwort: „Min Kadim“, d. i. ſeit langer Zeit. Als er aber in Aere war, kam die Nachricht, daß ein Haufe von 120 Druſen die weſtlichen Berge verlaſſen habe, und ſich im Haurân niederlaſſen wolle. Man könnte alſo denken, daß auch frühere Anſiedelungen erſt vom Libanon aus hier eingedrungen wären, was jedoch der oben auch von Burckhardt angegebenen frühzeitigen Anſiedelung der Familie Schehab in Schohba, von der die Stadt ihren neuern Namen als Reſidenz ihres vornehmſten Scheichs erhalten, zu widerſprechen ſcheint (ſ. ob. S. 883). Ob die Landeschroniken Hauräns darüber Aufſchluß geben könnten? Seetzen ſagt, daß der Prieſter Chûri Ajjûb ihm verſichert habe, es gebe arabiſche Chroniken, welche über alle Orte Hauräns Auskunft gäben; der alte griechiſche Chûri zu Tſeil ſollte eine ſolche Chronik beſitzen; die Nachforſchung derſelben wäre wol künftigen Reiſenden zu empfehlen. Die Druſen ſelbſt verſtummen ſogleich, ſobald man ſie nach ihren Religionsbüchern fragt. Zu Seetzens und Burckhardts Zeit waren ihre Manuſcripte noch nicht bekannt, die ſeitdem erſt in den letzten Druſenkriegen im Libanon, durch die Plünderung ihrer Heiligthümer, zu allgemeinerer Kenntniß der Europäer gekommen ſind. Der Paſcha von Damaskus hat den Druſen im Haurân die Vertheidigung der benachbarten Dörfer gegen die Araber übertragen, die mit ihm im Kriege ſind; aber die Druſen, ſagt Burckhardt[1]), verrichten dieſen Dienſt ſehr ſchlecht. Sie ſind die heimlichen Freunde aller Araber, denen ſie die Dörfer der Haurân-Ebene unter der Bedingung preisgeben, daß ihre Druſenbrüder darin nicht beläſtigt werden; ihre Scheichs aber nehmen von den Arabern Geſchenke an Pferden, Vieh und

[600]) Burckhardt bei Geſenius I. S. 475. [1]) ebend. I. S. 475.

Butter. Wegen dieſer Verrätherei der Druſen an den mit ihnen zuſammenwohnenden Fellahs (der Türken, Araber und Chriſten) müſſen ſie dieſen verhaßt ſein. Dieſer Haß verſtärkt ſich dadurch, daß die Druſen auch ihrerſeits den Propheten der Moslemen, Mohamed, nur den Verfluchten nennen. Deſto auffallender iſt es, ſagt Burckhardt[2]), daß bei dieſem Religionshaß, und bei dem größten Fanatismus der Damascener, dennoch eben in dieſer Stadt und ihrer nächſten Umgebung ſo viele Druſen als Angeſiedelte geduldet werden, was nur zu erklären, meint er, aus der Furcht und Feigheit der Moslemen, da die Druſen wegen ihrer Bravour bekannt ſind, und aus dem großen Eigennutz, da die Druſen ihnen nicht wenig Gewinn bringen. Die Treuloſigkeit der Druſen gegen ihren Oberherrn, den Paſcha, und ihre Buhlerei um den Beifall der Landesfeinde, der Beduinen, bei deren Ueberfällen ſie neutral bleiben, ſtatt ſie zurückzuwerfen, erinnert an die älteſte römiſche Zeit unter Kaiſer Auguſtus, der dem Zenodorus (ſ. oben S. 198) deshalb dieſe Provinzen entriß, weil dieſer die Raubincurſionen der Araber unterſtützte, weshalb Auguſtus die Gewalt in den Tetrarchien der Trachonitis, Auranitis u. a. unter ſeiner Oberhoheit an die Familie des Herodes übertrug (Fl. Joseph. Bell. Jud. I. 20, fol. 105; Antiqu. Jud. XV. 10, fol. 774). Nur dadurch wird das Anſehen der Scheichs in druſiſchen wie türkiſchen Dörfern ſehr beſchränkt, daß es den Fellahs ſo leicht iſt, von einem Dorfe zum andern zu wandern. Streitigkeiten zwiſchen Druſen werden gewöhnlich durch die Vermittlung der Freunde, oder durch die Scheichs ihrer Familien beigelegt; können ſelbſt ihre oberſten Häupter den Frieden nicht herſtellen, ſo geht man noch eher zu Prügeleien über, als daß man den Proceß vor das Gericht nach Damaskus brächte. Streitigkeiten unter den Türken entſcheidet der Kadi in Damaskus, oder der Paſcha ſelbſt. Die Chriſten bringen ihre Klagen an das Tribunal ihrer Prieſter, oder an den Gerichtshof des Patriarchen in Damaskus, und vor den Kadi, nämlich in Zeiten, in denen auch Chriſten Gerechtigkeit bei dieſem erlangen können, was nicht unter jedem Statthalter der Fall iſt.

---

[2]) Burckhardt bei Geſenius I. S. 345.

4) Die Beduinen im Haurân.

Dieſe unterſcheiden ſich auf zweierlei Art[3]): in die einheimiſchen Beduinen und in die jährlich einwandernden.

Jene ſind die Fehily, Serdie, Beni Szakher, Serhhan, die Araber des Dſchebel Haurân, oder Ahl el Dſchebel, und die Araber der Ledſcha. Sie haben auch keine feſten Sitze in den Dörfern, aber ihre Wanderungen ſind auf das Haurân beſchränkt, oder doch auf beſondere Theile deſſelben. Eli Smith, der im Jahr 1834 dieſe Gegenden bereiſt hat, ſagt: im Haurân gebe es 4 edle Stämme der Araber[4]); er ſchreibt ſie: el Fuhaily, es Serdiyeh, Beni Sükhr und el-A'iſy, und ſagt, daß ſie zuſammen „das Volk des Nordens" heißen. Die el A'iſy und Beni Sükhr, ſagt er, haben keine untergebenen Stämme; die beiden andern aber haben dergleichen. Von den Arabern el-Fuhaily, welche Emirs der Araber von Ledſcha heißen, führt er die Namen von 22 ſolcher untergebenen Tribus an. Leider gibt er weiter keine Auskunft von ihnen; wir halten uns alſo in Folgendem an Burckhardts ältere Berichte. Die 4 erſten Tribus bei Burckhardt wandern durch alle Theile des Landes, vom Zerka bis zu den Plainen von Ard Zeikal im Norden, je nach dem Bedürfniß ihrer Heerden. Die Beni Szakher (Szachar oder Sacher, ſ. ob. S. 556 u. a. O.) lagern meiſt am Fuße der weſtlichen Gebirge des Belka und des Heiſch; die Serhhan nahe bei ihnen, und die Serdie mitten in den angebauten Diſtricten, oder nicht fern von denſelben, je nachdem ſie mit dem Paſcha ſtehen. Die Ahl el Dſchebel ziehen in den Hauranbergen umher; die der Ledſcha campiren ſelten einmal außerhalb ihres Diſtricts (ſ. oben S. 894). Die Fehily und Serdie werden Ahl el Dyrel, d. i. Nationalaraber, genannt, und zahlen Tribut an den Paſcha, der aber oft mit ihnen in Krieg iſt, weil ſie den Tribut zurückhalten, oder weil ſie ſeine Truppen oder die Fellahs plündern. Hat der Paſcha Krieg mit andern Stämmen, ſo ſind ſie verpflichtet, als Hülfstruppen zu den ſeinigen zu ſtoßen; aber dies thun ſie doch meiſt dann nur, wenn ſie von dem Kriege Vortheile für ſich hoffen. Sie erhalten den Khone von allen Dörfern im Haurân, aus Dſcholan und von vielen im Dſchebel Adſchlun.

---

[603]) Burckhardt, Trav. p. 306—310; bei Geſenius I. S. 476—481.
[4]) Eli Smith b. Robinson, Pal. III. 2. Append. p. 915.

Die Ahl el Dſchebel und die der Ledſcha ſind abhängiger vom Paſcha als die andern Stämme; ſie müſſen jährlich den Tribut entrichten, der von jedem Zelte, dem Vermögen ſeines Beſitzers gemäß, erhoben wird, und von 10 bis 16 Piaſter für jedes Zelt ſteigt. Die erſtern empören ſich nur ſelten dagegen; deſto häufiger widerſetzen ſich die letzteren, durch die ſchwere Zugänglichkeit ihres Aſyls (der Ledſcha, ſ. ob. S. 789) dabei unterſtützt, und nur völliges Austrocknen ihrer Waſſer kann ſie dann bezwingen, weil ſie dann genöthigt ſind, ihre Heerden an den nie verſiegenden Quellen am Rande der Ledſcha, in der Loehf, zu tränken, wo ſie dann leichter gehorchen müſſen. Die Araber des Dſchebel Haurân ſind die Schäfer der Hauranier der Ebene; dieſe übergeben ihnen Sommer und Winter ihre Schaaf- und Ziegenheerden, die von ihnen im Winter zwiſchen den felſigen Bergen geweidet werden. Im Frühjahr überliefern dieſe Schäfer die Heerden an ihre Beſitzer, die einen Theil davon in Damaskus verkaufen, oder während der Frühlingsmonate ihre Butter aus der Milch bereiten. Für ihre Mühe erhalten die Schäfer-Araber ein Viertheil der Schaaf- und Ziegen-Lämmer, und eben ſo viel von der Butter. Zufälliger Verluſt bei den Heerden wird von beiden Seiten getragen. Von dieſen Ahl el Dſchebel, die immer in Frieden mit den andern Arabern leben, zählt Burckhardt 9 verſchiedene Tribus namentlich auf, von denen aber nichts Näheres bekannt iſt; die Araber der Ledſcha ſtehen oft in Fehde mit den Fehily und Serdie. Von den nomadiſirenden, jährlich einwandernden und ſich wieder zurückziehenden Beduinen iſt ſchon in Obigem wiederholt die Rede geweſen, daß ſie, wie Heuſchreckenzüge, die große Plage Hauräns ſind. Früher waren es verſchiedene Tribus aus dem benachbarten Arabien, zu Burckhardts Zeit meiſt nur noch der mächtige Tribus der Aenezeh, welcher das Uebergewicht im Lande gewonnen, vor deſſen Ankunft im Haurân die andern Tribus ſich auf die Weſtſeite der großen Hadſchſtraße, jenſeit Szanamein, Mezareib, bis Szaffa, oder in die weſtlichen Berge zurückzogen und verſteckten. Die Aenezeh kommen in doppelter Abſicht nach dem Haurân: ſie ſuchen Waſſer und Weide für den Sommer und einen Vorrath von Getraide für den Winter. Haben ſie Friede mit dem Paſcha, ſo lagern ſie ruhig zwiſchen den Dörfern und in der Nähe der Quellen und Brunnen; ſtehen ſie bei den oft ſchwankenden Verhältniſſen mit ihm in Fehde, dann halten ſie

ſich in dem Diſtrict ſüdlich von Boſra, nach Eddſchemal und Fedhein zu, auf, wo ſie ihre Grenzen ſüdwärts bis zum Szerka ausdehnen. Für gewöhnlich erlaubt ihnen der Paſcha Korn aus Haurân zu kaufen, in kargen Jahren wird es ihnen aber keinesweges unbedingt geſtattet.

Bis noch vor wenigen Jahren, ſagt Burckhardt, waren die Aenezeh die beſtändigen Führer der Hadſch, und machten jährlich mit dem Paſcha Contracte zur Stellung mehrerer Tauſende von Kameelen, wobei ſie eben ſo bedeutend gewannen, als durch den beſtimmten Tribut, den mehrere ihrer Scheichs auf eigene Hand den Mekkapilgern abforderten, ſo wie durch die nächtlichen Plünderungen der Nachzügler und der belaſteten Kameele während des Marſches. Dieſe Vortheile veranlaßten ſogar die Aenezeh mit den Wahabis zu brechen, deren ketzeriſchen Lehren ſie ſogar zuvor während 12 Jahren (Seetzen[5]) ſagte 1805, ſchon ſeit 20 Jahren) anhängig geweſen waren. Sollte ihnen die Hadſch nicht mehr dieſelben Vortheile bieten, ſo würden ſie wol eben ſo leicht ſich auch wieder gegen die Abhängigkeit der Paſchen auflehnen können, und dann würden ſie dem Haurân doppelt gefährlich werden. Der Stamm der Aenezeh, welcher am gewöhnlichſten Haurân beſucht, iſt der Stamm der Wuld Ali, unter ſeinen Häuptern Etteiar und Ibn Ismayr. Der letztere war zu Burckhardts Zeit mehr als irgend ein anderer arabiſcher Scheich auf Seiten des Paſcha, der ihm bisweilen anſehnliche Geſchenke machte, theils als Entſchädigung für das, was er damals durch die Verkümmerung der Hadſch verlor (ſ. S. 828), theils um ihn zu einem friedlichen Verhältniß zwiſchen ſeinen Arabern und den türkiſchen Befehlshabern in Haurân zu ſtimmen. Die vollſtändigſten Nachrichten über die früheren Zuſtände dieſes Stammes aus Nedſched, den Seetzen Anaſéh ſchreibt, hat dieſer im Jahr 1806 mitgetheilt[6]) (vergl. Erdk. XIII. 162; XIV. 239, 353, 404 455—56, 469 u. a. O.), ſo wie ſpäter Burckhardt.

Wir können nach den ſchon allgemeinen Hindeutungen im Obigen, die ſpeciellen Unterſuchungen über die vielen wechſelnden beſondern Provinzalbenennungen und gegenſeitigen einzelnen Begrenzungen dieſer oſtjordaniſchen Landſchaften, von Damaskus ſüdwärts bis zum Gebirgslande Adſchlun, wie Bel-

---

[605]) Seetzen, in Mon. Correſp. XIX. 1809. S. 112. [6]) ebendaſ. XIX. 1809. S. 106—112.

kas bis zum Wadi Zerka (Jabok), hier füglich übergehen (nämlich in der nördlichen Hälfte Peräa's und Cöleſyriens der Römer, wie in den öſtlichen Stammesantheilen der Hebräer), da wir über die Römer-Periode ſchon durch C. Mannerts[7]) Unterſuchungen hinreichend orientirt, und durch K. v. Raumers[8]) ſo gehaltvolle Forſchungen über dieſelben Landestheile, in Beziehung auf die alt-teſtamentaliſchen Zeiten vollkommen befriedigt ſind, ſo daß wir nur auf deſſen vorangegangene, ſo lichtvolle und zweckmäßig geordnete Darſtellungen in dieſer Hinſicht zurückzuweiſen brauchen.

§. 13.

Viertes Kapitel.

Das Oſtjordanland ſüdwärts des Scheriat Mandhur (Hieromax), zwiſchen dem Jordan und der großen Hadſchroute in Oſt; oder Peräa im engern Sinne, ſüdwärts bis zum Todten Meere.

1) Ueberſicht; die Localbenennungen der einzelnen Diſtricte und Landſchaften zu Burckhardts Zeit.

Indem wir nun die Oſtſeite, nämlich die bisher betrachteten hauräniſchen Landſchaften im Oſten der großen Route der Hadſch gänzlich verlaſſen, und ſüdwärts des Scheriat Mandhur, nur weſtwärts dieſer Karawanenſtraße, ſüdwärts bis zum Todten Meere, bis zum Wadi Serka Maein und zum heutigen Wadi Mudſchêb, dem Arnon der Alten, uns zu orientiren ſuchen, ſind wir dem Jordanthale wieder um ein Bedeutendes näher gerückt; denn ſo lückenvoll auch noch unſere Kenntniß dieſes Landſtrichs bleibt, ſo iſt ſie doch in ihrer Begrenzung zwiſchen jener Hadſchroute in Oſt, und dem Jordanthale wie der Oſtküſte des Todten Meeres in Weſt beſtimmter unter dem eigentlichen Peräa im engeren Sinne zuſammenzufaſſen, als die zuvor betrachteten weiter oſtwärts ausgebreiteten Länder-

[7]) C. Mannert, Geogr. d. Gr. u. Römer. 2te Aufl. 1831. B. VI. 1. S. 236—250. [8]) K. v. Raumer, Paläſtina. 2te Aufl. 1838. Peräa. S. 223—248.

gebiete. Daß wir uns hier ſüdwärts von Gadara und Edrei (ſ. ob. S. 834—843) auf dem Gebiete der Amoriter und Ammoniter der älteſten Zeit bewegen, bis zum Gebiete der Moabiter vom Arnon an, welche in ihrer Lage von Süd nach Nord den Stämmen Ruben, Gad und Halb-Manaſſe abgetreten wurden, geht aus den früher angeführten Völkerſitzen (ſ. ob. S. 113, 139, 149) genugſam hervor, und wir haben uns zunächſt zur Ueberſicht dieſes ganzen Gebietes nur mit den gegenwärtigen Localbenennungen bekannt zu machen, wie ſie Burckhardt auch in den nördlichern und öſtlichern Gebieten, nach Obigem, bis zum Scheriat Mandhur und deſſen nächſten kleineren Diſtricten Belad Erbad oder Irbad (Irbid), El Kefärät und Eſſeru (ſ. ob. S. 806) aufgeführt hat. Dieſe 3 Diſtricte kennt auch (1834) Eli Smith, der angibt, daß in el Kefarät die Orte Yebla, den er für Abila hält, und Hebräs, das Dorf an der Landſtraße gegen Oſt, liegen; im zweiten, den er Es-Seru ſchreibt, zu dem Om Keis (Gadara) gehört, iſt nach ihm Sema der Hauptort; dazu gehören aber auch die bekannten Dörfer Fau'ara bei Burckhardt und Hureimeh. Der dritte Diſtrict heißt nach ihm gegenwärtig El-Jehamineh, oder auch el Butein; in ihm iſt Irbid (Erbad bei Burckhardt, Derbad bei Seetzen) der Hauptort, den Eli Smith für Arbela hält. In ihm liegt wahrſcheinlich an der äußerſten Oſtgrenze der Ruinenort Hawärah, von dem unten in dem Kriegesberichte öfter die Rede iſt.

Dieſe Gebiete ſind folgende ſieben [9]):

1. Belad Beni Obeid (Beni Öbeid bei Eli Smith), am öſtlichen Abhange der Berge von Adſchelun. Es wird im Nord durch Erbad (Irbid), in Weſt durch den Dſchebel Adſchelun, öſtlich und ſüdlich durch den Diſtrict Ezzueit begrenzt. Innerhalb dieſer Grenzen fallen die ſüdlichen Theile von Batanaea. Das vorzüglichſte Dorf El Höſſn (el Husn bei Eli Smith) iſt die Reſidenz des Scheich. Die Namen einiger 20 anderen Dörfer, davon über die Hälfte in Ruinen liegen, hat Burckhardt namentlich aufgeführt.

2. El Kura (El Kûrah bei Eli Smith) iſt an ſeiner S.W. Seite durch den Wadi Yabes vom nordweſtlichen Adſchelun getrennt, unweit Beiſan (und im S.O. deſſelben nach Berg-

[609]) Burckhardt, Trav. p. 288—291; b. Geſenius I. S. 451—454.

haus und Zimmermanns Karte). Im W. und N.W. gränzt es an Woſtye; in O. an Belad Beni Obeid. Es iſt ein bergiger Landſtrich, der die nördlichen Theile der alten Galaaditis (Gilead) umfaßt. Zu Tobne (Tibne) reſidirt der Scheich oder Hakem. Ein Dutzend Dorfſchaften macht Burckhardt namhaft. G. Robinſon [10]), der den Ort ſelbſt beſuchte, ſchreibt ihn Tebny, Eli Smith Tibny, und führt in dieſem Diſtrict el Kura den Ort Keſer Bîl (oder Beil) [11]) an, den er für die Stadt Pella der Decapolis hält.

3. El Woſtye liegt ſüdlich von Ezzeru (Seru) und öſtlich vom Ghor Beiſan. Eli Smith ſchreibt es el Waſtiyeh, und giebt darin el Taiyibeh gelegen an, als den Hauptort des ganzen Dſchebel Adſchelun; während er den Hauptort im Diſtricte Hauf nennt. Einen Ort Kefer Dahim, der in derſelben Provinz liegt, hält er für die ſonſt gänzlich unbekannte Lage der Stadt Dium in der Decapolis.

4. Dſchebel Adſchelûn grenzt gegen N.O. an Beni Obeid, in Norden an Kura, in W. an den Ghor und gegen S. und S.O. an den Diſtrict Moerad. Es iſt ein durchaus bergiges und größtentheils waldiges Land. Es umfaßt einen Theil der alten Galaaditis (Gilead). Der Hauptort iſt Kalaat Rabbad (Kul'at er Rŭbûd bei Eli Smith), die Reſidenz des Scheichs. Ein zweiter Ort Deir 'Adſchlûn, der der ganzen Provinz den Namen giebt, liegt in Ruinen; er wird von Eli Smith im Jahre 1834 als Hauptort angegeben [12]). Noch 16 andre Orte werden namentlich aufgeführt, von denen ein halbes Dutzend in Trümmern liegt. Unter dieſen führt Eli Smith ein 'Amateh auf, als antike Decapolitenſtadt Amathus, die Trümmer des Felsſchloſſes Tubakât Fuhil, den Ort Kefrenjy, den Irby und Mangles beſucht haben, welcher für Manahaim des alten Teſtaments galt und a. O. m. Noch iſt zu bemerken, daß heutzutage, nach Eli Smith [13]), unter Dſchebel Adſchelûn im weiteſten Sinne alles Land zwiſchen dem Yarmuk und Wadi Zerka begriffen wird, ſo daß zu ihm zwiſchen dem Jordan und dem Haurân alle andern Landſchaften in El Kefarat, es Seru, el Jehâmineh oder Butein, el Waſtiyeh, Beni Obeid, el Kura, Dſchebel Adſchelûn und el Ma'arad (Moerad) nur als Diſtricte derſelben Provinzialabtheilung angeſehen werden.

---

[10]) G. Robinson, Voy. in Palest. II. p. 209. [11]) Eli Smith in E. Robinson, Pal. III. 2. p. 919. [12]) Ebend. III. 2. p. 920. [13]) Ebend. III. 2. p. 916.

5. Moerad (el-Ma'râd bei Eli Smith) ſtößt nördlich an Dſchebel Adſchlûn, gegen Oſt an Ezzueit, in Weſten an das Ghor, und reicht ſüdwärts bis zum Wadi Zerka (Serka oder Zurka). Es begreift auch einen Theil von Galaaditis und iſt durchaus bergig. Suf im Norden von Dſcheraſch (Geraſa) iſt das angeſehenſte Dorf, die Reſidenz des Scheichs; noch werden 5 andere Dörfer im Lande als bewohnt bezeichnet und 10 Ruinenorte. Eli Smith nennt zwar auch Sûf, aber ſpäter (nach Burckhardt) führt er im Jahr 1834 Dibbin als den Hauptort auf, der im S.W. von Dſcheraaſch liegt. Die Gipfel des Gebirgs Adſchelun, welche die Grenze zwiſchen Adſchelun im N. und Moerad im Süden bezeichnen, heißen Oerabun und gehören halb zu dem einen, halb zu dem andern Diſtricte.

6. Ezzueit. Dies liegt öſtlich von Beni Obeid und el Moerad; es liegt noch nördlich vom Wadi Zerka und wird in Weſt durch den aus N. nach Süd ziehenden Wadi Deir und Seil Dſcherâſch, an welchem Dſcherâſch (Geraſa, die große Ruinenſtadt) liegt, von den beiden zuvorgenannten Diſtricten geſchieden. Gegen Oſt erſtreckt es ſich wiederum etwas über die große Mekka-Pilgerſtraße hinaus bis zu dem, noch von keinem Europäer beſuchten Trümmerorte Om Eddſchemal, zwiſchen Remtha und El Feddhein (ſ. oben S. 908).

Ein Theil iſt bergig, das übrige flaches Land, die ſüdöſtliche Fortſetzung Haurâns, durch welches die große Pilgerſtraße ſüdwärts zum Urſprung des Wadi Zerka (Jabok) fortzieht und dann über Kalaat Belka die nächſte Landſchaft im Oſt begrenzt. Es bildet dieſes Ezzueit die ſüdlichſten Theile von Galaaditis (Gilead); bewohnte Orte lernte Burckhardt darin keine kennen, aber von 17 Trümmerorten führte er die Namen an. Dieſen Diſtrict führt Eli Smith im Jahre 1834 nicht mehr als einen abgeſonderten an; er ſcheint mit Moerad (El Ma'râd) vereinigt worden zu ſein, da Dſcheraaſch (Geraſa) als zu dieſem gehörig angeführt iſt [14]).

7. El Belka. Südwärts von Wadi Zerka (Serka, dem Jabok der Hebräer) nimmt die Gebirgslandſchaft (Dſchebel Belka) an Breite ſehr zu, und reicht mit verſchiedenen Unterabtheilungen bis zum Wadi Mudſchêb, dem berühmten Arnon, mit welchem das Land Moab, jetzt Kerek, ſeinen Anfang nimmt. Von die-

[614]) Eli Smith l. c. III. 2. p. 921.

ſem Diſtricte, in welchem es Salt (es Szalt) lange Zeit der einzige bewohnte Hauptort war, wird weiter unten die Rede ſein. Dieſer ganze lange peräiſche Landſtrich vom Scheriat Mandhur (Yarmuk) bis zum Wadi Zerka ſtand zu Burckhardts Zeit unter dem Befehl des Aga von Tabariah, was nur ſtattfinden konnte, als der Paſcha von Aere zugleich Paſcha von Damaskus war. Der gegenwärtige Zuſtand iſt uns unbekannt, denn was Berggren [15]) darüber ſagt, iſt nur Wiederholung von Burckhardts Angaben.

2) Gegenwärtige Zuſtände; Erläuterung der Terrainverhältniſſe aus der Campagne 1840, bei der Vertreibung der Aegyptier-Herrſchaft unter Mehmed Ali und Ibrahim Paſcha durch die türkiſche Armee; nach Berichten europäiſcher Officiere.

Wir wiſſen nur, daß dieſer Diſtrict bis zum Januar 1840 unter der Gewalt Ibrahim Paſchas ſtand, daß aber dieſer ganze Landſtrich ſich gegen die ägyptiſche Herrſchaft aufgelehnt und der türkiſchen Partei zugewendet hatte. Eben auf ſeine Bevölkerung hatte der europäiſche General Jochmus, im Dienſte der Türken, gerechnet, um den Rückzug des Ibrahim Paſcha aus Syrien zu vernichten, was ſich aber wegen geringer Sammlung des feigen Volksaufſtandes im Adſchlûn nicht bewerkſtelligen ließ (ſ. oben S. 791—792). Seitdem fiel das Land an die türkiſche Herrſchaft zurück, aus der uns die Organiſationsberichte fehlen. Die militairiſche Wichtigkeit dortiger Terrainverhältniſſe erhält durch das europäiſche Obſervationscorps, unter der Leitung der oben angegebenen Militairs, doch im Ganzen einiges Licht, weil es eben immer die öſtlichen Höhen dieſes hier bezeichneten Landſtrichs von Peräa waren, welche das niedere öſtliche Land der großen Pilgerſtraße durch Haurân und Belka dominiren, dieſelben alſo deshalb ſichre Poſten für ihre Recognoscirungen abgaben, von denen ſie, bei ihrer eigenen Ohnmacht, gleichſam unter ihren Füßen die verſchiedenen bis 50,000 Mann ſtarken Armeecorps der Aegypter vorüber defiliren ſahen, ohne ihnen auch nur den geringſten Einhalt thun oder den kleinſten Trans-

[15]) J. Berggren, Pasteur à Constantinople, Guide Français-Arabe vulgaire des Voyageurs et de Francs en Syrie etc. comme supplément de son Voy. en Orient. Upsal. 4. 1844. p. 733—739.

port abſchneiden, geſchweige denn einen Damm entgegen ſtellen zu können. Der Bericht wird uns beſſer als jede Beſchreibung in der Natur jenes Ländergebiets wie unter deſſen Bevölkerung einheimiſch machen, und deſſen lebendigere Anſchauung vermitteln, ehe wir zu der Unterſuchung der Einzelheiten übergehen.

Nach einem unglücklichen Regentage am 30. Decbr. 1839 [16]) in Beiſan, wo man die Acropolis beſtieg und den Durchmeſſer des dortigen Theaters auf 75 Schritt meſſen konnte (ſ. ob. S. 430), ritten Capt. Napier und Hauptmann Laue nordwärts zur Jordanbrücke, Dſchiſſer Medſchamie (ſ. ob. S. 362, 384 u. a. O.), wo ſie mit dem öſtreichiſchen Rittmeiſter Graf Szecheny und ſeiner kleinen Bedeckung von Albaneſen zuſammentrafen, der nach dem Gebirg von Tibne (Tobne bei Burckhardt, Tibny bei Eli Smith [17]), der Hauptort in el Kura) und Adſchlûn reiten wollte, um die dortigen Bergvölker zum Aufſtande aufzubieten und gegen den ägyptiſchen Feind zu organiſiren. Jenſeit des Jordans wurde am Fuße des Gebirgs im Dörfchen Em-ah-al (vielleicht Jemmal bei Burckhardt? ſonſt unbekannt) noch im Jordanthal übernachtet.

Am 1. Januar 1840 ſaß man zu Pferd, um in das Gebirgsland einzudringen, deshalb alles Gepäck von hier zurückgeſchickt ward. Die 3 Officiere und ihre Begleitung ritten über Omkeis (bei Gadara) nach el Harimy auf der Straße oſtwärts gegen Mezareib; unterwegs hörten ſie, daß man am folgenden Tage ſchon Ibrahim Paſcha und ſeine Armee an dieſer Station der großen Karawanenroute erwarte. Dieſe Nachricht ließ vermuthen, daß der Paſcha wirklich ſeinen Rückzug nach Aegypten beabſichtige. Aber auf welchem Wege, wußte man nicht; nur dreierlei Wege waren für eine große Armee möglich. Entweder die große Pilgerroute ſüdwärts durch Belka und um das Todte Meer nach Gaza, aber dieſer führte viele Tage lang durch die Wüſte, in der eine Armee ohne Verproviantirung Hunger leiden und dabei viel Menſchen verlieren mußte. Alſo glaubte man eher, der Paſcha werde von Mezareib den Weſtweg (wie einſt Pompejus, ſ. ob. S. 456, oder die Kreuzfahrer auf ihrer Boſtra-Expedition, ſ. ob. S. 840) nach Omkeis zum Jordan und

[616]) Acht Wochen in Syrien, ein Beitrag zur Geſchichte des Feldzuges 1840. Stuttg. 1841. S. 74. [17]) Eli Smith b. E. Robinson III. 2. p. 919.

über Beiſan (Scythopolis) und Jeruſalem nehmen; aber da ſtanden bedeutende türkiſche Truppencorps unter General Jochmus Commando bereit, ihm den Weg zu verſperren. Nur noch ein dritter Weg zwiſchen beiden, von Mezareib über el Höſſn, der Capitale von Obeid, auf der directeſten Straße zum Jordan nach Jeruſalem wäre möglich geweſen, ein Bergweg, der aber ſonſt zu beſchwerlich für eine große Armee ſein ſoll. Noch wußte man nicht, welcher dieſer drei Möglichkeiten der Feind ſich zuwenden würde, und mußte alſo beim Recognoseiren auf ſeiner Hut ſein, und zugleich ſeine Gegenanſtalten treffen.

Zu dieſem Zweck machte man Halt in el Harimy (Hureimeh bei Eli Smith, in Es Seru gelegen)[18]), das zwiſchen Hebrâs und Irbid (auf Berghaus, Kieperts und Zimmermanns Karten, aber wol zu entfernt von der Pilgerſtraße, eingetragen) gelegen, von einem Hügel nur 500 Schritt vom Orte, einen Fernblick auf die öſtliche Ebene Haurâns geſtattete, in der man Mezareib[19]) vor ſich liegen ſah. Alſo der morgende Tag, glaubte man, würde eine Entſcheidung bringen.

Am 2. Januar brach man von el Harimy auf, das noch auf der Südſeite des Scheriat Mandhur und ſeines ſüdlichen Hauptzufluſſes (ſ. ob. S. 927 u. a.) des Wadi Zeidi liegt. Nur 7 Reiter folgten den 3 Officieren, die andern einheimiſchen Kriegsgefährten hatten ſich verſteckt, und auch jene 7 Feigherzigen ritten nur eine Stunde weit mit gegen die Aegypter zu und kehrten dann wieder um. An eine Kriegsdisciplin war in dieſem Lande der unabhängigen Tribus nicht zu denken. Die paar Europäer ritten allein weiter, bis ſie den Rand eines furchtbar tief eingeſchnittenen Grundes erreichten, der um ſo mehr überraſchte, da man von el Harimy gegen Mezareib hin immer auf einer hohen Ebene geglaubt hatte fortreiten zu können (ſ. oben S. 801). Plötzlich klaffte nun hier der ſehr tiefe Felsſpalt auf, den die Waſſer des Scheriat Mandhur gegen Weſten durchſtrömen. Man war vom Jordan aus immer bergan geritten; man mußte auf einer ſehr hohen Ebene ſein; dafür gab jetzt der tiefe Einſchnitt auf eine überraſchende Art den Beweis. In weiter Ferne gegen Oſt erblickte man jenſeit der Haurân-Ebene den Dſchebel Haurân, nicht als ein ſpitzes zackiges Gebirge, ſondern mit langen

---

[18]) Eli Smith bei E. Robinson, Pal. III. 2. p. 917. [19]) Acht Wochen u. ſ. w. S. 79.

breiten Rücken, die man aber bis auf 6000 Fuß Höhe ſchätzen mußte, da weite ſchimmernde Schneefelder auf ihnen lagen, über die ſich nur die Libanonhöhen noch höher erhoben. Der Abgrund vor uns, ſagt der Berichterſtatter, gab eine natürliche Barrière gegen den Feind, der am heutigen Tage in Mezareib einrücken ſollte. Noch war nichts zu machen, als umzukehren, und wo möglich mit den zuſammenzubringenden Männern von Adſchlun und der Umgebung den Vortrab Ibrahim Paſcha's oder ſeine Arrièregarde von irgend einem günſtigen Puncte aus anzugreifen.

Da der Weg nach Adſchlun über Tibanny, d. i. Tibne, die Reſidenz des Scheichs von El Kura, wo man auch Mannſchaft zuſammenzutreiben hoffen durfte, nicht viel um war, ſo richtete man dahin den Marſch, wo man ſchon um Mittag ankam, und am Abend Kriegsrath hielt, was nun zu thun ſei. Man hoffte noch auf die Eilmärſche der türkiſchen Armee unter General Jochmus von Tiberias her. Die Avantgarde ſollte bis Erbad oder Irbid und El Höſn vorrücken; das Gros der Armee ſollte zu Omkeis und Hebräs Poſto faſſen. Von da aus, dachte man, ſolle ſich die Avantgarde dem Feinde entgegen werfen, wenn er das furchtbare Defilé etwa durchbrechen wollte, um längs dem Scheriat Mandhur den Marſch gegen Weſt zur Brücke Medſchamieh fortzuſetzen. Im Fall die türkiſche Avantgarde auch durch die ägyptiſche Uebermacht geſchlagen würde, hätte ſie im Gebirge Adſchlun doch wol ihren Schutz gefunden. Den gähnenden Abgrund, der als Defilé des Wadi Zedi in faſt gerader Linie von Haurân bis zum Jordan zieht, und den der Feind an irgend einer Stelle paſſiren mußte, verglich man mit dem bei Philippsburg, und dachte ſich, falls die ägyptiſche Armee dort abgeſchnitten wäre, ihren Untergang an dieſem Wadi, wie an einer Bereſina, nothwendig: denn, ſelbſt im Fall daß der Wadi Zedi hier paſſirt würde, dachte man ſich, müſſe der Feind immerhin an dem von den Gegnern beſetzten Gebirg vorbei gleichſam Spießruthen laufen. Denn das ganze Gebirgsvolk dieſſeit und jenſeit des Haurân hatte ſich laut für die Türkenpartei gegen Ibrahim Paſcha erklärt. Aber — es war nur bei den Worten geblieben. —

In Tibne, dem Hauptort der Provinz el Kura, war der Gouverneur anweſend, als die 4 Europäer, ein türkiſcher Uhlan und 3 Araber, der ganze Ueberreſt ihres zuſammengeſchmolzenen verheißenen Truppencorps, dort einritten.

Noch am 4. Januar [20]) war Alles im Lande ruhig; Szecheny und Laue ritten, da die ägyptiſche Armee wol einen Tag lang in Mezareib verweilt zu haben ſchien, um doch vom Feinde etwas zu erfahren, über Meſahr gegen El Höſſn, das ſchon in der Ebene liegt, die ſich von hier über Erbad oder Irbid bis zur Pilgerſtraße ausdehnt. Von den weſtlichen Höhen, dicht über el Höſſn, überſah man wirklich die ganze Ebene. Auf dieſen Höhen hatte man die äußerſten Vorpoſten geſtellt, die nach Howare ſchauten, einem Dorfe auf der Straße nach Mezareib, das nur eine Stunde von el Höſſn entfernt liegt; denn in Howare (oder Howârah der Karte, Hawârah bei Eli Smith) waren über 100 Mann ägyptiſcher Reiterei eingedrungen und hatten das Vieh der Dörfler ſchon weggetrieben. Unſere Vorpoſten, ſagt der Berichterſtatter, waren nur 20 Mann und deshalb kein Angriff zu wagen; für den Tag war das Zuſammenbringen von 200 Mann auch zu ſpät, aber für den folgenden Morgen mußte ein Angriff vorbereitet werden. Hinter Howare war das Zedi-Defilé, vielleicht konnte der Feind abgeſchnitten, gefangen werden. Zwei bei den Vorpoſten befindliche Scheichs verſprachen noch mehr Mannſchaften aufzubieten, verwieſen aber doch vorerſt auf den Gouverneur, welcher nothwendig an jenem Tage kommen müßte. — Wir traten endlich den Rückweg nach Tibne, dem Sitz des Gouverneurs, an. Aber ſchon beim Hinaufritt zur Höhe von Meſahr (dieſer Ort fehlt auf den Karten) ſah man aus der Ferne vor dem Dorfe unter Oelbäumen etwas Rothes ſitzen, das viel Volks umſaß und umſtand. Es war der langerſehnte, kleine, ſchwarzbraune Gouverneur im Scharlachmantel mit all ſeinen Grafen, Baronen, Rittern und Knappen; eine ſtattliche Verſammlung. Wir ſetzten uns zu ihnen, und nach den erſten gegenſeitigen Bewillkommnungscomplimenten meldete Graf Szecheni durch den Dolmetſcher: er ſei geſendet, die Bewohner dieſer Provinz zu organiſiren und ſie alsdann gegen den Feind zu führen. Der Gouverneur möge daher auf das eiligſte alle Bewaffnete nach Meſahr entbieten, zum allgemeinen Rendezvous, und vor allen Dingen dafür ſorgen, daß am folgenden Tage vor Sonnenaufgang mindeſtens 300 Reiter und eben ſo viel zu Fuß beiſammen wären, weil er morgen früh die 100 Feinde in Howare anzugreifen und zu fangen beabſichtige.

[20]) Ebendaſ. S. 87.

Bei dieſen Worten lachte der kleine ſchwarzbraune Gouverneur dem heroiſchen Grafen laut ins Geſicht, denn an ſolche Commandos war er nicht gewöhnt, und ſolcher Auftrag mußte ihm, bei der Verwirrung im Lande und der Zügelloſigkeit im Volk, lächerlich erſcheinen. Auch erhob ſich wildes Gerede unter dem Gefolge, bis Capt. Laue, der türkiſchen Sprache mächtig, die auch der Gouverneur verſtand, ihm mit Energie ſeine Pflicht vorhielt, den Befehlen ſeines Herrn, des Padiſchah, in deſſen Auftrag ſie, das Land zu vertheidigen, hieher gekommen ſeien, zu gehorchen, und für den folgenden Morgen 300 Mann zu Pferd und eben ſo viel zu Fuß zum Angriff zu ſenden. Da auch dies wieder lächerlich erſchien, und man ſtatt der Antwort drohend nach dem Säbel griff, ſprang die ganze Verſammlung ſammt der ſtattlichen Suite des Gouverneurs vor Schrecken auf, entfloh in das nahe Dorf und ließ den Gouverneur allein zurück, der auch einen Schritt zurückwich. Dies war die Mannſchaft, mit deren Hülfe man gegen Ibrahim Paſcha ziehen und ihn aus dem Lande jagen ſollte. Indeß kam durch reitende Boten die Nachricht, daß mehrere 100 Mann türkiſcher Reiterei zur Hülfe in Anmarſch ſeien, mit der man doch Etwas auszurichten hoffen durfte, wenn die Aegypter durch das Defilé des gähnenden Abgrundes heraufzuſteigen wagen ſollten. Man ſchickte alſo der erwarteten Reiterſchaar reitende Boten entgegen, um ſie gegen Meſahr zu dirigiren, das zum Poſten der Avantgarde beſtimmt blieb.

Am 5. Januar ritt man nach Meſahr [21]), aber dort hatte der Gouverneur nur wenig Kriegsleute beiſammen; er entſchuldigte ſich damit, daß er erſt ſeit kurzem in dieſen Bezirk geſendet und ohne Militairmacht nicht im Stande ſei, ſeinen Befehlen Gehorſam zu verſchaffen; aller Ermahnungen und Drohungen ungeachtet gehorchten die Scheichs der Dörfer nicht. Die Ungehorſamen ſollten beſtraft werden, aber — man hatte ſie nicht. Etwa mit 200 Mann Bewaffneter, von denen lange nicht die Hälfte beritten war, zog man nun mit Anbruch des Tages von Meſahr auf die Höhen von el Höſn. Hier angekommen ſah man, daß Howare ſchon von dem Feinde verlaſſen war, auch konnte man vom Feinde nichts bemerken, als durch das Fernrohr bei Meſareib einen Fleck, den man für das große Lager der Armee Ibrahim Paſcha's halten konnte, der ſeit dem vorigen Tage ſich unverändert zeigte.

---

[621]) Ebendaſ. S. 91.

Eben ſollte nun mit der geringen Cavallerie nach Howare vorgeritten werden, um das jenſeitige Zedi-Defilé genauer zu recognosciren, als man aus demſelben feindliche Cavallerie hervorbrechen ſah, die im Galopp ſich auf Howare bewegte. Es waren 2 Abtheilungen, zuſammen 400 bis 500 Reiter; das war uns zuviel, aber Mittags hieß es, trifft vielleicht ſchon unſere türkiſche Cavallerie als Succurs von Tiberias ein, dann wird angegriffen werden.

Nachdem dieſe Reiterſchaar ein wenig in Howare gehalten, rückte ſie langſam gegen Sarriah (es Surâh bei Kiepert, Sarriah auf Berghaus und Zimmermanns Karten), das 20 Minuten zu den Füßen der Recognoscirenden lag, und mit el Hößn faſt einen Ort ausmacht, vor. Dort tränkte ſie ihre Pferde, ohne ſich um die wenigen feindlichen Reiter auf der Höhe zu kümmern. Es war Mittag geworden, als man eine lange ſchwarze Infanteriecolonne ſich auf den Wadi Zedi vorbewegen ſah. Noch war keine türkiſche Cavallerie, die man ſo ſehnlich erwartete, zu Hülfe gekommen; jetzt wäre der Moment zur Attake geweſen. Aber ſie blieb aus; die feindliche Colonne kletterte langſam mit Mühe durch das Zedi-Defilé hindurch und ſchlug neben el Hößn ein Bivouac auf.

Wohin ſollte dieſer Zug gerichtet ſein? Nach der Brücke Medſchamieh führte dieſe Straße nicht, alſo wol über el Hößn die directe Straße nach Jeruſalem? aber die Schwierigkeit dieſes Weges, meinte der Gouverneur, würde der Feind doch nicht zu nehmen wagen. Und er hatte Recht. —

Die große Pilgerſtraße zieht zwar von el Hößn 3 Stunden weit öſtlich über Kalaat Mefrak und Fedheim vorüber, aber es fehlt dort an Waſſer; daher ſchien dieſe Colonne den weſtlichern Umweg über el Hößn genommen zu haben, um genügendes Waſſer zu finden. Aus eben demſelben Grunde, erwartete man nun ſchon, werde ſie am folgenden Tage wahrſcheinlich erſt nach Dſcheraſch ziehen, und dann am dritten Tage erſt bei el Zerka in die Pilgerſtraße zurückmarſchiren. Bei dem Corps, welches das Defilé überſchritten, war keine Artillerie; dieſe hätte das Defilé hier nicht paſſiren können; ſie konnte nur auf der ebenern, gebahnteren Pilgerſtraße, wo das Defilé practicabler, den Rückmarſch nehmen. Um ſo leichter wäre der Sieg, auch nur von [illegible]00 Mann türkiſcher Truppen, über die ſchwarze Aegyptier-Colonne geweſen. Aber — ſtatt zu attakiren, war bei größter

Annäherung der Colonne das feige Vorpoſtencorps kaum zu halten, ſie wollten alle davon! Doch hielten die recognoscirenden Officiere, denen an der genauen Ermittelung der Stärke des Feindes gelegen ſein mußte, ſie wenigſtens bis nach Sonnenuntergang zurück, wo die Arrièregarde der Colonne auch bereits zu Sarriah war, und man ihre Infanterie auf 12- bis 15000 Mann ſchätzen konnte.

Es war dies für den Berichterſtatter ein ganz neues Schauſpiel, das er früher für unmöglich gehalten; nämlich eine ſo ſtarke feindliche Colonne in 15—20 Minuten Ferne zu ſeinen Füßen zu ſehen, und er ſelbſt mit ſeinen Leuten frank und frei ruhige Zuſchauer ihrer Bewegungen. Genau eben ſo war es 4 Tage hindurch vor der Schlacht bei Niſib der Fall geweſen, und in einem ſo coupirten Terrain, wie dieſes ſyriſche, mag ſich Aehnliches leicht wiederholen können.

Nur ein paar Piquets konnten zur nächtlichen Sicherheit an dieſer Stelle zurückgelaſſen werden, als die Anführer für dieſen Abend nach Meſahr zurückkehrten, wo ihnen durch Briefe von dem türkiſchen Hauptcorps die ärgerlichen Botſchaften zukamen, daß alle Verſprechungen von Succurs nur Vorſpiegelungen geweſen, und keine Hülfe zur Unterſtützung ihrer Pläne kommen könne. — Man mußte ſich fügen, denn — man war ja in der Türkei; man wollte das Weitere nun auf eigne Fauſt durchführen.

Am 6. Januar[22]) brachen die Officiere früh am Morgen auf, um den Feind weiter zur Seite zu verfolgen, auch das ganze Dorf brach mit auf, aber in entgegengeſetzter Richtung zur Flucht, aus Furcht vor dem Feinde nun ohne Vertheidiger zu ſein, ſtatt, wie ſie gelobt hatten, ihrer Partei ſich anzuſchließen. Hier ſah man recht, wie leicht dort ein ganzes Dorf ſich auf die Flucht begeben kann, da es daheim kaum etwas zu verlieren hat. Die elenden Hütten von Stein und Lehm aufgeführt, mit ein paar quer überdachenden Balken, die nur dazu dienen, das Reiſerwerk zu halten, das man hier auflegt und mit einer Lehmſchicht überwälzt, ſind leicht beim Fortziehen zu verſchmerzen, denn überall findet ſich ein ſolches Obdach leicht wieder. Aus den mit Rauch geſchwärzten paar Räumen im Innern für Menſchen und Vieh iſt nur das Brotkorn und der Vorrath an Matratzen oder Teppichen mitzunehmen, das leicht einem oder ein

---

[622]) Ebendaſ. S. 95.

paar Eſeln aufgepackt wird, und das Vieh wegzutreiben. Zu jeder Seite des Laſtthiers hängt ein Korb, darin ein paar Kinder und das wenige Kochgeſchirr; die Mutter treibt das Thier, der Vater die Ziegen und Schaafe. So war in wenigen Minuten auch das ganze Dorf Meſahr auf der Flucht nach dem Gebirg, vor den Aegyptern.

Die Reiter gegen el Höſn erblickten bald von ihren ſicheren Höhen den Aufbruch des Feindes aus ſeinem Bivouac, wie er längs den Gebirgen hin marſchirte; alſo nicht den Gebirgsweg nach Jeruſalem beabſichtigte, ſondern ſüdwärts ſich nach Dſcheraaſch dirigirte. Dort wäre es durch verſtärkte Mannſchaft noch immer möglich geweſen, in den Defiléen ſeiner Marſchroute ihm Abbruch zu thun. Alſo hatte man dahin zu eilen, um ihm zuvorzukommen; aber er ſcheint, ſchlau genug, allen dieſen möglichen Attaken ausgewichen zu ſein, denn er ſchlug in ſeinen Hauptmaſſen den Weg der großen Pilgerſtraße nach el Mefrek ein, wo er wol für ſeine Verproviantirung geſorgt haben mochte.

Capt. Laue und ſeine Gefährten ſetzten nun ihren Obſervationsmarſch ſüdwärts, der feindlichen Armee immer zur Seite bleibend, oben auf den Höhen fort, bis Suf, dem Hauptort von Moerad, in Nord von Dſcheraaſch, weil in dieſer Ruinenſtadt bei nur 4 bis 5 armen arabiſchen Familien kein Unterkommen geweſen wäre, in Suf aber der Sitz des Scheichs iſt.

Am 7. Januar[23]) des Morgens war der Feind ſeit dem geſtrigen Marſche ganz aus dem Auge verſchwunden; denn fern vom Gebirgsland ſchien er nun entſchieden in der Ebene auf den bekannten Hauptſtationen der Pilgerſtraße ſeine Retirade nehmen zu wollen. Der Plan war nun, daß jeder Reiter ſich auf 48 Stunden mit Proviant und Pferdefutter verſehen ſollte, um nach dem Kalaat Zerka, der Hadſch-Station, zu einer Attake aufzubrechen, weil man da die feindliche Colonne wieder zu finden hoffen konnte. Doch zuvor ſollten Spione von el Höſn und Mefrek beſtimmtere Erkundigungen einziehen; die dadurch gewonnene Muße am Mittag wurde von den Europäern zur Beſichtigung der Ruinen von Dſcheraaſch verwandt, die ihnen nicht ſo großartig wie die von Baalbek erſchienen, aber mannichfaltigere Architecturreſte darboten.

Die Patrouillen hatten noch immer keine Nachricht gebracht.

---

[23]) Ebendaſ. S. 97.

Als man eben überlegte, ob man länger warten oder weiter rücken wollte, erſcholl der Ruf Feinde! Feinde! Es dauerte nicht lange, ſo kamen einzelne feindliche Reiter über das Gebirge herüber, die nördlich an Dſcheraaſch vorüberzogen. Ein Trupp Reiter, den man ihnen entgegen ſchickte, machte ſie zurückweichen; aber das Fußvolk, das man nicht zur Attake nach Kalaat Zerka hatte mitnehmen wollen, ſteckte zum Theil in jenem bewaldeten Gebirge und ſchoß ſich ein wenig mit dem Feinde umher. Dieſer eilte, aus den Defiléen herauszukommen und den Rücken des Gebirgs zu erreichen. Die Spitze einer ſeiner Infanteriecolonnen ward ſichtbar; auf einem andern Puncte krönte eine zweite Colonne den Kamm des Gebirgszugs; an die Europäer ſchloſſen ſich allmählig die Bewaffneten zu Fuß an. Die feindlichen Colonnen hatten ſich geſammelt, ſie hielten an auf dem Kamm, offenbar um ſich über die Stärke ihrer Gegner zu vergewiſſern, und im Fall eines Angriffs von türkiſcher Seite, ihn dort oben in guter Poſition abzuwarten. Jede der Infanteriecolonnen mochte an 2000 Mann betragen, begleitet von etwa 200 Reitern; wir, ſagt der Berichterſtatter, hatten in allem nicht über 400 Bewaffnete; damit ließen ſich die Berge nicht beſtürmen. Aber als die feindliche Reiterei ſich in Bewegung ſetzte und in den Keſſel von Dſcheraaſch herunterſtieg, kam es doch unter furchtbarem Geſchrei und ein paar Schüſſen zu einem ſchwachen Geplänkel, in dem ſelbſt der feige Gouverneur, der aber wohlweislich ſeinen Scharlachmantel längſt abgelegt hatte, einen Schuß that, in dem man ſogar vom Feinde her eine Kugel pfeifen hörte. Aber beide Theile wichen bald, wie es bei jenen Mannſchaften nur zu oft nach den wildeſten Gebehrden der Fall iſt, ohne allen Erfolg gegenſeitig zurück, und der Gouverneur mit ſeinen Leuten fand Verſteck in dem Buſchwalde. Der Feind ſollte, wie ſpätere Ueberläufer ausſagten, ein paar Verwundete oder gar Todte gehabt haben; aber aufgehalten war dieſe Colonne wenigſtens und ein paar Stunden die Ruhe im Nachtlager verſpätet.

Das war die einzige Heldenthat, die gegen den Feind verübt werden konnte: denn den zurückgewichenen Mannſchaften des Gouverneurs mußten nun auch die paar europäiſchen Officiere folgen; ſie ritten aus dieſem Schlachtfelde bei Dſcheraaſch, neben den Dörfern Kitteh und Eremun (nach Berghaus Karte; Tekitty und Reimûn nach Kieperts und Zimmermanns Karte) vorüber, immer höher und höher in die Waldgebirge hinein, wo-

hin die Bauern beider Dörfer längſt geflohen waren mit Hausrath und Viehſtand. Hier wurde im Walde bivouakirt; am Abend Ziegenlämmer und Hühner, am folgenden Morgen Milch und Brot gereicht.

So kam der 8. Januarmorgen herbei, an dem nun Ueberläufer berichteten, der Feind ziehe die große Pilgerroute entlang nach Kalaat Zerka; die erſte Colonne, die des Harems, ſei begleitet von der irregulären Reiterei der Hannedi und geführt von Soliman Paſcha (ſ. ob. S. 788, den Marſchall Duc de Raguſe ein Genie im Kriegführen [24]), einen Schüler Napoleons nennt, der, als Chef im Generalſtabe, auch hier ſich in der Retirade bewährt zu haben ſcheint); dieſe habe die Pilgerſtraße nie verlaſſen. Die zweite Colonne eben ſo wenig, mit 150 Geſchützen und 5000 Artilleriſten, von einer Bedeckung begleitet. Die dritte Colonne 12—15000 Mann, mit 600 bis 800 Reitern, war dieſelbe, die man bei Howare geſehen. Die vierte, die, wie jene, weſtliche Seitenrouten genommen, um die Waſſervorräthe auf der Hadſch in der Wüſte für jene zu ſparen, war mit ihren 4000 Mann zu Fuß und 200 Reitern bei Dſcheraaſch zum Scharmützel gekommen. Die fünfte endlich, die reguläre Cavallerie, welche mit 4000 Pferden den Beſchluß machte und Ibrahim Paſcha ſelbſt zum Führer hatte, lagerte zwiſchen dem 7ten und 8ten Januar bei el Höſn. —

Bei dem Mangel aller Unterſtützung, die man nun auch im Gebirg Adſchlun von dem Gebirgsvolk zwar erwartet hatte, aber nicht vorfand, gaben die europäiſchen Officire ihre Projecte auf, den Feind noch ferner zu begleiten; ſie mußten den Vogel frei fliegen laſſen aus ſeinem Käfig; ihr längeres Verweilen war hier nun zwecklos. Sie eilten durch das Gebirgsland über Es Szalt [25]) zum Jordan und nach Jeruſalem zurück, um dem Feinde mit gerüſteterm Beiſtande noch einmal bei ſeinem Uebergange aus Paläſtina nach Aegypten, bei Gaza, entgegen zu treten. —

So weit dieſer Bericht, der kaum den Namen eines Kriegsberichtes verdient, der aber uns ein recht anſchauliches Bild von dem gibt, was vor Jahrtauſenden unter denſelben Terrainverhältniſſen ſich hier zutragen mochte, als, nur Alles im umge-

[624]) Voyage de Mons. le Maréchal Duc de Raguse en Syrie et Palestine. Bruxelles. 1837. 8. T. II. p. 280. [25]) Acht Wochen u. ſ. w. S. 105.

kehrten Verhältniſſe, das Volk Israel auf demſelben Wege der Hochſtraße der Ebene, aber nordwärts, einzog, und durch den letzten der vielen Schlachttage, den ſiegreichen zu Edrei, das Schickſal deſſelben Landes entſchieden ward, das dieſes Mal in der Mitte des 18ten Jahrhunderts ohne Schwertſchlag das Heer der Aegypter aus ſeiner Mitte ungefährdet entweichen ſah.

Die ganze Natur des Landes ſcheint uns hiedurch im Allgemeinen ſo lebendig vergegenwärtig zu ſein, daß wir nun zu deſſen ſpeciellen Verhältniſſen in ſeinen Einzelheiten mit einigem Erfolge übergehen können, wenn unſere Darſtellung derſelben auch leider zur Zeit noch lückenhafter bleiben muß, als ſelbſt die in den vorhergehenden Kapiteln.

Erläuterung 1.

Die Diſtricte des nördlichen Gilead mit dem Durchbruch des Scheriat Mandhur und den Defilés an ſeiner Südſeite; die Straße von Boſtra und Edrei durch Medan über Suite, Cavea Roob der Kreuzfahrer nach Gadara und Tiberias.

Die Landſchaften Peräa's unmittelbar im Süden des Scheriat Mandhur oder Hieromax bis zum Wadi Jabes und Wadi Adſchlûn, ja bis zum Wadi Zerka oder Jabok, alſo die Diſtricte des nördlichen Gilead, die, nach Burckhardt, die Namen Keſârat (der Uferſtrich am Scheriat, darin Omkeis und die Ruinen Gadara liegen, ſ. ob. S. 375), Eſſeru, Erbad oder Irbid, Beni Obeid, el Kura und el Woſtye führen, wurden bisher nur noch ſehr wenig erforſcht, und es ſind nur einige Puncte, die wir dort kennen gelernt haben. Zu dieſen gehört vor allem die Ruine von Gadara mit Omkeis und das Tiefthal des Scheriat ſelbſt, bei ſeinem Austritte aus dem öſtlichern Klippenboden durch ſein Felsdefilé zum Jordan und zur Brücke Medſchamie, von welcher der Weg ſüdwärts im Jordanthal nach Beiſan in ein paar Stunden, nordwärts eben ſo weit nach Tiberias führt. Dieſe nördliche Route war es, welche Ibrahim Paſcha's Colonne beim Rückzuge wohlweislich nicht einſchlug, weil eben dort im Ghor der mächtigere Türkenfeind ihm, von Tiberias und Beiſan aus, den Weg verſperrt und

den Austritt aus dem Defilé bei Gadara ſehr erſchwert haben würde. Es iſt dieſe höhlenreiche Paſſage (ſ. oben S. 375 bis 380) an der Südſeite des Hieromax-Spaltes, und nicht an der Nordſeite deſſelben, die von jeher gefürchtete *Baϑεῖα Φάραγγα* bei Joſephus (Jos. de Bello I. 4, 4; Joseph. Antiq. Iud. XIII. 595), die „Vallis profunda apud Gadara", welche auch von den Kreuzfahrern unter dem Namen Cavea oder Cavea Roob (Willerm. Tyr. XVI. 13 u. XXII. 26, fol. 898 u. 1037) auf ihrem Rückzuge von Boſtra und Adratum aus Trachonitis (ſ. ob. S. 840) mit großer Noth und nur durch ein Wunder paſſirt werden konnte. Daß dieſer Paß, wie noch v. Raumer dafür hielt (Paläſtina. 2. Aufl. S. 68, Not. 153), nicht im Norden des Scheriat über Fik und den dortigen Bergpaß herabführte (ſ. ob. S. 351 u. f.), der ſchwerlich eine Vallis profunda genannt werden konnte, ergiebt ſich aus Will. Tyr. genauer Beſchreibung der unglücklichen Retirade der Armee Balduins III. von Boſtra und Adratum, die er die gefährlichſte nennt, welche die Kreuzfahrer zu überwinden hatten, und welche über Gadara zum Jordan und von da nach Tiberias ging. Auf jenem nördlichern Wege, der allerdings auch aus der Hauranitis oder der Trachonitis zurückführt, würde man aber nicht erſt von Fik ſüdwärts nach Gadara, ſondern direct nach Tiberias in die ſichern Standquartiere gezogen ſein. Schon auf dem Hinwege von Tiberias, ſagt der Geſchichtſchreiber, hatte man die Cavea Roob paſſirt und hatte jenſeit, d. i. im Oſt auf der offenen Höhe, die Medan genannt ward, den Marktplatz erreicht, auf welchem viele der Käufer ſich zu verſammeln pflegten; wo jetzt aber die Schaaren der Feinde ihnen in wilden Haufen entgegen traten. Doch ließen ſich die Kreuzfahrer durch ſie auf ihrem Marſche gegen Damaskus, Adratum und Boſtra nicht abſchrecken. Als ſie aber, ohne in Beſitz von Boſtra gelangt zu ſein, zurückeilen mußten und ihre Retirade begannen, ging dieſe gegen denſelben Paß zu (unſtreitig auf der großen Straße über Hebrâs, die auch Burckhardt ging, ſ. ob. S. 377), durch den ſie auch zuvor gekommen waren. Unter fortwährender Verfolgung des nachrückenden Feindes auf dem wüſten Boden voll niedrigen Geſtripps, Diſteln und andern Unkrauts, hie und da zwiſchen Kornfeldern eiligſt fortziehend, und von Staub, Hitze und Durſt geplagt, brannte ihnen der Feind im Rücken noch die dürren Graſungen und das Geſtripp ab, deſſen Flammen und Rauchwolken

ſie von allen Seiten zur Verzweiflung gebracht hätten, wenn nicht, auf das Gebet des Dominus Robertus Archiepiſcopus von Nazaret, das von ihm getragene Kreuz ein Wunder gethan und das Feuer gedämpft hätte. Nach mehreren Tagemärſchen ward nun, ſagt Will. Tyr., die Cavea Roob wieder erreicht, ein gefährlicher Engpaß, den deshalb die Anführer des Heeres zu vermeiden beſchloſſen, obgleich der gleißneriſche Rath eines verdächtigen Freundes ihnen vorſchlug, durch dieſen Engpaß zu ziehen, wo man dann unterhalb für gute Speiſung für das verhungerte Heer ſorgen werde. Man beſchloß, da man hinter dieſer Propoſition eine verderbliche Liſt vermuthete, den obern Weg (viâ superiore, quoniam planior et minus periculosa erat) zu gehen. Nur kannte man dieſen nicht, und war ſchon wegen eines Führers, wie es ſcheint, auf dieſer ungewöhnlichern Straße in Verlegenheit, als ein geharniſchter, unbekannter Ritter mit rother Fahne auf weißem Roß ſich an die Spitze des Heeres ſtellte, und es auf guten Wegen baldigſt zu Quellen hinabgeleitete und zu einem bequemen Lagerorte. Wie er gekommen war, ſo verſchwand er auch wieder, und wurde natürlich für einen rettenden Engel aus der Noth gehalten. Fünf Tagemärſche, ſagt Will. Tyrenſ., hatte man bis zur Cavea Roob gebraucht; 3 andere Tagemärſche waren unter der Führung des geharniſchten Ritters verbraucht, als man Gadara erreichte. Dieſe lag auf der Grenze zwiſchen dem Feinde und dem Beſitzthum der Chriſten, von wo man am nächſten Tage Tiberias, das Hauptquartier, in Sicherheit erreichte.

Wir können nicht daran zweifeln, daß auf dieſem Wege öſtlich von Gadara, und im Süden der Tiefkluft des Scheriat Mandhur jene Cavea Roob liegt. Dieſes Roob vicus in quarto lapide Scythopoleos, b. Reland. 974, iſt ſchon von Euſebius und Hieronymus, s. v. Ῥοωβ, mit dem Rehob oder Rechob im Eingang des Hasbeya-Thales, durch welches der Weg gen Hamath geht, wohin die Kundſchafter Moſes geſandt wurden (4. B. Moſ. 13, 22; vergl. ob. S. 179, 218, 353, wo noch der Gebirgspaß Roboch heißt, und Erdk. XIV. 1081), und dann auch ſpäterhin von Andern verwechſelt worden. Dieſe Gegend der Roob wird ausdrücklich bei den neuern Reiſenden das Land der Höhlen und Troglodyten genannt (ſ. ob. S. 371 bis 384), welche die Gegend von Gadara ſo ſehr characteriſirt. Unſer verehrter Conſul Schultze hat die Localität der Cavea Roob,

wie wir ſo eben von ihm erfahren (26. Decbr. 1850), durch Augenzeugen in jener Gegend, an der Südſeite des Scheriat in dem heutigen Höſn el Schekif als entſchieden ermittelt, in N.W. von Hebräs. Das hier genannte Medan iſt ein arabiſches und hebräiſches Wort, das keine Stadt, ſondern eine Localität bezeichnet, an welcher ein großer, öffentlicher Markt, eine Meſſe (Forum ſagt Reland), von vielen Völkern beſucht wird (ſ. Reland, Pal. 265 u. 266), wie z. B. das Medan bei Banias, ſ. oben S. 206; der Donnerſtags-Markt bei Hasbeya, ſ. oben S. 185; der Montags-Markt am Nordfuße der Tabor, ſ. oben S. 387, u. a. Da dieſes Medan, dieſer Marktplatz, unmittelbar bei der Cavea Roob genannt wird (Will. Tyr. XVI. 9, fol. 895), ſo kann es, wenn die Cavea Roob richtig auf der Südſeite des Hieromax bei Gadara gelegen anerkannt iſt, nicht an 18 bis 20 Stunden weiter im Norden bei der vermeintlichen Jordanquelle um Phiala (ſ. ob. S. 174) geſucht werden, wo allerdings jener andre gleichnamige Marktort, Medan, liegt, den man nach einer falſchen Schreibart Meldan, und nach falſcher Etymologie im Mittelalter von Mel und der Lage am Fluſſe Dan (Jor-dan) ableiten wollte. An dieſes Medan bei Phiala hatte Sanudo, der ſchon den Irrthum beging, zu ſagen, daß die Saracenen die Quelle Phiala mit dem Namen Medam belegten, einen zweiten Irrthum begangen, indem er den ſo berühmten Ort Suite der Kreuzfahrer mit dieſem nördlichen Medam identificirte, da doch Will. Tyrenſ. (XXII. 15, fol. 1026—1027 u. 21, fol. 1032) ihn ganz benachbart an der Oſtſeite der Cavea Roob, alſo auf der Südſeite des Scheriat Mandhur gelegen angiebt. Jene Angabe Sanudo's iſt es auch, welche Reland (Palaest. 265 u. 266) unſicher gemacht und die ſpätern Autoren irre geführt hat, das ſeltſame Caſtell Suite oder Suete in der Lage des Caſtells von Banias, welches Abulfeda es Szobaibat, die Kreuzfahrer ſelbſt, wie Wilken zeigte, es Subeibeh nannten (ſ. oben S. 205), zu ſuchen, was hienach offenbar nicht zu gleicher Zeit zweierlei Namen, es Subeibeh und Suite, gehabt haben kann. v. Raumers Conjectur [26]), beide für identiſch zu halten, und danach ſelbſt der großen Route von Boſtra nach Tiberias eine ganz veränderte Direction zu geben, mag alſo ſchwerlich zu folgen ſein.

[626]) v. Raumer, Paläſtina. S. 248, Nr. 57, Suite, u. Note 347b; u. Heller, Rec. im Münchner Gel. Anz. 1836. S. 879.

Dieſe Marktſtelle Medam im Oſten von Gadara lag, wie alle öffentlichen Märkte und auch die zuvor genannten dieſer Art, in Syrien, auf den Grenzgebieten verſchiedener Völkergruppen, die ſich eben darum auf ihnen friedlicher Weiſe in großer Menge betheiligten; deshalb auch auf dieſem Medam die Kreuzfahrer bei ihrem Hinzuge nach Boſtra ein ſo großer Tumult von Feinden eben hier umſchwärmte. Will. Tyrenſ. ſagt ſelbſt, daß dieſes Medan auf dem damaligen Grenzgebiete der Saracenen und der Kreuzfahrer lag.

Eben hier hatten deshalb die Kreuzfahrer auf der Oſtſeite des Jordan, auf ihrem Grenzgebiete, unſtreitig zur Beherrſchung des Gebirgspaſſes der Cavea Roob, ein ſehr feſtes Grenzcaſtell (praesidium munitissimum, Will. Tyr. XXII. 1027), das man für uneinnehmbar hielt, Suite genannt, das 16 Milliarien, alſo 6 bis 7 Stunden, etwa faſt 3mal ſo weit wie Gadara von Tiberias entfernt lag (ſ. ob. S. 392). Deſſen Beſitz brachte den chriſtlichen Gebietern des Jordanthales großen Vortheil, weil es die Saracenen zurückhielt, und ihnen ſelbſt mehr Kraft zur Eintreibung des Tributes, der Abgaben und der Zölle gab. Ihm zur Seite lag, an einem furchtbaren Precipice, eine große Höhle im Berge, zu der von oben kein Zugang und von der andern Seite nur ein ſehr enger Fußpfad führte. Dieſer Poſten war dem Ritter Fulco zur Vertheidigung anvertraut, der ſich ihn, durch Verrath, nach einer fünftägigen Belagerung durch Saracenen entreißen ließ. Man ſagte, dieſe hätten zur Seite die Höhle durchbrechen gehabt, weil das Geſtein nur weicher Kreidefels (lapis cretaceus) geweſen, ein Umſtand, den v. Raumer für die Identität mit der Burg bei Banias in Anſpruch genommen, weil dieſe auch auf feuerſteinreichen Kreidefels erbaut iſt. Aber auch hier auf der Südſeite des Scheriat Mandhur hat Burckhardt, wie wir oben ſahen (ſ. S. 378), dieſelben Formationen der Gebirge beobachtet.

Dieſer Verluſt der Paßfeſte Suite eröffnete nun dem unermüdlichen Sultan Saladin um ſo eher den Eingang gegen den Feind, die Kreuzritter; weil er aus Aegypten ſeine jährlich wiederholten Kriegszüge durch Syria Sobal, über Mons regalis (Schaubak, Erdk. XIV. 989—991), Kerek (Crac, ſ. ob. S. 666 u. f.), auf der Pilgerſtraße durch Auranitis machte, und dann weſtlich abbiegend über Cavea Roob nach dem Südende des Galiläer-Meeres in das Ghor einfiel, wo ihm der Weg nach Ti-

berias eben ſo wie nach Scythopolis oder Beiſan offen ſtand (Will. Tyr. XXII. 26, fol. 1037). —

Als in einem der Jahre unter König Balduin IV., im Jahre 1182, da Saladin im Oſten am Euphrat mit Kriegen beſchäftigt war, dieſe Umgegend von Gadara und Auranitis von feindlichen Truppen entblößt war, gelang es dem Heer der Kreuzfahrer, einen Raubzug dahin bis nach Zora (Zorava, jetzt Ezra, ſ. oben S. 861) zu machen, der ihnen jedoch bei der Armuth des Landes und der Flucht der Bewohner mit ihren Heerden und ihrer Habe in ihre felſigen und gebirgigen Aſyle wenig Gewinn brachte (Will. Tyr. XXII. 21. fol. 1032).

Auf dem Rückmarſche aber gibt derſelbe Geſchichtſchreiber Thatſachen an, welche keinen Zweifel mehr über die Lage von Suite übrig laſſen. Nach dem Raubzuge, auf dem ſo viel verheert worden, als nur möglich war, kehrte man zurück in den Theil der Provinz, welcher Suite heißt (in ea ejusdem provinciae parte, cui Suite nomen est), wo die Grenzfeſte Suite vor kurzem erſt durch Verrath den Kreuzfahrern entriſſen war, in einer Gegend, die reich an Wein, Getraide und Oel, geſund und lieblich, welche, der Sage nach, der Geburtsort des im Buche Hiob (Cap. 2, 11) genannten Bildad von Suah (daher Suites in der Vulgata) ſein ſollte. Man beſchloß, dieſes Caſtell mit den Höhlen, die in 3 Stockwerk übereinander eben ſo viele feſte Stationen darboten, wieder zu erobern, und errichtete 2 Lager, unten am Fuß und auf der Höhe, von wo aus Felſen geſprengt und herabgeſtürzt, zugleich auch von unten durch Bergleute Tunnels zu den Höhlen gehauen wurden, die ſo weit vordrangen, daß die ſonſt ſehr tapfere Garniſon der Feſte, welche unter ihren Füßen ſchon die Hammerſchläge hörte, in der Sorge, die ganze Felshöhle, die ſchon zitterte, werde ihnen über dem Kopfe zuſammenſtürzen, auf ehrenvolle Capitulation antrug. Dieſe wurde den 70 Mann, welchen Sultan Saladin die Vertheidigung der Feſte übertragen hatte, auch gewährt, und man ließ ſie mit ihren Waffen und Geräth auf dem Wege nach Boſtra, alſo auf der bekannten nächſten Route, frei und ungehindert abziehen.

Wir können daher an der Lage dieſer Suite nicht mehr zweifeln, die nur den Namen von der Landſchaft führte, die ſie deckte, und wir zweifeln daher auch nicht an Geſenius Combination, der zwar anfänglich irrig die große Stadt Sueida im Dſchebel Haurân, die Reſidenz des erſten Druſenſcheichs, für dieſe

Suite hielt [27]), dann aber ſpäter, obwol noch unentſchieden, meinte, die Provinz Es Sueit (Ezzueit) bei Burckhardt könne allerdings wol [28]) das Sueta oder Sueita der Kreuzfahrer ſein. Der antike Name wäre alſo, wie ſo manche andre, ein einheimiſcher geblieben, und die den Weſteingang derſelben beherrſchende, berühmte Feſte Suite hätte nur den Namen von der ganzen Landſchaft geführt, deren weſtliche kleinere Diſtricte heutzutage mit den einzelnen Gaunamen belegt werden, die Burckhardt anführte.

Erläuterung 2.

Die Oſtzuflüſſe zum Jordan vom Scheriat Mandhur ſüdwärts bis zum Wadi Adſchlun und Wadi Zerka, nach ihren Abfällen zum Thale des Ghor und ihren Trümmerorten.

1) Die 4 öſtlichen und nördlichſten Zuflüſſe.

Zum Orientiren in dieſem ganzen Gebiete der Oſtſeite des Jordans würde eine genauere Kenntniß ſeiner Oſtzuflüſſe ſüdwärts des Scheriat Mandhur bis zum Arnon ſammt den Südzuflüſſen aus Zoar bis zum Weidenbache, dem Wadi el Ahſa (ſ. oben S. 591 u. f.), ſehr lehrreich ſein, weil man dadurch auch die Hauptthäler jenes Gebirgslandes Peräa's genauer kennen lernen würde. Bis jetzt haben wir darüber nur noch unzureichende Andeutungen, die wir ſchon oben mit den vom Scheriat Mandhur an ſüdwärts, nach Burckhardt, aufgezählten 4 öſtlichen Zuflüſſen begonnen haben, mit dem: Wadi Arab, el Koszeir, Wadi Taybe und Wadi Seklab (ſ. oben S. 437), welcher letztere nahe bei dem Dorfe Erbain (Arbaghain bei Buckingham) nur eine Stunde nordwärts der Jordanfurth bei Beiſan in den Hauptſtrom einmündet. Er iſt der Grenzbach [29]) zwiſchen den Diſtricten el Woſtye im Nord und el Kura im Süden. Daher wol auch Buckingham, der vom Norden kommend, zuvor am 21. Februar, an einem furchtbaren Gewittertage, bei einem Scheich der Beni Amir Ghazowi eine gaſtliche Aufnahme gefunden hatte, ſüdwärts Arbain vorüber das Lager eines Beni Scheich-Huſſein Tribus traf, der mit jenem in Blutfehde ſtand. An der Furth hatte der Jordan, wo ihn Burckhardt durch-

[627]) Geſenius bei Burckhardt I. S. 152 u. Note S. 504. [28]) Ebend. I. S. 453 und Note S. 540. [29]) Burckhardt Trav. p. 344; b. Geſenius II. S. 595; Buckingham, Trav. in East. Syria. p. 9.

ſetzte, 80 Schritt Breite, war 3 Fuß tief (2. Juli 1812, alſo in der Mitte des Sommers); im Winter hatte er die tiefere Ebene zwar überſchwemmt, aber die an 40 Fuß höher liegende Seitenterraſſe, welche die Ebene des Ghor bildet, konnte er nicht erreichen. Der nächſte Zufluß ſüdwärts von der Oſtſeite zum Jordan iſt

5) der Wadi Mus (oder Muz), der vom Gebirge Adſchlun kommt. Auf Seetzens Karte iſt an ſeiner Stelle ein Bach Abu Siâd eingetragen, der wahrſcheinlich mit ihm identiſch iſt.

6) Der Wadi Yabes oder Jabes, auf Seetzens Karte auch Wadi Muſa genannt. Aus dem Report (27. Febr. 1849) von L. W. F. Lynch an den Secretary of the Navy J. Y. Mason, den ich der zuvorkommenden Güte des Navy Department der Vereinsſtaaten Nordamerika's verdanke (ſ. oben S. 708; er iſt bei mir Anfang Januar 1850 eingelaufen), ergibt ſich, daß das Lager der Lynch-Expedition am 14. April (ſ. oben S. 714 und 715), an der Mündung des Wadi Jabes, nach Obſervation unter 32°24′ Nord-Breite und 791 F. Par. (843,02′ Engl.) unter dem Spiegel des Mittelländiſchen Meeres liegt [30]). Nur 1½ Stunde ſüdwärts vom Wadi Mus paſſirte Burckhardt den Wadi Yabes (Jabes) [31]), der an einem heiligen Grabe, Scherhabil (Shürhabil bei Eli Smith) genannt, vorüber zieht. Dies Mezar iſt wahrſcheinlich identiſch mit der Grabſtätte des Beni Scheich Huſſein bei der Station Merka oder Maka, die Buckingham nennt, und ſagt, daß der dort lagernde Stamm der Beni Scheich Hoſſein ſich nach dieſem Heiligen nenne. Bei dieſem Araber-Lager ſah er Korngruben und einige Gruppen Palmbäume, weil dieſer Araber-Stamm ein gemiſchter, theils aus Schäfern, aber auch aus Anpflanzern beſteht, und ſeiner Lebensweiſe nach auf dem Uebergange zwiſchen den Beduinen und den Fellahs begriffen war. Zwiſchen dem Wadi Mus und Wadi Yabes ließ Buckingham links, d. i. öſtlich, zur Seite ſeines Wegs im Ghor auf dem erſten Bergvorſprunge eine Stelle liegen, die ihm ſein Führer Mar Georgis Tabakat Fehhil (Fûhil bei Kiepert, nach Eli Smiths Angabe) nannte, die aber von hier zu ſteil lag, um ſie erſteigen zu kön-

---

30) L. W. F. Lynch, Report to the Secretary of the Navy by J. Y. Mason, Navy Department. 30 Congress, 2 Session. Senate. Executive Nr. 34. Washington. 8. 1849. 31) Burckhardt, Trav. p. 345; b. Geſenius I. S. 451, Not. S. 540 u. II. S. 596; Eli Smith bei Robinson, Palest. III. 2. p. 920.

nen [32]). Mar Georgis hatte früher ihre Ruinen beſucht und dort viele Grabgrüfte mit maſſiven Steinthüren gefunden, wie die in Omkeis; auch andere große Steinblöcke und antike Reſte von Säulenſtücken u. a. m. Von dieſer alten Ruinenſtadt hörte Buckingham auch auf ſeinem Rückwege zu Adſchlûn [33]) ſprechen, wo man ihm ſagte, daß ſie auch Jerim Muz (ob wie der benachbarte Wadi Mus, der an ihrer Nordſeite vorüber ziehen muß) heiße, und 9 Stunden in N.W. der Stadt Adſchlûn liege, wo man ihm auch das Vorhandenſein dortiger Steinthüren und Sarkophage beſtätigte. Dieſe Ruinen ſollten 2 Stunden in Oſt von Beiſân auf der Oſtſeite des Jordan liegen, und ſchon beim erſten Aufſtieg, nach einer halben Stunde, treffe man ſolche Felsgräber an. Er bedauerte es, daß noch kein Europäer dieſen Ort beſucht habe; aber ſchon nur wenig ſpäter (am 12ten März 1818) haben ihn die britiſchen Reiſenden Irby, Mangles und Bankes erforſcht. Sie waren von dem in Weſt gegenüberliegenden Beiſan durch die Furth des Jordan, die nur 1½ Stunde davon entfernt liegt, bei Succoth [34]) (ſ. ob. S. 446), auf die Oſtſeite des Stromes gekommen, wo ſie dieſen 140 Fuß breit und ſehr reißend gefunden, und ſo tief, daß er den Pferden bis unter den Bauch reichte. Nur an zehn Minuten unterhalb der Furth zeigte man ihnen das Grabmal eines Scheich David (Daud), das auf einem runden Hügel wie auf einer Bahre liegt. Von hier wandten ſie ſich vom Jordan, gegen O.S.O. der Acropolis von Beiſan, zu dem Orte, den ſie auf einem Berge in einer halben Stunde erreichten, ein modernes Dorf in Ruinen, Tabathat Fahkil (richtiger Tabakat Fâhil), dem in Weſt auf einer Ebene die Ruine eines quadratiſchen Baues liegt mit einem halbkreisrunden Ende, das einſt von Säulen umgeben war. An der Oſt- und Südſeite des Bergs liegen bedeutende Ruinen einer antiken Stadt, die von großem Umfange geweſen ſein muß. Die Situation iſt von großer Schönheit an der Seite einer Schlucht, deren Tiefe von einem Strome maleriſch durchſtrömt wird, der zum Jordan fällt. Dieſe Stadt, ſicher eben ſo alt wie Scythopolis, von Zweidrittheilen ihrer Größe, jener gegenüber gelegen, ließ vergeblich nach Inſcriptionen ſuchen, um ihren Na-

[632]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 10. [33]) Ebendaſ. p. 136. [34]) Irby and Mangles, Trav. Lond. 1823. 8. p. 304—305.

men, bis jetzt unbekannt, zu erforſchen, die doch eine der Hauptſtädte der Decapolis geweſen ſein muß. Nahe der Waſſerſeite ſah man die Ruinen eines ſchönen Tempels, und unter den Capitälen die Reſte von 3 verſchiedenen Säulenordnungen, doriſche, joniſche und korinthiſche. Als man den im Süd vorüberziehenden Fluß durchſchritten hatte, kam man zu einer ſehr ſchönen, mit Kräutern bewachſenen Ebene, in der zumal die Muſtard-Pflanze (? Senf?) den Pferden hoch bis zum Kopfe wuchs. Von da gegen Oſt zur Seite ſah man mehrere Excavationen in den Felſen, die Mr. Bankes für die Necropole jener unbekannten Stadt hielt, in der auch Grabſtätten mit Steinthüren waren, wie in Beiſan und Omkeis, was auch ſpäter im Dorfe Hallawye (Helâweh) beſtätigt wurde. Denn, da man von der Necropole aus keinen Pfad zum weiter reiten vorfand, kehrte man von dieſer Ruinenſtadt durch Berg und Thal und gute Bewaldung zum Jordanufer, von dem man die Bergruine erſtiegen hatte, zurück, und erreichte von da, am Abend des 12. Mai, weiter gegen S.O. auf dem directen Wege nach Adſchlun das Nachtquartier im genannten Dorfe des Gebietes Adſchlun, das auf Kieperts Karte, nach Eli Smiths wol richtigerer Schreibart, als Helâweh [35]) eingetragen iſt. Jene Dorfruine bei der Stadtruine hat Eli Smith unter dem Namen Kefr Bil (Beil?) in ſein Städteverzeichniß eingetragen und für die antike Pella anerkannt.

Pella, eine der Städte der Decapolis [36]), die, reich an Waſſern, mit Dium und andern zu Plinius Zeiten (Plin. H. N. V. 18: Dion, Pellam aquis divitem, Galasam, Canathan in Decapolitana regio) bis auf Ptolemaeus V. 15, fol. 139, der ſie zu den 18 Städten der Decapolitana Regio zählt und 5 geogr. Meilen in S.O. von Scythopolis anſetzt, bekannt genug war, ſoll früher *Βοῦτις* geheißen haben (Steph. Byz. *Πέλλα πόλις κοίλης Συρίας ἡ Βοῦτις λεγομένη*), ehe ſie von den macedoniſchen Beherrſchern den Namen ihrer Heimathſtadt beigelegt erhielt, der daher im Alten Teſtament nicht vorkommt. Wenn auch nicht von Alexander M. ſelbſt während ſeines längern Aufenthalts in Syrien angelegt, obwol ihm, wie die Anlage von Geraſa, ſo auch die von Pella in Peräa zugeſchrieben wird [37]), ſo ſind es

[35]) Eli Smith b. Robinson III. 2. p. 919 u. 920. [36]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 252. [37]) Euseb. u. Hieron. Onom. s. v. Pella; Ugol. Thes. V. fol. CCXCI, und J. G. Droyſen, Städtegründungen Alexanders u. ſ. Nachfolg. 1843. S. 17.

doch macedoniſche Veteranen ſeines aſiatiſchen Kriegsheeres geweſen, die ſich in dieſer Pella niederließen und ihr den Namen der macedoniſchen Heimathreſidenz beilegten, die ebenfalls das Prädicat: „aquis dives" hatte.

Polybius nennt Pella frühzeitig, zur Zeit der Siege des Königs Antiochus in Syrien, als dieſer im Jahre 218 v. Chr. Geb. (536 a U. c.) am Tiberias-See die Stadt Philotera oder *Φιλοτερία* bei Polyb. (ihre Lage, wahrſcheinlich an der Weſtſeite des Sees, eben ſo wie die von Seleucia am Meron, ſ. oben S. 233, iſt unbekannt [38]) geblieben) und am Jordan Scythopolis eingenommen hatte, worauf er ſich auch des Itabyriums (Tabor, oben S. 392) verſicherte, und von da auf ſeinem Weitermarſche auch Pella, Kamun (Richter 10, 5) und Gephrys beſetzte, worauf er dann auch in Galaaditis Abila's, dann Gadara's und zuletzt Rabbath Amans ſich bemächtigte (Polyb. Histor. V. 70 u. 71). Fl. Joſephus nennt zwar die Stadt Gadara eine Metropolis Peräa's (de Bello Jud. IV. 7, 3), giebt aber doch an einer andern Stelle, wo er, in Beziehung auf das räumlich kleinere, aber an Bevölkerung ſtärkere Galiläa, die größere Ausdehnung Peräa's angiebt, die Lage Pella's an der Nordgrenze Peräa's, wie Machaerus an deſſen Südgrenze, an; ſo daß es im Weſt vom Jordan begrenzt ſei, im Oſten ſich bis in die Gegend von Philadelphia und Geraſa ausbreite (Joseph. de Bello III. 3). Da er aber an einer dritten Stelle (Antiquit. XIII. 15, 4) dieſelbe Pella eine moabitiſche Stadt nennt (weshalb Reland dieſe für eine andre ſüdlichere Pella halten wollte, Reland, Pal. 924), ſo ſieht man wol, daß er den Ausdruck Peräa bald im weiteſten Sinne als das Oſtjordanland überhaupt — weshalb es denn unter ſyriſchen Herrſchern mit zu Coele Syria zuſammenbegriffen ward, — bald im engern Sinne als eine beſchränktere Landſchaft, denn eine beſtimmt begränzte Provinz iſt es niemals geweſen [39]), genommen hat. Deshalb ſcheint denn auch dieſe Ausſage keinen hinreichenden Grund abzugeben, dieſe Pella viel weiter in Nordoſten nach Mezareib zu verlegen (ſ. ob. S. 820); ſo wenig wie Plinius Beiſatz: aquis dives, entſcheidend genannt werden kann, da auch an den Ruinen von Tabakat Fahil und an dem Dorfe Kefr

[638]) Droyſen a. a. O. S. 115. [39]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 244.

Bil ein reiches Waſſer vorüberzieht. Eben ſo wenig iſt aber auch die Ausſage bei Joseph. Antiq. XIV. 3, 2 entſcheidend, daß Pompejus auf ſeinem Marſche von Heliopolis über Pella nach Damaskus gegangen ſei, um ihre Lage beſtimmen zu können (ſ. ob. S. 429). Denn, warum ſollte er damals gerade den kürzeſten Weg eingeſchlagen und nicht zuvor Pella beſucht haben, das nach XIV. 4, 4, von ihm nach der Eroberung zu gleicher Zeit in folgender Reihe mit Hippos, Scythopolis, Pella, Dium und Samaria genannt wird, alles Städte, die er ihren Eigenthümern, denen ſie von den Judäern entriſſen waren, wieder einräumte. Die Stelle (de Bello I. 6, 5, fol. 66), daß Pompejus von Damaskus über Pella und Scythopolis ſeinen Weg nach Koreae (ſ. ob. S. 452) nahm, würde eben ſo wenig gegen deſſen Lage in der Jordannähe, Scythopolis benachbart, angeführt werden können. Aus Flav. Joſephus iſt es bekannt, daß Pella, zur Zeit des Alexander Jannaeus im Beſitz der Juden, eine ihrer Toparchien (de Bello III. 3, 5, 224), zu denjenigen Städten gehörte, welche, weil ſie ſich der Annahme jüdiſcher Gebräuche widerſetzten, von den fanatiſchen Judäern verheert wurden (de Bello II. 18, 1; Antiquit. XIII. 15, 4). Doch mußte ſie fortbeſtehen, da kurz vor der Belagerung und Zerſtörung Jeruſalems, unter Veſpaſianus und Titus, alle Chriſten dieſer Tempelſtadt (divinitus moniti, nach Eusebius, Histor. L. III. c. 5; oder discipulos, qui Hierosolymis erant, ab Angelo monitos, paulo ante excidium confugisse Pellam, urbem in Decapoli positam, nach Epiphanius de Mensuris et Pond. p. 171) [40]) nach Pella geflohen waren, von wo ſie nach der zerſtörten Tempelſtadt zurückgingen. Daraus beſtätigt es ſich wol von ſelbſt, daß die mehrſten der Bewohner von Pella Nachkommen von fremden, nicht jüdiſchen Colouiſationen geweſen ſein müſſen. Wie Pella am Orontes, das ſpätere Apamea, das, wie Strabo ſagt (XVI. 752), von den vielen dem Heereszuge Alexanders zugehörigen Makedonen bewohnt ward und daher den Namen von Alexanders Vaterſtadt annahm, ſo wird es wol auch mit dieſer Pella Peräa's, der frühern Butis, der Fall geweſen ſein, zumal da in ihrer Nähe gegen Oſt ebenfalls ihre Mitſtreiter und Landsleute in Alexanders Heeren zu Geraſa

[40]) Reland, Pal. fol. 924.

(Dſcheraaſch) [41]) ihre Anſiedelung gewonnen hatten. Aus den Münzen Pella's ergibt ſich [42]), daß dieſe Stadt noch unter Kaiſer Commodus bis Heliogabalus (reg. 217—222), alſo bis zu Anfang des dritten Jahrhunderts n. Chr. G., geblühet, vielleicht noch bis auf Steph. Byz., der ſie und ihre Bewohner aufführt. Aber in den chriſtlichen Jahrhunderten ſcheint ſie keine Rolle mehr geſpielt zu haben, nirgends wird ſie als Biſchofsſitz oder als Garniſonſtadt des römiſchen Reichs zu Juſtinians Zeiten genannt, und ſeitdem mag ſich wol ihr Verfall datiren.

Der benachbarte, nur weniges ſüdlicher von Tabakat Fahil vorüberfließende Wadi Jabes (Yabes) gibt noch zu einer zweiten Beſtimmung einer antiken Localität, die ſich an die von Pella anreihet und deren Lage nicht wenig an dieſer Stelle beſtätigt, Veranlaſſung. Der Name Jabes, der antiken Stadt in Gilead (Richter 21, 8), lebt noch in dem Namen dieſes Wadi fort, deren Trümmer jedoch noch von Niemand wieder aufgeſucht ſind. Sie wurde zur Zeit, da Saul, der Sohn Kis, König geworden, von Nahas, dem Könige der Ammoniter, hart belagert, ſo daß die Stadt ſchon bereit war, ſich ihm zu ergeben (1. B. Samuelis 12, 1—15). Da aber der grauſame Sieger nur unter der Bedingung mit den Männern zu Jabes einen Bund eingehen wollte, daß er jedem das rechte Auge ausſtäche und ſie alle zu ſchanden machte, ſo riefen die Männer von Jabes ganz Israel um Hülfe, und Sauls erſte königliche That war, mit dem Propheten Samuel ihnen zu Hülfe zu eilen. Er befreite ſie aus der Noth durch einen vollen Sieg über die Ammoniter, und triumphirend zog dann alles Volk mit Samuel nach Gilgal (ſ. ob. S. 541), und erhoben Saul zum Könige von Israel und brachten Dankopfer dem Herrn. Als nun ſpäterhin Saul zu Gilboa von den Philiſtäern geſchlagen war, ſich in ſein eigenes Schwert geſtürzt hatte, und von den Philiſtäern ſein Leichnam zum Schimpf auf die Mauer zu Bethſan (Beiſan, ſ. ob. S. 420) aufgehängt war, machten ſich die ſtreitbaren Männer zu Jabes, ihres rüſtigen Erretters eingedenk, auf den Weg, und „gingen die ganze Nacht" und nahmen den Leichnam Sauls und ſeiner Söhne von den Mauern zu Bethſan und brachten ſie gen Jabes, und be-

[641]) Droyſen, Städtegründungen Alexanders a. a. O. S. 15. [42]) Eckhel l. c. III. p. 350; Mionet, T. V. p. 329. Suppl. VIII. p. 232.

räucherten ſie daſelbſt und begruben ihre Gebeine unter dem Baum zu Jabes und faſteten ſieben Tage.

Ein Nachtmarſch reichte alſo aus, um von Jabes Bethſean zu erreichen und ihre Beute heimzubringen. Euſebius und Hieronymus, denen zu ihrer Zeit der Ort Jabes, auf einem Berge gelegen, noch wohl bekannt war, ſagen, daß er 6 Mill. (etwa 2½ Stunde) von der Stadt Pella entfernt liege, wenn man über den Berg nach Geraſa (Dſcheraaſch) zu gehe (Onom. s. v. Ἰάβης), eine Angabe, die keinen Zweifel an der Identität der glücklich wieder aufgefundenen Localität beider Orte übrig und nur wünſchen läßt, daß ſie von künftigen Reiſenden nach allen Seiten noch genauer unterſucht werden möchte. Joſephus nannte Jabes die Metropolis von Gilead, und Steph. Byz. führt nach ihm Ἴαβις (πόλις τῆς Γαλαδίτιδος s. v.) und Ἰαβισσός auf, weshalb es nicht unwahrſcheinlich ſein möchte, dereinſt in der Nähe des heutigen Wadi Jabes die Trümmerreſte der antiken Stadt wieder aufzufinden zu können. Wo der Wadi Jabes ſeinen Urſprung nimmt, ob etwa in der Nähe von Tibne, wie es die Kartenzeichnung vermuthen läßt, iſt noch völlig unbekannt. Seetzens Karte, welche den Wadi Jabes auch als Wadi Muſa bezeichnet, läßt dieſen Fluß in der Nähe ſüdlich von Tibne, im Diſtrict el Kura, aus vielen Quellen entſpringen, in einem tiefen Thale, das er Ain el Beda nennt, wo er beim Vorüberreiten (auf dem Wege von Nordoſt, am 6. März 1806, gegen S.W., von el Höſſn nach Adſchlûn) ſogar mehrere weiße Waſſerfälle ſah. Hier übernachtete er im Dorfe Erdſchan[43]), wo 7 chriſtliche Familien, deren Häuſer zum Theil in Grotten lagen, wie die zu el Höſſn. Auch 40 mohamedaniſche Familien wohnten hier in dieſem Thal, das reich an Oel- und Wein-Bau, wo viel Teppiche, Abbaies, Baumwollenzeuge gewebt, und von den Weibern große irdene Waſſerkrüge gefertigt und in Grubenfeuer gebrannt wurden. An der Südſeite dieſes Thals, nur ¼ Stunde weiter, erreichte er am Morgen des 7. Märzes das Dorf Baauna (Bâ'ûn bei Eli Smith) am Fuß einen hohen Berges, mit dem zerſtörten Mar Elias, an welchem ein Wadi Môhhny mit fließendem Waſſer (auf der Karte ſteht Môchny) gegen Weſt vorüberzog. Südwärts von da erhob ſich das Bergſchloß Kalaat er Rab-

[43]) Seetzen, Tagebuch, Mſcr. 1806; Eli Smith bei Robinson III. 2. p. 920.

bot. — Dies ſcheinen die Quellbäche zu ſein, die weiter abwärts gegen Weſt zum Wadi Jabes vereint fließen; da aber Seetzen nicht ſelbſt den Lauf dieſer Waſſer zum Jordan verfolgt hat, ſo ſcheint deshalb auf der Karte der Wadi Muſa mit dem Wadi Jabes verbunden zu ſein, von denen Burckhardt als Augenzeuge bei ihrem Ueberſchreiten im Ghor, nahe dem Jordan, doch entſchieden ſah, daß beide Wadis gegen ihre Mündungen 1½ Stunde weit auseinander liegen.

7) Der Wadi Hemar (Hammar bei de Bertou). Burckhardt[44]) verfolgte vom Wadi Jabes ſeinen Südweg und kam nach ¾ Stunden (2 Stunden vom Wadi Mus) zu einer ſteinigen und hügeligen, von mehreren tiefen, aber trockenen Wadis durchſchnittenen Gegend, Korn el Hemar, d. i. Eſelshorn, genannt. Die Richtung des Weges war abwechſelnd S. oder S. gen W. Hier kehrte der Jordan zu der weſtlichen Seite des Thales zurück. Der Korn el Hemar ſpringt etwa 4 engl. Miles weit ins Ghor vor, ſo daß, von Norden ausgeſehen, das Thal von dieſen Hügeln völlig verſchloſſen zu ſein ſcheint. Von da fängt ein fruchtbarer Landſtrich an, der mit vielen Buttom oder wilden Piſtazienbäumen (nach Burckhardt, ſ. oben S. 186, wo wol irrig Terebinthen genannt ſind) bewachſen iſt. Beträchtliche Strecken des Bodens waren verbrannt; wahrſcheinlich durch Sorgloſigkeit der Wanderer war das Gras in Flammen geſetzt. Nach 6 Stunden (vom Wadi Mus, alſo 4 Stunden in S. von Wadi Jabes), ſpät in der Nacht, kam Burckhardt rechts vor den Ruinen einer Stadt aus alter Zeit vorüber, die am Abhange des Berges ſteht und noch jetzt ihren urſprünglichen Namen Amata führt. Leider war es zu dunkel, ſie jetzt zu unterſuchen; die Reiſegefährten ſagten aus, daß noch mehrere Säulen und auch einige große Gebäude da ſtehen. Ein kleiner Bach fließt hier in die Ebene hinab. Eine halbe Stunde weiter wurde der Mezar oder das Grab des heiligen Abu Obeida erreicht, wo man 2 Stunden raſtete. —

So weit Burckhardt. Unter den von ihm im Norden des Korn el Hemar genannten, damals trocken liegenden Wadis haben wir ſchon oben S. 441, nach de Bertou, den Wadi Hemâr als beſtätigend angeführt, mit welchem wol der Name des Gebirgsvorſprunges zuſammenhängen wird, und dieſer Wadi, den

---

[644]) Burckhardt, Trav. p. 345; b. Geſenius II. S. 596.

Lynchs Jordanaufnahme Wadi el Hemir nennt, keine Viertelſtunde im Süden des Wadi Jabes, iſt mit jenem identiſch.

Die Ruinen von Amatha[45]) ſind nur von Burckhardt geſehen, von keinem andern der bisherigen Reiſenden, und auch von ihm nicht näher unterſucht; dennoch iſt an ihrer Identität mit der antiken Aemath (*Αἰμάϑ* bei Euſeb. und Hieron. s. v. Aemath im Onom.), deren Gebiet bis an den Jordan reichte, welche zu Hieronymus Zeit noch als Stadt unter den Namen Amathus fortbeſtand, nicht zu zweifeln (Hieron. l. c. Aemath, in Coele Syria, quae cecidit in sortem Ruben: sed et nunc Amathus villa dicitur trans Jordanem in vicesimo primo milliario Pellae ad meridiem). Auch dieſe Diſtanzangabe von 8 Stunden im Süden von Pella entſpricht vollkommen der von Burckhardt gebrauchten Zeit, um ſie von dem Wadi Jabes aus zu erreichen. Im Alten Teſtament iſt ſie zwar nicht genannt, denn die im 1. B. d. Maccabäer 12, 25 citirte Hemath, die Reland (p. 560) anführte, lag nicht hier, ſondern an der phöniciſchen Küſte, nahe dem Eleutherus, wie ſchon v. Raumer (S. 233—234) nachgewieſen hat. Auch iſt dieſe Amathus, die Joſephus auch einmal Bethar-Amathon nennt, nicht mit einer andern Amath, mit den heißen Bädern bei Gadara (ſ. ob. S. 380), zu verwechſeln, wovor ſchon Hieronymus warnt. Dieſe Amathus hatte Theodorus, Sohn des Zeno, wegen ihrer Feſte zu dem Schatzhauſe ſeiner Reichthümer gemacht (Jos. de Bello I. 4, 2); dieſelbe Aemath nennt Joſephus: *Ἀμαϑοῦς*, am Jordan, die vorzüglichſte Feſtung daſelbſt (Antiq. XIII. 13, 5), die von Alex. Jannaeus zerſtört ward, dann aber daſelbſt durch Gabinius zu einer der 5 Synedrien erhoben wurde, wie Jeruſalem, Jericho, Gadara und Sephoris (ſ. ob. S. 257). Nach Joſephus (Antiq. XVII. 10, 6) wurde eine gleichnamige königliche Burg am Jordan, die aber Geſenius[46]), der die *Ἀμαϑά, ῶν*, bei Joſephus von *Ἀμαϑοῦς, οῦντος* unterſchieden wiſſen will und für eine andre, ſonſt unbekannte hält, durch Brand zerſtört. Die Stadt Aemath beſtand, wie Hieronymus ſagt, noch zu ſeiner Zeit als *Κώμη*, und zur Zeit des Concils zu Chalcedon war ſie noch ein Biſchofsſitz, da ein Episcopus *Ἀμαϑοῦντος* ſich unterzeichnete, wie Reland angibt, der auch denſelben Ort für *Bη-*

---

[45]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 255. [46]) Geſenius, Note bei Burckhardt II. S. 1059.

ϑαρ-ἄμαϑον bei Joseph. de B. II. 2 hält (quae vox clara vestigia vocis Ramoth continet; daher er ſie für identiſch auch mit Ramoth in Gilead halten wollte). Eli Smith führt den Namen Amateh [47]) in Adſchlûn für dieſes Amathus im dortigen Munde des Volkes als einheimiſch an. Von der Zerſtörung dieſer Stadt iſt uns nichts Näheres bekannt. Seetzen kannte die Ruinen von Amata nicht, ſonſt würde er nicht auf den Gedanken gekommen ſein, es Szalt für Amathus zu halten [48]). Wir werden weiter unten ſehen, daß Buckingham [49]) dieſe Amathus weiter aufwärts im Thale des Wadi Adſchlûn in dortigen Ruinenreſten, im höhern Gebirgslande, wiedergefunden zu haben glaubte.

Erläuterung 3.

Der Wadi Adſchlûn und Wadi Zerka (Jabok). Abu Obeida; die Namen 8 ſüdlicherer Zuflüſſe nach de Bertou. Radjib; Mahanaim; Argob; Ragaba.

8) Wadi Adſchlûn und Wadi Zerka (Jabok). Unmittelbar zuvor, ehe Burckhardt den Mezar Abu Obeida erreichte, ſagt er: ein kleiner Bach fließe hier in die Ebene herab (es war am 2. Juli, alſo Mitte Sommer, wo deſſen Waſſer ſehr unſcheinbar ſein mochten); er gibt keinen Namen an; es kann kein andrer als der Wadi Adſchlûn geweſen ſein, der auch auf ſeiner Karte als ſolcher eingezeichnet iſt.

Das Grab des Abu Obeida (Abu Öbeideh bei Eli Smith), eines Scheichs und Schutz-Patrons der dortigen Bewohner, das ſchon Ebn Batuta [50]) auf ſeinen Pilgerfahrten im Ghor, im Jahre 1326, als das eines Heiligen (er nennt ihn Abu Obeidat Aâmir Ibn el Jarâh) bewallfahrtete, liegt an der Südſeite dieſes Wadi Adſchlûn, und iſt wahrſcheinlich die Grabſtätte des tapfern Abu Obeida, eines geprieſenen Feldherrn des Khalifen Omar, der in einer der erſten Schlachten ihrer Glau-

[47]) Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 920. [48]) Seetzen, in Monatl. Correſp. XVIII. 1808. S. 428. [49]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 11. [50]) Travels of Ibn Batuta, ed. Sam. Lee. London. 4. 1829. p. 20 u. 28. Herbelot, Bibl. Or. s. v.; Eli Smith bei Robins. III. 2. p. 920.

benskriege in Syrien, gegen die heidniſchen Perſer, ſeinen Tod fand (im Jahre 14 der Heg., d. i. im Jahre 635 n. Chr. Geb.), und deshalb als Sanctus gilt. Burckhardt ſah dies Mezar nur von ein paar Bauerhäuſern umgeben, die aber unbewohnt waren, den Wächter des Grabes und ſeine Frau ausgenommen, die von den Spenden der Beduinen ihren Unterhalt hatten. Es möchte wol nicht unwahrſcheinlich ſein, daß der Tribus dieſes Feldherrn, der zu ſeinen Mitkämpfern gehören mochte, ſich in dieſer Umgegend angeſiedelt und der ganzen Landſchaft Beni Obeid ihren Namen gegeben hatte. Doch fehlen uns darüber hiſtoriſche Belege.

Auf einem etwas mehr weſtlichen Wege als der bisherige, aber nur eine Viertelſtunde von dem Abu Obeida fern, kam Burckhardt am folgenden Morgen des 3. Juli [51]) über den nördlichen Arm des Fluſſes El Zerka, nahe bei einer Mühle, die noch im Gange war. Nach einer Stunde ging er über den Hauptſtrom des El Zerka, ein kleiner Fluß, der ſich etwa 1½ Stunde in S.W. von der Stelle, wo er aus den Bergen heraustritt, in den Jordan ergießt. Seine Ufer fand Burckhardt mit Defle (Solanum furiosum? ſonſt iſt Defle unſer Oleander, ſ. ob. S. 324) bewachſen. Auf der Südſeite des Wadi Zerka ſtieg er den Berg auf ſteilem, aber viel betretenem und daher gutem Pfade hinauf zur Gebirgshöhe, die er nach 2¾ Stunden erreichte, von deren Bergſpitze Abu Obeida gegen N.N.W. lag, und eine ſchöne Ausſicht über das unterhalb liegende Jordanthal ſich verbreitete. Der erſtiegene Berg beſteht aus Kalkfels nebſt Lagen bunten Sandſteins und großen Blöcken ſchwarzen Haurängeſteins (Baſalte?), das einen ſo weſentlichen Beſtandtheil des öſtlichen Syriens ausmacht. Auf der Weſtſeite des Jordans, zwiſchen ihm und den Bergen von Nablus, ſah man eine Reihe niedriger, aus Kalkfelſen beſtehender Hügel, die ohngefähr 3 Stunden nördlich von Abu Obeida anfangen und mehrere Stunden ſüdwärts dieſes Ortes an der entgegengeſetzten Seite des Fluſſes hin ſich erſtrecken. Der höchſte Punct von Dſchebel Nablus lag N.W., die Richtung der Stadt Nablus W.N.W. Auf dem Berggipfel, den man erſtiegen hatte, lagen einige große Haufen behauener Steine und mehrere verfallene Mauern, auch die Bruchſtücke von 3 großen Säulen; den Fleck nannten die Araber El Meyſera (Mei-

[51]) Burckhardt, Trav. p. 347; b. Geſenius II. S. 598.

ſera bei Eli Smith, Maſſaera oder Mashaera bei Buckingham)[51]), der ſchon in el Belka liegt, da der Zerka (Jabbok) den Diſtrict Moerad von der Landſchaft El Belka ſcheidet. Von hier aus geſehen, ſchien der höchſte Gipfel der Berge von Moerad in N.O. höher zu ſein als irgend ein Theil der Gebirge von Belka gegen S.O.

Schon im Obigen, bei Molyneux Beſchiffung des Jordans (am 29. Aug., ob. S. 369), iſt von derſelben Localität nahe Abu Obeidah, etwa 1½ Stunde im Norden des Wadi Zerka die Rede geweſen, welche Seguia genannt wurde, dem zur Seite man im Oſten das quadratiſche Caſtell Kalaat er Rabbad erblickte, und dann die große mit Bäumen beſetzte Ebene durchſetzte, die in Süd vom Wadi Zerka begrenzt wird, von wo man den Bergweg hinauf noch es Szalt erblickte. Auch bei Capt. Lynchs Beſchiffung iſt des Dorfes von Abu Obeidah erwähnt (ſ. oben S. 717) und der anliegenden Ebene, ſo wie des zuvor geſehenen Thales, des Wadi Adſchlun; aber viel zu wenig Aufmerkſamkeit iſt bei beiden Beſchiffungen auf die von Oſt zutretenden Thäler und Wadis verwendet, und ihre Namen ſind nicht einmal auf der Karte vom Jordan eingetragen, obgleich Lynch verſicherte, daß jeder, auch der kleinſte Wadi ſeinen Namen trage.

Die Mündung des Wadi Adſchlûn gibt Capt. Lynchs Stromkarte des Jordans bei dem Lager am 15. April an; nach dort gemachter Obſervation zu 32°09′ 18″ nördlicher Breite, alſo 17′ 16″ ſüdlicher als die Mündung des Wadi Jabes (etwa 3 Stunden directer Abſtand, mit Burckhardt's Angaben übereinſtimmend); den Waſſerſpiegel des Jordans daſelbſt zu = — 984 Fuß Par. unter dem Mittelländiſchen Meer; — 372 Fuß Par. unter dem Spiegel des Sees von Tiberias, der im Report [53]) zu — 612 Fuß Par., alſo Ruſſeggers Meſſung — 625 Fuß (ſ. oben S. 478) am nächſten, berechnet iſt. Das Gefälle des Jordans bis zum Wadi Adſchlûn hat hiernach 372 Fuß.

Die nächſte Ortsbeſtimmung iſt am Lager des 16. April [54]),

---

[52]) Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 922; Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 17. [53]) Lynch, Report to the Navy Department l. c. p. 4 u. 10. [54]) Lynch, Report l. c. p. 10.

nahe der römiſchen Brückenreſte, nur 2′ 39″ (keine 1¼ engl. Mil. Diſtanz); nämlich unter 32°06′ 39″ Nord-Breite, wo der Waſſerſpiegel des Jordan = — 1025′ Par. angegeben iſt, und das Gefälle vom Wadi Adſchlun bis hierher, wo der Wadi Zerka von der Oſtſeite her eingezeichnet iſt, alſo nur 41 Fuß beträgt. An dieſer Stelle, wo die Karte die Mukutta Damieh, d. i. die Furth von Damieh (ſ. ob. S. 547, 718), zwiſchen dem Wadi Faria und dem Wadi Zerka einträgt, deſſen Thalſchlucht aber nur angezeigt iſt, der Fluß aber nicht, ſoll, nach dem Report, die Route von Nablus nach Salt den Jordan durchſetzen (ſ. oben S. 449). Seltſam iſt es, daß im Report erſt vom 17. April an (wie oben S. 719) ebenfalls geſagt wird, daß man vom Lagerort, wo man doch ſchon um 6½ Uhr am Morgen aufbrach, bis 1 Uhr 20 Minuten Mittags zu ſchiffen hatte, ehe man zum Fluß Zerka, dem Jabok, kam, der alſo hier viel weiter ſüdwärts gerückt iſt als obiger trocken liegender Wadi Zerka, von dem er alſo verſchieden iſt (?).

Obwol man dieſen Fluß Zerka von O.N.O., wenn ſchon damals mit wenigen, aber ſüßen Waſſern, in einem tiefen und breiten Strombette (torrent) fließen ſah, und eine Stromſpaltung deſſelben in zwei Betten wahrnahm, die er bei Waſſerfülle verfolgen mag, ſo kam man doch nicht auf den Gedanken, eine ſo wichtige Ortsposition genauer aſtronomiſch oder ſonſt näher zu localiſiren, und begnügte ſich damit, im Texte zu ſagen [55]), daß die bisherigen Karten ihn falſch eingezeichnet; in der Karte ihn zwar einzuzeichnen, aber dabei zu ſchreiben: supposed *Mouth* of R. Jabok — W. Zerka. Da nun auf der Sketch Map bei Lynchs Werke [56]) die aſtronomiſche Ortsbeſtimmung überhaupt gänzlich und auch die übrige Orientirung fehlt, und die nächſte Ortsbeſtimmung erſt beim Pilgerbad zu Jericho 31° 47′ 08″ Nord-Breite, 35° 35′ 16″ Oſt-Länge (am 17. April, oben S. 721) gemacht iſt: ſo bleibt leider für die richtigere Hydrographie der Oſtſeite des Jordans und ſeiner öſtlichen Zuflüſſe vom Wadi Adſchlün an abwärts bis zum Todten Meere doch noch Vieles zu wünſchen übrig.

---

[55]) Lynch, Report l. c. p. 10. [56]) Sketch Map of the River Jordan from the Observations of the Expedit. under the Command of L. W. F. Lynch, U. S. N. 1848.

Acht andere Zuflüſſe zum Jordan ſüdwärts wie nordwärts des Wadi Zerka oder Jabok, mit ihren verſchiedenen Benennungen und Trümmerorten am Weſteintritt zur Ebene des Ghor.

Vom Wadi Zerka oder Serka, dem Jabok, ſind andere gleichnamige Flüſſe, wie der ſüdlichere Wadi Zerka Maein, bei Callirrhoë zum Todten Meere fallend (ſ. ob. S. 571), wohl zu unterſcheiden; denn es iſt eine allgemeine Bezeichnung vieler Waſſer, vom arabiſchen Azrak, blau, ſchwarz, dunkel, davon das Femininum, nach Seetzen[57]), Serka oder Zerka, einen klaren, dunkelblauen Waſſerſtrom bezeichnet; ein Gebirgswaſſer, das, wie Seetzen zuerſt gezeigt hat, ſeinen Urſprung an der Straße der Mekkapilger beim Kalaat Zerka nimmt[58]).

a) Namen der 8 ſüdlichen Oſtzuflüſſe nach de Berton.

Auf de Berton's Karte vom Jordanlauf ſind ſüdwärts vom Jabok zwar noch 8 Zuflüſſe an ihren Einmündungen zum Jordan namhaft gemacht, aber die wenigſten von ihnen ſind ſonſt bekannt geworden. Er nennt ſie: 1) Wadi Hamman, mit Ruinen im Ghor, die er Tſchabed ſchreibt; 2) Wadi el Haſamet (dem W. Faſael gegenüber, ſ. ob. S. 458); 3) W. Nemrin, an deſſen Nordufer ſeine Karte Ruinen eines Ortes el Khürbet el Thomrah angiebt; 4) W. Konfrin; 5) W. el Thir; 6) W. Hosban; 7) W. el Djerfa; 8) W. Souémeh, der ſchon zum Todten Meer fällt. —

b) Die 4 nördlichen Oſtzuflüſſe nach de Berton, und ihre Berichtigungen.

Auch führt dieſelbe Karte nordwärts des Wadi Zerka 4 öſtliche Zuflüſſe zum Jordan mit beſonderen Namen an, die einige Berichtigung verdienen, ehe wir weiter gegen den Süden fortſchreiten. Nämlich im Süden des obigen unter Nr. 7 angeführten Wadi Hemar, den er Hammar ſchreibt, nennt er zuerſt einen Wadi Djedja, mit Kalaat er Rhobaa, was ſicher eine Verwechſelung mit der gleichnamigen Vorſtadt der heutigen Ar-

---

[657]) Seetzen. Reiſe, 1806. Mſcr. [58]) Seetzen, in Monatl. Corresp. 1808. XVIII. S. 426 u. f.

ſchlûn iſt, die ſich öfter wiederholt und ſchon von Eli Smith [59]) gerügt iſt (ſ. unten).

Der zweite Fluß Wadi el Sulerhat mit dem beigeſchriebenen bois de Dômes, oder Dumbäumen, iſt ſicher wie der vorige die Verſtümmelung eines Ortsnamens, den Buckinghams Route [60]) etwas weiter öſtlich paſſirt und Hedjedja, vielleicht Jezzâzy bei Eli Smith, ſchreibt, ſo wie dieſer zweite Wadi-Name verſtümmelt iſt aus dem weiter ſüdwärts liegenden Orte, den Buckingham Sulikhat nennt, die beide Berghaus in ſeine Karte eingetragen hat, obwol beide Namen, wie gewöhnlich die Buckingham'ſchen, ebenfalls ſehr verderbt zu ſein ſcheinen. Beide Namen ſollen antike Ortſchaften, wahrſcheinlich Feſtungen, bezeichnen, an denen dieſe Bergſeiten Peräas ſo reich waren, wie ihre häufigen Trümmer bis heute zeigen.

Der dritte von de Bertou genannte Fluß iſt der Wadi Tédjarith, offenbar von dem höher auf im Gebirg an ihm liegenden und von Buckingham paſſirten Orte Fakäris, der an einer hohen Bergſeite eine Anzahl alter Bauten und Aquäducte zeigte, die das Waſſer vom Berge herableiteten, das im Wadi zum Jordan fallen ſollte. Die Gefahr, von Räubern in dieſen Bergthälern überfallen zu werden, hinderte an der genauern Unterſuchung dieſer Localitäten. Vielleicht daß dieſes Fakäris das Fara bei Eli Smith iſt.

c) Die untern Thäler des Wadi Abſchelun, Radjib genannt, und der Wadi Zerka, Jabok; Mahanaim, Arkub Maſſalubeah; Argob, Ragaba, Râjib.

Auch der vierte Flußname ſüdwärts vom vorigen, bei de Bertou Wadi Radjib genannt, iſt nur ein Irrthum gleicher Art. Denn ſeine Lage bezeichnet ihn ſchon als den nördlichen nächſten Nachbarfluß des Jabok oder W. Zerka, nämlich als Wadi Abſchlûn. Aber auch der Name bezeichnet ihn als denſelben; denn ſüdwärts von Fakäris, auf einer Bergroute, die, öſtlich von Burckhardts Route im Ghor, mehr über die Berghöhen führte, erreichte Buckingham [61]) das Gebirgsthal des Wadi Abſchlûn öſtlich von Amata, eben da, wo Berghaus, Kie-

[59]) Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 920, Note 2. [60]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 10; Eli Smith bei Robinson III. 2. p. 921. [61]) Buckingham, Trav. l. c. p. 11.

perts und Zimmermanns Karten den Namen Wadi Radjib (Argob, Ragaba) eingetragen haben.

Buckingham erreichte nämlich, von Fakaris aus ſüdöſtlich fortſchreitend, um 1 Uhr Mittags bedeutende Grundmauern und Ruinen von Bauwerken, Ueberreſte von Straßenzügen, behauene Felsblöcke und Fragmente allerlei Art, die er für die Lage einer antiken Stadt anerkannte, welche er für die antike Amathus hielt, für die Burckhardt mehr die außerhalb des Gebirgsthales deſſelben Wadi Adſchlûn liegenden Trümmer in Anſpruch genommen hatte. Die Ruinen dieſer Stadt, für die er keinen Namen erfuhr, nahmen einen größern Raum ein als die von Jericho. Auf einem darüber ſich erhebenden Berge, auf dem man ebenfalls Bauten und Aquäducte wahrnahm, ſollte eine andere Stadt liegen, welche der Führer Georgis Radjib nannte, wo er Säulen und großartige Architecturen geſehen zu haben angab. Der dicht unter denſelben am Südabhang vorüberziehende Fluß, der zum Jordan gegen Weſt abläuft, wurde nach dieſem Ruinenorte hier Wadi Radjib genannt. Er wurde von Buckingham gegen Süd überſchritten, um zu einem Haltorte Abu el Beady zu gelangen, den man um 2 Uhr erreichte; welcher alſo ſchon auf dem Süduſer des Wadi Adſchlûn liegt, der hier mit dem Wadi Radjib identiſch iſt. Beady [62]) iſt nur ein kleines Dorf mit einer Moſchee über einem Grabe, in welchem ein mächtiger Sultan von Jemen in Arabien beerdigt ſein ſollte, der auf ſeiner Pilgerfahrt aus Arabien nach Damaskus hier ſeinen Tod gefunden. Von ſeinem Namen und ſeiner Geſchichte war nichts weiter zu erkunden. Die Moſchee ſchien ſehr alt, und ſie ſowol wie das Grab waren mit arabiſchen Inſchriften bedeckt, mit kufiſchen (viereckigen) Characteren. Ein großes Stück grünes Glas (wol 3 bis 4 Pfund ſchwer) zeigte man neben der Thür in der Wand eingemauert; es wurde für einen Smaragd gehalten, verehrt und von den Eintretenden geküßt. Die Wächter dieſes Mezar hatten eine Negerphyſiognomie und dunkelſchwarzes, krauſes Haar; alle Thalbewohner, die aber ächte Araber zu ſein vorgaben, hatten ebenfalls plattere Geſichtsbildung, dunklere Haut und rauheres Haar als andere Tribus, und widerſtritten mit Eifer einer Abſtammung von Negern, vielleicht den einſtigen Sclaven des Sultans (?). Dieſe ganze Gegend war leider durch Räube-

[62]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 12.

reien viel zu unſicher, um die Ruinenorte im Wadi Adſchlûn unterſuchen zu können; auch führte der Weg von da weiter ſüdoſtwärts ab vom Jordan nach Es Szalt. Auf dieſem Wege (23. Februar 1816) mußte man natürlich, ehe man Es Szalt erreichen konnte, auch das zweite, tiefe Thal des ſüdlichen Wadi Serka oder Jabok überſchreiten, ehe man zu der Gebirgshöhe des ſüdlicher liegenden Dſchebel Gilead emporſteigen konnte. Die am Wadi Adſchlûn oder um Radjib hauſenden Arabertribus waren Beni Sacher (oder Saker), Räuber, die mit ihren Nachbaren in Fehde ſtanden, ſo daß man ſich ihnen zum Weitermarſch nicht anvertrauen konnte. Daher nahm man von den nahe an Beady ſitzenden Beni Abad 2 Führer nach Es Szalt an, wohin man auch durch den Wadi Zerka hindurch an demſelben Tage gelangte.

Vom Abu el Beady ging man erſt um 9 Uhr am Morgen [63]) fort, an mehreren Grabtumulis und in Fels gehauenen Grotten vorüber, die einſt zu Wohnungen gedient zu haben ſchienen. Nach einer Stunde Weges erſtieg Buckingham gegen Oſt die vorliegenden Berge und kam an einem doppelten Aquäduct vorüber, bei dem viele Reſte alter Bauten und kleine Felſenkammern ſich zeigten; auch ein künſtlicher Bogen in Fels gehauen, unter welchem der Weg, als ſei es ein natürliches Felsthor, hindurchführte. Man nannte ihn Makhrook (ſ. Berghaus Karte). Warum eben hier am Jabok in derſelben Karte Mahanaim auf die Gebirgshöhe eingetragen wurde, bleibt uns unbekannt. Allerdings iſt dieſes Doppellager Jakobs (1. Moſ. 32, 2) an dem Nordufer des Wadi Zerka oder Jabok zu ſuchen, und die hier ungemein mit Trümmern beſetzte und alſo uch in antiker Zeit ſtark bewohnte Ufergegend mag zu jener Loaliſirung Veranlaſſung gegeben haben; beſtimmtere Gründe dafür ennen wir nicht. Daß Mahanaim zu Joſuas Zeiten (13, 26. 0) in Gad eine Levitenſtadt (ebend. 21, 39) war, in der Jsoſeth, Sauls Sohn, der Empörer, von Abner ſich als König usrufen ließ, wo David ein Aſyl ſuchte und einen Sieg davon rug (ſ. ob. S. 550, 819), und wo dann der König Salomo, wie dem gegenüberliegenden Bethſean (ſ. ob. S. 432), ſo auch hier uf der Oſtſeite des Jordans zu Mahanaim ſeinen Amtmann hi Nadab einſetzte, der einen Monat lang ſeine Hofſtatt mit

[63]) Buckingham l. .c p. 15.

Lebensmitteln zu verſehen hatte (1. B. d. Kön. 4), dies alles giebt keine näheren Gründe an. Doch möchte der Zug Jakobs mit ſeinem Hauſe eher einer bequemern Landſtraße, zur Begegnung Eſaus, im Ghor gefolgt ſein, wohin auch v. Raumer [64]) mit mehr Wahrſcheinlichkeit dieſes Lager Mahanaim in die Jordansaue verlegt, was auch durch den Marſch Abners durch das Blachfeld nach Hebron (1. Samuelis 2, 29, wie ſchon Reland p. 882 bemerkt hat) beſtätigt wird. Doch auch dieſe Lage bleibt noch hypothetiſch, da uns auch die Lage des heutigen Ortes Mahneh [65]), den Eli Smith für das antike Mahanaim hält, unbekannt iſt.

Schon nach einer Viertelſtunde vom Felſenthor Makhreek war der Wadi Zerka erreicht, den Buckingham ſchon einmal auf einer frühern Route nach Dſcheraaſch weiter oberhalb paſſirt hatte. Er fand diesmal, daß er viel weiter ſüdwärts, als die Karten anzeigten, ſich in den Jordan ergieße, und dies ſtimmt allerdings mit obiger Angabe des Capt. Lynch überein (ſ. oben S. 1035), worauf künftige Reiſende vorzüglich ihre Aufmerkſamkeit werden zu richten haben. Hier bemerkte man einen künſtlichen Canal von etwa einer engliſchen Meile Länge, der die Waſſer vom Zerka zum ruinirten Aquäduct führte. Der Hauptſtrom des Jabok-Fluſſes war hier ſchmaler, als Buckingham ihn früher weiter in Oſt geſehen; aber dafür auch tiefer und reißender. An der Furth, wo Buckingham ihn diesmal durchſetzte, zeigten ſich ebenfalls viele Spuren von Mauern und Bauten, die halbverſteckt zwiſchen 12 bis 15 Fuß hohen Schilfen und Oleandergebüſch hervorragten, ohne genauer unterſucht werden zu können, hinter denen aber zu beiden Uferſeiten Spuren von älterer Cultur und noch heute von kleinen Kornfeldern und grünen Saaten ſich zeigten. Die ſteile Bergwand an der Nordſeite des Wadi Zerka nannte man hier Dſchebel Adſchlûn, die an der Südſeite deſſelben Fluſſes aber Arkub Maſſalubeah, zu deren Erſteigung man 2 Stunden Zeit gebrauchte, um auf der Plateauhöhe Belkas in den weſtlichern Weg Burckhardts von Abu Obeida nach Es Szalt, in der Station, die von ihm el Meyſera genannt wurde, einzutreffen, die auch von Buckingham berührt und Maſſaera oder Masbaera ge-

---

[664]) v. Raumer, Pal. S. 244, Not. [65]) Eli Smith b. Robinson III. 2. p. 920.

nannt wurde (ſ. ob. S. 1034; die weitere Route beider Reiſenden von da ſüdwärts nach Es Szalt ſ. unten).

Indem wir nun von dieſen beiden einander ſo benachbarten Hauptſtrömen des dortigen Gebirgslandes, dem Wadi Adſchlûn und Wadi Zerka oder dem ſeit des Patriarchen Jakob Zeit wohlbekannten Jabok (Ἰαβόη oder Jaboch: fluit inter Aman, i. e. Philadelphiam et Gerasam in quarto milliario ejus, et ultra procedens Jordani fluvio commiscetur; Euseb. und Hieron. im Onom.), zu ihren Mündungen im Ghor zurückkehren, haben wir zuvor noch den Gewinn zu merken, der uns aus dem Bergnamen Arkub Maſſalubeah hervorgeht. Mit dem zweiten Namen Maſſalubeah wiſſen wir freilich nichts (ſchwerlich *Μαισαλώϑ* im 1. B. Macc. 9, 2) anzufangen, und halten ihn für verſtümmelt, ſo wie es auch der erſte, Arkub, iſt, in dem aber doch die antike hebräiſche Form Argob in Baſan oder Gilead unverkennbar iſt, die ſchon Reland (Pal. 201, 808 u. 959) für identiſch mit der griechiſchen Form *Ῥαγαβᾶ* (*Ῥαγαβᾶ φρούριον*, Joseph. Antiq. XIII. 15, 6) erkannte, von der im 5. B. Moſ. 3, 4 und 14 als einer ganzen Landſchaft, wie 1. B. d. Kön. 4, 13, (ſ. ob. S. 819) die Rede war. Da nun auch bei Euſebius und Hieronymus (Onom. s. v. *Ἀργόβ*) ein Ort Argob genannt wird, der 15 röm. Meilen, 6 Stunden, in Weſt von Geraſa liegt, unſtreitig auf der großen Straße von Geraſa nach Amathus und Pella durch dieſes Thal des Adſchelun, welche öfter von den Alten genannt wird, ſo ſcheint die Lage dieſes Ortes (Hieron.: et est usque hodie vicus circa Gerasam urbem Arabiae quindecim ab ea distans millibus contra Occidentem, qui Arga, i. e. *Ἀργόβ*, appellatur) 6 Stunden oder eine Tagereiſe in Weſten von Dſcheraaſch ſehr genau die Lage des Arkubberges zu bezeichnen, der, worin auch Eli Smith mit Reland übereinſtimmt, als das griechiſche Ragaba in den modernen arabiſchen Namen Râgib[66]) überging. Dies iſt wol die Veranlaſſung zur Benennung des ihm gegen Nord anliegenden, ſo ſehr mit antiken Baureſten erfüllten Wadi Radjib. v. Raumer[67]) vermuthete jenes Ragaba eher in dem Geraſa näher liegenden Arga wieder zu finden; aber die genau gegen W. von Hieronymus angegebene Diſtanz von 6 Stunden, auf der großen Heer-

---

[66]) Eli Smith b. Robinson, Pal. III. 2. p. 921. [67]) v. Raumer, Pal. S. 246 u. Not.

ſtraße zum Jordan, die auch Ptolemaeus Angabe, wie ſchon Reland gezeigt hat, begünſtigt, und die mit den gegenwärtigen Daten der Reiſenden von etwa einer Tagereiſe vollkommen übereinſtimmt, iſt wol dagegen; wie denn z. B. Irby und Mangles am 20. März von Dſcheraſch ſchon in einer halben Tagereiſe[68]) den Weg nach Es Szalt zurücklegten. Zu Ragab, ſagt eine Stelle der Miſchna, die Reland anführt, ward jenſeit des Jordans das köſtlichſte Oel gewonnen; nach Joseph. Antiq. XIII. 15, 5 ſoll Alexander Jannaeus, der Maccabäer (nach de Bello I. 4, 8) bei Belagerung dieſer Feſte ſeinen Tod gefunden haben.

Erläuterung 4.

Die ſüdlichern 8 Oſtjordanzuflüſſe vom Jabok bis zum Todten Meere. Berichtigung der Namen bei de Bertou; ihre wahren Benennungen und Verhältniſſe mit ihren Trümmerorten.

1) Wadi Hamman; die Ruinen einer Necropolis, nach Irby und Mangles.

Den erſten der ſüdlich vom Wadi Zerka oder Jabok bei de Bertou Wadi Hamman genannten Oſtzuflüſſe finden wir weder bei Robinſon[69]), noch bei einem der andern Reiſenden angeführt, ſo wenig wie die ſeinem Norduſer nahe gelegenen Ruinen Tſchabed; doch iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe den namenloſen Ruinen entſprechen, welche Irby und Mangles am 25. März 1818 auf ihrer flüchtigen Querreiſe von Es Szalt nach Nablus, noch ehe ſie die Jordanfurth im Süden der Einmündung des Färi'a erreichten (ſ. ob. S. 449), antrafen. Der ungaſtlichen Aufnahme der Bewohner von Es Szalt und der auflauernden Raubpartei des dortigen benachbarten Tribus der treuloſen Beni Sachr zu entgehen, ſchlug damals die Briten-Cavalcade beim Abmarſch von Szalt ſcheinbar die große Straße gegen Beiſan[70]) (die auch Burckhardt heraufgeſtiegen war) ein;

---

[668]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 319. [69]) E. Robinson, Pal. II. p. 554—556. [70]) Irby and Mangles, Trav. p. 324—325.

als ſie aber von der Höhe des Berges den Jordan und die Richtung des Wegs gen Beiſan mit vielen Zeltlagern der Beni Sachr beſetzt erblickten, denen ſie offenbar durch Verrath zur Beute geworden ſein würden, lenkten ſie am Fuße des Bergs, in dem Ghor angekommen, plötzlich links ab gegen Weſt, um dort direct eine Jordanfurth zu paſſiren. Eben da am Fuße des Bergs, was ziemlich der Lage jener Tſchabed entſprechen mag, bemerkten ſie einige ſeltſame, merkwürdige, offenbar ſehr antike Gräber, aus großen, rohen Steinblöcken zuſammengeſetzt: aus zwei langen Seitenſteinen und einem an jedem Ende, mit einer kleinen Thür an dem einen, das gegen den Norden gekehrt iſt. Alle dieſe ſehr irregulär ſtehenden Gräber, man zählte ihrer 27 beiſammen, waren aus unbehauenen, coloſſalen, rohen Tafelſtücken erbaut, deren man hier viele umherliegen ſah, und als Dach waren dergleichen ſehr große Tafeln übergedeckt, die weit die Seitenwände überragten, in der Länge wie in der Breite. Der innere Raum dieſer Gräber war zu kurz für die Aufnahme eines ausgeſtreckten Leichnams, nur 5 Fuß lang. Sie lagen in einem ganz ebenen, aber auch dürren Boden am Fuß der Berge; weiter hin wurde der Boden des Ghor ſehr klippig, voll Hügel und Schluchten, bis zu dem ſchönen Ufer-Waldſaume des Jordans. Wahrſcheinlich wird in der Nähe dieſer Necropolis auch die Ruine einer Stadt liegen, wovon man aber damals nichts erkunden konnte, da man auf der Flucht war, und nur darauf bedacht ſein mußte, den Wegelagern ſchnell zu entgehen.

2) Wadi el Haſamet.

Dieſer Fluß, el Haſamet, iſt uns bis auf ſeinen Namen gänzlich unbekannt geblieben. Buckinghams und Bankes Weg, 2 Stunden im Norden von Jericho, ging im Januar über den Jordan bei dem römiſchen Aquäduct und dem Zeltlager der Zaliare-Araber auf der Weſtſeite des Jordans vorüber (ſ. oben S. 549); ſie müſſen bei ihrem Aufſteigen gegen N.N.O. zum Gebirge Gileads dieſen Fluß rechter Hand haben liegen laſſen, da ſie bis zum Wadi Zerka hinauf keines Flußthales wieder erwähnen, das ſie überſetzt hätten [71]).

[71]) Buckingham, Trav. in Palestine. T. II. p. 94 etc.

3) Wadi Nemrin und Wadi Schoaib mit dem Zufluß des Wadi Ezrak; Ruinen von Nimrein, Bethnimra.

Der dritte, Wadi Nemrin genannte Fluß, mit dem Khürbet el Thomrah an ſeinem Norduſer, iſt Seetzen auch unter dem Namen Nimrin bekannt, und wird von ihm für identiſch mit dem Wadi Schoaib [72]) gehalten, der bei Es Szalt ſeinen Urſprung nimmt, wo er ſehr viele Quellen haben ſoll, und ſeinen Lauf zum Jordan gegen S.W. nimmt. Damit ſtimmt auch Burckhardt [73]), der ſagt: gehe man das enge Thal ſüdlich von Szalt herunter, ſo treffe man die Ruinen einer ſehr bedeutenden Stadt, die aus Fundamenten von Gebäuden und aus Steinhaufen beſtehe, von den Arabern Kherbet el Sûk (auf Seetzens Karte gegen S.O. eingetragen als Szûk, ob ein Marktort?) genannt. Nahe dabei ſei eine ſchöne Quelle, Ain Hazir, die mehrere Mühlen treibt und ſich in den Wadi Schoeb (oder Schaib) ergießt. Die Quelle, meint Burckhardt, ſei vielleicht das Jaezer der Alten, was Geſenius auch für möglich hält, obwol die Ruinen von Sar (Szeir bei Seetzen) gleiche Anſprüche auf dieſe antike Lage haben [74]).

Seetzens Karte zeichnet zu den von S.O. her einfallenden Quellen einen Ruinenort Mickeblih, den auch Burckhardt als Ruine nennt, der uns ſonſt aber ganz unbekannt bleibt, wenn es nicht etwa el Mukâbilin [75]) bei Eli Smith iſt. Jenem Wadi Schoaib fließt im Süden von Szalt noch ein tiefer Gebirgsbach, der mehrere Mühlen treibt, zu, der Wadi Ezrak. Burckhardt mußte ihn durchſetzen [76]), als er von Szalt nach Feheis und von da nach Amman ritt (6. Juli 1812). In Szalt hatten die dortigen Chriſten eine Tradition, die Kinder Israel ſeien bei ihrem Einmarſche durch dieſes Thal des Wadi Schoaib zur Furth des Jordans nach Gilgal hinabgeſtiegen. Auch heute wird der Weg dahinab noch häufig begangen [77]). Die Mohamedaner bepilgern den Wadi Schoaib ſehr häufig, weil ſie darin das Grabmal ihres antiken Propheten Nebbi Schoaib beſuchen, das 4 bis 5 Stunden von Szalt entfernt iſt, und auch von Beduinen hoch verehrt wird.

---

[72]) Seetzen, Reiſe, 1806. Mſcr. [73]) Burckhardt, Trav. p. 354; b. Geſenius II. S. 609, 661 u. Note 1062; vergl. Robinſon, Pal. II. S. 523. [74]) v. Raumer, Pal. S. 254. [75]) Eli Smith bei E. Robinson, Pal. III. 2. p. 923; Burckhardt bei Geſenius II. S. 620. [76]) Burckhardt, Trav. p. 356; b. Geſen. II. S. 610. [77]) Seetzen, Reiſe, 1806. Mſcr.

Der untere Schoaibfluß fließt nahe bei der in Trümmern liegenden Stadt Nimrein vorüber in den Jordan; auch Nemrin (Nimrim iſt die Pluralform vom Singular Nimrah), denn beide Schreibarten hat Burckhardt, der ſie ſchon als die bibliſche Bethnimra erkannte.

Alſo auch dieſer Ortsname hat ſich in der Benennung des Wadi bis heute erhalten, wie ſo häufig; daher es für Reiſende in jenem Lande von großer Wichtigkeit ſein ſollte, doch genau nach den Namen jedes Wadi ſich zu erkundigen, was viel zu wenig geſchieht, weil dadurch auch viele Anhaltpuncte zur Auffindung der Ortslagen gegeben ſind. Den Wadi Ezrak hat auch Buckingham durchſetzt auf dem Wege von Szalt nach Amman; aber er fand ihn trocken, obwol ſeine Ufer Spuren von Anbau zeigten; er verſtümmelt aber ſeinen Namen in Lizerak [78]).

Bethnimrin heißt „der Ort des hellen geſunden Waſſers", ein lockender Name zur Anſiedelung ſchon zu Moſe Zeiten, der auch die Kinder Ruben und Gad veranlaßte, ſich von Moſe unter den eroberten Landſchaften mit Dibon, Jaeſer, Hesbon auch das Land Nimra zum Beſitzthum für ſich und ihre Heerden zu erbitten (4. B. Moſ. 32, 3), was ihnen auch gewährt ward, da es V. 36 heißt: Da baueten die Kinder Gad..... Bethnimra, Betharan (und andere) verſchloſſene Städte und Schaafhürden. Da dieſer Name hier und anderwärts mit Bethharon (juxta Jordanem im Onom.; ſ. Lage iſt auf Kieperts Karte eingetragen), der Libias bei Hieronymus oder Julias bei Joſephus, nahe dem Ueberfahrtsorte des Jordans (ſ. ob. S. 538) genannt wird, er ſelbſt aber unter beiderlei Schreibarten: *Βηθναβρὰν* und *Βηθνεμρὰ* vorkommt [79]), ſo iſt kein Zweifel der Identität dieſer heutigen Nimrein mit der Bethnimra, der vom Tribus Gad erbauten Stadt, an dieſer ſo weit ſüdlichen Stelle, obwol der zuſammenhängendere Landesantheil Gads viel weiter im Norden des Stammes Ruben lag. Euſebius und Hieronymus ſagen, daß zu ihrer Zeit die Stadt Bethnimra, welche der Stamm Gad erbaute, noch ſtehe und 5 Mill., d. i. 2 Stunden, im Norden von Libias liege (s. v. *Βηθνεμρὰ* und *Βηθναβρὰν*). Von Jericho aus zeigte man auch Seetzen jene Gegend von

[78]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 64. [79]) Reland, Pal. p. 632, 650, und im Onom. s. v.; ſ. v. Raumer, Pal. S. 251; Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 256.

Nimrein, die ſich dem Auge als ein dunkles Gebüſch darſtellte, deſſen treffliche grüne Weiden noch heute von den Beduinen geſucht ſind. Bei der Einmündung [80]) des Fluſſes zum Jordan iſt über dieſen ein gewöhnlicher Ueberfahrtsort, den man Robinſon von Jericho aus zeigte. Das Verdorren dieſer ſo waſſerreichen Gegend bezeichnet alſo bei den Propheten um ſo characteriſtiſcher den Fall Moabs und ſeiner ganzen Umgegend, wenn es bei Jeſaias V. 16 heißt: „Mein Herz ſchreiet zu „Moab, ihre Flüchtigen fliehen bis gen Zoar, ... denn die Waſ„ſer zu Nimrin verſiegen, das Heu verdorrt, ... das Gut, „das ſie geſammelt, und das Volk, das ſie gerüſtet haben, führet „man über den Weidenbach. Geſchrei gehet nun in den Grenzen „von Moab." Auch Jeremias 48, 34: „ſelbſt die Waſſer Nimrin ſollen verſiegen", zeigt den einſtigen Ruhm dieſer bevorzugten Landesſtelle, die noch kein neuerer Beobachter wieder beſucht hat, wodurch vielleicht auch die Benennung jener Chürbet el Thomrah ihre Erläuterung erhalten möchte.

4) Wadi Koufrin, Nahr Kuffrein bei Seetzen, Kafreyn bei Burckhardt.

Der vierte der ſüdlichen Zubäche zum Jordan, Koufrin bei de Berton, exiſtirt allerdings, denn Seetzen lernte ihn von Jericho aus als Nahr Kuffrein kennen; aber er ſei nur klein und nichts Näheres von ihm bekannt. Burckhardt giebt an dieſem, von ihm Kafreyn [81]) geſchriebenen Fluſſe Ruinen deſſelben Namens an, die wir nicht näher kennen lernen.

5) Wadi el Thir, Nahr Szir (Szyr) mit dem ſüdlichen Zubach Wadi Eſchta zum Wadi Seir. Die Quelle zu Szir, d. i. Jaeſer.

Auch der fünfte, Wadi el Thir, wird von Seetzen beſtätigt, aber richtiger Nahr Szir (Szyr bei Burckhardt) oder Sir (Seir) genannt, der nur eine Stunde im Norden des Nahr Husban ſich zum Jordan ergieße. Man ſagte ihm in Jericho: in Sir, woher der Fluß aus dem Dſchebel Dſchelaad komme, ſolle noch ein Caſtell oder Thurm und ein ausgemauerter Teich ſein. Burckhardt, der die ſehr quellenreiche Gegend im Süden

[80]) Robinſon, Pal. II. 2. S. 523. [81]) Burckhardt, Trav. p. 391; bei Geſen. II. S. 661.

von Szalt und die dortigen Ruinen Sar ſchreibt [82]), die er neben der verfallenen Fokhara auf ſeinem Wege nach Amman berührte, giebt dort auf ſeiner erſten Tour zwar keine Nachricht von einem ſolchen Fluſſe, wol aber auf ſeiner zweiten Tour von Szalt direct ſüdwärts nach Hesbon, wo er nach 2 Stunde Wegs von Szalt rechter Hand am Wege das Quellthal des Wadi Szyr liegen ſah, der von da zum Jordan hinabfließt. Ueber ſeiner Quelle, am Abhange des Thales, liegen die Ruinen des Ortes, welche ebenfalls Szyr heißen, und welche dem von Seetzen beſprochenen Caſtell oder Thurm angehören werden. Er zog, von Gefahren umringt, nur flüchtig hindurch.

Seetzen, dem man auf ſeinem Wege von Amman nach Szalt ſchon in der Ferne gegen Süd die Ruinen von Szâr, verſchieden vom nördlichern Szîr, gezeigt hatte, beſuchte (am 21. März 1806) [83]) ſüdwärts von Szalt ſelbſt dieſe Ruinen in der Nähe der Quelle des Nahr Szîr, die er für die des Jaeſer hielt (Khirbet ed-Deir im Wadi es Seir bei Eli Smith). Von einem „Meer Jaeſer“ (d. i. Meer bei Jaeſer, Jeremias 48, 32, das Todte Meer, vergl. Jeſaias 16, 17) wußte an beiden Orten Niemand etwas, weder zu Chürbet Szâr, wo Säulenreſte, die er 2 Stunden in S.W. von Amman geſehen, noch zu Mojet es Szîr (deren beide Namen etwa Anſpruch auf die Identität mit der alten Jaëſer machen könnten). Aber an letzterem Orte, von dem Seetzen jedoch die Ruinen nicht näher beſchreibt, ſagt er, erblickte er etliche Teiche und brachte die Nacht in einem Lager der Beni Sachr zu. Die Umgebung war nur hie und da angebaut von dem Araberſtamme der Aduân; in der ſchönen grünen Ebene daſelbſt lagen mehrere Teiche, denen auch Szâr nicht ſehr fern liegt, gegen Weſten aber der Nahr Szir entquillt, der nicht zum Todten Meere, ſondern zum Jordan fließt. Da die Bergebene hier etwas vertieft liegt, ſo meint er, könne ſie in älterer Zeit vielleicht noch waſſerreicher als gegenwärtig geweſen ſein. An einem anderen Orte ſtellt Seetzen [84]) die Hypotheſe auf, daß vielleicht unter dem Meere von Jaeſer, bei Jeſaias, die Quelle des Serka verſtanden werde, wo, wie bei

---

82) Burckhardt, Trav. p. 356, 363; bei Geſenius II. S. 612, 622.
83) Seetzen, in Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 430; deſſen Reiſe, 1806. Mſcr.; Geſenius bei Burckhardt, Not. S. 1062; Eli Smith bei Robinson III. 2. p. 942. 84) Seetzen, Reiſe, 1806. Mſcr.

Meſerib, ein großer Teich liege, der mit Schilfrohr bewachſen ſei. Und wirklich ſagt Euſebius, daß ein ſehr großer Strom (ποταμὸς μέγιστος, im Onom. s. v. Jazer) dieſer Amoriterſtadt entquelle, die in Gads Grenzgebiete liege. Nach der Beſtimmung von Euſebius und Hieronymus, die beide ſie noch zu ihrer Zeit als Stadt fortbeſtehen laſſen, lag ſie 8 bis 10 Mill. (Onom. s. v. Azer, wo 8, Jazer, wo 10 Mill. angegeben ſind) in Weſt von Amman oder Philadelphia; von Hesbon aber 15 Mill. fern gegen Nord, was auf das beſte mit der Identifizirung der Localität von Szir ſtimmt, uns aber, anderer Anführungen ungeachtet, weniger[85]) auf Ain Hazir bei Szalt zu paſſen ſcheint. Buckingham[86]), der (am 4. März 1816) von Hesban gegen Nord nach Szalt ritt, mußte über waldige Berghöhen hinüber auch zum Thale dieſes Wadi, den er Eſſir nennt, hinabſteigen; er ſah ihn ſehr vollufrig; dicht an ſeinem Wege von Norden her ſtürzte ein Waſſerfall von 40 Fuß Höhe als Zubach dem Hauptſtrom zu, das einzige Naturſchauſpiel ſolcher Art, das ihm auf dieſen Bergen vorkam.

Schon nach einer halben Stunde von jenem Wadi Szyr kam Burckhardt auf ſeinem ſüdlichen Wege gegen Hesbon an den Ruinen von Fokhara vorüber, die ihm zur Linken liegen blieben, und an dem Wadi Eſchta, der ebenfalls als ſüdlicher Zubach zum Wadi Seir, beim Austritt aus dem Gebirg in das Ghor mit ihm ſich vereinigend, in den Jordan fließt. Dieſe Quellgegend des Wadi Eſchta[87]) iſt durch eine große Menge wilder Feigenbäume ausgezeichnet, die Burckhardt hier wahrnahm, ſo wie der Abfall gegen das Ghor voll tiefer Wadis und Gründe ſich zeigte, die an vielen Stellen mit ſchönen Wäldern bewachſen waren, die nur zuweilen einen Durchblick zum Ghor des Jordans geſtatteten, während auf der Oſtſeite des wohlbetretenen Weges die große hochgelegene Plateauebene mit vielen einzeln ſtehenden Hügeln ſich ausbreitet.

6) Nahr Hesbân oder Wadi el Ramah; Quelle bei Hesbôn; Wadi Naûr; Ruine Râmeh.

Wadi Hosban, richtiger Nahr Hesbân bei Burckhardt und Eli Smith, Hüsbân bei Seetzen, wird auch nach den

[85]) v. Raumer, Pal. S. 254, Not. [86]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 109. [87]) Burckhardt, Trav. p. 364; b. Geſenius II. S. 622.

Ruinen, die an ſeinem Norduſer beim Austritt aus dem Gebirg in das Ghor, wo ſeine große Thallücke von weitem ſchon die Aufmerkſamkeit auf ſich zieht (ſ. ob. S. 553, 564), liegen, und die Rämeh[88]) heißen, Wadi el Rame (bei Seetzen) genannt. Berühmt genug durch Hesbôn, die Reſidenzſtadt Sihons, des Königs der Amoriter (ſ. oben S. 143), von welcher der ganze Stromlauf bis heute ſeinen Namen behielt, fand ihn Seetzen zuerſt auf, als er von der Jericho-Furth zu deſſen Mündung in den Jordan ihn dort von deſſen Nordſeite her zur Südſeite hin durchſchritt, um dann zum Bach Szuéma und weiter zur Oſtſeite des Todten Meeres zu ziehen (ſ. ob. S. 567). Seetzen iſt es aber auch, der zuerſt ſeine Quelle entdeckt hat, als er (am 22. März 1806) die Ruinen von Hüsbân erreichte[89]). Er ging von Es Szalt aus über die Ruinen von Jaeſer im Wadi Szîr, wo er die erſte Nacht verblieb und am folgenden Tage immer ſüdwärts über guten, aber unbebauten Boden nach einer halben Stunde links am Wege Kherbet Naûr liegen ſah, wo ein fließender Bach, der Wadi Naûr, als der nördlichſte Zufluß ſüdwärts zum Nahr Husbân hinzieht. An Grotten vorüber, die links am Wege unbeſucht liegen blieben, in denen es aber alte Zeichnungen geben ſollte, wurde nach ¾ Stunden el Eale (das antike Eleale, jetzt el-Al nach Eli Smith), auf einem Hügel gelegen, erblickt, und eine halbe Stunde dahinter die Ruine von Hüsbân erreicht, der alte Königsſitz mit ſeinen großen ausgemauerten Teichen (Hohes Lied Salom. 7, 4). Hier ſah Seetzen auf der Weſtſeite derſelben den Urſprung des Nahr Husbân[90]), der abwärts einige Mühlen treibt und zum Jordan eilt. Auch Burckhardt[91]) hat wenige Jahre ſpäter (13. Juli 1812) denſelben Wadi Naûr bei den gleichnamigen Ruinen geſehen, der ſich nach ihm von da in das Ghor, Jericho gegenüber, zum Jordan ergießen und auf dem Wege dahin (offenbar mit dem Nahr Hüsbân vereint, den Burckhardt aber nicht erwähnt hat) mehrere Mühlen treiben ſoll, in denen die Beduinen von Belka ihr Getraide mahlen. Buckingham beſtätigt den Waſſerreichthum der Ruinen von Hüsbân. Als er von ihr am Nachmittage des

[88]) Burckhardt, Trav. p. 391; bei Geſenius II. S. 661; bei E. Robinson II. p. 554. [89]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 431. [90]) Seetzen, Reiſe. 1806. Mſcr. [91]) Burckhardt, Trav. p. 365; bei Geſenius II. S. 623.

3. März gegen N.W. ihre vorliegende Bergſtufe hinabſtieg, und nach einer Stunde den engen Felspaß Bab Husbân, d. i. Thor von Husbân genannt, wahrſcheinlich eine alte Verſchanzung der gleichnamigen Stadt, erreicht hatte, führte ihn ſein Weg nun in die tiefe Schlucht des Wadi Husbân, in der er den ſchönen Strom von Oſt gegen Weſt [92]) fließen ſah. (Er ſagt irrig gegen das Todte Meer, da er doch, wie Seetzen bewieſen hat, noch zum Jordan fällt.) An den Ufern zeigten ſich verſchiedene Mauerlinien, wie am Wadi Zerka, auch Reſte von Aquäducten mit Incruſtationen, die an die von Tyrus erinnerten und alſo auf ein hohes Alter derſelben deuteten. Am Reſt einer kleinen Steinbrücke über den Strom wurde dieſer zum entgegengeſetzten Ufer hin durchſetzt, wo eine Viertelſtunde aufwärts am nördlichen Ufer ſehr viele Terra-Cottas und anderer Schutt die einſtige Lage einer Stadt bezeichneten. Dort lagen zur Seite ein paar Ortſchaften den Strom aufwärts, die der Reiſende Kalaat el Sumia und Schuſammer nennt. Zum Aufſteigen am Norduſer durch die ſchönſten Scenerien von Wald, Felſen, Thälern und Bergwaſſern bis zur Hochebene, auf der Es Szalt liegt, brauchte er 2 Stunden Zeit. Ehe aber Es Szalt erreicht wurde, mußte zuvor der Wadi Szir und der Wadi Ezrak durchſetzt werden.

7) Wadi el Djerſa.

Der Wadi el Djerſa, den de Bertou nennt, muß ſehr unbedeutend ſein, da er von keinem anderen Reiſenden erwähnt wird, ſelbſt nicht von Seetzen, der ihn doch überſetzt haben muß, da er zum 8ten der genannten Zuflüſſe, zum Wadi Szuéma (ſ. oben 567), fortſchritt (Ain es Suweimeh auf Robinſons Karte), den de Bertou Souémeh nannte, und welcher, wahrſcheinlich ſchon der Mündung des Jordans ganz nahe, zu ihm oder ſelbſt ſchon zum Todten Meere einfließt. Daß die dortigen Beduinen ihn als einen Grenzbach anſehen, um ein Paſſagegeld von dem Reiſenden zu erpreſſen, iſt ſchon oben geſagt. Wir wiſſen nichts Näheres von ihm, als daß das Lager Israels vor dem Durchgang durch den Jordan nach Canaan im Gefilde Moab, dem Thale Sittim (ſ. ob. S. 145, 481 u. 482), reichte von Beth Jeſimoth bis an die Breite Sittim (4. B. Moſ. 33, 49), weshalb die Trümmer dieſes Ortes dort vielleicht noch aufzufinden

---

[92]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 108.

wären, ganz nahe am Salzmeer (Joſua 12, 3 und 13, 20). Zwar ſeinem Namen nach (Bethjesimoth domum solitudinis significat, im Onom. s. v.) bezeichnet er nur eine Einöde, aber zu Ezechiels Zeit wird er eine Stadt Moabs genannt (Ezechiel 25, 9), und zur Römerzeit war er eine Feſte, die von Kaiſer Veſpaſians Feldherrn, Placidus, erſt erobert werden mußte (Jos. de Bello IV. 7, 5)[93]).

§. 14.

Fünftes Kapitel.

Der Gebirgsſtrich des hohen Gilead und Adſchlun vom Hieromax bis zum Jabok und Arnon.

Nachdem wir uns nun im Oſten und Weſten, dort entlang die Ebenen Haurâns, und gegen die arabiſche Seite entlang der großen Pilgerſtraße, hier nach der paläſtiniſchen Seite entlang dem Jordanthale nach ſeinen Oſtzuflüſſen, ſo weit uns die Quellen zu Gebote ſtanden, vollſtändig orientirt haben, bleibt uns noch, zwiſchen beiden tiefer liegenden Landſchaften der höher liegende Gebirgsſtrich, das hohe Gilead mit dem Adſchlun, vom Hieromax ſüdwärts bis zum Jabok, zum Todten Meere und zum Arnon zu durchwandern übrig, um, ſo weit es bis jetzt möglich, zu einer vollſtändigern Kenntniß des Oſt-Jordanlandes zu gelangen. Wie Vieles hier noch zu erforſchen übrig bleibt, wird ſich nur zu bald aus der ſchwierigen Wanderung auf den meiſt ungebahnten und unſichern Pfaden der Gebirgsvölker und der Raubhorden durch ein ſo wenig bekanntes und doch von der Natur reich geſegnetes Land von ſelbſt ergeben. Denn einmal giebt es überhaupt nur wenige, ſehr ſporadiſch zerſtreute, friedliche Orte einheimiſch anſäſſig gebliebner Gemeinden in dieſem Gebirgsſtrich, bei denen der Reiſende verweilen und Nachrichten einziehen konnte; andererſeits iſt das weite, von Angeſiedelten menſchenleere, aber von Horden durchzogene Land mit unzähligen Trümmerorten bedeckt, zu denen nur unter fortwährenden Bedrohungen der Raubüberfälle Ausflüge von Ort zu Ort von wißbegierigen Reiſenden, um die überraſchendſten Architecturen der

---

93) Reland, Pal. p. 642; v. Raumer, Pal. S. 251.

Menſchenhände zu bewundern, gemacht werden konnten, wobei denn die Beobachtung der Naturwunder ſehr in den Hintergrund treten mußte, zu der noch mehr Ruhe des Gemüthes, mehr Zuſammenhalt der geiſtigen Kräfte und continuirliche Verfolgung der Naturverhältniſſe in ihrem geſetzmäßigen Zuſammenhange und in ihrer großen Mannichfaltigkeit nothwendig war, als in der momentanen Auffaſſung der Antiquitäten, zu ihren Vermeſſungen, Beſchreibungen und dem Copiren der Inſcriptionen, an denen es hier keineswegs gefehlt hat. Demnach bleibt es immer wünſchenswerth, ſo dankbar wir auch den Antiquaren für ihre Mittheilungen ſein müſſen, daß auch Eingeweihte in die Wiſſenſchaft der Natur jene Gegenden durchwandern mögen, an denen es bisher mehr als an jenen gefehlt hat, um uns Aufſchlüſſe über dieſelben zu geben.

Erläuterung 1.

Das nördliche Gilead zwiſchen dem Scheriat Mandhur und dem Wadi Adſchlun.

In den nördlichen Landſchaften Gileads, zwiſchen Scheriat Mandhur (Hieromax) und Wadi Adſchlûn, ſind wir am rathloſeſten; denn hier iſt das Innere des Gebirgslandes für uns noch völlige Terra incognita geblieben; kein Europäer hat noch das Innere der Diſtricte El Kefarat, Es Seru, El Kura und Dſchebel Adſchlun mit Augen, als nur aus der Ferne vom Nord- oder Oſt-Rande des Gebirgslandes, erblickt, an denen die wenigen Routen von ein paar flüchtigen Reiſenden vorübergingen, auf welche auch die Obſervation der dem Ibrahim Paſcha feindlichen Officiere ſich beſchränken mußte, die keineswegs in das Innere dieſer Gebiete eindrangen, ſondern nur an den Außenſeiten derſelben umherzogen. Wir können hier alſo nur über einzelne Localitäten hie und da einigen Aufſchluß erwarten, über das Ganze noch nicht.

1) Gadara.

Von Gadara, der Metropolis Peräa's, und ihren Bädern Amatha, dem jetzigen Omkeis mit Hammet el Scheich, iſt ſchon in Obigem (ſ. S. 375—384) die Rede geweſen, und hier

nur noch zu bemerken, daß Steph. Byz. von ihr ſagt, ſie habe zuvor auch Antiochia und Seleucia (Ethnicor. s. v. *Γάδαρα*) geheißen[94]). Findet hier keine Verwechſelung ſtatt, ſo könnte man denken, daß jene noch unbekannte Seleucia am Merom (ſ. ob. S. 233) eigentlich hier zu ſuchen ſei, wenn nicht eben jene ausdrücklich von Joſephus an jenem weit nördlichern Gewäſſer angegeben wäre. War ſie aber auch hier, wie jene Philotera (ſ. ob. S. 458) an der Weſtſeite, ſo dieſe Seleucia oder Antiochia an der Oſtſeite gegen das Südende des Galiläer-Meeres durch die ſyriſchen Könige angelegt, ſo beweiſet dies nur die große Bedeutung, die dieſe Fürſten auf dieſe dominirenden Poſitionen zur Sicherung ihrer ſyriſchen Herrſchaft legten. Daß ihre Bedeutung auch nach der erſten Beſiegung des Pompejus und nach ihrer Reſtauration durch ſeinen Libertus Demetrius, der aus Gadara gebürtig war (Joseph. Antiq. XIV. 4, fol. 690), ſich erhielt, obwol ſie ſeitdem ihren jüngern Namen wieder verlor und nur unter dem älteren, einheimiſchen als Gadara hervortrat, ergiebt ſich aus dem großen Reichthum ihrer Münzen[95]), von denen eine lange Reihe von Auguſtus bis auf Gordianus, unter 18 verſchiedenen Kaiſern und über zwei Jahrhunderte hindurch, auch nach Veſpaſians Zerſtörung (Joseph. de Bello IV. 7, fol. 295) ihre Blütheperiode bezeichnet, ſowie die Titel, die ihr als Sacra, Asylum, Autonomos, Illustris u. a. gegeben wurden. Auffallend ſind auf dieſen Münzen unter Marc. Aurelius die Gepräge NAVMA und die öftern Abbildungen von Triremen, was, wie Eckhel dafür hält, auf Naumachien deuten könnte, die ſeit Veſpaſians Siegen auf dem Galiläer-Meere von dieſer Stadt zu Ehren des Siegers gegeben wären, von denen aber ſonſt nichts bekannt iſt. Die großartigen architectoniſchen Ueberreſte der Stadt Gadara bei Omkeis ſind Zeichen genug von dem Luxus der Gadarener in jenen Zeiten und von der Frequenz ihrer Bäder, die denen von Bajae gleichgeſtellt wurden.

2) Tibne, Hauptort in El Kura.

Tibne würde der nächſte Ort im Süden von Omkeis ſein, zu dem wir als dem Hauptort der Provinz el Kura und dem

---

[94]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 251. [95]) Eckhel, Doctr. Num. et P. I. III. p. 348; Mionnet, T. V. p. 323—329; deſſ. Suppl. T. VIII. p. 227—230.

jetzigen Sitz des Gouverneurs übergehen müßten, wenn uns darüber genauere Beobachtung vorläge; aber ungeachtet Tibne, Tibanny oder Tobne gewiß kaum eine halbe Tagereiſe im Süden der Ruinen von Gadara liegen kann, ſo iſt uns außer dem oben ſchon angeführten Beſuche der europäiſchen Officiere (ſ. oben S. 1008) kein Reiſender bekannt, der über ihn nähere Auskunft gegeben hätte. Denn G. Robinſon[96]) kam zwar auf ſeinem Ritt von Dſcheraaſch und Suf in 4 Stunden Wegs nordwärts nach dieſem Orte, den er Tebeny ſchreibt, und brachte daſelbſt auch eine Nacht, vom 25. zum 26. November 1830, zu, wo er eine gaſtliche Aufnahme fand, zumal bei dem Agenten des Paſcha von Damaskus, einem Juden, der eben im Begriff war, dort den Miri zu erheben; aber Beobachtungen theilt er nicht mit. Auch verließ er Nachmittags am folgenden Tage den Ort, unter einer Escorte von 4 Bewaffneten den Weg über Tayeby nach Omkeis zurückzulegen, durch eine ſehr unſichere Landſchaft, aber von großer Schönheit, mit ſanften Hügeln, fruchtbarem Boden, deren Abhänge mit den ſchönſten Eichenwäldern geſchmückt waren. Bei Sonnenuntergang erreichte er Faour (offenbar das Faur bei Burckhardt), wo er beim Scheich ein gutes Abendeſſen und in einer Höhle ein Nachtquartier fand, aus der er am 27. Novbr. bei Sonnenaufgang in 2 Stunden nach Omkeis und zu den Ruinen von Gadara gelangte, die zu ſehen die Abſicht ſeiner Excurſion geweſen. Anders iſt es mit den öſtlicher und ſüdöſtlicher von Omkeis gelegenen Gebieten, durch welche gangbarere Straßen hindurchziehen bis el Hößn und weiter, von dem in Obigem als dem Hauptort im Diſtrict von Beni Obeid ſchon die Rede war (ſ. ob. S. 834, 836).

3) El Hößn, Hauptort in Beni Obeid, mit den Orten Irbid, Abil (Abila) und einigen Excurſionen in die Umgebungen und nach El Hößn zurück; nach Seetzen, Burckhardt, Buckingham.

Burckhardt beſuchte dieſen Ort El Hößn auf ſeinem Marſche von Adſchlun nordwärts nach Omkeis und Tiberias. Er ritt am 3. Mai 1812[97]) am Nachmittage weg von Adſchlun, erſt im engen Thale des Wadi Teis den Berg hinauf, bis nach einer hal-

[696]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 209. [97]) Burckhardt, Trav. p. 267; b. Geſenius I. S. 422.

den Stunde deſſen Quelle Ain Teis erreicht war. Nach 2 Stunden war der Diſtrict Dſchebel Adſchlun durchſetzt und der Landſtrich Obeid begann (ſ. ob. S. 1002). Die Gegend war meiſt waldig, die Bewohner ſammelten ſehr viele Galläpfel von den Eichen ein. Der Weg ging gegen N.O., die Berggipfel heißen Meſeidſched. Nach $3\frac{1}{2}$ Stunde kömmt ein Birket von Regenwaſſer, von wo es über dürre Hügel hinabgeht nach El Höſzn, das 5 Stunde von Adſchlun entfernt liegt.

El Höſzn liegt am Abhang des Berges und wurde zu Burckhardts Zeit von mehr als 100 Familien bewohnt, davon an 25 chriſtliche, die unter der Gerichtsbarkeit des Biſchofs von Jeruſalem ſtehen; nur eine Anzahl von Brunnen, aus dem Felſen gehauen, ſchienen ihm das einzige Merkwürdige am Orte zu ſein, wo er zufällig in demſelben Hauſe eintrat, in welchem auch Seetzen vor ihm eine gaſtliche Aufnahme gefunden und 11 Tage während ſchlechten Wetters hatte verweilen müſſen. Es hatte den Ort ſo eben jene ſo häufige Landplage getroffen, die Eintreibung des Miri durch 150 Mann Truppen des Paſcha, unter dem Befehl des Aga von Tiberias, die dem Dorfe während ihrer Erpreſſungen den größten Schaden zufügten, denn dem gaſtlichen Wirthe waren 7 Mann Soldaten und 17 Pferde zur Einquartirung gegeben, die ſich nicht anders als plündernde Feinde gegen ihre eigenen Unterthanen betrugen. Von Höſzn ritt Burckhardt am 4. Mai in $1\frac{1}{4}$ Stunde gegen N.N.O. nach Erbad (Irbid), dem Hauptort des Diſtricts Beni Dſchohma oder Buttein, beide Namen von arabiſchen Stämmen herrührend, die ſich in frühern Zeiten hier niedergelaſſen, obwol die Eingebornen darüber keine nähere Auskunft geben konnten (ſ. oben S. 805).

Seetzen ſetzte ſeine Wanderung, von der Nordſeite des Scheriat Mandhur, von Phik kommend, am 12. Februar 1806 (ſ. ob. S. 349, 825) auf deſſen Südufer bis el Höſzn fort, wohin wir ihn jetzt zu begleiten haben, eine Tour, auf der er die alten Ortslagen von Gadara, Amath, Abila, Capitolias u. a. aufzuſuchen bemüht war.

Am Südufer des Scheriat, den er in der Nähe der Rockäd-Furthen [98]) durchſetzt hatte, traf er ein gaſtliches Araberlager von 200 Zelten, in dem er bis 3 Uhr Nachmittags verweilte, und dann

---

[98]) Seetzen, in Monatl. Correſp. 1808. XVIII. S. 353—354; deſſen Reiſe, 1806. Mſcr.

durch eine reichlich mit Wald bewachſene Gegend zu 2 Bergdörfern Kefr Lahhja und Sanje kam. Er nennt die Ballut-Eiche, deren Eicheln ihm trefflich ſchmeckten, die hier das Hauptgehölz ausmachten, dann Lazerolen (Crataegus azarolus), ein dichtes Dorngebüſch, und bittre Mandelbäume, die ſchon in ſchönſter weißer Blüthe ſtanden. Von da an einer Felsgrotte vorüber, in der ein Sarkophag aus Baſalt mit ſchönen Ornamenten ſtand, wurde das Dorf Szähhun (ſ. Kuffr Lahhia und Kuffr Szaum auf Seetzens Karte), ſeltſam gelegen in engem Felsgrund, erreicht, deſſen ſchlechte Häuſer theilweis zu Felsgrotten gehörten, welche aber von vielen Olivenbäumen umgeben waren. Hier wurde die Nacht zugebracht.

13ter Februar. Von Szähhun an, ſagt Seetzen, ſah er auf ſeinem Südwege keine Pferde mehr; die Berge von Haurân, die er im Oſten erblickte, waren mit Schnee bedeckt. Der heutige Weg führte gegen S.O. über vielen nackten, wenig angebauten Kalkfelsboden. Es ging an den Dörfern Kafr Dſchäbir, El Bürſs und Tackbal (wol Tugbool bei Buckingham) vorüber, die nur von Mohamedanern bewohnt wurden, nach Bet er Râs (das auch Burckhardt Beit el Ras nannte, als er an ihm vorüberzog), einem Orte, auf einem Berge gelegen, wo es viele Grotten und einige Säulen geben ſollte. Die Nacht brachte Seetzen in el Bârhha beim dortigen Scheich zu, nachdem er an dieſem Tage 4 Stunden, am vorigen 3½ Stunde marſchirt war.

Am 14. Februar verweilte Seetzen in dieſem el Bârhha oder el Bâriha, Bahrahah bei Buckingham, das auf hügeligem Boden liegt, deſſen Bewohner dorthin aus Aegypten übergeſiedelt ſein ſollen, bei denen er gutes Waſſer fand, das ſie aus Ziehbrunnen gewannen.

Am 15. Februar rückte er in dieſer ſehr fruchtbaren, aber immer ſehr unſichern Gegend nur 1½ Stunde weiter gegen Süd fort nach Irbid (Erbad bei Burckhardt), wo er aber nur ein Schloß, ein Kala und wenig Wohnhäuſer vorfand, von 50 bis 60 mohamedaniſchen und 2 griechiſchen Familien bewohnt, und von da über das Dorf Edûn (Aidun bei Buckingham) 1 Stunde fern, worauf er in 1½ Stunde Hößn erreichte, wo er bei einem griechiſchen Chriſten einen längern Aufenthalt machte (vom 16. Februar bis zum 6. März, mit zwiſchenfallenden Ausflügen, als Bettler (Mésloch), nach Draa und nach Abila).

El Hößn, wo Seetzen nur 50 mohamedaniſche, aber 30

chriſtliche Familien als Bewohner angiebt, nennt er eine Feſtung, von einem Sohne des Scheich Daher erbaut; die Wohnhäuſer ſtehen alle auf hervorragenden Felſen und ſind insgeſammt mehr oder weniger mit Felsgrotten in Verbindung. Die dortige Kirche, welche er beſuchte, war ein elender Bau.

Nachdem er von da den Ausflug nach Draa gemacht und nach El Höſzn zurückgekehrt war, machte er ſich vom 19. Februar bis zum 23. auf den Weg nordwärts über Irbid nach den Ruinen von Gadara in Dſchedur, bei Omkeis (ſ. ob. S. 375 u. f.). Es war am erſten Tagemarſch [99]) ordentlich kalt, er ging über Felder mit vielen ſchönen, bunten Feuerſteinen überſtreut; in Kalkſteinen fand er einige Bivalven petrificirt, und traf eine lebende, geſtreifte Schildkröte, die man ihm dort Kürrka nannte. Dieſe Thiere ſchienen hier nicht ſelten zu ſein, da ihre Schaale mit Steinchen gefüllt den Kindern häufig als Kinderklapper diente. Ein naher Weg führte über fruchtbare Felder; das Dorf Edûn blieb diesmal zur Linken liegen und Irbid ward in 2 Stunden erreicht. Seetzen fand nichts Beachtenswerthes an dieſem Orte, in dem er ſein Nachtquartier nahm und wo er durch das ſtürmiſche Regenwetter einen Tag zu verweilen genöthigt war. Omkeis ſollte von hier 4 bis 5 Stunden entfernt liegen.

Der 21. Februar führte ihn in der nächſten halben Stunde nach dem ſchon oben genannten el Bârhha, und der fortwährende Regen nöthigte ihn bald in dem benachbarten Kefr Rochta, wo nur 4 griechiſche Familien wohnten, in Grottengewölben ſeine Zuflucht zu ſuchen, wo er einen Büchſenſchäfter fand, der ſeine Waffen in Nußbaumholz ausarbeitete. Erſt am folgenden Tage, den 23. Februar, gelang es ihm Omkeis zu erreichen, wo er die Ruinen von Gadara entdeckte (davon früher die Rede war).

Von ſeinem Rückwege von da nach El Höſzn über Abil giebt Seetzen an v. Zach folgenden Bericht [700]). Das ganze Land Dſchedur (Gadara) und el Botthin iſt voll von tauſend Höhlen, die alle mehr oder weniger von ihren alten Bewohnern ausgearbeitet ſind; noch heute ſind faſt alle Häuſer halbe Grotten, indem man neben den kleinen überhängenden Felſen überall Mauern aufführte. In jedem der Gemächer oder der bewohnten Löcher ſieht man eine natürliche Felswand neben einer

[99]) Seetzen, Reiſe, 1806. Mſcr. [700]) Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 355—357, 418—423.

andern Mauerwand. Außer dieſen gewöhnlichern Wohnſtätten trifft man auch auf eine Menge großer Höhlen, deren Ausarbeitung ſicher ſehr große Anſtrengung gekoſtet haben muß, da ſie in den lebendigen Felſen erſt eingehauen ſind, und man nur durch eine künſtlich in den Fels ſelbſt eingehauene Thür zu ihrem Innern gelangen kann. Hier alſo ein Land der Troglodyten bis heute; in den Grotten quartirten ſich faſt alle Familien, aber mit ihnen auch ihre Heerden ein. Die alte Ausſprache vieler Ortsnamen in dieſem Gebiete iſt aus dem anfänglichen Gaumenlaute g faſt überall in den Ziſchlaut dsch übergegangen; ſo ſpricht man jetzt Dſchaulan (für Gaulanitis), Dſchlâd (Galaditis), Medſchdil (Magdala), Dſcheraaſch (Geraſa), Adſchlun (Eglon), Dſchebal (Gebalene), Dſchaldſchulia (Galilaea), Dſchemal (Gamala) u. ſ. w.

Nur wenige Stunden im Oſten von Omkeis (Mkês), hörte Seetzen, lägen die Ruinen von Abila, einer alten Stadt der Decapolis, die er längſt ſuchte, am Süduſer des Scheriat Mandhur; aber der Weg dahin ſei durch die Beni Szahhar (Beni Sacher), die dort ihre Heerden weideten, ſehr unſicher, und wirklich machte er bald ſelbſt die Erfahrung, bei der er aber nur wenig verlieren konnte, da er nur in Lumpen gekleidet war und einen Baumaſt als Bettelſtab führte. Nach einem ſtarken Marſche von Mkês gegen Oſt kehrte er in einem mohamedaniſchen Dorfe ein; ſein Wegweiſer Aaſer, den er von da mitgenommen, hatte ſo große Furcht vor den Beni Szahhar, daß er nicht dazu zu bewegen war, ihn wirklich nach Abil zu führen; dafür verſprach er ihn nach Beit er Râs zu bringen, wo er auch Ruinen finden würde. Deren Vorhandenſein hat ſpäterhin auch Burckhardt beſtätigt[701]), die auf einer Berghöhe von großem Umfange ſein und auch ſehr große Säulen haben ſollten, die jedoch nicht aufrecht ſtänden, ſondern am Boden lägen. Aber beide Reiſende konnten ſie doch diesmal nicht mit Augen ſehen; denn Seetzen wurde von ſeinem Führer betrogen und ſeitwärts vorüber geführt nach Irbid, wo der Wohnſitz des Führers war, und Burckhardt irrte auf ſeinem Marſche von Irbid nach denſelben Ruinen Beit er Râs durch die Schuld ſeines Führers vom rechten Wege ab, als er nach 1½ Stunde erſt gegen N.W. zum Dorf Meru, von dieſem W.N.W. nach El Hereimy und von da in 2 Stunden gegen

[701]) Burckhardt bei Geſenius I. S. 424.

N.N.W. nach Hebras kam, das 3 Stunden von Irbid (oder Erbad) entfernt liegt.

Da Seetzen in Irbid keinen Führer finden konnte, aber doch die genannten Ruinenorte glaubte ermitteln zu müſſen, machte er ſich am 25. Februar allein auf den Weg nach Beit er Râs, das er auch auf der Spitze eines Berges erreichte, wo er bedeutende Ruinen einer einſtigen Stadt und auch die großen Säulen fand, ſo wie eine große Menge von Höhlen, die zu Viehſtällen, Kornmagazinen dienten, und von einigen 40 mohamedaniſchen Familien bewohnt wurden. Mit kühnem Muthe ſetzte er ſeinen Marſch einige Stunden weiter von da gegen Nord fort gegen Abil, auf einſamem Wege in engen Klüften zum Thale des Scheriat Mandhur, das er nach einiger Verirrung auch an einer ſteilen Feuerſteinwand erreichte. Da traf er auf einem niedrigen Bergwinkel, der durch 2 Steilgründe gebildet wird, in deren Bergſeiten viele Höhlen ſind, die heutigen Ruinen der völlig unbewohnten und häuſerloſen Stadt Abil an, in der kein Gebäude mehr vollſtändig zu ſehen iſt. Aber ſie zeigten noch Reſte einer alten, ſchönen Stadtmauer, viele Gewölbbogen, Säulen von Marmor, Baſalt und grauem Granit. Auch außerhalb der Stadtmauern traf er mehrere Säulen an, von denen einige von außerordentlicher Größe einem großen antiken Tempel angehört zu haben ſchienen. Furchtbarer Sturm und Regen hinderten ihn an genauerer Erforſchung und nöthigten ihn, noch an demſelben Abend ſeine Zuflucht in Beit er Râs zu ſuchen, von wo er am folgenden Tage, von der gleichen Ungunſt des Wetters verfolgt, ſeinen Rückmarſch nach El Höſn antrat.

Seetzen wurde für ſeine mühſeligen Anſtrengungen durch die Entdeckung dieſer Abila der Decapolis belohnt, die keiner der nachfolgenden Reiſenden erreichen konnte; denn Burckhardt, Buckingham und G. Robinſon ließen ſich ihre Localität nur aus der Ferne zeigen, die nach Burckhardt [2]) 1½ Stunde in N.O. vom Dorf Hebras liegen, und weder Gebäude, noch ſtehende Säulen haben ſollte, was demnach durch Seetzen ſchon berichtigt war. Buckingham hatte allerdings richtigere Nachrichten über ſie eingezogen, aber ſie auch nicht geſehen, und G. Robinſon wieder-

[2]) Burckhardt, Trav. p. 269; bei Geſenius I. S. 425; Buckingham, Travels in Eastern Syria. p. 249; G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 213.

holte nur, was er durch Burckhardt ſchon erfahren hatte. Mit der noch öſtlichern Stadt der Decapolis, mit Capitolias (Capetolissa), war Seetzen nicht ſo glücklich, deren Lage doch durch die Itinerarien ziemlich feſtzuſtellen iſt (ſ. ob. S. 356); doch hat ſie noch Niemand wieder aufgefunden. v. Raumer hält ſie für Tſeil[3]).

Dieſe Abila[4]) (verſchieden von andern Orten deſſelben Namens, zumal der Abila Lyſaniae, die unſer verehrter Freund Conſul Schultze in Monumenten am Barada des Antilibanon wieder entdeckt hat, die er hoffentlich publiciren wird, da Bankes ſeine Entdeckung der dortigen Wege-Inſchrift der Abilener bisher geheim hielt[5]), iſt unſtreitig die bei Hieronymus genannte, zweite Abela vini fertilis in duodecimo a Gadaris milliario contra orientalem plagam (die Ἀβελὰ οἰνοφόρος bei Euſebius, nicht die Ἀβελαμπέλων, die Mannert angiebt), welche ſchon Polybius und ſpäter Ptolemäus (Abida, richtiger Abila) nannte; es iſt dieſelbe, welche öfter mit Gadara oder anderwärts mit Capitolias zuſammengeſtellt wird, und deren Biſchof von Abila mit den Biſchöfen ihrer Nachbarſtädte Hippus und Amathus auf dem Concil zu Jeruſalem ſeine Unterſchriften abgab. Sie war eine der in Nord-Peräa gelegenen Städte; nur die Erhaltung des Namens dieſer Ruinenſtadt bis heute giebt ihr Anſprüche auf hohes Alter; Inſcriptionen ſind daſelbſt noch keine bekannt, und die Architecturen nur ſehr flüchtig angedeutet, genauere Unterſuchung bleibt wünſchenswerth.

Seetzen mußte nach ſeiner Rückkehr von Abil noch bis zum 6ten Tage des Monats März in El Hößn verweilen, während welcher Zeit er daſelbſt noch einiges in ſein Tagebuch einſchrieb. Der Dſchebel Adſchlun im Süden, den er von da aus beſuchen wollte, war noch ganz mit Schnee bedeckt; auf dem ſogenannten Daher el Akabeh, wahrſcheinlich einem ſeiner Bergpäſſe, ſollte er 40 Tage liegen bleiben. Die in El Hößn wohnenden Chriſten hielten es für Sünde, Haſen zu eſſen; aber von der Bibel wußten ſie nichts, auch verſtanden ſie nicht einmal das Zeichen des Kreuzes zu machen; der einzige dortige Chûri oder

---

[703]) v. Raumer, Pal. S. 237; vergl. Reland, Paläſtina. S. 693. [4]) Reland, Pal. S. 523, 525; Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 254; v. Raumer, Pal. S. 233. [5]) Geſenius bei Burckhardt Th. I. Anh. Not. S. 537.

griechiſche Prieſter ſteht unter dem Patriarchen in Jeruſalem. Die hieſigen Araber zeichnen ſich als ein ſchöner Volksſchlag aus, wohlgenährt, musculös, wohlgewachſen, mit gebogener Naſe, und viele von großer Geſtalt, welche die Beduinengeſtalten weit überbieten, die dunkelbraunere Haut und keine ſo ſchönen Geſichtszüge haben. Auch hier werden die Weiber an die Männer verkauft; 500 Piaſter ſind die gewöhnliche Summe, welche der neue Ehemann nach und nach abzahlen muß in Geld, oder in Naturalien an Vieh, Getraide, Waffen abzutragen hat. Bei Beduinen, Aenezeh wie Beni Szahher, iſt dieſer Kauf der Weiber nicht in Brauch, ihre Weiber haben auch weniger Arbeit, die Bauernweiber ſind aber wahre Sclavinnen. Waizen ſteht hier in hohem Preiſe, der Werth aller andern Artikel regulirt ſich danach; in dem Jahre 1806 mußte der Haurân mit ſeiner reichen Ernte aushelfen, da die Ernte in el Botthin, el Belka und im Dſchebel Edſchlun ſchlecht ausgefallen war. Man ſammelte hier viele eßbare Schwämme zum Verſpeiſen ein, giftige kannte man nicht. Die Weiber tragen hier große ſilberne Ringe um die Fußknöchel und laſſen ihre Füße und Hacken tättowiren.

Burckhardt iſt, nach Seetzen, im Jahr 1812 ebenfalls von El Hößn in Irbid, das er ſtets Erbad nennt, am 4. März eingekehrt, wo er das Schloß auf einem niedrigen Hügel beſuchte, an deſſen Fuße das Dorf liegt. Schon Seetzen[6]) hatte den Scheriat Mandhur als die Gränzſcheide zwiſchen der Baſaltregion im Norden und der Kalkregion im Süden angeſehen, und durch ganz el Botthin, im Dſchebel Adſchlun bis Es Szalt und Kerak den Kalkſtein als die vorherrſchende Gebirgsart angegeben, worüber v. Raumer[7]) die vollſtändigſte Auskunft gegeben und ſo die characteriſtiſchen Unterſchiede der Trachonitis (Baſaltland) und Traconitis (Höhlenland der Kalk- und Kreideformation) nachwies. Dieſe Angabe Seetzens wurde von Burckhardt[8]) zwar beſtätigt, aber doch auch gegen die öſtliche Seite hin modificirt; denn er ſagte: der Kalkfelſen, der ſich durch Eſſueit, Moerad, Adſchlun und Beni Obeid erſtreckt, fängt doch hier ſchon an, dem ſchwarzen Haurängeſtein zu weichen, aus dem alle Häuſer in Irbid, ſo wie

[6]) Monatl. Corresp. 1808. Th. XVIII. S. 353. [7]) K. v. Raumer, das öſtliche Paläſtina, in Berghaus Annal. 1830. B. I. S. 554 bis 560. [8]) Burckhardt, Trav. p. 269; b. Geſenius I. S. 424.

die elenden modernen Mauern ſeines Caſtells, erbaut ſind. Ein großer gut gebauter Birket aus älterer Zeit ſei die einzige Merkwürdigkeit dieſes Ortes; doch lagen rund um ihn her mehrere ſchöne Särge von dem nämlichen ſchwarzen Stein, mit einigen in Sculptur ausgeführten Basreliefs. Burckhardts Pläne, von hier die Ruinen von Beit el Râs zu beſuchen, wurden, wie wir oben ſahen, durch Irreleitung ſeines Führers vereitelt; er erreichte in 3 Stunden von Irbid das Dorf Hebrâs (ſ. ob. S. 377), den Hauptort im Diſtrict Kefarat und überhaupt eines der größten in dieſen Gegenden, das von vielen Familien griechiſcher Chriſten bewohnt wird. Das von da 1½ Stunde nordöſtlich gelegene Abil konnte Burckhardt nicht beſuchen. Er erreichte aber von da am nächſten Tage, den 5. März, nach 3¼ Stunde die Ruinen von Gadara (ſ. oben S. 377). Von Hebras [9]) aus brachte ihn ſein Führer in einer halben Stunde an der Quelle Ain el Terab vorüber in einen Wadi, der weiterhin ſich in den Wadi Szamma ergießt und noch weiter unterhalb mit dem Scheriat el Mandhur vereinigt. Nur 1¼ Stunde rechts lag das Dorf Obder an den Ufern des Wadi Szamma, der hier in tiefer Schlucht fließt, und 1½ Stunde weiter in N.W. das Dorf Szamma.

Die Bewohner dieſer Dörfer haben Gärten am Bache, in denen ſie Obſt und viele Arten Gemüſe bauen; ſie gehören zum Diſtrict Kefarat. Links am Wege, in dem Diſtrict Seru (Eſſeru), ſah man viele Wadis, und von ihm ſüdwärts beginnt der Landſtrich Woſtye. Nach 1½ Stunde erblickte man eine halbe Stunde fern, links im Diſtrict Seru, das Dorf Faur. Zwiſchen Hebras und Szamma fängt der Wadi el Arab an, der ſich von da links parallell mit dem Wege hinzog; ein ſehr fruchtbares Thal, darin die Kelab-Araber einige Aecker bauen; am Waſſer hin ſind mehrere Mühlen (ſ. Wadi el Arab, ob. S. 375); ſüdwärts von ihm liegt Tayeby, das von G. Robinſon auf ſeinem Rückwege [10]) von Omkeis, ſonſt von keinem andern Reiſenden berührt ward. Burckhardts Weg leitete ihn quer über den unebenen Boden Kefarats, der von mehreren Wadis durchſchnitten iſt, gegen Weſt aber in die Höhe ſtieg, und auf derſelben zu den Ruinen der einſtigen Metropolis Peräa's, nach Gadara, führte.

---

[709]) Burckhardt, Trav. p. 270; b. Geſenius I. S. 425. [10]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 212.

Nur durch Buckinghams Rückreiſe von Dſcheraaſch, mit Mr. Bankes, über El Hößn nach Omkeis und deſſen Ruinen (2. bis 4. Februar 1816) erhalten wir noch einige Daten über dieſe Gegenden, die von andern reiſenden Beobachtern völlig unbeſucht geblieben, denn auch G. Robinſon[11]) und Chesney waren hier bei ihrem Durchzuge ſo ſehr auf der Flucht, daß ſie keine neue Bemerkung über Land und Leute mitzutheilen im Stande waren.

El Hößn[12]) iſt der erſte Ort, der am nördlichen Fuß des Berglandes Dſchebel Adſchlun erbaut iſt, von deſſen letzter Vorhöhe über Samun (oder Samud) dem Wanderer, der von Süden herkommt, ein weiter Ueberblick ſich über die Hauran-ebene gegen N.O. darbietet, und über das niedere Tafelland gegen N. bis zum Scheriat Mandhur, und darüber hinaus bis zu fernen Berghöhen. Der Blick von hier aus über die Ebene, welche die große Pilgerſtraße von Remtha (ſ. ob. S. 835) ſüdwärts durch Ezzueit über Kalaat Mefrak in mehreren Stunden Ferne durchzieht, machte auch den europäiſchen Officieren dieſe Höhen zu einer intereſſanten Poſition für ihre Recognoscirungen (ſ. ob. S. 1013). Von el Hößn machte Seetzen ſeine Excurſion gegen N.O. nach dem antiken Edrei, und auch Buckingham ſetzte bei ſeinem zweiten Beſuche von da, am 11. März, ſeinen Weg nach Meſareib in derſelben Richtung fort; die erſte halbe Stunde nach Sarriah, das noch hoch gelegen, voll großer Steinblöcke und Säulen, ein ſehr alter vorrömiſcher Ort zu ſein ſchien; dann nach 2 Stunden zum Wadi Schellally und nach einer Stunde nach Howare, Localitäten, die wir ſchon aus obigen Recognoscirungen kennen gelernt (ſ. ob. S. 1009). An dieſem letztern Orte ſah Buckingham auch die Häuſer beſtehend aus großen Blöcken ſchwarzen, poröſen, baſaltiſchen oder vulcaniſchen Geſteins, wie zu Omkeis, und überhaupt Trümmer einer einſt nicht unbedeutenden Stadtlage.

In El Hößn ſah er beim Eintritt einen Sarkophag, mehrere Ciſternen, große ſculpirte Blöcke früherer Bauten und Anzeichen, daß auch wol ſchon vor dem Feſtungsbau Scheich Dahers daſelbſt, nach Seetzens Angabe, ein bedeutender Ort dort gele-

---

[11]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 209 etc. [12]) Buckingham, Trav. in Palestine. Vol. II. p. 245—251; vergl. deſſ. Trav. in Eastern Syria. p. 159.

gen haben möge; er ſchätzte die jetzigen Bewohner auf 200 Köpfe, darunter 14 bis 15 chriſtliche Familien, die in 30 bis 40 Häuſern wohnen ſollen. Auf dem Marſche gegen Norden [13]) wurde das Dorf Aidun berührt, das die größte Armuth verrieth, im Medhafe, dem öffentlichen Gaſthauſe, aber doch einige 20 bis 30 Araber gaſtlich tractirte. In 1 Stunde von da, über öde Landſtrecken, an Ciſternen, Felſen und alten Mauerreſten vorüber, wurde Irbid (Erbeed bei Buckingham) erreicht, wo Buckingham einen achteckigen Thurm anführt, den er für ſaraceniſch hielt, und daneben ein Waſſerbecken, das auch ſchon von Burckhardt als beachtenswerth genannt ward; es iſt ganz nach Art der Salomoniſchen Teiche bei Jeruſalem eingerichtet, auf hinabführenden Stufen, nur an Umfang geringer. Von da ritt er durch ſteinigen, waldloſen, rothen Boden nach Bahrahah (el Bärhha bei Burckhardt), wo er die Nacht blieb. Er traf alte Ruinen einer Moſchee, in deren Wänden doriſche und joniſche Säulen eingemauert waren; im Khanhofe ſtand ein ſchöner Sarcophag von ſchwarzem, poröſem Hauräng eſtein und andere dergleichen lagen umher. Der Ort hatte 50 Häuſer, ſtand unter der unmittelbaren Zucht des Paſcha von Damaskus; im Khan war keine gaſtfreie Aufnahme, man mußte hier Alles bezahlen.

Am 3. Februar des folgenden Tages ritt man über Beit er Râs (ſ. oben S. 1058), an dem kleinen Orte Tugbul und an einer größern Häuſergruppe Kefr.Su vorüber, bis man nach 3 Stunden vom Ausmarſch einen klippigen Bergzug mit Grotten und Felsgräbern erreichte, die aus ſehr alter roher Zeit herzuſtammen ſchienen, in außerordentlicher Menge vorhanden, aber gegenwärtig meiſt mit Waſſer erfüllt waren. Rechter Hand blieben Dörfer, die Buckingham Simma und Jedjin nennt, liegen; links zeigte man in der Ferne Tibbany, dann gegen Mittag, rechts an Sar vorüber, wurde Foharrah (Faur bei Burckhardt, Faour bei G. Robinſon, Fau'ara bei Eli Smith), ein bedeutender Ort von 400 Bewohnern, erreicht, mit einem quadratiſchen Saracenenthurm, der in niederer Gegend wol zur Beherrſchung der Weſtroute, die nach Tiberias führt, errichtet ſein mochte. Von da erhebt ſich das Land zu ſteinigen, meiſt nackten, wenig culturbaren, einförmigen Höhen, bis durch einige Waldſtriche hindurch nach 3 Stunden Omkeis erreicht ward.

---

[713]) Buckingham, Trav. in Palestine. II. p. 247—251.

Erläuterung 2.

Wege von El Hößn, aus Beni Obeid und von Remtha durch Ezzueit, durch den Dſchebel Adſchlun über den Wadi Adſchlun nach Suf und Dſcheräſch.

1) Seetzens Wanderung von El Hößn nach Adſchlün, Suf und erſte Entdeckung von Dſcheräſch (März 1806).

Seetzen war der erſte Reiſende, der ſich im März 1806 von El Hößn aus ſüdwärts durch das Berg- und Wald-Land des Dſchebel Adſchlun wagte, um von da bis zum Wadi Serka oder dem Jabok vorzudringen, wo er ſowol dieſen Fluß als auch die in ſeinem Gebiete ſeitdem bekannter gewordene Trümmerſtadt Dſcheraaſch, die antike Geraſa, mit ihren Prachtbauten entdeckt hat. Obwol ſpäterhin wiederholt andere Reiſende auf anderen Wegen von der Weſt- und der Oſtſeite dieſelben Localitäten beſucht und genauer beſchrieben haben, ſo verdienen doch die Berichte des erſten ſo anſpruchsloſen Entdeckers hier nicht weniger ihre Beachtung. Sein erſter Brief [14]) hierüber enthält folgende Daten:

Der Weg von el Hößn nach dem Gebirg Edſchlun, ſagt er darin, wurde für ſehr unſicher gehalten. Erſt am 6. März fand ſich ein zahlreicher Trupp bewaffneter Bauern in El Hößn zuſammen, die ihr Getraide 3 Stunden weit zu einer Mühle bringen wollten. Zu ſeinem Schutz nahm Seetzen noch 2 Bewaffnete mit und ſchloß ſich dieſer Karawane an. Der Morgen war kalt, es ging über nackte Kalkberge an kleinen, wenig angebauten Flecken vorüber; auf den Höhen ſah man Sindſchar, Mellûl und rechts auf dem Berge Szommat, ein verwüſtetes Dorf. Dêr blieb am Wege im Gehölz liegen; bei einem zerſtörten Dorfe Beda ſollte es viele wilde Schweine, Wölfe und Nimr geben. Rechts auf der Berghöhe lag ein andres Dorf mit Namen Subieh. Man durchzog öfter dicht verwachſene Waldſtriche voll Wild und Eichen, deren Galläpfel von bewaffneten Bauern eingeſammelt wurden. So erreichte man nach 3 Stunden Wegs jenen waſſerreichen Bach, der ſich mit dem Ain el Beda und an-

---

14) Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 423—433; ſ. Seetzen Tageb. 1805. Mſcr.

deren Bächen, die hier in weißſchäumenden Waſſerfällen zur Tiefe ſtürzten, vereint und entweder dem Wadi Mus oder dem Wadi Jabes zueilt, die Seetzen für identiſch hielt (ſ. ob. Burckhardt S. 1029). Hier in Erdſchan mochten wol die Kornmühlen ſein, von denen Seetzen am folgenden Morgen, den 7. März, durch das nahe Dorf Baaúna, über den Zubach Wadi Mohhny, am zerſtörten Mâr Elias vorüber durch herrliches Waldrevier voll Gebüſch und wegloſe Gegenden, die er ein Paradies für die Spitzbuben nennt, zum Wadi Edſchlûn kam, der nach ihm Dſchilead (Galaaditis) von Edſchlûn (nach Burckhardt Dſchebel Adſchlun von Moerad) ſcheiden ſoll. In den oft dichten Wäldern von Galläpfeleichen, Katlay, Sarûrbäumen und ihren tief herabhängenden Zweigen war es ſehr beſchwerlich hindurch zu kommen; oft wurde der Pfad verloren und man verirrte ſich. Unter den Millionen Bäumen, ſagt Seetzen, habe er auf dieſen Kalkſteinboden doch keinen einzigen ſchönen, vollen Baumſtamm zu ſehen bekommen. An demſelben Morgen des 7. März erſtieg er die einſame Spitze des Bergs, auf welchem Kalaat er Rabbat, ein Felſenſchloß, erbaut iſt, ſonſt die Wohnung des Scheichs, der aber verreiſet war, daher man die kleine mit Eiſen beſchlagene Thür derſelben verſchloſſen fand, und den Umblick von da nach dem Ghor des Jordans und gen Beiſan diesmal nicht haben konnte, den die Berghöhe darbieten ſollte. Er ſtieg daher dieſes Schloß an deſſen Südwand wieder hinab zum Thale des Wadi Adſchlûn, des uns aus Obigem ſchon bekannten Fluſſes, der gegen Weſt vorüberfließt, an welchem das gleichnamige Dorf Adſchlun (En Eglaim[15]), d. i. Quelle der beiden Kälber, Jeſaias 15, 8; Edſchlun, d. h. Kälber, bei Abulfeda, Tab. Syr. p. 13 u. 92, Ort, Schloß, Gebirg und Landſchaft) liegt, bei dem er aber nicht verweilte, ſondern zum gegenüberliegenden Orte an deſſen Südufer überſetzte, nämlich zum Dorf Ain Dſchenneh, von einigen Chriſten bewohnt, bei denen er Nachtquartier fand. Bis zum Dorf Adſchlûn hatte man viele Grotten und Höhlen angetroffen, in den dichten Wäldern viele Mooſe und Flechten, wie in europäiſchen Climaten. Ueber dem Dorf Ain Dſchenneh, darin 6 chriſtliche und 30 mohamedaniſche Häuſer, erhebt ſich ebenfalls eine alte Burg, die aber zerſtört war bis auf einen viereckigen Thurm, aus großen Quaderſteinen erbaut;

715) Geſenius, Commentar zu Jeſaias. I. 2. S. 527.

die Umgegend iſt ſehr felſig. Der Wadi Adſchlun, der gegen Weſt vorüber zieht, entſpringt etwa 20 Minuten höher auf im ſehr höhlenreichen Thale, wo er den Namen Ain Dſchenneh führt, und treibt daſelbſt einige Mühlen. Hier hat ſich das Thal ſchon um vieles gegen das breitere bei dem Dorfe Adſchlun verengt. Doch zeigt es viele Oel- und Feigenbäume, welche die Reſte einſt viel bedeutenderer Anpflanzungen zu ſein ſcheinen. Neue Anpflanzungen ſah Seetzen nicht. Die Dorfbewohner ſchienen ihm weit bedürftiger als die der Ebene zu ſein, die er vor ein paar Tagen erſt verlaſſen hatte; das Brotkorn fehlte ihnen gänzlich. Von hier aus geſehen erhebt ſich das Kalaat er Rabbat gleich einer ſtattlichen Ritterburg über dem Dorfe Adſchlun; ſie iſt die Reſidenz des Scheichs über den ganzen Dſchebel Adſchlun, aus dem er von jeder erwachſenen Perſon 200 Piaſter zu fordern hat, von den Armen 70 bis zu 100 Piaſter als Kopfgeld, wofür er dem Paſcha von Damaskus jährlich 40 bis 50, auch wol 60 Beutel zahlen muß. Einige hundert Soldaten des Paſcha treiben die Abgaben für den Scheich ein, der damals aus einer Familie el Freihhât ſtammte und Abbas hieß.

Am dritten Tage, den 8. März, mehr gegen Oſt gewandt, ritt Seetzen bergan über einen hohen waldigen Bergrücken, wo es ſehr kalt war und wo noch Schnee lag, der hier zuweilen 3 bis 4 Fuß hoch fallen und vierzehn Tage lang liegen bleiben ſoll. Von hier wieder bergab (gegen S.O.) wurde das Dorf Szûh oder Szûf erreicht, wo er nach $2\frac{1}{2}$ Stunde Marſch die Nacht blieb. Im Thale brachen viele rauſchende Quellen aus den Seiten der dortigen Felſen hervor, die ſich zu einem ſüdwärts unter dem Namen Deir fließenden Bache vereinen, der bei Dſcheraaſch immer gegen Süd vorüberzieht, bis er ſich von der Nordſeite her zu dem Thale des gegen Weſt fließenden Wadi Serka oder Jabok ergießen kann. In den Bergen über Ain Dſchenneh hatte Seetzen ſehr ſchönen violetten und blaurothen Marmor mit Verſteinerungen von Bivalven wahrgenommen. Der nächſte vierte Tag, der 9. März, führte ſüdlicher, an der Dorfruine el Dêr ibn Lieh vorüber, ſchon nach 2 Stunden Wegs zur großen Entdeckung der Ruinen von Geraſa, die Seetzen, erſtaunt über ihre Denkmale, mit den längſt bekannt gewordenen Ruinenſtädten von Baalbek und Palmyra verglich.

2) Burckhardts Route von Remtha über den Dſchebel Kaſkaſa nach Suf und Dſcherâſch (im Mai 1812).

Sechs Jahre ſpäter gelang es Burckhardt (1. Mai 1812)[16]) dieſelben Prachtruinen von Dſcheraaſch auf einem etwas öſtlichern Wege von der Hadſchſtation Remtha aus zu erreichen, und genauer als ſein Vorgänger kennen zu lernen.

Nur mit Mühe fand er in Remtha (ſ. ob. S. 908) einen Führer zu dem 7 bis 8 Stunden weit gegen Süd liegenden Trümmerorte, weil er nicht für den Werth ſeines Pferdes einſtehen wollte, im Falle ſie beide von arabiſchen Räubern ausgeplündert werden ſollten. Doch entſchloß ſich endlich einer der Fellahs für 12 Piaſter Lohn das Geleit zu geben, und am ſpäten Morgen ritt man in der Richtung gegen S.W. dem Berglande zu. Remtha liegt auf der Grenze von Haurân, die ſich ſüdöſtlich an den beiden Trümmerorten Om el Dſchemal und Szamma vorüber zieht; weſtlich der Hadſchroute zwiſchen Remtha und Dſcheraaſch mußte der Diſtrict Ezzueit durchſchritten werden, der ſich weſtwärts an die Berglandſchaften Beni Obeid, Adſchlun und Moerad anlehnt. Oeſtlich von Remtha wird die Hadſchroute an ihrer Oſtſeite entlang von einer niedern Hügelreihe, Ezzemle genannt, begleitet, bis gegen das Kalaat Meſref, ein verfallenes Kaſtell, das auf dem öſtlichen Ende von Dſchebel Zueit zum Schutz der Hadſchroute erbaut iſt.

Zwiſchen dieſer Hügelreihe und den genannten weſtlichern Landſchaften, in mehr ebenem Boden, wurde nach Zurücklegung von ſtarken 1½ Stunden gegen Weſt, am Fuß des Dſchebel Beni Obeid, etwa in Ferne einer Stunde, die Stadtruine Ezzereikh erblickt, von wo das Kaſtell El Höſſn nach W. g. S. ſich zeigte, das Kaſtell el Meſref (el Ferka der Araber) aber gegen S.O. in 3 Stunden Ferne. Gegen S.W. 1½ Stunde fern ſah man eine andre Ruine Remeith, ein Dorf, wo auch mehrere große Säulen auf dem Boden umherliegen.

Nachdem man 2½ Stunde von Remtha auf dem directen Wege weiter gerückt war, traf man auf einem Hügel das verfallene Dorf Dehama, und ſah am Wege mehrere zerbrochene Säulenſchäfte liegen; viele Zeichen einſtiger ſtarker Bevölkerungen auch dieſer gegenwärtig ſo wüſte liegenden Gegenden.

---

716) Burckhardt, Trav. p. 248—253; b. Geſenius I. S. 395—402.

Nach 3 Stunden Weges war der Wadi Warran, der vom Berge Zueit herabkommt, damals aber trocken lag, erreicht, und nun begann das Anſteigen des Bodens (wie auf Berghaus und Zimmermanns Karte angegeben). Auch hier lagen gleich nach der erſten Viertelſtunde drei ſchöne doriſche Säulen niedergeſtreckt am Boden; den Windungen eines Wadi folgend, erſtieg man höher und höher den Berg, aus Kalkſtein und Kieſel beſtehend, erſt durch viele wilde Piſtazienbäume hindurch, bis man auf der Höhe häufiger Eichen und dann dichte Waldung traf. Nicht weit vom Gipfel des Bergs, Dſchebel Kaffafa genannt, der in 5¼ Stunde von Remtha aus erreicht ward, zeigten ſich einige Reſte von Fundamenten alter Gebäude. Die weite und ſchöne Ausſicht von ihm verbreitete ſich über die ſüdlich anliegende Ebene von Dſcheraaſch, wie über die benachbarten Berge Serka (Zerka) und Belka. Die Ruinen von Dſcheraaſch, deutlich zu ſehen, und die höchſten Gipfel des Dſchebel Belka dahinter lagen in der Richtung S.S.W., die höchſten Puncte von Dſchebel Serka aber gegen Süd. Eben auf der Paßhöhe dieſes Dſchebel Kaffafa hört der Diſtrict Zueit auf und der von El Moerad beginnt, der gegen S.W. und W. hin liegt, während Zueid noch mit Moerad an deſſen Weſtſeite parallell bis zum Wadi Serka hinläuft.

Auf dem Paß des Kaffafa bemerkte der Führer erſt, daß er ſich verirrt habe, da es nicht ſeine Abſicht geweſen, geradezu nach Dſcheräſch zu gehen, ſondern die Nacht im Dorf Suf zuzubringen und von da aus erſt am andern Morgen die Ruinen zu beſuchen. Deshalb wandte man ſich vom Berge aus mehr weſtlich auf die Straße, die durch einen dicken Wald hindurch führte, bis man Suf erblickte, das 1½ Stunde weit in der Richtung gegen W.S.W. vorlag

Hier an den hervorſprudelnden Quellen konnte man ſeit dem ganzen Tagemarſch zum erſten Male den Durſt löſchen; denn, obwol man überall üppiges Weideland durchzogen, wo man viel Haſen, Rebhühnern und anderm Wild begegnete, hatte man doch keine Quelle getroffen. Nach 7½ Stunde Marſch fand Burckhardt zu Suf im Hauſe des dortigen Scheich El Dendel eine gaſtliche Aufnahme.

Suf liegt am Abhange des Berges, auf der Weſtſeite des Wadi El Deir, deſſen Strom auch El Keruan heißt, und aus reichlichen Quellen entſteht, die unfern von einander aus einem

Felſen hervorbrechen. Sie werden Ain el Fauar, Ain el Meghaſeb und Ain el Keykabe genannt, vereinigen ſich und bewäſſern die ſüdlich anliegende Ebene von Dſcheräſch. Der Reichthum einiger 40 Familien, welche das Dorf Suf bewohnen, beſteht vorzüglich in ihren Olivenpflanzungen; es iſt das vornehmſte Dorf im Diſtrict Moerad, aber von einigen andern Bergdörfern, Ettekitte, Burma, Hamtha, Dſchezaze, Debein umgeben, in denen es Gebrauch iſt, daß in jedem der Privathäuſer derſelben Schießpulver fabricirt wird, ſowol für eigenen Bedarf als zum Verkauf. In jedem der Häuſer, die Burckhardt dort betrat, ſah er einen großen Mörſer, in welchem immerfort geſtampft wurde, ſelbſt wenn ein Feuer mitten in der Stube brannte. Das Pulver wurde aus 1 Theil Schwefel, 5½ Theilen Salpeter und 1 Theil Pappel-Holzkohle gemacht; ſchlecht genug, aber für dortigen Verbrauch hinreichend. Gegen die nächtliche Kälte brannte man im Schlafzimmer ein großes Feuer an, bei dem das Holz, das dort in Menge vorhanden, nicht geſpart wurde, der ganze Raum ſich aber mit dickem Rauch füllte, da die einzige Oeffnung, die Thür, verſchloſſen blieb, damit das Vieh nicht herein dringe; die Hauseigenthümer waren an dieſen Zuſtand, in dem ſie ſich ganz entkleideten, ſchon gewöhnt, der für den Fremdling faſt unerträglich wurde, bis die frühe Morgenſtunde ihn daraus erlöſete.

Am 2. Mai. Ein altes verfallenes, viereckiges Gebäude mit mehreren zerbrochenen Säulen zeigte in Suf zwar eine ſchöne, aber jetzt doch unleſerlich gewordene Inſchrift, und eine andere auf einer Säule, nichts beſonderes für die Localität ausſagende, desgleichen griechiſche Inſchrift; bei einer mit einem kleinen Gewölbebau überdeckten Quelle, Ain Keykebe, wo viele Höhlen, in denen arme Familien wohnten, fand ſich noch eine kurze griechiſche Inſchrift [17]), die aber auch keine belehrende Auskunft geben konnte, und nur im Allgemeinen darthat, daß einſt cultivirtere Bewohner hier angeſiedelt geweſen als heutzutage.

Ein Führer aus Suf geleitete Burckhardt an dem bergigen Weſtufer des Wadi Deir gegen Süd, nach der erſten halben Stunde zum verfallenen Orte Kherbet Mekbela, und ½ St. weiter über die Ruinen Kherbet el Deir neben einer türkiſchen Capelle Mezar Abu Beker, immer gegen S.S.O., bis man nach

[717]) Corpus Inscr. Graec. fol. 274, Nr. 4665.

einer Stunde Wegs den Abhang des Berges erreichte, der einſt die Necropolis geweſen zu ſein ſchien, wo Burckhardt über 50 Sarkophage gleich am Wege zählen konnte, und dann zu den Ruinen der Stadt Geraſa hinabſtieg. Dieſe Sarkophage waren aus dem Kalkſtein gehauen, der die Berge von Zueit und Moerad bildet; einige derſelben waren ſo tief eingeſunken, daß ſie mit der Oberfläche des ſehr ſteinigen Bodens im Niveau ſtehen; andere ſchienen aus ihrer urſprünglichen Stellung weggerückt zu ſein. Der größte war 10 Spannen lang und 3½ breit; allein der größere Theil derſelben iſt weit kleiner und kaum groß genug, um den Leichnam eines völlig ausgewachſenen Mannes aufzunehmen. Einige waren an den Seiten durch Basreliefſculpturen, wie Feſtons, Genien, verziert, doch ohne ſchön zu ſein, und meiſt ſehr verſtümmelt. Nur einen mit geſchmackvollen Ornamenten fand er; ſie hatten platte Deckel, von denen noch einige vorhanden waren. Auf einem der größten Sarkophage war eine lange, aber zu verſtümmelte Inſchrift, um ſie noch leſen zu können. Große Haufen von Quaderſteinen zeigten in der Nähe die Reſte einſtiger großer Gebäude.

Von Suf wurde in 1½ Stunde die Stadtmauer von Dſcheräſch oder Keraſch (Geraſa) erreicht.

3) Irby's, Mangles und Bankes Weg von Abſchlun über Suf nach Dſcheraſch (im März 1818).

Da auch nachfolgende Reiſende, wie Irby und Mangles mit Mr. Bankes, im März 1818 auf demſelben Wege über Suf nach Dſcheraſch gingen [18]), wohin Mr. Bankes ſchon einmal zuvor mit Buckingham, im Januar 1816, aber vom Süden her vorgedrungen geweſen, und letzterer noch einmal im März deſſelben Jahres dahin zurückkehrte, G. Robinſon und Chesney aber im Jahre 1830 ſich dort zuletzt umſahen, ſo werden wir zuvor auch ihre Nachrichten von den nächſten Zugängen zu dieſer Ruinenſtadt aufzuführen haben, ehe wir uns ſelbſt in ihre Mitte begeben.

Irby und Mangles ritten von Abſchlûn (am 14. März

---

[18]) Irby and Mangles, Trav. p. 307—319; Buckingham, Trav. in Palestine. Vol. II. p. 138—250, u. derſ. in Travels in Eastern Syria. p. 127—133; G. Robinson, Trav. in Palest. II. p. 200 bis 209.

1818) gegen Suf durch ein enges pittoreskes Thal mit ſchönem Rückblick auf das Ritterſchloß über Adſchlûn, als ſich ihnen eine ſchöne Ebene eröffnete, mit einem Wege, der ſie durch ein waldiges, unebenes Land von großer Schönheit führte, wo ſie Arbutusbäume von 6 Fuß Umfang, prachtvolle Eichen und Andrachne ſahen, die ſich mit ihren Zweigen oft in einander ſchlangen und das Anſehen hatten, als wüchſen ſie übereinander empor. Ein römiſcher Pflaſterweg wurde ſichtbar, ſobald man ſich Suf näherte, und 3 römiſche Meilenſteine bemerkte man nahe beiſammen, etwa halbwegs zu dieſem Dorfe, in deſſen ruinirter Kirche ſich ein vierter römiſcher Meilenſtein zeigte, nebſt einem Altar mit griechiſcher Inſchrift. Am Nachmittag deſſelben Tages ritt man unter Escorte von 3 Bewaffneten auf kürzeſtem Bergwege in einer Stunde noch nach den Ruinen von Dſcheräſch, aber weil man dort kein Unterkommen fand, auch wieder nach Suf zurück, wo man die abenteuerlichſten Lügen und Uebertreibungen anzuhören hatte. Deshalb zog man am folgenden Tage, den 15. März, mit 10 Mann Bedeckung wieder zu den Ruinen, um Vermeſſungen zu machen, und kehrte auch diesmal nach Suf zurück.

Am 16ten, einem Regentage, traf Mr. Bankes mit ſeiner Sauve-Garde, 10 Mann der Beni Sachr, die bei Adſchlun campirten, unter Anführung ihres Emirs, des Prinzen Ebyn Fayes und ſeiner gut bewaffneten Keulenträger (ſ. Erdk. XIV. S. 1051), in Suf ein; ſie ſollten die Escorte der Geſellſchaft auf der Oſtroute um das Todte Meer bilden, doch wollten ſie ſich nicht weiter als bis Kerek dazu verſtehen, weil ſie mit den jenſeitigen Araber-Tribus in Fehde ſtanden. In der Nähe von Dſcheräſch campirten die Salhaan-Araber, die ſie nicht zu fürchten ſchienen. Unter ihrem Schutz konnten denn alſo in den nächſten Tagen vom 17. bis 20. März die Ruinen ſchon genauer unterſucht und vermeſſen werden als zuvor. Auf Irby's und Mangles Rückkehr von Petra wurden dieſelben Ruinen noch einmal von ihnen beſucht, und die Arbeit ihrer Vermeſſungen durch Bankes [19]) beendigt.

[719]) Irby and Mangles, Trav. p. 475; vergl. Legh, Route in Syria, in W. Macmichael, Journ. l. c. p. 248.

4) Buckinghams und Bankes Weg über Dibbin nach Dſcherâſch (im Januar 1816).

Schon durch einen erſten Beſuch mit Buckingham war Mr. Bankes mit der Lage der Ruinen Geraſa's von der Südſeite her bekannt geworden. Sie waren vom Jordan zum Belka-Gebirge heraufgeſtiegen und hatten den obern Jabok durchſetzt, direct von S.W. her auf Dſcherâſch zureitend. In einem Zeltlager der Araber am Nordufer des Jabok übernachtend, fanden ſie ein herrliches Waldland, bis ſie am nächſten Morgen, nach der erſten Stunde, einen tiefen Gebirgsſtrom, Nahr el Dibbin [20]), (Zebeen bei Buckingham), der von Nord nach Süd in den Jabok (Wadi Serka) fällt, durchſetzten. An der Furth war der Strom 10 Schritt breit, ſeine Ufer mit Rohr, Platanen und Oleander bewachſen; über ſeinem nördlichen Ufer erhoben ſich die Mauern und Ruinen von Dibbin, das ein antiker Wohnſitz der Chriſten geweſen ſein ſollte. Von da gegen N.O. kam man an 3 bis 4 großen Gebäuden vorüber, die am Wege ſtanden, und erblickte um 10 Uhr ein liebliches Thal, aus dem man durch den erſten Anblick der Ruinen von Dſcherâſch überraſcht wurde. Es war ihre Südſeite, von der ein faſt vollkommen erhaltener Triumphbogen ſich zeigte, hinter ihm eine Naumachie mit ihren zuführenden Canälen unverkennbar, obgleich in der Tiefe ihrer Arena jetzt Kornfelder lagen, und hinter ihr ein zweites Thor den Eingang durch die Stadtmauer zeigte. Auch drang man durch daſſelbe zwiſchen die Straßen, Tempelreſte und Colonnaden ein, aber nur verſtohlen hinter den Säulen durfte man ſchreiben und ſkizziren, ſo lange die arabiſchen Führer unter den Ruinen ihr Frühſtück hielten. Die große Gefahr nöthigte bald, durch die nördliche Mauer, etwa eine Mile engl. fern von der ſüdlichen, wo man eingetreten war, die bewundernswerthe Stadt wieder zu verlaſſen, obwol überall Prachtgebäude zu ihrer nähern Erforſchung lockten. Man mußte ihr im Drange der Umſtände den Rücken kehren und ſtieg die grottenreiche Anhöhe mit der alten Necropolis hinauf, die ſchon Burckhardt als ſolche erkannt hatte, wo man an hundert Sarkophage, alle aus grauem Kalkſtein, viele wie mit Gewalt aus der Erde herausgeriſſen, viele umgekehrt und zertrümmert ſah, wahrſcheinlich durch Plünderer, die einſt

[20]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 138.

darin nach Schätzen geſucht haben mochten. Auch zeigte ſich hier die Ruine eines kleinen Tempels. Der Rückblick auf die Stadtruine, die, obwol zu beiden Seiten zu Anhöhen aufſteigend, doch von hier aus in einem Thale zu liegen ſchien, war prachtvoll durch den Schmuck ihrer Architecturen, durch die Bergumgebung auf allen Seiten und den grünen Anbau der Felder in der nächſten Umgebung. Auf der nächſten Berghöhe lag das Dorf Ajude, mit Mauern und Thurm geſichert, für die Fellahs, die in den umliegenden Thälern das Feld bauen, ein Ort der Zuflucht, wenn Gefahr ſie bedroht. Die Gefahr vor nahen Räubern beſchleunigte diesmal die Schritte, und man ereilte in 1½ Stunde das Dorf Suf, das als Nachtquartier Schutz bot.

Hier fand kein freies Quartier, keine Gaſtfreiheit mehr, wie im Haurân, ſtatt; in einem öffentlichen Gebäude vom Scheich einlogirt mußte Alles, ſelbſt das Brennholz, theuer bezahlt werden. Der Scheich war dem Paſcha von Damaskus tributpflichtig, und erpreßte mit Strenge die Abgaben von den Fellahs, die Korn, Oliven und Wein bauen. Ein paar Thürme ſaraceniſcher Conſtruction gewährten dem Dorfe, das an dem Rande eines ſteilen Berges gegen das waſſerreiche Thal erbaut iſt, einige Sicherheit; zu den neuern Wohnhäuſern ſah man nicht ſelten ältere Quaderſtücke mit Sculpturen verwendet, und viele große Quaderblöcke lagen loſe zerſtreut im Dorfe umher, das einſt unſtreitig beſſere Zeiten geſehen, als Geraſa noch eine Capitale der Decapolis voll Luxus und Glanz war.

Obwol der folgende Tag, der erſte Februar, ein Regentag war, das Volk voll Mißtrauen gegen die Gäſte und die trotzigen Führer nicht aus der Stelle zu bringen waren, ſo ſtahl man ſich doch heimlich von ihnen weg, unter dem Vorwande, daß man ein Meſſer in den Ruinen verloren und wieder ſuchen müſſe, und watete durch Koth und Regen zu den architectoniſch-ſchönſten Haupttreſten, um genauere Vermeſſungen und Abriſſe, ſo gut dies im Regen und unter den beſchwerlichſten Zudringlichkeiten von lumpigen Arabern und mißtrauiſchen Fellahs, welche die dortigen Felder und Trümmer durchſtreiften und die Fremdlinge im Verdacht hatten, daß ſie Goldſchätze ſuchten, geſchehen konnte, zu Stande zu bringen. Vorzüglich war es diesmal das Theater, das von Buckingham ausgemeſſen und von Bankes genauer abgezeichnet wurde. Die Unvollkommenheit dieſer Arbeiten wurde von beiden Reiſenden durch ſpätern Wiederbeſuch verbeſſert, denn jetzt war

die Gefahr in Suf zu dringend geworden, daß man genöthigt war, am 2. Februar die Gegend eiligſt wieder zu verlaſſen und ſich nordwärts nach El Höſn zurückzuziehen.

5) Buckinghams zweiter Weg über Dibbin und die Aquäducte nach Dſcheräſch (im März 1816).

Den nächſten Beſuch führte Mr. Bankes in der Geſellſchaft ſeiner Landsleute Irby, Mangles und Legh aus; Buckingham aber kehrte ſchon am 7. März zum zweiten Male wieder, aber allein, in Dſcheräſch[21]) ein, ſich dieſem Orte wieder, wie das erſte Mal, über Dibbin nähernd. Von da an aber kam er auf andern Wegen, nämlich nicht von der Südſeite, ſondern von Weſten her, zu derſelben Ruinenſtadt. Von Dibbin, mit etwa 100 Häuſern, erblickte er das gefeierte Grab eines Sanctus, Udda el Nebi Hud genannt, und überſah ſchon das im Oſten liegende Thal von Dſcheräſch. Bei einem Abhang voll Pinuswald und andern Bäumen zog er an den Dörfern Eremun oder Reimun und Tekitti (Ettekitte bei Burckhardt; Reymun und Witkitty bei Buckingham) vorüber, nach einem Thale zu, deſſen Bach Wadi Nehali ſüdwärts zum Wadi Serka oder Jabok fällt. In dieſem bemerkte er Ruinen von zwei Aquäducten, beide antik, die man Towahim nannte. Einer derſelben beſtand nur noch aus einem Bogen, deſſen Gewölbe aber 30 Fuß hoch und grün berankt war von Schlinggewächſen; der andere, dick incruſtirt mit Tuffbildungen, wie die Aquäducte zu Tyrus und Tiberias, führte zum Dſcheräſch-Fluſſe. Von ihm mußte man gegen Oſt noch über ſteinigen Boden aufſteigen; man kam an bedeutenden Olivenbaumpflanzungen vorüber, die nicht wild waren, wie andre wol hie und da im Berglande verwilderte Gruppen. Dann links an den Dörfern Dir und Merdſch vorüber ließ man Medſchibbely in N. liegen, und erreichte in einer Stunde vom letztgenannten Aquäduct die Stadtruine von Geraſa, zu der man diesmal durch das Weſt-Thor eintritt. Von Es Szalt bis dahin hatte man zu Pferd 8 Stunden Zeit (zu 32 Mil. engl. Diſtanz) gebraucht. Vor der Außenſeite des Weſtthors ſah man auch hier mehrere Sarkophage; auch hier an der Weſtſeite ſchien eine Necropole von Geraſa gelegen zu haben, wie die an der früher geſehenen entgegengeſetzten Seite der

21) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 126—128.

Stadt gegen Norden. Hier an der Südweſtſeite vor der Stadt, wie an der Südoſtſeite derſelben, fanden ſich auch viele in Felſen gehauene Gräber, wie die zu Omkeis; gegenwärtig lagen ſie zwar offen da, aber einſt waren ſie wie jene ſicher durch Steinthüren verſchloſſen, denn neben dem einen lag noch die zerbrochene Steinthür; einige zwanzig dieſer Felsgräber konnte Buckingham mit Beſtimmtheit aufzählen.

6) G. Robinſons und Capt. Chesney's Weg von Es Szalt nach Dſcheräſch und Suf (im Novbr. 1830).

G. Robinſon, der mit Capt. Chesney ebenfalls von Es Szalt aus dieſe Dſcheräſch[22]) beſucht hat, kam nach den erſten 6 Stunden Wegs über das Dorf Djezazi (Jezazi auf Zimmermanns Karte) und von da über ein arabiſches Zeltdorf Anami direct nach der Ruinenſtadt, ohne neuen Aufſchluß über deren Umgebung zu liefern (23. Nov. 1830). Er zog ſich auch von da über die Necropolis gegen Nord nach Suf zurück, und ſagt, der ganze Rücken des dort von ihm überſtiegenen Berges ſei, wörtlich, bedeckt mit Sarkophagen, unter denen viele mit eleganten Sculpturen und auch mit Inſcriptionen, zu deren Copie ihm nur die Zeit gefehlt. Den Scheich in Suf fand damals G. Robinſon unabhängig vom Paſcha von Damaskus; er ſtand unter keiner Zucht und ſchien, ſtatt das Gaſtrecht zu üben, ſeine Gäſte ausplündern zu wollen, wozu die unverſchämten Weiber in ſeinem Hauſe durch dreiſte Forderungen ſchon den Anfang machten, denn ſie verlangten nicht weniger, als daß der Reiſende ihnen ſeine Börſe zum Geſchenk machen ſolle. Die Rache des Hausherrn war hievon die Folge, der ſeine Gäſte aus dem Hauſe ſtieß und ſie nöthigte, im Freien zu campiren. Kaum daß es ihnen noch gelang, durch ihren gewandten Diener eine bewaffnete Escorte durch die nördlichen Wälder voll lauernder Raubparteien zu dingen, die ſie glücklich in 4 Stunden nach Tibne brachte, wo ſchon größere Sicherheit und größere Ordnung vorherrſchend war.

[722]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 199—209.

Erläuterung 3.

Dſcherâſch, Geraſa, die Stadt der Decapolis in ihren Prachtruinen; die Säulenſtadt.

Nachdem wir ſo die Umgebungen kennen gelernt, kehren wir nun in die Ruinenwelt der antiken Prachtſtadt Geraſa, wie Pella, mit der ſie öfter verwechſelt[23]) iſt, der Decapolis angehörig, die ſchon Plinius zu derſelben aufzählte (Galaſa, *Plin.* V. 16, richtiger Geraſa n. Reland), und welche Joſephus die Gränzſtadt im Oſten von Peräa nennt, ſelbſt in ihre Mitte ein, wo wir Burckhardts Führung[24]) folgen, und ſeinen Bericht durch die Beobachtung der Nachfolger ergänzen.

Die Stadt Geraſa ward auf einer erhabenen Plaine im Berglande Meerad erbaut, aber auf ungleichem Grunde[25]) zu beiden Seiten des von Nord nach Süd ziehenden Wadi Deir, der außer dem Namen Kerwan auch Seil Dſcherâſch, d. i. der Fluß von Dſcherâſch, genannt wird. Er ergießt ſich unweit, nämlich im Süd der Stadt, in den Wadi Zerka oder Serka, d. i. in den Jabok der Alten. Der Haupttheil der Stadt ſteht auf dem rechten, d. i. dem weſtlichen Ufer des Fluſſes, wo der Boden ebener, obwol das rechte Ufer ſelbſt ſteiler iſt als das linke. Die jetzigen Ruinen beweiſen die Größe und Wichtigkeit wie den Glanz der alten Stadt; denn ſie haben 1¼ Stunde im Umfange (Seetzen ſagte ¾ Stunden[26]), die Stadtmauer über eine Stunde), wenn man den einzeln ſtehenden Trümmern der Stadtmauer folgt, die, aus behauenen Quaderſteinen von mittlerer Größe erbaut, über 8 Fuß in der Dicke mächtig waren; nach oben läßt ihre Zertrümmerung nirgends eine Abſchätzung der Höhe zu.

Burckhardt brachte nur 4 Stunden in den Ruinen und

[23]) Geſenius zu Burckhardt I. S. 531, Note. [24]) Burckhardt, Trav. p. 252—264; b. Geſenius I. S. 401—417, nebſt Plan der Ruinen von Dſcherâſch; vergl. Buckingham, Plan of the Ruins of Geraza, und G. Robinson, Sketch of the Remains of Djerash or Gerasa. [25]) L. de Laborde, Voy. en Orient, Syrie. Livraison XVI. Djerasch, Vue générale de la Ville ancienne. Dieſe Anſicht iſt vom Haupttempel in der Stadt genommen und der Blick iſt gegen Süd gerichtet, ſo daß auf dieſem Blatte nur die ſüdliche Hälfte der Stadt überſehen werden kann. [26]) Seetzen, in Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 425—426.

zwar ohne Begleiter zu, weil ſeine Gefährten die Furcht vor Raubüberfällen der Beduinen, welche dieſelben häufig durchſtreifen, nicht überwinden konnten, und ſich deshalb außerhalb derſelben zwiſchen den Bäumen verborgen hielten, welche den Fluß überſchatten; nach Dr. Dieterici, der jüngſt (1843 im Mai) den Ort beſuchte, ein friſcher Oleanderwald. Den von Burckhardt entworfenen Plan der Stadt hielt er daher ſelbſt nur für einen Verſuch, in dem manche der Entfernungen zu berichtigen ſein möchten; im Weſentlichen iſt er jedoch von den Nachfolgern als richtig anerkannt worden, und dient hinreichend zur topographiſchen Orientirung in den Hauptpuncten, die wir hier nur zu berühren haben, da wir die architectoniſchen Details, wie billig, dem beſondern Studium der Antiquare und Architecten überlaſſen.

Bei dem Eintritt durch die Stadtmauer von Suf, alſo von Norden kommend, iſt die erſte Hauptgruppe, welche den Blick feſſelt, der große Tempel [27]), ein längliches Viereck, auf einer 5 bis 6 Fuß hohen, über dem übrigen Grunde künſtlich erhabenen Terraſſe, auf dem ſteilen Weſtufer des Wadi Dſcheraſch erbaut. Das Innere dieſes Tempels, von dem es unbekannt bleibt, welcher Gottheit er geweiht war (Buckingham nennt ihn einen Zeus-Tempel) [28]), iſt 25 Schritt lang, 18 Schritt breit, von einer doppelten Reihe von Säulen umgeben, von denen zwar nur noch 11 aufrecht ſtehen geblieben, doch, 2 ausgenommen, vollkommen mit ihren Kapitälen erhalten, die mit dem ſchönſten Acanthuslaube geſchmückt zu der korinthiſchen Ordnung gehören, und von vorzüglicher Arbeit ſind. Ihre Schafte beſtehen aus 5 bis 6 Stücken, haben 7½ Spann im Durchmeſſer und 35 bis 40 Fuß Höhe. Die Tempelmauern ſind ſchmucklos, das Dach iſt nach dem Innern eingeſtürzt, dem Portal gegenüber in der Rückwand befinden ſich 6 Niſchen, und hinter ihnen ein gewölbter Gang mit dunklen Seitenzimmern. Dieſer Bau ſteht in der Mitte einer großen Area, mit einem großen Peribolus von doppelten Colonnaden kleinerer Säulen (ihrer zählte G. Robinſon 186) [29]) ein weites Viereck umgebend; das Ganze, ſagt Burckhardt, war prachtvoller als alle andern öffentlichen Gebäude in Syrien, der

---

[27]) L. de Laborde l. c. Livr. XVI. Vue du Grand Temple prise de la Colonnade. [28]) Grundriß Temple of Jupiter at Geraza, bei Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 217. [29]) G. Robinson, Trav. l. c. II. p. 204.

Sonnentempel in Palmyra ausgenommen. Die urſprüngliche Zahl der zum Prachtbau gehörigen Säulen betrug, nach Burckhardt, nicht weniger als 200 bis 250 Säulen. Den ganzen Umfang dieſes Tempelgebäudes mit ſeinem Porticus giebt Buckingham, wahrſcheinlich nach Bankes Meſſungen, zu 140 Fuß Länge und 70 Fuß Breite an, und die Richtung ſeiner Fronte nach S.O g. O. Die einzelnen Blöcke, aus denen die Säulen beſtanden, waren durch viereckige Metallbarren, die gleich einer Achſe ſich durch die ganze Säule hinauf erſtreckten, verbunden, und ihre Verbindung ſo ſchön gefügt, daß ſie oft kaum ſichtbar war. Inwendig an den Blöcken, nahe bei der Höhlung für die Eiſenſtangen, fanden ſich griechiſche Buchſtaben, wahrſcheinlich Marken für die Werkleute zum Behuf der richtigen Verbindung. Alles Suchens ungeachtet fand ſich keine Inſchrift; aber Bankes, wie Buckingham, nannte ihn einen Tempel des Zeus. Geſenius vermuthet, daß ſich der einſichtige Antiquar, Bankes, dabei wol eines Grundes bewußt geweſen ſein möge, da Vitruv ausdrücklich angebe, daß man zu den Tempeln der Schutzgottheiten, unter denen er Jupiter voranſtellt, vorzugsweiſe die höchſten Plätze der Städte gewählt habe, ſo daß ihr Tempel gleichſam die Stadt beherrſchte; die Tempel des Bachus und Apollo habe man beſonders gern nahe bei den Theatern angebracht. Allerdings zeigen ſich auch noch höherliegende Gebäude in Geraſa, und in ſo fern möchte Geſenius Hypotheſe nicht unberückſichtigt bleiben, der dieſen Tempel für ein Heiligthum der Artemis halten möchte, welche nach Münzen (Ἄρτεμις τύχη Γεράσων) die Schutzgöttin der Geraſener geweſen, da ihr Kopf ſich mit dem des Hadrian auf Münzen dieſer Stadt beiſammen findet. Dieſe Anſicht möchte durch Irby und Mangles [30]), welche ſpäterhin auch von Bankes begleitet waren, berichtigt werden, die hier angeben, eine Inſcription gefunden zu haben, welche zeige, daß er dem Sol geweiht war; auch bemerken ſie, daß er mit dem Sonnentempel zu Palmyra viel Uebereinſtimmendes in der ganzen Anlage, doch das Beſondere eines Souterrains mit einem Bade unter der Haupthalle des Tempels zeige. Dieſem Haupttempel zur Seite, gegen S.W. nach der Felswand zu, wo auch der Peribolus, vielleicht nicht zum vollendeten Ausbau gekommen, liegen bergansteigend die Ruinen zweier kleinen Tempelchen, die vielleicht nur Vortempel des

---

[30]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 317.

größern Haupttempels waren. Von deſſen Portico und ſeiner hohen Terraſſe iſt der Blick über das lange und weite Ruinenthal der Prachtſtadt ohne alle Bewohner wahrhaft überraſchend. Als ſich G. Robinſon und Capt. Chesney an dieſem Anblick weideten, ſahen ſie von den gegenüberliegenden öſtlichen Berghöhen durch die Ruinen an 5 Raubbeduinen herbeiſchleichen, die ſie aber durch die kriegeriſche Aufſtellung ihrer Escorte bald zur Retirade nöthigten. Man überſah von hier die ganze Stadt wie in einem großen breiten, von S. nach N. länger gezogenen Viereck vor ſich liegen, jede Seite über eine engl. Mile lang, von der großen Stadtmauer umzogen, die an 2 Stellen im Nord und Süd in rechten Winkeln quer über den Wadi und ſeine Thaleinſenkung hinüberſetzte, an den beiden längern und auch höher liegenden Oſt- und Weſtſeiten entlang zog und im Innern die ganz mit den Ruinen von Privatwohnungen bedeckten beiden Bergabhänge einſchloß, in deren mittlerm Schooße erſt die Prachtwerke der öffentlichen Bauten ſich glänzender emporhoben.

Von dem Haupttempel wandte ſich Burckhardt gegen Süd, wo er außer den Ruinen eines der kleinen Vortempelchen nach ein paar hundert Schritt auf eine doppelte Reihe von, zum Theil zerbrochenen, theils noch ſtehenden kleinern Säulen traf, welche eine erſte Querſtraße von Weſt nach Oſt bezeichnen, die in rechten Winkeln die große Hauptſtraße Geraſa's durchſchneidet, welche letztere ſo characteriſtiſch von Süd nach Nord die ganze Stadt von Thor zu Thor durchſetzt, und zu großer Schönheit der Stadt nicht wenig beiträgt. Sie läuft von der Oſtſeite der Terraſſe jenes großen Sonnentempels im Parallelismus mit dem Wadi Dſcheraſch und auf deſſen weſtlichen, ſteilern Uferhöhe hin; ſie wird zur Seite jenes großen Tempels von Weſt gegen Oſt von einer zweiten nördlichern Querſtraße mit Colonnaden, die aber unterhalb alle umgeſtürzt ſind, durchſchnitten, welche zu einer Brücke über den Fluß hinabſteigt, die auf die Oſtſeite der Stadt hinüber führte; ihr mittlerer Bogen iſt eingeſtürzt. Es iſt dies von zweien, die noch heute über den Wadi führen, die nördlichere Brücke; ihr gegen Oſten liegen Ruinen eines weitläuftigen Badegebäudes. Auch weiter im Norden des Haupttempels wird die große Säulenſtraße noch von ein paar andern Querſtraßen rechtwinklig durchſchnitten, die alle mit Säulen und öffentlichen Bauten geſchmückt waren, und zum Theil noch beſtehen. Die zuerſt genannte Querſtraße im Sü-

den des Haupttempels zeigte bei ihrem Querdurchſchnitt mit der Hauptſtraße am Kreuzwege in den 4 Winkeln 4 große cubiſch aufgeführte Steinmaſſen, welche die Mitte der ganzen Stadt bezeichnet zu haben ſcheinen, und gleich den ganz ähnlichen, welche Burckhardt ſchon früher an Kreuzwegen zu Schohba bemerkt hatte (ſ. ob. S. 881), dazu beſtimmt geweſen zu ſein ſchienen, als Poſtamente zu Statüen zu dienen, oder vielleicht, gleich ähnlichen in Palmyra, kleinere Gruppen von Säulen mit Kuppeln zu tragen, unter denen die Statüen aufgerichtet geweſen. Dieſe Poſtamente, 7 Fuß hoch und 18 Spann breit an jeder Seite, waren, bis auf ein zerſtörtes, noch gut erhalten, aber ſo mit Dorngebüſch überwachſen, daß Burckhardt von ihrer genauen Unterſuchung abſtehen mußte.

Dieſe ſüdliche Querſtraße ſteigt von der großen Säulenſtraße gegen Weſt in grader Linie die Weſthügel hinauf, führt aber eben ſo gegen Oſt, auf breiter Treppenflucht endend gleich der vorigen, zu dem Fluß hinab, über welchen hier eine Drei-Bogenbrücke mit höchſtem Bogen in der Mitte und ſehr gut, wie zu Schohba, diagonal gepflaſtert ebenfalls zur Oſtſeite der Stadt führt, von deren öſtlichen Höhen ihr ein Aquäduct, auf vielen Bogen ruhend, aber ohne Schmuck und ohne Schönheit des Baues, entgegen kommt, welcher einſt die Stadt wol hinreichend mit Waſſern verſehen mochte. Dieſe Brücke, die ſüdlichere der beiden, welche noch ſtehen und zur Oſtſeite der Stadt hinüberführen, iſt 14 Fuß breit und trefflich gebaut. Der Aquäduct wendet ſich bei ihr nahe vorüber und zieht parallel mit dem Dſcheraſch-Fluß zu den Ruinen der Südſtadt fort. Die große Hauptſtraße von Süd nach N. konnte man wol die große Säulenſtraße nennen: denn auf beiden Seiten war ſie von Säulenreihen von Anfang bis zu Ende begleitet, die zum Theil die außerordentliche Größe bis 40 Fuß erreichen, während andere nur 25 Fuß hoch ſind, aber immer größer als die in den Querſtraßen und von verſchiedenen, zumal ioniſchen und korinthiſchen Ordnungen, die verſchiedenartig ornamentirte Gebälke tragen, was darauf zurückſchließen läßt, daß dieſe Colonnaden in verſchiedenen Perioden erbaut ſein mögen, und wahrſcheinlich in ſpätern Zeiten als jener Haupttempel im reinſten Style. — Die mehrſten dieſer Säulen ſind umgeſtürzt, zumal an der Oſtſeite der Straße, doch zählte Burckhardt in der Nähe des Kreuzweges immer noch 34 aufrechtſtehende Säulen auf der rechten, d. i. der Weſt-Seite, und

eben ſo weiter nördlich in der Tempelnähe noch 17 ſtehende, ſchöne korinthiſche Säulen [31]), und unzählige Fragmente derſelben ſind die ganze Straße entlang zu verfolgen. Hinter den Säulen befinden ſich hie und da noch übrig gebliebene Gewölbe, in welchen wol einſt ſich die Kaufläden befanden, wie ähnliche Bauart auch zu Sueida im Haurân vorkam (ſ. ob. S. 928). Burckhardt ſah in dieſer Hauptſtraße noch Reſte von gutem Straßenpflaſter; Irby und Mangles ſahen in derſelben, wie in der großen Querſtraße, ein treffliches Pflaſter, zu beiden Seiten erhaben laufende Trottoirs, und in vielen der Straßen in der Stadt ſehr ſichtbar gebliebene Fahrgleiſe.

Die große Säulenſtraße endet gegen Süden in einem offenen, runden Platze, der von einem prachtvollen Halbkreiſe von Säulen in einfacher Reihe, einige 80 der Zahl nach, umgeben iſt, von denen Burckhardt noch 57 aufrecht ſtehend fand, alle von joniſcher Ordnung, mit zum Theil noch zugehörigem Gebälke, ein Forum (keine kreisrunde Rennbahn, wie Buckingham meinte) [32]) von ungemeiner Schönheit. Der Durchmeſſer des Halbkreiſes maß 105 Schritt (309 Fuß giebt Irby an), aber die Area war zum Theil mit hohem Schutt angefüllt, der manche Säulen bis an das Gebälke verdeckte. G. Robinſon [33]) maß jenen Diameter zu 230 Fuß, zählte noch 58 ſtehende Säulen, die in Intervallen von 7 Fuß weit auseinander ſtehen, und fand den Umfang jeder Säule zu 7 Fuß 4 Zoll. Dieterici nannte dies ein großes Stadium, in einer Ellipſe von mehr als 50 Säulen umgeben. Dem Südende dieſes Halbkreiſes der Säulen gegenüber ſah Burckhardt mehrere Waſſerbaſſins, auch Reſte von einem Aquäduct, der dieſe wol einſt gefüllt haben mochte, und zur Seite einige niedrige Gewölbkammern. Von hier an wurde der Boden höher, ſtieg ungleich auf, und auf ſeiner Höhe erhob ſich unmittelbar auf dem Hügel die Ruine eines kleinern, aber ungemein ſchönen Tempels, und an der Weſtſeite deſſelben Hügels die Trümmer eines großen Amphitheaters. Dieſer kleinere Tempel am Südende von Geraſa gelegen, vielleicht ein Tempel des Diony-

[731]) L. de Laborde l. c. Livr. XVI. Vue d'une grande partie de la Colonnade; Buckingham l. c. p. 140, Vignette: a Triumphal Gateway and Ruins of Jerash, iſt ohne Wahrheit.
[32]) Buckingham l. c. II. Vignette p. 157: Circular Colonnade at Geraza, iſt bloße Dichtung; Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 318. [33]) G. Robinson, Trav. in Pal. II. p. 202.

ſos, beherrſcht faſt die ganze Stadt; von ſeinem Periſtyl iſt nur eine Säule ſtehen geblieben, alle andern liegen in derſelben Ordnung, wie ſie einſt ſtanden, alſo wahrſcheinlich durch ein Erdbeben umgeworfen. Sie haben 6½ Spann im Diameter, ihre Kapitäle ſind noch feiner ausgeführt als beim großen Sonnentempel. Das Innere dieſes kleinern Tempels iſt zuſammengeſtürzt, die Cella hatte 30 Schritt Länge, 24 Breite; eine Pforte aus ihm führt gegen Weſt zum großen Amphitheater [34]); dies iſt aber nicht der Eingang zu deſſen Façade, die gegen Nord blickt, wo eben das Hauptportal eine Breite von 15 Fuß einnimmt. An und um dieſen Tempel war Alles in korinthiſchem Styl erbaut; die Intervallen der Säulen betrugen 8 Fuß, und dieſe haben an der Baſis 3 Fuß 6 Zoll Durchmeſſer.

Dieſes große Amphitheater [35]) liegt nur 60 Schritt weſtwärts des Tempels an der Seite deſſelben Berges, auf noch etwas erhöhterem Boden, mit ſeiner Fronte nordwärts gegen die Stadt gerichtet, ſo daß die Zuſchauer der höheren Sitzreihen zugleich die ganze Stadt überſehen und den Proſpect der umliegenden intereſſanten Landſchaft genießen konnten, wie ihn die Zeichnung Laborde's darſtellt, die von deſſen höchſten Sitzen genommen iſt. Von den 28 Sitzreihen der Zuſchauerbänke hat die oberſte 120 Schritt in Umfang; ſie ſind mit Eingängen, Treppen und Umgängen auf das bequemſte verſehen. In Fronte iſt der Halbkreis dieſes Theaters durch ein Proſcenium oder eine 40 Schritt lange Querwand geſchloſſen, die auf das Prachtvollſte mit decorirten Niſchen, Säulen, Architraven, Fenſteröffnungen geſchmückt war, wie ſich dies aus den zum Theil noch ganz erhaltenen Reſten ergiebt. An den beiden Enden dieſes Proſceniums und den äußerſten beiden Endpunkten des Halbkreiſes ſtiegen große Stufen für das Publicum zu dem Amphitheater hinauf, in deſſen Rücken ſich die Stadtmauer vorüberzieht. Dieſer Bau, der ſo manche Eigenthümlichkeiten, wie z. B. die geſchloſſene Scene, darbietet, erklärte W. Bankes für eins der am beſten erhaltenen, ächt römiſchen Theater, welches über die Conſtruction ſolcher Ge-

[34]) G. Robinson, Trav. l. c. II. p. 201; vergl. Buckingham, Plan: Peripteral Temple at Geraza l. c. II. p. 168. [35]) Burckhardt, Trav. p. 259, b. Geſenius I. S. 409 Not. S. 533; b. Buckingham l. c. II. p. 170, Plan: Theatre with closed Scene; ſ. L. de Laborde, Livrais. XXXV. Vue du grand Théâtre prise du haut des Gradins.

bäude im Allgemeinen noch manches Licht verbreiten könne. Ein bedeutender Theil der Sitze ſchien noch verſchüttet zu ſein, eben ſo die Gegend der Scene, die mit höchſt geſchmackvollen korinthiſchen Säulen geziert iſt. Auch Dieterici fand es ſo trefflich erhalten, daß es noch heute zum Gebrauch eingerichtet werden könnte.

Burckhardt ſagte, auf dieſer Seite (der Südſeite) der Stadt gebe es weiter keine Ruinen von Bedeutung, ausgenommen das ſüdweſtliche, etwa 5 Minuten von dem Halbkreiſe der Säulen am Forum entfernte Stadtthor, ein ſchöner, dem Anſehen nach vollkommen erhaltener Schwibbogen, nebſt 2 kleinern, je einer zu beiden Seiten, mit mehreren Pilaſtern verziert, den er aber nicht genauer unterſuchen konnte, weil ſeine trotzigen Führer auf das unverſchämteſte drohten und drängten. Schon Geſenius berichtigte dieſen Irrthum nach Buckingham, weil dort das Triumphthor, das Dieterici wol richtiger ein Vorthor nennt, und die Naumachie liege [36]). Dieſes Vorthor, welches von Süd her der erſte Prachtbau iſt, welcher dem Reiſenden ſich zeigt (ſ. ob. S. 1073), noch ehe er von Süden kommend das Thor der Stadtmauer erreicht hat, beſteht aus einem Hauptthore für Wagen und 2 Nebenthoren für Fußgänger, von ungemein ſchöner Conſtruction aus großen Quaderſtücken. Die vier mächtigen, korinthiſchen Säulen an der Fronte, zwiſchen den Thoren und an den Seiten derſelben, ſind zwar nach oben in Kapitälen und Frieſen zerſtört, aber an der Baſis über dem Sockel haben ſie das Eigenthümliche, daß der untere Theil des Schaftes aus ſehr zierlichen Acanthusblättern hervortritt, wie dies auch bei Säulen an Ruinen zu Antinoë in Aegypten bemerkt worden iſt. Dieterici [37]) erkannte zwar auch die Schönheit dieſes Baues an, obwol nicht im reinſten Styl, und bemerkt, daß dieſe Säulen wol nur mit den nach unten gekehrten Kapitälen, alſo aus frühern Bauten, hergenommen ſein möchten. Die Länge der Fronte des ſo genannten Triumphbogens giebt Buckingham auf 86 Fuß (G. Robinſon auf 83 F.) an, die Höhe des mittleren Thores auf 30 F. hoch, 20 F. breit (G. Robinſon maß 25 F. Höhe, 17 F. Breite; Seetzen ſagt 18 F.; die Breite der beiden Seitenthore 9 Fuß).

---

[736]) L. de Laborde, Voy. l. c. Livr. XVI. Vue d'un Arc de Triomphe ruiné au Sud de la Ville; ſeine Lage ſ. auf Buckinghams Plan außerhalb der Stadtmauer; auf G. Robinsons Sketch irrig mit dem Stadtthor identiſicirt. [37]) Aus Dr. Dieterici's Tagebuch. Mſcr. 1843.

Die Pilaſter des Hauptthores mit ihrem zierlichen Gebälke ſind vollkommen erhalten. Zu beiden Seiten dieſes Triumphbogens, den Seetzen Bâb Amman [38]) nennen hörte, weil er nach der Stadt Amman führen ſollte, falls er nicht damit das Stadtthor meinte, bemerkte G. Robinſon Mauerreſte, die jetzt in Trümmern liegen, aber in einiger Entfernung gegen Norden bei einem großen Trümmerbau zuſammen laufen, und noch in einer Höhe von etwa 5 Fuß einen vertieften, etwa 200 Fuß langen Raum umſchließen, auf deſſen Anhöhe man 4 bis 5 Reihen Sitze wahrnimmt, die gegen das Innere des Raumes ſchauen, der wol zu einem Waſſerbaſſin dienen mochte [39]). Dieſelben Sitze, deren Vorhandenſein Buckingham beſtreitet, werden von Bankes Begleitern als vorhanden anerkannt. Dies muß gegen Buckinghams Maße, die er ſeiner Naumachie giebt, etwas verdächtigen, da ſie dreimal größer als die von G. Robinſon gegebenen ausfallen, obwol Irby und Mangles ſie auch für größer gehalten haben müſſen, da ſie denſelben Raum 300 Schritt (Yard) vom Südweſtthor der Stadt entfernt und nahe dem Triumphthore einen Circus oder ein Stadium [40]) nennen, doch leider ohne Maße hinzuzufügen. Buckinghams Maßangabe iſt, wie er dieſe auch auf ſeinem Plan der Stadt niedergelegt hat, 700 Fuß Länge, 300 Fuß Breite, und zu dieſer Vertiefung ſoll eine alte Waſſerleitung aus dem Wadi Dſcheraſch führen, die uns jedoch ſehr zweifelhaft erſcheint, weil ſie auch wol einer modernen Irrigation der dortigen Ackerfelder angehören könnte: denn von keinem der andern Beobachter wird dort eines Aquäducts gedacht. Dieterici [41]) bemerkte vom Vorthore linker Hand des Eingangs zwei Baſſins, ein großes und ein kleineres, an denen das größere noch rings mit einer Gallerie von in Stein gehauenen Bänken eingeſchloſſen war; es war wol 50 Schritt lang und 20 breit in der Ellipſe. Hinter dieſem Baſſin, alſo im Norden deſſelben, trat man durch das ziemlich verfallene weite Thor, an deſſen Seite noch die Spuren der Mauern ganz deutlich ſichtbar waren, welches daher oben mit Recht das eigentliche Stadtthor genannt wurde.

Burckhardt, der durch ſeine arabiſchen Führer an der ge-

[38]) Seetzen, Reiſe, 1806. Mſcr. [39]) Geſenius Note b. Burckhardt I. Not. S. 531. [40]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 318. [41]) Nach gütiger Mittheilung des Hrn. Dr. Fr. Dieterici aus ſeinem Reiſetagebuch. 1843.

naueren Unterſuchung dieſer Südſeite der Stadt gehindert wurde, wanderte die große, ſchnurgerade Säulenſtraße gegen den Norden entlang zurück, und gedenkt nun an dieſer, an den kubiſchen Maſſen des Kreuzweges vorüber, verſchiedener, zu ihren beiden Seiten noch ſtehender, ausgezeichnet ſchöner, einzelner Gruppen von Säulen, ohne oder mit Gebälken, bis er an ein großes Thor in der Mitte der Stadt zur linken Seite der Straße kam, das, von vielen Trümmern anderer Bauten umgeben, noch weiter zur linken den Berg hinaufführte, auf die Terraſſe des zuvor ſchon beſchriebenen Haupttempels, der von dieſem Thor aus aber, wegen ſeiner hohen Lage auf der Steilhöhe, nicht ſichtbar war. Unter den Quadertrümmern der zerſtreuten Steinblöcke um dieſes Thor copirte er einige fragmentariſche Inſchriften, die nach kritiſcher Zuſammenſtellung [42]) zu ergeben ſcheinen, daß hier unter Kaiſer Antoninus Pius (T. Ael. Hadrianus, zwiſchen 138 bis 161 n. Chr. G.) von dem Bau einer Stoa und von Propyläen die Rede war, die hier in Trümmer zerfallen liegen mögen. Von hier weiter vom großen Haupttempel, aber immer auf der großen Säulenſtraße gegen Norden fortſchreitend, kam Burckhardt zu einer offenen Rotunde mit 4 Eingängen, in deren Innerem vortretende Sockel zur Aufnahme von Statüen ſtanden; noch weiter nordwärts zu einer dritten Querſtraße linker Hand (d. i. gegen W.) fortgeſchritten, erreichte er ein Viereck von ſchönen korinthiſchen Säulen, nächſt denen des Tempels die ſchönſten der Stadt. Sie ſtehen der Vorderſeite eines zweiten kleinern Theaters [43]) gegenüber, das hier der nördlichen Stadthälfte angehört, und obwol für keine ſo große Zahl von Zuſchauern, wie jenes erſter Größe am Südende der Stadt, beſtimmt, doch eine größere Area, nämlich von 45 bis 50 Schritt im Durchmeſſer, zeigte. Nur mit 16 Reihen Sitzen übereinander und zwiſchen der 10ten und 11ten noch durch eine Reihe von 6 Bogen mit Niſchen ausgezeichnet, war es durch das ganz offene Proſcenium, das aber mit den ſchönſten freiſtehenden Säulen geſchmückt war, vom vorigen ganz verſchieden, und unſtreitig zu Thiergefechten beſtimmt, daher die Area weit größer, tiefer gelegen, und unter den Sitzen eine Reihe dunkler Gemächer zu Käfigen für die Beſtien.

---

[42]) Corp. Inscr. Graec. l. c. fol. 272, Nr. 4661. [43]) Buckingham, Trav. l. c. p. 213, Plan: Theatre with open Scene; L. de Laborde, Livr. XXXV. Vue du petit Théâtre à Djerasch.

Von da durch dieſelbe Querſtraße zur Hauptſtraße zurückgekehrt, würde jene, weiter gegen Oſt verfolgt, durch eine Colonnade, die mit einem ſehr weitläuftigen Gebäude voll Gemächer endet, geführt haben, das am linken Flußufer des Dſcheraſch ſich 40 Schritt entlang hinzieht, und wahrſcheinlich einem der großen Bäder [44]) der Stadt angehörte, ähnlich dem auf der Oſtſeite derſelben gelegenen. Burckhardt ſchritt aber auf der Hauptſtraße direct gegen Nord, an vielen einzelnſtehenden Säulengruppen vorüber, bis zum verfallenen, nördlichen Stadtthor in der Stadtmauer fort, wo zuletzt noch nahe demſelben, zwiſchen ihm und dem Fluſſe, eine einzelne Säule ſtehen geblieben, die wie die mehrſten in dieſem nördlichen Stadttheile der joniſchen Ordnung angehörte.

Auf der Oſtſeite des Wadi Dſcheraſch ſchien dieſer Stelle gegenüber ein kleines Tempelgebäude zu liegen, wahrſcheinlich in der Gegend, in welcher G. Robinſon auf ſeinem Stadtplan eine Quelle angiebt, die auch Burckhardt bemerkte, welche ſich gegen das Bad hin zum Wadi, von der Oſtſeite her, ergießt, mit einem korinthiſchen Tempelgebäude. Uebrigens bietet die ganze Oſthälfte der Stadtſeite auf dem linken Ufer des Wadi, die Bäder und Aquäducte ausgenommen, keine großen, ausgezeichneten, öffentlichen Bauten dar, aber ein Trümmerlabyrith von Privatwohnungen, die bis zu ziemlich ſteiler Höhe emporſteigen. Burckhardt ſagt, daß aller Boden innerhalb der Stadtmauern mit Ruinen überdeckt ſei, meiſt aus einem harten Kalkſtein [45]), wie ihn die umliegenden Gebirge zeigen, erbaut; wenigſtens ſah er keine fremden Geſteine, wie Granite oder andere, wie doch in vielen ſonſtigen von ihm geſehenen ſyriſchen Städten, was ihm ſelbſt auffiel. Seetzen hatte jedoch in dem Chorende des kleinen Tempels allerdings eine ſchöne polirte Säule von ägyptiſchem rothem Granit geſehen [46]) und bemerkt, daß auch der Architrav des Proſceniums des großen Theaters aus einem ſehr ſchönen röthlichen Marmor beſtehe; Irby ſagt [47]), daß die Tempel und beide Theater aus einem rohen Marmor erbaut ſind, daß die Ruinen dieſer Prachtſtadt, die mehr öffentliche Prachtgebäude als irgend eine andere von ihm geſehene darbot, ihm noch ſchöner

---

[44]) Buckinghams Plan l. c.: Extensive Bath at Geraza.
[45]) Burckhardt, Trav. p. 264; b. Geſen. I. S. 417. [46]) Seetzen, Reiſe, 1806. Mſcr. [47]) Irby and Mangles, l. c. p. 318.

dünkten, als die von Palmyra. Von den vielen Inſcriptionen, die nach ihm ſich dort vorfinden ſollen, ſind bis jetzt doch nur ſehr wenige bekannt geworden (bis jetzt nur 5) [48]), die alle zu fragmentariſch ſind, um für die Geſchichte der Stadt daraus etwas mehr zu lernen, als daß ſie unter den Antoninen blühte. Vielleicht daß die genauere Unterſuchung der Oſtſeite der Stadt noch manche Entdeckung darbietet; bisher war ſie zu gefahrvoll, um durchwandert zu werden. Als Seetzen dort war, hatten die Aduân-Araber durch ihre Räubereien die ganze Gegend unſicher gemacht; zwiſchen den Ruinen traf er bewaffnete arabiſche Bauern; Burckhardt hatte viel Mühe und Noth von der Furcht ſeiner Wegweiſer vor den dort hauſenden Beni Sacher, welche damals in Krieg mit den Bewohnern des Dſchebel Belka und in Fehde mit dem Paſcha ſtanden, und ihre Raubzüge über das ganze Land ausdehnten; deshalb er auch keinen Führer von Dſcheraaſch nach Amman finden konnte: denn dort hatten die Beni Sacher ihre Hauptmacht aufgeſtellt, und in Kalaat es Zerka campirten die Truppen des Paſcha, zu gegenſeitiger Attaque bereit. Die britiſche Geſellſchaft hatte kaum den erſten Tag mit Meſſung einiger Haupttheile der Stadt zugebracht [49]), als ihre ſtarke Schutzescorte von 10 Mann gedungener Beni Sacher, unter ihrem eignen Prinzen, ſich ſchon falſch und treulos gegen ſie zu zeigen anfing; man hielt es daher für ſichrer, nicht in den Ruinen zu verbleiben, ſondern zur Nachtherberge in das 1 Stunde ferne Dorf Katty (Tekitti) in N.N.W. zurückzuziehen. Die zweite Nacht entging man ihren Raubplänen dadurch, daß man in einem gaſtlichen Beduinenlager der Salhaan-Araber, 1½ Stunde weit in S.O. von Dſcheraaſch, Unterkommen ſuchte. Nun traten neue Hinderniſſe ein; man machte gegen S.S.O. von Dſcheraaſch eine Excurſion zu deren Berggipfel Neby Hud (Nebbi Hhud bei Seetzen, nach ihm ein Dorf, wo zu ſeiner Zeit 3 chriſtliche Familien wohnten), wo eine griechiſche Inſcription auf einem Altar im Hofe eines Hauſes copirt werden ſollte. Dieſer Ort war aber jetzt verlaſſen, und als man zur Vermeſſung und den Aufnahmen nach Dſcheräſch zurückkehren wollte, ſuchten dies die Araber mit Gewalt zu verhindern, ſo daß man wieder ſeine Zuflucht im Dorfe Katty nehmen mußte. Dennoch kam es am fol-

---

[48]) Corp. Inscr. Graec. l. c. fol. 271—274, Nr. 4661—4664.
[49]) Irby and Mangles, Trav. p. 311—319.

genden Tage, wo man die Rückkehr zu den Ruinen mit Gewalt durchſetzte, um die angefangenen Meſſungen zu beendigen, zu förmlichem Aufruhr, und ſelbſt der Soldat, der vom Paſcha dem Mr. Bankes als Schutz mitgegeben war, beſtahl ſeinen Herrn und machte ſich mit ſeinem Raube aus dem Staube. Die Gefahren, die Buckingham und G. Robinſon dort überſtanden, haben wir ſchon zuvor angezeigt; es iſt alſo nur mit Dank anzuerkennen, daß wir wenigſtens noch ſo viel Kenntniß von dieſer merkwürdigen Localität erhalten konnten, als obige Daten ausſagen, von einer Säulenſtadt, in der zum Haupttempel allein an 250 Säulen gehörten, in der außer jenen von Burckhardt an 190 ganze und über 100 halbe noch aufrechtſtehende, oft von der größten Schönheit, gezählt wurden, und viele hundert ungezählte in Trümmern umherliegen; in der noch 3 Prachtthore, 3 Prachttempel, 2 großartige Amphitheater, 2 Brücken, 2 große Bäder, Aquäducte und viele andere Reſte die Verwunderung über eine Prachtſtadt in der Wüſtenei erregen müſſen, von der die Geſchichte faſt nichts als ihren Namen kennt, die ohne einen einzigen Bewohner im fruchtbarſten Boden daliegt, nur von einer gräberreichen Necropolis nach allen Seiten umgeben[50]), welche ihre reiche Population früherer Jahrhunderte beurkundet, indeß ſie gegenwärtig kaum einzelne Diebe und Räuber zählt, die ſie von Zeit zu Zeit einmal durchſtreifen, zum Nachtheil der Fremdlinge, die ſich dort einmal blicken zu laſſen den Muth haben. Nur die europäiſchen Offiziere hatten jüngſt (am 7. Januar 1840)[51]) Gelegenheit, dieſe Prachtruinen ohne Gefahr zu beſchauen; aber ihre Zeit war zu kurz zur genauen Beobachtung (ſ. ob. S. 1013); und als Dr. Dieterici im J. 1843 zwiſchen ihnen umherwandelte, waren die benachbarten Fluren auf das Beſte von den Bewohnern von Suf bebaut, die ſich in bedeutendem Wohlſtand befanden.

Geraſa, die von Plinius und Joſephus, wie oben geſagt, zwar genannt, von Polybius, Strabo und den mehrſten Geographen des Alterthums, wie von den Geſchichtſchreibern Ammian. Marcell. XIV. 8, 13 ausgenommen, der Boſtra, Geraſa und Philadelphia zuſammenſtellt, ſ. oben S. 974), ganz übergangen wird, ſcheint auch in den bibliſchen Schriften gar

[50]) Irby and Mangles, Trav. p. 318. [51]) Acht Wochen in Syrien u. ſ. w. 1840. S. 98.

nicht erwähnt zu werden[52]); wenigſtens iſt darin kein ihr verwandter Name bekannt, und keiner, deſſen Lage ſich auf die Localität des heutigen Dſcheraſch mit einiger Wahrſcheinlichkeit beziehen ließe. Doch Joſephus nennt ihn wiederholt Geraſa, in der Periode noch vor der Römer Zeit, während der innern jüdiſchen Kriege unter den Makkabäern, ohne jedoch etwas über die Entſtehung des Ortes zu ſagen. Man ſieht nur aus der Zerſtörungswuth der Judäer gegen die von meiſt Nichtjuden bevölkerten heidniſchen Städte der Decapolis in Syrien, wie Esbon, Geraſa, Pella, Scythopolis (Joseph. de Bell. II. 18, 1), daß auch ſie deshalb Verwüſtung traf, die Geraſener aber (ebendaſ. II. 18, 5) von der Judäergemeinde in ihren Mauern verſchieden waren, da Joſephus ſagt, daß Geraſa bei der allgemeinen Judenverfolgung, nebſt denen von Sidon, Antiochia und Apamea, zu den wenigen ſyriſchen Städten gehörte, welche die bei ihnen wohnenden Juden nicht ermordeten, ſondern beſchützten. Vom makkabäiſchen Tyrannen Alexander Jannaeus, der auch Pella erobert hatte, ſagt Joſephus, daß er nachher auch auf Geraſa losging mit gewaffneter Macht, weil er begierig auf die Schätze war, die Theodorus, Sohn des Zeno Cotylas, des Tyrannen zu Philadelphia (Jos. de Bello I. 4, 2 und Antiq. XIII. 13, 3), wie in der Feſte zu Amathus, ſo auch in Geraſa aufgehäuft hatte. Auch gelang es ihm daſelbſt, die Wächter des Schatzhauſes mit dreifacher Mauer und Graben zu umſchließen, und mit Gewalt den Ort zu erobern (Jos. de Bell. Jud. I. 4). Als derſelbe Alexander bald darauf bei der Belagerung der Feſte Ragaba (zu Argob im Wadi Radjib, ſ. ob. S. 1037) im Wadi Adſchlun ſtarb, führt Joſephus an, daß dieſelbe jenſeit des Jordan in den Gränzen der Geraſener gelegen (Jos. Antiq. XIII. 15, 6: *ἐν τοῖς Γερασηνῶν ὅροις*). Daß dieſe Feſte, wie Hieronymus angab, 15 römiſche Meilen, eine Tagereiſe, in Weſt von Geraſa liegt, auf dem directeſten Wege nach Amathus und Pella, der ebenfalls ſyriſchen, durch Makedonier angelegten Colonieſtadt, mit welcher Geraſa ſehr ähnliche Schickſale theilte, giebt der Nachricht von Geraſa's Gründung durch Veteranen Alexander des Großen einige Wahrſcheinlichkeit. Schon Reland[53]) und

[752]) Reland, Pal. p. 806—809; v. Raumer, Pal. S. 241. [53]) Reland, Pal. p. 806; Berkelius, Not. zu Steph. Byz. Lugd. Bat. ed. 1694. fol. 269; Droyſen, Städtegründungen Alexanders. S. 15.

Berkel hatten darauf aufmerkſam gemacht, und Droyſen erinnerte von neuem an dieſelbe beachtenswerthe Stelle des Jamblichus zur Arithmetik des Nikomachos, bei welchem ſich, zu Steph. Byz. Angabe von *Γέρασα* der Decapolis-Stadt in Coeleſyria, folgender Zuſatz ergiebt, der wol ſchwerlich ein blos etymologiſcher ſein mag. Sie ſagt: Geraſa habe ihren Namen von den Greiſen, den Veteranen, die unter Alexander M. gedient, aber, da ſie nicht länger bei den Heereszügen verbleiben konnten, hier ihre feſten Sitze erhielten (*Γέρασα δὲ λέγεται ἀπὸ τοῦ τοὺς συστρατεύσαντας τῷ Ἀλεξάνδρῳ γέροντας καὶ μὴ δυνηθέντας πολεμεῖν ἐκεῖ τὴν οἴκησιν ποιήσασθαι*). Allerdings könnte es auffallen, daß ein ſolcher Ehrenſitz für gediente Krieger nicht auch, wie ſo viele Alexandrien, einen ehrenvollen Namen erhalten, wenn nicht eben der Name einer Veteranenſtadt ein Ehrenname ſein ſollte. Selbſt eine andre Nachricht von der Entſtehung dieſes Namens, nach dem Etymol. Magn., bei der aber immer wieder Alexander M. genannt wird, ſcheint es nur zu beſtätigen, daß Geraſa zu den vielen ſeit Alexanders Zeit in Syrien gegründeten und aufblühenden Städten gehört, die in jenen Landſchaften vorzüglich durch fremde Coloniſation emporwuchſen; denn wenn ſchon Joſephus den Ort öfter nennt und Euſebius wie Hieronymus ſagen, daß er im Gebirge Galaad, d. i. Gilead, im Stammesantheile Manaſſe liege (Onom. s. v. *Γεργασεί*, quae nunc dicitur Gerasa, urbs insignis Arabiae), ſo wird von ihnen doch nie ſeiner jüdiſchen Bewohner erwähnt. Zur Stelle, in welcher bei Joſephus (de Bell. IV. 9, 1) während der Belagerung Jeruſalems durch Veſpaſian die Rede iſt, daß er ſeinen Feldherrn Luc. Annius zur Zerſtörung nach *Γέρασα* geſchickt habe, hat es ſchon Reland nach den Umſtänden viel wahrſcheinlicher gefunden, daß hier *Γέζαρα*, das Gezer, an der Grenze der Judäer und Philiſtäer gelegen, zu verſtehen ſein müſſe, wo hartnäckige jüdiſche Bewohner beſiegt werden ſollten. Als öſtlichſte Grenzſtadt Peräa's, wie Joſephus dieſe Geraſa nannte (de Bello III. 3, 3), konnte ſie Hieronymus wol auch als Urbs insignis Arabiae aufführen; daß er ihre Lage ſehr gut kannte, zeigt er an einer andern Stelle (Onom. s. v. Jaboch), wo er ſagt, daß der Jabok zwiſchen Amman, d. i. Philadelphia, und Geraſa vorüberfließe, 4 Mill. (etwa 2 Stunden, nämlich im Süden von Geraſa) fern, und ſich dann weiterhin mit dem Jordan vermiſche. Auch Euſebius, der einer Quelle zu Geraſa erwähnt, nennt ſie

eine Stadt Arabia's (Euseb. adv. haeresin II. 451 und III. 874); eben ſo Jamblich, der ſagt, ſie liege in der Nähe von Boſtra und Arabien (*Γέρασα ἐστὶ δὲ περὶ Βόστραν καὶ Ἀραβίαν* l. c.), und im Synecdem. [54]) des Hierocl. wird ſie mit Boſtra, Adra, Medaba, Philadelphia ebenfalls zur Eparchie Arabiens gezählt. Ein Episcopus Placus von Geraſa unterzeichnet ſich auf dem Concil zu Chalcedon.

Aber ſchon vor den ſpätern chriſtlichen Jahrhunderten muß die Blüthezeit Geraſa's geſucht werden, wie dies der edle Styl der Architecturen darthut, da mehrere der dortigen Hauptbauten in die Zeit des beſten, reinſten Geſchmacks fallen; und dies beſtätigen auch außer den Inſcriptionen die Münzen der Stadt. Eckhel kannte nur zwei Münzen des Kaiſers Hadrians und der Criſpina mit dem Bilde der Artemis und der *Τυχη Γερασων* [55]), ihrer Schutzgöttin. Mionnet hat deren mehrere unter Hadrian, Luc. Verus, Commodus und Severus Alexander, alſo bis in das erſte Viertel des dritten Jahrhunderts, aufgeführt (230 n. Chr. Geb.), bis in die Nähe der Zeit, da Ammianus Marcellinus zum Jahr 353 n. Chr. G. ſeiner Geſchichten in der Beſchreibung Arabiens außer Boſtra und Philadelphia auch ſie zu den ſehr großen und feſteſten Städten Arabiens zählt (Lib. XIV. 8, 13: Haec sc. Arabia civitates habet inter oppida quaedam ingentes, Bostram et Gerasam atque Philadelphiam, murorum firmitate cautissimas). Dieſe gute Befeſtigung Geraſa's wird noch durch die heutige Stadtmauer, obwol ſie meiſt eingeſtürzt, doch an mehreren Stellen noch theilweiſe erhalten iſt, beſtätigt; denn Seetzen bemerkt ausdrücklich, daß die Ringmauer von Dſcheraſch, die über eine Stunde im Umfang habe, ganz aus facettirten Quaderſtücken aufgeführt geweſen ſei. Von einer Acropolis, oder von einem beſondern Caſtell dieſer Stadt, ſcheint bis jetzt noch keine Spur wahrgenommen worden zu ſein, und bei Procopius iſt nicht des kleinſten Baues unter dem bauluſtigen Kaiſer Juſtinian an dieſem Orte erwähnt, ſelbſt in der Notitia Imp. Or. wird ſie nirgends genannt als Feſtungs- oder Garniſonsſtadt unter dem Dux Arabiae, wo doch Areopolis, Gadda, Boſtra und andere in ihrer Nachbarſchaft genannt wer-

[754]) Wessel. Itin. l. c. p. 722. [55]) Eckhel, Doctr. l. c. p. 349; Mionnet, T. V. p. 329, Nr. 55—58, u. Suppl. T. VIII. p. 230, Nr. 27—30.

den. Nur Ptolemäus nennt dieſe Geraſa in Syria gelegen, 68°15′ Long. und 31°45′ Lat., 35 Minut. öſtlich von Pella und 15 Min. öſtlich von Philadelphia, aber 25 Min. nördlich von Philadelphia und 5′ nördlich von Pella, 11 Min. ſüdlich Scythopolis und in gleicher Breite mit Canatha. Da er Boſtra Legio unter 69°45′ Long. und 31°30′ Lat. angiebt, ſo liegt nach ihm Geraſa 1½ Grad weiter in Weſt als Boſtra und 15 Min. weiter im Norden als dieſelbe, da es doch eben ſo viel im Süden von Boſtra zu liegen kommt, woraus ſich eben ergiebt, wie ſchwierig die Diſtanzen der Orte nach Ptolemäus mit Genauigkeit zu beſtimmen ſind. Leider ſcheint auf der Tabul. Peuting., welche die große Römerſtraße öſtwärts an Geraſa von Philadelphia oder Rabbat Ammon nach Boſtra vorüberführt, zwiſchen Philadelphia, Gadda (vielleicht an der Stelle des heutigen Kalaat Serka, wie Kiepert auf ſeiner Karte nach jener Tab. Peut. eingetragen), Hatita, Thantia am Hieromax und Boſtra eine Lücke, oder am Rande der Tafel eine Verzerrung der Zeichnung zu ſein; deshalb iſt wol Mannerts [56]) Schluß zu voreilig geweſen, zu ſagen, daß keine große Heerſtraße an Geraſa vorübergegangen ſei; das Gegentheil iſt wol durch die 4 römiſchen Meilenſteine bewieſen, welche von Irby und Mangles auf dem Wege von Adſchlun nach Suf gegen Geraſa aufgefunden wurden (ſ. S. 1072), ſo wie durch den Reſt der römiſchen Via strata, welche dieſelben Reiſenden mit den Meilenſteinen beſchrieben haben. Es wird hiedurch wol mehr als wahrſcheinlich, daß eine Römerſtraße auch von Philadelphia gegen Nord über Geraſa nach Pathus und Pella bis Scythopolis abzweigte, wenn dieſe auch auf der Tabula Peuting. nicht angezeigt wurde. Noch eine literariſche Erinnerung an ausgezeichnetere Männer in Geraſa hat Steph. Byz. aufbewahrt, der ſagt, daß nach Philo der Rhetor Ariſton aus dieſer Stadt gebürtig geweſen, wie auch Cerycus der Sophiſt, und Plato der Advocat (*νομικὸς ῥήτωρ*), von denen uns jedoch ſonſt nichts Näheres bekannt iſt; dagegen Nicomachus Geraſenus, nämlich Nicomachus der Neuplatoniker, aus Geraſa gebürtig, der zur Zeit Trajans blühte, iſt durch ſeine hinterlaſſenen Werke über Pythagoreiſche Arithmetik und über Harmonie (ed. Meursii Coll. Wechel, Nobbe und Camerarius) auch der Nachwelt im Andenken geblieben.

---

[56]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. Th. VI. 1. S. 253.

In der ſpätern Zeit des Mittelalters, zur Zeit der Kreuzzüge, iſt nur einmal in dem Kriegszuge König Balduin II. [57]), im Jahr 1121, gegen den König von Damascus (Doldequinus, es iſt Athabek Togthekin bei Wilken, Geſch. II. S. 469) und die mit ihm verbündeten Araber von Geraſa die Rede, als einer zur Decapolis gehörigen Stadt, die nur wenige Milliarien vom Jordan entfernt, am Berge Galaad im Tribus Manaſſe liege, zu welcher die Kreuzfahrer von Damascus ſüdwärts vorrückten. In dieſer Stadt, die dem größern Theile nach aus Furcht vor feindlichen Ueberfällen lange Zeit ſchon öde geſtanden, hatte der König von Damascus aus großen Quaderſteinen, ein Jahr zuvor, mit vielen Koſten ein Caſtrum erbauen, mit Proviant und Waffen verſehen laſſen und ſeinen Getreuen zur Vertheidigung übergeben. Als Balduin vor dieſes Caſtrum rückte, darin nur 40 Krieger zur Beſatzung zurückgeblieben, und dieſen freien Abzug zu den Ihrigen zugeſtand, fiel daſſelbe, da dieſe abmarſchirten, in ſeine Gewalt, worauf es von Grund aus zerſtört wurde, da der Kriegsrath allgemein darin einſtimmte, deſſen Erhaltung und Vertheidigung würde für die Kreuzfahrer in ſo weiter Ferne mit zu großen Koſten und Mühen verbunden ſein. Die Histor. Hierosolym. Pars II. fol. 615 ſpricht, wenn auch die Diſtanz etwas zweifelhaft machen könnte, doch offenbar von demſelben Caſtell bei derſelben Begebenheit unter dem Namen Jarras (ſprich Dſcharâſch; Wilken ſcheint den Ort blos für eine Burg gehalten zu haben) [58]), welches 8 Mill. vom Jordan gelegen, von Damascenern erbaut, durch Blockade und Abzug der 40 Mann Türkenbeſatzung eingenommen worden ſei, und fügt hinzu, daß man dieſen Ort, aus großen Quadern hoch erbaut und ummauert, für die alte Geraſa am Berge Gilead, im Lande Manaſſe, anerkannt gehabt habe. Das Caſtell habe man, als den Kreuzfahrern zu ſchädlich, zerſtört.

---

[57]) Will. Tyr. Hist. XII. 16, fol. 825. [58]) Wilken, Geſch. d. Kreuzzüge. Th. II. S. 469.

Erläuterung 4.

Die Querwege zwiſchen Dſcheräſch und Es Szalt, wie die verſchiedenen Durchwanderungen des hohen Gilead, Adſchlun, Dſchelaad und El Belka, ſüdwärts bis zur Stadt Szalt.

1) Oſtſeite von Dſcheräſch zur Quelle des Wadi Zerka bei Kalaat es Zerka, nach G. Robinſon (1830).

Die Umgebungen von Dſcheräſch und die Wege gegen den Oſten dieſer Stadt bis zur Karawanenſtation nach Kalaat es Serka, der Hadſchſtation, wo die Quelle des Scheriat el Ke- ›ir, d. i. des Wadi Serka oder Jabok, entſpringen und we- ıigſtens einen Theil des Jahres hindurch gegen Weſt abfließen und m Winter ein ſehr ſtarker Strom ſein ſoll (ſ. Erdk. XIII. S. 427), nd von keinem der neuern Reiſenden beſucht worden. Auch das leeblatt der recognoscirenden Officiere blieb am 8. Januar 1840 ur in reſpectvoller Entfernung zu Dſcheräſch ſtehen, als Ibrahim aſcha's Heer im Lager zu Kalaat Zerka einmarſchirt war (ſ. ob. . 1015). Nur G. Robinſon und Capt. Chesney[59]), die ı Haurân nicht hatten bis Boßra vordringen können und zur ıkehr auf die große Hadſchſtraße nach Edrei (Draa) ge- thigt waren, gelang es, von da mit einer Escorte der Beni acher, in einem Parforceritt vom 12. auf den 13. Nov. 1830 ganze Nacht und den Tag hindurch, auf der großen Hadſch- ıte ſelbſt ſehr weit ſüdwärts fortzuſchreiten. Mit Tagesanbruch lickten ſie ſchon zu ihrer rechten Seite die 6te der Hadſchſtatio- , Kalaat es Zerka, das Caſtell, in einer dominirenden llung, an deſſen Oſtſeite ſie alſo vorüber ritten und gleich ıuf den Nahr es Zerka, d. i. der blaue Strom, den ›ok erreichten. Seine Waſſer, ſagt der Reiſende, ſammelt er Süden des Dſchebel Haurân; hier in Weſt der Hadſchroute er in den Dſchebel Belka ein. Bei dem Caſtell iſt er in die- Herbſtzeit, der Zeit der kleinen Waſſer, nur ein geringer h zwiſchen Rohrſchilf; aber ſeine Waſſer ſind klar und , und dies mag ihm ſeine Benennung gegeben haben. Im en des Jabok fing einſt das Land der Ammoniter an, voll

G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 160, 170—172.

Weideland und Ortſchaften, jetzt ein vaſter Deſert. Ein junger Hirt, der hier nicht mit dem Hirtenſtabe, ſondern mit der Lanze bewaffnet ſeine Heerde weidete, legte zu großen Werth auf ſeine Schaafe als daß er den hungrigen Reiſenden eins hätte ablaſſen wollen. Die Beni Sacher kehrten ſich nicht daran, ſie raubten es ihm, die europäiſchen Reiſenden warfen ihm dafür das Geld hin und eilten den Schaafräubern nach, die ihre Beute am nächſten ſichern Platze ſchlachteten und zum guten Mahle bereiteten. Am Mittag deſſelben Tages wurde die Ruinenſtadt Rabbath Amman, Philadelphia, erreicht. — Dies iſt die einzige Route, die uns durch Europäer auf der Oſtſeite von Dſcheräſch über Kalaat es Zerka bekannt geworden. Dagegen ſind von Dſcheräſch gegen die Südſeite nach allen Richtungen hin, nach dem Gebirgslande von Adſchlun, Moerad und Belka, die verſchiedenſten Wege eingeſchlagen worden.

2) Seetzens Weg von Dſcheräſch über Kitte, Dübbin und Burma gegen S.W. nach Alân und Es Szalt (10. und 11. März 1806).

Seetzen, der noch am 10. März 1806 in der Nähe von Dſcheräſch verweilte und nur 3 Stunden weit gegen S.W. bis zu einem dortigen Dorfe, das er Burma nennt, vorrückte, und dann am 11. März über den Serka gegen S.W. nach Szalt wanderte, konnte hier noch einige Bemerkungen über das Land einſammeln. Da die muhamedaniſchen Bewohner des Dorfes Burma die großen Faſten feierten, konnte er ſeinen Hunger daſelbſt nur mit den trocknen Schooten des Johannisbrotbaums ſtillen [760]), alle andere Speiſe war verpönt, ſelbſt die Fiſche. Im Gebirg Adſchlun, erfuhr er auf dieſem Marſche, gebe es viel Wild: Gazellen, Wölfe, Nimr, Wuall (hier der Steinbock, daſſelbe Thier, das anderwärts Beddan heißt), Föhhed (Unzen?), Schadſchara (eine Art Reh, röthlich von Farbe, mit kleinem Geweih von 3 Zinken), Korta (ein langes katzenartiges Thier?). Die Steinböcke ſollten erſt im Süd vom Adſchlûngebirg, vom Jabok an ſüdwärts, beginnen, nordwärts aber nirgend vorkommen. Noch in der Nähe von Dſcheraſch bis Kitte war der Retem (Genista rethem), jener weißblühende Wüſtenſtrauch, von

[760]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 426.

Süd bis gegen Nord vorgedrungen, der für die Sinaihalbinſel und Edom ſo characteriſtiſch iſt (ſ. ob. S. 643, 644).

In Kitte waren bedeutende Olivenpflanzungen und gute Waizenfelder, deren Korn dem Haurân-Waizen an Güte gleich kommen ſollte. Von dem Dorfe Kitte rückte Seetzen zu dem ſehr tiefen Thal gegen Süden vor, in welchem der Serka gegen Weſt fließt; er war jetzt nicht waſſerreicher als der Rockâd (nördlicher Zufluß zum Hieromar, ſ. ob. S. 824). Seetzen giebt die Namen von 10 Zuflüſſen zum Jabok an, die uns bis auf den erſten, den Mojet Dſcherâſch (Waſſer Dſcherâſch), der vom Norden her einfließt, unbekannt; doch ſetzen wir für künftige Beobachter an Ort und Stelle zu genauerer Erkundigung die Namen her[61]), wie ſie Seetzen in ſein Tagebuch einſchrieb: 2) Mojet Riaſchy; 3) Moj. Tanpur; 4) Wadi el Dſchiddy; 5) Wadi Chanſireh; 6) W. Burma, wahrſcheinlich vom genannten Dorfe benannt; 7) W. Ragis; 8) W. Serraa; 9) Wadi Szinditije; 10) W. el Tis. Von Dûbbin, eine Stunde von Kitte, ſah er hohe Berge und weiter hin links, alſo öſtlich, lag Dſchemla. Dann paſſirte Seetzen Hamta, beides zerſtörte Orte; dann erreichte er durch Dſcheſaſeh über waldige Berge (nach 3 Stunden Marſches von Dſcherâſch) jenes muhamedaniſche Dorf Burma, das am Norduſer des Wadi Serka liegt, wo viele Johannisbrotbäume wachſen. Den Syrup ihrer ſüßen Schooten mit Butter brauchten die Einwohner des Dorfs, ihr Leder weich zu machen. An ihren Rindern fielen Seetzen die ſehr kurzen Hörner auf. An dem Serka-Fluß ſah er am Felſen ausgewitterten Vitriol, und bemerkte, daß es in der Nähe von Dſcherrâſch warme Quellen gebe.

Am 11. März ſtieg Seetzen vom Dorfe Burma, wo er übernachtet hatte, in einer kleinen Stunde in das tiefe und ſteilfurige Thal des Wadi Serka (Jabok) hinab, das er hier mit dem des Scheriat Mandhur verglich, obwol hier beide Thalwände noch ſteiler und höher ſind; kein Wald lag im Thalgrunde, hie und da ſtanden einige Mandelbäume mit bittern Mandeln, ſo groß wie Taubeneier; im Wadi wuchs viel Schilfrohr (Arundo donax Lin.), an den Ufern Oleandergebüſch. Alle Felſen waren reichlich mit der ſchönen Purpurblüthe des Cyclamen europaeum geſchmückt; einige Stellen zeigten Anbau, hie und da ſtanden an

[61]) Seetzen, Reiſe, 1806. Mſcr.

den ſteilen Bergſeiten doch noch einzelne arabiſche Zeltgruppen. Dieſer Serka iſt der Gränzfluß zwiſchen Abſchlun im Norden (wozu Seetzen alſo auch den Diſtrict Moerad rechnet) und el Belka im Süden. Die ſteile Südwand des Jabok emporgeſtiegen, ritt man über flache Bergrücken, wo nur ſchlecht bebaute Felder, bis nach 2 Stunden das Dorf Alân erreicht war, dem in Oſt noch 2 andere Dorfruinen liegen, Dſchellâd und Dſchellaud, in denen beiden ſich die einheimiſchen antiken Benennungen, Gilead, Galaad, Galaditis erhalten zu haben ſcheinen. In ſeiner Karte iſt öſtlich der beiden genannten Dorfruinen, die zugleich die Gebirgsgruppe, der ſie angehören, ſelbſt bezeichnen, ein ſüdlicher Zubach des Wadi Zerka, Mojet Dennanir, eingetragen (auf Berghaus Karte ſelbſtſtändig, auf Zimmermanns Karte als linker Zweig des Bekaa angegeben). Zur rechten Hand am Wege ſah Seetzen eine Bergkirche, Mar Schaja genannt, die aber von Mohamedanern in Beſitz genommen war. Nach einem Marſche von 5 Stunden Wegs, von Burma gegen S.W., erreichte er es Szalt, den Hauptort in ganz Belka, der auf einer ſehr ſteinigen Hochfläche aus Kalkgeſtein, die durch Terraſſencultur, wie im Libanon, ſich auszeichnete, gelegen iſt, und durch ein Caſtell auf hoch überragendem ſteilem Hügel gekrönt wird.

Dieſelbe Direction des Weges wurde von Es Szalt nach Dſcheraſch durch Buckingham am 7. März, alſo faſt in gleicher Jahreszeit, aber 10 Jahr ſpäter, im Jahre 1816, jedoch auf verändertem Pfade, der Seetzens Route kreuzte, in einem Tage durch einen Parforceritt von 8 Stunden Zeit, eine Strecke von 12 bis 13 Stunden Diſtanz, zurückgelegt, wobei die Angaben Seetzens zum Theil beſtätigt wurden, ohne daß Buckingham von denſelben Notiz gehabt hätte, zum Theil aber auch erweitert wurden, weshalb ſie ſogleich hier als Ergänzung zu jenen beizufügen ſind.

3) Buckinghams Weg[62]) von Es Szalt über Alân, Allakum, Alamum, Hamta, Dſcheſâſch, Ghiddery nach Dubbin und Dſcherâſch (März 1816).

Buckingham verließ Es Szalt am 7. März 1816, durch Zeys Ruinen die nördlich gelegenen Berge überſteigend bis Alân (er ſchreibt Ullân), das auch Seetzen erreicht hatte, in deſſen

[762]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 122—126.

Nähe die antiken Namen Dſchelâds noch einheimiſch geblieben. Buckingham nennt den Ort eine chriſtliche Stadt, die erſt ſeit kurzem verlaſſen ſei und zu ſeiner Zeit in Ruinen liege, von vielen Steinbrüchen und Höhlen umgeben; nur eine kleine Stunde fern von ihr gegen W. nannte man ihm Kefr Ulm (wol Alm) auch als Dorfruine in dieſem Gebiete el Belka's, das nur bis an den Wadi Zerka reicht. In Alân bemerkte er viele alte Terra Cottas von beſonderer Schönheit, wie in anderen ſyriſchen Städteruinen, ein ſicheres Zeichen ihres hohen Alters, an derſelben Stelle wo jetzt nur ein Begräbnißplatz der Araber war. Unterhalb dieſes Ortes folgte hellrother Boden und rother Sandſtein, mit grünem Raſen, den ſchöne ſcharlachrothe Blumen (wol Anemonen? die dortige Frühlingsblume) herrlich ſchmückten. Die Araber nannten dieſe Blume Berrakut; ein Decoct von ihr, mit Zucker getrunken, ſollte gegen Huſten und Aſthma von ſchnellſter Wirkung ſein. Nur eine halbe Stunde unterhalb Alân gegen Nord ging es an einem großen Ruinenorte Sihhân vorüber, den Seetzen nicht nannte, wo ebenfalls ſehr viel römiſche Terra Cottas as Alterthum des Schuttes verkündeten, wo auch römiſche Mauern m Ruſticalſtyl, Säulenfragmente und Piedeſtals ſich zeigten, wo-in auch heutige Araber ihre Gräberſtätte verlegt hatten. Zu nie-eren Höhen über denſelben rothen Boden hinabſteigend, erreichte an eine tiefe Schlucht zwiſchen zwei Bergen, mit den Ruinen on Allakum (Ullakum) und Sumia, von wo man gegen ord die Lage von Burmia (wol Burma bei Seetzen) am ſchebel Adſchlun zeigte, das Buckingham auf einer früheren our auf etwas verſchiedene Weiſe Burzah hatte ausſprechen ren. Dieſe tiefe Schlucht ſcheint wol dieſelbe zu ſein, die auf eetzens Karte mit dem Namen Mojet Dennanir bezeichnet , deren Bach nordwärts zum Wadi Zerka fällt, der auch nach Stunden Hinabſteigens erreicht ward. An der Furth von ge-ger Breite angekommen, unter Gewitter und Regengüſſen, war Waſſer doch ſo tief, daß die Pferde hindurch ſchwimmen muß-. Von da ſtieg man am Norduſer durch Gehölz von Oliven-men zu den Bergen von Adſchlun (oder Moerad) wieder empor, erreichte nach einer Stunde die Dorfruine Alamum, welche Stunde gegen Oſt von Burma entfernt lag. Man hatte alſo tzens Route quer durchſetzt. Da hier der Regen wieder auf-e, und nach erfriſchter und gereinigter Luft der Himmel ſich igte, breitete ſich die herrliche weite Landſchaft wie eine neue

Welt, von der Höhe geſehen, aus, in deren Umgebung an 50 ruinirte Ortſchaften liegen ſollten.

Von hier wandte ſich der Weg mehr gegen Oſt in einer halben Stunde nach Hamſa, das Seetzen Hamta genannt hatte, wo Gräber und Spitzbogen geſehen wurden; doch ließ man den Ort ſelbſt rechter Hand liegen, ritt über Jejazy (Djejazi bei E. Robinſon, ſ. ob. S. 1097), das Seetzen Dſcheſäſch geſchrieben hatte (ſ. Seetzens Karte), über deſſen Ruinen der Ort Ghiddery genannt ward. Gegen Oſt zeigte man den Dſchebel Azwete (wol Ezzueit, den man zwiſchen Hößn und Dſcheräſch durchreiſt, ſ. ob. S. 1065), auf welchem 366 Ortſchaften in Trümmern liegen ſollten. Wenn auch nicht ſo viel (Seetzen ſchrieb in Es Szalt die Namen von 165 dort liegenden Ortſchaften und von 45 unbewohnt liegenden Trümmerorten, alſo zuſammen über 208 Ortslagen auf, zu denen wol leicht ein drittes Hundert unbenannter hinzukommen möchte) [63]), ſo bemerkt doch Buckingham an dieſer Stelle, daß es kaum Gegenden geben könne, die jetzt ſo wüſte liegen und doch einſt bevölkerter geweſen ſein könnten, als dieſe Berge von Belka, Ezzueit und Adſchlun. Schlug doch Jephthah in ſeinem Siege wider die Kinder Ammon auf dieſem Boden in einem Kriegszuge 20 Städte (Richter 11, 33), und zu Davids Zeit waren im Stamme Ruben, Gad und halb Manaſſe jenſeit des Jordans allein 120,000 Mann ſtreitbare Männer (1. B. d. Chronik 13, 37). Bei Dſcheſäſch bemerkte Buckingham eine Anzahl Mühlſteine (doch fehlt hier der Hauränſtein? von welcher Geſteinsart dieſe Mühlſteine waren, wird nicht geſagt). Die Ruine Ghiddery war groß und ganz mit Bäumen überwachſen. Das Land ſchwärmte von Vögeln, zumal von Schaaren einer Art ſehr wilder Tauben vom ſchönſten blauen Gefieder und doppelter Größe wie die europäiſche wilde Taube. Man ſagte, es ſeien Zugvögel, die nach Abyſſinia während des Frühlings zögen und zur Winterzeit hieher zurückkehrten. Beim weitern Aufſteigen, eine Stunde weit gegen N.O. bis nach Dübbin oder Dibbin (Zebeen bei Buckingham), wo eine große Menge von Rebhühnern aufgeſcheucht wurde vom rothen, mit ſehr hohen Föhren bewachſenen Thonboden, traf Buckingham in die ſchon aus Obigem bekannten Wegrouten nach Dſcheräſch ein, von wo dieſe Ruinenſtadt in 2 Stunden erreicht ward.

---

[763]) Seetzen, Reiſe, 1806. Mſcr.

4) Irby's und Mangles Route von Dſcheräſch mehr ſüd-oſtwärts durch das Bayga-Thal nach Es Szalt. E. Robinſons Abweg. Burckhardts genauere Beſtimmung des Thales Bekaa von Rabbat Amman aus, und der Trümmerorte Szafut und Yadſchuſch.

Irby und Mangles ſind ebenfalls von Dſcheräſch nach Es Szalt gereiſt, nahmen aber auf ihrer leider nur flüchtigen Tour einen erſt ſüdlichern und öſtlichern Weg dahin, da ſie durch das geräumige Thal, das ſie Bayga nennen, kommen, in dem wir uns nur durch Burckhardts Rückweg [64]) von Amman nach Es Szalt orientiren können, der es wol richtiger El Bekaa nannte (Bekka auf Berghaus, el Bûk'ah auf Kieperts Karte eingetragen).

Irby mit ſeinen Gefährten verließ Dſcheräſch erſt am 20ſten März 1818, Nachmittags um 2 Uhr [65]), und ſcheint direct gegen Süd geritten zu ſein, bis er hier noch weiter oſtwärts, als an en andern ſchon genannten Furthen, den hier ſehr kleinen Badi Serka (Jabok), obwol noch immer in einem engen und nbewaldeten Thale gegen N.W. ziehend, durchſetzte. Neben der urth bemerkte er nur die Ruinen eines kleinen Baues, ritt aber un den Strom eine Strecke lang aufwärts an mehreren Orts- gen ohne Intereſſe vorüber, bis er um 5 Uhr das Lager der alhean-Araber erreichte, wo man übernachtete. Am folgen- n Morgen, den 21. März, ritt man weiter bis an einen reuzweg, bei welchem die Beni Sachr-Escorte ſich von nen widerſpenſtig zeigte, und den directen Weg nach Es Szalt ht führen zu können erklärte, da ſie mit den Bewohnern dieſes tes in Fehde ſtänden, und deshalb die Karawane an Es Szalt über in ihr Lager zu führen beabſichtigten, obwol dieſe Stadt etwa noch 2 Stunden entfernt ſein konnte. Nach vielem Streit der Escorte, wobei es zugleich von Seiten ihrer betrügeriſchen rer auf Geldprellerei abgeſehen war, ließ man ſie ihres Weges en und ritt allein fort in der Richtung gegen Szalt. Quer mehrere Anhöhen erreichte man ein geräumiges Thal, Bayga nnt (Bekaa bei Burckhardt), darin die Ruine eines gro- , quadratiſchen, cyclopiſchen Baues zu ſehen war, den für eines jener Schlöſſer halten könnte, die König Uſias

---

Burckhardt, Trav. p. 362. [65]) Irby and Mangles, Trav. p. 319—321.

von Juda einſt in der Wüſte erbauen ließ (2. B. d. Chronik 26, 10). Von da überſtieg man gegen Weſt einige rauhe Felſen, und ritt dann wieder in ein ſehr ſchön bewaldetes Thal hinab, dann über öde Feldſtrecken und wieder bergab, bis man zu Weinbergsterraſſen kam, die mit Steinmauern eingehegt waren, und dann plötzlich, rechts um die Ecke biegend, durch den Anblick von Es Szalt überraſcht ward, deſſen Caſtell in 10 Minuten Ferne ſich über die Stadt und ihre terraſſirten und angebauten Umgebungen maleriſch erhob.

Auch G. Robinſon[66]) legte die Tour von Es Szalt über Dſcheſaſch (er ſchreibt Djezazi) nach Dſcheräſch (am 23. Nov. 1830) zurück, mit einer Escorte von 12 Mann, zur Hälfte Muſelmänner und zur andern Hälfte Chriſten, um in dem verſchrienen Räuberſtriche recht ſicher zu reiſen, und ſeinen Weg über Ruinenorte, die er Yadjouſh und Szalfut ſchreibt, nehmen zu können, die nach Burckhardts Angabe ihm als im Thal Bekaa gelegen bekannt waren; dennoch gelang ihm dies nicht, aus Furcht vor den auflauernden Beni Sacher, welche jenes ganze Ländergebiet in Schrecken ſetzten. Er wurde nur über die hohe Bergkette Dſchebel Dſchalud (Gilead) geführt, die im N.O. von Es Szalt von Oſt nach Weſt an drittehalb Stunden weit ſtreichet zum Mezar Oſchg (Hoſea's Grab), das auch frühere Reiſende beſchrieben, von da aber, ohne das Bekaa-Thal zu berühren, in 6 Stunden nordwärts über den Wadi Zerka nach Dſcheſaſch und Anani, wo wir ihn zuvor ſchon bis Dſcheräſch begleitet haben.

So bleibt uns denn nur Burckhardts Ausflug von dem ſüdlicher gelegenen Rabbat Amman (Philadelphia) zum Thal Bekaa[67]) zur Orientirung übrig, in den Localitäten dieſes ſüdlichen Zufluſſes zum Wadi Zerka mit ſeinen Ruinenorten, der ein öſtlicher Parallelbach des von Seetzen genannten, etwas weſtlicher, auch nordwärts zum Wadi Zerka fallenden Mejet Dennanir zu ſein ſcheint, obwol Burckhardt der Namen beider Bäche nicht erwähnt hat, ſondern nur das Thal Bekaa nennt, deſſen Trümmerorte aber wol nicht ohne einen Bach dort errichtet ſein würden.

Burckhardt, der von Es Szalt aus die Ruinen von Phi-

[66]) G. Robinson, Trav. in Palest. II. p. 198—199. [67]) Burckhardt, Trav. p. 362; bei Geſenius II. S. 618—619.

ladelphia (Rabbat Amman) in S.O. beſucht hatte, wollte gegen N.W. nach Es Szalt zurückkehren, jedoch auf einem andern, etwas nördlichern, bis dahin unbekannten Wege, wo er von Trümmerorten gehört hatte, die ihm der Aufſuchung werth ſchienen.

In 1¼ Stunden von Amman gegen N. ritt Burckhardt an dem verfallenen Orte Dſchebeyha vorüber, in 2 Stunden an den Trümmern von Meraze; die Hügel, welche ſich hier auf der Ebene erheben, fand er bis auf den Gipfel mit dichtem Heidekraut überwuchert. Nach 2½ Stunde fern kam er zu den Trümmern von Om Dſchuze (Um Jaujy bei Eli Smith), bei einer Quelle, die in dieſem Theile Belka's ſelten ſind, vorüber. In 3½ Stunde kam er nach Szafut (Sâfût bei Eli Smith[68]), Szalfut bei G. Robinſon), wo Ruinen von einigem Umfange ſind, nebſt einer Quelle. Der Thorweg eines öffentlichen Gebäudes ſteht noch aufrecht. Nördlich und nordöſtlich von dieſem Orte, am Fuße des Berges, auf dem er ſteht, erſtreckt ſich das breite Thal El Bekaa (Bayga bei Irby), das ſehr fruchtbar iſt und zum Theil durch die Bewohner Szalts, wie durch andre Araber in Belka angebaut wird. Die Beni Sacher hatten damals, ehe ſie mit Szalt Frieden geſchloſſen, die ganze Ernte dieſes Thales niedergebrannt. In demſelben liegt der verfallene Ort Ain el Bacha nebſt einer Quelle (Khirbet el Bâſha bei Eli Smith). Nordöſtlich von Szafut, 2 Stunden entfernt, liegt die verfallene Stadt Yadſchuſch (Yâjûs bei Eli Smith) mit mehreren noch ſtehenden Gebäuden; vielleicht der von Irby geſehene cyclopiſche Schloßbau? Burckhardt ſah ihn nicht, denn er kehrte von Szafut gegen W. über Ard el Hemar in ½ Stunde nach Feheis, und von da nach Szalt zurück.

Weſtweg der europäiſchen Officiere (1840) über das Waldgebirg Belka's nach Es Szalt; Burckhardts Weg von Dſcheräſch im Thale El Deir über Sûf und das Waldgebirge El Belka's nach Ain Dſchenne, Adſchlûn, und Beſuch des Caſtells Kalat er Rabba (am 2ten und 3ten Mai 1812).

Die Routen von Dſcheräſch über Sûf oder Dibbin führen, wie wir ſchon oben ſahen, auf mehr nördlichen Wegen (ſ. oben S. 1068) zu den Bergen von Moerad und dem Wadi Adſchlun

[68]) Eli Smith bei E. Robinson, Pal. III. 2. Append. p. 922.

zurück, von wo dann auf gegen Süd geänderter Richtung ebenfalls die Wege nach dem Mittelpunct von el Belka nach dem Hauptort Es Szalt gebahnt ſind.

Auf dieſem Wege zogen die drei europäiſchen Officiere zuletzt noch (im Januar 1840)[69]), als ſie in Dſcheräſch jeden Plan in der weitern Verfolgung des ägyptiſchen Feindes hatten aufgeben müſſen, nach Jeruſalem zurück. Im Weſten der Dörfer Kitte und Eremun (Tekitti und Reimûn, ſ. oben S. 1014) und in N.W. von Dûbbin, im hohen Waldgebirge unter den Flüchtlingen aus den Dörfern el Belka's, brachten ſie ihre erſte Nacht im Bivouac zu.

So hatten ſie Gelegenheit, die Bewohner dieſes Berglandes in ihrer Bedrängniß kennen zu lernen. Sie fanden an ihnen wol auch kräftige Männergeſtalten, faſt mager, mit gebräuntem Geſicht, ſchwarz funkelnden Augen, ſchwarzem Kinnbart, die Adlernaſe leicht gebogen, aber der große Hauſe des Volks war unſcheinbar; die Weiber zeigten nur die Folgen der ſchweren Arbeiten, die auf ihnen laſten, und die eines elenden Lebens: lange Falten im Geſicht, als wären ſie ſchon Greiſinnen, mit fahler kränkelnder Geſichtsfarbe, blau tättowirten Lippen und Wangengruben, lang herabhängenden Brüſten, langes ſchwarzes verworrenes Haupthaar, in elender ſchmutziger Kleidung, Jammerbilder; ſo die Bauern, wie die auf ihr reines Blut ſtolzen Beduinen. Bei flackerndem Feuer im Walde, von Flüchtlingen und ihren dreiſten Ziegenheerden umgeben, war an wenig Ruhe zu denken, und am frühſten Tage ward der Weg nach Es Szalt eingeſchlagen.

Burckhardt, der nach der Unterſuchung von Dſcheräſch, am 2. Mai 1812[70]), nach dem Dſchebel Adſchlun zurückkehrte, wanderte über Sûf und auf demſelben Wege durch daſſelbe Waldgebirge; an demſelben Abend, den 2. Mai, noch jenſeit des Bergdorfes Eremun bis zum Dorfe Ain Dſchenne. Gewohnt, immer neue Wege der Entdeckung aufzuſuchen, wodurch faſt jeder ſeiner Schritte lehrreich geworden, überſtieg er diesmal von Dſcheräſch nicht den gewöhnlichen Bergweg über die Necropolis, den wir ſchon kennen (ſ. ob. S. 1073), ſondern ging dem Laufe des Baches nach, im Thale El Deir bleibend, und in ihm bis zum Dorfe Sûf hinanſteigend. Den größten Theil der ſchmalen Ebene in dem

---

[769]) Acht Wochen in Syrien, a. a. O. S. 105. [70]) Burckhardt, Trav. p. 265; bei Geſenius I. S. 419.

Thale hatten die Leute von Sûf mit Waizen und Gerſte be-ſäet. Eine halbe Stunde vom Dorfe, in dem Wadi, ſah er die Ueberreſte eines großen Waſſerbehälters, mit einigen zertrümmerten Gebäuden in der Nähe; eine ſehr romantiſche Stelle. Große Eichen und Wallnußbäume überſchatteten den Strom, der höher auf in einem felſigen Bette fließt, und nahe bei dem Dorfe einige Olivenpflanzungen bewäſſert. In 2 Stunden ward Sûf erreicht. Da kein Führer nach Es Szalt zu finden war, nahm Burckhardt ſeinen Weg gegen N.N.W. durch den dicken Eichwald auf dem Berge von Adſchlun, deſſen Spitze in ¾ Stunden von Sûf erreicht ward, wo er die Grenze zwiſchen dem Diſtricte Moerad und dem Dſchebel Adſchlun bezeichnet. Hier war der dichteſte Wald, den Burckhardt in Syrien geſehen, wo man öfter ſchon dasjenige Wald nennt, wenn die Bäume auch noch 20 Schritt weit auseinander ſtehen. Nach 1½ Stunde wurde das Dorf Ain Dſchenne in dem ſehr fruchtbaren Wadi Dſchenne erreicht, an deſſen Ende mehrere Quellen unter dem Felſen hervorkommen.

3ter Mai. Im Dorfe wohnen mehrere chriſtliche Familien, in den benachbarten Bergen ſind viele Höhlen; ½ Stunde fern liegt ein verfallenes Dorf Mar Elias. Eine Olivenpflanzung giebt den Hauptertrag zur Erhaltung einiger 80 Familien, welche in Dſchenne bewohnen. Von da gegen Weſt ſtieg Burckhardt den mittlern Lauf des Thales nach dem Orte Adſchlun (Ajlûn bei Eli Smith; Esjlounum bei Abulf. in Schult. Index) hinab, von welchem der ganze Gebirgsdiſtrict den heutigen Namen trägt. Er iſt auf einem ſchmalen Raume zu beiden Seiten des Baches Dſchenne, hier ein linker Quellarm des Wadi Adſchlun oder Radjib, erbaut und enthält außer einer ſchönen Moſchee aus älterer Zeit nichts Bemerkenswerthes.

Burckhardt ließ hier ſein Pferd raſten und ſich durch einen Führer aus dem Orte auf die Spitze des ¾ Stunden entfernten Berges führen, auf dem die Veſte Rabbad ſich erhebt. Es liegt dies Kalaat er Rabbad vom Ort Adſchlun W. gen N., und auf dem Wege dahin bleibt das Dorf Kefrandſchy (Kefrenjy bei Eli Smith) zur Linken liegen. Schon Seetzen hatte, wie oben angeführt, dieſe Reſidenz des Oberſcheichs oder Befehlshabers des Diſtricts Adſchlun vergeblich erſtiegen, weil er das Thor verſchloſſen fand (ſ. ob. S. 1066). Ohne ſein Empfehlungsſchreiben des Mutſellim von Damaskus an deſſen Beſitzer würde es

Burckhardt eben ſo gegangen ſein, denn er fand den Burgherrn Juſſuf el-Barekat nicht daheim, das Haupt der Familie Barekat, welche ſeit vielen Jahren im Beſitz dieſer Würde geweſen, ſich aber gegenwärtig nach ihren verſchiedenen Gliedern in Fehde befand. Juſſuf, ſeit mehreren Monaten in ſeiner Burg belagert geweſen, war eben auf dem Wege zum Aga von Tabaria, um ſeinen Beiſtand zu gewinnen; die Seinen hatte er in der Burg zurückgelaſſen mit ſtrengem Befehl, das Thor zu verwahren und Niemand im Schloß aufzunehmen. Aber der Brief von einem ſo hohen Gönner, ſobald er nur von einem der Schriftgelehrten in dem Schloß entziffert und laut vorgeleſen war, öffnete ſogleich die eiſerne Thür und bereitete den gaſtlichſten Empfang in der Familie des Beherrſchers. Dicke Mauern, gewölbte Gänge, kleine Baſtionen hatte dieſe Burg, gleich mehreren andern zur Sicherheit ſyriſcher Landſchaften im Mittelalter erbauten Schlöſſern, die meiſt aus der Zeit der Kreuzzüge ſtammen. Sultan Saladin, der große Held jener Periode [71]), hatte einſt mit ihrer Erbauung ſeinen Feldherrn Ezoddin Aſama beauftragt. In der Burg ſind mehrere Brunnen; ein tiefer, breiter, mit unſäglicher Mühe in den Felſen, auf welchem das Schloß ſelbſt ſteht, eingehauener Graben umgiebt das Ganze und macht es zur Feſte. Sie liegt nur 2 Stunden (unſtreitig directer Abſtand) vom Ghor oder dem Thale des Jordans entfernt, und gewährte Burckhardt eine ſchöne Ausſicht über dieſen Fluß und über die benachbarten Berge. An 40 Glieder, zu der großen Familie der Barekat gehörig, bewohnten damals dieſes Kalaat.

Von dieſer Burg nach Adſchlun zurückgekehrt, ſetzte Burckhardt von da ſeinen Weg gegen Nord nach El Höſn fort, wohin wir ihn ſchon begleitet haben.

6) Irby's und Mangles Marſch von Heläweh ſüdweſtwärts über Kefrandſchy, Adſchlûn auf der Via strata mit Meilenſteinen nach Sûf (13. März 1818); ihr Rückweg durch das ſchöne Waldgebirge El Belka's von Sûf nordweſtwärts über Kitti und das Dorf Nadjib (Regaba) zur Furth von Beiſan im Jordanthale (19. Juni 1818).

Auch Irby und Mangles haben dieſes Kalaat er Rabbad auf ihrem Wege von Heläweh (bis wohin wir ſie in Obi-

[71]) Schultens, Ind. Geogr. in Vita Saladini s. v. Esjlounum; ſ. Gesen. l. c. p. 536, Note.

gem begleitet haben, ſ. ob. S. 1025) nach Adſchlun und Dſcheräſch beſtiegen und ſehr wohl von der 9 Stunden nordweſtlichern Burg Tabakat Fahhil, Beiſan gegenüber, unterſchieden, die von frühern Autoren, z. B. ſelbſt von Abulfeda [72]), wegen ihres analogen Vorkommens öfter verwechſelt oder für identiſch gehalten worden ſind. Sie haben beide beſucht. Als ſie am 13. März 1818 ihr Nachtquartier von Helâweh (ſ. auf Kieperts und Zimmermanns Karten) verließen [73]), ritten ſie gegen S.O. durch das ſchönſte Bergland mit den herrlichen Wäldern der Gallapfel-Eiche, der wilden Oliven, des Erdbeerbaums (Arbutus) bedeckt, der fruchtbarſte Boden mit dem Blumenteppich von rothen Cyclamen und Purpur-Anemonen geziert. So erreichte man nach 3 Stunden Wegs im Wadi Adſchlun das Dorf Kefrandſchy (Cafringee bei Irby), deſſen Lage auch Burckhardt bezeichnete, wo einige römiſche Baureſte die Aufmerkſamkeit erregten. Von da ſchickte man die Bagage zum Dorf Adſchlun voraus, ritt aber direct zur Höhe des Kalaat er Rabbad hinauf, das von hier gegen N.N.W. in einer Stunde erreicht ward. Halbwegs bergan kam man an einer ſehr großen Höhle vorüber, die größte, welche Irby auf ſeiner Reiſe in Syrien geſehen. Am Schloß bemerkte man in einem der Quaderſteine eine arabiſche Inſchrift, im Schloßhof ſelbſt einige Waſſerbehälter, und von den Zinnen wurde das ganze Thal des Jordans vom Todten Meere bis Tiberias am Galiläer See überblickt. Als man vom Kalaat zur Herberge nach dem Orte Adſchlun hinabſtieg, fand man in dem Hofraum einer alten Moſchee einen römiſchen Meilenſtein [74]), im Gebäude ſelbſt Reſte römiſcher Structuren. Als man nun am folgenden Tage, den 14. März, gegen Oſt auf dem Wege gegen Sûf weiter fortſchritt, traf man im Dorf Eujen (offenbar das Ain Dſchenne bei Burckhardt) auch 2 Sarkophage und römiſche Gräber in Felſen gehauen. Hier befindet man ſich alſo offenbar auf einer großen Römerſtraße vom Jordan (wahrſcheinlich von Scythopolis oder von Jericho aus gegen Oſt), wenn ſie auch in den Itinerarien und Tafeln nicht angegeben iſt, die bis Geraſa führte, wie dies die Meilenſteine, welche ſchon oben in Sûf nachgewieſen wurden,

[72]) Abulfeda, Tab. Syr. p. 13, 47, 92; ſ. Eli Smith in E. Robinson, Pal. III. 2. p. 920, Note. [73]) Irby and Mangles, Trav. p. 305. [74]) Irby and Mangles l. c. p. 307.

beweiſen (ſ. ob. S. 1072), und wir ſind den britiſchen Reiſenden für dieſe Entdeckung ſehr dankbar. Daß der Rückblick von dieſer Via Romana, wo ihre Pflaſterung auf der Höhe vor Süf auch noch wahrgenommen werden konnte, nach dem hohen Caſtell Rabbad und dem ſchönen Thale vor ihm ein ſehr pittoresker iſt, wurde ſchon früher bemerkt. Zu Abulfeda's Zeit genoß dieſes Caſtell eines ſehr großen Ruhmes (Abulf. l. c.).

Als Irby und Mangles ſpäter von ihrer petraiſchen Reiſe über Dſcheraſch zurückkehrten, nahmen ſie noch einmal von Süf über Kitti ihren Weg zu demſelben Wadi Adſchlûn; doch diesmal, den Ort Adſchlun vermeidend, mehr auf ſüdlicherm Gebirgswege, um direct zu deſſen unterm Thale, dem Wadi Radjib, zu gelangen, wo ſie die Ruinen von Regaba (Argob, ſ. oben S. 1037) zu entdecken hofften [75]). Sie verließen (am 19. Juni 1818 am Nachmittage) das uns ſchon bekannte Kitti (Tekitty) und kamen durch ein zweites Dorf, eine halbe Stunde davon entfernt, wo ſich in der Moſchee römiſche Ruinen befanden, das ſie aber nicht nennen. Von da trat man in ein ungemein pittoreskes Bergland ein, reich an herrlichen Waldungen der Valonia-Eiche (Q. bellote?), des Laurus tinus, der Cedern, des gemeinen Arbutus, des Arbutus Andrachne (dieſer zuweilen mit Stämmen von 6 Fuß im Umfang) u. a. Oefter glaubte man ſich in den ſchönſten Park verſetzt; nichts konnte die Schönheit dieſer wilden Landſchaft übertreffen, in der nur hie und da einmal ein geringer Anbau ſich zeigte. Durch immer dichtere Waldungen dringend, hielt man endlich an einer kleinen offenen, aber hochgraſigen Stelle an, wo man das Bivouac aufſchlug. Man war in der Nähe des ſchilfigen Stroms, wo man noch am Abend auf die Jagd wilder dort hauſender Eber ging. Die Gegend des Nachtlagers war wegen der Schlangen gefürchtet, die auch in der kalten Nacht, durch das erwärmte Lager herbeigelockt, nicht wenig beunruhigten, da man ſelbſt Ottern im Zelte wahrnahm, die ſich unter die warmen Teppiche verkrochen. Am Morgen des 20. Juni mit der Dämmerung aufgebrochen, durchzog man dichte Waldung, bis man an einem am Wege liegenden römiſchen Architrav vorüber, wo nach Ausſage des Führers eine Ortſchaft geſtanden haben ſollte, um 10 Uhr das Dorf Rad-

[75]) Irby and Mangles, Trav. p. 476—478; ſ. Legh, Route in W. Macmichael l. c. p. 248.

jib erreichte. Es liegt etwas unterhalb der Waldregion; antike Baureſte konnte man durchaus nicht finden. Man eilte alſo Mittags weiter, ſtieg in 2 Stunden Zeit von ſteiler Gebirgshöhe hinab in das Ghor des Jordans, wo man einer Heerde von 9 wilden Ebern begegnete, und verfolgte dann nach 4 Stunden aufwärts den Lauf des Jordans, bis man vor Beiſan die Jordanfurth traf, welche man noch im Dunkel der Nacht nach jenem Orte glücklich durchſetzte (ſ. ob. S. 146).

7) Burckhardts Marſchroute von El Meyſera ſüdwärts auf dem Hochlande Belka's über Herath und den Dſchebel Oſcha nach Szalt (am 3. Juli 1812).

Auf einem noch weſtlichern Wege haben wir ſchon oben den unermüdlichen Burckhardt auf ſeiner Wanderung aus dem Ghor des Jordanthales, an des heiligen Abu Obeida's Grabmal vorüber, über den untern Lauf des Wadi Zerka (Jabok) zum ſteilen Aufſtieg bis El Meyſera, das erſte Dorf an der Nordweſtgrenze El Belka's, begleitet, wo wir ihn in dem neuen Gebiete des Hochlandes verließen (ſ. oben S. 1034), auf dem er bis Es Szalt fortſchritt, bis wohin wir ihn jetzt zu begleiten haben.

Von Meyſera aus [76]) erſtreckt ſich der Weg ſüdſüdöſtlich über einen unebenen Strich Landes längs dem Gipfel des niedrigen Gebirgsrückens, welcher die nördliche Grenze von Belka macht. Wir waren hier, ſagt Burckhardt, in ein von dem Ghor ganz verſchiedenartiges Clima getreten, denn man hatte ſicher über 3000 Fuß über dem Meer und alſo noch mehr über dem tiefen Boden des Ghor erreicht. Am vorigen Tage (den 2. Juli 1812) war die unerträgliche Hitze im Ghor auch nicht durch den leiſeſten Luftzug gemildert worden; auf den Belka-Höhen in den Wäldern wurde man durch kühle Winde und reine Luft erfriſcht; überall im behaglichen Schatten ſchöner Eichen, wilder Piſtazienbäume und wechſelnder Bodenverhältniſſe konnte man wähnen, ſich in europäiſche Landſchaften verſetzt zu ſehen. Von Meyſera aus kam man nach ¾ Stunden an einer Quelle vorüber. Im Thale des Zerka (Jabok), etwa eine Stunde fern, wo er von den Bergen in die Ebene tritt, die man Tellul el Dahab (Goldhügel) nannte, ſollten mehrere Hügel deshalb die-

[76]) Burckhardt, Trav. p. 347—349; b. Geſenius II. S. 598—601.

ſen Namen haben, weil darin eine Goldmine liege. Nach 1¼ Stunde erreichte man den verfallenen Ort El Herath, an dem Araber einige Felder mit Dhurra und Gurken bebaut hatten. Da man keine Wächter wahrnahm, beraubten die arabiſchen Führer jenes fremde Eigenthum um mehr als einen Centner Gurken, die ſie als gute Beute mit fortſchleppten; eine Raubluſt, die hier ganz gewöhnlich iſt, wo Dieberei nicht ſchimpflich erſcheint.

Eine Stunde ſüdlich von Herath liegen die verfallenen Orte Allan und Syhhan (Alân und Sihhan oben nach Buckingham). In 2 Stunden wurde der Dſchebel Dſchelaad und Dſchebel Dſchelaûd, das Gilead der Schrift, erreicht, der ſich von Oſt nach Weſt 2½ Stunde weit erſtreckt. Schon Geſenius[77]) hat bei dieſer Stelle die Wichtigkeit von Burckhardts Entdeckung für das Verſtändniß der bibliſchen Schriften des Alten Teſtaments, in Beziehung auf den Gebrauch der Bezeichnung Gileads im engern und weitern Sinne, nachgewieſen, weshalb wir uns hier darauf beziehen können. Auf ihm liegen die verfallenen Städte Dſchelaad und Dſchelaûd (Jel'âd und Jel'ud bei Eli Smith)[78]). Burckhardt ſtieg das weſtliche Ende des Berges hinauf und kam dann auf den hohen Berg Oſcha, den höchſten in El Belka, den man auch von der Weſtſeite des Todten Meeres, vom Plateau el Hüſâſah (ſ. ob. S. 653), deutlich von allen andern unterſcheidet[79]). Die Richtung des Wegs war im Ganzen noch immer gegen S.S.O. Hier ward der Wald, der zumal aus Eichen, und aus Buttom- (Piſtazien-) und Balut-Bäumen (Querc. bellote) beſteht, dicker. Auch der Keykab (?) iſt hier häufig. In 3¾ Stunden ſtieg man die ſüdliche Seite des Berges hinab, nahe dem Grabmal des Oſcha, und erreichte die Stadt Szalt, welche 4½ Stunde fern von Meyſera liegt. Nahe dem Grabmal ſtand ein 60 Zelte ſtarkes Lager des Stammes Abad, die, ganz kürzlich erſt durch die Beni Sacher ihres ſämmtlichen Viehes beraubt, in ſo klägliche Lage verſetzt waren, daß ſie nicht einmal den Durſtigen einen Trunk ſaurer Milch bieten konnten, um die man ſie bat. Sie ſtanden noch in Fehde mit ihrem Feinde, hatten ſich aber in der Nähe ihrer Freunde

---

[77]) Geſenius in Burckhardts R. Th. II. S. 599 u. S. 1060—1061 vergl. v. Raumer, Pal. S. 228 ff. u. a. O. [78]) E. Robinson Pal. III. 2. p. 922. [79]) E. Robinson, Palestine. II. p. 481 Note.

in Szalt unter deren Schutz begeben, in Hoffnung auf Beiſtand von ihnen. In Szalt kehrte Burckhardt in dem Hauſe eines ſeiner Reiſegefährten ein, von dem er während ſeines dortigen Aufenthaltes ſehr gaſtlich behandelt wurde.

8) Buckinghams Wege durch El Belka, Adſchlun und ganz Gilead; von El Meyſera nach Es Szalt und von Dſcheraſch über Adſchlûn und Beni Obeid durch das Bergland bis Omkeis (im Febr. u. März 1816).

Noch bleibt uns, ehe wir in Szalt einkehren, eine nicht wenig lehrreiche Wanderung aus dem ſüdweſtlichen Ghor durch das ganze hohe Plateauland im Norden und Oſten von Szalt mit Buckingham zurückzulegen übrig, in welcher viel Neues erkundet oder doch berührt, manches ſchon Bekannte auf dieſem ganzen Gebiete, das wir nun ſchon nach verſchiedenen Richtungen kennen lernten, vervollſtändigt ward. Wir haben dieſen kühnen, unermüdlichen und guten Terrain-Beobachter, aber wegen ſeines Raiſonnements oft ziemlich oberflächlichen Touriſten, ſchon oben bis zum Wadi Nadjib, zum Felsthor Makhrook, begleitet, und ſahen ihn die ſteile Bergwand an der Südſeite des Wadi Zerka, die er Arkub Maſſalubeah nannte, zum Plateau El Belka emporſteigen, wo er zu El Meyſera mit der Route Burckhardts nach Es Szalt zuſammentraf (ſ. ob. S. 1039). Wir haben ihn von hier an nun weiter zu begleiten, wobei uns durch die vorhergewonnenen Daten der Vortheil erwächſt, ſeine Angaben auch mit einiger Kritik nach jenen beurtheilen zu können, wodurch ſich das Belehrende ſeiner Mittheilungen leicht von dem minder Zuverläſſigen wird ſcheiden laſſen.

Nachdem er den Ort Herat (bei Burckhardt; Harathein bei Buckingham) verlaſſen[80]) und die Höhe des Berges erreicht hatte, fand er eine große, weit verbreitete Hochebene von ſchönem rothem Boden, mit Raſen bedeckt und vielen Diſteln überwuchert, ein Zeichen der Fruchtbarkeit, und nun wurde er durch die Anzahl großer und ſchöner Eichbäume überraſcht, welche man in der dürren Tiefe vergebens geſucht hatte. Hier zeigten ſich die Spuren mancher verlaſſener Ortſchaften; auch eine Stelle mit Mauern, Grundbauten, Steinumhegungen, einzelnen Quaderblöcken und zerſtreuten Säulenſtücken; aber alles roh und ohne Sculptur,

---

[80]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 16 — 20.

ſehr wahrſcheinlich einer antiken Stadt angehörig. Dieſe Localität nannte man ihm Maſſaera oder Mashaera; offenbar El Meyſera bei Burckhardt.

Nur eine Viertelſtunde von da gegen S.O. ſtieg man ein zweites Hochplateau hinauf, deſſen Ebene man Dſchebel es Szalt nannte; an deſſen Gehänge ſtanden Beduinen-Zelte der Beni Abad, die alſo ſeit Burckhardts Zeit dort Poſto gefaßt und von da ihre Räubereien betrieben. Auf dieſer Höhe traf Buckingham am 23. Februar 1816 hie und da den erſten tiefen Schnee; doch ſchien die hohe Ebene, nach Raſendecke und Holzung zu urtheilen, fruchtbar. Die Ausſicht über das Jordanthal und das Todte Meer von hier war großartig, deſſen Nordweſtende man erblickte. Nach einem noch höhern kleinen Aufſtieg, deſſen Höhe man um 4 Uhr erreichte, betrat man ein ſolides Schneefeld mit feſter Oberfläche für den Tritt durch den Froſt, denn es war hier ſehr kalt; dieſe Höhe ſchätzte Buckingham auf 5000 F. über dem Meere. Man nannte ſie Nebbi Osha; umherliegende Gräber ſollten jüdiſche Gräber ſein; man ließ ſie rechter Hand liegen und ſtieg gegen Oſt über terraſſirte, noch tief mit Schnee bedeckte und gefrorene Abhänge, über ein Dorf Kefr Jahudi (Judendorf) genannt, hinab nach Es Szalt, der Stadt, welcher man ſich von der Weſtſeite näherte, und wo man bis zum 28. Februar ſeinen Aufenthalt nahm. Ohne Buckingham für jetzt auf ſeiner weiter unten zu beachtenden Tour nach Amman, Hesbon, Um er Ruſſas und zurück nach Es Szalt und Dſcheräſch zu folgen, wo wir ihn ſchon zuvor zurückgelaſſen (ſ. ob. S. 1076), haben wir ihn für jetzt nur von da noch auf ſeinem Nordwege, den er wieder durch Belka, Adſchlun und Beni Obeid in neuen Richtungen nach El Hößn zurück nahm, zu begleiten (ſ. ob. S. 1063).

Er verließ Dſcheraſch [81]) auf dem uns ſchon bekannten Wege von Sûf, Kitti, Eremum, erſtieg aber von da eine ſteile Höhe eine halbe Stunde bergan, wo er Ayheatherah(?) nennt, die Stelle einer alten Stadt voll großer Steine und Terra Cottas. Die Verſtümmelung dieſes Namens bleibt uns unerklärlich; denn unter den Hunderten bei Seetzen und Eli Smith in dieſen Landſchaften aufgezählten Namen der Dörfer und alten Ortslagen iſt kein einziger, der mit dieſem nur eine entfernte Aehnlichkeit hätte.

---

[781]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 133—140.

Von dieſem Höhenpunct des Dſchebel Adſchlun überblickte man das tiefe Thal des Wadi Zerka mit allen ſeinen Windungen von S.O. gegen N.W. Sein Urſprung, ſagte man hier, ſollte in den Ruinen von Amman liegen (ſ. unten; nach anderen Angaben am Kalaat es Zerka, im Oſt der großen Mekkaſtraße, ſ. ob. S. 1015). Von hier überſchaute man nicht nur die hohe Ebene von Um er Ruſſas bis El Belka gegen S.O. nach jener Mekkaſtraße hin, ſondern auch gegen N. und N.O. die Hochebene des Bergplateaus von Ezzueit und Beni Obeid, und erkannte jenſeit derſelben ſehr gut die niedrigere Ebene von Haurân, die weit dichter mit Ruinenorten überdeckt ſich zeigte als das näher liegende durchzogene öde Bergland.

Man ritt um die Kuppe dieſes hohen Berges von Adſchlun herum, ſich mehr gegen den Norden wendend, über Thon-, Sand- und Kalkſteinboden, der überall bewaldet war, zumal auch von Nadelholz- (Firs) und andern Bäumen.

Auffallend war es, hier alle Bäume vorherrſchend gegen Süd, wie von Nordſtürmen gebeugt, zu ſehen, da umgekehrt an dem Weſtgeſtade Paläſtina's die vorherrſchenden Winde des Jahres vom Süden her wehen. An einem weſtlichen Waldberge vorüber reitend, den man Huzzar nannte, kam man nach einer halben Stunde gegen N.W. zu den Ruinen Um el Jelud (auch bei Eli Smith[82]) als Ruinen Um el-Jelûd angegeben), von Bäumen überwuchert, in deren Nähe bei Kornfeldern auch eine Quelle und eine gepflaſterte Straße (vielleicht eine Strecke jener Via Romana) ſich zeigte. Die Berge waren hier weit und breit, wie bei Es Szalt, mit demſelben Baum bewachſen, den man dort Finjan, hier aber Sinjan (?) nannte; ſeine Rinde war reichlich mit einem ſchönen Mooſe behangen. Vom Gipfel dieſer Berghöhe konnte man in der Ferne den Hermon und den Tabor bei Nazareth erblicken, in der Nähe aber wurde zum erſtenmale das Caſtell über Adſchlun ſichtbar. Nun ſtieg man wieder gegen Weſt eine halbe Stunde bergab, bis man an ſchönen Kornfeldern, Olivenbaumpflanzungen und an einem ſchönen, römiſchen Bogen über einem Brunnen das Dorf erreichte, das Buckingham Anjerrah ſchreibt, das aber ſicher kein anderes als Ain Dſchenne ſein kann, das uns aus Obigem ſchon hinreichend an der alten Römerſtraße durch Irby und Mangles,

---

[82]) Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 920.

wie durch Burckhardt bekannt iſt. Buckingham giebt ihm 500 Mohamedaner und 20 chriſtliche Familien zu Bewohnern.

Dann weiter abwärts unter dem Caſtell von Adſchlun (dem Kalaat er Rabbad) im Thale voll Grotten, herabgeſtürzter Felsmaſſen mit ſchöner Moosbekleidung und pittoresker Baumgruppen vorüberſchreitend gegen Weſt, kam Buckingham zum Dorf Cufr Injey, das Berghaus Karte als Kefr Andjy nennt, deſſen aber ſchon oben unter der richtigern Schreibart Kefrandſchy oder Kefrenjy bei Burckhardt und Eli Smith Erwähnung geſchehen iſt.

Hier kehrte Buckingham in dem Hauſe eines jungen und ſchönen Mannes, Maalim Yakube, ein, der ein Nazarener, zugleich Schulmeiſter im Ort, Metallarbeiter und Doctor war: er, ſchön gekleidet im rothen und blauen Pelze, mit reichem Turban; Weib und Kind aber mit Goldornamenten beladen, die auf eine einträgliche Praxis hindeuteten Das Abendeſſen beſtand aus Reis, Erbſen und Zwiebeln in Oel getunkt, dazu wurden Wallnüſſe, trockne Feigen und trockne Kuchen von Weinbeeren verzehrt. Der Ort ſollte 400 Mohamedaner zählen, unter einem Scheich, der die chriſtlichen Bewohner ſehr tolerant behandelte. Dieſer Ort zahlte nur geringe Taxen an Damaskus, dagegen nannte man gegen Süd Es Szalt als den erſten Ort im Berglande, der keine Abgabe mehr an den Paſcha von Damaskus zahle und independent ſei. Die hier mit ihren Heerden auf dem Weideboden umherziehenden Beduinen ſind auch zu der Zahlung von Abgaben an den Paſcha verpflichtet, pflegen aber meiſt rebelliſch zu ſein.

Zu Buckinghams Zeit, 1816, lag eine Garniſon von 10 Mann türkiſcher Beſatzung der Truppen des Paſcha's im Kalaat er Rabba, aber ohne Munition; von einem erblichen Beſitze dieſer Burg in der Familie Berekat ſcheint nicht mehr, wie zu Burckhardts Zeit, die Rede geweſen zu ſein. Kefrandſchy, ſagt Buckingham, liege faſt direct in Weſt von Dſcheräſch 5 Stunden (20 Mil. engl.) fern, und eben ſo weit im Oſt vom Jordan. Nazareth rechnete man von hier eine ſtarke Tagereiſe zu Pferde, 15 Stunden (40 bis 45 Mil. engl.), und nordwärts direct nach Omkeis 12 Wegſtunden (30 bis 35 Mil. engl.). Von hier aus ſtand man in fortwährendem Verkehr mit den Städten Jeruſalem, Nazareth, Nablus, Adſchlun und Es Szalt; auch ſollten dieſe Routen dahin ſicher ſein.

Alles Land von Omkeis bis Hesbon[83]) im Oſten des Jordans, das ganze Gebiet des alten Gilead, zeichnet ſich durch einen hohen Grad von Fruchtbarkeit aus, was ſchon die ſchönſte Waldſcenerie, die man hier durch ganz Belka und Adſchlun antrifft, beweiſet. Aber der Boden würde Alles erzeugen, wenn man ihn nur überall bebaute; wo dies geſchieht, giebt er den reichſten Kornertrag, trägt die fruchtbringendſten Olivenbäume und zeigt an den Abhängen der Berge ſchöne Weinbergterraſſen. Das Clima iſt reizend, ein herrliches Terraſſenclima mit reiner Luft, dunkelblauem Himmel, warme Thäler im Sommer, Schneedecke auf den Höhen im Winter; kein einziger ungeſtalter Menſch begegnete dem Reiſenden im ganzen Lande. Die ganze Oſtſeite des Jordans ſchien ihm ſo überwiegende Schönheiten gegen deſſen Weſtſeite darzubieten, wie in ſeiner Heimath das reizende Devonſhire über die öden dürren Heiden von Cornwallis.

Der Bach von Kefrandſchy ergießt ſich nur 1¼ Stunde unterhalb dem Dorfe in den Fluß von Adſchlun und eilt alſo mit ihm gegen Weſt zum Jordan; das Kalaat er Rabbad liegt 1 Stunde oſtwärts von dieſem Zuſammenfluß. Abwärts gegen Süd wird das Land ebener, bebauter; bis zum Eintritt des Wadi in das Ghor rechnet man von hier durch ſeine Windungen 4 Stunden (16 Mil. engl.) gegen W.S.W., von da zum Jordanſtrome noch ¾ Stunden. Aufwärts des Thales von Kefrandſchy gegen N. iſt das Land voll ſteiler Felſen, mit vielen Grotten und Höhlen, einſt Wohnungen oder Grabſtätten. In einer der Felswindungen des Stroms überraſchte der Reiſende eine Gruppe von Weibern, die beim Waſchen und Baden beſchäftigt waren. Die vielen rothen ſehr fein gearbeiteten und gerippten Terra Cotta-Scherben von vorzüglicher Schönheit, welche Buckingham an der Ortslage von Kefrandſchy fand, überzeugten ihn, daß hier eine antike Stadt geſtanden. Dem entſprachen Steinquadern, im Ruſticalſtyl bearbeitet, die umherlagen, ſo wie die größern und kleinern Gräber und Säulenfragmente, eine Ruine mit Moſaik, die er für den Reſt eines antiken Baues hielt. Seit kurzem erſt hatte man einen ſehr ſchönen Sarkophag aus der Erde gegraben, deſſen Inneres 9 Spannen lang und 3 Spannen breit war; ſeine Außenſeite zeichnete ſich durch Säulchen und Blumengewinde in Hautrelief von römiſcher Arbeit aus. Allerlei dort gefundene Münzen und Geräth

[783]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 141.

von Silber und Metall, in Beſitz des Goldſchmiedes, bei dem Buckingham wohnte, gekommen, ward von dieſem verſchmolzen und zu Ornamenten verarbeitet. Vielleicht, daß wiederholte Nachforſchungen noch dereinſt den antiken Namen dieſer Ortſchaft ermitteln werden, der wenigſtens nicht ſehr entfernt von den alten Ortſchaften Ragaba und Amathus liegen konnte, wenn er ihre Localitäten auch nicht ſelbſt bezeichnet.

Am 10. März, beim Abmarſch von Kefrandſchy, ſtieg Buckingham[84]) zum Wadi Adſchlûn hinab in das Thal, wo er die ſchon früher geſehenen Aquäducte und Steinwerke antraf (ſ. ob. S. 1038), die er jetzt für Grenzmauern alter Nachbartribus anſah. Er kam nach ¾ Stunden an einer ſehr großen Grotte, Irak el Wehheir (?) genannt, vorüber, die gegen Weſt geöffnet durch einen tiefen Abſturz zu ihrem Innern führte; ſie war 100 Fuß lang, 30 Fuß hoch und hatte zu einer Wohnung gedient. Von da erſtieg er, dem Reſte einer Pflaſterſtraße folgend, die Burg von Adſchlun (Kalaat er Rabba), die, quadratiſch, 400 Schritt im Umfang haben und, nach den großen wohl behauenen Quadern ohne Mörtel, mit noch ſtehenden Verſprüngen im Ruſticalſtyl, wie nach den verſchiedenen noch ſtehenden Bogen und Gewölben zu urtheilen, ihm der Grundlage nach ein römiſches Caſtell zu ſein ſchien, das nur einen ſaraceniſchen Umbau erfahren. Dies ſollte auch eine arabiſche Inſchrift beſtätigen, auf welcher Buckingham zwar kein Datum, aber den Namen Salaheddin el Mullela ibn Yuſef entziffert haben will, was allerdings auf den ſchon oben angegebenen Bau durch Sultan Saladin ſich beziehen mag (ſ. ob. S. 1106). Die weite Ausſicht vom Caſtell gab Veranlaſſung zu 15 Winkelmeſſungen mit der Bouſſole, zur Beſtimmung der merkwürdigſten Puncte vom Berge Karmel im Norden bis zum Todten Meere im Süden, mit Schätzung der Diſtanzen, die mit den vielen andern Winkelmeſſungen anderer Localitäten[85]) immer als dankenswerthe Vorarbeiten zur Orientirung in dieſen Wildniſſen zu beachten ſein werden. Was Buckingham von den Ruinen einer Stadt Errubbedth um dieſes Caſtell ſagt, von welchem es ſelbſt erſt den Namen erhalten haben ſoll, ſcheint mehr als zweifelhaft zu ſein, da darin der Name Rubbad, den das Caſtell

[784]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 151—159.
[85]) a. a. O. S. 152, 187, 192 u. a. O.

führt, nicht zu verkennen iſt, das bei Buckinghams Beſuch ziemlich im Verfall geweſen zu ſein ſcheint, und von den 10 Mann Garniſon nur noch 2 übrig hatte, da die andern vom Paſcha nach Damaskus zurückberufen waren.

Vom Caſtell zum lieblich gelegenen Dorfe Adſchlûn wurde deſſen Moſchee beſucht, die ſchon Burckhardt eine ſehr alte nannte, in welcher Buckingham mehrere arabiſche Inſchriften bemerkte, auf einer zerbrochenen Säule im Hofraum unter vielen anderen auch eine mit einer 20zeiligen griechiſchen, aber ſehr verwiſchten Inſchrift. Der Bau der Moſchee mit 2 Thürmen zur Seite deutete nach ihrem Bau darauf, daß ſie einſt eine chriſtliche Kirche geweſen. Vom Dorfe führte ein Steilweg über Weinbergterraſſen nach einer Viertelſtunde hinauf zu den Reſten eines einſt griechiſchen Kloſters Deir Mar Elias, das aber, ganz zerſtört, auf den zerſtreuten Blöcken nur hie und da noch eine kurze griechiſche Inſchrift zeigte; Grotten und Gräben ſah man in deſſen Nähe. Die ganze Gegend zeigt, nach ihren verwüſteten Denkmalen, ihre frühere Bedeutung durch zahlreiche Bevölkerungen.

Vom Dorf Adſchlûn nahm Buckingham ſeinen Rückweg gegen N. nach El Höſn; er ging um 10 Uhr aus, erreichte durch einen ſchönen Wald von Sinjanbäumen (?) nach einer Stunde Belled el Yoſh (Joſua's Land, eine falſche Anwendung der Stelle Joſua 10, 13, als ſei hier in Adſchlûn das Thal Ajalon gemeint, wo Joſua ſein ſo oft mißverſtandenes Gebet „Sonne warte zu Gibeon und Mond im Thala Ajalon" ausgeſprochen, ſ. Keil, Commentar a. a. O. S. 187, da dies doch auf der Weſtſeite des Jordans zu Jalo, im Gebiete der Stadt Dan, in der Ebene von Juda lag) [86]). Dieſe Ruine war von Gebüſch und Bäumen überwuchert. Weiter gegen Nord auf rothem Boden mit Kieſelſteinen überſtreut fortgeſchritten, kam man nach einer halben Stunde an die Ortslagen Hubbeen und Sakkara (?) und ſah in derſelben Richtung gegen S.O. den bekannten Ort Sûf, an dem man diesmal gegen Nord über das Gebirgsland vorüberzog, das noch mit weiten Schneefeldern überdeckt war. Gegen Nord von hier erblickte man die Berge des hohen Haurân, gegen Weſt die ſchneereichen Höhen des Hermonſyſtems. Nach ½ Stunde

[86]) E. Robinson, Pal. III. p. 278 cetr.; Geſenius bei Burckhardt I. Not. S. 536.

kam man am Dorfe Sampta vorüber, und nur 10 Minuten weiter erreichte man den Absturz des Hochlandes von Adſchlun gegen N. nach Ezzueit und Beni Obeid zu. Hier lag ein großer Steinhaufen, das Grab eines Beduinen-Häuptlings, Abd el Aziz (d. i. Sclave des Allmächtigen) genannt, auf das jeder vorüberziehende Araber noch einen Stein wirft. Eine halbe Stunde ſpäter kam man durch dicken Wald an einem Felsgrabe zur rechten Hand vorüber, davor ein viereckiger Hofraum, oder eine Plattform aus Fels gehauen, 15 Fuß im Quadrat mit tiefer Ciſterne zur Seite, den Zugang bildete. Den Grabeingang hatte früherhin eine Steinthür, in Steinangeln ſchwebend, geſchloſſen; im Innern waren 3 Kammern mit Sarkophagen von großem Umfange, an die indiſchen Catacomben zu Kenneri und Salſette erinnernd.

Weiter gegen N.O. wurde gegen El Höſſn hin nun auch das Waldgebiet von Adſchlûn gänzlich verlaſſen; man trat in den ſteinigen Landſtrich ein, der dort das Nordende der Berge mit dem Namen Benath Beida bezeichnet. Links vom Wege, in einer Viertelſtunde Ferne, ſah man das noch bewohnte Dorf Summud (früher Samoon genannt; Sümmûd bei Eli Smith)[87]) liegen, während andre verlaſſene Ortslagen umher Naimry, Skuttemah, Otteadthy, Hadeijey (? die wir in Eli Smiths Verzeichniſſen nicht identificiren können) genannt wurden. Auf der Wendung von dieſer Stelle des Wegs gegen N.O. bis gen El Höſſn haben wir ſchon oben die Bodenverhältniſſe kennen lernen (ſ. ob. S. 1061). Da aber derſelbe Reiſende auf ſeinem frühern Marſche von Sûf nach Omkeis, im Februar deſſelben Jahres, ſchon einmal dieſelben Gegenden[88]) in Geſellſchaft von Mr. Bankes durchzogen hatte, ſo erinnern wir hier nur daran, daß beide Reiſende auch damals ſchon von der Schönheit dieſer Landſchaften des alten Gileads auf dem Uebergange von dem ſüdlichern, höhern Waldgebiete zu der nördlichern niedern, offnern Vorterraſſe, zwiſchen Tibne in W. und El Höſſn in Oſt, überraſcht waren. Das herrliche Laub der immergrünen Eichen- und der Pinuswälder, der friſche Raſenteppich auf der Höhe mit dem nur hie und da bebauten Boden, verſetzte ſie nicht ſelten in die ſchönſte Parkſcenerie Englands. In den tiefer

[87]) Eli Smith in E. Robinson, Pal. III. 2. p. 918. [88]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 240—245.

liegenden Thälern und Bergebenen nordwärts jener Gräberſtätten, in deren Nähe auch Araber ihre Lager aufzuſchlagen pflegen, wo eine mildere, nicht minder fruchtbare und liebliche, aber mit weniger dichten Holzungen bedeckte Landſchaft ihren Anfang nimmt und bis gegen den Scheriat Mandhur nach Gadara im reich bewäſſerten welligen Plateaulande ſich hinzieht, erklärte der vielbewanderte Mr. Bankes zu wiederholten Malen, daß er in Europa kein ähnlich ſchönes Land wie dieſes geſehen, mit dem er an Schönheit und Reichthum nur die Landſchaften Portugals Entre Minho und Douro in Vergleich ſtellen könne. Je weiter nach Norden, deſto mehr und mehr verſchwanden die Wälder, und grüne Raſungen mit den trefflichſten Weidegebieten wurden vorherrſchend auf dieſem Boden des weiten Gileads.

9) Terraſſirtes Aufſteigen El Belka's aus dem Ghor des Jordans nordwärts von Jericho bis zum mittlern Laufe des Wadi Zerka, nach Buckinghams und Bankes Routier von S.W. gegen N.O. (Januar 1816).

Noch bleibt uns eine neue Route aus der Ebene von Jericho gegen N.N.O. über das von der Weſtſeite her terraſſirte Bergland Gileads bis zum mittlern Laufe des Wadi Zerka oder Jabok-Fluſſes zu verfolgen übrig, welche von Buckingham und Bankes zurückgelegt ward (29. und 30. Jan. 1816), als ſie gemeinſam ihren erſten Ausflug [89]) von der Furth des Jordans (ſ. ob. S. 484) nach den Ruinen von Geraſa unternahmen. Obwol ſie hier keinen Ort von Bedeutung trafen, und der Bericht über manche der Localbenennungen zweifelhaft bleiben mag, ſo iſt wenigſtens deſſen Inhalt im allgemeinen für die Terrainkenntniß, zumal an dem Weſtabfall gegen die Seite des Ghors, nicht ohne Belehrung.

An der genannten Jordan-Furth, mehrere Stunden im Norden von Jericho (genauer wird die Localität nicht angegeben, auch kein Flußthal bezeichnet, doch ſcheint der Aufſtieg im Norden des Wadi Haſamet vorübergegangen zu ſein, ſ. ob. S. 1043), ſtieg man gegen Oſten die erſte Bergwand an 1000 Fuß über dem Ghor des Jordans empor, von wo man einen Prachtblick über das Thal von Jericho genoß. Nur ein geringer Hinabweg von da führte in das ſehr nahe Lager eines Araberſtammes, wo man für die Nacht

[89]) Buckingham, Trav. in Palestine. Vol. II. p. 97—138.

eine ſehr gaſtliche Aufnahme fand. Ein ambulanter Sattler und Schmidt hatte hier mit Werkzeug und Blaſebalg ſeine Werkſtätte aufgeſchlagen, um auszubeſſern, was ſchadhaft geworden war.

Am 30. Januar des Morgens ritt man mit Sonnenaufgang weiter auf vielfach ſich windenden Pfaden, und erreichte in zwei Stunden Zeit den Gipfel der zweiten Bergkette, welche hier hinter der erſten an der Oſtſeite des Jordans vorüberſtreicht. Die erſte beſtand aus einem weißen Kalkſtein, dieſe zweite aus vielerlei andern Gebirgsarten, darunter auch ein dunkles, rothes, mit metalliſchen Theilen erfülltes Geſtein, das Buckingham daher für Eiſenſtein hielt, um daraus die Bezeichnung des Eiſenberges bei Joſephus (ſ. ob. S. 567) zu erklären. Beide Ketten zeigten ſich noch ganz öde bis auf kleine Vertiefungen, in denen an Waſſerſtellen ſich auch etwas Vegetation zeigte. Die erſte Kette ſchien etwas höher als die zweite zu ſein, ſonſt ſtimmten ſie überein, und beider Zug war von N. nach S. Nach Ueberſteigung dieſer zweiten Kette ritt man wieder ſanft hinab in eine Ebene, die aber faſt noch gleich hoch mit den Bergzügen blieb, alſo eine Hochebene, deren Boden von dem vorherigen aber ganz verſchieden iſt durch die größte Fruchtbarkeit, ſo daß ſie in keiner Hinſicht den ſo berühmten fruchtreichen Ebenen von Zabulon und Edraelom (ſ. oben S. 398, 411 u. f.) in Samaria und Galiläa nachſteht, und von gleicher Schönheit iſt. Sie bietet auf ihren grünen, wechſelnden Abhängen, bald mit Raſenteppichen oder dichten Wäldern bekleidet, bald auf dem offnern Rücken ihres rothen Bodens, mit mannichfaltigen Kräutern und Diſtelgewächſen überwuchert, die ſchönſten Proſpecte dar.

Der Weg gegen N.O. führte durch landſchaftliche Wechſel von immer neuer, oft überraſchender Schönheit; parkreiche Scenerien mildern die verlaſſene Einöde und Wildheit des Berglandes. Nur gegen Mittag traf man etwas Leben in einem Araber-Lager neben Ruinen einer Ortslage, die man Zerka (?) nannte, in einem ſchönen Thale, wo man viel Eichen-, Pinus- und wilde Olivenbäume ſah. Von da ſtieg man am Nachmittage zu noch höherm und ſchönerm Berglande auf, wo man zur rechten Hand einzelne Gebäude wie verlaſſene Karawanſerais erblickte, die Schahan und Ullan (vielleicht obige Syhan und Allân ?) genannt wurden. Hier war um 3 Uhr Nachmittags eine hohe Ebene erreicht, von der man bald wieder in tiefe Felskluft wie in einen Erdſpalt mit ſenkrechten nackten Klippen zur Seite, nur 100 Schritt

auseinanderſtehend, hinabſtieg zum Thale eines kleinen Baches, der erſt gegen Oſt, dann aber zum Wadi Zerka fällt und mit ihm gegen Weſt durch das Hauptthal zum Jordan abzieht. Oleander, Platanen, wilde Oelbäume, wilde Mandelbäume in Blüthe und die ſchönſten blühenden Blumen ſchmückten hier das Thal, und am Flußufer wogte 15 Fuß hohe Schilfwaldung, ſo daß dadurch das Flußwaſſer bedeckt war. Eine hohe, gegen den Fluß abſtürzende Mauer, die keine Brücke war, nannten die Araber „Schugl beni Israel", das Werk der Söhne Israels; der Zweck ihrer Erbauung war unbekannt. Der Fluß ſchien an dieſer Stelle vom Norden zu kommen; er war hier 10 Schritt breit, ſehr reißend, tiefer als der Jordan, wo man ihn durchſetzt hatte, und rollte über klare Kieſel dahin. Als man ihn durchſetzt und das nördliche ſteile Ufer bis zur Waldhöhe wieder erſtiegen hatte, ritt man an ein paar Grotten mit Sarkophagen bei einem Dorfe Boorza (?) vorüber, und von dieſem nach Jehaz (?), offenbar das obige Dſcheſâſch, das ſchon aus Seetzens, Robinſons und andern Berichten ſeiner Lage nach hinreichend bekannt iſt, über welches ſich Buckingham in ganz unhaltbaren Hypotheſen verliert.

§. 15.

Fünftes Kapitel.

Erläuterung 1.

Die Stadt Szalt oder Es Szalt, der Hauptort in Belka; *Σάλτων*; Saltus Hieraticus; Saltum Votanios; Ramath in Gilead; Salt im Mittelalter; bei arabiſchen Autoren auch Edh Dhâhiry. Der Dſchebel Oſcha mit dem Grabe Hoſea's; Kefer Huda, die Ruine.

Szalt oder Es Szalt (d. h. im Arabiſchen „die breite Stirn", daher mit dem Artikel) iſt der nächſte Ort, welcher im Süden des Jabok in den neuern Zeiten bekannt geworden, weil er der Hauptort in Belka und der einzige ſtärker bewohnte

Mittelpunct des Landes, zugleich der Durchgangsort für alle Verbindung zwiſchen dem Norden und Süden vom Jabok zum Arnon, auf der Oſtſeite des Jordans, war; daher er auch von allen europäiſchen Reiſenden der neuern Zeit beſucht wurde. Seetzen war auch hier der erſte Entdecker im Jahr 1806, und ſchrieb damals in die Heimath die erſte Kunde [90]) von Es Szalt: es ſei der einzige bewohnte Flecken im Lande, an den Seiten eines kleinen, runden, ſteilen Berges herumgebaut, der ſich in einem ſchmalen Felſenthale erhebt, auf deſſen Gipfel ein Caſtell ſteht. Die ſteilen Felsſeiten des Berges ſind alle terraſſirt, mit Weinreben, Oelbäumen, Obſtbäumen bepflanzt, an die Terraſſencultur der ſo fleißigen Bewohner des Libanons erinnernd. Kein Oberherr iſt hier, keine Abgaben werden hier entrichtet. — Er hielt ihn damals für Amathus, was ſpäterhin durch Burckhardts Auffindung von Amath berichtigt ward. Er kam am 11. März dort an, verweilte nur einen Tag daſelbſt, zog dann am 13. auf Entdeckung nach Rabbath Amman aus und kehrte am 14. von da nach Es Szalt zurück, wo er dann 6 Tage verweilte, um ſich zu ſeiner Reiſe (vom 21. an) nach Kerek, um die Oſtſeite des Todten Meeres, vorzubereiten. Er wohnte dort im Hauſe des Schech Bulus Abû Scheitit. Aus dieſer Zeit giebt er in ſeinem hinterlaſſenen Tagebuch Nachricht, aus dem wir Einiges hervorheben mit dem wiederholten Wunſche, daß ſeine ganze Hinterlaſſenſchaft zur Ehre der deutſchen Wiſſenſchaft, den Reiſen ſo mancher Ausländer gegenüber, aus ihrer unverdienten Hintanſetzung recht baldigſt möge gedruckt hervorgehen können.

Es Szalt hat 60 bis 70 Häuſer mit chriſtlichen Familien, die 120 bewaffnete Männer ſtellen können; der Mohamedaner Familien iſt eine dreifache Zahl; ſie ſtellen 300 Mann Bewaffnete, ſo daß ſie ſtets 420 zu ihrer Vertheidigung haben. Beide Secten leben hier in größter Einigkeit, und keiner der Moslemen würde es wagen, einen Chriſten zu beleidigen. Die Chriſten haben eine Kirche und 2 Pfarrer; ſie zahlen von jedem Hauſe 1 bis 4 Piaſter an den Patriarchen von Jeruſalem, der dieſe Abgabe durch einen jährlich hieher geſandten Biſchof einſammeln läßt. Bei Seetzens Dortſein war auch der Pfarrer von Adſchlun in Szalt, der von Jeruſalem hieher gekommen war. Der Beſuch der Kirche am Sonntag war keineswegs erbaulich; obwol von Menſchen gefüllt,

---

[790]) Seetzen, in Monatl. Corresp. 1808. Bd. XVIII. S. 427 u. 430.

fehlte doch jede Andacht; vorn ſaßen die Männer, hinten die Weiber, die Sänger waren Vorſchreier und an Zank und Streit fehlte es nicht; man glaubte eher, ſagt Seetzen, in einem Kreuzertheater als in einer Kirche zu ſein.

Bei alledem befinden ſich die Bewohner von Es Szalt wohl bei ihrer Verfaſſung, denn ſie zahlen keine Abgaben und ſind frei von jedem Druck von oben (ſ. oben S. 585). Es ſind zwar etliche Scheichs im Schloſſe, die aber nur in ſofern dieſen Vorrang genießen, daß ſie die angeſehenern Fremden gaſtiren. Einnahmen haben ſie keine einzutreiben; nur wenn vornehme Gäſte kommen, dann trägt jeder ein wenig zu ihrer Bewirthung bei. Auch iſt noch ein Menſil da, in dem über alle Ausgaben Rechnung geführt wird, die ſummirt und vertheilt werden, wo dann jedes Haus im Ort an 3 bis 4 Piaſter zu zahlen hat. Kopfgeld, Grundſteuer u. a. kennt man hier nicht. Als vor einer Reihe von Jahren ſich ein Tyrann zum herrſchenden Scheich aufwarf, kam Ibrahim Paſcha von Damaskus, belagerte die Burg und erhielt den Häuptling ausgeliefert. Seitdem iſt Es Szalt ohne Oberhaupt geblieben. Doch fehlt es nicht an Gewohnheitsrechten, z. B. in Beziehung gegen die Beduinen. Ihre Flüchtlinge, welche Es Szalt als Aſyl heimſuchen, werden mit Gefahr des eignen Lebens von den Bewohnern Szalts geſchützt und nicht herausgegeben. Es Szalt iſt daher, im moſaiſchen Sinne, eine wahre Freiſtatt für die Todtſchläger und Verfolgten ihrer Umgebung (4. B. Moſ. 35, 11). Gaſtfreiheit iſt hier Haupttugend, und die größte Ehre, einen Fremden zu bewirthen. Die Speiſen ſind ſehr einfach; beim vornehmſten Scheich, ſagt Seetzen, aß man nur Reis mit Oel; aber er wurde von dem Scheich ſelbſt bedient, der ihm das Waſchwaſſer reichte und dann erſt ſelbſt Speiſe zu ſich nahm. Das Brot iſt weiß und ſehr gut; an Roſinen, Dibs (Syrup von Trauben, Erdk. XIII. 827) und Oel war damals Mangel. Das Salz erhielt man hier, wie in den umliegenden Orten, nur aus dem Todten Meere, von wo die Bauern es holen und gut zubereiten. Der Ort hat viel Weinbau, und bereitet daraus Wein, Branntwein, Roſinen und Dibs; die Trauben ſind vortrefflich, ſie werden wie ihre Roſinen ſehr häufig nach Jeruſalem ausgeführt. Auch Oliven, Feigen, Maulbeeren giebt es in Ueberfluß. Das Clima iſt ſehr angenehm und geſund; am Abend des 16. März erlebte Seetzen ſehr ſtarkes Wetterleuchten und darauf ein Hagelſchauer. Um dieſe Zeit, wo der Jordan

am vollufrigſten iſt, wußten die Reiſenden von Es Szalt nach Jeruſalem ihn doch mit Sicherheit zu paſſiren, indem unter jeden Arm ein Schlauch gebunden und der ſo vom Waſſer Getragene durch einen Schwimmer hinübergezogen ward; in der Sommerzeit paſſiren ſelbſt beladene Eſel denſelben Strom leicht, der dann nur bis an die Kniee reicht. Am Fuß des Schloßberges zu Es Szalt iſt eine Grotte, aus der eine Quelle hervortritt; vom Innern des Schloſſes bis zu dieſer Quelle ſoll eine unterirdiſche Treppenflucht von 100 Stufen hinabführen, die aber nur in der größten Noth benutzt wird. Im Felſen ſind mehrere Grotten. Neben der Quelle ſteht ein altes Gebäu mit einem quadratiſchen Thurm, an dem eine arabiſche Inſchrift; das Gebäu hielt Seetzen für eine Moſchee, die früher eine Kirche geweſen. Man nannte eine hier wachſende, wohlriechende Pflanze Gulcha, ein baumartiger Strauch mit rother Rinde, der in Aleppo zu Brennholz dient, wurde hier Gegab genannt; eine Art Föhre oder Kiefer mit 2 gepaarten langen Nadeln, wie bei Pinien, aber ohne eßbare Kerne, die in den Waldbergen Adſchluns wächſt, nannte man Liſchab. Die einheimiſchen Mohamedaner in Es Szalt haben ſich mit dem Stamm der Aduan Bedawi verſchwägert; ſie ſammeln hier viel Salpeter zur eigenen Zubereitung ihres Schießpulvers. Sie haben die Gewohnheit, ihr Geld unter die Erde zu vergraben; bei einem Silberſchmiede im Orte ſah Seetzen ſehr viele osmaniſche Münzen, die ausgegraben ſchienen, da ſie mit dickem grünem Roſt überzogen waren. Die großen Naſenringe, die dieſer für den Weiberputz arbeitete, heißen Chſâm (ſ. ob. S. 828), die kleinern aber Scheddra. Damals war ein Silberſchmied aus Jeruſalem in Es Szalt und ein Kaufmann aus Nazareth; ein paar Schmiede fanden im Orte Beſchäftigung, und der Pfarrer war ausſchließlich im Beſitz der Weinfabrikation. Aber außer dieſen betrieben dort noch 7 Männer aus Bethlehem das Drechslergeſchäft, um Roſenkränze für die Pilger in Bethlehem zu arbeiten, wol aus gleichem Grunde wie die, welche Seetzen in Phik (oder Feik, ſ. ob. S. 352) angetroffen, weil dort das beſte Buxbaumholz von ihnen bearbeitet werden konnte. Hier aber war es meiſt Buttom, d. i. Piſtazienholz, das ſo reichlich in Belka wächſt, auch Onnab (Bruſtbeerbaum) und Holz vom Johannisbrotbaum, welche beide letzteren aber ſchwerer zu bearbeiten ſind als erſteres. Ihre Werkſtatt hatten ſie in einer Grotte aufgeſchlagen; der Onnab

liefert röthliche Korallen; der Mann verfertigt täglich 10 bis 16 Rosenkränze, jeder von 70 Korallen; die Politur wird in Bethlehem gegeben; hier arbeiten sie 3 bis 4 Monat und kehren dann nach Bethlehem zurück. Die Rosenkränze für die Laien der Franken hatten 70 Korallen, jeder zehnten Koralle folgt eine rothgefärbte für das Vaterunser. Für die fränkischen Geistlichen sind auf der Schnur 150 Korallen nothwendig, die dann das Doppelte kosten. Die einfache Korallenschnur kostet hier 2 Para, der Faden 2 und das Kreuz auch 2 Para, aber statt 6 werden sie für 12 Para verkauft. Auch theurere Korallen verfertigen diese Leute aus Perlmutter und aus indischen Samen, Dom und Khurrma genannt; sie arbeiten unablässig für das Bedürfniß der Terra sancta, für die Klöster im übrigen Lande nur wenig.

In Szalt fehlte es also nicht ganz an Industrie, und auch das poetische Element war da einigermaßen vertreten. Vom arabischen Dichter Schemmas erhielt Seetzen hier ein Gedicht über Berte's, d. i. Bonaparte's Einfall in Aegypten und Syrien (s. ob. S. 407, 828), das von ihm verfertigt war; er sang noch ein anderes arabisches Gedicht ab, das eine Aufforderung an hiesige Christen enthielt, sich an den Helden Berte anzuschließen, doch so verblümt, daß den Moslemen der politische Sinn des Poems unverständlich blieb. Sein Nebengewerbe war, Lobgedichte, Kassaids, auf arabische Scheichs zu machen. Er begab sich dann selbst zu dem gepriesenen Scheich hin, sang ihm seine Kassaid mit Begleitung der Rehâbe in einer Versammlung vor und der Scheich belohnte ihn mit etlichen Piastern, mit einem Abbaje, Benisch, mit einem Schaaf, einem Esel oder wol gar mit einem Pferd oder Kameel, was jedoch nur selten einmal vorkommt. Mit solchem Lohn seiner anständigen Bettelei zog der Barde dann ab, denn er war arm.

Die Beduinen sind von Jugend auf daran gewöhnt, solche Gedichtgesänge zu hören, die sie ergötzen und durch den Reichthum ihrer Sprache an Reimen ihnen besonders angenehm ins Ohr fallen, mag die Dichtung auch weniger inhaltreich, mehr gereimte Prosa als Dichtung sein, und daher nicht schwer zu vollbringen. Das Reimen ist dem arabischen Beduinen so geläufig, daß er selbst in Zank und Streit dem Gegner und Feinde seine Schlechtigkeit in Reimen vorhält. An Kassaid-Dichtern fehlt es bei ihnen daher nicht. Zu den ausgezeichnetesten Dichtern gehörte damals der Oberscheich des großen Stammes der Aenezeh, Rinân

Feijar, der einige Jahre zuvor geſtorben war. Auch unter den Arabern im Belka zeichnete ſich der Scheich des Stammes der Aduân, Diab ibn Aduân, durch ſein Talent aus, der noch am Leben war. Die Geſänge dieſer Rhapſoden werden nur ſelten einmal niedergeſchrieben; ſie pflanzen ſich eine Zeit lang von Mund zu Mund fort, werden dann durch neue verdrängt und wieder vergeſſen. Auch Kaſſiden (Oden, Liebes- und Kriegs-Aventuren, ſ. ob. S. 568, 594) weiß gewöhnlich jeder arabiſche Bauer, jeder Bedawi auswendig. Ein Schmied, Hbmûd, vom Stamm der Ibn Aduân, galt als ein vorzüglicher Dichter; er freite um die Tochter des Schmieds Bulos in Es Szalt, darauf machte dieſer ſeine Kaſſide. Unter den Schararât-Arabern (ſüdöſtlich von Kerhranny an der Pilgerſtraße) war damals eine Frau, Szaida, als ausgezeichnete Dichterin bekannt. Im Haurân hatte Seetzen vom Mehhmud el Mady, dem Scheich eines Eiſſa-Tribus der Araber, gehört, der, wie manche andere, großen Ruhm im ganzen Lande beſaß, desgleichen war El Bâk ibn el Duehhy, der damals noch lebte und ein Unterſcheich der Araber Wuldaly-Anaſel war, ſehr berühmt. Dieſe Dichter nehmen kein Geld für ihre Dichtung, wie jene Kaſſaidſänger.

Leider ſcheinen mit Seetzen auch ſeine Erfahrungen und Sammlungen auf dieſem intereſſanten geiſtigern Gebiete des transjordaniſchen Völkerlebens verloren zu ſein, da bei keinem der nachfolgenden Wanderer dieſe poetiſche Seite deſſelben dort wieder Anklang gefunden, wenn wir nicht durch unſern jüngern Freund Fr. Dieterici, der ganz kürzlich (1849) auch bis Dſcheräſch vorgedrungen war, auf dieſer Seite einen Fortſchritt in der Beobachtung erwarten dürfen.

Burckhardt[91]), vom 3. bis 6. Juli 1812 zum erſten Mal in Szalt verweilend, und nach ſeiner Rückkehr von Amman dahin, am 12. Juli, zum zweiten Mal, giebt über Stadt und Umgegend, außer Obigem, noch folgende neue, oder jene beſtätigende Nachrichten. Szalt iſt der einzige bewohnte Ort in der Provinz Belka, ihre Einwohner ſind ganz unabhängig. Die Paſchas von Damaskus haben zu verſchiedenen malen vergeblich verſucht, ſie zu unterjochen, und Abdalla Paſcha belagerte ſie 3 Monate lang ohne Erfolg. 400 mohamedaniſche und 80 chriſtliche Familien von der

[791]) Burckhardt, Trav. p. 349—356 und bei Geſenius II. S. 609 bis 611 u. 619.

griechiſchen Kirche lebten hier in vollkommener Freundſchaft und Gleichheit beiſammen. Die Muſelmänner beſtehen aus 3 Stämmen, den Beni Kerad, den Owamele und den Kteyſchat, von denen jeder ſein beſonderes Quartier in der Stadt hat. Die zwei vornehmſten Scheichs wohnen im Kaſtell, doch ohne größere Macht als die, welche jeder Beduinenſcheich über ſeinen Stamm ausübt. Dhaher el Omar, der berüchtigte, kühne Scheich und Vorgänger Dſchezzar Paſchas in der Statthalterſchaft von Akka (im Jahr 1775 geſtürzt)[92]), der hier in Szalt mehrere Jahre reſidirte, ſetzte das Kaſtell in ſeinen jetzigen baulichen Zuſtand. Durch den Beiſtand der ſchwächſten von den beiden Parteien, in welche der Ort getheilt war, kam er damals zu dieſem Beſitz, wurde aber durch die vereinigten Anſtrengungen derſelben wieder vertrieben. Während dieſer Reſidenz mag der Ort wol den Namen Edh-Dhâhiry erhalten haben, den Eli Smith[93]), nach Roſenmüller Analect. Arab. P. III. p. 20, angiebt. Das Kaſtell iſt gut gebaut, mit Gräben verſehen, und hat ein paar alte Kanonen. Die Quelle in der Grotte, von der Seetzen ſprach, zu der ein geheimer Weg aus dem Kaſtell führen ſoll, liegt in der Stadt, es iſt wahrſcheinlich dieſelbe, die auch Abulfeda als eine ſehr mächtige Quelle (fons ingens, Abulf. Tab. Syriae ed. Koehler p. 92) rühmt, die erſt nach einigem Verlauf in die Stadt ſelbſt eintrete. Aber außerhalb derſelben, etwa 10 Minuten fern, in einem engen Thale liegt eine zweite Quelle, Ain Dſchedur genannt, welche, wie auch die erſte, zur Bewäſſerung der Gärten im Thale benutzt wird. Dieſer letzten gegenüber liegt eine große Felsgrotte, welche früher zu einer Kirche gedient haben ſoll. Die jetzige Kirche iſt klein und der heiligen Jungfrau geweiht; mit Beten und Faſten, ſelbſt in der Faſtenzeit, nahmen die griechiſchen Chriſten es nicht ſehr genau. Die Moſchee iſt alt und unanſehnlich; ältere Denkmale fehlen. Die mehrſten Einwohner von Szalt ſind Ackerbauer, einige ſind Weber, andere beſitzen einige 20 Kaufläden, in denen ſie als Commiſſionäre die Waaren der Kaufleute in Nazareth, Damaskus, Nablus und Jeruſalem an die Einheimiſchen, vorzüglich auch an die Beduinen verkaufen, die ſie mit ihren Bedürfniſſen an Kleidern und Haus-

---

[92]) Volney, Reiſe in Syrien. 1783—1785. Ueberſ. Jena. Th. II. S. 70—103. [93]) Eli Smith b. Robinson, Pal. III. 2. p. 921, Note.

geräth verſehen, aber zu ſolchen Preiſen, daß Burckhardt ſie meiſt um 50 Procent theurer als auf dem Markt von Damaskus fand. Burckhardt beſtätigt den reichen Ertrag der dortigen Weinberge an Trauben, mit denen vorzüglich Jeruſalem verſehen wird; aber von der Fülle und Vortrefflichkeit der Granatäpfel [94]), wegen welcher nach Abulfeda Es Szalt weit und breit berühmt ſein ſollte, hat keiner der neuern Reiſenden eine Spur vorgefunden. Die pflügbaren Ackerfelder der Stadt liegen bis zu 3 Stunden und weiter von ihr entfernt, meiſt in den tiefern Gründen, wo die Waizen- und Gerſtenfelder durch die Winterſtröme bewäſſert werden können. Zur Erntezeit ziehen die Städter zu ihren Feldern hinaus, und leben mehrere Monate unter Zelten, ganz nach Beduinenart, wie auch die Bewohner von Kerek, mit denen das Leben zu Szalt viel Analoges zeigt (ſ. ob. S. 662—682). Das Hauptlager pflegt dann zu Feheis, 1½ Stunden in S.O. von Szalt, zu ſein.

Im Juli und Auguſt ſammelt man in den Wäldern von Belka auch ſehr viel Blätter des Sumachbaums, die man trocknet und zu mehreren hundert Kameellaſten, jede zu 15 bis 18 Piaſter an Werth, für die Gerbereien nach Jeruſalem ausführt; bei den Beduinen kauft man Straußenfedern auf, und ſetzt ſie zu theuern Preiſen in Damaskus ab. Die Speiſung, Kleidung der Stadtbewohner weicht wenig von der der Beduinen ab, und ihre Sprache iſt ein wahrer Beduinendialect.

Den hohen Grad von Gaſtlichkeit im Ort beſtätigt auch Burckhardt, doch giebt er 3 öffentliche Gaſthäuſer, Menzel oder Medhafe, an, in denen der Fremde bei einigem Aufenthalt alles frei erhält, Frühſtück, Mittagbrot, Abendeſſen und Kaffee; zwei derſelben gehören den Moslemen und eins den Chriſten; für beſonders vornehme Gäſte wird ein Lamm oder eine Ziege geſchlachtet, und einige der Einwohner nehmen dann an der Mahlzeit Theil. Doch iſt der jährliche Beitrag zu ſolcher Gaſtirung für die einzelnen Familien beträchtlicher, als Seetzen ihn angab: denn auf angeſehene Familien kommt die jährliche Rechnung bis 50 Piaſter zu ſtehen, und die jährlich verbrauchte Summe ſoll ſich etwa auf 1000 Pfund Sterling belaufen, welche die ganze Stadtgemeinde zu tragen hat. Dies iſt aber auch die einzige Abgabe, die ſie zahlt, und die ihr Ehre bringt.

---

[794]) Abulfedae Tabul. Syr. l. c. p. 92.

Wäre der Ort, ſagt Burckhardt, von irgend einer türkiſchen Behörde abhängig, ſo würde man zur Unterſtützung der Reiſenden von den Bewohnern mehr als das Dreifache dieſer Summe erpreſſen. Neben dieſen Menzels iſt noch jede Familie ſtets bereit, alle Bekannte aufzunehmen, die ihr Haus dem öffentlichen Wirthshauſe vorziehen. Den Beduinen ſind dies ſehr willkommene Verhältniſſe; doch fürchten ſie zugleich die Stadt, welche an 400 bis 500 Mann mit Feuergewehr zu ihrem Schutz ſtellen kann, und 40 bis 50 Reiter. Nur der mächtige Stamm der Beni Szacher fürchtet ſich vor ihnen nicht, und fordert ſogar jährlich einen kleinen Tribut, den die Bewohner auch gern zahlen, um ihre Ernten gegen die Räubereien dieſer furchtbaren Nachbaren zu ſichern. Dennoch entſtehen bisweilen Streitigkeiten, und Szalt iſt öfter im Kriege mit den Beni Szacher.

Von dieſer Stadt führt ein Thal gegen Nord zum Mezar Oſcha; auf halbem Wege hinauf trifft man Weinbauterraſſen, wie am Libanon, die durch ihre Mauern gegen die Winterſtröme geſchützt ſind. Mezar Oſcha ſoll das Grab des Propheten Hoſea ſein, der bei Türken wie bei Chriſten, verehrt iſt. Ihm werden Gebete und Opfer von beiden dargebracht. Einem ſolchen Opferfeſte, wobei ein Lamm geſchlachtet und von der Familie des Feiernden unter einem Eichbaum verſchmauſet wurde, wohnte Burckhardt bei; auch Weiber und Töchter nahmen daran Antheil, es war für alle ein fröhlicher Tag. Das Grabmal iſt mit einem gewölbten Bau bedeckt, deſſen eines Ende zur Moſchee dient. Das Grab ſelbſt iſt ein Sarg, 36 Fuß lang, 3 Fuß breit und 3½ Fuß hoch, da nach der Meinung der Moslemen alle Vorfahren, und zumal die Propheten vor Mohamed, Rieſen geweſen ſein ſollen (vergl. Neby Haruns Grab auf Hor, Erdk. XIV. 1129, und oben Kober Nimrud, S. 163 u. a.). Seidne Zeuge hängt man um das Grab und wirft einige Paras hin, die der Wächter ſammelt, um davon die Erleuchtung während der Sommermonate zu beſtreiten; denn im Winter wagt ſich Niemand dahin. Neben dem Grab iſt eine ſehr große und tiefe Ciſterne, die häufig von den Beduinen beſucht wird. Eine ſchöne Ausſicht breitet ſich von hier über das ganze Ghor weit gegen Süd bis Jericho aus. 1½ Stunde in N.W. von Oſcha auf dem niedrigern Theile des Berges liegt der verfallene Ort Kafer Huda. Da Pilgerreiſen im Orient ſo gewöhnlich mit kaufmänniſchen Speculationen verbunden, ſo verwandelt ſich auch hier, wie in Mekka und Jeruſalem

zur Zeit der Pilgerfahrt die Wallfahrt in eine Meſſe. Hieher bringen denn die Araber des Belka, zumal die Beni Szachar, ihr Kali oder ihre Seifenaſche mit, welche ſie während des Sommers in großer Menge brennen und dann weiter verhandeln (ſ. ob. S. 370). Ein Kaufmann in Nablus, der damals das Monopol an ſich gebracht, kaufte ſie auf; ſie macht einen nicht unbeträchtlichen Handelsartikel aus. Die Aſche aus dem Kraute Schiraan, im Belka wachſend, gilt für die beſte in der ſüdlich von Damaskus gelegenen Gegend, ſo wie man die von Palmyra für die beſte im nördlichen Syrien hält. Die Araber verkaufen den Centner etwa für eine halbe Krone; aber der Käufer hat außerdem noch ſchwere Abgaben zu zahlen. Der Häuptling der Araber El Aduan, den man als den Herrn von El Belka anſieht, obwol ſein Stamm ſehr geſchwächt iſt, fordert von jeder Kameelladung 5 Piaſter für ſich, 2 Piaſter für ſeinen Schreiber und 2 für ſeinen Sclaven. Die Stadt Szalt nimmt von jeder Ladung einen Piaſter, und die Einnahme hiervon wird an die öffentlichen Wirthshäuſer vertheilt. Die Quantität Seifenaſche, die auf den Markt nach Oſcha gebracht wird, beläuft ſich, ein Jahr in das andere gerechnet, auf etwa 3000 Kameelladungen. Der Kaufman von Nablus muß im Herbſt in Perſon nach Szalt kommen, bezahlt dort ſeine Herberge in einem Privathauſe, und muß nach altem Brauch auch alle Fremden, die während dieſer Zeit nach Szalt kommen, beköſtigen. Deshalb ſind dann die Menzels in der Stadt verſchloſſen; bei ſeiner Abreiſe macht er noch überdies beträchtliche Geſchenke. Damit aber alle Einwohner an den Vortheilen, die aus ſeinen Beſuchen hervorgehen, Antheil haben, kehrt er jedes Jahr in einem andern Hauſe ein. —

An der entgegengeſetzten Seite der Stadt Szalt gelangt man durch das enge Thal, das ſich von ihr ſüdwärts zieht, bald zu den Ruinen einer ſehr bedeutenden Stadt, die nur noch aus Fundamenten von Gebäuden und aus Steinhaufen beſteht. Die Araber nennen dieſen Platz Kherbet el Sûk, d. i. den Ort des Marktes (Khirbet es Sûk, bei Eli Smith); ein antiker Name iſt davon noch nicht aufgefunden. Nahe dabei iſt jene ſchöne Quelle Ain Hazir, die Mühlen treibt und zum Wadi Scheaib oder Nimrîn hinabzieht (ſ. ob. S. 1044).

In S.W. von Szalt, an 2½ Stunde fern, liegen die verfallenen Orte Kherbet Ayub, Yerka, Heremmela und Ayra, vielleicht das von Gad erbaute, vor Rabba (d. h. in Weſt von

Amman) gelegene Aroër (4. Moſ. 32, 3
Ammoniter ſchlug von Aroër bis Keramim (
eine Stunde öſtlich von Szalt nennt Burckha
nen von El Deir.

Die größte Unſicherheit, welche damals
Scharmützel zwiſchen den Beni Szachr he
mit den Aduan=Arabern, mit dem Paſch
mit den Rowalla, einem Zweige der A
gegend von Szalt, ſtanden, machte es u
Gegenden am Wadi Zerka aufwärts zu be
Burckhardt beabſichtigt geweſen; er mußte
mit einem Ausflug nach Rabbat Amman
nach Szalt zurückkehren, von wo er jedo
überdrüſſig, bald, am 12. Juli, wenn auch
fahren, ſeinen Südweg von Szalt aus nach

Die nachfolgenden Reiſenden haben über
hinzufügen können. Irby und Mangles
1818 hier nur wenige Tage verweilten, rühm
tiger Trauben, als die beſten, die ſie in
Sie wurden von den Bewohnern des Ortes
handelt, ſobald ihre Escorte ſich von ihnen
und konnten kaum noch den Nachſtellungen
bus der Beni Sacher entſchlüpfen. Sie g
baren Umgebung der Stadt, die ſie beſucht
ſchaften an, woraus ſich die früher ſtärke
Landſchaft ergiebt; 2 Stunden in N.N.W.
Athan, eine Dorfruine, in deren Nähe ſ
einige in Fels gehauene Gräber und Sa
wie ſie auch in der Nähe von Dſchelaad u
had und Gilhood bei Irby) zwei alte Gr
eins zu einer chriſtlichen Capelle dient und
Propheten Eliſah ſein ſoll; in der Nähe ſ
kophage in lebendigen Fels gehauen.

Buckingham wurde im Februar des J
die Rauheit des Winters und den tiefen Sch
ßen von Szalt wie in ganz Belka gefallen

---

795) Burckhardt, Trav. p. 344; bei Geſen. I
mer, Pal. S. 249, Note. 96) Irby and M
bis 324. 97) Buckingham, Trav. in E

wünſchte, aufgehalten; ihm erſchien daher dort Alles mehr in einer nordiſchen Geſtalt. Alle Männer, Weiber und Kinder gingen in Schaafpelzjacken, die Wolle nach innen, das rothgefärbte rohe Leder nach außen gekehrt, auch die friſche Geſichtsbildung machte auf ihn einen nordiſchen Eindruck. Er kehrte im Hauſe Ajube's (d. i. Hiobs), des reichſten Kaufmanns in Belka, ein, der wie Hiob reich an Schaaf- und Rinderheerden war. Dennoch hatte er nur 2 Stuben zur Wohnung in ſeinem Steinhauſe mit plattem Dach, in deren einer die Hälfte für das Vieh, die andere etwas erhöhtere Hälfte des Raumes für die Familie beſtimmt war; die Küche war ohne Rauchfang, die Diener und Knechte aßen mit der Herrſchaft an derſelben Tafel. Der erhöhte Raum der Familie diente zugleich als Waarenlager, wo Baumwollenzeuge von Nablus, Kleidungsſtücke für Beduinen und ſonſt allerlei, für 5000 Piaſter oder 250 Pfd. Sterlinge an Werth, aufgehäuft lag, während ſeine mehrſten Collegen nur etwa für 10 bis 20 Pfd. St. in ihrem Lager Vorrath hatten. Der Fenſter in dortigen Häuſern waren nur wenige, und alle Thüren hingen auf gleiche Weiſe in Angeln wie die Steinthüren zu Omkeis und im Haurân, obgleich ſie hier nur von Holz gemacht waren. Die Knechte des Hauſes, die ganz mit der Familie leben und arbeiten, ſind ſtatt eines feſten Lohns durch das Viertel des Ertrags ihrer Arbeit an das Intereſſe derſelben geknüpft. Damals bewohnte ein Scheich, Belled genannt, einen großen Theil des Caſtells, aber auch andere Familien hatten in dem ſehr weitläuftigen Gebäude neben ihm ihre Wohnungen. Die chriſtlichen Männer, welche Szalt bewohnten, ſollten, etwa 100 Mann ſtark, erſt ſeit Dſchezzar Paſcha's, des Tyrannen in Acre, Zeiten, alſo erſt gegen Ende des vorigen Jahrhunders, hier eingewandert ſein, einen Schutzort gegen deſſen Grauſamkeiten zu ſuchen; man nannte ſie Nazarener, auch ſtehen ſie mit Nazareth in genaueſtem Verkehr und in Freundſchaft. Vor ihrer Flucht hieher ſoll es in Szalt nur Mohamedaner gegeben haben; um ſo merkwürdiger iſt jene Toleranz und Verbrüderung beider Secten an demſelben Orte. Seitdem hat nicht nur die Zahl, ſondern auch der Wohlſtand dieſer chriſtlichen Emigranten bedeutend zugenommen. Ihre Kirche war am Sabbat geöffnet, und erinnerte im Innern an die St. Peter-Kirche in Tiberias; der Altar ſtand im Oſten eines Gewölbes, 12 bis 15 Fuß hoch, 30 Fuß lang und nur 15 Fuß breit, mit einem großen Holzkreuze verſehen, daran Schnitzereien von Vögeln ange-

bracht waren; in leeren Straußeneiern, ein paar Lampen, drei griechiſchen Heiligenbildern beſtand ihr Schmuck. An hundert Verſammelte, ihr Prieſter in buntem Gewande voran, ſangen Pſalmen, und nach beendigten Ceremonien drängte ſich alles herbei, dem Prieſter Hände, Kleider und Füße zu küſſen; beim Austritt aus der Kirche proſternirte man ſich und küßte ſich gegenſeitig Stirn und Wange. Bei einem Privatbeſuche bei dem Prieſter, wie bei ſeinem öffentlichen Erſcheinen hatte er in allem mehr die Manier und Ceremonie der Mohamedaner, und nur das einzige Kreuzſchlagen erinnerte daran, daß er zur chriſtlichen Secte gehörte; ſeine Unwiſſenheit war gränzenlos. Von Bigotterie war hier von keiner Seite eine Spur; auch die Mohamedaner genoſſen gemeinſchaftlich wie die Chriſten ihren Branntwein und Schweinefleiſch. Das junge Volk verheirathet ſich frühzeitig; viele Kinder bringen Vortheil, da die Töchter als Bräute zu 500 bis 1000 Piaſter an die Ehemänner verkauft werden. Das Volk hat meiſt eine ſchöne Geſichtsbildung, helle Augen, helles Haar und eine mehr nördliche Körperbildung; aber die Weiber verhäßlichen ſich auch hier durch Blaufärbung ihrer Lippen mit Indigo und tättowirten Strichen im Geſicht, wie die Araberinnen. Am 24. Februar wüthete ein furchtbarer Gewitterſturm mit Blitz, Hagel und heftigen Regengüſſen, ſo daß es viele Erdſchlüpfe gab und Vieh verunglückte, die übrigen Tage hielt Schneewetter an und alle Umgegend, auch die fernſten Gebirge im N.W. wie weit gegen Süd waren mit weißer Schneedecke überzogen. Auch ſtieg die Kälte ſo ſehr, daß Nachts in dem Zimmer, wo 11 Menſchen beiſammen ſchliefen und das Feuer die ganze Nacht hindurch brannte, doch das Waſſer in den Gefäßen zu Eis gefror. Die zahlreichen Gäſte, die ſich in den Abendverſammlungen zur Unterhaltung beim reichen Kaufmann einfanden, konnten die größte Langeweile, die den Reiſenden durch ſein gezwungenes Verweilen am Orte traf, nicht zerſtreuen. Oefter wurden ſogar Tiſche zum Kartenſpiel arrangirt, die Benennung der Karten war italieniſch, und man ſpielte um Geld, wenn auch nur um kleine Summen; aber Geſpräch war die Hauptunterhaltung, zumal über Schätze graben, über Zauberei, über magiſche Künſte, wo alle Moggrebin als Magiker angeſehen wurden; auch hiſtoriſche Themata über Moſes und die Juden, über das Todte Meer, Sodom und Gomorrha, caſuiſtiſche Fragen und andere der albernſten Art kamen zur Sprache, und da man ſich hier eines Hakim Muſa und Scheich Ibrahi-

(Seetzens und Burckhardts) ſehr wohl erinnnerte, auch über ſie und ihre Abſichten. Die politiſche Kannegießerei traf vorzüglich Berte (Bonaparte) und ſeine Abſichten, und bezog ſich auf die Ruſſen, von denen man noch große Dinge erwartete und gegen die man große Verehrung hegte, als orthodoxe Beſchützer der griechiſchen Kirche. Auch die Furcht vor den Ueberfällen der Wahabis beſchäftigte noch die Gemüther.

Im Kaſtell, das Buckingham etwas genauer in Augenſchein nahm, auf das die Einwohner als ihren Schutz nicht wenig ſtolz zu ſein ſchienen, fand er noch einige 20 bis 30 Privatwohnungen von Familien, außer der des Scheichs. Es war im Quadrat gebaut, an jeder Seite von 100 Schritt Länge, mit Thürmen an den Ecken und im Innern. Nicht alles ſchien ihm ſo modern wie aus Scheich Dahers Zeit zu ſein, ſondern auch ſehr große Quadern und gutes Mauerwerk von Steinen, 6 Fuß lang, 3 Fuß breit und nach außen im Ruſticalſtyl, ähnlich dem Davidsthurm in Jeruſalem, deuteten auf ältere, ſelbſt vorrömiſche Zeiten (ſ. oben S. 243). Das noch übrige Marmorcapital einer korinthiſchen Säule möchte auch wol auf römiſche Zeit zurückführen, deren Bauten dann die Spitzbogen und das Mauerwerk von kleinen Steinen in den ſaraceniſchen und modernen türkiſchen Zeiten gefolgt iſt.

Capt. Cheſney und G. Robinſon [98]) kamen, von ihrer tyranniſchen und betrügeriſchen Escorte der Beni Szachr oft irre geführt und geplagt, auf ihrem Rückwege von Hesbon (am 21. Novbr. 1830) über ein arabiſches Zeltlager Ragolomein (? iſt auf Zimmermanns Karte eingetragen), zwiſchen Engpäſſen und mehreren bewaffneten Poſten hindurch, die als Wegelagerer ihre Beraubung beabſichtigten, glücklich bis in die Nähe von Szalt. Statt ſie zu dieſem Aſyl hin zu geleiten, hielten die Beni Szachr es vielmehr für vortheilhafter, ſie zuvor ſelbſt gewaltſam auszuplündern, ſo, daß ihr bisheriger Schutz nur ausgeübt worden zu ſein ſcheint, um den ganzen Gewinn ſelbſt in ihr Lager bei Szalt heimzuführen. Die Piſtolen auf die Bruſt gehalten, beraubten ſie den Diener Conſtantin, der die Kaſſe im Gürtel führte, aller ſeiner Dollars und Goldſtücke, ſo daß den Reiſenden nur übrig blieb, ſich mit Wenigem in die Stadt Szalt zu flüchten. Hier zeigten ſie dem erſten Chriſten, der ihnen begegnete, den Raub an.

[98]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 195—197.

Sie wurden vor den Scheich beſchieden, und ungeachtet der gefährlichen Verhandlungen wurde doch der Häuptling der Escorte, Yahia, durch deſſen Richterſpruch genöthigt, wenigſtens den gewaltſamen Geldraub wieder herauszugeben, was doch von einigem Einfluß der Häuptlinge der Stadt über die nächſten Beduinennachbaren Zeugniß giebt.

Der jüngſte Beſuch zu Szalt durch die europäiſchen Officiere, am 9. Januar 1840, war zu kurz, um viel Aufſchluß über deſſen jüngſten Zuſtand zu geben. Von einer Zerſtörung des Ortes durch die Truppen des Paſcha's Ibrahim, die Eli Smith[99]) andeutet, worauf ſo manche der chriſtlichen Bewohner die Stadt geflohen und ſich in Dûbbin angeſiedelt haben ſollten, haben wir keine nähere Nachricht. Die Officiere[800]) fanden, daß nur ein Viertheil der Bewohner zu den Chriſten gehörte, die ſich ſehr über den damaligen Statthalter beklagten, daß er ſich feindſelig gegen ſie zeige; ſie wünſchten im Gegentheil die Herrſchaft Ibrahim Paſchas zurück, der ſei gegen alle Religionsverwandte gerecht geweſen; unter der neuen Türkenherrſchaft, meinten ſie, werde es ihnen ſchlecht ergehen. Sie empfingen die fremden zur türkiſchen Armee gehörigen Officiere mit gewaltigem Tumult; der Scheich kam mit ſeinen 20 bis 30 Reitern wie zur wilden Attaque mit furchtbarem Kriegsgeſchrei gegen ſie heran geſprengt, und alle feuerten ihre Musketen ab; es war nur ein blinder Lärm, als zögen ſie gegen den Feind; eine zweite und dritte Attaque derſelben Art geſchah nur, ihre Bravour zu Ehren der Ankömmlinge zu zeigen; das Fußvolk verknallte zu gleicher Zeit unzähliges Schießpulver ganz regellos und nutzlos. Es war nur ein Kampfſpiel, das bei der Erfahrung von dem Ausreißen ſolcher Truppen vor dem ägyptiſchen Feind, die man erſt die Tage zuvor gemacht hatte, zu nachtheilig für die Beurtheilung ihrer Brauchbarkeit ausfiel.

Obwol jene Grundbauten des Caſtells zu Szalt es wahrſcheinlich machen, daß ſchon in älteren vorrömiſchen Zeiten dieſe dominirende Höhe in der Nähe des Nebbi Oſcha, deſſen Verehrung vielleicht ſelbſt in altteſtamentaliſche Zeiten hinaufreicht, nicht unbeachtet geblieben, ſo tritt doch der heutige Name erſt in den chriſtlichen Jahrhunderten hervor. Für einen ältern altteſtamentaliſchen Namen iſt kein directes Zeugniß vorhanden. Aber

---

[99]) Eli Smith bei E. Robinson III. 2. p. 921, Note. [800]) Acht Wochen in Syrien, a. a. O. S. 108.

ſchon Geſenius [1]) ſtellte die ſehr wahrſcheinliche Vermuthung auf, daß hier Ramath in Gilead oder Ramath Mizpe, d. i. die Höhen in Gilead oder die Höhe der Warte, zu ſuchen ſei, die ſchon Joſua 13, 26 und 21, 38, im Stamme Gad gelegen, als „Freiſtatt für die Todtſchläger, Ramoth in Gilead" nannte. Von dieſem Orte in Gilead ging Jehu, der Sohn Joſaphats, als König von Israel, durch den Propheten Eliſa dazu geſalbet, aus, das Haus Ahab zu vernichten (2. B. d. Kön. 9, 1). Auch Euſeb. und Hieronymus (s. v. Rammoth und Rammoth Galaad) geben ſie genauer, 15 Mil. in Weſt (nicht in Oſt, denn dann würde ſie außerhalb der Gränzen des Landes Israels liegen, wie dies ſchon Reland, s. v. Ramath p. 966 berichtigt hat) von Philadelphia, am Fluſſe Jabok, d. i. ihm benachbart, gelegen, an. Sie war ſeit den Zeiten Salomos als einer der Sitze ſeiner Rentbeamten oder Amtleute (1. Kön. 4, 13), wie Bethſean und andere, wol bekannt genug.

Der heutige Name Salt oder Szalt wird in Hierocl. Synecd. unter den Episcopalſitzen Palaestinae tertiae, als *Σάλτων*, mit den Orten Petra, Auguſtopolis, Arindela, Characmoba, Areopolis (Erdk. XIV. S. 415 u. f.) u. a. aufgeführt, ſo daß, wenn auch im Text ein Defect ſein ſollte, wie Weſſeling vermuthet, doch ohne Zweifel damit das heutige Szalt bezeichnet iſt. Der Defect wird darin geſucht, daß anderer Orten ein *Σάλτον ἱερατικὸν*, ein Saltus hieraticus, ein heiliges Waldgebiet, aufgeführt wird. Allerdings wird in Notitt. Vet. Eccles. bei Reland dieſes Episcopat Salton Hieraticon ausdrücklich von einem andern *Σάλτων Γερατικὸν*, oder auch *Γοναϊτικὸν*, in der Eparchie Paläſtina's unterſchieden, weshalb wol eben jenes Salton, als in den Wäldern Baſans gelegen, ſeinen Zuſatz erhielt (Reland, Pal. p. 215, 218). Die von Raumer in Paläſt. S. 257 und 258 noch als verſchieden aufgeführten Städte Ramath in Gilead und Szalt hielt Heller [2]) für identiſch, jedoch dieſes letztere nicht für das Salton Hieraticon, ſondern für ein drittes Salton Bataneos, das jedoch unter dieſem Namen „Saltum Votanios" [3]) erſt zur Zeit

---

[801]) Geſenius zu Burckhardts R. II. S. 1061, Note; vergl. Keil Commentar zu Joſua 13, 26, S. 259, u. zu 1. Kön. 4, 13.
[2]) Recenſ. in Münchner Gel. Anz. 1836. S. 936. [3]) Ordinanatio sub Apostolica Sede Antiochiae Catholicor. etc. in Gesta Dei per Francos. p. 1046.

der Kreuzzüge genannt wird. In den ältern Nott. Eccles. kommen aber Salton und Bataneos noch als getrennte Orte vor, ſo daß ein *Σάλτων Βατανέως* für die ältere Zeit eine bloße Conjectur iſt (Reland, Pal. 218, Note k und 227) und der Berichterſtatter aus der Zeit der Kreuzzüge dieſes Saltum Votanios in Bitira Arabia eben ſo gut mit dem Saltum Hieraticum identificiren konnte, denn der Unterſchied der Eintheilung von Eparchia Palaestinae tertiae und Arabia hatte längſt keine Bedeutung mehr auf dieſen Grenzgebieten beider Abtheilungen. In dem Zuſatz Hieraticon ſcheint uns noch eine Beſtätigung mehr für die Identität der heutigen Szalt mit der alten Ramath in Gilead zu liegen, da Euſebius eben dieſe deshalb eine *πόλις φυλῆς Γὰδ ἱερατικὴ* (civitas sacerdotalis fugitivorum) nennt, ein Beiwort, das alſo auf die ſpätere Salton von Ramath übertragen ward. Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß die in der Notit. Dignit. Imp. Or. angegebene [4]) „achte Cohorte der Freiwilligen" (Cohors octava voluntaria Valthae), die in der Grenzgarniſon zu Valtha aufgezählt iſt, wirklich zu Salta ſtationirte, und nach Böckings wie Quatremère's Conjectur das ſonſt unbekannte Valtha des Coder nur ein Schreibfehler für Saltha iſt. In der Tabul. Peut. kommen zwar weder Salta noch Valtha vor, aber wol ſind in ihr die Stationen Gadda und Aditha im Norden zwiſchen Philadelphia und Boſtra in Uebereinſtimmung mit der Notit. Dign. als nächſte Stationen wie Garniſonsſtädte angegeben, die in der nächſten Nachbarſchaft des heutigen Szalt noch aufzuſuchen ſein werden. Von Ptolemäus, Steph. Byz., ſo wenig wie von Euſebius und Hieronymus, iſt der Name Salton nicht aufgeführt. Bekannter ſcheint dieſer Ort erſt in der Zeit der Kreuzzüge geworden zu ſein, als Sultan Saladin ſeine Befeſtigung in den Süd- und Oſt-Gegenden des Jordans von Arabia Petrāa bis Damaskus ins Werk richtete (ſ. ob. S. 679). Boha-eddin ſagt, daß Saladin [5]), als er ſeinem Bruder Adel, dem Fürſten von Damaskus, die orientalen Beſitzungen übergab, ihn doch nöthigte, auf Alles, was er in Syrien beſaß, Verzicht zu leiſten, außer auf die Städte Kerak, Schauback, Salt und Balka. Saladin ſtarb im Jahre 1193.

---

[4]) Notit. Dignit. ed. Böcking. l. c. p. 82; Dux Arabiae p. 371.
[5]) Bohaeddini, Vita Saladini l. c. p. 227; vergl. De Guignes, Geſch. d. Hunnen etc. II. S. 557.

Ausgebaut ward dieſe Feſtung Salt in Balka auf Befehl Melik Moaddam Iſâ, Sohn des Melik Adel. Die Veranlaſſung erzählt der Autor des Meſâlek-Alabſar [6]): es ſeien einige der weiblichen jungen Sclavinnen Iſâ's des Weges vorübergegangen; von den Benu Rahman, den Bewohnern der Burg Keberie houdâ (wol der jetzt verfallene Ort Kefar Huda [7]), den Burckhardt ½ Stunde in N.W. des Berges Oſcha erblickte, ſ. ob. S. 1129), überfallen, ſeien ſie mißhandelt und zu Gefangenen gemacht worden. Hierauf habe der Sultan den Befehl gegeben, dieſe Citadelle auf dem Gipfel des Bergs, Ras al Emir (Kopf des Emir) genannt, zu erbauen, wo ein dichter Wald war (ob dies der Saltus Hieraticus war? oder ob eben deswegen Salton an einer andern Stelle müßte gelegen haben?). Makrizi im Kitab aſſoluk ſagt, daß im Jahr 1246 von Saladins Herrſchaft ſein Nachkomme Melik Nâſer Daud nur noch im Beſitz der Städte Karak, Balka, Salt und Adſchlûn geblieben, und daß die Khawarezmier, welche in deſſen Dienſten ſtanden, in dieſem Jahre in einer Schlacht bei Salt beſiegt worden ſeien. Ein Autor des Diwanalinſcha, den Quatremère aus einem arabiſchen Mſcr. anführt, ſagt, daß Salt ein eignes unabhängiges Gouvernement bilde; ein anderer Autor des Khalil-Dâheri nennt zwar die Stadt klein, aber ſie habe eine Feſtung und von ihr abhängige Diſtricte, ſie ſelbſt aber mache einen Theil des Gouvernements von Damaskus aus, in welchem Saladins Familie eine Zeit lang die Herrſchaft führte. Zu Abulfeda's Zeit [8]) war Salt ſehr in Blüthe und häufig beſucht, obwol ſie nicht ſehr groß war. Sie gehörte damals zum Gouvernement des Jordans. Im Leben des Sultans Bibars in Aegypten, von Nowairi, ſteht nach einem von Quatremère [9]) citirten Mſcr., daß dieſer Fürſt dieſe Feſtung, welche zu denen gehörte, welche die Mongholen zerſtört hatten, im Jahr 1260 (659 d. Heg.) wieder aufbauen ließ, und, da bei ihr viel Ueberfluß an Holz war, ließ er nebſt andern Gegenſtänden auch dort gefertigte Holzleitern nach Aegypten einführen. In dieſer Periode ſcheinen auch die Wiſſenſchaften dort mehr als gegenwärtig betrieben worden zu ſein, we-

---

[806]) Mscr. Arab. 583, fol. 2. IV. V. nach Quatremère Note in Makrizi, Histoire des Sultans Mamelouks. Paris. 4. 1842. Tom. II. 1. App. 246, Nr. 6. [7]) Burckhardt, Trav. p. 353; bei Geſen. II. S. 607. [8]) Abulfeda, Tabulae Syr. ed. Koehler. p. 92. [9]) Quatremère b. Makrizi l. c. p. 247.

nigſtens giebt ein Hiſtoriker Ahmed ben Hadjar Askalâni in einem arabiſchen Mſcr. an, daß im Jahre 1366 (786 der Heg.) ein gewiſſer Mohammed ben Abdallah, Hakkari und dann Salti zugenannt, von ſeinem Vater in der Stadt Salt Stunden genommen und Profeſſor ward. Selbſt viel früher führt Herbelot [10]) einen dortigen Abu Salt Ommiah Ben Abdalâziz al Andalouſſi an, der im Jahre 1144 (530 d. Heg.) ſtarb, und als einer der vorzüglichſten Ueberſetzer alter ſyriſcher und griechiſcher Bücher in die arabiſche Sprache ſich einen Namen erwarb, von dem auch ein Werk Entessar el Ebn Ishak Honain, d. i. Hülfe für Honain Sohn Iſchaks, citirt wird. Daß ſich bis heute dort ein gewiſſer poetiſcher Sinn, wenn auch nur für Alltagspoeſie, erhalten hat, iſt ſchon oben geſagt.

Erläuterung 2.

Die Wege von Szalt gegen S.O. nach Amman, und die Ruinen von Amman, Rabbath Ammon, Philadelphia.

1) Die Wege von Szalt nach Amman; nach Seetzen, Burckhardt und Buckingham (1806, 1812 und 1816).

Von Szalt liegt die berühmte Rabbat Ammon, die heutige Amman, die frühere Königsreſidenz der Ammoniter (ſ. ob. S. 150), nur etwa 8 Stunden, eine Tagereiſe fern gegen S.O. g. O.; aber dieſe Tagereiſe zurückzulegen, hatte für ihre erſten Entdecker, Seetzen und Burckhardt, nicht geringe Schwierigkeiten. Nur 6 Stunden, ſagt Seetzen [11]), liege Amman fern von Szalt, an einem Arme des Zerka, welcher Nahr Amman heiße; aber der Weg dahin war (am 13. März 1806) ſo unſicher, daß ſich ſein bisheriger Führer Juſſuf ſcheu zurückzog, und er genöthigt war, andere bewaffnete Männer zu ſeiner Begleitung zu dingen. Durch engen felſigen Grund, an einer Grottenkirche vorüber, die von Oelbäumen und Feigenbäumen an terraſſirter Bergſeite umgeben war, ging es zu einer Berghöhe wieder hinauf, die mit Hornſteinen und Feuerſteinen überſtreut war. Das Wetter war klar

---

[10]) Herbelot, Bibl. Orient. Ed. Maestricht. 1776. p. 735, s. v Salt. [11]) Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 427; Seetzens M. 1806. Mſcr.

und ſchön, aber ein kalter Wind herrſchte auf der Höhe. Das Dorf Kherbet el Baſcha blieb links in einem Keſſelthale am Mojet Dennanir (ſ. ob. S. 1102) liegen, rechter Hand aber das zerſtörte Deir el Naſſera, weiter hin Kherbet el Hömmer und Ard Hammar. Noch weiter folgte Kherbet Dabûk, dabei Kherbet er Rabbahiât, und links vom Wege Jadſchuſch mit ſeinen Ruinen und großen Waſſerquellen, die auch von Burckhardt genannt, aber nicht geſehen wurden (ſ. ob. S. 1102). Auch die Lage von Chreiszan zwiſchen zwei Waſſern, Serka und einem andern Mojet, 2 bis 3 Stunden in S.O. von Dſcherraſch, wo noch alte Ruinen, aber keine Einwohner ſein ſollten, wurde gezeigt. Zur rechten Hand lag das verwüſtete Abdûn, als man durch alle dieſe wüſten Einſamkeiten hindurch endlich ſchon ganz nahe vor den Ruinen von Amman, zu dem eine zerſtörte Dreibogen-Brücke führte, im Grunde die ſchwarzen Zelte eines Beduinenlagers erblickte, das umſchwärmt war von zahlreichen Heerden von Schaafen und Kameelen, die an dem Bache entlang weideten, an welchem das lang entwöhnte Ohr durch das Gequake der Fröſche überraſcht wurde. Nach beſchwerlichem Ritt in den Zelten durch Kaffee und friſches Brot geſtärkt, und auf den nächſten Anhöhen, gegen die Ruinen der antiken Ammon, durch den Anblick von wilden Birnbäumen, wilden Granatbäumen und andern Ueberreſten einer antiken Gartencultur erfreut, trat man nun in die Denkmale der antiken Prachtſtadt ſelbſt ein.

Burckhardt hatte 4 Jahre ſpäter noch mehr Noth, dahin zu gelangen. In Szalt war es ihm bei dem gefährlichen Zuſtande der Umgebung unmöglich, einen Führer nach Amman zu bekommen; ſelbſt vier bewaffnete Männer wagten es nicht, ihn dahin zu geleiten. So ritt er (am 6. Juli 1812, des Abends) [12]) allein fort, über den Wadi Ezrak, an dem mehrere Mühlen (ſ. ob. S. 1044), zum benachbarten Orte Feheis (el Fahas bei Eli Smith), eine verfallene Stadt mit einer nahen Quelle, wo die Bewohner von Szalt ihre meiſten Ackerfelder haben, daher dort ein großer Theil von ihnen in Zelten lagerte. Hier hoffte er eher Führer zu finden. In dem Ueberbleibſel eines dortigen gewölbten Gebäudes hielten die Chriſten bisweilen ihren

[12]) Burckhardt, Trav. p. 356—358; bei Geſenius II. S. 609—612; Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 924.

Gottesdienſt. Unter Feheis, auf dem Gipfel eines niedrigern Berges, liegt der verfallene Ort El Khondok, ein früheres Fort mit Mauern und großen Steinen, umgeben von Ueberbleibſeln mehrerer Baſtionen. Von einem Puncte aus, nahe von hier, konnte man das Todte Meer gegen S.W. g. W. erblicken; es war das erſte Mal, daß Burckhardt dieſen Waſſerſpiegel ſah. Hier fand er einen Führer, der 5 Jahre zuvor dem Hakim Muſa (Seetzen) in gleicher Eigenſchaft gedient hatte; er ſtand mit den Beduinen in Freundſchaft. Man ritt alſo ſchon vor Sonnenuntergang von Feheis aus über Bergland und dichten Eichwald; ſo kam man in der nächſten Viertelſtunde zum Ardh el Hemar, d. i. zu einem Landſtrich, der ſich an 2 Stunden weit ſüdlich und nördlich erſtreckt und ſehr quellenreich ein Lieblingsaufenthalt der Beduinen iſt. Das Thal ſelbſt war mit einem Teppich grüner Weide überzogen. Von da ging es weiter bergan durch Eichenwälder über angenehme Hügel, auf einem mit Feuerſteinen bedeckten Boden, bis man nach 2½ Stunde eine hohe Ebene erreichte, von der ſich eine weite Ausſicht gegen Oſten darbot. Die hieſige Ebene, El Ahma genannt, ein fruchtbarer Landſtrich, war hie und da von niedrigen Hügeln unterbrochen, die größtentheils mit Ruinen beſetzt, aber unregelmäßig geſtaltet ſind, den künſtlichen Erhöhungen der Tels im Haurân und des nördlichen Syriens ſehr ungleich. Nach 3 Stunden Weges kam man ganz dicht an den Ruinen El Kholda vorüber; links ſah man die Ruinen Karakagheiſch und rechts ½ Stunde fern die von Sar und Fokhara (Fükhâra bei Eli Smith). Etwa 1 Stunde ſüdlich von Sar fängt der Diſtrict Kattar oder Marka an. Sowol dieſe Ruinen, an denen man hier vorbeikam, wie die früher in den Bergen von Belka erwähnten, bieten nichts Intereſſantes dar. Es ſind nur ein paar Mauern von Wohnhäuſern, Steinhaufen, einige Fundamente einiger größern öffentlichen Gebäude und ein paar jetzt zugefüllte Ciſternen. Obwol gegenwärtig alles zerſtört, ſcheint doch die Bauart einſt ganz ſolide geweſen zu ſein; denn überall ſieht man große Steinquadern. Auch ſah man in Allem die Spuren, daß einſt die ganze ſo ſtark bewohnte Gegend gut cultivirt geweſen ſein muß. Nach 3½ Stunde wurde ein breites Thal erreicht, das in einer halben Stunde zu den Ruinen von Amman brachte, die etwa 19 engl. Mil. (7 Stunden) gegen S.O. g. O. von Szalt entfernt liegen. Seetzen ſagt 6 Stunden in Oſt von Szalt, von der Hadſchroute in Oſt 4 Stunden We-

abſtehend. Die eiligen Briten legten den Weg von Szalt bis Amman, am 16. Juni 1818, ſogar in 3 Stunden Zeit zurück [13]). Buckingham machte denſelben Weg von Szalt nach Amman (am 28. Febr. 1816) [14]) und giebt über die erſte Hälfte deſſelben bis zum Wadi Ezrak, welche jene beiden Reiſenden nur flüchtig durchritten, einige vervollſtändigende Nachrichten, welche die frühern Angaben beſtätigen. Er ſtieg erſt um 10 Uhr am Morgen des genannten Tages vom Berge von Szalt zu deſſen Fuß in ein enges Thal hinab, das oſtwärts der Stadt von da weiter fortzieht, dann nach zehn Minuten gegen S.O. ſich wendet und weiter hin bis zu ſeiner Endſchaft zwiſchen Weinbergen hinzieht. Zu beiden Seiten dieſes engen Thales, zumal aber an ſeiner nördlichen Seite, ſind ſehr zahlreiche Grotten, deren viele gegenwärtig von Schäfern bewohnt werden, die am Tage ihre Heerden weiden und in der Nacht hier ihren Schutz ſuchen. Der Weg wandte ſich dann mehr gegen Süd durch fruchtbaren Boden; am Ende des Thales wurde ein ſteiler Berg erſtiegen, von dem aus ein ſchöner Rückblick auf das Schloß von Szalt ſich gegen W. darbot. Weiter gegen S.O., über ſteinigen Boden hinweggeſchritten, eröffnete ſich der Blick nach dem Todten Meere, das 5 Stunden gegen S.W. ſeinen Spiegel zeigte; ſelbſt die Lage Bethlehems war hier gegen W.S.W. in weiter Ferne zu erkennen. Am Ende der durchwanderten ſteinigen Hochebene ſtieg man wieder eine Bergwand hinab zu einem Orte Anab (d. h. Traube; wol El Anâb bei Eli Smith) [15]), faſt ganz aus Grotten beſtehend, darin an hundert Familien wohnten. Dieſe Grotten, unſtreitig von ſehr hohem Alter, ſind durch Kunſt ausgehauen und ſcheinen zu beweiſen, daß zu den Zeiten der Emim und Samſummin, die hier wohnten (ſ. ob. S. 120), keine höheren Räume für damalige Rieſengeſchlechter nöthig waren, als für die Bevölkerungen der Gegenwart. Die Grotten ſind vortrefflich trocken und feſt, wärmer im Winter, kühler im Sommer, ganz für Troglodyten geeignet. An der Südſeite dieſes Ortes zieht der Wadi Ezrak (oder Schoaib, oder Nimrin, ſ. ob. S. 1044) gegen Weſt vorüber, den auch Burckhardt dort nannte, der aber gegenwärtig, Ende Februar, trocken lag. Schon oben war von der Identität dieſes

[813]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 60—66. [14]) Irby and Mangles, Trav. p. 474. [15]) Eli Smith bei E. Robinson, Pal. III. 2. p. 922.

Schoaib und des Waſſers Nimrin die Rede, deſſen Verſiegung von Jeſaias 16, 6 als Zeichen der großen Verödung Moabs hervorgehoben wird, wo denn auch das Nimra, 4. B. Moſ. 32, 3, und das Beth Nimra, Joſua 13, 27, noch zu ſuchen ſein wird. Der Berg, oſtwärts über ihm ſich erhebend, war viel zu ſteil, um hinaufzureiten; er wurde alſo zu Fuß erſtiegen; ſehr ermüdet kam man auf ſeiner felſigen, ſchön beraſeten Höhe an, die ſich bald mit Waldung bedeckt zeigte, bis nach einer Stunde Wegs von da Feheis (bei Burckhardt, El Fuhais bei Eli Smith), die ruinirte Stadt, erreicht ward. Buckingham ſah darin an hundert Wohnhäuſer, in denen er die römiſchen Bogen (Rundbogen) vorherrſchend fand, und deshalb dafür hielt, daß hier einſt eine chriſtliche Colonie zur Byzantinerzeit angeſiedelt geweſen ſein möge. Von hier verfolgte Buckingham einen andern, mehr nördlichen Weg als der, welchem Burckhardt gefolgt war; deshalb er auch andere Ortsnamen anführt, von denen einer (Dabuk) zeigt, daß er auch Seetzens Pfad durchkreuzt hat.

Von Feheis, das keinerlei Art von Prachtruinen zeigt, ritt Buckingham über einen guten, rothen Boden, voll Spuren alter Cultur und jetzt mit herrlicher Waldſcenerie überdeckt; die Höhe war ſo bedeutend, daß hie und da noch Schneefelder zu durchſetzen waren. Einige Gazellenheerden ſprangen flüchtig umher, und ein paar ſchwarze Eber, die wild aus dem Walddickicht hervorbrachen, ſetzten die Pferde in Zittern und Schrecken. An mehreren zerſtörten Dörfern vorüber, erreichte man nach 4 Stunden Wegs von Szalt Deir el Naſſara, d. i. das Kloſter der Nazaräer, eine große Stadtruine, deren große Bauſteine ihr ein höheres Alter als Feheis zu geben ſchienen; die Steine waren gut behauen, aber Säulen fehlten, kein Haus war mehr vollſtändig erhalten; doch ſchien römiſcher Bauſtyl hier geherrſcht zu haben. Weiter ging es durch immer grüne herrliche Waldung, zumal von einer Baumart, die der Führer Sedjer el Finjan, den Finjân-Baum, nannte. Buckingham verglich ihn mit der engliſchen Ulme, aber er hatte im Winter ſeine Blätter behalten, während ein anderer ſie abgeworfen, dafür aber ſich mit einem dicken Moos bekleidet hatte; man nannte dieſen Sedjer el Fuſh. Ein dritter Baum, Gaegob genannt, zeigte ein breites, hellgrünes und ſchön glänzendes Blatt. Ein weiter Raſenweg führte von da an den Ruinen von Kherbet Dabuk (Daboak bei Buckingham) vorüber, die rechter Hand liegen blieben.

Das von hier offene Hochland ohne Hochwald lag unbebaut, war aber darum nicht unfruchtbar, und erinnerte an manche Gebiete Galiläa's. Hier ſah man bei dem ruinirten Orte, Um el Semak genannt, noch Reſte einer kreisrunden Mauer, und umher wol die Spuren von einem halben Hundert ruinirter Ortſchaften, unter denen aber aus der Ferne von anderthalb Stunden auf einer gerundeten Anhöhe ſchon die Ruinen der alten Rabbath Ammon ſichtbar waren. Ueber den ſchönſten Raſenteppich, mit Tauſendſchön und Scharlachblumen (wol Anemonen) bunt durchwirkt, zog man auf dem ſehr hohen Tafellande dahin, von dem aus man in der Ferne die Berge des ſchneereichen Libanon und Haurâns erblickte, die von hier aus geſehen nicht viel höher als der Standpunct, von dem man ſie ſah, zu liegen ſchienen. Aber näher vor ihnen breitete ſich die Ebene Haurâns (en Nükra) wie ein weiter, tiefer Abgrund vor dem Wanderer aus, der, obwol in ſeinen Schaafpelz gehüllt, bei nur 3 Grad Reaum. (26° Fahrh.) unter dem Eispunct, aber bei ſehr ſcharfem Nordoſtwinde hier auf ſolcher bedeutenden Höhe von einer ſchneidenden Kälte empfindlich berührt ward. Allmählig ſtieg man nun die Höhe hinab, an einem großen Gebäude vorüber, Kalaat Mefoof genannt, das zur rechten Hand lag, das nur noch an ¾ Stunden (2 Mil. engl.) von der Stadt entfernt liegt, von wo aus bis zu ihr die Spuren alter Cultur und die Schuttmaſſen voll Terra Cottas nicht fehlten, die ſo allgemein ein Zeichen ſtarker Bevölkerung aus höherem Alterthum darbieten. So wurden die Ruinen Ammans von der Weſtſeite her erreicht, wo eine breite, von beiden Seiten durch große Steine eingehegte Straße zu einem großen Gebäude von herrlichem Mauerwerk und vielfachen Sculpturreſten umher führt, das wol einſt zu dem äußern Thore der Stadt gehören mochte, ein Triumphthor wie zu Geraſa, das ohne Verbindung mit der Stadtmauer geblieben war, zur Seite aber in den anliegenden Felsſtellen Reſte der alten Necropolis zeigte, da hier im Freien noch Sarkophage ſtanden und an den Seiten Grotten zu antiken Grabgrüften verwendet ſchienen.

2) Die Ruinenſtadt Amman, die antike Rabbath Ammon, Philadelphia; Bacatha.

Seetzen war bei dem erſten Anblick der Stadtruinen[16]) von ihrer Pracht ganz überraſcht, aber es fehlte ihm an Zeit, ſie genauer zu unterſuchen, denn ſeine Führer drängten ihn, ſie bald wieder zu verlaſſen; er giebt nur eine ſummariſche Ueberſicht von ihnen. Burckhardt[17]) gelang es, einen flüchtigen Plan derſelben zu entwerfen und eine ziemlich vollſtändige Aufzählung derſelben zu geben, die durch Buckingham, Irby, Mangles und G. Robinſon[18]) einige ſpecielle Erweiterungen erhielten. Von Darſtellungen ſeiner Ruinen hat de Laborde[19]) nur 2 Blatt mitgetheilt.

Obwol Burckhardt es ſehr beklagt, daß auch er nur zu kurze Zeit zwiſchen dieſen Ruinen verweilen konnte, weil die Feigheit ſeiner Führer, da ſie an friſchem Dünger, den ſie an einer Stelle der Stadt fanden, ſogleich auf einen nahen Ueberfall von Beduinen zurückſchloſſen, und unaufhaltſam fortgallopirend, ihn, den einſam Zurückgebliebenen, zur eiligen Nachfolge nöthigten, um ſie nur nicht aus dem Geſicht zu verlieren, ſo iſt doch ſeine klare Aufzählung der Monumente für uns hinreichend, um einen Begriff von der einſtigen Bedeutung der Stadt und ihrer Situation zu geben.

Amman, ſagt er, liegt an den beiden Ufern des Fluſſes Aman (Mojet Amman bei Burckhardt; Nahr Amman bei Seetzen), der ſeine Quelle aus einem Teiche, etwa 100 Schritt vom Südweſtende der Stadt, erhält und von Weſt gegen Oſt ein Thal durchzieht, in deſſen oberm Theile die Stadt in derſelben Richtung ſich mehr in die Länge als in die Breite von S. nach N. ausdehnt. Der Fluß iſt nur klein, aber klar fließend, voll Silberfiſche und fußlanger Forellen (nach G. Robinſon), die hier, ohne von Menſchen verfolgt zu werden, ſich reichlich vermehren; er iſt an einer Stelle überbrückt, und ſein Waſſervorrath,

---

[816]) Seetzen, Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 429; ſ. deſſen Reiſe, 1806. Mſcr. [17]) Burckhardt, Trav. p. 358—362; bei Geſenius II. S. 612—618, mit Plan von Amman. [18]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 68—82, nebſt Plan; Irby and Mangles, Trav. p. 474; G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 171—179, nebſt Sketch of the Site of Ammon. [19]) L. de Laborde, Voy. en Syrie. Livr. XXVIII; 1) Vue d'un Tombeau antique à Ammon; 2) Vue générale du Théâtre.

der in dem waſſerarmen Belka die Lage dieſer Stadt unſtreitig an dieſer Stelle bedingt hat, iſt es, der noch heute von allen Seiten die Beduinen mit ihren Heerden herbeizieht. Das Thal, von zwei nackten, mäßig hohen Hügelreihen im Norden und Süden, die aus Feuerſtein beſtehen, beſchränkt, hat eine Breite von nicht mehr als 200 Schritt; die nördliche Berghöhe iſt an der Nordweſtſeite der Stadt durch das Caſtell, die alte Akropole, welche die ganze Stadt dominirt, gekrönt; an der ſüdlichen Berghöhe, die ſich dichter zum Fluß vorſchiebt als die nördliche, iſt der ausgezeichneteſte Bau, jenem Caſtell gegenüber, ein großes Theater, das an der Südſeite des Fluſſes ziemlich in der Mitte der Stadt liegt. Der Fluß, hörte Burckhardt, ſollte eine Stunde abwärts ſeiner Quelle aus dem Teiche ſich unter der Erde verlieren und dann nach einiger Strecke wieder unter der Erde hervortreten, wo er den Namen Ain Ghazale führe. Nach einem gewiſſen Laufe verkrieche er ſich zum zweiten Male unter der Erde, und trete bei dem Ruinenorte Raszeyfa wieder hervor. Jenſeit deſſelben ſoll er ſich zum dritten Male verlieren, bis er etwa 1 Stunde weit vom Kalaat Zerka oder dem Kaßr Schebeib (an der Hadſchſtation) unweit des Fluſſes Zerka wieder hervortritt, in welchen, unſtreitig im Weſten der genannten Hadſchſtation Zerka, er ſich zuletzt ergießt. Ain Ghazale iſt etwa eine halbe Stunde, Kalaat Zerka aber 4 Stunden von Amman entfernt. Nach dieſer Beſchreibung muß dieſer Fluß unterhalb der Ruinenſtadt Amman bald ſeinen Lauf gegen Oſten verlieren und ſich dann gegen den Norden wenden, um den Wadi Zerka im Norden von Raszeyfa erreichen zu können. Daſſelbe erfuhr auch Buckingham.

Folgen wir nun der Führung Burckhardts in Aufzählung der ausgezeichneten Ruinen von der Quelle in Weſt an gegen Oſt zu beiden Seiden des Stromufers, ſo zeigt ſich zuerſt:

1) Zunächſt im Nord des Quellteiches ein kleines Gebäude mit Niſchen, wahrſcheinlich ein Tempel; Buckingham hielt es für die Reſte eines weſtlichen Stadtthores mit Pilaſtern.

2) Etwas nordöſtlich von da die Ruine einer großen Kirche, aus großen Quadern erbaut, mit weiten Bogen in den Mauern und mit einem Thurme, ähnlich geformt wie die Thürme im Haurân. Wahrſcheinlich die alte Episcopalkirche der Byzantiner, die aber, nach G. Robinſons Dafürhalten, ſpäter in eine Moſchee mit Minaret umgewandelt wurde. Auch die

Kirche ward nach ſeiner Bemerkung ſchon zum Theil wenigſtens aus ältern Fragmenten früherer Bauwerke aufgeführt.

3) Südöſtlich von ihr, dicht am Norduſer des Fluſſes, ſtehen die Reſte eines zweiten Tempels, von dem aber nur noch ein Theil der Seitenmauern und eine Niſche der hintern Wand übrig geblieben, ohne alle Verzierung.

4) Eine halbrunde Mauer längs der Waſſerſeite mit vielen Niſchen ſchien Burckhardt der Ueberreſt einer Art Stoa, oder einer öffentlichen Spazierhalle zu ſein; davor ſtand eine Reihe großer Säulen, von denen ſich noch 4 aufrecht erhalten haben, doch ohne Capitäle.

5) Weiter im Oſt folgt die hochgewölbte Brücke von 3 Bogen über den Fluß, welche die einzige innerhalb der Stadt geweſen zu ſein ſcheint, obwol das Waſſer zur Winterzeit tief und furthlos iſt. Die Ufer des Fluſſes und ſelbſt ſein Bette ſind gepflaſtert. Jenſeit des Fluſſes an der ſüdlichen Bergwand liegt

6) Das ſchöne Theater, das größte, welches Burckhardt in ganz Syrien geſehen. Auch Buckingham beſtätigt, daß es größer und ſchöner als das in Dſcheraſch ſei, es werde Serait es Sultan genannt, und erinnere recht an die Populationen der älteren römiſchen Zeit in dieſen Gebieten, in denen ſo nahe beiſammen, wie in Amman, Geraſa, Boßra, Schohba, Scythopolis u. a. Orten, überall ſolche Luxusbauten wie Theater, Amphitheater, Odeen, Säulenhallen und andere emporſtiegen, die ohne Wohlſtand, ja Reichthum, und ſtarke Bevölkerung kaum gedacht werden können. Dieſes Theater hat, nach G. Robinſon, in ſeinem Diameter eine Weite von 128 Fuß, es hat 40 Reihen Sitze mit beſonderen offenen Logenreihen in 3 verſchiedenen Etagen; jeder Sitz war 14 Zoll lang und 20 Zoll breit; dieſe ſind zum Theil an der einen Seite aus der Felſenwand gehauen. Der Blick der Zuſchauer war gegen den Fluß nach Nord gerichtet. An beiden Flügeln des Theaters ſind Gewölbe zu unterirdiſchen Communicationen angebracht. Von einer Colonnade, die wenigſtens 50 Säulen enthielt, in deſſen Fronte ſtehen noch 8 korinthiſche 15 Fuß hohe Säulen mit Gebälken, und 8 andere, deren Schafte ſich nur noch ohne Capitale aufrecht erhalten haben. Doch iſt der Architecturſtyl dieſes Baues nicht aus der beſten Zeit. Die Säulen ſind, nach Seetzen, ohne Piedeſtals, und das Ganze beſteht aus einem weißlichen Marmor. Die Erhaltung des Theaters iſt, nach Irby, nämlich was die Sitze betrifft, ſehr

ausgezeichnet, denn die Seite der Scene iſt, die Säulenreihe abgerechnet, ganz zerſtört, wie dies auf der ſchönen Tafel von Laborde zu ſehen iſt.

7) Nahe dabei, gegen N.O., ſagt Burckhardt, ſah er einen ihm problematiſch gebliebenen Bau, von dem eine unregelmäßige Fronte ohne Säulen und Ornamente übrig, bei deren Durchgang man in eine halbkreisrunde Area eintritt, die von einer hohen Mauer umſchloſſen iſt; ſchmale Stufen reihen ſich an ihr vom Boden bis zum Gipfel an. Die innere Wand der Fronte, wie die runde, die ganze Area umſchließende Mauer, iſt ſehr ſchön ornamentirt durch Bildhauerarbeit. Das Dach iſt eingeſtürzt und hat das Innere durch ſeinen Schutt ſehr unkenntlich gemacht. Ob es einſt ein Pallaſt oder ein öffentlicher Verſammlungsort war? Bankes und Irby hielten es für ein Odeum, und auch G. Robinſon ſtimmte damit überein, der es nach Außen einen vierſeitigen Bau nennt, der aber nach dem Innern einen Halbkreis bilde.

8) An derſelben Südſeite der Stadt und ihrer ſteilen Gebirgswand, wo ſie hier den Thalgrund ſehr verengt, bemerkte Seetzen viele Eingänge zu Grotten und Gewölben, die Burckhardt überſehen hat, die auch auf Buckinghams Grundriß daſelbſt eingetragen ſind, und zwar auf dem Nordabfall der ganzen ſüdlich vorüberziehenden Hügelkette, ſowol auf der Weſtſeite wie auf der Oſtſeite des großen Theaters und des kleinern Odeums. Als Buckingham an dieſer Südoſtſeite die Bergwand bei ſeinem Abmarſche hinaufſtieg, traf er mehrere dieſer Gräbergrotten, zu denen ſehr ornamentirte Portale führten. Sarkophage lagen zerſtreut umher; hier ſchien die Necropolis angelegt geweſen zu ſein. Auch führte von da eine Stunde weit gegen S.S.O. eine große römiſche Pflaſterſtraße, die auf jeder Seite von großen Steinen eingefaßt war, wie die Via Romana auf der Weſtſeite der Stadt, unſtreitig die Ueberreſte der großen Via militaris, die in der Tabul. Peuting.[20]) auch von Hesbôn gegen N.O. über Philadelphia (Rabbat Ammon) nach Hatita, Thantia und Boſtra wenigſtens theilweiſe eingetragen iſt (ſ. Kiepert's Karte, wo ſie aufgeführt erſcheint). Der Boden der Plaine, durch welche heutzutag dieſe Pflaſterſtraße führt, iſt hier mit dem ſchönſten grünen Raſen überzogen, und führt nicht

[820]) Tabula Peutingeriana. Segment. X. E.

ſehr fern an dem zerſtörten Dorfe Khakaf vorüber und dann zum Kherbet el Suk, 4 Stunden von Amman, wo ein quadratiſches Gebäu, 20 Fuß lang, 10 Fuß hoch, von römiſcher, ſehr ſolider Bauart ſteht, mit einem Gewölbeingang von Weſt her, davor einige Sarkophage; vielleicht das von Laborde gezeichnete Mauſoleum von großer Einfalt, Schönheit und Solidität, deſſen Lage nicht näher angegeben iſt. Von Buckingham wurde es wegen ſeiner wichtigen Poſition an der Via publica für ein Grabmal der Gouverneure der römiſchen Amman gehalten; leider konnte er es nicht näher unterſuchen und mußte ſich mit dem Blick aus der Ferne begnügen, da ſeine Escorte mit drohenden Geberden ſeine genauere Erforſchung vereitelte.

An der Südſeite des Fluſſes von Amman wird kein anderes öffentliches Gebäude der Stadt angegeben, obwol ſie ganz mit Trümmern von Privatwohnungen überdeckt iſt. Kehren wir alſo mit Burckhardt zur Nordſeite deſſelben in die nördliche Hälfte der Stadtſeite zurück.

9) Hier zeigt ſich, dem großen Theater gegenüber ſogleich die Ruine eines Tempels, von dem nur noch die hintere Wand ſteht, mit Gebälk und einer ſchön durch Bildhauerarbeit verzierten Niſche; davor aber haben ſich noch mehrere aufrechtſtehende Säulenſchafte von 3 Fuß Dicke im Durchmeſſer erhalten. Sein Styl erſchien Burckhardt vorzüglicher als bei allen andern Prachtbauten der Stadt, er hielt ihn für das älteſte dortiger öffentlicher Bauwerke. Auch G. Robinſon ſtimmt mit ihm darin überein; deſto mehr iſt es zu bedauern, daß die einzige Inſcription, die er hier, obwol auch ſchon ſehr verlöſcht, im weichen Kalkſtein ſah, nicht von ihm copirt werden konnte, weil in dem Augenblick, da er ſich zum Abſchreiben anſchickte, der Führer Hatib ſeinen Arm feſthielt und ihn beſchwor, den Schatz mit ihm zu theilen, und als dieſer der Thorheit, wie ſich gebührte, begegnete, gab der Scheich voll Aerger über das Mißlingen ſeiner beabſichtigten Habgier ſofort den Befehl zum Aufbruch der Karawane, dem ſich Robinſon und Chesney fügen mußten.

10) Weiter abwärts von dieſem Tempelreſt gegen Süd zum Wadi ſtehen auch noch einige kleinere Säulen, die auch Ueberreſte eines Tempelchens zu ſein ſchienen.

11) Dicht am Strom bemerkte Buckingham noch die Reſte eines Säulenganges (vielleicht dieſelben kleinern Säulen), denen

aber gegen Süd die Fronte eines großen Gebäudes vorliegt (das Burckhardt und Robinſon überſahen), welches auf einer Treppenflucht zum Waſſer des Mojet Amman hinabführt.

12) Auch am äuſſerſten Oſtende der Stadt ſtehen noch mehrere Säulen an dem Norduſer des Waſſers, die Buckingham wahrſcheinlich für Reſte des Oſtthores der Stadt hielt, da ihnen zur Seite von Nord nach Süd auch Reſte einer zertrümmerten Stadtmauer zu liegen ſcheinen. Zwiſchen dieſen Säulen im Oſt und der großen Kirchenruine am Weſtende der Stadt liegt der ganze Raum, wenige Grundmauern und hie und da ſtehende Thürpfoſten ausgenommen, voll von den Trümmern der Privatwohnungen (alſo nicht ganz ohne ehemalige Wohnhäuſer, wie v. Raumer, Pal. 261, verſtanden werden könnte, denn die heutigen fehlen allerdings ganz). Doch entging Burckhardt in der Mitte dieſer Trümmer noch eine Anzahl von Bogen, ſowol römiſcher wie ſaraceniſcher Structur, die hier noch aneinandergereiht in einer Curve zwiſchen Privathäuſern ſtehen und von Buckingham in ſeinem Plane eingezeichnet ſind, dem der Verfaſſer jedoch ſelbſt keine abſolute Gültigkeit zuſchreibt, da er nur in größter Eile und heimlich an Ort und Stelle entworfen werden konnte. Um ihn zu Stande zu bringen, hatte ſich Buckingham am früheſten Morgen aus dem benachbarten Lager ſeiner Araber, die ihn mit Gewalt davon abgehalten haben würden, weggeſchlichen und war noch einmal der Ruinenſtadt, wenn auch nur auf kurze Zeit, um unbeachtet zu bleiben, zugeeilt. Als er aber frühzeitig genug vor dem Abmarſch in das Lager zurückkehrte, wurde er mit derben Vorwürfen vom Scheich empfangen, nicht über ſein Außenbleiben, ſondern daß er treulos und heimlich ſich durch ſeine magiſchen Künſte nun aller der Goldſchätze allein bemächtigt hätte, die ihm doch auch zu gleichen Theilen angehörten, worüber es zu heftigem Streit kam, der übel hätte enden können. Denn ſchon am letzten Abend vorher hatte man den Fremdling mit Gewalt aus der Ruinenbetrachtung geriſſen und in das Lager abgeführt, unter den beſtändigen Vorwürfen, „daß ihn die Schätze ſchon toll gemacht", da es ſeine Abſicht geweſen, die Nacht zwiſchen den Ruinen zuzubringen und nicht die Zeit der Abendſtunden noch durch den Abmarſch zum Araberlager in einiger Ferne zu verlieren, das in einem Grunde im Rücken der Theaterhöhe ohne alle Umſicht gelegen war.

13) Der Akropolis von Amman[21]) gehörte die Ruine an, die Burckhardt zuletzt noch erſtieg und näher unterſuchte. Sie krönt den höchſten Gipfel der nördlichen Bergwand und nimmt einen ſehr großen Umfang ein. Wenn ſchon die Stadtmauern der Ruinengruppe fehlen, ſo erſcheint die Akropolis als ein die ganze Stadt dominirendes und ſchützendes Caſtell, Kalaat Amman, genannt, deſſen Caſtellberg ganz iſolirt und von Süd nach Nord lang geſtreckt ſich, wie eine ganz ähnliche Lage von Seetzen auch bei dem Caſtell von Abila bemerkt wurde, zwiſchen zwei Einſenkungen erhebt, von denen die an der Weſtſeite die tiefſte iſt und von einem Wadi Akhma durchzogen wird, der von Nord gegen Süd zum Urſprung des Wadi Amman, nach deſſen Quellteiche zu, ſich ſenkt, aber, wie es ſcheint, ohne regelmäßig fließendes Waſſer iſt, und wol nur zur Regenzeit zum Ablaufe deſſelben dahin den Weg bahnt. Aus der öſtlichen Einſenkung erhebt ſich die nördliche, allgemeinere Bergwand ſehr bald wieder, welche von da an ohne Unterbrechung die ganze Nordſeite der Stadt ſüdoſtwärts hin begleitet, und überall, wie die ihr gegenüberliegende ſüdliche Bergreihe, mit Grotten und Grabgewölben an ihren Abhängen gefüllt iſt.

Der Caſtellbau ſelbſt iſt ein von Nord nach Süd, der Form des iſolirten Berges gemäß, langgeſtrecktes Viereck, ganz rerelmäßig mit rechten Winkeln, und war im Innern mit Gebäuden beſetzt, von denen ungefähr noch eben ſo viel vorhanden iſt, als von den Privatwohnungen in dem untern Theile der Stadt. Der Caſtell-Berg iſt ſteil, und die innern Gebäude ſtanden viel höher als der äußere Fuß. Die umlaufende große Mauer des Caſtells iſt ſehr dick, und ſicher von hohem Alter, wol noch aus der altteſtamentaliſchen Zeit der Könige Ammons, als das Volk Israel an ſeinem Brudervolk Ammon friedlich, unſtreitig im Oſten, vorüberzog, und vielleicht dieſelbe der ſpätern Königsreſidenz Hanons zu Rabbath Ammon, die Jahre lang von König Davids Heeren belagert, endlich erobert und ſammt Königshaus und Stadt zerſtört ward (ſ. ob. S. 150). Damals unterſchied Joab, der Feldherr, die königliche Stadt Rabba von der Waſſerſtadt, wie er wahrſcheinlich den untern Theil am Wadi

[21]) Burckhardt, Trav. p. 360; bei Geſenius II. S. 615—616; Seetzen, in Mon. Correſp. Th. XVIII. S. 429; Buckingham, Trav. l. c. p. 68—71.

benannte, der leichter einzunehmen war, und den er ſchon beſetzt hatte (2. Samuelis 12, 27), als er ſeine Boten an den König David ſandte, um ihm die Ehre des vollendeten Sieges nicht vorweg zu nehmen. Von dem eiſernen Bette des Königs Og zu Rabbath Amman iſt damals weiter keine Rede (5. B. Moſ. 3, 11). Große Quaderblöcke ſind übereinander gehäuft, ohne alles Cement zuſammengefügt und haben bis heute zuſammengehalten, als wären ſie heute erſt gelegt worden. So hat ſich der größere Theil dieſer Caſtellmauer noch vollſtändig erhalten; der Theil, welcher unter dem Kamme des Hügels liegt, ſcheint nicht über denſelben emporgeragt zu haben. Innerhalb dieſer großen Ummauerung befinden ſich mehrere ſehr tiefe Ciſternen. Die weſtliche Mauerſeite erhebt ſich ſo, daß ſie gleich einer Baſtion die Façade der Felswand ſelbſt bildet; die Steine ſind hier im Ruſticalſtyl, wie zu Szalt, trefflich behauen und zuſammengefügt. Auf der Höhe des Caſtells führt von der Oſtſeite ein Thor hinein, dem links zur Seite ein erſtes Gebäude in Verfall ſteht, das aus Trümmern älterer Bauwerke aufgeführt ward, und alſo zu den jungen Ruinen in dem Caſtell gehört, aber doch noch einen viereckten Hofraum und viele Gewölbe und Bogengänge umher zeigt, die zum Theil mit engern Eingängen vermauert waren, um den Hirten mit ihren Schaaf- und Ziegenheerden, die ſich gelegentlich bis hieher herumtreiben, zum geſchützteren Aufenthalte zu dienen. Der Haufraum war niemals bedacht geweſen. Die zahlreichen umlaufenden Gemächer zeigten römiſche Bogen und doriſche Säulen, aber auch Spitzbogen; unter den vielen Ornamenten bemerkte man auch ſchön ausgehauene Traubenbüſchel und Weinguirlanden, und an andern Stellen vieles Arabeskenartige. Eine Inſcription konnte Buckingham, der dieſen Bau genauer beſchreibt, nicht auffinden. Die Form eines im Innern der Mauern des weitläuftigen Baues ſich zeigenden Kreuzes führte ihn auf die Vermuthung, daß hier die Kirche des Caſtells aufgebaut ward, obwol alle andern Embleme einer ſolchen Beſtimmung fehlten. Nur das ſchien ihm feſt zu ſtehen, daß an derſelben Stelle älteſte Fortificationen geſtanden, mit deren Trümmern ein Theil dieſes jungen Gebäudes aufgeführt ward. Nur wenige Schritt im Oſten dieſes Baues, zwiſchen ihm und der öſtlichen Feſtungsmauer, lag ein großer kreisrunder Waſſerbehälter, gut gemauert und an ſeinem obern Rande mit einer Corniche geziert; eine Flucht

von Steintreppen führte zu ſeiner Tiefe von 20 Fuß, und der Umfang deſſelben betrug 52 Schritt.

Den nördlichern Theil des Caſtells durchſchneidet von Oſt nach Weſt eine Mauer, die an der ſüdlichen Façade viele tiefe römiſche Gewölbbogen und an ihrer nördlichen Seite ebenfalls viele Eingänge zeigt, die denen in dem großen zuvor beſchriebenen Baue gleichen. In den innern hohlen Wänden dieſer Gewölbbogen ſind tiefe Einſchnitte wie Speere in der Mauer angebracht, die nach oben in dreieckige ſehr tief einſetzende Spitzen auslaufen, und zur Aufnahme von Lampen gedient zu haben ſcheinen, wie ganz gleiche Vorrichtungen in den Grabſtätten zu Omkeis und in den Königsgräbern zu Jeruſalem vorkommen ſollen. Unfern dieſer Mauer gegen Süd ſteht eine Ruine mit zerſtörten römiſchen, aber noch erhaltenen ſaraceniſchen Bogen und Mauerwerk, und am Südende der Mauer, wo ein Portal in korinthiſchem Styl, ſind auch noch Ruinen von einem großen Gebäu, davon die Mauer einen Theil ausmachte; es iſt voll Trümmer von korinthiſchen Thürbekleidungen, Corniſchen, Capitälen, Pilaſtern und Niſchen, die wie im Theater von Dſcheraſch decorirt ſind.

Burckhardt führt an der Außenſeite der ſüdlichen Caſtellmauer einen vollkommen erhaltenen, quadratiſchen, kleinern Bau an, der ganz dieſelbe Conſtruction des Caſtells zeigt, aber ohne alle Ornamente iſt, und nur einen einzigen Zugang durch eine Pforte hat, über welcher eine Inſcription ſtand, die aber zu ſehr verlöſcht war, um ſie copiren zu können. An der Nordſeite des Caſtells iſt ein Graben in den Fels gehauen zur beſſern Vertheidigung dieſer Seite der Akropolis, die weniger ſteil abſtürzt als die anderen.

14) Südlich von dieſem quadratiſchen Bau, beim ſteilen Hinabſteigen von der Akropolis, die von dürren, ſteilen, kieſigen Höhen umgeben iſt, kommt man auf einer der Vorhöhen gegen den obern Theil der Stadt noch zu der Ruinenſpur eines großen Tempels, bei dem mehrere zerbrochene Säulen umherliegen, die größten unter allen, die Burckhardt in Amman ſah, denn ſie hatten 3½ Fuß im Durchmeſſer und Capitäle von korinthiſcher Ordnung. Seetzen nennt ſie ungeheure Säulen von rothem und weißem ſehr ſchönem Marmor, welche einſt ein Säulengebäude gebildet, das eine Rotunde war. Es iſt wol etwas übertrieben, wenn Buckingham einigen dieſer Säulen, die aus einzelnen Gliedern zuſammengeſetzt ſein ſollen, ein Dicke von 5 Fuß gab, wobei ſeine

Muskete ihm zum Maß diente, die dazu nicht ausreichte. Er glaubte auch hier an den einzelnen Werkſtücken eigene Marken zur Anordnung der Zuſammenfügung für die Arbeitsleute bei der Conſtruction der Säulen wahrgenommen zu haben, die aber meiſt nach innen zu geſtellt waren. An einer halb in der Erde begraben liegenden Säule ſah er Reſte kurzer griechiſcher Inſcriptionen, eben ſo an einem Architrav, und wahrſcheinlich würden bei Ausgrabungen noch mehr zu finden geweſen ſein, aber die Tyrannei ſeiner Führer geſtattete ihm keine genauern Unterſuchungen. Ob dieſer Tempel auf der Höhe etwa dem alteinheimiſchen cananitiſchen Götzen (Moloch), der Milcom, ein Gräuel der Ammoniter[22]) genannt wird (1. B. d. Kön. 11, 5 u. 7, u. 2. Kön. 23, 13), wie Kamoſch ein Gräuel der Moabiter, geweiht war, oder einer ſpätern ägyptiſch-griechiſchen oder römiſchen Gottheit, darüber ſcheint ſich noch nichts ermitteln zu laſſen. Beim Hinabſteigen von dieſen Höhen zum untern Stadttheile zeigte ſich die ganze Herrlichkeit dieſer Prachtſtadt, wenn ſchon in ihr gräulichſter Zertrümmerung, Verödung und Menſchenleere war. Burckhardt bemerkt, daß alle dieſe Prachtbauten, nur mit wenigen Ausnahmen, wie die Privatwohnungen nicht, gleich denen zu Boſtra und im Haurân, aus jenem düſtern, ſchwarzen Baſalt-Steine, ſondern aus einem hellen Kalkſteine von mäßiger Härte aufgeführt ſeien, dem freilich die ewige Dauer von jenem fehle; der aber leider auch nicht einmal, wie der härtere Kalkſtein der Ruinen zu Dſcheraſch, dem Zahn der Zeit widerſtehen konnte. Die Wetterſeiten dieſer Gebäude zu Amman ſind alle zerfallen, verwittert, ihrer Ornamente beraubt, und deshalb konnte keine Inſcription aufgefunden, oder, wo eine verwitterte Spur derſelben ſich zeigte, doch nicht ſo ſchnell entziffert, nicht copirt werden. Es fehlt alſo hier eine wichtige Quelle zur Beurtheilung der ſehr verſchiedenartigen Bauwerke und zur Chronologie ihrer Errichtung. Ausgrabungen werden vielleicht künftig dieſen Mangel erſetzen. Nur Münzen, die von der Agrippina junior bis auf Kaiſer Commodus, dem Sohn des Marcus Antoninus, alſo bis gegen Ende des zweiten chriſtlichen Jahrhunderts, von dieſer Stadt bekannt wurden, können einigen Anhalt für ihre Zuſtände während der Kaiſerzeiten geben. Auf ihnen tritt die Stadt nur unter dem Namen Philadelphia hervor, der nach Steph. Byz.

---

[822]) Geſenius, ſ. Ammon, in Erſch u. Gruber, Encycl. Th. III. S. 372.

dieſer Stadt Syriens, die früher Amana, dann Aſtarte hieß, nach Ptolemäus II. Philadelphus, dem Könige Aegyptens, dem prachtliebenden Städteerbauer (ſtirbt 247 v. Chr. G.), von dem ſie während ſeiner Herrſchaft in Coele-Syrien erbaut [23]) ſein ſoll, gegeben ward (dies ſagt Hieronym. in Ezech. C. XXV: filii Ammon habebant Metropolin nomine Rabbath, quae hodie a rege Aegypti Ptolemaeo, cognomento Philadelpho, qui Arabiam tenuit cum Judaea, Philadelphia cognominata est), obwol dieſer nur der Erneuerer der uralten Amana, nicht ihr Gründer ſein konnte [24]). Ihr antiker einheimiſcher Name Rabattamana (Ῥαββατάμανα), den ſelbſt Polybius V. 71 noch gebrauchte, iſt daher immer vorherrſchend im Munde des Volks und aller Araber geblieben, wenn ſchon, nach Epiphanius, die ganze Landſchaft eine Zeitlang den Namen Arabia Philadelphensis trug. Polybius beſchreibt den Eroberungszug Antiochus III. des Großen in dem ägyptiſchen Kriege (Polyb. l. c. ad Ann. 218 vor Chr. G.), in welchem dieſer ſiegreich mit ſeinem Heere von Sidon über den Tabor (Atabyrium) nach Galaditis zog und mit Beiſtand der Araber erſt Abila, dann Gadara einnahm, und nun gegen die Rabbatamana (Ῥαββατάμανα) vorrückte, die eine Stadt Arabiens genannt wird. In dieſe hatte der Feind eine ſehr ſtarke Beſatzung gelegt und die mit Antiochus verbündeten Araberſtämme bekriegt, auch Plünderzüge gegen ſie begonnen, weshalb Antiochus unter dieſem Vorwande gegen die ägyptiſchen Herrſcher ſein Lager auf den Hügeln um dieſelbe aufſchlug. Da er nun ſah, daß die Feſte (zuvor die Stadt πόλις; hier aber wird nur λόφος, d. i. die Acropole auf dem iſolirten Berge, genannt, alſo verſchieden von der Stadt) nur von zwei Seiten zugängig ſei, ſtellte er an jeder derſelben einen ſeiner Feldherren mit dem Belagerungsgeſchütz an, ihre Mauern zu zertrümmern, und als dies gleichzeitig durch ſie gelungen war, wurde die Feſte Tag und Nacht, ohne Unterbrechung, mit der größten Wuth angegriffen. Da aber ſehr zahlreiche Vertheidiger ſtets bereit waren, den Belagerern entgegen zu treten, ſo gelang dieſen erſt durch Verrath der Sieg. Denn ein Gefangener zeigte ihnen den heimlichen unterirdiſchen Gang, durch welchen die Beſatzung aus der Burg, ihr Waſſer zu ſchöpfen, herabzuſteigen pflegte (wie einſt

---

[23]) Chr. Dan. Beck, Allgem. Welt- und Völker-Geſchichte. Th. 2. 1788. S. 62. [24]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. Th. VI. 1. S. 245.

aus dem Caſtell zu Szalt, ſ. ob. S. 1124). Dieſen verſchloß man nun und verrammelte ihn mit Damm und Mauer, ſo daß Mangel an Waſſer die Garniſon bald zur Ergebung zwang.

So kam Antiochus der Große in Beſitz der bisher von den Ptolemäern beſeſſenen Rabbatamana, wo er unter ſeinem Feldherrn Nicarch eine paſſende Beſatzung zurückließ. Aus dieſer Erzählung des Polybius geht hervor, daß zu Antiochus Zeit dieſe Feſte, denn offenbar kann nur von der hochgelegenen Acropolis die Rede ſein, auch noch wie zu König Davids Zeit eine ſehr ſchwer zu erobernde war. In dieſe Periode unter ägyptiſchen und dann unter ſyriſch-ſeleucidiſchen Königen, bis Pompejus Syrien in eine römiſche Provinz verwandelte (64 J. vor Chr.), und dann bis auf Trajans Zeit, unter dem die Städte der Decapolis ſo ſehr in Aufnahme kamen (ſ. ob. S. 969), wird die erſte Periode des glänzendern Wieder-Aufbaues dieſer Prachtſtadt zu ſetzen ſein; denn zur Decapolis, als eine ihrer ſüdlichſten Städte, gehörte ſie [25]), wie ſchon Cellarius nachgewieſen hat. Ob die Angabe des Juſtinus Martyr im erſten chriſtlichen Jahrhundert, daß zu ſeiner Zeit es noch viele Ammoniter gegeben habe, wörtlich von den alten Ammonitern zu verſtehen ſei, oder nur von den ſpätern Bewohnern des Landes und ihrer Capitale Ammon, laſſen wir auf ſich beruhen (Justin. Martyr in Dial. cum Tryphone p. 272, bei Reland, Pal. 103), denn dies wird ſchwer zu beweiſen ſein. Von Peräa war ſie, wie Joſephus ſagt, die öſtlichſte Grenzſtadt; daher auch Strabo, Plinius und andere römiſche Autoren, die ſie nur unter dem Namen Philadelphia kennen, dieſelbe zu den Städten der arabiſchen Seite Paläſtina's zählen, und Strabo zumal zu den von Miſchlingen (nämlich ägyptiſchen, arabiſchen, ſyriſchen, Strabo XVI. 760, 763) bewohnten Ortſchaften, in deren Nähe ſtets räuberiſche Umtriebe zu Herodes Zeiten zu Anlagen von Feſtungen nöthigten, um die Umgebungen in Zaum zu halten. In dieſer Hinſicht ſtellt er dieſe Philadelphia mit Jericho, Samaria, Scythopolis und andern Städten auf gleiche Stufe, ohne Beſonderes von ihr zu erwähnen. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß damals noch die Akropolis als ſtarke Feſte eine Rolle ſpielte, da ſelbſt Mitte des 4ten chriſtlicheu Jahrhun-

---

[825]) Chr. Cellarius, Notitia Orbis antiqui. II. Ed. Lips. 1706. 4. Asia, p. 647—649.

derts Ammianus Marcellinus dieſelbe Philadelphia noch mit Boſtra und Geraſa zu jenen groſſen Städten des Landes rechnet, welche durch die feſteſten Verſchanzungen ſich auszeichneten (Bostrum et Gerasam atque Philadelphiam murorum firmitate cautissimas ſ. Amm. Marcell. Hist. XIV. 13). Ptolemäus V. 15. fol. 13 führt ſie in Coele-Syria auf, und dies ſagen auch ihre autonomen, wie ihre Kaiſermünzen [26]), die mit ΦΙΛΑΔΕΛΦΕ u. K. G. oder KOIL. C., KOI. CYP. und voller Umſchrift KOIΛHC CYPIAC bezeichnet ſind. Die Münzen ſind von Titus bis Commodus oft nur mit ΦΙΛ oder ΦΙΛΑΔΕΛΦΩΝ bezeichnet; auch mit Herakleion, weil der Cultus des Herkules hier vorherrſchend war. Sonſt iſt die ſchützende Aſtarte verſchleiert mit 5 Aehren, oder die Ceres mit der Hand voll Aehren, oder dem Korbe voll Aehren und Mohnköpfen, auch die Agrippina junior mit dem Füllhorn, die Titus- und Domitian-Münzen mit der Palme oder der Weintraube, Zeichen früheren Bodenreichthums und der Agricultur, wo gegenwärtige völlige Einöde vorherrſcht. Auf einer Hadriansmünze findet ſich ein Herkules mit dem Viergeſpann, auf einer andern deſſelben Kaiſers ein Bacchuskopf.

Die Lage Philadelphia's auf der Gränze Peräa's und Arabiens hat frühzeitig das Eindringen arabiſcher Stämme in ihre Gebiete, die ſo vielen Wechſeln unterworfen waren, begünſtigen müſſen, und wirklich ſehen wir aus des Epiphanius von Eleutheropolis, des Biſchofs von Cypern, Schriften gegen Ende des vierten chriſtlichen Jahrhunderts (er ſtarb im J. 403 n. Chr. G.), daß Philadelphia damals den Namen eines Araber-Tribus, *Βάκαϑος*, trägt, der ſich der Metrocomia Bacatha als Herrſcher bemächtigt hatte (Epiphan. in Synopsi Lib. II. adv. haeretic. p. 397, ſ. Reland, Pal. 105). Die Biſchöfe dieſer Episcopalſtadt Philadelphia unter der Metropolis Boſtra, in der Eparchie Arabia's (Synecd. Hierocl. ed. Wess. p. 722 und in den Not. Vet. Eccles.), unterſchrieben ſich ſogar ſo auf dem Concil zu Conſtantinopel, wie Gregorios *Βακάϑας*, und auf dem zu Chalcedon ein Alypius *Βακάϑων* (Reland, Pal. 21, 612). Euſebius und Hieronymus führen die Stadt unter dem Na-

[26]) Eckhel, Doctr. Nummor. veter. P. I. Vol. III. p. 351; Mionnet l. c. T. V. p. 330—333, Nr. 61—80; u. deſſ. Suppl. VIII. p. 232—236, Nr. 34—47.

men *Ῥαμμᾶ* und *Ἀμμαν* auf, und letzterer ſagt ausdrücklich: Amman, quae nunc Philadelphia, urbs Arabiae nobilis etc. und Rabba (i. q. *Ῥαμμᾶ*) vel Rabbath, quae vox significat grandem caputque Regni (in Onom. s. v. Rabba u. Amman). Spätere Nachrichten fehlen uns gänzlich; die Stadt wird wol mit Boſtra, Muta und andern Städten Haurâns und Petrâa's gleiches Schickſal gehabt haben. Es zeigen ſich in ihren Ruinen nur weniger Ueberreſte ſaraceniſcher Bauten als in andern der dortigen Ruinenſtädte; doch ſpricht Seetzen von einer Moſchee, die er auf der Höhe in der Nähe des Caſtells geſehen, von der aber andere Reiſende keine Anzeige geben.

Abulfeda kennt die Stadt nur als einen Ort Âmman[27]), der ſchon, wie er ſagt, vor der Zeit des Islams zerſtört worden ſei, und häufig in den Annalen Israels genannt werde; er bedecke ein ungemeſſenes Feld mit ſeinen Trümmern, zwiſchen denen der Fluß az Zerka dahin fließe, wo die zahlloſe Menge der Pilger aus Hedſchas bei ihm vorüberziehe. Hieraus ergiebt ſich, daß der Nahr Amman oder Mojet Amman, ungeachtet er mehrmals verſchwindet und als el Ghazale-Fluß wieder hervortritt, doch zu Abulfedas Zeit als ein Quellfluß oder doch als ein ſüdlicher Arm des Wadi Zerka gegolten habe. Was aber Abulfeda in unmittelbarer Folge von der Stadt in Weſt dieſes Fluſſes und gegen Nord von einer Barcat Ziza, eine Station fern von da, ſagt, wiſſen wir mit den ältern Erklärern[28]) nicht zu deuten, wenn damit nicht die Ruinen von Dſcheraſch, die er ſonſt nicht nennt, unter einem uns unbekannten, vielleicht von einem Araber-Tribus, wie Bacath, der damals dort herrſchend ſein mochte, hergenommenen Namen bezeichnet werden, die er noch zu al Balka's Gebiet zählt, und von ihnen ſagt, daß ſie von ungeheuerm Umfange ſeien (Urbs ad occidentem hujus rivi, sc. Zerka, et ad Boream Barcat Ziza sita est ad mansionem ſere inde. Est vero sub ditione al Balkae. Supersunt rudera ejus ingentia. In agro ejus sunt terebinthi aliusque generis arbores. Cincta est undique arvis. Solum enim illud est purum et salubre. In Ketab al Athwal Loth dicitur ejus ſundamenta jecisse. Secundum al Lobab est

[27]) Abulſedae Tabul. Syr. ed. Koehler. p. 91. [28]) Onomastic. s. v. Zeb, *Ζήμ*; vergl. Reland, Pal., *Ζίζα* b. Ptol. u. Zia p. 464 u. 1064; desgl. v. Raumer, Pal. S. 260—261 u. Note 4.

Urbs al Balkae, Abulf. l. c.). Auch Edriſi nennt zwar eine Balka und mit ihr Amman (oder Annan), aber nur als Stationsorte, ohne Genaueres von ihnen zu melden [29]). Wenn Abulfeda nun von der vorislamitiſchen Zerſtörung von Amman ſpricht, ſo mag er wol der Zerſtörung der Königsreſidenz Rabba oder Ammans durch König Davids Feldherrn Joab (1. Chron. 21, 1, und Joab ſchlug Rabba und zerbrach ſie), und der buchſtäblich erfüllten Weiſſagungen der Propheten Jeremias und Ezechiel gedenken, aber die ſpätere Zerſtörung der wieder aufgebauten Prachtſtadt der Römerzeiten durch die Muhamedaner übergeht er mit Stillſchweigen, auf welche bis heute jene Weiſſagungen eben ſo buchſtäblich ihre Anwendung finden (Jeſaias, Jeremias 49, 1 u. 2, und Ezechiel 25, 1—5: Darum ſiehe, ich will dich den Kindern gegen Morgen (den Beduinen) übergeben, daß ſie ihre Schlöſſer drin bauen und ihre Wohnung drin machen ſollen, ſie ſollen deine Früchte eſſen und deine Milch trinken. Und will Rabbath zum Kameelſtall machen und die Stadt der Kinder Ammon zur Schaafhürde, und ſollet erfahren, daß ich der Herr bin).

Erläuterung 3.

Die Umgebungen von Amman gegen Süden nnd Oſten. Die Wege nach Um er Ruſâs gegen Südoſt und nach Hesbôn gegen Süd.

Die Umgebungen von Amman ſind wegen der Unſicherheit der Gegend ſehr wenig beſucht; nur von ihm gegen S.W. iſt die Lage von Hesbon einigermaßen bekannt, weil von Szalt und Feheis aus direct gegen Süd mehrere Male die Route dahin zurückgelegt werden konnte.

Burckhardt [30]) erfuhr in Amman durch Erkundigung nur, daß 4 bis 5 Stunden von da in S.W. ein Ruinenort El Kohf liege, nebſt einem großen Tempel und vielen Säulen, und gegen S.S.O., 8 Stunden fern, die verfallene Stadt Om el Reſſaß (oder Um er Rüſâs bei Eli Smith, d. h. Mutter oder

[29]) Edriſi bei Jaubert I. S. 346, 361. [30]) Burckhardt, Trav. p. 361; bei Geſenius II. S. 618.

Fundort des Bleies), die von bedeutendem Umfange ſein ſollte und voll großer Gebäude. Ihm war es aber unmöglich, bis zu ihnen vorzudringen; er kehrte daher nach Szalt zurück, um nach mehreren Tagen Raſt von da weiter ſüdwärts nach Kerek zu ziehen. Nur den ſpätern Reiſenden Buckingham und G. Robinſon iſt es gelungen, dieſen vermeintlichen Ruinenort Om el Reſſaß an der äußerſten Südoſtgrenze aller bisher dort noch am entfernteſt bekannt gewordenen Orte, in der Nähe der Pilgerſtraße, in der Nachbarſchaft der Station el Belka (oder Balka, Erdk. XIII. S. 427—428) zu erreichen. Aber der Gewinn an dem Orte ſelbſt war von keiner großen Bedeutung, doch lernen wir durch ſie die Natur der Landſchaften zwiſchen Amman, der Hadſchroute und der ſüdlichen Hesbon etwas genauer kennen.

Buckingham [31]) verließ am 1. März 1816 die Ruinen von Amman und ritt am Kherbet el Sûk und dem Mauſoleum nahe der Römerſtraße gegen S.S.O. vorüber, und erreichte nach der erſten Stunde den Ort Yedudy (?), wo viele Grabſtätten aus Fels gehauen und Sarkophage, die meiſt in einer Anzahl von niedern Felsniſchen ſtehen, aus denen ſie ausgehauen ſind; dem Anſchein nach wie in einem Steinbruch, der gegen Oſten geöffnet erſcheint. Aber außer dieſen ſtehen in einer Ferne von hundert Schritt gegen Oſt von jenen viele große einzelne Sarkophage am Rande eines Waſſerbeckens. Sie ſchienen ſehr alter Art und vorrömiſche zu ſein. Nahe dabei lagen die Ruinen einer großen Stadt, deren Gebäude, alle aus großen Steinen errichtet, von römiſcher Structur zu ſein ſchienen, doch konnten ſie nicht näher unterſucht werden.

Eine Stunde weiter in derſelben Richtung gegen S.S.O. über ſehr fruchtbaren, ebenen Boden hinweg erreichte Buckingham den Ort, den er Mehanafiſh nennt, eine Name, der, wie der vorige, in Eli Smiths Verzeichniß keinen demſelben entſprechenden findet, und wol auf einer Verſtümmelung beruhen mag. Hier fanden ſich noch größere Reſte von Bauwerken wie zu Yedudy, alles war noch zerſtörter. Man trat in eine quadratiſch in Fels eingehauene Vertiefung, die zu einer Höhle führte, deren Decke von einer Säule getragen ward, die man beim Ausbauen in der Mitte als Pfeiler ſtehen gelaſſen; ſie erinnerte in Geſtalt und Propor-

[831]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 83—96.

tion ganz an ähnliche Säulen, wie Buckingham ſie in dem indiſchen Tempel zu Elephanta geſehen hatte.

Daſelbſt hatte man einen ſehr hohen Theil der Plateauebene erreicht, die von Amman bis hieher ſich ſehr fruchtbar gezeigt hatte. Dieſelbe Ebene ſtieg gegen Süd noch höher bergan, bis ſich ein neuer Blick gegen S.O. aufthat, der ſich über eine etwas niedrigere Plateaufläche verbreitete, die ſich noch weiter fortzog als der bisher durchwanderte Landſtrich. So weit das Auge reichte, ſah man dieſen Boden nach allen Richtungen mit Ruinen von einſtigen Städten auf einem ungemein fruchtbaren Boden bedeckt; Zeichen einer merkwürdigen Opulenz früherer Zeiten. Kein Baum war zu ſehen, ſo weit das Auge reichte. Der hier wohlbewanderte Führer verſicherte aber, daß alles fruchtbarer Boden ſei, ja ein Kornland wie das beſte der Welt; keine Unterbrechung von Fels oder Klippen 30 Miles weit, alles pflügbarer Boden. Die ſo fruchtbare Ebene Jesdrelom ſchien weniger ergiebig als dieſe Plaine von El Belka zu ſein, einſt der Sitz ſo zahlreicher und thätiger Völkerſchaften.

Von hier fing man nun wieder an über zahlloſe, faſt unmerkbare Undulationen hinabzuſteigen, bis man bei den Ruinen von Burrazein (Büräzîn bei Eli Smith)[32] um Mittag ankam, die von einigen arabiſchen Familien der Beni Haſſan bewohnt wurden, die hier zum Schutz ihrer Heerden, zumal ihrer jungen Lämmer, ihren Aufenthalt genommen. Der ſo ungewöhnlich kalte Winter brachte an dieſem Tage noch Schnee. Als hier die Pferde gefüttert wurden, verbreitete die Nachricht von dem Ueberfall der Khyali Beni Sacher keinen geringen Schrecken, denn ihre Raubzüge aus der Wüſte in großen Schaaren gegen die Höhen von Belka, dieſes Weideland ſeiner Heerden zu berauben und die Bewohner zu plündern, kannte man aus alter Erfahrung. Ihren berühmten Vollblutpferden, die von größter Schnelligkeit, war auf keine Weiſe zu entgehen. Sie werden gewöhnlich auch von Schaaren Fußvolks begleitet, die von den hieſigen Fellahs mit dem Namen Zellemi belegt wurden, die Reiter aber durch das Khyäli bezeichnet. Die Sprache dieſer ächten Nomaden, der Zeltbewohner, denen man ausſchließlich nur den Ehrennamen Beduinen beilegt, die im Gegenſatz der Miſchlingsraçe der Fellahs der Agricultoren und Anſäſſigen nur Araber im eigentlichen

32) Eli Smith bei Robinſon, Pal. III. 2. S. 924.

Sinne genannt wurden, ſollten die Ulſaan Arabi, d. i. die Zunge der Araber, ſein, und das Land, das ſie durchſtreiften von der Wüſte Palmyra's bis Jemen ausſchließlich Belled Arabi heißen, darin der Arab-ibn-Arab, d. i. der geborne Araber, allein ſeine Heimath hat.

Dieſem Ueberfall, dem nichts widerſtehen kann, mußte man ausweichen und brach deshalb plötzlich auf, und in anderer Richtung, als man gewollt; ſtatt gegen S.O., von wo der Feind herkam, wich man gegen S.W. aus. Nach 1½ Stunde von Burazin wurde zu der Gebirgshöhe gegen Hesbon hinauf die Ruine von Menjah (?), einer einſt großen Stadt, erreicht, bei welcher man viele Bogen, Säulen, große Ciſternen, tiefe Brunnen und zahlloſe Schuttmaſſen von Terra Cotta's nach allen Richtungen antraf. Die noch weitläuftigern Ruinen von Hesbon blieben, um ſie jetzt zu ſehen, zu weit weſtwärts von der Route liegen, auf der man ſich nun wieder gegen S.S.O. wenden konnte. Etwa zwei Stunden oſtwärts erblickte man das große Caſtell Gizah (Geezah), wie es ſchien von einer vollkommnen Stadt umgeben, und im Süd derſelben wurde eine andere Stadt Guſtul ſichtbar (auch hiefür finden wir keine correſpondirenden Namen in Eli Smiths Verzeichniſſen). Die Ausſicht war gegen Nord und Oſt ſehr ausgedehnt, und in weiter Ferne ſah Buckingham von hier aus zum erſten Male, daß die Hochebene gegen Oſt durch eine lange Kette nackter Berge begrenzt war, die von Nord nach Süd hinzog (wol die ſüdliche Fortſetzung des Dſchebel Haurân?). Jenſeit derſelben ſollte das Land ein Deſert und von Arabern wenig bevölkert ſein, nur wenige Stationen abgerechnet, die auf der Derb el Hadſch el Nebbe, d. i. auf der Pilgerſtraße des Propheten, liegen. Die Benennung gab man ausſchließlich der berühmten Pilgerſtraße nach Mekka, da alle andern von einem Orte zum andern führenden Wege gewöhnlich mit dem Namen Derb el Sultani, d. i. die Königsſtraße, bezeichnet zu werden pflegen.

Von Menjah gegen S.S.O. ſtufenweis immer niedriger abſteigend über einen Boden von Thon und Kieſelgeſtein, nahm dieſer an Fruchtbarkeit mehr und mehr ab. Nach einer Stunde erreichte man Dſchelul (Jelool?), wo die Ruinen größer als in allen frühern Orten waren, Amman ausgenommen, und eine große Schuttmaſſe von Terra Cotta's umher zerſtreut lag. Die Lage des Ortes iſt ſehr vortheilhaft am Abſturz eines hohen Rückens,

der die nordwärts vorliegende Ebene ganz beherrſcht, und von dieſer Nordſeite gegen Ueberfälle trefflich geſchützt iſt. Es ſind zwei Gruppen von Ruinen in Weſt und Oſt gelegen mit einem dazwiſchen liegenden leeren Raume, der nicht bebaut geweſen zu ſein ſcheint. Es ward nicht geſtattet, dieſe Ruinen näher zu erforſchen, obwol viele Säulen, Ciſternen, Grotten, Gräber, Sarkophage, die ſich nach allen Richtungen zeigten, in dieſer jetzt ganz menſchenleeren Einöde, die einen ungemein melancholiſchen Eindruck machte, dazu aufforderten. Man ſah beim Durchfluge nur, daß auch hier die ſoliden Steinthüren der Gebäude, wie zu Omkeis, in Gebrauch geweſen. Weiter fortſchreitend zeigte ſich auf der Oberfläche des Bodens eine gelblichweiße Subſtanz, die einem ſchwefelartigen Pulver glich, ähnlich wie diejenige, die Buckingham auch ſchon am Jordan und in der Nähe des Todten Meeres geſehen; der arabiſche Führer behauptete, ſie finde ſich überall am Todten Meere (ſ. ob. S. 540, 547, 697 u. a. O.); ſie ſchien mit der vulcaniſchen Natur dieſes ganzen Gebietes übereinzuſtimmen, doch war man hier freilich ziemlich weit von jenem Meeresbecken entfernt.

In der Nähe von Dſchelul machten die Araber Jagd auf ein Raubthier und erlegten es auch; es war Buckingham unbekannt, er hielt es für eine Art Hyäne oder für eine Dachsart (badger). Nach 1½ Stunde von letzterem Orte kam man zu den Ruinen der Stadt Um el Keſir, die hier, wie zu Dſchelul, entſchieden römiſche Architecturen zeigten. Jenſeit wurde der Boden immer ſchlechter, die Oberfläche, je mehr man hinabſtieg, unebener. Eine halbe Stunde jenſeit der Ruinen erreichte man den Wadi el Keſir, über den eine zertrümmerte Brücke, neben welcher man aber den ſeichten Fluß leicht durchwaten konnte; er fließt gegen Weſt und ſoll ſich dann, gegen den Süden wendend, mit einem Wadi el Themed vereint zum Todten Meere ergießen (wahrſcheinlich abwärts des Wadi Serka Maein, wie ihn auch Kieperts und Zimmermanns Karte eingezeichnet haben).

Der Boden gegen S.O. hob ſich wieder allmählig höher, bis man nach einer halben Stunde auf dem Gipfel der Höhe eine Stadtruine Um el Weled erreichte. Dieſe Höhe zeigte ſich, der Geſtalt nach, wie eine gehobene plötzlich erſtarrte Meereswelle, die von O. nach W. dirigirt zu jeder Seite, wie im Nord ſo auch im Süd, von einer Thalrinne, einem Wadi, begleitet war. Große Quaderſteine, großartige Conſtructionen römiſcher Bogenreſte ſa-

man noch aufrecht ſtehen als einſtige Eingänge zu den vielen Privatwohnungen, aber von Säulen, Sculpturen, Inſcriptionen war hier nichts zu ſehen. Gegen S.W. ſah man eine Gruppe von Dörfern, genannt Delilat (ed-Duleilât bei Eli Smith) [33]), daher ihre Name (von Deleily im Singular, wie jedes einzelne der Dörfer heißt). Da hier ein großes Lager der Araber aufgeſchlagen war, mußte man dieſer Gruppe ausweichen und ſtieg gegen Süden in ein Thal hinab, wo ein halbes Dutzend arabiſcher Zelte von gaſtfreien Arabern bewohnt wurde, die ſchon zu den Fellahs gehörten, da ſie halb mit Ackerbau, halb mit der Betreibung der Schaafzucht beſchäftigt waren. Hier fand man eine wohlwollende Aufnahme zur Nachtherberge. Die dortige Ausſage, daß jene Dörfergruppe vom König Salomo erbaut ſein ſolle, mag wol auf einem bloßen etymologiſchen Mährchen der Araber beruhen, wobei der Name der Delila Simſons mit in das Spiel gezogen ſcheint.

Am zweiten Tagemarſche (den 2. März) bei ſcharfer Morgenkälte wurde der Weg gegen Süd fortgeſetzt auf einem Boden, der immer unebener, mit Kieſelſteinen beſtreuter wurde, zwiſchen denen doch immer eine grüne Raſendecke vorherrſchend blieb. Auch hier hörten die Städteruinen noch nicht auf; nach der erſten Stunde traf man die von El Hharry, gleich den früher geſehenen; dann nach 2 Stunden erreichte man zwiſchen niedern, aber ſteilen und immer ſteiniger werdenden Bergzügen den ſchon oben genannten gegen Weſt abfließenden Wadi el Themed, der als einer der Hauptſammelplätze der Araber im el Belka dient, weil er, von Oſt gegen Weſt ziehend, niemals zu fließen aufhören ſoll; er ſoll zwiſchen Kreidefelſen ſich ſeine Bahn bis zum Todten Meere hindurcharbeiten. An ſeinem Ufer zeigten ſich viele Brunnen von mäßiger Tiefe mit ausgehauenen Ciſternen und Tränketrögen für die Heerden der heutigen wie der einſtigen Patriarchenzeit, als Israel hier durchzog. An dieſen in Stein und Fels gehauenen Reſten will Buckingham eine Anzahl von Markzeichen ausgehauen geſehen haben, die ihn an die Formen mancher Inſchriften im Wadi Mokatteb auf der Sinaihalbinſel erinnerten.

Auf der Südſeite des Wadi erhebt ſich ein kreidiger Boden, von deſſen Höhe man, bei deſſen Erſteigung, in der Ferne

---

[833]) Eli Smith bei Robinſon III. 2. S. 924.

von 3 bis 4 Stunden gegen Süden die Ruinen [34]) von Um el Ruſſâs, das nächſte Ziel der Reiſe, erblicken konnte. Sie wurden in der Mittagsſtunde erreicht.

Unmittelbar vor den Ruinen dieſer Stadt, die Eli Smith Um-er-Rŭſâs (Um el Orſzâs auf Seetzens Karte, ſ. oben S. 583) ſchreibt, zeigten ſich große aus dem Fels gehauene Ciſternen, die zuvor wol einſt auch als Steinbrüche gedient zu haben ſchienen. Dahinter auf der Anhöhe erhebt ſich der Reſt eines antiken Caſtells, deſſen Schießſcharten wol erſt in ſpätern ſaraceniſchen Zeiten dabei angebracht ſein mögen. Nur wenige Schritte dahinter, gegen Süd, ſteht ein Thurm, der nur 10 Fuß auf jeder Seite im Quadrat und nur 40 Fuß Höhe hat, an den Ecken mit kleinen doriſchen Säulchen ornamentirt, an einer Stelle auch in einem Rundel durch ein griechiſches Kreuz in der Mitte ausgezeichnet iſt. Er bietet auch Markzeichen auf Steinen, wie die zuvor genannten am Wadi el Themed, und anderes Beachtenswerthe dar, und ſcheint weniger ein für ſich beſtehender Thurm, als vielmehr zum Pfeiler eines andern zugehörigen Baues gedient zu haben. Mauerwerk aus ſpätern arabiſchen Zeiten zeigte ſich daran von verſchiedenen Seiten, und im Oſten deſſelben erhoben ſich andere Reſte verlaſſener Wohnungen, die in der Kürze der Zeit, die zur Anſicht geſtattet war, nur noch viele ſtehende, römiſche Rundbogen wahrnehmen ließen. Die Straßenlinien durchkreuzten ſich rechtwinklig, aber in ſehr engen Gaſſen; die Mauerconſtruction hatte ſich als ſehr dauerhaft bewährt. Hier fand Buckingham einige Araberzelte aufgeſchlagen, bei denen eine Partie Wanderer aus Kerak (Kerek, ſ. oben S. 662—682) eintraf, das, nach ihrer Ausſage, noch 12 Stunden im Süden von Um er Rŭſâs liege. Da Buckinghams Plan geweſen, nach Kerek zu gehen, in der Hoffnung von da ſeinen Weg nach Damaskus und zum Euphrat weiter verfolgen zu können, und deshalb bei dieſen Leuten darüber Erkundigung einzog, ſo mußte er zu ſeinem Leidweſen erfahren, daß ſchon ſeit mehreren Jahren es wegen der Wahabi-Unruhen unmöglich ſei, jene Wege durch die Wüſte einzuſchlagen; er kehrte alſo nach kurzem Verweilen von Um er Ruſâs gegen Weſt denſelben Weg, den er gekommen war, über Um el Weled und Dſchelul (an Stunden oder 15 Mil. engl.) zurück, von wo er aber weſtwärts abbog und nach 2 Stunden Wegs die Ruine der berühmten Hes-

[34]) Buckingham, Trav. l. c. p. 96—106.

bon beſuchte. Den ſeltſamen Namen Um er Rüſâs, d. i. Mutter des Bleies, erzählten ihm die dortigen Beduinen, habe der Ort von den daſelbſt aufgegrabenen Bleikaſten, in denen man große Schätze gefunden; dieſe Sage iſt wol die Urſache der vielfach verbreiteten Erwähnung dieſes vermeintlich ſchatzreichen Ortes, von dem auch Burckhardt und andere Reiſende ſo oft hatten reden hören.

Buckingham kehrte an demſelben Abend noch von Um er Rüſâs über ganz benachbarte Ruinen, Zeineiba genannt, die nicht geringer als jene waren, zum Wadi el Themed zurück, wo er ſeinen Weg über eine faſt noch vollkommen erhaltene Römerſtraße nehmen konnte, die offenbar einſt als eine weſtliche Communicationsſtraße vom heutigen Pilgerwege gegen N.W. nach Hesbon ihren Beſtand gehabt haben mußte. Viele Haſen, wilde Taubenſchaaren und mancherlei große Arten von Vögeln umſchwärmten ihn in dieſer jetzt ungeſtörten Einſamkeit. Von hier links an einem andern Ruinenhaufen, el Heurry genannt und auf einem Berge gelegen, vorüberreitend, nur eine Viertelſtunde von ſeinem geſtrigen Nachtlager, fand er in einem andern Araber-Zeltdorfe eine eben ſo gaſtliche Herberge, von wo er erſt am folgenden Tage, den 3. März, ſeine Rückwanderung nach Hesbon antrat.

Auch Irby, Mangles und Bankes haben auf ihrem Wege von Mkaur und von Maein am Wadi Serka Maein (ſ. oben S. 570), wo ſie in einem Araberlager nahe den Ruinen von Madeba, ſüdöſtlich von Hesbon, übernachtet hatten, am 11. und 12. Juni 1818 [35]) einen Ausflug von da nach Um er Rüſâs (ſie ſchreiben Oom i Raſaß) und wieder nach Hesbon zurückgelegt, leider nur ſehr flüchtig, da die Nachricht ſie ereilte, daß die Aenezeh an der Hadſchſtraße gegen den Paſcha in Damaskus und ſeine Forderungen ſich empört hätten, und ihre Führer dadurch auch ſehr unzuverläſſig geworden waren. Sie erreichten die Ruinen, die ſehr weitläuftig waren, aber ihnen nur aus chriſtlicher Zeit zu ſein ſchienen, weswegen ſie als bloße Antiquarier keinen beſondern Werth auf ihre genauere Unterſuchung legten. Bankes durchſuchte ſie nach Inſcriptionen, fand aber keine, dagegen häufig angebrachte Kreuze; die Architectur ſchien ihm ohne Werth zu ſein; Kameele ſah er in großer Menge wei-

---

[835]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 471.

den; ein Räuber überfiel ihn und entriß ihm ſeinen Mantel. Sie eilten daher bald wieder davon und erreichten am Abend des folgenden Tages (12. Juni) die Ruinen von Hesbon. Sie nannten den verlaſſenen Ruinenort nicht Mutter des Bleies, ſondern Mutter der Steine. Geſenius [36]) hält dieſen Ort für das Sibma bei Jeſaias 16, 8, von dem es heißt: „Denn Hesbon „iſt ein wüſtes Feld worden, der Weinſtock zu Sibma iſt ver„welkt", was aber ſchon wegen der zu großen Entfernung nicht paßt, da Sibma nach Hieronymus nur 500 Schritt von Hesbon entfernt lag. Klöden hielt es für Aroër.

Auch G. Robinſon und Capt. Chesney haben denſelben Ruinenort direct von Amman (Philadelphia) aus beſucht, ſie kamen alſo von einer ganz andern, von der Nordſeite dahin und kehrten etwa auf demſelben Weſtwege wie ihre Vorgänger über Madeba nach Hesbon zurück [37]). So gering auch ihre Ausbeute über den beſuchten Ort ſelbſt für uns ſein mag, ſo iſt doch ihr Reiſebericht für die Kenntniß der dortigen Zuſtände, in die ſich der Wanderer, der zur Erweiterung der Erdkunde das Seinige beizutragen den Muth hat, ſchicken muß, belehrend.

Am 14. Novbr. 1830 verließen ſie die Ruinen von Amman und ritten durch unbebaute Ebenen, bis ſie Mittags ein arabiſches Lager trafen, wo ſie kurze Zeit raſteten, während Capt. Chesney zu den Ruinen von Djezia jagte, die in einer Ferne von ¼ Stunden gegen Oſt ſich zeigten, wo er einen großen Birket von 120 Schritt Länge und 90 Schritt Breite antraf. Vom Lager ſuchte man dann ein abgelegenes Thal Nayinde auf, in welchem eine Ciſterne mit einem Birket in Fels ausgehauen war, doch ſo, daß man aus der gelaſſenen Oeffnung nach oben das Waſſer nur mit Eimern heraufziehen konnte. Von allen Seiten führten Pfade hinzu; der Tränkeort ſchien ſehr beſucht zu ſein, aber das Waſſer war faul, übelriechend, doch ſollte es nicht ungeſund ſein, und im Winter die Ciſterne ſich ganz füllen. Nach 2 bis 3 Stunden von r wurde in einem ſteinigen Thale el Hamman ein Lager der eni Szacher erreicht, in dem man die Nacht verbleiben mußte, eil ihr Führer der Scheich hier mit ſeiner Familie zuſammenaf, die natürlich ſehr erfreut war, ihr Familienhaupt bei ſei-

---

36) Geſenius bei Burckhardt II. S. 1062 Note, und deſſen Commentar zu Jeſaias. Th. I. 2. S. 556. 37) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 179—190.

ner Rückkehr nach langer Abweſenheit im Haurân wieder begrüßen zu können. Der Weg dahin war durch mäßig welligen Boden, ohne Baum und Strauch, ohne Anbau, nur von Heerden beſucht. Dieſe kehrten im Herbſt aus den nördlichern Weideländern in ihre ſüdliche Winterheimath zurück. Das Lager war von zahlreichen Kameelheerden umgeben; beim Untergang der Sonne kehrten ſie, von melancholiſchen Geſängen ihrer Hirten begleitet, die wehmüthige Gefühle erregten und den ſchleichenden Gang der immer noch weidenden Thiere beſchleunigen ſollten, zu dem Lager zurück. Die Todtenſtille am Tage verwandelte ſich in dieſem Lager am Abend in das regeſte Leben. Die aufflackernden Feuer, der aufſteigende Rauch, das Geſpräch und Geſchrei der kochenden Weiber, ihr Geſang bei ihren Kindern, das Lärmen der Jungen, das Bellen der Wachthunde, die fortwährend die Zelte umliefen, und nun die Rückkehr ſo Vieler, die Monate lang von den Ihrigen abweſend geweſen waren, alles dies wirkte zuſammen zu den lebendigſten eigenthümlichſten Scenen. Alles war froh und zufrieden, nur die Reiſenden nicht, ſchon ſo frühzeitig in dieſes Lager gegen ihren Willen gebannt zu ſein, in dem ſie noch den ganzen folgenden Tag verweilen mußten, da ſie in der Gewalt des eigennützigen Beduinen-Scheichs ſich befanden, deſſen Habgier gern noch mehr Geld von ihnen zu erpreſſen ſuchte, als der mit ihm abgeſchloſſene Contract zuſagte (ſ. ob. S. 836, 907). Hatib forderte hier neue Summen, wenn er die Gäſte weiter escortiren ſollte, und als Capt. Chesney darüber empört auf ſeine eigne Hand auf und davon ritt, ließ er ihn mit Gewalt durch ſeine Leute wie einen Gefangenen, der ſich tapfer zur Wehr geſetzt, zurückbringen. Am dritten Tage, den 18. Novbr., wiederholte er von neuem unverſchämt ſeine Forderungen; nur der zu große Schimpf für den Beduinen, ſeinen Gaſt zu berauben, hielt ihn davon ab, dies in ſeinem Zelte ſelbſt zu thun, und da beide Reiſende in ihn eindrangen, ſeinen Contract zu erfüllen und ſie nach Um er Rüſâs zu führen, benutzte er dieſen Ausflug, ſeine Gäſte außerhalb ſeiner Zelte auszuplündern. Erſt am Nachmittag ritt man vom Lager weg über nackte Dünen, auf denen man hie und da ſcheue Gazellen vorüberfliehen ſah, viele Schlangen antraf und Stacheln von Stachelſchweinen. In allen Richtungen ſah man Bälge von abgehäuteten Schlangen liegen, die ſie erſt kürzlich abgeſtreift. In 4 Stunden hatte man das Ziel zwar erreicht, aber die Ruinen bloßer Privatgebäude entſprachen der Erwartung nicht, die man von ihnen gehabt; eine

geringe Mauer umſchloß den Umfang von etwa 2 Mil. engl. und der Thurm an der Nordſeite derſelben ſchien das einzige Beachtungswerthe zu ſein. Freilich fehlte auch die Stimmung zu ruhiger Beobachtung, und man ritt bald wieder zurück, wo der tyranniſche Scheich ſich alsbald von ſeinen Gefährten trennte und die Fremdlinge einem andern Führer anvertraute, dem ſchändlichſten Räuber, der ſchon zuvor den Captain bei der Gefangennehmung mißhandelt hatte. Er führte zu einem nahen Lager von wenigen Zelten, wo ſie die Nacht verweilen ſollten; alles ſchien darauf angelegt, ſie zu ermorden oder auszuplündern. Nur ihre große Wachſamkeit und Vorſicht ließ ſie den nächſten Morgen erleben, an dem ſie, den 19. Novbr., eiligſt den Rückweg nahmen gegen Weſt, Mittags den Ort Duleilât (Deleila bei Robinſon) glücklich erreichten, und von da über grasreiche Ebene in 2 Stunden nach Madeba kamen, von wo dann Hesbon beſucht werden konnte.

Erläuterung 4.

Die Wege ſüdwärts von Szalt und Feheis nach dem Wadi Hesbôn und die Ruinen der antiken Hesbôn, des Königsſitzes der Amoriter; das heutige Husbân.

Seetzen eröffnet zuerſt die Bahn der Wanderer von Szalt ſüdwärts über Eleale und über den Nahr Szir (wo Jaeſer, ſ. oben S. 1044) nach der alten Königsreſidenz Hesbôn, wohin er am 21. und 22. März 1806 ſeinen Wanderſtab fortſetzte, um ſeinen erſten Bericht darüber in die Heimath zu ſchicken [38]), wobei er hervorhob, daß er hier einen anſehnlichen ausgemauerten Teich gefunden, der ihn an die Stelle im Hohen Liede Salomonis 7, 4 erinnerte, wo es heißt: „Deine Augen ſind die Teiche zu Hesbon am Thor Bathrabbim". Die Ruinen dieſer antiken, ihrer Lage nach längſt vergeſſenen Orte, die er wieder entdeckte und an ihren antiken, ſeit 3000 Jahren unverändert einheimiſch gebliebenen Namen ſogleich wieder erkannte, ſetzten ihn in freudiges Erſtaunen, und dieſer erſten folgte eine ganze Reihe ähnlicher Entdeckungen auf altteſtamentaliſchem Boden, bis er Kerak erreichte.

[38]) Seetzen, in Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 430—431.

In ſeinem Tagebuche giebt er nähere Auskunft über ſeine Wanderung, zu der er in Szalt einen Theil ſeiner Kleidungsſtücke verkaufen mußte, um nur Geld für ſeinen Führer Juſzuf, einen Maulthiertreiber und zwei bewaffnete Männer zu bekommen, durch das dieſe allein ſich bewegen ließen, ihn auf ſeiner gefahrvollen Wanderung zu begleiten. Da man nur an verwüſteten Orten ohne Bewohner, wenn ſchon durchſtreifende Beduinenparteien ihm zuweilen begegneten, vorüberkam, ſo mußten auch alle Lebensmittel auf dieſer Tour von Szalt aus mitgenommen werden. So gelang es ihm, nach langem Harren, am 21. März von dieſem Orte am Morgen endlich aufzubrechen und den nächſten ſteilen und hohen Berg zu überſteigen, von dem aus man den Wadi Schoaib (oder Ezrak) gegen Weſt zum Jordan abfließen ſah [(ſ. oben S. 1044). Dann ging es an den Ruinen von Kherbet el Sûk und Deir Naſſára vorüber. Nach 2 Stunden Marſch ſtieß man auf einige Bauern, die in einem Grunde neben einer Quelle einige kleine Ackerfelder bepflügten. Eine halbe Stunde weiter paſſirte man das verwüſtete Dorf Mickeblih (Mekabbely bei Burckhardt, ſ. ob. ebendaſ. S. 1044) und zog über Berg und Thal oft an ſenkrechten Kalkfelswänden vorüber, die mit Geſträuch und Bäumen bewachſen waren. An offnern Stellen, die nun mehr und mehr zunahmen, wurde der Boden fruchtbarer und Frühlingsgrün ſchmückte ſchon ſeine Matten; das Gebüſch trat allmählig zurück und hie und da zeigte ſich ein einzelnes von dem Tribus der Aduân bebautes Ackerfeld, und mehrere Teiche ſah man dazwiſchen liegen, als man ſich der Vertiefung näherte, in welcher der Nahr Szir oder Sir (ſ. oben S. 1046) ſeinen Urſprung nimmt; wahrſcheinlich die Lage des antiken Jaeſer, von dem ſchon oben einmal die Rede war.

Nach einem Marſch von fünftehalb Stunden machte man bei einem Dutzend Zelte der Beni Szacher-Araber Halt, wo ſich auch Bauern aus Szalt einfanden, da ein hereinſtürmendes Gewitter jeden Fortſchritt hemmte. Um ein Feuer in der Mitte im Kreiſe gelagert, wurde Kaffee und Brot gereicht, denn es war Faſtenzeit, ſonſt würde ein Lamm für die Gäſte geſchlachtet worden ſein. Die Araber genoſſen dicke Kameelmilch.

Am folgenden Morgen, den 22. März, bei Sonnenaufgang dampften die Thäler und Berge, von dickem Nebel umzogen; man ritt früh ab über trefflichen Boden, der aber ohne allen Anbau geblieben, gleich einem Haidefelde, vorzüglich von einem kleinen

ſtachligen Gewächſe, Bullân genannt, überzogen. Nach der erſten halben Stunde wurde der fließende Bach Wadi Naûr (der nördlichſte Zufluß zum Wadi Hesbon, ſ. oben S. 1049), an dem der Kherbet Naûr und eine Grotte gelegen, durchſetzt, um von da in dreiviertel Stunden die Ruine Eleale auf dem Hügel an einer Bergebene zu erreichen, die weiter hin hügelig und wellig ſich ausbreitet und nur eine halbe Stunde von da entfernt auf nackten Kalkſteinrücken die antike Hesbon (Hüsbân bei Seetzen, Hesbân bei Eli Smith) trägt, an welcher der Nahr Hesbon, der daſelbſt einige Mühlen treibt, gegen Weſt zum Jordan vorüber zieht.

Burckhardt legte von Feheis [39]) aus, alſo auf anfangs etwas öſtlicherem Wege, ſeine Wanderung nach Hesbon zurück, nur von einem bewaffneten Reiter begleitet, da alle ſeine Beſtrebungen, in Szalt oder ſonſt paſſende Führer zu finden, vergeblich geweſen waren, und auch dieſer Reiter nur unter ganz übermäßigen Forderungen, die man zuſagen mußte, um nur vom Fleck zu kommen, als Geleit zu gewinnen war.

Am 13. Juli 1812 ging es von Feheis (ſ. oben S. 1140) über den quellenreichen Landſtrich Ardh el Hemar, in deſſen Nähe die verfallenen Orte El Ryhha, Schakur, Meghanny und Mekabbely (ſ. oben Mickeblih bei Seetzen) liegen. Weiter hin im Holze traf man zwei ganz nackte Männer, die von den Beni Szacher aus der Ebene Jericho's auf gewaltſame Weiſe nach Nadſchuſch geſchleppt, dort grauſam verwundet und beraubt ihren Peinigern entflohen waren, und nun in der Irre umher zogen, ihre Heimath wieder zu gewinnen; ein Beiſpiel für viele von dem Verderben, das dieſe Horden über dieſes Land verbreiten, deren Scheichs, — wie Irby und Mangles [40]) von ihrem Führer Scheich Yuſuf, dem überall wo er ſich ſehen ließ, Räubereien vorgeworfen wurden, — ſelbſt hörten, ſich nicht entblöden zu ihrer Entſchuldigung zu ſagen: „daß ſie zu den Leuten gehören, die nie etwas von dem wieder herausgeben, was einmal in ihre Gewalt gekommen."

Nach 1¾ Stunden von da erreichte man Kherbet Tabuk, wo viele Feigenbäume wachſen; es müſſe, ſagt Burckhardt,

---

[39]) Burckhardt, Trav. p. 363—366; bei Geſen. II. S. 620—624.
[40]) Irby and Mangles, Trav. p. 474; Legh, Route l. c. bei Macmichael p. 247.

einſt ein Ort von Bedeutung geweſen ſein. Hier endete die waldige Gegend, und man durchzog wieder die hohe Ebene El Ahma, ohne Bäume, aber mit fruchtbarem Boden, bis zu einem verfallenen Birket, das man wegen einiger Säulentrümmer, die dort liegen, Om Aamud genannt hat. Nach 2½ Stunden von da kam man am Wadi Szyr vorüber, der rechts, alſo in Weſten, ſich zum Jordan hinabſenkt, mit der Ruine Szyr. Nach 3 Stunden wurde die Gegend der vielen wilden Feigenbäume um Fokhara im Wadi Eſchta erreicht (ſ. oben S. 1141).

Eine halbe Stunde weiter kam man am Hügel Dhaheret el Hemar (Eſelsrücken) vorüber; eine Viertelſtunde weiter zu den Ruinen Meraſſas (el Murüſſüs bei Eli Smith), wo ein Steinhaufen, Redſchem Abd Raſchyd genannt, der ein Schlachtfeld bezeichnen ſoll, wo ein wunderbarer Kampf zwiſchen dem Sclaven eines Arabers, Raſchyd, und einer ganzen Menge von Feinden ſeines Herrn vorfiel. Hier endet der Diſtrict El Ahma. Links, alſo gegen Oſt, liegen die Ruinen Merdſch Ekke. Der Boden iſt hier kreidig. Hier fiel im Jahre 1811 eine Schlacht zwiſchen den Truppen des Paſcha von Damaskus und den Beni Szacher vor, in welcher jene geſchlagen und zerſtreut wurden. Nach 4½ Stunden Wegs von Feheis ſah man gegen die Weſtſeite die Ruinen Naûr zur Seite eines gleichnamigen Baches, der Jericho gegenüber, wahrſcheinlich mit dem Wadi Hesbon vereinigt, in den Jordan fällt, nachdem er, wie auch Seetzen bemerkte, mehrere Mühlen in Bewegung geſetzt hat. Dieſem Naûr Fünfviertelſtunden weiter ſüdwärts liegen die Ruinen von El Aal auf dem Gipfel eines Hügels, das den Namen von ſeiner Lage (Aal heißt die Höhe) erhalten hat. Es beherrſcht die ganze Ebene ſo, daß man vom Hügel eine ſehr weite Ausſicht über das ganze ſüdliche Belka erhält. Dies hielt ſchon Burckhardt für das Eleale, das im Lande der Amoriter dem Stamme Ruben für ſeine Heerden, nebſt Hesbon und Kiriathaim, übergeben ward, 4. B. Moſ. 32, 3 u. 37, das aber nach Jeſaias 15, 4 u. 16, 9 wieder an Moab zurückgefallen war. Nach Hieronymus lag dieſer noch zu ſeiner Zeit große Flecken (villa grandis) nur eine römiſche Meile von Hesbon entfernt (Euseb. u. Hieron. Onom. s. v. Eleale). Noch immer war von den Stadtmauern des antiken Eleale einiges vorhanden; in den Trümmern ſah man viele Ciſternen, Stücke von Mauern und Fundamente von Häuſern, doch architectoniſch nichts Bemerkenswerthes. Von der

Höhe erkannte man den Berg Schyhhan, hinter welchem Kerek liegt, in der Richtung S. g. W. Die Ebene rund umher beſteht meiſt aus Kreide und Kieſel, und in S.W. von El Aal aus, auf einem Hügel, nur eine halbe Stunde fern, zeigte ſich die Ruine der alten Hesbon.

Buckingham, Irby, Mangles, Bankes und E. Robinſon haben ſpäterhin den Weg von Süd nach Nord von Hesbon nach Salt zurückgelegt.

Buckinghams Weg durch das Bab Hesbon und über den Wadi Szyr (Elſeir bei Buckingham), an deſſen 40 Fuß hohem Waſſerfall vorüber, haben wir ſchon oben (ſ. S. 1144) mit ihm zurückgelegt, weiterhin ſcheint er an demſelben Tage (4. Mai 1816) denſelben Weg durch Wald und Feld, wie Burckhardt, gegen Feheis (Fahaez bei Buckingham) zurückgelegt[41]) zu haben, ohne Neues zu erwähnen, als kurz vor dieſem Orte das Grab eines muhamedaniſchen Heiligen, das ihm Mar Georgis genannt wurde, der Schutzpatron von Feheis; wol der bekannte St. Georg (el Chuddr), der ſowol von Muhamedanern wie von Chriſten als Heiliger verehrt wird. Nur Irby's Route von Hesbon nach Szalt, die er in Geſellſchaft mit Bankes zurücklegte (13. Juni 1818)[42]), giebt eine neue Entdeckung. Sie ritten am frühen Morgen an einem Strome entlang, der ſie, wenn ſie demſelben gefolgt wären, wahrſcheinlich, wie ſie ſagen, zu Teichen geführt haben würde. Sie verließen ihn aber, nordwärts dem Wege nach Szalt folgend, und trafen hier nach 4 Stunden Marſches zur Stelle Arâk el Emir (ſo bei Eli Smith;[43]) Irby ſchreibt Arrag el Emir). Hier ſahen ſie Ruinen eines Baues von ſehr großen Steinen, deren einige bis 20 Fuß lang waren, und ſo breit, daß ein einziger dieſer Quaderblöcke die ganze Dicke der Mauer bildete. Dieſe Ruine liegt auf einer quadratiſchen Plattform oder Terraſſe von ziemlicher Ausdehnung, unter ihr fließt ein Strom (wol Wadi es Szyr?) dahin. Umher entdeckte man Reliefſculpturen von coloſſalen Thierfiguren. Dieſer Umſtand und die Situation des gewaltigen Baues brachte Herrn Bankes zu dem Schluß, daß hier der Pallaſt Hyrkans geſtanden,

[41]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 110. [42]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 473; ſ. Legh, Route etc. in Macmichael, Journ. l. c. p. 247. [43]) Eli Smith b. Robinson, Pal. III. 2. p. 924.

der nach Joſephus von ſeinen feindlich geſinnten Brüdern aus Jeruſalem über den Jordan vertrieben ward, wo er ſich unſern deſſelben einen Pallaſt baute, umgeben von hängenden Gärten, deren Spuren (von Terraſſenbauten?) auch Irby daſelbſt noch wahrnehmen konnte. In einem ganz nahen Zuge ſenkrechter Klippen ſah man ſehr viele durch Kunſt eingearbeitete Grotten, von denen einige die ganz regulairen Formen von Ställen hatten, darin man noch die Futterkrippen für 30 bis 40 Pferde vorfand, ſammt den Löchern im Fels, die zur Befeſtigung der Halftern gedient hatten. Andere der Grotten waren Zimmer, einſt mit kleinen Schlafſtätten für Knechte und Diener eingerichtet. Es ſind noch zwei Reihen ſolcher Zimmer vorhanden, von denen die obere Reihe längs der ganzen Fronte eine Art Balkon, vor allen Zimmern vorüberlaufend, zeigt. Auch einen ſchönen wohlproportionirten Saal fanden die Briten daſelbſt vor, mit einigen hebräiſchen Characteren über dem Thüreingange verſehen. Zu dem ganzen Bauwerk gelangte man nur durch eine Art Hohlweg, der vielleicht zur Vertheidigung dieſer Burg dienen ſollte. Auf dem Berge, unmittelbar über dem Pallaſte, entdeckte man die Ruinen eines kleinen Tempels; da die Reiſegeſellſchaft hier einen ganzen Tag verweilte, ſo iſt es wol ſehr wahrſcheinlich, daß Mr. Bankes als Archäolog die genaueſten Aufriſſe und Abzeichnungen dieſes merkwürdigen, von keinem andern Reiſenden geſehenen Monuments mit heimgebracht hat, wovon aber bis jetzt, wie von ſo vielem anderen durch ihn Eingeſammelten, noch nichts veröffentlicht worden iſt. Die Nacht brachte man in einem nahen Araber-Zeltlager zu, und erreichte von da am folgenden Morgen (d. 14. Juni) durch ein pittoreskes bergiges Waldland ſchon bei Zeiten die Stadt Szalt. G. Robinſons Wanderung durch dieſe Landſtrecke (19. Nov. 1830) [44]) führte zu keinem neuen Ergebniß; er ging wie faſt alle anderen Reiſenden an dieſer merkwürdigen Ruine vorüber, ohne ſie gewahr zu werden, welche dem *Τύρος* in confiniis Arabiae et Peraeae [45]) des Fl. Joſephus vollkommen zu entſprechen ſcheint (Joseph. Antiq. XII. 4, 5—11, ed. Haverc. fol. 602—607). Denn ſo nannte Hyrkanus ſeinen Pallaſtbau. Er war der Sohn des Joſephus Tobias, des Juden, der nach Abſetzung des hohen Prieſters Onias III. durch Bach-

---

[844]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 193. [45]) Reland, Pal. p. 134.

tung der Einkünfte für die ägyptiſchen Könige im eroberten Syrien, unter deren Herrſchaft über Paläſtina, zur Obergewalt und zu großen Reichthümern gelangt war. Nach des Hyrkanus Rückkehr aus Aegypten, wohin er von ſeinem Vater an den dortigen Hof als Jüngling geſandt war, wurde er nun von ſeinen älteren neidiſchen Brüdern verfolgt, und entwich vor ihnen auf die Oſtſeite des Jordan. Auch kehrte er nach dem Tode ſeines Vaters, von den Brüdern fortwährend bekriegt, nicht wieder nach Jeruſalem zurück. Hier in Peräa war er mit Befehdung der Araber beſchäftigt, unter denen er Tribut eintrieb. Er ließ ſich hier, wie Joſephus berichtet, ein feſtes Schloß bis unter das Dach aus weißem Marmor erbauen, deſſen Wände er mit Sculpturen coloſſaler Thierfiguren ſchmückte (wahrſcheinlich wol nach dem ägyptiſchen Bauſtyl, den er während ſeines Aufenthaltes am Hofe des Ptolemäus II. und der Cleopatra kennen gelernt), und daſſelbe mit einem breiten und tiefen Graben umgeben. Den ſteilen Felſen, welcher dem Schloß gegenüber ſtand, ließ er durchbrechen und darin Grotten und heimliche Gänge ausarbeiten, die viele Stadien lang waren. Ueber dem Schloß wurden Säle zu Gaſtmählern, Gemächer zur Erholung, zu Schlaf und andern Bequemlichkeiten eingerichtet, Quellen und Springbrunnen hineingeleitet, die auch den Vorhof zierten und mancherlei Annehmlichkeit darboten. Die Thüreingänge wurden ſo eng gemacht, daß nur ein Mann zugleich eintreten konnte, da er ſtets Ueberfälle ſeiner Brüder fürchten mußte, die ihm nach dem Leben trachteten. Auch große offene Terraſſen ließ er zu weitläuftigen Luſtgärten einrichten, und nannte dieſen Ort Tyrus, der zwiſchen Arabia und Judäa jenſeit des Jordan und, wie Joſephus ſagt, in der Nachbarſchaft von Hesbon lag. Hier hauſte er 7 Jahre lang, ſo lange König Seleucus IV. Syrien beherrſchte und bis nach deſſen Tode Antiochus V. Epiphanes den Thron beſtieg. Als auch ſein Gönner, der König von Aegypten, Ptolemäus V. Epiphanes geſtorben war (181. J. vor Chr. G.), der die beiden Söhne Ptolemäus VI. Philometor und Ptolemäus VII. Physcon hinterließ, unter denen die Macht des ſyriſchen Königs Antiochus V. Eupator im Jordanlande immer vordringender wurde, hielt ſich Hyrkanus in ſeinem Schloß Tyrus bei Hesbon ſeiner Tyrannei gegen die Araber wegen, welche die Syrer zu rächen kamen, nicht mehr für ſicher und gab ſich ſelbſt den Tod,

worauf ſeine Güter an die Könige von Syrien fielen. Seit jener Zeit mag jener Pallaſt wol in ſeinen Trümmern liegen.

Hesbôn, die alte Stadt der Moabiter [46]), welche dieſen kurz vor dem Durchzug des Volkes Israel von den Amoritern entriſſen war und zur Reſidenz des Königs Sichon der Amoriter erhoben ward (ſ. ob. S. 114 u. f.), hat noch bis heute ihren antiken Namen beibehalten. Obwol nur wenige Trümmer noch von ihrer antiken Größe Zeugniß geben, ſo iſt ihre Lage doch unzweifelhaft auch durch die Umgebungen und Diſtanzangaben von den Nachbarſtädten in alter und neuer Zeit, und durch Verificirung der jüngſten Reiſenden wieder ermittelt worden, obwol dieſelbe ganz aus der Erinnerung der Generationen der ſpäteren Jahrhunderte geſchwunden war. Seetzen ſah auf dem nackten Kalkſteinrücken außer dem ummauerten Teich und einigen umgeſtürzten Säulen keine andern großartigen Bauwerke unter den Trümmern Hüsbâns [47]), wie ihm die Araber dieſelben nannten, deren einige zwiſchen ihnen nur ihre Rinder graſen ließen oder zur Tränke trieben. Der Boden der Umgebung war ſehr fruchtbar, aber völlig unbebaut; nur von Maulwürfen war er durch und durch unterwühlt nach Trüffeln, die ſich hier in Menge vorfanden. Die offene, wellige, mitunter hüglige Gegend wurde von hier faſt zur unabſehbaren Ebene, und in 1½ Stunden Ferne erblickte man den Trümmerort Dſchelul auf einer Hügelhöhe. Eine Stunde weit gegen Süd lagen die Trümmer dreier Ortſchaften nahe beiſammen, Kepher genannt, und nur eine halbe Stunde weiter die Trümmerſtadt Mádabá.

Burckhardt erkannte die Trümmer der einſt großen Stadt, die er Hesbân [48]) ſchreibt, auf der er auch Ueberbleibſel einiger aus kleinen Steinen wol ſpäter errichteten Gebäude wahrnahm; ein paar zerbrochene Säulenſchäfte ſah er noch aufrecht ſtehen, und umher eine Menge tiefer in den Felſen eingehauener Brunnen, ſo wie den großen Waſſerbehälter für den Sommerbedarf. Etwa ¾ Stunden in S.O. von da ſah er die Ruinen von Myun, dem alten zum Stamme Ruben gehörigen Baal Meon. Buckingham [49]) kam von Um er Rüſâs, alſo von S.O., über Um

[846]) Geſenius, Commentar zu Jeſaias. Th. I. 2. S. 522. [47]) Seetzen. R. 1806. Mſcr. [48]) Burckhardt, Trav. p. 365; bei Geſen. II. S. 624. [49]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 106—108.

el Welid, von einer andern Seite als ſeine Vorgänger nach Hesbons Ruinen, die er ſchon in 2 Stunden Ferne von Dſchelul aus erblickt hatte. Schon eine ganze Stunde zuvor, ehe er die Ruinen ſelbſt erreichte, traf er, als Zeichen ihrer Annäherung, zahlreiche Schuttmaſſen jener Terra Cotta's von der feinſten, geribbten Art auf einem rothen, reichliches Korn tragenden Boden, der wahrſcheinlich das Material zu einheimiſchem Töpfergeſchirr gegeben haben mochte. Die Lage Hesbons ſelbſt iſt ſehr dominirend, da man von ſeiner Höhe nach allen Directionen hin über 12 Stunden und gegen Süd über das Doppelte dieſer Entfernung in grader Linie überblicken kann. Das Areal der Trümmerſtadt mag eine halbe Stunde im Umfange betragen. Der älteſte, noch zur Hälfte vorhandene Bau liegt an der Weſtſeite und iſt nach Buckingham ſeltſamer Art; dennoch ſind noch ältere Sculpturfragmente in ſeine Wände, zumal von Corniſchen, eingefügt, und auf ihnen wurden jüngere, ſaraceniſche Bogen errichtet. Alle Säulen, die Buckingham ſah, waren umgeſtürzt, darunter einige von 3 Fuß Diameter; ihre einzelnen über einander zuſammengeſetzten Glieder waren nicht wie bei anderen Säulen-Architecturen im Innern durch Eiſencylinder oder durch Blei mit einander in den Richtungen der gemeinſamen Axe verbunden, ſondern durch übergreifende Ränder, etwa wie bei dem Deckel einer Doſe; aber nach außen geglättet und die Fugen ſehr fein, an ihrem Zuſammenſtoße kaum bemerkbar. Auch die Capitäle waren eigenthümlicher Art, faſt quadratiſch, mit einem großen Blatt an jeder Ecke, deſſen Centralnerv am Winkel aufwärts lief, die Breite der Blätter aber en face des Capitäls gegeneinander ſtießen; alles auf das Trefflichſte gearbeitet. Auf dem Gipfel des Berges, den die Ruinen bedecken, nahe in ſeiner Mitte ſind Reſte eines Gebäudes, deſſen gepflaſterter Fußboden noch vollkommen erhalten iſt, wo auch noch die Piedeſtals von Säulen ihre Stellung beibehielten, welche es wahrſcheinlich macht, daß hier ein Porticus ſtand, der ſeine Façade gegen Süd richtete. Die Ausſicht von dieſer größten Höhe iſt ſo weit und umfaſſend, wie vielleicht von keiner andern bekannt gewordenen Stelle dieſer Gegenden, daher ſie ungemein gut mit der Angabe des Berges Nebo [50]) auf dem

[50]) E. W. Hengſtenberg, Die wichtigſten Abſchnitte des Pentateuchs. 1. Geſchichte Bileams und ſeine Weiſſagungen, S. 245 u. f. Hiernach die Angabe auf Kieperts Karte von Paläſtina.

Gebirge Abarim zu ſtimmen ſcheint, der nach Hengſtenbergs critiſchen Forſchungen nur etwa eine Stunde weiter in Weſt vor Hesbon liegen kann, zwiſchen Hesbon und Jericho, im Angeſichte Jericho's, von wo das Land Kanaan für Moſe kurz vor ſeinem Hintritt noch zu überſchauen war, daſſelbige Land, das Jehovah den Kindern Israel zum Beſitzthum übergeben hatte (5. B. Moſe 32, 49). Dieſe Ausſicht war auch für den neueren Reiſenden ſehr belehrend: gegen Nord an der Seite des Berges zeigten ſich ſehr viele Grotten, welche die antiken Gräber der Urbewohner von Hesbon zu ſein ſchienen, alſo wol aus der Moabiter und Amoriter Zeiten. Gegen Weſt ſenkte ſich das Thal viel tiefer hinab gegen das Ghor des Jordan, deſſen weſtliche Thalwand man in einer Ferne von 3 bis 4 Stunden erblickte. Die Lage von Jeruſalem war ſo eben noch ſichtbar; Bethlehem etwas ſüdlicher davon, W. ½ S., wol 10 bis 12 Stunden ferner, viel deutlicher, würde aber auf ſehr ſchwergebahnten Wegen erſt in 3 bis 4 Tagemärſchen von hier aus zu erreichen ſein. Auch das Weſtufer des Todten Meeres war gut zu unterſcheiden. Gegen Oſt war der Blick faſt unumgränzt; der Thurm von Um er Rüſâs zeigte ſich in der Richtung S.S.O., 12 bis 16 Stunden fern, das Caſtell von Szalt, nur 6 Stunden in grader Diſtanz, ragte gegen N.W. hervor, war aber zu Pferde von hier nur in 5 bis 6 Stunden zu erreichen. Auf dem niederen Vorgrunde im Süden der Stadtruine, eine Viertelſtunde fern vom Fuß des Berges, den Hesbon bedeckt, liegt das große Waſſerbecken aus gutem Mauerwerk, ähnlich den Teichen Salomons bei Jeruſalem und von ähnlichem Umfange (Hohes Lied 7, 4). Steigt man vom Gipfel aber gegen N. O. hinab, ſo zeigen ſich auch da Trümmerhaufen, wo auf einer der Corniſchen eine Inſchrift in griechiſchen Characteren von Buckingham copirt wurde, deren Inhalt aber unentziffert geblieben; von hier ritt er, der die vollſtändigſten Nachrichten von hier gab, weiter nach Feheis und Szalt.

Als Irby und Bankes mit ihren Reiſegefährten von Madeba (am 12. Juni 1818) [51]) Abends in Hesbon eintrafen, fanden ſie dort die Zelte der Beni Sachr, in die ſie eintraten. Das erſte, was ſie zu ſehen wünſchten, waren die Ruinen der Stadt und die berühmten Teiche von Hesbon. Hier trat ihnen der Ober-

[851]) Irby and Mangles, Trav. p. 471; Legh, Journ. b. Macmichael l. c. p. 246.

ſcheich der Beni Sachr, Ebn Fayes, entgegen und verlangte erſt Bezahlung für die von ihm zu gebende Erlaubniß für die Beſichtigung. Da ſie ihren Firman vorzeigten, machte er ihnen bemerklich, hier ſei er der Großherr im Lande, der Firman habe hier keine Geltung, und der erſte, der aus ſeinem Zelte gegen ſeinen Willen heraustrete, werde eine Kugel vor den Kopf bekommen. Da man ihm aber Widerſtand zeigte, ließ er zwar ſeine Gäſte ungeprellt weiter ziehen, aber verſuchte alle Kniffe, ihnen zuwider zu ſein und Geld von ihnen zu erpreſſen. Auch ſcheinen ſie nicht viel geſehen zu haben, ſelbſt das große Baſſin nicht, denn ſie ſahen nur einen kleinen Teich und wenig von den Ruinen, die ihnen unbedeutend vorkamen, offenbar weil ſie genöthigt waren, nur flüchtig vorüber zu eilen. In 2 Ciſternen fanden ſie drei Dutzend Menſchenſchädel und menſchliche Gerippe, die ſie an die Greuelthaten vom 1. B. Moſe 37, 20 erinnerten. Auch dies konnte ſie zu keinem längern Verweilen an dieſem Orte verlocken. G. Robinſon ſtimmt zwar damit überein, daß die Ruinen von Hesbon nicht unbedeutend ſind, aber er beſchreibt ſie nicht genauer, fügt zu obengenannten Ausſichten noch hinzu [52]), daß er von da gegen S.W. den Dſchebel Attarus als den antiken Berg Nebo des Moſe erkannt habe, den dieſer beſtiegen und da ſeinen Tod gefunden (5. B. Moſ. 34, 1—8). Irre geleitet ward G. Robinſon, wie alle ſeine Vorgänger, durch die Annahme, als ſei ein hoher Bergkegel die Bedingung der weiten Umſicht, welche doch ſchon die Plateauhöhe von Hesbon und ihrer Umgebung darbietet. Zur weiten Ausſicht, wie ſie Hesbons Höhe ſchon darbietet, war alſo kein höchſter Bergkegel, der ſich hier wie der Dſchebel Attarus ſignaliſirt, nothwendig. Robinſon ſetzte von Hesbon ſeinen Weg gegen N.W. fort nach Szalt, weſtwärts fern von Arâk el Emir vorüberziehend.

Mehr iſt von Hesbon, dem alten Königsſitz der Amoriter, nicht übrig, der zwar in Beſitz der Israeliter kam, aber auch wieder an die Moabiter, wie zur Zeit Jeſaias und Jeremias (Jeſaias 15, 4 und Jer. 48, 1), zurückgefallen war. — Von der Herrlichkeit Hesbons [53]) war ſchon in Jeſaias Weiſſagung von dem Untergange Moabs keine Spur mehr (Jeſaias 16, 8: denn Hesbon iſt ein wüſtes Feld geworden, der Weinſtock zu Sibma iſt

[52]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 192. [53]) Geſenius, Comment. zu Jeſaias. Th. I. 2. S. 548.

verderbt, die Herren unter den Heiden haben ſeine edlen Reben zerſchlagen und ſind kommen bis gen Jaeſer, und ziehen um in der Wüſten, ihre Ranken ſind zerſtreut und über das Meer geführt. V. 9: Darum weine ich um Jaeſer und um den Weinſtock zu Sibma und vergieße ſo viel Thränen um Hesbon und Eleale). — So zerſtört war das fruchtbare Gefilde von Hesbon und von Sibma, das nach Hieronymus nur 500 Schritt von Hesbon lag, und alſo deſſen Reichthum an Weinbergen bezeichnet. Die Spuren von Weinbergen haben ſich in jenen Gegenden nur in den Umgebungen von Szalt erhalten [54]). Wie aber damals die Ortſchaften mit all ihren reichen Umgebungen zerſtört wurden von den Eroberern, geht aus 2. B. Kön. 3, 25 hervor, wo von den Israeliten beim Einfall in Moab es heißt: Die Städte zerbrachen ſie, ein Jeglicher warf Steine auf alle gute Aecker, bis ſie voll waren, und verſtopften alle Waſſerbrunnen und fälleten alle guten Bäume u. ſ. w. — Und ſo wird es auch Hesbon einſt ergangen ſein. —

Noch zu Ptolemäus Zeit V. 17, 142 iſt Ἑσβοῦτα unter den Städten aufgeführt; Plinius V. 12 nennt wol als Umherwohnende Arabes Esbonitas, die unſtreitig auf ihrem Gebiete nomadiſirten (Reland, Pal. Cheschbon p. 720); Euſebius und Hieronymus führen dieſe Eſſebon (Ἐσσεβών, Onom.) noch zu ihrer Zeit als eine ausgezeichnete Stadt auf, die man Esbus nenne, die auf dem arabiſchen Berge, Jericho gegenüber, 20 Mil. vom Jordan entfernt liege. Auch zu Kaiſer Nero's Zeit muß die Stadt unter den Römern geblüht haben, da eine Münze das Gepräge dieſes Kaiſers [55]) mit der Aufſchrift *HΣEBA* zeigt, mit einer weiblichen Figur mit Krone und einer Palme. Am bekannteſten ſind die Münzen von Esbon unter Kaiſer Caracalla, wo ein Tempel der Aſtarte [56]) ſich zeigt, oder ein Deus Lunus mit der phrygiſchen Mütze, den rechten Fuß auf einen Fels geſtützt, in der rechten Hand mit einem Pinuszapfen, in der Linken eine Lanze haltend, um die eine Schlange ſich windet. Die Caracalla-Münze hat die Inſchrift ЄCBOY. Unter den Eparchien Arabiens iſt ſie als Ἔσβους aufgeführt (Reland, in Notit. vet. Eccles. p. 218), aber im Synecdemus des Hierocles fehlt ſie, ob-

---

[54]) Seetzen, Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 428.
[55]) Mionnet l. c. Supplément. T. VIII. p. 387. Nr. 21.
[56]) Eckhel, Doctr. l. c. III. fol. 503; Mionnet T. V. p. 585. Nr. 38, 39.

wol daſelbſt die ihr ſo benachbarte Episcopalſtadt Medaba aufgeführt iſt. Auf dem Concil zu Chalcedon wird ihrer als *πόλις Ἐσβούντων* erwähnt. Später finden wir ſie nur noch einmal in Al Balkaa bei Abulfeda als Metropolis Chosban [57]) erwähnt, eine Benennung, die derjenigen der heutigen Bewohner Husbân am nächſten kommt.

§. 16.

Siebentes Kapitel.

Das ſüdliche Belka von Hesbôn und dem Wadi Hesbôn über den Wadi Zerka Maein und Wadi Wale bis zum Wadi Modſcheb, dem Arnon des Alten Teſtaments, dem Gränzſtrom zwiſchen Moabitern und Amoritern zu Moſe Zeiten.

Erläuterung 1.

Weg von Hesbôn nach Madeba's Ruinen (die antike Medaba).

Von Hesbôn ging Seetzen (22. März 1806) eine Stunde ſüdwärts an 3 verwüſteten Ortſchaften vorüber, die auf felſiger Anhöhe dicht beiſammen liegen und ihm alle drei mit dem Namen El Kephêr belegt wurden, und von da gelangte er eine halbe Stunde weiter zu den Ruinen der alten Stadt Mádabá (oder Madba) [58]). Dieſer Ort liegt wie Hesbôn auf einem Felshügel, an deſſen Weſtſeite ein großes Gebäu mit Mauern und 2 Marmorſäulen mit Gebälk noch aufrecht ſtanden, die eine joniſch, die andere corinthiſch, und viele Felsgrotten umher. Am Fuß des Hügels liegt ein großer, ausgemauerter Teich, der damals ohne Waſſer war.

Burckhardt verließ von Hesbôn (am 13. Juli 1812), um Madaba (ſo ſchreibt er, Eli Smith auch Mâdeba) [59]) zu ſehen, wie er ſagt, die große Straße, und wandte ſich etwas wei-

---

[57]) Abulfedae Tab. Syr. ed Koehler. p. 11. [58]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 431; deſſen Reiſe, Mſcr. 1806.
[59]) Eli Smith bei E. Robinson, Pal. III. 1. p. 924.

ter gegen Oſt [60]), wo er 1 Stunde ſeitwärts am Wege die Ruinen El Samek, El Meſuh und Om el Aamed dicht neben einander auf kleinen Anhöhen ſah. Vier Stunden weiter im Oſten erblickte er eine Reihe von Hügeln, die bei dem Kalaat Zerka anfängt, öſtlich vor Amman, nahe bei Kalaat el Belka (der Pilgerſtation, welche die Beduinen auch Kalaat Remeydan nennen) vorbei, und ſüdwärts bis zum Wadi Modſcheb, d. i. dem Arnon, ſich fortzieht. Der Bergzug heißt El Zoble, und an ſeiner Weſtſeite führt die Pilgerſtraße vorüber. Nach einer halben Stunde Wegs kam Burckhardt an der verfallenen Stadt von einiger Ausdehnung vorüber, die er El Keſeyraet nennt; wahrſcheinlich derſelbe Name, den Seetzen irrig jenen 3 von Burckhardt ebenfalls ſpeciell benannten Ruinenorten beilegte. Nur eine Viertelſtunde weiter traf er die Ueberreſte eines alten gut gepflaſterten Hochwegs, der Burckhardt eine alte Römerſtraße zu ſein ſchien, obwol ſein Führer ihn glauben machen wollte, es ſei eine alte Pilgerſtraße, die wol niemals ſo weit gegen Weſt hin verlegt ſein konnte.

Nach Fünfviertelſtunden von Hesbôn wurde Madeba, das antike Medaba, erreicht. Burckhardt ſchätzt den Umfang ihrer Ruinen auf eine halbe Stunde, die viele Ueberreſte von Mauern der Privathäuſer, aus Kieſelblöcken erbaut, zeigen, von denen aber kein einziges Gebäude noch ganz daſteht. Ein großer Waſſerbehälter würde ſich ſchon mit Waſſer füllen, wenn die Araber den Schutt umher aufräumen wollten, was ihnen aber nicht einfällt, obgleich kein Fluß in der Nähe der Stadt liegt und ſie daher ſehr waſſerbedürftig iſt. An der Weſtſeite der Stadt ſah Burckhardt dieſelben Fundamente eines von großen Steinen erbauten, wahrſcheinlich dem höchſten Alterthum angehörigen Tempels, von dem noch ein Theil ſeiner öſtlichen Mauer ſteht, die gleich der Caſtellmauer von Amman conſtruirt iſt. Es ſind darin 2 große Gemächer, jedes von 40 Schritt Tiefe und 34 Schritt Breite, die gegeneinander geſtellt ſind. In deren Mitte am Eingange in einem der Höfe ſtehen noch 2 Säulen aufrecht, von doriſcher Ordnung, jede aus 2 Stücken beſtehend, ohne Baſen und dicker in der Mitte als an beiden Enden, eine Eigenheit, die Burckhardt in ganz Syrien nur hier antraf. Man hat mehrere Capitäle im ſpätern Geſchmack hinzugefügt, davon das eine korinthiſch,

[860]) Burckhardt, Trav. p. 365; bei Geſenius II. S. 624.

das andere doriſch iſt, was Seetzens zu flüchtiges Urtheil veranlaßte; über dieſelben hat man einen ganz plumpen Architrav gelegt. Mitten im Hofe iſt ein großer Brunnen.

Irby's Reiſegeſellſchaft [61]) hatte am 10. Juni 1818, von Callirrhoë kommend (ſ. ob. S. 579), eine Nacht im Lager von 200 Zelten der Beni Sacher ganz nahe bei Madeba zugebracht; in den Ruinen fiel ihnen nur das ſehr große Waſſerbecken auf, und auf dem Wege von da nach Hesbôn die außerordentlich großen Waizenähren von einer Art Bartwaizen, den man dort auskörnte, um ihn zu verſpeiſen (ſ. oben S. 672). G. Robinſon [62]) ſchritt bei ſeinem Beſuche (am 19. Novbr. 1830) das große Waſſerbecken ab, und fand es 130 Schritt lang, 100 Schritt breit und 15 Fuß tief, mit einer ſtarken Mauer umgeben.

Oede und verlaſſen liegt heutzutag das große Schlachtfeld zwiſchen Hesbôn, Madeba und dem noch ſüdlichern Dibon gegen den Arnon, wo einſt die mächtigen Beſieger Moabs, die hochfahrenden Könige der Amoriter, wie Sihon und ſeine Vaſallenfürſten Midians (Joſua 13, 21: Sihon ſammt den Fürſten Midian, Evi, Rekem, Zar, Hur und Reba, die Gewaltigen des Königs Sihon, die im Lande wohneten) [63]), von dem Volke Israel unter Moſe's Führung beſiegt waren, worauf ihr Land den Flammen Preis gegeben wurde. Auf dieſem Boden erhob ſich das alte Triumphlied (4. Moſ. 21, 27—30), das die tiefe Schmach des zuvor an Moab verübten, durch den Sturz gerächten Raubes noch mit Spott und Hohn im Munde des Siegervolkes Jehova's erklingen laſſen wollte, zur Verherrlichung ſeiner eigenen Großthat.

1.

„Kommet heim nach Hesbôn, aufgebaut und hergeſtellt werde
„Sihons Stadt!“

2.

„Denn Feuer ging von Hesbôn aus, Flamme aus der Feſte
„Sihons; es fraß Ar-Moab die Herren der Arnon-Höhen.
„Weh dir, Moab! Dahin biſt du Volk Kamoſch'ens, der
„ſeine Söhne als Flüchtlinge und ſeine Töchter als Gefan-
„gene Preis gab dem Amoräer-König Sihon.“

---

[61]) Irby and Mangles, Trav. p. 470. [62]) G. Robinson, Trav. l. c. II. p. 191. [63]) Keil, Commentar zu Joſua. S. 255.

3.

„Da versengten wir ſie — dahin iſt Hesbôn! — bis Di-
„bon, und verheerten ſie bis Nôfach hin, mit Feuer bis
„Mâdebá.“ —

Wir fügen dieſer wortgetreuen Ewald'ſchen Ueberſetzung[64]) deſſen erklärende Worte hinzu, wodurch der Sinn des Spott- und Triumphliedes als Volkslied (an Rückerts kriegeriſche Spott- und Ehren-Lieder erinnernd), aus erſter, unmittelbarer Zeit der Eroberung hervorgegangen, ſeine Erklärung erhält, denn ſchon wenig ſpäter, da Hesbôn vom Stamme Ruben wieder hergeſtellt ward (4. B. Moſ. 32, 37), hätte es nicht mehr gedichtet werden können. Der Eingang des Liedes iſt Spott, nicht Dank, denn die Stadt Hesbôn kann auch kein Obdach mehr geben, die Geſchlagenen werden ſchon nicht zu ihr wiederkehren. Die zweite Stimme ernſterer Art kehrt zur früheren Geſchichte und zur Schuld, die Sihons Reich gegen das arme Moab auf ſich lud, zurück, das arme Moab, deſſen Götze Kamoſch ſo ohnmächtig war, daß er alle ſeine Anbeter, Söhne und Töchter, die einen verjagen ließ von Sihon, die andern abführen in die Gefangenſchaft. So tritt Jehovas Volk in der dritten Stimme laut hervor, und kehrt triumphirend zu dem Anfange des Liedes zurück: da verſengte und verheerte ſie unſer Kriegsfeuer von Hesbôn, als dem Haupt- und Mittelorte aus, nach allen Gränzen des Landes hin, und ſo nahm Israel Rache für Moab, ſein Brudervolk. — Dibon war ſüdlich, Mâdebá nördlich, Nôfach (wol identiſch mit Nôbach, Richter 8, 11: und Gibeon zog gegen Morgen, gegen Nobach u. ſ. w.) wahrſcheinlich öſtlich gelegen von Hesbon (ſ. ob. S. 143 u. f.). Späterhin, unter dem ſiegreichen König David, fielen die Schlachten gegen die Ammoniter und ihre Hülfsvölker aus Meſopotamien, unter dem ſyriſchen König Hadad Eſer, auf dem hohen Felde von Medba vor (1. B. d. Chronik 20, 5—19): denn hier konnten die ſyriſchen Kriegswagen im Kampfe noch dienen, da hier ſtets von der Ebene zwiſchen Medebah bis Dibon (Joſua 13, 9, 16, 21 und 5. B. Moſ. 3, 10) die Rede iſt, welche im Pentateuch, noch im Andenken an den frühern Beſitz, das Feld Moabs[65]) genannt wird, obwol es im Beſitz der Amoriter die-

[864]) H. Ewald, Geſchichte des Volkes Israel. B. II. 1845. S. 212 u. f. [65]) v. Raumer, Pal. S. 70, und Hengſtenberg, Geſchichte Bileams a. a. O. S. 240.

ſen entriſſen war. Auf jenen ſchönen Weideländern um Hesbon und Medaba zogen die Stämme Gad und Ruben das Hirtenleben der Ackerwirthſchaft vor, und der fortſchreitende Sieg im nördlichen Baſan bei Edrei geſtattete ihnen auch fernerhin durch ganz Gilead bei dem Hirtenſtande zu verbleiben, was ſie jedoch an der Feſtſetzung in den Städten des Landes nicht hinderte (oben S. 145, 839 u. f.). Medaba wird als ſolche im 1. B. der Makkabäer 9, 36 genannt, und zur Zeit des Hohen Prieſters Hyrcanus als ſo feſte Stadt, daß dieſer ſie erſt nach 6 monatlicher Belagerung erobern konnte (Joseph. Antiq. XIII. 9. fol. 659 ed. Haverc.). Euſebius (s. v. *Μεδδαβά* im Onom.) ſagt, daß man ſie zu ſeiner Zeit *Μηδαβά* nenne, und Hieronymus nennt ſie eine Urbs Arabiae, bei Eſebon gelegen. Auf dem Concil zu Chalcedon erſcheint ſie als Episcopalſtadt, eine *πόλις Μηδάβων*, die aber von Uranius Lib. II. Arabicor. *Μήδαβα πόλις τῶν Ναβαταίων* genannt wird (Steph. Byz. s. v.). Dieſelbe Schreibart hat auch Suidas, wie er ſagt, nach Joſephus beibehalten; auch der Synecd. Hierocl., 66) der ſie zur Eparchie Arabiens zählt, und Hadr. Reland (Pal. s. v. 217 und 893) erklärt dieſe Schreibart für die richtigere, welche der hebräiſchen Benennung am genaueſten entſpreche. —

Erläuterung 2.

Weg von Madeba gegen S.W. nach den Ruinen Maein (Beth Baal Meon) nahe dem Wadi Serka Maein; El Teyme (Kirjathaim?); Lage des Berges Nebo, nicht identiſch mit dem Dſchebel Attarus. Lage des Peor und der Höhen von Pisga.

Nur eine halbe Stunde in Weſt von Madeba liegen die Ruinen von El Theym 67), wo nach Ausſage des Führers ein ſehr großer Birket ganz in den Felſen gehauen und auch im Winter mit Regenwaſſer angefüllt ſein ſoll. Burckhardt, der den Ort nicht ſelbſt ſah, hielt ihn, der Namensähnlichkeit wegen, für das Kirjathaim, wo einſt Kedor Laomer im Felde dieſes Na-

66) Wesseling, Itin. Anton. p. 722. 67) Burckhardt, Trav. p. 367; bei Geſen. II. S. 626 u. S. 1063, Note.

mens die Emim ſchlug (1. B. Moſe 14, 5), wo ſpäter die Kinder Ruben zu Hesbon, Eleale und Kirjathaim ihre Hütten bauten (4. B. Moſ. 32, 47), was auch Joſua 13, 19 beſtätigt, wodurch aber nirgends die Lage, die allerdings dort herum zu ſuchen iſt, näher bezeichnet wird. Eine Beſtimmung giebt erſt Hieronymus, der Kirjathaim einen zu ſeiner Zeit durch chriſtliche Bewohner blühenden Ort nennt, welcher 10 Mill. P., alſo 4 Stunden in Weſt von Madeba liege, was freilich für Burckhardts Angabe zu weit iſt, worauf Geſenius jedoch kein Gewicht legen mochte, da die Zahlen im Onomaſticon nicht ſelten ungenau ſeien. Aber ein offenbarer Irrthum iſt es bei Hieronymus, daß er jenes Kirioth, welches im Süden des Wadi Serka Maein liegt (El Korriât, ſ. ob. S. 582—583), mit dieſem Kirjathaim identificirt, das im Norden deſſelben Fluſſes liegt (Onom. s v. Kiriathaim). Doch meinte er entſchieden die Lage des nördlichen Ortes, da er ſagt, daß Kiriathaim einem Orte Baare nahe lag, was wol keine andere Gegend als die der Vallis Baarras bezeichnen kann (ſ. ob. S. 578), von der früher im Thale des Wadi Serka Maein die Rede war. Seetzen nannte denſelben Ort, ½ Stunde in Weſt von Madeba, mit Namen Et Tuême, ohne daſelbſt von jenem Birket etwas zu bemerken; die antike Situirung mag daher unentſchieden bleiben. Aber eine Stunde in Weſt von dem heutigen Et Tuême zeigten ſich ihm die großen Ruinen von Maein[68]) (Beth Mêon oder Beth Baal Meon)[69]), dem Flüßchen weſtlich, das zum Todten Meere mündet; alſo offenbar der Wadi Serka Maein, der von dieſen Ruinen ſeinen Namen trägt, und alſo von dem viel nördlichern Wadi Serka wohl zu unterſcheiden iſt. Dahinter, meinte Seetzen, müſſe der Dſchebel Attarus liegen (ſ. ob. S. 582, der auch auf Seetzens Karte gegen S.W. auf das Süduſer des Fluſſes eingetragen iſt). Von einem Berge Nebo und von heißen Quellen der Livias wußte hier Niemand etwas, welche letztern Seetzen doch ſpäter im untern Laufe dieſes Stromes auffand (ſ. ob. S. 571—573 u. f.). Er ward daher zu der Hypotheſe gebracht, den Dſchebel Attarus für den Berg Nebo der moſaiſchen Zeit zu halten, da doch beide Namen ganz verſchiedene Localitäten bezeichnen und der erſtere, der Berg Ataroth, im

---

[868]) Seetzen, in Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 431.
[69]) v. Raumer, Pal. S. 250.

4. Moſ. 32, 3 ausdrücklich ganz verſchieden vom Nebo angegeben iſt, da zwiſchen beiden Namen noch 6 andere Namen (Dibon, Jaeſer, Nimra, Hesbon, Eleale und Seban) geſtellt ſind, und in dem alten Teſtamente der Berg Ataroth mit dem Berg Nebo in keiner gegenſeitigen Beziehung ſteht [70]). Seetzen verfolgte dieſen weſtlichen Weg an Maein vorüber, ohne dieſen näher zu beſchreiben. An mehreren Stellen fand er die Straße, die er wanderte, gepflaſtert; ſein Führer wiederholte, wie der des Burckhardt, dieſelbe Ausſage, daß hier die alte Pilgerſtraße gezogen ſei. Aber es war offenbar eine römiſche Via strata, von der auch am folgenden Tage noch mehrere Spuren ſich zeigten. Immer zog ſie hin über Flötzkalkſtein, mit Feuerſteinen bedeckt. Gegen Abend wurde ein Lagerort von 5 arabiſchen Zelten erreicht, in einem einſamen Grunde, aber ohne Waſſer, den Beni Szacher gehörig, wo man den Durſt nur mit Kameelmilch ſtillen konnte; weiterhin durch felſiges und bergiges Land kam Seetzen zu der Dorfruine Libb, dabei 22 Zelte von Arabern des Stammes el Hattabije bewohnt, wo er Nachtquartier fand. Dieſer Stamm war vor 40 Jahren weit ſtärker geweſen, hatte 1200 Bewaffnete ſtellen können, jetzt nur noch kaum die Hälfte, denn durch Krankheiten und Unglück aller Art war er ſo heruntergekommen. Er hatte noch Ziegen, Schaafe, aber nur wenig Kameele, und beſaß ein Culturfeld in der Nähe von Madeba, wohin man zur Erntezeit das Zeltlager verlegte. Die Kameele knebelte man für die Nachtzeit vor den offenen Zelten an, die Ziegen und Schaafe ließ man auch im Freien, aber ſie wurden in der Nacht von den Hunden zwiſchen den Zelten bewacht und umbellt. Hier an der Südſeite des obern Wadi Serka Maein war Seetzen in das antike Beſitzthum der Moabiter eingetreten, obwol die antike Nordgrenze Moabs zur Zeit Moſe erſt durch den Arnon bezeichnet war, da die Amoriter ihnen das nördlichere Feld Moabs entriſſen hatten, 4. B. Moſe 21, 13.

Die Ruinen von Baal Meon, dem heutigen Maein bei Seetzen, Myun bei Burckhardt, ſind noch von Niemand beſchrieben; Myun wurde zwar von Burckhardt als jene antike Ortſchaft genannt, aber von ihm nicht ſelbſt beſucht; es möchte ſelbſt wahrſcheinlich werden, daß ſein Myun ein anderes als jenes Maein ſei, und nur ein jenem verwandter Name, den Burck-

[70]) Hengſtenberg, Geſch. Bileams a. a. O. S. 244 u. f.

hardt für identiſch hielt, denn er giebt deſſen Lage ¾ Stunden in S.O. [71]) von Hesbon an, im engliſchen Original wie in der deutſchen Ueberſetzung. Dies iſt unverträglich mit Seetzens und Irby's Angabe, nach denen es vielmehr in S.W. von Madeba liegt, alſo auch weit entfernter als nur ¾ Stunden von Hesbon, und ſo iſt der Ort auch auf Seetzens wie auf Zimmermanns Karte in Süden von Madeba eingetragen, obwol alle andern Karten ihn gegen N.W. von demſelben einzeichnen. Irby und ſeine Reiſegefährten [72]) kamen vom Süden, von Dibon, und zogen am Oſtfuße des Dſchebel Attarus vorüber, den auch ſie, wie Seetzen und Burckhardt, für den Berg Nebo hielten, obwol ſie ſchon bemerkten, daß er freilich noch etwas zu fern von Jericho liege, dem er doch eigentlich näher geſtellt war, da es im 5. B. Moſe 32, 49 ausdrücklich heißt im Gebote an Moſe: „Gehe auf „das Gebirge Abarim, auf den Berg Nebo, der da liegt im „Moabiter Lande (deren früheres Beſitzthum), welcher Jericho „im Angeſichte, und ſiehe das Land Kanaan u. ſ. w.", und daſſelbe „im Angeſichte Jericho" wird 5. B. Moſe 34, 1 wiederholt; daher ſchon Hengſtenberg und nach ihm v. Raumer [73]) wol mit Recht den Nebo viel weiter nördlich vom Attarus annehmen, als z. B. Geſenius [74]), als eine Höhe auf dem Berge Pisgah (über deſſen wahrſcheinliche Lage ſ. ob. S. 574), der eben keine einzelne hervorragende Spitze wie der Attarus zu ſein brauchte, um der letzte Aufenthalt des bejahrten großen Propheten Moſe zu ſein. Die ſpecielle Lage des Nebo wird alſo vielmehr zwiſchen den nächſten Umgebungen von Hesbon zu ſuchen ſein, auf dem Boden, den die Kinder Ruben bebauten, nach 4. B. Moſe 32, 37—38, wo ihre Orte in folgender Ordnung zuſammengeſtellt ſind: ſie baueten Hesbon, Eleale, Kiriathaim, Nebo, Baal Meon. Auf jeden Fall, wenn auch die ſpecielle Lage des Nebo noch nicht ermittelt werden konnte, iſt doch ſo viel entſchieden, daß er nicht der Dſchebel Attarus, das Atharoth, ſein kann, da Atharoth mit Dibon und Aroër

---

[871]) Burckhardt, Trav. p. 365; bei Geſenius II. S. 624. [72]) Irby, Trav. p. 464; Legh, Route in Syria l. c. p. 243. [73]) Hengſtenberg, Geſch. Bileams a. a. O. S. 244—247; v. Raumer, Pal. 2te Aufl. Zuſatz, S. 462; deſſen Karte von Paläſtina v. Stülpnagel. 1844; u. Kieperts Karte. [74]) Geſenius, Karte vom Todten See zu Jeſaias. 1821.

den ſüdlicher liegenden Orten vergeſellſchaftet iſt, die von Gad erbaut wurden (4. B. Moſe 32, 34 u. 35).

Vom Oſtfuße des Dſchebel Attarus ging Irby durch eine Ebene voll fruchtbarer Kornfelder und machte Halt an einem Zeltlager der Araber, nahe den Ruinen von Maein (Mayn bei Irby), deren Name und die Nähe der heißen Quellen in ihnen mit Wahrſcheinlichkeit die Nachbarſchaft der antiken Baal-Meon erkennen laſſen. Die Ruinen ſtehen auf einer bedeutenden Anhöhe. An demſelben Nachmittage erſtieg man noch eine Anhöhe[75]), von der man einen ſchönen Ueberblick über das Todte Meer erhielt, eine Stelle, die faſt in gleicher Linie mit dem Nordende des letztern liegt, von wo man gegen Sonnenuntergang zum Lager bei Maein zurückkehrte, nachdem man von ihr eine große Menge Städteruinen hatte überblicken können, worunter auch Hesbon war, das von hier nach dem Compaß gegen N.O. ¾ Nord liegt. Von jener Anhöhe, die nicht ſehr fern von der Situation des wirklichen Nebo-Berges entfernt liegen mag, nahm man folgende Directionen auf: Jericho lag N.W. ¾ N.; die Mündung des Jordans N.W. ½ N.; Rama Samuels N.W. g. W.; Dſchebel Attarus S.W.; der Frankenberg (ſ. oben S. 620) W.N.W. ¾ W.; Scheich Harn S. ½ W. Unter dem Standpuncte lag die Ruine eines quadratiſchen Baues, die man aber nicht erreichen konnte, und die man für das antike Herodium (wol Machaerus, ſ. oben S. 570, das Mkauer an der Südwand des Serka Maein, S. 579) halten wollte. Von hier wurde am folgenden Tage (den 10. Juni 1818) die Excurſion zu den heißen Quellen und dem Dampfbade Callirrhoë's gemacht, von der oben die Rede war, von welcher man bei der Rückkehr an den antiken Gräbern (vielleicht der einſtigen Necropolis von Baal-Meon? ſ. oben S. 579) zum Lager bei Maein zurückkehrte, aber ſogleich weiter zum Lager von 200 Zelten der Beni Szacher bei Madeba fortrückte (alſo gegen N.O.).

Zur genauern Beſtimmung des Berges Nebo im Norden des Serka Maein, in der angegebenen Localität, trägt auch die Erwähnung des Berges Peor und Beth Peor noch verſchiedentliches bei, wodurch die Lage jenes für Moſes Lebensende ſo ehrwürdigen Berges außer allen Zweifel geſetzt und auch die Begebenheit Bileams (ſ. ob. S. 146—147) erläutert wird, wenn auch

[75]) Irby and Mangles, Trav. p. 464.

noch kein neuer Reiſender dieſe beiden Localitäten wieder aufgeſucht hat. Denn auf dieſem Berge kam der Geiſt Gottes über Bileam, den Sohn Beor, daß er, der Mann, dem die Augen geöffnet waren, weiſſagete, und ſtatt des Fluchs über Israel, welchen König Balak von Moab (ſein Vorgänger iſt unbenannt geblieben) von ſeinem Zauberer erwartete, das Volk Israel dreimal ſegnen mußte, und ſo den Grimm Balaks erregte (4. B. Moſe 24, 10 u. f.). Denn Balak, Sohn Zipors, damals König der Moabiter, deſſen Vorgänger in den Büchern Moſe nicht genannt wird, war in Schrecken geſetzt durch die Siege Israels über die Amoriter, wie aus den Worten 4. B. Moſe 22, 3 und 4 genugſam hervorgeht: da Balak ſah, daß ſich die Moabiter ſehr fürchteten für dem Volk, das ſo groß war (nach dem Siege über die Amoriter), und daß den Amoritern grauete für den Kindern Israel; und ſprachen zu den Aelteſten der Midianiter: Nun wird dieſer Hauſe auffreſſen, was um uns iſt, wie ein Ochs Kraut auf dem Felde auffriſſet. — Ganz im Sinne der Nomadenfürſten, die ihr Schickſal, wie das der Aduan durch die Beni Szacher (ſ. unten), richtig vorherſahen. — Da rief König Balak den Bileam, den Sohn Beors, den größten der Zauberer ſeiner Zeit in Syrien, aus weiter Ferne durch die Aelteſten des Volks, die ſchon den Lohn des Wahrſagers in den Händen trugen, zu Hülſe, und verſprach ihm hohe Ehren und Schätze, wenn er das Volk Israel verfluchen würde. Da zog Balak, der König, mit Bileam über die äußerſte Grenze des Arnon, und führte ihn zur hohen Baal (Bâmôth Baal, d. i. die Höhen Baals oder Gotteshöhe nach Ewald[76]), auch Bamoth 4. B. Moſe 21, 20, wo es als Station des Volkes auf ſeinem Zuge nach dem Felde Moab zugleich mit Pisga genannt iſt), auf daß er von dannen ſehen konnte bis zu Ende des Volks (4. B. Moſ. 23, 1), und ſie opferten Brandopfer, alle Fürſten Moabs mit ihm; aber Bileam konnte Israel nicht fluchen. Da führte ihn König Balak auf einen freien Platz der hohen Pisga (ebend. V. 14, alſo unſtreitig weiter nordweſtwärts, dem Jordanthale genäherter), von wo er das Ende des Volkes ſehen konnte, wo wieder Brandopfer fielen, aber wo es doch zu keinem Fluche kam. Da führte Balak, der König, den Bileam zu einem dritten Orte (4. B. Moſ. 23, 28), auf die Höhe des Berges Peor, welcher gegen

[876]) Ewald, Geſch. des Volkes Israel. II. S. 216.

die Wüſten (d. i. Ar Moab oder Arbot Moab, was Ewald durch Steppe überſetzt, Jericho gegenüber, auch Sittim genannt, ſ. ob. S. 144—145) ſchaut. Hier hub er nun ſeine Augen auf und ſah Israel, wie ſie lagen nach ihren Stämmen (ebend. 24, 1), aber eben hier wandte ſich nach Erbauung der 7 Altäre und nach den Brandopfern der beabſichtigte Fluch in dreifachen Segen Israels. Denn das Lager, heißt es ſpäter (im 4. B. Moſe 33, 46—49) ganz damit übereinſtimmend, war im Gefilde der Moabiter (d. i. Arbot Moab) an dem Jordan, Jericho gegenüber; und noch genauer im letzten Verſe: ſie lagerten aber von Beth Jeſimôth (ſ. ob. S. 575, d. h. Oedenhauſen bei Ewald) bis an die breite Sittim des Gefildes der Moabiter, und dies ganze Lager war von der Höhe des Peor zu überſchauen. Auch der Weg, auf dem ſie von Dibon aus dahin kamen, wird angegeben, ſo daß man ihren Weg nach den 3 Stationen, die ſie zurücklegten, bis an ihre Lagerſtelle verfolgen kann (4. B. Moſe 46—48): „von Dibon Gad zogen ſie aus und lagerten ſich in „Almon Diblathaim. Von Almon Diblathaim zogen ſie „aus und lagerten ſich in dem Gebirge Abarim gegen Nebo. „Von dem Gebirge Abarim zogen ſie aus und lagerten ſich in das „Gefilde der Moabiter an dem Jordan gegen Jericho.“ —

Von der Höhe des Peor alſo konnte das Nordende des Todten Meeres (Beth Jeſimoth auf Kieperts Karte richtig eingetragen) [77]) erblickt werden, und dadurch ſchon wird die Lage des Peor, im Oſten über Arbot Moab erhoben, ziemlich genau beſtimmt [78]). Abarim iſt wol der Küſtenzug, deſſen nördliches Ende der Berg Nebo hieß, und die ihm zur weſtlichen Seite gegen die Arbot Moab überragende Höhe war demnach der Berg Peor, von dem der Blick unmittelbar in das Thal fiel. Dieſelbe Höhe des Berges Peor, ganz nahe dem Nebo, der auf der Höhe von Pisga (ἐπὶ κορυφὴν Φασγώ) und auf dem Wege von Libias nach Esbon lag (ſ. Onom. s. v. Ἀβαρείμ), war, wie aus der Benennung „das Feld Moab“ oder „das Feld der Wächter oben auf dem Pisga“ hervorgeht, welche gleichbedeutend ſind, keineswegs als ſpitzer Bergkegel hoch, klippig und nackt zu denken, was zur Identificirung mit dem Dſchebel Attarus

[77]) Keil, Commentar zu Joſua 12, 13, S. 228. [78]) Hengſtenberg a. a. O. S. 248—251; v. Raumer, Pal., Not. S. 71; Keil, Commentar a. a. O.

verleitet hat. Die Benennung dieſer Höhe, die auch mit Ebene Moab bezeichnet ward, iſt wol von dem Gefilde Moab, dem Arbot Moab, zu unterſcheiden, denn dieſe lag in der Tiefe des Ghor, jene aber auf der Plateauhöhe, wie die Ebene Kura; beide wurden durch Geſenius[79]) verwechſelt, durch Hengſtenberg unterſchieden, wodurch erſt Klarheit in die Erzählung kam, denn beide bilden ſogar Gegenſätze. Der Name Peor iſt in der Septuaginta mit *Φογώρ* wiedergegeben, und ſo auch bei Euſebius und Hieronymus Phogor genannt, und ebenſo die Stadt Rubens, Bethphogor, welche am Berge Phogor erbaut war, 6 röm. Mill., etwas über 2 Stunden, fern von Libias (ſ. oben S. 573—574, und Libias gelegen neben Bethabara, ob. S. 538). Da nun auch von der Seite Hesbons die Stadt Damnaba (oder *Δαμναβὰ* im Onom. s. v.) 7 Mill. entfernt war und auf dem Berge Phogor oder Peor lag (super montem Phogor in septimo lapide Esbus), ſo kann an dieſer Situation kein Zweifel mehr ſein. Denn wahrſcheinlich iſt hierdurch der Weg von Hesbon nach Arbot Moab nicht allein bezeichnet, ſondern am Schluß des 5. B. Moſe 34 werden, bei Moſe's Heimgange, noch einmal dieſe einander ſo benachbarten Localitäten[80]) in ihrer Verbindung aufgeführt: „Und Moſe (34, 1—6) ging von dem Ge-„filde der Moabiter auf den Berg Nebo, oben auf der Höhe „des Pisga, und blickte gegen Jericho über, und der Herr „zeigte ihm das ganze Land Gilead u. ſ. w.; V. 5: Alſo ſtarb „Moſe der Knecht des Herrn daſelbſt im Lande der Moabiter nach „dem Worte des Herrn. Und er begrub ihn im Thal, im Lande „der Moabiter, gegen dem Hauſe Peor (Beth Phogor), und „hat Niemand ſein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag". — Der Berg Nebo[81]) iſt alſo, wie ſich aus allem ergiebt, ein einzelner Theil des Gebirges Pisgah, als höchſter Punct oben auf demſelben; und Pisgah, das hohe Feld Moabs, iſt daſſelbe Feld der Wächter oben auf dem Pisgah, von wo der Blick auf das Feld Moab, das ſelbſt ein Theil des Gebirges Abarim. Ob es eine Stadt Nebo gegeben, wie Geſenius annahm, bleibt zweifelhaft, da 4. B. Moſe 32, 38 nur davon die Rede iſt, daß die Kinder Ruben den Nebo befeſtigten, nebſt andern Or-

[879]) Hengſtenberg a. a. O. S. 241. [80]) Ewald, Geſch. des Volkes Israel. Th. II. S. 214. [81]) Hengſtenberg a. a. O. S. 243; Geſenius, Comment. zu Jeſaias I. 2. S. 518.

ten, wie Baal Meon, und ihre Namen änderten; doch nennt Jeremias 48, 1 ausdrücklich die Zerſtörung der Stadt Nebo, und Hieronymus ſagt: in Nabo erat Chamos idolum consecratum quod alio nomine vocatur Baal phegor. Keiner der neuern Reiſenden hat bisher dieſe Gegend zwiſchen Hesbon und Jericho, zwiſchen dem Wadi Schoaib, Wadi Nimr, Wadi Hesbon und dem Todten Meere bis Pisga und Callirrhoë, genauer erforſcht, um noch nähern Aufſchluß über dieſe Localität zu geben, die auch ſchon durch den Götzendienſt des Baal Peor, der auf dieſem Berge einheimiſch war, einige Aufmerkſamkeit verdiente. Robinſon[82]), der nur auf der Weſtſeite des Jordans blieb und von da aus die Gebirgskette der Oſtſeite betrachtete, bemerkt, daß ſich keiner der Berge dieſer Oſtſeite durch eine beſondere Spitze bemerklich mache, die man für den Berg Nebo halten könne, denn die einzigen, welche deshalb genannt werden könnten, ſeien der Dſchebel Attarus, der aber nicht Jericho gegenüber, ſondern zu weit ſüdlich davon entfernt liege, wie der Dſchebel Nebi Oſcha bei Szalt, den auch wol Einige dafür ausgegeben, der jedoch zu weit gegen Nord abſeits liege. — Die Lage des Nebo bleibe noch unbekannt.

Als Burckhardt die Ruinen von Madeba verließ, kehrte er auf die Hauptſtraße gegen Weſt zurück, die er verlaſſen hatte, um ſüdweſtwärts zum Wadi Serka fortzuſchreiten; die Ruinen von Maein blieben ihm gegen Weſt liegen. Er[83]) gerieth unter einen Haufen Beduinen, die einen Raubzug gegen ein noch ſehr fernes Lager der Beni Szacher beabſichtigten. An ihnen vorüber ſtieg er in wildem, dem Jordan ſchon genähertem bergigem Lande durch die Windungen eines Wadi hinab, an mehreren Durrahfeldern vorüber zu einem großen Beduinenlager. Da dieſe arabiſchen Eigenthümer mit den Bewohnern von Szalt (das 10½ Stunde von hier fern liegt) befreundet waren, ſo fand Burckhardt bei ihnen eine gaſtliche Herberge. Sie gehörten zum Stamm Ghanemat, ihr Scheich Abd el Mohſen war einer der angeſehnſten Männer in Belka. Früher waren die Aduan (ſ. ob. S. 594) die Hauptherren der reichen Triften dieſes Landes geweſen. Sie wurden von den Beni Szacher, welche früher an der Pilgerſtraße ihre Heerden weideten, die aber dort durch die Ueberfälle der Wa=

---

[82]) E. Robinson, Pal. II. p. 556. [83]) Burckhardt, Trav. p. 367; bei Geſenius II. S. 626.

habiten mehr und mehr nordwärts verdrängt wurden, angegangen, dieſen zu geſtatten, auf ihre reichen Triften einen Theil ihrer Heerden zu treiben, gegen Zahlung jährlichen Tributs. Aber bald wurden ſie gefährliche Nachbarn; der Tribut wurde nicht gezahlt und zuletzt verjagten ſie die Aduan aus dem Eigenthum ihres herrlichen Weidelandes, die vergeblich beim Paſcha von Damaskus Schutz ſuchten. Der unter deſſen Fürſprache 1810 geſchloſſene Frieden dauerte nicht lange; 1812 wurden die Aduan völlig von ihrem übermächtigen Feindesſtamm aus dem Belka vertrieben und fanden nur in den Bergen von Adſchlun einigen Schutz. Der Verluſt war für ſie ſehr groß, denn das Weideland von El Belka iſt bei weitem das vortrefflichſte im ganzen ſüdlichen Syrien, und die Stämme Ruben und Gad hatten kein ſchlechtes Theil erwählt. „Du findeſt kein Land wieder wie Belka" (Methel el Belka ma Teltaka) iſt das Sprichwort der Beduinen. Die Ochſen und Hammel daſelbſt gelten für die beſten. Nur dem Namen nach ſind die Beni Szacher dem Paſcha in Damaskus tributpflichtig; Scheich el Mohſen hatte ſeit 2 Jahren keinen Tribut gezahlt. Die Aduan mußten den Zehenten alles Viehes von Schaafen, Ziegen, Kühen und Kameelen, und außerdem noch von jeden 100 Schaafen 10 Pfd. Butter zahlen. Kameele ſind nur wenige im Belka-Gebiete. Im Sommer bleiben dieſe Beduinen in den Thälern auf der Seite des Ghor, im Winter zieht ein Theil in das wärmere Ghor (oben S. 555) hinab, während die übrigen auf der höhern Ebene von Belka lagern.

Erläuterung 3.

Wege zum Wadi Wale, nach Dibon (Dibon Gad) und Araayr (Aroër), zum tiefen Thale des Wadi Mudſcheb (Arnon). — Baal Bamoth. Das Stromſyſtem des Arnon; Ledſchum, Enkheyle (Nahaliel, der Bach Gottes). Ar, die Stadt im Thale, Ar Moab, Areopolis am Arnon. Zug des Volks Israel vom Arnon, dem Grenzbach, über Beér, Mathana Nahaliel zu den Höhen von Pisga, Peor, Nebo in das Tiefthal des Jordan, in die Geſilde Moab (Arzeb Moab) vor Jericho.

Seetzen (23. März 1806, ſ. ob. S. 565) wie Burckhardt (14. Juli 1812) verließen ihre Zeltlager, in denen ſie zuletzt übernachtet hatten, und durchſchritten nun weiter ſüdwärts des

Stromgebiet des berühmten Arnon, den ſie zuerſt unter dem Namen des Wadi Mudſcheb (Mudſchâb bei Seetzen) in die neuere Geographie wieder einführten. Da dies aber auf verſchiedenen Wegen geſchah, ſo müſſen wir auch hier wieder ihre Wanderzüge geſondert betrachten, obwol ſie zuweilen zuſammenfallen, meiſt aber neben einander vorbeiſtreifen, oder auch, ohne es gewußt zu haben, ſich gegenſeitig durchkreuzen.

Seetzen ſagt, er ſei aus dem Lager der el Hattabije am Morgen des 23. März am kleinen Flüßchen al Wale[84]) vorübergegangen, der in ein Felsbette falle und zum Todten Meere münde; in 2½ Stunde habe er Dibân (die alte Dibon), in einer herrlichen Ebene gelegen, erreicht; dann ſei er in das fürchterlich wilde und tiefe Felsthal des Mudſchâb, des Arnon, des einſtigen Grenzbaches zwiſchen Amonitis im Nord und Moab im Süd, eingetreten, der in einem ſehr engen Bette gegen Weſt zum Todten Meere ziehe. Hinab und wieder hinauf auf natürlichen Felſen und Treppen geſtiegen, ſei er beim Uebergange geplündert worden, unter dem Vorwande eines Paſſagegeldes, als ſei hier noch die alte Grenze zweier Herrſchaften im Gange. An der Südſeite des Arnon erhoben ſich auf den Bergen hohe Kuppen von Baſaltfelſen. Die nächſte Nacht brachte er dort in einem Zeltlager der Hamide-Araber zu. Im Tagebuche berichtet derſelbe[85]) genauer, daß er vor Sonnenaufgang, bei ziemlicher Kälte, am Morgen des 23. März das el Hattabije-Lager verlaſſen, aber ſchon nach der erſten Viertelſtunde auf ſchlechtem Felswege ein kleines Lager von 6 Zelten getroffen habe, daß er an dieſem vorüber die nächſte Viertelſtunde weiter wieder einige Zelte paſſirte und hier viel Retthemgeſträuch in weißen Blüthen prangen ſah (ſ. ob. S. 643). Nach 1¼ St. von da erreichte er den Bach Mojet el Wale, wo ein Ruinenort gleiches Namens und eine zerſtörte Mühle lag, das felſige Bett ganz mit Oleander bewachſen war. Dieſer Wale ſollte vom Ard Ramadan und zwar von Chaues Habib (?) herkommen, ſich mit einem linken Zubach, dem Wadi Hedân, von Süden her vereinigen, dann aber gegen Weſt zum Todten Meer (nämlich nachdem er an der Quelle Ain el Reija vorüber, wie er dies ſpäter erforſchte, ſich mit dem Arnon vereint hat, ſ. ob. S. 582) ergießen. Von der Stelle des Uebergangs

[84]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 431—432.
[85]) Seetzen, Reiſe, 1806. Mſcr.

über den Mojet el Wale erreichte Seetzen in 2½ Stunde das alte Dibân auf einer ſchönen Ebene, an einem Bergrande gelegen, wo er bei einigen in Fels gehauenen Brunnen nahe am Wege viele Reſte alter Mauern fand, und nahe dabei 6 Zelte der Beni Szacher, wo er mit Kaffee bewirthet ward. Von da erreichte er, ohne die Diſtanz genauer zu bezeichnen, unmittelbar das ſehr tiefe Thal des Mudſcheb oder Arnon, der nach Weſt abfließt. Er bemerkte an den Seitenwänden zwiſchen Kalkflötzen eine ſehr mächtige Schicht von Feuerſteinen. Eine unbrauchbar gewordene Brücke, von Quadern erbaut, zeigte noch einen Bogen über dem Strom. Raubhorden der Beni Ammr machten das Verweilen im Thale zu unſicher. Er ſtieg alſo die ſüdliche Felswand des Stromes wieder empor, deren Gebirg oben zwar Baſalt zeigte, deſſen Bergkuppe aber wiederum aus einem Kalkflötze beſteht. Hier in 5 Zelten der Beni Hamide Ahel Karrak fand er eine gaſtliche Nachtherberge. Hier erfuhr er, daß die Quelle des Mudſcheb 3 bis 4 Stunden oberhalb des Durchmarſches herkomme, und über ihr der Ort Ledſchum liege, was Seetzen für die Castra Arnonensia der Notit. Dignit. hielt, 6 Stunden fern von Kathrani, der Hadſchſtation (ſ. Erdk. XIII. S. 428). Dieſe Zeichnung iſt auf Seetzens Karte gegeben, die jedoch mit Burckhardts Angabe der Lage Kathrani's in S.O. von Kerek nicht ſtimmt.

Burckhardts Weg (am 14. Juli)[86]) aus dem Lager des Abd el Mohſen führte ihn durch ein ſich windendes Thal, eine Stunde lang hinabſteigend, zu dem Ufer des Baches Zerka Maïn (Serka Maein bei Seetzen), deſſen Quelle nicht fern von da gegen Oſt liegen ſollte. Er fließt in einem tiefen, unfruchtbaren Thale, durch einen Wald von Deflebäumen (Oleander), die ein ſchattiges Gewölbe über dem Strome bildeten, das keinem Sonnenſtrahl den Durchgang geſtattete. Der Wiederſchein ſeiner rothen Blüthenkronen gab dem Waſſerlauf das Anſehen eines Roſenbettes, das einen eigenthümlichen Contraſt zu den weißlich grauen Felſen bildete, die den Wald zu beiden Seiten einfaßten. Kalkſtein mit Feuerſteinſchichten bilden nach Burckhardt alle dortigen Berge, der nichts von Baſalten daſelbſt erwähnt. Das Waſſer des Zerka war faſt warm; es hatte, wahrſcheinlich von den vielen hineingefallenen Oleanderblüthen, einen unangenehmen Geſchmack.

---

[886]) Burckhardt, Trav. p. 370—372; bei Geſen. II. S. 629—635.

Nachdem der Fluß durchſetzt war, ſtieg Burckhardt an deſſen Südufer die ſteile Seite des Berges Huma hinauf, auf deſſen Spitze er rechter Hand (alſo gegen Weſt) den Gipfel des Dſche-bel Attarus etwa eine halbe Stunde fern erblickte. Er iſt der höchſte Punct der Umgegend, und hat auf ſeinem Gipfel einen Steinhaufen, den ein wilder, ſehr großer Piſtazienbaum überſchattet (ſ. ob. S. 582). Nur wenig weiter unten, ſüdweſtlich, liegt der verfallene Ort Kereyat (el Körriat bei Seetzen, ſ. ob. S. 581—584). Der Theil des Berges, über den Burckhardt ritt, war völlig unfruchtbar, und hatte auf ſeinem Gipfel eine ungleiche Ebene; nach 1½ Stunden vom Zerka Maïn erblickte er auf dieſem Marſche zur rechten Hand (d. i. gegen W.), eine halbe Stunde fern, die weitläuftigern Ruinen des Ortes Lob; dann ging es an einem Lager der Ghanamat-Araber vorüber, und nach 2¾ Stunden Wegs von demſelben Flußufer, nachdem man eine ganze Stunde lang ſteil hinabgeſtiegen war, erreichte er den Wadi Wale, den rechten Zufluß zum Arnon.

Dieſer Wale iſt waſſerreicher als der Wadi Zerka Maïn, r läuft in einem felſigen Bette, in deſſen Vertiefungen eine un-ählige Menge von Fiſchen ſpielte, die durch bloßes Steinwerfen icht zu tödten waren. Die Flußufer waren mit Weiden, Ole-nderbäumen und Tamarisken überwachſen, und das Thal oll von verſteinerten Schaalthieren. Eine Stunde in Weſt der telle, wo der Wale überſchritten worden, liegen die Ruinen eines einen Caſtells auf einem niederen Bergrücken, das bei den rabern Keraum Abu el Hoſſein heißt.

Irby und Mangles[87]), die (am 8. Juni 1818) von Sü-n, von Dibon her, den Wadi Wale erreichten, brachten in deſſen ale eine Nacht in einem Araberlager zu, das vielleicht nicht ſehr n von der Stelle liegen mochte, die Burckhardt paſſirt hatte. e fanden den Fluß in dieſem Jahre ungemein hoch angeſchwol-, und ſein Thal ganz mit Oleandern bedeckt, die eben in ſchön- Blüthe ſtanden, darunter auch außer den purpurfarbigen ſchöne ße Blüthen. Aber viele dieſer Bäume waren von dem wilden rome entwurzelt und 15 Fuß hoch zur Seite geworfen durch Gewalt ſeiner Waſſer. Auf deſſen linkem Ufer ſteht ein Stein, Fuß hoch, 4 Fuß an der Baſis ſeiner breiteſten und 1 Fuß

) Irby and Mangles, Trav. p. 462—464; Legh, Route l. c. p. 242.

an der ſchmalſten Seite, der durch Kunſt der Menſchenhand gegen das Streichen der Gebirgsſchichten und im rechten Winkel gegen den Stromlauf ganz nahe an ſeinem Ufer aufgerichtet ward. Wol ein antiker Grenz= oder Denkſtein; denn jenſeit des Stroms, nur entfernter von ſeinem Waſſerrand, ſtand ein zweiter Stein dieſer Art, ſchief gegen den Strom, mit der breiten Seite dem Strom parallel, aber ohne alle Meißelſpur, alſo wol ſehr alt (wie oben S. 541 zu Gilgal, und die Denkſteine mit den Geſetz=inſchriften 5. B. Moſ. 27, 2 u. 3). Noch ein anderes Denkmal von hohem Alter iſt in demſelben Thale eine halbe Stunde weiter aufwärts, ein mäßig hoher, ganz iſolirt im Thal ſich erheben=der Bergklumpen, mit einer großen quadratiſchen Platt=form aus großen Quadern belegt, ohne Cement; ob viel=leicht einer der hohen Altäre, die dem Baal geweiht waren? Noch immer wird dieſe Stelle von Beduinen verehrt, die obenauf in einem heiligen Grabe ihre Gelübde darbringen. Eine Viertelſtunde abwärts im Thal liegen die Reſte einer einſtigen Römerbrücke von 5 Bogen, von denen aber nur noch die Pfeiler ſtehen geblie=ben. Umher liegen noch andere Trümmerreſte, die am folgenden Morgen (den 9. Juni) beſucht wurden, ehe die Reiſenden gegen den Berg Attarus aufbrachen und an ſeinem Fuße (wol an der Oſtſeite?) vorüber ritten zu den Ruinen von Baal Meon oder Maein. Auf dieſem Wege trafen ſie wieder römiſches Straßen=pflaſter und mehrere Meilenſteine, auf deren einem ſie den Namen Severus leſen konnten.

In dem Wadi Wale lagerte, als Burckhardt dort ankam, ein ſtarker Hauſe der Scherarat=Araber aus der Wüſte, die im Sommer hierher ihre Heerden auf die Weide führen, weil ſie an der Pilgerſtraße um Maan, wo ihre Heimath, nicht hinreichen=den Unterhalt für ihre Kameele finden, da ſie als ein ſchwächerer Stamm von den andern dort hauſenden ſtärkeren der Howeithat, der Szacher, der Aenezeh immer mehr verdrängt worden. Mit den letzteren ſuchen ſie im Frieden zu bleiben, um nur nicht ganz vernichtet zu werden. Ungeachtet ſie einen Stamm von 5000 Zel=ten bilden ſollten, aber nicht die Kraft hatten, ſich in ihrem eige=nen Weidelande zu behaupten, ſchienen ſie Burckhardt in einem höchſt dürftigen Zuſtande zu ſein; ihre Zelte waren höchſt elend, ſie hatten nur wenige Pferde und weder Ziegen= noch Schaaf=heerden; Männer und Weiber gingen faſt nackt, die Männer hat=ten nur den Leib bedeckt, die Weiber waren nur mit einem Hemde

aus Lumpen verhüllt. Sie waren von viel hagerer Geſtalt als die Aenezeh und braun von Geſichtsfarbe, ſie galten für die ſchlaueſten, unternehmendſten Diebe, ein Ruf durch den ſie ſich ſehr geehrt hielten.

Auf der Höhe an dem Süduſer des Wadi Wale (noch 4½ Stunden vom Ausmarſch am Morgen) nach einer halben Stunde Aufſteigens angelangt, betrat man daſelbſt eine ſehr ſchöne Ebene (Plateaufläche), welche zwiſchen dem Wadi Wale und dem Wadi Modſcheb (Arnon) mit dem Namen El Kura belegt wird (derſelbe Landſtrich, auf dem auch Seetzen die Lage von Dibon erkannte; ſ. ob. S. 583). Burckhardt bemerkte ſchon, daß dieſe Benennung derjenigen in dem alten Teſtamente entſpreche, welche dort ſo häufig die Ebene oder das Feld Moab genannt ward. Der Boden dieſer Plateauebene iſt keinesweges fruchtbar, ſondern ſehr ſandig; auch tritt in ihm das ſchwarze Haurangeſtein wieder hervor, das baſaltartige. Der Fluß Wale entſpringt nach ihm etwa 3 Stunden von der Stelle, wo Burckhardt ihn paſſirt hatte, in deren Nähe er in Windungen ıach Süden hin läuft, bis er ſich dem Modſcheb nähert, wo er ich dann wieder weſtlich wendet. Dieſer untere Theil des Wale ird auch Seyl Heydan (unſtreitig nach ſeinem von Seetzen Badi Hedân oder Haddân genannten linken Quellarm) geannt, und ſoll ſich noch in mehr als 2 Stunden Abſtand vom odten Meere nahe bei der Ruine Dar el Ryaſche in den Lodſcheb ergießen (bei Ain er Reija nach Seetzen, der dieſe telle ſelbſt beſuchte, ſ. ob. S. 582).

Burckhardt vermuthete irrig (ſ. unten), der Wale-Fluß möge m auf D'Anville's Karte bezeichneten Fluß Nahaliel (d. h. Thal ttes) entſprechen, deſſen Name aber in Lande den heutigen abern unbekannt war; zwiſchen ihm und dem Zerka Maïn, t derſelbe, laufe noch ein anderer kleiner Bach, Wadi el Dſche- genannt. Nach 2 Stunden vom Uebergang über den Wale, wärts fortſchreitend, erreichte Burckhardt das Ufer des Wadi odſcheb, den Arnon der heiligen Schrift, Grenzfluß der ſten moſaiſchen Zeit zwiſchen den Königreichen der Amoriter Moabiter. So auch bei Jeſaias[88]) noch in den Zeiten der rtilgung Moabs (Jeſaias 16, 2: „Wie aus ihrem

) Geſenius, Commentar zu Jeſaias. Th. I. 2. S. 541.

Neſte verſcheuchte Vögel ſtehen die Töchter Moabs an den Furthen des Arnon," ihrer Landesgrenze) iſt es derſelbe wie heutzutage zwiſchen der nördlichen Provinz Belka und der ſüdlichen Provinz Kerek. Etwa noch eine Stunde im Norden von dieſem Modſcheb entfernt zeigte man Burckhardt gegen N.Oſt, in einem tiefern Grunde der Ebene Kura gelegen, die Ruinen von Diban, dem alten Dibon, die er aber nicht ſelbſt beſuchte.

Irby und ſeine Begleiter ſind die einzigen Reiſenden, welche außer Seetzen das alte Dibon in ſeinen Trümmern beſucht haben. Sie ritten am 8. Juni 1818[89]), vom Süden herkommend, über den Arnon, von deſſen nördlichem Ufer auf einer alten Römerſtraße, an der ſie viele Meilenſteine ſahen, durch hohe Ebene mit weichem Raſen gleich einem weiten Anger überzogen. Sie kamen in Zeit von 45 Minuten direct bis zu Dibons Ruinen, die ſie zwar bedeutend fanden, aber doch nicht ſo ausgedehnt, nicht ſo groß wie die von Rabba Moab; auch boten ſie ihnen kein beſondres Intereſſe dar. Da Dibon ſelbſt nicht auf einer Höhe lag, ſo iſt es ſehr characteriſtiſch, wenn in Jeſaias 15, 2 es heißt: „Man ſteigt zum (Götzen) Haus gen Dibon weinend auf die Höhen", wo die Altäre ihres Nationalgottes, des Kamoſch, ſtanden, wie bei allen Völkern des Alterthums auf Berggipfeln, daher auch Salomo dem Moabitiſchen Nationalgotte Kamoſch einen Bergtempel errichtete, 1. B. d. Kön. 11, 7. Dieſe Ruinen bezeichnen die alte Dibon Gad[90]) (4. B. Moſ. 33, 45), die Station, aber auch Dibon (4. B. 21, 30), die von Iſrael eroberte Stadt des Königs Sihon der Amoriter, die zerſtört ward, welche beide von einander nicht verſchieden ſind (wie im Onom. s. v. Dibon in solitudine castra filiorum Israel. Est autem et alia Dibon praegrandis juxta Arnonem etc. irrig geſagt iſt), da Dibon ſpäterhin vom Stamme Gad nur befeſtigt ward, obwol es zum Beſitzthum des Stammesantheils Ruben geſchlagen ward. Die Benennung Dibon Gad ſtammt daher aus der älteſten moſaiſchen Zeit, denn ſpäter zu Joſua's Zeit wäre ſie nicht mehr möglich geweſen, da das Land an Ruben fiel. Dies war es, was bei Euſebius den Irrthum von 2 verſchiedenen Orten deſſelben Namens erzeugte, von denen ſonſt nichts bekannt iſt. Auch Aroër

---

[889]) Irby and Mangles, Trav. p. 461; Legh, Route l. c. p. 242.
[90]) Hengſtenberg a. a. O. S. 242.

wurde von Gad befeſtigt, aber wie Dibon den Söhnen Rubens zugetheilt (4. B. Moſ. 32, 34 und Joſua 13, 9, 16 u. 17).

Aus Jeſaias 15, 2 ergiebt ſich, daß „die Orte der Altäre, zu denen die von Beth Baal Meon, Bamoth und „Dibon auf die Höhen ſteigen, um zu weinen auf Nebo „und Medeba", einander benachbart liegen [91]), wie denn auch bei Joſua 13, 17 dieſelben drei Orte zuſammen genannt werden: Dibon, Bamoth Baal und Beth Baal Meon. Bamoth Baal iſt ſehr wahrſcheinlich jener Berg auf der Südſeite des Wadi Wale, eine Stunde von Dibon entfernt, von deſſen ſchöner Hochebene Burckhardt den heutigen Namen Elkura angiebt, und damit ſtimmt auch Euſebius und Hieronymus im Onomasticum (s. v. Bamoth, Civitas Amorrhaeorum in Arnona, quam possederunt filii Ruben). Das ſonſt unbekannte Bamoth Baal oder Bamoth iſt aber beſtimmt zwiſchen den beiden andern Ortſchaften, Dibon im Süden und Baal Meon im Norden, zu ſuchen, da es bei Joſ. 13, 17 zwiſchen beiden genannt iſt, aber im Stationenverzeichniß 4. B. M. 33 eben nur Dibon genannt, Bamoth aber, weil es ihm zu nahe lag, ausgelaſſen iſt, dagegen die Zwiſchenſtation von Dibon Gad aus bis nach dem Gebirge Abarim gegen Nebo durch Almon Diblathaim ausgefüllt wird, die alſo zunächſt auf dem Wege gegen Nordweſt von Bamoth gelegen haben muß, nicht, wie Geſenius Karte und demnach Grimm's Karte ſie einzeichnen gegen Oſt von Dibon, weil ſie ſich den Weg über das Schlachtfeld von Jaezer gezogen dachten (ſ. unten). Denn von Bamoth heißt es (4. B. M. 21, 20) in der Stelle der genaueſten Localbeſtimmungen: es zog von Israel in das Thal, das im Felde Moab (der Hochebene) liegt, zu dem hohen Berge Pisga, der gegen die Wüſte ſiehet.

Seetzen, bei ſeinem Uebergange über den mittlern Lauf des Arnon durch Raubbeduinen bedrängt, hatte keine Muße, dort genauere Beobachtungen zu machen; dagegen lernte er deſſen untern Lauf (ſ. ob. S. 582--585) und zumal deſſen Mündung am Todten Meere auf ſeiner ſpätern Wanderung im Januar 1807 (ſ. ob. S. 573 u. 585—587) genauer kennen, wo dieſelbe auch neuerlich durch Capt. Lynch wieder aufgeſucht wurde (ſ. ob. S. 744—745). Dagegen verdanken wir Burckhardt einige nähere Auskunft über deſſen obern Lauf [92]). Nahe der Stelle, wo

[91]) Hengſtenberg a. a. O. S. 242. [92]) Burckhardt, Trav. p. 371 bis 375; bei Geſenius II. S. 633—638.

er, ohne Dibon beſucht zu haben, die hohen Ufer des Mod-ſcheb erreichte, ſah er die Ruinen eines Ortes, den man Akeb el Debs nannte. Von da aus folgte er ¼ Stunde lang in öſtlicher Richtung dem Gipfel der Anhöhe, an deſſen Fuße der Arnon hinſtrömt, und kam zu den Ruinen von Araayr, dem Aroër des Alten Teſtaments, die am Rande der Felswand ſtehen. Von hier führt ein Fußſteig zu dem Fluße hinab. Im Kura, etwa ½ Stunde in W. von Araayr, ſind einige kleine Hügel, Keszur el Beſchir genannt. Der Blick auf den Arnon iſt hier ſehr intereſſant. Von unten auf, wo der Fluß an 40 Schritt (Yards) breit durch einen ſchmalen Streif grünen flachen Bodens läuft, erheben ſich die ſteilen, nackten Ufer zu einer gewaltigen Höhe. Sie ſind mit ungeheuer großen Steinblöcken, die ſich von den Höhen losgeriſſen haben, bedeckt. Dadurch fällt der Blick von oben hinab in das Thal wie in einen durch Erderſchütterung hervorgebrachten Schlund, auf deſſen Grund hinabzuſteigen unmöglich ſcheint. Der Abſtand vom Rande der einen Felswand zur entgegengeſetzten andern beträgt in gerader Linie etwa 2 engl. Miles.

Vom nördlichen Ufer zum windenden Felspfade hinab, zum Strom, mußte man vom Pferde abſteigen, wozu man auch in den beiden vorhergehenden Thälern der Steilheit wegen genöthigt war. Daher können hier Räuber leicht den Reiſenden, hinter Felſen verſteckt, auflauern, bis die Beute, über die ſie herfallen wollen, ganz nahe und eine Flucht vor ihnen unmöglich iſt; der Paß iſt deshalb ſehr gefürchtet und gefährlich. Zur Seite des Fußpfades ſieht man auf vielen großen Steinblöcken ganze Haufen kleiner Steine gelegt, als eine Waffe für Reiſende im Fall der Noth, und kein Araber geht vorüber, ohne ein paar Steine zu den Haufen hinzuzuthun.

An drei Stellen kann man den Arnon-Fluß paſſiren; Burckhardt wählte diejenige, an welcher die meiſte Paſſage ſtattfindet. Nie hatte er eine ſo erſtickende Hitze gefühlt, als es in dieſem Engthale wegen der zuſammengepreßten Sonnenſtrahlen und ihres Zurückprallens von den Felſen der Fall war. Zum Hinabſteigen in das Thal brauchte er 35 Minuten. Etwa 12 Minuten oberhalb des Fluſſes ſah er an der Seite des Wegs einen Trümmerhaufen von Säulen, die etwa 8 Fuß hoch geweſen waren. An derſelben ſtand eine gut gebaute Brücke von einem hohen Bogen über dem Fluß, die jetzt nicht mehr im Ge-

brauch war, obwol ſie erſt aus neuerer Zeit herzurühren ſchien; unfern von ihr lagen die Trümmer einer Mühle. Der Fluß, der in einem felſigen Bette läuft, war faſt ausgetrocknet (14. Juli), und hatte weniger Waſſer als der Zerka Maein und der Wadi Wale; aber ſein Bette trug deutliche Spuren von ſeinem Ungeſtüm in der regnichten Jahreszeit. Große Felſenſtücke, von den Flußufern fortgeführt, lagen zertrümmert und zerſtreut in beträchtlicher Höhe über dem jetzigen Bette des Stromes umher. Einige Oleander- und Weidenbäume wuchſen an dem Ufer hin. Wichtig iſt die Nachricht, die Burckhardt hier vom Urſprung des Fluſſes mittheilt. Die Hauptquelle des Modſcheb, erfuhr er, liege nicht weit von Katrane, der Station (ſ. Erdk. XIII. S. 428) der Mekka-Pilgerkarawane, nordöſtlich. Daſelbſt wird der Fluß Seyl Saïde (Seyl heißt eigentlich ein Regen-)ach, ſ. Erdk. XII. 812, 838, 936, 950) genannt, weiter ab-värts Efm el Kereim oder auch Szefye. Etwa eine Stunde ›ſtlich von der genannten Brücke nimmt er die Waſſer des Ledchum auf, der von N.O. in einem tiefen Bette herbeikommt, alſo in rechter Zufluß; dieſer Ledſchum nimmt den kleinen Bach Seyl el Mekhreys, dann den Balua, der von der Pilger-ation Kalaat Balua kommt, auf, und beide vereinigt heißen un Enkheyle. Nahe bei der Quelle des Ledſchun (auch das)erwiſch-Itinerar nennt auf dem Wege der Hadſchroute nach Ka-:ane, 11 Stunden von dieſer Station noch entfernt, eine Brücke ›dſchun über einen dortigen Gießbach, der wol mit dem Ur-rung von dieſem identiſch ſein möchte, ſ. Erdk. XIII. 428) liegt, ch Burckhardt, der Trümmerort Tedun. Unterhalb des Led-um und der genannten Brücke von einem Bogen über den Ar-n ergießt ſich noch ein Bach, der Wadi Salyhha, unmittel-: von der Südoſtſeite her zum Modſcheb. Bei dem Zuſam-nfluß des Ledſchum und des Modſcheb zeigte ſich ein öner grüner Weidegrund, in deſſen Mitte ein Hü- mit einigen Ruinen ſteht (wie im Thal des Wale nach by, ſ. ob. S. 1197); zur Seite des Fluſſes aber liegen meh- zertrümmerte Mühlen. Indem Burckhardt die ſüdliche An-e vom Modſcheb hinaufſtieg, kam er auf einer geraden Strecke, a 5 Minuten von der Brücke, vor andern Ruinen eines klei- Caſtells vorüber, von dem nur noch Fundamente übrig ſind. n nannte es Mehatet el Hadſch, weil man, wie auch an-)ärts von Römerſtraßen öfter, annimmt (offenbar irrig, denn

hier paſſirte eine Via Romana, wie Irby gezeigt hat), daß die Hadſch, die Pilgerſtraße nach Mekka, ehemals hier eine ihrer Stationen gehabt habe. Unfern der Ruine iſt ein Waſſerbehälter, der vom Ledſchum aus (?) durch einen Canal gefüllt wurde, von dem noch Ueberreſte zu ſehen ſind. Vielleicht, ſagt Burckhardt, iſt dies die Gegend, wo das alte Areopolis lag. Burckhardts Führer ſagte ihm, daß Seetzen, dem er auch als Führer gedient, an dieſer Stelle (4 Jahre zuvor) von einigen Arabern ausgeplündert worden ſei. Burckhardt traf bei ſeinem Uebergang über den Arnon kein lebendiges Weſen an. Nicht fern von den genannten Ruinen ſah er einen andern Haufen zerbrochener Säulen, eben ſo wie an dem entgegengeſetzten Ufer des Fluſſes; er vermuthet, daß es römiſche Meilenzeiger waren; denn hier bemerkte er den Anfang eines Hochwegs, der den ganzen Berg hinauf und von da ſüdwärts 6 Stunden weit bis Rabba, Rabba Moba, geht. Er iſt etwa 15 Fuß breit, war gut gepflaſtert, obwol jetzt im ſchlechten Zuſtande, weil im Winter ein Strom vom Berge längs denſelben herabfließt. 28 Minuten von Mehatet el Hadſch ſah man 3 ähnliche, noch ganz erhaltene Säulen, aber am Boden liegend. Von der Brücke aus bis zur Höhe brachte Burckhardt 1¾ Stunden mit Steigen zu. Auf dieſer Seite könnte der Weg auch leicht für Pferde gangbar gemacht werden. An mehreren Stellen iſt der Felſen durchgehauen, um den Fußſteig zu bilden. Der untere Theil der Berge iſt Kalkſtein, eine Menge von Muſchelverſteinerungen iſt daſelbſt verbreitet, auch kleine Stücken von Glimmer zeigten ſich. Nach dem obern Theile des Berges zu iſt aber der Boden mit großen Blöcken des ſchwarzen Geſteins von Haurân (Baſalt bei Seetzen, Tuffwacke nach Burckhardt, aber ſo ſchwarz, daß die Araber noch immer die Anſicht der Eiſenberge auf der Oſtſeite des Jordan, wie zu Joſephus Zeiten, beibehalten haben, ſ. ob. S. 567) bedeckt, doch fand Burckhardt daſſelbe poröſer, als alles was er davon weiter im Norden geſehen hatte.

Auf dem Gipfel dieſer ſteilen ſüdlichen Anhöhe liegen die Ruinen eines großen viereckigen Gebäudes, von welchem blos die mit Steinhaufen bedeckten Fundamente übrig ſind. Sie liegen Araayr gerade gegenüber, man nannte ſie ebenfalls Mehatet el Hadſch; ſie ſchienen Burckhardt neuern Urſprungs zu ſein. Hier war wiederum die hohe Ebene erreicht. —

Auch Irby's Reiſegeſellſchaft mit Mangles, Bankes und Legh durchſetzte das Arnon-Thal wahrſcheinlich an derſelben Stelle wie Burckhardt. Man kam von Süden aus einem Araber-Lager bei Rabba nahe Beit Kerm, und brauchte von da (am Morgen des 8ten Juni 1818) [93]) an 2 Stunden Zeit, um das Südufer des Modſcheb zu erreichen. Der Hinabblick bot ein Precipice, aber keinen Weg zum Hinabkommen dar, obwol die antike Römerſtraße mit der modernen Route ganz nahe am obern Rande des Precipice zuſammentrifft, und auch wieder halbwegs *hinab* zum Strome, ſo daß ſie doch eine ganz andere Direction genommen haben muß, um hinabzukommen, da der moderne Weg *ſo ſteil* und von großen Steinen und Felsſtücken unterbrochen iſt, daß heutzutage der Reiter abſteigen und das Pferd führen muß. *Nur* hie und da wächſt zwiſchen den Klippen eine einzelne Terebinthe hervor. Halbwegs hinab wird der Abhang etwas ſanfter *und* ebener, und da zeigt ſich wieder die Römerſtraße, nicht wie auf der Höhe vollſtändig gepflaſtert, ſondern in regulären Intervallen mit querdurchziehenden Mauerlinien durchſetzt, ſtufenartig, das Hinabſchwemmen des Erdlagers zu hindern und als Ruheſtelle beim Hinabſteigen zu dienen. Rechter Hand am Wege ſah man einen großen, aber ſeichten gemauerten Tank an einer Hügelſeite, und nur wenige Schritt unterhalb deſſelben die Reſte eines roßen Quadratbaues, der ihnen der Reſt eines römiſchen Militairpoſtens (viel wahrſcheinlicher als ein Hadſch-Caſtell ei Burckhardt) zu ſein ſchien, und einen ähnlichen hatten ſie chon oben am Rande des Precipice bemerkt. Auch mehrere Mei-nſteine traf man hier, deren Inſchriften, wenn ſie leſerlich aren, alle aus den Zeiten Trajans datirten. Das Thal des rnon fand man hier weniger bebuſcht und bewaldet als andere adis, wol wegen der Menge und Wildheit ſeiner Gebirgszu-üſſe; doch wuchſen hie und da Tamarisken und Oleander am fer des Fluſſes. An der Stelle, wo die Römerſtraße zum tromufer herabſetzt, iſt dieſes nicht über 3 Schritt breit; eben r ſteht der Reſt eines einzelnen Brückenbogens, der 28 Fuß Zoll ſenkrechter Höhe hat und 31 Fuß 6 Zoll in Weite; die ſte der übrigen Bogen ſind alle verſchwunden und daher die ücke wol heutzutage unbenutzbar (wie Burckhardt oben ſagte,

93) Irby and Mangles, Trav. p. 460—462; Legh, Route l. c. p. 242.

der nur von einem Bogen ſpricht); die übrigen werden wol durch die Zeit und die Heftigkeit des Stromes in den Zeiten ſeiner Anſchwellung weggeführt ſein. Zum Hinabſteigen vom Südufer brauchte Irby faſt eben ſo viel Zeit, wie Burckhardt zum Hinaufſteigen, nämlich 1½ Stunde, woraus ſich die Tiefe und Schwierigkeit dieſer Paſſage hinlänglich ergiebt. Beim Hinaufſteigen zu dem Nordufer des Stromes folgten Irby und ſeine Gefährten faſt immer der gepflaſterten Römerſtraße, an der ſie wieder die Meilenſteine bemerkten, an deren einem ſie den Namen Marcus Aurelius laſen. Dieſer Aufſtieg war eben ſo ſteil wie der gegenüber an dem Südufer, und auch von hier aus war es unmöglich, irgendwo einen gebahnteren Pfad zu erſpähen. So weit das Auge von den Höhen dem Laufe des Stromes folgen konnte, zeigte ſich nirgends deſſen Thal in Weite oder Beſchaffenheit der Art, daß hier je ein Anbau oder Cultur möglich geweſen wäre; keine Stelle für ein Dorf, kein Raum für eine Stadt war am Ufer zu erblicken. Hier konnte daher keine der antiken Städte unmittelbar am Flußufer liegen, die am Arnon genannt werden, ſondern tiefer landein. Jene Römerſtraße mit den Meilenſteinen aus Marcus Aurelius Zeit führte die Reiſenden direct in 45 Minuten nach den Ruinen von Dibon. Da Burckhardt dieſer an der Nordſeite des Stromes vorüber gezogen war, ſo hatte er auch von der nördlichen Fortſetzung dieſer Via strata keine Kenntniß erlangt. Sie iſt aber dieſelbe, welche auch auf der Tabula Peuting. von Petra über Rababatora nach Philadelphia hin als eine Hauptſtraße eingetragen iſt, obwol ihre Zwiſchenſtationen nur unvollſtändig angegeben ſind (Segm. IX. F. Petris, nach Hegla XXII, nach Thorma und Rababatora XLVIII, nach Philadelphia LXII Mill.). Das Itinerarium Antonini kennt ſie noch gar nicht. Die Notit. Dignit. Orientis cap. XXX. Dux Arabiae[94]) nennt die heutige Rabba (Rabbuth Moab), von welcher dieſe Heerſtraße ausgeht, Areopolis (d. i. Ar-Moab), 62 Mill., d. i. 12½ deutſche Meile bis Philadelphia, (Erdk. XIV. S. 99) und giebt an ihr, welche die fruchtbarſten Grenzreviere zu durchſetzen hat, auch Römerfeſten und militairiſche Poſten an (Onom. s. v. Arnon . . . inter Moab et Amorrhaeos . . . ostendunt regionis illius accolae locum vallis in praerupta demersae satis horribilem et periculosum, qui usque nunc a plerisque

---

[894]) Notit. Dign. ed. Böcking. p. 81—82, p. 364 u. 372.

Arnonas appellatur, extenditurque ad septentrionem Areopoleos, in quo praesidia militaria ex omni parte agunt excubias propter horrorem loci etc.). Als ſolche Praesidia werden in der Notitia aufgeführt: Equites Mauri Illyricani Areopoli; Equites Promoti Indigenae Speluncis (?) u. a.; dann aber Cohors Tertia Felix Arabum in ripa Vade Afaris (wol Wadi Ledſchum nach Böcking) fluvii in Castris Arnonensibus, und Cohors Tertia Alpinorum apud Arnona; beide letztere unſtreitig ſich auf dieſe Caſtelle am Modſcheb beziehend. Eine ſo wilde Naturform wie der Arnonſpalt war wol ſicher in den Urzeiten dazu geeignet, eine feſte Völkergrenze zu bilden, ehe noch die Kunſt der Menſchenhand daran dachte, ſich auch durch die wildeſten Felswege hindurch die Wege zu bahnen, und über die ſtürzenden Waſſer, ſtatt den Furthen zu folgen, ihre Brücken zu ſchlagen, wie wir dies hier am Arnon aus der Römer Zeiten ıoch an ihren Denkmalen, die nicht blos zum Durchmarſche dien-en, ſondern auch auf feſten und ſichern Beſitz berechnet waren, in Obigem wahrgenommen haben. Zweifelhafter mag es ſein, wie zu en moſaiſchen Zeiten das Volk Israel eine ſolche gewaltige ıatürliche und politiſche Grenze überwinden mochte. Keines-vegs iſt zu denken, daß ein ganzer Völkerzug ſich mit Hab und Gut, wie mit ſeinen Heerden, den Gefahren und größten Beſchwer-en des Ueberganges eines ſo fürchterlich wilden, tiefen Thales hne Noth ausgeſetzt haben werde, um in Feindesland einzudrin-en; weshalb auch frühere Erklärer [95]) ſchon darauf hinwieſen, iß der Zug des Volkes Israel weiter oberhalb, das iſt ehr oſtwärts, etwa dieſelbe Straße der heutigen Pilgerkarawane ewandert ſein werde, welche, mehr auf der Plateauhöhe verwei-ıd, die tiefen Schlünde des Arnon vermeidet und nur die ichern Wadis der Wüſtenlandſchaft, welche deſſen obern Lauf bil-n, zu durchſetzen gehabt habe, obgleich auch dieſe nicht ohne e Beſchwerde ſind (Erdk. XIII. 428—429). Hiemit ſtimmt auch allen Theilen auf das Entſchiedenſte der moſaiſche Bericht. enn vom Süden kommend, aber das befreundete Land Moab nzlich vermeidend, an deſſen öſtlicher Landesgrenze ſie alſo m Bache Sared ausgezogen waren, werden nun die Lager-er des Durchzuges aus 2 Quellen (4. B. Moſ. 21, 13—20

[95]) K. v. Raumer, Pal., deſſen Zug der Israeliten u. ſ. w. 1837. S. 52—53.

und 4. B. Moſ. 33, 45—49) angegeben, die, ſo verſchieden ſie auch ſind, doch bei genauer Vergleichung in Uebereinſtimmung[96]) ſtehen: denn die eine zeigt den Weg zum Sieg über die Amoriter bei Jahza an und die kleinern Zwiſchenorte; die andre führt nur die Hauptſtationen des Volks auf dem Marſche nach dem Siege von Dibon über den Pisga nach Arboth Moab im Jordanthale auf. Dieſelben Gründe, welche Moſe beſtimmten, das Gebiet von Edom zu umgehn, waren es auch, die ſeinen Weg um das Land Moab am Saume der arabiſchen Wüſte entlang beſtimmten (5. B. Moſ. 2, 18—24), bis er unſern der Quellen des Arnon morgenwärts die Stadt Kedemoth erreichte (dieſſeit am Arnon, welcher iſt in der Wüſten und herausreicht von der Grenze der Amoriter. Denn Arnon iſt die Grenze Moabs, zwiſchen Moab und den Amoritern; 4. B. Moſ. 21, 13). Von hier „aus der Wüſte von morgenwärts“ (d. i. von Kedemoth, 5. B. Moſ. 2, 26 u. Joſua 13, 18)[97]) ſandte Moſe dem Könige Sihon von Hesbon ſeine Boten, ihm den Durchgang durch die Grenze ſeines Landes zu geſtatten, in der Art wie die Kinder Eſau gethan haben, die zu Seir wohnen, und die Moabiter, die zu Ar wohnen (V. 29). Dieſer aber ſammelte ſein Volk und zog aus, Israel entgegen in die Wüſten, und als er gen Jahza kam (oder Jähſa, nach Geſenius richtiger Jahaz[98]), nicht ſehr fern von Kedemoth, deren beider Lage aber unbekannt geblieben, obwol ſie auf der damaligen Grenze des moabitiſch-ammoritiſchen Gebietes liegen mußten), ward er von Israel geſchlagen mit der Schärfe des Schwertes und all ſein Land genommen mit den Feſten der Städte vom Arnon bis an den Jabbok (4. B. Moſ. 21, 24), oder nach 5. B. Moſe 2, 36 „von Aroër an, die am Ufer des Bachs bei Arnon liegt, und von der Stadt am Waſſer, bis gen Gilead“ u. ſ. w.

Dieſer große Sieg war es, der jenes Triumphlied über Sihon erzeugte, von dem oben die Rede war. Aus der Wüſte an einem der Lager des Volks zu Beér (d. h. Brunnen, ſpäter ein Ort, Richter 9, 21, und bei Jeſaias auch wahrſcheinlich der Born Elim, Beér Elim, Jeſaias 15, 8) iſt dann wol, nachdem auch der Ort Jaezer gewonnen war (4. B. Moſ. 21, 32—33,

---

[896]) Hengſtenberg a. a. O. S. 234—240; Ewald, Geſch. II. S. 215 bis 217. [97]) Ewald, Geſch. des Volks Israel. II. S. 211.
[98]) Geſenius, Commentar zu Jeſaias. Th. I. 2. S. 523.

ſ. ob. S. 1044), der weitere Siegeszug gen Baſan fortgerückt. Hier, wo man noch in der Wüſte war, ſang das Volk das ermunternde Schöpflied [99]) beim beſchwerlichen Heraufziehen des Waſſers aus dem tiefen Brunnen, den die Edlen des Volkes (vielleicht Moſes ſelbſt) mit ihrem Herrſcherſtabe gegraben, das als Volkslied werth gehalten wurde, zum Denkmal aus dem letzten Ende der Wüſte, die Israel glücklich durchwandert hatte, in den heiligen Annalen aufbewahrt zu werden (4. B. Moſe 21, 16—19). Und von dannen zogen ſie zum Brunnen (Beér), das iſt der Brunnen, davon der Herr zu Moſe ſagte: Sammle das Volk, ich will ihnen Waſſer geben. Da ſang Israel dieſes Lied: „Steig herauf Brunnen! ſinget ihm entgegen (in Wechſel„geſängen): „Das iſt der Brunnen, den die Fürſten ge„graben haben, die Edeln im Volke haben ihn geöff„net durch den Geſetzgeber ſammt ihren Stäben. — „Und von dieſer Wüſte zogen ſie gen Mathana.“

Die genauere Beſtimmung dieſes Beér (wol identiſch mit Bir Elim, Jeſaias 15, 8, den Geſenius durch Brunnen der Helden erklärt) [900]) in der Wüſte liegt aber in der unmittelbar vorhergehenden Localangabe, als das Volk Israel ſein Lager diesſeit am Arnon erreicht hatte (4. B. Moſ. 21, 13), „welcher „iſt in der Wüſten und herausreicht von der Grenze „der Amoriter“. Denn dann heißt es weiter V. 14—16: „Daher ſpricht man in dem Buche der Kriege des Herrn“ (ein verloren gegangenes Buch, worauf die unverſtändlichen Worte Baheb in Supha folgen, die Hengſtenberg [1]) durch Baheb nahm Jehovah ein überſetzt) „im Sturme und die „Bäche des Arnon. Und die Ergießung der Bäche (die „Orte ihres Herabkommens), die ſich wendet dahin, wo Ar „bewohnt wird, und ſich lehnet an die Grenze Moabs. „Und von dannen zogen ſie zum Brunnen (Beer)“. — Das Unverſtändliche der Lutherſchen Ueberſetzung: „Daher ſpricht man in dem Buch von den Streiten des Herrn: das Baheb in Supha und die Bäche am Arnon!“ giebt v. Meyer ſo wieder: Buch von den Kriegen: der Herr erzeigte ſich im Sturmwind und mit den Bächen des Arnon, mit dem Sturz der Bäche u. ſ. w.

[99]) Ewald, Geſch. a. a. O. II. S. 209 u. f. [900]) Geſenius, Commentar zu Jeſaias. I. 2. S. 533. [1]) Hengſtenberg a. a. O. S. 235.

Hieraus ergiebt ſich, daß Ar an der Nordgrenze des Moabiter-Gebietes lag, von wo die amoritiſchen Eroberungen begannen, daß es da lag, wo mehrere Bäche als Zufluß zum Arnon traten, was nur da der Fall iſt, wo heutzutag der Ledſchum oder, mit dieſen Zubächen vereinigt, der Enkheyle zum heutigen Modſcheb tritt; alſo etwa da, wo Burckhardt die Lage der Ruinen von Araayr, auf dem Felsrande des Nordufers ſtehend, angiebt. Denn weiter öſtlich findet ein ſolcher Zuſammenlauf „ſich ergießender Bäche" gar nicht ſtatt. Hier aber war es für das Volk Israel nicht gerathen, den fürchterlichen Thalſchlund der Arnon-Grenze zu durchſetzen; man zog alſo gegen Oſt zuerſt nach der Station Beér und dann, die Wüſte verlaſſend, nach Mathana (vielleicht der Trümmerort Tedun, den Burckhardt an der Quelle des Ledſchum angiebt). —

Nun heißt es 4. B. Moſ. 21, 19 u. 20 weiter: „Von „Mathana zogen ſie gen Nahaliel und von Nahaliel „gen Bamoth. Von Bamoth in das Thal, das im Felde „Moab liegt, zu dem hohen Berge Pisga" u. ſ. w. — Schon zu Mathana hatten ſie alſo die Wüſte verlaſſen; Nahaliel kann alſo nicht mehr in der Wüſte liegen, ſondern ſchon im bebauten Lande; es iſt höchſt wahrſcheinlich die Station am Ledſchum, der Nahaliel, d. h. Bach Gottes, ſelbſt, der Ledſchum, der ſeinen Namen im untern Laufe Enkheyle bis heute beibehalten hat [2]). Der Wadi Wale kann es nicht ſein (nach Burckhardts Meinung, ſ. ob. S. 1199), weil die nächſte Station Bamoth, nur eine Stunde von Dibon, noch an der Südſeite des Wale-Fluſſes lag (ſ. ob. S. 1201), der nördlich von Dibon vorüberfließt. Beide, Dibon wie Bamoth, lagen ſchon im amoritiſchen Gebiete, und mußten ſchon durch einzelne (4. B. Moſ. 21, 32 u. 33) Expeditionen erobert ſein, als das Volk Israel ſeinen Weg (offenbar nach dem großen Siege des Hauptcorps auch über Og bei Edrei) gegen Weſt von ſeinem letzten Standquartiere am Gebirge Pisgah nach dem Gefilde Moabs am Jordan fortſetzen konnte (4. B. Moſ. 21, 36 oder 22, 1).

Nur ein Punct iſt hier noch am Arnon ſelbſt zu berichtigen übrig: es iſt die zweifelhafte Lage der Stadt Ar am Arnon, zu der die Ergießung der Bäche des Arnon ſich wendet, an der Grenze Moabs (4. B. Moſ. 21, 15), welche den Kindern Lots

---

[902]) Hengſtenberg a. a. O. S. 239.

zum Beſitz gegeben war (5. B. Moſ. 2, 9), und bis zu der Israel ziehen ſollte, ohne Moab ein Leids zu thun; aber (ebendaſ. 2, 18) als der Krieg gegen die Amoriter losbrach, erhielt das Volk Israel die Weiſung: „Du wirſt heute durch die Grenze der Moabiter ziehen bei Ar." Und als Sihon, der Amoriter König, zu Hesbon beſiegt war, fiel das ganze Land an Israel (5. B. Moſ. 2, 36): „Von Aroer an, die am Ufer des Baches Arnon liegt, und von der Stadt am Waſſer (im Bach, „Joſua 12, 2; 13, 9) bis gen Gilead; es war keine Stadt, die „ſich für uns ſchützen konnte, der Herr unſer Gott gab uns alles „vor uns."

Wenn nun in der Erzählung von Bileam es heißt, 4. B. Moſ. 22, 36: „da Balak hörte, daß Bileam kam, ging „er ihm entgegen in die Stadt (wie ἄστυ oder urbs) [3]) „Moabs, die da liegt an der Grenze Arnon, welcher „iſt an der äußerſten Grenze", ſo kann dies keine andere als dieſelbe ſein, welche zuvor Ar heißt, oder Ar Moab, die Ar der Moabiter, deren Name ſpäter, nach griechiſcher Art, als Areopolis in gräciſirter Form hervortritt (wie ſchon Bochart ſagt: ex Ar Moabitarum Areopolis) [4]), wobei keineswegs an eine Ἀρεόπολις wie an eine thraciſche Ἄρεος πόλις, vom Ares oder Mars, zu denken iſt, obwol dieſe Anſicht ſchon zu Hieronymus Zeit von Manchen gehegt wurde (Onom. s. v. Ariel des Jeſaias, vergl. Arindela in Erdk. XIV. S. 115 ſagt Hieronymus: hanc esse putant quidam Areopolim, eo quod ibi usque nunc Ariel idolum colant, vocatum ἀπὸ τοῦ Ἄρεος, i. e. a Marte). Hieher gehört, was derſelbe Hieronymus, den ſchon Reland deshalb (Rel. Pal. 578) anführt, hierüber von Ar im Commentar zu Joſua Cap. 15 ſagt: Hujus (Moabitidis) Metropolis civitas Ar, quae hodie ex Hebraeo et Graeco sermone composita Areopolis nuncupatur, non, ut plerique existimant, quod Ἄρεος, id est Martis, civitas sit etc. . . . woraus offenbar hervorgeht, daß dieſer Name ein ſpäterhin barbariſch gebildeter iſt, welcher der Stadt Ar gegeben ward, die am Arnon lag, denn nur von dieſer iſt im Buche Joſua die Rede.

Eine Stadt Aroër wird aber an denſelben Stellen, wo von

---

[3]) Geſenius, Commentar zu Jeſaias. Th. I. 2. Abth. S. 515.

[4]) Bochart, Geographia Sacra. Lib. I. de Phoenic. Coloniis. c. 1. fol. 346 u. Lib. I. c. 19, fol. III. lin. 5.

Ar die Rede iſt, als von ihr verſchieden genannt, jedoch auch am Rande des Arnonthales, die alſo am Norduſer des Arnon lag, weil ſie, zu Sihons Amoriterherrſchaft gehörig, in Beſitz Israels kam, und insbeſondere ein Eigenthum Rubens wurde, was mit jener Ar nicht der Fall war (5. B. Moſe 2, 36: von Aroër, welches am Rande des Arnonthales, und der Stadt, welche im Thale (des Arnon) liegt, war keine Ortſchaft, welche uns zu hoch war; Alles gab der Herr unſer Gott vor uns. — Und Buch Joſua 13, 15—16: Alſo gab Moſe dem Stamm der Kinder Ruben nach ihren Geſchlechtern. Daß ihre Grenzen waren von Aroër, die am Ufer des Waſſers bei Arnon liegt, und die Stadt mitten im Waſſer, mit allem ebenen Felde, bis gen Medba u. ſ. w.).

Die Stadt, welche unmittelbar im Thale (des Arnon) oder mitten im Waſſer, wie Luther überſetzte, lag, wird an dieſen und an andern Stellen alſo derjenigen entgegengeſetzt, welche am Ufer des Waſſers bei Arnon lag, nämlich Aroër, ihr gegenüber, denn beide lagen dicht beiſammen. Die eine[5]) nannte Burckhardt noch in ihren Ruinen Araayr, und deren Lage ſtimmt genau mit obigen Angaben des Alten Bundes über Aroër und, „auf dem Rande der Felswand am Arnon gelegen", auch mit Hieronymus Angaben, da ſie zu ſeiner Zeit noch beſtand (Onom. s. v. Ἀροήρ: Oppidum Moabitorum, quod situm est super ripam torrentis Arnon .... et ostenditur usque hodie in vertice istius montis). Die zweite, die Ar genannte, welche auch nur im Gegenſatz von jener die Stadt im Thale oder die Stadt im Waſſer heißt, iſt aber dieſelbe, welche auch ohne allen Beiſatz „die Stadt Moabs" genannt wird, in welcher König Balak dem Bileam am Ende der Moabitergrenze entgegen ging. Denn nur an ſie konnte dabei als an die Hauptſtadt gedacht werden. Früher lag ſie freilich wol mitten im Lande Moab, daher auch ſpäterhin das Gefilde Moabs, Jericho gegenüber, noch ſeinen Namen aus früherer Zeit beibehielt; aber ſeit die Ueberfälle der Amoriter die Gebiete im Norden des Arnon dem moabitiſchen Königreiche entriſſen hatten, lag ſie hart an der Grenze und zwar an der Nordgrenze, ganz ſo wie Burckhardt die Trümmer

---

[905]) Hengſtenberg a. a. O. S. 234—236; vergl. Cellarius, Geogr. antiq. Asia, Lib. III. c. XIV. p. 674—675, und Reland s. v. Areopolis p. 577—579.

der ſüdlichen Mehatet el Hadſch am linken Ufer des Arnon von derſelben Stelle angiebt, wo Seetzen ausgeplündert ward, von wo die Trümmer in verſchiedenen Gruppen bis zum Arnonfluſſe hinabreichen, wo ſelbſt noch in der Mitte des grünen Weidegrundes im Thale ſich der iſolirte Hügel mit einigen Ruinen zeigte, — eine Localität, welche in ihrem großen Zuſammenhange, in ihrer Poſition zum Grenzbach Arnon, dem heutigen Modſcheb, und insbeſondere auch den Ruinen von Araayr, dem antiken Aroër gegenüber, ihn wol berechtigen konnten, eben hier die Lage der alten Areopolis zu vermuthen, die demnach identiſch mit dem Ar der moſaiſchen Zeit und mit der Stadt Moab, wie „der Stadt im Thale" oder „im Waſſer" der Lutherſchen Ueberſetzung ſein wird. Daß ſie hart an der Nordgrenze Moabs zur Zeit des Einzugs Israels lag, wird an vielen Orten mit Nachdruck hervorgehoben.

Wenn es nun hiemit ſeine Richtigkeit hat, wozu noch der wichtige Umſtand kommt, daß dieſe Ar, wie ſich Hengſtenberg und Keil [6]) in ihren Commentaren ausdrücken, ſtets als excluſiviſcher Terminus a quo der israelitiſchen Beſitzungen, dem Aroër als incluſiven Terminus entgegen, vorkommt, ſo iſt es mit der herkömmlichen, allgemeiner verbreiteten, ſelbſt von [7]) Geſenius, Mannert, v. Raumer, Robinſon und Anderen getheilten Anſicht unvereinbar, dieſe Ar Moab am Arnon, die antike Hauptſtadt, mit der 6 Stunden weiter ſüdwärts entfernten heutigen Rabba, welche auch Rabba Moab genannt, für dieſelbe antike Hauptſtadt der Moabiter gehalten und auch mit dem Namen Areopolis belegt wird, zu identificiren, die ja weit vom Arnon entfernt und keineswegs an der Grenze des damaligen Reiches Moab liegt. Ueber jene Ar in Moab aber iſt es, daß der Prophet Jeſaias die Vernichtung ausſprach (Kap. 16), ſo wie Jeremias, der neben Aroër die Stadt Moab am Arnon ſchreien und heulen läßt, daß ſie zerſtört ſei (Jerem. 48, 19 u. 20). Wie es aber zuging, daß dieſer Name Areopolis ſeit den chriſtlichen Jahrhunderten auf die ſüdliche Rabba verlegt ward; darüber giebt die Geſchichte keinen Aufſchluß, ſo wenig wie über die häufigen Verwechſelungen der Namen, welche mit den noch

[6]) Keil, Commentar zu Joſua. S. 248. [7]) Gegengründe bei Geſenius über ein doppeltes Aroër, ſ. Commentar zu Jeſaias. Th. I. 2. S. 556—557.

ſüdlichern Charac Moba (Kerek), Mons Regalis (Schaubek), Petra (im Wadi Muſa), wie mit den Namen Crac, Petra deserti und andern (ſ. Erdk. XIV. 62, 100, 116, 989 u. a. O.), welche bald nach Arabia deserta oder Palaestina Tertia oder Secunda hin verlegt wurden, in denſelben Jahrhunderten bei den damaligen Autoritäten vorgegangen ſind, da die Kritik von den Berichterſtattern der Notit. Eccles., der Subſcriptionen der Concilien, der Episcopalſitze u. a. ſehr wenig geübt wurde (über Areopolis oder Rabbath Moba ſ. Erdk. XIV. 117—118). Ein ganz gleicher Irrthum hatte lange Zeit hindurch, bis noch auf Geſenius[8]), die edomitiſche Stadt Boſor oder Botſra mit der um ſo vieles nördlicher liegenden Boſtra, im Haurân gelegen, verwechſeln können (ſ. Erdk. XIV. S. 101, 1035; oben ſ. S. 968 u. f.). Hieronymus iſt ſelbſt noch in Unklarheit über dieſen Gegenſtand, da er im Artikel Ar dieſes als ein Oppidum Arnonis, alſo am Arnon gelegen, erklärt, unter dem Artikel Arnon einen Felſen dieſes Namens am Fluß, ſowie eine Stadt Moab (Arabiae civitas est, quae nunc Areopolis nominatur) nennt, und dabei der Schreckniſſe des fürchterlichen Thales ſammt dem Orte, qui usqua nunc a plerisque Arnonas appellatur, gedenkt, woſelbſt die Militairpoſten vertheilt ſtehen im Norden von Areopolis; — dann aber an einer andern Stelle unter dem Artikel *Μωάβ*, mit Euſebius, dieſe Stadt mit dem eigenthümlichen Namen Rabbat Moab bezeichnet, welche alſo die andere, nicht am Arnon gelegene, ſüdlichere iſt, welche in den ſpätern chriſtlichen Jahrhunderten allgemein als wahre Areopolis[9]), zumal als Episcopalſitz in Palaestina tertia, ſeit der Zerſtörung von Petra, gehalten wurde. Vielleicht ließe ſich dieſe Verwechſelung der Namen mit einer Nachricht des Hieronymus zu Jeſ. Cap. 15 in Uebereinſtimmung bringen, welche ſchon Reland, Pal. S. 578, angeführt hat, daß die alte Ar (Areopolis) am Arnon durch ein Erdbeben ſo völlig zerſtört ward, daß ihre Mauern einſtürzten und ihr Sitz damals nach dem ſüdlichen Rabba verlegt ward; eine nördliche Rabba oder Rabbath, d. i. die Hauptſtadt, lag in Ammon (5. B. Moſ. 3, 11; Joſua 13, 25) und hieß ſpäter Phila-

---

908) Geſenius, Comment. über Jeſaias. I. Th. 2. Abth. Leipz. 1821. S. 911—913; berichtigt durch v. Raumer, Land Edom, in Berghaus Annal. 1830. Bd. I. S. 564 u. f. 9) E. Robinson, Pal. III. 1. p. 123—124 u. Note 1.

delphia. Auf dieſe ſüdlichere Stadt, welche das Alte Teſtament kennt, würde dann der Name Ar (in Ar Moab) wie Areopolis erſt übertragen ſein nach dem Untergange von jener, ſo wie der Episcopalſitz, der dort aufgeführt iſt [10]), und doch hätte ſie auch ihre urſprüngliche Benennung Rabba, d. h. Hauptſtadt, in Rabba Moab, im Gegenſatz von Kir Moab, beibehalten, unter dem ſie als jüngere Stadt gegen die ältere Ar zu größerem Umfang gelangte als jene, deren Ueberreſte in ſpätern Jahrhunderten bis auf Burckhardts Wiederentdeckung unbeachtet blieben. Vielleicht daß man bei genauerer Unterſuchung des von ihren antiken Reſten angedeuteten Locales noch mehr Spuren derſelben auffinden würde, falls ihre früheren Spuren nicht durch die ſpäteren römiſchen Bauten gänzlich verdrängt oder aufgebraucht worden ſind. Der völlige Untergang der alten Areopolis an Arnon fällt, nach Relands Berechnung, in das Jahr 315 n. Chr., nach dem Citat bei Ammianus Marcellin. XXVI. 10, 15—19 aber in das Jahr 366 n. Chr., gleichzeitig mit den heftigſten Erſchütterungen von Methone im Peloponnes. Jene Zahl würde aber zu früh ſein, da Hieronymus erſt zwiſchen den Jahren 329 und 340 geboren ward; die andere würde zu ſpät ſein, deshalb v. Hoff [11]) vielmehr das große Erdbeben vom Jahre 342, in welchem viele Städte im Orient und auch Nicomedia zerſtört worden, deſſen Hieronymus auch gedacht hat, für dasjenige erachtet, welches von dem Kirchenvater gemeint ſei, daß es während ſeiner Kindheit jene Areopolis zerſtört habe. (Des Kirchenvaters Hieronymus Worte bei Reland l. c. ſind: Audivi quendam Areopoliten, sed et omnis Civitas (sc. Areopolis) testis est, motu terrae magno in mea infantia, quando totius Orbis littus transgressa sunt maria, muros urbis istius corruisse. — Id ex Ammiano videri accidisse Coss. Valentiniano atque Valente anno 315 scribit Martianaeus.) Ueber dieſe ſpätere Rabba Moab als Sitz eines Episcopus Areopolitanus, deren erſter Anaſtaſius im Jahre 449 genannt wird, ſ. Erdk. XIV. S. 117—118. — Ueber die militairiſche Wichtigkeit [12]) der Poſitionen von

[10]) Im Synecd. Hierocl. ed. Wesseling, f. 721; in Not. Eccles. bei Reland, Pal. p. 217 u. 579. [11]) A. v. Hoff, Geſchichte der natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche. Gotha, 1824. Th. II. S. 130—131. [12]) Notitia Dignit. Or. ed. Böcking. Cap. XXX. Dux Arabiae u. Not. p. 372.

Ar und Aroër am Arnon (ἀπὸ φάραγγος τοῦ Ἀρνῶνα im Onom. s. v. Aeomon) zu allen hiſtoriſchen Zeiten iſt ſchon früher die Rede geweſen (Erdkunde, erſte Aufl. 1818. Th. II. S. 369 bis 370), worauf hier zurückzuweiſen iſt.

§. 17.

Achtes Kapitel.

Das Land ſüdwärts vom Arnon bis Kerek.

Vom Arnon aus ſüdwärts gelang es Seetzen, nachdem er an deſſen Räuberpaſſe ausgeplündert worden und noch im benachbarten Lager der Araber vom Stamme der Hamide eine gaſtliche Nachtherberge gefunden hatte, am folgenden Tage, den 24. März 1806 [13]), ſein Ziel, die Stadt Kerek am S.O.-Ende des Todten Meeres (ſ. ob. S. 663—683) zu erreichen. Freilich ward dieſe Strecke nur ſehr flüchtig zwiſchen mancherlei Gefahren zurückgelegt, und ſpätere Beobachter mußten ergänzen, was ihm, dem erſten Wieder-Entdecker und Bahnbrecher durch die alte Moabitis, entgangen war. Frühzeitig aus dem Hamide-Lager aufgebrochen, ging ſein Weg über die hohe Bergebene hin, die bei Anbau gute Getraidefelder abgeben würde, gegenwärtig aber unangebaut das Anſehen einer deutſchen Heideſtrecke hatte, hier zumal mit Wermuthgeſträuch und anderm niedern Buſchwerk überzogen war. An einer Ortsruine Bellué vorüber, ſah man in ¾ Stunden Ferne gegen Weſt einen hohen Hügel mit einer Ruine Schihhân gekrönt. Eine halbe Stunde weiter über den ruinirten Ort Krâba und wieder eben ſo weit über Hheimât (Chmeimât), von dem Beit el Kerm ¾ Stunden fern liegt, wurde Seetzen durch ein Lager griechiſcher Chriſten aus Kerek überraſcht, die hier ihre 12 Zelte im Kreiſe aufgeſchlagen hatten (ein chriſtlicher Dauar, ſ. ob. S. 673) und ſich Haddi diin nannten. Sie bewirtheten ihren Gaſt mit Kaffee und Brot, das in Oel getaucht wurde. Bis dahin hatte Seetzen die Ebene noch überall mit Baſaltgeſtein beſtreut geſehen und daſſelbe auch in den Gründen der Wadis hie und da anſtehend gefunden, ſo daß man nicht ohne Wahrſchein-

[13]) Seetzen, in Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 432—433; deſſen Reiſe, 1806. Mſcr.

lichkeit annehmen dürfte, daß die baſaltiſchen Geſteine, als die Urſache der Emporhebung vom Haurân, im großen Nord-Südzuge parallel mit dem Ghor des Jordan bis hieher unter der hier nur übermächtiger werdenden Decke der Kalkſtein- und Sandſtein-Lager des Tafellandes fortgewirkt, während zur Seite das Ghor im Jordan und Todten Meere gleichzeitig immer tiefer einſinken mußte, bis noch weiter im Süden der Porphyr als Heber jener Stelle vortrat (ſ. oben S. 691 u. f.). Weiter ſüdwärts hörte der Baſalt auf und Kalkfelsboden wurde vorherrſchend. Nach einer Stunde Wegs vom Lager wurden die Ruinen von Rabba erreicht, die von großem Umfange, aber gänzlich unbewohnt ſind. Sie liegen an den Seiten eines länglichen Hügels auf der weiten Ebene, die noch heute Ebene Moabs genannt wird. Nur oſtwärts in beträchtlicher Ferne ſah man eine Reihe niedriger Berge ſich erheben. Seetzen ſah hier viele Fundamente von Gebäuden, viele eingeſtürzte Gewölbe, Reſte von zuſammengeſtürzten Häuſern, Säulen, große Quadern. Den Reſt eines Prachtbaues hielt er für die Stätte eines antiken Pallaſtes oder Tempels, deſſen untere Gewölbe zwar auch eingeſtürzt waren, von denen aber noch etwas Mauerwerk ſteht und von deſſen ehemaligem Periſtyl noch ein paar korinthiſche Säulen ohne Piedeſtal in Schutt liegen. Das ganze Gebäude hatte man aus einem gelblichweißen Marmor aufgerichtet. An deſſen Südſeite ſah man noch 2 ausgemauerte, jetzt trockne große Teiche, und weiterhin mehrere in Fels ausgehauene Ciſternen und Brunnen. An derſelben Seite zeigten ſich auch noch die Ruinen eines Ortes, Jarûd genannt, ſo nahe, daß Seetzen ſie für eine alte Vorſtadt von Rabba hielt. Die jetzige Verwüſtung war ſehr groß, wie die Spuren älterer Landesbevölkerung und Bewohnung zahlreich. Auch in Rabba traf man einige chriſtliche Bewohner, und von da folgten abwechſelnd Waizenfelder, bergiges Land, tiefere Gründe, Dorfruinen, wie von Duſcherek, Szweinije u. a., bis man in einem nun weit mehr zerriſſenen Boden, jenſeit eines Felsthales, auf ſteiniger Scheitelfläche das Caſtell von Kerek liegen ſah, das bald erreicht wurde (ſ. ob. S. 588, 662 u. f.).

Begleiten wir nun Burckhardt in derſelben Richtung von dem ſüdlichen, hohen Ufer des Arnonthales, ſo wanderte er von dem dortigen Ruinenhaufen des Mohatet el Hadſch auf dem

genannten römiſchen Pflaſterwege [14]) in gerader Linie ſüdweſtwärts bis Rabba. Er ſah ebenfalls rechter Hand in ³/₄ Stunden Ferne jenen iſolirten Berg mit den Ruinen Schyhhan, deſſen auch Abulfeda als Schaichan [15]) (Sichon nach Schultens Ind. geogr.) auf hohem weit umherſchauendem Berge erwähnt hat. Links auf der öſtlichen Seite des Ledſchum, etwa 2 oder 3 Stunden weit, zeigte ſich auch ihm die Kette niedriger Berge, el Ghoweythe genannt, die etwa 3 bis 4 Stunden von N. nach S. hinzieht. Südlich von ihr beginnt eine Reihe niedriger Hügel, el Tarfuye genannt, die weiter ſüdwärts Drokaraye heißt, die dann ſich weſtlich wendet und in S.W. bei Kerek endet. Nach kurzem Marſche einer halben Stunde erreichte Burckhardt hinter einem Hügel das Lager eines Schäfertribus der Araber. Der Scheich, vom Stamm der Hamide, nahm die Fremden als Gäſte in ſeinem Zelte auf, obwol er ſelbſt ſterbend an der friſchen Wunde eines Lanzenwurfs in der Zeltabtheilung ſeiner Frauen darnieder lag, was man aber erſt am Morgen des andern Tages erfuhr. Keine Spur von Klage hatten die Zeltbewohner hören laſſen, weil ſie glaubten, den Gäſten würde das geſpendete Eſſen nicht ſchmecken, wenn ſie vom Unglück des Hausvaters hörten; ein Hausfreund vertrat die Stelle des Wirthes beim Abendeſſen.

15. Juli. Marſch aus dem Lager der Hamide bis nach Kerek (6 Stunden Wegs) [16]).

Nur eine halbe Stunde vom Lager auf der alten Pflaſterſtraße fortſchreitend, ritt Burckhardt am verfallenen Dorfe El Ryhha vorüber, und erreichte nach 1¹/₂ Stunden die Ruinen der alten Stadt Beit Kerm, zu denen zur Seite der Straße die Ueberreſte eines Tempels aus früherem Alterthum gehören. Er iſt in Geſtalt eines länglichen Vierecks erbaut, deren eine lange Seite die Fronte bildet, vor der einſt eine Colonnade von 8 Säulen, mit gleichen Eckpfeilern verſehen, ſtand. Die Säulen von 3 Fuß im Durchmeſſer liegen umgeſtürzt am Boden. Die Mauern des Tempels ſind größtentheils eingefallen, in ihrem Innern liegen Bruchſtücke kleinerer Säulen. Die zum Bau verwendeten Quader-

---

[914]) Burckhardt, Trav. p. 375; bei Geſenius II. S. 638.
[15]) Abulfedae Tab. Syriae ed. Koehler. p. 91. [16]) Burckhardt, Trav. p. 376—377; b. Geſenius II. S. 639—641.

ſteine haben 5 Fuß Länge und 2 F. Breite. Dieſe Ruine erinnerte Irby, Bankes und ſeine Begleiter, die (am 6. Juni 1818) [17]) auf ihrem Rückwege von Petra und Kerek hier durchkamen, ihrem Style nach an den Pallaſt, den ſie kurz zuvor erſt zu Petra im Wadi Muſa geſehen hatten (ſ. Erdk. XIV. S. 1121); Bankes hielt ihn für römiſche Arbeit und meinte, es möge vielleicht hier der Tempel der Atargitis zu Karnaim (1. B. d. Maccab. 5, 43) oder zu Karnion (2. B. d. Maccab. 12, 26) zu ſuchen ſein, deren beider nebſt dem Atargation viel weiter im Norden, in Baſan und Belka, ſchon gedacht wurde (ſ. ob. S. 822). Mit dem hieſigen Beit el Kerm oder el Karm ſind jene aber nicht zu verwechſeln, wie auch ſchon Quatremère [18]) nachweiſet, der ſagt, daß Makrizi dieſen Ort Beit Kerm nenne, Abul Mahaſen aber Karn, jene Aſtaroth Karnaim aber bei Abulfeda Korun Hamah heiße, d. i. die Hörner von Hamah (Abulf. Annal. IV. p. 22). Viele ausgemauerte Waſſerbehälter in der Nähe der Tempelruine zeigten, daß dieſe Gegend einſt ſehr bevölkert geweſen ſein müſſe; auch heute fanden die Briten in ihrer Nähe vier Zeltlager der Araber. Von mehreren der benachbarten Anhöhen umher, welche die britiſchen Reiſenden erſtiegen, gewannen ſie ſehr weite Ausſichten über das Todte Meer, welches von dieſen Höhen ganz zu überſchauen war. Eine derſelben, Scheich Harn genannt, lag 2½ Stunde in Nord von Beit el Kerm, und war von allen Seiten als der ausgezeichneteſte Punct zu ſehen; er wurde aber nicht beſtiegen. Dagegen beſuchte man in der Nähe des Lagers zu Beit el Kerm, in dem man die Nacht des 7. Juni zubrachte, am nächſten Morgen ein paar der nähern Anhöhen, von denen man zur Orientirung mit dem Compaß Winkel maß, da man in großer Ferne ſelbſt den Frankenberg (ſ. ob. S. 620) und Jeruſalems Lage erkannte. Sie glaubten nach dieſen Meſſungen, daß die frühern Karten das Todte Meer ſammt der ſüdlichen Lagune viel zu lang geſtreckt eingezeichnet hätten, worüber gegenwärtig, nach Lynch's Aufnahme, kein Zweifel mehr ſtattfinden kann.

Ihre Winkelmeſſungen ſind folgende:

Erſte Höhe: 1) Jeruſalem N.W. ¾ N.

2) Frankenberg N.W. ¾ W.

---

[17]) Irby and Mangles, Trav. p. 458; Legh, Route bei Mac Michael p. 241. [18]) Makrizi, Histoire des Sultans Mamelouks. T. I. p. 265 App.

3) Jericho N. g. W.
4) Oſtende der Lagune am Südende des Todten Meeres S.W. g. S.

Zweite Höhe: 1) Scheich Harn O. ¼ S.
2) Jene erſte Höhe N.N.O. ½ O.
3) Die Enge im See (der Lynch-Kanal, ſ. ob. S. 731), welche zur ſeichten Lagune gegen Süd führte, W.S.W. ¾ W.
4) Dorf der Ghawarineh S.W. g. W. ¼ W.
5) Die Bucht der Bai S.W. W. ¼ W.
6) Jericho N. ¾ W.
7) Das Ende der Lagune S.W. ½ S.

Von hier konnte man, da es ſchon ſpät am Abend geworden war, die Lage des Frankenbergs und Jeruſalems nicht deutlich erblicken.

Von Beit Kerm liegt das Dorf Hemeymat auf Burckhardts Wege gegen Süd, 1¾ Stunden fern, auf einer weiten Ebene in einem ungemein fruchtbaren Landſtriche, auf dem auch gute Ackerfelder von den Bewohnern der Stadt Kerek und von dem Araber-Stamm der Hamide bebaut werden. Nach 2½ Stunde von Beit Kerm hörte die römiſche Pflaſterſtraße auf; hier hatte man die Ruinen von Rabba erreicht, die den Umfang einer halben Stunde einnehmen und auf einer niederen Anhöhe liegen, welche die weite fruchtbare Ebene beherrſcht. Burckhardt konnte nur einen Theil derſelben beſehen, auch ſchien der übrige Theil nichts Merkwürdiges darzubieten.

Auf der Weſtſeite ſah er einen Tempel, von dem blos eine Mauer und mehrere Niſchen ſich erhalten haben, die eben nichts Geſchmackvolles darboten. Nahe dabei hat ſich ein Thor erhalten, das zu einem andern Gebäude gehörte, welches am Rande eines Waſſerbehälters ſtand. Etwa 30 Ellen weit von dieſen Ruinen ſtehen noch 2 korinthiſche Säulen von mittler Größe, eine höher als die andere. Auf der Ebene weſtlich vom Waſſerbehälter ſieht man einen einzeln ſtehenden Altar. In der Stadt lagen viele Trümmer umher. Die Mauern der großen Gebäude waren in demſelben Styl gebaut wie die in Beit Kerm; viele Ueberreſte von Privatwohnungen zeigten ſich, aber keine war vollſtändig geblieben. Statt der Quellen, die hier fehlen, hatte man 2 Birkets, davon ein größeres aus dem Felſen ſelbſt gehauen, und viele Ciſternen angelegt. Erſt ¾ Stunden in S.O. von Rabba finden ſich 2 reichliche Quellen El Dſchebeyda und El Yarud.

Auch Irby und Mangles [19]), welche (am 5. Juni 1818) die Ruinen von Rabba erreichten, ſcheinen ſie wenig beachtenswerth gefunden zu haben. Außer den Reſten zweier römiſcher Tempel und einigen Birkets, ſchien ihnen der Umfang der Stadt von einer engliſchen Mile ſogar ſehr gering für ihre ſo berühmten Namen einer Areopolis und einer Landescapitale Rabba oder Rabbath Moab zu ſein. Sie waren verwundert, nicht die geringſte Spur einer einſtigen Stadtmauer um ſie her vorzufinden. Sie übernachteten in einem kleinen Lager chriſtlicher Beduinen (wol von Kerek?), die ihnen ſagten, daß noch 5 andere Zeltlager von Chriſten ſich in der Nähe befänden, die alle mit den Kerekein in Verkehr ſtänden. Hinter ihren Zelten öffnete ſich ein tiefer Schlund, durch welchen man den Spiegel des Todten Meeres erblickte. Bei Sonnenuntergang erblickte man auf demſelben ſo dunkle Schatten gelagert, daß man in Verſuchung gerathen konnte, dieſe für eine Inſel mitten im See zu halten. Nach einer andern Seite glaubte man zwei dergleichen Inſeln zu erblicken, vielleicht eine bloße Täuſchung des Auges, wie ſie in der eigenthümlichen Atmoſphäre dieſes Sees nicht ſelten vorkommt (ſ. ob. S. 763), wenn es nicht plötzlich erſchienene Asphalt- oder Naphtha-Stellen waren, wie die Briten meinten, welche dem Seeſpiegel dies Anſehen gegeben (ſ. ob. S. 752) und ſolche temporäre Bitumeninſeln gebildet hatten.

Zu den Nachrichten und Unterſuchungen, die wir ſchon im Obigen und früher im Artikel über Rabbath Moab, die Areopolis [20]) der chriſtlichen Jahrhunderte, mitgetheilt (Erdk. XIV. S. 117—118) haben, und den Zweifeln, welche gegen ihr höheres Alterthum, durch die ſpätere Verwechſelung bei den Kirchenvätern mit der älteren moſaiſchen Ar, Ar Moab, Stadt am Arnon, im Thale des Waſſers, ſtattgefunden, wird hier nur noch zu bemerken ſein, daß leider keine Inſcription aus ihren Ruinen bekannt geworden iſt. Merkwürdig ſcheint es und obige Angaben zu beſtätigen, daß auf den verſchiedenen Münzen, welche von dieſer Stadt aus den Kaiſerzeiten im 2ten und 3ten Jahrhundert nach Chr. Geb. ſich erhalten haben, keine einzige den Namen Ar oder Areopolis trägt, der alſo damals auf ſie noch nicht übergegangen war. Sie tragen nur die Inſchrift Bath-

[19]) Irby and Mangles, Trav. p. 457. [20]) Vergl. Geſenius, Commentar zu Jeſaias a. a. O. S. 515—516.

moba, Rabatmona oder meiſt die richtigere Rabatmoba (*PABAΘMΩBA*)[21]), welche auch Steph. Byz. „*Ῥαβάϑμωβα*" als Stadt von Palaestina Tertia aufführt, die zu ſeiner Zeit Areópolis heiße; unſtreitig nach den ſpätern chriſtlichen Angaben der Episcopaleintheilung, in welcher die alte durch das Erdbeben zerſtörte Ar nicht mehr als Areopolis figuriren konnte. Die Münzen ſind nur aus den Zeiten des Kaiſers Septim. Severus (reg. 194—211), des Caracalla und Geta (211—217) und Gordianus (reg. 239—243), der Vorgänger des Kaiſers Philippus Arabs, des erſten Beſchützers der Chriſten in Boſtra (ſ. ob. S. 954, 971). Jene Cäſaren ſind durch die Feindſchaft wider die Chriſten und durch ihre Kriege im Orient gegen Perſer und Araber bekannt, von denen Sept. Severus in Meſopotamien, Adiabene bis gegen Hathra und Haurân Gewalt übte und von da über Aegypten, an Arabien hinſtreifend, heimkehrte, und eben ſo wie Gordian ſich wol perſönlich um die noch heidniſchen Städte an der Oſtſeite des Todten Meeres Verdienſte erworben haben mochte. Wäre damals ſchon die Verwechſelung mit der alten Capitale Ar Moab am Arnon im Gange geweſen, ſo würde ſicher der griechiſche Name Areopolis dem barbariſchen Rabathmoba auf den Geprägen vorgezogen worden ſein. Die Münze Nr. 51 und 52[22]) unter Kaiſer Septimius Severus mit *Βαϑμωβα* und eine zweite mit *Ῥαβαϑμω* ſtellt einen Krieger mit Schwert, Lanze und zu den Füßen den Schild am Altar gelehnt dar; eine andere (Nr. 24)[23]) zeigt einen nackt ſtehenden bartloſen Bacchus, der in der Rechten die Weintraube hält, mit der Linken ſich auf den Thyrſusſtab ſtützt. Die Münze des Caracalla (Nr. 53) zeigt einen Neptun mit dem Delphin in der Rechten und einem Dreizack in der Linken, mit der Umſchrift Rabbathmoba; die des Geta (Nr. 55) einen Kopf mit dem Lorbeerkranz und den ſtehend gewappneten Mann zwiſchen 2 Cippen und Fackeln; die des Gordianus (Nr. 56) einen ſtehenden Hercules, der den Antaeus in ſeinen Armen erdrückt, auf die Vertreibung des Sapor durch ſeine Legionen aus Meſopotamien und Syrien unſtreitig anſpielend. Abulfeda nennt die Stadt kurzweg Mab[24]), die auch Ar Rabbat heiße, zu ſeiner Zeit aber nur ein Flecken ſei, der zur Präfectur von Karak gehöre.

---

[921]) Eckhel, Doctr. l. c. Vol. III. p. 503 etc. [22]) Mionnet l. c. T. V. p. 591. [23]) Ebendaſ. Supplém. T. VIII. p. 388.
[24]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 90.

Von Rabba aus ging Burckhardts Weg S. g. O.; nur 1½ Stunden weiter kam er an den Ruinen von Kereythela vorüber; eine Stunde darauf fing das Bergland an, das von vielen Wadis durchſchnitten wurde, bis in 3½ Stunde von Rabba an die bekanntere Kerek, Kerak, Crac, Karaka (2. Maccab. 12, 17, *Χάραχα*), welche in Jeſaias 15, 1 Kir Moab[25]), die Feſte Moab oder Burg[26]) Moab, heißt, erreicht war, die uns aus Obigem ſchon hinreichend bekannt iſt (ſ. 662 u. f.). Irby und Mangles fanden auf dieſem Weg auf den hohen Bergebenen überall die Kornfelder im üppigſten Wachsthum und am 5ten Juni zur Ernte reif.

Ueber die Flüſſe, welche ſüdwärts vom Arnon, von den Bergen des bis Kerek durchwanderten Hochlandes, im Oſten des Todten Meeres zu dieſem hinabgehen, die zum Theil ſchon Seetzen bei ſeiner dortigen Uferreiſe kennen lernte, zog Burckhardt, der nicht ſelbſt zu ihnen hinabſtieg, auf dieſer Wanderung folgende Nachrichten ein, mit denen wir hier unſere zweite Hauptabtheilung zur Kenntniß des Oſt-Jordanlandes beſchließen.

Mehrere Wadis fließen[27]) von den Bergen von Kerek hinab in die Ebene an dem Ufer des Todten Meeres; ſie verlieren ſich aber in dem Sande, ehe ſie daſſelbe erreichen, oder werden zur Bewäſſerung der Aecker dortiger Ghawarineh verbraucht. Im Sommer wenigſtens erreicht keiner von ihnen den See ſelbſt.

Südlich vom Modſcheb iſt der Seil Dſcherra und weiter ſüdlich Wadi Beni Hamad, in deſſen Thale 5 Stunden nördlich von Kerek heiße Quellen ſind, mit einigen verfallenen Gebäuden an ihrer Seite (verſchieden von dem Hamad, oben S. 593). Dann folgt der Seyl el Kerek (deſſen nördlicher Arm der Wadi Suffaf, der ſüdliche der Wadi Franjy nach Robinſon); derſelbe heißt Deraah an ſeiner Mündung (ſ. ob. S. 587 ff.). Dann folgen von Ketherabba weſtwärts der Wadi Aſſal, der an der Mündung zur ſeichten Lagune bei den Ghawarineh auch Wadi Kureiyeh heißt, und ſüdwärts Khanzireh (Erdk. XIV. S. 1029) der Wadi el Ahſa mit ſeinen Nebenbächen, den wir ſchon oben an ſeiner Mündung als Kurahy, in ſeiner uralten Benennung zur moſaiſchen Zeit als Sared, ſüdlichen Grenzfluß der Moabiter,

[25]) v. Raumer, Pal. S. 263; Winer, im Bibl. R.-W. I. S. 658 bis 659; Irby and Mangles, Trav. p. 456; Legh, Route l. c. p. 241.
[26]) Geſenius, Comment. zu Jeſaias a. a. O. S. 516. [27]) Burckhardt, Trav. p. 390; b. Geſenius II. S. 658—659.

und in der prophetiſchen Zeit des Jeſaias als Weidenbach hinreichend kennen gelernt haben (ſ. ob. S. 687—689) [28]. Das ſonſt unbekannte Khanzireh wird in einer Urkunde des Mauricius, Dominus Montis Regalis, im Jahr 1152, als Canſir [29]) einer Caſale in Terra Craci (Kerek) genannt, welches den Johanniter-Rittern des heiligen Grabes in Jeruſalem vermacht wird, wobei in dem darüber ausgeſtellten Diplom auch geſagt iſt, daß derſelbe Herr Mauricius, Gebieter von Schobek (Mons Regalis, Erdk. XIV. S. 1039), dem Johanniter-Kloſter ein Schiff zur freien Schifffahrt für ſeine Bedürfniſſe hin und her zollfrei geſtattet habe, um auf dem Todten Meere hin und her zu fahren; woraus hervorgeht, daß zu jener Zeit, die mit der von Edriſi angegebenen in ſeiner Nachricht merkwürdig zuſammenfällt (ſ. ob. S. 700), einſt auch von Chriſten das Todte Meer beſchifft wurde. Dieſe Urkunde wurde im Jahre 1177 von des Mauricius Nachfolger Rainaldus beſtätigt (et navem ad transeundas et retranseundas res proprias Hospitalis libere et sine precio vel munere, ſ. Seb. Pauli l. c. I. p. 62, Nr. LXII.).

So wären wir auf der Oſtjordanſeite von den Jordanquellen an zum zweiten Male bis zum Südende des Todten Meeres gelangt, und es bliebe uns, nach vollendeter Betrachtung des ganzen Jordanſyſtems und Peräa's, noch die dritte Abtheilung des paläſtiniſchen Landes, die weſtliche, das Bergland mit dem maritimen Küſtenſtriche von den Grenzen der peträiſchen Wüſte durch Judäa, Samaria, Galiläa bis nach Phönicien hinauf zu durchwandern übrig.

---

[928]) Geſenius, Commentar zu Jeſaias. Th. I. 2. S. 530 u. f.

[29]) Sebastian Pauli in Codice diplomatico del Sacro Militare Ordine San Giovanni Gerosolimitano, oggi di Malta, Raccolta di Documenti etc. Lucca, 1733. Fol. Vol. I. Diploma ad Ann. 1152. p. 31, Nr. XXIX.

Namen-
und
Sach-Verzeichniß
zum
Vierzehnten und Funfzehnten Theil der Erdkunde.
(Sinai-Halbinſel, Paläſtina und Syrien. Bd. I. u. II.)

Bearbeitet
von
G. Fr. H. Müller.

Digitized by Google

A.

Aab, Vater Amlâqs. II, 132.
Aabelye, ſ. Dſchebel A.
Aabes, ſ. Deir el A.
Aahere, Ort der Ledſcha. II, 892. — vgl. Aere.
laƙaba, ſ. Akaba, Sathol-a.
laƙuƙ, ſ. Akil.
lal, d. i. Höhe. II, 1172. — ſ. El A.
lallan, ſ. Alân.
lamed, ſ. Aamud.
lāmir, ſ. Abu Obeidat A. Ibn el Jarāh.
âmman, d. i. Amman. II, 1156.
amud, ſ. Amûd, Om el A.
amud Eszubh, d. i. Morgenſäule, Pfeiler am Nordrande der Ledſcha. II, 900. 901. — vgl. Tell Eſſzub.
aneiza, ſ. Aneizah.
ans, Dorf in El Tellul. II, 950.
ar, ſ. Wadi A.
arabſche, ſ. El Arabſch.
arakib-baghla, Ort im petr. Arabien. I, 154.
arb, ſ. Darub el A.
are, Druſendorf. II, 994. — vgl. Aere.
ron (Aron, Arun), Prophet, ein Tod und Grab auf dem Dſchebel Hor. I, 42. 60. 125. 30. 988. 999. 1017. 1024. 1041. 062. 1097. 1108. II, 121. 641. – ſ. Harun, Nebbi Harun.
ronsberg, ſ. Dſchebel Arun.
rons-Kloſter, im Wadi Muſa. I, 1136.
rons-Mispel (Mespilus ronia), am Sinai. I, 632.
ſchur, ſ. Wadi A.
'e, ſ. El. A.
'eifera, ſ. Arb A.
Aafer, Seetzens Führer. II, 1058.
Aaſi, ſ. Orontes.
Aaszaf, ſ. Ard A., Aszef.
Aathije, ſ. Dſchorfei Beni A., Atijeh.
Aatin, Ruinen im Dſchebel Haurân. II, 924.
Aattaſch, ſ. Melihat el A.
Aatyl (Atil, Atyl; Aatin?), Dorf im Dſchebel Haurân. II, 869. 924. 932. 933. 942.
Aawadſch (Aawwag), ſ. Wadi el Awadſch.
Aazim, Ort der Ledſcha. II, 893.
Ab (Waſſer), ſ. Ser-âb.
Ababdeh, Stamm an der ägypt. Küſte. I, 567.
Abâbideh, Beduinen-Name für Ghareb. I, 567.
Abad, ſ. Beni A., 'Abbâd.
Abadiyeh, ſ. El A.
Abarim, Gebirge der Moabiter. I, 130. II, 140. 482. 689. 1178. 1188. 1191. 1192.
Abaſſiden, ſ. Abbaſſiden.
Abba, wollener Mantel. II, 581. 674. — ſ. Abbaja.
'Abbâd (Abbâdin), arab. Stamm am weſtl. Jordan. II, 527. — vgl. Abad.
Abbaja (Abbaje, Abbaie, Abbaye), Beduinen-Mantel. I, 843. II, 567. 680. 817. 838. 857. 1029. — ſ. Abba.
Abbas, Scheich im Dſchebel Adſchlun. II, 1067.
Abbâſi (Abbâſy), ſ. Ayun el-A., Wadi el A.
Abbaſſiden (Abaſſiden), im petr. Arabien. I, 112. (Urſitz) 995. 1010.
Abbâsze, ſ. El A.

Abbaye, ſ. Abbaja.
Abber Helúeh, in Judäa. II, 604.
Abbiad, ſ. Abyad, Wadi A.
Abda, ſ. Abdeh.
Abdalàziz, ſ. Abd el Aziz, Abu Salt Ommiah Ben A. al Andalouſſi.
Abd-al-Baali, d. i. Baalsverehrer. I, 37.
Abdallah (Abd 'Allah), ſ. Abdellas, Mohammed ben A., Scheikh A.
Abd-Allah ben Edris Djafari, erobert Aila (1024). I, 53. 55.
Abdallah Paſcha, in Damaskus (1805). I, 834. II. 889. 1126.
Abdallatif, Arzt ꝛc. (im 13. Jahrh.). I, 338.
Abdeh (Abda, Abdé, A'bdeh), Name vier verſchiedener Städte. I, 129.
Abdeh (El A.), ſüdl. Gränzſtadt von Paläſtina. I, 99. 131. 133. 838. 864. 882. 1080. 1093. — ſ. Aujeh, Eboda.
Abd el Aziz (d. i. Sklave des Allmächtigen), Beduinen-Häuptling, ſein Grab im Dſchebel Haurân. II, 1118. — ſ. Abdalàziz.
Abdel Hug (Abdel Khagg). I, 1021.
Abd'el Kader, Scheikh in Kerek. II, 741.
Abdellas (arab.), i. e. Dei servus. I, 119. — ſ. Abd' Allah.
Abd el Melek Ibn Merwan, Khalif (700). I, 24.
Abd el Meſſiah (Sklav des Meſſias), Chriſtenname. II, 850.
Abd el Mohſen, Scheikh der Ghanemat. II, 1193. 1196.
Abdìn, Dorf am Scheriat el Mandhur. II, 824. 825.
Abd Maaz, arab. Bezeichnung für St. Georg. II, 952.
Abd Maaz, Hügel und Stadt im Dſchebel Haurân. II, 962. — vgl. Tell Maaz.
Abdon, Richter Israels. II, 135.
Abd Raſchid, ſ. Redſchem Abd R.
Abdûn, Ort in El Belka. II, 1140.
Abdurrahman, Scheikh von Haurân (1815). II, 833.
Abed, ſ. Abid, Scheikh A., Wadi Dabûs el A.
Abeidiyeh, Dorf und Tribus am unt. Jordan. II, 711. 712. 714. — vgl. El Abadiyeh.
Abeithirân (Santolina fragrantissima?), ſ. Beytharan. I, 258.
Abeken, Dr., über den Serbâl. I, 705. — Sarbut el Châdem—Gaza. I, 805. 812. 866. — Landenge von Suez. II, 78.
Abel, ſ. Abil. II, 239.
Abela, ſ. Aila. I, 32. — Abila. II, 1060.
Ἀβελαμπέλων. II, 1060.
Abel Beth Maacha (Beth M., Ibl Beth Maecha), in N. Paläſtina. II, 222. 241. — vgl. Abil.
Abel harocka, Station der Sinai-H. I, 897. — ſ. Ain el Harok.
Abel-Keramim (Plan der Weinberge?), Ort in Peräa. II, 150. 1131.
Abel Maim, Stadt in N. Paläſtina. II, 241.
Abel Mehola, Geburtsort Elias, in Samaria. II, 432.
Abel Schittim, d. i. Aue der Acacien, am Jordan. II, 452. — ſ. Sittim.
Aberglaube, der Ehteim. II, 531. — in Es Szalt. 1133. — der Beduinen. 1149. 1150.
Ἀβηρία (Peripl.), in Indien. I, 391.
Abeſamide, durch Semiramis gegründet. I, 79.
Ab Färeh (Abu F.?), Buckinghams Führer. II, 959.
Abgaben, ſ. Steuern.
Ab Hamagha, Fluß bei Boſtra. II, 913.
Abhar, ſ. Radſcham el A.
Abhira, Volk in Indien, das Ziel der Ophirfahrt. I, 390. 391. 409. 410. 412. 418.
Abia, König von Juda. II, 465.
Abiad, ſ. Abyad, Tahun el A.

Abiar Alaina (Ally, Allahaih?), im petr. Arabien. I, 154. 156.
Abid, ſ. Eboda. I, 252.
Abid, d. i. Sklave. I, 983. 1058. — ſ. Abed, Deir el A., Macbert el A.
Abida, Sohn Midians. I, 132.
Abida, richtiger Abila. II, 1060.
Abied, ſ. Abyad, Wadi A.
Abigail, Frau. II, 639.
Abil (vgl. Hibl, Ibl, Abel), Name verſchiedener Orte. II, 239.
Abila (Abela), Name verſchiedener Orte. II, 1060.
Abila, Stadt in Cöleſyrien. II, 180.
Abila (Abil, Jobila), Ort am Scheriat el Mandhur in N.Gilead. II, 237. 374. 377. 820. 826. 1026. 1052. 1057 ff. — vgl. Jebla.
Abila Lysaniae, am Barada. II, 1060.
Abil el Hawa (Hibl od. Ibl el H.), Stadt in N.Paläſtina. II, 191. 193. 239.
Abil el Kamh, Ort in N.Paläſtina. II, 222. 237. 239. 240.
[A]bimelech, König von Gerar. I, 105. 106. 107. 922. (ſein Tod) II, 448.
[A]biria (Ptolem.), in Indien. I, 391. — ſ. Abhira.
[A]biſag, Frau. II, 408.
[A]bner, Feldherr. II, 1039.
[A]bocharag (Albocharab, Albocharag), Saracenen-Fürſt. I, [1]20. 104.
[A]boriginer, im Norden der Sinai-H. I, 962.
[A]bot, ſ. Jichus Ha-A.
[A]botanon, ſ. Anotanon.
[Ab]raham, ſ. Saint A.
[Ab]raham, ſ. Ibrahim.
[Ab]raham, Patriarch. I, 42. 105. [1]06. (ſein Opferſtein) 286. (Ver[e]hrung bei Arabern) 448. (zu [B]erſeba ꝛc.) 922. 937. 1079. [I]I, 93. 110. 120. (beſiegt Kedor [L]aomer) 177. — auf Kaphar [B]arucha. II, 635.
[Ab]raham ben David, jüdi[ſch]er Hakim in Hasbeya. II, 188.
Abrahamiten. II, 92. 105. 137.
Abrahe-Caſtell, in Paläſtina. I, 885.
Abramius, Heiliger. II, 434. 611.
Abrona, Station der Sinai-H. I, 262.
Abſalom, Davids Sohn. II, 487. — ſein Grab. II, 599.
Abu, ſ. Bir A. Areibeh, Birket A. Ermeil, Dſchebel A. Ma.
Abu Alejan, ſ. Wadi A. A.
Abu Bekr, ſ. Mezar A. B.
Abu Burka, ſ. Ras el B.
Abûd, ſ. Deir A.
Abu Dâleb, ſ. Wadi A. D.
Abu darbe, Ankerplatz im Suez-Golf. I, 451.
Abu Dis, Dorf bei Bethanien. II, 487. — ſ. Scheikh A. D.
Abudſaſi, Scheikh, de Laborde's Führer. I, 97. 998. 1010.
Abuekra, ſ. Wadi A.
Abu el Beady, Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1038.
Abu el Far, ſ. Nakb Abu el F.
Abu el Hoſſein, ſ. Keraum Abu el H.
Abueſcheb, ſ. Wadi A.
Abu Fâres, Bach bei Beiſân. II, 440. 446. — vgl. Tell el Faras.
Abu Géa, Plateauhöhe an der W.Seite des Todten Meeres. II, 559. 606.
Abu Ghſebi, ſ. Wadi A. Ghſ.
Abu Hamâd (Hammât), Gebirgskluft zum Serbâl. I, 708. 709. 725.
Abu Jazy, ſ. Scheikh A. J.
Abu Ibrahim, ſ. Hanna A. J.
Abu Khuſcheibeh, ſ. Wadi A. Kh.
Abu'l Atſch, ſ. Mohammed A. A.
Abulfeda, arab. Autor (14. Jahrh.), über die Sinai-H. I, 49. 991. — El Ghor. 1059. — Paläſtina. II, 56. — Hermon. 152. — Banias. 195. — El Huleh. 234. — Safed. II, 257. — Tiberias. 317. — Beiſân. 428. — Jericho ꝛc. 512. 760. 798. — Es Szanamein. 815. — Ezra. 860.

— Szalkhat. II, 960. — Boſtra. 976. — Es Szalt. 1127. — Amman. 1156. — Hesbôn. 1181.
Abul Mahaſen, Autor. II, 1219.
Abu Mohammed, ſ. Ras M.
Abúna, ſüdlichſter Serbâl-Gipfel. I, 707.
Abuna, kathol. Prieſter. II, 319. 343.
Abu Nedy, ſ. Scheikh A. N., Tell A. N.
Abu Nŭtĕghĭneh (Nuteighineh), Brunnen im Tih-Gebiet. I, 869. 873. 877. 893. 900.
Abu Obeidah (Obeideh), zw. dem Wadi Radjib und Wadi Zurka am unt. Jordan. II, 364. 366. 370. 429. 717. 1034. — ſ. Wadi A. O.
Abu Obeidat Aāmir Ibn el Jarāh (Abu Obeida, A. Öbeideh), Omars Feldherr (ſt. 635 n. Chr.), Heiliger, ſein Grab im Dſchebel Adſchlûn. II, 1030. 1032.
Abu Raſchid, Geſchlecht der Howeitat. I, 974. — ſ. Scheikh A. R.
Abu Raſchid, Scheikh der Alawin. I, 287. 304.
Abu Raſchid, Towara-Führer. I, 956. 960.
Abu Raſchid, Scheikh in Schobek. I, 1047. 1048.
Abu raſifa, Ankerplatz im Suez-Golf. I, 451.
Abu Rumlar, Gipfelhöhe des Tih. I, 210. 279. 281. 290.
Abûs, ſ. Ain A.
Abu Sadra, ſ. Wadi A. S.
Abu Salt Ommiah Ben Abdalâziz al Andalouſſi, Autor (ſt. 1144). II, 1139.
Abu Sanira Unda el Galga, ſ. Emrag. I, 296.
Abu Sbib, Ruinen. I, 995. — vgl. Chaues Sbib.
Abu Schaar, Berg in Aegypten. I, 705. 946.
Abuſchân (d. i. der duftende), ächter Balſambaum in Jemen. II, 509.
Abu Scheitit, ſ. Schech Balus A. Sch.
Abu Schuſcheh, Ruinen in Galiläa. II, 331.
Abu Sêd (Set, Sâd), Heros, erobert Tunis. I, 837. II, 594.
Abu Segere, Gipfel des Om Schomar. I, 708.
Abu Seil, Thal der Sinai-H. I, 486.
Abu Selime (Selimeh, Zelime, Raz Abu Selima), Hafen und Vorgebirge der Sinai-H. I, 34. 450. 677. 739. 759. 763. 790. — vgl. Elim.
Abu Set, ſ. Abu Sêd.
Abu Siâd, Bach im Dſchebel Adſchlûn. II, 1023.
Abu Snep, Krabbenart. II, 673.
Abu Soar (Soera), ſ. Abu Suweirah.
Abu Soliman, ſ. Scheikh A. S.
Abu Sſuwêra, ſ. Abu Suweirah. I, 460.
Abu Suared, ſ. Abu Suweirah. I, 451. 460.
Abu Subbâh, Dorf in N. Judäa. II, 461.
Abu Sueir, ſ. Abu Suweirah. I, 266.
Abu Suwara, ſ. Abu Suweirah. I, 38. 460.
Abu Suweirah, ſ. Ras Abu Soar. I, 236.
Abu Suweirah (Siſueyra, Sſuwêra), die nördl. Station, am Ausgang des Wadi Wardân. I, 460. 815. 817. 818.
Abu Suweirah (Suwara, Suared, Soera, Ras Abu Soar), Dattelhain, Ankerplatz bei Tor. I, 38. 451. 460.
Abu Suweirah (Szuair, Szueir, Szueyr, Buszeir; Ain Abu Szueir bei Berghaus), Brunnen, Thal am Nordfuße des Sinai, am öſtl. Nebenthale des Wadi esch Scheikh. I, 249. 255. 257. 266. 319. 347. 525. 527. 649. 738. — vgl. Szueyry.
Abu Szâd, d. h. Vater Szâd, Bez. für Storch. I, 106. 837.
Abu Szekakin, Ruinen. I, 995.

Abu Szueir (Szuair, Szueyr), ſ. Abu Suweirah.

Abutakmar, ſ. Saad-eddin A.

Abu Taleb (Talib), Mohammeds väterl. Oheim, ſein Grab ꝛc. I, 507. 699. 986. 1043. II, 975. — vgl. Wadi A. T.

Abu Talha, ſ. Wadi A. T.

Abu Talib, ſ. Abu Taleb.

Abu Tamar, ſ. Wadi A. T.

Abu Temeir, ſ. Tell A. T.

Abu Teraifèh, ſ. Wadi A. T.

Abu Tereyfa, Quellen im Wadi Ahmar, auf der Südſpitze der Sinai-H. I, 219.

Abu Terneis, in Haurân. II, 953.

Abu Treffi, Berge der Sinai-H. I, 857. 858. — ſ. Wadi A. Tr.

Abu Zeitun, ſ. Scheikh A. Z.

Abu Zelime, ſ. Abu Selime.

Abweib, ſ. El A.

Abyad, ſ. Abbiad, Abiad, Wadi el A.

Abyſſiniſche Handſchriften, im Saba-Kloſter. II, 616. — vgl. Aethiopien.

Acacia Aegyptiaca (Mimosa Aeg.). I, 338.

Acacia Arabica Willd. I, 335. 488.

Acacia Ehrenbergii Heyn. I, 335.

Acacia gummifera. I, 336. — ſ. Gummi-Acacie.

Acacia Nilotica. I, 338.

Acacia Sejâl (Mimosa Sejal, Seyal, richt. Sajel; auch Acacia mas Forsk.). I, 335.

Acacia vera. I, 335. 338. — vgl. Semur.

Acacie, Etymol. I, 339. — Namen und Verbreitung auf der Sinai-H. u. a. O. I, 214. 263. 335 ff. (Wichtigkeit für Araber) 341. — Gharundel ꝛc. I, 821. 895. — Dſchebel Schera. 1066. — (Sedder) Petra. 1068. — Wadi Araba. 1098. — im Sittim-Thale. II, 482. — N. Edom. 688. — Kerek. 692.

Acacien-Dornen (Talh), ſind den Füßen nachtheilig. I, 207.

Acanthos, arab. Gummibaum. I, 335. — ſ. Akanthos.

Acanthurus, ſ. Stachelſchwanz.

Acanthusblätter, als Ornament in Es Szanamein ꝛc. II, 814. 923. — Boſtra. 983. — Geraſa. 1078. 1084.

Acarus ricinus L., ſ. Holzbock.

Accaba (Akaba), ſ. Callah A.

Acha, d. i. Protektor. II, 681.

Acha, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.

Achab, ſ. Ahab.

Achaba, ſ. Akaba. I, 156.

Achaddar (Akhdar), ſ. Wadi el A.

Achadder, ſ. Akhdar, El A.

Achatartiges Geröll, am Schilfmeer. I, 770.

Achbor, Vater Baal Hanans. II, 126.

Achdâb, ſ. Beni A.

Achdar, ſ. Akhdar.

Achha (Aiha, Aihah), Dorf im Hermon. II, 178. 182.

Achidar (Akhdar), ſ. Wadi A.

Achmar, ſ. Ahmar, Bir el A., Dſchebel A.

Achmed (Ahmed), ſ. Makbara es Schech A., Mohammed Ibn A. Ibn Aias, Scheikh A.

Achmed ben Tulun, ſ. Khumaruwaïh ben Achmed ben Thulûn.

Achmed Raſchid, ſ. Scheikh A. R.

Achor, Thal am unt. Jordan. II, 541. 544.

Ackerbau, ſelten im Oſten der Sinai-H. I, 347. — im Wadi el Muzeiri'ah ꝛc. I, 914. 916. — Hasbeya. II, 188. — SO. Judäa. 684. — mit Schaufeln bei Damaskus. 809. — Aufeinanderfolge in Haurân. 850. — Boſtra ꝛc. 971. 972. 992. — Es Szalt. 1127. — vgl. Dreſchen, Ernte, Fruchtbarkeit, Getraide ꝛc.

Ackerbauende Araber, ſ. Fellahs.

Ackerbauer, ihr Wanderleben in Haurân. II, 823.

Ackereinfaſſungen, im Norden der Sinai-H. I, 883.

Ackerpacht, in Kerek. II, 672. — vgl. Miri.
Acorabi, ſ. Akrabi.
Acouſah, Kaſtell in Kerek. I, 1044.
Acoûr, Ort im Paſchalik Akre. II, 248.
Acrabbim, Acrabi, ſ. Akrabbim.
Acre, ſ. Akre.
Actinien, im Rothen Meer. I, 480.
Actiſanes, äthiopiſcher König. I, 143.
Adad, d. i. der Zehnte, Tribut. I, 936.
Adam, Buch. II, 575.
Adama, ſüdliche Gränzſtadt von Kanaan. II, 94. 755.
Adamnanus, Abt der ſchottiſchen Inſel Jona (698). II, 39.
Adar (Arad?), ſüdl. Gränzort von Kanaan. I, 121. 1088. II, 94. — vgl. Addar.
Adar, Adara, d. i. Adraa, Edrei. II, 834. 840.
'Adas (Addas), d. i. Linſen oder kleine Bohnen. I, 305. II, 849. — vgl. Addar.
Addâm, ſ. Dal-A.
Addam el Hhammar, Tulpenart. I, 838.
Addar, Ruinen in Kerek. II, 676. — vgl. Adar.
Addar, Frucht in Dſchaulan. II, 827. — vgl. 'Adas.
Addara, ob Arad? I, 121.
Addas, ſ. 'Adas.
Addeb (Salsola?), Staude bei Jericho. II, 514.
Addely, ſ. Etheneiby.
Ad Dianam, röm. Station im petr. Arabien. I, 95. 99. 997. — Diſt. I, 91. 92. 94.
Addiſon, Ch. G., über Syrien. II, 70.
Adeirat (Kadeirat), an der Südgränze Paläſtinas. I, 915. 1088.
Adeiſeb, in N. Paläſtina. II, 240.
Adel, Bruder Saladins, Gouverneur von Aegypten. I, 56. — Fürſt von Damaskus. II, 1137. 1138.
Aden, Stoff von. I, 55.
Adersbacher Sandſteinfelſen. I, 1017. 1112.
Adha-Baum (?), im petr. Arabien. I, 174. 176.
Adhal, ſ. Fera el A.
Adhra'at, ſ. Adraa. II, 840.
Adiab, ſ. El A.
Adigi, ſ. El A.
Aditha, Ort in Baſan. II, 1137.
Adjeroud, ſ. Adſchrûd.
Adler (arab. Rakhan), auf der Sinai-H. I, 332. 492. — im Dſchebal. I, 1034. — am unt. Jordan. II, 364. — ſ. Aquila.
Adlerſkulptur, in Kerek. II, 666. — Szalkhat. II, 957. — ſ. Römiſcher A.
Adommim, ſ. Adummim.
Adoni-Zedeck, König zu Jebus. II, 117.
Adra, ſ. Agra.
Adra (Ptol.), Ort im petr. Arabien. I, 78. 103.
Adra, ſ. Adraa; auch als Bez. für Edhra. II, 836. 859.
Adraa (Adra, Adraha, Adrata, Adhra'at, Adra'at, Adar, Adara, Adraſos, Adraſon, Adraſſon, Adratum, Drâa), Stadt am Scheriat el Mandhur in Baſan, das alte Edrei. II, 356. 821. 834 ff. 839. 840. 859. 883. 898. — Diſt. II, 820. 826. — ſ. Edrei.
Adra'at, ſ. Adraa. II, 840.
Adragant (wol Dragant?), Manna-Strauch. I, 689.
Adraha, ſ. Adraa. II, 821.
Ἀδρασός (Adrason, Adrasson), ſ. Adraa. II, 839.
Adraſſos, Episkopalſtadt. II, 883. 898. — ſ. Adraa.
Adrata, Adratum, ſ. Adraa. II, 834. 840.
Adrianum, alter Tempelbau bei Tiberias. II, 317.
Adrichomius, Ch., über den El Huleh ꝛc. II, 43. 235. 545.
Adrou (Ptol.), Ort im petr. Arabien. I, 103. — vgl. Adra.
Adſâsme (Adſchâsme), ſ. Azâzimeh.
Adſchelun, ſ. Adſchlûn.
Adſchem, ſ. Wadi el A.

Adſcheram (Adſchrim), Soda-Pflanze. I, 778. II, 514. 643.
Adſcheroud, Adſchirud, ſ. Adſchrûd.
Adſchlûn (Adſchelun, 'Ajlûn, Ajilun, Eglon, Eſilounum; En Eglaim, d. i. Quelle der beiden Kälber; Edſchlun, d. i. Kälber), Dorf, Diſtrikt im Dſchebel Adſchlûn. II, 160. 426. 1024. 1054. 1058. 1065. 1066. 1071. 1105. — ſ. Deir A., Dſchebel A., Wadi A.
Adſchrim, ſ. Adſcheram.
Adſchrûd (Adſcheroud, Adſchirud, Adjerud, Kalaat A., Schloß der Sandgruben), Fort bei Suez. I, 47. 70. 151. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 169. 186. 810. 966.
Adſchrûr, ſ. Wadi el A.
Adſraat, ob Edrei, Edhra? II, 840. 860.
Aduân (Adwân, Beni A., El A., Ibn A.), arab. Stamm. I, 983. II, 519. 547. 568. 574. 668. 720. 830. 1047. 1088. 1126. 1130. 1131. 1170. 1193. — ſ. Diab ibn A.
Aduan Bedawi, Tribus in Es Szalt. II, 1124.
Adulitaniſche Inſchrift, auf Dahlak. I, 373.
Adullam (Odollam), Höhle in O.Judäa. II, 624.
Adummim (Adommim, Kalaat el-dem), Anhöhe, Ruinen in O. Judäa. II, 485. 489. 492. 493. 544.
Adwân, ſ. Aduân. I, 983. II, 519.
Adweiriban, ſ. Doeyrayan.
Aeant, angebl. arabiſche Bezeichnung des Heroopolitaniſchen Meerbuſens. I, 78.
Aegilops-Eiche, am Tabor. II, 396.
Aegocerus Beden, ſ. Steinbock. I, 704.
Aegypten. I, 783. — Einfluß auf die Sinai-H. 937. — Beduinen daſ. 947. 975. — Kornkammer für Syrien ꝛc. I, 947. II, 23. — vgl. Bach Aegyptens.
Aegypter, im petr. Arabien ꝛc. I, 7. 36. 787. 789. II, 102. — Kolonien im El Ghôr. II, 712. 739. 1056. — als Beſatzung in Riha. II, 526.
Aegyptiſche Araber. I, 975.
Aegyptiſche Blattformen, als Ornamente in Saleim. II, 923.
Aegyptiſche Denkmale (Stelen), im Wadi Mokatteb ꝛc. I, 755. 775. — Wadi Nasb. 793 ff. — Vgl. Syriſch-ägyptiſcher Styl.
Aegyptiſche Geſichtsbildung der Howeitat. I, 972.
Aegyptiſche Hadſch-Stationen von Suez bis Aila. I, 66. 153 ff. — vgl. El Meſſrijje.
Aegyptiſche Sprache, auf der Sinai-H. I, 33.
Aegyptiſche Symbole, in Kanuat. II, 938.
Aehlmeh, Ort am Wadi Kanuat in Haurân. II, 870.
Aehren, grüne getrocknete, Beduinen-Speiſe. I, 1043. — vgl. Getraide.
Aehrenabreißen, iſt bei Arabern erlaubt. II, 638.
Aeib (Eib), Druſendorf am Ledſcharande. II, 891. 896.
Ἀειλά, ſ. Aila. I, 32.
Aein Edſchheie, ſ. Ain Jehâir.
Aël, Ruinenort. I, 994.
Aelana, ſ. Aila. I, 113. 170. 293.
Aelaniticus Sinus (Aelenaticus, Aleniticus), d. i. Aila-Golf. I, 78.
Aelath, ſ. Aila.
Aelia Capitolina, d. i. Jeruſalem. I, 105. 111. II, 493.
Aelius Gallus, Zug gegen Arabien. I, 76.
Aelôth, ſ. Aila. I, 32.
Aemath, ſ. Amatha. II, 1030.
Ἀηνδώρ, d. i. Endôr. II, 406.
Aenezeh (Aeneſeh, Anaſéh, Anazeh, Aneſeh), arab. Stamm. I, 958. 966. 970. 972. 1105. II, 169. 268. 363. 368. 553. 672. 674. 815. 819. 821. 823. 834. 836. 877. 903. 906. 907. 916.

978. 984. 987. 999. 1000. 1061. 1125. 1131. 1166. — vgl. Kalaat A., Wuldaly-Anaſel.
Aenon, Johannes Tauffſtelle. II, 457.
Aeôſchâr, Baum im Ghor. II, 506. — ſ. Oeſcher, Lebbin A.
Aera, ſ. Zeitrechnung.
Aere, vgl. Aare, Aahere.
Aëre, Stadt in Dſcheidur. II, 814. — ſ. Es Szanamein.
Aere (Eéra, Era, 'Αρυ), Hauptſtadt des zweiten Druſenſcheikhs im Dſchebel Haurân. II, 832. 913. 915. 918. 939 ff. 966.
Aërium mel (Theophr.), ob Manna? I, 686.
Aermon, d. i. Hermon. II, 152. 156.
Aetaäner, Phyle der. II, 929.
Aetahka, ſ. Dſchebel A.
Aethiopien, Gold daſ. I, 356. als Ziel der Ophirfahrt. I, 359 ff. — Büffel daſ. II, 229.
Aethiopiſche Chriſten, am Quarantana. II, 528. — Pilger am Jordan. II, 537.
Aethiopiſche Sprache. II, 106. — vgl. Abyſſiniſch.
Afaris, ſ. Vade A.
Aff, ſ. El A.
Affan, ſ. Ibn A.
Affen, in Ophir. I, 353. 401. — Afrika, Arabien. 419. 421. — Verwandlung in. I, 40.
Afghanen, Söldlinge in Tiberias. II, 320.
Afine, Dorf im Dſchebel Haurân. II, 944.
Afir (Ghafir), in El Ahſa. I, 377.
Afkerdowa, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Afrika, als Goldland. I, 407. 423. 427. — Nord-, die 3 Salzzonen. II, 766. — Oſt-, Manna daſ. I, 692.
Afrikaner, vgl. Moggrebin, Neger ꝛc.
Afrikaniſche Geſichtsbildung, in Om Keis. II, 383. — der Ghawarineh. 740.
Afrikaniſche Juden, in Tiberias. II, 321.
Afs, Eichenart. I, 687.
Afûleh, Dorf in SO.Galiläa. II, 405. 407.
Afura, ob Ophir? I, 375.
Aga, d. i. Haupt, Oberſter ꝛc. II, 519. — ſ. Akil A., Haſſen A., Muhamed A., Omar A., Taher A.
Aga von Haurân. II, 805.
Agāba, ſ. Akaba.
Agag, Amalekiter-König. II, 134.
Agarib, ſ. Dſchebel Ghareb.
Agaricien, bei Tor. I, 456.
Agat el Haurân, Gouverneur von Haurân. II, 990.
Agatharchides aus Knidus (c. 120 v. Chr.). I, 69. 84. II, 25.
Agathodāmon, ſeine Karte von Arabien. I, 83.
Agau, Volk in Zanguebar. I, 400.
Ager Magdalensis, ſ. Ard el Medſchdel.
Agermie, ſ. El A.
Aggiàzi (ägypt.), arab. Gummibaum. I, 335. 339.
Agiſymba (Ptolem.), in Aethiopien. I, 375. 428.
Agnelli, Seetzens Begleiter. I, 238.
Agnus castus, ſ. Riſchräſch.
Agra (Adra?), Königsſitz der Leanitae. I, 78.
Agrarba, Dorf in Samaria. II, 450. 451.
Agrebba, Ort in El Tellul. II, 959.
Agrippa, Kaiſer. I, 80. 92. II, 197. 316.
Agrippina junior, auf Münzen. II, 1154. 1157.
Agrumi, im Moſe-Gebirge. I, 562.
Agyd, d. i. Feldhauptmann. I, 939.
Ahab (Achab), König (ſt. c. 897 v. Chr.). II, 148. 413. 414. 482.
Ahaie, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Ahasja, König von Juda. II, 414. 418.
Ahedar, ſ. Wadi el A.
Ahel, ſ. Ahl, Beni Hamide A. Karrak.
Aheloth, ſ. Aila. I, 32.

hheatherah (?), im Dſchebel Adſchlûn. II, 1112.
hib Nadab, Salomons Amtmann. II, 1039.
hir (d. h. Kuhhirt), Tribus in Indien. I, 391. — vgl. Abhira.
hl, ſ. Ahel.
hl el Dſchebel, arab. Tribus im Dſchebel Haurân. II, 998. 999.
hl el Dyrel, d. i. National-Araber (Fehily und Serdie), in Haurân. II, 998.
hma, ſ. El A.
hmar, ſ. Achmar, Wadi A., Wadi el A.
hmed (Achmed), ſ. Debebet e Scheikh A.
hmed ben Hadjar Askalâni, Hiſtoriker. II, 1139.
hmed Ibn Tulûn (Thulûn), ſ. Khumaruwaïh ben A. ben Th.
hmer, ſ. Merdſch A.
hroun, ſ. Aaron, Faran A.
ſa (Ahſi, Ahſy), ſ. El A., Wadi el A.
tha, ſ. Wadi el A.
, kananitiſche Königsſtadt (Deir Dibwân?). II, 484. 527.
as, ſ. Mohammed Ibn Achmed Ibn A.
dab (Aizab), afrik. Emporium im Rothen Meer. I, 56. 374.
dh, Tribus der Sinai-H. I, 35. — ſ. Ayd.
dun, ſ. Edûn.
ha, ſ. Achha.
-in, Ruinen in Haurân. II, 67.
ion, im Dſchebel Haurân. II, 45.
iûn Muſa, ſ. Ajûn M.
la, Tochter Madians. I, 54.
la (Aeila, Ailam, Ailana, Ailas, Ailath, Aeláth, Aelôth, Aileh, Aelana, Aheloth, Eloth, lbela, Elana, Gelana, Häle,)aila), Stadt am Akaba-Golf. , 8. 10. 18. 25. 32. 39. 40. 45. 9. 51. 54. 113. 117. 129. (aſtr. .) 150. 154. 167. 170. 230. 252. 87. 291. 293. 348 ff. 353. 417. mit Elim verwechſelt) 988. 989. (Edomiter-Stadt). II, 128. 129. — Diſt. I, 67. 78. 91. 92. 93. 94. 134. 147. 997. — ſ. Akaba, Akaba Aila.
Aila-Golf (Akaba-Golf, Bahr Akaba), im Rothen Meer. I, 78. 80. 167. 188. 196. (Ausdehnung) 208. — mittl. Küſten. 211 ff. — nördl. Küſten. 276 ff. Nordende. 296 ff. — Naturverhältniſſe. I, 311 ff. — Meerestiefe. 311. — Winde und Schiffahrt. 313. — Zuflüſſe, Ankerſtellen. 315. — Seethiere. 2c. 327. 585. 588. 1063. II, 770. (Niveau) 777.
Ailam, ſ. Aila. I, 113.
Ailana, ſ. Aila. I, 78. 80.
Ailas, ſ. Aila. II, 113.
Ailat, ſ. Aila. I, 170. II, 128. 129.
Ailat, d. i. Nordwinde auf dem Aila-Golf. I, 313. 314.
Ailath (Aileh), ſ. Aila. I, 32. 51. 113.
Αἰμάϑ (*Ἐμμαϑά*), ſ. Amatha. II, 376. 1030.
Aimé, Boys, Reiſender auf der Sinai-H. (1800). I, 747.
Aimeh, ſ. Ayme.
Ain (Ayn, Plur. Ayun, Ajûn, Aiun), d. i. Auge, Quelle. I, 903. — ſ. Ein, En, El Ain, Ras el A., Wadi el A.
Ain, zwiſchen dem Libanon und Antilibanon. II, 94. 262.
Ain in Jezreel, d. i. Zer'in. II, 412. 416.
Ain Abûs, in Samaria. II, 468.
'Ain Akabe, in Dſcholan. II, 160. 351.
Ain Arûs, (d. i. Brautquelle), im Ghor el Szaphié. I, 995. 1060.
Ainâſa, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.
'Ain Bedija, im Süden des Arnon. II, 585. 587.
Ain Beit el Dſchanne, Quelle in NO. Paläſtina. II, 163. 172. — ſ. Beit el Dſch.
Ain Beit Jlſah, ſ. Beit Jlſah.

Ain Belât (Ain el Blata, Ain el Balatâh, d. h Quelle des flachen Steins), weſtl. Zufluß des El Huleh. II, 187. 224. 227. 228.
Ain Chareitun, in O.Judäa. II, 625.
Ain Daleghe (Dalège), im Dſchebel Schera. I, 173. 1010.
Ain Dekar, in Dſchaulan. II, 355.
Ain Derakit, ſ. Ain Belât. I, 186. II, 228.
Ain Dhamyh, in S.Galiläa. II, 390.
Ain Dſchalûd (Jâlûd, d. i. Goliathsquelle; auch Jezreel), Quelle des Wadi Beiſân in S. Galiläa. II, 400. 415. 416. 426.
Ain Dſchauſe, bei Schohba. II, 886.
Ain Dſchebrud, in N.Judäa. II, 453.
Ain Dſchedolat, im Dſchebâl. I, 1036.
Ain Dſchedur, bei Es Szalt. II, 1127.
Ain Dſchenne (Wadi Dſch.), oberer Lauf des Wadi Adſchlûn. II, 1066. 1067. 1105.
Ain Dſchenne, Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1104. 1105. (Eugen) 1107. 1113.
Ain Dſchiddi, ſ. Engaddi. II, 757. 762.
Ain Dûk (Ain el D., Doſch), in NO. Judäa. II, 458. 459. 460. 463. 503. 504. 523. 525. 529. 530.
Ain Efdſchur, im Antilibanon. II, 184. 186.
Ain el Akhdar (Allahadar), Brunnen der Sinai-H. I, 164. 320. 847. 848. 851. — ſ. Akhdar.
Ain el Arûs, ſ. Ain Arûs.
Ain el Audſcheh, in NO. Judäa. II, 458. — ſ. Wadi Audſcheh.
Ain el Balâtah, ſ. Ain Belât.
Ain el Barbiereh, weſtl. Zufluß zum El Huleh. II, 224.
Ain el Bârideh (Beradeh; wol irrig Borideh?), d. i. kalte Quelle, am galiläiſchen Meer. II, 289. 322. 324.
Ain el Baſcha (Kherbet el B., Khirbet el B.), Dorf in El Belka. II, 1103. 1140. — vgl. Zor el B.
Ain el Beda, Thal in El Kura. II, 1029. 1065.
Ain el Beradeh, ſ. Ain el Bârideh.
Ain el Blata, ſ. Ain Belât.
Ain el Borideh, ſ. Ain el Bârideh.
Ain el Buweirideh, in der Araba. I, 975. — ſ. Wadi el B.
Ain el Doſch (Dûk), ſ. Ain Dûk.
Ain el Dſchudeideh, in N. Samaria. II, 424. — ſ. El Dſch.
Ain el Fauar, Quellarm des Fluſſes von Geraſa. II, 1070.
Ain el Feſchchah (Feſchkah), am NW. Ufer des Todten Meeres. II, 546. 561. 562. — ſ. Râs el F.
Ain el Fidſchi, am Barrada. II, 180.
Ain el Foulieh, am galiläiſchen Meer. II, 286. 289.
Ain el Fuſâil, in NO. Judäa. II, 458. — ſ. Wadi Faſail.
Ain el Gannâs, Quelle der Tih-Wüſte. I, 840.
Ain el Ghudhyân, Gräberſtätte im Wadi Araba. I, 98. 998. — ſ. Wadi el Gh.
Ain el Ghurbeh (Ain Ghûrbeh), in der Tih-Wüſte. I, 504. 509. 848. — vgl. El Charâba, Garba-Thal, Ghurab, Wadi Charba.
Ain el Harok (Haro), auf der Sinai-H. I, 891.
Ain el Hazuri, Quelle bei Banias. II, 162. 205. 261. 262.
Ain el Hhor, bei Kanuat. II, 933.
Ain el Keykabe, bei Geraſa. II, 1070.
Ain el Kudeirat, auf der Sinai-H. I, 915. — vgl. Adeirat.
Ain el Lutka, bei Kanuat. II, 932.
Ain el Man, i. e. fons mannae. I, 672.
Ain el Maſiah (Waziyah), weſtl. Zufluß des El Huleh. II, 224.
Ain el Meghaſeb, bei Geraſa. II, 1070.

'Ain el-Meiyiteh, d. i. todte Quelle, in S. Galiläa. II, 415.
Ain el Mellahah (El M.), Quelle in N. Paläſtina. II, 186. 220. 223. 227. 228. 230. 237. 262.
Ain el Merdſch, am Wadi Sueida in Haurân. II, 871. — vgl. Ayun el M.
Ain el Mszâd, Druſendorf im Dſchebel Haurân. II, 942. 946.
Ain el Mudauwarah, d. i. runde Quelle, in Galiläa. II, 331. 339.
Ain el Mureidhah, an der Südgränze Paläſtinas. I, 1089.
Ain el Reija, ſ. Ain er R.
Ain el Schems, ſ. Hadſchar A. el Sch.
Ain el Schonnar (Bir Schonnar, Rebhuhnquelle), am Katharinenberge. I, 551. 552. 559. 565.
Ain el Tabighah, ſ. Ain et T.
Ain el Terab, bei Hebrâs. II, 1062.
Ain el Weibeh, ſ. El Weibeh.
Ain Engaddi, ſ. Engaddi. II, 727.
Ain en Nuweibi'a, ſ. Nuweibi'a.
Ain er Radghah, an der Weſtſeite des unt. Jordan. II, 441.
Ain er Reija (el Ráija), im Wadi Wal, am Arnon. II, 582. 586. 1195. 1199.
Ain es Serâb, weſtl. Zufluß des El Huleh. II, 224. 225.
Ain es Sultân (Ain Sultân, Eliſa-Quelle), Ruinen bei Jericho. II, 437. 438. 458. 459. 463. 481. 501. 502. 512. 521. 523 ff. 532. 541. (Höhe) 479. 552. 720.
Ain es Suweimeh, ſ. Wadi Szuéma.
Ain et Tâbighah (Ain Tabagha, Tabegha, Taboga, El Thábagá), Dorf und Salzfluß zum galil. Meer. II, 286. 289. 302. 333. 334. 336. 342.
Ain et Thahab (richtiger edh Dhahab), d. h. goldene Quelle, weſtl. Zufluß zum El Huleh. II, 224. 225.
Ain et Tin (Ain Tin), Bach zum galil. Meer. II, 289. 302. 328. 335. 339.
Ain Ettuahein, d. i. Quelle der Muſen, im Dſchebel Haurân. II, 942.
Ain Eyûb, ſ. Ayub.
Ain Ferchan, in N. Paläſtina. II, 192.
Ain Firûn, auf der Weſtſeite des unt. Jordan. II, 441. 443.
Ainfiſi, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Ain Fit, in N. Paläſtina. II, 200.
Ain Frandjy (Frandſchi), d. i. Franken-Quelle, bei Kerek. I, 1029. II, 664. — ſ. Wadi Fr.
Ain Gaddi, ſ. Engaddi. II, 563.
Ain Ghazale, Theil des Nahr Amman. II, 1146. — vgl. Wadi Gh.
Ain Ghûrbeh, ſ. Ain el Gh.
Ain Ghuweir (Wadi Gh.), an der Weſtſeite des Todten Meeres. II, 598. 655. 725.
'Ain Hadſchla (Hhadſchla), bei Jericho. II, 503. 534. 543 ff.
Ain Hamdeh, in O. Judäa. II, 620. — vgl. Wadi el Hamd.
Ain Hasb, Teich im Süden des Todten Meeres. I, 1061.
Ain Hazir, in El Belka. II, 1044. 1048. 1130.
Ain Hhadſchla, ſ. 'Ain Hadſchla.
Ain Howara, auf der Sinai-H. I, 709. 818. 819. 820. 826. 827. 828.
Ain Humarah, ſ. Marah.
Ain Jehâir (Ain Edſchheie), am Todten Meer. II, 563. 607. — vgl. Ard Idſchhaiyye.
Ain Jezreel, ſ. Jezreel. II, 415. 416.
Ain Jidy, ſ. Engaddi. I, 1057.
Ain Jughamileh, auf der Sinai-H. I, 875.
Ain Kādes (Kudēs), Quelle und Bach bei Kades. I, 1088.
Ain Kaûn, auf der Weſtſeite des untern Jordan. II, 441. 443.

Ain Keir, in Dſchaulan. II. 355.
Ain Keraſche, am Kelb Haurân. II, 942.
Ain Keratha, ſ. Keratha.
Ain Kirwayer, ſ. Kerwaye.
Ain Maliha (Melihy), ſalzige Quelle am Wadi Araba. I, 60. 1067.
Ain Malihah, Salzquelle in der Tih-Wüſte. I, 1080.
Ain Mefrak, im Dſchebel Schera. I, 1003.
Ain Melihy, ſ. Ain Maliha.
Ain Mellàhah, ſ. Ain el M.
Ain Minyeh, am Nordende des galil. Meeres. II, 342. — ſ. Khan el Minyeh.
Ain Murduk, ſ. Murduk.
Ain Muſa, ſ. Ajûn Muſa.
Ain Muſa, Quelle bei Petra. I, 61. 1003. 1071.
Ain Muſa, im Dſchebel Haurân. II, 942. 946. 949.
Ain Nabah (Nabà, el Ghurkudeh), Quellen unweit Suez. I, 185. 435. 823. 826.
Ain Rakhmah, ſ. Wadi R.
Ain Rimm, Brunnen am Serbâl. I, 697. — ſ. Wadi R.
Ain Sara, bei Kerek. II, 664. — vgl. Sara.
Ain Schakhab, in Dſcholan. II, 373. — vgl. Tell Sch.
Ain Schems, in Juda. I, 110.
'Ain Sgèk, in Kerek. II, 587. 594.
Ain Sultân, ſ. Ain es S.
Ain Tabagha (Tabegha, Taboga), ſ. Ain et T.
Ain Taby (Gazellenquelle), im Norden von Haurân. II, 900.
Ain Teis, ſ. Wadi T.
Ain Teràbeh, am W. Ufer des Todten Meeres. II, 358. 598. 654. 725. 739. 747. 762.
Ain Terrayn, Quelle in Kerek. I, 1029.
Ain Thellem, in Haurân. II, 870.
Ain Tin, ſ. Ain et Tin.
Ain Um Thad, am Wadi Sueida im Dſchebel Haurân. II, 871.
Ainune (Ain Unne), arab. Hafen. I, 43. 209. — ſ. Djunol Kañak.
Ain Usdakah, Quelle am Dſchebel Schera. I, 111. — ſ. Zodocatha.
Ain Yebrûd, in N. Judäa. II, 479.
Aion, kananitiſche Gottheit. II, 104.
Αἰρήσιοι, Einwohner von Aere. II, 814.
A'iſy, ſ. El A.
'Aiſſa (arab.), d. i. Jeſus. II, 286.
Aitam, ſ. Etham.
Αἰθάμ, ſ. Amatha. II, 376.
Aiun Muſa, ſ. Ajûn M.
Aizab, ſ. Aïdab.
Aizoon canariense, bei Tor. I, 454.
Aja (Aya), ſ. Turmus A.
Ajache (Acacie), ſ. Um-a.
Ajalon, Thal in Paläſtina. II, 115. 117. 1117.
'Ajam, ſ. Wadi el Adſchem.
Ajeibeh, ſ. Wadi Ledſcheibeh.
Aji, Goldwäſchen daſ. I, 410.
Ajilun, ſ. Adſchlûn.
Ajjub (Hiob), ſ. Chûri A.
'Ajlun, ſ. Adſchlûn. II, 1105.
Ajram, ſ. Adſcheram.
Ajrân, ſ. El A.
Ajub, ſ. Deir A.
Ajube (d. i. Hiob), Kaufmann in El Belka. II, 1132.
Ajubiden, in Kerek. II, 680.
Ajude, Dorf bei Dſcheràſch. II, 1074.
Ajûn Muſa (Aijûn M., Aiun M., Ayun M., Djuni M.), Moſe-Brunnen bei Suez. I, 153. 185. 186. 450. 484. 709. 735. 762. 814. 817. 823. 824. — vgl. Ain Muſa, Moſe-Brunnen.
Ajûtel Melh, d. i. Steinſalzberg, auf der Sinai-H. I, 876. 893.
Akaba (Akabe, Akabeh, Aakaba, Accaba, Akkaba, Achaba, Agäba), d. i. Rücken, ſteiler Ab- oder Aufſtieg, Bergpaß, bei Beduinen auch gleichbedeutend mit Dſchebal, Berg. I, 167. 219. 367. 489.

— Plural von Nakb. I, 219. 497.
907. — ſ. Ain A., Benu A., Da-
ber el A., Khan el A., Sath
el A., Wadi A.
aba, Akaba Aila (d. i. der
Hinabſtieg oder die Höhe, der
Fels von Aila; El Akaba, Ka-
laat el A., Qualat-al-A'qabah,
das Schloß von Aila), der ägyp-
tiſche Paß, das Caſtell. I, 43. 45.
46. 49. 56. 154. 156. 157. 158.
168. 169. 182. 191. 248. 287.
301 ff. (Gartencultur ꝛc.) 347.
658. 906. 966. 994. 1013. II,
690. (aſtr. L.) 702. — Diſt.
, 98. 142. 178. 180. 282. —
gl. Aila.
aba Esſchamie (es Schamy),
er ſyriſche Paß. I, 43. 970.
994. 995. 1004. II, 14.
aba-Golf, ſ. Aila-Golf.
aba-Paß. I, 907. II, 520.
abaſtraße. II, 521.
kbât, Plural von Akaba. I,
907.
abet Feraein, Thal in Ga-
liläa. II, 252.
ab Jabar, öſtl. Abſtieg zum
nt. Jordan. II, 489. 501.
ademie, jüdiſche, in Tiberias.
I, 318. — ſ. Medreſſe.
akia, Acacien-Saft, Gummi.
, 338. 340. 484.
al, Kopfſtrick aus Kameelhaa-
en. II, 808.
antha (Dioscor.), Gummi-
Acacie. I, 338. — ſ. Acanthos.
anthos, libyſche Stadt. I, 338.
a Aiala, irrig ſt. Akaba Aila.
, 590.
et Aileh, ſ. Akaba Aila. I, 51.
b el Debs, Ruinen am Ar-
on. II, 1202.
bi, Dorf am Wadi et Teim.
, 184.
l, ſ. Akil.
a, ſ. El A.
dar (Achdar, Achabdar, Achi-
ar, Alahadar, Allahadar, El
chabder), Hochebene der Sinai-
. I, 259. 655. 773. 848. — ſ.
in el A., Wadi A.
ma, ſ. Wadi A.

Akil (Aakul, Plur. von Akel), d.
i. Streng-Eingeweihte, ortho-
dore Druſen. II, 926. 994.
Akil Aga, Lynchs Begleiter. II,
711.
Akir, ſ. Ekron.
Akka, ſ. Akre.
Akkab, ſ. Kalaat el A.
Akkaba, ſ. Akaba. I, 167.
Ako, ſ. Akre. II, 353.
Akrabah, ſ. Akrabi.
Akrabatene (Akrabitene), Land-
ſchaft von Judäa. II, 451. 455.
Akrabbim (d. i. Skorpione),
Gränzhöhe von Judäa u. Edom,
im Norden des Wadi Araba. I,
283. 330. 1064. II, 94. 95. 451.
Akrabe, ſ. Tell A.
Akrabi (Acrabi, Acorabi, Akrab-
bein, am richt. Akrabah). Gränz-
dorf von Judäa und Samaria.
II, 451. 456.
Akre (Acre, Akka, Ako), ſyr. Kü-
ſtenſtadt, Paſchalik. II, 165. 268.
296. 305. 320. 353. 677. — Bai
von. II, 19.
Akropolis von Petra. I, 1125.
1126. — von Amman. II, 1151.
Akul, Algul, Staude, Manna-
Art. I, 687. 689. — ſ. Alhagi.
Al (Artikel), ſ. Ar, El ꝛc.
Alaauin, ſ. Alawin. I, 304. 975.
Alabaſter-Vaſen, in Moghair
Schoaib. I, 46.
Alabſar, ſ. Meſâlek-A.
Alahadar, ſ. Akhdar.
Alaina, ſ. Abiar A.
Alâm Maan, ob Zalmona? I,
125.
Alamum, Ruinen in El Moerad.
II, 1099.
Alân (Allân, Ullân), Dorf in El
Belka, bei Es Szalt. I, 1098.
1110. 1120. — vgl. Wadi Aallan.
Alanda (arab.), Strauch. II, 571.
Alarich, verheert Italien (409).
II, 34.
Alaſchraf, ſ. Eſchref Kanſu.
Alauin, ſ. Alawin. I, 975.
Alaun, im Dſchebel Belka. II,
532. 572. — in Haurân. 811.
Alawin (Alawy, Alaauin, Alau-
in, Aluein, Aluin, Alowein,

Allooeen), arab. Tribus. I, 158. 168. 286. (Gränze) 292. (Zweig der Howeitat) 304. 967. 968. 974 ff. 998. 1013. 1020. — ſ. Um A.
Alawy-Stein (Hajr el Alawy), Gränze der Towara und Alawin. I, 286. 292. 975.
Albaecam, ſ. El Baekam.
Al Baid, Brunnen in SO. Judäa. II, 684.
Al Balkaa, ſ. El Belka. II, 1181.
Albaneſen, Beſatzung in Riha. II, 519. 526.
Al Bariat, die ſyriſch-arabiſche Wüſte. II, 960.
Albocharab, ſ. Abocharag.
Alcedo, ſ. Eisvogel.
Alchair, d. i. Cairo. I, 887. 893.
Alcijât, ſ. Wadi A.
Alcora, ſ. Wadi A.
Aldſchamaal, ſ. Sárbat el Chadem. I, 788.
Aleiat, ſ. Aleygat, Meharret el A., Wadi A.
Aleikât, ſ. Aleygat.
Alejan, ſ. Wadi Abu A.
Alekati (Alekat), ſ. Aleygat.
Aleniticus Sinus, d. i. Aila-Golf. I, 78.
Aleph Hindi, d. h. indiſcher Ochs, Elfenbein. I, 402.
Aleppo, ſyr. Stadt. II, 14. 828. — ſ. Chattin Haleb.
Aleſſar, ſ. Khan A.
Alesszitſch (Lycium), bei Jericho. II, 514.
Alexander d. Gr. (Iskender), Verſuch zur Umſchiffung Arabiens. I, 68. 237. — in Paläſtina. II, 25. — erhält Balſam aus Judäa. II, 509. — angebl. Gründer von Pella, Geraſa. ꝛc. 1025. 1091.
Alexander Jannaeus, erbaut Alexandrium ꝛc. II, 149. 454. — befeſtigt Machaerus. 577. — zerſtört Amathus. 1027. 1031. — ſein Tod. 1042. 1090.
Alexander Severus, Kaiſer (reg. 222—235). I, 1035. II, 860. 970. 1092.
Alexandriner, Phyle der, Kaufmanns-Corporation in Sueida. II, 928.
Alexandrium, Bergfeſtung des Stammes Manaſſe in Samaria. II, 429. 438. 453. 467.
Aleygât (Aleyat, Aleikât, Alekat, Alekati, Legbât, Beni L.), Hauptſtamm der Towara. I, 199. 227. 272. 278. 294. 441. 651. 703. 776. 794. 847. 940. — ſ. Aleiat.
Alfred, König von Northumberland (698). II, 39.
Algen, bei Tor. I, 466.
Al Ghauro, ſ. El Ghor. I, 1059. 1060.
Al Ghutha (El Ghutta), Paradiesland von Damaskus. II, 164. 802.
Al Giofar, ſ. Dſchafar.
Algul, ſ. Akul.
Algumim, ſ. Almugim.
Alguri, ſ. Eſchref Kanſu.
Alhadſchi-Manna. I, 689.
Alhagi (El Hadſch, richt. Akul; Hedysarum alhagi, Süßdorn, Kameeldorn), Manna-Pflanze. I, 687. 689. 691. II, 397.
Alherock, ſ. Ain el Harok.
Al Hommar, d. i. Asphalt. II, 179. — ſ. Homar.
Ali (Aly), ſ. Birdſch el A., Deir A., Dſched el A., Mehmed A., Melihat A., Mohammed A., Wuld A.
Ali, Seetzens Führer. I, 247.
Ali Bey (Domingo Badia y Leblich), ſpaniſcher Reiſender in Paläſtina ꝛc. (1807). II, 63.
Aliläer, ſ. Beni Helal.
Alipaſcha, Beglerbeg. I, 153. 164.
Al Kâly, ſ. Kali. II, 514.
Alkayr, d. i. Cairo. I, 885.
Al Khoswat, ſ. El Keſſue.
Alla, ſ. Kefer A.
Al Ladſcha, ſ. Ledſcha. II, 889.
Allah, ſ. Ullah, Abd-, Bism-, Fath-, Scheikh Deſa Allah.
Allahadar, ſ. Ain el Akhdar, Wadi Akhdar. I, 847. 850.
Allahaih, ſ. Alaina.
Allak, ſ. Um el A.

Allakum (Ullakum), Ruinen am Wadi Serka. II, 1099.
Allân, ſ. Alân.
Allatif, ſ. Abdallatif.
Allehgah, ſ. El A.
Al Lobab, Autor. II, 1159.
Allooeen, ſ. Alawin. I, 158.
Alluf, d. i. Oberhäupter der Horiter. II, 123.
Alluvium, im Wadi Feiran. I, 711. 713. 716. — Rothen Meer. 823. — unt. Ghor. II, 499. — Todten Meer. 552. 558.
Ally, ſ. Abiar Alaina. I, 156.
Alm, ſ. Kefr Ulm.
Alma, Ort am Wadi Sueida in Hauran. II, 909. 931. — vgl. Ras A., Olma.
Almon Diblathaim, Station der Israeliten in Ammonitis. II, 142. 1191. 1201.
Almugim (Algumim), d. i. Sandelholz. I, 356. 404.
Almuny, ſ. Khan el Minyeh.
Aloë, beſte, auf Sokotora. I, 382. — bei Petra. I, 1127. — in Dſchaulan. II, 273.
Alowein, ſ. Alawin.
Alpen, nackte, auf der Sinai-H. I, 491.
Alpenſyſtem. II, 767.
Alraunpflanze (Atropa mandragora), in Paläſtina. I, 1102. II, 578.
Alſadamus (Ptol.), d. i. Kelb oder Dſchebel Hauràn. II, 260. 899. 919. 945.
Alſcherat, ſ. Dſchebel Schera. I, 50. II, 125.
Altar, uralter, mit unbekannten Inſchriften, auf der Sinai-H. I, 36. — in Szemmag. II, 845. — bei Geraſa, griechiſcher. 1072. — Rabba. 1220. — ſ. Baals-, Felsaltar.
Alter, hohes, in Hauràn. II, 852.
Altbor, der Hafen Tor. I, 901.
Al Tineh, ſ. Tineh.
Altir, ſ. Attir.
Altmann, Biſchof von Paſſau (ſt. 1090), über Paläſtina. II, 39.
Aluba, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Aluein (Aluin), ſ. Alawin. I, 304. 975.
Alus, Station im petr. Arabien. I, 118. 735. 739. 803.
Aluzza, ſ. Uzza.
Alvensleben, ſ. Baldenſel.
Aly, ſ. Ali.
Alyka-Kapelle, d. i. des brennenden Buſches, im Katharinen-Kloſter. I, 612.
Alypius, Biſchof von Amman. II, 1157.
Amad, ſ. Um el A., Amûd.
Amādan, ſ. Huſſein A.
Amalek, König, wird von Moſe beſiegt. I, 27. 33. 739. 927. 929. — Enkel Eſau's. II, 132. — vgl. Amlâq.
Amalek Alaſchref Kunſa Alguri, ſ. Eſchref Kanſu.
Amalekiter (Amaleqäer, Ἀμαληκῖται), im petr. Arabien. I, 7. 64. — Raphidim. 734. — Wadi Feiran ꝛc. 714. 717. 802. 962. 1005. 1079. 1081. — Edomiter-Volk. II, 113. 131 ff. 650.
Amalyk, ſ. Faran Ibn Amr Ibn A.
Aman, ſ. Amman. II, 1145.
Amana, Höhe des Antilibanon. II, 183.
Amana, ſ. Rabbath Ammon. II, 1155.
Amanus, Gebirge. II, 17.
Amarah, ſ. Wadi A.
Amaſia, ſ. Amazia.
Amatha (Amata, Amateh, Aemath, Ἀμάθ, Amathus), Decapolitenſtadt am Einfluß des Wadi Zerka zum Jordan. II, 1003. 1030 ff. 1038. 1116. 1122.
Amatha (Amath, Hamath), heiße Bäder bei Gadara, am Scheriat el Mandhur. II, 349. 376. 380. 845. 1031. 1052.
Amatha, Königsburg am Jordan. II, 1031.
Amazia (Amaſia; Amazig?), König von Juda, beſiegt Edom. I, 994. 1031. 1055. II, 128. 129. 133.
Amda Sion, abyſſiniſcher Annaliſt (14. Jahrh.). I, 359.

Ameimé, ſ. El Humeiyimeh.
Ameiſen, goldgrabende. I, 409.
Ameiſen-Gold. I, 412.
Ameiſenlöwen, auf der Sinai-H. I, 848.
Amenemha III. (Möris), ägypt. König. I, 755. 803. 808.
Amenemha IV., ägypt. König. I, 808.
Amenophis I., ägypt. König. I, 808.
Amenophis II. (Menephtha), ägypt. König. I, 734. 808.
Amenophis IV., ägypt. König. I, 808.
Amer, ſ. Merdſch Ibn A.
Amerika, als Ziel der Ophirfahrt. I, 371.
Amerikaniſche Flagge, auf dem Todten Meer. II, 748.
Ameros, Name auf Inſchriften in Haurân. II, 873. 879.
Amhaid, Plaine am Aila-Golf. I, 235.
Aminieh, Medreſſe in Boſtra. II, 976.
Amir, ſ. Emir, Beni A.
Amlâq (Amliq), Sohn Nads. II, 132. — vgl. Amalek.
Ammân (Ammon), ſ. Bâb A. Kalaat A., Nahr A., Rabbath A.
Amman, Ebene im Dſchebel Haurân, bei Hebrân. II, 945.
Ammârin, Beduinenſtamm. I, 975.
Ammaus, ſ. Emmaus.
Ammayre, ſ. Dſchebel A.
Ammel, ſ. Um el A.
Ammer (Ammr), ſ. Beni A.
Ammera, ſ. Ammra.
Ammi, Stammvater der Ammoniter. II, 141.
Ammianus Marcellinus, über Boſtra. II, 974. — Geraſa. 1089. 1092. — Amman. 1157.
Ammon, Sohn Lots. II, 125.
Ammon, ſ. Ammân.
Ammon, ſ. Jupiter A.
Ammoniſche Oaſe, in Afrika. II, 766.
Ammoniten, im Dſchebel Tih. I, 853. — coloſſale, in Kreide. II, 498.
Ammoniter (Ἀμμανῖται), Volk. I, 962. II, 97. 107. 114. 120. 133. 140. 149 ff. 1156.
Ammonitis, Landſchaft. II, 1095.
Ammonius, ägypt. Mönch (373 n. Chr.), über die Sinai-H. I, 12. — in Derman. II, 955.
Ammotha (Notit. dignit.), ob Mote, Muta? I, 985.
Ammr, ſ. Beni Ammer.
Ammra (Ammera), mohamed. Ort bei Schobba, im Dſchebel Haurân. II, 887. 922.
Ammri, ſ. Dſchebel A.
Amoriter (Amori, Amoräer, Ἀμοῤῥαῖοι), Volk. I, 101. 121. 1079. 1080. 1081. II, 94. 103. 106. 107. 109. 113 ff. (als Bez. für ſüdl. Kanaaniter). 114. 125. 139. 142. 144. 148. 650.
Amoriter-Gebirge. I, 1015.
Amorrhäer, ſ. Amoriter. I, 121. II, 113.
Amos, Prophet aus Tekoa. II, 149. 630.
Amouy, ſ. Wadi A.
Amphitheater, zu Gadara. II, 378. — Schobba. 886. — Geraſa. 1082. — ſ. Fels-, Theater.
Amram, ſ. Wadi A.
Amrân (Omran), arab. Tribus. I, 44. 133. 158. 168. 241. 303. 910. 967. 968. 969. 974. 975. 978.
Amri, erbaut Samaria. II, 466. 473.
Amri, ſ. Scheikh el A., Wadi Schech el A.
Amr Ibn Amalyk, ſ. Faran Ibn A. J. A.
Amſel, ſinaitiſche. I, 607. — ſ. Schwarzamſel.
'Amûd, ſ. Aamud, Wadi el 'A.
Amulette, in Kerek. II, 674. — im Dſchebel Haurân. 943. — ſ. Aberglauben.
Amyris, ſ. Sakûm.
Ana, Fürſt der Horiter. II, 123. — Seirite. 575.
Anâb (Anam, Anim), Ruinen in SO. Judäa. II, 641. 642.

tab (d. i. Traube; wol El Anab), Ort in El Belka. II, 1142. — vgl. Aneb.
achoreten (Eremiten, Einſiedler), auf der Sinai-H. I, 12. 460. 707. 903. 920. — in O.Judäa. II, 488. — bei Jericho. 524. — am Quarantana. 528. 529. — im Kidronthal. 602. 607. — bei Khareitun. 628. — in Haurân. 849.
am, ſ. Anâb.
ami (? Anani?), Dorf in El Moerad. II, 1076. 1102.
ara, ſ. Neara.
aſe, ſ. Enneſa.
aſeh, eine Art Wolf oder Schakal auf der Sinai-H. I, 33.
aſéh, ſ. Aenezeh.
aſel, ſ. Wuldaly-A.
aſtaſius, Biſchof von Areopolis (449). I, 117. II, 1215.
astatica hierochuntica ..., ſ. Roſe von Jericho.
athoth (ſ. Anâta), Jeremias Geburtsort. II, 492.
azeh, ſ. Aenezeh.
dalouſſi, ſ. Abu Salt Omniah Ben Abdalâziz A.
derſon, Dr., Lynchs Begleiter. I, 710 ff. 738. 762.
djy, ſ. Kefrandſchy.
drachne, ſ. Arbutus A.
dreas, Apoſtel, aus Bethſaida. II, 279. 282.
eb edh-Dib (arab.), d. i. Wolfstraube. II, 508. 726. — vgl. Anab.
ega, ſ. Dſchebel el A.
eizah, ſ. Aenezeh, Kalaat A.
emone, arab. Name. I, 553. — im Süden Paläſtinas. 123. 1099. — am Hor. 1138. — unt. Jordan. II, 441. 716. — in Haurân. 869. 880. — El Belka. 1099. 1144. — Dſchebel Adſchlûn. 1107. — vgl. See-A.
emone coronaria, in S. Paläſtina. I, 1100.
r, Amoriter. II, 108.
eſeh, ſ. Aenezeh.
im, ſ. Anâd.
Animotha (Notit. dignit.), ob Mote, Muta? I, 985.
Anitha (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103.
Anjerrah, wol Ain Dſchenne? II, 1113.
Ankerſtellen, im Aila-Golf. I, 315. 316. — von Suez bis Tor. 449. — von Tor bis Ras Mohammed. 451. — vgl. Schiffahrt.
Ankunnia, Dorf im Dſchebel Heiſch. II, 237.
Annaeus, in Oerman. II, 955.
Annâkah, ſ. Mebra-a.
Annan, ſ. Amman. II, 1159.
Annius, Luc., Veſpaſians Feldherr. II, 1091.
Annter, ſ. Dſchebel A.
Annulaten (Ringwürmer), im Rothen Meer. I, 480.
Anonymus von Ravenna, über Paläſtina. II, 33.
Anotanon (Abotanon; ob von ἀποτανών?), Bez. für ſchwimmendes Judenpech. II, 756.
Anſab-alarab, Genealogien der Araber. II, 679.
Anſari, ſ. Maallem A.
Antäus, auf Münzen in Rabba. II, 1222.
Antaloûſa, am Wadi el Mâlih. II, 449.
Antar, arab. Held. II, 730. — ſ. Kaſr A.
Antelopen, ſ. Antilopen.
Ἀντέρως, Heilquelle bei Gadara. II, 380.
Anthia variegata, ſ. Sandkäfer.
Anthophyllien, bei Tor. I, 456.
Anthroparden, arab. Volk der Sinai-H. I, 888.
Antigonus, ſeine Feldzüge gegen die Nabatäer ꝛc. I, 10. 70. II, 130.
Anti-Libanon (Dſchebel eſch Scharkie, d. i. Oſtberg), Gebirge. II, 16. 94. 156. 157. 158. 161. 178. 180. 184. 238. 495. 884.
Antilopen, in Kerek. II, 673.
Antimonium, ſ. Spießglas.

Antinoë, Stadt in Aegypten. II, 1084.
Antiochia, Concil zu (363). II, 974.
Antiochia, Stadt am Orontes. II, 16.
Antiochia, Bez. für Gadara. II, 1053. 1090.
Antiochos, Veteran in Medſchel. II, 873.
Antiochus III. d. Gr., ſyr. König (218 v. Chr.), in Paläſtina. II, 151. (befeſtigt den Tabor) 395. 402. 1062. (erobert Amman) 1155.
Antiochus V. Epiphanes, ſyr. König. II, 151. 1175.
Antiochus V. Eupator, ſyr. König. II, 1175.
Antipas, ſ. Herodes A.
Antipater, Präfekt von Idumäa und Judäa (47 v. Chr.). II, 131.
Antipater, Biſchof von Boſtra. II, 975.
Antonine, Kaiſer (reg. 138—180). I, 1121. II, 899. — ſ. Antoninus Pius, Marcus Aurelius.
Antoninus Martyr, aus Placentia, ſein Itinerar durch die Sinai-H. (c. 600). I, 24. 29 ff. 119. 920. II, 36. 38. — in Capernaum. 343. — am unt. Jordan. 359. — in Gadara ꝛc. 380. 537.
Antoninus Pius, M., Kaiſer (138—151). II, 794. 925. 971. 972. 1086.
Antonius-Kloſter, auf der Sinai-H. I, 502.
Antonius-Kloſter, in Aegypten. I, 624.
Antus, ſ. Deir A.
d'Anville, erſte Conſtruction des Zugs der Iſraeliten. I, 883. — über Engaddi. II, 648. — Schobak, Kerek. 678. — Lydia. 882.
Anyk, Ruinen im Dſchebel Schera. I, 176.
A'ouair, ſ. Ofir.
Apamea, ſyr. Stadt. II, 1090. — ſ. Pella.
Apfel, am Sinai. I, 603. 629. 719. — in Tafyle. 1032. — in Kerek. II, 592. — ſ. Sodomsapfel.
Apfelſinen, bei Tor. I, 440.
Apheka (Aphica), ſ. Fik. II, 353.
Aphis, Cicadenart, Blattlaus. I, 673. 691.
Apollobüſten, in Gadara. II, 382.
Apolloniaten, in Epirus. II, 754.
Apoſtel-Kloſter, im Wadi Melga. I, 617.
Apoſtelquell, zw. Jericho und Bethanien. II, 488. 489.
Aprikoſen, bei Tor. I, 440. — am Sinai. 603. 629. 719. — bei Maân. 1006. — im Dſchebal. 1032. — bei Damaſkus. II, 857.
A'quabah, ſ. Akaba. I, 47.
Aquaedukt, ſ. Waſſerleitung.
Aquila barbata (ossifraga? Grypaëtus barbatus?), in El Belka. II, 572. — ſ. Adler.
Ar (Ar-Moab, auch blos Moab), das Land der Kinder Lot, Moabiterſitz, Stadt am Arnon (auch übertragen auf Rabbath Moab). I, 117. II, 140. 142. 146. 1183. 1191. 1208—1211. 1222. — vgl. Arbot Moab, Areopolis.
Arâ, Bach in El Belka. II, 574.
Araad, ſ. Arâd.
Araaf en Nakah, ſ. Dſchebel Araif en N.
Araayr, ſ. Aroër. II, 1194. 1202. 1210.
Arab, Gebirge von. II, 122.
Arab (Arabi), ſ. Anſab-alarab, Belled A., Scha'ir A., Scheikh el A., Summach el A., Ulſaan A., Wadi el A.
Araba (Arabah), ſ. Beth A., Dſchebel A., Wadi el A.
Araba, Dorf im gleichnamigen Wadi. I, 1014.
Arabah, ſ. Arboth Moab. II, 482.
Arabbûnah (Arabbôneh), Dorf im Gilboa-Gebirge. II, 422. 423.
Arab el Ghôr, ſ. Meſrâa es Sâfieh.
Arab el Schâm (Beni el Sch.), die Beduinenſtämme im Norden

der Tih-Kette bis Syrien. I, 922 ff. 931. 961 ff.
·abel Tûr (Beni el Tûr, Tôr, El Tûr, Towara, Táwarah), die Bewohner der eigentlichen Sinai-H. im Süden der Tih-Kette. I, 845. 922 ff. 930. 934 ff. — ſ. Towara.
aber, ihr ſpäteres Eindringen uf der Sinai-H. I, 6 ff. — als Bez. für Idumäer und Nabatäer. '1. — auf Madagaskar. 428. — opfern Moſe auf dem Sinai. 80. — in Paläſtina. II, 25. 151. — Banias. 196. — Tribus am nt. Jordan. 555. — in Haurân. 90. — Amman. 1157. — im igentl. Sinne Bez. für Bedui-en. 1161. — vgl. Beduinen, ellahs, Aegyptiſche Araber.
aber von Muſeir, in Je-icho. II, 527.
ıber von Yâmin, in Jericho. , 527.
ıbes Esbonitae (Plin.). , 1180.
ıbes Trachonitae. II, 99. 921.
besken, in Amman. II, 1152.
bi, ſ. Arab.
ıbia deserta. II, 1214.
bia Petraea (ſteinichtes :abien), eine bei den Eingebor-n nicht gebräuchliche Bezeich-ıng der Sinai-H. I, 5. 7. — m. Provinz. II, 928.
bia Philadelphensis. 1155.
bia prima. I, 987. II, 968.
bia secunda. I, 987. 988.
bia Syriae. II, 855.
bia tertia. I, 987. 989.
b-ibn-Arabi, d. i. der ge-rne oder ächte Araber. II, 1162.
bien, Gold daſ. I, 407 ff. — Bez. für die Sinai-H. I, 21. 3.
ɔien, als Eparchie. II, 898. 7. 973. 974. 1092. 1137.
ɔiſche Autoren, über Pa-ſtina. II, 55.
biſche Bauart. I, 302. II,).
Arabiſche Chriſten, in Kerek. II, 739. 740. 743. — Rabba. 1221.
Arabiſche Inſchriften, im petr. Arabien. I, 18. 165. 167. — an der Oſtſeite des Sinai. 262. — auf Emrag. 287. — bei Akaba. 310. — am Horeb. 572. — im Wadi Mokatteb ꝛc. 753. 755. — in Schobak. 1039. — im Dſchebal. 1046. 1047. — in Banias. II, 202. — Tiberias. 319. — Kerek. 664. 665. 743. — Schmerrin. 912. — Kuffr. 946. — Szalkhat. 957. — Boſtra. 979. 985. — Kalaat er Rabbad. 1107. 1116. — Adſchlûn. 1117. — Es Szalt. 1124.
Arabiſcher Einfluß auf die Sinai-H. I, 953.
Arabiſche Sprache. II, 105.
Arabiſch-paläſtinenſiſche Gränze. I, 865.
Arachoſier, Volk. I, 394.
Arad (Arath, j. Tell Araad, Arâd), Biſchofsſitz im petr. Arabien, ſüdl. Gränzſtadt von Kanaan. I, 120. 121. 124. 125. 1024. 1079. 1083. 1094. 1102. (Adar) II, 94. 133. 136.
Arad, ſ. Beni A.
Aráde, ſ. Dſchebel A., Wadi el A.
Aradier, Einwohner von Aradus. II, 99.
Aradſch, ſ. El A.
Aradus, Name phöniz. Kolonien. I, 377.
Aradus, im perſ. Meerbuſen. I, 426.
Aradus (Ruad), phöniz. Inſel und Stadt. II, 94. 98. 99. 100. 104. 243.
Arärah, ſ. Aroër. I, 122. 252.
Arafat, Ruinen in S.Paläſtina. I, 1102.
Arafna, Jebuſiter. II, 118.
Arago, Aut. II, 774.
Araifen Nâkah, ſ. Dſchebel A. en Nakah.
Arâis, ſ. Wadi el A.
Arak, ſ. Racka, Wadi el A.
Arâk el Emir (Arrag el E.), Ort in El Belka. II, 1173.

Arakiyeh, ſ. El A.
Aram, Sohn Sems. II, 92. — Vater Huls. II, 234.
Aram, d. i. hochliegender Landſtrich, Hochland. II, 97. — ſ. Wadi A.
Aram, Aramäa, Land. II, 91. — in alter Bedeutung die Länder im Oſten und Norden des Libanon, gegen den Euphrat. II, 93. — Syrien. 234.
Aramäer, Volk. II, 91. 93.
Aramäiſche Sprache. II, 105. — vgl. Syriſche Schrift.
Aram Beth Rechob, Diſtrikt in N.Paläſtina. II, 218.
Arâneh, Ort in S.Galiläa. II, 421.
Arapachitis, nördlichſte Provinz Aſſyriens. II, 93.
Arar (Arrah, Aroer), Wachholderart. I, 1066. 1067. 1068.
Ar'ârah (Arâra, Arar), ſ. Aroër. I, 99. 968. 1083. 1094. 1095. — ſ. Wadi A.
Ararat, Gebirge, Mannaflechte daſ. I, 694.
Ararſche, ſ. El A.
Arath, ſ. Arad.
Aratta, Volk im Pendſchab. I, 394.
Arauäg, ſ. Wadi el A.
Arayne, Tränkeplatz auf der Sinai-H. I, 220.
Arba, Rieſe. II, 121. — ſ. Kiriath A.
Arbaghain, ſ. El Erbayn.
Arbain, ſ. El A.
Arbeel, ſ. Irbid.
Arbel, ſ. Dſchebel A.
Arbela, ſ. Irbid.
Arbenni, Quelle bei Schakka. II, 921.
Arbot Jericho, ſ. Jericho-Ebene. II, 144. 482.
Arbot Moab, das Gefilde, die Ebene Moab am NO.Ende des Todten Meeres, iſraelitiſche Lagerſtätte im Thale Sittim, auch das Weſtland des Moabiter-Gebirges. II, 144. 147. 481. 482. 1191. 1192. 1199. 1210. 1212. 1217. — vgl. Ar.
Arbutus (Erdbeerbaum), in Judäa. II, 633. — im Dſchebel Adſchlun. 1072. 1107. 1108.
Arbutus Andrachne, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1072. 1108.
Arca foliata, bei Tor. I, 457.
Archelais (Arcelais), Stadt am unt. Jordan. II, 438. 457. 472.
Archelaus, Ethnarch. II, 457. 524.
Architektur, ſ. Banart.
Architrave, antike, bei Kefr Sabt. II, 390.
Arculfus, franz. Biſchof, ſeine Reiſe nach Paläſtina (700). II, 38. 341. 511. 537. 541.
Arculphus, dritter lateiniſcher Patriarch in Jeruſalem (1111). II, 513.
Ard, Ardh, Bez. für Landſtrich, Ebene.
Ard Aaſeiſera, Jordanebene zw. dem El Huleh- und Tiberias-See. II, 253.
Ard Aaszaf, Ebene an der Oſtſeite d. Dſchebel Haurân. II, 953.
Ard Banias, d. i. Ebene Banias. II, 196. 231.
Ardeb, Maß (c. 3 5/16 Scheffel, 5 engl. Buſhels). I, 952.
Ard el Bethenyeh, an der Oſtgränze der Ledſcha, ob Beſan, Batanäa? II, 805. 940. 951. — vgl. Bathaniyah.
Ard el Hamma, Bergebene an der SW.Seite des galil. Meeres. II, 156. 297. 386. 388. 389. 393.
Ard el Hawaïbi, Hügelzug in N.Paläſtina. II, 224.
Ard el Hemar (Ard Hammar), Landſtrich in El Belka. II, 1103. 1140. 1141. 1171.
Ard el Huleh, d. i. Huleh-Ebene. II, 192. 226.
Ard el Khait (arab.), die Weſtebene am El Huleh. II, 231.
Ard el Lauan, Landſtrich in Cöle-Syrien. II, 164.
Ard el Malâhha, Salzebene am Südende des galil. Meeres. II, 345.

Ard el Medſchdel (Ager Magdalensis), Ebene am galil. Meer. II, 329.
Ard el Semakh (Szammag), Ebene am galil. Meer. II, 343.
Ard el Tur, d. i. Land der Halbinſel Tor. I, 831. 844.
Ard el Zuk (et Zuk, ez Zûk), Dorf in N.Paläſtina. II, 212.
Arden, d. i. Jordan. II, 216.
Ard Hammar, ſ. Ard el Hemar. II, 1140.
Ard Idſchhaiyye, Ebene am Norduſer des Todten Meeres. II, 544. 560. — vgl. Ain Jehâir.
Ard Khiara, Anhöhe bei Keſſue. II, 810. — ſ. Dſchebel Kh.
Ard Ramadan, in El Belka. II, 1195. — vgl. Dſchebel R.
Ard Schoket el Haik, Diſtrikt im Norden von Haurân. II, 810.
Ard Zeikal, im Norden Haurâns. II, 998.
rea Atad, in S.Paläſtina. II, 544.
ref el Naga, ſ. Dſchebel Araif en Nakah.
reibeh, ſ. Bir Abu A.
reidſcheh (Areijeh), ſ. Wadi A.
ρεκένη, ſ. Ar Rakim.
reopolis (Ἀρ πόλις, d. i. Stadt Ar; Ariel, Stadt im Thale oder im Waſſer), Stadt am Arnon (ſpäter übertragen auf Rabbath Moab). I, 99. 104. 117. II, 127. 62. 677. 973. 1204. 1206. 1213. (Zerſtörung) 1215. 1220. — . Ar, Arbot Moab, Rabbath Moab.
etas (Arethas), Nabatäerkönige (50 n. Chr.). I, 75. 81. I, 577.
tas, Biſchof von Eluſa (451). 119.
a, d. i. Argob. II, 1041.
anthonius, Fürſt. I, 407.
el (arab.), i. e. Asclepias uticosa. I, 502.
iver (Ἀργεῖοι), Volk. II, 98. 99.
ob, Landſchaft, auch Ort in aſan, Dſchaulan oder Dſchebel ſchlûn in Gilead. II, 354. 804. 9. 1041. 1108. — vgl. Radjib.
Argos, Ebene. II, 98.
'Ari, ſ. Aere.
Arian, ſ. Schübl el A.
Ariel, d. i. Areopolis. I, 117.
Ariel, Idol. II, 1211.
Arieldela, richtiger Arindela. I, 115.
Arier, indiſche, am Indus-Delta. I, 392.
Arindela (Steph. Byz.), Stadt, Biſchofsſitz in Idumäa. I, 98. 104. 114. 175. 252. 994. 998. 1046. — ſ. Wadi Gharundel.
Ariſc, Ariſch, ſ. El Ariſch. I, 144.
Ariſteas, Autor. I, 416.
Aristidia ciliata cetr., bei Akaba. I, 306. — im Wadi Araba. I, 1098.
Ariſtobulus, Bruder des Hyrkanus. I, 142. II, 26. 454. 577.
Ariſton, Schiffer, im arab. Golf. I, 68.
Ariſton, Rhetor aus Geraſa. II, 1093.
Ariſtoteles, in St. Saba ſtudirt. II, 614.
Arke (Arki), im Norden Phöniziens. II, 94. 100. 104.
Arkûb, ſ. El A.
Arkub Maſſalubeah, Bergwand am Wadi Zerka. II, 1040. 1041.
Armenien, Manna daſ. I, 688.
Armenier, wallfahrten nach der Sinai-H. I, 619. — Pilger am Jordan. II, 536.
Armeniſches Kloſter, in Jeruſalem. II, 603.
Ar Moab, ſ. Ar.
Arnauten, bei Aila. I, 302.
Arneb, d. i. Haſe. II, 827.
Arnon (Wadi oder Wadi el Mûdſchêb, Mudſchâb, Modſchêb, Môdjeb), alter Gränzfluß zw. Amoritis u. Moabitis (El Belka u. Kerek). I, 117. II, 114. 115. 140. 564. 582. 583. 584. 729. 744. 762. 1004. 1194 ff. 1199.
Aroer (Wachholder), ſ. Arar.
Aroër (Arärah, Arâra, Ar'ârah, Arar), ſüdl. Gränzſtadt von Juda, im Stamme Simeon,

Biſchofsſitz. I, 99. 122. 123. 252. 968. 1083. 1094. 1095. — vgl. Wadi Ar'ârah.
Aroër (Araayr), die ſüdliche Stadt am Arnon, im Stamme Gad. I, 117. 123. II, 143. 146. 574. 582. 1167. 1194. 1200. 1202. 1208 bis 1212.
Aroër, die nördliche Stadt an den oberen Quellen des Jabbok, im Stamme Ruben. I, 123. II, 150. — vgl. Ayra.
Aromata, ſ. Promontorium A.
Aromatiſches Rohr, am galil. Meer. II, 329.
Aron, ſ. Aaron.
Arparad, Ebers Vater. II, 93.
Arphaxad, in hebr. Inſchriften auf der Sinai-H. I, 753.
Ar Rabbat, ſ. Rabbath Moab. II, 1222.
Arrag el Emir, ſ. Arâk el E.
Arrah, ſ. Arar. I, 1068.
Arrak, ſ. Racki.
Ar Rakim (Ἀρεκέμη, Joseph.), Ort in El Belka. I, 991.
Ar Raſzif (d. i. durch Verſchanzung geſichert), Königsſtraße nach Irak. II, 960. — vgl. Raszeyfa.
Arrèdjèm, ſ. Redjèm.
Arrowſmith, A., Karte von Syrien. II, 248. 648.
Arſenik, im Wadi Nasb. I, 786.
Arſer, ſ. Ras A.
Arſinoe, am Rothen Meere. I, 80. 92.
Artaſtrauch (Calligonum comosum), im Wadi Araba. I, 1014.
Artemidor, von Ephesus. I, 69. 78.
Artemis, Schutzgöttin von Geraſa. II, 1079. 1092. — ſ. Diana.
Artemisia judaica cetr., auf der Sinai-H. I, 778. — in El Belka. II, 569.
Arti Meſſched, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Artiſchocken, wilde, in Galiläa. II, 389.
Artus, Dorf am Dſchebel es Scheikh. II, 165. 891.
Arum, im ſüdl. Paläſtina. I, 1102.
Arun, ſ. Aaron.
Arundale, F., Architekt, auf der Sinai-H. I, 866.
Arundo, im Wadi Hebrân. I, 488.
Arundo donax, am unt. Jordan rc. II, 548. 1097. — ſ Schilf.
Arûs (Braut), ſ. Arys, Ain A.
Aruz (arab.), rother Reis. II, 206.
Arvadi, d. i. Aradus. II, 94. 100.
d'Arvieux, üb. Paläſtina (1658). II, 51.
'Ary, ſ. Aere. II, 940.
Aryſch, ſ. El Ariſch.
Arys Themman (d. h. Bräutigam des Themman), arab. Sanctus der Sinai-H. I, 768. — vgl. Arus.
Arzt, von Beduinen reſpectirt. II, 848. 876.
Aſal, ſ. Aſſal, Wadi el A.
Aſalie, Dorf im Dſchebel Hauran. II, 920.
Aſam, Gold daſelbſt. I, 410.
Aſama, ſ. Ezoddin A.
Aſarippe, ſ. Wadi A.
Aſarja, ſ. Uſia.
Aſat, ſ. Wadi A.
Asba (Salicornia), in El Belka. II, 586.
Aſche, im Dſchebal gebrannt. I, 1038. — beſte, vom Schiraankraut. II, 1130. — ſ. Soda-A.
Aſcheh el Kebir, ſ. El A. el K.
Aſcher, ſ. Gerſon ben Moſeh A. de Scarmela.
Aſcheyr-Baum, ſ. Oeſcher. I, 271. 502. II, 506.
Aſchbab, ſ. Dſchebel el A.
Aſchkenaſim (Aſchkenazim), Judenſekte in Tiberias rc. II, 260. 320. 321.
Aſchrafe, ſ. El A.
Aſchtereh, ſ. Tell A.
Asclepias fruticosa cetr. (Seidenpflanze), auf der Sinai-H. I, 271. 488. 502.
Asclepias gigantea (vel procera), in Paläſtina. II, 505. 506. 589. 717. — ſ. Oeſcher.
Aſcopardes, arab. Volk. I, 888. 934.
Asdod, in Philiſtäa. II, 101. 122.

Aſedi, perſ. Dichter (10. Jahrh.). I, 385.
Aſeimeh (Kaſeimeh), an der Südgränze Paläſtinas. I, 1088.
Aſer, Stadt in N.Galiläa. II, 249.
Aſieb, Wind auf dem Rothen Meere. I, 444. 450. 451.
Askalâni, ſ. Ahmed ben Hadjar A.
Askalon (Asklon), Stadt in Philiſtäa. II, 101. 116.
Asklepiodor, macedoniſcher Statthalter in Paläſtina. II, 26.
Asklon, ſ. Askalon.
Asludſch (Kasludſch), Ort in S. Paläſtina. I, 1085.
Asmon (Azmon), an der S.Gränze Kanaans. I, 1088. II, 94.
Ασωρ (Ἄσωρος), ſ. Hazor. II, 248. 263.
Aspen (Espen), in Kerek. II, 692.
Asphalt (Erdharz, Erdpech, Judenpech), auf Scheduan. I, 452. — (Grube) im Hermon. II, 179. — bei Hasbeya ꝛc. 189. 294. — am unt. Jordan und Todten Meer. 554. 558. 568. 604. 660. 730. 732. — bei Engaddi. 737. — Entſtehung nach Strabo. 751. 753 ff. — Anwendung zum Einbalſamiren, Kalfatern, Medicamenten ꝛc. 753. — Entſtehung. 756. — erdiger. 757. — Preis. 758. 759. — ſ. Homar, Naphtha.
sphaltène. II, 757. 758.
sphaltquellen. II, 768.
sphaltſee (Asphaltitis lacus, Aſſyriſcher Sumpf), d. i. Todtes Meer. I, 75. II, 557. 751. 777.
sphaltſtein. II, 757.
sphodil, fehlt am unt. Jordan. II, 717.
ſabiba, ſ. Es Subeibeh.
ſal, Ruinenort in Kerek. I, 1029. — ſ. Aſal, Wadi Aſſal.
ſal Beyruk (Beiruk-Honig), Mannaart vom Gharrab. I, 687. II, 696.
ſan, ſ. Othman Ben A.
ſaph, ſ. Aſſowa.
ſât Muſa, d. i. Stab Moſe's. I, 632.
ſcharafah (auch Dumm-Ezhâm, od. Dumm-el-Ezhâm, d. h. Mutter der Knochen), in N.Arabien, auf der Oſtſeite des Aila-Golfs. I, 47. — vgl. Dſchebel Scherafe der Sinai-H.
Aſſef, ſ. Laſſaf.
Aſſer, Judenſtamm. II, 218. 353.
Aſſermuſa (arab.), d. i. Moſeſtab (Colutea haleppica). I, 632.
Aßfar, ſ. Melek el A.
Aſſfor, ſ. Tell el A.
Aſſla, ſ. El A.
Aſſoluk, ſ. Kitab a.
Aſſowa (Aſſaph), Berg.
Aſſuan, in Afrika. I, 474.
Aſſuer, Dorf im Wadi el Scheikh. I, 649. 659. 662.
Aſſur. I, 962.
Aßwete, ſ. Dſchebel A.
Aſſyrer, in Paläſtina. II, 24.
Aſſyriſcher Sumpf, d. i. Todtes Meer. II, 777.
Aſſyun, ſ. Asziun.
As Szobaibat, ſ. Es Subeibeh.
Aſtaroth (Aſtaroth Karnaim, Karnion, Korun Hamah, d. i. Hörner von Hamah), Capitale in Baſan. II, 114. 120. 121. 146. 819. 822. 839. 1219. — ſ. Tell Aſchtereh, Aſtharoth.
Aſtarte, ſyr. Göttin. II, 104. 822. 971. 972. 1157. 1180. — ſ. Atargitis.
Aſtarte, als Bez. für Rabbath Amman. II, 1155.
Aſtharoth, Sauls Harniſch daſ. II, 420. — ſ. Aſtaroth.
Aſthma, Mittel gegen. II, 1099.
Asträen, im Rothen Meer. I, 480.
Astragalus, fünf Arten auf der Sinai-H. I, 266. 344. — ſ. Dragant.
Aſtronomenthurm, in Sueida. II, 929.
Aſufar, ſ. Dſchebel A.
Aswit, Schloß im petr. Arabien. I, 60.
Aſylſtädte, jüdiſche, in Paläſtina. II, 200. 246.
Aſyr, in Arabien, Affen daſ. I, 422.
Aszef, d. i. Kapernſtrauch. I, 218. — vgl. Aaszaf, Laſſaf.

Aszîun (Aſſyun, Eziongeber), Küſten-Stelle am Aila-Golf. I, 53. 54. 252. 289. 366.
Atabek, ſ. Athabek.
Atabyrium (Ἀταβύριον), Stadt am Tabor, auch Tabor ſelbſt. I, 392. II, 394. 402. 1155.
Atad, ſ. Area A.
Atargation, Aſtarte-Tempel. II, 822. 1219.
Atargitis, Göttin. II, 1219. — ſ. Aſtarte.
Ataroth, ſ. Dſchebel Attârus.
Ataſch, ſ. Melihat el A.
Ateiche, ſ. Wadi A.
Athabek Togthekin, König von Damaskus (1121). II, 1094.
Athan, Ort bei Es Szalt. II, 1131.
Athanaſius, Kirchenhiſt. I, 126.
Athanaſius-Kirche, in Kolzum. I, 23.
Atharoth, ſ. Dſchebel Attârus.
Athenäus, Feldherr des Antigonus, gegen Petra. I, 71. 89.
Athenio, Feldherr der Cleopatra. II, 938.
Athenodorus, Philoſoph. I, 76.
Athir, ſ. Ebn A.
Athl, d. i. Tarfa. I, 903.
Athr, d. i. Fährtenkenntniß. I, 217. 242.
Athwal, ſ. Ketab al A.
Atije (Atijeh, Atiyeh, Attye), ſ. Aathije, Beni A., Scheikh A., Wadi el A.
Atik, ſ. Aatyl.
Atilah, ſ. Birdſch el A.
Atiyeh, ſ. Atije.
Atlantiſches Meer, Gehalt des Waſſers. II, 760.
Atlas, ſ. Birdſch el A.
Atlasplateau. II, 766.
Atrah, verfallener Thurm im Dſchebel Schera. I, 176.
Atreibi, Hochebene in S. Paläſtina. I, 1093.
Atropa mandragora, ſ. Alraun.
Atrophaxes spinosa, ſ. Strauchmelde.
Atſch, ſ. Mohammed Abu'l A.
Attah, Stelle am unt. Jordan. II, 364.
Attaka, ſ. Dſchebel Aetahka.
Attârus, ſ. Dſchebel A.
Attir (nicht Altir; Jathir, Jether), Ruinen in Judäa. II, 641. 642. — ſ. Ethar.
Attuwêrik, ſ. Wadi A.
Attye, ſ. Atije.
Atûm, Fiſch bei Tor. I, 846.
Atwal, ſ. Ketab al A.
Atyl, ſ. Aatyl.
Auara, arab. Küſtenſtadt bei Leuke Kome. I, 112.
Auara, ſ. Hauara.
Auarmi, ſ. Owareme.
d'Aubuiſſon, Autor. II, 557.
Aude, arab. Name. II, 464.
Audia (Lydia b. Ptol.), Stadt im petr. Arabien od. Haurân. I, 103. II, 881. 882.
Audſcheh (Aujeh, Oudja, Weſchah), ſ. Ain el A., El A., Wadi A.
Audſche (El Aujeh, Abdeh), Ruinen im petr. Arabien. I, 132. 133. 870. 882. 916. 917. — ſ. Abdeh, Eboda.
Auerbach, B. II, 80.
Augenkoralle, im Rothen Meer. I, 327.
Augenkrankheit, ſelten auf der Sinai-H. I, 446. — häufig unter den Ehteim. II, 530. — (halbe Blindheit) häufig in Haurân. 987.
Augila, afrik. Oaſe. II, 766.
Auguſtinus, Kirchenvater. II, 34.
Augustopolis, Biſchofſitz in Palaestina tertia. I, 104. 120. 870. (= Aujeh?) 917.
Auguſtus, Kaiſer. II, 997.
Auguſtus-Tempel, bei Banias. II, 198. 199.
Aujeh, ſ. Audſche.
Aulad (Ulad), d. i. Tribus. I, 932.
Aulad Sa'id, ſ. Ulad S.
Aulâd Suleimân, ſ. Ulad Seleiman.
Aulam (Ulama?), Dorf in Galiläa. II, 392.
Auli, ſ. Nahr el A.
Aulick, Lynchs Begleiter. II, 710. 724 ff. 737. 777.

lon (griech.), d. i. Ebene, ſ.
Ghor. II, 481.
ranitis, ſ. Haurân, Dſchebel
Haurân. II, 373. 800. 803.
rea Cherſoneſus (Chryſe
Ch.), d. i. Hinterindien, Ma-
acca. I, 382. 384.
relianus, Domitius, Kaiſer
272 n. Chr.). II, 915.
relius, ſ. Marcus A.
relius Marcus Criſpus,
. Criſpus.
relius Sabinus, ſ. Sabinus.
relius Severus. II, 860.
relius Verus, auf Inſchrif-
en zu Schaara. II, 896.
ſari, ſ. Maallem Anſari.
sfuhr, ſ. Handel.
ſiten, Volk an der Oſtgränze
doms. II, 123.
ſatz, unter den Ehteim. II,
30. — (Semman) in Haurân.
75. — Hoſpital in Damaskus.
53.
sſchlag, ſ. Geſichtsausſchlag.
ſterbänke, im Aila-Golf. I,
89. 306. 327. — vgl. Muſchel.
ſtralien, Manna daſ. I, 691.
vergne, in Frankreich, Ana-
gie mit der Ledſcha. II, 859.
werta, Ort in Samaria. II,
52.
witſch, ſ. El A.
ωμῖται, ſ. Axumiten.
arvar (arab.), i. e. Phlomis
area. I, 584.
erme, ſ. Owareme. I, 940.
icula margaritifera, bei
or. I, 457.
m, Stadt Benjamins. II, 122.
ter (Avim, Avväer), Volk in
anaan. II, 97. 122.
oth Jair, ſ. Havoth Jair. II,
20.
adſch (Aawadſch), ſ. Wadi el A.
air, ſ. Ofir.
âred (Awaired, Aweired), ſ.
ahr el A.
arimeh, ſ. Owareme.
eily, ſ. Nebbi A.
ith, Stadt in Edom. II, 126.
28.
, ſ. Turmus Aja.

Ayalt, Ort bei Schobba. II, 886.
Ayd (Aidh), Stammherr der Szo-
waleha. I, 935. 947. 948. — ſ.
Scheikh A.
Ayme (Aimeh), Dorf im Dſchebâl.
I, 1032.
Ayn, ſ. Ain.
Ayra (Aroër?), Ort in El Belka.
II, 1130.
Ayub (Eyub, d. i. Hiob), ſ. Kher-
bet A., Tannur A.
Ayûn (Eyoun), ſ. Merdſch A.
Ayun (Plur. von Ain), Ort im
Dſchebel Haurân. II, 953.
Ayun el-Abbâſy, Wadi in
Galiläa. II, 254. — vgl. Wadi
el A.
Ayun el Merdſch, bei Boſtra.
II, 984. — vgl. Ain el M.
Ayun es-Semman, Quellen
in Golan. II, 169.
Ayun Gharendel, Quellen im
Dſchebel Schera. I, 174. — ſ.
Wadi Gharundel.
Ayun Muſa, ſ. Ajûn M.
Axumiten (Ἀὐξωμῖται, Procop.),
in Aethiopien. I, 18.
Azarippe, ſ. El Aziriyeh.
Azaroben, ſ. Zarur. I, 551. 571.
Azazael, der Sündenbock. II, 455.
Azâzimeh (Adſâsme, Adſchasme;
Sing. Azzamy), Beduinen im
Norden der Sinai-H. I, 838.
881. 912. 915. 931. 962. 967.
968. 1083. 1086. 1089.
Azba, Sisymbrium-Art. II, 515.
Azederach (Melica azedarach?),
am Tabor. II, 397.
Azer, ſ. Jaëſer.
Azerol-Weißdorn, in Oſt-Pa-
läſtina. II, 170.
'Azir, ſ. El A.
Aziriyeh, ſ. El A.
Aziz, ſ. Abd al A., Abd el A.
Aziz Ibn Sultan Haſſâni,
arab. Chef. II, 911.
Azizus (Ἄζιζος), Mars der Syrer.
II, 930.
Azmon, ſ. Dſchebel Hismeh. I,
252. 308.
Azmon (Asmon), an der Süd-
gränze Judas. I, 1088. II, 94.
Azmût, Dorf in Samaria. II, 471.

Azor (Aſor, Ἄσωρος), ſ. Hazor. II, 248.
Azrak (arab.), d. i. blau, ſchwarz, dunkel. II, 1036. — vgl. Ezrak.
Azrak, Burg im Süden von Boſtra. II, 960.
Azzamy, ſ. Azäzimeh. I, 912.
Azzenj, ſ. Zengi.
Az Zerka, ſ. Wadi Zerka. II, 1158.
Azzil, ſ. Burdſch A.

B.

Baal (Bal), Gottheit, ob auf dem Serbâl ꝛc. verehrt? I, 37. 733. 734. — in Kanaan. II, 104. — Altäre in Moab? II, 1198. — ſ. Abd-al-B., Bâmôth B., Gerem-al-B.
Baalbek, Stadt in Cöleſyrien. I, 1121. II, 16. 157. 184. 185. 244. 813.
Baal Berith, Gottheit der Kananiter, Heviter. II, 113.
Baal Gad, am ſüdl. Libanon. II, 153. 242.
Baal Hanan, Edomiter-Fürſt. II, 126.
Baal Hermon, Berg im Norden Paläſtinas. II, 112.
Baal Meon, ſ. Maein. II, 570. 1186. 1198.
Baal Peor (B. phegor), Götze. II, 1193. — vgl. Beth P.
Baalti, ſ. Dſchebel B.
Baaltis, Göttin. II, 104.
Baara, Dorf der Ledſcha. II, 865.
Βαάρας (Joseph.), dämoniſche Wurzel. II, 578.
Baare (Vallis Baarras?), in Peräa. II, 567. 1186.
Baaúna (Bâ'ûn), Dorf in Gilead. II, 1029. 1066.
Bâb (d. i. Thor), ſ. El Buêb.
Bâbâh, ſ. Wadi B.
Bâb Amman, Thor von Geraſa. II, 1085.
Babarike, ſ. Barbar.
Babbat, irrig ſt. Rabbat. II, 678.
Babbeh, ſ. Wadi B.
Babel, ſ. Babylon.
Bab el Haua (Windthor), in Boſtra. II, 983.
Bab el Hawa (d. i. Thor der Winde), auf dem Tabor. II, 402.
Bab el Maut, Thor des Todes. II, 809.
Bab el Szaffa, Schlucht. II, 949.
Bab Husbân, d. i. Thor von Hesbon. II, 1050.
Bab Ullah (Thor Gottes), in Damaskus. II, 809.
Babylon, Stadt am Euphrat. I, 79. 1001. II, 130.
Babylon, Neu-, in Aegypten. II, 41. 650.
Babylonia, d. i. Cairo. I, 885.
Babylonien, d. i. Aegypten. I, 988.
Babylonien, in Meſopotamien, Kornkammer Syriens. II, 23.
Babylonier, als Schiffer, Rivalen der Phönizier. I, 389. 417. — in Paläſtina. II, 24.
Bacatha, Bez. für Rabbath Amman. II, 1145. 1157.
Bacchus, ob Moſes der Römer? II, 27. — auf Münzen von Rabba. 1222. — ſ. Dionyſos.
Bach, ſ. Schilfbach.
Bach, an der Oſtſeite der Sinai-H. I, 273. — im Wadi Feiran ꝛc. I, 711. 714. 716. — vgl. Nahr, Seil.
Bach Aegyptens. I, 141. 142. II, 94. — ſ. Wadi el Ariſch.
Bacharie, d. i. Grund, Thal. I, 898.
Bach der Wüſte, d. i. Sared, Wadi el Ahſa. II, 689.
Bach Gottes, ſ. Enkteyle.
Bachiene, W. A., über Paläſtina. II, 60. 278.
Bachſchich, ſ. Bakſchiſch.
Backara, ſ. Ras el B.
Backobſt, in Mezraa. II, 740.

Bad, bei Tor (warmes). I, 440. — in Schobba. II, 883. 886. — Ezra. 860. — altes, in Kanuat. 934. — in Boſtra. 985. — Geraſa. 1080. 1087. — ſ. Dampf-, Jordan-, Römerbad, Hammam, Quelle ꝛc.
Badabde, Dorf bei Petra. I, 1108.
Badara, ſ. El B.
Badareh, ſ. Badera.
Badendſchan (Badindſchân, Eierpflanze, Solanum melongaena), im petr. Arabien. I, 345. 719. — bei Jericho. II, 504. 508. 515.
Badera (Badareh), ſ. Nakb el B., Wadi B.
Badiah, ſ. El B.
Badia y Leblich, ſ. Ali Bey.
Badindſchân, ſ. Badendſchan.
Bad Salomons, heiße Quelle im Wadi el Ahſa. I, 1031.
Baekam, ſ. El B.
Baena, Salomons Amtmann. II, 432.
Bären, braune, im Libanon. II, 162. 195.
Bärenpflaume, in N. Paläſtina. II, 163.
Bagdad, am Tigris. II, 961.
Baggele, ſ. Dabt el B.
Bagharit, ſ. Nahr Braghit.
Baghla, ſ. Aarakib-b.
Bahar (Bahhr, Bahr), d. i. Strom, Waſſer. I, 898. — vgl. Moktà el b.
Bahârât, Tribus an der Oſtſeite des Todten Meeres. II, 686.
Bahharèt Lût (Birket Lût), d. i. Lots oder Todtes Meer. II, 557. 751. — ſ. Bahr L.
Bahhar ét Tabâria (arab.), d. i. See von Tiberias. II, 283. — ſ. Bahr T.
Bahheiret Lût, d. i. Todtes Meer. II, 557.
Bahhr, ſ. Bahar, Nidſcham al B., Râckat el B.
Bahhrat Hhule, d. i. See der Thalebene, El Hûleh. II, 234.
Bâhil, ſ. Wadi Sûr B.
Bahiritiſche Mameluken (Bahry M., Bahriden). I, 59. 62.
Bahrabah, ſ. El Bârhha.
Bahr Akaba, ſ. Aila-Golf. I, 1063.
Bahr Banias, d. i. See von Banias, El Huleh. II, 234.
Bahr el Heidſchâni, der See von Damaskus. II, 803.
Bahr el Khait (Bahr Klait bei Wilſon), die Nordweſt-Ecke des El Huleh. II, 219. 231.
Bahr el Merdſch (El Merdſch), Wieſen- und Sumpfflâche bei Damaskus. II, 18. 803. 903.
Bahriden, ſ. Bahiritiſch.
Bahr Klait, ſ. Bahr el Khait.
Bahr Lût, d. i. Todtes Meer. I, 1062. — ſ. Bahharèt L.
Bahr Tabarieh, d. i. See von Tiberias. II, 266. — ſ. Bahhar ét T.
Bahry, ſ. Job el B.
Bahry Mameluken, ſ. Bahiritiſche M.
Bahurim, Ort in N. Judäa. II, 487.
Baid, ſ. Al B.
Baïſan, ſ. Beiſân. II, 428.
Baitar (Baiter), ſ. Beïtar, Beytar, Kaffar B.
Baitſida, d. i. Bethſaida. II, 331.
Bajae, in Campanien. II, 377.
Bajour, am Hindukhu. I, 420.
Bak, ſ. El B. ibn el Duehhy.
Βάκαθος, arab. Tribus in Amman. II, 1157.
Bakhtiyari, Volk in Chuſiſtan. I, 690.
Bakke, Ruinen in Haurân. II, 967.
Bakſchiſch (Bachſchich), d. i. Trinkgeld. II, 735. 744. 862.
Bal, ſ. Baal.
Bala, d. i. Zoar. I, 108.
Balak, König in Moab. II, 139. 142. 145. 146. 147. 1190. 1211.
Balanea, Stadt in Phönizien. II, 99.
Balátha, ſ. Ain Belât.
de Baldenſel (richt. Boldensleve od. Alvensleben), G., Do-

minikaner aus Minden, über Paläſtina (1336). I, 107. II, 46.
Baldewiner. I, 888.
Balduin, ſ. Castellum Baldowini.
Balduin I., König von Jeruſalem (1100—1116). I, 613. 987. 1040. 1056. II, 40. 359. 666. 677.
Balduin II., König (1121). II, 1094.
Balduin III., König (1144). I, 990. 1070. II, 232. 840.
Balduin IV., König (1183). II, 249. 269. 861. 976. 1021.
Balduin von Steinfurt, Biſchof von Paderborn. II, 45.
Baleſan (arab.), d. i. Balſam. II, 510.
Balistes, ſ. Knorpelfiſch.
Balka (Balkaa), ob eine Stadt? II, 1137. 1158. 1159. — ſ. El Belka.
Balkah, ſ. Ras el B.
Balken, ſ. Baſaltb.
Balkis, himjar. Königin. I, 374.
Ballata, ſ. Szehhueh el bellata.
Ballut (Balût), d. i. Eichenblätter. I, 690.
Ballut-Eiche (Balut, Ballot, Bellote; Quercus bellote?), Zwergeiche in Kurdiſtan. I, 687. — Dſchebâl. 1036. — Gilead, El Belka. II, 1056. 1110. — vgl. Balonia-Eiche.
Balluth, d. i. Eicheln. II. 532.
Balſambaum (Opobalsamum declaratum L.), früher bei Jericho. II, 310. 482. 500. 505. 509. — Engaddi. II, 648. 650.
Balua, Zufluß zum Ledſchum. II, 1203.
Balût, ſ. Ballut.
Bambuslanze, Zeichen des Scheikh-Zeltes. I, 1044. — Waffe der Beduinen. II, 837.
Bamien, bei Tor. I, 447.
Bâmôth Baal, d. i. Höhen Baals, Gottesberg, am Wadi Wale. II, 1180. 1201. 1210.
Bamoth Baal Dibon, an der Moabiter-Gränze. II, 147.
Bân, ſ. Phiſtuk el b.
Banane, ſ. Musa paradisiaca.
Banias (Baneas, Banjas, Paneas, Caesarea Philippi), Stadt am obern Jordan. II, 150. 154. 156. 161. 172. 187. 195 ff. 216. 237. 243. 250. 280. 882. 1019. — Diſt. II, 193. 194. 221. 225. — ſ. Panion, Ard B., Bahr B., Hulet B., Mugharat B.
Banias-Fluß (Nahr el B.), Jordanquelle. II, 196. 198.
Banizomanen, ſ. Beni Djordham.
Banjâs, d. i. Banias. II, 154. 197.
Bankes, W. J., Reiſender auf der Sinai-H. (1815). I, 116. 614. 749. 811. — Kerek—Petra. 1028. 1042 ff. 1105. — in Paläſtina (1818). II, 66. — am obern Jordan. 155. — in Tiberias ꝛc. 319. 327. 345. — Gadara. 381. — Jericho. 484. — am Todten Meer. 566. 662 ff. — in Peräa. — 785. — Adſchlun—Dſcheraſch. 1071 ff. — El Belka. 1119. — Um er Ruſâs. 1166. — am Arnon. 1205. — in Beit Kerm. 1219.
Banquiers (Serafs), jüdiſche, in Haurân. II, 993.
Banu Helal (Söhne des neuen Mondes? Aliläer?), Berg in Haurân. II, 960. — vgl. Beni H., Dſchebel H.
Barabra, ſ. Wadi B.
Baraba, ſ. Barrada.
Baradani, ſ. Hhammâm B.
Barade, Ruinen in Haurân. II, 967.
Barâguehem (?), Land in Afrika. I, 339.
Barak, Held aus Kedes. II, 135. 247. 402.
Barak, ſ. Wadi B.
Βαράκης (Peripl.), in Indien. I, 394.
Baraki, ſ. Habb el B.
Barbar (Barbaria, Babarike), afrik. Küſtenland. I, 376. 427. — vgl. Berbern.
Barbe, ſ. Seebarbe.
Barbiereh, ſ. Ain el B.
Barcat Ziza, Stadt im Norden des Wadi Zerka. II, 1158.

Bare, Ort in Ammonitis. II, 582.
Bared, an der Südgränze Paläſtinas. I, 1079. 1086.
Barekat, ſ. Juſſub el B.
Barga, ſ. Dſchebel el B.
Barghaz, Druſendorf am Litany. II, 190.
Βαϱγόσῃ (Strab.), d. i. Barygaza. I, 393.
Barguk, ſ. Birgul.
Bârhha, ſ. El B.
Bariat, ſ. Al B.
Bârideh, ſ. Ain el B.
Bâriha, ſ. El Bârhha.
Barkan, Inſel. I, 479.
Barker, W. C., auf dem Rothen Meer. I, 475.
Barnea, ſ. Kades B.
Barode, Emporium am Dahderſtrom. I, 394. — ſ. Barygaza.
Barra, ſ. Dſchebel B.
Barrada (Barada), Strom vom Anti-Libanon nach Damaskus. II, 18. 179. 809.
Barreh (Bárrek), ſ. Wadi Barak.
Barſamon, ſ. Beerſeba. I, 107.
Barſeba, ſ. Beerſeba. I, 921.
Bart (Knebel-, Schnauz-), der Beduinen. I, 955. II, 367. — ſchwarzer, der Haurân-Druſen. II, 875.
Bart des Propheten, bei Schwüren. I, 1049.
Barte, ſ. Buonaparte.
Bartgeier (Gypaëtos barbatus), am Serbal. I, 704.
Barth, Dr. H., in Paläſtina. II, 80. 220. — am El Huleh. 232. — galil. Meer. 346. — Jericho —Nablus. 462 ff. 484. — Bethlehem—St. Saba ꝛc. 601. 603. 606. 797.
Barthema (Bartomanus), Lodovicho, römiſcher Patricier, Reiſender im Orient (1503). II, 846.
Bartlett, W. H., Anſichten aus Paläſtina ꝛc. I, 1104. II, 90.
Bartwaizen, in El Belka. II, 1183.
Barucha, ſ. Kaphar B.
Barub, ſ. Melh B.
Barygaza (Baroche), indiſches Emporium. I, 384. 391. 393. 413.
Baſalt, im Wadi Mezeiryk? I, 284. — Wadi Seláf. 503. — Dſchebal. 1036. — am Seybarany? II, 165. — in Ituräa. 170. — im Hermon. 179. 181. 184. (ſchwarzer) 186. — bei Hasbeya. 191. (eiſenhaltiger) 203. — am mittl. Jordan. 269. — (ſchwarzer) am galil. Meer. 293. 330. — in Dſchaulan (poröſer). 272. 349. — in S. Galiläa ꝛc. 413. 415. 499. — El Belka. 570. 572. 581. 582. 1196. — Kerek. II, 590. 1216. — am Südende des Todten Meeres. 691. — als Zeichen hebender Gewalten. 773. — in Haurân, Baſan. 807. 810. 811. 813. 825. 829. — bei Ezra (ſchwarzer). 855. — bei Schohba (feſter, feinkörniger). 887. — in der Ledſcha. 889. — im Kelb Haurân (brauner, violetter). 945. — allgem. Baumaterial in Haurân. 987. — in Gilead ꝛc. 1059. 1061. — am Arnon. 1204. — vgl. Kugelbaſalt, Trapp ꝛc.
Baſaltbalken (Pfeiler, Säulen), in Mabadſche. II, 850. — Haurân. 867. — Sueida. 930. — Kereye (Säulen). 965. — Boſtra (Pfeiler). 985.
Baſaltblöcke, im Dſchebâl. I, 1038. — in N. Paläſtina. II, 193. — Galiläa. 253. 254. — am NO. Ufer des Todten Meeres. 567. — als Baumaterial in Haurân. 842.
Baſaltconglomerate, in El Belka. II, 575.
Baſaltfelſen (Hügel, Ketten, Klippen, Koppen), ſchwarze, am Aila-Golf. I, 282. — bei Mezarik. 291. — im Wadi Hebrân. 502. — Dſchebel Schera? 1012. — am unt. Jordan? II, 719. — in Haurân. 853. — am Südende der Ledſcha. 885. — in El Belka. 1195.
Baſaltgang, am unt. Jordan. II, 713. — Tiberias-See. 769.
Baſaltgerölle, in El Belka. II, 574.

Baſaltiſche Geſteine, auf der Sinai-H. I, 321.
Baſaltiſcher Boden, in Golan. II, 169.
Baſaltmaſſen mit Hornblende, in Haurân. II, 810.
Baſaltquader-Brücke, in Dràa. II, 835.
Baſaltregion, in N.Paläſtina. II, 221. — Dſchaulân, Haurân. 375. 378.
Baſaltſteine, ſchwarze, als Baumaterial in Haurân. II, 945.
Baſaltſtücke, an Dreſchſchlitten. II, 857.
Baſalttuff, im Wadi Feiran. I, 748. — in Paläſtina. II, 299. 389.
Baſam (hebr.), d. i. Balſam. II, 509.
Baſan (Batanäa, Bathaniyah, El Botthin), Landſchaft an der Oſtſeite des Jordan, Reich des Königs Og. I, 997. II, 97. 107. 114. 120. 145. 160. 260. 280. 295. 349. 413. 426. 433. 803. 804. 819. 826. 840. (Präfecturen) 860. 940. 961. 1002. 1057.
Baſcha, ſ. Ain el B., Zor el B.
Baſilica-Form, im Katharinen-Kloſter. I, 611. — in St. Saba. II, 609. — vgl. Kirche.
Basilica St. Mariae, in Jeruſalem. II, 403.
Basilica St. Sophiae, in Jeruſalem. II, 403.
Baſilides, jüd. Gnoſtiker. II, 434.
Baſiliusorden. II, 545.
Baſimun (Beſamum), Hüttengruppe in N.Paläſtina. II, 226.
Baſſalijah, ſ. El B.
Baſſin, ſ. Waſſerbehälter.
Baſſiſa, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Baſſus, Lucilius, erobert Machaerus. II, 578.
Baſſus, M. Macrius, Conſul (289 n. Chr.). II, 905. 982.
Baſta, Ruinen im Dſchebel Schera. I, 176.
Batanäa, ſ. Baſan.
Bataneos, Ort. II, 1137.
Bathaniyah (Baſan), oſtjordaniſche Landſchaft. II, 413. — vgl. Ard el Bethenyeh.
Bathmoba, ſ. Rabbath Moab. II, 1222.
Bathnia, ob Batanaea? II, 840.
Bathn Nachl, d. i. Palmenthal, im petr. Arabien. I, 153. 154. 163. 182. — vgl. Wadi el Rachele.
Bathrabbim, Thor von Hesbôn. II, 1169.
Bathura, ſ. El Bethirra.
Bathyra, in N.Paläſtina. II, 203. — ſ. d. v.
Batiheh, ſ. El B.
Batn, d. i. Bauch. II, 805.
Batn Moghaïra, Hafen-Station der Sinai-H. I, 48.
Batrik, ſ. Sa'id Ibn el-B.
Bât Szaida, d. i. Bethſaida, Khan am Tiberias-See. II, 273. 280. 329. 333. — vgl. Khan el Minyeh.
Battauf, ſ. El B.
Battiha, Gemäß. II, 852.
Battra, Diöceſe von Jeruſalem. II, 676.
Battykha, ſ. El Batiheh.
Batuta, ſ. Ebn B.
Bauart (Architektur), in Petra. I, 1112 ff. — Gadara. II, 380. — alte, in Galiläa. 390. — in Haurân. 818. — Ezra. 857. — Kanuat. 935. 936. — alte, in Kereye. 963. — in Boſtra. 977. — großartige, in Radjib. 1038. — ſ. Arabiſche, Byzantiniſche, Cyclopen-, Fels-, Gothiſche, Grotten-, Haus-, Kubiſche, Quader-, Römiſche, Ruſtic-, Salamoniſche, Saracenen-, Terraſſen-, Toskaniſche Bauart ꝛc.
Baul, ſ. Kubbet el B.
Baum, heiliger, am Karantal. II, 532. — vgl. Wunderbaum.
Baum (Baumwuchs, Bäume), auf der Sinai-H. I, 180. 273. 334 ff. 341. 926. — in Sueida. II, 930. — Reichthum im Dſchebel Adſchlun. 1066. — Mangel am galil. Meer. II, 292. am Ledſcharande. 886. 894. in Hau-

rân. 987. 988. — vgl. Holz, Wald.
Baum, Incruſtationen am Todten Meer. II, 560.
Baumfrüchte, als Nothbehelf wilder Thiere. II, 534.
v. Baumgarten, Martin, über Paläſtina (1507). II, 48.
Baumwolle, Einfuhr nach Judäa. I, 400. — am Anti-Libanon. II, 164. — bei Damaskus. 165. 171. — in Galiläa. 311. — bei Jericho. 513. — wilde, in N. Edom. 688. — in Dſchaulan. 827. — Schohba. II, 884. — Schakka. 921. — Dſchebel Haurân. 927.
Baumwollenweberei, in Hasbeya. II, 187. 190. — Safed. 253. 259. — Ezra. 856.
Baumwollenzeuge, blaue, allgem. arab. Tracht bei Jericho. II, 513. — Kerek. 673.
Bâ'ûn, ſ. Baaûna.
Bawadi, ſ. Birdſch el B.
Baya el Samin, d. i. Butterverkäufer, Schimpfwort in Kerek. II, 671.
Bayga, ſ. El Bekaa.
Bayram, ſ. Kurban B.
Baytheran, ſ. Beytharan.
Bazra, ſ. Boſtra. I, 101.
Bdellion, ſ. d. f.
Bdolach (Bdellion), Handelsartikel in Judäa. I, 400. 413.
Beadle, Autor. II, 81.
Beady, ſ. Abu el B.
Beat el Yahudi (Bent el Y.?), ſ. Serir B. el Y.
Beaufort de Hautpouls, Fr., Admiral. II, 82. 88. 89. 704.
Bechertuffe, im Rothen Meer. I, 480.
Beda, ſ. Ain el B., El B.
Bedad, Vater Hadads. II, 126.
Bedanih Tiaki, Ohrring? II, 828.
Bédar, d. i. Dreſchplatz. II, 857.
Bedaran, ſ. Beytharan.
Beda Venerabilis (720 n.Chr.), Kirchenhiſtoriker. II, 39. 537. 609.
Bedawin (Beduinen), die freien Söhne der Wüſte. I, 978. — vgl. Arab-ibn-Arabi, Bedu, Aduân B., Kasr B.
Bedawin Dſchebel el Tor, einheim. Name für die Towara. I, 934.
Beddan, Beddn, ſ. Bêden. II, 580. 1096.
Bedefelûeh, in O.Judäa. II, 620.
Bed'el Qaſſah, ſ. Djunol Kaſſab. I, 46.
Bêden (Beddan, Beddn), d. i. Steinbock od. Gebirgsziege, auf der Sinai-H. I, 247. 291. 563. 566. 706. 801. 896. 1034. — in Paläſtina. II, 534. 562. 572. 580. 643. 660. — ſ. Steinbock.
Beden, ſ. Wadi B.
Beder (Mond), ſ. Ras el B.
Bedija, ſ. Ain B.
Bedlow, Amerikaner, am Tiberias-See. II, 710.
Bedowi (Bedawi), ſ. Kasr B.
Bedoynes, Bez. für die Towara. I, 934.
Bedr, Prinz von Aegypten (11. Jahrh.). I, 55. 165.
Bedr, Berg im petr. Arabien. I, 59.
Bedra (Bedriiah, Bedrija, Bedr), Ort, Gegend im Dſchebel Schera (Petra?). I, 59. 62. 991. 992. — vgl. Betra.
Bedſch (Bedſche), ſ. El Budſche.
Bedſcha, ſ. El B.
Bedu, d. i. Beduine. I, 983. 1058. — ſ. Bedawin.
Beduinen, Bez. für Zeltaraber. II, 1161. — Stämme auf der Sinai-H. und in der Tih-Wüſte. I, 224. 887. 922 ff. 930. — in N.Paläſtina. II, 230. (Gränze) 630. — Haurân. 990. 998 ff. — ihr Zeltleben, ihre Tugenden und Laſter (Ehrlichkeit, Gaſtfreundſchaft, Genügſamkeit, Heimathsliebe; Geldgier). I, 173. 212. 217. 235. 242. 254. 546. 817. 844. 957. 1014. 1020. 1021. II, 632. 837. 1218. — ſ. Araber, Fellahs.
Beduinenſpeiſe. I, 953. 954. 1003. 1043. — Manier beim Eſſen. II, 837.

Beduinenweg, am W.Ufer des Todten Meeres. II, 654.
Bedun-Howeitat (El Bedûn), Tribus im Dſchebel Schera. I, 974. 1073. — ſ. Howeitat.
Beek (Beke), W. G., im petr. Arabien u. in Paläſtina (1837). I, 1020. II, 78. 80. 559. 701. 750. 801.
Beér, d. i. Brunnen, auch Bez. eines Ortes. II, 1208. 1209. — ſ. Bir.
Beér Elim (Bir Elim), d. i. Brunnen der Helden. II, 1208. 1209.
Beeren, bittere, bei Moſes. II, 508.
Beerſcheba, ſ. Beerſeba.
Beerſeba (Beerſaba, Beerſcheba, Berſabee, Barſeba, Bir es Seba, Bir Szabea, d. i. Brunnen des Eides, Brunnen der ſieben sc. Lämmer, Löwenbrunnen? Beroſaba, Biroſaba, Biroſabon, Biroſamon, *Σαλτὼν Βαρσαμών*), Gränzort von Paläſtina u. Edom. I, 105 ff. 124. 252. 830. 849. 865. 886. 913. 921. 1079. 1085. 1086. 1094. 1101. II, 108. — vgl. Birſama.
Beghabegh, ſ. Bughâbigh.
Begräbniß, ſ. Todtenbeſtattung.
Behlanah, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Beida, ſ. Benath B., Sutuh B.
Beidhan, Dorf im N. Haurâns. II, 901. — ſ. Tell el B.
Beil, ſ. Kefer Bil.
Beinkleider, bei Beduinen. II, 531. — ſ. Kleidung.
Beiruk-Honig, ſ. Aſſal Beyruk.
Beirut, ſyr. Küſtenſtadt. II, 256. 305. 759.
Beiſân (Biſan, Byſan, Bethſchan, Bethſchean, Bethſan, Beth Sean, d. i. Haus der Ruhe; Scythopolis), Stadt am unt. Jordan, in SO.Galiläa. II, 58. 365. 366. 384. 404. 406. 410. 414. 417. 418. 420. 426 ff. 431. 439. 506. 667. 677. 714. 1024. 1028. 1109. — ſ. Tell B., Wadi B.
Beit (Bet, Beth), d. i. Haus. I, 794. — ſ. Ain B. el Dſchanne, Ain B. Jlfah, Mibn el B., Scherm el B.
Beita, ſ. Kaffar Baitar.
Beïtar, ſ. Ebn B.
Beit Caeſy, Dorf am Wadi el Teim. II, 184.
Beit Dejân (Bet D.), Ort in Samaria. II, 470. 473.
Beit Dſchade, in Paläſtina. II, 668.
Beit Dſchibrin (B. Jibrin, Bethgabril, i. e. domus Gabrielis), Feſtung in Judäa. I, 107. II, 257. 297. 624.
Beit el Berek, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Beit el Carm, ſ. Beit el Karm.
Beit el Dſchanne, d. i. Haus des Paradieſes, in N.Paläſtina. II, 163. — ſ. Ain B. el Dſch.
Beit el Kammar-el Ndſchûm (Haus des Mondes und der Sterne), Gebäude in Haurân. II, 859.
Beit el Karm (Carm), Pallaſtruinen im Wadi Muſa bei Petra. I, 1071. 1121. II, 1219.
Beit el Kerm (Karm, Karn, Kurm), Dorf in Kerek. II, 1205. 1216. 1218. 1219.
Beit er Râs (Bet er R.), Dorf in Gilead. II, 1056. 1058. 1059. 1064.
Beit Forage, Dorf in Samaria. II, 449. 450. 456.
Beit Forik (Furik), Dorf bei Nablus. II, 450. 456.
Beit Hagar, d. h. Haus der Hagar, Fels bei Kades. I, 1086.
Beit Jeſah, irrig ſt. Beit Jlfah. II, 404.
Beit Jibrin, ſ. Beit Dſchibrin. I, 107.
Beit Jlfah (Beit Jlûa, Beit Jlua, Ain Beit Jlfah; nicht Jeſah), Dorf und Quelle im Gilboa-Gebirge. II, 404. 423. 424. — ſ. Bethulia.
Beitima, Druſendorf. II, 164.
Beitin, ſ. Bethel. II, 471. 527.
Beit Kerm, ſ. Beit el K.

Beit Lyah, Dorf am Wadi et Teim. II, 184.
Beit Sâhûr (B. Sſâhôr), Dorf am Kidron. II, 601. 603.
Beit Sâhûr el Muslemin, nordweſtl. Thal zum Kidron. II, 601.
Beit Sittah, ſ. Schuttah.
Beit-Tamar (Taamar), arab. Dorf in Judäa. II, 486. 599.
Beit Yacôb, am mittl. Jordan. II, 270.
Bejahung, vier verſchiedene Arten bei Beduinen. II, 556.
Bejapur, in Vorder-Indien. II, 294.
Beka, ſ. Wadi el B.
Bekaa (Bekka), ſ. El B.
Bekr, ſ. Mezar Abu B.
Bela (d. i. Verſchlingung, Verderben), ſ. Zoara. I, 103.
Bela, König in Edom. II, 126.
Belad, ſ. Belât, Belled, Szehhueh el bellata, Tawarik el Belad.
Belad Beni Dſchoma, ſ. Belad Irbid. II, 805.
Belad Beni Obeid, ſ. Beni Obeid.
Belâd-Beſcharah (Bſcherre, Blad Bſcharrah), Druſengebiet am Libanon. II, 84. 190. 222. 236. 237. 240. 246.
Belâd ed-Duſchman (Dytchmaan), d. i. Land der Durchzügler oder Freibeuter. II, 232. 686. 732.
Belâd el Khait, die Nordebene am El Huleh. II, 231.
Belad Erbed, ſ. Belad Irbid.
Belad eſch Schukif (Belat-Sch.), Diſtrikt an der SW.Seite des Libanon. II, 190. 250. — ſ. Kalat eſch Sch.
Belad Haurân, im weiteren Sinne umfaßt es einen Theil von Trachonitis, Ituräa und ganz Auranitis und die nördl. Diſtrikte von Batanäa; — im engern Sinne die Ebene von Haurân (En Nukrah). II, 803. — ſ. Haurân.
Beladin, d. i. Städtebewohner. I, 978. 981.
Belad Irbid (Irbad, Erbed, Erbad, Belad Beni Dſchoma od. El Bottein, Botthin), Gränzdiſtrikt von Dſchebel Adſchlûn und Haurân. II, 804. 805. 806. 834. 908. 1002. — ſ. El Bottein.
Bel'ameh, Brunnen am Gilboa-Gebirge. II, 424.
Belaſaiti, Tribus der Sinai-H. I, 938.
Belât, ſ. Belad, Ain B.
Belat-Schukif, Theil von Phönizien, am Leitany, ſ. Belad eſch Sch. II, 190.
Belbeis (angebl. das alte Jashan, Goſen), Sammelplatz der ägypt. Karawanen. I, 59. 146.
Belêdi, Gummi-Art. I, 339.
Beled Scheich Manſûr, in S. Galiläa. II, 424.
Belemniten, im Dſchebel Tih. I, 853.
Belfort, ſ. Kalat eſch Schukif.
Belinas, d. i. Banias. II, 197. 199.
Belioir, ſ. Belvedere.
Belka (Belkaa), ſ. El B., Ghor el B., Kalaat el B.
Bellaim, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 451.
Bellan (Netſch?), Schaaffutter in Judäa. II, 638.
Bellata (Ballata), ſ. Szehhueh el b.
Belled, Scheikh in Es Szalt. II, 1132.
Belled Arabi, das Land von Palmyra bis Jemen. II, 1162.
Belled el Yoſch (Joſua's Land), im Dſchebel Adſchlûn. II, 1117.
Belled en Naſſâra (Neſſâra), d. h. Dorf der Chriſten, bei Tor. I, 432. 434. 437. 452.
Bellermann, J. J., über Paläſtina. II, 23. 61.
Belleszen, Ruinen. I, 995.
Bellifort, ſ. Belvedere.
Bellote, ſ. Ballut.
Bellue, Ruinen in Kerek. II, 1216.
Belma (Belmen), Ort in S. Galiläa. II, 424.
Belmore, Lord, in Paläſtina. II, 67.

Belon du Mons, P., franzöſ. Arzt, in Paläſtina (1546—49). I, 667. II, 49. 272. 510. 511.

Belueir, ſ. Belvedere.

Belvedere (Belvoir, Belioir, Bellifort, Belueir), Feſtung der Kreuzfahrer in SO.Galiläa. II, 404. — ſ. Kaukab el Hawa.

Bely, ſ. El B.

Ben (d. i. Sohn), ſ. Ebn, Abraham b. David, Harun ben Khumaruwaïh, Othman B. Aſſan ꝛc. ꝛc.

Benäh, ſ. Wadi el B.

Benaja, Held. II, 518.

Benares, oſtind. Compagnie-Schiff im Rothen Meere. I, 192.

Benath Beida, ſteiniger Gränzſtrich des Dſchebel Adſchlûn. II, 1118.

Benât Jacub, ſ. Dſchiſſr B. J.

Bender Tor, d. i. der Hafen Tor. I, 436.

Beneiyat, Tih-Tribus. I, 913.

Benez, ſ. Wadi B.

Benhadad, ſyr. König. II, 241. 281. 314. — vgl. Hadad.

Ben Hinnom, ſ. Hinnom.

Beni, ſ. Banu, Benu.

Beni Aathije, ſ. Dſchorfei B. A.

Beni Abad, Stamm in Peräa, El Belka. II, 1039. 1110. 1112.

Beni Achdâb, Volk am Aila-Golf. I, 57.

Beni Aduan (Adwân), ſ. Aduân.

Beni Amir, Beduinen am unt. Jordan. II, 364. 367. 368. 527.

Beni Amir Ghazowi, Tribus in Peräa. II, 1022.

Beni Ammer (Ammr), Tribus an der Oſtſeite des Todten Meeres. I, 1029. II, 668. 669. 679. 1196.

Beni Arab, arab. Tribus. II, 830.

Beni Arhab, ſ. Rechabiten.

Beni Atijeh (Attiye, Attye, B. Oekubeh), Beduinenſtamm an der Südgränze Paläſtinas. I, 105. 832. 965. — ſ. Scheikh A., Sir Beni A.

Beni Aulâd Sa'id, ſ. Ulad Sa'id.

Beni Djoudham (Banizomanen, *Βανιζόμενοι*), am Aila-Golf, in Midian. I, 49. 70. 936.

Beni Dſchohma, Diſtrikt im Dſchebel Adſchlun. II, 1055.

Beni el Schâm, ſ. Arab el Schâm.

Beni el Tûr, ſ. Arab el T.

Beni gateie, ſ. Scharat e B. g.

Beni Gerar, arab. Tribus. I, 338.

Beni Hadſchaja (Hodſchaja), arab. Tribus. I, 1033. II, 502. 569. 570. 586. 613.

Beni Hamed, ſ. Wadi B. H.

Beni Hameide (Hamide, Hamede), Tribus in El Belka ꝛc. II, 570. 576. 581. 582. 583. 584. 585. 669. 830. 1195. 1216. 1218. 1220. — ſ. d. f.

Beni Hamide Ahel Karrak, Tribus in El Belka. II, 1196. — ſ. d. f.

Beni Hamyde, Tribus im Dſchebal. I, 1035. — ſ. d. v.

Beni Harb, arab. Stamm. I, 943.

Beni Haſſan, arab. Stamm. II, 830. 863. 1161.

Beni Helâl (Aliläer), d. h. Söhne des Mondes, arab. Tribus. I, 97. 356. 408. — in Nedſchd. II, 594. — vgl. Banu H.

Beni Helâl (d. i. Söhne der Mondanbeter), Beduinen-Lied. I, 837. II, 594.

Beni Htêm, ſ. Ehteim.

Beni Israel, ſ. Dſchebel Tih el B. J., Schugl b. J., Tiab B. J.

Beni Israyen, arab. Schreibart für Beni Israel. II, 412.

Beni Kedem, ſ. Kadmoniter.

Beni Kerad, Stamm in Es Szalt. II, 1127.

Beni Khallas, d. i. Söhne des Unüberwindlichen; arab. Chriſten in Kerek. II, 740.

Beni Koreiſch, ſ. Koreiſchiten.

Beni Lam, Stamm in Arabien. I, 45.

Beni Leghât, ſ. Aleygât. I, 776. 794.

Beni Madha, ſ. Kalaat B. M.

Beni Mohſen, Abtheilung der Owareme. I, 939.
Beni Na'im (Naym), Fellahs im Dſchebâl. I, 982. 1032. — vgl. El N.
Beni Na'im (Kaphar Barucha), Dorf in SO.Judäa. II, 633.
Beni Obeid (Belad B. O., Öbeid), Diſtrikt im Dſchebel Adſchlûn. II, 378. 806. 1002. 1033. 1055. 1113.
Beni Occaſſel, Zweig der Mezeine. I, 202.
Beni Oekubeh, ſ. Beni Atijeh. I, 832.
Beni Omeya (Ommaïah), Tribus in Aila. I, 53. 55.
Beni Sacher (Sachar, Sachr, Saker, Saccher, Suckher, Sukhr, Szachar, Szächer, Szaker, Szahhar, Szaher ꝛc.), arab. Tribus an der Oſtſeite des Todten Meeres ꝛc. I, 971. 975. 981. 1038. 1040. II, 348. 361. 363. 364. 367. 368. 416. 420. 463. 546. 547. 566. 567. 581. 590. 676. 679. 686. 714. 720. 836. 837. 863. 998. 993. 998. 1039. 1042. 1058. 1061. 1072. 1088. 1095. 1096. 1101. 1129. 1130. 1131. 1134. 1161. 1167. 1170. 1171. 1172. 1178. 1189. 1193. 1196. — vgl. Sechur.
eni Sachr el Ghurrah, am unt. Jordan. II, 714.
enisch. II, 1125.
eni Scheich Huſſein, Tribus in Peräa. II, 1022. 1023.
eni Scheich Mohammed, Tribus zu Om Keis. II, 383.
ni Selman, ſ. Ulad Soleiman.
ni Sſalem, arab. Tribus in Samaria. II, 471.
ni Sukhr, ſ. Beni Sacher.
ni Sukkot, arab. Tribus m unt. Jordan. II, 446.
ni Szachar (Szaker), ſ. Beni Sacher.
nit, auf dem Dſchebel Safed n N.Galiläa. II, 157. 159. 234. 60.
ni Waſſel (Waſel, Waſchil), Stamm der Towarah. I, 201. 946.
Beni Jakub, ſ. Dſchiſſer B. J.
Benjamin, Juden-Stamm. I, 105. II, 150. 489. 544. — ſ. Gibea B.
Benjamin von Tudela, Rabbi aus Spanien, über Paläſtina (1160—73). II, 57. — Banias. II, 199. — Kades. 246. — Meirôn. 257.
Benkie, ſ. El B.
Bent, ſ. Bint.
Bent Faraûn, ſ. Kaſſr B. F.
Benu, ſ. Beni.
Benu Akaba, Tribus. I, 61.
Benu Djerah, Stamm. I, 55.
Benu Fezarah, in Boſtra. II, 976.
Benu Morrah, in Boſtra. II, 976.
Benu Rahman, Tribus. II, 1138.
Benu Sâlih, arab. Stamm der Sinai-H. I, 24. 622.
Beor, der Edomite, Vater Bela's. II, 126.
Beor, Bileams Vater. II, 146. 1190. — vgl. Peor.
Beraca Vallis, ſ. d. f.
Berachah, das Seegens- oder Lobethal, in Judäa, II, 635. — vgl. Beni Na'im, Bereikût.
Beradeh, ſ. Ain el Bârideh.
Berâg'is, ſ. Nahr Braghit.
Berâh (Berâht), ſ. Dſchebel Barra, Wadi B.
Berak, Stadt am NO.Rande der Ledſcha. II, 75. 902.
Berbern, auf der Sinai-H. I, 932. — vgl. Barbar.
Berde, ſ. El B.
Berdoweil, ſ. Kaſſr B.
Berdſch Mabrum, Thurm im Dſchebel Haurân. II, 926.
Bereika, Felſenkluft der Sinai-H. I, 547.
Bereike (Britſche, Burreatchy, Bereit), Druſendorf am Dſchebel Haurân. II, 880. 906. 922.
Bereikût (Bereikât, Berachah), Ort in Judäa. II, 635. 661.
Berein, ſ. El Birein.
Bereit, ſ. Bereike.

Berek, ſ. Beit el B.
Berekat, Familie in Kalaat er Rabba. II, 1114.
Berenice, Smaragdberge daſ. I, 802.
Berg, ſ. Eiſenberg.
Bergbau (Erz-, Metallgruben), auf der Sinai-H. (ägyptiſcher). I, 25. 126. 160. 736. 785. 801. 892. — vgl. Schmelzofen.
Berg der acht Seligkeiten (Mons beatitudinis), in Galiläa. II, 280. 387. — ſ. Kurûn Hattin.
Berg der Geſetzgebung, ob Horeb, Serbâl? I, 577. 705. 726.
Berg der Mandelbäume, in N. Arabien. I, 46.
Berg der Verklärung. II, 394.
Berg der Verſuchung, ſ. Karantal.
Berg des Aergerniſſes (Mons offensionis), bei Jeruſalem. II, 600. 602.
Berge, charact. Form auf der Sinai-H. I, 306. 778. — roſenrothe, ebend. I, 904. — vgl. Gebirge, Dſchebel, Tor ꝛc.
Berge, die ſchwarzen oder dunkeln (Ptolem.), im petr. Arabien. I, 85.
Berge, paukenſchlagende, in China. I, 464.
Berg Gottes, Bezeichnung verſchiedener Berge, des Sinai, Serbâl. I, 65. 734. 741.
Berggren, J., Schwede, in Paläſtina (1821). II, 68. 421. 448. 611. — Peräa. II, 787. 798. — Sueida. 928. — Kanuat. 933.
Berghaſen, goldgelbe, in Judäa. II, 503.
Berghaus, H., Karten von Arabien und Syrien. I, 191. II, 23. 84. 207. 249. 284. 836. 847.
Bergöl, an der ägypt. Küſte. I, 472. — ſ. Petroleum.
Bergterraſſen, bei Petra. I, 1018.
Bergtheer, ſ. Asphalt. II, 751.
Bergwerke, ſ. Bergbau.
Bergziegen, ſ. Gebirgsziegen.
Berith, ſ. Baal B.
Berkoa, ſ. Burka.
Bernardus de Stampis, ſ. Civitas Bernardi.
Bernardus Monachus Sapiens, über Paläſtina (807). II, 39. 509. 538.
Bernatz, Maler, v. Schuberts Begleiter. I, 306. 607. 1098. II, 326.
Bernſteinflotten der Phönizier. I, 429. — ſ. Schiffahrt.
Beroſaba, ſ. Beerſeba.
Berrakut, ſcharlachrothe Blume (Anemone?). II, 1099.
Berrian, ſ. Dſchebel B.
Berrije, ſ. Szûs B.
Berſaba (Berſabee, Ber Sebà), ſ. Beerſeba.
Berte, ſ. Buonaparte.
de Bertou, Jul., Reiſender im petr. Arabien. I, 93. 98. 812. 996. — Hebron—Petra. I, 1052 f. 1106. — Nivellement im Ghôr. I, 1060. 1096. II, 78. — in N. Paläſtina. II, 208. 210. — Kades. 246. — am galil. Meer. 285 ff. — Beiſân—Jericho ꝛc. II, 431. 435 ff. 770. 771. — öſtliche Jordanzuflüſſe. 1032 f. 1042 ff.
Beryllus, Biſchof von Aila (451). I, 25. 113.
Berytus, in Phönizien. II, 98. 100. 952.
Beſamum, ſ. Baſimun.
Beſchaatun, arab. Tribus. II, 351.
Beſchârah, Towara-Führer. I, 956.
Beſcharah, ſ. Belad B.
Beſchem (arab.), d. i. Balſam. II, 510.
Beſchir, ſ. Emir B., Keszur el B.
Beſchir el Khawèh, ſ. Scheikh B. el Kh.
Beſchneidungsfeſt der Beni Atije. I, 833. — erſtes, zu Gilgal. II. 542.
Beſenſtrauch (Retem?), auf der Sinai-H. I, 837.
Beshâtewa, Tribus am unt. Jordan. II, 714.

Beſitzthum, Erblichkeit in Haurân. II, 857.
Beſor, Bach der Amalekiter. II, 134.
Beſſa, Beſta, Sprache? I, 30.
Beſſeyra, ſ. Buſeireh.
Beſſûm, Ort in S.Galiläa. II, 390. — ſ. Wadi B.
Beſta, ſ. Beſſa.
Beſtin-Berg der Sinai-H. I, 538. — ſ. Epiſtemi.
Bet, ſ. Beit, Beth.
Bet, Ort in Samaria. II, 470.
Beta, ſ. Moïe b. Nakb.
Beta Charma, Dorf in O.Judäa. II, 623.
Betahy, Anhöhe, Ruinen im Dſchebel Schera. I, 979. 1003.
Bet Dejân, ſ. Beit D.
Bet el Fokani, Ort in Samaria. II, 469.
Bet el Tachtani, Ort in Samaria. II, 469.
Beten, vielen Beduinen unbekannt. II, 556. 633. 675. — vgl. Religion.
Bet er Râs, ſ. Beit er Râs.
Bêt Farûche, Stadt in Samaria. II, 471.
Beth, d. i. Ort. II, 279. — ſ. Beit, Abel B. Maacha, Aram Beth Rechob ꝛc.
Bethabara (d. i. Ort des Uebergangs), Taufſtelle des Johannes am Jordan. II, 537. 538. 1192.
Bet Hadſchla (Bethagla, Beth-Hagla, Beth Hogla, i. e. locus gyri s. plangentium), Ort am unt. Jordan bei Jericho. II, 514. 541. 544. — ſ. Ain H., Kasr H.
Bethanien, Ort bei Jeruſalem. II, 486. 491. 492. 601.
Bethanien (d. i. Schiffsplatz), Taufſtelle des Johannes am unt. Jordan. II, 538. — ſ. Bethabara.
Beth Araba, Stadt in Ephraim. II, 466.
Bethar-Amatha (Joſeph.), ſ. Amatha. II, 1031.
Betharamphtha Julias (od. Livias), d. i. Beth Harem, am Todten Meer. II, 315.
Betharan, ſ. Bethharon.
Beth Arbeel, ſ. Irbid. II, 328.
Beth Baal Meon, ſ. Maein. II, 1201.
Bethbara, ob Bethabara? II, 538.
Beth-Cherem, Warte in Judäa. II, 623.
Beth Dagon, im Stamme Aſſer und Juda, auch bei Jericho. II, 460. 474.
Bethel (Beitin, Lus), Stadt im Gebirge Ephraim. II, 108. 214. 459. 465. 471. 527. (Prophetenſchule) 542.
Bethenyeh, ſ. Ard el B.
Bethgabril, ſ. Beit Dſchibrin. I, 107.
Beth-Gamul, Moabiterſtadt. II, 914.
Beth-Hagla, ſ. Bet Hagla.
Bethharon (Beth Harem, Betharan), Stadt am unt. Jordan. II, 315. 1045. — ſ. Livias.
Beth Horon, Stadt in Judäa. II, 115.
Beth Jeſimôth (d. i. Oedenhauſen), am NO.Ende des Todten Meeres. II, 575. 1050. 1191.
Bethirra, ſ. El B.
Bethlehem, Ort im Stamme Juda. II, 491. (Höhe) 618. 651. 663. 677. 758. (Fernſicht) 1142. 1178. — Diſt. II, 601. 629.
Bethlehemiten, in Es Szalt. II, 1124.
Beth Maacha, ſ. Abel B. M.
Beth Meon, ſ. Maein.
Beth Meron, ſ. Meirôn. II, 257.
Βηθναβράν, ſ. d. f.
Beth Nimra (Bethnemra, d. i. Ort des geſunden, hellen Waſſers, Nimrein, Nimrin, Nemrin; Singular. Nimrah), Landſchaft, Stadt der Gaditen am unt. Jordan. I, 983. II, 1045. 1143. 1187. vgl. Wadi Nimrin.
Bethorra, ſ. El Bethirra.
Beth Peor (Bethphogor), Stadt Rubens an der NO.Ecke des Todten Meeres. II, 574. 745. 1189. 1192. — vgl. Baal Peor.
Bethphage, Flecken in Judäa. II, 486. 492.

Bethphogor, ſ. Beth Peor.
Bethrambe, ſ. Gethrabbi.
Beth Rohob (Beth Rechob, Rehob), Stadt in N.Paläſtina. I, 1081. II, 214. 218. 1018. — ſ. Aram B. R.
Bethſaida (d. i. Ort der Fiſcherei; Bethſaida Julias), an der NO.Ecke des galil. Meeres, in Dſcholan. II, 266. 278. 287. — ſ. Julias.
Bethſa'ida (Baitſida), Ort an der W.Seite des galil. Meeres, bei Kapernaum. II, 266. 278, 331. 333. 342. — ſ. Bât Szaida.
Bethſaida, Ort an der Oſtſeite von Dſcholan. II, 824.
Bethſan (Bethſchan, Bethſchean, Beth Sean), d. i. Haus der Ruhe. II, 426. 431. — ſ. Beiſân.
Bethulia (Beit-ilua), Ort am Gilboa-Gebirge. II, 256. 423 ff. 622. — vgl. Beit Ilfah.
Betra, Ruinen in Kerek, am el Kurahy. II, 676. — vgl. Bedra, Petra.
Betran, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 450.
Bet Sames (B. Schemeſch), d. i. Haus der Sonne. I, 110. — ſ. Birſama.
Betſchan, ſ. Bethſan.
Bett, eiſernes, des Og. II, 964.
Betthoron, ſ. El Bethirra.
Bettler, in Haurân. II, 856. 916. 987. — Herberge in Boſtra. II, 979.
Beutel, d. i. 500 Piaſter od. 25 öſtr. Thaler. I, 941.
Bey (Beg, d. i. Herr, türk. Titel), ſ. Ali B., Metwali Mohammed el B. ꝛc.
Beyane (Beyâneh), ſ. Dſchebel B., Wadi B.
Beydha, Dorf im petr. Arabien. I, 176.
Beydhan, ſ. Wadi el B.
Beyruk (Beiruk), ſ. Aſſal B.
Beyſan, ſ. Beiſan.
Beytar, ſ. Baitar, Bir el B.
Beytharan (Baytheran, Bedaran, Abeithirân, Abeitrân; Santolina fragrantissima), aromatiſches Kraut der Sinai-H. I, 187. 258. 345. 778.
Beyudh, ſ. El B.
Bezeine, Bezeinet, zwei Dörfer in El Lowa. II, 904.
Bezya, Tribus bei Tor. I, 933.
Bhrigukak'ha (ſanskr.), d. h. Uferland der Bhrigu, Barygaza. I, 393.
Biâra, ſ. Wadi el Schdide.
Biar Omſchaſch, Brunnen im petr. Arabien. I, 179.
Bibars (Bybars, Melek el Dhaher, Dhaher rokneddin, d. i. der Herrliche), ägypt. Sultan (reg. 1260—1277), ſeine Landreiſe nach Petra, Kerek ꝛc. I, 58. 62. 991. 1039. 1047. II, 395. 663. 666. 1138. — ſ. Scheikh Daher.
Bibars, Sultan (1397). I, 617.
Bibel, über Paläſtina ꝛc. II, 28.
Bibliothek, im Katharinen-Kloſter. I, 614. — jüdiſche, in Tiberias. II, 321. — in St. Saba. 540. 614.
Bid, Bidkhuſcht, d. i. Weide. I, 690.
Bidhân, am Wadi el Mâlih. II, 449. — vgl. Wadi el Beydhan.
de Biel, Uriel, in Paläſtina (1564). II, 58.
Bienenfreſſer (Merops apiaster), in Cöleſyrien. II, 171. — vgl. Honig.
Bijon, ſ. Ijon. II, 242.
Bil (Beil), ſ. Kefer B.
Bildad, Hiobs Freund. I, 1139. II, 127. 1021.
Bilder, in griech. Kirchen. II, 153.
Bildſäule, ſ. Statue.
Bileam, ſyr. Prophet. II, 131. 139. 145. 146. 1190. 1211.
Bili, Tribus. I, 49.
Billan, Pflanze in Haurân. II, 818.
Bimsſtein, auf Dſchebel Teir. I, 474. — am Todten Meer, in El Belka. II, 571. 769. — am Südende der Ledſcha. 884. — bei Schohba. II, 887. — dunkelrother, roſenfarbener, im Dſchebel Haurân. 957.
Binni, d. i. Karpfen. II, 307.

Binſen, am El Hûleh. II, 232. (aromatiſche) 235. — galil. Meer. 329. — unt. Jordan. 436. — ſ. Juncus maritimus.
Binſengräſer, im Wadi Taiyibe. I, 770.
Bint, ſ. Bent.
Bint Dſchebeil, nördl. Hermon-Gipfel. II, 156. — Ort in N.Galiläa. II, 250.
Bint el Jahudi, ſ. Serir B. el J.
Bir (Beer), d. i. Brunnen. I, 1086. — vgl. Ain, Biyar, Dſchebel el B., El B., Scherm el B.
Bir, Brunnen bei Tor. I, 435. — vgl. El B.
Bir Abu Areibeh, auf der Sinai-H. I, 838.
Birat el Schelb, Ruinen. I, 995.
Bir Buêra (? Buêna?), im Wadi Hebrân. I, 346. 489. 513.
Bir Dehs (irrig Bir tehi), an der Sinai-Küſte. I, 450. 760.
Birdſch, ſ. Burdſch.
Birdſch ed Daulah, Thurm od. Thor zu Banias. II, 202.
Birdſch el-Ali, desgl. II, 202.
Birdſch el Atilah, desgl. II, 202.
Birdſch el-Atlas, desgl. II, 202.
Birdſch el Bawadi, desgl. II, 202.
Bireh, ſ. El B., Wadi el B.
Birein, ſ. El B.
Bir el Achmar, in der Tih-Wüſte. I, 842.
Bir el Beytar, Quellengegend im Dſchebel Schera. I, 98. 176.
Bir el Haï, bei Tor, am Wadi Hebrân. I, 493.
Bir Elim, ſ. Béer E.
Bir el Kulab, ſ. Wadi B. el K.
Bir el Malekh, ſ. El Milh. I, 1083.
Birēm, ſ. Wadi B.
Bir er Redſchim (Regim), Brunnen der Tih-Wüſte. I, 853. 854. 875. 893. 900.
Bir eſch Schurky, in SO.Judäa. II, 655.
Bir es Seba, d. i. Löwen-, nicht Sieben-Brunnen. I, 106. — ſ. Beerſeba.
Bir eth Themed (el Themmed), im Norden der Tih-Wüſte. I, 158. 178. 180. 902. 908. 965. 1080.
Bir ez Zaferaneh, Ciſterne in SO.Judäa. II, 633.
Birg, ſ. El B.
Birgul (Barguk), gelbe Pflaume. I, 604.
Bir Hebrân, auf der Sinai-H. I, 495. — vgl. Wadi H.
Birka (Birke), ſ. El B.
Birken, in Hauran? II, 808.
Birket, d. i. Waſſerſammlung, Teich. I, 1122. — ſ. Waſſerbaſſin.
Birket Abu Ermeil, ſ. Birket er Ram.
Birket Corondel, ſ. Birket Gharundel.
Birket el Hadſchi, bei Sueida. II, 927. — vgl. Birket ol H.
Birket el Jartinippe, bei Jeruſalem. II, 603.
Birket el Jiſch, Teich in Galiläa. II, 299.
Birket el Khûlil (Khalil), an der W.Seite des Todten Meeres. II, 645. 660. 731.
Birket er Ram (Abu Ermeil), Waſſerbehälter am Dſchebel Heiſch (auch Bez. für Phiala). II, 168. 174 ff.
Birket Faraoun (Pharaos-See), im Suez-Golf. I, 471. 758. 764. 815.
Birket Gharundel (Corondel, Gorondel), Bai der Sinai-H. I, 48. 57. 816. — ſ. Wadi Gh.
Birket Jehuleh, am obern Jordan. II, 209.
Birket Lût, d. i. Todtes Meer. II, 557. 751.
Birket Nefah (B. Tefah?), Teich an der Oſtſeite des Jordan (Phiala?). II, 155. 168. 174.
Birket ol Hadſch, Verſammlungsort der Pilger bei Suez. I, 153. — vgl. Birket el Hadſchi.
Birket Zoar, d. i. Todtes Meer. II, 557.

Bir Lahai-roi, Brunnen bei Kades. I, 1086.
Bir Melech (El Melek?), in S. Paläſtina. I, 1101. — ſ. El Milh.
Bir Mohſen (Möchſen), Brunnen im Wadi el Scheikh. I, 649. 851.
Bir Nabk (Nebke), am Aila-Golf. I, 203.
Birnen, auf der Sinai-H. I, 266. 347. 603. 629. 719. — bei Sueida. II, 930. — wilde, in El Belka. II, 1140.
Birnförmige Einſchnitte, am Aila-Golf. I, 199.
Biroſaba (Βιροσαβών, Βιροσαμών), ſ. Beerſeba. I, 106. 107. — vgl. Birſama.
Bir Redſchim, ſ. Bir er R.
Bir Rohébeh, ſ. Rehoboth. I, 1086.
Birſaba (Mirſaba), ſ. El Mirzaba.
Birſama (Βιροσαμών, Betſames, Bet Schemeſch, d. i. Haus der Sonne), Gränzſtadt von Juda und Philiſtäa. I, 105. 110. — vgl. Beerſeba.
Bir Schonnar, ſ. Ain el Sch.
Bir Selhûb, in SO. Judäa. II, 643.
Bir Szabea, ſ. Beerſeba.
Bir tehi, irrig ſt. Bir Dehs. I, 450. 760.
Bir ul Marſchi, Riffe im Aila-Golf. I, 316.
Biſan, ſ. Beiſân.
Biſchof, ſelten im Katharinen-Kloſter, Urſache. I, 609. — wandernde, unter Arabern. 25. — ſ. Erzb.
Biſchofsſitze, im petr. Arabien. I, 103 ff. 114 ff. — Pharan. 713. — Tiberias. II, 317. — Scythopolis. 434. — Jericho. 524. — Kerek. 667. 675. — Schakka. 921. — in der Eparchie Arabien. 973.
Biscotten. I, 896.
Bism Allah (Bis Millah), d. h. im Namen Gottes, Anfangsworte arab. Inſchriften. I, 753. 959. 1015.
Bismas (Calendula?), bei Jericho. II, 515.
Bisre, Indigoſame. II, 688.
Bitan, ſ. El B.
Bitarus, in Palaestina tertia. I, 104.
Bitira Arabia. II, 1137.
Bitterkalkmergel mit Salzcryſtallen. II, 765. — ſ. Dolomit.
Bitterſpath-Kryſtalle, in Dolomit. II, 496.
Bituminöſer Kalkſtein, am Todten Meer. II, 560. 723.
Bituminöſer Mergel, in S. Paläſtina. II, 499.
Bivalven, petrificirte, in Gilead. II, 1057. — in Marmor. 1067.
Biyar el-Hammar, Asphaltgruben bei Hasbeya. II, 189. — vgl. Bir.
Bkaa, ſ. El Bekaa.
Bkeifa, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Bkia, ſ. Wadi Bkia.
Blad Bſcharrah, ſ. Belad Beſcharah.
Blätterſchwamm-Koralle, im Rothen Meer. I, 456.
Blaſenſtrauch, ſ. Colutea haleppica.
Blaſige Maſſen, in Trappgebilden. II, 811.
Blata, ſ. Belad, Ain Belât.
Blattern, ſ. Pocken.
Blattform, ſ. Aegyptiſche Bl.
Blattwespe. II, 508.
Blaue Farbe, aus Indigo. II, 532.
Bleifedern, in Haurân unbekannt. II, 853.
Bleigruben, ſilberhaltige. I, 413.
Bleioxyd, kohlenſaures, auf Mergel. I, 792. — im Dſchebel Tih. I, 851.
Blemmyer, Volk. I, 114.
Blindheit, ſ. Augenkrankheit.
Blindmaus (Spalax typhlus), im ſüdl. Paläſtina. I, 1102.
Blumen, ſcharlachrothe (Anemonen?), in El Belka. II, 1099.
Blumenornamente, in Sueida. II, 929.

Blutigel, im petr. Arabien, ſind den Kameelen nachtheilig. I, 174. — in der Phiala. II, 176.
Blutopfer, bei den Amrân. I, 910.
Blutrache, bei Towaras. I, 957. — uralte Sitte in Trachonitis. II, 797.
Bobbeh, ſ. Wadi Babbeh.
Bochart, S., über Paläſtina. II, 59 ꝛc.
Bogenbau, in Ezra. II, 858. — ſ. Brücken-, Römiſche, Rund-, Saraceniſche, Spitzbogen.
Boha-eddin, Autor. II, 1137.
Bohaïra (Boheiry, Bohira, Djerdjis, Georgius, Sergius), Mönch in Boſtra, Mohameds Lehrer. I, 1035. II, 975. — ſ. Deir Boheiry.
Bohaire, hypothetiſcher See. II, 22.
Bohnen (Addar), auf der Sinai-H. I, 305. 447. 631. — in Haurân ꝛc. II, 173. 827. 931. — ſ. Pferdeb.
Bokah, ſ. El B.
Bokatha, Ruinen in N. Paläſtina. II, 162.
Boldensleve, ſ. Baldenſel.
Bombax L. II, 506.
Bonaparte, ſ. Buonaparte.
Bonifacius a Ragusio, Franziskaner, über Paläſtina (1573). II, 49. 545.
Bonomi, Reiſender auf der Sinai-H. I, 866.
Boorza (?), Dorf in El Belka. II, 1121.
Boquea, ſ. El Bekaa. II, 184.
Borcardus, ſ. Brocardus.
Boreiſie, Ort am Dſchebel Szaffa. II, 949.
Borideh, wol irrig ſt. Ain el Bârideh? II, 289.
Borragineen, acht Arten auf der Sinai-H. I, 344.
Bos bubalus L., ſ. Büffel.
Boſebra (Boſſeyra), ſ. Wadi B.
Boſor, ſ. Boſtra. I, 101. II, 127. 128. 1214.
Bosra, ſ. Boſtra.
Boſſeret, ſ. Boſtra. II, 968.
Boſſeyra, ſ. Wadi B.
Boſſir, ſ. Buſſur.
Bóſta, Ruinenort im Dſchebel Schera. I, 994. II, 127.
Boſtan (El B.), Gartenthal, Ebene, Kloſter der Sinai-H. I, 265. 505. 521. 527. 601. 606. 618.
Boſtra (i. e. locus munitus, ſteiniges, klippiges Land), Name verſchiedener Orte in Wüſtengebieten. II, 970.
Boſtra, Stadt in Dacien. II, 954. 970.
Boſtra, Ruinen bei Banias. II, 202.
Boſtra (Bosra, Bozra, Botsra, Bazra, Boſor, Buſſeyra, Buszeira, el Buſeireh, Beſſeyra), Stadt in Edom. I, 101. 102. 116. 128. 252. 1004. 1034. 1035. 1046. II, 126. 127. 128. 969. 970. 993. 1224. — vgl. Bſeida, Bus.
Boſtra (Boßra, Bozrah, Bosra, Boszra, Busrah, Bußra, Buſſereth, Boſſeret, Bostrum, Nova Trajana Bostra, Colonia B., B. Metropolis, B. Legio), Hauptſtadt an der S. Gränze von Haurân. I, 25. 101. (Biſchofsſitz) 118. 129. 985. 1035. (in der Ebene Moabs) II, 127. 794. 796. 803. 832. 840. 861. 911. 937. 938. 939. 954. 958. 968 ff. 976. 1093. 1148. 1224. — Diſt. II, 820. 834. 960. 966.
Boſtrenſer, Aera der. II, 969.
Boſtrenus, ſ. Nahr el Auli.
Bostrum, ſ. Boſtra. II, 968.
Boszeïrah, ſ. Buſeireh. I, 1035.
Boszra, ſ. Boſtra.
Botrys, ſidoniſche Kolonie. II, 100.
Botſra, ſ. Boſtra. I, 101. II, 1214.
Botta, E., Botaniker. I, 443.
Bottein, Familie im Belad Irbid. II, 805.
Bottein (Botthîn), ſ. El B.
Boutin, franz. Reiſender auf der Sinai-H. (1811). I, 797.
Βοῦτις (Steph. Byz.), Bez. für Pella. II, 1025.

Bové, Botaniker. II, 165. 166.
Bovera, ſ. Wadi Buehra.
Boys Aimé, ſ. Aimé.
Bozereak, ſ. Kherbet Busrek.
Bozra, ſ. Boſtra.
Bräm, A. II, 80.
Braghit, ſ. Nahr Br.
Brand, ſ. Feldbrand, Feuer.
Brandſchiefer. II, 756.
Branntwein, von Beduinen verabſcheut. II, 728. — in Es Szalt von Moslemen getrunken. II, 1123. 1133. — ſ. Dattelbr., Rauſchtrank.
Brassica spinosa, ſ. Sille.
Brassica suffruticosa, ſ. Moricandia.
Brauneiſenſtein, auf der Sinai-H. I, 269. (-Rahm) 785. — ſ. Schwarzbr.
Brautkauf, in Haurân. II, 827. 993. — El Höſn. 1061. — Es Szalt. 1133.
Brautſchau. II, 816.
Brayitha, Bergdiſtrikt bei Petra. I, 1068. 1069.
Breccie, auf der Sinai-H. I, 240. 306. — im Dſchebâl. 1038. II, 590. — (Conglomerate) am Todten Meer. 589. 691. — ſ. Sandſteinbr.
Brêkut, Ort in S. Judäa. II, 635.
Bremſe, ſ. Pferdebr.
Breuning, Reiſender. II, 50.
Breydenbach, B., Domherr von Mainz, auf der Sinai-H. (1483—84). I, 457. (über Manna) 667. 815. 883. ff. — in Paläſtina. II, 47. 343. 539. 545.
Briſcha, ſ. El Br.
Britſche, ſ. Bereike.
Brocardus (Borcardus, Burchardus), F., Mönch, über die Sinai-H. und Paläſtina (1283). I, 930. 934. II, 43. (Banias) 195. 507. 522. 529. (Gilgal) 541. 545. (Engaddi) 650. 855.
Brocchi, Geolog, über die Conchylien des Rothen Meeres. I, 196. 305. — in Paläſtina. II, 500. 504. 508.
Broghit, ſ. Nahr Br.
Brom, im Waſſer des Todten Meeres. II, 559.
Bromus rubens, in Paläſtina. I, 1102.
Bromus tectorum, Grasart der Sinai-H. I, 266.
Brot, der Mezeine. I, 954. — ſelten in Es Szalt, Kerek. II, 670. — aus Pflanzen. 532. — in Haurân ꝛc. 816. 852. 1123. — ſ. Gerſten-, Himmelsbrot, Manna.
Browne, W. G., in Syrien ꝛc. (1792—98). I, 568. II, 55.
Bruce, J., Karte vom Rothen Meer. I, 190.
Brücke, bei Petra. I, 1109. — fehlen am unt. Jordan. II, 550. — aus Baſaltquadern, in Draa. 835. — bei Edrei. 838. — am Wadi Dſcheräſch. 1080. 1081. — in Amman. 1147. — am Arnon. 1202. 1205. — ſ. Jordan-, Römiſche Br.
Brunnen, zahlreich, im Wadi Feiran. I, 718. — vorzügliche, im Wadi Nasb. 774. 786. — Zunahme gegen das Sinai-Gebirge. 780. 814. (ſüße) 911. — ausgemauerte, bei El Milh ꝛc. I, 1095. 1096. — am Wadi el Themed. II, 1164. — ſalzige, bei Tor. I, 455. 460. — bittere, zu Marah. 819. 820. — ſ. Pech-, Salz-, Schwefelbr., Quelle, Ain, Bir ꝛc.
Bruſtbeerbaum, ſ. Onnab.
Bryonien, in Paläſtina. I, 1102.
Bſcharrah (Bſcherre), ſ. Beled Beſcharah.
Bſeida (Bſaida, Jpſeira; ob Buſeireh?), Dorf im Dſchebâl. I. 116. 1046.
Bſyſe, d. i. gemahlene Nebekfrucht. I, 696. 719.
Bteiaha (el Bteha, d. i. Tiha), Tih-Beduinen. I, 840. 842. 845. — ſ. Tiyahah.
Bterra (Obteira), in Haurân. II, 818.
Bubalus pegasus, äthiopiſcher Büffel. II, 229.
Buccinum (obvelatum, ser-

riale, gemmulatum), bei Tor. I, 454.
v. Buch, L., über das Ghor. II, 768. 773.
Buckingham, J. S., in Paläſtina (1816). II, 67. — am obern Jordan. 155. 179. — in Banias ꝛc. 198. 208. 218. — am galil. Meer. 337. — in Gadara. 381. — Galiläa. 390. — Jericho. 484. — Peräa. 785. — Es Szanamein. 815. — Edrei. 841. — Meſareib. 845. — Haurân. 848. — Ezra. 858. — Ledſcha. 864 ff. — Nedſchran. 869 ff. — Medſchel. II, 873. — Rima. 879. — Schohba. 886. — Dſchebel Adſchlun—Remtha. 909. — Szalkhat. 914. 958. — Dſchebel Haurân. 920. 942. 949. — El Höſzn. 1054 ff. 1063. — Adſchlun—Dſcheràſch. 1073 ff. — Es Szalt—Dſcheràſch. 1098 ff. — El Belka, Dſchebel Adſchlûn ꝛc. 1111. 1119. — Es Szalt—Amman. 1131. 1139. — Um er Ruſâs. 1160. — Hesbon—Es Szalt. 1173.
ubdīa, ſ. Subjän B.
udſche, ſ. El B.
uêb, ſ. El B.
üffel (Bos bubalus L.), Heimath in Indien. II, 229. — in N. Paläſtina. 221. 226. 228. — Dſchaulan. 276. — am unt. Jordan. 383.
ffel-War, in Haurân. II, 809.
ehra (Buêra, Bovera), ſ. Wadi B.
êna (?Buêra?), ſ. Bir B., Dſchebel B.
rſs, ſ. El B.
ſching, A. Fr., über Paläſtina. , 61. 783. 798.
ſten, antike, in Gadara. II, 31. — ſ. Apollo-, Cupidob.
zhâbigh (Beghabegh), auf r Sinai-H. I, 511.
s, ſ. El B.
urdi, Paß des Paſcha. II, 8.
aa, Bû'kah, ſ. El Bekaa, Bukâh.
Bukeia, ſ. El B.
Bulbul, Nachtigall, in Paläſtina. II, 712. 715.
Bulgharen, Pilger am Jordan. II, 536.
Bulla candidula, bei Tor. I, 454.
Bullân, ſtachliges Gewächs in El Belka. II, 1171.
Bulus Abû Scheitit, ſ. Schech B. A. Sch.
Bum, ſ. El B.
Bundeslade, in Kades. I, 1081. — Silo. II, 452. 536.
Buoddige, ſ. El B.
Buonaparte (Barte, Berte), Zug nach Syrien, Berühmtheit bei Beduinen ꝛc. I, 822. 845. 950. II, 407. 828. 856. 1125. 1134.
Buoſichanus, in El Meſareib. II, 846.
Burak, ſ. El B.
Burâzîn, ſ. Burrazein.
Burchardus, ſ. Brocardus.
Burckhardt (Scheikh Ibrahim), J. L., aus Baſel (ſtirbt 1817), über die ägypt. Hadſch-Route. I, 156 ff. — im petr. Arabien (1812). 171 ff. — am Ras Mohammed. 194. — am Aila-Golf. 211 ff. — in Dahab. 226. — Sinai—Nuweibi. 249 ff. — Nuweibi—Wadi Taba. 277 ff. — Tor. 438. — Er-Râha. 505. — Om Schomar. 545 ff. — Katharinenberg. 552. — Horeb. 571. — Sinai. 604. 772. — Sinai—Serbâl. I, 644 ff. — über Manna. 669. — am Serbâl. 695 ff. — im Wadi Feiran. 718. — Wadi Mokatteb. 746 ff. — Wadi Nasb. 796. — Suez—Wadi Gharundel. 811. 816. — über Beduinen. 928. — Petra—Szadeke. 1002 ff. — Kerek—Petra. 1027 ff. 1104. — in Paläſtina und Syrien (1810—16). II, 65. — über die Jordanquellen. 153 ff. — Banias—Damaskus. 161. — Cöleſyrien. 185. — Banias. 195. — am mittl. Jordan. 274. — in Tiberias ꝛc. 318. 330.

— galil. Meer—Damaskus. II, 348. 354 ff. 371 ff. — an der Weſtſeite des unt. Jordan. 384. — Beiſân—Jericho. 435 ff. — Südende des Todten Meeres, Kerek. 566. 661 ff. 744. 759. — Peräa. 782. 784. — Haurân. 800. 808. — Es Szanamein. 812. 817. — Schemskein. 832. 834. — Mezereib. 843. — Ledſcha. 847. 864 ff. — Sedſchen—Murduk. 872 ff. — Schohba. 881. — entdeckt die Ledſcha. 889. 892 ff. 900 ff. — Mezereib—Boſtra. 907 ff. — Boſtra—Ezra. 912 ff. — Aere—Schemskin. 915. — im Dſchebel Haurân. 918 ff. 939 ff. — Aere—Zaele. 944 ff. — Boſtra. 977 ff. — Peräa im engern Sinne. II, 1001 ff. — El Belka. 1044. — El Hößn. 1054 ff. — Remtha—Dſcheraſch. 1068 ff. — Geraſa. 1077 ff. — Dſcheràſch—Adſchlûn. 1101. 1103. — El Meyſera—Es Szalt. 1109 ff. 1126. — Es Szalt—Amman. 1139. — Hesbôn—Madeba. 1171. 1181. — am Arnon. 1194. — in Kerek. 1217.
Burdâs (Burdeß), ſ. Ras B.
Bùrdſch, Bau bei Saleim. II, 923. — vgl. Birdſch.
Burdſch Azzil, Ruine in N. Judäa. II, 453.
Burdſch el Faria, Ruine in Samaria. II, 457.
Burdſch el Hadſchla, ſ. Kasr H.
Burdſch el Humma, bei Jeruſalem. II, 603.
Burdſch el Yehûd, ſ. Kaſſr el Y.
Burdigala, Pilger von. II, 429.
Bureid, Hyacinthenart. I, 848.
Burg, ſ. Kalaat, Kaſſr, Ruinen, Castellum cetr.
Burgul, d. i. grüner Waizen in Milch gekocht, Waizengraupen. I, 1043. II, 671. 816. 837. 849. 888. 991.
Burka (Berkoa), d. i. ägypt. Schleier. I, 1035. — ſ. El B., Râs el B.
Burket el Mâl (d. i. Land des Reichthums), Diſtrikt in Oman. I, 378.
Burma, Dorf in El Meerad. II, 1070. 1096. 1097.
Burmia (wol Burma), im Dſchebel Adſchlûn. II, 1099.
Burrazein (Burâzin), Ruinen in El Belka. II, 1161.
Burreatchy, ſ. Bereike.
Burton, Geolog. I, 196.
Bury, Fiſch im Aila-Golf. I, 226. 328.
Burzah, ſ. Burma. II, 1099.
Bus (Boſtra), Ort in Edom. I, 1139. 1141. II, 127.
Buſch, brennender, größtes Heiligthum im Katharinen-Kloſter. I, 14. 23. 611. 612.
Buſeireh (el B., Buſaira, Buſeyra, Boszeïrah, Beſſeyra), Dorf in Edom. I, 102. 116. 128. 1004. 1034. 1035. 1046. — vgl. Boſtra, Bſeida.
Buſiter, d. i. aus Bus. II, 127.
Busrah, ſ. Boſtra. II, 968.
Busrek, ſ. Kherbet B.
Buſſan, Dorf am Dſchebel Haurân. II, 950.
Buſſeit, ſ. Poſeidion.
Buſſer, ſ. Buſſur.
Buſſereth, d. i. Boſtra in Haurân. I, 1035. II, 840. 968. 976.
Buſſeyra, ſ. Buſeireh.
Buſſra, d. i. getrockneter Schellfiſch (Zaranbat). I, 206. 328.
Buſſur (Buſſer, Boſſir), Dorf der Ledſcha. II, 865. 870. 891. 892.
Buszeir, ſ. Abu Suweirah. I, 266.
Buszeira, ſ. Boſtra. I, 252.
Butâhy, ſ. El B.
Butein, ſ. El Bottein.
Butis, d. i. Pella in Peräa. II, 1025. 1027.
Butm, ſ. Buttom.
Butſcha, Ort in Haurân. II, 956. — vgl. El Budſche.
Buttan (bitterer Mandelbaum), in der Ledſcha. II, 894.
Buttauf, ſ. El B.
Buttein, ſ. El Bottein.
Butter, im Dſchebâl. I, 1032. —

in Hasbeya. II, 190. — in Ziegenſchläuchen. 464. 631. — in Haurân. 816. 991.
Buttermilch (Schenine), als Trank. II, 987.
Butterverkauf, Schande in Kerek. II, 671.
Buttom (Butm), Piſtazie oder Terebinthe, in El Belka, Haurân. I, 1066. II, 186. 875. 886. 1030. 1110. 1124.
Bûtuhah, ſ. Wadi B.
Buweirideh (irrig Buweidirih), ſ. Ain el B., Wadi el B.
Buxbaum, in Phik. II, 1124.
Byar, ſ. Dſchebel B.
Bybars, ſ. Bibars.
Byblus (Dſchebail), an der phöniz. Küſte. II, 98. 100. 244.
Byſan, ſ. Beiſân. II, 365. 366.
Byzantiner, ſ. Griechiſche Chriſten.
Byzantiniſche Baureſte, in Haurân. II, 818.
Bzéra (Bz. el Maân), Ort in Edom. I, 993. 994. II, 591.

C.

Cactus, in Schohba. II, 886.
Cactus opuntia, indiſcher Feigenbaum. II, 830. 874.
Cades, ſ. Chawata, Kades.
Cäcilien-Kloſter, am Aila-Golf. I, 317.
Caeſy, ſ. Beit C.
Caesarea Palaestinae (Kaiſarieh), ſüdl. Gränzſtadt von Phönizien, Küſtenſtadt. II, 101. 197. — vgl. Kaiſariet Filiſtin.
Caesarea Paneas, d. i. Banias. II, 197.
Caesarea Philippi, d. i. Banias. II, 154. 172. 174. 194. 197. 315.
Cäſars-Tempel, ſ. Auguſtus-T.
Cafringee, ſ. Kefrandſchy. II, 1107.
Cairo (Kahira, Alchair, Alkayr), Stadt. I, 157. (Seuchen daſ.) 222. (Gummi-Markt) 337. 885. 887. II, 510. — Diſt. I, 56. 66. 436. 878. 1048.
Cajanus, in Medſchel. II, 873.
Cajumas, Biſchof von Phaeno (449). I, 127.
Caka (ſanskr.), d. i. Sadſ, Tectonia grandis. I, 402.
Calamon-Kloſter, am unt. Jordan. II, 539.
Calamus, ſ. Schilfrohr. II, 235.
Caleb, Feldherr. II, 121. 138.
Calendula, ſ. Bismas.
Calguia, Ort im petr. Arabien. I, 100.
Calhoun, Autor. II, 81.
Calin, großer und kleiner, Karawanenführer. I, 884. 886.
Callah Accaba, ſ. Aila. I, 156.
Callah Nahar, wol Kalaat el Nakhal? I, 155.
Callier, franz. Reiſender, im petr. Arabien. I, 120. 133. 211. 786. 812. 1092. — über das Rothe und Todte Meer ꝛc. II, 77. 78. 88. 770. 771.
Calligonum comosum, ſ. Artaſtrauch.
Callirrhoë, ſ. Kallirrhoë.
Calliſthenes, Autor. II, 102.
Calman, Mr., in Paläſtina. II, 305.
Calmet, A., über Paläſtina. II, 60.
Calmus, Handelsartikel in Judäa. I, 400.
Cambay, am Mhye-Fluß. I, 394.
Cambayſteine, d. i. Carneole vom Nerbudda. I, 414.
Cameloten, d. i. Kameelführer. I, 886.
Cameran, Inſel. I, 479.
Campus mergium, d. i. Merdſch Ayûn. II, 221.
Camp Waſhington, zu Engaddi. II, 726. 728.
Cana, Canaan ꝛc., ſ. Kana ꝛc.

Canaſtabos, ob Kanuàt? II, 931. 939.
Canatha (Plin.), ſ. Kanuàt. II, 167. 804. 938. 1093.
Candia, Inſel, Eigenthum des Katharinen-Kloſters. I, 522.
Canotha, ſ. Kanuàt. II, 931. 939.
Canſir, ſ. Khanzireh. II, 1224.
Cap Buſſeit, ſ. Poſeidion.
Capernaum (Καφαρναοῦμ, Κεφαρνώμη), Zollſtätte am galil. Meer. II, 271. 280. 293. 332. 333. 340 ff. — vgl. Khan el Minyeh.
Capetoliſſa (Capharnome), ſ. Capernaum.
Caphtor wa pherach, Werk Eſthori Parchi's. II, 58.
Capitäle, zu Gadara. II, 378. — eigenthümliche, in Hesbòn. II, 1177. — ſ. Joniſche, Korinthiſche C., Säulen.
Capitolias (Capetolissa), Stadt am Scheriat el Mandhur. II, 349. 356. 374. 814. 821. 825. 1060.
Cap Karmel, am Mittelmeer. II, 421.
Cap Kaſarun, ſ. Caſium.
Capparis, ſ. Kapern.
Capra arabica, ſ. Steinbock. I, 247.
Capra ibex, Steinbock im Taurus, Kaukaſus, Pyrenäen. I, 704.
Capverdiſche Inſeln. II, 766.
Çara (ſanſkr.), d. i. Pfeil. I, 731.
Caraca, ſ. Kerek el Schobak. I, 50. 61.
Caracalla, Kaiſer (reg. 211—216). II, 794. 897. 899. 925. 972. 1180. 1222.
de Caramans, A., in Paläſtina. II, 88.
Caranx sarsun, bei Tor. I, 457.
Çarava (Çarva; Femin. Çaravani), der Pfeilgeſtaltete, Beiname des Siva. I, 731. — ſ. Serba.
Carbachara, Karawanſerai am mittl. Jordan. II, 272.
Carcar (Euſeb.), im Edom. I, 1047.
Cardita rufa, bei Tor. I, 454.
Cariathaim, ſ. Kirjath. II, 582.
Carichtera vella, in S.-Paläſtina. I, 1102.
Carioth, ſ. Kerijoth.
Carith, ſ. Cherith.
Carless, T. G., Schiffslieutenant des Palinurus. I, 187.
Carlsbader Waſſer. II, 301.
Carlyle, J. D., Autor. II, 615.
Carm, ſ. Beit el Karm.
Carmel, ſ. Karmel.
Carmelus Deus. I, 731.
Carmoly, E., in Paläſtina. II, 58.
Carne, J., in Paläſtina (1821). II, 68.
Carneollager am Nerbudda. I, 413.
Caruben, ſ. Karruben.
Çarva, ſ. Çarava.
Caryophyllia, im Rothen Meer. I, 327. 480.
Caſab (i. e. arundo, arundinetum), ob Djunol-Kaſſab? I, 50.
Casalia. II, 861. 1224.
Caſandrinen, in Arabien. I, 356.
Cascade, ſ. Waſſerfall.
Caſia, Handelsartikel in Judäa. I, 400.
Caſium (Kaſion, El Kas, Cap Kaſarun, Ras Kaſaroun, Katieh, Cattia, Katia, Qatyeh), ägypt. Vorgebirge, Stadt. I, 138. 140. 144. 145. 146.
Caſius, phöniz. Gottheit. II, 104. — ſ. Zeus C.
Casius mons, in Aegypten. I, 81. II, 17.
Cassia (abovata, absus L.), auf der Sinai-H. I, 306. 344. 1098.
Caſſius, auf Inſchriften in Hauràn. II, 879.
Caſtal, ſ. Kaſtal Kereim.
Caſtell, ſ. Burg.
Castellum Baldowini (Balduin), in Dſchaulan. II, 355.
Castellum Faba (Kaſtell der Bohne), ſ. Fulah. II, 407.
Caſtille, C. H., Autor. II, 791.
Caſtillo, Autor (1656). II, 50.
Castra Arnonensia. II, 1196. 1207.

de Caſtro, J., auf dem Rothen Meer. I, 432. 442. 934.
Castrum Saphet, ſ. Safed. II, 252.
Cataracte, ſ. Waſſerfall.
Catbird (Eule?), am Todten Meer. II, 727.
Cathalonier, als Seeräuber im Wadi el Ariſch. I, 890. 899.
Catharine, ſ. Katharine.
Catherwood, Reiſender auf der Sinai-H. I, 866.
Cattia, ſ. Caſium.
Caulerpa clavifera, bei Tor. I, 454.
Cavea Roob, auf der Südſeite des Hieromax. II, 1017 ff.
Cedar, Ort in Syrien. II, 206.
Cedern, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1108.
Cedern-Honig (Hippokr.), ob Manna? I, 667.
Celeſtinus, in Inſchriften zu Rima el Loehf. II, 878.
Cellarius, Chr., über Paläſtina. II, 60.
Celſius, O., über die Pflanzen der H. Schrift. II, 59.
Centauren, in Petra's Ruinen. I, 1114. — vgl. Rieſen.
Centner, ſ. Kantar.
Cepharnome, ſ. Capernaum. II, 340.
Cerastes, Schlangenart, auf der Sinai-H. I, 329.
Ceratonia siliqua, ſ. Johannisbrot.
Ceres, auf Münzen von Amman. II, 1157.
Cerithium, im Aila-Golf. I, 305.
Cerne, Inſel. I, 369.
Cerycus, Sophiſt aus Geraſa. II, 1093.
Cetonien, in S. Paläſtina. I, 1100.
Ceylon (Taprobane), Ziel der Ophirfahrt. I, 359 ff. 380. 382. 385. — Elephanten daſ. 423.
Chábab, ſ. Er Khabeb.
Chábba, d. i. Schilf. I, 711.
Chabilat, ſ. Hilab.
Chädām, d. i. Diener. I, 806.
Châdem (arab.), d. i. Ring. I, 805. — ſ. Sárbat el Ch.
Chadr (Chodr), ſ. El Ch.
Chaetedon, ſ. Klippfiſch.
Chaibar (Cheibar), in Arabien. I, 1032. II, 960. — vgl. Tell Kh.
Chalalla, ägypt. Kalkſteinkette. I, 827.
Chalamis, in Dſchaulan. II, 356.
Chalaſſa, ſ. Wadi el Ch.
Chalcedon, Concil zu (403. 451). I, 25. II, 839. 975.
Chaldäer, Rivalen der Phönizier. I, 78. 417. II, 129. 148. 433.
Chaldäiſche Skulpturen, in Boſtra? II, 985.
Chaled, ſ. Khaled.
Chalep, Berg der Sinai-H. I, 892.
Chalfa, ſ. Hadſchi Ch.
Chalil (Chulil), d. i. Hebron. I, 922. II, 494. — ſ. Khulil, Dſchebel Ch., Wadi Ch.
Cham, Noahs Sohn. II, 132.
Cham, Bez. für Südland. I, 370.
Chamäleon, wird auf der Sinai-H. heilig gehalten. I, 838. — in S. Paläſtina. I, 1102.
Chama gryphoides, bei Tor. I, 457.
Chamêle (Chamile), ſ. El Ch.
Chamiate, Gemahlin des Odenatus. II, 927.
v. Chamiſſo, A., über Korallen. I, 467.
Chamman, Ort in Haurân. II, 829.
Chammath (Hamath), d. i. heiße Bäder, ob Tiberias oder Amatha? II, 376.
Chamomillen, in Baſan. II, 835.
Chamos, ſ. Kamoſch.
Chamſin (Chamſim, Khamſin), d. i. Samum. I, 633. 634. 917. 1012. II, 283.
Chan, ſ. Khan, Wadi el Ch.
Χανάαν (*Χαναναία*, *Χαναναῖοι*), d. i. Kanaan, Niederland. II, 95. 97.
Chanlaire, Autor. I, 158.
Chan Nochl, ſ. Kalaat el Nakhl.

Chanſireh, ſ. Khanzireh.
Chara (fragilis, tomentosa), bei Tor. I, 455.
Charâb, Ruinenort. I, 994.
Charâba (Ghurabeh), ſ. El Ch., Kharaba.
Charabona, d. i. Karawane, Trupp. I, 888.
Characenen, am Paſitigris. I, 79.
Characmoba (Characmouba, Χαρακμῶβα, richt. als Χαράκωμα), Stadt in Palaestina tertia, Bez. für Kerek. I, 100. 104. II, 587. 662. 677. 1214. 1223.
Charadſch, Steuer. II, 849.
Charaka, ſ. Kerek. II, 1223.
Charakoma, ſ. Characmoba. I, 100.
Charar, Omanen daſ. I, 79.
Chârba, ſ. Wadi Ch.
Chard, ſ. Kard.
Chareibah, Ort in Coele-Syrien. II, 204.
Chareitun (Chariton), ſ. Khureitun, Ain Ch., Moghar Ch.
Charſa, ſ. Wadi Ch.
Charm, d. i. Scherm. I, 197.
Charma, ſ. Beta Ch.
Charmothas, in N.Arabien. I, 197.
Charoſchet, ſ. Haroſet.
Charraba, ſ. Kharaba.
Charrûb, ſ. Karruben. II, 532.
Châruf, ſ. Dſchebel Ch.
Chaſaloth, ſ. Chisloth-Thabor.
Chaſidim (Khaſidim), Judenſekte. II, 260.
Chaſſa, ſ. Schaeb el ch.
Chaſſor, d. i. Hazor. II, 265.
Chaſtein (Khaſtin), Stadt in Dſchaulan. II, 355.
de Chateaubriand, F. A., in Paläſtina (1806). II, 65. 507. 609. 613.
Chatije, ſ. Dêr Ch.
Chatrul, ſ. Khan Hathrûr.
Chattin Haleb, d. i. Siegel von Haleb, Geſichtsausſchlag. II, 828.
Chatzar Enan, ſ. Hazar Enan.
Chaub, d. i. Paſſagegeld. II, 567.
Chaues Sbib (?), am Wadi Wale. II, 1195. — vgl. Abu Sbib.
Chavila, ſ. Hevila.
Chavran, d. i. Hauran. II, 454.
Chawata (Cades), Wüſtendiſtrikt. I, 886. — ſ. Kades.
Chazazon Thamar, ſ. Hazazon Th.
Chazor, ſ. Hazor. II, 248.
Chebdry, ſ. Scheikh Hâſſan el Ch.
Cheiara, Ort. II, 891.
Cheibar, ſ. Chaibar.
Χειμαλλά (Euſeb.), ſ. Κάρμηλος. I, 108.
Cheime, d. i. Zelt. I, 794.
Cheimeh, ſ. Mutallah el Ch.
Chel, ſ. Hul.
Chemar, ſ. Hemar.
Cherbet Szammera, ſ. Churbet el Sûmrah.
Chereir, ſ. Wadi Ch.
Cherem, ſ. Beth-Ch.
Cherim, ſ. Dſchebel Ch.
Cherith (Carith, Crith, Chrith, Chorath, Χοῤῥά), ob Wadi Kelt? II, 489. 490.
Chermes mannifer (Psylla Linn.), eine Art Blattlaus. I, 691. 692.
Chermule (Karmel, Kurmul), römiſche Garniſonsſtadt in S. Judäa. I, 105. 107. II, 633. 639.
Χεροῦς κώμη, ob Kereye? II, 963.
Cherruah, ſ. Chirrueh.
Chersonesus, ſ. Aurea Ch.
Cheſchaby, ſ. Scha'ir Ch.
Cheſil, Stadt in S.Judäa. I, 1085.
Chesney, Capitän, jetzt Colonel, in Peräa. II, 787. — Haurân. 815. — Edrei. 836. — Ledſcha. 864 ff. — Dhami. 893. — Schaara. 896. — Om Ezzeitun. 905. — Dſchebel Haurân. 920. — Es Szalt—Dſcheräſch. 1076. 1134. — Dſcheräſch—Kalaat es Zerka. 1095. — Amman. 1149. — Um er Ruſâs. 1167.
Cheſulloth, ſ. Chisloth-Thabor.
Chetébbe, ſ. Chtêbbe.
Cheth, ſ. Heth, Hethiter.

Chetrul, ſ. Khan Hathrûr.
Chiel, befeſtigt Jericho. II, 482.
Chiirbet el Szómra, ſ. Churbet el Sumra.
Chiliarchen, in Trachonitis. II, 897. 899.
China, Kaiſer von, im Katechismus der Druſen. II, 994. 995.
Chinaroth (Chinereth), ſ. Genezareth.
Chineſiſche Geſichtsbildung, zu Om Keis. II, 383.
Chirbet, ſ. Kherbet.
Chirbet Bel'ameh, Ort am Gilboa-Gebirge. II, 424.
Chirbet Faſſail, ſ. Wadi F.
Chirrueh (Cherruah), Pflanze in Dſchaulan ꝛc. II, 827. 874.
Chisloth-Thabor (Cheſulloth), Ort in S.Galiläa. II, 393. 408.
Chitim (Chittim), ob Hethiter? II, 111.
hiton, im Rothen Meer. I, 766.
hittäer, ſ. Hethiter.
hivväer, ſ. Heviter.
hiyam, ſ. El Khiyam.
hleb, ſ. Semljenoi Chl.
hleb el Haurân, ſ. Kelb H.
hlêf, ſ. Deir ibn Kheleif.
hlor, im Waſſer des Todten Meeres. II, 559.
hlorwaſſerſtoff, am galil. Meer. II, 304.
hmeimat, ſ. Hheimât.
hmeir, ſ. Debbet Chm.
νᾶ, i. e. Terra depressa, Niederland, Kanaan. II, 95. 97.
ob (arab.), wilde Artiſchocke. II, 355. 389.
oba, ſ. Hoba, Schohba.
obar (Choreb?), im Sinai-Gebirge. I, 13.
octura, arab. Bezeichnung für Schiff. II, 740.
odbra (die Grüne), arab. Mädchenname. II, 530. — vgl. Khudhr.
odr, ſ. El Chadr.
örbet Chareitun, ſ. Khureitun.
olera, auf der Sinai-H. I, 34.
maimat, ſ. Scharat el Ch.
Chondria (obtusa, papillosa), im Rothen Meere. I, 454.
Chor, d. i. Einſchnitt. I, 847. — vgl. Ghôr.
Choräer, ſ. Horiter.
Chorath, ſ. Cherith.
Chorazim, Ort in Galiläa. II, 333. 338. 342.
Chor debba, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 450. — vgl. Debbe.
Choreb, d. i. durch abgelaufenes Waſſer trocken gelegte Erde, Bez. verſchiedener Bergwände. I, 743. — ſ. Horeb.
Chor el Sige, ſ. Wadi S.
Chorif, d. i. Horeb. I, 570. 571. 600.
Choriter, ſ. Horiter.
Chorma, ſ. Harma.
Chorra, ſ. Cherith.
Χοῤῥαῖοι, ſ. Horiter. II, 122.
Chorut, Ort in Haurân. II, 832.
Chosban, ſ. Hesbôn. II, 1181.
Chosroes II., in Paläſtina (614 n. Chr.). II, 612.
Chourbet, ſ. Khurbet.
Chovaib, ſ. Magore Ch.
Chowowa, ſ. Dſchebel Ch.
Chreïe (Chreije), ſ. Kereye.
Chreiszan, Ort in El Belka. II, 1140.
Chriſtdorn, auf der Sinai-H. I, 838.
Chriſten, in Aila. I, 114. — auf El Merâkh. 298. — der Sinai-H. 930. — in Petra. 1140. — Medſchel. II, 162. — Safed. 252. — Jericho. 483. — Kirjath. 582. — Kerek. 667. — in Es Szanamein verachtet. 815. — in Tſeil. 828. — Mahadſche. 850. — in Haurân geachtet. 853. (Vertreibung) 855. — in Buſſer. 866. 867. — Nedſchran. 871. (Herkunft) 872. — Kefer ilha. 874. — Schohba. 881. 884. 886. — Schaara. 896. — El Merdſchan. II. 901. — Mzephri. 909. — Dſcheleb. 910. — Om Waled, Schmerrin. 911. — El Esleha. 916. — in Schakka. 921. — Sueida. 931. — Ezzehue. 942. — Aere. 943. — Ezzehüe

el Belad. II, 946. — Szalkhat. 956. — Kereye. 965. — Boſtra in Haurân. 972. 979. 990. — Erdſchan. 1029. — El Höſn. 1055. 1057. 1060. 1064. — Ain Dſchenneh. 1066. 1114. — in Dibbin. 1073. — Neby Hud. 1088. — Es Szalt. 1122. 1132. 1135. — Feheis. 1140. 1143. — Rabba. 1217. — ſ. Aethiopiſche, Arabiſche, Griechiſche, Haddadiin-Chr., Katholiken, Kirche, Kloſter, Kreuz ꝛc.
Chriſtennamen, in Mahadſche. II, 850.
Chriſtenſtadt, bei Schohba. II, 887.
Chriſtliche Inſchriften, auf der Sinai-H. I, 753. — in Peräa. II, 795.
Chriſtliche Literatur, über Paläſtina. II, 31 ff.
Chriſtus, ſ. Jeſus.
Chrith, ſ. Cherith.
Chrysanthemum coronarium, ſ. Wucherblume.
Chryse Chersonesus, ſ. Aurea Ch.
Chrysocoma, ſ. Daſſara.
Chryſopolis, Stadt. I, 25.
Chryſoſtomus-Kloſter, am unt. Jordan. II, 539.
Chſâm, große Naſenringe. II, 828. 1124.
Chtèbbe (Ikketiby, Chetébbe), Stadt in Haurân. II, 829. 842.
Chuder, ſ. Khudher, Nebbi Ch.
Chûe, Tribut. II, 681.
Chüdder (Khudher), ſ. Szehhuet el Ch.
Chürbe, am Wadi Sueida. II, 931.
Chürbet el Gaſaleh, ſ. Kherbet el Ghazale, Churbet.
Chürbet el Thomrah, in El Belka. II, 1044. 1046.
Chürbet Hariri, ſ. Kherbet H.
Chürbet Szâr, in El Belka. II, 1047.
Chüri Muszah, ſ. Chûri M.
Chufu, altägypt. König, auf ſinaitiſchen Stelen. I, 755. 804.
Chul, ſ. Hul.
Chuld, d. i. Maulwurf. II, 827.
Chulil (Khulil), ſ. Chûrbet el Ch., El Ch.
Churbel ed Dêr, Ruinen an der Oſtſeite des Todten Meeres. II, 582.
Churbet el Bozereak, ſ. Kherbet Busrek, Chürbet.
Chûrbet el Chulil, am Todten Meer. II, 563.
Churbet el Dôruk (Doûk), Ruinen. I, 994.
Churbet el Dſchehéra, Ruinen. I, 995.
Churbet el Dſchmâm, Ruinen. I, 995.
Churbet el Hadſchil (Nedſchil), Ruinen. I, 994.
Churbet el Körna (Korna), Ruinen. I, 994.
Churbet el Önnik, Ruinen. I, 994.
Churbet el Râdſchif, Ruinen. I, 995.
Churbet el Sumrah (Chürbet el Szómra, Es Sumrah), in NO.Judäa. II, 465. 466.
Churbet el Sûmrah (Churbet Zamra, Cherbet Szammera), Dorf am SO.Ende des galil. Meers, ob Hippos? II, 289. 352.
Churbet el Tlâdſche, Ruinen. I, 994.
Churbet Gôr el Kommbb, Ruinen. I, 994.
Churbet Sammer, Ruinen in Samaria. II, 471.
Churbet Wadi el Hamâm, Dorf in S.Galiläa. II, 330.
Chûrbet Jagûn, Kaſtell in Judäa. II, 491.
Churbet Zamra, ſ. Churbet el Sûmrah.
Chureibeh, ſ. Khureibeh, El Ch.
Chûri, d. i. griechiſcher Prieſter. II, 1060.
Chûri Ajjub, Prieſter. II, 996.
Chûri Musza, Prieſter in Tſeil. II, 824. 827. 828.
Chus (Chuſchiten). II, 104.
Chus, ob Dſchuriſch? II, 456.
Chychn, i. e. Cassia absus L. I, 344.

Cicero. II, 27.
Cidariten-Kalk, in Paläſtina. II, 497. 498. — El Belka. II, 757.
Cidarites, im Aila-Golf. I, 306.
Çikhi (Çikkim, ſanskr.), d. i. Pfau. I, 402.
Cilicier, Volk. II, 99.
Circaſſier, Pilger am Jordan. II, 536.
Circeſium, am Euphrat. II, 128.
Circus, in Geraſa. II, 1085.
Ciſterne, ſ. Waſſerbehälter.
Cistus-Arten, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 1138. II, 397.
Cither der Wüſte, ſ. Rababa. I, 1033.
Citraeen, bei Tor. I, 457.
Citronen, am galil. Meer. II, 293. — am Scheriat el Mandhur. 374.
Citronenähnliche Früchte, bei Jericho. II, 505.
Çiva, ſ. Siva.
Civitas Bernardi de Stampis, d. i. Adratum. II, 840.
Clarke, E. D., in Paläſtina (1800). II, 63. 308.
Clarke Ramſary, Lindſay's Begleiter. I, 1020.
Claudius, Kaiſer (43 n. Chr.). II, 793. 945.
Clausilia, im unt. Jordan? II, 554.
Clayton, R., Biſchof von Cloghers, auf der Sinai-H. I, 751. 752. II, 52.
Clemens V., Papſt (1307). II, 42.
Cleome brachycarma, im Wadi Taiyibe. I, 770.
Cleome chrysantha, am Aila-Golf. I, 306.
Cleopatra, verpflanzt den Balſambaum nach Aegypten. II, 510. 524. 650.
Cletharro (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103.
Clientel, ſ. Klientel.
Cloake, antike, bei Bet Dejân. I, 473.
Clysma, Durchgangsort der Israeliten durch das Rothe Meer. I, 27. 35. 58. 70. 147. — ſ. Kolzum.
Coabis, Ort am unt. Jordan? II, 472.
Coccus manniparus Ehrb. I, 673 ff.
Codar, am Sinai. I, 13.
Coele der Titanen. II, 121.
Cöleſyrien, Land. II, 92. 184. 1157. — vgl. Bekaa.
Cohors Tertia Alpinorum. II, 1207.
Cohors Tertia Felix Arabum. II, 1207.
Colonia Bostra, d. i. Boſtra in Haurân. II, 968.
Colonnade, in Amman. II, 1147. — ſ. Säule.
Coloquinte (Cucumis colocynthis, arab. Handhal), auf der Sinai-H. I, 181. 203. 344. 494. 761. 890. 1014. — in Paläſtina. II, 530.
Colton, Karte von Paläſtina. II, 87.
Columbella (festiva, mendicaria), bei Tor. I, 454.
Colutea haleppica, Blaſenſtrauch. I, 489. 544. 632.
Colymbetes, auf der Sinai-H. I, 502.
Colzum, ſ. Kolzum.
Commodus, Kaiſer, auf Münzen ꝛc. II, 794. 814. 1028. 1092. 1154. 1157.
Compositae, auf der Sinai-H. I, 487.
Concan, weſtl. Diſtrikt von Dekan. II, 294.
Conchylien, im Rothen Meer. I, 295. 305. 327. 457. 771. — (Süßwaſſer-) im Wadi Muſa. 1140. — fehlen im untern Jordan und Todten Meer. II, 554. 688.
Concretionen, am Ras Hammam. I, 782.
Condomae (Familien?). I, 33.
Conferven, in heißen Quellen. II, 571.
Conglomerate, am Hammam Faraoun. I, 782. — am Todten Meer. II, 562. — ſ. Baſalt-, Breccien-, Feuerſtein-, Kies-, Nagelflue-, Sand-, Trapp-

Conglomeratfelſen (Maſſen), in S.Galiläa. II, 416. — am unt. Jordan. 715. 716. — am Weſtufer des Todten Meeres. 725. 726.
Conſtantinopel, Concil zu (553. 381). I, 26. II, 839.
Conſtantinus, Biſchof (553). I, 26.
Conſtantinus M., Kaiſer, ſeine Bauten ꝛc. (4. Jahrh.). II, 32. 33. 317. 343. 766. 972. 973.
Conus magnus, im Aila-Golf. I, 305.
Conus virgo, ebend. I, 295.
Cophthorim, Gränzvolk der Sinai-H. I, 731.
Corace (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103.
Coracinus, im galil. Meer. II, 307.
Corajatha, d. i. Kirjath. II, 582. 583.
Coralle ꝛc., ſ. Koralle, Korinthiſch ꝛc.
Cordya myxa L. II, 533.
Coreae, ſ. Koreae.
Coreatha, ſ. Keratha.
Cornelius Palma, Präfect in Syrien (105 n. Chr.). I, 75. II, 928. 969.
Corondel, ſ. Gharundel. I, 149. 150.
Corry, Captain. II, 67.
Corvus infumatus Wagner, bei Petra. I, 1019.
Cosmas Indicopleuſtes, ägypt. Mönch und Handelsmann (c. 540). I, 14. 24. 27. 483. 740.
Cosmas-Kloſter, im Wadi Tula. I, 617.
Coſſeir, ſ. Koſſeir.
Coſtigan, Irländer, auf dem Todten Meer, ſein Tod. II, 700. — ſ. Point C.
Cotovicus, Joh., in Paläſtina (1598). II, 50. 235. 334. 804.
van de Cotte, J., Karte von Paläſtina. II, 87.
Cottonground, ſchwarzer, in Dekan. II, 811.
Cotylas, ſ. Zeno C.
Court, Ch., Capt., Karte vom Rothen Meer. I, 189.
Coutelle, franz. Reiſender, auf der Sinai-H. I, 194. 200. 217. — in Tor ꝛc. 436. 752. — Wadi Gharundel—Hammam Faraoun ꝛc. 765. 815.
Crac, ſ. Kerek. II, 662. 1214.
Craffort, Capt., im Suez-Golf. I, 450.
Crassocephalum flavum, in S.Paläſtina. I, 1100.
Crataegus, als Gerbſtoff. II, 532. — ſ. Lazerolen.
Creta, Inſel. II, 27. 40.
Crispina, auf Münzen in Geraſa. II, 1092.
Crispus, Aur. Marcus, Flamen und Stadtverwalter in Boſtra. II, 982.
Crith, ſ. Cherith.
Crocodilopolis, ägypt. Stadt. I, 808.
Crome, F. G., über Syrien und Paläſtina. II, 61.
Crompton, Reiſender auf der Sinai-H. I, 808.
Cruciferen, ſ. Kreuzblüthig.
Cryptocephalen, in S.Paläſtina. I, 1100.
Cryſtall, ſ. Kryſtall.
Cucifera thebaica, ſ. Dumpalme.
Cucumis colocynthis, ſ. Coloquinte.
Cufr Injey, ſ. Kefrandſchy. II, 1114.
Culciat-Berge, auf der Sinai-H. I, 164. 181.
Culub, ſ. Nuzhat al C.
Cupido-Büſten, in Gadara. II, 382.
Cyclamen europaeum, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1097. 1107.
Cyclopen-Bau, quadratiſcher, in El Bekaa. II, 1101. 1103. — ſ. Rieſen.
Cyminthien, in S.Paläſtina. I, 1100.
Cynomorium coccineum, auf Maltha. I, 632. — vgl. Heilſchwamm.

Cynosurus echinatus, auf der Sinai-H. I, 266.
Cyperblume. II, 513.
Cypern, Inſel, unter chriſtl. Herrſchaft (bis 1486). II, 40. — unter Perſern ꝛc. II, 99. 111. 305.
Cyperus-Arten (C. conglomeratus, junciformis), im Rothen Meer. I, 343. 455. 825.
Cyperus papyrus, am Jordan. II, 269.
Cypraea tigris, bei Tor. I, 457.
Cypreſſen, auf der Sinai-H. I, 534. 562. — (einſame, des Horeb). I, 571. 573. 604. 608. 631. — (edomitiſche) im Dſchebel Schera. I, 1019. 1138.
Cyprinus aphya, bei Tor. I, 447.
Cyprinus Bennii, im galil. Meer. II, 307.
Cyprus-Baum (Kypros, Lawsonia inermis L., auch spinosa Desfont.), in S.Paläſtina, Arabien, Aegypten, Marocco, Indien, Java. II, 509. 513.
Cypsaria, ſ. Gypsaria.
Cyrillus, Pater, Biſchof von Jeruſalem (geb. c. 315 n. Chr.). II, 33. 434. 611.
Cyrillus, Bibliothekar des Katharinen-Kloſters (1845). I, 613. 615.
Cyrus, entläßt die Israeliten aus der Gefangenſchaft. II, 24. 149.
Cystoseira (myrica, triquetra, trinodis), bei Tor. I, 454.
Cytisus uniflorus, ſ. Geisklee.

D.

Daal (Dahhil; Daleay?), Dorf in Haurân. II, 834. 837. 842. 870.
Daara (El D.), Dorf in Haurân. II, 914. 916. — ſ. Dara, Wadi D.
Daba, ſ. El D.
Dabaritta, Ort am Tabor. II, 396.
Dabariyah, ſ. Daburi.
Dabbīa, ſ. Sabſān D.
Dabeiſe, Mauſoleum bei Sueida. II, 927.
Dabik, ſ. Merdſch D.
Dabira, Ort am Tabor. II, 396.
Daboak, ſ. Kherbet Dabûk.
Dabrath, Ort von Iſaſchar. II, 396.
Dabt el Baggele, im petr. Arabien. I, 165. 282.
Dabûk, ſ. Scherbet D.
Daburi (Dabûrieh, Dabariyah), Dorf am Tabor. II, 396. 397.
Dabûs el Abed, ſ. Wadi D. el A.
Dach, aus Steinplatten, in Haurân. II, 813. 858. — ſ. Haus.
Dachabe (Dacháte, Dughadeh), Berg der Sinai-H. I, 493. — ſ. Wadi D.
Dachsart, in El Belka. II, 1163. — ſ. Klippdachs.
Daban, ſ. Dedan.
Dämonen, weibliche, in den arab. Wüſten. I, 183. — vgl. Dſchin.
Dämoniſche Wurzel. II, 578.
Daffara (Chrysocoma oder Iphiona mucronata), im Wadi Hebrân. I, 502.
Daghade, ſ. Dachâde.
Dagon, Kaſtell bei Jericho. II, 460. — ſ. Beth D.
Dahab (Dáhhab, Dhahab, Deb), d. i. Gold. I, 228. 416. — vgl. Ain et Thahab, Merſa D., Tellul el D.
Dahar el Hamr, ſ. Dar el Hammer.
Daher, ſ. Dhaher, Scheikh D.
Daher el Akabeh, Bergpaß im Dſchebel Adſchlûn? II, 1060.
Dâheri, ſ. Khalil D.
Dáhhab, ſ. Dahab.
Dahherie, ſ. Dhoheriyeh.

Dahhil (Daal?), Dorf in Haurân. II, 841. 870.
Dahi, ſ. Ed D., Dſchebel ed D., Wadi ed D.
Dahim, ſ. Kefer D.
Dahlak, ſ. Dhalak.
Dal-Addâm, Ruinen. I, 994.
Daldini, A., in Paläſtina. II, 68.
Dale, Lieutenant, am unt. Jordan ꝛc. II, 617. 710. 724 ff. 738. — vgl. Lynch.
Daleai (Daleay), Dorf in Haurân. II, 829. 830. 931. — ſ. Daal.
Dâleb, ſ. Wadi Abu D.
Daleghe, ſ. Ain D.
Dalieh, ſ. Wadi ed D.
Dalmanutha, in Galiläa. II, 325.
Dalmatia, ſ. Equites D.
Dalrymple, A., Karte vom Rothen Meer. I, 190.
Dama, ſ. Dhami.
Damascener, ihr Fanatismus. II, 815.
Damascius, über Boſtra. II, 970.
Damaskus (El Scham), Stadt in Syrien. I, 997. II, 13. 18. 20. 121. 161. 164. (Paſchalik) 268. 305. 354. 357. (Handel) 680. 807. (neſtor. Biſchofsſitz) 975. (Höhe) II, 166. 801. — Diſt. I, 50. II, 824. 840. 876. 900. 977.
Damaskus, Oaſe. II, 781. — vgl. Al Ghutha.
Damaskus, See von. II, 803. — vgl. Bahr el Heidſchâni.
Damaskus-Straße. II, 387. 407. 430. — ſ. Route.
Dame (Dami), ſ. Dhami.
Dâmeh, Ort in S.Galiläa. II, 390.
Damian-Kloſter, im Wadi Tula. I, 617.
Damieh, ſ. Mukutta D.
Damm, im Meere bei Aila. I, 288. — (Wehren) häufig im Jordan. II, 361.
Dammerde, ſchwarze, am galil. Meer. II, 330.
Damnaba (Δαμναβά im Onomast.), an der Oſtſeite des Todten Meeres. II, 127. 1192.
Dampfbad, bei Maein. II. 580.
Dan (Daniter), Juden-Stamm. II, 115.
Dan (jetzt Tell el Kadi, i. e. judicans), nördl. Gränzſtadt von Paläſtina. I, 105. 922. II, 108. 154. 177. 212. 213. 217. 280. 314. — vgl. Nahr ed Dhan.
Dâna, ſ. Dhâna.
Dandini, J., päpſtl. Geſandter an die Maroniten (1596). II, 50.
Daniel, Abt von St. Saba (1674). II, 505. 564.
Dannaba, ſ. Damnaba.
Dannea, Name zweier Städte. II, 127.
Δάνον (Δάνα, Δάνη), Stadt am kleinen Jordan. II, 215.
Danthonien, im Wadi Araba. I, 1098.
Danûn (Denun, Dennua), Khan an der N.Gränze Haurâns. II, 357. 808. 810.
Daoud (David), Name in Haurân. II, 850. — ſ. Merdſch D., Scheikh D.
Daphka, Station der Sinai-H. I, 735. 738. 739. 750. 803.
Daphne, Ort am El Huleh. II, 214. — vgl. Thaphne.
Dapper, O., über Paläſtina. II, 60.
Dara, Ruinen am Hermon. II, 162. — vgl. Daara, Wadi ed Deraah.
Daradae, Volk. I, 410.
Darbe, ſ. Abu D.
Dardi (Durds), Volk. I, 410. 411.
Dar el Hammar (Dabar el Hamr, Dar el Hhamar, Dhohrol-himar, d. i. runder Rücken, Eſelsrücken), Palmenwald, arab. Station am Aila-Golf. I, 44. 45.
Dar el Humra, im petr. Arabien. I, 158.
Dar el Ryaſche (el Riâdſchy), Ruinen am Arnon. II, 586. 1199. — vgl. Moſet Riaſchy.
Dareya, ſ. Deirraye.
Darfa, ſ. Wadi Tarfa.
Darfur, Gummi daſ. I, 337. 339.

Darfureck, Ebene im petr. Arabien. I, 166.
Darius Codomannus, vereidet die Juden. II, 24.
Darius Hystaspis, opfert Jehovah. II, 24.
Dàr Manszûr el Karris, Ruinen in Schobba. II, 886.
Daroma, in S.Judäa. II, 642.
Darub el Aarb, Fußsteige in Hauràn. II, 899. — ſ. Derb.
)asylycus, d. i. Rauwolf. II, 50.
)atras, Ruinen in Kerek. II, 676.
)att, Dattelzone in Afrika. II, 766.
)attel, Dattelpalme, in N. Arabien, auf der Sinai-H. (am Aila-Golf). I, 40. 44. 46. 55. 64. 109. 144. 182. 206. 209. 216. 224. 226. 227. 231. 235. 241. 274. 277. 278. 302. (künſtl. Befruchtung) 305. 316. 334. (verwilderte) 346. (am Suez-Golf, bei Tor, Feiran, am Sinai ꝛc.) 436. 437. 440. 447. 460. 489. 561. 604. 632. 640. 641. 711. 712. 820. 821. 824. 825. 828. 840. 940. (im Ghòr) 1060. 1065. (in Paläſtina, Galiläa) II, 102. 292. 293. 301. 310. 334. 379. 128. 435. (am unt. Jordan, bei Jericho, am Todten Meer ꝛc.) I, 459. 482. 500. 505. 509. 511. 68. 572. 573. 575. 580. 609. 47. 650. 687. 692. 735. 744. 45. 746. 1023. — verſteinerte, m Ras Hammam. I, 782. — . Palme.
ttelbranntwein, auf der Sinai-H. I, 447. 625.
ttel-Magazine, der Beuinen. I, 242.
ttelpalm-Stricke. I, 949.
uar, d. i. Zelt-, Hordenlager. 105. 246. 965. II, 529. 532. 32.
ubeny, Dr., Geognoſt, über e Zerſtörung von Sodom und omorrha ꝛc. II, 78. 775.
ıd (David), ſ. Nàſer D.
uila, i. e. Halicore. I, 207.
Daula (Doulas?), Kloſtervorſteher auf dem Sinai. I, 23.
Daulah, ſ. Birdſcheb D., Dſchiſſr ed D.
Daulet, ſ. Merdſchel D.
Daumas, in Afrika. II, 766.
David (Daoud, Daud), ſ. Abraham ben D., Maria-Davidskloſter.
David, König. I, 123. (ſeine Goldflotte) 373. II, 25. (ſeine Siege über die Edomiter, Amalekiter ꝛc.) I, 1055. II, 117. 118. 122. 128. 133. 134. 148. 150. (Goliath) 416. 419. (Geſandte in Jericho) 482. (Flucht vor Abſalon) 487. (Sieg zu Mahanaim) 550. (Flucht vor Saul) 624. 637. 643. (belagert Amman) 1151. 1184.
Davidiſches Reich. II, 119.
Davidsthurm (Hippicus), in Jeruſalem. II, 243. 453.
Daviſon, Reiſender, auf der Sinai-H. (1761). I, 648.
Dawàirah-Tribus, im Ghòr. II, 652.
Daward, Gebirgsland. I, 411.
Deb, d. i. Gold. I, 416. — ſ. Dahab.
Debae (Dedebae), arab. Handelsvolk. I, 407. 416.
Debba, ſ. Chor d.
Debbe, ſ. Dſchebel D., Wadi D.
Debbet Chmeïr (Raml e Hmaïr), Plateau der Sinai-H. I, 779. 791. 806. 848. 851. — ſ. Debbet er Ramleh.
Debbet en Rasb, Ebene der Sinai-H. I, 325. 745. — ſ. Dſchebel R.
Debbet er Ramleh (Raml el Morak oder Moral, El Debbe), d. i. ſandige Ebene, zwiſchen der Sinai- und Tih-Kette. I, 251. 255. 259. 320. 325. 555. 565. 772. 773. 776. 777. 779. 783. 791. 799. 846. 847. 872. 894. 895. 901. — ſ. Debbet Chmeir.
Debebet e Scheikh Ahmed, arab. Hüttengruppe auf der Sinai-H. I, 757.

Debein, Dorf in El Moerad. II, 1070.
Debir, Gränzſtadt von Juda. II, 122. 544.
Debora, Prophetin. II, 135. 247. 400. 402.
Debs, ſ. Dibbs, Akeb el D.
Deburi, Ort am Tabor. II, 393.
Decapolis (Decapolitana regio), ſyriſche. I, 1121. II, 349. 376. 427. 434. 783. 938. 969. 974. 1077. 1156.
Decius, Trajanus, Kaiſer (250 n. Chr.). II, 971. 972.
Dedan (Dadan), Ort in Idumäa. I, 126.
Dedan, Stamm (Keturäer). I, 129. 397. 402. 415.
Dedanim, Land. I, 129.
Dedebae, ſ. Debae.
Dedſchanije, ſ. El D.
Deer Ibn Eklâf, ſ. Deir ibn Kheleif. II, 910.
Defa 'Allah, ſ. Scheikh D. 'A.
Deffen, Ruine im Dſchebel Haurân. II, 962.
Defla (Defila, Difleh), Schlucht im Dſchebel Schera. I, 1022.
Defle (Difleh, Difnah), arab. Name für Oleander (nicht Solanum furiosum). I, 1031. 1038. 1068. II, 215. 324. 374. 1033. 1196. — ſ. Schedſchar ed Difnah, Wadi Diflah.
Degaga, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Dehama, Dorfruinen am Dſchebel Beni Obeid. II, 1068.
Dehlis, d. i. geworbene Reiter. II, 833.
Dehs, ſ. Bir D.
Deir (Deer), d. i. Kloſter. II, 582. — vgl. Dêr, Dher, Dir, Dſchebel ed D., El D., Kherbet el D., Wadi D.
Deir, als Bez. für Emrag. I, 317.
Deir Abûd, in Haurân. II, 967.
Deir Adſchlûn, Ruinen im Dſchebel Adſchlûn. II, 1003.
Deir Ajub, Kloſter Hiobs, in Kanuat. II, 933.
Deir Ali (Dêr Aly), Dorf und Bach im Wadi el Adſchem. II, 891. 900. 901.
Deir Antus (Antonius-Kloſter), auf der Sinai H. I, 502. 547. 617.
Deir Boheiry, in Boſtra. II, 980. 982.
Deir Dhami, Ruinenort der Ledſcha. II, 893.
Deir Dibwân (das alte Ai), in Judäa. II, 458. 460. 461. 527. 530. (Diwân?) 654.
Deir Dôſſi (abbrev. von Mar Theodoſius), Kloſter bei Bethlehem. II, 599. 603. 612.
Deir el Aades, Dorf in Dſcheidur. II, 357.
Deir el-Abid, d. i. Kloſter der Sklaven, am Sinai. I, 23.
Deir el Chlêf, ſ. Deir ibn Kheleif.
Deir el Ekfaire el Feite, in Cöleſyrien. II, 180.
Deir el Hatab, Dorf in Samaria. II, 471.
Deir el Khuat, das Brüderkloſter, in der Ledſcha. II, 866.
Deir el Lebben (Milchkloſter), am Ledſcha-Rande. II, 879.
Deir el Naſſâra (Naſſera), d. i. Kloſter der Nazaräer, in El Belka. II, 1140. 1143. 1170.
Deir el Naſſerani (Nuzrani), Kloſter der Nazarener, in El Tellul. II, 950. 959.
Deir el Szawara (Suwarow, Suwarrow, Thowara), Dorf in Haurân. II, 843. 870. 909.
Deir el Szuân, bei Sueida. II, 929.
Deir Eltereiſe, Dorf in Haurân. II, 914.
Deir er Râuât, am Kidron. II, 601. 603.
Deir es Szalt, in Haurân. II, 870. 909.
Deir Eßzeheir, Dorf in Haurân. II, 913.
Deir Faran, auf der Sinai-H. I, 149.
Deir Ghaſâleh, im Gilboa-Gebirge. II, 423.
Deiri, Wilſons ägypt. Diener. II, 320.

Deir ibn Kheleif (Deir el Chlêf), Ort in Haurân. II, 910. 914. 939.
Deir Ibn Obeid, am Kidron. II, 602. 603. 647.
Deir Mar Elias, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1029. 1066. 1105. 1117.
Deir Mâr Sâba, ſ. Saba-Kloſter.
Deir Mâr Yohanna, d. i. St. Johanneskloſter. II, 539.
Deir Mâr Yohanna Hadſchla (Hajla), am unt. Jordan. II, 540. 543.
Deirraye (Dareya), Ort bei Damaskus. II, 164. 809.
Deir Sagalta, Ruinen am Aila-Golf. I, 317.
Deir Scherir (Dir Sch.), Dorf in NO.Judäa. II, 464. 530.
Deir Seiidna Iſſa, d. i. Kloſter unſers Herrn Jeſu, am Karantal. II, 533.
Deir Sigillye (Sikelji), am Serbâl. I, 618. 699. 701. 705. 707. 729.
Dejan, ſ. Beit D.
Dekan (Dekhan), Gold daſ. I, 409. II, 294.
Dekar, ſ. Ain D.
Delael, ſ. Wadi el D.
Delayl, ſ. Maû d.
Deleily (Deleila), ſ. Delilat.
Delfis, Dorf in S.Samaria. II, 468.
Delhemiyeh, am unt. Jordan. II, 712.
Delila, Simſons Buhlerin. II, 1164.
Delilat (Deleily, Deleila, Duleilât), Dorfgruppe in El Belka. II, 1164. 1169.
ella Valle, ſ. Valle.
Delphine, im Aila-Golf. I, 206. 328.
Delta, am Jordaneinfluß zum Tiberias-See. II, 275. 286.
eltafiguren, ſ. Griechiſche D.
em, ſ. Adummim.
ema, ſ. Od-d.
emess (Dimas), Ort in Cöleſyrien. II, 180.
Demetrius, Biſchof von Characmoba (536). I, 100.
Demetrius, ſyr. König. II, 251. 264.
Demetrius, Freigelaſſener des Pompejus, reſt. Gadara. II, 1053.
Demetrius Polyorketes, Zug gegen Petra ꝛc. (310 v. Chr.). I, 10. 74. II, 130.
Dendel, ſ. El D.
Dendere (arab.), Uromaſtirart. I, 331.
Deneibe, Druſendorf. II, 185.
Denna, Dorf in Galiläa. II, 385. 400.
Dennaba, ſ. Dinhaba.
Dennanir, ſ. Mojet D.
Dennua (Denun), ſ. Danûn.
Dentalien, im Kalkſtein bei Hammam Faraoun. I, 782.
Denuny, Dorf in S.Galiläa. II, 405.
Deoghur, in Dekhan. I, 395.
Dêr, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1065. — vgl. Churbet ed D., Deir.
Der'a, d. i. Edrei. II, 836.
Deraah, ſ. Wadi ed D.
Dera Gez, Thal am Balkh-Fluß. I, 691.
Deraije, Hauptſtadt der Wahabi's. I, 925.
Deraje, d. i. 4 Minuten. I, 155. — ſ. Wadi D.
Derakit, ſ. Ain D.
Dêr Aly, ſ. Deir Ali.
Deraſi, Abtheilung der Koraſchy im Wadi Ramleh. I, 939.
Derb, d. i. Route, Weg durch Wüſten, Bergſchluchten. I, 216. — ſ. Darub.
Derb el Hadſch, die große Karawanenſtraße auf der Sinai-H. ꝛc. I, 45. 116. 292. 903. 905. 906. 1046. — in Haurân, Syrien. II, 781. 800. 807 ff. 907. 1004. — ſ. Hadſch, Pilger, Route ꝛc.
Derb el Hadſch el Nebbe, d. i. Pilgerſtraße des Propheten. II, 1162.
Derb el Jah, die Gottesſtraße zum Sinai. I, 543.

Derb el Samra, Defilé auf der Sinai-H. I, 904.
Derb es Sultân (Derb el Sultani), d. i. Kaiſerſtraße, Königsweg, gewöhnliche Bez. der von einem Orte zum andern führenden Wege in El Belka, Haurân. II, 571. 824. 830. 1162. — ſ. Königsſtraße.
Derb Feiran, d. i. die untere Sinai-Route. I, 757. 761. 763.
Derb Haurân, Weg von Dſchaulan nach Hauran. II, 287. 355.
Derb Helele, d. i. Eliasſtraße, Weg vom Sinai nach Jeruſalem. I, 577. 886.
Derb Ked, ſ. Wadi Kyd.
Derb Serbâl, d. i. Serbâlſtraße. I, 708. 726. 727.
Derb Serich, die Moſe-Straße. I, 542. 544. 594.
Derbun, wilde Hundeart. I, 333.
Derb Wara (d. i. ſchwieriger Paß; Wadi el Warah), auf der Sinai-H. I, 216. 217. 221.
Dêr Chadije, Ort. II, 891.
Derejeh, ſ. Wadi D.
Dêr ibn Lieh, ſ. El D. ibn L.
Derr, in Nubien. I, 941.
Derrah, ſ. Wadi ed Deraah.
Derukma, Pflanze. II, 716.
Dettraſs, Ruinen in Kerek. I, 1044.
Deverra tortuosa, im Wadi Taiyibe. I, 770.
Dgelgud, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Dhab, ſ. Dhob.
Dhabab, irrig ſt. Dahab. I, 228.
Dhad, ſ. Om Dh.
Dhafar (Dhofar, Taphar), in Jemen, ob Ziel der Ophirfahrt? I, 424. — vgl. Sephar.
Dhafary, ſ. Wadi el Dh.
Dhafdâh (arab.), grüne Fröſche. II, 502.
Dhahab, ſ. Dahab.
Dhabel (Dhûbul), ſ. El Dh.
Dhaher, vgl. Daher.
Dhaher Bibars, ſ. Bibars.
Dhaheret el Hemar (Eſelsrücken), Hügel in El Belka. II, 1172.
Dhaher el Omar, Scheich in Akka (1775). II, 1127.
Dhaher rokneddin, Titel Bibars. I, 1039.
Dhâhiry, ſ. Edh Dh.
Dhaiyikah, ſ. Wadi edh-Dh.
Dhalak (Dahlak), afrik. Küſteninſel im Rothen Meer. I, 373. 381.
Dhalal, ſ. Dſchebel Dh.
Dhami (Dami, Dama), Stadt der Ledſcha. II, 891. 892. — ſ. Deir Dh.
Dhamyb, ſ. Ain Dh.
Dhan (Dan), ſ. Nahr ed Dh., Om el Dh.
Dhâna (Dâna, Thana), Dorf im Dſchebâl. I, 115. 128. 252. 994. 1036. 1045. — ſ. Thoana, Tor Dh., Wadi Dh.
Dharf el Rokob, ſ. Turf er Rukn.
Dheheb, ſ. Dahab, Sofalath el Dh.
Dhelel (Dhellel), ſ. Dſchebel Dhalal.
Dher, Trümmerhaufen bei Mezin. II, 580. 582. — vgl. Dêr.
Dhib, ſ. Dib.
Dhob (Dhab, Dſob, El Dſobb), Eidechſenart. I, 331. 887. 976. II, 534. 563. — ſ. Wadi e Dh.
Dhofar, ſ. Dhafar.
Dhoheriyeh (Dahherie, Taharie), Berge in SW. Judäa. I, 849. 878. II, 637.
Dhohrol-himar, ſ. Dar el Hammar.
Dhuheiry (Dhuhere), Stamm der Szowaleha. I, 940. 1036. II, 894.
Dhûbul, ſ. El Dhabel.
Dhullâm, arab. Tribus. I, 913. 962. 967. 968. 1094. 1095. II, 686.
Dhulul, ſ. Dſchebel Dhalal.
Dhurra, ſ. Durrah.
Dia, Stadt. II, 839.
Diab, ſ. Emir D., Wadi D.
Diab ibn Aduân, Scheikh. II, 1126.
Diamantlager, in Dekhan. I, 410. — ſ. Edelſtein.

Diana Luna, im petr. Arabien verehrt. I, 95. — vgl. Ad Dianam, Artemis.
Diar Frangi, d. h. Land der Franken, im Wadi Hebrân. I, 501.
Diar-Kum Lot, Landſchaft am Todten Meer. I, 39.
Diarrhöen, heftige, am Sinai. I, 634.
Dib (Dhib), d. i. Wolf. I, 416. 833. — ſ. Aneb edh-D., Khûkh ed-D., Subbh el D.
Dibân, ſ. Dibon.
Dibbetba, Ort. I, 994.
Dibbin (Dûbbin, Zebeen), Ort in El Moerad. II, 1004. 1073. 1075. 1097. II, 1100. — ſ. Nahr el D.
Dibbke, ſ. El D.
Dibbs (Dibs), Syrup von Trauben. II, 816. 1123. — ſ. Debs, Khan i. D.
Dibdeba (Dibdibah; Dibdebar?), Dorf im Dſchebel Schera. I, 982. 1050. 1069. 1070. 1071. 1121.
Diblathaim, ſ. Almon D.
Dibon (Dibon Gad, Dibân), Gränzſtadt von Ammon und Moab. II, 142. 144. 147. 582. 583. 1045. 1184. 1191. 1195. 1200. 1206. 1210.
Dibs, ſ. Dibbs.
Dibus, Inſel, ob Dahlac? I, 381.
Dibwân, ſ. Deir D.
Dichter, arabiſche. II, 1125. 1126.
Dickie, Dr. II, 508.
Diden, Dünger. II, 987.
Didi, Dorf in Hauran. II, 808.
Diebſtahl, bei den Towara ſehr ſelten. I, 546. — bei Beduinen. 957. II, 632. — iſt in El Belka nicht ſchimpflich. II, 1110.
Dieterici, Dr. Fr., in Geraſa. II, 1078 ff.
Difleh (Difnah), ſ. Defle.
Diin, ſ. Haddi d.
Dillal, ſ. Dſchebel Dhalal.
Dilly (Idilly), Dorf in Haurân. II, 824. 830. 841. — ſ. Tell D.
Dimas, ſ. Demess.
Din, ſ. Mejr ed-D.
Dinhaba (Δενναβά), Stadt in Edom. II, 126. 127.
Dinte, in Haurân unbekannt. II, 853.
Dio-Cäſarea, Kirche daſ. II, 343.
Dioclea hispidissima, auf der Sinai-H. I, 306.
Diocletian, Kaiſer (289 n. Chr.). II, 794. 905. 952.
Diodor v. Sicilien, über die Sinai-H. I, 70. 89. — Paläſtina. II, 27. — Asphaltſee. 751.
Diogenes, Vater des Quadratianus. II, 846.
Dionyſias, Episkopalſtadt der Eparchie Arabien, Schohba? II, 881. 883. 898.
Dionyſius von Alexandria (250 n. Chr.), über die Sinai-H. I, 12.
Dionyſos, Gott der Theater. II, 883. — Tempel in Geraſa? 1083.
Diorit, ſ. Grünſtein.
Dios (Zeus, Sol?), Tempel des, in Hebrân. II, 944.
Dioscorides-Inſel (Dioscurias, Sokotora, Diu Zokatara, Dvipa Sukhatara). I, 382. 415.
Diplotaxis pendula, auf der Sinai-H. I, 827.
Dipus, ſ. Springhaſe. I, 332.
Dir, Dorf bei Geraſa. II, 1075. — vgl. Deir, Dêr.
Dir-el Ism, Ort am Wadi Kanuat. II, 870.
Dir el Juze, in Haurân. II, 933. — vgl. Om Dſchuze.
Dir el Thalt (wol Deir es Salt?), am Wadi Kanuat in Haurân. II, 870.
Dirhem, Münze. I, 63.
Dir Scherir, ſ. Deir Sch.
Dis, ſ. Abu D., Scheikh A. D.
Diſahab (Di Sahab), d. i. Goldhafen, am Aila-Golf. I, 127. 210. 226. 227. 228. 252. 367.
Diſan, Fürſt der Horiter. II, 123.
Diſon, desgl. II, 123.
Diſteln, in N. Paläſtina. II, 228. 389. — mit gelben Rippen, am unt. Jordan. 441. — bei Jericho. 515. — in Haurân. 867.

Diſtelwolle, als Polſterſtoff. II, 506.
Dium, Stadt der Decapolis. II, 1003. 1025.
Diu Zokatara, ſ. Dioscorides-Inſel.
Divan es Szaraja, Amphitheater in Schobba. II, 886.
Diwân, ſ. Deir Dibwân.
Diwanalinſcha, Werk. II, 1138.
Diz hukht han (Pehlvi), d. i. heiliges Haus, Königspallaſt in Jeruſalem. I, 385.
Djafari, ſ. Dſchafar, Abd-Allah ben Edris Dj.
Djânjadhûr, d. i. Kornkammer. I, 394.
Djar, ſ. El Dj.
Djaroumia, arab. Grammatik. I, 775.
Djaulân, ſ. Dſcholan. II, 192.
Djaylat, Lager im Dſchebel Schera. I, 1003.
Djeddel, ſ. Dſchidel.
Djedham, Tribus in Hedſchas. I, 936. — vgl. Beni Djoudham.
Djedieh, ſ. Dſchedye.
Djedja, ſ. Wadi Dj.
Djedjin, ſ. Jedjin.
Djehâlin, ſ. Jehâlin.
Djehen (Dſchihan), ſ. Ras Dj.
Djeïlan, Pharaos Untergangsort. I, 151.
Djelud, ſ. Dſchelaud.
Djemala, ſ. Dſchemla.
Djénouat, ſ. Kanuat. II, 789.
Djerah, ſ. Benu Dj.
Djerdjis (Georgius, Sergius), ſ. Bohaïra.
Djerfa, ſ. Wadi el Dj.
Djezazi (Dſchezaze, Dſcheſâſch, Jezazi), Dorf in El Moerad. II, 1070. 1076. 1097. 1100. 1102. — ſ. Jebaz.
Djezia, Ruinen in El Belka. II, 1167.
Djezzer Paſcha, ſ. Dſchezzar P.
Djibin, ſ. Dſchebein.
Djinnai, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Djôf al Sirhân, ſ. Dſchof al S.
Djoheina, ſ. Dſchebeyne.
Djoubeta, ſ. Dſchubeta.
Djoudham, ſ. Beni Dj.
Djowallein el Metanly, hypothet. Gebirgsland in Syrien. II, 84.
Djufar, ſ. Dſchafar.
Dlága, ſ. El Dl.
Dnébbe, Dorf in Haurân. II, 829.
Doara. I, 109.
Doba (Dobba), ſ. Tell D.
Dobbea, d. i. Hyäne. II, 827.
Doch (Dooch, Δώκ), Kaſtell bei Jericho. II, 460. — ſ. Ain Dûk.
Dodge, Mr., in Haurân. II, 798. 919.
Doeyny, Strauch am Aila-Golf. I, 278. 280. 345.
Doeyrayan (ob Duêrban, Adweiriban?), in Dſchaulan. II, 352.
Doffir, in Arabien. I, 372.
Dok, ſ. Doch.
Dola, Druſen-Scheich in Kafer el Loebf, Titel. II, 874.
Dolchſcheiden, aus Eidechſenhaut. II, 534.
Doldequinus, d. i. Athabek Togthekin. II, 1094.
Dolichos niloticus, ſ. Faſelen.
Dolium perdix, bei Tor. I, 457.
Dolium pomum, im Aila-Golf. I, 305.
Dolomit, in Paläſtina. I, 1102. II, 296. 300. 496. 497. — ſ. Jurad., Bitterkalk.
Dom, indiſcher Same. II, 1125. — vgl. Dum.
Domitianus, Kaiſer, auf Münzen. II, 1157.
Domitianus Themallus, in Derman. II, 955.
Domitius Aurelianus, ſ. Aurelianus.
Donnerartige Töne, ſ. Ton.
Donnerstag-Markt, zu Hasbeya. II, 185. 190.
Dooch, ſ. Doch.
Doom, ſ. Dum.
Doppelſäulen, ſ. Säule.
Dorf, Dörfer der Kinder Israel, im petr. Arabien. I, 60. — ſelten

bei Fellahs. I, 979. — ſ. Druſendorf.
Doris, im Rothen Meer. I, 759.
Doriſche Säulen (Pilaſter ꝛc.), in Petra. I, 1072. 1073. — Kefr el Kuk. II, 182. — Ezra. 860. — Sueida. 927. — Boſtra. 983. — Ezzueit. 1069. — Amman. 1152. — Um er Ruſâs. 1165. — Madeba. 1182.
Dornauszieher (Zangen), der Beduinen. I, 207.
Dornbäume (Büſche), auf dem Horeb. I, 543. — in N.Paläſtina. II, 228. 389. — Judäa. 503. 508. — am Todten Meer. 560. — am unt. Jordan. 719. — ſ. Chriſtdorn.
Dornenkrone Chriſti. I, 896. II, 509.
Doroa, d. i. Ed Dûr. II, 868.
Dôruk, ſ. Churbet el D.
Doſch, ſ. Ain Dûk.
Doſitheus, Patriarch. II, 614.
Doſſek, ſ. El D.
Dôſſi (Theodoſius), ſ. Deir D.
Dothaim (Dothen), Ort in N. Samaria. II, 424. 425.
Doubdan, Kanonikus von St. Denys (1651). II, 50.
Doûk, ſ. Churbet el Dôruk, Dûk.
Doulas, Anachoret auf der Sinai-H. (373). I, 13. 18. 23.
Doûr, ſ. Kalaat d., Dur.
Doûſſek, ſ. El Doſſek.
Drâa, ſ. Edrei. II, 820. 834. 842. 913.
Draah, ſ. Wadi ed Deraah.
Drachenkampf des St. Georg. II, 952.
Dragant (Astragalus verus), in Perſien. I, 689.
Drakon, in Oerman. II, 955.
Drâs, ſ. Luggh el Dr.
Drechsler, in Es Szalt. II, 1124.
Drehbaſſe, kupferne, in Kerek. II, 665.
Dreſchen, geſchieht durch Ochſen in Kerek. II, 672. — durch Eſel. 738.
Dreſchſchlitten, in N.Paläſtina. II, 516. — Haurân. 857. 874. (mit Baſaltſtückchen) 910.
Dreſchtennen, in Paläſtina. II, 319. 516.
Droſſel, ſ. Muſikdroſſel.
Druckerei, jüdiſche, in Safed. II, 255.
Drus (Druz, Druſe), ſ. Dſchebel el Dr.
Druſen, in Medſchel. II, 162. — ihre erſte Anſiedlung bei Hasbeya. 181. 185. 187. — in Kefr el Kuk. 182. — Raſcheya. 183. — Südgränze. 191. — in Banias. 196. — ihre Empörung in Haurân (1838). 790. 797. — in Tebne. 847. — Er Khabeb. 848. — Ezra. 855. — Buſſer. 865. — Nedſchran. II, 866. 867. 871. — Medſchel. 873. — Kafer el Loehf. 874. 875. — Schobba. 881. 886. — Deir Ali, El Merdſchan. 901. — Khelkhele. 904. — Om Ezzeitun. 905. — Schakka. 921. — Saleim, Bereit. 922. — Aatyl. 924. — Sueida. 926. 931. — blonde Raçe im Dſchebel Haurân. II, 926. — Kanuat. 936. 937. — Aere, ihre Religion. 941. — in Aſine. 944. — Ezzehue el belad. 946. — Szalkhat. 956. — Kereye. 965. — fehlen in Boſtra. 979. — in Haurân. 990. 993 ff.
Druſendörfer, am Ledſcharande. II, 896.
Druſen-Emir (d. i. Prinz), in Sueida. II, 927. 990. 993.
Druz, ſ. Dſchebel el Dr.
Druzi, d. i. Druſen. II, 815.
Dſahab (Gold), ſ. Sahab.
Dſakeir, Dorf der Ledſcha. II, 904.
Dſchaar, ſ. Wadi Dſch.
Dſchâbir, ſ. Kafr Dſch.
Dſchabye, ſ. Tell Dſch.
Dſchadâr, ſ. Dſchedûr.
Dſchade, ſ. Beit Dſch.
Dſchafar (el Dſchefar; Al Giofar, Djufar der Karten), Küſtenſtrich zw. Aegypten u. Syrien. I, 6. 41. 81. 143. II, 133.
Dſchafar, Sohn Abu Talebs, ſein Grab zu Muta. I, 986. — vgl. Dſafari.

Dſchaffar Szelſar, ſein Grab in Kerek (1386). II, 691.
Dſchabanſche, Stamm. II, 830.
Dſchaïfeh (Jaiſeh), ſ. Wadi Dſch.
Dſchaldſchulia (Galilaea). II, 1058.
Dſchalûd (Dſchalu), in Samaria. II, 452. 455. 467. — vgl. Ain Dſch., Dſchebel Dſch., Wadi Dſch.
Dſchamel, ſ. Wadi Dſch.
Dſchâmûs (Gâmûs), ſ. El Dſch., Rubtât el Dſch., War ed Dſch.
Dſchanne, ſ. Ain Beit el Dſch.
Dſcharaf, ſ. Dſchebel Dſch., Wadi Dſch.
Dſcharâſch, ſ. Geraſa. II, 717.
Dſchaſſur, ſ. Telul Dſch.
Dſch'at Tſchalgat, d. i. Schneeberg, Dſchebel es Scheikh. II, 156. 184.
Dſchauana, ſ. Wadi Dſch.
Dſchauhar (arab.), d. i. Perlen, Edelſteine. I, 378.
Dſchaulân, ſ. Dſcholan.
Dſchauſe, ſ. Ain Dſch.
Dſchebail (Gebal, Esbele), an der phöniz. Küſte. II, 244. — ſ. Byblus.
Dſchebâl (d. i. Berge, Plur. von Dſchebel; auch Jebâl, hebr. Gebal, lat. Gebalene, Gabalitis), Gebirgsland im Süden des Todten Meeres, das alte Edom. I, 128. 979. 993. 1030. 1031. 1037. 1076. II, 14. 126. 128. 131. 676. 1058. — Dorf daſ. I, 1045.
Dſchebali, die Fellahs im Dſchebâl. I, 962. 968. 981. — ſ. Gebaliter.
Dſchebali (Dſchebaliſe), die Sklaven od. Knechte des Sinai-Kloſters. I, 489. 545. 571. 620. 622. (Gärtner der Towara) 719. 930 ff.
Dſchebaliyeh, d. i. Bergbeduinen. I, 257.
Dſchebêel (Dſchibele, Gibel, Edgibel, Hedgibel, Hedſchibel), Fiſcherdorf bei Tor. I, 164. 432. 435. 437. 563. 945. 946.
Dſchebeil, ſ. Bint Dſch.
Dſchebein (Djibin), Dorf in S. Dſchaulan. II, 354. 356.
Dſchebel (Gebel, Jebel, d. i. Berg), ſ. Abl el Dſch., El Dſch., Ma'yan el Dſch., Wadi el Dſch.
Dſchebel, als Bez. für Libanon. II, 884.
Dſchebel Aadelye, nordöſtl. Theil des Dſchebel Keſſue. II, 901.
Dſchebel Abu Ma, Vorgebirge der Sinai-H. I, 240. — vgl. Dſchebel Maá.
Dſchebel Achmar, im Tih-Gebiet. I, 842.
Dſchebel Adſchlûn (Dſch. el A., Dſchebel Adſchelun), Gebirgsland zw. dem Jarmuk und Wadi Zerka, in Peräa. II, 160. 260. 295. 361. 369. 378. 413. 454. 464. 506. 519. 806. 826. 874. 908. 947. 1003. 1055. 1060. 1065 ff. 1095. 1105. — Diöceſe von Jeruſalem. II, 677. — Bergwand des Wadi Zerka. 1040. — ſ. Adſchlûn.
Dſchebel Aetahka (Attaka, Ettaka), ägypt. Kalkſteinkette bei Suez. I, 343. 585. 705. 827.
Dſchebel Ammayre, im peträ. Arabien. I, 164. 182.
Dſchebel Ammri, irrige Bez. der nordweſtl. Höhen am Todten Meer. II, 559.
Dſchebel Annter, Schneeberg des Dſchebel es Scheikh. II, 180.
Dſchebel Araba, ſ. Dſchebel el Aſchhab.
Dſchebel Arâde, auf der Sinai-H. I, 903.
Dſchebel Araïf en Nakah (Araaf en N., Aref el Naga, Orof en Naga), Bergſpitze auf der Sinai-H. I, 131. 178. 860. 878. 879. 908. 911. 915. 967.
Dſchebel Arbel, Hermon-Kette. II, 159. 183. 184. 185. 189. 238.
Dſchebel Arun (Aaronsberg), am Sinai. I, 606. 660. — vgl. Nebbi Harun.
Dſchebel Aſufar, in S. Paläſtina. I, 1091.
Dſchebel Aßwete (wol Ezzueit), in Peräa. II, 1100.
Dſchebel Attârus (Ataroth, Atharoth), Berg und Ruinen in

El Belka. II, 570. 581. 582. 819. 1179. 1186. 1188. 1193. 1197.
Dſchebel Baalti, an der Sebaijeh-Ebene. I, 596.
Dſchebel Barra (Berah?), auf der Sinai-H. I, 940.
Dſchebel Belka, ſ. El Belka.
Dſchebel Beni Obeyd, in Peräa. II, 908. — vgl. Beni Obeid.
Dſchebel Berrian, am Wadi Feiran. I, 712.
Dſchebel Beyane, Gipfel des Dſchebel Schera. I, 177. — ſ. Wadi B.
Dſchebel Buêna, auf der Sinai-H. I, 498.
Dſchebel Byar, desgl. I, 903.
Dſchebel Chalil (Halil), d. i. Berge von Hebron. I, 863. 864. 865. 1101. II, 3.
Dſchebel Chàruf, Horeb-Gipfel. I, 544. 575.
Dſchebel Cherim (Echrim, Ikhrim, Muchrim), auf der Sinai-H. I, 857 ff. 877 ff.
Dſchebel Chowowa, desgl. I, 783.
Dſchebel Debbe, am Wadi Feiran. I, 712. 725. 726. — vgl. Debbet er Ramleh.
ſchebel Dhàlal (Dhelel, Dhulul, El Dhelel od. Dillal), ſüdl. Tih-Kette. I, 250. 556. 588. 699. 776. 847. 963.
ſchebel Dhàna, ſ. Tor Dh.
ſchebel Drus (Druz), ſ. Dſchebel ed Dr.
chebel Dſchalud (Gilead). I, 1102.
chebel Dſcharaf (Schureif), uf der Sinai-H. I, 860.
chebel Dſchĕgĕmli, desgl. , 874.
chebel Dſchelad (Dſchelaad, elaad), in El Belka. II, 372. 046. 1110. — ſ. Gilead.
hebel Dſchelaûd, in El elka. II, 1110.
hebel Dſchelbûn, ſ. Gilboa-ebirge. II, 414.
hebel Dſcherafe (Dſcharaf, cheraf, Ras Gaffare der Beinen), an der Weſtſeite des
Aila-Golfs. I, 281. 294. 295. 879. 880. — vgl. Aſſcharafah.
Dſchebel Dſchiload, an der Oſtſeite des unt. Jordan. II, 370. — ſ. Gilead.
Dſchebel Dſchoze, ſ. El Dſchoze.
Dſchebel Dukhan, d. i. rauchender Berg. I, 476.
Dſchebel Ebeſtemi, ſ. Epiſtemi-Berg. I, 531.
Dſchebel Echrim, ſ. Dſchebel Cherim.
Dſchebel ed Dahi (Dûhy), der kleine Hermon. II, 386. 393. 399. 400. 404 ff.
Dſchebel ed Deir (Kloſter- od. Kreuzberg), auf der Sinai-H. I, 536. 538.
Dſchebel ed Druſe, ſ. Dſchebel el Dr.
Dſchebel e Dſchêſe, auf der Sinai-H. I, 497.
Dſchebel el Adſchlûn, ſ. Dſchebel Adſchlûn.
Dſchebel el Annĕga, Kegelberg auf der Sinai-H. I, 880.
Dſchebel el Aſchhab (Dſch. Araba), bei Akaba. I, 303. 308.
Dſchebel el Barga, auf der Sinai-H. I, 880.
Dſchebel el Bir, am Wadi Hebràn. I, 495.
Dſchebel el Druſe (Druz), das Druſen-Gebirge, der Libanon. II, 161. 180. 183. — ſ. d. f.
Dſchebel el Druz, d. i. Druſenberg, der Kelb el Hauràn. II, 803. 849. 940. 947. — ſ. d. v.
Dſchebel el Dſchuſche, in Cöle-Syrien. II, 164.
Dſchebel el Fureia, ſ. Dſchebel Fureia.
Dſchebel el Fureidis (das kleine Paradies, der Frankenberg), in O. Judäa. II, 580. 617. 620 ff. 1189. 1219.
Dſchebel el Gharbi, d. i. Weſtberg, Libanon. II, 184.
Dſchebel el Ghubſcheh, Glied des Dſchebel Katherin. I, 535. 567.
Dſchebel el-Haweit (Huêt), auf der Sinai-H. I, 498. 503. 509.

Dſchebel el Humr, auf der Sinai-H. I, 535. 553. 567.
Dſchebel el Ithm, desgl. I, 309.
Dſchebel el Khirm, öſtl. Gränzberg der Sinai-Wüſte. I. 1087.
Dſchebel el Kods, in Judäa. II, 444.
Dſchebel el Mogàra (el Gara), auf der Sinai-H. I, 862.
Dſchebel el Mokatteb (Mokatib), 3 verſchiedene Berge der Sinai-H. I, 38. 248. 744. 746. 794. 795. — ſ. Dſchebel Himàm.
Dſchebel el Mukhrah (Mukràh, Mukrih, Makra; Dſchebel Miſchra?), auf der Sinai-H. I, 177. 859. 891. 908. 911. 967. 1066.
Dſchebel el Teltſch, ſ. Dſchebel et T.
Dſchebel el Tih, ſ. Dſchebel Tih.
Dſchebel el Wadi, auf der Sinai-H. I, 654.
Dſchebel el Waſt, arab. Bez. für Anti-Libanon. II, 180.
Dſchebel Enbeidan, auf der Sinai-H. I, 164.
Dſchebel e Ramthih, desgl. I, 790.
Dſchebel Ergerich, desgl. I, 790.
Dſchebel er Raha (Rua), Nordweſtende der Tih-Kette, nach Aegypten zu. I, 567. — vgl. Er Rahah.
Dſchebel Esſcharki (eſch Scharkie), d. i. Oſtberg, Anti-Libanon. II, 158. 184.
Dſchebel es Scheikh (Dſchebel Scheich, d. i. Gebirgshaupt), der Hermon, die eigentl. Verlängerung des Anti-Libanon. II, 112. 153. 157—161. 172. 183. (aſtr. L.) 236. 237. 351. 361. 802.
Dſchebel es Sur, an der Südgränze Paläſtinas. I, 1086. — vgl. Dſchebel Suer.
Dſchebel es Szalt (Dſchebel Sz.), in El Belka. II, 444. 1112.
Dſchebel es Szoffat, ſ. Dſchebel Safed. II, 826.
Dſchebel eth Thughar, auf der Sinai-H. I, 184.
Dſchebel et Teltſch, d. i. Schneeberg, Hermon. II, 156. 184. 933. 947. 958. — ſ. Dſch'at Tſchalgat.
Dſchebel et Tih, ſ. Dſchebel T.
Dſchebel et Tùr, d. i. das Hochgebirge, bei Beduinen als Bez. der ganzen Sinai-Gebirgsmaſſe. I, 535. 600. — ſ. Bedawi Dſch. el T.
Dſchebel et Turfa, ſ. Dſchebel Tarfa.
Dſchebel Fabadi, auf der Sinai-H. I, 859. 879.
Dſchebel Feiran (Phiram), Fernſicht. I, 848.
Dſchebel Ferä, auf der Sinai-H. I, 257. 529.
Dſchebel Fnêa, desgl. I, 498.
Dſchebel Frêa, ſ. Dſchebel Fureia.
Dſchebel Fukù'a, als Bez. für das Gilboa-Gebirge. II, 419. 422.
Dſchebel Fureia (Frê, Frêa. Fereia, Freúeh, Farda), Berg der Sinai-H. I, 514. 515. 530. 558. 650. 655. 656. 661. — vgl. El Feria. I, 618.
Dſchebel Gareb, ſ. Dſchebel Ghareb.
Dſchebel Gettar, Gipfel des Om Schomar. I, 708.
Dſchebel Ghareb (Gareb, Gharib, Agarib), ägypt. Küſtenkette. I, 324. 564. 566. 585. 587.
Dſchebel Gilboa, ſ. Gilboa-Gebirge.
Dſchebel Gilead, in Peräa. II, 605. 1039. — ſ. Gilead.
Dſchebel Gjelek, ſ. Dſchebel Yelek.
Dſchebel Goaebe. I, 343.
Dſchebel Gſeimmi, nördl. Vorberge des Dſchebel Moyle. I, 861. 862.
Dſchebel Guddus, in NO.-Judäa. II, 464. 470.
Dſchebel Halal, ſ. Dſchebel Helal.
Dſchebel Haleffi, auf der Sinai-H. I, 826.

Dſchebel Hammam Faraoun, am Schilfmeer. I, 279. 762. 764. 766. (geognoſt. Bildung) 782. — ſ. Ras H. F.
Dſchebel Hardhe, Vorberg des Serbâl. I, 711.
Dſchebel Haſan, im petr. Arabien. I, 158.
Dſchebel Haurân (Alſadamus), das Gebirgsland von Haurân (Auranitis). II, 373. 800. 803. 812. 879. 880. — nördlichſte Vorſprünge. 904. 906. — Ueberſicht. 917 ff. — Nord- 919 ff. — Mittel- 939 ff. — Südgruppe. 951 ff. 1007.
Dſchebel Hebran, Fernſicht. I, 846.
Dſchebel Heiſch (Hiſch el Harra), Südkette des Hermon. II, 153. 160. 161. 162. 167. 173. 204. 354. 801. 812. 825. 935.
Dſchebel Helâl (Hellâl, Halal, Halall, Gebel Helel), auf der Sinai-H. (ob 2 verſchiedene Berge?). I, 857. 860. 861. 870. 874. 878. 880. 881. 891. 1085 bis 1088.
Dſchebel Hesma, ſ. Dſchebel Hismeh.
Dſchebel Hesne (Gebel H.), auf der Sinai-H. I, 164.
Dſchebel Héttem, desgl. I, 514.
Dſchebel Hieyle, Vorſprung des Dſchebel Odſchme. I, 856.
Dſchebel Himâm (Hemam), d. i. Berg des Todes, Verderbens, bei Tor. I, 38. 329. 454. 457 ff. 549. 557.
Dſchebel Hismeh (Hesme, Tor Hesma, El Hismeh, Hasmona, Azmon), ſüdl. Verlängerung des Dſchebel Schera, Sandſtrecke bei Akaba. I, 98. 173. 174. 176. 177. 308. 969. 1003. 1005. 1011. 1037. 1076. II, 126.
Dſchebel Hôr, ſ. Hor.
Dſchebel Horeb, ſ. Horeb.
Dſchebel How (El Haui), Bergpaß der Sinai-H. I, 510. 511. 532. — ſ. Nakb Hauï.
Dſchebel Huêt, ſ. Dſchebel el Haweit.
Dſchebel Huma, in El Belka. II, 1197.
Dſchebel Humr, ſ. Dſchebel el H.
Dſchebel Hunin, in N. Galiläa. II, 242.
Dſchebel Jeidur (Dſchebel Jura), Berge von Ituräa. II, 200. — ſ. Dſchedur.
Dſchebel Jelek (Jellek), ſ. Dſchebel Yelek.
Dſchebel Jura, ſ. Dſchebel Jeidur.
Dſchebel Kaffafa, in Peräa. II, 1069.
Dſchebel Kaleli, Berge von Samaria? II, 414. 422.
Dſchebel Karantul, ſ. Karantal. II, 463.
Dſchebel Kasr, d. i. Berg der Häuſer, am Wadi Feiran. I, 726.
Dſchebel Katherin, ſ. Katharinenberg.
Dſchebel Keſſue, Gränzberg von Damaskus und Ituräa. II, 165. 802. II, 901. 902.
Dſchebel Khiara, ſüdl. Gränzberg von Damaskus. II, 803. 900. 902. — ſ. Ard Kh.
Dſchebel Korös (Koros, Goros), zwei Berge der Sinai-H. I, 162. 164. 181. 184. 891.
Dſchebel Kula, Gipfel des Dſchebel Schera. I, 173.
Dſchebel Kuleib, ſ. Kelb Haurân. II, 259.
Dſchebel Kurn Sartăbeh, ſ. Karn el S. II, 607.
Dſchebel Lebua (d. i. Berg der Löwen), auf der Sinai-H. I, 777. 781.
Dſchebel Le Marah, ſ. Marah. I, 818.
Dſchebel Limnegia (od. Minnegia), auf der Sinai-H. I, 539.
Dſchebel Maà, am Wadi Feiran. I, 725. 726. 727. — vgl. Dſchebel Abu Ma.
Dſchebel Madein, auf der Sinai-H. I, 504.
Dſchebel Madurah (Modderah), an der Südgränze Paläſtinas. I, 1084. 1090.

Dſchebel Magmär, auf der Sinai-H. I, 874.
Dſchebel Mahemar, desgl. I, 167.
Dſchebel Manai (Mani), Hügelkette am Aawadſch. II, 810.
Dſchebel Mara, ſ. Marah. I, 820.
Dſchebel Marcha, auf der Sinai-H. I, 709.
Dſchebel Mare, Gränzberg von Damaskus und Trachonitis. II, 900.
Dſchebel Maria, Sinai-Berg. I, 575.
Dſchebel Maſaûd (Maſúd), auf der Sinai-H. I, 549. 557. 558.
Dſchebel Medſûs (Madſûs), Sinaigipfel. I, 495. 559.
Dſchebel Mehasni, am Wadi Feiran. I, 712.
Dſchebel Menéga, Vorberg des Serbâl. I, 711. 712.
Dſchebel Merágá (Menegada Muſa), d. i. Hutberg, auf der Sinai-H. I, 536. 588. 599.
Dſchebel Merura Dſchubba, in N. Paläſtina. II, 203.
Dſchebel Meſchmar, auf der Sinai-H. I, 892.
Dſchebel Meſeka, desgl. I, 501.
Dſchebel Minnegia, ſ. Dſchebel Limnegia.
Dſchebel Miſchra (wol Makrah od. Mukrih), desgl. I, 859.
Dſchebel Moddera, ſ. Dſchebel Madurah.
Dſchebel Mohadja, Klippenſtrich der Ledſcha. II, 894.
Dſchebel Mohala, auf der Sinai-H. I, 218. 529.
Dſchebel Mokatib, ſ. Dſchebel el M.
Dſchebel Mordam, auf der Sinai-H. I, 218. 529.
Dſchebel Moſinewen, d. i. Moſesberge, am Wadi Hebrân. I, 501.
Dſchebel Moyle (Muweileh?), Gebirge der Azazimeh (Seir der Amoriter und Edomiter). I, 861. 881. 911. 912. 915. 967. 1083. 1086.
Dſchebel Mŭchtērah, auf der Sinai-H. I, 879. 880.
Dſchebel Muſa, d. i. Moſegebirge, Bezeichnung für das ganze Centralgebirge, ſo wie für den Sinai. I, 275. 504. 506. 515 ff. (früher auch Horeb genannt) 521. 527 ff. 535. (Höhe) 540. 565. 570. 577. 579. (bei Beduinen der Geſetzesberg) 600. 641. — vgl. Sinai.
Dſchebel Mutâllah, Hügelreihe der Sinai-H. I, 881.
Dſchebel Nablus, in Paläſtina. II, 405. 464. 1033.
Dſchebel Nakhl, nördl. Verlängerung des Dſchebel Ödſchme. I, 858.
Dſchebel Nakûs (el N.), der tönende od. Glockenberg bei Tor. I, 438. 462. 549. II, 691.
Dſchebel Nasb, auf der Sinai-H. I, 784.
Dſchebel Nebi Oſcha, ſ. Dſchebel Oſcha. II, 1193.
Dſchebel Nemela, ſ. Nemela.
Dſchebel Obotôk, auf der Sinai-H. I, 514.
Dſchebel Odſchme (Jebel Öjmeh, Ödſchme, Oijmeh, Oimeh, Oymeh, Ojmeh, Edjme), drei Hügelreihen oder Plateaus der Sinai-H. I, 181. 182. 495. 528. 556. 558. 776. 834. 835. 852. 854. 855. 856. 874. 875. 876. 900. 909. — vgl. Dſchebel Otsmet.
Dſchebel Oef, am Wadi el Scheikh. I, 662.
Dſchebel Öróf en Naga, ſ. Dſchebel Araïf en Nâkah.
Dſchebel Oijmeh, ſ. Dſchebel Odſchmeh.
Dſchebel Om Schomar (Omm Sch., Um Schaumer), auf der Sinai-H. I, 221. 282. 490. 493. 502. 528. 544 ff. 557. 559. (Höhe) 530. 563. 588. 699. 708.
Dſchebel Orf (el Örf), desgl. I, 498. 509. 511.
Dſchebel Oſcha (Dſchebel Nebi O.), höchſter Berg in El Belka.

I, 1129. II, 443. 454. 1110. 1112. 1121. 1135. 1193.
Dſchebel Otái, auf der Sinai-H. I, 497.
Dſchebel Otsmet (el Osmet), desgl. I, 500. — ſ. Dſchebel Odſchmeh.
Dſchebel Oudad, ſ. Om Dhad.
Dſchebel Oymeh, ſ. Dſchebel Odſchmeh.
Dſchebel Radoa, auf der Sinai-H. I, 504.
Dſchebel Ramadán, desgl. I, 515. — vgl. Ard R.
Dſchebel Roduán, desgl. I, 515.
Dſchebel Roechy, im Norden der Sinai-H. I, 864. 865.
Dſchebel Safed (Dſchebel es Szoffat), ſüdw. Zweig des Hermon. II, 84. 159. 204. 223. 238 ff. 252. 826.
Dſchebel Saffa, an der NO. Seite von Hauràn. II, 949.
Dſchebel Salehié, ſ. Dſchebel Szalehie.
Dſchebel Sanin, höchſter Gipfel des Libanon. II, 158.
Dſchebel Sartaba, ſ. Karn es Sartabeh. II, 443.
Dſchebel Scha'anie, auf der Sinai-H. I, 876.
Dſchebel Scharrig, desgl. I, 862.
Dſchebel Scheich, ſ. Dſchebel es Sch.
Dſchebel Schera (Scherat, Schara, Alſcherat, eſch Scheràh), Gränzgebirge zw. Hedſchas, Paläſtina und Syrien. I, 42. 50. 72. 173. 969. 993. 999. 1003. 017. 1024. 1033. (Gränze) 037. 1075. 1076. II, 14. 125. 26. — ſ. Seir.
Dſchebel Schĕrāf, ſ. Dſchebel ſcherafe.
Dſchebel Schereyk, Felswand des Sinai. I, 532. 542. 600.
Dſchebel Scheyger, im Tih-Gebiet. I, 851.
Dſchebel Sebaijeh (Sebaye), auf der Sinai-H. I, 226. 536. 0.
Dſchebel Seder, auf der Sinai-H. I, 826.
Dſchebel Serabit, desgl. I, 745. — vgl. Sarbat el Chàdem.
Dſchebel Serbal, ſ. Serbal.
Dſchebel Serich, Theil des Horeb. I, 542.
Dſchebel Serka (Zerka), in Peräa. II, 1069.
Dſchebel Seru, Glied des Katharinenberges. I, 567.
Dſchebel Setie, ſ. Dſchebel Zeidiè.
Dſchebel Soemmat, auf der Sinai-H. I, 860.
Dſchebel Suèr, desgl. I, 662. — vgl. Dſchebel es Sur.
Dſchebel Sumghy, desgl. I, 264.
Dſchebel Sutt, desgl. I, 906.
Dſchebel Szalehie (Salehié, Salchié), im N. von Damaskus. II, 164. 802.
Dſchebel Szalt, ſ. Dſchebel es Sz.
Dſchebel Szegeti, in Sennaar. I, 656.
Dſchebel Tarfa (Dſchebel et Turfa), auf der Sinai-H. I, 200. 213. 529. — vgl. Ras è T.
Dſchebel Tauràn, ob Dſchebel Tybut Iſſum? I, 260.
Dſchebel Teir (Tair, Tir, Gebel Taer, Kloſterberg?), vulkan. Inſel. I, 473. 475.
Dſchebel Thàl, auf der Sinai-H. I, 768.
Dſchebel Thegar (el Theghar, d. i. die Mündungen; Reſené), Berggegend der Sinai-H. I, 164. 184.
Dſchebel Thomman, desgl. I, 559.
Dſchebel Tih (Dſchebel et Tih, El Tih, Tyh), Gebirge der Sinai-H. I, 64. 164. 250. 260. 262. 267. 275. 279. (Wetter- und Völkerſcheide) 281. 289. 964. (Höhe) 320. 555. 567. 588. 658. 773. 776. 783. 784. 792. 821. 825. (Umfang) 831. 840. 850. 851. 872. 882. 904. 911. 915. 1087.

Dſchebel Tih el Beni Jsrael, Plateau. I, 835. — ſ. Tih B. J.
Dſchebel Tir, ſ. Dſchebel Teir.
Dſchebel Tmára, am Wadi Feiran. I, 720. 721.
Dſchebel Tobie (Tobbie), auf der Sinai-H. I, 855. 856. 874.
Dſchebel Tor, d. i. Tabor. II, 392. — ſ. Khan Dſch. T.
Dſchebel Tor (el Tûr), Sinaiberg. I, 48. 58. 66. — ſ. Tûr.
Dſchebel Tur Sina, bei Beduinen ſelten als Bez. der Sinai-Gebirgsmaſſe. I, 600. — ſ. Tur Sina.
Dſchebel Tybut Jſſum, Höhe. I, 260. 309.
Dſchebel Tyh, ſ. Dſchebel Tih.
Dſchebel Wadeje, auf der Sinai-H. I, 275. 528.
Dſchebel Woſtye, Gränzketten von Baſan und Gilead. II, 160. 351. — ſ. El W.
Dſchebel Wutâh (Wodda), vorderſte Tih-Kette. I, 772. 773.
Dſchebel Yelek (Gjelek, Jellek, Jelek), auf der Sinai-H. I, 859. 876. 878. 914. 1087.
Dſchebel Zaffaran, in Aegypten. I, 705.
Dſchebel Zbir (Zabir, j. Zbêr), öſtl. Zug der Serbâl-Gruppe. I, 65. 664. — ſ. Zebeir.
Dſchebel Zebedeini, Kette des Anti-Libanon. II, 180.
Dſchebel Zeïdié (Zeïd, Setie, Ez Zeit, Seitije), d. i. Oelberg, an der ägypt. Küſte. I, 452. 471. (Naphtha daſ.) 472. 564. 566. 766. II, 759.
Dſchebel Zueit, am Südende Haurâns. II, 908. 1068. — ſ. Ezzueit.
Dſchebeyda, ſ. El Dſch.
Dſchebeyha, Ruinen in El Belka. II, 1103.
Dſchebrud, ſ. Ain Dſch.
Dſchedeide, ſyr. Dorf. II, 165.
Dſched el Ali, Gebirgskette der Sinai-H. I, 549.
Dſchedolat, ſ. Ain Dſch.
Dſchedur (Dſcheidur, Jeydur, Jeidur, Eldur, Jturäa, Gadara), flacher Landſtrich an der Oſtſeite des Dſchebel Scheikh. II, 169. 200. 354. 357. 373. 803. 804. 805. 812. (Gränze) 825. 1057. — ſ. Ain Dſch., Dſchebel Zeidur, Jturäer.
Dſchedûr (Dſchadâr), moderner Name für Gadara. II, 375.
Dſchedye (Djedieh), Dorf in Dſchedur. II, 357.
Dſchefar, ſ. Dſchafar.
Dſchefarat, Ort im petr. Arabien. I, 154.
Dſchefeiras, Ruinen in Kerek. II, 676.
Dſchefne, ſ. El Dſch.
Dſchegēmli, ſ. Dſchebel Dſch.
Dſcheggeiman, Ruinen. I, 995.
Dſcheha, ſ. El Dſch.
Dſchehâlin, ſ. Jehalin.
Dſchehar (Jehar), ſ. Wadi Dſch.
Dſcheheir, ſ. Wadi Dſch.
Dſchehéra, ſ. Churbet el Dſch.
Dſcheheyne (Djoheina), Tribus. I, 49. 978.
Dſcheib (Jeib), ſ. Wadi el Dſch.
Dſcheidur, ſ. Dſchedur.
Dſchekerat Seidna Muſa (Dſchekerat Seid M.), Strauch auf der Sinai-H. I, 489. 495. 632.
Dſchela, arab. Stamm. II, 951.
Dſchelaad (Dſchellâd, Jel'âd, Jelaad, Gilhad), Stadt in El Belka. II, 1095. 1098. 1099. 1110. 1131. — ſ. Dſchebel Dſch.
Dſchelaûd (Dſchellaud, Jel'ud, Djelud, Gilhood), desgl. II, 1098. 1110. 1131. — ſ. Dſchebel Dſch., Um el Jelûd.
Dſchelbôn, ſ. Gilboa-Gebirge.
Dſchelbun (Jelbûn), Ort im Gilboa-Gebirge. II, 414.
Dſcheldſchun, Ruinen in Kerek. II, 676.
Dſcheleb, Ort in Haurân. II, 910.
Dſchelil, ſ. Kana el Dſch.
Dſchellâd, ſ. Dſchelaad.
Dſchellaud, ſ. Dſchelaûd.
Dſchelul (Jelool?), Ruinen in El Belka. II, 1162. 1165. 1176.
Dſchemal (Dſchemel, d. i. Ka-

meel), ſ. Om Eddſchemal, Raudhol-Dſch., Sarbut el Dſch.
Dſchemal, ſ. Gamala. II, 1058.
Dſchembie, Beduinen-Dolch. I, 224.
Dſchemel, ſ. Dſchemal.
Dſchemla (Djemala), Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1097.
Dſchemua, ſ. Tell Dſch.
Dſchendal, ſ. Dumat al Dſch.
Dſchendel, ſ. Kalaat el-Dſch.
Dſcheneine (Sneine, El Juneineh), Dorf im Dſchebel Haurân. II, 921. 922.
Dſchenin (Jenin, Engannim, Ginaea, Ginnaea), Ort in Galiläa. II, 405. 409. 411. 419. 420. 426. (Höhe) 478.
Dſchennât (arab.), d. i. Rebhuhn. II, 567.
Dſchenne, ſ. Genne.
Dſchenneh (Dſchenne), ſ. Ain Dſch.
Dſcheraaſch, ſ. Geraſa.
Dſcherabuh, Strauchfrucht in Dſchaulan. II, 355.
Dſcherad Redſchdyat (Dſch. Teyar), fliegende Heuſchrecken. II, 917.
Dſcherafe (Jeraſeh), ſ. Dſchebel Dſch., Wadi Dſch.
Dſcheraſch, ſ. Geraſa.
Dſchérba, drei verſchiedene Orte. I, 176. 994.
Dſcherboas, ſ. Springhaſe. II, 584.
Dſchereimeleh (Jereimeleh), ſ. Wadi Dſch.
Dſcherid, Waffe. II, 816.
Dſcherra, ſ. Seil Dſch.
Dſcheſâſch, Dſcheſaſeh, ſ. Djezazi. II, 1097.
Dſcheſe, ſ. Dſchebel e Dſch.
Dſchezaze, ſ. Djezazi. II, 1070.
Dſchezirét Faraôun (Dſchezireh Far'ôn), ſ. Emrag. I, 298.
Dſchezirét Tyran, ſ. Tyran.
Dſchezzar Paſcha (Djezzer P.), in Akre. II, 269. 285. 300. 320. 353. (1805) 889. 908. (1775) 1127. 1130.
Dſchezzin, in Cöleſyrien. II, 190.
Dſchib, ſ. Gibeon.
Dſchibbân, ob Dſchilbân? II, 827.
Dſchibele, ſ. Dſchebêel. I, 945.
Dſchibrin, ſ. Beit Dſch.
Dſchiddi, ſ. Ain Dſch.
Dſchiddy, ſ. Wadi el Dſch.
Dſchidel (Djeddel), Dorf der Ledſcha. II, 892.
Dſchihan, ſ. Ras Djehen.
Dſchihannuma, ſ. Hadſchi Chalfa.
Dſchilaad es Szalt, Gebirge an der Oſtſeite des Jordan. II, 436.
Dſchilbân (Dſchibbân?), d. i. Zuckererbſe, in Haurân. II, 827. 849. 850. (Rinderfutter) 941.
Dſchilboa (Dſchilbôn), ſ. Gilboa-Gebirge. II, 414.
Dſchilead, ſ. Gilead. II, 1066.
Dſchillaladi, ſ. Ras Dſch.
Dſchilledât, ſ. El Dſch.
Dſchiload, ſ. Dſchebel Dſch.
Dſchin, d. i. Dämonen. I, 1111.
Dſchin, d. i. China. II, 995. — ſ. Ma-dſchin.
Dſchiſſr (Dſchiſſer, Dſchiſer, d. i. Brücke), ſ. El Dſch.
Dſchiſſr Barghaz, römiſche Brücke über den Litany. II, 190.
Dſchiſſr Benât Jakûb, d. i. Brücke der Töchter Jakobs, am mittl. Jordan. II, 269. 270. 373.
Dſchiſſr Beni Jakub, d. i. Brücke der Söhne Jakobs, an der Südſeite des Merom Sees. II, 155. 166. 169. 236. 253. 266. 268. 269.
Dſchiſſr ed Daulah, Brücke bei Banias. II, 198. 201.
Dſchiſſr el Medſchâmea (Medſchamie, Dſch. el Scheriah), am unt. Jordan. II, 348. 351. 360. 384. 713. 1006.
Dſchiſſr el Rockâd (Reggâd), am Wadi Hami Sakker oder Rockâd. II, 355. 824.
Dſchiſſr es Sûk, d. i. Brücke des Marktortes, zu Hasbeya. II, 191.
Dſchiſſr Kherreyan, am Wadi Mezereib. II, 907.
Dſchiſſr Medſchamie, ſ. Dſchiſſr el M.

Dſchiſſr-Mojet-Hasbeya, Brücke bei Hasbeya. II, 186.
Dſchiſſr Om el Kanater, Jordanbrücke an der Südſeite des galil. Meeres. II, 288.
Dſchlâd, ſ. Gilead. II, 1058.
Dſchmâm, ſ. Chyrbet el Dſchm.
Dſchnéne, Ruinen. I, 995.
Dſchobba, ſ. Dſchubba, Tell Dſch.
Dſchob Ezzerob, Dorfruine bei Khelkhele. II, 904.
Dſchof, die Gränze von El Hammad. II, 951.
Dſchof (Dſchof al Sirhân, Djof al S.), nordarabiſche Landſchaft. II, 123. 951. 960.
Dſchohma, ſ. Beni Dſch., Dſchoma.
Dſcholan (Dſchaulan, El Dſch., El Djaulân, Golan, Gaulon, Gaulonitis), Oſtland am Tiberias-See. I, 1004. II, 160. 169. 192. 200. 259. 273. 278. 280. 294. 311. 349. 352. 354. 373. (Gränzen) 804. 820. 823. 825. 826. 1058.
Dſchoma, ſ. Dſchohma, Belad Irbid. II, 805.
Dſchorfei Beni Aathije (Dſchorfein, Schorafa), Station in N.Arabien. I, 45.
Dſchowabere, Tribus im Dſchebâl. I, 1032. 1033.
Dſchowalan, in Dſcholan. II, 160.
Dſchoze (Dſchozze), ſ. El Dſch.
Dſchradich (arab.), d. i. Wieſel. II, 827.
Dſchſſir el Rockâd, Druckfehler ſtatt Dſchiſſr el R. II, 824.
Dſchubba, ſ. Dſchobba, Dſchebel Merura Dſch.
Dſchubeta (Djoubeta), Dorf bei Banias, am Hermon. II, 162. 175. 237.
Dſchudeideh, ſ. Ain el Dſch., El Dſch.
Dſchurdſchy (Georg), ſ. Mar Dſch.
Dſchurf el Gerâr, d. i. Gießſtrom Gerâr, in S.Paläſtina. I, 1084. 1085.
Dſchuriſch, Ort in Samaria. II, 452. 453. 455.
Dſchuſche, ſ. Dſchebel el Dſch.
Dſchuze, ſ. Om Dſch.
Dſob, ſ. Dhob.
Duarban, ſ. Duêrban.
Dubba, ſ. Tell Dobba.
Dubbe, Paß der Sinai-H. I, 165.
Dùbbin, ſ. Dibbin.
Dubur, Tribus der Sinai-H. I, 938.
Duehhy, ſ. El Bak ibn el D.
Dünger (Miſt), als Brennſtoff in Haurân. II, 987.
Dünnſchnäbler, colibrifarbige, bei Jericho. II, 504.
Duêrban (Duarban), Dorf in Dſcholan. II, 287. 289. — ſ. Doeyrayan.
Dürrbâszy, ſ. El D.
Dufour, A. H., Karte von Paläſtina. II, 83.
Dughadeh, ſ. Dachâte.
Duhy, ſ. Dſchebel ed Dahi.
Dûk, ſ. Douk, Ain D.
Dûkah, Ruinen in Dſcholan. II, 276.
Dukhan, ſ. Dſchebel D.
Duleilât, ſ. Delilat.
Dum (Dôm, Doom, Theder; wol Sittere, Sidr, Nebek, Lotus oder Rhamnus napeca), Baumart in Paläſtina ꝛc. II, 329. 460. 504. 508. 513. 686. 690. 1037. — vgl. Dom, Dumpalme.
Duma, Dorf am Dſchebel Haurân. II, 922. — ſ. Dumat, Dumat al Dſchendal.
Dum-Aepfel, getrocknete, in Mezraa. II, 740.
Dumaeta, ſ. Dumat al Dſchendal.
Dumat (Seumad), Bergflecken in S.Haurân. II, 976.
Dumat al Dſchendal (Dumatdſchandel, Duma, Dumaetha), in Arabien. I, 8. II, 851. 976.
Dum-Palme (Cucifera thebaica), auf der Sinai-H. I, 292. 294. 456. 700. — in Paläſtina. II, 508. — vgl. Dum.
Duma, ſ. Kefr D.

Dunkelheit, ſtarke, beim Samum. I, 633.
Dunſtphänomene, am Todten Meer. II, 694. 762.
Dûr, ſ. Dour, Ed D.
Durbul, Dorf am Dſchebel Heiſch. II, 163.
Durds, ſ. Dardi.
Dûrga, indiſche Gottheit. I, 731.
Durrah (Dhurra), im El Ghor. I, 982. — Dſchebâl. 1032. — in S.Paläſtina. 1057. — Galiläa. II, 311. 389. — El Belka. 574. — Ghôr el Mesraa. 588. 740. — Ghôr es Sâfieh. 591. — Kerek. 680. 696. — (Sorghum vulgare) in Haurân. 818. — Dſcholan. 827. — Boſtra. 986. — El Belka. 1110. 1193.
Durrah eſch Schamy (D. es Seity), d. i. Hirſe. II, 517.
Duſares, der arab. Dionyſos. II, 972.
Duſarien, geweihte Spiele. II, 972.
Dûſchâb. I, 690.
Duſcherek, Dorfruinen in Kerek. II, 663. 1217.
Duſchmân, ſ. Belâd ed-d.
Dvipa Sukhatara, ſ. Dioscorides-Inſel.
Dyab, ſ. Diab, Wadi D.
Dyck, ſ. Van D.
Dyrel, ſ. Ahl el D.
Dytchmaan, ſ. Belâd ed Duſchman.
Dytiscus, auf der Sinai-H. I, 502.

E.

Eadibe heddan, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Eale, ſ. El E.
Ebal, Berg bei Sichem. II, 469.
Ebene Moabs, ſ. Arbot Moab.
Ebenholz, bei Luther irrig ſt. Sandelholz. I, 356. — Handelsartikel. 404. 415.
Eber, ſ. Heber.
Ebeſtemi, ſ. Epiſtemi.
Ebioniten-Sekte, in Hoba. II, 177.
Ebjarolaala, d.i. Brunnen der Höhen, im petr. Arabien. I, 154.
Ebn, ſ. Ben, Ibn.
Ibn Athir, Autor. I, 57.
Ibn Batuta, Autor (1326). I, 146. II, 1032.
Ibn Beïtar, ägypt. Arzt (13. Jahrh.). II, 753. 756.
Ibn Habib, arab. Autor. I, 54.
Ibn Haukal (Ibn H.), über die Sinai-H. (10. Jahrh.). I, 41. 1059. — Paläſtina. II, 56.
Ibn Jarzee, ob Scheikh Abu Jazy? I, 974.
Ibn Iſchak, Autor. I, 52.
Ibn Iſchak Honain, ſ. Enteſſar el E. J. H.
Eboda (Ebuda, Oboda, Oboth, El Aujeh, Abdeh), Stadt, Biſchofsſitz im petr. Arabien. I, 94. 99. 129 ff. 134. 178. (Abid) 252. 870. 914. 916. II, 140. — vgl. Audſche.
Ebräer, ſ. Hebräer.
Ebu (altägypt.), d. i. Elephant. I, 401.
Ebuda, ſ. Eboda.
Ebur, Elfenbein, Etymol. I, 401.
Ebyn Fayes, Emir der Beni Sachr. II, 1072. 1179.
Ecclesia Metrocomias. I, 114.
Ecclesia Paremboles. I, 114.
Echiochilon fruticosum, Strauch der Sinai-H. I, 344.
Echium, bei Akaba. I, 306.
Echo, ſ. Pan E.
Echrim, ſ. Dſchebel Cherim.
Eckfaire, Dorf am Wadi et Teim. II, 184. — ſ. Ekfaire.
Eddaherye, ſ. Kherbet E.
Ed Dahi (Dahy), Dorf am kl. Hermon. II, 400. 404. 407.
Eddeir, Dorf am El Huleh. II, 233.

Eddin (Eddyn), ſ. Boha-eddin, Dhaher rokneddin, Mehy eddin el Nowawy, Saad-eddin Abu-takmar, Seyeffedin.
Eddſchemal, ſ. Om E.
Ed Dûr (Eddur, Iddur, Tdûr, Doroa), Ruinen in Haurân. II, 796. 865. 868.
Ed Duſchman, ſ. Belâd ed-D.
Edelſteine, von Ophir. I, 353. 378. — Afrika. 421. — ſ. Diamant.
Edeni, im Dſchebel Haurân. II, 945.
Edgibel, ſ. Dſchebêel. I, 164.
Edh Dhâhiry (arab.), d. i. Es Szalt. II, 1121. 1127.
Edhra' (Edhraát, Esra, Ezra, Ezra'at, Ezraha, Adra, Adſraat, Öſſraa, Osraa, Zoro, Zora, Zorava, *Ζάρα*), Ort in Haurân. II, 796. 823. 836. 839. 840. 847. 853 ff. 859. 860. (zerſtört 1182) 861. 870. 1021. — Diſt. 915. 961.
Edjme, ſ. Dſchebel Odſchme.
Edom, d. i. der Rothe, Eſau, Stammvater der Edomiter. I, 927. 929. 1037. II, 111. 123. 124. 270. (Linſengericht) 671.
Edom, Gebirgsland an der Südſeite des Todten Meeres. I, 7. 101. 122. 417. 931. 982. 992. (Gränze) 1030. 1074. 1081. 1082. II, 124 ff. — vgl. Dſchebâl, Idumäa.
Edomiter, Volk. I, 931. 962. 1023. II, 97. 107. 111. (Kinder Eſau) 1208. — ſ. Idumäer.
Edomitiſches Gebirge, ſ. Dſchebel Schera. I, 1017.
Edra (Edraat, Edhraat), d. i. Edrei. II, 834. 840.
Edraelom, ſ. Esdrelom. II, 1120.
Edrei (Drâa, Adraha, Idderah), alte Capitale in Baſan, an der NO. Gränze von Gilead. II, 114. 145. 803. 819. 820. 834. 841. 842. 913. — ſ. Adraa.
Edriſi, über die Sinai-Halbinſel (1150). I, 43. 145. — Paläſtina. II, 56. — Tiberias. 304. 317. — Beiſân. 428. — Jericho. 512. — das Todte Meer u. deſſen Beſchiffung. II, 699. 755. 798. — Adra'at. 840. — Amman. 1159.
Edrys (Edris), ſ. Abd-Allah ben E. Djafari.
Edſchbeie, ſ. Idſchhaiyye, Ain Zebâir.
Edſchlûn (d. i. Kälber), ſ. Adſchlûn. II, 295. 426. 1065. 1066.
Edûn (Aidun), Dorf in Gilead. II, 1056. 1057. 1064.
Eéra, ſ. Aere. II, 939.
Eeſa, d. i. Jeſus. II, 850.
Efdſchur, ſ. Ain E.
Effendi, militär. Titel. I, 858. II, 502. 519.
Efm el Kereim, oberer Lauf des Arnon. II, 1203.
Egaui, ſ. Nakb E.
Egele, ſ. Wadi E.
Egeſippus, ſ. Eugeſippus.
Eglaim, ſ. En E.
Eglon, Stadt im Stamme Juda. II, 115. — vgl. Adſchlûn. II, 413. 1058.
Eglon, König in Moab. II, 145.
v. Egmond van der Nyenburg, über Paläſtina (1700—23). II, 52.
Egraeb (Gâreb, Scheikh Jarah), Korallenbank der Sinai-H. I, 452.
Ehe, ſ. Brautkauf, Hochzeit, Mädchen, Weiber, Vielweiberei ꝛc.
Ehebruch, von Beduinen verachtet. I, 958.
Ehereinheit, bei den Druſen im Dſchebel Haurân. II, 926.
Ehrenberg, C. G., über die Korallenbildung im Rothen Meere. I, 448. 464. 468 ff. — Manna. 671. — Infuſorien des Todten Meeres. II, 761. 779 ff.
Ehteim (Ihtim, Heteim, Huteim, Beni Htêm), arab. Tribus in Judäa, bei Jericho. II, 517. 527 ff. 534. 606. 719. — vgl. Heteymi.
Ei, geflügeltes, mit zwei Schlangen, in Hieroglyphen. I, 798. 800. — ſ. Kugel, Schlangen-, Straußen-, Weltei.
Ei, Eier, in Haurân. II, 891.

Eib, ſ. Aeib.
Eicheln, als Gerbſtoff. II, 532.
Eichen, im Dſchebel Schera. I, 1068. — auf dem Hermon ꝛc. II, 162. 163. 166. 167. — in Golan. 169. 170. — bei Hasbeya. 191. — in N.Paläſtina. 206. 209. — am Tabor. 397. — in der Ledſcha. 894. — verkrüppelte, im Dſchebel Haurân. 924. 932. 933. — in Gilead. 1054. 1055. — im Dſchebel Adſchlun. 1069. 1072. 1105. — in El Belka. II, 1109. 1110. 1111. 1120. 1121. 1141. — ſ. Aegilops-, Ballut-, Stein-, Vallonia-, Zwerg-Eiche.
Eichenlaub, Ornament in Kuffr. II, 946.
Eid, ſ. Schwur.
Eidechſen (Dhob, Serabani), auf der Sinai-H. I, 331. 511. 532. 837. 847. 887. — in Paläſtina ꝛc. II, 534. 562. 959.
Eidechſenhaut (Dhob), als Tabacksbeutel. I, 976.
Eidur, ſ. Dſchedur.
Eierpflanze, ſ. Badendſchan.
Eilat, ſ. Aila.
Ein, ſ. Ain, Wadi E.
Einbalſamirung mit Asphalt. II, 753.
Einhorn (wol Steinbock), auf der Sinai-H. ꝛc. I, 896. II, 228.
Einſiedler, ſ. Anachoreten.
Eiſen, Einfuhr in Zanguebar. I, 400. — im Moſe-Brunnen. 825. — hydrothionſaures, bei Tiberias. II, 301. — oxydirtes, in Haurân. 811.
Eiſenberge, auf der Oſtſeite des Jordan. II, 567. 1120. 1204.
Eiſenbrennen, als Heilmittel in Haurân. II, 852.
Eiſenerz, im Wadi Nasb. I, 786. 787. — am Todten Meer? I, 732.
Eiſengeſchirr, in Haurân. II, 88.
Eiſenoxyd, im Sinai-Sandſtein. I, 784. — bei Tiberias. II, 301. — im Dolomit. 496. — am unt. Jordan. 715.
Eiſenoxyd-Hydrat, im Sinai-Sandſtein. I, 784.
Eiſenreicher Boden, bei Hasbeya. II, 189.
Eiſenſandſtein, auf der Sinai-H. I, 784. 839. 851. — ſ. Titan-E.
Eiſenſchmiede, in Kerek. II, 682.
Eiſenſchüſſiger Kalk, in Paläſtina. II, 497.
Eiſenſtein, Concretionen auf der Sinai-H. I, 784. — Gruben im Wadi Nasb. 785. — Lager in S.Paläſtina. II, 498. — El Belka. 1120.
Eiſenthon, vgl. Thoneiſenſtein.
Eiſenthor, in Schobeck. I, 1046.
Eiſenwagen, der Kanaaniter. II, 418.
Eiſſa, Tribus in Haurân. II, 1126. — vgl. El A'iſy.
Eisvogel (Alcedo?), auf dem galil. Meer. II, 347.
Ekfaire, ſ. Eckfaire, Deir el E. el Feite.
Ekke, ſ. Merdſch E.
Ekläf, ſ. Deer Jbn E.
Ekrebel (Ἐκρεβήλ), d. i. Akrabah. II, 456.
Ekregma, d. i. Durchbruch der ſalzigen Lagune (des Serbonis-Sees) zum Meere. I, 142.
Ekron (j. Akir), Stadt in Philiſtäa. II, 101. 116.
Ἐκθεκουή (Euſeb.), ob Tekoa? II, 629.
El (Artikel), ſ. Al, Ar, En, Er, Es, Eſch, Et, Ez ꝛc.
El, kananitiſche Gottheit. II, 113. — ſ. Migdal El.
Ela, d. i. Aila. I, 41. 49.
El Aal, Dorf am Wadi Semakh in Dſchaulan. II, 354.
El Aal, Ruinen in El Belka. II, 1172. — ſ. Eleale.
El Aaradſche, ſ. El Aradſch.
El Aaſe, Felſen und Schlucht bei Petra. I, 60. 1000. 1018. 1026. 1071.
El Aaſi, ſ. Orontes. II, 14.
El Abadiyeh, Dorf am unt. Jordan. II, 361. 385. — vgl. Abeidiyeh.

Elabahn, ſchwarze vulkaniſche Steinmaſſen im Dſchebâl. I, 1045.
El Abbâsze, Ort. II, 891.
El Abdeh, ſ. Abdeh.
El Abweib, d. i. kleine Pforte, Felspaß der Sinai-H. I, 243. 248. 256. 265. 271.
El Achadder, ſ. Akhdar. I, 848.
El Adiab, Tribus. II, 830.
El Adigi, im Wadi Adſchem. II, 891.
El Adſchelun, ſ. Dſchebel Adſchlûn. II, 160.
El Aduan, ſ. Aduân.
Elaeagnus angustifolius (Oleaſter?), bei Jericho. II, 510. — ſ. Oelbaum, Myrobalanen, Zakkum.
El Aff, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
El Agermie (Jeremiyeh), Ebene der Sinai-H. I, 661. 903. — vgl. Elu A.
El Ahma, Ebene in El Belka. II, 1141. 1172.
El Ahſa (Ahſi, Ahſy; el Haſſa, Höſſa; nicht Höſſn), Kaſtell der ſyr. Hadſch, auf der Gränze von Kerek und Dſchebâl. I, 1030. II, 591. 687. 689. — vgl. Wadi el A.
El Ain (El Ayn), Tränkeplatz an der Oſtſeite der Sinai-H., nördl. von Hazeroth. I, 251. 258. 347. 558. 903. — ſ. Wadi el Ain.
El A'iſy, arab. Stamm in Haurân. II, 998. — vgl. Eiſſa.
El Ajrân, Jordanfurth. II, 270.
El Akaba, ſ. Akaba. I, 907. 994.
El Akha, Landſtrich der Sinai-H. I, 213.
El Al, ſ. El Aal, El Eale.
El Alân, ſ. Wadi Aallan.
El Allehgah, Ort im Dſchebel Haurân. II, 958.
Elam, perſ. Landſchaft. II, 120. 123.
El Ameimé, ſ. El Humeiyimeh.
Elana, ſ. Aila. I, 85. 99.
El Anab, ſ. Anab.
Elaphrus, auf der Sinai-H. I, 502.
El Aqabah, ſ. Akaba. I, 47.
El Araba, ſ. Wadi el A.
El-Aradſch (Aaradſche), Dorf in Dſchaulan, am Tiberias-See. II, 276. 283. 287. 289.
El Arakiyeh, Ort. II, 960.
El Araſche, ob Verſtümmelung von Koraſchy? I, 939.
El Arbain, Kloſter der 40 Märtyrer, im Sinai-Gebirge. I, 13. 487. 520. 521. 534. (aſtr. L.) 583. (Höhe) 565. 601 ff. 628. — vgl. El Erbayn.
El Ariſch (Aryſch, Ariſe, Rhinocorura), Gränzſtadt von Aegypten und Syrien, am Mittelmeer. I, 41. 140. 142. (Etymol.) 144. 146. (Höhe) 320. 832. 854. — ſ. Wadi el A., Rhinocolura.
El Arkûb, Gebirgspaß der Suezſtraße. I, 996.
El Aſcheh el Kebir (Wadi el Eſcheh, Eſchebeh), Ruinen und Wadi am galil. Meer. II, 275. 286. 289. 336.
El Aſchrafe, ſyr. Dorf. II, 165.
El Aſſla, Strauch. II, 514.
Elath (hebr.), d. i. Aila. I, 50. 353. 417.
El Audſche (Aujeh), Ruinen in NO.Judäa. II, 438. 460. — ſ. El Odſcha, Phaſaëlis.
El Aujeh, ſ. Audſche.
El Auwitſch, d. i. Chriſtdorn. I, 838.
El Ayn, ſ. Ain, Ayn.
El 'Azir (arab.), d. i. Lazarus. II, 486.
El Aziriyeh (Azariyye), arab. Name für Bethanien. II, 486. — vgl. Laſcharije.
Elbab, d. i. Pforte. I, 709. — vgl. El Bueb.
El Badara, Stamm bei Tor. I, 945.
El Badiah, d. i. die Wüſte. I, 49. 997.
El Backam, Albaecam (arab.), Sandelholz, Braſilholz. I, 405. 421.
El Bâk ibn el Duehhy, Dichter. II, 1126.
El Bârhha (Bâriha, Bahrahah),

Dorf in Gilead. II, 1056. 1057. 1064.
El Baſſalijah, Ruinen am unt. Wadi el Fari'a. II, 457.
El Batiheh (Batihah, Battykha), Ebene am N. Ufer des Tiberias-Sees. II, 266. 275. 278. 340. 343.
El Battauf, ſ. El Buttauf.
El Beda (offenb. Wadi Beden), Station in N. Arabien. I, 43. 44. 974.
El Bedſcha, Stelle am Fuße des Dſchebel Mokatteb. I, 748.
El Bedûn, ſ. Bedun-Howeitat.
El Bekaa (Bkaa, Bukaa, Val Bekaa), das Thal von Baalbek, zw. Libanon und Antilibanon (Coeleſyrien). II, 16. 157. 184. 185. 186. 348. 350.
El Bekaa (Bekka, Bû'kah, Bayga), Thal in El Belka. II, 1098. 1101 ff. — vgl. El Bukáh.
El Belka (Dſchebel Belka, Belkaa), Landſchaft in Peräa. I, 50. 1004. II, 14. 444. 495. 497. (Asphalt daſ.) 757. (Plateau) 801. 991. 1004. 1034. 1069. 1095. 1119 ff. 1181 ff. (Fruchtbarkeit) 1194. — ſ. Balka.
El Bely, Tribus am unt. Jordan. II, 718.
El Benkie, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 450.
El Berde, Arm des Barrada? II, 809.
El Bethirra (Bathyra, Bathura, Bethorra), Gränzfeſtung von Batanäa und Trachonitis. II, 203. 826. 973.
El Beyudh, in SO. Judäa. II, 684.
El Bir, d. i. der Brunnen, auf der Südſpitze der Sinai-H. I, 199.
El Bir, Stadt am Euphrat. II, 13.
El Bireh, Dorf in Galiläa. II, 392. 400. — vgl. Wadi el B.
El Birein (Berein), zwei Brunnen im Norden der Sinai-H. I, 133. 135. 136. 178. 915. 917. 918. 1088.
El Birg, d. i. das Schloß, bei Tor. I, 456. — vgl. Burdſch.
El Birka, Diſtrikt der Sinai-H. I, 555.
El Birke (d. i. Waſſerbecken), häuf. Bezeichnung für Hammam Faraun. I, 450.
El Bitan (d. i. Wallfiſche), Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 451. 464.
El Bokah, d. i. Thalebene. II, 184. — vgl. El Bukáh.
El Boſtan, ſ. Boſtan.
El Bottein (Botthin, Butein, El Jehamineh; Baſan, Batanäa), Diſtrikt im Dſchebel Adſchlûn. II, 295. 349. 426. 805. 1002. 1055. 1057. — vgl. Belad Irbid.
El Briſcha, Dorf in Dſchaulan. II, 287. 289.
El Budſche (Bedſch, Bedſche), Quellen und See bei Meſareib, Zufluß zum Nahr el Awared od. Scheriat el Mandhur. II, 373. 374. 824. 844. 872. — vgl. Butſcha.
El Buèb (d. i. Bab, Pforte, Mündung), Oſtausgang des Wadi Feiran. I, 498. 510. 528.
El Buèb (Elbab, d. i. Thor; Plur. El-ebouab), Felspaß im Wadi el Scheikh. I, 662. 663. 696. 709. 710. 871. 897.
El Bueb, Ort im Ghor el Szaphié. I, 995.
El Bürſs, Dorf in Gilead. II, 1056.
El Buhs (d. i. Schilf), Ort. I, 343.
El Bukáh (Buk'ah), Dorf am Jordan, zw. dem Tiberias-See und Scheriat el Mandhur. II, 361. 362. 372. 374. 711. 712. — vgl. El Bekaa, El Bokah.
El Bukeia, Depreſſion am NW. Ende des Todten Meeres. II, 607.
El Bum, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
El Buoddige, Ort. II, 891.
El Burak, ſ. Salomos Teiche. II, 619.
El Burka, d. i. Triebſandhügel. I, 260.

El Buſeira, ſ. Buſeireh.
El Butàhy, Ort, Waſſer zum El Ghor. I, 1064. 1071.
El Butein, ſ. El Bottein.
El Buttauf (Battauf), Ebene im mittleren Galiläa. II, 389. 412.
El Chadr (Chodr), Dorf in Dſchaulan. II, 287. 289. — vgl. Khudder.
El Chamile (Kamile, Khamyle, Khumileh), auf der Sinai-H. I, 240. 781. — ſ. Wadi Ch.
El Charàba (Ghurabeh), Wüſtenebene der Sinai-H. I, 848. 850. 851. — vgl. Ain el Ghurbeh, Ghurab.
El Chiyam, ſ. El Khiyam.
El Chodr, ſ. El Chadr.
El Chulil, arab. Autor (15. Jahrh.). II, 181.
El Chureibeh, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 193.
El Colzum, ſ. Kolzum.
El Daba, Sumpfſtelle im Wadi Araba. I, 97. 998.
El Debbe, ſ. Debbet er Ramleh.
El Dedſchanije, Ruinen. I, 995.
El Deir (d. i. das Kloſter), Ruinen bei Petra. I, 1105. 1126. 1127. 1133 ff.
El Deir, Ruinen bei Es Szalt. II, 1131.
El Deir, ſ. Emrag. I, 298.
El Dendel, Scheikh in Sûf. II, 1069.
El Dêr ibn Lieh, Dorfruinen im Dſchebel Adſchlun. II, 1067.
El Dhahel (edh Dhûhul), Trümmer, Quelle im Dſchebâl. I, 176. 1036.
El Dhelel, ſ. Dſchebel Dhàlal.
El Dibbke, heil. Baum am Karantal. II, 532.
El Dillal, ſ. Dſchebel Dhàlal.
El Djar, Hafen von Dſchidde. I, 49.
El Dſjaulân, ſ. Dſcholan.
Eldſi, ſ. Eldſchy.
El Dlàga, Ruinen. I, 995.
El Doſſek (Doûſſek), Ruinen. I, 994.
El Dſchàmûs (El Gàmûs), Büffelart. II, 229. 276.
El Dſchebel, Theil von Hauràn. II, 832.
El Dſchebeyda, Quelle bei Rabba. II, 1220.
El Dſchefar, ſ. Dſchafar.
El Dſchefne, Dorf im Dſchebel Hauràn. II, 948.
El Dſcheha, Dorf in Hauràn. II, 867.
El Dſcheidûr, ſ. Dſchedur.
Eldſchi, ſ. Eldſchy.
El Dſchilledât, Ruinen. I, 994.
El Dſchiſſr, Khan. II, 272.
El Dſcholan, ſ. Dſcholan. I, 1004.
El Dſchoze (Dſchozze, Dſchebel Dſch.), Berggipfel der Sinai-H. I, 549. 555. 557. 699. — vgl. Om Dſchuze.
El Dſchudeideh (Judeideh), Ort in N. Paläſtina. II, 222. 239.
El Dſchudeideh, Ruinen im Gilboa-Gebirge. II, 424.
Eldſchy (Eldſchi, Elzy, Eldji), Hauptdorf der Lyathene, bei Petra. I, 61. 979. 982. 994. 1002. 1022. 1069 ff. 1108.
El Dſobb, ſ. Dhob.
El Dürrbâszy, Ruinen. I, 995.
El Eale (Eleale, j. el-Al), Ort in El Belka. II, 1049. 1169. 1171. 1172.
Eleaſar, Aarons Sohn u. Nachfolger. I, 1062.
Eleazar, belagert Tekoa. II, 622. — Commandant in Maſada 659.
Eleazar, Rabbi. II, 259.
El-ebouab, d. i. Pforten (Plur. von Elbab). I, 709. — ſ. El Buêb.
Electriſche Luftſtröme, auf der Sinai-H. I, 564.
El Embeite, Dorf in Cöleſyrien. II, 185.
Elephant, Namen. I, 401. — ſ. Elfenbein.
El Erbayn (Erbain, Arbaghain), Dorf am Jordan, in El Kurch. II, 351. 1022. — vgl. El Arbain.
El Eſche, ſ. El Aſcheh el Kebir.

El Esleha, Dorf in Haurân. II, 916.
Eleusineen, im Wadi Araba. 1098.
Eleutheropolis, in W. Judäa. II, 624. 642.
Eleutheros (ſ. Nahr el Kebir), nördl. Gränzfluß von Phönizien. II, 99.
El Faddel, arab. Stamm am Huleh-See. II, 219.
El Fadhly, Amrân-Geſchlecht. I, 910.
El fatha, ſ. Ya fattah.
El Fedhein (Fedheim), ſyriſche Hadſchſtation. I, 1006. II, 907.
Elfenbein, aus Ophir. I, 353. 401. 422.
El Fereia (Fereya), ſ. Dſchebel Fureia.
El Ferïa, Berg der Sinai-H. I, 618. — vgl. d. v.
El Foura, Ebene in S. Paläſtina. I, 1096.
El Freihhât, Scheichfamilie im Dſchebel Adſchlun. II, 1067.
El Gaig, Ruinenhaufen im Dſchebâl. I, 1046.
El Gâmûs, ſ. El Dſchâmûs.
El Gar (arab.), d. i. Oleander. II, 532.
El Garâb, ſ. Gharab.
El Gaurineh, Tribus am Jordan. II, 714. — ſ. Ghawârineh.
El Ghab, am Orontes. II, 350.
El Ghadſchar (Ghajar, Gajar, Ghujar, Ghudſchar), Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 193. 194. 211. 218. 219. 237. 238. — ſ. El Ghujar.
El Ghadyan, Quelle im petr. Arabien. I, 178.
El Ghammer, Quelle im petr. Arabien. I, 178.
Elghatafe, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
El Ghazale, ſ. Nahr Amman. II, 1158.
El Gheriah Gherbiah (das weſtliche), Ort am Wadi Sueida in Haurân. II, 871.
El Gheriah Scherkiah (das öſtliche), desgl. II, 871.
El Ghoeyr, ſ. El Ghuweir, Wadi el Ghoeyr.
El Ghôr (Gôr, Ghur), d. i. Ebene, die Thalſenkung des Jordan vom Libanon bis zum Todten Meer, und ſelbſt bis zum Aila-Golf. I, 39. 175. 262. 549. 913. 982. 1004. 1029. 1031. 1054. 1058. 1060. II, 232. 348. 360. 481. 768.
El Ghor, Gebirgsweg auf der Sinai-H. I, 535.
El Ghoweythe, Berge in Kerek. II, 1218.
El Ghub, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 451.
El Ghudah (Ghudhah), Strauch im El Ghôr. I, 1061. 1064.
El Ghujar (Ghudſchar), Brücke am Nahr Hasbany. II, 211. 218. 239. 240. — ſ. El Ghadſchar.
El Ghur, ſ. El Ghôr. I, 39.
El Ghutta, ſ. Al Ghutha.
El Ghuweir (Genneſar), d. i. kleines Ghôr, Ebene am galil. Meer. II, 276. 282. 329. 336. 343. — ſ. Ain Gh., El Ghoeyr.
El Göbes, Bergkette im Norden der Sinai-H. I, 880.
El gorass, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
El Guds, ſ. El Kods.
El Guêr, Bach am Nordende des Todten Meeres. II, 567.
El Guêr (Guera), Ruinenort. I, 994.
El Habbis, Ruinen in Ammonitis. II, 570.
Elhadde, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
El Hadher, Ort in El Lowa. II, 904.
El Hadhra (Hadra, Hadhera, Hudhera, das alte Hazeroth), Brunnen der Sinai-H. I, 243. 251. 255. 260. 261. 269. 319. 329. 555. 558.
El Hadjar (d. h. die Steine), Ruinen im petr. Arabien. I, 132. — ſ. Hadſchar, El Hedjer.
El Hadſch, ſ. Alhagi. I, 687.
El Hagre, Ruinen im Dſchebâl. I, 1045.

El Hait, Ort am Dſchebel Hauràn. II, 884. 921. — vgl. Heit.
El Hamam, ſ. Hammam Faraun.
El Hammad, die ſyriſche Wüſte zw. dem Euphrat und Wadi Serhan. II, 950. 959.
El Hamman, Thal in El Belka. II, 1167. — ſ. Wadi H.
El Hamra, auf der Sinai-H. I, 199.
El Handal, ſ. Coloquinte.
El Haneie, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Elharab (d. h. die Ruinen), Oſtende des Wadi Feiran. I, 718. — ſ. d. f.
El Harabe, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 450. — ſ. d. v.
El Haramiyeh, in N. Judäa. II, 453.
El Harimy (Hureimeh), Dorf in Es Seru. II, 1002. 1006. 1007.
El Harra, ſteiniger Weſtſtrich der Szaffa. II, 949.
El Haſſa, ſ. El Ahſa, Wadi el A. II, 689.
El Hattabije, arab. Stamm. II, 1187. 1195.
El Haui, Ebene an der Oſtſeite des Dſchebel Hauràn. II, 950. — vgl. Dſchebel How.
El Hayder, ſ. Haydar.
El Hazzem, Stadt in El Lowa. II, 903.
El Hedjer, Felſenſtadt der Thamud. I, 991. — vgl. El Hadjar.
El Heijat, Ruinen. I, 995.
El Heimte, Druſendorf. II, 185.
El Helu, Furth am unt. Jordan. II, 484. 518. 534. 546. 547. 551. 721.
El Hend (arab.), d. i. Indien. I, 381.
El Hendis, Wadi und Quell im petr. Arabien. I, 95.
El Herak, ſ. Herak.
El Herath (Hharatein), Ort in El Belka. II, 1110. 1111.
El Hereimy, Dorf in Gilead. II, 1058.
El Hereyek, ſ. Hereyek.
El Heſſueh (Heſſué, Hoſſeye, Höſſueh), Krümmung im Wadi Feiran. I, 714. 722. 724. 739. 746. 748. — vgl. El Hoſſey.
El Heurry, Ruinen in El Belka. II, 1166. — ſ. d. f.
El Hharry, Ruinen in El Belka. II, 1164. — ſ. d. v.
El Hherir, Ruinen. I, 995.
El Hhmeime, ſ. El Humeiyimeh.
El-Hismeh, ſ. Dſchebel H.
El Höſſn (Hößn, Husn), Hauptdorf in Belad Beni Obeid (Dſchebel Adſchlùn). II, 260. 801. 806. 834. 1002. 1009. 1010. 1054 ff. 1063. 1065. 1068. 1117. — vgl. Kalaat el H.
El Hößn, Schloß bei Boſtra. II, 911. 912.
El Höſſza, Ruinen. I, 995.
El Hoſchgàra, Halbinſel der Arnonmündung. II, 585.
El Hoſſenije, Ort. II, 891.
El Hoſſey, Station der Sinai-H. I, 251. 558. — vgl. El Heſſueh.
El Hrêr, ſ. Mojet el Hrêr.
El Hudhera, ſ. El Hadhra.
El Huêt, ſ. Dſchebel el Haweit.
El Hufeiry, im Süden des Todten Meeres. I, 1064.
El Huleh (Merom), der Jordan-See in N. Paläſtina. II, 150. 152. 159. 160. 187. 191. 209. 219. 231 ff. (Spiegel) 266. 278. 941.
El Humâdy (Humeidy), Amrân-Geſchlechter. I, 910.
El Humeit, Station der Sinai-H. I, 259. 791.
El Humeiyimeh (Hhmeime, Ameimé), Ruinen am Dſchebel Schera (Hauara?). I, 112. 995. 998. 1010.
El Huſâſah, ſ. Huſâſah.
Eliah de Ferrare, in Paläſtina (1438). II, 58.
El-Jâlût (arab.), d. i. Goliath. II, 416. — vgl. Dſchalûd.
Elias, Prophet, in der Wüſte, in Jericho ꝛc. I, 10. (Grotte) 30. 345. 920. 922. II, 482. 490. 528. 952. — ſ. Mar E., Deir Mar E.
Elias, Patriarch von Conſtan-

tinopel. I, 114. — von Jeruſalem. II, 612.
Elias-Capelle (Kloſter), auf dem Horeb. I, 520. 522. 524. 543. 571. 574. 575. 576. 617.
Eliaſchaa, ſ. Meziar E.
Elias-Kirche, auf dem Sinai. I, 66.
Eliasſtraße, ſ. Derb Helele. I, 577.
El Jazy, Geſchlecht der Howeitat. I, 974.
El Jd el Kebir, d. i. der große Feſttag. I, 1015.
El Jehamineh, ſ. El Bottein. II, 1002.
El Jerat, Quelle am Arnon. II, 584.
Elieſer, Prophet. I, 362.
Elihu, Hiobs Freund. I, 1139. II, 127.
Elim (Helim, Abu Selime, Wadi Gharundel oder Uſeit, Raithu), der angebl. Lagerort der Israeliten, die Palmenſtation auf der Sinai-H. I, 14. 26. 27. 34. 326. 433. 435. 448. 737. 739. 770. 815. 820. 988. 989. — ſ. Beér E., Hammam Muſa.
Eliphas, Vater des Kenas und Amalek. II, 135.
Eliphas, König der Themanäer, Hiobs Freund. I, 129. 1139. II, 127.
Eliſa, Prophet. II, 408. 413. 482. 528. 536. 1131. 1136.
Eliſa-Kapelle, auf dem Horeb. I, 575. 579.
Eliſa-Quelle, ſ. Ain es Sultân.
Eliſcha, ſ. Meziar E.
Eliſcha, fernes Weſtland. I, 363.
El Jubeideh, ſ. El Dſchubeideh.
Eliy, ſ. Eldſchy.
El Kaâ (Kâa, Qa'a, d. i. die Ebene), Sandebene der Sinai-H. I, 324. 441. 443. 484. 526. 557. 567. 708. 737. 747. 760. 771. — ſ. Ras el K.
El Ka'âbineh, ſ. Ka'âbineh.
El Kalaa, d. i. Schloß, Ruinen in S.Paläſtina. I, 886.
El Kan (El Kian), in N.Paläſtina. II, 249. — vgl. El Khiyam.
El Kaná, Quelle. I, 995.
El Kanneytra, ſ. Kanneytra.
El Karak, ſ. Kerak.
El Käris (Keires), Ort in Haurân. II, 966. 967. — vgl. El Kueires.
El Kas, ſ. Caſium.
El Kaſem, Dorf in El Lowa. II, 904. — vgl. Kaſem.
El Kaßr, Tempel in Aatyl. II, 925.
El Kaßrein, Quelle im Dſchebâl. I, 1032.
El Kaſſr el Nejjemy, d. i. Thurm der Sterne, Aſtronomenthurm in Sueida. II, 929.
El Kaßr Hadid, ſ. Emrag.
El Kebur, Dorf in Dſchaulan. II, 355.
Elked, ſ. Wadi Kyd.
El Kefârât, ſüdl. Uferſtrich am untern Scheriat el Mandhur. II, 375. 804. 806. 1002. 1062.
El Kefeyraet, Stadt in El Belka. II, 1182.
El Keine, Bach im Dſchebel Haurân. II, 948.
El Keneiſe (d. i. Kirche), Bau in Kereye. II, 965.
El Kenneker (Kenâkir), Ort in Haurân. II, 914.
El Kephèr, Ruinen in El Belka. II, 1176. 1181.
El Kerak, ſ. Kerak.
El Kerr, Steinhauſe, Ruinen im Dſchebâl. I, 1032.
El Keſſue (Keswah, al Khoswat), Gränzort von Dſchedur und Damaskus. II, 357. 807. 810 ff. 876. 890. 902.
El Khadher (Khadera), im Dſchebel Haurân. II, 950. 967.
El Khaimeh, Ort in N.Paläſtina. II, 239.
El Khalſa, Ruine in N.Paläſtina. II, 224.
El Khalyl, d. i. Hebron. I, 253.
El Kharuba, Station. I, 146.
El Khazzir (Khuzzir), in El Tellul. II, 959.
El Kherbe, Dorf in Haurân. II, 917. — vgl. Kheraba.

El Khiyam (Chiyam), in N.Paläſtina. II, 193. 239. 240. — vgl. El Kan.
El Kholda, Ruinen in El Belka. II, 1141.
El Khondok, Ort in El Belka. II, 1141.
El Khudher, d. i. St. Georg. II, 952.
El Khulaſah, d. i. Eluſa. I, 118. 119. 252. 920.
El Khulwat, Druſendorf. II, 185.
El Khurar, Paß nach S.Paläſtina. I, 1089.
El Khûrbet el Thomrah, Ruinen in El Belka. II, 1036. — ſ. Chürbet el Th.
El Kian, ſ. El Kan.
El Kods (Guds), d. i. heilige Stadt, Jeruſalem. II, 5. 444.
El Körren, ſ. Körrn.
El Körriât, ſ. Kirioth.
El Kohf, Ruinen bei Amman. II, 1159.
El Kohhely, ſ Koheilan.
El Koly, Berg der Sinai-H. I, 559.
El Koneyſe, Ort am Dſchebel Szaffa. II, 949.
El Kordhye, ſ. Wadi Kurdhiyeh.
El Korey, ſ. El Kurey.
El Kreije, Ruinen. I, 995.
El Kueires, Kaſtell im Dſchebel Haurân. II, 953. — vgl. El Käris.
El Kuhul, ob Spießglanz? I, 801.
El Kura (Kûrah), Diſtrikt im Dſchebel Adſchlûn. II, 806. 1002. 1022.
El Kúra (Elkura), Ebene zw. dem Wadi Wale und Arnon. II, 583. 1192. 1199. 1200. 1201.
El Kurey (Kureiyeh, d. i. das Dörfchen), ſ. Emrag. I, 291. 298. 367.
El Kurn, ſ. Wadi el K.
El-Kurnein, öſtl. von Es Szalt. II, 822.
El Kuryetein (Karietein), d. i. zwei Städte, in S.Judäa. I, 969. II, 636.
El Kuſeir (d. i. das kleine Kaſtell), Dorf in S.Paläſtina. I, 1094. — vgl. Kasr.
El Laheda, Ort in El Lowa. II, 904.
Ellana, bei Tôr. I, 442.
Ellaſar, irrige Bez. für Nahr el Abſa. II, 689.
El Ledſcha, ſ. Ledſcha.
El Ledſchun, ſ. Ledſchun.
Elliot, C. B., in Paläſtina (1836). II, 69.
El Lowa, Oſtrand der Ledſcha. II, 900 ff.
El Luweije (i. e. planta contorta), Rankengewächs in El Belka. II, 574.
Elma, ſ. Hadſchar E.
El Magára, ſ. Megare.
El-Maberet, ſ. Mahhara.
El Makbût, Scheikh der Amrân. I, 910.
El Maleha (d. i. der ſalzige), Brunnen im Wadi Nasb, in der Wüſte Sin (ob El Morkha?). II, 758. 776. — ſ. d. f.
El Malih, Brunnen am Wadi el Abſy. I, 981. — vgl. Mellaha, Malih ꝛc.
El Marich, Dorf in N.Paläſtina. II, 193.
El Markha (Marka), ſ. El Morkha.
El Maſchadieh (el-Meſadiyeh), Ruinen in Dſchaulan. II, 276. 287. 289.
El Matilab, ägypt. Station. I, 146.
El Mazârah el Tyahah, d. i. das angebaute Land der Tyâhah. I, 882.
Elme, ſ. Hadſchar E.
El-Mebrak, Moſchee bei Boſtra. II, 976. 984.
El Mechaſch (Maſchaſch, d. i. Zuſammenfluß), Waſſerſtelle auf der Sinai-H. I, 905.
El Medſchdel, ſ. Medſchdel.
El Medſcheadel (El Medjeidel), in El Tellul. II, 959.
El Mehâsni, das Hauptthal des Wadi Rimm. I, 706.
El Mek Kalibe, Ort. II, 891.

El Melek, ſ. Wadi Melech.
El Mellahah, ſ. Ain el M. II, 186.
Elmely, Ort am Wadi Kanuat in Haurân. II, 870.
El Memalehh, Ankerſtelle der Sinai=H. I, 452.
Elmenié, ſ. Khan el Minyeh.
El Merâkh, ſ. Emrag. I, 57. 298.
El Merdſch, ſ. Bahr el M.
El Merſed, ſ. Ras M.
El Mert (Mird?), Berghöhe am NW.Ufer des Todten Meeres. II, 530. 545. 606.
El=Mes'adiyeh, ſ. El Maſchadieh.
El Meſaid, ſ. Meſâ'id.
El Meſareib, ſ. Meſereib.
El Meſchra, Pilgerbad am unt. Jordan. II, 719.
El Mesráa, ſ. Ghor el Mezra'ah.
El Meſſrijje (Miſr Hadj), d. i. die nach Mesr (Aegypten) führende Hadſchroute. I, 66. 311. — ſ. Aegyptiſche Hadſch.
El Meſuh, Ruinen in El Belka. II, 1182.
El Meyſera (Meiſera, Maſſaera, Masbaera), Ort in El Belka. II, 1034. 1040. 1109. 1112.
El Mezeine, ſ. Mezeine.
El Mezraah, ſ. Mezraah.
El Mezzarah, in Haurân. II, 933.
El Migdel, ſ. Migdel.
El Mikhail Meshakâh, Tribus am unt. Jordan. II, 718.
El Milh (Bir el Malehk), Ort in S.Paläſtina. I, 121. 124. 1083. 1094. 1095. 1101. — ſ. Malatha.
El Minſchalah, Felsberg in El Belka. II, 572.
El Mirzaba (Mirſaba, Birſaba), Gegend, Paß am Wadi Arabah. I, 1066. 1098. — ſ. Wadi El M.
El Möckhtaa (Möcktaa), Furth am unt. Jordan. II, 484. 518. 547. 566. 718.
El Moerad, ſ. Moerad.
El Mohezet, Ciſterne im Wadi Feiran. I, 718.
El Monadja (ſpr. Monadſcha), d. i. Ort des Gebets, Berg der Sinai=H. I, 700.
El Morkha (Marcha, Marka, Markha, Murcha, Murkha), Brunnen der Sinai=H. I, 484. 559. 699. 758. 760. 761. 763.
El Muattan, Ort in Edom. I, 995.
El Muchna (Mukhna), Ebene in Samaria. II, 451. 468. 469. 479.
El Mukâbilin, in El Belka. II, 1044.
El Mukrâh, ſ. Dſchebel el M.
El Munettiſcheh, Ruinen in O.Judäa. II, 620.
El Muraichi, ſ. El Mureikhy.
El Murcha, ſ. El Morkha.
El Mureikhy (Muraichi), Paß der Tih=Kette. I, 134. 774. 873. 875. 894. 898. 901.
El Muſchebhem, Station der Sinai=H. I, 905.
El Muweileh, ſ. Moyle. I, 916.
El Muzeikah, Paß in S.Paläſtina. I, 1092.
El Muzeiriât, d. i. kleine Pflanzungen, Ackermauern auf der Sinai=H. I, 916.
El Naim, arab. Stamm im Libanon. II, 219. — vgl. Beni N.
El Nakb, ſ. Nakb.
El Nakûs, ſ. Dſchebel N.
El Nawaimeh, ſ. Wadi en N.
El Nedhadhyh, Berge im Sinai=Gebirge. I, 559.
El Neméra (Nimmery), Ort in Edom. I, 995. — vgl. Wadi en Nemeirah.
El Noweibe (Noweyba, Nuweiba, Nuweibi'a, Nobeyba, Noèbe), ſ. Noweibe.
El Nuweibi, ſ. El Weibeh. I, 1091.
El Odſcha, Ruinenort in SO. Galiläa? II, 437. — vgl. El Audſche.
El Odſchme, ſ. Dſchebel O.
El Öllo, auf der Oſtſeite des Jordan. II, 567.
El Örf, ſ. Dſchebel Orf.
El Oldſchy, Ort. I, 994. — ſ. Eldſchy.

El Olloga, Felspaß zum Wadi Nasb. I, 789.
El Ordſcha (Ondſcha), Ruinen. I, 994.
El Orrâk, Ruinen. I, 995.
El Orrye, ſchwärzliche Steine zu Pfeifenköpfen. I, 833.
El Orszas (Orrszès), Ruinen. I, 995. — vgl. Om el Reſſaß.
Eloth, d. i. Aila. I, 10. 54. 113. 129. 167. 230. 293. 348 ff.
El Ouas, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 451.
El Phardach, Ruinenort. I, 994.
El Phâua, ſ. Phâua.
El Phauára, Ruinen. I, 995.
El Phogoye, Ort der Sinai-H. I, 900.
El Pôſcha. II, 514.
El Ramla, ſ. Debbet er R.
El Rebabein, Stamm der Dſchebeyne, in Tor. I, 978.
El Remtha, ſ. Remtha.
El Retymat, Stamm bei Gaza und Hebron. I, 978.
El Riàdſchy, ſ. Dar el Ryaſche.
Elritzen, in Kerek? II, 735.
El Rubây, ſ. Nakb er R.
El Ruhaibeh, ſ. Er R.
El Ryf, ſ. Rif.
El Ryhha, Ruinen in El Belka. II, 1171.
El Ryhha, Dorf in Kerek. II, 1218.
El Salihia, ägypt. Station. I, 146.
El Samek, Ruinen in El Belka. II, 1182.
El Sarûr, ſ. Zarur. I, 571.
El Schâm, d. i. Syrien. I, 831. II, 14. — Bez. für Damaskus. II, 807. 977.
El Schdêr, ſ. Seil Dſcherra.
El Schedſcheir, Vorgebirge am Aila-Golf. I, 211. 226.
El Scherafié, Dorf von Damaskus. II, 809.
El Scheria, ſ. Wadi Sch.
El Scheydeck (Schedeck), Felſen des obern Sinai. I, 559. 563.
El Schuhadlin, Bettler-Scheich. II, 917.
Elſeir, ſ. Wadi Seir.
El Seyh, Sandſtrecke am Dſchebel Tih. I, 776.
Elſtern, in Galiläa. II, 347.
El Suât, harte Holzart bei Jeruſalem. II, 532.
El Szadeke, ſ. Szadeke.
El Szâha, Gaſtzelte der Beduinen. I, 834.
El Szanamein, ſ. Es Sz.
El Szaphia, ſ. Es Safieh.
El Szemm, Pflanze am Sinai, als Brotzuſatz. II, 532.
El Szik, ſ. Es Sik.
El Szille, d. i. Sela. I, 994.
El Szobára, Ruinen. I, 995.
El Tabagha, ſ. Ain et Tâbighah.
El Taïbe, Taiyibeh, ſ. Taïbe, Taiyibeh.
El Tarfuye, Hügel in Kerek. II, 1218.
El Taryhe, d. i. Tarfa. I, 668.
Elteit, ſ. Ras E., Wadi E.
El Tell-a, Garten am Sinai. I, 606.
El Tellul, das Land der Hügel, die Städtewüſte an der Oſtſeite des Dſchebel Haurân. II, 950.
Eltereiſe, ſ. Deir E.
El Theghar, ſ. Dſchebel Th.
Elthei, Elthekon, ob Tekoa? II, 629.
El Themmed, ſ. Bir el Th.
El Theym, ſ. Et Teym.
El Tih, ſ. Dſchebel Tih, Tih Beni Israel.
El Tloch, Ort in Edom. I, 995.
El Tobaccha, Ort mit Hieroglyphen auf der Sinai-H. I, 749.
El Tôr, d. i. Tabor. II, 826. — vgl. Tôr.
El Torra (Omm Turrah), Ruinen in Haurân. II, 818. 908.
El Tûr, Sinai-Kloſter. I, 65. — vgl. Tôr.
El Tur, ſ. Towara. I, 934.
El Ty (Et Tih), d. h. die Wüſte, Einöde. I, 42. — ſ. Tih Beni Israel.
Elu Agermie, Tribus der Sinai-H. I, 275. 661. 850. — vgl. El A.
El Uebe, ſ. El Weibeh. I, 1076.
El-Urdân, d. i. Jordan. II, 373.

Eluſa (Elyſa, El Khulaſa, Khalaſa, Eulaſia, Eulatia), Marktort, Biſchofsſitz in S.Paläſtina. I, 15. 24. 29. 99. 104. 118. 119. 136. 252. 864. 914. 920. 1080. 1084. 1085. 1093.

El Wadi (Wadi el Tor, Nach-El-Tor), Dorf bei Tor. I, 438. 439. 456. 490.

El Wal, ſ. Wadi W. II, 582.

El Waridat, an der N.Gränze Aegyptens. I, 146.

El Weibeh (Weiby, Weyba, Ain el W., el Uebe, Huaibi, Wuäbe), Brunnen im Wadi Araba. I, 122. 178. 1064. 1076. 1089. 1091. 1098. — ſ. Kades Barnea.

Elwon, Captain, über das Rothe Meer. I, 192.

El Woſtye (Waſtiyeh), Diſtrikt im Dſchebel Adſchlûn. II, 804. 806. 1003. 1022. 1062. — ſ. Dſchebel W.

El Wurſah, Paß und Wadi der Tih-Kette. I, 774.

El Wuſſem, am Aſyrgebirge. I, 474. 476.

El Wuttaiyah, Engpaß des Wadi el Scheikh. I, 661.

El Yarud, Quelle bei Rabba. II, 1220.

El Yemen (Djemen), Paß in S. Paläſtina. I, 1091.

Elyſa, ſ. Eluſa. I, 99.

El Zoble, Hügelreihe in El Belka. II, 1182.

El Zowar, ſ. Ez Zuweirah. I, 1055.

Emäer, ſ. Emim.

Em-ah-al (Zemmal?), Dorf am Dſchebel Adſchlûn. II, 1006.

Emaz, ſ. Wadi el E.

Embawy, ſ. Samegh E.

Embeite, ſ. El E.

Emeſa (d. i. Homs), am Orontes. I, 377. II, 14.

Emim (Emiter, Emäer, d. i. die Schrecklichen), Urbewohner von Moab. II, 97. 120. 140. 141. 581. 1142. 1186.

Emir, ſ. Amir, Arâk el E., Ras al E.

Emir in Belka. II, 831. — der Araber in der Ledſcha. 998.

Emir Beſchir, Druſenfürſt im Libanon. II, 163. 187. — vgl. Scheikh B. el Khawêh.

Emir Diab, Fürſt. I, 97.

Emir el Hadſch, Commandeur der Pilgerkarawane. II, 844.

Emir Naſſer, Chef der el Gaurîneh. II, 714.

Emir Naſſir el Ghûzzawy, ſein Gebiet am unt. Jordan. II, 715.

Emiter, ſ. Emim.

Emmanuel Porphyrogenetes. II, 614.

Ἐμμαθά, ſ. Amatha. II, 376.

Emmaus (Ammaus), heiße Quellen bei Tiberias. II, 300.

Emrag (el Meràkh, Meràch; Gelat E., Kalat E., das Schloß el Meràkh; Dſchezîret Faraôun, Dſchezireh Far'ôn, die Pharaos-Inſel; el Kurey, Korey, Kurayeh, Kureiyeh, Kurejie, die kleine Stadt, das Dörfchen; el Kaßr Hadîd, die Eiſenburg; el Deir, das Kloſter), Inſel im Aila-Golf. I, 57. 281. 283. 286. 288. 291. 296. 298 ff. 317. 367. — ſ. Ras E., Wadi E.

Emſchall, Fiſchart zu Meſareib. II, 844.

Emshaſch, Waſſergruben auf der Sinai-H. I, 911.

Emteile, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.

Emys, ſ. Schildkröte.

En, vgl. Ain.

Enakim (Enakiten, Enaks Kinder), Rieſengeſchlecht in Kanaan. II, 97. 113. 120 ff.

Enan (Henan), Gränzort von Damaskus. II, 94. 262. — ſ. Hazar E.

Enaſor, in Naphthali. II, 262.

Endôr (Endór), Dorf am kl. Hermon. II, 384. 393. 399. 400. 404—406. 418.

En Eglaim (d. i. Quelle der beiden Kälber), Stadt am N. Ende des Todten Meeres. II, 602. 1066. — vgl. Adſchlûn.

Enfous, ſ. Wadi E.
En Gab (Om Keb), Ort in Dſchaulan. II, 352. — ſ. Wadi Om Keb.
Engaddi (Engadda, Engedi, Engeddi; Ain Gaddi, Jidy, Dſchiddi), d. i. Ziegen- od. Bocksquelle, Ort am W.Ufer des Todten Meeres. I, 1057. 1066. (Kloſter daſ.) II, 36. 502. 563. 617. 633. 642 ff. 647. 650. 658. 660. 727. 757. 762. — ſ. Hazazon Thamar.
Engaddi, Berg am Südende des Todten Meeres. II, 650.
Engannim, ſ. Dſchenin. II, 426.
Engēb, ſ. Ngēb el Göſch.
Engedi, ſ. Engaddi.
v. Engelhardt, M., Geognoſt. II, 813.
Engländer, nach Anſicht der Druſen. II, 943.
Engliſche Waffen, im Dſchebel Haurân. II, 937.
Enheidan, ſ. Dſchebel E.
En Hazor, ſ. Hazor.
Enkeil, Häuſergruppe in N.Paläſtina. II, 217.
Enkheyle, ſ. Nahaliel.
Enkjubin (perſ.), d. i. Honig. I, 667.
En Nawatir, ſ. Rus el Nowatyr.
Ennéſe (Enneſa, Anaſe), Pilgerſtation. I, 994. 995.
Ennib, Schmarotzerpflanze, als Gerbſtoff. II, 514.
En Nukb, d. i. der Paß, bei Akaba. I, 310. — ſ. Nakb.
En Nukeirah, Bergrücken der Sinai-H. I, 309.
En Nukra (Nukrah), das ebene Haurân. II, 807. 832. 853. 869. 887. 1144.
En Nuweibi'a, ſ. Noweiba.
En Nuweireh, Klippe am SO. Ufer des Todten Meeres. II, 734.
Enon, ſ. Hazor E.
En-Semes, Gränzgebirge von Juda. II, 544.
Enten, wilde, auf der Sinai-H. I, 274. — in El Ain. 332. — auf der Phiala. II, 176. — bei Banias. 201. — am El Huleh. II, 220. — galil. Meer. 347. — unt. Jordan. 368. 711. 715. 721. — auf dem Todten Meer. 560 706. 736.
Enteſſar el Ebn Iſchak Honain (d. i. Hülfe für Honain Sohn Iſchaks), Werk. II, 1139.
Enzuby, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Eparchia Arabia. II, 839. 883. — ſ. Arabien.
Ephedra alata, am Sinai. I, 632.
Epheſus, Concil (431). II, 974.
Epheuarten, bei Petra. I, 1110. — am Tabor. II, 397.
Ephraim, Judenſtamm. II, 135. 150. 246. 418.
Ephraim, Gebirge. II, 121. 246.
Ephraim (Ephron), Stadt. II, 6. 492. — vgl. Taiyibeh. 465.
Epiphanes, ſ. Ptolemäus E.
Epiphanias. II, 539.
Epiphanius von Eleutheropolis, Biſchof von Cypern (ſt. 403). II, 635. 1155. 1157.
Episkopalſtädte der Eparchie Arabien. II, 898.
Episcopus Petra deserti. I, 992. — ſ. Erzbiſchof.
Epiſteme, erbaut ein Kloſter am Sinai. I, 538.
Epiſtemi-Berg (Dſchebel Ebeſtemi), auf der Sinai-H. I, 531. 538. 539. 588. (Kloſter) 617.
Epopöe, arabiſche. II, 594.
Equisetum, in El Belka. II, 571.
Equites Dalmatae Illyricani Berosabae. I, 105.
Equites Mauri Illyricani. II, 1207.
Equites promoti Illyricani Menoida. I, 111.
Equites promoti indigenae Zodocathae. I, 111. II, 1207.
Equites sagittarii indigenae Havarae. I, 111.
Equites sagittarii indigenae Zoarae. I, 108.
Equites scutarii Illyricani Chermulae. I, 107.

Equites Thamudeni Illyricani Birsama. I, 110.
Era, ſ. Aere. II, 939.
Eratoſthenes, über die unterirdiſchen Erdſchlünde aus Cöleſyrien nach Aegypten und Syrien. I, 69. 142. — Asphalt. II, 754.
Erbad, ſ. Irbid.
Erbayn (Erbain), ſ. El E.
Erbebe, Ruinen im petr. Arabien. I, 132.
Erbed (Erbeed), ſ. Irbid.
Erblichkeit des Grundbeſitzes ꝛc. in Haurân. II, 857. 965.
Erbſen, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1114. — ſ. Kicher-, Zucker-Erbſen.
Erdbeben, Spuren auf Tiran. I, 195. — am Sinai. 601. 602. 635. — im Wadi Feiran. 644. — in Boſtra (1151 n. Chr.). 1035. — Ituräa. II, 171. — Banias. 199. — Safed. 254. 255. — häufig in Paläſtina. 294. 300. 304 ff. — am unt. Jordan. 713. — am Todten Meer (1834. 1837). 754. 758. 759. 765. — in Haurân (1151). 976. — am Arnon ꝛc. (342. 366 n. Chr.). 1215.
Erdbebenſpalt, bei Petra. I, 1110.
Erdbeerbaum, ſ. Arbutus.
Erde, rothe, weiße, im petr. Arabien. I, 184. 887.
Erdfarbe, analoge, der Thiere. II, 724. 727.
Erdharz, ſ. Asphalt.
Erdl, Dr., im Wadi Araba ꝛc. I, 255. 1097. II, 771.
Erdlöcher, häufige, auf der Sinai-H. I, 887.
Erdmaus, auf der Sinai-H. I, 837. 847.
Erdöl, ſ. Naphta.
Erdpech, ſ. Asphalt.
Erdſchan, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1029. 1066.
Erdſchlünde, unterirdiſche, in Cöleſyrien, nach Eratoſthenes. I, 142.
Erdſchnecken, am Todten Meer. II, 688.
Erdſpalte, tiefſte, im Jordanthal. II, 768.
Eremiten, ſ. Anachoreten.
Eremitenkrebs (Pagurus), am Aila-Golf. I, 290.
Eremun (Reimûn, Reymun), Dorf in El Moerad. II, 1014. 1075. 1104.
Erez Kedumin, bibliſche Geographie. II, 58.
Ergerich, ſ. Dſchebel E.
Erhéba, ſ. Wadi E.
Ericha (Eriha), arab. Bez. für Jericho. II, 482. 501. 524.
Eriken, auf der Sinai-H. I, 865.
Ἐριχός (Ptol.), d. i. Jericho. II, 482.
Erket (Derk), Staude bei Jericho. II, 514.
Er Khabeb (Châbâb, Khubab), Ort der Ledſcha. II, 848. 891. 892. 956.
Erlâbe, Saiteninſtrument. II, 594. — vgl. Rehâbe.
Ermeil, ſ. Birket Abu E.
Ernte, Erntezeit, bei Damaskus. II, 165. — im Ghor. 350. — in Paläſtina. 462. — bei Jericho ꝛc. II, 515. 550. 672. — doppelte, in Haurân. 852.
Erntefeſt, jüdiſches. II, 258.
Ἔρως, Heilquelle bei Gadara. II, 380.
Errachaby, Stadt am Euphrat. II, 128.
Er Rahabeh, Stadt Harun er Raſchids. II, 128.
Er Râhah (Rubat), Ebene der Sinai-H., Tihkette. I, 598. 599. 650. 773. 821. 823. 964. — ſ. Dſchebel er R., Nabk er R.
Errabha (Raha), Dorf im Dſchebel Haurân. II, 941. 942.
Errahkeny, ſ. Er Rakineh.
Errâk, ſ. Derak.
Er Rakhmeh, ſ. Wadi R.
Er Rakineh (Râqineh, Rackani, Errahkeny), weſtl. Tih-Paß. I, 134. 774. 867. 869. 873. 894. 901. — ſ. Er Ruêqineh, Roackie-Paß.
Er Ramleh, ſ. Debbet er R.

Er Rāqïneh, ſ. Er Rakineh.
Errar, ſ. Tal E.
Er Ras Mohammed, ſ. Ras M.
Er Remtha, ſ. Remtha.
Errubbedth, angebl. Stadt im Dſchebel Adſchlûn. II, 1116.
Er Rubiy, Amrân-Geſchlecht. I, 910.
Er-Ruèqineh, Tih-Paß. I, 873. — ſ. Er Rakineh.
Er Ruhaibeh (El Ruheibeh, Rechaibe, Rehaibé, Rehaybé, Rehoboth, Bir Rohébeh), Brunnen, Gränzort von S.Paläſtina. I, 120. 134. 252. 320. 864. 870. 917. 919. 1086. 1093.
Er Ruhat, ſ. Er Rahah.
Er Ruheibeh, ſ. Er Ruhaibeh.
Ertama, ſ. Wadi E.
Erythräiſches Meer. II, 95. 777.
Erzbiſchof, ſelten im Katharinen-Kloſter. I, 626. — in Paläſtina. II, 678. — ſ. Biſchof, Episcopus.
Erzgruben, ſ. Bergbau, Eiſenerz ꝛc.
Eſau, ſ. Edom.
Esbele, ſ. Dſchebail.
Esbon (Esbunta, Esbus, Ἐσβοῦτα, Ἐσβούντων πόλις), ſ. Hesbon. I, 101. 1090. 1180. 1181.
Eſchabiji, Ruinen. I, 995.
Eſche, in El Belka. II, 580. — vgl. Fraxinus ornus.
Eſcheh (Eſche, Eſcheheh), ſ. El Aſcheh el Kebir.
Eſchmiskin, ſ. Schemskein. II, 817. 832.
Eſchraffije, Ort. II, 891.
Eſchref Kanßu (Amalek Alaſchraf Kunſa Alguri), Sultan der circaſſiſchen Mamelucken in Aegypten (reg. 1501—16). I, 153. 163.
Eſch-Scharàh, ſ. Dſchebel Schera. I, 42.
Eſch Schebâbeh, Waſſer der Sinai-H. I, 908.
Eſch Scheràh, ſ. Dſchebel Schera. I, 1076.
Eſch Schkif (Schukif), ſ. Kalat eſch Sch.
Eſchta, ſ. Wadi E.
Escol, ſ. Eskol.
Esdra (Esdraei), d. i. Edrei. II, 840.
Esdrael, d. i. Jesreel, Esdrelom. II, 411.
Esdrelom (Esdrelon, Esdraelom, Edraelom, Stradela), Ebene in SW.Galiläa. II, 159. 256. 296. 386. 392. 397. 410. 412. 425. 432. (Höhe) 478. 479. 867. 1120. — vgl. Jezreel.
Eſebon, ſ. Hesbon. I, 101.
Eſel, auf der Sinai-H. I, 948. — in Hasbeya. II, 190. — Hauràn. 910. 989. — wilde, im Oſten von Kerek? II, 673.
Eſer, ſ. Hadad E.
Es Jammera, Ort der Ledſcha. II, 893. — ſ. Eſſamera.
Eſjlounum, ſ. Adſchlûn. II, 1105.
Eski Scham, d. i. Alt-Damaskus, Bez. für Boſtra. II, 977.
Eskol, Amoriter. II, 104. 108.
Eskol, Bach bei Hebron. II, 648.
Esle, ſ. Wadi E.
Esleha, ſ. El E.
Esmua, ſ. Semûa.
Espen (Aspen), in Kerek. II, 692.
Esra, Prophet. II, 149.
Esra, ſ. Edhra. II, 839.
Es Sabra, ſ. Wadi S.
Es Sachr, ſ. Beni S.
Es Safieh (El Szarbia, Szafye, Saphy), Ort am SO.Ende des Todten Meeres. I, 995. 1029. 1031. II, 692. — ſ. Ghôr es S.
Es Sâl er Reiyany, das naſſe Sal der Sinai-H. I, 259. — vgl. Wadi Sal.
Es Salt, ſ. Es Szalt.
Eſſama (Eſſema), ſ. Mann E.
Eſſamera (Eſſumera, Zoubéméra), Ort in El Lowa. II, 893. 904.
Es Saté (Eſt-Satèhh), d. h. Dach, Waſſerſcheide zwiſchen dem Todten, Rothen und Mittelmeer. II, 772.
Eſſauâne, ſ. Wadi E.
Esſchamie, ſ. Akaba E.
Eſſchara, ſ. Um E.

Esſcharki, ſ. Dſchebel eſch Scharkie.
Es Schobek, ſ. Schôbek.
Eſſebil (Ras Sybille, Sebil), Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Ἐσσεβών, ſ. Hesbon. II, 1180.
Es-Seheb, ſ. Seheb.
Eſſehue, ſ. Szehhueh el bellata.
Eſſeira, Dorf am El Huleh. II, 233.
Es Seitûn, ſ. Om Ezzeitun. II, 905.
Es Sekka, Raubvogel in El Belka. II, 572.
Eſſema, ſ. Mann E.
Es Semekiyeh, arab. Stamm in Galiläa. II, 331.
Es Serrikiyeh, Zweig der Ghawârineh. II, 277.
Eſſeru (Seru), Diſtrikt im Dſchebel Adſchlûn. II, 806. 1002. 1062.
Es Sik (El Szik, Syk), Felsſchlucht und Ruinen bei Petra. I, 60. 174. 176. 995. 1069. — ſ. Wadi es Sik.
Eſſir, ſ. Wadi Seir.
Eſſjongéber, ſ. Ezion Geber.
Es Subân, arab. Stamm in N. Paläſtina. II, 193. 205.
Es Subeib, desgl. II, 193. 205.
Es Subeibeh (Kalat es S., Aſſabiba, as Szobaibat), Kaſtell von Banias. II, 205. 262. *1019*.
Eſſud, ſ. Om E.
Eſſueida, ſ. Wadi Zeidy.
Es Sueit, ſ. Ezzueit.
Es Sufâh (Sufey, d. i. Felſen), Paß in S.Paläſtina. I, 1090. 1091. (Höhe) 1099.
Es-Sufra, Bergzug in SO. Judäa. II, 643.
Es Sukr el Ghôr, Tribus am unt. Ghor. II, 716. — vgl. Beni Sacher.
ſſumera, ſ. Eſſamera.
s Sumrah, ſ. Churbet el S.
ſſurra, Stadt in El Lowa. II, 903.
s Szafra, Berg der Sinai-H. I, 202.
s Szalt (Salt, d. i. die breite Stirn; Salton, Saltus Hieraticus, Saltum Votanios; Ramath in Gilead; Edh-Dhâhiry der Araber), Hauptort in El Belka. II, 370. 372. 449. 519. 569. 670. 718. 1005. 1098. 1112. 1114. 1121 ff. 1169. — Diſt. II, 851. 1075. 1076. 1139. 1141. 1178.
Es Szanamein (El Sz., Sanamen, es-Sunamen, d. h. die 2 Idole), Dorf in N.Haurân. II, 373. 796. 804. 807. 812 ff. 824. 828. 860.
Es Szaraja (d. i. Schloß), Ruinen in Schohba. II, 886.
Eßzeheir, ſ. Deir E.
Es Szobaibat, ſ. Es Subeibeh.
Eſthemoah, ſ. Semû'a.
Eſthori Parchi, jüdiſcher Autor aus der Provence, über Paläſtina (1313). II, 58.
Eſtridje, Mr., im petr. Arabien. I, 1020.
Eſt-Satêhh, ſ. Es Saté.
Es Usbâny, Tribus der Amrân. I, 910.
Eszubh (Zub), ſ. Aamud E., Tell E.
Eteſien (Strabo), die Jahreszeitenwinde des Rothen Meers. I, 313.
Etham (Etam, Aitam), in O. Judäa. II, 619. 628.
Ethar (Jathir), Prieſterſtadt in Judäa. I, 1101. — ſ. Attir.
Etheari, ſ. Nubb el E.
Etheneiby (Addely), Ort am Wadi Kanuat. II, 870.
Eth Themed, ſ. Bir eth Th.
Etman, ſ. Wadi E.
Et Minyeh, ſ. Khan el Minyeh.
Et-Taiyibeh, ſ. Taiyibeh.
Ettaka, ſ. Dſchebel Aetahka.
Etteiar, Chef der Wuld Ali. II, 1000.
Ettekitte, ſ. Tekitti.
Et Tell (irrig Tellanihje), Ruinen in Dſcholan. II, 266. 276. 278. 280. — ſ. Julias.
Et Teym (El Theym, Teyme, Tuéme), Ruinen in El Belka. II,

582. 583. (Kirjathaim?) 1185. 1186.
Et Themed, ſ. Bir eth Th.
Et Tih (Etti), ſ. Tih Beni Israel, Wadi Etti.
Et-Tohûr, Berg der Sinai-H. I, 42.
Ettuahein, ſ. Ain E., Tell E.
Et Tudſchar, ſ. Khan el Th.
Et Tuême, ſ. Et Teym.
Et Turaibeh (Turäibeh), Hochebene in S.Paläſtina. I, 1092.
Et Tyh, ſ. Tih Beni Israel.
Eucalyptus-Arten, mannatragende, in Auſtralien. I, 692.
Eugen (wol Ain Dſchenne), Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1107.
Eugeſippus, Autor. II, 545. 578. 756.
Euklyah, Ort am galil. Meer. II, 287. 289.
Eulatia (Eulaſia), d. i. Eluſa. I, 119.
Eulen, in Paläſtina. II, 712. 727.
Eunapius Sardianus, Rhetor und Arzt. II. 377. 380.
Euphorbia, ſ. Roman.
Euphrat, ſ. Phrat.
Eupolemos, Autor. I, 373.
Eurman, ſchwed. Reiſender. I, 670.
Europäiſche Officiere in türk. Dienſte, ſ. Laue, Napier, Szecheny ꝛc.
Euſebius Pamphili, Biſchof zu Cäſarea (ſt. c. 340). I, 104. II, 31. — ſ. Onomasticon.
Euſtathius, Biſchof (403). I, 25.
Euthymius, Heiliger. II, 434. 611.
Eutychius, Patriarch von Alexandrien (9. Jahrh.). I, 21.
Evi, Fürſt. II, 1183.
Evila, ſ. Hevila.
Ewald, über Paläſtina. I, 1077 ꝛc. II, 92 ꝛc.
Ewers, J. Ph. G. II, 785.
Eyl, Ruinen am Dſchebel Schera. I, 176.
Eyoun el Keſeb, ſ. Ojunol Kaſſab.
Eyûb, ſ. Ayub, Hiob.
Ezechiel, Prophet. II, 149. 602.
Ezeongeber, ſ. Ezion Geber.
Ezer, Fürſt der Horiter. II, 123.
Ezhâm, ſ. Dumm E.
Ezion Geber (Ezeon G., Ezion G., Ezeongaber, Eſſiongéber, d. i. Rückgrat eines Mannes, Rücken der Rieſen), Edomiterſtadt am Aila-Golf. I, 10. 54. 227—230. 252. 262. 289. 293. 296. 316. 348. 353. 366. II, 128. 129. — vgl. Asziun.
Ezoddin Aſama, Saladins Feldherr. II, 1106.
Ezra, ſ. Edhra, Wadi Ezra.
Ezra'at, Ezraha, ſ. Edhra'. II, 823. 860.
Ezrak, ſ. Azrak, Wadi E.
Ezzaky, ſ. War E.
Ezzehue (Szebbueh, Zahuei), Dorf im Dſchebel Haurân. II, 914. 942. 946. — ſ. Wadi E.
Ezzehue el belad, ſ. Szehhueh el bellata.
Ezzeiat, ſ. Khan E.
Ez Zeit, d. i. Oel. I, 452. 566. — ſ. Dſchebel Zeïdie.
Ezzeitun, ſ. Om E.
Ezzemle, Hügelkette in W.Haurân. II, 908. 1068.
Ezzeneine, ſ. Om E.
Ezzereikh, am Dſchebel Beni Obeyd. II, 908. 1068.
Ezzerob, ſ. Ezzerub.
Ezzeru, ſ. Es-Seru. II, 1003.
Ezzerub, ſ. Dſchob E., Om E.
Ezzurit (Ez-Zuweit, Es Sueit), ſüdl. Gränzdiſtrikt von Haurân. II, 908. 1004. 1022. 1068. 1069. 1113. — ſ. Dſchebel Zueit, Dſch. Aßwete.
Ez Zuweirah (El Zowar), Gebirgspaß im SW. des Todten Meeres. I, 109. 1054. 1058. 1091. 1092. II, 593. 686.
Ez Zuweirah el Fôka, d. i. Ober-Zuweirah, Dorf im ſüdl. Paläſtina. I, 1053.

F.

Faàmireh (wol Ta'àmirah?), arab. Stamm in O.Judäa. II, 527.
Fabius Maximus, Veteran in Boſtra. II, 973. 978.
Fabri (Schmidt), Felix, Prediger aus Ulm, auf der Sinai-H. und in Paläſtina (1483. 84). I, 883 ff. II, 47. — über den El Huleh. 236. — in Galiläa ꝛc. 342. 522. — Jericho ꝛc. 526. 539. 545. — über den Frankenberg. 622.
Fabrikate, in Kerek. II, 680. — vgl. Pulver-, Salpeterfabrik ꝛc.
Faddel, ſ. El F.
Fadhly, ſ. El F.
Fähre, auf dem Aila-Golf. I, 206. 241. — fehlen am unt. Jordan. II, 550. — ſ. Schilffloß.
Fährtenkenntniß, ſ. Athr.
Färberei, in Hasbeya. II, 187. — der Beduinen. II, 532. — ſ. Indigofärberei, Farbe.
Färberröthe, ſ. Phäua.
Fagonien, auf der Sinai-H. I, 490.
Faguer (Chkili), Weihrauch-Gebirge. I, 372.
Fahadi, Ebene der Sinai-H. I, 859. — ſ. Dſchebel F., Wadi el F.
Fahas (Fahaez), ſ. Feheis. II, 1140. 1173.
Fahhil (Fâhil, Fahkil), ſ. Tabakat F.
Fahm (arab.), d. i. Kohlen. I, 758.
Fahmeh, ſ. Kul'at el F.
Fahran, ſ. Faran.
Fahraun, ſ. Faraun.
Fahrgleiſe, in Geraſa. II, 1082.
Faïk, ſ. Fayek.
Fajah, ſ. Wadi el Fedſchas.
Fakäris (Fara), Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1037.
Fakirs, heil. Perſonen. II, 527. 556. 632.
Falaſtin, d. i. Paläſtina. I, 39.
Falken (Falco brachydactylos et niger), auf der Sinai-H. I, 332.
Famieh, See von. II, 22.
Fanßi, Agent in Acre. II, 253.
Faour, ſ. Fau'ara.
Fâr, d. i. Maus. II, 827. — vgl. Nakb Abu el F.
Fara, ſ. Fakaris.
Fârah, ſ. Wadi el F.
Farám, ſ. Wadi F.
Faramah, d. i. Peluſium. I, 91. 146.
Farân, ſ. Feiran, Pharan, Deir F., Wadi F.
Fârân, Berge in Hedſchas. I, 64. 65.
Faran Ahroun (Fahran Abroun), Stadt am Suez-Golf, Pharaos Untergangsort. I, 47. 64. — ſ. Pharao.
Faran Ibn Amr Ibn Amalyk. I, 64.
Faras, ſ. Fâres, Tell el F.
Faràun (Faroòun), d. i. Pharao. I, 237. 252. — ſ. Birket F., Dſchezirct F., Hammam F., Kanatir F., Kaſſr Bent F., Khazneh F., Serai F., Subbet F., Zob F.
Farbe, ſ. Blau, Gelb, Grün, Roth, Schwarz, Hautfarbe.
Farbencontraſte, am Todten Meer. II, 763.
Fâreh, ſ. Ab F.
Fâres, ſ. Faras, Abu F.
Fareſe, ſ. Wadi F.
Farha, ſ. Dſchebel Fureia.
Farhm, ſ. Wadi F.
Fariâ, Tribus am unt. Jordan. II, 716. — vgl. Burdſch el F., Wadi el F.
Far'on, ſ. Faraun.
Farsetien, bei Tor. I, 453.
Farûche, ſ. Bêt F.
Faſaelis, ſ. Phaſaëlis.
Faſail (Faſſail, Fuſâil), ſ. Ain el F., Wadi F.
Faselen, ſ. Phaseolen.
Faſſaïl, Ruinenort nördl. von Beiſân. II, 437. — vgl. Phaſaëlis.
Faſten der Druſen. II, 162.

Fata Morgana, ſ. Luftſpiegelung.
Fath-allah, am unt. Jordan. II, 368.
Fattah, ſ. Ya ſ.
Fatûn, ſ. Wadi F.
Fauar, ſ. Ain el F.
Fau'ara (Faur, Faour, Foharrah, Fowar), Dorf in Es-Seru. II, 806. 1002. 1054. 1062. 1064.
Fauna, auf der Sinai-H. I, 327 ff. — bei Tſeil. II, 827. — ſ. Heerde, Wild ꝛc.
Faur, ſ. Fauara.
Fauſtina. II, 971.
Favia (Wabencorallen), im Rothen Meer. I, 480. 481.
Fayek (Faïk), Freigelaſſener der Thuluniden. I, 53. 55.
Fayes, ſ. Ebyn F.
Fazakerley, J., auf der Sinai-H. I, 660.
Fedân, ſ. Fedhan, Humra-F.
Feder, ſ. Schreib-, Straußfeder.
Fedhan (Pheddân), d. i. Geſpann, Joch Ochſen, Ackermaß. II, 816. 877. 992.
Fedhein, ſ. El F.
Fedhûl, ſ. Wadi el F.
Fedſcharith, ſ. Wadi el F.
Fedſchas (Fejas), ſ. Wadi el F.
Fedu (arab.), d. i. Erlöſung, Erlöſungsopfer. I, 910. 959.
Feheis (el Fahas, el Fuhais, Fahaez), Ort in El Belka. II, 1044. 1103. 1128. 1140. 1143. 1169. 1171. 1173.
Fehhil, ſ. Tabakat Fahhil.
Fehily (el Fuhaily), arab. Stamm in Haurân. II, 993. 998.
Feich, ſ. Wadi F.
Feigen, wilde (arab. Hamad, Hamâda, Hammat), auf der Sinai-H. I, 212. 218. 346. 489. 547. 562. 603. 630. 719. — im Dſchebâl ꝛc. I, 1032. 1047. 1103. 1110. 1127. — in Paläſtina. II, 188. 209. 227. 259. 292. 335. 468. 502. 505. 517. 648. — Kerek. 664. 672. 680. — Haurân. 880. 886. 930. 956. 962. — El Belka ꝛc. 1048. 1067. 1114. 1123. 1171. 1172.
Feigen, indiſche (Cactus opuntia), in Chürbet el Gaſaleh. II, 830. — Kaſer el Loehf. 874.
Feijar, ſ. Rinân F.
Feik, ſ. Fik.
Feirân, ſ. Firun, Pharan, Derb F., Dſchebel F., Hererât F., Wadi F.
Feite, ſ. Deir el Ekfaire el F.
Fejas, ſ. Wadi el Fedſchas.
Feldbrand, in Paläſtina. II, 309.
Feld der Wächter auf Pisgah, ſ. Arbot Moab. II, 1191. 1192.
Feldhauptmannſchaft, erblich bei den Owareme. I, 937. 939.
Feld Moab, ſ. Arbot Moab.
Feldſpath, auf der Sinai-H. I, 218. 321. (röthlicher) 486. 548. (horizontaler) 562. 656. — in Kerek. II, 589.
Feldſpathcryſtalle, im Wadi Nasb. I, 790. — im Haurân-Baſalt. II, 813.
Feldſpath-Porphyr, am Serbâl. I, 703.
Feldſteinporphyr, im Dſchebel Katherin. I, 564. — Wadi el Scheikh. 654. — Wadi Nasb. 790.
Fele, ſ. Fûleh. II, 407.
Felix, Major, zu Sârbat el Châdem. I, 800.
Fell, ſ. Haut.
Fellahs (Fellâhin), d. i. ackerbauende Stämme, auf der Sinai-H., im Wadi Muſa ꝛc. I, 930. (Schimpfname) 933. 978 ff. 1022. 1025. (von Beduinen verachtet) 1058. 1107. — in Dſcholan. II, 277. — Paläſtina. 520. (Gränze) 630. 712. — Haurân. 990. 991.
Felsaltar, am Serbâl. I, 733.
Felsamphitheater, zu Petra. I, 1117. 1119.
Felsarchitektur (Skulptur), bei Petra. I, 1000. 1110. (Treppe) 1133. — ſ. Bauart, Grotten ꝛc.
Felsblock, aus welchem Moſe Waſſer ſchlug. I, 601. — loſe, im Hermon. II, 180.
Felſen, zerklüftete, in der Ledſcha. II, 895.

Felſenhühner (Francoline), auf der Sinai-H. I, 271. 332. 861. 1017.
Felsgeſtein, ſchwarzes, am Seybarany. II, 165.
Felsgräber (Grottengräber), auf der Sinai-H. I, 212. — in Petra. 1117. — Beiſân. II, 430. — Kerek. 667. — Gilead. 1024.
Felsgrotten, ſ. Grotten.
Felsinſchriften, auf der Sinai-H. I, 28. 35. 709. 804.
Felstauben, bei Petra. I, 1018. 1025.
Fenchel (Fennel?), auf der Sinai-H. I, 547. 625. 626. — in Paläſtina. II, 716.
Fenon, ſ. Phaenus.
Fenſter, in Sebbeh. II, 657. — Es Szanamein. 813. — in Tfeil. 828. — Es Szalt. 1132.
Fera, ſ. Dſchebel F.
Feraein, ſ. Akabet F.
Fera el Abhal, Gegend der Sinai-H. I, 218.
Ferart, Berge der Sinai-H. I, 232.
Fera Soweyd, desgl. I, 502. 549.
ercha n, ſ. Ain F.
erdakh, Ruinen am Dſchebel Schera. I, 176.
erdûs (Ferdiſe, el Furdis), Dorf am Nahr Hasbany. II, 191.
ereia, ſ. Dſchebel Fureia.
ereſe, ſ. Wadi Fareſe.
erghani, ſ. Mohammed el F.
eria, ſ. El F.
erka, ſ. Kalaat el Mefrek.
rra (Ferra'a), ſ. Wadi el Farah.
rrare, ſ. Eliah de F.
rſch Schoſchm, Berg der Sinai-H. I, 497.
rûſch, ſ. Ras el F.
ſchchah (Feſchkah), ſ. Ain el F., Râs el F.
ſte der Beduinen. I, 651. 1015. — vgl. Ernte-, Paſſah-, Palmenfeſt ꝛc.
tyle, Pudding. II, 671.
uerausbrüche, am Todten Meer. II, 754. — ſ. Vulkaniſch.
uerregen, desgl. II, 758.
Feuerſignale, der Nabatäer. I, 74. — auf der Sinai-H. 705. — in Paläſtina. II, 455.
Feuerſtahl, bei Beduinen. II, 674.
Feuerſteine, im Dſchebel Schera. I, 173. 174. 1036. — auf der Sinai-H. (ſchwarze) 177. 179. 180. 186. 310. 325. (Conglomerat) 747. 771. 782. 818. 839. 853. 857. 862. — im Dſchebel Adſchlûn. II, 375. — am Todten Meer, in Peräa ꝛc. 496. 497. 558. 583. 585. 603. 663. 723. 727. 730. (in weißer Kreide) 758. (bunte) 835. 1057. 1139. 1141. 1146. 1187. 1196.
Feuerſtein-Gebirge, im Dſchebel Tih. I, 846.
Feuerſteinkieſel, auf der Sinai-H. I, 911. 1005. — bei Hasbeya. II, 189.
Feuerſteinnieren, auf der Sinai-H. I, 163. 842.
Fez, in Afrika. II, 766.
Fezarah, ſ. Benu F.
Fezzan, in Afrika. II, 766.
Ficus pseudosycomorus, auf der Sinai-H. I, 347. 489.
Fidſchi, ſ. Ain el F.
Fieber, in Jericho. II, 517. — im Ghor el Mezra'ah. 696. — in Dſcholan. 828. — ſ. Sumpf-, Wechſel-F.
Fieberklima, im El Ghor. I, 982. — fieberfreies, auf der Sinai-H. I, 445.
Figari, ſ. Wadi el Fikreh.
Figur, ſ. Skulptur.
Fik (Feik, Phik, Aphica, Apheca), Ort in Dſcholan. II, 160. 169. 289. 348. 349. 352. 354. 804. 824. 825. 826. 1124. — ſ. Wadi F., Khan el Akabeh Phik.
Fikreh, ſ. Wadi el F.
Finjân, ſ. Sinjan, Sedjer el F.
Finken (Fringilla), auf der Sinai-H. I, 332.
Firûn, ſ. Feiran, Ain F.
Fiſche, Reichthum im Aila-Golf. I, 40. 206. 306. 327. — bei Tor. 457. — im galil. Meer. II, 307. — (ſchwarze) in Galiläa. 324.

— im Scheriat el Mandhur. II, 374. — in Ain Dſchalud. 417. — ihr Abſterben im Todten Meere. 554. 675. 706. 736. 756. — im Arnon. 585. — in Kerek. 664. — im unt. Jordan. 711. 715. — in den Wadis zum Todten Meer. 735. 736. — im Wadi Dſchebeir. 984. — Nahr Amman. 1145. — Wadi Wale. 1197. — ſ. Gold-, Silberfiſch.
Fiſche, geſalzene, Ausfuhr vom Aila-Golf. I, 209. — Handel in Alexandria, Sueida. II, 928. — getrocknete, Mönchsſpeiſe auf dem Sinai. I, 625.
Fiſcheſſer, ſ. Ichthyophagen.
Fiſchfang, mit Netzen und Lanzen im Aila-Golf. I, 206. 328. — der Mezeine. 954.
Fiſchhaut-Sandalen. I, 846. 976.
Fiſch-Speck, am Aila-Golf bereitet. I, 280.
Fisk, Pl., Miſſionar in Paläſtina. II, 68.
Fiſtuk, ſ. Phiſtuk.
Fit, ſ. Ain F.
Flachs, ſ. Seidenflachs.
Flechten, fehlen dem Moſe-Gebirge. I, 562. — im Dſchebel Adſchlûn. II, 1066.
Fleiſch, ſelten in Haurân. II, 816. 852. — ſ. Schweinefleiſch.
Fliegen, ſ. Muskitos.
Flinders, über Korallen. I, 467. 477.
Flinten, der Beduinen. I, 955. (als Hochzeitsgeſchenk) II, 674. 685. — in Haurân. 816. 823. 937.
Flintenſteine, an Dreſchſchlitten. II, 857.
Flözbildungen, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 325. II, 766.
Flözkalkhügel, desgl. I, 274. — in El Belka. II, 1187.
Flohplage, in Aila. I, 302. — Tor. 453. — Tiberias. II, 320. — Kerek. 744.
Flooße, auf dem Todten Meer. II, 699. — ſ. Schiffahrt, Schilf.
Flora, auf der Sinai-H. I, 334 ff. — kärgliche, am Sinai. I, 583. — in S.Paläſtina. 1099. 1100. 1102. — am galil. Meer. II, 310. — bei Jericho. 505 ff. — am Südende des Todten Meeres. 589. 688. — am Kidron. 603. — am unt. Jordan. 716. 717. — bei Tſeil. 827. — ſ. Wüſtenflora, Vegetation ꝛc.
Fluchen, häufig bei Beduinen. I, 959.
Flugſand, ſ. Triebſand.
Fluß, temporärer, im Wadi Feiran. I, 223. 646. — perennirende, fehlen in Haurân. II, 988. — ſ. Gießbach, Goldführender Fl.
Fluth, bei Suez, Tor ꝛc. I, 436. 822.
Fnêa, ſ. Dſchebel Fnêa.
Föhhed (Unzen?), im Dſchebel Adſchlûn. II. 1096.
Föhren, in Es Szalt. II, 1124. — bei Luther = Acacie. I, 342.
Föka, ſ. Ez Zuweirah el F.
Foharrah, ſ. Fauara.
Fokani, ſ. Bet el F.
Fokhara (Fukhâra), Ruinen in El Belka. II, 1047. 1048. 1141. 1172.
Fokora, ſ. Ulad el F.
Forage (ſpr. Foradſch), ſ. Beit F., Wadi el Fâri'a. II, 449.
Forath, Stadt am Paſitigris. I, 79.
de Forbin, in Paläſtina (1817). II, 68.
Forellen, im Nahr Amman. II, 1145.
de Foreſt, Dr., Klimatologie von Paläſtina. II, 79. 81.
Forik, ſ. Beit F.
Formby, H., über Akaba—Petra. I, 1026. — Hebron—Petra. I, 1052 ff. 1096.
Forni, G., über die Conchylien des Rothen Meeres. I, 305.
Forsalia aegyptiaca, auf der Sinai-H. I, 827.
Forskâl, P., über die Korallen des Rothen Meeres ꝛc. I, 467. II, 510.
Forſter, J. R., über Korallen. I, 467. 477.

Fortuna, ihr Tempel in Es Sza-namein. II, 814. 815. — vgl. Victoria.
Forum, in Geraſa. II, 1082.
Foſſilien, ſ. Petrefakten.
Foulieh, ſ. Ain el F.
Foura, ſ. El F.
Fournel, H. II, 766.
Fowa, ſ. Phäua.
Fowar, ſ. Fauara, Fuwâr.
Franciskanerhöhle, zu Kha-reitûn. II, 625.
Francke, Autor. II, 861.
Frandſy (Frandſchi, Frangi), ſ. Ain Fr., Diar Fr., Wadi Fr.
ranken, erobern Aila. I, 53. — Ende ihrer Herrſchaft in Palä-ſtina (1188). I, 991. — in Kerek. II, 664. — ſ. Kreuzfahrer.
rankenberg, ſ. Dſchebel el Fureidis.
rankenia spec., auf der Si-nai-H. I, 827.
ranklinſches Paradoxon, im unt. Jordan. II, 554.
rankolin, ſ. Felſenhuhn.
anz, Dr., Begleiter v. Schu-berts. I, 305. 1019. II, 301.
anzoſen, in Tiberias. II, 320.
auen, ſ. Weiber.
aueneis, Gypsart in der Sur-Wüſte. I, 827.
auen-Kloſter, ſ. Nonnen-kloſter.
axinus ornus. I, 671. 673. — vgl. Eſche.
ê (Frêa), ſ. Dſchebel Fureia.
ederick, E., über Manna in Khoraſan. I, 687.
ibhât, ſ. El Fr.
itagsmarkt, in Safed. II, 53.
escobaldi, L. N., aus Flo-renz, auf der Sinai-H. ꝛc. 1384). I, 902. II, 46.
scofchilderei, am Karan-al. II, 533.
úeh, ſ. Dſchebel Fureia.
ngilla, ſ. Finke.
ſche, bei Jericho. II, 502. — m Nahr Ammân. 1140.
ichtbarkeit, große, in der ennesar-Ebene. II, 329. 330. — Esdrelom. II, 415. — Hau-rân. 816. 992. — Gilead. 1115. 1118. 1120. — vgl. Ernte.
Fuchar, ſ. Raſcheyat el F.
Fucus, ſ. Tang.
Füchſe, ſparſam auf der Sinai-H. I, 333. 847. — in N.Palä-ſtina. II, 195. — (Hoßary) im Karantal. 534. — zahme, am Kidron. 610. — (Taaleb) in Dſcholan. 827.
Fürrer v. Haimendorf, an den Jordan-Quellen (1566). II, 153.
Fuhaily, ſ. Fehily.
Fuhais, ſ. Feheis. II, 1143.
Fuhil, ſ. Tabakat Fahhil.
Fukhâra, ſ. Fokhara.
Fukua, Dorf. II, 422. — ſ. Dſchebel F.
Fulcherius Carnotensis, Mönch aus Chartres, Balduins Begleiter, über die Sinai-H. und Paläſtina (1096—1124). I, 109. 988. 1056. II, 40. 507.
Fulco, König. II, 417. 629. 1020.
Fûleh (Afûleh, Fele), Dorf am Dſchebel ed Dahy. II, 407. — ſ. Solam el F.
Fulus, ſyr. Kupfermünze. I, 146.
Fungia agariciformis, bei Tor. I, 456.
Fungus, ſ. Seepilz.
Fura, Goldgruben in Sofala. I, 375.
Furas, ſ. Ofrat el F.
Furdis, ſ. Ferdus.
Fureia, ſ. Dſchebel F.
Fureidis, ſ. Dſchebel el F.
Furik, ſ. Beit F.
Furth, im unt. Jordan. II, 550. 716. 718. — angebliche, im Südende des Todten Meeres. 697. 731. 732.
Fuſâil, ſ. Faſail, Ain el F.
Fuſch, ſ. Sedjer el F.
Fuscus, Chiliarch. II, 899.
Fuſtak, Baum bei Engaddi. II, 647. — vgl. Phiſtuk.
Fusus (biangulatus, pauper-culus, colus), bei Tor. I, 454. 457.
Fußringe. II, 924. 1061.

Fußtapfen, eingemeißelte, im Wadi Nasb. I, 787. — vgl. Athr.
Fuwâr, ſ. Fowar, Wadi F.
Fyadh, ſ. Wadi F.
Fyran, ſ. Pharan. I, 64.

G.

Gab, ſ. En G.
Gabaetha, ſ. Ghaptata.
Gabala, in Phönizien. II, 99.
Gabaliter, ſ. Gebaliter.
Gabalitis, ſ. Dſchebâl. II, 126.
Gabinius, zerſtört Alexandrium, Machärus ꝛc. II, 433. 453. 454. 577. 1031.
Γαβολῖται (Joseph.), ſ. Gebaliter. I, 1031.
Gabriel, ſ. Bethgabril.
Gad (Gaditen), Judenſtamm. II, 103. 114. 144. 147. 148. 447. 582. 961. 1045. 1100. 1185. 1189. — vgl. Baal G.
Gadah, Hochebene der Sinai-H. I, 269.
Gadara (ſ. Omkeis), Gränzſtadt zwiſchen Dſchaulan und Gilead, in Dſchedur. II, 302. 312. 356. 372. 804. 814. 830. 840. 841. 874. 1016. 1026. 1052 ff. 1057. 1155.
Gadarener. II, 116. 286. 311. 374.
Gadarra, d. i. Scheriat el Mandhur. II, 380.
Gadda (Kalaat Serka?), Ort in Baſan. II, 1093. 1137.
Gaddi, ſ. Engaddi.
Gadha-Kohle. I, 778.
Gadihgie, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Gad Marakab, am Suez-Golf. I, 450.
Gadow, H., in Paläſtina. II, 80. 484. 502. 510. 516. 518. 523. 543. 552. 557 ff. 598. 763.
Gad Yayah, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Gaegob (Gegab), Baum oder Strauch in El Belka. II, 1124. 1143.
Gänſeblume, auf der Sinai-H. I, 915.
Gaffar, ſ. Ghaffer.
Gaffare, ſ. Dſchebel Dſcheraſe.
Gâge, ſ. Kalaat el G.
Gaig, ſ. El G.
Gaillardot, C., Dr. med., Karte der Ledſcha. II, 80. 89. 788. 864. 876. 885. 948.
Gaimard, über Korallenbildung. I, 477. — ſ. Guaymard.
Gajar, ſ. El Ghadſchar.
Galaad (Galaaditis, Galaditis), ſ. Gilead. II, 1003. 1004. 1091. 1094. 1155.
Galaktion, Gemahl der Epiſteme. I, 538.
Galaſa, ſ. Geraſa. II, 938. 1077.
Galega-Art, auf der Sinai-H. I, 266.
Galga, ſ. Abu Sanira Unda el G.
Galgala (Galgalis), ſ. Gilgal.
Galil, Galilah (hebr.), d. i. Kreis, Landesbezirk. II, 313.
Galiläa (Dſchaldſchulia), urſpr. nur ein Gau von Naphthali, dann Bez. für NW. Paläſtina. II, 271. 279. 282. 313. 427. 1026.
Galiläer, Bergvolk. II, 312.
Galiläiſches Meer (See von Genezareth, Genneſar, Kinnereth, Chinereth, Chinaroth, Kinaroth, Tiberias), der mittlere Jordanſee. I, 1059. II, 95. 145. 235. 253. 266. 267. 271. 281 ff. — W. und NW. Seite. 311 ff. — S. und SO. Seite. 344 ff. 478.
Galläpfel, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1055. 1065. 1066. 1107.
Gallinae Afrae, Vogelart. I, 419.
Gallonianos, Conſul in Boſtra. II, 981.
Gallus, ſ. Aelius G.
Gamala (Dſchemal, d. i. Kameel-

rücken), Feſtung an der Oſtſeite des galil. Meeres. II, 233. 312. 345. 349. 352. 434. 1058. — vgl. Kalaat el Höſſn.
Gamul, ſ. Beth-G.
Gâmûs, ſ. Dſchâmûs.
Gana, Quellen von, im Dſchebel Schera. I, 112. 998. 1010.
Gandarer, Volk in Peſchawer. I, 394.
Gannaetra, ſ. Wadi el G.
Gannâs, ſ. Ain el G.
Gans, w., am El Huleh. II, 220. — ſehr große, auf dem galil. Meer. II, 347.
Gaovina, ſ. Trebicius G.
Gar, ſ. El G., Ghâr.
Gara, ſ. Dſchebel el Mogâra.
Garâb, ſ. Gharab.
Garandil (Garantil), ſ. Wadi Gharundel. I, 994. 995.
Gararſché (Koraſchy?), Tribus im Wadi Feiran. I, 644. 939.
Garat, ſ. Wadi G.
Garbanzos, Hauptnahrungsmittel im Hermon. II, 182.
Garba-Thal, auf der Sinai-H. I, 504. 509. — ſ. Ain el Ghurbeh.
Garba Turduha, Felspfad des Dſchebel Tih. I, 845. 894.
Gâreb, ſ. Egraeb, Dſchebel Ghareb.
Garindäer (Ptolem.), im petr. Arabien. I, 70. 87. 115. 148.
Garizim, Berg in Samaria. II, 469. 478. 479.
Garrab, ſ. Gharab.
Garshap Namah, perſ. Gedicht. I, 385.
Garten, am Sinai. I, 600. 606. 629 ff. — berühmte, von Petra. I, 1133. — bei Safed. II, 259. — Riha. 518. — Etham. 620. — Kerek. 680. — hängende, des Hyrkanus. 1174. — ſ. Königsg.
Gartencultur, ſelten im Oſten der Sinai-H. I, 347. — bedingt die Anlage von Dörfern. I, 979. — alte, bei Amman. II, 1140. — vgl. Obſt, Gemüſe ꝛc.
Gartenmauern, im Norden der Sinai-H. I, 838.
Gaſa, ſ. Gaza, Gatta el G., Schaeb el G.
Gaſaleh, ſ. Ghazale, Gazelle. II, 827.
Gaſander, in Arabien. I, 408.
Gaſer, Stadt. II, 265.
Gaſi, Münze. II, 472.
Gaſtfreundſchaft der Beduinen. I, 780. 844. 949. 1038. — geringe, der Fellahs. 980. — in Kerek. II, 670. — Haurân. 816. 852. — Trachonitis (Ledſcha) ꝛc. 899. 943. 987. — geringe, im Dſchebel Adſchlûn. 1064. 1074. — in Es Szalt. 1123. 1128. 1218.
Gaſtzelte, öffentliche, bei Beduinen. I, 833. II, 531. — ſ. Herberge.
Gat (Gath), Stadt in Philiſtäa. II, 101. 122.
Gateie, ſ. Scharat el Beni g.
Gath, ſ. Gat.
Gatta el Gaſa, Ankerplatz im Suez-Golf. I, 451.
Gauagib, d. i. Ghabâghib. II, 811.
Gauarny, ſ. Ghawârineh. II, 588.
Gaulon (Gaulonitis), ſ. Dſcholan.
Gaurineh, ſ. El G.
Gauthier, Captän, in N. Syrien. II, 83.
Gautos, in Schohba. II, 882. — Derman (253 n. Chr.). 954.
Gavan, Mannabuſch in Khoraſan ꝛc. I, 687. 690.
Gayan, Station der Sinai-H. I, 889.
Gaz (Gazu), ſ. Ghez. I, 690.
Gaza (Gaſa, Ghaza, Gazara), Stadt in Philiſtäa. I, 81. 107. 121. 137. 139. 145. 774. 833. 866. 885. (Raubmarkt) 924. 1005. 1032. 1084. II, 25. 94. 97. 101. 116. 122. 133. 376. 677. — Diſt. I, 78. 80. 91. 92. 147. 178. 869. 990. 1048.
Gazäer. I, 81. 118.
Gazara, d. i. Gaza. I, 885. II, 376.
Gazellen, auf der Sinai-H. I,

215. 269. 274. 277. 291. 333. -- im Moſe-Gebirge. I, 566. -- Wadi Taiyibe ꝛc. 770. 847. 850. — Wadi Araba. 1019. — in N. Paläſtina. II, 195. — am unt. Jordan. 364. — am NO.Ufer des Todten Meeres. 567. — in El Belka. 585. 1143. 1186. — (Gaſalle) in Dſcholan. 827. — im Dſchebel Adſchlûn. 1096. — auf Münzen. I, 63. — vgl. Ghazale.
Gazellenfutter. I, 778. II, 827.
Gazellenquelle, ſ. Ain Taby.
Gazelli, d. i. Gazelle. I, 898.
Géa, ſ. Abu G.
Gebal, ſ. Dſchebail.
Gebalene (Gebalitis), Bergland von Idumäa. I, 128. 1031. II, 128. 131. — ſ. Dſchebâl.
Gebaliter (Gabaliter), Volk. I, 962. 1031. II, 133. — ſ. Dſchebali.
Gebb, ſ. Wadi el Jeib.
Gebel Helel, ſ. Dſchebel Helâl. I, 891.
Gebel How, ſ. Dſchebel H.
Gebel Taer, ſ. Dſchebel Teir.
Geber, ſ. Ezion G.
Gebirge der Amalekiter, in Mittel-Paläſtina. II, 135.
Gebirge der Amoriter. II, 114. 115.
Gebirgsarten, auf der Sinai-H. I, 318 ff. 655. — (primitive) 250. II, 590. — ſ. Granit-, Urg.
Gebirgsknoten der Windpäſſe, auf der Sinai-H. I, 505.
Gebirgspaß, ſ. Nakb. I, 244.
Gebirgsziegen (Bergziegen, Beden), auf der Sinai-H. I, 212. 554. — ſ. Steinbock.
Gecko-Arten, auf der Sinai-H. I, 331.
Geezah, ſ. Gizah.
Gefilde der Moabiter, ſ. Arbot Moab.
Gegab, ſ. Gaegob.
Gege, ſ. Kalaat el Gâge.
Geier, am unt. Jordan. II, 364. — Todten Meer. 576. — Arnon. 745. — in El Tellul. 959. — ſ. Bartgeier.
Geige der Beduinen. I, 955.
Geisklee (Cytisus uniflorus). am Sinai. I, 632.
Gelana, ſ. Aila. I, 170.
Gelat Emrag (richt. Kalat E.), d. i. Schloß el Merâkh. I, 283. 317. — ſ. Emrag.
Gelbe Farbe, aus Oleanderblättern. II, 532.
Gelber König, ſyr. Bezeichnung für den ruſſ. Kaiſer. II, 859.
Gelbue, d. i. Gilboa. II, 419. 422.
Geld, wird in Es Szalt oft unter der Erde vergraben. II, 1124.
Gelobtes Land, ſ. Kanaan.
Gemara, Commentar der Miſchna. II, 317.
Gemmi-Paß zum Leukerbade. II, 646.
Gemſen, am O.Ufer des Todten Meeres. II, 596. — ſ. Steinbock.
Gemüſe, bei Aila. I, 302. — Tor. 447. — am Sinai. 631. — in Galiläa. II, 311. — Kerek. 664.
Geneſareth, ſ. Genezareth.
Geneſor, d. i. Gärten des Reichthums. II, 282.
Genezareth (Geneſareth, Geneſar), Landſtrich am gleichnamigen See. II, 282. (Etymol.) 308. 329. 331 ff. 338. 342.
Genezareth-See, ſ. Galiläiſches Meer.
Genien, geflügelte, in Gadara. II, 382. — vgl. Dſchin.
Genista retem Forsk., ſ. Ginſter, Rethem. I, 345. 664. 1138.
Gennaïn, d. h. die Gärten, Paradies-Thal im Wadi Feiran. I, 711.
Genne, ſ. Wadi G.
Genneſar, ſ. Genezareth.
Genueſen. II, 40.
Geognoſtiſche Verhältniſſe, in N.Hedſchas. I, 196. — auf der Sinai-H. 781 ff. 828. — am galil. Meer. II, 293 ff. — bei Jericho. 494 ff.
Georg, St. (El Khudder oder Chuder), ſein Hoſpiz in Elzia.

I, 30. 119. — Kirche, Bild in Kerek, Ezra. II, 666. 743. 862. — Verehrung in Syrien, Drachenkampf. 952. 1173. — ſ. Mar G., Bohaïra.
Georgier, Pilger am Jordan. II, 536.
Gephrys, Ort. II, 1026.
de Géramb, M. J., Trappiſt, in Paläſtina (1832). II, 70.
Gerar (hebr.), Land und Stadt an der Südgränze Paläſtinas. I, 12. 107. 137. 915. 919. 1079. 1084. II, 94. 109. — ſ. Beni G., Dſchurf el G., Kherbet el G.
Gerara (Gerareh), ſ. Wadi el G.
Gerardus Fridericus I. (Gerhard), Vicedominus Argentinensis, über Paläſtina (1175). II, 40.
Geraſa (Dſcheraaſch, Dſcherâſch, Dſcharaſch, Jarras, Keraſch, Galaſa, Raſa), Stadt der Decapolis, in El Moerad. I, 913. II, 519. 702. 717. 750. 801. 938. 1004. 1013. 1058. 1067. 1071. 1073. 1077 ff. 1094. 1107. 1112. 1114. 1158. — ſ. Seil Dſcherâſch.
Geraſener. II, 116.
Geraſimus-Kloſter, am unt. Jordan. II, 539.
Gerata, ſ. Keratha. II, 796. 866.
Gerawan, ſ. Seäch el G.
Gerberei, bei Beduinen. II, 532. — ſ. Leder.
Gerb Ithely, ſ. Itthily.
Gerem-al-Baali, d. h. Baals Stärke. I, 37.
Γεργασεῖ, ſ. Geraſa. II, 1091.
Gergeſa, Stadt am Tiberias-See. II, 116. (Land) 265.
Gergeſiter (Gergeſener), ſ. Girgeſiter.
Gericht, jüngſtes, Vorzeichen. I, 1098. — im Thal Jehoſchaphat. II, 600.
Gerichtsverfahren, ſ. Recht.
Gerinum parvum, d. i. Jesreel. II, 412.
Gerippe von Thieren als Zeichen gangbarer Straßen. I, 181. 184. — häufig in den Höhlen des Wadi Feiran. I, 714. — ſ. Kameel-, Menſchengerippe.
Germain, ſ. Saint-G.
Germanicus Dacicus. II, 928.
Germini, ſüdl. Hochebene am Wadi el Scheikh. I, 655. 850.
Geröll, ſchwarzes, poröſes, im Hermon. II, 179.
Gerra, Station in Aegypten. I, 139. 145.
Gerrha, in Arabien. II, 687.
Gerrhäer. I, 76.
Gerſon, Leviten. II, 200.
Gerson ben Moseh Ascher de Scarmela, in Paläſtina (1561). II, 58.
Gerſte, im Wadi Feiran ꝛc. I, 719. 818. — bei Aijun Muſa ꝛc. 824. 916. — in S.Paläſtina. 982. 1057. — Hermon. II, 182. — in Dſchaulan. 276. 356. (zweizeilige) 827. — Galiläa. 311. 415. — im Ghôr. 350. 351. 443. — in Baſan. 374. — bei Jericho. 515. — in El Belka. 574. — auf Ghôr el Mesraa. 588. — in Kerek. 672. 680. — Haurân. 849. 850. 911. — Sueida. 931. — Pferdefutter im Dſchebel Haurân. 941. — in der Szaffa. 949. — bei Boſtra ꝛc. 986. 992. — im Dſchebel Adſchlûn. 1105.
Gerſtenbrot. I, 1003.
Gertope, am obern Indus, Gold daſ. I, 411.
Geſang, einförmiger, der Beduinen. I, 955. — ſ. Lied.
Geſchirr, ſ. Hausgeräth, Eiſen-, Holz-, Kupfer-, Thongeſchirr.
Geſchwüre, werden durch das Waſſer des Todten Meeres erzeugt. II, 746.
Geſenius, W. II, 792. 836.
Geſetzgebung, zweite. II, 145. — vgl. Berg der Geſetzgebung.
Geſichtsausſchlag, in Aleppo. II, 828.
Geſichtsbildung, eigenthümliche, der Dſchebalije. I, 932. — ſ. Aegyptiſche, Afrikaniſche, Chineſiſche G., Neger, Hautfarbe ꝛc.

Geſtein, ſ. Stein.
Geſuri (Geſuriter), ihre Sitze. II, 106. 133. 146.
Geta, Kaiſer (211—217), auf Münzen. II, 1222.
Gethrabbi (Bethrambe), Kloſter der Sinai-H. I, 13.
Getraide, im Wadi el Ain. I, 840. — S.Paläſtina. 1101. — bei Safed. II, 254. — am galil. Meer. 311. — bei Jericho. 515. — in Kerek. 592. — in SO. Judäa. 634. — ſ. Ackerbau, Aehre, Korn ꝛc.
Getraidekarawanen, aus Haurân nach Damaskus. II, 827.
Gettar, ſ. Dſchebel G.
Getum, ſ. Jthm.
Gewerbe, ſ. Induſtrie.
Gewitter, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 635. 841. 861. 1017. — furchtbares, in Moab. II, 742. — in Es Szalt. 1133.
Gewölbe, in Amman. II, 1148. — vgl. Grotten.
Gez, ſ. Ghez, Dera G.
Γέζαρα (Gezer), Gränzſtadt der Judäer und Philiſtäer. II, 1091.
Ghab, ſ. El Gh.
Ghabâghib (Ghawaghib; irrig Ghabarib, Ghebaib), Hadſchſtation in Haurân. II, 803. 808. 810. 824. 890.
Ghabes, d. i. Waldſchluchten. II, 803.
Ghadſchar, ſ. El Gh.
Ghadyan, ſ. El Gh.
Ghaffer (Ghafr, Gaffar), d. i. Schutzherr, Zoll, Chriſtenſteuer. I, 446. 844. 924. II, 268. — ſ. Ghafirs.
Ghafir, ſ. Afir.
Ghafirs, d. i. Protektoren. I, 620. 623. 939. 977. II, 606. — ſ. Ghaffer.
Ghaidherah, ſ. Wadi Gh.
Ghaime, ſ. Wadiol-Gh.
Ghajar, ſ. El Ghadſchar.
Ghammer (Ghamr), ſ. El Gh., Wadi el Gh.
Ghanemat (Ghanamat), arab. Tribus. II, 1193. 1197.
Ghaptata (Gabaetha der Alten?), bei Safa. II, 163.
Ghâr, ſ. Gar, Wadi el Gh.
Gharab (Gharrab, Garrab, El Garâb), Pappel- oder Weidenart. II, 436. 514. 515. 573. 589. (Manna tragend) 696.
Gharandel, ſ. Wadi Gharundel.
Gharara, ſ. Grara.
Gharbi, ſ. Dſchebel el Gh.
Ghareb, ſ. Dſchebel Gh.
Gharendel, ſ. Ayun Gh., Wadi Gharundel.
Gharkad (Ghurkud, Gurgud; Peganum retusum Forsk., s. harmala, Nitraria tridentata Desf.), Strauch auf der Sinai-H. I, 239. 244. (am Aila-Golf) 278. 293. (bei Gharundel ꝛc.) 820. 821. 827. 881. — am Todten Meer. II, 562.
Gharrab, ſ. Gharab.
Gharundel, ſ. Birket Gh., Wadi Gh., Grundele.
Ghaſâleh, ſ. Ghazale, Deir Gh.
Ghatafe, ſ. Elghatafe.
Ghaur, ſ. El Ghôr. II, 770.
Ghaurâriyeh, ſ. Ghawârineh. II, 735.
Ghauro, ſ. El Ghor. I, 1059. 1060.
Ghaw, Fellahs im Dſchebâl. I, 983.
Ghawaghib, ſ. Ghabâghib.
Ghawârineh (Ghawarni, Ghawari, Ghowârineh, Ghaurâriyeh, Ghorneys, Plur. von Ghorny, d. i. Ghôr-Bewohner), Stamm in Paläſtina. I, 110. 982. 1057. II, 211. 212. 228. 230. 253. 275. 276. 277. 383. 587 ff. 591. 689. 690. 696. 714. 735. (dunkle Hautfarbe) 740.
Ghawarineh-Dorf. II, 1230.
Ghawarni, ſ. Ghawârineh. II, 688.
Ghayb, ſ. Wadi Gh.
Ghaza, ſ. Gaza.
Ghaza (Ghuzu), d. i. Raubzug. I, 925. 966.
Ghazale (Ghuzale), ſ. Ain Gh., Deir Gh., Kherbet el Gh., Meſihat el Gh., Wadi Gh.

hazel, ſ. Wadi Gh.
hazowi, ſ. Beni Amir Gh.
hebaib, ſ. Ghabâghib.
hégir, ſ. Wadi Gh.
heleab, ſ. Kelb Haurân. II, 910.
herbeia, am Wadi Kanuat in Haurân. II, 870.
herbi (Gherba), Stadt in Haurân. II, 842. 843.
herbiah, ſ. El Gheriah Gh.
heriah, ſ. El Gh.
heryeh, ſ. Kereye.
hez, Gez (perſ.), Manna-Strauch (Zwergeiche, Tamariske?). I, 687. 689. 690.
hezengabin (Guieſenguebin), Mannaſtrauch, Manna-Art. I, 589. 690. — ſ. d. f.
hezo (kurd.), d. i. Manna. I, 587. — ſ. d. f.
hezungabin, Manna-Art. I, 587. 688. — ſ. d. v.
hiddery, Ort in El Moerad. I, 1100.
hirfalgula, ſ. Wadi Gh.
hirriſi, Thal der Sinai-H. I, 269.
hoeyr (Ghuweir), ſ. El Gh., Wadi el Gh.
hôr, ſ. Chor, Gôr, Arab el Gh., El Gh., Es Sukr el Gh.
oreïr (Ghoreyr, Ghureir), ſ. Wadi Chereir, Wadi Gh.
ôr el Belka, an der NO. Seite des Todten Meeres. II, 67.
ôr el Mezra'ah (El Mesráah, Ghor el Mezra, Gh. el M. el Karak), Halbinſel und Dorf am SO.Ende des Todten Meeres. I, 983. 1058. II, 586 ff. 61. 695 ff. 760. 778.
ôr el Szeiſſabân (Arbot Moab), an der Oſtſeite des Jordan. II, 567.
ores, Neſſelart. II, 515.
ôr es Sâfieh (Szâfieh, Szabia, Szafye), am S.Ende des Todten Meeres. I, 982. 995. 957. II, 564. 565. 589. 661. 90. — ſ. Mesráa es S.
oreyr, ſ. Ghoreïr.
Ghorneys, ſ. Ghawârineh. I, 110. II, 587. 696.
Ghor Tabaria, das Jordanthal am Südende des galil. Meeres. II, 351.
Ghory, d. i. Ghor-Bewohner. II, 277. — ſ. Ghawârineh.
Ghôthe (Rgotha), Dorf in Haurân. II, 911. 916. 958. — ſ. Wadi Gh.
Ghowârineh, ſ. Ghawârineh. II, 696. 735.
Ghoweythe, ſ. El Gh.
Ghoyer, ſ. Wadi el Gh.
Ghr'eï, ſ. Wadi Gh.
Ghſebi, ſ. Wadi Abu Ghſ.
Ghub, ſ. El Gh.
Ghubſcheh, ſ. Dſchebel el Gh.
Ghudah, ſ. El Gh.
Ghu-dhâghidh, ſ. Wadi el Gh.
Ghudhyân, ſ. Ain el Gh., Wadi el Gh.
Ghudir (Ghüdìr), d. i. Sumpf, Pfuhl. I, 135. 909.
Ghudſchar, ſ. El Gh.
Ghüdhâghidh, ſ. Wadi el Gh.
Ghüdìr, ſ. Ghudir.
Ghujar, ſ. El Gh.
Ghûlen, weibl. Dämonen. I, 183. — vgl. Dſchin.
Ghûmſilân, Wurzelart am unt. Jordan. II, 716.
Ghur, ſ. El Ghôr.
Ghurab, Sandthal der ſüdöſtlichen Sinai-H. I, 561. — vgl. Ain el Ghûrbeh, El Charaba, Gurâbehe, Gurrabe.
Ghureir, ſ. Wadi Chereir.
Ghuriden, ägypt. Fürſtenſtamm. I, 301.
Ghurkud, ſ. Gharkad.
Ghurkudeh, ſ. Ain Nabah. I, 823.
Ghurrah, ſ. Beni Sachr el Gh.
Ghurrah, Baum am unt. Jordan. II, 716. 717. 725.
Ghuruk, ſ. Merdſch el Gh.
Ghurundel, ſ. Gharundel.
Ghuſſun, Ort im Dſchebel Haurân. II, 966.
Ghutha (Ghutta), ſ. Al Gh.
Ghuweir, ſ. Ghôr, Ain Gh., El Gh., Ras el Gh.
Ghuzâleh, ſ. Ghazale.

Ghuzu, ſ. Ghaza.
Ghûzzawy, ſ. Emir Naſſer el Gh.
Gibea Benjamin, in Judäa. II, 528.
Gibel, ſ. Dſchebêel.
Gifttrauben. II, 508.
Gibeit, d. i. Schwefelberg, Name mehr. ägypt. Berge. I, 473.
Gibeon (ſ. Dſchib), in Paläſtina. I, 121. II, 107. 112. 115.
Gibeoniter. II, 114.
Gibli, d. i. Bergbewohner. II, 104.
Gibliter (Gibli, d. i. Bergbewohner), Bewohner des Libanon, von Gebal (Byblus). II, 100. 104. 244.
Gideon, Richter. II, 139. 414.
Gideon, Mönch des Katharinen-Kloſters. I, 620.
Gießbäche, heftige, auf der Sinai-H. I, 251. 315. 342. 660. 718. 723. 769. — ſ. Waſſer.
Giganten, ſ. Rieſen.
Gilboa (hebr. d. i. aufſprudelnde Quelle), Dorf in S. Galiläa. II, 422. 423. 1028.
Gilboa-Gebirge (Dſchebel G., Dſchilboa, Dſchelbûn, Dſchelbôn, Dſchilbôn, Jelbôn, Gelbuë, Gelboë, Dſchebel Fukû'a), auf der Oſtgränze von Galiläa und Samaria. II, 256. 386. 398. 404. 409. 414. 416. 418 ff. 422.
Gilead (Dſchilead, Dſchlâd, Galaad, Galaaditis, Galaditis), Oſt-Jordanland. II, 103. 108. 114. 143. 147. 242. 270. 280. 403. 819. 1003. 1004. — das nördliche. 1016 ff. — das hohe. 1051 ff. 1058. (Gränze) 1066. 1091. 1094. 1095. 1102. 1110. 1115. 1118. 1155. 1208. 1211. — vgl. Dſchebel Gilead, Dſchelaad, Dſchiload.
Gilgal (Gilgala, Galgala, Galgalis), Quelle am unt. Jordan. II, 29. 264. 459. 460. 523. 527. 534. 540 ff.
Gilhad, ſ. Dſchelaad.
Gilhood, ſ. Dſchelaûd.
Gimshe, ägypt. Vorgebirge. I, 472. 473. 766.
Ginaea (Ginnaea), d. i. Dſchenin. II, 420. 426.
Ginneh (Genne), ſ. Wadi G.
Ginſter (Genista retem. Forsk.), auf der Sinai-H. I, 346. 664. — am Hor. 1138. — ſ. Rethem.
Ginzberg, Schweizer, in Mehmed Ali's Dienſten. I, 787.
Giofar, ſ. Dſchafar.
Giome, ſ. Ibua.
Girdân, Ebene der Sinai-H. I, 814.
Girgeſiter (Girgaſiter, Gergeſiter, Gergeſener, Gergaſäer, Girgoſi), Volksſtamm in Kanaan. II, 94. 106. 107. 110. 116 ff. 133.
Girondel, ſ. Wadi Gharundel. I, 34.
Gitta, Melde. II, 514.
Gizah (Geezah), Caſtell in El Belka. II, 1162.
Gizeh, in Aegypten. I, 804.
Gjelek, ſ. Dſchebel Jelek.
Gladiolus, in S. Paläſtina. I, 1100.
Glas, grünes (angebl. Smaragd), in Abu el Beady. II, 1038.
Glasfabriken, in Hebron. I, 278. 345. — vgl. Fenſter ꝛc.
Glasringe (Schnüren), Frauenſchmuck in Haurân. II, 816.
Glasſcherben, gefärbte, in Petra, am Hor. I, 1139.
Gletſcher, im Hermon. II, 157.
Glimmer, ſchwarzer, grüner, auf der Sinai-H. I, 250. 583. 656. — tombakfarbiger, in Kerek. II, 589. 1204.
Glinus latoides, ſ. Sam.
Glocke, im Katharinen-Kloſter. I, 610. — unſichtbare, in Dſchafar Szeljars Grabmal. II, 691.
Glockenberg, ſ. Dſchebel Nakûs.
Glockenthurm, viereckiger, in Neve. II, 823. — Schekara. 554.
Gnaphalium sanguineum, im ſüdl. Paläſtina. I, 1100.
Gné, Palmengruppe, Felſenthal der Sinai-H. I, 226. 749.
Gnebeh (Tnebbe?), Dorf in Haurân. II, 833.
Gneuß, auf der Sinai-H. I, 196.

200. 321. 486. 647. 744. — in Kerek. II, 589.
Goa (früh. Uppara), in Indien. I, 383. 386.
Goaebe, ſ. Dſchebel G., Wadi G.
Γοάρις (Ptol.), Fluß in Indien. I, 383.
Γοβολῖτις (Joseph.), ſ. Gebalene. I, 1031.
Godavery, in Golconda. I, 410.
Gōdēs, ſ. El G.
Göſch, d. i. Waizen. II, 910.
Götter (Götterbilder), marmorne, der Saracenen. I, 31. — (Tempel) im petr. Arabien. 117. — (Idolencultus) der alten Araber. 341. — kanaanitiſche. II, 104. 314.
Götzenthum, in dem jüd. und chriſtl. Cultus des Orients. II, 259.
Gog, ſeine Vernichtung im Jordanthale. II, 433.
Golan, Aſylſtadt in Baſan. II, 200. 822. — ſ. Dſcholan.
Golconda, Gold daſ. I, 410.
Gold (Mine, Körner, Staub), zu Phaeno. I, 127. — am Aila-Golf. I, 228. 229. 331. — in Arabien. 373. — Zanguebar, Afrika, Ophir ꝛc. 353. 376. 400. 407 ff. 412. 423. 427. 428. — angebl. in El Belka. II, 1110. — ſ. Ameiſen-, Katzengold.
Goldameiſen (Myrmeken). I, 409. 411.
Goldene Horde, Khan der. II, 859.
Goldfiſche, in El Meſareib. II, 845.
Goldführende Flüſſe, in Arabien ꝛc. I, 408.
Goldhafen, ſ. Merſa Dahab. I, 229.
Goldmünzen, bei Aila. I, 170. 297. — am Karantal. II, 533. — byzantiniſche, Werth. 514.
Goliath, Rieſe. II, 122.
Goliaths-Quelle, ſ. Ain Dſchâlûd.
Gomma Torica (G. Torrae), ſ. Samegh Tori. I, 336. 340.
Gomorrha (Gomorra), Stadt am Todten Meer. I, 103. 1056. II, 94. 141. 733. 751. 755. — vgl. Sodom.
Gôr, ſ. El Ghôr, Churbet G. el Kommhh.
Gorass, ſ. El G.
Gordianus, M. Antonius, Kaiſer (reg. 239—243). II, 794. 982. 1222.
Gordianus Africanus, M. Antonius, Kaiſer (283 n. Chr.). II, 873.
Gordon, J., in Khareitun. II, 625. — ſ. John G. Höhle.
Gor el Mennain, Ruinen. I, 995.
Gophna, in Judäa. II, 451.
Gor el Szaphié, ſ. Ghôr es S.
Gorondel, Idol auf der Sinai-H. I, 48. 57. — vgl. Gharundel. I, 34.
Goros, ſ. Dſchebel Korös.
Goſch, äthiop. Büffel. II, 229. —
Gōſch, ſ. Ngēb el G.
Goſen (Jashan), ägypt. Landſchaft. I, 146. II, 137. — vgl. Belbeis.
Goslani, ſ. Gozulani.
Gothe, ſ. Ghothe.
Gothiſche Bauart, in Galiläa. II, 327.
Gott, ſ. Götter.
Gottesthal, ſ. Wadi Jah.
Goudron, Bez. für Asphalt. II, 756.
Gozulani (Goslani), Bucht der Sinai-H. I, 195.
Grab, Gräber, der Israeliten und Beduinen, auf Bergen. I, 700. — bei Colzum. I, 160. — arabiſche, bei Bir Buêna. I, 514. 515. — im Wadi Feiran. 713. — Wadi Sittere. 757. — ſehr alte, im Wadi Etman. 781. — bei Petra. 1000. 1072. — Maein. II, 579. — Khareitun. 625. — Tabakat Fehhil. 1024. — alte, ſeltſame, in El Belka. 1043. — bei Athan. 1131. — ſ. Felſen-, Juden-, Königs-, Rabbinen-, Römiſches, Rieſengrab, Todtenbeſtattung.
Grabhöhlen (Katakomben), im

Wadi Feiran. I, 720. 722. — Wadi Aleiat. 725. — bei Gadara. II, 376. 380.
Grabinſchriften, in Peräa. II, 795. — Ezra. 862. — Derman. 955. — Szalkhat. 957.
Grabkapelle, mohammedaniſche, auf der Sinai-H. I, 162.
Grabo, Thal der Sinai-H. I, 269.
Grabſkulpturen, bei Petra. I, 1072.
Gräber der Geier, ſ. Luftgräber.
Gräberſtadt (Necropole), im Wadi Muſa (Petra). I, 1103 ff. — bei Geraſa. II, 1071. 1073. 1075. 1089. — Amman. 1144. 1148.
Gränzen, unſichere, im Orient. II, 806. — natürliche, zwiſchen Arabien und Paläſtina. I, 865.
Gränzſteine, in El Belka. II, 579. — am Wadi Wale. 1198.
Graie (verderbt aus Kureije, d. i. die kleine Stadt), ſ. Emrag. I, 57. 286. 288.
Graïn, Ruinenort. I, 994.
Granaten, am Sinai. I, 604. 630. — im Wadi Feiran. 719. — im Dſchebâl. 1032. 1127. — bei Safed. II, 254. 259. — in Oſt-Paläſtina. 374. — Jericho. 505. — Kerek. 592. — Hebron. 648. — Schobba. 886. — Boſtra. 986. — Es Szalt. 1128. — El Belka. 1140.
Granatkryſtalle, auf der Sinai-H. I, 486.
Granit (rother, grauer ꝛc.), auf der Sinai-H. I, 166. 198. 200. 213. 218. 222. 240. 253. (zertrümmerter) 258. 263. 264. (ſchaliger) 267. 274. 284. (conglomerirter) 308. 310. 321. (Gruß) 325. (in Aſſuan) 474. (dunkelgrüne Erde) 515. (grobkörniger) 564. (im Horeb, Sinai) 571. 583. 647. 649. 654. 655. (Gränze im Wadi Feiran) 747. (Trümmer am Schilfmeer) 771. 783. (feinkörniger) 793. 850. II, 590. — (ägyptiſcher) in Tiberias. II, 302. 318. — (grauer und rother) am Südende des Todten Meeres. 691. — in Gilead. 1059.
Granitblöcke, weiße, im Wadi Hebrân. I, 493. — rothe, bei Jericho. II, 522.
Granitgebirge (Felſen, Klippen, Hügel), in N. Arabien. I, 46. — auf der Sinai-H. 196. 198. 250. 256. 274. — auf der Inſel Emrag. 284. — am Aila-Golf. 290. 308. — bei Akaba. 309. 322. — am Wadi Hebran. 486. — im Dſchebel Schera. 1012.
Granitporphyr, im Dſchebel Katherin. I, 657.
Granitſäulen, als Gränzmarken zwiſchen Aſien und Afrika. I, 140. — in Kerek. II, 743. — feinkörnige, graue, in Schobba. 882. — ägyptiſche rothe, in Geraſa. 1087.
Granitſand, auf der Sinai-H. I, 325.
Grara (Gharara), Gemäß. II, 827. 844. 852.
Grasarten, auf der Sinai-H. I, 487. — bei Hebron. 865. — im Wadi Araba. 1098. — in S. Paläſtina. 1100. — ſehr hohe, am Jordan. II, 168. 441. — üppiger Wuchs, bei El Torra. 908. — ſ. Riedgras, Weide, Heu.
Grasmücke (Sylvia), auf der Sinai-H. I, 271. 332.
Graupen, in Kerek. II, 671. — ſ. Burgul.
Gray, Prof., über den Dſchebel Nakûs. I, 464. — ſ. Grey.
Gregorios, Biſchof von Amman. II, 1157.
Gregorius Turonensis. II, 507.
Greïbeh, ſ. Wadi Gr.
Grenier, Euſtache. II, 514.
Grey, engl. Reiſender, im Wadi Mokatteb (1820). I, 752. — ſ. Gray.
Griechen, ihre Kenntniß von Paläſtina. II, 25. — vgl. Neugriechiſch.
Griechiſche Chriſten (Byzantiniſche Chr.), auf der Sinai-H.

und in Arabien. I, 7. 51. 52. — bei Tor ꝛc. 434. 437. 439. 446. 447. — in Petra. 1108. — Dſchubeta. II, 162. — Kefr el Kûk. 182. — Raſcheya. 183. — Hasbeya. 187. — Raſcheyat el Fuchar. 192. — Banias. 196. — (griechiſch-katholiſche) in Tiberias. 318. — am Tabor. 401. — Pilger am Jordan. 536. — in Es Szalt, Kerek. 569. 666. 675. 1126. 1216. — Chürbet el Gaſaleh. 829. — Er Khabeb. 848. — Esra. 855. — Schiabâb. 891. — Haurân. 991. — Irbid. II, 1056. — Kefr Nochta. 1057. — Hebrâs. 1062.

Griechiſche Inſchriften, auf d. Sinai-H. I, 8. 17. — im Wadi Feiran. 721. — Wadi Mokatteb. 752. — in Petra. 1068. — Kefr el Kuk. II, 182. — Banias. 196. — Kerek. 667. 669. — Peräa. 792. — El Meſareib. 845. 846. — Keratha. 854. — Ezra. 855. — Melihat el Hariri. 868. — in der Ledſcha. 890. — in Berak. 902. — Kereye, El Hößn. 912. — Thaale. 914. — El Hait. 922. — Saleim. 923. — Aatyl. 925. — Sueida. 927. — Kanuat. II, 932. 933. 935. — Aere. 944. — zu Ain Muſa im Dſchebel Haurân. 946. — in Zaele. 950. — Szalkhat. 956. — Boſtra. 981. 985. — Sûf, Geraſa. 1070. 1071. 1072. — Neby Hud. 1088. — Adſchlûn. 1117. — Amman. 1154.

[G]riechiſche Schriftcharactere (Deltafiguren), auf der Sinai-H. I, 461. — im Wadi Mokatteb. 749. — bei Maſada. II, 738. — als Marken an Säulenſteinen. 1079.

[Gr]iechiſch-römiſcher Styl, [i]n den Felsgrotten bei Petra. I, [1]000.

[Gr]imm, J. L., Karte von Paläſtina. II, 85. 249. 583.

[Gr]obheit, in Damaskus, an [d]er Hadſchſtraße. II, 853.

Grophena, Berg. II, 454.

Groß, C. II, 80.

Grotten (Felsgrotten), zahlreich am Sinai. I, 31. — bei Tor. 459. — im Wadi Feiran. 720. — in Kerek. 991. — Petra. 1000. — häufig in Paläſtina. II, 294. 296. — in Galiläa. 327. — Judäa. 464. 465. — im Karantal ꝛc. 533. 605. — große, bei Khureitun. 624 ff. — am unt. Jordan. 719. — am W. und SW.Ufer des Todten Meeres (Engaddi ꝛc.). 726. 729. 732. 733. 737. — bei Adratum. II, 841. — zahlreich in Peräa. 1057. — im Dſchebel Adſchlûn. 1066. 1115. — große, bei Kalaat er Rabbad. 1107. — bei Es Szalt. 1124. 1127. — in El Belka. 1142. — Amman. 1148. — Arâk el Emir. 1174. — Hesbon. 1178. — ſ. Troglodyten, Grabhöhle, Idumäiſche Gr.

Grotten-Architectur, im petr. Arabien. I, 61. — ſ. Fels-A.

Grottengräber, ſ. Felſengräber.

Grottenkirche, in El Belka. II, 1139.

Grubenbau, in Phaeno. I, 126. — ſ. Erz.

Gründlinge, in N. Paläſtina. II, 227.

Grüne Farbe, aus Indigo und Alaun. II, 532.

Grüne Steinſäulen, in Kerek. II, 691.

Grünſandſtein, auf der Sinai-H. I, 783.

Grünſtein (Diorit), auf der Sinai-H. I, 199. 213. 250. 259. 263. 321. 494. 509. 654. 785. 790. 792. — im Dſchebel Sumghy. 264. — Wadi Selâf. 503. — in Kerek. II, 589. — ſ. Ur-Grünſtein.

Grünſteinfelſen (Kämme), auf der Sinai-H. I, 255. 256. — im Wadi Chamile. 777. — Wadi Genne. 872.

Grünſteinſchiefer, auf der Sinai-H. I, 266.

Grundele (Wadi Gharundel?), Ankerplatz der Sinai-H. I, 450.
Gruß, verſchiedene Art der Beduinen. I, 845. — eigenthümlicher, bei den Tiyaha. 963. — der Druſen. II, 995.
Gryphiten, in El Belka. II, 569.
Gſeimmi, ſ. Dſchebel Gſ.
Guâchab, ſ. Guaſchab.
Guardafui, ſ. Promontorium Aromatum.
Guareb, ſ. Haluk el G.
Guaſchab (Guâchab), Gummi-Acacie in Kordofan und Darfur. I, 339.
Guaymard, über Korallen. I, 467. — ſ. Gaimard.
Guba, Ort im petr. Arabien. I, 100.
Gubbet Hamida, ſ. Omaider Kabir.
Gubboor, aufrecht ſtehende Steine am unt. Jordan. II, 720.
Guds (Kods), ſ. El G.
Guddus, ſ. Dſchebel G.
Günther, Biſchof von Bamberg, in Paläſtina. II, 39.
Guèr (Guera), ſ. El G.
Guie ſen guebin, ſ. Ghezengabin.
Guilandina Moringa, ſ. Zakkum. II, 680.
Gulcha, wohlriechende Pflanze in Es Szalt. II, 1124.
Gull, d. i. Seemöve. II, 721.
Guman, Fluß im Dſchebel Schera. I, 112. 1010.
Gummi-Acacie, im petr. Arabien. I, 174. (Lieblingsfutter der Kameele) 178. — im Wadi Sumghy. 264. 334. — bei Engaddi. II, 647. — vgl. Mimoſe, Seyal, Talh.
Gummi Arabicum, auf der Sinai-H., beſte Sorte in Sennaar. I, 179. 214. (durſtſtillend) 271. 335. (Preiſe) 336. (Arten) 339.
Gunnawat, ſ. Kanuât. II, 931.
Gunon Paſaman, Berg auf Sumatra. I, 385.
Gurâbeh, ſ. Wadi el G., Ghurab.
Guramata, Ort am Wadi Sueida im Dſchebel Haurân. II, 871.
Gurg'ara, Stammwort von Guzurate. I, 393.
Gurgud, ob Gharkad? I, 881.
Gurken, bei Tor. I, 447. — am Sinai. 631. — im Wadi Feiran. 719. — in Dſcholan. II, 274. 276. — Jericho. 515. 517. — im SO. Judäa. 649. — Haurân. 992. — El Belka. 1110.
Gurn er Raheb (Mönchshorn), in Judäa. II, 604. — ſ. Karn.
Gurrabe, ſ. Ghurab, Nakb el G.
Guſtul, Stadt in El Belka. II, 1162.
Guz, Manna-Art. I, 690.
Guzurate, ſanskr. Einwohner daſ. I, 393. — Gold. 410.
Gypaëtos barbatus, ſ. Bartgeier.
Gyps (Gypshügel ꝛc.), in N. Arabien. I, 196. — auf der Sinai-H. 325. — (erdiger) an der ägypt. Küſte. 472. — (Adern) im Wadi Nasb. 786. — am Schilfmeer. 827. — am unt. Jordan. II, 547. — in El Belka. 585. — O. Judäa. 604. — (Incruſtat) am Todten Meer. 649. 730.
Gypſaria (Cypsaria), Stadt im petr. Arabien. I, 94. 97. 99. 913. 998.
Gyrinus, auf der Sinai-H. I, 502.

H.

Haar, krauſes, der Ghawârineh. II, 740. — dunkelſchwarzes, krauſes, in Abu el Beady. 1038.
Hababene (nicht Hababere), Tribus. I, 982. 1040.
Habak, eine Art Krauſemünze. I, 707.

Habake, Ort in El Tellul. II, 950.
Habb el Baraki, Same von Kiſche. II, 827.
Habbim, ſ. Schen H.
Habbis, ſ. El H.
Hab el haleds, Balſamſtaude. II, 994.
Habib, ſ. Ebn H.
Habichte, auf der Sinai-H. I, 492. — am unt. Jordan. II, 715.
Habilab, ſ. Hilab.
Habûs, ſ. Scheikh H.
Hachſſene, Gießbach der Sinai-H. I, 891.
Hachurah, ſ. Wadi Chan H.
Hadâd, ſ. Haddâd.
Hadad, Fürſt in Edom. II, 126. 129.
Hadada, Ruinen in Kerek. II, 676.
Hadad Eſer, ſyr. König. II, 150. 1184. — vgl. Benhadad.
Hadad Schirſi, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Haddâd (Hadâd), Haidekraut. I, 837. 839.
Haddadiin (Haddi diin), Chriſten in Kerek. II, 681. 1216.
Haddân, ſ. Wadi Hedân, Wadi Wale.
Hadde, ſ. Elhadde.
Haddi diin, ſ. Haddadiin.
Hadeid, ſ. Hadid.
Hadeijey, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1118.
adger Elme, ſ. Hadſchar Elma.
adher, ſ. El H.
adhera, ſ. El Hadhra.
adid, Dorf am Wadi Sueida in Haurân. II, 871. 914.
adid (Hadeid), Scherif, chriſtl. König im petr. Arabien, ſeine Mauer im Wadi Araba. I, 96. 998. 1013. — ſ. El Kaßr H., Wadi H.
adjar, ſ. Hadj, Hadſch, Hadſchar, Hadsjar, Hedjer, Ahmed ben H. Askalâni, El H., Moilâhhi H.
adjeyah, arab. Tribus im petr. Arabien. I, 116. — ſ. Beni Hadſchaja.
adji, ſ. Hadſch, Wadi Babbeh.
Hadj Muſa, heiliger Felsblock am Sinai. I, 605.
Hador, Edomiter-Fürſt. II, 126.
Hâdr (Hädr), Ort. I, 983. 1058.
Hadra, ſ. El Hadhra.
Hadrianus, Aelius, Kaiſer (136 n. Chr.). I, 1116. 1119. II, 33. 794. 953. (auf Münzen in Geraſa ꝛc.) 1086. 1092. 1157.
Hadſch, d. h. Fels. I, 1086. — ſ. Hadjar.
Hadſch, ſ. Pilgerſtraße, Aegyptiſche H., Birket ol H., Derb el H., El H., Emir el H., Kubbet el H., Mehatet el H., Miſr H., Wadi el H.
Hadſchaja, ſ. Beni H., Hodſchaja.
Hadſchar, ſ. Hadjar.
Hadſchar, Stadt in Jemama, im druſiſchen Katechismus. II, 994.
Hadſchar Ain el Schems (Auge der Sonne), Kalkſpath. II, 692.
Hadſchar Elma (Hadſcher Elm, Hadger Elme), auf der Sinai-H. I, 14. 326. 442. — ſ. Elim.
Hadſchar Mûſa (Hadſcher M.), d. i. Moſeſtein, Asphalt. II, 560. 732. 756.
Hadſcher el Noâzra, d. i. die Steine der Chriſten. II, 388.
Hadſchi, ſ. Birket el H.
Hadſchi Chalfa, Verfaſſer des Dſchihannuma (bl. 1650), über die Hadſch-Stationen von Suez bis Akaba. I, 66. 152 ff. — Paläſtina. II, 57. 182. 386. 436. 437. — Ezra. 860.
Hadſchidſchein, ſ. Om H.
Hadſchil, ſ. Churbet el H.
Hadſchla (Hajla, Hhadſchla), ſ. Ain H., Bet H., Deir Mar Johanna H., Kasr H.
Hadsjar râkkâbe (Hadſchr er Rukkâb), d. h. Stein des Reiters, Felsſtein auf der Sinai-H. I, 814. 819. — vgl. Hadjar.
Hädr, ſ. Hâdr.
Häle, arab. Bez. für Aila. I, 50. 170.
Hänel, G., in Paläſtina. II, 172. 185. 199. 234.

Hafâfi, Fiſchart im galil. Meer. II, 307.
Hafar, Station der Sinai-H. I, 47. 152.
Hafen, von Suez bis Tor. I, 449. — von Tor bis Ras Mohammed. 451. (Bildung) 469. — ſ. Schifffahrt.
Hafer, am Tabor. II, 401.
Hafir, ſ. Wadi el H.
Hagar, Abrahams Sklavin. I, 922. (Flucht) 937. 1079. (ihr Brunnen bei Kades) 1086. II, 124. 133. — ſ. Beit H.
Hagariter, Nomadenvolk. I, 962.
Hagedorn, am Horeb. I, 543. — im Moſe-Gebirge. 562. — am Dſchebel Katherin. 566.
Hagel, in Es Szalt. II, 1123. 1133.
Hagi, Ruine in SO.Judäa. II, 684.
Hagl, ſ. Hakl.
Hagla, ſ. Hadſchla.
Hagoul (Hagol), ſ. Hakl.
Hagre, ſ. El H.
Hahn-Hahn, Gräfin. II, 761.
Haï, ſ. Bir el H.
Haidar, ſ. Haydar.
Haidekraut, auf der Sinai-H. I, 837. — in Paläſtina. II, 560.
Haih, ſ. Tell el H.
Haik, ſ. Ard Schoket el H.
Haikibeh, ſ. Wadi H.
Haila, ſ. Aila. I, 92. 94. 147.
Hait, ſ. El H.
Haithon, armeniſcher Fürſt, ſpäter Mönch in Cypern, über Paläſtina (1307). II, 42.
Haiti, als Ziel der Ophir-Fahrt. I, 352.
Haiwât (Heiwat, Heywat, Hewât), Stamm auf der Sinai-H. I, 158. 165. 168. 178. 182. 241. 281. 282. 291. 304. 336. 910. 911. 913. 931. 961. (Haiwar) 965. 967. 974. 978. — vgl. Howat, Howeytat.
Hajla, ſ. Hadſchla.
Hajr el-Alawy, ſ. Alawy-Stein.
Hakel, ſ. Hakl.
Hakem, Incarnationen des. II, 995.
Hakim, d. i. Arzt, Philoſoph. II, 272. 316. 848.
Hakimieh, Medreſſe in Boſtra. II, 976.
Hakim Muſa, d. i. Seetzen. II, 1133. 1141.
Hakkari, ſ. Mohammed ben Abdallah. II, 1139.
Hakl (Hakel, Hagl, Haql, Hagel, Hagoul, d. i. Feld), arab. Hafenort am Aila-Golf. I, 43. 44. 46. 316.
Halak (Jerem.), ob Dſchebel Helal? I, 1088.
Halal, ſ. Dſchebel Helal.
Halbmondförmiges Gebäude, in Schohba. II, 882. 886.
Halcyonineen, im Rothen Meer. I, 480.
Haldenſchlacken, ſ. Schlacken.
Haleb, ſ. Aleppo, Chattin H.
Haleds, ſ. Hab el h.
Haleffi, ſ. Dſchebel H., Wadi H.
Halfa, ſ. Nahr el H.
Halicore, ſ. Manati.
Halil, ſ. Dſchebel Chalil.
Hallal, ſ. Helâl.
Hallawye (Helâweh), Dorf in Gilead. II, 1025. 1106.
Halohes. I, 1047.
Haluk el Guareb, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 450.
Halvaſſi, ſ. Kubret h.
Ham (Cham), Vater Kanaans. II, 93. 104.
Ham, Sitz der Suſim. II, 120.
Hama, ſ. Hamath. II, 667.
Hamâd (Hamâda, Hammât), wilder Feigenbaum. I, 346. 489. 513. 603. 706. — vgl. Abu H., Wadi H.
Hamadan, in Perſien, Manna daſ. I, 690.
Hamâde, ſ. Scheikh H.
Hamagha, ſ. Ab H.
Hamah, ſ. Korun H.
Hamâm, ſ. Hammam, Churbet Wadi el H., Kalaat H., Wadi el H.
Hamaran, Tribus der Sinai-H. I, 160. 167. 171.

Hamath, Stadt am Hermonfuße, am Orontes. II, 94. 100. 104. 153. 218. 667. — vgl. Hemath.
Hamath (Chammath), d. i. heiße Bäder, ob Amatha, Tiberias? II, 376. — vgl. Hammath.
Hamath, am Scheriat el Mandhur. II, 380. 845. — ſ. Amatha.
Hamatha, Grabruinen in Kerek. I, 1043. — ſ. Muta.
Hamathi, Stamm auf der Oſtſeite des Anti-Libanon. II, 94. 106.
Hamd, ſ. Wadi el H.
Hamdah, Scheikh von Beit-Tamar. II, 486.
Hamdam, Familie der Druſenſcheikhs in Haurân. II, 990.
Hamdan, ſ. Hoſſein Ibn H., Schybely Ibn H.
Hamdeh, ſ. Ain H.
Hamd Ibn Zoheyr, Burckhardts Führer. I, 249. 545. 696.
Hamed, ſ. Wadi Beni H., Wadi H.
Hameide (Hamede), ſ. Beni H.
Hameka, ſ. Wadi H.
v. Hamelsveld, Ysbrand, über Paläſtina. II, 61.
Hamida, ſ. Hakl, Omaidar Kabir.
Hamide, ſ. Beni H.
Hamma, ſ. Ard el H.
Hammad, ſ. Hamâd, El H.
Hammâm, d. i. Bad. I, 459. — ſ. Wadi el H., Hamam, Hhammâm.
Hammâm, heiße Quellen bei Tiberias. II, 300. 380. — ſ. Hammath.
Hammam, Bad bei Edrei. II, 838.
Hammam Faraun (Fahraun, El Hamam), heiße Bäder am Suez-Golf. I, 48. 450. — ſ. Dſchebel H. F., Ras H. F.
Hammam Muſa (Hamam M., Elim der Mönche), d. i. Moſesbad, bei Tor. I, 437. 440. 442. 454.
Hammâm Suleiman, warme Quellen am Wadi el Ahſa. II, 688.
Hamman, ſ. Wadi H.
Hammar, ſ. Hemar, Homar, Biyar el H., Dar el H.
Hammára (Hammera), ſ. Homar, Tûr el h.
Hammàt, ſ. Hamâd.
Hammath (Hammâm), d. i. warme Bäder, bei Tiberias. II, 300. 302. 316. 376. 380. — vgl. Hamath.
Hamme, ſ. Kefr H.
Hammedan, ſ. Scheikh H.
Hammer, als Aenezeh-Waffe. II, 823.
Hammera, ſ. Hammára.
v. Hammer-Purgſtall, J., über Syrien. II, 23. 80. 798.
Hammet el Scheich, ſ. Hammet eſch Sch.
Hammet er Rih, heiße Quelle bei Gadara. II, 379.
Hammet eſch Scheich (H. es Schach), Heilquelle der Gadarener. II, 374. 377. 379. 1052.
Hammet Om Selym, heiße Quelle bei Gadara. II, 379.
Hammt (Zygophyllum proliferum), bei Jericho. II, 514.
Hamr, ſ. Homar, Dar el Hammar.
Hamra, ſ. El H.
Hamta (Hamſa, Hamtha, Hemta), Dorf in El Moerad. II, 1070. 1097. 1100.
Hamyde, ſ. Beni H.
Hamy Sakker, ſ. Wadi H. S.
Hamza, Sektirer. II, 995.
Hanan, ſ. Baal H.
Hand, ſ. Menſchenhand.
Handal, ſ. Handhal.
Handel, ſtummer, bei den Agau in Zanguebar. I, 376. 400. — in Barygaza. 423. — zw. Kerek u. Jeruſalem. II, 680. — vgl. Hauſirer, Kaufleute, Markt, Schiffahrt, Waarentransport ꝛc.
Handhal (El Handal), d. i. Coloquinte. I, 344. 494.
Handmühlen, in Haurân. II, 991.
Handſchar, Waffe. II, 668. (Hochzeitsgeſchenk) 674.
Handſchrift, ſ. Abyſſiniſche, Wallachiſche H., Bibliothek.
Haneie, ſ. El H.

Hanf (Haſchiſch), zu Taback und Rauſchtränken verwendet. I, 217. 347. 719.
Hanna, ſ. Johannes, Mahanna.
Hanna Abu Ibrahim, Maronite, Seetzens Begleiter. II, 807. 831. 889.
Hannedi, Tribus. II, 1015.
Hanon, Ammoniter-König. II, 150. 1151.
Hanun (?), Berg der Sinai-H. I, 176.
Hanzir, ſ. Tell el Khanzyr.
Haouer, ſ. Wadi Hower.
Haphir, trockne Wadis nach Gaza. I, 838.
Haql, ſ. Hakl.
Hara, ſ. Tell H.
Harab, Haraba, ſ. El H.
Haram, Moſchee in Jeruſalem. II, 5.
Haramié, ſ. Megharat el H.
Haramiyeh, ſ. El H.
Haramsmauer, in Jeruſalem. II, 453.
Haran, in Meſopotamien. II, 93.
Haran (Herim?), Ort der Ledſcha. II, 891.
Harb, ſ. Beni H.
Hardhe, ſ. Dſchebel H.
Hardun (arab.), i. e. Stellio. I, 331.
Hareb, ſ. Kefer H.
Hareir, ſ. Wadi H.
Harek (ob Herak?), in Haurân. II, 910.
Harem, bei Kriegstruppen. II, 1015. — ſ. Beth H.
Harenberg, J. Chr., über Paläſtina. II, 60.
Haretein, ſ. Om H.
Harfeiſch, Diſtelart. II, 515.
Hariatun, ſ. Khureitun.
Harimy, ſ. El H.
Hariri, Familie in Haurân. II, 868. — ſ. Kherbet H., Melihat el H.
Harma (Charma, Chorma, d. i. Bann), an der S.Gränze Kanaans. I, 1079. 1080. 1085. 1091. II, 133. — vgl. Zephath.
Harn, ſ. Scheikh H.
Harok (Haro), ſ. Ain el H.
Haron, ſ. Bethharon.
Haroſeth (Charoſchet), Stadt zw. dem El Huleh u. Tiberias-See. II, 247. 264.
Harr, die vom Boden zurückprallende Hitze, Zurückſtrahlung. II, 949.
Harra, ſ. El H., Hiſch el H.
Harranier. I, 32.
Harûn, ſ. Aaron, Rebbi H., Szeijdne H. Maſâr, Szetah H.
Harun al Raſchid, Freund Karls d. Gr. II, 613.
Harun ben Khumaruwaiz, Fürſt. I, 51. 55.
Haſa, im petr. Arabien. I, 61.
Haſamet (Haſamiat), ſ. Wadi el H.
Haſan, ſ. Dſchebel H., Haſſan.
Haſanah (ob El Aaſe?), Brunnen im petr. Arabien. I, 60. — vgl. Wadi el H.
Hasb, ſ. Ain H., Wadi H.
Hasbany, ſ. Nahr H.
Hasbeya, Gränzſtadt von Paläſtina und Cöleſyrien. II, 152. 153. 158. 162. 178. 185. 187. 203. 231. (Höhe) 267. (Asphalt daſ.) 751. 756.
Hasbeya-Strom. II, 161. 186. 193. — ſ. Dſchiſſr Mojet H.
Hâſch, ſ. Wadi Um-Hâſch.
Haſchiſch, ſ. Hanf.
Haſchm en Nutajah (d. i. Mund d. Weibchens, weiblicher Mund), das obere Buêb des Wadi Scheikh. I, 871. 897. 901.
Haſchm Müchrim, d. h. Mund, Ende, Ausgang des Muchrim. I, 879.
Haſe, J. M., über Paläſtina. II, 60.
Haſen, auf der Sinai-H. I, 184. 332. 498. 847. 850. — im Wadi Araba. 1017. — in N.Paläſtina. II, 195. — El Belka. 585. — Kerek. 696. — am Todten Meer. 727. — (Arneb) in Dſcholan. 827. — werden von den Chriſten in El Höſn nicht gegeſſen. 1060. — im Dſchebel Adſchlun. 1069. — in El Belka. 1166. — ſ. Berg-, Springhaſe.

Haskein, Ort der Ledſcha. II, 891.
Hasmona, Station der Israeliten, nordöſtl. von Akaba. I, 173. 252. 308. 970. — ſ. Dſchebel Hismeh.
Hasmonäer. II, 151. 454. — vgl. Makkabäer.
Haſſa, ſ. El Ahſa, Kôm el H., Um H.
Haſſalbân, ſ. Phiſtuk el bân.
Haſſan, ſ. Huſſein, Beni H., Scheikh H.
Haſſan Aga, Commandant von Aila. I, 287.
Haſſâni, ſ. Aziz Ibn Sultan H.
Haſſelquiſt, Fr., in Paläſtina (1749—53). II, 53. 494. 508. 510. 554. 617.
Haßfet el Ras, Ebene der Sinai-H. I, 219.
Hatab, ſ. Deir el H.
Hatemi, ſ. Heteymi. I, 57.
Haterie, Ort, Tribus bei Tor. I, 946.
Hathera, ſ. Wadi H.
Hathor, ägypt. Göttin, Herrin von Makkat. I, 803. 807. 808.
Hathrûr, ſ. Khan H.
Hatib, Scheikh der Beni Sachar. II, 836. — Robinſon's u. Chesney's Führer. II, 1149. 1168.
Hatita, in Baſan. II, 1093. 1148.
Hatrûm, ſ. Khan el H.
Hâtswe, arab. Mädchenname. II, 530.
Hattabije, ſ. El H.
Hattin (Hottein), Ort an der W.Seite des galil. Meeres. II, 253. 290. 322. 330. 386. 388. — ſ. Kurûn H., Sahel H.
Haua (Hawa), ſ. Bab el H.
Hauakel, vulk. Inſel an der abyſſ. Küſte. I, 474.
Haual, SW.Wind auf dem Suez-Golf. I, 444.
Hauar, ſ. Kfer H.
Hauara (Hauana, Havara, Hauarra, Auara), Station im Dſchebel Schera. I, 92. 99. 111. 117. 998. 1010. 1111.
Hauara, ſ. Hawâra.
Hauari, arab. Stamm in O. Samaria. II, 472.
Hauarit, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Hauarra, ſ. Hauara.
Haubeia-Araber, in O.Samaria. II, 472.
Hauf, Hauptort von El Woſtye. II, 1003.
Haui, ſ. El H., Nakb H.
Haukal, ſ. Ebn H.
Haula, in Syrien. II, 235.
Haum (arab.), d. i. Kameelheerde. II, 341.
Haurân (Auranitis), oſtjordaniſche Landſchaft. I, 50. II, 160. 180. 278. 280. 287. 294. 298. 350. 354. 444. (Namen, Dreitheilung) 800 ff. 832. (Höhe) 801. 832. (frühere ſtarke Bevölkerung) 833. 907 ff. (Characteriſtik) 987 ff. 1113. — ſ. En Nukrah, Agat el H., Belad H., Derb H., Dſchebel H., Kelb H., Scheikh el H.
Haurân, eine angebl. Plaine hinter dem Dſchebel Haurân. II, 937.
Haurângeſtein, ſchwarzes (Baſalt?), in Peräa ꝛc. II, 1033. 1061. 1064. 1199. 1204.
Haurâni (Hauranier), d. i. Einwohner von Haurân. II, 808. 815. 989 ff.
Haüraſſa, Ruinen im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Hauratha, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Hauris, Ruinen im Dſchebel Heiſch. II, 237.
Haus, Häuſer, ſteinerne, auf der Sinai-H. I, 700. 710. 712. 726. — in Hasbeya. II, 185. — Kerek. 667. — Haurân. 811. — Es Szanamein. 813. — Mahadſche. 850. — Es Szalt. 1132. — ſ. Bauart, Dach ꝛc.
Hauſch, Bedeutung. II, 901.
Hauſch el Madſchedye, an der N.Gränze von Haurân. II, 901.
Hausgeräth, in Schohba. II, 888. — Haurân. 991. — ſ. Geſchirr.

Hauſirer (Krämer), von Beduinen geſchützt. II, 888. — ſ. Handel.
Haut, Häute, im Dſchebâl. I, 1032. — vgl. Leder, Schaffell ꝛc.
Hautfarbe, eigenthümliche, der Dſchebalije. I, 932. — der Towara. 951. — ſehr dunkle, der Howeitat. 972. — desgl. der Eingebornen am unt. Jordan. II, 715. — desgl. der Ghawârineh. 740. — vgl. Geſichtsbildung ꝛc.
Hautflecken, weiße, der Einwohner in Tſeil. II, 828.
Hautpouls, ſ. Beaufort de H.
Havara (Havana), ſ. Hauara.
v. Haven, Niebuhrs Begleiter. I, 796.
Havoth Jair (Jairsleben), d. i. Gaulonitis. II, 819. 820.
Hawa (Haua; nicht Hawn), ſ. Abil el H., Bab el H., Kaukab el H.
Hawaïbi, ſ. Ard el H.
Hawâra (Howâra, Hauara), Dorf an der Mukhna-Ebene in Samarien. II, 451. 469.
Hawârah (Howârah, Howâre), Gränzort von Haurân u. Dſchebel Adſchlûn. II, 1002. 1009. 1063.
Hawaſch, Fluß in Habeſch. II, 229.
Hawazim, Tribus der ſyr. Wüſte. I, 966.
Haweit, ſ. Dſchebel el H.
Haweitât, ſ. Howeitât.
Hâwi, ſ. Nakb Haui.
Haydar (El Hayder, Haidar), Ebene der Sinai-H. I, 249. 251. 260. 269. 325. 555. 773.
Haye, ſ. Ras Om H.
Hazar Enan (Chatzar E.), ob Ain El Hazuri? II, 262. — ſ. Hazor.
Hazarim (d. i. in Gehöften), in Kanaan. II, 97. 122.
Hazazon Thamar (Chazazon Th., i. e. amputatio palmarum), Stadt der Amoriter (Engaddi). II, 113. 132. 644. 647. — vgl. Thamar.
Hazeroth, Station der Israeliten. I, 227. 228. 261. 1080. 1087. — ſ. El Hadhra.
Hazir, ſ. Ain H.
Hazor (Aſor, Azor, Ἄσωρος, En Hazor, Chatzor, Chazor, Chaſſor), d. i. Burg, Feſtung, alte Hauptſtadt in N.Paläſtina (andere gleichnamige Orte liegen in S.Paläſtina und Arabien). II, 117. 206. 234. 238. 242. 243. 244. 251. 252. 260 ff. — ſ. d. f.
Hazor Enon, nördl. Gränzort von Paläſtina. II, 262. — ſ. d. f.
Hazuri (Hazzur), Stadt im Dſchebel Heiſch. II, 162. 206. 237. 248. 261. — ſ. Hazor, Ain el H., Scheikh Othman el H.
Hazza, ſ. Scherif H.
Hazzem, ſ. El H.
Hebabibeh, Fellahs. I, 982.
Hebbarieh, ſ. Hereibe.
Heber (Eber), Nachkomme Sems. II, 92. — Keniter. 136. 248.
Hebräer (Ebräer), Land der, Name. II, 91. 92. 104. — ſ. Jude.
Hebräiſche Inſchriften, auf der Sinai-H. I, 28. 37. — im Wadi Mokatteb. 753. — am Dſchebel Hor. 1131. — in Sueida. II, 927.
Hebräiſche Schriftzeichen, in Arâk el Emir. II, 1174.
Hebräiſche Sprache. II, 105.
Hebrân (Höbberan), Dorf im Dſchebel Haurân. II, 944. 945. 965.
Hebrân (Hibrân), ſ. Bir H., Wadi H., Dſchebel H., Ras H.
Hebrâs, Dorf in El Kefârât. II, 377. 806. 1002. 1059. 1062.
Hebron (Chalil, Chulil, El Khalil, Khalyl, Khulil), Stadt auf dem Gebirge Juda. I, 123. 168. 178. 245. 251. 253. (Glasfabriken daſ.) 278. 345. 774. 922. 1052. II, 18. 93. 97. 108. 110. 115. 118. 121. 247. 260. 320. 494. (Weinberge) 648. 678. (aſtr. L.) 702. (Höhe) 477. 618. 750. — Diſtanzen. I, 105. 106. 121. 133. 178. II, 637. — vgl. Bir-

ket el Kh., Chûrbet el Ch., Dſchebel Ch., Wadi Ch.
Hecatäus von Abdera. II, 25.
Hedân, ſ. Heydan, Wadi H.
Heddan, ſ. Eadibe h.
Hedgibel, ſ. Dſchebêel.
Hedjas, ſ. Hedſchas.
Hedjedja, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1037.
Hedjer (arab.), d. i. Fels. I, 987. — ſ. Hadjar, Hadſchar, El H.
Hedſchâja, ſ. Hejaya.
Hedſchali (aus Hedſchas?), irregul. Reiter in Riha. II, 502.
Hedſchas, arab. Landſchaft. I, 52. (Küſte bei Aila) 242. 935. 939. II, 14. — ſ. Sicka el H.
Hedſchſa, Ruinen in Kerek. II, 676.
Hedſchibel, ſ. Dſchebêel.
Hedute, auf der Sinai-H. I, 232.
Hedysarum alhagi, ſ. Alhagi, Kameeldorn. I, 689.
Heerden, ſ. Viehzucht.
Heerrauch, ſtarker, auf der Sinai-H. I, 839. 841.
Heerſtraße, ſ. Route ꝛc.
Hegab Nehemie (d. i. Nehemias Straße), auf der Sinai-H. I, 749.
Hegla, ſ. Negla.
Hehlen, an der Weſer, Salzcryſtalle daſ. II, 765.
Heidekraut, auf der Sinai-H. I, 837. — am Todten Meer. II, 560.
Heidſchâni, ſ. Bahr el H.
Heif, ſ. Wadi Nimri w'el Heif.
Heijat, ſ. El H.
Heiligenbilder, in Es Szalt. II, 1133.
Heilquellen, in Gadara. II, 374. — ſ. Quelle.
Heilſchwamm (Cynomorium), am Sinai. I, 632.
Heimchen, bei Jericho. II, 502.
Heimendorf, ſ. Fürrer von H.
Heimte, ſ. El H.
Heirath, ſ. Hochzeit.
Heiſch, ſ. Dſchebel H., Hiſch.
Heiſch el Kanneytra, Bergrücken d. Dſchebel Heiſch. II, 167.
Heiſch Schakkara, an der Südſeite des Dſchebel Heiſch. II, 166.
Heit (Hiyat), Dorf im Dſchebel Haurân. II, 922. (verſch. v. El Hait).
Heiwat, ſ. Haiwat.
Hejaya (Hedſchâja, d. h. Männer von der aufgehenden Sonne), Fellahs im Dſchebâl. I, 971. 981. II, 654. — ſ. Hodſchaja.
Helâl, ſ. Banu H., Beni H., Dſchebel H.
Helân, d. i. Dreſchſchlitten. II, 874.
Helâweh, ſ. Hallawye.
Helel, ſ. Dſchebel H.
Helele, ſ. Derb H.
Helena, Mutter Conſtantins d. Gr., ihre Kirchenbauten in Paläſtina (326 n. Chr.). I, 16. II, 33. — Tiberias. 317. — auf dem Tabor. 402. — am unt. Jordan. 537.
Helias, Biſchof von Areopolis (536). I, 117.
Helim, ſ. Elim. I, 989.
Heliogabal, Kaiſer (reg. 217—222). II, 971. 1028.
Heliopolis, ſ. Baalbek.
Heliopolis, in Aegypten, Balſam daſ. II, 510.
Helios, ſ. Sonnengott.
Heliotropium arbainense, im Wadi Arabah. I, 306. 490.
Helix desertorum, ſ. Wüſtenſchnecke.
Hellal, ſ. Helâl.
Heller, Autor. II, 583.
Helu, Scheikh der Heteim. II, 721. — vgl. El H.
Helûeh, ſ. Abber H.
Helym, ſ. Elim. I, 815.
Hemam, ſ. Himâm.
Hemâr (Asphalt, Eſel), ſ. Homar, Ard el H., Dhaheret el H., Korn el H., Wadi H.
Hemath, phöniz. Küſtenſtadt. II, 1031. — vgl. Hamath.
Hemde (Kittel), blaue, der Beduinen. II, 531.
Hemeymat, Dorf in Kerek. II, 1220.
Hemmar, eßbare Pflanze auf der Sinai-H. I, 761.
Hemor, Heviter. II, 112.

Hemprich, Dr., Ehrenbergs Begleiter. I, 468.
Hems, bei El Katif. I, 377.
Hemta, ſ. Hamta.
Henajireh, Tribus. I, 913.
Henan, ſ. Enan.
Henbane, narkotiſches Gewächs am Todten Meer. II, 726.
Hend, ſ. El H.
Hendai, ſ. Wadi H.
Henderſon, engl. Reiſender in Paläſtina (1820). II, 493.
Hendis, ſ. El H.
Henek, ſ. Wadi H.
Hengſtenberg, Profeſſor. II, 583. 792.
Henna, Schminke. II, 513.
Hennicker, Fr., Reiſender, auf der Sinai-H. I, 132. 249. 811. — Sarbut el Chadem—Gaza. I, 866. — in Paläſtina (1820). II, 68.
Hephar, Land in Paläſtina. II, 457.
Herak (El H.), Dorf am N.Ufer des Wadi Sueida in Haurân. II, 870. 909. 910. 916. 931.
Heraklea, phöniz. Gränzſtadt. II, 99.
Herakleion, Bez. für Amman. II, 1157.
Herakleopolis, in Aegypten. I, 145.
Heraklius, Kaiſer (633 n. Chr.). II, 914. 975.
Heramôn, d. i. Hermon. II, 406.
Herarat, ſ. Hererat.
Herat, Pfauen daſ. I, 420.
Herath, ſ. El H.
Herberge (Gaſtzelt), ſ. Karawanſerai, Medhafe, Menzel, Xenodochium ꝛc.
Hereibe (el Hebbarieh?), in N. Paläſtina. II, 191.
Hereimy, ſ. El H.
Hereir (Mojet el Hrêr), nördl. Zufluß des Scheriat oder Nahr el Awâred. II, 373. 824. 825. 844.
Heremmela, Ort in El Belka. II, 1130.
Herennius Etruscus. II, 972.
Hererât el Kebir, d. i. das große Hererat, Kloſterbau im Wadi Feiran. I, 713.
Hererât Feiran (Herarat F.), im Wadi Feiran. I, 712 ff. 724.
Heres, Gebirge in Paläſtina. II, 115.
Hereye, Ort am Wadi Sueida in Haurân. II, 909. 931. — ſ. d. f.
Hereyek (El H.), Ort am Wadi Kanuat in Haurân. II, 870. 916. — ſ. d. v.
Herim, ſ. Haran.
Herkules, Cultus in Amman. II, 1157. — auf Münzen in Rabba. 1222.
Hermel, ſ. Wadi H.
Hermes Trismegiſtus, Herausgeber von Lokmans Fabeln. I, 615.
Hermon (Aermon), ſüdl. Vorberg des Libanon. II, 6. 16. 94. 107. 112. 146. 152 ff. 156 ff. (Oſtſeite) 161 ff. 170. (Weſtſeite) 177. 260. 293. 800. (Schnee daſ.) 806. 818. (Fernſicht) 1113. — ſ. Baal H., Dſchebel es Scheikh.
Hermon, kleiner, Gebirgszug in S.Galiläa. II, 296. 386. 393. 403. 406.
Hermonim (Plur.), die Hermongipfel. II, 157. 406.
Hermonites, ſ. Hermon. II, 157.
Herodes d. Gr., jüdiſcher König. II, 119. 131. (Tempel zu Paneas) 154. 198. (erbaut Bathyra) 203. 315. 826. (befeſtigt Alexandrium) 454. (erbaut Kypros) 458. 459. (die Waſſerleitung zu Ain es Sultân?) 502. 504. (in Jericho) 524. (ſein Tod) 572. (Grab auf dem Frankenberge) 621. (befeſtigt Maſada) 657. 658. (Niederlage bei Kanuat) 938. — vgl. d. f.
Herodes II. Antipas, Tetrarch von Galiläa und Peräa (gründet Tiberias). II, 281. 283. 315. (in Machärus) 577. 578. 997. — vgl. d. v.
Herodias, Gemahlin des Herodes Antipas. II, 578.
Herodium (wol Machärus, Man-

er), Feſtung am Serka Maein. II, 570. 623. 658. 1189.
Herodium (Herodias), Feſtung auf dem Frankenberge in O. Judäa. II, 621 ff. — Toparchie. 622.
Herodot, über Paläſtina. II, 24.
Heron, d. i. Reiher. II, 721.
Heroopolis (Heroum oppidum), Stadt bei Suez. I, 78. 79. (aſtr. L.) 84.
Heroopoliticus Sinus (Plin.). I, 78. 79. 91.
Herſch, Dachhütten. II, 353.
Herteh, Sandſteinberge der Sinai-H. I, 905.
Hesbòn (Hesbàn, Hosbàn, Husbàn, Hüsbàn, Eſebon, Esbunta, Sebunta), Capitale der Amoriter. I, 101. II, 114. 143. 574. 579. 861. 1048. 1090. 1166. 1171. 1176. 1180. 1181. 1189. — Diſt. 1172. 1192. — ſ. Bàb H., Wadi H.
Heshbon Wheat, vorzügl. Waizenart. II, 672.
Hesma, ſ. Dſchebel Hismeh.
Hesne, ſ. Dſchebel H.
Heſſi, ſ. Wadi el H.
Heſſué, ſ. El H.
Heszähl, Ort in Edom. I, 995.
Heteim, ſ. Ehteim. II, 721. — vgl. Heteymi.
Heteropora palmata, im indiſchen Meer. I, 480. 481. — ſ. Madreporen.
Heteymi (Heteyme, Hatemi, Hutèmi, Htim), Fiſchervolk am Aila-Golf ꝛc. I, 48. 57. 205. 943. 945. — vgl. Ehteim.
Heth (Cheth), Sohn Kanaans. II, 94. 107. 110.
Hethiter (Chetiter, Chittäer), Volk in Kanaan. II, 103. 107. 109. 110. 115. 124.
Héttem, ſ. Dſchebel H., Wadi H.
Heu, in Hauràn unbekannt. II, 908. 942. — ſ. Gras.
Heurry, ſ. El H.
Heuſchrecken, am Sinai. I, 604. — ſehr langbeinige, in N.Paläſtina. II, 203. — ſchwarze, in O.Judäa. 660. — todte, im Todten Meer. 698. 730. 732. — in Hauràn (Beduinenſpeiſe). 917.
Hevila (Chavila, Evila), Land. I, 373. 413. II, 132.
Heviter (Chivväer, Hivi), kanaanitiſcher Stamm. II, 94. 106. 109 ff. 124. 263.
Hewàt, ſ. Haiwàt.
Hexe von Endor, ihre Grotte. II, 405.
Heydan, ſ. Hedàn, Seil H.
Heyman, J., in Paläſtina (1700—23). II, 52.
Heyſcha, Dorf der Sinai-H. I, 176.
Heywat, ſ. Haiwàt.
Hezam (nicht Rezam), d. i. Gürtel. II, 924.
Hhabidſche, ſ. Katar Hh.
Hhadſchla, ſ. Hadſchla.
Hhamar (Hhammar), ſ. Homar, Addam el Hh., Dar el Hammar.
Hhammàm barabani (kaltes Bad), Ciſterne bei Bethlehem. II, 599. — ſ. Hammàm.
Hharatein, ſ. El Herath.
Hharry, ſ. El Hh.
Hheazbay, ſ. Nahr el Hh.
Hheimàt (Chmeimàt), Ruinen in Kerek. II, 1216.
Hherir, ſ. El Hh.
Hhewn, ſ. Tell Hùm.
Hhidir (bei Städtern: Madàïn Sſàlehh), in N.Arabien. I, 47.
Hhittim, d. i. Hethiter. II, 111.
Hhmeime, ſ. El Humeiyimeh.
Hhmûd, Schmidt und Dichter in Es Szalt. II, 1126.
Hhomair, ſ. Jhohayr-hhomair, Homar.
Hhor, ſ. Hor, Ain el Hhor.
Hhubbeen, Ort im Dſchebel Adſchlùn. II, 1117.
Hhud, ſ. Nebbi Hud.
Hhule, ſ. El Hule.
Hibl, ſ. Abil. II, 239.
Hibràn, ſ. Hebràn.
Hierapolis, in N.Paläſtina. II, 203.
Hiericho, d. i. Jericho. II, 472. 522.

Hiero aus Cilicien, Steuermann Alexanders d. Gr. I, 68.

Hierocles, Verf. des Synecdemus. I, 104. II, 794. 883. 937.

Hieroglyphen, im Wadi Magara. I, 749. — Wadi Nasb. 787. 795. 797. 798. 800.

Hieromachos-Saba, ſ. Saba. II, 609.

Hieromax, ſ. Scheriat el Mandhur. II, 371 ff.

Hieronymus, ſ. Onomasticon.

Hieronymus-Kloſter, am unt. Jordan. II, 545.

Hieroſolymus. II, 107.

Hieyle, ſ. Dſchebel H.

Hilab (Habilab, Chabilat), gefährl. Küſtenſtelle im Suez-Golf. I, 40.

Hilel, Vater Abdons. II, 135.

Hilbit, Chriſtenſtadt bei Schobba. II, 887.

Hillel, Rabbi, ſein Grab in Meiron. II, 257. 258.

Hiller, M., über Paläſtina (1725). II, 59.

Himalaja, Gold daſ. I, 409.

Himâm (Hemâm, nicht Heman), d. i. Tod. I, 459. — ſ. Dſchebel H.

Himar, ſ. Homar, Dar el Hammar.

Himjariten (Homeriten), in Arabien. I, 18.

Himmelsbrot, ſ. Manna. I, 685.

Hinde, ſ. Lehabdine H.

Hindi (Indiſch), ſ. Aleph H.

Hinnom (Ben H.), Thal bei Jeruſalem. I, 922. II, 117. 121. 544. 599.

Hinsdale, Autor. II, 81.

Hiob, ſ. Ajjub, Ajub, Ajube, Ayub, Eyub.

Hiob, aus Uz. I, 1139. II, 123. 127. 842. — Land des. 940. — Reſidenz in Boſtra (Haurân). 977. — ſeine Heerden. 989.

Hiobs-Brunnen, bei Jeruſalem. II, 599.

Hiobs-Oefen, ſ. Tannur Ayub.

Hion, ſ. Iſon. II, 242.

Hippalus, angebl. Entdecker der Monſune. I, 425.

Hippene, Landſchaft am galil. Meer. II, 352. 354. 804. — ſ. Hippos.

Hippicus-Thurm, ſ. Davids-Thurm.

Hippokrates, ſeine Klimata. II, 292. — Manuſcript in St. Saba. 616.

Hippopotamus-Zähne, als Handelsartikel. I, 423.

Hippos, Stadt in Dſchaulan. II, 289. 312. 349. 352. 353. — ſ. Hippene.

Hippuris (Hipporus, Ipporus portus), Hafen auf Taprobane. I, 383.

Hiram, König von Tyrus, Ophirfahrt ꝛc. I, 348 ff. II, 244. 314.

Hirams-Schiff. I, 360.

Hiri, Druckfehler ſtatt Hivi. II, 94.

Hirſche, in N. Paläſtina. II, 162.

Hirſe, in Dſchaulan. II, 276. — fehlt bei Jericho. 502. 517.

Hirtenhunde, böſe, der Araber. I, 219.

Hirtenleben, bei Tekoa. II, 630.

Hirtenpfeifen, doppelte, im Dſchebâl. I, 1045.

Hirtenvolk (Nomaden), chriſtliches, auf der Sinai-H. I, 754. — im Wadi Nasb. 789. — im Haurân ꝛc. II, 835. — vgl. Wanderleben, Viehzucht ꝛc.

Hiſch, ſ. Heiſch, Râs H.

Hiſch el Harra, ſ. Dſchebel Heiſch. II, 160. 825.

Hiskia, König. II, 134.

Hisma, Hismeh, ſ. Azmon, Hasmona, Dſchebel Hismeh.

Hisnalgorab, das Rabenſchloß. II, 666. — ſ. Kerek. I, 1042.

Hitze, ſtarke, am unt. Jordan. II, 715. — ſ. Klima.

Hivi, ſ. Heviter. II, 94. 106.

Hiyat, ſ. Heit.

Hmaïr, ſ. Debbet Chmeir.

Hoabat, Tribus der Sinai-H. I, 162. — vgl. Howeitat.

Hoba (Choba), Ort in Syrien. II, 108. 177.

Hobab, Moſes Schwager. II, 135. 136. II, 605.
Hobab, Stamm in Midian. I, 71.
Hochebene, ſ. Plateau.
Hochzeit, in Kerek. II, 674. — Haurân. 816. — ſ. Ehe.
Hodeybat el Naszara, d. i. Chriſtenbuckel, Hügel der Sinai-H. I, 208. 209. 213.
ödh, ſ. Khan el H., Wadi el H.
odſchaja, ſ. Beni Hadſchaja, Hadjeyah, Hejaya.
öbbara, Vogel in Haurân. II, 829.
öbberan, ſ. Hebrân.
öflichkeit, in Haurân. II, 853.
öhenmeſſungen, auf der Sinai-H. I, 255. 318. 527. 528. 530. 555. 556. 565. 783. — im Wadi Araba. 1015. 1016. 1018. 1019. 1097. 1099. — auf der Landenge von Suez, am Rothen und Todten Meer. II, 77. — im Hermon-Syſtem. 160. — im nordöſtl. Paläſtina. 166. — am mittl. und unt. Jordan. 266. 445. 474 ff. — vgl. Waſſerſcheide.
öhle, ſ. Grotte, Grabhöhle.
öllenapfel, ſ. Sodomsapfel. I, 345.
immer, ſ. Homar, Kherbet el H.
immus, ſ. Kichererbſe.
imry, gerſtenartige Pflanze in Haurân. II, 848.
shös, ſ. Huſchhuſch.
ſſa, ſ. El Ahſa, Wadi H.
ſſn (Husn), ſ. El H., Kalaat el H.
ßn el Schekif, in N.Gilead. I, 1019. — ſ. Kalateſch Schukif.
ſſueh, ſ. El-Heſſué.
ſſza, ſ. El H., Wadi el H.
Hoff, A., über den alten Jordan-Lauf. I, 1059.
gs, E., in Paläſtina (1832). I, 69.
gla, ſ. Hadſchla.
kuk, Tiyaha-Stamm. I, 978.
lcus durra Forsk., ſ. Zea Mais.
lford, Capt., auf dem Rothen Meer. I, 189.
Hollo, Sandberge der Sinai-H. I, 899.
Holocentrus Samara, ſ. Sciaena S.
Holofernes, König. II, 424.
Holothurien, im Rothen Meer. I, 480.
Holz, ſ. Treib-, Zimmerholz, Wald ꝛc.
Holzbock (Acarus ricinus L., Ixodes ric.), auf der Sinai-H. I, 218. 821.
Holzkohlen, von Acacien, Ausfuhr aus dem petr. Arabien. I, 183. 224. 241. 252. 271. 341. 778. 933. 951. — im Dſchebel Schera. 1048. — am Todten Meer. II, 694. — ſ. Gadha-K.
Holzleitern, in Es Szalt. II, 1138.
Holzmangel, im Wadi Nasb. I, 786.
Holzmöbel, in Sueida. II, 930. — ſelten in Haurân. 988.
Holzſtein, opalartiger, an der Sinai-Küſte. I, 760.
Homar (Hommar, Hömmar, Hemar, Chemar), d. i. Asphalt, Judenpech, Naphtha. II, 179. 750. 751. 756.
Homar (Asphalt, auch Eſel), vgl. Hammar, Hammara, Hemar, Hhamar, Hhomair, Himar, Hömmer, Humr, Leben-el-homar.
Homeriten, ſ. Himjariten.
Hommer (Homer, Homr), ſ. Wadi H.
Hommus, ſ. Kichererbſe.
Homs, ſ. Emeſa.
Honain, ſ. Enteſſar el Ebn Iſchak H.
Honev, d. i. Horeb. I, 575.
Honig, wilder, in Idumäa ꝛc. I, 72. 671. — Dſcholan. II, 276. — Haurân. 816. — ſ. Beiruk-H.
Honigthau (Honigzucker), ſ. Manna. I, 685.
Honin, ſ. Hunin.
Hor, ſ. Hhor.
Hor, d. i. Horeb. I, 252.
Hor (Dſchebel Hor), Berg in Edom, bei Petra. I, 125. 130. (Aarons

Grabſtätte) I, 945. (mit dem Sinai verwechſelt) 988. 999. 1000. 1007. 1017. 1019. 1021. 1023. 1024. 1050. 1054. 1061. 1062. 1067. 1075. 1083. 1088. 1097. 1108. 1127 ff. 1139. II, 121.
Hor, Theil des Hermon. II, 94. 152. 262.
Hora, ſ. Tell el H.
Horeb (Dſchebel H., Honev, Choreb, Chorif), Berg der Sinai-H. I, 27. 30. 227. 252. 505. 513. 515. 520. 523. 531. 535. (Höhe) 565. 568 ff. 572. 600. 734. 736. 737. 740. (als Bez. für die ganze Sinai-Gruppe, Etymologie) 743. 1079. 1088. II, 114. 135.
Horev, d. i. Horeb. I, 575.
Horiten, Stammvater der Horiter. II, 123.
Horiter (Choriter, Choräer, Χοῤῥαῖοι), Höhlenbewohner in Kanaan, im Seirgebirge ꝛc. I, 1079. 1081. II, 97. 120. 122 ff.
Horn, Hörner, ſehr große knotige, der Steinböcke. I, 1034. — Kopfſchmuck im Libanon. II, 183. 189.
Hornblende, auf der Sinai-H. I, 250. — im Wadi Selâf. 503. — im Serbâl. 703.
Hornblendſchiefer, auf der Sinai-H. I, 321. 486. — im Wadi Hebrân. 502.
Hornſtein, auf der Sinai-H. I, 163. 603. — in El Belka. II, 1139.
Hornſteinporphyr, auf der Sinai-H. I, 321. 486. 603.
Horon, ſ. Beth H.
Hosbân, ſ. Hesbôn.
Hoſchgâra, ſ. El H.
Hoſeas, ſ. Mezar Dſcha.
Hoſen der Beduinen. II, 531. — ſ. Kleidung.
Hoſpital für Ausſätzige, in Damaskus. II, 853.
Hoßary, d. i. Fuchs. II, 534.
Hoſſein, ſ. Huſſein, Keraum Abu el H., Tell H.
Hoſſein Ibn Hamdan, Druſenſcheikh in Sueida. II, 943.
Hoſſenije, ſ. El H.
Hoſſey, ſ. El H.
Hoſſeye, ſ. El Heſſueh.
Hottein, wol Hattin? II, 330.
Houah, ſ. Negeb H.
Houdâ, ſ. Huda, Keberie h.
Hour Meraf, Gebäude in Saleim. II, 923.
Hout, ſ. Khan el Hödh.
How, ſ. Dſchebel H.
Howara, ſ. Hawâra, Ain H.
Howat, Tribus der Sinai-H. I, 870. — vgl. Haiwât.
Howeitat (Howeytat, Howêtât, Haweitât, Huety, Huethât), Tribus der Sinai-H. ꝛc. I, 44. 154. 158. 173. 174. 292. 304. 837. 963. 968. 970. 978. 1004. 1032. 1036. 1038. 1040. 1053. 1058. II, 570. 576. 588. 591. 668. 676. 679. — ſ. Bedun H., Hoaeat.
Hower, ſ. Wadi H.
Howetât, Howeytât, ſ. Howeitât.
Howib, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Hrauns, in Island. II, 859.
Hrdame, ſ. Wadi Ertama.
Hrêr, ſ. Hereir.
Htêm, ſ. Chteim.
Htim, ſ. Heteymi.
Huaibi, ſ. El Weibeh.
Hubbarich, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Hubbetſcha (Zubbetha b. Berghaus), im El Tellul. II, 959.
Hubeibeh (arab.), Salicornien. II, 552.
Hud (Hhud), ſ. Nebbi H.
Huda, ſ. Houdâ, Kefer H.
Hudher, d. i. Blutsverwandſchaft, Gemeinſchaft, Aſſociation. II, 556. 674.
Hudhera, ſ. El Hadhra.
Hudhri, d. i. anſäſſige Araber. II, 526.
Hudhrûr (Hudrûr), ſ. Khan H., Karyat el Chan H.
Hügel (Hügelkette), auf der Sinai-H. I, 827. 855. — (dünenartige) am unt. Jordan. II, 543. — in Haurân. 853.
Hülſenfrüchte, in Haurân. II, 992.

Hünen, nordiſche. II, 120.
Hüsbân, ſ. Hesbôn. II, 1176.
Huêt, ſ. Dſchebel el-Haweit.
Huethât, ſ. Howeitât.
Hüttenſchlacken, ſ. Schlacken.
Huety, ſ. Howeitât.
Hufeiry, ſ. El H.
Hug, ſ. Abdel H.
Huhn, ſ. Felſen-, Wüſtenhuhn.
Hul (Chul, Chel), Arams Sohn. II, 234.
Hûleh, Name verſchiedener Localitäten in Syrien, Höms ꝛc. II, 235. — ſ. Ard el H., El H.
Hulet Banias, der nordöſtl. Theil des El Huleh. II, 231.
Hûm, ſ. Kalaat el H., Tell H.
Huma, ſ. Humma, Dſchebel H.
Humâdy, ſ. El H.
Humâm, ſ. Um el H., Wadi el H.
Humarah, ſ. Marah.
Humboldt, A., über die Depreſſionen des Jordan-Thales und das Todte Meer. II, 78. 703. 767. 770.
umeidy, ſ. El H.
umeir, ſ. Wadi H.
umeit, ſ. El H.
umeiyimeh, ſ. El H.
umma, ſ. Huma, Burdſch el H.
ummēd, ſ. Schech H.
umr, ſ. Homar, Dſchebel el H., Wadi H.
umra, ſ. Dar el H.
mra-Fedân, arab. Vorkette. , 1064.
mvul, irrig ſt. Handhal. I, 44.
nde, wilde, auf der Sinai-H. , 333. — mit Fiſchen gefüttert. 78. — verwilderte, bei Tor. 53. — ſ. Hirten-, Jagd-, Spitz-, indhunde.
nin (Honin), Kaſtell in N.Galiläa. II, 159. 206. 223. (aſtr.) 236. 237. 239. 242 ff. — ſ. ſchebel H.
, Fürſt. II, 1183.
a, Dorf in N.Paläſtina. II, 8.
eimeh, ſ. El Harimy.
en, ſelten im Dſchebel Haun. II, 926. — vgl. Weiber.
Hurter, Autor. II, 81.
Huſam, König in Edom. II, 126.
Huſâſah (el H., Khuſaſah), Landſtrich in Judäa. II, 649. 653. 660. 1110. — ſ. Wadi H.
Husbân, ſ. Hesbôn.
Huſchma, Seifenkraut. II, 514.
Huſchhuſch (Höshös), Ruinen in Haurân. II, 967.
Huſein, ſ. Huſſein, Scheikh H.
Husn, ſ. Höſſn.
Huſſân, ſ. Nahr el H., Scheikh H.
Huſſaya Ulmeburra, Berg bei Kades. I, 1090.
Huſſein, ſ. Haſan, Haſſan, Hoſſein, Huſein, Beni Scheich H., Scheikh H., Tell Scheikh H.
Huſſein Amādan, Druſen-Emir in Sueida. II, 927.
Huſten, Mittel gegen. II, 1099.
Hût, Ruinen in Haurân. II, 967.
Hutberg, auf der Sinai-H. I, 588. 596.
Huteim, ſ. Ehteim. II, 719.
Hutêmy, ſ. Heteymi.
Huweimirât, ſ. Wadi el H.
Huzzar, Waldberg im Dſchebel Adſchlûn. II, 1113.
Hyacinthen, zimmtbraune, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 123. 848. 1099.
Hyacinthus comosus, bei Petra. I, 1140.
Hyänen, ſparſam auf der Sinai-H. I, 333. 847. 910. — in N. Paläſtina. II, 195. — El Belka. 584. 1163. — im Ghôr es Sâfieh. 591. — am Todten Meer. 730. 736. — (Dobbea) in Dſchaulan. 827. — El Tellul. 959.
Hyalaea, im Aila-Golf. I, 305.
Hyckſo's (Hykſos), ägypt. Herrſcher. I, 808. 938.
Hydjer, ſ. Wadi el H.
Hydrographie des Rothen Meeres. I, 188 ff. — in Syrien. II, 18. — vgl. Höhenmeſſung, Waſſerſcheide.
Hyra, Dorf am Dſchebel Heiſch. II, 163.
Hyrax syriacus, ſ. Klippdachs, Wubber.

Hyrkanus, Johannes, unterwirft Idumäa (120 v. Chr.). II, 131. 454.
Hyrkanus, Hoherprieſter und Ethnarch in Judäa. II, 26. 1173. 1185.

J.

Jabar, ſ. Akab J.
Jabbok, ſ. Jabok.
Jabes (Ἴαβις, Ἰαβισσός), Stadt in Gilead. II, 150. 1028. 1029. — ſ. Wadi J.
Jabin, zwei Könige von Hazor. II, 106. 206. 234. 247. 263.
Jabis, ſ. Jabes.
Jabok (Jabbok, Jaboch, Ἰαβόη), d. i. Wadi Serka. II, 108. 114. 120. 141. 149. 270. 1041.
Jachza, ſ. Jahza.
Jacob, ſ. Jakob.
Jacob de Paris, in Paläſtina (1258). II, 58.
Jacobs, J. S., hiſtoriſche Karte der Kreuzzüge. II, 91.
Jacobus de Vitriaco, Biſchof von Acco, über Paläſtina (1220). II, 41. 537.
Jacotin, franz. Ingenieur, Karte von Paläſtina. II, 82. 248. 253. 333. 408.
Jaddus, Hoherprieſter. II, 25.
Ja'deh, aromatiſches Kraut auf der Sinai-H. I, 543. (Yſop) 566. 584.
Jael, Keniter. II, 248.
Jaëſer (Jaezer, Jazer, Azer), Amoriterſtadt in Gilead. II, 145. 147. 1044. 1047. 1048. 1170. 1208. — vgl. Szir.
Jaffa (Yaffa, Joppe), nördl. Küſtenſtadt von Philiſtäa. II, 101. 677. (aſtr. L.) 702.
Jaffa, ſ. Scheikh J.
Jagbeha. II, 937.
Jagdhunde, ſehr ſchlanke, bei Aila. I, 287.
Jagûn, ſ. Churbet J.
Jah (Gott), ſ. Derb el J., Wadi J.
Jahaz, ſ. Jahza.
Jahudi (Jude), ſ. Kefr J.
Jahza (Jachza, Jáhſa, richt. Jahaz), Gränzort der Moabiter und Amoriter. II, 143. 574. 1208.
Jaifeh, ſ. Wadi Dſchaïfeh.
Jair, Manaſſide. II, 819. — ſ. Havoth J.
Jakmeam, Gränzſtadt von Samaria und Galiläa. II, 432.
Jakob, ſ. Jacob, Jakub, Yacob, Yakub.
Jakob, Patriarch. I, 922. II, 108. 112. 124. 182. (Rückkehr aus Haran) 270. (in Salem) 471. (Begräbniß) 544. (in Gilead) 1039.
Jakob, St., am Karmel. II, 401.
Jakobsbrücke, ſ. Dſchiſr Beni Yakub, Vadum J.
Jakobsbrunnen, bei Nablus. II, 450. 468. 470.
Jakobsvogel, d. i. Kukuk. II, 182.
Jaktheel, ſ. Sela.
Jakub, Sultan, Heiliger. II, 182. — ſ. Jakob, Sidi Yuda Ibn J.
Jakut, arab. Name für Edelſteine. I, 414.
Jalo, im Gebiete Dan. II, 1117.
Jâlûd, ſ. Dſchalûd.
Jâlût, ſ. El J.
Jambaum, ob Jambo? I, 50.
Jamblichus, Autor. II, 1091. 1092.
Jambo, in Arabien. I, 50. 974. — ſ. Samegh J.
Jamin, ſ. Seken j.
Jammera, ſ. Es J.
Jamnia, ſ. Yabna.
Jannaeus, ſ. Alexander J.
Janni, Nicola, engl. Agent in Tor. I, 453.
Janoha (?), Ort in N.-Paläſtina. II, 242. 265.
Japho, ſ. Jaffa.
Jarah, ſ. Abu Obeidah Aâmir Ibn el J., Egraeh.

Jarden (hebr.), d. i. Jordan. II, 216.
Jarmoch (Jarmûk, Jarmut), d. i. Scheriat el Mandhur. I, 984. II, 116. 372.
Jarmut (Jarmuth, Yurmuk), Stadt der Amoriter in Paläſtina. II, 115. 624.
Jarras, ſ. Geraſa. II, 1094.
Jartinippe, ſ. Birket el J.
Jarûd, Ruinen in Kerek. II, 1217.
Jarzen, ſ. Ebn J.
Jashan, ſ. Goſen. I, 146.
Jaſim, in Haurân. II, 818.
Jaspis, auf der Sinai-H. I, 248. 322. (ſchwarzer) 603. — in Kerek. II, 589.
Jaſſur (arab.), i. e. Colutea haleppica. I, 632. (Weidenart) 707.
Jathbata, israel. Station auf der Sinai-H. I, 262.
Jathir, ſ. Attir, Ethar.
Jatur, Sohn Jsmaels. I, 65.
Jauſy, ſ. Om Dſchuze.
Jawanas, d. i. Araber und Perſer. I, 384.
Jazer, ſ. Jaëſer.
Jazy, ſ. El J., Scheikh Abu J.
Jbel el Hawa, ſ. Abil el H.
Jberer, im Kaukaſus. II, 93.
Jberia (Peripl.), falſche Lesart f. Ἀβηρία. I, 391.
Jbha (ſanskr.), d. i. Elephant. I, 401.
Jbhadanta (ſanskr.), d. i. Jbhazahn, Elfenbein. I, 402.
Jbil, ſ. Abel, Abil.
Jbn (d. i. Sohn), ſ. Ben, Ebn, Abd el Melek J. Merwan, Abu Obeidat Aämir J. el Jaräh, Deer J. Ekläf, Name J. ꝛc.
Jbn Aduân, ſ. Aduân. II, 1126.
Jbn Affan, ſammelt den Koran. I, 984.
Jbn Ahmed Jbn Tulûn, ſ. Chumaruwaïh ꝛc.
Jbn el Kindy, Einſiedler in Rahadſche. II, 849.
Jbn el Wardi (14. Jahrh.), über Paläſtina. II, 56.
Jbn Haukal, ſ. Ebn H.
Jbn Jsmayr, Chef der Wuld Ali. II, 1000.
Jbn Reszeyß, Quelle am Dſchebel Schera. I, 173. — vgl. Reſzeyſa.
Jbn Said, Statthalter in Belbeis. I, 146.
Jbn Said, Autor (ſt. 1274 n. Chr.). I, 49. II, 960.
Jbn Saûd, ſ. Jbn Souhoud.
Jbn Sida, Autor. I, 65.
Jbn Souhoud (Saûd), Wahabi-Chef (1810). II, 669. 797. 972. 984.
Jbn Sukr, ſ. Wadi J. S.
Jbrahim (Abraham), Name in Haurân. II, 850. — vgl. Hanna Abu J., Scheikh J.
Jbrahim Paſcha, in Damaskus. II, 1123.
Jbrahim Paſcha, Feldzug gegen die Fellahs der Sinai-H. (1834). I, 981. 1055. — in Tiberias ꝛc. II, 303. 439. — zerſtört Riha. 519. — in Kerek. 682. — ſeine ägypt. Colonie im Ghôr. 712. 739. — in der Ledſcha, Haurân (1838). 788. 790. — Rückzug durch Peräa (1840). 1005 ff.
Jbrahims Land (Abrahams Heimath), Bez. für Haurân. II, 852.
Jbrim, in Nubien. I, 941.
Jbua, ſ. Youbea. I, 196.
Jchthyophagen, auf der Sinai-H. I, 195. — ſ. Fiſch.
Jd, ſ. El Jd el Kebir.
Jda, Berg auf Creta. II, 27.
Jdderah, d. i. Edrei. II, 841.
Jddur, ſ. Ed Dûr.
Jdilly, ſ. Dilly.
Jdolencultus, ſ. Götter.
Jdſchhaippe, ſ. Ard el J., Edſchheie.
Jdſehr, Gewächs am unt. Jordan. II, 514.
Jdumäa, das nördliche Edom und Judäa. I, 138. II, 131. — ſ. Dſchebâl, Edom.
Jdumäer (Nabatäer bei Strabo; auch Araber). I, 7. 71. 81. 139. — ſ. Edomiter.

Jdumäiſche Grotten, zu Petra. I, 47.
Jebâl, ſ. Dſchebâl. I, 1076.
Jebârât, Tribus. I, 913.
Jebel Jehan, ſ. Ras Djehen.
Jebel Ojmeh, ſ. Dſchebel Odſchme.
Jeboa, ſ. Youbea.
Jebus (d. i. trockner Berg), das ſpätere Jeruſalem. II, 117. 118.
Jebuſi (Jebuſiter, Jebuſäer), Stamm im Berglande Jeruſalems. II, 94. 103. 106. 110. 112. 115 ff.
Jedduri (Ituraei), d. i. Einwohner von Dſchedur. II, 815.
Jedjin (Djedjin), Dorf in N. Gilead. II, 1064.
Jehair, ſ. Ain J.
Jehâlin (Djehâlin, Dſchehâlin, Jehaliyeh), Tribus in S. Paläſtina ꝛc. I, 913. 961. 966. 968. 975. 981. 1053. 1055. 1059. 1089. 1094. II, 617. 630. 643. 653. 684 ff. 759. — vgl. Jellahin.
Jehamineh, ſ. El J.
Jehan, ſ. Ras Djehen.
Jehar, ſ. Wadi Dſchehar.
Jehaz (wol Dſcheſâſch), Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1121. — ſ. Djezazi.
Jehoas, König (849 v. Chr.). II, 148.
Jehoſchaphat (d. h. Jehova richtet), Thal bei Jeruſalem. II, 599. — ſ. Joſaphat.
Jehova's Land, d. i. Paläſtina. II, 103.
Jehu, König von Jsrael. II, 414. 418. 1136.
Jehuleh, d. i. kleiner Huleh. II, 209.
Jeib, ſ. Wadi el J.
Jeidur, ſ. Dſchedur.
Jekedim, blaublühender Strauch auf der Sinai-H. I, 838.
Jel'âd (Jelaad), ſ. Dſchelaad.
Jelahin, ſ. Jellahin.
Jelameh, Ort in S. Galiläa. II, 421.
Jelbôn, **Jelbûn**, ſ. Dſchelbun, Gilboa.
Jelek, ſ. Dſchebel Yelek.
Jellahin, Tribus in S. Paläſtina. I, 1053. 1057. 1058. — ſ. Jehâlin.
Jellek, ſ. Dſchebel Yelek.
Jelool, ſ. Dſchelul.
Jel'ud, ſ. Dſchelaûd, Um el J.
Jemal, ſ. Dſchemal.
Jemen (in Arabien), als Ziel der Ophirfahrt. I, 368. 379. — Aſien daſ. I, 422. II, 132. — ſ. Yamin, Yemen.
Jemereen, ſ. Schmerrin. II, 913.
Jenin, ſ. Dſchenin.
Jeniſchehr, in Kl. Aſien, Mannaregen daſ. I, 693.
Jeor, Druckf. ſt. Peor. II, 147.
Jephthah, Feldherr. II, 150. 1100. 1131.
Jerâfeh, ſ. Dſchebel und Wadi Dſcherafeh.
Jerat, ſ. El J.
Jerboas, ſ. Springhaſe. II, 546.
Jereimeleh, ſ. Wadi Dſchereimeleh.
Jeremias, Prophet. II, 137. 149.
Jeremiyeh, ſ. El Agermie.
Jericho (Hiericho, Erihâ, Rihâ, Richa, Rieha, Ἐριχός, Ἱεριχώ), die Palmenſtadt an der NW. Seite des Todten Meers. II, 39. 133. 144. 148. 278. 311. 370. 462. (Höhe) 478. 481. 482. 500 ff. 663. 706. 764. 869. 1107. 1188. (Lage) 1189. 1220. — Diſt. I, 77. 91. II, 472. 522. — ſ. Riha.
Jericho-Ebene (Arbot Jericho). II, 144. 479. 481 ff.
Jericho-Roſen, ſ. Roſen von J.
Ἱεριχοῦς (Joſeph.), d. i. Jericho. II, 482.
Jerim Muz, Ruinen in Gilead. II, 1024.
Jerobeam, König in Jsrael, ſein goldenes Kalb ꝛc. II, 214. 465. 473.
Jeruel, Wüſte in SO. Judäa. II, 644.
Jerûr, ſ. Wadi el J.
Jeruſalem (d. i. Salems Erbe oder Wohnung; el Kods), Stadt (von Saladin erobert, 1188). I, 991. 997. 1001. (von Mohammedanern verehrt) II, 5. 18. 25.

II, 40. 107. 115. 118. 260. 265. 305. 320. 444. (Höhe, aſtr. L.) 477. 479. 495. 600. 603. 618. 663. (Handel) 680. 702. 750. (zerſtört) 1027. (Fernſicht) 1178. 1219. — Diſt. I, 51. 53. 92. 94. 989. II, 485. 629.
Jeruſalem, Patriarchat. I, 118. II, 677.
Jeſaias, Prophet. II, 149. — vgl. Iſaiah.
Jeſebel (Jeſabel), Königin. II, 413.
Jeſimoth, ſ. Beth J.
Jesreel, ſ. Jezreel.
Jeſus (arab. 'Aiſſa, Eeſa, Iſſa), am galil. Meer, in Jericho ꝛc. II, 194. 279. 280. 286. 291. 486. 522. 524. — vgl. Meſſias.
Jethro, Moſes Schwiegervater, Prieſter aus Midian (von Arabern mit Schoaib verwechſelt). I, 27. 37. 43. 49. 71. 236. 237. 741. 897. II, 135. 605.
Jethro's Grotten, ſ. Maghair Schoaib. I, 45.
Jethro's Thal, am Sinai. I, 534. 538.
Jetum, ſ. Ithm.
Jewellin, Ort im Dſchebel Haurân. II, 871.
Jeydur, ſ. Dſchedur.
Jezazi, ſ. Jezzâzy, Djezazi.
Jezreel (Jezrahel, Jesreel, Ain J., Esdrael), Stadt in SW. Galiläa. II, 6. 384. 392. 400. 407. 411. 412. 415. 416. (Quelle des Wadi Beiſân) 426. — ſ. Esdrelom.
ezzâzy, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1037. — ſ. Djezazi.
gel (Nês), in Dſcholan. II, 827. — ſ. Seeigel.
htim, ſ. Ehteim.
ibrin, ſ. Beit Dſchibrin.
ichus Ha-Abot (Abott), jüdiſcher Autor. II, 258. 308. 316.
idy (Dſchiddy), ſ. Ain J.
ija, ſ. Wadi J.
iſch, ſ. Birket el J.
jim, Station am Abarim. II, 140. 142.
on (Bijon, Hion), Stadt in N. Paläſtina. II, 222. 226. 241. 242. 265.
Ikhrim, ſ. Dſchebel Cherim.
Ikkajit, ein dem Igel nachſtellendes Thier. I, 833.
Ikketiby, ſ. Chtèbbe.
Ikſal (Jal), Dorf am Tabor. II, 393.
Ilfah, ſ. Beit J.
Ilha, ſ. Kefer i.
Iliade, arabiſche. II, 594.
Illyriſcher Karſt, Kalk daſ. II, 495.
Ilüa (Ilua), ſ. Beit Ilfah.
Imâm, d. i. Prieſter. II, 632. — die zwölf, Ali's Nachfolger. II, 880.
Imiskin, ſ. Schemskein. II, 841.
Immortelle, ſ. Strohblume.
Imriega, Ruinen in Kerek. I, 1043.
India interior, als Bezeichnung für Arabien und Aethiopien. I, 381.
Indien, als Ziel der Ophirfahrt, allgem. Bezeichnung für ferne Goldländer ꝛc. I, 368. 370. 376. 379. 409 ff. 415.
Indigo, Einfuhr nach Judäa. I, 400. — in Galiläa. II, 293. 311. — im Ghôr. 428. — (Indigofera tinctoria, indica?) bei Jericho. 502. 512. — am S. Ende des Todten Meeres. 591. 688. — im Ghôr el Mezra'ah. 696. 740. — ſ. Nile.
Indigofärberei, in Safed. II, 253. 259.
Indoſcythien, Umfang nach Ptolem. I, 391.
Indſcha, Gewächs in Haurân. II, 874.
Indus, Gummi daſ. I, 337. — Goldgebiete. 410. 413.
Induſtrie, in Es Szalt. II, 1124. — ſ. Handel ꝛc.
Infuſorien, im Todten Meer. II, 761. 779.
Injey, ſ. Cufr J.
Inkheil, ſ. Tell Onkhal.
Inkruſtat von Kalk und Gyps, am Todten Meer. II, 649. — vgl. Petrefacten.

Inſchriften, fehlen auf der Oſtſeite des Sinai. I, 225. 282. — auf Emrag. 299. — am Dſchebel Himâm. 461. — ſparſam im Wadi el Scheikh. 662. 664. — zahlreich im Wadi Mokatteb. 748. — im Wadi Hommer. 772. — Wadi Barak. 777. — Wadi Naſb. 787. — in Petra. 1120. 1123. 1130. — in Kedes. II, 246. — Khareitun. 625. — Kerek. 666. — Es Szanamein. 812. 814. — Edrei. 836. — Mahadſche. 850. — Ezra. 860. 862. — Rime. 867. — Eddur. 868. — Nedſchran. 871. — Medſchel. 872. — Kaſer el Loehf. 873. — Schohba. 882. — Schiabâb. 891. — Schaara. 896. — Miſſema (Phaena). II, 897. — Om Ezzeitun. 905. — Schmerrin. 911. 912. — Nahita. 915. — Schakka. 921. — älteſte, in Haurân, zu Sueida (103 n. Chr.). 928. 930. 945. — in Zahuet el Khudher. 953. — Ayun, Derman. 954. — Kereye. 963. 965. — in faſt allen Orten Haurâns. 987. — Geraſa. 1086. 1088. — in Amman. 1149. 1152. 1153. — (Markzeichen) am Wadi el Themed. II, 1164. 1165. — in Hesbôn. 1178. — am Arnon. 1205. — unbekannte, auf der Sinai-H. I, 36. in Gherbi. II, 843. Boſtra, Kanuat, Aere, Hebrân. 983. — ſ. Abulitaniſche, Arabiſche, Fels-, Grab-, Griechiſche, Neugriechiſche, Hebräiſche, Koptiſche, Kufiſche, Phöniziſche, Römiſche, Samaritaniſche, Saraceniſche, Semitiſche, Sinaitiſche, Syriſche, Türkiſche J., Hieroglyphen.

Inſchriften-Blöcke (Felſen), bei Nakb er Râha ꝛc. I, 506. 515. — im Wadi Chamile. 777.

Inſecten, am Aila-Golf. I, 306. — Karawanenplage. 821. — in S.Paläſtina. 1100.

Inſeln, im Todten Meer. II, 554. 593. 645. 646. (ſcheinbare) 763. 1221. — namenloſe, im Jordan. II, 713. 715. 717. 721. — ſ. Schlamminſel.

Inſeln, glückliche, im indiſchen Ocean. I, 382.

Joab, erobert Zion ꝛc. II, 118. 1151.

Joahas, König, wird von Necho gefangen. II, 94.

Joannes, Biſchof von Chryſopolis (403). I, 25. — von Characmoba (9. Jahrh.). 101. — von Zoara, Phaeno (536). 109. 127. — vgl. Johannes.

Joannes Methodius, Diaconus. II, 855.

Jobab, König in Edom. II, 126.

Jobab, ſ. Youbea.

Jobila, ſ. Abila. II, 826.

Jochanan Sandelar, Rabbi, ſein Grab. II, 258.

Jochmus, General in türk. Dienſten. II, 791. 1005 ff.

Joctaniden, ſ. Joktaniden.

Joël, Prophet. II, 433.

Johann (Johanna), Fürſt von Aila, wird zum Islam bekehrt. I, 8. 40. 51. 97.

Johann XXII., Papſt (1321). II, 42.

Johannes, ſ. Joannes, Juhanna, Yohanna, Mâr J.

Johannes de Montevilla, ſ. Maundeville.

Johannes der Täufer, ſeine Wüſtenſpeiſe. II, 512. — in Jericho. 524. — ſeine Taufſtelle (vgl. Bethabara, Jordanbad). 536. 537. — Enthauptung in Machärus. 578.

Johannes-Kapelle am Horeb. I, 543. 544. 574.

Johannes-Kloſter, am untern Jordan. II, 39. 537 ff. 543. 615.

Johannes Phocas, ſ. Phocas.

Johannes von Damaskus, ſeine Zelle zu St. Saba. II, 609.

Johannisbrot (Ceratonia siliqua), auf der Sinai-H. I, 820. — im Dſchebel Adſchlûn. II, 1096. 1097. — in El Belka. 1124. — ſ. Karruben.

Johanniterorden. II, 40. 1224.

John Gordon-Höhle, zu Khareitun. II, 625.
Johnſton, Karte von Paläſtina. II, 375.
Jojakim, König von Juda. II, 137.
Joktaniden, in Arabien ꝛc. I, 7. II, 92. 132. 372.
Joktheel (Jaktheel?), ſ. Sela. II, 128.
Joliffe, T. R., Reiſender in Paläſtina (1817). II, 68.
Jona, ſchottiſche Inſel. II, 39.
Jonadab, Sohn Rechabs, Keniter. I, 71. II, 137. 418.
Jonathan, Davids Freund. II, 416. 419. 637.
Jonathan, Makkabäer. II, 251. 264. 658.
Joniſche Säulen, in Petra. I, 1073. — Edrei. II, 839. — Mahadſche. 850. — Ezra. 860. — Schakka. 921. — Boſtra. 981. — Geraſa. 1081. 1087.
Joniſches Capitäl der Aamud Eszubh. II, 901.
Joppe, ſ. Jaffa.
Joram, König. II, 129. 148. 413. 418.
Jordan, Hauptſtrom Paläſtinas, ſein altes Bett. I, 1059. — tiefe Lage ꝛc. 1092. II, 12. 15. 21. — Gränzfluß von Kanaan. 95. — Durchgang der Israeliten. 145. — obere Stufe, von den Quellen bis zum El Huleh-See. 152 ff. 156 ff. — mittleres Stufenland, El Huleh—Tiberias-See. II, 266 ff. — Tiberias-See—Todtes Meer. 358 ff. — die drei nordweſtl. Zuflüſſe vom galil. Meer bis Beiſân. 384 ff. — unteres Stufenland, Beiſân—Jericho. 435. 481 ff. — Einfluß zum Todten Meer. 553. 1189. — Beſchiffung vom Tiberias-See bis zum Todten Meer. II, 709 ff. — Erguß zum Aila-Golf. 770. — Infuſorien. 780. — Oſtzuflüſſe vom Scheriat Mandhur bis zum Wadi Zerka. 1022 ff. — öſtl. Zuflüſſe vom Jabok bis zum Todten Meer. 1042 ff. — Paſſage mit Schläuchen. II, 1124. — Waſſerſtand, Tiefe. 548. 549. 552. 1034.
Jordan, kleiner. II, 207 ff. 212.
Jordanaue, in S. Paläſtina. II, 482.
Jordanbad. II, 35. 534 ff. (Höhe) 552. 719. 720.
Jordanbrücken. II, 360. 362. 369. — ſ. Dſchiſſer.
Jordanland, öſtliches, ſ. Peräa.
Jordanquellen, bei Hasbeya. II, 185. — Banias. 195 ff. — Tell el Kady. 207 ff.
Joſaphat, König von Juda, Untergang ſeiner Flotte im Aila-Golf ꝛc. (914 v. Chr.). I, 230. 296. 298. 316. 361. 417. II, 129. — ſein Grab bei Jeruſalem. 599. — ſeine Siege. 635. 644.
Joſaphat-Thal, bei Jeruſalem. I, 1072. II, 598. 599.
Joſeph, Jakobs Sohn. II, 425. (Grab bei Sichem) 468. 544. — vgl. Juſef, Juſuf, Juſſuf.
Joſeph, Stamm. II, 418.
Joſephus, Fl., über die Küſtenſtraße von Gaza nach Peluſium. I, 137 ff. — Paläſtina. II, 25. 28. 30. — die Jordan-Quellen. 154 ff. (Phiala) 174. 198. 212. — das galil. Meer. 292. — Capernaum. 340. — Sodomsäpfel. 507. — Balſam. 509. — Kallirrhoë. 572. — Machaerus. II, 577. — Herodium. 621. — Maſada. 656. 659. — Asphalt. 752. — Pentapolis. 754. — Asphaltſee. 763. — Ezra. 860. 861. — Boſtra. 969. — Jabes. 1029. — Geraſa. 1077. 1089.
Joſephus, Architekt in Tiberias. II, 317.
Joſephus Tobias, Vater Hyrkans. II, 1174.
Joſias, König (639—609). II, 24. 432.
Joſt, Dr. II, 80.
Joſua, Buch, über Paläſtina. II, 24. 28.
Joſua, ſeine Siege ꝛc. I, 121. 937. 1064. II, 115. 117. 122. 133. 234. 264. — Boten in Je-

richo. II, 481. — durchſetzt den Jordan. 541. — im Thale Ajalon. 1117. — ſ. Belled el Joſch.
Jotabe (Procop.), d. i. Tyrân. I, 19. 262.
Jotapata (Joſeph.), in Galiläa. II, 327.
Joubah, ſ. Youbea.
Jowett, W., Miſſionar in Paläſtina. II, 68.
Iphiona scabra, bei Tor. I, 453. — vgl. Daſſara.
Ipporus portus, ſ. Hippuris.
Ipravnik, ſ. Οὐιπραυικός.
Ipſeira, ſ. Bſeida.
Irak el Wehbeir (?), Grotte im Dſchebel Adſchlûn. II, 1116.
Irbid (Irbil, Erbed, Arbela, Beth Arbeel), Dorf in Galiläa. II, 328. 330.
Irbid (Irbad, Erbad, Erbeed, Oerbad; Arbela?), Hauptort in El Jchamineh oder Buttein. II, 1002. 1055. 1056. 1058. 1061. 1064. — ſ. Belad J.
Irbil, ſ. Irbid. II, 328.
Irby, Ch. L., und J. Mangles, auf der Sinai-H. (1818). I, 110. 116. 811. 979. 1042 ff. 1105. — in Paläſtina. II, 66. — am obern Jordan. 155. — in Damaskus — Banias ꝛc. 171 ff. 200. 219. — Safed. 252. — Tiberias. 319. 323. — Gadara. 380. — Galiläa. 409. — Beiſân. 429. — Es Szalt — Nablus. 449. — Jericho. 484. — Nubien. 506. — am Todten Meer. 566. 577 ff. 619. 661 ff. 761. 777. — in Kerek. 743. 744. 1219. — Peräa. 786. — über die öſtl. Jordanzuflüſſe. 1042 ff. — Adſchlûn — Dſcheràſch. II, 1071 ff. — Dſcheràſch — Es Szalt. 1101 ff. — im Dſchebel Adſchlûn. 1106 ff. — in Es Szalt. 1131. — Amman. 1145. 1221. — Um er Ruſâs. 1166. — Hesbon — Es Szalt. 1173. — Madeba. 1183. — am Arnon. 1197. — in Dibon. 1200. 1205.
Iris, in Paläſtina. I, 1100. 1102. II, 225.
Iſâ, ſ. Moaddam J.
Iſaak, Patriarch. II, 124.
Iſaiah, Einſiedler auf der Sinai-H. I, 13. — vgl. Jeſaias.
Iſaſchar, Stamm. II, 393. 406. 418.
Isboſeth, ſ. Isboſeth.
Iſchak, ſ. Ebn J., Enteſſar el Ebn J. Honain.
Ischak Chelo de Laresa, in Paläſtina (1334). II, 58.
Iſenberg (Ybenberg), in Weſtphalen. II, 45.
Isfor, ſ. Sephar.
Iſidorus, Biſchof (518). I, 109.
Iſis, auf Tyrân verehrt. I, 19. (Tempel) 95.
Iſis-Köpfe mit Kuhohren, zu Sarbat el Chadem. I, 797. — auf Münzen von Kanatha. II, 938.
Iſisſtatue, in Peräa. II, 795. — Denkmal in Phaena. 899.
Iskardo, Stadt am Baspaſſuß. I, 411.
Iskender, ſ. Alexander. I, 237.
Ism, ſ. Dir el J.
Ismael, Sohn der Hagar. I, 929. 1087.
Ismael, Scheikhs-Sohn in Kerek. I, 1043.
Ismaeliter (Ismaëlier, Ismaele), d. i. Söhne des Oſtens, in Arabien, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 7. 31. 448. 937. 962. II, 124. 138. (Lichtauslöſcher-Secte) 194. 230. 425. (Schimpfname) 631.
Ismayr, ſ. Ibn J.
Israel, Königreich. II, 118.
Israeliten, erſte geogr. Deutung ihres Zugs durch die Wüſte. I, 7. 27. — Lagerort am Sinai. 531. 532. 537. — Auszug aus Aegypten. 734. — Durchgangspunkt durch das Rothe Meer. 814. — am Schilfmeer ꝛc. 819. 913. — an der Gränze Edoms ꝛc. 1023. 1024. 1037. II, 93. 107. — Volkszahl unter Moſe. 137. — Zug durch Moab ꝛc. 140. — durchſetzen den Jordan. 536. 541. — Zug vom Arnon nach dem Gefilde Moab. 1194. 1207. — ſ. Beni J., Juden.

Israitu, ſ. Wadi J.
Israyen, ſ. Beni J.
Iſſa (Jeſus), ſ. Deir Seiidna J.
Iſſaſchar, ſ. Iſaſchar.
Isboſeth, Sauls Sohn. II, 412. 1039.
Iſſelim, Ort am Wadi Kanuat. II, 870.
Iſſer, Ruinen im Dſchebel Haurân. II, 870.
Iſſum, ſ. Dſchebel Tybut J.
Iſthakri (Iſtachri), arab. Geograph, über die Sinai-H. und Paläſtina (950). I, 6. 39. II, 56. — Tiberias. 303. — Edraat. 840.
Iſtûnah, ſ. Kefr J.
Ἰταβύριον, d. i. Tabor. II, 392. 1026.
Italiäniſche Kartennamen (Spielkarten), in Es Szalt. II, 1133.
Ithely, ſ. Itthily.
Ithm, ſ. Dſchebel el J., Wadi el J.
Itinerarium Antonini (5. Jahrh. n. Chr.). I, 92. 103. 137 ff. II, 32.
Itinerarium Hierosolymitanum (Burdigalense, 333 n. Chr.). II, 32. 38.
Itmeſch, Emir (1331). I, 56.
Itthily (Gherb Ithely), am Wadi Sueida in Haurân. II, 871. — vgl. Gherbi.
Ituräa, ſ. Dſchedur.
Ituräer (Jedduri), Volk. II, 815. 899.
Itype, ſ. Wadi et Teim. II, 181.
Juba, König. I, 78.
Jubal, Inſel des Rothen Meeres. I, 326.
Jubb Juſuf (Jub Juſſuf), d. i. Joſephs Höhle, Khan in N.Paläſtina. II, 254. 272. 335.
Juda, Stamm. I, 105. II, 116. 150. 544.
Juda, Wüſte. I, 121. II, 136.
Juda, Gebirge. I, 124. II, 117.
Juda, Stadt. II, 641.
Judäa, Land. I, 81. 1064. 1080. 1088. II, 25. 125. 131. 655.
Juda Ha-Kodeſch (i.e. sanctus), Rabbi in Tiberias. II, 317.
Judas Makkabäus. II, 151. 822.
Judeideh, ſ. El Dſchudeideh.
Juden, auf Tyrân, in Aila. I, 19. (ihr Freibrief von Mohammed) 40. 51. 53. 55. — wallfahrten nach Aarons Grabe. 1131. — ihre Sehnſucht nach Paläſtina. II, 5. — in Hasbeya. 187. — Safed. 252. 254. 255. (Sekten) 260. — Tiberias. 318. — fehlen in Haurân. 857. (als Banquiers) 993. — in Nedſchran. 871. — ſ. Afrikaniſche, Polniſche, Spaniſche J., Hebräer, Israeliten, Jahudi, Yahudi, Yehud.
Judengräber, bei Nebbi Osha. II, 1112.
Judenpech, ſ. Asphalt. II, 755.
Judenthurm, ſ. Burdſch el Yehud.
Judhiſcht'hira, Panduide. I, 412.
Judith, Heldin. II, 423.
Jüdiſche Namen, unter den Inſchriften des Wadi Mokatteb. I, 749.
Jüdiſche Quellen, über Paläſtina. II, 28 ff. 55.
Jüdiſcher Kultus, eigenthümlicher, in Tiberias. II, 322.
Jughamileh, ſ. Ain J.
Juglans regia, ſ. Wallnuß. II, 171.
Juhanna, ſ. Johannes, Mar J.
Julia, Tochter des Auguſtus, Tibers Gemahlin. II, 279.
Julia (d. i. Livia), Auguſtus Gemahlin. II, 459.
Julia, Inſel. II, 774.
Julia Mammaea, Kaiſerin. II, 970.
Julian, Kaiſer, Chriſtenfeind (359). II, 430. 434. 928. 974.
Julianus, ſ. Moſchus J.
Julias, ſ. Livias.
Julias (Bethſaida J., Et Tell), Stadt an der NO.Ecke des galil. Meers in Dſcholan. II, 266. 273. 276. 278. 280. 287. 315. 340. 538.
Julius, in den Inſchriften des Wadi Mokatteb. I, 749.

Julius Julianus Narbonenſis, Veteran in Boſtra. II, 982.
Jum'ah, Dorf am unt. Jordan. II, 713.
Juncus maritimus (Seeuferbinſe), bei Tor. I, 455.
Juneineh, ſ. Dſcheneine.
Jungfrau des Meeres, ſ. Conus virgo.
Junot, franz. General, in Paläſtina. II, 405.
Jupiter Ammon, auf Münzen von Boſtra. II, 970. — vgl. Zeus.
Jura, ſ. Dſchebel Jeidur.
Jurabänke, mergelartige, in Paläſtina. II, 496.
Juradolomit, in Paläſtina. II, 303. 496. 497.
Jurakalk, in Paläſtina ꝛc. II, 296. 297. 461. 495. 558. 757. 758.
Jurdân, d. i. Jordan. II, 274.
Jurf, ſ. Dſchurf, Wadi Khurmet el J.
Juſef el Milky (Juſſef, Juſſuf, Juſzuf), Seetzens Führer. I, 102. 1032. 1033. II, 681. 888. 1170.
Juſtinian, Kaiſer (reg. 527—556), ſeine Kloſterbauten auf der Sinai-H. und in Paläſtina. I, 8. 16. 26. 616. 620. II, 35. — befeſtigt Tiberias ꝛc. 317. 538. — St. Saba. 613. — Boſtra. 978. 979.
Juſtinus, Autor. II, 777.
Juſtinus Martyr, Autor (1. Jahrh. n. Chr.). II, 1156.
Juſtiz, ſ. Rechtspflege.
Juſuf, ſ. Joſeph, Juſſuf.
Jutta (Juta), ſ. Yutta.
Juze, ſ. Dir el J.
Ixiolirion, in S.Paläſtina. I, 1100.
Ixodes ricinus, ſ. Holzbock.

K.

Kaa, ſ. El K., Ras el K.
Ka'âbineh (Kabeneh, El K.), arab. Stamm in O.Judäa. I, 981. II, 527. 630. 643. 653. 732.
Kaa en Nukb, d. i. die Ebene des Paſſes, auf der Sinai-H. I, 907.
Kabbalah, Lehre. II, 257.
Kabelân, ſ. Kubelân.
Kabeneh, ſ. Ka'âbineh.
Kabir, ſ. Kebir, Omaider K.
Kabr eth thawaſchi, d. i. Grab des Eunuchen, in N.Arabien. I, 45. — vgl. Kobar.
Kachimilo (chineſ.), d. i. Kaſchmir. I, 412.
Kadaſchan, d. i. Zweighütte, Zweiggehege. I, 242. 301.
Kaddâſe, d. i. Kades. I, 1088.
Kaddûm, ſ. Wadi K.
Kadeirat, ſ. Adeirat, Kudeirat.
Kadeiſa, Ort in N.Paläſtina. II, 240. — vgl. Kades.
Kadem (d. i. Fuß), Dorf bei Damaskus. II, 809. — vgl. Kadim.
Kader, ſ. Abd' el K.
Kades (Kedes, *Κυδοισσά*), Stadt in Naphthali (N.Galiläa). II, 206. 224. 242. 244. 246 ff. 313. — ſ. Kadeiſa.
Kades, Ort in Jſaſchar. II, 313.
Kadéſah, ſ. Moilâhhi K.
Kades Barnea (Kadeſch, Kudes ꝛc.), Gränzſtadt von Edom und Paläſtina. I, 86. 107. 118. 121. 123. 137. 227. 261. 270. 886. 913. 1023. 1077 ff. 1081. 1085. 1099. II, 94. 123. 125. 140. 313. — ſ. Ain K., Meribat K., El Weibeh.
Kadeſch, Levitenſtadt. II, 248. — ſ. Kades.
Kadeſe, ſ. Kades. I, 1083.
Kadeſſa, Berg. I, 1090.
Kadhy, ſ. Tell el K.
Kadi, Schiedsrichter. I, 834. II, 997. — ſ. Tell el K.
Kadieh, ſ. Kefr K.
Kadim, ſ. Kadem, Khâdim, Min K.
Kadita, in Galiläa. II, 299.

Kadmoniter (Kadmonäer, Beni Kedem), die Söhne des Oſtens, Eindringlinge in Paläſtina. II, 138.
Kadum, ſ. Wadi K.
Kady, ſ. Tell el Kadi.
Käfer, in S.Paläſtina. I, 1100. — ſ. Sand-, Waſſer-, Wüſten-K.
Kälte, auf der Sinai-H. I, 225. 445. — bei Jericho. II, 517. — in El Belka. 576. 1133. — im Dſchebel Haurân. 947. — ſ. Klima, Schnee ꝛc.
Käſe, von Beduinen bereitet. II, 162. — in Hasbeya. 190. — Kerek. 671.
Kâf, Feſtung der arab. Wüſte. II, 960.
Kafarnahum, ſ. Kafer Naum.
Kafer, ſ. Kafr, Kefer, Kefr, Kuffr.
Kafer el Loehf (K. el Loehha), im Wadi Kanuat (Ledſcha). II, 873.
Kafer Huda, ſ. Kefer H.
Kafer Naum (Kafarnahum, Καφαρναούμ, Nahums Dorf oder Villa consolationis), Quelle in Genneſar. II, 286. 338. 341. — vgl. Capernaum.
Kafer Naym, unbekannter Ort in Galiläa. II, 342.
Kaffar Baitar (Baiter, Kafr Beita, Kefr B.), Dorf bei Nablus in Samaria. II, 450. 451. 470.
affee, in Schalen oder Mörſern zerrieben. I, 843. II, 532. — Getränk der Beduinen ꝛc. 671. 831. 838. 852. — ſ. Mokka-K.
affeemörſer, eichene, im Dſchebel Haurân ꝛc. II, 532. 942.
afir, d. i. Ungläubiger. II, 321. — ſ. Kofar.
afkafa, ſ. Dſchebel K.
afr, ſ. Kafer.
afr Beita, ſ. Kaffar Beitar.
afr Dſchâbir, Dorf in Gilead. II, 1056.
afr el Kamah (Om Kama), Ruinen in S.Galiläa. II, 384. 391.
freyn, ſ. Wadi Koufrin.
fr Sabt, ſ. Kefr S.
Kafr Setunah, d. i. Kefr Iſtûnah. II, 453.
Kafua, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Kahhmûm, Pflanze in Kerek. II, 671.
Kahira, ſ. Cairo.
Kainamanis (malay.), d. i. Zimmt. I, 388.
Kais, ſ. Om Keis.
Kaiſaryet Philiſtin, Stadt. I, 118. II, 677. — vgl. Cäſarea.
Kak'ha, Land in Indien. I, 394.
Kâkôn, Kaſtell am Wadi Kelt. II, 491. 521.
Kalaa, ſ. El K., Kalat, Kalla.
Kalaat Adjerroud, ſ. Adſchrûd.
Kalaat Aeneze, ſ. Kalaat Aneizah.
Kalaat Amman, die Burg von Amman. II, 1151.
Kalaat Aneizah (Aaneiza, Aeneze), Schloß der ſyr. Pilgerſtraße, im Dſchebâl. I, 1036. II, 14.
Kalaat Balua, Station in Kerek. II, 1203.
Kalaat Beni Madha, Ruinen am Dſchebel Schera. I, 176.
Kalaat Doùr, Ruinen. I, 994.
Kalaat ebn Maan, ſ. Kalaat ibn M.
Kalaat el Akaba, ſ. Aila.
Kalaat el Akkab, ob Akaba Esſchamie? I, 995.
Kalaat el Belka, Pilgerſtation. II, 1182.
Kalaat el-dem, ſ. Adummim.
Kalaat el Dſchendel, Dorf am Dſchebel Heiſch. II, 163.
Kalaat el Gâge (Gege), Ruinen. I, 995.
Kalaat el Haſſa (Höſſa), ſ. El Ahſa. II, 14.
Kalaat el Höſſn, in Dſcholan. II, 287. 289. 349. 352. — vgl. El Höſſn, Gamala.
Kalaat el Hum, an der Oſtſeite des galil. Meers, am Wadi Fik. II, 289. — vgl. Tell Hûm.
Kalaat el Medyk, am Orontes. II, 845.
Kalaat el Mefrek (el Freka der

Araber), Hadſchſtation in Ezzu-eit. II, 907. 908. 1063. 1068.
Kalaat el Meſſâra, Ruinenort. I, 994.
Kalaat el Nakhl (Khan Nochl, Nachl, Nakhel, Nakhal, Neghel, Kulat en Nukhl), d. i. Palmenſchloß, Dorf und Station in der Tih-Wüſte. I, 131. 132. 154. 157. 158. 163. 169. 171. 182. (Höhe) 320. 834. 836. 844. 850. 857. 867. 869. 877. 966.
Kalaat el Nathal, richtiger Kalaat el Nakhl. I, 154.
Kalaat el Ramn, Ruinen. I, 995.
Kalaat el Sumia, in El Belka. II, 1050. 1099.
Kalaat el Szaal, Steilkegel im Tih-Gebiet. I, 846.
Kalaat el Szabdákka, am Dſchebel Schera. I, 994. — ſ. Szadeke.
Kalaat er Rabbad (Rabba, Rabbat, Rabbot, Rabua, Robad, Rhobaa, Kul'at er Rubûd), Hauptort im Dſchebel Adſchlûn. II, 369. 442. 449. 464. 1029. 1030. 1034. 1036. 1066. 1067. 1105. 1107. 1114. 1115. 1116.
Kalaat es Serka (Zerka), Hadſchſtation am Jabok. II, 270. 907. 960. 1013. 1095. 1120. 1146. — ſ. Gadda.
Kalaat Hamâm, d. i. Taubenſchloß, in Galiläa. II, 327.
Kalaat Ibn Ma'ân (K. ebn M.), in Galiläa. II, 286. 289. 326.
Kalaat Mefoof, in El Belka. II, 1144.
Kalaat Mefrek, ſ. Kalaat el M.
Kalaat Nakhel, ſ. K. el Nakhl.
Kalaat Phenân, Ruinenort. I, 994.
Kalaat Rabbad, ſ. Kalaat er R.
Kalaat Serka, ſ. Kalaat es S.
Kalaat Szamma, ſ. Szamma.
Kalaat Zerka, ſ. Kalaat es Serka.
Kala es Szultan, d. i. Caſtell des Sultans, in Kanuat. II, 934. 935.
Kalaſſa, d. i. Eluſa. I, 120.
Kalat Emrag, ſ. Emrag.
Kalat eſch Schukif (eſch Schkif, eſch Schukif; Belfort der Kreuzfahrer), Kaſtell im ſüdl. Libanon. II, 192. 222. 243. 246. 250. — vgl. Belad eſch Sch., Höſn el Schekif.
Kalat es Subeibeh, ſ. Es Subeibeh.
Kalat Remeydan, ſ. Kalaat el Belka.
Kalat Szalchât, ſ. Szalkhat.
Kalb, goldenes, am Sinai. I, 542. 601. (Gußhöhle) 605. — des Jerobeam zu Dan und Bethel. II, 154. 214.
Kaleli, ſ. Dſchebel K.
Kalhat el Moilah, ſ. Moileh. I, 45.
Kali, zu Tiberias. II, 304. — der Beni Szacher. 1130. — ſ. Kally.
Kalibe, ſ. El Mek K.
Kali-Pflanzen, auf der Sinai-H. I, 837. 838. — am unt. Jordan. II, 552.
Kalk, Kalkſtein, auf Tyrân (dichter). I, 196. — auf der Sinai-H. 205. (gelber) 290. 310. 324. (weißer, als Unterlage der Korallenbildung im Rothen Meer) 479. 658. (feuerſteinhaltiger) 771. (tertiärer, dunkelblaugrauer) 782. 792. 815. 818. 826. 827. (kreideartiger) 839. 851. (gelblich-weißer) 853. — im Dſchebâl ꝛc. I, 173. 174. 1036. 1038. 1053. 1054. 1065. 1070. — vorherrſchend im Hermon. II, 179. — bei Banias ꝛc. 196. 295. — (bröcklicher, gypshaltiger) in Judäa. 488. (eiſenſchüſſiger) 497. — am Karantal. 533. — am Todten Meer ꝛc. 558. 570. 583. 590. 691. 697. 719. (horizontalgeſchichteter) II, 731. 732. (roſenrother) 734. — (mariner, dichter) in Haurân. 809. 811. (gelblicher) 813. 825. 957. — in Peräa (Dſchebel Adſchlûn, El Belka, Kerek). II, 375. 378. (gelbſchaliger) 742. (Gränze) 1061. 1071. 1087. 1113. 1120. 1154. 1204. 1217. — ſ. Bitter-,

Bituminöſer, Cidariten-, Jura-, Kreide-, Mergel-, Muſchel-, Urkalk.
Kalkablagerungen der Jurazeit, im ſüdl. und mittl. Syrien. I, 863. — charact. Bildung. II, 494.
Kalkboden, eiſenſchüſſiger, in Kerek. II, 742.
Kalkbrennerei, am Todten Meer. II, 694.
Kalkerde, zu Tiberias. II, 304. — im Todten Meer. 559.
Kalkfels (Berg, Hügel, Gebirge ꝛc.), bei Colzum ꝛc. I, 160. 179. — am Ras Mohammed ꝛc. 195. 250. — auf den Inſeln des nördl. Rothen Meeres. 196. — im Wadi Salaka. 274. — bei Tor. 440. 465. — an der ägypt. Küſte. 473. — am Nil. 474. — bei Hammam Faraoun. 766. — im Dſchebel Tih. 872. — Dſchebel Schera. 1074. — im ſüdl. Hermon. II, 163. 193. — am unt. Jordan, in Kerek. 369. 663. 715. (Erdſpalten) 769. — in Peräa. 1033. 1056.
Kalkflöze, aus Korallenmaſſe, auf der Sinai-H. I, 201. (Geſchiebe) 837. — in El Belka. 1196.
Kalkinkruſtate, am Todten Meer. II, 649. — am Wadi Serka Ma'ein. 746.
Kalkkieſelige Concretionsſchichten, im Dſchebel Tih. I, 851. 853.
Kalkſchlotten, im Dſchebel Hammam. I, 766.
Kalkſinter, bei Tiberias. II, 301.
Kalkſpath, am Schilfmeer. I, 771. — in El Belka. II, 575. — Kerek. 692.
Kalkſteinſchichten, ſelten auf der öſtl. Sinai-H. I, 326. — im Dſchebel Madara. 1099.
Kalktuff, poröſer, im Rothen Meer. I, 479.
Kalla el Kurnup, ſ. Kurnub.
Kalla et Tôr, das Kaſtell von Tor. I, 432. 434. — ſ. Kalaa.
Kallaite, bei Sarbut el Chadem. I, 799.
Kallirrhoë (Schönbrunn), Bäder am Serka Maein. II, 538. 572. 745. 1189. — ſ. Laſa.
Kalliſtos, Pater des Katharinen-Kloſters (1821). I, 621.
Kally (Al Kâly), d. i. Soda. II, 514. — ſ. Kali.
Kalta (arab.), d. i. Taube. I, 332.
Kamäleon, ſ. Chamäleon.
Kamah, ſ. Kafr el K.
Kame, arab. Längenmaaß. I, 478.
Kameeldorn (Hedysarum alhagi, perſ. Schuter ker; Schau-ku-l-Dſchimal). I, 689. II, 818. — ſ. Alhagi.
Kameele, im Wadi Feiran. I, 719. — fehlten früher in Aegypten, den Israeliten. 739. — ſparſam bei den Towara. 948. — bösartige, der Alowin. 1013. 1014. — ſparſam im Dſchebâl. 1032. 1041. — Reichthum der Aenezeh. II, 169. 821. — in N. Paläſtina. 228. 240. — am unt. Jordan. 362. — im Ghôr. 515. — fehlen in Kerek. 673. — der Dſchehâlin. 685. — in Haurân. 946. 989. — El Belka. 1140. 1167. 1168. 1194. — ihre Vorſicht im Gehen. I, 894. — Preiſe in Haurân. II, 852. — ihr Vermiethen als Erwerbszweig der Beduinen. I, 224. (Preiſe) 304. 305. 492. 849. 878 (ſ. Transport). — Symbol des Gewerbes, auf Münzen von Boſtra. II, 971.
Kameelfiguren, im Wadi Mokatteb. I, 751.
Kameelfutter. I, 336. 344. 779. II, 672.
Kameelgerippe, Merkmal beſuchter Straßen. I, 844. — ſ. Gerippe.
Kameelleber. I, 207.
Kameelmilch, Beduinenſpeiſe. II, 1170.
Kameel-Niederknien, Ehrenbezeugung. I, 998.
Kameelopfer, bei Beduinen. I, 651.

Kameelrennen. I, 651. 652. 654. 1015.
Kameelſchritte, ihre Verſchiedenheit nach der Tageszeit. I, 814.
Kamh (Kameh), d. i. Waizen. II, 240. 910. — ſ. Abil el K.
Kamile, ſ. El Chamile.
Kammar (Mond), ſ. Beit el K. el Ndſchûm.
Kamóſch (Chamos), Götze der Moabiter. II, 142. 151. 1154. 1183. 1184. 1193. 1200.
Kâmpila, im Norden Indiens. I, 413.
Kamun, Ort. II, 1026.
Kan (Kian), ſ. El K.
Kana, feine Holzart in Afrika. I, 421.
Kana (Cana), Ort in Galiläa. II, 389.
Kana (Joseph.), ob Kanuat? II, 938.
Kaná, ſ. El K., Kefer K.
Kanáan, Sohn Hams, ſein Geſchlecht ꝛc. II, 93. 94. 104.
Kanáan (Kenáan), Namen, Gränzen des Landes ꝛc. I, 107. 122. 141. 865. 1084. 1095. II, 19. 20. 22. 91 ff. (als Bez. für das Jordan-Niederland im Gegenſatz von Gilead) II, 103. 104 ff.
Kanaaniter (Canaaniter, Kanáanäer, Kenáaniten), Volk. I, 1082. II, 91 ff. (Bez. für Kaufman) 98. (Niederländer) 102. (Phönizier) 110. 418.
Kanaanitiſche Sprache. II, 105.
Kanāby, Dorf im Hermon. II, 184. 186.
Kana el Dſchelil, Dorf in Galiläa. II, 389. 398.
Kanaiterah, ſ. Kanneiterah.
Κανὰ κώμη (Joseph.), ſ. Kanuat. II, 938.
Kanal der Ptolemäer, zw. dem Rothen und Mittel-Meere. I, 153. 161. 186. 817. 822. — ſ. Waſſerleitung.
Kanat (Kanatha), ſ. Kanuat.
Kanater, ſ. Dſchiſſr Om el K.
Kanathiner (richt. Kanathener), Einw. von Kanuat. II, 933. 937.
Kanatir Faraun, Waſſerleitung bei Chürbet el Gaſaleh. II, 830. — bei Edrei. 841.
Kanaytar (Kaneitar), Quelle u. Inſchriftenfels der Sinai-H. I, 506. 512. 525.
Kandelaber, in Es Szanamein. II, 814.
Kaneitar, ſ. Kanaytar.
Kaneiterah (Kunciterah, Nebk K.), Paß in NO. Judäa. II, 545. 560. 601. 604. 605. 607.
Kanfadeh, d. i. Stachelſchwein. II, 827.
Kaninchen, am Todten Meer. II, 562. 596.
Kankabe, ſ. Kaukaba. II, 190.
Kanneiterah (Kanaiterah), röm. Jordanbrücke. II, 346. 348. 359.
Kanneytra (El K., Kuneitrah; Canatha der Alten?), Gebirgslandſchaft, Ort am Dſchebel Heiſch. II, 155. 161. 167. 170. (Höhe) 801. 804. 812. — ſ. Heiſch el K.
Kanonen, in Es Szalt. II, 1127.
Κανοθάς, ſ. Kanuat. II, 939.
Kanßu, ſ. Eſchref K.
Kantar (Centner), d. i. 98 Pfund. II, 759. 896.
Kanuât (Kannuât, Kunawât, Gunnawat; Knat, (Nóbah), Kenath, Djénouat, *Κανὰ κώμη*, *Κάναθα*, Canatha, Canotha, *Κανοθάς*; Canastados? Maximianopolis?), Stadt am Dſchebel Haurân. II, 789. 796. 804. 820. 865. (Episcopalſitz) 883. 898. 910. 931 ff. 1093. 1184. — ſ. Wadi K.
Kanum, geogr. Werk. I, 49.
Kapernaum, ſ. Capernaum.
Kapernſtrauch (Capparis aegyptiaca, spinosa, cartalaginea), auf der Sinai-H. I, 72. 218. 345. 488. 761. 769. 770. — vgl. Aszef, Laſſaf.
Kaphar Barucha (Beni Na'im), die Seegensſtadt in SO. Judäa. II, 633. 635.
Kaphar Nahum, d. i. Dorf Nahums. II, 341. — ſ. Kafer Naum.

Kapi (ſanskr. und malabar.), d. i. der Hurtige, Affe. I, 401.
Kaplan, Jacob, bibliſche Geographie (1839). II, 58.
Kappe (Mütze), der Beduinen. I, 843.
Kara, Episcopalſtadt. I, 1032.
Karâhhy, ſ. Kurahy. II, 688.
Karak, ſ. Kerek.
Karaka, ſ. Kerek. II, 1223.
Karakagheiſch, Ruinen in El Belka. II, 1141.
Karantal (Karantul, Kuruntal, Dſchebel K., Quarantana, Quarantania, d. i. 40 Tage, Mons tentationis, Berg der Verſuchung), Berg in NO.Judäa. II, 460. 463. 481. 489. 503. 515. 521. 524. 527. 528. 532 ff. 705. 720.
Karaſſi, ſ. Koraſchy.
Karawanen, durch Inſekten geplagt. I, 821. — von Beduinen geplündert. 924. — ſ. Getraide-, Pilger-Karawanen.
Karawanenſpeiſe. I, 1040.
Karawanenſtraße, untere, zum Sinai. I, 768 ff. — obere. 771 ff. — große ſyriſche. II, 13. — von Banias nach Damaskus. 161 ff. — von der Oſtſeite des Tiberias-Sees nach Damaskus. 354 ff. — ſ. Route.
Karawanſerai. II, 898. — ſ. Herberge.
Karchedon. II, 107.
Kard (El Chard), Acacien-Schote. I, 338.
Karietein, ſ. El Kuryetein.
Karijût (Kariyut), Ort in Samaria. II, 452. 455. 467. — ſ. Koreae.
Karioth, ſ. Kerijoth.
Karis (Keires), ſ. El K.
Karm (Kerm), ſ. Beit el K.
Karmel, ſüdl. Gränzgebirge von Phönizien. II, 14. 101. 401. 421.
Karmel (Carmel, Karmul, Kurmul, Kurmel, Kirmel), Ort, Höhe im Stamme Juda. I, 107. 971. 1053. 1083. 1094. II, 516. 633. 635. 638. 639. 650. 685. — ſ. Chermule.
Karmut, i. e. Silurus anguillaris. II, 307.
Karn, ſ. Gurn, Kurn, Beit el Kerm.
Karnaim, ſ. Aſtaroth K.
Karne, Stadt in Phönizien. II, 99.
Karn el-Sartabeh (Kurn Surtubeh, d. i. Horn des Rhinoceros? Dſchebel S.), Gränzberg von Judäa und Samaria. II, 437. 443. 453. 539. 552. 607. 720.
Karneollager, am Nerbudda. I, 413.
Karnion, ſ. Aſtaroth Karnaim. II, 822.
Karpfen, im galil. Meer. II, 307. — bei Meſareib. 844.
Karrak, ſ. Beni Hamide Ahel K., Kerek. I, 1029.
Karris, ſ. Dar Manszur el K.
Karruben (Caruben, Charrûb), in Paläſtina. I, 1030. 1127. II, 532. — ſ. Johannisbrot.
Karte, ſ. Landkarte.
Kartenſpiel, in Es Szalt. II, 1133.
Karthago, Stadt. II, 107.
Kartographie des Rothen Meeres. I, 188 ff.
Karyat el Chan Hudrûr, Caſtell in N.Judäa. II, 487. — ſ. Khan Hathrûr.
Karyat el Kurd, Ruine in Judäa. II, 487.
Kas, ſ. Caſium.
Kaſarun, ſ. Caſium.
Kaſchabe, ſ. Wadi el K.
Kaſchmir, Gold daſ. I, 412.
Kaſchmirer, Söldlinge in Tiberias. II, 320.
Kaſeimeh, ſ. Aſeimeh.
Kaſem, Gränzdorf von Dſcheidur und Dſcholan. II, 357. 804. — vgl. El K.
Kaſſaid, arab. Lobgedicht. II, 1125.
Kaſion, ſ. Caſium.
Kasludſch, ſ. Asludſch.
Kasmieh, ſ. Nahr K.
Kaſpiſcher See. II, 774.
Kasr (Kaßr, d. i. Schloß; Diminut. Kuſeir), ſ. Dſchebel K., El K.

Aegypten vertrieben (1254). I, 62. — ſ. Mohammed ben K.
Kelb, eine Art Wolf oder Schakal (Hund?), auf der Sinai-H. I, 833. — ſ. Kelp.
Kelb Haurân (Kelab H., Chleb el H., Kuleib H., d. i. Hund oder Hündchen von Haurân; auch Dſchebel Kuleib, el Gheleab), Gipfel des Dſchebel Haurân. II, 259. 454. 801. 803. 818. 910. 918. 919. 926. 940. 945. 947. (Höhe) 948. 968.
Keleb, ſ. Wadi K.
Kelp, d. i. Hund, Schimpfname. II, 853. — ſ. Kelb.
Kelp ibn Kelp, Schimpfname. II, 853.
Kelt, ſ. Wadi K.
Kelter, ſ. Traubenkelter.
Kely, ſ. Kufr K.
Kenáan, ſ. Kanáan.
Kenâkir, ſ. El Kenneker.
Kenas, Stammvater der Keniter. II, 135. 138.
Kenath, ſ. Kanuât. II, 931.
Keneh (Kenna), ſ. Wadi K.
Keneiſe (Kirche), ſ. El K.
Keneiſy, Dorf in Cöleſyrien. II, 180. 181.
Keniſiter (Kenizziten, Oenizzäer), in S.Judäa, Edom. II, 106. 138.
Keniſſet, d. i. Kirche. II, 929.
Keniter (Kinäer, *Κιναῖοι*, Quänäer), Stamm der Amalekiter. I, 121. II, 135. 248.
Kenizziter, ſ. Keniſiter.
Kenna, ſ. Kefr K., Wadi Keneh.
Kenneker, ſ. El K.
Kenney, ſ. Wadi K.
Kenthare, ſ. Merdſch el K.
Κεφαρνώμη, ſ. Capernaum. II, 340.
Kephêr, ſ. El K.
Kera (ob Kerſa?), auf der Sinai-H. I, 59.
Kerad, ſ. Beni K.
Kerah (Kerak), ſ. Ras el K.
Kerak, ſ. Kerek.
Kerak (Karak, Kerek, El K., Korak), Dorf am Wadi Sueida in Haurân. II, 871. 910. 914. 916. 917.
Kerak, Dorf am SW.Ende des galil. Meers. II, 288. 346. 716.
Kerakein (Kerakiyeh), ſ. Kerekein.
Keramim, ſ. Abel-K.
Keraſch, ſ. Geraſa. II, 1071.
Keraſche, ſ. Ain K.
Keratha (Ain K., Geratha), Quellen und Ruinen am Wadi Kanuat. II, 866. 868.
Keratha (Gerata, Kirâtah, Ceréathe b. Kiepert), Ort am Ledſcharande bei Ezra. II, 796. 831. 847. 854. 866. 891. 892.
Keraum Abu el Hoſſein, Kaſtell am Wadi Wale. II, 1197.
Kereim, Druſendorf der Ledſcha. II, 895. — ſ. Efm el K.
Kerek (Karak, Caraca, d. i. Burg), Name verſchiedener, zuweilen ſchwer zu unterſcheidender Felsſchlöſſer. I, 61. II, 666. — ſ. Kerak.
Kerek (Kerak, Karak, Karaka, Karrak, Krack, Crac, Kraek, Charaka, Charak Moab, Charactmoba, Mobucharar, Kir Moab, Hisn algorab der Syrer), Hauptſtadt von Moab am SO.Ende des Todten Meers. I, 59. 62. 91. 100. 101. 110. 116. 988. (von Paganus erbaut) 990. 991. 992. 1002. 1028. 1029. 1039. 1042. II, 506. 565.-569. 587. 592. 645. 654. 662 ff. 677. 693. 739. 742 ff. 1138. 1165. 1214. 1223. — ſ. Petra deserti. Wadi K.
Kerek (Terra Craci), Landſchaft am SO.Ende des Todten Meers. I, 177. 1004. 1031. II, 126. 140. (Umfang) 676. 1216 ff. 1224.
Kerek (K. el Schobak, Mons regalis; auch Petra genannt), die mittlere Stadt, in Edom. I, 50. 62. 1039. 1108. II, 257. — ſ. Schobek.
Kerek, die Nabatäer-Stadt im Dſchebel Schera. I, 62. 974. 979. 981. — ſ. Petra.
Kerekein (Kerakein, Kerakiyeh), d. i. Einwohner aus Kerek. I, 1033. II, 670. 674. 740. 741. 1128. 1221.

Kerekfluß, ſ. Wadi ed Deraah.
Keres, Caſtell am Dſchebel Hauràn. II, 953.
Kereyat, ſ. Kirioth. II, 1197.
Kereye (Chreïe, Chreije, Gherych, Nimret el Khereiyeh, el Kureiyeh), Stadt am Dſchebel Hauràn. II, 912. 945. 953. 962 ff.
Kereymbe, Khan am Dſchebel Heiſch. II, 167.
Kereythela, Ruinen in Kerek. II, 663. 1223.
Kerijoth (Carioth, Καριώθ), Stadt in Moab. II, 583. — vgl. Kirioth.
Kerm, ſ. Beit K.
Kerma, Inſel im unt. Jordan. II, 365.
Kerphat (Kirfah), arab. Name für Zimmet. I, 388.
Kerr, ſ. El K.
Kerſa, Station im petr. Arabien. I, 47. 59. 152.
Kerszeune, Kameelfutter. II, 672. 827.
Keruan, ſ. Wadi el Deir.
Kerwaya (Ain Kirwayer?), Dorf in N.Paläſtina. II, 203.
Keſchk, Hauptnahrung in Hauràn. II, 991.
Keſeb, ſ. Djunol Kaſſab.
Keſê'r, ſ. Koſſeir.
Keſir, ſ. Um el K., Wadi el K.
Keskin, in Hauràn. II, 818.
Keſſue (Keswah), ſ. Dſchebel K., El K., Metall el K.
Keszur el Beſchir, in El Kura. II, 1202.
Ketab al Atwal (Athwal), geogr. Werk. I, 49. II, 1158. — vgl. Kitab.
Ketherabba, Bach und Dorf in Kerek. I, 13. 1029. II, 676.
Ketten, eiſerne, als Thürſchutz in Schaara. II, 897.
Ketumbel (Kotumbel), vulkan. Inſel. I, 474. 476.
Ketura, Abrahams Kebsweib. I, 137. II, 136.
Keturäer, Volk. I, 129. II, 138.
Keule, eiſerne, Beduinenwaffe. I, 1051. II, 823. 1072. — als Kommandoſtab. II, 672.
Keyfa, ſ. Wadi K.
Keykab (?), Baum in El Belka. II, 1110.
Keykabe, ſ. Ain el K.
Kezar, ſ. Om el K.
Kfei, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Kferezzeit, Ort im Dſchebel Hauràn. II, 962.
Kfer-Hauar, Dorf in N.Paläſtina. II, 163. 164. — vgl. Kafer.
Khabeb, ſ. Er Kh.
Khadher (Khadera), ſ. El Kh., Khudher.
Khâdim, ſ. Kadim, Suràbit el Kh.
Khagg, ſ. Abd el Hug.
Khaibar, ſ. Chaibar, Tell Kh.
Khaimeh, ſ. El Kh.
Khait, ſ. Ard el Kh., Bahr el Kh., Belad el Kh.
Khakaf, Dorf bei Amman. II, 1149.
Khalaſa, ſ. Eluſa. I, 1080. 1084. 1085. — vgl. Wadi el Chalaſſa.
Khaled (Chaled), ſein Sieg bei Muta (629 n. Chr.) ꝛc. I, 984. 1035. II, 939. 975.
Khaledye, ſ. Mezar el Kh., Tell Kh.
Khalil, ſ. Hebron.
Khalil-Dâheri, Werk. II, 1138. — vgl. El Chulil.
Khalkal, d. i. Silber- od. Glasringe am Fußknöchel der Kinder. II, 924.
Khallas, ſ. Beni Kh.
Khalſa, ſ. El Kh.
Khalyl, ſ. Hebron.
Khamſin, ſ. Chamſin.
Khamyle, ſ. El Chamile.
Khan (Chan), ſ. Suk el Kh., Wadi el Ch.
Khan Aleſſar, am unt. Jordan. II, 363.
Khan Bât Szaida, ſ. Bât Sz.
Khan Denun, ſ. Danûn.
Khan Dſchebel Tor, ſ. Khan el Thudſchar. II, 387.
Khan el Akabe (Akaba), am Südende des galil. Meers. II, 351. 353. — ſ. d. f.
Khan el Akabeh Phik, in

Dſcholan. II, 349. — ſ. Fik u. d. v.
Khan el Hatrûm, in Judäa. II, 491.
Khan el Hödh (Hout), desgl. II, 491. 492.
Khan el Kuair, in Dſcholan. II, 287. 289.
Khan el Meſenun, in Cöleſyrien. II, 180.
Khan el Minyeh (Minia, Miniyah, Mini, Menich, Mennye, Elmenié, el Moinie, Almuny), am NW.Ende des galil. Meers. II, 272. 282. 286. 288. 289. 326. 329. 332. 333. 335 ff. — vgl. Capernaum, Ain Miniyeh, Bât Szaida.
Khan el Okbeh, in Dſcholan. II, 287.
Khan el Scheikh, am Seybarany in Ituräa. II, 165. 166. (Höhe) 801.
Khan el Thudſchar (Kh. el Tudſchar), Khan der Kaufleute, in SO.Galiläa. II, 272. 387. 393. 399.
Khan es-Sahil, in Judäa. II, 492.
Khan es Sûk, d. i. Khan des Marktes, in SO.Galiläa. II, 387. — bei Hasbeya, ebend.
Khan Ezzeiat, in Dſcheidur. II, 357.
Khan Hachurah, ſ. Wadi Kh. H.
Khan Hathrûr (Hudhrûr, Hudrûr, Chatrul, Chetrul), in O. Judäa. II, 485. 487. 491. 493. 497.
Khan i Dibbs (Khan der Süßigkeiten, Confitüren), Ruinen in Schobba. II, 886.
Khan Nochl, ſ. Kalaat el Nakhl.
Khanzir (Khanzyr), d. i. Eber. II, 162. 592. — ſ. Tell el Kh.
Khanzireh (Chanſireh, Khanzyre, Khan Zireh), Gränzdorf von Moab und Edom. I, 1030. II, 589. 592. 676. 1224. — ſ. Wadi Chanzireh.
Khanzyr, ſ. Khanzir.
Khâr (Khar-Schuter), Dornſtrauch. I, 690. — ſ. Schuter ker.
Kharaba (Charraba), Ort in Haurân. II, 910. 913. — vgl. Charâb.
Khâranjabin, Manna-Art. I, 690.
Khareitun (Kreitun, Kreton), Verſtümmelung von Chariton. II, 627. — ſ. Chareitun, Khureitun.
Kharuba, ſ. El Kh.
Khaſchm Usdum (Usdom, d. h. Naſenknorpel Usdum), Salzberg am Südende des Todten Meers. I, 1054. 1055. 1056. II, 553. 593. 645. 687. 732. 733. — ſ. Sodom.
Khaſidim, ſ. Chaſidim.
Khaſtin, ſ. Chaſtein.
Khâtib, d. i. Dorfſchulz. II, 632. 651. 655.
Khattab, ſ. Omar ben el Kh.
Khawâr, perſiſches Gebiet, Manna daſ. I, 690.
Khawarezmier, Geſchlecht. II, 1138.
Khazneh, d. i. Schatzhaus, Theſauros. I, 1112.
Khazneh Faraûn, Pharaos Schatzhaus in Petra. I, 1112 ff. — ſ. Serai F.
Khazzir (Khuzzir), ſ. El Kh.
Kheleif, ſ. Deir ibn Kh.
Khelkhele (Khulkhuleh), Stadt in El Lowa. II, 903. 904.
Kheraba (Kerak?), Dorf in Haurân. II, 916.
Kherbe, ſ. El Kh.
Kherbet (Khirbet), ſ. Chirbet, Chürbet, Khurbet.
Kherbet Ayub, Ort in El Belka. II, 1130.
Kherbet Busrek (Churbet el Bozereak), Ort in El Tellul. II, 950. 959.
Kherbet Dabûk (Tabuk, Daboak), in El Belka. II, 1140. 1143. 1171.
Kherbet Eddaherye, Ruinenort am El Huleh. II, 233.
Kherbet el Baſcha, ſ. Ain el B.
Kherbet el Deir (Khirbet ed-Deir), Ruinen in El Belka. II, 1047. 1070.

Kherbet el Gerâr, Ruinen in S.Paläſtina. I, 1084. 1085.
Kherbet el Ghazale (Chürbet el Gaſaleh), Dorf in Haurân. II, 829. 907.
Kherbet el Hömmer, in El Belka. II, 1140.
Kherbet el Sûk (Khirbet es Sûk, d. i. Ort des Marktes), in El Belka. II, 1044. 1130. 1149. 1160. 1170.
Kherbet er Rabbahiât, in El Belka. II, 1140.
Kherbet Hariri (Chürbet H.), Dorf der Ledſcha. II, 865. — vgl. Melihat el H.
Kherbet Mekbela, Ruinen in El Moerad. II, 1070. — vgl. Mickeblih.
Kherbet Naûr, in El Belka. II, 1049. 1171. 1172.
Kherbet Riſche, Dorf im Dſchebel Haurân. II, 942.
Kherbet Tabuk, ſ. Kherbet Dabûk.
Khereiyeh, ſ. Kereye.
Khererribe, Ort im Dſchebel Haurân. II, 962.
Kherreyan, ſ. Dſchiſſr Kh.
Kheyſyn (Kheyſy), ſ. Om Kh., Wadi Kh.
Khian, ſ. El Kan.
Khiara, Dorf in Hauran. II, 810. — ſ. Ard Kh., Dſchebel Kh.
Khirbet ed-Deir, ſ. Kherbet el D.
Khirbet el Baſcha, ſ. Ain el B.
Khirm, ſ. Dſchebel el Kh.
Khiyam, ſ. El Kh.
Kholda, ſ. El Kh.
Khomarouwaïh, ſ. Khumaruwaïh.
Khondok, ſ. El Kh.
Khone, d. i. Brudertheil, Abgabe der Dörfer an Beduinen. II, 878. 993. 998.
Khor, ſ. Chor.
Khoraſan, Manna daſ. I, 687.
Khoswat, ſ. El Keſſue.
Khuat, ſ. Deir el Kh.
Khubab, ſ. Er Khabeb.
Khuberah, ſ. Wadi el Kh.
Khudher (d. i. Georg), vgl. Choddra, Khadher, El Khudher, Zehhuet el Chüddr.
Khûkh ed-dib, d. i. Bärenpflaume. II, 163. — vgl. Kûk.
Khulaſa, ſ. El Kh.
Khulil, ſ. Hebron.
Khulkhuleh, ſ. Khelkhele.
Khulwat, ſ. El Kh.
Khumaruwaïh ben Achmed ben Thulûn (Ibn Achmed Ibn Tulûn), ägypt. Sultan (reg. 868—884). I, 51. 53. 55. 165.
Khumileh, ſ. El Chamile, Wadi Ch.
Khurâr, ſ. El Kh., Wadi el Kh.
Khurbet (Chourbet), Ort am Tiberias-See. II, 287. 289. — ſ. Cherbet Szammera, Kherbet.
Khürbet el Thomrah, ſ. El Kh. el Th.
Khureibeh (Chureibeh), ſ. Tell el Kh.
Khureitun (Hariatun, Chörbet Chareitun), Dorf in O.Judäa. II, 623. 625. 627. — vgl. Chareitun.
Khurmet el Jurf, ſ. Wadi Kh. el J.
Khurrma, indiſcher Same. II, 1125.
Khuſaſah, ſ. Huſâſah.
Khuſcheibe, ſ. Wadi Abu Kh.
Khuſcht, ſ. Bid kh.
Khuzai, ſ. Wadi el Kh.
Khuzzir, ſ. El Khazzir.
Khyäli, d. i. Reiter der Beni Sacher. II, 1161.
Kian, ſ. El Kan.
Kibrin (Kibrân), ſ. Wadi K.
Kichererbſen (Hommus, Hömmus), in Haurân. II, 827. 849. 850.
Kid (Kyd), ſ. Wadi el K.
Kidron (hebr.), d. i. Wadi. II, 600.
Kidron (Kedron), weſtl. Zufluß zum Todten Meer. I, 1072. II, 561. 598 ff.
Kiefer, in Es Szalt. II, 1124.
Kiepert, H., Karte von Paläſtina. I, 191. II, 72. 86. 208. 261. 343. 409. 583. 789. 836.
Kiesbett, am Aila-Golf. I, 291.

Kiesboden, bei El Wadi. I, 441.
Kies-Conglomerat, am Aila-Golf. I, 292. — am unt. Jordan. II, 719.
Kieſel, ſchwarze, auf der Sinai-H. I, 181. — in Haurân. II, 811. — El Belka. 1173. — ſ. Feuerſtein-, Quarz-, Rollkieſel.
Kieſelige Gebirge, im petr. Arabien. I, 177.
Kieshügel, am Sinai. I, 537.
Kild, ſ. Wadi Kelt.
Kilikier, Volk. II, 99.
Kimchi, Rabbi. I, 405.
Kinäer, ſ. Keniter.
Kinareth (Kinaroth), ſ. Kinereth.
Kinderklappern, aus Schildkröten. II, 1057.
Kindy, ſ. Ibn el K.
Kineh, ſ. Wadi Genne.
Kinereth (Kinnereth, Kinaroth, Kinneroth), am galil. Meer. II, 241. 281. 316. 482. — ſ. Genezareth.
Kinereth, Meer von, ſ. Galiläiſches Meer.
Kinnamom, ſ. Zimmt.
Kinnear, J., (nicht Kinneir), auf der Sinai-H. I, 812. 980. — Akaba—Wadi Muſa. 1022. — Hebron—Petra ꝛc. I, 1052 ff. 1096. 1106. II, 683.
Kinneir, irrig ſt. Kinnear. I, 812.
Kinnereth, ſ. Kinereth.
Kirâthâ, ſ. Keratha.
Kirche (Kirchenruinen), auf dem Sinai. I, 14. 17. 22. — in Berſabee. 107. — (griechiſche) im petr. Arabien. 132. 136. — bei Tôr. 436. — im Wadi Feiran. 713. — Wadi er Ruhaibeh ꝛc. 864. 918. — in Schobak. 1039. — im Dſchebâl. 1047. — in Petra. 1120. 1123. 1136. — (griech. u. ſyr.) in Raſcheya. II, 183. — in Tiberias. 317. — Capernaum ꝛc. 343. — am Tabor. 402. — in Jericho. 524. — große, zu Gilgal. 541. — in Tekoa. 628. — Kurmul. 639. 640. — Kerek. 665. 666. 743. — Es Szanamein. 812. 814. — Neve. 823. — Ehtebbe. 829. — Edrei. II, 835. 839. — Eſra. 855. 861. — Nedſchran. 867. — Kafer el Loehf. 873. — Schohba. 886. — Haskein. 891. — Om Waled, Gothe. 911. — Sueide. 929. 930. — Kanuat. 933. — Hebrân. 944. — Aiſon. 945. — Kuffr. 946. — Zahuet el Khodher. 952. — Huſchhuſch. 967. — Boſtra. 980. — El Höſn. 1057. — Adſchlûn. 1117. — Es Szalt. 1122. 1124. 1127. 1132. — Amman. 1146. — ſ. Athanaſius-, Elias-, Georg-, Greiten-, Mar Elias-, Marien-, Moſes-, Peters-K., Baſilika, Keneiſe, Keniſſet.
Kirchthürme, in Khelkhele. II, 904.
Kirdhy, ſtachlige Pflanze, Kameelfutter. I, 779.
Kirfah, ſ. Kerphat.
Kiriath (Kirjath), d. i. Stadt, Name verſchiedener Orte in Paläſtina. II, 456. 583. — vgl. Koreae.
Kiriathaim (Kirjathaim), d. i. Doppelſtadt, im Stamme Ruben, Feld auf der Gränze von Moab und Ammon? II, 120. 141. 574. 581. 583. 1172. 1185.
Kiriath Arba (Kirjath A.), d. i. Arba's Stadt, Hebron. II, 121. 642.
Kirioth (d. i. Städte), Ort in S. Judäa. II, 636.
Kirioth (El Körriât, Korriât, Kereyat, Kirjath?), Ruinen in El Belka. II, 581. 583. 1185. 1197.
Kirjath, ſ. Kiriath.
Kirmel, ſ. Karmel.
Kir Moab, ſ. Kerek. II, 587. 1215.
Kirſchen, am Sinai. I, 631. — ſ. Kornelk.
Kirwayer, ſ. Kerwaye.
Kis, Sauls Vater. II, 420.
Kiſon (Kiſchon, Keiſûn, Nahr Mechatta), Fluß aus Galiläa zum Mittelmeer. II, 19. 247. 296. 392. 400. 407. 410. 420. 478.

Kiſche (Schwarzkümmel), in Dſcholan. II, 827.
Kitab aſſoluk, Werk des Makrizi. II, 1138. — vgl. Ketab.
Kiteyby, Ort am Wadi Kanuat. II, 870.
Κίτιοι, Einwohner von Cyppern. II, 111.
Kitran, ſ. Katirân.
Kitrin, ſ. Tarſa K.
Kitte (Kittey), ſ. Tekitty.
Kittim, ſ. Tarſchiſch K.
Kitto, J., Reiſender. II, 23.
Kjaſi (perſ.), Acacienſtrauch. I, 339.
Klait, ſ. Bahr Kl.
Kleber, General, befeſtigt das Katharinen-Kloſter. I, 609. — in Paläſtina. II, 407.
Klee, am unt. Jordan. II, 441. — ſ. Schnecken-, Trigonellen-Klee.
Kleidung, der Beduinen. I, 843. 954. II, 531. — in Kerek. 673. 743.
Kleile, Ruinen in N. Paläſtina. II, 162.
Klientelverhältniß, in Tor, Suez. I, 446. — vgl. Ghafirs, Khone, Patronat.
Klima (Thermometerſtand), bei Suez. I, 161. — auf der Sinai-H. 200. 257. 445. — am Katharinen-Berg. 553. 566. — am Sinai. 629 ff. 631. 632. — bei Ras Hammam ꝛc. 765. 766. 767. 859. 910. 917. — im Wadi Araba. 1061. 1065. — im Dſchebel Schera. 1066. — in Cöleſyrien. II, 171. — am galil. Meer ꝛc. 283. 301. 306. 309. — Contraſte in Paläſtina. 350. — am unt. Jordan. 365. — tropiſches, bei Jericho. 504. 516. 517. — zu Engaddi ꝛc. II, 650. 716. 717. 718. — am Todten Meer. 562. 724. 726. 730. 733. 734. 735. 736. 748. — im Ghôr el Mezraah, Kerek. 740. 741. 745. — in El Belka. 746. 747. 1109. 1144. — Tfeil. 828. — Es Szalt. 1123. — ſ. Terraſſen-Klima.
imata des Hippokrates. II, 292.
Klinge, d. i. Schlucht. I, 891. 893.
Klippdachs (Hyrax syriacus, Schaphan), auf der Sinai-H. I, 247. 333. — am Kidron. II, 611. — ſ. Wubbr.
Klippenreihe, weißliche, am Südende des El Ghôr. I, 1058. 1060. 1063.
Klippfiſch (Chaetodon), im Aila-Golf. I, 294. 306.
Klöden, C. F., Landkarte von Paläſtina. II, 63. 83. 248. 583.
Kloſter, bei Tor. I, 435. — im Wadi Barabra (der Sct. Barbara?) ꝛc. I, 500. 501. 617. — am Serbâl. 707. — im Wadi Feiran. 712 ff. 715. 721. 722. — in Paläſtina. II, 35. — am Tabor. 402. — zahlreich bei Jericho. 524. 538. — in Bethlehem. 599. — Sueida. 929. — Verpflichtungen gegen Beduinen (vgl. Ghafirs). I, 619. II, 606. — ſ. Aarons-, Antonius-, Apoſtel-, Armeniſches, Cäcilien-, Calamon-, Chryſoſtomus-, Cosmas-, Damian-, Geraſſnus-, Hieronymus-, Johannes-, Katharinen-, Macarius-, Maria-Davids-, Nazareth-, Nonnen-, Peter- u. Paul-, Sinai-Kloſter, Mönch, Deir.
Kloſter der Verklärung (Transfiguration), ob Katharinenkloſter? I, 8. 551. 611.
Kloſterthal, am Sinai. I, 534.
Knakieh, in Haurân. II, 891.
Knath, ſ. Kanuât. II, 820. 931. 937.
Knebelbart, ſ. Bart.
Knechte, ihr Verhältniß in Es Szalt. II, 1132.
Kneinet el Szeijâd, Ruinen. I, 995.
Knorpelfiſche (Balistes), im Aila-Golf. I, 306.
Koaid, Bergſchloß in Dſcholan. II, 289.
Kobar el Nyszara, d. i. Gräber der Nazaräer, am Aila-Golf. I, 227. 232. — vgl. Kober.
Kobeibat, d. i. die kleinen Kup-

peln, Sandhügel der Sinai-H. I, 153.
Kober Nimrud, d. i. Grab Nimrods, Steinhauſe am Dſchebel Heiſch. II, 163. — vgl. Kobur.
Kobeyſche, ſ. Wadi K.
Kobur el Kofar, d. i. Grabſtätten der Ungläubigen. I, 701. — vgl. Kabr.
Κωχάβη, ſ. Kaukab. II, 900.
Kochia eriophora, auf der Sinai-H. I, 344.
Kochſalz, am Todten Meer. II, 588.
Kodeſch, ſ. Juda Ha-K.
Kods, ſ. Dſchebel el K.
Kockab, ſ. Kaukab. II, 891.
Költy, korallenförmige Salicornie. II, 592.
König, gelber, ſyriſche Bez. für den ruſſ. Kaiſer. II, 859. — vgl. Wahlkönig.
Königsgärten, bei Jeruſalem. II, 599. 600.
Königsgräber, desgl. II, 599.
Königsſtraße (Via regia), in Judäa. II, 527. — nach Irak. 960. — ſ. Derb es Sultân.
Königsthal, bei Jeruſalem. II, 600.
Körma, ſ. Churbet el K.
Körren, ſ. Körrn.
Körriât, ſ. Kirioth.
Körrn (El Körren), Crataegus-Art, Gerbſtoff. II, 532. 586.
Kofar, ſ. Kobur el K.
Koheilan (El Kohhely), edle Pferderaçe. II, 531. 589.
Kohf, ſ. El K.
Kohhely, ſ. Koheilan.
Kohl, bei Aijûn Muſa. I, 824.
Kohle, ſ. Holzkohle.
Kokab (*Κωχάβη*), ſ. Kaukab.
Koller, Baron, im Wadi el Scheikh ꝛc. I, 660. 812. — Sinai—Akabah Aila. 285. 902 ff.
Kolob (arab.), d. i. Ikonomos. I, 626.
Koly, ſ. El K.
Kolzum (Kolſum, Clysma, d. i. Meeresfluth), Stadt am Suezgolf. I, 6. 22. 39. 58. 66. 91. 151. 587. (Seichtigkeit des Meerbuſens) I, 64. 813. 817. 822. — ſ. Suez.
Kombaz, Kleidungsſtück. II, 837.
Kome, ſ. Leuke K.
Kômel Haſſa, Quelle im Dſchebel Haurân. II, 941.
Kommhh, ſ. Churbet Gôr el K.
Koneyſe, ſ. El K.
Kopfſteuer, ſ. Steuer.
Koph (Kuph), d. i. Affe. I, 401.
Kopher (hebr.), Cyprusbaum. II, 513.
Koptiſche Inſchrift, im Wadi Sittere. I, 755.
Korak, Dorf in Haurân. II, 909. 910. — ſ. Kerak.
Korallen (Bildung, Bänke, Maſſen ꝛc.), im Rothen Meer, Aila-Golf. I, 196. 201. 229. 231. (rothe) 239. 324. 326. 327. 436. 443. 466 ff. 480 ff. (im Todten Meer) II, 761. — vgl. Auſter, Muſchel ꝛc.
Koran, Studium in Maân. I, 1006. — von Beduinen wenig gekannt. II, 669.
Koraſchy (Kurrâſchy, Koreiſch, Koreyſch, Koraſſi), Tribus der Szowaleha. I, 624. 932. 938. 939.
Korbatt, Zigeuner in Aleppo. II, 833.
Kordhye, ſ. Wadi Kurdhiye.
Kordofan, Gummi daſ. I, 337. 339. 340.
Koreae (Coreae), Stadt in Ephraim. II, 429. 453. 456. 472. 1027. — ſ. Karijût.
Κωρεάθη (Notit. eccles.), Dorf in Haurân. II, 866.
Koreidh, ſ. Wadiol-K.
Koreiſchiten (Beni Koreiſch), Maads Nachkommen. I, 939.
Korey, ſ. Emrag.
Koreyſch, ſ. Koraſchy.
Korfa, ſ. Mufaſſel el K.
Korinth, Iſthmus von, Durchſtechung. II, 345.
Korinthiſche Säulen, in Gadara. II, 382. — Haurân. 813. — Neve. 823. — Edrei. 839. — (Capitäl) in Szemmag. 845.

— in Schobba. II, 882. 886. — Miſſema (Phaeno). 898. — (Pfeiler) in Saleim. 923. — in Aatyl. 925. — Sueida. 930. — Kanuat. 934. — Boſtra. 981. 983. 986. — Geraſa. 1081. 1086. — Es Szalt. 1134. — Amman. 1147. 1153. — Rabba. 1217. 1220.
Korma, ſ. Chyrbet el K.
Korn, Getraide auf der Sinai-H. I. 863. 865. 868. — im Dſchebel Schera. 1041. — bei Petra. 1072. — (Reichthum) in N.Paläſtina. II, 182. 195. 204. — Haurân. 988. — im Dſchebel Adſchlûn. 1074. 1113. — (Gruben) in Gilead. 1023. — in Kerek. 1223.
Korn el Hemâr, d. i. Eſelshorn, in Gilead. II, 441. 1030.
Kornelkirſchen, am Sinai. I, 604.
Kornkammern für Syrien. II, 22.
Kornmagazine. I, 546. II, 431. 1023.
Korös (Koros), ſ. Dſchebel K.
Korosko, Wüſte. I, 496.
Korréjet el Rauadſchy, Ort. I, 994.
Korriât, ſ. Kirioth.
Korſaren, an der paläſt. Küſte. I, 890.
Korta (Katzenart?), im Dſchebel Adſchlûn. II, 1096.
Korun Hamah, ſ. Aſtaroth Karnaim. II, 1219.
Kosmos, phöniz. Gottheit. II, 104.
Koſſeir (Coſſeir, Keſé'r), Hafen. I, 189. 194. (Meerestiefe) 475. 804.
Koszeir, ſ. Wadi el K.
Kottab (arab.), Baumart. II, 436.
Kotumbel, ſ. Ketumbel.
Koufrin, ſ. Wadi K.
Kournou, ſ. Wadi K.
Krabben, zahlreich am Aila-Golf ꝛc. I, 277. 239. 290. 329. (bei Tor) 454. — in Kerek. II, 673.
Krack (Kraek, Krak), ſ. Kerek. I, 59. 61. 100. 988. 990. II, 662.
Krähen, im Dſchebâl. I, 1018. 1034.
Krätze, durch Schwefel geheilt. II, 697. — ſ. Räude.
Krafft, Dr. W., auf der Sinai-H., in Paläſtina. I, 540. 595. II, 80. 197.
Kräha, Ort in Kerek. II, 1216.
Krampf, am Sinai. I, 634.
Krankheiten, am Sinai. I, 634. — ſelten in Haurân. II, 852. — vgl. Aſthma, Augenkrankheit ꝛc.
Kranz, architekt. Schmuck in Es Szanamein. II, 813.
Krater, erloſchener, in N.Paläſtina. II, 209. — ſ. Vulkan.
Krauſemünze, am Serbal. I, 707.
Kraut, Kräuter, auf der Sinai-H. I, 344. (aromatiſche) 543. 779. 920. — ſ. Kreuzblüthige, Salzkräuter.
Krebſe, werden in Kerek nicht gegeſſen. II, 673. — ſ. Pagurus.
Kreide, bei Akaba. I, 310. — Hammam Faraoun. 782. 783. — (graue, feuerſteinreiche) in der Sur-Wüſte. I, 827. — (graue, harte, weiße) im Dſchebel Tih. 842. 853. — im Wadi el Ariſch. 854. (graue) 857. — in S.Paläſtina. 1053. 1054. (weiße, feuerſteinreiche) II, 489. 495. 758. — El Belka. 1172. 1173.
Kreidebänke, auf der Sinai-H. I, 205. 256. — am Dſchebel Hammam. 768. — (ſchneeweiße) im Dſchebel Ödſchme. 852. 857. — im El Ghôr. 1060.
Kreidebildung, auf der Sinai-H. I, 274. 324. 863. — in Paläſtina. II, 296. (Gränze bei Hebron) 494. (am Todten Meer) 558. 730.
Kreideboden, auf der Sinai-H. I, 182.
Kreidehügel (Felſen ꝛc.), auf der Sinai-H. I, 163. 164. 759. 841. — am unt. Jordan. II, 370. 498. 561. — in N.Gilead. II, 1020. — El Belka. 1164.

Kreidekalk, auf der Sinai-H. I, 267. 269. (im Dſchebel Dedſchme) 874. — im Tabor. II, 396.
Kreidekalk-Gebirge, im Dſchebel Tih. I, 846. — am Kidron. II, 602.
Kreidekalkſtein, am Ras Hammam. I, 782. — Dſchebel Tih. 783. — mittl. Jordan. II, 269.
Kreideweißes Gebirge, auf der Sinai-H. I, 900.
Kreidige Ebene, desgl. I, 180. 181. — in Haurân. II, 809.
Kreide-Polythalamien, im Todten Meer. II, 779. 780.
Kreideſchutt, desgl. II, 780.
Kreije, ſ. El Kr.
Kreïn, Ruinen. I, 994.
Kreiſelſchnecke, ſ. Pharaokr.
Kreitun, ſ. Khareitun.
Kremaſtos (die ſchwebende), Charitons Laura. II, 627.
Kreſſe, ſ. Waſſerkreſſe.
Kreton, ſ. Khareitun.
Kreuz, in ſinaitiſchen Inſchriften, ob Symbol des Phallus? I, 733. 753. 779. — in El Deir. 1136. — Ornament in Kanuat. II, 934. — Boſtra. 980. — Amman. 1152. — (griechiſches) in Um er Ruſâs. 1165. 1166.
Kreuzberg, ſ. Dſchebel ed Deir.
Kreuzblüthige Kräuter (Cruciferen), auf der Sinai-H. I, 272. 295. 488.
Kreuzblüthige Siliquoſen. II, 511.
Kreuzdorn (Rhamnus spina Christi), in Paläſtina. II, 269. — ſ. Spina Christi.
Kreuzfahrer, auf der Sinai-H. I, 987. — in Paläſtina. 1029. II, 40. — von Saladin beſiegt (1187). 388. 417. — in Kurmul. 640. — Rückzug von Boſtra u. Adratum. 840. 1017. — ſ. Balduin, Franken.
Kreuzzeichen, bei Beduinen. I, 910.
Kreuzzüge, nach Paläſtina ꝛc. (1096—1291). II, 40.
Kriechthiere, auf der Sinai-H. I, 331.
Κρίνα (N. T.), ob eine Artiſchockenart? II, 390.
Krone, auf Münzen von Hesbôn. II, 1180.
Kronenkorallen, im Rothen Meer. I, 480.
Kruſe, Prof. II, 793. 936. 939.
Kryſtallſäulchen, dunkle, mit doppelter Zuſpitzung, im Todten Meer. II, 780. — ſ. Bitterſpath-, Feldſpath-, Granat-, Quarzpyramiden-, Salz-, Salzwürfel-Kryſtalle.
Kſawêh, ſ. Scheikh Beſchir el Kſ.
Kſeire, Ruinen in N.-Paläſtina. II, 162.
Kteyſchat, in Es Szalt. II, 1127.
Kuair (Singul. Kuara), Thongefäße. II, 849. — ſ. Khan el K.
Kubab, Thal der Sinai-H. I, 161. 184.
Kubba, ſ. Ku K.
Kubbe, d. i. Kuppel. II, 984.
Kubbet el Baul, Hügelrücken in S.-Paläſtina. I, 1094.
Kubbet el Hadj (Hadſch), ſüdl. von Damaskus. II, 807. 809.
Kubelân (Kabelân), Dorf in Samaria. II, 468.
Kuberah, ſ. Wadi el K.
Kubiſche Bauten, in Schebba. II, 881.
Kuchen, ſ. Roſinenkuchen.
Kuckuck, auf der Sinai-H. I, 1024. — im Hermon. II, 182. — Dſchebel Haurân. 931.
Kuddáſe, ſ. Kades. I, 1088.
Kudeirat, ſ. Ain el K., Adeirat.
Kudes, ſ. Kades.
Kudher (Khudher), ſ. Zebbuet el Chüddr.
Kudret halvaſſi, d. i. göttliche Süße, Manna. I, 687.
Kueires, ſ. El K.
Kürbiſſe, in Dſcholan. II, 274. 276.
Kürrka, geſtreifte Schildkröte. II, 1057.
Kufer-Hareb, ſ. Kefer H.
Kuffer, Ort am Kelb Haurân. II, 942. 945.
Kuffrein, ſ. Wadi Koufrin.
Kuffr Lahhia, ſ. Kefr L.

uffr Szaum, ſ. Szâbhun.
ufiſche Inſchriften, in Ezra. II, 860. — Boſtra. 981. 983. 984. 985. — Abu el Beady. 1038.
ufiſche Namen, bei Tôr. I, 458.
ufr, ſ. Kafer.
ufres Scheba, ſ. Scheba.
ufr Kely, Dorf in N.Paläſtina. II, 222.
ugel (Ei) mit zwei Schlangen, in Hieroglyphen. I, 800.
ugelbaſalt, auf der Sinai-H. I, 266.
uglige Maſſen, in Haurân. II, 870.
uh, als Pflugthier im Dſchebâl. I, 1032. 1041. — ſ. Ochſen.
uhul, ſ. El K.
ûk, ſ. Khûk, Kefr el K.
u Kubba, Dorf in N.Paläſtina. II, 191.
ula, ſ. Dſchebel K.
ulab, ſ. Wadi Bir el K.
ul'at el Fahmeh, in S.Judäa. II, 635.
ulat en Nukhl, ſ. Kalaat el Nakhl.
ul'at er Rubûd, ſ. Kalaat er Rabbad. II, 1003.
ulat eſch Schukif, ſ. Kalat eſch Schkif.
uleib Haurân, d. i. Hündchen von Haurân. II, 259. — ſ. Kelb H.
ully, ſ. Kefr K.
ulturvölker, alte vorderaſiatiſche. II, 9.
um, ſ. Diar-K. Lot.
umara, Kriegsgott der Rajputen. I, 403.
ûmieh (Κυαμών), Dorf in SO. Galiläa. II, 400. 414. 424.
unawar, in Kabul. I, 420.
unawât, ſ. Kanuât. II, 931.
uneiterah, ſ. Kaneiterah.
uneitirah, ſ. Kanneytra.
uneiyeh, ſ. Wadi Aſſal. II, 735.
unſa, ſ. Eſchref Kanſu.
unſtſtraße, ſ. Pflaſterſtraße.
upfer (Erz, Gruben), im Wadi Magara ꝛc. I, 750. 755. 756. — Wadi Nasb. 785. — in Sârbat el Châdem. 803.
Kupfergefäße, bei Aarons Grabe. I, 1129. — in Haurân. II, 988. 991.
Kupfermünzen, ptolemäiſche, auf der Sinai-H. I, 162. — römiſche, bei Maein. II, 580. — in Petra. 695.
Kupferne Drehbaſſe, in Kerek. II, 665.
Kupferſandſtein, im Wadi Nasb. I, 788.
Kupferſchwärze, erdige, ebend. I, 786. 787.
Kuph, ſ. Koph.
Kûra (Kûrah), ſ. El K.
Kurâf, ſ. Um K.
Kurâhy, ſ. Wadi el K.
Kurayeh, ſ. Emrag. I, 57.
Kurban Bayram (türk.), Feſt. I, 1015.
Kurd, Dorfruine in Haurân. II, 967. — ſ. Karyat el K.
Kurden, als Soldaten in Haurân. II, 833. — in Er Khabeb. 848.
Kurden-Dauar, bei Jaffa. II, 531.
Kurdhiyeh, ſ. Wadi K.
Kurdiſtan, Manna daſ. I, 687.
Kureikireh, ſ. Wadi el K.
Kureis, ſ. Wadi el K.
Kureity, ſ. Wadi K.
Kureiyeh, ſ. Kereye, Ras Elteit, El Kureiyeh, Wadi K.
Kureije, ſ. Graie. I, 286.
Kurey, ſ. El K.
Kurm, ſ. Beit el Kerm.
Kurmal (Kurmul), ſ. Karmel.
Kurn, ſ. Karn, Wadi el K.
Kurnein, ſ. El K.
Kurn Surtubeh, ſ. Karn el-Sartabeh.
Kurnub (Kalla el Kurnup), Ruinen in S.Paläſtina. I, 122. 968. 1092. 1100. — ſ. Thamara.
Kurrâſchy, ſ. Koraſchy.
Kurûn Hattin (Tell H., Mons beatitudinis, Berg der acht Seligkeiten), d. i. Hörner von Hattin, Berg in Galiläa. II, 280. 297. 328. 387. 388. — vgl. Karn.
Kuruntal, ſ. Karantal. II, 720.

Kurût, ſ. Mirat el K.
Kurpetein, ſ. El K.
Kuſâimeh, ſ. Wadi el K.
Kuſeib, ſ. Wadi el K.
Kuſeir, ſ. Kaſr, El K.
Kutrâneh, ſ. Katrane.
Kuvéra, Gott des Reichthums. I, 411.
Κυαμών, ſ. Kûmieh.
Kyd (Ked), ſ. Wadi K.
Κυδοισσά, ſ. Kades. II, 246.
Kypros, am untern Jordan. II, 438. 458.
Kypros, ſ. Cyprus.
Kyrillos, ſ. Cyrillus.
Kzûr, ſ. Um el Kz.

L.

Laban, auf der Sinai-H. I, 227. 228.
de Laborde, L., auf der Sinai-H. (1828). I, 93. — am Aila-Golf. 232. 286 ff. — Route vom Wadi Wetir zum Sinai. 275 ff. — in Tôr. 440. — im Wadi Otsmet. 499 ff. — Wadi Sebaijeh. 590. — Wadi Magara und Mokatteb. 750. — in Sárbut el Châdem ꝛc. 798. 811. — Aila—Petra. 997 ff. 1007 ff. 1105. — Boſtra. II, 977 ff. — Geraſa. 1083 ff. — Amman. 1145.
Labrusca, ſ. Rebe.
Labyrinth, bei Khureitun. II, 624 ff.
Lacerta nilotica, am Todten Meer. II, 562.
Lachis, Stadt in S.Paläſtina. II, 115.
Lachmienses, ſ. Lakhmiyin.
Lacus asfalti, ſ. Todtes Meer. I, 987.
Ladakh, ſ. Leh.
Ladanum (Cistus?), am Tabor. II, 397.
Ladſcha, ſ. Ledſcha. II, 889.
Läanitiſcher Golf, d. i. Aila-Golf. I, 78.
Läſtrygonen (Homer). II, 120.
Lagai (Ras Legia), Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 450.
Lagiden, Dynaſtie. II, 26.
Lagonychium Stephanianum, in Paläſtina. II, 507.
Laha, ſ. Wadi L.
Lahai-roi, ſ. Bir L.
Lahdak, ſ. Leh.
Laheda, ſ. El L.
Lahhia (Lahbia), ſ. Kefr L.
Lahyane, ſ. Wadi L.
Lais (Laiſch, ſpäter Dan), Gränzſtadt in N.Paläſtina. II, 211. 214. 218. 573.
Lakhmiyin (Lachmienses), auf der Sinai-H. I, 24. 622. — vgl. Lekhm.
Lakritzenbaum, wilder, am unt. Jordan. II, 514.
Lam, ſ. Beni L.
de Lamartine, A., in Paläſtina. II, 70. 609.
Lamm, ſ. Schaaf.
Lampen, in griech. Kirchen. II, 183. 1133. 1153. — ſ. Todtenl.
Land Jehovahs od. Israels, d. i. Paläſtina. II, 103.
Landkarten von Paläſtina. II, 81 ff.
Landzungen, im Aila-Golf. I, 300.
Lanneau, Autor. II, 81.
Lanzen (Speere), mit Straußfedern. II, 741. — in Hauran 816. — der Aenezeh ꝛc. II, 823. 837. — ſ. Bambuslanze.
Laodicea (j. Latakieh), phöniz. Hafenſtadt. II, 99.
Laomer, ſ. Kedor L.
Λαρικη (Ptolem.), d. i. Guzurate. I, 393.
Laris (Lariſſa), Stadt der Philiſter? I, 144.
Lariſch, ob Wadi el Ariſch? I, 898.
La Roque, Reiſender in der Levante. II, 51.
Laſa (Liſa), an der NO.Seite des Todten Meeres. II, 94. 573. — ſ. Kallirrhoë.
Laſaf, ſ. Laſſaf.

aſcharije (El Aziriyeh?), Ort in Judäa. II, 491.
aſſaf (Laſaf, Aſſef, Aaszaf, Aszef), d. i. Kapernſtrauch, auf der Sinai-H. I, 218. 345. 494. 761. 764.
ât'a, ſ. Lat'ika.
atakieh, ſ. Laodicea.
ateiniſch, ſ. Römiſch.
at'ika (Lât'a, Lo), d. i. Guzurate. I, 393.
auan, ſ. Ard el L.
auch, am Sinai. I, 625.
aue (nicht Laun), Major in türk. Dienſten, in Peräa. II, 791. 1006 ff. 1103 ff. 1135.
aufhuhn, ſ. Wüſtenhuhn.
auren (Zellengallerien), zu St. Saba. II, 608. 611.
aurus tinus, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1108.
auz, ſ. Um L.
ava, auf der Sinai-H. I, 116. 321. — im Dſchebâl. 1045. 1046. — in N.Paläſtina. II, 176. 193. (Blöcke) 210. 211. — (poröſe) am Südende des galil. Meeres ꝛc. 299. 383. — desgl. in El Belka. 570. 571. 581. — am Wadi el Ahſa. 590. — am Oſtufer des Todten Meeres. 724. 745. 769. 777. — (Ströme) in Haurân. 812. — vgl. Vulkan.
avandula pubescens, auf der Sinai-H. I, 306.
avendel, am unt. Jordan. II, 441.
awsonia inermis, ſ. Cyprusbaum.
azarus, arab. Name. II, 486.
azerolen (Crataegus azarolus), in Gilead. II, 1056.
azur, in Afrika. I, 428.
ake, W. M., Colonel, Herausgeber von Burckhardts Reiſen. I, 138. 1027. 1059. II, 67. 770. 819.
anitae, unbekannter Tribus. I, 78.
bân, ſ. Wadi el L.
banon, ſ. Libanon. II, 183.
bben (Leben; ſaure Milch), allgem. Beduinenſpeiſe. I, 173. 1014. 1040. II, 226. 671. 816. 991. — ſ. Deir el L.
Lébbin Aeôſchâr, Milchſaft aus der Rinde des Aeôſchâr. II, 506.
Leben-el-homar, d. i. Eſelsmilch, Bez. für Pergularia procera et tomentosa. I, 271.
Lebhem, Dorf in S.Paläſtina. I, 886.
Lebias dispar, bei Tôr. I, 455.
Leblich, ſ. Ali Bey.
Le Brün, C., in Paläſtina (1672). II, 51.
Lebua, ſ. Dſchebel L.
Lebweh (Lebua), ſ. Wadi L.
Lecanora* affinis, in der Bucharei. I, 695.
Leder, aus Seethier-Häuten. I, 207. — Fabriken in Maân. 1006. — ſ. Gerberei, Haut.
Lederkorallen, im Rothen Meer. I, 480.
Ledſcha (Legá), d. i. ſteiniger Diſtrikt, Aſyl. I, 534. II, 789. — ſ. Wadi L.
Ledſcha (El L., Ledja, Lejah), nordöſtl. Klippenland von Haurân. II, 259. 294. 357. (Karte) 788. 803. 832. 847. 851. 859. 875. 880. (plutoniſche Natur) 884. 888 ff. (Oſtrand) 900 ff. (Araber daſ.) 998 ff. — ſ. Luhf el Leja.
Ledſchahi, d. i. Einwohner der Ledſcha. II, 815.
Ledſcheibeh, ſ. Wadi L.
Ledſchum (Ort an den Arnonquellen. II, 1196.
Ledſchum (Wadi L.), Zufluß zum Arnon. II, 1203. 1207. 1210.
Ledſchun (Lejjun, Legio, Megiddo), Khan, Dorf in SW.Galiläa. II, 24. 265. 272. 401. 411. 413. 418.
Ledſchun-Brücke. II, 1203.
Legá, ſ. Ledſcha.
Legh, Th., Reiſender (1818), von Kerek nach Petra. I, 811. 1042 ff. — in Paläſtina. II, 66. — am S.Ende des Todten Meeres. 566. 662 ff. — in Peräa. 787. — Geraſa. 1075 ff. — am Arnon. 1205.

Leghât, ſ. Aleygat. I, 651. 847. 928. 940.
Legia, ſ. Lagai.
Legieh, ſ. Rotor el L.
Legio, ſ. Ledſchun.
Legio I. Parthica Philippiana. II, 982.
Legio III. Cyrenaica, in Boſtra. II, 973.
Legio III. Gallica, in Trachonitis. II, 897. 899.
Legio XVI. Flavia Firma, in Syrien. II, 883. 899.
Leguminosen, auf der Sinai-H. I, 487.
Leh (Ladakh), Goldbaſ. I, 410. 411.
Lehaddine Hinde, Scheikh im Wadi Muſa. I, 1051.
Lehm, Lehmboden, bei Tôr. I, 445. — in Dſcholan. II, 276. — am galil. Meer. 330. — unt. Jordan. 365. — ſandiger, am Todten Meer. 499. — brauner, in Haurân. 811. 849. 869.
Lehmſteine, im Wadi Feiran. I, 712.
Leichenſteine mit Hieroglyphen, im Wadi Nasb. I, 795. — ſ. Grab ꝛc.
Leiledſch, Balſamſtaude. II, 994.
Leimôn (Limôn, Lymûn), ſ. Kasr Um el L., Wadi el L.
Leimun Lût, ſ. Solanum sanctum. II, 507.
Leitany, ſ. Litany.
Leiter, ſ. Holzleiter.
Leja, ſ. Ledſcha.
Lejhuf, ſ. Lezhuf.
Lejjun, ſ. Ledſchun.
Lekhm, Tribus. I, 49. — vgl. Lakhmiyin.
Lelewel, J., Karte von Paläſtina. II, 58.
Lemghanat, in Kabul. I, 420.
v. Lengerke, Autor. II, 776.
Lennan, ſ. Mac L.
Lennep, ſ. Van L.
Leontes, ſ. Litany. II, 19. 157.
Leoparden, ſelten auf der Sinai-H. I, 333. 703. — im Hermon. II, 183. — am Todten Meer? 736. — mit ringförmigen Flecken, in Dſcholan. 827.
Lepidium draba, auf der Sinai-H. I, 827.
Lepra (Leproſe), Krankheit in Syrien. II, 301. 380. — ſ. Ausſatz.
Lepſius, R., in Tôr. I, 453. — im Wadi Hebrân ꝛc. 492. 513 ff. — Wadi el Scheikh. 659. — über Manna. 675. — erſteigt den Serbâl. 705 ff. — Inſchriften-Sammlungen auf der Sinai-H. 753 ff. — im Wadi Nasb. 788 ff. — in Paläſtina ꝛc. II, 759. 761. 779.
Le Quien, M., Autor. I, 103 ff.
Lerchen, ſparſam auf der Sinai-H. I, 135. 332. 881. 920. — bei Jericho. II, 504. — Engaddi. 651.
Leſem, Stadt in N. Paläſtina. II, 214.
Leſen und Schreiben, ſelten bei Beduinen. I, 958. II, 532. 556. 633. 669.
Letronne, über das Rothe und Todte Meer. II, 77. 78. — Paläſtina. 754. 770.
Leuke Kome, arab. Hafen. I, 77. 141.
Lezhuf (Lejhuf), im Lande der Wahabiten. II, 851.
Liagora viscida, bei Tôr. I, 454.
Liban, ſ. Weihrauch. I, 337.
Libanius, Sophiſt. II, 616.
Libanon, phöniz. Gottheit. II, 104.
Libanon (Libanus, Libnan, Lebanon), Gebirge. II, 12. 16. 17. 20. 94. 112. 121. 152. 157. 159. 180. 184. 238. (Kalk daſ.) 495. (Schehâbs daſ.) 884. (Fernſicht) 1144. — vgl. Anti-Libanon, Dſchebel es Scheikh, Hermon ꝛc.
Libb, Dorfruine in El Bekka. II, 1187. — vgl. Lob.
Libias, ſ. Livias.
Libyſche Wüſte, Formation. I, 474.
Lichenenbildung, mannaartige, in Afrika und Vorder-Aſien. I, 692.
Lichen esculentus. I, 694.

Lichtauslöſcher-Sekten. II, 194.
Lichtphänomene, am Todten Meer. II, 646. 707. 763.
Lieder, der Beni Atijeh ꝛc. I, 833. 1033. — ſ. Geſang.
Lieh, ſ. El Dêr ibn L.
Light, H., in Paläſtina (1814). II, 65.
Lightfoot, J., über Paläſtina. II, 59 ꝛc.
Libâf (Plur. Luhf), d. i. Decke. II, 890. — vgl. Loehf.
Lilie, als Bez. für die wilde Artiſchocken-Blüthe im N. T. II, 390.
Lilien, in Paläſtina. II, 390. 726.
Lilili, Hochzeitsruf in Haurân. II, 816.
Lilly plants Strawberrys, am unt. Jordan. II, 716.
Limnegia, ſ. Dſchebel L.
Limonen, am Sinai. I, 604. 629. — in Paläſtina. II, 508. — Kerek. 680. — ſ. Leimôn.
Linant, ägypt. Ingenieur, Laborde's Begleiter. I, 47. 93. 133. 286. — ſeine Villa im Wadi Feiran. 605. 642. — im Wadi Magara, Mokatteb ꝛc. 750. 811. 1021. 1022. — bei Petra. 1134.
Linaria, auf der Sinai-H. I, 489.
v. Lindenau, Autor. I, 82.
Lindſay, Lord, auf der Sinai-H. I, 122. 498. 531. 761. — am Ras Hammam ꝛc. 768. 811. — Akaba-Aila. 1020 ff. — Hebron — Petra. 1052 ff. 1105. — in Paläſtina (1837). II, 69.
Linné, über die Naturgeſchichte von Paläſtina. II, 53.
Linſen (arab. Addas), allgem. Gericht in Akaba. I, 305. — Kerek. II, 671. 680. — Haurân. 849.
Linum, in S.Paläſtina. I, 1100.
Liſa, ſ. Laſa.
Liſchab, Föhrenart. II, 1124.
Litany (Litani, Lithany, Leitany, Leontes, Nahr Kasmieh), Fluß in Cöleſyrien und Phönizien. II, 19. 94. 157. 158. 186. 190. 219.
Lithophytenfelſen, am Aila-Golf. I, 272.
Lithospermum, auf der Sinai-H. I, 489.
Lithulheh, am Wadi Sueida in Haurân. II, 871.
Livia, ſ. Julia.
Livias (Libias, Julias, Betharamphtha J., Beth Haran), Stadt an der NO.Ecke des Todten Meeres. II, 279. 315. 538. 573. 1045. 1186. 1191. 1192.
Liwa, ſ. Lowa.
Liyathineh, ſ. Lyathene.
Lo (chineſ.), d. i. Guzurate. I, 393.
Lob, Ort in El Belka. II, 1197. — vgl. Libb.
Lobab, ſ. Al L.
Lobethal, in SO.Judäa. II, 644.
Lochean, ſ. Wadi L.
Lodro, Gebirge der Sinai-H. I, 899.
Loehf, d. i. der Ledſcharand. II, 864. 879. 890. 895. 902. — ſ. Kaſer el L., Rima el L.
Loehha, ſ. Kaſer el Loehf.
Löwe des St. Saba. II, 610. 611.
Löwenberg, ſ. Dſchebel Lebua. I, 777.
Löwenſkulpturen, in Petra. I, 1072. — Kerek. II, 665. — Es Szanamein. 815. — Edrei. 839.
Lokman, ſeine Fabeln im Sinai-Kloſter. I, 615. — Grab bei Tiberias. II, 316.
Lolium (Lolch), iſt dem Waizen nachtheilig, in N.Paläſtina. II, 195.
Lootſen-Dorf, bei Tôr. I, 435.
Loſeh, ſ. Wadi L.
Loth (Lot), Vater des Moab und Ammi. II, 108. 125. 140. 141. 255. 750. 767. — angebl. Gründer von Barcat Ziza. II, 1158. — Grab zu Beni Naim. 634. 650. — ſ. Lût, Diar Kum Lot.
Loth, Volk. I, 962. II, 695. 1210.
Lothan, Fürſt der Horiter. II, 123.

Loths Limone, ſ. Solanum sanctum. II, 507.
Loths Meer, ſ. Todtes Meer. II, 557.
Loths Säule, am SW.Ende des Todten Meeres. I, 1056. II, 733.
Lotus, auf der Sinai-H. I, 266. — am El Huleh. II, 232.
Lotus arabicus, bei Tôr. I, 453. — im Wadi Taiyibe. 770.
Lotusbäume, auf der Sinai-H. I, 216.
Lotusblätter, Ornament in Sueida. II, 929.
Lotus napeca, ſ. Dum, Nebek, Sittere.
Lowa (Liwa), ſ. El L., Wadi L.
Lûbieh (Luby, Lúbíyah, Lúbi), Dorf in SO.Galiläa. II, 387. 388.
Lucas, Paul (1714). II, 52.
Luchſe (Phôhhi), in Dſchaulan. II, 827.
Lucifer, von Saracenen verehrt. I, 15. 95. 118.
Lügen, Beduinenlaſter. II, 632.
Luft, reine, vergrößert die Gegenſtände. I, 896.
Luftſpiegelung (Fata Morgana, Mirab, Ser-âb), auf der Sinai-H. I, 485. 907. 1014. — in Haurân. II, 810.
Luggh el Drâs, d. i. Dreſchſchlitten. II, 857.
Luhf el-Lejah, Gränzgegend der Ledſcha. II, 890. — ſ. Loehf.
Luith, Moabiter-Stadt. I, 109.
Lulu, Saladins General. I, 56.
Lunten, aus dem Pappus des Oeſcher. II, 506. 674. — vgl. Flinte.
Lunus Deus, in Hesbôn. II, 1180.
Lupercalien, Feſt. II, 206.
Lupinen, blaue, in Paläſtina. II, 267.
Lupken, Ort in Haurân. II, 832.
Luriſtan, Manna daſ. I, 690.
Lus, ſ. Bethel. II, 108.
Luſignan, Sav., in St. Saba. II, 611. 614.
Luſſân, ſ. Wadi el L.
Luſſof, ob Laſſaf? I, 761.
Luſtgräber, Station der Israeliten auf der Sinai-H. I, 261. 267. 268.
Lût (Loth), ſ. Bahharet L., Bahr L., Birket L., Leimun L.
Lutka, ſ. Ain el L.
Luweije, ſ. El L.
Lyah, ſ. Beit L.
Lyathene (Liyathineh), Tribus im Wadi Muſa. I, 969. 979. 982. 1002. 1107. 1108.
Lycium-Art, bei Jericho. II, 514.
Lyd, Diöceſe von Jeruſalem. II, 677.
Lydda, in der Ebene Saron. II, 952.
Lydia, ſ. Audia.
Lymûn, ſ. Leimôn.
Lynch, W. F., u. L. Dale, nordamerik. Lieutenants, ihre Jordanſchiffahrt. II, 358 ff. 1034. — Beſchiffung und Sundirung des Todten Meeres. II, 617. 707 ff. 755. 778.
Lynch-Kanal, im Todten Meer. II, 731. 778. 1220.
Lyſa, Römerſtation im petr. Arabien. I, 134. 178. 914.
Lysanias, ſ. Abila L.
Lyſias (Strab.), irrig ſt. Liviaſ. II, 538.

M.

Ma, ſ. Dſchebel Abu Ma.
Maá, ſ. Dſchebel M.
Maacha, ſ. Abel Beth M.
Maad (*Μαaδδηνοί*), arab. Stamm. I, 20.
Maad, Dorf am Dſchebel Woſtye. II, 351.
Maalim Jakube, Nazarener in Kefrandſchy. II, 1114.
Maallem Anſari (Auſari?), d.

i. Meiſter Anſari, Ehrenbergs Schiffer. I, 464. 478. — vgl. Malam.
Maàn (Ma'òn; Theman, Zalmona?), Hadſchſtation am Dſchebel Schera. I, 8. 111. 125. 129. 341. 971. 995. 1004. 1005. 1036. 1076. 1129. II, 14. 127. 139. 680. — ſ. Alàm M., Bzéra el M., Kalaat Ibn M.
Ma'arad, ſ. Moerad.
Maàz, Schäferſtamm im Dſchebel Hismeh ꝛc. I, 968. 969. 970. 973. 975. 1074. 1076. 1106.
Maaz, Ort im Dſchebel Hauràn. II, 952. — ſ. Abd M., Mojet M., Tell M.
Maazye, Beduinenſtamm im petr. Arabien. I, 185.
Mab, Bez. für Rabbath Moab. II, 1222.
Mabortha; einheim. Name für Neapolis (Sichem). II, 473.
Mabrum, ſ. Berdſch M.
Mabùk, Brunnen im petr. Arabien. I, 158. 169. 185. 826. 970.
Macarius, Biſchof auf der Sinai-H. (c. 450). I, 16. — Biſchof von Arindela (536). I, 115.
Macarius-Kloſter, in Aegypten. I, 624.
acbert el Abid, Felſen bei Ameimé. I, 1011. — vgl. Makbara.
accabäer, ſ. Makkabäer.
cetae promontorium. I, 397. 415.
achad, Ruinen in Kerek. I, 1043.
achaerus (Mkaur, Mkauer, Mſchauer; Herodium?), Stadt am Wadi Serka Maein in Ammonitis. II, 569. 572. 577 ff. 558. 1026.
achara, Name der ägypt. Hahor. I, 808.
achara, ſ. Wadi M.
achati, an der N.Gränze von Baſan. II, 146.
achir, Sohn Manaſſe's. II, 147.
achmed, ſ. Murach M., Mohammed.
ckati, Station der Sinai-H. , 898.
Mackera, Thal der Sinai-H. I, 901.
Mac Lennan, Dr., Lindſay's Begleiter. I, 1020. 1093.
Macmichael, W., Reiſender. II, 66.
Mádabá, ſ. Medaba.
Madagaskar, von Arabern beſucht. I, 428.
Madàïn Sſàlehh, ſ. Hhidjr.
Madalne, im petr. Arabien. I, 164.
Madara, Berg in S.Paläſtina. I, 1099. — vgl. Madurah, Medara.
Madba, Màdeba, ſ. Medaba.
Madein, ſ. Dſchebel M.
Madene, ſ. Minaret. II, 956.
Madha, ſ. Kalaat Beni M.
Madian, Land in der Südſpitze der Sinai-H. I, 33. — ſ. Midian.
Madjar, ſ. Wadi M.
Mador, J., in Paläſtina (1834). II, 69.
Madreporen, im Rothen Meer. I, 447. 466. 480. 481.
Madſcharah, Ruinen am mittl. Jordan. II, 267.
Madſchdil, ſ. Medſchdel.
Madſchedye, ſ. Hauſch el M.
Ma-Dſchin, d.i. China. II, 995.
Madſùs, ſ. Dſchebel Medſùs.
Madurah, zerſtörte Stadt. I, 1090. 1098. — ſ. Madara, Dſchebel M.
Mady, ſ. Mehhmud el M.
Madyan, ſ. Midian.
Mäander, in Es Szanamein. II, 813.
Mäanderkorallen (Maeandra), im Rothen Meer. I, 480. 481.
Maecha, ſ. Abel Beth M.
Mädchen, ihr Erbtheil in Hauràn. II, 857. — vgl. Ehe.
Maein, ſ. Maàn. I, 995. — vgl. Mayein.
Maein (Ma'in, Myun, Beth Mèon, Baal M., Beth Baal M.), Stadtruinen in El Belka. II, 570. 577. 579. 1176. 1186. 1187. 1198. 1201. — ſ. Wadi Serka M.

Maelha, ſ. Wadi el Malih.
Mafkat (hieroglyph.), d. i. Kupferland. I, 803. 805. 807.
Magabel, ſ. Scheikh M.
Magad'a, reiſende Kaufmanns-Kaſte am Ganges. I, 395.
Magaiat, Dattelpflanzung am Aila-Golf. I, 294.
Magare (El Magára, Maghara), Ruinen auf der Sinai-H. I, 799. 891. 895. — vgl. Mahhara, Wadi Machara.
Magazinhäuſer, der Beduinen. I, 546. — ſ. Makhſen, Dattelm.
Magdabey, Gießſtrom der Sinai-H. I, 890.
Magdala, ſ. Medſchdel.
Magdalena, ſ. Maria M.
Magdalo, ſ. Migdol.
Magdalum Capellum. II, 326.
Maghair Schoaib (Mogar Sch.), d. i. Höhlen Jethros, in Midian. I, 45. 833.
Maghaniyah, ſ. Meghannye.
Maghara, auf der Sinai-H. I, 799. — vgl. Magare.
Maghrebin, ſ. Moggrebin.
Magmär, ſ. Dſchebel M.
Magna, Stadt am Aila-Golf. I, 43. 209. — vgl. Wadi M.
Magnetnadel, häufige Attractionen auf dem Aila-Golf. I, 285.
Magore Chovaib, ſ. Maghair Schoaib.
Magrebi, ſ. Moggrebin.
Maguza (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103.
Mahadſche (Mahadſcher, Mehadſcher, Mehadj, Muhadjeh), Gränzdorf der Ledſcha. II, 829. 831. 847. 849. 853. 854.
Mahady, ſ. Moehdy.
Mahala-Berg, auf der Sinai-H. I, 588. ſ. Dſchebel Mohala.
Mahanada, goldführender Fluß. I, 410.
Mahanaim, d. i. Doppellager, Stadt am Wadi Serka, im Stamme Gad. II, 270. 550. 819. 1003. 1039. 1040.
Mahanna (Mar Hanna?), Dorf in Kerek. I, 1043.
Mahaſen, ſ. Abul M.
Mahâsni (Mahaſene?), Tribus der Sinai-H. I, 940.
Mahdy, ſ. Mochdy.
Mahemar, ſ. Dſchebel M.
Mahhara (Mahharat, El Maheret), Ciſterne im Wadi Feirân (Hererât el Kebir?). I, 713. 718. — vgl. Magare, Wadi Machara.
Mahi (Ptol.), Fluß in Guzurate. I, 393.
Mahmud, ſ. Mohammed.
Mahneh, ob Mahanaim? II, 1040.
Mahras, ſ. Wadi M.
Mahratta-Plateau, in Indien. II, 295.
Maim, ſ. Abel M.
Maimonides (Moſe Sohn Maimons), jüd. Philoſoph (ſt. 1204 od. 1208), ſein Grab bei Tiberias. II, 258. 316.
Ma'in (Maon), Ruinen in SO. Judäa. II, 638. — vgl. Macin.
Mais, in Dſcholan. II, 276. — am unt. Jordan. 365. — bei Jericho. 501. 517. — in Kerek. 664.
Μαισαλώθ (Maccab.). II, 1041.
Majjûb, ſ. Mejub.
Majoran, ſ. Ocimum.
Majumas (d. i. Hafen), Hafenſtadt von Gaza. I, 139.
Maka, ſ. Merka.
Makam (arab.), d. i. Heilige. I, 700.
Makbara es Schech Achmed (Macbera), arab. Gräberſtätte auf der Sinai-H. I, 655. 777. 779. — vgl. Macbert.
Makbûl (nicht Makbût), ſ. Scheikh el M.
Maketa, ſ. Macetae promontorium.
Makhfûrijeh, ſ. Wadi el M.
Makhrook, Felsthor im Dſchebel Abſchlûn. II, 1039. 1040.
Makhſen, d. i. Vorrathshaus, Magazin. I, 546. 696. 700.
Makkabäer, jüdiſches Heldengeſchlecht (200 v. Chr.). II, 131. — ſ. Hasmonäer, Jonathan, Judas, Matthathias ꝛc.

Makra, ſ. Dſchebel el Mukhrah.
Makrizi, Hiſtoriker aus Baalbek (ſt. 1445, nicht im 10. Jahrh.), über die Sinai-H. und Bibars Landreiſe nach Petra und Kerek. I, 41. 52. 58 ff. 64. 146. 935. 971. — Paläſtina. II, 56. 790. 1138. 1219.
Makta, ſ. Wadi M.
Mâl, ſ. Burket el M.
Malähha, ſ. Milh, Ard el M.
Mala insana, ſ. Sodomsapfel. II, 508.
Malakh, ſ. Wadi el M., Milh.
Malam Nicoli, d. i. Meiſter Nicola. I, 453. — vgl. Maallem.
Malath, ſ. Wadi M.
Malatha (Molada, Molatha, *Μάλις*), Stadt, Biſchofsſitz in S.Paläſtina. I, 121. 123. 1102. II, 642. — ſ. El Milh, Maliattha.
Malcha, ſ. Nahar M.
Malchalach, Grund auf der Sinai-H. I, 901.
Malec, ſ. Malek.
Malech, Ort der Wüſte. II, 922.
Maledomim, Ort in Judäa. II, 493.
Maleh, ſ. Wadi el M.
Maleha, ſ. El M., Milh.
Malehk, ſ. Bir el M.
Malek, ſ. Melek.
Malek al Moàtham, Fürſt. II, 960. — vgl. Moaddam Iſà.
Malek el Naſer, Sultan. I, 152.
Malha, ſ. El M., Milh.
Mali, ſ. Wadi el Malakh.
Maliattha, Ort im petr. Arabien. I, 100. — vgl. Malatha.
Malih (Mâlih), ſ. El M., Wadi el M., Milh.
Maliha, ſ. Ain M.
Malis, ſ. Malatha.
Malli, Gebirge auf Ceylon. I, 423.
Mallula, Baum in der Ledſcha. II, 894.
Maltha, Inſel, Johanniter daſ. II, 40.
Malurus-Arten (?), auf der Sinai-H. I, 271. 332.
Μαμβάρου (Peripl.), Reich am Cambay-Golf. I, 394.
Mameluken, ſ. Bahiriten.
Mammaea, ſ. Julia M.
Mampſis, in Palaestina tertia. I, 104.
Mamre, Amoriter. II, 104. 108.
Mamre, Hain. II, 490. — Abrahams Begräbniß. 544.
Man (arab.), d. i. Manna. I, 668. 669. 680. — ſ. Ain el M.
Manàdra, ſ. Scheriat el Mandhur.
Manahaim, Druckf. ſt. Mahanaim. II, 1003.
Manai, ſ. Dſchebel M.
Manaſſe, Judenſtamm. II, 103. 114. 147. 200. 406. 418. 431. 819. 937. 961. 1100.
Manati's (Halicore, Seekuh), im Rothen Meer. I, 207. 328. 846.
Mandara, ſ. Scheriat el Mandhur.
Mandel, vorzügliche, am Sinai. I, 604. 629. — im Wadi Feiran. 719. — in Galiläa. II, 252. — wilde, an der Oſtſeite des Todten Meeres. II, 587. — in der Ledſcha. 894. — bittere, in Gilead. 1056. 1097. — wilde, in El Belka. 1121. — vgl. Berg der M.
Mandelähnlicher Buſch, in Kerek. II, 695.
Mandelſteine, zeolithhaltige, in Baſalt. II, 299.
Mandhur (Mandur), ſ. Scheriat el M., Menadhere.
Mandragora officinalis. II, 578.
Manganerz, auf der Sinai-H. I, 785. 787.
Mangles, J., ſ. Irby.
Mangola, alte Stadt in Baſan. II, 846.
Mani, ſ. Dſchebel Manai.
Mann, Männer in Ezra, ſpinnen Wolle. II, 857.
Manna (Man, Mann, Menn), auf der Sinai-H. I, 27. (in Idumäa) 72. 336. 488. 489. 491. (im Wadi el Scheikh) 660. 663. (Verbreitung, Regen ꝛc.) 665—

695. (im Wadi Taiyibe) 769. — als Wüſtenſpeiſe der Iſraeliten. II, 95. 542.
Manna, calabriſche. I, 671. 673.
Manna-Art, vom Gharrab-Baume. II, 696.
Mannabrot. I, 677.
Mannaflechte, in Afrika und Vorder-Aſien. I, 692.
Manna orni. I, 671.
Manna-Tamarisken, auf der Sinai-H. I, 334. 502.
Mannert, C., über Paläſtina und Syrien. II, 61. 796. 798. 880. 1001.
Mann Eſſama (Eſſema), d. i. Manna vom Himmel, Himmelsbrot. I, 671. 687.
Manſûr, ſ. Beled Scheich M.
Manſur Ibn Schedid, Scheikh der Howeitat in Cairo. I, 975.
Manszûr, ſ. Dar M. el Karris.
Mantel, ſ. Abbaje.
Manuſcript, ſ. Handſchrift.
Ma'ôn, ſ. Maân, Ma'in.
Maoniter, d. i. Bewohner von Maân. I, 129. 1005. — (Menniter?) Stamm. II, 139.
Maqueda. I, 374.
Mar, ſ. Deir M. Elias ꝛc.
Mara, ſ. Marah.
Marab, Inſel des Aila-Golfs. I, 57.
Marabut, d. i. Heiligengrab. II, 441.
Ma'râd, ſ. Moerad.
Marah (Mara, Morrah, Merra, Marath, d. h. bitter, Verderben; Dſchebel Le Marah, Dſchebel Mara, Ain Humarah), Wüſte, Berg, Lagerort der Iſraeliten auf der Sinai-H. I, 14. 27. 641. 735. 737. 815. 818. 819. 820. — vgl. Marrah.
Marakab, ſ. Gad M.
Maraniten (wol Pharaniten?), im petr. Arabien. I, 70. 87.
Maras, Biſchof von Dionyſias. II, 883.
Marath, ſ. Marah. I, 641.
Marcha, ſ. Dſchebel M., El Morkha.
Marcianus, Kaiſer. I, 16. — in Oerman. II, 955.
Marcianus Heracleota. I, 85.
Marcus Aurelius, Kaiſer (171 n. Chr.), auf Inſchriften in Haurân ꝛc. II, 794. 883. 890. 896. 925. 929. 971. 1206. — ſ. Antonine.
Mardiny, ſ. Merdiny.
Mar Dſchurdſchy, d. i. St. Georg. II, 862.
Mare, Ort in Kerek. II, 692. — vgl. Dſchebel M.
Mare Erythraeum. I, 769.
Mar Eliaskirche, in Ezra. II, 855. — vgl. Deir Mar Elias.
Mare mortuum, ſ. Todtes Meer. I, 987.
Mareotis, in Aegypten. II, 307.
Mare salinarum, ſ. Todtes Meer. I, 109.
Mar Georgis, Buckinghams Führer. II, 1023.
Mar Georgis, mohammed. Heiligengrab bei Feheis. II, 1173.
Mar Georgius, ſein Grab bei Banias. II, 197.
Mar Hanna, ſ. Mahanna.
Maria, ſ. Dſchebel M., Basilica St. Mariae.
Maria, Chriſtenname in Haurân. II, 850.
Maria Davids-Kloſter, bei Boſtan. I, 618.
Maria Magdalena. II, 324.
Mariamne, Herode's Gemahlin. II, 454.
Mariba (Meriba), Felsblock am Sinai oder Horeb? I, 561. 601. 602. 738.
Marich, ſ. El M.
Marienglas, in El Bella. II, 585.
Marien-Kapelle, am Horeb. I, 571.
Marien-Kirche, am unt. Jordan. II, 538.
Marigold, Dotterblume, in Paläſtina. II, 515. 716.
Mariti, Abbé, über Paläſtina ꝛc. (1760). II, 54. 510. 621.
Mâr Johannes, als Bez. für Kasr Hadſchla. II, 543.

Mar Juhanna, Kirche in Kafer el Loehſ. II, 873.
Marka, Diſtrikt in El Belka. II, 1141. — vgl. Merka, El Morkha.
Marktorte, in Haurân. II, 964. — häufig auf Gränzgebieten verſchiedener Völker. II, 1019. 1020. 1130. — ſ. Donnerſtags-, Freitagsmarkt, Handel, Sûk ꝛc.
Marmont, Herzog von Raguſa, in Syrien, Paläſtina ꝛc. (1834). II, 71.
Marmor, grüner (Sandſtein?), auf der Sinai-H. I, 63. — in Petra. 1123. 1137. — (weißer) in Kerek. II, 691. — (blauer, violetter) im Dſchebel Adſchlun. 1067. — (röthlicher) in Geraſa. 1087. — (rother und weißer) in Amman. 1147. 1153. 1217.
Marmorblock, bei Aila. I, 170.
Marmorfelſen, auf der Sinai-H.? I, 752.
Marmor-Idol der Saracenen. I, 31.
Marmorplatten, weiße, auf dem Sinai. I, 581. — am Jordanbade. II, 537.
Marmorſäulen, im Wadi Feiran. I, 713. — in Galiläa. II, 338. — Gadara. 377. — Kefr Sabt. 390. — Boſtra. 981. 985. — Abila. 1059.
larmorſchloß, weißes, des Hyrkan. II, 1175.
larmorſtein-Tröge, zu El Foura. I, 1096.
larmor-Vaſen, in Maghair Schoaib. I, 46.
armotten. I, 411.
arnas, Göße der Philiſter. I, 731.
aroniten, in Hasbeya. II, 187.
arra (Marrah), ſ. Wadi M., Marah.
arrowitſch, Ruinen in Kerek. , 1043.
arrubium, Pflanze am Sinai. , 584.
ırs der Rajputen. I, 403. — yriſcher. II, 930. — ſ. Martis ivitas.
Mar Saba, ſ. Saba.
Mar Schaja, Kirche bei Es Szalt. II, 1098.
Marſchen, in N.Paläſtina. II, 211.
Marſchi, ſ. Bir ul M.
Mar Simeon, Kloſter im N. Aleppo's. I, 624.
Martaban, Pfauen daſelbſt. I, 403.
Marteba, ſ. Wadi M.
Martha, Chriſtenname in Haurân. II, 850.
Martinus, auf Inſchriften in Haurân. II, 879.
Martis civitas. I, 117.
Mary Gold, ſ. Marigold.
Maſada, ſ. Sebbeh, Meſada.
Maſalla, ſ. Meſalläht.
Maſâr (Maſarr, Mſâr, Mſâreâ), d. i. Grabort eines Heiligen. I, 993. 995. II, 866. — ſ. Meziar, Szeijdne Harûn M.
Maſaûd, ſ. Dſchebel M.
Mascate, in Omân. I, 377.
Maſchadiéh, ſ. El M.
Maſcharik (Maſcharyc, Sing. Miſchrac), Bez. für Weideland. I, 50. II, 444. — ſ. Miſchrac.
Maſcharik-Nablus (Meſcharik-N.), Weideland von Nablus. II, 444. 464.
Maſcharycs, Ort im Seir? II, 128.
Maſchaſch, ſ. El Mechaſch.
Maſchenkorallen, im Rothen Meer. I, 480.
Maſchkuk, ſ. Tell M.
Maſchlak, Beduinenmantel. II, 838.
Mashaera, ſ. El Meyſera.
Maſiah, ſ. Ain el M.
Maſib (hebr., d. i. Steinhaufen), Loths Salzſäule am Todten Meer. I, 1056.
Maſon, J. Y. II, 708.
Maſorah, d. i. Ueberlieferung. II, 317.
Masraca (Masrek, Masreka), Stadt in Gebalene, Edom. II, 126. 128.
Maſſa, Felsblock am Sinai oder Horeb? I, 560. 601. 738.

Maſſaera, ſ. El Meyſera. II, 1034. 1112.
Maſſalubeah, ſ. Arkub M.
Maſſdef (Maſſdeff, Maßdaf; Tòr?), d. i. Fundort der Perlmuſchel, am Suez-Golf. I, 48. 57. 205. 327. 433.
Maſûd, ſ. Dſchebel Maſaûd.
Maſudi, Geograph (10. Jahrh.), über die Sinai-H. I, 42. — Paläſtina. II, 56.
Mas'ûdy, arab. Stamm am weſtl. Jordan. II, 527.
Matalah, ſ. Mutullah.
Matamar, Hafen des Suez-Golfs. I, 450.
Mathalat, Station in N.Arabien. I, 45.
Mathana, Ort. II, 1209. 1210.
Matilab, ſ. El M.
Mattarea, Dorf bei Heliopolis. I, 620.
Matten, ſ. Teppiche.
Matthatias, Hasmonäer. II, 151.
Matthiola tricuspidata, auf der Sinai-H. I, 827.
Maû delayl, d. i. Anzeichen der Schätze. I, 1122.
Mauer, im Wadi Araba. I, 97. — Wadi Barak. 972.
Maulbeeren, am Sinai. I, 629. — in Petra. 1127. — Hasbeya. II, 188. — N.Paläſtina. 204. — früher bei Jericho. 511. — im Dſchebel Hauràn. 880. 946. — in Sueida. 930. — Es Szalt. 1123.
Maulthiere, im Dſchebàl. I, 1032. — in Hasbeya. II, 190. — Kerek. 741. — ſparſam in Hauràn. 989.
Maulwurf (Chuld), blinder, in El Belka. II, 584. 1176. — Dſcholan. 827.
Maundeville (de Montevilla), Joh., über die Sinai-H. und Paläſtina (1350. 1356). I, 887. 934. II, 44. 634.
Maundrell, H., in Paläſtina (1697). II, 51. 510. 563. 754.
Mauricius, Dominus Montis regalis (1152). II, 1224.
Maus (Fàr), in Dſcholàn, Hauràn. II, 827. 992. — ſ. Blind-, Stachelmaus.
Mauſoleum, in Petra. I, 1110. — Dſcholan. II, 357. — Rime. 867. — Sueida. 927. — Amman. 1149.
Maut, ſ. Bab el M.
Mawàleh, ſ. Wadi M.
Maxentius, ſeine Niederlage (312 n. Chr.). II, 33.
Maxfield, Karte vom Rothen Meer. I, 189.
Maximianopolis, Ort in S. Galiläa. II, 413.
Maximianopolis, ob Kanuat? II, 931. 936. 938.
Maximinus I., Kaiſer (235 n. Chr.). II, 873. 938.
Maximinus II., Kaiſer (300 n. Chr.). I, 126.
Maximus, Patriarch von Antiochien. I, 25.
Maximus, in Inſchriften zu Medſchel. II, 873. — vgl. Obeidas M.
Ma'yan el Dſchebel, d. i. Bergquelle, am Horeb. I, 572. 574.
Ma'yan eſch Schunàr, Rebhuhnquelle, am Dſchebel Katherin. I, 565. — vgl. Ain el Schonnar.
Màyein (Ma'ein), ſ. Wadi el M.
Mayn, ſ. Maein. II, 1189.
Mayo, Inſel des Grünen Vorgebirges. II, 766.
Mayr, J. G., Schweizer, in Paläſtina (1812). II, 68.
Mazárah, Ort in N.Paläſtina. II, 200. — vgl. El Mezzárah.
Mazàrah el Tyahah, ſ. El M. el T.
Mdáphheà, ſ. Medhafe. II, 670.
Mdára, Ruinenſtadt an der Südgränze Paläſtinas. I, 993. 994. 995. 1090.
M'eár, ſ. Wadi M.
Mebra-annàkah (Raſtſtelle der Kameelſtute Mohammeds), Moſchee bei Boſtra. II, 976. — ſ. d. f.
Mebrak, ſ. El M.
Mebrûk, ſ. Wadi el M.

Mechaſch, ſ. El M.
Mechatta, ſ. Nahr M.
Medaba (Mädeba, Mädabá, Madba, Medba, Meddaba, Medebah), Stadt in Ammonitis (El Belka). I, 114. II, 144. 538. 574. 581. 582. 1176. 1181. 1184. 1185.
Medam, irrige Bez. für Phiala. II, 1019.
Medan (irrig Meldan), Marktort bei Banias. II, 1019. — vgl. Melda.
Medan, Höhe in N.Gilead. II, 170. 1017 ff.
Medara, in N.Paläſtina. II, 206. — vgl. Madara.
Medaua (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103.
Medba (Μεδαβά), ſ. Medaba.
Meddyn (Medin, Medinah?), Ruinen in Kerek. I, 1043. II, 676.
Medebah, ſ. Medaba.
Medeia, Station im petr. Arabien. I, 148. 150. 155. 162.
Medemana, ſ. Menoida.
Medhafe (Midáphea), d. i. Gemeindegaſthaus. I, 1039. II, 670. 815. 837. 991. 992. 1128. — vgl. Herberge.
Medhelle, Berg am Wadi el Scheikh. I, 664.
Medien, Pfauen daſ. I, 420.
Medile, im petr. Arabien. I, 162. 164.
Medin (Medina?), ſ. Meddyn.
Medina, Stadt in Arabien. II, 13.
Medjeidel, ſ. El Medſcheadel.
Medledſch, arab. Tribus in der Ledſcha. II, 893. 894. 895.
Medrah, Thal im petr. Arabien. I, 61.
Medreſſen, in Boſtra. II, 976. — ſ. Akademie.
Medſchaly, ſ. Juſſuf M.
Medſchámea (Medſchamie), ſ. Dſchiſſr el M.
Medſchdel (Medſchdil, Madſchdil, Meſchdil, Mejdel, Migdol, Magdala), Ort am galil. Meer. II, 185. 202. 276. 277. 282. 286. 288. 289. 322. 324. 328. 342. 388. — ſ. Ard el M.
Medſchdelein Jaruk, Ruinen in Kerek. II, 676.
Medſchdil, ſ. Medſchdel.
Medſcheadel, ſ. El M.
Medſchedda, ſ. Wadi M.
Medſcheiferah, Stadt in Dſcholan. II, 355.
Medſchel (Mègdel), im Dſchebel Heiſch. II, 162. 175. 237.
Medſchel (El Migdel), Ort am Ledſcharande. II, 869. 872. 873. 874. 876. 933.
Medſchibbely, Dorf in El Moerad. II, 1075. — vgl. El Mukâbilin.
Medſchidel (Mudjeidil), Dorf der Ledſcha. II, 847.
Medſchmar (el Mejeamer; Meiamas?), Dorf im Dſchebel Haurân. II, 944. 966.
Medſús, ſ. Dſchebel M.
Medyk, ſ. Kalaat el M.
Méedik, Bergwand des Wadi Feiran. I, 711.
Meer, ſ. Galiläiſches, Schilf-, Todtes Meer ꝛc.
Meeresthierchen, im Todten Meer. II, 780.
Meerſchweine (Delphine), im Aila-Golf. I, 328. — bei Tôr. 459.
Meer von Jaeſer. II, 1047.
Meerzwiebel (Scilla maritima), im Norden der Sinai-H. I, 863.
Mefakhar, Anhöhe vor Damaskus. II, 809.
Mefoof, ſ. Kalaat M.
Mefrak, ſ. Ain M.
Mefrek, ſ. Kalaat el M.
Mègdel, ſ. Medſchel.
Meghanny, Ort in El Belka. II, 1171.
Meghannye (Maghaniyah), hypothet. Zufluß zum Scheriat. II, 166. 169. 172.
Megharat el Haramié (Diebshöhle), in Haurân. II, 809.
Meghare, ſ. Seil M.
Meghaſeb, ſ. Ain el M.
Megheylan, ſ. Om M.
Megiddo, ſ. Ledſchun.

Mehadj, Mehadſcher, ſ. Mahadſche. II, 854.
Mehanaſiſch, Ort bei Amman. II, 1160.
Meharetein, Ort in El Lowa. II, 903.
Meharret el Aleiat, Hügel am Wadi Feiran und Wadi Aleiat. I, 713.
Mehâſi, ſ. Wadi Rimm e M.
Mehásni, ſ. Dſchebel M., El M.
Mehatet el Hadſch (Mohatet el H.), Kaſtell am Arnon. II, 1203. 1204. 1213. 1217.
Mehdi, ſ. Möhdi.
Mehhmud el Mady, Scheikh der Eiſſa. II, 1126.
Mehl, mit Salz vermiſcht, in Kerek. II, 671. — ſ. Seſammehl.
Mehmed Ali, bändigt die Beduinen der Sinai-H. I, 194. 256. 272. 438. 877. 923. 928. 941. 952. 973. 1107. II, 253. 790. — beſchützt die Klöſter ꝛc. I, 613. 624. — vgl. Mohammed Ali.
Mehnak (ägypt.), Zweige von Arak. I, 344.
Mehola, ſ. Abel M.
Mehrab, d. i. Niſche. II, 984.
Mehy eddyn el Nowawy, türk. Heiliger. II, 357.
Meiamas, ſ. Medſchmar.
Meidhân, Vorſtadt von Damaskus. II, 807. 809.
Meilenſtein, ſ. Römiſcher M.
Meirôn (Meirún, Merun, Merôn), jüd. Pilgerort bei Safed. II, 257. 259.
Meisbittau, in der Bucharei. I, 695.
Meiſera, ſ. El Meyſera.
Meithalôn, in Samaria. II, 457.
Meiyiteh, ſ. Ain el M.
Mejdel, ſ. Medſchdel.
Mejeamer, ſ. Medſchmar.
Mejern, Ort bei Schohba. II, 887.
Mejr ed-Din, Geſchichte von Jeruſalem (1495). II, 56.
Mejub (Majjûb), Seetzens Führer. II, 574. 579. 584. 588.
Mek, ſ. El M. Kalibe.
Mekabbely, ſ. Mickeblih.
Mekbela, ſ. Kherbet M.
Mekdad, ſ. Meziar M.
Mekhreys, ſ. Seil el M.
Mekka, von Towaras ſelten bepilgert. I, 959. II, 13.
Mekka-Pilgerſtraße, auf der Sinai-H. I, 834. 843.
Mekna, ſ. Wadi Magna.
Mekyhaath, Stadt. II, 574.
Melâha, ſ. Wadi M., Ain el Mellahah.
Melaha, Station im Norden der Tih-Wüſte. I, 154.
Melaha, das ſüdweſtl. Uferland am El Huleh. II, 230.
Μέλανα ὄρη (Ptol.), auf der Sinai-H. I, 204.
Melchiſedech, König. II, 109.
Melda, in N.Paläſtina. II, 206. — ſ. d. f.
Meldan, richt. Medan. II, 1019.
Melde, bei Jericho. II, 514. — ſ. Strauchm.
Melech, ſ. Melek, Bir M., Wadi M.
Meleh, ſ. Wadi el Maleh, Milh.
Melehah, Ort am Wadi Kanuat in Haurân. II, 870.
Meleheh (Melihat?), desgl. II, 870.
Meleh e Daher, ſ. Melek el Dh.
Melek, d. i. König, in Petra. II, 130. — vgl. Malek, Melech, Abd el M. Ibn Merwan.
Melek el Aßfar, d. i. gelber König, ruſſ. Kaiſer. II, 201. — vgl. Seray M. el A.
Melek el Dhaher (Meleh e daher), d. i. Bibars. I, 1039. 1047. II, 663. 666.
Meletios, griech. Mönch. I, 87.
Melga, ſ. Wadi M.
Melh, ſ. Ajut el M., Milh.
Melha, als Bez. für El Huleh. II, 230.
Melh Barud, d. i. Schießpulverſalz, Salpeter. II, 893.
Melica azedarach, ſ. Azedarach.
Melihat, ſ. Meleheh.

Melihat Ali, Dorf in Haurân. II, 914.
Melihat el Ataſch (Melieha el Aattaſch), in Haurân. II, 916.
Melihat el Ghazale, Dorf in Haurân. II, 914.
Melihat el Hariri (eigtl. Melihat el Ataſch), Dorf in Haurân. II, 868. 915. — vgl. Kherbet H.
Melihy, ſ. Ain Maliha.
Melikiten, d. h. die Orthodoxen (keine Secte). I, 65. 617.
Melinder, Selim's Feldherr. I, 621.
Meliſinde, Königin. II, 514. 522.
Mellah, ſ. Melleh.
Mellâhah, ſ. Melahah.
Mellahein, Fellahs bei Schobek. I, 982. 1040.
Melleh (Mellah), Ruinen in El Tellul. II, 950. 951. 959.
Melluehh, Staude bei Jericho. II, 514.
Mellûl, im Dſchebel Adſchlun. II, 1065.
Melonen, am Sinai. I, 631. — im Wadi Feiran. 719. — in Galiläa. II, 311. — Jericho. 515. — Ghôr el Mesraa. 588. — Haurân. 992. — ſ. Waſſerm.
Memalehh, ſ. El M.
Memmla, ſ. Wadi M.
Memphis, ägypt. Stadt. II, 23.
Menadhere (Plur. von Mandhur), arab. Stamm. II, 372. 374. — ſ. Scheriat el Mandhur.
Menber, Lehrſtuhl des Koran, in Boſtra. II, 976.
Mendſchal, Schnitterwerkzeug. II, 857.
Menebena, ſ. Menoida.
Menéga, ſ. Dſchebel M.
Menegada Muſa, ſ. Dſchebel Merágá.
Meneidhere, Dorf im Dſchebel Haurân. II, 962.
Menephtha, ſ. Amenophis.
Menich, ſ. Khan el Minyeh.
Menjah (?), Ruinen bei Hesbôn. II, 1162.
Menn (arab.), d. i. Manna. I, 663.
Mennain, ſ. Gor el M.
Mennas, Patriarch des Orientes (548). I, 26.
Menniger, ſ. Nieder M.-Geſtein.
Menniter, ſ. Maoniter.
Mennye, ſ. Khan el Minyeh.
Menoida (Menois, Minois, Medemana, Menebena), Stadt in Juda. I, 111.
Menſchengerippe, im Wadi Feiran. I, 724.
Menſchenhand, Sculptur in Sueida. II, 930.
Menſchenkörper, verſteinerte, angebl. bei Mdára. I, 1090.
Menſchenſchlag, bildſchöner, bei Raſcheya. II, 183. — in Es Szalt. 1133.
Menſel, ſ. Menzel.
Mentelle, Geograph. I, 158.
Mentha aquatica, ſ. Waſſermünze.
Menzel (Menzil, Menſel, Menſil), d. i. Gaſthaus. I, 1033. II, 353. 531. 1123. 1128. 1130. — ſ. Herberge.
Meon, ſ. Maein.
Meraa, Ruinen in Kerek. II, 676.
Meràch, ſ. Emrag.
Meraf, ſ. Hour M.
Merágá, ſ. Dſchebel M.
Meràkh, ſ. Emrag.
Merar, Dorngebüſch. II, 389.
Meraſſas (el Muruſſus), Ruinen in El Belka. II, 1172.
Meraßraß (Murußuß; Meroz ?), Dorf in S. Galiläa. II, 384. 400. 404. 406.
Meraßraß (Mouraſſa), Ort in El Lowa. II, 904.
Meraze (Murazy), Ruinen in El Belka. II, 1103.
Merdiny (Mardiny), Tabacksart. II, 588. 696.
Merdjani, ſ. Merdſchan.
Merdſch, d. i. Ebene. II, 164. — ſ. Ain el M., Ayun el M., Bahr el M.
Merdſch, Dorf bei Geraſa. II, 1075.
Merdſch Ahmer, bei Haleb. II, 803.

Merdſchan (Merdjani), Dorf am Nordrande der Ledſcha. II, 900.
Merdſch 'Ayûn, weſtl. Alpengau und Dorf am Nahr Hasbany. II, 190. 212. 218. 221. 231. 240. 241. 248. 803.
Merdſch Dabik. II, 803.
Merdſch Daoud (Davidswieſen), am Wadi Sueida. II, 871.
Merdſch Ekke, Ruinen in El Belka. II, 1172.
Merdſchel Daulet, Ebene bei Hebrân im Dſchebel Haurân. II, 945.
Merdſch el Ghuruk, in Paläſtina. II, 479.
Merdſch el Kenthare, Wieſe im Dſchebel Haurân. II, 948.
Merdſch Ibn Amer, d. i. die Ebene Esdrelom. II, 400.
Merdſch Kefr Iſtûnah, Ebene in Samaria. II, 452.
Merdud, Brunnen der Sinai-H. I, 549.
Mergel, thoniger, bei Tôr. I, 443. 445. — ſalzhaltiger, im Sinai-Sandſtein. 784. — bunter, im Wadi Chamile. 792. — verhärteter, in S.Paläſtina. 1054. — Schichten im El Ghôr. 1060. — bei Hasbeya. II, 189. — Beiſân. 436. — am unt. Jordan. 534. 540. — am Todten Meer. 730. — in Kerek. 742. — im Dſchebel Adſchlûn. 1113. — ſ. Bituminöſer M.
Mergelartiger Boden, im Wadi el Ariſch. I, 854. 892. — Wadi Akaba. 859.
Mergelartige Jurabänke, in Paläſtina. II, 496.
Mergelhügel, am Todten Meer. II, 563.
Mergelkalk, in NO.Judäa. II, 604. — ſ. Bitterkalkm.
Mergelſchiefer, bituminöſer, am Todten Meer. II, 758.
Mergelthon, ſalziger, in der Sinai-H. I, 781. — ſ. Thonmergel, Bituminöſer M.
Merhileh. I, 41.
Meriba, ſ. Mariba. I, 561.
Meribât, Meribât Kadeſch, die Haderquelle bei Kades. I, 1078. 1082.
Merka (Maka), Station in Gilead. II, 1023. — vgl. Marka.
Mero, ſ. Meroth.
Merom (El M.), das Waſſer der Höhe, El Huleh. II, 106. (Ebene) 116. 117. 234. 266.
Merôn, ſ. Meirôn, Schimron M.
Merops apiaster, ſ. Bienenfreſſer.
Μηρώθ (*Μηρώ*), Stadt in Galiläa. II, 235. — ſ. d. f.
Meroz, ob Kefr Muſr, Meraſraſ? II, 399. 400. — ſ. d. v.
Merr, i. e. Primula verticillata. I, 560.
Merra, ſ. Marah.
Merſa Dahab (Mina D., Minne el D., Mina el Dſahab, Di Sahab der Hebräer?), d. i. Goldhafen, am Aila-Golf. I, 49. 167. 206. 208. 210. 211. 226 ff. 241. 252. (Fiſchreichthum) 328. 558. 561.
Merſed, ſ. Ras M.
Mert (Mird), ſ. El M.
Meru, Dorf in Gilead. II, 1058.
Merun, ſ. Meirôn.
Merura, ſ. Dſchebel M. Dſchubba.
Merwan, ſ. Abd el Melek Ibn M.
Meſa (Meſcha, Muſa), in Arabien. I, 372.
Meſada (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103. — vgl. Maſada.
Meſadiyeh, ſ. El Maſchadieh.
Meſahr, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1009. 1010.
Meſâ'id (El M.), Zweig der Heweitât. I, 44. — in Scherkyeh. I, 978.
Meſâlek-Alabſar, Werk. II, 1138.
Meſallâht (Ras Maſallah), am Suez-Golf. I, 450.
Meſámer, arab. Tribus. I. 219.
Méſamer, arab. Nationaltanz. I, 552.
Meſareib, ſ. Meſereib.
Meſaſch, irrig ſt. Ghôr el Mesraah. II, 760.
Meſcha, ſ. Meſa.

Meſcharik-Nablus, ſ. Maſcharik-N.
Meſchdie, Gränzdorf im Norden Haurâns. II, 900.
Meſchdil, ſ. Medſchdel. II, 289.
Meſcherefe, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Meſchmar, Gießbach der Sinai-H. I, 892. — ſ. Dſchebel M.
Meſchra, ſ. El M.
Meſcht (Muſcht), d. i. Scholle (Fiſch). II, 307.
Meſeidſched, Berggipfel im Dſchebel Adſchlun. II, 1055.
Meſeka, ſ. Dſchebel M.
Mesembryanthemum, in S.Paläſtina. II, 532.
Meſenun, Gebirgsbach in Cöleſyrien. II, 180.
Meſerat, am Wadi Sueida. II, 871.
Meſereib (El Meſareib, Mezareib, Meſarib, Meſireb), Kaſtell, Sammelplatz der Hadſch in Haurân. II, 373. 807. 817. (Aſtaroth?) 819. (Pella?) 820. 821. 824. 826. 828. 830. 841. 843 ff. 870. 871. 1006. 1009. — ſ. Wadi Mezereib.
eshakâh, ſ. El Mikhail M.
eſireb, ſ. Meſereib.
ésloch, d. i. in Lumpen, Bettler. II, 835. 992. 1056.
espilus, ſ. Miſpel.
espilus Aronia, ſ. Aarons-Miſpel.
espilus tanacetifol., ſ. Zarur.
sr, d. i. Aegypten. I, 311. — vgl. Kefr Muſr.
sraa, Bezeichnung für kleine, us einzelnen Gehöften beſtehende Orte. II, 588. — ſ. Ghôr M., Mezráah.
sráa es Sâfieh (Arab el hôr), Ghawârineh-Weiler am üdende des Todten Meeres. 589. 591. 592. 690. 740. — Ghôr es S.
raab (Mesroah), ſ. Mesraa.
ſallik, Stamm am unt. Jor- . II, 370. — vgl. Miſâlid.
ſâra, ſ. Kalaat el M.
Meſſched, ſ. Arti M.
Meſſen, durch Pilgerfahrten erzeugt. II, 1130. — ſ. Markt.
Meſſer, Beduinenwaffe. II, 837.
Meſſiah, ſ. Abd el M.
Meſſias, wird aus Tiberias erwartet. II, 321. — vgl. Möhdy.
Meſſrijje, ſ. El M.
Meſſudieh, ägypt. Stadt. I, 141.
Meſub, ſ. El M.
Metall el Keſſue, Gipfel des Dſchebel Manai. II, 810.
Metallfarbe, durch Asphaltdünſte verändert. II, 752.
Metallgruben, ſ. Bergbau.
Metanly, ſ. Djowallein el M.
Metauli (Metawali), ſ. Metwali, Mutuali.
Methel el Belka ma Teltaka, d. h. du findeſt kein Land wieder wie Belka. II, 1194.
Methna, ſ. Ras M., Wadi M.
Metnân, Strauch auf der Sinai-H. I, 837.
Metrokomia in Provincia Palaestinae tertiae. II, 861.
Metwali Mohammed el Bey, Adelsfamilie in Hunin. II, 236. — vgl. Mutuali.
Meuſel, Bibliograph. II, 23. 31.
Meyſera, ſ. El M.
Mezabel, ſ. Om el M.
Mezar (nicht Wezar), Dorf im Gilboa-Gebirge. II, 422. — vgl. Meziar.
Mezar Abu Beker, türk. Kapelle in El Moerad. II, 1070.
Mezareib, ſ. Meſereib.
Mezar el Khaledye, auf dem Dſchebel Keſſue. II, 901.
Mezarik, Gegend am Aila-Golf. I, 291.
Mezar Oſcha, d. i. Hoſeas Grab, in Gilead. I, 1121. II, 121. 1102. 1129.
Mezeine (El Mezeyne, Muzeiny, Miſene, Miſeny, Mizéne), Hauptſtamm der Towara. I, 160. 199. 200. 202. 209. 212. 218. 226. 227. 232. 235. 237. 243. 248. 254. 259. 272. 274. 438. 441. 624. 651. 846.

942 ff. 954. — ſ. Nuweibi'a el M.
Mezeiryk, ſ. Wadi M.
Mezereib, ſ. Meſereib.
Meziar, ſ. Mezar, Maſâr.
Meziar Eliſcha (M. Eliaſchaa), Eliſa's Grabmal, in Haurân. II, 810. 863.
Meziar Mekdad, Einſiedlergrab bei Mahadſche. II, 849.
Mezra, Dorf am Ledſcharande. II, 872.
Mezraa (Mezra'ah), ſ. Mesraa.
Mezrâah (El M.), in SO.Galiläa. II, 394. 405. 415.
Mezzarah, ſ. Mezarah, El M.
Mhaſſerat, auf der Sinai-H. I, 907.
Mhye, Fluß in Guzurate. I, 393.
Mibn el Beit, Ort am Wadi Kanuat. II, 869. 870.
Micha's Götze, bei Banias. II, 199.
Michaud, über Paläſtina (1830). II, 68.
Mickeblih (Mekabbely), Dorf in El Belka. II, 1044. 1170. 1171. — vgl. Kherbet Mekbela.
Middan, ſ. Wadi el M.
Midian (Madyan, Jethro), Abrahams Sohn. I, 37. 42. 132. 927. 929. II, 136.
Midian (Madian, Modiana), am Aila-Golf in N.Arabien. I, 20. 33. 49. 233. 236. 252. II, 135.
Midianiter (Madian, Midjanäer), das ſüdliche Volk am Aila-Golf, das nördliche öſtl. von Moabitis und Amoritis. I, 7. 36. 887. 888. 934. 936. 937. 945. 948. 1042. II, 126. 133. 139. 145.
Midianitiſche Grotten, in N.Arabien. I, 47.
Mieg, ſ. Shwebel M.
Migdal, Ort bei Gadara. II, 325.
Migdal El (d. i. Thurm Gottes), Ort in Naphthali. II, 325.
Migdel (El M.), in Haurân. II, 933. — ſ. Medſchel.
Migdol (Magdalo), in Aegypten. I, 34.
Migdol, ſ. Medſchdel.
Mighaley, ſ. Tell M.
Mighbil (Migbil), Seetzens Führer. II, 583. 584.
Mikhail Meshakâh, ſ. El M. M.
Milch, ſaure, Hauptnahrung in Haurân. II, 852. 991. — ſ. Kameelmilch, Lebben.
Milchſaft, aus dem Aeöſchâr. II, 506.
Milcom, Gottheit der Ammoniter. II, 1154.
Milh, d. i. Salz. I, 876. — vgl. El M., Wadi el M., Malaha, Malakh, Maleh, Maleha, Mâlih, Meleh, Melh.
Milk, d. i. erblicher Grundbeſitz. II, 874.
Milky, ſ. Juſef el M.
Millah, ſ. Bism Allah.
Milleporen, im Rothen Meer. I, 480.
Mimis (Mimiſs), Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 184. 185. 238.
Mimosa sejal, ſ. Sejal.
Mimoſen, auf der Sinai-H. I, 253. 267. 269. 821. 904. — im Wadi Araba ꝛc. 1098. 1099. — in El Belka. II, 574. — Ghôr el Mesraa. 589. — ſ. Zwergmimoſe, Acacie.
Mina Dahab, ſ. Merſa D.
Minäer, Volk. I, 76.
Minah el Dſahab, d. i. Goldhafen. I, 228. — ſ. Merſa Dahab.
Minaret (Minareh), in Ezra. II, 860. — Szalkhat. 956.
Mineralogiſche Beſchaffenheit, bei Hasbeya. II, 189.
Ming-ſcha-ſchan (chineſ.), ſingende Sandberge. I, 464.
Mini (Minia, Miniyah), ſ. Ain M., Khan el M.
Min Kadim, d. i. vor langer Zeit. II, 996.
Minna Dahab, ſ. Merſa D. I, 210. 226.
Minnagara, Metropole am Indus-Delta. I, 391.
Minnegia, ſ. Dſchebel Limnegia.
Minnieh, Ruinenort im petr. Arabien. I, 132.
Minnith, in Peräa. II, 150.

Minois, ſ. Menoida.
Minos, vertreibt die Rhadamanen aus Creta. I, 732.
Minſchalah, ſ. El M.
Minſcheue (Minſchene, Minſieve), Thal der Sinai-H. I, 891.
Minyeh, ſ. Ain M., Khan el M.
Mirab, ſ. Luftſpiegelung. II, 810.
Mirage, ſ. Luftſpiegelung.
Mirat el Kurût, Defilé der Sinai-H. I, 904.
Mird, ob El Mert? II, 545.
Mirdſchân, im Wadi Adſchem. II, 891.
Miri, d. i. Tribut, Abgabe. I, 833. II, 353. 570. 685. 877. 990. 993. 1055.
Mirjam, Chriſtenname in Haurân. II, 850.
Mirjam, ſtirbt in Kades. I, 252. 1023. 1078.
Mirzaba (Mirſaba), ſ. El M., Wadi el M.
Mirzah (Muſr?), Thal am Tabor. II, 399.
Mirza Towelah, ſ. Tauile.
Miſchaly, Ort im Dſchebel Haurân. II, 870.
Miſchea, irrig ſt. Miſchra. I, 859.
Miſchely, ſ. Schellal el M.
Miſchera, auf der Sinai-H. I, 891. — ſ. Miſchra.
Miſchna-Lehre. II, 257. 317.
Miſchra, ſ. Dſchebel M., Miſchera.
Miſchrac (Miſchryc), d. i. ein Ort, der die Strahlen der aufgehenden Sonne empfängt, gute Weideſtelle. I, 50. — ſ. Maſcharik.
Miſch weyheh, Ruinenort im petr. Arabien. I, 132.
Miſene (Miſeny), ſ. Mezeine, Nuweibi'a el M.
Miſpel, am Sinai. I, 552. — (Mespilus tanacetifol. L.) im öſtl. Paläſtina. II, 166. — ſ. Aarons-M.
Miſr Hadj, ſ. El Meſſrijje.
Miſſema (Miſſemi, Musmi, Musmieh, Mouzmie, el Musmeih, Phaena, Phaeno), Stadt am Ledſcharande. II, 796. 851. 875. 876. 883. 891. 897.
Missionary Herald. II, 81.
Mißpat, d. h. Quelle der Entſcheidung, des Orakels, zu Kades Barnea. I, 1078. 1079. 1081. II, 123.
Miſt, ſ. Dünger.
Mithridates d. Gr., wird von Römern beſiegt. II, 26.
Mitra (depexa, leucozonias, crocata, fasciolaris), bei Tôr. I, 454.
Mittelmeer, Fernſicht ꝛc. II, 401. 767. 774.
Mizéne, ſ. Mezeine.
Mizpa, Land am Hermon, Ebene von Banias? II, 112. 150. 263. 264.
Mizpa, Prophetenſchule. II, 542.
Mizpe, ſ. Ramath M.
Mizraim, d. i. Aegypter. II, 104.
Mkaur, ſ. Machaerus.
Mkês, d. i. Omkeis. II, 349. 371. 1058.
Mkôttaf, ſtachliger Baum am Todten Meer. II, 589.
Mnevis von Heliopolis, Nachbildung im goldnen Kalbe. I, 542.
Moab, Sohn Lots, Stammvater der Moabiter. II, 125. 141.
Moab (Moabitis), Landſchaft an der Oſtſeite des Todten Meeres. I, 997. 1030. 1037. II, 126. 139 ff. 398. 581. 914.
Moab, Gefilde, am unt. Jordan. II, 819. 1050. 1184.
Moab, Stadt am Arnon. II, 1214. — ſ. Ar, Kir M., Rabbath M. I, 99.
Moabiter, Volk. I, 962. II, 97. 107. 115. 138 ff. 482. 1184. 1187.
Moaddam Iſâ, Fürſt. II, 1138. — vgl. Malek al Moâtham.
Moahilae, Station. I, 113. — vgl. Mohaila.
Moakkar, ſ. Wadi M.
Moâtham, ſ. Malek al M.
Moattaneye, ſyr. Dorf. II, 165.
Moayen el Kelab, Brunnen der Sinai-H. I, 212. 213.

Moba, ſ. Characmoba.
Mobucharax, ſ. Kerek, Rabbath Moab. I, 101. II, 662. 677.
Moca (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103.
Mochha, ſüdarabiſcher Hafen. I, 374.
Μοχμούρ, Winterſtrom in Paläſtina. II, 456.
Mochny, ſ. Wadi Mohhny.
Moddera, ſ. Dſchebel Madurah.
Modiana, ſ. Midian. I, 20.
Mödjeb (Modſchêb), ſ. Arnon.
Möbel, ſ. Holzmöbel.
Möchſen, ſ. Mohſen, Bir M., Wadi M.
Möckbtaa (Möcktaa), ſ. El M., Moktà.
Möhdy (Mehdi, Mahdy, Mahady), d. i. Erlöſer, Meſſias. II, 880. 994.
Moeilah (Moeleh), ſ. Moileh.
Mönche, auf der Sinai-H. I, 947. — bei Scythopolis. II, 434. — ſ. Kloſter.
Moerad (el-Ma'râd, Ma'arad), Diſtrikt im Dſchebel Adſchlûn. II, 1004. 1034. 1066. 1069. 1070. 1098. 1099. 1105. — ſ. Tell M.
Möris, ſ. Amenemha-M.
Mörſer, hölzerne. II, 532. 942.
Mörtel, fehlt in den Ruinen bei Zoar, Kerek. II, 741. 743.
Möſchdije, Ort in Haurân. II, 891.
Möettebin (Móetbin, Mûtabin), Dorf in Haurân. II, 890.
Möve, ſ. Seemöve.
Mogâra, ſ. Dſchebel el M.
Mogar Schoaib, ſ. Maghar Sch.
Moggrebin (Mogrebin, Moghrebin, Magrebin, Maghrebin), d. i. weſtl. Afrikaner, afrik. Barbaresken, als Beſatzung auf der Sinai-H. I, 185. — in Akaba. 301. — Nakhl ꝛc. 858. 869. 932. — Tôr. 946. — Safed ꝛc. II, 252. 320. — Jericho. 526. — Meſareib. 844. — Boſtra. 966. 973. 978. — Haurân. 990.
Mogbailan, heilige Acacien im peträiſchen Arabien. I, 341.
Moghaïra, ſ. Bain M.
Moghar Chareitun, die Höhle Charitons, in O.Judäa. II, 625. 627.
Mogrebin, ſ. Moggrebin.
Mohadja, ſ. Dſchebel M.
Mohaila, Römerfeſtung. I, 117. — vgl. Moahilae, Moileh.
Mohala, ſ. Dſchebel M., Mahala.
Mohammed, ſ. Machmed, Mehmed, Muhamed, Beni Scheikh M., Metwali M. el Bey, Ras M.
Mohammed, Prophet, ſeine Eroberungen bis Tabuk. I, 8. — Haß gegen die Juden. 41. — angebl. Vertrag mit den Juden von Aila. 40. 51. 55. — Fußtapfe ſeines Kameels auf dem Sinai. 522. 579. — angebl. Firman für das Katharinen-Kloſter. 613. 621. — ſein Ruheſitz, Felsblock am Wadi el Scheikh. 648. — von Towaras verehrt. 958. — angebl. vor Damaskus. II, 809. — in Boſtra. I, 1035. II, 975. — von Druſen verflucht. 997.
Mohammed Abu'l Atſch, Abekens Führer. I, 877. 878.
Mohammed Aly, Scheikh von Es Szanamein. II, 816. — vgl. Mehmed A.
Mohammedaner (Moslemen, Muſelmänner), bewallfahrten den Sinai. I, 572. — verehren Paläſtina. II, 5. — erobern daſſelbe. 37. — ſparſam im Hermon. 183. — in Hasbeya. 188. — Safed. 253. 254. — Kerek. 667. 675. — Es Szanamein. 815. — Tell Dnkhal. 818. — Tſeil. 828. — Chürbet el Ghafaleh. 829. — Er Khabeb. 848. — Mahadſche. 850. — Buſſer. 867. — Schohba. II, 886. — Schiabab. 891. — Om Waled, Schmerrin. 911. — Thaale. 914. — Kerepe. 965. — Boſtra. 979. 986. — Ain el Beda. 1029. — Gilead. 1056. — El Hößn. 1056. — Ain Dſchenneh. 1066. 1114. — Es Szalt. 1122. 1126. 1132.

Mohammedaniſche Namen, bei Mahadſche. II, 850.
Mohammed ben Abdallah (genannt Hakkari und Salti). II, 1139.
Mohammed ben Kelaoun, Sultan (1319). I, 56. 165.
Mohammed el Ferghani, Aſtronom (833 n. Chr.), über Paläſtina. II, 56.
Mohammed Ibn Achmed Ibn Aias, Geograph. I, 54.
Mohammed Paſcha, in der Ledſcha (1838). II, 892.
Moharram, Monat. I, 56.
Mohatet el Hadſch, ſ. Mehatet el H.
Mohezet, ſ. El M.
Mohhny, ſ. Wadi M.
Mohren-König, im petr. Arabien. I, 1012.
Mohſen, ſ. Möchſen, Abd el M., Beni M., Bir M.
Moi (Moïe, Moje, Mojet, Moile, auch Monje geſprochen), d. i. Waſſer. I, 197. 497. 861. 1086. II, 373.
Moïe beta Nakb, Quelle der Sinai-H. I, 514.
Moie Saki, d. i. Waſſer Saki, Brunnen im Wadi Feiran. I, 725. 727.
Moïet-Beiſân, d. i. Waſſer Beiſân. II, 428. — ſ. Wadi B.
Moïet Otâi, auf der Sinai-H. I, 497.
Moie Zingari, die Sangarius-Quelle am Horeb. I, 574.
Moilah, ſ. Moileh.
Moilâhhi Hadjar (Hagar?), Brunnen bei Kades. I, 1086.
Moilâhhi Kadéſah, desgl. I, 1086.
Moilahi, ſ. Moileh.
Moile, ſ. Moi. I, 1086.
Moileh (Moile, Moeilah, Moeleh, Muähle, Muwaila, Muweilih), nordarabiſcher Hafen. I, 44. 45. 953. 967. 969. 974. 975. — vgl. Mohaila, Moyle.
Moinie, ſ. Khan el Minyeh.
Moje (Mojet), d. i. Waſſer. I, 861. II, 373. — ſ. Moi, Schermel M.
Mojet Amman, ſ. Nahr A.
Mojet Deunanir, Zufluß des Wadi Serka. II, 1098. 1099. 1102. 1140.
Mojet Dſcherâſch, ſ. Seil Dſch.
Mojet el Hrêr, ſ. Hereir.
Mojet el Uehrid, d. i. Nahr el Awared. II, 373. 825.
Mojet el Wale, ſ. Wadi W.
Mojet es Szir, ſ. Wadi Seir. II, 1047.
Mojet-Hasbeya, ſ. Dſchiſſr M. H.
Mojet Keratha, ſ. Wadi Kanuat. II, 866. 868.
Mojet Maaz, im Dſchebel Haurân. II, 952.
Mojet Nimri (Waſſer N.), Quelle auf der Gränze von Moab und Edom. II, 589.
Mojet Riaſchy, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097. — vgl. Dar el Ryaſche.
Mojet Tanpur, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Μωχα (Ptol.), Ort. I, 985.
Mokabelat, ſ. Wadi M., Mickeblih.
Mokad Seidna Muſa (M. Sidna M.), d. i. des Herrn Moſe Ruheſitz, im Wadi el Scheikh. I, 265. 648.
Mokattam, ägypt. Berg. I, 823.
Mokatteb, ſ. Dſchebel el M., Wadi M.
Mokka-Kaffee. I, 972.
Moktâ el bahar, Fähre des Aila-Golfs. I, 206. 241. — vgl. El Möckhtaa, Mukutta.
Mokzâs, Gewächs am Todten Meer. II, 589.
Molada, ſ. Malatha.
Moladab, ſ. Malatha. I, 124.
Molahdſche, ſ. Wadi M.
Molatha, ſ. Malatha.
Moleatha, irrig ſt. Malatha. I, 124.
Molech, ſ. Moloch.
Molluſken (Zaranbat), im Aila-Golf. I, 328.
Moloch (Molech, Typhon), Götze, Cultus am Sinai? I, 606. —

bei den Amoritern ꝛc. II, 151. 600. 1154.
Molyneux, Lieutenant, Beſchiffung des Jordan und Todten Meeres. II, 80. 82. — Tiberias-See—Jericho. 275. 283. 304. 306. 348. 358 ff. 436. 484. 485. — auf dem Todten Meer, ſein Tod. 704 ff. 762. 1034. — ſ. Point M.
Momonin, ſ. Tufut el M.
Momur, Bach in Samaria. II, 456.
Monadja (Monadſcha), ſ. El M.
de Monconys, B., in Paläſtina (1646). I, 751. II, 51.
Mond, ſ. Neu-, Halbmond.
Mondanbeter, ſ. Beni Helal.
Mondſchnecken, im Rothen Meer. I, 759.
Monge, Reiſender, im Aijûn Muſa. I, 824.
Mongholen, zerſt. Es Szalt. II, 1138.
Monje, Beduinenausſpräche für Moie. I, 497.
Monodonta Pharaonis, ſ. Pharaos-Kreiſelſchnecke.
Monodonten, im Rothen Meer. I, 759.
Monokotyledonen-Stämme, im Kalkſtein am Ras Hammam. I, 782.
Monolithe, in Meirôn. II, 258.
Monomotopa, afrik. Reich. I, 375.
Monro, V., in Paläſtina. II, 69. 408. 804.
Mons beatitudinis, ſ. Berg der Seligkeiten.
Mons offensionis, ſ. Berg des Aergerniſſes.
Mons regalis, d. i. Schobek. I, 90. II, 1214.
Mons tentationis, ſ. Karantal. II, 528.
Monſune, auf dem indiſchen Meere. I, 380. — von Phöniziern gekannt. I, 425.
Montagu, E. W., Reiſender, auf der Sinai-H. I, 648. 653. 751. 902.
Montague, E. P., über das Todte Meer. II, 707.
Moore, G. H., britiſcher Conſul in Beyrut, über das Todte Meer ꝛc. (1837). II, 78. 305. 559. 701. 750. 801.
Moos, Moosbildung, fehlt dem Moſe-Gebirge. I, 562. — im Wadi Feiran. 711. — rothes, in heißen Quellen. II, 380. — im Dſchebel Adſchlûn. 1066.
Morak, ſ. Raml el M.
Moraſt, ſ. Sumpf.
Mordan, ſ. Dſchebel M.
Moresby, R., Küſtenaufnahme der Sinai-H. I, 187.
Moriah, Berg. I, 922. II, 5. 6.
Moricandia (Brassica suffruticosa), auf der Sinai-H. I, 453. 491.
Morkha, ſ. El M.
Mormyrus, im galil. Meer. II, 307.
Moroudj. I, 428.
Morra, ſ. Wadi M.
Morrah, ſ. Mara, Benu M.
Morriſon, A., auf der Sinai-H. (1697). I, 507. 551. — im Wadi Feiran. 641. — über Manna. 667. — am Hammam Faraoun. 764. — in Paläſtina. II, 52.
Moſaïk, im Katharinen-Kloſter. I, 611. — bei Kefrandſchy. II, 1115.
Moscha portus (Arrian.), ob Mascate? I, 377.
Moſchdije, Ort im Wadi Adſchem. II, 891.
Moſchee, im Katharinen-Kloſter ꝛc. I, 580. 610. 612. 621. — in Jeruſalem. II, 5. — Kerek. 666. — viereckige, in Ezra. 860. — in Szalkhat. 956. — Boſtra. 981. 982. — ſehr alte, in Abu el Beady. 1038. — in Es Szalt. 1124. — Amman. 1158.
Moſchus, Parfum. I, 413.
Moſchus Julianus, Biſchof von Boſtra. II, 975.
Moſeh, ſ. Gerſon ben M. ꝛc.
Moſes, Prophet, auf der Sinai-

H. I, 33. 42. — nach Tacitus ein ägypt. Prieſter. 81. — Schutzpatron der Sinai-H. 238. — weidet Jethro's Schafe am Horeb. 523. 538. — Abdruck ſeines Rückens auf dem Sinai. 582. — von Towaras verehrt. 958. — auf dem Dſchebel Hor. I, 1024. — redet mit Jehova im Wadi Muſa. 1136. — der römiſche Bacchus. II, 27. — in Midian. 135. — gegen die Amoriter. 143. — beſiegt Sihon, Og. 819. — ſein Tod auf dem Nebo. 145. 1192. — ſ. Vallis Moysi, Muſa, Nebbi M. ꝛc.
Moſes, Bücher, über Paläſtina. II, 28.
Moſes-Brunnen, im Sinai-Kloſter. I, 610. — ſ. Ajûn M.
Moſes-Feſt der Beduinen. I, 652.
Moſesgebirge, ſ. Dſchebel Muſa, Sinai.
Moſes Geſetztafeln. I, 42. 582. 605.
Moſes-Kapelle (Kirche), auf dem Sinai. I, 66. 581.
Moſes Ruheſitz, im Wadi el Scheikh. I, 743.
Moſes-Stäbe (Aſſât Muſa, Aſſermuſa), aus Colutea halep-pica. I, 489. 544. 632.
Moſesſtein, auf dem Sinai. I, 591. 607. — bituminöſer Kalkſtein. II, 754.
Moſes-Straße, ſ. Derb Serich. I, 542.
Moſinewen, ſ. Dſchebel M.
Moslemen, ſ. Mohammedaner.
Mote (Motha), ſ. Muta.
Μωθω (Hieron.). I, 985.
Mothone im Peloponnes, Zerſtörung. II, 1215.
Μουχέων κώμη. I, 985.
Mouraſſa, ſ. Meraßraß.
Mouſſarif, Station im petr. Arabien. I, 153.
Mo'uthe, ſ. Muta. I, 986.
Mouzmié, ſ. Miſſema. II, 876. 897.
Movers, über Phönizien ꝛc. II, 96. 777.
Mowab, Berg der Sinai-H. I, 42.
Mowaleh, ſ. Wadi Mawâleh.
Moyah, ſ. Scherm el M.
Moyle (Moilahi, Moilâhhi, El Muweileh, Muwele), Brunnen, Karawanenſtation an der S. Gränze Paläſtinas. I, 861. 862. 881. 890. 916. 1086. — ſ. Dſchebel M., Wadi M., Moileh.
Mozambique, ob Ziel der Ophirfahrt? I, 422.
Mréiga, Ruinen. I, 995.
Mreir, Dorf in NO. Judäa. II, 467.
Mſâlid-Araber, in O. Samaria. II, 472. — vgl. Meſſallik.
Mſâr, Mſárea, ſ. Maſâr.
Mſchauer, ſ. Machaerus. II, 569.
Mſcheideh, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Mſoggal, ſ. Tell el M.
Mszâd, ſ. Ain el M.
Muähle (wol Muwaila), in Hedſchas. I, 953. — ſ. Moileh.
Muattan, ſ. El M.
Mubughghik (Mubaghghik), ſ. Wadi M.
Mucheae oppidum. I, 985.
Muchna, ſ. El M.
Muchrim, ſ. Haſchm M., Dſchebel Cherim.
Muchtērah, ſ. Dſchebel M.
Muckeri (Mückern), d. i. Eſeltreiber. I, 886. 894. II, 472.
Muckny, d. i. Magna, am Aila-Golf. I, 206.
Mudauwarah, ſ. Ain el M.
Muddebeh, ſ. Wadi M.
Mudir, türk. Beamter. II, 632.
Mudjeidil, ſ. Medſchidel.
Mûdſchêb (Mudſchâb), ſ. Arnon.
Mudſchiddáah, Ort im Gilboa-Gebirge. II, 423. 446.
Mücken, Plage auf der Sinai-H. I, 218. — ſ. Muskitos.
Mückern, ſ. Muckeri.
Müdd, Gemäß. II, 852.
Mügghſal, d. i. Spindel. II, 857.
Mühlen, in Syrien. II, 172. — der Beduinen. 631. — in Kerek. 664. — Aere. 941. — am Wadi

Ezrak. II, 1140. — Wadi Hesbon. 1171. — Wadi Naûr. 1172. Arnon. 1203. — ſ. Hand-, Oel-, Zuckerm.
Mühlſteine, poröſe ſchwarze, in Hasbeya. II, 191. — ſchwarze, in Damaskus. 357. — großer, am SO.Ufer des Todten Meeres. 735. — Brüche bei Es Szanamein. 815. — in Haurân. 842. — Mahadſche. 851. — Schekara. 854. — beſte, in der Ledſcha. 856. 891. 895. — bei Dſcheſâſch. 1100.
Münter, Fr. II, 798.
Münze (Mentha), am Sinai. I, 584. — bei Jericho. II, 515. — ſ. Waſſermünze.
Münzen, alte goldene, im petr. Arabien. I, 63. — in Kanatha. II, 938. — Boſtra. 972. — Gadara. 1053. — Geraſa. 1092. — Kefrandſchy. 1115. — Amman. 1154. 1221. — Hesbôn. 1180. — ſ. Gold-, Kupfer-, Türkiſche M.
Mütze, der Beduinen. I, 843.
Mufarik el Turk, Scheideweg bei Akaba. I, 311. 907.
Mufaſſel el Korfà, Ebene der Sinai-H. I, 213. 215.
Mughârat Bâniâs, Quellgrotte des Jordan. II, 198.
Mughareh, ſ. Wadi Machara.
Mughr (d. i. Füllen), arab. Mädchenname. II, 530.
Mugil, im galil. Meer. II, 307.
Mugil crenilabris, bei Tôr. I, 457.
Muhäb, Wahabiten. I, 971.
Muhadjeh, ſ. Mahadſche.
Muhamed, Prinz in Kerek. II, 741. — vgl. Mohammed.
Muhamed Aga, Gouverneur von Jaffa. II, 683.
Muhamed Paſcha, in Nablus. II, 517. 714.
Muhariwat, ſ. Wadi M.
Muhauwat, ſ. Wadi el M.
Muhelleh, ſ. Wadi el M.
Muka, Stadt. I, 985.
Mukâbilin, ſ. El M., Medſchibbely.
Mukaddam, ſ. Wadi M.
Mukdâdſch, d. i. Einſiedler. II, 849.
Mukeibil Abu Zeitun, ſ. Scheikh A. Z. I, 1073.
Mukhna, ſ. El Muchna.
Mukhrah, ſ. Dſchebel el M.
Mukne, ſ. Wadi Magna.
Mukrâh, ſ. Dſchebel el M.
Mukreh, ſ. Kasr el M.
Mukrih, ſ. Dſchebel el Mukhrah, Dſchebel Miſchra.
Mukutta Damieh, d. i. Furth von Damieh, am unt. Jordan. II, 718. 1035. — vgl. Mokhâ.
Muldam, Dorf in NO.Judäa. II, 463.
Mullela, ſ. Salaheddin el M. ibn Juſef.
Mullus, ſ. Seebarbe.
Mumia, Bez. für Asphalt. II, 753.
Munchad, Schnitterwerkzeug. II, 857.
Munettiſcheh, ſ. El M.
Munichiaten, Volk. I, 86.
Munk, Autor. II, 23.
Muntaba, ſ. Wadi M.
Murach Machmed, Sohn Achmeds, Geograph. I, 54.
Muraichi, ſ. Mureikhy.
Murâk, ſ. Raml el Morak.
Murakh, ſ. Wadi Emrag.
Murat, franz. General, in Paläſtina. II, 272.
Murazy, ſ. Meraze.
Murcha, ſ. El Morkha.
Murchiſon, R. J. II, 89. 776.
Murduk (Ain M.), Dorf und Quelle am Dſchebel Haurân. II, 880. 922.
Mureidhah, ſ. Ain el M.
Mureikhy (Muraichi), ſ. El M., Rukb el M., Wadi el M.
Murex (inflatus, crassispinosus), bei Tôr. I, 457.
Murha, ſ. Zakkum M.
Murkha, ſ. El Morkha.
Murrah, ſ. Wadi M.
Murtabeh, ſ. Wadi Marteba.
Murur, gelbe Diſtel am unt. Jordan. II, 716.
Muruſſus (Meroz?), Dorf in

SO.Galiläa. II, 400. — ſ. Meraſſas, Meraßraß.
[M]us (Muz), ſ. Wadi M.
[M]uſa, d. i. Moſes. I, 237. 252. 850. — ſ. Meſa, Musza, Ain M., Ajûn M., Aſſat M., Dſchebel M., Dſchekerat Seidna M., Hadj M., Hadſchar M., Hakim M., Hammam M., Menegada M., Mokad Seidna M., Nebbi M., Scheikh M., Schuk M., Wadi M.
[M]usa paradisiaca (Banane), in Paläſtina. II, 311.
[M]uſch, ſ. Wadi M.
[M]uſchakam, ſ. Wadi il M.
[M]uſchàlikhah, arab. Stamm am Jordan. II, 527.
[M]uſchāſch, ſ. Wadi M.
[M]uſchehhem, ſ. El M.
[M]uſchel, Fragmente in den Kalkbergen Tiràns. I, 196. — zahlreich am Aila-Golf. 290. — ſ. Rieſen-, See-, Spiral-, Süßwaſſer-, Venus-M., Auſter, Koralle, Schalthier ꝛc.
[M]uſchelkalkſtein, bei Kerek. II, 743.
[M]uſchelpetrificate, auf der Sinai-H. I, 205. — am Arnon. [I]I, 1204.
[M]uſchelverzierung, architektoniſche. II, 192.
[M]uſcht, ſ. Meſcht.
[M]uſe, ſ. Wadi M., Muſa.
[M]uſikaliſche Inſtrumente [d]er Beduinen. I, 955.
[M]uſikdroſſel (Singdroſſel, [T]urdus melanocephalus), auf [d]er Sinai-H. I, 305. 332. 711. — bei Petra. 1019.
[M]usketc, ſ. Flinte.
[M]uskitos (Fliegen), Plage am Rothen Meer. I, 824. — bei [J]ericho. II, 502. — am Todten [M]eer. 735. — vgl. Mücke.
[M]uslemin, ſ. Beit Sâhûr el M., Mohammedaner.
[M]uslim Scheich, in Kerek. II, [7]40.
[M]usmi (Musmieh), ſ. Miſſema.
[M]uſonius, Biſchof von Zoar [(]403). I, 25.
Muſonius, Biſchof (449). I, 109.
Muſr (Meſr), ſ. Kefr M., Mirzah.
Musry, ſ. Ras Elteit.
Muſſelin, engliſcher, in Kerek. II, 743.
Muſtafa, ſ. Scheikh M.
Muſtard-Pflanze (Senf?), in Gilead. II, 1025.
Musza, ſ. Chûri M., Muſa.
Muta (Motha, Mote, d. i. Tod; auch Hamatha), ſyriſch-arabiſche Gränzſtadt (Schlacht daſ. 629 n. Chr.). I, 984. 985. 973. 1043. 1141. II, 676.
Mûtabin, ſ. Möettebîn.
Mutàllah, ſ. Dſchebel M.
Mutallah el Cheimeh, Ort in N.Paläſtina. II, 222.
Mutiyâh, ſ. Wadi M.
Mutrefie, ſ. Wadi M.
Mutuali (Metawali), Dorf in N.Galiläa. II, 243. 250. — Schnitter in Haurân. 830. — vgl. Metwalli.
Mutullah (Mutulleh, Matalah), Druſendorf in N.Paläſtina. II, 209. 218. 219. 222. 239.
Muwaila, ſ. Moileh. I, 953.
Muweileh, ſ. Moyle.
Muweilih, ſ. Moileh. I, 44.
Muwēle, ſ. Moyle. I, 881.
Muz, ſ. Jerim M., Wadi Mus.
Muzeikah, ſ. El M.
Muzeiny, ſ. Mezeine.
Muzeiri'ah, ſ. Wadi el M.
Muzeiriât, ſ. El M.
Myrmeken (Herod.). I, 409. 411.
Myrobalane (Elaeagnus angustifol.), bei Jericho. II, 502. 509. 510. — ſ. Zakkûm u. d. f.
Myrobalsamum. II, 994. — ſ. d. v.
Myrrhe, Handelswaare der Nabatäer. I, 73. — der Freiheit, d. i. ſelbſtgefloſſene. I, 389.
Myrthenzweige, mohammed. Grabverzierung. II, 194. 807.
Myſticismus d. Druſen. II, 994.
Myun (Baal Meon), Stadt Rubens, ob Maein? II, 1176. 1187.
Mzephri, Dorf in Haurân. II, 909.

N.

Naaſon (Naaſſor), alte Stadt in N.Paläſtina. II, 249.
Nâba, ſ. Ain Nabah.
Nabach, erobert Knath. II, 937.
Nabah, ſ. Ain N.
Nabak, ſ. Nebek.
Nabal, aus Maon. II, 639.
Nabatäa, nach Angabe der griech. und röm. Klaſſiker. I, 68 ff. II, 131.
Nabatäer, Handelsvolk der Sinai-H. I, 7. 11. 21. 35. 47. 69. (Araber) 71. 78. (Idumäer) 81. 139. (am Mittelmeer) 81. 141. (Seeräuber im arab. Golf) 19. 235.249. (Rivalen der Phönizier) 417. (in Petra, Edom) 1008. 1009. 1103. II, 130. 1185.
Nabi, ſ. Nebbi, Ras en N., Salli al N.
Nabi Waſcha, ſein Grab in N. Paläſtina. II, 228.
Nabk, ſ. Nebek, Nakb, Bir N., Wadi N.
Nabk er Râhab, ſ. Nakb er N.
Nabk Haui, ſ. Nakb H. I, 504.
Nabk Kaneitarah, ſ. Kaneiterah.
Nablûs, Stadt in Samaria. II, 256. 305. 370. 444. (Höhe) 477. 479. 677. 718. — ſ. Sichem, Dſchebel N., Maſcharik-N.
Naboch (Naboth, Nabotholia), ſ. Kanuat. II, 937.
Nachele, ſ. Nakhel, Wadi el N.
Nach-El-Tor, ſ. El Wadi. I, 438.
Nachl, ſ. Nakhel, Bathn N.
Nachoda (perſ.), d. i. Schiffsherr, Capitain. I, 195. 202.
Nachtigall, ſchwarzgraue, im Wadi Feiran. I, 711. — auf der Sinai-H. 785. 920. — in Paläſtina. II, 170. 171. 502. 504. 548. — ſ. Bulbul.
Nachtmärſche, in Arabien gebräuchlich. I, 183.
Nâckat el bahhr, d. i. Seekuh. I, 207.
Nadab, ſ. Abib N.
Nadelholz, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1113.
Nadie, ſ. Wadi Nedje.
Nadnah, eine Art Münze. II, 515.
Naema, in Edom. I, 1139. II, 127.
Naeman, der Ausſätzige. II, 536. 551.
Naeme, Dorf in Haurân. II, 917.
Naga, ſ. Dſchebel Araïf en Nakah.
Nage (indiſch), d. i. Elephant. I, 401.
Nagelflue, auf der Sinai-H. I, 200. 258. (Conglomerat) 828.
Nagpoor, in Berar. I, 410.
Nahaliel (Enkheyle; Ledſchum?), d. i. Thal oder Bach Gottes, Zufluß zum Arnon? II, 147. 1194. 1199. 1203. 1210.
Nahar (Nahr), d. i. Strom, Waſſer. I, 898. — ſ. Callab N.
Nahar Malcha, der Königskanal des Nebuchadnezar. I, 418.
Nahas (arab.), d. i. Kupfer. I, 775.
Nahas, Ammoniter-König. II, 150. 1028.
Nahasb, ſ. Wadi Naſſeb.
Nahif, ſ. Scheikh N.
Nahita, Ort zw. Boſtra und Adra. II, 794. 914.
Nahob. II, 413.
Nahor, Abrahams Bruder. II, 92.
Nahr, ſ. Râs N., Nahar.
Nahr al Aawwag (rivus curvus), ſ. Wadi el Awadſch. II, 807.
Nahr Amman (Mejet A., Wadi A.), Arm des Wadi Zerka. II, 1139. 1145. 1151. 1158.
Nahr Aweired, ſ. Nahr el Awâred.
Nahr Braghit (Broghit, Bagharit, Berâ'gis, d. i. Bach der Flöhe), Zufluß zum El Huleh. II, 225.
Nahr ed Dhan, Jordanarm. II, 214. 216.

Nahr el Aſſal, ſ. Wadi Aſſal.
Nahr el Auli (Boſtrenus), bei Saïd. II, 98.
Nahr el Awâred (Nahr Aweired, Wadi Awaired, Nehrid, Mojet el Uehrid; Wadi Aar?), Fluß vom Dſchebel Haurân zum Scheriat el Mandhur. II, 373. 804. 805. 825. 834. 844. 948.
Nahr el Bagharit, ſ. Nahr Braghit.
Nahr el Banias, ſ. Banias-Fluß.
Nahr el Dibbin (Zebeen), zum Wadi Serka. II, 1073.
Nahr el Halfa, Zufluß zum Nahr Hasbany. II, 237.
Nahr el Hheazbay, wol irrig ſt. Nahr Hasbany? II, 185.
Nahr el Huſſan (Pferdefluß), irrige Bez. für Nahr el Abſa. II, 689. 692.
Nahr el Kebir, ſ. Eleutheros.
Nahr el Ordan (Abulf.), d. i. Jordan. II, 274.
Nahr es Seraiyib, weſtl. Zufluß zum Nahr Hasbany. II, 203.
Nahr es Zerka, d. i. blauer Strom. II, 1095. — ſ. Wadi Zerka.
Nahr Hasbany, nördl. Jordanstrom. II, 153. 158. 176 ff. 185. 194. 195. 203. 211. 218 ff. 227. 237. — ſ. Hasbeya-Strom.
Nahr Hesbôn, ſ. Wadi H.
Nahr Kasmieh, ſ. Litany. II, 19.
Nahr Kuffrein (Kafreyn), ſ. Wadi Koufrin.
Nahr Mechatta, ſ. Kiſon. II,
…6.
Nahr Rabadieh, arab. Name des Galiläer-Meeres. II, 286. …9. — ſ. Wadi R.
Nahr Rokad, ſ. Rockâd.
Nahr Sari, bei Banias. II, 202.
Nahr Serin, Zufluß zum Nahr Hasbany. II, 203.
Nahr Szir (Sir), ſ. Wadi Seir.
…um, ſ. Kafer Naum, Kaphar …
…m, ſ. Beni N., El N., Naym.
…nry, Ort im Dſchebel Ad…ûn. II, 1118.
Nain (Nein), Ort am Dſchebel ed Dahi. II, 400. 407.
Naka (richt. wol Nâckat el bahhr, d. i. Seekuh), ſ. Manati. I, 207.
Nakah, ſ. Dſchebel Araïf en N.
Nakb (Nekba, Nebeki, En Nukb; auch El 'Arkûb), d. i. Abhang, Staig, trockner Paß, Bergſattel, Waſſerſcheide zw. zwei Höhen, Name verſchiedener Orte auf der Sinai-H., am Aila-Golf. I, 208. 209. 219. 310. 489. 497. 588. — vgl. Akaba, Ngêb, Moïe beta N., Ras en N., Wadi Nakb.
Nakb (El N.), Culminationspunkt im Dſchebel Schera. I, 1009. — ſ. d. v.
Nakb Abu el Far, Abſtieg der Sinai-H. I, 219.
Nakb al Rebaï, ſ. Nakb er Rubay.
Nakb Egaui (Nakb el E., Nabk oder Nakbe Haui, Negeb Houah, Nakb Hâwy, Nubk H.), d. i. Windpaß, Windſchlucht, auf der Sinai-H. I, 489. 497. 498. 504. 505. 510. 511. 512. 513. 531. 662. — vgl. Dſchebel How.
Nakb el Badera (d. i. Steinpaß), auf der Sinai-H. I, 745. 756. 758.
Nakb el Gurrabe, Anhöhe der Sinai-H. I, 848. — vgl. Ain el Ghurbeh.
Nakb er Râhab (Nabk er R., Nabkh er R.), Windpaß auf der Sinai-H. I, 505. 510. 511. 512. 531. (Lage) 699.
Nakb er Rubay (N. al Rebaï, El Rubây), Berg der Sinai-H., Paß im Dſchebel Schera. I, 60. 1074.
Nakb Hauï (Hâwy), ſ. Nakb Egaui.
Nakb om Rachi (Nukb el Mureikhy), Paß der Tih-Kette. I, 847. 852. 854. 894.
Nakhel (Nakhal, Nakhl, Nachl, Nachele, Neghele, Nochl, Nukhl), d. i. Dattelpalme. I, 163. 182. — ſ. Bathn N., Dſchebel N., Kalaat el N., Wadi el N.
Nakkeb, ſ. Nakb. I, 489.

Nakûs, d. i. Brett. I, 458. — ſ. Dſchebel N.
Nam, Regenlache in Dſcholan. II, 355.
Namah, ſ. Garshap N.
Namen, alte, ihre Vivacität auf der Sinai-H. I, 252. — in Peräa. II, 1058. — arabiſche, chriſtliche. 530. 850.
Namre, Beduinenlager am unt. Jordan. II, 367.
Napfſchnecken, im Rothen Meer. I, 759.
Naphtha (Erdöl, Erdpech), Handel in Tôr. I, 452. — an der ägypt. Küſte. 471. 472. — fehlt bei Birket Faraoun. 766. — in Paläſtina. II, 294. — im Todten Meer. 750. 751. 756. 759. 762. — vgl. Asphalt.
Naphthali (Naphthalim, Naphthaliten), jüd. Stamm in N. Paläſtina. II, 154. 222. 241. 242. 244. 246. 256. 281. 313. 340.
Naphthali, Zweig des Antilibanon. II, 246.
Naphthali Sebulon. II, 271.
Napier, Capitän. II, 791. 1006 ff. 1135.
Napoleon, ſ. Buonaparte.
Naqib, ſ. Wadi Om Keb.
Nâr, ſ. Wadi en N.
Narde, Handelsartikel in Judäa. I, 400.
Narmada (Ptolem.), d. i. Nerbudda. I, 393.
Naſaïre, Abtheilung der Koraſchy im Wadi Feiran. I, 939.
Naſaïrier (Neſaïrier, Nuſaïrier), Lichtauslöſcher-Sekte in Hasbeya. II, 187. — Banias, Ghagar, Zaoura. 194. 196. 230. 238.
Naſâr, Dorf in N.Galiläa. II, 250.
Nasb (Naſſeb, Nazeb, Nusb), d. i. etwas Aufgerichtetes, Stele, Statüe. I, 775. — ſ. Debbet en N., Dſchebel N., Val de N., Wadi N.
Naſenabſchneiden, Strafe im Orient. I, 143.
Naſenringe, bei Beduinen-Weibern. I, 955. — in Haurân ꝛc. II, 816. 828. 1124.
Naſer (Naſſer), ſ. Emir N., Melek el N.
Nâſer Daud, Melik (1246). II, 1138.
Naſſara, ſ. Belled en N., Deir el N., Nazaräer.
Naßeb, Tränkeplatz auf der Sinai-H. I, 220. — ſ. Nasb, Wadi N.
Naſſer, ſ. Naſer.
Naſſerani, ſ. Deir el N., Nazaräer.
Naſſir, ſ. Naſer.
Naszara, ſ. Hodeybat el N., Ras el N., Nazaräer.
Nathal, ſ. Kalaat el N.
Natron, bei Tiberias. II, 304. — im Todten Meer. 559.
Nau, Reiſender in Paläſtina (1674). II, 51. 339. 505. 564.
Naua, ſ. Neve.
Naúar (Nauer, Nawar, Nowari), d. i. Zigeuner. I, 833. 888. II, 690. 816. 833. 849.
Naum, ſ. Kafer N.
Naumachie, im Wadi Sabra. I, 1008. — auf dem galil. Meer? II, 1053. — in Geraſa. 1073. 1084. — vgl. Seeſchlacht.
Naûr, ſ. Kherbet N., Wadi N.
Nauredsji, ſ. Noraj.
Nava, ſ. Neve.
Navatir, ſ. Rus el Nowatyr.
Nawar, ſ. Naúar.
Nawatir, ſ. Rus el Nowatyr.
Naym, arab. Stamm. II, 357. — ſ. Na'im, Kafer N.
Naymat, Abtheilung der Lyathene, im Dſchebel Schera. I, 979. 1003.
Nazaräer, als Bez. vorislamitiſcher Völker. I, 227. — ſ. Naſſâra, Naſſerani, Naszara, Neszra, Noszara, Nuzrani.
Nazaräer-Gräber, im Wadi Feiran. I, 724.
Nazaräer-Söhne, Schimpfname bei Beduinen. I, 931.
Nazara-Kloſter, am Serbâl. I, 707.

Nazarener, in Es Szalt. II, 1132. — vgl. Nazaräer.
Nazareth, Stadt in S.Galiläa. II, 18. 256. 305. 313. 384. 389. 393. 395. 397. 434. (Höhe) 478. 479. 677. 1114.
Nazareth-Berge. II, 159.
Nazareth-Ebene, Höhe. II, 478. 479.
Nazareth-Kloſter, Höhe. II, 478.
Nazeb, ſ. Naſb.
Ndſchûm (Sterne), ſ. Beit el Kammar el Ndſchûm, Nedſchm.
Neamir, Dorf in Haurân. II, 829.
Neapolis, ſ. Sichem. II, 469. 473.
Neara (Anara, Noora), Ort am unt. Jordan. II, 457.
Nebbe, ſ. Nebbi.
Nebbea Orra, Quell bei Kharaba. II, 911.
Nebbe Nebbadije, ſ. Nahr Nabadieh. II, 289.
Nebbi (Nebi, Neby), d. i. Prophet. I, 1108. — ſ. Nabi, Derb el Hadſch el Nebbe.
Nebbi Aweily (?), Heiligengrab in N.Paläſtina. II, 240.
Nebbi Chuder, Heiligengrab bei Banias. II, 197.
Nebbi Harûn (d. i. Prophet Aaron), Spitze des Dſchebel Hor. I, 1067. 1127 ff.
Nebbi Hud (Hhud), Berggipfel, Dorf bei Geraſa. II, 1088. — ſ. Udda el N. H.
ebbi Muſa (Wely N. M.), das angebl. Grab Moſis am NW.Ufer des Todten Meeres. II, 486. 489. 560. 605.
ebbi Oſcha, ſ. Dſchebel N. O.
ebbi Rachedé, Grabmal im Süden Paläſtinas. I, 1093.
ebbi Schoaib, ſein angebl. Grab bei Es Szalt. II, 605. 1044.
ebbi Szaleh, ſ. Saleh. I, 650.
ebek (Nebk, Nabak, Nabk, Nubk, Nukb), i. e. Lotus napeca, Rhamnus napeca, eine Art Dornſtrauch oder Baum auf der Sinai-H., in Paläſtina und Aegypten. I, 165. 272. 346. 439. 643. 665. (die gemahlene Frucht von Sittere, als Beduinenſpeiſe) 711. 719. 726. 1060. II, 323. 502. 504. 505. 508. 513. 647. 690. 717. 720. 727. — ſ. Dum, Sittere.
Nebeky, ſ. Nakb. I, 209. 588.
Nebel, ſtehender fettiger, über dem Todten Meer. II, 747.
Nebelkappen der Sinai-Berge bei Winterſtürmen. I, 314.
Nebi, ſ. Nebbi.
Nebk, ſ. Nabk, Nakb, Wadi Nebk.
Nebke, ſ. Bir Nabk.
Nebo, Berg an der NO.Seite des Todten Meeres, in Amoritis. II, 147. 482. 538. (Berg auf Abarim) 1177. 1179. (verſchieden vom Dſchebel Attârus) 1186. 1188. (Theil des Gebirges Pisgah) 1192. 1201.
Nebo (Nabo), als Stadt? II, 1192.
Nebucadnezar (Nebuchadnezar), König. I, 418. II, 129. 148.
Neby, ſ. Nebbi.
Necho, ſ. Pharao N.
Necla, ſ. Negla.
Necropole, ſ. Gräberſtadt.
Nedhadhyh, ſ. El N.
Nedje (Nadie), ſ. Wadi N.
Nedjemeh, ſ. Nedſchemeh.
Nedſchdyat, ſ. Dſcherad N.
Nedſched, Trümmerſtadt im Dſchebel Schera. I, 1041. — ſ. Wadi N.
Nedſched (Nedſchd), in Arabien. I, 1005. 1075.
Nedſchemeh (Nedjemeh), Burg in NO.Judäa. II, 464.
Nedſchil, ſ. Churbet el Hadſchil.
Nedſchm, d. i. Stern. II, 464. — ſ. Ndſchûm, Nejjemy.
Nedſchran, Stadt in Jemen, von Druſen verehrt. II, 871. 994. 995.
Nedſchran (Nidſcherân), Dorf der Ledſcha. II, 864. 866 ff. 869 ff. 932.
Nedsjeh, in Haurân. II, 831.
Nedy, ſ. Scheikh Abu N., Tell Abu N.

Nefah, ſ. Birket N.
Nefrukena, ägypt. König. I, 756.
Negaſaht, Ankerplatz im Suez-Golf. I, 451.
Negeb Houah, ſ. Nakb Egaui. I, 505.
Negel, ſ. Nakhel.
Neger (Negerſklaven), auf der Sinai-H. I, 840. 932. — bei Kalaat el Akkab. 995. — in Riha. II, 520. — Kerek. 675. 693. — Syrien. 831.
Negerartiger Volksſtamm, bei Jericho. II, 526. 530. 531. — Abu el Beady. 1038.
Neghele, ſ. Nakhel.
Negla (Necla; Hegla? Nehkill?), Ort im petr. Arabien. I, 92. 99. II, 1206.
Nehali, ſ. Wadi N.
Nehemias-Brunnen, bei Jeruſalem. II, 599.
Nehemie, ſ. Hegab N.
Nehkill (Negla?), Ruinen in Kerek. I, 1043.
Nehrid (wol Moſet el Uehrid), ſ. Nahr el Awâred. II, 825.
Nein, ſ. Nain.
Neitſchitz, Reiſender auf der Sinai-H. I, 751.
Nejd, ſ. Wadi en N.
Nejjemy, ſ. El Kaſſr el N., Nedſchm.
Nekba, ſ. Nakb.
Neko, ſ. Pharao Necho.
Nelken, an der ſyr. Küſte. I, 868.
Nelkenkorallen, im Rothen Meer. I, 480.
Nemeirah, ſ. Wadi en N.
Nemela (Dſchebel N., Nummula), Paß, Landſchaft der Arabah nach Petra. I, 908. 1065. 1067. 1069. 1074. 1076. II, 773.
Neméra, ſ. El N.
Nemrin, ſ. Beth Nimra, Wadi Nemrin.
Nenevah (Ninive), als Bez. für Neve. II, 356. 823.
Neptun, auf Münzen von Rabba. II, 1222. — vgl. Poſeidion.
Nerbudda (Narmada), Fluß in Dekan. I, 393. II, 295.
Nerita albicula, bei Tôr. I, 454.
Nerium oleander, ſ. Defle, Oleander. II, 277. 324.
Nero, Kaiſer. II, 345. 1160.
Neronias, d. i. Banias. II, 197. 207.
Nerva Trajanus Caeſar. II, 928.
Nês, d. i. Igel. II, 827.
Neſaïrier, ſ. Naſaïrier.
Neſſa (Neſſara?), Ort am Aila-Golf. I, 76. 209.
Neſſara, ſ. Naſſâra.
Neſſelart (Urtica pulcherrima?), bei Jericho. II, 515.
Neſtorianer, ihr Patriarchat in Damaskus. II, 975.
Neſtorius, Kirchenvater. II, 974.
Neſyl, ſ. Wadi N.
Netras, Biſchof von Pharan. I, 16.
Netſch, ſ. Bellan.
Netſerin, ſ. Wadi Niſrin.
Neugriechiſche Inſchriften, bei Tôr. I, 459.
Neumond, Ankündigung deſſ. in Paläſtina. II, 454.
Neve (Nava, Naua, Nawa), Gränzort von Dſcholan und Dſchedur. II, 356. 804. 814. 817. 818. 819. 823. 824. 830.
Newair, ſ. Rus el Nowatyr.
Newar, Gebirgstribus in Nepaul. II, 326.
Newbold, Capt., in Haurân. II, 798. 809. 811. 815. 817. 819. 846.
Neweimeh, ſ. Wadi en Nawâ'imeh.
Newhail, ob Nakhl? I, 156.
Newhateer, ob Rus el Nowatyr? I, 156.
Ngêb el Gôſch (Engeb), Steig auf der Sinai-H. I, 879.
Nicaea, Concil (325). II, 974.
Nicarch, Feldherr. II, 1156.
Nicolaus-Kapelle, in St. Saba. II, 609. 613.
Nicolayſon, G., Miſſionär in Paläſtina (1836). II, 69.
Nicoli, ſ. Malam N.
Nicomedia, Zerſtörung (342 n. Chr.). II, 952. 1215.

lidſcherân, ſ. Nedſchran.
liebuhr, C., Karte des Rothen Meeres (1763). I, 188. 193. — in Tôr. 432. — über das Sinai-Gebirge ꝛc. 524. 569. 608. 772. — Serbâl. 640. — Wadi Feiran. 717. — Wadi Gharundel—Ras Hammam Faraoun. 764 ff. — entdeckt Sârbat el Châdem. 746. 793 ff. — über Suez—Gharundel. 813. — die Beduinen der Sinai-H. 928. — in Paläſtina ꝛc. (1761—67). II, 54.
ieder Menniger Material, bei Coblenz, Andernach. II, 856.
igriten, zerſtören phöniziſche Städte. I, 430.
ikomachus, Neuplatoniker aus Geraſa. II, 1093.
il, Quelle des, angeblich im galil. Meer. II, 307. 339.
il (arab.), d. i. blau. II, 688.
ilambar, Gold daſ. I, 410.
ile (Nuele), d. i. Indigo. II, 532. 688.
ilgherry, Gold daſ. I, 410.
ilus, über die Sinai-H. (390 n. Chr.). I, 14. 15. 118. 920.
immer, ſ. Nimr.
immery, ſ. El Neméra.
imr, d. i. Panther, Leopard? II, 162. 827. 1065. 1096. — ſ. Noweyſat N., Scheikh N.
mrein (Nimra), ſ. Beth Nimra.
mret el Khereiyeh, ſ. Kereye.
mri, Ruinen in Haurân. II, 386. 922. 967. — ſ. Mojet N., Wadi N.
mrin, ſ. Beth Nimra, Wadi Nemrin.
mrod (Nimrud), ſein Grab bei Damaskus. II, 121. — Schloß bei Kfer-Hauar. 164. — Kober N.
mura, d. i. Panther. II, 162. — ſ. Nimr.
nive, ſ. Nenevah.
ſib, Schlacht bei (23. Juni 839). II, 791. 1012.
ſrin, ſ. Wadi N.
ſſi, Altar des. I, 741.
Nitraria tridentata, ſ. Gharkad. I, 820. 827.
Noäman, Rinderfutter im Dſchebel Haurân. II, 941. — vgl. Nöomane.
Noah, ſein Grab am Libanon. II, 121.
Noazra, ſ. Hadſcher el N., Nazaräer.
Nóbah, erobert Baſan. II, 820. — Kanuat. 937.
Nóbah (Nóbach, Nófach, Nopha), Ort in Baſan, Kanuat? II, 144. 931. 1184.
Nokeyba, ſ. Noweibe.
Nochl, ſ. Nakhel, Kalaat el N.
Nockra, Thal der Sinai-H. I, 898.
Nöämare, Bohnenart in Haurân. II, 850. — vgl. Nöomane.
Noèbe, ſ. Noweibe. I, 236.
Nöomane, Pflanze in Haurân. II, 827. — vgl. Noäman, Nöämare, Noman.
Nófach, ſ. Nóbah. II, 1184.
Nomaden, ſ. Hirtenvolk.
Noman (Euphorbia retusa Forsk.), auf der Sinai-H. I, 553. — vgl. Nöomane.
Nonnenkloſter, auf dem Epiſtemi-Berge. I, 617. — in Bethanien. II, 514.
Noora, ſ. Neara.
Nopha, ſ. Nobah. II, 144.
Noraj (Nauredsji), Dreſchmaſchine in Paläſtina, Aegypten. II, 516.
Noszara, ſ. Kobar el N., Nazaräer.
Notitia dignitatum Orientis, über Arabia Petraea. I, 103 ff.
Notonecta, auf der Sinai-H. I, 502.
Notor el Legieh (Nuttar el Lukiyeh), Gränz-Ebene im Norden der Sinai-H. I, 865.
Nouaameh, ſ. Wadi en Nawâ'imeh.
Nouèbe, ſ. Noweibe.
Nouebe el Tarabit, ſ. Nuweibi'a el Terâbin. I, 236.

Nova Trajana Bostra, d. i. Boſtra in Haurân. II, 968.
Nowa, ſ. Neve.
Nowairi, ägypt. Geſchichtſchreiber (1331), über Sultan Bibars Landreiſe nach Petra und Kerek. I, 58 ff. 991. II, 1138.
Nowaran (Nuara), Trümmerſtadt in Golan. II, 169.
Nowars, ſ. Naúar.
Nowatyr, ſ. Nus el N.
Nowawy, ſ. Mehy eddy el N.
Noweibe (Nowêbi, Noweiba, Noweibi, Noweyba, Nobeyba, Noèbe, Nouèbe, Nuäbe, Nuweib, Nuweiba, Nuweibi ꝛc.), Küſtengegend, Salzquelle ꝛc. der Sinai-H. am Aila-Golf. I, 49. 206. (Cap) 208. 211. 233. 236. 237. 241. (Salzquelle) 243. 256. 265. 272. (Fiſchreichthum) 328. — ſ. Nuweibi'a.
Nuàbet el Miſeny, ſ. Nuweibi'a el M.
Nuäbe, ſ. Noweibe. I, 236.
Nuara, ſ. Nowaran.
Nubb el Etheari (?), Waſſer in N.Paläſtina. II, 208.
Nubbe Suffa, im Libanon. II, 184.
Nubien, in Afrika. I, 783. 784. — arab. Tribus daſ. I, 941. II, 506.
Nubk, d. i. Nebek. II, 717. 720. 727. — vgl. Nabk, Nakb, Wadi N.
Nubk Hawy, ſ. Nakb Egaui. I, 504. 512.
Nuebbe, ſ. Wadi N.
Nuebet el Miſeny, ſ. Nuweibi'a.
Nuebet el Trabijin, ſ. Nuweibi'a el Teràbin.
Nuehhm, ſ. Wadi en Nawâ'imeh.
Nuele, ſ. Nile.
Nukb (Rhamnus, Lotus napeca?), in Galiläa. II, 323. — ſ. Nebek.
Nukb (Nakb), ſ. En N., Kaa en N.
Nukb el Mureikhy, ſ. Nakb om Nachi.
Nukeirab, ſ. En N.
Nukhl, ſ. Nakhel, Kalaat el N.
Nukra, ſ. En N.
Numchufu, altägypt. König, auf ſinaitiſchen Stelen. I, 755. 804.
Numidicae aves. I, 419.
Nummula, ſ. Nemela.
Nuris, Bergdorf in S.Galiläa. II, 422.
Nuſairier, ſ. Naſaïrier.
Nusb, ſ. Nasb.
Nuſeir, Araber von, bei Jericho. II, 527.
Nûſib, ſ. Wadi N.
Nuß, ſ. Wallnuß.
Nutajah, ſ. Haſchm el N.
Nuteghineh (Nuteighineh), ſ. Abu N.
Nuttar el Lukiyeh, ſ. Noter el Legieh.
Nuwaibi, ſ. Noweibe. I, 328.
Nuweibi'a el Miſeny (Muzeiny, Nuàbet oder Nuebet el M., Ain el Nuweibi'a), die ſüdl. Hafenſtation am Aila-Golf. I, 190. 234 ff. 246. 248. 289. — ſ. Noweibe.
Nuweibi'a el Teràbin (Nouebe el Tarabit, Nuebet el Trabijin), die nördl. Palmwaldung am Aila-Golf. I. 234 ff. (Brunnen) 244. — ſ. Noweibe.
Nuweireh, ſ. En N.
Nuzhat al Culub, über Manna. I, 690.
Nuzrani, ſ. Deir el Naſſerani, Nazaräer.
Nyenburg, Egmond van der, auf der Sinai-H. und in Paläſtina (1700—23). I, 752. II, 52.
Nymphäum, in Epirus. II, 754. — Sueida. 928.
Nyſa, ſ. Scythopolis. II, 432.

O.

Oaſe von Jericho. II, 481 ff.
Obaidas Maximus, ſein Denkmal in Zahuet el Khudder (136 n. Chr.). II, 953. — vgl. Obodas.
Obder, Dorf in Gilead. II, 1062.
Obeid (Öbeid), ſ. Beni O., Deir Ibn O., Dſchebel Beni O.
Obeidah, ſ. Abu O.
Obelisken, aus Sandſtein, im Wadi Nasb. I, 787. 788. — bei Petra. 1068. 1109. 1126.
Oboda, ſ. Eboda.
Obodas, Nabatäer-Könige. I, 76. 130. II, 130. — vgl. Obaidas M.
oboth, Station an der Oſtſeite des Seir. I, 130. II, 140. — ſ. Eboda.
botôk, ſ. Dſchebel O.
bſt, auf der Sinai-H. I, 302. 548. 562. 603. 629. — bedingt die Anlage von Dörfern. 979. — reichlich bei Tafyle. 1032. — Damaskus. II, 164. — Hasbeya. 185. — am galil. Meer. 292. — in Merdſchan. 900. — Boſtra. 986. — Es Szalt. 1122. — ſ. Backobſt.
ta, Dorf in Haurân. II, 917. 18.
teira, ſ. Bterra.
caſſel, ſ. Beni O.
Chna (Ὀχνᾶ), d. i. die Küſte anaans, Küſte der Niederung. , 97.
radenus baccatus, im adi Taiyibe. I, 770.
ſen, als Pflugthiere im Dſche- l. I, 1032. — Kerek (wilde?). 673. — Haurân. 816. 852. vorz. in El Belka. 1194. — f Münzen von Boſtra. 971. ſ. Rinder.
num (Majoran), am Sinai. 84. — in Haurân. II, 846. vgl. Zattar.
ema, Flecken im petr. Ara- . I, 61.
, Ort in Kerek. II, 691.
Odenatus, in Sueida. II, 927.
Odeum, in Amman. II, 1148.
Odollam, ſ. Adullam.
Odſcha, ſ. El O.
Odſchi, ſ. Wadi el O.
Odſchme, ſ. Dſchebel O.
Odyſſee, arabiſche. II, 594.
Öbeid, ſ. Obeid.
Öbeideh, ſ. Abu Obeidat.
Ödbrueh (Ödbrüeh), Ort. I, 994.
Ödbueh, Salicornie. I, 838.
Oedeſie, Ort am Dſchebel Szaffa. II, 949.
Ödſchme, ſ. Dſchebel O.
Oef, ſ. Dſchebel Oef.
Öjmeh, ſ. Dſchebel Odſchmeh.
Oekubeh, ſ. Beni O.
Oel, aus Zakkûm. II, 680. — aus Butm. 875. — ſ. Berg-, Zachäusöl.
Oelbaum, ſ. Olive.
Oelberg, bei Jeruſalem. II, 394. 454. (Höhe) 478. 479. 486. 492. 495. 600. 750.
Oelmühle, in Es Szanamein. II, 814.
Öllo, ſ. El Ö.
Önnik, ſ. Churbet el Ö.
Oerabun, Gipfel des Dſchebel Adſchlûn. II, 1004.
Oerak (Errâk), Dorf in Kerek. I, 982. 1029. II, 592. 676.
Oerak, Beduinen-Feſte im Dſchebel Schera. I, 1042.
Oerbad, ſ. Irbid.
Örf, ſ. Dſchebel Orf.
Oerk, ſ. Erket.
Oerman (Oerrman), Stadt im Dſchebel Haurân. II, 794. 796. 945. 954 ff. 959. — ſ. Philippopolis.
Oerna, Dorf am Dſchebel Heiſch. II, 163.
Örof, ſ. Dſchebel Araïf en Nakab.
Örrman, ſ. Oerman.
Örszâs, ſ. Om el Reſſaß.
Oeſch, ſ. Wadi O.
Oeſche, ſ. Wadi O.
Oeſcher (Oeſchar, Oſcher, Oſchar,

Aeóſchâr, Aſcheyr, Asclepias gigantea; Pergularia procera?), Baumart auf der Sinai-H. I, 271. 502. — (Frucht von Asclepias gigantea, Sodomsapfel?) am Todten Meer. II, 505. 506. 589. 647. — in Kerek, Edom ꝛc. 674. 688. 717.
Öſfraa, ſ. Edhra'. II, 853.
Ötta, Dorf in Haurân. II, 829.
Ofen, ſ. Schmelzofen.
Ofir (Of'ra, Ofar, Awair, A'ouair), Berg in Bahrein, Oman. I, 377. 409. — ſ. Ophir.
Og (d. i. Langhals), König in Baſan. II, 114. 121. 145. 579. 796. 819. 961. — ſein Eiſenbett zu Rabbath Ammon. 964. 1152. 1210.
Ohrringe (Beddanih Tiaki?), in Tſeil. II, 828.
Oijmeh (Oimeh, Ojmeh), ſ. Dſchebel Odſchmeh, Wadi Oijmeh.
Ojrat el Furas, Anhöhe der Sinai-H. I, 260.
Ojuni Muſa, ſ. Ajûn M. I, 153.
Ojunol Kaſſab (O'youn el Qaſſab, Ed' el O., Eyoun el Keſeb, Caſab), Ort in N.Arabien (Ainune?). I, 45. 46. 50.
Okbeh, ſ. Khan el O.
Oldſchy, ſ. El O.
Oleander (Defle, Defla, Nerium Oleander), auf der Sinai-H. I, 770. — im Dſchebel Schera, Dſchebâl. I, 1000. 1022. 1026. 1038. 1045. 1067. 1068. 1110. — Wadi el Ahſa. 1031. — in N.Paläſtina. II, 209. 211. 215. 269. — in Dſcholan. 277. — am galil. Meer. 301. 323. 346. — am Scheriat. 374. — in El Belka. 570. 585. — Kerek. 664. 694. 742. — am untern Jordan. II, 549. 717. — am Todten Meer. 727. — im Ghor el Mezraah. 740. — im Dſchebel Adſchlûn. 1040. 1073. — im Wadi Serka ꝛc. 1097. 1121. 1197. 1203.
Oleanderblätter, als gelber Färbeſtoff. II, 532.
Oleaſter, ſ. Elaeagnus.
Oliva, im Rothen Meer. I, 327.
Olive (Oelbaum, Elaeagnus angustifolius), auf der Sinai-H. (verwilderte?) I, 269. 346. 534. 603. 604. 630. 719. — im Wadi Muſa, Dſchebâl ꝛc. 990. 1029. 1032. 1039. 1049. 1069. 1071. 1103. — in Kefer-Sûk, Hasbeya ꝛc. II, 162. 164. 182. 187. 191. 192. 204. — Safed ꝛc. 259. 269. — am galil. Meer. 292. — in Dſcholan. 353. — Samaria. 468. — fehlt bei Jericho. 517. — in Judäa. 634. — Kerek. 592. 664. (als Frühſtück) 671. 680. 742. — am unt. Jordan. II, 720. — in Damaskus. 809. — Ezra. 855. — Boſtra. 986. — Ragab. 1042. — im Dſchebel Adſchlûn (Gilead). 826. 1067. 1029. 1056. 1070. 1074. 1075. 1097. 1105. 1107. 1113. — in Es Szalt. 1120. 1121. 1122. 1123.
Oliven, verſteinerte, von Sodoma (Seeigelſtacheln), in Paläſtina. II, 495.
Olivin, in Baſalt. II, 299. 813.
Olloga, ſ. El O.
Olma, Dorf in Haurân. II, 917. — vgl. Alma.
Olshauſen, Prof. II, 805.
Om (Omm), d. i. Mutter. I, 183. — ſ. Oumm, Um.
Om Aamud, ſ. Om el Aamed.
Omaidar (Omaider Kabir, richt. Gubbet Hamida), Inſeln im Aila-Golf. I, 44. 316.
Oman, als Ziel der Ophirfahrt. I, 376. — Affen daſ. 422.
Omanen (Thomanaei), am Perſergolf. I, 79.
Omar, ſ. Dhaher el O.
Omar, Khalif, in Jeruſalem (634). I, 29. — ſeine Moſchee daſ. II, 5. — erobert Tiberias. 317. — Abubekrs Nachfolger, erobert Boſtra ꝛc. 975. 1032.
Omar Aga, in Haurân. II, 831.
Omar Ben el Khattab, in Boſtra. II, 981.

Omarein, Ghafirs des Sinai-Kloſters. I, 975. — ſ. Omran.
Om Dhad (Um Dh., Oudàd), auf der Sinai-H. I, 495. 549. 559. — vgl. Um Thad.
Om Dſchuze (Um Jauzy), Ruinen in El Belka. II, 1103. — vgl. Dir el Juze, El Dſchoze.
Om Edſchemal (Om el Dſchemal, Um Dſch., Um el Jemal, Um es Dſchemàl), ſüdweſtl. Gränzſtadt, Hügel von Hauràn. II, 836. 908. 913. 914. 958. 976. 1004. 1068.
Om el Aamed (Om Aamud), Ruinen in El Belka. II, 1172. 1182. — vgl. Um el Amad.
Om el Dhan, Fluß in Hauràn. II, 908.
m el Dſchemâl, ſ. Om Edſchemal.
m el Kanater, ſ. Dſchiſſr Om el K.
m el Kezar, Dorf am Ledſcharande. II, 899.
m el Mezabel, Dorf in Dſcheidur. II, 357.
n el Reſſaß (Um er Ruſàs oder Ruſſàs, Um el Raſſas, Orszàs, Orſzas), d. i. Mutter der Fundort des Bleies, Stadt n El Belka (Ammonitis). II, 83. 786. 1113. 1159. 1165. 166. 1178.
es Scheratytt, felſiger andſtrich am Dſchebel es cheikh. II, 165.
Eſſud, Ruinen im Loehf. II, 2.
et Taybe, ſ. Taiyibeh. II, 4. 403. 405.
eya (Ommaïah), ſ. Beni O.
Ezzeitun (Um E., Om itoun, Es Seitùn), ſüdl. änzort der Ledſcha (El Lowa), 794. 884. 893. 904. 905.
Ezzeneine, Ort in El Tel- II, 950.
Ezzerub, in Hauràn. II, . — vgl. Dſchob E.
Hadſchidſchein, Waſſer- in am Aila-Golf. I, 279.
Om Haretein, in El Lowa. II, 904.
Om Haye, ſ. Ras Om H.
Om Kama, ſ. Kafr el K.
Om Keb, ſ. En Gab, Wadi Om K.
Omkeis (Om Keis, Om Kais, Um Keis, Mkès, i. e. mater astutiae), heiße Bäder am Scheriat el Mandhur. II, 160. 295. 302. 349. 371 ff. 375 ff. 713. 806. 813. 842. 858. 1016. 1058. 1114. 1115. — ſ. Gadara.
Om Kheyſyn (Kheyſin), Gipfel der Sinai-H. I, 218. 557. 559.
Ommaïah, ſ. Beni Omeya.
Om Megheylan, weibl. Dämonen der Wüſte. I, 183.
Ommiaden, in Maàn. I, 1005.
Ommiah, ſ. Abu Salt O. ꝛc.
Omran, ſ. Amràn.
Omros, Inſel des Rothen Meeres. I, 196.
Omſchaſch, ſ. Biar O.
Om Schomar, ſ. Dſchebel Om Sch., Wadi Om Sch.
Om Selym, ſ. Hammet Om S.
Omteda, Dorf im Dſchebàl. I, 1034.
Omten, Ort in El Lowa. II, 904.
Om Turrah, ſ. El Torra.
Om Waled (Um Welled, Umwullet), Stadt in Hauràn. II, 911. 916.
Omyle, ſ. Wadi O.
Om Zeitoun, ſ. Om Ezzeitun.
Ondſcha, ſ. El Ordſcha.
Onhol, Dorf in Dſcheidur. II, 357. — vgl. Tell Onkhal. II, 818.
Onias III., Hoherprieſter. II, 1174.
Onkhal, ſ. Tell O.
Onnab (Bruſtbeerbaum), in El Belka. II, 1124.
Onomasticon urbium et locorum Sacrae Scripturae cetr. (aut. Eusebio et Hieronymo), über die Sinai-H. I, 103 ff. — Pharan und Horeb. 740. — Paläſtina. II, 31. 34. — Gilgal. 536. 540. — Bethagla. 544. — Tekoa. 629. — Engaddi. 650. — Aſtaroth. 820. — Kanath. 937. — Jabes. 1029. — Jaëſer.

II. 1048. — Geraſa. 1091. — Amman. 1157. — Hesbon. 1180. — Kirjathaim. 1186. — Ar. 1211. 1214. 1215.
Ononis-Art, am unt. Jordan. II, 515.
Onyx, in Hevila, am Nerbudda. I, 413.
Oom i Raſaß, ſ. Om el Reſſaß. II, 1166.
Ooraga (?), Pflanze der Sinai-H. I, 511. 532.
Opfer, bei Beduinen. I, 959. 1128. — ſ. Blutopfer.
Ophir, als Joktanide. I, 370. 371.
Ophir, das Goldland der Hebräer, Bez. verſchiedener Localitäten in Arabien, Aethiopien, Indien. I, 229. 353 ff. 366 ff. (d. i. reiche Länder) 369. (Berge auf Taprobane, Sumatra, Malacca ꝛc.) 382. 385. II, 25. — ſ. Oſir.
Ophir-Fahrt. I, 351 ff. — Nachtheile für Israel. 424. — die indiſche Heimath und Benennung ihrer Producte. I, 395 ff.
Ophra, im Stamme Benjamin. II, 463. 489, 527. — ſ. Taiyibeh.
Opobalsamum, Bez. für den Saft des Balſams, nicht für den Baum. II, 509.
Orakel, in Kades. I, 1081.
Orangen, ſ. Pomeranzen.
Orchis, in S. Paläſtina. I, 1002.
Ordan, ſ. Nahr el O.
Ordſcha, ſ. El O.
Ordſchilli, am Wadi Adſchem. II, 891.
Oreb, d. i. Horeb. I, 897. — ſ. Sinai-Oreb.
Oreb, Fels in Moab. II, 666. 667.
Oreſtes, ſein Grab zu Tegea. II, 121.
Orf, ſ. Dſchebel O.
Orgelkoralle, rothe, im Aila-Golf. I, 272. 327.
Oriens Christianus (Le Quien), über die Sinai-H. I, 103 ff.
Orientaliſche Autoren, über Paläſtina. II, 55.
Origenes, Autor. II, 612.
Orkan, ſ. Sandorkan, Wind.
Ormiza, Feſtung in Trachonitis. II, 938.
Orokaraye, Hügel in Kerek. II, 1218.
Orondes, Gießbach der Sinai-H. I, 815.
Orontes (El Aaſi), Fluß von Antilibanon zum Mittelmeer. II, 12. 14. 15. 21. 94. 99.
Oroſius, Paul, ſpan. Presbyter (420). II, 34.
Orra, ſ. Nebbea O.
Orràk, ſ. El O.
Orrphe, ſ. El O.
Orszas (Orrszès), ſ. El O., Om el Reſſaß.
Orta, ſ. Wadi O.
Orus, ägypt. Gottheit. I, 797.
Oſcha, ſ. Dſchebel O., Mezar O., Nebbi O.
Oſcher, ſ. Oeſcher.
Oſchus, Pflanze der Sinai-H. I, 495.
Osh, ſ. Wadi O.
Oſiris, ägypt. Gottheit, Tempel bei Memphis. I, 339. 798.
Oſiriten I., in Hieroglyphen der Sinai-H. I, 800.
Osmanen, ſ. Türken.
Osmet, ſ. Dſchebel Otsmet.
Osning (Teutoburger Wald). II, 45.
Oſortaſen, ägypt. Königsname. I, 802.
Osra (Osraa), ſ. Edhra'. II, 836. 855.
Oſterkarawane, ſ. Pilgerkarawane.
Oſtracine (j. Straki), ägypt. Küſtenſtadt. I, 138. 140. 144. 145.
Ostraciten, in El Bekka. II, 569.
Ostrea cristagalli, bei Tôr. I, 457.
Ostreen, im Dſchebel Tih. I, 853.
Oszaita, ſ. Wadi Uſaitu.
Otái, ſ. Dſchebel O., Moïet O.
Othal, Thal von Aila. I, 54.
Othman Ben Aſſan, Khalif. I, 55. — bei Boſtra. II, 984.

Otman, Scheikh von Haurân (1815). II, 833.
Otsmet, ſ. Dſchebel O., Wadi O.
Otteadthy, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1118.
Ottern, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1108.
Ouady, d. i. Wadi. I, 999.
Ouady Outir, ſ. Wadi Wetir. I, 273.
Ouady Prommane, ſ. Wadi Romman.
Ouardan, ſ. Wadi Wardân.
Ouas, ſ. El O.
Oudâd, ſ. Om Dhad.
Oudjah, ſ. Wadi Audſcheh.
ὐιπρανικός (Ispravnik), Magiſtratstitel, Eigenname? II, 905.
uiſſet, ſ. Wadi Uſeit.
umm-Ezhâm (Oum-el-E.), d. h. Mutter der Knochen, in N. Arabien. I, 47. — ſ. Om.
Οὔππαρα (Arrian.), indiſches Emporium. I, 384. 386.
Οὐφήρ (Οὐφρῆ), d. i. Ophir. I, 373.
Outir, ſ. Wadi Wetir.
Owamele, Tribus in Es Szalt. II, 1127.
Owareme (Awarimeh, Auarmi), Stamm der Szowaleha. I, 624. 937. 938.
Owaſs, ſ. Wadi O.
Oxyacantha arabica, auf dem Horeb. I, 543.
Oxyd, ſ. Blei-, Eiſenoxyd.
Oxyrinchus, im galil. Meer. II, 307.
Oymeh, ſ. Dſchebel Odſchmeh.
O'youn-el Daſſab, ſ. Ojunol Kaſſab.
Ozene, d. i. Uggajini in Malwa. I, 395.

P.

bouchébe, ſ. Wadi el Khucheibe.
chomius, griechiſcher Mönch, Rohammeds Zeitgenoſſe. I, 621.
dmari, in SW. von Huſſeinbad. I, 691.
ganus (Payen), Balduins Mundſchenk, erbaut Kerek. I,)0.
gurus-Krebſe, im Rothen 'eer. I, 290. 766.
äſtina (Falaſtin), Gränzen I, 39. 1077. — Ueberſicht, eltſtellung. II, 3 ff. — Quellen 23 ff. 101. 102. — vgl. Kaan ꝛc.
estina secunda. II, 434. 4.
estina tertia. I, 25. 104. utaris) 1031. 1141. II, 131. . 861. 1136. 1137. 1214. 2.
ur, Fluß in Dekhan. I, 410.
nurus, oſtind. Compagnieiff im Rothen Meere. I, 32. . 192.
Palladius, Präfect in Alexandria. I, 126.
Palma, ſ. Cornelius P.
Palma Christi (Ricinus), bei Jericho. II, 517.
Palmbaum-Sculptur, bei Petra. I, 1127.
Palmblätter, Ornament in Szalkhat. II, 957.
Palme, auf Münzen von Amman. II, 1157. — von Hesbôn. 1180. — ſ. Dattelpalme.
Palmenfeſt, der Druſen. II, 995.
Palmenſchloß, ſ. Kalaat el Nakhl. I, 155.
Palmer, ſ. Paumier.
Palmyra (Thadmor, Thammôr), ſyriſch-arabiſche Wüſtenſtadt. I, 79. (Gründung) 418. 1001. 1118. 1121. II, 925.
Palou kotſchan pho (chineſ.), d. i. Barygaza. I, 393.
Paltus, Stadt in Phönizien. II, 99.
Pan, Grotte des, am obern Jor-

dan. II, 154. — Heiligthum am Wadi Zedi. 966.
Paneas, d. i. Banias, Urſprung des Namens. II, 197.
Pan Echo, ihr Heiligthum bei Banias. II, 196.
Panias, Provinz in N.Paläſtina. II, 234.
Panion, Berg in N.Paläſtina. II, 206.
Panium, Pans Grotte bei Banias. II, 153. 174. 195. 196. 198.
Panteleemons-Kapelle, am Horeb. I, 543. 544. 574.
Panteleemons-Kloſter, am unt. Jordan. II, 538.
Panther, in der Sinai-H. I, 704. 847. — gemeiner, im Dſchebel Heiſch ꝛc. II, 162. 195. — in El Belka. 584. — am unt. Jordan. 715. 718. — am Todten Meer. 736.
Papagaien, in Afrika. I, 419.
Papaver, auf der Sinai-H. I, 489.
Pappeln, am Sinai. I, 604. 608. — am Seybarany. II, 165. — in Ituräa. 171. — bei Hasbeya ꝛc. 185. 209. — am unt. Jordan. 548. -- (Gharrab) in El Belka. 571. 573. 580. — (lombardiſche) in Syrien. 808. — in Haurân. 900. — ſ. Silberp.
Papyrus, in Aegypten, Babylonien, Syrien. II, 235. — (Cyperus papyrus) am Jordan. 269.
Para, Münze. I, 206. 942. II, 189.
Paradies, am galil. Meer. II, 293. — bei Jericho. 500. 504. — Engaddi. 650.
Paradiesflüſſe, die vier, von Damaskus. II, 180.
Paralia, das kanaanitiſche Küſtenland. II, 102.
Paran, ſ. Pharan.
Parchi, ſ. Eſthori P.
Parias, Volk in Indien. II, 123.
Parmelia esculenta, am Ararat. I, 694.
Parnaß, Aehnlichkeit mit dem Sinai. I, 568.
Parthey, G., in Paläſtina. II, 78. 384. 389. 391. 403. 764.
Parvaim-Gold. I, 353.
Parvain (Parvan), ob Taprobane? I, 383.
Paſaman, ſ. Gunon P.
Paſcha, ſ. Abdallah-, Dſchezzar-, Ibrahim-, Mohammed-, Muhamed-, Soliman-, Suleiman P.
Paß, zum Sinai-Gebirge. I, 210. — ſ. Nakb.
Paſſahfeſt, erſtes, zu Gilgal. II, 542.
Patak, Münze. I, 179. 336. 952.
Patalene, das Indus-Delta. I, 391.
Patellen, im Rothen Meer. I, 766.
Patriarchat von Jeruſalem, Diöceſen. II, 677. — der Neſtorianer in Damaskus. 975.
Patronatsverhältniß, der Beduinen und Chriſten zu Tôr. I, 446. — zum Sinai-Kloſter. 624. — vgl. Ghafirs, Khone ꝛc.
Patrophilus, Biſchof von Scythopolis (318). II, 434.
Pau, Edomiter-Stadt. II, 126. 128.
Paula, Pilgerin. II, 635.
Pauline, in griech. Inſchriften zu Aere. II, 944.
Paultre, franz. Ingenieur, Karte von Syrien. II, 82.
Paulus I., Biſchof von Aila (5. Jahrh.). I, 113.
Paulus II., Biſchof von Aila (536). I, 113.
Paumier (Palmer, Villa Palmarum), am SO.Ende des Todten Meeres. I, 109. II, 695.
Pauſanias, über den Tiberias-See. II, 308.
Pavonien, bei Tôr. I, 456.
Paximaten. I, 896.
Paxton, in Paläſtina (1836. 38). II, 69. 701.
Payen, ſ. Paganus.
Pechbrunnen, zu Siddim. II, 751. — vgl. Naphtha.

ecten pictus, bei Tôr. I, 454.
ectiniten, im Dſchebel Tih. I, 853.
ectunculus, im Rothen Meer. I, 327.
eganum retusum (harmala), ſ. Gharkad.
ekah, König in Israel. II, 148. 242. 265.
elikane, auf dem galil. Meer. II, 307.
ell, Mr., Kinnears Begleiter. I, 1022.
ella, Stadt der Decapolis. II, 349. 429. 473. 577. 716. 786. 820. 861. 1003. 1025. 1077. 1090. 1093.
ella (ſpät. Apamea), Stadt am Orontes. II, 1027. 1090.
eluſium, Stadt in Aegypten. I, 78. 80. 81. 91. 92. 138. 145. II, 133.
elz, ſ. Schafpelz.
endſchab, Gold daſ. I, 412.
enniseten, im Wadi Araba. I, 1098.
entapolis, die dem Untergange geweihten 5 Städte im Süden des Todten Meeres. I, 103. II, 754. 767.
entapolis, in Philiſtäa. II, 101.
entaſchoenus, Station in Aegypten. I, 138. 144.
enteleemon, ſ. Panteleemon.
eor (nicht Jeor), Berg an der NO.Seite des Todten Meeres. II, 147. 538. (Φογώρ) 1192. — ſ. Baal P., Beth P., Beor.
epi, ägypt. König. I, 756.
eräa (das Jenſeitige), das Land im Oſten des Jordan und Todten Meeres. II, 376. 426. 483. 577. 781 ff. — römiſche Provinz. 974. — das Oſtjordanland im engern Sinne, Ueberſicht, gegenwärtige Zuſtände. II, 1001 ff. 1005 ff.
erca miniata Forsk., bei Tôr. I, 457.
erdix, ſ. Rebhuhn. I, 332.
ergularia procera et tomentosa, auf der Sinai-H. I, 271. 345. — ſ. Deſcher.
Peritſol, Abraham, Rabbi aus Avignon, über Paläſtina. II, 58.
Perlen (Perlmuſcheln), Fiſcherei an der Sinai-Küſte. I, 48. — bei Tyrân. 205. — im Rothen Meer. 480. — den Beduinen unbekannt. 925.
Perlmutter, im Aila-Golf. I, 295. 327. — zu Roſenkränzen verwendet. II, 1125.
Peron, über Korallen. I, 467. 477.
Peroſchim, Judenſekte. II, 260.
Perrier, in ägypt. Dienſten. II, 790.
Perſephone, Heiligthum in Rima el Loehf. II, 878.
Perſer, ihre Herrſchaft über Phönizien. II, 90.
Perſiſcher Golf. I, 79. 91.
Peru, als Ziel der Ophir-Fahrt? I, 354.
Peſt, auf der Sinai-H. I, 223. 1000. — am Sinai unbekannt. 634. — in Tiberias. II, 321.
Petachia, Rabbi aus Augsburg, über Paläſtina (1175—80). II, 57. 258.
Petermann, A., über die Einſenkung des Jordan. II, 80.
Peter- und Pauls-Kloſter, bei Boſtan. I, 618.
Peterskirche, in Tiberias. II, 317. 319. 666.
Pethor. II, 146.
Petra, d. i. Fels, Name verſchiedener Orte. I, 62. 987. — vgl. Bedra.
Petra (Petris, Bedrija), die Nabatäerſtadt am Wadi Muſa, im Dſchebel Schera. I, 7. 10. 21. 25. 71. 73. (aſtr. L.) 85. 92. 99. 104. 168. 810. 975. 991. 997. 1001. 1028. 1097. 1103—1141. II, 115. 130. 591. 677. (aſtr. L.) 702. (Höhe) 771. 1214. — Diſt. I, 89. 91. 93. 98. 129. II, 1206. — ſ. Kerek, Sela.
Petra deserti, Stadt in Moab. I, 25. 61. 62. 91. 100. 118. 988. 990. 992. (Diöceſe von Jeruſa-

lem). II, 677. 1214. — ſ. Kerek.
Peträiſches Arabien, ſ. Sinai-Halbinſel.
Petra metropolis. I, 991.
Petrefakten, ſelten auf der Sinai-H. I, 326. 854. — im Jurakalk des mittl. Syrien. II, 495. — im Moſeſtein. 561. — in Kerek. 692. — ſ. Muſchelp., Inkruſtat.
Petris, ſ. Petra.
Petrolène. II, 757.
Petroleum-Quelle (Bergöl), an der ägypt. Küſte. I, 472. — vgl. Naphtha.
Petrus, Apoſtel, aus Bethſaida. II, 279. 282. — in Tiberias. 319. — Capernaum. 343.
Petrus, Sohn des Theophilos. II, 936.
Petrus, Biſchof von Aila (320). I, 113.
Petrus, Biſchof von Eluſa, Phaeno (518). I, 119. 127.
Petuſius Eudemius, Chiliarch. II, 899.
Πευκελιῶτις (Arrian.), am Indus. I, 394.
Pfau, indiſche Heimath und Verbreitung. I, 353. 402 ff. 419. — königl. Wappenthier in Ava und China. 403.
Pfauenfeder, in Indien als Adels-Zeichen. I, 403.
Pfeifenköpfe, aus ſchwärzlichen Steinen. I, 833. — aus Schleifſtein, in El Belka und Kerek. II, 576.
Pfeifenröhre, aus Schummân. II, 574. — aus Buttan. 894.
Pfeffermünze, in N.Paläſtina. II, 228.
Pfeilerbau, in Ezra. II, 858. — ſ. Baſaltbalken, Säulen.
Pferde, ſparſam auf der Sinai-H. I, 910. — ſehr ſelten bei Towaras. 948. — in Hasbeya. II, 190. — am unt. Jordan. 367. — in Riha. 520. — edle Raçe der Koheilan. 531. — in Kerek. 673. — Preiſe bei den Aenezeh. 823. — der Beni Sachar. 838. 1161. — ſparſam in Haurân. II, 989. — desgl. in Gilead. 1056. — ſ. Stute.
Pferdebohnen, in Haurân. II, 850. 986. 992.
Pferdebremſen, im Ghôr. II, 690.
Pferderennen, bei Beduinen. I, 1015.
Pferde-Zeichnungen, im Wadi Mokatteb. I, 751.
Pfirſich, am Sinai. I, 629. — bei Maân. 1006. — im Dſchebâl. 1032.
Pflanzen, ſtehen ſehr vereinzelt auf der Sinai-H. I, 561. — als Brotzuſatz. II, 532. — ſ. Schling-, See-, Sumpfpflanze, Flora, Vegetation ꝛc.
Pflaſter, Pflaſterſteine, in den Haurânſtädten. II, 928. — in Kanuat. 933. 934. — Geraſa. 1081. 1082.
Pflaſterſtraße (Kunſtſtraße, Via militaris, strata), alte, zumal römiſche, auf der Sinai-H. I, 184. — am Aila-Golf. 227. — im Wadi Hebrân. 487. — am Dſchebel Radoa. 504. — zum Sinai. 506. 514. — Serbal. 698. 702. — im Dſchebâl. 1010. 1042. 1048. 1050. 1140. — in Ituräa. II, 171. — Damaskus — Cäſarea Philippi. 172. — bei Banias. 202. — bei Gadara. 378. — in Judäa. 488. 493. — bei Jericho. 523. — ſehr alte, in El Belka. 580. 582. — am Kidron. 606. — im Wadi Sebbeh. 738. — in Haurân. 810. 815. — bei Boſtra. 913. 983. — Geraſa. 1072. — im Dſchebel Adſchlûn. 1113. 1116. — in Amman. 1148. — ſ. Römerſtraße, Route, Trottoir ꝛc.
Pflaumen, gelbe, am Sinai. I, 604. 630. — ſ. Bärenpfl.
Pflug, in Haurân, Aleppo. II, 857.
Phaena, ſ. Miſſema.
Phaeneſier (*Φαινήσιοι*), Einw. von Phaena. II, 898.
Phaeno (Phaenus, Phana, Phunon, Phynon, *Φινών*, Fenan),

Biſchofsſitz im petr. Arabien. I, 24. 102. 109. 125. 127. 230. 252. II, 140.
allus, Symbol des Siva. I, 733.
ana, ſ. Phaeno.
anerogamen, bei Akaba. , 306.
aragou, Araberdorf, ſ. Pha- an. I, 714.
arán (Pharán, Phara, Para, Paran), Hochebene, Wüſte, Sta- ion im Norden der Sinai-H. I, 36. 128. 147 ff. 155. 227. 228. 269. 270. 740. 1079—1082. 1087. II, 108. 120. 123. 125. 135.
aran (Farán, Feirán, Feiràn, Fyran), Stadt an der Weſtſeite der Sinai-H., im Wadi Feiran ob auch eine nördlichere bei Hammam Faraun?). I, 15. 16. 22. 25. 26. 40. 48. 64. 85. 86. 149. 641. 642. 713. 722. 740. 754. II, 135. — ſ. Wadi Feiran.
aran (Paran), der Sinai- Berg. I, 16. 86.
aran (Joſeph.), Thal am Tod- en Meer. I, 86.
araniten, im petr. Arabien. I, 70. 86. 87. 651.
aran Promontorium (Ptolem.). I, 84. — ſ. Ras Mo- hammed.
arao (Faraun), ſein Unter- gangsort ꝛc. I, 35. 57. 237. 252. 296. 298. 822. — ſ. Faran Ah- roun.
arao Necho (Neko), König. I, 430. II, 24. 94.
araos-Bucht, ſ. Hammam Faraun. I, 450.
araos-Inſel, ſ. Dſcheziret Faraòun.
araoskreiſelſchnecke (Mo- nodonta Pharaonis), im Rothen Meer. I, 295. 771.
araos-See, ſ. Birket Faraun.
arathon, ſ. Pirathon.
araûn, Ruinen im Wadi Muſa. I, 993. 994.
ardach, ſ. El Ph.
aruſier, in Afrika. I, 430.
Phaſaëlis (Phaſaëlus, Faſaëlis, Faſaël), Stadt in NO. Judäa. II, 438. 444. 457 ff. 490. — ſ. El Audſcheh, Faſſaïl.
Phaſaelus, Herodes Bruder. II, 459.
Phaſcha, ſ. Wadi Faſſail. II, 458.
Phaſellum, Dorf in NO. Judäa. II, 458.
Phaseolen (Faselen), im Ghôr es Sâfieh. II, 591. — ägyptiſche, am Kidron. II, 603.
Phasgo, ſ. Pisga. II, 1191.
Pháua (El Ph., Fowa, Rubia tinctorum), Färberröthe. II, 514. 532. 680.
Phaûad, Seetzens Begleiter. I, 834.
Phauára, ſ. El Ph.
Phdàn, Schloßruinen. I, 994.
Phedannil, Ruinenort. I, 994.
Phedhàn, ſ. Fedhan.
Phegor, ſ. Baal ph.
Phenân, ſ. Kalaat Ph.
Phenne, ſ. Phaeno. I, 126.
Φένουτος, ſ. Phaena. II, 898.
Phereſiter (Pherizzäer), d. i. die Getrennten im Lande, Nomadenvolk in Kanaan. II, 109. 121. 122. 418.
Phiala-See, die angebl. Jordanquelle in NO. Galiläa. II, 154. 168. 171 ff. 206. 212. 1019.
Phik, ſ. Fik, Khan el Akaba Ph.
Philadelphia, d. i. Rabbath Amman. I, 94. 100. II, 151. 429. 678. (Biſchofsſitz) 839. 969. 1154. 1214. — Diſt. I, 985. II, 1093. 1136. 1206. — vgl. Arabia Philadelphensis.
Philippopolis, Episkopalſtadt in der Eparchie Arabien. II, 794. 898. 963. — ſ. Derman.
Philippopolis, in Thracien. II, 955.
Philippus, Apoſtel, aus Bethſaida. II, 979.
Philippus, Herodes Sohn, Tetrarch von Trachonitis. II, 172. 174. 197. 279. 280. 315.
Philippus Arabs, M. J., Kaiſer (reg. 243—249). II, 794. 954. 971. 1222.

Philiſtäa, Land. II, 100. 102. 148. 731.
Philiſtäer, Schiffer- und Handelsvolk ꝛc. I, 732. 913. 962. II, 97. 100. 122. 133. 151. 416.
Philiſtim, d. i. Philiſtäer. I, 731. — ſ. Kaiſaryet Ph.
Philo von Alexandria. II, 30. 1093.
Philomelan, auf der Sinai-H. I, 785.
Philoſtorgius, Autor. I, 18.
Philotera (Φιλοτερία), Stadt am Tiberias-See. II, 1026. 1053.
Φινῶν (Euſeb.), ſ. Phaeno. I, 25. 109.
Phiran, ſ. Feiran, Pharan.
Phiſtuk (Fiſtuk), d. i. Piſtazie. II, 574. — vgl. Fuſtak.
Phiſtuk el bân (Haſſalbân), Baumart am Serka Maein. II, 572. 574.
Phlomis, am Hor. I, 1138.
Phlomis aurea, am Sinai. I, 584.
Phlomis Nissolii, am Kidron. II, 603.
Phocas, Joannes, cretiſcher Pilger, Mönch auf Patmos, über Paläſtina (1185). II, 41. 538.
Phoenike (Φοινίκη), d. i. Phönizien. II, 95. 102.
Phönikon, Name verſchiedener Palmwälder und Orte auf der Sinai-H. und in Arabien. I, 20. 27. 46. 58. 76. 77. 104. 209. 433.
Phönizien, Küſtenland. II, 15. 19. 98.
Phönizier, im petr. Arabien. I, 7. — am perſ. Meerbuſen ꝛc. 365. 372. 377. — als Indienfahrer. 389. 416. 425. — Alexanders Schiffer. 396. — am Mittelmeer, ob eine arabiſche Kolonie? 397. — in Judäa. II, 25. — ob Autochthonen, oder vom erythr. Meere Eingewanderte. 95. 97. 776. — vgl. Punier.
Phöniziſche Inſchrift, im Wadi Mokatteb? I, 749. 752.
Phöniziſche Sprache. II, 105.
Phoenus, ſ. Phaeno. I, 126.
Phogor, ſ. Peor.
Phogoye, ſ. El Ph.
Phöhhi, ſ. Luchs.
Φοίνιξ, Stammvater der Phönizier. II, 95.
Phonolithe. II, 300.
Phoſſzeijie, ſ. Wadi Faſſail. II, 458.
Photius, Biſchof von Pharan und Sinai. I, 16. 723.
Phrat, der Euphrat. II, 14. 111. 961.
Phúddha (Silber), arab. Frauenname. II, 530. 531.
Phürss, Pflanze bei Jericho. II, 514.
Phul, aſſyr. König. II, 148.
Phunon, ſ. Phaeno.
Phycum, ſ. Fik. II, 352.
Phynon, ſ. Phaeno.
Phyſiognomie, ſ. Geſichtsbildung.
Phytolitharien, im Todten Meer. II, 780.
Piaſter, Münze. II, 744.
Pilaſter, in Aatyl. II, 925.
Pileſar, ſ. Tiglath P.
Pilga. I, 1047.
Pilgerbad, im unt. Jordan. II, 719. 720.
Pilgerfels, im Wadi Warſan. I, 774.
Pilgerhemd. II, 537.
Pilgerkarawane, chriſtl., in der Oſterwoche von Jeruſalem nach Jericho. II, 485 ff. 535.
Pilgerkarawanen, mohamed., durch die Wahabiten geſtört. I, 1033. — von Jeruſalem nach Nebbi Muſa. II, 486. — Einfluß auf Handel. 1129. — ſ. Karawane, Hadſch.
Pilgermuſchel. II, 36.
Pilgerreiſen, chriſtliche, nach Paläſtina. II, 5. 33 ff.
Pilgerſtraße, ägyptiſche. I, 180. — zum Horeb. 570 ff. — ſ. Route.
Piloten, bei Tôr, ihre Treuloſigkeit. I, 435. 437.
Pilze, neue Art auf der Sinai-H. I, 839. — keulenförmige, im Dſchebel Tih. 842. — eßbare,

in Haurân. II, 967. — ſ. Seepilz.
Pinehas. II, 952.
Pinus, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1075. — in El Belka. 1120.
Pinuszapfen, Attribut des Deus Lunus. II, 1180.
Pippilikas (ſanskr.), d. i. Ameiſen. I, 412.
Pirathon (Φαραθών), in Paläſtina. II, 457.
Pireathoniter. II, 135.
Piſchon, Waſſer (Indus). I, 413.
Pisga (Pisgah, Φασγώ), Berg, Gebirge an der Oſtſeite des Todten Meeres. II, 147. 574. 587. (Waſſer von) 745. 1180. 1188. 1191. 1192. 1210.
istacia lentiscus, in S. Paläſtina. II, 508.
istacia terebinthus, am Weſtufer des Todten Meeres. II, 725.
iſtacie, im Dſchebel Schera ꝛc. I, 1066. 1103. — in Ituräa. II, 166. 170. — N.Paläſtina. 209. — am Tabor. 397. — wilde, am unt. Jordan. 711. — im Dſchebel Adſchlûn. 1069. — in El Belka. 1109. 1197. — vgl. Buttom.
iſtemi, ſ. Epiſtemi.
ſtolen, bei Beduinen. II, 823. 337. — im Dſchebel Haurân. 937.
acidus, erobert Beth Jeſimoth. I, 1051.
acus, Biſchof von Geraſa. II, 1092.
agiostomen, im Dſchebel Tih. I, 853.
atanen, im Dſchebel Adſchlûn. I, 1073. — in El Belka. 1121.
ateau (Tafelland), auf der Sinai-H. I, 309. — des Sinai. 74. — des Serbâl. 708. — Stufe, Ebene am Südende des Todten Meeres. 1053. 1054. 989. — ſyriſche Stufe. II, 13. — Ebene in El Belka. 1144. 199.
to, Advokat aus Geraſa. II, 993.
Plectranchus crassifolius Vahl, auf der Sinai-H. I, 553.
Plinius, über Petra und das petr. Arabien. I, 78. 91. — Paläſtina. II, 27. — den El Huleh. 235. — den Hieromax. 372. — den Balſam in Judäa. 509. — Kallirrhoë. 572. — Asphaltſee. 751. — Boſtra. 969. — Geraſa. 1077. 1089. — Amman. 1156. — Hesbon. 1180.
Plünderungsſucht der Beduinen. I, 924.
Pluto, Heiligthum in Rima el Loehf. II, 878.
Plutoniſche Erſcheinungen, im Rothen Meer (Erdſpalte). I, 196. 204. 326. — am galil. Meer. II, 293. 296. — am Todten Meer. 499. 751. 769. — in der Ledſcha. 884.
Pnuel (Pniel), Stadt in Gilead. II, 447.
Pocilloporen, im Rothen Meer. I, 480.
Pocken (Blattern), auf der Sinai-H. I, 222. (Einimpfung) 446. — in Dſcholan. II, 828. — Tſeil. 828.
Pococke, R., über die ägypt. Hadſch-Route (1738). I, 156. — Tôr. 448. — den Sinai. 523. 569. — Erſteigung des Dſchebel Katherin. 550. — in Paläſtina und Syrien (1737). II, 23. 52. 156. 163. 510. 619. 648.
Poeſie, ſ. Dichter.
Point Coſtigan u. Molyneur, Nord- und Südhorn des Ghôr el Mezraah. II, 731.
Polniſche Juden, in Tiberias. II, 320. 322.
Polybius, über Paläſtina. II, 27. — Pella. 1026. — Philadelphia. 1155.
Polychronius, Biſchof von Areopolis (518). I, 117.
Polygamie, ſ. Vielweiberei.
Polygaſtern, im Todten Meer. II, 780.
Polythalamien, im Todten Meer. II, 779. 780.

Poma Sodomitica, ſ. Sodomsapfel. II, 505. 508.
Pomeranzen (Orangen), am Sinai. I, 559. 604. 629. — im Wadi Feiran. 719. — bei Maan. 1006. — am galil. Meer. II, 293. — in Kerek ꝛc. 664. 719. — Szalkhat. 956. —
Pomeranzenähnliche Früchte, bei Jericho. II, 505.
Pompejus d. Gr., ſein Grab am Kaſion. I, 81. 139. — in Paläſtina ꝛc. II, 26. 429. 453. 473. 488. — bringt den Balſambaum nach Rom. 509. — zerſt. Jericho. 524. — in Hauràn ꝛc. 969. 1027. — in Gadara ꝛc. 376. 1053. 1156.
Popham, Sir Home, engl. Commodore, im Rothen Meere (1801). I, 189.
Porcellanſchnecke, indiſche, im Aila-Golf. I, 295.
Porphyr, auf der Sinai-H. I, 196. (rother) 213. 218. 240. 250. 266. 271. 494. 509. — im Dſchebel Sumghy. 264. — am Schilfmeer ꝛc. 771. 783. 785. — rother, im Sinai-Sandſtein. 791. 792. — im Wadi el Jeib. 1061. II, 590. — im Dſchebel Schera ꝛc. I, 1065. 1066. 1067. 1074. 1075. II, 294. — grauer, ſchwarzer, rother, am Südende des Todten Meeres. II, 691. — am Wadi Araba. 773. — in Kerek. 1217. — ſ. Granit-, Hornſtein-, Syenit-, Thonp.
Porphyrfelſen (Berge, Blöcke ꝛc.), im petr. Arabien. I, 166. 200. 204. 274. 275. — im Abu Suweirah. 285. — bei Akaba. 310. — im Sinai-Stock. 655. — Serbal. 704. — Wadi Magara. 749.
Porphyrgänge, auf der Sinai-H. 259. 321. 657. — im Wadi el Scheikh. 664. — Wadi Genne. 872.
Porphyr-Gerölle, braunrothes, auf der Sinai-H. I, 846.
Porphyrogenetes, ſ. Emmanuel P.
Porphyrſchiefer, im Wadi Seláſ. I, 504.
Porticus, ſ. Säulengang.
Pôſcha, ſ. El P.
Poſeidion (Poſidion), ſ. Ras Mohammed, Neptun.
Poſeidion (Poſſeda, ſ. Cap Busſeit), nördl. Gränzſtadt von Phönizien. II, 99.
Poſſzeijil, ſ. Wadi Faſſail. II, 458.
Poſteinrichtung, auf der Sinai-H. I, 936.
Poujoulat, Gebrüder, in Paläſtina (1830. 1836). II, 68.
Praefectus legionis decimae Fretensis Ailae. I, 113.
Praesidium (Presidium), Garniſonsort im petr. Arabien. I, 92. 96. 99. 117. 998.
Prieſter, in Es Szalt. II, 1133.
Primula verticillata, am Sinai. I, 560.
Probus, Kaiſer (280 n. Chr.). II, 915.
Proconeſus. I, 126.
Procop, über die Bauwerke auf dem Sinai ꝛc. I, 17 ff. II, 538.
Produkte, in Kerek. II, 680. — ſ. Gewerbe, Handel, Fauna, Flora ꝛc.
v. Prokeſch, A., in Paläſtina (1829). II, 68.
Προκλίς, am Indus. I, 394.
Prommane, ſ. Wadi Romman.
Promontorium album, in Phönizien. II, 98.
Promontorium Aromatum, d. i. Cap Guardafui. I, 415.
Propheten, alte, nach mohammed. Anſicht als Rieſen. II, 1129.
Prophetenſchulen, in Jericho. II, 482. — Gilgal ꝛc. 542.
Prophetenſtraße, in Paläſtina. II, 459. 460. 527.
Propyläen, in Geraſa. II, 1086.
Protogonos, phöniz. Gottheit. II, 104.
Prudhoe, Lord, im petr. Arabien. I, 168. 800. 810. 1060. 1106. II, 633.
Pſammetich, König (656—611 v. Chr.). II, 432.

Pſora (nicht Buſeireh), Episcopalſtadt in Edom. I, 102. 128. 1035.
Psylla, ſ. Chermes.
Pteranthus echinatus, in S.Paläſtina. I, 1100.
Pterocles, ſ. Wüſtenhuhn. I, 332. 492.
Ptochium, ſ. Bettlerherberge.
Ptolemäus, Cl., über Arabia Petraea. I, 83 ff. 92. — Paläſtina. II, 27. — Kallirrhoë. 572. — Lydia. 882. — Decapolis. 939. — Boſtra. 969. — Geraſa. 1093. — Amman. 1157.
Ptolemäus, Simon Makkabäus' Schwiegerſohn. II, 460.
Ptolemäus II. Philadelphus, Beſchiffung des arab. Golfs. I, 68. — angebl. Erbauer von Philadelphia (ſt. 247 v. Chr.). II, 1155.
Ptolemäus V. Epiphanes (ſt. 181 v. Chr). II, 1175.
Ptolemäus VI. Philometor. II, 1175.
Ptolemäus VII. Physcon. II, 1175. — vgl. Kanal der Pt.
Ptolemais, Stadt, ihre Eroberung (1291). II, 40.
Puckely, Gold daſ. I, 412. — ſ. Pukhely.
Puddingſpeiſe, in Kerek. II, 671.
Pückler, Fürſt von, in Paläſtina. II, 608.
Pugmutty, goldhaltig. I, 412.
Pukheli, Volk am Indus. I, 394. — ſ. Puckely.
Pulverfabrikation, der Beduinen. II, 547. 588. 685. — in Schaara, Aeib. 896. — El Moerab. 1070. — Es Szalt. 1124.
Punier. II, 132. — vgl. Phönizier.
Pupa, im unt. Jordan. II, 554.
Pûrva (ſanskr.), d. i. vorn, öſtlich. I, 354.
Puy, ſ. Romanus von P.
Pyramidalbauten, in Haurân. II, 842. 843.
Pyramidaldach, in Sueida. II, 927.
Pyramidal-Thürme, in Mahadſche. II, 851. — Boſtra. 986.
Pyramiden, bei Petra. I, 1068. 1073. 1109. 1118.
Pyrolusit, auf der Sinai-H. I, 785.
Pyrula lineata, bei Tôr. I, 457.

Q.

Qa'a, ſ. Kaâ.
Qadas, d. i. Kades. II, 249.
Qanbeh (arab.), i. e. Uvaria aromatica. I, 344.
Qaſſab, ſ. Djunol Kaſſab.
Qatyeh, ſ. Caſium.
Qenizzäer, ſ. Keniſiter.
Qotn, d. i. Baumwolle. II, 164.
Quadern, Quaderbau, im Dſchebel Schera. I, 1004. — in Gadara. II, 378. — Samaria. 467. 469. 471. 472. 473. — Machaerus. 570. — (Mauern) um Chûrbet el Gaſaleh. 830. — um Geraſa. 1077. 1092. — in Amman. 1152. 1153. — ungeheure, in Arâk el Emir. II, 1173. — am Arnon. 1204. 1205. — beränderte (bevelled), in Paläſtina. II, 202. 244. — auf dem Tabor. 402. — Frankenberg. 621. — ſ. Thurm.
Quaderſandſtein, auf Tirân. I, 196. — auf der Sinai-H. 326.
Quadratianus, in El Meſareib. II, 846.
Qualat-al-A'qabah, d. i. Kalaat el Akaba. I, 46.
Quanäer, ſ. Keniter.
Quarantana (Quarantania), ſ. Karantal.
Quaresmius, Fr., über Paläſtina (1616—25). II, 50. — den El Huleh ꝛc. 235. 510. 545. — Engaddi. 651.
Quarz, auf der Sinai-H. I, 163.

I, 219. 250. (cryſtalliniſcher) 486. — im Sinai. 603. (farbloſer) 656. — am unt. Jordan. II, 716.
Quarzkieſel, auf der Sinai-H. I, 839.
Quarzpyramidencryſtalle, im Dſchebel Katherin. I, 562.
Quatremère, Autor. II, 677. 792.
Queckſilberamalgam, natürliches, bei Hasbeya. II, 189.
Quellen, bei Tôr. I, 433. — am Horeb. 571. — im Wadi Feiran. 711. — bei Tafyle. 1032. — berühmte, zu Petra. 1133. — bei Es Szalt. II, 1127. — im Ardh el Hemar. 1141. — ſubmarine, bei Aila? I, 287. — — warme, bei Tôr. 437. 440. — heiße ſubmarine, bei Hammam Faraoun. 764. 766. — im Wadi el Ahſa. I, 1030. II, 593. — in Galiläa. 286. 293. 294. 300 ff. 769. — zu Gadara. 378. — in El Belka ꝛc. 568. 571. 578. — am Todten Meer. 698. 723. 754. 762. 765. — am Serka Ma'ein. 746. — bei El Meſareib. 845. — bei Geraſa. 1097. — in Kerek. 1223. — ſ. Apoſtel-, Heiligen-, Salz-, Schwefel-, Wunderquell, Bad, Brunnen, Ain ꝛc.
Quercus bellote, ſ. Balluti-, Valonia-Eiche. I, 687. 1036. II, 1108. 1110.
Quercus ilex, aegilops, auf dem Dſchebel Heiſch? II, 167.
Quien, ſ. Le Quien.
Quintanus, L. Ragonius, Conſul (289 n. Chr.). II, 905.
Quitten, am Sinai. I, 604.

R.

Rababa (Rababi, Rebabeh), Cither der Wüſte. I, 955. 1033. II, 712. — vgl. Rehâbe.
Rababatora (Rhababatora), Ort im petr. Arabien, ob Rabbath Moab? I, 92. 94. 99. II, 1206.
Rababi, ſ. Rababa.
Rabadieh, ſ. Nahr R.
Rabadiyah, ſ. Wadi R.
Rabah, Garten am Sinai. I, 606.
Rabatmoba (Rhabatmoba), ſ. Rabbath Moab. I, 1044.
Rabatmona, ſ. Rabbath Moab. II, 1221.
Rabbad (Rabbat), ſ. Kalaat er R.
Rabbahiât, ſ. Kherbet er R.
Rabbath (Rabba), d. i. Hauptſtadt, Bez. für Rabbath Ammon und Rabbath Moab. II, 1214.
Rabbath Ammon (R. Ammân, Rabba, Rabattamana, Rabbatamana, Rabbath civitas Ammon, Ῥαμμᾶ, Philadelphia, Bacatha), Hauptſtadt der Ammoniter. I, 94. 100. II, 121. 150. 151. 429. 678. 830. 837. 839. 936. 959. 964. 969. 1026. 1096. 1102. 1139. 1145 ff. 1154. 1155. (Umgebung) 1159 ff. 1167. 1206. — Diſt. I, 985. II, 860. 1048. 1093. 1136. 1206.
Rabbath Moab (Rabba M., Rabbuth M., Rababatora, Charakmoba, Mobucharar, auch blos Rabba oder Moab, Areopolis), alte Hauptſtadt von Moab. I, 94. 99. 1044. II, 565. 662. 677. 1204. 1206. 1213. 1214. 1217. 1220 ff. — vgl. Ar, Arbot Moab, Kir M.
Rabbinen-Gräber, in Meirôn. II, 257.
Rabbot, ſ. Kalaat er R. II, 1029.
Rabbuth Moab, ſ. Rabbath Moab. II, 1200.
Raben, in El Tellul. II, 959.
Rabmathmoba (Ptol.), ob Schreibfehler für Rhabatmoba, Rabbath Moab? I, 99.
Rabua, ſ. Kalaat er Rabbad. II, 369.
Rachaby, ſ. Errachaby.
Rachedé, ſ. Rebbi R.

achi, ſ. Nakb om R.
achma, ſ. Rakham.
acka (Arak, Râk, Salvadora persica, Cistus arborea), auf der Sinai-H. I, 344. — in Paläſtina. II, 444. 589.
ackani, ſ. Er Rakineh. I, 894.
acki, d. i. Dattelbranntwein. I, 447. 625.
adghab, ſ. Ain er R.
adjib (Râjib, Râgib, Ragaba), Feſtung im Dſchebel Adſchlûn. II, 1037 ff. 1041. 1090. 1108. 1116. — ſ. Argob, Regaba, Wadi Adſchlûn.
adoa, ſ. Dſchebel R., Wadi Rudhwâh.
adſcham el Abhar, Ruinen in S.Dſcholan. II, 354.
adſchaputana. II, 308.
âdſchif, ſ. Churbet el R.
âeb, ſ. Wadi R.
äderkarren, fehlen in Haurân und der Ledſcha. II, 854. 897. — vgl. Eiſenwagen.
äkkâbe, ſ. Hadsjar r.
äude, ſ. Schafräude, Krätze.
afa (Rafai), Wüſtenbrunnen bei Gaza. I, 140. 146. — ſ. Raphia.
âffa, Ruinen in Haurân. II, 967.
agaba, ſ. Radjib.
âgib, ſ. Radjib.
agis, ſ. Wadi R.
agolomein (?), arab. Zeltlager in El Belka. II, 1134.
âha, ſ. Râhah.
ahab, Haus der, in Jericho. II, 481. 482. 522.
ahab (Rahabeh), ſ. Wadi R.
ahabeh, Kaſtell am Euphrat. II, 128.
âhah (Râha, Ruhat), ſ. Dſchebel er R., Er R., Nakb er R., Wadi er R.
ahamy, Stamm der Szowaleha. I, 624. 938.
aheb (Râhib), ſ. Gurn er R., Wadi er R.
ahk, Salzwaſſerrinne im Ghor. II, 692.
ahman, ſ. Abdurrahman, Benu R.
Raie, Raïeh (Scheikh Ryar), Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Râija, ſ. Ain er Reija.
Rainald von Chatillon, Herr von Kerek (1182). I, 990. 1224.
Raitheni (Ῥαιθῆνοι), Volk im petr. Arabien. I, 87. — ſ. Retheni.
Raithou (Raito, Raithu, Rayethou), Name verſchiedener Orte auf der Sinai-H. I, 13. 16. 22. 26. 87. 433. 447.
Raja, d. i. kleiner Stamm. I, 928. 932.
Râjib, ſ. Radjib.
Râk, ſ. Racka.
Rakham (Rakhan, Rachma), d. i. Adler. I, 332. 492. 1034.
Rakham (Rochham, Rukhm), Ort in Haurân. II, 909. 910. 914. 916.
Rakhmah (Rakhmeh), ſ. Wadi R.
Rakim, ſ. Ar R.
Rakineh, ſ. Er R.
Rakkath, Ort bei Tiberias. II, 316.
Ram, ſ. Birket er R.
Rama, Stadt in Judäa, Lokmans Begräbnißort. II, 316. — Prophetenſchule daſ. II, 542. — vgl. Râmeh.
Rama, der Frankenberg. II, 622.
Ramadân, Feſt, von Towaras gefeiert ꝛc. I, 959. II, 163. — ſ. Ard R., Dſchebel R., Wadi R.
Ramah, ſ. Nahr Hesbân.
Ramahl, d. i. Lanze. II, 837.
Ramath (d. i. Höhe; Ramath Mizpe, d. i. Höhe der Warte; Ramoth, Rammoth Galaad), Stadt in Gilead. I, 985. II, 1032. 1121. 1136. 1137. — vgl. Es Szalt.
Ramathym, Ort der Sinai-H. I, 894. 895.
Râmeh, im Wadi Hesbân. I, 983. II, 1048. 1189. — vgl. Rama.
Rame Ibn, Ort der Wüſte. II, 922.
Ramleh (Ramla), d. i. Sand. I, 772. 783. — ſ. Debbet er R.
Raml e Hmaïr, ſ. Debbet Chmeir.

Raml el Morak (Muràk; Moral?), ſ. Debbet er Ramleh. I, 251. 555. 776. 777.
Ramma, Bez. für Rabbath Ammon. I, 100. II, 1158.
Rammoth, Ramoth, ſ. Ramath.
Ramn, ſ. Kalaat el R.
Ramta, ſ. Remtha. II, 835.
Ramthih, ſ. Dſchebel e R.
Ramus (?), auf der Sinai-H. I, 708.
Rankengewächſe, in N.Paläſtina. II, 227. — El Belka. 571. 574.
Ranunculus asiaticus, auf der Sinai-H. I, 344.
Ranunculus bullatus, asiaticus, in S.Paläſtina. I, 1100.
Rapha (Rephäer), ſ. Rephaim.
Raphia (auch Zecca), ſyr. Küſtenſtadt. I, 138. 139. 145. — ſ. Raſa.
Raphidim, Thal der Sinai-H. I, 14. 26. 27. 33. 261. 521. 735. 738. 740ff. II, 133. 134. — ſ. Wadi Ledſcha.
Rappa, Station. I, 898.
Rāqīneh, ſ. Er R.
Raquim, Ort im petr. Arabien. I, 1081.
Ras, d. i. Kopf. I, 194. — ſ. Rus, Beit er R., Haßfet el R.
Raſa (Geraſa), Stadt im petr. Arabien. I, 94. 97. 99. 913. 998. — vgl. Geraſa.
Ras Abi Mohammed, ſ. Ras M.
Ras Abu Burka, ſ. Ras el Burka.
Ras Abu Mohammed, ſ. Ras M.
Ras Abu Selime, ſ. Abu Selime. I, 760.
Ras Abu Soar (Suweirah), zwei Vorgebirge im Aila-Golf und bei Tòr. I, 236. 285. 460. — ſ. Abu Suweirah.
Ras al Emir (d. i. Kopf des Emir), Berg. II, 1138.
Ras-Alma, im petr. Arabien. I, 59.
Râs Arſer (Raſarſar), am Aila-Golf. I, 235. 240.
Raſaß, ſ. Om el Reſſaß.
Ras Burdâs (Ras Burdeß), an der Sinai-Küſte. I, 760.
Raſchâideh (Raſchâidieh, Raſchâyideh, Raſchaidah), arab. Stamm in O.Judäa. II, 527. 630. 636. 649. 653. 724. 732.
Raſcheya (Raſchéia; Reſcheia?), Ort am Hermon. II, 158. 178. 182. 238. — ſ. d. f.
Raſcheya el Fuchar (Raſcheiat el F.), Dorf am Hermon. II, 190. 192. 193. 202. 203. — ſ. d. v.
Ra'ſcheya-Strom. II, 187.
Raſchid, ſ. Abu R., Harun al R., Redſchem Abd R., Scheikh Abu R., Scheikh Achmed R.
Raſchyd, arab. Sklave. II, 1172.
Ras Djehen (R. Dſchihan, Jebel Jehhan), Ankerplatz im Suez-Golf. I, 451. 466. 484. 760.
Ras Dſchillaladi (?), am Aila-Golf. I, 295.
Ras el Ain, bei Tyrus. II, 323.
Ras el Ain, d. i. Haupt der Quelle, in NO.Judäa. II, 463.
Ras el backara, Gußhöhle des goldnen Kalbes. I, 606.
Ras el Balkah, am Oſtufer des Todten Meeres. II, 707.
Ras el Beder (d. i. Mondskopf), Quelle an der SO.Seite des Dſchebel Haurân. II, 951. — ſ. Wadi Ras el B.
Ras el Burka (Abu B.), das Schleiercap am Aila-Golf. I, 243. 278. 289. 294.
Ras el Ferûſch, Vorberg des Sinai. I, 258. 529.
Râs el Feſchchah (Feſchkah), am NW.Ufer des Todten Meeres. II, 521. 546. 561. 598. 655. 705. 706. 707. 722. 724. — ſ. Ain el F.
Ras el Ghuweir, am W.Ufer des Todten Meeres. II, 598. — ſ. Wadi Râs el Gh.
Ras el Kaa, Kalkfelshügel im petr. Arabien. I, 179. 180. — ſ. El Kaà.

Ras el Kerah (Kerak?), am Oſtufer des Todten Meeres. II, 707.
Ras el-Meräch, ſ. Ras Emrag.
Râs el Musry, ſ. Ras Elteit.
Ras el Nachele, ſ. Wadi el N.
Ras el Nakb, ſ. Ras en N.
Ras el Naszara (Nazarani), das Nazaräer-Cap am Aila-Golf. I, 208.
Ras el Tafileh, am Oſtufer des Todten Meeres. II, 706. 707.
Ras Elteit (R. Kureiyeh, el Musry), am Aila-Golf. I, 292.
Ras Emrag (richt. Ras el-Meräch), am Aila-Golf. I, 284.
Ras en Nabi, d. i. Ain el Mellahah. II, 228.
Ras en Nakb (R. el N.), d. i. Kopf des Defilés, Culmination oder Thor des Paſſes, auf der Sinai-H. I, 158. 906. 974.
Raſenteppich, bei Hebron. I, 865. — ſ. Gras.
Ras eſch Scheriah, d. i. Haupt des Scheriah, Jordanarm von Tell el Kadi. II, 216.
Ras eſch Schukeirah, ſüdl. Vorſprung der Tih-Kette. I, 258.
Ras eſch Schûraf, Station in N.Arabien. I, 44.
Ras es Sat, Hochthal, Landſee der Sinai-H. I, 166. 172. 279. — vgl. Sath el Akaba.
Ras es Serâm, Kreidehügel der Sinai-H. I, 134. 916.
Ras es Suffâfeh (Ras S.), Steilwand im Sinaiſtock. I, 543. 577. 589. 600.
Ras ê Tarfa, d. i. Anfang der Tarfa's, im Wadi el Scheikh. I, 563. — vgl. Dſchebel T.
Ras Fartak, arab. Vorgebirge am Aila-Golf. I, 208. 588.
Ras Gaffare, ſ. Dſchebel Dſche[illegible]afe. I, 295.
Ras Hammam Faraoun, Vorgebirge am Schilfmeer. I, 564. [illegible]62 ff. 816. — ſ. Dſchebel H. F.
Ras Hebrân, Bergſpitze der Sinai-H. I, 493.
Ras Hiſch, am SW.Ende des Todten Meeres. II, 733.
Raſifa, ſ. Abu r.
Ras Kasaroun, ſ. Caſium.
Ras Kureiyeh, ſ. Ras Elteit.
Ras Legia, ſ. Lagai.
Ras Mahmud, ſ. Ras Mohammed.
Ras Maſalla, ſ. Meſallâbt.
Ras Merſed (El M.), Klippe am W.Ufer des Todten Meeres. II, 645. 649. 652. 726.
Ras Methna, am Aila-Golf. I, 240.
Ras Mohammed (Er R. M., Ras Abu oder Abi M., Ras Mahmud, Poseidion, Posidium, Pharan promontorium), ſüdl. Vorgebirge der Sinai-H. I, 69. 77. (aſtr. L.) 84. 91. 187 ff. 193 ff. 452. 493. 566.
Râs Nahr, d. i. Flußhaupt, Jordanquelle bei Banias. II, 198.
Raſokht, d. i. natürlicher Zinnober. I, 851.
Ras Om Haye, am Aila-Golf. I, 263. 279. 282. 289. (Name) 329.
Raſſâs, ſ. Om el R.
Ras Scherateeb, ſ. Schera tibh.
Ras Sebil, ſ. Eſſebil.
Ras Sedour (Sadder), am Suez-Golf. I, 450.
Ras Suffâfeh, ſ. Ras es S.
Ras Sybille, ſ. Eſſebil.
Raſtagara, im petr. Arabien. I, 154. 155. 157. 163.
Raſty Watter, ſ. Rus el Nowatyr.
Râs Wadi Gharundel, Berge der Sinai-H. I, 821.
Raszeyfa, Ort in El Belka. II, 1146. — vgl. Reſzeyfa.
Raſzif, ſ. Ar R.
Ratich, Pflanze in Tſeil. II, 827.
Rattam, ſ. Rethem. I, 494. 510.
Rattame, ſ. Wadi Ertama.
Rauad, ſ. Rovad.
Rauadſchy, ſ. Korréjet el R.
Rauak, ſ. Wadi Ruak.
Râuât, ſ. Deir er R.
Raudhol-Dſchemal, d. i. Garten des Kameels, im petr. Arabien. I, 153. 163.

Raujib (Rogib), Ort in Samaria. II, 451. 469.
v. Raumer, K., über Kades Barnea. I, 1077. — Karte von Paläſtina. II, 23. 62. 79. 85. 249. 583. 621. 776. — Peräa. 798. 805. 836. 1001.
Rauſchtränke, aus Hanfſamen. I, 347. — ſ. Branntwein, Racki, Wein ꝛc.
Rauwolfen, L., Arzt aus Augsburg, über Paläſtina (1573—76). II, 49.
Rawafie-Araber, im Dſchebel Haurân. II, 947.
Rawajiſeh, Ort und Stamm im Scherâh-Gebirge. I, 982.
Rawâk, ſ. Wadi Ruak.
Râyeh (Raithu?), Ort mit chriſtl. Kloſter auf der Sinai-H. I, 22.
Rayethu, ſ. Raithu. I, 447.
Rayinde, Thal in El Belka. II, 1167.
Raz Abu Selima, ſ. Abu Selime.
Reba, Fürſt. II, 1183.
Rebabeh, ſ. Rababa.
Rebabein, ſ. El R.
Rebaï, Schluchten von, im petr. Arabien. I, 60. — ſ. Nakb er R.
Rebbadije, ſ. Nahr Rabadieh.
Reben, wilde (Labrusca?), am W.Ufer des Todten Meeres. II, 726.
Rebhuhn (Perdix), rothes, rothbeiniges, auf der Sinai-H. I, 268. 332. 492. 1025. — im Dſchebâl ꝛc. 1034. — bei Banias. II, 201. — am unt. Jordan. 368. — in Judäa. 503. — im Dſchebel Belka. 567. — zu Engaddi. 651. — in Kerek. 696. — am Todten Meer. 724. — in El Tellul. 959. — im Dſchebel Adſchlûn. 1069. 1100.
Rebhuhnquelle, ſ. Ain el Schonnar.
Rechab, Vater Jonadabs. I, 71. II, 137.
Rechabiten (Rehabiten, Beni Arhab), Secte in Aſyr, Jemen ꝛc. II, 137. 138.
Rechaibeh, ſ. Er Ruhaibeh. I, 870.
Rechob, ſ. Aram Beth R., Beth Rohob.
Rechtspflege, in Haurân. II, 816. — ſ. Schiedsrichter.
Redheimy, Ort in El Lowa. II, 904.
Redjèm (Arrèdjèm), Station in N.Arabien, am Aila-Golf. I, 47.
Redſchel, ſ. Wadi R.
Redſchem Abd Raſchyd, Steinhaufe bei Meraſſas. II, 1172.
Redſchim (Regim), ſ. Bir er R.
Reem (Rim), Einhorn, ob eine Büffel- oder Gazellenart. II, 228. 276.
Reesolrekjib, Station im petr. Arabien. I, 154.
Refah, ſ. Rafa.
Refai'a (Refaya), Fellah-Stamm im Scherâh-Gebirge. I, 982. 1041.
Regaba, alter Ort in Dſcholan? II, 289. 352. 353. — ſ. Argob, Radjib.
Regen, ſtarker, im Winter auf der Sinai-H. I, 162. 219. (für Beduinen die größte Himmelsgabe) 238. 313. (angeblich von Moſe abhängig) 582. — im Wadi el Scheikh. 660. — Monatsdauer im Wadi Dſchellal. 761. — im Tih-Gebirge ꝛc. 775. 816. 867. 909. — Zeit in Paläſtina. II, 531. 550. — in Dſcholan. 828.
Regenwaſſergruben, auf der Sinai-H. I, 911.
Reggâd, ſ. Rockâd.
Regim, ſ. Bir er Redſchim.
Reh, in N.Paläſtina. II, 195. — ſ. Schadſchara, Hirſch.
Rehâbe, arab. Inſtrument. II, 1125. — vgl. Erlâbe, Rababa.
Rehabe, ſ. Er Ruhaibeh, Rehoboth.
Rehabeam, König. II, 619. 628. 637.
Rehabiten, ſ. Rechabiten.
Rehaibé (Rehaibeh, Rehaybé), ſ. Er Ruhaibeh.
Reheboth am Waſſer, ob Rehoboth? II, 128.
Rehob, ſ. Rechob.
Rehoboth, ſ. Er Ruhaibeh.

Rehoboth (Rehabe), Stadt am Euphrat. II, 126. 128.
Reif, im Dſchebel Haurân. II, 947. — ſ. Thau.
Reiher (Heron), am unt. Jordan. II, 554. 721. — am Todten Meer. 736.
Reija, ſ. Ain er R.
Reim, in der arab. Sprache. II, 1125.
Reimûn, ſ. Eremun.
Reis, rother, in N.Paläſtina. II, 208. — Felder am El Huleh. 211. — in Dſcholan? 276. — am galil. Meer. 275. 293. 330. — im Dſchebel Adſchlûn. 1114. — in Es Szalt. 1123.
Reiſende, ihre Schwierigkeiten bei Beobachtungen unter Arabern. I, 238. — in der Sinai-H. 619. 763. — vgl. Route, Transport ꝛc.
Reiyany, ſ. Es Sal er R.
Rekem (Rakham?), Ort in Haurân. II, 910.
Rekem, Fürſt. II, 1183.
Rekjib, ſ. Reesolrekjib.
Reland, H., über Paläſtina. II, 23. 60. 278. 549. — Herodium. 622. — Kaphar Barucha. 635. — Engaddi. 648. — Peräa. 776. 798. 839. — Geraſa. 1090.
Reliefſkulpturen, ſehr gute, im Wadi Magara. I, 756. — coloſſale, zu Petra. 1114. — in Arâk el Emir. II, 1173.
Religion, der Towara. I, 958. — geringe, der Ehteim. II, 531. — der Druſen. II, 941. 942. 993. — ſ. Aberglaube, Beten ꝛc.
Reliquien, heilige, aus Paläſtina. II, 36.
Remeia, ſ. Rima.
Remeith, Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1068.
Remeydan, ſ. Kalat R.
Remtha (El oder Er R., Ramta, Rimzah), Hadſchſtation in Baſan. II, 803. 835. 836. 841. 907. 908. 1063. 1068.
Renaud, fränk. Prinz, vor Aila (1181). I, 56.
Rephaim (Rephaiten, Rapha, Raphäer), d. i. Recken, Hochgewachsne, Rieſengeſchlecht in Kanaan. II, 97. 113. 120 ff. 418.
Rephaim, Thal in O.Judäa. II, 121. 624.
Republikaniſche Verfaſſung der Heviter. II, 113.
Reſas, Druſendorf am Dſchebel Haurân. II, 942.
Reſcheia, ob Raſcheya? II, 238.
Reseda mediterranea, in S.Paläſtina. I, 1102.
Reseda odorata, wild auf der Sinai-H. I, 344.
Reſené, ſ. Dſchebel Thegar.
Reſſaß, ſ. Om el R.
Reſzeyfa, Theil des Schera-Gebirges. I, 1003. -- vgl. Raszeyfa.
Reszeyß, ſ. Ibn R.
Retameh, ſ. Rhathama, Wadi Ertama.
Retemât, ſ. Wadi R.
Reteſi, Stamm der Ulad Said. I, 938.
Rethem (Retem, Rattam, Rothem; Genista rethem, Spartium junceum), Ginſterart auf der Sinai-H. und in Paläſtina. I, 176. 218. 345. 346. 494. 510. 531. 664. 778. 837. 911. 915. 920. 922. 1038. 1068. 1080. 1138. II, 643. 644. 1096. 1195.
Retheny, Beduinen am Katharinen-Kloſter. I, 612. — ſ. Raitheni.
Retymat, ſ. El R.
Rewan, ſ. Rig-r.
Reymun, ſ. Eremun.
Reys (arab.), d. i. Erzbiſchof. I, 626.
Rezin, ſyr. König. I, 297. 417. II, 129.
Rgbotha, ſ. Gothe.
Rhababatora, ſ. Rababatora.
Rhabarber, wird in Kerek roh verſpeiſt. II, 671.
Rhabatmoba, ſ. Rabatmoba.
Rhadamanen, durch Minos von Creta vertrieben. I, 732.
Rhalim, warme Quelle bei Tôr. I, 442.

Rhamnus lotus, napeca, ſ. Dum, Nebek, Sittere.
Rhamnus spina christi, in Paläſtina. II, 269. — ſ. Chriſt-dorn.
Rhapſoden, arabiſche. II, 594.
Rhathama (Ῥαθαμᾶ der Septuag.), Station der Israeliten? I, 1080. — vgl. Retameh.
Rheimea (Ῥειμέα), ſ. Rima. II, 879.
Rheumatismus, in Paläſtina ꝛc. II, 301.
Rhinokolura (Rhinocorura), ägypt. Küſtenſtadt. I, 77. 81. 138. 140. (Etymol.) 142. 832. 890. — ſ. El Ariſch.
Rhobaa, ſ. Kalaat er Rabbad. II, 1036.
Rhodos, unter chriſtl. Herrſchaft (1310—1522). II, 40.
Riaſchy, ſ. Ryaſche, Mojet R.
Ribas, Rhabarberart. II, 671.
Ribla, am Orontes. II, 94. 262.
Rich, J., über Manna in Kurdiſtan. I, 687.
Richa, ſ. Riha.
Richardſon, R., in Syrien (1818). II, 67. — am El Huleh. 232.
v. Richter, O. Fr., in Paläſtina (1815). II, 65. — am galil. Meer. 307. — in Peräa. 785. — Hauràn. 810. — Es Szanamein. 813. — Schemskein. 833. 836. — Tefas. 843. — El Meſareib. 845. — Ezra. 859. — Kherbet el Ghazaleh. 907. — im Dſchebel Hauràn. II, 931. — Boſtra. 958. 977 ff.
Ricinus, am unt. Jordan. II, 440. 441. 517.
Ridſcham al Bahhr, am Nordende des Todten Meeres. II, 567.
Riedgras, auf der Sinai-H. I, 881.
Rieha, ſ. Riha. II, 437.
Rieſengeſchlechter, in Kanaan. II, 97. 120 ff. 964. — vgl. Centauren, Cyclopen ꝛc.
Rieſen-Grab, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 899. II, 121.
Rieſenmuſcheln, im Rothen Meer. I, 480.
Rif (El Ryf), d. i. Saatland, Bez. für Unter-Aegypten unterhalb Foſtat. I, 6. 41. 717. 940.
Riffbildung, im Rothen Meere. I, 469. 477.
Riglēm, ſ. Um R.
Rig-rewan (d. h. wandernder Sand), Berg in Kabuliſtan. I, 465.
Rih, ſ. Hammet er R.
Riha (Rihá, Richa, d. i. die duftende; Eriha), Dorf am unt. Jordan. II, 437. 481. 501. (Höhe) 502. 505. 524. 526 ff. 552. — Diſt. II, 443. 445. 534. — ſ. Jericho, Rybha.
Rihan, Ocymum-Art. II, 846.
Riháni (der duftende), Bez. für Meſereib. II, 846.
Rik (perſ.), d. i. Sand. I, 465.
Rim, ſ. Reem, Rimm.
Rima (Remeia), Ort in Hauràn. II, 796. — ſ. Rimy.
Rima el Khalkal (Rima el Hezam), Dorf im Dſchebel Hauràn. II, 924.
Rima el Loehf (Rime el L.), Gränzort der Ledſcha. II, 867. 878.
Rimm, ſ. Rim, Ain R., Wadi R.
Rimmon, ſ. Rumòn.
Rimy, Ort am Wadi Kanuat in Hauràn. II, 870. — ſ. Rima.
Rimzah, ſ. Remtha. II, 841.
Rin, ſ. Run.
Rinàn Feijar, Oberſcheikh der Aenezeh. II, 1126.
Rinder, in N.Paläſtina. II, 226. — Aere. 941. — mit ſehr kurzen Hörnern, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1097. — ſ. Kuh, Ochſe, Viehzucht.
Ring, großer eiſerner, auf dem Kurn el Sartabeh. II, 453. 455. — ſ. Fuß-, Naſen-, Ohrring.
Ringwürmer, ſ. Annulaten.
Riſche, ſ. Kherbet R.
Riſchràſch (Agnus castus), am unt. Jordan. II, 543. 548.
Ritchi, ital. Reiſender, auf der Sinai-H. I, 204. 285.

ithma, Station der Israeliten. I, 1080.
izkah, ſ. Wadi er R.
oackie-Paß, in der Tih-Kette. I, 898. 901. — vgl. Er Rakineh.
obad, ſ. Kalaat er Rabbad. II, 464.
obatha, Station. I, 113.
obe, Major, über die Jordan-Quellen. II, 79. 88. 155. 159. 209. 220. — El Huleh. 234.
óbeh, ſ. Tahbieh ibn R.
obert, Herzog der Normandie. II, 40.
oberto de San Saverio, über Paläſtina (1458). II, 47.
oberts, D., Kinnears Begleiter, Zeichnungen von Petra, Hor ꝛc. I, 1022. 1026. 1104. 1134. II, 90. 520.
obertus, Archiepiscopus von Nazareth. II, 1018.
obinſon, E., über die Sinai-H. (1838). I, 11 ff. — die ägypt. Hadſchroute. 157. — Sinai—Ain en Nuweibi'a. 256 ff. — Nuweibi'a—Aila. 289 ff. — Suez—Sinai. 508. 532. — Dſchebel Katherin. 565. — Sinai-Berg. 589. 605. 772. — Manna. I, 674. — Sarbut el Chadem ꝛc. 799. 811. — Aila—Hebron. 907 ff. — Hebron—Petra. 1052 ff. — Kades Barnea. 1077. — Petra. 1106. — Paläſtina. II, 23. 72. — Eleutheropolis ꝛc. 79. — die Einſenkung des Todten Meeres und Jordanthales. 80. — El Huleh. 234. — Safed. 253. — galil. Meer. 286. — Tiberias. 318. — NO.Judäa. 458 ff. — Engaddi—Jericho. 484. — das Todte Meer. II, 557 ff. — Weſtufer deſſ. 597 ff. 617 ff. — Kurmul—Engaddi. 642 ff. — Südende des Todten Meeres. 661 ff. — Karte von Paläſtina. 722. — Asphalt. 758. 776.
obinſon, G., über Paläſtina und Syrien (1830). II, 70. — Peräa. 787. — Szanamein—Mezareib. 828. — Edrei. 836. — Hauràn. 815. 848. — Ledſcha. II, 864 ff. 869. 877. — Schohba. 887. — Schekara. 893. — Schaara. 896. — Miſſema (Phaena). 899. — Dſchebel Hauràn. 920. — Tibne. 1054. — Dſcheràſch—Kalaat es Zerka. II, 1095. — Es Szalt—Dſcheràſch. 1076. 1102. 1134. — Amman. 1145. — Um er Rusàs. 1160. 1167. — Hesbon—Es Szalt. 1173. — Madeba. 1183.
Roboeh, Gebirgspaß zum Anti-Libanon. II, 179.
Rochham, ſ. Rakham.
Rochta, ſ. Kefr R.
Rockâb (Nahr Rokab, Rukâb, Reggâb), nördl. Zufluß zum Hieromax. II, 373. 825. 1097. — ſ. Dſchiſſr el R.
Roduán, ſ. Dſchebel R.
Roechy, ſ. Dſchebel R.
Römer, im petr. Arabien. I, 1140. — ihre Kenntniß von Paläſtina. II, 26.
Römerfeſten, im petr. Arabien. I, 117.
Roemeria hybrida, in S. Paläſtina. I, 1100.
Römerſtraße (Via militaris, Romana, strata), im petr. Arabien. I, 93. 116. 131. 138. 149. 150. 178. 913. 916. 984. — Araba-Thal. 997. — Dſchebâl. 1046. 1050. — in S.Paläſtina. 1091. 1094. — von Damaskus nach Banias. II, 171. — bei Beiſân. 429. 430. — in O.Samaria. 472. — bei Jericho. 525. — am unt. Jordan. 720. — zw. Boſtra und Szalkhat. 928. 958. 959. — bei Geraſa. 1093. — im Dſchebel Adſchlûn. 1107. — bei Amman ꝛc. 1148. — in El Belka. 1166. 1182. 1187. 1198. 1200. 1205. 1206. 1220. — vgl. Pflaſterſtraße.
Römiſche Adler, in Petras Ruinen. I, 1115. 1116.
Römiſche Bäder, angebl. in Aila. I, 297. — in Galiläa. II, 323. 336.
Römiſche Bauten, am Frankenberg. II, 621. — in Rima el

Loebſ. II, 878. — in Kefrandſchy ꝛc. 1107. 1108. — Ain Dſchenne. 1113. — Kalaat er Rabbad. 1116. — El Belka. 1163.

Römiſche Bogen, in Schekara. II, 854. — Feheis. 1143. — Amman. 1150. — Um er Ruſâs. 1165.

Römiſche Brücke, bei Banias. II, 198. — über den Jordan. 346. 348. — bei Beiſân. 430. — am unt. Jordan. 710. 711. 718. — am Wadi Zeidy. 927. — Wadi Wale. 1198.

Römiſche Gräber, bei Nablus. II, 450. — in SO.Judäa. 684. — Ain Dſchenne. 1107.

Römiſche Inſchriften, im Wadi Mokatteb. I, 752. — in Schobak. 1039. — im Dſchebâl. 1047. — in Peräa. II, 792. — Boſtra. 980. 982. 984. 985.

Römiſche Meilenſteine, in Kerek. I, 1044. — im Dſchebâl. 1046. — an der Dſchiſſr el Medſchamie ꝛc. II, 429. 494. — bei Geraſa. 1072. 1093. — im Dſchebel Adſchlûn. 1107. — in El Belka. 1198. 1200. — am Arnon. 1204. 1206.

Römiſche Ruinen, im Wadi Araba. I, 1017. 1018. — in N. Paläſtina. II, 220.

Römiſche Tempelruinen, im Dſchebâl. I, 1044. 1045. — in Rabba. II, 1221. — ſ. Tempel.

Römiſche Säulen, in Gadara. II, 382. — Boſtra. 985.

Römiſche Skulpturen, am Wadi Zedi. II, 966.

Römiſches Theater, in Boſtra. II, 978. 983.

Römiſche Waffen, Abbildungen in Sueida. II, 927.

Römiſche Waſſerleitung, bei Edrei. II, 841.

Rogel, Brunnen. II, 544.

Rogib, ſ. Raujib.

Rohba, Ruinenſtadt am Wadi Awaired. II, 948.

Rohébeh, ſ. Er Ruhaibeh.

Rohob, ſ. Beth R.

Rohr, ſ. Schilf.

Rohrdommeln, am unt. Jordan. II, 715.

Rohrſänger, bei Jericho. II, 504.

Rokad, ſ. Rockâd.

Rokneddin (d. i. der Herrliche), Titel Bibars. I, 1039.

Rokob, ſ. Turf er Rukn.

Rollkieſel, auf der Sinai-H. I, 200.

Rom, Stadt. I, 1001.

Romanus von Puy, in Kerek ꝛc. I, 990.

Romhan, Brunnen der Sinai-H. I, 547. — ſ. Wadi R.

Romman, ſ. Wadi R.

Roob, ſ. Cavea R.

Roque, ſ. La R.

Roſe, am Tabor. II, 397. — Centifolie, in Jericho. 511. — wilde, bei Boſtra. 986.

Roſenkränze, in Es Szalt. II, 1124.

Roſenmüller, E. Fr. K., über Paläſtina. II, 23. 61. 776.

Roſenrothe Felſen, bei Petra. I, 1113. 1116.

Roſetten, in Es Szanamein. II, 813.

Roſe von Jericho (Anastatica hierochuntica L.), auf der Sinai-H. I, 485. 770. 843. 899. II, 36. — fehlt bei Jericho. II, 511.

Roſinen, im Dſchebel Schera. I, 1041. — zu Hebron. II, 648. — Es Szalt. 1123.

Roſinenkuchen, in Damaskus. II, 719. — im Dſchebel Adſchlûn. 1114.

Roth, Dr., in Aethiopien. II, 229.

Rothe Farbe, bei Beduinen. II, 532.

Rothem, ſ. Rethem. I, 345.

Rother Boden, in El Belka. II, 1143.

Rothes Meer, Hydrographie. I, 188 ff. — pluton. Bildung. 326. — Korallenbildung ꝛc. 468 ff. 759. 822. 989. — Ankerſtellen im Aila- und Suez-Golf. 315. 316. 449. 451. — Sundirungen.

I, 195. 311. 450. 470. 471. — vgl. Schilfmeer, Aila-, Suez-Golf ꝛc.
Rotul, d. i. 5 Pfund. II, 189.
Rouïtha, Station im petr. Arabien. I, 47. 152.
Routen, der Tab. Peuting. auf der Sinai-H. I, 88 ff. — Aila—Jeruſalem. 92 ff. — Gaza—Peluſium (Itin. Anton.). 137 ff. — Suez—Aila. 147 ff. 153 ff. 159 ff. — Burckhardts. 171 ff. — der Mekka-Pilger. 200. — Scherm—Sinai. 221 ff. — Sinai—Aila-Golf. 244 ff. — Nuweibi—Aila. I, 276 ff. — Wadi Gharundel—Suez. 813 ff. — Sinai—Hebron. 848 ff. — Sarbut el Chadem—Gaza. 866 ff. — der älteren chriſtl. Pilger durch die Sinai-Wüſte. 883 ff. — Sinai—Akabah Aila. 902 ff. — Aila—Hebron. I, 907 ff. — Akaba—Petra. 997 ff. 1007 ff. 1013 ff. 1019 ff. — Petra—Szadeke. 1002 ff. — Kerek—Petra. 1027 ff. Hebron—Petra. 1052 ff. 1096 ff. — Damaskus—Banias. II, 171 ff. — Damaskus—Galiläer-Meer ꝛc. 270. — Jericho—Nablus. 462 ff. — nach Jericho. 483 ff. — am Oſtufer des Todten Meeres. 566 ff. — Beni Naim—Ain Terabeh. 633 ff. — Kurmul—Engaddi. 642 ff. — Engaddi—Ras el Feſchkah. 651 ff. — Kurmul—Sebbeh (Maſada). 655 ff. — Sebbeh—Ain Dſchiddy und Tekû'a. II, 660. — Hebron—Kerek. 683 ff. — Kerek—Ghor el Mezra'ah. 693 ff. — Schemskein—el Meſereib. 817 ff. 834. — Szanamein—Meſereib. 828 ff. — durch N.Haurân, Szanamein, Ezra, Dſchebel Haurân. II, 847 ff. — Ezra—Schobba. 864 ff. — Sedſchen—Murduk. 872 ff. — Damaskus—Dſchebel Haurân. 900 ff. — Meſereib—Boſtra. 907. — Boſtra—Ezra. 912. — Aere—Schemskein. 915. — Schobba—Schakka. 920 ff. — Aere—Zaele. 944 ff. — Boſtra—Tiberias. II, 1016. — im Dſchebel Adſchlûn. 1065 ff. — in El Belka. 1095 ff. — Dſcheràſch—Kalaat es Zerka. 1095. — Dſcheràſch—Es Szalt. 1096. — Dſcheràſch—Adſchlûn. 1103. — Helâweh—Sûk—Beiſân. 1106 ff. — El Meyſera—Es Szalt, Dſcheraſch—Omkeis. II, 1109. 1111. — Es Szalt—Amman. 1139. — Amman—Um er Ruſâs und Hesbôn. 1159 ff. — Es Szalt—Hesbôn. 1169 ff. — Hesbôn—Madeba. 1181 ff. — Madeba—Maein. 1185 ff. — im ſüdl. Belka. 1194 ff. — in Kerek. 1216 ff. — ſ. Derb, Karawane, Pilger, Straße.
Rovad (Rauad), Brunnen bei Keratha. II, 854.
Rowalla, Aenezeh-Zweig. II, 1131.
Roweyſat Nimr, d. i. Tigerköpfchen, Bergzug der Sinai-H. I, 213.
Rowland, J., über Kades Barnea. I, 1077.
Roxburgh, Dr. II, 505.
Rozière, franz. Reiſender, auf der Sinai-H. I, 194. 200. 217. — in Tôr ꝛc. 436. 752. 815. — Wadi Gharundel—Hammam Faraoun. 765.
Rua, ſ. Dſchebel er Raha.
Ruad, ſ. Aradus.
Ruak (Ruack), ſ. Wadi R.
Rubah, Vater Johannis von Aila. I, 8.
Rubay, ſ. Nakb er R., Wadi er R.
Rubbad, ſ. Kalaat er Rabbad. II, 1116.
Rubbedth, ſ. Errubedth.
Ruben, reſtaurirt Kirjath. II, 582.
Ruben (Rubeniten), Judenſtamm. II, 103. 114. 144. 147. 148. 1045. 1100. 1172. 1185. 1186. 1188. 1200.
Rubia tinctorum, ſ. Phâua. II, 680.
Rubinen, in Oſtaſien. I, 413.
Rubiy, ſ. Er R.
Rubtât el Dſchamus, (d. i. Anbinden des Büffels), zwei

Klippen am SW.Ufer des Todten Meeres. II, 732. 736.
Rubûd, ſ. Kalaat er Rabbad. II, 1003.
Rubudiyeh, ſ. Wadi Rabadiyeh.
Rudhwâh, ſ. Wadi R.
Rüdſchun, Ort. II, 891.
Ruehha, Ruinen. I, 994.
Rüppell, E., im petr. Arabien (1822). I, 159 ff. — Karte deſſ. 191. — über Aila und den Aila-Golf. 168. 196. 228. — Ruweibi—Sinai. 272. — Akaba—Aila. 283 ff. — Tôr. 432. 441. — Dſchebel Nakûs. 463. — ägypt. Küſte. I, 472. — El Kaâ. 485. — Dſchebel Katherin. 562. — Sinai. 583. 604. — Serbâl. 702 ff. — Wadi Feiran. 717. — Wadi Mokatteb. 749. — Birket Faraoun. 765. — die Kupfergruben im Wadi Nasb. 785 ff. 796 ff. — in Afrika. II, 759.
Ruèqineh, ſ. Er R.
Rüſternbäume, bei Hasbeya. II, 185.
Ruhaibeh, ſ. Er R., Wadi R.
Ruhat, ſ. Rahah.
Ruheibeh, ſ. Er Ruhaibeh.
Ruinen (von Städten, Tempeln ꝛc.), angebl. im Meer bei Akaba. I, 288. — im Wadi Feiran. 721. — namenloſe, im Wadi er Ruhaibeh. 864. — im Norden der Sinai-H. 838. 918. 920. — zahlreiche, im Oſten des Todten Meeres. 992. — in Idumäa. 994. — zahlreich im Süden des Todten Meeres. 1043. — in N. Paläſtina. II, 162. 196. 337. — auf dem Tabor. 401. — im Gilboa-Gebirge. 423. — alte kanaanitiſche, in NO.Judäa und Samaria. 453. 464. 465. 469. — zahlreiche, in der Jericho-Oaſe. 504. — am unt. Jordan. 540. — im Kidronthal. 601. — am W. u. SW.Ufer des Todten Meeres. 716. 726. 733. — im Ghor el Mezraah. 741. — in Haurân. 813. — Boſtra. 980. — bei Tabakat Fâhil. 1024. — zahlreiche, in El Belka. II, 1161. — ſ. Römiſche R., Tempel ꝛc.
Rukâd, ſ. Rockâd.
Rukhm, ſ. Rakham.
Rukkâb, ſ. Hadſchr er R.
Rukn, ſ. Turf er R.
Rumh, ſ. Wadi el R.
Rumkala, Stadt am Euphrat. II, 13.
Rumlar, ſ. Abu R.
Rummâm, Ruinen. I, 995.
Rumman, Ruinen in Haurân. II, 967.
Rumman (?), Gewächs in Szeida. II, 930.
Rummôn (Rumôn, Rimmon), in NO.Judäa. II, 460. 463. 527. — ſ. Wadi R.
Run (Rin), Golf in Indien. I, 394.
Rundbogen, zu Kurmul. II, 640.
Rus, ſ. Ras.
Rusâs, ſ. Om el R.
Rus el Nowatyr (Ruus el Nawair, En Nawatir, Raſſy Watter), im petr. Arabien. I, 153—158.
Ruſſâs, ſ. Om el R.
Ruſſegger, J., über die geognoſt. Beſchaffenheit der Sinai-H. I, 318. — das Sinai-Gebirge. 530. 564. — Wadi el Scheikh. 654. — Hammam Faraoun. 766. — den Sinai ꝛc. 772. 812. 822. — Sinai—Hebron. 848 ff. — Paläſtina. II, 71. — die Depreſſion des Todten Meeres ꝛc. 78. 156. 160. — die geognoſt. Verhältniſſe am galil. Meer. 296 ff. — Jericho. 483. 494 ff. — Barometermeſſungen am unt. Jordan. 552. — über das Todte Meer. 557 ff. 598. — Asphalt ꝛc. 758. 770. 775.
Ruſſell, A., Naturgeſchichte von Aleppo (c. 1795). II, 53. 55.
Ruſſen, Pilger am Jordan. II, 536. — in Syrien geachtet. 1134.
Ruſſiſcher Kaiſer, ſein Name in Syrien. II, 201. 859.
Ruſtic-Styl, in Szalkhat. II, 958. — Boſtra. 979.
Ruthe, über die paläſt. Fauna und Flora. II, 61.

uus el newair, ſ. Rus el Nowatyr.
yar, ſ. Raie.
yaſche, ſ. Riaſchy, Dar el R.
Ryf, ſ. Rif.
Rybha, ſ. El R., Riha.
Rymm, ſ. Rimm.

S.

, geht bei Malabaren in T über. I, 402.
aada, ſ. Wadi S.
aad-eddin Abutakmar, König. II, 957.
aadia. I, 141.
aadun, Lepſius' Führer zum Serbâl. I, 707.
aalbim, in Paläſtina. II, 115.
aarur, ſ. Zarur. I, 551. 552.
âba, ſ. Scheba, Seba, Beerſeba.
aba, Königin von, bei Salomo. I, 355. 374. — ſ. Seba.
aba (Hieromachos S.), Heiliger. II, 434. 609. 629.
abäer, ob indiſche Handelsleute? I, 372. 431. — in Judäa. II, 25.
aba-Kloſter (Deir Mar Saba), am Kidron. I, 624. II, 36. 40. 484. 499. 521. 530. 559. 560. 562. 597 ff. 602. (Höhe) 603. 608 ff. 723.
aba-Kloſter, zu Damaskus. II, 564.
abbas, Einſiedler auf dem Sinai. I, 13.
abe, Station. I, 111.
abé, d. i. Junge, Sklave. I, 620.
abeh, ſ. Wadi S.
abinus Aurelius Antoninus, Veteran (45 n. Chr.). II, 872. 945.
abiria, richt. Lesart Abiria. I, 391.
abjān Dabbīa (wol Dſchebel Tobbie?), auf der Sinai-H. I, 874.
abra, ſ. Wadi S.
abt (Sebt), ſ. Kefr S.
abugar, ſ. Zobayer.
aburra (Veterocaria), Station. I, 113.
Saccaea (Σακκαια), ob Schakka? II, 921.
Sachr (Sachar, Sacher, Sachr), ſ. Beni S.
Sackzeuge, in Ezra. II, 857.
Sâd, ſ. Abu Sêd.
Sa'd, ſ. Scheikh S.
Sadar, Feſtung. I, 57.
Sadder, ſ. Ras Sedour.
Saddle Island, im Rothen Meer. I, 475.
Sa'deh, ſ. Wadi es S.
Sadj, feine Holzart. I, 402. 421.
Sadra, ſ. Wadi Abu S.
Säbel der Aenezeh ꝛc. II, 823. 837. — ſ. Schwert.
Säbelſcheiden, aus Eidechſenhaut. II, 534.
Säulen, Säulenreſte, auf der Sinai-H. I, 116. 132. — viereckige, im Wadi Nasb. 795. 797. — in Petra ꝛc. 1001. 1101. 1122. — in Banias. II, 198. — Tiberias. 302. 318. — Galiläa. 337. 338. 343. — Dſcholan. 356. — Gadara. 378. — Beiſân. 428. 431. — O.Judäa. 494. 638. 684. — Jericho. 522. — Tekoa. 628. 629. — Kerek. 665. (grüne) 691. — Chürbet el Gaſaleh. 830. — Ledſcha. 875. — Kanuat. II, 932. 934. — Ebreïe. 945. — Râdjib. 1038. — Abila. 1059. — im Dſchebel Beni Obeid. 1068. — in Geraſa. 1077 ff. — Kefrandſchy. 1115. — Amman. 1147. 1149. 1150. 1153. — Om Aamud. 1172. — Hesbôn (eigenthümliche). 1176. 1177. — am Arnon. 1202. 1204. — in Beit Kerm. 1218. — ſ. Corinthiſche, Doriſche, Granit-, Joniſche, Marmor-, Römiſche, Salz-

Tempel-, Toskaniſche S., Stele, Baſaltbalken ꝛc.
Säulengang (Porticus), in Kereye. II, 963. 965. — Amman. 1149. — Hesbôn. 1177.
Säwulf (Wolf der Seefahrer?), Angelſachſe, über Paläſtina (1102 bis 1103). II, 40. 529.
Safed (Saphade, Szaffad, Sephet, Castrum Saphet), Stadt in N.Galiläa. II, 18. 157. 159. 219. 231. 233. 252 ff. 269. 298. 317. 320. 331. 351. 425. — ſ. Dſchebel S.
Saffa, ſ. Dſchebel S., Wadi Suffâf.
Sâfieh, ſ. Es S., Ghôr es S., Mesráa es S., Tell es S., Wadi es S.
Safran, ſ. Wadi S.
Saffâf (Siffaf; Weidenart?), am Horeb ꝛc. I, 544. 632. II, 693. 711. — ſ. Wadi S.
Safuri, ſ. Sephoris.
Sâfût, ſ. Szafut.
Sagalta, ſ. Deir S.
Saggebâr, Ort im Wadi Adſchem. II, 891.
Sâgi, Waſſer am Serbâl. I, 709.
Sahab (hebr.), d. i. Beſitzer, Fundort des Goldes. I, 228. — ſ. Di S., Wadi S., Seheb.
Sahan, ſ. Wadi S.
Sahar, ſ. Zereth S.
Saheb, ſ. Seheb.
Sahel et Tahel, Ebene am mittl. Jordan. II, 269.
Sahel Hattin (Hottein), Hochebene in Galiläa. II, 326.
Sahil, ſ. Khan es S.
Sâhûr, ſ. Beit S.
Said, ſ. Ibn S., Scheikh S., Ulad S.
Said, ſ. Sidon. II, 98.
Saida (Side, Sidon), d. i. Fiſcherei. II, 279.
Saidas, Biſchof von Phaeno (431). I, 127.
Saidat, ſ. Wadi es S.
Saïde, ſ. Seil S.
Saideh, ſ. Wadi es S.
Saidi, Stamm der Ulad Said. I, 938. — vgl. Saidin.
Sa'id Ibn el-Batrik, ſ. Eutychius. I, 21.
Saidin (Saidiyeh), Tribus an der S.Gränze Paläſtinas. I, 913. 931. 962. 968. 1092. 1095. — vgl. Saidi, Sa'idyieh, Saiid.
Said Temini, Arzt in Jeruſalem (10. Jahrh.). II, 753. 755.
Sa'idyieh, ſ. Ulâd Sa'id. I, 940.
Saiid, Tribus der Sinai-H. I, 928. — vgl. Saidin.
Saint-Abraham, d. i. Hebron. II, 678.
Saint-Germain, Reiſender, auf der Sinai-H. (1779). I, 925.
Sair, Dorf in SO.Judäa. II, 633. — vgl. Seir.
Sajal, ſ. Sejal. I, 494.
Saker, ſ. Beni Sacher.
Saki, ſ. Moie S.
Sakieh, Ort. II, 891.
Sakkaia, ob Schakka? II, 921.
Sakkara, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1117.
Sakker, ſ. Wadi Hamy S.
Saklawy (?), Pferdeart. II, 673.
Sakûm (Amyris od. Guilandina Moringa), in Kerek. II, 680. — ſ. Zakkûm.
Sal, ſ. Es S. er Reiyany, Wadi S.
Saladin (Salaheddin), Sultan, erobert Aila ꝛc. (1170). I, 53. 55. 987. 991. — ſeine Bauten auf Emrag. 53. 299. — erobert Safed. II, 257. — Tiberias (1184). 317. — beſiegt die Kreuzfahrer an dem Ard el Hamma (1187). 388. — zerſtört die Taborburg (1187). 395. — Kaukab el Hawa (1188). 404. — erobert Fulah. 407. 417. — in Beiſân. 427. — Kerek ꝛc. 679. 680. 976. 996. 1020. — erbaut Kalaat er Rabbad. 1106. 1116. — ſein Tod (1193). 1137.
Salaheddin el Mullela ibn Yuſef, auf einer Inſchrift in Kalaat er Rabbad. II, 1116.
Salaka, ſ. Wadi S.
Salamen, Ausſprache für Es Szanamein. II, 785. 812. 815.

Salat, am Sinai. I, 631.
Salben mit Oel, auf der Sinai-H. I, 33.
Salbey, neue Art auf der Sinai-H. I, 266.
Salca (Salcha), ſ. Szalkhat.
Salchié, ſ. Dſchebel Szalehie.
Saled, ſ. Wadi S.
Saleh (Syllaeus), Obodas' Vizier. I, 76.
Sàleh (Salih, Szaleh, Nebbi Sz., nicht Salem), Prophet der Thamud. II, 650. — ſ. Scheikh S., Wadi S., Madàin Sſàlehh.
Salehié, ſ. Dſchebel Szalehie.
Saleim (Szlêm, Suleim), Druſendorf im Dſchebel Hauràn. II, 922.
Salem, irrig ſt. Saleh. I, 650. — vgl. Scheikh S.
Salem, Stadt des Sichem. II, 109. 470. 471.
Salem, ſ. Scheikh S., Sſalem.
Salemme, Barths Führer. II, 471.
Salève, Berg bei Genf. I, 873.
Salghad (Salghud), ſ. Szalkhat.
Salhaan (Salhean), arab. Stamm im Dſchebel Adſchlûn. II, 1072. 1088. 1101.
Salicornien, auf der Sinai-H. I, 838. — am unt. Jordan. II, 552. — in El Belka. 586. — am Todten Meer. 592. 726. — vgl. Seifenkraut.
de Salignac, B., Autor. II, 545.
Sàlih, ſ. Benu S., Saleh.
Salihia, ſ. El S.
Salim, Dorf in Samaria. II, 471.
Salli al Nabi, d. h. bete zu dem Propheten, Heuſchreckenart. II, 203.
Salman, zerſtört Arbeel. II, 328.
Salmanaſſar, aſſyr. König (741 v. Chr.). II, 148.
Salome, Herodes Schweſter. II, 459.
Salomo (Suleiman), König, ſeine Goldflotten ꝛc. I, 229. 237. 348 ff. (von Arabern verehrt) 448. (Tempel) II, 5. 25. 111. 118. 129. 151. (Bauten) 243. 265. 314. 431. 447. (angebl. Dörferanlage in El Belka) II, 1164. 1200.
Salomoniſche Teiche (ſ. el Burak). II, 619. 1178. — vgl. Bad Salomos.
Salomos-Sekte (Soleiman), in Tor? I, 945.
Salpeter, am Aila-Golf. I, 293. — am Todten Meer. II, 563. 730. — im Ghôr el Mezra'ah. 697. — in Dhami. 893. — im Dſchebel Hauràn. 957. — in Es Szalt. 1124.
Salpeterſiederei, in Musmieh. II, 891. — Schaara. 896. — Beidhan. 902.
Salsola, ſ. Abdeb. II, 514.
Salt, H., Karte vom Rothen Meer. I, 190.
Salt, ſ. Abu S. Ommiah ꝛc., Szalt.
Salta (Saltha), ſ. Szalt. II, 1137.
Salti, d. i. aus Szalt. II, 1139.
Salton, ſ. Szalt. II, 1136.
Σάλτων Βαρσαμών, d. i. Beerſeba. I, 104. 107.
Salton Bataneos (Saltum Votanios), in Baſan. II, 1121. 1136.
Σάλτων Γερανιτικόν (*Γοραϊτικόν*), in der Eparchie Arabien. II, 1136.
Σάλτον ἱερατικόν (Saltus hieraticus). II, 1121. 1136. — ſ. Szalt.
Saltum Votanios, ſ. Salton Bataneos.
Salvadora persica, ſ. Racka.
Salvia indica (indiſcher Salbey), im öſtl. Paläſtina. II, 170.
Salvia Sibthorpii, in S. Paläſtina. I, 1102.
Salyhha, ſ. Wadi S.
Salz, am Aila-Golf gewonnen. I, 227. — Einfuhr nach Zanguebar. 400. — bei Tiberias. II, 301. — als Mehlzuſatz in Kerek. 671. — im Todten Meer. 688. — Erzeugung bei vulkaniſchen Eruptionen. 768. — Hügel, im Wadi Serhan. 960. — in Es

Szalt. II, 1123. — ſ. Koch-, Sodom-, Steinſalz.
Salzbacher, J., über Paläſtina (1837). II, 71.
Salzbäche, am galil. Meer. II, 301.
Salzboden, am unt. Jordan und Todten Meer. II, 534. 563. 590.
Salzbrunnen (Quellen), am Aila-Golf. I, 206. 244. — bei Tôr. 440. — im Kreidegebiet der Sinai-H. 855.
Salziger Sand, am Todten Meer. II, 560.
Salzincruſtationen, am unt. Jordan. II, 534.
Salzinſel, am Grünen Vorgebirge. II, 766.
Salzkräuter, am unt. Jordan. II, 552.
Salzkruſte, auf der Sinai-H. I, 186. — Efflorescenzen bei Tôr. 443. — am unt. Jordan und Todten Meer. II, 697. 719. 762.
Salzmeer (Mare salinarum), d. i. das Todte Meer. I, 109. II, 95.
Salzmoräſte (Sümpfe), am Aila-Golf ꝛc. I, 186. 209. 307.
Salzſäule, am SW.Ende des Todten Meeres. II, 733.
Salzſtadt (Joſua), am Todten Meer. I, 1055.
Salzthal, am Todten Meer. I, 1031. 1055. II, 128. 591.
Salzthau, am Todten Meer. II, 696.
Salzwürfelkryſtalle, am Todten Meer ꝛc. II, 724. 727. 729. 747. 751. 764. 765.
Salzzonen, in N.Afrika. II, 766.
Sam (Glinus latoides), Fettpflanze, zu Brot verwendet. I, 954.
Sama, ſ. Szamma.
Σαμαχωνῖτις λίμνη (*Σεμεχωνῖτις λ.*, *Σεμεχωνιτῶν λ.*), d. i. fiſchreicher See? II, 213. 215. 233. 234. 235. 250. — ſ. El Huleh.
Samak (arab.), d. i. hoch ſein. II, 235.
Samanié, Binſenart bei Beiſân. II, 428.
Samaria, Land. II, 25. (Berge) 260. 414. 427.
Samaria (Schomron, Schaſſe), Berg und Hauptſtadt. II, 18. 137. 434. (die ältere Stadt auf dem Zemaraim) 466. 474.
Samaritana regio. II, 472.
Samaritaniſche Inſchriften, im Wadi Mokatteb. I, 753. — in Khareitun. II, 626.
Samaritaniſcher Text des Pentateuch. II, 51.
Samegh Embawy (Jambo, Yambawy), d. i. Gummi von Janbo. I, 264. 340.
Samegh Tori (Gomma Torica), d. i. Gummi von Tor. I, 264. 335. 336. 340.
Samek, ſ. El S.
Samen, indiſcher, zu Roſenkränzen. II, 1125.
Sames (Sonne), ſ. Bet S.
Samghi, ſ. Wadi S.
Samin, ſ. Baya el S.
Samla, Edomiter-Fürſt. II, 126. 128.
Sammaek, Quelle im Dſchebel Schera. I, 1049.
Sammer, ſ. Churbet S.
Samochonites lacus, ſ. Samachonitis l.
Samoon, ſ. Summud.
Samos, Inſel, Pfauen daſ. I, 403.
Sampta, Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1118.
Samra, ſ. Derb el S.
Samſummim (Zamzumiter, d. i. die Argſinnenden), Urbewohner von Ammonitis. II, 97. 120. 141. 1142.
Samud, ſ. Summud.
Sâmudra (portug. Zamorin), d. i. König des Meeres. I, 402.
Samuel, ſ. Schamul.
Samuel, Prophet. I, 922. II, 133. 527. 1028.
Samuel ben Simson de France, in Paläſtina (1210). II, 58.
Samuel-Kaſtell, in Paläſtina. I, 885.

Samum (Semum, Chamſin), Wind, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 441. 629. 633. 634. 917. 1012. II, 283.
Samun, ſ. Summud.
San, ſ. Zoan.
Sanamen, ſ. Es Szanamein.
Sanct Abrahe, Antonius, ſ. Abrahe ꝛc.
Sand, tiefer, auf der Sinai-H. I, 250. — ſtatt Waſſer zu Ablutionen verwendet. 959. — ſ. Granit-, Salziger, Triebſand.
Sandalen, aus Seethier-, Kameel- und Büffel-Häuten. I, 207. 843. 955. 976. II, 531. 674.
Sandbänke, im Aila-Golf. I, 239. 293. — Todten Meer. II, 645.
Sandberge, ſingende, in Tangut. I, 464.
Sandboden (Ebenen, Thäler), im petr. Arabien. I, 175. 182. 488.
and-Conglomerat, am Aila-Golf. I, 292.
andelar, ſ. Jochanan S.
andelholz, von Ophir. I, 353. 356. 404. 421.
andiger Lehmboden, am Todten Meer. II, 499.
andkäfer, arabiſcher (Anthia variegata), im petr. Arabien. I, 1014.
andorkan, auf der Sinai-H. I, 917. 1012. 1016. — ſ. Wind.
ndſaum, am N.Ufer des Todten Meeres. II, 730.
ndſchurren, am Dſchebel Nakûs. I, 462.
ndſtein, auf der Sinai-H. röthlicher). I, 166. (dunkler) 98. 204. 222. 253. 259. 260. 63. 264. 267. (gelber, bei kaba) 310. (bunter) 323. 324. im Wadi Feiran) 747. (roſtrother, dunkler, eiſenhaltiger, n Wadi Mokatteb) 750. 755. buntſtreifiger, im Wadi Taiyibe) 70. (rothfarbiger, bunter) 771. tertiärer) 828. (im Dſchebel ih) 852. 853. — im Dſchebel chera ꝛc. 174. 1013. 1065. I, 1067. 1075. (bei Petra) 1070. 1072. 1118. (bunter) 1130. 1138. — in N.Paläſtina (rother). II, 204. — in El Belka, Kerek ꝛc. (eiſenſchüſſiger, dunkelbrauner, ſchwarzer). 567. (röthlichbrauner) 571. (eiſenroſtfarbener) 575. 590. 595. 680. 691. (rother und gelber, am Serka Ma'ein) 746. (bunter, in Peräa) 1033. 1217. — ſ. Eiſen-, Grün-, Kupfer-, Sinai-Sandſtein.
Sandſteinberge (Hügel, Gebirge), in N.Arabien. I, 46. — auf der Sinai-H. 247. 250. 251. (braune) 267. (bei Tôr) 458. (weiße und rothe, am Sinai) 546. (ſeltſame, der weſtl. Sinai-H.) 774. 1017. 1112. — bei Hasbeya (dunkelrothe). II, 189. — in Kerek. 596. 744.
Sandſteinbildung, an der nordarab. Küſte. I, 196. — bei Tôr. 465. — Gränze auf der Sinai-H. 658. 783. — vorherrſchend im Süden des Todten Meeres. 1031.
Sandſteinbreccien, am Schilfmeer. I, 771.
Sandſteinlager (Schichten), charact. Färbung bei Petra. I, 60. — am Aila-Golf. 290. — horizontale, der Sinai-H. 307. 325. — im Wadi Chamile. 757.
Sandſteinplateau, im Wadi Nasb. I, 800.
Sandſteinwände, merglige, bunte, auf der Sinai-H. I, 269.
Sandſtreifen, in den Baien des Aila-Golfs. I, 316.
Sandys, in Paläſtina (1610). II, 52.
Sangarius, St., Grotte am Horeb. I, 574.
Sanhedrin, oberſter jüd. Gerichtshof. II, 316.
Sanin, ſ. Dſchebel S.
Sanira, ſ. Abu S. Unda el Galga.
Sanje, Dorf in Gilead. II, 1056.
Sannte, ſ. Sanûta.
Sant (Sent, Sont, altägypt. Schont, d. i. Dornen), d. i.

Gummi-Acacie. I, 335. 337. 338.
Santa, ſ. Wadi S.
Santolina fragrantissima Forsk., ſ. Beytharan. I, 258. 778.
Santorin, Inſel im ägäiſchen Meer. II, 957.
Sanudo, Marin (genannt Torſellus), Venetianer, über Paläſtina (1306—21). II, 41. 490. 1019.
Sanûr, Ort, Ebene in N.Samaria. II, 425. 479.
Sanûta (nicht Sannte), Dorf in S.Judäa. I, 105.
Sanutus, ſ. Sanudo.
Saphade, ſ. Safed. II, 252.
Saphan, ſ. Schaphan.
Saphardim, ſ. Sephardim.
Sapho, Saphor, verſch. von Safed. II, 257.
Saphy, d. i. Safieh. II, 692.
Sapphara, ſ. Sephar.
Sapphir, in Afrika. I, 428.
Sar, ſ. Szir.
Sara, Ruinen in El Belka. II, 574. — vgl. Ain S.
Sarâbit petah Chadem, ſ. Sarbát el Ch. I, 779.
Saracenen (früher allgem. Name der Streifhorden zw. Syrien u. Aegypten), ihre Einfälle auf der Sinai-H. I, 8. 13. 14. 20. 25. 31. 85. 119. 988. 989. — in Paläſtina. II, 131. 138. 395. 402.
Saracenenbauten (Kaſtelle, Thürme), in Schobak. I, 1039. — Banias. II, 173. 204. — bei Jericho. 520. 525. — in Boſtra. 978. 983. — Jaur. 1064. — Sûf. 1074. — (Bogen) in Amman. 1150. 1158.
Saraceniſche Inſchriften, bei Banias. II, 205.
Saracenen-Stern. I, 897.
Saraba, in N.Paläſtina. II, 237.
Sarah, Abrahams Frau. I, 922. II, 108.
Saranig, ſ. Wadi S.
Sarbát (Sarbut, Plur. Sarâbit), d. i. Hügel, Berggipfel, einzeln ſtehender Höcker, Knobben. I, 805. 807. 872.
Sarbát el Châdem (Sarbut el Ch., Serabit el châdim, Sarabit petah Ch.), d. i. Hügel der Ringe od. Höcker, Knobben des Dieners, ägypt. Denkmale auf der Sinai-H. I, 733. 745. 746. 750. 755. 757. 779. 787. 788. 793 ff. (Etymol.) 805. 806. 866. 869. 872. 876. 892. — vgl. d. f.
Sarbut el Dſchemel (S. Dſchemal oder Aldſchamaal), d. i. Buckel des Kameels, Berg der Sinai-H. I, 555. 557. 699. 772. 788. 805. — vgl. d. v.
Sarchad (Sarchadum), ſ. Szalkhat. II, 958.
Sared, ſ. Wadi el Ahſa. II, 140. 689. 1207.
Sarethan, ſ. Wadi S.
Sarg, ſ. Sarkophag.
Sargassum (vulgare, crispum, angustifolium, dentifolium, aquifolium, latifolium, turbinatum). bei Tôr. I, 454.
Sàri, ſ. Nahr S.
Sarkophage, in Gadara. II, 377. 378. 381. 383. — Jesreel. 413. — Bethulia. 424. — Beiſân. 430. — Edrei. 835. 839. — Medſchel. 873. — Haurân. 879. — ſehr kurze, in El Belka. 1043. — Geraſa. 1071. 1073. 1075. — Ain Dſchenne. 1107. — Kefrandſchy. 1115. — Athan. 1131. — Amman. 1148. — Jebudy. 1160. — ſ. Todtenbeſtattung.
Saron, Triften von. II, 6. 14.
Sarriah (es Surâh), Ort in El Butein. II, 1063. 1011.
Sartabeh, ſ. Karn el-S.
Sarûr, ſ. Zarur. II, 874. 1066.
Sa'ſa, Ort am Dſchebel Heiſch in Ituräa. II, 161. 163. 164. 166. 170 ff. (Höhe) 801.
Saſſâf, wol Saſſâf? I, 632.
Sat, ſ. Ras es S.
Satan, ſ. Scheitani, Verſuchung.
Saté (Satehb), ſ. Es S.
Sath el Akaba (Soot oder Sathol-aakaba), d. i. ebener Hügel,

Gipfel der weſtl. Kette von Akaba. I, 154. 157. 166. — vgl. Ras es Sat.
Sattala (Sattla), arab. Tribus der Sinai-H. I, 697. 701. 933.
Satteldecken, aus Pantherfellen. II, 162.
Sattla, ſ. Sattala.
Saturei, am Sinai. I, 584.
Saturninus, J., Proconſul (171 n. Chr.). II, 898. 929.
Sauàlha, ſ. Szowaleha.
Saùd, ſ. Ibn Sòuhoud.
Saudye, Fellah-Tribus im Dſchebel Schera. I, 982. 1041.
Saul, König, ſeine Siege ꝛc. I, 108. II, 122. 126. 128. 132. 134. 148. 150. 416. 420. 643. 1028.
Saverio, ſ. Roberto de San S.
Sawàlihah, ſ. Szowaleha.
Sawarikeh, Tribus. I, 913.
Sawel, Manna von. I, 695.
Saxicola, ſ. Steinſchmätzer.
Sbabiah, ſ. Sebaije.
Sbair, ſ. Zebair.
Sbeb, Ort in Haurân. II, 910.
Sbetha, Ruinenort im petr. Arabien. I, 132.
Σβητέων, Ort in Haurân? II, 929.
Sbib, ſ. Abu Sb., Ebaues Sb.
Scandix, auf der Sinai-H. I, 489.
Scarmela, ſ. Gerſon ben Moſeh Aſcher de Sc.
Sceniten, Volk. I, 78.
Schaaf, ſ. Tell Sch.
Scha'anie, ſ. Dſchebel Sch.
Schaar, ſ. Abu Sch.
Schaara, Dorf am Ledſcharande. II, 896. 901.
Schàb, ſ. Schaebe.
Schaban, arab. Monat. I, 56.
Schabaſchye, Diöceſe von Jeruſalem. II, 677.
Schach, ſ. Hammet eſch Scheich.
Schachte, im Wadi Nasb. I, 786.
Schadlie, Fiſcherdorf bei Tôr. I, 432. 435. 437.
Schadſchara (Rehart), im Dſchebel Adſchlûn. II, 1096.
Schaebĕ (Schàb, Schêb, Plur. Schaebān), arab. Bez. für Korallenbänke. I, 469.
Schaeb el chaſſa, Riff im Suez-Golf. I, 470. — ſ. d. f.
Schaeb el Gaſa, Bucht im Suez-Golf. I, 451. — ſ. d. v.
Schafe, ſelten auf der Sinai-H. I, 440. — im Dſchebel Schera. 1041. — in N.Paläſtina. II, 190. 228. — Ghôr el Mesráa. 595. — Kerek (mit Fettſchwänzen). 673. 680. — Haurân. 941. 989. — El Belka. 1140. 1194. — Gaſtgeſchenk. I, 1014. II, 670.
Schaffutter. I, 346. 553.
Schafpelze, Tracht in El Belka. II, 576. — Kerek. 673. 743. 1132. — Haurân. 808. 877.
Schafräude, durch Schwefel curirt. II, 588. — vgl. Krätze.
Schafwolle, in Haurân. II, 857.
Schahab, ſ. Tell el Sch., Schehâb.
Schahâk, ſ. Schehak.
Schahan (Syhhan?), Ort in El Belka. II, 1120.
Schaib, d. h. Taugenichts. I, 918. — ſ. Wadi eſch Sch., Schoaib.
Schaichan, ſ. Schyhhan.
Scha'ir Arabi, die gemeine Gerſte. II, 351.
Scha'ir Cheſchaby, die ſechszeilige Gerſte. II, 351.
Schaja, ſ. Mar Sch.
Schajuk, goldführender Fluß. I, 411.
Schakale, auf der Sinai-H. I, 833. — in N.Paläſtina. II, 195. — am unt. Jordan. 364. — auf dem Karantal ꝛc. 528. 534. — in Edom. 591. — SO.Judäa. 643. — Dſcholan. 827. — El Tellul. 959.
Schákara, ſ. Schekara.
Schak-hab, ſ. Ain Sch., Tell Sch.
Schakka (Schuka, Schukkeh, Saccaca?), Druſenſtadt im Dſchebel Haurân. II, 884. 887. 920.
Schakkara, ſ. Schekara, Heiſch Sch.
Schakur, Ort in El Belka. II, 1171.

Schalem, ſ. Salem. II, 471.
Schalthiere, im petr. Arabien. I, 186. — in Kerek. II, 692. — verſteinerte, im Wadi Wale. 1197.
Schâm, ſ. Arab el Sch., El Sch., Eski Sch., Wadi Woalet-ſcham.
Schamer, d. i. Krämer. II, 681.
Schami, d. i. Einwohner von Damaskus. II, 815.
Schamie (Schamy), ſ. Akaba es Sch., Durrah es Sch.
Schammai, Rabbi, ſein Grab in Meirón. II, 257. 258.
Schams (Schems), ſ. Kefr Sch.
Schamul (Samuel), ein bei Arabern ungebräuchlicher Name. I, 978.
Schamy, ſ. Schamie.
Schaphan (Saphan), d. i. Klippdachs. I, 333. II, 596.
Schara, ſ. Dſchebel Schera, Um Eſſchara.
Schararât (Scherarat), arab. Stamm im Dſchebel Schera ꝛc. II, 672. 1126. 1198.
Scharat e Beni gateie, Station in N.Arabien. I, 45.
Scharat el Chomaimat, Urſitz der Abbaſſiden. I, 995.
Scharlachblumen, in El Belka. II, 1144. — ſ. Anemone.
Scharrig, ſ. Dſchebel Sch.
Schattenplätze, in der Sinai-H. I, 774.
Schatz, angeblich vergrabener, in Huſchhuſch. II, 967.
Schaubak, ſ. Schobek.
Schaukeh, ſ. Schuweikeh.
Schaumar, ſ. Schomar.
Schaumbänke (Streifen), weiße, auf dem Todten Meer. II, 704. 706. 726. 762.
Schdêr, ſ. Seil Dſcherra.
Schdide, ſ. Wadi el Schdide.
Schêb, ſ. Schaebe, Wadi Scheb.
Scheba (Sâba), indiſche Kolonie? I, 374. 431. — ſ. Saba.
Scheba, Bergſtelle des Hermon. II, 175. 176. (Kufr es Sch.) 237.
Schebeib, ſ. Kaßr Sch.
Schebeyke, ſ. Wadi Schubeike.
Schech (Scheikh), ſ. Wadi Sch.
Schechberg, Hermongipfel. II, 156. — ſ. Dſchebel es Scheikh.
Schech Bulus Abû Scheitit, Chef in Es Szalt. II, 1122.
Schech el Amri, ſ. Scheikh el A.
Schechenberg, ſ. Dſchebel es Scheikh. II, 180.
Schech Hemmēd, ſ. Scheikh Achmed.
Schechmeskin, d. i. Schemskin. II, 833.
Scheddra, kleine Naſenringe in Es Szalt. II, 1124.
Schedek, ſ. El Scheydeck, Wadi el Sch.
Schedid, ſ. Manſur Iba Sch., Scheitit.
Schedim, d. i. Mächtige, Dämonen. II, 777.
Schedſchar ed Difnah, Baumgruppe in N.Paläſtina. II, 210. 215.
Schedſcheir, ſ. El Sch.
Scheduan, Inſel. I, 196. 450. 452.
Schehâb, mohammed. Fürſtenſtamm in Hasbeya. II, 187. — angebl. Scherifs, ihre Auswanderung von Hedſchas nach dem Dſchebel Haurân und Antilibanon. 883. 884. 996. — vgl. Schabab.
Schehâbeh, ſ. Eſch Sch.
Schehak (Schahâk), am SO.Ende des Todten Meeres. I, 1040. II, 14.
Scheibenartige Maſſen, in Kreide. II, 498.
Scheikh, d. i. Greis, Aelteſter, Stammoberſter, ſeine Würde im Dſchebâl. I, 942. (Reſidenz) 1032. — in Kerek. II, 675. — ihre Gaſtzelte. I, 834. — ſ. Schach, Schech, Dſchebel es Sch., Hammet eſch Sch., Khan el Sch., Muslim Sch., Scherm Sch., Wadi el Sch.
Scheikh Abd'Allah, Chriſten-Chef in Kerek. II, 739.
Scheikh Abed, im Wadi Muſa. I, 1022.
Scheikh Abu Dis. II, 517. — ſ. Abu Dis.

Scheikh Abu Jazy, ob Chef der El Jazy? I, 974.
Scheikh Abu Nedy, ſein Grab bei Kanneytra. II, 167.
Scheikh Abu Raſchid (nicht Ibn R.), Beduinen-Chef. I, 974. 1105. — ſ. Abu R.
Scheikh Abu Soliman, ſein Grabmal bei Schobek. I, 1047.
Scheikh Abu Taleb, ſ. Abu Taleb.
Scheikh Abu Zeitun (d.i. Vater der Oliven; auch Mukeibil A. Z.), Chef der Lyathene im Wadi Muſa. I, 979. 1048. 1073. 1106.
Scheikh Achmed (Schech Ahmed, Hemmed), ſein Grab am Wadi Sittereh. I, 757. — von Beduinen verehrt. 777. 779. 872.
Scheikh Achmed, Chef von Sſemak und Kerek. II, 347.
Scheikh Achmed, Chef der Ehteim, Seetzens Führer. I, 886. II, 511. 515. 529. 568 ff. 583.
Scheikh Achmed Raſchid, Chef der Alowin (1828). I, 976. 998.
Scheikh Atiyeh, arab. Sanctus, ſein Grab. I, 904. — vgl. Sir Beni Attiye.
Scheikh Ayd es Szaheni, Burckhardts Führer. I, 238. 254. 277.
Scheikh Beſchir el Kſaweh (Emir Beſchir), in Beiſàn. II, 439.
Scheikh Daher. II, 1057. 1063. — ſ. Bibars.
Scheikh Daoud (Daud, David), ſein Grab in Gilead. II, 549. 1024.
Scheikh Defa' Allah (nicht Dofa Abah), Oberſcheikh der Dſchehàlin. I, 967. II, 633. 686.
Scheikh Doelheb, Rüppells Führer auf der Sinai-H. I, 749.
Scheikh Dofa Abah, irrig ſt. Scheikh Defa' Allah. I, 967.
Scheikh el Amry (Schech el Amri, der Fluchwürdige), ſein Grab auf der Sinai-H. I, 883. 917. — ſ. Wadi Schech el A.
Scheikh el Arab, ägypt. Söldling auf der Sinai-H. I, 941.
Scheikh el Hauràn, in Schemskein. II, 833.
Scheikh el Makbûl (nicht El Makbût), Chef der Omran. I, 910. 969. — vgl. Scheikh Magabel.
Scheikh Habûs, ſein Grab auf der Sinai-H. I, 259.
Scheikh Hamàde, Seetzens Führer. II, 588. 589. 591.
Scheikh Hammedan, Chef der Taamrih. II, 606.
Scheikh Harn, Höhe in Kerek. II, 1189. 1219. 1220.
Scheikh Haſſan, v. Schuberts Begleiter. I, 304.
Scheikh Hàſſan el Chedry, Dichter. II, 594.
Scheikh Huſein, Chef der Towarah. I, 625. 940.
Scheikh Huſſàn, Chef der Dſchehàlin. I, 1052. 1090.
Scheikh Huſſein, Chef der Alowin ꝛc. (Name der Führer von de Laborde, Lindſay, Lepſius, Strauß). I, 499. 761. 869. 976. 1020. 1021. 1022. 1026. 1105. 1106.
Scheikh Huſſein, ſein Grab bei Deir ibn Kheleif. II, 910. — vgl. Beni Sch. H.
Scheikh Jaffa, ſein Grab in Kerek. I, 1044.
Scheikh Jarah, ſ. Egraeb.
Scheikh Ibrahim, Burckhardts adoptirter Name. I, 928. 1042. II, 63. 1133.
Scheikh Magabel, im Wadi Muſa. I, 980. 1025. — vgl. Scheikh el Makbûl.
Scheikh Muſa, d. i. Seetzen. II, 64. 201. 272. — ſ. Hakim M.
Scheikh Muſtafa (Muſtapha), Robinſons Führer. II, 448. 458. 460. 527.
Scheikh Nahif, Molyneux' Führer. II, 369.
Scheikh Nimmer (Nimr), Chef der Aduàn. II, 568. 594.
Scheikh Othman el Hazur, Ruine in N.Paläſtina. II, 205.
Scheikh Othman el Hazuri, ſein Grab bei Banias. II, 261.

Scheikh Ryar, ſ. Raie.
Scheikh Sa'd, ſein Grab bei Neve. II, 819.
Scheikh Sa'id, in Gaza. I, 966. 982. II. 686.
Scheikh Sâleh (Szaleh), größter Heiliger der Sinai-H., ſein Grab im Wadi el Scheikh. I, 249. 257. 265. 650. 843. 848. 940. — vgl. Saleh.
Scheikh Salem, Emir von Gaza, Großſcheikh der Alowein. I, 967. 976. 1013. 1014. 1015. 1020. 1026. 1044.
Scheikh Sâlih, Großſcheikh der Towara. I, 938. 939.
Scheikh Sibben, Seetzens Führer. I, 105. 832. 834. (Bundesgenoſſe der Franzoſen) 840. 915. 993.
Scheikh Silwân. II, 517.
Scheikh Szaleh, ſ. Scheikh Sâleh.
Scheikh Yuſſuf Medſchaly (Medſchaby?), in Kerek. I, 1036. 1042. II, 668. 676.
Scheitani (Plur. Schiatin), d. i. Teufel, Schimpfwort für räuberiſche Beduinen. II, 440. 463.
Scheitît, ſ. Schech Bulus Abû Sch., Schedid.
Schekara (Schakara, Schukbarah, Széggra), Gränzdorf der Ledſcha. II, 847. 853. 854. 891. 893.
Schekif, ſ. Höſn el Sch., Schukif.
Schelale, ſ. Wadi Sch.
Schelb, d. i. Alaunerde. II, 572. — ſ. Birat el Sch.
Schellal, d. i. Catarracte, Thalſtufe. I, 758. 760. II, 383. — ſ. Wadi Sch.
Schellal el Miſchely, Fluß im Dſchebel Haurân. II, 870. — vgl. Wadi Schelale.
Schellally, ſ. Wadi Sch.
Schellfiſch, ſ. Zorombat.
Schelluk, Pflaumenart, am Sinai. I, 604. 630.
Schemakh, Ruinenort im petr. Arabien. I, 176.
Schemal, ſ. Schmal.
Schemé, Ebene im petr. Arabien. I, 162.
Schemeſch (Sonne), ſ. Bet Sch.
Schemmas, arab. Dichter. II, 1125.
Schems, Familie der Druſen-Scheikhs im Libanon. II, 996.
Schems (Schams), ſ. Ain Sch., Hadſchar Ain el Sch., Kefr Schams.
Schemskein (Schimskein, Schimeskein, Eſchmiskin, Zmiskin), Reſidenz in Haurân. II, 373. 817. 828. 831. 832. 841. 917.
Schen, d. i. Zahn, Bez. für Elfenbein. I, 423.
Schenana, ſ. Wadi Sch.
Schendy, Marktort für Gummi. I, 337.
Schen habbim, d. i. Zahn des Habbim, Elfenbein. I, 401. 423.
Schenîn (verſch. von Schnêne?), Ort der Ledſcha. II, 891.
Schenine, ſ. Buttermilch.
Schennebele-Araber, im Dſchebel Haurân. II, 948. 949.
Schera (Scherat), d. i. Landſtrich, Beſitzung. I, 1037. II, 125. — ſ. Dſchebel Sch.
Scheraf, ſ. Wadi eſch Sch.
Scherafe, ſ. Dſchebel Dſcherafe.
Scherafié, ſ. El Sch.
Scherâh, ſ. Dſchebel Schera.
Scheraka-Araber. II, 913. 951.
Scherarat, ſ. Schararât.
Scherat, ſ. Dſchebel Schera. I, 50. II, 125.
Schera tibb (Ras Scherateeb), Ankerplatz im Suez-Golf. I, 451.
Scheratytt, ſ. Om es Sch.
Scheraya, Quellen am Ledſcharande. II, 897.
Scherbenhügel, ſ. Terra Cotta.
Schereyk, ſ. Dſchebel Sch.
Scherhabil (Schurhabil), Heiligengrab am Wadi Yabes. II, 1023.
Scheriah (Scheriat), d. i. Tränkſtelle, Furth, Bez. verſchiedener Flüſſe, z. B. des Jordan, Jordanarmes bei Banias. II, 216. 373. — vgl. Ras eſch Sch., Wadi Sch., Scherith, Dſchiſr Medſchamie. II, 384.

cheriat el Kebir, d. i. der große Strom, Jordan. II, 373. — Wadi Serka. 1095.
cheriat el Mandhur (Mandur, Menadhere, Manâdra, Mandara, Hieromax, Yarmuk, Jarmuk, Jarmoch, Jarmut), Gränzfluß von Dscholan und Gilead (Schlacht das. 634 n. Chr.). I, 984. II, 116. 160. 166. 294. 295. 348. 349. 354. 359. 362. 371 ff. 384. 800. 804. 824. (Ursprung) 870. 1007.
cherif, Scherifs, Mohammeds Verwandte. II, 883.
cherif Hadid, s. Hadid.
cherif Hazza, von Mekka, Lynchs Begleiter. II, 710.
cherir, s. Deir Sch.
cherith (arab.), d. i. der Jordan am Einfluß zum galil. Meer. II, 286. — vgl. Scheriah.
cherkieh (Scherkyeh, Scherkiah, Scharkieh), unterägypt. Gränzprovinz. I, 254. 947. 978. II, 991. — vgl. Dschebel esch Sch., El Gheriah Sch., Schurky.
cherm, d. i. Küstenspalt, Meeresbucht, Ankerstelle. I, 197.
cherm, Meeresbucht in N. Arabien. I, 45.
cherm el Beit, d. i. Bucht des Hauses, am Aila-Golf. I, 197.
cherm el Bir, d. i. Bucht des Brunnens, am Aila-Golf. I, 197.
cherm el Moyah (Moïe, Moje, d. i. Wasserbucht; katexogen auch blos Scherm, oder Scherûm, Schurum, d. i. die beiden Häfen), an der Südspitze der Sinai-H. I, 194. 197. 201. 213. 221. 559. 943.
cherm Scheikh, am Aila-Golf. I, 197.
chermûm, irrig st. Scherum, Scherm. I, 201.
cherra, Pflanze auf der Sinai-H. I, 495.
cherûm, s. Scherm Moyah. I, 201.
cheuchzer, schweizerischer Naturforscher, üb. Palästina. II, 59.
Scheybeck, s. El Sch.
Scheyger, s. Dschebel Sch.
Schiabâb, Ort in Haurân. II, 890. 891.
Schiatin, s. Scheitani.
Schib, s. Schyb.
Schiba, s. Sefa.
Schibekha, s. Wadi Sch.
Schiedsrichter, bei Beduinen. I, 944. 953. 957. — s. Rechtspflege.
Schiefer, im Wadi Feiran. I, 744. — Ghôr el Mezra'ab. II, 697. — s. Brand-, Grünstein-, Hornblend-, Mergel-, Porphyr-, Stink-, Thonschiefer.
Schiehh, s. Schyh.
Schiehhan, s. Tell Sch.
Schießpulver, s. Pulver.
Schiff, ohne Eisen, im arab. Golf. I, 20. — vgl. Tarsisschiff, Trireme.
Schiffahrt (Seeverkehr), auf dem Aila-Golf. I, 241. 313 ff. — älteste, zw. dem Morgen- und Abendlande. 348 ff. — Gefahren im Rothen Meer. 470. — auf dem galil. Meer. II, 284. — auf dem Todten Meer. 1224. — vgl. Bernsteinflotte, Ankerstelle, Hafen, Handel 2c.
Schiffs-Transport über die Landenge von Suez. I, 364.
Schihhân, s. Schyhhan.
Schilbane, Pflanze in Haurân. II, 827. — s. Dschilbân.
Schildkröte, am Aila-Golf. I, 306. 328. — auf der Sinai-H. 868. — (Emys) in Cölesyrien. II, 171. — (Testudo graeca) in N. Palästina. 208. 210. — gestreifte, in Gilead. 1057. — s. Seeschildkröte.
Schildpat, bestes, auf Sokotora. I, 382.
Schilf, Schilfrohr, auf der Sinai-H. I, 218. — am Aila-Golf. 344. — im Wadi Salaka. 274. — spärlich am Rothen Meer. 343. — hohes, am Serbâl. 707. — im Wadi Feiran. 711. — im El Ghôr. 1058. 1060. 1065. II, 436. — (Calamus)

El Huleh. II, 232. 235. 237. — am galil. Meer. 329. 346. — bei 'Ain Dûk. 529. — am Jordan. 269. 535. (eigenthümliches) 548. 715. 717. 721. — am Todten Meer. 560. 727. — (buntes) am Wadi el Ahſa. 688. — im Ghôr el Mezra'ah. 589. 696. — in Moab, El Belka, am Serka Maein (buntes) 571. 580. 586. 744. 746. — (Arundo donax L.) im Wadi Serka, Dſchebel Adſchlûn. 1040. 1073. 1095. 1097. 1121. — ſ. Aromatiſches Rohr.
Schilfbach, zu Engaddi. II, 644. 648.
Schilfbündel, als Flooße auf dem Todten Meer. II, 699. 753.
Schilfdecken, im Dſchebel Haurân. II, 941. — vgl. Teppich.
Schilfmeer. I, 274. 316. 343. 759. 769. 770. 821. 1024. 1079. II, 126.
Schilladl, ſ. Wadi Schellal.
Schilludy, Gebirge der Sinai-H. I, 899.
Schimeskein (Schimskein), ſ. Schemskein.
Schimper, W., von Suez nach Tôr. I, 447. 487. — am Sinai ꝛc. 560. 622. 632.
Schimron Meron, ob Meirûn? II, 259.
Schintah (Schittah), Gummi-Acacie. I, 335. 338. — vgl. Sittim.
Schipke, Goldgruben daſ. I, 411.
Schiraan, Kraut. II, 1130.
Schirſi, ſ. Hadad Sch.
Schiſch, Weſtwind. I, 451.
Schittah, ſ. Schintah.
Schittim, ſ. Sittim, Abel Sch.
Schkerye, Dorf im Dſchebel Schera. I, 1040.
Schkif, ſ. Kalat eſch Schkif.
Schlacken, Hügel im Wadi Nasb, am Sarbût el Châdem. I, 786. 787. 788. 790. 804. 806. — in El Belka. II, 745. — am Todten Meer. 769.
Schlamm, blauer, im unt. Jordan. II, 721. — ſchwarzer, bläulicher, im Todten Meer. II, 705. 706. 724. 729. (grauer) 733. 734. (brauner) 747. (heißer) 755. 759. 762.
Schlamminſel, an der Jordanmündung. II, 722.
Schlange, in Edom. I, 130. — am Aila-Golf. 277. (giftige) 279. — auf der Sinai-H. (bunte) 269. 329. (bei Tôr) 460. 837. 847. — durch Schwefel vertrieben. II, 697. — im Dſchebel Adſchlûn. 1108. — in El Belka. 1168.
Schlange, eherne, von Moſes errichtet. I, 330.
Schlangen, feurige (richt. mit brennendem Biß), Plage der Israeliten in der Sinai-H. I, 309. 330.
Schlangeneier, in Skulpturen zu Haurân. II, 814.
Schlauch, als Paſſagemittel am Jordan. II, 1124.
Schleier, Ehrenzeichen d. Frauen, in Beerſeba. I, 922. — linnene, der Beduinen. 955. — in Beiſeyra (Dſchebel Schera) 1035. — ungebräuchlich in Kerek. 1033. II, 674. — desgl. bei den Ta'âmirah. II, 631. — der Dſchehâlin. 685. — der Ghawârineh. 690. — in Haurân. 816. — nur über ein Auge, in Aatyl. 926. — ſ. Burka.
Schleifſteine, in El Belka, Kerek. II, 576. 680.
Schleuderſchwanz, Eidechſenart in der Sinai-H. I, 887.
Schlingpflanzen, bei Jericho. II, 504.
Schloßruinen, bei Petra. I, 1070. — ſ. Kalaat, Kasr, Burg, Castellum.
Schmal (richt. Schemal), NW. Wind des Rothen Meeres. I, 444.
Schmelzöfen, ägyptiſche, im Wadi Nasb, bei Sarbût el Châdem. I, 736. 786. 806. — vgl. Bergbau.
Schmerrin (Schmûrrin, Smûrrin), Ort in Haurân. II, 911. 912. 968.

chmetterlinge, im Wadi Feiran. I, 711.
chmidt, J. J., über Paläſtina. II, 60. — vgl. Fabri.
chmiede, ſ. Eiſenſchmiede, Kupfer ꝛc.
chminke, aus Henna. II, 513.
chmuckſachen der Beduinen. I, 955.
chmürrin, ſ. Schmerrin.
chnauzbart, ſ. Bart.
chnecken, Land-, auf der Sinai-H. I, 331. — ſchwarze, zu Engaddi. II, 647. — im Ghôr el Mezra'ah. 698. — ſ. Mond-, Napf-, Süßwaſſer-, Wüſtenſchn.
chneckenklee, auf der Sinai-H. I, 491.
chnee, auf der Sinai-H. I, 203. — dem Horeb, Sinai. 520. 522. 629. — Dſchebel Katherin. 560. — ewiger, auf dem Libanon. II, 153. 158. 176. 310. 808. — auf den Bergen bei Jericho. 517. — auf dem Dſchebel Heiſch. 935. — Kelb Hauràn. 947. — Dſchebel Adſchlun. 1060. 1067. — in El Belka. 1112. 1131. 1133. 1143. 1161.
chneeberg, arab. Bez. für Libanon. II, 184.
chnêne, am Wadi el Adſchem. II, 891.
chnepfen, bei Banias. II, 201. — am El Huleh. 220.
choaïb (Schu'eib), altarabiſcher Prophet (mit Jethro verwechſelt). I, 42. 237. 936. 937. II, 605. — ſ. Maghair Sch., Nebbi Sch., Wadi Sch.
chôbek (Es Sch., Kerek el Schôbak, Schoback, Schaubak, Schaubek, Sjaubek, Sjaubachum, Mons regalis, auch Syria Sobal), Kaſtell im Dſchebâl. I, 61. 62. 90. 974. 989. 994. 1028. 1036. 1039. 1046. 1076. II, 666. 677. 1214. 1224. — ſ. Kerek.
choeb, ſ. Wadi Schoaib.
chöhba, ſ. Schohba. II, 885.
chönheit, große, der Dſchebalije-Weiber. I, 932.
Schoenus, perſ. Meilenmaß. I, 139.
Schöpflied der Israeliten. II, 1209.
Schoham, d. i. Onyx. I, 413.
Schohba (Schöhba, Choba, Schubba, Schuhubah; Lydia, Dionyſias?), Druſenreſidenz zw. dem Dſchebel Hauràn und der Ledſcha. II, 864. 867. 880 ff. 919. 920. 957. (Name) 996. 1081. — ſ. Tell Sch.
Schoket, ſ. Ard Sch. el Haik.
Scholle, im galil. Meer. II, 307.
Scholz, J. M. A., Dr., in Paläſtina und Syrien (1820). II, 68. 256. 318. 453. 610. 614.
Schomar, ſ. Om Sch.
Schomron (Schomror?), Stadt auf dem Zemaraim. II, 465. 466. 474. — ſ. Samaria.
Schonnar (Rebhuhn), ſ. Ain el Sch., Schunâr.
Schont, ſ. Sant.
Schoote, eßbare, am Weſtufer des Todten Meeres. II, 726.
Schopfhyacinthe (Hyacinthus comosus), bei Petra. I, 1140.
Schorafa, ſ. Dſchorfei Beni Aathije.
Schoſchm, ſ. Ferſch Sch.
Schoyle, Ort der Sinai-H. I, 896.
Schreiben u. Leſen, ſelten bei Beduinen. I, 958. II, 532. 556. 633. 669.
Schreibfedern, in Hauràn unbekannt. II, 853.
Schriftähnliche Zeichen, im Wadi Mezeiryk. I, 282.
Schriftfelſen (Steine), zahlreich auf der Sinai-H. I, 28. — bei Tôr. 459. — angebl. im Wadi Otsmet. 500. — Wadi Nasb. 795. — ſ. Inſchrift.
Schubaſch, ſ. Wadi Sch.
Schubb es Szoffa, im Wadi el Adſchem. II, 891.
Schubeikeh, ſ. Wadi Sch.
v. Schubert, G. H., vom Sinai nach Nuweibi. I, 265. — Nuweibi—Aila. 294 ff. — über den Dſchebel Mokatteb. 459. — Tôr

—Sinai. I, 453. 490 ff. — im Wadi Hebrân. 501. — über den Sinai. 586. 605. — Wüſte Sin. 759. — Wadi Uſaitu ꝛc. 769. 811. 823. — Akaba—Petra. 1013 ff. — Hebron—Petra. 1052 ff. 1096 ff. 1105. — in Paläſtina und Syrien (1836. 1837). II, 71. — am obern Jordan. 155. — Banias—Damaskus ꝛc. 161. 166. 235. — am mittl. Jordan. 267. 301. 330. — in Jericho. 483. — am unt. Jordan. 552. — am Todten Meer ꝛc. 557 ff. 597. 771.
Schübbrik, Ononis-Art, am unt. Jordan. II, 515.
Schübl el Arian, Druſenſcheikh. II, 788.
Schu'eib, ſ. Schoaib.
Schuſammer, Ort in El Belka. II, 1050.
Schugl beni Israel, d. i. Werk der Söhne Israels, Mauer am Wadi Zerka. II, 1121.
Schuhadlin, ſ. El Sch.
Schuhmacher, in Kerek. II, 682.
Schuhubah, ſ. Schohba. II, 881. 886.
Schuka, ſ. Schakka. II, 921.
Schukeirah, ſ. Ras eſch Sch.
Schukharah, ſ. Schekara. II, 854.
Schukif, ſ. Belad eſch Sch., Kalat eſch Sch., Schekif.
Schukkeh, ſ. Schakka.
Schuk Muſa, die Moſesſpalte, Schlucht zum Dſchebel Katherin. I, 565.
Schuks, d. i. Zeuge von Ziegenhaaren. II, 947.
Schultze, E. G., Dr., preuß. Conſul, Entdeckungen in Paläſtina (1845. 47.). II, 80. 84. 404. 414. 417. 422. 437. 438. — Silo—Nablus. 451 ff. 493. — Cavea Roob. 1018. — entdeckt Abila Lysaniae. 1060.
Schulz, St., in Paläſtina (1754). II, 54.
Schummân-Strauch, in El Belka. II, 574.
Schunâr, ſ. Ma'yan eſch Sch., Schonnar.
Schunem, ſ. Sunem Sch.
Schuny, Ort. II, 891.
Schur, ſ. Sur.
Schûraf, ſ. Ras eſch Sch.
Schureif, ſ. Dſchebel Dſcherai.
Schurhabil, ſ. Scherhabil.
Schurky, ſ. Bir eſch Sch., Scherkieh.
Schurr, ſ. Wadi el Sch.
Schurûm, ſ. Scherm. I, 201.
Schuſcha (Schuſch, Schuſchuz), Inſel im Rothen Meer. I, 196. 326.
Schuſcheh, ſ. Abu Sch.
Schuter ker (perſ.), d. i. Kameeldorn. II, 818. — ſ. Kâr.
Schuttah (Beit Sittah?), in S. Galiläa. II, 414.
Schuttanhäufung, ſ. Alluvium.
Schuweikeh (Socho, Diminutiv von Schaukeh), Ruinen in S. Judäa. II, 624. 641. 642.
Schwalben, auf der Sinai-H. I, 492. 711. — ſ. See-, Uferſchw.
Schwalbenſchwänze, in der Architektur zu Kanuat ꝛc. II, 935. 965.
Schwamm, eßbarer, in Gilead. II, 1061.
Schwammkorallen, im Rothen Meer. I, 480.
Schwarz, Joſeph, Rabbi, über Paläſtina (1845). II, 59.
Schwarzamſeln, auf der Sinai-H. I, 769.
Schwarzbraunſtein, auf der Sinai-H. I, 785.
Schwarze Berge (Μέλανα ὄρη, Ptol.), auf der Sinai-H. I, 204. (Höhe) 210.
Schwarze Bevölkerung, in Abeidiyeh. II, 712. — vgl. Hautfarbe.
Schwarze Turbane, chriſtl. Prieſtertracht in Kerek. II, 743.
Schwarzkümmel, ſ. Kiſche.
Schwefel, dichter, an der ägypt. Küſte. I, 472. 473. — auf Dſchebel Teir. 474. — bei Tiberias. II, 301. — gediegener, am unt. Jordan. 540. (Hügel) 547. — im Ghôr el Mesraa. 588. 697. — in NO. Judäa. 604. — Stül-

en am Todten Meer. II, 563.
'30. 736. 751. 760.
hwefelartiges Pulver, in
El Belka. II, 1163.
hwefeldunſt (Dampf), am
Ras Hammam. I, 764. — Tod-
en Meer. II, 724. 728. 730.
755. 760. — Serka Ma'ein. 746.
hwefelleber, im Moſe-Brun-
nen. I, 825.
hwefelnieren, blaßgelbe, am
unt. Jordan. II, 547.
hwefelquellen (Brunnen),
im petr. Arabien. I, 174. 180.
— heiße, bei Hammam Faraoun.
783. — im Wadi Gharundel.
829. — kochſalzhaltige, in Pa-
läſtina. II, 300. — am Todten
Meer. 728. 754. 760.
hwefelreicher Boden, am
unt. Jordan. II, 721.
hwefelſäure, bei Tiberias.
I, 304. — im Waſſer des Tod-
en Meeres. 559.
hwefelwaſſerſtoff, bei
Hammam Faraoun. I, 766. —
im Wadi Gharundel. 829.
hweine, wilde, im Dſchebâl
c. I, 1033. 1060. — in N.-Pa-
läſtina. II, 162. 195. — am unt.
Jordan. 351. 364. 369. 546.
716. — am Todten Meer. 562.
— im Ghôr es Sâfieh. 591. —
Ghôr el Mezra'ah. 696. — in
Dſcholan. 827. — im Dſchebel
Adſchlûn. 1065. — in El Belka.
1143.
hweine, Verwandlung in. I,
10.
hweinefleiſch, von Beduinen
nicht gegeſſen. II, 728. — desgl.
von orthodoxen Druſen. 926.
994. — in Es Szalt von Mos-
lemen gegeſſen. 1133.
hwert, Beduinenwaffe. II, 837.
— gute, in Ispahan, Damaskus.
937. — ſ. Säbel.
chwoie, Dorf im Dſchebel
Scheikh. II, 238.
hwur (Eid), häufig bei Bedui-
nen. II, 959. 960. 980. 1049.
hyb (Schib), Baſtardart zw.
Leopard und Wolf, auf der Si-
nai-H. ꝛc. I, 333. II, 827. — ſ.
Dib.
Schybely Ibn Hamdan, Dru-
ſenſcheikh im Dſchebel Haurân.
II, 943.
Schyh (Schiehh), eine Art Arte-
misia judaica, Gazellenfutter.
I, 778. II, 569.
Schybhan (Schibhân, Schaichan,
Sichon), Berg in Kerek. II, 1173.
1216. 1218. — vgl. Sybhan.
Sciaena Samara Forsk. (Ho-
locentrus Samara Rüpp.), bei
Tor. I, 457.
Seif, d. i. Säbel. II, 837.
Scilla maritima, ſ. Meer-
zwiebel.
Sciopoli, d. i. Scythopolis (Bei-
ſân). II, 429.
Scirocco, ſ. Sirocco.
Scirpus, in El Belka. II, 571.
Scâ, Furth im unt. Jordan. II,
716. 717.
Scorbut, in Paläſtina. II, 301.
Scorpione, auf der Sinai-H.
(bei Aila). I, 302. 330. (ſchwarze)
839. (im Tih) 841. — bei Kerek.
II, 673. — am Todten Meer.
730. — in Haurân. 868.
Scorpionenfels, im galil.
Meer. II, 323.
Scott, Fr., Kaufmann in Mocha.
I, 189.
Scott, Major, Beſchiffung des
Todten Meeres. II, 83. 702 ff.
Sculptur, ſ. Skulptur.
Scytalis, Schlangenart, auf der
Sinai-H. I, 329.
Scythen, ackerbauende und no-
madiſche. I, 947. — ihr Einfall
in Paläſtina. II, 432. — vgl.
Indoſcythien.
Scythopolis, Stadt am Jor-
dan. I, 118. II, 58. 351. 425.
(Name) 432. 446. 472. 969.
1026. 1090. 1093. 1107. — ſ.
Beiſân.
Scythopolis Taurica. II,
432.
Scytopoli, ſ. Scythopolis. II,
429.
Seäch el Gerawan, Ebene der
Sinai-H. I, 851. 852.

Sean, ſ. Bethſan.
Seba (Saba, Saban), das Goldland. I, 373. 415.
Seba, ſ. Beerſeba, Wadi S.
Sebahn (Vogelberg), vulk. Inſel des Rothen Meeres. I, 475.
Sebaijeh (Seb'aijie, Sebayeh), Ebene am Südfluß des Sinai. I, 226. 590 ff. — ſ. Dſchebel S., Wadi S., Seſſajeh.
Seban, Ort in El Belka. II, 1187.
Sebaſte, die ſpätere oder zweite Samaria. II, 466. 474.
Sebayeh, ſ. Sebaijeh.
Sebbeh (Sebbi, Szebby, Maſada), Stadt am SW.Ufer des Todten Meeres. II, 617. 645. 652. 656 ff. 730. 738. 754. — ſ. Wadi S.
Sebil, ſ. Eſſebil.
Sebna. I, 1125.
Seboua, im Wadi el Arab (Nubien). I, 941.
Sebt, ſ. Kefr Sabt.
Sebulon (Zabulon), Judenſtamm. II, 247. 281. 313. 340. 393. — ſ. Naphthali S.
Sebunta, ſ. Hesbôn. I, 101.
Sechran, Pflanze auf der Sinai-H. I, 495.
Sechur (Beni Sachr?), arab. Tribus. II, 351.
Sêd (Sâd), ſ. Abu S.
Seder (Sedder), Acacienart. I, 643. 1068. — ſ. Dſchebel S., Wadi S., Sedir, Sittere.
Sedi (Zedi), ſ. Wadi S.
Sedir, Thal im petr. Arabien. I, 59. 62. — vgl. Seder.
Sedſcher el Finjân, Baum in El Belka. II, 1143.
Sedſcher el Fuſch, desgl. II, 1143.
Sedom, ſ. Siddim.
Sedour, ſ. Seder.
Sedſchen (Szidſchûn, es Sidjn), Ort am Ledſcharande. II, 866. 872.
See, auf der Sinai-H., im Wadi Feiran. I, 166. 710. 716. 893.
See-Anemonen, im Rothen Meer. I, 480.
Seebarben, rothe (Mullus), im Rothen Meer. I, 306. 328.
See des aromatiſchen Schilfrohrs, in Syrien. II, 235.
Seegras, im Aila-Golf. I, 343.
Seeigel, im Rothen Meer. I, 306. 480.
Seeigelſtacheln, in Kalk. II, 495.
Seekrabben, ſ. Krabben.
Seekuh, ſ. Manati. I, 846.
Seemöven (Gull), am Aila-Golf. I, 332. — unt. Jordan. II, 721.
Seemuſcheln, bei Tôr. I, 454.
Seepflanzen, zahlreich bei Tôr. I, 466.
Seepilz (Fungus), im Rothen Meer. I, 480.
Seeſalz, ſ. Salz.
Seeſchildkröte, im Aila-Golf. I, 294.
Seeſchlachten, auf dem Todten Meer. II, 699. — ſ. Naumachie.
Seeſchwalben, ſchaarenweis am Aila-Golf. I, 332.
Seeſterne, im Rothen Meer. I, 480.
Seethiere, große, im Aila-Golf. I, 206. 327 ff.
Seetzen, U. J. (Scheikh Muſa), Mittheilungen aus oriental. Werken. I, 51. 54. — auf der Sinai-H. 100. 102. 105. — am Aila-Golf. 226. — vom Sinai nach Nuabet el Miſeny. 246 ff. — bei Tôr. 438. 458. — entdeckt den Dſchebel Nakûs. 462. — am Katherinenberg. 551. 608. — über Manna. 668. — erſteigt den Sinai. I, 568 ff. — am Serbâl. 702. — über Wadi Mokatteb. 746. — entdeckt die Hieroglyphentafeln im Wadi Magara. 749. — bei Hammam Faraoun ꝛc. 767. 769. 810. — Aijûn Muſa. 824. — Beerſeba—Sinai. 832 ff. — über Beduinen. 928. — in Paläſtina (1805). 992. 1055. II, 64. (Karte) 82. — über die Jordanquellen ꝛc. 153 ff. 178. — in Banias. 195. — entdeckt Bethſaida. 278. — am galil. Meer. 272. 291. 344. 348. — über Mkês. 377. — Bei-

ſân. II, 426. — Jericho. 484. — Quarantana ꝛc. 529 ff. 546. — das Todte Meer. 557 ff. 564 ff. (Südende) 661 ff. 744. 756 ff. — Peräa. 782. — Damaſkus—El Mezareib. 807 ff. — Es Szanamein. 812. 816. 818. — Neve. 823. — Haurân. 829. — Edrei. 834. — Szanamein—Ezra. 847. — Loehf el Ledſcha. 864 ff. — Medſchel. 873. — Kafer el Loehf. II, 875. — Schohba. 882. — Ledſcha. 888 ff. — Kherbet el Ghazale, Boſtra. 907. 909. — Dſchebel Haurân. 918. 920. 939 ff. 949. — El Belka. 1044. — El Hößn. 1054 ff. — Abila. 1059. — El Hößn—Adſchlûn, Sûf, Dſcheràſch. 1065 ff. — Dſcheràſch—Es Szalt. 1096 ff. 1122. — Es Szalt—Amman. 1139 ff. — Es Szalt—Heſbòn. 1169 ff. — Heſbòn—Madeba. 1181. — Arnon. 1194. — Kerek. 1216.

Seeuferbinſe, ſ. Juncus maritimus.

Seeverkehr, ſ. Schiffahrt.

Sefa (Schiba), Druſendorf. II, 185.

Sefer (Seferdam), in Indien, ob Ophir? I, 383.

Sefer Tebuo't Haarez, d. i. neue Beſchreibung von Paläſtina. II, 59.

Seffaje, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 450. — vgl. Sebaijeh.

Séffáf, ſ. Wadi S.

Sefurieh, ſ. Sephoris. II, 389.

Segere, ſ. Abu S.

Segor (Σεγώρ, Σηγώρ), d. i. Zoar. I, 103. 108. 109. 1056. II, 650.

Seguia, in Gilead. II, 369. 370. 1034.

Seheb (Es-S., Saháb, Saheb), Plateau der Sinai-H. I, 509. 511. 565. 656. — ſ. Wadi S.

Seheri, Stamm der Ulad Said. I, 938.

Seid, ſ. Seidna.

Seide, Einfuhr nach Judäa. I, 400. — Zucht, in Haſbeya. II, 188. 190.

Seiden-Flachs, aus Asclepias gigantea, Sodomsapfel. II, 505. 506.

Seidenpflanze, ſ. Asclepias fruticosa.

Seidna (Seid, Seiidna, Sidna), d. i. Herr, ſ. Deir S. Iſſa, Dſchekerat S. Muſa, Mokad S. M.

Seife, in Nablus. II, 370.

Seifenaſche der Howeitat. I, 1038.

Seifenkraut, in SO. Judäa. II, 643.

Seiial, ſ. Sejal.

Seil (Seyl), d. i. Regenbach. II, 1203. — ſ. Abu S.

Seil Dſcheràſch (Mojet Dſch.), d. i. Fluß, Waſſer von Geraſa. II, 1004. 1097. — ſ. Wadi Deir.

Seil Dſcherra (Wadi Dſch., El Schdèr), Zufluß zum Arnon. II, 584. 1223.

Seil el Aleiat, ſ. Wadi A. I, 713.

Seil el Aſſal, am SO. Ende des Todten Meeres. II, 735. — ſ. Wadi A.

Seil el Kerek, ſ. Wadi Kerek. II, 1223.

Seil el Mekhreys, Zufluß zum Ledſchum. II, 1203.

Seil Heydan, unt. Lauf des Wadi Wale. II, 1199.

Seil Meghare, Gießſtrom im Dſchebàl. I, 1038.

Seil Saïde, Quellarm des Arnon. II, 1203.

Seilûn, ſ. Silo. II, 452.

Seïr (Σηείρ, Σηίρ), d. i. behaart, belaubt, rauh. I, 1037. II, 123. — vgl. Sair, Sir.

Seir, im weiteren Sinne das Gränzgebirge zw. Hedſchas, Paläſtina u. Syrien, im engern Sinne das Gebirgsland zw. dem Aila-Golf u. dem Todten Meere, Sitz der Edomiter u. Amoriter. I, 86. 227. (Dſchebel Tib?) 840. 1015. 1031. 1037. 1079. 1080. 1082. 1085. 1086. 1087. II, 120. 123. 125. — vgl. Dſchebel Schera.

Seir (Sir), ſ. Wadi S.
Seira, ſ. Eſſeira.
Seir Aſſal (Seil Aſſal?), ſ. Wadi Aſſal. II, 692.
Seïriten (Seir), Bewohner des Seir, Horiter. II, 123. 575.
Seitije, ſ. Dſchebel Zeïdie. I, 452.
Seitûn, ſ. Om Ezzeitun.
Sejal (Seiial, Sajal, Seyal), Gummi-Acacie auf der Sinai-H. I, 263. 269. 335. (im Wadi Hebrân) 494. (am Sinai) 632. (im Wadi Aleiat) 726. (Wadi Nasb) 789. (Gharundel) 821. (zu Kohlen verbrannt) 951. (im Dſchebel Schera) 1066. — am Todten Meer ꝛc. II, 589. 647. — ſ. Wadi Seyal, Acacie, Talh.
Sekarran, Zierpflanze auf der Sinai-H. I, 761.
Seken jamin, ſ. Ghezenjabin. I, 689.
Sekka, ſ. Es S.
Seklab, ſ. Wadi S.
Sela (El Szille, Jaktheel, Joktheel, Petra), d. i. Fels, Edomiterſtadt. I, 77. 994. 1019. 1031. II, 115. 128. 129.
Selâf, ſ. Wadi S.
Selav (hebr.), Vogel. I, 268. — ſ. Selua.
Selcath, ſ. Szalkhat. II, 961. 976.
Séléga, ſ. Wadi Salaka.
Seleim, Ort am Dſchebel Haurân. II, 906.
Seleitein, ſ. Kaſſr S.
Seleminiles, arab. Secte, Verehrer Salomos und Abrahams. I, 448.
Seleucia, Concil zu (359). II, 839.
Seleucia, Stadt am El Huleh. II, 214. 233. 1026. 1053.
Seleucia, Bez. für Gadara. II, 1053.
Seleuciden. II, 26.
Seleucus IV., ſyr. König. II, 1175.
Selhûb, ſ. Bir S.
Selia, Ort bei Schohba. II, 887.
Selim (Selym), Sultan, erober Aegypten, die Sinai-H. ꝛc. (1489). I, 612. 621. — ſein Kaſtell bei Tôr. 439. 946. — angebl. Erbauer von Meſerib. II, 843. — ſ. Hammet Om S.
Selime (Selima, Zelime), ſ. Abu S.
Selk, Provinzialismus für Belſ. I, 833.
Selleh (?), Dornbuſch auf der Sinai-H. I, 511. 531.
Selman, arab. Stamm in der Ledſcha. II, 894. — vgl. Ulad Soleiman.
Selua (Selva), Wachtel der Kinder Israel. I, 1034. — ſ. Selav.
Selves, ſ. Suleiman Paſcha.
Selym, ſ. Selim.
Sem, Noahs Sohn. II, 92. 104.
Sema (Szamma, Szamme), Hauptort in Es-Sern. II, 374. 1002. 1062. — vgl. Wadi Szamma.
Semag, ſ. Szemmag.
Semâh, ſ. Szamma.
Semak (Semach, richt. Sſemmak, Szammagh, Szemmag, Szemmak), Dorf am Südufer des galil. Meeres. II, 288. 289. 306. 345. 346. 350. 359. 361. 378. 710. — ſ. Ard el S., Um el S., Wadi es S.
Semechonitis lacus, ſ. Samachonitis l.
Semekiyeh, ſ. Es S.
Semer, Beſitzer des Bergs Samaria. II, 466. 474.
Semes, ſ. En S.
Semghi, ſ. Wadi Samghi.
Semiramis, Königin. I, 79. 237.
Semiten, Volk. II, 104.
Semitiſche Inſchrift, in Acre. II, 944.
Semljenoi Chleb (ruſſ.), eine Art Mannaflechte. I, 694.
Sémman, d. i. Ausſatz. II, 875. — vgl. Ayun es-S.
Semmu, ſ. Semur. I, 494.
Semnein (verſchieden von Es Szanamein), Dorf in Dſcheidur. II, 357. 818.
Semû'a (Esmua, Eſhemoah),

ll. Stadt in SO.Judäa. I, 1096. 1103. II, 641.
emum, ſ. Samum.
emur (Semmu, Acacia vera), auf der Sinai-H. I, 335. (auch Bez. für Weihrauch) 337. 494. — bei Engaddi. II, 647.
enafer, Inſel. I, 479.
endſchol, Dorf in Galiläa. II, 330. — vgl. Sindſchil.
eneca, über das Todte Meer. II, 737. 777.
enegal, Gummi daſ. I, 337.
enfbaum. II, 506. — vgl. Muſtard.
enin, ſ. Wadi Sinein.
enir, Name der Amoriter für Hermon. II, 152. 183.
enireh, Ort im Süden Samarias. II, 467.
ennaar, arab. Gummi daſ. I, 179. 337. 339. 340.
enned, Berg der Sinai-H. I, 558.
ent, ſ. Sant.
epàta, ſ. Zephat. I, 1085.
έφ (Joseph.), in N.Galiläa, ob Safed? II, 256.
epham (?), an der Oſtgränze Kanaans. II, 94.
ephar (Σαπφάρα, Dhofar, Zaphar, j. Isfor), im arab. Weihrauchlande. I, 372. — ſ. Dhafar, Sophar.
ephardim (Saphardim), Judenſekte, in Hasbeya. II, 188. — Safed. 256. 260. — Tiberias. 320. 321.
ephela, Ort. II, 14.
ephet, ſ. Safed. II, 252.
ephoris (Sepphoris, Sefurieh, Safuri), Hauptſtadt in S.Galiläa. II, 257. 313. 315. 316. 328. 389.
epidien, in S.Paläſtina. I, 1100.
epphoris, ſ. Sephoris. II, 328.
eptimius Severus, Kaiſer (reg. 193—211). I, 1035. II, 794. 814. 899. 957. 971. 1198. 1222.
er, d. i. Klippe, Fels. I, 801. — vgl. Serr.
Ser-âb, d. i. Scheinwaſſer. I, 485. — ſ. Ain es S., Luftſpiegelung.
Serabani, d. i. Eidechſe. I, 511.
Serabit el châdim, ſ. Sarbât el Chadem.
Seraf, Ruinen in Kerek. II, 676.
Serafs, d. i. Banquiers. II, 993.
Seraglio des Meleh e daher, in Kerek. II, 663.
Serah, Vater Jobabs. II, 126.
Serai Faraûn, Gebäude in Petra. I, 1121. — ſ. Khazneh F.
Serait el Bint el Yahudi, ſ. Serir B. el Y.
Seraites Sultan, altes Theater in Amman. II, 1147. — vgl. Szarai es S.
Seraiyib, ſ. Nahr es S.
Serâm, ſ. Ras es S., Wadi S.
Serapiskopf, auf Münzen. II, 972.
Seray Melek el Aßfar (Pallaſt des gelben Königs), Ruinen bei Ezra. II, 859.
Serba (Serbâl, Çarva), Gottheit (Siva). I, 140. 731. 742.
Serbâl (Serban, Sirbâl, Dſchebel S., d. i. Fels des Baal), Berg, Gebirge der Sinai-H. I, 28. 37. 140. 246. 434. 490. 493. 495. 510. 525. 531. 549. 557. 559. 640. 702. 777. 792. 801. (Fernſicht) 848. 850. 638ff. 695ff. (Geſetzesberg?) 726. (heidniſcher Cultus daſ.) 728ff. — ſ. Derb S.
Serban, ſ. Serbâl. I, 640.
Serbonis, ſ. Sirbonis.
Serchiſta, Manna-Art? I, 687.
Serdie-Araber (es Serdiyeh), in Haurân. II, 913. 993. 998. — vgl. Szardije.
Sergius, ſ. Bohaïra.
Serhhan-Araber, in Haurân. II, 993. 998. — vgl. Wadi S.
Serich, Etymol. I, 600. — ſ. Derb S., Dſchebel S.
Ser'in, ſ. Zer'in, Nahr S.
Serir Beat el Yahudi (Serait el Bint el Y.), d. i. Pallaſt oder Thron der Prinzeſſin der Juden, in Boſtra. II, 981.

Serka (Zerka, Zurka), Bez. für klare, dunkelblaue Waſſerſtröme. II, 570. 1036. — ſ. Dſchebel S., Kalaat es S., Wadi S.
Serpentine, am Südende des Todten Meeres. II, 691.
Serr, Berge von Edom. I, 1087. II, 125. — vgl. Seir, Ser.
Serraa, ſ. Wadi S.
Serrikiyeh, ſ. Es S.
Seru, ſ. Dſchebel S., Eſſeru.
Servia, Chriſten aus, am Sinai. I, 620.
Servier, Pilger am Jordan. II, 536.
Seſam, in Galiläa. II, 311. — Haurân. 992.
Seſammehl. II, 719.
Seſorteſen, ägypt. König. I, 808.
Seſoſtris d. Gr., ägypt. König. I, 808.
Seſſeb, ſ. Wadi S.
Seſſeban (arab.), Strauch auf der Sinai-H. I, 489.
Set, ſ. Abu Sèd.
Setie, ſ. Dſchebel Zeïdie.
Setunah, ſ. Kefr Iſtûnah. II, 453.
Severus, ſ. Alexander S., Aurelius S., Septimius S.
Severus, Antiſtes aus Maximianopolis. II, 938.
Sewad, am Hindukhu. I, 420.
Seyal, ſ. Sejal.
Seybarany, oberer Lauf des Aawadſch. II, 165. 810.
Seyde, ſ. Wadi S.
Seyeffedin, Sultan. II, 665.
Seyh, ſ. El S.
Seyh Szeder, ſ. Wadi Sittereh. I, 748.
Seymonds, richt. Symonds.
Sgèk, ſ. Ain Sg.
Shaw, Th., über die ägypt. Hadſch. I, 155. — Korallen im Rothen Meer. 466. — Tôr ꝛc. 440. 816. — Berberey u. Levante (1722). II, 52.
Shwebel Mieg, Autor. II, 80.
Siàd, ſ. Abu S.
Sibben, ſ. Scheikh S.
Sibma, Ort bei Hesbon. II, 574. 1167.
Sicard, Jeſuit, über die Sinai-H. I, 158. 466. 610.
Sich, ſ. Wadi S.
Sich el Udhar, Stelle des Wadi Aleiat am Dſchebel Debbe. I, 726.
Sichem, Oberhaupt der Heviter. II, 108. — Sohn Hemors. 112.
Sichem (Neapolis), Stadt auf dem Gebirge Ephraim. II, 18. 93. 104. 112. 114. 246. 256. 270. 444. 447. 469. 473. — ſ. Nablus.
Sichon, ſ. Sihon, Schybhan.
Sicka el Hedjas, d. i. Weg nach Hedſchas. I, 193. — vgl. Sikke.
Sida, ſ. Ibn S.
Siddim (Sedom), Thal am Südende des Todten Meeres. I, 740. II, 113. 120. 739. 751. 767. 777. — ſ. Sodom, Sittim.
Side, ſ. Saida.
Sidi Juda Ibn Jakub, Heiligengrab in N.-Paläſtina. II, 208.
Sidjn, ſ. Sedſchen.
Sidna, ſ. Seidna.
Sidodona, phöniz. Handelsort in Carmanien. I, 377.
Sidon (Zidon), Kanaaniter. II, 94. 95.
Sidon (Zidon, Said), phöniz. Küſtenſtadt. I, 107. II, 97. 98. 107. 148. 214. 256. 264. 305. 353. (Gründung) 777. 1090. — ſ. Saida.
Sidonier (Zidonim), Volk. I, 1005. II, 104. 107. 776.
Sidr, ſ. Sittere.
Sidr, arab. Bezeichnung für Jericho? II, 501. — ſ. Wadi Sidr.
Sidum'àd, Dorf am unt. Jordan. II, 713.
Sid Jahûda, Grab in N.-Paläſtina. II, 200.
Sieber, F. W., in Paläſtina (1818). II, 68.
Siegesgöttin, ſ. Victoria.
Siffiny, Dorf am Wadi et Teim. II, 184.
Siffaf, d. i. Weidenbaum. II, 711. — ſ. Safſâf.
Sige, ſ. Wadi S.
Sigillye (Sikelji), ſ. Deir S.

Signalorte, in Paläſtina. II, 454.
Sibbân, ſ. Sybban.
Sihon (Sichon), König der Amoriter. II, 114. 142. 145. 447. 579. 819. 1049. 1176. 1183. 1208.
Sik, ſ. Es S., Wadi S.
Sika, Tribut. II, 566.
Sikakin, ſ. Wadi es S.
Sikelji, ſ. Deir Sigillye, Wadi S.
Sikke Tekruri (d. h. Pilgerort), auf der Sinai-H. I, 739. 745. 748. — vgl. Sicka.
Sikkim, d. i. Meſſer. II, 837.
Silber, aus Ophir. I, 353. — Indien. 413.
Silberarbeiter, in Kerek. II, 682. — Es Szalt. 1124.
Silberfiſche, in El Meſareib. II, 845.
Silberhorn, ſ. Tantur.
Silberpappeln, am Sinai. I, 604.
Silenus, auf Münzen. II, 972.
Siliquoſen, kreuzblüthige. II, 511.
Sillah, ſ. Siul.
Sille (Zilla myagrum Forsk., od. Brassica spinosa), ſchlechtes Gemüſe auf der Sinai-H. I, 778.
Silo (Siloh, Seilûn), Stadt in Ephraim. II, 452. — Stiftshütte daſ. 543.
Siloah, Quell bei Jeruſalem. II, 599.
Silurus anguillaris, im galil. Meer. II, 307.
Silva, Fl., zerſtört Maſada. II, 657. 659.
Silvanus, ägypt. Abt (365 n. Chr.). I, 12.
Silwân, ſ. Scheikh S.
Simeon, Rabbi. II, 259.
Simeon, ſ. Mar S.
Simeoniten, Judenſtamm. II, 34.
Simeons-Quelle, auf dem Horeb. I, 574.
Simma, Dorf in N.Gilead. II, 964.
Simme, heiße Wirbelwinde. I, 445. 634.
Simon, Sanct, Ruinen in Syrien. I, 721.
Simon Makkabäus, ſein Tod. II, 460.
Simri, König. II, 474.
Simſon, ſ. Samuel ben S.
Simyra (Zemari), im Norden Phöniziens. II, 94. 100. 104.
Sin, Ebene, Wüſte an der Weſtküſte der Sinai-H. I, 484. 489. 734. 737. 759. 771. 803. — vgl. Zin.
Sin (Sini), im Norden Phöniziens. II, 94. 100. 104.
Sinai (Sinâ, Moſeberg, Dſchebel Muſa im engern Sinne; bei Beduinen gewöhnlich Dſchebel et Tûr, ſeltener Tûr Sina), Berg der Sinai-H. I, 16. 23. 25. 30. 42. 48. 65. 85. (Paran) 86. 119. (aſtr. L.) 150. 252. 257. 520. 535. (Erſteigung) 568 ff. 579 ff. (Höhe) 628. (urſpr. als Bez. des Geſetzesberges) 743. (Fernſicht) 846. 849. 852. 869. 894. 900. 1132. (mit dem Hor verwechſelt) 988.
Sinai-Gebirge, Päſſe, Schluchten ꝛc. I, 210. 250. 534 ff. 541 ff.
Sinai-Gipfel (Horeb der jetzigen Chriſten), im engſten Sinne. I, 513. (Höhe) 530. (Dſchebel Muſa) 535.
Sinai-Halbinſel (peträiſches Arabien), hiſtor. Einleitung. I, 5 ff. — chriſtlich-byzantiniſche Zeit. 11 ff. — muſelmänniſch-arabiſche Zeit. 39 ff. — nach griech. und röm. Angaben. 68 ff. — Küſtenſtraße an der Weſtgränze. 137 ff. 1005. — Querſtraßen durch die Mitte des Landes. 147 ff. — öſtl. maritime Seite. 187 ff. — ſüdl. maritime Seite. 431 ff. — Hochgebirgsland des Sinai und Serbâl. 517 ff. — Nordſtraßen. 809 ff. 983 ff. II, 131. — Beduinenſtämme. I, 922 ff.
Sinai-Kloſter. I, 64. 209. 249. 265. 521. 524. (Höhe) 525. 530.

598 ff. 603. 977. (aſtr. L.) II, 702. — vgl. Katharinen-Kl.
Sinai Oreb, Berg. I, 897.
Sinai-Sandſtein. I, 773. 792. 793. 851.
Sinaitiſche Inſchriften (richtiger Serbaliſche), im Oſten der Halbinſel. I, 220. 248. 282. — im Wadi Hebrân. 493. 496. — am Dſchebel Katherin. 565. — am Sinai. 602. — im Wadi el Scheikh. 664. — zahlreich am Serbâl. 697. 698. 701. — im Wadi Aleiat. 725. 727. 733. — Wadi Mokatteb. 751 ff. 755. — Wadi Naſb, Berah ꝛc. 774. 779. 789. 790.
Sinaitiſche Schriftarten. I, 461.
Sinai-Wüſte. I, 247. 252. 253. 261. 555. 921. 1087. — vgl. El Kaa, Pharan, Sin, Zin, Tih ꝛc.
Sindſchan (Sindian, Sinjan), d. i. Steineiche, in Paläſtina. II, 191. 945. — im Dſchebel Adſchlûn. 1113. 1117.
Sindſchar, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1065.
Sindſche, Meer von. I, 373.
Sindſchil, Ort im Stamme Ephraim. II, 452. 466. (Höhe) 477. — vgl. Sendſchol.
Sinein, ſ. Wadi S.
Singdroſſel, ſ. Muſikdroſſel.
Singketſchou, Goldwäſchen daſ. I, 411.
Sing-te, goldführender Fluß. I, 411.
Singvögel, im petr. Arabien. I, 1025. — bei Jericho. II, 504.
Sini, ſ. Sin.
Sinjan, ſ. Sindſchan.
Sin Tafyle (Sin Tophel). I, 252.
Sion, ſ. Amba S., Zion.
Sionita, Gabr. I, 48.
Siph (Ziph, Zif), Name verſchiedener Orte in Judäa. II, 257. 629. 636 ff. — ſ. Tell Ziph.
Sir, d. i. Fels, Klippe. I, 801. — ſ. Seir, Wadi Seir, Szir.
Siracoſta, Manna-Art? I, 687.
Sirbâl, ſ. Serbâl.
Sir Beni Attiye, Stammſcheikh der Tih-Beduinen. I, 966. — vgl. Scheikh Atiye.
Sirbonis (Serbonis), See in Aegypten. I, 81. 139. 140. (Etymol.) 731. 752. 754.
Sirenen, ſ. Om Meghezlan. I, 183.
Sirhân, ſ. Dſchof al S.
Sirin, ſ. Zer'in.
Sirocco (Scirocco), Wind auf der Sinai-H. I, 917. — am galil. Meer. II, 309. — vgl. Wind.
Siſſera, Jabins Feldherr. II, 247. 264. 402.
Sisymbrium, bei Jericho. II, 515.
Sittah, ſ. Schuttah.
Sittere (Sidr, Seder, Sedder, Lotus napeca, Rhamnus n. Rh. lotus), auf der Sinai-H. I, 346. 643. 706. 711. 719. 748. — bei Petra. 1068. — am unt. Jordan ꝛc. II, 329. 501. 504. 508. 532. — in Kerek. 588. — im Ghôr el Mezra'ah. 589. — ſ. Dum, Nebek, Wadi Sidr, Wadi Sittereh.
Sittim (Schittim, d. i. Acacien-Ort, Acacien-Aue), Thal im Gefilde Moab, am unt. Jordan. II, 145. 481. 482. 799. 1050. 1191. — vgl. Abel Sch., Siddim.
Siul (Sillah), Inſel im Rothen Meer. I, 196.
Siva (Siwa, Çiwa), indiſcher Gott. I, 731. 733. 735. — ſ. Serba.
Sjall, arab. Stamm in der Ledſcha. II, 894.
Sjaubachum (Sjaubek), ſ. Schobek.
Skinner, Major, in Paläſtina (1833). II, 69.
Sklaven, Kolonie am Sinai. I, 22. — in Riha. II, 520. — Aufnahme in arab. Stämme. 531. — in Kerek. 674. — ſchwarze, in Haurân. 992.
Skulpturen, in Tiberias. II, 315. — Galiläa. 338. — Jeſreel. 413. — Aatyl. 925. — ſ.

Adler=, Chaldäiſche, Grab=, Löwen=, Palmbaum=, Relief=, Römiſche, Sphinx=, Thier=, Vogelſkulpturen.
Skuttemâh, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1118.
Skythopolis, ſ. Scythopolis.
Slaf, ſ. Wadi Selâf.
Smaragd, in Afrika. I, 421. — bei Berenice. 802.
Smith, Eli, Robinſons Begleiter in Paläſtina ꝛc. (1838). I, 263. 289. 508. 907. 1052. 1134. II, 72. 79. 220. 246. 275. 555. 597ff. — in Haurân ꝛc. 798. 805. 812. 919. 940. 998.
Smürrin, ſ. Schmerrin.
Snefren, alter ägypt. König? I, 808.
Sneine, ſ. Dſcheneine.
Snenir, Schlucht am Serbâl. I, 708.
Snep, ſ. Abu Snep.
[…]oar, ſ. Ras Abu S.
[…]obal, Fürſt der Horiter. II, 123. — vgl. Syria S.
[…]obek. I, 1047.
[…]ocho, ſ. Schuweikeh.
[…]ochot, ſ. Sukkot.
[…]oda=Aſche, aus dem Doeyny=Strauch. I, 280. — ſ. Aſche.
[…]odapflanzen, auf der Sinai=H. u. in Paläſtina. I, 344. 778. […]I, 514. 694.
[…]odom u. Gomorrha (Usdum), zwei Städte am SW. […]nde des Todten Meeres. I, […]03. II, 94. 141. 255. 403. 506. […]45. 750. 751. 754. 755. 766. […]67. 768. — vgl. Siddim, […]haſchm Usdum.
[…]domiterei der Ghawârineh. […], 740.
[…]domſalz (Galen.). I, 1056.
[…]domsapfel (Staub=, Toll[…]fel), verſchied. Anſichten üb. […]ne Herkunft ꝛc. I, 345. II, 36. […]4 ff.
[…]da, ſ. Sueida. II, 926.
[…]lhe, ſ. Szowaleha. I, 160. […]3. 944.
[…]mmat, ſ. Dſchebel S.
[…]ra, ſ. Soar, Abu Suweirah.
Sofala, afrik. Goldland, das Ziel der Ophirfahrt? I, 359ff. 368. 375. 422. 423.
Sofala Indica. I, 386.
Sofalath al Dheheb, Bez. für Goldküſte, Ebene, Litorale. I, 386.
Sogale, Stadt in Gaulonitis. II, 233.
Sogane (Σωγανή), ob Schakka? II, 921.
Sogar=See, der ſüdl. Theil des Todten Meeres. I, 39. II, 695. — ſ. Zoar.
Sogba, Dorf in N.Haurân. II, 900.
Sohar, ſ. Szohar.
Sohat, weidenartiges Gebüſch am Serbâl. I, 707.
Sojouti, Autor. I, 56.
Sokotora, ſ. Dioscorides=Inſel.
Sol, ſ. Sonnengott.
Solâf, ſ. Wadi Selâf.
Sôlam (Sunem), Dorf in S. Galiläa. II, 407. 408. 414.
Solam el Fuleh, Dorf in SO. Galiläa. II, 405.
Solanum coagulans, am Kidron. II, 603.
Solanum furiosum. II, 324. 1033.
Solanum incanum, bei Jericho. II, 508.
Solanum melongaena (Badendſchan), auf der Sinai=H., in Paläſtina. I, 345. 719. II, 504. 508. 515.
Solanum sanctum (Leimun Lût), in Paläſtina. II, 504. 507. 508. 529.
Soleif, ſ. Wadi Selâf.
Soleiman, ſ. Salomo, Soliman, Suleiman, Ulad S.
Solenia compressa, bei Tôr. I, 454.
Soliman, ſ. Soleiman, Scheikh Abu S.
Soliman, Paſcha von Acre (1807). I, 833.
Solms, Graf von, auf der Sinai=H. (1483). I, 883.
Sômpt, Gummi=Acacie. I, 339. 340.

Sonnengott (Sol, Helios), lydiſcher, in Rima. II, 879. — Schohba. 882. — vgl. Dios.

Sonnenſtich, am Sinai. I, 634.

Sonnentempel, in Kanuat. II, 932. — Palmyra, Geraſa. 1079.

Sonnini, Reiſender. II, 513.

Sont, ſ. Sant.

Soot, ſ. Sath el Akaba.

Sophar, in Arabien. I, 371. — vgl. Sephar.

Sophia, ſ. Basilica St. Sophiae.

Sophir (kopt.), d. i. Indien mit ſeinen Inſeln. I, 381. 386.

Sophira, d. i. Indien. I, 382.

Sopora, Sophora, d. i. Ophir. I, 352. 384.

Soractia, durch Semiramis gegründet. I, 79.

Soria, ſyr. Königsreſidenz. II, 829.

Soriſtan, Nord-Syrien, Orontes-Land. II, 9. 14. 17. 20. 92.

Sóttur, Thalſchlucht des Wadi Aleiat zum Serbàl. I, 708. 725. 727.

Souemeh, ſ. Wadi Szuéma.

Souhoud, ſ. Ibn S.

Soumad, ſ. Dumat.

Σουπάρα, ſ. Upara.

Σουφίρ (Σουφείρ, Σωφίρ, Σωφείρ, Σωφαρά, Σωφήρα), d. i. Ophir. I, 381.

Sour, Dorf der Ledſcha. II, 893. — vgl. Sur.

Sowadye, arab. Tribus. I, 182.

Sowaleha, ſ. Szowaleha.

Sowarat el Dſakeir, Stadt der Ledſcha. II, 904.

Sowareke, Tribus der Sinai-H. I, 978.

Soweida, ſ. Sueida. II, 926.

Soweyd, ſ. Fera S.

Spalax typhlus, ſ. Blindmaus.

Spaltenthäler, in S. Paläſtina. II, 498.

Spaniſche Juden, in Tiberias. II, 320.

Spartium junceum, ſ. Rethem.

Sparus galilaeus, im galil. Meer. II, 307.

Speer, ſ. Lanze.

Speiſe, in Kerek. II, 671. — Hauràn. 991. — im Dſchebel Adſchlùn. 1114. — in Es Szalt. 1123. — ſ. Beduinen-, Karawanen-Speiſe.

Spencer, M., Gouverneur in Indien. I, 189.

Sphaerai (arab), i. e. Coluthaea haleppica. I, 632.

Sphaerococcus musciformis, bei Tòr. I, 454.

Sphinxſkulptur, bei Petra. I, 1072.

Spiegel, fehlen in Tfeil. II, 828.

Spießglas (Spießglanz, Antimonium), auf der Sinai-H. I, 788. 801.

Spina Christi, am Todten Meer? II, 727. — ſ. Kreuzdorn.

Spinat, bei Tòr. I, 447.

Spindel (Mügghſal), in Ezra. II, 857.

Spinnerei, ſ. Wollenſpinnerei.

Spiralmuſchel, im Ghòr el Mezra'ah. II, 698.

Spital, altes ſaraceniſches, in Paläſtina. I, 885.

Spitzbogen, in Galiläa. II, 327. — Jericho. 502. 503. 525. — Kurmul. 639. — Sebbeh. 657. — Kerek. 666. — Amman. 1152.

Spitzhunde, in Paläſtina. II, 530.

Sprache, in Es Szalt. II, 1128. — der Beni Sacher. 1161. — ſ. Aegyptiſche, Aethiopiſche, Arabiſche, Aramäiſche, Syriſche Sprache.

Springhaſe (Dipus, Dſcherbea, Jerboa), auf der Sinai-H. I, 269. 295. 332. 770. 1014. — am unt. Jordan. II, 546. — in El Belka. 584.

Sprüchwörter, arabiſche. I, 338. 965. II, 319. 1194. — hebräiſches. I, 331.

Squire, Colonel, in Syrien (1802). II, 64.

Sreije, in Hauràn. II, 824.

Sſàhòr, ſ. Beit Sàhùr.

Sſàlehh, ſ. Saleh.

Sſalem, ſ. Salem, Beni Sſ.

Sſamîreh, Anhöhe mit Ruinen in NO.Judäa. II, 465.
Sſara, Ruine bei Silo. II, 452.
Sſatadru (Sutledſch), Goldgebiet am. I, 410.
Sſemmak, ſ. Semak.
Sſijon, d.i. trockner Berg, Zion. II, 118.
Sſin, ſ. Zin.
Sſueyra, ſ. Abu S.
Sſuwêra, ſ. Abu Sſ.
Stachelmaus, auf der Sinai-H. I, 332.
Stachelſchwanz (Acanthurus), im Aila-Golf. I, 294.
Stachelſchwein (Kanfadeh), in El Belka, Dſcholan. II, 585. 595. 827. 1168.
Stachys affinis, am Sinai. I, 584.
Stadium, Längenmaaß. I, 91.
Stadium, Rennbahn in Geraſa. II, 1085.
Stadt, ſ. Aſylſtadt, Ruinen ꝛc.
Stadt, durch Allah mit Steinen zerſtörte. I, 1090.
Stadt auf dem Berge (N.T.), ob Safed? II, 256.
Stadt im Thale (am Waſſer), am Arnon. II, 1208. 1211. 1212.
Stahrenberger See. II, 292.
Statice aegyptiaca, in S. Paläſtina. I, 1100.
Statue, coloſſale, bei Petra. I, 1113. — weibliche, bei Kanuat. II, 934. 935. — ſ. Apollo-, Victoria-Statue, Skulptur ꝛc.
Staubapfel, ſ. Sodomsapfel. II, 36.
Staudengewächſe, bei Jericho. II, 514.
Stein, großer runder fortrollender, im Wadi Araba. I, 1098.
Stein, Steine, ſchwarze, poröſe, im Hermon ꝛc. II, 180. 184. 208. — War Ezzaky. 357. — (Baſalt) im Gilboa-Gebirge. 423. — in Haurân ꝛc. 845. 887. 902. — — als Denkmale im Orient. 541. — als Wegmarken. 595. — vgl. Holzſtein.
Steinbock (Bêden, Beddn, Szeit, Capra arabica, Aegocerus Beden), auf der Sinai-H. I, 247. 333. 554. 566. 650. 704. 706. (Zeichnungen im Wadi Mokatteb) 751. 801. 847. 1019. — in Paläſtina. II, 534. 562. 660. — in El Belka, Kerek. 580. 584. 585. 587. 595. 596. 673. (Gränze in Peräa) 1096. — ſ. Beden.
Steinbrüche, bei Schekara. II, 854. — Ezra. 863.
Steinbutten (Turbot), am Aila-Golf. I, 240.
Steineichen, im Dſchebel Haurân. II, 945.
Steingehege, als Ackergränzen in der Ledſcha. II, 903.
Steinhaufen, als Wegmarken, Zeichen von Pilgergräbern. I, 184. 286. 497. 515. 1097. 1108. II, 1118.
Steinhuhn, ſ. Felſenhuhn.
Steinmaſſen, in Schohba. 881. — kubiſche, im Mittelpunkte von Geraſa. II, 1081. 1086.
Steinmetzen, in Mahadſche. II, 850. 851.
Steinöl, ſ. Naphtha. I, 452.
Steinpflaſter, ſ. Pflaſter.
Steinſalz, auf der Sinai-H. I, 202. 747. 768. 769. 772. 827. 876. 892. — am Todten Meer. 1055. (Berg bei Sodom) II, 645. 688. 705. 765.
Steinſchmätzer (Saxicola), auf der Sinai-H. I, 332.
Steinthüren, in Haurân. II, 813. 858. — Nedſchran. 871. — Schohba. 884. — in der Ledſcha. 890. — in Schaara. 897. — Sueida. 929. — Kuffr. 946. — im Dſchebel Haurân. 950. — in Kereye. 963. 965. — Boſtra ꝛc. 980. 987. — Gilead. 1024. 1025. — Es Szalt. 1132. — El Belka. 1163.
Steinwerfen, als Zeichen der Verehrung. I, 286. — ſ. Steinhaufen.
Steinzeichen, auf dem Serbâl. I, 707.
Stelen, ägyptiſche, zu Sârbat el Châdem. I, 800. 804.
Stellio (arab. Hardun; Dorn-

eidechſe), auf der Sinai-H. I, 331.
Stephanocoren, im Rothen Meer. I, 480.
Stephanus, zwei Biſchöfe von Arad (518 u. 536). I, 120.
Stephanus von Byzanz, üb. Paläſtina (6. Jahrh.). II, 33. — Geraſa. 1093.
Stephens, J. L., Amerikaner, in Paläſtina (1836). II, 69.
Steppenhuhn, ſ. Wüſtenhuhn.
Stercus muscarum, im Aila-Golf. I, 305.
Stern, Skulptur in Saleim. II, 923. — vgl. Katharinen-Stern.
Sternkorallen, im Rothen Meer. I, 480.
Steuer (Tribut, Abgabe), in Kerek. II, 675. — Hauràn. 849. 874. 877. — im Dſchebel Adſchlùn. 1067. — bei Beduinen. 1130. — in El Belka. 1194. — vgl. Zollſtätte, Adad, Chûe, Ghaffer, Khone, Miri.
Stiftshütte, aus Acacienholz. I, 342. — zu Gilgal, Silo. II, 543.
Stinkſchiefer, im Hermon. II, 179.
Stoa, in Geraſa. II, 1086. — Amman. 1147.
Sto'bal, am Frankenberg. II, 621.
Stock, mit länglichem Knopf, von Beduinen getragen. I, 955.
Stokes, Lort, über Manna in Auſtralien. I, 691.
Storax (Styrax offic.), am Tabor. II, 397.
Storch (Abu Szad), auf der Sinai-H. I, 274. 332. 837. 843. — in Paläſtina. I, 106. 1100. 1101. II, 710. 711. 715. 736. — im Dſchebel Hauràn. 941.
Strabo, über Petra u. das petr. Arabien. I, 76. 91. — Gaza—Peluſium. 138. — Paläſtina. II, 27. — El Huleh. 235. — Balſam zu Jericho. 509. — Steinſalzhäuſer. 687. — Asphaltſee. 699. 751. — Boſtra. 969. — Amman. 1156.
Stradela, d. i. Jesreel, Eſdrelom. II, 410. 416.
Straki, ſ. Oſtracine.
Strand, B. J., über die Flora Paläſtinas. II, 54.
Straße, ſ. Königs-, Pflaſter-, Propheten-, Römerſtr., Route, Derb, Hadſch ꝛc.
Straßenzüge, Urſache ihres Wechſels. I, 836.
Stratons-Thurm, im Süden Phöniziens. II, 101.
Strauchmelde (Atrophaxes spinosa), am Sinai. I, 632.
Strauß, Fr. A., auf der Sinai-H. I, 530. 595 ff. 812. (Sarbut el Chadem—Gaza) 866. (Zeichnungen im Wadi Mokatteb) 751.
Strauße, zuweilen in der Tih-Wüſte ꝛc. I, 843. 891. — im Oſten von Kerek. II, 673.
Straußeneier, in Kirchen. II, 1133.
Straußenfedern, auf Lanzen. I, 1044. (Symbol des Todes) II, 741. 837. — in Es Szalt. 1128.
Straußkorallen, im Rothen Meer. I, 480.
Streitwagen, in Kanaan. II, 247. 263.
Strick, ſ. Dattelpalmſtrick.
Stroh, als Rinderfutter im Dſchebel Hauràn. II, 941.
Strohblumen (Immortellen, Xeranthemum), am unt. Jordan. II, 441. — am Kidron. 603.
Strom, ſ. Fluß, Waſſer.
v. Stülpnagel, F., Karte von Paläſtina. II, 85.
Sturm, ſ. Wind.
Stuten, werden von Beduinen wegen größerer Lenkſamkeit den Hengſten vorgezogen. II, 838. — ſ. Pferd.
Styrax, ſ. Storax.
Su, ſ. Kefr S.
Suag, Strauch. I, 344.
Suah, Bildads Geburtsort (Suite?). II, 1021. 1139.
Suak (Suach), Ort in Edom. II, 127.
Suared, ſ. Abu S.

Suât, ſ. El S.
Subân, ſ. Es S.
Subb, ſ. Zub.
Subbâh, ſ. Abu S.
Subbet Faraun (Sub et F.), Anhöhe in Haurân. II, 357. 810. 815.
Subbh el Dib, i. e. penis lupi, Pilzart. I, 839.
Subbian, Kloſter-Diener am Sinai. I, 620. 621.
Subeib, ſ. Es S.
Subeibeh, ſ. Es S.
Sub et Faraun, ſ. Subbet F.
Subieh, Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1065.
Subjān Buddīa, Berg der Sinai-H. I, 875.
Succoth, ſ. Sukkot.
de Suchem, Ludolph (nicht Rudolph oder Peter), Paderborner Pilger nach der Sinai-H. und Paläſtina (1336. 1350). I, 107. 554. 582. 888. 899. II, 45. 343. 539.
Suchoth, ſ. Sukkot.
Suckher, ſ. Beni Sacher.
Sucotopolis; ſ. Scythopolis. II, 432.
Sudeir, ſ. Wadi S.
Sudr, ſ. Taſet S., Wadi Seder.
Sueida (Sueide, Sueda, Soeda, Soweida, Sweïde), Druſenreſidenz im Dſchebel Haurân. II, 803. 871. 914. 926 ff. 941. — ſ. Wadi S.
Sueir, ſ. Abu S.
Sueit, ſ, Ezzueit.
Suêr, ſ. Dſchebel S., Wadi S.
Süßdorn, ſ. Hedysarum alhagi. I, 689.
Süßwaſſermuſcheln (Clausilia und Pupa?), im unt. Jordan. II, 554.
Süßwaſſerſchnecken, am galil. Meer. II, 307. — bei Ain es Sultân. 532.
Sueta, ob Sueida? II, 929. — vgl. Suite.
Suez, Golf und Landenge. I, 186. (Tiefe) 449. 585. 810 ff. 828. (Literatur) II, 77. — Diſt. I, 66. 147. 524. 640. 641. 762. 787. 1048. — ſ. Kolzum.
Sûf (Szûf, Szûh), Dorf in Moerad. II, 801. 1004. 1013. 1067. 1069. 1070. 1074. 1103. 1104. 1108.
Sufâh, ſ. Es S., Wadi es-S., Suffa.
Sufân, Schwamm am unt. Jordan. II, 716.
Sufarah (Supora), in Indien. I, 386. — ſ. Upara.
Sufey, ſ. Es Sufah.
Suffa, ſ. Nubbe S., Sufah.
Sufra, ſ. Es S.
Sufſâf (Suf Saffa), ſ. Wadi S.
Sufſâfeh, ſ. Ras es S.
Suhab, Ruinen in Haurân. II, 967.
Suhau, ſ. Wadi S.
Suhl, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Suite (Sueta), Ort bei der Phiala? II, 206. — ſ. d. f.
Suite (Sueta, Sueita), Kaſtell in Gilead. II, 1019 ff. — Provinz in Peräa. 1021. — ſ. d. v.
Sûk, ſ. Dſchiſſr es S., Khan es S., Kherbet el S.
Suka, Laura bei Tekoa. II, 627.
Sukecrât, Tih-Tribus. I, 913.
Suk el Khan, d. i. Markt des Khan. II, 190.
Sukhatara, ſ. Dioscorides-Inſel.
Sukhr, ſ. Sukr, Beni Sacher.
Sukkar, ſ. Tawahân es S.
Sukkot (Sukot, Succoth, Suchoth, Sochot), d. i. Hütten, erſter israelitiſcher Lagerort in Aegypten. I, 34. II, 446.
Sukkot (Suchoth), Jakobs Lagerſtätte in Gilead. II, 108. 270. 447.
Sukkot (Sukot), Stadt in SO. Galiläa, am unt. Jordan. II, 432. 437. 439. 440. 446. 549. 714. 1024. — ſ. Beni S.
Sukkotopolis, ſ. Scythopolis. II, 446.
Sukot, ſ. Sukkot.
Sukr, ſ. Sukhr, Wadi Ibn S.
Sukr el Ghôr, ſ. Es S. el Gh.
Suleim, ſ. Saleim.

Suleiman (Salomon), Name in Haurân. II, 850. — ſ. Hammâm S., Soleiman.
Suleimân, Prinz von Kerek. II, 739.
Suleiman Paſcha (Selves), franz. Offizier in ägypt. Dienſte. II, 788. 790. 1015.
Sulem, ſ. Sôlam. II, 408.
Sulerhat, ſ. Wadi el S.
Sulikhat, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1037.
Sulit, Tribus um Hesbon. II, 686.
Sulkhad, ſ. Szalkhat.
Sultân (Szultan), ſ. Ain es S., Aziz Ibn S. Haſſâni, Derb es S., Kala es Sz., Serait es S., Szarai es S., Tin es S.
Sumach, Baum, am Dſchebel Haurân. II, 880. — in El Belka. 1128.
Sumatra, ob Ziel der Ophirfahrt? I, 385.
Sumghy, ſ. Dſchebel S., Wadi Samghi.
Sumia, ſ. Kalaat el S.
Summach el Arabi, Barbenart. I, 328. — vgl. Semak.
Summah, ſ. Szemmag.
Summud (Samud, Samon, Samoon), Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1063. 1118.
Sumpffieber, am Todten Meer. I, 1057.
Sumpfgegend (Moraſt), am Aila-Golf. I, 293. — am Todten Meer. 1057. — El Huleh. II, 186. — unt. Jordan. 554. — ſ. Salzmoraſt.
Sumpfpflanzen, im Wadi Salaka. I, 274.
Sûmrah, ſ. Chурbet el S.
Sumr el Tiniâ, Gebirgszug der Sinai-H. I, 567.
Sunâm, ſ. Wadi es S.
Sunamein, ſ. Es Szanamein.
Sunamitin, d. i. aus Sunem od. Sôlam. II, 408.
Sundela, Ort in S. Galiläa. II, 411. 421.
Sunem, ſ. Sôlam. II, 414.
Sunem Schunem, ſ. Sôlam. II, 408.
Supha. II, 1209.
Supora, ſ. Sufarah.
Sûr, ſ. Dſchebel es S., Sour, Szohar, Szûr, Tyrus.
Sur (richt. Schur), das Land zw. Aegypten u. dem Euphrat, die nördliche Gränzwüſte von Aegypten. I, 27. 107. 735. 825. 1079. 1086. 1087. II, 91. 92. 132. 135.
Surâbit el Khâdim, ſ. Sarbat el Châdem. I, 800.
Surâh, ſ. Sarriah.
Suraiyib, ſ. Wadi S.
Surandela, Kaſtell am Suez-Golf. I, 34. 115. — vgl. Wadi Gharundel.
Suraſt'ra, ſ. Syraſtrene.
Surate, in Oſtindien. I, 383.
Sûr Bâhil, ſ. Wadi S. B.
Surius, in Paläſtina (1644). II, 51.
Suriſtan. II, 92. — ſ. Soriſtan.
Surra, ſ. Eſſurra.
Surratha (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103.
Surtubeh, ſ. Karn el-Sartabeh.
Suſa, ſ. Kefer S.
Sûſiah, Ruinen in S. Judäa. II, 641. 642.
Suſim, Stamm in Ammonitis. II, 120.
Sutledſch, ſ. Sſatadru.
Sutt, ſ. Dſchebel S., Wadi el S.
Sutûh Beida (d. h. weiße Ebene), Landſtrich bei Petra. I, 1069. 1071. 1074.
Suwara, ſ. Abu S.
Suwarov, ſ. Deir el Szawara.
Suweimeh, ſ. Ain es Szuéma.
Suweir, Suweirah, ſ. Abu S., Zuweirah.
Suwk, ſ. Wadi S.
Sûwud, ſ. Wadi S.
Sweïde, ſ. Sueida. II, 926.
Syale, Mimoſen-Art auf der Sinai-H. I, 253.
Syayhe, kleine Stämme öſtl. von Akaba. I, 978.
Sybille, ſ. Eſſebil.
Sycomorus, am Sinai. I, 632. — bei Hasbeya. II, 186. — bei Jericho? 511.

Syenit, auf der Sinai-H. I, 266. 271. 321. (im Wadi Nasb) 785. 790. — ägyptiſcher, in Tiberias. II, 302. 318.
Syenitberge (Felſen), am Wadi Hebrân ꝛc. I, 486. 503.
Syenit-Block, bei Jericho. II, 522.
Syenitgeſtein, im Wadi Hebrân. I, 502.
Syenit-Porphyr, am Rothen Meer. I, 474.
Syhhan (Syhan, Sihhân), Ort in El Belka. II, 1099. 1110. — vgl. Schyhhan, Szyhhan.
Syk, ſ. Sik, Wadi S.
Sylläus, ſ. Saleh.
Sylvia, ſ. Grasmücke.
Symbaoe (d. i. Reſidenz), in Afrika. I, 375.
Symonds, Lieutn., in Paläſtina. II, 83. 89. 155. 267. 283. 359. 553. 702 ff. 771.
Syna, ſ. Sinai. I, 149.
Syna, Diöceſe von Jeruſalem. II, 677.
Synagogen, in Safed. II, 255. — Meirôn. 258. — Tiberias. 317.
Synraſtrena, ſ. Syraſtrene.
Syphilis, ſ. Venerie.
Syraſtrene (Ptol., Suraſt'ra der Inder), das ſüdöſtl. Indien. I, 391.
Syrer, in Aila. I, 297. — in Paläſtina. II, 91. 230.
Syria, ſ. Arabia Syriae.
Syria minor, Bez. für Haurân. II, 861.
Syria Paläſtina. II, 101.
Syria Sobal. I, 61. 987. II, 14. 123.
Syrien, Südgränze nach Beduinen-Anſicht. I, 831. — politiſche Gränze. 844. — Ueberſicht. II, 3 ff. — Plateau. 12. — Küſtenſaum. 14. — Gebirgszone. 15. 1. — ſ. Aram. II, 234.
Syriſch-ägyptiſcher Styl, in den Felsgrotten bei Petra. I, 000.
Syriſche Inſchrift, am Horeb. , 572.
Syriſche Pilgerſtraße. I, 1004. — ſ. Hadſch.
Syriſche Schrift (d. i. aramäiſche), der Nabatäer. I, 73.
Syriſche Sprache, in Rhinocorura. I, 143.
Szaal, ſ. Kalaat el Sz.
Szabbâra, d. i. indiſcher Feigenbaum. II, 830.
Szabea, d. i. Beerſeba. I, 131. — ſ. Wadi Sz.
Szâbegha, allgem. Bezeichnung für Salzmoräſte. I, 186.
Szachar, ſ. Beni Sacher.
Szâd, ſ. Abu Sz.
Szaddâkka, ſ. Szadeke.
Szadder, Gebirgskette im petr. Arabien. I, 182.
Szadeke (El Sz., Kalaat el Sz., Zodocatha, Zodagatta, Zadagatta, Zanaatha, Usdakah), Quelle, Kaſtell am Dſchebel Schera. I, 92. 99. 111. 117. 171. 172. 173. 994. 998. 1004. — ſ. Wadi Sz.
Szafd, d. i. Safed. II, 257.
Szaffa, Steinwüſte an der NO. Seite Haurâns. II, 948. — ſ. Bab el Sz.
Szaffad, ſ. Safed. II, 252.
Szâfieh, ſ. Sâfieh.
Szafra, ſ. Es Sz.
Szafſzaf, ſ. Wadi Sâfſâf.
Szafut (Szalfut, Sâfût), Ruinen in El Belka. II, 1102. 1103.
Szafye, ſ. Sâfieh, Wadi el Kurâhy.
Szâha, ſ. El Sz.
Szaheni, ſ. Scheikh Ayd es Sz.
Szaher, ſ. Beni Sacher.
Szahhar, ſ. Beni Sacher.
Szahhnaya, ſyr. Dorf. II, 165.
Szahhuét el ballata, ſ. Szehhueh el bellata.
Szâhhun (Kuffr Szaum), Dorf in Gilead. II, 1056.
Szaida, Dichterin der Schararât-Araber. II, 1126. — vgl. Bât Sz.
Szaker, ſ. Beni Sacher.
Szalchât, ſ. Szalkhat.
Szâle, ſ. Zaele.
Szaleh, Burckhardts Führer. I, 254. — ſ. Saleh.

Szalehie, ſ. Dſchebel Sz.
Szalept, Tribus. I, 1033.
Szalfut, ſ. Szafut.
Szalkhalie, d. i. aus Szalkhat. II, 956.
Szalkhat (Kalaat Szalchât, Salghud, Sulkhad, Sarchad, Sarchadum, Szarchhod, Salca, Salchad, Salcha, Salghad), Kaſtell im Dſchebel Haurân. II, 146. 794. 796. 848. 861. 867. 911. 919. 949. 955 ff. 961. 968.
Szalt, Hauptort in El Belka. I, 1129. (Hoſeas Grab daſ.) II, 121. 366. 1110. — ſ. Es Szalt, Deir es Sz., Dſchebel es Sz., Dſchilaad es Sz.
Szamma, ſ. Sema, Wadi Sz.
Szamma (Szemmag?), weſtl. Gränzort von Haurân. II, 908. 1068.
Szamma (Kalaat Sz., Sama, Kulat Semâh), Ledſcha-Ort. II, 896.
Szammag, ſ. Szemmag.
Szammagh, ſ. Semak.
Szamme, ſ. Sema. II, 374.
Szammera, ſ. Churbetſel Sûmrah, Wadi Sz.
Szammuéh, Pflanze am unt. Jordan. II, 514.
Szanam, d. i. Idol. II, 812. 815.
Szanamein, ſ. Es Sz.
Szaphia (Szaphié), ſ. Sâfieh.
Szâr, ſ. Chûrbet Sz.
Szarai es Sultân, d. i. Schloß des Sultans, in Kanuat. II, 933. — vgl. Serait es S.
Szaraja, ſ. Divan es Sz., Es Sz.
Szarchhod, ſ. Szalkhat.
Szardije-Araber, in Haurân. II, 848. — vgl. Szendije.
Szarrieh, Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 835.
Szauâlha, ſ. Szowaleha. I, 651. 844.
Szauas, Baum am Todten Meer. II, 589. — vgl. Szus berrije.
Szaum, ſ. Szâhhun.
Szawara, ſ. Deir el Sz.
Szays, ſ. Wadi Sz.
Szebby, ſ. Sebbeh.
Szecheny, Graf, öſterr. Rittmeiſter in türk. Dienſten. II, 791. 1006 ff. 1103 ff.
Szeder, ſ. Wadi Sittere.
Szefye, oberer Lauf des Arnon. II, 1203.
Szegeti, ſ. Dſchebel Sz.
Széggra, ſ. Schekara.
Szehhueh el bellata (Szehhuêt el ballata, Effehue, Ezzehue el belad), Gebiet im Dſchebel Haurân. II, 875. 946. — ſ. Ezzehue.
Szehhuet el Chüddr (Zahuet el Kudher oder Khudher), im Dſchebel Haurân. II, 945. 949. 951 ff.
Szeib, ſ. Tell Eſſzub.
Szeïda, ſ. Szûr.
Szeijâd, ſ. Kneinat el Sz.
Szeijdne Harûn Maſâr, d. i. des Herrn od. Propheten Aaron Betort. I, 993. — ſ. d. f.
Szeijidan Harûn, Ruinen auf dem Hor. I, 995. — ſ. Szetah H.
Szeir, ſ. Szir.
Szeiſſabân, ſ. Ghôr el Sz.
Szeit, d. i. Steinbock. I, 847.
Szekakin, ſ. Abu Sz.
Szeljar, ſ. Dſchaffar Sz.
Szemaa, Ruinen in S.-Paläſtina. I, 886.
Szemm, ſ. El Sz.
Szemmad, Ruinen am Dſchebel Haurân. II, 967.
Szemmag (Szemmak), ſ. Semak, Szamma.
Szemmag (Szemmach, Szammag, Szuma, Summah, Semag), Ort an der Weſtgränze Haurâns, bei Meſereib. II, 830. 832. 845. 846.
Szemmak (Szemmag), ſ. Semak.
Szendije-Araber, im Dſchebel Haurân. II, 946. — vgl. Szardije, Serdie.
Szermadin (Szermadein, Szermedein), Dorf, Bucht am galil. Meer. II, 301. 323.
Szetah Harun (Szetuh H.), d. i. Terraſſe Aarons, bei Petra. I, 1128. 1138. — vgl. Szeijdne H. Maſâr.

Szfeikh, ſ. Tell Szf.
Szickel, ſ. Tell es Sz.
Szidſchûn, ſ. Sedſchen.
Szik, ſ. Sik, Wadi el Sz.
Szille, ſ. El Sz.
Szinditije, ſ. Wadi Sz.
Szir (Szyr, Szeir, Sar), Ruinen in El Belka. II, 1044. 1046. 1047. 1064. 1141. 1172. — ſ. Jaëſer, Wadi Seir.
Szitte Madian, am Aila-Golf. I, 206. 234.
Szleïle, Ruinen. I, 995.
Szlèm, ſ. Saleim.
Szobára, ſ. El Sz.
Szobeibat, ſ. Es Subeibeh.
Szoeyka, Berg im petr. Arabien. I, 179.
Szoffa, ſ. Schubb es Sz.
Szoffat, ſ. Dſchebel Safed.
Szohar (Sohar, jetzt Sur), Emporium in Oman. I, 377.
Szolaf, ſ. Wadi Seláf.
Szolfehe, Thal bei Tafyle. I, 1034. 1035. — vgl. Szülfhe.
Szolut, arab. Stamm in der Ledſcha. II, 894. 904.
Szommai, Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1065.
Szómra, ſ. Churbet el Szumrah.
Szorchhod, ſ. Szalkhat. II, 960.
Szowaleha (Sowaleha, Sawâlihah, Sauâlha, Szaualha, Soelhe), Hauptſtamm der Towara auf der Sinai-H. I, 160. 183. 441. 443. 616. 624. 650. 651. 719. 777. 844. 928. 932. 935. 943. 944. 947. 973.
Szran, ſ. Wadi Szran.
Szuair, ſ. Abu Sz.
Szuân, ſ. Deir el Sz.
Szubbeir, d. i. Cactus. II, 886.
Szueir, ſ. Abu Sz.
Szülfhe, Ort im petr. Arabien. I, 994. — vgl. Szolfehe.
Szuéma, ſ. Wadi Sz.
Szümghi, ſ. Szummagh.
Szueyr, ſ. Abu Sz.
Szueyry, Ebene der Sinai-H. I, 250. — vgl. Abu Suweirah.
Szümszun, Pflanze in Haurân. II, 827.
Szûf (Szûh), ſ. Sûf. II, 1067.
Szûk, Ruinen in El Belka. II, 1044. — vgl. Suk.
Szultan, ſ. Sultan.
Szuma, ſ. Szemmag.
Szummagh, ſ. Wadi Samghi, Szammag.
Szummân (arab.), d. i. Wachtel. II, 576.
Szur (Szeïda), in N.Paläſtina. II, 179. — vgl. Sur.
Szurriad (Szurrad), ſ. Um es Sz.
Szûsberrije, Gewächs am unt. Jordan. II, 514. — vgl. Szauas.
Szweida, ſ. Wadi Sueida.
Szweinije, Ruinen in Kerek. II, 663. 1217.
Szygha, ſ. Wadi Sz.
Szyhhan, Ruinen im Dſchebel Schera (Edom). I, 1038. II, 127. — vgl. Syhhan.
Szyr, ſ. Szir.

T.

T, bei Malabaren ſtatt des ſanskr. S. I, 402.
Taaleb, d. i. Fuchs. II, 827.
Taamar, ſ. Beit T.
Ta'âmirah (Taamarah, Taamrih; Faamireh?), arab. Stamm in S.Paläſtina. I, 981. II, 527. 599. 606. 613. 617. 630. 685. 728. 732. 759. — ſ. Wadi T.
Taba, ſ. Wadi T.
Taback, aus Hanfblättern. I, 347. — im Wadi el Scheikh. I, 649. — Wadi Feiran. 712. 719. — El Ghôr, Dſchebâl ꝛc. 982. 1037. 1057. — in Galiläa. II, 311. — im Ghôr el Mesraa. 588. 740. — in Kerek. 696. — Tfeil. 827. — Medſchel. 874. — Saleim. 922. — vorzügl. in Aatyl. 926. — im Dſchebel Haurân. 927. 936. — in Boſtra. 987.
Tabackrauchen, den Wahabiten

verboten. II, 669. — desgl. den orthodoxen Druſen. 926. 994.
Tabacksbeutel, aus Eidechſenhaut. I, 976. II, 534.
Tabagha, ſ. Ain et Tâbigha.
Tabakat, Quelle der Sinai-H. I, 218.
Tabakat Fahhil (Tubakât Fuhil, Fâhil, Fehhil; Pella), Burg im Dſchebel Adſchlûn. II, 786. 1003. 1023. 1024. 1107.
Tabâria (Tiberias), ſ. Bahhar et T., Ghôr T.
Tabariah, Aga von. II, 1005.
Tabarieh, ſ. Bahr T.
Tabathat Fahkil, ſ. Tabakat Fâhil. I, 1024.
Tabegha (Tâbighah, Taboga), ſ. Ain et T.
Tabor (Thabor, i. e. umbilicus, locus editus; Atabyrium, Itabyrium, Dſchebel Tôr), Berg in S.Galiläa. II, 40. 45. 156. 247. 253. 260. 290. 296. 384. 386. 392 ff. (Schlacht, 1799) 407. (Höhe) 478. 479. (Fernſicht) 1113. 1155. — ſ. Chisloth Th., Tor Thabur.
Tabuk (Tebuk), Ort in Arabien. I, 8. 49. 56. 209. 971. 1033. II, 960.
Tabuk, ſ. Kherbet T.
Tabula Peutingeriana, über die Straßenzüge im petr. Arabien. I, 88 ff. 92 ff. — Paläſtina. II, 32. — Boſtra, Adraha ꝛc. 820. 821. — Geraſa. 1093.
Tabula Theodosiana. I, 96.
Taby, ſ. Ain T.
Tachaſch (Dachsleder b. Luther), Leder von Halicore. I, 207.
Tachtani, ſ. Bet el T.
Tacitus, über die Juden. II, 27. — Sodomsäpfel. 507. — Asphaltſee. 755. — Sodom. 758.
Tackbal (Tugbool?), Dorf in Gilead. II, 1056.
Tadmor, ſ. Palmyra.
Tadſchurra, in Afrika. I, 376.
Taer, ſ. Dſchebel Teir.
Tättowiren, in Kerek. II, 743. — bei Druſen im Haurân. 816. II, 875. — in Gilead. 1061. — Es Szalt. 1133.
Tafal, gelbliche, zerreibliche Maſſe, gelber Pfeifenthon, mergelartig regenerirtes Geſtein, auf der Sinai-H. I, 647. 696. 710. 715.
Tafelland, ſ. Plateau.
Taffat, ſ. Toffas.
Tafileh, ſ. Tafyle.
Tafilelt, in Afrika. II, 766.
Tafyle (Tafileh, Tufileh, Theophel, Thaphol, nicht Thophel), Ort in Edom. I, 127. 227. 228. 981. 993. 994. 1006. 1032. 1045. 1076. II, 676. — ſ. Ras el T., Sin T., Wadi T.
Tagelöhner, in Haurân. II, 992.
Tagereiſen, Urſachen ihrer verſchiedenen Länge. I, 849.
Taghara, d. i. Deoghur in Dekhan. I, 395.
Tagma, Färbepflanze bei Jericho. II, 514.
Taharie, ſ. Dhoheriyeh.
Tahel, ſ. Sahel et T.
Taher Aga, in El Meſareib. II, 845.
Tahhieh ibn Róbeh, Fürſt von Aila. I, 51.
Tahun el Abiad, d. i. weiße Mühle, in Haurân. II, 967.
Taibe (Taibé), Stadt der Wüſte. II, 128. 922.
Taïbe (El T.), Stadt in od. an der Ledſcha. II, 891.
Taïbe, ſ. Wadi T.
Taima, ſ. Teimé.
Tai-pe-ſchan (chineſ.), paukenſchlagende Berge. I, 464.
Tair, ſ. Dſchebel Teir.
Taiyibeh (Et T., Ophra, Ephron; Ephraim?), Ort in NO.Judäa. II, 460. 463. 465. 489. 492. 515. 516. 527. — vgl. Taibe.
Taiyibeh (El T., Tayebe), Hauptort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1003. 1054. 1062. — ſ. Wadi et Taybe.
Taiyibeh, ſ. Um et T., Wadi T.
Tâl, ſ. Wadi Thâl.
Taleb, ſ. Abu T., Wadi A. T.
Talent, Münzwerth. I, 365.

Tal Errar, Ort am Wadi Sueida in Haurân. II, 871.
Talga, ſ. Tur T.
Talh (Talch, Talha, Mimosa Sejal Forsk., Acacia gummifera Sprengel), Gummi-Acacie, auf der Sinai-H. I, 174. 176. 177. 178. 181. 186. 207. 259. 335. 339. 838. 895. 909. 1099. — vgl. Sejal, Töllhh.
Talha (Tulh), ſ. Wadi Abu T.
Tali, Ort in Samaria. II, 474.
Talib, ſ. Taleb.
Talkerde, bei Tiberias. II, 304. — im Todten Meer. 559.
Talliloze, Ort in El Tellul. II, 959.
Talmudſtudium, in Safed, Tiberias ꝛc. II, 30. 255. 320. 321.
Tamar, ſ. Beit T., Wadi A. T.
Tamarah, Ort am Tiberias-See. II, 287. 289.
Tamarinden, in N.Arabien. I, 46.
Tamarisken (Tarfa, Turfa), im petr. Arabien. I, 165. 174. 176. 177. 216. 237. — am Aila-Golf ꝛc. 277. 295. 334. — bei Tôr. 453. — im Wadi Hebrân ꝛc. 488. 491. 494. 562. — am Sinai. 632. 642. — großer Wald im Wadi el Scheikh. 647. 660. — (Tamarix gallica mannifera Ehrb.) Träger der Manna. I, 665. 710. — im Wadi Feiran. 711. — Wadi Taiyibe. 769. 770. — Wadi Gharundel ꝛc. 821. 838. — zu Kohlen verbraucht. 952. — im Dſchebel Schera, El Ghôr ꝛc. 1050. 1060. 1065. 1097. 1110. II, 688. 696. — am Todten Meer. II, 562. 589. 726. 727. — in El Belka. 573. 576. 586. 1197. — am unt. Jordan. 711. 717. 721. — am Arnon. 745. 746. 1205. — ſ. Manna-T.
Tamat, ſ. Wadi T.
Tamburin, bei Beduinen. I, 955. — in Haurân. II, 816.
Tamerlan, in Haurân. II,872.
Taminaſturz, im Thale Pfäfers. I, 1110.
Tâmura (malabar.), ſ. Sâmudra. I, 402.
Tana, Ciſternen in Samaria. II, 471.
Tanais, ſ. Joan.
Tandur, druſiſcher Kopfſchmuck. II, 183. — ſ. Tantur.
Tangarten (Fucus), im Aila-Golf. I, 306. 329. 343. — bei Tôr. 454. 466.
Tanis, ſ. Joan.
Tank, d. i. Teich. II, 870. 1205. — vgl. Birket, Waſſerbaſſin.
Tannen, in O.Judäa. II, 633.
Tannur Ayub (Tanûr A., d. i. Hiobs-Oefen; auch Ain Eyûb), warme Quelle am galil. Meer. II, 286. 289. 336.
Tannus, Smiths Führer. II, 940.
Tanpur, ſ. Mojet T.
Tantur (Tandur), d. i. Horn, Kopfſchmuck der Druſen-Weiber im Libanon. II, 183. 189. — in Haurân. 874.
Tanz, bei Beduinen. I, 652. (den Südſee-Inſulanern ähnliche) II, 729.
Taoke, perſ. Küſte. I, 403.
Taourat, himmliſches, dem Moſe geſandtes Buch. I, 238. 582.
Taphar, ſ. Dhafar.
Taphile, ſ. Tafyle.
Taphra (Ammian), ſ. Zaphar. I, 372.
Taprobane, ſ. Ceylon.
Tapti, Fluß in Dekan. II, 295.
Tarabit, ſ. Nuweibi'a el Terâbin.
Tarablus, ſ. Tripolis.
Tarab, Ort am Wadi Kanuat. II, 870.
Taran (Târan, Tarân; Pharan?), Stadt am Suez-Golf. I, 40. 48. 57.
Tarandsjubin, ſ. Terendſchabin. I, 689.
Tarantel, am Todten Meer. II, 730.
Taras, ſ. Tell et T.
Tarfa (Turfa, El Tarphe), d. i. Tamariske. I, 165. 174. 176. 334. 491. 494. 562. 647. 660. 665. 668. 710. 711. 769. 821.

1060. — ſ. Dſchebel T., Ras ê T., Wadi T.
Tarfa Kitrin, Tarfa-Wäldchen des Wadi el Scheikh. I, 663. 665. 738. 897.
Tarf er Rûkn, ſ. Turf er R.
Tarfuye, ſ. El T.
Targume, chald. Bibelüberſetzung. I, 1081.
Tarichäa (Tarichea), Ort am Südende des galil. Meeres. II, 307. 340. 344.
Tarphe, ſ. Tarfa.
Tarſchiſch Kittim. I, 358.
Tarſis (richt. Tarſchiſch), Bez. verſchiedener Localitäten in Europa, Aſien u. Afrika. I, 357 ff. (Bez. für ferne Gegenden) 363. 374. 377.
Tarſisflotte, Tarſisſchiff, Bedeutung. I, 360.
Tarteſſus, Stadt in Hiſpanien. I, 358. 363. (Wandername) 370.
Taſet Sudr, Hauptlager der Terabin. I, 964.
Tauàra, ſ. Towara. I, 877. 936.
Tauben (arab. Kalta), auf der Sinai-H. I, 332. 492. — im Wadi Feiran. 711. — bei Beerſeba. 865. — in Galiläa. II, 327. — am unt. Jordan. 364. 368. 369. — am Todten Meer. 576. — in SO.Judäa. 644. 715. — im Dſchebel Adſchlûn. 1100. — in El Belka. 1166. — ſ. Fels-, Turteltauben.
Taufe der Moslemen in Kerek. II, 675.
Taufquelle, achteckige, zu Tekoa. II, 629.
Tauile (Mirza Towelah), Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Taurân, ſ. Dſchebel T.
Tauros, Feſtung bei Jericho. II, 521.
Taurus, Gebirge, als Wandername. I, 370. II, 17.
Tauſendſchön, in El Belka. II, 1144.
Tauſendſtern-Tuffe, im Rothen Meer. I, 480.
Tawahân es Sukkar (Tawâhin es S.), d. i. Zuckermühlen. II, 512. 526.
Tawâneh, ſ. Tell T.
Tâwarah, ſ. Towara. I, 934.
Tawarif el Belad, auf der Sinai-H. I, 907.
Taybe, ſ. Wadi et T., Taibe, Taiyibeh.
Tayeby, ſ. Taiyibeh.
Tayk, Tek (malabar.), i. e. Tectonia grandis. I, 402.
Tchatchy, Ruinen in Haurân. II, 910.
Tdûr, ſ. Ed Dûr.
Teah-wahad, ſ. Wadi Tyh.
Teakholz, Etymol. I, 402.
Tebbet, Ort in Haurân. II, 832.
Tebeny, ſ. Tibne. II, 1053.
Tebna, Stamm der Dſchebalije im Wadi Feiran. I, 718. 720. 933.
Tebne, nordweſtl. Gränzort der Ledſcha. II, 847.
Tebny, ſ. Tibne. II, 1003.
Tebuk, ſ. Tabuk.
Tebuot Haarez, ſ. Sefer T. H.
Tectonia grandis, Namen. I, 402.
Tédjarith, ſ. Wadi el Fedſcharith.
Tedſcherrud, ſ. Wadii-t.
Tedun, Ruinen am Ledſchun. II, 1203. 1210.
Tefah, ſ. Birket Refah.
Tefas, ſ. Toffas.
Tefkha, Dorf im Dſchebel Haurân. II, 921.
Tegazza, in Afrika. II, 766.
Tegea, Oreſtes Grab daſ. II, 121.
Tehama, in Arabien. II, 14.
Teherenjabin, ſ. Terendſchabin. I, 690.
Tehhule, Ort im Dſchebel Haurân. II, 962.
Tehi, ſ. Bir t.
Teich, auf der Sinai-H. I, 212. — bei Tôr. 455. — Mejet es Szîr. II, 1047. — Hesbôn. 1049. (gemauerter) 1169. 1176. — Rabba. 1217. — ſ. Waſſerbehälter.
Teijéra, Pflanze bei Jericho. II, 514.
Teim, ſ. Wadi et T.

Teimaci, Tribus im Hermon. II, 182.
Teimallah, im Hermon. II, 182.
Teimé (Taima), Ort der Wüſte. II, 922. 960.
Teir, ſ. Dſchebel T.
Teis, ſ. Wadi T.
Tek, ſ. Tayk.
Tekitty (Tekitti, Kitte, Kittey, Katty, Ettekitte, Witkitty), Dorf in El Moerad. II, 1014. 1070. 1075. 1088. 1096. 1097. 1104.
Tekoa (Thekoa, Tekoe, Tekû'a), Stadt u. Wüſte in O.Judäa. I, 119. II, 612. 617. 628 ff. 661.
Tekruri, ſ. Sikke T.
Telfit, ſ. Wadi T.
Telbum, Ort in Dſcholan. II, 352. — ſ. Tell Hûm.
Tell, d. i. Hügel. II, 209. — ſ. Et T.
Tell-a, ſ. El T.
Tell Abu Nedy, bei Kanneytra. II, 167.
Tell Abu Temeir, nördl. Vorgebirge des Dſchebel Haurân. II, 881. 887. 918.
Tellafe, Dorf in Haurân. II, 967.
Tell Akrabe, im Dſchebel Haurân. II, 948.
Tellanibie, ſ. Et Tell. II, 273.
Tell Arâd (Araad), ſ. Arad.
Tell Aſchtereh (Aſtaroth?), in Baſan. II, 819. 826.
Tell Beiſân, Acropole von Scythopolis. II, 413. 430.
Tell Dilly, in Haurân. II, 373. — ſ. Dilly.
Tell Dobba (Doba, Dobbe, Dubba), Ort auf der Gränze der Ledſcha u. des Dſchebel Haurân. II, 880. 885. 906. 922.
Tell Dſchabye, in Dſcholan. II, 356.
Tell Dſchemua, in Dſcholan. II, 356.
Tell Dſchobba, Hügel in Ituräa. II, 166.
Tell Dubba, ſ. Tell Dobba.
Tell el Aſſfor, bei Khelkhele. II, 904.
Tell-el Beidhan, an der Ledſchagränze. II, 880.
Tell el Faras, Südende des Dſchebel Heiſch. II, 160. 167. 169. 355. 804. — vgl. Abu Fâres.
Tell el Haih, Baſaltzug in N. Paläſtina. II, 221. 225.
Tell el Hora, ſ. Tell Hara.
Tell el Kadi (Kadhy, Kady), in N.Paläſtina. II, 186. 195. 207. 216. 237. (Höhe 268. — ſ. Dan.
Tell el Khanzyr (el-Hanzir), d. i. Hügel der Eber, in Golan. II, 167. 168.
Tell el Khureibeh (Chureibeh), bei Kedes in N.Galiläa. II, 251.
Tell el Mſoggal, Heiligengrab am SW.Ende des Todten Meeres. II, 593.
Tell el Schahab, Dorf in Haurân. II, 908.
Telles Safieh Feſtung. II, 257.
Telles Szickel, in Baſan. II, 824.
Tell Eſſzub (T. es Szeib), Gränzhügel der Ledſcha u. des Dſchebel Haurân. II, 881. 884. — vgl. Aamud Eſzubb
Tell et Taras (Tell el Faras?), auf der Oſtſeite des Jordan. II, 169.
Tell Ettuahein, in Haurân. II, 942.
Tell Hara (Tell el Hora?), Kuppe des Dſchebel Heiſch. II, 167. 357.
Tell Hattin, ſ. Kurûn H. II, 388.
Tell hhewn, ſ. Tell Hûm. II, 337.
Tell Hoſſein (Tell Scheikh Huſſein?, in Haurân. II, 916.
Tell Hûm (Kapernaum), am Tiberias-See. II, 267. 275. 283. 288. 302. 336. 352. — vgl. Kalaat el H.
Tell Keiſſar, am El Huleh. II, 236. 237.
Tell Khaibar, in Samaria. II, 457. — vgl. Chaibar.
Tell Khaledie, Hügel bei Khelkhele. II, 904.
Tell Maaz, NO.Gränze des Dſchebel Haurân. II, 921. — vgl. Abd Maaz.

Tell Maſchkuk, im Dſchebel Haurân. II, 962.

Tell Mighaley, in Haurân. II, 933.

Tell Moerad, in Dſcheidur. II, 357.

Tell Nowaran, in Golan. II, 169.

Tell Onkhal (Inkheil), Baſaltkegel in Haurân. II, 818. — vgl. Onhol.

Tell Schaaf, am Dſchebel Haurân. II, 950. 959.

Tell Schak-hab, Dorf, Hügel in Dſcheidur. II, 357. 891. — vgl. Ain Sch.

Tell Scheikh Huſſein, in Haurân. II, 914. 916.

Tell Schiehhan, zw. der Ledſcha u. dem Dſchebel Haurân. II, 881. 884. 904. 906. 918. 922.

Tell Schohba, Gränzhügel der Ledſcha u. des Dſchebel Haurân. II, 881. (Vulkankrater?) 885. 918.

Tell Szfeikh, am Südoſtende des Dſchebel Haurân. II, 954. 956.

Tell Tawâneh, in SO.Judäa. II, 641. 643. 655.

Tellul, ſ. El T.

Tellul Dſchaſſur, Bergkette im Dſchebâl. I, 1036.

Tellul el Dahab (Goldhügel), Ebene am Wadi Zerka. II, 1109.

Tell Zakak, in Haurân. II, 967.

Tell Zeky, in Dſcholan. II, 355.

Tell Zif (Siph), Hügel in SO. Judäa. II, 633. 636 ff. 685.

Teltſch, ſ. Dſchebel et T.

Temeir, ſ. Tell Abu T.

Temin, im Hermon. II, 182.

Temini, ſ. Said T.

Tempel, heidniſcher, bei Petra. I, 1135. 1137. — (tempelartige Mauern) in N.Paläſtina. II, 163. — (römiſcher) im Hermon ꝛc. 178. 192. — in Gadara. 378. — Kefr Iſtûnah. 452. — Es Szanamein. 814. — Miſſema (Phaeno) 897. — Om Ezzeitun. 905. — Saleim. 923. — Aatyl. 924. 925. — Sueida. 930. — Kanuat. II, 932. 936. — Pella. 1025. — Abila. 1059. — Geraſa. 1074. 1078. 1082. — Amman. 1146. 1147. 1149. 1153. — El Kobſ. 1159. — Arâk el Emir. 1174. — Madeba. 1182. — Rabba. 1217. 1220. — Beit Kerm. 1218. — ſ. Auguſtus-, Götzen-, Iſis-, Römiſcher, Zeus-Tempel, Ruinen.

Tempelſäulen, in Es Szanamein. II, 812.

Temperatur, ſ. Klima.

Teneriffa, Analogie mit der Sinai-H. I, 321.

Tennis (Tanis), See bei Peluſium. I, 6. — ſ. Zoan, Tineh.

Tenthredo, Wespenart. II, 508.

Teppiche (Mattenflechterei), in Scythopolis. II, 428. 435. — — aus Scirpus. 571. — in Kerek. 676. — Haurân. 991. — Ain el Beda. 1029.

Ter (perſ.), d. i. feucht. I, 667.

Terab, ſ. Ain el T.

Terâbeh, ſ. Ain T.

Terâbin (Terabein, Terrabyn), Tribus der Sinai-H. I, 236. 241. 243. 272. (Gränze) 281. 291. 776. 816. 817. 826. 870. 913. 931. 961. 964. 978. II, 668. — ſ. Ruweibi'a el T.

Terebinthe, auf der Sinai-H. I, 839. — auf dem Dſchebel Heiſch. II, 167. 170. — bei Hasbeya. 186. — Banias. 201. — Kerek. 1205. — vgl. Buttom.

Terebon, Häuptling der Saracenen. I, 95.

Terebratuliten, im Dſchebel Tih. I, 853.

Teredon, von Nebuchadnezar erbaut. I, 418.

Tereibe, ſ. Wadi T.

Tereife, ſ. Deir Eltereife.

Terendſchabin (Terengabin, Terenjabin, Teranbſchubin, Therenjabin, Trunſchbibn), perſ. Bezeichnung für flüſſige Manna, Honigthau. I, 667. 668. 688. 689.

Terepſa, ſ. Abu T.

Terneis, ſ. Abu T.
Terrabyn, ſ. Terâbin.
Terra Cotta (Scherbenhügel), bei Ajûn Muſa. I, 824. — Maein. II, 580. — Tell Aſchtereh. 821. — (fehlt) in den Ruinen Haurâns. 989. — bei Alân. 1099. — Kefrandſchy. 1115. — Kalaat Mefook. 1144. — in El Belka. 1162. — bei Hesbôn. 1177.
Terra Craci, ſ. Kerek. II, 1224.
Terraſſenbauten, zu Arâk el Emir. II, 1173. 1174.
Terraſſenklima, am galil. Meer. II, 292. — in Gilead. 1115.
Terraſſenkultur, in Kanaan. II, 19. 22. (Hasbeya) 188. 620. 634. (Engaddi) 648. 733.
Terraſſenland, in Belka. II, 1119 ff.
Terrayn, ſ. Ain T.
Tertiärbildungen, auf der Sinai-H. I, 781. 827. — in Kerek. II, 742.
Testudo graeca, ſ. Schildkröte. II, 208. 210.
Têtel, d. i. Steinbock. I, 706.
Teucrium polium, am Sinai. I, 584. — in S.Paläſtina. 1102.
Teufelsanbeter, im Dſchebel Haurân. II, 942. — vgl. Satan.
Teutoburger Wald. II, 45.
Teyahah, ſ. Tiyahah.
Teyar, ſ. Dſcherad Nedſchdyat.
Teym, ſ. Et T.
Thaale, ſ. Thale.
Thaanach (Thaenach), Ort der Esdrelom-Ebene. II, 414. 418. 432.
Thabagha, ſ. Ain et Tâbighah.
Thabarita, Manuſcript. I, 8.
Thabor, ſ. Tabor.
Thabur, ſ. Tor Th.
Thad, ſ. Ain Um Th., Um Th.
Thadmor, ſ. Palmyra.
Thaenach, ſ. Thaanach.
Thahab, ſ. Ain et Th., Dahab.
Thaibe, ſ. Taiyibeh. II, 530.
Thaiman, ſ. Theman.
Thâl, ſ. Dſchebel Th., Wadi Th.
Thal, ſ. Spaltenthal.
Thale (Thaale), Dorf in Haurân. II, 914. 916.
Thaleth, ſ. Wadi el Th.
Thalt, ſ. Dir-el Th.
Thamar, d. i. Palme. II, 650.
Thamara (Thamar, Thamaro, Thamana, El Kurnub od. Kurnup), Stadt an der S.Gränze Paläſtinas. I, 99. 122. 123. 129. 1093. — vgl. Hazazon Thamar.
Thammôr, ſ. Palmyra. I, 418.
Thamud, Volk. I, 47. 991.
Thana, alter Ort in Paläſtina. II, 456. — vgl. Dhâna, Thoana.
Thantia, am Hieromax, in Baſan. II, 1093. 1148.
Thaphne, in Samaria. II, 474. — vgl. Daphne.
Taphol, ſ. Tafyle.
Tharſe, ſ. Thirza.
Thawaſchi, ſ. Kabr eth th.
Thau, ſtarker, an der Sinai-Küſte. I, 445. — am unt. Jordan. II, 366. (ſchädlicher) 714. — auf dem Tabor. 402. — ſelten am Todten Meer. 728. 742. — ſ. Salzthau, Reif ꝛc.
Thau des Hermon. II, 157. 403.
Theandrios, Schutzgott in Haurân. II, 925.
Theater, antikes, im Dſchebel Schera. I, 1007. — in Scythopolis. II, 430. — Schohba. 882. 886. — Sueida. 930. — Kanuat. 936. — Geraſa. 1074. — Amman. 1146. — ſ. Amphi-, Römiſches Th.
Thebeen, Ort im Dſchebel Haurân. II, 958.
Theben, in Aegypten. I, 1001.
Thebez, ſ. Tubâs.
Theches (Xenoph.), Berg. I, 868.
Theder, ſ. Dum. II, 329.
Theer, ſ. Bergtheer.
Thegar, ſ. Dſchebel Th.
Thekoa, ſ. Tekoa.
Thellem, ſ. Ain Th.
Thema, ſ. Theman.
Themâ-il, d. i. Waſſergruben. I, 1093. 1095.
Themallus, ſ. Domitianus Th.
Theman, Eſau's Enkel. I, 128.

Theman (Themana, Thema, Θαιμάν b. Euſeb.), Biſchofsſitz im petr. Arabien (bei Hebräern Bez. für den Süden, Edom). I, 102. 123. 128. 1005. 1139. II, 127.
Theman, Stadt in Arabien. II, 127.
Themaniten, in Edom. I, 126. II, 127.
Themariter, Land der, in Edom. II, 126.
Themed (Themmed), ſ. Bir eth Th., Wadi el Th.
Themmah, Ort am Wadi Kanuat in Haurân. II, 870.
Themman, ſ. Arys Th.
Thennye, Ruinen in Kerek. II, 676.
Theodora, Juſtinians Gemahlin. I, 8. II, 978.
Theodoretus, Biſchof. I, 101.
Theodorus, Biſchof von Arindela (431). I, 115. — von Pharan. 723.
Theodorus, Sohn des Zeno, Tyrann. II, 1031. 1090.
Theodoſius der Jüngere, Kaiſer (410). II, 861.
Theodoſius, auf der Sinai-H. (451). I, 16. II, 434. 611. — vgl. Dôſſi.
Theodoſius, Biſchof aus Canotha. II, 939.
Theodulus, Prior auf dem Sinai (390). I, 15.
Theodulus, Biſchof von Eluſa (431). I, 119.
Theon, Ael. Aurel., Veteran in Boſtra. II, 973. 980.
Theonas, Biſchof von Faran (536 n. Chr.). I, 16. 722.
Theophanias Vigilien. II, 35.
Theophel, ſ. Tafyle.
Theophilos, Biſchof in Maximianopolis. II, 936.
Therenjabin, ſ. Terendſchabin.
Thermae Heliae, die Heilquellen von Gadara. II. 380.
Thermometerſtand, ſ. Klima.
Therſa, ſ. Thirza.
Thevenot, J., über die ägypt. Hadj (1658). I, 45. 152. 154. — auf der Sinai-H. I, 340. — in Tôr. 435. — Tôr—Sinai. 483. 521. — in Paläſtina (1655—1659). II, 51.
Theym, ſ. Et Teym.
Thiere, Beiſpiel ihrer Zahmheit. II, 610. — Mangel am Todten Meer. 698. 706. — vgl. Fauna, Seethier, Gerippe ꝛc.
Thiergefechte, in Geraſa. II, 1086.
Thierſkulpturen, in Arâk el Emir. II, 1173. 1175.
Thierzeichnungen, im Wadi Mokatteb. I, 751. — Wadi Hommer. 772.
Thir, ſ. Wadi el Th.
Thirza (Tirtza, Tharſe, Therſa), alte Kanaaniter-Reſidenz in Samarien. II, 473. 474.
Thisbe, Tobias Geburtsort. II, 249.
Thmuis, in Aegypten. I, 145.
Thoana (Thana, Thorma, Thornia), Biſchofsſitz im petr. Arabien. I, 92. 99. 128. 1037. II, 1206. — vgl. Dhâna.
Thomanaei, ſ. Omanen.
Thomas, Presbyter des Sinai (548). I, 26.
Thomman, ſ. Dſchebel Th.
Thomrah, ſ. Chûrbet el Th., El Khurbet el Th., Tumrah.
Thomſon (Thompſon), W. M., über die Jordanquellen ꝛc. II, 79. 89. — den obern Jordan. 155. — Damaskus—Banias ꝛc. 171 ff. 193. 197. 220. 243. — Safed. 255. — Tiberias. 305.
Thomſon, Alex. II, 508.
Thon, auf der Sinai-H. I, 250. 325. — am unt. Jordan. II, 534. — im Dſchebel Adſchlûn. 1113. — ſ. Eiſenthon.
Thoneiſenſtein (Eiſenthon), auf der Sinai-H. I, 266. 269. 785.
Thonfelſen, gelbe, im Dſchebel Schera. I, 1065.
Thongefäße, als Vorrathskammern in Haurân. II, 849. — vgl. Töpfer.

Thonmergel, weißer, im Wadi Akaba. I, 859. — im Ghôr. II, 518. — am unt. Jordan. 547. — ſ. Mergelthon.
Thonporphyrmaſſe, auf der Sinai-H. I, 266.
Thonröhren, bei Petra. I, 1110. 1111.
Thonſcherben, ſ. Terra Cotta.
Thonſchiefer, auf der Sinai-H. I, 259. — in Kerek. II, 742.
Thophel, vgl. Tafyle. I, 127.
Thopheth (Tophet), bei Jeruſalem. II, 600.
Thor, altes, in Geraſa. II, 1084. — ſ. Eiſenthor, Steinthür.
Thorma, Thornia, ſ. Thoana. I, 92. II, 1206.
Thowara, ſ. Deir el Szawara.
Thrax (Strab.), Feſtung bei Jericho. II, 521.
Thudſchar, ſ. Khan el Th.
Thür, ſ. Steinthür, Thor.
Thughar, ſ. Dſchebel eth Th.
Thuja aphylla, in N.Edom. II, 688.
Thule, Inſel. I, 369.
Thuluniden (Tuluniden), Dynaſtie in Aegypten (9. Jahrh.). I, 53. 165. — ſ. Khumaruwaih ꝛc.
Thûr, ſ. Tôr. I, 57.
Thurm, Thurmruine, im Wadi Feiran. I, 720. — alter, in S.Paläſtina. 1094. 1102. — zu Jericho. II, 501. 519. — Kurmul. 640. — Chtebbe. 829. — El Meſareib. 845. — Schaara. 896. — Schakka. 920. — Sueida. 929. — Kanuat. 935. — Kuffr. 946. — Ayun, Derman. 954. — Kereye. 965. — — achteckiger, in Szalkhat. 958. — Irbid. 1064. — — viereckiger, bei Ruhaibeh. I, 919. — maſſiver, bei Zuweirah. I, 1053. — bei Jesreel. II, 413. — in Judäa. 487. — Tekoa. 628. — Es Szanamein. 812. — Edrei. 835. 839. — (pyramidaliſche) in Mahadſche. 851. — Rime. 867. — Schobba. 886. — Schmerrin. 913. — (pyramidaliſcher) in Aatyl. 925. — in Boſtra. 985. — Es Szalt. 1124. — Um er Ruſâs. II, 1165. — — runder, am Frankenberge. 620. — mit pyramidaler Baſis, bei Chtèbbe. 842. — ſ. Aſtronomen-, Glokken-, Kirch-, Pyramidal-Thurm.
Thyandrites, arab. Gott. II, 795. 925.
Thymian (Thymus decussatus), im Wadi Selâf. I, 503. (Th. serpillum Forsk.) am Dſchebel Katherin. 566. — im Tih-Gebiet. 874. — (Th. serpillum, Za'ter) in Judäa. II, 633. 638.
Ti, Tiâhâh, ſ. Tih, Tiyahah. I, 158. 961.
Tiah Beni Israel, ſ. Tih B. J.
Tiaki, ſ. Bedanih T.
Tibbany, ſ. Tibne.
Tiberias (j. Tabaria), Hauptſtadt von Galiläa. II, 260. 280. 281. 283. 286. 288. 299. 300. 305. 313. 315 ff. 343. 387.
Tiberias-See, ſ. Galiläiſches Meer.
Tiberius, Kaiſer, in Paläſtina. II, 26.
Tibh, ſ. Schera t.
Tibhin, ſ. Tibnin.
Tibn, d. i. Spreu. II, 175.
Tibne (Tibny, Tibanny, Tibbany, Tebeny, Tebny, Tobne), Hauptort von El Kura. II, 1003. 1008. 1053. 1064. 1076. — vgl. Tnebbe.
Tibnin (Tibhin? Toronum, Turonum, Tirun), Hauptort in Belad Beſcharah. II, 222. 246. 249. — ſ. Wadi T.
Tiger, in Paläſtina. II, 162. 369. 715.
Tiglath Pileſar, aſſyr. König, in Paläſtina. II, 148. 241. 265. 314.
Tih (Et T., Etti, El Ty, Tyh), d. i. Verirrung, Einöde, Wüſte auf der Sinai-H. I, 42. 153. 163. 180. 184. 247. 253. 267. 325. (bei den Beduinen ein ungebräuchlicher Name) 809. 825. 877. 908. — ſ. Dſchebel Tih, Wadi Tyh.

Tiba, indiſcher Feigenbaum. II, 830.
Tiba (Tih-Beduinen), ſ. Tiyahah.
Tih Beni Israel (Tiah B. J.), d. i. Wüſte der Kinder Israel. I, 6. 39. 41. 82. 831.
Tih der Azazimeh, im Norden der Sinai-H. I, 1089.
Tillemont, Autor. I, 118.
Timoſthenes, Admiral, im arab. Golf. I, 68.
Tin, ſ. Ain et T.
Tineh (Al tineh), bei Peluſium am Nil. I, 140. 145. — vgl. Tennis.
Tin es Sultân, Feigenbaum an der Ain es Sultân. II, 525.
Tinia, ſ. Sumr et T.
Tipping, Maler, in Oſt-Paläſtina. II, 171. 175. 597. 659.
Tir (Tair), ſ. Dſchebel Teir.
Tirân, ſ. Tyrân.
Tir el Yakub, d. i. Jakobsvogel, Kukuk. II, 182.
Tirtza, ſ. Thirza.
Tirun, ſ. Tibnin.
Tiry, Ort am Wadi Kanuat in Haurân. II, 870.
Tis, ſ. Wadi el T.
Tiſchendorf, C., über den Sinai. I, 537. 593. — Ajûn Muſa. 824. — das NW.Ufer des Todten Meeres. II, 598. — St. Saba. 610. 616.
Tiſin, in Haurân. II, 831.
Titaneiſenſand, fehlt am Aila-Golf. I, 204. 284. — findet ſich am Suez-Golf. 285.
Titanen, Rieſengeſchlecht. II, 121.
Titus, ſein Feldzug gegen Jeruſalem. I, 138. 145. II, 26. 131. — belagert Tiberias. II, 285. — erob. Tarichäa. 344. — bringt den Balſambaum nach Italien ꝛc. II, 509. 694. — auf Münzen. 1157.
Tiyâhah (Tiâhâb, Teyahah, Bteiaba, Ti, Tyaba, Tyar), d. i. Bewohner der Tih-Kette, Tih-Beduinen. I, 158. 251. 267. 776. 816. 817. 840. 842. 845. 869. 877. 911. 912. 913. 931. 961. 963 ff. 974. II, 686. — vgl. El Mazâra el Tyahah.
Tlâdſche, ſ. Churbet el Tl.
Tloch, ſ. El Tl.
Tmâra, ſ. Dſchebel Tm.
Tnebbe (Gnete; Tibne?), Ort in Haurân. II, 831.
Toarah, d. i. Towara. I, 934.
Tobaccha, ſ. El T.
Tobba, Ort in Haurân. II, 922. — vgl. Tell Dobba.
Tobias, ſ. Joſephus T.
Tobie (Tobbie), ſ. Dſchebel T.
Tobler, Dr. T., in Khareitun. II, 625.
Tobne, ſ. Tibne.
Todtenacker, ägyptiſcher, im Wadi Nasb. I, 794.
Todtenbeſtattung, durch Feuer bei den Homeyta. I, 174. — arabiſche. II, 347. — in Haurân. 868. — ſ. Grab, Leichenſtein, Mauſoleum, Sarkophag ꝛc.
Todtenlampen. II, 430.
Todtes Meer (Mare mortuum; As halt-See, Lacus asfalti, Asphaltitis lacus; Loths Meer, Birket Lût, Babbeireet L. Bahharèt L.; Birket Zoar), in Paläſtina, Literatur. II, 77 ff. — Ausdehnung. I, 90. — Analogie mit dem Aila-Golf ꝛc. 241. 987. 1029. — Nordufer. II, 557 ff. — Oſtufer. 564 ff. — Weſtufer. 596 ff. — Südende. I, 1057. II, 661 ff. 1220. — die beiden Seebecken und ihre Tiefe. II, 737. 778. (Furth) 697. 761. — Beſchiffung. 698 ff. — Niveau, Sundirungen ꝛc. 358. 478. 552. 559. 702. 704. 705. 724 ff. 737. 747. 749. 750. — ſtarke Verdunſtung, Veränderung des Spiegels. 499. 694. 761. 762. — Strömung. 727. — Farbe, Geſchmack, Wirkung des Waſſers. II, 561. 646. 649. (Tragkraft) 737. 739. 741. (Temperatur) 746. 747. 752. 753. 755. (ölige Natur) 756. 760. 763. — (Salzgehalt) 765. — Licht- u. Dunſtphänomene. 646. 694. 707. 724. 728. 734. 762. 763. — Mangel

an Vegetabilien. II, 688. — Infuſorien. 761. 779. — allgem. Reſultate über die Natur deſſ. 749 ff. — Fernſicht. 1141. 1142. 1189.
Töllh (Tollh, Tülh), Mimoſenart. I, 821. II, 574. 589. — vgl. Talh.
Töpferwaare (Geſchirr), aus Raſcheyat el Fuchar. II, 190. 192. — (fehlt) in Haurân. 989. — in Ain el Beda. 1029. — Hesbón. 1177. — vgl. Thongefäß.
Toffas (Tofas, Toffat, Tuffus, Tuffa, Taffat, Tefas, Teffas), Ort in Haurân. II, 830. 831. 834. 842. 870. 887.
Togei (malabar.), d. i. Pfau. I, 402.
ogthekin, ſ. Athabek T.
ohûr, ſ. Et T.
ollapfel, bei Jericho? II, 504. — ſ. Sodomsapfel.
ollh, ſ. Töllh.
on, Töne, hohle, auf der Sinai-H. I, 238. — donnerartige, des Om Schomar. 545. 635. — ſ. Berge, paukenſchlagende.
opf, ſ. Töpferwaare.
ophel (Tophila), ſ. Tafyle. I, 102. 993.
ophet, ſ. Thopheth.
ór (El T., Tûr, Thûr, Althor; früher Maſſdef?), Hafenort am Suezgolf. I, 13. 37. 40. 48. 57. (ägypt. Diſtrikt) 64. 200. 431 ff. 451. (Korallenriff daſ.) 479. (Straße zum Sinai) 482 ff. 549. 559. 705. 893. 901. 934. 945. — vgl. Raithu, El Wadi, Tûr.
rabt, ſ. Towara. I, 934. 1013.
r Dhâna (Dſchebel Dh.), Berg m petr. Arabien. I, 128. 177. 1034. 1035. 1037.
reko, Station der Sinai-H. , 900.
r Hesma, ſ. Dſchebel Hisneh.
ri, ſ. Samegh T.
ronum, ſ. Tibnin.
rra, ſ. El T.
rſellus, ſ. Sanudo.
Tor Thabur, Diöceſe von Jeruſalem. II, 677.
Tortoſa, alter Quaderbau daſ. II, 243.
Toskaniſche Säulen, in Boſtra. II, 978. 983.
Touara, ſ. Towara. I, 934.
Towahim, zwei Aquäducte bei Geraſa. II, 1075.
Towara (Towarah, Táwarah, Tauâra, Torabt ꝛc.), Beduinenſtamm auf der Sinai-H. I, 135. 158. 212. 214. 235. 238. 253. 265. 278. (Gränze) 281. 282. 286. 291. 292. 336. 509. 546. (Protektoren des Sinai-Kloſters) 623. 719. 826. 869. 877. 910. 913. 930. 934 ff. (Leben, Erwerb, Religion ꝛc.) 948 ff. 965. 970. 972. 1013. — ſ. Arab el Tûr.
Towelah, ſ. Tauile.
Trabijin, ſ. Nuweibi'a el Terâbin.
Trachonitis, das Baſaltland der Ledſcha und Haurâns. II, 174. 294. 796. 803. 807. 826. 861. 898. 1061. — ſ. Arabes Trachonitae.
Traconitis, das Höhlenland der Kalk- und Kreideformation. II, 861. 1061.
Tracy, J., Karte von Paläſtina. II, 88.
Trajan, Kaiſer (105 n. Chr.). I, 75. II, 793. 928. 969. 974. 1156. 1205.
Trajaniſche Aera, in Syrien und Arabien. II, 972.
Trajanus Hadrianus, auf Inſchriften. II, 933.
Transporteinrichtungen, bei Tór. I, 441.
Transportpreiſe (Miethspreiſe), auf der Sinai-H. u. in Paläſtina. I, 1020. 1022. 1039. 1044. II, 364. 366. 486. 685. — vgl. Kameel-, Waarentransport.
Trapp, auf der Sinai-H. I, 321. — im Hermon. II, 179. — Conglomerat am unt. Jordan. II, 713. — ſ. Urtrapp.

Trappen, auf der Sinai-H. I, 267.
Trappſtein (Fels, Bildung), ſchwarzer, auf der Sinai-H. I, 240. — in El Belka. II, 745. 746. — in Haurân (Baſalt?). 810. 811. 821.
Traube, ſ. Wolfstraube, Wein.
Traubengehänge, als Ornament in Sueida. II, 929. — Amman. 1152.
Traubenkelter, auf Münzen von Boſtra. II, 972.
Travertinſtratum, bei Damaskus. II, 809.
Traybé, ſ. Wadi Abu Teraiféh.
Trebicius Gavvina, Veteran in Boſtra. II, 982.
Treffi, ſ. Abu Tr.
Treibholz, Waſſermarke am unt. Jordan u. am Todten Meer. I, 1057. II, 554. 649. 656. 687. 717. 719. 730. 761.
Treppenflucht, unterirdiſche, in Es Szalt. II, 1124. — ſ. Wendeltreppe.
Tribut, ſ. Steuer.
Trichodesma, bei Akaba. I, 306.
Triebſandhügel (el Burka; Flugſand), auf der Sinai-H. I, 185. 186. 260.
Trifolium stellatum, in S. Paläſtina. I, 1102.
Trigonella microcarpa, bei Akaba. I, 306.
Trigonellen-Klee, auf der Sinai-H. I, 491.
Tripoli, in Afrika. II, 766.
Tripolis (Tarablus), im Norden Phöniziens. II, 99.
Triremen, auf Münzen von Gadara. II, 1053. — vgl. Schiff.
Triſta, Ort am galil. Meer. II, 325.
Triton (rubecula, tripus, clavator, lambus, anus). im Aila-Golf. I, 305. — bei Tôr. 457.
Triumphbogen, römiſcher, bei Aila. I, 53. — Petra. 1109. 1121. — Boſtra. II, 982. 983. — Geraſa. 1073. 1084. — Amman. 1144.
Trochus, im Rothen Meer. I, 327.
Trog, ſ. Marmor-, Waſſertrog.
Troglodyten, im Seir. II, 123. — in Galiläa. 327. — bei Gadara. 377. 382. 1018. — in Peräa. 1058. — ſ. Grotte.
v. Troilo, F., Reiſender in Paläſtina. II, 177.
Trottoir, in Kuffr. II, 946. — Geraſa. 1082. — ſ. Pflaſter.
Trüffeln, in El Belka. II, 1176.
Trunſchbihn, ſ. Terendſchabin.
Trutzelmann, d. i. Karawanenführer. I, 884.
Tſakal (perſ.), d. i. Schakal. II, 534.
Tſchabed, Ruinen in El Belka. II, 1036. 1042. 1043.
Tſchakal, ſ. Schakal.
Tſchalgat, ſ. Dſch'at Tſch.
Tſefath, d. i. Safed. II, 257.
Tſeil (Tſil, Tſzil, Zil, Tuſeil), Gränzort von Dſcholan u. Dſchedur. II, 356. 804. 817. 823. 825. 1060.
Tſoar, d. i. Zoar. I, 108.
Tſofra, ob Safed? II, 257.
Tſzil, ſ. Tſeil. II, 823.
Tubakât Fuhil, ſ. Tabakat F.
Tubania, Quelle in S.Galiläa. II, 417. — ſ. Ain Dſchalûd.
Tubâs (Thebez?), Ort in Samaria. II, 448.
Tubipora musica, im Aila-Golf. I, 272. 327.
Tucca, afrik. Vogelart. I, 419.
Tuchern, Hans, aus Nürnberg, auf der Sinai-H. u. in Paläſtina (1479—80). I, 889. 898 ff. II, 47. 522. 539. 545.
Tudſchar, ſ. Khan el Th.
Tülh, ſ. Töllhh.
Tuéme, ſ. Et Teym.
Tuêrik, Ebene der Sinai-H. I, 814.
Türken (Turkomanen, Osmanen), im Libanon, in N.Paläſtina. I, 162. 187. 192. 194. 196. 219. 230. — in Riha. II, 526. — Esra. 855. — Schobba. 881. — Dſcheleb. 910. — Haurân. 990.

Türken-Herrſchaft, auf der Sinai-H. I, 612. — Ende derſ. am Arnon. II, 585. — Druck derſ. 1055.
Türkiſche Inſchriften, im Dſchebâl. I, 1046.
Türkiſche Münzen, in Es Szalt. II, 1124.
Türkiſe, bei Sarbut el Chadem. I, 799.
Tuffa, Tuffus, ſ. Toffas.
Tuffboden, am N.Ende des Todten Meeres. II, 568.
Tuffe (Tufa), bei Ajûn Muſa. I, 824. — Ain Howara. 828. — (vulkaniſche) in N.Paläſtina. II, 163. 211. — (baſaltiſche) in S. Galiläa. 335. 415. — in El Belka. 571. 745. 746. — am Todten Meer. 769. — am Südende der Ledſcha. 884. — ſ. Baſalt-, Becher-, Kalk-, Tauſendſtern-Tuffe.
Tuffwacke, poröſe, im petr. Arabien. I, 185. — in N.Paläſtina. II, 209. — Dſcholan. 374. — El Belka. 575. — am unt. Jordan. 713. — im Dſchebel Hauràn. 957. — am Arnon. 1204.
Tufileh, ſ. Tafyle.
Tufut ul Momonin. I, 690.
Tugbul (Tugbool), Ort in Gilead. II, 1056. 1064.
Tuibe, Ort in NO.Judäa. II, 464. — vgl. Taiyibeh.
Tukhi-im (hebr.), d. i. Pfau. I, 402. 419.
Tulàh, ſ. Wadi T.
Tulh, ſ. Talha.
Tulipa (montana), auf der Sinai-H. I, 344. — (clusiana, Gessneriana, maleolens) in S.Paläſtina. I, 1100.
Tulpen, im ſüdl. Paläſtina. I, 123. 1099. 1100. — breitblättrige, auf der Sinai-H. 838.
Tuluniden, ſ. Thuluniden.
Tumrah, Dorf in SO.Galiläa. II, 405. — vgl. Thomrah.
Tunis, in Afrika. II, 766. — Tarſis der Phönizier. I, 363.
Tûr (Tôr), d. i. der Berg, Bez. für den Sinai. I, 40. 55. (auch Name von ſieben Bergen in Paläſtina und Miſr) 65. — vgl. Arab el T., Ard el T., Bedawin Dſchebel et T., Dſchebel T., El T., Tôr.
Tur, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Turaibeh, ſ. Et T.
Turàn, Dorf in S.Galiläa. II, 389.
Turbane der Beduinen. I, 955. — ſ. Schwarze T.
Tur-Beduinen, ſ. Arab el Tûr, Bedawin Dſchebel el Tor.
Turbellarien (Wirbelwürmer), im Rothen Meer. I, 480.
Turbinella (teniata, incarnata), bei Tôr. I, 454.
Turbot, d. i. Steinbutte. I, 240.
Turduha, ſ. Garba T.
Turdus melanocephalus, ſ. Muſikdroſſel.
Tûr el hammâra (Hammera, d. i. Fels des Asphalts), am Todten Meer. II, 568. 576. 757. 759.
Turfa, ſ. Tarfa.
Turf er Rukn (Tarf er R., Dharf el Rokob), Hügelzug der Sinai-H. I, 180. 181. 182. 902. 905. 906. 908. 909.
Turk, ſ. Mufarik el T.
Turkomannen, ſ. Türken.
Turmus Aja (T. Aya), Ort in Samaria. II, 452. 467.
Turner, W., am Sinai. I, 581. — im Wadi Feiran. 642. — in Paläſtina (1815). II, 65. — am Tiberias-See. 285. 308. 318.
Turoniani, d. i. die Bewohner der eigentlichen Sinai-H. I, 930. 934.
Turonum, ſ. Tibnin.
Turrah, ſ. El Torra.
Turritella vermicularis, bei Tôr. I, 454.
Tûr Sina (Tor S.), d. i. der Moſeberg im engern Sinne, der heiligſte Berg des Centrums. I, 65. 506. 524. 526 ff. 535. 570. 577. — ſ. Dſchebel Tur Sina, Sinai.
Tur Talga (ſyr.), d. i. Schneeberg, Dſchebel es Scheikh. II

Turteltauben, in Galiläa. II, 327. — im Dſchebel Haurân. 931.
Tûry, Singular von Towarah. I, 930. 934.
Tuſeil, ſ. Tſeil.
Tutmes III., ägypt. König. I, 807. 808.
Tutmes IV., desgl. I, 808.
Tuweileb, Robinſons Kameelführer. I, 133. 289. 305. 916. 1053.
Ty (Tyh), ſ. Tih.
Tyâha, ſ. Tiyâhah, El Mezârah el T.
Tyar, ſ. Tiyâhah. I, 816. 817. 961.
Tybut Iſſum, ſ. Dſchebel T. J.
Τύχαιον, Fortuna-Tempel in Es Szanamein. II, 814.
Tyh, ſ. Tih.
Tylos (Tyrus), Name phöniz. Colonien. I, 377. 426.
Typha, im Wadi Hebrân. I, 488.
Typhon, Aushauch des. I, 140. — ſ. Moloch.
Tyrân (Tirân, Dſchezíret T., Jotabe), Inſel im arab. Golf. I, 19. 95. 195. 205. 208. 262. 559. (aſtr. L.) 563. 585.
Tyrier, ihre Kolonien in W. Afrika. I, 430.
Τῦρος in confiniis Arabiae et Peraeae (Joseph.), Schloß bei Hesbon. II, 1174. 1175.
Tyrus, d. i. Klippe, Fels. I, 801.
Tyrus, Alt- u. Neu- (jetzt Sûr), phöniziſche Hafenſtadt. I, 377. (durch Alexander zerſtört) 396. (durch Nebuchadnezar zerſtört) 418. II, 19. 97. 98. 148. 244. 250. 256. 305. — vgl. Tylos.
Tzemarain, ſ. Zemaraim.

U.

Uaſſathu (?), Ort im Dſchebel Haurân. II, 925.
Ucheidher, ſ. Wadi Akhdar.
Udda el Nebbi Hud, Heiligengrab bei Dſcheràſch. II, 1075. — ſ. Nebbi Hud.
Udhar, ſ. Sich el U.
Udſchah, ſ. Wadi el U.
Udwieyh, ſ. Ulfaz U.
Uebe, ſ. El Weibeh.
Uehrid, ſ. Mojet el U.
Uferſchwalben, am unt. Jordan. II, 711. 715.
Uggajini, in Malwa. I, 395.
Ugolinus, Blaſius, Autor. II, 31.
Uirgi, ſ. Wadi U.
Ukhta, d. i. Schweſter. II, 878. — Schweſterdorf. 993.
Ulad (Aulad), d. i. Tribus. I, 932.
Ulad el Fokora, Stamm der Wahydat. I, 978.
Ulad Saîd (Aulad Sa'id, Wellad Saîd, Beni Aulad Saîd), Stamm der Szowalcha u. Dhuheiry. I, 624. 649. 650. 780. 938. 940. 968. 1026.
Ulad Soleiman (Beni Selman, Aulâd Suleimân, Weled Suleiman), Hauptſtamm der Towara. I, 945. 947. 948. — vgl. Selman.
Ulama, ſ. Aulam.
Ulatha, Provinz in N. Paläſtina. II, 234.
Ulejan, ſ. Wadi Abu Alejan.
Ulfaz Udwieyh. I, 690.
Ullah (Allah), ſ. Bab U.
Ullakum, ſ. Allakum.
Ullân, ob Alân? II, 1120.
Ulm, ſ. Kefr U.
Ulme, engliſche. II, 1143.
Ulmedurra, ſ. Huſſaya U.
Ulſaan Arabi, d. i. Zunge der Araber (arab. Sprache). II, 1162.
Ulus, ſ. Hul. II, 234.
Ulva reticulata, bei Tôr. I, 454.
Um, ſ. Om, Ain Um Thad, Kaſr Um el Leimôn.
Um-ajache, d. h. Mutter oder Land der Acacien. I, 341.

Um Alawy, Vorberg des Sinai. I, 258. 529.
Um Dhad, ſ. Om Dhad.
Um Dſchemal, ſ. Om Edſchemal.
Um el Allak, in Haurân. II, 869.
Um el Amad (Mutter der Säulen), Ort in SO.Judäa. I, 886. II, 638. — vgl. Om el Aamed.
Um el Ammel, im Wadi el Adſchem. II, 891.
Um el Humâm, große Höhle in SO.Judäa. II, 653.
Um el Jelûd, Ruinen im Dſchebel Adſchlûn. II, 1113. — vgl. Dſchelaûd.
Um el Jemal, ſ. Om Edſchemal.
Um el Keſir, Ruinen in El Belka. II, 1163.
Um el Kzûr, im Wadi Adſchem. II, 891.
Um el Leimôn, ſ. Kasr Um el L.
Um el örszâs (Raſſas, Ruſſâs), ſ. Om el Raſſaß.
Um el Semak, Ort an der SO. Gränze von El Belka. II, 1144.
Um el Weled, Ruinen in El Belka. II, 1163. 1165.
Um er Ruſâs, ſ. Om el Reſſaß.
Um es Dſchemâl, ſ. Om Edſchemal.
Um Esſchara, Dorf am Dſchebel Heiſch. II, 163.
Um es Szurriad (Szûrrab), Hügel bei Edrei. II, 836.
Um es Zeitun, ſ. Om Ezzeitun.
Um et Taiyibeh ('Om et Taybe), in SO.Galiläa. II, 384. 403. 405.
Um Ezzeitun, ſ. Om E.
Um ez Zuweibin, Steinhaufen am Sarbut el Dſchemel. I, 773.
m=Hâſch, ſ. Wadi Um=Hâſch.
mm Haſſá, Ruinenort. I, 994.
m Jauzy, ſ. Om Dſchuze.
m Keis, ſ. Omkeis. II, 371.
m Kurâf, Thal am Katharinenberge. I, 567.
m Lauz, Berg der Sinai-H. I, 258. 529.
myhûr, Ort. II, 891.
m Rattame, ſ. Wadi Ertama. I, 706.
Um Riglên (d. h. Mutter der beiden Füße), Berg der Sinai-H. I, 872.
Um Schaumer, ſ. Dſchebel Om Schomar.
Um Thad, am Wadi Sueida in Haurân. II, 871. — vgl. Om Dhad.
Um Welled (Wullet), ſ. Om Waled.
Um Zebeib, Hügel im Dſchebel Haurân. II, 920.
Unda, ſ. Abu Sanira U. el S.
Unfruchtbarkeit der Weiber, Mittel dagegen. II, 506.
Ungeziefer, in Aila. I, 302. — Tiberias. II, 319. — Kerek. 671.
Unglücksvögel. II, 347.
Univerſität, ſ. Akademie.
Unne, ſ. Ain U.
Unze, ſ. Föhbed.
Upara (Uppara, Σουπάρα), ob Ophir? I, 383. 384. 386.
Uphar, in Indien. I, 371.
Uphas (Uphaz), Gold von. I, 353. 383.
Uppara, ſ. Upara.
Ur, in Chaldäa. II, 93. 104.
Uranius, über arab. Ortſchaften. II, 840.
Uranius Adarenſis, Biſchof (381). II, 840.
Urbewohner, ſ. Aboriginer.
Urceolaria esculenta. I, 694.
Urdân, d. i. Jordan. II, 274. 373.
Urgebirge (Maſſen, Arten), auf der Sinai-H. I, 196. 266. 307. 325. (centrale) 646. 777. — in Kerek. II, 589. — (Trümmer) am Todten Meer. 691. 769.
Urgrünſtein, am Schilfmeer. I, 771.
Uria, Hethiter. II, 111.
Urkalk, in Nubien. I, 474.
Urne, coloſſale, in Petra. I, 1115. — im El Deir. 1134. — ſteinerne, in Kuffr. II, 946. — auf Münzen von Boſtra. 972.
Uromaſtix-Arten (arab. Dendere), auf der Sinai-H. I, 331.
Uromastix spinipes, im Norden der Sinai-H. I, 887.

Urphe (Οὐρφῆ, richt. Οὐφρῆ od. Οὐφήρ), d. i. Ophir, Inſel im Rothen Meer. I, 373.
Urſinus, J. H., über Paläſtina (1663). II, 59.
Urtâs, Dorf in O. Judäa. II, 619.
Urtica, ſ. Neſſel.
Urtrapp (Grünſtein), auf der Sinai-H. I, 271.
Uſaitu, ſ. Wadi U.
Usbâny, ſ. Es U.
Usdakah, ſ. Ain U., Szadeke.
Usdum (Usdom), ſ. Khaſchm U., Sodom.
Uſeit, ſ. Wadi U.
Uſēs, ſ. Wadi U.
Uſia (Aſarja), König. I, 417. 1005. II, 129. 133. 297. (ſeine Wuſtenſchlöſſer) 1101.
Uſſerha, Dorf in Haurân. II, 914.
Uthubba, ſ. Dubba. II, 880.
Uttara Kuru, d. i. Diener des Kuvéra. I, 411.
Uvaria aromatica (arab. Danbeh), auf der Sinai-H. I, 344.
Urküll, Autor. II, 936.
Uz, Sohn des Diſan, Horiter. II, 123.
Uz, Hiobs Heimath. I, 1139. II, 123.
Uzza (Aluzza), arab. Gottheit. I, 341.

V.

Vade Affaris, ob Ledſchum? II, 1207.
Vadum Jacob, d. i. Furth Jakobs. II, 270. — vgl. Dſchiſſer Beni Jakub.
Vaheb. II, 1209.
Val Bekaa, ſ. El Bekaa.
Val de Nasb, auf der Sinai-H. I, 217.
Valentia, Lord, Karte vom Rothen Meer. I, 189. — über Korallenbildung. 468.
Valgu (ſanskr.), Sandelholz. I, 404.
Valgum (dekhan.), Sandelholz. I, 404.
Valle, Pietro della, auf der Sinai-H., in Paläſtina ꝛc. (1614—1626). I, 449. 494. 519. II, 50.
Vallis Beraca, ſ. Kaphar Barucha. II, 635.
Vallis gratiarum, ſ. Kaphar Barucha. II, 635.
Vallis illustris der Kreuzfahrer, am Todten Meer. I, 1055.
Vallis Moysi, ſ. Wadi Muſa. I, 988. 1103.
Valonia-Eiche, auf dem Dſchebel Heiſch. II, 167. — (Quercus bellote?) im Dſchebel Adſchlûn. 1108. — vgl. Ballut.
Valtha, ob Saltha? II, 1137.
Vandalen, in Nord-Afrika (429). II, 34.
Vancouver, üb. Korallen. I, 477.
Van Dyck, Autor. II, 81.
Van Lennep, Autor. II, 81.
Van-See, Mannaregen daſ. I, 693.
Varikak'habbû (indiſch), d. i. Waſſerſumpfland, Barygaza. I, 393.
Vartomanus, ſ. Varthema.
Varus, Biſchof. II, 855.
Vaſe, ſ. Alabaſter-, Marmor-V.
Vegetation, zunehmende, in den Sinai-Wadis. I, 780. — früher größere, auf der Sinai-H. 926. — üppige, im Dſchebel Schera. 1066. — am galil. Meer. II, 306. — unt. Jordan. 441. — bei Jericho. 501 ff.
Vegetationsmangel, Einfluß auf Waſſerabnahme. II, 500. — am unt. Jordan. 552. — vgl. Pflanze, Flora ꝛc.
Venerie, durch Coloquinte geheilt. I, 181. 344.
Venetianer, indiſche Gewürzhändler ꝛc. I, 884. II, 40.
Venetianiſche Waſſerleitung (?), zu Ajûn Muſa. I, 824.
Venus, im petr. Arabien verehrt. I, 118.

Venusmuſcheln, im Rothen Meer. I, 327.
Verklärung, ſ. Kloſter der V.
Verſteinerung, ſ. Petrefakten.
Verſuchungsſtelle des Satans. II, 533. — vgl. Karantal.
Verus, L., Kaiſer (171 n. Chr.). II, 794. 883. 1092. — ſ. Aurelius V.
Veſpaſian, Kaiſer, in Paläſtina. II, 26. — belagert Tiberias. 285. 316. — erob. Tarichäa. 344. — erob. Gadara ꝛc. 376. 456. 473. — bringt den Balſambaum nach Italien. 509. — zerſt. Jericho ꝛc. 524. 578. 699.
Vetch, J., über die Landenge von Suez. II, 78.
Veterocaria, ſ. Saburra.
Via maris, die mittl. Karawanenſtraße von Damaskus nach Phönizien. II, 271. 335.
Via militaris (Romana, strata), ſ. Römerſtraße.
Via regia, ſ. Königsſtraße.
Vicien, in S.Paläſtina. I, 1102.
Victoria-Statue, zu Petra. I, 1113. — vgl. Fortuna.
Vidua, Autor. II, 936.
Viehzucht (Heerden), auf der Sinai-H. I, 719. 865. — in Dſchubeta. II, 162. — in Dſcholan. 276. — Paläſtina. 605. — Mahadſche. 850. — Haurân. 989. 992. — Boſtra. 971. 972. — vgl. Hirtenvolk.
Vielweiberei (Polygamie), bei den Aduân. II, 568. — in Kerek. 674. — ſ. Ehe.
Vigilien Theophanias. II, 35.
Villa benedictionis, ſ. Kaphar Barucha. II, 635.
Villa consolationis, ſ. Kafer Naum. II, 338.
Villa palmarum, d. i. Segor. I, 109. II, 695.
Vintbeine, Thal der Sinai-H. I, 900.
Virgo tesselatus, im Aila-Golf. I, 305.
v. Vitri (de Vitriaco), J., über das galil. Meer ꝛc. II, 308. 529.
Vitriol, am Wadi Serka. II, 1097.
Vogel, Vögel, auf der Sinai-H. I, 331. 492. — Beiſpiel ihrer Zahmheit. II, 610. — bei Engaddi. 651. — können angebl. das Todte Meer nicht überfliegen. 698. 729. — ſ. Sing-, Waſſer-, Zugvögel.
Vogelberg, ſ. Sebahn.
Vogelbild, bei Archelais. II, 457. — Skulptur in Sueida. 930. — Es Szalt. 1132.
de Vogondy, R., Autor. I, 158.
Volk, Völker-Scheide, an der Tih-Kette. I, 281. — Gränze am Arnon. II, 1207. — ſ. Kulturvolk.
Volney, C. F., über die Beduinen der Sinai-H. I, 923. — in Syrien (1783—86). II, 55.
Vulkan (Anhöhen, Berge, Kegel), im petr. Arabien. I, 116. — bei Hasbeya. II, 191. — (erloſchener Krater) in N.Paläſtina. 209. — am Todten Meer. 560. 754. — Wadi el Ahſa. 590. — drei Kegel zw. Kerek u. Schobek. 769. — in der Ledſcha. 884. 890. — im Dſchebel Haurân. 919. 947.
Vulkaniſche Anzeichen (Gebilde), fehlen auf der Sinai-H. I, 284. — am Rothen Meer. 471. 473. — am Todten Meer. II, 499. 724. 769. 777. — in Haurân. 870. — ſ. Lava ꝛc.
Vulkaniſche Gebirgsart (Geſtein), auf der Sinai-H. I, 204. — im Dſchebâl. 1045. 1046. — in Dſcholan. II, 276. — (fehlt) am Todten Meer. 558. — am unt. Jordan. 713. 719. — bei Schobba. 887.
Vulkaniſcher Boden, in N. Paläſtina. II, 186. — am galil. Meer. 286.
Vulpinus amaria, nussatellina, im Aila-Golf. I, 305.
Vuruna (ſanskr.), d. i. Aphrodite Urania. I, 731.
Vyſe, Howard, Colonel, in Aegypten. II, 320.

W.

Waarentransport, auf der Sinai-H. I, 719. 952. — ſ. Handel, Transportpreiſe.
Wabenkorallen, ſ. Favia.
Waber, ſ. Wubber. II, 584.
Wacabees, ſ. Wahabiten.
Wachholder, im Dſchebel Schera. I, 1066. 1067. 1068. 1129. 1131.
Wachteln, zahlreich in Aegypten. I, 143. 268. — auf der Sinai-H. 268. 332. 492. 920. — zu Engaddi. 651. — todte, im Todten Meer. 576. 729. 736.
Wachteln der Kinder Israël. I, 1034.
Wadalar, Gießbach der Sinai-H. I, 889.
Wadeje, ſ. Dſchebel W.
Wadhye, ſyr. Dorf. II, 165.
Wadi, d. i. Thal, temporäres Flußbett, Waldſchlucht. II, 385. 803. — ihre charact. Bildung auf der Sinai-H., Verſchiedenheit an den Küſten und im Binnenlande. I, 778. 835. 881. — ſ. Dſchebel el W., El W.
Wadi Aallan ('Allân, Alan, El Alàn), nördl. Zufluß zum Scheriat el Mandhur. II, 356. 373. 824. 825. — ſ. Alàn.
Wadi Aar (W. Awared?), in Hauràn. II, 834. — ſ. Nahr el Awàred.
Wadi A'âſchur, in O.Samaria. II, 472.
Wadi Abbiad, an der Oſtſeite der Sinai-H. I, 903.
Wadi Abied, ſ. Wadi el Abyad.
Wadi Abu Alĕjān (Ulejan), auf der Sinai-H. I, 869. 876. 877.
Wadi Abu Dàleb, auf der Sinai-H. I, 498. 507.
Wadi Abuekra, auf der Sinai-H. I, 200.
Wadi Abueſcheb, auf der Sinai-H. I, 200.
Wadi Abou Ghſebi, ſ. d. f.
Wadi Abu Khuſcheibe (W. el Kh., W. Abou Ghſebi, Paderſchébe), zum Wadi Araba, bei Petra. I, 1000. 1007. 1017. 1018. 1022. 1071.
Wadi Abu Obeidah (Wadi el Abyad?), r. Zufluß zum unt. Jordan. II, 445.
Wadi Abu Sabra, r. Zufluß zum unt. Jordan. II, 442.
Wadi Abu Tàleb, ſ. Wadi Abu Dàleb.
Wadi Abu Talha (d. i. Bäume der Gummi-Acacien; W. Talha, Tulh), zwei Thäler im Norden der Sinai-H. I, 177. 336. 909. 1067. — vgl. Wadi Tulàh.
Wadi Abu Tamar, das Palmen-Wadi auf der Sinai-H. I, 871.
Wadi Abu Teraifèh (W. Traybé), an der S.Gränze Paläſtinas. I, 122. 1092. 1093.
Wadi Abu Treffi, auf der Sinai-H. I, 857.
Wadi Achidar (Achdar), ſ. Wadi Akhdar.
Wadi Adſchlûn (W. el A., Adſchelun, Ajilun, Edſchlûn, Radjib), Jordanzufluß aus Gilead. II, 442. 464. 716. 719. 1032 ff. 1037 ff. 1066. 1067. 1097. 1106.
Wadi Agaba, ſ. Wadi el Akaba. I, 891.
Wadi Ahmar, auf der Sinai-H. I, 219. 223. — vgl. Wadi el A.
Wadi Ain, ſ. Wadi el Ain.
Wadi Ajeibe, ſ. Wadi Ledſcheibe.
Wadi Ajilun, ſ. Wadi Adſchlûn.
Wadi Akaba, ſ. Wadi el A.
Wadi Akhdar (Achdar, Achidar, Ucheidher, Allabadar, W. el Achadder, Abedar), Seitenthal des Wadi el Scheikh oder Wadi Feiran, an der Südſeite der Tih-Kette. I, 246. 247. 259. 508. 511. 528. 646. 699. 710. 776. (Fortſetzung des Wadi Salaka)

I, 850. 871. 901. — vgl. Ain el Akhdar.
Wadi Akhma, bei Ammân. II, 1151.
Wadi Alcijât, irrig ſt. Wadi Aleiât. I, 702.
Wadi Alcora. I, 53.
Wadi Aleiât (Aleyat, Aleiyât, Seil el A.), Seitenthal des Wadi Feiran. I, 700. 701. 702. 708. 712. 713. 715. 724 ff. 941.
Wadi Allahadar, ſ. Wadi Akhdar. I, 850.
Wadi Amarah, auf der Sinai-H. I, 818.
Wadi Amman, ſ. Nahr A.
Wadi Amouy, zum galil. Meer. II, 286.
Wadi Amram, zum Wadi Araba. I, 1012.
Badi Arab (Arabah), ſ. Wadi el A.
Badi Aram, Zufluß zum Scheriat el Mandhur. II, 849.
Badi Ar'arah, in S.Paläſtina. I, 124. 1094.
Badi Areidſcheh (W. el A., Areijeh), in SO.Judäa. II, 644. 655. 660.
adi Aſariyye, öſtl. von Jeruſalem. II, 486.
adi Aſat, irrig ſt. Wadi el Aſal. II, 162.
adi Aſſal (Nahr od. Seil el A.; W. Kuneiyeh, nicht Kureiyeh), an der Südgränze von Moab. I, 1029. II, 689. 692. 735. 1223.
adi Ateiche, in S.Paläſtina. , 1100.
di Attuwêrik, auf der Sinai-H. I, 814.
di Audſcheh (Wadi el A., ujeh, Oudja, Udſchah), r. Zufluß zum unt. Jordan. II, 444. 53. 720. — vgl. El Audſcheh, in el A.
di Awaired, ſ. Nahr el A.
di Bâbâh, auf der Weſtſeite r Sinai-H. I, 790. — ſ. d. f.
di Babbeh (Bobbeh, auch adi Hadſi), desgl. I, 161. — d. v.
Wadi Badera, auf der Sinai-H. I, 762.
Wadi Barabra, auf der Sinai-H. I, 500. 512. 535.
Wadi Barak, auf der Sinai-H. I, 565. 655. 757. 777. (Höhe) 783. 793. 872. 943. 972. — vgl. Wadi Berah.
Wadi Barreh (Bárrek), auf der Sinai-H. I, 872. — ſ. d. v.
Wadi Beden, ſ. El Beda.
Wadi Beiſân (Moïet B.), r. Zufluß des Jordan. II, 385. 409 ff. 426. 428. — ſ. Wadi Dſchalûd.
Wadi Benez, auf der Sinai-H. I, 212.
Wadi Beni Hamed (Hamad), öſtl. Zufluß des Todten Meeres. II, 739. 740. 742. 762. 1223. — vgl. Wadi Hamâd.
Wadi Berâh (Beráht), Seitenthal des Wadi el Scheikh. I, 508. 646. 776. 778. 779. 871. — vgl. Wadi Barak.
Wadi Bereikût (Bereikât, Berachah), in SO.Judäa. II, 635. 636.
Wadi Beſſúm, in S.Galiläa. II, 390. 399.
Wadi Beyâneh, auf der Sinai-H. I, 131. 910. 914. — ſ. Dſchebel B.
Wadi Bidhân, ſ. Wadi el Beydhan. II, 449.
Wadi Bir el Kulab, in NO. Judäa. II, 607. — vgl. Wadi Keleb.
Wadi Birēm, im Norden der Sinai-H. I, 882.
Wadi Bkia, r. Zufluß zum unt. Jordan. II, 442.
Wadi Boſſeyra (Boſehra), auf der SO.Seite der Sinai-H. I, 253. 264. 271.
Wadi Buehra (viell. Buèra, Bovera), Sandthal der Sinai-H. I, 489.
Wadi Burma, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Wadi Bûtuhah, auf der Sinai-H. I, 880.
Wadi Challil (Wadi el Khulil),

das Hebron-Thal. I, 837. 865. II, 685.
Wadi Chamîle (Khamyle, Khumileh), auf der Sinai-H. I, 565. 757. 777. 779. 783. 792. 793. 872. 908.
Wadi Chan Hachurah, ob Khan Hathrûr? II, 489.
Wadi Chanſireh, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097. — ſ. Khanzireh.
Wadi Chárba (wol Garba-Thal), auf der Sinai-H. I, 514. — vgl. Ain el Ghurbeh u. d. f.
Wadi Charſa, auf der Sinai-H. I, 676. — ſ. d. v.
Wadi Chereir (Ghureir; ob Ghoreir?), weſtl. Hauptarm des Wadi el Ariſch. I, 860.
Wadi Corondel, ſ. Wadi Gharundel.
Wadi Daara, in Hauràn. II, 916.
Wadi Dabûs el Abed, in Judäa. II, 492.
Wadi Dachade (Dachadel, Daghade, Dughadeh), auf der Sinai-H. I, 495. 699. 708.
Wadi Dara, ſ. Wadi ed Deraah.
Wadi Darfa, ſ. Wadi Tarfa.
Wadi Debbe, auf der Sinai-H. I, 712.
Wadi Deir (W. el Deir, El Keruan, Seil Dſcheràſch, d. i. Fluß von Geraſa), Zufluß des Wadi Serka. II, 1004. 1067. 1069. 1070. 1077. 1097. 1104.
Wadi Dera'ah (Derrah), ſ. Wadi ed D.
Wadi Derajeh (Derejeh, Deredje), in SO.Judäa. II, 653. 726.
Wadi Dhana, im Dſchebàl. I, 1036.
Wadi Diab, r. Zufluß zum unt. Jordan. II, 445. — vgl. Wadi Dyab.
Wadi Diflah, weſtl. Zufluß zum Nahr Hasbany od. El Huleh. II, 225. 239.
Wadi Djedja (Jija), im Dſchebel Adſchlûn. II, 442. 1036.
Wadi Draah, ſ. Wadi ed Deraah.
Wadi Dſchaar, in Hauràn. II, 967.
Wadi Dſchäïfeh (Jaifeh), auf der Sinai-H. I, 881. 915.
Wadi Dſchalûd, der obere Lauf des Wadi Beiſàn. II, 391. 417. 426. 714.
Wadi Dſchamel, r. Zufluß zum untern Jordan. II, 441.
Wadi Dſcharaf, Seitenthal des Wadi Chereir, Zufluß zum Wadi el Ariſch. I, 860. — ſ. Wadi Dſcherafeh.
Wadi Dſchauana, in O.Samaria. II, 472.
Wadi Dſchehar (Jehar), in SO.Judäa. II, 633.
Wadi Dſcheheir, bei Boſra. II, 980. 984.
Wadi Dſchenne, ſ. Ain Dſchenne, Wadi Genne.
Wadi Dſcherafeh (W. el Jerafeh, Dſcheraf), Thal der Tihwüſte zum Wadi el Jeib. I, 860. 879. 909. 1024. 1062. 1063. 1066. 1078. II, 661. 771. — ſ. Wadi Dſcharaf.
Wadi Dſchereimeleh (Jereimeleh), auf der Sinai-H. I, 239.
Wadi Dſcherra, ſ. Seil Dſch.
Wadi Dughade, ſ. Wadi Dachade.
Wadi Dyab, im Dſchebel Hauràn. II, 924. — vgl. Wadi Diab.
Wadi ed-Dalieh, zum Tiberias-See. II, 277.
Wadi ed Deraah (Dara, Darah, Derrab, Draah), der untere Lauf des Fluſſes von Kerek. I, 110. II, 664. 692. 695. 700. 1223. — ſ. Wadi Kerek.
Wadi edh-Dhaiyikah, auf der Sinai-H. I, 308.
Wadi e Dhob, am Serbàl. I, 707.
Wadi Edſchlûn, ſ. Wadi Adſchlûn.
Wadi Egele, Seitenthal des Wadi Feiran. I, 709. 722. 726.
Wadi Ein, ſ. Wadi el Ain. I, 274.
Wadi el Aawadſch, ſ. Wadi el Awadſch.

Wadi el Abbâſy, Zufluß zum Tiberias-See. II, 275. — vgl. Ayun el-A.
Wadi el Abyad (Wadi Abied), Seitenthal des Wadi el Ariſch. I, 134. 914. 917. — vgl. Wadi Abbiad.
Wadi el Abyad, r. Zufluß des untern Jordan. II, 443. 445. 458. 720.
Wadi el Achaddar, ſ. Wadi Akhdar. I, 871.
Wadi el Adſchem ('Ajam), an der Gränze von Haurân u. Damaskus. II, 832. 891.
Wadi el Adſchlûn, ſ. Wadi Adſchlûn.
Wadi el Adſchrûr (Wadi el Jerûr?), auf der Sinai-H. I, 880.
Wadi el Ahedar, ſ. Wadi Akhdar. I, 710.
Wadi el Ahmar, in NO.Judäa. II, 443. 458. — vgl. Wadi Ahmar.
Wadi el Ahſa (Ahſi, Ahſy, Kurâhi, Sâred, Zâred, Wadi es Safieh, W. Szafye, Weidenbach, Bach der Wüſte; Wadi el Höſſa, Haſſa ꝛc.), ſüdöſtl. Zufluß des Todten Meeres, Gränzfluß von Moab u. Edom. I, 110. 175. 981. 995. 1030. 1031. 1044. 1054. 1057. 1058. 1075. II, 126. 140. 564. 565. 589. 591. 592. 594. 676. 687. 689. 734. 1207. 1223.
Wadi el Ahtha, auf der Sinai-H. I, 817.
Wadi el Ain (W. Ein, d. i. Thal der Quellen), an der Oſtküſte der Sinai-H. I, 236. 237. 263. 272. 274. 275. 276. 903. — ſ. El Ain, Wadi Wetir.
Wadi el Ain, Seitenthal des Wadi el Ariſch. I, 178. 832. 840. 862. 881. 890. 911. 914. 915. 1080.
Wadi el 'Ajam, ſ. Wadi el Adſchem.
Wadi el Akabah (Agâba), öſtl. Nebenarm des Wadi el Ariſch. I, 169. 835. 854. 858. 860. 878. 891. 909.
Wadi el Akabah, irrig ſt. Wadi el Araba. I, 303. 1059. II, 770.
Wadi el 'Amûd, zum galil. Meer. II, 327. 332.
Wadi el Arab, Diſtrict in Nubien. I, 941.
Wadi el 'Arab (W. Araba), Jordanzufluß aus Gilead. II, 375. 437. 770. 771. 806. 1062.
Wadi el Arabah (El Araba), Thal-Einſenkung zwiſchen dem Todten und Rothen Meer. I, 21. 49. 94. 97. 98. 131. 166. 175. 228. 292. 300. 303. 307. 778. 908. 909. 910. 998. 1013. (Nordgränze) 1059. 1062. (Tiefe) 1097. II, 770.
Wadi el Arâde, auf der Sinai-H. I, 903.
Wadi el Arâis, in Judäa. II, 604.
Wadi el Arak, in Hedſchas. II, 444.
Wadi el Arauãg (Wadi Ruak?), auf der Sinai-H. I, 878.
Wadi el Areidſcheh, ſ. Wadi A.
Wadi el Ariſch (Bach Aegyptens), Gränzfluß zw. Aegypten u. Paläſtina ꝛc. I, 134. 141. 142. 223. 820. 832. 835. 854. 869. 873. 874. 875. 889. 898. 914. 917.
Wadi el Aſal (nicht Aſat), am Hermon. II, 162. 204.
Wadi el Atiyeh, auf der Sinai-H. I, 812. 904. 1080.
Wadi el Audſcheh, ſ. Wadi Audſcheh.
Wadi el Awadſch (Aawadſch, Nahr al A., Aawwag; d. i. der Krumme, rivus curvus), ſüdweſtl. Zufluß zum Damaskus-See. II, 807. 810. 891.
Wadi el Beka (Thal des Weinens?), Fortſetzung des Wadi Feiran auf der Sinai-H. I, 746.
Wadi el Benâh, auf der Sinai-H. I, 497.
Wadi el Beydhan (Bidan), r. Zufluß des untern Jordan. II, 436. 437. 469. 470.
Wadi el Biâra, ſ. Wadi el Schdide.

Wadi el Bidhân. II, 449.
Wadi el Bireh, r. Zufluß zum unt. Jordan. II, 385. 391 ff. 478. 714.
Wadi el Buweirideh (irrig Buweidirih), zum El Ghôr. I, 1064. — ſ. Ain el B.
Wadi el Chalaſſa, im Norden der Sinai-H. I, 864. — vgl. Khalaſa.
Wadi el Chân, in Judäa. II, 492.
Wadi el Deir, ſ. Wadi Deir.
Wadi el Delael, r. Zufluß des untern Jordan. II, 449.
Wadi el Dhafary, auf der Sinai-H. I, 758.
Wadi el Djerſa, in El Belka. II, 1036. 1050.
Wadi el Dſchebel, in El Belka. II, 1199.
Wadi el Dſcheib, ſ. Wadi el Jeib.
Wadi el Dſchiddy, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Wadi el Emaz, ſüdl. vom Todten Meer. I, 1060.
Wadi el Eſcheh (Eſcheheh), ſ. El Aſcheh el Kebir.
Wadi el Fähädī, auf der Sinai-H. I, 879.
Wadi el Fajah, ſ. Wadi el Fedſchas.
Wadi el Fârah (Fariah, Fâri'a, Ferra', Ferra'a), r. Zufluß des untern Jordan. II, 436. 437. 441. 442. 448. 449. 457. 472. 489. 521. 716. 719.
Wadi el Faſâil, ſ. Wadi Faſâil.
Wadi el Fedhûl, in SO. Judäa. II, 655.
Wadi el Fedſcharith (nicht Tedjarith), l. Zufluß zum untern Jordan. II, 442. 1037.
Wadi el Fedſchas (Fejas, Fajah), Jordanzufluß in S. Galiläa. II, 385 ff.
Wadi el Fikreh (Figari), im Süden des Todten Meers. I, 1060. 1084. 1089. 1092. 1099.
Wadi el Gannaetra, in NO. Judäa. II, 607.
Wadi el Gebb, ſ. Wadi el Jeib.
Wadi el Gerara (Gerareh), in S. Paläſtina. I, 1096. — vgl. Wadi el Khurâr.
Wadi el Getum, ſ. Wadi el Ithm.
Wadi el Ghamr, in der Araba-Ebene. I, 1077.
Wadi el Ghâr, in SO. Judäa. II, 633. 643. 644. 649. 655.
Wadi el Ghoeyr (Ghoyer, Ghuweir, d. i. das kleine Thal), vom Dſchebâl nach dem Araba-Thal. I, 1004. 1023. 1024. 1036. 1037. 1061. 1076. 1078. II, 126.
Wadi el Ghudhyân, im Wadi Araba. I, 368. — ſ. Ain el Gh.
Wadi el Ghüdhâghidh (Ghudhaghidh), auf der Sinai-H. I, 909. 910.
Wadi el Ghuweir, ſ. Wadi el Ghoeyr.
Wadi el Gurâbeh, in NO. Judäa. II, 607.
Wadi el Hadſch, auf der Sinai-H. I, 169.
Wadi el Haſir, auf der Sinai-H. I, 838.
Wadi el Hamd, in NO. Judäa. II, 488. — vgl. Ain Hamdeh.
Wadi el Hammâm (W. Hamman), l. Zufluß zum unt. Jordan. II, 443. 1036. 1042 ff. — ſ. El H., Wadi el Humâm.
Wadi el Hammân, r. Zufluß zum unt. Jordan. II, 719.
Wadi el Haſamiat (Haſamei), l. Zufluß zum unt. Jordan. II, 444. 1036. 1043.
Wadi el Haſana, auf der Sinai-H. I, 891.
Wadi el Hemâr, ſ. Wadi Hemâr.
Wadi el Heſſi, auf der Sinai-H. I, 558. 905.
Wadi el Hôdh, in O. Judäa. II, 492.
Wadi el Höſſa (Höſſza), irrige Bez. für Wadi el Ahſa. I, 995. II, 591. 592.
Wadi el Humâm (Humân, Hamam, Hammam), Zufluß zum galil. Meer. II, 289. 326. 328. 330. — vgl. Wadi el Hammâm.

Wadi el Humr, ſ. Wadi Hommer.
Wadi el Huweimirât, zum Aila-Golf. I, 290. 291.
Wadi el Hydjer, in Judäa. II, 604.
Wadi el Jeib (Dſcheib, Gebb), ſüdl. Zufluß zum Todten Meer, im Wadi Araba. I, 1009. 1023. 1060ff. 1076. 1078. (Höhe) 1092. II, 590. 771.
Wadi el Jerâfeh, ſ. Wadi Dſcherafeh.
Wadi el Jerur (W. Jerûr), auf der Sinai-H. I, 320. 880. 915. 919.
Wadi el Jthm (Jetum, Getum), im petr. Arabien. I, 95. 96. 97. 112. 292. 303. 309. 997. 998. 1012. 1023.
Wadi el Karahy, ſ. Wadi el Kurahy.
Wadi el Kaſchabe, in N.Paläſtina. II, 204.
Wadi el Kdeis, auf der Sinai-H. I, 840.
Wadi el Keſir, in El Belka. II, 1163.
Wadi el Khuberah, auf der Sinai-H. I, 889. — vgl. Wadi el Kuberah.
Wadi el Khuberah (Khubarah), in SO.Judäa. II, 636. 645. 660.
Wadi el Khulil, ſ. Wadi Chalil.
Wadi el Khumileh, ſ. Wadi Chamile. I, 908.
Wadi el Khurâr, an der Südgränze Paläſtinas. I, 1089. — vgl. Wadi el Gerara.
Wadi el Khuſcheibe, ſ. Wadi Abu Kh.
Wadi el Khuzai, auf der Sinai-H. I, 950.
Wadi el Kid (Kyd), Gebirgsſtrom bei Banias. II, 174. 200. 201. 202. 204. — vgl. Wadi Kyd.
Wadi el Kild, ſ. W. Kelt. II, 491.
Wadi el Koszeir, l. Zufluß des untern Jordan. II, 437.
Wadi el Kuberah, zum Mittelmeer. I, 917. — vgl. Wadi el Khuberah.
Wadi el Kurahy (Karahy), unterer Lauf des Wadi el Ahſa. I, 982. 1031. 1054. 1057. 1058. II, 589. 689.
Wadi el Kureikireh, auf der Sinai-H. I, 310.
Wadi el Kureis, im petr. Arabien. I, 158.
Wadi el Kureiyeh, zum Aila-Golf. I, 291. 911.
Wadi el Kurn, im petr. Arabien. I, 119. 920.
Wadi el Kuſâimeh, auf der Sinai-H. I, 915.
Wadi el Kuſeib, im Süden des Todten Meeres. I, 1061.
Wadi el Kyd, ſ. Wadi el Ked.
Wadi el Lebân, zum Kidron. II, 602.
Wadi el Leimôn (W. Lymun), Zufluß zum galil. Meer. II, 257. 299. 327. 332. 340.
Wadi el Liwa, ſ. Wadi Lowa.
Wadi el Luſſân, auf der Sinai-H. I, 94. 134. 178. 320. 914. 1080.
Wadi el Ma'ein, ſ. Wadi el Mâyein.
Wadi el Makhfûrijeh, in Samaria. II, 456.
Wadi el Malakh (Salzwadi, el Mali?), Zufluß zum unt. Jordan. II, 716. — ſ. d. f.
Wadi el Maleh (Mâlih, Meleh, Maelha), d. i. Salzfluß, weſtl. Zufluß zum untern Jordan. II, 421. 432. 436. 437. 441. 448. 716. — vgl. Wadi Melech.
Wadi el Mâyein (Ma'ein), im petr. Arabien. I, 178. 881. 902. 905. 911. 1080.
Wadi el Mebrûk, am Aila-Golf. I, 44.
Wadi el Merâch, ſ. Wadi Emrag.
Wadi el Middan, bei Edrei in Haurân. II, 835.
Wadi el Milh, d. h. Salzbach, an der Südgränze Paläſtinas. I, 1095. — vgl. Wadi Melech.
Wadi el Mirzaba, am Wadi Arabah. I, 1089. — ſ. El M.
Wadi el Môdjeb, ſ. Mûdſchêb.

Wadi el Möchſen, ſ. Wadi M.
Wadi el Mokatteb, ſ. Wadi Mokatteb.
Wadi el Muhauwat, am Südende des Todten Meeres. I, 1055. — vgl. Wadi Muhariwat.
Wadi el Muhelleh, an der Südgränze Paläſtinas. I, 1089.
Wadi el Muraichi, auf der Sinai-H. I, 855. 873. 875. 893.
Wadi el Murakh, ſ. Wadi Emrag.
Wadi el Mutiyah, ſ. Wadi M.
Wadi el Muweilih (W. Muweile), im petr. Arabien. I, 134. 881. — vgl. Wadi Moileh, W. Mawâleh.
Wadi el Muzeiri'ah, auf der Sinai-H. I, 914.
Wadi el Nachele (Ras el N.), Palmenwadi, Palmencap, am Wadi Feiran. I, 711. 713. 715. (Seitenthal des Wadi Aleiat am Serbâl) 726. — vgl. Bathn Nachl.
Wadi el Odſchi, auf der Sinai-H. I, 861.
Wadi el Phoſſzeijie (Poſſzeiſil, Phaſcha), ſ. Wadi Faſſail.
Wadi el Ramah, ſ. Wadi Hesbôn.
Wadi el Rumh, in Samaria. II, 456.
Wadi el Schbide (el Biâra), im Tih-Gebiet. I, 845.
Wadi el Schedek, auf der Sinai-H. I, 549.
Wadi el Scheikh (Wadi es Sch., Wadi Schech), vom Sinai-Gebirge zum Suezgolf. I, 65. 220. 221. 232. 246. 255. 257. 265. 323. 487. 498. 508 ff. 527. 528. 555. 597. 645 ff. (Lage) 699. 710. 738. 776. 780. 848. 850. 871. 901.
Wadi el Scheria, ſ. Wadi Sch.
Wadi el Schurr, auf der Sinai-H. I, 495.
Wadi el Seklah, ſ. Wadi S.
Wadi el Semak, ſ. Wadi es S.
Wadi el Sulerhat, im Dſchebel Abſchlûn. II, 1037.
Wadi el Sutt, auf der Sinai-H. I, 906.
Wadi el Szik (W. Sige, W. Sich, Chor el Sige), Regenſchlucht im Tih-Gebiet. I, 788. 846. 847. 851. 852. 872. — vgl. Wadi Sik.
Wadi Elteit, bei Akaba. I, 308. 309.
Wadi el Thaleth, d. i. dritter Bach, im Dſchebel Haurân. II, 914. 941. 942.
Wadi el Themed, in El Belka. II, 1163. 1164.
Wadi el Thir, ſ. Wadi Seir.
Wadi el Tis, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Wadi el Tôr, ſ. El Wadi. I, 438.
Wadi el Torra, in Haurân. II, 908.
Wadi el Tufileh, ſ. Wadi Tafyle.
Wadi el Udſchah, ſ. Wadi Audſcheh.
Wadi el-Warah, ſ. Derb Wara.
Wadi el Waſit, zum Aila-Golf. I, 243.
Wadi el Wezy, weſtl. Seitenthal des Kidron. II, 601.
Wadi em Haſch, ſ. Wadi Um-H.
Wadi Emrag (richt. W. el Merâch, Merâkh, Murakh), zum Aila-Golf. I, 236. 281. 283. 286. 291.
Wadi Enfous, Seitenſpalt des Wadi Feiran. I, 744. 747.
Wadi Engab, ſ. Wadi Om Keb.
Wadi en Nâr (d. i. Feuerthal), unterſter Theil des Kidron. II, 561. 598 ff. 725.
Wadi en Nawâ'imeh (Neweimeh, Nouaameh, Nuchhm), unterſter Theil des Kidron. II, 445. 458. 459. 460. 463. 515. 526. 530. 545. 720.
Wadi en Nejd, ſ. Wadi Nedſched.
Wadi en Nemeirah, am S. Ende des Todten Meeres. II, 734. — vgl. El Neméra.
Wadi Erhéba, im Norden der Sinai-H. I, 863. 864.
Wadi er Rahah (Râha), Ebene

der Sinai-H. I, 515. 527. 530. 531. 532.
Wadi er Râhib (d. i. Mönchsthal), unterer Kidronlauf. II, 561. 598 ff. (Höhe) 608.
Wadi er Rawâk (Rauak), ſ. Wadi Ruak.
Wadi er Rizkah, auf der Sinai-H. I, 310.
Wadi er Rubay, zum Wadi Arabah. I, 1065.
Wadi er Ruhaibeh, ſ. Wadi R.
Wadi Ertama (W. Um Ratame, Retameh, Hrdame), Seitenthal des Wadi el Scheikh zum Serbâl, Felsſpalt im Wadi Osh. I, 215. 697. 706. 711. 779. 781.
Wadi e Schech, Ausſprache für Wadi el Scheikh. I, 659.
Wadi eſch Schaib, ſ. Wadi Schoaib.
Wadi eſch Schĕrâf, auf der Sinai-H. I, 880.
Wadi Eſchta, Zufluß des Wadi Seir. II, 1046. 1048. 1172.
Wadi Esle, am Sinai. I, 672.
Wadi es Sa'deh, auf der Sinai-H. I, 243. 264. 271. — ſ. Wadi Saada.
Wadi es Safieh, ſ. Wadi el Ahſa. II, 734.
Wadi es Säideh (Saidat), im Norden der Sinai-H. I, 880. 915.
Wadi Eſſauâne, d. i. Feuerſteinthal, auf der Sinai-H. I, 904.
Wadi es Scheikh, ſ. Wadi el Sch.
Wadi es Scheria, ſ. Wadi Sch.
Wadi es Seba' (W. Seba, Szâbea), ſüdl. Gränzfluß von Paläſtina. I, 106. 837. 865. 921. 1094.
Wadi es Semak (Wadi Szemmak), Gränzfluß zw. Dſcholan u. Haurân, zum galil. Meer. II, 273. 277. 287. 289. 354.
Wadi es Seyal, ſ. Wadi S.
Wadi es Sik, ſ. Wadi Sik.
Wadi es Sikakin, im petr. Arabien. I, 1074.
Wadi Eſſir, ſ. Wadi Seir. II, 1048.
Wadi es-Sufah, zum Tiberias-See. II, 277.
Wadi es Sumghy, ſ. Wadi Samghi.
Wadi es Sunâm, zum Tiberias-See. II, 277.
Wadi es Syk, ſ. Wadi Sik.
Wadi Etman, auf der Sinai-H. I, 781.
Wadi et Taämirah, ſ. Wadi T.
Wadi et Taybe, l. Jordanzufluß aus dem Dſchebel Adſchlûn. II, 437. — ſ. Taiyibeh.
Wadi et Teim (Ityne), das Jordan-Thal über dem Huleh-See. II, 158. 181. 187. 193.
Wadi Etti, auf der Sinai-H. I, 813. 814. — vgl. Wadi Tyh.
Wadi Ezra, in Haurân. II, 855.
Wadi Ezrak, in El Belka. II, 1044. 1045. 1050. 1140. 1142. — ſ. Wadi Schoaib.
Wadi Ezzehue, im Dſchebel Haurân. II, 942.
Wadi ez Zuweirah, am Südende des Todten Meeres. I, 1054.
Wadi Fajah, ſ. Wadi el Fedſchas.
Wadi Fârah, ſ. Wadi el F.
Wadi Farâm (Farhm), weſtl. Zufluß zum Jordan. II, 157. 219. 225.
Wadi Farân, ſ. Wadi Feirân. I, 570.
Wadi Fareſe (Fereſe), auf der Sinai-H. I, 229. 232.
Wadi Farhm, ſ. Wadi Farâm.
Wadi Fâri'â, ſ. Wadi el F.
Wadi Faſſail (Faſâil, Chirbet F., Wadi el Phoſſzeiſie, Poſſzeiſil, el Phaſcha), r. Zufluß des unt. Jordan. II, 438. 444. 458 ff. 490. — ſ. Ain el Fuſâil.
Wadi Fatûn, r. Zufluß des untern Jordan. II, 441.
Wadi Feik (Feich), ſ. Wadi Fik.
Wadi Feirân (Feïran, Firan, Farân, Pharan), Fortſetzung des Wadi el Scheikh zum Suezgolf. I, 15. 32. 64 ff. 86. (aſtr. [illegible]) 150. 221. 223. 263. 434.

I, 498. 507. 510. 525. 640 ff. (Waſſerreichthum) 646. (Manna daſ.) 668. 670. 699. 702. (jetziger Anbau, Denkmale) 709 ff. 735. 739. 744. 871. 914. II, 134.
Wadi Fejas, ſ. Wadi el F.
Wadi Fereſe, ſ. Wadi Fareſe.
Wadi Ferra'a, ſ. Wadi el Fârah.
Wadi Fik (Feik, Feich), öſtl. Zufluß zum galil. Meer. II, 289. 309. 352.
Wadi Fikreh, ſ. Wadi el F.
Wadi Firaan, ſ. Wadi Feirân. I, 717.
Wadi Frandſchi (Franjy), Arm des Seyl el Kerek. II, 664. 1223. — ſ. Ain Fr.
Wadi Fuwâr, in N. Judäa. II, 521.
Wadi Fyadh, r. Zufluß zum untern Jordan. II, 441.
Wadi Garat, auf der Sinai-H. I, 224.
Wadi Garundel (Garandil), ſ. Wadi Gharundel.
Wadi Genne (Ginneh, Kineh; Dſchenne?), Seitenthal des Wadi Selâf. I, 530. 656. 777. 871. 939. — vgl. Wadi Keneh.
Wadi Getum, ſ. Wadi el Ithm.
Wadi Ghaidherah, auf der Sinai-H. I, 909.
Wadi Gharundel (Gharandel, Girondel, Ghurundel, Corondel, Birket Gorondel, Surandela, Grundele), Thal und Bai auf der Weſtſeite der Sinai-H., bei Elim am Schilfmeer. I, 34. 57. 149. 150. 285. 450. 484. 668. 709. 737. 762. 764. 765. 770. 774. 815. 816. 820. 828. — vgl. Birket Gh., Ras W. Gh.
Wadi Gharundel (Garundel, Gharandel, Gharendel), im Dſchebel Schera, ſüdweſtl. von Petra. I, 98. 148. 171. 174. 175. 998. 1062.
Wadi Gharundel (Garandil), in Edom, nördlich von Petra. I, 115. 252. 994. 995. 1046. 1057. 1061. — ſ. Arindela.
Wadi Ghayb, auf der Sinai-H. I, 212.
Wadi Ghazale (Ghazel), in Haurân. II, 913. 980. — vgl. Ain Gh., Wadi Ghuzale.
Wadi Ghégir, am Serbâl. I, 709.
Wadi Ghirfalgula, in S. Paläſtina. I, 1100.
Wadi Ghoeyr, ſ. Wadi el Gh.
Wadi Ghoreir (Ghoreyr, Ghareyr), Arm des Wadi Akaba u. el Ariſch. I, 181. 834. 909. 910.
Wadi Ghothe, in Haurân. II, 916.
Wadi Gh'rēï, auf der Sinai-H. I, 880.
Wadi Ghureir, ſ. Wadi Ghoreir.
Wadi Ghurundel, ſ. Wadi Gharundel.
Wadi Ghuweir, ſ. Ain Gh., Wadi Ghoeyr.
Wadi Ghuzâleh, auf der Sinai-H. I, 263. — vgl. Wadi Ghazale.
Wadi Ginneh, ſ. Wadi Genne.
Wadi Girondel, ſ. Wadi Gharundel.
Wadi Goaebe. I, 343.
Wadi Grēïbeh, auf der Sinai-H. I, 879.
Wadi Habbân, ſ. Wadi Hebân.
Wadi Hadid, im petr. Arabien. I, 97.
Wadi Haikibeh, auf der Sinai-H. I, 910.
Wadi Haleffi, auf der Sinai-H. I, 826.
Wadi Hamàd, Zufluß zum Wadi Kerek el Ahſa. II, 594. — vgl. Wadi Beni Hamed.
Wadi Hameka, im Dſchebel Haurân. II, 963.
Wadi Hammàm, ſ. Wadi el H.
Wadi Hamy Sakker, Südgränze von Dſcholan, Zufluß zum Scheriat el Mandhur. II, 354. 355. 373.
Wadi Haouer, ſ. Wadi Hower.
Wadi Hareir, in Haurân. II, 832.
Wadi Haſamet, ſ. Wadi el H.
Wadi Hasb, im Süden des Todten Meeres. I, 1061.

Wadi Hathera (Hazeroth), auf der Sinai-H. I, 903.
Wadi Hebrân, auf der Sinai-H. I, 246. 329. 438. 482. 500. 507. 510. 528. 646. — vgl. Bir H.
Wadi Hedân (Haddân), linker Quellarm des Wadi Wale. II, 582. 1195. 1199.
Wadi Hemâr (W. el Hemir, Hammar), Jordanzufluß aus Gilead. II. 441. 1030. 1031. 1036.
Wadi Hendai, in N. Palästina. II, 219.
Wadi Henek, Seitenthal zum Wadi Wetir. I, 275.
Wadi Hermel, r. Zufluß zum untern Jordan. II, 445.
Wadi Hesbôn (Nahr Hesbân, Hüsbân, Hosbân, Husbân, Wadi el Râmah, Râme), östl. Zufluß zum Jordan, in El Belka. I, 983. II, 278. 481. 484. 548. 553. 565. 567. 1036. 1048 ff. 1171.
Wadi Héttem, auf der Sinai-H. I, 514.
Wadi Hössa, s. Wadi el Ahsa.
Wadi Hommer (Homr, Humr, nicht Homer), auf der Sinai-H. I, 763. 765. 771. 773.
Wadi Hower (Haouer), im Dschebel Schera. I, 999. 1022.
Wadi Hosban, s. Wadi Hesbôn.
Wadi Hrdame, s. Wadi Ertama.
Wadi Humeir, am SO. Ufer des Todten Meeres. II, 735. 762.
Wadi Humr, s. Wadi Hommer.
Wadi Husasah, westl. Zufluß zum Todten Meer. II, 653. 726.
Wadi Husbân, s. Wadi Hesbôn.
Wadi Jabes (Jabis, Yabes; Wadi Musa?), Jordanzufluß aus dem Dschebel Adschlûn. II, 426. 441. 715. 716. 1002. 1023. 1028. 1030. 1034. 1066.
Wadi Jah, das Gottesthal am Sinai. I, 542.
Wadi Jaifeh, s. Wadi Dschaïfeh.
Wadi Ibn Sukr, auf der Sinai-H. I, 772.
Wadi Jehar, s. Wadi Dschehar.
Wadi Jeib, s. Wadi el Jeib.
Wadi Jerâfeh, s. Wadi Dscherafeh.
Wadi Jereimeleh, s. Wadi Dschereimeleh.
Wadi Jerûr, s. Wadi el J.
Wadi Jija, s. Wadi Djedja.
Wadi il Muschakam, auf der Sinai-H. I, 906.
Wadi Jsraitu, auf der Sinai-H. I, 781.
Wadi i-tedscherrud, d. i. Thal der Abgezogenheit, im petr. Arabien. I, 153.
Wadi Jthm, s. Wadi el Jthm.
Wadi Jtyne, s. Wadi et Teim.
Wadi Kaddûm (Kadum), Zufluß zum Kidron. II, 488. 601.
Wadi Kafreyn, s. Wadi Koufrin.
Wadi Kanuat, in Haurân. II, 866. 868. 869 ff. 879. 880. 924. 932. 936.
Wadi Karahy, s. Wadi el Kurahy.
Wadi Karrak, s. Wadi Kerek.
Wadi Kaûn, s. Ain K.
Wadi Kebryt, auf der Sinai-H. I, 559.
Wadi Ked, s. Wadi Kyd.
Wadi Keleb, in Judäa. II, 604. — s. Wadi Bir el Kulab.
Wadi Kelt (W. el Kild, Bach Cherith, Chrit), bei Jericho. II, 481. 485. 489. 490. 491. 501. 502. 521. 541.
Wadi Keneh (Kenna), auf der Sinai-H. I, 755. 756. 757. — vgl. Wadi Genne u. d. f.
Wadi Kenney, auf der Sinai-H. I, 212. — vgl. d. v.
Wadi Kerek (Kerak, Karrak, Seil el K., Zoar, Segor, Deraah), südöstl. Zufluß zum Todten Meer. I, 1054. II, 587 ff. 742. 762. 1223. — s. Wadi ed Deraah.
Wadi Kett, irrig st. Wadi Kelt. II, 512.
Wadi Keyfa, Seitenthal zum Wadi el Scheikh, am Serbâl. I, 695.
Wadi Khamyle, s. Wadi Chamile.
Wadi Kheysy, auf der Sinai-H. I, 218. 557.

Wadi Khuberah, ſ. Wadi el Kh.
Wadi Khurmet el Jurf, bei Akaba. I, 308.
Wadi Kibrin (Kibrán), auf der Sinai-H. I, 495. 496.
Wadi Kineh, ſ. Wadi Genne.
Wadi Kobeyſche, bei Kerek. II, 664..
Wadi Koufrin (Nahr Kuffrein, Kafreyn), in El Belka. II, 1036. 1046.
Wadi Kournou, in S.Paläſtina. I, 1093.
Wadi Kuneiterah, in NO.Judäa. II, 607. — ſ. Kuneiterah.
Wadi Kuneiyeh, ſ. Wadi Aſſal.
Wadi Kurahy, ſ. Wadi el K.
Wadi Kurdhiyeh (El Kordhye), Ebene der Sinai-H. I, 817.
Wadi Kureity, auf der Sinai-H. I, 907.
Wadi Kureiyeh, ſ. Wadi el K.
Wadi Kureiyeh, irrig ſt. Wadi Kuneiyeh. II, 1223. — ſ. Wadi Aſſal.
Wadi Kyd (Derb Ked, Elked), auf der Sinai-H. I, 214 ff. (Gartenbau daſ.) 347. 549. 556. 559. — vgl. Wadi el Kid.
Wadi Laha, im Dſchebel Hauràn. II, 924.
Wadi Lahyane, auf der Sinai-H. I, 177. 178. 336. 860. 909.
Wadi Lebweh (Lebua), auf der Sinai-H. I, 871.
Wadi Ledſcha (El Legá), ſteiniger Diſtrikt der Sinai-H. I, 534. 539. 561. 588.
Wadi Ledſcheibe (Ajeibeh), auf der Sinai-H. I, 248.
Wadi Ledſchum, ſ. Ledſchum.
Wadi Leimòn (Lymun), ſ. Wadi el L.
Wadi Lochean, auf der Sinai-H. I, 789.
Wadi Loſeh, in Judäa. II, 604.
Wadi Lowa (Wadi el Liwa), am Oſtrande der Ledſcha. II, 902. 948.
Wadi Luſſàn, ſ. Wadi el L.
Wadi Lymun, ſ. Wadi el Leimòn.
Wadi Machara (Mahhara, Magara, Maghara, Mughareh), Seitenthal des W. Mokatteb. I, 745. 749. 754. 787. 801. 802. 804. 808.
Wadi Madjar, im Süden Paläſtinas. I, 1093.
Wadi Magara, ſ. Wadi Machara.
Wadi Magna (Magne, Mekna, Mukne), arab. Thal zum Aila-Golf. I, 234. 241.
Wadi Mahhara, ſ. Wadi Machara.
Wadi Mahras, am NW.Ufer des Todten Meeres. II, 725.
Wadi Makta, am Serbàl. I, 701.
Wadi Malath, Hochthal in S. Paläſtina. I, 1101. — ſ. Malatha.
Wadi Marrah (Marra, Murrah), auf der Sinai-H. I, 248. 255. 260. 263. 267. (Höhe) 319. 325.
Wadi Marteba (el Murtabeh), im Norden der Sinai-H. I, 865. — ſ. Wadi Müntaba.
Wadi Mawâleh (Mowaleh), zum Aila-Golf. I, 278. 289. — vgl. Wadi el Muweilih.
Wadi M'eár, auf der Sinai-H. I, 495.
Wadi Medſchedda (Medſchedah), r. Zufluß des untern Jordan. II, 436. 437. 446.
Wadi Mekna, ſ. Wadi Magna.
Wadi Melàha, zwei Seitenthäler zum Serbàl. I, 495.
Wadi Melech (El Melek), in S. Paläſtina. I, 1096. 1101. 1102. — vgl. Wadi el Maleh, Wadi el Milh.
Wadi Melga, auf der Sinai-H. I, 617.
Wadi Memmla, auf der Sinai-H. I, 858.
Wadi Meihna, auf der Sinai-H. I, 240. 241.
Wadi Mezeiryk, am Aila-Golf. I, 281. 284.
Wadi Mezereib, in Hauràn. II, 907. — ſ. Meſereib.
Wadi Moakkar, r. Zufluß des Scheriat el Mandhur. II, 355. 373.

Wadi Mobſchêb, ſ. Arnon.
Wadi Möchſen (Wadi el M.), auf der Sinai-H. I, 531. 649.
Wadi Möhhny (Möchny), in Gilead. II, 1029. 1066.
Wadi Moileh (Ouadi M.), am Dſchebel Schera. I, 999. 1017. — ſ. Moyle, Wadi el Muweilih.
Wadi Mokabelat, Bucht des Aila-Golfs. I, 280.
Wadi Mokatteb, d. i. das beſchriebene Thal, auf der Sinai-H. I, 460. 643. 709. 710. 724. 735. (Inſchriften und Verzweigungen) 744 ff. (auch als Bez. für Sarbat el Chadem) 746. 787. II, 843. 1164.
Wadi Molahdſche, auf der Sinai-H. I, 212.
Wadi Morra, ſ. Wadi Murreh.
Wadi Mowaleh, ſ. Wadi Mawâleh.
Wadi Mubughghik (Mubaghghik), am SW.Ende des Todten Meeres. II, 732. 762.
Wadi Muddebeh, am W.Ufer des Todten Meeres. II, 726.
Wadi Mudſcheb, ſ. Arnon.
Wadi Mughareh, ſ. Wadi Machara.
Wadi Muhariwat, am SW. Ende des Todten Meeres. II, 733. 736. (Salzquell daſ.) 762. — vgl. Wadi el Muhauwat.
Wadi Mukaddam, am W.Ufer des Todten Meeres. II, 726.
Wadi Mukna, ſ. Wadi Magna.
Wadi Múntaba, auf der Sinai-H. I, 880. — ſ. Wadi Marteba.
Wadi Muraichi, ſ. Wadi el M.
Wadi Murrah, ſ. Wadi Marrah.
Wadi Murreh (Morra), an der Südgränze Paläſtinas. I, 134. 1084.
Wadi Mus (Muz, Muſch), Fluß im Dſchebel Adſchlûn. II, 426. 1023. 1066. — vgl. Wadi Muſa.
Wadi Muſa (Pharaûn), Ruinenort im Dſchebel Schera. I, 994.
Wadi Muſa (Vallis Moysi), Thal von Petra. I, 21. 98. 111. 133. 176. 810. 974. 979. 988. 990. 993. 1000. 1003. 1017. 1022. 1041. 1049. 1069. 1071. (Höhe) 1075. 1076. 1097. 1103. 1121. 1127. II, 128. (in Conſtantinopel unbekannt) 683.
Wadi Muſa, Tribus. I, 962. 968. — ſ. Lyathene.
Wadi Muſa, als Bez. für Wadi Jabes? II, 1023. 1029. 1030. — vgl. Wadi Mus.
Wadi Muſch, ſ. Wadi Mus.
Wadi Muſchūſch, auf der Sinai-H. I, 879.
Wadi Muſe, in Samaria. II, 453.
Wadi Mutiyâh, in NO.Judäa. II, 460. 463. 471.
Wadi Mutrēſïe, auf der Sinai-H. I, 876.
Wadi Muweile, ſ. Wadi el Muweilih.
Wadi Muz, ſ. Wadi Mus.
Wadi Nabk (Nubk, Nebk, Nakb, Nekbe), an der SO.Spitze der Sinai-H. I, 192. 203. 206. 210. 211. 213. 226.
Wadi Nachele, ſ. Wadi el N.
Wadi Nadie, ſ. Wadi Nedje.
Wadi Nahasb, ſ. Wadi Nasb.
Wadi Nakb, ſ. Wadi Nabk.
Wadi Naqib, ſ. Wadi Om Keb.
Wadi Nasb (Nusb, Naſſeb), an der SO.Seite der Sinai-H. I, 220. 259. 556. 558. 566. 670. (Manna daſ.) 676.
Wadi Nasb (Nusb, Naſſeb, Nazeb, Nahasb), an der Weſtſeite der Sinai-H. I, 160. (Höhe) 565. 745. 759. 760. 773. 774. 783. 784. (Kupfergruben daſ.) 785 ff. — ſ. Debbet en Nasb, Wadi Nusb.
Wadi Naûr, nördlichſter Zufluß des Wadi Hesbôn. II, 1048. 1049. 1171. 1172.
Wadi Nawâ'imeh, ſ. Wadi en N.
Wadi Nazeb, ſ. Wadi Nasb.
Wadi Nebk, ſ. Wadi Nabk.
Wadi Nedje (Nadie), Seitenthal zum Wadi Feiran. I, 744.
Wadi Nedſched (W. en Neſd), im Dſchebel Schera. I, 1040. 1055.

Wadi Nehali, zum Wadi Serka. II, 1075.
Wadi Nekbe, ſ. Wadi Nabk.
Wadi Nemrin (Nimrin), in El Belka. II, 1036. 1044. — vgl. Wadi Schoaib.
Wadi Neſyl (Wadi Nûſib?), im petr. Arabien. I, 184.
Wadi Netſerin, ſ. Wadi Niſrin.
Wadi Neweimeh, ſ. Wadi en Nawâ'imeh.
Wadi Nimri w'el Heif, im Dſchebel Haurân u. in der Ledſcha. II, 884. 918. 920.
Wadi Niſrin (Netſerin), Seitenthal zum Wadi Feiran. I, 744.
Wadi Nouaameh, ſ. Wadi en Nawâ'imeh.
Wadi Nubk, auf der Sinai-H. I, 498. — vgl. Wadi Nabk.
Wadi Nuebbe, Küſtenſtation am Aila-Golf. I, 904.
Wadi Nuehhm, ſ. Wadi Nawa'imeh.
Wadi Nusb (Nûſib), l. Seitenarm des Wadi el Ariſch. I, 184. 855. — vgl. Wadi Nasb.
Wadi Oeſch, ſ. Wadi Osh.
Wadi Oeſche, Jordanzufluß aus SO.Galiläa. II, 385. 400. 404ff.
Wadi Oijmeh, auf der Sinai-H. I, 528. — vgl. Dſchebel Oedſchme.
Wadiol-Ghaime, im petr. Arabien. I, 153.
Wadiol-Koreidh, im petr. Arabien. I, 153.
Wadi Om Keb (Naqib, Engab), in Dſcholan. II, 287. 289.
Wadi Om Schomar, auf der Sinai-H. I, 547.
Wadi Omyle, auf der Sinai-H. I, 240.
Wadi Orta, zum Aila-Golf. I, 203. 210. 213. 215.
Wadi Osh (Oeſch), Seitenthal des Wadi el Scheikh. I, 530. (Höhe) 565. 646. 647. 776. 779. 780. 793.
Wadi Oszaita, ſ. Wadi Uſait.
Wadi Otsmet, auf der Sinai-H. I, 500.
Wadi Ouardan, ſ. Wadi Wardân.
Wadi Ouiſſet, ſ. Wadi Uſeit.
Wadi Outir, ſ. Wadi Wetir. I, 233.
Wadi Owaſs, am Sinai. I, 546.
Wadi Pabouchébe, ſ. Wadi Abu Khuſcheibe.
Wadi Pharan, ſ. Wadi Feirân.
Wadi Rabadiyah (Rubudiyeh), in Galiläa. II, 328. 331. 339. — ſ. Nahr R.
Wadi Radjib, ſ. Wadi Adſchlûn. II, 1108.
Wadi Radoa, ſ. Wadi Rubhwâh.
Wadi Râeb, auf der Oſtſeite der Sinai-H. I, 271.
Wadi Ragis (W. Radjib?), Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Wadi Rahab (Rahaba), auf der SO.Spitze der Sinai-H. I, 210. 215. 253. 546. 549.
Wadi Rakham, in Haurân. II, 909.
Wadi Rakhmah (Ain R., Er Rakhmeh), Plateauebene in S. Paläſtina. I, 1083. 1085. 1087.
Wadi Ramadán, auf der Sinai-H. I, 513.
Wadi Ras el Beder, im ſüdöſtl. Haurân. II, 951. 966. 967.
Wadi Râs el Ghuweir, Weſtthal zum Todten Meer. II, 598. 655.
Wadi Redſchel, im petr. Arabien. I, 186.
Wadi Retemât, im Norden der Sinai-H. I, 915. 1080.
Wadi Rimm (Rymm), Seitenthal des Wadi el Scheikh. I, 662. 665. 705. — ſ. Ain R.
Wadi Rimm e Mehâſi, am Serbâl. I, 706. 708. 709. 710.
Wadi Romman (Romhan, Ouady Prommane), Seitenthal des Wadi Feiran auf der Sinai-H. I, 549. 747.
Wadi Ruak (W. er Rawâk od. Rauak), im petr. Arabien. I, 164. 169. 181. 834. 836. 844. 859. 878.

Wadi Rububiyeh, ſ. Wadi Rabadiyah.
Wadi Rudhwâh (Radoa), auf der Sinai-H. I, 504. 511. 513. 568.
Wadi Ruhaibeh, an der Südgränze Paläſtinas. I, 119. 864. 918. — vgl. Er R.
Wadi Rumôn, in NO.Judäa. II, 463.
Wadi Rymm, ſ. Wadi Rimm.
Wadi Saada, auf der Sinai-H. I, 254. — ſ. Wadi es Sa'deh.
Wadi Sabetz, Sandthal der Sinai-H. I, 489.
Wadi Sabra (Es S.), im Dſchebel Schera. I, 1007. 1022. 1071.
Wadi Safran, auf der Sinai-H. I, 275.
Wadi Sâſſâf, ſ. Wadi Suſſâf.
Wadi Sahâb, ſ. Wadi Seheb.
Wadi Sahan, auf der Sinai-H. I, 788.
Wadi Sal (W. es S., Zachal, Zackal, Zakhal), auf der Sinai-H. I, 212. 221. 232. 233. 243. 249. 255. 258. 263. 266. 336. 555. 903. — vgl. Es Sal er Reiyany.
Wadi Salaka (Zalakha, Zulakah, Sélega, Zelka), Thal und Brunnen der Sinai-H. I, 237. 251. 258. 261. 274. 558. 850. 903.
Wadi Saled, Tribus. I, 499.
Wadi Saleh, auf der Sinai-H. I, 221. — ſ. Wadi Szaleh.
Wadi Salyhha, Zufluß zum Arnon. II, 1203.
Wadi Samghi (Semghi, Sumghi; Szummaghy?), Acacienthal auf der Sinai-H. I, 248. 253. 264. 269. 336. 340.
Wadi Santa, in NO.Judäa. II, 503. 544.
Wadi Saranig, auf der Sinai-H. I, 903.
Wadi Sarethan, ob Wadi Serhan? II, 951.
Wadi Sbahiah, ſ. Wadi Sebaijeh.
Wadi Schaib, ſ. Wadi Schoaib.
Wadi Scheb, auf der Sinai-H. I, 871. — ſ. Wadi Seheb.
Wadi Schebeyke, ſ. Wadi Schubeikeh.
Wadi Schech, ſ. Wadi el Scheikh. I, 65.
Wadi Schech el Amri, im Norden der Sinai-H. I, 882.
Wadi Scheikh, ſ. Wadi el Sch.
Wadi Schelale, in Haurân. II, 908. — vgl. Schellal el Miſchely.
Wadi Schellal (Schilladl), Thalwindung des Wadi Mokatteb. I, 745. 758. 760. 771. 790.
Wadi Schellally, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1063.
Wadi Schenâna, im Norden der Sinai-H. I, 882.
Wadi Scheria (W. el-, W. es Sch.), Wüſtenbach bei Gaza. I, 833. 837. 865. 1085.
Wadi Schibekha, auf der Sinai-H. I, 904.
Wadi Schilladl, ſ. Wadi Schellal.
Wadi Schoaib (W. es Schaib, Schoeb), Jordanzufluß aus El Belka. II, 551. 605. 1044. 1170. — vgl. Wadi Ezrak, Wadi Nemrin.
Wadi Schoeib (Schu'eib), das Thal Jethros. I, 534. 535.
Wadi Schubaſch, r. Zufluß des untern Jordan. II, 441. 446.
Wadi Schubeikeh (Schebeyke, d. i. Netz), auf der Sinai-H. I, 763. 771.
Wadi Schu'eib, ſ. Wadi Schoeib.
Wadi Seba, ſ. Wadi es S.
Wadi Sebaijeh (W. es Sebâ'iyeh, Sebayeh, Zbai, Sbahiah), auf der Sinai-H. I, 216. 220. 536. 537. 545. 588. 590 ff.
Wadi Sebbeh, am SW.Ende des Todten Meeres. II, 738.
Wadi Seder, auf der Südſpitze der Sinai-H. I, 222.
Wadi Seder (Sudr), an der NW.Seite der Sinai-H. I, 817. 818. 825. — vgl. Wadi Sittereh.
Wadi Sedl, ſ. Wadi Ze[illegible]

Wadi Séſſâf, das Weidenthal am Horeb. I, 544. — vgl. Wadi Suſſâf.
Wadi Seheb (Sâhab), im Sinai-Gebirge. I, 509. 656. 664. 871.
Wadi Seir (W. el Thir, Nahr od. Mojet es Sir, Szir, Szyr, Elſeir), in El Belka. II, 1036. 1046 ff. 1050. 1169. 1170. 1172. 1173.
Wadi Seklab (Wadi el S.), Oſtzufluß zum unt. Jordan. II, 437. 1022.
Wadi Selâf (Slaf, Solâf, Soleif, Szolâf, d. i. Thal des Weins), auf der Sinai-H. I, 489. 497. 498. 503. 507. 509. 510. 511. (Höhe) 525. 528. 531. 568. 644. 646. 710. 871.
Wadi Sélega, ſ. Wadi Salaka. I, 903.
Wadi Semak, ſ. Wadi es S.
Wadi Semgi, ſ. Wadi Samghi.
Wadi Senin, ſ. Wadi Sinein.
Wadi Serâm (W. es S., wol Wadi Szran?), im Norden der Sinai-H. I, 870. 882.
Wadi Serhan (Serhhan), in der arab. Wüſte. II, 851. 951. 959.
Wadi Serka (Zerka, Zurka), Name verſchiedener Flüſſe. II, 1036.
Wadi Serka (Jabok), Jordanzufluß aus Gilead. II, 108. 114. 120. 141. 149. 270. 364. 369. 370. 442. 718. 719. 839. 1004. 1032 ff. 1037 ff. 1041. 1047. 1065. 1095. (Zuflüſſe) 1097. 1109. 1113. 1146.
Wadi Serka Maein (Zerka Ma'in, Callirrhoë), öſtl. Zufluß zum Todten Meer. II, 502. 564. (Name) 570. 579. 725. 746. 762. 1036. 1186. 1196.
Wadi Serraa, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Wadi Seſſēb, auf der Sinai-H. I, 880.
Wadi Seyal (W. es S.), d. i. Acacien-Wadi, am Weſtufer des Todten Meeres. II, 645. 656. 660. 731. 732. 738. 762. — ſ. Sejal.
Wadi Seyde, in Dſcholan. II, 355.
Wadi Sich, ſ. Wadi el Szik.
Wadi Sidr, in NO. Judäa. II, 489. 492. 508. — vgl. Wadi Sittere, W. Sudeir.
Wadi Sige, ſ. Wadi el Szik.
Wadi Sik (Syk, Sig), zwei Thäler im Dſchebel Schera und Wadi Muſa bei Petra. I, 1065. 1068. 1109. 1112. — vgl. Es Sik, Wadi el Szik.
Wadi Sikelji, Thal am Serbâl. I, 707.
Wadi Sinein (Senin), in SO. Judäa. II, 656. 660. 738.
Wadi Sittere (Seyh Szeder), Seitenthal des Wadi Mokatteb. I, 739. 748. 754. 756 ff. 777. — vgl. Wadi Seder, W. Sidr.
Wadi Slaf, ſ. Wadi Selâf.
Wadi Soleif, ſ. Wadi Selâf.
Wadi Souémeh, ſ. Wadi Szaéma.
Wadi Sudeir, bei Engaddi. II, 649. 652. 655. 727. 762. — vgl. Wadi Sidr.
Wadi Sudr, ſ. Wadi Seder.
Wadi Sueida (Szweida), Zufluß zum Scheriat Mandhur in Haurân. II, 804. 871. 916. 918. 931.
Wadi Suèr, auf der Sinai-H. I, 662.
Wadi Suſſâf (Suf Saffa, Sâfſâf, Szafſzaf), Zufluß zum Kerek. I, 663. 664. II, 693. 1223. — vgl. Wadi Séſſâf.
Wadi Suhau, Nebenthal des Wadi Nasb. I, 801.
Wadi Sumghy, ſ. Wadi Samghi.
Wadi Suraiyib, im Hermon. II, 176.
Wadi Sûr Bâhil, zum Kidron. II, 602. 603.
Wadi Suwk, auf der Sinai-H. I, 806.
Wadi Sûwŭd, auf der Sinai-H. I, 872.
Wadi Syk, ſ. Wadi Sik.

Wadi Szábea, ſ. Wadi es Seba'.
Wadi Szadeke (Zadagatta), im Dſchebel Schera. I, 998. 999.
Wadi Szaſſzaf, ſ. Wadi Suſſâf.
Wadi Szafye, ſ. Wadi el Ahſa. I, 175. 1031.
Wadi Szaleh, auf der Sinai-H. I, 507. — ſ. Wadi Saleh.
Wadi Szamma, Zufluß zum Scheriat el Mandhur. II, 1062. — vgl. Sema.
Wadi Szammera, zum untern Jordan. II, 385. 391.
Wadi Szays, im petr. Arabien. I, 177.
Wadi Szemmak, ſ. Wadi es Semak.
Wadi Szinditije, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Wadi Szolaf, ſ. Wadi Selâf.
Wadi Szran, auf der Sinai-H. I, 862. 916. — ſ. Wadi Serām.
Wadi Szuéma (Ain es Suweimeh, Souémeh), in El Belka. II, 566. 1036. 1049. 1050.
Wadi Szummagh, ſ. Wadi Samghi.
Wadi Szygha, auf der Sinai-H. I, 205.
Wadi Szyr, ſ. Wadi Seir.
Wadi Taâmirah (W. et T.), in SO.Judäa. II, 599. 603. 653. 726.
Wadi Taba, am Nordende des Aila-Golfs. I, 282. 286. 292. 310.
Wadi Tafileh (Tafyle, Tufileh, Tophel), am Südende des Todten Meeres. I, 102. 128. 983. 1057. 1058.
Wadi Taïbe, oberer Theil des Wadi el Agāba. I, 878. — ſ. d. f.
Wadi Taiyibeh (Taïbe), an der NW.Seite der Sinai-H. I, 669. 676. 763. 767. 768. (Steinſalz daſ.) 772. 827. — vgl. Wadi et Taybe.
Wadi Tâl, ſ. Wadi Thâl.
Wadi Talha, ſ. Wadi Abu Talha. I, 1067.
Wadi Tamat (El Themmed?), im petr. Arabien. I, 165. 180.
Wadi Tarfa (Darfa), Theil des Wadi el Scheikh. I, 661. 663. 676.
Wadi Tédjarith, wol irrig ſt. Wadi el Fedſcharith. II, 1037.
Wadi Teis (Ain T.), im Dſchebel Adſchlûn. II, 1054. 1055.
Wadi Telfit, in Samaria. II, 456.
Wadi Tereibe, auf der Sinai-H. I, 240.
Wadi Thâl (Tâl), auf der Sinai-H. I, 763. 765. 767. 768.
Wadi Thalet, ſ. Wadi el Th.
Wadi Thir, ſ. Wadi Seir.
Wadi Tibnin, in N.Galiläa. II, 250.
Wadi Traybé, ſ. Wadi Abu Teraiſéh.
Wadi Tufileh, ſ. Wadi Tafileh.
Wadi Tulâh, im Sinai-Gebirge. I, 535. 567.
Wadi Tulh, ſ. Wadi Abu Talha.
Wadi Tyh (Teah-wahad, Wahad Te), im petr. Arabien. I, 155. 156. 157. 163. — vgl. Wadi Etti.
Wadi Ucheidher, ſ. Wadi Akhdar. I, 246.
Wadi Uirgi, zwei Thäler am Serbâl. I, 708.
Wadi Um-Hâſch (W. em Haſch), am Aila-Golf. I, 278. 289.
Wadi Um Rattame, ſ. Wadi Ertama.
Wadi Urtâs, in O.Judäa. II, 619.
Wadi Uſait (Uſeit, Uſaitu, Oszaita, Ouiſſet), auf der Sinai-H. I, 698. 737. 763. 765. 768. 783. 821.
Wadi Uſēs, im Norden der Sinai-H. I, 882.
Wadi Wale (Mojet el W., al Wale, el Wal, el Haddân), r. Zufluß zum Arnon. II, 582. 1195 ff. — ſ. Wadi Hedân.
Wadi Wardân (el Ouardan), auf der Sinai-H. I, 460. 814. 815. 818. — vgl. Wadi Warſan.
Wadi Warran, in Ezzueit. II, 1069.
Wadi Warſan, auf der Sinai-H. I, 774. — vgl. Wadi Wardân.

Wadi Wetir (Ouady Outir), auf der Oſtſeite der Sinai-H. I, 233. 243. 263. 264. 272. 273. 275. 904. — vgl. Wadi el Ain.
Wadi Woalet-ſcham, im Ödſchme-Gebiet. I, 857.
Wadi Wutah, auf der Sinai-H. I, 820. 941.
Wadi Yâbes, ſ. Wadi Jabes.
Wadi Yehôſchâfat, ſ. Joſaphat-Thal. II, 600.
Wadi Zackal (Zakhal), ſ. Wadi Sal. I, 221. 258.
Wadi Zalakha, ſ. Wadi Salaka.
Wadi Zbai, ſ. Wadi Sebaijeh.
Wadi Zeidy (Zedi, Sedi, Zeady, Eſſueida), Zufluß des Scheriat el Mandhur aus dem Dſchebel Haurân. II, 911. 912. 927. 966. 983. 1007. 1008.
Wadi Zeit, das Oelthal, in Samaria. II, 450.
Wadi Zereigye, auf der Sinai-H. I, 547. 549.
Wadi Zerka, ſ. Wadi Serka.
Wadi Zoar, ſ. Wadi Kerek.
Wadi Zoara, Bucht im Aila-Golf. I, 279.
Wadi Zugherah, auf der Sinai-H. I, 258.
Wadi Zulakah, ſ. Wadi Salaka.
Wadi Zurka, ſ. Wadi Serka.
Waekf, Ort in Haurân. II, 910.
Waffen, der Aenezeh. II, 823. — der Beni Sachar. 837. — der Druſen im Dſchebel Haurân. 937. — ſ. Römiſche W., Schwert, Dolch, Keule, Flinte ꝛc.
Wagen, ſ. Eiſen-, Streitw., Räderkarren.
Wahabi-Furth (Wacabees), im unt. Jordan. II, 716.
Wahabiten (Wehabi), auf der Sinai-H. I, 247. 834. 845. 923. 928. 971. 972. — ſtören die Pilgerzüge. 1033. — im Dſchebel Schera. 1071. — im Ghôr. II, 556. — am unt. Jordan. 566. — in Kerek. 669. — Syrien. 797. — unter den Aenezeh. 823. — in Dſcholan. 828. — Haurân (1810). 851. 959. 984. 1000.
Wahab Te, ſ. Wadi Tyh.
Wahydat, Stamm bei Gaza. I, 978.
Wahlkönige der Edomiter. II, 126.
Waïra, Ruinen im petr. Arabien. I, 176.
Waizen, auf der Sinai-H. I, 712. 719. 818. 916. — grüner, von Beduinen verſpeiſt. 1043. — im El Ghôr ꝛc. 982. 1057. — bei Petra. 1069. — in N.Paläſtina. II, 195. 240. — Galiläa. 311. 415. — in Dſcholan. 276. 356. — Baſan. 374. — bei Jericho. 515. — in El Belka. 574. — Ghôr el Mesraa. 588. — Ghôr es Sâfieh. 591. — Judäa. 637. — ſehr guter, in Kerek. 671. 672. 680. — am unt. Jordan. 711. — in Haurân. II, 818. (mit Grannen) 827. 829. 849. 850. 910. 911. — Ezra. 857. — Sueida. 931. — in der Szaffa. 949. — in Boſtra ꝛc. 986. — Haurân. 988. 992. — Gilead. 1061. — im Dſchebel Adſchlûn. 1097. 1105. — geröſteter, in Kafer el Loehf. II, 874. — ſ. Bartwaizen.
Waizengraupen, ſ. Burgul.
Wakil (Wakyl), d. i. Commiſſarius. I, 301. — Titel des Priors im Sinai-Kloſter. I, 626. — Vicarius. II, 613.
Wal, ſ. Wadi Wale.
Waldung, früher auf der Sinai-H. I, 274. — bei Banias. II, 196. — ſehr ſelten in Syrien. 396. — früher auf dem Gilboa-Gebirge. 419. — früher am unt. Jordan ꝛc. 500. 535. 551. — Reichthum im Dſchebel Adſchlûn. 1056. 1069. 1073. — desgl. in El Belka. 1108. 1110. 1143. 1172. — ſ. Baum, Holz, Vegetation ꝛc.
Wale, ſ. Wadi W.
Waled, ſ. Om W.
Walgah (Walgha), Ort am Wadi Kanuat in Haurân. II, 870. 914.

Wallachiſche Handſchriften, in St. Saba. II, 616.
Wallfahrtsort, ägyptiſcher, zu Sárbat el Châdem? I, 801.
Wallfiſche, zahlreich im Suez-Golf. I, 451.
Wallnuß, am Sinai. I, 608. — in Golan. II, 169. — (Juglans regia) in Ituräa. 171. — im Libanon. 190. — am galil. Meer. 292. — am Tabor. 397. — in Kerek. 680. — im Dſchebel Adſchlûn. 1105. 1114.
Wanderleben, in Haurân. II, 878. 923. 992. — vgl. Hirtenvolk.
War, Bai bei Tôr. I, 460.
War, d. i. Klippenland, Steindiſtrikt. II, 357. 809. 865. 896. — ſ. Büffel-War.
Wara, ſ. Derb W.
Warada, Station in Aegypten. I, 146.
Waran, i. e. Lacerta nilotica. II, 562.
Warburton, Dr., am unt. Jordan. II, 554. — Todten Meer. 722.
Wardân, ſ. Wadi W.
Wardi, ſ. Ibn el W.
War ed Dſchamus (Büffel-War), ſteiniger Landſtrich in Haurân. II, 809.
War Ezzaky (W. ez-Z.), ſteiniges Gränzland von Dſcholan und Dſcheidur, Aſyl für Flüchtige. II, 160. 165. 357.
Waridat, ſ. El W.
Warran, ſ. Wadi W.
Warſan, ſ. Wadi W.
Warſut (wol Waſet, d. i. die Mitte), Cap am Aila-Golf. I, 210. 235. 239. 316.
Waſcha, ſ. Nabi W.
Waſel (Waſchil), ſ. Beni Waſſel.
Waſet, ſ. Warſut.
Waſhington, ſ. Camp W.
Waſit, ſ. Wadi el W.
Waſſel, ſ. Beni W.
Waſſer, große Maſſen auf der Sinai-H. I, 219. 222. 243. 273. — gutes, in den centralen Urgebirgen der Sinai-H. 647. — Mangel in der Sandſteinregion der Sinai-Kette. I, 773. — desgl. in SO. Judäa. II, 685. — Abnahme, durch Vegetationsmangel bedingt. II, 500. — Kunſt der Israeliten, bitteres ſüß zu machen. I, 819. — vgl. Quelle, Ain, Brunnen, Bir, Moi, Mojet, Nahr, Wadi, Fluß, Gießbach, Regen ꝛc.
Waſſerbehälter (Baſſin, Ciſterne, Teich, Birket), in Edom ꝛc. I, 72. 93. — aus gebranntem Backſtein im Wadi Feirân. 718. — großes, im Wadi Sabra. 1008. 1009. — ſehr zahlreich in Ameimé. 1011. — Petra. 1126. — zahlreich in Baſan. II, 357. — bei Nablus. 450. — in N. Judäa. 461. — Samaria. 471. 474. — ſehr großes, altes, zw. Jeruſalem u. Jericho. 488. — bei Bethlehem. 599. — in der Khareitun-Höhle. 626. — durch Steine geſchützt. 634. — in Kurmul. II, 639. — Maſada. 657. 658. — auf der Hadſchroute. 810. — bei Chürbet el Gaſaleh. 829. — Edrei. 835. 839. 841. — in Haurân. 870. — Rima el Loehf. 879. — Schohba. 882. 884. 886. — Dami. 893. — Remtha. 908. — Aatyl. 926. — Sueida. 927. — Kereye. 963. 964. — Boſtra ꝛc. II, 979. 983. 988. — Irbid. 1064. — Geraſa. 1082. 1085. — am Mezar Oſcha. 1129. — in Amman. 1152. — am Wadi el Themed. 1164. — in Djezia. 1167. — Madeba. 1182. 1183. — Mehatet el Hadſch. 1204. — Rabba. 1217. 1220. — ſ. Birket.
Waſſerfall (Cascade, Cataracte), auf der Sinai-H. I, 232. 520. 660. — im Wadi Schellal. 758. — Wadi Nasb. 798. — Wadi el Ahſa. 1045. — Scheriat el Mandhur. II, 383. — unt. Jordan. 711. 713. 714. 721. — im Serka Ma'ein. 746. — Ain el Beda. 1029. — Wadi Seir. 1048.

Waſſerhoſen, am Todten Meer. II, 763.
Waſſerkäfer, auf der Sinai-H. I, 502.
Waſſerkreſſe, bei Jericho. II, 515.
Waſſerläufe, nur temporär auf der Sinai-H. I, 646.
Waſſerleitung (Aquädukt), im Wadi Feirân. I, 720. — Dſchebel Schera. 1009. 1010. — bei Petra. 1110. 1111. — Banias ꝛc. II, 207. 212. — am galil. Meer. 286. — bei Tarichäa. 345. — Neara. 457. — in O. Judäa. 488. — bei Jericho. 493. 501. 502. 512. 515. 526. — zw. Bethlehem u. Jeruſalem. 619. — bei Chtebbe. 829. — Chürbet el Gaſaleh. 830. — Edrei. 838. — Schohba. II, 883. — Merdſchan. 901. — Sueida. 928. — im Wadi Adſchlûn. 1038. 1116. — bei Abu el Beady. 1039. — am Wadi Serka. 1040. — Nahr Hesbân. 1050. — in Geraſa. 1075. 1081. 1082. 1085. — am Ledſchun. 1204. — ſ. Römiſche W.
Waſſermelonen, im Wadi Feirân. I, 642.
Waſſermünze (Mentha aquatica), im Wadi Muſa. I, 1140.
Waſſerſcheide, zw. dem Aila- u. Suez-Golf. I, 247. 257. 527. der Râha-Ebene. 515. — am Wadi Sittereh. 757. — der öſtl. u. weſtl. Tih-Wüſte. 909. — zw. dem Todten u. Rothen Meer. 1062. 1063. II, 770. — bei Petra. I, 1069. — im Dſchebel Heiſch. II, 173. — zw. dem Jordan u. Mittelmeer. 218. 386. 389. 399. 400. 407. 408. 469. 474 ff. 487. — zw. dem Todten u. Mittelmeer. 599. 617. — zw. dem Jordan u. Damaskus-See. 948. — ſ. Höhenmeſſung, Hydrographie.
Waſſerſchicht, kalte, im Todten Meer. II, 747.
Waſſerſchlünde (βάραθρα b. Polyb.), zw. Syrien u. Aegypten. I, 142.
Waſſertrog, monolithiſcher, in Sueida. II, 929.
Waſſervögel, auf dem galil. Meer. II, 307. 347.
Waſt, ſ. Dſchebel el W.
Waſta (d. i. Tamariske), Küſtengegend des Aila-Golfs. I, 237. 277.
Waſtiyeh, ſ. El Weſtye.
Watter, ſ. Rus el Nowatyr.
Waug (Wauy), arab. Name für Schakal. II, 534. — ſ. Wawe.
Wava, arab. Sanctus, ſein Grab im Wadi Keneh. I, 755.
Wawe (arab.), d. i. Schakal. II, 827. — ſ. Waug.
Waziyab, ſ. Ain el Maſiah.
Webbr, ſ. Wubbr. II, 596.
Weber, in Es Szalt. II, 1127. — ſ. Baumwollenweberei.
Wechſelfieber, bösartige, am Sinai. I, 634.
Wehabiten, ſ. Wahabiten.
Wehheir, ſ. Irak el W.
Weiber, arabiſche, ſind weniger gaſtfreundſchaftlich als die Männer. I, 179. — ihre Unfruchtbarkeit bei den Towara. 953. — ihre Geſchäfte bei Beduinen. II, 531. 631. — geringe Achtung in Kerek. 674. — in Tſeil. 828. — arbeitſame, in Haurân. 852. — ſ. Mädchen, Ehe, Harem, Hure.
Weiberkleidung, in Kerek. II, 743.
Weiby, ſ. El Weibeh.
Weichthiere, bei Tôr. I, 447.
Weide (Weideland), vortreffliche, am Dſchebel Katherin. I, 553. — auf der Sinai-H. 711. 776. 909. — gemeinſame, bei Beduinen. 940. — am Hermon. II. 162. — in Haurân. 821. — am Kelb Haurân. 948. — vorz. in El Belka. 1194. — ſ. Gras, Heu, Wieſe.
Weidenbach, ſ. Wadi el Ahſa.
Weidenbaum (Gharab, Saffâi, Siſſaf), am Sinai, Serbâl. I, 632. 707. — Manna tragender, in Armenien. 690. — im El Ghôr. 995. 1065. — am Seybarany. II, 165. — in Ituräa.

II, 171. — am Hasbeya-Strom. 186. — am unt. Jordan. 543. 548. 711. 717. 720. — in El Belka. 570. 571. 573. 586. 1197. 1203. — auf Ghôr el Mesraa. 589. — in Haurân. 808. 952.
Weihrauch (Liban), Handelswaare der Nabatäer. I, 73. — in Afrika. 337. — Arabien. 372.
Wein, verbotenes Getränk der Idumäer. I, 71. — der Rechabiten. II, 137. — der Nabatäer. 138. — der orthodoxen Druſen. 926. — Fabrik in Es Szalt. 1123. 1124. — vgl. Rauſchtrank.
Weinbau (Berge, Gärten ꝛc.), am Sinai. I, 604. 630. — im Wadi Feirân ꝛc. 712. 900. 995. — im Dſchebel Schera. 1041. — bei Petra. 1071. 1127. — im Hermon. II, 182. — Hasbeya ꝛc. 188. 204. — Safed. 259. — Galiläa. 292. 311. — Oſt-Paläſtina. 374. — Jericho. 505. — Judäa. 634. — zu Engaddi, Hebron. 648. 651. — Kerek. 680. — im Dſchebel Adſchlûn. 826. — (fehlt) in Haurân. 852. 855. 867. — in Szalkhat. II, 960. — im Dſchebel Haurân. 962. — in Boſtra. 972. 986. — Gilead. 1029. 1074. — El Bekaa. 1102. — El Belka, Es Szalt. 1122. 1128. 1129. (beſte Art) 1131. 1142. — Sibma. 1179.
Weinbeerkuchen, ſ. Roſinenk.
Weinreben, durch Asphalt gegen Wurmfraß geſchützt. II, 753.
Weintrauben (Laub), als Ornament in Móettebin. II, 890. — Dami. 893. — Kanuat. 934. — Ayun. 954. — Ornamente in Amman. 1152. (auf Münzen) 1157.
Weißdorn, ſ. Azerol-W.
Weißes Vorgebirge, bei Maſada. II, 657.
Weled, ſ. Um el W.
Weled Suleiman, ſ. Ulad Soleiman.
Weli, ſ. Wely.
Wellad Saïd, ſ. Ulad S.
Welled, ſ. Om Waled.
Wells, E., über Paläſtina. II, 60.
Wellſted, Lieutn., auf dem Rothen Meere u. im petr. Arabien. I, 192. — Route von Scherm zum Sinai. 221 ff. — in Dahab. 229. — Tôr. 452. — über den Dſchebel Mokatteb. 459. — im Wadi Hebrân. 491. 501. — erſteigt den Sinai. 584. — über Manna. 674.
Weltei, auf ägypt. Skulpturen. II, 666.
Weltgericht, ſ. Gericht.
Wely (Weli), d. i. Sanctus. I, 918. — Grabkapelle, Grab. 1067. 1128. 1131. II, 489. 613.
Wely ed Dahi, Grab auf dem kl. Hermon. II, 414.
Wely Neby Muſa, ſ. Nebbi M. II, 521.
Wendeltreppe, in Petras Ruinen. I, 1116.
Wepheh, ſ. Miſch w.
Wermuth, in Haurân. II, 835. — Kerek. 1216.
Wespe, ſ. Blattwespe.
Wetir, ſ. Wadi W.
Wetterſcheide der Tyh-Kette. I, 281.
Wettrennen, ſ. Kameelrennen.
Weyba, ſ. El Weibeh.
Wezar, irrig ſt. Mezar. II, 422.
Wezy, ſ. Wadi el W.
Whiting, Autor. II, 81.
Wieſel (Dſchradich), in Dſcholan. II, 827.
Wieſenbildung, fehlt auf der Sinai-H. I, 561. — ſ. Weide.
Wild, im Hermon ꝛc. II, 183. 195. — in Judäa. 503. — im Dſchebel Adſchlûn. 1096.
Wildenbruch, L., preuß. Generalconſul in Beirut, über die Landenge von Suez. II, 78. — Routen in Paläſtina u. Syrien ꝛc. 89. 210. 233. — üb. den El Huleh. 236 ff. — mittl. Jordan. 266. 283. — Barometermeſſungen am unt. Jordan ꝛc. 552. 788. 801.
Wilhelm von Oldenburg, in Paläſtina (1211). II, 522. 529.

Wilkinſon, G., über Aegypten. II, 307.
Willebrand von Oldenburg, in Paläſtina (1211). II, 522. 529.
Willermus Tyrensis (Wilhelm), Erzbiſchof von Tyrus, über Paläſtina (1182—1185). II, 41. 861. — Szalkhat. 961. — Cavea Roob. 1017.
Williams, G., Maler, Lindſay's Begleiter. I, 510. — Kaplan in Jeruſalem. 1083.
Willibald, Biſchof von Aichſtädt (742), über Paläſtina. II, 39. 342. 359. 537. 541. 629.
Wilna, in Rußland, angebl. Mannaregen daſ. I, 695.
Wilſon, J., am obern Jordan. II, 155. 157. — in Banias ꝛc. 196 ff. 208. 219. — Tiberias. 318. — Galiläa. 345. 390. — Jericho. 484. — am unt. Jordan. 553. — am Todten Meer. 557 ff. 598. 722.
Winde, auf dem Rothen Meer. I, 202. — Aila-Golf. 313 ff. — Suez-Golf. 436. 444. — Schilfmeer. 760. — auf der Sinai-H. 905. — am galil. Meer. II, 293. 306. 309. — in Syrien. 310. — auf dem Todten Meer. 722. 728. 730. (heiße) 734. 736. 737. 763. — ſ. Sandorkan, Sirocco, Wirbelwind, Eteſien, Monſune.
Windhunde, arabiſche. I, 333.
Windſättel, Joch der, Mittelglied des Serbâl- u. Sinai-Gebirges. I, 505. 526. 529. — vgl. Nakb.
Windſtille, im Suez-Golf. I, 444.
Windſtöße, momentane, am Aila-Golf. I, 313.
Winer, Autor. II, 583. 776. 822.
Winterſtrom, ſ. Gießbach, Fluß.
Wirbelwinde, bei Tôr. I, 445.
Wirbelwürmer, ſ. Turbellarien.
Witkitty, ſ. Tekitty. II, 1075.
Woalet-ſcham, ſ. Wadi W.
Wodda, ſ. Wutâh.
Woga, Gewicht. I, 674.
Wohaliſten, irrig ſt. Wahabiten. I, 247.
Wolcott, S., über Jeruſalem—Beirut ꝛc. II, 79. — Karten-Skizze der W.Küſte des Todten Meeres. 89. — am obern Jordan ꝛc. 155. 156. 213. 220. 244. 453. — in Jericho. 484. 519. — am Weſtufer des Todten Meeres ꝛc. 597 ff. 617 ff. — Kurmul—Sebbeh (Maſada) ꝛc. 655 ff. 738. 754.
Wolf (Schib), auf der Sinai-H. I, 333. 833. — im Hermon ꝛc. II, 162. 183. 195. — El Bella. 584. — am Kidron. 610. — in Dſcholan. 827. — El Tellul. 959. — im Dſchebel Adſchlûn. 1065. 1096.
Wolff, J., Miſſionar, in Paläſtina, Syrien ꝛc. (1823). I, 447. 620. II, 58. 68.
Wolff, Dr. Ph., evang. Pfarrer zu Rothweil, in Paläſtina. II, 523. 544. 621.
Wolfstraube, bei Jericho. II, 508. — am Todten Meer. 726.
Wolle, im Dſchebâl. I, 1032. — in Kerek. II, 680. — im Dſchebel Haurân. 941. — vgl. Diſtelwolle.
Wollenſpinnerei, in Haurân. II, 852. — Ezra. 857.
Womela, Manna-Art in Auſtralien. I, 692.
Woſtye, ſ. Dſchebel W.
Wuäbe, ſ. El Weibeh.
Wual (Wuall), d. i. Steinbock. II, 673. 1096.
Wubbr (Wubber, Webbr, Waber, nicht Wulber), d. i. Klippdachs. I, 247. 333. 847. II, 584. 596. 611.
Wucherblume (Chrysanthemum coronarium), am Kidron. II, 603.
Wüſte, zw. Beiſân u. Jericho am untern Jordan. II, 461. 472. 538. — bei Tekoa. 630. — an der SW.Seite des Todten Meeres. 643. — vgl. Juda-, Sinai-Wüſte.
Wüſte des Todes. I, 887.

Wüſtegen Berſabe. I, 886.
Wüſtencharacter. I, 908.
Wüſtenflora, auf der Sinai-H. I, 487. 827.
Wüſtenhuhn (Lauf-, Steppenhuhn, Pterocles), auf der Sinai-H. I, 332. 490. 492. 770. — zwei Arten im Wadi Araba. 1017.
Wüſten-Käfer, am Schilfmeer. I, 770.
Wüſtenſchnecke (Helix desertorum), in S.Paläſtina. I, 1100.
Wulber, irrig ſt. Wubber.
Wuld Ali, Stamm der Aenezeh. II, 1000. — ſ. d. f.
Wuldaly-Anaſel, arab. Tribus. II, 1126. — ſ. d. v.
Wullet, ſ. Om Waled.
Wunderbaum (Joſeph.). II, 578.
Wunderquell, im Wadi Feirân. I, 739.
Wurmlöcher, häufige, in Dſchefar. I, 887.
Wurſah, ſ. El W.
Wuſſem, ſ. El W.
Wutâh, ſ. Dſchebel W., Wadi W.
Wuttaiyah, ſ. El. W.
Wynaad, Gold daſ. I, 410.

X.

Xaloth, ſ. Chisloth. II, 393.
Xenien, im Rothen Meer. I, 480.
Xenodochium, zu Eluſa. I, 920. — Jericho. II, 524. 538. — vgl. Herberge.
Xeranthemum, ſ. Strohblume.

Y.

Yâbes, ſ. Wadi Jabes.
Yabna (Jamnia), Stadt in Philiſtäa. II, 101. 459.
Yacob, ſ. Yakub.
Yadſchuſch (Yâjûs), Stadt in El Belka. II, 1102. 1103. 1140.
Ya fattah (nicht El fatha), Ausdruck arab. Verehrung. I, 743.
Yaffa, ſ. Jaffa.
Yahia, Chesney's Führer. II, 1135.
Yahûda, ſ. Sid Y.
Yahudi, ſ. Serir Beat el Y., Yehud.
Yâjûs, ſ. Yadſchuſch.
Yakub (Jakob), ſ. Beit Y., Dſchiſſr Benât Y., Dſchiſſr Beni Y., Tir el Y.
Yakube, ſ. Maalim Y.
Yambawi, ſ. Samegh Embawy.
Yamîn, Araber von, in Jericho. II, 527. — vgl. Yemânijeh.
Yarmuk, ſ. Scheriat el Mandhur.
Yarud, ſ. El Y.
Yaruk, ſ. Medſchdelein Y.
Yavana, d. i. Weihrauch. I, 384.
Yavanapriya, d. i. ſchwarzer Pfeffer. I, 384.
Yavaneshta, d. i. Zinn. I, 384.
Yayah, ſ. Gad Y.
Ybenberg, ſ. Iſenberg.
Yebla (Abila?), Ort in El Kefarât. II, 1002.
Yebrûd, ſ. Ain Y.
Yedudy (?), Ort bei Amman. II, 1160.
Yehôſchâfat, ſ. Wadi Y.
Yehûd (Jude), ſ. Kasr el Y., Yahuda.
Yelek, ſ. Dſchebel Y.
Yemânijeh, Yemenparthei in Judäa. II, 653. — ſ. Yamin.
Yemen, ſ. El Y.
Yerka, Ort in El Belka. II, 1130.
Yiſchvioth, d. i. Leſezimmer. II, 321.

Yitma, Ort in Samaria. II, 468.
Yohanna, ſ. Deir Mar Y.
Yoſch, ſ. Belled el Y.
Youbea (Joubah, Ibua, Jeboa, Jobab, l'Giome), Inſel im arab. Golf. I, 19. 196.
Ysbrand van Hamelsveld, ſ. Hamelsveld.
Yſop, am Horeb, Sinai. I, 543. 566. 584.
Yuda, ſ. Sidi Y. Ibn Jakub.
Yurmuk, ſ. Jarmuk. II, 624.
Yuſef, ſ. Salaheddin el Mullek ibn Y.
Yuſſub el Barekat, Herr des Kalaat er Rabbad. II, 1106.
Yuſſuf, Paſcha von Damaskus. II, 984. — vgl. Jubb Y., Joſeph.
Yuſſuf Medſchaly, ſ. Scheikh Y. M.
Yuſuf, Scheikh, Irby's Führer. II, 1171.
Yutta (Juta, Jutta), Dorf in SO.Judäa. II, 638. 641. 759.

Z.

Zaanaim, Ort bei Kades. II, 136.
Zaarur, ſ. Za'rûr.
Zabir, ſ. Dſchebel Zbir.
Zabulon, Ebene in Samaria. II, 867. 1120. — vgl. Sebulon. II, 393.
v. Zach, Aſtronom. II, 783.
Zachäus, Haus des, bei Jericho. II, 501. 511. 520. 522.
Zachäusöl, aus Elaeagnus angustifol. II, 505. 511. 680.
Zachal, ſ. Wadi Sal.
Zacharias, Silvans Schüler. I, 12.
Zacharias, Vater Johannes d. T. II, 641.
Zacharias-Grab, bei Jeruſalem. II, 599.
Zackal, ſ. Wadi Z.
Zadagatta, ſ. Szadeke.
Zaele (Szâle), Ort am SO.Fuß des Kelb Haurân. II, 945. 949 ff.
Zaferaneh, ſ. Bir ez Z.
Zaffaran, ſ. Dſchebel Z.
Zahnbürſten, aus Arak oder Racka. I, 344. II, 444.
Zahuet, ſ. Ezzehue, Szehhuét.
Zaid, Mohammeds Feldherr, fällt bei Muta (629 n. Chr.). I, 984. 985.
Zakak, ſ. Tell Z.
Zakbal, ſ. Wadi Z.
Zakkûm (Zûkkum, Sakûm, Elaeagnus angustifol.), d. i. Oelbaum, in Paläſtina. II, 269. 502. 505. 589. 717. — ſ. Myrobalane, Sakûm.
Zakkum Murha, i. e. Myro-Balsamum. II, 510.
Zaknâm, oleanderartiger Strauch im Dſchebel Schera. I, 1068.
Zaky, ſyr. Dorf. II, 165. — vgl. War ez-Z.
Zal, ſ. Ikſal.
Zalakha, ſ. Wadi Salaka.
Zaledj (Zanedj), in Afrika. I, 428.
Zaliane (nicht Zaliare), arab. Stamm in Judäa. II, 492. 549.
Zalmona (Maan?), an der Oſtſeite des Seir. I, 125. 130. II, 140.
Zalod, ſ. Chisloth. II, 393.
Zamorin, ſ. Sâmudra.
Zamra, ſ. Churbet el Sûmrah.
Zamzumiter, ſ. Samſummim. II, 97.
Zanaatha, ob Zadagatta? I, 99. — ſ. Szadeke.
Zanedj, ſ. Zaledj.
Zanguebar, Goldland. I, 376.
Zaoura, Ort im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Zaphar, ſ. Sephar.
Zar, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Zar, Fürſt. II, 1183.
Ζάρα (*Ζαρᾶ*), ſ. Edhra'. II, 860.
Zara, ſ. Zoar. II, 700.
Zaranbat, d. i. Molluſken. I, 278. 328. — ſ. Zorombat.
Zâred, ſ. Wadi el Ahſa.

Zarthan, am unt. Jordan. II, 447.
Zarthana, Ort im Süden Galiläas. II, 414. 432.
Za'rûr (Zaarur, Saarur, Sarûr, Zaabub, Azaroben; Mespilus tanacetifol.), d. i. Hagedornbuſch, auf der Sinai-H. I, 551. 552. 566. 571. — in Paläſtina. II, 350. — Haurân. 874. 932. 1066.
Zattar (Za'ter; Ocimum Zatarhendi), aromatiſches Kraut, auf der Sinai-H., am Dſchebel Katherin ꝛc. I, 553. 566. 633. 638.
Zauarat, Ebene bei Hebrân im Dſchebel Haurân. II, 945.
Zauberei, ſ. Aberglaube, Amulette ꝛc.
Zawân, Unkraut. II, 195.
Zbai, ſ. Wadi Sebaijeh.
Zbêr (Zbir), ſ. Dſchebel Zbir.
Zeadi, ſ. Wadi Zeidy.
Zea Mais (Holcus durra Forsk.), bei Jericho. II, 517.
Zebaïr u. Zebir (Sbair, ez Zebireh), zwei Städte der Ledſcha. II, 891. 892.
Zebayer, ſ. Zobayer.
Zebedeini, ſ. Dſchebel Z.
Zebeen, ſ. Dibbin.
Zebeib, ſ. Um Z.
Zebeinat, Dorf bei Damaskus. II, 809.
Zebeine, desgl. II, 809.
Zebeir, Gebirge der Sinai-H. I, 555. — ſ. Dſchebel Zbir.
Zebir, ſ. Zebaïr.
Zeboim (nicht Zeboin), Stadt im Thale Siddim. II, 94. 755.
Zecca, ſ. Raphia.
Zechinenſchnüre, Weiberſchmuck in Haurân. II, 816.
Zedeck, ſ. Adoni-Z.
Zedi, ſ. Wadi Zeidy.
Zehnten, ſ. Steuer.
Zeïdié (Zeïd), ſ. Dſchebel Z.
Zeidy, ſ. Wadi Z.
Zeikal, ſ. Ard Z.
Zeineiba, Ort in El Belka. II, 1166.
Zeit, ſ. Wadi Z.
Zeitrechnung der Peträer und Boſtrener. I, 1141. — ſ. Trajaniſche Z.
Zeitoun, ſ. Om Ezzeitun.
Zeitun, ſ. Scheikh Abu Z.
Zeky, ſ. Tell Z.
Zela, im Lande Benjamin. II, 420.
Zelime, ſ. Abu Selime.
Zelka, ſ. Wadi Salaka. I, 251. 558.
Zellemi, Fußvolk der Beni Sacher. II, 1161.
Zelte, viereckig aufgeſtellte. II, 631. — der Ghawârineh. 690. — vgl. Dauar.
Zemaraim (Tzemaraim), Berg u. Stadt in Ephraim. II, 465. 466.
Zemari, ſ. Simyra.
Zemmal, ſ. Em-ah-al.
Zendjes (Zengi, Zingues, Azzenj), Bewohner Zanguebars. I, 386. 428.
Zeno Cotylas, Tyrann zu Philadelphia. II, 1090.
Zenobius, Biſchof von Eluſa (536). I, 119.
Zenodorus, Feind des Herodes. II, 198. 234. (in Trachonitis) 997.
Zente, in Aegypten. I, 452.
Zeolithen, in Baſalt. II, 296. 297.
Zephanja, Prophet. II, 149. 433.
Zephath (Zephad, Sepâta), in S.Paläſtina. I, 1085. 1091. — vgl. Harma.
Zephath, d. i. Safed. II, 257.
Zer'ain, ſ. Zer'in.
Zereigye, ſ. Wadi Z.
Zereth-Sahar, Stadt im Stamme Ruben. II, 574.
Zer'in (Ser'in, Sirin, Zer'ain), Dorf in S.Galiläa. II, 384. 392. 400. 405. 408. 410 ff. 420. — ſ. Nahr Serin.
Zerka, ſ. Serka, Wadi S.
Zerunjabin, Zuckerſubſtanz in Bokhara. I, 688.
Zeugma, am Euphrat. II, 13. 21.
Zeus Kaſios, Gottheit. I, 81. 139. II, 104.

Zeus-Tempel, in Aëre. II, 815. — Geraſa? 1078. — vgl. Dios.
Zey, Ruinen bei Es Szalt. II, 1098.
Zhohayr-hhomair, d. i. der kleine Eſelsrücken, in N.Arabien. I, 46.
Zibeon, Fürſt der Horiter. II, 123.
Zidon, ſ. Sidon.
Zidonier (Zidonim), ſ. Sidonier.
Ziegelſcherben, im Wadi Feirân. I, 712. — bei Maein. II, 580.
Ziegen, wilde und zahme, auf der Sinai-H. I, 215. 334. — im Wadi Feirân. 719. — im Dſchebel Schera. 1041. — in Syrien. II, 172. — Hasbeya ꝛc. 190. 228. — auf Ghôr el Mesráa. 595. — ſchwarze, in Kerek. 673. 680. — der Aenezeh. 821. — im Dſchebel Haurân. 941. — ſ. Gebirgsziege.
Ziegenfett, Beduinenſpeiſe. I, 1003.
Ziegen-Figuren (Zeichnungen), im Wadi Mokatteb. I, 751. — Wadi Nasb. 795.
Ziegenhaar-Zelte, im Dſchebel Haurân. II, 947.
Zieſelmaus, auf der Sinai-H. I, 865.
Zif, ſ. Tell Z., Siph.
Zigeuner, auf der Sinai-H. I, 833. 888. — in Paläſtina. II, 123. — Galiläa. 325. — Jericho. 527. — im Ghôr es Safieh. 690. — in Syrien, Namen. 833. — in Haurân. 875. — ſ. Naúar.
Ziklag, Stadt der Philiſter. I, 123. 1086. II, 134.
Zil, ſ. Tſeil. II, 823.
Zilla myagrum Forsk., ſ. Sille.
Zimmerholz, in Syrien. II, 165.
Zimmermann, Karte von Syrien ꝛc. II, 789. 847. 871. 903. 917.
Zimmet (Kinnamom), alter Handelsartikel. I, 388. 400.
Zin (Sſin, Zinna), Wüſte an der Südgränze Kanaans. I, 86. 141. 270. 1023. 1064. 1078. 1081. 1088. II, 94. 125. 218. 688. — vgl. Sin.
Zingari, ſ. Moie Z.
Zinge (Zingium), d. i. Zanguebar. I, 376. 400.
Zingues, ſ. Zendjes.
Zinna, ſ. Zin. I, 141. II, 94.
Zinnflotten der Phönizier. I, 429.
Zinnober, natürlicher, auf der Sinai-H. I, 851. — bei Hasbeya. II, 189.
Zinnoberfarbige Sandſteinberge, auf der Sinai-H. I, 904.
Zion, Burg von Jeruſalem. II, 6. 118.
Zion (Sion), Hermon-Berge. II, 146. 152. 158.
Ziph, ſ. Siph.
Zipor, Balaks Vater. II, 146. 1190.
Zippor, d. i. Sephoris. II, 315.
Zireh, ſ. Khanzireh.
Zirion (phöniz.), d. i. Hermon. II, 152.
Ziz, Ort in SO.Judäa. II, 644.
Ziza (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103. — vgl. Barcat Z.
Ζιζάνιον, Unkraut. II, 195.
Zoan (San, Tanis, Tanais), Stadt, See in Aegypten. I, 6. 145. II, 108.
Zoanthinen, im Rothen Meer. I, 480.
Zoar (Zoara, Segor, Zoghar, Zara, Bela), Stadt am SO. Ende des Todten Meeres. I, 25. 103. 104. 108. 109. 987. 995. 1054. 1056. II, 141. 255. 278. 587. 650. 664. 695. 700. 740 ff. 751. 767. — vgl. Birket Z., Wadi Kerek, Sogar-See.
Zob, ſ. Zub.
Zobayer (Zebayer, Sabugar), Inſelgruppe des Rothen Meeres. I, 475.
Zob el Bahry, Felsſpick auf der Sinai-H. I, 778.
Zob Faraoun (i. e. hasta virilis Pharaonis), Säulenreſt zu Pe-

tra. I, 1122. 1126. 1128. — vgl. Subbet F.
Zoble, ſ. El Z.
Zodocatha (Zodagatta), ſ. Szadeke.
Zoghar, ſ. Zoar.
Zohak, Salomos Zeitgenoſſe. I, 385.
Zoheyr, ſ. Hamd Ibn Z.
Zokatara, ſ. Dioscorides-Inſel.
Zollſtätte, bei Aila. I, 51. 55. — Kolſum. 58. — Tôr. 432. — ſ. Steuer.
Zoophyten, bei Tôr. I, 447.
Zoora, ob Zara (Ezra)? II, 861.
Zophar, Hiobs Freund. I, 1139. II, 127.
Zor, d. i. Klippe, Fels. I, 801.
Zora (Zorava), ſ. Edhra'. II, 860. 1021.
Zoraveni (*Ζοραουηνῶν*), Einw. von Zorava (Ezra). II, 860.
Zor el Baſcha, Gebiet am unt. Jordan. II, 714. — vgl. Ain el B.
Zorô, d. i. Edhra'. II, 860. 961.
Zorombat (Schellfiſch), im Aila-Golf. I, 206. — vgl. Zaranbat.
Zouhéméra, ſ. Eſſamera.
Zowar, ſ. Ez Zuweirah.
Zozima, Abbas. II, 539.
Zſtephe, Station auf der Sinai-H. I, 899.
Zuallart, Autor (1586). II, 50.
Zub (Zubh), ſ. Zob, Subb, Aamud Eszubh, Tell Eſſzub.
Zubbetha, ſ. Hubbetſcha.
Zuckererbſen, ſ. Dſchilbân.
Zuckermühlen, bei Jericho. II, 460. 503. 512. 526. 527. 528. 532.
Zuckerrohr, am galil. Meer. II, 293. — früher bei Jericho. 512. — verwildertes, am unt. Jordan. 548. — bei Kerek. 742.
Zueile, in Afrika. I, 376. II, 766.
Zueit, ſ. Dſchebel Z., Ezzueit.
Zugherah, ſ. Wadi Z.
Zugvögel, zahlreich an der Sinai-H. I, 267. 332.
Zuila, ſ. Zueile.
Zuk, ſ. Ard el Z.
Zukkum, ſ. Zakkûm.
Zulakah, ſ. Wadi Salaka.
Zunder, aus Coloquinten-Wurzel. I, 181. — aus Pergularia procera. 271. 345. — aus Sodomsäpfeln. II, 506. — aus Schiehh. 569. — aus Oeſcher. 589.
Zurka, ſ. Serka.
Zuweibin, ſ. Um ez Z.
Zuweirah, ſ. Suweirah, Ez Z., Wadi ez Z.
Zuweit, ſ. Ezzueit.
Zwergeichen, in O.Judäa. II, 633. — ſ. Ballut.
Zwergmimoſen, in N.Edom. II, 688.
Zwetſche, ſ. Pflaume.
Zwieback, Proviant in Meſereib. II, 844.
Zwiebeln, auf der Sinai-H. I, 217. — im Wadi Kyd. 347. — bei Tôr. 447. — am Sinai. 631. 649. — im Wadi Feirân. 719. — als Schutzmittel gegen den peſtilenzialiſchen Einfluß des Todten Meeres. II, 741. — im Dſchebel Adſchlûn. 1114. — ſ. Meerzwiebel.
Zygophyllum, bei Tôr. I, 453. — (proliferum) bei Jericho. II, 514.

Druckfehler.

Band XIV. (I.)

Seite	41	Zeile	7 v. o.	lies	15. Jahrh. ſtatt 10. Jahrh.
=	105	=	6 v. u.	=	Atije ſtatt Atiſo
=	228	=	11 v. o.	=	Dahab ſtatt Dhabab
=	344	=	13 v. u.	=	Colocynthis ſtatt Colocynthus
=	477	=	17 v. u.	=	Guaymard ſtatt Gaimard
=	752	=	12 v. u.	=	Gray ſtatt Grey
=	827	=	7 v. u.	=	Diplotaxis ſtatt Diplotanis
=	898	=	13 v. o.	=	1479 ſtatt 1497
=	912	=	4 v. u.	=	Tiyahah ſtatt Tiyabah
=	967	=	1 v. o.	=	Deſa' Allah ſtatt Doſa Abah
=	994	=	20 v. o.	=	Amazia ſtatt Amazig
=	1040	=	11 v. o.	=	Hababene ſtatt Hababere
=	1064	=	6 v. u.	=	Buweirideh ſtatt Buweidirih

Band XV. (II.)

Seite	94	Zeile	3 v. o.	lies	Hivi ſtatt Hiri
=	122	=	18 v. o.	=	Anab ſtatt Arab
=	155	=	17 v. o.	=	Symonds ſtatt Seymonds
=	162	=	10 v. u.	=	Aſal ſtatt Aſat
=	222	=	10 v. o.	=	Tibnin ſtatt Tibhin
=	277	=	18 v. u.	=	Semekiyeh ſtatt Serrikiyeh
=	289	=	6 v. o.	=	Bârideh ſtatt Borideh
=	323	=	5 v. u.	=	528 ſtatt 525
=	404	=	14 v. o.	=	Jlſah ſtatt Jeſah
=	442	=	17 v. u.	=	Fedſcharith ſtatt Tédjarith
=	465	=	6 v. u.	=	Schomron ſtatt Schemror
=	527	=	19 v. o.	=	Ta'âmirah ſtatt Faâmireh
=	545	=	4 v. o.	=	Atad ſtatt Arad
=	549	=	15 v. u.	=	Zaliane ſtatt Zaliare
=	578	=	4 v. o.	=	Peraea ſtatt Petraea
=	590	=	18 v. u.	=	Akaba Aila ſtatt Akba Aiala
=	641	=	10 v. o. 7 v. u.	=	Attir ſtatt Altir
=	654	=	18 v. u.	=	Dibwân ſtatt Diwân
=	714	=	5 v. o.	=	Hawa ſtatt Hawn
=	824	=	5 v. u.	=	Dſchiffr ſtatt Dſchſſir
=	827	=	15 v. o.	=	Dſchilbân ſtatt Dſchibbân
=	924	=	18 v. o.	=	Hezamr ſtatt Rezam
=	925	=	11 v. u.	=	212 ſtatt 222
=	1160	=	6 v. u.	=	Jedudy ſtatt Jehudy
=	1260	=		=	Belon du Mans ſtatt Mons
=	1273	=		=	Chaetodon ſtatt Chaetedon
=	1306	bei El Maleha		=	I, 758 ſtatt II, 758
=	1438			=	Schultz ſtatt Schultze

Labyrinth. Theater. Circus. Stadium. Triumphbogen. Mauſoleum. Propyläen. Stoa. Bad. Tempel. Kirche. Baſilica. Kloſter. Laure. Altar. — Säule. Stele. Pilaſter ꝛc.

Skulptur. Statue. Büſte. Urne. Sarkophag. Vogelbild. Menſchenhand. Ei. Kugel. Roſette. Arabeske. Mäander. Muſchelverzierung. Kranz. Krone. Traube. Weintraube. Palmblatt. Eichenlaub. Moſaïk. Fresco ꝛc.

Handel. Markt. Meſſe. Kaufleute. Hauſirer. — Geld. Münze. Beutel. Banquier. — Route. Straße. Römerſtraße. Pflaſterſtraße. Reiſe. Tagereiſe. Nachtmarſch. Karawane. Herberge. Transportpreiſe. Waarentransport. — Wagen. Räderkarren. Poſt. — Schiffahrt. Trireme. Hafen. Ankerſtelle. Fähre. Flooß. Schlauch. — Steuer ꝛc.

Produkte. Induſtrie. Fabrikate. Bergbau. Schacht. Schlacken. Queckſilber. Glas. Spiegel. Mörſer. Pfeife. Kette. Ring. Töpferwaare. Geſchirr. Aſche. Seife. Pulver. Leder. Sattel. Mühle. Gerberei. Färberei. Blaue, gelbe, grüne, rothe Farbe. — Kinderklapper. Dornauszieher. Muſikaliſche Inſtrumente. Bleifeder. Dinte. Roſenkranz. Kleidung. Schleier. Teppich. Spindel. Seide. Wolle. Hemd. Hoſe. Mütze. Turban. Schafpelz. Sandale. Strick ꝛc.

Waffen. Lanze. Säbel. Schwert. Dolch. Meſſer. Keule. Hammer. Stock. Piſtole. Flinte. Streitwagen ꝛc.

Ichthyophagen. Hirten. Ackerbau. Dünger. Getraide. Ernte. Feldbrand. Dreſchen. Stroh. Heu. Pflug. Garten. Terraſſenkultur ꝛc.

Speiſen. Baumfrucht. Obſt. Backobſt. Gemüſe. Hülſenfrucht. Aehre. Getraide. Magazin. Brot. Fleiſch. Schweinefleiſch. Milch. Butter. Käſe. Pudding. — Rauſchtrank. Branntwein. Wein ꝛc.

Krankheiten. Aſthma. Augenkrankheit. Ausſatz. Diarrhöe. Fieber. Geſchwür. Geſichtsausſchlag. Krätze. Krampf. Rheumatismus. Scorbut. Sonnenſtich. Venerie. — Arzt. Eiſenbrennen. Bad. Heilquelle. Hoſpital. Spital. Alter ꝛc.

Todtenbeſtattung. Grab. Sarkophag. Mauſoleum. Einbalſamiren ꝛc.

(Sitten und Gebräuche.) Ehe. Mann. Weib. Unfruchtbarkeit. Mädchen. Braut. Kind. Klientel. Patronatsverhältniß. Sklave. Knecht. Tagelöhner. Beſitzthum. Erblichkeit. Feldhauptmannſchaft. — Gaſtfreundſchaft. Herberge. Bettler. Hoſpital. Höflichkeit. Gruß. Kameelniederknien. Steinwerfen. — Grobheit. Lüge. Fluchen. Diebſtahl. Plünderungsſucht. — Blutrache. Schwur. Rechtspflege. Schieds-

richter. Naſenabſchneiden. Aſylſtadt. — Schweinefleiſch. Tabakrauchen. Kartenſpiel. Tanz. Pferderennen. Kameelrennen. Feſt. — Schmuckſachen. Schleier. Glasring. Ring. Spiegel. Tättowiren. Bart ꝛc.

Lied. Geſang. Muſik. Reim. Dichter. Epopöe. Sprüchwort ꝛc.

Religion. Götter. Dämonen. Genien. — Lichtauslöſcher. Mondanbeter. Teufelsanbeter. — Aberglaube. Myſticismus. Amulette. Schatz. Orakel. Reliquien. Pilger. Wallfahrtsort. Prieſter. Tempel. Beten ꝛc.

Juden. Bundeslade. Neumond. Synagoge. Meſſias. Talmud. — Mohammedaner. Medreſſe. — Chriſten. Katholiken. Neſtorianer. Biſchof. Erzbiſchof. Episkopalſtadt. Kloſter. Lauren. Mönch. Nonne. Anachoret. Kirche. Baſilica. Altar. Glocke. Kreuz. Bibel. Taufe. Faſten. Feſt. Heiligenbild. Roſenkranz. Verſuchung. Gericht, jüngſtes. Paradies ꝛc.

Bei dem Aufſuchen zuſammengeſetzter orientaliſcher Namen verdienen, außer den verſchiedenen Formen des Artikels El (Al, Ar, Ed, En, Er, Es, Et ꝛc.), eine beſondere Berückſichtigung:

Abdallah.
Achmed, Ahmed.
Ali.
Haſan, Haſſan.
Hoſſein, Huſſein.
Ibrahim.
Mohammed.
Muſa.
Soleiman.
Abu, d. i. Vater, Oberhaupt.
Om, Um, d. i. Mutter.
Ben, Beni, d. i. Sohn, Söhne.
Ebn, Ibn, d. i. Sohn.
Beit, Beth, d. i. Haus, Stamm.
Abd, d. i. Sklav.
Emir, Amir, d. i. Befehlender Häuptling.
Malek, Melek, d. i. König.
Paſcha, d. i. türkiſcher Statthalter.
Said, Seid, d. i. Herr, Prinz.
Scheikh, Schech, d. i. Greis, Stammhaupt.
Sultan, d. i. Großherr, Kaiſer.
Nebbi, d. i. Prophet.
Hadſch, d. i. Pilger.
Derb, d. i. Weg, Route.
Bab, d. i. Thor.
Deir, d. i. Kloſter.
Dar, d. i. Wohnung, Haus (Rücken).
Sûk, d. i. Marktort.
Khan, d. i. Herberge.
Kafer, Kefer, d. i. Dorf.
Churbet, Kherbet, d. i. Ort, Dorf.
Kala, Kalaat, d. i. Schloß.
Kasr, d. i. Schloß.
Ard, d. i. Ebene, Landſtrich.
Merdſch, d. i. Wieſe, Ebene.
Dſchebel, d. i. Berg.
Tôr, Tûr, d. i. Berg.
Tell, d. i. Hügel.
Nakb, d. i. Abhang, Bergſattel.
Akaba, d. i. Rücken, Abſtieg, Bergpaß.
Ras, d. i. Kopf, Vorgebirge.
Ain, d. i. Auge, Quelle.
Bahr, d. i. See.
Bir, d. i. Brunnen.
Birket, d. i. Teich, Ciſterne.
Ghôr, d. i. Thal, Niederung.
Moi, Mojet, d. i. Waſſer.
Nahr, d. i. Fluß.
Seil, d. i. Regenbach.
Wadi, d. i. Einſenkung, Flußbett.
Dſchiſſr, d. i. Brücke.
Scherm, d. i. Küſtenſpalt, Bucht.

Aphoriſtiſche Zuſammenſtellung begriffsverwandter Artikel.

Elektriſch. Gewitter. Magnetnadel. — Luft. Wind. Dunſtphänomen. Heerrauch. — Klima. Hitze. Kälte. Schnee. Hagel. Reif. Thau. Nebel. — Hydrographie. Regen. Waſſer. Quelle. Bach. Gießbach. Fluß. Teich. Sumpf. Schlamm. Alluvium. Treibholz. Fluth. Franklinſches Paradoxon. — Plutoniſch. Vulkan. Feuerausbruch. Erdbeben. Krater. Kegelberg. Lava. Schlacken. Kuglige Maſſen. Blaſige Maſſen. — Geognoſtiſch. Urgebirge. Tertiärbildung. Conglomerat. Gebirge. Hügel. Plateau. Terraſſe. Höhenmeſſung. Grotte. Inkruſtat. Petrefakten. — Erdfarbe ꝛc.

Vegetation. Pflanze. Blattform. Flora. Fruchtbarkeit. Seepflanze. Schlingpflanze. Rankengewächs. Gemüſe. Hülſenfrucht. Getraide. Obſt. Holz ꝛc.

Fauna. Thier. Infuſorien. Mollusken. Conchylien. Schalthier. Seethier. Inſekt. Ungeziefer. Käfer. Kriechthier. Fiſch. Vogel. Vieh ꝛc.

Menſch. Geſichtsbildung. Haar. Hautfarbe. Alter. Schönheit. — Aboriginer. Rieſen. Titanen. Troglodyten. Ichthyophagen. Kulturvolk. Volk. Gränze. — Beſitzthum. Erblichkeit. Feldhauptmannſchaft. Klientel. Patronatsverhältniß. Knecht. Sklave. Tagelöhner.

Akademie. Medreſſe. Synagoge. Sprache. Namen. Schreiben und Leſen. Schrift. Inſchrift. Hieroglyphe. Druckerei. Bibliothek. Landkarte. Kartographie. Aſtronom ꝛc.

Bauart. Mörtel. Schwalbenſchwanz. Quader. Balken. Architrav. Mauer. Ruſtik-Styl. Saraceniſch. Gothiſch ꝛc. — Ruine. Stadt. Dorf. Burg. Thurm. Haus. Mühle. Magazin. Bogen. Thor. Thür. Treppe. Fenſter. Dach. Pflaſter. Trottoir. — Brücke. Damm. Brunnen ꝛc. — Terraſſenbau. Kubiſche Bauten. Pyramide. Obelisk.